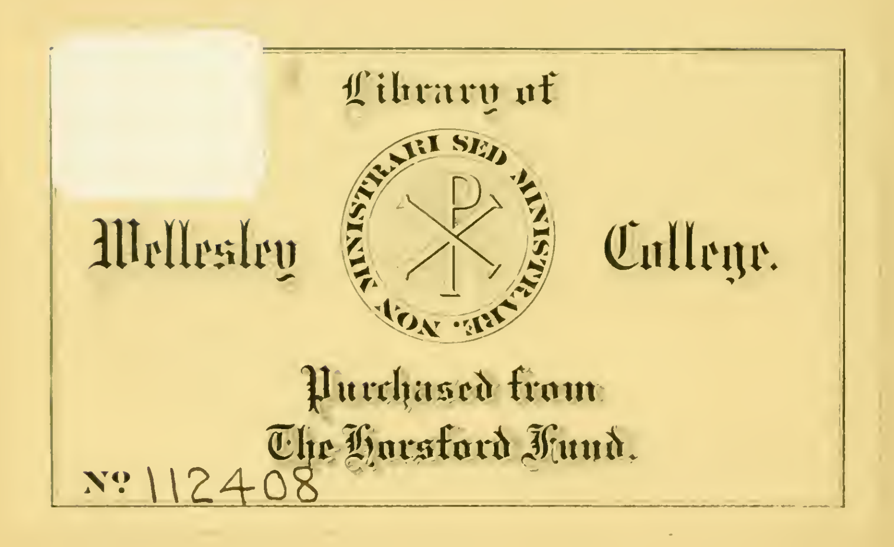



Library of
NON MINISTRARI SED MINISTRARE.
Wellesley
College.
Purchased from
The Horsford Fund.
No 112408

DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS

ERLÄUTERT

AUS TALMUD UND MIDRASCH

VON

HERMANN L. STRACK

UND

PAUL BILLERBECK

MÜNCHEN 1922
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

H
112408

BS
2344
.S84
1922
1

Copyright 1922 by C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck, München

VORWORT

Der Herr hat nach seiner leiblichen Herkunft dem jüdischen Volke angehört und zwar als ein Nachkomme Davids Röm 1, 3; Hebr 7, 14; vgl. Mt 15, 22; 20, 33.[1] Auch Markus und Matthäus, Johannes, Paulus und Petrus und die andren Verfasser der neutestamentlichen Schriften (außer Lukas) sind Juden gewesen. Zum rechten Verständnis ihrer Äußerungen muß man also das Judentum jener Zeit nach Leben und Denken kennen. Man hat daher schon vielfach versucht, die altjüdische Literatur zur Erläuterung des Neuen Testaments heranzuziehen. Manches, aber nicht Ausreichendes bieten Apokryphen und Pseudepigraphen. Aus den Talmuden und Midraschen haben namentlich John Lightfoot, † 1699, J. G. Meuschen, Chr. Schöttgen, † 1751, Joh. Jak. Wettstein, † 1754, in neuerer Zeit Franz Delitzsch, † 1890, August Wünsche mit Eifer Stoff gesammelt; aber ihre Arbeiten sind, zumal in ihrer Gesamtheit, nur wenigen zugänglich; außerdem sind sie unvollständig und vieles in ihnen ermangelt der Kritik, ist auch sonst fehlerhaft.

Den gesamten der Erläuterung des Neuen Testaments dienlichen Stoff aus der altjüdischen Literatur zu sammeln, zu sichten und in zuverlässiger Übersetzung bequem zugänglich zu machen, war seit Jahrzehnten der Wunsch des ersten der beiden Unterzeichneten. Aber für solch ein Werk reicht eines einzelnen Zeit und Kraft nicht aus. So verband er sich im Juni 1906 mit Pastor Paul Billerbeck, dessen Kenntnisse und Fleiß schon seit 1899 in der Zeitschrift „Nathanael“ sich bewährt hatten. Auf Grund des vorgelegten Planes und des schon vorhandenen Stoffes hat dann P. B. das Ganze im Zusammenhange bearbeitet; H. Str. hat es danach einer genauen Durchsicht für den Druck unterzogen. So entstand in 16jährigem Bemühen ein weit über den eigentlich beabsichtigten Umfang hinausgehendes vierbändiges Werk (I: Mt; II: Mk, Lk, Joh, Apg; III: Briefe und Offb; IV: Abhandlungen zur neutestamentlichen Theologie und Archäologie), dessen ersten, umfangreichsten Band wir jetzt vorlegen. Mit Dank gegen Gott, der unsre Hände stärkte; mit Dank auch gegen die Freunde, welche zur Deckung der während des großen Krieges und noch mehr nach ihm ins Ungeheuerliche gestiegenen Herstellungskosten beitrugen — Freunde

---

[1] Theod. Fritsch (Beweismaterial gegen Jahwe, 3. Aufl., Leipzig 1913), Paul Haupt-Baltimore (Orientalistische Literaturzeitung, Mai 1908), Friedrich Delitzsch (Die große Täuschung, Berlin 1920), Friedrich Döllinger (Baldur und Bibel, Nürnberg 1920) und, ihnen folgend, viele andre wollen zwar glauben machen, Jesus sei ein Arier gewesen; ihre Behauptungen sind aber völlig haltlos.

besonders in den neutral gebliebenen Ländern und in USAmerika, zwei auch in England — ein erfreuliches Zeichen dafür, daß doch hier und da die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß die so furchtbar zerspaltene Christenheit zu Ehren der Kirche und der Wissenschaft wieder zusammenzuhalten anfangen müsse.

Nicht eine eigentliche Auslegung des Neuen Testaments, sondern das zu seinem Verständnis aus Talmud und Midrasch zu gewinnende Material wollten wir darbieten; den Glauben, die Anschauungen und das Leben der Juden in der Zeit Jesu und der ältesten Christenheit wollten wir objektiv darlegen. Zu diesem Zwecke wurde, soweit irgend möglich, jedem Ausspruche und Zitate der Name des Autors mit Zeitangabe beigefügt. Nachdrücklich verwahren wir uns dagegen, daß aus dem hier (zB zur Bergpredigt) Gesammelten auf die gegenwärtig wirklich oder angeblich innerhalb des Judentums geltenden Anschauungen ein Schluß gezogen werde.[1]

Die hebräischen, bezw. aramäischen Texte sind nach Möglichkeit treu übersetzt; doch haben wir die wichtigsten Ausdrücke nach dem Wortlaute des Originals beigefügt. Parallele Stellen, die nicht wörtlich übereinstimmen, sind meist nach beiden (bezw. auch nach mehr) Überlieferungen mitgeteilt, damit jeder derjenigen folgen kann, die er für die älteste oder sonst beste hält. — Manche Wiederholungen ließen sich nicht gut vermeiden. Andrerseits wird ein Register dafür sorgen, daß der Leser das, was an andrer als der zunächst nachgeschlagenen Stelle des Werkes steht, leicht auffinden kann.

Wenn unsre Arbeit dazu dient, das Verständnis des Neuen Testaments zu fördern, und gleichzeitig einen Beweis gibt für die trotz vielem noch vorhandene Lebenskraft der deutschen Wissenschaft, werden wir uns für die viele Jahre hindurch aufgewendete Mühe reich belohnt fühlen.

Der zweite Band ist bereits in der Druckerei.

Berlin und Frankfurt-Oder, 26. Juli[2] 1922

H. L. Strack P. Billerbeck

[1] Für die Juden der Gegenwart, insonderheit die Deutschlands, sind bindend die „15 Grundsätze der jüdischen Sittenlehre“ vom Dezember 1885 und die unter feierlicher Anrufung des Namens Gottes im Januar 1893 gegebene Erklärung von 220 Rabbinern. Beide Dokumente sind abgedruckt in H. Strack, Jüdische Geheimgesetze?, 7. Aufl., Berlin 1921, C. A. Schwetschke & Sohn, S. 15—18.

[2] An demselben Tage, an welchem H. Str. vor 45 Jahren, 1877, Professor der Theologie in Berlin geworden ist.

Abkürzungen und benützte Ausgaben.

A. Traktate in Mischna, Talmud, Tosephta.

BB: Baba Bathra
BM: Baba M^{e}çiʿa
BQ: Baba Qamma
B^{e}kh(oroth)
Bik(kurim)
B^{e}rakh(oth)
Giṭ(ṭin)
Hor(ajoth)
Z^{e}b(achim)
Chag(iga)
Chul(lin)
Ṭ^{e}h(aroth)
J^{e}b(amoth)
Jad(ajim)
Kil(ʾajim)
K^{e}th(ubboth)
M^{e}g(illa)
Mid(doth)
MQ: Moʿed Qaṭan
Mak(koth)
Makhsch(irin)
M^{e}n(achoth)
Maʿaś(roth)
MŠ: Maʿaśer Scheni
Miqv(aoth)
N^{e}g(aʿim)
N^{e}d(arim)
Soph(^{e}rim)
Sanh(edrin)
ʿAZ: ʿAboda Zara
ʿEduj(joth)
ʿEr(ubin)
ʿAr(akhin)
P^{e}s(achim)
Qid(duschin)
RH: Rosch Ha-schana
Sch^{e}bu(ʿoth)
Schab(bath)
Sch^{e}q(alim)
T^{e}m(ura)
Taʿan(ith)
T^{e}rum(oth)

pT: palästin. Talmud: Krakau 1609. || bT: babylon. Talmud: Amsterdam 1644 ff. (so nur in Fällen des Zweifels). || Tos(ephta): M. S. Zuckermandel, Pasewalk 1880; unmittelbar vor dem Namen eines Traktats: T, zB: TM^{e}g.

Die Mischna ist nach Kapitel und Paragraph zitiert, zB: Schab 3, 4; der bT nach Blatt und Seite, zB: Schab 30^b; der pT nach Kapitel, Blatt, Spalte und Zeile. Die Kapitelzahlen des pT und der Tos in fetter Schrift.

B. Midraschim (s. Einl. S. 202 ff.).

R: Rabba. GnR, ExR, LvR, NuR, DtR: Venedig 1545.
Midrasch zu den M^{e}gilloth (HL: Hoheslied, KL: Klaglieder): Lemberg 1861.
M^{e}kh(iltha): Wien 1865 (Weiß).
S(iphra) Lv: Bukarest 1860 (Malbim).
S(iphre) Nu, Dt: Wilna 1864 (Friedmann).
Midr Sm: Krakau 1893 (Buber).
Midr Ps: Wilna 1891 (Buber).
Midr Spr: Wilna 1893 (Buber).
Tanch(uma): Wien 1863.
TanchB: Wilna 1885 (Buber).
P^{e}siq(tha): Lyck 1868 (Buber).
P^{e}siq(tha) R(abbathi): Wien 1880 (Friedmann).
Pirqe R(abbi) El(iʿezer): Prag 1784.

Seder Elij(jaha) Rabba und Zuṭa: Wien 1902 (Friedmann).
Aggadath B^ereschith: Warschau 1876.
Aboth (d^e) R(abbi) N(athan).
Jalquṭ Schimʿoni: Wilna 1898.
Lèqach Ṭob: Wilna 1884 (Buber).

Levy: J. Levy, Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch, 4 Bände, Leipzig 1876—1889.
Bar(aitha).
zuk. W.: zukünftige Welt.

Zur Ergänzung des vorstehenden Werkes dienen folgende Schriften von H. L. Strack (die Einl. im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in München, alles andre bei der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig):

1. Einleitung in Talmud und Midraš. 5., ganz neubearbeitete Auflage 1921 (244 S. Lex.-8°), geb.

2. Ausgewählte Mišnatraktate (nach Handschriften und alten Drucken herausgegeben, Text vokalisiert, Vokabular und mit Berücksichtigung des Neuen Testaments erläutert):

Aboth „Sprüche der Väter", 4. Aufl. 1915 (84 S.).
ʿAboda Zara „Götzendienst", 2. Aufl. 1909 (51 S.).
Sanhedrin-Makkoth „Gerichtshof, Geißelstrafe", 1910 (116 S.).
P^esaḥim „Passahfest" (mit Berücksichtigung auch der jetzigen Passahfeier der Juden), 1911 (88 S.).
B^erakhoth „Lobsagungen", 1915 (56 S.).
Joma „Versöhnungstag", 3. Aufl. 1912 (zur Zeit vergriffen).
Šabbath „Sabbat", 1890 (zur Zeit vergriffen).
In Vorbereitung: N^eziqin: drei Baboth „Beschädigungen". || Prof. H. Laible N^edarim „Gelübde".

3. Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben. Texte, Übersetzung und Erläuterung. 1910 (128 S.).

Evangelium nach Matthäus.

1,1 𝔄: Buch von der Herkunft Jesu Christi.

1. *Βίβλος γενέσεως*, falls Überschrift des ganzen Ev. = Buch der Geschichte Jesu Christi, סֵפֶר תּוֹלְדוֹת; falls, was das Wahrscheinlichere, Üb. nur der nachfolgenden Genealogie = סֵפֶר יוּחֲסִין oder מְגִלַּת י׳ (Belege s. zu Nr. 4), vgl. Neh 7, 5 סֵפֶר הַיַּחַשׂ, aram. סְפַר יִחוּס.

2. Die Prüfung und Feststellung der Herkunft der einzelnen jüdischen Familien wird als ein Werk Esras gerühmt. Dieser soll nur solche Familien in Babylonien zurückgelassen haben, deren legitime Abstammung nicht anzuzweifeln war.[a] Man meinte, die eheliche Verbindung zwischen legitimen u. illegitimen Familien im Lande Israel sicherer überwachen zu können als in Babylonien. So zogen, wie schon Hillel, הַזָּקֵן der Alte (um 30 v. Chr.), behauptet hat, zehnerlei genealogisch zu unterscheidende Familienklassen unter Esra nach Palästina hinauf, über deren eheliche Verbindung untereinander die Mischna die näheren Bestimmungen fixiert hat.[b]

a. Qid 69[b]: R. Elʿazar (um 270 n. Chr.) hat gesagt: Esra zog nicht eher aus Babel herauf, als bis er B. gleichsam zu reinem Feinmehl gemacht hatte (Feinmehl = frei von Vermischung mit illegitimen Familien. || Qid 69[b] u. 71[a]: Rab Jehuda († 299) hat gesagt: Schemuël (in Nehardeʿa, † 254) habe gesagt: Alle Länder sind Teig dem Lande Israel gegenüber, u. das Land Isr. ist Teig Babel gegenüber (welches allein Feinmehl ist, d. h. in bezug auf Reinheit der Abstammung steht die Judenschaft Babyloniens am höchsten). || Qid 71[a]: In den Tagen Rabbis (Einl. 133) suchte man Babel zum Teig dem Lande Isr. gegenüber zu machen. Da sagte er zu ihnen: „Dornen werft ihr mir in meine Augen [R. stammte nämlich von dem aus Bab. eingewanderten Hillel dem Alten, Einl. 118, ab]. R. Chanina b. Chama [R.s Schüler] möge sich mit euch befassen.“ Dieser sprach zu ihnen: „So habe ich es von Jischmaʿel ben Jose empfangen, der im Namen seines Vaters [b. Chalaphta] gesagt hat: Alle Länder sind Teig dem Lande Isr. gegenüber, u. das Land Isr. ist Teig B. gegenüber.“ In den Tagen des R. Pinechas (b. Chama, um 360) suchte man B. zum Teig dem Lande Isr. gegenüber zu machen. Er sagte zu seinen Dienern: Wenn ich zwei Aussprüche im Lehrhause getan haben werde, dann tragt mich eilends auf dem Ruhelager fort. Im Lehrhause sagte er dann: „Das rituelle Schlachten des Geflügels stammt nicht aus der Tora.“ Und während sie darüber nachsannen, sagte er: „Alle Länder sind Teig dem Lande Isr. gegenüber, und das Land Isr. ist Teig B. gegenüber.“ Da trugen sie ihn eilends auf dem Ruhelager fort. Man lief ihm nach, erreichte ihn aber nicht. Sie saßen u. prüften (die genealogischen Tabellen), bis sie in Gefahr kamen (die Illegitimität einiger Familien an den Tag zu bringen); da trennten sie sich.

b. Qid 75[a]: Rab Jehuda († 299) hat gesagt: Hillel hat gelehrt: Zehnerlei Familienklassen sind aus Babel heraufgezogen, und alle (die nicht in die Gemeinde Israel eintreten dürfen) durften einander ehelichen. — Dazu vgl. Qid 4, 1—3: Zehnerlei Familienklassen zogen aus Babel herauf: Priester, Leviten, Israeliten, Profane (Chalalim, Priesterkinder von einer gesetzlich verbotenen Mutter), Proselyten, Freigelassene, Bastarde (Nachkommen von Eltern, auf deren fleischliche Vermischung die Strafe der Ausrottung durch die Hand des Himmels stand; so nach der rezipierten Ansicht des Schimʿon aus Teman um 110 n. Chr., Jeb 4, 13), Nethinim (Nachkommen der Gibeoniter, die Josua

zu Holzspaltern u. Wasserschöpfern am Heiligtum machte, Jos 9, 3 ff.), Schᵉthuqim u. Findlinge. Priester, Leviten u. Israeliten dürfen einander ehelichen; Leviten, Israeliten, Profane, Proselyten u. Freigelassene dürfen einander ehelichen; Proselyten, Freigelassene, Bastarde, Nᵉthinim, Schᵉthuqim u. Findlinge, sie alle dürfen einander ehelichen. [2] Dies sind Schᵉthuqim: jeder, der seine Mutter kennt u. seinen Vater nicht kennt (dessen Vater שָׁתוּק = verschwiegen bleibt), u. Findlinge: jeder, der von der Straße aufgelesen ist u. weder Vater noch Mutter kennt. [3] Alle, die nicht in die Gemeinde (Israel) eintreten dürfen, dürfen einander ehelichen.

3. Die Aufstellung u. Fortführung genealogischer Register wurde dadurch notwendig, daß zum Dienst am Heiligtum u. zu den damit verbundenen Gerechtsamen, wie auch zu öffentlichen Ehrenämtern, nur Männer sicherer u. makelloser Abstammung zugelassen werden durften (vgl. schon Esra 2, 61—63; Neh 7, 63—65).[a] Welche Voraussetzungen zB erfüllt sein mußten, wenn die Abstammung eines Priesters als legitim anerkannt werden sollte, kann man den Bestimmungen entnehmen, die für den Priester bei Eingehung einer Ehe maßgebend waren.[b] Wo diese Bestimmungen außer acht gelassen wurden, galt die Nachkommenschaft als mit einem Makel behaftet. Die Prüfung der Legitimität der Herkunft lag dem Synedrium[c] nach fest bestimmten Regeln[c] ob. Selbst die im Auslande wohnenden Priester versäumten es nicht, vor ihrer Verehelichung die zur Prüfung ihres eigenen Stammbaumes, sowie desjenigen ihrer Verlobten erforderlichen Urkunden nach Jerusalem einzusenden.[d]

a. Qid 4, 4 f.: Wenn ein Priester eine Frau priesterlichen Geschlechts heiratet, so muß man rückwärts die vier Mütter (mütterliche Vorfahren der Braut während der letzten vier Generationen), deren Zahl acht beträgt, prüfen; nämlich ihre Mutter u. die Mutter ihrer Mutter, die Mutter des Vaters ihrer Mutter u. deren Mutter; die Mutter ihres Vaters u. deren Mutter, die Mutter des Vaters ihres Vaters u. deren Mutter. Wenn er die Tochter eines Leviten oder eines Israeliten heiratet, so fügt man zu diesen (vier Generationen) noch eine Generation hinzu. [5] Dagegen bedarf es keiner Prüfung vom Altar an aufwärts, vom Dukhan an aufwärts u. vom Synedrium an aufwärts. Desgleichen dürfen alle, von denen feststeht, daß ihre Vorfahren zu den öffentlichen Beamten oder zu den Almosenpflegern gehört haben, ihre Töchter, ohne daß es nötig ist, eine Prüfung aufwärts anzustellen, an die Priesterschaft verheiraten. [Denn wenn ein Priester am Altar gedient hat u. ein Levit auf dem Dukhan, einer östlich vom Altar befindlichen Estrade, als Sänger mitgewirkt hat, oder wenn jemand Mitglied einer Gerichts- oder einer sonstigen öffentlichen Behörde war, so war dessen legitime Herkunft ja schon geprüft; mithin war eine erneute Prüfung der Ahnen seiner Tochter nicht nötig, falls diese an einen Priester verheiratet werden sollte.]

b. Ein Priester sollte nur die Tochter eines Priesters oder eines Leviten oder eines vollbürtigen Israeliten heiraten; also nicht die Tochter eines profanierten Priesters (Chālāl), eine Proselytin usw.; s. Qid 4, 1 (oben S. 1). || Josephus c. Apion. 1, 7: Wer teilhat am Priestertum, soll mit einem Weibe, die seinem Volke angehört, Kinder erzeugen u. nicht auf Reichtum u. andere Ehren blicken, sondern die Familie prüfen, von den Ahnen die Geschlechtsfolge herleitend u. viele Zeugen beibringend. | Antiq. 3, 12, 2: Die Heiligkeit der Priester machte Mose doppelt groß; denn auch diese hielt er wie alle übrigen (Israeliten) von dergleichen Dingen (Unzucht) zurück, u. außerdem verwehrte er ihnen Buhlerinnen, eine Sklavin oder eine Kriegsgefangene zu heiraten, desgleichen solche Frauen, die aus dem Betriebe einer Schenkwirtschaft oder einer öffentlichen Herberge ihren Lebensunterhalt erwarben oder von ihren früheren Männern

aus irgendwelchem Grunde geschieden waren. Dem Hohenpriester aber erlaubte er auch nicht, das Weib eines verstorbenen Mannes zu heiraten, während er dies den übrigen Priestern zugestand. Nur eine Jungfrau gestattete er ihm. Vgl. Jeb 6, 4 f.: Ein Hoherpriester soll keine Witwe heiraten, sie sei eine Witwe aus der Verlobungszeit her oder eine Witwe aus der Ehe. Auch soll er keine völlig Mannbare, bogèreth, heiraten (sondern nur eine naʿarā, eine, die 12—12½ Jahre alt). . . . Er soll keine heiraten, die ihre Jungfrauschaft durch einen Unfall verloren hat (wörtlich: eine durch Holz Verletzte). [5] Ein gewöhnlicher Priester soll keine Unfruchtbare, ailonith, heiraten, es sei denn, daß er schon Frau u. Kinder hat. R. Jehuda (b. Elʿai um 150) sagte: Auch wenn er Frau u. Kinder hat, soll er keine Unfruchtbare heiraten; denn diese ist unter „Hure" zu verstehen, von der in der Tora (Lv 21, 7) geredet wird. Aber die Gelehrten sagten: Unter „Hure" ist nur eine Proselytin oder eine Freigelassene oder eine durch hurerische Beiwohnung Geschwächte zu verstehen. || Siphra zu Lv 21, 7 (379a): Eine Hure oder eine Entweihte sollen sie (die Priester) nicht ehelichen; u. ein von ihrem Manne verstoßenes Weib sollen sie nicht ehelichen. „Eine Hure"; R. Jehuda sagte: Damit ist eine Unfruchtbare gemeint. Aber die Gelehrten sagten: Damit ist nur eine Proselytin oder eine Freigelassene oder eine durch hurerische Beiwohnung Geschwächte gemeint. R. Elʿazar (b. Schammuaʿ um 150) sagte: Damit ist eine Ledige gemeint, der ein Lediger beiwohnt ohne die Absicht, dadurch die Ehe zu schließen. „Oder eine Entweihte", chalālā. Welche ist eine Entweihte? Diejenige, die von einem abstammt, der zu all den für das Priestertum untauglichen Priestern gehört (über chālāl s. Qid 4, 1 oben S. 1 γ). „Ein verstoßenes Weib." Daraus entnehme ich nur, daß er ein solches nicht ehelichen soll; woher läßt sich aber beweisen, daß er auch eine חֲלוּצָה (eine Witwe, die an ihrem Schwager die Zeremonie des Schuhausziehens vollzogen hat, Dt 25, 9) nicht ehelichen darf? Das beruht auf der Schlußfolgerung: wenn eine Verstoßene, die dem, der sie verstoßen hat, wieder (zur Ehe) erlaubt ist, untauglich für die Priesterschaft ist, so ist es folgerichtig, daß eine Chaluça, die zu dem, der sie entlassen hat, nicht wieder zurückkehren darf, untauglich für die Priesterschaft ist. . . . Oder wenn du lieber willst: es heißt „und ein (verstoßenes) Weib", um (durch dieses „und") die Chaluça miteinzuschließen. (Anm.: Diese Benutzung des „und" auch Qid 78a, Jeb 24a, mit dem Zusatz, daß das die Chaluça betreffende Verbot von den Rabbinen herstamme u. die Schriftstelle nur zur Anlehnung diene). || Targ. Jerusch. I Lv 21, 7: Ein Weib, welches buhlt in Hurerei, oder das erzeugt ist von solchen, die für den Priesterstand untauglich sind, sollen sie nicht heiraten; u. ein Weib, welches, sei es von ihrem Manne, sei es von ihrem (zur Leviratsehe verpflichteten) Schwager, entlassen ist, sollen sie nicht heiraten. || Qid 4, 6 f.: Die Tochter eines chālāl ist untauglich für die Priesterschaft auf ewig (לְעוֹלָם nach Qid 77a = auf drei Geschlechter). Wenn ein Israelit eine Entweihte geheiratet hat, so ist seine Tochter tauglich für die Priesterschaft; wenn ein Entweihter die Tochter eines Israeliten geheiratet hat, so ist seine Tochter untauglich für die Priesterschaft. R. Jehuda (b. Elʿai) sagte: Mit der Tochter eines Proselyten verhält es sich wie mit der Tochter eines Entweihten. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) sagte: Wenn ein Israelit eine Proselytin heiratet, so ist seine Tochter tauglich für die Priesterschaft, u. wenn ein Proselyt die Tochter eines Israeliten heiratet, so ist seine Tochter tauglich für die Priesterschaft. Aber wenn ein Proselyt eine Proselytin geheiratet hat, so ist seine Tochter für die Priesterschaft untauglich; das gilt sowohl für den Proselyten als auch für freigelassene Sklaven, selbst bis ins zehnte Geschlecht, bis die Mutter aus Israel (= eine Israelitin) ist. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Auch wenn ein Proselyt eine Proselytin heiratet, ist seine Tochter tauglich für die Priesterschaft. Ähnlich Bikkurim 1, 5.

c. Mid 5, 4: Dort (in der Quaderhalle, vgl. Schürer 2, 211 f.) pflegte das große Synedrium Israels seine Sitzungen zu halten u. die Priesterschaft (nach ihrer Tauglichkeit zum Priesteramt) zu beurteilen. || Tos Sanh 7, 1 (425), Chag 2, 9 (235): Dort (in der Quaderhalle) saßen sie u. prüften die Abstammung der Priesterschaft u. die der Levitenschaft. Ähnlich Qid 76b. Über die Prüfungsnormen s. Qid 4, 4 f. (S. 2).

d. Josephus c. Apion. 1, 7: Die Prüfung der Vorfahren beobachten wir nicht nur im jüdischen Lande selbst, sondern wo nur immer ein Teil unsres Geschlechts sich befindet, da erhält sich auch die den Priestern geltende genaue Bestimmung betreffs ihrer Verehelichung; ich meine die Priester in Ägypten u. in Babylonien, u. wo sonst in der Welt etliche aus dem Priestergeschlecht zerstreut leben; denn sie senden nach Jerusalem Verzeichnisse, die väterlicherseits den Namen der Eltern u. der früheren Ahnen enthalten, auch welche Leute die Zeugen (für die einzelnen Angaben) sind.

4. Das Vorhandensein glaubwürdiger genealogischer Tabellen in der neutest. Zeit kann hiernach nicht in Zweifel gezogen werden. Ausdrücklich werden solche mehrfach in der älteren jüdischen Literatur erwähnt, zum Teil auch inhaltlich skizziert.

Josephus gibt, Vita 1, seinen Stammbaum väterlicherseits auf Grund öffentlicher Eintragungen für einen Zeitraum von rund 200 Jahren an, u. zwar so genau, daß er selbst das Geburtsjahr der einzelnen Vorfahren namhaft machen kann. Derselbe berichtet (c. Apion. 1, 7), daß nach größeren Kriegen, wie zB zur Zeit des Antiochus Epiphanes, des Pompejus, des Quintilius Varus, die überlebenden Priester aus den alten genealogischen Aufzeichnungen neue Register aufgestellt haben. || J^{e}b 4, 13: R. Schimꜥon ben ꜥAzzai (um 110) hat gesagt: Ich habe eine genealogische Rolle, m^{e}gillath juchasin, in Jerusalem gefunden, in der geschrieben stand: Der und der Mann ist ein Mamzer (Bastard) von einer verheirateten Frau. Dasselbe als Bar J^{e}b 49^b. || pTaꜥan 4, 2 (68^a, 45): R. Levi (um 300) hat gesagt: Eine genealogische Rolle hat man in Jerusalem gefunden, in der geschrieben stand: Hillel (30 v. Chr.) stammte von den Nachkommen Davids; Ben Jeçeph von den Nachkommen Asaphs; Ben Çiçith Hakkassath [der Name nach Levy 2, 371^a; vgl. Giṭṭin 56^a, 19] von den Nachkommen Abners; Ben Qobisin [in der Parallele GnR 98 (62^a) Kobschin; Levy 4, 239^b Qaposai] von den Nachkommen Ahabs; Ben Kalba Schabuaꜥ (um 70 n. Chr.) von den Nachkommen Kalebs; R. Jannai (um 225) von den Nachkommen Elis. [Hier im Text eine Lücke] von J^{e}hud von Sepphoris [die Parallele GnR 98 (62^a) liest: die Familie Jehus (stammt) aus Sepphoris]; R. Chijja der Ältere (um 200) von den Söhnen des Sch^{e}phaṭja, des Sohnes der Abiṭal (2 Sm 3, 4); R. Jose b. Chalaphta (um 150) von den Söhnen Jonadabs ben Rekhab (2 Kg 10, 15); R. N^{e}chemja (um 150) von Nechemja, dem Statthalter (Neh 8, 9; 10, 2). Die Parallele GnR 98 hat mehrere Abweichungen.

pKil 9, 32^b u. pK^{e}th 12, 35^a, 36: Rabbi war sehr bescheiden. Er pflegte zu sagen: Alles, was mir ein Mensch sagt, würde ich tun, nur nicht was die Vorfahren der Familie Bathyra meinem Vorfahren (Hillel, dem Alten) getan haben, die sich selbst von der Patriarchenwürde zurückzogen u. Hillel (an ihrer Statt zum Patriarchen) ernannten. Wenn der (babylon.) Exilarch Rab Huna (um 200) hierher käme, würde ich ihn über mich setzen; denn er stammt von (unsrem Stammvater) Juda u. ich von Benjamin ab, er väterlicherseits u. ich mütterlicherseits. GnR 33 (20^b) lautet der Schlußsatz: „Er väterlicherseits von Juda u. ich mütterlicherseits." — Hiernach hat Rabbi seinen väterlichen Stammbaum auf Benjamin, seinen mütterlichen auf Juda zurückgeführt. Deshalb ist er bereit, dem Exilarchen Rab Huna einen gewissen Vorzug einzuräumen. — Was hier von dessen Abstammung gesagt ist, stimmt überein mit pKil 9, 32^a, 58: Als der Exilarch Rab Huna gestorben war, brachte man ihn nach Palästina. Man sagte: Wo wollen wir ihn bestatten? Man sagte: Man lege ihn neben R. Chijja den Älteren (um 200), denn er (der Exilarch) ist von dessen Familie. — Hierzu vgl. oben pTaꜥan 4, 2 (68^a, 45), wo es heißt, daß Chijja der Ältere von den Söhnen des Sch^{e}phaṭja abstammte, der nach 2 Sm 3, 4 ein Sohn Davids von der Abiṭal war. || Von Rabbis Abstammung handeln noch folgende Stellen: α. Schab 56^a sagt Rab († 247), daß Rabbi von David herkomme אתי מדוד. Das müßte nach dem, was Rabbi von sich selbst sagt, von seiner Abstammung mütterlicherseits verstanden werden. Daraus würde folgen, daß Hillel der Alte, den Rabbi seinen Vorfahren nennt und von

dem es pTaʿan heißt, daß er von den Nachkommen Davids stammte, ebenfalls nur mütterlicherseits ein Abkömmling Davids gewesen ist. β. Sanh 5ᵃ Bar: „Nicht wird das Zepter von Jehuda weichen" (Gn 49, 10), damit sind die Exilarchen in Babel gemeint, die Israel mit autonomer Herrschergewalt beherrschen; „noch der Führerstab von seinen Füßen", damit sind die Nachkommen Hillels (die palästinischen Patriarchen) gemeint, die die Tora öffentlich lehren (nur Lehrgewalt besitzen). — Die Belegstelle Gn 49, 10 macht es wahrscheinlich, daß diese Ausführung auch genealogisch dahin verstanden sein will, daß sowohl die babylonischen Exilarchen als auch die palästinischen Patriarchen ihre Abstammung auf den Stammvater Juda zurückführen könnten; die geringere Macht des paläst. Patriarchenhauses würde dann ihren Grund eben darin haben, daß dieses nur mütterlicherseits von Juda abstammte, die babyl. Exilarchen väterlicherseits. Parallelstelle: Hor 11ᵇ; vgl. auch Sanh 38ᵃ. γ. Völlig im Widerspruch mit diesen Angaben über Rabbis Abstammung steht Kᵉth 62ᵇ: Rabbi befaßte sich mit der Verheiratung seines Sohnes mit einer Tochter des R. Chijja (des Älteren). Als er die Hochzeitsverschreibung aufsetzen wollte, verschied das Mädchen. Rabbi sprach: Sollte etwa, was Gott verhüte! ein Makel vorliegen (um dessentwillen der Tod die Heirat hinderte)? Sie saßen u. prüften die Familien: Rabbi kam her von Schᵉphaṭja, dem Sohn der Abiṭal (der nach 2 Sm 3, 4 ein Sohn Davids war), u. R. Chijja kam her von Schimʿa, dem Bruder Davids (2 Sm 13, 3). — Hiernach wäre Rabbi väterlicherseits ein Davidide gewesen, u. zwar durch gerade denjenigen Sohn Davids, der oben pKil als Ahn Chijjas des Älteren genannt ist.[1] Jedenfalls zeigen diese Stellen, daß Rabbi genealogische Aufzeichnungen über seine Herkunft von David, bezw. von Juda besessen hat.

Taʿan 4, 5 bringt nähere Angaben über die freiwilligen Holzlieferungen an das Heiligtum (vgl. Neh 10, 35). Dabei heißt es: „Am 15. Ab brachten (ihre Holzlieferung) dar die Söhne Zattu ben Jᵉhuda (s. Esra 2, 8) u. zusammen mit ihnen Priester u. Leviten, ferner jeder, der sich über seinen Stamm in Irrtum (in Ungewißheit) befand." Danach scheint es, daß verhältnismäßig nur wenige über ihre Stammes- u. Familienzugehörigkeit Zweifel hegten. Die Mehrzahl der grundbesitzenden Holzlieferanten war sich über ihre Abstammung völlig klar. Sie sorgten auch dafür, daß diese Kenntnis ihren Nachkommen erhalten blieb. Lehrreich ist in dieser Hinsicht Taʿan 12ᵃ (= ʿErub 41ᵃ). Hier sagt R. Elʿazar b. Çadoq (I. um 100) mit Bezug auf die Angabe Taʿan 4, 5, daß für die Söhne Sᵉnaʾa b. Binjamin (Esra 2, 35) der 10. Ab der Holzablieferungstermin gewesen sei, folgendes: „Ich gehöre zu den Söhnen סנאב (so!) b. Binjamin; einmal fiel der 9. Ab (Tag der Zerstörung Jerusalems) auf einen Sabbat, u. so verschob man ihn (den 9. Ab, da man ihn an einem Sabbat nicht als Fast- u. Trauertag begehn durfte) auf den Tag nach dem Sabbat (also auf den 10. Ab, den Holzablieferungstag der Söhne Sᵉnaʾa), u. wir fasteten an ihm (dem 10. Ab), aber nicht den ganzen Tag hindurch, weil er (als unser Holzlieferungstag) für uns ein Festtag war." — R. Elʿazar b. Çadoq ist priesterlichen Geschlechts gewesen (s. Büchler, Die Priester u. der Kultus, S. 126), er kann also den Söhnen Sᵉnaʾa b. Binjamin nur durch mütterliche Abstammung angehört haben. Gleichwohl kennt er ganz genau die genealogischen Beziehungen, die ihn mit jenen Nichtahroniden verbinden. Das war aber doch nur dann möglich, wenn die verwandtschaftlichen Zus.hänge sei es durch schriftliche, sei es durch mündliche Familientraditionen vor einem Vergessenwerden geschützt wurden. || Jᵉb 105ᵃ: R. Schᵉmuël b. Ammi (um 325) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Woher, daß ein (göttlicher) Gerichtsbeschluß, mit dem ein Schwur verbunden ist, nicht zerrissen wird? Weil es heißt (1 Sm 3, 14): „Darum habe ich dem Hause ʿElis geschworen: nicht soll die Sünde des Hauses ʿElis gesühnt werden durch Schlachtung u. Opfergabe

[1] Damit, daß man die Angaben über Rabbis u. R. Chijjas Abstammung einfach vertauscht, wird der Widerspruch nicht gehoben; denn als Sproß des Schimʿa, des Bruders Davids, würde Rabbi männlicherseits ein Nachkomme Isais u. Judas gewesen sein, was ja Rabbi sonst in Abrede stellt.

in Ewigkeit." Rabbah († 330, s. Einl. 143γ) hat gesagt: Durch Schlachtung u. Opfergabe wird sie nicht gesühnt werden, aber durch die Worte der Tora (d. h. durch die Beschäftigung mit ihnen) wird sie gesühnt werden. Abaje († 338/39) hat gesagt: Durch Schlachtung u. Opfergabe wird sie nicht gesühnt werden, aber durch Liebeserweisungen wird sie gesühnt werden. Rabbah u. Abaje stammten vom Hause ʿElis ab: Rabbah, der sich (nur) mit der Tora beschäftigte, wurde 40 Jahre alt; Abaje, der sich mit der Tora u. mit Liebeserweisungen beschäftigte, wurde 60 Jahre alt. — Dasselbe RH 18[a] mit veränderter Autorenangabe u. unter Nennung Rabas zu Anfang statt Rabbah. Über die chronologischen Schwierigkeiten, die der Schlußsatz bietet, u. deren Beseitigung s. Bacher, Babyl. Amor. 148 ff. — ‖ pRH 2, 58[b], 7: R. Chijja b. Ba (um 280) stand u. betete. Es kam R. Kahana u. stellte sich hinter ihm zum Beten hin. Als R. Chijja b. Ba mit seinem Gebet fertig war, setzte er sich, um nicht vor jenem vorüberzugehn. R. Kahana aber machte es lang mit seinem Beten. Als er fertig war, sprach R. Chijja zu ihm: So mögt ihr es bei euch (in Babylonien) gewöhnt sein, eure Großen (Lehrer) zu martern! Dieser antwortete: Rabbi, ich bin vom Hause ʿElis, u. über dies steht geschrieben (1 Sm 3, 14): „Es soll nicht gesühnt werden die Schuld des Hauses ʿElis durch Schlachtung u. Opfergabe in Ewigkeit!" Durch Schlachtung u. Opfergabe wird ihm nicht Sühnung verschafft, wohl aber durch das Gebet. Da betete R. Chijja für ihn, u. dieser wurde gewürdigt, so alt zu werden, bis seine Nägel rot wurden wie bei einem jungen Kinde. — Dasselbe pSanh 1, 18[c], 39; Midr Sm 10 § 1 (38[b]). — Auch die in den beiden letzten Zitaten genannten jüdischen Gelehrten werden genealogische Aufzeichnungen zur Hand gehabt haben, aus denen sie ihre Abstammung von ʿEli glaubten beweisen zu können.

Mit dem P[e]s 62[b] zweimal erwähnten „Buch der Genealogieen" ספר יוחסין sind die kanonischen Bücher der Chronica gemeint; die Stellen sind für den vorliegenden Zus.-hang bedeutungslos.

1, 1 𝔅: Christus.

1. *Χριστός* artikellos gebraucht (in Mt noch 1, 16. 18; 27, 17. 22) hat den Charakter eines Eigennamens, während *ὁ Χριστός* appellative Bedeutung („der Gesalbte") festhält u. so zur Amtsbezeichnung oder zum Titel des im AT verheißenen u. in Jesu erschienenen Königs der Heilszeit wird. Daher übersetze *Ἰησοῦς Χριστός*: Jesus Christus, *Ἰ. ὁ Χρ.*: Jesus der Messias (Gesalbte), oder: der Messias Jesus.

Χριστός ist hebräisch מָשִׁיחַ, הַמָּשִׁיחַ; aramäisch מְשִׁיחַ; determiniert מְשִׁיחָא; aus der aramäischen Form ist das gräzisierte *Μεσσίας* (Joh. 1, 41; 4, 25) geflossen, das häufiger bezeugt ist als das zunächst zu erwartende *Μεσίας*. — In der rabbinischen Literatur ist M. durchgängig Titel des endgeschichtlichen Heilskönigs. Dabei läßt sich beobachten, daß bT meist das artikellose מָשִׁיחַ, bezw. das nichtdeterminierte מְשִׁיחַ gebraucht, doch findet sich auch הַמָּשִׁיחַ u. מְשִׁיחָא. Regelmäßig wird המשיח gesagt in der Verbindung יְמוֹת הַמָּשִׁיחַ „die Tage des Messias" = Messiaszeit. — In den palästin. Schriftwerken überwiegt המשיח, bezw. das determinierte משיחא. Artikelloses מָשִׁיחַ liest man zB Siphre Dt 1, 1 § 1 (65[a]); P[e]siq 149[a] (2 mal); Midr Ps 43 § 1 (134[a]); 29 § 2 (116[b]); Nu R 13 (170[a], 3 mal); 14 (172[b]); Tanch קרח 120[b]; Midr Spr 19 § 21 (44[a]); Aggad B[e]resch 63 (44[b], 2 mal); Tanch תולדות 35[a]; Midr Ps 18 § 5 (69[a]); Seder Elij R 18 (98). ‖ Eine vollere Amtsbezeichnung des Messias ist das ungemein häufige מֶלֶךְ הַמָּשִׁיחַ, aram. מַלְכָּא מְשִׁיחָא „der König, der Messias" = der messia-

nische König, nicht: „der König Messias“. — Belege bei Dalman, Worte Jesu 1, 239 ff.

2. Die Bezeichnung „der Gesalbte“, „der Messias“ stammt aus messianisch gedeuteten Stellen wie Ps 2, 2; 18, 51; 20, 7; 89, 52; 132, 17; 1 Sm 2, 10; 2 Sm 22, 51. Wenn die altjüdische Gemeinde hier von dem „Gesalbten Jahves“ las, gegen den die Völker sich zus.rotten werden, u. dessen Hilfe Gott sein wird — an wen sollte sie dabei denken, wenn nicht an den König der heilsgeschichtlichen Endzeit? So wurde der Ausdruck Maschiach wie von selbst zur kürzesten Bezeichnung des erwarteten Erlöserkönigs.

Ps 2, 2. TanchB נח § 24 (27[a]): R. Aibo (um 320) hat im Namen des R. Eliᶜezer b. Jose des Galiläers (um 150) gesagt: An drei Stellen (der Schrift) bilden die, welche in die Welt kommen, eine Partei gegen Gott. Einmal in den Tagen Josuas, Jos 9, 2: „Da taten sich zusammen (alle Könige) allzumal, um mit Josua u. Israel einmütig zu kämpfen.“ Was heißt „allzumal“? Daß sie gegen Gott eine Partei bildeten. Dann in den Tagen Gogs u. Magogs (also in der messianischen Zeit), Ps 2, 2: „Die Könige der Erde stellen sich auf u. die Fürsten sitzen zusammen wider Jahve u. wider seinen Messias.“ Endlich hier, Gn 11, 1: „Es hatte aber die ganze Erdbevölkerung Eine Sprache u. einerlei Worte.“ ‖ Bᵉrakh 7[b]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) gesagt: Schlimmer ist schlechte Zucht im Hause eines Menschen, als der Krieg Gogs u. Magogs (in der messianischen Zeit). Denn es heißt, Ps 3, 1: „Ein Lied von David, da er vor seinem Sohn Absalom floh“, u. hinterher steht geschrieben (Vers 3): „Wie viel sind meiner Dränger! Viele stehen auf wider mich.“ Und siehe, beim Kriege Gogs u. Magogs heißt es, Ps 2, 1 f.: „Warum toben die Heiden“ usw.? (David mußte fliehen, die Worte der Heiden bleiben nur Worte.) ‖ ᶜAZ 3[b]: Wenn sie (die Proselyten der messian. Zeit) den Krieg Gogs u. Magogs sehn werden, werden sie zu diesen sagen: Warum seid ihr gekommen? Sie werden antworten: Gegen Jahve u. seinen Messias (sind wir gekommen), s. Ps 2, 1 f.: „Warum toben die Heiden“ usw.? ‖ Pᵉsiq 79[a]: R. Levi (um 300) hat gesagt: Auch Gog u. Magog werden dereinst (in der messian. Zeit) also sagen: Töricht sind die Früheren gewesen, daß sie sich mit schlimmen Plänen gegen Israel erhoben haben, ohne zu bedenken, daß diese einen Schutzherrn im Himmel haben. Ich werde nicht so tun, sondern zuerst werde ich mich an ihren Schutzherrn u. hinterher an sie selbst machen; das meint Ps 2, 2: „Die Könige der Erde stellen sich auf u. die Fürsten sitzen zusammen wider Jahve u. seinen Messias.“ — Dasselbe Lv R 27 (126[b]); TanchB אמור § 18 (48[a]); Midr Ps 2 § 4 (13[b]); Midr Esth 3, 12 (97[b]).

Ps 18, 51. pBᵉrakh 2, 5[a], 10: Die Rabbinen sagten: Dieser König, der Messias, אחן מלכא משיחא wird, ob er von den Lebenden oder von den Entschlafenen sein wird, David heißen. R. Tanchuma (um 380)

sagte: Ich will den Schriftgrund sagen: „Der Gnade erzeigt seinem Messias, David“ Ps 18, 51. Dasselbe Midr KL 1, 16 (59^a); als Autor des Eingangssatzes ist hier R. Sch^{e}muël b. Jiçchaq (um 300) genannt.

Ps 20, 7. Midr HL 4, 8 (114^b): R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wenn (der König) Hiskia ein Lied über den Sturz Sanheribs gesungen hätte, so wäre er zum König, dem Messias, מלך המשיח geworden, u. Sanherib zu Gog u. Magog. Aber er tat nicht also, sondern sagte, Ps 20, 7: „Nun weiß ich, daß Jahve seinem Messias hilft“ usw. Was steht hinterher geschrieben? „Jahve, hilf dem Könige (hier heißt es also nicht mehr: „dem Messias“, die Würde war verscherzt); er erhöre uns an dem Tage, da wir rufen“ (das. Vers 10).

Ps 89, 52. Midr Ps 18 § 5 (68^b): „Der (d. i. David) Jahven die Worte dieses Liedes redete“, Ps 18, 1. R. Judan (um 350) hat gesagt: Das meint die Schrift Ps 71, 7 mōphēth: „Wie ein Vorzeichen (so der Midrasch) bin ich vielen geworden.“ David sprach: Wie ich kein Lied gesungen habe, bis ich geschmäht wurde u. bis vier Helden in meine Hand fielen u. bis der Fingerreiche in meine Hand fiel: so werden auch die Israeliten vor dir kein Lied singen, bis sie geschmäht worden sind u. bis vier in ihre Hand gefallen sind u. bis die mit den Zehen Gemeinten in ihre Hand gefallen sind. Wie denn? Er wurde geschmäht von Goliath, der Isr. schmähte u. David fluchte, u. er fiel in seine (Davids) Hand; desgleichen der Fingerreiche, wie es heißt 2 Sm 21, 20: „Und es war da ein streitsüchtiger Mann u. die Finger seiner Hände u. die Zehen seiner Füße waren je sechs, vierundzwanzig an der Zahl“; u. es fielen vor ihm vier, wie es heißt, das. Vers 22: „Diese vier waren Abkömmlinge der Rephaiten in Gath u. fielen in die Hand Davids u. die Hand seiner Knechte.“ Und unmittelbar darauf heißt es, 2 Sm 22, 1: Da redete David zu Jahve die Worte dieses Liedes. So werden auch die Israeliten, wenn der Messias (Maschîach ohne Artikel) bald in unseren Tagen kommen wird, kein Lied singen, bis der Messias (Hamaschîach) geschmäht wird, wie es heißt Ps 89, 52: „Die da schmähen die Fußtapfen deines Messias“, bis vor ihm die mit den Zehen Gemeinten gefallen sind, das ist das frevlerische (römische) Reich, wie es heißt Dn 2, 42: „Die Zehen waren teils eisern, teils tönern“, u. bis die vier (Welt-)Reiche vor ihm gefallen sind, wie es heißt Sach 14, 2: „Ich will alle Heidenvölker wider Jerusalem versammeln“; sofort heißt es, das. Vers 3: „Und ausziehen wird Jahve u. streiten mit diesen Völkern.“ In jener Stunde werden die Israeliten ein Lied singen, wie es heißt Ps 98, 1: Singet Jahven ein neues Lied, denn er hat Wunder getan.

Ps 132, 17. J^{e}lamm^{e}dēnu (Jalquṭ Schim. 1 § 47 Ende): R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat vorgetragen: Sieben Einweihungsfeiern (gab es in der Schöpfungswoche). Die erste: am Anfang schuf Gott u. sprach: „Es werde Licht“, Gn 1, 3, siehe, das war die erste Leuchte. Am zweiten Tage: es entstehe ein Firmament inmitten der Wasser usw.

Gleich einem Architekten, der ein Fundament legen wollte, u. er nahm eine Leuchte u. erleuchtete (den Ort), so erleuchtete die Tora (die Fundamentierung der Welt), s. Spr 6, 23: „Denn eine Leuchte ist das Gebot und die Tora ein Licht." Am dritten Tage wurden die Bäume geschaffen und das Öl des Ölbaumes, das Licht spendet, s. Ex 27, 20: „Sie sollen dir Olivenöl für den Leuchter bringen." Am vierten Tage wurden die Himmelslichter geschaffen u. der Thron Davids, s. Ps 89, 37: „Und sein Thron wie die Sonne vor mir", u. ferner steht geschrieben Ps 132, 17: „Ich will dem David ein Horn sprossen lassen, habe eine Leuchte aufgestellt für meinen Messias." Am fünften Tage wurden die Blitze geschaffen, s. Ps 77, 19: „Die Stimme deines Donners im Wirbel, Blitze erhellten den Erdkreis." Am sechsten Tage wurden Adam u. Eva geschaffen, s. Spr 20, 27: „Eine Leuchte Jahves ist des Menschen Seele." Am siebenten Tage findest du keine Leuchte. R. Schimᶜon b. Laqisch hat gesagt: Gleich einem Könige, der seine Tochter verheiratete u. mitten im Hochzeitsgemach dastand; muß man (noch) fragen, ob es ganz Licht war? Und woher sagst du, daß alle (jene) sieben Tage Licht war? Weil es heißt Jes 30, 26: „Es wird das Licht des Mondes sein gleich dem Sonnenlicht, u. das Licht der Sonne wird siebenfältig sein wie das Licht der sieben (Schöpfungs-)Tage. ‖ LvR 31 Ende: R. Chanin (um 300) hat gesagt: Um des Verdienstes willen, daß ihr die ständige Leuchte aufsetzt, werdet ihr gewürdigt werden, die Leuchte des Königs, des Messias מלך המשיח zu begrüßen. Was ist der Schriftgrund? „Dort will ich dem David ein Horn sprossen lassen, habe eine Leuchte aufgestellt für meinen Messias" Ps 132, 17. ‖ TanchB תרומה § 6 (46ᵃ): „Und dies ist die Hebe . . . Gold, Silber u. Erz" Ex 25, 3. „Gold", entsprechend dem Reiche Babel, s. Dn 2, 32; „Silber", das ist das Reich Medien, s. Esth 3, 9; „Erz", das ist das Reich Griechenland, das das minderwertigste von allen war. „Und rotgefärbte Widderfelle" Ex 25, 5, das ist das Reich Edom (= römisches Reich), s. Gn 25, 25: „Es kam der erste rötlich heraus." Gott sprach: Wenn ihr auch diese vier Reiche sich über euch erheben seht, bei eurem Leben! ich lasse euch Hilfe sprossen mitten aus der Knechtschaft heraus! Was steht hinterher geschrieben? „Öl für den Leuchter" Ex 25, 6. Was bedeutet der Leuchter? Das ist der König, der Messias מלך המשיח, s. Ps 132, 17: „Dort will ich dem David ein Horn sprossen lassen, habe eine Leuchte aufgestellt für meinen Messias." — Vgl. Midr Ps 75 § 5 (170ᵇ) im folgenden Absatz.

1 Sm 2, 10. Midr KL 2, 3 (65ᵃ): Zehn Hörner gibt es (in der Schrift): das Horn Abrahams, s. Jes 5, 1 (wo der Herzensfreund Abraham ist); das Horn Isaaks, s. Gn 22, 13; das Horn Josephs, s. Dt 33, 17; das Horn Moses, s. Ex 34, 29; das Horn der Tora, s. Hab 3, 4; das Horn des Priestertums, s. Ps 112, 9; das Horn des Levitentums, s. 1 Chr 25, 5; das Horn der Prophetie, s. 1 Sm 2, 1; das Horn des Heiligtums, s. Ps

22, 22; das Horn Israels, s. Ps 148, 14; und einige sagen: das Horn des Messias קרנו של משיח, s. 1 Sm 2, 10: „Er gibt Macht seinem Könige und erhöht das Horn seines Messias.“ — Die Parallelstelle Midr Ps 75 § 5 (170b) liest zum Schluß: Das Horn des Königs, des Messias, מלך המשיח in der Königsherrschaft, s. 1 Sm 2, 10: „Er erhöht das Horn seines Messias“; das Horn Davids in dem Licht des kommenden Tages (der zukünftigen Welt), s. Ps 132, 17: „Dort will ich dem David ein Horn sprossen lassen, habe eine Leuchte aufgestellt für meinen Gesalbten.“ — Diese Stelle läßt auf die Königsherrschaft des Messias in der messianischen Zeit noch folgen das Regiment Davids in der zukünftigen Welt; sie deutet daher Ps 132, 17 nicht auf den Messias; vgl. zu Joh 1, 1 ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος B, b, γ. — Midr Sm 4 § 3 (28a) wird das Horn des Messias überhaupt nicht erwähnt, wohl aber das. 5 § 17 (32b): Wann wird Gott (die Hörner) an ihre Stelle zurückbringen? Wann er erhöhen wird das Horn des Königs, des Messias מלך המשיח, s. 1 Sm 2, 10: „Er wird Macht seinem König geben u. wird erhöhen das Horn seines Messias.“ ‖ Targ 1 Sm 2, 10: Jahve wird Rache nehmen an Magog (in der messian. Zeit) u. an den Scharen der räuberischen Völker, die mit ihm kommen von den Enden der Erde, u. er wird Stärke seinem König verleihen u. groß machen die Königsherrschaft seines Messias. ‖ Vgl. im Achtzehn-Gebet Nr. 15 der babyl. Rezension: Den Sproß Davids (= den Messias) laß eilends aufsprossen, u. sein Horn werde hoch durch deine Hilfe. Gepriesen seist du, Jahve, der das Horn der Hilfe (des Heils) sprossen läßt! ‖ Im Gebet Abinu Malkenu[1] finden sich die Worte: „Unser Vater, unser König, laß uns Hilfe sprossen in naher Zeit! Unser Vater, unser König, erhöhe das Horn deines Volkes Israel! Unser Vater, unser König, erhöhe das Horn deines Messias!“

2 Sm 22, 51. Midr Ps 18 Ende: (R. Judan, um 350, sagte:) Was bedeutet מגדול (2 Sm 22, 51 nach dem Qerê)? Daß ihnen der König, der Messias מלך המשיח, wie ein Turm מִגְדָּל sein wird, u. ebenso heißt es Spr 18, 10: Ein fester Turm ist der Name Jahves; dahinein eilt der Gerechte u. ist aufgehoben.

3. Die ältesten Stellen, in denen der erwartete Heilskönig als „Messias“ bezeichnet wird, begegnen in den vorchristl. Pseudepigraphen. Doch nur in Verbindung mit dem Gottesnamen (als *Χριστὸς Κυρίου* = מְשִׁיחַ יהוה)[a] oder in Verbindung mit einem auf Gott bezüglichen Personalsuffix (als mein, dein, sein Messias);[b] das absolute „der Messias“ erst in 4. Esra u. der syrischen Baruchapokalypse,[c] zwei Schriften, die gegen 100 n. Chr. entstanden sind. Dieser absolute Gebrauch des Ausdrucks hängt wohl mit dem Bestreben zus., den Gottesnamen möglichst wenig anzuwenden (Dalman **1**, 232 f.). In der rabbin. Literatur findet

[1] Einige Sätze aus ihm hat bereits R. ʿAqiba († um 135) in einem Fastengebet zitiert, s. Taʿan 25b.

sich von Anfang an allgemein das kurze המשיח oder משיחא; die vollere Form מְשִׁיחָא דַּוִד fast nur in den Targumen, soweit der alttest. Text dazu Veranlassung gab;[d] gleichfalls selten ist die Verbindung des Wortes משיח mit einem auf Gott bezüglichen Personalsuffix.[e]

a. Ps Sal 17, 32: (Der verheißene Davidide herrscht als) gerechter König, von Gott unterwiesen, über sie, u. in seinen Tagen geschieht kein Unrecht unter ihnen, weil sie alle heilig sind, u. ihr König der Messias (Gesalbte) des Herrn ist, *καὶ βασιλεὺς αὐτῶν Χριστὸς Κυρίου* (so ist zu lesen statt *Χριστὸς Κύριος*). || Das. 18, 6 f.: Selig, wer in jenen Tagen leben wird u. schauen darf das Heil des Herrn, das er dem kommenden Geschlechte schafft unter der Zuchtrute des Messias des Herrn *Χριστοῦ Κυρίου* in der Furcht seines Gottes.

b. Ps Sal 18, 5: Gott, reinige Israel auf den Tag der heilsamen Gnade, auf den Tag der Auswahl *εἰς ἡμέραν ἐκλογῆς*, wenn sein Messias *Χριστοῦ αὐτοῦ* zur Herrschaft kommt. || — Henoch 48, 10: Niemand wird da sein, der sie (die Könige u. Mächtigen der Erde) in seine Hände nähme u. aufrichtete, weil sie den Herrn der Geister u. seinen Messias (Gesalbten) verleugnet haben. || Das. 52, 4: Der Engel sprach zu mir (Henoch): Alles dies, was du gesehen hast, dient der Herrschaft seines Messias (Gesalbten), damit er mächtig u. stark auf Erden sei. — Einige Beispiele aus späterer Zeit s Anm. c.

c. 4 Esra 7, 28 f.: Mein Sohn, der Messias (filius meus Messias, so Syr u. Arab 1; das lat. 'Jesus' ist christl. Korrektur), wird sich offenbaren samt allen bei ihm (wie Henoch, Mose, Esra, Elias) u. wird den Übergebliebenen Freude geben, 400 Jahre lang. Nach diesen Jahren wird mein Sohn, der Messias (filius meus Christus), sterben u. alle, die Menschenodem haben. || Das. 12, 32: (Der Löwe . . .,) das ist der Messias (Unctus), den der Höchste bewahrt für das Ende der Tage, der aus dem Samen Davids erstehn u. auftreten wird. || Apoc Bar 29, 3: Nachdem das, was sich in jenen Abschnitten ereignen wird, vollendet ist, wird der Messias (Messias) anfangen, sich zu offenbaren. Das. 30, 1: Danach, wenn die Zeit der Ankunft des Messias (tempus adventus Messiae) sich vollendet, wird er in Herrlichkeit (in den Himmel) zurückkehren. — || In Verbindung mit einem Personalsuffix liest man Messias Apoc Bar 39, 7: Und wenn die Zeit seines (des 4. Weltreichs) Endes herbeigekommen ist, daß es zu Falle kommen wird, alsdann wird sich die Herrschaft meines Messias (Messiae mei) offenbaren. | Das. 40, 1: Sie werden ihn (den letzten Regenten des 4. Weltreichs) auf den Berg Zion hinaufschaffen, u. mein Messias (Messias meus) wird ihn zur Rede stellen wegen aller seiner Freveltaten. . . . | Das. 72, 2: Nachdem die Wunderzeichen, von denen früher zu dir (Baruch) geredet worden ist, gekommen sein werden — wenn die Völker in Verwirrung versetzt werden u. die Zeit meines Messias (Messiae mei) kommen wird —, da wird er alle Völker berufen, u. einige wird er am Leben erhalten u. einige töten.

d. zB. Targ zu Jes 28, 5; 4, 2.

e. Gebet Habinēnu: Es mögen die Gerechten sich freuen . . . über das Sprossen des Horns für David, deinen Knecht, u. über die Herrichtung einer Leuchte für den Sohn Isais, deinen Messias מְשִׁיחֶךָ. Ähnlich im Musaphgebet für den Neujahrstag ובכן תן פחדך (bei Dalman 1, 306). „Dein Messias" auch Targ 2 Sm 22, 32; Ps 18, 32; 89, 52; Hab 3, 13. 18. || Im Qaddisch des Gottesdienstes (Dalman 1, 305) heißt es: Es möge sprossen seine (Gottes) Erlösung u. sein Messias מְשִׁיחֵיה nahen u. sein Volk erlösen. — Im Qaddisch der Rabbanan: Er möge den Termin des Reiches seines Messias beschleunigen u. sein Volk erlösen. — „Sein Messias" auch Targ 1 Sm 2, 10; 2 Sm 22, 51; Ps 2, 2; 18, 51; Sach 4, 7; 10, 4. — Von „ihrem", d. h. Israels Messias wird gesprochen Targ Jes 53, 10; Jer 30, 21; Hos 14, 8.

1, 1 𝔊: Des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

1. Diese Worte sollen im voraus feststellen, daß Jesus der für den Messias Israels geltenden Bedingung, ein Nachkomme Davids u. Abra-

hams zu sein, entsprochen habe. Zwar wird man nicht sagen können, daß für das jüdische Empfinden zu allen Zeiten u. unter allen Umständen die davidische Herkunft eines Mannes die unerläßliche Voraussetzung seiner Anerkennung als Messias gebildet habe. So würde der Verfasser der Hirtenvision im Buche Henoch, der Hen 90, 9 ff. vermutlich den Johannes Hyrkanus (135—105 v. Chr.; vgl. Schürer[3] 3, 200) als den Zerbrecher des Joches der Weltmächte feiert, kaum etwas Befremdliches darin gefunden haben, wenn der Messias, den er unmittelbar nach der Befreiung Israels geboren werden läßt (Hen 90, 37), ein Sproß jenes makkabäischen Priesterfürsten gewesen wäre.[a] — Auch das 5. Buch der Sibyllinischen Orakel, das seiner Hauptmasse nach noch im 1. nachchristl. Jahrh. entstanden sein dürfte (s. Schürer[3] 3, 443), erwartet Vers 256—259 Josua oder Mose vom Himmel her als Messias.[b] Und von R. ʿAqiba wird berichtet, daß er ausdrücklich den Bar-Kokhba zum Messias Israels ausgerufen habe — und doch hat niemand etwas von der davidischen Abkunft dieses Revolutionshelden gewußt.[c] Aber die allgemein jüdische Überzeugung hatte sich jedenfalls in Jesu Tagen schon längst dahin verdichtet, daß kein andrer als ein Davidide das messianische Zepter führen werde. Das älteste ausdrückliche Zeugnis hierfür bietet Ps Sal[1] 17, 21: „Sieh darein, o Herr, u. laß ihnen erstehn ihren König, den Sohn Davids, *τὸν βασιλέα αὐτῶν, υἱὸν Δαυίδ*, zu der Zeit, die du erkoren, Gott, daß er über deinen Knecht Israel regiere." — Seitdem ist *υἱὸς Δαυίδ* „Sohn Davids, בֶּן דָּוִד, aram. בַּר דָּוִד, zu einer oft gebrauchten Messiasbezeichnung geworden; s. zu 9, 27.

a. Henoch sieht in einem Traumgesicht, wie Gott im Endgericht die widergöttlichen Engelfürsten der Völker u. die abtrünnigen Israeliten beseitigt Hen 90, 20—27, wie er ein neues Jerusalem an Stelle des alten herbeibringt 90, 28 f. u. das fromme Israel aus Grab u. Zerstreuung sammelt 90, 33. — Das sind die Hoffnungen, die der Apokalyptiker an die Zeit des Johannes Hyrkanus knüpft. Dann berichtet Henoch weiter: „Ich sah, daß ein weißer Farre mit großen Hörnern geboren wurde. Alle Tiere des Feldes u. alle Vögel des Himmels (d. h. die Heidenvölker) fürchteten ihn u. flehten ihn an alle Zeit. Ich sah, bis daß alle ihre Geschlechter verwandelt u. alle weiße Farren wurden; der erste unter ihnen wurde ein Büffel . . . u. bekam auf seinem Kopfe große u. schwarze Hörner. Der Herr der Schafe (d. i. Gott) freute sich über sie u. über alle Farren" 90, 37 f. — Der weiße Farre, der mit großen Hörnern geboren wird, ist der Messias. Daß er als „weißer Farre" bezeichnet wird, stellt ihn auf gleiche Linie mit den frommen Stammvätern, die in der Bildersprache der Hirtenvision gleichfalls weiße Farren heißen 85, 3—89, 12. Hinterher wird dann der Farre — der erste unter ihnen — zu einem Büffel, d. h. der Messias steigt zu einer Höhe empor, auf der er selbst die Erzväter weit hinter sich zurückläßt. Die Annahme liegt nahe, daß dieser Messias für den Apokalyptiker ein Sproß des makkabäischen Priestergeschlechts gewesen ist; jedenfalls fehlt jede Andeutung, daß er dabei an einen Davididen gedacht habe.

b. Orac. Sib. V, 256—259: „Einer aber wird wiederum sein vom Himmel her, ein hervorragender Mann (Vers 256), dessen Hände ausbreitete auf dem fruchtreichen Holze (Vers 257) der Beste der Hebräer, der die Sonne einstmals stillstehn machte (Vers 258), redend mit schönem Wort u. mit reinen Lippen" (Vers 259). — Schürer 3, 443 hat die

---

[1] Die Psalmen Salomos stammen aus der Zeit 63—48 v. Chr.

ganze Stelle für eine christliche Interpolation erklärt. Allein wenn man nach Zahns Vorgang (Apokalyptische Studien, Zeitschrift f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1886, 43 f.) den einen Vers 257 als christlichen Zusatz streicht, so gewinnt die Stelle einen guten einheitlichen Charakter. Sie handelt dann von Josua u. bezeichnet diesen unter Hinzunahme von Vers 414 ff., wo der Messias ebenfalls ein seliger Mann heißt, der vom Himmelsgewölbe kommt, als den zukünftigen Messias. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Baraitha ʿAZ 25ª, Taʿan 20ª, ferner Dt R 11 (207ᵈ) u. PᵉsiqR 4 (13ᵇ) zu berichten wissen, daß auch Mose die Sonne zum Stillstehn gebracht habe. Hiernach könnte in obigen Versen auch Mose vom Himmel her als Messias erwartet sein. Jedenfalls aber zeigt die Stelle, daß ein nichtdavidischer Messias für den Sibyllisten kein unvollziehbarer Gedanke gewesen ist.

c. pTaʿan 4 (68ᵈ, 44): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: ʿAqiba, mein Lehrer, hat öffentlich vorgetragen: „Hervorgetreten ist ein Stern (kokhab) aus Jakob" (Nu 24, 17), hervorgetreten ist Kozeba aus Jakob. Als mein Lehrer ʿAqiba den Bar Kozeba erblickt hatte, sagte er: „Dieser ist der König, der Messias", דין הוא מלכא משיחא! R. Jochanan b. Tortha erwiderte ihm: ʿAqiba, Gras wird auf deinen Kinnbacken (aus dem Grabe) wachsen, u. noch immer nicht wird der Sohn Davids (der Messias) gekommen sein! — Die Lehnstelle Midr KL 2, 2 (62ᵇ) weicht im ersten Satze auffallend ab: „R. Jochanan († 279) hat gesagt: Rabbi hat öffentlich vorgetragen: 'Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob'; lies nicht kokhab (Stern), sondern kozēb (Lügner)." Aus dem richtigen Text pTaʿan ist der andre so entstanden, daß zunächst R. Schimʿon b. Jochai umgeändert wurde in R. Jochanan; in dessen Munde konnte dann „Rabbi" nicht mehr „mein Lehrer" heißen; man setzte es deshalb unter Weglassung von „ʿAqiba" um in den Eigennamen „Rabbi" = Jᵉhuda I.[1] Noch in andrer Hinsicht ist Midr KL 2, 2 (63ª) bemerkenswert. Mit Bezug auf die Worte R. ʿAqibas über Bar-Kozeba: „Dieser ist der König, der Messias" wird hinzugefügt: So aber sagte R. ʿAqiba „wegen dieser Sache". Damit ist die zuvor mitgeteilte Tatsache gemeint, daß Bar Kozeba vernichtende Wurfsteine mit seinen Knieen auf die Feinde zu schleudern vermochte. Diese außerordentliche Kraft u. Geschicklichkeit war also für R. ʿAqiba maßgebend, ihn zum Messias Israels auszurufen; seine davidische Herkunft spielte dabei keine Rolle.

2. Abraham u. David werden als Ziel- u. Höhepunkte der genealogischen Entwickelung gefeiert GnR 39 (24ª): R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Nᵉchemja (um 150) gesagt: Gleich einem Könige, der von Ort zu Ort zog, u. dem eine Perle von seinem Haupte fiel. Der König machte halt u. ließ sein Gefolge dort auch haltmachen. Er ließ den Erdstaub in Haufen zus.bringen u. Siebe herbeischaffen. Dann siebte man den ersten Haufen, fand sie aber nicht; auch im zweiten fand man sie nicht. Endlich im dritten fand man sie. Da riefen sie: Der König hat seine Perle gefunden! So sprach Gott: Was hatte ich nötig, den Namen eines Arpakhschad, Schelach, ʿEber, Peleg, Reʿu,

---

[1] In der alten Synagoge ist übrigens die Verunglimpfung des Bar-Kozeba als „Lügensohn" ganz vereinzelt geblieben. Auch der Name Bar-Kokhba wird ihm nirgends in der altjüd. Literatur beigelegt; diesen hat er durch die altkirchl. Schriftsteller erhalten, u. zwar auf Grund der Deutung, die R. ʿAqiba Nu 24, 27 zu seinen Gunsten gegeben hatte, s. Schürer³ 1, 682. In den rabbinischen Schriftwerken heißt der Mann regelmäßig Ben-Kozeba oder Bar-Kozeba („Sohn des Kozeba" oder „der aus Kozeba", ohne verächtliche Bedeutung). Sein eigentlicher Name ist „Schimʿon" gewesen. Das beweisen die während seiner Herrschaft herausgekommenen Münzen u. Midr KL 2, 2 (63ᵇ): Zwei Brüder waren in Kephar Charokha, die keinen Römer vorüberziehn ließen, ohne ihn zu töten. Sie sagten: Wir wollen die Krone Hadrians nehmen u. sie auf das Haupt Schimʿons (des Ben-Kozeba) setzen. — Anders pTaʿan 4, 69ª, 33.

Serug, Nachor u. Therach in der Genealogie (Gn 11) aufzuführen? Aber um deinetwillen (Abraham) ist es geschehen: „Du hast sein Herz treu vor dir erfunden“ (Neh 9, 8). Ebenso hat Gott auch zu David gesagt: Was hatte ich nötig, einen Pereç, Cheçron, Ram, ʿAmminadab, Nachschon, Salmon, Boʿaz, ʿObed u. Ischai in der Genealogie (Ruth 4) aufzuführen? David, ist es nicht um deinetwillen geschehen? „Ich habe David gefunden, meinen Knecht, mit meinem heiligen Öl ihn gesalbt“ Ps 89, 21. — In Midr Ruth Ende werden als Autoren genannt R. Berekhja u. R. Simon (um 280); in Jalquṭ Neh 9, 8 § 1071 R. Berekhja u. R. Simon im Namen des R. Nechemja; einzelnes daraus anonym auch Tanch וישב 42b. — In einer allegorischen Auslegung der Opferdarbringungen Nachschons (Nu 7, 15 ff.) wird Abraham als עיקר היחס, d. h. als Wurzel oder Hauptsache der Genealogie Israels bezeichnet, s. NuR 13 (170c).

1, 2: Jakob aber erzeugte Juda u. seine Brüder.

1. Juda wird mit Namen aufgeführt, weil er zu den Ahnherren des Messias gehört.

TanchB וישב § 11 (91b): Juda ging hinab (Gn 38, 1), um den letzten Erlöser zu stellen, das ist der König, der Messias; denn aus ihm sollte der König, der Messias, hervorgehn. || TanchB ויגש § 3 (103a): Auch in der Zukunft wird der Kriegsgesalbte (damit ist der Messias b. Ephraim oder b. Joseph gemeint, s. bei Lk 24, 26) von Joseph erstehn; aber der Gesalbte, der von Jehuda ersteht (d. i. der Messias), wird stärker sein als jener; denn es heißt Sach 10, 6: Ich mache zu Helden das Haus Jehuda, aber dem Hause Joseph helfe ich. || TanchB ויחי § 12 (110a): Warum heißt es Gn 49, 8: Jehuda, dich werden deine Brüder preisen? Weil alle Israeliten nach deinem Namen werden Juden genannt werden, u. nicht nur dies, sondern auch weil der Messias aus dir hervorgehn wird, der Israel helfen wird, s. Jes 11, 1: Eine Rute wird aufgehn aus dem Stumpf Isais. || Vgl noch die Zitate zu 1, 3.

2. Neben Juda werden seine Brüder genannt, wohl um ihre Gleichwertigkeit mit ihm auszudrücken u. sie dadurch zu ehren.

TanchB ויחי § 17 (111a): Es heißt Gn 49, 28: „Er (Jakob) segnete sie; jeden mit dem, was seinem Segen gemäß war, segnete er sie.“ Er segnete „ihn“ steht nicht geschrieben, sondern er segnete „sie“. Warum dies? Weil er dem Jehuda beigelegt hatte die Stärke des Löwen u. dem Joseph die Stärke des Ochsen u. dem Naphtali die Schnelligkeit des Hirsches u. dem Dan den Biß der Schlange, so könnte man meinen, daß der eine größer sei als der andre; deshalb faßt er sie alle zum Schlusse zusammen: einen jeden in Gemäßheit seines Segens segnete er sie. Parallelen: Tanch ויחי Ende (58b); GnR 99 (63a). Ähnlich R. Elʿazar (um 270) in NuR 13 (169c) u. R. Berekhja (um 340) in Midr HL zu 4, 7 (113b). || NuR 13 (169d): „Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Fehl ist an dir“ HL 4, 7. Die Stelle redet von den Stammesfürsten. Als sie zur Einweihung des Altars ihre Opfer darbrachten (Nu 7), brachten sie nicht alle an Einem Tage dar, sondern jeder einzelne an seinem bestimmten Tage, s. Nu 7, 11: „Je ein Fürst täglich.“ War da nun etwa der zuerst darbrachte ganz besonders geehrt (wörtl. geliebt) u. sollte Jehuda, der zuerst darbrachte, geehrter sein als alle? Deshalb hat R. Chelbo (um 300) gesagt: Bei allen Stämmen steht „sein Opfer“ (zB Nu 7, 19. 25. 31 usw.), aber bei dem Fürsten von Jehuda steht „und sein Opfer“ (Nu 7, 13). Brachte dieser nicht zuerst dar? und doch heißt es „und“ sein Opfer! Es hätte nicht so heißen sollen; vielmehr bei dem ersten hätte es heißen sollen „sein Opfer“ u. bei den folgenden „und sein Opfer“. Warum so? R. Berekhja,

der Priester u. Rabbisohn (um 340), hat gesagt: Damit, wenn Jehuda, der zuerst dar- brachte, sich stolz über seine Brüder erheben u. sagen sollte: „Ich bin der Geehrteste unter euch, denn ich habe zuerst dargebracht“, diese ihm antworten können: „Du bist es, der zuletzt dargebracht hat, denn so steht geschrieben: „Und sein Opfer“ (Vers 13); damit hat er dich zum Anhängsel (Nebensache) deinen Brüdern gegenüber gemacht. Das wollen die Worte besagen: Ganz schön bist du, meine Freundin. ‖ NuR 13 (169c): Nu 7, 12: „Nachschon, Sohn des ʿAmminadab vom Stamme Jehuda.“ Die Schrift genea- logisiert ihn nach dem Namen seines Stammes: das ist eine Ehre (Lob) für ihn, eine Ehre für seinen Vater, eine Ehre für seinen Stamm.

1, 3: Juda zeugte Perez u. Serah.

𝔄 *Φαρές* = פֶּרֶץ, *Ζαρά* = זֶרַח, s. Gn 38, 29. — Von beiden handelt Jeb 76b, s. bei 1, 5.

1, 3 𝔅: Von der Thamar, *ἐκ τῆς Θάμαρ.*

1. Namen von Frauen sind in jüdischen Geschlechtsregistern selten. Der Grundsatz, daß in Erbschaftsfragen nach Nu 27, 11 nur die väter- liche, aber nicht die mütterliche Familie gelte (BB 109b), wird auch bei der Aufstellung von Stammbäumen befolgt sein. Ausnahmen im AT: wo eine Unregelmäßigkeit in der Deszendenz oder sonst etwas Bemerkenswertes sich an den Namen einer Frau knüpft, zB 1 Chr 2, 21. 24. 34. 48 f.; 7, 24. Dazu kam, daß der späteren Zeit eine nicht allseitig genealogisch belegte Herkunft gleichbedeutend war mit ruhm- loser Herkunft, eine Anschauung, die zB Rab († 247) veranlaßte, dem Gerede der Sektirer (Minim) gegenüber auch für die Mutter Abrahams, Davids u. Simsons gewisse Namen zu erfinden, BB 91a. — In dem Ge- schlechtsregister Jesu hat der Evangelist vier Frauen namhaft ge- macht: Thamar 1, 3, Rahab u. Ruth 1, 5, Bathseba, die Gattin des Uria 1, 6. Er hat wohl auf das souveräne Walten der göttlichen Gnade hin- weisen wollen, der alles, auch menschliche Eigenmächtigkeit u. Sünde, dienen mußte, um der Welt den Erlöser zu schenken.

2. Diese verborgene Gotteshand hat die Synagoge in Thamars Leben nicht verkannt, aber die Wahrheit alsbald in ihr Gegenteil ver- zerrt, indem sie Judas u. Thamars Sünde ausdrücklich auf Gottes Initiative zurückführt, um die Stammeltern von menschlicher Schuld zu entlasten.

GnR 85 (54b): R. Schemuël b. Nachman (um 260)[1] eröffnete seinen Vortrag mit Jer 29, 11: „Ich weiß meine Gedanken, die ich über euch hege, ist Jahves Spruch, Ge- danken des Friedens“ usw. Die Stammväter waren mit dem Verkauf Josephs be- schäftigt, Joseph war mit Trauern u. Fasten beschäftigt, ebenso Ruben u. Jakob, u. Jehuda war damit beschäftigt, sich ein Weib zu nehmen. Und Gott war beschäftigt

[1] R. Schemuël b. Nachman vertritt die Lehre von der Präexistenz der Seelen zB Tanch נצבים (26a). Er will sagen: Als mit der Beiwohnung der Thamar durch Juda der Grund zu dem Geschlecht gelegt wurde, dem der Messias entsprießen sollte, be- faßte sich Gott mit der Bildung der Messiasseele. Der Ausspruch geht über die ideelle Präexistenz des Messias hinaus, ohne aber diesem etwas Außerordentliches vor den übrigen Menschen beizulegen, da ja die Seelen aller Menschen als präexistierend gedacht werden. Zur Lehre von der Pr. der Seelen s. bei Joh 1, 1 (am Anfang war das Wort C).

als Schöpfer des Lichtes (= Leben, Seele) des Königs, des Messias. „Und es geschah in jener Zeit, daß Juda hinabging“ (Gn 38, 1): „Ehe sie noch kreißte, hat sie geboren“ (Jes 66, 7), ehe noch der erste Unterdrücker (= Pharao) geboren war (existierte), war schon der letzte Erlöser (= Messias) geboren.

Aggad B^{e}reschith 63 § 3: „Dort sah Juda die Tochter eines kanaʿanäischen Mannes“ Gn 38, 2. Als er sie geheiratet hatte, sprach Gott: Der Messias soll aus Juda erstehn, u. dieser geht hin u. heiratet ein kanaʿanäisches Weib! Aber was soll ich machen! Er macht Umwege (schmiedet Ränke) u. verheiratet seinen Sohn mit der Thamar. Und Thamar war die Tochter Sems, des Alten (vgl. unten). Gott sprach: Die Kanaʿanäerin soll sterben, wie es heißt (Gn 38, 12): „Und nach geraumer Zeit starb . . . das Weib Judas“: u. ihre Söhne sollen sterben, wie es heißt: „Er tötete den ʿEr und Onan“ (vgl. Gn 38, 7. 10), damit sich Juda an die Thamar hänge, denn sie ist priesterlichen Geschlechts, eine Tochter Sems b. Noach.[1]

TanchB וישב § 13 (92^{b}): „Dort sah J^{e}huda“ (Gn 38, 2). Der eine hat gebuhlt u. ward belohnt, u. ein andrer hat gebuhlt u. erlitt Schaden . . ., ein solcher war Zimri. Ein Buhler, der belohnt wurde, war Juda; denn von ihm erstanden Pereç u. Cheçron, die David u. den König, den Messias, stellen sollten, der Israel erlösen wird. Sieh, wieviel Umwege Gott machen (= wieviel Listen er anwenden) mußte, bevor er den König, den Messias, aus Juda erstehn lassen konnte, den, von dem geschrieben steht Jes 11, 2: Auf ihm wird ruhen der Geist Jahves.

pSoṭa **1**, 4 (16^{d}, 56): R. Chizqijja (um 350) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: R. Chijja (der Ältere, um 200) hat drei Schriftstellen öffentlich zum Lobe vorgetragen. Gn 38, 14: „Thamar setzte sich an den Eingang von ʿEnajim.“ Ist das möglich? Selbst eine Buhlerin in ihrer Buhlerei tut nicht dergleichen. Vielmehr bedeuten diese Worte, daß sie ihre Augen aufhob zu der Pforte, nach der alle Augen (עינים = „Augen“ soll den Namen ʿEnajim deuten) blicken. (Damit ist die Himmelstür gemeint, durch welche nach rabbin. Anschauung die Gebete vor Gott gelangen.) Sie sprach vor ihm: Herr aller Welten, nicht möge ich leer von diesem Hause weggehn. Parallelen: pK^{e}th **13**, 1 (35^{c}, 52), wo der Name Chijjas ausgefallen ist; Midr Sm 7 § 4 (34^{a}), hier Tradenten R. Juda b. Simon im Namen des Chizqijja (eines Sohnes Chijjas des Älteren); GnR 85 (54^{d}) wird R. Ammi (um 300) als Autor genannt; einen ähnlichen, aber kürzeren Ausspruch des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) bringt TanchB וישב § 17 (93^{b}).

Soṭa 10^{a}: „Thamar setzte sich an den Eingang von ʿEnajim“ Gn 38, 14. R. Alexandrai (um 280) hat gesagt: Die Worte wollen lehren, daß sie hinging u. sich an die Tür unsres Vaters Abraham setzte, an den Ort, auf den alle Augen עינים blickten, ihn zu sehn. R. Chanin (um 300) hat gesagt: Rabbi hat gesagt: Es war ein Ort, der ʿEnajim hieß, vgl. Jos 15, 34: Tappuach u. ʿEna(ji)m. R. Sch^{e}muël b. Nachmani (um 260) hat gesagt: Die Worte wollen besagen, daß sie in ihre Worte augenscheinliche Gründe (wörtl.: Augen) hineinlegte. Als er nämlich sein Ansinnen an sie stellte, sagte er zu ihr: Bist du etwa eine Heidin? Sie antwortete ihm: Ich bin eine Proselytin. Vielleicht bist du eine verheiratete Frau? Sie antwortete: Ich bin ledig. Vielleicht hat dein Vater dich zur Ehe zugesagt? Sie antwortete: Ich bin eine Waise. Vielleicht bist du unrein? Sie antwortete: Ich bin rein. (Alle ihre Worte begründen mithin ihr Erlaubtsein für Juda.) — Sch^{e}muëls Deutung anonym, aber nur teilweise auch pK^{e}th **13**, 1 (35^{c}, 55); pSoṭa 1, 4 (16^{d}, 59).

GnR 85 (54^{d}): „Und Juda sah sie“ Gn 38, 15. Aber er beachtete sie nicht, weil sie ihr Angesicht bedeckt hatte; er meinte, wenn sie eine Buhlerin wäre, würde sie dann wohl ihr Angesicht bedeckt haben? (Der Midrasch dreht den Sinn von Gn 38, 15 um.) Denn R. Jochanan († 279) hat gesagt: Er wollte vorübergehn, aber Gott entbot zu ihm den Engel, der über den Geschlechtstrieb gesetzt ist. Der sprach zu ihm: Juda,

---

[1] Sem wird in der rabb. Literatur meist mit Melchisedek, dem Priester des El ʿEljon (Gn 14, 18), identifiziert u. soll nach Seder ʿOlam R 1 g. E. erst gestorben sein, als Jakob 50 Jahre alt war.

wo willst du hin? Woher sollen Könige, woher sollen Große erstehn? „Und er bog zu ihr ab, zu dem Wege hin“ (Vers 16), nämlich gezwungen, nicht aus freien Stücken. Er sprach (Vers 18): Was ist das Pfand, das ich dir geben soll? R. Huna (um 350) hat gesagt: Es blitzte der heilige Geist (= Geist der Prophetie) in ihr auf. Sie sprach: „Dein Siegelring“; damit ist das Königtum angedeutet, vgl. HL 8, 6: Lege mich wie einen Siegelring an dein Herz; Jer 22, 24: Wenn Chonjahu, der Sohn J^{e}hojaqims, der König von Juda, ein Siegelring wäre an meiner rechten Hand. „Deine Schnur“; damit sind die Mitglieder des Synedriums angedeutet, die mit Schnüren (am Ehrenmantel, Tallith) ausgezeichnet sind, vgl. Nu 15, 38: Eine Schnur von blauem Purpur. „Und dein Stab“; damit ist der König, der Messias, angedeutet, vgl. Jes 11, 1: Es wird eine Rute aufgehn aus dem Stumpf Isais; Ps 110, 2: Das Zepter deiner Macht wird Jahve ausstrecken von Zion. . . . Gn 38, 24: „Führet sie hinaus, daß sie verbrannt werde.“ Ephraim, der Disputiersüchtige, der Schüler des R. Meïr, hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Thamar war die Tochter des Sem; denn es heißt (Lv 21, 9): „Falls die Tochter eines Priesters sich entweiht zu huren . . ., mit Feuer soll sie verbrannt werden“; deshalb „führet sie hinaus, daß sie verbrannt werde“. — Parallele: TanchB וישב § 17 (94^a). Zum letzten Satz vgl. Targ Jerusch I zu Gn 38, 24.

Soṭa 10^b: „Sie fand“ Gn 38, 25; es sollte heißen: „Sie wurde hinausgeführt.“ (Der Midrasch deutet מוצאת als Partiz. Qal von מצא finden.) R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Nachdem ihre Unterpfänder (die sie von Juda erhalten) gefunden waren, kam Sammaël (Name des Teufels) u. entfernte sie (damit Thamars Unschuld nicht an den Tag käme); es kam Gabriël u. brachte sie wieder herbei. Darauf bezieht sich Ps 56, 1: „Dem Musikvorsteher über die Taube (= Thamar), die verstummte wegen der fernen (Unterpfänder; so der Midrasch). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Als ihre Unterpfänder weggenommen waren, wurde sie wie eine stumme Taube in bezug auf David, den Mikhtam (Ps 56, 1); denn von ihr sollte David hervorgehn, der demütig מָךְ u. vollkommen תָּם[1] in jeder Hinsicht war. (In der 1. Deutung sind für Thamar die „Fernen“ die entfernten, weggenommenen Pfänder, in der 2. Deutung die in ferner Zukunft von ihr Abstammenden.) . . . „Und sie sandte zu ihrem Schwiegervater und ließ ihm sagen: Sieh doch genau zu“ Gn 38, 25. — „Doch“ (נא) ist ein Ausdruck der Bitte. Sie sprach zu ihm: Ich bitte dich, erkenne das Angesicht deines Schöpfers an u. verbirg deine Augen nicht vor mir. — Parallelen: GnR 85 (54^d); zum Teil TanchB וישב § 17 (94^a); Targ Jerusch I u. II z. St.

Mak 23^b: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: An drei Orten leuchtete der heilige Geist hervor (um festzustellen, was über menschliches Wissen hinausging): im Gerichtshof des Sem, des Samuel aus Rama u. des Salomo. Im Gerichtshof des Sem, s. Gn 38, 26: Und Juda sah genau hin u. sprach: „Sie ist gerecht, von mir“ (geht sie schwanger). Woher wußte er das? Es war doch möglich, daß, so gut wie er ihr beigewohnt hatte, noch ein andrer Mann ihr beigewohnt hatte! Aber es ging eine Himmelsstimme aus, die sprach: Von mir (Gott) sind ausgegangen Heimlichkeiten (d. h. der geheime Gottesbeschluß, daß von der Thamar der Messias erstehn soll).[2] Parallelen: Midr Ps 72 § 2 (163^a); GnR 85 (54^d), hier Autor R. Sch^{e}muël b. Jiçchaq (um 300), Tradent R. Jirm^{e}ja (um 325); Midr Qoh 10, 16 (49^a), Autor R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260); Targ Jerusch I zu Gn 38, 26. In Targ Jerusch II spricht die Himmelsstimme: Ihr beide seid unschuldig, von mir (Jahve) ist die Sache ausgegangen.

3. Sogar von göttlichem Lohne für Judas u. Thamars Tat wird geredet.

TanchB וישב § 13 (92^b, 14) s. oben S. 16. ‖ Soṭa 10^b: „Juda sah genau hin u. sagte: Sie ist mir gegenüber im Rechte“ Gn 38, 26. Das meinte Rab Chanin bar Bizna (um 260, ein Babylonier), der gesagt hat: R. Schimʿon der Fromme (ein Tannait) hat gesagt: Joseph, der den Namen des Himmels (= Gottes) im geheimen geheiligt hat

[1] Zerlegung von מכתם in zwei Wörter, s. Einl. 107, Nr. 30.
[2] Die ganze Stelle s. bei Mt 3, 17 Anm. *h*, 27.

(dem Weibe Potiphars gegenüber), ward gewürdigt, daß man ihm Einen Buchstaben aus dem Namen Gottes hinzufügte; s. Ps 81, 6: Zum Zeugnis hat er es (das ה) gesetzt in יְהוֹסֵף (sonst wird der Name יוֹסֵף geschrieben). J^{e}huda, der den Namen des Himmels öffentlich geheiligt hat (als er die Worte Gn 38, 26 sprach), ward gewürdigt, daß er ganz nach dem Namen Gottes genannt wurde (der Name יהודה enthält die sämtlichen Buchstaben des Gottesnamens יהוה). — Nachdem er bekannt u. gesagt hatte: „Sie ist gerecht, von mir ist es", ging eine Himmelsstimme aus, welche sprach: Du hast die Thamar u. ihre beiden Söhne aus dem Feuer(tode) errettet, bei deinem Leben, ich (Gott) werde durch dein Verdienst drei von deinen Nachkommen aus dem Feuer erretten. Wer sind diese? Chananja, Mischaël u. ʿAzarja (s. Dn 1, 6. 3, 12 ff.; die Geschichte ihrer Errettung s. P^{e}s 118^{a}). — Der letzte Absatz gleichfalls anonym GnR 99 (63^{b}); TanchB וישב § 17 (94^{a}); Aggad B^{e}resch 82 § 2 (55^{a}); nach Midr Sm 9 § 6 (38^{a}) gehört der Ausspruch dem R. Levi (um 300) an; Tradent: R. J^{e}hoschuaʿ von Sikhnin (um 330) genannt. ‖ Hor 10^{b} u. Nazir 23^{b}: ʿUlla (b. Jischmaʿel, um 280) hat gesagt: Thamar hat gebuhlt, Zimri hat gebuhlt; Thamar hat gebuhlt, u. es gingen aus ihr Könige u. Propheten hervor; Zimri hat gebuhlt, u. es fielen seinetwegen wer weiß wie viele Myriaden aus Israel. ‖ M^{e}g 10^{b}: R. Sch^{e}muël b. Nachmani (um 260) hat gesagt: R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) hat gesagt: Jede Braut, die züchtig verhüllt im Hause ihres Schwiegervaters lebt, ist würdig, daß aus ihr Könige u. Propheten hervorgehn. Woher können wir das beweisen? Von der Thamar; s. Gn 38, 15: „Und Juda sah sie u. hielt sie für eine Buhlerin, denn sie hatte ihr Angesicht bedeckt." Darum daß sie ihr Angesicht bedeckte, hätte er sie für eine Buhlerin gehalten? Nein; weil sie ihr Angesicht im Hause ihres Schwiegervaters verhüllt hatte, erkannte dieser sie nicht (am Eingang von ʿEnajim). Deshalb wurde sie gewürdigt, daß aus ihr Könige u. Propheten hervorgingen. Könige: von David her, s. Ruth 4, 18 ff.; Propheten: R. Levi (um 300) hat gesagt: Eine Überlieferung besitzen wir von unsren Vätern her, daß Amoç u. Amaçja Brüder gewesen sind, u. es steht geschrieben Jes 1, 1: Gesicht, welches Jesaja, der Sohn des Amoç, gesehen hat. (Wenn Amoç, der Vater des Jes., ein Bruder des Königs Amaçja (2 Kg 12, 22) war, dann stammte auch Jes. von David ab, u. dann ist der Beweis erbracht, daß aus Thamar Propheten hervorgegangen sind.) — Sota 10^{b} wird der Anfang von R. Jonathans Ausführung dem R. Elʿazar (b. P^{e}dath, um 270) beigelegt. ‖ — Ein Tadel über Judas Tat wird Tos B^{e}rakh 4, 18 (10) ausgesprochen mit der Frage: Gibt man (Gott) denn einen Lohn für die Sünde?

1, 3 ℭ: Perez u. Serah.

Aggad B^{e}resch 63 § 3 (44^{b}): „Es geschah, als Thamar gebar, streckte einer die Hand hervor" Gn 38, 28. Zerach wollte zuerst herauskommen; da sprach Gott: Der Messias soll von Pereç erstehn, u. Zerach sollte zuerst herauskommen? Nein, er soll wieder in seiner Mutter Leib gehen, u. Pereç soll zuerst herauskommen, von dem der Messias hervorgehn wird . . .; Pereç, das ist der Messias; s. Micha 2, 13: „Heraufziehn wird der Durchbrecher, הפורץ, vor ihnen her." ‖ GnR 85 (55^{a}): „Und es geschah, als er seine Hand zurückzog, siehe da kam sein Bruder heraus" Gn 38, 28. Das geht auf den, der groß (mächtig) ist wider (über) alle Frechen, von dir wird er erstehn, s. Micha 2, 13: „Heraufziehn wird der Durchbrecher הפורץ vor ihnen her." Rabbi hat im Namen der Rabbinen gesagt: Alle Durchbrecher werden von dir erstehn, s. Micha 2, 13: Heraufziehn wird der Durchbrecher vor ihnen her, sie werden durchbrechen. (Diese Deutung nimmt פורץ kollektiv u. unterscheidet von den durchbrechenden Helden ihren im folgenden genannten מלך = Messias.) ‖ Targ Jerusch I zu Gn 38, 29: Als das Kind seine Hand zurückzog, da kam sein Bruder heraus, u. sie (die Geburtshelferin) sprach: Eine wie mächtige Gewalt hast du angewandt, u. dir liegt es ob, mächtig zu werden, denn du wirst die Königsherrschaft in Besitz nehmen.

𝔇 Perez erzeugte Hezron, Ἐσρώμ.

Der Messias wird Ben Pereç genannt.

GnR 12: „Dies ist die Geschichte תולדות des Himmels u. der Erde." R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Tol^{e}doth in der Tora (im AT) wird defektive geschrieben; ausgenommen Ruth 4, 18: „Das sind die Generationen תולדות des Pereç" u. Gn 2, 4. Weshalb? R. Judan (um 350) hat im Namen des R. R^{e}uben (um 300; so ist statt R. Abin zu lesen mit Bacher, pAmor 3, 81) gesagt: Entsprechend den sechs Dingen, die dem ersten Menschen (infolge seiner Sünde) entzogen worden sind, nämlich Glanz, Leben, Größe der Gestalt, Fruchtbarkeit (wörtl. die Frucht) der Erde, Fruchtbarkeit der Bäume u. die Helligkeit der Himmelslichter. Sein Glanz, s. Hiob 14, 20: „Er veränderte sein Aussehn u. du triebst ihn fort." Sein Leben, s. Gn 3, 19: „Erde bist du, u. zu Erde sollst du wieder werden." Die Größe seiner Gestalt, s. Gn 3, 8: „Es versteckte sich der Mensch u. sein Weib zwischen den Bäumen des Gartens" (Adam hatte also jetzt unter den Bäumen Platz, während er vor dem Sündenfall eine Länge von mindestens 200 Ellen hatte). Die Fruchtbarkeit der Bäume u. der Erde, s. Gn 3, 17: „Verflucht sei der Erdboden um deinetwillen." Die Helligkeit der Himmelslichter (Schriftbeleg fehlt) . . . R. B^{e}rekhja (um 340) hat im Namen des R. Sch^{e}muël (b. Nachman, um 260) gesagt: Obwohl alle Dinge in ihrer Fülle (vollen Gestalt u. Herrlichkeit) geschaffen worden waren, so wurden sie, nachdem der erste Mensch gesündigt hatte, verschlechtert, u. sie werden auch nicht eher zu ihrer (ursprünglichen) Verfassung zurückkehren, als bis der Ben Pereç (= Messias) kommen wird; s. Ruth 4, 18: Dies sind die Generationen des Pereç. Hier ist תולדות plene (mit zwei ו) geschrieben, wegen der sechs Dinge, die (wenn Ben Pereç = Messias kommt, dem Menschen) wiederkehren werden, nämlich Glanz, Leben, hohe Gestalt, Fruchtbarkeit der Erde, Fruchtbarkeit der Bäume u. die Helligkeit der Himmelslichter. Sein Glanz, s. Ri 5, 31: „Seine Freunde sind wie die aufgehende Sonne." Sein Leben, s. Jes 65, 22: „Wie das Alter der Bäume wird das Alter meines Volkes sein." Die Größe seiner Gestalt; denn es heißt (Lv 26, 13): „Ich werde (so deutet der Midrasch) euch in hoher Gestalt einhergehn lassen." (Hier folgen Aussagen, die dem Menschen zukünftig eine Größe bis zu 900 Ellen beilegen.) Die Fruchtbarkeit der Erde u. der Bäume; s. Sach 8, 12: „Der Same des Friedens, der Weinstock wird seine Frucht geben u. die Erde ihren Ertrag." (Der Midrasch deutet vermutlich: Der Same wird vollkommen sein, שלמים, u. der Weinstock wird seine, die ihm nur immer mögliche Frucht geben usw.) Die Helligkeit der Himmelslichter; s. Jes 30, 26: „Es wird das Licht des Mondes gleich dem Sonnenlicht sein, u. das Licht der Sonne wird siebenfältig sein." — Tanch בראשית (4[a]) u. TanchB בראשית § 18 (6[b]) enthalten mancherlei wichtige Abweichungen im einzelnen: zB R J^{e}huda b. Schallum, um 380, begründet die Sechszahl der dem Adam genommenen Dinge mit dem Zahlenwert des dem Worte תולדות genommenen ו = 6; statt „Fruchtbarkeit der Bäume" ist „der Garten ʿEdens" eingesetzt; Ben Pereç bleibt unerwähnt; vielmehr bringt Gott im ʿOlam ha-ba, dem zukünftigen Äon, die sechs verlorenen Dinge wieder. — Die Parallele aus NuR 13 (170[a]), s. unten S. 20. — || Einen mehr selbständigen Charakter hat die Tradition ExR 30 (89[b]): Man findet, daß alle תולדות in der Schrift defektive geschrieben sind mit Ausnahme von Gn 2, 4 u. Ruth 4, 18; Gn 2, 4 wird תולדות plene geschrieben; denn als Gott seine Welt schuf, gab es noch keinen Todesengel in der Welt, u. deshalb schrieb er das Wort plene; als aber Adam gesündigt hatte, schrieb Gott alle Wörter תולדות defektive. Und als Pereç erstand, da wurde sein תולדות plene geschrieben, weil der Messias von ihm erstehn soll, in dessen Tagen Gott den Tod verschlingen wird, s. Jes 25, 8: Verschlingen wird er den Tod für immer.

1, 4: Nahesson zeugte Salma, *Ναασσών*, *Σαλμών*.

1. Nachschon. NuR 13 (169[c]): Weshalb wurde sein Name Nachschon genannt? Weil er zuerst hinabsprang in den Strudel des (Roten) Meeres. נחשול, Strudel. Wortspiel mit נחשון; s. den ausführl. Bericht M^{e}khiltha zu Ex 14, 22 (37[b] f.); Soṭa 36[b]. 37[a]; Pirqe R. El. 42 (24[a]).

2. Nachschon wird mehrfach unter den Ahnherren des Messias namhaft gemacht,[a] so daß dieser kurzweg Ben Nachschon genannt wird.[b]

a. NuR 13 (170[a]): Warum wird das Wort עתודים (Böcke, Nu 7, 17) plene geschrieben (mit ו)? Das Waw (dessen Zahlenwert = 6) entspricht den sechs Nachkommen, die, von Nachschon stammend, Inhaber von sechs Segnungen sind: David, Messias (משיח ohne Artikel, s. S. 6 γ), Daniel, Chananja, Mischaël u. ꜥAzarja. David; s. 1 Sm 16, 18. Messias; s. Jes 11, 2: Es ruht auf ihm der Geist Jahves: der Geist der Weisheit u. des Verstandes, siehe das sind zwei; der Geist des Rates u. der Stärke, siehe das sind (zusammen) vier; der Geist der Erkenntnis u. der Furcht Jahves, siehe das sind sechs. — Daniel, Chananja, Mischaël u. ꜥAzarja s. Dn 6, 4. Diese Ausführung ruht auf einem Ausspruch des Bar Qappara (um 210), s. Sanh 93[a]. 93[b] bei 1, 5. || NuR 13 (170[b]): Die Schüssel u. das Becken (Nu 7, 13) brachte Nachschon dar mit Bezug auf die Könige aus dem Hause Davids, die von ihm erstehn sollten u. herrschen unter dem Himmelsgewölbe (בכיפה nach Raschi zu M[e]g 11[a] = תחת כל כיפת הרקיע) über Meer u. Land, wie Salomo u. der König, der Messias. Salomo s. 1 Kg 5, 4; 10, 24 f.; Ps 89, 26. Der König, der Messias, s. Ps 72, 8. 11; ferner Dn 7, 13 f.: Siehe mit den Wolken des Himmels kam einer, einem Menschensohne gleich . . . und ihm wurde Macht u. Ansehn u. Herrschaft gegeben u. alle Völker u. Nationen u. Sprachen fürchteten ihn. Ferner Dn 2, 35: Der Stein, der das Bild traf, wurde zu einem großen Fels u. füllte die ganze Erde.

b. NuR 13 (170[a]): „Und sein Opfer", וקרבנו (Nu 7, 13). Weshalb das überflüssige Waw (zu Anfang des Wortes, das Vers 19. 25 usw. fehlt)? R. Bebai (um 320) hat im Namen des R. R[e]uben (um 300) gesagt: Das Waw (sechs) entspricht den sechs Dingen, die dem ersten Menschen genommen wurden u. die wiederkehren werden durch den Ben Nachschon, das ist der Messias; vgl. oben S. 19 f.

1, 5 𝔄: Salma zeugte Boas von der Rahab.

1. Rahabs lasterhaftes Vorleben.

M[e]g 15[a], Bar (ת״ר, s. Einl. 1 γ. 2): Vier schöne Frauen hat es in der Welt gegeben: Sara, Abigail, Rahab u. Esther; wer aber sagt, daß Esther von zu gelblicher Farbe gewesen sei, der scheidet E. aus u. fügt Vaschthi ein . . .: Rahab hat durch ihren Namen (= weit, offen) zur Buhlerei gereizt, Jaꜥel durch ihre Stimme, Abigail durch die Erinnerung an sie, Mikhal, die Tochter Sauls, durch ihren Anblick. — R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Jeder, der „Rahab, Rahab" sagte, bekam sofort Samenfluß. Rab Nachman (b. Jaꜥaqob) erwiderte ihm: Ich kann Rahab, Rahab sagen u. es ficht mich nicht an. Da sagte jener: Ich meine es auch nur von dem, der sie kannte u. erblickte. Parallele zu dem Ausspruch des R. Jiçchaq Taꜥan 5[b]. || Z[e]b 116[b]: Ein Autor hat gesagt: Es gab keinen Fürsten u. Führer, der nicht der Buhlerin Rahab beigewohnt hätte. || M[e]kh Ex 18, 1 (64[b]) u. Z[e]b 116[b]: Man hat gesagt: Die Buhlerin Rahab ist 10 Jahre alt gewesen, als die Israeliten aus Ägypten zogen, u. die ganzen 40 Jahre hindurch, die die Israeliten in der Wüste zubrachten, hat sie gebuhlt; am Ende der 50 Jahre ist sie Proselytin geworden.

2. Rahabs Hinneigung zu Israel wird im AT begründet mit ihrer Kunde von Gottes Großtaten inmitten seines Volkes Jos 2, 9 ff. Das NT hebt ihren Glauben hervor Hebr 11, 31, der sie zu der sie selbst rettenden Tat an den Kundschaftern führte Jak 2, 25. — Der Midrasch hat mehrfach den Übertritt R.s zum Judentum verherrlicht: nachdem sie unter dem Bekenntnis ihrer Sünde Proselytin geworden,[a] wird sie als ein Beweis für die Wahrheit angeführt, daß Gott den sich nahen lasse, der sich ihm nahen will;[b] oder als Beleg für die Regel, daß Gott dann, wenn Israel seinen Willen tue, Gerechte aus der Heidenwelt seinem Volke zuführe.[c] Selbst als ein Werkzeug des göttl. Geistes der Prophetie wird sie gefeiert,[d] u. noch der König Hiskia erinnert

sich ihrer in seiner Todesangst, um nach ihrem Vorbild durch Geltendmachung des Verdienstes guter Werke Rettung zu erlangen.[e]

a. M^e^kh Ex 18, 1 (64^b^): Nach 50 Jahren wurde sie Proselytin, u. sie sprach: Herr der Welt, mit drei Dingen habe ich gesündigt u. wegen dreier Dinge vergib mir, wegen des Seiles u. des Fensters u. der Mauer, s. Jos 2, 15. (Mit diesen drei Dingen hatte sie auch gesündigt, weil sie durch sie ihren Buhlen Zutritt zu ihr ermöglicht hatte; vgl. Raschi zu Z^e^b 116^b^).

b. Siphre zu Nu 10, 29 § 78 (20^b^): Bei R. gilt der Schluß vom Kleineren auf das Größere: wenn Gott die, die von einem Volke stammte, von dem es Dt 20, 16 heißt: „Keine einzige Seele sollst du am Leben lassen", weil sie sich selbst nahte, so sich nahen ließ — um wieviel mehr wird es dann von Israel gelten, die die Tora halten! ‖ NuR 3 (139^b^): „Wohl dem, den du erwählst und herzukommen lässest" Ps 65, 5. Wohl dem, den Gott erwählt, auch wenn er ihn nicht nähert; u. wohl dem, den er nahen läßt, auch wenn er ihn nicht erwählt hat. (Beispiele für den ersten Satz: Abraham, Jakob, Mose, die Gott sich erwählte, aber nicht an sich zu ziehen brauchte, weil sie sich von selbst zu ihm hielten.) Komm und sieh: Jethro ließ Gott nahen, aber er hatte ihn nicht erwählt; die Buhlerin R. ließ er nahen, aber er hatte sie nicht erwählt. Heil denen, die er nahen läßt, auch wenn er sie nicht erwählt hatte. ‖ P^e^siqR 9 (167^b^): R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Gott richtet die Völker durch ihre eigenen Rechtschaffenen, durch Rahab, durch Jethro, durch Ruth. Wie denn? Er sagt zu den Angehörigen der Völker der Welt: Warum hast du dich mir nicht genähert? Wenn dieser dann sagen wird: Weil ich so völlig gottlos gewesen bin u. mich geschämt habe, wird er ihm antworten: Wie, bist du es denn mehr gewesen als R., deren Haus an der Wand der Mauer war, u. die die Räuber aufnahm u. drinnen hurte? Und als sie sich zu mir nahte, habe ich sie nicht aufgenommen u. von ihr Propheten u. Gerechte erstehn lassen? Jethro ist ein Götzenpriester gewesen; als er sich mir aber nahte, habe ich ihn nicht aufgenommen u. von ihm Propheten u. Gerechte erstehn lassen? Als Ruth, die Moabiterin, sich mir nahte, habe ich sie nicht aufgenommen u. von ihr Könige erstehn lassen?

c. Midr HL 6, 2 (122^a^): R. Sch^e^muël bar Nachman (um 260) hat gesagt: Gleich einem Könige, der einen Garten hatte, in den er Reihen von Nuß-, von Apfel- u. von Granatapfel-bäumen pflanzte, u. den er seinem Sohne übergab. Wenn sein Sohn seinen Willen tat, hielt der König ringsum Umschau, ob wo ein schöner Setzling in der Welt sich fände, den hob er dann aus u. brachte ihn u. pflanzte ihn in jenen Garten. Wenn aber sein Sohn nicht seinen Willen tat, dann sah der König zu, welcher Stamm im Garten schön war, u. riß ihn aus. So hält auch Gott, wenn die Israeliten seinen Willen tun, Umschau, ob ein Gerechter wie Jethro u. R. unter den Völkern der Welt sei, u. bringt sie herbei u. hängt sie an Israel; wenn aber die Israeliten nicht seinen Willen tun, dann sieht Gott zu, wer ein Gerechter u. Redlicher u. Frommer u. Gottesfürchtiger unter ihnen ist, u. nimmt ihn (durch den Tod) aus ihrer Mitte. — Dasselbe anonym pB^e^rakh 2, 8 (5^c^).

d. Midr Ruth 2 (126^a^): „Sie sprach zu ihnen: Gehet bergwärts . . . u. haltet euch dort drei Tage verborgen, bis die Verfolger zurück sind" Jos 2, 16. Einige haben gesagt, daß auf ihr (R.) der heilige Geist (Geist der Prophetie) geruht habe, noch bevor die Israeliten in das Land kamen. Denn woher wußte sie, daß (die Verfolger) nach drei Tagen zurückkehren würden? Aus diesen Worten erkennt man, daß der heilige Geist auf ihr ruhte.

e. pB^e^rakh 4, 1 (8^b^, 38): „Da wandte (Hiskia) sein Angesicht zur Wand" 2 Kg 20, 2. Zu welcher Wand erhob er seine Augen? R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Zu der Wand der Rahab (an welcher diese die Kundschafter hinabgelassen hatte) erhob er seine Augen; denn ihr Haus war an der Wand der Mauer. Er sprach zu ihm: Herr der Welt, Rahab, die Buhlerin, hat dir zwei Seelen (die der Kundschafter) errettet, siehe, wieviel Seelen hast du ihr gerettet . . .! um wieviel mehr (wirst du mich jetzt erretten), wo meine Väter alle diese Proselyten zu dir gebracht haben! Dasselbe Midr Qoh 5, 6 (25^b^).

3. Rahabs Lohn war ein doppelter: sie rettete ihre ganze Familie aus dem Untergang Jerichos[a] u. wurde mit einer Nachkommenschaft gesegnet, aus der Propheten u. Priester hervorgingen.[b]

a. pBerakh 4, 1 (8b, 41): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Auch wenn in ihrer Familie 200 Männer gewesen u. diese hingegangen wären u. sich an 200 Familien (durch Verschwägerung) gehängt hätten — sie alle wären durch ihr (Rahabs) Verdienst errettet worden. — In Midr Qoh zu 5, 6 (26a); Midr Ruth 2 (125b) wird als Schriftgrund hinzugefügt: Es heißt nicht: „Ihre ganze Familie", sondern „alle ihre Familien", Jos 6, 23.

b. Siphre Nu 10, 29, § 78 (20b): Acht Priester, die zugleich acht Propheten waren, sind von der Buhlerin R. erstanden, nämlich Jeremia, Chilqijjahu, Śeraja, Machseja, Barukh, Nerijja, Chanamʾel u. Schallum. R. Jehuda (b. Elʿai, um 150) sagte: Auch die Prophetin Hulda war von den Nachkommen der Buhlerin R.; s. 2 Kg 22, 14: „Hulda, die Prophetin, das Weib Schallums ben Tiqva", u. es heißt Jos 2, 18: Siehe, kommen wir in das Land, so sollst du das Seil (Tiqva) hier aus Karmesinfäden an das Fenster binden. (Beweis durch Analogieschluß, Gezera schava, Einl. 97: Tiqva Jos 2, 18 steht in Beziehung zu Rahab, folglich verweist dasselbe Wort 2 Kg 22, 14 den Schallum unter R.s Nachkommenschaft; unverständlich bleibt, inwiefern aus diesen Stellen Huldas Herkunft von R. folgen soll.) — Die Parallelstelle Meg 14b s. unter Nr. 4. — In einer weiteren Parallelstelle Midr Ruth 2 (126a) heißt es: Zehn priesterliche Propheten sind aus der Buhlerin R. erstanden (nämlich noch Ezechiel u. Buzi). Die Tradition über R.s Nachkommenschaft ist an beiden Stellen mit einer allegorischen Auslegung (nach Art der alten Dorsche Reschumoth) von 1 Chr 4, 21 ff. verknüpft, die in Midr Ruth 2 Anfang auf Rabbi oder (Bacher, pAmor 1, 180) auf Rab († 247) zurückgeht; vgl. Jalqut zu Chron § 1077. Da an der Einzelauslegung die Tannaïten R. Schimʿon b. Jochai, R. Elʿazar (b. Schammuaʿ?), R. Jehuda (b. Elʿai) u. R. Nechemja, sämtlich um 150, beteiligt sind, so wird auch die Notiz über R.s priesterlich-prophetische Nachkommenschaft dem 2. nachchristl. Jahrh. entstammen.

Speziell werden dann noch die Propheten Ezechiel u. Jeremia als R.s Nachkommen namhaft gemacht. Pesiq 115a: R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Vier gibt es, die aus der Familie einer Minderwertigen stammen; diese sind Pinechas, Urijja, Ezechiel u. Jeremia. Pinechas s. Ex 6, 25; Urijja s. Jer 26, 20 u. Jos 9, 17 (aus diesen Stellen wird gefolgert, daß U. zu den Gibeʿonitern gehörte). Hinter Ezechiel redeten die Israeliten geringschätzig her u. sagten: Gehört der nicht zu den Kindeskindern der Buhlerin R.? Und es mußte die Schrift seine Abstammung angeben: „Es geschah das Wort Jahves zu Ez., dem Sohne Buzis, des Priesters" Ez 1, 3. Hinter Jeremia redeten die Israeliten geringschätzig her u. sagten: Gehört der nicht zu den Kindeskindern der Buhlerin R.? Und es mußte die Schrift seine Abstammung angeben: „Die Worte des Jer., des Sohnes Hilkias, aus den Priestern zu Anathoth im Lande Benjamin" Jer 1, 1. || Pesiq 111b: R. Abba bar Kahana (um 310) hat gesagt: „Du (Gemeinde Israel) bist nicht gewesen wie die Buhlerin (R.), daß du eines Lohnes gespottet hättest" (Ez 16, 31), so komme der Sohn der Verderbten, die ihr Tun gut einrichtete (d. h. Jeremia, der Sohn der R.) u. strafe die Nachkommenschaft der Trefflichen, die ihr Tun verderbte (d. h. die Gemeinde Israel) ייתי ברא דמקלקלתא דמתקנא עובדוהי ויוכח לברא דמתקנתא דקלקלת עובדוהי. || Midr Sm 9 § 6 (38a): R. Jehoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Gott sprach zur Rahab: Du hast gesagt: „Jahve, euer Gott, ist ein Gott im Himmel oben u. auf der Erde unten" Jos 2, 11. Das ist richtig in bezug auf die Erde, aber (l. שמא?) in bezug auf den Himmel oben, da hast du etwas gesagt, was deine Augen nicht gesehen haben; bei deinem Leben, dein Nachkomme (= Ezechiel) wird dastehn u. sehen, was (alle übrigen) Propheten nicht gesehen haben, s. Ez 1, 1: „Es öffneten sich die Himmel, u. ich sah Gesichte Gottes." — R. Abbahu (um 300) hat gesagt: In der Stunde, da ʿEbed Melekh, der Kuschite, den Jeremia aus der Grube heraufziehn wollte, was sagte er da zu ihm? „Lege doch die

zerfetzten u. zerriebenen Lappen unter deine Achseln" Jer 38, 12. Jer. erwiderte: Wenn ich doch eine Leiter hätte! Da sprach Gott zu ihm: Eine Leiter willst du haben? Habe ich nicht von deiner Ahnfrau (R.) her ein Seil; steht nicht also geschrieben Jos 2, 15: „Da ließ sie sie am Seil durch das Fenster hinab"? Und auch bei dir soll es so geschehn — und sie zogen den Jer. an Seilen herauf (Jer 38, 13). — Vgl. noch Nr. 4.

4. Vorstehende Traditionen lassen erkennen, daß man R. nicht zu den Ahnfrauen des davidischen Hauses gezählt hat; wenn Mt 1, 5 dies gleichwohl geschieht (Rahab Gemahlin des Salma), so muß eine andersartige ältere Überlieferung vorgelegen haben. In der jüdischen Literatur gilt Josua, der Sohn Nuns, als R.s Gatte.

M[e]g 14[b]: Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) hat gesagt: Hulda hat zu den Nachkommen Josuas gehört; s. 2 Kg 22, 14: Hulda, die Prophetin, das Weib Schallums, des Sohnes Tiqvas, des Sohnes Charchas', u. Jos 24, 30: Man begrub Josua im Gebiet seines Erbteils zu Timnath-Cheres (so der Talmud; im bibl. Text: Timnath-Serach. Beweis durch Analogieschluß Einl. 97: wie Timnath-Cheres zu Josua gehört, so auch Charchas durch Abstammung; nur wird für Hulda damit nichts erwiesen!). Rab ʿEna der Alte hielt dem Rab Nachman entgegen: Acht Propheten, die zugleich Priester waren, sind aus der Buhlerin R. hervorgegangen, nämlich Nerijja, Barukh, Śeraja, Machseja, Jeremia, Chilqijjahu, Chanamʾel u. Schallum. R. J[e]huda (b. Elʿai, um 150) sagte: Auch Hulda, die Prophetin, war von den Nachkommen der Buhlerin R.; s. 2 Kg 22, 14: Ben Tiqva, u. Jos 2, 18: „Das Seil (Tiqva) von Karmesinfäden" (vgl. oben S. 22). Es sagte ʿEna der Alte, nach andern sagte es ein schwarzer Topf (bildl. Bezeichnung eines „Gelehrten, der infolge fleißiger Studien auf die Reinheit seiner Kleider nicht achtet", Levy 4, 158[a]): Von mir u. von dir aus kann auf die Tradition geschlossen werden, daß R. Proselytin geworden sei u. den Josua geheiratet habe. Aber wie, hatte dieser denn Nachkommenschaft? Es heißt doch (1 Chr 7, 27): Sein Sohn Nun, sein Sohn Josua! (Aus dem Fehlen einer Angabe daselbst über Josuas Nachkommen wird auf das Fehlen der Nachkommenschaft selbst geschlossen.) Antwort: Söhne hatte er nicht, aber Töchter hatte er. || — In Übereinstimmung hiermit wird denn auch nur von Töchtern der R. geredet in NuR 8 (150[c]): Weil Rahab die Kundschafter in ihr Haus nahm u. rettete, rechnete es ihr Gott so an, als hätte sie es ihm getan, u. gab ihr ihren Lohn. Vgl. Jos 2, 4: Das Weib nahm die beiden Männer u. — verbarg „sie" steht hier nicht geschrieben, sondern: u. verbarg „ihn". Und welchen Lohn nahm sie hin? Daß von ihren Töchtern sich (einige) an die Priesterschaft verheirateten u. Söhne gebaren, die dastanden u. auf dem Altar dienten, u. sie gingen in das Heiligtum u. segneten Israel mit dem Jahvenamen (Schem ha-m[e]phorasch); u. diese waren Barukh b. Nerijja, Śeraja b. Machseja, Jeremia b. Chilqijjahu u. Chanamʾel b. Schallum. || Midr Qoh 8, 10 (40[a]): R.ʾAbin (I. um 325: II. um 370) hat gesagt: Gerechte sind dorthin (zu Proselytinnen) gegangen u. gekommen, zB Joseph zur As[e]nath, Josua zur Rahab, Boas zur Ruth, Mose zu (dem Proselyten) Chobab.

1, 5 𝔅: Boas, *Boές*.

Der Targum zu 1 Chr 4, 22 nennt Boʿaz den „Meister der Gelehrten an der Akademie zu Bethlehem". — Siphre Dt 6, 6 § 33 (74[a]) wird er unter denen aufgezählt, die ihren bösen Trieb durch Beschwörung niederzwangen (s. die Stelle im Exkurs: „Der gute u. der böse Trieb" Nr. 6 Anm. g; ferner s. ebenda LvR 23).

ℭ Ruth, *Ῥούθ*.

1. Ruth: Name,[a] Herkunft,[b] Übertritt zum Judentum,[c] Lohn,[d] Lebensdauer.[e]

a. B^e^rakh 7^b^: Was heißt „Ruth“? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Daß sie gewürdigt worden ist, daß David aus ihr hervorging, der Gott mit Liedern u. Lobgesängen labte, רִוָּה — Ruth also = Labende.

b. Hor 10^b^: Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Immer beschäftige sich der Mensch mit der Tora u. den Pflichtgeboten, auch wenn es nicht um ihretwillen (sondern aus selbstischen Nebenzwecken) geschieht; denn aus dem Nicht-um-ihretwillen kommt das Um-ihretwillen. Denn um der 42 Opfer willen, die Balaq, der Frevler, geopfert hat (Nu 23, 1. 14. 29 f.), ward er gewürdigt, daß Ruth aus ihm hervorging; denn R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Ruth war die Enkelin ʿEglons, des Enkels von Balaq, dem König Moabs. — Dasselbe etwas ausführlicher Soṭa 47^a^. || TanchB ויחי § 14 (110^b^): „Ehud machte sich ein Schwert . . . und gürtete es an seine rechte Hüfte“ Ri 3, 16; „da trat er zu ʿEglon ein . . .; er sprach zu ihm: Ein Gotteswort habe ich für dich! Und er erhob sich vom Thron“, das. Vers 20. Gott sprach: Du hast mir Ehre erwiesen u. hast dich um meiner Ehre willen von deinem Thron erhoben; bei deinem Leben! ich werde von dir eine Tochter erstehn lassen, aus der ein Sohn erstehen wird, den ich auf meinen Thron setzen werde. Damit ist Ruth gemeint, die Moabiterin, aus der Salomo erstand, von dem geschrieben steht 1 Chr 29, 23: Und S. setzte sich auf den Thron Jahves.

Diese Herkunft Ruths sollen die Gegner Davids benützt haben, ihm illegitime Abstammung zum Vorwurf zu machen. Midr Ruth 8 Anf. (137^a^): R. Abba bar Kahana (um 310) eröffnete seinen Vortrag mit Ps 4, 5: „Zürnet, aber sündigt nicht.“ David sprach vor Gott: Wie lange werden meine Feinde sich wider mich erregen u. sagen: Hängt nicht ein Familienmakel an ihm? Stammt er nicht von Ruth, der Moabiterin? „Sprechet in eurem Herzen auf eurem Lager.“ (David sprach:) Stammt denn nicht auch ihr von zwei Schwestern ab (Lea u. Rahel, die Jakob gegen das Gesetz Lv 18, 18 zu gleicher Zeit als Frauen hatte)? Sehet, was eure Wurzel ist „u. schweiget. Sela.“ Auch Thamar, die euer Ahn Juda geehelicht hat, gehörte sie nicht zu denen, an denen ein Familienmakel haftet? Was wollt ihr also, habt ihr einen edlen Stammbaum? (Dem letzten Satz geht die später eingeschobene, Thamars Abstammung in Schutz nehmende Bemerkung vorauf: „Vielmehr war Th. die Tochter Sems, des Sohnes Noahs.“) — Der Anfang dieser Ausführung anonym Midr Ps 4 § 9 (23^b^). || J^e^b 76^b^: So hat Saul (seine Frage an Abner 1 Sm 17, 55) gemeint: Ob David von Pereç oder ob er von Zerach (s. Gn 38, 29 f.) herkomme. Wenn er von Pereç herkommt (meinte Saul), wird er König werden, denn der König bricht durch פּוֹרֵץ, den Weg zu bahnen, u. man wird es ihm nicht wehren können. Wenn er aber von Zerach herkommt, wird er nur ein angesehener Mann werden. . . . Da sagte der Edomiter Doëg: Statt daß du über ihn fragst, ob er passend für die Königsherrschaft ist oder nicht, frage über ihn, ob er geeignet ist, in die Gemeinde Israel einzutreten oder nicht, weil er von der Ruth, der Moabiterin, herkommt. Abner antwortete ihm: Ich habe gelernt: Ein Ammoniter, aber nicht eine Ammoniterin; ein Moabiter, aber nicht eine Moabiterin (ist vom Eintritt in die israelitische Volksgemeinschaft ausgeschlossen).[1] — Diese Ausführung auch in Midr Sm 22 § 1 (55^a^). || Midr Qoh 10, 1 (46^a^): „Giftige Fliegen machen stinkend, gärend das Öl des Salbenhändlers“ Qoh 10, 1. Die Stelle redet von Doëg u. Achithophel. Gestern brachten sie stinkende Worte gegen David vor u. sagten: Er ist untauglich hinsichtlich der Familie; stammt er nicht von Ruth, der Moabiterin? Und heute reden sie u. sind beschämt. || Joma 22^b^: Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Sch^e^muël († 254) habe gesagt: Warum hat sich die Königsherrschaft des Hauses Saul nicht in die Länge hingezogen? Weil daran kein Familienmakel gehaftet hat. Denn R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Šchimʿon b. J^e^hoçadaq (um 225) gesagt: Man setzt keinen Vor-

---

[1] Die Mischna bestimmt J^e^b 8, 3: Ammoniter u. Moabiter sind verboten (dürfen in die Gemeinde Isr. nicht eintreten), u. ihr Verbot ist ein ewiges Verbot; aber ihre Weiblichen sind sofort erlaubt (dürfen jederzeit in die G. Isr. eintreten). Die Ägypter u. Edomiter sind nur für drei Generationen verboten, sowohl männliche als auch weibliche.

steher über eine Gemeinde, es sei denn, daß eine Butte voller Kriechtiere ihm auf seinem Rücken herabhängt (seine Familienreinheit anfechtbar ist), damit man, wenn er hochmütig werden will, zu ihm sagen könne: Wende dich nach rückwärts. — Hierin liegt der Gedanke, daß Davids Dynastie von längerer Dauer gewesen sei, weil ihr Familienmakel mancherlei Art angehaftet habe. || J^eb 77ª: Raba († 352) hat vorgetragen: Was bedeutet Ps 116, 16: „Du hast meine Bande gelöst"? David sprach vor Gott: Herr der Welt, zwei Bande, die auf mir lagen, hast du gelöst: Ruth, die Moabiterin, u. Naʿama, die Ammoniterin (die Gemahlin Salomos u. die Mutter Rehabeams, 1 Kg 14, 21). (Die Lösung der zwiefachen Bande bestand in der Bestimmung, daß Moabiterinnen u. Ammoniterinnen ohne Wartezeit sofort in die israel. Volksgemeinde eintreten dürfen, s. Jᵉb 8, 3.) Raba hat (ferner) vorgetragen: Was bedeutet Ps 40, 6: „Zahlreich hast du, Jahve mein Gott, deine Wunder getan u. deine Gedanken über uns", über „mich" ist nicht gesagt, sondern über „uns"; das lehrt, daß Rehabeam im Schoße Davids saß u. dieser zu ihm sagte: In bezug auf mich u. auf dich sind diese beiden Verse gesagt worden (die wir von nicht makelloser Abstammung sind).

c. Midr Ruth 1, 16 f. (128ª): „Ruth sprach: Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, indem ich von dir weg heimkehre", Ruth 1, 16. Was heißt: „Dringe nicht in mich"? Sie sagte zu Naemi: Sündige nicht meinetwegen, bringe dich nicht in Gefahr von Strafen um meinetwillen, indem ich dich verlasse u. hinter deinem Rücken mich bekehre (vom Heidentum zum Judentum). Überall ist mein Denken darauf gerichtet, daß ich eine Proselytin werde; aber es ist besser, daß ich es durch dich als durch eine andere werde. Als Naemi solches hörte, begann sie ihr die Vorschriften betreffs der Proselyten vorzutragen: Meine Tochter, es ist nicht die Weise der Töchter Israels, in die Theater u. Zirkusse der Heiden zu gehn. Ruth erwiderte 1, 16: „Wohin du gehn wirst, da werde ich hingehn." Jene sprach: Meine Tochter, es ist nicht die Weise Israels, in einem Hause ohne Mᵉzuza (Türpfostenkapsel) zu wohnen. Sie antwortete (das.): „Wo du wohnen wirst, werde ich wohnen." — „Dein Volk, mein Volk", das bezieht sich auf die Strafen u. die Verwarnungen; „dein Gott, mein Gott" auf die übrigen Pflichtgebote. [Eine andre Erklärung. „Wohin du gehn wirst, da werde ich hingehn", das bezieht sich auf die Stiftshütte in Gilgal, Schilo, Nob, Gibea u. auf den Tempel; „wo du wirst weilen, werde ich weilen" in bezug auf meine Opferdarbringungen; „dein Volk, mein Volk", um meine Götzen zu beseitigen; „dein Gott, mein Gott", um mir den Lohn für meine Werke zu geben.] „Wo du sterben wirst, werde ich sterben" (1, 17), das geht auf die vier Todesstrafen, die der Gerichtshof verhängt: Steinigung, Verbrennung, Enthauptung u. Erdrosselung. „Und da werde ich begraben werden" (das.), das geht auf die zwei Gräber, die dem Gerichtshof bereitstehn, das eine für die Gesteinigten u. die Verbrannten, u. das andre für die Enthaupteten u. die Erdrosselten (s. Sanh 6, 5). „Dies tue mir Jahve u. das noch dazu." Naemi sprach zu ihr: Meine Tochter, alles, was du an Pflichterfüllungen u. an Wohltätigkeitsübungen erwerben kannst, erwirb in dieser Welt, aber in der Zukunft gilt: „Der Tod wird uns voneinander scheiden." — Nach Jᵉb 47ᵇ, wo sich diese Ausführung ähnlich, aber kürzer findet, ist R. Elʿazar (b. Pedath, um 270) Autor.

d. Siphre Nu 10, 29 § 78 (20ᵇ): So findet man es auch bei Ruth, der Moabiterin (nämlich daß Gott die nähert, die ihm sich nähern). Was sagte sie zu ihrer Schwiegermutter? „Dein Volk, mein Volk; dein Gott, mein Gott . . .; wo du sterben wirst, werde ich sterben" (Ruth 1, 16 f.). Gott sprach: Du hast durchaus nichts verloren; siehe, die Königsherrschaft ist dein in dieser u. in der zukünftigen Welt. || Targ 1 Chr 4, 23 wird Ruth „Mutter von Königreichen, אִמָּא דְמַלְכְוָתָא, genannt. || Targ Ruth 2, 12: In diesem Verdienst (des Übertritts zum Judentum) wirst du (Ruth) befreit werden aus dem Gericht des Gehinnoms, damit dein Teil sei bei Sara, Rebekka, Rahel u Lea.

e. Siphre Nu 10, 29 § 78 (20ᵇ): „Die Bewohner von Nᵉṭaʿim", 1 Chr 4, 23, damit ist der König Salomo gemeint, der einer Pflanzung נטיעה in seinem Königreiche glich. . . . „Bei dem König, in seinem Werke, wohnten sie daselbst" 1 Chr 4, 23. Hieraus darf man folgern, daß Ruth,. die Moabiterin, nicht gestorben ist, bis sie ihren Enkel Salomo

sitzen u. richten sah die Rechtssache der (beiden) Buhlerinnen (1 Kg 3, 16 ff.); denn es heißt „zusammen mit dem König“ in seinem Werke saßen sie daselbst. ‖ BB 91[b]: „Mit dem König, in seinem Werk, saßen sie daselbst“ 1 Chr 4, 23; damit ist Ruth, die Moabiterin, gemeint, die die Regierung ihres Enkels S. erblickte; denn es heißt 1 Kg 2, 19: „Er stellte einen Sessel hin für die Mutter des Königs.“ R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Für die Ahnfrau des königlichen Hauses (= für Ruth).

2. Ruth Ahnfrau des Messias. — Der Midrasch berührt nicht bloß gelegentlich, sondern hebt geflissentlich das providentielle göttliche Walten hervor, wie es sich gerade in der Eingliederung Ruths in die Ahnenreihe des Messias gezeigt hat.[a] In grauer Vorzeit hat Gott die Ruth in Sodom gefunden[b] u. dann zur Stammmutter des Messias bestimmt, der „von einem andern Ort“ kommen soll;[c] ihren Mutterschoß hat erst Gottes Hand zur Empfängnis bereitet[d] u. ihrer Begegnung dann mit Boas eine Episode eingeflochten, die für das Geschick ihres Sprößlings, des Messias, dereinst typisch sein wird.[e]

a. J[e]b 63[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was heißt Gn 12, 3: „In dir werden gesegnet werden נברכו alle Geschlechter des Erdbodens“? Gott sprach zu Abraham: Zwei schöne Reiser בְּרִיכָה habe ich, die ich in dich einpfropfen will, nämlich Ruth, die Moabiterin, u. Naʿama, die Ammoniterin. ‖ BQ 38[b]: (ʿUlla, um 280, hat gesagt:) Jahve sprach zu Mose: Zwei schöne Täubchen habe ich von ihnen (Moabitern u. Ammonitern) ausgehn zu lassen, nämlich Ruth, die Moabiterin, u. Naʿama, die Ammoniterin. ‖ Sanh 93[a. b]: R. Tanchum (b. Chanilai, um 280, Einl. 139) hat gesagt: Bar Qappara (um 210) hat in Sepphoris öffentlich vorgetragen: Was heißt, was geschrieben steht Ruth 3, 17: „Diese sechs שְׂעֹרִים hat er mir gegeben“? Was sind diese sechs שעורים? Waren es etwa sechs wirkliche Gerstenkörner? Aber wie, sollte es die Weise des Boas gewesen sein, sechs Gerstenkörner zum Geschenk zu machen? Vielmehr werden es sechs Sea (1 Sea = 12 Liter) Gerste gewesen sein. Aber wie, ist es denn die Weise eines Weibes, sechs Sea zu tragen? Vielmehr hat er ihr damit einen Wink gegeben, daß einst sechs Nachkommen aus ihr hervorgehn werden, die je mit sechs Segnungen werden gesegnet sein. Diese sind: David, der Messias, Daniel, Chananja, Mischaël u. ʿAzarja. — Der Schriftbeweis wird dann genau so geführt wie in NuR 13 (170[a]), s. oben S. 20. — In der Parallele Midr Ruth 3, 15 (135[b]) ist Bar Qappara nur für die einleitenden Fragen als Autor genannt (Tradent R. Simon, um 280), während die weitere Erklärung von R. J[e]huda b. Simon (um 320) gegeben wird, u. zwar so, daß als die sechs gesegneten Nachkommen Ruths genannt werden: David nach 1 Sm 16, 18; Hiskia nach Jes 9, 6 u. 5; Josia nach Jer 17, 8; Chananja, Mischaël u. ʿAzarja nach Dn 1, 4; Daniel nach Dn 5, 12 u. der König, der Messias, nach Jes 11, 2.

b. GnR 50 (32[b]): „Deine beiden Töchter, die Gefundenen“ (so deutet der Midrasch Gn 19, 15). R. Ṭobijja b. Jiçchaq (l. R. Ṭobijja im Namen des R. Jiçchaq; s. Bacher, Paläst. Amor. 3, 776) hat gesagt: Damit sind die beiden Funde gemeint, Ruth, die Moabiterin, u. Naʿama, die Ammoniterin. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: „Ich habe meinen Knecht David gefunden“ Ps 89, 21. Wo habe ich ihn gefunden? In Sodom (nämlich in der ältesten Tochter Lots, von der Ruth stammte). — Etwas andre Fassung GnR 41 (25[b]).

c. GnR 23 (15[d]): „Eva nannte seinen Namen Seth; denn gesetzt hat mir Gott einen andren Samen“, Gn 4, 25. R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat im Namen des R. Sch[e]muël (um 260) gesagt: Sie schaute jenen Samen, der von einem andren Ort kommen soll; u. wer ist das? Das ist der König, der Messias. — Midr Ruth 8 (137[b]) nennt R. Huna (um 350) als Autor. ‖ GnR 51 (32[d]): R. Tanchuma (b. Abba) hat im Namen des R. Sch[e]muël gesagt: Es heißt (Gn 19, 34) nicht: Daß wir von unserm Vater „einen Sohn“ ins Leben rufen, sondern: Daß wir von unserm Vater „Samen“ ins Leben

rufen, nämlich jenen Samen, der von einem andren Ort kommen soll; u. wer ist das? Das ist der König, der Messias. — Ebenso Midr Ruth zu 4, 14 (137[a]). — Der Ausdruck מִמָּקוֹם אַחֵר „von einem andren Ort" findet sich in vierfacher Bedeutung: *α*. In obszönem Sinn von widernatürlicher Unzucht, zB GnR 60 (37[d]): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Während die Töchter der Heiden sich rücksichtlich des Ortes ihrer Scham selbst in acht nehmen, aber rücksichtlich einer andren Stelle ממקום אחר sich selbst preisgeben, war dagegen Rebekka eine Jungfrau am Ort der Jungfräulichkeit, u. kein Mann hatte sie erkannt ממקום אחר. — *β*. Zur Bezeichnung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs, zB GnR 53 (33[d]): „Sara wurde schwanger u. gebar von Abraham (so deutet der Midrasch לאב־הם) einen Sohn", Gn 21, 2; das zeigt, daß sie den Samen nicht ממקום אחר von einem andren Ort, von einem andren Mann gestohlen hatte. — *γ*. Zur Bezeichnung einer fremden Familie oder eines fremden Landes, zB pJoma 3, 41[a], 38: Wenn einer von der Familie Abṭinas (die das Räucherwerk für den Tempeldienst zubereitete) eine Frau ממקום אחר = aus einer andren Familie heiratete, so machte er mit ihr ab, daß sie sich nicht parfümierte. — pB^erakh 9, 13[b], 38: Wer einen Ort sieht, an dem der Götzendienst ausgetilgt ist, spricht: Gepriesen sei, der den Götzendienst aus unserm Lande ausgetilgt hat! Bar: Wenn er von irgendeinem Ort des Landes Israel ausgetilgt ist (sagt man diesen Lobspruch); aber wenn er ממקום אחר von einem andren (außerhalb Palästinas gelegenen) Ort ausgetilgt ist, sagt man: Gepriesen sei, der den Götzendienst von diesem Orte ausgetilgt hat. — *δ*. Zur Hervorhebung der göttlichen Urheberschaft, zB Esth 4, 14. — Für den Ausspruch des R. Sch^emuël oben können nur die Bedeutungen *γ* u. *δ* in Betracht kommen. Die jüdischen Ausleger, bes. der Kommentar Matth^enoth K^ehunna, verstehen den Ausdruck nach *γ*: mit ממקום אחר werde angedeutet, daß der Messias aus der Ruth, die einem fremden Volke angehöre, erstehn solle. Diese Erklärung liegt wohl am nächsten. Für die Deutung nach *δ* spricht Ruth 4, 12: Dein Haus werde wie das Haus des Pereç, welchen Thamar dem Juda gebar, von dem Samen, den Jahve dir geben möge von diesem jungen Weibe! Ferner vgl. die Erklärung, die die Worte ממקום אחר Esth 4, 14 in Midr Ps 22 § 5 (91[b]) gefunden haben: „Von einem andren Ort", d. h. von dem, von dem geschrieben steht Jes 45, 17: Israel wird errettet werden von Jahve mit einer ewigen Rettung. — Jedenfalls will R. Sch^emuël zu Gn 4, 25 u. 19, 34 das providentielle göttliche Walten hervorheben, daß der Messias gerade aus Ruth hervorgehn soll; vgl. den ähnlichen Gedanken dieses Gelehrten in GnR 85 (54[b]) oben S. 15*γ*. — Die Meinung Webers, Jüd. Theologie 358, daß in ממקום אחר sich ausspreche, was Joh 7, 27 mit den Worten gesagt sei, daß niemand wisse, woher der Messias sei, wird weder den Worten noch der Absicht R. Sch^emuëls gerecht.

d. Midr Ruth zu 4, 12 (137[a]): R. Schim^con b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Ruth hatte keine Gebärmutter, aber Gott höhlte ihr die Gebärmutter aus. — Hiermit wird Ruth auf gleiche Linie mit Sara u. Rebekka gestellt, über die sich dieselbe Aussage GnR 47 (29[c]); 53 (33[d]); 63 (39[c]) findet.

e. Midr Ruth zu 2, 14 (132[a. b]): „Da sagte Boas zu ihr: Zur Essenszeit tritt hierher u. iß von dem Brote u. tauche deinen Bissen in den Essig! Und sie setzte sich seitwärts von den Schnittern, u. er reichte ihr geröstete Ähren hin." R. Jochanan († 279, so ist mit Jalquṭ z. St. § 603 zu lesen statt R. Jonathan) hat die Stelle auf eine sechsfache Weise ausgelegt. . . . Die Stelle redet vom König, dem Messias. „Tritt hierher", d. h. tritt herzu zur Königsherrschaft; „iß von dem Brote", das ist das Brot des Königtums; „tauche deinen Bissen in den Essig", damit sind die Leiden (Züchtigungen des Messias) gemeint, wie es heißt Jes 53, 5: Er ist um unsrer Missetat willen verwundet (über den leidenden Messias s. bei Lk 24, 26). „Und sie setzte sich seitwärts מִצַּד von den Schnittern", weil seine (des Messias) Herrschaft eine Zeitlang von ihm weichen wird לִצַּד, s. Sach 14, 2: Ich will versammeln alle Heidenvölker wider Jerusalem zum Streite, u. erobert wird die Stadt. „Und er reichte ihr geröstete Ähren hin", denn sie (die Herrschaft) wird zu ihm zurückkehren, s. Jes 11, 4: Er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes.

1, 6 𝔄: Jesse (Isai), Ἰεσσαί, zeugte den König David.

Isai ist im AT durch Jes 11, 1. 10 in unmittelbare Beziehung zum Messias gebracht; ebenso im Midrasch.

Targ Jes 11, 1: Es wird der König hervorgehn aus den Söhnen Isais, u. der Messias aus seinen Kindeskindern wird groß werden. ‖ Midr Ps 21 § 1 (89[a]): „Jahve, ob deiner Stärke freut sich der König“ Ps 21, 2; das meint die Schrift Jes 11, 10: „Und es wird geschehn an jenem Tage, der Wurzelsproß Isais, welcher dasteht zum Panier der Völker — ihn werden die Heiden aufsuchen“, das ist der Messias ben David, der bis zur Zeit des Endes verborgen ist. ‖ Midr Ps 72 § 3 (163[a]): „Deine Gerichte gib dem Könige“ Ps 72, 1, das bezieht sich auf den König, den Messias, s. Jes 11, 1. 4: „Ein Reis wird aufgehn aus dem Stumpf Isais . . . und er schafft Recht in Gerechtigkeit den Dürftigen.“ ‖ Im Habinenugebet (dem abgekürzten Achtzehn-Gebet Sch[e]muëls, † 254) heißt es nach der babylon. Rezension: Es werden sich freuen die Gerechten über den Bau deiner Stadt u. über die Herstellung deines Tempels u. über das Sprossen des Horns für deinen Knecht David u. über die Aufstellung der Leuchte für den Sohn Isais, deinen Messias. ‖ Musaphgebet וּבְכֵן תֵּן פחדך für den Neujahrstag: Gib . . . Freude deinem Land, Jubel deiner Stadt, Sprossen des Horns für David, deinen Knecht, u. Aufstellung der Leuchte für den Sohn Isais, deinen Messias, eilends in unsren Tagen! ‖ Ferner s. GnR 85 (54[d]) oben S. 16 f.

1, 6 𝔅: David zeugte den Salomo von dem Weib des Uria.

1. Davids Versündigung gegen Urijja wird mit der Tendenz, sie zu beschönigen u. zu verkleinern, an folgenden Stellen besprochen.

Schab 56[a]: R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: R. Jonathan (b. El'azar, um 220) hat gesagt: Jeder, welcher sagt, David hat gesündigt, irrt einfach; denn es heißt (1 Sm 18, 14): „Und David war verständig auf allen seinen Wegen, u. Jahve war mit ihm.“ Ist es möglich, daß, wenn eine Sünde auf ihn gekommen wäre, die Sch[e]khina (die Gottesgegenwart) mit ihm gewesen wäre? Aber wie halte ich dann 2 Sm 12, 9 aufrecht: „Warum hast du das Wort Jahves verachtet, um zu tun, was böse ist in seinen Augen“? „Um zu tun“, d. h. er suchte es zu tun, aber er tat es nicht. — Rab († 247) hat gesagt: Rabbi, der von David abstammte, hat die Stelle verdrehend zu Davids Gunsten ausgelegt: „Warum hast du das Wort Jahves verachtet, um zu tun, was böse ist in seinen Augen?“ Rabbi sagte: Das „Böse“ hier ist verschieden von allem sonstigen „Bösen“ in der Tora; denn bei allem sonstigen „Bösen“ in der Tora steht: „und er tat“ (nämlich was böse war in Gottes Augen), u. hier steht: „um zu tun“; er suchte es nämlich zu tun, ohne es wirklich zu tun. „Den Hethiter Urijja hast du mit dem Schwert geschlagen“, 2 Sm 12, 9; denn du hättest ihn im Synedrium (als einen Empörer, s. hernach) können richten lassen, hast es aber nicht getan. „Und sein Weib hast du dir zum Weibe genommen“ (das.), d. h. die Verheiratung mit ihr ist gültig. Denn R. Sch[e]muël b. Nachman hat gesagt: R. Jonathan hat gesagt: Jeder, der zu einem Kriege des Hauses David auszog, schrieb seinem Weibe einen Scheidebrief (also durfte David des Urijja durch Sch. freie Frau heiraten). . . . „Und ihn hast du umgebracht mit dem Schwert der Kinder Ammon“, d. h. wie du wegen des Schwertes der K. A. (vgl 2 Sm 12, 26 ff.) nicht bestraft worden bist, so wirst du auch wegen des Hethiters Urijja nicht bestraft werden (Schw. der A. also = Schwert, das straflos aus-

geht). Weshalb? Er (Urijja) hatte sich gegen die Regierung empört; denn er sprach zu David (2 Sm 11, 11): „Mein Herr Joab u. die Knechte meines Herrn lagern auf der Erde“ usw. (Urijja nennt den Joab seinen Herrn, worin liegen soll, daß er D. nicht als solchen anerkannte, folglich war er ein Empörer). — Rab († 247) hat gesagt: Wenn man genau David betrachtet, so findet man nichts (Tadelnswertes) an ihm, ausgenommen die Sache mit Urijja, s. 1 Kg 15, 5: „Ausgenommen die Sache mit dem Hethiter Urijja.“ (Dasselbe zum Teil in Qid 43[a].)

Gegenteilige Stimmen. | α. Schammai der Alte (um 30 v. Chr.) zieht aus 2 Sm 12, 9 eine kriminalrechtliche Folgerung. Qid 43[a] Bar: Wenn jemand zu seinem Beauftragten sagt: „Geh u. töte jene Seele“, so ist dieser schuldig u. sein Auftraggeber frei. Schammai der Alte hat im Namen des Propheten Haggai (d. h. als uralte Tradition) gesagt: Sein Auftraggeber ist schuldig, denn es heißt (2 Sm 12, 9): Ihn hast du mit dem Schwerte der Kinder Ammon getötet. || β. Midr Sm 25 § 2 (61[b]): „Rette mich, Gott, von Blutschuld“ מִדָּמִים Ps 51, 16. R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: (Es heißt 2 Sm 23, 39:) „Urijja, der Hethiter, alle Siebenunddreißig.“ (Urijja wog alle 37 Vorhergenannten auf; daher der Plural דמים Ps 51, 16.) . . . R. Chanina b. Papa (um 300) brachte im Namen des R. Chanina, des Schullehrers (um 225), den Beweis (für Davids Blutschuld) von 2 Sm 12, 9: „Warum hast du verachtet . . . und ihn selbst hast du mit dem Schwert der Kinder Ammon getötet.“ Die Rabbinen sagten: Die Worte „u. ihn hast du getötet“ zeigen, daß er viele Gerechte, die jenem glichen, getötet hat. (Die Beweisführung ist unklar; vermutlich ist das ו „und“ vor אותו „ihn“ in einschließendem Sinn gefaßt; dies ו ist im Midraschtext aber ausgefallen. || γ. Midr Ps 4 § 2 (20[b]): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wegen dreier Dinge hat sich David bekümmert u. Gott hat sein Gemüt darüber beruhigt. . . . Eins betraf die Tat mit der Bathseba, weil die Israeliten über ihn murrten u. sprachen: Unmöglich kann ihm, der das Lamm an sich gerissen u. den Hirten getötet u. Israeliten mit dem Schwerte niedergeschlagen hat, Heil für immer sein. Und Gott beruhigte ihn 2 Sm 12, 13: Auch hat Jahve deine Sünde beseitigt, du wirst nicht sterben. || δ. pTaʿan 2, 10 (65[d]): R. Abbahu (um 300, ein Schüler des eben genannten R. Jochanan) hat gesagt: Es steht geschrieben Ps 4, 2: „Wenn ich rufe, gib mir Antwort, mein gerechter Gott, der du in Drangsal mir Raum geschafft hast.“ David sprach vor Gott: Herr der Welten, in aller Not, in die ich geraten bin, hast du mir Weite (Beruhigung) verschafft; ich bin in die Not wegen der Bathseba geraten, u. du hast mir den Salomo geschenkt.

2. Die Genealogie Mt 1, 5 f. macht vier Stammmütter Jesu namhaft. Vier Stammmütter Israels erwähnt rühmend auch die rabbin. Literatur. Targ Jerusch II Gn 49, 26: Die Segnungen deines Vaters mögen hinzugefügt werden zu den Segnungen, mit denen dich Abraham u. Isaak gesegnet haben, die mit den hohen Bergen verglichen werden, u. von dem Segen der vier Stammmütter, die den Hügeln gleichen, von Sara, Rebekka, Rahel u. Lea mögen alle diese Segnungen kommen. . . . || Das. Nu 23, 9: Ich sehe das Volk jener geleitet durch das Verdienst der gerechten Väter Abraham, Isaak u. Jakob, die den hohen Bergen gleichen, u. durch das Verdienst der Mütter Sara, Rebekka, Rahel u. Lea, die den Hügeln gleichen. . . . || Das. Dt 33, 15: Gute Früchte bringend durch das Verdienst der drei Väter Abraham, Isaak u. Jakob, die den hohen Bergen gleichen, u. durch das Verdienst der vier Mütter Sara, Rebekka, Rahel u. Lea, die den Hügeln gleichen. || Siphre Dt 33, 15 § 353 (146[b]): „Und mit dem Köstlichsten uralter Hügel“; das lehrt, daß die Väter u. Mütter Berge u. Hügel heißen, wie es heißt HL 4, 6: Geh hin zum Myrrhenberge u. zu dem Weihrauchhügel. || RH 11[a] deutet

R. Eliˤezer (um 90) HL 2, 8 in folgender Weise: „Springend über die Berge“ im Verdienst der Väter, „hüpfend über die Hügel“ im Verdienst der Mütter. — Die Präposition על wird hierbei = „wegen“, „im Verdienst“ בזכות gefaßt. Die Deutung der „Berge“ u. „Hügel“ auf die Stammväter u. Stammmütter ist hiernach alt. ‖ Nazir 23^{b}: Wer sind „die Frauen im Zelte“ Richt 5, 24? Sara, Rebekka, Rahel u. Lea. ‖ GnR 72 (46^{d}): R. Chanina b. Pazzi (gegen 300) hat gesagt: Die (vier) Stammmütter sind Prophetinnen gewesen, u. Rahel gehörte zu den Stammmüttern. „Möge Jahve mir andre Söhne (Plural) hinzufügen, steht hier (Gn 30, 24) nicht geschrieben, sondern „einen andren Sohn“. Sie sprach (als Prophetin): Noch einen andren wird er (Gott) erstehn lassen; o, daß er von mir wäre! ‖ Abweichend wird Eva zu den Stammmüttern gerechnet GnR 58 (36^{d}): Qirjath Arba hieß die Stadt (Gn 23, 2), weil darin vier Stammmütter beerdigt waren: Eva, Sara, Rebekka u. Lea.

1, 8: Asa(ph), Ἀσάφ, zeugte Josaphat.

1. Der König Josaphat wird nach einer Tradition nicht als Vorfahr des Messias angesehen, sondern als Messias selbst aus dem Jenseits erwartet.

pSota 9, 16 (24^{c}, 26): R. Jaˤaqob b. Idi (so lies statt R. Bar Jaˤaqob Idi; um 280) hat im Namen des R. Jᵉhoschuaˤ b. Levi (um 250) gesagt: Als Rabban Jochanan b. Zakkai entschlief (um 80 n. Chr.), ordnete er an: Räumet den Hof aus wegen der Unreinheit (die seine Leiche verursacht) u. stellet einen Thronsessel bereit für Hiskia, den König Judas! — Als sein Schüler R. Eliˤezer (b. Hyrkanus, um 90) entschlief, ordnete er an: Räumet den Hof aus wegen der Unreinheit u. stellet einen Thronsessel bereit für Rabban Jochanan b. Zakkai! Andre dagegen sagten: Was sein Lehrer geschaut hat (visionär in der Sterbestunde), das hat auch er geschaut (also den König Hiskia). Einen aus der Familie Pazzi hätte man gern mit der Familie des Patriarchen נְשִׂיא verschwägert; aber jener lehnte es ab: „Damit sie sich nicht zu schämen brauchen.“ Als dieser nun entschlief, ordnete er an: „Räumet den Hof aus wegen der Unreinheit u. stellet einen Thronsessel bereit für Josaphat, den König Judas! Da sagte man: Sollte der, welcher der Ehre nachlief (= Josaphat, der nach 2 Chr 18, 1 seine Familie mit dem Hause Ahabs verschwägerte), dem folgen, der die Ehre floh? — Fast gleichlautend pˤAZ 3, 1 (41^{c}, 38). — Die Schlußfrage zeigt, daß man die Worte des Sterbenden dahin verstanden hat, daß der König Josaphat aus dem Jenseits kommen werde, um dem Verstorbenen unsichtbar das letzte Geleit zu geben.[1] Diese Deutung ist jedoch falsch: wie in den ersten Sätzen der König Hiskia aus dem Jenseits als Messias zurückerwartet wird, so nach dem letzten Satz der König Josaphat. Nach Joel 4, 2. 12 soll ein „Tal Josaphat“ die Stätte des messianischen Gerichtes sein. Da nun das AT ein Tal dieses Namens sonst nicht kennt, wird unser Autor aus der Familie Pazzi sich den Namen so erklärt haben, daß dort der wiederkehrende Josaphat als Messias das Völkergericht vollziehen werde, zumal vordem bei seinen Lebzeiten ein ähnliches Gericht vor seinen Augen über feindliche Weltvölker durch Gottes Eingreifen gehalten war, 2 Chr 20. — Teilweise parallel Bᵉrakh 28^{b} s. S. 31 γ.

2. Joram zeugte Usia. Zur Auslassung der 3 Glieder (Ahazjahu, Jehoasch u. Amaçja) zwischen Joram u. Usia vgl. den analogen Fall

---

[1] Ähnlich haben nach Pirqe R. Eliˤezer 29 Ende die Gelehrten angeordnet, daß bei einem Beschneidungsakt ein Ehrensessel für Elias hingestellt werde, damit dieser unsichtbar Zeuge der Beschneidung sei.

Esra 7, 3, wo 6 Glieder ausgelassen sind (vgl. 1 Chr 5, 32 ff.). Auch denke man an den Grundsatz Qid 4^a u. J^{e}b 70^a: Die Söhne der Söhne gelten als Söhne.

1, 10: Hiskia zeugte Manasse.

1. Der König Hiskia war bestimmt, nicht ein Ahnherr des Messias, sondern der Messias selbst zu sein.

Sanh 99^a: R. Hillel (vielleicht Sohn des R. Sch^{e}muël b. Nachman; dann gegen 300; vgl. Bacher, pAmor 3, 703) sagte: Keinen Messias gibt es mehr für Israel, denn sie haben ihn bereits genossen in den Tagen des Hiskia. Rab Joseph (b. Chijja, † 333) hat gesagt: Es wolle dem R. Hillel sein Herr (= Gott) verzeihen! Wann hat Hiskia gelebt? Doch zur Zeit des ersten Tempels! und siehe, Sacharja hat zur Zeit des zweiten Tempels geweissagt u. gesprochen Sach 9, 9: Frohlocke gar sehr, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht u. heilvoll ist er, niedrig, u. reitet auf einem Esel u. auf einem Füllen, dem Jungen der Eselinnen. || Sanh 94^a: „Zur Mehrung der Herrschaft u. zu Frieden ohne Ende", Jes 9, 6. R. Tanchum (b. Chanilai, um 280) hat gesagt: Bar Qappara (um 210) hat in Sepphoris öffentlich vorgetragen: Warum ist überall der Buchstabe Mem in der Mitte eines Wortes offen, מ, geschrieben, dieses geschlossen, לםרבה? Gott wollte den Hiskia zum Messias u. Sanherib zu Gog u. Magog (Ez 38. 39) machen. Aber die Eigenschaft der göttl. Gerechtigkeit sprach vor Gott: Herr der Welt, wie, den David, den König von Israel, der wer weiß wie viele Lieder u. Lobgesänge vor dir gesungen hast, den hast du nicht zum Messias gemacht, u. den Hiskia, dem du alle diese Wunder getan hast u. der kein Lied vor dir gesungen hat, den willst du zum Messias machen? Deshalb wurde es (das Mem) geschlossen. Alsbald hob die Erde an: Herr der Welt, ich will vor dir ein Lied singen an Stelle dieses Gerechten, nur mache ihn zum Messias. Da hob sie an u. sang, s. Jes 24, 16: „Vom Saume der Erde hören wir Gesänge: Willfahre dem Gerechten!" (so deutet der Midrasch). Es sprach der Fürst der Welt (d. i. der Engel, der über die Gesamtheit der Weltelemente gesetzt ist) vor ihm: Herr der Welt, tu diesem Gerechten seinen Willen! Da ging eine Himmelsstimme aus: „Mein Geheimnis für mich, mein Geheimnis für mich!" (so deutet der Midrasch Jes 24, 16: רזי לי). Es sprach der Prophet: „Wehe mir, wehe mir, wie lange noch!" s. Jes 24, 16. Da ging eine Himmelsstimme aus: Solange die Treulosen treulos sind, ja die Treulosen treulos! Raba († 352) oder, wie auch gesagt wird, R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: „Bis die Plünderer kommen u. die Plünderer der Plünderer", s. Jes 24, 16. || Midr HL 4, 8 Ende (114^b): R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250, ein Schüler des oben genannten Bar Qappara) hat gesagt: Wenn Hiskia ein Lied gesungen hätte über den Sturz Sanheribs, so würde er zum König, dem Messias, geworden sein u. Sanherib zu Gog u. Magog; aber er tat nicht also; vielmehr hat er gesagt Ps 20, 7: Jetzt habe ich erkannt, daß Jahve seinem Messias (so der Midrasch) geholfen hat. Und was folgt darauf? Vers 10: Jahve, hilf dem König — er erhöre uns an dem Tage, da wir rufen. — R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi folgert aus dem Wechsel von „Messias" u. „König", daß Hiskia die Messiaswürde verloren u. nur die Königswürde behalten hat. — Die ersten Ansätze zu obigen Traditionen begegnen bereits im 1. nachchristl. Jahrh. bald nach der Zerstörung Jerusalems. Sanh 94^a wird folgende Bar. im Namen des R. Papjas (der nach ʿEduj 7, 6 zur Zeit des Tempelbestandes schon erwachsen) mitgeteilt: Eine Schande war es für Hiskia u. seine Genossen, daß sie kein Lied gesungen haben, bis die Erde anhob u. ein Lied sang, s. Jes 24, 16: Vom Saume der Erde vernehmen wir Gesänge!

2. Hiskia wird als der Messias Israels aus dem Jenseits wiederkehren.

B^{e}rakh 28^b: Rabban Jochanan b. Zakkai sagte in der Stunde seines Abscheidens (um 80) zu seinen Schülern: Räumet die Geräte fort wegen der Unreinheit u. haltet einen Thronsessel bereit für Hiskia, den König Judas, wenn er kommt. In Aboth RN 25 (7^b) fehlen die Schlußworte: „wenn er kommt." — Die Parallele pSoṭa 9, 24^c, 26 s. oben S. 30.

1, 11: Josia zeugte Jekhonja u. seine Brüder.

1. Josia wurde vielleicht, ähnlich wie Josaphat u. Hiskia, als Messias aus dem Jenseits zurückerwartet, Apok Bar 66, 6 f.: Er aber (Josia) wird ewig dauernden Gewinn empfangen, u. er wird geehrt werden beim Allmächtigen mehr als viele (andre) in der letzten Zeit. Denn um seinetwillen u. um derer willen, die ihm ähnlich sind, sind die gepriesenen Herrlichkeiten geschaffen u. bereitet worden, von denen früher zu dir geredet worden ist.

2. Zwischen Josia u. Jekhonja ist Jehojakim ausgelassen, 1 Chr 3, 15 f.

3. Brüder des Jekhonja werden im AT nicht erwähnt; ἀδελφοί also wohl wie אחים im weitern Sinne = Verwandte. Die Regierung der Oheime des Jekhonja 1 Chr 3, 15 wurde durch diesen ja so unterbrochen, als ob er ihrer Generation angehörte, 2 Kg 23 f.; wird doch schon 2 Chr 36, 10 Çedekia, der Oheim Jekhonjas, als dessen Bruder אח bezeichnet.

Betreffs dieser älteren Generation bringt der Talmud folgende Notiz. Nachdem ausgeführt ist, daß man einen König, der der Sohn eines Königs war, nur in dem Falle mit dem heiligen Salböle gesalbt habe, wenn Streitigkeiten wegen der Thronfolge zu befürchten waren, wird zum Beweis hierfür auch auf Jehoachaz hingewiesen, der gesalbt worden sei (2 Kg 23, 30), weil sein Bruder Jehojaqim (s. Vers 36. 31) älter als er war. Dann wird fortgefahren pSoṭa 8, 3 (22c, 39): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Jochanan 2 Chr 3, 15 u. Jehoachaz 2 Kg 23, 30 sind identisch. Aber es heißt doch 2 Chr 3, 15: Der Erstgeborene Jochanan! (Wäre er identisch mit Jehoachaz, so könnte er doch nicht der Erstgeborene heißen, da ja dieser nach 2 Kg 23, 31. 36 noch zwei Jahre jünger als der Zweitgeborene Jehojakim war.) Es will sagen: der Erstgeborene bezüglich der Regierung (nicht hinsichtlich der Geburt). R. Jochanan hat gesagt: Schallum u. Çedekia (1 Chr 3, 15) sind identisch. Aber es steht doch geschrieben (1 Chr 3, 15): Der Dritte Çedekia, der Vierte Schallum! Das will sagen: Er war der dritte der Geburt nach u. der vierte bezüglich der Regierung (zuerst regierte Jehoachaz 2 Kg 23, 30, dann Jehojakim Vers 36, als dritter Jekhonja = Jojakhin (2 Kg 24, 6), als vierter Çedekia = Matthanja, Jekhonjas Oheim Vers 17 f.). Çedekia hieß er, weil er die göttliche Strafe, die ihn traf, als gerecht anerkannte (vgl. Ez 17, 13 ff.; 2 Chr 36, 13). Schallum hieß er, weil sich in seinen Tagen die Herrschaft des Hauses David vollendete (= zu Ende ging שלם, Wortspiel zu שלום). Aber weder Schallum noch Çedekia war sein eigentlicher Name, sondern Matthanja (2 Kg 24, 17). Parallelen: pSchеqalim 6, 1 (49d, 5); bHor 11b; Ker 77b (andre Ausgaben 5b). Im bT wird der letzte Satz, der im pT noch zu R. Jochanans Ausführung gehört, als Bar. erweitert so gegeben: Schallum u. Çedekia sind identisch. Weshalb heißt er Schallum? Weil er vollkommen in seinen Werken war. Eine andre Erklärung: Schallum, weil die Herrschaft des Hauses David sich vollendete seit seinen Tagen. Und welches war sein Name? Matthanja war sein Name, 2 Kg 24, 17: „Und er machte den Matthanja, seinen Oheim, zum König an seiner Statt u. wandelte seinen Namen um in Çedekia"; denn er sprach zu ihm: Jahve wird ein gerechtes Gericht über dich bringen, wenn du dich wider mich empörst, s. 2 Kg 25, 7; 2 Chr 36, 13.

1, 12: Nach der babylon. Gefangenschaft zeugte Jekhonja den Sealthiël, Σαλαθιήλ.

1. Deportation des Königs Jekhonja.

LvR 19 (119a): Nachdem Nebukadnezar den Jehojakim hatte töten lassen, machte er dessen Sohn Jekhonja zum König u. zog wieder hinab gen Babel. Alle Einwohner Babels zogen aus, ihn zu preisen. Sie sprachen zu ihm: Was hast du vollbracht? Er antwortete: Jehojaqim hatte sich wider mich empört, u. ich habe ihn getötet u. seinen

Sohn J^ekhonja an seiner Statt als König eingesetzt. Sie sagten zu ihm: Das Sprichwort sagt: Das gute Junge von einem bösen Hunde zieh nicht auf, um wieviel weniger das böse Junge von einem bösen Hunde! Sofort hörte er auf sie u. zog hinauf (nach Palästina) u. ließ sich nieder in Daphne bei Antiochia. || pSch^eqalim 6, 3 (50^a, 45): Du findest, als Nebukadneçar hierher heranfzog, ließ er sich nieder in Daphne bei Antiochia. Das große Synedrium zog aus, ihm entgegen. Sie sagten zu ihm: Ist die Zeit dieses Hauses (= Tempels) gekommen, daß es zerstört werde? Er antwortete: Den, welchen ich über euch zum König gemacht habe, sollt ihr mir ausliefern, so werde ich abziehen. — Sie gingen u. sagten zu J^ehojakhin: Nebukadneçar verlangt dich! Da nahm er die Schlüssel des Heiligtums, stieg auf das Dach des Tempels u. sprach vor Gott: Herr der Welt, vordem sind wir dir verläßlich gewesen, u. deine Schlüssel wurden uns übergeben; jetzt, weil wir dir nicht mehr verläßlich sind, siehe, deine Schlüssel sind dir übergeben! — Zwei Amoräer (sind hierüber verschiedener Ansicht). Der eine sagte: Er warf die Schlüssel empor, u. sie fielen nicht wieder nieder; der andre sagte: Er sah etwas wie eine Hand (aus dem Himmel), die nahm sie fort aus seiner Hand. Als alle Jünglinge (lies mit LvR בחורי statt הורי) Judas solches sahen, stiegen sie auf die Spitze ihrer Dächer, stürzten sich herab u. starben; das meint Jes 22, 1 f.: „Orakel über das Tal der Schau. Was hast du nur, daß du insgesamt auf die Dächer gestiegen, du getümmelvolle, lärmende Stadt?" (Parallelbericht LvR 19.) || LvR 19 (119^a): Was tat Nebukadneçar? Er nahm Jojakhin u. warf ihn in das Gefängnis, u. keiner von denen, die in seinen Tagen gefangen gesetzt wurden, kam jemals wieder von dort heraus, s. Jes 14, 17: „Seine Gefangenen entließ er nicht nach Hause." Jojakhin zog in die Verbannung u. mit ihm das große Synedrium; das meint Jer 22, 28: Ist denn ein verächtliches, zerschlagenes Geschirr dieser Mann Chonjahu (= Jojakhin), oder ein Gefäß, an dem man kein Gefallen hat?

2. J^ekhonjas Buße u. die Leiden des Exils machen den Gottesbeschluß Jer 22, 30 unwirksam.

Ein exegetischer Kanon pSchab 7, 2 (9^c, 65) u. pSanh 7, 5 (24^c, 26): R. Judan (um 350) hat gesagt: Alle, von denen geschrieben steht: „Kinderlos sollen sie sein", Lv 20, 21, die bleiben ohne Kinder; u. von denen geschrieben steht: „Kinderlos sollen sie sterben", Lv 20, 20, die begraben ihre Kinder. Nach dieser Regel hätte auf Grund von Jer 22, 30 J^ekhonja kinderlos bleiben müssen.

LvR 10 (111^d. 112^a): R. J^ehuda (b. Chijja des Älteren, um 240) u. R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250). R. J^ehuda hat gesagt: Die Buße bewirkt die Hälfte u. das Gebet das Ganze (d. h. die Buße hebt einen Gottesbeschluß, ein göttliches Verhängnis, zur Hälfte u. das Gebet hebt ihn ganz auf). R. J^ehoschuaʿ b. Levi sagte: Die Buße bewirkt das Ganze, das Gebet die Hälfte. . . . Nach der Meinung des R. J^ehoschuaʿ b. Levi bewirkt die Buße das Ganze; von wem kann man das lernen? . . . Lerne es von J^ekhonja, Jer 22, 28: Ist denn ein verächtliches, zerschlagenes Geschirr dieser Mann Chonjahu? (Hierauf folgt dem nächsten Zitat Entsprechendes.) || P^esiq 162^b: Die Buße des J^ekhonja habe ich (Gott) angenommen, u. eure (Israels) Buße sollte ich nicht annehmen? Denn es war über ihn ein schweres Verhängnis verhängt, s. Jer 22, 28: „Ist denn ein verächtliches, zerschlagenes Geschirr dieser Mann Chonjahu, oder ein Gefäß, an dem man kein Gefallen hat?" R. Abba bar Kahana (um 310) hat gesagt: Wie dieser Hirnknochen;[1] wenn du ihn ausgeschüttet hast (נפצתיו entspricht dem נפוץ bei Jer), so ist er zu nichts mehr nütze. R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Wie dieser Dattelkorb;[2] wenn du ihn ausgeleert hast, ist er zu nichts mehr nütze. „Ein Gefäß, an dem man kein Gefallen hat." R. Chama b. Chanina (um 260; so zu lesen mit LvR 10 statt R. Chijja b. Chanina)

---

[1] עצם „Knochen" soll nach der exeget. Regel, daß ב, ו, פ, מ miteinander vertauscht werden können, das עצב bei Jer deuten.

[2] Dattelkorb nach Raschi zu Schab 146^a ein Korb aus Palmzweigen, in den man die schlechten Datteln zum Ausreifen legt.

hat gesagt: Wie ein Nachtgeschirr; R. Sch^{e}muël (b. Nachman, um 260) hat gesagt: Wie ein Becken der Aderlasser. R. Meïr (um 150; so lies mit Midr HL zu 8, 6 statt des bloßen Rabbi) hat gesagt: Es schwur Gott: Ich will von J^{e}khonja, dem Sohne J^{e}hojakims, des Königs von Juda, keinen König erstehn lassen, s. Jer 22, 24: „Wenn Chonjahu, der Sohn J^{e}hojakims, der König von Juda, ein Siegelring wäre an meiner rechten Hand, so würde ich dich doch von da wegreißen.“ R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) hat gesagt: Von dort reiße ich hinweg die Königsherrschaft des Hauses David. Eine andre Erklärung: Es steht hier nicht geschrieben: „Ich werde dich wegreißen“ (אנתקך von נתק), sondern: „Ich werde dich festmachen“ (אתקנך, was auch von תקן abgeleitet werden kann), ich werde dich festmachen (wiederherstellen) durch Buße, von dem Orte seines Losreißens wird ausgehn seine Befestigung. — R. Z^{e}ʿira (der Ältere, um 300) hat gesagt: Ich habe ein Wort von R. Sch^{e}muël b. Jiçchaq (um 300) gehört, er saß u. trug ein Wort vor, aber ich weiß nicht, welches es war. R. Acha der Lange (um 300, so lies mit LvR 10 u. Midr HL zu 8, 6 statt R. Abba der Lange) erwiderte: Vielleicht war es dies: „So spricht Jahve: Schreibet diesen Mann (J^{e}khonja) auf als kinderlos, einen Mann, dem's nicht glückt in seinem Leben; denn nicht wird aus seinem Samen Einer Glück haben, sitzend auf Davids Thron u. herrschend fürderhin in Juda“, Jer 22, 30. R. Z^{e}ʿira sagte: Ja (= dies Wort war es), in seinen Tagen soll's ihm nicht glücken, aber in den Tagen seines Sohnes wird es glücken. R. Acha b. Abin b. Benjamin (um 360) hat im Namen des R. Abba b. Pappai (um 330) gesagt: Groß ist die Kraft der Buße, denn sie hat einen Schwur u. ein Verhängnis aufgehoben. Einen Schwur, woher läßt sich das beweisen? Von Jer 22, 24: „So wahr ich lebe, ist Jahves Spruch, wenn Chonjahu, der Sohn J^{e}hojakims, wäre ein Siegelring“ usw. Und es steht geschrieben (Haggai 2, 23): „An jenem Tage, ist der Spruch Jahves der Heerscharen, will ich dich nehmen, Serubabel, Sohn Schalthiëls, meinen Knecht, ist Jahves Spruch, u. dich setzen gleich einem Siegelring“ (also ist trotz Jer 22, 24 Serubabel, ein Nachkomme J^{e}khonjas, das wieder geworden, was sein Ahn aufgehört hatte zu sein, ein Siegelring an Gottes Hand). Ein Verhängnis, woher läßt sich das beweisen? Aus Jer 22, 30: „So spricht Jahve: Schreibet diesen Mann auf als kinderlos“ usw. Und es steht geschrieben (1 Chr 3, 17): „Die Söhne J^{e}khonjas“ usw. (also hatte J^{e}khonja trotz Jer 22, 30 Kinder; Beweis, daß seine Buße das göttliche Verhängnis zunichte gemacht hat). Parallelen: LvR 10 (112^{a}); Midr HL 8, 6 (131^{a}). || Sanh 37^{b}: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das Exil sühnt alles; denn es heißt Jer 22, 30: So spricht Jahve: Schreibet diesen Mann (J^{e}khonja) auf als kinderlos usw., u. nachdem er ins Exil gegangen war, steht geschrieben 1 Chr 3, 17: Die Söhne J^{e}khonjas usw.

3. Die während des Exils erzeugten Söhne J^{e}khonjas u. Deutung ihrer Namen.

LvR 19 (119^{a}): In jener Stunde beruhigten sich die Mitglieder des großen Synedriums in ihrem Gemüt u. sprachen: In unsern Tagen sollte aufhören die Herrschaft des Hauses David, dessen, von dem geschrieben steht Ps 89, 37: „Und sein Thron wie die Sonne vor mir“? [Der Satz ist als Frage gefaßt.] Was sollen wir tun? Wir wollen gehn u. bei der Pflegerin ein gutes Wort für J^{e}khonja einlegen, u. die Pflegerin mag dasselbe tun bei der Königin u. die Königin bei dem König. Sie taten also. Und welches war der Name der Gemahlin des Nebukadnezar? R. Huna (um 350) hat gesagt: Sch^{e}mira [so lies mit Levy 4, 580^{a}, u. Bacher, pAmor 3, 424 statt Sch^{e}miram]. R. Abin (der Jüngere, um 370) hat gesagt: Semiramis war ihr Name (שמירמות als männlicher Personenname 1 Chr 15, 18. 20; 16, 5; 2 Chr 17, 8), u. die Rabbinen sagten: Sch^{e}miraʿam war ihr Name, weil sie unter Donner geboren worden ist (שְׁמִירַעַם also = Ruf des Donners). Als Nebukadnezar ihr (seiner Gattin) beiwohnen wollte, sprach sie: Du bist ein König; ist J^{e}khonja kein König? Du verlangst nach deiner Begattung; verlangt er nicht nach seiner Begattung? Sofort bestimmte N., daß man dem J^{e}khonja seine (bisher von ihm getrennte) Gattin übergebe. Auf welche Weise ließ man sie zu ihm hinab (in sein Verließ)? R. Schabb^{e}thai (um 260) hat gesagt: Durch ein Gitterfenster ließ man sie

zu ihm hinab; u. die Rabbinen sagten: Man riß den Deckenbelag (über seinem Gefängnis) auf u. dann ließ man sie zu ihm hinab. Als er ihr beiwohnen wollte, sprach sie zu ihm: Wie eine rote Lilie (euphemistisch für Menstruationsblut) habe ich gesehen! Da sonderte er sich von ihr ab. Sofort entfernte sie sich, zählte (nämlich sieben Tage), bis sie rein wurde, u. nahm ein Tauchbad. — Gott sprach zu ihm: In Jerusalem habt ihr die Gebote betreffs des Blutflusses nicht gehalten u. jetzt haltet ihr sie; s. Sach 9, 11: „Auch will ich, was dich anlangt, kraft des Blutes deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube loslassen“; es ist euch jenes Blutes am Sinai (Ex 24, 8) gedacht worden, deshalb lasse ich deine Gefangenen los. R. Schabb^{e}thai hat gesagt: Nicht wich er (J^{e}khonja) von da, bis ihm Gott alle seine Sünden vergeben hatte. In bezug auf jene Stunde heißt es (HL 4, 7): „Ganz schön bist du, meine Freundin, u. kein Fehl ist an dir.“ Da ging eine Himmelsstimme aus, die ihnen zurief (Jer 3, 22): Kehret wieder, ihr abtrünnigen Söhne, ich will eure Abirrungen heilen. || Sanh 37^b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Es steht geschrieben 1 Chr 3, 17: „Und die Söhne des J^{e}khonja waren Assir,[1] sein Sohn, Schalthiël, sein Sohn.“ „Assir“ (= der Gefangene) hieß er, weil ihn seine Mutter im Gefängnis empfing; „Schalthiël“ hieß er, weil Gott ihn pflanzte (= erzeugt werden ließ, שתלו אל Wortspieldeutung), nicht nach Art der übrigen Gepflanzten. Es ist nämlich traditionell, daß kein Weib von einem (beim Koitus) Stehenden schwanger wird; sie aber ist von einem Stehenden schwanger geworden (nach Raschi nötigte die Enge des Gefängnisses zum Stehen). Eine andre Erklärung: Schalthiël hieß er, weil Gott um Lösung seines Eides nachsuchte (שאל אל Wortspieldeutung). || P^{e}siq 163^b: R. Tanchum b. Jirm^{e}ja (um 310) hat gesagt: Assir hieß er, weil er gebunden war im Gefängnis; Sch^{e}althiël hieß er, weil von ihm das Königtum des Hauses David fortgepflanzt ist (im Hebr. ein Wortspiel). R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat gesagt: Assir, das weist auf Gott hin; denn Gott band sich selbst durch einen Schwur (s. Jer 22, 24. 30); Sch^{e}althiël hieß er, weil er (Gott) bei dem oberen Gerichtshof (der Engel) um Lösung nachsuchte, u. sie lösten ihm den Schwur. — Die abweichenden Autorenangaben LvR 10 (112^a) u. Midr HL 8, 6 (131^a) sind wohl irrig.

1, 13: Serubabel zeugte Abiud.

Sanh 37^b. 38^a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Serubabel זְרֻבָּבֶל hieß er, weil er in Babel gezeugt war.

1, 16: Jakob zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher geboren ist Jesus.

1. Diese Worte zeigen a, daß das hier beigebrachte Geschlechtsregister die davidische Herkunft nicht der Maria, sondern Josephs dartun soll, u. b, daß nach der Meinung des Evangelisten durch die Verheiratung Josephs mit der Maria Jesus als rechtmäßiger Sohn Josephs anerkannt u. damit die These: „Jesus Christus ein Sohn Davids“ 1, 1 erwiesen ist. Diese Meinung entspricht den eherechtlichen Anschauungen des jüdischen Volks zur Zeit des NT.s. BB 8, 6: Wenn jemand sagt: „Dieser ist mein Sohn“, so ist er beglaubigt, d. h. seine Aussage ist ohne weiteres gültig u. der als „Sohn“ Bezeichnete tritt in alle Erbrechte eines Sohnes ein. Nur für den Fall werden besondere Kautelen aufgestellt, daß ein Kind im Auslande geboren ist.

Qid 4, 10 f.: Wenn jemand mit seiner Frau in ein überseeisches Land geht u. dann mit ihr u. seinen Kindern zurückkehrt u. sagt: Die Frau, die mit mir in das überseeische

[1] Die älteren rabbinischen Exegeten scheinen allgemein אַסִּר 1 Chr 3, 17 als Eigennamen zu fassen; deshalb schieben sie sogar, wie auch in vorliegender Stelle, hinter אסיר ein בנו ein; abweichend vom Schrifttext ist auch שלתיאל geschrieben.

Land gegangen ist, siehe, diese hier ist es, u. dies sind ihre Kinder, so braucht er dafür weder betreffs der Frau noch auch betreffs der Kinder einen Beweis beizubringen. Sagt er aber: Die Frau ist gestorben, u. dies sind ihre Kinder, so muß er betreffs der Kinder einen Beweis beibringen, aber nicht betreffs der Frau. — Sagt er: Ich habe eine Frau in einem überseeischen Lande geheiratet, siehe, diese hier ist es, u. dies sind ihre Kinder, so muß er betreffs der Frau einen Beweis beibringen, aber nicht betreffs der Kinder. Sagt er: Sie ist gestorben, u. dies sind ihre Kinder, so muß er einen Beweis beibringen sowohl betreffs der Frau als auch betreffs der Kinder.

2. Neben *Μαρία* hat das NT (zB 1, 20; Apg 1, 14) auch *Μαριάμ* = מִרְיָם; die LXX kennen nur *Μαριάμ*. Durch die von A. Berliner ans Licht gezogene Masora zum Targum des Onkelos (Berlin 1875) zu Ex 15, 20 wissen wir jetzt, daß מַרְיָם (mit Pathach der ersten Silbe) die Targumform dieses Frauennamens ist (Franz Delitzsch, Zeitschr. f. luth. Theol. u. Kirche, 1877, S. 2).

3. In der rabbinischen Literatur[1] wird Jesus genealogisch einigemal bezeichnet als Jeschuaᶜ ben Panṭera (Panṭere) oder Jeschu b. Pandera oder Jeschu Pandera oder Ben (Bar) Pandera. Die wichtigsten Stellen sind: Tos Chullin 2, 22 f. (503): Es geschah, daß den R. Elᶜazar b. Dama (um 130, Neffe des R. Jischmaᶜel b. Elischaᶜ) eine Schlange biß. Es kam Jaᶜaqob aus Kephar-Sama, um ihn im Namen des Jeschuaᶜ b. Panṭera ישוע בן פנטרא zu heilen; aber R. Jischmaᶜel (sein Oheim, † um 135) ließ ihn nicht. Man sagte zu ihm: Das darfst du nicht, Ben Dama. Er antwortete dem R. Jischmaᶜel: Ich will dir den Beweis erbringen, daß er mich heilen darf. Er hatte aber den Beweis noch nicht erbracht, als er schon starb. R. Jischmaᶜel sprach: Heil dir, Ben Dama, daß du in Frieden dahingegangen bist, ohne die Verordnung der Gelehrten zu durchbrechen; denn wer den Zaun der Gelehrten durchbricht, über den kommt schließlich Strafe, s. Qoh 10, 8: Wer Gemäuer einreißt, den beißt eine Schlange.[2] || Das. 2, 24 (503): Es geschah, daß R. Eliᶜezer (um 90) wegen Häresie gefangen gesetzt wurde. Man brachte ihn vor das (römische) Tribunal, um ihn zu richten. Der Statthalter sprach zu ihm: Ein Ältester (זקן, angesehener Lehrer) wie du beschäftigt sich mit solchen Dingen? Er antwortete: Ein zuverlässiger Richter ist über mir. Der Statthalter meinte, daß er das nur in bezug auf ihn gesagt hätte, während er nur an seinen Vater im Himmel gedacht hatte, u. sprach zu ihm: Weil du zu mir Vertrauen gehabt hast, so denke auch ich über dich ebenso; vielleicht haben sich jene Irrenden durch jene Worte (die du zu ihnen gesprochen hast) zur Umkehr bewegen lassen. Dimissus (דימוס), siehe, du bist freigesprochen! Als R. E. vom Richterstuhl fortgegangen war, schmerzte es ihn, daß er wegen Häresie fest-

[1] Zum Folgenden vgl. H. L. Strack, Jesus, die Häretiker u. die Christen nach den ältesten jüd. Angaben, Leipzig 1910.

[2] In der Parallelstelle pSchab 14, 14ᵈ, 49 heißt der Name Jeschu Pandera; in pᶜAZ 2, 40ᵈ, 61 Jeschu ben Pandera; bᶜAZ 27ᵇ nennt den Namen überhaupt nicht, Midr Qoh 1, 8 (8ᵇ) deutet ihn nur an: „Es kam Jaᶜaqob aus Kephar-Sikhnin, um ihn zu heilen im Namen eines gewissen Jemand.“

genommen worden war. Seine Schüler kamen zu ihm, um ihn zu trösten; aber er nahm es nicht an. R. ʿAqiba († um 135) kam zu ihm u. sagte: Rabbi, ich möchte etwas vor dir sagen, vielleicht wirst du nicht verdrießlich sein. Er sprach zu ihm: Sage an! Er sprach zu ihm: Vielleicht hat einer von den Häretikern dir ein Wort der Häresie gesagt, u. es hat dir gefallen. Er antwortete: Beim Himmel (השמים = bei Gott), da rufst du eine Erinnerung bei mir wach! Einmal ging ich auf einer Straße von Sepphoris, da traf ich Jaʿaqob aus Kephar-Sikhnin (er ist wohl identisch mit Jaʿaqob aus Kephar-Sama), der sagte ein Wort der Häresie im Namen des Jeschuaʿ ben Panṭere (oder Panṭiri פנטירי), u. es gefiel mir, u. ich wurde wegen Häresie festgenommen, weil ich die Worte der Tora übertreten hatte (Spr 5, 8; 7, 26): „Halt von ihr fern deinen Weg u. nahe nicht zur Tür ihres Hauses. Denn viel sind der Erschlagenen, die sie hingestreckt hat“ usw. Denn R. Eliʿezer pflegte zu sagen: Immer fliehe der Mensch vor dem Häßlichen u. vor dem, was dem Häßlichen ähnlich ist. — Die Parallelstelle ʿAZ 16ᵇ nennt Jesum ישו הנוצרי „Jeschu aus Nazareth“; die Schlußsätze lauten hier: R. Eliʿezer sagte: Einmal ging ich auf dem oberen Markt von Sepphoris u. ich traf einen von den Schülern des Jeschu von Nazareth, namens Jaʿaqob von Kephar-Sekhanja. Er sagte zu mir: In eurer Tora ist geschrieben (Dt 23, 19): „Du sollst nicht Buhlerinnengeld (in das Haus Jahves) bringen.“ Wie ist es? Darf man daraus einen Abort für den Hohenpriester machen? Ich erwiderte ihm nichts. Er sprach zu mir: So hat mich Jeschu von Nazareth gelehrt: „Von Buhlerinnengeld ist es gesammelt, zu Buhlerinnengeld soll es wieder werden“ (Micha 1, 7); vom Ort des Schmutzes kam es u. zum Ort des Schmutzes soll es gehn. Das Wort gefiel mir; deshalb bin ich wegen Häresie festgenommen worden. Ich habe übertreten, was in der Tora geschrieben ist (Spr 5, 8): „Halt von ihr fern deinen Weg“, das ist die Häresie, „und nahe dich nicht zur Tür ihres Hauses“, das ist die Obrigkeit. Manche sagen: „Halt fern von ihr deinen Weg“, das ist die Häresie u. die Obrigkeit, „u. nahe dich nicht zur Tür ihres Hauses“, das ist eine Buhlerin. — Midr Qoh 1, 8 (8ᵇ) setzt für Jesus „ein gewisser Jemand“, פלוני, ein. Die Schlußsätze lauten: Einmal ging ich eine Straße von Sepphoris hinauf, u. es kam ein Mann zu mir, dessen Name war Jaʿaqob aus Kephar-Sikhnin (oder Sekhanja). Er sagte zu mir ein Wort im Namen eines gewissen Jemand, פלוני, u. das Wort gefiel mir. Und jenes Wort war: In eurer Tora ist geschrieben Dt 23, 19: „Du sollst nicht Buhlerinnengeld u. Hundelohn (in das Haus Jahves) bringen.“ Wie ist es damit? Ich sagte zu ihm: Verboten! Er sprach zu mir: Sie als Opfer darzubringen ist verboten, aber sie zu vernichten ist erlaubt. Ich sprach zu ihm: Wenn dem so ist, was soll man damit machen? Er antwortete mir: Man mache dafür öffentliche Badehäuser u. Aborte. Ich antwortete ihm: Du hast schön gesprochen.

Es war mir aber die Halakha augenblicklich verborgen. Als er sah, daß ich seinen Worten zustimmte, sprach er zu mir: So hat ein gewisser Jemand פלוני gesagt: Von Unflat ist es gekommen u. zu Unflat soll es werden, s. Micha 1, 7: „Denn von Buhlerinnengeld ist es gesammelt u. zu Buhlerinnengeld soll es wieder werden“; man mache öffentliche Aborte daraus. Das gefiel mir, u. um deswillen bin ich wegen Häresie festgenommen worden; u. nicht nur deshalb, sondern auch, weil ich übertreten habe, was geschrieben ist Spr 5, 8: „Halt fern von ihr deinen Weg“ usw. — Ältere Ausgaben (s. Strack, Jesus S. 5 f.) haben statt des ersten פלוני den vollen Namen ישו בן פנדרא, statt des zweiten die kürzere Form בן פנדרא. || pʿAZ 2, 40^d, 35: Sein (des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi, um 250) Enkel hatte etwas verschluckt. Es kam einer u. flüsterte ihm etwas im Namen des Jeschu Pandera zu, u. er wurde geheilt. Als er (der Christ) hinausging, fragte er (R. J^{e}hoschuaʿ b. L.) ihn: Was hast du über ihm gesprochen? Er antwortete: Ein Wort eines gewissen Jemand. Da sagte er zu ihm: Es wäre ihm besser, wenn er tot wäre u. dieses Wort nicht gehört hätte! Und es geschah ihm so, „wie bei einem Fehlgriff, der vom Herrscher ausgeht“ (Qoh 10, 5, u. deshalb nicht ungeschehen gemacht werden kann). — Dasselbe pSchab 14, 14^d, 35. In Midr Qoh 10, 5 (47^a) heißt es im Anfang: „Er ging u. holte einen von denen des Bar Pandera, damit er das Verschluckte heraushole“; im folgenden wird Jesus nicht mehr erwähnt. || Zwei weitere Stellen mit dem Namen „Ben Pandera“ aus Schab 104^b u. Sanh 67^a s. unter Nr. 4.

Die ältesten Stellen (Tos Chullin 2, 22—24) haben die Form Ben Pantera oder Ben Pantere; diese Form entspricht am meisten dem zugrunde liegenden griechischen Eigennamen *Πάνθηρ* oder *Πάνθηρα* (= Panther). Da nun nach altkirchlichen Schriftstellern (s. die Zitate bei Strack, Jesus S. 10* ff.) Jakob, der Vater Josephs (Mt 1, 16), den Beinamen *Πάνθηρ* geführt hat, ist es durchaus wahrscheinlich, daß auch der Name Ben Pantera (Pandera) für Jesus diese genealogische Tradition zur Grundlage hat. Jedenfalls tritt in der älteren Zeit nirgends das Bestreben deutlich hervor, in den Namen Ben Pantera etwas Beschimpfendes für Jesum hineinzulegen. Das geschieht erst im bT (s. Schab 104^b u. Sanh 67^a in Nr. 4), wo man nach dem Vorgang des Celsus (s. Origenes bei Strack S. 9* f.) den Pandera zum Buhlen der Mutter Jesu gestempelt hat.

4. Ein weiterer Name Jesu ist Ben Stada בֶּן סְטָדָא. Die ältesten in Betracht kommenden Stellen sind Tos Schab **11**, 15 (126): Wer (am Sabbat Buchstaben) in sein Fleisch einritzt, den erklärte R. Eliʿezer (um 90) für schuldig (nämlich der Übertretung des sabbatlichen Schreibeverbotes); die Gelehrten aber sprachen ihn frei. Da sagte R. El. zu ihnen: Hat denn nicht Ben Stada (das Zaubern) nur durch dies gelernt? Sie antworteten: Wegen Eines Narren sollen wir alle Vernünftigen

zugrunde richten? — In der Parallelstelle pSchab **12**, 13[d], 21 heißt es: Hat denn nicht Ben Stada nur durch dies Zaubereien aus Ägypten gebracht? — Schab 104[b] s. unten S. 39γ. || Tos Sanh **10**, 11 (431): Gegen alle Todesschuldigen, welche in der Tora vorkommen, legt man keinen Hinterhalt (lies מכמינין statt ממיתין), außer bei dem, welcher (zum Götzendienst) verführt. Wie denn? Man gibt ihm zwei Gelehrtenschüler (als heimliche Aufpasser u. Zeugen) bei im inneren Haus, während er im äußeren Hause sitzt, u. man zündet ihm ein Licht an, damit sie ihn sehen u. seine Stimme hören können (wenn er jemanden bei sich hat, den er verführen will). Ebenso hat man dem Ben Stada in Lydda getan: man bestimmte ihm zwei Gelehrtenschüler (als heimliche Zeugen) u. steinigte ihn. — Dasselbe ausführlicher pSanh **7**, 25[c], 62 (= pJ[e]b **16**, 15[d], 53) u. bSanh 67[a]; im pT lautet der Name Ben Soṭ[e]da בן סוטדה, im bT lautet der ganze Schlußsatz: „Und so hat man dem Ben Stada in Lydda getan u. man hat ihn am Rüsttag des Passah gehängt.

In den Tosephtazitaten weist nichts darauf hin, daß mit Ben Stada Jesus gemeint sein könnte; wohl aber spricht gegen diese Beziehung auf das bestimmteste die Bezeichnung des Ben Stada als שׁוֹטֶה (Narr = Wahnsinniger), ferner die Ortsangabe „in Lydda“ u. endlich die Todesart der Steinigung. Aber schon die oben genannten Parallelstellen zeigen, wie man allmählich angefangen hat, unter Ben Stada Jesum zu verstehn. Dahin gehört die Bemerkung, daß Ben Stada Zaubereien aus Ägypten mitgebracht habe; mit Äg. hat der Talmud auch Jesum in Verbindung gebracht, s. bei Mt 2, 14. Ferner erinnert die Umformung des Namens Stada in Soṭ[e]da (pSanh 7) stark an סוֹטָה־דָא, wodurch Jesu Mutter als die bekannte Ehebruchsverdächtige hingestellt wäre. Endlich läßt der Schlußsatz von Sanh 67[a], daß man den Ben Stada am Rüsttag des Passah gehängt habe, keinen Zweifel an dessen späterer Identifizierung mit Jesu. Diese Identifizierung liegt vor auch Schab 104[b] Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte zu den Gelehrten: Hat denn nicht Ben Stada durch Einritzen in sein Fleisch Zaubereien aus Ägypten gebracht? Sie antworteten: Er ist ein Narr gewesen u. von Narren her erbringt man keinen Beweis. Sohn Stadas (wäre er gewesen)? Ein Sohn des Pandera war er! Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ehemann war Stada, Buhle war Pandera.[1] Ehemann war (ja) Pappos b. J[e]huda (s. Nr. 5), seine Mutter (war) Stada.[2] Seine Mutter war (ja) Mirjam, die Frauenhaarflechterin (s. Nr. 7)! Sage (d. h. verstehe es, oder denke es dir), wie man in Pum B[e]ditha (Hochschulort in Babylonien) sagt: סְטַת דָּא „diese ist abtrünnig geworden“ ihrem Ehemann (d. h. Mirjam ist ihr eigentlicher Name gewesen, Stada aber war ihr Beiname, weil sie eine Ehebruchsverdächtige gewesen, vgl. oben zum Namen Soṭ[e]da). — Dasselbe von den Worten an: „Ein Sohn Stadas (wäre er gewesen)?“ auch in Sanh 67[a].

---

[1] Das ist der erste klare Beleg für das Beschimpfende des Namens Ben Pandera.
[2] Hier ist also Stada ein Frauenname.

5. Pappos b. Jehuda wurde oben Schab 104b u. Sanh 67a als Ehemann der Mirjam, der Frauenhaarflechterin (d. h. der Mutter Jesu) bezeichnet. Über ihn hören wir Tos Soṭa 5, 9 (302): R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Wie es (verschiedene) Denkweisen über das Essen gibt, so auch über die Frauen. Es gibt manchen, über dessen Becher eine Fliege hinfährt (so wird mit dem Wiener Kodex zu lesen sein) u. er läßt ihn stehn u. kostet nicht (mehr) davon. Das ist ein schlimmes Los für die Frauen, denn er hat seine Augen darauf gerichtet, sie zu verstoßen. Und es gibt manchen, auf dessen Becher sich eine Fliege setzt u. er gießt ihn aus ohne davon zu kosten, wie zB Pappos b. Jehuda, der die Tür hinter seiner Frau zuschloß. Es gibt manchen, in dessen Becher eine Fliege hineinfällt, er wirft sie hinaus u. trinkt davon. Das ist die Art jedes Menschen, der seine Frau mit ihren Brüdern (Verwandten) u. ihren Nachbarn reden läßt. Und es gibt manchen, in dessen Schüssel eine Fliege hineinfällt, er nimmt sie u. saugt sie aus u. ißt, was in ihr (der Schüssel) ist. Das ist ein gottloser Mensch, der sieht, wie sein Weib ausgeht in bloßem Kopf (mit aufgelöstem Haar, s. bei 1 Kor 11, 5) u. ausgelassen ist mit ihren Sklaven u. ihren Nachbarn u. auf der Straße spinnt u. mit allen Leuten badet (ohne es ihr zu untersagen). Eine solche zu verstoßen ist ein Gebot, s. Dt 24, 1. — Parallelstellen: pSoṭa 1, 17a, 32; Giṭṭin 90a; NuR 9 (152b). Raschi zu Giṭṭin: Pappos b. Jehuda war der Ehemann der Frauenhaarflechterin. Wenn er aus seinem Hause auf die Straße ging, schloß er die Tür hinter ihr zu, damit sie mit niemand spreche. Das ist eine unziemliche Art; denn dadurch kommt Feindschaft, u. sie entzieht sich ihm buhlend. — Pappos b. Jehuda ist ein Zeitgenosse des R. ʿAqiba († um 135) gewesen. Das hat jedoch die Späteren (s. Schab 104b; Sanh 67a u. Raschi) nicht zurückgehalten, ihn zum Ehemann der Mirjam, der Frauenhaarflechterin, zu machen. Über Mirjam s. Nr. 7.

6. Eine Ahnentafel Hamans, auf der vielleicht auch Jesu Name verzeichnet ist, findet sich im Traktat Sopherim 13 § 6 (= Tabelle I), ferner 1 Targ Esth zu 5, 1 (= Tab. II) u. endlich in 2 Targ Esth zu 3, 1 (= Tab. III). Unter IV folgen einige Deutungen.

I	II	III	IV
Haman, Sohn des Hamdatha	Haman, Sohn des Hamdatha	Haman, Sohn des Hamdatha	
—	ʿAda	Sedach (Serach)	
Kuza	Biznai	Buzah	
Aphliṭos	Aphliṭos	Iploṭam (Iploṭas)	Pilatus
Jos [illegible]	—	Joseph	Joseph (Pflegevater Jesu)?
Josoṭ [illegible]	Josos [illegible]	Josim (Joses)	Jesus?
Paros	Paros	Padom	Cuspius Fadus? Varus?
Nidan	Hamdan	Maʿdan	
Baʿlqan	Thaljon	Blaʿqan	Pomponius Flaccus

I	II	III	IV
Antimaros	Athnisomos	Antimarom	Antipater
Hares (Haris)	Charum (Plattnäsiger)		
Hadoros	Charsom	Haridom	Herodes
Scheger	Scheger		Vitellius
Naggar	Negar		
Parmaschta (Esth 9, 9)	Parmaschta		
Vajzatha (Esth 9, 9)	Vajzatha		
	Agag	Agag	
	Sumqar	Sumaqi	Tinejus Rufus
ʿAmaleq, Sohn des Kebsweibes des	ʿAmaleq		
Eliphaz, d. Erstgeb. des Esau	Eliphaz, S. d. Esau, des Frevlers		

Levy, Wörtb. über die Targumim 1, 330ᵇ bemerkt hierzu: „Die Ahnen Hamans mochte man sich als Prototyp der christl. Verfolgungszeit vorgestellt haben; aber nicht bloß die Verfolgung der Juden, sondern auch die Kreuzigung bietet Berührungspunkte für Jesus u. Haman.“ Betreffs der Umwandlung des Namens „Jesus“ in Josos, Josim (Joses) verweist Levy auf die Formel in Sanh 7, 5: „Jose schlage den Jose“, mit der die Zeugen von Gotteslästerungen diese vor dem Gerichtshof wiederholen mußten, damit der Gottesname dabei nicht in den Mund genommen würde. „Man fragte die Zeugen: Sagte etwa der Gotteslästerer, daß יוסי (Jesus) mächtiger sei als יוסי (Joseph, sein Vater)? Die Richter aber haben ebenso wie die Zeugen unter dem zweiten יוסי den „Vater“, d. h. den Gott Israels verstanden“, Neuhebr. Wörtb. 2, 351ᵃ. — Strack, Jesus 46* urteilt über obige Ahnenliste: „Es ist wahrscheinlich, daß die Liste der angeblichen Ahnen Hamans aus den Namen bekannter Judenfeinde, bezw. solcher Männer, die später für Judenfeinde galten, zus.gestellt ist. Über Pilatus, Antipater, Herodes kann kein Zweifel sein; auch Blaʿqan = Pomponius Flaccus, Scheger = L. Vitellius (beide Statthalter in Syrien, jener um 32—35 n. Chr., dieser 35—39) dürfen als sicher bezeichnet werden. (Mit Bezug auf Vitellius hat Strack zuvor darauf verwiesen, daß „Scheger“ als Appellativum „Wurf des Viehs“ bedeutet.) Bei Padom denkt man dann am besten an den Prokurator Cuspius Fadus (44 ff. n. Chr.). Sumaqi, der Rote, ist dann wohl Übersetzung von Rufus: Tinejus Rufus (bei den Juden Turnus Rufus), der bei dem großen Aufstande im J. 132 n. Chr. Statthalter in Judäa war.“ — Naggar bedeutet 1. „Zimmermann“, könnte dann Deckname für Joseph, den Pflegevater Jesu, sein; 2. „(Auer-) Hahn“, könnte also auch auf Cestius Gallus gemünzt sein, der beim Ausbruch des Krieges im J. 66 n. Chr. Statthalter von Syrien war. So Paulus Cassel, Aus Literatur u. Geschichte, Anhang S. 40 f.

7. Jesu Mutter ist mit einer Frauenhaarflechterin namens Mirjam identifiziert worden, s. Schab 104ᵇ (oben S. 39), Chag 4ᵇ (bei Mt 4, 1). — Die pChagiga 2, 77ᵈ, 50 erwähnte Mirjam, die Tochter des ʿEli

Boçlim (Beçalim), hat mit Jesu Mutter nichts zu schaffen; s. bei Eli Lk 3, 23. — ‖ Zu den Beschimpfungen der Maria durch die alte Synagoge s. Schab 104^b (oben S. 39) u. Bekhoroth 8^b (bei Mt 5, 13). Ferner Kalla 18^b: Der Freche, sagte R. Eliᶜezer (ben Hyrkanos, um 90), ist ein Bastard; R. Jehoschuaᶜ (um 90) sagte: Der Sohn einer Menstruierenden; R. ᶜAqiba († um 135) sagte: Ein Bastard u. Sohn einer Menstruierenden. Einmal saßen die Ältesten im Tor u. es gingen zwei Kinder an ihnen vorüber: eins hatte seinen Kopf bedeckt, das andre hatte seinen Kopf entblößt. Von dem, welches seinen Kopf entblößt hatte, sagte R. Eliᶜezer: Ein Bastard. R. Jehoschuaᶜ sagte: Sohn einer Menstruierenden. R. ᶜAqiba sagte: Ein Bastard u. Sohn einer Menstruierenden. Man sagte zu R. ᶜAqiba: Wie hat dir dein Herz Mut gemacht, die Worte deiner Genossen zu übertreten? Er antwortete: Das werde ich feststellen. Er ging zu der Mutter des Kindes u. sah, daß sie dasaß u. Hülsenfrüchte auf dem Markte verkaufte. Er sprach zu ihr: Meine Tochter, wenn du mir etwas sagst, wonach ich dich frage, so bringe ich dich in das Leben der zukünftigen Welt. Sie antwortete: Schwöre mir! R. ᶜAqiba schwur mit seinen Lippen u. machte es in seinem Herzen ungültig. Er sprach zu ihr: Dieser dein Sohn, wie verhält es sich mit dem? Sie antwortete: Als ich ins Brautgemach ging, war ich eine Menstruierende u. mein Eheherr sonderte sich von mir ab, aber mein Brautführer kam über mich, u. so ward mir dieser Sohn. So wurde das Kind als Bastard u. Sohn einer Menstruierenden erfunden. Da sagte man: Groß ist R. ᶜAqiba, da er seine Lehrer (R. Eliᶜezer u. R. Jehoschuaᶜ) beschämt hat. In jener Stunde sagte man: Gepriesen sei Jahve, der Gott Israels, der sein Geheimnis dem R. ᶜAqiba b. Joseph kundgetan hat! — Da diese drei Lehrer mehr als ein halbes Jahrhundert jünger waren als Jesus, kann mit dem Knaben, der hier als Muster der Frechheit dient, Jesus nicht gemeint gewesen sein. Trotzdem hat die spätere Zeit die Geschichte auf ihn u. seine Mutter Maria bezogen, s. Strack, Jesus S. 28*. — Ähnlich verhält es sich mit Jeb 4, 13: (Wer ist ein Bastard?) R. Jehoschuaᶜ (um 90) sagte: Jeder, dessentwegen sie (die Eltern) der gerichtlichen Todesstrafe schuldig werden. R. Schimᶜon b. ᶜAzzai (s. oben S. 4) hat gesagt: Ich habe ein Geschlechtsregister מגלת יוחסין in Jerusalem gefunden, in dem geschrieben war: Der u. der ist ein Bastard von einer verheirateten Frau. Um die Worte des R. Jehoschuaᶜ zu bestätigen. — Obwohl mit nichts angedeutet ist, daß unter dem N N Jesus zu verstehn sei, hat man die Stelle doch immer wieder auf ihn gedeutet, zB Jos. Derenbourg bei Strack, Jesus S. 27*. — Ohne Zweifel aber bezieht sich auf Jesum u. seine Mutter PesiqR 21 (100^b. 101^a): R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn der Sohn der Hure zu dir sagt: Es gibt zwei Götter, so antworte ihm: Ich bin derselbe vom Meer (Schilfmeer), ich bin derselbe vom Sinai. (So oft sich Gott offenbart hat, so ist er doch nur Ein Gott.) . . . R. Chijja b. Abba

sagte: Wenn der Sohn der Hure zu dir sagt: Es gibt zwei Götter, so antworte ihm: „Von Angesicht zu Angesicht redeten Götter“ steht hier (Dt 5, 4) nicht geschrieben, sondern: „redete Gott mit euch.“ ‖ Sanh 106a: „Und den Bilʿam, den Sohn Beʿors, den Wahrsager“ (erschlugen die Israeliten Jos 13, 22). Wahrsager? Er war doch ein Prophet! R. Jochanan († 279) hat gesagt: Anfangs ein Prophet, schließlich ein Wahrsager. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Von Fürsten u. Herrschern stammte sie ab (u.) hurte mit Zimmerleuten. — Bilʿam wie öfters = Jesus; s. Sanh 106a. b (2mal); Aboth 5, 19; dann die Schlußworte auf Jesu Mutter zu beziehen.

1, 17: Alle Glieder von Abraham bis auf David sind vierzehn.

1. Daß die Wendepunkte innerhalb der israel. Geschichte durch eine gleiche Anzahl der dazwischenliegenden Generationen markiert werden, erscheint dem Evangelisten als etwas Bedeutsames. Auf 14 genealogischen Stufen steigt Abrahams Nachkommenschaft empor, bis sie in David den Höhepunkt ihrer Macht erreicht; auf abermals 14 Stufen sinkt Israels Macht bis zur Ohnmacht des Exils hinab; aus der Tiefe der Exilserniedrigung führt endlich wiederum auf 14 Stufen eine Linie aufwärts, die in Jesu kulminiert. In diesem Geschichtsverlaufe sollen die Leser nicht das Spiel des Zufalls, sondern das Walten einer höheren Hand erkennen zur Festigung der Überzeugung, daß Jesus der Antitypus Davids, der Messias ist. Vgl. Exkurs: „Vorzeichen der messian. Zeit“ usw. II Nr. 4. Dabei sieht der Verf. über die Tatsache hinweg, daß seine Zählung der Generationen eine Nachprüfung im einzelnen nicht verträgt.

2. Die Dreiteilung der Ahnenreihe Jesu in je 14 Glieder hat mit den sogenannten Zahlensprüchen, wie sie sich in früherer Zeit in Spr 6, 16 u. Kap. 30; Sir 23, 16; 25, 1. 2. 7; 26, 5. 19; 50, 25 u. in späterer Zeit zB Aboth 5; Taʿan 4, 6; Pes 112a. 113b; Giṭṭin 70a; Aboth RN 31—41 finden, nichts gemeinsam: letztere sollen vornehmlich mnemonischen Zwecken dienen; die Generationenzählung hier ist auf die Stärkung des Glaubens an Jesu Messianität berechnet. Dagegen liegen analoge auf die Anzahl der Generationen sich stützende Betrachtungen vor aus der vorchristl. Zeit in der Zehnwochen-Apokalypse des Buches Henoch u. aus der nachchristl. Zeit ExR zu 12, 2.

ExR 15 (78d): „Dieser Monat (Nisan) sei euch erster Monat, erster sei er euch der Monate des Jahres“ Ex 12, 2. Das meint, was geschrieben steht Ps 72, 7: „Es wird sprossen in seinen Tagen der Gerechte u. Freude in Fülle, bis der Mond nicht mehr.“ Bevor Gott Israel aus Aegypten führte, tat er ihnen andeutungsweise kund, daß ihnen die Herrschaft nur für 30 Generationen zufallen werde, denn es heißt: „Dieser Monat sei euch der erste der Monate“: ein Monat umfaßt 30 Tage u. eure Herrschaft 30 Geschlechter. Der Mond fängt am 1. Nisan an zu leuchten u. leuchtet immer weiter 15 Tage lang; dann ist seine Scheibe voll geworden; vom 15. bis zum 30. Tage nimmt sein Licht ab, bis es am 30. nicht mehr gesehen wird. So umfaßt auch Israel 30 Geschlechter. In der Zeit von Abraham bis Salomo begann Abraham zu leuchten, s. Jes

41, 2: „Wer ließ leuchten (העיר gedeutet = האיר) vom Osten her den, dem Heil begegnet auf Schritt und Tritt (= Abraham)?“ Dann kam Isaak, der gleichfalls leuchtete, s. Ps 97, 11: „Licht (Heil) ward gesät von dem Gerechten“ (= von Isaak), s. Gn 26, 12: „Und Isaak säte in diesem Lande u. erntete in diesem Jahre hundertfältig, denn Jahve segnete ihn“ (so der Kommentar M. K.). Es kam Jakob, u. er mehrte das Licht, s. Jes 10, 17: „Es wird das Licht Israels (= Jakobs) zum Feuer.“ Darauf kamen J^ehuda, Pereç, Cheçron, Ram, ʿAmminadab, Nachschon, Salmon, Boʿaz, ʿObed, Isai u. David. Als Salomo kam, wurde die Mondscheibe voll, s. 1 Chr 29, 23: „Salomo setzte sich auf den Thron Jahves als König.“ Aber kann sich denn ein Mensch auf den Thron Gottes setzen, von dem es heißt Dn 7, 9: „Sein Thron sind Feuerflammen“? Vielmehr (will 1 Chr 29, 23 sagen), wie Gott herrscht von dem einen Ende der Welt bis zum andren u. über alle Könige, vgl. Ps 138, 4: „Preisen werden dich, Jahve, alle Könige der Erde“, so herrschte auch Salomo von dem einen Ende der Welt bis zum andren, s. 2 Chr 9, 23 f.: „Alle Könige der Erde suchten das Angesicht Salomos . . . u. sie brachten ein jeder sein Geschenk dar.“ Deshalb wird gesagt: „Es setzte sich Salomo auf den Thron Jahves als König. . . .“ Siehe, da war die Mondscheibe voll geworden. Von da an fingen die Könige an abzunehmen: der Sohn Salomos Rehabeam u. der Sohn Rehabeams Abia u. sein Sohn Asa, Jehosaphaṭ, Jehoram, Achazjahu, Jehoasch, Amaçja, ʿUzzijja, Jotham, Achaz, Hiskia, Manasse, Amon, Josia, Jehojakim. Als Çedekia kam, von dem geschrieben steht Jer 39, 7: „Die Augen Çedekias blendete Nebukadneçar“, da hörte das Licht des Mondes auf. Alle jene Jahre haben die Väter, obwohl Israel gesündigt hatte, für sie gebeten u. Frieden gemacht zwischen Israel u. Gott. . . . Und wie lange haben die Väter für sie gebeten? Bis Çedekia seine Augen verlor, wie es heißt Ps 72, 7: „Friede in Fülle, bis der Mond nicht mehr“, u. bis das Heiligtum zerstört wurde nach den 30 Geschlechtern, während deren Zeit Israel etwas von der Herrschaft inne hatte. Wer aber schafft von da an bis jetzt Israel Frieden? Jahve, s. Nu 6, 26: „Jahve wende sein Angesicht dir zu u. schaffe dir Frieden.“ — Man beachte, wie der Autor[1] dieser Auslegung in ihrer zweiten Hälfte 16 Generationen aufgezählt hat, obwohl nur 15 zu seiner Theorie paßten; dergleichen Unebenheiten scheinen sonder Belang gewesen zu sein. || Henoch 93, 1—10; 91, 12—17. Die Zehnwochen-Apokalypse, vermutlich aus der Zeit der frühesten Makkabäerkämpfe stammend, läßt die Geschichte der Welt sich vollziehen in 10 Wochen oder Siebenheiten, d. h. in 10 mal 7 Generationen. Leider liegt ihr ursprünglicher Text nicht mehr vor. Als nämlich nach der Periode des Schwertes (= 9. Woche des ursprüngl. Textes) die messian. Zeit nicht eintrat, kam ein Späterer u. riß, um für die geschichtl. Entwicklung in seinen Tagen Raum zu gewinnen, die 10. Woche des Originals (= Messiaszeit) in 2 Wochen, die 9. u. die 10. des gegenwärtigen Textes, auseinander. (Daher rührt das Unbestimmte in der Beschreibung der 9. Woche u. die inhaltliche Entleerung der ersten sechs Teile der 10. Woche des uns vorliegenden Textes.) Dadurch sah sich dieser Spätere genötigt, um die Zehnzahl der Wochen nicht zu überschreiten, 2 frühere Wochen in Eine zus.zuziehen; er wählte hierzu die 6. u. die 7. Woche des Originals, welche im gegenwärtigen Texte die 6. Woche bilden, so daß die ganze Zeit vom Tempelbau Salomos bis zum Exil, die ursprünglich 2 Siebenheiten = 14 Generationen umfaßte, auf 1 Siebenheit = 7 Generationen eingeschränkt wurde. Legt man das Original zugrunde, so gehören nach der Zehnwochen-Apokalypse die ersten 3 Weltwochen, an deren Ende Abraham (= 20. Generation) erscheint, der vorisraelit. Welt u. die letzten 7 Wochen der Geschichte Israels an. Von den 7 Wochen Israels entfallen die beiden ersten (= 4. u. 5. Weltwoche) auf die Zeit von Isaak bis Salomos Tempelbau; die 3. u. 4. Woche Israels (= 6. u. 7. Weltwoche) auf die Zeit vom Tempelbau bis zum Exil; die 5. u. 6. Woche Israels (= 8. u. 9. Weltwoche) auf die Wiederherstellung Israels nach dem Exil u. auf die Periode des Schwertes, an deren Ende, nachdem das Schwert der Frommen an den ungerechten u. abtrünnigen Israeliten das Gericht vollzogen hat, der (messianische) Tempel in Herrlichkeit erbaut wird. Die

[1] Nach P^esiq 53^a u. P^esiqR 15 (76^b) ist R. B^erekhja, um 340, als Autor anzunehmen.

7. Woche Israels (= 10. Weltwoche) umfaßt die messian. Zeit, in der das Gericht über die Weltvölker gehalten wird u. alle Ungerechtigkeit von der Erde verschwindet, bis endlich in ihrem Schlußteil das Gericht über die Engel u. die Erneuerung des Himmels erfolgt. „Danach werden viele zahllose Wochen bis in Ewigkeit in Güte u. Gerechtigkeit sein, u. die Sünde wird von da an bis in Ewigkeit nicht mehr erwähnt werden.“ — Man sieht, das Schema der Zehnwochen-Apokalypse deckt sich ziemlich genau mit den Aufstellungen in Mt: nachdem je 14 Generationen von Isaak bis Salomo u. von Salomo bis zum Exil vergangen sind, wird nach Verlauf von noch einmal 14 Generationen der Anbruch der messian. Endvollendung erwartet. Es ist möglich, daß diese rechnerischen Spekulationen weiteren Kreisen u. auch dem Evangelisten bekannt geworden sind; dann wird der letztere sie benützt haben, um seine Volksgenossen darauf hinzuweisen, daß das, was ihre früheren Weisen über die Ankunftszeit des Messias gelehrt haben, in Jesu erfüllt sei.

10 Generationen rechnet Dosa b. Archinos (um 90 n. Chr.) von Esra bis Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) pJ^e^b 1, 3[b], 1; pTaʿan 4, 67[d], 28; bB^e^rakh 27[b] unten.

1, 18 A: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war. *μνηστευθείσης*, über Verlobung u. Vermählung s. bei Joh 2, 1.

B Ehe er sie heimholte (*πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτούς*).

Wünsche, zum Teil auch Lightfoot haben die Worte: „bevor sie zus.gekommen waren“ nach den Bestimmungen über das Alleinsein der Brautleute in der Zeit zwischen Verlobung u. Vermählung zu erklären versucht, zumal die Peschiṭa *συνελθεῖν* mit נשתותפון, das dem rabbin. יחוד entspreche, wiedergegeben habe. Aber נשתותפון bedeutet nicht „sie waren allein“, sondern „sie verbanden, vereinigten sich“, nämlich zur Ehe. Ferner ist das „Alleinsein“ der Verlobten in Galiläa, der Heimat Josephs u. Marias, gar nicht üblich gewesen, s. die folgenden Zitate. Wie hätte also Mt dazu kommen sollen, seine Ausdrucksweise von einem in Galiläa nicht geübten Brauch bestimmen zu lassen! Die Worte bezeichnen vielmehr die הכנסה, die Aufnahme der Maria in Josephs Haus (vgl. *παραλαβεῖν* Vers 20. 24), u. besagen, daß, bevor noch das häusliche u. eheliche Zus.leben begonnen hatte, Maria als schwanger befunden wurde.

K^e^th 1, 5: Wer in Judäa bei seinem Schwiegervater ohne Zeugen (das Verlobungsmahl, s. bei Joh 2, 1) genossen hat, kann keine Klage wegen mangelnder Jungfräulichkeit erheben, weil er mit ihr allein gewesen ist. — Aus dieser Mischna werden die beiden nächsten Sätze gefolgert: K^e^th 9[b]: Rab Joseph († 333) hat gesagt: . . . In Judäa gilt dies, daß er keine Klage erheben kann; aber in Galiläa kann er eine erheben (weil dort die Brautleute nicht allein sind). — K^e^th 12[a]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Daraus (aus K^e^th 1, 5) kann man entnehmen, daß es auch in Judäa viele Orte gibt (in denen Klage erhoben werden darf, nämlich in allen denen, wo die Brautleute nicht allein zu sein pflegen).[1] Hierfür wird dann geltend gemacht die Bar Tos K^e^th 1, 4

[1] K^e^th 7[b], 24 stellt es Abaje als Regel hin, daß in Judäa die Brautpaare allein zus. seien, מתייחדין [illegible].

(261): R. J^{e}huda (um 150) hat gesagt: In Judäa ließ man früher den Bräutigam u. die Braut eine Stunde (vor ihrem Eintritt in das Brautgemach, K^{e}th 12^a) allein, damit er zutraulicher zu ihr werde (wörtlich: damit sein Herz dreist gegen sie werde);[1] aber in Galiläa hatte man diesen Brauch nicht. In Judäa untersuchte man Bräutigam u. Braut eine Stunde vor Eintritt in das Hochzeitsgemach (ob sie Blutspuren an sich haben), aber in Galiläa hatte man diesen Brauch nicht. In Judäa stellte man zwei Brautführer auf (s. bei Mt 9, 15), einen von seiten der Familie des Bräutigams u. einen von seiten der Familie der Braut; jedoch stellte man sie nur für die Vermählung auf; aber in Galiläa hatte man diesen Brauch nicht. In Judäa schliefen die beiden Brautführer an dem Orte, wo Bräutigam u. Braut schliefen; aber in Galiläa hatte man diesen Brauch nicht. Wer diesen Brauch nicht beobachtete, konnte keine Klage wegen mangelnder Jungfräulichkeit führen. (Diese Bar mit geringen Abweichungen auch pK^{e}th 1, 25^a, 36—43; bK^{e}th 12^a.)

In K^{e}th 12^a schließt sich folgende Diskussion an: Worauf (beziehen sich die Schlußworte: „Wer diesen Brauch nicht beobachtete")? Wenn man sagen wollte: Auf den Anfang (auf die Worte: In Judäa ließ man die Brautleute eine Stunde allein), so müßten die Schlußworte lauten: „Wer diesen Brauch beobachtet" (aber nicht: Wer diesen Brauch nicht beobachtet). Sollen sich aber die Schlußworte auf das Ende (die Tätigkeit der Brautführer in Judäa) beziehen, dann müßten sie lauten: Wer sich nicht untersuchen ließ, konnte keine Klage führen. Abaje († 338/39) sagte: Immer wollen sich die Schlußworte auf den Anfang beziehen, so daß gelehrt wird: Wer den Brauch beobachtet (mit seiner Braut vor Beginn der Ehegemeinschaft allein zu sein, kann keine Klage erheben). Raba († 352) erwiderte ihm: Aber es heißt doch: Wer diesen Brauch nicht beobachtet. Vielmehr, sagte Raba, ist die Stelle so zu verstehn: Wer nicht den Brauch Galiläas in Galiläa, sondern den Brauch Judäas in Galiläa beobachtet, kann keine Klage wegen mangelnder Jungfräulichkeit erheben. Rab Aschi († 427) sagte: Immer beziehen sich die Schlußworte auf das Ende, so daß gelehrt wird: Wer sich nicht untersuchen läßt (kann keine Klage führen).

Die Auffassung des Rab Aschi dürfte die richtige sein. R. J^{e}huda will in der Bar sagen, daß trotz des freieren Verkehrs der Brautleute miteinander, der im allgemeinen die Klage wegen mangelnder Jungfräulichkeit ausschloß, doch auch in Judäa die Möglichkeit dazu in dem Falle gegeben war, daß der Bräutigam von der geschilderten Tätigkeit der Brautführer Gebrauch machte. In Galiläa dagegen bedurfte es der Mitwirkung der Brautführer nicht, weil das Alleinsein der Brautleute dort überhaupt nicht üblich war, mithin dem Bräutigam stets der Klageweg wegen Fehlens der jungfräulichen Zeichen offen stand.

[1] Vgl. R. J^{e}hudas Ausspruch in J^{e}b 4, 10 (unten S. 47 f.).

Wie es in Judäa zu dem freieren Verkehr der Verlobten miteinander gekommen ist, schildert pKeth 1, 25c, 20: „Vordem hatten sie (die römischen Machthaber) eine Verfolgung über die Juden verhängt; denn sie hatten diese Überlieferung von ihren Vätern her, daß Jehuda (der Sohn Jakobs) den Esau (der als Ahnherr der Römer galt) getötet habe, s. Gn 49, 8: „Deine (Jehudas) Hand sei am Rücken deiner Feinde." Und sie kamen u. unterjochten sie (die Juden) u. notzüchtigten ihre Töchter u. bestimmten, daß der Befehlshaber ihnen zuerst beiwohne. Da ordneten sie (die jüdischen Gelehrten) an, daß der (verlobte) Ehemann ihr (seiner Braut) beiwohnen sollte, solange sie noch im Hause ihres Vaters sei; denn darum, daß sie wisse, daß die Furcht ihres Gatten auf ihr sei, fühle sie sich auch zu ihm hingezogen. Aber wohnte ihr nicht doch in jedem Falle schließlich der Oberbefehlshaber bei (was hatte also die Verordnung der Gelehrten für einen Zweck)? Sie wurde so eine Genotzüchtigte u. eine solche ist (ihrem Mann hinterher) zum Beischlaf erlaubt. Was taten aber die Priesterfrauen (die auch als Genotzüchtigte ihren Männern zur Fortsetzung des ehelichen Verkehrs nicht erlaubt waren)? Sie verbargen sich. Da verbargen sich auch die Töchter Israels. Das Gerücht davon verbreitete sich, so daß auch die (feindliche) Regierung Kunde bekam. Da gerieten diese (die Töchter Israels) u. jene (die Priesterbräute) in Bestürzung. Was für ein Merkmal hatten denn jene (die Feinde)? Die Stimme der Mühle in einer Stadt zeigte ihnen an, daß dort Hochzeiten stattfänden, u. das Kerzenlicht in Beror-Chajil (Wohnsitz des Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80) zeigte an, daß Beschneidungsfeiern gehalten würden. Obgleich die Verfolgung aufhörte, so hörte doch jener Brauch (der freiere Verkehr zwischen den Verlobten) nicht auf. Vgl. auch Keth 3b; Sanh 32b.

1, 18 C: Fand sich's, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist.

1. Die Erkennbarkeit der Schwangerschaft tritt nach allgemeiner Annahme der Rabbinen 3 Monate nach der Empfängnis ein; deshalb wurde festgesetzt, daß die Wiederverheiratung von Witwen, Geschiedenen usw. nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach der Trennung von ihrem früheren Manne erfolgen sollte.

pJeb 4, 11 (6a, 17): Wann tritt die Erkennbarkeit der Schwangerschaft (wörtl. des Fötus) ein? Symmachos (b. Joseph, um 180) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Nach 3 Monaten. Wenn es auch keinen Beweis dafür (nämlich aus der Schrift) gibt, so doch eine Andeutung, s. Gn 38, 24: „Nach ungefähr 3 Monaten wurde dem Jehuda berichtet: Deine Schwiegertochter Thamar hat gehurt" usw. — In andrer Fassung Tos Nidda 1, 7 (642). || Jeb 4, 10: Die zur Leviratsehe verpflichtete Schwägerin soll nicht eher zur Zeremonie des Schuhausziehens u. zur Leviratsehe schreiten, bis ihr 3 Monate (nach dem Ableben ihres Mannes) vergangen sind. Ebenso sollen auch alle andren Frauen sich nicht wieder verloben oder wieder verheiraten, bis ihnen 3 Monate vergangen sind, es seien Jungfrauen oder vom Mann Erkannte, es seien Geschiedene oder Witwen, es seien verheiratet Gewesene oder verlobt Gewesene. R. Jehuda (b. Elai, um

150) sagte: Die bereits verheiratet Gewesenen dürfen sich (sofort) verloben u. die bereits verlobt Gewesenen können sich (sofort) verheiraten, mit Ausnahme der verlobten Bräute in Judäa, weil dort der Bräutigam in vertrauterer Weise mit seiner Braut verkehrt (wörtl.: weil sein Herz dreist gegen sie ist). R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Alle Frauen dürfen sich (sofort) wieder verloben mit Ausnahme einer Witwe der Trauer wegen. || J[e]b 42[a]: Weshalb (sollen) auch alle übrigen Frauen (3 Monate warten)? Rab Nachman (b. Jakob, ein Babylonier, † 320) hat gesagt: Sch[e]muël (ein Babylonier, † 254) hat gesagt: Weil es heißt Gn 17, 7: „Daß ich dir als Gott eigen sein will u. deinem Samen nach dir", um nämlich prüfend zu unterscheiden zwischen dem Samen des ersten u. des zweiten Mannes.

2. *πνεῦμα ἅγιον*, רוּחַ הַקֹּדֶשׁ, bezeichnet Mt 1, 18 die Leben wirkende Schöpferkraft Gottes; in dieser Bedeutung scheint sich רוח הקדש in der älteren rabbin. Literatur nicht zu finden;[1] erst in dem ziemlich späten Psalmentargum begegnet ein diesbezüglicher Beleg, indem Ps 104, 30 wiedergegeben wird: Du sendest deinen heiligen Geist, so werden sie geschaffen, u. du erneuerst die Oberfläche der Erde. — Der rabbinische Sprachgebrauch verstand unter רוח הקדש den Geist der Prophetie u. Inspiration, der in den Führern u. Propheten Israels u. in den Verfassern der heiligèn Schriften wirksam war. — Belege s. zu Mt 22, 43 u. 2 Petr 1, 21 Anm. 16. — Bezeichnend für das Fehlen der ersten Bedeutung in der älteren rabbin. Literatur ist die Deutung der Worte: Der Geist Gottes schwebte über den Wassern Gn 1, 2. Nirgends tritt der Versuch hervor, in diesem göttlichen Geiste die schöpferische Lebenskraft Gottes zu sehn, vielmehr versteht man unter רוח entweder den über die gewaltigen Urwasser hinwehenden Wind,[a] oder man deutet רוח auf den Geist Adams, wohl auch allegorisch auf den Geist des Messias (s. zu Joh 1, 1 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* D). Dem richtigen Verständnis nähern sich der Targum Jerusch I u. II; nur lassen sie an Stelle des schöpferischen Gottesgeistes den barmherzigen Gottesgeist[b] über den Wassern schweben, wohl geleitet von dem alten haggadischen Satze, daß Gott seine Welt geschaffen habe u. noch erhalte nicht nach dem Prinzip des strengen Rechts, sondern nach den Normen der Billigkeit u. des Erbarmens.

a. Targ Onk Gn 1, 2: Und der Wind von vor Jahve wehte über das Wasser. || GnR 1 (2[d]): Ein Philosoph fragte den Rabban Gamliël II. (um 90): Ein großer Bildner ist euer Gott, aber er fand auch schöne Farben (Urstoffe) vor, die ihm halfen: Tohu, Bohu, Finsternis, Wind, Wasser u. T[e]hom (die Tiefe), Gn 1, 2. Er erwiderte ihm: Möchte verhauchen dieses Mannes (= dein) Geist! Von diesen Dingen allen wird in der Schrift ja eine Erschaffung ausgesagt; vom Tohu Vabohu heißt es Jes 45, 7: Der Frieden (Ordnung zwischen den Elementen) macht u. Übles (= Tohu Vabohu) schafft. Vom Licht Jes 45, 7: Der das Licht gebildet u. die Finsternis geschaffen. Vom Wasser Ps 148, 4 f.: Preiset ihn, ihr Himmel der Himmel, u. ihr Wasser über den Himmeln . . ., denn er gebot u. sie wurden geschaffen. Vom Winde Amos 4, 13: Denn siehe, der Bildner der Berge u. der Schöpfer des Windes (so der Midrasch). Von der Tiefe Spr 8, 24: Da noch keine Tiefe war, bin ich geboren. || Chag 12[a]: Rab J[e]huda (b. J[e]chezq'el, ein Babylonier,

[1] Wohl aber kommt (Gottes) Geist in diesem Sinn einigemal in den Apokryphen u. Pseudepigraphen vor. Judith 16, 14: Du sandtest deinen Geist *πνεῦμα* aus u. er baute (half mit beim Schöpfungswerk). || Apoc Bar 21, 4: Der du dem Firmament durch das Wort seinen Platz angewiesen u. die Höhe des Himmels durch den Geist befestigt hast.

† 299) hat gesagt: Rab († 247) hat gesagt: Zehn Dinge wurden am 1. Schöpfungstage geschaffen: Himmel, Erde, Tohu, Bohu, Licht, Finsternis, Wind, Wasser, das Maß des Tages u. das Maß der Nacht. Beweis: Gn 1, 1—5.

GnR 2 (3[c]): R. Chaggai (um 330) hat im Namen des R. P[e]dath (um 300) in bezug auf die Worte: „Der Wind schwebte über den Wassern" (Gn 1, 2) gesagt: Ein Vertrag wurde mit dem Wasser abgeschlossen (d. h. es wurde zum Naturgesetz), daß auch zur Zeit der Gluthitze der Wind wehen soll.

GnR 2 (3[b]): R. J[e]huda b. Simon (um 320) hat Gn 1, 2 ff. auf die Generationen ausgelegt: „Die Erde war Tohu", das zielt auf den ersten Menschen, der zu Nichts u. Nichtigkeit wurde. „Bohu" zielt auf Kain, der die Welt ins Tohu Vabohu zurückzuführen suchte. „Finsternis" auf das Geschlecht des Enosch, weil ihre Werke in Finsternis geschahen, daß sie sagten: Wer sieht uns? (Jes 29, 15). Die Worte „über der Tiefe" zielen auf das Geschlecht der Flut, s. Gn 7, 11: An diesem Tage öffneten sich alle Quellen der Tiefe. Und die Worte „der Wind Gottes schwebte über den Wassern" sind gesagt, weil Gott Wind über die Erde wehen ließ Gn 8, 1. Da sprach Gott: Wie lange soll die Welt in Finsternis geleitet werden? Es komme das Licht! Und Gott sprach: „Es werde Licht", das zielt auf Abraham, s. Jes 41, 2: „Wer machte zum Licht (so der Midrasch) vom Osten her den, dem Heil begegnet?" Lies nicht „wer erweckte" הֵעִיר, sondern „wer machte zum Lichte" הֵאִיר. „Und Gott nannte das Licht Tag" zielt auf Jakob, „u. die Finsternis nannte er Nacht" auf Esau. „Und es ward Abend" zielt auf Esau, „u. es ward Morgen" auf Jakob. Es ward Abend, das ist der Abend Esaus; u. es ward Morgen, das ist der Morgen Jakobs; „Ein Tag" vgl. Sach 14, 7: Und es wird ein bestimmter Tag sein, der ist Jahven bekannt, weder Tag noch Nacht usw. — TanchB נח 18[b]: „Wind" Gn 8, 1 = „Wind" Gn 1, 2.

b. Targ Jerusch I u. II zu Gn 1, 2[b]: Der Geist der Barmherzigkeit von vor Jahve wehte über die Oberfläche des Wassers.

3. Auf Grund von Gn 17, 17; 18, 11—14; 21, 1—7; 25, 21 galt es der alten Synagoge für ausgemacht, daß Isaaks u. Jakobs Empfängnis wie Geburt auf das unmittelbare schöpferische Eingreifen Gottes zurückzuführen sei.[a] Dagegen klingt die Vorstellung, daß ein Mensch ohne Zutun eines Mannes allein durch göttliche Wirkung von einem Mutterschoß empfangen u. geboren werden könne, nirgends in der älteren jüdischen Literatur auch nur leise an. Darum hat das alte Judentum auch niemals erwartet, daß etwa der verheißene Messias auf dem Wege übernatürlicher Zeugung das Licht der Welt erblicken werde; auch ihm gegenüber galt der Kanon: Mensch von Menschen geboren.[b] So bedeutet Mt 1, 18 dem jüdischen Denken gegenüber ein absolut Neues.[c]

a. GnR 47 (29[c]) u. 53 (33[d]): R. Judan (um 350) hat im Namen des Resch Laqisch (um 250) gesagt: Sara hatte keine Gebärmutter, aber Gott höhlte ihr die Gebärmutter aus. — Wörtlich die gleiche Aussage über Rebekka u. Ruth GnR 63 (39[c]); Midr Ruth 4, 12 (137[a]) s. oben S. 27 *γ*.

b. Justin. Martyr Dial. c. Tryph. 49: *Πάντες ἡμεῖς* die Juden *τὸν Χριστὸν ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπων προσδοκῶμεν γενήσεσθαι.* || Philosophumena 9, 30 (ed. Miller S. 308): *Γένεσιν μὲν γὰρ αὐτοῦ* (sc. *τοῦ Χριστοῦ*) *ἐσομένην λέγουσιν ἐκ γένους Δαβίδ, ἀλλ' οὐκ ἐκ παρθένου καὶ ἁγίου Πνεύματος, ἀλλ' ἐκ γυναικὸς καὶ ἀνδρὸς ὡς πᾶσιν ὅρος γεννᾶσθαι ἐκ σπέρματος.*

c. Nork, Rabbinische Quellen 1, 12 f. bringt zum Beweise, „daß die wunderbare Zeugung des Messias eine ursprünglich jüdische Glaubenssache war", folgende Stelle aus einem Midrasch KL 69[b] bei. Es heißt KL 5, 3: Wir sind Waisen geworden, vaterlos. R. B[e]rekhja hat gesagt: Gott sprach zu Israel: Ihr sagt zu mir: „Waisen sind wir geworden u. ohne Vater"; auch der Erlöser, den ich von euch werde erstehn lassen, wird

keinen Vater haben, wie es heißt Sach 6,12: „Siehe ein Mann, dessen Name „Sproß“, u. von unten auf wird er sprossen“; u. ebenso sagt Jes 53,2: „Er wuchs auf wie ein Schößling vor ihm“; u. über ihn hat David gesagt: „Aus dem Schoße der Morgenröte kommt dir der Tau deiner Jugend“ Ps 110,3. — Dieses Zitat findet sich auch bei Mosche ha-Darschan (1. Hälfte des 11. Jahrh.s) zu Gn 37,22.[1] Mit der übernatürlichen Geburt des Erlösers aber hat diese Stelle nichts zu schaffen: der vaterlose Erlöser ist gleichbedeutend mit einem namenlosen Erlöser. Das zeigt Midr KL zu 5,3 (78ᵃ): Wir sind Waisen geworden u. ohne Vater. R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Gott sprach zu Israel: Ihr weint u. sagt zu mir: Waisen sind wir geworden u. ohne Vater; bei eurem Leben, auch der Erlöser, den ich von euch dereinst in Medien werde erstehn lassen, wird keinen Vater u. keine Mutter haben, vgl. Esth 2,7: „Mardokhai hatte die Hadassa aufgezogen, das ist Esther, die Tochter seines Oheims; denn sie hatte weder Vater noch Mutter.“ — Ebenso Midr Esth zu 2,7 (93ᵇ). — Selbstverständlich soll Esther durch die Worte, daß sie keinen Vater u. keine Mutter habe, nicht als ein Erlöser hingestellt werden, der sein menschliches Dasein einer besonderen Wundertat Gottes verdanke, sondern die Worte sollen ausdrücken, daß Esther zur Retterin ihres Volkes bestimmt sei, obwohl ihr von Haus aus kein großer Name eignete: ohne Vater u. ohne Mutter, ungekannt u. ungenannt, soll sie das göttliche Werkzeug zur Befreiung Israels werden. Genau so ist es gemeint, wenn vom Messias gesagt wird, daß er keinen Vater haben werde.

Eine andre Parallele für die übernatürliche Geburt Jesu *ἐκ πνεύματος ἁγίου* hat Siegfried, Analecta rabbinica, Leipzig 1875, S. 4 in Tanch וירא 26ᵇ finden wollen: „ב״ה wurde Sara heimgesucht u. nach sieben Monaten wurde Isaak in der Passahnacht geboren, s. Gn 18,14: ‚Zu dieser Frist werde ich wieder zu dir kommen um diese Zeit.‘ Vier Unfruchtbare wurden ב״ה heimgesucht: Sara, Rebekka, Rahel u. Lea.“ — Aber die Abbreviatur ב״ה ist nicht ברוח הקדש „durch den heiligen Geist“ aufzulösen, sondern בראש השנה „am Neujahrstage“!! Vgl. RH 11ᵃ.

1,19: Joseph aber, ihr Mann, der gerecht war u. sie (doch) nicht in Schande bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen.

1. Als *δίκαιος*, צַדִּיק, im strengen Sinn des Wortes galt nach rabbin. Anschauung derjenige, der das Gesetz in seinem ganzen Umfange gehalten hatte; im weitern Sinn wurde aber auch derjenige ein Gerechter genannt, dessen Verdienste vor Gott durch Gesetzeserfüllung u. gute Werke die infolge von Gesetzesübertretungen auf ihm liegende Schuld aufwogen.[a] In diesem gewissermaßen technischen Sinn ist *δίκαιος* hier nicht gemeint; vielmehr wird Joseph so als ein Mann charakterisiert, der das Gesetz zur Norm seines Handelns gemacht hatte; u. eben weil J. sich in seinem Gewissen an das Gesetz gebunden fühlte, will er aus der Schwangerschaft seiner Verlobten die gesetzlichen Folgen für sein weiteres Verhalten ihr gegenüber ziehn.

a. RH 16ᵇ Bar: Die Schule Schammais sagte: Drei Abteilungen wird es am Tage des (jüngsten) Gerichts geben: die der vollkommenen Gerechten, die der vollkommenen Gottlosen, die der Mittelmäßigen. Die vollkommenen Gerechten werden aufgeschrieben u. sofort versiegelt für das ewige Leben, die vollkommenen Gottlosen werden aufgeschrieben u. sofort versiegelt für den Gehinnom, s. Dn 12,2: Und die Masse derer, die da im Erdenstaub schlafen, werden erwachen, die einen zum ewigen Leben, die andren zur Schmach u. ewigen Verdammnis. Die Mittelmäßigen (bei denen Verdienst

[1] Sieh Raimundus Martin, Pugio fidei, ed. J. de Voisin, Paris 1651, 594.

u. Schuld sich die Wage halten) fahren hinab in den Gehinnom, drängen sich u. steigen wieder empor, s. Sach 13, 9: „Ich will die dritte Abteilung (so deutet der Midrasch) ins Feuer (des Gehinnom) bringen u. sie schmelzen, wie man Silber schmelzt, u. sie läutern, wie man das Gold läutert. Sie wird meinen Namen anrufen u. ich will ihr antworten.“ In bezug auf diese hat Hanna gesagt 1 Sm 2, 6: „Jahve ist es, der tötet u. lebendig macht, der in die Unterwelt stürzt u. wieder emporführt.“ — Die Schule Hillels sagte: Der da groß ist an Gnade (Ex 34, 6), neigt die Wagschale nach der Seite der Gnade (d. h. die Abteilung der Mittelmäßigen wird ohne vorhergehende Läuterung im Gehinnomfeuer sofort zum ewigen Leben zugelassen). In bezug auf sie hat David gesagt Ps 116, 1: „Liebe bewegt mich, denn Jahve wird meine Stimme hören“, u. in bezug auf sie hat David den ganzen Abschnitt gesagt Ps 116, 6 ff.: „Ich war schwach geworden u. er schaffte mir Heil.“ Dasselbe kürzer Tos Sanh 13, 3 (434). || Schab 55a: R. Acha b. Chanina (um 300) zu Ez 9, 4: Gott sprach zu Gabriël: Geh u. mache auf die Stirn der Gerechten ein Tav (Zeichen in Kreuzform) von Tinte, damit die Engel des Verderbens über sie keine Gewalt gewinnen, u. auf die Stirn der Gottlosen ein Tav von Blut, damit die Engel des Verderbens über sie Gewalt gewinnen. Da sprach die Eigenschaft der göttl. Gerechtigkeit vor Gott: Herr der Welt, inwiefern sind denn diese von jenen verschieden? Er antwortete: Jene sind vollkommene Gerechte u. diese sind vollkommene Gottlose. . . . Und was bedeutet das Tav? . . . R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Das sind die Menschenkinder, die die ganze Tora vom Aleph bis zum Tav (letzten Buchstaben) gehalten haben.

2. Zwei Wege standen Joseph zur Regelung seines Verhältnisses zu Maria offen: entweder er beantragte bei dem Gerichtshofe ihre Bestrafung nach dem Gesetz oder er entließ sie durch einen Scheidebrief. Im erstern Falle kam nach Lage der Sache nicht Dt 22, 13—21, sondern ausschließlich Dt 22, 23 f. in Betracht; denn erstere Bestimmung konnte ihrem Wortlaut nach nur da zur Anwendung kommen, wo die Brautleute bereits die Ehe geschlossen u. die eheliche Gemeinschaft tatsächlich begonnen hatten, was bei Joseph u. Maria nicht zutraf. Vers 23 f. bestimmte für das Vergehen einer buhlerischen Braut für sie selbst u. ihren Buhlen die Strafe der Steinigung. Die schulmäßige Auslegung, die diese Stelle schon in der mischnischen Periode erfahren hatte, ließ sich von einer zwiefachen Tendenz leiten. Einmal war man bemüht, die harte Todesstrafe der Steinigung möglichst durch die für milder gehaltene Strafe der Erdrosselung zu ersetzen; zu diesem Zwecke betonte man das Wort naʿara im Gesetze u. erklärte, daß nur eine solche, d. h. nach rabbin. Festsetzung ein Mädchen im Alter von 12 J. u. 1 Tag bis zu 12 J. u. 6 Monaten, gesteinigt werden dürfe,[a] während ein jüngeres Mädchen, weil noch minorenn, überhaupt straflos bleiben,[b] aber ein älteres, nach rabbin. Terminologie eine bogèreth (Mannbare), erdrosselt werden sollte. Diese Strafe hatte man festgesetzt auf Grund des exegetischen Kanons, daß überall da, wo die Schrift eine bestimmte Todesstrafe nicht ausdrücklich ausspreche, die Erdrosselung gemeint sei.[c] Über den Vollzug dieser Strafe gibt Sanh 7, 3 das Nähere an.[d] — Sodann belastete man Dt 22, 23 f. mit mehreren einschränkenden Bestimmungen derart, daß es für die Praxis mehr oder weniger illusorisch wurde: Zeugen mußten das todeswürdige Verbrechen des buhlerischen Paares mit ihrer Aussage erhärten können, u. diese Zeugen hatten

den Nachweis zu erbringen, daß sie das Paar vor der Tat unter Hinweis auf deren Folgen verwarnt hätten. Erst wenn das Paar trotz der Verwarnung in ihrer Sünde verharrte, sollte die Verurteilung erfolgen.[e] — Hätte also Joseph so gegen seine Verlobte vorgehn wollen, würde er deren Bestrafung kaum erlangt haben; höchstens hätte er ihre öffentliche Beschämung erzielt; da ihm an dieser nichts gelegen war, wollte er den andern Weg einschlagen, nämlich durch Aushändigung eines Scheidebriefes sich unter der Hand von Maria trennen.[f]

a. Sanh 7,9 (zu Dt 22, 23 f.): Wer einem verlobten Mädchen beiwohnt, macht sich (der Steinigung) nur dann schuldig, wenn sie eine na'ara, eine Jungfrau, eine Verlobte ist u. im Hause ihres Vaters weilt. — Dazu die Gemara Sanh 66[b]: Die Rabbanan haben gelehrt: „na'ara", nicht eine bogèreth; „eine Jungfrau", nicht eine Deflorierte; „eine Verlobte", nicht eine Verheiratete; „im Hause ihres Vaters", ausgenommen also, wenn der Vater sie bereits den Abgesandten des Mannes übergeben hat (nämlich zur Heimführung in des Bräutigams Haus).

b. Sanh 66[b]: R. Ja'aqob b. Adda (um 250) fragte Rab († 247): Wie verhält es sich nach R. Meïr (um 150), wenn jemand einer verlobten Minderjährigen (unter 12 Jahren) beiwohnt; schließt er diesen völlig (von jeder Strafe) aus oder nur von der Strafe der Steinigung? Er antwortete: Es leuchtet ein, daß er ihn nur von der Steinigung (also nicht von der Erdrosselung) ausschließt. Es heißt doch aber Dt 22, 22: „Sie sollen beide sterben", nämlich bis sich beide gleich sind (d. h. da sie als Minorenne straflos bleibt, so muß doch auch der Verführer straflos ausgehn, auch wenn er majorenn ist, da sie sich sonst bei der Bestrafung nicht gleich wären)! Da schwieg Rab (weil er keine Widerlegung wußte). || K^eth 44[b]: Rab Adda bar Abba (ein Babylonier, um 325): . . . Eine Minderjährige ist nicht strafbar.

c. K^eth 44[b]. 45[a]: Schela (Schulhaupt in Nehardeʿa, um 210) hat als Bar gelehrt: . . . Hat sie (eine verlobte na'ara) sich vergangen u. war sie (als die Sache zur gerichtl. Entscheidung kam) eine bogèreth geworden, so wird sie zur Erdrosselung verurteilt. Dasselbe Sanh 71[b]. || Siphre Dt 22, 22 § 241 (118[a]): „Sie sollen sterben"; mit der Todesstrafe, von der in der Tora ohne nähere Angabe geredet wird, ist die Erdrosselung gemeint. || Sanh 52[b]: Die Rabbanan haben gelehrt: Er (der Ehebrecher) soll getötet werden (Lv 20, 10), nämlich durch Erdrosselung. Du sagst „durch Erdrosselung", oder nicht vielmehr durch eine von all den Todesarten, die in der Tora genannt werden? Sage: Überall, wo in der Tora von der Todesstrafe ohne nähere Bezeichnung geredet wird, sollst du sie nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern suchen. Das sind die Worte Joschijjas (um 140, Schüler Jischma'els). R. Jonathan (gleichfalls Schüler Jischma'els, um 140): Nicht weil die Erdrosselung eine leichte Todesstrafe ist; sondern jede Todesstrafe, die in der Tora ohne nähere Bestimmung genannt wird, ist nur die Erdrosselung. Rabbi sagte: In der Schrift wird eine Todesstrafe durch Gottes Hand u. eine solche durch Menschenhand erwähnt; wie nun der Tod durch Gottes Hand ein Tod ist, der keine äußere Spur (am Leichnam) zurückläßt, so muß auch (der in der Schrift nicht näher bezeichnete) Tod durch Menschenhand ein Tod sein, der keine Spur zurückläßt (u. das ist eben der Tod durch Erdrosselung).

d. Sanh 7, 3[b]: Vorschrift betreffs der zu Erdrosselnden: Man senkte ihn (den Verurteilten) in Dung bis an seine Kniee; dann legte man ein hartes Tuch in ein weiches u. wickelte es um seinen Hals; der eine (der beiden Zeugen) zog es nach seiner Seite u. der andre zog es nach seiner Seite, bis seine Seele ausging.

e. Sanh 57[b]: Wenn er (ein Heide) mit einer Israelitin Unzucht getrieben hat, so wird er nach israelit. Recht verurteilt. In welcher Hinsicht? Rab Nachman (b. Ja'aqob, ein Babylonier, † 320) hat gesagt: Rabbah bar Abuha (Exilarch, Schwiegervater des Vorigen, um 280) hat gesagt: Es bedarf dann des Gerichtskollegiums, der Zeugen u. der (vorangegangenen) Warnung (wie bei einem Juden). || Sanh 41[a]: Wenn sie (die

Zeugen) das verlobte Mädchen nicht gewarnt haben, wie kann sie getötet werden? || Siphre Dt 22, 23 f. § 242 (118[b]): „Wenn ein jungfräuliches Mädchen verlobt ist", das lehrt, daß er (der Verführer) sich nur dann (der Steinigung) schuldig macht, wenn sie eine naʿara, eine Jungfrau u. einem Manne verlobt ist. — „Und es findet sie ein Mann in der Stadt"; wenn sie nicht umhergelaufen wäre in der Stadt, so würde er nicht über sie hergefallen sein. „In der Stadt", das lehrt, daß ein offenstehender Riß den Dieb herbeiruft (= Gelegenheit macht Diebe). „Und liegt ihr bei", in jeder Art von Beiwohnung (also mit Einschluß auch der widernatürlichen Unzucht). — „So führt sie beide zum Tor jener Stadt hinaus", das ist, wie wir gesagt haben, das Tor der Stadt, darin sie sich befand (wohnte), u. nicht das Tor (der Stadt), darin sie verurteilt wurde. „Und steinigt sie mit Steinen", etwa mit vielen Steinen? Die Schrift sagt lehrend: baʾabanim „mit Steinen" (ohne Näherbestimmung). Etwa nur mit Einem Stein? Die Schrift sagt lehrend: „mit Steinen." Daraus kannst du entnehmen: wurden sie nicht durch den ersten Stein getötet, so werden sie durch den zweiten getötet werden. — „Das Mädchen wegen des Wortes (so der Midrasch), daß sie nicht geschrieen hat"; wenn es heißt „wegen des Wortes", so ist damit gemeint „trotz der Verwarnung", um die miteinzuschließen, die mutwillig sündigte trotz der Verwarnung seitens der Zeugen. „Und den Mann wegen des Wortes, daß er das Weib seines Nächsten geschwächt hat"; wenn es heißt „wegen des Wortes", so ist damit gemeint „trotz der Verwarnung". || Sanh 41[a]: In der Schule Rabbis wurde gelehrt: „Wegen des Wortes, daß er das Weib seines Nächsten geschwächt hat" Dt 22, 24 bedeutet: „wegen des Ausspruchs" (der ihn verwarnenden Zeugen).

f. Zum Scheidebrief der Verlobten vgl. bei Joh 2,1. Ferner Gittin 8, 9: Wenn jemand seine Frau (durch Scheidebrief) entlassen hat u. dann übernachtet sie mit ihm in einer Herberge, so bedarf sie nach der Schule Schammais keines zweiten Scheidebriefes von ihm; nach der Schule Hillels dagegen bedarf sie eines solchen (durch die vielleicht wieder aufgenommene eheliche Gemeinschaft wäre die Ehe wieder geschlossen). In welchem Falle? Wenn sie nach der Hochzeit geschieden wurde. Aber (beide Schulen) stimmen überein, daß, wenn sie nach der Verlobung geschieden wurde, sie eines zweiten Scheidebriefes von ihm nicht bedürfe, weil er noch nicht vertraulich mit ihr verkehrte.

1,20: Ein Engel des Herrn erschien ihm im Traume.

Die Träume haben in der alten Synagoge eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Doch urteilte man über ihren Wert verschieden. R. Meïr (um 150) erklärte: „Träume erhöhen nicht u. erniedrigen nicht", d. h. sie sind ohne Belang u. haben auf das Ergehen eines Menschen keinen Einfluß.[a] R. Jonathan b. Elʿazar (um 220) hielt sie für Nachklänge der Tagesgedanken eines Menschen. Ähnlich hat über sie Schemuël († 254), u. früher auch wohl schon R. Jehoschuaʿ b. Chananja (um 90) geurteilt.[b] Von Schemuël erzählte man sich nach Berakh 55[b] auch folgendes: Wenn er einen bösen Traum sah, sagte er Sach 10, 2: „Träume reden Eiteles"; u. wenn er einen guten Traum sah, sagte er (auf Grund desselben Prophetenworts): „Sollten Träume Eiteles reden?" Damit wollte er wohl in scherzhafter Weise die Bedeutungslosigkeit der Träume zum Ausdruck bringen. — Diesen skeptisch urteilenden Gelehrten stehen andre gegenüber, die die Träume auf Gott zurückführten[c] u. in ihnen ein göttliches Offenbarungsmittel sahen. In diesen Gedankenkreis gehört Berakh 57[b]: „Der Traum ist ein Sechzigstel von einer Prophetie", oder wie R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) sagte: „Der Traum ist ein Abfall (schwaches Gegenstück) der Prophetie", GnR 17 (12[a]); 44 (27[d]).

Auch Berakh 55[a] wird hierher zu ziehen sein: „Rab Chisda († 309) hat gesagt: Jeder Traum ist ein Traum (ist, weil von Gott, bedeutungsvoll), nur nicht der durch Fasten entstandene“ (denn das Fasten macht einen bösen Traum sofort unwirksam, s. S. 55). — R. Jehuda u. R. Jose (beide um 150) rechneten zu den unwirksamen Träumen auch die der Sabbatnächte. Joma 83[b] sagen sie zu einem betrügerischen Wirt, der sich auf einen solchen Traum beruft: „An einem Traum nach Eintritt des Sabbats ist nichts Wesenhaftes.“ Raschi bemerkt hierzu: „Weil sich der Mensch (am Freitag abend) in Ruhe befindet, so denkt er nach u. sieht (infolgedessen) Träume.“ Hier liegt also die bereits oben erwähnte Anschauung vor, daß die Träume speziell in den Sabbatnächten lediglich ein Fortspinnen der Tagesgedanken u. deshalb bedeutungslos seien. — Als Offenbarungsmittel kommen die Träume sowohl in den Pseudepigraphen als auch in der rabbin. Literatur in großer Anzahl vor.[d]

Mit der landläufigen Annahme, daß der eine Traum sich erfülle, während ein andrer unerfüllt bleibe, suchte man sich so abzufinden, daß man die „wahren“ Träume von Engeln u. die nichtigen Träume von bösen Geistern eingegeben sein ließ.[e] Mit dieser Meinung hängt vermutlich zus. die etwas dunkle Größe des hier u. da erwähnten îsch ha-chalôm oder baʿal ha-chalôm. Letzterer Ausdruck stammt aus Gn 37, 19, wo Joseph von seinen Brüdern als „Träumer“ בעל החלמות bezeichnet wird. Im Rabbinischen wird man nach Raschi zu Sanh 30[a] den Engelfürsten, der über die Träume gesetzt ist, darunter zu verstehn haben.[f] Bacher, pal. Amor. 3, 451 sieht in dem baʿal ha-chalôm die „Personifizierung des Traumes“. — Von gewissen Träumen nahm R. Jochanan († 279) an, daß sie unbedingt in Erfüllung gingen; zu ihnen rechnete er den Traum, den ein Mensch gegen Morgen träumt; ferner den Traum, den man über einen andren träumt; endlich den Traum, dessen Deutung zugleich mitgeträumt wird. Andre meinten, daß kein Traum restlos in Erfüllung gehe. Wie das Korn, sagt R. Schimʿon b. Jochaï (um 150), nicht ohne Stroh ist, so ist auch ein Traum nicht ohne Eiteles.[g] Auch auf die sofortige Erfüllung der Träume sei nicht zu rechnen; nach R. Levi (um 300) können sogar 22 Jahre vergehn, bis ein guter Traum zur Wirklichkeit wird.[h] Auffallend ist der Satz, daß die Erfüllung eines Traumes sich nach seiner Deutung richte. Damit wollte man nicht sagen, daß Träume je nach Belieben verschieden ausgelegt werden könnten; vielmehr meinte man allen Ernstes, daß erst die Deutung dem Traume Realisierbarkeit verleihe u. auf die Erfüllung selbst maßgebenden Einfluß ausübe. Man sagte: Ein Traum, den man nicht deutet, ist wie ein Brief, den man nicht liest. Darin liegt, daß ein ungedeuteter Traum ebensowenig Folgen habe wie ein ungelesener Brief.[i] Dementsprechend wird erzählt, daß es in Jerusalem 24 Traumdeuter gegeben habe, die sämtlich einen Traum verschieden ausgelegt hätten, u. jede ihrer Deutungen sei in Erfüllung gegangen.

Eine ähnliche Erfahrung durften Abaje († 338/39) u. Raba († 352) mit einem Traumdeuter namens Bar Chadja machen. Dieser legte dem ersteren, der Chadjas Kunst gehörig honorierte, die Träume stets zum Guten u. dem letztern, der nichts gab, immer zum Schlimmen aus, u. wie er deutete, so traf es ein. Endlich entschloß sich auch Raba zur Zahlung eines Honorars, u. siehe, die jetzt zum Guten ausgelegten Träume erfüllten sich ganz zu Rabas Zufriedenheit.[k] Kein Wunder, daß bei solcher Kraft der Traumdeutung sich auch die angesehensten Lehrer der alten Synagoge, wie R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90) u. R. ʿAqiba († um 135), mit dieser Kunst befaßten.[l] — Die unheilvollen Wirkungen der bösen Träume mußten natürlich dazu auffordern, Mittel u. Wege ausfindig zu machen, jene schlimmen Folgen abzuschwächen u. wo möglich ganz aufzuheben. Als bestes Mittel dazu empfahl Rab († 247) das Fasten: Fasten ist für den Traum, was das Feuer für Werg ist. Spätere ergänzten Rabs Wort dahin, daß das Fasten sofort an dem Tage nach dem Traum geschehen müsse, selbst wenn dieser ein Sabbat wäre. (An einem Sabbat sollte nicht gefastet werden.) Andre empfahlen, böse Träume durch Gebete u. durch Rezitieren gewisser Bibelverse unwirksam zu machen.[m]

Neben den zunftgemäßen Traumdeutungen der Traumdeuter liefen populäre Deutungen einher, die meist in rabbinischen[n] Kreisen aufgekommen waren u. allmählich im Volke stereotyp wurden. Ein Brunnen, im Traum gesehen, sollte Frieden bedeuten. Die gleiche Bedeutung haben Flüsse, Vögel u. Töpfe (ohne Fleisch). Wer einen Esel im Traum sieht, darf auf das messian. Heil hoffen. Ein weißes Roß kündet Gutes an, ebenso ein rotes in Ruhe; dagegen bedeutet ein rotes im Trabe Unheil. Ein Kamel verbürgt Rettung aus dem Tode, ein (gesattelter) Elefant das Erleben von Wundern. Wer das Schᵉmaʿ im Traume rezitiert, ist würdig, daß die Schᵉkhina (göttliche Gegenwart) auf ihm ruht; wer die Tᵉphillin (Gebetsriemen) anlegt, darf auf Größe rechnen. Beten im Traum ist ein gutes Zeichen. Weizen bedeutet Frieden, Gerste Vergebung der Sünden, ein Feigenbaum Bewahrung der Torakenntnis im Innern, ein Granatapfelbaum Erweiterung des Geschäfts. Wer einen Feststrauß (Lulab) im Traume sieht, dessen Herz ist auf Gott gerichtet; wer eine Gans sieht, wird Weisheit erlangen; wer einen Hahn, dem wird ein Knäblein geboren; wer eine Henne, hat Aussicht auf eine schöne u. große Lehrhalle. Eier besagen, daß die Erhörung eines Gebetes fraglich ist; zerbrochene Eier, daß ein Gebet Erhörung gefunden hat. Die gleiche Bedeutung haben Nüsse, Gurken, Glasgerät u. alles Zerbrechbare. Alle Tiergattungen sind von guter Vorbedeutung, ausgenommen der (ungesattelte) Elefant, der Affe u. der Igel; ebenso alle Fruchtarten, ausgenommen die unreifen Datteln; desgleichen alle Farben, ausgenommen die purpurblaue. Diese u. ungezählte andre Deutungen sind Bᵉrakh 56ᵇ—57ᵇ zu einem förmlichen Traumbuch zus.gestellt.

Eine derartige Behandlung des Traumwesens mußte für das religiös-sittliche Leben des Volkes natürlich unfruchtbar bleiben. So versuchten denn einzelne Kreise die Träume moralisch nutzbar zu machen, indem sie die Ansicht vertraten, daß die Träume nach Gottes Willen ein Erziehungsmittel zur Buße sein sollten. In diesen Zus.hang gehören etwa folgende Aussprüche. B^erakh 55[a]: „Gott hat es veranstaltet, daß man sich vor ihm fürchte“ Qoh 3, 14. Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Damit ist der böse Traum gemeint. || B^erakh 55[a]: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ein böser Traum ist besser als ein guter Traum (denn er führt den Menschen zur Buße, Raschi). Ferner hat Rab († 247) gesagt: Bei einem bösen Traum ist die durch ihn entstehende Betrübnis die genügende schlimme Folge (so daß es, wenn der Mensch sich bessert, weiterer schlimmer Folgen nicht bedarf), u. bei einem guten Traum ist die durch ihn entstehende Freude die genügende glückliche Folge (so daß es, damit er sich erfülle, weiterer glücklicher Folgen nicht bedarf). Rab Joseph (der blind war, † 333) hat gesagt: Selbst bei mir hebt der durch einen guten Traum entstehende Frohsinn den Traum auf (so daß ich weiteres Glück als Folge nicht erwarte). Rab Chisda hat gesagt: Ein böser Traum ist härter als die Geißelung, vgl. Qoh 3, 14: „Gott hat es veranstaltet, daß man sich vor ihm fürchte.“ (Der böse Traum verursacht dem Menschen Furcht vor Gottes Strafen, deshalb ist er schlimmer als eine einmalige körperliche Züchtigung.) || B^erakh 55[b]: Rab Huna († 297) hat gesagt: Einen guten Menschen läßt man (Gott) keinen guten Traum u. einen bösen Menschen keinen bösen T. sehn. (Raschi: Einen guten Menschen läßt man einen bösen T. sehn, damit er sich fürchte u. nicht sündige u. damit seine Betrübnis ihm Sühnung verschaffe. Den bösen Menschen läßt man einen guten T. sehn, um ihn zu erfreuen, damit er seine Welt genieße.) || B^erakh 55[b]: R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Wer sieben Tage ohne Traum übernachtet, wird ein Gottloser genannt, s. Spr 19, 23: „Wer sieben Tage übernachtet, ohne daß er (mit einem Traum) bedacht wird, der ist ein Gottloser“ (so der Midrasch); lies nicht שָׂבֵעַ „gesättigt“, sondern שֶׁבַע „sieben“.

a. Giṭṭin 52[a]: In der Nachbarschaft des R. Meïr lebte ein Vormund, der Ländereien (seiner Mündel) verkaufte, um Sklaven dafür zu kaufen (was nicht erlaubt war). R. Meïr ließ es aber nicht zu. Da ließ man (Gott) diesen im Traume sehn (er sollte sagen): „Ich bin zum Einreißen u. du bist zum Bauen da!“ Er achtete aber nicht darauf, er sagte: Worte der Träume erhöhen nicht u. erniedrigen nicht. — || Hor 13[b]: (Als R. Meïr u. R. Nathan sich mit dem Patriarchen R. Schimʿon b. Gamliël überworfen hatten,) ließ man (Gott) sie in ihren Träumen sehn: Geht u. besänftigt ihn! R. Nathan ging; R. Meïr ging nicht, er sagte: Worte der Träume erhöhen nicht u. erniedrigen nicht. — Im Munde einer Mehrzahl von Gelehrten findet sich das Wort pMSch 4, 55[b], 38: Es grämte sich jemand wegen des (zum zweiten Zehnt gehörenden) Geldes seines (verstorbenen) Vaters. Es wurde ihm im Traume gezeigt: So und so viel ist es u. an dem u. dem Ort befindet es sich. Die Sache kam vor die Gelehrten; sie erklärten: Worte der Träume erheben nicht u. erniedrigen nicht. — Die Parallelstellen Tos MSch 5, 9 (95) u. Sanh

30[a] s. Anm. *f*. — Die Redensart findet sich übrigens auch im Test. Napht der hebr. Chronik Jerachmᵉels 4 Anf.; ferner Midr KL 1, 1 (48[a]) in R. Abbahus (um 300) Mund.

b. Bᵉrakh 55[b]: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Man (Gott) läßt den Menschen (im Traume) nur die Gedanken (Grübeleien) seines Herzens sehn (d. h. die Gedanken, die bei Tage ihn beschäftigt hatten), s. Dn 2, 29: „Du, o König, deine Gedanken stiegen auf dein Lager", u. wenn du willst, sage: Von hier aus (läßt sich der Schriftbeweis führen): „Daß du die Gedanken deines Herzens erfahrest" Dn 2, 30. Raba († 352) hat gesagt: Du kannst es auch daraus erkennen, daß man (Gott) weder einen goldenen Palmbaum (im Traume) sehn läßt noch einen Elefanten, der in ein Nadelöhr geht (weil der Mensch an dergleichen bei Tage nicht denkt, darum träumt er nicht davon). Der Kaiser (Hadrian) sagte zu R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja (um 90): Ihr sagt, daß ihr sehr weise seid; so sage mir: Was werde ich in meinem Traume sehn? Er antwortete: Du wirst sehn, daß dich die Perser zum Frondienste einziehen u. dich berauben u. durch dich Greueltiere werden weiden lassen mit einer goldenen Rute. Er dachte den ganzen Tag daran, u. in der Nacht sah er es. — Der König Schabor sagte zu Schᵉmuël († 254): Ihr sagt, daß ihr sehr weise seid; so sage mir, was werde ich in meinem Traume sehn? Er antwortete: Du wirst sehn, daß die Römer kommen u. dich gefangen nehmen u. durch dich Kerne werden mahlen lassen auf einer goldenen Mühle. Er dachte den ganzen Tag daran, u. in der Nacht sah er es.

c. Bᵉrakh 55[a]: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab habe gesagt: Drei bedürfen des Erbarmens: ein guter König, ein gutes Jahr, ein guter Traum. (Raschi: Man muß um Erbarmen flehen, daß sie kommen, weil sie in Gottes Hand sind u. ohne seine Erlaubnis keine Macht haben zu kommen.) Ein guter König, vgl. Spr 21, 1: Gleich Wasserbächen ist eines Königs Herz in der Hand Jahves. Ein gutes Jahr, vgl. Dt 11, 12: Die Augen Jahves, deines Gottes, sind stets (auf dein Land) gerichtet vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres. Ein guter Traum, vgl. Jes 38, 16: O Herr . . ., laß mich Träume sehn u. leben! (so der Midr). Ferner s. Giṭṭin 52[a] u. Hor 13[b] in Anm. a; Bᵉrakh 55[b] in Anm. b, wo es immer Gott ist, der den Traum sehn läßt; ebenso verhält es sich mit Bᵉrakh 28[a]; Taʿan 24[b] in Anm. d.

d. In bezug auf die Pseudepigraphen sei verwiesen auf Henoch 13, 8 ff.; 83, 3 ff.; 85, 1—90, 42; 4 Esra 11, 1—12, 3; 13, 1—13; Apoc. Bar 36, 1—37; 53, 1—12; Test. Levi 2—5; Test. Napht 5—7; Test. Jos 19; Apoc. Mos 2 = Vita Adam 22.

Belege aus der rabb. Literatur. Bᵉrakh 28[a]: (Als nach der Absetzung Gamliëls II. die Schülerzahl sich ungemein hob,) wurde G. (um 90) schwach in seinem Gemüt; er sprach: Sollte ich, was Gott verhüten wolle! die Tora von Israel ferngehalten haben? Da ließ man (= Gott) ihn im Traume sehn: Weiße Krüge sind es voll Asche (d. h. Schüler ohne Wert). || Taʿan 24[b]: Raba († 352) kam nach Hagronja u. ordnete ein Fasten an, aber es kam kein Regen. Er sprach zu ihnen: Bleibt über Nacht alle in eurem Fasten. Am nächsten Morgen sprach er: Ist einer da, der einen Traum gesehen hat, so sage er ihn an! Da sagte R. Elʿazar aus Hagronja: Mich hat man (Gott) in meinem Traume lesen lassen: „Guter Friede dem guten Meister von dem guten Herrn, der von seinem Guten Gutes seinem Volk erweist!" Raba sprach: Daraus entnehme ich, daß es eine wohlgefällige Zeit ist um Erbarmen zu bitten. Er bat um Erbarmen, u. es kam Regen. || Taʿan 24[b]: (Als auf das Gebet Rabas, † 352, Regen in Überfluß fiel,) kam sein (verstorbener) Vater u. erschien ihm im Traum u. sprach: Wer ist es, der den Himmel (= Gott) mit diesem allem so bemüht? Ferner sagte er zu ihm: Verändere deinen Ort (wechsle deine Lagerstätte)! Er veränderte seinen Ort. Am nächsten Morgen fand er, daß sein Bett mit Messern gezeichnet war (man hatte ihn töten wollen; sein Traum war also seine Rettung gewesen). || BB 10[a]: Von seinen Schwestersöhnen sah Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) in einem Traum, daß ihnen (im Lauf des Jahres) 700 Denare in Verlust geraten würden. Er nötigte sie u. nahm (die 700 Denare) von ihnen zu Almosen. Es blieben ihnen 17 Denare übrig. Als der Vorabend des Versöhnungstages herangekommen war, schickten die Kaiserlichen u.

nahmen sie ihnen ab. Da sagte Rabban Jochanan b. Zakkai: Fürchtet nicht (daß sie euch noch mehr abnehmen werden); 17 Denare befanden sich bei euch, die haben sie euch abgenommen. Sie sprachen zu ihm: Woher weißt du das? Er antwortete ihnen: Einen Traum habe ich zu eurem Besten gesehen. Sie sprachen: Warum hast du es uns nicht gesagt? Er antwortete: Ich dachte, damit ihr das gute Werk um seinetwillen tun möchtet (was nicht der Fall gewesen wäre, wenn euch mein Traum dazu bewogen hätte). || Bᵉrakh 57ᵃ: R. Zᵉʿira (um 300) hat gesagt: Ich bin nicht eher aus Babel nach dem Lande Israel hinaufgezogen, als bis ich Gerste im Traum gesehen hatte. (Gerste, im Traum gesehen, bedeutet Erlangung der Sündenvergebung.) || Midr Qoh 5, 2 (25ᵃ): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Die ganze Nacht (s. Esth 6, 1) hatte Achaschverosch (im Traum) gesehen, wie Haman bei ihm stand mit einem gezückten Schwert in seiner Hand, u. wie er den Purpurmantel von ihm nahm u. die Krone von seinem Haupt, u. wie er ihn zu töten suchte. Und er erwachte u. sprach: Ob dies ein Traum ist? Es ist wohl nur ein (bedeutungsloses) Gesicht! Wie lange (dachte er so)? Bis der Morgen kam. Da sprach der König: Wer ist im Vorhof? Man antwortete ihm (Esth 6, 5): „Siehe, Haman steht im Vorhof.“ Da sagte der König: Es ist ein (bedeutungsvoller) Traum (durch den mir Hamans Mordanschlag kundgetan werden sollte). — Midr Esth 6, 1 (99ᵃ) lautet der Schlußsatz ausführlicher so: Der König sprach: Wahrheit ist das Wort, das ich in meinem Traum gesehen habe. Nicht kommt dieser in dieser Stunde, wenn nicht, um mich zu töten. || GnR 83 (53ᵃ): „Der Häuptling Magdiël, der Häuptling ʿIram“ (Gn 36, 43). An dem Tage, da Diokletian[1] König wurde, wurde dem R. Ammi (um 300) im Traume gezeigt: Heute ist Magdiël König geworden! Da sagte er: Nur noch Ein (l. אחד statt אחר) König ist für Edom zu erwarten. (Unter den Häuptlingen von Esau Gn 36, 40 ff. ist Magdiël an vorletzter Stelle genannt, daher die Folgerung: Nur noch Ein K. ist für Edom = Rom zu erwarten.) || Joma 87ᵇ: (R. Chanina b. Chama, um 225, u. Rab, † 247, lebten 13 Jahre in Feindschaft miteinander, ohne daß einer von ihnen den Versuch machte, den andren zu versöhnen. R. Chaninas Verhalten wird dann so erklärt:) R. Chanina sah im Traum, daß man Rab an einer Dattelpalme aufhängte; u. als Tradition ist gelehrt worden, daß jeder, den man (in einem Traum) an einer Dattelpalme aufhängt, Schulhaupt wird. Da sagte R. Chanina: Aus meinem Traum entnehme ich, daß er ein Oberhaupt werden soll; darum versöhnte er ihn nicht, damit er (aus Palästina) fortginge u. in Babel die Tora lehrte. || Ferner s. die Zitate Anm. a u. f, sowie LvR 3 (107ᵃ) bei Apg 12, 21 ff. Nr. 3.

e. Bᵉrakh 55ᵇ: Raba († 352) stellte einander gegenüber Nu 12, 6: „Ich rede im Traume mit ihm“ u. Sach 10, 2: „Träume reden Eiteles.“ Das ist kein Widerspruch: in dem einen Fall handelt es sich (um Träume) durch einen Engel, in dem andern um solche durch einen Dämon שֵׁד.

f. Tos MSch 5, 9 (95): Einer grämte sich darüber, wo der zweite Zehnt seines (verstorbenen) Vaters sich befinde. Da kam der „Mann des Traumes“ îsch ha-chalôm (= Engel der Träume) u. sprach zu ihm: So und soviel beträgt er u. an dem u. dem Ort befindet er sich. So war es. Sie gingen u. fanden dort das Geld u. kamen u. fragten die Gelehrten (betreffs der Verwendung des Geldes), u. diese erklärten: Siehe, es ist profanes Geld, denn die Worte der Träume erhöhen nicht u. erniedrigen nicht. — Die Parallelstelle Sanh 30ᵃ liest baʿal ha-chalôm, während pMSch 4, 55ᵇ, 38 (s. oben Anm. a) einfach sagt: „Es wurde ihm im Traume gezeigt.“ || Bᵉrakh 10ᵇ: R. Chanan (um 300) hat gesagt: Selbst wenn der Engel der Träume baʿal ha-chalomoth zu einem Menschen sagte, daß er morgen sterben werde, soll er sich dadurch nicht vom Gebet um Erbarmen zurückhalten lassen, vgl. Qoh 5, 6: „Bei vielen Träumen gibt es auch Eitelkeiten . . .; vielmehr Gott fürchte!“ || Aboth R. Nathan 17 (6ᵇ): Es geschah, daß

---

[1] Der Text hat לוּקִינוּס. Levy 2, 482ᵇ deutet den Namen auf Lucinius (l. Licinius), andre denken an Valentinianus; vermutlich ist es verstümmelt aus דִּיקְלֵטִינוּס; so Bacher, pAmor 2, 149, u. Krauß, Lehnwörter 2, 310ᵃ.

ein (jüdisches) Mädchen gefangen genommen wurde, u. ein Grieche nahm sie an sich. Sie wurde erzogen u. kam in sein Haus. Da kam zu ihm der Engel des Traumes baʿal ha-chalom (ed. Amsterd. 1644: „man kam zu ihm im Traum") u. sprach zu ihm: „Entlaß dieses Mädchen aus deinem Hause." Da sagte sein Weib zu ihm: Entlaß sie nicht! Da kam der Engel des Traumes (ed. Amsterd. wie oben) abermals zu ihm u. sprach: „Wenn du sie nicht entlässest, siehe, so töte ich dich samt ihr. Da entließ er sie. Er ging ihr nach u. sprach: Ich will gehn u. sehn, was (lies מה statt בה) schließlich aus diesem Mädchen wird. Als sie auf dem Wege dahinging, bekam sie Durst u. ging hinab (an ein Gewässer), um Wasser zu trinken. Als sie ihre Hand auf das (das Wasser umschließende) Gemäuer legte, kam eine Schlange hervor u. biß sie, so daß sie starb, u. sie schwamm auf dem Wasser. Da ging er (der frühere Herr) hinab u. nahm sie, schaffte sie herauf u. begrub sie. Er kam u. sagte zu seinem Weibe: Über dieses Volk zürnt, wie du siehst, nur ihr Vater im Himmel. — ‖ Apoc. Bar 55, 3 heißt der Engel, „der den wahren (Traum-)Gesichten vorsteht", Ramaël.

g. Bᵉrakh 55ᵇ, 39: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei Träume gehen in Erfüllung: ein Traum am Morgen u. ein Traum, den jemandem ein andrer träumt, u. ein Traum, der im Traum gedeutet wird. Einige sagen: Auch ein Traum, der sich wiederholt; s. Gn 41, 32: „Und was dies betrifft, daß der Traum sich wiederholte . . ., so geschah dies, weil die Sache seitens Gottes feststeht. . . ." — In bezug auf sich wiederholende Träume heißt es in der hebr. Chronik Jerachmᵉels zu Test. Napht 7: (Jakob sprach zu Naphtali:) „Mein Sohn, weil du das (Traum-)Gesicht noch einmal gehabt hast, darum wurde ich bestürzt" (denn jetzt weiß ich, daß es in Erfüllung gehn wird). — Zum Traum über einen andren u. zum Träumen der Traumdeutung s. GnR 88 (56ᵃ): „Da träumten sie beide einen Traum, jeder seinen Traum . . ., jeder gemäß der Deutung seines Traumes" Gn 40, 5. R. Chijja b. Abba (ein Schüler des R. Jochanan, um 280) sagte: Es träumte jeder einen Traum u. die Deutung des Traumes des andren. Der Ausspruch des R. Chijja ist Bᵉrakh 55ᵇ dem R. Elʿazar (um 270) beigelegt. ‖ Bᵉrakh 55ᵃ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Wie Korn nicht ohne Stroh sein kann, so kann ein Traum nicht ohne eitle Worte sein. R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: Wenn auch ein Traum zum Teil in Erfüllung geht, so geht er doch nicht ganz in Erfüllung. Woher wissen wir das? Von Joseph; s. Gn 37, 9: „Und siehe, die Sonne u. der Mond (= Josephs Mutter) u. elf Sterne verneigten sich vor mir", u. zu dieser Zeit lebte seine Mutter nicht mehr (also konnte der sie betreffende Teil des Traumes sich nicht erfüllen). ‖ Bᵉrakh 55ᵃ: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Weder ein guter noch ein böser Traum geht ganz in Erfüllung.

h. Bᵉrakh 55ᵇ: R. Levi (um 300) hat gesagt: Immer hoffe der Mensch auf die Erfüllung eines guten Traumes bis zu 22 Jahren hin. Woher wissen wir das? Von Joseph; denn es steht geschrieben Gn 37, 2: „Dies ist die Familiengeschichte Jakobs. Joseph als 17jähriger" usw. Ferner heißt es Gn 41, 46: „Joseph war 30 Jahre alt, als er vor Pharao stand" usw. Wieviel ist von 17 bis 30? Sage: 13; dazu 7 (Jahre) des Überflusses u. 2 der Hungersnot, siehe das sind 22 (bis Josephs Traum sich erfüllte).

i. pMSch 4, 55ᶜ, 14: Eine Frau kam zu R. Eliʿezer (um 90). Sie sprach zu ihm: Ich habe in meinem Traum ein Zimmer des Hauses geborsten gesehen. Er sprach zu ihr: „Du wirst einen Sohn gebären." Und sie gebar einen Sohn. Nach einiger Zeit ging sie, um ihn (wiederum) zu fragen. Seine Schüler sagten zu ihr: Er ist nicht hier. Was willst du von ihm? Sie antwortete: Diese Frau (d. h. ich) hat im Traume ein Zimmer des Hauses geborsten gesehen. Sie sagten: Du wirst einen Sohn gebären u. der Herr dieses Hauses (dein Mann) wird sterben. Als R. Eliʿezer kam, erzählten sie ihm die Geschichte. Er sprach zu ihnen: Ihr habt einen Menschen getötet, denn der Traum richtet sich nur nach seiner Deutung אחר פתרונו, s. Gn 41, 13: „Wie er uns gedeutet hat, also ist es geschehen." R. Jochanan († 279) hat gesagt: Alle Träume richten sich nach ihrer Deutung, ausgenommen wo es sich um Wein handelt. Mancher trinkt Wein (im Traum) u. es ist für ihn von guter Bedeutung; mancher trinkt Wein u. es ist für ihn von schlimmer Bedeutung. Ein Gelehrtenschüler trinkt u. es ist von guter

Bedeutung für ihn; ein ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundiger, s. bei Joh 7, 49) trinkt u. es ist von schlimmer Bedeutung für ihn. — Midr KL 1, 1 (48ª) ist statt „Zimmer des Hauses" gesagt: „Gebälk des Hauses." Ebenso GnR 89 (56ᶜ). Beide Parallelstellen lassen den R. Eliʿezer sich auf die Ausführung des R. Jochanan berufen; sie haben also unter R. E. nicht den Tannaïten verstanden, sondern den Amoräer R. Elʿazar b. Pᵉdath, um 270. — Der Ausspruch des R. Jochanan für sich allein Bᵉrakh 57ª; aus dieser Stelle geht hervor, daß die Ausführung des R. Jochanan auf einer Bar ruht. ‖ Bᵉrakh 55ᵇ: Beruht denn das Wort: „Alle Träume richten sich nach dem Munde" (= nach der Deutung) auf einer Schriftstelle? Ja; u. zwar nach der Meinung des R. Elʿazar (um 270). Denn dieser hat gesagt: Woher, daß sich alle Träume nach dem Munde richten? Es heißt Gn 41, 13: „Wie er uns gedeutet hat, also ist es geschehen." Raba († 352) hat gesagt: Das gilt nur, wenn man ihm den Traum deutet gemäß dem Hauptinhalt seines Traumes; s. Gn 41, 12: „Gemäß seinem Traume hat er jedem gedeutet." — Ferner s. Bᵉrakh 55ᵇ in Anm. k. ‖ Bᵉrakh 55ª u. 55ᵇ: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ein Traum, den man nicht deutet, ist wie ein Brief, den man nicht liest.

k. Bᵉrakh 55ᵇ: R. Bizna b. Zabda hat gesagt, R. ʿAqiba († um 135) habe gesagt, R. Panda habe gesagt, R. Nachum habe gesagt, R. Birjam habe im Namen eines Alten gesagt — und wer war das? R. Bannaʾa —: Vierundzwanzig Traumdeuter hat es in Jerusalem gegeben. Einmal hatte ich einen Traum geträumt u. ging zu ihnen allen. Was mir der eine deutete, deutete mir nicht der andre; aber alles ging bei mir in Erfüllung, um zu bestätigen, was gesagt worden ist: „Alle Träume richten sich nach dem Munde." — Die Stelle ergibt, daß die Schlußsentenz eine uralte tannaïtische Tradition ist. ‖ Bᵉrakh 56ª: Bar Chadja war ein Traumdeuter. Wer ihm Bezahlung gab, dem deutete er zum Vorteil; wer ihm keine Bezahlung gab, dem deutete er zum Nachteil. Abaje († 338/39) u. Raba († 352) sahen einen Traum. Abaje gab ihm einen Zuz (etwa 65 Pf.), Raba gab ihm nichts. Sie sprachen zu ihm: Man (Gott) hat uns in Träumen lesen lassen Dt 28, 31: „Dein Stier wird vor deinen Augen geschlachtet" usw. Zu Raba sagte er: Dein Geschäft wird Schaden leiden u. du wirst nicht Lust haben, vor Betrübnis deines Herzens etwas zu essen. Zu Abaje sagte er: Dein Geschäft wird sich ausdehnen u. du wirst nicht Lust haben, vor Freude deines Herzens etwas zu essen. Sie sagten zu ihm: Man (Gott) hat uns lesen lassen Dt 28, 41: „Söhne u. Töchter wirst du zeugen; aber sie werden nicht dein sein; denn sie werden in die Gefangenschaft gehn." Zu Raba sagte er gemäß der schlimmen Bedeutung des Verses בַּשְּׁבִיָּה. Zu Abaje sagte er: Deine Söhne u. Töchter werden zahlreich sein, u. deine Töchter werden sich in alle Welt verheiraten u. dir so scheinen, als ob sie in die Gefangenschaft gingen. (Es folgen zehn weitere ähnliche Deutungen.) . . . Schließlich ging Raba allein zu ihm u. sagte: Ich habe (im Traum) gesehen, daß die äußere Tür umfiel. Er antwortete: Deine Frau wird sterben. Er sprach zu ihm: Ich habe gesehen, daß die Backzähne u. die übrigen Zähne ausfielen. Er antwortete: Deine Söhne u. Töchter werden sterben. (Es folgen zwei weitere Deutungen.) . . . Schließlich ging Raba, gab ihm Bezahlung u. sprach: Ich habe gesehen, daß die Mauer umfiel. Er antwortete: Du wirst Vermögen ohne Grenzen (grenzenloses Vermögen) erwerben. R. sprach: Ich sah, daß der Palast Abajes einfiel, u. es bedeckte mich אַבְקֵיהּ sein Staub. Er antwortete: Abaje wird sterben u. sein Gelehrtensitz wird an dich kommen. R. sprach: Ich sah, daß mein Palast einfiel u. alle Welt kam u. nahm sich Ziegel über Ziegel. Er antwortete: Deine Lehren werden sich in der Welt verbreiten. R. sprach: Ich sah, daß mein Kopf gespalten wurde u. mein Gehirn herausfiel. Er antwortete: Die Wollflocken des Kopfkissens werden herausfallen. R. sprach: Man (= Gott) hat mich das ägyptische Hallel (d. h. Ps 113) im Traum lesen lassen. Er antwortete: Es werden dir Wunder geschehen. Es geschah (nach einiger Zeit), daß Bar Chadja mit Raba auf ein Schiff kam. Jener sprach: Warum sollte ich mit einem Mann zusammen sein, dem ein Wunder geschehen wird? (Vielleicht besteht das Wunder darin, daß er bei einem etwaigen Schiffbruch allein gerettet werden soll.) Als er auf das Schiff ging, entfiel ihm ein Buch. Raba fand es u. sah, daß darin geschrieben stand: Die Träume richten sich

nach dem Munde. Da sprach Raba zu ihm: Du Frevler, bei dir stand es, u. du hast mir alle diese Betrübnis bereitet (die deine Traumdeutungen über mich gebracht haben)! Dieses alles will ich dir vergeben, abgesehen von der Tochter des Rab Chisda (der Gattin Rabas, die ihm infolge einer Traumdeutung durch den Tod entrissen worden war). Möge es (Gottes) Wille sein, daß dieser Mann (d. h. du) in die Gewalt einer Regierung gegeben werde, die sich seiner nicht erbarmt! (Es wird dann erzählt, wie dieser Fluch Rabas an Bar Chadja sich erfüllt hat.)

l. Zu R. Eliʿezer s. pMSch 4, 55[c], 14 in Anm. i. — Zu R. ʿAqiba s. pMSch 4, 55[c], 22: Ein Mensch kam zu R. ʿAqiba u. sprach zu ihm: Ich habe in meinem Traum meinen Fuß abgemagert (wörtlich: klein) gesehen. Er antwortete ihm: Das Fest wird kommen u. es wird kein Fleisch zum Essen da sein. (רֶגֶל „Fuß“ bedeutet auch „Fest“.) Ein andrer kam zu ihm u. sprach: Ich habe in meinem Traum meinen Fuß beleibt gesehen. Er antwortete ihm: Das Fest wird kommen u. du wirst viel Fleisch haben. — Ein Schüler von R. ʿAqiba saß da u. seine Gesichtszüge waren verändert. Er sprach zu ihm: Warum so? Er antwortete: Ich habe in meinem Traum drei harte Worte gesehen: Im Adar wirst du sterben u. den Nisan wirst du nicht sehn, u. was du säst, wirst du nicht sammeln. R. ʿA. antwortete ihm: Die Drei bedeuten Gutes: Durch die Herrlichkeit הדרא (Deutung von Adar) der Tora wirst du erhoben werden; Versuchungen נסיון (Deutung von Nisan) wirst du nicht sehn; was du säst, wirst du nicht sammeln: was du erzeugst, wirst du nicht begraben. — Von den älteren Lehrern haben sich in ähnlicher Weise mit Traumdeutungen befaßt R. Jischmaʿel († um 135): Bᵉrakh 56[b]: Der Schwestersohn des R. Jischmaʿel fragte den R. J.: Ich habe (im Traum) gesehen, daß meine beiden Kinnbacken zerbrochen wurden. Er antwortete: Zwei römische Große (גדולי zu lesen statt גדודי) haben einen schlimmen Rat gegen dich gefaßt, aber sie sind gestorben. — R. Jose b. Chalaphta (um 150), s. Midr KL 1, 1 (48[a]) bei Apg 2, 9 *Καππαδοκίαν*. — R. Jischmaʿel b. Jose (um 180), s. pMSch 4, 55[b], 50 ff. — Rabbi: Bᵉrakh 56[b]: Bar Qappara sagte zu Rabbi: Ich habe (im Traum) gesehen, daß meine Nase abfiel. Er antwortete: Die Glut des Zorns ist von dir gewichen (אף bedeutet „Nase“ u. „Zorn“). Er sprach zu ihm: Ich habe gesehen, daß meine beiden Hände abgeschnitten wurden. Rabbi antwortete: Du wirst der Arbeit deiner Hände nicht mehr benötigt sein (wirst reich werden). Er sprach zu ihm: Ich habe gesehen, daß meine beiden Füße abgehauen wurden. Rabbi antwortete: Du wirst auf einem Roß reiten. Ich habe gesehen, daß man zu mir sagte: Im Adar wirst du sterben u. den Nisan wirst du nicht sehn. Rabbi antwortete: In Ehren אַדְרוּתָא (Deutung von Adar) wirst du sterben u. du wirst nicht in Versuchung נסיון (Deutung von Nisan) geraten.

m. Schab 11[a]: Rabba b. Mᵉchasja (um 300) hat gesagt, Rab Chama b. Gorja (um 270) habe gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Schön ist Fasten für einen Traum wie Feuer für Werg. Rab Chisda († 309) hat gesagt: Und zwar an demselben Tage. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Selbst an einem Sabbat. — Dasselbe Schab 11[a] u. Midr Qoh 5, 6 (25[b]). — Man nannte ein solches Fasten kurzweg „Traumfasten“ תענית חלום, zB Schab 11[a]. ‖ Bᵉrakh 55[b]: Rab Huna b. Ammi hat gesagt, R. Pᵉdath (um 310) habe gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wenn jemand einen Traum sieht u. seine Seele wird darüber bekümmert, so gehe er hin u. deute ihn vor drei Personen. Er soll ihn deuten? Aber Rab Chisda († 309) hat doch gesagt: Ein Traum, den man nicht deutet, ist wie ein Brief, den man nicht liest! (Also ist es am besten, einen Traum ungedeutet zu lassen; denn ein solcher geht ja nicht in Erfüllung!) Vielmehr sage: Er lege ihn vor drei Personen zum Guten aus. Er lasse drei Personen kommen u. sage zu ihnen: Einen guten Traum habe ich gesehen. Dann sollen jene zu ihm sagen: Er ist gut, u. gut wird er werden, u. der Barmherzige wird ihn zum Guten wenden. Siebenmal möge man über dich vom Himmel beschließen, daß er gut werde, u. er wird gut werden. Ferner sollen sie drei Schriftstellen sagen mit dem Wort „wenden“ u. drei mit dem Wort „erlösen“ u. drei mit dem Wort „Frieden“. Drei mit „wenden“: Ps 30, 12; Jer 31, 12; Dt 23, 6. Drei mit „erlösen“: Ps 55, 19; Jes 35, 10; 1 Sm 14, 45. Drei mit „Frieden“: Jes 57, 19; 1 Chr 12, 18; 1 Sm 25, 6. ‖ Bᵉrakh 55[b]: Amemar (um 400), Mar Zuṭra (II. gegen

400) u. Rab Aschi († 427) saßen beieinander. Sie sagten: Jeder einzelne von uns soll etwas sagen, was der andre (noch) nicht gehört hat. Der eine von ihnen begann: Wer einen Traum gesehen hat u. nicht weiß, was er gesehen hat, der stelle sich vor die Priester zu der Zeit, da sie ihre Hände (zum Priestersegen) ausbreiten, u. spreche (bei sich selbst) also: Herr der Welt, ich bin dein u. meine Träume sind dein; ich habe einen Traum geträumt u. weiß nicht (mehr), was es war; ob ich von mir selbst geträumt habe, oder ob andre von mir geträumt haben, oder ob ich von andren geträumt habe: wenn sie gut sind, bekräftige sie u. festige sie wie die Träume Josephs, u. wenn sie der Heilung bedürfen, so heile sie wie die Wasser von Mara durch die Hände Moses (s. Ex 15, 23 ff.) u. wie Mirjam von ihrem Aussatz u. wie Hiskia von seiner Krankheit u. wie die Wasser Jerichos durch Elisa (s. 2 Kg 2, 19 ff.), u. wie du den Fluch Bilʿams, des Frevlers, zum Segen gewendet hast, so wende alle Träume für mich zum Guten! Er soll aber (sein Gebet) beendigen zus. mit den Priestern, wenn die Gemeinde (auf den Priestersegen) mit Amen! antwortet. Wenn aber nicht, so spreche er also: Herrlicher in der Höhe, der da thront in Allmacht, du bist Friede, u. dein Name ist Friede! Es sei wohlgefällig vor dir, daß du auf uns Frieden legest! || pSanh 10, 28ᶜ, 6: (Als Jesaja dem Hiskia sein Ende angekündigt u. ihm gesagt hatte, daß er sich eine Tochter des Propheten hätte zum Weibe nehmen sollen, antwortete ihm der König:) Ich höre nicht auf dich, ich werde nur herzuspringen zu dem, was mir mein Ahn (nämlich Salomo in Qoh 5, 6) gesagt hat; denn er hat mir gesagt: Wenn du schlimme Träume u. schlimme Gesichte gesehen hast, dann springe herzu zu drei Dingen u. du wirst gerettet werden. Diese sind: Gebet, Almosen u. Buße. Und diese drei sind in Einem Vers enthalten 2 Chr 7, 14: „Und wenn sich dann mein Volk beugt, über welchem mein Name genannt ist, u. wenn sie beten“, das ist das Gebet; „u. wenn sie mein Angesicht suchen“, das geht auf Almosen, s. Ps 17, 15: „Ich werde durch Almosen (so der Midrasch) dein Angesicht schauen; ich werde mich sättigen beim Erwachen an deiner Gestalt.“ „Und wenn sie umkehren von ihren bösen Wegen“, das geht auf die Buße. Wenn sie also tun, was steht dort (weiter) geschrieben? „Dann will ich vom Himmel her hören u. ihre Sünde verzeihen u. ihr Land heilen.“ Sofort wandte sich Hiskia ab, s. Jes 38, 2: Da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand u. betete zu Jahve. — Im Midr Qoh 5, 6 (25ᵇ) wird Rabbi als Autor genannt. || Bᵉrakh 56ᵇ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer einen Strom im Traume sieht, der sage (beim Erwachen) eilends Jes 66, 12: „Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom“, ehe ihm der andre Vers (mit unheilvoller Bedeutung in seinen Gedanken) zuvorkommt Jes 59, 19: „Denn kommen wird er wie ein eingeengter Strom, auf den der Sturm Jahves lospeitscht.“ Wer einen Vogel im Traum sieht, der sage eilends Jes 31, 5: „Wie flatternde Vögelein, so wird Jahve Çᵉbaoth Jerusalem umschirmen“, ehe ihm zuvorkommt der andre Vers Spr 27, 8: Wie ein Vögelchen, das flüchtig geworden ist aus seinem Nest usw. — Ebenso werden dann weiter als Verse mit guter, bezw. mit schlimmer Vorbedeutung genannt beim Sehen eines Topfes im Traum Jes 26, 12 u. Ez 24, 3; bei Weintrauben Hos 9, 10 u. Dt 32, 32; bei einem Berg Jes 52, 7 u. Jer 9, 9; bei einer Posaune Jes 27, 13 u. Hos 5, 8; bei einem Hund Ex 11, 7 u. Jes 56, 11; bei einem Löwen Am 3, 8 u. Jer 4, 10; beim Haarscheren Gn 41, 14 u. Richt 16, 17; bei einem Brunnen Gn 26, 19 u. Jer 6, 7; bei einem Rohr Jes 42, 3 u. 36, 6. || pBᵉrakh 5, 19ᵃ, 13: R. Jona (um 350) hat im Namen des R. Tanchum b. Chijja (um 300) gesagt: Wer einen harten (schlimmen) Traum gesehen hat, muß sprechen: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve, mein Gott u. Gott meiner Väter, daß alle meine Träume, die ich geträumt habe, sei es in dieser Nacht oder in den übrigen Nächten, sei es, daß ich sie geträumt habe oder andre von mir geträumt haben, wenn sie gut sind, für mich in Erfüllung gehen mögen zum Jubel u. zur Freude, zum Segen u. zum Leben; u. wenn sie zu etwas andrem (nicht zum Guten) sind, so mögest du, wie du das Wasser von Mara u. das Wasser von Jericho durch Elisa zur Süßigkeit u. den Fluch des Ben Bᵉʿor in Segen verwandelt hast, alle harten Träume u. was andre von mir geträumt haben, umwandeln zum Guten, zum Segen u. zur Heilung u. zum Leben, zur Freude u. zum Jubel u. zum Frieden. — Dann

folgen die bereits oben angegebenen drei Verse, in denen das Wort „wenden“ oder „umwandeln“ vorkommt (Ps 30, 12 f.; Dt 23, 6; Jer 31, 12).

n. Zu dergleichen Deutungen haben Beiträge geliefert zB B^erakh 56[b]: R. Chanina (um 225), R. Nathan (um 160) u. R. Chanan (Chanin, um 300); R. Z^eʿira (um 300); R. Chama b. Chanina (um 260) u. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356); B^erakh 57[a]: R. Eliʿezer der Ältere (um 90); R. Chijja b. Abba (um 280); Rab Joseph († 333); R. ʿUlla (um 280); Abaje († 338/39) u. Raba († 352); BQ 55[a]: R. J^ehoschuaʿ (b. Levi, um 250); Sanh 93[a]: Rab Papa († 376).

1, 20: Maria zu dir zu nehmen.

παραλαβεῖν entspricht der הַכְּנָסָה, der Aufnahme der Verlobten in des Bräutigams Haus, s. S. 45. Zur Namensform *Μαριάμ* s. oben S. 36.

1, 21 𝔄: Des Namen sollst du Jesus heißen.

M^ekh Ex 13, 2 (23[a]) u. GnR 45 (28[d]): Drei gibt es, die ihren Namen aus dem Munde Gottes erhalten haben: Isaak, Gn 17, 19, Salomo, 1 Chr 22, 9 u. Josia, 1 Kg 13, 2. Einige fügen noch Ismaʿel unter den Völkern hinzu, s. Gn 16, 11. ‖ pB^erakh 1, 4[a], 8: Vier sind mit Namen genannt worden, ehe sie geboren waren: Isaak, Ismaʿel, Josia u. Salomo. (Belegstellen wie oben.) ‖ Pirqe R. Eliʿez. 32 Anf.: Sechs wurden bei ihrem Namen genannt, ehe sie geboren waren: Isaak, Gn 17, 19; Ismaʿel, Gn 16, 11; Mose (Beweis aus בשגם Gn 6, 3, das seinem Zahlenwert nach = משה = 345 ist);[1] Salomo, 1 Chr 22, 9; Josia, 1 Kg 13, 2, u. der Name des Messias, s. Ps 72, 17: „Vor der Sonne war Jinnon sein Name“ (so der Midrasch). Und warum ist sein Name „Jinnon“ genannt worden? Weil er aufblühen lassen (= auferwecken) wird עתיד לרנון die im Staube Schlafenden. — Daß der Namengebung eine besondere Bedeutung beigelegt wurde, zeigt GnR 37 (22[d]): Dem ʿEber wurden zwei Söhne geboren. Der Name des einen war Peleg; denn in seinen Tagen ist die Erdbevölkerung geteilt worden (Gn 10, 25). R. Jose (um 150) u. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140). R. Jose sagte: Die Früheren haben, weil sie ihre Abstammung kannten (u. diese durch Namengebung nicht festzustellen brauchten), ihre Namen mit Rücksicht auf irgendein Ereignis gegeben; aber wir geben sie, weil wir unsre Abstammung nicht kennen, mit Rücksicht auf unsre Väter. Rabban Schimʿon b. Gamliël sagte: Die Früheren haben, weil ihnen der heilige Geist (der Geist der Prophetie oder Inspiration) zur Verfügung stand, die Namen nach irgendeinem Ereignis gegeben; aber wir geben sie, weil uns der heilige Geist nicht zur Verfügung steht, nach unsren Vätern. ‖ Seder ʿOlam R. 1: R. Jose (um 150) hat gesagt: ʿEber ist ein großer Prophet gewesen, daß er seinen Sohn im heiligen Geist „Peleg“ nannte; denn es heißt Gn 10, 25: „In seinen Tagen ist die Erdbevölkerung geteilt worden“ (niphl^ega, Wortspiel). — Ähnlich GnR 37 (22[d]).

1, 21 𝔅: Jesus.

1. *Ἰησοῦς* entspricht dem hebr. יֵשׁוּעַ, das aus יְהוֹשֻׁעַ verkürzt ist; vgl.

[1] Siehe Einl. 107, Nr. 29.

Esra 3, 2 mit Neh 8, 17. Im Rabbinischen wird der Name meist mit יֵשׁוּ wiedergegeben, s. zB pSchab **14**, 14^{d}, 49; pʿAZ 2, 40^{d}, 61; ʿAZ 16^{b}; pʿAZ 2, 40^{d}, 35 zu Mt 1, 16 Nr. 3. Die vollere Form יֵשׁוּעַ findet sich Tos Chullin 2, 22 f. (503) u. 2, 24 (503), s. zu Mt 1, 16 Nr. 3. Da sich die Verkürzung des ישוע zu ישו nur bei Jesu Namen findet, hat man darin eine beabsichtigte Verstümmelung gesehen. „Nicht aber sind die drei Konsonanten j, š, v beabsichtigte Abbreviatur der Verwünschungsformel jimmaḥ š^{e}mô v^{e}zikhrô (ausgelöscht werde sein Name u. sein Gedächtnis)"; Strack, Jesus S. 18*. — Der Name „Jesus" bedeutet: Jahve ist Heil (nämlich in ihm oder durch ihn). Die Mt 1, 21 beigefügten Worte: „Denn er wird sein Volk von ihren Sünden erlösen", bieten mithin nur eine sachliche Deutung des Namens. — ‖ Im Midrasch wird der zugrunde liegende Name יְהוֹשֻׁעַ in folgenden Stellen gedeutet. Soṭa 34^{b}: Raba († 352) hat gesagt: . . . Für Josua hatte bereits Mose um Erbarmen gebeten, s. Nu 13, 16: „Mose nannte den Hoscheaʿ הוֹשֵׁעַ, Sohn des Nun J^{e}hoschuaʿ", d. h. „Jahve helfe dir" aus dem Rat der Kundschafter. ‖ NuR 16 (181^{a}): Was hatte Mose für einen Grund, zu dem Namen Josuas ein Jod (Nu 13, 16) hinzuzufügen? . . . Als Mose sah, daß die Kundschafter gottlos waren, sprach er zu Josua: „Jahve helfe dir" aus diesem Geschlecht!

2. Den Namen, den der Messias einst führen werde, hat die Synagoge seit alters zu ergründen versucht. Die Spekulationen darüber beginnen schon in der vorchristl. Zeit. Zunächst ließ man sich an dem Satze genügen, daß der Name des Messias vor der Welt erschaffen oder genannt worden sei. Man wollte damit die ideelle Präexistenz des Messias in der Gedankenwelt Gottes hervorheben, um auszudrücken, daß die Idee des Messias oder der messianischen Erlösung Israels einen uranfänglichen u. deshalb sicher zur Ausführung gelangenden Teil des göttl. Schöpfungs- u. Weltplanes bilde. Siehe zu Joh 1, 1 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* A, a u. B, a.

Später ging man dazu über, den Namen des Messias selbst festzustellen. Wir geben diese Versuche nachfolgend in der geschichtlichen Reihenfolge ihres Auftretens wieder. Die Messiasbezeichnungen, wie Menschensohn, Sohn Davids, Sohn Gottes usw., bleiben jedoch in diesem Zus.hang außer Ansatz.

Der Messias wird heißen:

a. Schalom (Friede). Derekh Ereç Zuṭa 11 (21^{b}): R. Jose, der Galiläer (um 110), sagte: Auch der Name des Messias heißt Friede; s. Jes 9, 5: Ewig-Vater, Friedefürst (die ganze Stelle s. bei Eph 2, 14). — Eine weitere Belegstelle Anm. t aus Maʿaśē Thora.

b. Chadrakh. Siphre Dt § 1 (65^{a}): R. J^{e}huda (b. Elʿai, um 150) hat öffentlich vorgetragen: Orakel, Wort Jahves über das Land Chadrakhs (so deutet der Midr Sach 9, 1). Das ist der Messias, welcher scharf (חד) ist gegen die Völker der Welt u. mild (רך) gegen Israel.[1] — Parallelstellen: P^{e}siq 143^{a}; in Midr HL zu 7, 5 (127^{b}) ist statt R. N^{e}chemja zu lesen R. J^{e}huda. Dann folgt anonym eine zweite Erklärung: Chadrakh, das ist der König, der Messias, der alle, die in die Welt kommen, zur Buße leiten wird vor Gott.

---

[1] Deutung durch Wortzerlegung, s. Einl. 107, Nr. 30.

c. Rischon (der Erste). P^{e}s 5^{a} Bar aus der Schule des R. Jischmaᶜel (um 150): Zum Lohn für die drei „ersten“ (Feiertage Lv 23, 7. 35. 40) wurden die Israeliten dreier „Erster“ gewürdigt, nämlich der Ausrottung des Samens Esaus (= Roms), des Baues des Heiligtums u. des Namens des Messias. Ausrottung des Samens Esaus, s. Gn 25, 25: Es kam der „erste“ (= Esau) heraus rötlich. Bau des Heiligtums, s. Jer 17, 12: Der Thron der Herrlichkeit in der Höhe, von „Anfang“ an die Stätte unsres Heiligtums. Name des Messias, s. Jes 41, 27: Der „Erste“ für Zion (so der Midrasch), siehe, siehe, da ist es nun!

In späterer Zeit ist diese Bar in modifizierter Form wieder aufgenommen worden von drei Amoräern: GnR 63 (39^{d}): R. Chaggai (um 340) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Im Verdienste des: „Ihr sollt euch nehmen am ‚ersten‘ Tage“ (Lv 23, 40) will ich mich als „Ersten“ (= Gott) euch offenbaren, s. Jes 44, 6: Ich bin der Erste u. der Letzte, u. ich will für euch Rache nehmen an dem „Ersten“, das ist Esau; s. Gn 25, 25: Es kam der „erste“ rot heraus; u. ich will euch das „Erste“ bauen, das ist das Heiligtum (Jer 17, 12), u. ich will euch den „Ersten“ bringen, das ist der König, der Messias (Jes 41, 27). Fast gleichlautend in LvR 30 (128^{d}) u. P^{e}siq 185^{a}. In der ersteren Stelle ist Autor R. Levi (um 300), Tradent R. B^{e}rekhja (um 340); in der zweiten Autor R. Abba bar Kahana (um 310), Tradent gleichfalls R. B^{e}rekhja.

d. David. An vielen Stellen läßt sich nicht entscheiden, ob mit „David“ der Messias dieses Namens oder der aus dem Jenseits zurückerwartete König David gemeint ist; s. hierzu bei Joh 1, 1 zu *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος*.

Chag 14^{a}: Einmal heißt es Dn 7, 9: „Sein Thron (Sing.) waren Feuerflammen“, das andre Mal heißt es: „Bis daß Throne (Plur.) hingestellt wurden, u. der Alte der Tage saß nieder.“ Das ist kein Widerspruch: der eine für ihn (Gott) u. der andre für David, wie es in einer Bar heißt: der eine für ihn u. der andre für David, das sind Worte des R. ᶜAqiba († um 135). Parallelstelle Sanh 38^{b}. || M^{e}g 17^{b} (2mal) Bar . . .: Wenn Jerusalem erbaut ist, kommt David (= Messias), s. Hos 3, 5: „Nachher werden wiederkehren die Kinder Israel u. suchen nach Jahve, ihrem Gott, u. nach David, ihrem König.“ — pB^{e}rakh 2, 4 (5^{a}, 9) folgen auf diese Ausführung die Worte: Die Rabbanan haben gesagt: Wenn dieser König, der Messias, aus der Zahl der Lebenden kommt, so wird sein Name David sein, u. wenn er aus der Zahl der Entschlafenen kommt, so wird sein Name (gleichfalls) David sein. R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat gesagt: Ich gebe als Grund an Ps 18, 51: Der Gnade erzeigt seinem Messias (so der Midrasch), dem David (vgl. das nächste Zitat). || Midr KL zu 1, 16 (Ende, 59^{a}): R. J^{e}huda b. Simon (um 320) hat im Namen des R. Sch^{e}muël b. Jiçchaq (um 300) gesagt: Wenn dieser König, der Messias, von den Lebenden kommt, so wird David sein Name sein; wenn er von den Verstorbenen kommt, so wird sein Name (gleichfalls) David sein. R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat gesagt: Ich will als Grund angeben Ps 18, 51; es heißt hier nicht: Der Gnade erweist seinem Messias und dem David, sondern: seinem Messias, dem David.

e. Schilo. Sanh 98^{b}: Die Schule des R. Schela (ein Babylonier, um 220) sagte: Schilo wird sein (des Messias) Name sein; s. Gn 49, 10: „Bis daß Schilo kommt.“ Ebenso Midr KL zu 1, 16 (59^{a}) mit dem Zusatz: שלה ist geschrieben (nicht שילה). Zu Ehren des R. Schela sprachen seine Schüler das Wort „Schela“.

f. Jinnon. Sanh 98^{b}: Die Schule des R. Jannai (um 225) sagte: Jinnon wird sein (des Messias) Name sein; s. Ps 72, 17: „Sein Name sei in Ewigkeit, ehe die Sonne war, war Jinnon sein Name.“ Ebenso Midr KL zu 1, 16 (59^{a}). || Midr Ps 93, 2 (in den älteren Ausgaben): Weshalb wird sein (des Messias) Name Jinnon genannt? Weil er die im Staube Schlafenden wird aufsprossen (auferstehn) lassen. (Die Worte fehlen in der Buberschen Ausgabe; sie sind entlehnt aus Pirqe R. Eliᶜezer 32, einem dem 8. Jahrh. angehörenden Midraschwerke.)

g. Chanina. Sanh 98^{b}: Die Schule des R. Chanina (b. Chama, um 225) sagte: Chanina wird sein Name sein; s. Jer 16, 13: „Weil ich euch nicht Chanina (so der Midrasch) geben werde.“ Ebenso Midr KL zu 1, 16 (59^{a}).

h. M^e^nachem ben Chizqijja. Sanh 98^b^: Einige (wohl Zeitgenossen der in Anm. *e—g* genannten Schulen) sagen: M^e^nachem ben Chizqijja wird sein Name sein; s. KL 1, 16: „Fern von mir ist M^e^nachem (Tröster = Messias), der meine Seele erquicke.“ — Den Namen M^e^nachem ben Chizqijja trägt der Messias auch pB^e^rakh 2, 4 (5^a^, 15); Midr KL 1, 16 (58^b^) s. zu Mt 2, 5.

i. Chiwwara d^e^bê Rabbi (= der Weiße, d. h. der Aussätzige vom Hause Rabbis). Sanh 98^b^: Die Rabbanan (wohl Zeitgenossen der in Anm. *e—g* genannten Schulen) sagten: Der „Aussätzige aus dem Hause Rabbis“ wird sein Name sein, denn es heißt Jes 53, 4: Fürwahr er trug unsre Krankheit u. lud auf sich unsre Schmerzen. — Rabbi (J^e^huda I.), der Ordner der Mischna, der seinem Volk zugut 13jährige Leiden auf sich nahm, gilt seinen Schülern als der Typus des Messias; daraus erklärt sich der von ihnen konstruierte Messiasname (s. bei Lk 24, 26 I, 4 Anm. *l*).

k. Jahve. BB 75^b^: R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: R. Jonathan (um 220; so zu lesen statt R. Jochanan) habe gesagt: Drei werden nach dem Namen Gottes genannt, nämlich die Gerechten (Jes 43, 7), der Messias u. Jerusalem (Ez 48, 35). . . . Der Messias, s. Jer 23, 6: Und dies sein Name, womit man ihn nennen wird: „Jahve ist unsre Gerechtigkeit.“ || Midr KL zu 1, 16 (58^b^): Welches ist der Name des Königs, des Messias? R. Abba bar Kahana (um 310) hat gesagt: Jahve ist sein Name, s. Jer 23, 6: „Jahve ist unsre Gerechtigkeit.“ Denn R. Levi (um 300) hat gesagt: Heil der Stadt, deren Name wie der Name ihres Königs u. der Name ihres Königs wie der Name ihres Gottes ist. Heil der Stadt, deren Name wie der Name ihres Königs ist, s. Ez 48, 35: „Und der Name der Stadt ist selbigen Tages: Jahve ihr Name“ (so der Midrasch); u. der Name ihres Königs wie der Name ihres Gottes, s. Jer 23, 6 (Jahve ist unsre Gerechtigkeit). — Mehrfach verändert u. mit der Belegstelle Micha 5, 3 statt Jer 23, 6 in Midr Ps 21 § 2 (89^b^). — In P^e^siq 148^a^ nur R. Levis Ausspruch, aber erweitert mit dem einleitenden Satz, daß Gott zukünftig sechs Dinge, darunter auch den Namen des Messias, erneuern werde.

l. Çemach (Sproß). pB^e^rakh 2, 4 (5^a^, 12): R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Çemach ist sein (des Messias) Name. — Midr KL 1, 16 (58^b^) fügt als Beweisstelle hinzu Sach 6, 12: Siehe, ein Mann, dessen Name Çemach. Vgl. auch bei Lk 1, 78.

m. Naṭrona oder N^e^ṭirutha (der Wächter, der Wartende). In einer allegorischen Auslegung von Ex 12, 2—9 auf die 4 Weltreiche, die R. Jiçchaqs (um 300) Namen trägt (Tradent R. B^e^rekhja, um 340), heißt es: Wer wird euch rächen an Edom (= Rom)? Antwort: Netirutha, s. Ex 12, 6: Es (das Lamm) soll euch zur Verwahrung sein, d. h. es (das 4. Weltreich) soll euch aufgespart bleiben, bis die Stunde der Erlösung kommt. (Weil der Messias hierauf wartet u. hierüber wacht, heißt er Neṭirutha P^e^siq 56^a^ oder Naṭrona P^e^siqR 15 [79^a^].)

n. M^e^nachem (Tröster), vgl. Anm. *h.* pB^e^rakh 2, 4 (5^a^, 12): R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Aibo (um 320) gesagt: M^e^nachem wird sein (des Messias) Name sein. R. Chanina b. Abbahu (um 340) hat gesagt: Es liegt keine Meinungsverschiedenheit vor (nämlich wenn bald Çemach, bald M^e^nachem als Messiasname angegeben wird); denn der Zahlenwert (s. Einl. 107, Nr. 29) des einen Wortes ist dem des andren gleich: Çemach = M^e^nachem = 138. — Midr KL zu 1, 16 (58^b^) fügt KL 1, 16 als Beweisstelle für den Messiasnamen M^e^nachem bei: Fern von mir ist M^e^nachem. — Derselbe Messiasname: Midr Esth zu 1, 1 (83^a^); NuR 13 (169^c^).

o. Bar-Naphlê (Sohn der Verfallenen). Sanh 96^b^: Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320, ein Babylonier) sprach zu R. Jiçchaq (um 300): Hast du vielleicht gehört, wann Bar-Naphlê kommen wird? Dieser antwortete: Wer ist Bar-Naphlê? Jener sagte: Der Messias. Den Messias nennst du Bar-Naphlê? Ja; s. Am 9, 11: „An jenem Tage will ich aufrichten die Hütte Davids, die verfallene“ (nophèleth, Wortspiel). — Der Messias soll mit diesem Namen als ein Angehöriger, ein Sproß des heruntergekommenen Israels bezeichnet werden, wohl nach Analogie von Jes 11, 1. Immerhin hat der Name etwas Auffallendes; deshalb hat die mehrfach ausgesprochene Vermutung, daß das Bar-Naphlê aus Bar-Niphli = *υἱὸς νεφελῶν* (Wolkensohn) umgeändert sei, manches für sich. Dann hätte Rab Nachman den griech. Ausdruck nach Am 9, 11 gedeutet.

p. N^e^hora (Licht). GnR 1 (2^c^): R. Abba aus S^e^rungin (im 4. Jahrh.?) hat gesagt: „N^e^hora wohnt bei ihm“ (Gott, Dn 2, 22), das ist der König, der Messias; s. Jes 60, 1: Steh auf, werde Licht; denn dein Licht (= Messias) kommt. — Midr KL 1, 16 (59[a]): R. Biba (lies Abba) aus S^e^rungin hat gesagt: N^e^hira (der Erleuchtete) wird sein (des Messias) Name sein; s. Dn 2, 22: N^e^hira wohnt bei ihm; N^e^hira steht geschrieben (N^e^hora Q^e^rê).

q. ʿAnani (der mit den Wolken Kommende). Targ 1 Chr 3, 24: „ʿAnani“, das ist der König, der Messias, der sich offenbaren wird. ‖ TanchB תולדות § 20 (70[b]): Wer ist ʿAnani (1 Chr 3, 24)? Das ist der König, der Messias. s. Dn 7, 13: „Ich war im Schauen meiner Nachtgesichte, u. siehe, mit den Wolken des Himmels, einem Menschen ähnlich, kam einer.“ — Ebenso Tanch תולדות Ende (35[a]); Aggad B^e^resch 44 fehlen die Worte.

r. Ephraim, nur in spätern Schriften, zB in P^e^siqR 34—37 (10. Jahrh.?), in Pirqe Maschîach (Beth ha-Midrasch 3, 73). Der Name, vermutlich aus Jer 31, 9. 20 hergeleitet u. gewissermaßen als Kosename gemeint, hat nichts zu schaffen mit Messias ben Joseph oder ben Ephraim, s. bei Lk 24, 26 I, 4 Anm. *q*, u. Joh 1, 1 C, 6.

s. M^e^nachem ben ʿAmmiël, ebenfalls nachtalmudisch, zB im Sepher Zerubbabel (Beth ha-Midrasch 2, 55 f.). — In PirqeR Eliʿezer 19 (10[b]) u. Midr Ps zu 92, 9 (ältere Ausgaben): „M^e^nachem b. ʿAmmiël b. Joseph“, so daß der Schein entsteht, als sollte der Messias ben Joseph damit bezeichnet werden. Da jedoch Buber Midr Ps 92 § 10 (205[a]) die einfache Messiasbezeichnung „Ben David“ hat, wird „Ben Joseph“ als Zusatz in jenen beiden Stellen zu tilgen sein.

t. Midr Spr 19 § 21 (44[a]) sagt zus.fassend: Rab Huna (vermutlich Pseudonym u. deshalb wertlos) hat gesagt: Mit sieben Namen wird der Messias genannt: Jinnon s. Ps 72, 17; (Jahve) unsre Gerechtigkeit s. Jer 23, 6; Çemach s. Sach 6, 12; M^e^nachem s. Jes 31, 3: Denn trösten will Jahve Zion; David s. Ps 18, 51; Schilo s. Gn 49, 10; Elias s. Mal 3, 23: Siehe ich will euch senden den Elias. ‖ Eine andre Aufzählung Midr Maʿaśe Thora (Beth ha-Midrasch 2, 100): Acht Namen hat der Messias: Jinnon, Çemach, Maschiach, Peleʾ, Joʿeç, El-Gibbor, Abi-ʿAd u. Śar-Schalom.

1, 21 𝔈: Denn er wird sein Volk erretten, σώσει, von ihren Sünden.

Im AT erscheint durchgängig Gott als der Erlöser seines Volks. Gerade in der Stelle, in der der Jesusname gleichsam präformiert liegt, Hos 1, 7, sagt Gott: „Des Hauses Juda will ich mich erbarmen, u. ich will ihnen Heil schaffen וְהוֹשַׁעְתִּים durch Jahve, ihren Gott.“ Wenn nun Mt 1, 21 die Erlösung Israels an Jesum geknüpft wird, so werden beide Gedankenreihen so zu vereinigen sein, daß der Messias als das Organ Gottes bei der Heilsbeschaffung anzusehn ist. — Dieser Gedanke war schon der vorchristl. Synagoge nicht fremd. So wird bereits Ps Sal 17. 18 (aus der Zeit 63—48 v. Chr.) der Messias als der Erlöser Israels gefeiert: von Gott mit Kraft gegürtet, zerschmettert der Messias Jahves (17, 32; 18, 7) die ungerechten Herrscher; Jerusalem reinigt er von Heiden u. mit dem Wort seines Mundes vernichtet er die gottlosen Völker (17, 22. 24); die Heidenvölker hält er unter seinem Joch, daß sie ihm dienen, u. den Herrn verherrlicht er vor der ganzen Welt. Jerusalem macht er rein u. heilig, wie es zu Anfang war, so daß alle Völker kommen, seine Herrlichkeit zu schauen, als Geschenk darbringend Israels ermattete Söhne (17, 30 f.); die Erde zerschlägt er mit dem Wort seines Mundes für immer, aber das Volk des Herrn segnet er mit Weisheit in Frieden (17, 35). So aktiv hier die Erlöser-

tätigkeit des Messias geschildert ist — im Hintergrunde steht doch als eigentlicher Urheber alles Heiles Gott: Der Herr selbst ist unser König immer u. ewig! Selig, wer in jenen Tagen leben wird u. schauen darf das Heil Israels in der Vereinigung der Stämme, wie es Gott bewirkt (17, 46. 44; 18, 6). — In den Testamenten der 12 Patriarchen (wohl noch aus vorchristl. Zeit) wird der Messias ausdrücklich als der bezeichnet, „der Israel erlösen soll“ (Test Levi 2), u. Test Jud 24 fügt hinzu, daß er richten u. retten werde alle, die den Herrn anrufen. — Besonders verherrlichen die Bilderreden des Buches Henoch (gleichfalls aus vorchristl. Zeit) die rettende u. richtende Tätigkeit des Messias. Er macht die Könige von ihren Lagern u. die Starken von ihren Thronen sich erheben (46, 4; 48, 5. 10; 62, 9); alles gottlose Wesen in der unteren u. oberen Welt wird vor seinen Richterstuhl gestellt (41, 9; 45, 3; 51, 2; 62, 3 ff.; 69, 27; 55, 4; 61, 8 f.), die Gerechten aber werden in seinem Namen gerettet (48, 7). — Ja die Bilderreden übertragen sogar solche alttestamentl. Stellen, die ausdrücklich von Gottes endgeschichtlichem Einschreiten handeln, ohne Bedenken auf den Messias — man vgl. 53, 1 mit Joel 4, 2 ff. u. 52, 6 mit Micha 1, 4 —, eine Erscheinung, die eben darin ihre Erklärung findet, daß man in dem Messias das geschöpfliche Werkzeug gesehen hat, dessen sich Gott einst zur Erlösung seines Volks bedienen wird. So kann auf den Messias gedeutet werden, was sich ursprünglich auf Gott bezog.

In der nachchristl. Zeit herrscht die gleiche Anschauung. Einerseits soll der Messias die heidnischen Weltmächte vernichten u. Israel aus der Knechtschaft befreien (er heißt deshalb kurzweg der Erlöser, גּוֹאֵל, auch wohl der letzte oder der große Erlöser zur Unterscheidung von früheren menschlichen Rettern Israels, wie Mose, Esther u. andere);[a] andrerseits, u. zwar in der Mehrzahl der Stellen, wird die Erlösung von Gott selbst erwartet, u. diese Erwartung wird einigemal so geflissentlich betont, daß der Eindruck entsteht, als sollte damit gegen eine andre Meinung polemisiert werden.[b]

a. 4 Esra 12, 31—34: Der Löwe, ... das ist der Christus, den der Höchste bewahrt für das Ende der Tage, der aus dem Samen Davids erstehn u. auftreten wird, um zu ihnen zu reden; er wird ihnen (den feindlichen Weltmächten) die Gottlosigkeiten vorhalten, die Ungerechtigkeiten strafen, die Frevel vor Augen führen. Denn er wird sie zunächst lebendig vor Gericht stellen; dann aber, nachdem er sie überwiesen, wird er sie vernichten. Den Rest meines Volkes aber, die in meinem Lande übriggeblieben sind, wird er gnädig erlösen u. ihnen Freude verleihen, bis das Ende, der Tag des Gerichtes, kommt. || 13, 37 f.: Er aber, mein Sohn (= Messias), wird den Völkern, die wider ihn gezogen sind, ihre Sünden strafen — ... dann wird er sie mühelos vernichten durch sein Geheiß. — || Apok Bar 39, 7: Wenn die Zeit seines (des römischen Reiches) Endes herbeigekommen ist, daß es zu Falle kommen wird, alsdann wird sich die Herrschaft meines Messias offenbaren ..., u. wenn sie erschienen ist, so wird sie seine (Roms) ganze große Schar ausrotten. || 72, 2—6: Wenn ... die Zeit meines Messias kommen wird, da wird er alle Völker berufen; u. einige wird er am Leben erhalten, einige töten. ... Jedes Volk, das Israel nicht kennt u. nicht das Geschlecht Jakobs niedergetreten hat, dieses soll leben bleiben. ... Alle die aber, die sich der Herrschaft

über euch bemächtigt oder die euch gekannt haben, alle diese sollen dem Schwert überliefert werden. — || Orak. Sibyll. 5, 414—419: Es kam vom Himmelsgewölbe ein seliger Mann (gemeint ist der Messias), das Zepter in den Händen tragend, welches Gott ihm verliehen, u. brachte alles schön in seine Gewalt u. gab zurück allen Guten den Reichtum, den die früheren Männer genommen hatten. Alle Städte nahm er von Grund aus ein mit vielem Feuer u. verbrannte die Volksgemeinden der vorher Böses beginnenden Sterblichen. || Targ Jes 10, 27: In dieser Zeit wird hinschwinden seine (Assurs = der Weltmacht) Herrschaft von dir u. sein Joch von deinem Halse, u. es werden die Völker vor dem Messias zerschmettert werden. || 42, 6 f.: Ich mache dich (= Messias) zum Bund des Volkes, zum Licht der Völker, zu öffnen die Augen des Hauses Israel, die wie Blinde sind gegenüber der Lehre, herauszuführen ihre Verbannten aus den Völkern, die den Gefangenen gleichen, u. um sie zu erlösen aus der Knechtschaft der Reiche, die eingekerkert sind wie die in der Finsternis Gefangenen. || 52, 13 ff.: Siehe es wird gelingen meinem Knecht, dem Messias; er wird erhaben sein u. groß u. mächtig werden gar sehr. Wie das Haus Israel auf ihn gehofft hat viele Tage hindurch, da ihr Aussehen u. ihr Glanz dürftig war vor den Menschenkindern: so wird er viele Völker zerstreuen; seinetwegen werden Könige verstummen, ihre Hände auf ihren Mund legen; denn was ihnen nicht erzählt worden, sehen sie, u. was sie nicht gehört haben, schauen sie. — Er wird ein Ende machen der Herrlichkeit aller Reiche, sie werden schwach sein u. trauern. — Die Mächtigsten der Völker wird er wie ein Lamm zur Schlachtung hingeben u. wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt, u. niemand ist ihm gegenüber da, der seinen Mund öffnete, ein Wort zu sagen. — Aus der Knechtschaft der Völker wird er ihr Leben erlösen, sie werden die Strafe ihrer Hasser sehen, sich sättigen an der Beute ihrer Könige. || TanchB תרומה § 6 (46^{b}): (Dn 2, 34): „Du warst im Schauen, bis daß ein Stein losgerissen wurde.“ Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Das ist der König, der Messias. „Der traf das Bild an seine Füße“, das geht auf alle Reiche, die sich am Bilde befanden. . . . Denn er wird die ganze Welt vernichten, s. Jes 11, 4: Er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes. Dasselbe Tanch תרומה (101^{a}). || TanchB ויחי § 12 (110^{a}): Aus dir (Juda) wird der Messias hervorgehn, der Israel erretten wird מושיע, s. Jes 11, 1: „Ein Reis wird aufgehn aus dem Strunk Isais“ usw. (TanchB וישב § 13 (92^{b}), s. oben S. 16 α. || Midr Ps 29 § 2 (116^{b}): Wenn der Messias gekommen u. an den Gottlosen der Weltvölker Rache genommen haben wird, wird sofort das Heiligtum erbaut werden. — || Achtzehn-Gebet 1 (bab. Rezens.): Gelobt seist du Jahve, unser Gott . . ., der gute Gnaden spendet u. alles schafft, der gedenkt der Gnaden der Väter u. sich erbarmt über ihre Kinder u. ihren Kindeskindern einen Erlöser bringt um seines Namens willen aus Liebe. — || GnR 70 (45^{d}): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Es steht geschrieben Hos 12, 13: „Geflohen ist Jakob nach der Trift Arams u. gedient hat Israel um ein Weib.“ Gott sprach zu ihnen: Euer Schicksal gleicht dem des Jakob, eures Vaters; wie euer Vater J. geknechtet wurde, bevor er ein Weib nahm, u. geknechtet wurde, nachdem er ein Weib genommen hatte, so werdet auch ihr geknechtet sein, bevor der Erlöser geboren ist, u. geknechtet sein, nachdem der Erlöser geboren ist. || P^{e}siq 49^{b}: R. B^{e}rekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser (Mose), so der letzte Erlöser (Messias). Wie der erste Erlöser sich ihnen (Israel) offenbarte u. dann wieder sich vor ihnen verbarg, so wird auch der letzte Erlöser ihnen sich offenbaren u. dann wieder vor ihnen verbergen. Dasselbe Midr Ruth 2, 14 (132^{b}); P^{e}siqR 15 (72^{b}); NuR 11 (162^{b}); anonym Midr HL 2, 9 (100^{a}). — || Midr Qoh 1, 9 (9^{b}): R. B^{e}rekhja (um 340) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser, so der letzte Erlöser. Wie es vom ersten Erlöser heißt Ex 4, 20: „Mose nahm sein Weib u. seine Söhne, ließ sie auf einem Esel reiten“, so auch der letzte Erlöser, s. Sach 9, 9: „Niedrig u. reitend auf einem Esel.“ Wie der erste Erlöser das Manna herabfallen ließ, s. Ex 16, 4: „Siehe, ich will auf euch Brot vom Himmel regnen lassen“, so wird auch der letzte Erlöser das Manna herabfallen lassen, s. Ps 72, 16: „Weizenbrot wird auf der Erde liegen“ (so der Midrasch). Wie der erste Erlöser den Brunnen aufsteigen ließ, so wird auch der letzte Erlöser

das Wasser aufsteigen lassen, s. Nu 20, 11 u. Joel 4, 18. — Der Anfang mit R. Levi (um 300) als Autor auch Midr Sm 14 § 9 (45[b]). || NuR 14 (172[b]): „Mein ist Gilead, mein Manasse“ Ps 60, 9. Während es viele Meinungsverschiedenheiten über die Messiasse gibt — die einen sagen, es gebe sieben, s. Micha 5, 4: „Wir werden wider ihn (Assur = Weltmacht) sieben Hirten aufbringen“; u. die andren sagen, es gebe acht, s. Micha 5, 4: „Ja acht Menschenfürsten“ —, so sind doch nur vier klar u. deutlich angegeben, s. Sach 2, 3 f.: „Jahve ließ mich vier Schmiede sehen. Da sprach ich: Was kommen diese zu tun? Er sprach: Das sind die Hörner, welche Juda verstreut haben . . ., so sind nun diese gekommen, um jene zu schrecken, um die Hörner der Heiden niederzuwerfen.“ Und das sind die vier Schmiede, wie sie David erklärt hat: „Mein ist Gilead“, das ist Elias, der zu den Bewohnern Gileads gehörte; „mein ist Manasse“, das ist der Messias, der von den Söhnen Manasses erstehn wird, s. Ps 80, 3: Vor Ephraim u. Benjamin u. Manasse her erwecke deine Heldenkraft; „Ephraim der Schutz meines Hauptes“, das ist der Kriegsgesalbte (= sonst Messias b. Joseph oder b. Ephraim), der von Ephraim kommen wird, s. Dt 33, 17: „Sein erstgeborner Stier (= Ephraim u. dessen Nachkommen). . . . Damit stößt er Völker nieder“; „Juda mein Herrscherstab“, das ist der große Erlöser, der aus den Nachkommen Davids erstehn soll. (Außer dem Stamm Juda wird den drei Ps 80, 3 genannten Stämmen je ein messianischer Retter zugewiesen: Benjamin gehört Elias an, Ephraim der Messias b. Joseph, Manasse der Messias b. Manasse, der in der Parallelstelle Sukka 52[b] „Kohen-Çedeq“, u. P[e]siq 51[a]; Midr HL zu 2, 13 (100[b]) u. P[e]siqR 15 (75[a]) „Malki-Çedeq“ genannt wird. Mit ihm ist der Hohepriester der Messiaszeit gemeint, der kein andrer sein dürfte als Pin[e]chas, der Eiferer; von diesem wird BB 109[b] gesagt, daß er mütterlicherseits von Joseph abstamme; daher kann er an unsrer Stelle auch als ein Nachkomme Manasses bezeichnet werden. Das Nähere s. im Exkurs: „Elias“.

b. Midr Ps 36 § 6 (125[b]): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Israel wurde in Ägypten geknechtet, u. Mose stand auf u. erlöste sie; dann wurden sie in Babel geknechtet, u. Daniel, Chananja, Mischaël u. ʿAzarja standen auf u. erlösten sie; dann wurden sie geknechtet in ʿElam, Medien u. Persien, u. Mardokhai u. Esther standen auf u. erlösten sie; dann wurden sie von Griechenland geknechtet, u. der Hasmonäer (= Matthathias) u. seine Söhne standen auf u. erlösten sie; wieder wurden sie geknechtet von dem frevlerischen Edom (= Rom). Da sprachen die Israeliten: Siehe, wir sind des müde, daß wir geknechtet u. erlöst u. immer wieder geknechtet werden; jetzt wünschen wir keine Erlösung mehr durch Fleisch u. Blut, sondern unser Erlöser ist Jahve Ç[e]baoth, dessen Name der Heilige Israels! || Midr Ps 107 § 1 (231[a]): R. B[e]rekhja (um 340) hat im Namen des R. Chelbo (um 300) im Namen des R. Sch[e]muël (b. Nachman, um 260) gesagt: Wer ist gemeint Ps 107, 2: „Sagen werden die Erlösten Jahves“? Antwort: Die Israeliten. Ebenso hat es Jesaja erklärt 35, 10: „Die Losgekauften Jahves werden zurückkehren.“ Nicht die von Elias Losgekauften, auch nicht die vom König, dem Messias, Losgekauften, sondern die von Jahve Losgekauften, s. Ps 107, 2: „Die Erlösten Jahves.“ Anonyme Aussprüche verwandten Inhalts finden sich oft; zB P[e]siq 110[b]; TanchB [illegible] § 17 (40[b]); [illegible] § 18 (36[a]); Midr Ps 31 § 2 (119[a]); 50 § 3 (140[b]).

1, 21 𝔇: Von ihren Sünden.

A. Die vorchristl. Pseudepigraphen lassen mit dem Auftreten des Messias die Zeit der seligen Endvollendung beginnen.[a] Da man annahm, daß die Höhenlage der letzteren derjenigen des paradiesischen Urstandes entsprechen werde,[b] so galt die Sündenreinheit der messian. Heilsgemeinde als ein selbstverständliches Postulat. Der sündenfreie Zustand wird nach mehrfachen Zeugnissen herbeigeführt werden: *α.* negativ: durch das Gericht über die Gottlosen,[c] das die Sünder aus Israel wegschafft u. nur die Gerechten als den auserwählten Rest in der

Gemeinde übrigläßt; ferner durch die Vernichtung der dämonischen Verführungsmächte;[d] β. positiv: durch eine neue Geistesmitteilung,[e] die die Heilsgenossen zu gerechtem Wandel tüchtig macht, u. durch das gerechte, das Volk vor Sünde bewahrende messian. Regiment.[g] — Der Messias hat an der Herstellung dieses Zukunftsideales nur insofern teil, als er jene Funktionen des Richtens[f] u. Leitens[g] ausübt. Keineswegs aber wird die Erlösung von der Sünde notwendig oder organisch mit seinem Beruf verknüpft: das erhellt namentlich daraus, daß die Entfernung des gottwidrigen Wesens aus Israel nach einigen Stellen durch den Engel Michael[h] oder, zum Teil wenigstens, durch den Hohenpriester[i] der Endzeit erfolgt. Die Tilgung der Sünde wird überall als die Folge einer Machtwirkung gedacht; eine Überwindung derselben durch das sühnende Eingehn des Messias unter ihre Folgen kennt das vorchristl. Judentum nicht.

a. Belege s. im Exkurs: „Diese Welt, die Tage des Messias u. die zukünftige Welt."

b. Henoch 25, 4: Diesen wohlriechenden Baum (Lebensbaum des Paradieses) hat kein Fleisch die Macht anzurühren, biş zu dem großen Gericht (in der messian. Endzeit), in welchem Gott an allen Rache nimmt, u. die Vollendung für immer stattfindet; dann wird er den Gerechten u. Demütigen übergeben werden. Seine Frucht wird den Auserwählten zum Leben dienen, u. er wird zur Speise an den heiligen Ort bei dem Hause Gottes (Tempel Jerusalems), des Königs der Ewigkeit, verpflanzt werden. || Test Levi 18: Er selbst (der Hohepriester der messian. Zeit) wird die Türen des Paradieses öffnen, u. er wird wegstellen das gegen Adam drohende Schwert u. wird den Heiligen zu essen geben von dem Holz (= Baum) des Lebens, u. der Geist der Heiligkeit wird auf ihnen sein. Weiteres s. bei Mt 11, 5.

c. Henoch 91, 7 f.: Der heilige Herr wird mit Zorn u. Strafe hervortreten, um Gericht auf Erden zu halten. In jenen Tagen wird die Gewalttätigkeit von ihren Wurzeln abgeschnitten werden, ebenso die Wurzeln der Ungerechtigkeit zugleich mit dem Betrug, u. sie werden unterhalb des Himmels vernichtet werden. || 91, 14: Danach wird in der neunten Woche (= Messiaszeit) das Gericht der Gerechtigkeit der ganzen Welt offenbart werden, u. alle Werke der Gottlosen werden von der ganzen Erde verschwinden; die Welt wird für den Untergang aufgeschrieben werden, u. alle Menschen werden nach dem Wege der Rechtschaffenheit schauen. || 92, 5: Die Sünde wird in Finsternis für ewig vernichtet werden u. nun nicht mehr von jenem Tag an bis in Ewigkeit erscheinen. || 100, 4 f.: Der Höchste wird sich an jenem Tage des Gerichts aufmachen, um das große Gericht unter den Sündern zu halten . . ., bis er aller Schlechtigkeit u. aller Sünde ein Ende gemacht hat. || 108, 2 f.: Ihr, die ihr Gutes getan habt, wartet auf diese Tage, bis denen, die Böses tun, ein Ende gemacht ist, u. die Macht der Frevler ein Ende hat. Wartet nur, bis die Sünde vergangen ist; denn ihre Namen werden aus den Büchern der Heiligen ausgelöscht u. ihre Nachkommen für immer vertilgt werden. — || Jubil 50, 5: Die Jubiläen werden vergehn, bis Israel rein ist von aller Sünde der Hurerei u. der Unreinigkeit u. der Befleckung u. der Schuld u. der Verirrung u. im ganzen Lande wohnt, sicher u. ohne daß es irgendeinen Widersacher u. ohne daß es irgendeinen Bösen hat. Und das Land wird rein sein von da an bis in alle Zeiten.

d. Jubil 23, 29: Alle ihre Tage (in der messian. Zeit) werden sie in Frieden u. in Freude vollenden u. leben, indem es keinen Satan u. keinen Bösen gibt, der sie verdirbt, sondern alle ihre Tage werden Tage des Segens u. des Heils sein. — || Test Dan 5: Es wird euch aufgehn aus dem Stamm Judas u. Levis das Heil des Herrn; u. er selbst wird gegen den Beliar Krieg führen u. die Rache des Siegs wird er unsren Grenzen

geben. — || Test Jud 25: Es wird kein Geist des Irrtums des Beliar mehr sein; denn er wird in das Feuer geworfen werden bis in Ewigkeit. (Der Armenier liest: Es befinde sich in euch nicht der Geist des Irrtums; denn die unreinen Geister werden in das ewige Gericht geworfen werden.) Ferner s. Test Levi 18 gegen Ende.

e. Test Jud 24: Er selbst (Gott) wird ausgießen den Geist der Gnade über euch (nämlich wenn der Stern aus Jakob [= Messias] aufgeht), u. ihr werdet seine Söhne in Wahrheit sein u. werdet wandeln in seinen Geboten, den ersten u. letzten. (Der Armenier: „Geist der Wahrheit" statt „Geist der Gnade".) — || Jubil 1, 23: Danach werden sie (Israel) in aller Aufrichtigkeit, mit ganzem Herzen u. mit ganzer Seele zu mir umkehren, u. ich werde die Vorhaut ihres Herzens u. die Vorhaut des Herzens ihrer Nachkommen beschneiden u. werde ihnen einen heiligen Geist schaffen u. sie rein machen, so daß sie sich nicht mehr von mir wenden von diesem Tag an bis in Ewigkeit. — Ferner s. Henoch 5, 8 f. bei Mt 11, 5.

f. Henoch 62, 2: Der Geist der Gerechtigkeit war über ihn (den Messias) ausgegossen; die Rede seines Mundes tötete alle Sünder, u. alle Ungerechten wurden vor seinem Angesicht vernichtet. || 69, 27 ff.: Die Summe des Gerichts wurde ihm, dem Menschensohn (= Messias), übergeben, u. er läßt die Sünder u. die, welche die Welt verführt haben (gefallene Engel, Dämonen), von der Oberfläche der Erde verschwinden u. vertilgt werden; . . . alle ihre Werke verschwinden von der Erdoberfläche. Von jetzt an wird nichts Verderbliches mehr da sein. Denn jener Mannessohn ist erschienen u. hat sich auf den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt, u. alles Böse wird vor seinem Angesicht verschwinden u. vergehn. || 55, 4: Ihr Könige u. Mächtigen, die ihr auf dem Festlande wohnen werdet, ihr sollt meinen Auserwählten sehn, wenn er auf dem Throne meiner Herrlichkeit sitzen u. den Asasel (einen der Führer der gefallenen Engel, Henoch 6 ff.), seine ganze Genossenschaft u. alle seine Scharen im Namen des Herrn der Geister richten wird. — || Ps Sal 17, 22 ff.: Gürte ihn (den Messias) mit Kraft, daß er ungerechte Herrscher zerschmettere, Jerusalem reinige von den Heiden, die es kläglich zertreten! Weise u. gerecht treibe er die Sünder weg vom Erbe, zerschlage des Sünders Übermut wie Töpfergefäße.

g. Ps Sal 17, 26 ff.: Dann wird er (der Messias) ein heiliges Volk zusammenbringen, das er mit Gerechtigkeit regiert, u. wird richten die Stämme des vom Herrn, seinem Gotte, geheiligten Volks. Er läßt nicht zu, daß ferner Unrecht in ihrer Mitte weile, u. niemand darf bei ihnen wohnen, der um Böses weiß. Vers 29: Er richtet die Völker u. Stämme nach seiner gerechten Weisheit. Vers 32: Er herrscht als gerechter König, von Gott unterwiesen, über sie, u. in seinen Tagen geschieht kein Unrecht unter ihnen, weil sie alle heilig sind, u. ihr König der Gesalbte des Herrn ist. Vers 35 f.: Er segnet das Volk des Herrn mit Weisheit in Freuden. Und er ist rein von Sünde, daß er herrschen kann über ein großes Volk, in Zucht halten die Obersten u. wegschaffen die Sünder mit mächtigem Wort. Vers 40 f.: Mächtig von Tat u. stark in der Furcht Gottes hütet er des Herrn Herde treu u. recht u. läßt nicht zu, daß eines von ihnen auf ihrer Weide strauchle. Gerade leitet er sie alle, u. unter ihnen ist kein Übermut, daß Gewalttat unter ihnen verübt würde. || 18, 6 ff.: Selig, wer in jenen Tagen (in der messian. Zeit) leben wird u. schauen darf das Heil des Herrn, das er dem kommenden Geschlechte schafft unter der Zuchtrute des Gesalbten des Herrn in der Furcht seines Gottes, in geistgewirkter Weisheit, Gerechtigkeit u. Stärke, daß er leite einen jeglichen in Werken der Gerechtigkeit durch Gottesfurcht, sie allesamt darstelle vor dem Antlitze des Herrn: ein gut Geschlecht voll Gottesfurcht in den Tagen der Gnade.

h. Henoch 10, 11. 20—22: Zu Michael sprach der Herr: . . . Und du reinige die Erde von aller Gewalttat, Ungerechtigkeit, Sünde, Gottlosigkeit u. Unreinigkeit, die auf der Erde verübt wird; vertilge sie von der Erde. Alle Menschenkinder sollen gerecht sein, alle Völker sollen mich verehren. . . . Die Erde wird rein sein von aller Verderbnis, Sünde, Plage u. Qual. — || Test Dan 6: Fürchtet den Herrn, meine Kinder, u. hütet euch vor dem Satan u. seinen Geistern. Nahet euch Gott u. dem Engel, der für euch bittet (= Michael); denn dieser ist der Mittler zwischen Gott u. den Menschen zum Frieden

Israels. Gegen das Reich des Feindes wird er sich stellen; deshalb bemüht sich der Feind, alle, die den Herrn anrufen, zu Falle zu bringen. Denn er weiß, daß an dem Tag, an welchem Israel glaubt, das Reich des Feindes ein Ende haben wird.

i. Test Levi 18: Zur Zeit seines (des Hohenpriesters der messian. Zeit) Priestertums wird jede Sünde vergehn, u. die Gottlosen werden aufhören Böses zu tun. Und er selbst wird die Türen des Paradieses öffnen u. wird wegstellen das gegen Adam drohende Schwert u. wird den Heiligen zu essen geben von dem Holze (= Baum) des Lebens, u. der Geist der Heiligkeit wird auf ihnen sein. Und Beliar wird von ihm gebunden werden, u. er wird seinen Kindern Gewalt geben, auf die bösen Geister zu treten.

B. In der nachchristl. jüdischen Literatur werden die Tage des Messias (ימות המשיח) meist von der zukünftigeu Welt (עולם הבא) unterschieden: jene sollen den Anfang, diese die Vollendung des Heilsstandes bringen. Damit war eine verschiedenartige Einschätzung des Charakters der messian. Zeit von selbst gegeben: Idealisierung der Tage des Messias, so daß sie dem ʿOlam ha-ba fast gleichkamen, oder Herabdrückung, so daß ihr Niveau sich nicht wesentlich über das der gegenwärtigen Weltzeit erhob. Je nachdem nun das Gesamturteil über die Messiastage ausfiel, mußte die Frage nach der Sündenreinheit der messian. Gemeinde bald bejaht, bald verneint werden. Doch sind die diesbezüglichen ausdrücklichen Zeugnisse äußerst gering an Zahl.

Die Sündenfreiheit wird ausgesprochen 4 Esra 6, 26 ff.: Dann (zu Beginn der messian. Periode) wird das Herz der Erdenbewohner verändert u. zu neuem Geiste verwandelt (s. Ez 36, 26 f.). Dann ist das Böse vertilgt u. der Trug vernichtet; der Glaube in Blüte, das Verderbnis überwunden, u. die Wahrheit wird offenbar, die so lange Zeit ohne Frucht geblieben ist. || Apok Bar 73, 4 f.: Prozesse u. Anklagen, Streitigkeiten, Rachetaten, Blutschuld, Begierden, Neid, Haß u. alles dem Ähnliche wird (nach Aufrichtung des messian. Regiments) der Verdammung anheimfallen, indem es ausgerottet werden soll; denn diese sind es, die diese Welt mit den Übeln erfüllten, u. um ihretwillen geriet das Leben der Menschen in arge Verwirrung. || Midr Qoh (53[a]) zu 12, 1: „Die bösen Tage . . ., von denen du sagst: Sie gefallen mir nicht.“ R. Chijja b. N[e]chemja (im 4. Jahrh.) hat gesagt: Das sind die Tage des Messias, in denen es weder ein Verdienst noch eine Schuld gibt. (In den Tagen des Messias wird nach Beseitigung des bösen Triebes, des Jēçer ha-raʿ, jedes sündliche Begehren ausgerottet sein; deshalb fällt jede Gesetzesübertretung [Schuld] fort, aber auch jedes durch Bekämpfung dieses Triebes zu erwerbende Verdienst.) — Derselbe Ausspruch anonym Schab 151[b]; LvR 18 (117[c]). || Midr Ps 96 § 2 (211[a]): „Der Erdkreis . . . wanket nicht“ Ps 96, 10, denn es finden sich (in der messian. Zeit) keine Gottlosen in der Welt.

Die Sündhaftigkeit des messian. Zeitalters wird vorausgesetzt Siphre Dt 32, 15 § 318 (136[a]): Ebenso findest du es in den Tagen des Messias, daß sie (Israeliten) sich nur empören werden infolge des Überflusses an Speise u. Trank u. Wohlleben, vgl. Dt 32, 15: Da ward Jeschurun

fett u. schlug aus. || B^e^rakh 34^b^: Sch^e^muël († 254) hat gesagt: Den einzigen Unterschied zwischen dieser Welt u. den Tagen des Messias bildet die (in den letzteren beseitigte) Knechtschaft unter den Weltreichen. — Parallel: Schab 63[a]. 151[b]; P[e]s 68[a]; Sanh 91[b]. 99[a]. || Über die Heidenvölker heißt es Midr Ps 2 § 3 (13[a]) u. 21 § 3 (90[a]): Wenn man in der Zukunft dem König, dem Messias, sagen wird: Die u. die Stadt hat sich gegen dich empört, so wird er sagen: Es komme die Heuschrecke u. verheere sie, s. Jes 11, 4: „Er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes"; wenn man ihm sagen wird: Die u. die Provinz hat sich gegen dich empört, so wird er sagen: Es komme der Todesengel u. verheere u. verderbe sie, s. Jes 11, 4: „Und durch den Geist seiner Lippen tötet er den Gottlosen."

Im allgemeinen wird man sagen können, daß diejenigen jüdischen Gelehrten, die die Ausrottung des bösen Triebes, die Vernichtung des Todes, das Aufhören der Opfer u. die Wiederkehr des paradiesischen Urzustandes in der messian. Zeit erwarteten, auch die Sündlosigkeit der messian. Gemeinde werden angenommen haben. Vgl. den Exkurs: „Diese Welt, die Tage des Messias u. die zukünftige Welt." — Über die die Sünde seines Volkes sühnenden Leiden des Messias s. bei Lk 24, 26.

1, 22 𝔄: Auf daß erfüllt werde, was gesagt ist.

Dem entspricht die Formel לְקַיֵּם מַה־שֶּׁנֶּאֱמַר. B[e]rakh 57[b]: Wenn Mar b. Rabina (gegen 400) nach (der Stätte von) Babel kam, nahm er Erdstaub (davon) in sein Tuch u. warf ihn (dann) draußen fort, um zu erfüllen, was gesagt ist Jes 14, 23: „Ich kehre es hinweg mit dem Kehrbesen der Vertilgung." || B[e]rakh 59[a]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wir haben gelernt, daß ein Sturm nicht zwei Stunden lang anhält, damit erfüllt werde, was gesagt ist Nah 1, 9: „Nicht wird sich zwei Stunden hindurch (so der Midrasch) erheben die Not." || Siphre Dt 33, 24 § 355 (148[a]): Als er (ein Ölbauer in Gusch Chalab vom Felde) in sein Haus kam, rief er seine Magd u. sprach zu ihr: Komm u. wasche unsre Füße. Sie füllte Öl in eine Schüssel u. wusch ihnen die Füße, um zu erfüllen, was gesagt ist Dt 33, 24: „Er taucht in Öl seinen Fuß." — Weitere Beispiele Siphre Dt 33, 24 § 355 (148[a]); GnR 20 (13[d]); NuR 10 (158[c]).

𝔅 Das, was vom Herrn durch den Propheten gesagt ist.

Im Rabbinischen: זהו שנאמר ברוח הקודש על ידי פ׳, „das ist es, was vom heiligen Geist durch NN gesagt ist", zB P[e]siqR 33 (150[a]): R. Tanchuma, der Rabbinensohn (um 380), eröffnete seinen Vortrag also: Das ist es, was vom heiligen Geist durch David, den König Israels, gesagt worden ist: „Du liebst Gerechtigkeit" Ps 45, 8. || Das. 34 (158[a]): Das ist es, was vom heiligen Geist durch Jesaja gesagt worden ist: „Bekannt unter den Nationen wird ihr Same sein" Jes 61, 9. — Weitere Beispiele das. 35 (160[a]); 36 (161[a]); 37 (162[b]); 10 (34[a]). — Aktivisch: זה הוא שאמרה רוח הקודש על ידי, „das ist es, was der heilige Geist durch

NN gesagt hat“, zB P^esiqR 6 (23^a): Das ist es, was der heilige Geist durch Salomo gesagt hat: „Schauest du einen Mann“ Spr 22, 29. Andre Beispiele P^esiqR 11 (42^a); 20 (94^b); 33 (149^b); NuR 10 (157^d); im NT vgl. Apg 1, 16. || Auch die Formel findet sich: „Das ist es, was die Schrift im heiligen Geist durch NN gesagt hat, zB P^esiqR 7 (26^b).

1, 23: Immanuel, das ist verdolmetscht: Gott mit uns.

Jes 7, 14 wird auf Hiskia bezogen ExR 18 (80^c): Die Israeliten u. Hiskia saßen u. sprachen das Hallel, denn es war die Passahnacht; u. sie fürchteten sich, indem sie meinten, Jerusalem würde jetzt von ihm (Sanherib) überwältigt werden. Als sie sich aber früh morgens aufmachten, um das Sch^emaʿ, Dt 6, 4, zu sprechen u. zu beten, fanden sie ihre Feinde tot als Leichen. Deshalb hatte Gott zu Jesaja gesagt Jes 8, 3: Nenne seinen Namen: „Eilebeute, Baldraub“, d. i. er wird eilends ihre Beute rauben; u. den andren nenne mit Namen ʿImmanuël Jes 7, 14, d. h. „ich werde mit ihm sein“, s. 2 Chr 32, 8: „Mit ihm (Sanherib) ist Fleischesarm, aber mit uns ist Jahve, unser Gott.“ || NuR 14 (173^a): Abraham war einer von den Menschen, die von sich selbst aus Gott erkannt haben. Hiob hat Gott von sich selbst aus erkannt. Woher? So sagt er Hi 23, 12: „Aus meinem Busen heraus habe ich die Worte seines Mundes beobachtet.“ (Der Midrasch scheint מֵחֵיקִי = מֵחֻקִּי zu deuten.) Auch Hiskia, der König von Juda, hat von sich selbst aus Gott erkannt. Woher? So steht von ihm geschrieben Jes 7, 15: „Dickmilch u. Honig wird er essen, indem er weiß das Böse zu verwerfen u. das Gute zu erwählen.“ Ferner hat der König, der Messias, von sich selbst aus Gott erkannt (Belegstelle fehlt) u. ebenso Abraham.

1, 25: Und er erkannte sie nicht, bis . . .

γινώσκειν in geschlechtlichem Sinn wie hebr. הִכִּיר, יָדַע (schon Gn 4, 1) u. das aram. חַכֵּם. — pJ^eb 4, 6^b, 32: (Wenn jemand beim Tode seiner Frau kleine Kinder hat, so darf er sich sofort wieder verheiraten.) Als die Gattin des R. Ṭarphon (um 110) gestorben war, sagte dieser, als er noch an der Begräbnisstätte weilte, zu deren Schwester: Tritt ein (nämlich unter den Traubaldachin, eine Verlöbnisformel = sei mein Weib) u. erziehe deiner Schwester Kinder! Obwohl er sie geheiratet hatte, erkannte er sie הַכָּרָה nicht, bis die dreißig Tage (der kleinen Trauer) vergangen waren. — Auch von der Frau wird הכיר gesagt. Midr HL zu 7, 14 (130^a): „Die Liebesäpfel geben Duft“, damit sind die Jünglinge Israels gemeint, die die Sünde (der Unkeuschheit) nicht geschmeckt haben; „u. an unsren Türen sind allerlei köstliche Früchte“ (das.), damit sind die Töchter Israels gemeint, die an ihren Männern hangen u. keinen andren erkennen מַכִּירוֹת. — In der Parallelstelle ʿErub 21^b, wo Raba († 352) als Autor genannt wird, ist der Ausdruck vermieden. || J^eb 57^a: (Der Priester läßt seine Verlobte Hebe) essen, obwohl er sie noch nicht erkannt hat שֶׁלֹּא יְדָעָהּ. || pMSch 4, 55^b, 50: Ein Mensch kam zu R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) u. sprach zu ihm: Ich habe in meinem Traum gesehen, wie ich einen Olivenbaum mit Öl tränkte (begoß). Er sprach zu ihm: Möge dieses Mannes (d. h. dein) Lebensodem hinschwinden! seine Mutter hat er erkannt חכם. Ein andrer Mensch kam zu ihm u. sprach: Ich habe in meinem Traum gesehen,

wie meine Augen einander küßten. Er sprach zu ihm: Möge der Geist dieses Mannes hinschwinden! seine Schwester hat er erkannt ככה.

2, 1 𝔄: Bethlehem in Judäa.

Das judäische Bethlehem wird, abgesehen von den Zitaten aus dem AT, in der rabbin. Literatur nur sehr selten erwähnt; s. bei 2, 5.

2, 1 𝔅: Weise.

μάγος. Die alttestamentl. Form רַב Jer 39, 3. 13 ist vom Targ Jonath beibehalten; die rabbin. Literatur hat das Wort *μάγος* in den Formen מְגוֹשׁ, מְגוּשָׁא, אַמְגוּשָׁא u. אַמְגוּשֵׁי übernommen. Die Wortbedeutung hat sich im rabbin. Sprachgebrauch dahin fixiert, daß unter מגוש ein Zauberer verstanden wird, während man für die in dem griech. *μάγος* mitenthaltene Bedeutung „Astrologe" das Lehnwort אִסְטְרוֹלוֹגוֹס oder אִצְטְרוֹלוֹגוֹס aufnahm. Targ Jerusch I Ex 7, 15: Geh zu Pharao in der Morgenfrühe, der wird zur Beobachtung der Wahrsagezeichen an das Wasser hinausgehn, als wäre er ein Mager. — Ebenso 8, 16. Schab 75[a]: Rab (ein Babylonier, † 247) hat gesagt: Wer ein einziges Wort von einem Mager lernt, der ist des Todes schuldig. Betreffs eines Magers hat Sch[e]muël (ein Babylonier, † 254) gesagt: Er sei ein Zauberer; Rab: Er sei ein Gotteslästerer. || Sanh 39[a]: Ein Mager sagte zu Amemar (um 400): Deine obere (Körper-)Hälfte gehört dem Ormuzd, deine untere Hälfte dem Ahriman. Er antwortete: Wenn dem so wäre, wie würde Ahriman dem Ormuzd gestatten, das Wasser (die Exkremente) durch seinen unteren Teil abzuführen! || Midr HL 7, 9 (129[b]): Dn 3, 27: אֲחַשְׁדַּרְפְּנַיָּא . . . R. Acha (um 320) sagte: Das sind die Archonten, die verdächtig sind, das Recht nach jeder Seite hin zu drehen u. zu wenden (Notarikondeutung = נחשד בנים, s. Einl. 107, Nr. 30); die Rabbanan sagten: Sie ehrten Personen u. verdrehten das Recht (Notarikondeutung = מהדרין פנים); סִגְנַיָּא, das sind die Lehrer; פַּחֲוָתָא, das sind die Schatzmeister, u. הַדָּבְרֵי מַלְכָּא, das sind die Ältesten u. Astrologen. — Mehrfach wird auch כַּלְדָּאֵי, Chaldäer, in der Bedeutung „Mager" (= Zauberer, Wahrsager, Sterndeuter) gebraucht, zB B[e]rakh 64[a]; Schab 119[a]. 156[b]; Sanh 95[a].

2, 1 𝔈: Vom Morgenlande, *ἀπὸ ἀνατολῶν*.

Gittin 1, 2: R. J[e]huda (b. El'ai, um 150) hat gesagt: (Die Gegend) von Reqem ostwärts u. Reqem selbst gelten als Osten קְדִימָה, von Asqalon südwärts u. Asqalon selbst als Süden, von 'Akko nordwärts u. 'Akko selbst als Norden.

2, 2 𝔄: Seinen Stern.

1. Der Stern aus Jakob Nu 24, 17.

pTa'an 4, 5 (68[d], 44): R. Schim'on b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Mein Lehrer 'Aqiba († um 135) hat vorgetragen: Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob (Nu 24, 17); hervorgetreten ist Kozeba aus Jakob. Als R. 'Aqiba den Bar Kozeba erblickt hatte, rief er aus: Das ist der König, der Messias. — Ohne Bezugnahme auf Nu 24, 17 Midr KL zu 2, 2 (62[b]); doch geht vorauf: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Rabbi hat vorgetragen: Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob (Nu 24, 17), lies nicht ein „Stern", sondern ein „Lügner"; s. oben S. 13 f. || TanchB Dt 3[a]: Dt 2, 5: „Laßt euch nicht in Streit mit ihnen (den Söhnen Esaus in Se'ir) ein; denn ich werde euch nichts von ihrem Lande geben, keinen Fußtritt breit; denn zum Besitz für Esau habe ich das Gebirge Se'ir gemacht." R. Meïr (um 150) hat gesagt: Bis seine Füße stehen werden an selbigem Tage auf dem Ölberge (Sach 14, 4); R. Sch[e]muël (b. Nachman, um 260) hat gesagt: Bis der kommen wird, von dem es heißt Nu 24, 17: „Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob"; das ist der König, der Messias. Gott sprach zu Israel: In dieser Welt hast du keine Gewalt über dieses Gebirge, aber in der zukünftigen Welt (hier im weitern Sinn die Tage des Messias miteinschließend) werdet ihr erlöst werden u. es niedertreten u. in Besitz nehmen, s. Obadja 19: „Und einnehmen werden die von Mittag das Gebirge Esau";

u. ferner steht geschrieben (Vers 21): „Heraufziehen werden Befreier auf den Berg Zion, zu richten das Gebirge Esaus, u. es wird die Königsherrschaft Jahve zufallen. || DtR 1 (196ᶜ): „Bis ich zu meinem Herrn nach Seʿir komme" Gn 33, 14. R. Schᵉmuël b. Nachman (260) hat gesagt: Wir sind die ganze Schrift durchgegangen u. haben nicht gefunden, daß Jakob bei Esau in Seʿir geweilt hat; was bedeutet also „nach Seʿir"? Jakob sagte zu Esau: Noch habe ich Richter u. Befreier erstehn zu lassen, um Rache zu nehmen an jenem Mann (= Esau = Rom). Vgl. Obadja 21: Heraufziehen werden Befreier usw. — Die Israeliten sprachen vor Gott: Herr der Welt, wie lange sollen wir unter seiner Hand geknechtet sein? Er antwortete ihnen: Bis jener Tag kommen wird, von dem geschrieben steht Nu 24, 17: „Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob u. es erhebt sich ein Zepter aus Israel." Wenn der Stern aus Jakob hervorgeht, wird er die Stoppel Esaus (= Roms) verbrennen, s. Obadja 18: Es wird das Haus Jakob zum Feuer u. das Haus Joseph zur Flamme werden u. das Haus Esau zur Stoppel, u. jene werden sie anbrennen u. sie verzehren, daß Esau kein Rest übrig bleiben wird. In jener Stunde, sprach Gott, werde ich mein Königtum hervorstrahlen lassen u. über euch König sein, s. Obadja 21: Heraufziehen werden Befreier ... u. es wird die Königsherrschaft Jahve zufallen. — || Leqach ṭob zu Nu 24, 17 (2, 129ᵇ. 130ᵃ). In der unter R. Levis (um 300) Namen gebrachten zus.hangenden Darstellung der Ereignisse der messian. Zeit heißt es am Schluß: Und die zehnte Stimme wird rufen, Ps 24, 9: „Erhöhet, ihr Tore, eure Häupter . . ., daß der König der Ehren einziehe." Dann werden die Toten wieder lebendig werden: „Leben werden deine Toten, meine Leichen werden auferstehn" Jes 26, 19. Und dann werden die Verbannten gesammelt werden, s. Jes 27, 13: „An diesem Tage wird man in die große Posaune stoßen, u. herankommen werden die Verlorenen im Lande Assur u. die Versprengten im Land Ägypten." Und dann wird sich erfüllen Nu 24, 17: Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob. — || pNᵉd 4, 12 (38ᵃ, 59): R. Gerschom (nach 350) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: „Hervortritt ein Stern aus Jakob", Nu 24, 17. Aus wem tritt der Stern hervor u. wird er einst erstehn? Aus Jakob (u. nicht — wie als Gegensatz hinzuzudenken ist — aus Esau, d. h. hier aus dem christlichen Rom). || Targ Onk zu Nu 24, 17: Ich sehe ihn (den Stern), doch nicht jetzt; ich schaue ihn, doch ist er nicht nahe. Wann sich erheben wird der König aus Jakob u. mächtig werden der Messias aus Israel, wird er töten die Großen Moabs u. herrschen über alle Menschenkinder. || Targ Jerusch I zu Nu 24, 17: Ich sehe ihn, doch ist er nicht jetzt; ich schaue ihn, doch ist er nicht nahe: wann ein mächtiger König herrschen wird aus dem Hause Jakob u. groß wird der Messias u. mächtig das Zepter aus Israel — dann wird er töten die Großen Moabs u. beseitigen alle Söhne Seths, die Scharen Gogs, die sich zum Kampfe ordnen werden wider Israel, u. es werden ihre Leiber alle fallen vor mir (sollte heißen „vor ihm"). — Targ Jerusch II läßt die Beziehung der Stelle auf den Messias zweifelhaft, wenngleich sie durch die Deutung von Vers 19 auf Rom nahegelegt wird.

2. Der Stern Abrahams.

Maʿaśē Abraham (bei Horowitz, Sammlung kleiner Midraschim 1, 43): Als unser Vater Abraham geboren wurde, kam man vor den König Nimrod, u. seine Sterndeuter sagten zu ihm: Dem Therach ist ein Sohn geboren worden; erwirb diesen von ihm u. gib ihm alles, was er wünscht. Nimrod fragte: Weshalb sagt ihr also? Sie erwiderten: Wir haben gesehen, daß sich an jenem Tage, da er geboren wurde, Ein Stern erhob u. vier Sterne am Himmel verschlang; u. es will uns scheinen, daß jener zwei Welten in Besitz nehmen wird. — Ähnlich Jellinek, Beth-ha-Midr 2, 118. || Sepher-ha-Jaschar נח, Wilna 1870, Bl. 11ᵃ: Es geschah in der Nacht, da Abraham geboren wurde, daß alle Diener Therachs u. alle Weisen Nimrods u. alle seine Schriftgelehrten kamen, um im Hause Therachs zu essen u. zu trinken u. sich mit ihm in jener Nacht zu freuen. Als sie sein Haus verließen, erhoben sie in jener Nacht ihre Augen himmelwärts zu den Gestirnen; u. sie sahen u. siehe, ein sehr großer Stern kam vom Aufgang der Sonne u. lief am Himmel hin u. verschlang vier Sterne an den vier Seiten des Himmels.

Und sie wunderten sich ob dieser Erscheinung u. prüften mit Einsicht den Vorfall, um seine Bedeutung zu erkennen. Da sprachen sie einer zum andren: Das bedeutet nichts anders als das Kind, welches in dieser Nacht dem Therach geboren worden ist, u. welches groß werden u. sich ausbreiten wird gar sehr u. die ganze Erde in Besitz nehmen wird, es selbst u. seine Nachkommen bis in Ewigkeit; es selbst u. sein Same wird große Könige töten u. ihr Land in Besitz nehmen.

3. Außerordentliche Lichterscheinungen bei Isaaks u. Moses Geburt.

GnR 53 (33[d]): „Ein Lachen über mich hat Elohim bereitet" Gn 21, 6. R. Levi (um 300) hat gesagt: Das bezieht sich auf die Hinzufügung (von Lichtglanz) zu den Himmelslichtern; es steht hier das Verbum עשה (machen, schaffen, bereiten) u. es steht dort Gn 1, 16: Es machte, ויעש, Elohim die zwei großen Lichtkörper. — In P[e]siq 146[a] ist Tradent R. B[e]rekhja (um 340); in TanchB וירא § 37 (54[a]) wird R. B[e]rekhja als Autor genannt. || P[e]siqR 42 (177[a]): R. Chanina b. Levi (ein Amoräer ungewisser Zeit) hat gesagt: An dem Tage, an welchem Isaak geboren wurde, vermehrte Gott das Licht der Sonnenkugel achtundvierzigmal im Vergleich mit ihrem gewöhnlichen Licht. || Soṭa 12[a]: Die Weisen (um 150) sagten: In der Stunde, da Mose geboren wurde, erfüllte sich das ganze Haus mit Licht; es steht hier Ex 2, 2: „Sie sah, daß es (das Kind) schön war", u. es steht dort Gn 1, 18: „Er sah, daß es (das Licht) schön war. (Der gleiche Ausdruck כי טוב in beiden Stellen berechtigt Ex 2, 2 nach Gn 1, 18 zu deuten; s. Einl. 97, Nr. 2.) — Ebenso ExR 1 (66[d]). || bSoṭa 12[b]: (Ex 15, 20: Mirjam) . . . „die Schwester Ahrons", u. nicht die Schwester Moses. Rab ʿAmram (um 260) hat gesagt: Rab († 247) habe gesagt — nach andern hat Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) gesagt, Rab habe gesagt: Das lehrt, daß sie geweissagt hat, als sie (nur) Ahrons Schwester war (also bevor Mose geboren war). Sie sagte: Einst wird meine Mutter einen Sohn gebären, der Israel erlösen wird. Als nun Mose geboren war, erfüllte sich das ganze Haus mit Licht. Da stand ihr Vater auf u. küßte sie auf ihr Haupt; er sprach zu ihr: Meine Tochter, erfüllt ist deine Weissagung! Als sie ihn (Mose) aber in den Fluß geworfen hatten, stand ihr Vater auf u. schlug sie auf ihr Haupt; er sprach zu ihr: Meine Tochter, wo ist nun deine Weissagung? — M[e]g 14[a] nur Rab Nachman (b. Jaʿaqob), ExR 1 (66[d]) nur Rab ʿAmram Tradent; Midr Spr 14 § 1 (37[b]) Autor Rab Huna (Schüler Rabs, † 297). Vgl. die anonyme Ausführung ohne Erwähnung der Lichterscheinung M[e]kh Ex 15, 20 (51[b]).

2, 2 B: Ihm zu huldigen, προσκυνῆσαι αὐτῷ.

Die LXX geben mit προσκυνεῖν das alttestamentl. הִשְׁתַּחֲוָה wieder. Die Rabbinen kennen verschiedene Arten von Niederwerfungen. Sch[e]bu 16[b]: Eine Niederwerfung הִשְׁתַּחֲוָאָה, mit der kein Verweilen verbunden ist, ist ein einfaches Niederknieen כְּרִיעָה; die, mit der ein Verweilen verbunden ist, erfolgt unter Ausbreitung der Hände u. Füße. . . . Bar: Das קִידָּה genannte Sich-Hinstrecken geschieht auf das Gesicht, s. 1 Kg 1, 31: „Da verneigte sich ותקד Bath-Schebaʿ mit dem Angesicht zur Erde." Das Niederknieen כְּרִיעָה geschieht auf die Kniee, s. 1 Kg 8, 54: Er erhob sich vom Niederknieen auf seine Kniee; das השתחואה genannte Sich-Hinstrecken geschieht mit Ausbreiten der Hände u. Füße, s. Gn 37, 10: Sollen wir etwa, ich u. deine Mutter u. deine Brüder kommen, uns vor dir auf die Erde niederzuwerfen? — Parallelstellen: M[e]g 22[b]; B[e]rakh 34[b]; Hor 4[a]. Ferner s. bei Mt 9, 18.

2, 4: Alle Hohenpriester u. Schriftgelehrten des Volkes.

1. ἀρχιερεῖς, Plural; denn „Hohepriester" pflegten genannt zu werden α, diejenigen, die das hohepriesterliche Amt einmal bekleidet, aber

aus irgendeinem Grunde wieder verloren hatten;[a] β, diejenigen, die den bevorzugten Familien angehörten, denen die Hohenpriester meist entnommen wurden;[b] s. Schürer[4] 2, 267—277.

a. Apg 4, 6 wird Hannas *ἀρχιερεύς* genannt, obgleich er seit dem Jahre 15 n. Chr. nicht mehr amtierte. || Hor 3, 4: Zwischen einem amtierenden u. einem zurückgetretenen Hohenpriester besteht abgesehen von dem Farren am Versöhnungstage u. dem Zehntel Epha kein Unterschied. Beide sind einander gleich in bezug auf den Dienst am Versöhnungstage. Beiden gilt das Gebot, eine Jungfrau, u. das Verbot, eine Witwe zu heiraten; sie dürfen sich nicht an (verstorbenen) Blutsverwandten verunreinigen, nicht das Haupthaar wild wachsen lassen u. nicht die Kleider zerreißen (als Trauerzeichen); beide veranlassen (durch ihr Ableben) die Rückkehr des Totschlägers (aus der Asylstadt). — Die Stelle handelt zwar zunächst nur von dem Substituten des H.s am Versöhnungstage, zeigt aber deutlich den character indelebilis, den das Amt auch dem vorübergehenden Amtsträger verlieh.

b. Apg 4, 6: *Καὶ Ἄννας ὁ ἀρχιερεὺς καὶ Καϊάφας καὶ Ἰωάννης καὶ Ἀλέξανδρος· καὶ ὅσοι ἦσαν ἐκ γένους ἀρχιερατικοῦ*. || K[e]th 13, 1: Zwei Polizeirichter gab es in Jerusalem namens Admon u. Chanan ben Abischalom. Chanan tat zwei Aussprüche, Admon sieben. Wenn jemand in eine ferne Gegend verreist u. sein (zurückgelassenes) Weib Unterhalt fordert, so soll diese, wie Chanan sagte, erst am Ende (nämlich wenn sie nach Eintreffen der Nachricht vom Tode ihres Mannes die Auszahlung ihrer Hochzeitsverschreibung fordert) u. nicht zu Anfang (wenn sie die Alimentenforderung erhebt) schwören (nämlich daß ihr Mann sie ohne Unterhalt gelassen hat). Es waren aber die Söhne der Hohenpriester (= Glieder der hohenpriesterlichen Familien) andrer Meinung: sie erklärten, sie müsse zu Anfang u. am Ende schwören. || Ohaloth 17, 5: R. J[e]huda (b. Elʿai, um 150) hat gesagt: Einmal kamen Briefe aus einer fernen Gegend an die Söhne der Hohenpriester, es befanden sich daran ein bis zwei Sea Siegel(erde), u. die Gelehrten fanden nichts Bedenkliches darin in bezug auf Unreinheit (Erde vom Auslande, auch Siegelerde, galt als unrein). || Tos M[e]n 13, 21 s. bei Joh 18, 13 Anm. *c*. || Joma 18[a]: R. Asi (um 300) hat gesagt: Drei Qab Denare brachte Martha, die Tochter des Boëthos, dem König Jannai, damit er den J[e]hoschuaʿ b. Gamla (ihren Verlobten) unter die Hohenpriester erhöbe. [Die geschichtl. Einkleidung dieser Stelle ist unrichtig: J[e]hoschuaʿ b. Gamla, der Gemahl der Martha bath Boëthos J[e]b 6, 4, ist Hoherpriester gewesen um 63—65 n. Chr.; der angegangene König muß also Agrippa II. (50—100) gewesen sein.] — Wie das NT, so spricht auch Josephus von den *ἀρχιερεῖς* im Plural, zB Bell. J. 2, 12, 6; 17, 2; 4, 3, 7; 5, 13, 1; 6, 2, 2 (hier „Söhne von Hohenpriestern“).

2. *γραμματεῖς* hebr. סוֹפְרִים. Mit סוֹפֵר ist *α*) ein Schreiber, zB ein Gerichtsschreiber Sanh 4, 3; 5, 5; ein Schreiber privatrechtlicher Urkunden BM 5, 11; ein Schreiber von Scheidebriefen Giṭṭin 7, 2; 8, 8; 9, 8; von Torarollen, Tephillin u. Mezuzoth, s. Traktat Soph[e]rim); *β*) ein Gelehrter gemeint; u. da das Interesse der jüdischen Gelehrsamkeit sich fast ausschließlich um die Schrift u. das Gesetz drehte, so hießen nun Soph[e]rim insonderheit die Schriftgelehrten *γραμματεῖς*, die Rechtskundigen *νομικοί* = Juristen, die Gesetzeslehrer *νομοδιδάσκαλοι*. Doch wird nach rabbin. Sprachgebrauch der Ausdruck סופרים meist nur zur Bezeichnung der älteren (vorchristl.) Generationen der Schriftgelehrten verwandt, s. die Zitate nach Anm. *d*, während die späteren (nachchristl.) Schriftgelehrten fast allgemein חֲכָמִים genannt werden. Nur selten wird ס׳ auf die späteren Gelehrten angewandt,[a] u. wo er sich im nachchristl. jüdischen Schrifttum scheinbar in dieser Bedeutung findet, bezeichnet

er in der Regel den Jugendlehrer, speziell den Bibellehrer im Gegensatz zum Mischnalehrer,[b] oder auch den des Tischgebetes Kundigen im Gegensatz zu einem rohen Menschen, der dieses Ritus unkundig ist.[c] — Die von den Talmuden gegebene Erklärung des Namens סופרים hat nur haggadischen Wert.[d]

a. Soṭa 9, 15 wird unter den die messian. Zeit ankündenden Zeichen aufgeführt: Die Weisheit der Schriftgelehrten חָכְמַת סוֹפְרִים wird stinkend werden. ‖ Achtzehn-Gebet, Nr. 13: Über die Gerechten u. über die Frommen u. über die Ältesten deines Volks, des Hauses Israel, u. über den Rest ihrer Schriftgelehrten פְּלֵיטַת סוֹפְרֵיהֶם u. über die Proselyten der Gerechtigkeit u. über uns möge sich regen deine Barmherzigkeit, Jahve unser Gott. — So der gebräuchliche Text in den jüdischen Gebetbüchern. In dem handschriftlichen Siddur der Univ.-Bibl. Leipzig lauten die uns interessierenden Worte: . . . „u. über die Ältesten deines Volks, des Hauses Israel, u. über פליטת בית סופריהם den Rest ihrer Schulhäuser" . . . (Dalman, Die Worte Jesu 1, 303). — M^e^g Taʿan 12 heißt es: Am 17. Adar erhoben sich die Völker (Heiden) gegen den Rest der Schriftgelehrten פליטת ספריא (lies סָפְרַיָּא) in den Gegenden von בליקית und Beth-Zabdai, u. es kam dem Hause Israel Erlösung. — Ähnlich pTaʿan 2, 13 (66^a^, 26): Am 7. des Monats Adar erhoben sich die Völker wider den Rest der Schriftgelehrten פליטת ספריא in der Gegend von ברלקים u. Beth-Zabdin, u. es wurde ihnen Errettung. — Gemeint sind die Städte Chalkis u. Zabeda in Cölesyrien. Da nach M^e^g Taʿan diese Verfolgung in die Regierungszeit des Alexander Jannäus (104—78 v. Chr.) fällt, sind unter dem „Rest der Soph^e^rim" auch hier vorchristliche Schriftgelehrte zu verstehn. Wie es scheint, ist der aus früherer Zeit stammende Ausdruck פליטת ספריא gewissermaßen als terminus technicus in das Achtzehn-Gebet übernommen worden. ‖ Mehrfach liest man סופרים als Anrede an zeitgenössische Schriftgelehrte im Munde einiger Tannaïten. So sagt Rabban Gamliël II. (um 90) Soṭa 15^a^ zu den Gelehrten: Gestattet mir, ihr Schriftgelehrten סופרים, daß ich es deute! — Dasselbe NuR 9 (155^a^). — Die gleiche Wendung im Munde des R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) SNu 5, 15 § 8 (4^a^). ‖ Auch samaritanische Schriftgelehrte der nachchristl. Zeit werden סופרים genannt. pSoṭa 7, 21^c^, 29: R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) hat gesagt: Ich sagte zu den Schriftgelehrten der Samaritaner לסופרי כותים: Ihr habt eure Tora gefälscht u. habt euch nichts damit genützt.

b. Soṭa 9, 15: R. Eliʿezer, der Ältere (um 90), hat gesagt: Seit dem Tage, an welchem das Heiligtum zerstört wurde, begannen die Gelehrten חכימיא zu werden wie Jugendlehrer ספריא u. die Jugendlehrer wie ein Lehrergehilfe[1] u. der Lehrergehilfe wie das unwissende Volk, u. das unwissende Volk wird immer elender u. niemand fragt danach. Auf wen sollen wir uns stützen? Auf unsren Vater im Himmel. ‖ pChag 1, 76^c^, 28: Der Naśi R. Judan[2] sandte den R. Chijja (b. Abba, um 280) u. den R. Ammi u. R. Asi (beide um 300) rings umher in die Städte des Landes Israel, um ihnen Bibellehrer ספריין u. Mischnalehrer מתניינין einzusetzen. Sie kamen an einen Ort, an welchem sie weder einen Bibellehrer noch einen Mischnalehrer vorfanden. Sie sagten (zu den Ortsbewohnern): Bringt uns die Hüter der Stadt! Sie brachten ihnen die Ratsherren (Senatoren בולווטי). Da sagten sie zu ihnen: Das sind die Hüter נטורי der Stadt? Das sind nur die Zerstörer der Stadt! Man antwortete: Und wer sind denn die Hüter der Stadt? Sie sprachen: Die Bibel- u. die Mischnalehrer; s. Ps 127, 1: Wenn Jahve nicht das Haus baut, so mühen sich umsonst daran ab, die es bauen; wenn Jahve nicht die Stadt behütet, so wacht der Hüter umsonst. — Dasselbe mit Abweichungen im einzelnen P^e^siq 120^b^; Midr KL Einl. 2 (29^b^). ‖ BB 21^a^: Komm u. höre: wenn einer in einem Hof, der mehreren gemeinschaftlich gehört, ein Haus besitzt, so darf er es weder an einen Arzt noch an einen Aderlasser noch an einen Weber noch an einen jüdischen noch an an einen nichtjüdischen (wörtlich: aramäischen) Kinderlehrer סופר vermieten (weil bei

[1] So Bacher, Tann.[2] 1, 105.
[2] Fraglich, ob Jehuda II. oder Jehuda III. gemeint ist.

diesen viele Menschen ein- und ausgehen, wodurch die übrigen Eigentümer des Hofes belästigt werden). || BB 21ª: Rab Dimi von Nehardeʿa (Schulhaupt von Pum Beditha 385—388 n. Chr.) hat gesagt: . . . Der Neid der Schullehrer סופרים (widereinander) mehrt die Weisheit (indem jeder mehr leisten will als sein Kollege). || NuR 12 (165ᵇ): R. Jochanan († 279) befahl den Bibellehrern ספרייה u. den Mischnalehrern, daß sie in jenen Tagen (nämlich vom 17. Tammuz bis zum 9. Ab, an denen der Dämon Meriri sein Unwesen treibt) keinen Zuchtriemen über die Kinder bringen sollten (da jener Dämon die Schläge tödlich machen könnte). R. Schemuël b. Jiçchaq (um 300) befahl den Bibellehrern ספרייה u. den Mischnalehrern, daß sie an jenen Tagen die Schulkinder in der 4. Stunde (vor 10 Uhr vorm.) entlassen sollten (weil jener Dämon erst von 10 Uhr an sein Schädigungswerk beginne). || Midr Esth 2, 5 (93ª): „Wohl denen, die das Recht beobachten, dem, der zu jeder Zeit Barmherzigkeit übt" (so faßt der Midr Ps 106, 3). Man verhandelte darüber im Söller des R. Ṭarphon (um 100) u. sagte: Wer ist das, der zu jeder Zeit Barmherzigkeit übt (ein gutes Werk tut)? Wenn man sagen wollte: Das sind die Bibel- u. Mischnalehrer סופרים ומשנים —, essen u. trinken u. schlafen die etwa nicht? Vielmehr (wird zu sagen sein): Das sind die Schreiber von Gebetsriemen u. Türpfostenkapseln. Aber essen u. trinken u. schlafen die nicht? Wer ist also der, der zu jeder Zeit Barmherzigkeit übt (ein gutes Werk tut)? Sage: Das ist der, der eine Waise in seinem Hause erzieht.

c. Berakh 45ᵇ Bar u. Chullin 106ª: Wenn zwei Personen zusammen speisen, so ist es Vorschrift, daß sie sich teilen (d. h. daß jeder das Tischgebet für sich bete). Für welchen Fall gelten diese Worte? Wenn beide (des Tischgebetes) Kundige סופרים sind; wenn aber der eine ein Kundiger סופר u. der andre ein Unwissender ist, so spricht der Kundige סופר den Lobspruch u. der Unwissende genügt damit seiner Pflicht (braucht nicht mehr für sich zu beten).

d. pScheq 5, 48ᶜ, 51: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Es steht geschrieben 1 Chr 2, 55: „Die Geschlechter der Gelehrten סופרים, die Jaʿbeç bewohnen." Weshalb hießen sie Sopherim? Weil sie die Tora zu lauter Zahlen(gruppen) סְפוֹרוֹת machten (סָפַר = „zählen" gefaßt): „Fünf dürfen nicht die Hebe absondern", s. Terum 1, 1; „fünf Getreidearten unterliegen der Teighebepflicht", s. Challa 1, 1; „fünfzehn (Kategorieen von) Frauen befreien (zugleich mit sich selbst) ihre Nebenfrauen" (von der Leviratsehepflicht), s. Jeb 1, 1; „sechsunddreißig Fälle gibt es in der Tora für die Ausrottungsstrafe", s. Ker 1, 1; „dreizehn Dinge gelten von dem nicht rituell geschlachteten reinen Geflügel", s. Ṭoharoth 1, 1; „vier Hauptschäden gibt es", s. BQ 1, 1; „Hauptarbeiten (die am Sabbat verboten sind) gibt es vierzig weniger eins", s. Schab 7, 2). || Qid 30ª: Deshalb wurden die Früheren Sopherim genannt, weil sie alle Buchstaben in der Tora zählten שהיו סופרים. Sie sagten: Das Vav ו in גחון Lv 11, 42 bildet die Hälfte der Buchstaben des Torabuchs; die Wörter דרש דרש Lv 10, 16 bilden die Hälfte der Wörter u. der Vers והתגלח Lv 13, 33 die Hälfte der Verse des Pentateuchs. (Nach der Masora gilt Lv 8, 8 als die Hälfte der Verse.) Das ע in מיער Ps 80, 14 bildet die Hälfte der Buchstaben der Psalmen; der Vers והוא רחום Ps 78, 38 die Hälfte der Verse. (Nach der Masora bildet Ps 78, 36 diese Hälfte.) — Auf diese haggadische Etymologie von Sopherim scheint R. Jiçchaq (um 300) in Sanh 106ᵇ anzuspielen.

Den Mischnalehrern galten die Sopherim als anerkannte Autoritäten, deren Worte den Worten der Tora gleichzustellen seien. Von den in der Mischna erwähnten[1] Worten der Sopherim seien hier zwei hervorgehoben. Jeb 2, 4: Als gesetzlich (zur Ehe) verboten gelten die durch die Worte der S. festgesetzten zweiten Verwandtschaftsgrade. — Hiernach haben die S. die Bestimmungen Lv 18, 6 ff. durch Hinzufügung

[1] ʿOrla 3, 9; Jeb 2, 4; 9, 2; Soṭa 9, 15; Sanh 11, 3; Kelim 13, 7; Para 11, 5. 6; Ṭebul jom 4, 6; Ṭoharoth 4, 7. 11; Jad 3, 2.

Eines Verwandtschaftsgrades in auf- und in absteigender Linie verschärft. Lv 18, 7 zB wird erweitert zu „Blöße der Mutter der Mutter u. Blöße der Mutter des Vaters“; 18, 8 zu „Weib des Großvaters väterlicher- u. mütterlicherseits“; 18, 15 zu „Schwiegertochter des Sohnes u. der Tochter“ usw.; s. dazu J^e^b 21^a^. — || Sanh 11, 3 (= 10, 3 im bT): Strenger ist es bei den Worten der S. als bei den Worten der Tora. Wenn jemand sagt: „Um die Gebetsriemen (T^e^phillin) ist es nichts“, um die Worte der Tora zu übertreten, so ist er straffrei; (sagt er aber:) „Fünf Fächer (müssen sie haben)“, um zu den Worten der S. hinzuzufügen, so macht er sich schuldig. — Die Worte wollen besagen: Die T^e^phillinsatzungen Ex 13, 9. 16; Dt 6, 8; 11, 18 sind so allgemein gehalten, daß sich jeder dabei denken kann, was er will; deshalb kann niemand wegen ihrer Übertretung strafbar gemacht werden. Ihren konkreten Gehalt empfangen jene Satzungen erst durch die Ausführungsbestimmungen, die die S. über die Herstellung der T^e^phillin (Hand-T^e^philla Kapsel mit 1 Fach, Kopf-T^e^philla Kapsel mit 4 Fächern), über ihre Anlegung usw. erlassen haben. Erst die Auflehnung gegen diese Bestimmungen bedeutet eine Auflehnung gegen die Tora u. macht daher straffällig. || Siphra Lv 19, 34 (362^a^): Einen Proselyten, der alle Worte der Tora auf sich nimmt mit Ausnahme eines, den nimmt man nicht (als Proselyten) an. R. Jose b. J^e^huda (um 180) sagte: Auch wenn er das geringste Wort von den Einzelbestimmungen (Subtilitäten) der S. nicht auf sich nimmt (nimmt man ihn nicht an). — Dasselbe als Bar B^e^khor 30^b^. || Tos Taʿan 2, 6 (217): An den Sabbaten u. Feiertagen ist es erlaubt, vorher u. hinterher (d. h. tags zuvor u. tags darauf) zu fasten. Warum ist das bei jenen (den in der M^e^g Taʿanith, der Fastenrolle, aufgeführten Freudentagen) verboten u. bei diesen erlaubt? Diese sind Worte der Tora (von der Tora angeordnet), u. die Worte der Tora bedürfen keiner Festigung (Sicherung); jene aber gehören zu den Worten der S., u. diese bedürfen der Festigung (darum sind die sie betreffenden Bestimmungen strenger, um sie vor Übertretung zu sichern). || Tos ʿEduj **1**, 1 (454): Als die Gelehrten in dem Weinberg von Jabne zus.-gekommen waren, sagten sie: Es wird eine Zeit kommen, da man nach einem Wort von den Worten der Tora suchen wird, u. man wird es nicht finden; (nach einem Wort) von den Worten der S., u. man wird es nicht finden, s. Am 8, 11 f. || Sanh 87^a^ Baraitha: Ein widerspenstiger Gelehrter macht sich nur strafbar . . ., wie R. J^e^huda (um 150) sagte, wegen eines Wortes, das seinen Ursprung (seine Wurzel) in den Worten der Tora u. seine Erklärung in den Worten der S. hat (wie zB das oben Sanh 11, 3 erwähnte T^e^phillingebot). R. Schimʿon (um 150) sagte: Auch wenn es sich um eine Subtilität von den Subtilitäten der S. handelt. — Ferner s. bei Mt 15, 2.

2, 5: Zu Bethlehem im jüdischen Lande.

Bethlehem als Geburtsort des Messias.

Targ Micha 5, 1: Du Bethlehem Ephratha — wie eine geringe bist du gewesen, um zu den Tausendschaften des Hauses J^ehuda gezählt zu werden —. aus dir soll vor mir hervorgehn der Messias, um die Herrschaft über Israel zu führen, dessen Name genannt ist seit Anfang, seit den Tagen der Welt. || Pirqe Eliezer 3 (2^b): Der Name des Messias. Woher (läßt sich beweisen, daß er vor der Welt erschaffen worden ist)? Ps 72, 17: „Vor der Sonne sproßte sein Name (oder: war Jinnon sein Name).“ Und eine andre Schriftstelle heißt: „Und du Bethlehem Ephratha, klein um zu sein unter den Tausendschaften J^ehudas . . .. u. seine Ausgänge sind von ehedem, d. h. ehe noch die Welt geschaffen war. || pB^erakh 2, 4 (5^a. 12): R. Judan (350) hat im Namen (so zu lesen) des R. Aibo (um 320) gesagt: M^enachem wird sein (des Messias) Name sein. . . . Folgendes ist eine Stütze dafür: Einst geschah es bei einem Juden, welcher dastand u. pflügte, daß seine Kuh brüllte. Ein Araber ging vorüber u. hörte ihre Stimme. Dieser rief ihm zu: Jude. Jude, binde deinen Ochsen ab u. binde deine Pflugschar ab; denn siehe, das Heiligtum ist zerstört. Da brüllte sie zum andren Male. Jener rief: Jude, Jude, schirre deine Ochsen an u. schirre deine Pflugscharen an; denn siehe, geboren ward der König, der Messias! Der Jude sprach zu ihm: Welches ist sein Name? M^enachem. Und welches ist der Name seines Vaters? Chizqijja. Der Jude: Von wo ist er? Er antwortete: Aus dem Königspalaste in Bethlehem Judäas. Der Jude ging hin, verkaufte seine Ochsen u. seine Pflugscharen u. wurde ein Verkäufer von Leinenzeug für Kinder. Er ging Stadt ein, Stadt aus, bis er in jene Stadt (Bethlehem) kam. Alle Weiber kauften, aber die Mutter des M^enachem kaufte nichts. Er hörte die Stimme der Frauen, wie sie sagten: Mutter M^enachems, Mutter M^enachems, komm u. kaufe für deinen Sohn! Sie antwortete: Ich möchte ihn erwürgen, den Feind Israels; denn an dem Tage, da er geboren wurde, ist das Heiligtum zerstört worden. Er (der Verkäufer) sprach zu ihr: Wir sind des festen Vertrauens, daß es seinetwegen zerstört ist, aber auch seinetwegen erbaut werden wird. Sie antwortete: Ich habe kein Geld. Er sprach zu ihr: Was sorgst du dich darum? Komm, kaufe für ihn; wenn du heute nichts hast, so komme ich nach einigen Tagen u. nehme es in Empfang. Nach einigen Tagen kam er in jene Stadt u. sprach zu ihr: Was macht (wie befindet sich) das Kind? Sie antwortete: Nachdem du mich gesehen hattest, kamen Winde u. Stürme u. entrissen es meinen Händen. — R. Bun (= Abin II., um 370) hat gesagt: Wozu sollen wir von diesem Araber lernen (nämlich, daß der Messias zur Zeit der Tempelzerstörung geboren ist)? Sagt das nicht deutlich Jes 10, 34: Und der Libanon (= Tempel, wie öfters) fällt durch einen Herrlichen? Was folgt darauf? Jes 11, 1: Aber ein Reis wird aufgehn aus dem Strunk Isais. (Das Aufeinanderfolgen dieser beiden Stellen in der Schrift lehrt das Aufeinanderfolgen ihres Inhalts in der Wirklichkeit der Geschichte.) — Dasselbe mit vielen Abweichungen in Midr KL zu 1, 16 (58^b). — Die Erzählung ist ein Beleg für die sich öfters findende Anschauung, daß der Messias bereits geboren ist, aber in der Gegenwart wegen der Sünden Israels irgendwo (im Paradies, in Rom, im Norden) im Verborgenen weilen muß, bis die Stunde seiner Offenbarung in Machtherrlichkeit anbricht; vgl. bei Joh 1, 1 𝔄.

2, 9: Der Stern stand oben über, wo das Kindlein war.

Vergleichen läßt sich GnR 56 (35^c): „Am dritten Tage . . . sah (Abraham) den Ort von ferne“ Gn 22, 4. Was sah er? Er sah eine Wolke an den Berg gebunden. Er sprach: Es scheint, als ob jener Ort es sei, von dem mir Gott gesagt hat, daß ich dort meinen Sohn darbringen soll.

2, 11: Brachten ihm Geschenke.

Daß die Heiden dem Messias Geschenke darbringen werden, ist eine alte jüdische Erwartung.

Pᵉsiq 118ᵇ: R. Jischmaʿel b. Jose (b. Chalaphta, um 180) . . . ließ Rabbi sagen: So hat mein Vater gesagt . . .: Einst wird Ägypten dem Messias ein Geschenk bringen; wenn dieser (nach dem Satzgefüge könnte auch Ägypten Subjekt sein) meinen sollte, daß er es von ihnen nicht annehmen dürfe, wird Gott zu dem Messias sagen: Nimm es von ihnen an, sie haben Gastfreundschaft meinen Kindern in Ägypten erwiesen; sofort „werden sich herzumachen die Machthaber aus Ägypten“ Ps 68, 32. Kusch zieht einen Schluß vom Schwereren auf das Leichtere in bezug auf sich selbst: Wenn jene (Ägypten), die Israel unterjocht haben, so (gnädig aufgenommen werden), um wieviel mehr wird es bei mir zutreffen, der ich sie nicht unterjocht habe! Gott spricht zu ihm (dem Messias): Nimm an von ihnen! Sofort „wird Kusch (Mohrenland) seine Hände eilig zu Gott ausstrecken“ Ps 68, 32. Das frevlerische Reich (= Rom) zieht einen Schluß vom Schwereren auf das Leichtere in bezug auf sich selbst: Wenn jene, die nicht ihre Brüder sind, so, um wieviel mehr wir, die wir ihre Brüder sind! (Rom = Edom = Esau Jakobs Bruder.) Da spricht Gott zum Messias (so zu lesen statt „Gabriël“ nach Diqduqe Soph.): „Fahre an das Tier (Rom) u. erwirb (gründe) dir eine Gemeinde!“ (So faßt der Midrasch die vier ersten Worte von Ps 68, 31.) — Dasselbe ExR 35 (95ᵇ) anonym mit dem einleitenden Satz: Und so findest du es in der Zukunft, daß einst alle Völker dem König, dem Messias, werden Geschenke bringen; Ägypten bringt zuerst usw. || GnR 78 (50ᶜ): Ein ʿAm ha-areç (gesetzesunkundiger Mensch) sagte zu R. Hoschaʿja (dem Älteren, um 225): Wenn ich dir ein schönes Wort sage, wirst du es in der Gemeinde in meinem Namen sagen? Er antwortete ihm: Wie lautet es? Jener sagte: All jene Geschenke, die unser Vater Jakob dem Esau gegeben hat (vgl. Gn 32, 14 ff.; 33, 8 ff.), werden die Völker der Welt dereinst dem König, dem Messias, in der Zukunft wiederbringen. Weshalb? „Die Könige von Tarsis und die Inseln werden Gaben wiederbringen“ Ps 72, 10 — es heißt nicht: „sie werden bringen“, sondern „sie werden wiederbringen“. Er antwortete ihm: Bei deinem Leben, ein schönes Wort hast du gesagt u. in deinem Namen will ich es sagen. || Midr Esth zu 1, 1 (83ᵇ): Ps 68, 30: „Von deinem Tempel nach Jerusalem werden dir Könige Geschenke bringen“ (so der Midrasch). Vom Tempel bis Jerusalem, ist das nicht etwas Geringes? Vielmehr, die Worte wollen besagen: wie die Opfer sich fanden vom Tempel bis Jerusalem, so werden sich dereinst einander ablösende Gesandtschaften mit Geschenken beim König, dem Messias, einfinden; s. Ps 72, 11: Und huldigen werden ihm alle Könige. — Hierher gehören auch: Tanch שופטים gegen Ende (19ᵃ; Midr Ps 87 § 6 (189ᵇ), Autor R. Jᵉhuda b. Simon (320); in einigen Stellen werden als Geschenke der Heidenvölker an den Messias bezeichnet die von ihnen aus der Zerstreuung nach Jerusalem zurückgeleiteten Israeliten, zB Ps Salom 17, 30 f.; Midr Ps 87 § 6 (189ᵇ. 190ᵃ), Autor R. Jᵉhuda b. Simon (320); Midr HL 4, 8 (114ᵃ), Autor ebenfalls R. Jᵉhuda (b. Simon).

2, 14: Entwich nach Ägypten.

Eine Erinnerung an Jesu ägyptischen Aufenthalt klingt vielleicht in folgenden Stellen an.

Sanh 107ᵇ Bar: Immer stoße die Linke zurück, während die Rechte heranziehe: nicht wie Elisa, der den Gechazi mit beiden Händen zurückgestoßen hat, u. nicht wie Jᵉhoschuaʿ b. Pᵉrachja, der Jesum mit beiden Händen zurückgestoßen hat. . . . Wie verhält es sich mit R. Jᵉhoschuaʿ b. P.? Als der König Jannäus die Gelehrten töten ließ, zog R. Jᵉhoschuaʿ b. P. u. Jesus nach Alexandria in Ägypten. Als Friede war, sandte ihm Schimʿon b. Schataḥ (folgende Botschaft): „Von mir, Jerusalem, der heiligen Stadt, an dich, Alexandria in Ägypten. Meine Schwester, mein Gemahl (= Jᵉhoschuaʿ b. P.) weilt in deiner Mitte, u. ich sitze verlassen da.“ Er machte sich auf u. traf unterwegs auf eine Herberge, in welcher man ihm viel Ehre erwies. Er sagte: Wie schön ist diese Herberge! Er (Jesus) sprach zu ihm: Rabbi, ihre Augen sind zwinkernd.[1] Er

[1] אַכְסַנְיָא bedeutet „Gasthaus“ u. „Gastwirtin“; der Rabbi gebraucht es im erstern Sinne, Jesus versteht es im letztern.

(J^ehoschuaʿ b. P.) sprach zu ihm: „Frevler, mit dergleichen beschäftigst du dich?“ Er ließ vierhundert Posaunen(töne) ausgehn u. tat ihn in den Bann. Er (Jesus) kam sehr oft vor ihn u. bat, daß er ihn annehme; aber er bekümmerte sich nicht um ihn. Eines Tages las er (J. b. P.) das Sch^emaʿ (Dt 6, 4), da kam er (Jesus) vor ihn; er wollte ihn annehmen u. winkte ihm mit der Hand. Dieser aber meinte, er stoße ihn wieder zurück, ging hin, richtete einen Ziegelstein auf u. verehrte ihn. Darauf sprach er (J. b. P.) zu ihm: Bekehre dich! Er antwortete ihm: So habe ich von dir empfangen: Wer sündigt u. viele zur Sünde verleitet, dem gibt man nicht mehr die Möglichkeit, Buße zu tun. Der Autor sagte nämlich, Jesus habe Zauberei getrieben u. Israel verlockt u. verführt. — Ähnlich Soṭa 47[a], hier statt ישו gesagt: „Der Nazarener“ הנוצרי. — In pChag 2, 2 (77[d], 30) kürzer u. ohne Erwähnung Jesu, ferner J^ehuda b. Ṭabai statt J^ehoschuaʿ b. P^erachja; pSanh 6, 9 (23[c], 23) hat nur die Anfangsworte wie in pChag.

Form u. Inhalt dieser Geschichte sind unhistorisch, da J^ehoschuaʿ b. P^erachja, dessen Jünger Jesus gewesen sein soll, unter Alexander Jannäus (104—78 v. Chr.) gelebt hat. Die geschichtliche Situation würde auch dann unhistorisch bleiben, falls, wie es nach Josephus Antiq. 14, 9, 3—5 scheint, eine Verwechselung des Königs Jannäus mit Herodes I. vorläge. Immerhin würde man Jesum mit einem vorübergehend in Ägypten gewesenen jüdischen Gelehrten nicht in Verbindung gebracht haben, wenn nicht bestimmte Traditionen über einen ägypt. Aufenthalt Jesu in Umlauf gewesen wären.

Schab 104[b] Bar: R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) sagte zu den Gelehrten: Hat nicht Ben Stada die Zauberkünste aus Ägypten mitgebracht durch Einritzungen in seinen Körper? Man antwortete ihm: Der ist ein Narr gewesen, u. von Narren bringt man keine Beweisgründe bei. — Die ältere Zeit hat Jesum in keine Verbindung mit Ben Stada gebracht; erst die Späteren haben beide miteinander identifiziert, s. bei Mt 1, 16 S. 38 f. Aber daß man zu dieser Identifizierung gerade auf Ägypten Bezug genommen hat, zeigt wiederum, daß der Aufenthalt Jesu in Ägypten eine innerhalb der Synagoge verbreitete Überlieferung gewesen ist.

2, 15: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Der Heranziehung von Hos 11, 1 liegt der Gedanke zugrunde, daß die Erlösung Israels aus Ägypten ein Typus der messian. Erlösung sei, ein Gedanke, der (vom AT angeregt Jes 11, 11; 48, 21; Hos 2, 16; 12, 10; Micha 7, 15) wie kein anderer neben ihm die Ausgestaltung des Lehrstücks von der Enderlösung schon frühzeitig in umfassendster Weise bestimmt hat. Einige Beispiele mögen dies illustrieren.

M^ekh Ex 12, 42 (20[a]): Eine Nacht der Bewahrung (oder Beobachtung) ist es für Jahve mit Rücksicht auf die Ausführung aus Ägypten; diese selbe Nacht (die Passahnacht) ist eine zu beobachtende für Jahve in bezug auf alle Kinder Israel für ihre Geschlechter. In dieser Nacht sind sie erlöst worden (aus Ägypten), u. in ihr werden sie dereinst (in der messian. Zeit) erlöst werden. Das sind Worte des R. J^ehoschuaʿ (b. Chananja, um 90 n. Chr.). Dasselbe RH 11[a. b]; Tanch בא (76[a]); vgl. auch Targ Jerusch I zu Ex 12, 42. || Midr Ps 90 § 17 (197[a]): „Erfreue uns nach der Länge der Zeit, da du uns gebeugt hast“ Ps 90, 15, in den Tagen (l. בימות statt כימות) des Messias. Wie lange währen die Tage des Messias? . . . R. ʿAqiba († um 135) sagte: Vierzig Jahre, wie die Tage, da du uns gebeugt hast in den vierzig Jahren, die Israel in der Wüste zugebracht hat, s. Dt 8, 3: Er beugte dich u. ließ dich hungern. — Die Parallele P^esiqR 1 (4[a]) lautet: Wie lange währen die Tage des Messias? R. ʿAqiba sagt: Vierzig Jahre,

s. Dt 8, 3: „Er beugte dich u. ließ dich hungern“; u. Ps 90, 15: „Erfreue uns nach der Länge der Tage, da du uns gebeugt hast.“ Wie das Beugen dort vierzig Jahre währte, so auch das Beugen, von dem hier geredet wird, vierzig Jahre. R. Abin (I. um 325 oder der II. um 370) hat gesagt: Was war der Grund des R. ʿAqiba? Antwort (Micha 7, 15): „Wie in den Tagen, da du auszogst aus Ägyptenland, will ich es Wunder sehn lassen.“ (Über die Dauer der messian. Zeit s. zu Offb 20, 4.) || Midr HL zu 1, 8 (89b): Geh nur hinaus bis ans Ende der Schafe (so der Midrasch). R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90), R. ʿAqiba († um 135) u. die Rabbanan (aus derselben Zeit). R. Eliʿezer sagte: Von dem Kuchen, den die Israeliten mit sich aus Ägypten nahmen, haben sie 31 Tage lang gegessen. Daraus erkennst du (nach der Lesart in Matt. Kᵉhunna), was ich ihnen ganz am Ende (= in der messian. Zeit) tun werde; das meint Ps 72, 16: „Weizenbrot wird im Lande sein.“ R. ʿAqiba sagte: Daraus, daß ich sie mit den Wolken der Herrlichkeit umgab (Ex 13, 21 f.), erkennst du, was ich ihnen ganz am Ende tun werde; vgl. Jes 4, 6: „Ein Schirmdach zum Schatten am Tag vor Hitze.“ Und die Rabbanan sagten: Aus dem, womit ich sie in der Wüste gespeist habe, was süßer war als Honig u. Milch, erkennst du, was ich ihnen ganz am Ende tun werde, vgl. Joel 4, 18: „An jenem Tage werden die Berge von Most triefen.“ || Pᵉsiq 67b: R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Der, welcher Rache genommen hat an den Ersten (= Ägypten), der wird auch Rache nehmen an den Letzten (= Rom in der messian. Zeit). Wie er an Ägypten Rache genommen hat durch Blut, so wird er es auch tun an Edom (= Rom), s. Joel 3, 3: „Ich will Wunderzeichen geben am Himmel u. auf der Erde: Blut u. Feuer u. Rauchsäulen.“ Wie an Ägypten durch Frösche, so auch an Edom, s. Jes 66, 6: Stimme des Lärms (nämlich des Froschlärms) aus der Stadt (= Rom). Wie an Ägypten durch Stechmücken, so auch an Edom, s. Jes 34, 9: Da wandeln sich ihre Bäche zu Pech u. ihr Staub zu Schwefel (u. Staub bedeutet hier nichts andres als Stechmücken — so nach Lesart in Jalqut I § 182 —), s. Ex 8, 12: Schlage den Staub der Erde, u. er soll zu Stechmücken werden. Wie an Ägypten durch allerlei Getier, so auch an Edom, s. Jes 34, 11: Besitz nehmen davon Pelikan u. Igel, u. Ohreule u. Rabe werden darin hausen. Wie an Ägypten durch Pest, so auch an Edom, s. Ez 38, 22: Ich will ihn richten durch Pest u. Blut. Wie an Ägypten durch Aussatz, so auch an Edom, s. Sach 14, 12: Dies wird die Plage sein . . .: verfaulen läßt er sein Fleisch. Wie an Ägypten durch Hagel, so auch an Edom, s. Ez 38, 22: (Ich will ihn richten . . .) durch schwemmenden Gußregen u. Hagelsteine. Wie an Ägypten durch Heuschrecken (Geflügeltes), so auch an Edom, s. Ez 39, 17—19: Du Menschenkind, so spricht Jahve Elohim: Sage zu den Vögeln, zu allem Geflügelten (also auch zu den Heuschrecken) usw. Wie an Ägypten durch Finsternis, so auch an Edom, s. Jes 34, 11: Spannet darüber die Meßschnur des Tohu u. das Senkblei des Bohu (= chaotische Finsternis). Und wie Ägypten den Ältesten (Erstgebornen) unter ihnen hergab u. er tötete sie, so auch Edom, s. Jes 34, 7: Hinunter müssen Büffel (ראמים) mit ihnen. R. Meïr (um 150) hat gesagt: Hinunter müssen die Römer (רומיים) mit ihnen. — Dasselbe PᵉsiqR 17 (90a); ferner anonym TanchB בא § 6 (22a) mit der Einleitung: Alle Plagen, die Gott über Ägypten gebracht hat, die wird er dereinst (in messian. Zeit) über Edom bringen. || Pᵉsiq 56b: „Und also sollt ihr es essen . . ., ihr sollt es in ängstlicher Hast essen“ (Ex 12, 11). R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Während es in dieser Welt heißt: „Ihr sollt es in ängstlicher Hast essen“, wie heißt es dagegen für die Zukunft (von der messian. Erlösung)? „Nicht in eiliger Hast sollt ihr ausziehn, noch in Flucht weglaufen; denn es zieht vor euch her Jahve, u. euern Zug beschließt der Gott Israels“ Jes 52, 12. — Dasselbe PᵉsiqR 15 (79b); anonym u. durch ein Gleichnis erweitert ExR 19 (81c). — Die Grundlagen von Schᵉmuëls Ausführung bereits anonym in Mᵉkh Ex 12, 11 (9b). || Midr Ruth 2, 14 (132b): R. Bᵉrekhja (340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser (= Mose), so der letzte Erlöser (= Messias). Wie der erste Erlöser sich offenbarte u. sich dann wieder vor ihnen verbarg (wie lange verbarg er sich vor ihnen? Drei Monate. Vgl. Ex 5, 20: Und sie trafen Mose u. Aaron), so wird der letzte Erlöser sich ihnen offenbaren u. wieder vor ihnen ver-

bergen. Und wie lange wird er sich verbergen? R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat im Namen der Rabbinen gesagt: 45 Tage; vgl. Dn 12, 11: „Von der Zeit, da das Tamidopfer hinweggeschafft wird . . ., dauert es 1290 Tage", mit Dn 12, 12: „Wohl dem, der wartet u. erreicht 1335 Tage." Wie verhält es sich mit jenen überzähligen (45 Tagen)? R. Jiçchaq b. Qeçarta hat im Namen des R. Jona (um 350) gesagt: Das sind die 45 Tage, da Israel Salzkraut pflückt u. ißt, s. Hiob 30, 4: „Sie, die Salzkraut pflücken am Gesträuch" (Targ zu Hiob 30, 4: Die Dorngestrüpp pflücken statt genießbarer Kräuter). Wohin wird er (der Messias) sie (Israel) führen? Aus dem Lande in die Wüste Juda; s. Hos 2, 16: „Deswegen siehe, ich will sie locken u. will sie in die Wüste führen." Wer sagt: In die Wüste Sihons u. ʿOgs, (kann hinweisen auf Hos 12, 10:) Wiederum werde ich dich in Zelten wohnen lassen, wie in den Tagen der Vorzeit (so nach Targ Jon zu Hos 12, 10). Und jeder, der ihm (dem Messias) glaubt, der bleibt am Leben; u. wer ihm nicht glaubt, der geht zu den Völkern der Welt, u. diese töten ihn. R. Jiçchaq b. Marjon (um 280) hat gesagt: Am Ende offenbart sich Gott über ihnen u. läßt ihnen Manna herabkommen; denn nichts Neues gibt es unter der Sonne. — Dasselbe mit Abweichungen Pesiq 49b: als Autoren der Berechnung der 45 Tage werden genannt Chama b. Chanina (um 260) u. (Chama b.) Hoschaʿja (um 260); ferner PesiqR 15 (72b); NuR 11 (162b); Midr HL zu 2, 9 f. (100a). || Midr Qoh zu 1, 9 (9b): R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser, so der letzte Erlöser. Wie es vom ersten Erlöser heißt Ex 4, 20: „Mose nahm sein Weib u. seine Söhne, ließ sie auf einem Esel reiten", so auch der letzte Erlöser, s. Sach 9, 9: Niedrig u. reitend auf einem Esel. Wie der erste Erlöser das Manna herabfallen ließ, s. Ex 16, 4: „Siehe, ich will auf euch Brot vom Himmel regnen lassen", so wird auch der letzte Erlöser das Manna herabfallen lassen, s. Ps 72, 6: Weizenbrot wird auf der Erde liegen (so der Midrasch). Wie der erste Erlöser den Brunnen aufsteigen ließ (Nu 20, 11), so wird auch der letzte Erlöser das Wasser aufsteigen lassen, s. Joel 4, 18: „Ein Quell wird vom Hause Jahves ausgehn, um das Akaziental zu tränken." — Der Anfang mit R. Levi als Autor (um 300) Midr Sm 14 § 9 (45b). || ExR 3 (69b): „Dies sei dir das Zeichen, daß ich dich gesandt habe" Ex 3, 12. Was bedeuten diese Worte? Unsre Lehrer gesegneten Andenkens haben gesagt: Ein Zeichen für die erste Erlösung war es; denn mit „ich" (אנכי) sind die Israeliten nach Ägypten hinabgezogen, s. Gn 46, 4: „Ich" werde mit dir nach Ägypten hinabziehen, u. mit „ich" werde ich dich gewiß auch heraufbringen. Und ein Zeichen für die letzte Erlösung ist es; denn durch „ich" werden sie geheilt u. werden sie dereinst (in der messian. Zeit) erlöst werden, s. Mal 3, 23: Siehe, „ich" will euch den Propheten Elia senden. || ExR 1 (67b): Die Tochter des Pharao zog den groß, der dereinst an ihrem Vater Rache nehmen sollte; u. auch der König, der Messias, der dereinst an Edom (= Rom) Rache nehmen wird, wohnt bei ihnen in der Stadt (Rom), s. Jes 27, 10: Dort (in der festen Stadt = Rom) wird das Kalb weiden u. dort wird es lagern. (Vermutlich hat das Verbum ירבץ Gn 49, 9, welche Stelle allgemein messian. gedeutet wird, veranlaßt, daß man das ירבץ Jes 27, 10 gleichfalls auf den Messias bezogen hat.) — Dasselbe Tanch שמות (61b). || Midr Ps 43 § 1 (134a): Jenem Geschlecht (in Ägypten) hast du Erlösung gesandt nur durch zwei Erlöser, s. Ps 105, 26: „Er sandte Mose, seinen Knecht, Aaron, den er erwählt hatte." Und auch diesem Geschlecht (in der messian. Zeit) sendet er zwei, die jenen (zwei) entsprechen: „sende dein Licht u. deine Wahrheit" Ps 43, 3; „dein Licht", das ist der Prophet Elias aus dem Hause Ahron,[1] von dem geschrieben steht Nu 8, 2: „Nach der Vorderseite des Leuchters sollen die sieben Lampen ihr Licht werfen"; u. „deine Wahrheit", das ist der Messias b. David, s. Ps 132, 11: „Geschworen hat Jahve dem David Wahrheit, davon wird er sich nicht wenden." Und ebenso heißt es Mal 3, 23: „Siehe, ich sende euch den Propheten Elias"; siehe, das ist der eine; u. der andre: „Siehe, mein Knecht, den ich aufrecht halte" Jes 42, 1. || בְּנִי, meinen Sohn, Hos 11, 1 geben die LXX wieder mit

[1] Elias wird hier mit Pinechas identifiziert, der als Kohen Çedeq, als Hoherpriester der Messiaszeit zurückerwartet wird, das „Licht" gilt dabei als Symbol des Priestertums.

τὰ τέκνα αὐτοῦ (sc. *Ἰσραήλ*); auch Targ Hos 11, 1 übersetzt den Singular durch den Plural: „Aus Ägypten habe ich ihnen Kinder gerufen."

2, 16: Und ließ alle Knaben töten.

1. Wie Herodes gegen sein Volk wütet, um den Messias zu töten, so auch der Pharao, um den Erlöser Israels aus Ägypten zu vernichten.

Soṭa 12a: „Da befahl der Pharao seinem ganzen Volke" Ex 1, 22. R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Auch in bezug auf sein Volk befahl er es. Und R. Jose b. Chanina hat gesagt: Drei Befehle gab er: „Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn" Ex 1, 16; u.: „Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Nil werfen" 1, 22; u. schließlich befahl er es auch in bezug auf sein Volk. || ExR 1 (66d): „Da befahl der Pharao seinem ganzen Volke" (Ex 1, 22). R. Jose b. Chanina hat gesagt: Auch in bezug auf sein Volk befahl er es. Und weshalb tat er also? Weil die Astrologen zu ihm sagten: Mit dem Erlöser Israels geht seine Mutter schwanger; aber wir wissen nicht, ob er ein Israelit oder ein Ägypter ist. In jener Stunde versammelte der Pharao alle Ägypter u. sprach zu ihnen: Gebet (wörtl.: leihet) eure Kinder, die während der nächsten neun Monate geboren werden, her, damit ich sie in den Nil werfen lasse, s. Ex 1, 22: „Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Nil werfen." „Jeden Sohn der Israeliten" steht hier nicht geschrieben, sondern „jeden Sohn", sowohl den eines Juden, als auch den eines Ägypters. Aber sie wollten das von ihm nicht annehmen; denn sie sagten: Der Sohn eines Ägypters wird sie nun u. nimmer erlösen, sondern nur einer von den Hebräern.

2. Die Grausamkeit des Herodes u. seine Kunstfertigkeit in der Spionage.

BB 3b: Herodes, der Knecht des Hauses der Hasmonäer, hatte sein Auge auf jenes Mädchen (Mariamme) geworfen. Eines Tages hörte dieser Mann eine Himmelsstimme, welche rief: Der Knecht, der sich jetzt empört, hat Glück! Er erhob sich u. tötete seine ganze Herrschaft (= Familie der Hasmonäer), aber jenes Kind ließ er übrig. Als dieses Kind sah, daß er sie ehelichen wollte, stieg sie auf ein Dach u. erhob ihre Stimme, rufend: Jeder, der kommt u. sagt: ‚Vom Hause der Hasmonäer stamme ich ab', der ist ein Knecht; denn von ihnen bin ich (wörtl.: dieses Kind) allein übriggeblieben. Darauf stürzte sich dieses Kind vom Dach auf die Erde.[1] Er (Herodes) verbarg sie sieben Jahre (wohl eine ungenaue Erinnerung an die achtjährige Ehe der Mariamme mit H.) in Honig. Einige sagen, er habe ihr beigewohnt; andre sagen, er habe ihr nicht beigewohnt. Jene meinen, daß er sie verbarg, um seine Lust zu stillen; u. diese meinen, daß er sie verbarg, damit man sagen sollte, er hätte eine Königstochter geheiratet. (Dieser Versuch, die Ehe des Herodes mit der Mariamme aus der Geschichte zu tilgen, ist wohl ein Ausdruck des Hasses der Pharisäer gegen den König.) — Herodes sagte: Wer deutet die Worte Dt 17, 15: „Mitten aus deinen Brüdern sollst du einen König über dich setzen"? Die Rabbinen (taten es). Da erhob er sich u. ließ alle Rabbinen töten; den Baba b. Buṭa ließ er übrig, um von ihm sich Rat zu holen. Er ließ ihm einen Kranz aus Igelhaut aufsetzen, der stach ihm seine Augen aus. Eines Tages kam H., setzte sich vor ihn (der nach Verlust seiner Augen den König nicht erkannte) u. sprach: Sieh, Herr, was dieser böse Knecht (Herodes) treibt! Er antwortete: Was soll ich ihm tun? H. sagte: Es möge ihn der Herr (= du) verfluchen! Er antwortete ihm: „Auch in deinen Gedanken fluche dem König nicht" Qoh 10, 20. H. sprach zu ihm: Der ist kein König! Er antwortete: Und mag er nur ein gewöhnlicher Reicher sein, so steht geschrieben: „In deinen Schlafgemächern fluche nicht dem Reichen" Qoh 10, 20, u. wäre er ein Fürst, so steht geschrieben: „Einem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen!" Ex 22, 27. H. sprach: Das gilt von einem, der das Werk deines Volkes treibt, aber der treibt das Werk deines Volkes

[1] Aus Qid 70b geht hervor, daß diese Tradition bereits dem Babylonier Schᵉmuël († 254) bekannt gewesen ist.

nicht! Er antwortete: Ich fürchte mich vor ihm. H. sprach: Es ist niemand hier, der hingehn könnte u. es ihm sagen; nur ich u. du sitzen hier. Er antwortete: Es steht geschrieben: Denn ein Vogel des Himmels möchte die Stimme weiter tragen u. ein Geflügelter das Wort verraten Qoh 10, 20. Da sagte jener zu ihm: Ich bin es (Herodes); wenn ich gewußt hätte, daß die Rabbinen so vorsichtig sind, dann hätte ich sie nicht getötet. || Josephus erzählt Bell Jud 1, 33, 6. 8; Antiq 17, 6, 5; 8, 2, daß Herodes kurz vor seinem Tode einen Mordbefehl gegen die Vornehmsten unter den Juden erlassen habe, damit ganz Judäa u. die einzelnen Häuser Tränen über sein Ableben fänden. Dieselbe Erzählung in der alten „Fastenrolle" über den König Alexander Jannäus (104—78 v. Chr.). Da es nicht unmöglich ist, daß die rabbin. Tradition hier, wie auch sonst, die beiden bestgehaßten Könige miteinander verwechselt hat, so möge M^eg Ta'an 11 hier ihren Platz finden: Man hat gesagt, als der König Jannäus krank daniederlag, ließ er 70 Älteste von den Ältesten Israels festnehmen u. ins Gefängnis werfen. Er befahl dem Obersten des Gefängnisses: „Wenn ich tot bin, so töte jene Ältesten"; u. auch (befahl er dies), damit die über ihn (bei seinem Tode) sich freuenden Israeliten über ihre Lehrer Trauer hätten. Man hat gesagt, daß der König Jannäus ein treffliches Weib gehabt habe namens Schalminin;[1] als er nun gestorben war, zog sie seinen Ring von seiner Hand, sandte in das Haus des Gefangenaufsehers u. ließ ihm sagen: „Dein Herr hat jene Ältesten im Traum freigelassen"! Da ließ er sie frei, u. sie begaben sich in ihre Häuser. Hinterher aber teilte man mit, daß der König Jannäus gestorben sei; u. diesen Tag, an welchem der König Jannäus starb, machte man zu einem Feiertag (an welchem nicht gefastet werden sollte).

2, 18: Rahel, die ihre Kinder beweint.

Jer 31, 15 im Midrasch.

GnR 82 (52^d): Was sah unser Vater Jakob, daß er die Rahel auf dem Wege nach Ephrath begrub, vgl. Gn 35, 19? Er schaute, daß die Verbannten dereinst dort vorüberziehn würden; deshalb begrub er R. dort, damit sie dort für sie um Erbarmen bäte. Das meint Jer 31, 15: Eine Stimme wird vernommen zu Rama. || Midr KL Einl. 24 (38^{a. b}): R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: (Nach einer Klage der Väter Israels über Jerusalems Untergang folgt 38^b:) In jener Stunde sprang unsre Mutter R. hin vor Gott u. sprach: Herr der Welten, offenbar ist dir, daß Jakob, dein Knecht, mich geliebt hat mit gar großer Liebe, u. um meinetwillen hat er meinem Vater sieben Jahre gedient; u. als jene sieben Jahre vollendet waren u. die Zeit meiner Vermählung nahte, faßte mein Vater den Plan, mich meinem Eheherrn für meine Schwester zu vertauschen. Das lastete überaus schwer auf mir, denn der Plan war mir bekannt geworden; u. ich teilte ihn meinem Eheherrn mit u. gab ihm Zeichen zur Unterscheidung zwischen mir u. meiner Schwester, damit er mich nicht verwechseln könnte. Aber hinterher tröstete ich mich bei mir selber u. ertrug mein Verlangen u. erbarmte mich über meine Schwester, daß sie nicht mit Schimpf davonginge. Und am Abend vertauschten sie meine Schwester gegen mich, u. ich überlieferte meiner Schwester alle die Zeichen, die ich meinem Eheherrn überliefert hatte, damit er meinen sollte, sie sei Rahel. Ja noch mehr, ich schlich mich unter das Lager, auf dem er mit meiner Schwester ruhte; u. wenn er mit ihr redete, so schwieg sie, ich aber antwortete auf jedes seiner Worte, damit er die Stimme meiner Schwester nicht erkennen möchte. So habe ich Gnade an ihr geübt u. bin nicht eifersüchtig auf sie geworden, noch habe ich sie in Schimpf davongehn lassen. Und wenn ich, die ich Fleisch u. Blut, Staub u. Asche war, wider meine Nebenbuhlerin nicht geeifert noch sie in Schimpf u. Schande habe davongehn lassen — du, der du der ewig lebende barmherzige König bist, warum hast du dich ereifert gegen die Götzen, an denen nichts Wesenhaftes ist, u. hast meine Kinder lassen in die Gefangenschaft ziehn, daß sie durchs Schwert getötet wurden u. die Feinde

[1] Im Bericht des Josephus spielt Salome, die Schwester des Herodes, diese Rolle.

an ihnen handelten nach ihrem Gelüst! — Sofort regte sich das Erbarmen Gottes, u. er sprach: Um deinetwillen, Rahel, bringe ich Israel zurück an ihren Ort. Das meint Jer 31, 15—17: „So spricht Jahve: Eine Stimme wird zu Rama vernommen . . . Rahel weint über ihre Kinder . . . So spricht Jahve: Wehre deiner Stimme das Weinen . . .; es gibt noch einen Lohn für dein Tun“ usw. Vgl. hierzu gleich Raschi zu Jer 31, 15. ‖ P^e^siq 141^b: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Weil alles von Rahel abhing (d. h. weil die ganze Lebensgeschichte Jakobs sich um sie drehte), wurden ihre Nachkommen nach ihrem Namen genannt: „R. weinte über ihre Kinder“ (Jer 31, 15); u. nicht bloß nach ihrem Namen, sondern auch nach dem Namen ihres Sohnes: „Vielleicht wird Jahve, der Gott der Heerscharen, den Überrest Josephs begnadigen“ (Am 5, 15); u. nicht bloß nach dem Namen ihres Sohnes, sondern auch nach dem Namen ihres Enkels: „Ein Lieblingssohn ist mir Ephraim“ (Jer 31, 20). — Dasselbe GnR 71 (46^a); Midr Ruth 4, 11 (137^a). ‖ Midr KL 1, 2 (50^a): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Gott sprach zu Israel: Ihr weint ein eitles Weinen, aber schließlich werdet ihr ein wirkliches Weinen weinen. Wo hat Israel ein eitles Weinen geweint? Antwort: Nu 11, 10: Mose hörte, wie das Volk nach seinen Geschlechtern weinte, u. Nu 14, 1: Da erhob die ganze Gemeinde laut ihre Stimme, u. das Volk weinte in derselben Nacht. Und wo hat Israel ein wirkliches (= berechtigtes) Weinen geweint? R. Aibo (um 320) u. R. J^e^huda b. Simon (um 320). R. Aibo hat gesagt: Eins in Rama u. eins in Babel. In Rama, s. Jer 31, 15: Eine Stimme wird zu Rama vernommen. In Babel, s. Ps 137, 1: An den Strömen Babels, da saßen wir u. weinten. R. J^e^huda b. Simon hat gesagt: Eins im Lande Juda u. eins in Babel. Im Lande Juda, KL 1, 2: Sie weint u. weint in der Nacht. In Babel, s. Ps 137, 1. R. Aibo hat gesagt: Gott sprach zu Israel: Zum Lohn für jenes Weinen sammle ich deine Verbannten; s. Jer 31, 16 f.: So spricht Jahve: Wehre deiner Stimme das Weinen . . . u. eine Hoffnung gibt es für deine Zukunft, ist Jahves Spruch. ‖ Raschi zu Jer 31, 15 erwähnt folgende Legende: Die Erzväter u. die Erzmütter gingen, um Gott zu besänftigen, weil Manasse ein Götzenbild im Tempel aufgestellt hatte. Aber er ließ sich nicht besänftigen. Da ging Rahel hinein u. sprach vor ihm: Herr der Welt, wessen Liebe (Erbarmen) ist größer, deine Liebe oder die Liebe von Fleisch u. Blut? Es ist doch wohl deine Liebe größer! Und habe ich nicht meine Nebenbuhlerin in mein Haus hineingelassen? Denn alles, was an Dienst Jakob meinem Vater gedient hat, hat er nur meinetwegen gedient, u. als ich im Begriff war, in das Brautgemach einzutreten, da führte man meine Schwester hinein. Nicht genug, daß ich schwieg; ich übergab ihr auch mein Zeichen. Auch du, wenn deine Kinder deinen Nebenbuhler in dein Haus gebracht haben, schweige gegen sie! Er sprach zu ihr: Schön hast du die Verteidigung geführt; es gibt einen Lohn für dein Tun u. deine Gerechtigkeit, daß du dein Zeichen deiner Schwester übergeben hast.

2, 19: Da aber Herodes gestorben war.

M^e^g Taʿan 9: Am 7. Kislev ist Festtag. Das ist der Tag, an welchem Herodes, der Hasser der Gelehrten, starb; denn es ist Freude vor Gott, wenn die Gottlosen von der Welt scheiden; . . . Und an demselben Tage, an welchem Herodes starb, machten sie ihn zu einem Festtag (an welchem nicht gefastet werden darf). — Zur Ungeschichtlichkeit dieser Notiz vgl. Schürer[3] 1, 415 ff.; in Wirklichkeit ist Herodes kurz vor dem Passah des Jahres 4 v. Chr. gestorben.

2, 20: In das Land Israel.

Im Rabbin. ist „Land Israel“ fast ausschließliche Bezeichnung Palästinas. Challa 4, 8: Rabban Gamliël (um 90) sagte: Drei Länder gibt es (sind zu unterscheiden) in bezug auf die Challa (Teighebe):

vom Lande Israel אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל bis K^ezib (= Ekdippa, zwischen Ptolemais u. Tyrus) ist Eine Teighebe; von K^ezib bis an den Euphrat u. den Amana sind zwei Teigheben; . . . vom Strom u. vom Amana einwärts sind zwei Teigheben. . . . — Dieselben drei Ländergebiete werden Sch^ebiʿith 6, 1 in bezug auf das Brachjahrgesetz unterschieden. || Tos Challa 2, 11 (99): Was ist Land (Israel) u. was ist Ausland? Alles, was vom Taurus (Amanusgebirge) abwärts liegt u. weiterhin, ist Land Israel; vom Taurus-Amanus u. darüber hinaus ist Ausland. Was die Inseln im Meer betrifft, so sieht man sie so an, als ob ein Faden über sie ausgespannt wäre vom Taurus-Amanus bis zum Bach Ägyptens: vom Faden einwärts ist Land Israel, vom Faden auswärts ist Ausland.

Der Name פָּלַסְטִינֵי (= *Παλαιστίνη*) begegnet äußerst selten. GnR 90 (57[a]): „Es war eine Hungersnot in allen Ländern" (Gn 41, 54), in drei Ländern: in Phönizien u. in Arabien u. in Palästina. || LvR 5 (108[b]) u. NuR 10 (158[b]): „Ziehet hinüber nach Kalneh u. sehet" Am 6, 2, damit ist Ktesiphon gemeint; „u. gehet von dort nach Chamath, der großen", das ist das Chamath von Antiochien; „u. geht hinab nach Gath der Philister", das bezieht sich auf die Hügel Palästinas (richtiger wohl: auf die Hügel Philistäas, des Philisterlandes). || Midr KL 1, 5 (51[b]): „Ihre Dränger sind zum Haupt geworden" (KL 1, 5), das geht auf Vespasian; „ihre Feinde sind im Glück" (das.), das geht auf Titus. Drei u. ein halbes Jahr belagerte Vespasian Jerusalem, u. es befanden sich bei ihm vier Heerführer: von Arabien, von Afrika (Phrygien?), von Alexandria u. von Palästina.

Noch seltener begegnet der Name „Land Kanaʿan" אֶרֶץ כְּנַעַן im Rabbinischen (im NT *γῆ Χανααν* Apg 13, 19, das bloße *Χανααν* Apg 7, 11). Dabei ist zu beachten, daß nur das westjordanische Palästina Land K. genannt wird. Mak 2, 4: Wohin flüchten sie (die Totschläger)? In die Zufluchtsstädte: in die drei jenseits des Jordans u. in die drei im Lande K. (also diesseits des Jordans); denn es heißt Nu 35, 14: „Drei Städte sollt ihr jenseits des Jordans geben u. drei sollt ihr im Lande Kanaʿan geben" usw. Ehe die drei im Lande Israel (hier im engern Sinn = Land K.) ausgewählt waren, nahmen die drei jenseits des Jordans (Totschläger) nicht auf; denn es heißt Nu 35, 13: „Sechs Freistädte sollen sein", d. h. bis die sechs zugleich aufnehmen können. || Tos Mak 3, 2 (440): Drei (Asyl-)Städte sonderte Josua im Land K. aus, u. sie wurden hergerichtet gegenüber den dreien jenseits des Jordans wie zwei Reihen (Weinstöcke) in einem Weinberg: Hebron in Judäa gegenüber Beçer in der Wüste, Sikhem auf dem Gebirge Ephraim gegenüber Ramoth in Gilʿad, Qedesch in Galiläa gegenüber Golan in Basan. . . . — Dasselbe Mak 9[b] als Bar. || ארץ כנען auch B^ekhor 55[a].

Bezeichnungen wie „heiliges Land" אַדְמַת הַקֹּדֶשׁ Sach 2, 16 = *ἡ ἁγία γῆ* 2 Makk 1, 7 oder „gelobtes Land", *γῆ τῆς ἐπαγγελίας* Hebr 11, 9 haben wir in den rabbin. Schriften überhaupt nicht gelesen.

2, 23 𝔄: Nazareth, *Ναζαρέθ*.

Nazareth (von נצר hüten, bewahren, etwa = Wacht oder Wächterin) wird im Talmud u. Midrasch nicht erwähnt. Daher ist bemerkenswert, daß Elʿazar b. Qalir (um 800?) in seiner Elegie auf den 9. Ab ‚איכה ישבה חבצלת השרון‘ Nazareth als Stationsort einer der 24 Priesterabteilungen nennt, s. Sam. Klein, Zur Geographie u. Geschichte Galiläas, Leipzig 1909, S. 74 ff.; ferner Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie, Berlin 1865, S. 31. 603; Ad. Neubauer, Géographie du Talmud S. 117. 190.

2, 23 𝔅: Auf daß erfüllt werde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll ein Nazarener, *Ναζωραῖος*, heißen.

1. Daß mehrere Propheten einunddenselben Gedanken, wenn auch mit verschiedenen Worten aussprechen können, wird Sanh 89[a] bezeugt: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Einunddasselbe Wort kann (seinem Inhalt nach) in vielen Propheten aufsteigen, aber nicht können zwei Propheten mit denselben Worten weissagen. Obadja hat gesagt Vers 3: „Der Hochmut deines Herzens hat dich berückt“; Jeremia hat gesagt Jer 49, 16: „Schauder über dich! Berückt hat dich der Hochmut deines Herzens.“ — Also nur die sprachliche Einkleidung einer Prophetie ist Eigentum des betreffenden Propheten.

2. Eine Stelle, die den als Zitat eingeführten Worten ‚*Ναζωραῖος κληθήσεται*‘ entspricht, gibt es im AT nicht. Ganz analog heißt es Esra 9, 10 ff. (= 3 Esra 8, 81 ff.): Und nun, was sollen wir nach solchem sagen, unser Gott? daß wir deine Gebote verlassen haben, welche du geboten hast durch deine Knechte, die Propheten, die da sprachen: Das Land, welches ihr kommt in Besitz zu nehmen, ist ein beflecktes Land, durch die Befleckung der Völker der Länder, durch ihre Greuel, womit sie es anfüllten von einem Ende zum andren in ihrer Unreinigkeit usw. — Auch hier wird ein alttestamentl. Zitat gebracht, das sich im AT nicht findet, u. das genau so wie das Mt 2, 23 einer Mehrzahl von Propheten in den Mund gelegt wird ohne die geringste Andeutung, welche Propheten gemeint seien. Dergleichen Freiheiten im Zitieren alttestamentl. Worte begegnen auch in der rabbin. Literatur. SDt 21, 8 § 210 (112[b]): „Sühne dein Volk Israel, das du erkauft hast“ Dt 21, 8. . . . Unter dieser Bedingung hast du uns erkauft, daß du, wenn wir sündigen, für uns Sühnung schaffen wirst. Und der heilige Geist spricht (damit werden die folgenden Worte als ein Zitat gekennzeichnet): „Solange ihr also tun werdet, wird euch das Blut gesühnt werden.“ — Hiervon findet sich der Vordersatz überhaupt nicht im AT, u. der Nachsatz ist umgemodelt aus נכפר להם הדם Dt 21, 8. ‖ Keth 111[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Die Toten (Israels) im Auslande werden nicht wieder aufleben (auferstehn), denn es heißt Ez 26, 20: „Ich lege Wohlgefallen auf das Land der Lebendigen“, d. h. das Land, auf dem mein Wohlgefallen ruht (= Palästina), dessen Tote werden

wieder aufleben; auf dem aber mein Wohlgefallen nicht ruht (= Ausland), dessen Tote werden nicht wieder aufleben. R. Abba b. Memel (gegen 300) wandte ein: „Leben werden deine Toten, meine Leichen werden auferstehn“ Jes 26, 19; heißt das nicht: „Deine Toten werden leben“, nämlich die im Lande Israel? „Meine Leichen werden auferstehn“, nämlich die Toten im Ausland? Und was bedeutet Ez 26, 20: „Ich bringe (lege) צבי in das Land der Lebendigen“? Damit ist Nebukadneçar gemeint; denn es steht geschrieben, daß der Allbarmherzige gesagt hat: „Ich will über sie einen König bringen, der schnell ist wie eine Gazelle.“ — צבי „Zierde“ wird also in der Bedeutung „Gazelle“ genommen, so daß die Stelle zu übersetzen ist: „Ich bringe eine Gazelle (= Nebuk.) in das Land der Lebendigen“; das diese Deutung begründende Schriftzitat aber: „Ich will über sie einen König bringen, der schnell ist wie eine Gazelle“ existiert nicht. — Aus diesen Beispielen erkennt man, daß es durchaus nichts Unerhörtes gewesen ist, einen Gedanken, den man im AT irgendwo angedeutet gefunden hatte, einfach als einen alttestamentl. Ausspruch zu zitieren. Ebenso wird es sich mit dem Zitat *Ναζωραῖος κληθήσεται* verhalten. Es fragt sich nur, welcher Gedanke im AT es gewesen ist, der zur Formulierung dieses Zitats Veranlassung gegeben hat.

Nach dem Zus.hang von 2, 23 mußte sich Joseph auf Gottes Geheiß in Nazareth ansiedeln, damit Jesus als Sohn Nazareths den von den Propheten geweissagten Beinamen נָצְרִי (= *Ναζωραῖος*, Nazarener) erhielt. Da der Evangelist diesen Namen durch eine Mehrzahl von Propheten, *διὰ τῶν προφητῶν*, zuvorverkündigt sein läßt, müssen ihm mehrere Stellen des AT.s als Beweisstellen vorgeschwebt haben. Am nächsten liegt es, an die Neçer-Weissagung Jes 11, 1 zu denken. Diese konnte bei mehreren Propheten wiedergefunden werden, insofern die Çemach-Weissagung (Jer 23, 5; 33, 15; Sach 3, 8; 6, 12) Jes 11, 1 zur Grundlage hatte. Die Weissagung Jes 11, 1, die samt den Çemach-Weissagungen von der alten Synagoge stets messianisch gedeutet worden ist,[a] läßt den Messias als einen Schößling נֵצֶר aus der Wurzel Isais hervorwachsen, um damit auszudrücken, daß der Messias dereinst aus dürftigen u. unscheinbaren Verhältnissen hervorgehn werde. Diesen Gedanken dürfte der Evangelist geschichtlich verwirklicht gesehen haben in der Tatsache, daß Jesus in dem unbekannten, wohl gar verachteten Nazareth aufwachsen mußte, um von hier aus ohne Prunk u. Pracht in aller Unscheinbarkeit seinen Messiasberuf anzutreten. Stand aber dem Evangelisten fest, daß die Neçer-Weissagung in dem Wohnen Jesu in Nazareth zur Erfüllung gekommen sei, dann war es nach den in der alten Synagoge geltenden hermeneutischen Grundsätzen nicht schwer, in dem Ausdruck נֵצֶר Jes 11, 1 eine direkte Weissagung auf den Namen נָצְרִי Nazarener zu finden. Eine ungezählte Male angewandte hermeneutische Regel lautete: אל תקרי (= „lies nicht“ oder „sprich

nicht“) das u. das Wort des alttestamentl. Textes so, sondern so.[1] — In der Regel beschränkte sich die Veränderung in der Aussprache eines Worts auf einen leichten Wechsel der Vokale oder auf eine Umstellung oder Vertauschung einzelner Konsonanten. Immer aber wurde der so erzielte Beweis, wenigstens für die Haggada, als vollgültig anerkannt. Diese Beweisführung dürfte auch der Evangelist, ohne es ausdrücklich auszusprechen, befolgt haben: „Lies Jes 11, 1 nicht נֵצֶר, sondern נָצְרִי.“ So entstand der Satz: „Joseph ließ sich in Nazareth nieder, damit erfüllt würde, was von den Propheten (durch die Worte Neçer u. Çemach) gesagt ist: Er soll נָצְרִי Nazarener heißen.

a. Targ Jes 11, 1: Der König wird aus den Söhnen Isais hervorgehn u. der Messias aus seinen Enkelkindern wird groß werden. || Targ Jer 23, 5: Siehe, die Tage werden kommen, spricht Jahve, da will ich dem David den Messias der Gerechten (Textworte: צֶמַח צַדִּיק) erstehn lassen. | Das. 33, 15: In jenen Tagen u. zu dieser Zeit werde ich dem David erstehn lassen den Messias der Gerechtigkeit (Text: צֶמַח צְדָקָה). || Targ Sach 3, 8: Denn siehe, ich werde kommen lassen meinen Knecht, den Messias, u. er wird sich offenbaren (Text: עַבְדִּי צֶמַח = meinen Knecht Sproß). | Das. 6, 12: Siehe, ein Mann, dessen Name Messias (Text: צֶמַח שְׁמוֹ), wird sich offenbaren u. groß werden u. den Tempel Jahves bauen. || GnR 85 (54[d]): R. Huna (um 350) hat gesagt: „Dein Stab“ Gn 38, 18 das ist der König, der Messias, wie es heißt Jes 11, 1: „Ein Reis wird aufgehn aus dem Strunk Isais“ usw. || Midr Ps 72 § 3 (163[a]): „Deine Gerichte dem Könige gib“ Ps 72, 1; das ist der König, der Messias, s. Jes 11, 1. 4: Ein Reis wird aufgehn aus dem Strunk Isais . . ., u. er schafft Recht in Gerechtigkeit den Dürftigen. || P^e^siqR 33 (152[b]): Du findest, daß von Anfang der Weltschöpfung an der König, der Messias, geboren war. (Gemeint ist ideelle Präexistenz des Messias in den Gedanken Gottes.) Denn er stieg in (Gottes) Gedanken auf, ehe die Welt geschaffen war. Ebenso sagt die Schrift Jes 11, 1: „Und aufgegangen ist ein Reis aus dem Strunk Isais“; es heißt hier nicht: Und es wird aufgehn וְיָצָא, sondern: Und es ist aufgegangen וַיֵּצֵא. || pB^e^rakh 2, 5[a], 12: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Çemach (Sproß) ist sein (des Messias) Name. — Midr KL 1, 16 (58[b]) wird als Beweisstelle hinzugefügt Sach 6, 12: Siehe, ein Mann, dessen Name Çemach. — Ferner s. bei Lk 1, 78 Anm. *a.*

3. Der Name *Ναζωραῖος*, mit dem *Ναζαρηνός* wechselt Mk 1, 24; 10, 47; 14, 67; 16, 6; Lk 4, 34; 24, 19, wird Jesu von Fremden beigelegt: Mk 1, 24; 10, 47; Lk 4, 34; 18, 37; Mt 26, 71 (= Mk 14, 67); Joh 18, 5; 19, 19; von seinen Jüngern Lk 24, 19; Apg 2, 22; 3, 6; 4, 10; 26, 9. Einmal nennt sich Jesus selbst *ὁ Ναζωραῖος* Apg 22, 8. — *Ναζαρηνός* ist von der Namensform *Ναζαρά* gebildet, die zB Tischendorf aufgenommen hat Mt 4, 13 u. Lk 4, 16; während *Ναζωραῖος* entweder eine (nicht nachweisbare) Namensform *Ναζωρά* voraussetzt oder, was wahrscheinlicher, von mundartlichem נוֹצְרִי beeinflußt ist.

In der älteren rabbin. Literatur liest man הַנּוֹצְרִי (der Nazarener) als Beinamen Jesu zB ʿAZ 17[a]: (R. Eliʿezer, um 90, sprach:) Einmal ging ich auf dem oberen Markt von Sepphoris einher, da traf ich einen von den Schülern Jesu des Nazareners, יֵשׁוּ הנוצרי, namens Jaʿaqob von Kephar S^e^khanja. Der sagte zu mir: In eurer Tora steht geschrieben (Dt 23, 19): „Du sollst keinen Hurenlohn . . . in das Haus Jahves deines

[1] Als Beispiele für die ʾAl-Tiqri-Deutung s. Schab 89[a] bei Mt 4, 1; P^e^siqR 34 (159[a]) bei Mt 5, 4; TanchB תצא § 4 bei Mt 5, 10; ʿArakhin 15[b] bei Mt 5, 11; A. Rosenzweig, Die Al-Tikri-Deutungen, Breslau 1911 (54 S.).

Gottes bringen auf irgendein Gelübde hin.“ Wie ist es? Darf man davon einen Abort für den Hohenpriester (im Tempelbezirk) anlegen? Ich erwiderte ihm darauf nichts. Da fuhr er fort: So hat mich Jesus, der Nazarener, ישו הנוצרי gelehrt: Vom Hurenlohn hat sie es gesammelt, u. zu Hurenlohn soll es wieder werden (Micha 1, 7); vom Schmutzort ist es gekommen, zum Schmutzort soll es wandern. . . . — Die nicht gekürzte Parallelstelle Tos Chullin 2, 24 (503) s. S. 36 f.; hier steht statt ישו הנוצרי: „Jeschuaʿ ben Pantere“. — Die weitere Parallele Midr Qoh 1, 8 ed. Pesaro 1519 liest ישו בן פנדירא, bezw. bloß בן פנדירא „Jesus, der Sohn des Pandera“. Über diesen Namen s. S. 38. — || Sanh 43a: Am Rüsttag auf das Passahfest hat man Jesus, den Nazarener, gehängt תלאוהו לישו הנוצרי. — So Codex M.; die ed. Amsterd. 1644 hat nur ישו. || Berakh 17a: Als sich die Rabbinen aus dem Hause des Rab Chisda († 309; andre: R. Schemuël b. Nachman, um 260) verabschiedeten, sagten sie zu ihm also: „Unsre Häupter sind belastet“ (so wird Ps 144, 14 gefaßt). Rab († 247) u. Schemuël († 254); nach andren: R. Jochanan († 279) u. R. Elʿazar (um 270). Der eine sagte: „Unsre Häupter“, nämlich in der Tora; u. „sind belastet“ geht auf die Gebote. Der andre sagte: „Unsre Häupter“, nämlich in der Tora u. in den Geboten; u. „sind belastet“ geht auf die Züchtigungen (Leiden). „Da ist keine Bresche“ Ps 144, 14: unsre Gesellschaft sei nicht wie die Gesellschaft Sauls, von dem Doëg, der Edomiter, ausgegangen ist; „u. kein Ausziehendes“ (das.): unsre Gesellschaft sei nicht wie die Gesellschaft Davids, von dem Achithophel ausgezogen ist; „u. kein Klageschrei“ (das.): unsre Gesellschaft sei nicht wie die Gesellschaft Elisas, von welchem Gechazi ausgegangen ist; „auf unsren Straßen“ (das.): nicht möge uns ein Sohn oder Schüler sein, der seine Speise öffentlich anbrennen läßt (= Verwerfliches lehrt), wie Jesus, der Nazarener, ישו הנוצרי (so Codex M.; ed. Ven. 1520 bloß: „wie der Nazarener“ כגון הנוצרי; ed. Amsterd. 1644 ff. ohne jede Exemplifizierung auf Jesum. — || Sanh 103a: „Nicht darf dir ein Unglück begegnen“ Ps 91, 10; nicht mögen dich böse Träume u. böse Gedanken ängstigen; „eine Plage nicht zu nahe kommen deinem Zelte“, nicht möge dir ein Sohn oder Schüler sein, der seine Speise öffentlich anbrennen läßt, wie Jesus, der Nazarener, ישו הנוצרי. || Die Verbindung נוצרי המקולל = „der verwünschte Nazarener“ ist uns in der älteren Literatur nicht begegnet.

4. Sanh 43a wird in einer Bar unter den Jüngern Jesu ein נֵצֶר genannt. Sollte sich darin in der alten Synagoge die Erinnerung erhalten haben, daß man in christl. Kreisen Jesu Beinamen „der Nazarener“ mit dem נֵצֶר Jes 11, 1 in Verbindung gebracht hat? Die Stelle lautet: Fünf Schüler hatte Jesus ישו: Mattai, Naqqai, Neçer נֵצֶר, Buni u. Toda. . . . Man brachte Neçer herbei (vor die Richter). Er sagte: Neçer sollte getötet werden? Es steht doch geschrieben Jes 11, 1: „Neçer (ein Schößling) wird aus seinen Wurzeln Frucht bringen.“ Sie antworteten: Gewiß, Neçer wird getötet werden; denn es steht geschrieben Jes 14, 19: Du wirst hingeworfen fern von deinem Grabe wie ein verworfener Neçer (Schößling). . . . Die ganze Stelle s. bei Joh 3, 1 Nr. 2.

5. Das rabbin. Schrifttum erwähnt einigemal einen Ben Neçer; unter ihm wollen Buxtorf, Lexicon 1383, Lightfoot 2, 578 f. u. andre, zum Teil nach rabbin. Vorgängern, Jesum verstanden wissen. Besonders hat zu dieser Auffassung Veranlassung gegeben GnR 76 (49b): „Errette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaus“ (Gn 32, 12); errette meine Kinder in der zukünftigen Zeit (hier nicht speziell = in der messian. Zeit) aus der Hand seiner Nachkommen, wenn diese in der Kraft Esaus über sie kommen. Das meint Dn 7, 8: „Ich merkte auf die Hörner, u. siehe, ein andres kleines Horn stieg zwischen ihnen

empor“, das bezieht sich auf Ben Neçer. „Und drei von den früheren Hörnern (Dn 7, 7) wurden vor ihm entwurzelt“, das bezieht sich auf die, denen man ihre Herrschaft gab, auf מקרין u. קריס u. קרידוסי; „u. siehe, Augen wie Menschenaugen waren an dem Horn u. ein Maul, das Großes redete“, das bezieht sich auf das frevlerische Reich (= Rom), welches Steuern ausschreibt auf alle Völker der Welt. — Hierzu zitiert Buxtorf folgende Deutung des Isaak (b. J^{e}huda) Abravanel († 1508 in Venedig): „Beachte, wie man jenes andre kleine Horn ausgelegt hat auf Ben Neçer, welcher Jeschuaꜥ, der Nazarener, ist; u. mit ihm hat man nach dem Kontext das frevlerische Reich verbunden, d. h. das römische, weil dieses (nach seiner Christianisierung) seine (Jesu) Nation ist.“ — Diese Deutung ist falsch. Grätz, Geschichte der Juden^2 4, 295 ff. 489 f. hat überzeugend dargetan, daß unter Ben Neçer Odenathus, der Fürst von Palmyra, zu verstehn ist, der um 260 n. Chr. N^{e}hardeꜥa zerstört hat; ferner hat J. Fürst in seinen Verbesserungen zu Wünsches Übersetzung von GnR S. 540 die drei Namen מקרין, קריס u. קרידוס völlig zufriedenstellend auf Makrianus, dessen Sohn Quietus u. auf Kyriades gedeutet. Makrianus u. Quietus wurden als Kaiser ausgerufen, der erstere dann durch Aureolus, der letztere durch Odenathus getötet; ebenso büßte Kyriades nach der Besiegung Sapors durch Odenathus sein Leben ein. — Auch die übrigen Stellen, in denen Ben Neçer erwähnt ist, nämlich pT^{e}rum 8 (46^b, 54); bK^{e}th 51^b, 35 u. Seder ꜥOlam Zuṭa zu Rab u. Sch^{e}muël, lassen sich restlos auf Odenathus deuten.

3, 1: In der Wüste des jüdischen Landes.

Über die Beziehungen der Wüste Juda מדבר יהודה zur messian. Zeit s. Midr. Ruth 2, 14 (132^b) oben S. 87 *α*.

3, 2: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Sieh bei 4, 17.

3, 3: Stimme eines Predigers in der Wüste.

Jes 40, 3 im Midrasch.

Leqach ṭob zu Nu 24, 17 (2, 129^b. 130^a): R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: (Folgt eine zus.fassende Beschreibung aller Ereignisse in der messian. Zeit: Der Messias b. Joseph hat die Israeliten von Obergaliläa nach Jerusalem geführt u. ist nach 40jähriger Regierung im Kampf gegen Gog u. Magog gefallen. Gott führt Israels Sache zum Siege: eine Himmelsstimme weist Israel nach Babel Micha 4, 10, eine zweite gen Rom Ez 25, 14, eine dritte befiehlt Israel Rom zu tun, was Josua Jericho getan; darauf fällt Rom in Israels Hand; dann fährt der Bericht fort:) Darauf sammeln sie alle Beute, u. die Israeliten suchen ihren Gott u. David, ihren König. Sofort offenbart sich ihnen der König, der Messias (in Rom), u. spricht zu ihnen: Ich bin der König, der Messias, auf den ihr gehofft habt; dann spricht er zu ihnen: Nehmet das Silber u. das Gold! Und sie laden es auf u. ziehen hinauf (nach Jerusalem), vgl. Jes 60, 6: „Die Masse der Kamele wird dich bedecken.“ Eine vierte Himmelsstimme geht aus u. ruft Jes 40, 3: „Stimme eines Rufers in der Wüste.“ Eine fünfte Jes 35, 9: „Keinen Löwen wird's dort geben.“ Eine sechste Jes 41, 19: „Ich will in der Wüste hinstellen Zeder, Akazie u. Myrte.“ Eine siebente Jes 40, 1: „Tröstet, tröstet mein

Volk"; n. Elias bringt Israel die gute Botschaft Jes 52, 7: „König ward dein Gott." Eine achte ruft Jes 40, 2: „Redet Jerusalem zu Herzen." Eine neunte Jes 26, 2: „Machet auf die Tore, daß ein gerechtes Volk einziehe!" Eine zehnte Ps 24, 7: „Erhebet, ihr Tore, eure Häupter!" Die Toten werden lebendig werden, Jes 26, 19; dann sammeln sich die Verbannten Jes 27, 13, u. dann wird sich erfüllen Nu 24, 17: „Hervortritt ein Stern aus Jakob." — ‖ Midr KL 1, 2 (49ᵃ): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) u. R. Aibo (um 320) u. die Rabbinen sagten: Weil sie (Israel) von Aleph bis Tav (s. oben S. 51) gesündigt haben, werden sie von Aleph bis Tav getröstet. Und so findest du, daß all den harten Weissagungen, die Jeremia über Israel geweissagt hat, Jesaja zuvorgekommen ist, um sie zu heilen. Jer. hat gesagt KL 1, 1: „Wie sitzt sie so einsam"; Jesaja hat gesagt 49, 21: „Du wirst in deinem Herzen sprechen: Wer hat mir diese geboren, da ich doch verwaist war?" — Jer. hat gesagt KL 1, 2: „Sie weint u. weint in der Nacht"; Jesaja hat gesagt 30, 19: „Weinen sollst du nicht immerfort, Gnade erweisen wird er dir gewißlich." — Jer. hat gesagt KL 1, 3: „Fortgewandert ist Juda vor Elend"; Jesaja hat gesagt 11, 12: „Die Zersprengten Judas wird er zusammenbringen." — Jer. hat gesagt KL 1, 4: „Die Wege Zions trauern"; Jesaja hat gesagt 40, 3: „Stimme eines Rufers in der Wüste: Säubert den Weg Jahves!" Es werden dann weiter einander gegenübergestellt KL 1, 5 u. Jes 60, 14; 1, 6 u. Jes 59, 20; 1, 7 u. Jes 65, 17; 1, 8 u. Jes 44, 22; 1, 9 u. Jes 4, 4; 1, 10 u. Jes 11, 11; 1, 11 u. Jes 49, 10; 1, 12 u. Jes 32, 15; 1, 13 u. Jes 57, 15; 1, 14 u. Jes 52, 2; 1, 15 u. Jes 62, 10; 1, 16 u. Jes 52, 8; 1, 17 u. Jes 51, 12; 1, 18 u. Jes 60, 21; 1, 19 u. Jes 60, 18; 1, 20 u. Jes 66, 14; 1, 21 u. Jes 40, 1; 1, 22 u. Jes 56, 7. — Parallelstelle: PᵉsiqR 29/30 (139ᵇ) anonym mit Abweichungen. — Weitere Stellen s. bei Lk 3, 4.

3, 4 𝔄: Sein Gewand von Kamelshaaren.

Für Adam u. Eva machte Gott Röcke aus Fell כתנות עור Gn 3, 21: Esaus Haarbildung war bei seiner Geburt so stark entwickelt, daß er aussah ganz wie ein Haarmantel כאדרת שער Gn 25, 25; ein behaarter Mantel אדרת שער, wohl eine Art Pelz, wird Sach 13, 4 zur Ausstattung eines Propheten gerechnet. Nicht in diese Reihe gehört 2 Kg 1, 8: mit dem Ausdruck בעל שער wird Elias nicht als Besitzer eines Prophetenmantels aus Pelzwerk, sondern als ein Mann von starkem Haarwuchs oder mit langem Haar bezeichnet. Das Gewand des Täufers war aus Kamelshaaren gewirkt, nicht aus Kamelfell gefertigt. Ein solches Kleid hatte Gott nach einer Tradition dem ersten Menschen gemacht.

GnR 20 (14ᵃ): Jahve Elohim machte für Adam u. sein Weib Röcke aus Fell u. bekleidete sie damit Gn 3, 21. In dem Toraexemplar des R. Meïr (um 150) fand man (wohl am Rande) geschrieben: „Röcke von Licht" (כתנות אור statt 'כ עור), weil jene Kleider des ersten Menschen einer Laterne (lies mit Pariser Kodex פנס = φανός, Fackel, statt פיגם = πήγανον, Rautenpflanze, Lk 11, 42) glichen, unten weit u. oben eng. R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt (so ist mit TanchB zu lesen): Sie waren glatt wie ein (Finger-)Nagel u. schön wie Perlen. R. Jochanan († 279, so zu lesen mit TanchB) hat gesagt: Wie feine Leinengewänder, die aus Beth-Schᵉan kommen; כתנות עור, Hautröcke, hießen sie, weil sie sich der Haut (des Menschen) dicht anschlossen. R. Elʿazar (b. Pᵉdath, um 270) hat gesagt: Sie waren aus Ziegenfellen; R. Aibo (um 320) hat gesagt: Aus Lammfellen; R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Aus Hasenfellen; R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Aus zottigen (nicht geschorenen) Fellen (l. סיסורינון = σισυρίνιον); R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Aus milchweißer Wolle (l. גלקטינון = γαλακτινόν), u. in ihnen haben die Erstgeborenen den Priesterdienst verrichtet (nämlich bevor der Stamm Levi mit dem Priesterdienst betraut war). R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Sie waren aus Kamelshaaren u. Hasenhaaren; כתנות עור „Hautröcke" hießen sie, weil sie von der

Haut (der Tiere) kamen. — Parallele mit Abweichungen, auch in der Autorenangabe, findet sich TanchB בראשית § 24 (9a). — Die gegensätzliche Auffassung, die in vorstehendem sich an die Namen des R. Jochanan u. des R. Schemuël b. N. knüpft, ob nämlich כתונת עור ein Kleid für die Haut (des Menschen) oder ein Kleid von der Haut (des Tieres) bedeute, wird Soṭa 14a von Rab († 247) u. Schemuël († 254) vertreten: „Haut-Kleid“: der eine sagte, das ist etwas, was von der Haut kommt, u. der andre sagte, das ist etwas, wovon die Haut etwas hat. — Die letztere Deutung auch Targ Onk Gn 3, 21. ‖ Negaʿim 11, 2: Kleider, die aus einer Verbindung (Mischung) von Kamelshaaren u. Schafwolle angefertigt sind, werden, wenn das meiste von Kamelen ist, durch Aussatz nicht unrein; wenn aber das meiste von Schafen ist, werden sie durch Aussatz unrein; wenn halb zu halb, so werden sie durch Aussatz uurein. ‖ Siphra zu Lv 13, 47 (262a): „Falls an einem Kleide ein Aussatzschaden entsteht.“ Etwa auch an einem aus feiner oder faseriger oder grober Seide oder aus Baumwolle oder aus Kamelshaaren oder aus Hasenhaaren oder aus Ziegenhaaren? Die Schrift sagt lehrend Lv 13, 47: „An einem Kleide aus Wolle oder an einem Kleide aus Flachs.“ Vgl. Men 39b. — Ein Hemd ganz aus Kamelshaaren חלוק שכולו צמר גמלים wird erwähnt Tos Kil 5, 12 (80). ‖ Nach Kil 9, 1 durfte Kamelshaar u. Flachs zus. verarbeitet werden, ohne daß das Gewebe dadurch Mischstoff (Lv 19, 19) wurde.

3, 4 𝔅: Einen ledernen Gürtel um seine Lende.

Genau so heißt es 2 Kg 1, 8 von Elias: אזור עור אזור במתניו, was Targ Jon wiedergibt: וזרז דמשכא אסיר בחרציה „ein Ledergurt, gegürtet um seine Lenden“. — Wettsteins Bemerkung (1, 258a), daß die Juden vom Gürtel eines Menschen auf seinen Reichtum, bezw. auf seine Armut geschlossen hätten, ist in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Die beigebrachten Stellen MQ 14a u. Chullin 108a besagen etwas andres.

3, 4 ℭ: Seine Speise aber war Heuschrecken.

In Mischna u. Talmud begegnen als Gattungsname für die Heuschrecke חָגָב u. גּוֹבָא (גּוֹבַאי); doch wurden diese Bezeichnungen auch als Speziesnamen gebraucht. Auf Grund von Lv 11, 20—23 unterschied man zwischen reinen u. unreinen, d. h. zum Genuß freigegebenen, bezw. verbotenen Heuschrecken. Von letzteren zählte man, wie eine Bar behauptet, 800 Sorten.[a] Die Merkmale der eßbaren Arten s. Chullin 3, 7.[b] — Das Fleisch der Heuschrecken wurde nicht als eigentliches Fleisch angesehen; deshalb war ihre Zubereitung mit Milch gestattet (vgl. Ex 23, 19; 34, 26; Dt 14, 21).[c] Für gewöhnlich wurden sie mit Salz eingelegt,[d] um als Zukost gegessen zu werden; letzteres wird man aus dem bei ihrem Genuß zu sprechenden Lobspruch schließen dürfen, der sie auf eine Linie stellte mit Essig, Fallobst, Milch, Käse u. Eiern.[e] Auch als Handelsartikel geschieht der eingelegten Heuschrecken Erwähnung; man pflegte sie mit Wein zu bespritzen, um ihnen ein schönes Aussehen zu geben.[f] — Daß H. auch als Heilmittel verarbeitet oder Kindern als Spielzeug in die Hand gelegt wurden, möge nebenher bemerkt werden.[g]

a. Chullin 63b: Abimi b. Abbahu (um 350) hat als Bar vorgetragen: 700 Arten Fische u. 800 Arten Heuschrecken u. Vögel ohne Zahl gibt es (die zum Genuß verboten oder unrein sind).

b. Chullin 3, 7: Von den Heuschrecken (sind rein) alle, die vier Füße u. vier Flügel u. zwei Springfüße haben u. deren Flügel den größten Teil ihres Leibes bedecken. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Und deren Name „Chagab“ ist. ‖ Pirqe R. Eliʿez. 5

Anfang: Am 5. Schöpfungstage ... ließ Gott aus dem Wasser hervorwimmeln alle Arten Heuschrecken, männliche u. weibliche, unreine u. reine. Durch zwei Zeichen sind diese rein: Durch lange Springfüße, mit denen sie auf der Erde hüpfen, u. durch Flügel, die den ganzen Körper bedecken. Und diejenigen (Tiere), die aus dem Wasser hervorwimmelten, die Fische u. die Heuschrecken, dürfen ohne rituelle Schlachtung gegessen werden; aber Geflügel darf nur bei ritueller Schlachtung gegessen werden. || Targ J^{e}rusch I Dt 14, 20: Alle reinen Heuschrecken dürft ihr essen. (Dt 14, 11 redet von den reinen Vögeln צפור u. 14, 20 von dem reinen Geflügel עוף; da das Dt die Heuschrecken somit nicht ausdrücklich erwähnt, bezieht der Targum die letzte Stelle auf diese.) || Zu den Versuchen der Mischna- u. Talmud-lehrer, die im AT genannten Heuschreckenarten des nähern festzustellen, vgl. Targ Onk u. Targ J^{e}rusch I Lv 11, 22; Chullin 65^{a}—66^{a}; pTaʿan 3, 6 (66^{d}); Siphra Lv 11, 22 (207^{a}).

c. Chullin 8, 1: Alles Fleisch ist verboten in Milch zu kochen, ausgenommen das Fleisch der Fische u. der Heuschrecken; auch ist verboten, Fleisch zus. mit Käse auf den Tisch zu bringen, ausgenommen das Fleisch der Fische u. der H. Wer durch ein Gelübde dem Fleisch entsagt, darf das Fleisch der Fische u. der H. genießen. (Der letzte Satz wird pN^{e}darim 1 Anfang in der Diskussion als verneinende Frage verwertet; dies hat Lightfoot übersehen, so daß seine Übersetzung unrichtigen Sinn ergibt.)

d. T^{e}rum 10, 9: Unreine Heuschrecken, die zus. mit reinen H. eingemacht sind, machen ihre Brühe (Lake) nicht unerlaubt. R. Çadoq (wohl der Ältere, um 70 n. Chr.) hat betreffs der Brühe der unreinen H. bezeugt, daß sie rein sei.

e. B^{e}rakh 6, 3: Über etwas, was sein Wachstum nicht (unmittelbar) von der Erde her hat, spricht man den Lobspruch: „Alles." Über Essig, Fallobst u. Heuschrecken spricht man den Lobspruch: „Alles." Über Milch, Käse u. Eier spricht man den Lobspruch: „Alles." (Der von der Mischna als bekannt vorausgesetzte u. deshalb mit dem Stichwort benannte Lobspruch lautet: „Gepriesen seist du Jahve, unser Gott, König der Welt, durch dessen Wort alles geworden ist.")

f. ʿAZ 2, 7 Ende: Die Heuschrecken (die ein Heide eingelegt hat u. verkauft) sind, wenn sie aus dem Körbchen kommen (in welchem der Händler sie feilbietet), verboten, wenn sie aber aus dem Lagerraum kommen, erlaubt (nämlich zum Genuß in der jüdischen Familie). — Der Grund dieser Entscheidung ist, daß die aus dem Korb verkaufte Ware mit Wein angefeuchtet sein könnte, der als Fabrikat eines Heiden wegen seiner Verwendung zu götzendienerischen Opferlibationen unter allen Umständen verboten ist; eine Befürchtung, die der unmittelbar aus dem Lagerraum entnommenen Ware gegenüber nicht obwaltet. || Tos ʿAZ 4, 12 (467): Heuschrecken u. Kapern aus dem Lagerraum, der Vorratskammer u. vom Schiff sind (zum Genuß) erlaubt (auch wenn der Verkäufer ein Nicht-Jude ist). Wenn sie aber aus einem Körbchen vor dem Krämer verkauft wurden, so sind sie verboten, weil man Wein auf sie zu sprengen pflegt, damit sie schön von Ansehen seien (u. dieser Wein könnte von Libationswein herstammen).

g. Schab 9, 7: Wer (am Sabbat) eine lebende reine Heuschrecke hinausträgt, so klein sie auch sei, von einer toten soviel wie eine getrocknete Feige, von dem „Vogel der Weinberge" (Name einer Heuschreckenart), ob dieser lebt oder tot ist, soviel es auch sei, weil man ihn zur Heilung (als Heilmittel) aufzubewahren pflegt (: der ist schuldig, ein Sündopfer zu bringen). R. J^{e}huda (um 150) sagte: Auch wer eine lebende unreine H. hinausträgt, so klein sie auch sei, weil man sie für ein Kind zum Spielen aufzubewahren pflegt. — bSchab 90^{b} fügt hinzu: Was ist der „Vogel der Weinberge"? Rab († 247) hat gesagt: Das ist der Durchsucher der Baumgärten; Abaje († 338/39) hat gesagt: Er wird auf der Palme, die Eine Rinde hat (= auf den jungen Palmen) gefunden; u. man verwendet ihn, um weise zu werden. Man ißt nämlich seine rechte Hälfte, u. seine linke Hälfte legt man in eine kupferne Röhre u. versiegelt sie mit 60 Siegelringen u. hängt sie an den linken Arm. Als Merkmal diene dir Qoh 10, 2: „Das Herz des Weisen ist zu seiner Rechten u. das Herz des Toren zu seiner Linken." Und er wird weise, soviel er will, u. er lernt, soviel er will, u. dann ißt er die andre Hälfte; denn wenn er es nicht tut, so wird sein Erlerntes wieder ausgerottet. — pSchab

9 Ende (12[b], 16) kennt eine andre Verwendung: R. Acha (um 320) hat gesagt: Eine Frau mit aufgesprungener Haut (oder die am Fluß leidet, Levy 3, 501[a]) salbt sich damit (mit dem Fett des „Vogels der Weinberge"), so wird sie geheilt werden.

3, 4 𝔇: Wilder Honig.

Unter wildem Honig wird hier, wie Mk 1, 6, kaum vegetabilischer, sondern animalischer Honig zu verstehn sein. Mischna u. Talmud lassen mit ihren eingehenden Bemerkungen über das Leben u. die Gewohnheiten der Bienen, über den Bau u. die Einrichtung der Bienenstöcke, über die Gewinnung u. Verwertung des Honigs usw. deutlich erkennen, daß die Bienenzucht im neutestamentl. Zeitalter im jüd. Volk in Blüte gestanden hat. Vgl. BB 5, 3; Kelim 16, 7; 22, 10; Ohaloth 8, 1; ʿUqçin 3, 10. 11; bSchab 43[a. b]; 154[b]; BB 18[a]—19[a]; 80[a]. Dagegen scheinen die wilden Bienen, bezw. der wilde Honig im ältern rabbin. Schrifttum nirgends erwähnt zu werden: wo das AT allenfalls dazu Veranlassung bietet, behalten die Targumisten den allgemeinen Ausdruck „Bienen", bezw. „Honig" einfach bei; so Richt 14, 8; 1 Sm 14, 25; Ps 81, 17; Spr 25, 16. Aber Dt 32, 13 deutet Targ Onk bildlich auf die Beute, die die Israeliten den Stadtkönigen abnehmen, während Targ Jerusch I die betreffenden Worte vom Honig der Baumfrüchte versteht. — Jedenfalls galt aber nach dem, was die Mischna über den Honig der Hornissen festgesetzt hat, auch der Honig der wilden Bienen als eine reine Speise.

Makhsch 6, 4: Der Honig der Hornissen ist rein u. als Speise erlaubt. — B kh 1, 2 wird der allgemeine Grundsatz aufgestellt, daß das, was von einem unreinen Tier herstammt, unrein, u. was von einem reinen Tier herstammt, rein sei. Da nun die Biene zu den unreinen Tieren gerechnet wurde, so entstand die Frage, inwiefern trotzdem ihr Honig erlaubt sein könne. Die G[e]mara 7[b] bemerkt hierzu: Weshalb hat man gesagt: Der Honig der Bienen ist erlaubt? Weil sie ihn in ihren Körper aufnehmen, aber nicht aus ihrem Körper aussondern. — Die Meinung geht also dahin, daß die Biene den Honig nicht durch Funktionen ihres Organismus produziere, sondern den aus den Blüten fix u. fertig aufgenommenen Honig nur reproduziere.

Über den Wert u. Nutzen des Honigs lassen sich folgende Stellen aus.

B[e]rakh 44[b] Bar: Sechs Dinge heilen den Kranken von seiner Krankheit, u. ihre Heilung ist eine Heilung: Kohl, Mangold, der Saft des Sison, Honig, der Magen u. die Gebärmutter (der Tiere) u. der überflüssige Lappen an der Leber. | B[e]rakh 57[b]: Fünf Dinge betragen ein Sechzigstel: Feuer, Honig, Sabbat, Schlaf u. Traum. Das Feuer beträgt ein Sechzigstel vom Gehinnom (d. h. von dessen Glut), der Honig vom Manna, der Sabbat von der zukünftigen Welt, der Schlaf vom Tode, der Traum von der Prophetie. || Joma 83[b] Bar: Den, welchen der Heißhunger packt, läßt man Honig u. allerlei Süßes essen; denn der Honig u. allerlei Süßes erleuchten das Augenlicht des Menschen; u. wenn es auch nicht eine Beweisstelle ist, so ist 1 Sm 14, 29 doch immerhin ein Merkmal: „Sehet doch, wie meine Augen sich aufgehellt haben, weil ich ein wenig von diesem Honig gekostet habe." — || Joma 75[b]: (Das Manna) wird in der Schrift bald Brot, bald Öl (Fett), bald Honig genannt (vgl. Ez 16, 19; Ex 16, 4. 31; Nu 11, 8). R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Für die Jünglinge war es Brot, für die Alten Fett u. für die Kinder Honig. — Anders pointiert P[e]siq 110[a]; TanchB שמות § 22 7[b]; בשלח § 22 34[a]; ExR 5 (71[a]).

Vegetabilischer Honig wird erwähnt B[e]rakh 38[a]: Mar bar Rab Aschi (um 450) hat gesagt: Über Honig der Dattelpalme spricht man den Lob-

spruch: „Durch dessen Wort alles geworden ist.“ || K^e^th 111^b^: Rammi b. J^e^chezq^e^el kam nach B^e^ne Baraq; er sah Ziegen, die unter einem Feigenbaum fraßen, während Honig aus den Feigen u. Milch aus ihnen selbst tröpfelte, u. beides vermischte sich miteinander. Da sagte er: Das ist es „überfließend von Milch u. Honig“ (zB Ex 3, 8). R. Ja'aqob b. Dos^e^thai hat gesagt: Von Lydda bis Ono sind drei Mil; einmal machte ich mich früh in der Dämmerung auf u. ging bis an die Knöchel im Honig der Feigen. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Ich selbst habe es gesehen „fließend von Milch u. Honig“ bei Sepphoris. . . .

3, 5: Die Umgegend des Jordans.

1. *περίχωρος* (= Umgebung, Nachbarschaft, Gebiet) ist als פְּרִיכוֹרִין oder פְּרָאכוֹרִין ins Rabbin. übergegangen.

pSch^e^bi'ith 9, 2 (38^d^, 57): Von Beth-Choron bis an das Meer gilt (in bezug auf die Wegschaffung der Früchte des Sabbatjahres aus den Häusern) als Ein Land, als ein (zus.gehöriges) Gebiet פראכורין. || DtR 11 (206^d^): Jakob sprach zu Mose: Ich bin größer als du, denn ich stieß mit dem Engel zusammen u. besiegte ihn. Mose erwiderte: Du bist mit dem Engel in deinem Gebiet פריכורין (= Erde) zus.gestoßen, aber ich bin zu ihnen emporgestiegen in ihr Gebiet פריכורין (= Himmel), u. sie fürchteten sich vor mir; s. Ps 68, 13: Die Könige der Heerscharen (= Engelfürsten) flohen, ja flohen.

2. Jordan, *Ἰορδάνης*, יַרְדֵּן; aram. יַרְדְּנָא, Targ Jerusch I Dt 1, 5 יוּרְדְּנָא.

B^e^kh 55^a^ Bar: Der Jordan kommt heraus aus der Grotte Pamjas (פמיס *Πανέας*) u. fließt in das Meer von Sibke סִיבְכֵי[1] u. in das Meer von Tiberias u. in das Meer von Sodom u. fällt weiter (unterirdisch?) in das große Meer (Weltmeer); aber der Jordan ist er erst von בית ירחו an u. weiter abwärts. — Tos B^e^kh 7, 4 (542) lautet diese Bar so: Es gibt einen Fluß, der aus der Grotte Pamjas herauskommt u. durch das Meer von סיפני[1] u. durch das Meer von Tiberias fließt; obwohl er Jordan יַרְדֵּן heißt, so wird er doch nicht zum Jordan gerechnet. Welches ist der (eigentliche) Jordan? Von בית ירחו an u. weiter abwärts. — Mit בית ירחו, bezw. ב׳ ירחו ist natürlich nicht Jericho gemeint, sondern ein Ort, der viel weiter nördlich liegen muß. Neubauer, Géographie S. 31, denkt an Beth-Jerah am See Tiberias. Auch Josephus, Bell. Jud. 4, 1, 1 unterscheidet zwischen einem Großen Jordan *Ἰορδάνης μέγας* u. einem Kleinen Jordan *Ἰορδάνης μικρός*, von denen der letztere im Sumpfgelände des Semechonitis-Sees in den ersteren fließe. Einen weiteren Quellfluß namens *Δάνος* erwähnt Josephus Antiq. 1, 10, 1. || B^e^kh 55^a^: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jonathan (l. R. Jochanan, † 279) habe gesagt: Warum wird sein Name ירדן genannt? Weil er herabkommt von Dan יורד מדן. R. Abba sagte zu Rab Aschi († 427): Ihr lehrt es von dort, wir lehren es von Jos 19, 47: „Sie nannten Leschem Dan nach dem Namen ihres Vaters Dan.“ R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Leschem, das ist Pamjas, u. eine Bar lautet: Der Jordan kommt aus der Grotte von Pamjas hervor. Rab Kahana (I. um 250; II. um 300) hat gesagt: Die Quelle des J. kommt aus der Grotte von Pamjas. || GnR 4 (4^b^): R. Jona (um 350) hat gesagt: Dieser J. ירדנא fließt durch das Meer von Tiberias u. vermischt sich nicht mit ihm. Ein Wunderwerk liegt darin: ein Mensch siebt Weizen u. Spreu in einem Siebe; bevor er (der Weizen) noch zwei oder drei Finger tief hineingesunken ist, sind sie schon miteinander vermengt; u. die Wasser des J. fließen schon viele, viele Jahre u. vermischen sich nicht. || Para 8, 10: Das Wasser des J. u. das Wasser des Jarmukh sind untauglich (als Entsündigungswasser in Verbindung mit der Asche der roten Kuh), weil es Mischwasser ist.

---

[1] In der Parallelstelle BB 74^b^ lautet der Name gleichfalls סיבכי, in pBB 5, 15^a^, 32 סַמְכּוּ oder סַמְבּוֹ, in Tos BQ 8, 18 (363) u. Tos B^e^kh 7, 4 (542) סיפני; gemeint ist überall damit der Ḥule- oder Semechonitis-See.

3, 6 𝔄: Sie ließen sich im Jordan taufen.

1. *βαπτίζειν*, hebr. טָבַל = untertauchen, baden; *βαπτισμός*, טְבִילָה, Untertauchen, Tauchbad. — Das Baden des ganzen Körpers war vom Gesetz vorgeschrieben, falls ein Israelit unrein geworden war, zB durch Aussatz Lv 14, 1 ff., durch geschlechtliche Ausflüsse Lv 15, 1 ff., durch Leichen Nu 19, 11 ff. Ferner hatte die traditionelle Auslegung der Reinheitsgesetze ein Tauchbad auch denjenigen zur Pflicht gemacht, denen im Gesetz (vgl. Lv 11, 25. 28. 40; 13, 6. 34; Nu 8, 7. 21; 19, 10. 21 u. ö.) das Waschen der Kleider aufgegeben war.[a] Durch das Tauchbad sollte in allen diesen Fällen diejenige levitische Reinheit wiedergewonnen werden, ohne welche eine Teilnahme an den kultischen Einrichtungen ausgeschlossen war. Das Tauchbad gehörte mithin zu denjenigen religiösen Pflichten, denen zu genügen der gesetzestreue Israelit unzählige Male in seinem Leben Veranlassung hatte.

a. Mᵉkh Ex 19, 10 (71ᵇ): „Sie sollen ihre Gewänder waschen" Ex 19, 10. Woher läßt sich beweisen, daß ihnen auch ein Tauchbad auferlegt war? Siehe, ich ziehe die Folgerung: wenn da, wo ihnen kein Waschen der Gewänder auferlegt wird, ihnen doch ein Tauchbad auferlegt wird (vgl. zB Lv 15, 16), sollte es da nicht hier, wo das Waschen der Gewänder auferlegt war, recht gewesen sein, daß ein Tauchbad auferlegt wurde? Es gibt kein Waschen der Gewänder in der Tora, das nicht zum Tauchbad verpflichtete.

2. Alter u. Bedeutung der Proselytentaufe.

Wesentlich auf gleicher Linie mit den unter Nr. 1 erwähnten Tauchbädern lag das Tauchbad, dem sich ein zum Judentum übertretender Heide zu unterziehen hatte, die sogenannte Proselytentaufe טְבִילַת גֵּרִים. Wenn auch ein Heide, weil er dem Gesetz nicht unterstand, nicht im Sinne des Gesetzes levitisch unrein werden konnte (vgl. Anm. *c. d*), so galt er doch eben als Heide für unrein (vgl. Joh 18, 28; Apg 10, 28). Für das jüdische Empfinden war es deshalb selbstverständlich, daß ein Konvertit, der an den theokratischen Segnungen Israels teilzuhaben begehrte, zuvor die Lustration durch ein Tauchbad an sich vollzog. Aber es ist nicht zu verkennen, daß im Laufe des 1. nachchristl. Jahrhunderts ein gewisser Wandel in der Wertschätzung der Proselytentaufe erfolgt ist. Während anfänglich die Beschneidung der entscheidende Akt war, durch den der Übertritt perfekt wurde, gewann das erste Tauchbad des Proselyten allmählich mehr u. mehr selbständigen Charakter neben der Beschneidung, so daß es schließlich ziemlich allgemein als das entscheidende Merkmal der erfolgten Konversion gewertet wurde. (Näheres S. 105 ff.)

Die früheste geschichtliche Bezeugung der Proselytentaufe liegt vor in einer Kontroverse zwischen der Schule Schammais u. der Hillels.

a. Pᵉs 8, 8 u. ʿEduj 5, 2: Ein Leidtragender nimmt ein Tauchbad; dann darf er sein Passah am Abend (des 14. Nisan) essen, aber nicht Heiliges (zB Fleisch von Friedmahlsopfern). Wer eine Todesnachricht über einen Angehörigen empfängt oder wer Totengebeine aufsammelt, der nimmt ein Tauchbad u. darf Heiliges essen. Wenn ein Proselyt am Vorabend des Passah (d. h. am 14. Nisan) zum Judentum übergetreten ist,

so sagt die Schule Schammais: Er nimmt (nach der Beschneidung) ein Tauchbad, u. dann darf er am Abend sein Passah essen. Aber die Schule Hillels sagte: Wer sich von der Vorhaut scheidet, ist wie einer, der vom Grabe scheidet (d. h.: wie der durch eine Leiche oder ein Grab Verunreinigte 7 Tage bis zu seiner völligen Reinigung zu warten hat Nu 19, 11 ff., so darf das Proselytentauchbad erst 7 Tage nach der Beschneidung erfolgen).

b. Tos P^e^s 7, 13 (167): R. Jose b. J^e^huda (um 180) hat gesagt: Die Schulen Schammais u. Hillels waren nicht verschiedener Meinung in bezug auf einen unbeschnittenen nichtpriesterlichen Israeliten,[1] daß dieser nämlich die Besprengung (im Falle der Verunreinigung) auf sich zu nehmen habe u. dann (sein Passah) essen dürfe. Worüber waren sie verschiedener Meinung? Über einen unbeschnittenen Heiden. Denn die Schule Schammais sagte: Er nimmt (nach seiner Beschneidung) ein Tauchbad u. dann darf er sein Passah am Abend essen. Und die Schule Hillels sagte: Wer sich von der Vorhaut scheidet, der ist wie einer, der vom Grabe scheidet, gleichviel ob es ein Nicht-Israelit ist, der sich hat beschneiden lassen, oder eine (heidnische) Sklavin, die das Tauchbad genommen hat (u. dadurch eine Jüdin geworden ist). Es gab in Jerusalem Militärposten u. Torwächter, die (am 14. Nisan) ein Tauchbad nahmen (um von einer etwaigen Unreinheit rein zu werden) u. dann ihr Passah am Abend aßen.

c. pP^e^s 8, 36^b^, 31: Was war der Grund der Schule Schammais (für ihre Entscheidung in der obigen Mischnastelle)? (Nu 31, 19:) „Ihr u. eure Gefangenen." Wie ihr (Israeliten) euch nicht (levitisch) verunreinigt habt, bevor ihr in den (Sinai-)Bund eingetreten waret, so machen sich auch eure Gefangenen nicht (levitisch) unrein, bis sie in den Bund eingetreten sind. (Sie können also sofort nach der Beschneidung das Tauchbad nehmen, ohne 7 Tage warten zu müssen.) Was war der Grund der Schule Hillels? Antwort: „Ihr u. eure Gefangenen." Wie euch die Besprengung auferlegt wurde am 3. u. am 7. Tage (Nu 31, 19), so ist auch euren Gefangenen die Besprengung am 3. u. 7. Tage auferlegt. (Sie müssen also nach der Beschneidung 7 Tage bis zum Tauchbad warten.)

d. P^e^s 92^a^: Rabbah b. b. Chana (um 280) hat gesagt: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Meinungsverschiedenheit (der beiden Schulen in obiger Mischnastelle) bezog sich auf einen unbeschnittenen Heiden. Denn die Schule Hillels meinte es im Sinne eines vorbeugenden Verbotes: vielleicht möchte er (der Proselyt) sich im nächsten Jahre verunreinigen u. sagen: „Habe ich nicht im vorigen Jahre ein Tauchbad genommen u. dann (mein Passah) gegessen? So will ich auch jetzt ein Tauchbad nehmen u. essen." Aber er bedenkt dabei nicht, daß er im vorigen Jahr ein Heide war u. keine Unreinheit annahm; jetzt aber ist er ein Israelit u. nimmt Unreinheit an. Und die Schule Schammais meinte: Wir erlassen kein vorbeugendes Verbot. — Aber betreffs eines unbeschnittenen Israeliten gingen die Worte aller dahin: Er nimmt ein Tauchbad u. ißt sein Passah am Abend; u. wir erlassen kein vorbeugendes Verbot betreffs eines unbeschnittenen Israeliten mit Rücksicht auf einen unbeschnittenen Heiden. — Die Bar lautet ebenso: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Die Schulen Schammais u. Hillels waren nicht verschiedener Meinung über einen unbeschnittenen Israeliten, daß dieser ein Tauchbad nehme u. dann sein Passah am Abend essen dürfe. Worüber waren sie verschiedener Meinung? Über einen unbeschnittenen Heiden; denn die Schule Schammais sagte: Er nimmt ein Tauchbad u. ißt sein Passah am Abend. Und die Schule Hillels sagte: Wer sich von der Vorhaut scheidet, ist wie einer, der vom Grabe scheidet.

3. Die vorstehenden Stellen zeigen, daß für die Schulen Schammais u. Hillels (im 1. nachchristl. Jahrh.) die Proselytentaufe bereits zu einer feststehenden, von keiner Seite angefochtenen Institution geworden war; man darf deshalb deren Anfänge mit Sicherheit in die vorchristliche Zeit verlegen. — Sie beweisen ferner durch die ganze

[1] Jüdische Eltern durften Knaben unbeschnitten lassen, wenn sie vorher bereits mehrere Kinder infolge Beschneidung durch den Tod verloren hatten.

Art und Weise, in der sie das Tauchbad der Proselyten neben den Tauchbädern unrein gewordener Israeliten erwähnen, daß beide Schulen die Proselytentaufe wesentlich für das Reinigungsbad gehalten haben, durch welches dem übertretenden Heiden die Teilnahme an allen Rechten eines Israeliten ermöglicht wurde. — Die Kontroverse der Schulen dreht sich scheinbar um eine mehr nebensächliche Frage, ob nämlich ein Proselyt sofort nach der Beschneidung zum Tauchbad zugelassen werden dürfe, oder ob er auf letzteres noch 7 Tage zu warten habe. Die Berichte aber über die Diskussion lassen zum Teil erkennen, daß den eigentlichen prinzipiellen Differenzpunkt das verschiedene Urteil der beiden Schulen über den Grad der Unreinheit des heidnischen Konvertiten gebildet hat. Die Schammaiten hielten diese Unreinheit für eine leichte u. gestatteten deshalb den sofortigen Empfang der Taufe; die Hilleliten hielten sie für eine schwere u. forderten deshalb nach Analogie der Bestimmungen über Verunreinigung durch einen Toten (Nu 19, 11 ff.) den Aufschub der Taufe um 7 Tage.

Es mag hier dahingestellt bleiben, ob die Schule Hillels wirklich strenger als die Schammaiten über die Unreinheit der Heiden geurteilt hat; der entscheidende Grund ist das kaum dafür gewesen, daß die Hilleliten eine siebentägige Frist zwischen Beschneidung u. Tauchbad forderten; das eigentliche Motiv scheint uns anderswo zu liegen. — Wenn die Schule Schammais, die unentwegte Vertreterin der überkommenen Traditionen, erlaubte, daß das Tauchbad des Proselyten sich unmittelbar an die Beschneidung anschloß, so darf daraus gefolgert werden, daß die ältere Anschauung den Übertritt des Proselyten mit der Beschneidung für vollendet ansah; was darauf noch folgte, Tauchbad u. Opferdarbringung, war ein Akzidenz, die Hauptsache blieb die Beschneidung. — Die Schule Hillels hielt die alten Traditionen nicht minder hoch, nahm aber auch Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens, u. das dürfte auch der letzte Grund gewesen sein, der ihnen die Verschiebung der Proselytentaufe um 7 Tage wünschenswert erscheinen ließ.

Aus einer Bar,[a] die den Standpunkt der Schule Hillels vertritt, erfahren wir, daß in der Praxis ein Proselyt zum Tauchbad erst nach der Heilung der Beschneidungswunde zugelassen wurde, u. zwar weil ein früheres Bad die Wunde heftig schmerzen lasse.

Einer andren Bar[b] entnehmen wir, daß die Schule Schammais die innerhalb der nichtjüdischen Welt sich findende Beschneidung[1] nicht als gesetzlich gültig anerkannt hat; sie forderte als Zeichen des Übertritts eines bereits beschnittenen Heiden zum Judentum gewissermaßen eine Wiederholung der Beschneidung durch Einritzen der Beschneidungsstelle, damit „das Blut des Bundes von ihm tröpfle". Die Schule Hillels

---

[1] Jeb 71[a]; ʿAZ 27[a] werden beschnittene Araber u. Hochländer גבנוני erwähnt, u. in nächster Nähe Israels wohnten die Samaritaner, die gleichfalls die Beschneidung hatten.

dagegen verwarf diese Forderung als unberechtigt; offenbar wiederum von dem Wunsch geleitet, den Proselyten unnötige Schmerzen zu ersparen. Indem die Hilleliten aber auf jene Forderung verzichteten, hatten sie bei denjenigen Proselyten, die als Beschnittene übertraten, zunächst überhaupt kein äußeres sichtbares Zeichen für deren erfolgte Konversion. Daher sahen sie sich dazu gedrängt, nunmehr das Tauchbad zu demjenigen Akt zu machen, in dem u. mit dem der Übertritt zum Judentum sich vollziehe. Dazu kam, daß bei den Proselyten aus der Frauenwelt ja von Anfang an das Tauchbad allgemein als der eigentliche Konversionsakt gegolten hatte; wenn dies aber bei Einer Kategorie von Proselyten anerkannt wurde, weshalb sollte es nicht für alle gelten! Dieses Streben, für alle Proselyten einunddasselbe Zeichen des Übertritts zu gewinnen, in das zum Teil sich noch der Wunsch mischte, den Heiden den Übergang zum Judentum möglichst zu erleichtern, das ist der letzte Grund gewesen für die Entscheidung der Hilleliten, daß zwischen Beschneidung u. Tauchbad ein Zwischenraum von sieben Tagen liegen müsse. Denn sollte das Tauchbad als ein selbständiger Akt, als der Hauptakt bei der Konversion gekennzeichnet werden, dann mußte es aus seiner bisherigen Verbindung mit der Beschneidung gelöst, d. h. vor allem zeitlich von dieser getrennt werden. Freilich die Neuerung bedurfte der biblischen Begründung; doch die beweisende Formel fand sich bald. Diese Formel allein ist in der Mischna bewahrt; sie lautete: „Wer von der Vorhaut herkommt, ist wie einer, der vom Grabe herkommt.“ Der selbständige Charakter der Proselytentaufe war damit anerkannt, sie galt von jetzt an, wenigstens im Kreis der Hilleliten, als das Symbol der Aufnahme in die Synagoge.

a. J^e^b 47ᵃ u. 47ᵇ Bar: Ist der Proselyt geheilt (von der Beschneidungswunde), so läßt man ihn sofort das Tauchbad nehmen . . . Wenn er geheilt ist, ja; wenn er aber nicht geheilt ist, nicht. Weshalb? Weil das Wasser die Wunde heftig schmerzen läßt.

b. pJ^e^b 8, 9ᵃ, 6 u. bSchab 135ᵃ Bar: R. Schimʿoń b. Elʿazar (um 190) hat gelehrt: Die Schulen Schammais u. Hillels sind nicht verschiedener Meinung darüber gewesen, daß von einem beschnitten (ohne Vorhaut) geborenen Kinde das Blut des Bundes träufeln müsse, weil die Vorhaut (nur) niedergedrückt sei. Worüber waren sie verschiedener Meinung? Betreffs eines Proselyten, der beschnitten übertritt; denn die Schule Schammais sagte, es müsse von ihm das Blut des Bundes träufeln; u. die Schule Hillels sagte, es brauche von ihm nicht das Blut des Bundes zu träufeln.

4. Daß es sich bei der oben besprochenen Kontroverse der beiden Schulen in der Tat um die Frage gehandelt hat, was das Wichtigere beim Übertritt eines Proselyten sei, die Beschneidung oder das Tauchbad, zeigt deutlich eine spätere Diskussion[a] zwischen R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90 n. Chr.) u. seinem dialektischen Gegner R. J^e^hoschuaʿ b. Chananja. Der erstere vertritt die Richtung der Schammaiten u. erklärt, daß derjenige, der beschnitten sei, als Proselyt gelte, auch wenn er nicht das Tauchbad genommen habe; der letztere verficht den Standpunkt der Hilleliten u. will den noch nicht Beschnittenen als voll-

berechtigten Proselyten anerkannt wissen, sobald er sich dem Tauchbad unterzogen hat. Ja ein in derselben Diskussion sich findender Satz[a] behauptet sogar, daß alle Welt darin einig sei, daß ein Getaufter, aber nicht Beschnittener als Proselyt zu gelten habe.[1] Allerdings haben die zeitgenössischen Gelehrten sich weder der Meinung des R. Eliʿezer, noch der des R. Jᵉhoschuaʿ angeschlossen, sondern beides, Beschneidung u. Tauchbad, als die unerläßlichen Bedingungen bei der Aufnahme eines Proselyten angesehen.[a] Das ist dann die Norm auch für die Folgezeit geblieben.[b] Allenfalls hat man, solange der Tempel bestand, hier u. da neben der Beschneidung u. dem Tauchbad auch wohl noch das erste Proselytenopfer als Aufnahmebedingung gefordert.[c]

a. Jᵉb 46ᵃ Bar: Von einem Proselyten, der beschnitten ist u. nicht das Tauchbad genommen hat, sagte R. Eliʿezer b. Hyrkanos: Siehe, dieser ist ein Proselyt; denn so finden wir es bei unsren Vätern (den aus Ägypten gezogenen Israeliten), daß sie beschnitten waren, aber kein Tauchbad nahmen (vor dem Eintritt in den Sinaibund). — Wenn er das Tauchbad genommen hat u. nicht beschnitten worden ist, so sagte R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja: Siehe, er ist ein Proselyt; denn so finden wir es bei den Müttern (den aus Ägypten gezogenen israelit. Frauen), daß sie ein Tauchbad nahmen u. nicht beschnitten wurden (bei ihrem Eintritt in den Sinaibund). Die Gelehrten aber (d. h. die Zeitgenossen des R. Eliʿezer u. R. Jᵉhoschuaʿ) sagten: Wenn er das T. genommen hat, aber nicht beschnitten worden ist, oder wenn er beschnitten worden ist, aber das T. nicht genommen hat, so ist er kein Proselyt, bis er beschnitten ist u. das T. genommen hat. Und R. Jᵉhoschuaʿ hätte auch lernen sollen von den Vätern, u. R. Eliʿezer hätte auch lernen sollen von den Müttern. Wenn du aber sagen solltest, man ziehe in bezug auf Mögliches keine Folgerung aus Unmöglichem (mithin dem R. Eliʿezer nicht zuzumuten sei, seine Meinung durch das Beispiel der Mütter bestimmen zu lassen, weil diese ja nicht beschnitten werden konnten): ist denn nicht in einer Bar gelehrt worden: R. Eliʿezer b. Hyrkanos sagte: Woher läßt sich der Beweis erbringen, daß das Passah der (nach dem Auszug aus Ägypten lebenden) Geschlechter nur aus Profanem (nicht aus zweitem Zehnt oder sonstwie Geheiligtem) genommen wird? Antwort: Es heißt „Passah" in Ägypten u. es heißt „Passah" bei den Geschlechtern; wie das P., von dem in Ägypten geredet wird, nur aus Profanem genommen wurde (da man ja vor der Gesetzgebung nichts von zweitem Zehnt wußte), so wird auch das P., von dem bei den Geschlechtern geredet wird, nur von Profanem genommen. Da sagte R. ʿAqiba zu R. Eliʿezer: Wie, zieht man denn in bezug auf Mögliches eine Folgerung aus Unmöglichem (aus dem P. in Ägypten, für welches Geheiligtes noch nicht in Betracht kommen konnte, eine Folgerung bezüglich des späteren P., wo dies möglich ist)? R. Eliʿezer antwortete: Wenn es auch etwas Unmögliches war, so ist es doch ein starkes Beweismittel u. wir können daraus lernen. (Wenn also R. Eliʿezer im letztern Fall eine Folgerung aus Unmöglichem anerkennt, so hätte er sie auch im erstern Falle bezüglich der Mütter anerkennen sollen.) — Vielmehr ist betreffs desjenigen, der das Tauchbad genommen hat, aber nicht beschnitten ist, alle Welt einig, daß er etwas davon hat (d. h. als Proselyt gelte). Aber verschiedener Meinung ist man über den, der beschnitten worden ist u. nicht das Tauchbad genommen hat: R. Eliʿezer lehrte nämlich (dessen Proselytsein) auf Grund (des Vorbildes) der Väter, während R. Jᵉhoschuaʿ sagte, daß auch bei den Vätern das Tauchbad stattfand. Woher

[1] Vgl. Orak. Sibyl. 4, 161 ff., wo den Heiden die Bekehrung zu Gott unter Übernahme der Proselytentaufe — „Badet den ganzen Leib in immerfließenden Flüssen" ἐν ποταμοῖς λούσασθε ὅλον δέμας ἀενάοισι — angeraten wird, ohne daß der Beschneidung Erwähnung geschieht; die Stelle dürfte etwa aus der Zeit des Jᵉhoschuaʿ b. Chananja stammen, s. Schürer[4] 3, 579 f. u. Joseph. Antiq. 20, 2, 4.

weiß er das? Soll ich sagen: Aus Ex 19, 10: „Geh zum Volk u. laß sie sich heilig halten heute u. morgen und sie sollen ihre Kleider waschen“? Denn wenn da, wo kein Waschen (der Gewänder) auferlegt wird, doch das Tauchbad auferlegt wird (zB Lv 15, 16), sollte es dann nicht da, wo das Waschen (der Gewänder) auferlegt wurde (s. Ex 19, 10), recht gewesen sein, daß das Tauchbad auferlegt wurde? (Also hat R. J^{e}hoschuaʿ recht, wenn er bei den Vätern am Sinai das Tauchbad voraussetzt.) Aber vielleicht handelte es sich (Ex 19, 10) um eine gewöhnliche (nicht aus Gründen levitischer Reinheit geforderte) Reinigung! Dann ist der Beweis (für die Meinung des R. J^{e}hoschuaʿ) vielmehr von Ex 24, 8 aus zu erbringen: „Mose nahm das Blut u. sprengte es über das Volk“; u. es ist traditionelle Lehre, daß es keine Besprengung ohne (vorangegangenes) Tauchbad gibt. Und wenn R. J^{e}hoschuaʿ gesagt hat, daß das Tauchbad auch bei den Müttern (am Sinai) stattgefunden hat, woher läßt sich das beweisen? Das beruht auf einem Vernunftgrund (d. h. es ist weder traditionelle Lehre noch aus einer Schriftstelle herzuleiten, sondern Ergebnis verstandesmäßiger Erwägung); denn wie hätten sie sonst (wenn sie nicht durch das Tauchbad levitisch rein gewesen wären) unter die Flügel der Sch^{e}khina (in den Bund mit Gott) können eingehn? pQid 3, 64^d, 20 u. bJ^{e}b 71^a ist die Kontroverse auf eine kurze u. deutliche Formel gebracht.

b. J^{e}b 46^a u. ʿAZ 59^a: R. Chijja b. Abba (um 280) kam nach Gabla; er sah Israelitinnen, die schwanger waren von Proselyten, die beschnitten waren, aber kein Tauchbad genommen hatten. . . . Er sagte zu ihnen auch nicht das geringste, kam aber zu R. Jochanan († 279) u. sprach zu ihm: Geh hinaus u. laß über ihre Kinder verkündigen, daß diese Bastarde sind . . .; denn R. Chijja b. Abba hat gesagt: R. Jochanan hat gesagt: In Ewigkeit ist niemand ein Proselyt, bis er beschnitten ist u. das Tauchbad genommen hat, u. wenn er das Tauchbad nicht genommen hat, so ist er ein Fremder. — Die kurze Regel: „Man ist kein Proselyt, bis man beschnitten ist u. das Tauchbad genommen hat,“ findet sich zB J^{e}b 46^b (2 mal). || ʿAZ 57^a: Rab Schimi b. Chijja entgegnete Rab († 247): Von Sklaven, die man von Heiden kauft u. die beschnitten worden sind, aber nicht das Tauchbad genommen haben, u. ebenso von Sklavinnensöhnen, die beschnitten worden sind, aber nicht das T. genommen haben, gilt, daß ihr Speichel u. ihre Fußspur auf der Straße verunreinigt. — Ebenso sagt Raba, † 352 (so wird zu lesen sein statt Rabbah, † 330), zu seinem Lehrer Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320). Zur Erklärung zitieren die Tosaphisten die obige Regel: „Man ist kein Proselyt, bis man beschnitten ist u. das T. genommen hat.“

c. K^{e}r 2, 1: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl der Ältere, um 70 n. Chr.) sagte: Ein Proselyt ist ein der Sühne Ermangelnder, bis Blut für ihn gesprengt ist (bei seiner ersten Opferdarbringung). || K^{e}r 81^a: Rabbi sagt: „Wie ihr“ Nu 15, 14, d. h. wie eure Väter. Wie eure Väter (am Sinai) in den Bund eingetreten sind nur durch Beschneidung, Tauchbad u. gnädige Blutannahme (Opferdarbringung), so sollen auch diese (die Proselyten) in den Bund nur durch Beschneidung, Tauchbad u. gnädige Blutannahme eintreten. . . . Zugunsten der Beschn. ist, daß geschrieben steht Jos 5, 5: „Denn alles (aus Ägypten) ausgezogene Volk war beschnitten.“ Oder auch auf Grund von Ez 16, 6: „Ich ging an dir vorüber u. sah dich zertreten in deinem (Beschneidungs-)Blut u. sprach zu dir: Durch dein Blut sollst du leben!“ — Die gnädige Blutannahme ist erwiesen aus: „Mose beauftragte Jünglinge der Kinder Israel u. sie brachten Brandopfer dar“ Ex 24, 5. — Aber aus welcher Stelle läßt sich das Tauchbad erweisen? Weil geschrieben steht Ex 24, 8: „Mose nahm die Hälfte des Blutes u. schwenkte es auf das Volk“, u. es gibt keine Sprengung ohne (vorangegangenes) Tauchbad. Aber wie verhält es sich nun jetzt, wo es kein Opfer mehr gibt? nehmen wir da auch keine Proselyten mehr auf? Rab Acha bar Jaʿaqob (ein Babylonier, um 330) hat gesagt: „Und wenn ein Proselyt bei euch weilt . . . wie ihr tut, so soll er tun“ (Nu 15, 14).[1] Bar: Ein Proselyt

[1] Bei Zitierungen wird meist nur der Anfang des Schriftverses gebracht, auch wenn die eigentlichen Beweisworte an seinem Ende stehen; so auch hier: wie ihr tut, immer wie ihr tut, so auch sie; ihr ohne Opfer, auch sie ohne Opfer.

in der jetzigen Zeit muß einen Viertel (Denar) für sein Taubenpaar [das vordem als Mindestopfer darzubringen war, Siphre Nu 5, 14 § 108 (30[b])] aussondern. R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) hat gesagt: Dazu wurde einst Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) autorisiert, aber er hat es wieder abgeschafft wegen der damit verbundenen Versuchung (das Geld, als etwas Geheiligtes, könnte vom Proselyten für profane Zwecke verbraucht werden). — Parallelstelle: Siphre a. a. O.

5. Die Beschaffenheit des Tauchbades.

Über das zum Tauchbad geeignete Wasser hat der Traktat Miqvaoth genaue Bestimmungen. Danach hatte man sämtliche Wasseransammlungen nach dem Grad ihrer Verwendbarkeit für die Zwecke levitischer Reinigung in sechs Klassen eingeteilt.

I. Den geringsten Wert hat das Wasser in Zisternen, Gruben, Gräben u. Erdhöhlungen, ferner nicht mehr abfließendes (stehengebliebenes) Regenwasser, u. endlich eine Wasseransammlung, deren Inhalt weniger als 40 Sea beträgt. Dergleichen Wasser darf nur zur Bereitung der Teighebe (Challa) u. zum rituellen Begießen der Hände gebraucht werden, Miqv 1, 1. 4 f.

II. Das von Hügeln u. Bergen noch abfließende Regenwasser ist geeignet zur Herstellung von Hebe (Teruma) u. zum Begießen der Hände, Miqv 1, 6.

III. Die schlechthin „Miqva" genannte Wasseransammlung, die wohl für gewöhnlich als Tauchbad u. zur Reinigung unrein gewordener Geräte durch Untertauchen benützt worden ist. Sie sollte mindestens 40 Sea Wasser enthalten (Miqv 1, 7. || 1 Sea etwa = 13,13 Liter, mithin 40 Sea = 525,20 Liter)[a] u. 1 Quadratelle weit u. 3 Ellen tief sein.[b] Das Wasser durfte nicht mit Schöpfgefäßen in das Sammelbecken hineingeschöpft, sondern mußte mit Röhren aus Quellen, Flüssen, Regenwasserreservoirs u. dergl. hineingeleitet werden. Drei Log (1 Log = 1/24 Sea) hineingeschöpftes Wasser machten die Miqva als Tauchbad untauglich.[c] — Auf gleicher Linie standen angesammeltes Regenwasser[d] u. das offene Meer;[e] auch darin durften Tauchbäder genommen werden, doch war den Frauen (aus Gründen des Anstands?) das Tauchbad in einem Hafen verboten.[f]

a. Miqv 5, 6: Wenn sich eine Welle, die 40 Sea enthält, losreißt u. auf einen Menschen oder auf Geräte fällt, so sind diese dadurch rein. Überall, wo 40 Sea Wasser vorhanden sind, darf man ein Tauchbad nehmen u. (Geräte) untertauchen.

b. ʿErub 4[b]: „Er bade seinen ganzen Leib im Wasser" Lv 15, 16, daß nichts Trennendes zwischen seinem Leibe u. dem Wasser ist; „im Wasser", d. h. im Wasser des Tauchbades (Beweis aus dem bestimmten Artikel בַּמַּיִם = in dem bekannten Wasser, d. h. dem W. der Miqva); „seinen ganzen Leib", d. h. in so viel Wasser, daß der ganze Leib hineinkommt (Raschi: zu gleicher Zeit, auf Einmal). Und wieviel Wasser ist das? Eine Elle ins Geviert, drei Ellen hoch; u. die Gelehrten haben das Maß des Tauchbadwassers auf 40 Sea berechnet. Ähnlich Chag 11[a]; Pes 109[a]; Joma 31[a]; kürzer Siphra Lv 15, 16 (297[a. b]). Zu dem 1. Satz: „daß nichts Trennendes ist" vgl. Miqv 9, 1; Sukka 6[a]; Nidda 66[b].

c. Miqv 2, 4: R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) sagte: Ein Viertel Log zu Anfang hineingeschöpftes Wasser machen die Miqva untauglich, u. drei Log (geschöpftes Wasser),

die man (hinterher) zu dem Wasser hinzutut. Die Gelehrten aber sagten: Ob zu Anfang oder zum Schluß, sein Maß (d. h. das Maß des die ganze Miqva untauglich machenden geschöpften Wassers) beträgt drei Log.

d. Miqv 5, 5: Fließendes Wasser gilt wie Quellwasser, aber triefendes Wasser (= Regenwasser) gilt wie eine Wasseransammlung.

e. Miqv 5, 4: Alle Meere gelten wie eine Wasseransammlung, denn es heißt Gn 1, 10: „Die Wasseransammlung nannte er Meer." Das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. J^e^huda (b. Elʿai, um 150) sagte: Das große (Welt-)Meer gilt wie eine Wasseransammlung; es heißt „Meer" (im Hebr. steht der Plural ימים) nur, weil vielerlei Meere darin sind. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Alle Meere reinigen, insofern sie fließen, aber sie sind untauglich (zum Tauchbad) für Samenflüssige u. Aussätzige u. um mit ihnen das Entsündigungswasser zu heiligen. Ebenso Para 8, 8.

f. Nidda 66[b]: Sch^e^muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Eine Frau soll kein Tauchbad in einem Hafen nehmen.

IV. Quellwasser.

Miqv 1, 7: Höher als jene (nämlich eine Miqva) steht eine Quelle, die nur wenig (eigenes) Wasser enthält, während das hinzugeschöpfte Wasser die Mehrheit bildet: sie gleicht der Miqva darin, daß sie in einer Vertiefung (= Sammelbecken) reinigt (als Tauchbad), u. sie gleicht dem reinen Quellwasser darin, daß man in ihr Wasser, so viel oder so wenig es auch sei, Geräte untertauchen darf (zwecks levitischer Reinigung).

V. An zweithöchster Stelle steht sogenanntes „geschlagenes Wasser" מַיִם מֻכִּין; dieses reinigt im Fließen, Miqv 1, 8.[a]

a. Para 8, 9: Geschlagenes Wasser ist ungeeignet (zum Tauchbad des Samenflüssigen u. Aussätzigen u. zur Heiligung des Entsündigungswassers). Dies ist geschlagenes Wasser: salzhaltiges u. warmes Wasser.

VI. Den ersten Rang nimmt „lebendiges" (= fließendes) Wasser ein, d. h. reines Quellwasser. Dies ist als Tauchbad vorgeschrieben für Samenflüssige u. Aussätzige u. dient zur Herstellung des Entsündigungswassers[a] (Nu 8, 7; 19, 9). Gleichen Wert hat das Flußwasser;[b] doch wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das Wasser der vier Flüsse Qirm^e^jon, Piga, Jordan u. Jarmukh[1] für jene Zwecke nicht brauchbar sei.[c] Damit sollte natürlich nicht gesagt sein, daß in den genannten Flüssen überhaupt kein rituelles Tauchbad genommen werden dürfe, sondern nur, daß ihr Wasser sich nicht zum Tauchbad des Samenflüssigen u. Aussätzigen usw. eigne.

a. Miqv 1, 8. *b.* Miqv 5, 5. *c.* Para 8, 10.

Vorstehende Stellen zeigen, daß nur für Verunreinigung durch Samenfluß u. Aussatz reines Quell- u. Flußwasser als Reinigungsmittel vorgesehen war, daß dagegen bei Verunreinigungen, wie solche Lv 11 (nach rabbin. Auslegung) u. Lv 15 aufgezählt werden, jede der oben unter Nr. III—VI genannten Wasseransammlungen als zum Tauchbad geeignet angesehen wurde. Letzteres gilt nun auch in bezug auf die Tauchbäder der Proselyten; denn in einer Bar J^e^b 47[a] u. [b] wird ausdrücklich die Regel ausgesprochen, daß da, wo eine Frau nach der Menstruation das T. nimmt, auch der Proselyt u. der freigelassene Sklave das T. nehmen dürfe.

---

[1] R. Jochanan († 279) sagt BB 74[b] von diesen vier Flüssen, daß sie das Land Israel umgeben; vgl. Neubauer, La Géographie du Talmud, S. 29—32.

6. Der Vollzug der Proselytentaufe.

Über die Art u. Weise, in der die Proselytentaufe vorgenommen wurde, liegen eingehende Notizen vor.[a] Der zum Übertritt sich Meldende wird auf den Ernst seines Schrittes aufmerksam gemacht; bleibt er seinem Vorsatz treu, so wird er beschnitten. Nach Heilung der Beschneidungswunde wird er bei Tage, nicht in der Nacht,[b] zum Tauchbad geleitet: zwei, nach späterer Tradition drei[c] Gelehrtenschüler (Gelehrte, die noch nicht für ein selbständiges Lehramt ordiniert waren) stehen ihm als Zeugen zur Seite u. legen ihm einige leichte u. schwere Pflichtgebote aus, während das Wasser schon die untere Hälfte seines Körpers bedeckt.[d] Ist er auch jetzt noch in seinem Entschluß fest, so läßt man ihn untertauchen, so daß das Wasser über seinen ganzen Körper auf Einmal hinweggeht. Mit dem Augenblick, da er dem Tauchbad entsteigt, gilt er in jeder Hinsicht als ein Israelit.[e] — Wenn der Täufling eine Frau war, so wurde sie von Frauen ins Tauchbad geführt, während die beiden Gelehrtenschüler draußen verweilten, um von dort aus ihre Belehrungen zu erteilen.[f] — Kinder wurden zugleich mit ihren übertretenden Eltern getauft, bezw. beschnitten; doch behielten sie das Recht, nach erlangter Mündigkeit selbständig über ihre Zugehörigkeit zur Synagoge zu befinden. [Beschloß später ein in seiner Kindheit getaufter Proselytensproß, dem Judentum wieder den Rücken zu kehren, so sollte er nicht wie ein abtrünniger Jude behandelt, sondern angesehen werden wie einer, der zeitlebens ein Nicht-Israelit gewesen.] Die Vollziehung der Proselytentaufe an Kindern galt jedenfalls nicht als etwas Ungewöhnliches, sondern als selbstverständliche Regel.[g] — Betreffs derjenigen Kinder, die einem Elternpaar nach dem Übertritt zum Judentum geboren wurden, befolgte man den Grundsatz, daß sie vermöge ihrer Geburt Juden seien; sie wurden deshalb nicht getauft. An diesem Grundsatz hielt man selbst in dem Falle fest, daß die Mutter noch als Heidin, also vor ihrer Aufnahme ins Judentum schwanger geworden war.[h]

a. J^eb 47^a Bar (ת״ר): Wenn ein Proselyt in dieser Zeit zum Judentum übertreten will, so sagt man zu ihm: Was für einen Grund hast du, daß du P. werden willst? Weißt du nicht, daß die Israeliten in dieser Zeit bekümmert, bedrängt, gestoßen u. zerschlagen sind, u. daß Leiden über sie kommen? Wenn er dann sagt: Ich weiß es u. ich bin nicht wert (nämlich: „meinen Hals unter das Joch Des zu begeben, der da sprach u. die Welt ward", so Traktat Gerim 1; oder: „teilzuhaben an ihren Leiden", so Raschi), so nimmt man ihn sofort an. Dann macht man ihn mit einem Teil der leichten Gebote u. mit einem Teil der schweren Gebote bekannt; man macht ihn weiter bekannt mit der Versündigung wegen Nachlese Lv 19, 9, wegen der auf dem Felde vergessenen Garbe Dt 24. 19, wegen der nicht abzuerntenden Feldecke Lv 19, 9 u. wegen des Armenzehnts Dt 26, 12 ff., ferner mit den Strafen wegen Übertretung der Gebote. Man spricht zu ihm: Wisse, bevor du unter dieses Maß (mit welchem Gott Israel mißt) tratest, da hast du Fettstücke gegessen, ohne der Strafe der Ausrottung zu verfallen, da hast du den Sabbat entweiht, ohne der Strafe der Steinigung zu verfallen; aber jetzt, wenn du Fettstücke issest, wirst du mit Ausrottung, u. wenn du den Sabbat entweihst, mit Steinigung bestraft. Wie man ihn mit den Strafen wegen

Übertretung der Gebote bekannt macht, ebenso macht man ihn mit ihrem Lohn bekannt. Man spricht zu ihm: Wisse, daß die zukünftige Welt (Zeit der Endvollendung) nur für die Gerechten geschaffen ist, u. daß Israel in dieser Zeit weder die Fülle des Guten noch die Fülle der Strafen empfangen kann. Mehr aber sagt man ihm nicht, legt es ihm auch nicht eingehend dar. Nimmt er es auf sich, so beschneidet man ihn sofort. Sind Fleischfasern an ihm sitzen geblieben, die die Beschneidung aufhalten (unwirksam machen), so beschneidet man ihn zum zweitenmal. Ist er geheilt, so läßt man ihn sofort das Tauchbad nehmen. Zwei Gelehrtenschüler stehen bei ihm u. machen ihn mit einem Teil der leichten u. mit einem Teil der schweren Gebote bekannt. Hat er das Tauchbad genommen u. ist er herausgestiegen, siehe, so ist er in jeder Hinsicht wie ein Israelit. — Eine Frau bringen Frauen bis an den Hals ins Wasser, u. die beiden Gelehrtenschüler stehen für sie draußen u. machen sie mit einem Teil der leichten u. mit einem Teil der schweren Gebote bekannt (vgl. bei Mt 23, 15 Anm. *k*).

b. J^eb 46^b: Einst kam zu R. Chijja (um 200)[1] ein Proselyt, der beschnitten war, aber kein Tauchbad genommen hatte. Er (Chijja) sagte zu ihm: Warte hier bis morgen, so wollen wir dich taufen. Daraus lernt man dreierlei: erstens, daß ein P. dreier (Zeugen beim T.) bedarf; zweitens, daß er erst dann ein P. ist, wenn er beschnitten ist u. das T. genommen hat; drittens, daß man einen P. das T. nicht in der Nacht nehmen läßt. || pJ^eb 8, 8^d, 16: R. Jiçchaq b. Nachman (um 280) hat erzählt: R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) befand sich in Laodicea u. es war dort der Patriarch R. Judan II. Jener wollte früh aufbrechen, aber dieser sprach zu ihm: Warte, wir wollen morgen eine Proselytin taufen. R. Z^eʿira (um 300) fragte den R. Jiçchaq b. Nachman: Warum (sollte er warten)? Wegen der Ehre des Alten, oder weil man eine Proselytin nicht in der Nacht tauft? Er antwortete: Weil man eine Proselytin nicht in der Nacht tauft. Es kam die Sache vor R. Jose (= R. Asi? um 300), wie es sich mit dem Taufen der Proselyten in der Nacht verhalte. Und man stimmte nicht bei (erlaubte es nicht). — Allgemein wird das nächtliche Tauchbad verboten M^eg 2, 4: „Man darf die Estherrolle (am Purimfeste) nicht lesen, nicht beschneiden, nicht ein Tauchbad nehmen . . ., bevor die Sonne aufgegangen ist." || pM^eg 2, 73^b, 59 wird zu den Worten der Mischna: „Man darf kein T. nehmen, bevor die Sonne aufgegangen ist," bemerkt: Denn es heißt Nu 19, 19: „Er spritze u. er nehme ein T."; wie das Spritzen הַזָּיָה bei Tage, so auch das T. am Tage. Woher läßt sich beweisen, daß das Spritzen bei Tage geschieht? Aus Nu 19, 19: „Es spritze der Reine auf den Unreinen am dritten Tage." Alle, die ein T. zu nehmen haben, nehmen es nach ihrer Art bei Tage, mit Ausnahme der Menstruierenden u. der Wöchnerin, die das T. nur des Nachts nehmen. Vgl. auch M^eg 20^a.

c. Vgl. noch J^eb 46^b: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ein Proselyt bedarf dreier (Zeugen oder Assistenten); s. Nu 15, 16: Ein Recht (Gericht) soll für euch u. den Fremdling (= Proselyt) sein. — Sinn: Wie ein Gericht nicht weniger als drei Richter umfaßt, so soll auch die Zahl der gewissermaßen als Richter fungierenden Taufzeugen nicht unter drei betragen.

d. Traktat Gerim 1 (ed. Kirchheim S. 38): Man läßt ihn in das Tauchbad hinabsteigen, u. während das Wasser ihn bis an die Stelle der Scham bedeckt, sagt man ihm einen Teil der Auslegung der Gebote.

e. Sieh ʿErub 4^b (oben S. 108); J^eb 47^a in Anm. *a*; J^eb 47^b bei Mt 23, 15 Anm. *g*.

f. Traktat Gerim 1 (38): Wie man dem Manne (im Tauchbad Gebote) sagt, so auch der Frau, daß sie sorgfältig sein solle in bezug auf ihre (monatliche) Reinigung u. betreffs der Absonderung der Teighebe (Challa) u. des Anzündens der Sabbatlampe. (Das sind die 3 Gebote, die namentlich der Frau gegeben sind.)

g. K^eth 11^a: Wenn mit einem Proselyten dessen Söhne u. Töchter zum Judentum mitübertreten, so haben sie Genuß von dem, was ihr Vater getan hat (d. h. sie bedürfen zu ihrem Übertritt nicht der Genehmigung der jüdischen Obrigkeit, vgl. das folgende Zitat, sondern der Schritt ihres Vaters kommt ihnen zugute, so daß sie ohne weiteres

[1] Nach andrer Tradition zu R. Hoschaʿja, um 225, oder zu R. Chijja b. Hoschaʿja.

beschnitten u. getauft werden). Rab Joseph (ein Babylonier, † 333) hat gesagt: Wenn sie großjährig geworden sind, können sie es ungeschehen machen (u. ins Heidentum zurückkehren, ohne daß sie vom Gericht bestraft werden, Raschi). || Keth 11a: Rab Huna (ein Babylonier, † 297) hat gesagt: Einen minorennen Proselyten (dessen Vater tot ist u. dessen Mutter seinen Übertritt wünscht, Raschi) läßt man das Tauchbad nehmen nach dem Urteil des Gerichtshofes. Was berechtigt uns dazu? Weil es ihm zum Vorteil ist, u. Vorteil darf man einem Menschen auch ohne sein Wissen (wörtlich: in seiner Abwesenheit) zuwenden.

h. Jeb 78a: Raba (ein Babylonier, † 352) hat gesagt: Wenn eine Nicht-Israelitin während ihrer Schwangerschaft Proselytin wird, so bedarf ihr Kind nicht des Tauchbades.

Weiteres Material über Proselyten s. bei Mt 5, 43; 23, 15; Apg 13, 16.

7. Die Johannestaufe.

Da die Proselytentaufe bereits in der vorchristl. Zeit in Übung gestanden hat, so darf man unbedenklich annehmen, daß sie wenigstens hinsichtlich der äußeren Form ihrer Vollziehung Johannes dem Täufer als Vorbild gedient hat. Dagegen haben inhaltlich die beiden Riten nichts miteinander gemein. Das Proselytentauchbad wollte lediglich die levitische Reinheit des Täuflings bewirken; die Taufe des Johannes aber war ein Sinnbild der inneren sittl. Reinheit, das den Getauften zu bußfertiger Umkehr u. zu einem neuen Wandel verpflichtete. Die P.-taufe war das äußere Zeichen des Eintritts des heidnischen Fremdlings in die israelit. Volksgemeinde; dagegen wollte die Taufe des Johannes nicht in eine neue religiöse Gemeinschaft einweihen oder einweisen, sondern durch die sittlichen Forderungen, die sie symbolisierte, in Israel den Boden bereiten, auf dem das messian. Gottesreich sich aufbauen sollte. Inhaltlich hat der Täufer, der nach all seinen Worten im AT lebte u. webte, seine Taufe sicherlich an alttestamentl. Weissagungen angelehnt, wie etwa: „Ich will über euch reines Wasser sprengen, daß ihr rein werdet von all euren Befleckungen" Ez 36, 25. Daß diese Zeit des messian. Heils nahe sei, das soll Israel aus seiner Predigt entnehmen, u. daß diese Zeit Isr. nicht unvorbereitet treffe, das will seine Taufe „zur Buße" (s. zu Vers 11) bewirken; deshalb fordert er von den zu Taufenden das Bekenntnis ihrer Sünde, ein Bekenntnis, von welchem bei der Proselytentaufe nirgends etwas verlautet.[1] — An Aussprüchen, die auf Grund von Ez 36, 25 eine sittliche Reinigung des israelit. Volks in der messian. Zeit durch Gottes Hand erwarten, fehlt es auch in der rabbin. Literatur nicht. Wir lassen einige hier folgen.

Pesiq 41a: In einer anonymen Auslegung von Nu 19, 2 ff. wird die Parasche von der roten Kuh allegorisch auf Israel gedeutet. Der Schlußsatz 41b: „Es diene der Gemeinde der Kinder Isr. zur Aufbewahrung" Nu 19, 9, weil in dieser Welt Israel unrein u. rein wird nach dem Ausspruch des Priesters; aber in der Zukunft (= messian. Zeit) wird es nicht so sein; sondern Gott wird sie reinigen, s. Ez 36, 25: Ich will reines Wasser auf euch sprengen (so zu lesen statt „auf sie") usw. Dieselbe Ausführung PesiqR 14 (66a); TanchB חקת § 28 (60b). || TanchB מצורע § 9 (24b): Gott spricht zu Israel:

[1] Aug. Wünsche, Neue Beiträge S. 19, nimmt zwar die Ablegung eines Sündenbekenntnisses seitens des Proselyten an, bringt aber dafür keine Belegstelle bei.

In dieser Welt werdet ihr der Sünden wegen gezüchtigt u. gereinigt u. wieder gezüchtigt; aber in der Zukunft bin ich es, der euch reinigen wird aus der oberen Welt, s. Ez 36, 25: Ich will reines Wasser auf euch sprengen usw. || TanchB מצורע § 18 (27[a]): Gott sprach zu Israel: In dieser Welt werdet ihr rein u. immer wieder unrein; aber in der Zukunft reinige ich euch, daß ihr nie mehr unrein werden sollt, s. Ez 36, 25. — Vgl. auch TanchB das. 27[a], 16 u. Targ zu Ez 36, 25.

Speziell auf die Legitimierung der Bastarde in der messian. Zeit wird Ez 36, 25 bezogen Tos Qid 5, 4 (342): Die Tempelsklaven u. Bastarde werden rein sein in der Zukunft (so daß sie in die Gemeinde aufgenommen werden dürfen u. die Ehe mit ihnen erlaubt wird); das sind die Worte des R. Jose (b. Chalaphta, um 150). R. Meïr (um 150) sagte: Sie werden nicht rein sein. R. Jose erwiderte ihm: Siehe, es heißt Ez 36, 25: „Ich will reines Wasser auf euch sprengen, daß ihr rein werdet" usw. R. Meïr sagte zu ihm: (Daß ihr rein werdet) von all euren Unreinheiten u. von all euren Mistgötzen (d. h. von den euch selbst anhaftenden Unreinheiten, also nicht von den N[e]thinim u. Mamzerim). R. Jose erwiderte: Die Worte: „Ich will euch reinigen" wollen nur besagen: Auch von der Klasse der Tempelsklaven u. der Bastarde. Parallelstellen: pQid 3, 13 (64[d]); bQid 72[b].

8. Ohne Beziehung auf die messian. Zeit werden Ez 36, 25 u. Jer 17, 13 auf Entsündigung Israels gedeutet:

Joma 8, 9: R. ʿAqiba hat gesagt: Heil, euch Israeliten! vor wem reinigt ihr euch; wer ist es, der euch reinigt? Euer Vater im Himmel! s. Ez 36, 25: Ich will reines W. auf euch sprengen usw. u. ferner Jer 17, 13: Das Tauchbad (so der Midrasch) Israels ist Jahve: wie das Tauchbad die Unreinen reinigt, so reinigt auch der Heilige, gepriesen sei er! Israel. || P[e]siq 157[b] Bar im Namen des R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90): „Das Tauchbad Israels ist Jahve" Jer 17, 13: wie dieses T. die Unreinen reinigt, so reinigt auch der Heilige, gepriesen sei er! Israel; deshalb mahnt Hosea 14, 2 Israel: Kehre um, Israel, zu Jahve, deinem Gott. || pJoma 8 Ende, 45[c], 42: Es heißt Jer 17, 13: „Das Tauchbad Israels ist Jahve": wie das T. die Unreinen reinigt, so reinigt auch der Heilige, gepriesen sei er! Israel; u. ebenso heißt es Ez 36, 25: Ich sprenge auf euch reines Wasser usw.

3, 6 𝔅: Indem sie ihre Sünden bekannten.

Einige Beispiele für Form u. Inhalt altjüdischer Sündenbekenntnisse.

a. Joma 3, 8: (Der Hohepriester am Versöhnungstage) stemmte seine beiden Hände auf ihn (den Opferfarren) u. legte das Sündenbekenntnis ab, u. zwar sprach er also: Ach Gott, ich habe gefehlt, gefrevelt u. gesündigt vor dir, ich u. mein Haus; ach Gott, vergib doch die Verfehlungen u. Frevel u. Sünden, die ich gefehlt, gefrevelt u. gesündigt habe vor dir, ich u. mein Haus, wie geschrieben steht in der Tora Moses, deines Knechtes, Lv 16, 30: „Denn an diesem Tage wird man für euch Sühnung schaffen." (Ähnlich das Sündenbekenntnis des Hohenpriesters für die gesamte Priesterschaft u. das ganze Volk, s. Joma 4, 2; 6, 2.)

b. pJoma 8, 9 (45[c], 34): Welches Sündenbekenntnis legte man (der einzelne Israelit für sich selbst am Versöhnungstage) ab? R. B[e]rekhja (um 340) hat im Namen des R. Ba bar Bina (= Abba b. Abina, um 250) gesagt: „Mein Herr, ich habe gesündigt u. Übles getan, in schlechter Gesinnung bin ich verharrt u. auf fernem Wege gewandelt; u. wie ich getan habe, will ich nicht mehr tun. Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve, mein Gott, daß du mir alle meine Frevel sühnest u. alle meine Verfehlungen mir vergebest u. alle meine Sünden mir verzeihest." — Bar: Man muß die (sündigen) Taten einzeln aufführen, so sagte R. J[e]huda b. Bathyra (um 110). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Man braucht seine Taten nicht einzeln aufzuführen. Was war der Grund des R. J[e]huda? „Ach, bitte! dies Volk hat eine große Sünde begangen u. sie machten sich einen Gott aus Gold" Ex 32, 31 (hier wird die sündige Tat ausdrücklich namhaft gemacht). R. ʿAqiba deutete die Stelle so: Wer hat sie (zu ihrer Sünde) veranlaßt? Ich, der ich ihnen viel

Silber u. Gold gegeben habe; weshalb? weil der Esel nur infolge des Korbes mit Johannisbrot schreit. (Sinn: Die Worte: „Sie machten sich einen Gott aus Gold" gehören nicht zum Sündenbekenntnis, sondern geben die Veranlassung zur Sünde an; wie der Esel nur schreit, weil er nach dem J.brot Verlangen hat, so hat Israel gesündigt infolge des Gold- u. Silberreichtums in seiner Hand.)

c. Joma 87ᵇ: Rab Hamnuna (ein Babylonier, um 300) sprach (als Sündenbekenntnis am Versöhnungstage): Mein Gott, ehe ich geschaffen war, war ich nichts wert; jetzt, da ich geschaffen bin, bin ich, als wäre ich nicht geschaffen: Staub bin ich in meinem Leben, wie viel mehr in meinem Tode. Siehe, ich bin vor dir wie ein Gefäß voller Schande u. Schmach; es sei wohlgefällig vor dir, daß ich nicht sündigen möge; u. was ich gesündigt habe, das tilge durch deine Barmherzigkeit, aber nicht durch Züchtigungen (= Leiden).

d. LvR 3 (106ᵈ): R. Bebai b. Abaje (im 4. Jahrh.) hat gesagt: Welches Sündenbekenntnis soll man am Vorabend des Vers.tages ablegen? Man sage: Ich bekenne, daß ich bei all dem Bösen, das ich vor dir getan habe, auf bösem Wege gestanden habe; aber alles, was ich getan habe, will ich nicht mehr tun in gleicher Weise. Möge es wohlgefällig vor dir sein, Jahve, mein Gott, daß du mir alle meine Schuld vergibst u. alle meine Verfehlungen verzeihst u. für alle meine Sünde Sühnung schaffst, wie es heißt Jes 55, 7: Verlassen soll der Böse seinen Weg usw.

e. Das Sündenbekenntnis des Sterbenden hat der Schulchan ʿArukh, Jore Deʿa § 338 in folgender Fassung festgesetzt: Ich bekenne vor dir, Jahve, mein Gott u. Gott meiner Väter, daß meine Genesung u. mein Tod in deiner Hand liegen; es möge wohlgefällig sein vor dir, daß du mich genesen lassest zur vollen Genesung, u. wenn ich sterbe, so möge mein Tod eine Sühne sein für alle Sünden u. Missetaten u. Frevel, die ich gesündigt, gefehlt u. gefrevelt habe vor dir. Gib mir mein Teil im Gan ʿEden (Paradies) u. laß mich die zukünftige Welt erlangen, die den Gerechten aufbewahrt ist.

f. Sanh 6, 2: War (der Hinzurichtende) vom Steinigungsorte 10 Ellen entfernt, so sagte man zu ihm: Bekenne (deine Sünden); denn also ist es üblich, daß alle, die hingerichtet werden sollen, bekennen; denn jeder, der bekennt, hat Anteil an der zukünftigen Welt. . . . Wenn er nicht zu bekennen wußte, sagte man zu ihm: Sprich: „Mein Tod sei eine Sühnung für alle meine Sünden!" R. Jᵉhuda (b. Elʿai, um 150) sagte: Wenn er weiß, daß gegen ihn falsches Zeugnis abgelegt ist, darf er sagen: „Mein Tod sei eine Sühnung für alle meine Sünden, außer dieser Sünde!" Da sagten (die Gelehrten) zu ihm: Wenn so (gesagt werden dürfte), würden alle Menschen so sagen, um sich selbst als unschuldig hinzustellen. (Die Halakha ist nicht nach der Meinung des R. Jᵉhuda festgesetzt worden, s. Bertinoro.)

3, 7 𝔄: Otterngezücht, *γεννήματα ἐχιδνῶν.*

Aboth 2, 10: R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) sagte: . . . Erwärme dich an dem Feuer der Gelehrten; aber hüte dich vor ihren Kohlen, daß du dich nicht verbrennst; denn ihr Biß ist der Biß eines Fuchses u. ihr Stich der Stich eines Skorpions u. ihr Zischeln das Zischeln einer Giftschlange, u. alle ihre Worte sind wie Feuerkohlen. — Dasselbe von den Gerechten ausgesagt NuR 3 (139ᵇ). ‖ Pᵉs 57ᵃ: Abba Schaʾul b. Batnith (um 70 n. Chr.) hat im Namen des Abba Joseph b. Chanin[1] gesagt: . . . Wehe mir ob der Familie des Chanin (hohepriesterl. Familie des Ananias b. Nedebaios), wehe mir ob ihres Gezischels! (s. Tos Mᵉn 13, 21 bei Joh 18, 13 Anm. *c*). — Zum tertium comparationis vgl. ExR 9 (73ᶜ): Wir haben gelernt (in Bᵉrakh 5, 1): Wer steht u. betet, soll, selbst wenn der König ihn grüßt, den Gruß nicht erwidern; u. selbst wenn eine Schlange sich um seine Ferse windet, soll er das Gebet nicht unterbrechen. Aus welchem Grunde haben die Gelehrten das Sichwinden der Schlange neben die Regierung gestellt (mit der Regierung verglichen)? R. Schimʿon b. Pazzi (um 280) hat gesagt: Weil es Jer

[1] Vermutlich sind die beiden Namen umzustellen, so daß Abba Schaʾul b. B. als Autor erscheint; vgl. Bacher, Tann.[2] 1, 46.

46, 22 heißt: Sie raschelt wie die Schlange. Wie die Schlange zischelt u. tötet, so zischelt auch die Regierung u. tötet; denn wenn jemand ins Gefängnis geworfen ist, so zischelt sie wider ihn, um ihn zu töten. Oder aus welchem Grund hat Gott die Regierung mit einer Schlange verglichen? (Gemeint ist das Nebeneinander des Pharaos u. der Schlange Ex 7, 9.) Wie die Schlange sich krümmt, so krümmt auch die Regierung ihre Wege. — Dasselbe Tanch וארא 68[a]. || Siphre Dt zu 32, 32 § 323 (138[b]): „Denn von Sodoms Weinstock ist ihr Weinstock.“ R. J[e]huda (um 150) hat es auf die Israeliten u. R. N[e]chemja (um 150) auf die Völker ausgelegt. R. J[e]huda sagte: Seid ihr denn vom Weinstock Sodoms oder von der Pflanzung Gomorras? Seid ihr nicht aus heiliger Pflanzung, s. Jer 2, 21: „Ich hatte dich als Edelrebe gepflanzt aus lauter echtem Samen“? „Ihre Trauben sind Gifttrauben“ Dt 32, 32: Söhne des ersten Menschen seid ihr, der den Tod über euch gebracht hat u. über alle seine Nachkommen, die nach ihm kommen werden bis ans Ende aller Geschlechter. „Bittere Traubenkämme haben sie“ Dt 32, 32: In den Großen unter euch ist ihr Gift verbreitet schlangenartig, u. unter „Traubenkamm“ ist der Große zu verstehen, s. Micha 7, 1. „Drachengift ist ihr Wein“ Dt 32, 33: Der Eifer der Frommen u. Rechtschaffenen unter euch ist wie der der Drachen. „Und grausige Otterngalle“ Dt 32, 33: Das sind die Häupter unter euch, die der grausamen Otter gleichen. — Eine andre Erklärung: „Drachengift ist ihr Wein“, das sind die Gelassenen, die die Sünde scheuen, in eurer Mitte — ihr Eifer ist wie der der Drachen; „u. grausige Otterngalle“, das sind die Häupter unter euch, die der Otter gleichen. — R. N[e]chemja hat es auf die Völker ausgelegt: Sicherlich seid ihr vom Weinstock Sodoms u. von der Pflanzung Gomorras; Jünger der alten Schlange seid ihr, die Adam u. Eva verführt hat. „Bittere (giftige) Traubenkämme haben sie“: In den Großen unter ihnen ist ihr Gift verbreitet schlangenartig, u. unter „Traubenkamm“ ist der Große zu verstehn, s. Micha 7, 1. || Drache, יַאֲרוֹד, ירודא, zur Bezeichnung eines lieblosen, grausamen Vaters K[e]th 49[b]: Als vor Rab J[e]huda († 299) jemand kam (der seine Kinder nicht ernähren wollte), sprach Rab J.: Der Drache erzeugt Junge, u. dann wirft er sie auf die Bewohner der Stadt (läßt sie diesen zur Last fallen). — Sanh 59[b] wird ein Gelehrter, der aus allzu großer Bedenklichkeit einen neuen Einwand erhebt, ein klagender oder rasender Drache, יַאֲרוֹד נָאֲלָא, genannt: Als R. Schim[e]on b. Chalaphta (um 190) sich einmal unterwegs befand, begegneten ihm Löwen, die ihn anbrüllten. Er sprach: „Die jungen Löwen brüllen nach Raub“ Ps 104, 21. Da fielen ihm zwei Fleischstücke (vom Himmel) herab; das eine fraßen sie, das andre ließen sie liegen. Er nahm es u. brachte es ins Lehrhaus. Man fragte: Ist das etwas Unreines oder etwas Reines? Man antwortete ihm: Nichts Unreines kommt vom Himmel herab! R. Z[e]ʿira (um 300) fragte den R. Abbahu (um 300): Wenn ihm nun etwas in der Gestalt eines Esels (der ein unreines Tier ist) herabgefallen wäre, wie würde es sich dann verhalten? Er antwortete ihm: Rasender Drache, man hat ihm ja gesagt: Nichts Unreines kommt vom Himmel herab!

3, 7 𝔅: Vor dem zukünftigen Zorn.

Der zukünftige Zorn bedeutet das Gehinnomgericht (s. Exkurs: Sch[e]ol, Gehinnom usw. II, 3).

BB 10[a]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gegenübergestellt Spr 11, 4: „Keinen Nutzen bringt Habe am Tage des Zorns, aber Almosen (so der Midrasch) rettet vom Tode“; u. Spr 10, 2: „Keinen Nutzen bringen durch Frevel erworbene Schätze, aber Almosen (so der Midrasch) rettet vom Tode.“ Warum diese zweimalige Erwähnung der Almosen? Das eine ist dasjenige, welches vor einem ungewöhnlichen (= unnatürlichen) Tode bewahrt; das andre ist dasjenige, das vor dem Gehinnomgericht bewahrt. Welches A. bewahrt vor dem G.? Dasjenige, bei welchem das Wort „Zorn“ geschrieben steht (also das Spr 11, 4 erwähnte); denn es heißt Zeph 1, 15: „Ein Tag des Zorns ist selbiger Tag.“ Und welches bewahrt vor einem ungewöhnlichen Tode? Welches man gibt, ohne zu wissen, wem man es gibt, u. welches

man empfängt, ohne zu wissen, von wem man es empfängt. ‖ ʿAZ 18b: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer Spott treibt, stürzt in den Gehinnom, s. Spr 21, 24: „Ein aufgeblasener Frecher wird Spötter genannt, einer der im Aufwallen der Frechheit handelt.“ Dieses Aufwallen bedeutet aber nichts andres als den Gehinnom, wie es heißt Zeph 1, 15: „Ein Tag des (Zornes-)Aufwallens ist selbiger Tag.“

3, 8: Rechtschaffene Frucht der Buße.

Eine Buße, der es an den rechten Früchten fehlt, heißt eine „trügerische Buße“ תְּשׁוּבָה שֶׁל רַמָּיוּת.

GnR 9 (7a): R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) sagte: In diesem Falle hätte Gott den Tod nur über die Gottlosen u. nicht über die Gerechten verhängen sollen. Vielmehr (ist der Tod über beide Kategorieen verhängt worden), damit die Gottlosen nicht eine trügerische Buße tun u. sprechen: Die Gerechten bleiben nur am Leben, weil sie Gebotserfüllungen u. gute Werke ansammeln; so wollen auch wir Gebotserfüllungen u. gute Werke ansammeln. Auf diese Weise würde ihr Tun als ein nicht lauteres erfunden werden. ‖ pTaʿan 2, 65b, 27: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Eine trügerische Buße haben die Leute von Ninive getan.

Über „Buße“ s. bei Mt 4, 17.

3, 9 𝔄: Wir haben Abraham zum Vater.

1. Abraham führt den Ehrentitel אָבִינוּ, unser Vater; zB GnR 39 (23d) im Munde des R. Jiçchaq, um 300; das. 39 (23d) R. Berekhja, um 340; 39 (23d) R. ʿAzarja, um 380; 39 (23d) R. Jiçchaq; 39 (24a) R. Nechemja, um 150; 39 (24c) Elʿazar b. Schammuaʿ, um 150; 40 (24d) R. Hoschaʿja des Älteren, um 225; 41 (25b) R. Jehuda b. Simon, um 320; 41 (25c) R. Jehuda, um 150; 41 (25c) R. Nechemja um 150; Pesiq 154a im Munde des R. Nachman, gegen 400; Beça 32b im Munde Rabs († 247); Tos Chag 2, 1 (234); Chag 14b im Munde des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80).

Aus Pirqe Aboth sei verwiesen auf 5, 2: Zehn Geschlechter sind von Noah bis auf Abraham, um zu zeigen, wieviel Langmut vor ihm (Gott) ist; denn alle Geschlechter ärgerten (erzürnten) ihn, bis unser Vater Abraham אברהם אבינו kam u. den Lohn für sie alle empfing. | 5, 3: Mit zehn Versuchungen ist unser Vater Abraham versucht worden, u. er hat in ihnen allen bestanden, um zu zeigen, wie groß die Liebe unsres Vaters A. (zu Gott) gewesen ist.

2. Israels Stolz ist es, zu Abraham als zu ihrem leiblichen Stammvater aufblicken zu dürfen.

BM 7, 1: Einmal sagte R. Jochanan b. Mattja (ein Tannaït) zu seinem Sohne: Geh u. miete uns Arbeiter! Er ging u. vereinbarte mit ihnen Beköstigung. Als er zu seinem Vater kam, sprach dieser zu ihm: Mein Sohn, selbst wenn du ihnen ein Mahl bereiten würdest wie das Salomos zu seiner Zeit, so würdest du deiner Pflicht ihnen gegenüber nicht genügen; denn sie sind Kinder Abrahams, Isaaks u. Jakobs. Aber geh hin, bevor sie die Arbeit beginnen, u. sage zu ihnen: (Ich dinge euch) unter der Bedingung, daß ihr von mir lediglich Brot u. Hülsenfrüchte zu beanspruchen habt. ‖ Mekh Ex 15, 2 (44b): „Meines Vaters Gott, den will ich erheben“ Ex 15, 2. (Die Gemeinde Israel spricht:) Ich bin eine Königin, die Tochter von Königen; eine Geliebte, die Tochter von Geliebten; eine Heilige, die Tochter von Heiligen; eine Reine, die Tochter von Reinen. Gleich einem Menschen, welcher ging, um sich mit einem Weibe zu verloben; bald schämte er sich dieser, bald ihrer Familie, bald ihrer Verwandten; aber bei mir ist es nicht also, sondern ich bin eine Königin, die Tochter von Königen. ‖ BQ 8, 6: (Sühne-

gelder für angetanen Schimpf richten sich nach der Stellung u. dem Ansehen des Beleidigten). R. ʿAqiba (um 135) hat gesagt: Auch die Armen in Israel sieht man so an, als wären sie Kinder Edelgeborener, die in ihrem Vermögen heruntergekommen sind; denn sie sind Söhne Abrahams, Isaaks u. Jakobs. — BQ 86ª ist dieser Ausspruch dem R. Meïr, einem Schüler des R. ʿA., in den Mund gelegt. — In der Bar Schab 128ª heißt es: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) u. R. Schimʿon (welcher?) u. R. Jischmaʿel († um 135) u. R. ʿAqiba haben sämtlich die Meinung gehabt, daß alle Israeliten Söhne von Königen seien (nämlich als Nachkommen Abrahams, Isaaks u. Jakobs).

3. Abrahams Verdienst steht Israel bei.

GnR 44 (27ᵈ): „Raubvögel kamen herab auf die toten Tiere u. Abram verscheuchte sie“ Gn 15, 11. . . . R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: (Gott sprach zu Abraham:) Wenn deine Kinder Leichname würden ohne Sehnen u. Knochen (d. h. aller Verdienste bar), dein Verdienst wird ihnen beistehn. — Vgl. den allgemeinen Grundsatz LvR 36 (133ᵇ). Wie der Weinstock auf trockne Hölzer sich stützt, während er selbst frisch (saftig) ist, so stützen sich die Israeliten auf das Verdienst ihrer Väter, obgleich diese schlafen. — In ExR 44 Anfang wird dieser Grundsatz dem R. Tanchuma b. Abba, um 380, zugeschrieben u. durch eine Reihe von Beispielen erläutert. So findest du, heißt es, daß Elias viele Gebete auf dem Berge Karmel betete, daß Feuer herabkäme, s. 1 Kg 18, 37; aber er wurde nicht eher erhört, als bis er die Toten erwähnte u. sprach: „Jahve, du Gott Abrahams, Isaaks u. Israels“ Vers 36. Da wurde er sofort erhört, s. Vers 38. Ebenso stand Mose, als die Israeliten jene Tat (mit dem goldenen Kalb) begangen hatten, u. sprach 40 Tage u. Nächte lang zu ihren Gunsten; aber er wurde nicht eher erhört, als bis er die Toten erwähnte; da wurde er sofort erhört, s. Ex 32, 13 f. Da sieht man: wie der Weinstock lebt u. auf abgestorbene Hölzer sich stützt, so lebt Israel u. stützt sich auf die Väter, obgleich diese verstorben sind. . . . „Gedenke Abrahams“ usw. Ex 32, 13. Das meint: „Wer Hand zu Hand (seinen Lohn fordert), der wird nicht rein; ein Böser ist er“ (Spr 11, 21, so der Midrasch). R. Pinᵉchas, der Priester, b. Chama (um 360) hat gesagt: Wenn du ein Gebot erfüllt hast, so fordere deinen Lohn nicht von Hand zu Hand (sofort). Weshalb? Denn „ein solcher wird nicht rein sein“; denn du wirst nicht rein gesprochen werden von deinen Sünden, sondern bei deinem Leben! ein Gottloser wirst du genannt werden, weil du nichts auf deine Kinder vererben wolltest. Denn wenn Abraham, Isaak u. Jakob den Lohn für die Gebote, die sie erfüllt haben, gefordert hätten, wie wäre dann der Same der Gerechten errettet worden? wie hätte (Mose) sie erwähnen können: „Gedenke Abrahams“ usw.? Und sofort heißt es Ex 32, 14: „Und Jahve ließ es sich leid sein.“ . . . „Gedenke Abrahams“ usw. Ex 32, 13. R. Abin (II., um 370) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Gleich einem König, bei welchem sein Freund zehn Perlen deponierte. Der Freund starb u. hinterließ eine Tochter. Da machte sich der König auf, nahm sie zum Weibe u. erhob sie zur Matrone. Er schenkte ihr eine Kette von zehn Perlen u. legte sie um ihren Hals. Nach einiger Zeit verlor sie die Kette. Da wollte der König sie entlassen; er sprach: Ich stoße sie aus meinem Hause, ich entferne sie aus meiner Nähe! Es ging ihr Brautführer zum König, um ihn zu begütigen; aber der König hörte nicht auf ihn, sondern sprach: Ich verstoße sie aus meiner Nähe! Da sprach jener: Warum denn, mein Herr König? Dieser antwortete: Weil ich ihr zehn Perlen gegeben habe u. sie diese verloren hat. Jener sprach: So wahr mein Herr König lebt, gleichwohl solltest du dich begütigen lassen u. ihr verzeihen. Aber der König hörte nicht auf ihn. Als der Brautführer sah, daß er sich nicht versöhnen ließ, sondern hartnäckig blieb u. sprach: Ich vertreibe sie!, da sprach er zu ihm: Wegen der zehn Perlen, die sie verloren hat, willst du sie verstoßen? Weißt du nicht, daß ich weiß, daß ihr Vater bei dir zehn Perlen deponiert hat? Zehn gehen auf in zehn! So war Gott, als die Israeliten jene Tat (mit dem goldenen Kalb) begangen hatten, erzürnt auf sie u. fing an zu sagen: „Laß ab von mir, daß ich sie vertilge“ Dt 9, 14. Mose sprach: Herr der Welt, warum zürnst du auf Israel? Gott sprach: Weil sie die zehn Gebote zunichte gemacht haben. Mose er-

widerte: Sie haben. woraus es gutgemacht werden kann. Gott sprach: Woraus denn? Er sprach: Gedenke, daß du Abraham in zehn Versuchungen versucht hast. Da gehen zehn auf gegen zehn. (Diesem Gleichnis des R. Acha liegt ein früheres des R. Simlai. um 250, zugrunde, s. Tanch כי תשא 117^a.) . . . Warum erwähnt Mose hier Ex 32, 13 die drei Väter? Die Rabbanan haben gesagt: Mose sprach: Wenn sie (die Israeliten) des Verbrennungstodes schuldig sind, so gedenke an Abraham, der sein Leben in den Feuerofen (Nimrods) hingegeben hat, um deines Namens wegen verbrannt zu werden, u. es möge seine Verbrennung die seiner Kinder aufheben. Wenn sie der Enthauptung (mittelst des Schwertes) schuldig sind. so gedenke an ihren Vater Isaak, der seinen Hals auf dem Altar ausstreckte, um deines Namens wegen geschlachtet zu werden, u. es möge seine Enthauptung die seiner Kinder aufheben. Und wenn sie der Verbannung sich schuldig gemacht haben. so gedenke an ihren Vater Jakob, der aus dem Hause seines Vaters nach Charran in die Verbannung ging; so mögen diese durch jene frei ausgehen! . . . „Gedenke an Abraham.“ R. Z^{e}bida (um 330) hat gesagt, R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) habe gesagt: Mose sprach: Herr der Welt, waren die Väter der Welt (d. h. die Erzväter) Gerechte oder Gottlose? Mache einen Unterschied zwischen diesen u. jenen: waren sie Gottlose, so hast du recht also an ihren Kindern gehandelt, weil ihre Väter bei dir keine (verdienstlichen) Werke hatten; waren sie aber Gerechte, so lege diesen das Werk ihrer Väter bei (rechne es ihnen zugute). — Dasselbe zum Teil auch pSanh 10, 27^d, 34; LvR 36 (133^b).

Midr HL zu 1, 5 (87^b): Die Gemeinde Israel spricht: Schwarz bin ich durch meine Werke; aber anmutig durch das Werk meiner Väter. — Dasselbe ExR 23 (85^b). || P^{e}siq 153^b u. LvR 29 (127^b): R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Gleich dem Sohn eines Königs, der eine Rechtssache vor seinem Vater hatte. Sein Vater sprach zu ihm: Wenn du vor mir im Gericht freigesprochen werden willst, so wähle dir den u. den als Anwalt, so wirst du im Gericht freigesprochen werden. Ebenso hat Gott zu Israel gesagt: Meine Kinder, wenn ihr vor mir im Gericht (am Neujahrstage) freigesprochen werden wollt, so erwähnt vor mir das Verdienst eurer Väter, so werdet ihr vor mir im Gericht freigesprochen werden. — P^{e}siq 154^a u. LvR 29 (127^b): R. Nachman (gegen 400) hat gesagt: Alle Schlechtigkeiten u. Lügen, die die Israeliten in dieser Welt verüben, ist unser Vater Abraham imstande sämtlich zu sühnen. || TanchB וירא § 43 (55^b): Als Daniel u. seine Genossen in die Verbannung zogen, verordnete Gott über sie, daß sie unreines Brot essen sollten, s. Ez 4, 13. Da trat Nebukadneçar auf u. machte das Wort wahr. Er hob an u. sprach: Ich verordne, daß sie von meiner Speise essen, s. Dn 1, 5. Daniel aber nahm das nicht auf sich, sondern sprach: Wenn Gott auch über uns verhängt hat, daß wir unreines Brot essen sollen, so will er uns nur versuchen. Vielmehr wollen wir das Unsre tun, so wird Gott das Seine tun. Da hob er an, zu dem Oberkämmerer (l. לשר הסריסים) zu sagen: Ich bitte dich, versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, daß man uns etwas Gemüse zum Essen u. Wasser zu trinken gebe. Danach möge von dir unser Aussehen u. das Aussehen der von königlichen Leckerbissen genährten Knaben gemustert werden. Wie du dann sehn wirst, so handle mit deinen Knechten Dn 1, 12. Er antwortete ihnen: Könnt ihr denn zehn Tage lang den Versuch mit euch machen, kein Brot zu essen u. keinen Wein zu trinken? Sie sprachen: Ja! Denn wir sind Kindeskinder des Mannes, der von Gott in zehn Versuchungen versucht worden ist; sein Verdienst steht uns bei. . . . Hast du uns nicht schon den Schriftgelehrten zehnmal überlegen erfunden (vgl. Dn 1, 20)? In wessen Verdienst? Im Verdienste Abrahams, der in zehn Versuchungen versucht worden ist. || B^{e}rakh 7^b: Rab († 247) hat gesagt: Auch Daniel ist nur um Abrahams willen erhört worden, s. Dn 9. 17: „Und nun höre, unser Gott, auf deines Knechtes Flehen u. sein Bittgebet u. laß leuchten dein Angesicht über dein verödetes Heiligtum um meines Herrn willen“ (so der Midrasch). „Um deinetwillen“ hätte es heißen sollen. Vielmehr so ist es gemeint: Um Abrahams (= אדני) willen, der dich (zuerst unter allen Menschen) „Herr“ (אדון) genannt hat (nämlich Gn 15, 2. 8).

GnR 33 (20^a): R. Tanchuma (um 380) ordnete ein Fasten an. Es verging der erste,

der zweite, der dritte Tag; aber kein Regen fiel hernieder. Da ging er u. trug öffentlich vor u. sprach: Meine Kinder, lasset euch mit Erbarmen gegeneinander erfüllen, so wird Gott gegen euch des Erbarmens voll sein! Während sie nun Almosen an die Armen verteilten, sahen sie einen Menschen, der seinem geschiedenen Weibe Geld gab. Sie kamen vor R. Tanchuma u. sprachen: Rabbi, was sitzen wir hier, während dort Sünde geschieht! Er sprach zu ihnen: Was habt ihr gesehen? Sie antworteten: Wir haben gesehen, wie der u. der seinem geschiedenen Weibe Geld gegeben hat. Er schickte nach ihnen u. ließ sie vor die Gemeinde bringen. Er sprach zu ihm: Was hat diese mit dir zu schaffen? Er antwortete: Sie ist mein geschiedenes Weib. Da fragte jener ihn weiter: Warum hast du ihr Geld gegeben? Er antwortete: Rabbi, ich sah sie in großer Not u. wurde von Erbarmen über sie erfüllt. In jener Stunde erhob R. Tanchuma sein Angesicht nach droben u. sprach: Herr aller Welten, wenn dieser, dem die Ernährung dieser Frau nicht oblag, sie in Not sah u. von Erbarmen gegen sie erfüllt wurde, um wieviel mehr mußt du, von dem geschrieben steht: „Gnädig u. barmherzig ist Jahve“, über uns mit Erbarmen erfüllt werden, die wir die Kinder deiner Geliebten, die Kinder Abrahams, Isaaks u. Jakobs sind! Sofort fiel der Regen hernieder, u. die Welt ward getränkt. — In breiterer Fassung aramäisch LvR 34 (132[a]). ‖ GnR 48 (30[a]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Dereinst wird Abraham am Eingang des Gehinnoms sitzen u. keinen Beschnittenen aus Israel dort hinabfahren lassen. Was wird er aber mit denen machen, die übermäßig gesündigt haben? Er wird die Vorhaut von Kindern nehmen, die vor der Beschneidung gestorben sind, u. sie bei jenen anbringen u. sie dann in den Gehinnom hinabstürzen. — Hierzu ist der allgemeine Grundsatz zu beachten ExR 19 (81[c]): Beschnittene fahren nicht hinab in den Gehinnom. ‖ ꜥErub 19[a]: „Die im Tränental wandern“ Ps 84, 7, das sind die, welche in dieser Stunde im Gehinnom gerichtet werden; dann kommt unser Vater Abraham u. läßt sie emporsteigen u. nimmt sie auf; vgl. hierzu Exkurs: „Schᵉol“ usw. II, 5 u. II, 7 Anm. *b* u. *c*.

4. Die Teilnahme an Abrahams Verdienst ist bedingt durch die leibliche Abstammung von ihm; darum müssen die Proselyten auf jene verzichten, weil sie der letzteren ermangeln.

Bik 1, 4: Folgende bringen (die Erstlingsfrüchte) dar, ohne (das Bekenntnis Dt 26, 3 ff.) zu sprechen: der Proselyt bringt dar, ohne es zu sprechen, weil er nicht sagen kann: Das du geschworen hast „unsren Vätern“ zu geben. Wenn aber seine Mutter eine Israelitin ist, so bringt er dar u. spricht es. Wenn er für sich allein betet, so sagt er: „Der Gott der Väter Israels“; wenn in der Synagoge, so sagt er: „Der Gott eurer Väter.“ Wenn aber seine Mutter eine Israelitin ist, so sagt er: „Der Gott unsrer Väter.“ ‖ NuR 8 (150[b]): „Wohl dem, der Jahve fürchtet, der auf dessen Wegen wandelt“ Ps 128, 1. Es heißt nicht: Wohl den Israeliten, wohl den Priestern, wohl den Leviten, sondern: „Wohl dem, der Jahve fürchtet.“ Damit sind die Proselyten gemeint, denen, wenn sie Jahve fürchten, das Wort: „Wohl!“ gilt. Wie es von Israel heißt Dt 33, 29: „Wohl dir, Israel; wer ist dir gleich?“ so heißt es auch von ihnen: „Wohl dem, der Jahve fürchtet.“ Und von welchem Proselyten wird gesagt: „Wohl“? Von dem, der ein rechter Proselyt (גֵּר צֶדֶק) ist; nicht wie die Kuthäer (= Samaritaner), von denen geschrieben steht 2 Kg 17, 33: „Den Jahve fürchteten sie u. ihren Göttern dienten sie“; sondern von dem Proselyten (wird es gesagt), der Gott fürchtet u. auf Gottes Wegen wandelt; das meinen die Worte: „Der in seinen Wegen wandelt.“ „Von der Mühe deiner Hände wirst du dich nähren“ Ps 128, 2; damit ist der Proselyt gemeint, der das Verdienst der Väter nicht für sich hat; u. damit er nicht sage: Wehe mir! weil ich das Verdienst der Väter nicht für mich habe, habe ich für alle guten Werke, die ich aufgesammelt, nur in dieser Welt Lohn — deshalb bringt die Schrift dem Proselyten die frohe Botschaft, daß er durch sein eignes Verdienst sich nähren werde in dieser Welt u. in der zukünftigen Welt. Das meinen die Worte: „Von der Mühe deiner Hände wirst du dich nähren.“ Das geht auf die guten Werke, mit denen er sich in dieser Welt abgemüht hat, vgl. Hi 3, 17: „Dort ruhen, welchen ermattet ist die Kraft“, u.

Qoh 9, 10: „Alles, was deine Hand erreicht, zu tun mit deiner Kraft, das tu!“ Was ist sein Lohn? Ps 128, 2: „Wohl dir, du hast es gut!“ „Wohl dir“, nämlich in dieser Welt; „du hast es gut“, in der zukünftigen Welt.

Justinus Martyr, Dial. c. Tryph. 140: Eure Lehrer meinen, daß denen, die aus dem Samen Abrahams nach dem Fleische sind, auch wenn sie Sünder sind u. ungläubig u. gegen Gott ungehorsam, das ewige Reich werde gegeben werden.

5. Der eben zitierte Ausspruch des Justinus Martyr (um 150) gibt, wie obige Stellen zeigen, die populären Vorstellungen vom Verdienste Abrahams kurz u. treffend wieder. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Fällen auch andersartige Anschauungen sich geltend gemacht haben. Die bedeutsamsten Zeugnisse in dieser Hinsicht sind:

Schab 89b: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt: „Geht doch, wir wollen zusammen rechten, wird Jahve sprechen“ Jes 1, 18 (so der Midrasch, der zugleich das Textwort יהוה durch השם = der Name = Gott ersetzt)? „Geht doch!“ Es sollte heißen: „Kommt doch!“ „Jahve wird sprechen“, es sollte heißen: „Jahve sprach.“ (Die Worte sind so zu verstehn:) In der Zukunft wird Gott zu den Israeliten sagen: Geht doch zu euren Vätern, daß sie euch zurechtweisen (richten u. rechtfertigen)! Dann werden sie vor ihm sagen: Herr der Welt! zu wem sollen wir gehn? Zu Abraham, zu dem du gesagt hast Gn 15, 13: „Wissen, ja wissen sollst du, daß dein Same als Fremdling weilen wird in einem Lande, das ihnen nicht gehört“? — u. er hat nicht um Erbarmen für uns gebeten! Oder zu Isaak, der den Esau gesegnet hat: „Wenn du dich anstrengst, wirst du sein (Jakobs) Joch, das auf deinem Halse, zerbrechen“ Gn 27, 40? — u. er hat nicht um Erbarmen für uns gebeten! Oder zu Jakob, zu dem du gesagt hast Gn 46, 4: „Ich werde mit dir nach Ägypten hinabziehen“? — u. er hat nicht um Erbarmen für uns gebeten! Zu wem sollen wir jetzt gehn? Möge es Jahve sagen! Dann wird er zu ihnen sagen: Weil ihr euch selbst an mich gehängt (geklammert) habt (so wisset): „Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, wie Schnee sollen sie weiß werden“ Jes 1, 18!

Schab 89b: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) habe gesagt: Was heißt Jes 63, 16: „Du bist unser Vater; denn Abraham weiß nichts von uns u. Israel kennet uns nicht; du, Jahve, bist unser Vater; ‚unser Erlöser‘ ist von jeher dein Name“? In der Zukunft wird Gott zu Abraham sagen: Deine Kinder haben gegen mich gesündigt. Dann wird dieser antworten: Herr der Welt, so mögen sie um der Heiligung deines Namens willen vertilgt werden! Weiter wird Abraham sagen: So möge es dem Jakob gesagt werden, der Not gehabt hat mit dem Aufziehen von Kindern; vielleicht bittet er um Erbarmen für sie. Dann wird Gott zu diesem sagen: Deine Kinder haben gesündigt. Jakob wird antworten: Herr der Welt, so mögen sie um der Heiligung deines Namens willen vertilgt werden! Gott wird sagen: Bei Alten ist keine Einsicht u. bei Jungen kein Rat! Dann wird er zu Isaak sagen: Deine Kinder haben gegen mich gesündigt. Dieser wird antworten: „Meine“ Kinder? Nicht auch „deine“ Kinder? Als sie vor dir vorangehn ließen die Worte: „Wir wollen tun“ den Worten: „Wir wollen hören“ (s. Ex 24, 7), da hast du sie „meinen [Gottes] erstgebornen Sohn“ (s. Ex 4, 22) genannt, u. nun sollen sie „meine“ Kinder u. nicht „deine“ Kinder sein? Ferner wieviel haben sie denn gesündigt? Wieviel sind der Jahre des Menschen? Siebzig Jahre. Ziehe davon (die ersten) zwanzig Lebensjahre ab, derentwegen du nicht bestrafst (die Strafmündigkeit der Israeliten vor Gott beginnt erst, wenn sie 20 Jahre alt sind; gefolgert aus Nu 14, 29), so bleiben noch fünfzig; ziehe weiter fünfundzwanzig ab, die auf die Nächte entfallen (wo der Mensch schläft u. nicht sündigt), so bleiben noch fünfundzwanzig; ziehe weiter zwölf u. ein halbes Jahr ab, die auf das Gebet, das Essen u. den Abort entfallen, so bleiben noch zwölf u. ein halbes übrig. Willst du die alle tragen, so ist es gut; wenn aber nicht, so falle die eine Hälfte mir zur Last u. die andre dir; wenn du aber sagen solltest, daß ich das

Ganze auf mich nehmen soll, siehe, so habe ich mein Leben vor dir als Opfer dargebracht (Gn 22). Da heben die Israeliten an u. sprechen: Du bist unser Vater! Isaak spricht zu ihnen: Statt daß ihr mich rühmt, rühmt den Heiligen, gepriesen sei er! Da zeigt ihnen Isaak Gott vor ihren Augen. Sofort erheben sie ihre Augen gen Himmel u. sprechen: Du, Jahve, bist unser Vater; „unser Erlöser“ ist von jeher dein Name.

3, 9 𝔅: Dem Abraham Kinder erwecken.

Die Unterscheidung zwischen rechten und nicht rechten Kindern Abrahams liegt zum Teil den Stellen zugrunde, die bei Gal 3, 7 zitiert sind.

3, 10: Die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gelegt.

Jes 10, 33 f., welche Stelle möglicherweise dem Täufer bei obigem Ausspruch vorgeschwebt hat, hat etliche rabbinische Auslegungen veranlaßt, die hier ihren Platz finden mögen.

Midr KL 1, 5 (52[a]): Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) begab sich in das Lager des Vespasian u. sprach: Wo ist der König? Man meldete dem Vespasian: Ein Jude wünscht dich zu begrüßen. Er erwiderte: Er mag kommen. Als er kam, sprach er: Es lebe mein Herr, der Imperator! Vespasian sprach: Mit dem Gruß an einen König hast du mich begrüßt; ich bin aber kein König, u. wenn der König es hört, läßt er diesen Mann (= mich oder auch dich) töten. Rabban Jochanan antwortete: Wenn du nicht König bist, so wirst du es schließlich werden; denn dieses Haus (d. h. der Tempel zu Jerusalem) wird nur durch einen König zerstört werden; s. Jes 10, 34: Der Libanon wird durch einen Herrlichen fallen. [L. ist häufig vorkommende Bezeichnung für den Tempel; zB SDt 1, 5 § 6 (66[b]): Mit L. ist nichts andres als das Heiligtum gemeint, s. Jer 22, 6; Jes 10, 34. Oder: Warum nennt man das Heiligtum L.? Weil es die Sünden Israels weiß macht מלבין — Wortspiel zu Libanon — s. Jes 1, 18.] Parallelstellen: Gittin 56[a]; Aboth R. Nathan 4 (3[a]). || Soṭa 5[a]: R. Elʿazar (b. Pᵉdath, um 270) hat gesagt: Jeder Mensch, in dem Hochmut wohnt, verdient wie eine Aschera umgehauen zu werden. Es heißt hier (Jes 10, 33): „Die stattlichen Wuchses sind, werden umgehauen“ u. es heißt dort (Dt 7, 5): „Ihre Ascheren sollt ihr umhauen.“ || Aus der Aufeinanderfolge von Jes 10. 34 u. 11, 1 folgert R. Abin, daß der Messias unmittelbar nach der Zerstörung des Tempels geboren sei, pBᵉrakh 2, 4 bei Mt 2, 5 f. (S. 83).

3, 11 𝔄: Dem die Schuhe zu tragen ich nicht gut genug bin.

Das Nachtragen der Sandalen, bezw. ihre Ablösung vom Fuß eines andren (so Mk 1, 7; Joh 1, 27; Apg 13, 25) gehört zu den Diensten eines Sklaven.

Qid 1, 3 u. BB 53[b]: Ein kananäischer (= nichtjüdischer) Sklave wird erworben durch Geld, Kaufbrief u. (tatsächliche) Besitzergreifung. — Dazu bQid 22[b] Bar: Wie geschieht es durch Besitzergreifung? Wenn der Sklave seinem Herrn den Schuh losmacht oder ihm die Wäsche ins Badehaus nachträgt, wenn er ihn entkleidet, badet, salbt, kämmt, ankleidet, ihm die Schuhe anzieht oder ihn hochhebt, so hat der Herr den Sklaven dadurch erworben. || Aus Mᵉkh Ex 21, 2 (82[a]) erfahren wir, daß der hebräische Sklave zu diesen Diensten nicht verpflichtet war; s. Exkurs: „Altjüdisches Sklavenwesen“. Kᵉth 96[a]: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Alle Arbeiten, die ein Sklave seinem Herrn verrichtet, soll ein Schüler seinem Lehrer tun, ausgenommen das Lösen des Schuhwerks. Vgl. aber Pᵉsiq 84[b].

Über ὑπόδημα = Sandale s. bei Mt 10, 10 𝔊.

3, 11 𝔅: Mit Feuer taufen.

Sanh 39[a]: Ein Sektierer sagte zu R. Abbahu (um 300): Euer Gott ist ein Priester; denn es heißt Ex 25, 2: „Ihr sollt eine Hebe für mich erheben.“ Als er nun den Mose

begrub (u. durch die Berührung des Toten unrein ward), worin hat er das reinigende Tauchbad genommen? Wenn du sagen wolltest: „In Wasser", so steht doch Jes 40, 12: Wer hat in seiner Hohlhand die Wasser gemessen? (Also genügt alles Wasser für ein Vollbad Gottes nicht.) R. Abbahu antwortete: In Feuer hat er sich getaucht; s. Jes 66, 15: Siehe, Jahve geht in Feuer einher. — Wie! sprach der Sektierer, gibt es denn ein Tauchbad in Feuer? Gewiß, erwiderte R. Abbahu, hauptsächlich geschieht das Untertauchen (u. die dadurch zu bewirkende Reinigung) in Feuer; s. Nu 31, 23: „Alles, was ins Feuer kommen kann, sollt ihr durchs Feuer gehn lassen u. es wird rein sein. . . . Aber alles, was nicht ins Feuer kommen kann, sollt ihr durch Wasser gehn lassen."

3, 12 𝔄: Er wird seine Tenne fegen.

Nidda 31ᵃ: Bar aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135): Gleich einem Menschen, der auf den Tennen worfelt: er nimmt das Eßbare u. läßt das Untaugliche liegen. ‖ TSchᵉbiʿith 5, 19 (68): Wenn man einen Ofen mit Stroh u. Spreu vom Brachjahr geheizt hat, so muß er ausgekühlt werden (das Heizen damit ist verboten). ‖ Taʿan 6ᵇ: Bis zu welchem Zeitpunkt darf mau Nießbrauch haben u. verbrennen von Stroh u. Spreu des Brachjahres? Bis der zweite Frühregen fällt (d. h. nach den drei verschiedenen Ansichten in TTaʿan 1, 3 u. bTaʿan 6ᵃ am 7. oder 17. oder 23. Marcheschvan, etwa November). ‖ Schᵉbiʿith 8, 11: In einem Bade, das mit Stroh u. Spreu vom Brachjahr geheizt ist, darf man baden; ein geachteter Mann aber (der vorbildlich sein soll) wird es nicht tun. ‖ Midr HL 7, 3 (127ᵃ) bringt ein Gleichnis des R. Abin, in welchem die Nichtisraeliten dem Stroh, der Spreu u. den Stoppeln, die Israeliten dem Weizen auf der Tenne verglichen werden; s. Exkurs: „Diese Welt" usw. II, 2 Anm. *u*.

3, 12 𝔅: In seine Scheune.

ἀποθήκη ist ins Rabbinische übergegangen.

ʿAZ 2, 7: Eingelegte Heuschrecken (die ein Nichtisraelit feilhält) sind, wenn sie aus dem Korb (im Laden) genommen werden, zum Genuß verboten (es könnte Libationswein auf sie gesprengt sein); kommen sie aber aus dem Lagerraum (Vorratskammer, אַפּוֹתִיקִי), so sind sie erlaubt). — Dazu bʿAZ 40ᵇ Bar: Heuschrecken, Kapern u. Porree, die aus dem Speicher (אוֹצָר), aus dem Lager, הֶפְתֵּק, oder aus dem Schiff kommen, sind zum Genuß erlaubt; werden sie aber im Basar von dem Krämer (offen dastehend) verkauft, so sind sie verboten, weil er Wein darüber sprengt. Ebenso ist Apfelwein von Heiden, der aus dem Speicher, aus dem Lager, הֶפְתֵּק, oder aus dem Schiff (lies mit Cod. M. הספינה statt הסלולה = Korb) kommt, erlaubt; wird er aber im Basar verkauft, so ist er verboten, weil man ihm Wein beimischt. ‖ Targ Jerusch I Gn 24, 2: Abraham sprach zu Eliʿezer, seinem Sklaven, dem Ältesten seines Hauses, der über alle seine Speicher, אפותיקי, schaltete: Lege doch deine Hand usw. ‖ Targ Jerusch I Dt 32, 34: Sind nicht die Werke, die jene im Verborgenen tun, vor mir alle offenbar, versiegelt u. bereit gelegt in meinen Vorratskammern באפותיקי?

3, 14: Der aber wehrte ihm u. sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde.

Die Weigerung des Johannes, Jesum zu taufen, hat selbstverständlich nichts mit jener Art konventioneller Zurückhaltung zu schaffen, von der wir zB lesen:

Bᵉrakh 34ᵃ: Wer vor die Lade tritt (als Vorbeter), muß sich (wenn die Aufforderung dazu an ihn ergeht) weigern, u. wenn er sich nicht weigert, so gleicht er einer Speise, in der kein Salz ist; wenn er sich aber über Gebühr weigert, so gleicht er einer Speise, die das Salz anbrennen ließ. Wie soll er es machen? Das erste Mal (da man ihn auffordert) weigere er sich, das zweite Mal willige er zum Teil ein, u. das dritte Mal strecke er seine Füße aus u. trete vor die Lade. Vgl. Bᵉrakh 5, 3: Wenn jemand vor

die Lade tritt u. (beim Vorbeten) einen Fehler macht, so soll ein andrer für ihn hintreten u. sich in einem solchen Augenblick nicht weigern.

3, 16: Wie eine Taube.

Die Taube ist in der rabbin. Literatur mehrfach Sinnbild der Gemeinde Israel;[a] daß sie auch als Symbol des Geistes Gottes gegolten habe, läßt sich nur in sehr beschränktem Maße wahrscheinlich machen.[b]

a. Midr HL 1, 15 (93[b]): „Deine Augen sind Tauben." Wie eine Taube ohne Fehl ist, so sind auch die Israeliten schön bei ihrem Gehen, so oft sie hinaufziehen zu den Festen. Wie eine T. gekennzeichnet ist (durch ihre Federn), so sind die Israeliten gekennzeichnet durch den Haarschnitt, die Beschneidung u. die Schaufäden. Wie die T. sittsam ist, so sind auch die Israeliten sittsam. Wie die T. ihren Hals zur Schlachtung hinstreckt (ohne zu zucken), so auch die Israeliten, s. Ps 44, 23: „Denn um deinetwillen werden wir immerfort getötet." Wie eine T. (als Opfer) die Sünden sühnt, so schaffen die Israeliten den Völkern Sühnung; denn jene 70 Farren, die die Isr. am Laubhüttenfest darbringen, entsprechen den 70 Völkern, damit die Welt um ihretwillen nicht zerstört werde, s. Ps 109, 4: „Für meine Liebe hassen sie mich, u. ich bete (wörtlich: u. ich bin Gebet)." Wie die T. von der Stunde an, da sie ihren Genossen (den Täuber) kennen gelernt hat, diesen nicht mehr gegen einen andren vertauscht, so haben auch die Isr. Gott, nachdem sie ihn kennen gelernt, nicht gegen einen andren vertauscht. Wie eine T. in ihr Nest geht u. ihr Nest u. ihren Schlag u. ihre Jungen u. ihre Brut u. ihre Fluglöcher kennt, so kennt von den drei Reihen der Gelehrtenschüler, wenn sie vor ihnen (dem Synedrium) sitzen, jeder einzelne seinen Platz. Wie eine T., wenn man ihre Jungen unter ihr fortnimmt, den Schlag nicht verläßt, so haben auch die Isr., obwohl das Heiligtum zerstört ist, die drei Feste im Jahre nicht aufgegeben. Wie eine T. Monat für Monat aufs neue Junge bringt, so erneuern die Isr. monatlich das Torastudium u. gute Werke. Wie eine T. eilends viele Fußtritte macht u. dann in ihren Schlag zurückkehrt, so auch die Isr., s. Hos 11, 11: Sie werden herzuflattern wie Vögel aus Ägypten u. wie Tauben vom Lande Assur. . . . „Deine Augen sind Tauben" d. h. wie Tauben; dein Bild gleicht der T.: wie eine T. der Welt Licht gebracht hat, so bringst auch du (Israel) der Welt Licht, s. Jes 60, 3: „Wallen werden Nationen nach deinem Licht." Und wann hat die T. der Welt Licht gebracht? In den Tagen Noahs, s. Gn 8, 11: „Die T. kam zur Abendzeit zu ihm, u. siehe, ein frisch gepflücktes Ölbaumblatt war in ihrem Schnabel." . . . Von wo hatte sie das Blatt geholt? . . . R. Bebai (um 320; so zu lesen nach der Mehrzahl der Parallelstellen) hat gesagt: Die Tore des Gan ʿEden wurden ihr geöffnet u. von dort hat sie es geholt. R. Aibo (um 320) erwiderte: Wenn sie es aus dem Gan ʿEden gebracht hat, hätte sie da nicht etwas Vorzüglicheres, zB Zimt oder Balsam bringen können? Allein sie gab Noah damit eine Andeutung: Mein Herr Noah, lieber Bittereres noch als dieses aus Gottes Hand, als Süßes aus deiner Hand. — Dasselbe Midr HL zu 4, 1 (109[a]); kürzer Tanch תצוה 104[b] u. TanchB תצוה § 1 (48[b]); hier R. Jiçchaq, um 300, als Autor des letzten Vergleichs (Taube u. Isr. Bringer des Lichts). — Die Frage, woher die Taube das Ölblatt geholt, wird ferner verhandelt GnR 33 (20[c]); LvR 31 (129[c]); vgl. auch den Ausspruch des R. Jirmᵉja b. Elʿazar, um 270: Die Taube sprach zu Gott: Herr der Welt, es möge meine Speise bitter sein wie die Olive, wenn sie nur ruht in deiner Hand; u. nicht möge sie süß sein wie Honig u. abhangen von der Hand eines Menschen! ʿErub 18[b]; Sanh 108[b] (hier vor Elʿazar zu ergänzen „Jirmeja b."). ‖ Midr HL 2, 14 (101[a]): „Meine Taube in den Felsenritzen" HL 2, 14. Was heißt das? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott spricht: Ich nenne Israel eine Taube, s. Hos 7, 11: „Es ward Ephraim einer einfältigen T. gleich, die unverständig." Bei mir sind sie wie eine T., aber den Völkern der Welt gegenüber sind sie den wilden Tieren gleich, s. Gn 49, 9: „Ein Löwenjunges ist Jᵉhuda"; Vers 21: „Naphtali ist eine frei schweifende Hinde"; Vers 17: „Es werde Dan eine Schlange am Wege"; Vers 27: „Benjamin ist ein Wolf, der zerreißt." Und

alle zwölf Stämme werden mit wilden Tieren verglichen. Weil die Völker der Welt wider Israel kämpfen u. zu ihnen sagen: Wozu hangt ihr am Sabbat u. an der Beschneidung? Darum macht Gott Israel stark, daß sie vor den Völkern wie wilde Tiere werden, um jene vor Gott u. vor Israel zu beugen. Aber Gott gegenüber sind sie wie eine T. ohne Fehl u. hören auf ihn, s. Ex 4, 31: „Und das Volk glaubte.“ — In etwas breiterer Ausführung ExR 21 (83[c]). || Sanh 95[a]: Es kam eine Taube, die vor Abischai b. Çeruja niederfiel. Er sprach: Die Gemeinde Isr. wird der T. verglichen, vgl. Ps 68, 14: „Die Fittige der T., mit Silber überzogen.“ Daraus entnehme ich, daß sich David, der König Israels, in Not befindet. || B[e]rakh 53[b]: Warum wird die Gemeinde Israel mit der T. verglichen (Ps 68, 14)? Wie die T. sich nur mit ihren Flügeln rettet, so wird Isr. nur durch Gebotserfüllungen gerettet. || Schab 49[a] u. 130[a]: Warum heißt Elisa „der Geflügelte בעל כנפים? Einmal hatte die Regierung das Edikt gegen die Israeliten erlassen, daß man jedem, der die Gebetsriemen anlege, das Gehirn ausstechen solle. Elisa legte sie an u. ging auf die Straße hinaus. Als ihn ein Strafrichter sah, floh er vor ihm; dieser setzte ihm nach. Als er ihn eingeholt hatte, nahm er sie von seinem Kopf u. hielt sie in seiner Hand. Er sprach zu ihm: Was ist das in deiner Hand? Er sprach zu ihm: Taubenflügel. Er streckte seine Hand aus, u. es befanden sich darin Taubenflügel. Deshalb nannte man ihn „Elisa der Geflügelte“. Was ist denn für ein Unterschied zwischen den Flügeln der T. u. denen der übrigen Vögel? Es wird die Gemeinde Israel mit der T. verglichen Ps 68, 14. Wie ihre Flügel die Taube schützen, so schützen auch die Gebote Israel.

b. Die als Beleg hierfür beigebrachte Stelle TChag 2, 5 (234); pChag 2, 77[a], 61; bChag 15[a]; GnR 2 (3[c]) ist nicht beweiskräftig. In der Tosephta heißt es (die in Betracht kommenden Abweichungen der Parallelen in Klammer): Einmal ging R. J[e]hoschuaʿ (b. Chananja, um 90) auf einer Straße, wobei ihm Ben Zoma begegnete. Als dieser an ihn herangekommen war u. ihn nicht grüßte, sprach R. J[e]hoschuaʿ zu ihm: Woher u. wohin, Ben Zoma? Dieser antwortete: Ich habe Betrachtungen über das Schöpfungswerk angestellt u. (fand, daß) zwischen den obern u. den untern Wassern (vgl. Gn 1, 7) auch noch nicht einmal eine Handbreite Zwischenraum sich befand; denn es heißt Gn 1, 2: „Der Geist Gottes schwebte, מרחפת, über den Wassern“, u. Dt 32, 11 heißt es: „Wie ein Adler, der sein Nest erregt, schwebend ירחף über seiner Brut.“ [Dies Zitat fehlt im Babli u. in GnR.] Wie ein Adler über seinem Neste schwebt, es berührend u. es doch nicht berührend, so ist auch zwischen den oberen u. den unteren Wassern nicht einmal eine Handbreite Zwischenraum. [pChag: Wie das Schweben hier ein Berühren u. ein Nichtberühren, so auch dort; Babli: Wie eine T., die über ihren Jungen schwebt, ohne sie zu berühren; GnR: Wie ein Vogel, der mit seinen Flügeln flattert, wobei seine Flügel (das Nest) berühren u. nicht berühren.] Da sprach R. J[e]hoschuaʿ zu seinen Schülern: Ben Zoma ist schon draußen (nicht mehr bei sich, von Sinnen); nur wenige Tage vergingen, da war Ben Zoma verschieden. — Nur der Babli redet von der T., während die beiden ersten Zeugen auf Grund von Dt 32, 11 auf den Adler u. GnR allgemein auf einen Vogel exemplifizieren. Alle Stellen haben gemeinsam, daß sie das Schweben des Gottesgeistes durch das Schweben eines Vogels über seinen Jungen veranschaulichen. Dagegen tritt der Gedanke, daß der Adler oder die T. oder sonst ein Vogel das Symbol des göttlichen Geistes sei, nirgends hervor. || In B[e]rakh 3[a] wird der Ton einer göttl. Himmelsstimme mit dem Girren der Taube verglichen: (Elias, der dem R. Jose b. Chalaphta, um 150, an einer der Ruinen Jerusalems erschien, sprach zu ihm:) Mein Sohn, was für eine Stimme hast du in dieser Ruine vernommen? Ich antwortete ihm: Ich habe eine Himmelsstimme (Bath-Qôl) vernommen, die wie eine T. girrte u. rief: Wehe, daß ich mein Haus zerstört u. meinen Tempel verbrannt u. meine Kinder unter die Völker verbannt habe! Er sprach zu mir: Bei deinem Leben u. dem Leben deines Hauptes! nicht bloß in diesem Augenblick sprach sie (die Bath-Qôl) also, sondern Tag für Tag spricht sie also dreimal; u. nicht dies allein, sondern zu der Zeit, da die Israeliten in die Synagogen u. Lehrhäuser gehen u. (dem Vorbeter) antworten: „Amen! es sei sein großer Name gepriesen!“ schüttelt Gott sein Haupt u. spricht:

Heil dem König, den man so in seinem Hause preist. Was hat der Vater davon, daß er seine Kinder verbannte? u. wehe den Kindern, die vom Tisch ihres Vaters verbannt wurden. — Die Bath-Qôl gilt als schwacher Ersatz der Prophetie, kann also als Stimme des prophet. Geistes oder des heiligen Geistes angesehen werden. Wird ihr Klang nun mit dem Girren der T. verglichen, so liegt die Annahme nahe, daß man vom heiligen Geist unter dem Bilde einer Taube gesprochen hat. Dafür spricht besonders die allegorische Auslegung von HL 2, 12 auf die Erlösung Israels aus Ägyptenland in dem allerdings späten Targum zur Stelle: „Mose u. Ahron, die den Palmzweigen gleichen, sind erschienen, um Wunder im Lande der Ägypter zu tun, u. die Zeit der Wegraffung der (ägyptischen) Erstgeborenen ist gekommen (Ausdeutung der Textworte עת הזמיר), u. die Stimme des heiligen Geistes (Textwort קול התור Stimme der Turteltaube) von der Erlösung, von der ich zu eurem Vater Abraham geredet habe, habt ihr schon vernommen. Was habe ich zu ihm gesagt? ‚Auch das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten, u. danach werden sie mit großer Habe ausziehen‘ Gn 15, 14; u. jetzt will ich tun, was ich mit ihm durch mein Wort vereinbart habe." — In Midr HL 2, 12 (100[a]) u. P[e]siqR 15 (73[b]), wo sich diese Allegorie auch findet, wird die „Stimme der Turteltaube" aber nicht auf den heiligen Geist, sondern auf Mose gedeutet. — Jedenfalls gibt es in der älteren Literatur keine Stelle, in der die Taube klar u. deutlich ein Symbol des heiligen Geistes wäre.

3, 17 𝔄: Eine Stimme vom Himmel her sprach.

בַּת קוֹל, aram. בְּרַת קָלָא oder בְּרַת קָל = „Tochter der Stimme", wird von den Tosaphisten zu Sanh 11[a] also erklärt: Man hörte nicht die Stimme, die vom Himmel ausging, sondern aus dieser Stimme ging eine andre Stimme hervor; wie wenn ein Mensch mit Gewalt einen Schlag ausführt u. man hört einen zweiten Ton, der in der Ferne aus ihm (dem Schlag) hervorging. Eine solche Stimme hörte man; deshalb nannte man sie „Tochter der Stimme". — Hiernach ist die Bath-Qol gedacht als der Widerhall (Echo),[a] der von einer Gottesstimme im Himmel ausgeht u. auf der Erde gehört wird. — Nachdem die prophet. Begabung mit den letzten Propheten in Israel aufgehört hat, ist man auf die Bath-Qol angewiesen.[b] Dieser Ersatz der Prophetie ist aber kein vollwertiger; denn während das prophet. Wort unmittelbar vom heil. Geist (= Geist der Prophetie) ausging, redet Gott durch die Bath-Qol nur mittelbar[c] zu Israel; sie ist eben nur Widerhall der Gottesstimme. Damit hängt die geringe Wertschätzung zus., die man zum Teil der Bath-Qol entgegengebracht hat. So wird ihr jede autoritative Bedeutung für die Entscheidung in halakhischen Fragen abgesprochen.[d] — Joma 9[b] lesen wir: Resch Laqisch (um 250) badete im Jordan; es kam Rabba bar bar Chana (ein Babylonier) u. gab ihm die Hand. Bei Gott, sprach Resch Laqisch, ich hasse euch (Babylonier); denn es heißt HL 8, 9: „Ist sie (im Sinn des Midrasch: die Gemeinde Israel) eine Mauer, so bauen wir ein Schloß von Silber auf sie; ist sie aber eine Tür, so verschließen wir sie mit einem Zederbrett." Wenn ihr (Babylonier) euch selbst zu einer Mauer gemacht hättet u. allesamt in den Tagen Esras heraufgezogen wäret (nach dem Lande Isr.), so wäret ihr dem Silber gleich, über das keine Fäulnis Gewalt hat (ohne Bild: so würde die göttliche Gegenwart, die Sch[e]khina, in Israel wohnen,

wie vordem zur Zeit des Tempels Salomos); jetzt aber, da ihr wie Türen (d. h. vereinzelt) heraufgezogen seid, gleicht ihr einer Zeder, in der Fäulnis herrscht (der Geist der Prophetie ist gewichen, nur die Bath-Qol ist geblieben). Welche Zeder ist hier gemeint? ʿUlla (um 280) sagte: Die wurmstichige. Was ist damit gemeint? R. Abba (um 290) sagte: Die Bath-Qol (d. h. wie an der wurmstichigen Zeder nur wenig brauchbares Holz sich findet, so ist Israel die Bath-Qol verblieben als dürftiger Überrest des entschwundenen Geistes der Prophetie): wie es in der Bar heißt: Als die letzten Propheten Haggai, Sacharja u. Maleachi gestorben waren, entschwand der heil. Geist (Geist der Prophetie) aus Israel, so daß sie sich jetzt der Bath-Qol bedienen (zu dieser Bar vgl. die Zitate in Anmerk. *b*). — R. Reuben, gegen 300, veranschaulichte den Wert der Bath-Qol Midr HL zu 8, 9 f. (132[b]) durch dieses Gleichnis: Wenn der König in einer Stadt weilt, so ruft man bittend zu ihm, u. er tut (um was man gebeten hat); wenn der König aber nicht in der Stadt weilt, so ist sein Standbild wohl da, allein dies kann nicht tun, was der König tut (so ist die Bath-Qol an die Stelle der Prophetie getreten, aber jene kann nicht wirken, was diese wirkte Matt. Kehunna). — Günstiger, aber doch die Armseligkeit der Bath-Qol hervorhebend, lautet das Urteil des R. Aibo, um 320, Midr HL zu 8, 9 f. (132[b]): Gott hat gesagt: Ich werde den Israeliten einen Fürsprecher unter den Völkern der Welt schaffen. Wer ist das? Die Bath-Qol, vgl. Jes 1, 9: „Wenn nicht Jahve Çebaoth uns einen Rest hätte übrig bleiben lassen spärlich genug, wie Sodom wären wir geworden, wären Gomorra gleich!" — Auch hier liegt die Anschauung vor, daß die Bath-Qol ein dürftiger Überrest des Geistes der Prophetie sei; vgl. hierzu bei Joh 14, 16 Anm. *h*. — Die Bath-Qol geht aus von den Stätten, an denen Gott weilt, bezw. geweilt hat: vom Himmel,[e] vom Heiligtum,[f] vom Horeb.[g] Ungewöhnlich heißt es im Targ Jerusch II zu Nu 21, 6: „Eine Bath-Qol ging aus von der Erde u. die Stimme ward in den Höhen (= Himmel) gehört." Diese Ausdrucksweise wird mit dem Streben zusammenhangen, das böse Verhängnis von Nu 21, 6 nicht auf Gott zurückzuführen; vgl. das Zitat Anm. *c*. Der Targ Jerusch I zur St. lautet: „Eine Bath-Qol fiel vom hohen Himmel u. sprach also" etc. — Die Aufgabe der Bath-Qol wird Soṭa 33[a] dahin bestimmt, daß sie eine Botschaft übermitteln soll: לאשמועי גברדא, zum Verkündigen ist sie da. Deshalb darf sie auch in aramäischer Sprache ergehn, obgleich diese Sprache sonst bei den Himmlischen nicht beliebt ist Soṭa 33[a]; auch Midr HL zu 8, 9 f. (132[b]) wird einmal ausdrücklich auf das aram. Idiom einer Bath-Qol hingewiesen. — Ihrer Aufgabe entsprechend ist die Bath-Qol meist kurz gehalten; doch fehlt es auch nicht an Ausnahmen. Die umfangreichste dürfte sich Apoc Bar 13, 1 ff. finden. — Der Inhalt der einzelnen Himmelsstimmen ist gar mannigfach, wie die unten folgenden Beispiele[h] zeigen: sie trösten, warnen, mahnen, strafen,

entscheiden usw.; bes. beliebt ist die Bath-Qol da, wo es gilt, einem Menschen die Anteilnahme an der Seligkeit des Himmels oder an der zukünftigen Welt zu besiegeln.[i]

Noch sei darauf hingewiesen, daß der Ausdruck בת קול an einigen Stellen seine ursprüngliche Bedeutung „Himmelsstimme" verloren hat u. etwa soviel wie „Omen" ist.[k] Aber daß ein Sprichwort Bath-Qol genannt werde (Weber² 195), läßt sich nicht beweisen.[l]

a. ExR 29 (89a): „Diese Worte redete Jahve zu eurer ganzen Versammlung ... mit lauter Stimme, die nicht noch einmal war" Dt 5, 19 (sich nicht wiederholte; so der Midrasch). R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Was heißt: „die nicht noch einmal war"? Wenn ein Mensch einem andren etwas zuruft, so hat seine Stimme eine Bath-Qol (Echo); aber die Stimme, die aus Gottes Mund hervorging, hatte keine Bath-Qol. || Midr HL 1, 3 (85a): Wie das Öl keine Bath-Qol hat (wenn man es in ein Gefäß gießt), so hat auch Israel (in seinen Klagen) keine Bath-Qol in dieser Welt; aber von der zukünftigen Welt heißt es Jes 29, 4: „Tief unten vom Boden wirst du sprechen u. gedämpft wird aus dem Staube deine Rede tönen" usw. — Diese Stellen zeigen, daß Bath-Qol nichts andres als Widerhall oder Echo bedeutet.

b. TSoṭa 13, 2 (318): Als Haggai, Sacharja u. Maleachi, die letzten Propheten, gestorben waren, schwand der heilige Geist (Geist der Prophetie) aus Israel; gleichwohl ließ man (= Gott) sie die Bath-Qol hören. Parallelstellen: pSoṭa 9, 13 (24b, 21); als Bar Soṭa 48b; Sanh 11a; Joma 9b; Midr HL zu 8, 9 f. (132b). — Das Fehlen des prophet. Geistes in Israel wird etlichemal (s. Anm. *h* 8) auf die Unwürdigkeit des jeweiligen Geschlechts zurückgeführt. Andrerseits hat man die Gabe der Prophetie, das Schauen im heiligen Geist, ausdrücklich dem Rabban Gamliël II., um 90, nachgerühmt TPes 1, 27 (157); ʿErub 64b; LvR 37 (133d); pʿAZ 1, 40a, 44; ebenso dem R. ʿAqiba, † um 135, LvR 21 (120c); dem R. Meïr, um 150, pSoṭa 1, 16d, 42 u. dem R. Schimʿon b. Jochai, um 150, Pesiq 90a; s. die Stellen bei Lk 2, 25.

c. Targ KL 3, 38: Aus dem Munde Gottes geht Schlimmes (Unglück) nicht hervor, sondern durch eine Bath-Qol wird es angedeutet wegen der Gewalttaten, von denen die Erde voll ist; wenn er aber Gutes über die Welt beschließen will, so geht es aus seinem heiligen Mund hervor.

d. Berakh 52a u. Chullin 44a: R. Jehoschuaʿ (b. Chananja, um 90) hat gesagt: Man nimmt auf eine Bath-Qol keine Rücksicht (nämlich bei der Entscheidung über Fragen halakhischer Art). — || BM 59b Bar: An jenem Tage (als über den „Ofen des ʿAkhnai עכנאי" Kelim 5, 10 debattiert wurde) machte R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) alle möglichen Einwendungen, aber man nahm sie nicht an. Da sprach er zu ihnen: Wenn die Halakha (die gesetzl. Bestimmung) so ist, wie ich sage, so möge dieser Johannisbrotbaum Beweis sein. Da wurde der J. 100 Ellen weit von seinem Standort ausgerissen; einige sagen 400 Ellen weit. Man antwortete ihm: Man bringt keinen Beweis von einem J. — Wiederum sprach er zu ihnen: Wenn die Halakha so ist, wie ich sage, so möge ein Wasserlauf Beweis sein. Da floß der W. rückwärts. Man antwortete ihm: Man bringt keinen Beweis von einem W. — Wiederum sprach er zu ihnen: Wenn die Halakha so ist, wie ich sage, so mögen die Wände des Lehrhauses Beweis sein. Da neigten sich die Wände des L. zum Einfallen. Aber R. Jehoschuaʿ (b. Chananja, um 90) fuhr sie an u. sprach: Wenn die Gelehrtenschüler miteinander kämpfen in der Halakha, was geht das euch an! Da fielen sie nicht ein wegen der Ehre des R. Jehoschuaʿ, aber sie richteten sich auch nicht auf wegen der Ehre des R. Eliʿezer. Und noch immer stehen sie geneigt. — Wiederum sprach er zu ihnen: Wenn die Halakha so ist, wie ich sage, so mag vom Himmel aus der Beweis kommen! Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Was habt ihr mit R. Eliʿezer zu schaffen? Die Halakha richtet sich überall nach seiner Meinung! Aber R. Jehoschuaʿ stellte sich auf seine Füße u. sprach: „Nicht im Himmel ist sie" (im Sinn des Midrasch: die Tora) Dt 30, 12. — Was heißt

das: „Nicht im Himmel ist sie“? R. Jirm^e^ja (um 320) hat gesagt: Die Tora ist längst vom Berge Sinai gegeben worden. — Wir nehmen auf eine Bath-Qol keine Rücksicht; denn längst hast du (Gott) vom Berge Sinai her in der Tora geschrieben Ex 23, 2: Nach der Mehrzahl (Majorität) sollst du dich richten (so der Midrasch). R. Nathan (um 160) traf den (Propheten) Elias u. sprach zu ihm: Was machte Gott in jener Stunde? Er antwortete ihm: Er lachte u. sprach: Meine Kinder haben mich besiegt, meine Kinder haben mich besiegt! — Man hat gesagt: An jenem Tage brachte man alles Reine, was R. Eliẹezer für rein erklärt hatte, u. verbrannte es mit Feuer. Dann stimmte man über ihn ab u. verfluchte ihn (verhängte den Bann über ihn; s. den Exkurs „Synagogenbann“).

e. Vgl. Anm. *h* Nr. 8. *f.* Vgl. Anm. *h* Nr. 1. *g.* Vgl. Anm. *h* Nr. 16 u. 22.

h. Aus der unendlichen Fülle von Beispielen seien folgende hervorgehoben:

1. pSoṭa 9, 13 (24^b^, 22): Einmal hörte Schimẹon der Gerechte (II., um 200 v. Chr.), wie eine Bath-Qol aus dem Allerheiligsten hervorging, welche sprach: „Getötet ward גיוס קסלגס[1] u. beseitigt sind seine Edikte!“ — Einmal war eine junge Mannschaft nach Antiochia in den Krieg gezogen; da hörte der Hohepriester Jochanan (= Johannes Hyrkanus, 135—104 v. Chr.) eine Bath-Qol, die aus dem Allerheiligsten hervorging, u. sprach: „Die Jünglinge haben gesiegt, die in Antiochia Krieg geführt haben.“ — Parallelstellen: Soṭa 33^a^ als Bar; TSoṭa 13, 5 f. (319). In der letztern heißt es statt Bath-Qol: „er hörte aus dem Allerheiligsten“, bezw.: „er hörte“; in der erstern: „er hörte aus dem Allerheiligsten“, bezw.: „er hörte eine Stimme aus dem Allerheiligsten“; beide Stellen weisen auf den aram. Wortlaut des Gehörten hin.

2. M^e^g 3^a^: R. Jirm^e^ja (um 320), nach andern R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Den Targum zur Tora hat der Proselyt Onkelos gesagt nach den Worten des R. Eliẹezer (um 90 n. Chr.) u. des R. J^e^hoschuaẹ (um 90). Den Targum zu den Propheten hat Jonathan b. ẹUzziël (Zeitgenosse Jesu) gesagt nach den Worten des Haggai, Sacharja u. Maleachi. Da erbebte das Land Israel 400 Parasangen weit im Geviert u. eine Bath-Qol ging aus, welche sprach: „Wer ist der, der meine Geheimnisse den Menschenkindern offenbart hat?“ Da trat Jonathan b. ẹUzziël auf seine Füße u. sprach: Ich bin es, der deine Geheimnisse den Menschenkindern offenbart hat. Offenbar u. kund ist es vor dir, daß ich es nicht zu meiner Ehre getan habe, auch nicht zur Ehre meines Vaters, sondern zu deiner Ehre habe ich es getan, damit sich nicht die Parteiungen in Israel mehren. Auch wollte er den Targum zu den Hagiographen veröffentlichen; aber eine Bath-Qol ging aus, welche zu ihm sprach: „Es sei genug.“ Aus welchem Grunde? Weil darin (speziell wohl das Buch Daniel gemeint) der Termin (der Ankunft) des Messias enthalten ist.

3. ẹErub 13^b^: R. Abba (um 290) hat gesagt, Sch^e^muël († 254) habe gesagt: Drei Jahre stritten die Schulen Schammais u. Hillels (1. Jarh. n. Chr.); jene sprachen: Die Halakha entspricht unsrer Meinung; u. diese sprachen: Die Halakha entspricht unsrer Meinung! Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Diese Worte sowohl wie jene sind Worte des lebendigen Gottes; aber die Halakha richtet sich nach der Schule Hillels!“ — Dasselbe kürzer als Bar pB^e^rakh 1, 3^b^, 69; hier der Zusatz, daß nach R. Jochanan († 279) die Bath-Qol in Jabne (dem ersten Sammelpunkt der Hilleliten nach der Zerstörung Jerusalems) ergangen sei. — Auf diese Bath-Qol wird mehrfach Bezug genommen, zB B^e^rakh 51^b^; Chullin 44^a^; pB^e^rakh 1, 3^b^, 65.

4. Giṭṭin 56^b^: (Als Titus nach der Zerstörung des Heiligtums bei seiner Rückkehr nach Rom eine stürmische Meerfahrt hatte, lästerte er Gott:) Es will mir scheinen, als ob der Gott dieser (Juden) nur im Wasser seine Kraft besitzt: es kam der Pharao, er versenkte ihn ins Wasser. Desgleichen Sissera: Auch wider mich erhebt er sich, mich

[1] Dieser Name wird meist = Gaius Caligula gedeutet, was des argen Anachronismus wegen abzulehnen ist. In Seder ẹOlamR 30 wird גסקלגס als letzter griechischer (syrischer) Herrscher nach Antiochus aufgezählt; vielleicht ist an den syrischen Feldherrn Gorgias zu denken; dann wäre der Name zu deuten: „Der Räuber (גזלס) Gorgias“; ein Anachronismus bliebe freilich auch so bestehn.

im Wasser untergehen zu lassen. Wenn er ein Held ist, so komme er aufs trockne Land u. führe mit mir Krieg! Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Du Frevler, Sohn eines Frevlers, Nachkomme des frevlerischen Esau, ein kleines Geschöpf habe ich in meiner Welt, Mücke ist sein Name . . ., komm aufs trockne Land u. führe mit ihr Krieg!“ Er stieg ans Land; eine Mücke kam u. drang in seine Nase u. durchbohrte sieben Jahre lang sein Gehirn (bis er daran starb). — In den Parallelstellen GnR 10 (7[d]); LvR 22 (121[a]); NuR 18 (185[b]); Midr Qoh 5, 8 (26[b]) wird die Bath-Qol nicht erwähnt; es heißt einfach: „Gott sprach.“

5. SDt 34, 5 § 357 (149[b]): R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) hat gesagt: Eine Bath-Qol ging (in der Sterbestunde Moses) aus durch das Lager Israels zwölf Mil im Geviert, welche verkündete: „Mose ist gestorben!“ — Als Bar Soṭa 13[b]: Gestorben ist Mose, der große Lehrer Israels, ספרא רבה דישראל.

6. Taʿan 25[b]: Einmal trat R. Eliʿezer (um 90) vor die Lade u. sprach 24 Benediktionen (damit Regen niederfalle); aber er ward nicht erhört. Da trat nach ihm R. ʿAqiba († um 135) vor u. sprach: „Unser Vater, unser König, wir haben keinen König außer dir; unser Vater, unser König, um deinetwillen erbarme dich über uns!“ Da fiel Regen hernieder. Als die Rabbinen murrten, ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Nicht weil dieser größer ist als jener, sondern weil dieser nachgiebig ist (wörtlich: an seinen Eigenschaften, Grundsätzen vorübergeht) u. jener nicht.“ — Anders u. ohne Erwähnung der Bath-Qol pTaʿan 3, 66[c], 64.

7. pTaʿan 4, 68[d], 65; Midr KL zu 2, 2 (63[a]): Sofort (nachdem Bar Kokh[e]ba seinen Oheim, den R. Elʿazar aus Modiʿim, durch einen Fußtritt, etwa 135 n. Chr., getötet hatte) ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Wehe, du nichtsnutziger Hirt, der die Herde im Stich läßt! Schwert über seinen Arm u. sein rechtes Auge! Sein Arm müsse gar verdorren u. sein rechtes Auge gar erblinden! (Sach 11, 17). Du hast den R. Elʿazar aus Modiʿim getötet, den Arm von ganz Israel u. ihr rechtes Auge; deshalb soll der Arm dieses Mannes (d. h. dein Arm) gar verdorren u. sein rechtes Auge gar erblinden.“ Alsbald wurde Beth-ther (der Schauplatz der Tätigkeit des Bar Kokh[e]ba) eingenommen u. Ben Kozeba (= Bar Kokh[e]ba, s. S. 13. 76) getötet.

8. TSoṭa 13, 3 f. (318): Einmal waren die Gelehrten in dem Hause des Gurja גוריה (גוריא, גדיה liest der Babli; die pal. Gemara u. Midr HL lesen גדיא) in Jericho zusammengetreten. Da hörten sie eine Bath-Qol, welche sprach: „Hier ist ein Mensch, der des heiligen Geistes (d. h. des Geistes der Prophetie) würdig ist; allein sein Geschlecht (Zeitalter) verdient es nicht.“ Man richtete die Augen auf Hillel, den Alten (um 20 v. Chr.). . . . Ein andermal saßen sie in Jabne u. hörten eine Bath-Qol, welche sprach: „Hier ist ein Mensch, der des heiligen Geistes würdig ist; allein sein Geschlecht verdient es nicht.“ Man richtete die Augen auf Sch[e]muël den Kleinen (um 100 n. Chr.). Parallelstellen: pSoṭa 9, 24[b], 27; bSoṭa 48[b]; Sanh 11[a] (in den beiden letzten Stellen: „Es ließ sich eine Bath-Qol ‚vom Himmel her‘ über ihnen vernehmen“); Midr HL 8, 9 f. (132[b]). — Der Bericht des R. J[e]hoschuaʿ b. Levi über obige Ereignisse, der sich pSoṭa 9, 24[c], 33; pʿAZ 3, 42[c], 28; pHor 3, 48[c], 35 findet, macht in anachronistischer Weise Sch[e]muël den Kleinen zu einem Zeitgenossen Hillels u. verherrlicht den R. Eliʿezer b. Hyrkanos, um 90 n. Chr., als dritten, der des heiligen Geistes würdig gewesen.

9. B[e]rakh 3[a] Bar: (Der Prophet Elias fragt den R. Jose b. Chalaphta, um 150, nachdem dieser in einer der Ruinen Jerusalems sein Gebet verrichtet hat:) Mein Sohn, welche Stimme hast du in dieser Ruine gehört? Ich antwortete ihm: Eine Bath-Qol habe ich gehört, die wie eine Taube girrte (מנהמת: brummte, summte): „Wehe, daß ich mein Haus zerstört u. meinen Tempel, היכלי, verbrannt u. meine Kinder unter die Nationen verbannt habe!“ (s. die ungekürzte Stelle S. 124).

10. BM 85[a]: Als R. Jose b. Elʿazar (b. Schimʿon b. Jochai, um 180) verstorben war, wollte man ihn in der Grabhöhle seines Vaters beisetzen. Es lag aber eine Schlange zusammengerollt vor der Höhle; man sprach zu ihr: Schlange, Schlange, öffne deinen Mund (Raschi zu BM 84[b]: Entferne deinen Schwanz aus deinem Munde, um Raum zum Eintritt zu schaffen), damit der Sohn zu seinem Vater komme. Aber sie öffnete ihn

nicht. Das Volk meinte, weil jener (der Vater) größer sei als dieser (der Sohn). Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Nicht weil jener größer ist als dieser, sondern weil jener in der Not der Höhle sich befunden hat u. dieser nicht (R. Elʿazar soll in einer Verfolgungszeit 13 Jahre mit seinem Vater Schimʿon in einer Höhle zugebracht haben Schab 33b).

11. Sanh 94a: R. Tanchum (wohl b. Chanilai, um 280) hat gesagt: Bar Qappara (um 220) hat in Sepphoris öffentlich vorgetragen: Warum ist jeder in der Mitte eines Wortes sich findende Mem-Buchstabe offen geschrieben u. das Mem in לְםַרְבֵּה Jes 9, 6 geschlossen (wie das Mem finale)? Es wollte Gott den Hiskia zum Messias u. Sanherib zu Gog u. Magog machen; aber die göttliche Gerechtigkeit sprach vor Gott: Herr der Welt, den David, den König Israels, der viele Lieder u. Lobgesänge vor dir gesprochen hat, hast du nicht zum Messias gemacht, u. den Hiskia, dem du alle diese Wunder getan hast u. der kein Lied vor dir gesagt hat, willst du zum Messias machen? Deshalb wurde das Mem sofort geschlossen. Da öffnete die Erde ihren Mund u. sprach vor ihm: Herr der Welt, ich will vor dir ein Lied sagen an Stelle dieses Gerechten, nur mache ihn zum Messias. Sie hob an u. sprach ein Lied vor ihm, s. Jes 24, 16: „Vom Saume der Erde hören wir Gesänge: ‚Willfahre dem Gerechten‘!“ (so der Midr). Es sprach der Fürst der Welt (ein Engelfürst, der dem Gesamt-Naturleben vorsteht) vor ihm: Herr der Welt, tue diesem Gerechten seinen Willen! Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Mein Geheimnis für mich! Mein Geheimnis für mich! (Jes 24, 16 nach Auffassung des Midrasch). Der Prophet sprach: Wehe mir, wehe mir, wie lange noch? Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Solange die Treulosen treulos sind, ja die Treulosen treulos sind! (das.)

12. Meg 29a: Bar Qappara (um 220) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt Ps 68, 17: „Wozu wollt ihr rechten, ihr buckligen Berge?“ (so der Midrasch). Es ging eine Bath-Qol aus, die zu ihnen sprach: „Warum wollt ihr rechten (תְּרַצְּדוּן wird gedeutet = תִּרְצוּ דִּין) mit dem Sinai? Ihr alle seid mit Fehlern behaftet gegenüber dem Sinai.“ Es heißt hier: „Bucklige Berge“; u. es heißt dort Lv 21, 20: „Kein Buckliger“ (soll Gotte nahen).

13. BQ 58a: R. Bannaʾa (um 220) kennzeichnete (Grab-)Höhlen (durch Kalkanstrich; dies geschah, damit die Priester die Grabstätten erkennen u. meiden möchten. Bei dieser Gelegenheit war er auch Abrahams in dessen Grabhöhle ansichtig geworden). Als er an die Grabhöhle des ersten Menschen kam, ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Das Bild meines (Gottes) Ebenbildes (d. h. Abraham, den Nachkommen Adams) hast du geschaut, mein (Gottes) Ebenbild selbst (d. h. Adam) kannst du nicht schauen!“

14. Midr Qoh zu 7, 16 (36b): R. Huna (um 350) u. R. Bannaja (= R. Bannaʾa in Nr. 13) haben gesagt: Saul fing an mit seinem Schöpfer zu rechten u. sprach: So hat Gott gesagt: „Geh u. schlage ʿAmaleq“ usw (1 Sm 15, 3). Wenn die Männer gesündigt haben, was haben die Frauen u. die Kinder u. die Ochsen u. Esel gesündigt? Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Sei nicht allzu gerecht (Qoh 7, 16), mehr als dein Schöpfer!“ — Die Rabbanan sagten: Er fing an zu rechten wegen des Kalbes, dem das Genick gebrochen werden soll. Er sprach: Es heißt Dt 21, 4: „Sie sollen dort dem Kalb im Tale das Genick brechen.“ Jener hat getötet u. diesem soll das Genick gebrochen werden? Wenn der Mensch gesündigt hat, was hat das Tier gesündigt? Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Sei nicht allzu gerecht!“ — Beide Auslegungen hat R. Mani (II., um 370) nach Joma 22b miteinander verbunden u. dann mit folgenden Worten geschlossen: Als Saul zu Doëg sprach 1 Sm 22, 18: „Wende dich herzu u. mache dich an die Priester!“ ging eine Bath-Qol aus, welche zu ihm sprach: „Sei nicht allzu gottlos!“ Qoh 7, 17.

15. Sanh 104b: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Sie (die Gelehrten) wollten noch einen dazuzählen (zu den von der zukünftigen Welt ausgeschlossenen Königen Israels, nämlich den Salomo); da kam das Bild seines (des Salomo) Vaters u. streckte sich (bittend) vor ihnen nieder; aber sie nahmen keine Rücksicht darauf. Es kam Feuer vom Himmel, u. das Feuer leckte an ihren Bänken (im Lehrhaus); aber sie nahmen keine Rücksicht darauf. Es ging eine Bath-Qol aus,

die zu ihnen sprach: „Siehst du einen Mann, der hurtig ist in seinem Geschäft: vor Königen kann der sich stellen, nicht wird er sich vor Unberühmten (wörtlich: Dunklen) stellen“ Spr 22, 29. „Der, welcher mein Haus dem seinigen ließ voraufgehn, u. nicht bloß dies, der mein Haus in sieben Jahren u. das seinige in dreizehn Jahren erbaut hat, der kann sich vor Königen stellen, aber nicht wird er sich vor Unberühmten stellen!“ Aber sie nahmen keine Rücksicht darauf. Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach Hi 34, 33: „Wird er etwa nach deinem Sinn Vergeltung üben, daß du verwirfst, daß du erwählst, u. nicht ich?“ — Dasselbe NuR 14 (172[b]) mit dem Schlußsatz: Sofort standen sie davon ab, den Salomo mit ihnen zu verbinden (den von der zukünftigen Welt Ausgeschlossenen zuzuzählen). — Ähnlich, aber kürzer mit Ps 105, 15 (Tastet meine Gesalbten nicht an!) als Inhalt der Bath-Qol u. dem R. J[e]hoschuaʿ b. Levi, um 250, als Autor Midr HL Einl., 78[b]; in andrer Fassung u. ohne Einführung einer Bath-Qol findet sich dieser Ausspruch des R. J[e]hoschuaʿ b. L. P[e]siqR 6 (23[b]). — In pSanh 10, 29[b], 34 haben Rabs Ausführung R. Chanina, um 225, u. R. J[e]hoschuaʿ b. Levi.

16. B[e]rakh 17[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Tag für Tag geht eine Bath-Qol aus vom Berge Horeb, welche spricht: „Die ganze Welt wird ernährt wegen meines Sohnes Chanina (b. Dosa, eines Asketen um 70 n. Chr.), u. mein Sohn Chanina läßt sich genügen an einem Qab Johannisbrot von einem Sabbatvorabend bis zum andern. — Dasselbe Taʿan 24[b]; Chullin 86[a].

17. Soṭa 2[a]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Vierzig Tage vor der Bildung des Kindes (im Mutterleib) geht eine Bath-Qol aus, welche spricht: „Die Tochter von dem u. dem ist bestimmt für den u. den, u. das Haus, das Feld von dem u. dem für den u. den.“

18. Schab 56[b]: „Der Sohn Jonathans war Merib-Baʿal“ 1 Chr 8, 34. Hieß er denn Merib-Baʿal? Hieß er nicht Mephiboscheth? (Vgl. 2 Sm 4, 4.) Vielmehr weil er Streit mit seinen Herren anfing (שעשה מריבה עם בעליו), ging eine Bath-Qol aus, welche zu ihm sprach: „Zänker, Nachkomme des Zänkers“ (d. h. des Saul nach 1 Sm 15, 5 וירב בנחל, wobei ירב von ריב hergeleitet ist). . . . Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Als David zu Mephiboscheth sprach: Du u. Çiba sollt den Acker teilen (2 Sm 19, 30), ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Rehabʿam u. Jarobʿam sollen das Reich teilen.“

19. Schab 149[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Als jener Frevler (Nebukadneçar) zum Gehinnom hinabfuhr, erbebten alle, die in den G. hinabgefahren waren, u. fragten, ob er käme, über sie zu herrschen, oder ob er käme, schattenhaft zu sein, wie sie, s. Jes 14, 10. Da ging eine Bath Qol aus, welche sprach: „Warst du nicht anmutiger als irgendwer? Fahre hinab u. laß dich betten neben den Unbeschnittenen“ Ez 32, 19.

20. RH 21[b]: (Rab, † 247, hat gesagt:) Qoheleth (= Salomo) wollte dem Mose gleich sein. Es ging aber eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Worte der Wahrheit sind es: Kein Prophet stand in Israel mehr auf wie Mose“ Dt 34, 10. . . . (Sch[e]muël, † 254, hat gesagt:) Qoheleth wollte Recht sprechen nach dem Herzen ohne Zeugen u. ohne Verwarnung. Es ging aber eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Worte der Wahrheit sind es: Auf Aussage zweier Zeugen oder dreier Zeugen bekommt eine Sache Geltung“ Dt 19, 15.

21. Midr KL Einl. Nr. 25 (39[a]): R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) hat gesagt: Drei und ein halbes Jahr hat die Sch[e]khina (vor der Zerstörung des 1. Tempels) auf dem Ölberg geweilt, hoffend, daß die Israeliten Buße tun würden, aber sie taten keine Buße; u. eine Bath-Qol pflegte zu verkündigen u. zu sagen: „Kehret um, ihr abtrünnigen Kinder (vgl. Jer 3, 14), kehret zurück zu mir, so will ich mich zu euch zurückwenden.“ Als sie aber nicht Buße taten, sprach die Stimme: Ich will gehn u. an meinen Ort (= Himmel) zurückkehren, bis daß sie es büßen (Hos 5, 15). — In der abweichenden Fassung P[e]siqR 31 (143[b]) ist die Bath-Qol ersetzt durch „die Stimme Jahves“ Micha 6, 9.

22. Aboth 6, 2: R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Tag für Tag geht eine Bath-Qol aus vom Berge Horeb, welche verkündet: „Wehe den Menschen ob der Vernachlässigung der Tora!“ — Dasselbe Midr KL Einl. Nr. 2 (30[a]); P[e]siq 121[a]; ExR 41 (97[d]).

23. BM 85b: Resch Laqisch (um 250) hatte die Grabeshöhlen der Rabbinen gekennzeichnet (s. oben Nr. 13); als er an die Grabhöhle des R. Chijja (des Ältern, um 200) kam, wurde sie vor ihm verborgen (er fand sie nicht). Er wurde darüber schwach (traurig) in seinem Gemüt u. sprach: Herr der Welt, habe ich nicht die Tora eingehend studiert gleichwie jener (R. Chijja)? Eine Bath-Qol ging aus, welche sprach: „Du hast die Tora eingehend studiert wie er, aber du hast die Tora nicht verbreitet wie er.“ — In andrer Einkleidung u. ohne Erwähnung der Bath-Qol pKil 9, 32b, 54; pKeth 12, 35a, 60.

24. TanchB כי תבא § 2 (23a): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: (Wenn ein Mensch das Bekenntnis über den Armenzehnt abgelegt hat Dt 26, 12 ff.), geht eine Bath-Qol aus, welche spricht: „Mögest du es im nächsten Jahre wiederholen können wie am heutigen Tage“; wie man zu einem Menschen, der einem andren eine neue Frucht schenkt, sagt: Möge es dir gefallen, mich im nächsten Jahr wieder zu beschenken!

25. Midr KL Einl. Nr. 24 (38b): (In der Trauerklage des R. Schemuël b. Nachman, um 260, über Jerusalems Zerstörung heißt es:) Sofort ging Mose u. Jeremia, bis sie an die Ströme Babels kamen; als die Exulanten Mose erblickten, sprachen sie untereinander: Der Ben ʿAmram ist aus seinem Grabe gekommen, uns zu erlösen aus der Hand unsrer Dränger. Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Ein unabänderlicher Beschluß ist dies vor mir!“

26. Schab 88a: R. Elʿazar (b. Pedath, um 270) hat gesagt: Als die Israeliten das „Tun“ dem „Hören“ voraufgehn ließen (Ex 24, 7), ging eine Bath-Qol aus, die zu ihnen sprach: „Wer hat meinen Kindern dieses Geheimnis kundgetan, das bei den Engeln des Dienstes im Gebrauch ist?“, vgl. Ps 103, 20: „Preiset Jahven, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr sein Wort tut, um zu hören auf die Stimme seines Wortes.“ Zuerst „die ihr tut“, u. dann „um zu hören“.

27. Mak 23b: R. Elʿazar (b. Pedath, um 270) hat gesagt: An drei Orten leuchtete der heilige Geist (Geist der Prophetie) hervor: im Gerichtshof des Sem, im Gerichtshof Samuels aus Rama u. im Gerichtshof Salomos. Im Gerichtshof des Sem, s. Gn 38, 26: „Jehuda sah genau hin u. sprach: Sie ist gerecht; von mir!“ (so der Midrasch). Woher wußte er denn das (daß sie von ihm schwanger gehe, daß er sagt: Von mir!)? Es war doch möglich, daß, so gut wie er ihr beigewohnt hatte, auch noch ein anderer Mann ihr beigewohnt hatte. Es ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Von mir (Gott) sind ausgegangen die Heimlichkeiten“ (die geheimen Beschlüsse, die auf das Hervorgehen Davids u. des Messias aus der Thamar abzielen! — Indem Jehuda sagt: „Von mir“, leuchtet der Geist der Prophetie in ihm auf; die Deutung der prophet. Eingebung aber gibt die Bath-Qol dahin, daß die Worte „von mir“ sich auf Gott beziehen). | Im Gerichtshof Samuels, s. 1 Sm 12, 3: Siehe, hier bin ich, sagt gegen mich aus vor Jahve u. vor seinem Gesalbten: Wessen Ochsen habe ich genommen usw.? Vers 4: Sie sprachen: Du hast uns nicht gedrückt usw. Vers 5: Er sprach zu ihnen: So sei denn Zeuge gegen euch Jahve u. Zeuge sein Gesalbter usw. Vers 6: Und er sprach: Zeuge! — Es heißt (Vers 6): „Er sprach“; „sie sprachen“, sollte es heißen. Es ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Ich (Gott) bin Zeuge in dieser Sache! (Auch hier liegt das Aufblitzen des heil. Geistes in dem auffälligen „er sprach“ vor; die Bath-Qol dient dann als bestätigende Dolmetscherin.) | Im Gerichtshof Salomos, s. 1 Kg 3, 27: „Da hob der König an u. sprach: Gebt ihr das Kind . . ., sie ist seine Mutter.“ — Woher wußte er das? Sie konnte doch vielleicht hinterlistig gehandelt haben. Es ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: „Sie ist seine Mutter.“ — Parallelstellen: Midr Ps 72 § 2 (163a); GnR 85 (54d), hier R. Schemuël b. Jiçchaq, um 300, als Autor; zum Teil auch Targ Jerusch I u. II zu Gn 38, 26; in Midr Qoh zu 10, 16 (49a), wo R. Schemuël b. Nachman, um 260, als Autor genannt ist, geschieht der Bath-Qol keine Erwähnung. — Der erste auf Jehuda u. Thamar sich beziehende Satz auch Sota 10b; hier gehen die Worte vorauf: Als Jehuda bekannte u. sprach: Sie ist gerecht usw., ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Du hast die Thamar u. ihre zwei Söhne vom Feuer errettet; bei deinem Leben, ich will durch dein Verdienst drei von deinen Nachkommen aus dem Feuer erretten. Wer waren diese? Chananja, Mischaël u. ʿAzarja (= Schadrakh, Meschakh u. ʿAbed-Nego Dn 3, 12 ff., vgl. Dn 1, 7).

28. Weitere Beispiele von Himmelsstimmen finden sich: Midr Qoh 9, 7 (41$^{a.b.}$ 42^{a}); Midr KL Einl. Nr. 23 (35^{b}) nebst Parallelen: Midr Qoh 12, 7 (53^{b}); Midr Ps 79 § 2 (180^{a}); Midr HL 2, 13 (100^{b}); P^{e}siqR 15 (74^{b}); ferner Sanh 39^{b}; M^{e}n 53^{b}; Sanh 102^{a}; pPea 1, 15^{d}, 34 nebst Parallele pʕAZ 3, 42^{c}, 17; sowie MQ 16^{b}; P^{e}siq 137^{a}; K^{e}th 77^{b}; Sanh 96^{b}, hier statt Bath-Qol nur „eine Stimme“.

29. Daß gegebenenfalls selbst die Halakha auf eine Bath-Qol Rücksicht genommen hat, zeigt J^{e}b 16, 6: Man läßt eine Frau sich wieder verheiraten auf die Aussage einer Bath-Qol hin (obwohl der Tod des Mannes nicht anderweitig bezeugt ist). Es geschah, daß einer auf der Spitze eines Berges stand u. rief: Der u. der, Sohn des u. des ist da u. da gestorben. Man ging u. fand dort niemand; da ließ man dessen Frau sich wieder verheiraten. Wiederum trug es sich in Çalmon zu, daß jemand rief: Ich, der u. der, Sohn des u. des, bin von einer Schlange gebissen u. sterbe. Man ging hin, u. obwohl man ihn nicht wiedererkannte, ließ man seine Frau sich wieder verheiraten. — Die gehörten Stimmen wurden also als beglaubigte Himmelsstimmen angesehen.

i. pChag 2, 77^{a}, 57: R. Jose, der Priester (um 100 n. Chr.), u. R. Schimʕon b. N^{e}thanʾel hoben gleichfalls an, über den göttl. Thronwagen (מַעֲשֵׂה הַמֶּרְכָּבָה ist nach Ez 1 Bezeichnung für theosophische Lehren) Vortrag zu halten; man sagt, es sei an einem Tage zur Zeit der Sommersonnenwende gewesen. Da erbebte die Erde u. der (Regen-)Bogen erschien in den Wolken u. eine Bath-Qol ging aus, die zu ihnen sprach: Die Stätte ist für euch frei, der Saal ist für euch bereitet (nämlich im Himmel), ihr u. eure Schüler seid bestimmt für die dritte Abteilung (der Seligen). — In der Parallelstelle Chag 14^{b} hört Rabban Jochanan b Zakkai, der Lehrer der beiden oben Genannten, diese Bath-Qol in einem Traum. ‖ B^{e}rakh 61^{b}: (Als R. ʕAqiba den Märtyrertod um 135 erlitt, sprach er:) Mein lebelang bin ich besorgt gewesen um diesen Vers Dt 6, 5: „So liebe denn Jahve . . . mit deiner ganzen Seele“, auch wenn er die Seele nimmt. Ich habe gedacht: Wann wird mir die Gelegenheit werden, dies Wort zu erfüllen? Und jetzt, wo mir die Gelegenheit dazu geworden ist, sollte ich es nicht erfüllen? Da zog er das Wort „Einer“ (אחד im Sch^{e}maʕ-Bekenntnis Dt 6, 4) so lang (beim Aussprechen), bis seine Seele bei diesem Wort von ihm ausging. Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Heil dir, R. ʕAqiba, daß deine Seele ausgegangen ist bei dem Wort „Einer“. Da sprachen die Dienstengel vor Gott: Ist das die Tora, ist das ihr Lohn? Zu den durch dich (eines natürlichen Todes) Sterbenden sollten sie gehören u. nun (gehören sie) zu den von der Welt Getöteten? (so deutet der Midr Ps 17, 14). Gott sprach zu ihnen: „Ihr Teil ist im Leben“ Ps 17, 14. Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Heil dir, R. ʕAqiba! denn du bist bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt. ‖ pKil 9, 32^{b}, 17: (Nach der Totenklage um Rabbi) ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Wer nicht lässig gewesen ist in der Trauer um Rabbi, der darf sich versichert halten des Lebens der zukünftigen Welt mit Ausnahme jenes Walkers (der darin lässig gewesen war). Als dieser solches vernahm, stieg er auf das Dach u. stürzte sich hinab, daß er starb. Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Auch der Walker (hat teil am Leben der zukünftigen Welt)! — Dasselbe pK^{e}th 12, 35^{a}, 26; Midr Qoh 7, 11 (36^{a}); etwas verändert bK^{e}th 103^{b}. ‖ ʕAZ 17^{a}: Eine Bath-Qol ging aus, welche sprach: R. Elʕazar b. Durdaja (ein Tannait, der der Wollust ergeben gewesen war) ist bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt ‖ MQ 9^{a}: R. Jochanan († 279) hat gesagt: In jenem Jahre (von welchem 1 Kg 8, 65 handelt) hatten die Israeliten den Versöhnungstag nicht gehalten; sie waren darum besorgt u. sprachen: Vielleicht haben sich die Feinde Israels[1] der Vernichtung schuldig gemacht. Da ging eine Bath-Qol aus, die zu ihnen sprach: Ihr alle seid bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt. — Dasselbe mit R. Levi, um 300, als Autor GnR 35 (21^{d}). ‖ Giṭṭin 57^{b} (2mal): Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt: . . . Sie (die Mutter der sieben Märtyrersöhne, vgl. 2 Makk 7) stieg (nach dem Tode des jüngsten

[1] Euphemismus für „die gottlosen Israeliten“; man vermied eine schlimme Aussage mit Israel in Verbindung zu bringen u. sagte dann „die Feinde Israels“; vgl. schon 1 Sm 25, 22 „Feinde Davids“ für „David“.

Sohnes) auf das Dach u. fiel hinab u. starb; da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Die Mutter der Söhne hat Freude (so deutet der Midr Ps 113, 9). ‖ Taʿan 29ª: (Rabban Gamliël, um 90, schwört einem vornehmen Römer, der ihn vom Tode retten will, daß er ihn in die zukünftige Welt bringen wolle. Der Römer stürzt sich vom Dach u. stirbt.) Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Dieser Herr ist bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt.

k. Mᵉg 32ª: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Woher läßt es sich beweisen, daß man von einer Bath-Qol Gebrauch machen darf? Weil es Jes 30, 21 heißt: „Deine Ohren werden das Wort hören hinter dir her, das da spricht." Das gilt aber nur dann, wenn man die Stimme eines Mannes in der Stadt u. die Stimme einer Frau auf freiem Felde hört, u. zwar muß die Stimme sagen: Ja, ja oder nein, nein. — Raschi bemerkt dazu: Wenn man vorhat etwas zu beginnen u. hört dann eine Stimme, ohne daß jemand da ist, von dem die Stimme ausgeht, u. die Stimme sagt ein doppeltes Ja oder Nein, so kann man sich nach dieser Stimme richten (d. h. nach ihr als einem Omen seine Entscheidung treffen). — ‖ Ähnliche Anschauungen liegen folgenden Erzählungen zugrunde. pSchab 6, 8ᶜ, 56: Bar Qappara (um 220) war nach einem Ort gegangen; als er hineinging, stieß er sich seinen Finger; er ging weiter u. hörte die Stimme eines Kindes, welches Ex 21, 3 las: „Wenn er mit seinem Leibe kommt, soll er mit seinem Leibe ausgehn." Da sprach er: Es scheint, als ob nur dieser Stoß mich treffen soll. Und so geschah es auch. R. Jochanan († 279) u. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) trugen Verlangen, den (Babylonier) Schᵉmuël († 254) von Angesicht zu schauen (ihn in Babylonien zu besuchen). Sie sprachen: Wir wollen uns nach dem Hören einer Bath-Qol richten. Sie gingen an einer Schule vorüber u. hörten die Stimme eines Kindes, welches sprach (1 Sm 28, 3): „Samuel war gestorben." Sie sahen darin ein Zeichen, u. es war auch so (Schᵉmuël war bereits tot). R. Jona u. R. Jose (beide um 350) gingen hinauf, um den R. Acha (um 320), der krank war, zu besuchen. Sie sagten: Wir wollen uns nach dem Hören einer Bath-Qol richten. Da hörten sie die Stimme eines Weibes, das einer andren Frau zurief: Soll ich das Licht auslöschen? Diese antwortete ihr: Es werde nicht ausgelöscht! — Und das Licht Israels (d. h. Acha) erlosch nicht. — Nur zum Teil in Chullin 95ᵇ.

l. Weber verweist auf GnR 67 (43ª) in Verbindung mit Sanh 52ª. In jener Stelle sagt R. Nᵉchemja (um 150) mit Bezug auf die Worte Esaus Gn 27, 41: „Die Tage der Trauer um meinen Vater kommen näher; dann werde ich meinen Bruder Jakob totschlagen": Eine Bath-Qol sprach: Viele Eselsfüllen starben u. ihre Felle kamen (als Decke) auf ihre Mütter (d. h. wir wollen abwarten, wer zuerst sterben wird). — In der zweiten Stelle heißt es (mit Bezug auf das Gott über Nadab u. Abihu in den Mund gelegte Wort: Wir wollen sehen, wer wen begräbt): Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: „Viele alte Kamele gibt es, die die Felle von jungen tragen." — Die Vergleichung beider Stellen zeigt, daß ein Sprichwort wohl zum Inhalt einer Bath-Qol gewählt wird, aber damit ist nicht gesagt, daß der Ausdruck „Bath-Qol" soviel wie „Sprichwort" bedeutet.

3, 17: Mein Sohn. Hierzu s. bei Röm 1, 3.

3, 17 𝔅: An welchem ich Wohlgefallen habe.

Midr Qoh 9, 7 (41ᵇ): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Abraham machte sich Gedanken in seinem Herzen u. sprach: Vielleicht ist etwas Untaugliches an meinem Sohne gewesen (nämlich bei seiner Opferung), so daß er nicht angenommen worden ist. Da ging eine Bath-Qol aus, die zu ihm sprach: Abraham, Abraham, „geh hin u. iß dein Brot mit Freuden; denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinem Werk" (so zitiert der Midr Qoh 9, 7), Gott hat Wohlgefallen an deinem Opfer. — Eine ähnliche Bath-Qol wurde dem Abba Tachna, dem Frommen, zuteil nach Midr Qoh 9, 7 (41ᵇ): Abba Tachna, der Fromme (wann?), kam an einem Rüsttag auf den Sabbat beim Eintritt des Dunkelwerdens nach seiner Stadt, u. sein Bündel lag auf seiner Schulter.

Er fand einen Aussätzigen, der an einem Scheideweg lag. Dieser sprach zu ihm: Rabbi (mein Herr), tu ein gutes Werk an mir u. schaffe mich nach der Stadt. Er sprach (bei sich): Wenn ich mein Bündel liegen lasse (das ich nach Eintritt der Dunkelheit aus Gründen der Sabbatheiligung nicht mehr holen u. tragen darf), woher soll ich dann u. mein Haus (morgen am Sabbat) den Lebensunterhalt nehmen? Und wenn ich den Aussätzigen liegen lasse, so verschulde ich mich an meiner Seele! Was tat er? Er machte den guten Trieb zum Herrscher über den bösen Trieb u schaffte den Aussätzigen nach der Stadt. Dann kam er u. nahm sein Bündel u. traf in der Abenddämmerung (in seiner Stadt) ein. Und es verwunderten sich alle u. sprachen: Ist das Abba Tachna, der Fromme (u. das seine Sabbatheiligung)? Auch er sann in seinem Herzen nach u. sprach: Vielleicht habe ich den Sabbat entweiht? In jener Stunde ließ Gott die Sonne (noch einmal) aufleuchten (zum Beweise, daß es noch Tag sei), vgl. Mal 3, 20: „Aufleuchten wird euch, die ihr meinen Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit“ usw. Da sann er in seinem Herzen nach u. sprach: Sollte etwa mein (mir in der zukünftigen Welt zustehender) Lohn nicht in Empfang genommen werden (weil ich meinen Lohn in dem mir zuteil gewordenen Wunder bereits empfangen habe)? Es ging eine Himmelsstimme aus, welche zu ihm sprach: „Geh hin u. iß dein Brot mit Freuden; denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinen Werken“ (Qoh 9, 7). dein Lohn wird in Empfang genommen werden!

4, 1 𝔄: Versucht werden.

Der Zweck der Versuchungen ist nach rabbin. Anschauung die Erhöhung des in der Versuchung Bewährten u. die Verherrlichung der göttl. Gerechtigkeit.

GnR 55 (34ᵈ): „Nach jenen Begebenheiten versuchte Gott den Abraham“ Gn 22, 1. Es heißt Ps 60, 6: „Du gibst נֵס[1] denen, die dich fürchten, daß sie erhoben werden um der Zuverlässigkeit (Bewährung) willen“, d. h. eine Versuchung nach der andren u. eine Erhöhung nach der andren, um sie (die Gottesfürchtigen) in der Welt zu versuchen u. um sie in der Welt zu erhöhen wie eine Schiffsflagge (נֵס = Panier). Und das alles warum? Um der Zuverlässigkeit willen, d. h. um die göttl. Gerechtigkeit in der Welt zu festigen (zu verherrlichen); denn wenn jemand zu dir sagt: Gott macht reich u. arm u. zum König, wen er will; den Abraham hat er zum König gemacht, da er es wollte, u. er hat ihn reich gemacht, da er es wollte: so kannst du ihm antworten u. sagen: Kannst du tun, was unser Vater Abraham konnte? Und wenn er dir erwidert: Was hat denn dieser getan? so sprich zu ihm: Abraham war hundert Jahre alt, als ihm ein Kind geboren wurde, u. nach all dieser Not wurde zu ihm gesagt: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen (Gn 22, 2), u. er weigerte sich nicht. Das meinen die Worte: Du gibst Versuchung (נֵס) denen, die dich fürchten, auf daß sie erhöhet werden; Jahve prüft den Gerechten, aber den Gottlosen u. den Freund von Gewalttat haßt seine Seele (Ps 11, 5). R. Jonathan (um 220) hat gesagt: Wenn ein Flachshändler seinen Flachs klopft, so schlägt er nicht allzusehr darauf, weil er sich in seine Fasern auflösen könnte; wenn aber sein Flachs gut ist, dann schlägt er sehr darauf, weil er dadurch immer schöner wird. So versucht auch Gott die Gottlosen nicht, weil sie dabei nicht bestehn können, s. Jes 57, 20: „Die Gottlosen sind wie das umgetriebene Meer“; aber wen prüft er? Die Gerechten, s. Ps 11, 5. — R Jonathan hat gesagt: Wenn ein Töpfer seinen Ofen (d. h. das darin gebrannte Geschirr) prüft, so prüft er nicht die schadhaften Gefäße; denn wenn er kaum einmal an ein solches klopft, so zerbricht er es; aber was prüft er? Die auserlesenen Krüge; denn wenn er gegen einen solchen auch noch so oft klopft, so zerbricht er ihn doch nicht. So versucht auch Gott nicht die Gottlosen, sondern die Gerechten, s. Ps 11, 5. R. Elεazar (um 270) hat gesagt: Gleich einem Hausherrn, der zwei Kühe hat; die eine ist schön an Kraft u. die andre ist

[1] Wird vom Midrasch gedeutet a. = Versuchung, b. = Erhöhung.

schwach; auf welche wird er das Joch legen? nicht auf die, welche schön ist an Kraft? So versucht auch Gott nur die Gerechten, s. Ps 11, 5. — Die Aussprüche des R. Jonathan u. R. Elʿazar auch GnR 34 (20[d]) u. Midr HL 2, 16 (103[a]). || Tanch משפטים 94[b]: Gott prüft die Reichen: wenn sie eine offene Hand für die Armen haben, so genießen sie ihre Güter (in dieser Welt), u. die Almosen, die sie gegeben haben, bleiben ihnen als Kapital stehen für die zukünftige Welt, s. Jes 58, 8: Vor dir hergehn wird dein Almosen (so der Midrasch) u. Ps 41, 2: Wohl dem, der gegen den Armen milde handelt; am bösen Tage wird ihn Jahve erretten. Und Gott prüft die Armen: wenn sie nicht entarten in dieser Welt, so empfangen sie ihren Lohn in der Zukunft; s. Ps 18, 28: Dem armen Volk hilfst du. || NuR 15 (179[a]): „Jahve prüft den Gerechten" usw. Ps 11, 5. Gott erhebt keinen Menschen zur Herrschaft, es sei denn, daß er ihn zuvor geprüft u. erprobt hat; u. wenn er in seiner Versuchung besteht, dann erhebt er ihn zur Herrschaft. — Beispiele: die drei Erzväter, Joseph u. der Stamm Levi.

4, 1 𝔅: Satan (Teufel), *διάβολος*.

1. שָׂטָן, aram. שִׂטְנָא, סַטַן, סִרְטְנָא = Widersacher, Feind; speziell Gegner vor Gericht = Ankläger. Das Wort wird im Rabbin. wie im AT zunächst in bezug auf Menschen[a] gebraucht. Sodann bezeichnet es den Feind der Menschen *κατ' ἐξοχήν*, den Satan. Aber während das AT das Wort in diesem Sinn regelmäßig (außer 1 Chr 21, 1) mit dem Artikel als Appellativum verwendet, ist es im Talmudischen, nach dem Vorgang von 1 Chr, meist ohne Artikel gebraucht u. so zu einem nomen proprium geworden. Doch findet sich auch die Form הַשָּׂטָן, mit dem Artikel.[b] Dagegen schließen sich die Targume durch die Verwendung des status emphat. סַטָנָא wieder eng an den alttestamentl. Sprachgebrauch an (über die Vokalisierung in den Targumim s. Levy, Chald. Wörtb. 2, 155[b]). Das Bewußtsein um die ursprüngliche Appellativbedeutung hat sich im Rabbin. auch darin erhalten, daß man als eigentlichen Eigennamen Satans Sammaël, סַמָּאֵל, ansah.[c]

a. GnR 73 (47[a]) u. 75 (48[c]): Als Joseph geboren wurde, wurde (in ihm) der Feind (שטן) Esaus (Roms) geboren. — R. Pinᵉchas (um 360) hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) gesagt: Es ist Überlieferung, daß Esau (Rom) nur durch Rahels Nachkommen fällt (gemeint ist der Messias b. Joseph). || pJᵉb 1, 3[a], 53: R. Dosa b. Archinos (um 90) sprach zu den Gelehrten: Mein Bruder Jonathan ist (als Opponent) der erstgeborene Gegner, שטן, u. gehört zu den Schülern der Schule Schammais. — Auch in der Parallelstelle bJᵉb 16[a] בכור שטן הוא.

b. השטן zB Schab 104[a]; Pᵉs 112[b]; Joma 20[a]; 67[b]; RH 16[b]; BB 16[a]; Sanh 26[b]; pSchab 2, 5[b], 9; häufiger ist השטן in palästin. Midraschwerken.

c. DtR 11 (207[c]): Der Engel Sammaël, der Bösewicht, ist das Haupt aller Satane.

2. Sammaël ist nach der jüd. Dämonologie einer der vornehmsten Engelfürsten im Himmel gewesen.[a] Neid,[b] Wollust[c] u. Herrschsucht[d] (Ehrsucht) erscheinen als die Motive, aus denen er die Verführung des ersten Menschenpaares unternimmt. Als Werkzeug dient ihm die Schlange, die zum Teil unter dem Namen „alte Schlange"[e] so völlig mit Sammaël (Satan) identifiziert wird, daß von ihr ausgesagt wird, was im letzten Grund von jenem gilt.[f] Zur Strafe wird S. aus dem Himmel entfernt.[g] Die Engel, die an seinem Werk sich beteiligt haben, sind nun die „Engel Satans",[h] während S. selbst als das „Haupt aller Satane" bezeichnet wird.[i]

a. PirqeREl 13 Anf.: Neid, Wollust u. Ehrsucht bringen den Menschen aus der Welt (ums Leben). Die Dienstengel sprachen vor Gott: Herr aller Welten, was ist der Mensch, daß du seiner willst wahrnehmen, der Mensch, der dem Hauche gleicht! Gott antwortete: Wie ihr mich bei den Oberen preist, so wird er mich als den Einzigen bekennen bei den Unteren. Und nicht bloß dies: könnt ihr hintreten u. allen Geschöpfen ihren Namen geben? Sie traten hin u. vermochten es nicht. Sofort trat Adam hin u. gab allen Geschöpfen ihren Namen, s. Gn 2, 20. Als die Engel des Dienstes das sahen, sprachen sie (untereinander): Wenn wir nicht mit dem Plan über Adam kommen, daß er vor seinem Schöpfer sündigt, so werden wir ihn nicht übermögen! — Es war aber Sammaël[1] ein gar großer Engelfürst im Himmel; während die Chajjoth (vgl. Ez 1, 5 ff.) u. die Seraphim sechs Flügel hatten, hatte S. deren zwölf. Der nahm seine (Engel-)Schar u. sie fuhren hernieder (zur Erde). Er betrachtete alle Geschöpfe, die Gott geschaffen hatte, u. fand keins so klug zum Bösen wie die Schlange, s. Gn 3, 1. Ihr Aussehn aber war nach Art des Kamels, u. er bestieg sie u. ritt auf ihr. Da schrie die Tora u. sprach: Sammaël, jetzt ist die Welt erschaffen, u. die Zeit ist da zur Empörung wider Gott! (Vielleicht sind die letzten Worte aber als Frage zu fassen: Ist das die Zeit zur Emp.?) „Wenn er aber jetzt in die Höhe sich peitscht", Herr der Welten, „so verlache das Roß u. seinen Reiter!" (So faßt der Midrasch Hi 39, 18.) — Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Menschen, in welchem ein böser Geist ist; alle Werke, die er tut, tut er nach dessen Eingeben, u. alle Worte, die er spricht, spricht er nach dessen Eingeben, u. nichts tut er ohne das Eingeben des bösen Geistes, der über ihm ist. So hat auch die Schlange alle ihre Werke, die sie getan, u. alle ihre Worte, die sie geredet hat, nur geredet u. getan aus dem Eingeben Sammaëls heraus; in bezug auf sie hat die Schrift gesagt Spr 14, 32: „Von seinem Bösen (= bösen Geist) wird der Frevler getrieben" (so der Midrasch). Gleich einem König, der ein Weib nahm u. sie zur Herrin machte über alles, was er besaß, über seine Edelsteine u. Perlen. Er sprach zu ihr: Alles, was mein ist, sei in deiner Hand, ausgenommen dieses Faß, das voll von Skorpionen ist. Da trat zu ihr ein Alter ein, um sich Essig von ihr zu erbitten. Er sprach zu ihr: Wie benimmt sich der König gegen dich? Sie antwortete: Alles, was er besitzt, hat er mir gegeben u. in meine Hand gelegt, ausgenommen dieses Faß, das voll von Skorpionen ist. Er sprach: Sollten sich nicht vielmehr Schmucksachen des Königs in diesem Faß befinden? (So nach der Lesart im Jalquṭ 1 § 25.) Und jenes hat er dir nur gesagt, weil er ein andres Weib zu nehmen wünscht, der er diese (Schmucksachen) schenken will. — Dieser König ist Adam, das Weib ist Eva, der Alte, der um Essig bat, ist die Schlange; von ihnen heißt es (Ps 36, 13): „Siehe da fallen die Übeltäter." — Die Schlange überlegte bei sich selbst: Wenn ich mit Adam rede, so weiß ich, daß er auf mich nicht hört; denn es ist immer schwer, den Mann von seinen Gedanken abzubringen; siehe, so will ich mit dem Weibe

[1] Obiger Stelle liegt die Annahme zugrunde, daß Sammaël eine vorweltliche Größe ist; diese Anschauung dürfte die allgemein herrschende gewesen sein. Daneben finden sich zwei andre Aussprüche, die aber nur scheinbar widersprechen. Tanch וישב 44[b]: R. J[e]hoschuaʿ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: . . . Als Gott die Welt schuf, erschuf er am 1. Tage den Todesengel. Woher läßt sich das beweisen? R. B[e]rekhja (um 340) hat gesagt: Aus Gn 1, 2: Finsternis war über den Urwassern. Damit ist der Todesengel gemeint, der das Angesicht der Menschen finster macht. — Da man Satan (Sammaël) mit dem Todesengel u. dem Jeçer ha-raʿ (dem bösen Triebe) identifiziert hat (s. unter Nr. 3 A), so scheint hier allerdings die Erschaffung Sammaëls am 1. Schöpfungstage angenommen zu sein. In Wirklichkeit besagen die Worte aber nur, daß S. seit dem 1. Schöpfungstage zum Todesengel gemacht sei. — Ähnlich verhält es sich mit GnR 17 (12[a]): R. Chanina b. Idi (II., gegen 300) hat gesagt: . . . Als sie (Eva) geschaffen wurde, wurde der Satan mit ihr erschaffen. — Hier liegt der Satz zugrunde: Satan = Jeçer ha-raʿ. Da mit der Erschaffung Evas der Geschlechtstrieb (= Jeçer ha-raʿ) zur Wirklichkeit wurde u. in die Erscheinung trat, kann es heißen: Mit Eva ist der Jeçer ha-raʿ oder der Satan erschaffen; Sammaël war wohl schon früher vorhanden, aber seitdem wirkt er als Satan durch Erregung des Jeçer ha-raʿ im Menschen.

reden, das leichtsinnig in ihren Gedanken ist; denn ich weiß, sie wird auf mich hören; denn die Frauen geben allen Geschöpfen Gehör, sie, die eitel Einfältigkeit u. ohne irgendwelche Erkenntnis sind (s. Spr 9, 13). Die Schlange ging u. sprach zum Weibe: Habt ihr wirklich auch über die Früchte dieses Baumes einen Befehl empfangen? Sie antwortete: Ja, s. Gn 3, 3: Von den Früchten des Baumes inmitten des Gartens, hat Gott gesagt, von denen sollt ihr nicht essen u. sollt auch nicht daran rühren! — In ihren Worten fand sie eine Tür, durch die sie eintreten konnte. Sie sprach zum Weibe: Dieser Befehl ist nichts andres als ein Ausdruck des Neides; denn sobald ihr von jenem Baume essen werdet, werdet ihr sein wie Gott; wie er Welten erschafft u. zerstört, so werdet auch ihr Welten zu erschaffen u. zu zerstören vermögen; wie er tötet u. lebendig macht, so werdet auch ihr töten u. lebendig machen können, s. Gn 3, 5. Darauf ging die Schlange hin u. berührte den Baum; dieser aber schrie: Frevler, rühre mich nicht an, denn es heißt (Ps 36, 12 f.): „Nicht komme der Fuß des Hochmuts zu mir, u. der Gottlosen Hand vertreibe mich nicht; dort fallen die Übeltäter.“ — Da ging die Schlange u. sprach zum Weibe: Siehe, ich habe den Baum berührt, ohne zu sterben; berühre auch du ihn, du wirst nicht sterben. Das Weib ging u. berührte den Baum. Da erblickte sie den Todesengel, wie er auf sie loskam. Sie sprach: Vielleicht muß ich nun sterben; dann wird Gott ihm ein andres Weib erschaffen u. es dem Adam geben; siehe, so will ich diesen veranlassen, daß er mit mir ißt; wenn wir dann sterben, so werden wir beide sterben, u. wenn wir am Leben bleiben, so werden wir beide leben! Dann nahm sie u. aß von den Früchten des Baumes u. gab von seinen Früchten auch ihrem Gatten, daß er mit ihr äße, s. Gn 3, 6. Als Adam von den Früchten des Baumes gegessen hatte, sah er sich nackt, u. seine Augen wurden aufgetan u. seine Zähne wurden stumpf (bildlicher Ausdruck für: „seine Strafe hinnehmen“). Da sprach er zu ihr: Was ist das, wovon du mich hast essen lassen, daß meine Augen sind aufgetan u. meine Zähne stumpf geworden? Ich weiß, wie meine Zähne stumpf geworden sind, so werden auch die Zähne aller folgenden Geschlechter stumpf werden.

b. Weish 2, 24: *φθόνῳ δὲ διαβόλου θάνατος εἰσῆλθεν εἰς τὸν κόσμον, πειράζουσι δὲ αὐτὸν οἱ τῆς ἐκείνου μερίδος ὄντες.* || Sanh 59[b]: R. J[e]huda b. Tema (wohl einer der letzten Tannaïten, also um 200) hat gesagt: Der erste Mensch lag im Gan ʿEden zu Tische u. die Dienstengel brieten ihm Fleisch u. seihten für ihn Wein durch. Da erblickte ihn die Schlange u. sah seine Ehre u. wurde neidisch auf ihn. Vgl. auch das Zitat S. 137 bei 2*a*.

c. GnR 18 (12[c]) u. 85 (54[b]): (Auf Gn 2, 25 sollte folgen 3, 21; weshalb folgt auf 2, 25 der Abschnitt 3, 1 ff.?) R. J[e]hoschuaʿ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: Um dich wissen zu lassen, aus welcher Sünde heraus jener Bösewicht (der Satan in der Schlange) über sie (Adam u. Eva) herfiel. Weil er sie sah, wie sie mit dem Beischlaf beschäftigt waren, bekam er Verlangen nach Eva. || Soṭa 9[b] Bar: Die alte Schlange נחש הקדמוני sprach: . . . Ich will Adam töten u. Eva heiraten; u. nun heißt es Gn 3, 15: Feindschaft will ich setzen zwischen dir u. dem Weibe usw. — Dasselbe im Namen des R. Acha (um 320) GnR 20 (13[c]). || J[e]b 103[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Als die Schlange der Eva beiwohnte, warf sie Unreinigkeit, = זוהמא, in sie: bei den Israeliten, die am Berge Sinai gestanden haben, hörte ihre Unr. auf; bei den Heiden, die nicht am Berge Sinai gestanden haben, hörte ihre Unr. nicht auf. — Dasselbe Schab 145[b]; ʿAZ 22[b]. An die Erbsünde ist bei der זוהמא nicht zu denken; wie der Zus.hang in ʿAZ zeigt, ist darunter der Hang zu blutschänderischer u. unnatürlicher Unzucht zu verstehn; so richtig Weber[2] S. 219.

d. NuR 8 (149[b]): Die Schlange sprach: Ich weiß, daß Gott zu ihnen gesagt hat, Gn 2, 17: „An dem Tage, da du von ihm issest, wirst du gewißlich sterben.“ Siehe, darum will ich gehn u. sie betrügen, daß sie davon essen u. bestraft werden; dann nehme ich die Erde für mich selbst in Besitz.

e. SDt 32, 32 § 323 (138[b]): R. N[e]chemja (um 150) legte Dt 32, 32 auf die Völker aus: Ihr seid die Schüler der alten Schlange, נחש הקדמוני, die Adam u. Eva verführt hat. || DtR 5 (202[b]): R. J[e]hoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi

(um 300) gesagt: Die alte Schlange (הנחש הראשון, wörtlich: die erste Schlange) konnte reden, wie die Menschen. Als Adam u. Eva von jenem Baum nicht essen wollten, fing sie mit Verleumdungen gegen ihren Schöpfer an. — Es liegt hier der gleiche Wechsel zwischen נחש הקדמוני u. נ׳ הראשון vor wie zwischen אדם הקדמוני u. א׳ הראשון. ‖ GnR 22 (15[b]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Die alte Schlange, נ׳ הק׳, kam, um Abels Recht zu fordern. Da sprach Gott zu ihr: Darum sage ich: Wer den Kain tötet, der soll getötet werden. ‖ Ferner s. das Zitat Soṭa 9[b] unter Nr. 2 Anm. *c* u. Tanch בראשית bei Offb 12, 9.

f. Vgl. die vorstehenden Zitate.

g. PirqeREl 27 Anf.: „Es kam ein Entronnener und meldete es dem Hebräer Abram" (Gn 14, 13). Mikhaël, der Engelfürst der Welt (eine ganz singuläre Bezeichnung Mikhaëls!) meldete es; denn es heißt Qoh 10, 20: „Der Geflügelte meldet das Wort" (auch hier versteht der Midr unter dem „Meldenden" den Mikhaël). Warum wird er „der Entronnene" genannt? Als Gott den Sammaël u. seine (Engel-)Abteilung aus der Stätte ihrer Heiligkeit hinabstürzte, hielt dieser sich an einem Flügel Mikhaëls fest, um ihn hinabzuziehen u. hinabzustürzen. Da ließ Gott den Mikhaël aus dessen Hand entrinnen; deshalb ward er „der Entronnene" genannt.

h. ExR 20 (82[d]): R. B[e]rekhja (um 340) hat gesagt: . . . Du findest, daß Nebukadneçar gesagt hat Dn 3, 25: Des Vierten Aussehen gleicht dem eines Gottessohnes. Was tat ihm Gott (zur Strafe für diesen Ausspruch)? Er übergab ihn einem Engel Satans, der ihn zu schlagen anfing. ‖ TSchab 17, 2 f. (136): R. Eliʿezer b. Jose ha-G[e]lili (um 150) hat gesagt: Wenn du einen Gerechten eine Reise antreten siehst u. du willst dieselbe Straße ziehen, so tritt um dessentwillen deine Reise drei Tage früher an oder schiebe sie um dessentwillen drei Tage auf, damit du in seiner Gemeinschaft reisen kannst; denn die Engel des Dienstes geleiten ihn, s. Ps 91, 11. Wenn du aber einen Gottlosen eine Reise antreten siehst u. du willst dieselbe Straße ziehen, so tritt um dessentwillen deine Reise drei Tage früher an oder schiebe sie um dessentwillen drei Tage auf, damit du nicht in seiner Gemeinschaft zu reisen brauchst; denn die Engel Satans geleiten ihn, s. Ps 109, 6: „Bestelle über ihn den Bösewicht, daß der Satan steht zu seiner Rechten" (so der Midrasch). Dasselbe Tos ʿAZ 1 17 f. (461). — Ein weiteres Beispiel aus Test Asser 6 s. Exkurs über Dämonologie Nr. 6 Anm. *g*. — Die PirqeREl reden Gn 13 u. 27 (s. die Zitate oben Anm. *a* u. *g*) von einer Engelabteilung, die mit Sammaël = Satan zur Erde hinabfuhr u. mit ihm zugleich aus dem Himmel gewiesen wurde. Die Annahme liegt nahe, daß man die zugleich mit Sammaël gefallene Engelschar ursprünglich unter den „Engeln Satans" verstanden hat. Diese Annahme wird unterstützt durch Henoch 54, 5 f. Das Nähere s. bei 25, 41.

i. Sieh das Zitat DtR 11 S. 136. — Über Aschmedai als König der Dämonen s. Exkurs „Dämonologie" Nr. 3, *b*. — Ferner s. bei Mt 12, 24.

3. Drei verderbliche Tätigkeiten sind es, die dem Satan beigelegt werden: A. er reizt u. verführt die Menschen zur Sünde; B. er verleumdet u. verklagt sie bei Gott; C. er bringt die Strafe für die Sünde über sie, den Tod. Vgl. die Bar BB 16[a]: Der Satan steigt herab u. verführt, er steigt hinauf u. reizt zum Zorn, er holt Erlaubnis ein u. holt die Seele.

A. Die Verführung zur Sünde erfolgt durch die Erregung des Jeçer ha-raʿ, des bösen Triebes im Menschen; deshalb wird der Satan geradezu mit dem Jeçer ha-raʿ identifiziert. So sagt Resch Laqisch (um 250): Der Satan, der böse Trieb u. der Todesengel sind identisch BB 16[a], u. NuR 20 (190[d]) kann gesagt werden: „Es entbrannte der Satan in ihm" statt: „Es entbrannte der böse Trieb in ihm." Über den Jeçer ha-raʿ s. den Exkurs: Der gute u. der böse Trieb.

Aber auch in eigener Person unter Annahme der menschlichen oder einer andren Gestalt erscheint der Satan, um seine Verführungskünste auszuüben.

Qid 81[a]: P[e]limo (um 200) pflegte an jedem Tage zu sagen: Ein Pfeil in die Augen Satans! (d. h. ich kann den Kampf mit ihm aufnehmen). Einmal erschien ihm dieser am Rüsttage des Versöhnungstages in der Gestalt eines Armen. Er kam u. rief an der Tür; man reichte ihm Brot hinaus. Er aber sprach: An einem Tage, wie der heutige ist, weilen alle Menschen drinnen, u. ich soll draußen stehn? Man ließ ihn ein u. brachte ihm Brot. Er sprach: An einem Tage, wie der heutige ist, sitzt alle Welt an einem Tische, u. ich soll allein sein? Man ließ ihn kommen u. sich an den Tisch setzen. Er saß da u. sein Leib war ganz bedeckt mit Grinden u. Blattern, u. er trieb ekelhafte Dinge damit. Pelimo sprach zu ihm: Sitze anständig! Er antwortete: Gebt mir einen Becher! Er gab ihm einen Becher. Da warf er seinen Speichel hinein, indem er hustete. Man fuhr ihn an; da fiel er um, als wäre er tot. Da hörte man, wie man (draußen) rief: Pelimo hat einen Mann getötet, P. hat einen Mann getötet! P. floh u. versteckte sich auf einem Abort. Der Satan ging ihm nach u. fiel vor ihm nieder. Als er sah, daß jener sich grämte, offenbarte er sich ihm u. sprach: Warum hast du also gesagt? Jener antwortete: Wie sollte ich denn sagen? Er sprach: Der Herr hätte sagen sollen: Der Allbarmherzige schelte den Satan! || GnR 56 (35[c]): (Als Abraham seines Weges zog zur Opferung Isaaks), kam Sammaël zu unsrem Vater Abraham (u. zwar in der Gestalt eines alten Mannes, s. Sepher ha-jaschar וירא, ed. Wilna 1870 29[b]) u. sprach: Alter, Alter, hast du deinen Verstand verloren? Einen Sohn, der dir als Hundertjährigem geschenkt ward, willst du schlachten? Er antwortete: Trotzdem! Jener sprach: Und wenn er dich noch hierüber hinaus versuchte, würdest du bestehen können? „Wirst du, versucht man ein Wort an dich, verdrießlich werden?" Hi 4, 2. Er antwortete: Auch noch hierüber hinaus. Jener sprach: Morgen wird er zu dir sagen: Blutvergießer, du bist schuldig, du hast das Blut deines Sohnes vergossen! Er antwortete: Trotzdem! — Als der Satan sah, daß er bei ihm nichts erreichte, ging er zu Isaak u. sprach: Sohn einer unglücklichen Mutter, dieser will dich schlachten! Er antwortete ihm: Trotzdem! Jener sprach: In diesem Falle würden ja alle jene Prachtgewänder, die deine Mutter angefertigt hat, dem Ismaʿel, dem Feinde des Hauses, zum Besitze werden; u. du wolltest dir das nicht zu Herzen nehmen? — Wenn er auch nicht das Ganze erreichte, einen Teil erreichte er; denn es heißt Gn 22, 7: „Isaak sprach zu seinem Vater Abraham: „Mein Vater" usw. Warum zweimal „Vater"? Damit Abraham von Mitleid mit ihm erfüllt würde. Ähnliche Versuchungen Abrahams durch den Satan werden erzählt Sanh 89[b]; TanchB וירא § 46 (57[b]); Tanch וירא 27[b].

In der Gestalt einer Buhlerin erscheint der Satan dem R. ʿAqiba u. dem R. Meïr; s. Qid 81[a] bei Röm 2, 22 *μοιχεύεις*.

Schabb 89[a]: R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Was heißt Ex 32, 1: „Es sah das Volk, daß Mose בושש"? Lies nicht בושש, sondern באו שש (die 6. Stunde war gekommen). Als Mose nämlich zur Höhe emporstieg, sprach er zu den Israeliten: Nach 40 Tagen mit Beginn der 6. Stunde komme ich wieder. Am Ende der 40 Tage kam der Satan u. verwirrte die Welt. Er sprach zu ihnen: Wo ist Mose, euer Lehrer? Sie sprachen: Er ist zur Höhe emporgestiegen! Jener erwiderte: Die 6. Stunde ist gekommen. Aber sie achteten nicht auf ihn. Jener sprach: Er ist gestorben! Und sie achteten nicht auf ihn. Da zeigte ihnen der Satan das Bild einer Totenbahre (in der Luft). Das ist es, was sie zu Ahron sagten Ex 32, 1: „Das ist Mose da, . . . wir wissen nicht, was ihm zugestoßen ist." — In ExR 41 (98[a]) teils anonym, teils als Meinung „der Rabbinen". || Sanh 95[a]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: . . . Eines Tages ging David auf die Falkenjagd (s. hierzu Levy 4, 556[a]). Da kam Satan u. glich einem Hirsch. Er schoß einen Pfeil auf ihn, traf ihn aber nicht. So lockte er ihn weiter, bis er ihn ins Philisterland gebracht hatte usw. || Sanh 107[a]: Rab J[e]huda († 299) hat ge-

sagt, Rab habe gesagt: Nimmer bringe der Mensch sich selbst in eine Versuchung; denn siehe, David, der König von Israel, hat sich selbst in eine Versuchung gebracht u. kam darin zu Falle. Er sprach vor Gott: Herr der Welt, warum sagt man: Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs u. nicht: der Gott Davids? Gott antwortete: Jene sind von mir erprobt worden, u. du bist nicht von mir erprobt worden. David sprach Ps 26, 2: Prüfe mich, Jahve, u. versuche mich. Gott antwortete: Ich werde dich versuchen u. will bei dir noch etwas Besonderes tun: jenen (den Erzvätern) tat ich es (nämlich womit sie versucht werden sollten) nicht kund, dir aber will ich es kundtun; ich werde dich nämlich in einer Unzuchtssünde versuchen. Sofort heißt es 2 Sm 11, 2: ... „er erblickte ein Weib, wie sie sich badete“ ... Bathseba reinigte nämlich ihr Haupt unter einem Bienenkorb. Da kam Satan, einem Vogel gleichend. Er schoß einen Pfeil ab, der aber den Bienenkorb traf, infolgedessen wurde sie (Bathseba) sichtbar u. er erblickte sie. Sofort sandte David hin usw. 2 Sm 11, 3 ff.

B. Als Verleumder u. Ankläger[a] heißt der Satan קַטֵּיגוֹר oder מְקַטְרֵג (transp. aus מקטגר) = κατήγορος. Bes. ist es das Volk Israel, als dessen Ankläger Sammaël erscheint, während umgekehrt als Verteidiger Israels (סָנֵיגוֹר = συνήγορος) der Erzengel Mikhaël fungiert.[b] Als Widersacher des Volkes Gottes ist der Satan gewissermaßen das himmlische Gegenstück des Weltreiches, des irdischen Widersachers Israels; daher wird Sammaël auch geradezu als der Engelfürst Roms bezeichnet.[c] — Als günstige Gelegenheit, die Sünden eines Menschen vor Gott in Erinnerung zu bringen, benützt der Ankläger gern den Augenblick, in welchem ein Mensch sich selbst bezichtigt oder sich in irgendeine Gefahr begibt. Es wird deshalb der Rat erteilt, daß man durch Selbstanklagen dem Satan keine Gelegenheit gebe, seinen Mund zum Anklagen aufzutun (man soll den Teufel nicht an die Wand malen), u. daß man in Stunden der Gefahr auf Buße u. gute Werke bedacht sein möge, damit diese als gute Verteidiger das Verdienst des Menschen vor Gott geltend machen.[d] Aber auch Zeiten sorglosen Wohllebens nimmt der Satan als Anlaß, Anklagen gegen die Menschen zu erheben.[e] Nur an Einem Tage im Lauf des Jahres muß der Ankläger schweigen, d. i. am großen Versöhnungstage.[f]

a. Sanh 89[b]: „Nach diesen Worten (so der Midrasch) versuchte Gott den Abraham“ Gn 22, 1. — Nach welchen Worten? R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose b Zimra (um 220) gesagt: Nach den Worten Satans. Denn es heißt (Gn 21, 8): Das Kind wuchs heran u. wurde entwöhnt; da veranstaltete Abraham ein großes Mahl. — Der Satan sprach vor Gott: Herr der Welt, dieser Alte, dem du als einem Hundertjährigen Leibesfrucht geschenkt hast, hat von dem ganzen Mahle, das er veranstaltet hat, nicht einen einzigen Stier u. nicht eine einzige Taube übrig gehabt, um sie vor dir als Opfer darzubringen! Gott antwortete: Er hat es ja überhaupt nur seines Sohnes wegen veranstaltet; wenn ich aber zu ihm sagen würde: „Opfre deinen Sohn vor mir“, so würde er ihn sofort opfern. Sofort heißt es, Gn 22, 1: Gott versuchte den Abraham usw. —. || ExR 43 (99[a]): Unser Lehrer (Rabbi) hat gesagt: Womit ist das zu vergleichen? Gleich einem Könige von Fleisch u. Blut, der über seinen Sohn zu Gericht saß, während der Ankläger הקטיגור dastand u. anklagte ומקטרג. Was tat der Erzieher des Sohnes? Als er sah, daß jener für schuldig erklärt werden würde, verdrängte er den Ankläger u. schaffte ihn hinaus; dann trat er an dessen Stelle auf u. führte die Verteidigung für den Sohn. Ebenso stand in der Stunde, da die Israeliten das Kalb verfertigt hatten, der Satan da u. erhob drinnen (im himmlischen Gerichtshof) Anklage

מקטרג wider sie, während Mose draußen stand. Was tat Mose? Er trat hin u. verdrängte den Satan u. schaffte ihn hinaus; dann trat er an dessen Stelle auf, wie es heißt Ps 106, 23: „Mose trat an die Stelle des Einreißers“ (des Zerstörers; so der Midrasch). || ExR 21 (84): R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Als die Israeliten aus Ägypten ziehen sollten, trat der Engel Sammaël auf, um sie zu verklagen. R. Chama b. Chanina hat dies im Namen seines Vaters (R. Chanina b. Chama, um 225) in folgender Weise erläutert: Gleich einem Hirten, der seine Schafherde über einen Fluß setzte. Da wollte ein Wolf über die Schafe herfallen. Der Hirt, der Erfahrung hatte, was tat er? Er nahm einen großen Bock u. überließ diesen dem Wolf. Er dachte: Mag er mit diesem ringen, bis wir über den Fluß sind; hinterher hole ich ihn. So trat, als die Israeliten aus Ägypten ziehen sollten, der Engel Sammaël auf, um diese anzuklagen. Er sprach vor Gott: Herr der Welt, bis jetzt waren diese Götzendiener, u. du willst ihnen das Meer spalten? Was tat Gott? Er übergab ihm den Hiob, der zu den Ratsherren des Pharao gehört hatte, s. Hi 1, 1. Er sprach zu ihm: Siehe, dieser sei in deine Hand gegeben. Gott dachte: Während er sich mit Hiob abgibt, sind die Israeliten in das Meer hinab- u. wieder heraufgezogen, u. hinterher errette ich den Hiob, Hi 16, 12.

b. ExR 18 (80^{c}): R. Jose (um 350) hat gesagt: Wem gleichen Mikhaël u. Sammaël? Dem Verteidiger u. dem Ankläger, die vor Gericht stehn: Dieser spricht u. jener spricht, dieser endigt seine Rede u. jener endigt seine Rede. Merkt der Verteidiger, daß er siegt, so beginnt er den Richter zu loben, damit er das Urteil fälle. Sucht dann der Ankläger noch etwas hinzuzufügen, so spricht der Verteidiger zu ihm: Schweige, daß wir den Richter hören! So stehn Mikhaël u. Sammaël vor der Sch^{e}khina (Gottheit): der Satan verklagt u. Mikhaël macht das Verdienst Israels geltend. Will dann der Satan etwas sagen, so heißt Mikhaël ihn schweigen, s. Ps 85, 9: Ich will hören, was Gott, Jahve redet; denn er wird Frieden reden zu seinem Volk!

c. Tanch וישלח (40^{b}): (Gn 32, 25:) Jakob blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm. Das war Sammaël, der Engelfürst Esaus (= Roms), der ihn töten wollte. Nach GnR 77 (49^{d}), 78 (50^{a}); MidrHL 3, 6 (105^{b}) gehört dieser Satz dem R. Chama b. Chanina, um 260, an.

d. B^{e}rakh 60^{a} Bar: Wer in ein Bad geht, spricht: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve, mein Gott, daß du mich behütest darin u. in seinesgleichen, u. daß mir kein Verderben u. keine Sünde begegne; u. wenn mir ein Verderben u. eine Sünde begegnen sollte, so möge mein Tod eine Sühne für alle meine Sünden sein! Abaje († 338/39) hat gesagt: Man sage nicht also, um nicht dem Satan seinen Mund (zur Anklage wider den sich selbst Beschuldigenden) zu öffnen: denn Resch Laqisch (um 250) hat gesagt (ebenso hat man im Namen des R. Jose b. Chalaphta, um 150, gelehrt): Niemals öffne ein Mensch seinen Mund im Interesse Satans. — Das Bar-Gebet findet sich TB^{e}rakh 7, 17 (16). Der Ausspruch des Abaje mit Bezug auf ein Trauergebet auch B^{e}rakh 19^{a} u. Keth 8^{b}. || In pSchab 2, 5^{b}, 9 ff. wird mehrfach das Wort wiederholt: Der Satan verklagt nur in der Stunde der Gefahr. — In GnR 91 (58^{a}) spricht diesen Satz bereits R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) aus. || Midr Qoh 3, 2 (16^{a}): Der Todesengel (= Satan) wird zum Ankläger der Gebärerin (in der Stunde ihrer Not). R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Wegen dreier Übertretungen (ehelicher Verkehr zur Zeit des Menstruum, Unterlassung der Absonderung der Teighebe, Vernachlässigung der Sabbatlampe) sterben die Frauen in der Stunde des Gebärens; u. wegen dreier Dinge sterben die Männer: wenn jemand in einem baufälligen Hause verweilt oder allein eine Reise unternimmt oder zu einer Seereise sich einschifft, so wird der Satan sein Ankläger. Denn R. Levi (um 300) hat gesagt: Bei drei Gelegenheiten stellt sich der Satan zur Anklage ein: wenn jemand in einem baufälligen Hause verweilt oder allein eine Reise unternimmt oder zu einer Seereise sich einschifft. || Tanch ויגש 50^{b}: „Benjamin . . . schickte Jakob nicht mit seinen Brüdern; er dachte, es könne ihn ein Schaden treffen“ Gn 42, 4. Hieraus lernt man, daß der Satan den verklagt, der eine Reise unternimmt. R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Wie wir in der Mischna gelernt haben: wegen dreier Übertretungen sterben die Frauen in der Stunde des Gebärens (Schab 2, 6).

Warum in der Stunde des Gebärens? Weil der Satan in der Stunde der Gefahr anklagt. || Schab 32ª: Wann prüft man die Männer (um unter Vergleichung ihres Schuldregisters u. ihrer Verdienste ihr Geschick festzusetzen)? Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: In der Stunde, da sie über eine Brücke gehen. Bloß wenn sie über eine Brücke gehen? Sage: Was einer Brücke gleicht! Rab († 247) ließ sich nicht in einer Fähre übersetzen, in der ein Heide (Goi, Nichtjude) saß; er meinte: Vielleicht wird an diesem ein Gericht vollstreckt, u. ich möchte mit ihm davon erfaßt werden. Schᵉmuël († 254) ließ sich nur in einer Fähre übersetzen, in der sich ein Heide befand; er meinte: Der Satan hat über zwei (verschiedene) Nationen (zu gleicher Zeit) keine Gewalt. || Schab 32ª Bar: Wenn jemand erkrankt u. dem Tode nahe ist, sagt man zu ihm: Bekenne deine Sünden; denn so bekennen alle ihre Sünden, die zum Tode verurteilt werden. Wer auf die Straße hinausgeht, der gleiche in seinen Augen einem, der dem Kriegsobersten übergeben wird. Wer Kopfschmerzen hat, der gleiche in seinen Augen einem, den man in das Halseisen legt. Wer auf sein Lager steigt u. fällt, der gleiche in seinen Augen einem, den man auf den Richtplatz führt, damit er gerichtet werde. Wenn einer, der zur Aburteilung auf den Richtplatz geführt wird, große Fürsprecher (Parakleten) hat, so wird er gerettet; andrenfalls wird er nicht gerettet. Und das sind die Fürsprecher des Menschen: Buße u. gute Werke. Mögen auch 999 (Engel) seine Schuld wider ihn geltend machen u. Einer macht sein Verdienst geltend, so wird er gerettet, s. Hi 33, 23 f.: Wenn für ihn ist ein Engel, ein Dolmetsch, einer unter tausend, um für den Menschen seine Rechtbeschaffenheit kundzutun, so erbarmt Gott sich seiner u. spricht: Erlöse ihn vom Hinabsinken in die Grube, ich habe Sühnung gefunden (so der Midrasch). R. Eliʿezer b. Jose des Galiläers (um 150) hat gesagt: Selbst wenn 999 Teile von jenem Engel sich für die Schuld aussprechen u. nur Einer für die Unschuld (das Verdienst), so wird er gerettet; denn es heißt: „Eins von tausend." Obige Auslegung der Hiobstelle auch pQid 1, 61ᵈ, 34. 39; Pᵉsiq R 10 (38ᵇ).

e. GnR 38 (23ᵇ): „Daselbst ließen sie sich nieder" (וישבו) Gen 11, 2: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Überall, wo du das Wort „sitzen" (in der Schrift) findest, sprang der Satan herzu u. richtete Unheil an. R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Überall, wo du Sorglosigkeit findest, klagte der Satan an. R. Levi (um 300) hat gesagt: Überall, wo du „essen" u. „trinken" findest, klagte der Satan an. || GnR 84 (53ᵇ): R. Acha (um 320) hat gesagt: Wenn die Gerechten im Glücke sitzen oder wünschen im Glücke zu sitzen in dieser Welt, dann kommt der Satan u. klagt an u. spricht: Nicht genug was ihnen in der zukünftigen Welt bereitet ist, sie wollen auch in dieser Welt im Glücke sitzen!

f. LvR 21 (120ᵇ): Die Rabbinen (nach dem Zus.hang die Zeitgenossen des R. Schᵉmuël b. Nachman u. des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi, also um 250) legten Ps 27, 1 ff. auf den Neujahrs- u. den Versöhnungstag aus. „Mein Licht", nämlich am Neujahrstage, „und meine Hilfe" am Versöhnungstage. „Vor wem sollte ich mich fürchten?" Meine Stärke u. Sang ist Jahve Ex 15, 2. „Wenn auf mich anstürmen Bösewichter," das sind die Engelfürsten der Völker, „um mein Fleisch zu essen", weil die Engelfürsten der Völker kommen u. die Israeliten vor Gott anklagen u. sagen: Herr der Welt, diese sind Götzendiener u. jene auch, diese treiben Unzucht u. jene auch, diese vergießen Blut u. jene auch; warum fahren jene in den Gehinnom hinab u. diese nicht? „Meine Dränger u. meine Feinde", an allen Tagen des Sonnenjahrs, das 365 Tage umfaßt; denn alle Tage des Jahres klagt der Satan an, aber am Versöhnungstage darf er nicht anklagen. Es sprechen die Israeliten vor Gott: „Wenn sich ein Heerlager wider mich lagert," das Lager Sammaëls (so lies mit den Parallelen statt „Israels"), „so fürchtet sich mein Herz nicht"; denn du hast uns zugesagt Lv 16, 3: „Mit diesem soll Ahron in das Heiligtum kommen." — In den Parallelstellen Pᵉsiq 175ᵇ u. Midr Ps 27 § 4 (112ᵇ) wird das Freibleiben des Versöhnungstages von der Anklage Satans aus dem Zahlenwert des Wortes השטן = 364 (Midr Ps irrtümlich: 365) erwiesen: nur 364 Tage von den 365 Tagen des Sonnenjahres dürfe Satan verklagen; der eine freie Tag sei der Versöhnungstag. — In Joma 20ª erklärt der Prophet Elias dem Rab Jᵉhuda, dem Bruder des Rab Salla, des Frommen, um 320, daß Satan am Versöhnungstag keine Vollmacht zur An-

klage habe, während Rammi bar Chama, um 320, den Beweis dafür aus dem Zahlenwert des Wortes השטן führt.

C. Als Vollstrecker des Strafurteils Gottes über die Sünde wird Satan (Sammaël) als Todesengel, מַלְאַךְ מָוֶת, gedacht. Der Satan, der böse Trieb u. der Todesengel sind identisch, sagt Resch Laqisch, um 250, BB 16ᵃ. — Über Erscheinung u. Wirksamkeit des Todesengels vgl. folgende Stellen.

ʿAZ 20ᵇ: Vom Todesengel hat man gesagt, daß er ganz u. gar voller Augen ist. In der Stunde des Abscheidens eines Kranken steht er zu dessen Häupten, ein gezücktes Schwert ist in seiner Hand u. ein Tropfen Gift (מָרָה)[1] hängt daran. Wenn der Kranke ihn erblickt, erschrickt er u. öffnet seinen Mund u. der Todesengel läßt den Tropfen in seinen Mund fallen; davon stirbt er, davon geht er in Verwesung über, davon wird sein Angesicht gelb. . . . Der Vater Schᵉmuëls (um 200) hat gesagt: Mir hat der Todesengel gesagt: Wenn ich nicht auf die Ehre der Menschen Rücksicht nähme, würde ich die Schnittstelle auseinanderreißen wie beim Stück Vieh. Vielleicht ist es jener Tropfen, der die Halsgefäße durchschneidet. — „Davon geht er in Verwesung über"; das ist eine Stütze für R. Chanina b. Kahana (gegen 300?); denn R. Ch. b. K. hat gesagt, daß man in der Schule Rabs († 247) gelehrt habe: Wer wünscht, daß sein Toter nicht in Verwesung übergehe, der wende ihn um auf sein Angesicht (damit das Gift aus dem Munde wieder abfließt). || BQ 60ᵇ Bar: Herrscht die Pest in einer Stadt, so gehe der Mensch nicht in der Mitte der Straße; denn der Todesengel geht in der Mitte der Straßen einher. Weil ihm Vollmacht gegeben ist, so schreitet er frei öffentlich dahin. Herrscht Wohlbefinden in einer Stadt, so gehe man nicht an den Seiten der Straßen; denn weil ihm keine Vollmacht gegeben ist, so geht er ganz versteckt (seitwärts sich drückend) einher. — Bar: Herrscht die Pest in einer Stadt, so gehe der Mensch nicht allein in die Synagoge; denn der Todesengel legt seine Gerätschaften dort nieder. Dies gilt aber nur da, wo die Kinder nicht darin lesen und zehn Personen darin nicht beten. — Bar: Wenn die Hunde weinend (klagend) heulen, kommt der Todesengel in die Stadt; wenn die Hunde lachend bellen, kommt Elias in die Stadt. Dies gilt aber nur dann, wenn keine Hündin sich unter ihnen befindet. || Bᵉrakh 51ᵃ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Drei Worte hat mir der Todesengel gesagt: Nimm dein Hemd des Morgens nicht aus der Hand des Dieners, um es anzuziehen. Laß deine Hände nicht durch Begießen abspülen von einem, der die seinigen nicht abgespült hat. Stehe nicht vor Frauen, wenn diese von einem Toten (= einem Leichenbegängnis) zurückkehren; denn tanzend gehe ich vor ihnen einher u. mein Schwert ist in meiner Hand u. ich habe Vollmacht zu verderben. — Wenn man ihnen aber begegnet, welche Aushilfe gibt es da? Man biege von seiner Stelle vier Ellen weit aus; wenn ein Fluß da ist, so lasse man sich übersetzen; wenn ein andrer Weg da ist, so gehe man den; ist eine Mauer (Zaun u. dergl.) da, so stelle man sich dahinter; wenn aber nicht, so wende man sein Angesicht ab u. spreche Sach 3, 2: „Jahve sprach zum Satan: Es beschelte Jahve dich, Satan" usw., bis sie (die Weiber) vorübergegangen sind. || Pᵉs 112ᵇ: Viererlei hat unser heiliger Lehrer (Rabbi) seinen Söhnen befohlen: . . . Stell dich nicht vor einen Ochsen hin, wenn er von der Wiese kommt, weil der Satan (hier wohl als Todesengel gedacht) zwischen seinen Hörnern hüpft. R. Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Das gilt nur von einem schwarzen Ochsen u. zwar in den Tagen des Nisan (etwa = April). || Midr Qoh 7, 26 (38ᵃ): R. Jᵉhuda (b. Elʿai, um 150) hat gesagt: Vierzehn Dinge gibt es, von denen das eine immer gewaltiger (härter) ist als das andre, u. alle erheben sich das eine über das andre. Die Urtiefe ist gewaltig, aber die Erde ist erhaben über sie; denn jene wird niedergehalten (niedergedrückt) von dieser. Die Erde ist gewaltig, aber die gewaltigen Berge sind erhaben über sie. Der

[1] Da das Gift auch סם heißt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Satan auf Grund obiger Vorstellung den Namen Sammaël, סם אל = Gottesgift, erhalten hat.

Berg ist gewaltig, aber das Eisen ist erhaben über ihn u. spaltet ihn. Das Eisen ist gewaltig, aber das Feuer vernichtet es. Das Feuer ist gewaltig, aber das Wasser zeigt sich erhaben u. löscht es aus. Das Wasser ist gewaltig, aber die Wolken tragen es. Die Wolken sind gewaltig, aber der Wind zerstreut sie. Der Wind ist gewaltig, aber die Wand zeigt sich erhaben u. widersteht ihm. Die Wand ist gewaltig, aber der Mensch zeigt sich erhaben u. zerstört sie. Der Mensch ist gewaltig, aber die Not reibt ihn auf. Die Not ist gewaltig, aber der Wein zeigt sich erhaben u. bringt sie in Vergessenheit. Der Wein ist gewaltig, aber der Schlaf vertreibt ihn. Der Schlaf ist gewaltig, aber die Krankheit zeigt sich erhaben u. nimmt ihn fort. Die Krankheit ist gewaltig, aber der Todesengel zeigt sich erhaben u. nimmt die Seele hin. Ein böses Weib aber ist schlimmer als sie alle, vgl. Qoh 7, 26. In der Parallelstelle BB 10ᵃ besteht die Reihe nur aus zehn Gliedern; statt des Todesengels wird der Tod genannt. u. den Schluß bildet der Satz: Das Almosen errettet vom Tode. — Anonym u. auf die Elemente beschränkt mit dem Schlußsatz: „Gott ist erhaben über alles“ ExR 23 (85ᶜ). ‖ Midr Qoh 8, 8 (39ᵇ): „Kein Mensch ist des Geistes mächtig“ (so der Midrasch) Qoh 8, 8. Die Rabbanan (Zeitgenossen des R. Nᵉchemja, um 150) haben gesagt: Kein Mensch ist des Geistes des Todesengels mächtig, sich ihm zu entziehen. Woher, daß die Engel „Geister“ genannt werden? Es heißt Ps 104, 4: Er macht seine Engel zu Geistern (so der Midrasch). „Und keiner ist gebietend über den Todestag“ (Qoh das.). Kein Mensch kann zum Todesengel sagen: Warte auf mich, bis ich meine Rechnung abgeschlossen habe, dann will ich kommen! ‖ GnR 9 (7ᵃ): R. Schᵉmuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: „Siehe, es war sehr gut“ Gn 1, 31, damit ist der Engel des Lebens gemeint; „und“ siehe, es war sehr gut, damit ist der Engel des Todes gemeint. Ist denn aber der Todesengel sehr gut? Gleich einem Könige, der ein Mahl veranstaltete u. die Gäste dazu einlud. Er setzte ihnen eine Schüssel vor voll von allem Guten. Er sprach: Wer davon ißt u. den König segnet (preist), der möge essen u. dem möge es wohlbekommen; wer aber davon ißt, ohne den König zu segnen, dessen Haupt werde mit dem Schwerte abgehauen. So ist für jeden, der einen Schatz von Gebotserfüllungen u. guten Werken erwirbt, der Engel des Lebens da; wer aber keinen Schatz von Gebotserfüllungen u. guten Werken erwirbt, siehe, für den ist der Engel des Todes da. ‖ NuR 5 (145ᵃ): R. Pinᵉchas, der Priester, b. Chama (um 360) hat gesagt: . . . Als Qorach wider Mose Partei ergriff, wollte der Todesengel gegen Israel ausziehen u. sie vernichten; u. wenn er ausgezogen wäre, so hätte er ganz Israel getötet. Mose aber weilte in der Nähe des Stiftszeltes, weil er zu den Kindern Qᵉhaths gehörte, u. bemerkte ihn, wie er gegen Israel ausziehn wollte. Sofort sprach er zu Ahron (Nu 17, 11): Nimm die Räucherpfanne u. tu Feuer vom Altar darauf usw. Schaffe Sühnung für sie eilends, mit Springen (בְּדִלּוּג), treibe dich selbst an; was stehst du staunend da? Geh eilends zur Gemeinde! Ahron sprach zu ihm: Mein Herr, was siehst du? Er antwortete ihm: Ich sehe den Todesengel, wie er auszieht, die Feinde[1] Israels zu schlagen; „denn Qèçeph (Name eines Zornengels) ist von Jahve ausgegangen“. Hieraus kannst du lernen, daß die Leviten die Strafe abgewandt haben u. unter ihnen (vornehmlich) die Kinder Qᵉhaths, zu denen Mose u. Ahron gehörten. — Vgl. die Dichtung des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi, um 250, wie Mose im Himmel durch die Auslegung der zehn Gebote den Engeln beweist, daß die Tora nur für die untere Welt bestimmt sein könne; darob wurden alle Himmlischen Moses Freunde, u. jeder von ihnen gab ihm Belehrung zum Geschenk (Ps 68, 19). Auch der Todesengel blieb nicht zurück u. gab ihm Nu 17, 11 ff. als Mittel kund, Sühnung für Israel zu schaffen Schab 88ᵇ. ‖ Pᵉsiq 198ᵇ: R. Abin (wohl der Jüngere, um 370) hat gesagt: Zeit seines Lebens wollte Mose Israel segnen; aber der Todesengel ließ es nicht zu, daß er sie segnete (nämlich noch unmittelbar vor seinem Ableben). Was tat Mose? Er nahm ihn u. band ihn zu seinen Füßen, u. dann

[1] Euphemistisch für: „Die gottlosen Israeliten“ s. S. 138 Anm., nach dem Grundsatz, daß man nicht durch Aussprechen von etwas Ungünstigem dem Satan seinen Mund zur Anklage öffnen soll, vgl. oben S. 141.

segnete er sie in seiner Gegenwart, s. Dt 33, 1: „Dies ist der Segen, mit welchem Mose, der Mann Gottes, die Kinder Israel segnete in Gegenwart seines Todes“(engels; so der Midrasch). In wessen Gegenwart? In Gegenwart dessen, der unter seine Füße hingestreckt war. — Ähnlich anonym P^e^siq 199^b^; Tanch וזאת הברכה 31^a^; DtR 11 (207^a^). ‖ DtR 11 (207^a^): R. Meïr (um 150) hat gesagt: Der Todesengel ging zu Mose u. sprach zu ihm: Gott hat mich zu dir gesandt, denn du wirst heute verscheiden. Mose sprach zu ihm: Geh weg von hier, denn ich will Gott preisen, s. Ps 118, 17. Er antwortete: Mose, was brüstest du dich? Er hat einen, der ihn preist; Himmel u. Erde preisen ihn zu jeder Stunde, s. Ps 19, 2. Mose sprach: Und ich heiße sie schweigen u. werde ihn preisen, s. Dt 32, 1. — Darauf kam der Todesengel abermals zu ihm. Was tat Mose? Er sprach wider ihn den vollen Gottesnamen („Jahve“) aus; da floh der Todesengel, s. Dt 33, 3: „Den Namen Jahves rufe ich aus.“ — Als er zum drittenmal zu ihm kam, dachte Mose: Weil er von Gott kommt, muß ich das Gericht als gerecht bei mir anerkennen, s. Dt 33, 4: Der Fels, vollkommen ist sein Tun. — R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Die Seele Moses machte Schwierigkeiten, aus ihm zu scheiden. Mose redete mit seiner Seele u. sprach: Meine Seele, vielleicht wird der Todesengel über dich Gewalt gewinnen! Sie sprach: Gott wird nicht also tun, s. Ps 116, 8: „Du errettest meine Seele vom Tode.“ Mose: Vielleicht siehst du sie (Israel) weinen u. du weinst mit ihnen! Sie sprach (ebendas.): „Und mein Auge von den Tränen.“ Mose: Vielleicht will man dich in den Gehinnom hinabstürzen! Sie sprach (das.): „Und meinen Fuß vom Sturze.“ Mose: Wohin wirst du gehn? Sie sprach (das. Vers 9): „Ich werde vor Jahve wandeln in den Landen der Lebendigen.“ Als Mose solches hörte, gab er ihr die Erlaubnis u. sprach (das. Vers 7): „Kehre zurück, meine Seele, in deine Ruhe“ usw. — Dasselbe Tanch וזאת הברכה 31^b^. ‖ DtR 11 (207^c^): Der Engel Sammaël hatte stündlich auf Moses Tod gerechnet usw., s. die Stelle bei Brief Judas 9. Nachdem dann erzählt ist, wie Gabriël u. Mikhaël sich außerstande erklären, Moses Seele zu holen (s. die Stelle bei Lk 16, 22), fährt der Bericht fort 207^d^: Gott sprach zu Sammaël, dem Bösewicht: Geh u. hole Moses Seele! Sofort kleidete sich dieser in Zorn u. gürtete sein Schwert um u. hüllte sich in Grausamkeit u. ging Mose entgegen. Als er diesen sah, wie er saß u. den vollen Jahvenamen schrieb u. der Glanz seines Aussehens der Sonne glich u. Mose selbst dem Engel Jahves Ç^e^baoth, fürchtete er sich vor ihm u. sprach: Wahrlich, kein Engel vermag die Seele Moses in Empfang zu nehmen. Bevor aber Sammaël sich dem Mose gezeigt hatte, wußte dieser, daß S. gekommen war. Als dieser den Mose erblickte, erfaßte ihn Furcht u. Zittern, wie eine Gebärerin, u. er fand kein Öffnen des Mundes (keine Gelegenheit), mit Mose zu reden, bis dieser zu ihm sagte: „Keinen Frieden, spricht Jahve, gibt's für die Gottlosen“ Jes 57, 21. Was willst du hier? Er antwortete: Deine Seele in Empfang zu nehmen bin ich gekommen. Mose: Wer hat dich gesandt? S. sprach: Der, der alle Menschen erschaffen hat. Mose: Du wirst meine Seele nicht empfangen. S.: Die Seelen aller, die in die Welt kommen, sind in meine Hand gelegt! Mose: Ich habe mehr Kraft, als alle, die in die Welt gekommen sind. S.: Was ist deine Kraft? Mose: Ich bin der Sohn ʿAmrams, der ich beschnitten aus meiner Mutter Leib gegangen bin, u. nicht hatte ich nötig, daß man mich beschnitt. An dem Tage, da ich geboren ward, vermochte ich meinen Mund zu öffnen (zum Sprechen) u. ging auf meinen Füßen u. redete mit meinen Eltern, u. selbst Milch habe ich nicht gesogen. Als ich drei Monate alt war, weissagte ich, daß ich einst die Tora aus Feuerflammen empfangen würde. Als ich dann in die Welt hinaustrat, ging ich in den Palast des Königs u. nahm die Krone von seinem Haupt. Als ich 80 Jahre alt war, habe ich in Ägypten Zeichen u. Wunder getan u. 60 Myriaden vor den Augen aller Ägypter herausgeführt; ich habe das Meer in 12 Spaltungen geteilt u. das Wasser der Bitterkeit in süßes verwandelt; ich bin emporgestiegen u. einhergegangen auf dem Wege des Himmels; ich habe zum Kampf mit den Engeln (l. במלאכים statt במלכים) gegriffen u. habe die Tora von Feuer empfangen. Meine Wohnung ist unter dem Feuerthron u. meine Hütte unter der Feuersäule gewesen; ich habe mit ihm von Angesicht zu Angesicht geredet u. habe obgesiegt in der Familie der oberen Welt

(unter den Engeln); ich habe ihre Geheimnisse den Menschen kundgetan u. habe die Tora aus der Rechten Gottes empfangen u. sie Israel gelehrt. Ich habe Krieg geführt mit Sichon u. mit ʿOg, den beiden Helden aus den Völkern der Welt, an deren Knöchel zur Zeit der Flut die Wasser nicht heranreichten wegen ihrer Größe; ich ließ die Sonne u. den Mond in der Höhe der Welt stillstehn u. schlug sie (Sichon u. ʿOg) mit dem Stab in meiner Hand u. tötete sie. Wer ist unter denen, die in die Welt gekommen sind, der solches tun könnte? Geh weg von hier, Frevler, du hast nicht also zu sprechen; geh, fliehe vor mir, ich gebe dir meine Seele nicht! — Sofort kehrte Sammaël um u. brachte das Wort vor den Allmächtigen. Gott sprach zu S.: Geh u. hole Moses Seele! — Sofort zog er sein Schwert aus der Scheide u. trat vor Mose hin. Alsbald ward Mose zornig auf ihn, nahm den Stab in seine Hand, auf dem der volle Jahvename eingraviert war, u. schlug damit auf S. aus voller Kraft ein, bis dieser vor ihm floh; Mose aber verfolgte ihn mit dem vollen Jahvenamen u. nahm einen Strahl von seinem Glanze zwischen seinen Augen u. blendete damit S.s Auge. — Jetzt war für Mose das Ende des (letzten) Augenblicks angebrochen. Da ging eine Bath-Qol (Himmelsstimme, s. bei Mt 3, 17) aus, welche sprach: Es ist das Ende deines Todes da! Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, gedenke jenes Tages, da du dich mir im Dornbusch offenbartest u. sprachst Ex 3, 10: Geh, daß ich dich zum Pharao sende, u. führe mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten hinaus. Gedenke jenes Tages, da ich auf dem Berge Sinai 40 Tage u. 40 Nächte stand! Ich bitte dich, gib mich nicht in die Hand des Todesengels hin! Da ging eine Bath-Qol aus, die zu ihm sprach: Fürchte dich nicht, ich selbst werde mich mit dir befassen u. mit deinem Begräbnis. — Ähnlich kürzer SDt 31, 14 § 305 (129ᵇ).

Sukka 53ᵃ: Der Todesengel darf einen Menschen nur an dem Orte töten, der ihm von Gott bezeichnet ist; s. die Stelle im Exkurs: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 7 Anm. *h*; vgl. aber das folgende Zitat. ‖ Chag 4ᵇ: Rab Joseph († 333) pflegte zu weinen, wenn er an die Schriftstelle kam: „Mancher wird ohne Recht hinweggerafft“ (so der Midrasch Spr. 13, 23). Er sprach: Gibt es denn wirklich einen, der dahingeht, ohne daß seine Zeit da ist? Ja, wie die, von der Rab Bebai b. Abaje (um 370 ?) erzählt hat. Bei diesem befand sich nämlich der Todesengel, der seinem Boten befahl: Geh, bringe mir die Mirjam, die Frauenhaarflechterin. Er ging u. brachte ihm Mirjam, die Kindererzieherin. Er sprach zu ihm: Ich habe dir doch gesagt: Die Mirjam, die Frauenhaarflechterin. Er erwiderte: In diesem Fall will ich sie wieder zurückschaffen. Jener sprach: Weil du sie gebracht hast, so mag sie zur Zahl (der Toten) gehören! Aber wie konnte denn das mit ihr geschehen? Sie hatte ein Schürholz genommen, heizte u. fachte das Feuer an; dann nahm sie es (das brennende Schürholz) und legte es auf ihren Fuß, daß dieser verbrannte, u. ihr Geschick wandte sich zu ihrem Unheil. Da sagte Rab Bebai b. Abaje zum Todesengel: Habt ihr denn Erlaubnis, also zu handeln? Er antwortete: Steht denn nicht geschrieben: „Mancher wird hinweggerafft ohne Recht“? Der Rabbi sprach: Es steht doch aber geschrieben Qoh 1, 4: „Ein Geschlecht geht u. ein andres kommt“ (nämlich zur festgesetzten Zeit)! Er antwortete: Ich führe sie so lange mit mir, bis ihre Lebensdauer vollendet ist, dann überliefere ich sie dem Duma (Engel, der über das Totenreich gesetzt ist). — Zur Deutung der Frauenhaarflechterin Mirjam auf Jesu Mutter Maria s. Strack, Jesus, die Häretiker und die Christen 1910 S. 36, u. das bei Mt 27, 56 Bemerkte. ‖ Kᵉth 77ᵇ: Als R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) starb, sprach Gott zum Todesengel: Geh, erfülle ihm seinen Wunsch! Er ging u. erschien ihm. Der Rabbi sprach zu ihm: Zeige mir meinen Ort (im Paradiese)! Er antwortete: Nun wohlan! Er sprach zu ihm: Gib mir dein Messer, du könntest mich damit unterwegs erschrecken. Er gab es ihm. Als er dort angekommen war, hob er ihn in die Höhe u. ließ ihn (seinen Platz) sehen. Der Rabbi aber sprang in die Höhe u. fiel auf der andren Seite (also innerhalb der Paradiesesmauer) nieder. Da ergriff ihn der Todesengel an der Spitze seines Mantels. Der Rabbi sprach: Ich schwöre, daß ich nicht (zurück)komme. Gott sprach: Wenn er sich (früher einmal) einen Schwur hat lösen lassen, dann muß er zurück (aus dem Paradiese); wenn aber nicht, so braucht er nicht zurück! Da sprach der Todesengel zu

ihm: Gib mir mein Messer! Aber er gab es ihm nicht. Es ging eine Bath-Qol (Himmelsstimme) aus, welche sprach: Gib es ihm, es wird für die Menschen notwendig gebraucht. Da rief Elias laut vor R. J^ehoschuaʿ b. Levi (im Gan ʿEden) aus: Macht Platz dem Sohne Levis, macht Platz dem Sohne Levis! . . . — R. Chanina b. Papa (um 300) war ein vertrauter Freund (wörtlich: Hochzeitskamerad) des Todesengels. Als seine Seele zur Ruhe eingehn sollte, sprach man (unbestimmte Ausdrucksweise für „Gott") zum Todesengel: Geh, erfülle ihm seinen Wunsch. Er ging zu ihm u. erschien ihm. Der Rabbi sprach zu ihm: Laß mir noch dreißig Tage Frist, bis ich mein Gelerntes wiederholt habe; denn man hat gesagt: Wohl dem, der hierher (in das Jenseits) kommt u. sein Gelerntes in seiner Hand (als festen Besitz bei sich) hat! Da verließ er ihn. Nach dreißig Tagen kam er u. erschien ihm. Der Rabbi sprach: Zeige mir meinen Platz. Jener erwiderte: Nun wohlan! Er sprach: Gib mir dein Messer, vielleicht möchtest du mich damit unterwegs erschrecken! Jener antwortete: Du willst es wohl so, wie dein Kollege (R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi) mit mir machen! Er sprach zu dem Todesengel: Hole ein Torabuch u. zeige mir, ob irgend etwas darin geschrieben steht, was ich nicht gehalten hätte! Jener antwortete: Hast du dich auch verhüllt bei Leuten, die mit Schleimfluß behaftet waren, u. dich (bei ihnen) mit der Tora beschäftigt? (So hatte es R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi getan im Vertrauen darauf, daß die Tora ihn vor Ansteckung bewahren werde.)

DtR 9 (205ᶜ): Unsre Lehrer haben erzählt: Einmal geschah es zur Zeit des R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190), daß dieser zu einem Beschneidungsfest ging. Der Vater des Kindes hatte ein Mahl veranstaltet u. setzte ihnen Wein vor, der sieben Jahre alt war. Er sprach zu den Gästen: Von diesem Wein lasse ich (einen Teil) alt werden bis zur Hochzeitsfeier meines Sohnes. Man tafelte bis zur Mitternachtsstunde. R. Schimʿon b. Chalaphta, der auf seine Kraft vertraute, brach zur Mitternacht auf, um nach seiner Stadt (ʿEn-Tᵉena bei Sepphoris) zu gehn. Er traf dabei unterwegs den Todesengel u. sah ihn verändert (in seinem Gesichtsausdruck). Er sprach zu ihm: Wer bist du? Jener antwortete: Der Abgesandte Gottes. Er sprach zu ihm: Warum siehst du verändert aus? Er antwortete: Wegen des Geredes (l. מִשְׂחָתָן statt משחייתן) der Leute, die sagen: So u. so wollen wir tun, ohne daß man weiß, wann man vom Tode betroffen wird. So hat jener Mann, bei dem du gespeist hast, zu euch gesagt: Von diesem Wein will ich alt werden lassen für das Hochzeitsfest meines Sohnes, u. siehe, seine (des Sohnes) Zeit abzuscheiden ist nach dreißig Tagen gekommen. Er sprach zu ihm: Zeige mir meine Zeit! Er erwiderte ihm: Über dich u. deinesgleichen habe ich keine Gewalt. So oft Gott an euren guten Werken Wohlgefallen hat, legt er euch Leben zu, wie es heißt Spr 10, 27: „Die Furcht Jahves vermehrt des Lebens Tage." — In Midr Qoh 3, 2 (16ᵇ) dasselbe aramäisch mit den Schlußworten: Man bat Gott um Erbarmen, u. er ließ das Kind am Leben. ‖ MQ 28ᵃ: Rab שעורם (sprich: Śᵉʿoram), der Bruder des Raba, saß vor Raba († 352) an dessen Krankenbett. Er sah, daß er entschlummerte (daß es mit ihm zu Ende ging). Raba sprach zu ihm: Sage es doch der Herr (= du) dem Todesengel, daß er uns nicht quäle. Er antwortete ihm: Ist denn der Herr (= du) nicht sein vertrauter Freund? Er sprach: Nachdem mein Geschick in seine Hand gelegt ist, nimmt er keine Rücksicht mehr auf mich. Jener sprach: Möge mir der Herr (= du) erscheinen (nämlich nach dem Tode aus dem Jenseits)! Er erschien ihm. Rab 'ש sprach zu ihm: Hatte der Herr (in der Sterbestunde) Schmerzen? Er antwortete: Gleich dem Stich der Lanzette beim Aderlaß. — Raba saß vor Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320). Er sah, daß er entschlummerte (starb). Da sprach (der Sterbende) zu ihm: Sage doch der Herr dem Todesengel, daß er uns nicht quäle. Er antwortete ihm: Ist denn nicht der Herr ein angesehener Mann? (Also sage es ihm selbst). Jener sprach: Wer ist angesehen, wer ist geachtet, wer ist bekannt (in der Sterbestunde)! Er sprach zu ihm: Möge mir der Herr erscheinen! Er erschien ihm. Raba sprach zu ihm: Hatte der Herr Schmerzen? Er antwortete: Wie wenn ein Haar aus der Milch gezogen wird (so schmerzlos schied meine Seele aus meinem Leibe). Aber wenn Gott zu mir spräche: "Geh zurück in die Welt, in der du warst", so möchte

ich es doch nicht; denn die Angst vor ihm (dem Todesengel) war groß. — R. Elᵉazar (b. Pᵉdath, um 270, der nach dieser Stelle priesterlichen Geschlechts war) aß Hebe. Es erschien ihm der Todesengel. Er sprach zu ihm: Hebe habe ich gegessen, u. wird sie nicht „Heiliges“ genannt? Da ging die Stunde (des Sterbens) an ihm vorüber. — Dem Rab Schēscheth (um 260) erschien der Todesengel auf der Straße. Er sprach zu ihm: Auf der Straße, wie beim Stück Vieh? Komm zu ihm ins Haus! — Dem Rab Aschi († 427) erschien der Todesengel auf der Straße. Er sprach zu ihm: Warte auf mich dreißig Tage, daß ich mein Gelerntes wiederhole; denn ihr (Himmlischen) habt gesagt: Wohl dem, der hierher kommt u. sein Gelerntes ist in seiner Hand! Am dreißigsten Tage kam er wieder. Er sprach zu ihm: Ist das die ganze Zeit? (nach 30 Tagen, nicht während des 30. Tages sollte der Todesengel wiederkehren). Es drängte der Fuß (seines Nachfolgers) des Bar Nathan; u. keine Regierung(szeit) berührt sich mit der andren auch nur um Haarbreite. — Dem Rab Chisda († 309) konnte der Todesengel nicht beikommen, weil sein Mund nicht schwieg vom Studium. Da stieg er empor u. setzte sich auf eine Zeder beim Schulhause. Die Zeder krachte, Rab Chisda schwieg, u. er kam ihm bei. Dem R. Chijja (um 200) vermochte sich der Todesengel nicht zu nähern. — Eines Tages erschien er ihm in der Gestalt eines Armen; er kam, klopfte an die Tür u. sprach: Gib mir ein Stückchen Brot! Er reichte es ihm hinaus. Jener sprach zu ihm: Hat sich nicht der Herr (= du) des Armen erbarmt? Warum erbarmt sich nicht der Herr (= du) auch dieses Mannes (d. h. meiner)? Darauf offenbarte er sich ihm u. zeigte ihm eine feurige Rute. Da konnte er seiner Seele beikommen. — Eine Parallele zu dem Bericht über Rab Chisda findet sich Mak 10ᵃ. Ziemlich dasselbe, was über Chisdas Ableben erzählt wird, wird über Davids Tod berichtet Schab 30ᵇ.

4. Wie der Todesengel vorübergehend bei der Gesetzgebung seine Gewalt über Israel verlor,[a] so wird er sie dauernd verlieren in der Zukunft.[b]

a. TanchB כי תשא § 12 (56ᵇ): „Die Tafeln waren Werk Elohims u. die Schrift war Schrift Elohims, Freiheit war auf den Tafeln“ (Ex 32, 16, der Midr liest חֵרוּת = Freiheit statt חָרוּת = eingraviert). Was heißt חרות? R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Freiheit von den Reichen (der Welt); R. Nᵉchemja (um 150) sagte: Freiheit vom Todesengel. Unsre Lehrer (um 150) sagten: Freiheit von Leiden. — Parallelstellen: Tanch שלח 214ᵃ; TanchB וירא § 9 (13ᵃ); NuR 16 (182ᵃ); ExR 32 (93ᵇ), 41 (97ᵈ), 51 (103ᵈ); unter Umstellung der Autorennamen LvR 18 (118ᵃ); Midr HL 8, 6 (131ᵃ). ‖ LvR 18 (118ᵃ): R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Eliᵉezer b. Jose ha-Gᵉlili (um 150) gesagt: Als die Israeliten am Berge Sinai standen u. sprachen Ex 24, 7: „Alles, was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. hören“, rief Gott den Todesengel u. sprach zu ihm: Obwohl ich dich zum Weltherrscher (κοσμοκράτωρ) über die Menschen gemacht habe, so sollst du doch nichts mit dieser Nation (Israel) zu schaffen haben; denn es sind meine Kinder, s. Dt 14, 1: „Ihr seid Söhne Jahves eures Gottes.“ Ferner heißt es Dt 5, 20: „Als ihr die Stimme aus dem Finstern hörtet.“ Gibt es denn Finsternis oben? Es heißt doch Dn 2, 22: „Licht wohnt bei ihm!“ Vielmehr ist damit der Todesengel gemeint, der Finsternis heißt. (Vgl. hierzu R. Bᵉrekhja Tanch וישב 44ᵇ S. 137 Anm.) — Dasselbe Midr HL 8, 6 (131ᵃ); kürzer ExR 41 (98ᵃ); 51 (103ᵈ); TanchB וירא § 9 (13ᵃ), NuR 16 (181ᵈ). — Ähnliches anonym ExR 32 (93ᵇ·ᵈ). ‖ ExR 51 (103ᵈ): Als die Israeliten die Tora empfingen, bekleidete Gott sie mit dem Glanz seiner Herrlichkeit. Worin bestand die Bekleidung? . . . R. Schimᵉon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Waffen gab er ihnen, auf denen der große Name („Jahve“) eingraviert stand, u. solange der in ihrer Hand war, konnte der Todesengel über sie nicht herrschen. — Parallele: TanchB שלח, Zusatz § 1 (38ᵇ). ‖ ᶜAZ 5ᵃ Bar: R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Die Israeliten haben die Tora nur empfangen, damit der Todesengel nicht über sie herrschen sollte, s. Ps 82, 6: „Ich selber habe gesprochen: Götter seid ihr u. Söhne des Höchsten ihr alle.“ Aber da ihr eure Werke verderbt habt, „fürwahr, wie Menschen (der Midrasch wohl: wie Adam) sollt ihr sterben“ (das. Vers 7).

b. Über die Vernichtung des Todesengels in der Zukunft s. bei 1 Kor 15, 54.

4, 2: Und fastete vierzig Tage.

ExR 47 (102[a]): „Mose war dort bei Jahve vierzig Tage u. vierzig Nächte, ohne Brot zu essen“ usw. Ex 34, 28. Ist es einem Menschen denn möglich, vierzig Tage ohne Speise u. Trank zu sein? R. Tanchuma (nach BM 86[b] dürfte der Ben Chanilai, um 280, gemeint sein) hat im Namen des R. Elʿazar (b. Pᵉdath? um 270) u. R. Abin (so zu lesen nach GnR 48; Abin I. um 325, II. um 370) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Das Sprichwort sagt: „Kommst du in eine Stadt, so richte dich nach deren Sitten!“ Mose stieg nach oben empor, wo es kein Essen u. Trinken gibt, u. ward ihnen (den Oberen) gleich; die Engel des Dienstes stiegen nach unten hinab, wo es Essen u. Trinken gibt, u. aßen u. tranken, s. Gn 18, 8. — Parallel GnR 48 (30[c]).

4, 4: Auf Grund jeglichen Wortes.

Dt 8, 3 wird kein dem *ῥήματι* entsprechendes Wort gelesen; dagegen führen die Targumim, wohl zur Vermeidung des anthropomorphistischen „Mund“ Gottes, das Mēmra ein. Targ Onk Dt 8, 3: Durch alles vom Memra Jahves Hervorgebrachte besteht der Mensch. Targ Jerusch I: Durch alles, was vom Memra Jahves geschaffen wurde, lebt das Menschenkind. ‖ Vgl. auch Aboth 6, 7: Groß ist die Tora; denn sie gibt Leben denen, die sie tun, in dieser u. in der zukünftigen Welt, s. Spr 4, 22: Leben sind sie (nach dem Midrasch: die Worte der Tora) für jeden, der sie erlangt, u. seinem ganzen Leibe Heilung; ferner Spr 3, 18: Ein Lebensbaum ist sie (die Weisheit = Tora) denen, die sie ergreifen, u. wer sie festhält, ist glückselig.

4, 5 𝔄: In die heilige Stadt.

Dn 9, 24: על עיר קדשך; 2 Makk 3, 1: *τῆς ἁγίας τοίνυν πόλεως κατοικουμένης μετὰ πάσης εἰρήνης*; ferner 9, 14; 15, 14. — Sir 36, 18: קִרְיַת קָדְשֶׁךָ; der Grieche: *πόλιν ἁγιάσματός σου*; 49, 6: קִרְיַת קדש, der Grieche: *πόλιν ἁγιάσματος*. Der Ausdruck findet sich aber auch schon Jes 48, 2; 52, 1; Neh 11, 1. — Jüdische Scheqelmünzen tragen die Aufschrift ירושלם קדשה oder ירושלים הקדושה. BQ 97[b] Bar: Welcherart war die Münze Jerusalems? David u. Salomo auf der einen Seite; Jerusalem עיר הקודש, die heilige Stadt, auf der andren Seite. ‖ Nach Sanh 107[b] sandte Schimʿon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) dem Jᵉhoschuaʿ b. Pᵉrachja nach Alexandria in Ägypten eine Botschaft, die mit den Worten begann: „Von mir, Jerusalem עיר הקודש, an dich, Alexandria in Ägypten“; s. S. 84 *γ*. ‖ Josephus Antiq. 20, 6, 1: Die Galiläer hatten die Gewohnheit, wenn sie in den Festen nach der heiligen Stadt *εἰς τὴν ἱερὰν πόλιν* zogen, ihren Weg durch das Land der Samaritaner zu nehmen. — c. Apion. 1, 31: Erst wenn der Aussätzige mancherlei Opfer vollbracht hatte, ließ ihn (der Gesetzgeber) in die heilige Stadt *εἰς τὴν ἱερὰν πόλιν* kommen.

4, 5 𝔅: Er stellte ihn auf die Zinne (*πτερύγιον*) des Tempels.

τὸ ἱερόν = בֵּית הַמִּקְדָּשׁ bezeichnet den gesamten zum Heiligtum gehörenden Gebäudekomplex auf dem Tempelberg; *ὁ ναός* = הֵיכָל ist das eigentliche Tempelhaus, umfassend die Vorhalle, אֻלָם, das Heilige u.

das Allerheiligste, דְּבִיר. Bei der Unbestimmtheit des Ausdrucks *τὸ ἱερόν* kann über die Örtlichkeit des Vorfalls Näheres nicht ausgemacht werden. Vielfach hat man an die Basilikenhalle auf der Südseite des äußern Vorhofs gedacht (vgl. bei Apg 3, 11), über die es Joseph. Antiq. 15, 11, 5 heißt:

Μεγάλου γὰρ ὄντος τοῦ τῆς φάραγγος ἀναλήμματος καὶ οὐδ' ἀνεκτοῦ κατιδεῖν, εἴ τις ἄνωθεν εἰς τὸν βυθὸν εἰσκύπτοι, παμμέγεθος ὕψος ἐν αὐτῷ τὸ τῆς στοᾶς ἀνέστηκεν, ὡς εἴ τις ἀπ' ἄκρου τοῦ ταύτης τέγους ἄμφω συντιθεὶς τὰ βάθη διοπτεύοι, σκοτοδινιᾶν, οὐκ ἐξικνουμένης τῆς ὄψεως εἰς ἀμέτρητον τὸν βυθόν. || Taʿan 29^{a} Bar: Als das Haus (= Heiligtum) zum erstenmal zerstört wurde, versammelten sich die einzelnen Abteilungen der jungen Priesterschaft (damit sind die dienstfähigen Priester im Unterschied von den alt u. untauglich gewordenen gemeint) mit den Schlüsseln des Tempels in ihren Händen. Sie stiegen auf das Dach des Tempelgebäudes, ההיכל, u. sprachen vor Gott: Herr der Welt, weil wir es nicht (erlangt haben), treue Verwalter zu sein, so seien die Schlüssel dir übergeben! Darauf warfen sie sie in die Höhe, u. eine Art Hand kam hervor (vom Himmel aus) u. nahm sie von ihnen in Empfang. Sie aber sprangen hinab u. stürzten sich in das Feuer (des brennenden Tempels). In bezug auf sie hat Jesaja das Klagelied angestimmt Jes 22, 1 f.: „Orakel über das Tal der Schau. Was hast du nur, daß du insgesamt auf die Dächer gestiegen, du getümmelvolle, lärmende Stadt, du ausgelassene Feste? Deine Erschlagenen sind nicht vom Schwerte durchbohrt noch im Kampfe gefallen." Und auch von Gott wird gesagt, Vers 5: Er untergräbt die Grundmauer. daß es Wehgeschrei gibt zum Gebirge. — Parallelen: pSch^{e}qalim 6, 50^{a}, 48; LvR 19; vgl. Apoc Bar 10, 18 u. Aboth RN 4. || P^{e}siqR 36 (162^{a}): Unsre Lehrer haben gelehrt: Wenn sich der König, der Messias, offenbart, dann kommt er u. steht auf dem Dach des Heiligtums בית המקדש. Dann wird er den Israeliten verkünden u. sagen: Ihr Armen, die Zeit eurer Erlösung ist da; u. wenn ihr es nicht glaubt, sehet mein Licht, das über euch aufgeht, s. Jes 60, 1: „Stehe auf, werde licht; denn dein Licht kommt, u. die Herrlichkeit Jahves strahlt auf über dir!" Nur über euch strahlt sie auf, aber nicht über den Völkern der Welt, s. Jes 60, 2: „Dunkel bedeckt die Erde u. Finsternis die Völker" usw. In jener Stunde läßt Gott das Licht des Königs, des Messias, u. Israels aufleuchten, u. alle Völker der Welt sind in Finsternis u. Dunkel. Dann werden sie alle zum Licht des Messias u. Israels kommen, s. Jes 60, 3; u. sie kommen u. lecken den Staub unter den Füßen des Königs, des Messias, s. Jes 49, 23.

4, 6: Er wird seinen Engeln Befehl tun.

In dem Zitat aus Ps 91, 11 läßt der Versucher die Worte aus: „Daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen." Dazu vgl. Tanch כי תצא 19^{b}: Einmal stieg jemand auf die Spitze eines Baumes, um das Gebot betreffs des Vogelnestes Dt 22, 6 f. zu erfüllen; dabei fiel er herab u. starb; denn es heißt (das.): Wenn du ein Vogelnest antriffst „auf dem Wege". Nicht aber sollst du, wenn du ein solches auf der Spitze eines Baumes erblickst, nach ihm hochsteigen. (Diese Auslegung ist freilich wenig stichhaltig, da die Dt-stelle auch von einem Vogelnest auf dem Baum redet.)

In der rabbin. Literatur ist Ps 91, 11 f. nur selten verwendet worden.

Taʿan 11^{a}: In der Schule Schêla's (Schêla um 220) sagte man: Zwei Dienstengel begleiten den Menschen; diese legen (über sein Tun u. Lassen) wider ihn Zeugnis ab, s. Ps 91, 11: Seine Engel wird er dir entbieten usw. || GnR 78 (50^{a}): R. Meïr (um 150) hat gesagt: Wer ist größer, der Behütende oder der Behütete? Daraus, daß es heißt Ps 91, 11: „Er wird seinen Engeln befehlen dich zu behüten", folgt, daß der Behütete größer

ist als der Behütende. R. J^{e}huda (um 150) sagte: Wer ist größer, der Tragende oder der Getragene? Daraus daß es heißt Ps 91, 12: „Auf den Händen werden sie dich tragen“, folgt, daß der Getragene größer ist als der Tragende. — Mit Änderungen in Midr Ps 91 § 6 (199^{b}). || Midr Ps 91 § 6 (200^{a}): R. Chanina (wohl b. Abbahu, um 340) hat gesagt, R. Abbahu (um 300) habe im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Wo war denn Jakob in jener Stunde (zur Zeit von Gn 28, 13 ff.)? Die Engel trugen ihn; denn es heißt Ps 91, 12: „Auf den Händen werden sie dich tragen.“ || Eine Parallele zu dem mit Schriftworten vorgehenden Versucher pPea 8, 21^{a}, 23: R. Chanina b. Papa (um 300) pflegte Almosen des Nachts zu verteilen. Einmal begegnete ihm der Fürst der bösen Geister u. sprach zu ihm: Hat uns nicht der Rabbi also gelehrt Dt 19, 14: Du sollst die Grenze deines Nächsten nicht verrücken (die Nacht, die den bösen Geistern gehört, nicht zur Wirkungszeit der Menschen machen)? Er antwortete ihm: Steht denn aber auch nicht also geschrieben Spr 21, 14: „Eine Gabe im Verborgenen bezwingt den Zorn“? Da stürzte er (lies מתכפי statt מתכבי) fort von ihm u. floh vor ihm. — Vielleicht will aber das מתכפי auf das יכפה Spr 21, 14 anspielen; dann wäre zu übersetzen: „Und er wurde von ihm bezwungen, so daß er vor ihm floh.“ Ferner s. bei 18, 10 𝔅.

4, 7: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.

Taʿan 9^{a}: R. Jochanan († 279) traf ein Kind des Resch Laqisch (um 250; letzterer hatte eine Schwester des R. Jochanan zur Frau; dieser war also der Oheim des Kindes); er sprach zu ihm: Sage mir deinen Vers (den du heute in der Schule gelernt hast). Es antwortete: Verzehntend sollst du verzehnten עַשֵּׂר תְּעַשֵּׂר Dt 14, 22. Das Kind fragte: Was heißt das: Verzehntend sollst du verzehnten? Er antwortete: Verzehnte, damit du reich wirst (Wortspiel: עשר בשביל שתתעשר). Das Kind sprach: Woher weißt du das? Er antwortete: Geh, versuche es! Es sprach zu ihm: Ist es denn erlaubt, Gott zu versuchen? Es heißt doch Dt 6, 16: „Ihr sollt Jahve euren Gott nicht versuchen!“ Er sprach: So hat R. Hoschaʿja (der Ältere, um 225) gesagt: (Ihr sollt Jahve nicht versuchen) mit Ausnahme dieses Falles: „Bringet den ganzen Zehnten zum Schatzhaus, daß es zum Unterhalt sei in meinem Hause, und prüfet (versuchet) mich doch daran, spricht Jahve Ç^{e}baoth, ob ich euch nicht auftun werde die Fenster des Himmels u. euch herabschütte Segen bis zum Übermaß“ Mal 3, 10. || TauchB ראה Zusatz § 1 (14^{a}): R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Es ist etwas Wichtiges um die Zehnten; in der ganzen Tora steht geschrieben: „Ihr sollt Jahve euren Gott nicht versuchen“ Dt 6, 16, u. bei den Zehnten steht: „Bringet den ganzen Zehnten . . . u. prüfet mich doch daran“ Mal 3, 10. || pJoma 1, 4 (39^{a}, 38) Bar: Man ließ den Hohenpriester (am Vorabend des Versöhnungstages) nicht genießen Fett, Eier, Käse, fettes Fleisch, alten Wein, Würzwein, Bohnengraupen, Linsen. Sch^{e}muël († 254) hat gesagt: Auch keine Orangen u. überhaupt nichts, was Samenfluß herbeizuführen pflegt (damit der Hohepriester dadurch nicht verunreinigt u. an der Ausübung seiner Funktionen am Versöhnungstag verhindert würde). Gleichwohl (d. h. trotz diesen Vorsichtsmaßregeln) las man ihm den Vers vor Ps 127, 1: Wenn Jahve nicht das Haus baut usw. Aber gehört denn das (das Freibleiben des Hohenpriesters von nächtlicher Pollution vor dem Versöhnungstage) nicht zu den Wundern, die im Heiligtum geschehen sind? R. Abun (I.? um 325, II.? um 370) hat gesagt: Jene Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen wegen Dt 6, 16: „Ihr sollt nicht versuchen.“ R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: In dem einen Fall (bezüglich der Wunder) handelt es sich um das erste Heiligtum u. in dem andren (bezüglich der Vorsichtsmaßregeln) um das zweite Heiligtum. || Midr Qoh 8, 4 (39^{b}): „Das Wort des Königs ist mächtig u. wer kann zu ihm sagen: Was tust du?“ R. Bun (= Abin, wohl der Jüngere, um 370) hat gesagt: Es heißt Dt 6, 16: „Ihr sollt nicht versuchen“, u. es heißt Gn 22, 1: „Gott versuchte den Abraham.“ — In GnR 55 (35^{a}) ist der Ausspruch durch ein Gleichnis, das nach Midr Qoh. a. a. O. dem R. Levi, um 300, angehört, auseinandergerissen. || Schab 32^{a}: R. Jannai (um 225) hat gesagt: Nie stelle sich der Mensch an einen Ort der Gefahr, meinend, daß man (Gott) ihm ein Wunder tun werde. Vielleicht tut man ihm kein Wunder; u. wenn man ihm ein solches

tut, so zieht man es ihm von seinen Verdiensten ab (weil er teilweise seinen Lohn damit dahin hat). Dasselbe Taʿan 20[b]. Vgl. Sir 3, 24: *ὁ ἀγαπῶν κίνδυνον ἐν αὐτῷ ἀπολεῖται.* || Sanh 107[a]: Rab hat gesagt: Nimmer bringe der Mensch sich selbst in eine Versuchung usw., s. die Stelle S. 140 f.

4, 8: Auf einen sehr hohen Berg.

Apoc Bar 76, 3: So steige (Barukh) nun auf den Gipfel dieses Berges, u. alle Länder dieser Erde sollen vor dir vorüberziehn u. die Gestalt des Erdkreises u. die Gipfel der Berge u. die Tiefen der Täler u. die Tiefen des Meeres u. die Zahl der Flüsse, damit du siehst, was du zurücklässest u. wohin du gehst.

4, 9 𝔄: Dies alles will ich dir geben.

Der Satan wird als *κοσμοκράτωρ* bezeichnet, s. LvR 18 (118[a]) oben S. 149. — Ferner ist daran zu erinnern, daß alle Völker nach jüdischer Anschauung unter der Leitung von mehr oder weniger gottfeindlichen Engelfürsten stehen,[a] insonderheit die damalige römische Weltmacht unter der Leitung Sammaëls (= Satans) selbst.[b]

a. Die Beweisstellen s. bei Röm 1, 23. *b.* Siehe Tanch וישלח 40[b], oben S. 142.

4, 9 𝔅: Wenn du niederfällst u. mir huldigst.

Schab 105[b] Bar: . . . So ist es der Kunstgriff des bösen Triebes (= Satan): heute sagt er zu einem Menschen: Tue das! u. morgen sagt er: Tue das! bis er ihm sagt: Diene den Götzen! u. der Mensch geht hin u. tut es. — Die ganze Stelle nebst Parallelen s. im Exkurs: Der gute u. der böse Trieb Nr. 5.

4, 12: Galiläa.

1. Name. הַגָּלִיל, einmal im AT הַגָּלִילָה (2 Kg 15, 29) = Kreis, Bezirk, ursprünglich Bezeichnung der nördlichsten, meist von Heiden bewohnten Distrikte Palästinas; daher auch der genauere Name „Umkreis der Heiden" גליל הגוים Jes 8, 23, *Γαλιλαία ἀλλοφύλων* 1 Makk 5, 15. *Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν* Mt 4, 15. Im 1. Makk (vgl. Schürer[4] 2, 9), im NT u. bei Josephus erscheint dann „Galiläa" im weiteren Sinn als Name der Nordprovinz Palästinas überhaupt. — Auch die Mischna bezeichnet da, wo sie das vorwiegend von Juden bewohnte „Land Israel", ארץ ישראל, landschaftlich gliedert, die nördliche Landschaft regelmäßig mit dem Namen גָּלִיל, Galiläa.

Keth 13, 10: Drei Landschaften unterscheidet man hinsichtlich des Eherechtes: Judäa, Transjordanland (Peräa) u. Galiläa. Man darf keine Frau zwingen (mit ihrem Manne) überzusiedeln aus einer Landstadt (der einen Provinz) in eine gleichartige Stadt (in einer andren Provinz), aus einer großen Stadt (der einen Provinz) in eine gleichartige Stadt (in einer andren Provinz). Wohl aber darf man sie zwingen in derselben Provinz mit überzusiedeln aus einer Landstadt in eine andre Landstadt u. aus einer großen Stadt in eine andre große Stadt, nicht aber aus einer Landstadt in eine große Stadt oder umgekehrt. Parallelstelle: TKeth 13, 2 (275). — BB 3, 2: Hinsichtlich des Ersitzungsrechtes (das auf Grund dreijähriger ungehinderter Nutznießung dem Nutznießer das Eigentum an den genützten Gütern zusprach) hat man drei Landschaften unterschieden: Judäa, Transjordanland u. Galiläa. Ist der Besitzer in Judäa, während ein andrer dessen Eigentum in Galiläa ersitzt, oder umgekehrt, so findet eine Ersitzung nicht statt; beide müssen in derselben Provinz sein. — Schebiʿith 9, 2 s. unter Nr. 2. — Ferner TSanh 2, 3 (416): Wegen dreier Länder macht man ein Jahr zum Schaltjahr: wegen Judäas, wegen des Transjordanlandes u. wegen Galiläas.

2. Grenzen, Einteilung, Landesprodukte usw.

Josephus, Bell. J. 3, 3, 1: Man unterscheidet zwei „Galiläa“, das obere u. das untere Galiläa; beide werden von Phönizien u. Syrien eingeschlossen. Nach Westen hin begrenzt sie Ptolemais (Akko) mit seinem Gebiet u. der Karmel, ehemals ein galiläisches, jetzt ein tyrisches Gebirge. Diesem ist benachbart Gaba, die Reiterstadt, so genannt, weil sich in ihr die vom König Herodes entlassenen berittenen Mannschaften angesiedelt haben. Nach Süden hin bilden die Grenze Samarien u. Skythopolis (Bêth-Sch^{e}an) bis an den Jordanfluß; nach Osten hin die Gebiete von Hippos u. Gadara, Gaulanitis u. das Königreich des Agrippa. Im Norden wird es von Tyrus u. seinem Gebiet begrenzt. Untergaliläa erstreckt sich seiner Länge nach von Tiberias bis nach Zabulon (hier wohl die Ortschaft dieses Namens), dem am Meer Ptolemais benachbart ist; seiner Breite nach von dem in der großen Ebene (Jesreel) gelegenen Dorf Xaloth (dem heutigen Iksal, südöstlich von Nazareth) bis nach Bersabe. Hier beginnt auch Obergaliläa nach seiner Breite hin sich zu erstrecken bis nach dem Dorfe Baka, das seinerseits an das Gebiet von Tyrus grenzt. In seiner Länge aber reicht Obergaliläa vom Dorfe Thella in der Nähe des Jordans bis nach Meroth. — Die Namen Ober- u. Unter-galiläa bei Josephus nebeneinander noch Bell. J. 2, 20. 6 u. Vita 37. || Sch^{e}biʿith 9, 2: Man unterscheidet drei Landschaften hinsichtlich der Fortschaffung der Brachjahrfrüchte aus den Häusern: Judäa, Transjordanland u. Galiläa; jede Landschaft wird wieder in drei Landschaften geteilt. Obergaliläa, Untergaliläa u. das Tiefland. Von K^{e}phar-Chananja (südwestlich von Saphed, etwa in gleicher Höhe mit Ptolemais) an aufwärts, soweit keine Sykomoren wachsen, ist Obergaliläa; von K^{e}phar-Chananja an abwärts, soweit Sykomoren wachsen, ist Untergaliläa. Das Gebiet von Tiberias ist das Tiefland. . . . || Ober- u. Unter-galiläa werden weiter nebeneinander genannt TSanh 2, 6 (416): Einmal saßen Rabban Gamliël (um 90) u. die Ältesten auf den Stufen des Tempelberges, u. Jochanan, der Schreiber, ging (nach der Lesart הלך) vor ihnen. Rabban Gamliël sprach zu ihm: Schreibe: „An unsre Brüder, die Bewohner von Obergaliläa u. die Bewohner von Untergaliläa, euer Friede sei groß! Wir tun euch kund, daß die Zeit der Wegräumung herannaht, fortzuschaffen die Zehnten aus den Olivenbehältern.“ — Als Bar von R. Judan (um 150) tradiert pSanh 1, 18^{d}; pMSch 5, 56^{c}, 8; bSanh 11^{b}. — Aus Obergaliläa stammende Schüler des R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) werden erwähnt TKel. bab. m. 2, 1. 2 (579).

Josephus, Bell. J. 3, 3, 2: Ganz Galiläa ist fruchtbar u. herdenreich, auch mit allerlei Bäumen besetzt, so daß es durch seine Ergiebigkeit auch wohl den anlockt, der die Landarbeit weniger liebt. Es ist daher ganz von seinen Bewohnern angebaut u. kein Teil davon liegt brach. — 3, 10, 8: Am See Genezareth zieht sich ein Landstrich hin, der den gleichen Namen (*Γεννησάρ*) trägt u. ebenso Bewunderung verdient wegen seiner natürlichen Beschaffenheit, wie wegen seiner Schönheit. Keinen Baum lehnt der Boden wegen seiner Fruchtbarkeit ab, u. alle Arten haben die Bewohner kultiviert; die Luft ist so vorzüglich gemäßigt, daß sie auch den verschiedensten Arten zusagt. Nüsse, die unter den Bäumen am meisten Kälte verlangen, wachsen in großen Mengen; ebenso gibt es dort Palmen, die in der Wärme gedeihen, u. neben ihnen Feigen u. Ölbäume, für die eine mildere Luft angezeigt erscheint. Man möchte sagen, daß die Natur gewissermaßen ihren Ehrgeiz darein setze, sich selbst zu nötigen, Widerstrebendes zur Einheit zu führen, u. daß es ein edler Wettstreit unter den Jahreszeiten sei, wenn eine jede den Landstrich gleichsam für sich mit Beschlag belegt. Denn das Land bringt nicht bloß wider Erwarten die verschiedenartigsten Früchte, sondern erhält sie auch eine lange Zeit hindurch: die königliche Frucht vor allen, die Traube, u. die Feige bietet es unablässig dar zehn Monate lang, während die übrigen Früchte das ganze Jahr hindurch rings um jene her reifen. Zu den vorzüglichen Temperaturverhältnissen kommt, daß das Land von einer äußerst ergiebigen Quelle getränkt wird, die die Bewohner Kapharnaum nennen. Einige hielten sie für eine Ader des Nils, weil sie Fische hervorbringt, die dem im See von Alexandria sich findenden Koracinusfisch ähnlich sind. Die Länge des Landstriches zieht sich am Gestade des gleichnamigen Sees

30 Stadien weit hin, während seine Breite 20 Stadien beträgt. — 2, 21, 2: Galiläa erzeugte viel Öl; ganz bes. war es aber damals (zu Josephus' Zeit) reich daran.

GnR 98 (62[b]): „Issakhar ist ein knochiger Esel“ Gn 49, 14, d. h. die Früchte des Landes Issakhar waren sehr groß, u. der Stamm Issakhar nahm von ihnen u. versandte sie übers Meer. Als die Völker der Welt sie sahen u. sich über sie verwunderten, sprachen die Israeliten (לא־מה ist zu streichen) zu ihnen: Über die Früchte verwundert ihr euch? Wenn ihr ihre Besitzer sehn würdet, wie sie sich mit der Tora beschäftigen, würdet ihr euch über sie verwundern! Da kamen viele Proselyten, die zum Judentum übertraten. — Ebendas. 62[c]: „Ascher, Fettes ist seine Speise“ Gn 49, 20; denn sein Land ist fett, sein Brot ist fett, er stellt die acht Gewänder.[1] „Er liefert Königsleckerbissen“, d. h. כפלירות (cephalones? = Palmpflanzen, Datteln, oder nach Krauß, Lehnwörter, 2, 294 korrumpiert aus קליבסין = *κολυμβάδες*, Oliven) u. אנפקינון (= omphacinum, Olivenöl). — „Naphtali ist eine frei schweifende (שלוחה) Hinde“ Gn 49, 21. Die Worte handeln von Naphtalis Land, das ganz u. gar künstlich berieselt wurde (בית השלחין), wie es heißt Dt 3, 17: „Von Kinnereth bis zum Meer der Ebene.“ ... Warum heißt das Land גנוסר (Genezareth)? Die Rabbanan erklärten es mit „Fürstengärten“ (גני שרים, d. h. das Land wurde G. genannt, weil es fürstlichen Gärten glich). ‖ GnR 99 (63[c]): „Naphtali ist eine frei schweifende Hinde.“ Gn 49, 21. Damit ist das Tal Genezareth gemeint, das schnell wie eine Hinde seine Früchte brachte. „Er, der schöne Reden hervorbringt“ (ebendas.), weil sein Land gesegnet war, s. Dt 33, 23: „Naphtali satt von Wohlgefallen u. von Jahves Segen voll.“ Sie brachten frühe von ihren Früchten den Königen dar (oder nach der Lesart משבחין in Tanch statt מבכרין: sie ehrten mit ihren Früchten Könige) u. machten dabei schöne Worte, u. wenn die Könige etwas wider sie in ihrem Herzen hatten, wurden sie dadurch ausgesöhnt. — Parallele mit Abweichungen Tanch ויחי 58[a]. ‖ SDt 33, 24 § 355 (147[b]; 148[a]): „(Ascher) sei der Günstling (רצוי) seiner Brüder“ Dt 33, 24; denn er zahlte (מתרצה) seinen Brüdern mit Olivenöl u. Datteln (zu אנפקין וקפלאות vgl. oben GnR 62[c]) u. sie zahlten ihm mit Getreide. ... „Und tauchend in Öl seinen Fuß“ (ebendas.); denn in Aschers Land floß das Öl wie eine Quelle. Einmal hatten die Einwohner von Laodicea Öl nötig; sie erwählten sich einen Sachwalter (l. פמלימים = *ἐπιμελητής* statt פולימרים) u. sprachen zu ihm: Geh u. kaufe uns Öl für 100 Myriaden (1 Million Denare?). Er ging nach Tyrus u. sprach: Ich habe Öl für 100 Myriaden nötig! Man erwiderte ihm: Geh nach Gusch-Chalab (Ort, der nach dieser Stelle im Stammgebiet Aschers gelegen hat). Er ging nach Gusch-Chalab u. sprach: Ich habe Öl für 100 Myriaden nötig! Man antwortete ihm: Geh zu dem u. dem. Er ging in dessen Haus, traf ihn aber nicht an. Man sagte ihm: Siehe, er ist auf dem Felde. Er ging u. traf ihn, wie er unter einem Olivenbaum Furchen zog. Er sprach zu ihm: Ich habe Öl für 100 Myriaden nötig! Jener antwortete: Warte, bis ich mit dem Olivenbaum fertig bin. Als er damit fertig war, nahm er seine Geräte u. machte sich allmählich auf den Weg. Der Sachwalter dachte: Sollte dieser wirklich für 100 Myriaden Öl haben? Es scheint, als ob die Juden mich (l. בי statt בו) zum besten haben! Als jener nach Hause kam, rief er seine Sklavin u. sprach zu ihr: Komm u. wasche unsre Füße! Sie füllte ein Becken mit Öl u. wusch ihnen ihre Füße, um zu erfüllen, was gesagt ist Dt 33, 24: „Er taucht in Öl seinen Fuß“! Darauf setzte er ihm Speise vor, u. er aß u. trank. Nach dem Essen stand er auf u. maß ihm Öl ab für 100 Myriaden; dann sagte er zu ihm: Willst du noch mehr? Jener erwiderte: Ich habe kein Geld! Er sprach zu ihm (statt לא ist jedenfalls לי zu lesen): Nimm nur, ich komme mit dir u. hole mir mein Geld. Da stand er auf u. maß ihm Öl zu für 1800 Myriaden. Man erzählte, daß jener Laodiceer keinen Esel u. kein Kamel im Lande Israel zurückließ, die er nicht (zum Tragen derÖlladung) mit sich nahm. Als die Leute von Laodicea Kunde erhielten, gingen sie ihm drei Mil weit entgegen u.

---

[1] Der Midr deutet שְׁמֵנָה fett = שְׁמוֹנָה acht; gemeint sind die acht Gewänder des Hohenpriesters; Ascher stellt die Hohenpriester, insofern nach R. Levi, um 300, die schönen Töchter Aschers sich an die Hohenpriester zu verheiraten pflegten, GnR 71 Ende.

priesen ihn in einem großen Loblied. Er aber sprach: Preiset mit diesem Loblied nicht mich, sondern diesen Mann hier; denn alles rührt von ihm her u. nicht bloß dies, sondern ich bin ihm noch 1800 Myriaden schuldig geblieben, damit erfüllt würde, was gesagt ist Spr 13, 7: Mancher stellt sich reich u. hat gar nichts; mancher stellt sich arm u. besitzt große Habe. — Dasselbe als Baraitha M^e^nach 85^b^.

SDt 32, 13 § 316 (135^b^): „Er säugte ihn mit Honig aus dem Felsen“ Dt 32, 13, wie zB in Sikhnin (in Galiläa) nebst Umgebung. Einmal sagte R. J^e^huda (b. Elʿai, um 150) zu seinem Sohne in Sikhnin: Geh u. hole mir Feigen aus dem Faß! Dieser antwortete: Mein Vater, das ist zu Honig geworden! Jener sprach: Greife nur tief mit deiner Hand hinein, u. du wirst daraus Feigen hervorholen. „Und mit Öl aus dem harten Kiesel“ (das.); das geht auf die Oliven von Gusch-Chalab. Einmal sagte R. Jose (b. Chalaphta, um 150) zu seinem Sohn in Sepphoris (in Galiläa): Steige empor u. hole uns Oliven vom Söller. Er ging u. fand den Söller, wie er in Öl schwamm. || K^e^th 111^b^: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Ich habe es selbst gesehen, wie Sepphoris in einer Länge und Breite von 16 Mil von Milch u. Honig floß. — Dasselbe M^e^g 6^a^. || TM^e^n 9, 5 (526): T^e^qoaʿ (in Judäa) steht an erster Stelle (wörtlich: ist das Alpha) in bezug auf das Öl; Abba Schaʾul (um 150) sagte: An zweiter Stelle steht Ragab im Transjordanland; R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) sagte: An dritter Stelle stand Gusch-Chalab in Galiläa. — Die Mischna M^e^n 8, 3 erwähnt nur die beiden ersten Aussagen. || GnR 20 (13^d^): R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) hat gesagt: Es ist leichter eine ganze Legion in Galiläa zu erhalten vom Ertrage der Oliven, als ein einziges Kind großzuziehen im (übrigen) Lande Israel. || P^e^s 8^b^: R. Abin b. Ad(d)a (um 350) hat gesagt, R. Jiçchaq (um 300) habe gesagt: Warum wachsen die Früchte von Genezareth nicht in Jerusalem? Damit die Festpilger nicht sagen: Wenn wir nur hinaufgezogen wären, um die Früchte von Genezareth in Jerusalem zu essen, so hätten wir genug gehabt! So würde das Hinaufziehen erfunden werden als ein solches, das nicht in lauterer Absicht erfolgte. || M^e^g 5^b^. 6^a^: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Kinnèreth, das ist Genezareth; u. warum wird es K. genannt? Weil seine Früchte so süß sind wie der Laut der Zither (כִּנּוֹר). || Nazir 31^b^: In Galiläa ist der Wein wertvoller als das Öl.

Ob die Fabrikation der galiläischen Krüge oder Flaschen, הַפַּכִּים הַגְּלִילִים, über deren Verunreinigungsfähigkeit im zerbrochenen Zustande Kelim 2, 2; TKel baba q. 2, 2 (570) handeln, mit der Aufbewahrung des Olivenöls in Zus.hang steht, wie Neubauer, Géographie S. 180, annimmt, muß dahingestellt bleiben.

3. Bevölkerung (Dichtigkeit, Charakter, Sprache, religionsgesetzliche Stellung; Verhältnis zu den Judäern).

Josephus, Vita 45 Ende: In Galiläa gibt es 204 Städte u. Dörfer. — Bell. J. 3, 3, 2: Da die beiden Galiläa eine so bedeutende Größe hatten u. von so vielen fremdländischen Völkern eingeschlossen waren, zeigten sie sich stets jeder Kriegsgefahr gewachsen; denn die Galiläer waren von Kindheit an kampflustig u. überall zahlreich vorhanden: weder beherrschte Feigheit die Männer noch Mangel an Männern das Land. . . . Viele Städte gab es, u. die Menge der Dörfer war überall stark bevölkert wegen der Blüte des Landes, so daß die kleinste Ortschaft wohl über 15000 Einwohner zählte. (Die Zahl dürfte übertrieben sein.) — Vita 17 wird speziell von den Bewohnern der Stadt Tiberias gesagt, daß sie immer neuerungssüchtig gewesen seien, von Natur zu Umwälzungen geneigt u. an Aufständen sich ergötzend. || N^e^d 48^a^ Bar: R. J^e^huda (um 150) sagte: Die Bewohner von G. waren streitsüchtig. || pK^e^th 4, 29^b^, 30: Die Leute von G. hielten mehr auf ihre Ehre als auf ihr Geld; u. die Leute von Judäa hielten mehr auf ihr Geld als auf ihre Ehre. — Dieser Satz wird Z. 34 von R. Chanina (Chananja, um 380) dem R. Mani II. gegenüber für eine halakhische Entscheidung verwertet.

M^e^g 24^b^ Bar: Man läßt (als Vorbeter) nicht vor die Lade treten die Leute von Bêth-Sch^e^an (= Skythopolis im südöstlichen G.), von Bêth-Chaipha (von Neubauer

S. 197 identifiziert mit Gaba am Karmel, s. oben S. 154 *a* das Zitat aus Josephus, Bell. J. 3, 3, 1) von Ṭibᶜon (nach Neubauer S. 196 westlich von Sepphoris), weil sie Aleph wie ᶜAjin u. ᶜAjin wie Aleph aussprechen. | Vgl. hiermit Bᵉrakh 32ᵃ: R. Elᶜazar (um 270) hat gesagt: Mose hat nach oben Worte ausgestoßen (hat Gott Vorwürfe gemacht); denn es heißt (Nu 11, 2): „Mose betete gegen Jahve“; lies nicht אל (= zu), sondern על (= gegen); denn so sprachen die von der Schule des R. Eliᶜezer b. Jaᶜaqob (um 150) das Aleph wie ᶜAjin u. das ᶜAjin wie Aleph. — ᶜErub 53ᵇ: Die Bewohner von G. nahmen es mit der Aussprache nicht genau. Wie verhält es sich damit? Baraitha: Wie jener Galiläer, der zu ihnen (den Judäern) sagte: Wer hat ein אמר, wer hat ein אמר? Sie antworteten ihm: Du närrischer Galiläer, meinst du einen Esel, חֲמָר, zum Reiten, oder Wein, חֲמַר, zum Trinken oder Wolle, עֲמַר, zum Kleiden oder ein Lamm, אִמַּר, zum Schlachten? — Eine Frau wollte sagen: Meine Freundin, komm, daß ich dir Milch zu essen gebe (שלובתי תאי דאוכלך חלבא); sie sprach es aber aus wie: שליכתי תיכלך לבא, d. h.: Meine Verworfene, es fresse dich die Löwin. — Eine andre Frau kam vor einen Richter, um zu sagen: Mein Herr (κύριε), ich hatte eine Tafel (טבלא), die man mir gestohlen hat (וגנבוה מיני), u. die von der Größe war (וכדן), daß, wenn man sie dir angehängt hätte (שדרו לה עליך), ihr Fuß (כרעה) nicht bis zur Erde gereicht haben würde, s. Raschi u. Levy 2, 324ᵃ. Sie sprach es aber so aus: Mein Herr Knecht (χείριε), ich hatte einen Balken (תפלא), u. man hat dich fortgestohlen (וגנבוך מינך); der (Balken) war so, daß, wenn man dich darauf geworfen hätte (דכד שדיי לך עלוי), dein Fuß (כרעיך) nicht bis zur Erde gereicht haben würde. — Diese Stellen beweisen, daß die Galiläer nicht bloß nachlässig in der Aussprache der Kehllaute waren, sondern es auch mit der Vokalisation nicht bes. genau nahmen; auch daß sie Wörter zusammensprachen u. so ganze Silben verschluckten. || GnR 26 (17ᵈ): (Die Riesen Gn 6, 4 haben sieben Namen, deren einer עַוִּים ist, vgl. Dt 2, 23, u. zwar weil sie die Welt zerstörten, vgl. עַוָּה, Zerstörung, Ez 21, 32.) R. Elᶜazar b. Schimᶜon (um 180) hat gesagt: Sie heißen עוים, weil sie sich auf die Erdarten verstanden, wie die Schlangen; in Galiläa nennt man die Schlange (חִוְיָא) אִוְיָא. — Auch hier die Nachlässigkeit in der Aussprache der Kehllaute. || ᶜErub 53ᵃ Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Weil die Judäer auf ihre Sprache achthatten, behielt ihre Lehre Bestand unter ihren Händen; weil die Galiläer auf ihre Sprache nicht achthatten, behielt ihre Lehre nicht Bestand unter ihren Händen. Aber hängt die Sache denn von solchem Achthaben ab? Vielmehr weil die Judäer es mit dem Wort genau nahmen u. sich Zeichen (voces memoriales) machten, behielt ihre Lehre Bestand unter ihren Händen; weil die Galiläer mit dem Wort es nicht genau nahmen u. sich keine Zeichen machten, behielt ihre Lehre nicht Bestand unter ihren Händen. Die Judäer lernten von Einem Lehrer, deshalb behielt ihre Lehre Bestand unter ihren Händen; weil die Galiläer nicht von Einem Lehrer lernten, behielt ihre Lehre nicht Bestand unter ihren Händen. Rabina (I., † um 420) hat gesagt: Weil die Judäer ihre Lehrsätze andren mitteilten (oder auch: einen Traktat durch eingehende Diskussion klarlegten), behielt ihre Lehre Bestand unter ihren Händen; weil die Galiläer ihre Lehrsätze nicht mitteilten (oder: nicht klarlegten), behielt ihre Lehre nicht Bestand unter ihren Händen.

pSchab 16, 15ᵈ, 50: R. ᶜUlla (um 280) hat gesagt: 18 Jahre lang hat (Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80 n. Chr.) in ᶜArab (in Galiläa) gewohnt u. nur zwei Vorfälle hat man vor ihn (zur Entscheidung) gebracht. Da sprach Rabban Jochanan b. Z.: Galiläa, Galiläa, du hassest die Lehre; du wirst schließlich zu den Räubern gehören! || Über die von einander abweichenden Bestimmungen, die in Judäa u. Galiläa über den Verkehr der Verlobten untereinander bestanden, s. S. 45 f. || Kᵉth 4, 12: „Du sollst in meinem Hause wohnen u. aus meinem Vermögen unterhalten werden, solange dein Witwenstand in meinem Hause dauert“; (auch wenn der Mann dies nicht ausdrücklich seiner Frau verschrieben hat,) so gilt doch diese Bestimmung, weil sie gerichtl. Bedingung ist. In dieser Form faßten die Männer Jerusalems die Verschreibung ab; u. die Galiläer faßten sie wie die Männer Jerusalems ab. Aber die Judäer schrieben: „Bis die Erben es vorziehen, dir deine Hochzeitsverschreibung auszuhändigen.“ Wenn

deshalb die Erben wollten, konnten sie ihr ihre Hochzeitsverschreibung aushändigen u. sie entlassen. — pK^e^th 4, 29^b^, 30 (s. oben S. 156 γ) gibt den Grund dieser eherechtlichen Differenz an. || P^e^s 4, 5: Die Gelehrten haben gesagt: In Judäa pflegte man am Vortage des Passahfestes (also am 14. Nisan) bis Mittag zu arbeiten; aber in Galiläa pflegte man überhaupt nicht zu arbeiten. Für die Nacht zuvor verbot die Schule Schammais die Arbeit; die Schule Hillels erlaubte sie bis zum Sonnenaufgang. || Chullin 5, 3: Zu vier Zeiten im Jahre muß der, welcher einem andren Vieh verkauft, diesem mitteilen: „Ich habe die Mutter dieses Tieres oder das Junge dieses Tieres zum Schlachten verkauft“ (wegen des Gesetzes Lv 22, 28), nämlich am Tage vor dem letzten Laubhüttenfesttag, am Tage vor dem ersten Passahfesttag, am Tage vor Wochenfest u. am Tage vor dem Neujahrfest. Nach R. Jose, dem Galiläer (um 110), auch am Tage vor dem Versöhnungstage in Galiläa. Dasselbe TChullin 5, 9 (507) mit dem Zusatz: Weil der V. ein Festtag ist. || N^e^d 2, 4: R. J^e^huda (um 150) sagte: Der Ausdruck „Hebe“ schlechthin (ohne nähere Bezeichnung bei Gelübden gebraucht) macht in Judäa die Sache (auf die sich das Gelübde bezog) unerlaubt (zum Gebrauch); in G. aber bleibt die Sache erlaubt, weil die Galiläer die Hebe für den Tempelschatz nicht kennen (sie wissen nur von der Priesterhebe; u. weil diese nicht zum Gegenstand eines Gelübdes gemacht werden kann, so macht der Ausdruck „Hebe“ im Munde eines Galiläers das Gelübde ungültig; anders beim Judäer, der die Hebe für den Tempelschatz kennt). Der Ausdruck „Bannung“ schlechthin läßt (die als Bann oder Gebanntes bezeichnete Sache) in Judäa erlaubt; in G. aber macht er sie unerlaubt, weil die Galiläer „für den Priester Gebanntes“ nicht kennen (sie haben bei dem Ausdruck „Gebanntes“ nur „Gott Gebanntes“ im Sinn, was für den profanen Gebrauch nicht erlaubt ist; umgekehrt denken die Judäer bei „Gebanntem“ an etwas, was für den Priester gebannt ist, u. da letzteres nicht zum Gegenstand eines Gelübdes gemacht werden kann, so ist das Gelübde ungültig, d. h. der Gegenstand, dem das Gelübde galt, zum weitern Gebrauch gestattet). || TBQ 8, 14 (362): R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: Zu den Besitzern in G. hat mein Vaterhaus gehört. Weshalb ist es zerstört worden? Weil sie Geldprozesse durch Einen entscheiden ließen, u. weil sie Kleinvieh zogen (beides war in Judäa nicht erlaubt). — In der Parallelstelle pSoṭa 9, 10 (24^a^, 33) ist R. Schimʿon aus Schizor statt R. Jischmaʿel genannt. || K^e^th 5, 9: Fünf Selaʿ an Gewicht in Judäa sind zehn Selaʿ in G.; zehn Selaʿ an Gewicht in Judäa sind zwanzig Selaʿ in G. — Dasselbe Gewichtsverhältnis wird angegeben Chullin 11, 2; TChullin 10, 5 (511). || BB 122^a^: R. J^e^huda (um 150) hat gesagt: Ein Sea in Judäa ist gleich fünf Sea in G. || Schab 153^a^: Die Galiläer sagten: Tu, was man vor deiner Bahre (bei der Totenklage um dich) sagen kann. Die Judäer sagten: Tu, was man hinter deiner Bahre sagen kann (in G. fand die Totenklage vor, in Judäa hinter der Bahre statt). || MQ 23^a^: Die Judäer u. die Galiläer: Die einen sagten: Die Trauerbräuche werden am Sabbat beobachtet; die andren sagten: sie werden am Sabbat nicht beobachtet. || RH 4, 5: Die Ordnung der Segens- (oder Lob-)Sprüche (im Musaph-Gebet des Neujahrstages) ist folgende: man spricht ›Aboth‹, ›G^e^buroth‹ u. ›Q^e^duššath ha-schem‹ (d. h. die drei ersten Benediktionen des Achtzehn-Gebets); damit verbindet man ›Malkhijjoth‹ (zehn Schriftverse, die Gottes Königtum erwähnen), ohne zu blasen; (dann spricht man) ›Q^e^duššath ha-jom‹ („Du hast uns erwählt aus allen Völkern“ usw.) u. bläst; dann ›Zikhronoth‹ (zehn Schriftverse, in denen vom Gedenken Gottes die Rede ist) u. bläst; dann ›Schopharoth‹ (zehn Schriftverse, die den Posaunenschall erwähnen) u. bläst; dann ›ʿAboda‹, ›Hodaʾa‹ u. ›Birkath kohanim‹ (d. h. die drei letzten Benediktionen des Achtzehn-Gebets). Das sind die Worte des R. Jochanan b. Nuri (um 110). R. ʿAqiba († um 135) erwiderte: Wenn man nach ›Malkhijjoth‹ nicht bliese, warum sollte man diese dann erwähnen? Vielmehr man sagt ›Aboth‹, ›G^e^buroth‹ und ›Q^e^duššath ha-schem‹, dann verbindet man ›Malkhijjoth‹ mit ›Q^e^duššath ha-jom‹ u. bläst, dann ›Zikhronoth‹ u. bläst, dann ›Schopharoth‹ u. bläst, u. dann spricht man ›ʿAboda‹, ›Hodaʾa‹ u. ›Birkath kohanim‹. — Die Meinungsverschiedenheit dreht sich um die Frage, ob die von der Gottesherrschaft מלכיות handelnden Stellen mit der vorher-

gehenden oder mit der nachfolgenden Benediktion zus.zufassen seien u. was damit zus.hängt, ob bei ihnen zu blasen sei (R. ʿAqiba) oder nicht (R. Jochanan b. Nuri). pRH 4, 59[c], 7 bemerkt dazu: In Judäa befolgt man den Brauch, der der Meinung des R. ʿAqiba entspricht, u. in G. denjenigen, der der Meinung des R. Jochanan b. N. entspricht. (R. Jochanan b. N. war ein galiläischer Gelehrter.)

4, 13: Kapernaum, das am See liegt.

Καφαρναούμ = כְּפַר נַחוּם „Nachumsdorf"; die Übersetzung „Trostdorf" würde die Form כְּפַר נִחוּם voraussetzen. Man nimmt jetzt meist an, daß K. am Nordwestrande des galiläischen Meeres gelegen habe da, wo sich heute die Ruinen von Tell-Chum finden. — Das AT erwähnt K. nicht.

Josephus erzählt Vita 72 von sich: Mein Pferd, von dem aus ich kämpfte, war an einer schlammigen Stelle eingesunken u. hatte mich zu Boden geworfen. Infolge eines Gliederbruchs am Handgelenk wurde ich nach einem Dorf namens *Κεφαρνώμη* geschafft. . . . Dort blieb ich jenen Tag, da ich Fieber hatte; in der Nacht aber wurde ich auf Grund ärztlichen Gutachtens nach Tarichea (am Südende des Sees) gebracht. — Die näheren Angaben des Josephus über die Stätte seines Unfalls (nicht weit von Julias am Einfluß des Jordans in das galiläische Meer) machen es so gut wie sicher, daß dieses *Κεφαρνώμη* identisch ist mit dem *Καφαρναούμ* Mt 4, 13. — Eine Quelle namens „Kapharnaum" im Landstrich Genezareth erwähnt Josephus Bell Jud 3, 10, 8; s. die Stelle S. 154 *γ*.

In der rabbin. Literatur kommt K. nur an zwei Stellen vor.

Midr Qoh 1, 8 (9[a]): Chanina (lies: Chananja), der Brudersohn des R. J[e]hoschuaʿ (um 110), begab sich nach K[e]phar Nachum, u. die Häretiker (Minim, hier = Judenchristen) taten ihm etwas an (nach Matt. K[e]hunna durch ihre Zauberkünste); dann brachten sie ihn hinein (nach der Stadt), indem er an einem Sabbat auf einem Esel ritt. (Diese Sabbatschändung war das äußere Zeichen, daß er mit dem Judentum gebrochen hatte.) Darauf begab er sich zu seinem Oheim J[e]hoschuaʿ (dem bekannten R. J[e]hoschuaʿ b. Chananja, um 90). Dieser brachte Öl auf ihn u. er genas (vgl. Jak 5, 14). Der Oheim sprach zu ihm: Da hierbei בה (andre Lesart בך = in dir, an dir) rege geworden ist אִיתְּעַר (wörtlich: wach geworden ist) חמרא jenes Gottlosen, so kannst du nicht im Lande Israel verweilen. Er ging von dort hinab nach Babel u. entschlief dort in seinem Frieden (nicht sofort, sondern erst später, nachdem er in Babylonien ein angesehener Gesetzeslehrer geworden war, gegen dessen Eigenmächtigkeiten man vom Mutterlande aus einzuschreiten sich genötigt sah). — Diesen Bericht wird man dahin verstehn dürfen, daß R. Chananja in K. zum Christentum übergetreten ist. Dann weisen die Worte: „Die Häretiker taten ihm etwas an" = sie machten etwas an ihm, auf seine Taufe hin. Das allen erkennbare Zeichen seines Übertritts zum Christentum ist die Abkehr vom jüdischen Sabbatgesetz. Mehrdeutig aber sind die Worte, mit denen bald darauf sein Oheim R. J[e]hoschuaʿ die Notwendigkeit seines Weggangs aus Palästina begründet. Was bedeutet vor allem „חמרא jenes Gottlosen"? Daß mit dem „Gottlosen" Jesus gemeint ist, wird als sicher gelten können. Dagegen kann חמרא verschieden ausgesprochen werden. Man kann es lesen als חֲמָרָא = Esel; so der Kommentar M.K. Der „Esel" wäre in diesem Fall nach Sach 9, 9 gleichsam als Symbol Jesu oder des Christentums aufgefaßt worden, so daß die Worte: „Da der Esel jenes Gottlosen an dir erwacht oder rege geworden ist", soviel besagen würden, wie: da das Christentum auf dich Einfluß gewonnen hat. — Man kann חמרא aber auch lesen als חַמְרָא = Wein, so Schlatter, Die Kirche Jerusalems S. 10 f. Dann wäre „der Wein" ein Hinweis auf die Teilnahme des R. Chananja an der Feier des heiligen Abendmahls; der ganze Satz aber: „Da der Wein jenes Gottlosen an dir rege geworden ist", würde den Sinn haben: da du durch deine Beteiligung an der Abendmahlsfeier als Christ

erwiesen worden bist. so kann deines Verweilens nicht mehr länger in der Heimat sein. — R. Chananja wurde durch die Ölsalbung von seinem Irrtum geheilt, er kehrte zur Synagoge zurück u. wanderte aus. || Midr Qoh 7, 26 (38ᵃ) nimmt kurz auf vorstehende Geschichte Bezug; dabei wird K. zum zweitenmal erwähnt: R. Isi (= Jose) aus Cäsarea (im 4. Jahrh.) hat Qoh 7, 26: „Wer gut vor Jahve, entrinnt ihr; aber der Sünder wird durch sie verstrickt“ auf die Ketzerei (Häresie) ausgelegt. . . . Der „Gute“ ist Chananja, der Brudersohn des R. Jᵉhoschuaꜥ, u. der „Sünder“ bezieht sich auf die Leute von Kᵉphar Nachum. . . .

4, 15. Jes 8, 23 in der rabbin. Literatur.

Midr HL Einl. Nr. 5 (30ᵇ): Wie sind die Israeliten ins Exil gezogen? R. Elꜥazar (b. Pᵉdath, um 270) sagte: Der Stamm Ruben u. der Stamm Gad zogen zuerst ins Exil. R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) sagte: Der Stamm Sebulon u. der Stamm Naphtali zogen zuerst ins Exil, s. Jes 8, 23: „Zur ersten Zeit hat er gering gemacht das Land S. u. das Land N.“ Wie hält denn nun R. Elꜥazar diese Schriftstelle des R. Schᵉmuël b. Nachman aufrecht? Er deutet: In der Zeit, da Ruben u. Gad ins Exil zogen, zogen auch S. u. N. ins Exil. — והאחרון הכביד (das.): R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Er hat sie ausgekehrt (der Midrasch deutet הִכְבִּיד nach כָּבַד = ausfegen) wie mit einem Besen, s. Jes 14, 23: „Ich kehre es hinweg mit dem Kehrbesen.“ — Nach dieser Stelle wird man Seder ꜥOlamR 23 Anf. zu verstehn haben: „Es geschah im 14. Jahre des Königs Hiskia, da zog Sanherib herauf“ Jes 36, 1. Acht Jahre lagen zwischen der ersten u. der zweiten Wegführung, ebenso acht Jahre zwischen der zweiten u. der dritten: dann wartete er noch acht Jahre u. zog gegen Juda, um zu erfüllen, was gesagt ist Jes 8, 23: Wie in der ersten Zeit (da Ruben u. Gad ins Exil zogen), machte er gering das Land S. u. das Land N. (deren Bewohner den zweiten Zug in die Verbannung bildeten); u. zuletzt (als der Rest der 10 Stämme hinweggeführt wurde) hat er es ausgekehrt. — Ähnlich Tanch מסעי 248ᵇ; TanchB מסעי § 10 (84ᵇ); NuR 23 (194ᵈ). In Midr Qoh zu 9, 18 (46ᵃ), wo R. Levi, um 300, als Autor genannt wird, ist der Text verstümmelt.

Sanh 94ᵇ: Jes 8, 23: כי לא מועף לאשר מוצק לה. R. Elꜥazar b. Bᵉrekhja (Zeit ungewiß) hat gesagt: Nicht wird das Volk, das sich abmüht (מועף) mit der Tora, in die Hand desjenigen gegeben werden, der es bedrängt (מוצק = מציק). Was bedeuten die folgenden Worte כעת הראשון usw.? Nicht wie die Früheren (d. h. das Nordreich), die sich das Joch der Tora leicht machten; sondern die Späteren (gemeint ist die Generation des Hiskia) haben sich die Last der Tora schwer gemacht. Deshalb sind diese es wert, daß ihnen ein Wunder geschieht, wie denen, die durch das Meer gingen (Deutung von דרך הים) u. wie denen, die den Jordan überschritten (Deutung von עבר הירדן); wenn er (Sanherib) umkehrt, so ist es gut; wenn aber nicht, so will ich ihn zum „גליל unter den Völkern“ machen, d. h. entweder: ich will seine Schande sich unter den Völkern verbreiten lassen, oder: ich will ihn zum Auskehricht, Exkrement, גְּלָל, unter den Völkern machen, s. Raschi z. St. || Targ Jes 8, 23: Denn keiner wird ermatten, der kommt, um sie zu bedrängen, wie sie in der früheren Zeit das Volk des Landes Sebulon u. Naphtali in das Exil führten; u. ihren Überrest wird ein gewaltiger König fortführen, darum daß sie nicht gedacht haben der Machttat am Meer (beim Auszug aus Ägypten), noch der Wunder am Jordan, noch des Kampfes um die festen Städte der (kanaanitischen) Völker. || Sanh 104ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Jeder, der Israel bedrängt, wird zum Haupte, wie es heißt Jes 8, 23: „Denn kein Ermüdeter“ usw. Raba († 352) hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Wer Israel bedrängt (מוצק Jes 8, 23 = מֵצִיק), der ermüdet nicht.

Zu *Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν* s. auch oben S. 153. — Der Messias wird in der älteren Literatur ausdrücklich nirgends mit Galiläa in Verbindung gebracht. Nach Einer Stelle weilt er vor seinem Auftreten im Norden. Vielleicht hat man dabei an G. zu denken. LvR 9 (111ᵃ): „Wache auf,

Nordwind, u. komm, Südwind“ HL 4, 16; wenn Gog, der im Norden wohnt, sich regen wird, dann wird er kommen u. im Süden fallen, s. Ez 39, 2. Der König, der Messias, der sich im Norden befindet, wird kommen u. das Heiligtum bauen, das sich im Süden befindet, s. Jes 41, 25: „Ich habe erweckt von Norden her, der herbeikommen sollte.“ — Parallelstellen: NuR 13 (168b); Midr HL 4, 16 (117b). — Die Stellen, die ausdrücklich das Auftreten des Messias nach Galiläa verlegen, gehören sämtlich dem Zohar (13. Jahrh.) u. damit einer späteren Zeit an. Dagegen wird sich nach einer älteren Tradition in Leqach tob Nu 24, 17 (2, 129b) der Vorläufer des Messias, der Messias ben Joseph, den Israeliten in G. offenbaren. Nachdem hier zunächst ausgeführt ist, daß die Israeliten von Gott den Befehl erhalten werden, sich vor dem Antichristen nach dem oberen G. zu flüchten, heißt es dann weiter: R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Das lehrt, daß sich die Israeliten in Obergaliläa sammeln werden, u. daß sich ihnen dort aus G. der Messias ben Joseph offenbaren wird. Von dort werden sie u. ganz Israel mit ihm nach Jerusalem hinaufziehen.

4, 16: Licht.

Vom „Licht“ des Messias u. der messianischen Heilszeit ist oftmals die Rede. Vgl. den Messiasnamen „Nehora“ oder „Nehira“ = „Licht“ unter Mt 1, 21 S. 67 α; ferner s. PesiqR 36 (162a) bei Mt 4, 5 Ende.

PesiqR 36 (161a): Was heißt Ps 36, 10: „In deinem Licht sehen wir das Licht“? Welches ist das Licht, das die Gemeinde Israel erblicken wird? Das ist das Licht des Messias, s. Gn 1, 4: „Gott sah das Licht, daß es gut war.“ Das lehrt, daß Gott auf den Messias u. dessen Taten geblickt hat, ehe die Welt erschaffen ward. Dann verbarg er das Licht (gemeint ist das Urlicht, das um der Sünde willen der Welt entzogen wurde) für den Messias u. dessen Generation unterhalb des Thrones seiner Herrlichkeit. Da sprach der Satan vor Gott: Herr der Welt, für wen ist das Licht, das unterhalb des Thrones deiner Herrlichkeit verborgen ist? Er antwortete ihm: Für den, der dich beseitigen u. dich beschämen wird mit Schimpf des Angesichts. Jener sprach: Herr der Welt, zeige ihn mir. Er antwortete: Komm u. sieh ihn! (Des Messias Seele ist hier präexistent gedacht, wie die Seelen aller übrigen Menschen.) Als er ihn sah, erschrak er u. fiel auf sein Angesicht u. sprach: Wahrhaftig, das ist der Messias, der mich u. alle Engelfürsten der Völker der Welt in den Gehinnom stürzen wird, s. Jes 25, 8: Verschlingen wird er den Tod (= Todesengel = Satan) für immer. || Pesiq 149a: Das Gewand, in welches Gott den Messias kleiden wird, wird weiter u. immer weiter leuchten von dem einen Ende der Welt bis zum andren, s. Jes 61, 10; u. Israel wird sich seines Lichtes bedienen u. sagen: Selig die Stunde, da der Messias erschaffen wurde; selig der Leib, aus dem er hervorging; selig das Geschlecht, das ihn schaut; selig das Auge, das gewürdigt ist, ihn zu schauen. Denn das Öffnen seiner Lippen ist Segen u. Frieden u. sein Sprechen ist Erquickung. Majestät ruht auf seinem Gewande u. Sicherheit u. Glück in seinem Wort; seine Rede ist Vergebung u. Gnade, sein Gebet ein wohlgefälliger Duft u. sein Flehen Heiligkeit u. Reinheit. Heil den Israeliten wegen des ihnen Aufbewahrten, s. Ps 31, 20: Wie groß ist dein Gutes, das du verwahrst denen, die dich fürchten! — Dasselbe PesiqR 37 (164a). || LvR 31 (129c): R. Chanin (um 300) hat gesagt: Wegen des Aufsetzens der beständigen Lampe sollt ihr gewürdigt sein, die Leuchte des Königs, des Messias, zu begrüßen, s. Ps 132, 17: Daselbst will ich dem David ein Horn sprossen lassen, habe ich meinem Messias (so der Midrasch)

eine Leuchte aufgestellt. || Midr HL 1, 3 (85[b]): R. B[e]rekhja (um 340) hat gesagt: Die Israeliten sprachen vor Gott: Herr der Welt, dadurch daß du der Welt Licht bringst, wird dein Name groß in der Welt. Was ist das Licht? Die (messian.) Erlösung; denn wenn du uns Licht bringst, dann kommen viele Proselyten, um zum Judentum überzutreten, u. werden zu uns hinzugetan, wie Jethro u. Rahab. || Tanchuma נח 8[a]: Die mündliche Tora (d. h. die traditionelle Lehre) ist schwer zu erlernen, u. es gibt bei ihr große Not, denn sie gleicht der Finsternis, vgl. Jes 9, 1: „Das Volk, das einhergeht in Finsternis, sah ein großes Licht"; denn Gott erleuchtet ihre Augen beim Verbotenen u. Erlaubten, beim Unreinen u. Reinen. Aber in der Zukunft (in der messian. Zeit) „sind, die ihn lieben, wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht" Richt 5, 31. — Diese Ausführung wenige Zeilen weiter unten noch einmal. — || Midr Ps 36 § 6 (125[b]): „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens u. in deinem Licht sehen wir Licht" Ps 36, 10. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Es geschah einmal, daß jemand eine Leuchte anzündete, u. sie erlosch; er zündete an, u. sie erlosch. Er sprach: Wie lange soll ich mich mit dieser Leuchte abmühen? Ich werde bis zum Licht der Sonne warten u. bei (Tages-) Licht wandern. So wurden die Israeliten in Ägypten geknechtet, u. es stand Mose auf u. erlöste sie; sie wurden wieder geknechtet in Babel, u. es standen Daniel, Chananja, Mischaël u. ʿAzarja auf u. erlösten sie. Sie wurden wiederum geknechtet in ʿElam, Medien u. Persien, es standen Mardokhai u. Esther auf u. erlösten sie. Sie wurden wiederum geknechtet von Griechenland u. es standen Chaschmonai u. seine Söhne (die Makkabäer) auf u. erlösten sie. Sie wurden wiederum von dem frevlerischen Edom (Rom) geknechtet; da sprachen die Israeliten: Siehe, wir sind dessen müde, geknechtet u. erlöst u. wiederum geknechtet zu werden, jetzt verlangen wir nicht nach einer Erlösung durch Fleisch u. Blut, sondern unser Erlöser ist Jahve Ç[e]baoth, dessen Name ist „der Heilige Israels", u. wir verlangen nicht danach, daß uns fortan Fleisch u. Blut leuchte, sondern daß uns Gott leuchte, wie es heißt Ps 36, 10: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir Licht"; ferner steht geschrieben Ps 118, 27: „Gott ist Jahve, er wird uns leuchten." R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: So sprach Gott zu Israel: Wollt ihr mit den Völkern der Welt in dieser Welt essen? Sie sprachen vor ihm: Herr der Welt, „neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache" (Ps 141, 4); denn sie handeln böse, wie es heißt (das.): „Bubenstücke in Frevel zu verüben mit Männern, die Übeltäter sind"; auch nach ihren lieblichen Kuchen [illegible] haben wir kein Verlangen, wie es heißt (das.): „Und nicht möge ich an ihren Leckerbissen Geschmack haben." Und woran haben wir Gefallen? An deinen Geboten [illegible], vgl. Ps 36, 10: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir Licht"; ferner steht geschrieben Jes 60, 3: „Und wallen werden Völker nach deinem Licht." R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: In dieser Welt bedienen sich die Israeliten des Lichts der Sonne bei Tage u. des Lichts des Mondes in der Nacht, da sie das Licht nötig haben; aber in der zukünftigen Welt bedürfen sie ihrer nicht, vgl. Jes 60, 19: „Nicht wird dir noch die Sonne zum Lichte dienen am Tag, u. zur Erhellung wird der Mond dir nicht leuchten"; u. wer wird ihnen leuchten? Gott, denn es heißt (das.): Jahve wird dir zum ewigen Lichte sein! — Parallele mit vielen Abweichungen P[e]siq 144[a].

4, 17 𝔄: Tut Buße (*μετανοεῖτε*).

1. Die Buße, תְּשׁוּבָה, wörtlich „Umkehr", als Bedingung der messianischen Erlösung.

pTaʿan 1, 1 (63[d]): R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) hat gesagt: Wenn die Israeliten nicht Buße tun, so werden sie in Ewigkeit nicht erlöst werden, s. Jes 30, 15: „Durch Buße u. Ruhigbleiben wird euch Rettung werden." Es erwiderte ihm R. J[e]hoschuaʿ (b. Chananja, um 90): Wie, wenn sich nun die Israeliten hinstellen u. nicht Buße tun, werden sie dann nie erlöst? R. Eliʿezer sprach: Gott wird über sie einen König setzen, so grausam, wie Haman war; dann werden sie sofort Buße tun u. erlöst werden, s.

Jer 30, 7: „Eine Drangsalszeit wird für Jakob sein u. daraus wird er errettet werden.“ R. J^ehoschua^ sprach: Aber es heißt doch Jes 52, 3: „Unentgeltlich seid ihr verkauft worden, u. nicht durch Erblassen (in Reue u. Buße; כֶּסֶף ›Silber‹, gedeutet nach dem Verbum כסף = blaß werden) werdet ihr erlöst werden.“ Was fängt nun R. Eliezer mit dieser Stelle an? Er findet darin die Buße nach Spr 7, 20: „Das Bündel Silber hat er durch seine Hand weggenommen.“[1] R. J^ehoschua^ erwiderte: Es heißt doch aber Jes 60, 22: Ich, Jahve, will es zu seiner Zeit בעתה beschleunigen (also hängt die Erlösung ab von dem dafür festgesetzten Zeitpunkt u. nicht von der Buße!). Was fängt nun R. Eliezer mit dieser Stelle an? Er findet darin die Buße nach Dt 10, 12: „Und nun, ועתה, Israel, was fordert Jahve dein Gott von dir, außer daß du Jahve deinen Gott fürchtest usw.!“ (Beweisführung: Dt 10, 12 ff. handelt von der Umkehr Israels zu Gott, also von der Buße, u. wird eingeleitet durch das Wort עַתָּה, das vermöge eben dieser seiner Stellung „Buße“ andeutet. Nach diesem עתה ist nun auch בעתה Jes 60, 22 zu verstehn; es ist nicht בְּעִתָּהּ, sondern בְּעַתָּה zu lesen, so daß Jes 60, 22 nach R. Eliezer bedeutet: Ich Jahve will's durch עַתָּה, d. h. durch die damit angedeutete Buße, beschleunigen.) — R. Acha (um 320) hat im Namen des R. J^ehoschua^ b. Levi (um 250) gesagt: Wenn ihr Verdienste habt, so will ich es beschleunigen: wenn aber nicht, dann kommt die Erlösung zu ihrer (bestimmten) Zeit. — Als ihm (dem R. Eliezer) dann aber R. J^ehoschua^ sagte: Er hob seine Rechte u. Linke zum Himmel u. schwur beim ewig Lebenden: Für eine Zeit u. für zwei Zeiten u. für eine halbe Zeit, u. wenn die Zerstreuung eines Teils des heiligen Volkes ein Ende hat, soll sich alles das vollenden Dn 12, 7 — da entfernte sich R. Eliezer. (R. El. geht von der Annahme aus, daß der für die Erlösung Israels von Gott festgesetzte Zeitpunkt bereits vergangen sei, daß mithin in Israels Verhalten, speziell in dessen Unbußfertigkeit der Grund für das Ausbleiben der messian. Heilszeit liege; vgl. weiter unten die Meinung Rabs. R. J^ehoschua^ meint, daß der Erlösungstermin noch nicht der Vergangenheit, sondern noch der Zukunft angehöre; er hält deshalb an der alten Anschauung fest, daß die messian. Erlösung, ganz unabhängig von Israels Verhalten, zu der ein für allemal bestimmten Zeit erfolgen werde. Erst als dem R. El. aus dem Buch Daniel, nach welchem er den Beginn der Messiaszeit zugleich mit der Zerstörung des Tempels durch Titus wird erwartet haben, nachgewiesen wird, daß die Zeit der Endbedrängnis, die $3\frac{1}{2}$ Zeiten umfasse, offenbar noch, wenigstens zum Teil, der Zukunft angehöre, schweigt er.) — Obiger Bericht ist bSanh 97^b auseinandergerissen, so daß er dort in einer zwiefachen Bar vorliegt. α, R. Eliezer sagte: Wenn die Israeliten Buße tun, so werden sie erlöst; wenn aber nicht, so werden sie nicht erlöst. R. J^ehoschua^ antwortete: Wenn sie nicht Buße tun, so werden sie also nicht erlöst? Vielmehr, entgegnete R. El. (dieser Zwischensatz ist zu ergänzen), wird Gott ihnen einen König setzen, dessen Edikte so grausam wie die Hamans sind; dann werden sie Buße tun u. sich dem Guten zuwenden. β, R. Eliezer sagte: Wenn die Israeliten Buße tun, werden sie erlöst werden, s. Jer 3, 22: Kehret um (in Buße), ihr abtrünnigen Söhne, ich will eure Abirrungen heilen. R. J^ehoschua^: Ist nicht längst gesagt, Jes 52, 3: Unentgeltlich seid ihr verkauft u. ohne Silber werdet ihr erlöst werden? Unentgeltlich seid ihr verkauft worden, nämlich wegen des Götzendienstes; u. nicht mit Silber werdet ihr erlöst

[1] In Sanh 96^b gibt ^Ulla, um 280, folgende Erklärung von Spr 7, 20: Die Ammoniter u. Moabiter fordern den Nebukadneçar zum Zug gegen Jerusalem auf. Nebuk.: Ich fürchte mich, sie könnten mir tun, wie sie denen vor mir getan haben. Die Ammoniter: Der Mann ist nicht in seinem Hause, er ist auf eine weite Reise gegangen Spr 7, 20 (d. h. Gott hat sein Volk verlassen). Nebuk.: Vielleicht haben sie Gerechte, die um Erbarmen bitten u. ihn herbeiholen. Die Ammoniter: Das Bündel Silber hat er durch seine Hand weggenommen. Mit „Silber“ ist nichts andres als die Gerechten gemeint. — Ähnlich wird R Eliezer die Stelle verstanden haben: durch das Verdienst der Gerechten (כסף) wird Israel nicht erlöst; denn die Gerechten hat Gott durch den Tod hinweggenommen; so ruht die Erlösung auf dem Verhalten des einzelnen, d. h. auf dem Verdienst der Buße.

werden, nicht durch Buße u. gute Werke. — R. Eliʿezer: Ist nicht längst gesagt (Mal 3, 7): Kehret um zu mir, so will ich zu euch wiederkehren? R. Jehoschuaʿ: Ist nicht längst gesagt (Jer 3, 14): Ich will euer Eheherr sein u. euch nehmen, einen aus einer Stadt u. zwei aus einem Stamm u. euch nach Zion bringen? (Die Stelle betont Gottes Tun, nicht Israels Verhalten.) — R. Eliʿezer: Ist nicht längst gesagt (Jes 30, 15): Durch Buße u. Ruhigbleiben wird euch Rettung werden? R. Jehoschuaʿ: Ist nicht längst gesagt (Jes 49, 7): So spricht Jahve, der Erlöser Israels . . . um Jahves willen, weil er unwandelbar, um des Heiligen Israels willen, daß er dich erkoren hat? (Gottes Wille also ist maßgebend für die Erlösung Israels.) — R. Eliʿezer: Ist nicht längst gesagt (Jer 4, 1): Wenn du umkehrst (in Buße), Israel, ist Jahves Spruch, so sollst du zu mir heimkehren? R. Jehoschuaʿ: Ist nicht längst gesagt (Dn 12, 7): Er erhob seine Rechte usw.? Da schwieg R. Eliʿezer. — || Ein weiterer Bericht findet sich TanchB בחקתי § 5 (56a). || Sanh 97b: Rab († 247) hat gesagt: Alle Termine (die man für die messian. Erlösung berechnet hat) sind vorüber (ohne daß die Erlösung gekommen ist); nun hängt die Sache lediglich an der Buße u. an den guten Werken (wie R. Eliʿezer oben).

pTaʿan 1, 1 (64a): Die Israeliten sprachen zu Jesaja: Unser Lehrer Jesaja, wieviel ist uns von dieser Nacht (des Exils) vergangen? Er antwortete: Wartet auf mich, bis ich angefragt habe. Als er gefragt hatte, kehrte er zu ihnen zurück. Sie sprachen: Was hat der Wächter gesagt, was hat der Wächter der Welt gesagt? (So deutet der Midr Jes 21, 11: Wächter, wie weit ist's in der Nacht?) Er antwortete: Der Wächter hat gesagt: Es kommt der Morgen u. auch die Nacht, Jes 21, 12. Sie sprachen zu ihm: Und auch die Nacht? (Auf das gegenwärtige Exil soll noch ein neues folgen?) Er antwortete: Nicht so, wie ihr meint; vielmehr der Morgen kommt für die Gerechten u. die Nacht für die Gottlosen, der Morgen für Israel u. die Nacht für die Völker der Welt. Sie sprachen: Wann (kommt der Morgen = die Erlösung)? Er antwortete: Wann ihr wollt; er (Gott) will, s. Jes 21, 12. Sie sprachen: Wer verhindert es denn? (Wer hält die Erlösung auf? vgl. τὸ κατέχον u. ὁ κατέχων 2 Thess 2, 6 f.) Er antwortete: Die Buße, s. Jes 21, 12: Kehret um (in Buße), kommt! — R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Tanchum b. Chijja (um 300) gesagt: Wenn die Israeliten Einen Tag Buße täten, sofort würde der Ben David (Messias) kommen, s. Ps 95, 7: Heute, wenn ihr auf seine Stimme hören werdet. R. Levi (um 300) hat gesagt: Wenn die Israeliten Einen Sabbat halten würden, wie es sich gehört, sofort würde der Ben David kommen, s. Ex 16, 25: Mose sprach: „Eßt es heute; denn Ruhetag für Jahve ist heute." Das ist der eine Tag (von dem Ps 95, 7 redet). Ferner heißt es Jes 30, 15: Durch Buße u. Ruhigbleiben wird euch Rettung werden, d. h. durch Buße u. (Sabbat-)Ruhe werdet ihr erlöst werden. — Der erste Teil in andrer Einkleidung u. unter Jochanans († 279) Namen Sanh 94a. — In Pesiq 163b u. Midr HL 5, 2 (118a) lautet Levis Ausspruch: Wenn die Israeliten Einen Tag Buße tun würden, so würden sie erlöst werden (u. sofort käme der Ben David), s. Ps 95, 7. || Joma 86b: R. Jonathan (um 225) hat gesagt: Groß ist die Buße, denn sie bringt die Erlösung herbei, s. Jes 59, 20: „Er kommt für Zion als Erlöser u. für die von Sünde sich Bekehrenden in Jakob." Warum kommt er für Zion als Erlöser? Weil der Sünder in Jakob sich bekehrt (in Buße). || Midr Esther 1, 2 (85a): R. Aibo (um 320) hat gesagt: Es heißt Ps 22, 29: „Jahve gehört das Königtum u. er herrscht über die Völker", u. du sagst: „Achaschverosch saß auf dem Thron seines Königtums" Esth 1, 2? In der Vergangenheit war die Herrschaft bei Israel; als sie sündigten, ward die Herrschaft von ihnen genommen u. den Völkern der Welt gegeben, s. Ez 30, 12. — Morgen, wenn die Israeliten Buße tun, nimmt Gott die Herrschaft von den Völkern der Welt u. gibt sie an Israel zurück, s. Obadja Vers 21. || GnR 2 (3b): R. Schimʿon b. Laqisch, um 250, fragt in seiner allegorischen Auslegung von Gn 1, 1 ff. (die Stelle s. bei Joh 1, 1 ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος): In welchem Verdienst kommt der Messias? Die Antwort lautet: Im Verdienst der Buße. || PesiqR 33 (153a): So meint es der Prophet Hosea 6, 1: Solange ihr eure Gedanken von der messian. Endzeit ablenkt (besser nach der Lesart im Jalquṭ: „von Gott" ablenkt), ist der Trost fern von euch. Tuet Buße, so wird euch Gott aus der Knechtschaft der Weltreiche erlösen; denn er war es, welcher schlug, u. er ist

es, welcher heilt. Wohlan, so lasset uns umkehren (in Buße) zu Jahve; denn er hat zerrissen, so wird er uns auch heilen; er schlug, so wird er uns auch verbinden. ‖ NuR 7 (14^{c}): Wenn die Israeliten am Ende der Tage Buße tun, so werden sie erlöst werden, s. Jes 30, 15: Durch Buße u. Ruhigbleiben wird euch Rettung werden. Und wie ein Aussätziger oder wie ein Schleimflüssiger oder ein durch eine Leiche Verunreinigter erst rein wird, wenn er in reines Wasser kommt, so wird Gott über die Israeliten reines Wasser sprengen, um sie zu reinigen, s. Ez 36, 25. ‖ Midr Abba Gorion, ed. Buber, 2. Version 41^{a}: Ein Befehlshaber sagte zu R. Meïr (um 150): Ihr seid ein verächtliches Volk, wie auch Haman gesagt hat. Warum denn? fragte R. Meïr. Jener sprach: Ich hatte einen Knecht, den ich mit großem Schimpf beschämte; ich entließ ihn aus meinem Hause u. sagte ihm: Ich mag dich nicht. Da ging dieser Knecht hin u. erwarb sich einen andren Herrn. Ebenso hat euer Gott euch verstoßen u. euch unter uns verbannt dank unsren Taten. Werdet ihr euch bemühen, daraus zu lernen, oder nicht? R. Meïr sprach: Ich hatte einen Sohn, den ich gar sehr liebte; aber infolge des Wohllebens wandelte er auf bösen Wegen u. ich verstieß ihn u. wies ihn aus meinem Hause. Ich setzte ihm aber auch eine Zeit fest u. sprach zu ihm: Wenn du in Buße umkehrst, lasse ich dich zu jeder Zeit in mein Haus zurückkehren. Alle jene Jahre nun, die ich ihm als Frist gesetzt habe, sitzt er u. weint u. schreit, bis ich seiner schonen u. ihm sagen werde: Wandle auf den früheren Wegen u. kehre in Buße um. Auch wir sind Kinder Gottes; aber wegen des Hochmuts, der in uns war, erzürnten wir ihn u. wurden widerspenstig. Da hat er uns unter euch verstoßen, aber sich auch uns eidlich verbunden bis zur Zeit des Endes Werden wir jetzt Buße tun, so wird er sich unser erbarmen u. in unser Land zurückkehren lassen; wenn wir aber auf bösen Wegen wandeln, so wird er uns nicht in unser Land zurückkehren lassen. . . . ‖ Midr HL 7, 5: Chadrakh (s. oben S. 64 γ) das ist der König, der Messias, welcher alle Weltbewohner durch Buße vor Gott führen wird (מְהַדְרִיךְ Wortspiel).

2. Die Kraft der Buße.

Aboth 2, 10: R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90) sagte: Es sei dir die Ehre deines Genossen so lieb, wie deine eigne. Sei nicht geneigt zu zürnen. Tu Buße einen Tag vor deinem Tode. — Dazu bSchab 153^{a}: R. Eliʿezer sagte: Tu Buße einen Tag vor deinem Tode. Seine Schüler fragten ihn: Weiß denn der Mensch, an welchem Tage er sterben wird? Er antwortete: Um so mehr soll er heute Buße tun, da er morgen vielleicht stirbt; u. so wird er sein lebelang in Buße erfunden. Auch Salomo hat in seiner Weisheit gesagt Qoh 9, 8: „Zu aller Zeit seien deine Kleider weiß, u. deinem Haupte mangle nie das Öl.“ — Ohne den letzten Satz auch Aboth R. Nathan 15. ‖ SNu 27, 12 § 136 (51^{b}): R. J^{e}huda b. Baba († um 135) sagte: An drei Stellen kamen die Israeliten in eine schwere Sünde, u. Gott sprach zu ihnen: Tuet Buße, so nehme ich euch an; s. Ex 17, 7 u. 15, 26; Dt 9, 22 u. 10, 12; Dt 3, 29 u. 4, 1. ‖ SNu 27, 12 § 134 (50^{b}): R. J^{e}huda b. Baba († um 135) sagte: Gleich einem Menschen, der im (Anklage-)Protokoll der Regierung steht: mag er auch noch soviel Geld geben, so wird er doch unmöglich daraus beseitigt. Aber du (Gott) sagst: Tuet Buße, so nehme ich euch an, s. Jes 44, 22: Ich habe wie eine Wolke weggefegt deine Sünden u. wie Gewölk deine Übertretungen.

Joma 86^{a}: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn sie bringt Heilung in die Welt, s. Hos 14, 5: Ich will heilen wegen ihrer Umkehr in Buße (so vermutlich der Midrasch; oder man muß die Verse 2 ff. zur Beweisführung mit heranziehen). — R Levi (um 300) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn sie reicht bis an den Thron der Herrlichkeit, s. Hos 14, 2: Kehre um (in Buße), Israel, bis hin zu Jahve deinem Gott. ‖ Joma 86^{b}: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn sie verdrängt ein Verbot in der Tora. Es heißt Jer 3, 1: „Wenn ein Mann sein Weib entläßt u. sie von ihm weggeht u. eines andren Mannes wird, darf er wieder zu ihr zurückkehren? Würde nicht schändlich entweiht dieses Land? Und du hast gehurt mit vielen Buhlen“, u. (trotzdem, unter Zurücksetzung jenes Verbotes, vgl.

Dt 24, 1 ff.) spricht Jahve (zu Israel): Kehre zurück (in Buße) zu mir. (Der Midrasch faßt שובי Jer 3, 1, wohl veranlaßt durch Vers 7, als Imperativ; ebenso auch der Targum.) [Hier folgt der oben unter Nr. 1 gebrachte Ausspruch des R Jonathan; dann folgt]: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn (um ihretwillen) werden vorsätzliche Sünden dem Menschen angerechnet als Irrtumssünden, s. Hos 14, 2: „Kehre zurück (in Buße), Israel, zu Jahve deinem Gott; denn du warst (versehentlich) gestrauchelt in deiner Sünde.“ Siehe, es war eine vorsätzliche Sünde gewesen, u. doch nennt er es ein (versehentliches) Straucheln! Aber hat nicht Resch Laqisch gesagt: Groß ist die Buße; denn absichtliche Sünden werden dem Menschen (um ihretwillen) gewissermaßen zu Verdiensten? s. Ez 33, 19: Wenn der Gottlose sich bekehrt von seinem gottlosen Wesen u. Recht u. Gerechtigkeit übt, so wird er deshalb leben (um aller seiner Werke willen, auch wegen der Übertretungen, Raschi. In pPea 1, 16[b], 17 u. Midr HL 5, 16 (121[a]) vertritt R. Jochanan, † 279, diesen Gedanken mit Berufung auf Ps 45, 9.) Zwischen diesen Aussprüchen (des Resch Laqisch) liegt kein Widerspruch vor: bei dem letzteren handelt es sich um eine Buße, die aus Liebe (zu Gott), bei dem ersteren um eine solche, die aus Furcht hervorgegangen ist. – R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 225) habe gesagt: Groß ist die Buße: denn sie verlängert die Lebensjahre eines Menschen, s. Ex 33, 19: „Wenn sich der Gottlose bekehrt . . ., so soll er am Leben bleiben.“ — R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Im Abendlande (d. h. Palästina) hat man im Namen des Rabbah b. Mari (um 320; der Text liest רבא statt רבה) gesagt: Komm u. sieh, daß nicht wie Gottes Art der Menschen Art ist: wenn ein Mensch einen andren mit Worten gekränkt hat, so ist es zweifelhaft, ob dieser sich von jenem versöhnen läßt oder nicht; u. wenn er sich von ihm versöhnen läßt, so ist es zweifelhaft, ob er sich durch Worte versöhnen läßt oder nicht. Aber Gott läßt sich von einem Menschen, der eine Übertretung begangen hat, im geheimen mit Worten versöhnen, s. Hos 14, 3: „Nehmet Worte mit euch u. kehrt (in Buße) zurück zu Jahve eurem Gott“; u. nicht bloß dies, er weiß ihm auch noch Dank, denn es heißt (das.): „Nimm Gutes hin“; u. nicht bloß dies, die Schrift rechnet es ihm so an, als brächte er Farren dar, s. ebenda: „Wir wollen als Farren entrichten unsre Lippen“. Und wenn du meinen wolltest, daß damit Schuldopferfarren gemeint seien, so heißt es (das. Vers 5): Ich will sie lieb haben als eine freiwillige Gabe (so der Midr). Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn wegen eines einzigen, der Buße tut, verzeiht man (d. h. Gott) der ganzen Welt, s. Hos 14, 5: Ich will heilen ihren Abfall, will sie lieb haben aus freien Stücken; denn mein Zorn hat sich von „ihm“ gewandt. Es heißt nicht von „ihnen“, sondern von „ihm“ (daraus wird gefolgert, daß, obwohl nur ein einziger Buße getan hat, Gott doch alle heilt u. alle lieb hat). || TQid 1, 14 f. (337): R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) sagte: Wenn ein Mensch sein lebelang ein vollendeter Gerechter gewesen ist u. zuletzt fällt er ab, so verliert er alles (sein ganzes früheres Verdienst), s. Ez 33, 12: „Die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht erretten am Tage seiner Sünde.“ Wenn ein Mensch sein lebelang ein vollendeter Bösewicht gewesen ist u. zuletzt tut er Buße, so nimmt ihn Gott an, s. das.: „Die Ungerechtigkeit des Ungerechten, nicht wird er dadurch zu Fall kommen am Tage, da er sich bekehrt von seiner Ungerechtigkeit.“ — Dasselbe pPea (16[b], 13) als Bar; bQid 40[b]; verstümmelt in Midr HL zu 5, 16 (121[a]).

Aboth 4, 11: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) sagte: Wer Ein Gebot erfüllt, erwirbt sich Einen Fürsprecher, *παράκλητος*, u. wer Eine Übertretung begeht, erwirbt sich Einen Ankläger, *κατήγορος*). Buße u. gute Werke sind wie ein Schild vor (Gottes) Strafen. — Buße u. gute Werke als Parakleten auch in der Bar Schab 32[a]. || Aboth 4, 17: R. Jaʿaqob (um 170) pflegte zu sagen: Besser ist Eine Stunde in Buße u. guten Werken in dieser Welt, als das ganze Leben der zukünftigen Welt; u. besser ist Eine Stunde der Erquickung in der zukünftigen Welt, als das ganze Leben dieser Welt. || Midr Qoh 1, 8 (9[b]): R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Alle Güter, Segnungen u. Tröstungnn, die die Propheten in dieser Welt geschaut haben, haben sie für die Bußfertigen geschaut (d. h. die Bußfertigen erlangen diese Güter usw.). Wer

aber sein lebelang keine Sünde geschmeckt hat, von dem gilt Jes 64, 3: „Kein Auge (auch kein Prophetenauge) hat's gesehen außer dir, o Gott, was Gott dem bereiten wird, der harrt (so der Midrasch); vgl. das nächste Zitat. || B^erakh 34^b: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Sämtliche Propheten haben nur für die Bußfertigen geweissagt; aber von den vollkommenen Gerechten gilt Jes 64, 3: Kein Auge hat's gesehen usw. Das weicht ab von der Meinung des R. Abbahu (um 300); denn dieser hat gesagt: An dem Ort, wo die Bußfertigen einst stehn werden (in der zukünftigen Welt), können selbst die vollkommenen Gerechten nicht stehn, s. Jes 57, 19: „Frieden, Frieden den Fernen u. den Nahen, spricht Jahve." Erst „den Fernen", u. dann „den Nahen." (Die „Fernen" d. h. die, die Gott erst fern waren u. dann in Buße sich ihm zuwandten; die „Nahen" d. h. die, die als vollkommene Gerechte Gotte immer nahe waren). Dagegen sagte R. Jochanan: Wer ist der „Ferne"? Derjenige, der sich von Anfang an von der Übertretung ferngehalten hat. Und wer ist der „Nahe"? Der erst der Übertretung nahe war (in Sünden lebte) u. nun sich von ihr entfernt hat (in Buße). — Nach R. Jochanan werden also die Bußfertigen in der zukünftigen Welt nicht die erste Stelle einnehmen, sondern die vollkommenen Gerechten; umgekehrt urteilt R. Abbahu. — Eine Parallelstelle Sanh 99^a. || LvR 10 (111^d): R. J^ehuda (b. Chijja, um 240) hat gesagt: Die Buße bewirkt die Hälfte u. das Gebet bewirkt das Ganze (d. h. die Buße hebt ein Verhängnis halb, das Gebet aber ganz auf). R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Die Buße bewirkt das Ganze, das Gebet bewirkt die Hälfte. Nach der Meinung des R. J^ehuda bewirkt die Buße die Hälfte; von wem kann man das lernen? Von Kain, über den ein Beschluß gefaßt war; als er aber Buße tat, wurde die Hälfte des Beschlusses von ihm genommen. Woher, daß er Buße getan hat? s. Gn 4, 13: „Kain sprach zu Jahve: Meine Schuld ist zu schwer, als daß ich sie tragen könnte." Und woher, daß die Hälfte des Beschlusses von ihm genommen ward? s. Gn 4, 16: „Kain ging vom Angesicht Jahves hinweg u. wohnte flüchtig (so der Midr) im Lande an der Vorderseite Edens." „Unstät u. flüchtig" heißt es hier nicht (wie ursprünglich Vers 14 das Urteil lautete), sondern bloß „flüchtig" (also war die andre Hälfte, das „Unstät", infolge der Buße aufgehoben worden). Als er von dannen ging, begegnete ihm der erste Mensch (Adam): dieser sprach zu ihm: Was ist aus deiner Rechtssache geworden? Er antwortete ihm: Ich habe Buße getan u. mich entfernt (נתפרשתי; nach der Lesart נתפשרתי: „habe die Sache im Wege des Vergleichs erledigt"). Als der erste Mensch das hörte, fing er an sich vor den Kopf zu schlagen u. sprach: Das alles vermag die Kraft der Buße, u. ich habe es nicht gewußt! . . . Nach der Meinung des R. J^ehuda bewirkt das Gebet das Ganze; von wem kann man das lernen? Von Hiskia. Sein Königtum sollte eigentlich nur 14 Jahre dauern, s. Jes 36, 1; als er aber gebetet hatte, wurden ihm noch 15 Jahre zugelegt, s. Jes 38, 5. Nach der Meinung des R. J^ehoschuaʿ b Levi bewirkt die Buße das Ganze; von wem kann man das lernen? Von den Männern von Anathoth, s Jer 11, 22 f.: „Also spricht Jahve: . . . Die Jünglinge sollen durchs Schwert sterben, . . . kein Überrest wird ihnen bleiben!" Und nachdem sie Buße getan, erlangten sie es, im Geschlechtsregister aufgeführt zu werden, s. Neh 7, 27: Die Männer von Anathoth: 128. Und wenn du es nicht lernen kannst von den Männern von Anathoth, so lerne es von Jekhonja. . . . R. Acha u. R. Abin b. Binjamin haben im Namen des R. Abba[1] gesagt: Groß ist die Kraft der Buße; denn diese hebt einen Beschluß u. einen Schwur auf. Einen Schwur, s. Jer 22, 24: „So wahr ich lebe, ist Jahves Spruch: Wenn Chonjahu (= Jekhonja) . . . ein Siegelring wäre an meiner rechten Hand, so würde ich dich doch von da wegreißen." Einen Beschluß, s. das. Vers 30: „So spricht Jahve: Schreibet diesen Mann (Jekhonja) als kinderlos auf." Und I Chr 3, 17 heißt es: „Und die Söhne des Jekhonja: Assir, sein Sohn (so liest der Text abweichend vom AT), Schealthiël, sein Sohn" (also ist der Beschluß von Jer 22, 30 aufgehoben worden). . . . Nach der

[1] Nach der Parallelstelle P^esiq 163^b ist zu lesen: R. Acha b Abin b. Binjamin (in der 2. Hälfte des 4. Jahrh.s) hat im Namen des R. Abba b. Pappai (um 350) gesagt.

Meinung des R. Jehoschuaꜥ b. Levi bewirkt das Gebet die Hälfte; von wem kann man das lernen? Von Ahron, über den anfänglich ein schlimmes Verhängnis beschlossen war, s. Dt 9, 20: „Auf Ahron war Jahve sehr erzürnt, ihn zu vertilgen"; . . . als aber Mose für ihn gebetet hatte, wurde die Hälfte des Beschlusses von ihm abgewandt: es starben zwei Söhne (Nadab u. Abihu, vgl. Lv 10, 1 ff.) u. zwei blieben übrig. — Dasselbe PesiqR 47 (188b).

PesiqR Zusatz 3 (198b): R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 225) habe gesagt: Qoh 9, 4 heißt es: „Ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe." Aber weiß denn das nicht jedermann (weshalb sagt es denn die Schrift)? Aber so ist es gemeint: Besser daran ist ein Gottloser, der in dieser Welt lebt u. Buße tut, als ein Gerechter, der in seiner Sünde verstorben ist. || Pesiq 161b: „Zerreißet eure Herzen, nicht eure Kleider, u. kehret um zu Jahve eurem Gott" Joel 2, 13. R. Jehoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wenn ihr eure Herzen in Buße zerreißt, so braucht ihr eure Kleider nicht um eure Söhne u. um eure Töchter zu zerreißen. Weshalb? s. das.: „Denn gnädig u. barmherzig ist er" usw. || Rosch ha-schana 17b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn sie zerreißt einen Gerichtsbeschluß über den Menschen; s. Jes 6, 10: „Mache das Herz dieses Volkes stumpf . . ., daß es nicht umkehre (in Buße) u. ihm Heilung werde" (nämlich von dem beschlossenen Verhängnis). || pRH 1 (57a, 49): R. Jochanan († 279) hat gesagt: (Am Neujahrstage werden die Gerechten zum Leben, die Gottlosen zum Tode aufgeschrieben.) Den Mittelmäßigen werden zehn Tage der Buße geschenkt zwischen Neujahr u. Versöhnungstag. Wenn sie Buße tun, werden sie mit den Gerechten aufgezeichnet; wenn aber nicht, mit den Gottlosen. — Die Parallelstelle bRH 16b erwähnt die Buße nicht; Pesiq 157b schließt sich an die pal. Gemara an. || LvR 3 (106d): „Der Gottlose soll umkehren (in Buße) zu Jahve, so wird er sich sein erbarmen (Jes 55, 7 וירחמהו; dies Wort erklärt der Midrasch unter Vertauschung von ר u. ל = וילחמהו = er wird ihn an sich anschließen). R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wie ein Mensch, der zwei Bretter zusammenfügt u. untereinander verbindet (so eng schließt Gott den Bußfertigen an sich an). Und R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Wie ein Mensch, der zwei Füße einer Bettstelle zusammenfügt u. untereinander verbindet (der Anschluß des Bußfertigen an Gott ist minder eng; denn die Bettfüße sind durch das Brett voneinander getrennt). || Pesiq 163b: R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman (um 260)[1] gesagt: Wie weit fliegt für gewöhnlich ein Pfeil, den ein Mensch abschießt? Die Wegstrecke eines Feldes, das ein Kor oder zwei Kor bringt. Groß ist die Kraft der Buße; denn sie reicht bis an den Thron der Herrlichkeit, s. Hos 14, 2 (vgl. R. Levi Joma 86a oben S. 165γ). R. Jose (um 350) hat gesagt: Es heißt HL 5, 2: „Tu mir auf, meine Schwester." Gott sprach: Öffne mir einen Eingang so groß, wie das Loch einer Nadel, so will ich euch einen Eingang öffnen, in den Redouten u. Kastelle hineinkönnen. R. Tanchum (b. Abba, um 380) hat im Namen des R. Huna (um 350), R. Aibo (um 320) im Namen des Resch Laqisch (um 250) gesagt: Tuet Buße in einem Augenblick (כהרף עין), s. Ps 46, 11: „Lasset ab (הרפו) u. erkennet, daß ich Gott bin." Lasset ab von euren bösen Werken, so werdet ihr erkennen, daß ich Gott bin. . . . R. Elꜥazar (um 270) hat gesagt: Wenn im gewöhnlichen Leben einer einen andren öffentlich verachtet hat u. nach einiger Zeit jener diesen zu versöhnen wünscht, so sagt der Beleidigte wohl: Du hast mich öffentlich verachtet u. willst mich versöhnen unter vier Augen? Geh u. hole jene Leute, vor denen du mich verachtet hast, so will ich mich mit dir aussöhnen. Aber Gott nicht also: wenn ein Mensch sich hinstellt u. ihn auf dem Markt verhöhnt u. verlästert, so sagt Gott zu ihm: Tue Buße unter vier Augen u. ich nehme dich an! — Zum Teil auch in Midr HL 5, 2 (118a). || pTaꜥan 2, 65b, 3: R. Elꜥazar (um 270) hat gesagt: Drei Dinge heben ein schlimmes Verhängnis auf, nämlich Gebet, Almosen u. Buße, u. diese drei finden sich in Einem Schriftvers, s. 2 Chr 7, 14: „Wenn sich dann

[1] So nach Bacher, pal. Amor. 1, 534, 3; die verschiedenen Lesarten betreffs der Autoren u. Tradenten s. bei Buber z. St.

mein Volk beugt, über welchem mein Name genannt ist. u. wenn sie beten“ — damit ist das Gebet gemeint. „Und wenn sie mein Angesicht suchen“ — damit sind die Almosen gemeint, wie es heißt Ps 17, 15: „Ich werde durch Almosen (so der Midrasch) dein Angesicht schauen.“ „Und wenn sie von ihren bösen Wegen umkehren“ — damit ist die Buße gemeint. Wenn sie also tun, wie heißt es dort dann weiter? „So will ich vom Himmel her hören u. ihre Sünde verzeihen u. ihr Land heilen.“ — Dieser Ausspruch ziemlich oft, zB GnR 44 (27ᶜ); TanchB נח § 13 (19ᵃ); Midr Qoh 5, 6 (25ᵇ). 7, 14 (36ᵃ); anonym auch pSanh 10, 2 (28ᶜ, 7). | PᵉsiqR 40 (169ᵃ): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Warum heißt es Nu 29, 2: Ihr sollt ein Brandopfer für Jahve „herrichten“ (עשיתם; nicht, wie sonst, „darbringen“ והקרבתם)? Gott sprach zu Israel: Tuet Buße in jenen zehn Tagen zwischen Neujahr u. dem Versöhnungstage, so erkläre ich euch am V. für gerecht u. schaffe euch zu einer neuen Kreatur, wie es heißt Gn 1, 7: Gott machte, ויעש, das Firmament (wie עשה Gn 1, 7 = schaffen, so deutet auch Nu 29, 2 עשיתם an, daß ein Neues zwischen Gott u. Isr. geschaffen ist). || GnR 1 (2ᵇ): Sechs Dinge gingen der Weltschöpfung vorauf. . . . R. Ahaba b. Zeʿira (gegen 350) hat gesagt: Auch die Buße; denn es heißt Ps 90, 2: „Ehe die Berge geboren wurden“ etc.; seit jener Stunde (heißt es das. Vers 3:) „lässest du den Menschen umkehren (in Buße) bis zur Zerknirschung“ (so der Midr). — In andrer Fassung Midr Ps 90 § 12 (196ᵃ): R Abbahu (l. Ahaba) b. Zeʿira hat gesagt: Groß ist die Buße; denn sie ging der Weltschöpfung vorauf (insofern sie von Anfang an im göttl. Heilsplan vorgesehen war). Aber gab es denn damals die Buße? Eine Bath-Qol (Himmelsstimme) ging aus, welche ausrief u. sprach: „Kehret um (in Buße), o Menschenkinder“ (so Ps 90, 3 nach dem Midr). || Joma 8, 8: Sündopfer u. Schuldopfer für gewiß begangene Vergehungen schaffen Sühnung (betreffs der Vergehung, für die sie dargebracht werden). Der Tod u. der Versöhnungstag schaffen Sühne in Verbindung mit der Buße. Die Buße sühnt leichte Übertretungen, sowohl eines Gebotes als auch eines Verbotes; schwere Übertretungen aber hält die Buße in der Schwebe, bis der Versöhnungstag kommt u. (volle) Sühnung schafft. || TJoma 5, 6 ff. (190): R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Eine vierfache Sühnung gibt es. Wenn jemand Gebote übertreten hat u. Buße tut, so weicht er nicht von dort (von der Stätte seines Bußgebetes), ohne daß man (Gott) ihm vergeben hätte, wie es heißt Jer 3, 22: Kehret (in Buße) um, ihr abtrünnigen Söhne, so will ich eure Abirrungen heilen. Wenn jemand Verbote übertreten hat u. Buße tut, so hält diese (den Strafvollzug) in der Schwebe, u. der V.-tag schafft Sühnung, wie es heißt Lv 16, 30: „Denn an diesem Tage wird man für euch Sühnung schaffen“ (die Sühnkraft des V.-tages überragt die der Buße). Wenn einer Sünden begangen hat, auf die die Ausrottung (durch Gottes Hand) oder die gerichtliche Todesstrafe gesetzt ist, u. Buße tut, so hält diese u. der V.-tag (den Strafvollzug) in der Schwebe u. (hinzukommende) Leiden schaffen Sühnung, wie es heißt Ps 89, 33: „Ich will heimsuchen mit dem Stecken ihren Frevel u. mit (Aussatz-)Plagen ihre Missetat.“ Aber wenn jemand, durch den der Name Gottes שם שמים entheiligt worden war, Buße getan hat, so hat weder die Buße Kraft (den Strafvollzug) in der Schwebe zu halten, noch der V.-tag Sühnung zu schaffen, sondern Buße u. V.-tag sühnen ein Drittel u. Leiden an den übrigen Tagen des Jahres sühnen ein Drittel u. der Todestag sühnt völlig, s. Jes 22, 14: „Nimmer gesühnt werden soll euch dieser Frevel, bis daß ihr sterbet“; das lehrt, daß der Todestag völlig sühnt. — Sündopfer, Schuldopfer, Tod u. V.-tag, sie alle sühnen nur in Verbindung mit der Buße, denn es heißt Lv 23, 27: „Jedoch“ (אך hat einschränkende Bedeutung): wenn er umkehrt (in Buße), wird ihm Sühnung zuteil; wenn aber nicht, wird ihm nicht Sühnung zuteil. (Diese Auslegung des אך auch SLv 23, 27 (412ᵃ). R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) sagte: Es heißt Ex 34, 7: „Und er läßt ungestraft“; er läßt ungestraft, die Buße tun; aber er läßt nicht ungestraft, die nicht Buße tun. R. Jehuda (um 150) sagte: Tod u. V.-tag sühnen in Verbindung mit der Buße; Buße sühnt in Verbindung mit dem Tode u. der Todestag durch Buße. (Hier ist der Text kaum in Ordnung; eine Variante zu den Schlußworten lautet: Der Todestag, siehe der gleicht (an Sühnkraft) der Buße); vgl. pJoma 8, 45ᵇ, 58; pSchᵉbuʿoth 1, 33ᵇ, 50;

Aboth R. Nathan 39. — Parallelen zum Ausspruch des R. Jischmaʿel: Mekh Ex 20, 7 (76a); pJoma 8, 45b, 60; pSanh 10, 27c, 47; pSch buʿoth 1, 33b, 52; bJoma 86a; zum Ausspruch des R. Elʿazar b. Schammuaʿ: Mekh Ex 20, 7 (76a); Joma 86a.

3. Das Wesen der Buße.

Die notwendigen Stücke der Buße sind A. Bekenntnis der Sünde u. Abbitte mit Reue u. Schmerz,[a] B. das Ablassen von der Sünde.[b] Wo eins von diesen fehlt, ist die Buße keine vollkommene,[c] sondern eine trügerische[d] Buße, die, wenn der Mensch an ihr festhält, endlich die Möglichkeit einer rechten Buße aufhebt.[e]

a. Schab 32a Bar: Wenn jemand zum Tode erkrankt, sagt man zu ihm: Lege ein Bekenntnis deiner Sünden ab; denn ein solches legen alle ab, die zum Tode verurteilt sind. || Joma 86b Bar: Die Übertretungen, die man am Versöhnungstag bekannt hat, soll man am nächsten V.-tag nicht wiederbekennen; nur wenn man die Übertretungen (im Laufe des Jahres) wiederholt hatte, muß man sie am nächsten V.-tage wiederbekennen. Wer sie aber nicht wiederholt hatte u. trotzdem abermals bekennt, von dem sagt die Schrift Spr 26, 11: „Wie ein Hund, der zu seinem Gespei zurückkehrt, ist ein Tor, der sein Vergehen zum zweitenmal hersagt" (so der Midr). R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) sagte: Vielmehr verdient ein solcher Lob, s. Ps 51, 5: „Ich erkenne meine Übertretungen, u. meine Sünde ist immer vor mir." Aber wie halte ich dann die Worte Spr 26, 11 aufrecht? Nach der Auslegung seitens des Rab Huna († 297); denn Rab Huna hat gesagt: Wenn ein Mensch eine Übertretung begangen hat u. sie dann abermals begeht, so wird sie ihm zu etwas Erlaubtem. Meinst du wirklich: „zu etwas Erlaubtem"? Vielmehr sage: Sie wird ihm, als ob sie ihm erlaubt wäre. — Auch muß man die Sünden einzeln nennen, vgl. Ex 32, 31: „Mose sprach: Ach, bitte! dies Volk hat eine große Sünde begangen, u. sie machten sich einen Gott aus Gold". Das sind die Worte des R. Jehuda b. Baba († um 135). R. ʿAqiba († um 135) sagte: „Wohl dem, dem die Übertretung vergeben, dem die Sünde bedeckt ist" Ps 32, 1. — Der erste Teil der Bar findet sich TJoma 5, 15 (191). In der Parallelstelle Midr Ps 32 § 2 (121b), in der dem R. Eliʿezer b. Jaʿaqob die entgegengesetzte Meinung der Rabbinen beigelegt ist, folgen die Worte: R. Pinechas, der Priester (um 360), hat im Namen des R. Abba b. Pappai (um 350) gesagt: Darum daß du frühere Sünde nicht aufs neue begangen (u. sie dennoch am nächsten Versöhnungstag aufs neue bekennst), verachtest du das Wort deines Schöpfers Ps 31, 19: Möchten verstummen die trügerischen Lippen, die dem Gerechten (= Gott) gegenüber Fortgeschafftes (bereits vergebene Sünden) bekennen in Hochmut u. Verachtung (so der Midr). Denn damit erhebst du dich hochmütig, als hättest du keine Sünden aus dem gegenwärtigen Jahr. — Dieser Ausspruch anonym u. breiter auch ExR 52 (104a). || Pesiq 159a: „Wer seine Vergehungen bedeckt, wird kein Gedeihen haben; wer sie aber bekennt u. läßt, wird Barmherzigkeit erlangen" Spr 28, 13. R. Simon (um 280, so ist zu lesen) u. R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) haben im Namen des R Schimʿon b. Chalaphta (um 190) gesagt: . . . Gleich einem Räuber, der vor dem Untersuchungsrichter gerichtet wird; solange er streitet, wird er geschlagen; legt er ein Geständnis ab, empfängt er die Verurteilung (פרוקלי, nach Levy 4, 138b = πρόκλησις, Schuldverkündigung; nach Krauß 2, 407b f. korrumpiert aus ספקולא = specula, Todesstrafe). Aber Gott nicht also; sondern solange der Mensch seine Sünde nicht bekennt, empfängt er seine Verurteilung; sobald er sie aber bekennt, empfängt er den Freispruch. || ExR 30 (90b): So hat Ben Zoma (um 110) vorgetragen: Hast du dich geschämt (beim Bekenntnis deiner Sünde) in dieser Welt, so wirst du nicht von Gott beschämt werden in der zukünftigen Welt. || Midr Ps 32 § 2 (121b): R. Jose b. Jehuda (um 180) hat gesagt: Wenn ein Mensch vollkommene Buße תשובה שלמה tut, also daß sein Herz in ihm entwurzelt ist, dann vergibt ihm Gott. || LvR 3 (106d): R. Bebai b. Abaje (im 4. Jahrh.) hat gesagt: Welches Sündenbekenntnis soll man am Vorabend des Versöhnungstages ablegen? Man sage: Ich bekenne, daß ich

bei all dem Bösen, das ich vor dir getan habe, auf bösem Wege gestanden habe; aber alles, was ich getan habe, will ich nicht mehr tun in gleicher Weise. Möge es wohlgefällig vor dir sein, Jahve mein Gott, daß du mir alle meine Schuld vergibst u. alle meine Verfehlungen verzeihst u. für alle meine Sünde Sühnung schaffst. Das meint Jes 55, 7: Verlassen soll der Böse seinen Weg usw. — Andre Sündenbekenntnisse s. bei Mt 3, 6 S. 113 f.

b. Vgl. den Ausspruch des Resch Laqisch P^e^siq 163^b^ S. 168γ, ferner pTaʿan 2, 65^b^ S. 168γ. || P^e^siq 159^a^: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer seine Sünde bekennt unter der Bedingung, daß er sie läßt, der erlangt Barmherzigkeit. || Joma 86^b^: Wer ist ein (rechter) Bußfertiger? Rab J^e^huda († 299) hat gesagt: Wer zB die Möglichkeit zu einer Übertretung hatte Einmal u. zweimal u. sich davor bewahrte. (Die wahre Buße dokumentiert sich also im Überwinden der Versuchung, im Ablassen von der Sünde.) Rab J^e^huda sagte dies aber nur von dem Fall, daß jene Gelegenheit zweimal sich darbot bei demselben Weibe, in derselben Zeit u. an demselben Ort. || TTaʿan 1, 8 (215, 23): Wenn ein Mensch ein (verunreinigendes) Kriechtier in seiner Hand hält, so kann er selbst in den Wassern des Schiloah u. in allen Wassern der Schöpfung ein Tauchbad nehmen, u. er wird doch in Ewigkeit nicht rein. Wirft er aber das Kriechtier fort aus seiner Hand, so hilft ihm ein Tauchbad in 40 Sea; denn es heißt Spr 28, 13: Wer bekennt u. „läßt", wird Barmherzigkeit erlangen. — In Taʿan 16^a^ Rab Ad(d)a b. Ahaba (um 250), in pTaʿan 2, 65^a^, 56 u. Midr KL 3, 40 (72^b^) R. Abba b. Zabda (um 270, so die richtige Lesart) als Autor genannt.

c. Vollkommene Buße, תשובה שלימה; s. hierzu Midr Ps 32 § 2 in Anm. *a.* Ferner pB^e^rakh 4, 7^d^ (49): R. Chijja b. Abba (בר ווא, um 280) betete: Möge es wohlgefällig sein vor dir, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß du uns in unser Herz gebest, eine vollkommene Buße vor dir zu tun, damit wir uns vor unsern Vätern nicht zu schämen brauchen in der zukünftigen Welt. || Daß sich die vollkommene Buße auch in einzelnen besonderen Werken (in der Versöhnung des Beleidigten, in der Wiedergutmachung angerichteten Schadens, in der Beseitigung des corpus delicti) zu beweisen u. zu bewähren hatte, s. unter Lk 19, 8.

d. Eine trügerische, geheuchelte Buße, תשובה של רמָּאוּת, zB pTaʿan 2, 65^b^: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Eine trügerische Buße haben die Männer von Ninive getan. Ebenso P^e^siq 161^a^. || GnR 9 (7^a^): (R. Jonathan, um 225, hat gesagt: Der Tod ist über Fromme u. Gottlose verhängt worden,) damit die Gottlosen nicht eine trügerische Buße tun möchten (wenn sie die Frommen ewig lebend sähen) u. sagten: Die Gerechten bleiben nur am Leben, weil sie Gebotserfüllungen u. gute Werke aufhäufen; so lasset auch uns Gebotserfüllungen u. gute Werke aufhäufen! So würde ihr Tun als ein solches erfunden werden, das nicht aus reiner Absicht erfolgte.

e. Joma 8, 9: Wer sagt: Ich will sündigen u. dann Buße tun, ich will sündigen u. dann Buße tun, dem gibt man (Gott) nicht die Möglichkeit, Buße zu tun. || Aboth R. Nathan 39 Anf.: Fünf erlangen keine Vergebung: Wer viel Buße tut (weil er die Sünde nicht läßt); wer viel sündigt; wer in einem reinen Zeitalter sündigt; wer sündigt, um hinterher Buße zu tun, u. auf wem die Schuld der Entheiligung des göttlichen Namens liegt. — Nach Bacher, Tann.[2] I, 279 Anm. gehört der Ausspruch wahrscheinlich dem R. ʿAqiba, † um 135, an. || Aboth 5, 18: Wer viele zur Gerechtigkeit anleitet, durch den kommt keine Sünde; u. wer viele zur Sünde verführt, dem gibt man (Gott) keine Möglichkeit, Buße zu tun. — Auf diesen Satz nimmt R. Jochanan († 279) Bezug in Soṭa 47^a^; Sanh 107^b^; vgl. auch Aboth R. Nathan 40. || Aboth R. Nathan 40: R. Elʿazar b. Jose (um 180) sagte: Wer sündigt u. dann Buße tut u. dann in seiner Unschuld wandelt, der geht nicht von dannen, ohne daß man (Gott) ihm vergeben hat. Wer aber sagt: Ich will sündigen, um hinterher Buße zu tun, dem vergibt man dreimal u. nicht öfter. || Joma 86^b^ Bar: R. Jose b. J^e^huda (um 180) sagte: Wenn ein Mensch eine Übertretung Einmal begeht, so vergibt man sie ihm, auch das zweite u. dritte Mal; aber wenn er sie zum vierten Mal begeht, so wird ihm nicht vergeben, s. Amos 2, 6: Wegen dreier Verfehlungen Israels (würde ich es abwenden), aber wegen vierer wende

ich es nicht ab (so der Midr). — Die Bar findet sich TJoma 5, 13 (191). ‖ ExR 11 (74c): R. Pinechas, der Priester, b. Chama (um 360) hat gesagt: Es heißt Hi 36, 13: „Die heuchlerischen Herzens sind, bringen Zorn über sich“ (so der Midr). Nachdem Gott auf die Gottlosen gewartet hat, daß sie Buße tun möchten, u. sie taten es nicht, nimmt er ihnen zuletzt, auch wenn sie möchten, ihr Herz (ihre ruhige Überlegung), auf daß sie nicht Buße tun. Wer sind die heuchlerischen Herzens? Die sind es, die kommen u. zuerst (Bußfertigkeit) in ihrem Herzen heucheln; die bringen zuletzt Zorn über sich. Und was heißt (das.): „Sie flehen nicht, denn er verhindert sie“? (so der Midr). Auch wenn sie sich zu Gott bekehren wollen (in Buße) u. sich anschicken, sich mit dem Gebet zu befassen, so vermögen sie es nicht, weil er sie verhindert; denn er hat vor ihnen (die Pforte der Buße u. des Gebetes) zugeschlossen. — Weiteres bei Hebr 6, 4. 6.

4, 17 𝔅: Das Himmelreich (Gottesreich).[1]

A. Der Ausdruck *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* bei Mt verhält sich zu *βασιλεία τοῦ θεοῦ* bei Mk u. Lk wie im Rabbin. מַלְכוּת שָׁמַיִם (aram. מַלְכוּתָא דִשְׁמַיָּא) zu מַלְכוּת יהוה, d. h. beide Ausdrücke besagen sachlich dasselbe. Wie in den Wendungen שם שמים Name Gottes, מורא שמים oder יראת שמים Gottesfurcht, חפצי שמים Angelegenheiten Gottes, מלאכת שמים Beschäftigung mit göttl. Dingen, בידי שמים durch Gott, כבוד שמים Ehre Gottes, מתנות שמים Gaben Gottes, מילי דשמיא göttliche Dinge[2] — das Wort „Himmel“ metonymisch für „Gott“ steht: so ist auch in der Verbindung מלכות שמים „Himmel“ ein Ersatz des Gottesnamens.

B. Der Begriff מלכות שמים in der rabbin. Literatur.

1. Der Idee nach ist Gott als der Schöpfer der Welt zugleich ihr König.[a] In Wirklichkeit hat die Menschheit die Königsherrschaft מלכות Gottes von sich geworfen. Das geschah in den Tagen der Sündflut, als die Bosheit der Menschen groß ward auf Erden.[b] So mußte sich die Herrschaft Gottes auf den Himmel beschränken.[c] Ein Wandel zum Besseren hob mit Abraham an: indem der Patriarch den Namen des Einen Gottes seinen Zeitgenossen verkündigte, fand die Gottesherrschaft wieder Anerkennung unter den Menschen.[c] Fest gegründet aber wurde sie auf der Erde, als Israel am Roten Meer u. am Berge Sinai durch das Bekenntnis zu dem wahren Gott u. durch Übernahme seiner Tora sich dem „Joch der Herrschaft Gottes“ unterstellte.[d] In jener Zeit wurde Gott der König Israels.[e] Die Gottesherrschaft trat dann auch äußerlich sichtbar in die Erscheinung in der Weltherrschaft Israels: Salomo saß auf Gottes Thron.[f] Erst als die Israeliten sündigten, wurde die Herrschaft von ihnen genommen u. den Völkern der Welt gegeben.[g] Seitdem stehen die Gottesherrschaft u. die Herrschaft der Weltvölker als unversöhnliche Gegensätze einander gegenüber.[h] — Auf Grund vorstehender Gedankenreihe wird man den rabbin. Begriff der מלכות שמים zu definieren haben als die Herrschergewalt, die Gott durch die Offenbarung seines Namens u. seines Willens über seine Bekenner ausübt. — Daß es sich bei der מלכות שמים in der Tat zunächst um Bindung

[1] Vgl. Dalman, Die Worte Jesu, 1, 75 ff. [2] Belege s. bei Mt 21, 25.

der Gewissen im Gehorsam gegen Gott handelt,[i] mit andren Worten, daß die מלכות שמים zu allererst ihre Stätte in den Herzen der Menschen hat, zeigen auch folgende Sätze. Der Mensch kann das Joch der Gottesherrschaft auf sich nehmen, er kann es aber auch von sich werfen.[k] Man nimmt es auf sich, indem man sich zum Monotheismus u. zur Tora bekennt.[l] Da diese beiden Stücke, das Bekenntnis zu dem Einen Gott u. der Gehorsam gegen die Tora, den Inhalt des Schᵉmaᶜ (Dt 6, 4—9; 11, 13—21; Nu 15, 37—41) bilden, so kann gesagt werden, daß der Israelit die Gottesherrschaft auf sich nimmt, so oft er das Schᵉmaᶜ betet.[m] Dieser Satz war in das allgemeine Bewußtsein so sehr übergegangen, daß die Wendung „die Gottesherrschaft auf sich nehmen" geradezu als andrer Ausdruck für das Rezitieren des Schᵉmaᶜ gebraucht wurde.[n] Die Gottesherrschaft realisiert sich eben überall da, wo sich ein Mensch bewußterweise dem Willen Gottes im Gehorsam unterstellt.

a. zB Henoch 9, 4 f: Du bist der Herr der Herren, der Gott der Götter u. der König der Könige; der Thron deiner Herrlichkeit besteht durch alle Geschlechter der Welt; dein Name ist heilig u. in aller Welt gepriesen. Denn du hast alles gemacht u. die Herrschaft über alles ist bei dir. — 84, 2 f.: Gepriesen bist du, o Herr, König, groß u. mächtig in deiner Größe, Herr der ganzen Schöpfung des Himmels, König der Könige u. Gott der ganzen Welt! Deine Macht, Königsherrschaft u. Größe bleibt in alle Ewigkeit, u. deine Herrschaft durch alle Geschlechter; alle Himmel sind dein Thron in Ewigkeit u. die ganze Erde der Schemel deiner Füße immerdar. Denn du hast alles geschaffen u. regierst es; nichts ist dir zu schwer. — Ein oft verwandter Lobspruch in den Gebetsformeln lautet: Gepriesen seist du Jahve unser Gott, König der Welt! — Im ᶜAlênugebet des Rab († 247), das dem Musaphgebet des Neujahrstages eingegliedert ist, heißt es: Wir beugen uns vor dem König aller Könige, dem Heiligen, gepriesen sei er! Denn er ist es, der den Himmel ausgespannt u. die Erde gegründet hat.

b. slav. Henoch 34, 1: „Sie (das Flutgeschlecht) haben abgeworfen meine Gebote u. mein Joch, u. haben erweckt (aufgestellt) unnützen Samen, Gott nicht fürchtend, u. mich nicht anbetend; sondern haben angefangen, eitle Götter anzubeten u. haben verlassen meine Einzigkeit.

c. SDt 32, 10 § 313 (134[b]): Bevor unser Vater Abraham in die Welt kam, war Gott gewissermaßen nur über den Himmel König, wie es heißt Gn 24, 7: „Jahve, der Gott des Himmels, welcher mich aus dem Hause meines Vaters u. dem Lande meiner Verwandtschaft weggenommen hat" (also zur Zeit von Gn 12, 1 Gott nur Gott des Himmels). Aber nachdem unser Vater Abraham in die Welt gekommen war, machte er ihn zum König über Himmel u. Erde, s. Gn 24, 3: „Ich beschwöre dich bei Jahve, dem Gott des Himmels u. der Erde" (zur Zeit von Gn 24 Gott auch Gott der Erde).

d. ExR 23 (84[c]): „Damals sang Mose" Ex 15, 1. Das meint auch Ps 93, 2: Festgegründet ist dein Thron seit dem „damals" (Ex 15, 1, so der Midrasch). R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Abbahu (um 300) gesagt: Obwohl du von Ewigkeit her warst, so stand doch dein Thron nicht fest; u. du bist in deiner Welt nicht eher bekannt geworden, als bis deine Kinder ein Lied sangen. Deshalb heißt es: Festgegründet ist dein Thron seit dem „damals" (d. h. seit dem Lied am Meer Ex 15, 1 ff.). Gleich einem König, der einen siegreichen Krieg geführt hatte u. den (deshalb seine Legionen) zum Augustus machten. Man sprach zu ihm: Bevor du den Krieg geführt hattest, warst du König; nun aber haben wir dich zum Augustus gemacht. Was für ein Unterschied an Ehre (Würde) ist zwischen dem König u. dem Augustus? Der König steht auf einem Gemälde (לוּחַ wörtlich: „Tafel", „Brett"), während der Augustus sitzt. So

sprachen die Israeliten: Wahrlich, ehe du deine Welt schufst, warst du, u. nachdem du sie geschaffen, warst du derselbe; aber du standest gleichsam, vgl. Hab 3, 6: Er stand u. machte schwanken die Erde. Aber nachdem du am (Roten) Meer gestanden u. wir ein Lied vor dir gesungen haben mit „damals", ist deine Herrschaft gefestigt u. dein Thron begründet. Das wollen die Worte besagen: Festgegründet ist dein Thron seit dem „damals". || SLv 18, 6 (337[a]): „Rede zu den Kindern Israel u. sage ihnen: Ich bin Jahve, euer Gott. Nach dem Tun des Landes Ägypten . . . sollt ihr nicht tun" Lv 18, 2 f. R Schimꜥon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Dort, Ex 20, 2, heißt es: „Ich bin Jahve, dein Gott." Ich bin Jahve, u. ihr habt meine Herrschaft auf euch genommen in Ägypten. (Gemeint sind die Worte im Meerlied Ex 15, 2. 18: „Dieser ist mein Gott", „Jahve ist König für immer u. ewig!") Sie sprachen zu ihm: Ja, ja! (Gott sprach:) Habt ihr meine Herrschaft auf euch genommen, so nehmt auch meine Befehle an: „Nicht sollst du einen andren Gott außer mir haben" Ex 20, 3. Hier, Lv 18, 2, heißt es: „Ich bin Jahve euer Gott." Ich bin es, dessen Herrschaft ihr am Sinai angenommen habt. Sie sprachen zu ihm: Ja, ja! (Gott sprach:) Habt ihr meine Herrschaft angenommen, so nehmt auch meine Befehle an: „Nach dem Tun des Landes Ägypten . . . sollt ihr nicht tun." — Ähnlich Mᵉkh Ex 20, 2 (74[b]). Hier geht folgendes Gleichnis vorauf: Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der in eine Provinz (oder: Stadt) kam. Seine Diener sprachen zu ihm: Erlaß Befehle (Edikte) über sie! Er antwortete: Wenn sie meine Herrschaft angenommen (anerkannt) haben, werde ich ihnen Befehle geben; denn wenn sie meine Herrschaft nicht annehmen, so werden sie auch meine Befehle nicht annehmen. So sprach Gott zu Israel: „Ich bin Jahve dein Gott"; denn ihr habt meine Herrschaft in Ägypten angenommen. Sie sprachen zu ihm: So ist es! Und wie ihr meine Herrschaft angenommen habt, so nehmt meine Gebote an: „Nicht sollst du einen andern Gott außer mir haben" Ex 20, 3. || Mᵉkh Ex 20, 2 (73[b]): Weshalb sind die zehn Gebote nicht am Anfang der Tora gesagt worden? Man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich dies vergleichen? Mit jemandem, der in eine Stadt (Provinz) kam u. zu den Leuten sagte: Ich will über euch als König herrschen. Sie antworteten: Hast du irgend etwas für uns getan, daß du als König über uns herrschen willst? Was tat er? Er baute ihnen eine Mauer, leitete ihnen Wasser in die Stadt u. führte für sie Kriege. Er sprach zu ihnen: Ich will über euch als König herrschen! Sie antworteten ihm: Ja, ja! So hat Gott die Israeliten aus Ägypten geführt, spaltete ihnen das Meer, ließ ihnen Manna herabkommen u. den Brunnen emporsteigen, brachte ihnen Wachteln (vom Meer) herüber u. führte für sie den Krieg mit ꜥAmaleq. Dann sprach er zu ihnen: Ich will über euch als König herrschen. Sie antworteten ihm: Ja, ja! Rabbi (?) sagte: Es will den Ruhm Israels verkündigen: denn als sie alle am Berg Sinai standen, um die Tora zu empfangen, waren sie alle wie Ein Herz, die Gottesherrschaft mit Freuden anzunehmen. || Midr Ps 20 § 3 (87[b]): „Ich will reden von der Wohltat" Jes 63, 1 (so der Midrasch). Von welcher Wohltat? R. Pinᵉchas (um 360) u. R. Elꜥazar (um 270) u. R Jochanan († 279). Der eine hat gesagt: . . . Der andre hat gesagt: Von der Wohltat, die ihr mir (Gott) erwiesen habt damit, daß ihr die Tora angenommen habt; denn wenn ihr sie nicht angenommen hättet, wo wäre meine Herrschaft! . . . In der Parallele Midr Ruth 1, 1 (122[b]) fehlt dieser Satz. || Pᵉsiq 16[b]: R. Abin (I. um 325, II. um 370) hat gesagt: Gleich einem König, der ein Purpurgewand hatte u. seinem Diener befahl: „Schüttle es aus, falte es zusammen u. gib acht darauf." Er sprach zu ihm: Mein Herr König, von allen Purpurgewändern, die dein sind, hast du mir nur in bezug auf dieses einen Befehl erteilt! Der König antwortete: Weil ich mit diesem bekleidet war in der Stunde, da ich zuerst König wurde. So hat auch Mose zu Gott gesagt: Herr der Welt, von den siebzig mächtigen Völkern, die du in der Welt hast, hast du mir nur in bezug auf Israel Befehle gegeben: „Sage zu den Kindern Israel" usw. Er antwortete ihm: Weil ich über sie am Meer König geworden bin, als sie sprachen Ex 15, 18: „Jahve ist König für immer u. ewig." — Dasselbe LvR 2 (106[c]); hier die Schlußworte: Weil sie mich zuerst am Meer zum König gemacht haben. — Ebenso TanchB כי תשא § 4 (54[a]). Vgl. auch ExR 29 (88[c]): R. Tobijja b. Jiçchaq (ein Amoräer

unbestimmter Zeit) hat gesagt: (Gott sprach:) Ich bin Jahve dein Gott; denn unter der Bedingung habe ich dich aus Ägyptenland herausgeführt, daß du meine Gottheit auf dich nimmst.

e. Gott als König Israels oft in Gebeten. Achtzehn-Gebet Nr. 11 palästin. Rezension: Sei König über uns, du allein. — Im Gebet ʿAlênu (um 240): Er ist unser Gott, u. es gibt keinen andren mehr; fürwahr er ist unser König, u. keiner außer ihm. — Das Gebet Abînu malkênu hebt in seinen einzelnen Sätzen 44 mal mit den Worten an: Unser Vater, unser König. — Ebenso sagt R. ʿAqiba, † um 135, in einem Gebet um Regen: Unser Vater, unser König, wir haben keinen König außer dir; unser Vater, unser König, um deinetwillen erbarme dich über uns. Da fiel Regen nieder, Taʿan 25[b].

f. Midr Esther 1, 1 (83[b]): „Hundertsiebenundzwanzig Landschaften" Esth 1, 1. R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Waren nicht zweihundertzweiundfünfzig Eparchieen in der Welt? Und über diese alle hat David geherrscht, s. 1 Chr 14, 17: „Der Name Davids ging aus in alle Lande u. Jahve legte Furcht vor ihm auf alle Völker." Salomo hat über sie alle geherrscht, s. 1 Kg 5, 1: „Salomo herrschte über alle Königreiche" usw. Ahab herrschte über sie alle, s 1 Kg 18, 10: „So wahr Jahve dein Gott lebt, es gibt kein Volk u. Königtum, wohin nicht mein Herr geschickt hat, dich zu suchen; u. wenn sie dann sagten: ‚Hier ist er nicht', so ließ er das Königtum u. das Volk schwören, daß er dich nicht finden würde." Kann man auch an einem Ort schwören lassen, wenn man dort nicht herrscht? . . . ‖ TanchB וארא § 7 (11[b]): „Wer ist der König der Ehren?" Ps 24, 10. Wer ist der König, der Ehre zuerteilt denen, die ihn fürchten? „Jahve Çᵉbaoth, er ist der König der Ehren." Inwiefern? Auf dem Thron eines Königs von Fleisch u Blut darf man nicht sitzen, aber Gott setzte Salomo auf seinen Thron, s. 1 Chr 29, 23. (Gleicherweise ritt Elias auf Gottes Roß Nah 1, 3; Mose benützte Gottes Zepter Ex 4, 20; der Messias empfängt Gottes Krone Ps 21, 4; die Israeliten legen Gottes Gewand an Jes 51, 9 u. Ps 29, 11; Mose wurde mit Gottes Namen genannt Ex 7, 1.) Parallelstellen: Midr Ps 21 § 2 (89[a]) mit R. Simon, um 280, als Autor; ExR 8 (73[a]); NuR 14 (73[c]), hier Autor R. Abin (I. um 325; II. um 370); TanchB נשא § 34 (22[b]), R. Abin Autor. Vgl. Sanh 2, 5. ‖ Midr HL 1, 1 (80[b]): (1 Chr 29, 23:) „Salomo saß auf dem Thron Jahves." R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Kann denn ein Mensch auf dem Thron Jahves sitzen, von dem es heißt Dt 4, 24: „Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer" u. Dn 7, 9 f.: „Sein Thron waren Feuerflammen. . . . Ein Feuerstrom flutete vor ihm hin"? Und du sagst: Salomo saß auf dem Thron Jahves? Es ist so gemeint: Wie der Thron Gottes von einem Ende der Welt bis zum andren herrscht, so herrschte auch der Thron Salomos von dem einen Ende der Welt bis zum andren; wie der Thron Gottes ohne Zeugen u. ohne Verwarnung das Urteil fällt, so fällte auch der Thron Salomos das Urteil ohne Zeugen u. ohne Verwarnung.

g. Midr Esth 1, 2 (85[a]): R. Aibo (um 320) hat gesagt: Es heißt Ps 22, 29: „Jahve gehört das Königtum u. er herrscht über die Völker." Und du sagst: Achaschverosch saß auf dem Thron seines Königtums (Esth 1, 2)? (Der Midr bezieht das Suffix von מלכותו auf Gott.) Es ist so gemeint: In der vergangenen Zeit war die Herrschaft bei Israel; als diese aber sündigten, wurde die Herrschaft von ihnen genommen u den Völkern der Welt gegeben, s. Ez 30, 12: „Ich verkaufe das Land in die Hand böser Leute. . . ." Morgen, wenn die Israeliten Buße tun, nimmt er sie von den Völkern der Welt u. gibt sie an Israel zurück. Wann? „Es ziehen Befreier herauf auf den Berg Zion, zu richten das Gebirge Esaus (im Sinne des Midr = Rom), u. es fällt die Herrschaft Jahve zu" (Obadja 21).

h. מלכות שמים u. מלכות הארץ werden einander gegenübergestellt GnR 9 (7[b]): R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: „Siehe, es war sehr gut" (Gn 1, 31); damit ist die Gottesherrschaft gemeint. „Und" siehe, es war sehr gut (Gn 1, 31), damit ist מלכות הארץ die irdische Regierung (Herrschaft) gemeint. Ist denn aber die irdische Regierung sehr gut? Allerdings, denn sie bringt das Recht, *τὸ δίκαιον*, der Menschen zur Geltung, s. Jes 45, 12. — Ferner מלכות שמים u. מלכות הָרְשָׁעָה, die gottlose (d. h. römische) Re-

gierung P^e^siq 51[a] (s. die Stelle Nr. 2). — Aramäisch auch מַלְכוּתָא דִרְקִיעָא u. מַלְכוּתָא דְאַרְעָא = Herrschaft des Firmaments (Himmels) u. Herrschaft der Erde. B^e^rakh 58[a]: Rab Schēscheth (um 260) war blind. Alle Welt machte sich auf, das Angesicht des Königs zu begrüßen. Rab Schēscheth stand auf u. ging mit ihnen. Da traf ihn ein Sektierer, der zu ihm sprach: Krüge schafft man an den Fluß; was sollen da aber Scherben! (Was will ein Blinder da, wo es etwas zu sehn gibt!) Er antwortete ihm: Komm u. sieh, daß ich besser verstehe, als du. Der erste Trupp (der königl. Leibwache) zog vorüber; als Lärm entstand, sagte jener Sektierer zu ihm: Der König kommt! Rab Schēscheth erwiderte: Er kommt nicht! Der zweite Trupp zog vorüber; als Lärm entstand, sagte jener Sektierer zu ihm: Jetzt kommt der König! Er erwiderte: Der König kommt nicht! Der dritte Trupp zog vorüber; als Stille entstand, sprach Rab Schēscheth zu dem Sektierer: Wahrlich, jetzt kommt der König. Jener Sektierer antwortete: Woher weißt du das? Er sprach zu ihm: Weil die irdische Regierung der himmlischen Regierung gleicht, s. 1 Kg 19, 11 f. (nicht im Sturm u. Erdbeben u. Feuer kam Jahve, sondern im stillen Säuseln des Windes). — Ähnlich Rab Schela, um 220, B^e^rakh 58[a]: Gepriesen sei der Barmherzige, der eine Regierung auf Erden gegeben hat, die der Regierung des Himmels gleicht, דיהב מלכותא בארעא כעין מלכותא דרקיעא. — Allgemeiner ist der Gegensatz im Munde des Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, geformt. Er sagt von dem hebräischen Knecht, der dauernd Sklave bleiben will, pQid 1, 59[d], 29: Er wirft das Joch der Gottesherrschaft von sich ab u. nimmt auf sich das Joch von Fleisch u. Blut. In der ältesten Quelle TBQ 7, 5 steht dafür: Er wirft das Joch des Himmels (= Gottes) von sich u. macht zum Herrscher über sich das Joch von Fleisch u. Blut. bQid 22[b]: Mir (Gott) sollen die Israeliten Knechte sein, aber nicht Knechte für Knechte; u. dieser geht hin u. erwirbt sich selbst einen Herrn. – In der M^e^kh zu Ex 21, 6 (83[b]) fehlt eine solche Gegenüberstellung ganz.

i. SLv 20, 26 (374[a]): R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) sagte: Woher (ist es bewiesen), daß man nicht sagen soll: „Ich mag kein Schweinefleisch essen, ich mag keiner verbotenen Frau beiwohnen", sondern: „Ich möchte es wohl; aber was soll ich tun, da es mein Vater im Himmel also über mich festgesetzt hat"? Weil es heißt (Lv 20, 26): „Und ich sonderte euch von den übrigen Völkern aus, daß ihr mir gehörtet." So wird man erfunden als einer, der sich von der Sünde trennt u. das Joch der Gottesherrschaft auf sich nimmt.

k. קִבֵּל מלכות שמים = die Gottesherrschaft auf sich nehmen; פֵּרַק מ׳ ש׳ oder בִּטֵּל מ׳ ש׳ = die Gottesherrschaft von sich werfen oder abtun. Beispiele s. in den vorstehenden u. nachfolgenden Zitaten.

l. TanchB לך לך § 6 (32[a]): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Der Proselyt, der zum Judentum übertritt, ist beliebter (bei Gott), als die Israeliten, die am Berge Sinai standen; denn wenn diese nicht die Stimmen u. die Blitze u. die bebenden Berge u. den Ton der Posaunen wahrgenommen hätten, so würden sie die Tora nicht angenommen haben. Und dieser (der Proselyt) kommt, ohne irgend etwas davon wahrgenommen zu haben, u. gibt sich selbst an Gott hin u. nimmt die Gottesherrschaft auf sich. Gibt es einen, der beliebter wäre als dieser? — Die Gottesherrschaft auf sich nehmen ist hier soviel, wie die Tora annehmen; die Parallelstelle Tanch לך לך 17[a] liest deshalb auch im ersten Satze: „sie würden die Gottesherrschaft nicht auf sich genommen haben." — Während der Proselyt die „Gottesherrschaft auf sich nimmt", indem er sich dem wahren Gott ergibt u. dessen Tora annimmt, werden die „heillosen Leute" einer götzendienerischen Ortschaft (Dt 13, 14), die also Gott u. Gottes Gesetz verlassen, Sanh 111[b] geschildert als Leute, „die das Joch des Himmels (עול שמים = „Joch Gottes" = „Joch der Gottesherrschaft") von ihrem Halse abgeworfen haben". ‖ SDt 32, 29 § 323 (138[b]): Wenn die Israeliten auf die Worte der Tora, die ihnen gegeben ist, achten, kann keine Nation u. keine Regierung (מלכות, Herrschaft) über sie Gewalt gewinnen. Und was sagt ihnen die Tora? Nehmt auf euch das Joch der Gottesherrschaft (statt עול מלכות שמי „Joch der Herrschaft meines Namens" wird zu lesen sein ע׳ מ׳ שמים, da das Suffixum der 1. Person in שמי in den Mund der redend eingeführten Tora nicht

recht paßt) u. beugt einander nieder in Gottesfurcht u. geht miteinander um in Erweisung von Werken der Liebe.

m. Bᵉrakh 2, 2: R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: Warum geht (im Schᵉmaʿ-Gebet) der Abschnitt „Höre Israel“, Dt 6, 4—9. dem Abschnitt: „Wenn ihr hören werdet“, Dt 11, 13—21, vorauf? Damit man zuerst das Joch der Gottesherrschaft auf sich nehme u. hinterher das Joch der Gebote. — Hier wird unter der Gottesherrschaft in erster Linie das Bekenntnis zu dem Einen Gott verstanden, wie es Dt 6, 4 zum Ausdruck kommt. — Das. 2, 5 wird von Rabban Gamliël (II., um 90) erzählt, daß er in der ersten Nacht nach seiner Verheiratung das Schᵉmaʿ gelesen habe. „Da sprachen seine Schüler zu ihm: Hast du uns nicht gelehrt, unser Lehrer, daß ein Bräutigam in der ersten Nacht befreit ist vom Lesen des Schᵉmaʿ? Er antwortete: Ich pflichte euch nicht bei, daß ich das Joch der Gottesherrschaft auch nur eine Stunde von mir abtun sollte.“ ‖ pBᵉrakh 2, 4ᵇ, 70: R. Chijja (b. Abba, um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Aus welchem Grunde hat man gesagt, daß der Mensch die Gebetsriemen anlegen u. dann das Schᵉmaʿ rezitieren u. beten (das Achtzehn-Gebet) soll? Damit er zuerst (bevor er betet) die Gottesherrschaft völlig auf sich nehme. — In der bab. Gemara Bᵉrakh 14ᵇ lautet diese Tradition so: R. Jochanan hat gesagt: Wer die völlige Gottesherrschaft auf sich nehmen will, der verrichte seine Notdurft, wasche seine Hände u. lege die Gebetsriemen an; darauf rezitiere er das Schᵉmaʿ u. bete (das Achtzehn-Gebet); das ist die völlige Gottesherrschaft. Vgl. auch pBᵉrakh 2, 1 (4ᵃ, 63): R. Jirmᵉja (um 320) zog (das אֶחָד im 1. Verse des Schᵉmaʿ Dt 6, 4 in der Aussprache) sehr lang. Da sagte R. Zᵉʿira (um 300) zu ihm: Du brauchst das nur so lange, wie nötig ist, um (in Gedanken) Gott als König anzuerkennen im Himmel u. auf Erden u. in den vier Weltrichtungen. ‖ Midr Ps 5 § 6 (27ᵃ): R. Jᵉhuda (b. Simon, um 320) hat Ps 5, 2 f. auf die vier Weltreiche gedeutet: „Meine Worte höre“ auf Babel, „beachte mein Sinnen“ auf Medien, „achte auf die Stimme meines Geschreis“ auf Griechenland; „denn zu dir will ich beten“ auf Edom (= Rom). Und warum sagte er „mein König und mein Gott“ bei Edom? Es sprachen die Israeliten vor Gott: Wie viele Religionsverfolgungen u. harte Edikte haben sie (Rom) über uns verhängt, um dein Regiment מַלְכוּתָךְ u. deine Herrschaft אֲדוֹנוּתָךְ von uns zu beseitigen, u. wir haben sie nicht beseitigt; sondern täglich gehen wir in die Synagogen u. Lehrhäuser u. erkennen den Namen deiner Gottheit zweimal täglich als König an, indem wir sprechen: Höre, Israel, Jahve unser Gott ist Ein Jahve Dt 6, 4!

n. Bᵉrakh 61ᵇ: Als man den R. ʿAqiba († um 135) zum Tode hinausführte, kam die Zeit des Schᵉmaʿ-Rezitierens. Man kämmte sein Fleisch (d. h. man riß es ihm vom Leibe) mit eisernen Kämmen; er aber nahm die Gottesherrschaft auf sich (= sagte das Schᵉmaʿ). Da sprachen seine Schüler zu ihm: Unser Lehrer, es ist genug! Er aber sprach: Mein lebelang habe ich mich wegen dieses Verses gesorgt „Liebe Jahve ... von deiner ganzen Seele“, Dt 6, 5, d. h. auch wenn er die Seele (das Leben) nimmt. Ich dachte: Wann werde ich Gelegenheit haben. diesen Vers zu erfüllen? Und jetzt, da mir die Gelegenheit kommt, sollte ich ihn nicht erfüllen? Dann sprach er das אֶחָד „Einer“ lang gedehnt aus, bis seine Seele bei dem Wort אחד ausging. Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Heil dir, R. ʿAqiba, daß deine Seele bei dem Wort אחד ausgegangen ist! Die Dienstengel sprachen vor Gott: Ist das die Tora u. das ihr Lohn? Zu den von deiner Hand Getöteten, Jahve, hätte er gehören sollen, aber nicht zu den von der Welt Getöteten! (So deutet der Midr Ps 17, 14.) Gott antwortete: „Ihr Teil ist im (ewigen) Leben!“ Da ging eine Bath-Qol aus, welche sprach: Heil dir, R. ʿAqiba; denn du bist für das Leben der zukünftigen Welt bestimmt! ‖ pBᵉrakh 2, 1 (4ᵃ, 59): R. Huna (um 350), R. Idi (um 325, so zu lesen statt R. אחא), Rab Joseph († 333), Rab Jᵉhuda († 299) haben im Namen Schᵉmuëls († 254) gesagt: Man muß im Stehen das Joch der Gottesherrschaft auf sich nehmen (= das Schᵉmaʿ rezitieren). — Parallelstellen mit mannigfachen Abweichungen in der Angabe der Tradenten Tanch לֶךְ לְךָ 15ᵇ; TanchB לֶךְ לְךָ § 1 (29ᵃ). In DtR 2 (199ᵇ) sagt Rab Jᵉhuda im Namen Rabs († 247): Wenn man das Schᵉmaʿ zu lesen hat, während man gerade geht, so muß man die

Gottesherrschaft stehend auf sich nehmen. ‖ pBerakh 2, 1 (4a, 64): Rab († 247) fragte R. Chijja den Älteren (um 200): Ich habe von Rabbi nicht gesehen, daß er das Joch der Gottesherrschaft auf sich genommen (= das Schemaꜥ gelesen) hat. — Dasselbe Berakh 13b. — Weitere Beispiele finden sich pBerakh 4, 7b, 17.

2. Mit der oben gegebenen Erklärung ist der Begriff der מלכות שמים jedoch nicht erschöpft. In dem gegenwärtigen Äon wendet sich die Gottesherrschaft allerdings zuerst an Herz u. Gewissen der Menschen, so daß ihr Wirken ein verborgenes ist; aber auf diesen Äon folgt noch ein andrer: in der zukünftigen Welt wird die Gottesherrschaft auch äußerlich sichtbar in die Erscheinung treten. Israel empfindet es als eine Anomalie, daß gerade das Volk, welches allein Gottes Herrschaft auf sich genommen hat, von den die Gottesherrschaft ablehnenden Völkern der Welt geknechtet ist, u. daß der Gott, der allein der König der ganzen Welt ist, von den Weltmächten verachtet wird. Israels Glaube hält aber auch daran fest, daß diese Anomalie schwinden wird: es kommt die Zeit — u. daß sie bald komme, ist der immer wiederkehrende Gebetswunsch der jüdischen Gemeinde[a] —, in der die Knechtschaft Israels aufhört u. Gott als der einzige Herrscher auch von den Heidenvölkern anerkannt wird. Dann ist Gott ganz König geworden u. die Gottesherrschaft tritt in Herrlichkeit hervor.[b] — So eignet, auf die Zukunft gesehen, dem Begriff der מ׳ ש׳ durchaus ein eschatologisches Moment. In diesem Sinn bedeutet dann die Gottesherrschaft das durch die Anerkennung seitens aller Welt zur vollen Verwirklichung gekommene Königtum Gottes über die gesamte Menschheit.[c]

a. Achtzehn-Gebet 11 (pal. Rez.): Führe zurück unsre Richter wie vordem u. unsre Berater wie im Anfang; sei König über uns, du allein. Gepriesen seist du, Jahve, der du das Recht liebst. — In der babyl. Rezension: Führe zurück unsre Richter wie vordem u. unsre Berater wie im Anfang; laß weichen von uns Kummer u. Klage u. sei König über uns eilends, du allein, in Erbarmen u. Gnade u. Recht. Gepriesen seist du Jahve, König, der Gnade u. Recht liebt. ‖ Das. 12: Die frevlerische Regierung (Rom) rotte aus u. zerbrich eilends in unsren Tagen! ‖ Der Anfang des Qaddisch des Gottesdienstes lautet: Es werde verherrlicht u. geheiligt sein großer Name in der Welt, die er nach seinem Wohlgefallen geschaffen hat; er richte auf seine Königsherrschaft u. lasse sprossen seine Erlösung u. bringe herbei seinen Messias u. erlöse sein Volk während eures Lebens u. in euren Tagen u. während des Lebens des ganzen Hauses Israel in Eile u. in naher Zeit; u. ihr sollt sagen: Amen! ‖ Im Neujahrs-Musaphgebet (Dalman, Worte Jesu 1, 306) heißt es: Darum lege Scheu vor dir, Jahve unser Gott, auf alle deine Werke u. deine Furcht auf alles, was du geschaffen hast. Es mögen dich fürchten alle Werke u. sich vor dir beugen alle Geschöpfe; u. alle mögen alle Ein Bund werden, deinen Willen mit ganzem Herzen zu tun, gleichwie wir, Jahve unser Gott, wissen, daß die Herrschaft vor dir ist, die Macht in deiner Hand u. die Stärke in deiner Rechten u. dein furchtbarer Name über allem, was du geschaffen hast. . . . Die übermütige Herrschaft (Rom) rotte aus u. zerbrich, u. herrsche als König, du Jahve unser Gott, eilends über alle deine Werke in Jerusalem, deiner Stadt, u. auf dem Berge Zion, der Wohnung deiner Herrlichkeit. — Das ꜥAlênu-Gebet (angeblich von Rab, † 247) schließt mit dem Wort der Hoffnung: (Alle Bewohner des Erdkreises) werden das Joch deiner Herrschaft auf sich nehmen, u. du wirst als König über sie herrschen immer u. ewiglich; denn die Herrschaft ist dein u. ewiglich wirst du als König herrschen in Herrlichkeit.

b. Mekh Ex 17, 14 (64a): R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90; s. Bacher, Tann.[2] 1, 142) hat gesagt: Wann wird der Name dieser (gemeint ist ʿAmaleq = Rom) vertilgt werden? Wann der Götzendienst ausgerottet wird samt seinen Verehrern, u. wann Gott einzig ist in der Welt u. seine Herrschaft für alle Ewigkeiten, in jener Stunde wird Jahve ausziehen u. kämpfen mit diesen Heiden. . . . Dann wird Jahve König sein über die ganze Erde; an selbigem Tage wird Jahve Einer sein u. sein Name ein einziger, Sach 14, 3. 9. — Dasselbe Midr KL 3, 66 (73b). || Mekh Ex 15, 18 (51b): „Jahve ist König (ימלך Fut.) für immer u. ewig" Ex 15, 18. R. Jose der Galiläer (um 110) sagte: Wenn die Israeliten am Meer gesagt hätten: „Jahve ist König geworden (מלך) für immer u. ewig", so würde keine Nation u. Zunge jemals über sie Gewalt bekommen haben; aber sie sprachen: „Jahve wird König sein für immer u. ewig", nämlich in der Zukunft (= Messiaszeit). || Midr Ps 99 § 1 (212a): „Jahve hat sein Königtum angetreten, es erbeben die Völker" Ps 99, 1. R. Jehuda (b. Simon, um 320) hat im Namen des R. Schemuël (b. Nachman, um 260) gesagt: Solange die Israeliten im Exil sind, befindet sich die Gottesherrschaft nicht in Vollkommenheit u. die Völker der Welt sitzen in Wohlbehagen. Aber wenn Israel erlöst wird, ist die Gottesherrschaft vollkommen u. die Völker der Welt erbeben. || TanchB תצא § 18 (23a): R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Solange der Same ʿAmaleqs (Rom) in der Welt ist, ist weder der Name noch der Thron Gottes vollständig (s. Ex 17, 16 יה statt יהוה u. כס statt כסא Thron). Wenn aber der Same ʿAmaleqs aus der Welt vertilgt ist, dann ist der Thron u. der Name Gottes vollständig, s. Ps 9, 7: „Die Feinde, sie sind zu Ende gegangen, Trümmer für immer, u. ihre Städte hast du zerstört, zugrunde ging das Gedächtnis von ihnen." Was folgt darauf? (Vers 8:) „Jahve (der volle Name יהוה) thront in Ewigkeit, er hält seinen Thron (כסאו die volle Form mit א) zum Gericht bereit." — Parallelstellen: Pesiq 29a, mit verstümmeltem Text u. unrichtiger Autorangabe; Tanch כי תצא (23a), gleichfalls mit falscher Autorangabe; PesiqR 12 (51a).

c. Ps Sal 5, 18 f.: Die den Herrn fürchten, dürfen sich des Segens freuen, u. deine Güte komme über Israel *ἐν τῇ βασιλείᾳ σου*! Gepriesen sei des Herrn Majestät, denn er ist unser König! — 17, 3: Wir hoffen auf Gott, unsren Heiland; denn die Macht unsres Gottes währt ewig mit Erbarmen, u. *ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἡμῶν* besteht ewig über die Völker durch Gericht. || Orac. Sib. 3, 46 ff.: Aber wenn Rom auch über Ägypten herrschen wird, zu Einem Ziel lenkend (?), dann wird sich das größte Königtum des unsterblichen Königs den Menschen zeigen, *βασιλεία μεγίστη ἀθανάτου βασιλῆος ἐπ' ἀνθρώποισι φανεῖται*. — 3, 767: Dann wird er eine Königsherrschaft errichten für alle Zeiten über alle Menschen, *καὶ τότε δ' ἐξεγερεῖ βασιλήϊον εἰς αἰῶνας πάντας ἐπ' ἀνθρώπους*, er, der das heilige Gesetz einst den Frommen gab. || Assumptio Mosis 10, 1: Dann wird sein Regiment über all seine Kreatur erscheinen; dann wird der Teufel ein Ende haben u. die Traurigkeit mit ihm hinweggenommen werden. — Auch Weish 10, 10: Gott zeigte dem Jakob die Gottesherrschaft *ἔδειξεν αὐτῷ βασιλείαν θεοῦ* dürfte hierher gehören. || Targ Jes 40, 9: Saget den Städten des Hauses Juda: Offenbar geworden (erschienen) ist die Königsherrschaft מלכותא eures Gottes. | 52, 7: Der da spricht zur Gemeinde Zion: Offenbar geworden ist die Königsherrschaft deines Gottes. | Targ Micha 4, 7: Offenbaren wird sich das Königtum Jahves über ihnen auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit. | Targ Obadja 21: Es werden Befreier hinaufziehen auf den Berg Zion, um die große Stadt Esaus (d. h. Rom) zu richten, u. offenbaren wird sich die Königsherrschaft Jahves über allen Bewohnern der Erde, u. die Königsherrschaft Jahves wird sein in alle Ewigkeiten. | Targ Sach 14, 9: Offenbaren wird sich die Königsherrschaft Jahves über allen Bewohnern der Erde; in jener Zeit wird man Jahve dienen Schulter an Schulter, weil sein Name fest (anerkannt) ist in der Welt u. kein Gott ist außer ihm. — Ähnlich lauten zwei Gebetswünsche im Traktat Sopherim, 14 § 12: Es möge sich offenbaren u. erscheinen sein Königtum über uns in Eile u. in naher Zeit; 19 § 7: Offenbare die Herrlichkeit deiner Königsherrschaft über uns.

Aus den Midraschim gehören hierher Pesiq 51a: „Es hebt an mein Lieber u. spricht zu mir" HL 2, 10. R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: Dieses Anheben u. Sprechen ge-

schieht nur durch Elias (den Vorläufer des Messias) u. durch den König, den Messias. Was spricht er zu mir? „Mach dich auf, meine Freundin. . . . Denn sieh, der Winter ist vergangen“ (HL 2, 10 f.); damit ist die frevlerische Regierung (Rom) gemeint, die die Menschen verführt (סתיו „Winter“ gedeutet nach הסית „verführen“), s. Dt 13, 7: „Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, verführt . . .: Wir wollen hingehen u. andre Götter verehren“ usw. (der Bruder = Esau bedeutet hier das christliche Rom). „Der Regen ist vorbei, ist vorüber“ HL 2, 11, damit ist die Knechtschaft (Israels) gemeint. „Die Blumen sind erschienen auf dem Lande“ 2, 12, R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Das sind die vier Schmiede (vgl. Sach 2, 3), nämlich Elias, der König der Messias, Melchisedek (der Hohepriester der messian. Zeit) u. der Kriegsgesalbte (= Messias b. Joseph, der kriegerische Vorläufer des Messias b. David). „Die Zeit הזמיר ist herangekommen“ 2, 12, d. h. gekommen ist die Zeit der Vorhaut, daß sie beschnitten werde (שיזמרו); gekommen ist die Zeit der Gottlosen, daß sie zerbrochen werden, s. Jes 14, 5: „Zerbrochen hat Jahve den Stecken der Gottlosen, den Stab der Herrscher.“ Gekommen ist die Zeit der frevlerischen Regierung (Roms), daß sie vertilgt werde aus der Welt; gekommen ist die Zeit der Gottesherrschaft, daß sie sich offenbare, wie es heißt Sach 14, 9: „Es wird Jahve König sein über die ganze Erde.“ — Parallelstellen: Midr HL zu 2, 13 (100[b]); P[e]siqR 15 (74[b]). || P[e]siqR 34 (159[a]): Gott wird allen Gerechten aus den einzelnen Generationen (nach der Auferstehung) verkünden: Ihr Gerechten der Welt, obgleich Worte des Dankes mir euch gegenüber obliegen, daß ihr auf meine Tora geharrt habt u. nicht auf mein Königtum, so besteht doch der Schwur vor mir, daß ich es jedem, der auf mein Königtum geharrt hat, zum Guten bezeugen werde, s. Zeph 3, 8: Darum so harret meiner, ist Jahves Spruch, auf den Tag, da ich aufstehe als Zeuge (der Midr vokalisiert לְעֵד statt לָעַד).

C. Der synoptische Begriff der *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, bezw. *τοῦ θεοῦ*, verglichen mit dem rabbin. Begriff der מלכות שמים.

1. In der Predigt des Täufers Mt 3, 2: *μετανοεῖτε· ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν* schließt sich der Begriff der „Gottesherrschaft“ eng an die eschatologische Fassung der מלכות ש׳ im Rabbin. an. Das Charakteristische bei Joh. liegt in der energischen Betonung, daß der Anbruch der vollkommenen Gottesherrschaft nicht bloß für die Völkerwelt, sondern auch für Israel ein Tag des Zornes sein werde Mt 3, 7. — Ebensowenig unterscheidet sich in der Frage der Pharisäer Lk 17, 20: Wann kommt die Gottesherrschaft? die *βασιλεία τοῦ θεοῦ* von der eschatologisch gewerteten מלכות ש׳ bei den Rabbinen. — Anders verhält es sich mit der Eulogie eines der Tischgenossen Jesu Lk 14, 15. Hier trägt der Ausdruck „Gottesherrschaft“ so völlig das Gepräge, das er durch Jesus empfangen hat, daß er dem Redenden wohl von dem Evangelisten in den Mund gelegt sein dürfte; in Wirklichkeit wird sich jener einer andren Wendung bedient haben; s. unter 2, a.

2. Daß Jesus den Ausdruck „Gottesherrschaft“ nicht selbst gebildet, sondern in der religiösen Sprache seines Volkes vorgefunden hat, bedarf angesichts der unter B gebrachten rabbin. Zitate u. der neutestl. Stellen in Nr. 1 keines weiteren Beweises. Aber ebenso gewiß ist es, daß Jesus den Begriff der „Gottesherrschaft“ vertieft, erweitert u. mit neuem Inhalt erfüllt hat.

a. In Jesu Worten tritt die „Gottesherrschaft“ in erster Linie gebend, nicht fordernd an den Menschen heran. Nicht darauf liegt der

Nachdruck, daß die G. für Gott etwas suche, sondern daß sie die Beseligung des Menschen bezwecke. Die *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* erscheint deshalb in Jesu Mund vor allem als eine Gabe Gottes an den Menschen, als ein messian. Heilsgut, ja als das Heilsgut schlechthin. — Im Vordergrunde des rabbin. Begriffs der מלכות ש׳ steht der Gedanke an das, was der Mensch der „Gottesherrschaft" schuldig ist, nämlich Anerkennung, Unterwerfung, Gehorsam. Und wenn mit der vollen Entfaltung der G. im eschatologischen Sinn auch die Heilszeit mit all ihren Gütern u. Segnungen anhebt, so liegt doch dies beseligende Moment nicht in dem Begriff der מלכות ש׳ selbst. Das Heil ist die Folge der Gottesherrschaft, aber nicht die G. selbst. Es ist daher nur folgerichtig, daß der Ausdruck „G." im Rabbin. nirgends als zus.-fassende Bezeichnung der endgeschichtl. Heilsgüter verwendet wird. Wo man eine solche Bezeichnung nötig hatte, bediente man sich andrer Wendungen, bes. des Ausdrucks הָעוֹלָם הַבָּא = zukünftige Welt, aram. עָלְמָא דְאָתֵי. Dieser Ausdruck wird auch im Munde des Tischgenossen Jesu Lk 14, 15 vorauszusetzen sein (Dalman 1, 92). — Die מלכות שמים im jüd. Sprachgebrauch u. die *βασιλεία τῶν οὐ.*, bezw. *τοῦ θεοῦ* in Jesu Mund verhalten sich zueinander wie Gesetz u. Evangelium.

b. Die „Gottesherrschaft", als die Summe aller messian. Heilsgüter, ist in Jesu Reden ausschließlich ein eschatologischer Begriff. Das will nicht sagen, daß die G. nur der Zukunft angehört u. erst von der Zukunft zu erwarten ist; vielmehr kann u. soll das Heilsgut der *βασιλεία τῶν οὐ.*, da die endgeschichtl. Heilszeit mit Jesu Kommen bereits angebrochen ist, schon in der Gegenwart von jedermann in Empfang genommen werden. Das schließt jedoch wiederum nicht aus, daß die G. auch noch ihre Zukunft hat: der Anfang der endgeschichtl. Heilszeit ist nicht ihr Ende; zwischen Anfang u. Ende liegt für die G. die Zeit ihrer geschichtl. Entwicklung. Auf dem Wege dieser geschichtl. Entwicklung wird die G. durch innerliche Überwindung aller widergöttlichen Mächte des gegenwärtigen Weltbestandes auf Grund einer abschließenden Gottestat, der Wiederkunft Christi, das Ziel ihrer Zukunft erreichen, nämlich ihre Offenbarung in Herrlichkeit. So ist mit der Idee der von Jesu gebrachten u. verkündigten „Gottesherrschaft" unauflöslich der Weltmissionsgedanke verknüpft. — Der rabbin. Begriff der מלכות שמים ist gleichfalls, aber nicht ausschließlich ein eschatologischer Begriff. Neben dem endgeschichtl. Moment liegt in ihm ein zeitgeschichtl. Moment; letzteres kommt bei der gegenwärtigen Gottesherrschaft in Israel in Betracht; ersteres tritt in die Erscheinung bei der Heraufführung der messian. Heilszeit u. der damit anhebenden vollkommenen Gottesherrschaft über die ganze Welt. Beide, die gegenwärtige u. die zukünftige G., unterscheiden sich ihrem eigentlichen Wesen nach in nichts voneinander. Die G. selbst ist unwandelbar; sie fordert auch immer, sowohl in diesem wie in jenem Äon, von den Menschen das

Gleiche, nämlich Anerkennung u. Unterwerfung. Nur der Kreis derer, die dieser Forderung genügen, verändert sich: jetzt leistet lediglich Israel Gehorsam, dereinst die gesamte Menschheit. Fragt man, wie sich die Synagoge den Übergang der gegenwärtigen Gottesherrschaft in die zukünftige G. gedacht hat, so hat es in dem hellenistischen Diaspora-Judentum an Stimmen nicht gefehlt, die dahin gingen, daß die Vortrefflichkeit des jüdischen Gesetzes die Völker allmählich, wie von selbst, zum monotheistischen Gottesglauben Israels hinüberziehen werde, so daß dann alle Welt den Einen Gott werde suchen u. anbeten, s. zB Philo, Vita Mosis 2, 7 (Mang. 2, 141); Orac. Sib. 3, 710 ff. Hier liegt der Gedanke an eine geschichtl. Entwicklung als Verbindungslinie zwischen Gegenwart u. Zukunft vor. Das hellenistische Judentum glaubte noch an seine Weltmission. Dagegen tritt in der rabbin. Literatur des Mutterlandes nirgends der Gedanke hervor, daß die im gegenwärtigen Äon innerhalb des Volkes Israel zur Anerkennung gelangte מלכות ש' dereinst die Völker innerlich so überwinden werde, daß die מלכות ש' im eschatologischen Sinn als das selbstverständliche Ergebnis der geschichtl. Entwicklung zu erwarten sei. Im Gegenteil, dieser Gedanke liegt dem Rabbinismus so fern, daß allgemein die Ansicht herrscht, daß der endgeschichtl. Gottesherrschaft nur durch die Vernichtung der Weltreiche freie Bahn gemacht werden könne. Das palästinische Judentum der nachchristl. Zeit hatte den Glauben an seine Weltmission verloren. Für eine Vergleichung der Gottesherrschaft mit dem Sauerteig, wie sie sich Mt 13, 33 bei Jesus findet, ließen die rabbin. Vorstellungen von der מ' ש' keinen Raum.

3. Jesus weist der Gottesherrschaft als Stätte ihres Wirkens das menschliche Herz an, Lk 17, 20 f. In diesem Punkt begegnet sich seine Anschauung mit der der Rabbinen; vgl. oben B, 1. Weit auseinander aber gehen die beiderseitigen Meinungen, ob mit dieser nach innen gerichteten G. sich die römische Fremdherrschaft über Israel vereinbaren lasse. Jesus sieht in der politischen Fremdherrschaft kein Hindernis für die G. (Mt 22, 15 ff. u. Parall.). An die innere Freiheit, die die G. bringt, reicht keine äußere Tyrannei heran. Dagegen gilt es der rabbin. Anschauung für ausgemacht, daß die מ' ש' unvollkommen sei, solange Israel von der Weltmacht geknechtet werde; erst wenn Israel von äußerem Druck frei geworden, sei die vollkommene G. möglich; vgl. Midr Ps 99 § 1 u. TanchB תצא § 18 oben S. 179. Die מ' ש' im Sinn des Rabbinismus bleibt ein national-jüdisches Gebilde. Ein von der rabbin. Gedankenwelt beherrschter Messias würde nie das Wort gesprochen haben: Mein Reich ist nicht von dieser Welt Joh 18, 36.

4. Die „Gottesherrschaft“ erscheint in den Aussprüchen Jesu nicht bloß als ein Gut u. eine Gabe, sondern auch als eine Organisation, u. zwar als eine Organisation, die die Welt umspannt Mt 13, 38, in die die Menschen eintreten Mt 5, 20, in der die Menschen für Gott wirken

Mt 20, 1 ff., in der es unter den Menschen Rangstufen gibt Mt 5, 19; 18, 1 usw. So gewinnt der Ausdruck *βασιλεία τῶν οὐ.* oder *τοῦ θεοῦ* die Bedeutung „Himmelreich“ oder „Gottesreich“. Im Rabbin. findet sich keine Stelle, in der מ׳ ש׳ oder מ׳ יהוה mit „Reich (= Herrschaftsgebiet) Gottes“ übersetzt werden müßte. Die Übersetzung „Gottesherrschaft“ oder „Königtum“ Gottes trifft überall, wie die oben beigebrachten Zitate zeigen, den richtigen Sinn. Wir haben hier ein Beispiel, wie der neue Wein sich selbst die neuen Schläuche schafft; der Inhalt der Worte Jesu prägt vorgefundene Begriffe um.

5. Die „Gottesherrschaft“, bezw. das „Gottesreich“ hat zentrale Bedeutung für Jesu Predigt. Daher kommt es, daß Jesus hin u. wieder das absolute *βασιλεία* gebraucht, wo man *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* oder *τοῦ θεοῦ* erwartet, s. Mt 8, 12; 13, 19 38; 24, 14; 25, 34; Lk 12, 32. Die „Herrschaft“ oder das „Reich“ schlechthin ist ihm eben Gottes Herrschaft oder Reich. — In der rabbin. Gedankenwelt nimmt die מ׳ ש׳ bei weitem nicht eine solche zentrale Stellung ein; gegenüber dem ungemein häufigen Gebrauch bei Jesu findet sich der Ausdruck „Gottesherrschaft“ in der weitschichtigen rabbin. Literatur verhältnismäßig nur selten. Damit wird es zus.hangen, daß im Rabbin. מלכות fast nie absolut gesagt wird für מלכות שמים oder מ׳ יהוה. Das absolute מלכות bedeutet im rabbin. Sprachgebrauch durchaus die irdische (heidnische) Obrigkeit, die weltliche Regierung. Soṭa 9, 17 wird zu den Vorzeichen des Messias gerechnet: „Die Regierung wendet sich der Ketzerei (dem Christentum) zu“ המלכות תהפך למינות. | Aboth 3, 2 sagt R. Chananja, der Priestervorsteher, um 70: Bete für das Wohl der Regierung, הוי מתפלל בשלומה של מלכות. | Das. 3, 5 redet R. N^{e}chonja b. Ha-qana, um 70, von dem Joch der Obrigkeit (Fremdherrschaft) עול מלכות. | BB 4^a sagt Herodes I.: Ich fürchte mich vor der Regierung, ממלכותא, d. h. vor Rom. | — Z^{e}b 102^a: אימת מלכות = Furcht vor der Regierung (R. Jannai, um 225). — Die auf Befehl Roms Hingerichteten, die Märtyrer, werden הרוגי מלכות genannt P^{e}s 50^a u. ö. — Giṭṭin 14^b werden Leute erwähnt, die der Regierung nahe stehen, d. h. zu den römischen Machthabern Beziehungen unterhalten, בני אדם הללו קרובין למלכותהן; ebenso wird BQ 83^a von der Familie des Rabban Gamliël II., um 90, gesagt, daß sie der (römischen) Regierung nahe gestanden habe; die gleiche Bemerkung findet sich Sanh 43^a über Jesum: קרוב למלכות הוה. — BQ 113^a: Die Rechtsordnung (das Gesetz) der (heidnischen) Obrigkeit gilt als Rechtsordnung דינא דמלכותא דינא, Sch^{e}muël, † 254. — pB^{e}rakh 3, 6^a, 64 u. pNazir 7, 56^a, 39 bedeutet גדולי מלכות „die Großen der Regierung“; pB^{e}rakh 9, 13^c, 45 הפסק מלכות „die Unterbrechung der Regierung“. Weitere Beispiele s. pT^{e}rum 8, 46^b, 44; bB^{e}rakh 48^b; Schab 30^a; BB 3^b; Sanh 102^b; GnR 32 (19^b). — Die בְּנֵי מַלְכוּתָא Targ Qoh 5, 8 sind daher „Untertanen der Regierung“, aber nicht, wie die *υἱοὶ τῆς βασιλείας* Mt 8, 12; 13, 38 in Jesu Mund, „Kinder des Gottesreiches“. — Allenfalls könnte man ein Beispiel

für das absolut gebrauchte מַלְכוּת im Sinne von „Gottesherrschaft“ in Berakh 12a finden: Rab († 247) hat gesagt: Ein Lobspruch, in welchem sich nicht die Erwähnung des göttl. Namens findet, ist kein Lobspruch. ... R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ein Lobspruch, in welchem sich nicht מַלְכוּת findet, ist kein Lobspruch. — Aber hier ist mit מלכות weniger die Gottesherrschaft, als vielmehr der Ausdruck מֶלֶךְ König gemeint. Wie Rab keinen Lobspruch als vollgültig anerkennt, in dem sich nicht der Gottesname findet, so R. Jochanan keinen, in welchem Gott nicht als „König“ bezeichnet wird. Die offizielle Form des Lobspruchs war daher: „Gepriesen seist du Jahve unser Gott, König der Welt“ בָּרוּךְ אַתָּה י״י אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם. — Ähnlich verhält es sich mit dem absolut gebrauchten מַלְכִיּוֹת (Plur. von מלכות), zB RH 4, 5, s. die Stelle bei Mt 4, 12 S. 158γ. Man bezeichnete damit Schriftverse, in denen die Königsherrschaft Gottes erwähnt wird. Nachdem der Ausdruck so zum terminus technicus geworden war, der ein Mißverständnis oder eine Verwechslung mit den heidnischen Regierungen ausschloß, konnte er gegebenenfalls auch absolut gebraucht werden. Aber diese Ausnahmefälle heben doch die allgemeine Regel nicht auf, daß mit מלכות schlechthin die weltliche (heidnische) Obrigkeit gemeint ist.

4, 18 𝔄: Das galiläische Meer.

1. Namen.

a. Im AT: „Das Meer Kinnereth“ יָם־כִּנֶּרֶת Nu 34, 11; Jos 13, 27, auch „das Meer Kinroth“ יָם כִּנְרוֹת Jos 12, 3; vermutlich nach der an der Westküste gelegenen Stadt Kinnereth oder Kinroth Dt 3, 17; Jos 19, 35; 11, 2. | Jes 8, 23 heißt dieser See schlechthin „das Meer“, הַיָּם.

b. „See Genezareth“. So zuerst 1 Makk 11, 67: *τὸ ὕδωρ Γεννησάρ*; im NT *ἡ λίμνη Γεννησαρέτ* Lk 5, 1; bei Josephus, Antiq 13, 5, 7: *ἀπὸ τῶν ὑδάτων τῶν Γεννησάρων λεγομένων*; 18, 2, 1: *λίμνη ἡ Γεννησαρῖτις*; Vita 65: *ἡ Γεννησαρῖτις λίμνη*; Bell. J. 3, 10, 7: *ἡ λίμνη Γεννησάρ*; 2, 20, 6: *Γεννησὰρ ἡ λίμνη*. — In den Targumim: יַם גְּנֵסַר Onk Nu 34, 11; יַמָּא דְגִנֵּיסַר Jerusch I; יַם גִּינּוֹסַר Jos 12, 3; 13, 27. — Haggadische Deutungen:

Meg 5b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Kinnereth ist Genezareth. Warum wurde sein Name „K.“ genannt? Weil seine Früchte so lieblich sind, wie der Laut der Zither (כִּינָרָא). — Nach andrer Lesart im ʿArukh: Weil seine Früchte so süß sind wie die Artischocke (קִינָרָא). — Der Satz: „K. ist Genezareth“ auch in einem Ausspruch Rabas, † 352. Meg 6a; anonym pMeg 70a, 35. || GnR 98 (62c): Warum wird Kinnereth „Genezareth“ (גניסר) genannt? Die Rabbanan sagten: Weil dieses „Fürstengärten“ bedeutet (= גַּנֵּי שָׂרִים). R. Jehuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Deshalb heißt es 1 Chr 12, 34: Von Naphtali (in dessen Gebiet K. lag) tausend Fürsten. || Wo K. = Genezareth gelegen hat, wissen bereits die rabbin. Autoritäten des 3. Jahrh. nicht mehr. GnR 98 (62c): R. Elʿazar (b. Pedath, um 270) hat gesagt: K. ist Jerach; R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Es ist Beth-Jerach; R. Jehuda b. Simon hat gesagt: Es ist Sennabris (nach Josephus, Bell. J. 3, 9, 9 etwa 30 Stadien = 3/4 Meilen von Tiberias entfernt) u. Beth-Jerach. R. Levi (um 300) hat gesagt: In diesem Gebiet lag Bêth-Schean (= Skythopolis), dessen Name „Kinnereth“ war. R. Berekhja (um 340) hat gesagt: Das ganze

Ufer des Sees von Tiberias hieß Kinnereth. . . . — Ferner s. Josephus, Bell. J. 3, 10, 8; GnR 98 (62ᶜ) oben S. 154 f. Zu Jerach vgl. TBᵉkh 7, 4 oben S. 101.

c. Meer oder See von Tiberias. So im NT Joh 21, 1: ἡ θάλασσα τῆς Τιβεριάδος. Bei Josephus, Bell. J. 3, 3, 5: τῆς Τιβεριάδος λίμνη. Oft in der rabbin. Literatur (vgl. auch die Zitate in Nr. 2):

pSchᵉqalim 6, 2, 50ᵃ: Er sprach zu mir: „Diese Wasser strömen hinaus nach dem Ostgau“ Ez 47, 8. Damit ist das Meer von Samko (= Semechonitis See) gemeint; „u. sie fließen nach der Niederung hinab“, damit ist das Meer von Tiberias (ים של טבריא) gemeint; u. münden in das Meer“, d. i. das Salzmeer (= Totes Meer); „in das Meer der Austritte“ (so der Midrasch), d. i. das Weltmeer (der Ozean soll zweimal, u. zwar in der Generation des Enosch u. der der Zerstreuung, über seine Ufer getreten sein, die Menschheit zu strafen). ‖ pKil 9, 32ᶜ: Sieben Meere umschließen das Land Israel: Das große Meer (= Mittelländisches Meer), das Meer von Tiberias (ימא דטבריא), das Meer von Samko (Semechonitis-See), das Salzmeer, das Meer von Chultha (nach Neubauer Géogr. S. 27 u. Dalman = Hule-See; Lightf.: Sirbonis), das Meer von Schiljath (nach Neub. wahrscheinlich der Phiala-See, östlich von Cäsarea Philippi) u. das Meer von Apamea (am Orontes, südöstlich von Antiochia). — Parallelstellen: pKᵉth 12, 35ᵇ; bBB 74ᵇ; Midr Ps 24 § 6 (103ᵃ).

d. Das galiläische Meer. Wie es scheint nur im NT, s. 4, 18; 15, 29; Mk 7, 31.

e. Ganz einzelnstehend ist der Name: „Das galiläische Meer von Tiberias“, ἡ θάλασσα τῆς Γαλιλαίας τῆς Τιβεριάδος Joh 6, 1.

2. Lage u. Größe des Sees. Sonstige Nachrichten über ihn.

Josephus, Bell. Jud. 3, 10, 7: Der See G. hat seinen Namen von dem anliegenden Landstrich (vgl. die Lesart ἡ γῆ Γεννησαρέτ Mt 14, 34; Mk 6, 53); er hat eine Breite von 40 Stadien (= 1 deutsche Meile) u. eine Länge von noch 100 Stadien mehr (also von 140 Stadien = 3½ Meilen. Die Breite beträgt in Wirklichkeit 12 Kilometer = 64 Stadien). Sein Wasser ist süß u. durchaus trinkbar; auch ist es klar, da er überall an sandigen Ufern aufhört; außerdem hat es eine Temperatur, die es zum Schöpfen geeignet macht. Wenn auch weicher als Fluß- oder Quellwasser, ist es doch stets kühler, als man bei der weiten Ausdehnung des Sees erwarten sollte. Die in ihm lebenden Fischarten sind nach Geschmack u. Aussehen von den anderswo lebenden verschieden. In seiner Mitte wird er vom Jordan geschnitten. — Die Beschreibung des Josephus, B. Jud. 3, 10, 8 von der Landschaft G. am Westufer des Sees s. bei 4, 12, S. 154.

Fischereigerechtsame auf dem See G. BQ 80ᵇ Bar: Zehn Vereinbarungen hat Josua (bei der Verteilung Kanaans mit Gesamtisrael) getroffen: Man darf in (fremden) Waldungen weiden lassen (ohne daß der Besitzer es verbieten kann); man darf Holz auflesen auf ihren (der Israeliten) Feldern; man darf überall Gras sammeln, ausgenommen Fönnkraut (תִּלְתָּן, foenum graecum); man darf überall Schößlinge abschneiden, ausgenommen Olivenreiser; eine neu entstehende Quelle dürfen (alle) Einwohner der Ortschaft benützen; man darf im Meer von Tiberias (ימה של טבריא) angeln (מחכין), aber man darf kein Wurfnetz, קָלַע, ausspannen u. kein Schiff hinstellen (מעמידין ספינה, s. das Folgende); man darf (überall) hinter einer Umzäunung seine Notdurft verrichten, selbst auf einem Felde, das voller Safran (Krokus) ist; man darf auf Fußsteigen, die durch einen Privatbesitz führen, bis zum zweiten Frühregen (der um den 17. Marcheschvan = November einsetzt) gehn; man darf wegen der (die Wasserpfützen einschließenden) Erdstreifen zur Seite der Wege ausweichen (u. Privatbesitz betreten); wer sich zwischen den Weinbergen verirrt hat, darf Triebe (Ranken) abhauen, um nach oben oder nach unten zu gelangen; u. endlich ein Pflichttoter (der keine Angehörigen hat u. dessen Bestattung deshalb jedermanns Pflicht ist) erwirbt seinen Ort (an welchem er gefunden wird) als sein Eigentum (um dort bestattet zu werden). — Einzelne dieser Sätze auch

pB^e^rakh 2, 5^d^, 3; pBB 5, 15^a^, 7. — In der Tos lautet die Bestimmung über den Fischfang im See G. BQ 8, 17 (362): Im Anfang, als die 10 Stämme sich in ihrer ursprüngl. Verfassung befanden, sagten sie: Niemand darf sein Schleppnetz (חֵרֶם) ausspannen u. sein Schiff hinstellen innerhalb des Bereichs eines andren; wohl aber darf man fangen mit Angeln (חַכִּין) u. mit Fischergarnen (כְּפִיפוֹת = Schlingen? Reusen?) an jeder Stelle, ohne daß man daran gehindert werden darf, nur daß man kein Wurfnetz, קֶלַע, ausspannt u. kein Schiff hinstellt. — Diese Bar auch BQ 81^b^: Man darf im Meer von Tib. angeln, nur darf man kein Wurfnetz, קלע, ausspannen u. kein Schiff hinstellen; wohl aber darf man mit Netzen, מְצוּדוֹת, u. mit Fischergarnen (מכמורות) fangen. Unsre Lehrer haben gelehrt: Im Anfang haben die Stämme untereinander vereinbart, daß man kein Wurfnetz (l. קלע statt קליעת) ausspannen u. kein Schiff hinstellen dürfe; wohl aber dürfe man mit Netzen, מצודות, u. mit Fischergarnen, מכמורות, fangen. — Hiernach galt der See G. als Gemeinbesitz aller Stämme; das drückte sich darin aus, daß jeder Israelit an jeder beliebigen Stelle dem Fischfang obliegen durfte, aber nur mit Angel u. Fischergarn. Was unter Fischergarn, מכמורות, zu verstehn ist, ist ungewiß; aus pMQ 2, 81^b^ Ende (s. die Stelle S. 187) geht aber unzweideutig hervor, daß damit ein Fanggerät gemeint ist, dessen Handhabung ebensowenig Arbeit u. Aufsehen machte wie das Angeln; deshalb wurde den Fischern von Tib. erlaubt, damit an den Zwischenfeiertagen ebenso wie mit der Angel ihr Handwerk auszuüben. Am nächsten liegt, an Schlingen oder Reusen zu denken. Die Großfischerei aber, die vom Lande oder vom Schiff aus mit Wurf- u. Schleppnetzen betrieben wurde, sollte auf dem See G. das Vorrecht der Anwohner, insonderheit das Stammes Naphtali sein; nur war der einzelne Fischer verpflichtet, seinem Handwerksgenossen nicht in das Gehege zu kommen: er sollte also seine Netze nicht so auswerfen u. sein Schiff nicht so stellen, daß ein andrer dadurch gehindert wurde. — Hiernach ist wohl TBQ 8, 18 (363) zu erklären. Da heißt es nämlich: Die (übrigen) Stämme dürfen keine Fische aus dem Meer von Tib. fangen, weil dieses der Anteil Naphtalis ist, u. nicht nur dies, sondern es wurde ihm (dem Stamm N.) auch noch die volle Länge einer Netzleine[1] südlich vom Meer gegeben, vgl. Dt 33, 23: „Das Meer u. den Süden nimm in Besitz." Das sind Worte des R. Jose, des Galiläers (um 110). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Mit „Meer" (dies Wort ist im Text zu ergänzen) ist das Meer von Samko (so ist zu lesen statt סומכו) gemeint (der Semechonitis-See), mit „Süden" das Meer von Tib. u. mit „nimm in Besitz" das große Meer (Weltmeer). Parallelstellen: pBB 5, 15^a^, 31 u. bBQ 81^b^. — Diese Bestimmung, die ihrem Wortlaute nach jedem Nicht-Naphtaliten das Fangen von Fischen aus dem See G. verbietet, wird nach den vorhergehenden Stellen so zu verstehn sein, daß sie die Netzfischerei im Auge hat, während sie das Fangen mit der Angel u. dem Fischergarn als etwas Nebensächliches unberücksichtigt läßt.

Der Mirjambrunnen u. der See Genezareth. pKil 9, 32^c^, 38: Es heißt Nu 21, 20: „Er (der Vers 17 f. erwähnte Brunnen) wird erblickt von oberhalb der Wüste" (so der Midrasch). R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn jemand auf einen Berg in der Wüste steigt u. im Meer von Tib. eine Art Sieb erblickt, so ist dies der Brunnen der Mirjam (der Israel durch die Wüste geleitete u. im Meer von Tib. endete). Dasselbe mit Abweichungen pK^e^th 12, 35^b^, 41; LvR 22 (121^b^); Midr Ps 24 § 6 (103^b^); Midr Qoh 5, 8 (27^a^); TanchB חקת § 50 (64^b^); NuR 19 (187^c^); Schab 35^a^. (Diese letzte Stelle s. bei 1 Kor 10, 4.)

Noch sei pʿAZ 2, 42^a^, 27 angeführt: Das Meer von Tib. gilt als fließendes Wasser.

4, 18: Netz, ἀμφίβληστρον, קֶלַע = Wurfnetz; vgl. BQ 80^b^ nebst Parallelen S. 185 f.

4, 18 𝔅: Fischer.

Vielleicht ist R. Jose החורם (um 160) M^e^n 37^a^ als Fischer anzusehn,

[1] Tos: מלא חבל = eine volle Leinenlänge; ebenso SDt 33, 23 § 355 (147^b^); genauer die Parallelstelle BQ 81^b^ מלא חבל החרם (danach die obige Übersetzung).

falls nämlich das Beiwort nicht einen bezeichnet, der Fischernetze anfertigt, sondern einen, der die Netze zum Fischfang auslegt. Ein weiterer Vertreter des Fischerhandwerks unter den Rabbinen ist uns in der rabbin. Literatur nicht begegnet.

Speziell über die Fischer von Tiberias vgl. MQ 2, 5: Die Fischer צַיָּדִין u. die Verfertiger von Graupen u. Grieß dürfen (während der Zwischenfeiertage des Passah- u. des Laubhüttenfestes) im stillen arbeiten, um die Festbedürfnisse herzurichten. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Sie haben über sich selbst in erschwerendem Sinn entschieden (nämlich an den Zwischenfeiertagen überhaupt nicht zu arbeiten). — Dazu bemerkt die pal. Gemara 2, 81[b] Ende u. pPes 4, 30[d], 18: Die Fischer חֲרָמַי in Tiberias, die Gräupner in ʿAkko u. die Grießmacher in Sepphoris haben es auf sich genommen, an den Zwischenfeiertagen keine Arbeit zu tun. Das mag zutreffen bei den Grießmachern von Sepphoris u. den Gräupnern von ʿAkko; aber verringern die Fischer von Tib. nicht die Festesfreude (insofern sie infolge ihres Feierns von der Arbeit nicht in der Lage sind, den Einwohnern von Tib. die wünschenswerten Festfische zu liefern)? (Entgegnung:) Sie können ja (ohne besondere Mühe) mit der Angel oder dem Fischergarn במכמורות fangen! Verringern sie aber auch nicht so die Festesfreude (insofern auf diese Weise der volle Bedarf an Fischen nicht gedeckt werden kann)? R. Ammi (um 300) entschied für sie in erleichterndem Sinn (erlaubte ihnen die Arbeit), weil sie sonst die Festfreude verringerten.

Ein allgemeines Urteil über den Stand der Fischer, sei es lobender oder tadelnder Art, scheint sich in der älteren Literatur nicht zu finden. Vielleicht darf man aber auf die Fischer mitbeziehen, was einmal über den Schifferstand gesagt wird. Qid 4, 13: Abba Gorjan (Gorjon) aus Sidon (um 180?) hat im Namen des Abba Schaʾul (um 150; so ist zu lesen nach Bacher, Tann. 2, 368) gesagt: Der Mensch lasse seinen Sohn nicht ausbilden zum Eseltreiber, Kameltreiber, Barbier, Schiffer סַפָּן, Hirten u. Krämer; denn deren Handwerk ist ein Handwerk der Räuber. — R. Jehuda (um 150) hat in des Abba Schaʾul Namen gesagt: Die meisten Eseltreiber sind gottlos, die meisten Kameltreiber sind brav, die meisten Schiffer sind fromm; der Beste unter den Ärzten ist für den Gehinnom u. der Bravste unter den Fleischern ist ein Genosse ʿAmaleqs. — Als Bar mit Abweichungen pQid 4, 66[b], 26.

4, 19 𝔄: Folget mir nach, *δεῦτε ὀπίσω μου.*

Das Schülerverhältnis forderte persönlichen Anschluß an den Lehrer; denn der Schüler lernte nicht bloß aus den Worten seines Lehrers, sondern viel mehr noch aus dessen praktischer Gesetzesübung. Darum bedeutet die Redensart „hinter jemandem hergehn" soviel wie „sein Schüler sein".

ʿErub 30[a] sagt Rabbah bar bar Chana, um 280: „Als ich hinter R. Jochanan herging", d. h. sein Schüler war. || Aboth R. Nathan 4: Einmal war Rabban Jochanan b. Zakkai aus Jerusalem hinausgegangen u. R. Jehoschuaʿ ging hinter ihm (als sein Schüler). Die ganze Stelle bei Mt 9, 13. Keth 66[b] Bar: Es geschah einmal, daß Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) auf einem Esel ritt u. aus Jerusalem auszog; seine Schüler aber gingen hinter ihm; das. 72[b]: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt: Einmal ging ich hinter Rab ʿUqba (als dessen Schüler) einher. . . . || Weitere Beispiele: LvR 37 (133[d]); pʿAZ 1, 40[a], 47; Mekh Ex 31, 12 (109[b]); SDt 31, 14 § 305 (129[a]); pChag 2, 77[a], 43 bJoma 85[a]; ferner bei Mt 10, 1.

4, 19 B: Werde euch zu Menschenfischern machen.

Im Rabbin. (wie auch im Deutschen) hat der bildliche Ausdruck „Menschen fangen" einen unedlen Sinn, weil das Moment der überlistenden Schlauheit im Vordergrund steht.

GnR 37 (22[c]): „Ein Irrsals-Lied von David, welches er Jahven sang wegen der Worte des Kusch" Ps 7, 1. — R. Jehoschuaʿ b. Nechemja (um 350) hat im Namen des R. Chanina b. Jiçhaq (um 325) gesagt: Das hat David in bezug auf das Gerichtsverfahren des Frevlers (= Rom) gesprochen. Aber ist denn Esau (= Rom) ein Kuschite? Er heißt so, weil er nach dem Verfahren Nimrods (des Sohnes des Kusch Gn 10, 8) handelt. Es heißt (Gn 10, 9) nicht: „Deshalb sagt man: Nimrod ein gewaltiger Jäger vor Jahve", sondern: Wie N. ein gewaltiger Jäger vor Jahve". Wie dieser die Menschen in ihren Worten fing בפ״, so fängt בפ״ auch jener (Esau = Rom) die Menschen in ihren Worten. Er fragt nicht: Hast du gestohlen? sondern: Wer hat mit dir gestohlen? Nicht: Hast du getötet? sondern: Wer hat mit dir getötet? — Ähnlich GnR 63 (40[a]): „Esau ward ein jagdkundiger Mann" Gn 25, 27. Er fing בפ״ die Menschen in ihren Worten. Nicht: Hast du gestohlen? sondern: Wer hat mit dir gestohlen? usw.

Der Ausdruck: „Ich will euch zu Menschenfischern machen" läßt sich in der altjüdischen Literatur sonst nicht nachweisen; er hat hier selbstverständlich keine häßliche Bedeutung.

4, 21: Jakobus, Sohn des Zebedäus.

Den gleichen Namen trägt ein Rabbi, der um 330 gelebt hat. Von ihm rührt folgendes Gleichnis her zu Ps 19, 2 (die Himmel erzählen die Ehre Gottes): R. Jaʿaqob b. Zabdai hat gesagt: Gleich einem starken Mann, der in eine Stadt kam u. dessen Stärke man nicht kannte. Da sprach ein Schlaukopf zu den Leuten: An dem Steine, mit dem er ringt, werdet ihr die Kraft seiner Stärke erkennen! So lernen wir vom Himmel die Kraft Gottes, Midr Ps 19 § 6 (83[a]). — Dasselbe Gleichnis im Munde des R. Judan, um 350, Pesiq 166[a]. — Häufiger wird ein Zabdai b. Levi (um 240) erwähnt, s. Bacher, pAmor 3, 640.

Der Name זַבְדַּי, Abkürzung von זְבַדְיָה, bedeutet „Geschenk Jahves". Eine Nebenform ist זְבִיד oder זְבִידָא. Diesen Namen führte ein um 330 lebender Amoräer, s. Bacher, pAmor 3, 753. — Die Form זַבְדִּי, zurückgehend auf זַבְדִּיָה, findet sich Jos 7, 1; 1 Chr 8, 19; 27, 27; Neh 11, 17. Die LXX geben זַבְדִּי (1 Chr 8. 27) mit *Ζαβδί* wieder; ein Beweis, daß *Ζεβεδαῖος* nicht aus זַבְדִּי, sondern aus זַבְדַּי gebildet ist.

4, 24: Besessene, *δαιμονιζόμενοι.*

Sieh den Exkurs „Zur altjüd. Dämonologie".
Mondsüchtige, *σεληνιαζόμενοι*, s. bei 17, 15.

4, 25: Es folgte ihm nach viel Volks.

Vgl. die über die messian. Zeit ausgesprochene Erwartung GnR 25 (16[b]): Zwölf Hungersnöte kommen über die Welt (folgt deren Aufzählung nach der Schrift); u. eine wird in der Zukunft (d. h. in den Tagen des Messias) kommen, s. Amos 8, 11: Siehe, Tage kommen, ist Jahves Spruch, da entsende ich einen Hunger über das Land, nicht einen Hunger nach Brot, noch einen Durst nach Wasser, sondern zu hören Worte Jahves.

5, 2: Er lehrte sie.

Nicht bloß die Synagogen u. Lehrhäuser waren Stätten des Predigens u. Lehrens, sondern auch Straßen u. freie Plätze, s. bei Lk 5, 1.

5, 3: Selig sind, die da geistlich arm sind.

1. Sprachliches. A. μακάριοι entspricht dem alttestl. אַשְׁרֵי Heil! Das Rabbin. hat den alttestl. Ausdruck beibehalten. TChag 2, 1 (234) sagt Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80): Heil dir אשריך, unser Vater Abraham, daß Elʿazar b. ʿArakh (einer der Schüler des R. Jochanan b. Z.) aus deinen Lenden hervorgegangen ist! — Dasselbe pChag 2, 77[a], 56; bChag 14[b]. || Chag 14[b] ruft derselbe Rabban Jochanan b. Z. zweien seiner Schüler zu: Heil euch u. Heil euren Gebärerinnen! Heil meinen Augen, daß sie solches gesehen haben! אשריכם ואשרי יולדתכם אשרי עיני שכך ראו! || Joma 87[a]: Heil den Gerechten! Nicht genug, daß sie (für sich selbst) Verdienst haben, sondern sie erwerben Verdienste auch für ihre Kinder u. Kindeskinder bis ans Ende aller Generationen. || Joma 8, 9: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Heil euch, Israeliten אשריכם ישראל! vor wem reinigt ihr euch u. wer ist es, der euch rein macht? Euer Vater, der im Himmel ist! — Das Gegenteil ist אוי wehe! zB Joma 87[a]: Wehe den Gottlosen אוי להם לרשעים! Nicht genug, daß sie sich selbst verschulden, sie verursachen Schuld auch ihren Kindern u. Kindeskindern bis ans Ende aller Generationen. Vgl. auch bei 18, 7 𝔄.

B. Es findet sich נְכֵה רוּחַ Jes 66, 2 geschlagen in bezug auf den Geist = niedergeschlagenen Geistes. || דַּכְּאֵי רוּחַ Ps 34, 19 zermalmt in bezug auf den Geist = verzagten Geistes. || מְכִיךְ רוּחָא Targ Jes 66, 2 gebeugt in bezug auf den Geist = gebeugten Geistes; Plur. מַכִּיכֵי רוחא Targ Ps 34, 19; Targ Jes 57, 15. || שְׁפַל רוּחַ niedrig in bezug auf den Geist = demütigen Geistes Jes 57, 15; Spr 16, 19; 29, 23; Aboth 4. 4. 10; Targ Spr 16, 19. || גַּס רוּחַ hoch in bezug auf den Geist = hochmütigen Geistes Aboth 4, 7; Plur. גַּסֵּי רוּחַ pPᵉs 5, 32[a], 65; גסי הרוח LvR 17 (117[a]). — Dagegen haben wir die Verbindung עֲנִי רוּחַ „arm in bezug auf den Geist, arm am Geist“ nicht gelesen. In derartigen Wendungen wird עני regelmäßig mit בְּ konstruiert. Man sagt daher עני בדעה arm an Wissen Nᵉd 41[a]; עני בנכסים arm an Vermögen (Gegensatz: עשיר בנכסים reich an Gütern) Kᵉth 68[a]; עני בדעת arm an gutem Willen (Gegensatz: עשיר בדעת) Kᵉth 68[a]. — Doch wird das Substantivum עֲנִיּוּת „Armut“ wieder ohne בְּ

konstruiert. „Armut an Torakenntnis“ heißt עניות תורה Sanh 24[a] oder עניות דתורה Qid 49[b], während „Armut an guten Werken“ wiedergegeben wird mit עניות במעשים טובים Midr Esth 1, 1 (80[b]). Hier liegt der Gedanke vor, daß die Armut ein „Leersein“ von irgend etwas in sich schließt, daher die Konstruktion mit מִן.

2. Der Seligpreisung: *μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι* usw. dürfte Jes 61, 1 zugrunde liegen: „Der Geist des Allherrn Jahve ruht auf mir, weil Jahve mich gesalbt hat, den Demütigen frohe Botschaft zu bringen“ לבשר ענוים. Die LXX haben die letzten Worte übersetzt: *εὐαγγελίσασθαι πτωχοῖς* = „Armen frohe Botschaft zu bringen“. Diese Übersetzung hat Lk 4, 18 beibehalten in seinem Bericht über die erste Predigt Jesu in der Synagoge von Nazareth; ihr folgt auch Mt 11, 5 bei der Wiedergabe der Antwort Jesu an Johannes den T.: *πτωχοὶ εὐαγγελίζονται.* Wenn nun Jesus in den Worten Jes 61, 1: „den Armen frohe Botschaft zu bringen“ den bezeichnenden Ausdruck für seine Anfangstätigkeit gefunden hat, so mochte es ihm wohl naheliegen, die erste Seligpreisung gerade den „Armen“ gelten zu lassen. So lautet ja auch Lk 6, 20: „Selig sind die Armen.“ Wir nehmen an, daß Jesus mit den „Armen“ jene breite Schicht der geringen u. verachteten Leute in seinem Volk gemeint hat, die in der rabbin. Literatur עַמֵּי הָאָרֶץ (Sing. עַם הא״ץ) heißen[1] u. Joh 7, 49 von den wissensstolzen u. selbstgerechten Pharisäern bezeichnet werden als „dieser Haufe, der das Gesetz nicht kennt; verflucht sind sie!“ Wenn diese Verwünschung die Stimmung deutet, die die geistlichen Führer des Volkes gegen die ʿAmme ha-ʾareç beseelte, wie mußte dann Jesu Ruf die Herzen dieser Verachteten treffen: „Selig sind die Armen; denn euer ist das Reich Gottes“ (Lk 6, 20)! Sachlich macht es keinen Unterschied, wenn die „Armen“ bei Mt 5, 3 durch den Zusatz *τῷ πνεύματι* als „Arme am Geist“ charakterisiert werden. Es sind ja dieselben Leute, die Lk u. Mt im Auge haben; nur daß sie jener mehr nach ihrer äußeren Lage benennt, dieser treffender nach ihrer inneren Verfassung. Die ʿAmme ha-ʾareç waren durchaus nicht immer Leute, denen es an irdischen Gütern gebrach; zu ihnen haben auch Reiche gehört; aber was sie alle kennzeichnete, war eine gewisse Armut geistiger Art. Sie kannten weder in genügendem Maße die Auslegung, die die pharisäischen Schriftgelehrten dem Gesetz zuteil werden ließen, noch trauten sie sich die Kraft u. die Freudigkeit zu, ihr religiöses Leben nach den Satzungen der Rabbinen erfolgreich zu ordnen u. zu regeln. Dabei erfuhren sie täglich aufs neue, wie sie von den Gesetzesstrengen verachtet u. gemieden wurden; was Wunder also, wenn sie schließlich eine Beute des Pessimismus wurden u. sich selber als eine massa perditionis vorkamen!

---

[1] Auch Lichtenstein, Kommentar zum Mt S. 26 versteht unter den *πτωχοί* der 1. Seligpreisung die ʿAmme ha-ʾareç. Genaueres über diese Volksklasse s. bei Joh 7, 49.

An diese geistig Armen u. Heruntergekommenen wendet sich Jesu Predigt in der Voraussetzung, daß Menschen, die die eigene religiös-sittliche Unzulänglichkeit kennen, ihr Herz willig dem Evangelium öffnen werden, das ihnen nicht, wie die Satzungen der Schriftgelehrten gebietend u. fordernd, sondern gebend u. tröstend entgegentritt: „Selig sind die Armen am Geist; denn ihrer ist das Himmelreich." Ein solcher Makarismus wäre im Munde der pharisäisch gerichteten Schriftgelehrten geradezu ein Unding. Sie haben in der Armut am Geist nie eine Quelle des Segens, wohl aber die Wurzel alles Übels gesehen.

Rein theoretisch lautet die Ausführung Nᵉd 40ᵇ: R. Ammi (um 300) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Was bedeutet: „Du nun, o Menschenkind, mache dir Auswanderungsgeräte" Ez 12, 3? Damit ist eine Leuchte u. eine Schüssel (zum Essen) u. eine Decke (Unterlage zum Liegen) gemeint. „Aus Mangel an allem" Dt 28, 57. R. Ammi hat gesagt, Rab habe gesagt: Ohne eine Leuchte u. ohne einen Tisch. Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ohne Weib. Rab Schēscheth (um 260) hat gesagt: Ohne einen Diener (Rab Sch. war blind, bedurfte also eines Dieners). Rab Nachman († 320) hat gesagt: Ohne Wissen דֵּעָה. In einer Bar ist gelehrt worden: Ohne Salz und ohne Fett. Abaje († 338/39) hat gesagt: Wir haben durch Tradition überkommen: Es gibt keinen Armen עני außer dem (der arm ist) an Wissen בדעה. Im Abendland (Palästina) sagt man: Hat er dieses (Wissen), so hat er alles; hat er dieses nicht, was hat er? Hat er dieses erworben, was mangelt (ihm); hat er dieses nicht erworben, was hat er erworben? ‖ Ähnlich LvR 1 (105ᵈ): R. Tanchuma (um 380) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 20, 15: „Es gibt Gold u. viele Perlen; aber ein kostbares Gerät sind Lippen der Erkenntnis." Nach dem gewöhnl. Lauf der Welt kann ein Mensch Gold u. Silber, Edelsteine u. Perlen u. jede Kostbarkeit in der Welt u. jedes Gut besitzen; hat er aber keine Einsicht (Erkenntnis, Wissen), welchen Besitz hat er? Ein Sprichwort: Besitzest du Wissen, was mangelt dir? Mangelt Wissen, was besitzest du? — Dieses Sprichwort auch Midr Qoh 7, 23 (37ᵃ); NuR 19 (185ᵈ); Pᵉsiq 33ᵇ: TanchB חקת § 10 (55ᵃ); s. auch TanchB ויקרא § 2 (2ᵃ). — So einseitig diese Sätze sind, so häßlich sind die Folgerungen, die manche daraus gezogen haben. Sanh 92ᵃ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Es ist verboten, sich eines Menschen zu erbarmen, der kein Wissen besitzt; s. Jes 27, 11: „Denn kein Volk von Einsichten ist es; deshalb wird sich sein Schöpfer seiner nicht erbarmen u. sein Bildner keine Gnade an ihm üben." Derselbe hat gesagt: Wer sein Brot dem gibt, der kein Wissen hat, über den kommen Leiden; vgl. Obadja 7: „Dein Brot machen sie zu einer Schlinge, מזור, unter dir, Einsicht ist nicht in ihm", u. Schlinge מזור bedeutet nichts andres als Leiden, s. Hos 5, 13: „Es sah Ephraim seinen Schaden u. Juda seine Wunde" מזורו. Ferner hat er gesagt: Jeder Mensch, der kein Wissen hat, zieht schließlich in die Verbannung; s. Jes 5, 13: „Deshalb muß mein Volk auswandern wegen Mangels an Wissen" (so der Midrasch). — Bei all diesen Sätzen muß man sich gegenwärtig halten, daß mit dem Unwissenden immer der ʿAm ha-ʾareç gemeint ist. Das beweisen Stellen ähnlichen Inhalts, die den ʿAm ha-ʾareç ausdrücklich nennen. Aboth 2, 5 sagt Hillel (um 20 v. Chr.): Ein Ungebildeter בור ist nicht sündenscheu u. ein ʿAm ha-ʾareç ist nicht fromm. ‖ Pᵉs 49ᵇ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220; so lies statt R. Jochanan) habe gesagt: Einen ʿAm ha-ʾareç darf man zerreißen wie einen Fisch. ‖ Pᵉs 49ᵇ, R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Einen ʿAm ha ʾareç darf man (selbst) an einem Versöhnungstag, der auf einen Sabbat fällt, durchbohren. Seine Schüler sagten zu ihm: Rabbi, sage: „Man darf ihn abschlachten." Da sagte er zu ihnen: Dies (das Abschlachten, שחט) bedarf eines Lobspruches (den der ʿAm ha-ʾareç nicht wert ist), aber jenes (das Durchbohren) bedarf keines Lobspruchs. ‖ BB 8ᵃ sagt Rabbi zur Zeit einer Hungersnot: Wehe mir, daß ich mein Brot einem ʿAm ha-ʾareç gegeben habe (vgl. oben Sanh 92ᵃ)! . . . Strafe kommt nur wegen der ʿAmme ha-ʾareç in die Welt. (Das Volk, das das Gesetz nicht kennt, die

Unwissenden, eine Quelle alles Unheils.) || Sanh 90[b]: (R. Schᵉmuël b. Nachman sagte:) Man darf keinem Priester Hebe geben, der ein ꜥAm ha-ꜥareç ist. — Diese Regel wird oftmals ausgesprochen, zB TDᵉmai 2, 2 (47); SNu 18, 28 § 121 (41[a]); Sanh 90[b]. || Schab 33[a] Bar: Vier Anzeichen gibt es (die, wenn sie sich bei einem Menschen bemerkbar machen, ein sicherer Beweis sind, daß der Betreffende einer bestimmten Sünde ergeben ist): ein Anzeichen von (geschlechtlicher) Sünde ist Wassersucht; ein Anzeichen von grundlosem Haß ist die Gelbsucht; ein Anzeichen von Hochmut ist die Armut; ein Anzeichen von Verleumdung ist die Halsbräune. — Hierzu heißt es Sanh 24[a] = Qid 49[b]: Ein Autor hat gesagt: „Ein Anzeichen von Hochmut ist die Armut." ... Welche A. ist gemeint: Die A. an Torakenntnis. — Die geistige A. oder die A. an Torakenntnis ist also ein sicheres Merkmal, daß in dem Betreffenden Hochmut wohnt. Von hier aus fällt Licht auf die Charakteristik der Jüngerschaft Abrahams u. Jesu in Aboth 5, 19: Wer folgende drei Stücke (Eigenschaften) hat, ist ein Schüler Abrahams, u. wer drei (andre, entgegengesetzte) Stücke hat, ist ein Schüler Bilꜥams (= Jesu, s. Strack, Jesus, § 5. 12). Ein wohlwollendes Auge, ein bescheidener Sinn u. ein demütiger Geist רוּחַ נְמוּכָה (das ist) ein Schüler Abrahams. Ein mißgünstiges Auge, ein gieriger Sinn u. ein hochmütiger Geist רוּחַ גְּבוֹהָה (das ist) ein Schüler Bilꜥams.

Diese hochmütigen, aufgeblasenen Geister, das sind jene „Armen", die von der Tora nichts wissen, um so lauter aber den Anspruch erheben, daß sie das rechte Israel seien, u. daß ihnen das Himmelreich gehöre — eine schlimme Frucht aus der bösen Wurzel, welche heißt „Armut am Geist"! Wie hätte bei solchen Anschauungen von der Synagoge ein Wort geprägt werden sollen, das dem Ausspruch Jesu ähnlich wäre: Selig sind die Armen am Geist; denn ihrer ist das Himmelreich? Gleichwohl hat man jüdischerseits[1] auch zu diesem Makarismus Parallelen beigebracht. Man entnimmt ihm, daß Jesus seinen Jüngern die Demut habe empfehlen wollen, u. zitiert daraufhin alle möglichen Stellen, die die Demut verherrlichen u. den Hochmut bekämpfen, ohne zu bedenken, daß die Demut in den verschiedenen Lagen u. Verhältnissen des menschlichen Lebens in gar verschiedener Weise sich äußern kann u. deshalb nicht überall identisch zu sein braucht mit jener Mt 5, 3 vorausgesetzten Demut, die im Bewußtsein der menschl. Untüchtigkeit, Gott zu gefallen, die Seligkeit des Himmelreiches ausschließlich von der Gnade Gottes erhofft u. erbittet. Wir lassen jene Stellen im nächsten Absatz folgen unter der Überschrift:

3. Ein Lob der Demut.

Aboth 6, 5: Die Tora wird durch 48 Dinge erworben, nämlich durch Studium, durch Hören des Ohrs, durch Zurüsten der Lippen, durch Einsicht des Herzens, durch Verstand des Herzens, durch Schrecken u. Furcht, durch Demut בַּעֲנָוָה ... — Als Kommentar zu „durch Demut" sind folgende Stellen anzusehn. Aboth 6, 4: Das ist die Art der Tora (der Weg zu ihrer Erwerbung): iß Brot mit Salz „und trink Wasser mit Maß" Ez 4, 11, schlafe auf der Erde u. lebe ein Leben der Entbehrung u. mühe dich mit der Tora. || ꜥErub 54[a] u. Nᵉd 55[a]: (Rab Joseph, † 333, sprach zu Raba, † 352:) Du darfst dich nicht eher auf deine Schenkel setzen, als bis du mir diese Schriftstelle gedeutet hast. Was bedeutet Nu 21, 18 f.: „Von der Wüste nach Matthana u. von Matthana nach Nacha-

[1] Die fleißigste Sammlung von Parallelen zur Bergpredigt Jesu bringt T. Tal, Een Blick in Talmoed en Evangelie, Amsterdam 1881.

liël u. von Nachaliël nach Bamoth u. von Bamoth nach dem Tal הגיא“? Er antwortete: Wenn ein Mensch sich selbst zu einer Wüste macht, auf die alle treten, so wird ihm Torakenntnis als Geschenk במתנה gegeben; u. wenn sie ihm als Geschenk gegeben ist, dann ist Gott sein Teil נחלו אל (= Nachaliël); u. wenn Gott sein Teil ist, dann steigt er empor zur Größe, wie es heißt: „Von Nachaliël nach Bamoth“ (= Höhen). Wenn er aber sein Herz stolz erhebt (wegen seiner Torakenntnis), so erniedrigt ihn Gott, wie es heißt: „Von Bamoth in das Tal“; u. wenn er sich bekehrt, so erhöht ihn Gott, s. Jes 40, 4: „Jedes Tal wird erhöht.“ — In Midr Ps 5 § 1 (25b) eine ähnliche Ausführung im Munde des R. Jannai, um 225. — Die Demut, durch welche Torakenntnis erworben wird, besteht hiernach darin, daß sich der Mensch durch keine Entbehrung u. Zurücksetzung vom Torastudium abbringen läßt. Dieselbe Demut, durch welche der Mensch Torakenntnis erwirbt, ist es, durch die er seine Torakenntnis bewahrt. Aboth RN 11: (Ben ̔Azzai, um 110, antwortete dem R. ̔Aqiba: Erkläre nach dem Inhalt:)[1] Wenn sich ein Mensch wegen der Worte der Tora erniedrigt (verächtlich macht מנבל, Deutung von נבלת Spr 30, 32) u. Datteln u. Johannisbrot (lies חרובים statt מרובים) ißt u. sich kleidet mit schmutzigen Gewändern u. sitzt u. wacht an der Tür der Gelehrten, so sagen die Vorübergehenden: „Das ist wohl ein Narr!“ Schließlich aber findest du die ganze Tora bei ihm (in seinem Besitz). Vgl. den Ausspruch des R. Schemuël b. Nachman (um 260) Berakh 63b. || ̔Erub 54a: Rab Matthena (um 270) hat gesagt: Was bedeutet Nu 21, 18: „Von der Wüste nach Matthana“? Wenn sich ein Mensch (demutsvoll) selbst zu einer Wüste (Trift) macht, auf die alle treten, so behält sein Erlerntes Bestand bei ihm; wenn aber nicht, so behält es nicht Bestand bei ihm. || Soṭa 21b: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Die Worte der Tora behalten Bestand nur bei dem, der sich um ihretwillen nackt macht; vgl. Spr 8, 12: „Ich, Weisheit, sitze nackt da“ (so der Midrasch). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Worte der Tora erhalten sich nur bei dem, der sich selbst ansieht, als wäre er nichts; vgl. Hi 28, 12: „Die Weisheit wird von einem Nichts gefunden“ (so der Midrasch). || ̔Erub 55a: Raba († 352) hat gesagt: „Nicht im Himmel ist sie“ (die Tora, Dt 30, 12), sie wird nicht bei dem gefunden, der sich stolz in seinem Innern erhebt, so hoch wie der Himmel ist; „u. sie ist nicht jenseits des Meeres“ Dt 30, 13, auch nicht bei dem wird sie gefunden, der in seinem Innern sich ehrgeizig breitmacht, so weit wie das Meer ist. R. Jochanan († 279) hat gesagt: „Nicht im Himmel ist sie“, sie wird nicht bei den Hochmütigen gefunden; „u. sie ist nicht jenseits des Meeres“, sie wird nicht bei den Hausierern u. Krämern gefunden. || Tanch כי תבא 24b: Wie sich das Wasser nicht in silbernen u. goldenen Gefäßen hält, sondern in irdenen, so erhält sich die Tora nicht bei den Hochmütigen, sondern bei dem, dessen Sinn demütig נמוכה ist. R. Acha (um 320) hat gesagt: „Von wo (מאין) wird die Weisheit gefunden“ (erlangt, Hi 28, 12)? Was bedeutet מאין? Bei denen wird sie gefunden, die sich selbst für nichts כאין halten. — Der I. Satz gehört nach Ta̔an 7a dem R. Hoscha̔ja, um 225, an. || Ta̔an 7a: R. Chanina b. Idi (II., gegen 300) hat gesagt: Warum werden die Worte der Tora mit dem Wasser verglichen (Jes 55, 1): „Ach, ihr Dürstenden alle, kommt zum Wasser“? Um dir zu sagen: Wie das Wasser einen hohen Ort verläßt, um nach einem tiefen Ort zu fließen, so halten sich die Worte der Tora nur bei dem, dessen Sinn demütig ist. || Andre Stellen empfehlen die Demut, die sich herabhält zu den Niedrigen. Soṭa 5a: „Bei dem Zerschlagenen u. dem, der demütigen Geistes ist“ שפל רוח (will ich wohnen) Jes 57, 15. Rab Huna († 297) u. Rab Chisda († 309). Der eine sagte: Bei mir (spricht Gott) soll der Zerschlagene wohnen. Der andre sagte: Ich will bei dem Zerschlagenen wohnen. Ein einleuchtender Grund spricht für den, der gesagt hat: „Ich will (spricht Gott) bei dem Zerschlagenen wohnen“; denn siehe, Gott hat alle Berge u. Höhen dahintengelassen u. seine Schekhina (göttliche Gnadengegenwart) auf dem Berge Sinai ruhn lassen, u. nicht ragt der Berg Sinai hoch empor. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Immer soll der Mensch von der

[1] Die eingeklammerten Worte fehlen in Handschriften u. alten Drucken, s. Schechters Ausgabe S. 46.

Sinnesart seines Schöpfers lernen. Denn siehe, Gott hat alle Berge u. Höhen dahintengelassen u. seine Schᵉkhina auf dem Berge Sinai ruhn lassen, u. alle edlen Bäume hat er dahintengelassen u. seine Schᵉkhina im Dornbusch wohnen lassen. (So soll sich auch der Mensch herabhalten zu den Niedrigen.) ‖ Soṭa 5ᵃ Rab ʿAvira (im 4. Jahrh.), nach andren R. Elʿazar (um 270), hat öffentlich vorgetragen: Komm u. sieh, daß wie Gottes Art nicht die Art von Fleisch u. Blut ist. Die Art von Fleisch u. Blut ist: der Hohe sieht auf den Hohen, aber nicht sieht der Hohe auf den Niedrigen. Dagegen ist Gottes Art nicht also: er ist hoch u. sieht auf die Niedrigen, s. Ps 138, 6: „Denn erhaben ist Jahve u. auf den Niedrigen sieht er."

Im allgemeinen Sinn handeln von der Demut Stellen wie: Aboth 4, 10: R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Beschränke dich im Geschäft, beschäftige dich aber mit der Tora. Sei demütig gegen alle Menschen. ‖ Aboth 4, 4: R. Levitas aus Jabne (wahrscheinlich der vorhadrianischen Zeit angehörend, Bacher, Tann.² 1, 444) pflegte zu sagen: Sei sehr demütig; denn was der Mensch zu erwarten hat, sind Maden. ‖ Sanh 88ᵇ: Man brachte von dort (aus Palästina) den Ausspruch mit: Wer ist ein Sohn der zukünftigen Welt? Wer demütig ist u. bescheiden auftritt, wer sich bückt beim Kommen u. beim Gehn, wer immerfort in der Tora studiert u. sich nichts darauf zugute hält. Da lenkten unsre Lehrer ihre Augen auf Rab ʿUlla b. Abba (um 250? als einen, der diesen Anfordungen genügte). ‖ Soṭa 9, 15: R. Pinᵉchas b. Jaïr (um 200) hat gesagt: Die Hurtigkeit (in der Erfüllung der Gebote) führt zur (leiblichen) Reinheit, diese führt zur (levitischen) Reinheit, diese zur Enthaltsamkeit, diese zur Heiligkeit, diese zur Demut, diese zur Sündenscheu, diese zur Frömmigkeit (mystisch-kontemplativer Art), diese zum heiligen Geist (zu prophetischer Begabung), dieser zur Auferstehung der Toten, u. diese kommt durch den Propheten Elias, gesegneten Angedenkens, Amen! — In den Parallelstellen pSchab 1, 3ᶜ, 7. 20; pSchᵉq 3, 47ᶜ, 49; Midr HL 1, 1 (79ᵇ) lautet der Schlußsatz nicht: Die Auferstehung der Toten „kommt durch Elias", sondern „führt zu Elias"; als Belegstelle dient Mal 3, 23. Die Vorstellung geht dann dahin, daß sich an die Auferstehung der Toten unmittelbar das Kommen des Elias u. der Tag Jahves anschließe. In Midr Spr 15, 32 (41ᵃ) sind beide Lesarten miteinander kombiniert: im Ausspruch des Pinᵉchas heißt es: Die Auferstehung der Toten „führt zu Elias", dagegen im nachfolgenden Schriftbeweis: Die Auferstehung der Toten „kommt durch Elias". Die Bar ʿAZ 20ᵇ hat den Satz über Elias überhaupt nicht. — ʿAZ 20ᵇ fügt hinzu: Die Frömmigkeit aber ist die größte von allen, s. Ps 89, 20: „Damals redetest du durch Gesicht zu deinen Frommen." Das weicht von der Meinung des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) ab; denn dieser hat gesagt: Die Demut ist die größte von ihnen allen; s. Jes 61, 1: „Der Geist des Allherrn Jahve ruht auf mir, weil Jahve mich gesalbt hat, frohe Botschaft zu bringen den Demütigen." Den „Frommen" heißt es nicht, sondern den „Demütigen"; da lernst du, daß die Demut die größte von ihnen allen ist. ‖ Soṭa 5ᵇ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß vor Gott die sind, die gebeugten Geistes sind! Wenn zu der Zeit, da das Heiligtum bestand, ein Mensch ein Ganzopfer darbrachte, so war der Lohn eines Ganzopfers in seiner Hand; wenn ein Speisopfer, so war der Lohn eines Speisopfers in seiner Hand. Aber dem, dessen Sinn demütig ist, rechnet es die Schrift so an, als ob er alle Opfer allzumal darbringt; s. Ps 51, 19: „Die Schlachtopfer Gottes sind ein gebrochener Geist", u. nicht bloß dies, sondern auch sein Gebet wird nicht verworfen, wie es heißt (das.): „Ein gebrochenes u. zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten." ‖ Einen sinnigen Ausspruch über die Demut besitzen wir von R. Jiçchaq b. Elʿazar (II., um 340). pSchab 1, 3ᶜ, 15: Er habe gesagt: Was die Weisheit zur Krone für ihr Haupt gemacht hat (nämlich die Gottesfurcht), das hat die Demut zum Endteil (Ferse עֲקֵב) ihrer Sandale gemacht; denn es heißt Ps 111, 10: „Das Haupt (so der Midrasch) der Weisheit ist die Furcht Jahves" u. Spr 22, 4 heißt es: „Die Ferse (עֵקֶב „Lohn" gedeutet = עֲקֵב „Ferse") der Demut ist die Furcht Jahves. — Parallelstellen: TanchB בהעלתך § 16 (26ᵇ); Midr HL 1, 1 (80ᵃ), hier R. Matthᵉna, um 270, als Autor; in stark abweichender Fassung auch Tanch בראשית 1ᵇ.

5, 4: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Wie die erste Seligpreisung vermutlich auf Jes 61, 1 zurückgeht, so die zweite auf Jes 61, 2: („Er hat mich gesandt) alle Trauernden zu trösten“ לְנַחֵם כָּל־אֲבֵלִים, LXX: *παρακαλέσαι πάντας τοὺς πενθοῦντας*. Unter den „Trauernden“ Mt 5, 4 hat man nach dem Zus.hang die geistig Armen zu verstehn, die ihre Unzulänglichkeit vor Gott erkannt haben u. über diese, nachdem die Nähe des Himmelreichs verkündigt ist, Bußtrauer empfinden. — Der Gedanke, daß das Kommen der messian. Heilszeit Bußschmerz auf seiten Israels voraussetze, war auch der alten Synagoge geläufig; s. die Belege bei 4, 17 S. 162 ff.; ebenso geläufig war die andre Vorstellung (wohl auf Grund des zweiten Teils des Jesaja), daß gegenüber der Not u. Trauer der Gegenwart das messian. Heil als Israels Tröstung anzusehn sei; s. bei Lk 2, 25. Man wird annehmen dürfen, daß auch der Name M^{e}nachem = Tröster, den der Messias nach einigen Gelehrten führen wird (s. S. 66. 83), mit dieser Gedankenreihe in Verbindung steht. Neue Anregung erhielt das Trauern über Israels elende Gegenwart — vgl. schon die אֲבֵלֵי צִיּוֹן Jes 61, 3 — durch die Ereignisse des Jahres 70 n. Chr. Kleinere Kreise schlossen sich zusammen, ihrer Trauer über Jerusalems Fall auch äußerlich in gewissen asketischen Bußübungen Ausdruck zu geben. R. J^{e}hoschuaʿ b. Chananja (um 90) u. R. Jischmaʿel († um 135) waren es, die diese Bestrebungen auf ein annehmbares Maß zurückzuführen versuchten.[a] Vor allem aber kam die offizielle Synagoge diesen Kreisen damit entgegen, daß sie den 2. u. den 5. Wochentag, die bereits vor dem Jahre 70 Fasttage gewesen waren,[b] jetzt zu Fasttagen wegen der Tempelzerstörung bestimmte u. den 9. Ab, den Tag der Tempelzerstörung selbst, als nationalen Trauertag einführte.[c] Vereinzelt hören wir auch noch später von solchen, die um Zion trauerten.[d] Die in P^{e}siqR 34 (158$^{a.b}$, 159^a) mehrmals erwähnten אבלי ציון[e] gehören jedoch erst dem 9. Jahrh. an, s. Dalman, Der leidende u. sterbende Messias, S. 53. 55. Selbstverständlich haben diese um Zion Trauernden u. auf den Trost Israels Wartenden nichts mit den Trauernden gemein, um die es sich Mt 5, 4 handelt; immerhin sehen wir an ihnen, wie eng in der alten Synagoge der Trostgedanke mit der messian. Heilszeit verbunden gewesen ist.

a. TSota 15, 11 ff. (322): Als das Heiligtum zerstört war, mehrten sich die Enthaltsamen in Israel u. aßen kein Fleisch u. tranken keinen Wein. Es befaßte sich R. J^{e}hoschuaʿ (b. Chananja) mit ihnen u. sprach: Meine Kinder, warum esset ihr kein Fleisch? Sie sprachen: Sollten wir Fleisch essen, da das Tamidopfer täglich auf dem Altar dargebracht wurde, u. jetzt hat es aufgehört (ist es abgeschafft)? Er sprach: Warum trinkt ihr keinen Wein? Sie sprachen: Sollten wir Wein trinken, von dem auf dem Altar gespendet wurde, u. jetzt hat es aufgehört? Er antwortete ihnen: Auch Feigen u. Weintrauben sollten wir nicht essen, denn von ihnen brachte man Erstlinge dar am Wochenfest. Brot sollten wir nicht essen, denn davon brachte man die beiden Brote, Lv 23, 17, u. die Schaubrote dar. Wasser sollten wir nicht trinken, denn davon brachte man eine Spende dar am Laubhüttenfest. Da schwiegen sie. Er sprach zu

ihnen: Überhaupt nicht zu trauern ist nicht möglich, da ja das Verhängnis (über uns) bereits beschlossen ist; aber auch über die Maßen zu trauern ist nicht möglich; vielmehr haben die Gelehrten so gesagt: Man tüncht sein Haus mit Kalk u. läßt ein kleines Stück (ungetüncht) zurück zur Erinnerung an Jerusalem. Man bereitet alles, was zu einem Mahl gehört, u. läßt ein weniges (etwa ein Fischgericht BB 60ᵇ) zurück zur Erinnerung an Jerusalem. Eine Frau führt alles, was zu ihrem Schmuck dient (wie Schminken usw.), aus u. läßt ein weniges (etwa das Schminken der Schläfe BB 60ᵇ) zurück zur Erinnerung an Jerusalem, vgl. Ps 137, 5 f.: „Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, so vergesse meine Rechte (sich); meine Zunge klebe an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich nicht Jerusalem zum Gipfel meiner Freude erhebe.“ Wer über Jer. trauert, der ist würdig, ihre Freude zu schauen, vgl. Jes 66, 10: „Freuet euch mit Jerusalem u. frohlocket über sie, alle, die ihr sie liebhabt! Jubelt mit ihr in Wonne, alle, die ihr um sie getrauert habt!“ — Dasselbe als Bar mit Abweichungen BB 60ᵇ; Midr Ps 137 § 6 (262ᵇ). ‖ BB 60ᵇ Bar: R. Jischmaʿel b. Elischaʿ hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, wäre es recht, daß wir über uns selbst verhängten, kein Fleisch zu essen u. keinen Wein zu trinken; aber man verhängt über die Gesamtheit einen Beschluß nur dann, wenn die Mehrzahl der Gesamtheit dabei bestehn kann. Seit dem Tage, da die frevlerische (d. i. die römische) Herrschaft sich über Israel ausgedehnt hat u. harte Edikte über uns erläßt u. uns das Torastudium u. die Ausübung der Gebote vernichtet (unmöglich macht) u. uns nicht zusammenkommen läßt zur Beschneidung eines Sohnes — oder, wie andre sagen, zur Auslösung eines (erstgeborenen) Sohnes — wäre es recht, daß wir über uns selbst verhängten, kein Weib mehr zu nehmen u. keine Kinder zu erzeugen, so daß infolgedessen die Nachkommenschaft Abrahams von selbst einginge. Aber laß nur die Israeliten; es ist besser, daß sie irrtümlich, als vermessen sündigen! — TSoṭa 15, 10 (322) ist diese Ausführung dem Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) beigelegt.

b. Die Fasttage beim Gemeindefasten waren nach Taʿan 1, 6; 2, 9 regelmäßig der Montag u. der Donnerstag, s. Exkurs über das Fasten. Vgl. auch „Lehre der zwölf Apostel“ 8, 1 (ed. Harnack): Eure Fasten sollen nicht mit den Heuchlern (= Juden) sein; denn sie fasten am 2. u. am 5. Wochentag. Ihr aber sollt am 4. Tage (= Mittwoch) u. am Rüsttag (= Freitag) fasten.

c. Mᵉg Taʿan 13: Auch haben unsre Lehrer bestimmt, daß man am 2. u. am 5. Wochentage wegen dreier Dinge fasten solle: wegen der Zerstörung des Tempels u. wegen der Tora, die verbrannt wurde, u. wegen der Entheiligung des göttlichen Namens. — Sachlich ist dazu zu stellen Taʿan 4, 6: Am 17. Tammuz (etwa Juli) . . . verbrannte Apostomos die Tora u. stellte man ein Götzenbild im Heiligtum auf (= „Entheiligung des göttlichen Namens“ in der Fastenrolle?). Schlatter, Die Tage Trajans u. Hadrians S. 24. 29 will statt „Apostomos“ lesen „Apostatis“ u. versteht unter dem „Apostaten“ den R. Elischaʿ b. Abuja (um 120); die Aufstellung des Götzenbildes scheint Schlatter auf die Gründung des Zeustempels in Jerusalem zu beziehen. — Zum 9. Ab s. zB Pes 4, 5: An einem Ort, wo man am 9. Ab zu arbeiten pflegt, arbeitet man; wo man nicht zu arbeiten pflegt, arbeitet man nicht; überall aber feiern die Gelehrten. Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Alle Menschen sollen sich (in diesem Stück) wie zu Gelehrtenschülern machen. — Dazu Taʿan 30ᵇ: R. Schimʿon b. Gamliël sagte: Immer soll sich ein Mensch wie zu einem Gelehrtenschüler machen, damit er (am 9. Ab) faste. Eine andre Bar: Rabban Schimʿon b. Gamliël hat gesagt: Wer am 9. Ab ißt u. trinkt, ist wie einer, der am Versöhnungstage ißt u. trinkt. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wer am 9. Ab eine Arbeit verrichtet, sieht nie ein Zeichen von Segen. Die Gelehrten aber sagten: Wer am 9. Ab eine Arbeit verrichtet u. nicht über Jerusalem trauert, der sieht (auch) ihre Freude nicht; vgl. Jes 66, 10: „Freuet euch mit Jerusalem u. frohlocket über sie, alle, die ihr sie liebhabt! Jubelt mit ihr in Wonne, alle, die ihr um sie getrauert habt!“ Von hier aus hat man gesagt: Wer über Jer. trauert, der ist würdig, ihre Freude zu schauen; wer aber nicht über Jer. trauert, der schaut ihre Freude nicht. Eine Bar lautet ebenso: Wer am 9. Ab Fleisch ißt u. Wein

trinkt, über den sagt die Schrift Ez 32, 27: „Ihre Verschuldung kommt wegen ihrer Knochen“ (= wegen ihres Fleischgenusses, so der Midrasch).

d. Giṭṭin 57[a]: Abaje († 338/39) sagte zu Rab Joseph († 333): Da diese alle (die Bewohner des Königsgebirges) Gerechte waren, warum sind sie denn (im hadrianischen Kriege) bestraft worden? Er antwortete ihm: Weil man nicht über Jerusalem getrauert hatte; denn es steht geschrieben Jes 66, 10: Freuet euch mit Jer. usw. || BQ 59[a]: Eliʿezer der Jüngere (gemeint ist R. Elʿazar b. Pᵉdath, um 270) hatte schwarze Schuhe (als Trauerabzeichen) angelegt u. stand auf dem Markt von Nᵉhardeʿa. Es trafen ihn Leute des Exilarchen u. sprachen zu ihm: Was ist es andres um diese Schuhe (welche Bewandtnis hat es mit ihnen)? Er sprach zu ihnen: Ich traure um Jerusalem! Sie sprachen zu ihm: Bist du denn so angesehen, daß du um Jer. trauern darfst? . . .

e. PᵉsiqR 34 (158[b]) werden die um Çion Trauernden geschildert als Leute, die nach der Erlösung (in ihren Gebeten) Verlangen tragen abends, morgens u. mittags. — Das. 159[a] sagt Gott von ihnen: Weil sie sich mit mir grämen wegen meines Hauses, das zerstört ist, u. wegen meines Tempels, der verwüstet ist, werde ich jetzt für sie Zeuge sein, vgl. Jes 57, 15: „Bei dem Zerknirschten u. Demütigen“; lies nicht אֶת „bei“ dem Zerknirschten, sondern אִתִּי „mit mir“ soll der Zerknirschte sein. Das sind die um Çion Trauernden, die ihren Geist erniedrigen (sich selbst demütigen) u. ihre Beschimpfung hören u. schweigen u. sich selbst darauf nichts zugute tun.

5, 5: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen.

Die dritte Seligpreisung schließt sich eng an Ps 37, 11 an: „Die Sanftmütigen werden das Land besitzen“ (ererben) עֲנָוִים יִירְשׁוּ אָרֶץ. Wörtlich ebenso der Targum: עִנְוְתָנִין יֵרְתוּן אַרְעָא; LXX: *οἱ δὲ πραεῖς κληρονομήσουσι γῆν.*

1. Das Lob der Sanftmut ertönt nicht selten in der rabbin. Literatur; doch hat man zu beachten, daß עֲנָוָה, עִנְוְתָנוּת nicht nur „Sanftmut“, sondern zugleich auch „Demut“ u. „Bescheidenheit“ bedeutet. Gegensatz zu עִנְוְתָן, עָנָו, עַנְוְנָא ist daher nicht bloß der קַפְּדָן (קוֹפְּדָן), der „Aufbrausende“, sondern auch der גַּס רוּחַ, der „Hochmütige“, „Stolze“.

Nᵉd 38[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott läßt seine Schᵉkhina (Gnadengegenwart) nur auf einem Starken, einem Reichen, einem Weisen u. einem Sanftmütigen עניו ruhn, u. das alles (lernt man) von Mose. Er war stark, s. Ex 40, 19; Dt 9, 17; er war reich, s. Ex 34, 1 (die aus Saphir gehauenen u. zerbrochenen Gesetzestafeln fielen ihm zu, daher sein Reichtum); er war weise, s. Ps 8, 6; er war sanftmütig, s. Nu 12, 3: „Der Mann Mose war sehr sanftmütig עניו, mehr als alle andren Menschen.“ || Aboth RNathan 7: Lehre deine Hausgenossen Sanftmut ענוה: wenn ein Mensch sanftmütig ענוותן ist u. seine Hausgenossen sanftmütig sind, u. es kommt ein Armer u. steht an der Tür des Hausherrn u. spricht zu ihnen: Ist euer Vater hier? u. man antwortet ihm: Ja! komm u. tritt ein, — dann ist der Tisch zugerüstet, noch ehe er eintritt, u. er tritt ein u. ißt u. trinkt u. preist den göttlichen Namen. Das gereicht dem Hausherrn zu großer Befriedigung. Wenn aber ein Mensch nicht[1] sanftmütig ist u. seine Hausgenossen aufbrausend קפדנין sind, u. es kommt ein Armer u. steht an seiner Tür u. spricht zu ihnen: Ist euer Vater hier? dann antwortet man ihm: Nein! u. fährt ihn an u. wirft ihn hinaus mit Anschreien. Eine andre Erklärung. Lehre deine Hausgenossen Sanftmut. Wie denn? Wenn ein Mensch sanftmütig ist u. seine Hausgenossen sanftmütig sind, u. er verreist in eine ferne Gegend u. sagt (sagen kann):

---

[1] So „nicht“ richtig Schechter.

„Ich danke dir, Jahve mein Gott, daß mein Weib keinen Streit mit den andren anfängt", dann ist sein Herz ohne Furcht in ihm u. sein Gemüt beruhigt bis zu der Stunde, da er zurückkehrt. Wenn aber ein Mensch nicht sanftmütig ist u. seine Hausgenossen aufbrausend sind u. er reist in eine ferne Gegend u. sagt (sagen muß): Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve mein Gott, daß mein Weib keinen Streit mit den andren anfängt u. daß meine (Text: seine) Kinder keinen Streit anfangen, — dann ist sein Herz voller Furcht in ihm u. sein Gemüt hat keine Ruhe, bis er zurückkehrt. || Derekh Ereç 6: Drei Dinge sind einander gleichwertig: Weisheit, (Gottes-)Furcht u. Sanftmut ענוה. || Derekh Ereç Zuṭa 5: Liebe die Sanftmut ענוה, damit sie deine Hände fülle. || Berakh 17a: Ein Gewohnheitsspruch im Munde des Abaje († 338/39): Immer sei der Mensch klug in (Gottes-)Furcht. „Eine sanfte (linde רך) Antwort stillt den Groll" Spr 15, 1, u. er mehrt (dadurch) den Frieden mit seinen Brüdern u. mit seinen Verwandten u. mit jedermann, selbst mit den Fremden (Nichtisraeliten) auf der Straße, damit er beliebt sei oben (bei Gott) u. angenehm unten (bei den Menschen) u. wohlgelitten bei den Menschen. Man hat von Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) gesagt, daß ihm kein Mensch jemals mit dem Friedensgruß zuvorgekommen sei, selbst nicht ein Fremder auf der Straße.

Besonders war es Hillel der Alte (um 20 v. Chr.), dessen Sanftmut in mancherlei Erzählungen gefeiert wurde. Schab 30b Bar: Immer sei der Mensch sanftmütig ענוותן wie Hillel, u. nicht sei er aufbrausend קפדן wie Schammai (um 30 v. Chr.). Einmal hatten zwei Männer miteinander gewettet u. gesagt: Wer hingeht u. Hillel ärgerlich macht, der erhält 400 Zuz. Da sagte einer von ihnen: Ich will ihn ärgerlich machen. Jener Tag war gerade der Rüsttag auf Sabbat, u. Hillel war mit dem Waschen seines Kopfes beschäftigt. Jener Mann ging u. stellte sich an die Tür von Hillels Haus u. rief: Ist Hillel hier? Ist Hillel hier? Dieser hüllte sich ein u. ging hinaus ihm entgegen. Er sprach zu ihm: Mein Sohn, was begehrst du? Er antwortete: Ich habe dir eine Frage vorzulegen. Frage, mein Sohn, sprach H. Jener fragte: Woher kommt es, daß die Köpfe der Babylonier rund sind? H. antwortete: Mein Sohn, du hast eine große Frage getan: weil sie keine geschickten Hebeammen haben. Der Mann entfernte sich. Als er eine Stunde gewartet hatte, ging er abermals hin u. rief: Ist Hillel hier? Ist Hillel hier? H. hüllte sich ein u. ging hinaus ihm entgegen. Er sprach zu ihm: Mein Sohn, was begehrst du? Er antwortete: Ich habe dir eine Frage vorzulegen. Frage, mein Sohn, sprach H. Jener fragte: Woher kommt es, daß die Augen der Tadmorenser (Einwohner von Palmyra) zwinkernd sind? H. antwortete: Mein Sohn, eine große Frage hast du getan: weil sie in sandigen Gegenden wohnen (u. so mit dem Zwinkern die Augen gegen den Sandstaub in der Luft schützen). Der Mann entfernte sich usw., wie oben, bis die dritte Frage vorgelegt wird: Woher kommt es, daß die Füße der Afrikaner breit sind? H. antwortete: Mein Sohn, eine große Frage hast du getan: weil sie in Sumpfgegenden wohnen (u. so durch die breiten Füße gegen das Einsinken besser geschützt sind). Da sprach der Mann zu ihm: Noch viele Fragen habe ich dir vorzulegen; aber ich fürchte, du möchtest böse werden. H. hüllte sich ein u. setzte sich vor ihm nieder. Alle Fragen, die du noch zu tun hast, tu getrost! Der Mann sprach: Bist du Hillel, den man den Naśi (Fürsten) von Israel nennt? H. sprach zu ihm: Ja! Darauf jener: Wenn du der bist, so möge es nicht viele deinesgleichen in Israel geben. Warum, mein Sohn? fragte H. Weil ich deinetwegen 400 Zuz verloren habe. H. sprach zu ihm: Sei vorsichtig in deinem Sinn; Hillel bekommt es fertig, daß du noch einmal 400 Zuz verlierst, ohne daß sich Hillel ärgerlich machen läßt. || Derekh Ereç 5 (in andren Ausgaben 6): Nicht sei der Mensch aufbrausend קפדן während seines Mahles. Es geschah, daß Hillel der Alte einem Menschen ein Mahl bereitete. Es kam ein Armer, stand an seiner Tür u. sprach: Ich muß heute ein Weib heimführen u. habe keinen Lebensunterhalt. Da nahm Hillels Gattin das ganze Mahl u. gab es ihm. Darauf knetete sie andren Teig u. kochte ein Pfannengericht. Dann kam sie u. setzte es ihnen vor. Hillel sprach zu ihr: Meine Tochter, warum hast du uns nicht (so ist zu lesen) sofort gebracht? Sie erzählte ihm alles Vorgefallene. Er

sprach zu ihr: Meine Tochter, auch ich beurteile dich nicht nach der Wagschale der Schuld, sondern nach der Wagschale des Verdienstes; denn alles, was du getan hast, hast du nur um Gottes willen getan! || Schab 31[a] berichtet eine Bar von drei Heiden, deren Begehren Proselyten zu werden Schammai wegen der daran geknüpften Bedingungen schroff abweist; sie kommen dann zu Hillel, der sie von der Verkehrtheit ihrer Bedingungen überzeugt u. für das Judentum gewinnt. Zum Schluß heißt es: Da kam der dritte vor Hillel u. sprach: Du sanftmütiger ענותן Hillel, mögen Segnungen auf deinem Haupte ruhen! denn du hast mich unter die Flügel der Sch[e]khina (Gottheit) gebracht. Nach einiger Zeit לימים trafen sich die drei an einem Ort. Sie sprachen: Das Aufbrausen קפדנות Schammais wollte uns aus der Welt stoßen, die Sanftmut ענותנות Hillels hat uns unter die Flügel der Sch[e]khina gebracht. || Soṭa 48[b]: Als Hillel der Alte starb, erhob man um ihn die Trauerklage: Wehe, ob des Frommen, wehe, ob des Sanftmütigen עניו, des Schülers Esras! — Seitdem wurde es üblich, die Sanftmütigen unter den Gelehrten als Schüler Hillels zu bezeichnen. Soṭa 48[b]: Als Sch[e]muël der Kleine (um 100) gestorben war, erhob man um ihn die Totenklage: Wehe, ob des Sanftmütigen עניו, wehe, ob des Frommen, des Schülers Hillels! . . . Auch um R. J[e]huda b. Baba (getötet um 135) wollte man sagen: Wehe, ob des Frommen, wehe, ob des Sanftmütigen עניו, aber die Stunde (Zeit) war verwirrt (durch die Wirren der hadrianischen Verfolgung); denn man erhebt keine Totenklage wegen der von der Regierung Getöteten. Dasselbe Sanh 11[a]. — Als Sanftmütige (Demütige, Bescheidene) werden gefeiert auch: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) BM 84[b]; 85[a]; Sanh 11[a] verglichen mit 11[b] Anfang; Rabbi Soṭa 9, 15; Soṭa 49[b]; Horaj 14[a]; R. Chanina (um 225) Nidda 20[b]; R. Abbahu (um 300) Soṭa 40[a]; Rabbah b. Huna († 322) MQ 28[a]; Rab Joseph († 333) Soṭa 49[b].

2. Ps 37, 11 wird in der rabbin. Literatur selten zitiert; uns sind drei Stellen begegnet.

SNu 6, 26 § 42 (13[a]): Groß ist der Friede; denn er ist den Sanftmütigen gegeben, s. Ps 37, 11 „Die Sanftmütigen werden das Land besitzen u. ihre Lust haben an Friedensfülle.“ || Derekh Ereç Zuṭa (Pereq ha-schalom 21[b]): Wer den Frieden liebt u. dem Frieden nachjagt u. mit dem Friedensgruß zuvorkommt u. den Friedensgruß erwidert, den läßt Gott das Leben dieser u. der zukünftigen Welt (nach der Auferstehung der Toten) ererben, s. Ps 37, 11: „Und die Sanftmütigen werden das Land besitzen u. ihre Lust haben an Friedensfülle.“ || Sukka 29[b] Rab († 247) hat gesagt: Wegen vier Dinge gehen die Güter der Besitzenden (wörtlich: der Hausbesitzer, Hausherren) an den Staatsschatz über (nämlich durch Konfiskation): wegen solcher, die den Lohn des Tagelöhners zurückhalten (nicht am Tagesschluß auszahlen); wegen solcher, die den Tagelöhner um seinen Lohn bringen; wegen solcher, die ein Joch (eine Last) von ihrem Halse abwerfen u. es auf ihre Genossen (= auf andre) legen, u. wegen Hochmuts גסות הרוח, u. der Hochmut wiegt sie alle auf. Aber von den Sanftmütigen steht geschrieben Ps 37, 11: „Und die Sanftmütigen werden das Land besitzen u. ihre Lust haben an Friedensfülle.“

Von diesen Stellen ist die zweite sicher eschatologisch gemeint; die beiden andren ebenso aufzufassen empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil auch in sonstigen Stellen, in denen vom Besitz des Landes oder der Welt die Rede ist, diese Besitznahme regelmäßig in den Tagen des Messias oder in der zukünftigen Welt (nach der Auferstehung der Toten) erwartet wird.

Henoch 5, 7: Den Auserwählten wird Licht, Freude u. Friede zuteil werden, u. sie werden das Land erben (in Besitz nehmen, zur Zeit der Heilsvollendung). || Jubil 32, 18 f. wird Gn 28, 13 f. in folgender Weise umschrieben: Ich bin der Gott, der Himmel u. Erde geschaffen hat; ich werde dich gar sehr groß u. zahlreich machen, u. Könige

werden aus dir hervorgehen, u. sie werden herrschen überall, wohin der Fuß der Menschenkinder getreten ist. Und ich werde deinem Samen die ganze Erde, die unter dem Himmel ist, geben, u. sie werden über alle Völker herrschen, wie sie wollen, u. darnach werden sie die ganze Erde besitzen u. sie erben in Ewigkeit. — Die Erfüllungszeit ist die Zeit der Heilsvollendung. Zu dieser Stelle vgl. GnR 11 (8c): R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose b. Chalaphta (um 150) gesagt: Abraham, von dem keine Beobachtung des Sabbats geschrieben steht, hat die Welt העולם nach einem bestimmten Maß als Besitztum erhalten; s. Gn 13, 17: „Auf, zieh im Lande umher nach seiner Länge u. Breite (hierin liegt die Maßbestimmung); denn ich will es dir geben." Aber Jakob, von dem die Beobachtung des Sabbats geschrieben steht, s. Gn 33, 18: „Er lagerte vor der Stadt" — mit der Abenddämmerung (eines Freitags) zog er ein u. setzte die Sabbatgrenzen fest, während es noch Tag war — hat die Welt ohne Maß als Besitztum erhalten; s. Gn 28, 14: „Du wirst dich ausbreiten nach Westen u. Osten u. Norden u. Süden." — Dasselbe PesiqR 23 (120b), nur daß hier statt „Welt" ארץ = Erde gesagt ist; in andrer Fassung Schab 118a. — Die Erfüllung der Jakob gegebenen Verheißung erwartete man natürlich erst in den Tagen des Messias. || Sanh 10, 1: Ganz Israel hat Anteil an der zukünftigen Welt (die mit der Auferstehung der Toten beginnt); s. Jes 60, 21: „Und dein Volk, die sind allesamt Gerechte; für immer werden sie das Land (die Erde) besitzen." — Hier ist der Besitz des Landes oder der Erde an den Eintritt der zukünftigen Welt geknüpft. || Qid 1, 10: Wer Ein Gebot erfüllt (über die Zahl seiner Übertretungen hinaus, so daß seine Verdienste in der Mehrzahl sind gegenüber seinen Verschuldungen), dem tut man (= Gott) wohl u. dem verlängert man seine Lebenstage (in dieser Welt, Raschi), u. er nimmt das Land (die Erde) in Besitz (in der zukünftigen Welt nach der Auferstehung der Toten); wer aber nicht Ein Gebot erfüllt, dem tut man nicht wohl u. dem verlängert man seine Lebenstage nicht u. der nimmt das Land nicht in Besitz. — Maimonides bemerkt zu „Land": ארץ החיים ר״ל העולם הבא „das Land der Lebenden, d. h. die zukünftige Welt". „Das Land der Lebenden" ist das Land der Wiederbelebten oder der Auferstandenen; dieses nennt er, da die Auferstehung den Beginn der zukünftigen Welt bedeutet, dann kurzweg העולם הבא. — Raschi sagt zu den Worten: „Er nimmt das Land in Besitz": חיי העולם הבא „das Leben der zukünftigen Welt". Das kann erstens bedeuten: Das selige Leben der jenseitigen, himmlischen Welt (während des Zwischenzustandes); zweitens: Das Leben, das bei Anbruch der endgeschichtlichen zukünftigen Welt durch die Auferstehung erlangt wird u. dessen Schauplatz die Erde ist. Da es sich um die Erklärung des Ausdrucks ארץ handelt, wird Raschi seine Worte im letzteren Sinn gemeint haben. Die Annahme, „das Land in Besitz nehmen" sei soviel wie „die himmlische Seligkeit erlangen", läßt sich aus der älteren rabbin. Literatur jedenfalls nicht begründen. — Ausführlicher als Qid 1, 10 ist die Parallelstelle TQid 1, 13 (336). || LvR 36 (133a): Wie der Weinstock der niedrigste ist unter allen Fruchtbäumen u. doch alle Bäume (durch Überrankung) in seine Gewalt bringt, so erscheint Israel wie niedrig in dieser Welt, aber in der Zukunft (= in den Tagen des Messias) werden sie die Welt in Besitz nehmen von einem Ende bis zum andren. || Tanch חיי שרה 31b: Gott sprach: In dieser Welt erzeugen die Gerechten Gute u. Böse; aber in der zukünftigen Welt „werden sie allesamt Gerechte sein, für immer werden sie das Land (die Erde) besitzen, ein Sproß meiner Pflanzungen" (Jes 60, 21), u. weiter heißt es (das. Vers 22): „Der Kleinste wird zu Tausenden werden u. der Winzigste zum starken Volk. Ich Jahve will's zu seiner Zeit beschleunigen." Und so sei es (Gottes) Wille, Amen!

Es liegt kein Grund vor, die Worte der 3. Seligpreisung: „Sie werden das Land (die Erde) besitzen" anders als wörtlich zu verstehn, nur daß diese Besitzergreifung dem Wesen des Himmelreichs entsprechend sich schon in diesem Äon allmählich vollzieht in der Überwindung der Welt durch das Evangelium.

5, 6: Selig sind, die da hungert u. dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Die vierte Seligpreisung handelt von solchen, welche wissen, daß sie aus eigner Kraft keine Gerechtigkeit aufzubringen vermögen, die vor Gott gilt, u. doch nach dieser G. Verlangen tragen. Ihnen wird Befriedigung ihres Verlangens zugesagt. — Die alte Synagoge weiß nichts von der Unfähigkeit des Menschen, sich aus eigner Kraft eine vollgültige G. vor Gott zu erwerben. Im Gegenteil, ihr soteriologisches System ruht ganz auf der Anschauung, daß der Mensch durch keine Gemeinsünde u. keine Gemeinschuld infolge Adams Fall erblich belastet sei, vielmehr die volle sittliche Freiheit besitze, sich für das Gute zu entscheiden u. den göttlichen Geboten nachzuleben u. so die Gerechtigkeit zu erlangen, die vor Gottes Richterstuhl besteht. Bei so grundverschiedenen Anschauungen des Christentums u. des Judentums über die sittliche Anlage des Menschen ist es ein vergebliches Bemühen, innerhalb der rabbin. Literatur nach Parallelen zur vierten Seligpreisung zu suchen. Tal S. 36 meint zwar, daß eine Fülle solcher Stellen zur Verfügung stehe; aber die er beibringt,[1] handeln sämtlich von Gerechten, die sich ihre Gerechtigkeit durch Erfüllung der Gebote selbst erworben haben u. bemüht sind, ihre G. vor Gott zu mehren, um desto größeren Lohn zu empfangen. Diese Gerechten haben mit den nach der Gerechtigkeit Hungernden Mt 5, 6 nichts gemein. — Andre (s. Meuschen S. 49) finden eine Parallele zu Mt 5, 6 in Sanh 100ᵃ: R. Tanchum b. Chanilai (um 280) hat gesagt: Wer sich um der Worte der Tora willen Hunger auferlegt in dieser Welt, den wird Gott sättigen in der zukünftigen Welt, s. Ps 36, 9: „Sie laben sich an dem reichen Mahle deines Hauses, u. mit dem Strome deiner Wonnen tränkst du sie.“ — Allein hier ist nicht von einem geistlichen Hungern nach der Tora die Rede, sondern von einem leiblichen Hunger, den man willig auf sich nimmt, um dem Torastudium sich widmen zu können. Die Stelle gehört in die Reihe der bei Mt 5, 3 Nr. 3 S. 192 f. beigebrachten.

Sachliche Ähnlichkeit mit Mt 5, 6 hat Spr 21, 21: „Wer der Gerechtigkeit (gegen Menschen) u. der Liebe nachjagt, wird Leben, Gerechtigkeit (als Habitus) u. Ehre erlangen.“ Aber hier handelt es sich um gerechtes Verhalten gegen die Menschen. Die rabbin. Gelehrten haben unter der Gerechtigkeit Spr 21, 21 der späteren Bedeutung von צדקה entsprechend meist die Wohltätigkeit verstanden.

BB 9ᵇ: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Was bedeutet Spr 21, 21: „Wer der Gerechtigkeit nachjagt, wird ... G. erlangen“? Darum, daß er der Wohltätigkeit nachjagt, soll er Wohltätigkeit erfahren (selbst der Wohltätigkeit anheimfallen)? Vielmehr will es dir sagen: Wer der Wohltätigkeit nachjagt, den läßt Gott die Gelder erlangen, daß er mit ihnen Wohltätigkeit üben kann. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt:

[1] Tal zitiert Hor 10ᵇ, 8—15; Qid 39ᵇ, 3—6; 40ᵃ, 16 f. 20—24. 27—29; Schab 152ᵇ, 11—23; 153ᵃ, 17—25.

Gott läßt ihn Menschen finden, die würdig sind, daß er an ihnen Wohltätigkeit übe, damit er ihretwegen seinen Lohn empfange. Vgl. auch das. den Ausspruch des R. J^e-hoschuaꜥ b. Levi, um 250. ‖ GnR 58 (37ª): „Wer der Gerechtigkeit nachjagt u. der Liebe, der wird Leben, Gerechtigkeit u. Ehre erlangen“ Spr 21, 21. „Wer der G. nachjagt“, das bezieht sich auf Abraham s. Gn 18, 19: „Sie werden den Weg (die Art) Jahves beobachten, Wohltätigkeit zu üben“ (so der Midr); „u. der Liebe“, denn er hat Sara Liebe erwiesen; „der wird Leben erlangen“ s. Gn 25, 7: „Die Lebensjahre Abrahams waren 175 Jahre“; „Gerechtigkeit u. Ehre“: R. Sch^emuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Gott sprach zu Abraham: Ich bin, was mein Handwerk betrifft, einer der Liebestaten erweist; du hast mein Handwerk ergriffen, komm u. kleide dich in mein Gewand, s. Gn 24, 1: „Abraham war alt, kam in die Tage“ (Anspielung auf Dn 7, 9).

Erst wenn man Mt 5, 6 den allgemeinen Gedanken entnimmt, daß Gott dem entgegenkomme, der um die Erfüllung seiner Gebote sich müht, bietet die rabbin. Literatur Parallelen dazu.

M^ekh Ex 15, 26 (53ᵇ): „Hörend wirst du hören“ (Ex 15, 26). Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt: Hört ein Mensch Ein Gebot, so läßt man (Gott) ihn viele Gebote hören, wie es heißt: „Hörend wirst du hören.“ Vergißt der Mensch Ein Gebot, so läßt man ihn viele Gebote vergessen, s. Dt 8, 19: „Vergessend wirst du vergessen.“ . . . Das sind Worte des R. J^ehoschuaꜥ (um 90). — Schimꜥon b. ꜥAzzai (um 110) sagte: Es heißt Ex 15, 26: „Hörend“, was will die Schrift sagen mit: „wirst du hören“? Will ein Mensch hören, so läßt man ihn hinterher (weiter) hören; will er vergessen, so läßt man ihn hinterher vergessen. Und was will die Schrift sagen mit: „hörend wirst du hören, vergessend wirst du vergessen“? Wie das? Will er sofort hören, läßt man ihn sofort hören; will er vergessen, so läßt man ihn sofort vergessen. Derselbe pflegte zu sagen: Wollte ein Mensch aus freien Stücken hören, so läßt man ihn (auch) wider seinen Willen hören; wollte er aus freien Stücken vergessen, so läßt man ihn (auch) wider seinen Willen vergessen. Die Freiheit ist gegeben: wie Gott der Spötter spottet, so gibt er den Demütigen Gnade Spr 3, 34. Parallelstellen: M^ekh Ex 19, 5 (70ᵇ); SDt 11, 22 § 48 (84ª); 12, 28 § 79 (91ª); TanchB בשלח § 19 (33ª); B^erakh 40ª; Sukka 46ᵇ. Vgl. auch Aboth 4, 2: Ben ꜥAzzai sagte: Eile, ein leichtes Gebot zu erfüllen, u. fliehe vor einer Übertretung; denn eine Gebotserfüllung zieht eine andre nach sich, u. eine Übertretung zieht eine andre nach sich; denn der Lohn einer Gebotserfüllung ist eine Gebotserfüllung u. der Lohn einer Übertretung ist eine Übertretung. ‖ Schab 104ª: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was heißt Spr 3, 34: „Wie Gott der Spötter spottet, so gibt er den Demütigen Gnade“? Wer sich verunreinigen will, dem tut man (Gott) die Türen auf (gibt ihm Gelegenheit dazu); wer sich reinigen will, dem steht man bei. Dasselbe Joma 38ᵇ; ꜥAZ 55ª; M^en 29ᵇ. ‖ Mak 10ᵇ: Rabbah bar Rab Huna († 322) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt — nach andren hat R. Huna gesagt, R. Elꜥazar (um 270) habe gesagt: Aus der Tora, den Propheten u. den Hagiographen läßt sich beweisen, daß man (Gott) einen Menschen auf den Weg leitet, den er gehn will; s. Nu 22, 12. 20; Jes 48, 17; Spr 3, 34. Außerdem s. die breite, die gleichen Gedanken vertretende Ausführung des R. Levi (um 300) in GnR 67 (42ᵈ); Tanch תולדות 34ª; TanchB תולדות § 21 (70ᵇ).

Zu dem bildlichen Ausdruck „nach etwas hungern u. dürsten“ vgl. Amos 8, 11. — Schab 138ᵇ Bar: Als unsre Lehrer im Weinberg von Jabne (Bezeichnung der dortigen Akademie) versammelt waren, sagten sie: Dereinst wird die Tora von Israel vergessen werden, s. Amos 8, 11 f.: „Siehe, Tage kommen, ist des Allherrn Jahve Spruch, da entsende ich einen Hunger über das Land, nicht einen Hunger nach Brot noch einen Durst nach Wasser, sondern zu hören Worte Jahves. Und sie werden wanken von Meer zu Meer u. von Mitternacht zum Sonnenaufgang, umherschweifen, um das Wort Jahves zu suchen, u. werden es nicht finden.“ „Das Wort Jahves“ bedeutet die Halakha, „das Wort Jahves“ bedeutet den Endtermin (Anbruch der Erlösungszeit), „das Wort Jahves“ bedeutet die Prophetie. . . . Bar: R. Schimꜥon b. Jochai (um 150) sagte: Das sei ferne, daß die Tora von Israel vergessen würde, s. Dt 31, 21: „Denn es wird aus dem

Munde seines Samens nicht vergessen werden.“ Aber wie halte ich dann aufrecht (wie verstehe ich): Sie werden umherschweifen, um das Wort Jahves zu suchen, u. werden es nicht finden? Es bedeutet, daß sie keine klare (deutliche) Halakha u. keine klare Tradition (Mischna) an Einem Orte finden werden. — Raschi bemerkt zu den Worten, daß „das Wort Jahves“ den Endtermin bedeute, daß er keine Belegstelle dafür kenne; die Tosaphisten verweisen auf Esra 1, 1. — Die erste Bar findet sich TꜤEduj 1, 1 (454). || GnR 25 (16ᵇ) s. bei Mt 4, 25 S. 189 α.

5, 7: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

1. Lob der Barmherzigkeit.

Über Almosen u. Liebeswerke als Erweise der Barmherzigkeit s. bei 6, 2. Ferner s. TBQ 9, 30 (366): R. Jᵉhuda (um 150) hat im Namen des Rabban Gamliël (II. um 90) gesagt: Siehe, es heißt Dt 13, 18: „Jahve wird dir Erbarmen schenken (gegen andre, so der Midr) u. sich dein erbarmen.“ Das sei ein Zeichen in deiner Hand: solange du barmherzig bist, erbarmt sich der Barmherzige (d. h. Gott) über dich. || SDt 13, 18 § 96 (93ᵇ): Solange du dich über die Menschen erbarmst, erbarmt man sich deiner vom Himmel her. || pBQ 8, 6ᶜ, 19: Das sei ein Zeichen in deiner Hand: solange du barmherzig bist, erbarmt sich Gott (המקום = der Ort = Gott) über dich; wenn du dich nicht erbarmst, erbarmt sich Gott nicht deiner. || Schab 151ᵇ: Wer sich über die Menschen erbarmt, über den erbarmt man sich vom Himmel; wer sich nicht über die Menschen erbarmt, über den erbarmt man sich nicht vom Himmel. — In TanchB וירא § 30 (52ᵃ) u. PᵉsiqR 38 (165ᵃ) R. Jose, der Sohn der Damaszenerin, um 130, als Autor. || Sukka 49ᵇ: R. ElꜤazar (um 270) hat gesagt: Almosen finden ihre Vergeltung nur nach dem Maß der Liebe (der barmherzigen Gesinnung), die in ihnen enthalten ist.

2. Rechte Barmherzigkeit, weil sie mit dem Elenden leidet, ist schwer.

BB 145ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: „Alle Tage des Leidenden sind böse“ Spr 15, 15; damit ist der barmherzige Mensch gemeint; „wer aber wohlgemut ist, hat immerdar ein Freudenmahl“ (das.); damit ist eine härtere (minder mitfühlende) Natur gemeint. — Der gleiche Gedanke Pᵉs 113ᵇ Bar: Unsre Lehrer haben gelehrt: Dreier Leben ist kein Leben: das der Barmherzigen u. der Aufbrausenden u. derjenigen, die sich leicht ekeln.

3. Die Barmherzigkeit eine dem Menschengeschlecht anerschaffene Tugend.

Das scheint der Grundgedanke folgender Legende zu sein. GnR 8 (6ᵇ): R. Simon (um 280) hat gesagt: Als Gott sich anschickte, den ersten Menschen zu schaffen, schieden sich die Dienstengel in Parteien u. Gruppen. Die einen von ihnen erklärten: Er soll nicht erschaffen werden! Andere erklärten: Er soll erschaffen werden! s. Ps 85, 11: „Liebe u. Wahrheit stießen zusammen, Barmherzigkeit u. Friede gerieten aneinander“ (so der Midr). Die Liebe sprach: Er werde erschaffen; denn er wird Liebe üben. Die Wahrheit sprach: Er werde nicht erschaffen; denn er wird durch u. durch Lüge sein. Die Barmherzigkeit sprach: Er werde erschaffen; denn er wird Werke der Barmherzigkeit vollbringen. Der Friede sprach: Er werde nicht erschaffen; denn er wird durch u. durch Zwietracht sein. Was tat Gott? Er nahm die Wahrheit u. warf sie auf die Erde, s. Dn 8, 12: „Die Wahrheit ward auf die Erde geworfen.“ Da sprachen die Dienstengel vor Gott: Herr der Welten, was verachtest du deine Palasttruppen?[1] Laß die Wahrheit von der Erde aufsteigen! s. Ps 85, 12: „Die Wahrheit sproßte von der Erde auf.“

---

[1] אלטי־כסי־ה, nach Krauß, Lehnwörter 2, 53 = αὐλοταξία = Hofgardekorps; das vorhergehende Wort טכסים = τάξις eine erklärende Glosse, die in den Text geraten ist u. im ꜤArukh fehlt.

4. Die Barmherzigkeit ein Charakteristikum Israels.

Beça 32^{b}: (Rab, † 247, hat gesagt:) Wer sich der Menschen erbarmt, der gehört sicherlich zur Nachkommenschaft unsres Vaters Abraham, u. wer sich nicht der Menschen erbarmt, der gehört sicherlich nicht zur Nachkommenschaft unsres Vaters Abraham. Vgl. Aboth 5, 19 bei Mt 5, 3 S. 192. ‖ pQid 4, 65^{b}, 44: David sprach: Drei schöne Gaben hat Gott Israel verliehen; sie sind barmherzig, schamhaft u. Liebeswerke übend. Barmherzig, s. Dt 13, 18: Jahve . . . wird dir Erbarmen schenken (um es an andren zu üben; vgl. oben TBQ 9); schamhaft, s. Ex 20, 20: Damit seine Furcht auf eurem Angesicht sei (sich zeigend in Schamröte, so der Midr); Liebeswerke übend, s. Dt 7, 12: Jahve wird dir . . . die Liebe (Menschenfreundlichkeit) erhalten (so der Midr). — Ähnlich $J^{e}b$ 79^{a}; Midr Ps 1 § 10 (5^{b}); NuR 8 (149^{b}); Midr Sm 28 § 7 (67^{b}); nach DtR 3 (200^{b}) ist R. Chijja (b. Abba, um 280) der Autor.

5. Ein absprechendes Urteil über die Barmherzigkeit der nichtisraelitischen Welt.

BB 10^{b}: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) sprach zu seinen Schülern: Meine Kinder, was bedeutet: „צדקה erhöht ein Volk u. חסד für die Nationen ist Sünde" Spr 14, 34? R. Eliʿezer (um 90; so zu lesen satt Elʿazar) antwortete: Almosen erhöht ein „Volk" (גוי), das geht auf Israel, s. 2 Sm 7, 23: Welches andre Volk, גוי, gibt es noch auf der Erde, wie deine Gemeinde Israel . . .? „Aber die Menschenfreundlichkeit (Barmherzigkeit) auf seiten der Nationen ist Sünde": alle Wohltaten u. Liebeswerke, die die Völker der Welt vollbringen, gereichen ihnen zur Sünde, weil sie sie nur vollbringen, um dadurch groß zu werden, s. Esra 6, 10: „Damit sie (Israeliten) Wohlgefälliges dem Himmelsgott darbringen u. für das Leben des Königs u. seiner Söhne beten"; u. wer so tut, dessen Wohltätigkeit ist keine vollkommene. Aber in einer Bar (vgl. $P^{e}s$ 8^{a} u. RH 4^{a}) ist doch gelehrt worden: Wer sagt: Dieser Selaʿ sei für Almosen, damit meine Kinder am Leben bleiben u. damit ich die zukünftige Welt erlange!, das ist ein vollkommener Gerechter. Das ist kein Widerspruch: hier handelt es sich um einen Israeliten u. dort um einen Götzendiener. — R. J^{e}hoschuaʿ (um 90) antwortete: „Almosen erhöht ein Volk", das geht auf Israel, s. 2 Sm 7, 23 (wie oben); „aber die Menschenfreundlichkeit auf seiten der Nationen ist Sünde", d. h. alle Wohltaten u. Liebeswerke, die Götzendiener vollbringen, gereichen diesen zur Sünde, weil sie sie nur vollbringen, damit sich ihre Herrschaft lang hinziehe, s. Dn 4, 24: „Darum möge dir, o König, mein Rat wohlgefallen: mache unschädlich deine Sünden durch Almosen (so der Midr) u. deine Vergehungen durch Huld gegen die Unterdrückten; siehe, dann wird deine Sicherheit von langer Dauer sein." — Rabban Gamliël (II., um 90) antwortete: „Almosen erhöht ein Volk", das geht auf Israel, s. 2 Sm 7, 23; „aber die Menschenfreundlichkeit auf seiten der Nationen ist Sünde": alle Wohltaten u. Liebeswerke der Götzendiener gereichen diesen zur Sünde, weil sie sie nur vollbringen, um sich stolz damit zu brüsten, u. wer sich stolz brüstet, der stürzt in den Gehinnom, s. Spr 21, 24: „Der stolz sich brüstende Freche wird Spötter genannt, der im Überwallen (עברה) der Frechheit handelt", u. dieses „Überwallen" bedeutet nichts andres als „Gehinnom", s. Zeph 1, 15: Ein Tag des (Zornes-)Überwallens (das zum Gehinnom verdammt) ist jener Tag. — Da sprach Rabban Gamliël: Noch immer haben wir den Modiʿiten nötig! R. Elʿazar (aus Modiʿim, † um 135) sprach: „Almosen erhöht ein Volk", das geht auf Israel, s. 2 Sm 7, 23; „aber die Menschenfreundlichkeit auf seiten der Nationen ist Sünde": alle Wohltaten u. Liebeswerke der Götzendiener gereichen diesen zur Sünde, weil sie sie nur vollbringen, um uns zu schmähen, s. Jer 40, 3: „Da ließ es Jahve kommen u. vollführte es, wie er geredet, weil ihr gesündigt habt an Jahve u. habt nicht auf seine Stimme gehört, u. so ist dieses Wort über euch gekommen." — R. N^{e}chonja b. Ha-qana (um 70) antwortete: „Almosen erhöht ein Volk u. Menschenfreundlichkeit", das geht auf Israel; „aber auf seiten der Nationen ist die Sünde." Da sprach Rabban Jochanan b. Zakkai zu seinen Schülern: Die Worte des R. N^{e}chonja b. Ha-qana scheinen mir den Vorzug vor meinen u. vor euren Worten zu verdienen; denn er legt Almosen u. Menschenfreundlichkeit den

Israeliten bei u. den Nationen Sünde. Denn auch Rabban Jochanan selbst hatte Spr 14, 34 gedeutet; in einer Bar nämlich heißt es: Rabban Jochanan b. Z. sprach zu ihnen: Wie das Sündopfer Israel Sühnung schafft, so schafft das Almosen (Barmherzigkeit) den Völkern der Welt Sühnung. — Parallelstellen mit Abweichungen: P^{e}siq 12^{b}; Tanch כי תשא 111^{a}; Midr Spr 14 § 34 (38^{b}).

6. Dem Unwissenden, ʿAm ha-ʾareç, soll man keine Barmherzigkeit erweisen.

Sanh 92^{a}: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Es ist verboten, einem Menschen, der kein Wissen besitzt, Barmherzigkeit zu erweisen, s. Jes 27, 11: „Ein unverständiges Volk ist es; darum erbarmt sich seiner sein Schöpfer nicht u. sein Bildner übt keine Gnade an ihm.“ Er hat ferner gesagt: Wer sein Brot einem Menschen gibt, der kein Wissen besitzt, über den kommen Leiden, s. Obadja 7: „Dein Brot macht man zu einer Schlinge für dich; denn es ist keine Einsicht in ihm“ (dem du dein Brot reichst, so der Midr). Mit Schlinge מזור ist Leiden gemeint, s. Hos 5, 13: „Es sah Ephraim seinen Schaden u. Juda seine Wunde“ מזורו. — Der erste Ausspruch dem R. Ammi (um 300) beigelegt B^{e}rakh 33^{a}; den „Rabbinen“ Midr Sm 5 § 9 (31^{a}). — Zum Gedanken vgl. auch Tob 4, 17: *ἔκχεον τοὺς ἄρτους σου ἐπὶ τὸν τάφον τῶν δικαίων καὶ μὴ δῷς τοῖς ἁμαρτωλοῖς.* || Zum Schluß noch einige Stellen, die gleichfalls dem Gedanken von Mt 5, 7 mehr oder weniger Ausdruck geben: BM 85^{a}; GnR 33 (20^{a}); TM^{e}g 4, 16 (226) mit Parallelen, zB TK^{e}th 7, 6 (269); pK^{e}th 7, 31^{b}, 45; bK^{e}th 72^{a}; N^{e}d 83^{b}; MQ 28^{b}; Midr Qoh 7, 2 (32^{b}).

5, 8 𝔄: Selig sind, die reines Herzens sind.

καθαροὶ τῇ καρδίᾳ. Das alttestl. בר לבב wird vom Targum wiedergegeben Ps 24, 4 mit בריר רעיונא = rein in Gedanken; Ps 73, 1 mit בריר לבא = rein im Herzen; ähnlich erscheint לב בריר als Wiedergabe von לב טהור Ps 51, 12. — Genauer wird das „reine Herz“ LvR 17 (116^{d}) so definiert: Es heißt (Ps 73, 1): „Fürwahr gut erweist sich Gott gegen Israel.“ Etwa gegen alle? Es heißt (das.): „Gegen die, so reinen Herzens sind“; damit sind die gemeint, deren Herz fest (stark) ist (בריר) in (durch) Gebotserfüllungen. — Nach R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi, um 250, ist ein reines Herz dasjenige Herz, in welchem der gute Trieb herrscht. Sukka 52^{b}: Sieben Namen hat der böse Trieb. . . . David nennt ihn den „Unreinen“, s. Ps 51, 12: „Ein reines Herz schaff in mir, Gott!“ Das schließt in sich, daß der böse Trieb unrein ist (also auch, daß der gute Trieb gleichbedeutend mit dem reinen Herzen ist). — Nicht wesentlich verschieden ist die „reine Seele“ oder der „reine Geist“, von denen hier u. da geredet wird. LvR 18 (117^{d}): R. Sch^{e}muël b. Nachman[1] (um 260) hat im Namen des R. Abdimi aus Chaipha (um 280) gelehrt: Gleich einem Chaber-Priester (der sich zu einer Lebenshaltung nach pharisäischer Observanz verpflichtet hat), der einem andren Priester, der ein ʿAm ha-ʾareç war (nicht nach den pharisäischen Reinheitsgesetzen lebte), ein Brot von der Priesterhebe übergab u. zu ihm sprach: Sieh, ich bin rein, mein Haus ist rein u. das

[1] So ist zu lesen statt Jischmaʿel b. N. nach Midr Qoh 12, 7; vermutlich jedoch hieß es ursprünglich R. Jiçchaq b. N., daraus entstand R. Jischmaʿel b. N., das weiter in R. Sch^{e}muël b. N. verderbt wurde.

Brot ist rein, das ich dir gegeben habe; wenn du es mir so wiedergibst, wie ich es dir gegeben habe, so ist es gut; wenn aber nicht, siehe, so werfe ich es vor deinen Augen fort. So spricht auch Gott zum Menschen: Sieh, ich bin rein, meine Wohnung ist rein, meine Diener sind rein, u. die Seele, die ich dir gegeben habe, ist rein. Wenn du sie mir so wiedergibst, wie ich sie dir gegeben habe, so ist es gut; wenn aber nicht, siehe, so schleudre ich sie vor deinen Augen fort (טרק in diesem Zus.hang ist Deutung des יקלענה 1 Sm 25, 29). — Dasselbe Midr Qoh 12, 7 (53[b]). || Schab 152[b] Bar: „Der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat“ Qoh 12, 7. Wie er ihn dir in Reinheit gegeben hat, so gib auch du ihn in Reinheit ihm wieder. Vgl. BM 107[a]: (R. Jochanan, † 279, hat gesagt:) Gesegnet bist du in deinem Eingang, u. gesegnet bist du in deinem Ausgang Dt 28, 6, d. h. möge dein Gehn aus der Welt sein wie dein Kommen in die Welt: wie dein Kommen in die Welt ohne Sünde war, so sei auch dein Ausgang aus der Welt ohne Sünde. || Targ Spr 22, 11: Gott liebt den, der reinen Herzens ist, דכי לבא, u. durch die Anmut seiner Lippen gesellt er sich (hat er Zutritt) zum König.

' Kasuistisches: M[e]kh Ex 22, 8 (97[b]): Die Schule Schammais sagte: Man erklärt für schuldig wegen der Absicht des Herzens, die Hand an etwas zu legen; denn es heißt Ex 22, 8: „In betreff jedes Redens (= Beabsichtigung) von einem Vergehen.“ Die Schule Hillels sagte: Man erklärt für schuldig nur von dem Augenblick an, da er die Hand daran gelegt hat; deshalb heißt es Ex 22, 7: „Ob er nicht seine Hand an die Habe seines Nächsten gelegt hat.“ — Parallelstellen: BM 44[a]; Qid 42[b]. || pPea 1, 16[a], 5: Eine gute Absicht rechnet Gott als Tat, eine böse Absicht rechnet Gott nicht als Tat. . . . Was du da sagst, gilt von den Israeliten; aber von den Nichtisraeliten gilt das Umgekehrte: die gute Absicht rechnet Gott nicht, aber die böse Absicht rechnet er. — Im bT wird teils R. Asi (um 300), teils Rab Aschi († 427) als Autor genannt, s. Qid 40[a] u. B[e]rakh 6[a]. Dagegen NuR 8 (149[c]): Von dem Augenblick an, da ein Mensch beabsichtigt zu sündigen, ist er wie einer, der eine Veruntreuung gegen Gott begangen hat.

5, 8 𝔅: Denn sie werden Gott schauen.

τὸν θεὸν ὄψονται. „Gott schauen“ wird im Rabbin. wiedergegeben mit ראות פני שכינה „das Angesicht der Sch[e]khina sehen“; meist jedoch mit הקביל פני שכינה „das Angesicht der Sch. begrüßen“. Gleichbedeutende Wendungen sind זון את עיניו מן השכינה „die Augen an der Sch. weiden“, oder ההנות מזיו השכינה „sich erquicken am Glanz der Sch.“. Man redet vom Schauen Gottes in übertragenem u. in wörtlichem Sinn.

1. Im übertragenen Sinn bedeutet „Gott schauen“ ungefähr soviel wie das alttestl. „vor Gott erscheinen“, „vor Gott stehn“. So begrüßt man die Sch[e]khina, wenn man da erscheint, wo Gott mit seiner Gnadengegenwart weilt, im Tempel, in der Synagoge, im Lehrhaus.[a] Aber auch von dem, welcher betet oder studiert, kann gesagt werden, daß er Gottes Angesicht begrüßt,[b] insofern Gott dem Betenden u. Studierenden nahe ist.

a. pChag 1, 76ᵃ, 35: R. Jᵉhoschuaᶜ b. Levi (um 250) hat gesagt: Woher läßt sich beweisen, daß jeder, der die Gebote betreffs des Erscheinens zu den Festen in Jerusalem beobachtet, ist wie einer, der das Angesicht der Sch. begrüßt? Aus Ex 23, 17: „Dreimal im Jahre soll all dein Männliches vor dem Herrn Jahve erscheinen." ‖ PᵉsiqR 1 (1ᵇ): (R. Tanchuma b. Abba, um 380, hat gesagt ...:) „Wann werde ich dahin kommen u. vor Gottes Angesicht erscheinen?" Ps 42, 3. Die Israeliten sprachen: Herr der Welt, wann wirst du uns zurückbringen die Herrlichkeit (= deine Gnadengegenwart), daß wir dreimal zu den Festen hinaufziehen u. das Angesicht der Sch. sehn? ‖ Der Targum übersetzt Ps 42, 3: Wann werde ich kommen u. den Glanz der Schᵉkhina Jahves erblicken? ‖ DtR 7 (204ᵃ): Was heißt: Heil dem Mann, der ... die Pfosten meiner Tore behütet Spr 8, 34? R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Gibt es denn Türpfostenkapseln (so wird das Textwort מזוזת gedeutet) in den Synagogen? Vielmehr wie die Türpfostenkapsel sich nicht von der Tür entfernt, so weiche du nicht aus den Synagogen u. Lehrhäusern. Gott spricht: Wenn du so tust, so wisse, daß du das Angesicht der Schᵉkhina begrüßest. Was steht im folgenden Vers (35) geschrieben? „Denn wer mich erreicht, hat Leben erreicht." Gott spricht: Wer ist, der in die Synagoge käme u. dort nicht meine Herrlichkeit anträfe? R. Aibo (um 320) hat gesagt: Und nicht bloß dies, sondern wenn du in der Synagoge stehst, so steht Gott bei dir, s. Ps 82, 1: „Gott steht in der Gemeinde Gottes da." Gott spricht: Nicht genug, daß du das Angesicht der Sch. in der Synagoge begrüßest, sondern du gehst auch von dort fort voll Segnungen; denn wer mich erreicht, hat Leben erreicht u. erlangt Wohlgefallen von Jahve Spr 8, 35. ‖ Ein alter u. häufig wiederholter Satz lautet: „Wer das Angesicht der Gelehrten begrüßt, ist wie einer, der das Angesicht der Sch. begrüßt." Mᵉkh Ex 18, 12 (67ᵃ) erbringt den Beweis aus den Worten „vor Elohim" Ex 18, 12.

b. BB 10ᵃ: R. Elᶜazar (um 270) gab einem Armen eine Pᵉruta (etwa ½ Pfennig) u. dann betete er. Er sagte: Weil geschrieben steht Ps 17, 15: Mit einem Almosen (so der Midr) will ich dein Angesicht schauen. ‖ Sanh 42ᵃ: Rab Acha b. Chanina (nach 300) hat gesagt, R. Asi (um 300) habe gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Jeder, der den Lobspruch über den Neumond zu seiner Zeit spricht, ist wie einer, der das Angesicht der Schᵉkhina begrüßt. Es heißt hier Ex 12, 2: „Dieser (זה) Monat sei euch" usw., u. es heißt dort Ex 15, 2: „Dieser (זה) ist mein Gott" (wie das letztere זה beweist, daß Israel in der Stunde von Ex 15, 2 Gott von Angesicht gesehen hat, so deutet das erste זה an, daß der die Neumonds-Bᵉrakha Sprechende Gottes Angesicht begrüßt). In der Schule des R. Jischmaᶜel († um 135) ist gelehrt worden: Wenn die Israeliten nur gewürdigt worden wären, das Angesicht ihres Vaters im Himmel jeden Monat zu begrüßen (wenn ihnen kein andres Gebot gegeben wäre), so wäre es genug für sie. — Mᵉkh Ex 12, 2 (3ᵇ) lautet der letzte Satz: Wäre es nicht genug für Israel, wenn sie Einmal in 30 Tagen (nämlich am Neumondstage) ihre Augen (betend) zu ihrem Vater im Himmel erhöben? ‖ Midr Ps 105 § 1 (224ᵇ): R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat zu seinem Sohn R. Jischmaᶜel gesagt: Willst du das Angesicht der Schᵉkhina in dieser Welt sehn, so beschäftige dich mit der Tora im Lande Israel; denn es heißt Ps 105, 4: „Fraget nach Jahve u. seiner Stärke (= Tora, im Sinn des Midrasch), suchet sein Angesicht immerdar."

2. Das Schauen Gottes im eigentlichen Sinn des Wortes, d. h. von Angesicht zu Angesicht, steht allen Menschen, auch den Gottlosen, in der Sterbestunde bevor.[a] Im Gan ᶜEden, in der himmlischen Welt der Seelen, bleibt das Schauen Gottes, der Inbegriff aller Seligkeit, ein Vorrecht der Gerechten.[b] Auch nach der Auferstehung der Toten werden die Seligen im irdischen Gan ᶜEden Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Die ältere Zeit nahm an, daß diese Erwartung in der zukünftigen Welt (nach den Tagen des Messias) in Erfüllung gehn werde;[c] die spätere Zeit (vom 3. Jahrh. an), die die Tage des Messias

je länger, desto mehr idealisierte, hat jedoch das Schauen Gottes zum Teil schon zu den Segnungen der Messiaszeit gerechnet.[d]

a. 4 Esra 7, 78 ff.: Wenn der entscheidende Spruch von dem Höchsten ergeht, daß der Mensch sterben soll, wo sich der Geist vom Körper trennt u. zu Dem zurückkehrt, der ihn gegeben hat (vgl. Qoh 12, 7), um zunächst vor der Herrlichkeit des Höchsten anzubeten: hat er nun zu den Verächtern gehört, die die Wege des Höchsten nicht bewahrt, die sein Gesetz verschmäht u. die Gottesfürchtigen gehaßt haben, solche Seelen gehen nicht in die Ruhekammern ein, sondern müssen sogleich qualvoll umherschweifen, unter ständigem Seufzen u. Trauern, in siebenfältiger Pein. Die 1. Pein ist, daß sie des Höchsten Gesetz verachtet haben; die 2., daß sie die wahre Buße zum Leben nicht mehr tun können; die 3., daß sie den Lohn sehen, der denen aufbewahrt ist, die des Höchsten Zeugnissen geglaubt haben; die 4., daß sie die Pein schauen, die ihnen selbst für die letzte Zeit bevorsteht; die 5., daß sie sehen, wie Engel die Wohnungen der andren Seelen (der Frommen) in tiefem Frieden bewachen; die 6., daß sie sehen, daß sie schon jetzt in die Pein hinüber müssen; die 7., schlimmer als alle genannten Martern, daß sie vor Scham vergehen, vor Angst sich verzehren u. vor Furcht erschlaffen, daß sie die Herrlichkeit des Höchsten schauen müssen, vor dem sie im Leben gesündigt, u. von dem sie am jüngsten Tage gerichtet werden sollen! Denen aber, die des Höchsten Wege bewahrt haben, gilt diese Ordnung, wenn sie sich trennen dürfen von diesem sterblichen Gefäß (des Leibes). Damals, als sie noch darinnen lebten, haben sie dem Höchsten unter Mühsalen gedient u. stündlich Gefahren erduldet, um das Gesetz dessen, der es gegeben, vollkommen zu halten. Deshalb gilt ihnen diese Verheißung: Zuerst schauen sie mit lautem Frohlocken die Herrlichkeit dessen, der sie zu sich nimmt; dann gehen sie in die Ruhe ein zu siebenfacher Freude. Die 1. Freude ist, daß sie in schwerem Streite gekämpft haben, den ihnen anerschaffenen bösen Sinn zu besiegen, daß er sie nicht vom Leben zum Tode verführe; die 2., daß sie die wirren Wege schauen, auf denen die Seelen der Gottlosen umherirren müssen, u. die Strafe, die jener harrt. Die 3., daß sie das Zeugnis sehen, das ihr Schöpfer ihnen bezeugt hat, daß sie im Leben das Gesetz, das ihnen anvertraut war, gehütet haben; die 4., daß sie die Ruhe kennen, die sie schon jetzt, in ihren Kammern versammelt, unter dem Schutze von Engeln in tiefem Frieden genießen dürfen, u. die Herrlichkeit, die ihrer zuletzt noch wartet. Die 5., daß sie frohlocken, jetzt der Vergänglichkeit entflohen zu sein u. die Zukunft zu ererben; ferner, daß sie auf die Enge u. die vielen Mühsale hinblicken, wovon sie erlöst sind, u. auf die Weite, die sie ererben sollen in seliger Unsterblichkeit. Die 6., daß ihnen gezeigt wird, wie ihr Antlitz einst wie die Sonne leuchten soll, u. wie sie dem Sternenlichte gleichen sollen, von nun an (wie diese) nicht mehr vergänglich. Die 7. Freude, höher als alle genannten, ist die, daß sie zuversichtlich frohlocken, sicher vertrauen u. furchtlos sich freuen; denn sie eilen herzu, das Antlitz dessen zu schauen, dem sie im Leben gedient, u. von dem sie Lob u. Lohn empfangen sollen. Das sind die Freuden der Seelen der Gerechten, die ihnen schon für jetzt verheißen sind; die Martern aber, von denen ich (ein Engel) sprach, sind es, denen die Sünder schon jetzt verfallen. — Ich (Esra) antwortete: Es wird also den Seelen, nachdem sie sich von ihren Leibern getrennt haben, eine Frist verstattet, das zu schauen, was du mir geschildert hast? Er sprach zu mir: Sieben Tage haben sie Freiheit, um sich in diesen Tagen das, wovon ich gesprochen, zu betrachten; darnach werden sie in ihre Kammern versammelt. || Aboth RNathan 25: In der Stunde seines Abscheidens erhob Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) seine Stimme u. weinte. Seine Schüler sprachen zu ihm: Rabbi, hohe Säule, Licht der Welt, starker (fester) Hammer, warum weinst du? Er antwortete: Wenn ich ginge das Angesicht eines Königs von Fleisch u. Blut zu begrüßen, so wäre, wenn er mir zürnte, sein Zorn nur für diese Welt, u. wenn er mich in Bande legte, so wären die Bande nur für diese Welt, u. wenn er mich tötete, so erfolgte mein Tod nur für diese Welt; auch könnte ich ihn vielleicht besänftigen mit Worten u. mit Geld bestechen. Aber nun gehe ich, das An-

gesicht des Königs aller Könige zu begrüßen, des Heiligen, gepriesen sei er! Wenn der mir zürnt, so gilt sein Zorn für diese u. für die zukünftige Welt. Auch kann ich ihn nicht mit Worten besänftigen noch mit Geld bestechen. Auch liegen zwei Wege vor mir, der eine nach dem Gan ʿEden, der andre zum Gehinnom, u. ich weiß nicht, ob er mich wird in den Gehinnom hinabsinken oder in den Gan ʿEden eintreten lassen. In bezug hierauf heißt es Ps 22, 30: Vor ihm (vor Gott in der Sterbestunde) beugen sich alle, die in den Staub sinken. — Ähnlich Berakh 28b. || SLv 1, 1 (7b): R. Dosa (wohl b. Archinos, um 90) hat gesagt: Siehe, es heißt Ex 33, 20: „Nicht wird ein Mensch mich sehn u. leben bleiben.“ Während ihres Lebens können sie ihn nicht sehn, wohl aber werden sie ihn sehn in ihrer Sterbestunde, s. Ps 22, 30 (wie im vorigen Zitat). — Ebenso NuR 14 (178b). — In SNu 12, 8 § 103 (27b) ist R. Elʿazar b. Jose (um 170) als Autor genannt. || Midr Ps 103 § 3 (216b): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das fünfmalige „Lobe den Herrn, meine Seele“ (in Ps 103 f.) entspricht den fünf Welten, die David gesehen hat: eine im Mutterleib, s. Ps 103, 1; die zweite, als er geboren wurde, s. Vers 2; die dritte, als er hinaustrat in die weite Welt u. hierhin u. dorthin zog, s. Vers 22; die vierte, als er aus der Welt schied u. die Schekhina erblickte, s. 104, 1: Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr groß, in Majestät u. Herrlichkeit hast du dich gekleidet. Und die fünfte Welt ist die Zukunft (d. h. die messian. Zeit); s. 104, 35: Vertilgt werden mögen die Sünder von der Erde u. Frevler nicht mehr sein! Lobe den Herrn, meine Seele! Hallelujah! — Nach Berakh 10a ist R. Schimʿon b. Jochai (um 150) Autor des Ausspruchs u. R. Jochanan der Tradent; LvR 4 (107d) ist durch Umstellung der Namen R. Jehoschuaʿ b. Levi als Autor angegeben. || Midr Ps 22 § 32 (99a): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Es heißt Ps 22, 31: „Alles was Mensch heißt (so wird זרע gefaßt) muß ihm dienen“; sowohl Gerechte, als auch Gottlose müssen das Angesicht der Schekhina (in der Sterbestunde) begrüßen; s. Ps 22, 30: „Vor ihm beugen sich alle, die in den Staub sinken.“ Warum begrüßen die Gottlosen das Angesicht der Sch.? Die Gottlosen, die sich gegen Gott aufgelehnt haben, läßt man in ihrer Sterbestunde das Angesicht der Sch. schauen u. spricht zu ihnen: Kommt u. seht das Angesicht des Königs, gegen den ihr euch aufgelehnt habt; dieser wird von euch die Strafe beitreiben. Und auch die Gerechten läßt man in ihrer Sterbestunde das Angesicht der Sch. schauen u. sagt zu ihnen: Kommt u. seht das Angesicht des Königs, dem ihr gedient habt; denn dieser wird euch euern Lohn geben. R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150; der Name ist auffallend an dieser Stelle; ob „Ben Schammuaʿ“ zu streichen?) hat gesagt: Auch die Kinder begrüßen das Angesicht der Sch.; s. Ps 22, 31: „Der Same (= Kinder) wird ihm dienen.“ || Weiteres im Exkurs: „Scheol, Gehinnom u. Gan ʿEden“ II, 3.

b. SDt 1, 10 § 10 (67a): „Siehe, heute seid ihr an Menge den Sternen des Himmels gleich“ (Dt 1, 10). Siehe, ihr habt Bestand wie die Sonne (vgl. Raschi zu Dt). Von hier aus hat man gesagt: Sieben Abteilungen von Gerechten gibt es im (himmlischen) Gan ʿEden, die eine immer höher als die andre. Die 1. Abteilung s. Ps 140, 14: „Gewiß die Gerechten werden deinen Namen preisen, die Rechtschaffenen werden vor deinem Angesicht sitzen.“ Die 2. Abt. s. Ps 65, 5: „Wohl dem, den du erwählst u. herzukommen lässest, daß er wohne in deinen Vorhöfen“, u. Ps 84, 11: „Ich will lieber auf der Schwelle liegen in meines Gottes Hause, als drinnen wohnen in den Zelten der Gottlosigkeit.“ Die 3. Abt. s. Ps 84, 5: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen.“ Die 4. Abt. s. Ps 15, 1: „Wer darf gasten in deinem Zelte?“ Die 5. Abt. s. Ps 15, 1: „Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?“ Die 6. Abt. s. Ps 24, 3: „Wer darf emporsteigen zum Berge Jahves?“ Die 7. Abt. s. Ps 24, 3: „Wer darf an seinem heiligen Orte stehn?“ — Die vom irdischen Heiligtum handelnden Stellen sind hier auf das himmlische Heiligtum übertragen. Vertauscht man die Belegstellen zur 2. u. zur 3. Abt., so ergibt das Ganze sieben konzentrische Kreise, in deren innerstem Gott am nächsten die 1. Abt. wohnt, die vor Gottes Angesicht sitzt. Die Deutung der Stelle auf die Welt der Seelen erhellt aus Midr Ps 11 § 6 (51a), wo sie in die Beschreibung der sieben Wohnungen der Gerechten im Gan ʿEden hineingearbeitet ist. Hier heißt es zum Schluß (52a): Wenn der Sterbende ein Gerechter ist, so ruft man vor ihm aus: Machet Platz für den u.

den Gerechten! Dann geht er von Wohnung zu Wohnung, bis er das Angesicht der Sch^{e}khina schaut; deshalb heißt es Ps 11, 7: „Die Rechtschaffenen werden sein Angesicht schauen." || SDt 11, 21 § 47 (83^{a}): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Zu siebenfacher Freude[1] werden die Angesichter der Gerechten das Angesicht der Sch. in der zukünftigen Welt (= himmlische Welt der Seelen) begrüßen. Diese sind: „Die ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht" Richt 5, 31. „Schön wie der Mond u. wie die Sonne" HL 6, 10. „Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz des Firmaments" Dn 12, 3. „Die viele zur Gerechtigkeit gebracht (werden sein) wie die Sterne ewiglich" Dn 12, 3. „Wie Blitze fahren sie daher" Nah 2, 5. Dem Musikvorsteher nach „Lilien", von den Kindern Qorachs Ps 45, 1. „Wie ein Ölbaum wird seine Herrlichkeit sein" Hos 14, 7. — Der Sinn ist: Die sieben Abteilungen der Gerechten werden leuchten u. glänzen wie die Sonne, der Mond, das Firmament, die Sterne, die Blitze, die Lilien u. die Ölbäume. — Parallelstellen: SDt 1, 10 § 10 (67^{a}); P^{e}siq 179^{b}; LvR 30 (127^{d}); Midr Ps 11 § 6 (51^{a}). — Daß andre Kreise das sonnenhafte Glänzen u. Leuchten der Gerechten erst in der zukünftigen Welt nach der Auferstehung der Toten erwartet haben, zeigt 4 Esra 7, 78 ff. S. 208. || B^{e}rakh 17^{a}: Ein Gewohnheitsspruch מִרְגְּלָא im Munde Rabs († 247): In der zukünftigen Welt (= himmlische Welt der Seelen)[2] gibt es nicht Essen u. Trinken, nicht Zeugung u. Fortpflanzung, nicht Handel, noch Wandel, nicht Neid, noch Feindschaft, noch Streit; sondern die Gerechten sitzen da mit ihren Kronen auf ihren Häuptern u. laben sich an dem Glanz der Sch^{e}khina, vgl. Ex 24, 11: „Sie schauten Gott, u. (so) aßen u. tranken sie." || Midr Ps 11 § 6 (51^{a}): R. J^{e}huda b. Simon (um 320) hat gesagt: Jeder Handwerker haßt seine Handwerksgenossen (aus Brotneid), aber Gott nicht also; denn „er ist gerecht, Gerechtigkeit liebend" Ps 11, 7. Was bedeutet: „Wer rechtschaffen ישר, wird sein Angesicht schauen" Ps 11, 7? Sieben Abteilungen sind es, die vor Gott in der Zukunft (in der himmlischen Welt der Seelen) stehen werden; u. welche Abteilung ist die höchste unter ihnen, weil sie das Angesicht der Sch^{e}khina begrüßen (schauen) wird? Das ist die Abteilung der Rechtschaffenen ישרים; denn es heißt: „Wer rechtschaffen ישר, wird sein Angesicht schauen." Vgl. die 1. Abteilung der Gerechten in SDt 1, 10 § 10 oben S. 209. || P^{e}siq 179^{b}, 17: „Lieblichkeiten נעימות zu deiner Rechten ewiglich" Ps 16, 11. David sprach

[1] שֶׁבַע שְׂמָחוֹת „sieben Freuden" ist Ausdeutung von שֹׂבַע שמחות „Freudensättigung" Ps 16, 11, s. P^{e}siq 179^{b}; LvR 30 (127^{d}); Midr Ps 16 § 12 (62^{b}).

[2] Für die Beziehung der Worte Rabs auf den Zwischenzustand sprechen dessen anderweitige Ausführungen über die himmlische Welt der Seelen. T^{e}mura 116^{a} (16^{a} in andren Ausgaben): Rab hat gesagt: Als unser Lehrer Mose zum Gan ʿEden entschlief, sprach er zu Josua usw. || P^{e}siqR 34 (159^{b}): R. Jannai (um 225) hat gesagt, Rab habe gesagt: Wer auf das (messianische) Heil ausschaut, den läßt Gott sich lagern im Gan ʿEden, s. Ez 34, 15. || BM 85^{a}: Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt, Rab habe gesagt: Wer den Sohn eines andren Tora lehrt, der ist würdig in der himmlischen Akademie (im Kreise Gottes u. der Engel) zu sitzen, s. Jer 15, 19. || BB 98^{a}: Rab J^{e}huda hat gesagt, Rab habe gesagt: Wer sich im Gelehrtenmantel brüstet, ohne ein Gelehrtenschüler zu sein, den läßt man nicht in die M^{e}chiça (Wohnung, Abteil) Gottes eintreten, s. Hab 2, 5 verglichen mit Ex 15, 13. || Midr Ps 65 § 3 (157^{a}): Rab Sch^{e}muël b. Schela (um 270) hat im Namen Rabs gesagt: David hat gesagt: Herr der Welt, wohl dem, den du herzutreten läßt zum Vorhof. Mit „Vorhof" ist nicht andres gemeint als die Himmelshöhe, s. Ps 36, 8 f.: Wie köstlich ist deine Gnade, o Gott, u. Menschenkinder dürfen sich im Schatten deiner Flügel bergen; sie laben sich an dem reichen Mahle deines Hauses u. mit dem Strom deiner Wonnen tränkst du sie. Ferner s. Ps 84, 11; 65, 5. — Gegen die Beziehung der Stelle auf die zukünftige Welt nach der Auferstehung spricht die ganz andersartige Schilderung, die Rab von dieser gegeben hat nach B^{e}rakh 64^{a}: Rab Chijja b. Aschi (um 270) hat gesagt, Rab habe gesagt: Die Gelehrtenschüler haben keine Ruhe, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen Welt (nach der Auferstehung), vgl. Ps 84, 8: Sie wandeln von Schar zu Schar (so der Midr, = von einem Lehrhaus zum andren u. von einer Synagoge zur andren), erscheinen vor Gott in Zion. — Dasselbe MQ 29^{a}; vgl. auch den ähnlichen Ausspruch des Rab Chijja b. Aschi selbst in pSch^{e}biʿith 4, 35^{c}, 28. Ferner s. bei Mt 22, 30.

vor Gott: Herr der Welt, wer tut mir kund, welche Abteilung (von den sieben Abteilungen der Gerechten in der jenseitigen Welt) die geliebteste u. lieblichste נעימה ist? Zwei Amoräer (Schriftgelehrte der nachmischnischen Periode). Der eine sagte: Das ist diejenige, die in der Kraft der Torakenntnis u. der guten Werke kommt (vgl. Dt 33, 2: „Zu seiner Rechten das Feuer des Gesetzes"; dieser Belegvers ist nach den Parallelen zu ergänzen, er wird gedeutet: zu Gottes Rechten[1] erhalten ihren Platz die, die in der Kraft der Tora kommen, die dem Feuer gleicht). Der andre sagte: Das sind die Schrift- u. Mischnalehrer, die die Kinder wahrheitsgemäß (treulich) unterrichten; denn sie werden einst zur Rechten Gottes sitzen. Das meinen die Worte: Lieblichkeiten (die Lieblichsten) zu deiner Rechten ewiglich. — Parallelstellen: LvR 30 (127ᵈ); Midr Ps 16 § 12 (62ᵇ). || Midr Ps 141 § 1 (265ᵇ): „Die Rechtschaffenen werden vor deinem Angesicht sitzen" Ps 140, 14. David sprach zu Gott: Ich bitte von dir, daß ich zu jenen gehören möge, die dein Angesicht, Jahve, schauen (nämlich in der himmlischen Welt der Seelen). || Mᵉn 43ᵇ: R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Wer pünktlich (hurtig) ist in der Erfüllung dieses (Schaufäden-)Gebotes, der ist würdig, das Angesicht der Schᵉkhina (in der jenseitigen Welt) zu begrüßen. Es heißt hier (Nu 15, 39): Wenn ihr „ihn" (den Schaufädenschmuck) seht, u. es heißt dort (Dt 6, 13): Jahve deinen Gott sollst du fürchten u. „ihn" verehren. (Das in beiden Stellen vorkommende „ihn" setzt diese inhaltlich in Beziehung zueinander; in welcher Weise, das zeigt der Ausspruch R. Schimᶜons.) || Soṭa 42ᵃ: Rab Jirmᵉja b. Abba (um 250) hat gesagt: Vier Abteilungen (Klassen) werden das Angesicht der Schᵉkhina (in der jenseitigen Welt der Seelen) nicht begrüßen; nämlich die der Spötter, s. Hos 7, 5: Er zieht seine Hand ab von den Spöttern (d. h. wehrt sie ab, so der Midr); die der Schmeichler, s. Hi 13, 16; die der Lügner, s. Ps 101, 7, u. die der Verleumder, s. Ps 5, 5. — Dasselbe mit Rab Chisda († 309) als Tradenten Sanh 103ᵃ; anonym u. zum Teil mit andren Belegversen Midr Ps 101 § 3 (214ᵇ). || LvR 23 (122ᶜ): R. Meascha (so lies statt מנשיה), der Enkel des R. Jᵉhoschuaᶜ b. Levi (um 300) hat gesagt: Wir finden, daß der, welcher etwas Schändliches sieht u. seine Augen nicht daran weidet, würdig ist, das Angesicht der Schᵉkhina (im Jenseits) zu begrüßen; denn es heißt Jes 33, 15: „Wer seine Augen verschließt, daß er nichts Böse sehe", was steht hinterher geschrieben? „Den König in seiner Schöne (Gott in seiner Herrlichkeit) sollen deine Augen schauen, sehen werden sie Land der Fernen" (das. Vers 17). — Parallelstellen: PᵉsiqR 24 (125ᵇ); Derekh Ereç 1 Ende. || Sanh 97ᵇ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Die Welt hat in keiner Generation weniger als 36 Gerechte, die das Angesicht der Schᵉkhina begrüßen können; denn es heißt Jes 30, 18: „Wohl allen, die seiner לו barren." Und לו beträgt seinem Zahlenwert[2] nach 36. (Dies Wort beschränkt das Schauen Gottes auf die vollkommenen Gerechten.) Aber Raba († 352) hat doch gesagt: Die Reihe, die vor Gott (in der himmlischen Welt der Seelen) steht (u. ihn schauen darf) beträgt 18000 Parasangen, vgl. Ez 48, 35: „Ringsum 18000!" Das ist kein Widerspruch: in dem ersten Fall handelt es sich um solche, die durch ein reines (ungetrübtes) Glas[3] sehen, u. im letztern Fall um solche, die durch nicht reines Glas sehen. (Die Zahl derer, die Gott nicht deutlich sehen, ist unendlich viel größer als die Zahl derer, die ihn deutlich sehn dürfen.) Aber sind es denn so viele (wie Raba annimmt)? Es hat doch Chizqijja (um 350) gesagt, R. Jirmᵉja (um 320) habe im Namen des R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) gesagt: Ich habe die Söhne des Söllers (d. h. die, welche den höchsten Platz im Himmel einnehmen) gesehen, u. es waren wenige; wenn es 1000 sind, so gehöre ich u. mein Sohn (R. Elᶜazar b. Schimᶜon) zu ihnen; wenn es 100 sind, so gehöre ich u. mein Sohn zu ihnen; sind es zwei, so sind ich u. mein Sohn diese. Das ist kein Widerspruch:

[1] Vgl. Midr Ps 16 § 12 (62ᵇ): Welches ist die höchste u. beliebteste (Abteilung)? Das ist die, welche zur Rechten Gottes steht, wie es heißt Sach 4, 3: „Einer zur Rechten des Behälters."

[2] Siehe Einl. 107. Nr. 29.

[3] Hierzu s. bei 1 Kor 13, 12.

in jenem Fall (in welchem von einer größeren Anzahl die Rede ist) handelt es sich um solche, die nur mit besonderer Genehmigung (in Gottes Kreis, Mᵉchiça) eintreten dürfen, in diesem Fall (von welchem R. Schimʿon spricht) handelt es sich um solche, die ohne Genehmigung eintreten dürfen. — Dasselbe mit andrer Reihenfolge der einzelnen Aussprüche Sukka 45ᵇ. Der Ausspruch des R. Schimʿon b. Jochai auch pBᵉrakh 9, 13ᵈ, 57 u. zwar in der Form: Ich habe die Söhne der zukünftigen Welt (d. h. der Welt der Seelen) gesehen u. ihrer waren wenige usw.

c. BB 10ᵃ: R. Dosᵉthai b. Jannai (um 180) hat öffentlich vorgetragen: Komm u. sieh, daß nicht wie Gottes Art die Art der Menschen ist. Ein Mensch bringt einem König ein großes Geschenk dar: es ist zweifelhaft, ob man es von ihm annimmt oder nicht; es ist auch zweifelhaft, ob er das Angesicht des Königs schauen wird oder nicht. Aber Gott nicht also: es gibt ein Mensch einem Armen eine Pᵉruta (kleinstes Geldstück), so wird er gewürdigt, das Angesicht der Schᵉkhina zu begrüßen, s. Ps 17, 15: „Durch Almosen (so der Midrasch) werde ich dein Antlitz schauen, mich sättigen, wenn ich wach werde (aus dem Todesschlaf bei der Auferstehung der Toten) an deiner Gestalt." ‖ SLv 26, 12 (451ᵃ): „Ich wandle in eurer Mitte" Lv 26, 12. Man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der ausging, um sich mit seinem Pächter im Baumgarten פַּרְדֵּס (παράδεισος) zu ergehn; aber jener Pächter hatte sich vor ihm versteckt. Der König sprach zu ihm: Was hast du, daß du dich vor mir versteckst? Siehe, ich bin wie du! Ebenso wird sich Gott dereinst mit den Gerechten (nach der Auferstehung) im Garten ʿEdens in der Zukunft ergehn, u. die Gerechten werden ihn sehn u. vor ihm erbeben. Und er wird zu ihnen sagen: Siehe, ich bin wie ihr! Soll etwa die Ehrfurcht vor mir nicht mehr auf euch sein? Die Schrift sagt lehrend Lv 26, 12: Und ich bin euer Gott u. ihr sollt mein Volk sein. ‖ Taʿan 31ᵃ: ʿUlla aus Biri (um 280) hat gesagt, R. Elʿazar (um 270) habe gesagt: Dereinst wird Gott den Gerechten einen Reigentanz veranstalten, u. er selbst wird unter ihnen sitzen im Gan ʿEden, u. jeder wird mit seinem Finger hinweisen, wie es heißt Jes 25, 9: „Sagen wird man an jenem Tage: Siehe, unser Gott ist dies, auf den wir harrten, daß er uns befreie; Jahve ist dies, auf den wir harrten; lasset uns frohlocken u. uns freuen über sein Heil!" — In den paläst. Quellen pMQ 3, 83ᵇ, 50; pMᵉg 2, 73ᵇ, 31; Midr Qoh 1, 11 (10ᵃ); Midr HL 7, 1 (126ᵃ); LvR 11 (113ᶜ) wird R. Chanina (um 225) als Autor u. R. Elʿazar als Tradent genannt; in diesen Stellen wird Gott als רֹאשׁ חוֹלָה, d. h. als „Reigenführer" bezeichnet unter Hinweis auf Ps 48, 14, wo man חֵילָה in חוֹלָה deutete u. so den Satz gewann: „Richtet euren Sinn auf den Reigentanz hin." In noch andren palästinischen Quellen erscheinen als Autoren R. Bᵉrekhja (um 340) u. R. Chelbo (um 300): so in Midr HL 1, 3 (85ᵇ), ferner R. Jose b. Chanina (um 270) in Midr Ps 48 § 5 (139ᵃ); hier wird von Gott gesagt: „Und Gott tanzt mit ihnen." — Das Hinweisen auf Gott mit dem Finger kommt auch sonst vor, s. zB weiter unten Tanch במדבר 190ᵇ; ferner ExR 23 (85ᶜ); Tanch עקב 6ᵇ. ‖ Tanch בלק 236ᵃ: „Zu der Zeit wird man zu Jakob u. zu Israel sagen: Was hat Gott getan?" (so faßt der Midrasch Nu 23, 23). Sein (Bilʿams) Auge sah, wie die Israeliten in der Zukunft vor Gott sitzen werden wie ein Schüler vor seinem Lehrer, u. wie sie ihn betreffs jedes Abschnitts fragen: Warum ist er geschrieben worden? Ebenso heißt es Jes 23, 18: „Denn denen, die vor Jahve (als seine Schüler) sitzen, wird ihr Handelserwerb gehören zur Sättigung u. zu stattlicher Kleidung." Ferner heißt es Jes 30, 20: „Und nicht mehr verbergen wird sich dein Lehrer (= Gott), u. deine Augen werden deinen Lehrer sehn." Und die Engel des Dienstes werden die Israeliten fragen: Was hat euch Gott gelehrt? Denn sie können in deren Mᵉchiça (Abteil) nicht eintreten, wie es heißt (Nu 23, 23): Zu der Zeit wird man (= die Engel) zu Jakob u. zu Israel sagen: Was hat Gott getan? (Israel wohnt der Mᵉchiça Gottes näher als die Engel, sie wissen deshalb um Gottes Tun u. Lassen besser Bescheid als diese; daher die Frage der Engel an Israel: Was hat Gott getan?) — In DtR 1 (196ᵃ) wird Abba (um 290), in pSchab 6, 8ᵈ, 21 R. Abba b. Kahana (um 310) als Autor genannt. ‖ Aggad Bᵉresch 69 (47ᵇ): R. Aschjan (um 360) hat im Namen des R. Chilqijja (um 320) gesagt: In dieser Welt

verursachten es die Sünden, daß die Israeliten taub wurden gegen die Tora u. blind, die Schekhina (Gottheit) zu sehn, wie es heißt Jer 6, 10: „Siehe, eine Vorhaut hat ihr Ohr, so daß sie nicht aufmerken können.“ Deshalb waren sie taub, die Tora zu lernen, u. ihre Augen verschlossen, die Sch. zu sehn. Ebenso hat Jesaja 42, 18 gesagt: Ihr Tauben, höret usw. Und sie antworteten ihm: Wir sehen nicht, vgl. Jes 59, 10: „Tasten müssen wir wie die Blinden an der Wand“; u. wir hören nicht, vgl. Ps 38, 14: „Und ich bin wie ein Tauber, ich höre nicht“ usw. Und was wird Gott in der Zukunft tun? Er wird sie zuerst auferwecken, u. darauf wird er ihre Augen u. Ohren öffnen, s. Jes 35, 5: „Dann werden aufgetan werden die Augen der Blinden“ usw.; u. sie werden die Worte Gottes hören, s. Jes 30, 21: „Und deine Ohren werden das Wort hören“, u. sie werden ihn sehen, wie er sie lehrt, s. Jes 30, 20: „Nicht mehr verbergen wird sich dein Lehrer“ usw. In jener Stunde wird sich der Vers erfüllen Spr 20, 12: „Das hörende Ohr u. das sehende Auge“ — weder ein Engel noch ein Seraph hat solches vollbracht — „die hat Jahve alle beide geschaffen.“ || Midr Ps 149 § 1 (270[a]): Sooft die Israeliten Gott geschaut haben, sind sie fromm geworden. Sie sahen ihn am (Roten) Meer u. wurden fromm u. sangen ein Lied, s. Ex 15, 1; sie sahen ihn am Sinai u. wurden redlich (unsträflich), s. Spr 2, 7: „Er hat für die Redlichen Weisheit (= Tora)[1] in Verwahrung“, u. HL 1, 2 heißt es: „Er (Gott) küßte mich (Israel) mit seines Mundes Küssen“ (bei der Gesetzgebung, folglich müssen die Israeliten Gott am Sinai gesehen haben). Sie sahen ihn in der Stiftshütte u. wurden gerecht, s. Lv 9, 23 f. u. Ps 33, 1. Und wenn sie ihn in der zukünftigen Welt sehn werden, dann werden sie fromm werden, vgl. Ps 149, 1: „Singet dem Herrn ein neues Lied, seinen Ruhm in der Gemeinde der Frommen.“ Und warum das alles? Weil sie ihn sehen werden u. sich freuen, u. er freut sich mit ihnen. — Eine weniger gut durchgeführte Parallele in Midr Ps 69 § 1 (160[b]). || Tanch עקב 7[b]: Auf die Tage des Messias folgt die zukünftige Welt, u. Gott wird in seiner Herrlichkeit hervorstrahlen u. seinen Arm offenbaren, vgl. Jes 52, 10: „Entblößt hat Jahve seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, u. geschaut haben alle Enden der Erde das Heil unsres Gottes.“ In jener Stunde werden die Israeliten Gott schauen in seiner Herrlichkeit, s. Jes 52, 8: „Denn Auge in Auge sehen sie, wenn Jahve nach Zion wiederkehrt.“

d. TanchB אלה § 2 (1[a]): „Lustig sein werden Steppe u. Wüste“ Jes 35, 1 ff. Weshalb heißt es so? Um dich zu lehren, daß Gott, wenn er seine Schekhina über Israel offenbart, all sein Heil nicht auf Einmal offenbart, weil sie darin nicht würden bestehn können; denn wenn er ihnen sein Heil auf Einmal offenbarte, so würden sie alle sterben.[2] Sieh, was geschrieben steht Jes 64, 3: „Seit Ewigkeit hat man es nicht vernommen, nicht gehört“ usw. Geh u. lerne von Joseph: als dieser sich seinen Brüdern nach einer Reihe von Jahren offenbarte, sprach er zu ihnen: „Ich bin Joseph“; seine Brüder aber vermochten ihm nicht zu antworten, denn sie waren ihm gegenüber bestürzt“ (Gn 45, 3). Wieviel mehr würde das Gotte gegenüber gelten! Was wird also Gott tun? Er offenbart sich ihnen ganz allmählich. Zuerst macht er fröhlich die Berge, s. Jes 35, 1; dann frohlockt die Steppe (das.), dann blüht sie blühend auf (das. Vers 2); dann wird ihr die Herrlichkeit des Libanon verliehen (das.); dann werden sie die Herrlichkeit Jahves schauen, die Pracht unsres Gottes (das.). Deshalb hat David gesagt Ps 102, 17: Wenn Jahve Zion baut, wird er in seiner Herrlichkeit gesehen. Ferner heißt es Jes 52, 8: Auge in Auge sehen sie, wenn Jahve nach Zion wiederkehrt; ferner Jes 25, 9: „Sagen wird man an jenem Tage: Siehe, unser Gott ist dies, auf den wir harrten, daß er uns helfe“ usw. — Dasselbe Tanch אלה 1[a]. || Tanch במדבר 190[b]: Gott spricht: In dieser Welt sind die Söhne Levis, weil sie meine Herrlichkeit sahen, dahin-

[1] Zu der Gleichung Weisheit = Tora s. zB Midr Spr 2 § 7 (25[a]): Von der Stunde an, da ein Mensch in seiner Mutter Leib gebildet wird, wird jene Tora, die er einst lernen soll, für ihn aufbewahrt; vgl. Spr 2, 7: „Er verwahrt den Unsträflichen die Weisheit.“

[2] Diesen Gedanken vertritt R. Chijja (um 200) pBerakh 1, 2[c], 38; pJoma 3, 40[b], 35; Midr Esth 8, 15 (100[b]); Midr HL 6, 10 (124[a]); R. Chijja u. R. Schimeon b. Chalaphta (um 190) Midr Ps 22 § 13 (94[a]); R. Judan (um 350) Midr Ps 18 § 36 (81[b]).

geschwunden, vgl. Ex 33, 20: „Nicht wird ein Mensch mich sehn u. leben bleiben.“ Aber in der Zukunft (in den Tagen des Messias), wenn ich meine Sch^{e}khina nach Zion zurückkehren lasse, werde ich mich über ganz Israel offenbaren, u. sie werden mich sehn u. ewiglich leben, vgl. Jes 52, 8: „Auge in Auge sehen sie“ usw. Und nicht bloß dies, sie werden auch mit dem Finger auf ihn weisen, s. Ps 48, 15: „Dies ist Gott, unser Gott, immer u. ewig!“ Ferner s. Jes 25, 9 (wie oben). — Dasselbe TanchB במדבר § 20 (9^b).

Nicht näher bestimmbar ist die Zeit des Schauens Gottes P^{e}siqR 1 (2^a): „Alles Fleisch בשר wird kommen, um anzubeten vor meinem Angesicht“ Jes 66, 23. Es heißt nicht alle „Israeliten“ werden kommen, sondern alles „Fleisch“. R. Pin^{e}chas (um 360) hat gesagt: Was heißt „alles Fleisch“? Jeder, dessen böser Trieb „Fleisch“ [1] wird in dieser Welt, ist würdig, das Angesicht der Sch^{e}khina zu schauen, vgl. Jes 33, 15: „Wer seine Augen verschließt, daß er nichts Böses sehe.“ Was folgt darauf? „Den König n seiner Schöne (Gott in seiner Herrlichkeit) sollen seine Augen schauen“ (das. Vers 17). — Da die Ausgangsstelle Jes 66, 23 in der Regel auf die Zeit nach der Auferstehung u. dem Endgericht gedeutet wird, liegt es nahe, den Ausspruch des R. Pin^{e}chas auf die eschatologische zukünftige Welt zu beziehen. || B^{e}rakh 64^a: R. Levi b. Chajj^{e}tha (gegen 350) hat gesagt: Wer aus der Synagoge ins Lehrhaus geht u. mit der Tora sich beschäftigt, der ist würdig, das Angesicht der Sch^{e}khina zu begrüßen, vgl. Ps 84, 8: Sie gehen von Schar zu Schar, erscheinen vor Gott auf Zion. — Man wird an die Tage des Messias oder an die eschatologische zukünftige Welt zu denken haben. — Dasselbe MQ 29^a; hier ist hinter R. Levi zu ergänzen „b. Chajj^{e}tha“; in Midr Ps 84 § 4 (186^a) sind „unsre Lehrer“ als Autoren genannt. || NuR 8 (148^d): Du findest vier Abteilungen (Klassen), die vor Gott stehn werden, wie es heißt (Jes 44, 5): „Der wird sagen: Jahve gehöre ich“ usw. „Der wird sagen: Jahve gehöre ich“, siehe, der gehört ganz Gott an, keine Sünde haftet ihm an. „Und der wird sich mit Jakobs Namen benennen“ (das.), das sind die Ganzproselyten גרי צדק; „u. der wird sich eigenhändig Jahve verschreiben“, das sind die Bußfertigen; „u. mit dem Namen Israels sich benennen“, das sind die Gottesfürchtigen (die im NT *φοβούμενοι* oder *σεβόμενοι τὸν θεόν* genannten Proselyten). — Der Inhalt der Stelle weist auf die Tage des Messias hin.

Nach den vorstehenden Stellen ist es der alten Synagoge ein durchaus geläufiger Gedanke gewesen, daß einst eine Zeit kommen werde, in der Israel Gott von Angesicht zu Angesicht werde sehn dürfen, insonderheit daß in diesem Schauen Gottes die höchste Seligkeit der Gerechten in der himmlischen Welt der Seelen bestehn werde. Hierin herrscht also Übereinstimmung mit der Seligpreisung. Dagegen findet sich in der rabbin. Literatur keine Stelle, in der das Schauen Gottes von der Reinheit des Herzens abhängig gemacht würde. Des Schauens Gottes dürfen sich versichert halten die Rechtschaffenen ישרים (Midr Ps 11 § 6, S. 210), die, welche daherkommen in der Kraft ihrer Torakenntnis u. ihrer guten Werke, die Schrift- u. Mischnalehrer, die die Kinder treulich unterrichten (P^{e}siq 179^b, S. 210 f.), ferner wer fleißig Synagoge u. Lehrhaus besucht (B^{e}rakh 64^a, S. 214), wer den Armen Almosen spendet (BB 10^a, S. 212), auch wer bedacht ist auf die Beobachtung des Schaufädengebotes (M^{e}n 43^b, S. 211). Es zeigt sich auch hier, wie Jesu Blick nicht an einer einzelnen Tugend, an einer einzelnen Leistung des Menschen hangen bleibt, sondern immer auf das Zentrum, auf das

[1] Gemeint ist der, dessen steinernes Herz nach Ez 11, 19 zu einem fleischernen Herzen wird. So spricht R. Chizqijja (um 350) Sota 5^a von dem, der sein Herz zu Fleisch כבשר macht.

Herz des Menschen schaut; darum die reinen Herzens sind, die werden Gott schauen. — Jesu Wort am nächsten kommt der Ausspruch des R. Meascha (um 300), der das Schauen der Sch^{e}khina dem in Aussicht stellt, der seine Augen nicht an Schändlichem weidet; denn das Verschließen der Augen vor allem Garstigen setzt am ehesten das reine Herz voraus; s. LvR 23 (122^c) S. 211. Ferner der Ausspruch des R. Pin^{e}chas (um 360), der den für würdig erklärt, das Angesicht der Sch^{e}khina zu schauen, dessen böser Trieb (steinernes Herz) sich hat umwandeln lassen in das neue fleischerne Herz, s. P^{e}siqR 1 (2^a) S. 214.

5, 9: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. *εἰρηνοποιός* = עושה שלום oder מטיל ש׳ oder משים ש׳.

1. Lob u. Lohn des Friedens u. des Friedenstifters.

M^{e}kh Ex 20, 25 (81^a): R. Jochanan b. Zakkai († um 80) hat gesagt: Siehe, es heißt Dt 27, 6: „Aus unversehrten (שלמות) Steinen sollst du den Altar bauen", das sind Steine, die Frieden, שלום, stiften. Siehe, da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn Gott in bezug auf die Steine des Altars, die weder sehen noch hören noch reden, darum weil sie Frieden zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel stiften, gesagt hat: „Du sollst kein Eisen über sie schwingen" — um wieviel mehr gilt dann von dem, der Frieden zwischen zwei Männern oder zwischen einem Mann u. seinem Weibe oder zwischen zwei Städten oder zwei Nationen oder zwei Regierungen oder zwei Familien stiftet, daß über ihn keine Strafe kommen wird! — Dasselbe Tanch יתרו (90^b) mit der Lohnverheißung an den Friedenstifter, daß man ihm seine Lebensjahre verlängere. — In TBQ 7, 7. 8 ist der Ausspruch stark abweichend. ‖ SNu 6, 26 § 42 (12^b): Groß ist der Friede; denn um seinetwillen hat Gott den Vorfall mit der Sara in der Schrift verändert, s. Gn 18, 13: Sollte ich wirklich gebären, da ich doch alt geworden bin? (so gibt Gott vor Abraham die Worte Saras wieder, die nach Vers 12 lauteten: Da doch mein Herr [Abraham] alt ist. Gott änderte, damit Abraham nicht durch Saras Worte erzürnt würde, also um des ehelichen Friedens willen). — Groß ist der Friede; denn der Engel hat um des Friedens willen Änderungen vorgenommen (s. Ri 13, 3. 13). — Groß ist der Friede; denn um seinetwillen wird der in Heiligkeit geschriebene Jahvename in (statt על ist mit Nu 5, 23 אל zu lesen) das Wasser ausgewischt, um Frieden zwischen einem Mann u. seinem Weibe zu stiften. — R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) hat gesagt: Groß ist der Friede; denn die Propheten haben in den Mund aller Menschen nur den Frieden gelegt (ob Friedensgruß gemeint?). — R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) sagte: Groß ist der Friede; denn kein andres Gefäß faßt den Segen (Gottes für Israel) als nur der Friede, s. Ps 29, 11: Jahve wird Stärke seinem Volk verleihen; segnen wird Jahve sein Volk mit dem Frieden. (Dieser Ausspruch bildet den Schluß der Mischna.) — R. Elʿazar Ha-qappar (um 180) hat gesagt: Groß ist der Friede; denn Gott hat alle Segenssprüche mit dem Frieden geschlossen, s. Nu 6, 26: Jahve erhebe sein Angesicht auf dich u. gebe dir Frieden! — R. Elʿazar b. Elʿazar Ha-qappar (um 210) hat gesagt: Groß ist der Friede; denn selbst die Götzendiener, solange Frieden unter ihnen ist, darf der Satan nicht anrühren, s. Hos 4, 17: „Mit Götzen verbunden ist Ephraim — laß es in Ruh!" Als sie sich aber in Parteien teilten, heißt es: „Geteilt ist ihr Herz; nun sollen sie es büßen" (Hos 10, 2). Siehe, groß ist der Friede u. verhaßt die Zwietracht.[1] — Groß ist der Friede; denn selbst in der Stunde des Kampfes sind wir auf den Frieden verwiesen, s. Dt 20, 10: Wenn du dich einer Stadt nahst, um gegen sie zu kämpfen, so rufe sie zum Frieden auf. . . . Groß ist der Friede; denn selbst die Toten bedürfen des Friedens, s. Gn 15, 15: Du wirst in

[1] Nach GnR 38 (23^a) gehört dieser Ausspruch Rabbi an.

Frieden zu deinen Vätern eingehn; ferner s. Jer 34, 5: Im Frieden wirst du sterben. — Groß ist der Friede; denn er wird denen gegeben, die Buße tun, s. Jes 57, 19: „Der da schafft Frucht der Lippen, Frieden, Frieden den Fernen (die in Buße zurückgekehrt sind) u. den Nahen.“ — Groß ist der Friede, denn er ist zum Anteil der Gerechten bestimmt, s. Jes 57, 2: „Er geht ein zum Frieden, ruhen werden sie auf ihren Lagern.“ — Groß ist der Friede; denn er ist nicht zum Anteil der Gottlosen bestimmt, s. Jes 48, 22: „Keinen Frieden, spricht Jahve, gibt es für die Gottlosen.“ — Groß ist der Friede; denn er wird denen gegeben, die die Tora liebhaben, s. Ps 119, 165: „Großen Frieden haben, die deine Tora lieben.“ — Groß ist der Friede; denn er wird den Sanftmütigen gegeben, s. Ps 37, 11: „Die Sanftmütigen werden das Land in Besitz nehmen u. ihre Lust haben an Friedensfülle.“ — Groß ist der Friede; denn er wird denen gegeben, die die Tora lernen, s. Jes 54, 13: „Alle deine Kinder werden Jünger Jahves sein u. groß der Friede deiner Kinder.“ — Groß ist der Friede; denn er wird denen gegeben, die Wohltat üben, s. Jes 32, 17: „Es wird das Werk des Wohltuns (so der Midr) Friede sein.“ — Groß ist der Friede; denn der Name Gottes heißt „Friede“, s. Ri 6, 24: „Er nannte ihn: Jahve Friede!“ — R. Chananja, der Vorsteher der Priester (um 70), hat gesagt: Groß ist der Friede; denn er wird dem ganzen Schöpfungswerk gleichgestellt, wie es heißt: „Denn siehe, der Bildner der Berge u. Schöpfer des Geistes, der Frieden schafft u. Unheil hervorbringt.“ [1] — Groß ist der Friede; denn siehe, die Oberen (= Engel) bedürfen seiner, s. Hi 25, 2: Herrschaft u. Schrecken ist bei ihm, er schafft Frieden in seinen Höhen.[2] — Die hauptsächlichsten Parallelstellen sind LvR 9 (111 b), meist mit Angabe der Autoren für die in Siphre anonym überlieferten Aussprüche; NuR 11 (164 b); J^eb 65 b; DtR 5 (202 c. d); vgl. auch פרק השלום. || pSota 1, 16 d, 37: R. Z^e-kharja (so lies statt Z^ebadja), der Schwiegersohn des R. Levi (um 300), hat folgende Geschichte erzählt. R. Meïr (um 150) pflegte alle Sabbatvorabende in der Synagoge von Chamtha (Vorstadt von Tiberias) einen öffentlichen Vortrag zu halten. Dort befand sich eine Frau, die ihn zu hören pflegte. Eines Tages dehnte der Vortragende seinen Vortrag etwas lang aus. Sie entfernte sich, um nach Hause zu gehn, u. fand die Lampe ausgelöscht. Ihr Mann sprach zu ihr: Wo bist du gewesen? Sie antwortete: Zum Anhören des Vortrags des Vortragenden. Er sprach zu ihr: Mir soll das u. das geschehen, wenn du hier in das Haus kommst, bevor du nicht hingehst u. dem Vortragenden in sein Angesicht speist! R. Meïr schaute solches im heiligen Geist (kraft prophetischer Begabung) u. stellte sich, als litte er an seinen Augen. Er sprach: Jede Frau, die einen Spruch gegen Augenschmerzen zu flüstern weiß, komme u. flüstere ihn. Da sprachen ihre Nachbarinnen zu ihr: Siehe, deine Zeit ist gekommen, daß du wieder in dein Haus gehn kannst. Stelle dich, als ob du ihm einen Spruch zuflüstern wolltest, u. speie ihm dabei in seine Augen. Sie ging zu ihm. Er sprach zu ihr: Verstehst du die Augen zu besprechen? Aus Furcht vor ihm antwortete sie: Nein! Da

[1] Das Zitat ist eine Verbindung von Amos 4, 13 mit Jes 45, 7 u. beweist nicht, was es beweisen soll. In SLv 26, 6 (449 a) lesen wir: Wenn ihr sagen wolltet: „Siehe, da ist Speise, siehe, da ist Trank“, wenn kein Friede da ist, so ist nichts da. Deshalb sagt die Schrift lehrend Lv 26, 6: „Ich gebe Frieden im Lande“; das zeigt, daß der Frieden alles aufwiegt. Und ebenso lehrt Jes 45, 7: „Der Frieden bereitet u. das All schafft“, daß der Frieden alles aufwiegt. — Auch dieses Zitat entspricht nicht dem masorethischen Text, wohl aber der Regel B^erakh 11 b: „Es steht geschrieben Jes 45, 7 רע Unheil, aber wir lesen הכל alles.“ So wird auch oben in der Siphrestelle zu lesen sein: „Der Frieden bereitet u. das All schafft.“ Dann steht der „Frieden“ dem „All“ gegenüber, so daß in haggadischer Weise gesagt werden kann: Der Friede wiegt das All auf. — Auch in dem 1. Lobspruch vor dem Morgen-Sch^emaʿ wird Jes 45, 7 mit den Worten zitiert: „Der das Licht gebildet u. die Finsternis geschaffen, der den Frieden bereitet u. das All schafft. . . .“

[2] R. Jaʿaqob aus K^ephar-Chanin, um 280, sagt: המשל „Herrschaft“, das ist Mikhaël, der aus Schnee besteht, u. פחד „Schrecken“, das ist Gabriël, der aus Feuer besteht, P^esiq 3 a; Midr HL zu 3, 11 (108 b); nach NuR 12 (166 b) ist R. Jochanan, † 279, der Autor.

sprach er zu ihr: So speie siebenmal hinein, das wird ihnen heilsam sein! Nachdem sie hineingespieen, sprach er zu ihr: Geh, sage deinem Mann: Einmal hattest du es mir befohlen, u. siebenmal habe ich gespieen! Da sprachen seine Schüler zu ihm: Rabbi, macht man denn so die Tora verächtlich? Wenn du es uns gesagt hättest, würden wir ihn dann nicht haben kommen u. mit Ruten (lies מבקלות statt מבלכלות) züchtigen lassen, bis er sich mit seiner Frau aussöhnte? Er antwortete: Soll es denn mit Meïrs Ehre nicht gehalten werden, wie mit der Ehre seines Schöpfers? Wenn der heilige Name (Jahve), der in Heiligkeit geschrieben ward, nach dem Wort der Schrift in das Wasser hinein (lies nach Nu 5, 23 אל מים statt על מ׳) ausgelöscht werden soll, um Frieden zwischen einem Mann u. seinem Weibe zu stiften — sollte das nicht um soviel mehr von der Ehre Meïrs gelten? — Dasselbe LvR 9 (111b); NuR 9 (153b); DtR 5 (202d). || Gittin 52a: Es waren einmal zwei Menschen, gegen die der Satan losgelassen war. In jeder Abendstunde (nach Raschi: vor Sabbatanbruch) zankten sie miteinander. R. Meïr begab sich dorthin u. verweilte drei Abende bei ihnen, bis er Frieden zwischen ihnen gestiftet hatte. Da hörte er, wie der Satan ausrief: Wehe, R. Meïr hat mich aus meinem Hause getrieben. || Aboth 1, 12: Hillel sagte: Sei von den Schülern Ahrons, der den Frieden liebte u. dem Frieden nachjagte (vgl. Ps 34, 15), der die Menschen liebte u. sie der Tora näherte. || Sanh 6b: Ahron liebte den Frieden u. jagte dem Frieden nach u. stiftete Frieden zwischen den Leuten (wörtlich: zwischen einem Menschen u. dessen Genossen), s. Mal 2, 6: „Wahrhaftige Rechtsprechung war in seinem Mund u. Schlechtigkeit ward nicht auf seinen Lippen gefunden. In Frieden u. Geradheit wandelte er mit mir u. viele brachte er zurück von Verschuldung.“ Nach TSanh 1, 2 (415) ist R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili, um 150, der Autor. || Aboth R. Nathan 12: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Was heißt Mal 2, 6: „Viele brachte er von Verschuldung zurück“? Wenn Ahron sich unterwegs befand u. einem bösen Menschen begegnete, so entbot er ihm den Friedensgruß. Wenn jener Mensch am nächsten Tage eine Übertretung begehn wollte, sprach er: Wehe mir, wie könnte ich mein Auge aufschlagen u. Ahron anblicken! Ich muß mich vor ihm schämen, da er mich gegrüßt hat. So fand es sich, daß jener Mensch selbst von der Übertretung sich zurückhielt. Ebenso wenn zwei Menschen Streit untereinander anfingen, ging Ahron hin, setzte sich zu einem von ihnen u. sprach: Mein Sohn, sieh, was dein Nächster sagt; er zermartert sein Herz u. zerreißt seine Gewänder u. spricht: Wehe mir, wie soll ich mein Auge aufschlagen u. meinen Nächsten anblicken! Ich muß mich vor ihm schämen; denn ich bin es, der gegen ihn gesündigt hat. So saß er bei ihm, bis er die Feindschaft aus seinem Herzen beseitigt hatte. Dann ging Ahron, setzte sich zu dem andren u. sprach: Mein Sohn, sieh, was dein Nächster sagt; er zermartert sein Herz u. zerreißt seine Gewänder u. spricht: Wehe mir, wie soll ich mein Auge aufschlagen u. meinen Nächsten anblicken! Ich muß mich vor ihm schämen; denn ich bin es, der gegen ihn gesündigt hat. So saß er bei ihm, bis er die Feindschaft aus seinem Herzen entfernt hatte. Und wenn sich dann beide begegneten, so umarmten u. küßten sie sich. Deshalb heißt es Nu 20, 29: Das ganze Haus Israel beweinte Ahron dreißig Tage lang. || Aboth R. Nathan 12: Jage dem Frieden nach. Wie denn? Es lehrt, daß man in Israel dem Frieden zwischen den einzelnen nachjagen soll, wie Ahron dem Frieden in Israel zwischen den einzelnen nachgejagt hat, s. Ps 34, 15: „Suche Frieden u. jage ihm nach.“ R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Wenn ein Mensch an seinem Wohnort stillsitzt u. schweigt, wie kann der dem Frieden in Israel zwischen den einzelnen nachjagen, wie es heißt Ps 34, 5: Jage ihm nach! Wie mag solches geschehn? „Suche ihn“, nämlich an deinem Ort, „u. jage ihm nach“, nämlich an einem andren Ort. || LvR 9 (110d): R. Jannai (um 225) hat gesagt: Es heißt Ps 50, 23: ושם דרך; das will sagen: Wer seinen Weg (= Handlungsweise) abschätzt (das Textwort שָׂם wird = שָׁם gedeutet), ist viel wert. Einmal befand sich R. Jannai unterwegs u. sah einen Menschen, der vornehm gekleidet war. Er sprach zu ihm: Würde wohl der Rabbi (für einen solchen hielt also Jannai den Fremden) meine Bitte berücksichtigen, bei uns als Gast einzukehren? Jener antwortete: Ja! R. Jannai führte ihn in sein Haus u. setzte ihm Speise u. Trank vor. Darauf forschte

er ihn etwas nach seiner Schriftkenntnis aus, fand aber nichts. Desgleichen in bezug auf die mündliche Tradition u. die Haggada u. die halakhische Schriftauslegung; aber er fand nichts. Da sprach er zu ihm: Nimm den Becher u. sprich den Lobspruch (das Tischgebet). Jener antwortete: Möge Jannai in seinem Hause den Lobspruch sprechen! R. Jannai fragte ihn: Vermagst du nachzusprechen, was ich dir sage? Er antwortete: Ja. So sprich, entgegnete R. Jannai: Ein Hund hat sein Brot gegessen! Da erhob sich jener, packte ihn an u. sprach: Wie, mein Erbteil bei dir willst du mir vorenthalten? R. Jannai erwiderte: Dein Erbteil ist bei mir? Jener sprach: Einmal ging ich an einem Schulhaus vorüber u. hörte, wie die Stimmen der Kinder sagten: Die Lehre trug uns Mose auf als Erbteil der Gemeinde Jakobs Dt 33, 4. Als Erbteil für „Jakob“ heißt es hier nicht, sondern als Erbteil der „Gemeinde Jakobs“ (u. dazu gehöre ich auch, wie darfst du mir also die Lehre vorenthalten, indem du mich einen Hund nennst?). R. Jannai sprach zu ihm: Weshalb bist du gewürdigt worden, an meinem Tisch zu speisen? Er antwortete ihm: Mein lebelang habe ich kein böses Wort gehört u. habe es seinem Urheber zurückgegeben, u. nie habe ich zwei Menschen miteinander streiten sehn, ohne zwischen ihnen Frieden zu stiften. R. Jannai sprach zu ihm: Soviel gute Sitte findet sich bei dir, u. ich habe dich einen Hund genannt! Da wandte er auf ihn das Wort an: „Wer den Weg abschätzt, den will ich mit Lust sehn lassen das Heil Gottes“ (so Ps 50, 23 nach dem Midr). || Pea 1, 1: Von folgenden Dingen genießt der Mensch die Früchte (Zinsen) in dieser Welt, während das Kapital (der volle Lohn) ihm stehn bleibt für die zukünftige Welt; diese sind: das Ehren der Eltern, die Ausübung von Liebeswerken, das Friedenstiften zwischen den Menschen u. das Studium der Tora, das jenen allen gleichkommt. — Der Satz wird zitiert zB Schab 127[a]; Qid 40[a]. || J[e]b 109[a]: Bar Qappara (um 220) hat gelehrt: Immer befasse sich der Mensch mit drei Dingen u. halte sich fern von drei Dingen. Er befasse sich mit der Chaliça (Zeremonie des Schuhausziehens zur Vermeidung der Leviratsehe), mit dem Friedenstiften u. mit der Auflösung von Gelübden. Er halte sich fern von der Nichtigerklärung einer mit einer Minorennen eingegangenen Ehe, von der Annahme von Depositen u. von Bürgschaftsleistungen. — In pJ[e]b 13, 13[c], 34 anonym; in GnR 93 (58[d]) R. Chanina (um 225) als Autor. || Taʿan 22[a]: Inzwischen kamen zwei Männer einher, von denen der Prophet Elias zu R. B[e]roqa von Chozai (wann?) sagte: Auch diese sind Kinder der zukünftigen Welt. R. B[e]roqa ging zu ihnen u. sprach: Was ist euer Tun? Sie antworteten: Wir sind Spaßmacher, die die Mißmutigen erheitern; auch wenn wir zwei Menschen sehen, zwischen denen Streit ist, bemühen wir uns, ihnen Frieden zu schaffen. || B[e]rakh 17[a]: Ein häufiger Ausspruch im Munde des Abaje († 338/39) war: Immer sei der Mensch klug in Gottesfurcht u. mild in der Antwort; er stille den Zorn u. mehre den Frieden mit seinen Brüdern u. seinen Verwandten u. allen Menschen, selbst mit den Nichtjuden auf dem Markte, damit er geliebt sei oben (im Himmel) u. viel begehrt unten u. wohlgelitten bei den Menschen. || Aboth 1, 18: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) pflegte zu sagen: Auf drei Dingen steht die Welt: auf dem Recht, auf der Wahrheit u. auf dem Frieden. — Hierzu bemerkt Pereq ha-schalom 21[a]: R. Mona (= Mani II., um 370) hat gesagt: Und die drei sind einunddasselbe: wird das Recht geübt, dann kommt die Wahrheit auf, dann entsteht der Friede; u. die drei werden in Einem Vers erwähnt, Sach 8, 16: „Wahrheit u. Recht des Friedens richtet in euren Toren.“ Überall, wo Recht ist, ist Friede, u. überall, wo Friede ist, ist Recht.

Mehrfach (auch von Tal S. 45) wird zu Mt 5, 9 zitiert Sanh 7[a]: Sieben Gruben dem שַׁלְמָנָא (u. er fällt doch nicht hinein); aber eine (genügt) für den, der Böses tut. Sch[e]muël († 254) sagte zu Rab J[e]huda († 299): Es steht geschrieben, Spr 24, 16: „Denn siebenmal fällt der Gerechte u. steht wieder auf“, aber der Frevler fällt in eine. — Schon Raschi hat שלמנא durch איש שלום = „Friedliebenden“ erklärt; in Wirklichkeit bedeutet es den „Vollkommenen“.

2. *υἱοὶ θεοῦ*. Der Ausdruck „Söhne“ oder „Kinder Gottes“ zur Bezeichnung der Israeliten, speziell der Frommen, begegnet:

Weish 2, 13: (Der Gerechte) rühmt sich, Gotteserkenntnis zu haben, u. nennt sich ein Kind des Herrn *παῖδα κυρίου*. | 2, 18: Ist der Gerechte ein Sohn Gottes *υἱὸς θεοῦ*, so wird der sich seiner annehmen u. ihn erretten aus seiner Widersacher Hand. | 9, 4: Verleihe mir (Salomo) Weisheit, deines Throns Beisitzerin, u. schließe mich nicht aus von deinen Kindern *ἐκ παίδων σου*. | 9, 7: Du hast mich (Salomo) auserwählt zum König deines Volkes u. zum Richter deiner Söhne u. Töchter *υἱῶν σου καὶ θυγατέρων*. | 12, 19 ff.: Du hast frohe Hoffnung gewährt deinen Kindern *τοὺς υἱούς σου* (= den Israeliten), weil du Buße gewährtest bei Sünden. Denn wenn du Feinde deiner Kinder *παίδων σου* mit solcher Nachsicht bestraftest, mit welcher Achtsamkeit hast du da deine Söhne *τοὺς υἱούς σου* gerichtet! | 18, 13: Sie (die Ägypter) bekannten beim Sterben der Erstgeburt, daß das Volk (Israel) Gottes Sohn *θεοῦ υἱόν* sei. — || Auch 2 Makk 7, 34 darf man *τοὺς οὐρανίους παῖδας* nicht durch „himmlische Knechte“ wiedergeben; vielmehr ist *οὐράνιοι παῖδες* soviel wie „Kinder des Himmels“ = Kinder Gottes. || So heißt es in bezug auf die Gerechten Henoch 101, 1: All ihr Kinder des Himmels (= Gottes), betrachtet den Himmel u. jedes Werk des Höchsten; fürchtet euch vor ihm u. tut nichts Böses vor ihm. | Henoch 62, 11: Die Strafengel werden sie (die Könige u. Mächtigen der Erde) in Empfang nehmen, um an ihnen Rache dafür zu nehmen, daß sie seine (Gottes) Kinder u. Auserwählten mißhandelt haben. — || Jubil 1, 24 f.: Ihre (der Israeliten) Seele wird mir (Gott) folgen u. meinem ganzen Gebote (nämlich in der Endzeit), u. sie werden nach meinem Gebote tun, u. ich werde ihnen Vater sein u. sie werden mir Kinder sein. Und sie alle sollen Kinder des lebendigen Gottes heißen, u. alle Engel u. alle Geister werden wissen u. werden sie kennen, daß sie meine Kinder sind, u. ich ihr Vater bin in Festigkeit u. Gerechtigkeit, u. daß ich sie liebe. — || Ps Sal 17, 27: Er (der Messias) läßt nicht zu, daß ferner Unrecht in ihrer (der Israeliten) Mitte weile . . .; denn er kennt sie, daß sie alle Söhne (Kinder) ihres Gottes sind *ὅτι πάντες υἱοὶ θεοῦ αὐτῶν εἰσι*. || Midr Esth Einl. (82[a]): Abba Gorjon aus Sidon (um 180?) hat fünf Worte im Namen des Rabban Gamliël (II., um 90) gesagt: . . . Seitdem die geliebten Kinder בנייא חביביא mit ihren Taten ihren Vater im Himmel erzürnten, ließ er ihnen einen ruchlosen König erstehn u. bestrafte sie. Und wer war das? Achaschverosch. Parallelstelle: Midr Abba Gorjon Anf., ohne Gamliëls Namen. || Aboth 3, 14: R. ʿAqiba pflegte zu sagen: Geliebt sind die Israeliten; denn sie sind Söhne Gottes בָּנִים לַמָּקוֹם genannt worden. Als eine besondere Liebe wurde ihnen kundgetan, daß sie Söhne Gottes genannt worden sind, s. Dt 14, 1: Söhne seid ihr Jahve, eurem Gotte. . . . || BB 10[a]: R. ʿAqiba sprach zu dem Statthalter Rufus: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der über seinen Sohn zürnte u. ihn ins Gefängnis werfen ließ u. befahl, daß man ihm weder Speise noch Trank reiche. Da ging ein Mensch hin u. reichte ihm Trank. Als das der König hörte, wird er ihm nicht ein Geschenk übersandt haben? Auch wir heißen Kinder (Gottes), s. Dt 14, 1: „Söhne seid ihr Jahve, eurem Gotte.“ Jener antwortete: Ihr heißt Kinder u. ihr heißt Knechte: wenn ihr den Willen Gottes tut, heißt ihr Kinder, u. wenn ihr nicht den Willen Gottes tut, heißt ihr Knechte; u. jetzt tut ihr nicht den Willen Gottes. . . . || Midr Panim acherim, Rez. II, ed. Buber 41[a]: (R. Meïr, um 150, sagte zu einem Befehlshaber:) Auch wir sind Kinder Gottes בְּנָיו שֶׁל מָקוֹם; aber wegen des Hochmuts, der in uns war, erzürnten wir ihn u. wurden gegen ihn widerspenstig. . . . || P^esiqR 5 (14[b]): R. J^ehuda b. Schalom (um 370) hat gesagt: Mose wünschte, daß die Mischna (traditionelle Lehre) schriftlich gegeben würde; Gott aber sah, daß die Völker dereinst die Tora übersetzen u. griechisch lesen würden u. sagen, daß jene (die Israeliten) nicht (das wahre) Israel seien. Gott sprach zu ihm: Siehe, Mose, die Völker werden einst sagen: Wir sind (das wahre) Israel, wir sind die Kinder Gottes בניו של מקום. Und die Israeliten werden sagen: Wir sind die Kinder Gottes! Und noch halten sich die Wagschalen das Gleichgewicht. Dann wird Gott zu den Völkern sagen: Wie sagt ihr denn,

daß ihr meine Kinder בניי seid? Ich weiß nur, daß der, der mein Geheimnis in seinem Besitz hat, mein Sohn בני ist! Sie antworten ihm: Was ist denn dein Geheimnis? Er spricht zu ihnen: Das ist die Mischna (die traditionelle Gesetzesauslegung, die sog. mündliche Tora). — Mit den „Völkern“ ist hier der Zeit des R. J^ehuda b. Schalom entsprechend das christianisierte römische Reich gemeint. — Parallelstellen: Tanch ויירא 22^b; TanchB וירא § 6 (44^b); Tanch כי תשא 120^b. || DtR 7 (204^c): R. J^ehuda b. Schalom (um 370) hat gesagt: Gott sprach zu Israel: Wann heißet ihr meine Kinder בני? Wenn ihr meine Reden annehmt, vgl. Spr 2, 1. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, zu dem sein Sohn sagte: Kennzeichne mich (gib mir ein Abzeichen) im Lande, daß ich dein Sohn bin. Sein Vater sprach zu ihm: Du hast den Wunsch, daß alle wissen möchten, daß du mein Sohn bist? Lege meinen Purpurmantel an u. setze meine Krone auf dein Haupt, so werden alle wissen, daß du mein Sohn bist. Ebenso sprach Gott zu den Israeliten: Ihr habt den Wunsch, gekennzeichnet zu werden, daß ihr meine Kinder בני seid? Beschäftigt euch mit der Tora u. den Gebotserfüllungen, so werden alle sehn, daß ihr meine Kinder seid. — Oder: wann seid ihr meine Kinder בני? Wenn ihr meine Reden annehmt, vgl. Spr 2, 1. — Wesentlich das gleiche besagt der Satz pQid 1, 61^c, 36: Wenn die Israeliten Gottes Willen tun, heißen sie Söhne (Kinder) בנים, wenn sie aber nicht Gottes Willen tun, heißen sie nicht Söhne. — Qid 36^a Bar: Kinder seid ihr Jahve, eurem Gotte (Dt 14, 1): Wenn ihr euch nach Art der Kinder führt, heißt ihr Kinder; wenn nicht, heißt ihr nicht Kinder. Das sind Worte des R. J^ehuda (um 150). R. Meïr sagte: Ob so oder so, ihr heißt (immer) Kinder; s. Jer 4, 22: „Einfältige Kinder sind sie“; ferner Dt 32, 20: „Kinder, auf die kein Verlaß ist“; ferner Jes 1, 4: „Saat von Missetätern, heillose Söhne“; ferner Hos 2, 1: „Es wird geschehn, anstatt daß man zu ihnen sagte: ‚Nicht mein Volk seid ihr‘, wird man sie heißen ‚Söhne des lebendigen Gottes‘.“ Was ist mit „ferner“ gemeint? Wenn du sagen wolltest: „Einfältige“, ja dann werden sie Kinder genannt; wenn aber in ihnen keine Treue ist, dann werden sie nicht Kinder genannt — so komm u. höre: es heißt auch: „Kinder, auf die kein Verlaß ist.“ Und wenn du sagen wolltest: Wenn in ihnen kein Verlaß ist, ja dann werden sie Kinder genannt; wenn sie aber Götzendiener sind, dann werden sie nicht Kinder genannt — so komm u. höre: es heißt auch: „Saat von Missetätern, heillose Söhne.“ Und wenn du sagen wolltest: „Heillose Söhne“, ja dann werden sie Kinder genannt, aber gute (fromme) Kinder werden sie nicht genannt — so komm u. höre: es heißt auch: „Es wird geschehn, anstatt daß man zu ihnen sagte: ‚Nicht mein Volk seid ihr‘, wird man sie heißen ‚Söhne des lebendigen Gottes‘“ (Raschi: der Buße wegen). || GnR 20 (13^b) bei Mt 5, 11 𝔅, Nr. 4.

Häufig wird Gott die Anrede: „meine Kinder“ בני, בניי an Israel in den Mund gelegt, zB DtR 7 (204^c).

Eine Stelle, in der die Friedfertigen oder die Friedenstifter durch die Bezeichnung „Gottes Kinder“ belohnt würden, ist uns in der rabbin. Literatur nicht bekannt geworden.

5, 10: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

1. Gott hält es mit den Verfolgten.

BQ 93^a: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Immer gehöre der Mensch zu den Verfolgten u. nicht zu den Verfolgern; denn unter den Vögeln hast du keinen, der mehr verfolgt würde als die Turteltaube u. die junge Taube; u. sie (allein) hat die Schrift als tauglich für den Altar erklärt. || LvR 27 (123^c): „Gott sucht den Verfolgten“ (d. h. Gott nimmt sich seiner an, so wird Qoh 3, 15 vom Midr gedeutet). R. Huna (um 350) hat im Namen des Rab Joseph († 333) gesagt: Immer sucht Gott den Verfolgten. Du findest, wenn ein Gerechter einen Gerechten verfolgt, so sucht Gott den Verfolgten; wenn ein Gottloser einen Gottlosen verfolgt, so sucht Gott den Verfolgten; selbst wenn ein Gerechter einen Gottlosen verfolgt, sucht Gott den Verfolgten. Überall sucht

Gott den Verfolgten. R. J^ehuda b. Simon (um 320) hat im Namen des R. Jose b. N^ehorai (um 250) gesagt: Immer fordert Gott das Blut der Verfolgten von den Verfolgern. Daß es sich also verhält, kannst du an folgendem erkennen: Abel wurde von Qain verfolgt, u. Gott erwählte Abel, s. Gn 4, 4. Noah wurde von seiner Generation verfolgt, u. Gott erwählte nur Noah, s. Gn 7, 1. Abraham wurde von Nimrod verfolgt, u. Gott erwählte Abraham, s. Neh 9, 7. Isaak wurde von den Philistern verfolgt, u. Gott erwählte Isaak, s. Gn 26, 28. Jakob wurde von Esau verfolgt, u. Gott erwählte Jakob, s. Ps 135, 4. Joseph wurde von seinen Brüdern verfolgt, u. Gott erwählte Joseph, s. Ps 81, 6. Mose wurde vom Pharao verfolgt, u. Gott erwählte Mose, s. Ps 106, 23. David wurde von Saul verfolgt, u. Gott erwählte David, s. Ps 78, 70. Saul wurde von den Philistern verfolgt, u. Gott erwählte Saul, s. 1 Sm 10, 24. Israel wird von den Völkern verfolgt, u. Gott hat Israel erwählt, s. Dt 14, 2. — R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Jose b. Zimra (um 220) gesagt: Auch bei den Opfern ist es so. Gott hat gesagt: Der Ochse wird vom Löwen verfolgt, die Ziege wird vom Panther verfolgt, das Lamm wird vom Wolf verfolgt: bringet vor mir von den Verfolgten, aber nicht von den Verfolgern (als Opfer) dar, s. Lev 22, 27. — Parallelstellen: Midr Qoh 3, 15 (20[b]); P[e]siq 76[a]; TanchB אמור § 12 (46[a]).

2. Die Stellung der offiziellen Synagoge zum Martyrium.

Die hadrianischen Verfolgungsedikte, die die Beschäftigung mit der Tora u. die Ausübung der religionsgesetzlichen Bestimmungen verboten, s. BB 40[b]; M[e]kh Ex 20, 6 (75[b]), stellten die Führer des Volkes vor die Frage, ob sie von diesem die Treue gegen das väterliche Gesetz allen kaiserl. Verordnungen zum Trotz fordern, d. h. ihm das Martyrium zumuten sollten, oder ob Nachsicht u. Straflosigkeit allen denen zuzubilligen sei, die aus Leidensscheu jenen Edikten sich fügen würden. Zur Entscheidung der Frage trat in Lydda eine Versammlung von Gelehrten zusammen, s. Sanh 74[a]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. J[e]hoçadaq (um 225) gesagt: Man stimmte ab u. beschloß im Söller des Nithza zu Lydda: „Von allen Übertretungen in der Tora gilt, daß, wenn man zu einem Menschen sagt: ‚Übertritt, damit du nicht getötet werdest‘, er sie übertreten darf, um nicht getötet zu werden, ausgenommen Götzendienst, Blutschande (Unzucht) u. Mord.“ — Parallelstellen: pSch[e]biʿith 4, 35[a], 42; pSanh 3, 21[b], 10. — R. Jischmaʿel († um 135) wollte noch weitere Rücksicht auf die Schwachen genommen wissen. Sanh 74[a] Bar: R. Jischmaʿel sagte: Woher läßt sich beweisen, daß, wenn man zu einem Menschen sagt: ‚Diene dem Götzen, damit du nicht getötet werdest‘, er die Übertretung begehn darf, um nicht getötet zu werden? Die Schrift sagt lehrend Lv 18, 5: „daß er durch sie (die Gebote u. ihre Erfüllung) lebe“, aber nicht: „daß er durch sie sterbe.“ Darf er die Übertretung etwa auch öffentlich begehn? Die Schrift sagt lehrend (Lv 22, 32): „Entweihet nicht meinen heiligen Namen, damit ich geheiligt werde“ (u. öffentlich begangener Götzendienst würde eine Entheiligung des göttl. Namens bedeuten). — Diese Bar auch SLv 18, 5 (338[b]). — Während also die Mehrzahl der Gelehrten allen Übertretungen gegenüber mit Ausnahme des Götzendienstes, der Blutschande u. des Mordes Nachsicht will walten lassen, ist R. Jischmaʿel bereit, auch erzwungenen Götzendienst, falls er nur nicht öffent-

lich ausgeübt wird, straffrei zu lassen. Doch drang R. Jischmaᶜel mit seiner Meinung nicht durch. Es blieb daher dabei, daß alle Übertretungen, zu denen ein Israelit in der Verfolgungszeit gezwungen wurde, ihm nachgesehen werden sollten; nur wenn er zu einer der genannten drei Hauptsünden genötigt würde, habe er das Martyrium auf sich zu nehmen.

Graetz, Gesch. der Juden [2] 4, 463 f. hat die Vermutung ausgesprochen, daß mit diesem Beschluß von Lydda die Qid 40[b] berichtete Verhandlung in Verbindung gestanden habe: Einmal saßen R. Ṭarphon u. die Ältesten im Söller des Hauses des Nithza in Lydda. Vor ihnen wurde die Frage aufgeworfen: Ist das Studium (der Tora) größer (wichtiger) oder die Ausübung (der einzelnen religionsgesetzl. Satzungen)? R. Ṭarphon antwortete u. sprach: Die Ausübung ist größer. R. ᶜAqiba sprach: Das Studium ist größer. Alle antworteten: Das Studium ist größer, denn das Studium führt zur Ausübung. — Nachdem man der Laienwelt die Einstellung der praktischen Religionsausübung bei drohender Gefahr gestattet hatte, mußte sich die Frage aufdrängen, wie es in dieser Hinsicht mit der Lehrtätigkeit der Rabbinen u. dem Torastudium ihrer Schüler zu halten sei: darf die Beschäftigung mit der Tora angesichts der kaiserl. Edikte aufgegeben werden, oder ist sie trotz den mit ihr verbundenen Gefahren beizubehalten? R. Ṭarphon vertrat die Ansicht: nachdem man für die Einstellung der nach seiner Meinung wichtigeren religiösen Praxis Nachsicht bewilligt habe, könne man diese auch denen nicht vorenthalten, die die minder wichtige Beschäftigung mit der Tora aufgäben. Allein die übrigen Gelehrten, namentlich R. ᶜAqiba, erklärten mit Erfolg, daß das Studium der Tora wichtiger sei als ihre praktische Ausübung. Darin lag, daß die Gelehrten in keinem Fall ihre Lehrtätigkeit einzustellen, sondern um ihretwillen unbedingt dem Martyrium sich zu unterziehn hätten. Es kann sein, daß mit dieser Auslegung des zweiten Beschlusses von Lydda sein eigentlicher Sinn getroffen ist; nur darf man darauf kein besonderes Gewicht legen, daß dieser Beschluß an derselben Stätte gefaßt sei, wie der zuerst genannte, der die Laienwelt betraf; denn sämtliche Parallelstellen SDt 11, 13 § 41 (79[b]); pChag 1, 76[c], 42. 45 u. Midr HL 2, 14 (101[b]) nennen andre Örtlichkeiten, an denen über die Frage, ob das Studium oder die Praxis wichtiger sei, verhandelt worden ist. — Es ist bekannt, daß in der hadrianischen Verfolgungszeit mehrere angesehene Rabbinen die Ausübung ihrer Lehrtätigkeit mit dem Tode gebüßt haben; unter ihnen auch R. ᶜAqiba (s. S. 224).

Um die Mitte des 3. Jahrh. scheint man noch einmal über die Pflicht der Gesetzestreue in Zeiten der Verfolgung debattiert zu haben. Dabei hat die Autorität eines R. Jochanan († 279) den Beschluß von Lydda nicht unwesentlich verschärft. Sanh 74[a]: Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich von Palästina nach Babylonien), sagte er, R. Jochanan

habe gesagt: Das (was im Söller des Nithza zu Lydda festgesetzt worden ist) hat man nur gelehrt für eine Zeit, in der keine Religionsverfolgung stattfindet; aber zur Zeit einer Religionsverfolgung solle man sich auch wegen des geringsten Gebotes töten lassen u. es nicht übertreten (denn in solchen Zeiten bedeutet ein Nachgeben stets eine Entheiligung des göttl. Namens). Als Rab Dimi kam, sagte er, R. Jochanan habe gesagt: Auch für eine Zeit, in der keine Religionsverfolgung stattfindet, hat man es nur für den Fall, daß es im Verborgenen geschieht, gesagt (daß man ein Gebot übertreten dürfe); wenn es aber öffentlich geschehn soll, soll man sich auch wegen eines geringen Gebotes töten lassen u. es nicht übertreten. Was ist ein geringes Gebot? Raba b. Jiçchaq hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Selbst am Schuhriemen eine Veränderung vorzunehmen (indem man ihn abweichend von der jüdischen Sitte nach Art der Nichtjuden knotet). Wie viele gehören zur Öffentlichkeit? R. Jaʿaqob (b. Idi, um 280) hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Zur Öffentlichkeit gehören nicht weniger als zehn Personen; natürlich Israeliten.

Geschichtliche Belege. GnR 82 (52[c]): Zwei Schüler von denen des R. J[e]hoschuaʿ (um 90) veränderten zur Zeit der (hadrianischen) Religionsverfolgung ihre Überwürfe (um nicht als Juden zu erscheinen). Ein Soldat begegnete ihnen u. sagte: Wenn ihr Söhne der Tora seid, so gebt euer Leben für sie hin; wenn ihr aber nicht ihre Söhne seid, warum laßt ihr euch für sie töten? Sie antworteten: Wir sind ihre Söhne u. wir lassen uns für sie töten; aber es ist nicht des Menschen Art, sich selbst wissentlich (u. willentlich) zu vernichten. . . . || ʿAZ 18[a]: Man fand den R. Chanina b. T[e]radjon (in der hadrian. Verfolgungszeit), wie er saß u. sich mit der Tora beschäftigte u. öffentliche Versammlungen abhielt, während die Torarolle auf seinem Schoße lag. Man nahm ihn, wickelte ihn in die Rolle ein, umgab ihn mit Bündeln von Weinreben u. zündete damit das Feuer (seines Scheiterhaufens) an. Dann brachte man wollene Lappen, tauchte sie in Wasser u. legte sie auf sein Herz, damit sein Leben nicht schnell entfliehen möchte. Da sagte seine Tochter zu ihm: Mein Vater, muß ich dich so sehn! Er antwortete: Wenn ich allein verbrannt würde, wäre die Sache hart für mich; jetzt, da ich verbrannt werde u. die Torarolle mit mir, wird der, der den Schimpf der Torarolle ahnden wird, auch meinen Schimpf ahnden. Seine Schüler sprachen zu ihm: Rabbi, was siehst du (als Sterbevision)? Er sprach: Die Pergamentrolle verbrennt, aber die Buchstaben fliegen davon! (Sie sprachen:) Öffne auch du deinen Mund, daß das Feuer eindringe (u. deine Qualen verkürze)! Er antwortete: Es ist besser, daß der mein Leben nimmt, der es gegeben hat, als daß man sich selbst verderbe. Der Henker sprach zu ihm: Rabbi, wenn ich die Flammen vergrößere u. die wollenen Lappen von deinem Herzen nehme, wirst du mich dann in das Leben der zukünftigen Welt bringen? Er antwortete: Ja! Schwöre es mir! Er schwur es ihm. Sofort vergrößerte er die Flammen u. nahm die wollenen Lappen von seinem Herzen. Da ging eilends seine Seele aus. Auch jener sprang in das Feuer. Da ging eine Himmelsstimme (Bath Qol) aus, welche sprach: R. Chanina b. T[e]radjon u. der Henker sind bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt. Beim Erzählen dieser Geschichte weinte Rabbi u. sprach: Mancher (wie der Henker) erwirbt seine Welt in Einer Stunde, mancher in vielen Jahren. — Parallelstellen: SDt 32, 4 § 307 (133[a]); Ś[e]machoth 8 (16[c]); Kalla 18[c]. — Aufzählung der „zehn Märtyrer“: Midr KL 2, 2 (62[b]); Midr Ps 9 § 13 (44[b]); Midr אלה אזכרה (Beth ha-Midr 2, 66); Geschichte von den zehn Märtyrern (Beth ha-Midr 4, 20). || pSch[e]biʿith 4, 35[a], 62: R. Abba b. Z[e]mina (um 330) arbeitete als Schneider bei einem Heiden in Rom. Der brachte ihm Fleisch von nicht rituell geschlachteten Tieren u. sprach: Iß. Er ant-

wortete: Ich werde es nicht essen. Jener: Iß, sonst töte ich dich! Er antwortete: Wenn du töten willst, töte; denn ich esse kein Fleisch von einem nicht rituell geschlachteten Tier. Jener: Von hier ab sollst du wissen: wenn du gegessen hättest, hätte ich dich getötet; wenn Jude, dann Jude; wenn Heide, dann Heide! — Dasselbe pSanh 3, 21^{b}, 25. — In beiden Stellen schließt Mana (II., um 370) die Bemerkung an: Wenn R. Abba b. Z^{e}mina die Worte der Rabbinen gehört hätte, so würde er gegessen haben. (Mit den „Worten der Rabbinen" ist der Beschluß von Lydda gemeint.) ‖ Sanh 74^{a}: Vor Rabbah († 330) kam ein Mann, der zu ihm sagte: Der Vorsitzende meines Gerichts hat zu mir gesagt: Geh, töte den u. den; sonst töte ich dich! Er sprach zu ihm: So mögen sie dich töten, aber du darfst nicht töten. Wer sagt denn, daß dein Blut röter ist? Vielleicht ist sein Blut röter! (ist jener wertvoller als du.) — Dasselbe Joma 82^{b}; P^{e}s 25^{b}. — Zu R. ʿAqibas Märtyrertod s. Nr. 3.

3. Wertschätzung des Martyriums u. sein Lohn.

B^{e}rakh 61^{b}: Als man R. ʿAqiba zur Hinrichtung hinausführte (in Cäsarea), war die Zeit der Sch^{e}maʿ-Rezitation. Man kämmte ihm sein Fleisch mit eisernen Kämmen ab, u. er nahm das Joch der Herrschaft Gottes auf sich (d. h. er sprach das Sch^{e}maʿ Dt 6, 4). Da sagten seine Schüler zu ihm: Unser Lehrer, bis hierhin! (d. h. sprich nicht weiter, laß es genug sein!) Er antwortete: Mein lebelang habe ich mich betrübt wegen dieses Verses „von deiner ganzen Seele", (d. h.) auch wenn er deine Seele nimmt. Ich sprach: Wann wird mir Gelegenheit werden, daß ich es erfülle? Und jetzt sollte ich es nicht erfüllen? Er zog das Wort echād („Einer") lang hin,[1] bis seine Seele mit diesem Wort dahinging. Da ging eine Himmelsstimme aus: Heil dir אשריך, R. ʿAqiba, daß deine Seele mit dem Wort „Einer" dahingegangen ist! Die Dienstengel sprachen vor Gott: Das ist die Tora u. das ihr Lohn?! „Zu den von deiner Hand Getöteten, zu den (infolge von Entbehrungen) an Hautausschlag Verstorbenen sollte er gehören"?! (Ps 17, 14).[2] Gott antwortete: „Sie haben Teil am Leben" (Ps 17, 14). Da ging eine Himmelsstimme aus: Heil dir אשריך, R. ʿAqiba! Denn du bist bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt! — Die Parallelstellen pB^{e}rakh 9, 14^{b}, 50 u. pSoṭa 5, 20^{c}, 43 erwähnen weder die beiden Himmelsstimmen noch die Einsprache der Engel. — In der Legende, die Rab († 247) M^{e}n 29^{b} über die Vision gedichtet hat, in der Gott Mose den R. ʿAqiba schauen läßt, heißt es zum Schluß: Mose sprach: Herr der Welt, du hast mich ʿAqibas Tora sehn lassen; laß mich auch seinen Lohn sehn! Er antwortete ihm: Wende dich rückwärts. Er wandte sich rückwärts u. sah, wie man sein Fleisch wie im Fleischladen abwog (wie man ihm sein Fleisch in einzelnen Stücken vom Leibe riß). Da sprach Mose: Herr der Welt, das ist die Tora u. das ihr Lohn?! Gott antwortete: Schweige, so ist es aufgestiegen in meinen Gedanken vor mir. ‖ P^{e}s 50^{a}: R. Joseph, der Sohn des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) war erkrankt u. wurde (in seinen Fieberphantasien) entrückt. Als er wieder zu sich kam, sagte sein Vater zu ihm: Was hast du gesehen? . . . Auch hörte ich, wie man sagte: In der Abteilung der von der (heidnischen) Obrigkeit Getöteten (d. h. der Märtyrer) kann kein (andrer) Mensch bestehn (sie bilden also die 1. Klasse der Seligen in der himmlischen Welt). Und wer sind diese (Märtyrer)? Vielleicht R. ʿAqiba u. seine Genossen. Mit Rücksicht darauf, daß man gesagt hat „von der Obrigkeit Getötete" u. weiter nichts, können damit nur die Erschlagenen von Lydda gemeint sein (denn von R. ʿAqiba würde man mehr zu sagen gewußt haben). — Unter den Erschlagenen von Lydda sind Julianus u. Pappus zu

---

[1] So verlangte es die Halakha. pB^{e}rakh 2, 4^{a}, 61 Bar: Man muß das Wort echad Dt 6, 4 langgezogen aussprechen. Rab Nachman b. Jaʿqob († 320) hat gesagt: Nur das d. R. Jirm^{e}ja u. R. Z^{e}ʿira . . ., s. oben S. 177. In der Parallele B^{e}rakh 13^{b} bemerkt Rab Aschi († 427), daß man, um das d langzuziehen, das ch nicht zu schnell aussprechen dürfe. — Über den Lohn für das Langziehen des d s. daselbst.

[2] So wird Ps 17, 14 auf das Geschlecht der hadrianischen Verfolgungszeit gedeutet Midr Esth 1, 9 (89^{a}) u. Midr Ps 17 § 13 (67^{b}); s. aber auch die Auslegung von Ps 17, 14 in TanchB תצא § 4, S. 225.

verstehn, die angeblich unter Trajan an einem 12. Adar getötet wurden, s. Meg Taʿan 12 u. das nächste Zitat. Parallelstellen: BB 10b u. Midr Ruth 1, 17 (128a); in der letztern Stelle hat R. Meascha, ein Enkel des R. Jehoschuaʿ b. Levi, die Vision. || Midr Qoh 9, 10 (42b): R. Acha (um 320) hatte sich danach gesehnt, das Angesicht des (verstorbenen) R. Alexandrai (um 270) zu sehn. Er erschien ihm im Traum u. ließ ihn zweierlei sehn: nach innen zu von der Mechiça (Abteil) der Erschlagenen von Lydda ist nichts (d. h. sie liegt dem Thronsitz Gottes am nächsten). Gepriesen sei er, daß er den Schimpf von Lulianus (= Julianus) u. Pappus hinweggenommen hat. Und ferner: Heil dem, der hierher (in die himmlische Welt der Seelen) kommt u. sein Erlerntes in seiner Hand (allezeit bereit) hat! || Midr Qoh 4, 1 (22a): R. Chanina (um 225) hat die Stelle (Qoh 4, 1) auf die von der (heidnischen) Regierung Getöteten (d. h. auf die Märtyrer) ausgelegt, daß diese nämlich in das Leben der zukünftigen Welt kommen, auch wenn sie (vor ihrem Tode) kein Sündenbekenntnis abgelegt haben. — Das Sündenbekenntnis, bezw. der, welcher dasselbe dem Sterbenden abnimmt, scheint unter dem „Tröster“ Qoh 4, 1 verstanden zu sein. || TanchB תבא § 4 (24a): In bezug auf sie (die Märtyrer, wie R. ʿAqiba u. Pappos b. Jehuda) hat David gesagt Ps 17, 14: ממתים ידך ה׳. R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Lies nicht מְמִתִים „von den Männern“, sondern ממיתים „die Tötenden“, d. h. die sich selbst dem Tode preisgeben der Tora wegen, die dazu gegeben wurde. Wenn die Leute sie sehen, sagen sie zueinander: „Sünden sind in ihrer Hand, deshalb werden sie getötet“; aber sie wissen nicht, daß ihr Teil ist im Leben der zukünftigen Welt; u. alles Gute ist für sie aufbewahrt, wie es heißt Ps 17, 14: „Mit deinem Aufbewahrten füllst du ihren Bauch.“ . . . Dasselbe mit Abweichungen Tanch תבא כד 24a, 18. || TanchB תזריע § 19 (69b): Jesaja sagt: „Leben werden deine Toten, meine Leichen נבלתי werden auferstehn“ 26, 19. R. Aristo (um 370) hat im Namen des R. Berekhja (um 340) gesagt: Jesaja rief vor Gott aus: Mögen deine Toten leben! (Und Gott sprach:) Jene, die geschändet worden sind מתנבלין; der eine wurde gekreuzigt, weil er seinen Sohn beschnitten hatte; ein andrer wurde verbrannt, weil er den Sabbat beobachtete; ein andrer wurde getötet, weil er in der Tora las — über jene sagt er: Meine Geschändeteten נבלתי werden auferstehn. — Parallelstelle Aggad Beresch 43 (32b). || GnR 34 (21a): „Und Jahve roch den wohlgefälligen Geruch“ Gn 8, 21, nämlich den des Geschlechts der (hadrian.) Religionsverfolgung. R. Schalom hat im Namen des R. Menachem b. Zeʿira (wann?) gesagt: Gleich einem König, der sich einen Palast am Meer bauen wollte, aber nicht wußte, wo er ihn bauen sollte. Da fand er eine Flasche mit Balsam u. roch ihn, u. darüber baute er seinen Palast. Das meint Ps 24, 2: „Über den Meeren hat er sie (die Erde) gegründet u. über den Strömen sie sichergestellt.“ In welchem Verdienst? Im Verdienst des „Geschlechtes derer, die nach ihm fragen, die dein Antlitz suchen, das ist Jakob. Sela“ (Ps 24, 6). — Mit den nach Gott Fragenden sind die Märtyrer der hadrianischen Verfolgung gemeint; in ihrem Verdienst ist die Erde nach der Sündflut neu gegründet worden. || Aggad Beresch 56 (40a): R. Berekhja (um 340) hat gesagt: Hart (schlimm) ist der Engelfürst Edoms (Roms); denn so hat ihn Sacharja gesehen, s. Sach 1, 8: „Ich habe des Nachts geschaut, u. siehe, ein Mann, reitend auf einem roten Roß“ usw., der sich denen gleichstellen wollte, die „Sterne“ genannt werden, vgl. Gn 15, 5: „Blicke gen Himmel“ usw., den Israeliten, die in die Tiefe dahingegeben sind (vgl. die Myrtenbäume im Tiefgrund Sach 1, 8). Ebenso heißt es Obadja Vers 4: „Wenn du hochsteigen wolltest wie ein Adler, u. wenn zwischen Sternen dein Nest säße“; denn Edom (Rom) wollte sich denen gleichstellen, die „Sterne“ genannt werden (s. Gn 15, 5). „Und hinter ihm rote, fuchsfarbige שְׂרֻקִים u. weiße Rosse“ Sach 1, 8; das sind die Könige, die von ihm (Esau) erstanden (d. h. die römischen Kaiser), die das (rote) Gold liebten (Deutung der roten Rosse); שרוקים: denn sie kämmten die Leiber der Israeliten ab מסרקים (in der hadrianischen Verfolgung, s. oben R. ʿAqibas Hinrichtung) u. nahmen ihr Vermögen fort; „weiße“, um die Sünden Israels weiß zu machen. — Märtyrerblut hat also Sünden sühnende Kraft. || Midr Spr 1 § 13 (23a): R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Die zehn von der Regierung Getöteten (d. h. die 10 Märtyrer der hadrian. Verfolgungszeit)

sind nur wegen der Sünde des Verkaufs Josephs hingegeben worden (l. mit Jalqut נמכרו statt נמשכו:) — Sinn: Die 10 Märtyrer sollten Josephs Verkauf sühnen. || RH 23a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wehe den götzendienerischen Völkern, denn für sie gibt es keine Wiederherstellung (Heilung); s. Jes 60, 17: „Statt des Erzes bringe ich (als Ersatz) Gold u. statt des Eisens bringe ich Silber u. statt des Holzes Erz u. statt der Steine Eisen“, was aber werden sie statt des R. ʿAqiba u. seiner Genossen (im Märtyrertod) darbringen? Und in bezug auf sie heißt es Joel 4, 21: „Und wenn ich ungerächt lasse — ihr Blut lasse ich nicht ungerächt“ (so der Midr). || Midr Ps 9 § 13 (44b. 45a): „Denn er ist ein Rächer von Blutschulden; er gedenkt ihrer“ (der Ermordeten) Ps 9, 13; wenn Gott das Unglück der Gerechten vergelten u. das Blut des R. ʿAqiba ahnden wird, wird er (auch) das Blut des Ben קוביא ahnden. (Dieser soll ein Nichtisraelit gewesen sein, der den R. Jehuda, den Bäcker, vom Märtyrertode erretten wollte u. dafür selbst hingerichtet wurde, s. Midr Ps 9 § 13.) Was heißt: „Er vergißt nicht das Geschrei der Elenden“ Ps 9, 13? Er vergißt nicht das Blut Israels von der Hand der Völker der Welt; u. nicht bloß das Blut der Gerechten, sondern auch eines jeden, der in den Tagen der (hadrianischen) Religionsverfolgung getötet wurde. . . . R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: Jeden einzelnen Gerechten, den die Völker der Welt töten, schreibt Gott auf seinen Purpurmantel (Herrschermantel), vgl. Ps 110, 6: „Er wird Gericht halten unter den Völkern, voll von Leichen“ (bedeckt mit den Namen der Märtyrer). Dann wird Gott zu den Völkern der Welt sagen: Warum habt ihr meine Gerechten getötet, wie den R. Chanina b. Teradjon (getötet um 135), u. alle, die um der Heiligung meines Namens willen getötet worden sind? Und sie werden leugnen u. sagen: „Wir haben sie nicht getötet.“ Sofort bringt Gott seinen Purpurmantel u. richtet sie u. spricht ihnen das Urteil. So deute: „Und er vergißt nicht das Geschrei der Elenden.“

5, 11 𝔄: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen.

Von dem, der Schmähungen schweigend hinnimmt, sagt die Bar Schab 88b: Die bedrückt (gedemütigt) werden u. nicht (wieder-)bedrücken, die ihre Schmähung anhören u. sie nicht erwidern, die aus Liebe (zu Gott) handeln u. sich über Leiden freuen: über die heißt es Ri 5, 31: „Die ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht.“ — Dasselbe Gittin 36b. — Ferner s. Sanh 7a, Midr Ps 16 § 11 (62a) u. 86 § 1 (186b) S. 230 f.

5, 11 𝔅: Und reden allerlei Übles wider euch.

1. Wesen u. Art der Verleumdung; vgl. Ps Sal 12.

ʿArakhin 15b: Was ist eine Verleumdung (wörtlich: böse Zunge)? Rabbah († 330) hat gesagt: Wenn einer zB sagt: Bei dem u. dem ist Feuer (auf dem Herd). Abaje († 338/39) erwiderte: Was hat denn ein solcher getan? Das ist doch lediglich eine Bekanntmachung, wie sie gang u. gäbe ist! Vielmehr muß er es in verleumderischer Absicht aussprechen; wenn er also sagt: Wo gibt's denn Feuer? Natürlich nur bei dem u. dem (denn da hört das Backen u. Braten nicht auf — das ist Verleumdung). — Raba († 352) hat gesagt: Alles was in Gegenwart dessen, den es betrifft, gesagt wird, hat nichts mit Verleumdung zu schaffen. Er (wohl Abaje) erwiderte: Erst recht; das ist Frechheit u. Verleumdung. Raba entgegnete: Ich halte es mit der Meinung des R. Jose (b. Chalaphta, um 150); denn dieser hat gesagt: Mein lebelang habe ich nichts gesagt, wobei ich mich umgewandt hätte (um zu sehn, ob der Beurteilte auch nicht hinter mir stehe; d. h. ich sage jedem mit Freimut ins Angesicht, was ich ihm zu sagen habe. Die Erklärung bei Raschi: „Ich habe nichts gesagt, was ich später habe zurücknehmen müssen“, entspricht zu wenig dem Zus.hang). — Rabbah b. Rab Huna († 322) hat gesagt: Alles, was in Gegenwart von drei Personen gesagt wird, hat mit

Verleumdung nichts zu schaffen (nämlich wenn man es weitererzählt). Weshalb? Dein Freund hat einen andren Freund u. der Freund deines Freundes hat wiederum einen Freund (die Sache bliebe also doch nicht verborgen). — Der letzte Ausspruch auch BB 39ᵃ. || Soṭa 35ᵃ: „Das Land fließt über von Milch u. Honig . . ., nur daß das Volk . . . stark ist“ Nu 13, 27 f. R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Jede Verleumdung, die nicht mit etwas Wahrem anhebt, haftet nicht mit ihrem Schluß (daher erst das Lob des Landes Israel in Nu 13, 27). || GnR 56 (35ᶜ): Wenn auch nicht die ganze verleumderische Rede Eingang findet, ein Teil findet Ein-Eingang (Semper aliquid haeret). Den gleichen Sinn hat wohl das Sprichwort ʿAZ 22ᵇ: Der Griffel (Meißel) sprengt den Marmor, der Verleumder kennt seinen Genossen. — Doch paßt die Lesart דגלא der „Falsche“ statt רגלא „Verleumder“ besser in den Zus.hang.

2. Die Schwere der Verleumdungssünde.

ʿArakhin 15ᵇ: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Wer Verleumdungen redet, begeht Sünden, die so schwer wiegen, wie die drei Sünden des Götzendienstes, der Unzucht u. des Blutvergießens. (Beweis durch Analogieschluß aus dem Wort גדול „groß“ in Ps 12, 4 verglichen mit Ex 32, 31 (Götzendienst); Gn 39, 9 (Unzucht) u. Gn 4, 13 (Blutvergießen). — Ähnlich Midr Ps 12 § 2 (53ᵃ), wo Bar Qappara (um 220) den Ausspruch im Namen des R. Nathan (= R. Jonathan, um 140), eines Mitglieds der Schule Jischmaʿels, tradiert. || pPea 1, 15ᵈ, 54: Vier Dinge gibt es, derentwegen der Mensch in dieser Welt bestraft wird, während ihm das Kapital (die volle Strafe) für die zukünftige Welt anstehen bleibt. Diese sind: der Götzendienst, die Unzucht (Blutschande), das Blutvergießen u. die Verleumdung, die so schwer wiegt, wie jene alle. || ʿArakhin 15ᵇ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose b. Zimra (um 220) gesagt: Was heißt: „Was soll er dir geben u. was dir hinzufügen, du Zunge des Trugs“ Ps 120, 3? Gott sprach zur Zunge: Alle Glieder des Menschen stehen aufrecht, u. du liegst hingestreckt; alle Glieder des Menschen befinden sich auswendig u. du inwendig; u. nicht bloß dies, ich habe dich mit zwei Mauern umgeben, die eine ist von Knochen u. die andre von Fleisch; was soll man dir noch geben u. was dir noch hinzufügen, du Zunge des Trugs! R. Jochanan hat im Namen des R. Jose b. Zimra gesagt: Wer Verleumdung redet, ist wie einer, der die Gottheit leugnet, s. Ps 12, 5: „Die da sprechen: Unsern Zungen wollen wir Kraft geben, unsere Lippen sind mit uns; wer ist für uns ein Herr (Gott)?“ — Den gleichen Gedanken leiten aus Ps 12, 5 her R. Jochanan u. R. Jiçchaq (um 300) in pPea 1, 16ᵃ, 7, Midr Qoh 9, 12 (44ᵇ) u. R. Levi (um 300) in Tanch בראשית 5ᵇ. || Ferner s. Midr Ps 52 § 6 (143ᵇ) bei Jak 3, 6. || Midr Qoh 9, 12 (44ᵇ): R. ʿAzarja (um 380) u. R. Jonathan b. Chaggai (um 380) haben im Namen des R. Jiçchaq b. Marion (um 280) im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Es gibt Leute, die an der Erde (= gegen Menschen) sündigen, ohne am Himmel (gegen Gott) zu sündigen; u. es gibt andre, die am Himmel sündigen, ohne an der Erde zu sündigen; aber wer Verleumdungen redet, der sündigt am Himmel u. an der Erde, s. Ps 73, 9: Sie setzen an den Himmel ihren Mund u. ihre Zunge geht dahin auf Erden. — In pPea 1, 16ᵃ, 9 anonym an einen Ausspruch des R. Jochanan angeschlossen. Vgl. ʿArakh 15ᵇ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer Verleumdungen redet, macht seine Sünden groß bis an den Himmel, s. Ps 73, 9. || pBᵉrakh 1, 3ᵇ, 15: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Wenn ich am Berge Sinai gestanden hätte, als Israel die Tora gegeben wurde, würde ich vom Allbarmherzigen erbeten haben, daß dem Menschen zwei Munde erschaffen würden, einer, um sich mit der Tora zu mühen, u. der andre, um ihm (dem Menschen) allen seinen (sonstigen) Bedarf zu beschaffen. Dann sagte er aber: Wenn, da es einer (Ein Mund) ist, seinetwegen die Welt nicht bestehen kann infolge seiner Denunziationen, um wieviel weniger, wenn es zwei wären!

3. Unheilvolle Wirkungen der Verleumdung.

ʿArakhin 3, 5: Wir finden, daß der Gerichtsbeschluß über unsre Väter in der Wüste nur wegen der Verleumdung (die die Kundschafter über das Land Israel ausbrachten) untersiegelt worden ist, s. Nu 14, 22 f. || ExR 1 (67ᶜ): R. Jᵉhuda b. Schalom (um 370) hat

im Namen des R. Chanina, des Älteren (um 225), u. unsre Lehrer haben im Namen des R. Alexandrai (um 270) gesagt: Mose sann in seinem Herzen nach u. sprach: Was haben die Israeliten gesündigt, daß sie von allen Völkern geknechtet werden? Als er aber dessen Worte hörte (der Ex 2, 14 sagte: Du denkst mich wohl totzuschlagen?), sprach er: Verleumdung herrscht in ihrer Mitte, wie können sie da der Erlösung würdig sein! Deshalb sagte er: „Fürwahr, die Sache ist bekannt“ Ex 2, 14, d. h. nun weiß ich, weshalb diese geknechtet werden (nämlich der Verleumdungen wegen). || ꜥArakhin 15ᵃ Bar: R. Elꜥazar b. Parṭa (um 110) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß die Kraft der Verleumdung ist. Woher? Von den Kundschaftern: wenn es dem, der einen bösen Ruf über Holz u. Steine ausbrachte, also erging, wieviel mehr wird es dann dem so ergehn, der einen bösen Ruf über seinen Nächsten ausbringt! — Etwas breiter TꜥArakhin 2, 11 (545). || ꜥArakhin 15ᵇ: „Im Abendland (Palästina) sagt man: Die Verleumdung (wörtlich: „Die dritte Zunge“, weil der Verleumder als Dritter zwei andre gegeneinander aufbringt) tötet drei. Sie tötet den, über den sie ausgebracht wird; den, der sie annimmt, u. den, der sie ausbringt. R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Was heißt Spr 18, 21: „Tod wie Leben ist in der Hand der Zunge“? Hat denn die Zunge eine Hand? Es will dir sagen: Wie die Hand tötet, so tötet auch die Zunge. Wenn du aber sagen wolltest: Wie die Hand nur das in ihrer Nähe Befindliche tötet, so tötet auch die Zunge nur das in ihrer Nähe Befindliche, so heißt es Jer 9, 7: Ein tödlicher Pfeil ist ihre Zunge. Oder wenn du sagen wolltest: Wie der Pfeil nur 40 bis 50 Ellen weit reicht, so reicht auch die Zunge nur 40 bis 50 Ellen weit, so heißt es Ps 73, 9: „Sie heben an den Himmel ihren Mund u. ihre Zunge geht auf Erden dahin.“ Nachdem nun aber geschrieben ist: „An den Himmel erheben sie ihren Mund“, was soll da noch: „Ein tödlicher Pfeil ist ihre Zunge“? Es soll lehren, daß sie wie ein Pfeil tötet. Und nachdem geschrieben ist: „Ein tödlicher Pfeil ist ihre Zunge“, was soll da noch: „Tod wie Leben ist in der Hand der Zunge“? Es verhält sich damit, wie Raba († 352) gesagt hat: Wer das Leben will, in seiner Zunge hat er es; wer den Tod will, in seiner Zunge hat er ihn. — Der erste Ausspruch über die „dritte Zunge“ gehört nach DtR 5 (202ᵇ) dem R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260), nach Midr Ps 12 § 2 (53ᵇ) dem R. Schimꜥon b. Jochai (um 150) an. Die Autorschaft des R. Schᵉmuël b. N. wird das Richtige sein, s. Bacher, pal. Amor 1, 485 u. Buber zu Midr Ps. — Anonym findet sich der Ausspruch pPea 1, 16ᵃ, 46; Pᵉsiq 32ᵃ; LvR 26 (124ᵃ); NuR 19 (185ᶜ); TanchB חקת § 8 (54ᵃ). || Pᵉsiq 32ᵃ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Man hat zur Schlange gesagt: Warum wirst du zwischen den Zäunen (oder Mauern) gefunden? Sie antwortete: Weil ich den Zaun der Welt durchbrochen (d. h. Sünde u. Tod in die Welt gebracht) habe. — Warum bewegst du dich fort u. deine Zunge läßt dabei Geifer fließen? Sie antwortete: Weil diese (die Zunge) es mir verursacht hat. — Warum beißen die Haustiere u. das Wild, ohne dadurch zu töten, während du beißt u. dadurch tötest? Sie antwortete: Ob die Schlange beißt ohne Einflüsterung? (so Qoh 10, 11 im Sinne des Midr). Ist es möglich, daß ich etwas tue, ohne daß es mir von oben her gesagt ist? — Warum beißt du in Ein Glied u. alle Glieder fühlen es? Sie antwortete: Mich fragt ihr? Fragt den Verleumder: er ist hier u. tötet in Rom. — Parallelen: pPea 1, 16ᵃ, 59; LvR 26 (124ᵃ); NuR 19 (185ᶜ); DtR 5 (202ᵇ); TanchB חקת § 8 (54ᵃ); Midr Qoh 10, 11 (48ᵃ). — Zur Frage, warum die böse Zunge שלישי „dritte“ genannt werde, s. Pᵉsiq 32ᵃ nebst Parallelen bei Jak 3, 6.

4. Strafe für Verleumdung.

Meist gilt der Aussatz als göttliche Antwort auf menschliche Verleumdung.

Aboth R. Nathan 9 (4ᵇ): R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) hat gesagt: Auch über die, die Verleumdungen reden, kommen Aussatzplagen. Beweis: Gehazi 2 Kg 5, 27. || ꜥArakhin 15ᵇ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was heißt: „Das ist das Gesetz für den Aussätzigen“ המצורע Lv 14, 2? Das ist das Gesetz für den, „der einen bösen Ruf ausbringt“. — המצורע als Notarikon = מוציא שם רע, s. Einl. 107, Nr. 30. || Schab 97ᵃ:

Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer fromme Leute verdächtigt, wird an seinem Leibe (mit Aussatz) geschlagen. Beweis: Mose, der verdächtigt u. mit Aussatz geschlagen wird Ex 4, 1. 6. — Joma 19[b] R. J[e]hoschuaꜥ b. Levi, um 250, als Autor; ExR 3 (70[a]) R. Levi, um 300. || LvR 16 (116[c]): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Mit dem Munde hatte Mirjam gesündigt (als sie Mose verleumdete) u. alle ihre Glieder wurden (mit Aussatz) geschlagen, s. Nu 12, 10. — Ferner sehen den Aussatz als Strafe für Verleumdung an R. Chanina (b. Chama), um 225, u. R. Jonathan (b. Elꜥazar, so lies statt R. Jochanan) um 220, ꜥArakhin 16[a. b]; R. Hoschaꜥja, um 225, LvR 18 (118[a]); R. Jose b. Zimra, um 220, ꜥArakhin 15[b]; R. J[e]hoschuaꜥ b. Levi (so lies statt R. J[e]huda b. L.), um 250, ꜥArakhin 16[b]; R. P[e]dath, um 310, TanchB מצורע § 1 (22[a]); R. J[e]huda b. Simon, um 320, LvR 16 (116[d]).

Anderweitige Strafen werden in folgenden Stellen erwähnt.

Taꜥan 7[b]: R. Schimꜥon b. Pazzi (um 280) hat gesagt: Die Regengüsse werden nur um der Verleumder willen zurückgehalten, s. Spr 25, 23[b]: Verdrießliche Gesichter (eben weil der Regen ausbleibt, s. Vers 23[a]) macht die heimliche Zunge. || ꜥArakhin 15[b]: Rab Chisda († 309) hat gesagt, Mar ꜥUqba (um 220) habe gesagt: Wer Verleumdungen redet, verdient gesteinigt zu werden; vgl. Ps 101, 5: „Wer im verborgenen seinen Nächsten verleumdet, den vertilge ich“ אצמית, u. KL 3. 53: „Sie vernichteten צמתו in der Grube mein Leben u. warfen Steine auf mich“ (wie hier die Vernichtung durch Steine erfolgt, so auch dort). — Rab Chisda hat gesagt, Mar ꜥUqba habe gesagt: Wer Verleumdungen redet, von dem sagt Gott: Ich u. er, wir können nicht (zusammen) in der Welt wohnen, s. Ps 101, 5: „Wer im verborgenen seinen Nächsten verleumdet, den vertilge ich; wer hoher Augen u. geblähten Herzens, אותו לא אוכל.“ Lies nicht אותו ל׳ א׳ = den ertrage ich nicht, sondern אתו ל׳ א׳, d. h. mit dem zusammen kann ich nicht sein. Es gibt aber einige, die dies von den Hochmütigen lehren. — Rab Chisda hat gesagt, Mar ꜥUqba habe gesagt: Wenn jemand Verleumdungen redet, sagt Gott zum Gehinnom: Ich von oben u. du von unten wollen über ihn zu Gericht sitzen, s. Ps 120, 3 f.: „Was wird er dir geben u. was dir hinzufügen, du Zunge des Trugs? Pfeile des Helden, geschärfte, zugleich mit Ginsterkohlen.“ Mit „Pfeil“ ist die Zunge gemeint, s. Jer 9, 7; mit „Held“ ist Gott gemeint, s. Jes 42, 13, u. „Ginsterkohlen“ bezeichnen den Gehinnom (weil er mit solchen geheizt wird). || GnR 20 (13[b]): „Der Mann der Zunge wird nicht Halt auf Erden gewinnen“ Ps 140, 12. R. Levi (um 300) hat gesagt: In der Zukunft wird Gott die Völker der Welt nehmen u. sie in den Gehinnom stürzen. Er wird zu ihnen sagen: Warum habt ihr meine Kinder (= Israel) gepeinigt? Dann werden sie ihm sagen: Aus ihrer Mitte u. in ihrer Mitte waren solche gekommen, die sich untereinander verleumdeten. Dann wird Gott diese wie jene nehmen u. in den Gehinnom hinabstürzen. || Dèrekh Ereç Rabba, Schlußkapitel (20[b]): R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Wer die Gelehrten u. ihre Schüler haßt, ferner der falsche Prophet u. wer Verleumdungen redet, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. || Soṭa 42[a]: Rab Jirm[e]ja b. Abba (um 250) hat gesagt: Vier Klassen werden das Angesicht der Sch[e]khina nicht begrüßen (d. h. werden Gott nicht schauen): Die Spötter, die Schmeichler, die Lügner u. die Verleumder, s. Ps 5, 5: Du bist nicht ein Gott, der am Gottlosen Gefallen hat, der Böse (= Verleumder) darf nicht bei dir wohnen. Gerecht bist du, Jahve, nicht darf in deiner Wohnung der Böse weilen. — Die ganze Stelle nebst Parallelen s. bei Mt 5, 8 S. 211.

5. Sühnung der Verleumdung.

Joma 44[a] u. Z[e]b 88[b]: In der Schule des R. Jischmaꜥel († um 135) ist gelehrt worden: Wofür schafft das Räucherwerk Sühnung? Für die Verleumdung: es komme das, was im verborgenen dargebracht wird, u. sühne das im verborgenen Geschehene. — || Z[e]b 88[b] u. ꜥArakhin 16[a]: R. J[e]hoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Für zwei Dinge finden wir keine Sühnung durch Opfer, wohl aber von wo anders her. Diese sind: Blutvergießen u. Verleumdung; Blutvergießen durch das Kalb, dem das Genick gebrochen wird, u. Verleumdung durch das Räucherwerk. — || pJoma 7, 44[b], 53: R. Simon (um 280)

hat gesagt: Wie die Opfer sühnen, so sühnen auch die (hohenpriesterl.) Gewänder: der Leibrock, die Beinkleider, der Turban u. der Gürtel usw. . . . Das Obergewand: R. Simon hat im Namen des R. Jonathan von Beth-Gubrin (um 270) gesagt: Für zwei gab es keine Sühnung, aber die Tora bestimmte ihnen eine solche. Diese sind der Verleumder u. der Totschläger. Für den Verleumder gab es keine Sühnung (durch Opfer), u. die Tora bestimmte für ihn als Sühnung die Schelle am Obergewand, s. Ex 28, 35: „Ahron soll es anhaben zum Zwecke des Dienens u. seine Stimme (Schall) soll gehört werden.“ Es komme die Stimme u. schaffe Sühnung für die Stimme (des Verleumders). . . . Parallelstelle LvR 10 (112ª). — In Zᵉb 88ᵇ erscheint R. ʿAnani b. Saʾson, um 300, als Autor, während der Schlußsatz: Es komme die Stimme usw. dem R. Chanina, um 225, zugeschrieben wird. Ebenso ʿArakhin 16ª, doch mit anonym gebrachtem Schlußsatz. Hieran schließt sich noch die Bemerkung: Wenn der Verleumder von seinem Tun Vorteil gehabt hat, kommen Aussatzplagen über ihn; wenn er keinen Vorteil davon gehabt hat, schafft das Obergewand für ihn Sühnung.

6. Heilmittel gegen Verleumdungssucht.

ʿArakhin 15ᵇ: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Welche Hilfe gibt es für die Verleumder? Wenn er ein Gelehrtenschüler ist, so beschäftige er sich mit der Tora, s. Spr 15, 4: „Heilung für die Zunge ist der Lebensbaum“ (so der Midr). Mit „Zunge“ ist die böse Zunge gemeint, s. Jer 9, 7: Ein tödlicher Pfeil ist ihre Zunge. Der „Lebensbaum“ ist die Tora, s. Spr 3, 18: Ein Lebensbaum ist sie (Weisheit = Tora) denen, die sie ergreifen. Wenn er aber ein ʿAm ha-ʾareç (ungebildeter Mensch) ist, so demütige er sich in seinem Innern, wie es heißt: „Verkehrtheit an ihr (der Zunge heilt) ein zerschlagener Geist“ (so Spr 15, 4ᵇ nach dem Midr). R. Acha b. Chanina (um 300) sagte: Für den Verleumder gibt es keine Rettung; denn längst hat ihn David im heiligen Geist (kraft prophetischer Begabung) zur Ausrottung verurteilt, s. Ps 12, 4: „Jahve rotte all die glatten Lippen aus, die Zunge, die so groß prahlt“ usw. Aber welches Heilmittel gibt es, daß man nicht in die Sünde der Verleumdung gerate? Wenn es ein Gelehrtenschüler ist, so beschäftige er sich mit der Tora, u. wenn es ein ʿAm ha-ʾareç ist, so demütige er sich in seinem Innern, s. Spr 15, 4 (wie oben). — Vgl. Dèrekh Ereç Zuṭa 1: Verleumde nicht deinen Nächsten; denn wer seinen Nächsten verleumdet, für den gibt es keine Heilung.

7. Verhalten gegen Verleumdung.

Nidda 61ª: Raba († 352) hat gesagt: Obgleich man eine Verleumdung nicht annehmen (glauben) soll, so soll man sie doch immerhin beachten. Einst kamen Leute aus Galiläa, über die sich das Gerücht verbreitet hatte, daß sie einen Mord begangen hätten, zu R. Ṭarphon (um 100) u. sprachen: Es möge uns der Herr verbergen! Er antwortete: Was soll ich tun? Wenn ich euch nicht verberge, so wird man euch sehn; wenn ich euch aber verberge, so gilt doch das Wort der Rabbanan: Obgleich man eine Verleumdung nicht annehmen soll, so soll man sie doch immerhin beachten. Geht u. verbergt euch selbst! — Vgl. jedoch pPea 1, 16ª, 27: Man fragte vor R. Jochanan: Wer ist ein Verleumder? Der, welcher die Verleumdung ausspricht, u. der, welcher sie zur Kenntnis nimmt. (Bacher, pal. Amor 1, 227.) || Schab 88ᵇ Bar über Anhören von Schmähungen, ohne sie zu erwidern, s. bei Mt 5, 11 S. 226. || Dèrekh Ereç Zuṭa 1: Reden andre Schlechtes über dich (lies עליך statt על יד), so antworte ihnen nicht; der Große sei in deinen Augen wie der Kleine. Hast du aber über andre Schlechtes geredet, so sei der Kleine in deinen Augen wie der Große, bis du hingehst u. ihn besänftigst (versöhnst). || Sanh 7ª: Jemand pflegte zu sagen: Wohl dem, der hört (seine Schmähungen) u. schweigt; hundert Übel gehn an ihm vorüber. Schᵉmuël († 254) hat zu Rab Jᵉhuda († 299) gesagt: Spr 17, 14 steht: Wer das Wasser losläßt (den Streit beginnt), der macht den Anfang von מָדוֹן, d. h. von מאה דינין, hundert Prozessen (מדון wird als Notarikon gedeutet). || Midr Ps 16 § 11 (62ª): R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Alexandrai (um 270) gesagt: Wer seine Verfluchung hört u. dazu schweigt, der wird ein Frommer genannt. David hat seine Verfluchung gehört u. dazu geschwiegen; aus diesem Grund

wird er ein Frommer genannt, s. Ps 16, 10. — In etwas andrer Fassung Midr Ps 86 § 1 (186[b]): R. Abba (um 290) hat im Namen des R. Alexandrai gesagt: Wer seine Verfluchung hört u. dazu schweigt, obwohl er es verhindern könnte, der wird ein Verbündeter Gottes; denn ebenso hört dieser, wie die Völker der Welt ihn lästern, u. schweigt. Auch David hat seine Verfluchung schweigend angehört; deshalb sagt er Ps 86, 2: Bewahre meine Seele; denn ich bin fromm. || Eine ausdrückliche Seligpreisung des unschuldig Verleumdeten ist uns in der rabbin. Literatur nicht begegnet.

5, 12: Euer Lohn wird reichlich sein im Himmel.

Aboth 2, 14—16: R. Elʿazar (b. ʿArakh, um 90) hat gesagt: Wache darüber, daß du Tora lernst, u. wisse, was du den Freidenkern antworten mögest, u. wisse, vor wem du dich mühst u. wer dein Arbeitsherr ist, der dir den Lohn deiner Arbeit auszahlen wird. — R. Ṭarphon (um 100) sagte: Der Tag ist kurz, der Arbeit ist viel, die Arbeiter sind träge, der Lohn ist groß u. der Hausherr (Gott) drängt. — Dieser pflegte auch zu sagen: Nicht liegt es dir ob, die Arbeit zu vollenden; aber du bist auch nicht freier Herr darüber, von ihr zu feiern. Hast du viel Tora gelernt, so gibt man (= Gott) dir viel Lohn; u. treu ist der Herr deiner Arbeit, der dir den Lohn deiner Arbeit auszahlen wird; wisse aber, daß die Lohnauszahlung an die Gerechten in der Zukunft (hier = in der zukünftigen Welt) erfolgt. || Sanh 100[a]: Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich aus Palästina nach Babylonien), sprach er: Gott wird jedem Gerechten die Fülle seiner Hand geben (d. h. soviel wie eine Gotteshand in sich faßt), vgl. Ps 68, 20: „Gepriesen sei Jahve! Tag für Tag wird er uns eine Hand voll geben, der Gott unserer Hilfe" (so der Midr). Abaje († 338/39) antwortete ihm: Wie kann man nur so etwas sagen! Heißt es denn nicht längst: „Wer hat mit seiner Hohlhand die Wasser gemessen u. die Himmel mit der Spanne abgesteckt?" Jes 40, 12? Jener sprach: Warum bist du nicht in der Haggada heimisch? Denn im Abendlande (= Palästina) sagt man im Namen des Rabbah bar Mari (um 320): Dereinst wird Gott jedem Gerechten 310 Welten (als Lohn) geben, s. Spr 8, 21: „Um die, welche mich lieben, erlangen zu lassen יֵשׁ", d. h. nach dem Zahlenwert von יש 310 Welten.[1] — Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Mit dem Maß, mit welchem ein Mensch mißt, mißt man (= Gott) ihm; s. Jes 27, 8: „Du hast es gestraft mit Maß für Maß" (so בסאסאה nach dem Midr). Da antwortete R. Jehuda (b. Elʿai, um 150; so lies statt R. Jehoschuaʿ): Wie kann man nur so etwas sagen! Es gibt ein Mensch einem Armen eine Hand voll in dieser Welt, u. dann soll ihm Gott dafür eine Hand voll (die Fülle einer Gotteshand) in der zukünftigen Welt geben! Es heißt doch Jes 40, 12: „Wer hat die Himmel mit der Handweite abgesteckt" (wenn Gottes Hand die Welt umspannt, wie kann der Mensch die Fülle dieser Hand als Lohn empfangen)! Aber, entgegnete R. Meïr, sagst du denn nicht auch: Welches Maß (bei Gott) ist größer, das Maß des Guten (des Segens) oder das Maß der Strafe? Doch wohl ist das Maß des Guten größer als das Maß der Strafe! Denn beim Maß des Guten heißt es Ps 78, 23 f.: „Er gebot den Wolkenhöhen droben u. tat die Türen des Himmels auf u. ließ Manna auf sie herabregnen zum Essen"; dagegen heißt es beim Maß der Strafe Gn 7, 11: „Die Fenster des Himmels (die kleiner sind als die Türen des Himmels) taten sich auf." Nun heißt es beim Maß der Strafe Jes 66, 24: „Sie werden hinausgehn, anzusehn die Leichname der Leute, die an mir gefrevelt haben; denn ihr Wurm stirbt nicht u. ihre Flamme erlischt nicht, u. sie werden zur Abschreckung sein für alles Fleisch." Nicht wahr? wenn ein Mensch in dieser Welt seinen Finger ins Feuer steckt, so ist er sofort verbrannt (aber in der zukünftigen Welt verbrennt er nie). Wie also Gott (in der zukünftigen Welt) in die Gottlosen die Kraft gibt, ihre Strafen zu empfangen (u. zu tragen), so wird Gott auch in die Gerechten die Kraft geben, ihr Gutes hinzunehmen (auch wenn ihr Lohn die Fülle einer

[1] Diese Auslegung von Spr 8, 21 gehört nach ʿUqçin 3, 12 dem Jehoschuaʿ b. Levi, um 250, an, dessen Aussprüche mehrfach von Rab Dimi tradiert werden; die Auslegung findet sich auch noch Midr Ps 31 § 6 (120[a]); 5 § 2 (26[a]).

Gotteshand beträgt). || SNu 27, 12 § 135 (51ᵃ): „Genug davon“ רב לך Dt 3, 26. Gott sprach zu Mose: Viel ist für dich aufbewahrt, viel für dich verborgen; s. Ps 31, 20: „Wie zahlreich ist dein Gutes (= Lohn), das du verwahrst denen, die dich fürchten.“ Ferner heißt es Jes 64, 3: „Kein Auge hat es gesehen, o Gott, außer dir, was bereitet ist denen, die harren“ (so der Midr). — Ähnlich wird SDt 3, 26 § 29 (71ᵇ) das רב לך erklärt: Gott sprach zu Mose: Vieles ist für dich in meiner Hand in der zukünftigen Welt. — Dasselbe TanchB ואתחנן „Zusätze“ § 1 (7ᵇ). || Aboth 4, 10: R. Meïr (um 150) sagte: Wenn du dich mit der Tora mühst, so hat er (Gott) viel Lohn, um ihn dir zu geben. || SLv 5, 17 (120ᵃ): R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Wenn du den Lohn der Gerechten in der Zukunft kennen lernen willst, so geh u. lerne ihn von dem ersten Menschen, dem nur Ein Verbot gegeben war. Als er es aber übertreten hatte, sieh, wie oft der Tod als Strafe verhängt worden ist über ihn u. seine Geschlechter u. über die Geschlechter seiner Geschlechter bis an das Ende seiner Geschlechter. Welches Maß ist nun größer, das Maß des Guten oder das Maß der Strafe? Doch wohl das Maß des Guten. || Zur altsynagogalen Lohnlehre s. Exkurs: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge.

5, 13 𝔄: Ihr seid das Salz der Erde.

1. Verschiedene Arten des Salzes.

a. Sodomitisches Salz מֶלַח סְדוֹמִית, herrührend aus der verdunstenden Sole des Toten Meeres, galt als besonders scharf u. wurde zum Salzen der Opfer verwandt.[1]

Josephus erwähnt es ganz beiläufig Antiq. 13, 4, 9. Hier zählt der König Demetrius II. die *λίμνας τῶν ἁλῶν*, d. h. die Salzlachen des Toten Meeres, unter denjenigen Einnahmequellen auf, auf deren Erträge er zugunsten des Hohenpriesters Jonathan (161—143 v. Chr.) verzichtete; ebenso 1 Makk 11, 35. || ʿErub 17ᵇ: Abaje († 338/39) hat gesagt: (Die Bestimmung ʿErub 1, 10, daß die im Felde stehenden Truppen vom Händewaschen anläßlich der Mahlzeit frei seien) hat man nur betreffs des ersten Wassers (d. h. betreffs des Händewaschens vor dem Essen) gelehrt; dagegen ist das zweite Wasser (das Waschen nach Tisch) Pflicht. Rab Chijja bar Aschi (um 270) hat gesagt: Warum hat man gesagt: Das zweite Wasser ist Pflicht? Wegen des sodom. Salzes, welches (wenn es von den Speisen an die Hände u. von diesen in die Augen kommt) die Augen erblinden läßt. — In Chullin 105ᵇ ist die Frage des Rab Chijja b. Aschi dem Rab Jᵉhuda b. Chijja, um 240, in den Mund gelegt. || SLv 2, 13 (54ᵃ): „Du sollst all dein Speisopfer mit Salz salzen“ Lv 2, 13. „Mit Salz“; da könnte man meinen, daß man nur etwas Salzgeschmack hineinbringen solle (wozu nur wenig Salz nötig wäre); deshalb heißt es noch: „sollst du salzen“ (die Verbindung במלח תמלח will lehren, daß das Opfer stark zu salzen ist). Wenn es nur hieße: „du sollst salzen“ (ohne Beifügung von: „mit Salz“), da könnte man meinen, es solle mit Salzwasser geschehen; deshalb heißt es: „mit Salz“. „Nicht sollst du fehlen lassen, תשבית, Salz“ Lv 2, 13, d. h. nimm Salz, welches nicht feiert (שובתת). Was ist das für Salz? Das ist sodom. Salz (denn das Tote Meer beobachtet den Sabbat nicht, es läßt das Salz tagtäglich durch Verdunstung entstehn). — Als Bar Mᵉn 21ᵃ; kürzer TMᵉn 9, 15 (526).

b. Salz von Ostracena, *Ὀστρακίνη*,[2] Stadt an der palästinisch-ägyptischen Grenze, מלח אסתרוקנית.

SLv 2, 13 (Forts. vom Zitat in Anm. *a*): Woher, wenn man kein sodom. Salz hat, daß man ostracenisches nehmen darf? Weil es heißt Lv 2, 13 fin.: „Du sollst Salz darbringen“, Salz im weitesten Sinn des Wortes. — Dasselbe TMᵉn 9, 15 u. bMᵉn 21ᵃ. — Auch sonst steht das ostracenische Salz dem sodomit. gegenüber: BB 20ᵇ: Rab († 247)

[1] Krauß, Archäol. 1, 119 versteht unter dem sodom. Salz das „aus den Salzbergen nahe dem Toten Meere gebrochene Salz“.

[2] So Krauß, Lehnw. 2, 99 u. Archäol. 1, 500. Dalman: Istrisches (?) Salz.

hat gesagt: Man darf aus allem eine Scheidewand machen, nur nicht aus Salz u. dem Bodensatz von fettigen Substanzen. Schᵉmuël († 254) sagte: Auch aus Salz. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das schließt keine Meinungsverschiedenheit in sich: das eine gilt von dem sodomitischen, u. das andre vom ostracenischen Salz. — Dazu bemerkt Raschi: Das sodom. Salz war fest u. hart wie ein Stein. — Mit demselben Satz wird für eine andre Meinungsverschiedenheit der Ausgleich hergestellt Beça 39ᵃ.

c. Würzsalz מֶלַח סַלְקוֹנְדִּית, wohl = sal conditum. Andre Schreibweisen u. Erklärungen s. bei Levy 3, 538ᵃ u. Krauß, Lehnw. 2, 396.

ʿAZ 2, 6: Diese Gegenstände der Heiden sind verboten, aber ihr Verbot ist kein Verbot der Nutznießung (sondern nur des Genusses): Milch, welche ein Heide gemolken hat, ohne daß ein Israelit es sah; ihr Brot u. ihr Öl u. das Gekochte [Rabbi (Jᵉhuda II. Nᵉśiā) u. sein Gerichtshof haben es in bezug auf das Öl erlaubt] u. Eingelegtes, bei dem es Brauch ist, Wein u. Essig hineinzugeben; kleingehackter Thunfisch u. Fischlake, in der kein Fisch ist, u. Fischsauce u. ein Stück Asa foetida u. Würzsalz. Siehe diese sind verboten, aber ihr Verbot ist nicht ein Verbot der Nutznießung. — Die Erklärung s. bei Strack, ʿAboda Zara, 1909, S. 8 f. || TʿAZ 4, 12 (467): Das schwarze Würzsalz ist erlaubt, das weiße ist verboten, sagte R. Meïr (um 150). R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Das schwarze ist verboten, das weiße ist erlaubt. R. Jᵉhuda b. Gamliël (um 250) hat im Namen des R. Chananja (Chanina) b. Gamliël (um 120) gesagt: Beides ist verboten. — Als Bar ʿAZ 39ᵇ; hier schließt R. Jochanan († 279) die Bemerkung an: Nach den Worten desjenigen, der sagte, das weiße Gewürzsalz sei verboten, weil die Nichtjuden die Eingeweide weißer unreiner Fische daranmengen; nach den Worten desjenigen, der sagte, das schwarze sei verboten, weil sie die Eingeweide schwarzer unreiner Fische daranmengen, u. nach den Worten desjenigen, der sagte, beide Sorten seien verboten, weil sie beiderlei Fischsorten daranmengen. — Ebenfalls als Bar, aber mit anonymer Begründung pʿAZ 2, 42ᵃ. || ʿAZ 39ᵇ: Was ist Würzsalz, מ׳ סלקונדרית? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Schᵉmuël († 254) habe gesagt: Es ist Salz, welches alle סלקונדרי Roms essen. — Raschi erklärt das Fremdwort mit נחתומין = Bäcker, Konditoren; er denkt also an sal conditum. Levy 3, 538 emendiert das Wort in סלוקתי: Salz, mit welchem man alle gekochten Speisen in Rom genießt. Fleischer bei Levy 3, 724ᵇ hält das Wort für ein Derivat von σαλάκων u. übersetzt: Eine Art Salz, welches alle Großtuer Roms genießen, — wohl deshalb, weil es seltner u. teurer als anderes ist.

d. Steinsalz (?) מִילְחָא גְּלָלְנִיתָא = klumpenförmiges Salz.

Chullin 113ᵃ: Rab Dimi (um 320) salzte das Fleisch mit Steinsalz u. schüttelte es dann ab.

2. Verwendungszwecke.

Ben Sirach zählt 39, 26 das Salz unter den notwendigsten Lebensbedürfnissen auf: „Wasser u. Feuer u. Eisen u. Salz, fetter Weizen, Milch u. Honig, Traubenblut, Öl u. Kleidung." Sieht man von dieser Verwertung des Salzes bei der Zubereitung der menschl. Nahrung ab, so erwähnt die rabbin. Literatur etwa noch folgende Verwendungen:

a. Sämtliche Opfer wurden gesalzen, s. bei Mk 9, 49.

b. Das Einsalzen der Tierhäute bezeugt Mid 5, 3: Sechs Hallen (Kammern) waren im Vorhof, drei auf der Nordseite u. drei auf der Südseite. Auf der Nordseite: die Salzhalle, die Parvahalle (פרוה angeblich Name des Erbauers) u. die Halle der (das Opferfleisch) Abspülenden. In der Salzhalle tat man das Salz auf das Opfer; in der Parvahalle salzte man die Häute der Opfertiere (diese gehörten den Priestern). . . . — Abweichend die Bar Mᵉn 21ᵇ: An drei Stellen befand sich das Salz: in der Salzhalle, auf der Rampe (an der Südseite des Brandopferaltars, 32 Ellen lang, 16 Ellen breit, Mid 3, 3) u. oben auf dem Altar. In der Salzhalle salzte man die Häute der Opfertiere; auf der Rampe salzte man das Opferfleisch; auf dem Altar salzte man die Handvoll (Abhub von der Mincha), den Weihrauch, das Räucherwerk, das Speisopfer der Priester,

das Speisopfer des gesalbten Priesters, das Speisopfer der Trankopfer, das Vogelbrandopfer. — Welche Mengen von Salz für den Tempelbedarf nötig waren, zeigt das Schreiben des Königs Antiochus bei Josephus, Antiq 12, 3, 3, das die Lieferung von 375 Scheffel Salz an den Tempel anordnet.

c. ꜥErub 10, 14: Man darf (am Sabbat) Salz auf die Rampe (des Brandopferaltars) streuen, damit die Priester nicht ausgleiten.

d. Schab 6, 5: Eine Frau darf am Sabbat (ohne sich der Sabbatschändung schuldig zu machen) ausgehn . . . mit einem Pfefferkorn u. mit einem Körnchen Salz (im Munde, gegen etwaige Zahnschmerzen).

e. Soṭa 9, 14: Im Kriege mit Vespasian verbot man die Kronen der Bräutigame u. die Handtrommeln. — Dazu die bab. G^e^mara 49^b^: Rab († 247) hat gesagt: Das gilt nur von den Kronen aus Salz u. Schwefel, aber die aus Myrte u. Rosen sind erlaubt. Sch^e^muël († 254) sagte: Auch die aus Myrte u. Rosen sind verboten, dagegen die aus Rohr u. Schilf sind erlaubt. Levi (gemeint ist der Ben Sisi, um 200) hat gesagt: Auch die aus Rohr u. Schilf sind verboten. Und so hat Levi in seiner Mischnasammlung gelehrt: Auch die aus Rohr u. Schilf sind verboten. — Raschi zur Stelle: Aus Salzstein, weil dieser so klar wie ein Edelstein . . .; aus Schwefel, wie aus Gold u. Silber. Wagenseil bringt folgende Tradition: Ratio, quare sponsorum coronae e sulphure et sale confectae fuerint, in eo consistit, ut in memoriam iis revocaretur peccatum Sodomaeorum et Gomorrhaeorum, qui adulteriis et masculae Veneri se totos praepostere mancipabant, et ideo eam poenam tulere, ut terra ipsorum in sal et sulphur converteretur. Ergo corona illa salis et sulphuris monebat sponsum, suae adhaereret uxori et a peccatis Sodomaeorum sibi caveret.

f. Sukka 48^b^ Bar: Einmal goß ein Sadduzäer (die Wasserlibation am Laubhüttenfest statt in das silberne Becken auf dem Altar) auf seine Füße hin, u. alles Volk bewarf ihn mit dem Ethrog (vermutlich Orange, Bestandteil des Laubhüttenfeststraußes, Lulab). An jenem Tage wurde (infolge des Tumultes) eine Ecke (oder ein Horn) des Altars beschädigt. Man brachte einen Salzkloß u. verstopfte damit die beschädigte Stelle; nicht damit der Altar so für den Kultus brauchbar wäre, sondern damit er nicht verstümmelt aussehe; denn jeder Altar, der nicht eine Rampe, eine Ecke (scharfe Kante oder Horn), eine Grundlage u. eine viereckige Form hat, ist für den Kultus unbrauchbar. R. Jose b. J^e^huda (um 180) sagte: Auch eine Einfassung (סוֹבֵב entspricht dem כַּרְכֹּב Ex 27, 5) muß er haben. — Dasselbe Z^e^b 62^a^; der Anfang stammt aus Sukka 4, 9.

g. Schab 67^b^ Bar: Man legt ein Klümpchen Salz in die Lampe, damit sie heller brenne.

h. Die Ez 16, 4 vorausgesetzte Sitte, neugeborne Kinder mit Salz abzureiben, ist halakhisch verwertet Schab 129^b^: Rab Nachman († 320) hat gesagt, Rabbah bar Abuha (um 270) habe gesagt: Alles, was in dem Strafabschnitt Ez 16 gesagt ist, darf man einer Wöchnerin am Sabbat tun. (Ez 16, 4:) „Deine Geburt am Tage, da du geboren wurdest“ — auf Grund dieser Worte darf man bei der Geburt eines Kindes Hilfe leisten am S.; „deine Nabelschnur wurde nicht abgeschnitten“, von hier aus ergibt sich, daß man am S. die Nabelschnur abschneiden darf; „mit Wasser wurdest du nicht gewaschen“, von hier aus, daß man das Kind am S. waschen darf; „mit Salz wurdest du nicht abgerieben“, von hier aus, daß man das Kind am S. mit Salz abreiben darf; „in Windeln wurdest du nicht eingewickelt“, von hier aus, daß man das Kind am S. wickeln darf.

3. Das Salz als Bild völliger Verödung u. Vernichtung nach Dt 29, 22; Ri 9, 25; Jer 17, 6; Zeph 2, 9; Hi 39, 6.

Midr KL Einl. 9 (31^b^): R. Jiçchaq (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit Jer 51, 51. — Du findest, als die Feinde in Jerusalem eindrangen, drangen mit ihnen die Ammoniter u. Moabiter ein, s. KL 1, 10: „Heiden . . ., die nicht in die Gemeinde kommen sollten (= Ammoniter u. Moabiter Dt 23, 4) kamen in das Heiligtum.“ Hier fanden sie die beiden Kerubim; sie nahmen diese, legten sie in einen Korb, u. führten sie durch die Straßen Jerusalems u. riefen: Habt ihr nicht gesagt, daß diese Nation keine Götzen

anbete? Nun seht, was wir bei ihnen gefunden haben u. was sie angebetet haben! Da sind sich alle Menschen gleich! s. Ez 25, 8: „Weil Moab sagt u. Sešir: Siehe, gleich allen andren Nationen ist das Haus Juda“ usw. In jener Stunde schwur Gott, daß er sie bis auf die Wurzel aus der Welt ausrotten wolle, s. Zeph 2, 9: „Moab soll Sodom gleich werden, u. die Ammoniter wie Gomorrha . . . eine Salzgrube u. Einöde auf immerdar.“ || pQid 4, 65[b], 18: „Das sind die, welche heraufzogen aus Tel-Melach, Tel-Charscha . . . u. vermochten nicht ihr Vaterhaus zu bezeichnen u. ihren Samen, ob sie von Israel seien“ Esra 2, 59. R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Schimšon b. Laqisch (um 250) gesagt: Sie hätten es verdient, zu einem Salzhügel (Tel-Melach) zu werden; allein die göttl. Gerechtigkeit, der Hügel des Schweigens (Tel-Charscha), schwieg zu ihren Gunsten. || Joma 54[a]: R. Jose (um 150) sagte: Sieben Jahre lang erfüllte sich „Schwefel u. Salz“ Dt 29, 22 am Lande Israel. Vgl. P[e]siq 114[a] nebst Parallelen.

4. Das Salz als reinigende, würzende u. erhaltende Kraft; vgl. Hi 6, 6.

B[e]rakh 5[a] (nach dem ungekürzten Texte aus Diqduqe Soph[e]rim bei Bacher, pal. Amor 1, 355): R. Schimšon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Das Wort „Bund“ steht bei „Salz“ u. bei „Züchtigungen“; s. Lv 2, 13: „Nicht sollst du fehlen lassen das Salz des Bundes bei deinem Speisopfer“, u. Dt 28, 69 (die Stelle paßt nicht; Bacher verweist mit Diqd. Soph. auf Ez 20, 37: „Ich will euch in die Zucht des Bundes bringen“). Wie bei dem Bunde, der vom Salz gesagt wird, das Salz das Opfer tauglich macht (zur Darbringung), so machen bei dem Bunde, der von den Züchtigungen gesagt wird, die Züchtigungen die Sünde tauglich (zur Vergebung); wie das Salz das Fleisch läutert, so läutern die Züchtigungen den ganzen Körper des Menschen. || Nidda 31[a] Bar: Wenn die Zeit da ist, daß ein Mensch aus der Welt scheiden soll, dann nimmt Gott seinen Teil (die Seele) u. der Teil seiner Eltern (der Leib) bleibt vor ihnen liegen. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist so, wie die Leute zu sagen pflegen: Schüttle das Salz ab u. wirf das Fleisch vor die Hunde. || Tract. Soph[e]rim 15, 8: Die Tora gleicht dem Salz, die Mischna dem Pfeffer, die G[e]mara den Gewürzen. Die Welt kann nicht ohne Salz, auch nicht ohne Pfeffer, auch nicht ohne Gewürze bestehn, u. der reiche Mann erfreut sich aller drei in seinem Unterhalt. So kann die Welt auch nicht ohne die Schrift u. die Mischna u. die G[e]mara bestehn. || Philo, de Victimis § 6 (Mang. 2, 255): *Μετὰ ταῦτά φησιν „Ἐπὶ παντὸς δώρου προσοίσετε ἅλας“* Lv 2, 13. *Δι' οὗ, καθάπερ καὶ πρότερον εἶπον, τὴν εἰς ἅπαν διαμονὴν αἰνίττεται. Φυλακτήριον γὰρ οἱ ἅλες σωμάτων, τετιμημένοι ψυχῆς δευτερείοις. Ὡς γὰρ αἰτία τοῦ μὴ διαφθείρεσθαι τὰ σώματα ψυχὴ καὶ οἱ ἅλες ἐπὶ πλεῖστον αὐτὰ συνέχοντες καὶ τρόπον τινὰ ἀθανατίζοντες.* || Schab 31[a]: Raba († 352) hat gesagt: Wenn man den Menschen vor das (göttl.) Gericht bringt, sagt man zu ihm: Hast du gekauft u. verkauft in Redlichkeit? Hast du Zeiten bestimmt für das Torastudium? Hast du dich mit der Fortpflanzung befaßt? Hast du ausgeschaut auf das (messian.) Heil? Hast du scharfsinnige halakhische Erörterungen angestellt? Hast du ein Wort aus dem andren gedeutet? Und selbst wenn dem so ist — wenn „die Furcht Jahves sein Schatz ist“ (Jes 33, 6) — dann ja, wenn aber nicht, dann nicht. Gleich einem Menschen, der zu seinem Boten sagte: Schaffe mir ein Kor Weizen auf den Söller! Er ging u. schaffte ihn hinauf. Er sprach zu ihm: Hast du mir ein Qab Salzsand חֻמְטִין (zur Konservierung des Getreides) hineingemengt? Er sprach: Nein! Er antwortete ihm: Dann wäre es besser gewesen, du hättest ihn nicht hinaufgeschafft!

5. Jesu Wort steht formell am nächsten ein jerusalemisches Sprichwort (bK[e]th 66[b]; Aboth R. Nathan 17, das bereits aus der Zeit Jesu stammt u. in zwiefacher Fassung überliefert worden ist. α, „Das Salz des Geldes ist der Mangel“, מלח ממון חסר. Das Sprichwort könnte besagen: Nur wer den Mangel kennen gelernt hat, weiß das Geld zu schätzen. Doch paßt dieser Sinn nicht in den Zus.hang. Das Sprich-

wort ist die Antwort auf die Frage, die Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, an die Tochter des Naqdimon b. Gorjon richtet: Wo ist dein väterliches Vermögen hingekommen? Es muß also eine Aussage über die Verwendung des Geldes enthalten. So wird wohl Raschi das Richtige getroffen haben: „Wer sein Geld salzen will, d. h. wer bewirken will, daß sein Vermögen Bestand behält, der lasse es immerfort zu Almosen in Verlust geraten; sein Verlust ist sein Bestand.“ Trifft diese Deutung den eigentl. Sinn des Sprichworts, dann erscheint die zweite Fassung nur als erleichternde Lesart: β, „Das Salz des Geldes ist die Wohltätigkeit“, מְלַח מָמוֹן חסד: die mit dem Reichtum geübte Barmherzigkeit verleiht ihm Wert u. Dauer. — So sollen Jesu Jünger das Salz der Erde sein, der Menschheit Ewigkeitswerte vermitteln u. sie so der Ewigkeit wert machen. — Neu u., soweit wir sehn können, ohne Analogon in der altjüdischen Literatur ist die persönliche Wendung, die Jesus dem Bild gegeben hat: Menschen sollen ein Salz sein.

5, 13 𝔅: Wenn aber das Salz dumm wird, womit soll man es salzen? (*ἐν τίνι ἁλισθήσεται;*)

B[e]kh 8[b]: (R. J[e]hoschuaᶜ b. Chananja, um 90, wird von den Weisen des Athenäums in Rom aufgefordert:) Sage uns etwas Erdichtetes (Fabelhaftes)! Er sprach: Es war einmal eine Mauleselin, die ein Junges warf; diesem hängte man einen Zettel um u. schrieb darauf, daß es von der väterlichen Familie 100000 Zuz zu erheben habe. Man antwortete ihm: Kann denn eine Mauleselin gebären? Er sprach: Das sind eben Fabeln. (Darauf fragte man ihn:) Wenn das Salz dumm wird, womit soll man es salzen מִילְחָא כי סריא במאי מלחי לה? Er antwortete: Mit der Nachgeburt einer Mauleselin. (Man sprach zu ihm:) Hat denn die (unfruchtbare) Mauleselin eine Nachgeburt? (Er antwortete:) Kann denn Salz dumm werden? — Die Bezugnahme auf Mt 5, 13 tritt so deutlich hervor, daß man in der ganzen Stelle eine zynische Verhöhnung Marias u. Jesu wird sehn müssen. Tendenz: Das nie dumm werdende Salz Israels bedarf der Auffrischung nicht, am allerwenigsten von seiten eines Mannes wie Jesus!

5, 13: Es sei denn, daß man es hinausschütte.

Vgl. das Sprichwort Nidda 31[a] (oben S. 235).

5, 14 𝔄: Ihr seid das Licht der Welt.

„Licht der Welt“ heißt im Rabbin. sowohl נֵרוֹ שֶׁל עוֹלָם, als auch אוֹרוֹ שֶׁל עוֹלָם. Der ursprüngl. Unterschied zwischen נֵר u. אוֹר, daß jenes den Lichtträger, die Lampe, u. dieses das scheinende, leuchtende Licht selbst, die Lichtflamme, bezeichnet,[1] ist in obiger Verbindung nicht festgehalten worden, s. schon 2 Sm 21, 17, wo David נֵר ישראל genannt wird.

---

[1] Midr Ps 22 § 3 (91[a]): Nach allgemeinem Brauch zündet ein Mensch die Lampe הַנֵּר in seinem Palast an. Kann er etwa sagen: Der u. der, welcher mein Freund ist,

Als „Licht“ oder „Leuchte der Welt“ werden bezeichnet:

a. Gott. Tanch בהעלותך 204[a]: (Nu 8, 2:) „Wenn du die Lampen aufsetzest.“ Das meint auch Ps 18, 29: „Du machst meine Leuchte hell.“ Die Israeliten sprachen vor Gott: Herr der Welt, du sagst, daß wir vor dir hell machen (erleuchten) sollen; du bist doch die Leuchte der Welt נרו של עולם, u. das Licht wohnt bei dir, s. Dn 2, 22, u. du sagst: „Wenn du die Lampen aufsetzest, so sollen die sieben Lampen nach der Vorderseite des Leuchters zu Licht werfen“ (Nu 8, 2)! Gott sprach zu ihnen: Nicht als ob ich euer bedarf; vielmehr ihr sollt mir leuchten, wie ich euch geleuchtet habe (mit der Wolkensäule während der Wüstenwanderung). Weshalb? Um euch zu erhöhen (herrlich zu machen) vor allen Nationen, damit diese sagen: Sieh, wie Israel Dem leuchtet, der allen leuchtet! — In den Parallelen: TanchB בהעלתך § 5 (24[a]) u. NuR 15 (178[c]) heißt Gott nicht נרו של עולם, sondern אורו של ע׳ „Licht der Welt“. In ExR 36 (95[c]) fehlt eine entsprechende Bezeichnung Gottes.

b. Einzelne Menschen. pSchab 2, 5[b], 40: Der erste Mensch war die Leuchte der Welt נרו של עולם, s. Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Jahve war die Seele Adams“ (so wohl der Midr). Weil Eva ihm den Tod verursacht hat, deshalb wurde der Frau das Gebot betreffs der (Sabbat-)Lampe מצות הנר übertragen. — In GnR 17 (12[b]) fehlt die Bezeichnung Adams als „Leuchte der Welt“. || Aboth R. Nathan 25: In der Stunde des Verscheidens des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) erhob dieser seine Stimme u. weinte. Seine Schüler sprachen zu ihm: Rabbi, hohe Säule, Leuchte der Welt נר עולם, fester Hammer! warum weinst du? — Die Parallelstelle B[e]rakh 28[b] hat statt נר עולם nach 2 Sm 21, 17 נר ישראל.

c. Israel. Midr HL 1, 3 (85[a]): Wie das Öl der Welt Licht bringt, so ist Israel das Licht für die Welt אורה לעולם, s. Jes 60, 3: „Wallen werden Nationen nach deinem Licht.“ Vgl. ExR 36 (95[c]): Israel wird ein grünender Ölbaum genannt (s. Jer 11, 16), weil sie allen leuchten. — Midr HL 1, 15 (94[a]): Wie die Taube der Welt Licht gebracht hat (s. Gn 8, 11), so sollst auch du (Israel) der Welt Licht bringen, s. Jes 60, 3. Nach der Parallelstelle TanchB תצוה § 1 (48[b]) ist R. Jiçchaq, um 300, Autor dieser Ausführung.

d. Die Tora u. der Tempel. BB 4[a]: (Als Herodes I. die Rabbinen hatte töten lassen, fragte er den Baba b. Buṭa:) Welche Hilfe gibt es für mich? Jener antwortete: Du hast das Licht der Welt אורו של עולם ausgelöscht; denn eine Leuchte ist das Gebot u. die Tora ein Licht (Spr 6, 23); so geh nun hin u. befasse dich mit dem Licht der Welt אורו של עולם (= Tempel), von dem es heißt Jes 2, 2: Zu ihm werden alle Nationen wallen.

e. Jerusalem. GnR 59 (37[b]): Jerusalem ist das Licht der Welt אורו של עולם, s. Jes 60, 3; u. wer ist das Licht Jerusalems? Gott; s. Jes 60, 20: Jahve wird dir zum Lichte sein.

Wie von der Leuchte oder dem Licht der Welt geredet wird, so auch von der Leuchte oder dem Lichte Israels. ʿArakhin 10[a]: Rabbi sprach zu seinem Sohn Schimʿon: Leuchte Israels נר ישראל, so hat es sich verhalten! — Ferner s. B[e]rakh 28[b] oben Anm. *b.* || Midr Ps 22 § 3 (91[a]): Wie der Duft der Myrte schön, aber ihr Geschmack bitter ist, so waren Mardokhai u. Esther ein Licht für Israel אור לישראל, aber Finsternis für die Völker der Welt. || Für נר u. אור kann auch das gleichbedeutende בוצינא eintreten. pSchab 6, 8[c], 61: R. Jona (um 350) u. R. Jose (um 350) gingen hinauf, um R. Acha (um 320) zu besuchen, der erkrankt war. Sie sprachen: Wir wollen uns nach dem Hören einer Bath-Qol (hier = Omen) richten. Da hörten sie die Stimme eines Weibes, die einer andren zurief: Ist das Licht בוצינה erloschen? Sie antwortete: Es wird nicht erlöschen! — u. die Leuchte Israels בוצינהון דישראל (= R. Acha) war nicht erloschen. || GnR 85 (54[c]): Dort sah J[e]huda die Tochter eines kanaʿanäischen Mannes; dessen Name war Schuaʿ“ Gn 38, 2; die Tochter (l. nach Targ Onk בת statt בר) eines Kaufmannes, der die Leuchte des Ortes בוצינא דאתרא war.

---

darf sich des Lichtes der Lampe לאור הנר erfreuen (bedienen); aber mein Feind darf sich des Lichtes der Lampe nicht erfreuen? Vielmehr alle erfreuen sich desselben zu gleicher Zeit.

Allgemein heißt es von den Gerechten P^e^s 8^a^: Wem gleichen die Gerechten gegenüber der Sch^e^khina (Gottheit)? Einer Leuchte נֵר gegenüber einer Fackel אֲבוּקָה. — Nicht hierher gehört der mehrfach angezogene Ausdruck „Sonne eines Gerechten“ שמשו של צדיק, zB GnR 58 (36^c^): Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Bevor Gott die Sonne eines Gerechten untergehn läßt, läßt er die Sonne eines andren Gerechten aufgehn. An dem Tage, da R. ʿAqiba starb († um 135), wurde Rabbi geboren. . . .

5, 14 𝔅: Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein.

Eine Stadt, „die auf der Spitze eines Berges liegt“ דיתבה בראש ההר, bildet M^e^g 3^b^ den Gegensatz zu einer andren, die „im Tal liegt“ שיושבת בנחל. Die Stelle lautet: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Eine (befestigte) Stadt כְּרַךְ u. alles, was dicht bei ihr liegt, u. alles, was zugleich mit ihr gesehen wird, wird als (befestigte) Stadt behandelt (die Vororte werden zur Stadt gerechnet). In einer Bar ist gelehrt worden: Was dicht dabei liegt, auch wenn es nicht gesehen wird; was gesehen wird, auch wenn es nicht dicht dabei liegt (wird als Stadt behandelt). Zugegeben „was gesehen wird, auch wenn es nicht dicht dabei liegt“; das trifft zu, zB wenn (die Stadt) auf der Spitze eines Berges liegt. Aber „was dicht dabei liegt, auch wenn es nicht gesehen wird“, wie trifft das zu? R. Jirm^e^ja (um 320) hat gesagt: Wenn (die Stadt) in einem Tal liegt. — Eine Stadt, die auf dem Berge lag, war zB Sepphoris. M^e^g 6^a^: Z^e^ʿiri (um 250) hat gesagt: Qiṭron, Ri 1, 30, ist Sepphoris; u. warum wurde der Name der Stadt „Sepphoris“ genannt? Weil sie oben auf einem Berge liegt einem Vogel gleich שיושבת בראש ההר כצפור. — P^e^siqR 8 (29^a^): „Ich durchsuche Jerusalem mit Laternen“ Zeph 1, 12. Es sprachen die Israeliten: Herr der Welt, wann wirst du also tun? Er antwortete: Wenn ich getan haben werde, was vorher geschrieben steht: „Da wird sein an jenem Tag, ist Jahves Spruch, lautes Geschrei vom Fischtor“ usw. (das. Vers 10 f.). „Lautes Geschrei vom Fischtor“, das geht auf ʿAkko, das im Schoße der Fische liegt; „Geheul von der zweiten Stadt“ (= Neustadt), das geht auf Lydda, das eine zweite für Jerusalem war; „großer Zerstörungslärm von den Hügeln“, das geht auf Sepphoris, das auf Hügeln liegt שנתונה בגבעות; „jammert, Bewohner des Mörsers“, das geht auf Tiberias, das tief wie ein Mörser ist. Gott sprach: Wenn ich das Gericht an diesen vier Orten vollzogen habe für das, was die Götzendiener darin getan haben, in jener Stunde werde ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen. — Auch Raschi zu Zeph 1, 10 f. kennt diese Auslegung; Graetz, Gesch. d. J.² 4, 490 f. bezieht sie auf die Zerstörung der genannten Städte durch Gallus.

5, 15: Und man setzt es (nicht) unter den Scheffel.

Vom Bedecken einer Lampe mit einer Schüssel ist Schab 16, 7 die Rede: Man darf (am Sabbat) eine Schüssel קְעָרָה über eine Lampe decken, damit sie (d. h. ihre Flamme) nicht das Gebälk ergreife. — In diesem Falle macht man sich keiner Sabbatschändung schuldig; wohl

aber würde eine solche vorliegen, sobald das Bedecken der Lampe erfolgte, um die Flamme zum Erlöschen zu bringen.

5, 16: So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen u. euren Vater preisen.

1. Licht = Werke der Gerechten.

GnR 2 (3[c]): R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Vom Anfang der Weltschöpfung an hat Gott die Werke der Gerechten u. die Werke der Gottlosen geschaut, s. Ps 1, 6: „Jahve kennt den Weg der Gerechten.“ „Die Erde war eine Wüste u. Leere“ (Gn 1, 2), das geht auf die Werke der Gottlosen. „Und Gott sprach: Es werde Licht!“ (Gn 1, 3), das geht auf die Werke der Gerechten. Aber nun weiß ich nicht, an welchen von ihnen Gott Wohlgefallen hat, ob an den Werken dieser oder jener. Da es jedoch heißt: „Gott sah das Licht, daß es gut war“ (Vers 4), so sehe ich, daß er an den Werken der Gerechten Wohlgefallen hat u. nicht an den Werken der Gottlosen.

2. Zum ganzen Gedanken von Mt 5, 16 vgl.:

Joma 86[a]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Es ist so, wie gelehrt worden ist: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben“ Dt 6, 5, nämlich damit der Name Gottes deinetwegen geliebt werde. Wenn jemand die Schrift u. die Mischna lernt u. mit den Gelehrtenschülern dienend umgeht, wenn sein Verkehr mit den Leuten in Gelassenheit (Sanftmut) geschieht, was sagen dann die Leute von ihm? Heil seinem Vater, der ihn Tora lernen ließ! Heil seinem Lehrer, der ihn Tora lehrte! Wehe den Menschen, die nicht Tora lernen! Seht den u. den, der Tora gelernt hat, wie schön sind seine Wege, wie wohlgeordnet seine Werke! Über einen solchen sagt die Schrift (Jes 49, 3): „Er sprach zu mir: Mein Knecht bist du, Israel; durch dich werde ich verherrlicht.“ Aber wenn einer Schrift u. Mischna lernt u. mit den Gelehrtenschülern dienend umgeht u. sein Verkehr mit den Leuten geschieht nicht in Redlichkeit u. sein Reden mit ihnen nicht in Gelassenheit, was sagen dann die Leute von ihm? Wehe dem u. dem, der Tora gelernt hat; wehe seinem Vater, der ihn Tora lernen ließ; wehe seinem Lehrer, der ihn Tora lehrte! Seht den u. den, der Tora gelernt hat, wie entartet sind seine Werke u. wie häßlich seine Wege! Über einen solchen sagt die Schrift Ez 36, 20: Sie entweihten meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sagte: Das Volk Jahves sind diese, u. aus seinem Lande sind sie fortgezogen. || M[e]kh Ex 15, 2 (44[a]): „Dieser ist mein Gott, den will ich verherrlichen“ (Ex 15, 2). R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Kann man denn seinen Schöpfer herrlich machen? Vielmehr, es ist so gemeint: Ich will vor ihm durch Gebotserfüllungen schön erscheinen; ich will einen schönen Feststrauß (Lulab), eine schöne Festhütte, schöne Troddeln u. schöne Gebetsriemen anfertigen. — Abba Schaʾul (um 150) sagte: Gleiche ihm! Wie er barmherzig u. gnädig ist, so sei auch du barmherzig u. gnädig. — Dasselbe als Bar Schab 133[b]; Nazir 2[b]. — pPea 1, 15[b], 31 schließt sich eng an M[e]kh an. — Nur die Anfangsworte Sukka 11[b]. || M[e]kh Ex 15, 2 (44[b]): „Den Gott meines Vaters, ihn will ich erheben“ Ex 15, 2. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Wenn die Israeliten den Willen Gottes tun, dann wird sein Name in der Welt verherrlicht, s. Jos 5, 1 u. 2, 10. Wenn sie aber nicht seinen Willen tun, dann wird sein Name gewissermaßen in der Welt entheiligt, s. Ez 36, 20 ff. || Aboth R. Nathan 1: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit ist Adams Sündenfall zu vergleichen? Der erste Mensch glich einem Mann, der eine Proselytin heiratete. Er gab ihr Vorschriften: Meine Tochter, iß kein Brot, wenn deine Hände unrein sind; iß keine Früchte, die nicht verzehntet sind; entweihe nicht die Sabbate; sei nicht leichtsinnig bei deinen Gelübden u. laß dich nicht mit einem andren Mann ein; denn wenn du eins von diesen Geboten übertrittst, so mußt du sterben. Was tat der Mann? Er aß Brot vor ihren Augen, wenn seine Hände unrein waren; er aß Früchte, die nicht verzehntet waren, er entheiligte die Sabbate, er war leichtsinnig bei seinen Gelübden. Was dachte da diese Proselytin in ihrem Herzen? Alle

Worte, die mir mein Mann anfänglich geboten hat, sind Lüge. Sofort machte sie sich auf u. übertrat sie alle. || pBM 2, 8[c], 18: Schimꜥon b. Schaṭach (90—70 v. Chr.) war mit der Bereitung von Flachs beschäftigt. Seine Schüler sagten zu ihm: Rabbi, laß ab davon; wir wollen dir einen Esel kaufen, dann brauchst du dich nicht so sehr zu bemühen. Sie gingen u. kauften ihm von einem Sarazenen סִירְקָאי einen Esel; an dem hing eine Perle (von der der Verkäufer nichts wußte). Sie kamen zu ihm u. sprachen: Von nun an brauchst du dich nicht fernerhin abzumühen! Er sprach: Weshalb? Sie antworteten: Wir haben dir einen Esel gekauft; an dem hängt eine Perle. Er sprach: Weiß sein Herr darum? Sie antworteten: Nein! Da sprach er: Geht u. gebt sie zurück! . . . Schimꜥon b. Schaṭach wollte die Äußerung (seitens eines Heiden): „Gepriesen sei der Gott der Juden!" (wegen der Ehrlichkeit seiner jüdischen Bekenner) lieber als den Gewinn dieser ganzen Welt. Und welcher Vorfall war es denn (bei dem jene Äußerung der Heiden laut wurde)? R. Chanina (um 225) hat diesen Vorfall erzählt: Die alten Rabbinen kauften einen Haufen Weizen von Soldaten u. fanden darin einen Beutel Denare u. gaben ihn an jene zurück. Da sagten sie: „Gepriesen sei der Gott der Juden!" (Es folgen dann noch zwei ähnliche Geschichten.)

Zu den Worten: „Euer Vater im Himmel" s. bei Mt 6, 4. — Eine Anspielung auf Mt 5, 16 liegt vermutlich Schab 116[a] vor; s. bei 5, 17 𝔅 Nr. 3.

5, 17 𝔄: Das Gesetz oder die Propheten.

„Gesetz" תּוֹרָה u. „Propheten" נְבִיאִים sind die beiden großen Teile, die zus. die „Schrift" הַכָּתוּב, כִּתְבֵי הַקֹּדֶשׁ, מִקְרָא, קְרָא bilden. Die Zweiteilung des alttestl. Kanons herrscht im NT vor; s. noch Mt 7, 12; 11, 13; 22, 40; Lk 16, 16; Joh 1, 45; Röm 3, 21; in der altjüd. Literatur findet sie sich nur selten. 4 Makk 18, 10: Euer Vater lehrte euch, als er noch bei euch war, das Gesetz u. die Propheten. || TBM 11, 23 (396): Die Einwohner einer Stadt dürfen sich gegenseitig zwingen, eine Synagoge zu erbauen u. das Buch der Tora u. der Propheten (d. h. die heilige Schrift zu gottesdienstlichem Gebrauch) zu kaufen. || Midr Ps 90 § 4 s. nächstes Zitat. — Zur Dreiteilung Tora, Nᵉbiʾim u. Kᵉthubim (כְּתוּבִים, *ἁγιόγραφα*), die im NT nur Lk 24, 44 (mit *ψαλμοί* für den 3. Teil) sich findet, dagegen in der rabbin. Literatur gang u. gäbe ist, s. bei Lk 24, 44.

Die prinzipielle Verschiedenheit der Tora von allen übrigen kanonischen Schriften wird Midr Ps 90 § 4 (194[b]) so ausgedrückt: R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chanina[1] (um 225) gesagt: Die elf Psalmlieder,[2] die Mose gesagt (verfaßt) hat, hat er in der Ordnung (בנבואים = *ἐν τάξει*) der Propheten gesagt (der Abteilung der Nebiʾim eingeordnet). Und warum sind sie nicht in der Tora (dem 1. Teil der Schrift) aufgeschrieben worden? Weil diese (die Tora) Worte der Tora u. jene (die 11 Psalmen) Worte der Prophetie sind. — Die Worte der Tora hat Mose unmittelbar aus Gottes Mund oder aus Gottes Hand empfangen; das stellt sie hoch über alle übrigen Schriften des AT.s, die eine Gabe des Geistes der Prophetie sind. Daher die Erwähnung zweier Teile des Kanons.

[1] Der Autorname ist verschieden überliefert; s. Buber z. St.

[2] Gemeint sind Ps 90—100; die Tradition, daß diese Psalmen von Mose herrühren, kennt auch R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi (um 250); s. Pᵉsiq 198[a] u. Midr Ps 90 § 3 (194[a]).

5, 17 𝔅: Das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

1. *καταλύειν* auflösen = aufheben, für ungültig erklären, würde hebräisch wohl mit בִּטֵּל, aramäisch mit בַּטֵּל wiederzugeben sein; s. pM^e^g 1, 70^d^, 51 u. P^e^siq 79^a^ bei 5, 18 S. 246. — MQ 16^b^: Was bedeutet 2 Sm 23, 3? R. Abbahu (um 300) hat gesagt: So ist es gemeint: Gesagt hat zu mir der Gott Israels, gesprochen der Fels Israels: Ich herrsche über den Menschen, wer herrscht über mich? Der Gerechte; denn ich setze einen Beschluß fest u. er (der Gerechte) hebt ihn auf מבטלה. || pTa'an 3, 67^a^, 13: Hebt nicht Gott seinen Beschluß auf מבטל wegen des Beschlusses eines Gerechten? (Rabban Gamliël, um 90) antwortete: Ja, Gott hebt seinen Beschluß auf wegen des Beschlusses eines Gerechten; aber nicht hebt Gott den Beschluß eines Gerechten auf wegen des Beschlusses eines andren Gerechten.

2. *πληροῦν* erfüllen = zur Erfüllung bringen; vgl. die bei Mt so häufige Wendung: *ἵνα πληρωθῇ* damit erfüllet würde, was geschrieben steht oder was gesagt ist. Nur daß es sich Mt 5, 17 um ein Erfüllen in absoluter Weise handelt, um ein Erfüllen, das, wie die folgende Auslegung einzelner Gebote zeigt, nicht in der buchstäbl. Ausführung des Gesetzes aufgeht, sondern das Gesetz nach der ganzen Tiefe seines ethischen Gehalts zur Verwirklichung bringt. Ein solches Erfüllen hat die Erkenntnis der ethischen Bedeutung u. Tragweite der einzelnen Gebote zur Voraussetzung. Sie zu vermitteln ist der Zweck der mit Vers 21 anhebenden Gesetzesauslegung. — Jesus wird statt *πληροῦν* קִיֵּם gesagt haben, dessen Gegensatz das oben für *καταλύειν* vermutete בטל zB Aboth 4, 9 bildet: R. Jonathan (um 140) pflegte zu sagen: Wer die Tora in Armut erfüllt מְקַיְּמָהּ, wird sie schließlich in Reichtum erfüllen לְקַיְּמָהּ; wer sie aber in Reichtum vernachlässigt מְבַטְּלָהּ (hinschwinden macht, beseitigt), wird sie schließlich in Armut vernachlässigen לְבַטְּלָהּ.

3. Mt 5, 17 u. Schabbath 116^a^.

Mt 5, 17 gehört zu den wenigen neutestl. Stellen, auf die in der rabbin. Literatur ausdrücklich Bezug genommen wird. Schab 116^a^: Imma Schalom war die Frau des R. Eli'ezer (um 90), die Schwester des Rabban Gamliël II. In seiner Nachbarschaft war ein (christlicher) Philosoph, der in dem Rufe stand, keine Bestechung anzunehmen. Sie wollten ihn lächerlich machen. Imma Schalom brachte ihm einen goldenen Leuchter. Sie traten vor ihn hin; sie sprach zu ihm: Ich wünsche, daß mir von dem Vermögen meines elterlichen Hauses mein Anteil werde. Er antwortete ihnen: Teilet. R. Gamliël sagte: Für uns steht geschrieben: An Stelle des Sohnes (d. h. da, wo ein Sohn ist) soll die Tochter nicht erben (vgl. Nu 27, 8). Der Philosoph erwiderte: Seit dem Tage, da ihr aus eurem Lande in die Verbannung getrieben seid, ist die Tora Moses aufgehoben u. das Evangelium[1] gegeben, u.

[1] Der Text liest nur den Anfang des Wortes, nämlich אָוֶן = Unheil; das ganze Wort heißt אָוֶן גִּלָּיוֹן = Unheilspergament, ein Kakophemismus für *εὐαγγέλιον*.

in ihm steht geschrieben: „Sohn u. Tochter sollen gemeinsam erben." (Eine solche Stelle gibt es im NT nicht; vgl. Lk 12, 14.) Am folgenden Tage brachte Rabban G. ihm einen libyschen[1] Esel. Da antwortete er: Ich habe weiter unten im Evangelium nachgesehen, u. da steht geschrieben: Ich, Evangelium [dies Wort wohl eine alte Glosse], bin nicht gekommen, um von der Tora Moses wegzunehmen, sondern um ihr hinzuzufügen,[2] bin ich gekommen. Und es ist in ihm (dem Ev.) geschrieben: „An Stelle des Sohnes soll die Tochter nicht erben" (dabei muß es also bleiben; denn die Tora ist durch das Evangelium nicht gekürzt worden). Da sprach Imma Schalom zu ihm: Möge dein Licht leuchten[3] wie der Leuchter! Rabban Gamliël aber sagte: Der Esel ist gekommen u. hat den Leuchter niedergetreten. — Das Wort vom Esel, der den Leuchter niedertritt, hat später sprichwörtlichen Charakter, s. pJoma 1, 38^c, 46; SNu 25, 12 § 131 (48^b); P^esiq 123^a; 177^a; LvR 21 (120^c).

5, 18 𝔄: Wahrlich, ich sage euch.

1. אָמֵן, ἀμήν bedeutet eigentlich „Festes, Beständiges, Gültiges". Das Wort wurde ausnahmslos als bestätigende oder bekräftigende Antwort auf die Rede eines andren gebraucht. Wenn zB jemand auf das Gebet oder den Lobspruch eines andren Amen! sagte, erklärte er damit, daß das Gehörte auch sein Gebet oder sein Lobspruch sei. So erschien der Amen! Sprechende wie einer, der das Gebet u. den Lobspruch selbst gesprochen hatte. Oder beantwortete jemand eine Beschwörung, die er aus dem Munde eines andren hörte, mit Amen!, so erkannte er damit jene als für ihn verbindlich an. War also die Beschwörung zB dahin gegangen, daß ihr Hörer in einem bestimmten Rechtsfall Zeugnis ablegen sollte, so verpflichtete ihn sein Amen! nun auch wirklich als Zeuge vor dem Gerichtshof zu erscheinen. Oder ließ jemand auf das Fluchwort eines andren sein Amen! folgen, so stellte er sich damit entweder selbst unter diesen Fluch (s. zB Nu 5, 22; Dt 27, 15 ff.), oder er sprach damit seine Zustimmung zu der Verwünschung aus.[a] — Nur haggadischen Wert hat die Deutung des Wortes אמן als Notarikon (Einl. 107, Nr. 30) Schab 119^b: Was bedeutet אָמֵן? R. Chanina (um 225) hat gesagt: Gott אֵל ist ein König מֶלֶךְ, ein zuverlässiger נֶאֱמָן.

a. pSota 2, 18^b: R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Jose b. Zimra (um 220) gesagt: Amen dient zur Übernahme (gehörter Worte), Amen dient zum Schwur, u. Amen bedeutet: mögen die Worte in Erfüllung gehn! Amen dient zur Übernahme, das lernt man von der des Ehebruchs verdächtigen Ehefrau. (Gemeint ist damit das zweimalige Amen Nu 5, 22, s. unten.) Amen dient zum Schwur, s. Jer 11, 5: Auf daß ich zustande bringe den Schwur, den ich euren Vätern geschworen, ihnen zu geben ein Land, fließend von Milch u. Honig, wie es heute der Fall. Und ich antwortete u. sprach: Ja, Amen, o Herr! Amen bedeutet: mögen die Worte in Erfüllung gehn! s. 1 Kg 1, 36: Da ant-

[1] Krauß, Lehnw. 2, 306 ff. u. Archäol. 2, 117 f. will statt „libysch" lesen „lykaonisch".
[2] לאוספי. So wird Mt 5, 17 wiedergegeben; dabei ist πληροῦν gefaßt = „erfüllen" im Sinne von „ergänzen" (vollmachen).
[3] Vermutlich Anspielung auf Mt 5, 16: Möge euer Licht vor den Menschen leuchten.

wortete B^e^naja dem Könige: Amen! so sage Jahve, der Gott meines Herrn, des Königs. — In Sch^e^buꞩoth 36[a] lautet die Tradition folgendermaßen: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Amen, darin liegt ein Schwur, darin liegt eine Übernahme von Worten u. darin liegt eine Bekräftigung von Worten. Ein Schwur; s. Nu 5, 22: „Und das Weib sage: Amen, Amen!“ [1] Eine Übernahme von Worten, s. Dt 27, 26: „Verflucht ist, wer nicht die Worte dieses Gesetzes erfüllt, sie übend! u. alles Volk spreche: Amen!“ Eine Bekräftigung von Worten; s. Jer 28, 6: „Es sprach Jeremia, der Prophet: Amen, so soll Jahve tun!“ — Weitere Parallelen: DtR 7 (203[d]) mit R. J^e^huda b. Simon, um 320, als Autor; Midr Ps 89 § 4 (191[a]); 106 § 9 (229[a]); NuR 9 (155[c]). || B^e^rakh 5, 4: Wer vor die Lade tritt (als Vorbeter usw.), soll wegen der Zerstreuung (damit er nicht verwirrt werde) nicht nach den Priestern (die beim Synagogendienst den Priestersegen Nu 6, 24—26 in drei Absätzen zu sprechen hatten) „Amen“ antworten (wie es die übrige Gemeinde tat). || Das. 8, 8: Man antwortet „Amen“ nach dem Israeliten, der einen Lobspruch spricht; aber man antwortet nicht „Amen“ nach dem Samaritaner, der einen Lobspruch spricht, bis man den ganzen Lobspruch gehört hat (denn es ist zu besorgen, daß dieser des Berges Garizim gedenkt). || Tob 8, 7 schließt Tobias sein Gebet: Laß mich Gnade finden u. mit ihr alt werden! Darauf folgt Vers 8: Und Sara sprach mit ihm: Amen! (Dadurch machte sie sein Gebet zu dem ihrigen.) — Aus „mit ihm“ wird man schließen dürfen, daß auch Tobias sein Gebet mit Amen geschlossen hat. Dieses Schlußamen nach Gebetsworten, das den Wunsch ausdrückt: Es möge also geschehn! findet sich, allerdings nur selten, auch sonst in der altjüdischen Literatur. Taꞩan 4, 8: Möge das Heiligtum eilends erbaut werden in unsren Tagen, Amen! — Dèrekh Ereç 10 (20[b]): Es möge Gottes Wille sein, mich sehn zu lassen die Freude Jerusalems u. ihre Tröstungen, Amen! — Tanch עקב 8[b]: „Nicht mehr werden sie lehren ein jeder seinen Bruder u. ein jeder seinen Nächsten (so wird Jer 31, 33 zitiert), sagend: Erkennet Jahve! Denn sie alle werden mich erkennen vom Kleinsten unter ihnen bis zum Größten.“ Und so sei es Gottes Wille u. wir sagen Amen! — Tanch מסעי 248[b] heißt es ebenfalls im Anschluß an ein Schriftwort: So sei es Gottes Wille, Amen und (nochmals) Amen! — Weitere Beispiele Tanch בלק Ende, פקודי Ende, חיי שרה Ende. || Sch^e^buꞩoth 4, 3: (Wenn einer sagt:) Ich beschwöre euch! u. sie antworteten Amen! so sind sie (zur gerichtlichen Aussage) verpflichtet. || P^e^siqR 26 (132[a]): In der Zukunft (spricht Gott) werde ich dich bauen, s. Ps 147, 2: „Jahve bauet Jerusalem, die Verstoßenen Israels sammelt er.“ Amen! Möge Gott in Bälde in unsren Tagen den Schriftvers (Jes 35, 10) erfüllen: Die Losgekauften Jahves werden wiederkehren u. nach Zion kommen mit Jauchzen. || ꞩAZ 65[a]: Bar Scheschakh (Name eines persischen Großen) sprach zu Raba († 352): Das Auge, das euer Unglück zu sehn wünscht, möge herausfallen! Da antwortete Raba: Amen! || Weiteres bei 1 Kor 14, 16 (auch über die Aussprache, über Nichtgebrauch im Tempel).

2. Jesus hat von dem Wort „Amen“ einen völlig neuen Gebrauch gemacht, indem er es zur Bekräftigung seiner e i g n e n Worte verwendet. In diesem Sinne wird אמן, soweit wir sehn können, in der rabbin. Literatur nirgends gebraucht. Durch diesen Bedeutungswechsel hat Jesus ein Zwiefaches erreicht: er war nicht genötigt, zur Be-

[1] Vgl. Sota 2, 5: In bezug worauf spricht sie das zweimalige Amen Nu 5, 22? Das eine Amen mit Bezug auf den Fluch 5, 21, das andre mit Bezug auf den Schwur 5, 19. 21. Das eine Amen in betreff dieses Mannes, das andre in betreff eines andren Mannes. Das eine Amen: daß ich nicht untreu gehandelt habe als Verlobte u. als Verheiratete u. als auf die Schwagerehe Wartende u. als in Schwagerehe Geheiratete; u. das andre: daß ich nicht verunreinigt bin; sonst möge das alles über mich kommen. R. Meïr (um 150) sagte: Das eine Amen: daß ich nicht verunreinigt bin, u. das andre: daß ich mich nicht verunreinigen werde. — R. Meïrs Meinung folgt Targ Jerusch II. — Targ Jerusch I: Amen, wenn ich mich verunreinigt habe als Verlobte; Amen, wenn ich mich verunreinigt habe als Verheiratete.

kräftigung seiner Worte zu den üblichen u. von ihm selbst abgelehnten Schwur- u. Versicherungsformeln (s. bei Mt 5, 34) seine Zuflucht zu nehmen, u. zweitens gab er durch dies Amen seiner Bekräftigung eine Stärke, die sie über ein gewöhnliches „Fürwahr“ weit hinaushob. Auch unser „wahrlich“ wird dem אָמֵן Jesu nicht gerecht: letzteres will die Gewissen der Hörer binden. Das gilt von unserm „wahrlich“ nicht. — Vgl. noch Dalman, Worte Jesu **1**, 185 ff.

5, 18: Bis daß der Himmel u. die Erde vergehn wird.

Zum Untergang des Himmels u. der Erde s. bei Offb 21, 1 u. bei Mt 24, 35.

5, 18 𝔅: Wird auch nicht ein Jota oder ein Strichelchen vom Gesetz vergehn.

Diese Worte sind ein bildlicher Ausdruck zur Bezeichnung des ewigen, unvergänglichen Wertes der Tora. Jod י ist der kleinste Buchstabe in der sog. Quadratschrift; Strichelchen oder Häkchen ist der geringfügigste Schriftbestandteil.

1. Der unendliche Wert der Tōra wird wie in Mt 5, 18 an der Unvergänglichkeit eines Jod oder eines Wortes von ihr veranschaulicht.

pSanh 2, 20^c: Wer hat den Salomo angeklagt (wegen Übertretung von Dt 17, 16 f.)? R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Das Jod in ירבה. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Das Buch Dt מִשְׁנֵה תוֹרָה stieg zur Höhe empor, warf sich vor Gott nieder u. sprach: Herr der Welt, du hast in deiner Tora geschrieben: Jedes Testament, von dem ein Teil ungültig geworden ist, ist ganz ungültig! Und siehe, Salomo sucht ein Jod von mir zu vernichten. (Während es nämlich Dt 17, 16 f. vom König heißt: לא ירבה, er halte sich nicht viele Weiber usw., sagt Salomo ארבה לי, ich werde mir viele halten.) Da antwortete Gott: Salomo u. tausend seinesgleichen werden vergehn, aber ein Wort von dir wird nicht vergehn. — Parallelstellen: LvR 19 (118^c); Midr HL 5, 11 (119^b); Aggad B^eresch 75 § 2 (51^a): Ein Jod von dir wird in Ewigkeit nicht vergehn. Tanch וארא 68^b; TanchB וארא § 2 (9^b): Ein Buchstabe von dir wird in Ewigkeit nicht vergehn. ExR 6 (72^b): Ein Strichelchen von dir (Häkchen am Jod) wird Salomo nicht beseitigen. ‖ Midr HL 5, 11 (119^b): R. Alexandrai b. חדרין (?, ed. Soncino 1517 בר הברין; LvR 19 בר חגאי) u. R. Alexandrai, der Vorbeter (wann?) hat gesagt: Auch wenn alle, die in die Welt kommen, sich zusammentäten, um einen Flügel vom Raben weiß zu machen, so würden sie dazu nicht imstande sein. Ebenso wenn alle, die in die Welt kommen, sich zusammentäten, um ein Jod, das der kleinste unter den Buchstaben der Tora ist, auszureißen, so würden sie dazu nicht imstande sein. (Es folgt dann die Klage über Salomo wie in pSanh.) — Die Parallelstelle LvR 19 (118^b) spricht nicht speziell vom Buchstaben Jod, sondern allgemein von einem „Wort“, das nicht aus der Tora gerissen werden kann.

Andre Stellen für den unvergleichlichen Wert der Tora.

pPea 1, 15^d, 40: R. B^erekhja (um 340) u. R. Chijja aus K^ephar T^echumin[1] (im 3. Jahrh.). Der eine hat gesagt: Selbst die ganze Welt kommt an Wert nicht gleich auch nur einem einzigen Wort aus der Tora. Der andre hat gesagt: Alle Gebotserfüllungen, die es in der Tora gibt, kommen an Wert nicht einem einzigen Wort aus der Tora gleich. R. Tanchuma (um 380) u. R. Jose b. Zimra[1] (um 220). Der eine hat gesagt wie der eine von ihnen (den zuvorgenannten Lehrern), u. der andre hat

[1] Das Verhältnis der beiden Autoren zueinander ist wohl so zu denken, daß der erstere als der Tradent des letzteren seinen eigenen Ausspruch dem des andren gegenüberstellen will.

gesagt wie der andre von ihnen. R. Abba, der Vater des R. Abba Mari (um 350; streiche „bar“ vor Mari) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Eine Schriftstelle lautet, Spr 8, 11: „Alle Kleinode kommen ihr (der Weisheit = Tora) nicht gleich“; eine andre lautet, Spr 3, 15: „All deine Kleinode kommen ihr nicht gleich.“ „Kleinode“, das sind Edelsteine u. Perlen. „Deine Kleinode“, das sind die Worte der Tora (die du gelernt hast), vgl. Jer 9, 23: „Denn an diesen habe ich Wohlgefallen, ist Jahves Spruch.“ (Der König) Artaban schickte unsrem heiligen Lehrer[1] eine kostbare Perle von unschätzbarem Werte u. ließ ihm sagen: Schicke mir etwas Kostbares, was jener gleichkommt. Er sandte ihm eine Türpfostenkapsel (M^ezuza). Der König sagte: Was ich dir gesandt habe, ist etwas, wofür es keinen Preis gibt (was unbezahlbar ist); und du hast mir etwas gesandt, was einen Pullar (*φολλάριον*, eine kleine Münze) kostet. Er antwortete ihm: Deine Kleinode u. meine Kleinode gleichen nicht einander; u. nicht bloß dies, sondern auch was du mir gesandt hast, ist etwas, was ich hüten muß; aber ich habe dir etwas gesandt, was, wenn du schläfst, dich hütet, vgl. Spr 6, 22: „Bei deinem Gehen wird sie (die Tora) dich leiten, bei deinem Liegen über dich Wache halten“ usw. ‖ Midr HL 8, 7 (131^b): Es heißt: „Wenn ein Mann den ganzen Reichtum seines Hauses für die Liebe hingäbe“; wenn alle Völker der Welt alle ihre Schätze auftun würden, um ihr Geld hinzugeben für Ein Wort aus der Tora, sie würden dadurch in Ewigkeit keine Sühnung erlangen. ‖ ExR 3 (69^d): Was bedeutet: „alles Begehren deiner Augen“ 1 Kg 20, 6? Damit ist etwas gemeint, was das Kleinod unter den Kleinoden ist, das ist die Tora, vgl. Ps 19, 11: Sie ist begehrenswerter als Gold u. viel feines Gold.

Die ewige Dauer u. Gültigkeit der Tora betonen schon die Apokryphen.

Bar 4, 1: Dies ist das Buch der Gebote Gottes und das Gesetz, das in Ewigkeit bleibt *ὁ νόμος* (תורה) *ὁ ὑπάρχων εἰς τὸν αἰῶνα.* — Weish 18, 4: Durch welche (nämlich die Israeliten) das unvergängliche Licht des Gesetzes *τὸ ἄφθαρτον νόμου φῶς* der Welt gegeben werden sollte. ‖ Pseudepigraphen: Apoc Bar 48, 47: Dein Gesetz, das sie übertreten haben, straft sie an deinem Tage. (Noch am jüngsten Tage beim Endgericht gilt das Gesetz.) 77, 15: Wenn wir (die Führer u. Lehrer Israels) auch fortgehen (sterben), so bleibt doch das Gesetz bestehen. 4 Esra 9, 37: Das Gesetz geht nicht unter non periit, sondern bleibt in seiner Herrlichkeit permansit in suo honore.

Das rabbin. Schrifttum setzt die ewige Gültigkeit der Tora als selbstverständlich überall voraus; deshalb wird nur gelegentlich davon gesprochen, s. zB pSanh 2, 20^c, 39 nebst Parallelen (oben S. 244).

ExR 33 (94^c): Es heißt Dt 33, 4: „Tora hat uns Mose befohlen, ein Besitztum der Gemeinde Jakobs“; lies nicht (deute nicht): מוֹרָשָׁה „Besitztum“, sondern יְרוּשָׁה „Erbbesitz“; ein Erbbesitz ist sie (die Tora) für Israel in Ewigkeit (u. Erbbesitz kehrt immer wieder zur Familie zurück, während ein gewöhnliches Besitztum dauernd verloren gehn kann). — Wie oben in Apoc Bar 48, 47, so gilt auch für die rabbin. Gelehrten die Tora als einziger Maßstab, den Gott im jüngsten Gericht seinem Urteil zugrunde legen wird. Mindestens also bis zum jüngsten Tage wird die Tora Gültigkeit haben. ʿAZ 2^a sagt R. Chanina b. Papa (um 300), nach andren R. Simlai (um 250): Dereinst wird Gott das Torabuch in seinem Busen herbeibringen u. sagen: Wer sich mit der Tora beschäftigt hat, der komme u. empfange seinen Lohn. — Dieser Satz auch TanchB שמיני § 14 (16^b); vgl. Midr Qoh 1, 9 (9^b). ‖ Joma 35^b Bar: Der Arme u. der Reiche u. der Gottlose kommen ins Gericht (des jüngsten Tages). Zum Armen wird man sagen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? — Dieselbe Frage wird dann auch an die Reichen u. Gottlosen gerichtet; s. die ganze Stelle im Exkurs: Gerichtsgemälde aus der altjüd. Literatur. — Aber auch mit dem jüngsten

[1] Damit wäre J^ehuda der Fürst (Einl. 133) gemeint. Mit Graetz, Gesch. d. Juden[2] 4, 281 wird „Rab“ († 247) zu lesen sein.

Gericht hat die Herrschaft der Tora kein Ende: sie wird den Lebensinhalt der Seligen noch in der Zeit der Endvollendung im Gan ʿEden bilden. Die Gerechten eilen dann von einer Studienhalle in die andre, u. Gott selbst weilt als Lehrer der Tora in ihrer Mitte, s. Exkurs: „Schᵉol, Gehinnom u. Gan ʿEden“ III, 4, l. m. — Im letzten Grunde ist die ewige Dauer der Tora nur die Folge ihrer himmlischen Präexistenz; s. bei Joh 1, 1—4 Nr. 1.

Zu beachten ist, daß man eine ewige Dauer u. Gültigkeit nur der eigentlichen Tora, d. h. dem Pentateuch, aber nicht den übrigen Bestandteilen der im weiteren Sinn „Tora“ genannten Schrift beigelegt hat.

pMᵉg 1, 70 [d], 51: R. Jochanan († 279) u. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250). R. Jochanan hat gesagt: Die Propheten u. Hagiographen (nebiʾim u. kᵉthubim) werden dereinst (in der messian. Endvollendung) aufhören (ihre Gültigkeit verlieren); aber die fünf Bücher der Tora werden nicht aufhören. Was ist der Schriftgrund? Vgl. Dt 5, 19: Diese Worte redete Jahve ... mit lauter Stimme, u. sie hört nicht auf“ (so der Midr). R. Schimʿon b. Laqisch hat gesagt: Auch die Estherrolle u. die Halakhoth (die einzelnen Sätze des geltenden Rechts) werden nicht aufhören. Es heißt hier, Dt 5, 19: „Mit lauter Stimme, u. sie hört nicht auf“ ולא יסף, u. es heißt dort, Esth 9, 28: „Und ihr Gedächtnis soll nicht aufhören לא יסוף aus ihrer Nachkommenschaft.“ Und betreffs der Halakhoth heißt es Hab 3, 6: „Ewige Halakhoth hat er“ (so der Midr). — Genaueres zu den letzten Worten s. Mᵉg 28 [b] Bar aus der Schule des Elias (des Propheten): ... „Ewige הליכות hat er“, Hab 3, 6; lies nicht הליכות (Gänge, Wege), sondern הלכות (Halakhoth). — Vielleicht liegt diesen Aussprüchen ein ähnlicher Gedanke zugrunde, wie der Nᵉd 22 [b] R. Ad(d)a b. Chanina (Chonja, im 4. Jahrh.) hat gesagt: Wenn die Israeliten nicht gesündigt hätten, so wären ihnen nur die fünf Teile der Tora u. das Buch Josua gegeben worden, weil dieses die Schätzung (Verteilung) des Landes Israel (an die Stämme) enthält. Was ist der Schriftgrund? Qoh 1, 18: „In der Fülle der Weisheit ist Fülle des Zorns.“ — Die Parallelstelle Midr Qoh 1, 13 (10 [b]) stark abweichend. — Wenn hiernach die prophetischen Schriften u. die Hagiographen nur um der Sünde Israels willen zur Tora hinzugekommen sind, so liegt für ihre weitere Geltung in der messian. Vollendungszeit kein Grund mehr vor, da in den Tagen des Messias die Sünde ganz beseitigt oder doch zur Ohnmacht verurteilt sein wird. Dieser Gedanke an das Hinschwinden der Sünde ist ohne Zweifel auch die Veranlassung zu der weitergehenden Meinung gewesen, daß in der messian. Periode selbst große Teile der eigentlichen Tora aufhören würden. Pᵉsiq 79 [a]: R. Pinᵉchas (um 360) u. R. Levi (um 300) u. R. Jochanan († 279) haben im Namen des R. Mᵉnachem aus Gallaja[1] (eines Tannaïten ungewisser Zeit) gesagt: In der Zukunft (= in den Tagen des Messias) werden alle Opfer aufhören, aber das Opfer des Dankes wird in Ewigkeit nicht aufhören; u. ebenso werden alle Bekenntnisse aufhören, aber das Bekenntnis des Dankes wird in Ewigkeit nicht aufhören. Das meint Jer 33, 11: („Wiederum wird man hören) den Schall des Jubels u. den der Freude, den Schall des Bräutigams u. den der Braut, den Ruf derer, die da sagen: Danket Jahve Çᵉbaoth, denn freundlich ist Jahve, denn auf ewig währt seine Gnade, derer, die ein Dankopfer in das Haus Jahves bringen.“ „Danket Jahve“, damit sind die Bekenntnisse des Dankes (Danklieder) gemeint; „die ein Dankopfer bringen“, das bezieht sich auf das (eigentliche) Dankopfer. Ebenso hat David gesagt Ps 56, 13: „Mir liegen ob, o Gott, deine (d. h. die dir gelobten) Gelübde, bezahlen will ich dir Dankespflichten“; es heißt nicht תודה (eine Dankespflicht, Sing.), sondern תודות (Plur.); damit ist gemeint das Dankbekenntnis u. das (eigentliche) Dankopfer. — Parallelstellen: LvR 9 (111 [a]); 27 (126 [b]); Tanch אמור 176 [a]; Tanch B אמור § 19 (48 [b]); Midr Ps 56 § 4 (148 [a]); 100 § 4 (213 [b]); vgl. das. 50 § 3 (140 [b]), wo ausgeführt wird, daß das Dankopfer das einzige Opfer ist, das nicht durch die Sünde veranlaßt wird. ‖ Pᵉs 50 [a]: „Es wird geschehen an jenem Tage, nicht wird es hell sein, יקרות יקיפאון“

[1] Über die palästinische Ortschaft גליא vgl. Winer, Bibl. Realwörtb. 1, 388 „Gallim“.

(Sach 14, 6, so das Kethîb). Was bedeutet יקרות יקיפאון? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Damit sind die Traktate über „Aussatzschäden“ u. „Bezeltungen“ (Verunreinigung durch Leichen) gemeint, die wichtig יקרין sind in dieser Welt u. wertlos קפויין (wörtlich „obenauf schwimmend“) in der zukünftigen Welt (= in den Tagen des Messias, da es dann weder Aussatz noch Leichen geben wird). ‖ Nidda 61b: Aus einem Gewand mit Mischgewebe darf man Sterbekleider für einen Toten machen. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Das besagt, daß die Gebote (betr. Mischgewebe) in der Zukunft (= Messiaszeit) aufhören werden. — Die Meinung des Rab Joseph ruht auf dem Satz, daß Gott die Toten in denselben Gewändern auferwecken werde, in denen sie einst begraben wurden. Wenn also die obige Bar Sterbekleider mit Mischgewebe für erlaubt erklärt, so folgt daraus, daß ihre Vertreter das Tragen von Gewändern aus Mischg. nach der Auferstehung unmöglich für verboten gehalten haben; positiv ausgedrückt: in der Zukunft müssen die Vorschriften über die Mischgewebestoffe aufgehoben sein. ‖ Vgl. auch Midr Qoh 12, 1 (53a): R. Chijja b. Nechemja (im 4. Jahrh.) sagte: („Die Jahre, davon du sagst: Ich habe kein Begehr in ihnen,“ so deutet der Midr), das sind die Tage des Messias, in denen es weder ein Verdienst noch eine Schuld gibt. — In den Tagen des Messias ist der böse Trieb u. die Sünde beseitigt; es wird also dann keine Übertretung u. keine Schuld mehr geben. Tatsächlich werden so die Verbote der Tora praktisch gegenstandslos sein; sie bieten aber damit auch dem Israeliten keine Gelegenheit mehr, sich durch ihre gewissenhafte Beobachtung vor Gott ein Verdienst zu erwerben. — Diese Stellen zeigen, wie man sich in bestimmten Kreisen mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß in der messian. Vollendungszeit große Teile der Tora tatsächlich ohne praktische Bedeutung sein würden. Aber das alles berührt doch die eigentliche Geltung der Tora nicht. Diese bleibt die alte, auch wenn die veränderten Zeitverhältnisse es mit sich bringen werden, daß einzelne Teile der Tora keine Anwendung finden können.

2. Das Jod י als kleinster Buchstabe der (Quadrat-)Schrift.

Midr HL 5, 11 (119b) s. oben S. 244γ. — GnR 47 (29c): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Das Jod, welches Gott aus dem Namen Sarai nahm (vgl. Gn 17, 15), flog eilends vor den Thron Gottes u. sprach: Herr der Welten, weil ich der kleinste unter den Buchstaben bin, hast du mich weggenommen von der gerechten Sara! Gott antwortete: Vordem bist du in dem Namen einer Frau gewesen, u. zwar am Ende der Buchstaben, שָׂרַי; jetzt werde ich dich in den Namen eines Mannes setzen, u. zwar als ersten der Buchstaben, vgl. Nu 13, 16: „Mose nannte den Hoscheaʿ, Sohn des Nun: Jehoschuaʿ.“ — In den Parallelstellen LvR 19 (118c); Midr HL 5, 11 (119b) u. pSanh 2, 20c, 45 fehlt die Bemerkung über die Kleinheit des Jod; ferner nennen die beiden ersten Stellen den R. Jehoschuaʿ b. Qarcha (um 150) u. die letzte den R. Hoschaʿja als Autor. Bezug genommen wird auf vorstehende Legende von R. Dosethai aus Biri, im 4. Jahrh. Sanh 107a. ‖ Men 29b: (Jes 26, 4: „In Jah, Jahve ist ein Fels der Ewigkeiten“ בְּיָהּ יי׳ צור עולמים wird vom Midr gedeutet: Durch die Buchstaben Jod-He ist Jahve der Bildner der Welten.) R. Jehuda b. Elʿai (um 150) hat gesagt: ביה bezieht sich auf die beiden Welten, die Gott geschaffen hat, die eine durch He u. die andre durch Jod. Ich weiß aber nicht, ob er die zukünftige Welt (hier = himmlische Welt der Seelen, Äon zwischen Tod u. Auferstehung) durch Jod u. diese Welt durch He, oder ob er diese Welt durch Jod u. die zukünftige Welt durch He geschaffen hat. Da die Schrift nun aber sagt Gn 2, 4: „Dies ist die Geschichte des Himmels u. der Erde בהבראם“, so lies nicht בְּהִבָּרְאָם (= da sie geschaffen wurden), sondern בְּהֵי בְּרָאָם = durch He schuf er sie (also ist diese Welt [Himmel u. Erde] durch He erschaffen worden). Und warum ist diese Welt durch He erschaffen worden? Weil sie einer Vorhalle gleicht (in der sich der Mensch für die zukünftige Welt vorbereiten soll); denn wer hinausgehn will, der kann hinausgehn. Und warum schwebt sein Schenkel (warum reicht der linke Schenkel des ה nicht wie sein rechter bis oben an das Dach גג)? Weil, wenn der Mensch in Buße umkehrt, man ihn (durch die Öffnung oberhalb des

schwebenden linken Schenkels) wiedereintreten läßt. Man könnte ihn ja durch die Öffnung unten eintreten lassen! Das würde nichts helfen (denn zur wirklichen Bekehrung bedarf er eines Beistandes von oben; daher die Öffnung oberhalb des linken Schenkels). Es ist so wie Resch Laqisch (um 250) gesagt hat; denn dieser hat gesagt: Was bedeutet: „Wie Gott der Spötter spottet, so gibt er den Demütigen Gnade“ Spr 3, 34? Will einer sich reinigen, so leistet man (= Gott) ihm Beistand; will einer sich verunreinigen, so öffnet man ihm (gibt ihm dazu Gelegenheit). Und warum hat das ה ein Krönchen תָּאגָא (ein Häkchen links an seinem Dach)? Gott sagt: Wenn einer in Buße umkehrt, knüpfe ich ihm eine Krone (l. כתר statt קשר). Und warum wurde die zukünftige Welt durch das (winzige) Jod erschaffen? Weil der Gerechten darin wenige sind. Und warum ist der Kopf des י gekrümmt (zusammengezogen, gebeugt)? Weil die Köpfe der Gerechten darin gebeugt sind wegen ihrer Werke, denn sie gleichen nicht einer dem andren. (Die Herrlichkeit der Gerechten in der zukünftigen Welt ist verschieden; darum gehen die minder Ausgezeichneten vor Scham mit gebeugtem Kopf einher; s. hierzu Exkurs: Sch^eol, Gehinnom u. Gan ϵEden III, 3, u.) — Ähnliches pChag 2, 77^c, 45 von R. Jochanan († 279); nur kennt dieser keine himmlische Welt der Seelen, er versteht also unter der „zukünftigen Welt“ die eschatologische zukünftige Welt, die mit der Auferstehung der Toten beginnt (s. Exkurs: Sch^eol usw. I, 4). Nachdem R. Jochanan genau wie R. J^ehuda zunächst aus Gn 2, 4 erwiesen hat, daß diese Welt durch He, die zukünftige Welt durch Jod erschaffen sei, heißt es dann weiter: Wie das ה unten geöffnet ist, so deutet es damit allen, die in die Welt kommen, an, daß sie in die Sch^eol hinabfahren werden. (Die Sch. ist nach R. Jochanan der Aufenthaltsort aller Toten während des Zwischenzustandes.) Wie das ה oben einen Punkt נְקוּדָה hat (gemeint ist das Häkchen oder Krönchen am linken Ende des Daches), so deutet es damit an: nachdem sie hinabgefahren, werden sie (zur Zeit der Auferstehung) wieder emporsteigen. Wie das ה auf allen Seiten geöffnet ist, so ist allen Bußfertigen die Tür aufgetan. Wie das י gebeugt ist, so werden alle, die in die Welt kommen, gebeugt sein (nach der Auferstehung am Tage des Weltgerichts) u. „alle Angesichter werden sich zur Blässe wandeln“ Jer 30, 6. — Parallelstellen: P^esiqR 21 (109^a); R. Elϵazar (um 270) als Autor: GnR 12 (9^c) u. Midr Ps 114 § 3 (236^a). Deutlich ist überall mit der zukünftigen Welt der mit der Auferstehung anhebende Äon gemeint.

3. *κεραία* bezeichnet ein Häkchen, Krönchen, Strichelchen, das einzelne Buchstaben des hebräischen Alphabets als Zierat haben. Das Rabbinische hat dafür die Bezeichnungen קוֹצָה oder קוֹץ = Dorn, תָּגָא oder כֶּתֶר = Krone; auch נְקוּדָה = Punkt.

M^en 29^b: Raba (רבא † 352) hat gesagt: Sieben Buchstaben bedürfen des Setzens von drei Krönchen (זיונין): שעטנז״גץ. || M^en 29^b: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Als Mose (bei der Gesetzgebung) zur Höhe emporstieg, traf er Gott, wie er dasaß u. Krönchen כְּתָרִים an den Buchstaben (der Tora) anbrachte. Er sprach zu ihm: Herr der Welt, wer kann dich denn hindern (die Tora auch ohne jene Buchstabenverzierungen zu geben)? Gott antwortete: Es wird einen Menschen geben, der nach vielen Geschlechtern leben wird, ϵAqiba b. Joseph wird sein Name sein; der wird über jedes einzelne Häkchen על כל קוץ וקוץ ganze Haufen von Halakhoth (Gesetzesbestimmungen) auf Grund seiner Forschungen vortragen. || M^en 29^b: Weshalb hat das ה (links am Dach) ein Krönchen תאגא? Gott hat gesagt: Wenn der Mensch in Buße umkehrt, knüpfe ich ihm eine Krone (s. die ganze Stelle S. 247 f.). || Schab 104^a: (Im hebr. Alphabet folgt der Buchstabe ר auf ק; sie stehen also so nebeneinander ק״ר.) Qoph ק, das ist der Heilige קדוש (= Gott); Resch ר, das ist der Frevler רָשָׁע. Warum wendet sich das Gesicht des ק (der Dachbogen rechts) vom ר ab? Gott spricht: Ich kann den Frevler nicht ansehn. Und warum wendet sich das Krönchen תגא des ק dem ר zu? Gott spricht: Wenn er in sich geht, knüpfe ich ihm eine Krone כתר, die der meinigen gleicht. || M^en 3, 7: Die beiden Abschnitte in der M^ezuza (Türpfostenkapsel)

hemmen einander, ja selbst Ein Buchstabe hemmt sie (d. h. wenn ein Abschnitt oder auch nur Ein Buchstabe fehlt oder falsch geschrieben ist, so wird dadurch die ganze M. für den Gebrauch untauglich). Dazu M^en 29^a: Das ist selbstverständlich. Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Dazu bedurfte es nur des (fehlenden) Strichelchens am Jod קוצו של יוד. || ExR 6 (72^b): Gott sprach zum Jod (das sich über Salomo beschwerte, s. S. 244): Salomo u. tausend seinesgleichen werden vergehn, aber ein Strichelchen von dir קוצה ממך wird nicht vergehn. || Als Beleg zu נקודה = Punkt s. pChag 2, 77^c, 45 S. 248.

Die das ר vom ד, das ח vom ה, das ב vom כ unterscheidenden Merkmale gehören, obgleich man es öfters lesen kann (auch bei Schöttgen zu 5, 18) nicht zu den *κεραῖαι*.

5, 19 𝔄: Eins dieser geringsten Gebote.

Zur Unterscheidung zwischen geringen u. wichtigen Geboten s. bei Mt 22, 36. Hier folgen etliche Stellen, die zur Achtsamkeit den geringen Geboten gegenüber mahnen.

Aboth 2, 1: Rabbi sagte: Sei vorsichtig beim geringen Gebot, wie bei einem wichtigen; denn du kennst den Lohn für die Gebote nicht. || 4, 2: Ben ʿAzzai (um 110) sagte: Sei schnell, ein geringes Gebot zu erfüllen, u. fliehe vor der Übertretung. Denn eine Gebotserfüllung zieht eine andre nach sich, u. eine Übertretung zieht eine andre nach sich; denn der Lohn einer Gebotserfüllung ist eine (weitere) G., u. der Lohn einer Übertretung ist eine (weitere) Ü. || Aboth R. Nathan 2: Die Gelehrten haben gesagt: Laufe nach einem geringen Gebot, damit es dich zu einem wichtigen (großen) Gebot führe. || pQid 1, 61^b, 58: R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Die Schrift hat das geringste unter den Geboten מצוה קלה שבקלות dem schwersten (wichtigsten) Gebot מצוה חמורה מן החמורות gleichgestellt. Das geringste Gebot ist das betreffs des Loslassens der Vogelmutter, Dt 22, 6 f., u. das schwerste ist das betreffs der Ehrerbietung gegen die Eltern Ex 20, 12; u. bei beiden steht (der gleiche Lohn) geschrieben: „Damit du lange lebest."

5, 19: Wer sie aber tut u. lehrt.

Über Theorie u. Praxis, Torastudium u. Toraübung s. bei Röm 2, 13.

5, 19 𝔅: Der wird ein Geringster im Himmelreich genannt werden; . . . wird ein Großer heißen.

Über Rangstufen unter den Seligen s. den Exkurs: Sch^eol usw. III. 3, m—u; ferner bei Mt 18, 4.

P^esiqR Anhang 3 (198^b): (R. Sch^emuël b. Nachman, um 260, hat im Namen des R. Jonathan, um 220, gesagt:) Es heißt Hi 3, 19: „Kleine u. Große sind dort." Weiß denn das nicht jedermann, daß dort Kleine u. Große sind? Es will dich lehren, daß in dieser Welt nicht erkannt wird, wer klein u. wer groß ist (aber in der zukünftigen Welt wird es erkannt). — Midr Ruth zu 1, 17 (128^a) mit R. Simon, um 280, als Autor lautet die Ausführung: In dieser Welt kann, wer klein ist, groß werden, u. wer groß ist, kann klein werden; aber in der Zukunft (= in der zukünftigen Welt) kann, wer klein ist, nicht groß werden, u. wer groß ist, kann nicht klein werden. || GnR 81 (51^d): Ben ʿAzzai (um 110) sagte: Wenn du dich wegen der Worte der Tora selbst zum Toren machst, wirst du schließlich durch sie erhöht werden. — Ausführlicher, aber mit andrer Tendenz Aboth R. Nathan 11; hier ist zu ergänzen: „Ben ʿAzzai sprach zu R. ʿAqiba usw." — Nach B^erakh 63^b ist R. Sch^emuël b. Nachman, um 260, Autor. || BM 85^b: R. Jirm^eja (um 320) hat zu R. Z^eʿira (um 300) gesagt: Was heißt: Kleine u. Große sind dort, u. der Sklave ist frei von seinem Herrn Hi 3, 19? Wissen wir denn nicht, daß Kleine u. Große dort sind? Allein die Worte sind so gemeint: Wer sich selbst wegen der Worte der Tora in dieser Welt klein macht, wird in der zukünftigen

Welt groß sein; u. wer sich wegen der Worte der Tora in dieser Welt gleichsam zu einem Sklaven macht, wird frei sein in der zuk. Welt. — Nach Bacher, pal. Amor. 3, 31 ist diese Deutung von R. Zeʿira. ‖ Pes 50a: Was heißt Sach 14, 6 יְקָרוֹת יְקִפָּאוֹן? R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Das sind die Menschenkinder, die geehrt sind in dieser Welt, aber gering geachtet in der zukünftigen. Dem entspricht, was sein Sohn R. Joseph gesehen hat, als er krank in Fieberträumen dalag. Als er wieder zu sich kam, sprach sein Vater: Was hast du gesehen? Er antwortete: Eine umgekehrte Welt habe ich gesehen, die Oberen zu unterst u. die Unteren zu oberst. Er sprach zu ihm: Mein Kind, eine wahre Welt hast du gesehen. Und wie werden wir dort sein? (Er antwortete:) Wie wir hier sind, so werden wir auch dort sein. Ferner habe ich gehört, wie man sagte: Wohl dem, der hierher kommt u. sein Erlerntes in der Hand (jederzeit zur Verfügung) hat. Ferner habe ich gehört, wie man sagte: In dem Abteil der Märtyrer (wörtlich: der von der heidnischen Regierung Getöteten) kann kein Mensch stehn (d. h. die Märtyrer nehmen die höchste Rangstufe im Jenseits ein, in ihren Kreis darf kein andrer eintreten). — Die Vision des R. Joseph auch BB 10b; in Midr Ruth zu 1, 17 (128a) ist der Visionär R. Meascha, ein Enkel des R. Jehoschuaʿ b. Levi.

5, 20 𝔄: Wenn eure Gerechtigkeit nicht erheblich mehr wird als die der Schriftgelehrten u. Pharisäer.

γραμματεῖς, Schriftgelehrte = סוֹפְרִים, s. bei 2, 4. ‖ *Φαρισαῖοι* = פְּרוּשִׁים, Sing. פָּרוּשׁ, s. den Exkurs „Pharisäer u. Sadduzäer“.

Zu den Schriftgelehrten gehörten nicht nur Pharisäer, sondern auch Sadduzäer; erst als mit dem Untergang des jüd. Staatswesens i. J. 70 n. Chr. die Partei der Sadduzäer aus der inneren Geschichte des Judentums verschwand, nahm auch die sadduzäische Schriftgelehrsamkeit ein Ende. — Die Partei der Ph. umfaßte nicht bloß Schriftgelehrte, sondern in noch weit höherem Maße auch Laien, nämlich alle, die bereit waren, ihr Leben nach den religionsgesetzl. Anschauungen u. Anordnungen der pharis. Schriftgelehrten zu führen. — Wenn hier die Schriftgelehrten u. Ph. nebeneinander genannt werden, so haben wir bei jenen in erster Linie an die Männer der Theorie zu denken, die die pharis. Lehrmeinungen schulmäßig ausbildeten u. begründeten. Unter den Ph. aber werden wir besonders die Vertreter der Praxis zu verstehn haben, die das tägliche Leben in Handel u. Wandel nach den Satzungen der Schriftgelehrten zu gestalten u. zu regeln sich bemühten.

ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φ., abgekürzte Vergleichung mit Auslassung von *ἤ*. — Die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten u. Ph. wird von Paulus, also demjenigen Apostel, der vermöge seines Bildungsganges einen genauen Einblick in die pharis. Schulmeinungen gewonnen hatte, charakterisiert als eine *δικαιοσύνη ἐκ τοῦ νόμου* oder als eine *δ. ἐξ ἔργων νόμου*, d. h. als eine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz u. seinen Werken erwächst, s. Röm 10, 5; Gal 3, 21; Phil 3, 9; Röm 3, 20; Gal 2, 16. Diese Charakterisierung finden wir auch außerhalb des NTs. Test Dan 6: Stehet ab von jeder Ungerechtigkeit u. hangt der Gerechtigkeit des Gesetzes Gottes an *κολλήθητε τῇ δικαιοσύνῃ τοῦ νόμου τοῦ θεοῦ*. — Apoc Bar 67, 6: Der balsamische Weihrauchduft der Gerechtigkeit aus dem Gesetz iustitiae ex lege ist aus

Zion getilgt. — Auch hier bezeichnet die δικαιοσύνη τοῦ νόμου, bezw. die iustitia ex lege die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt. Aber aus allem dem erfahren wir nichts Näheres darüber, wie denn nun eigentlich nach der Meinung der alten Synagoge des Israeliten Gerechtigkeit aus dem Gesetz u. seinen Werken hervorgeht. Darüber belehrt uns erst die rabbin. Literatur. Die Sache verhält sich so. Jede Gebotserfüllung מִצְוָה[1] schließt als ein Akt des Gehorsams gegen den göttlichen Gesetzgeber ein Verdienst זְכוּת (Plur. זְכֻיּוֹת) des Israeliten vor Gott in sich, ebenso wie jede Gesetzesübertretung עֲבֵירָה eine Schuld חוֹבָה vor Gott nach sich zieht. Von den Gebotserfüllungen abgesehen werden Verdienste vor Gott weiter erworben durch Almosen, Fasten u. besondere Liebeswerke, nicht zuletzt durch das Torastudium. Das Verhältnis, in welchem die Verdienste des Menschen nach Zahl u. innerm Wert zu seinen Übertretungsschulden stehen, stellt den jeweiligen rechtl. Stand des Menschen vor Gott dar: überwiegen die Verdienste, so wird der Mensch von Gott als ein Gerechter צַדִּיק angesehen; überwiegen seine Übertretungsschulden, so gilt er als ein Frevler רָשָׁע. — Hierbei ist die wichtige Frage noch nicht berührt, von deren Beantwortung die ganze Verdiensttheorie abhängt, die Frage: was ist als Gebotserfüllung u. was ist als Gebotsübertretung anzusehn? Eine Gesetzesübertretung läßt sich nur an der Hand des Wortlautes des Gesetzes feststellen; eine Handlung, auf die der Wortlaut eines Gesetzes nicht zutrifft, kann nicht als Übertretung dieses Gesetzes hingestellt werden. Demgemäß haben auch die rabbin. Gelehrten für eine Gesetzesübertretung nur diejenige Handlung angesehen, die entweder dem Buchstaben einer Gesetzesbestimmung nicht voll entsprach oder ihm geradezu widersprach. Liegt aber darin nicht zugleich die Anerkennung beschlossen, daß nun auch umgekehrt jede buchstäbliche Erfüllung eines Gebotes als eine volle, dem Gesetz Genüge tuende anzusehn sei? Die alte Synagoge hat diese Frage bejaht. Gewiß können auch nach ihrer Meinung subjektive Momente den Wert einer Gebotserfüllung erhöhen. Hat jemand zB ein Verbot beobachtet unter schwerem innerem Kampf gegen den eignen bösen Trieb; oder hat ein andrer keine Kosten gescheut, um die Ausführung eines Gebotes so schön zu gestalten, wie es nur in seinen Kräften stand; oder hat ein dritter einer Gesetzesbestimmung nicht aus Furcht vor Gott, sondern aus Liebe zu Gott genügt: so sind das alles Gründe, die der Gebotserfüllung einen besonderen Wert verleihen; aber es sind doch immer nur Akzidenzien; fehlten sie, so würde auch ohne sie eine vollgültige Gebotserfüllung vorliegen, falls nur dem Buchstaben des Gebotes genügt war. Erst die Anerkennung dieses Grundsatzes, daß die buchstäbliche Erfüllung eines Gebotes als eine vollgültige u. verdienstliche Gebots-

[1] מִצְוָה bedeutet im Rabbinischen nicht bloß „Gebot“, sondern auch „Gebotserfüllung“.

erfüllung anzusehen sei, hat die Verdienstlehre der alten Synagoge möglich gemacht.[1]

Hiernach kommt die Gerechtigkeit aus dem Gesetz zustande dadurch, daß der Israelit durch pünktliche, wäre es auch nur äußerliche Erfüllung der einzelnen Gesetzesbestimmungen eine solche Menge von Gebotserfüllungen u. einen solchen Schatz von Verdiensten erwirbt, daß die Gebotsübertretungen u. die daraus sich ergebenden Übertretungsschulden nach Zahl u. Gewicht überragt werden. Ist diese Bedingung erfüllt, dann hat er Gottes Urteil für sich, d. h. Gott sieht ihn als einen Gerechten an.

Diese Art von Gerechtigkeit hat Jesus nicht anerkannt: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht erheblich mehr wird als die der Schriftgelehrten u. Pharisäer (d. h. wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten nicht bei weitem übertrifft), so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehn.“ Aber dabei bleibt Jesus nicht stehn: er tritt auch in den Kampf gegen die Gesetzesgerechtigkeit der Ph. ein. Das tut er, indem er das Fundament zerstört, auf dem die Verdienstlehre der Schriftgelehrten mit der ganzen Gesetzesgerechtigkeit ruhte. Dieses Fundament war der Satz, daß die buchstäbliche Erfüllung des Gesetzes eine volle, den göttl. Ansprüchen genügende Gesetzeserfüllung sei. Gegen diesen Satz erhebt die ganze Bergpredigt Jesu Protest: nicht dem Buchstaben nach gilt es das Gesetz zu erfüllen; Gott will eine bessere Erfüllung seiner Gebote, eine Erfüllung im Geist u. in der Wahrheit. Was das heißt, macht Jesus dann klar durch die Auslegung, die er einzelnen Geboten zuteil werden läßt. Dabei stellt er überall der buchstäblichen Ausdeutung der Gebote, wie sie von den Schriftgelehrten beliebt wurde, *seine* Auslegung entgegen, die den vollen religiös-ethischen Gehalt aufdeckt, den Gott in seine Gebote hineingelegt hat. In solcher Tiefe sollen seine Jünger die Gebote erfassen u. erfüllen; dann werden sie bald erkennen, daß es um die Gesetzeserfüllung der Ph. nichts sei, u. daß die Verdienstlehre der Schriftgelehrten samt der darauf aufgebauten Gesetzesgerechtigkeit vor dem Richterstuhl des menschl. Gewissens haltlos in sich selbst zusammenbricht.

5, 20 𝔅: In das Himmelreich hineinkommen.

Entsprechende rabbin. Wendungen sind:

1. בּוֹא לָעוֹלָם הַבָּא = in die zukünftige Welt kommen. TSanh 13, 1 (434): Die kleinen Kinder, die Kinder der Gottlosen des Landes (Israel) haben keinen Anteil an der zukünftigen Welt. . . . So Rabban Gamliël (um 90); R. J^e^hoschuaꜥ sagte: Sie kommen in die zukünftige Welt באין הן לעולם הבא. || Sanh 104^b^: Die Allegoriker haben gesagt: Alle (auch die Sanh 10, 2 Ausgeschlossenen) kommen in die zukünftige Welt. || Sanh 110^b^: R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Sie (die Leute des Wüstengeschlechts) kommen in die zukünftige Welt. Weitere Beispiele: Sanh 110^b^ (6mal); Soṭa 35^a^; Midr Qoh 4, 1 (22^b^).

2. aramäisch אָתָא לְעָלְמָא דְאָתֵי = in die zukünftige Welt kommen. Sanh 98^a^ fragt R. J^e^hoschuaꜥ b. Levi (um 250) den ihm begegnenden Propheten Elia: Werde ich in

[1] Das Nähere hierüber s. im Exkurs: Vorwort zur Bergpredigt.

die zuk. Welt kommen? אתינא לעלמא דאתי. || Sanh 101[b]: Woher entnehmen wir, daß der König Jerobeam nicht in die zuk. Welt gekommen ist? — Die gleiche Frage in bezug auf die Könige Ahab u. Manasse das. 102[b]. Weitere Beispiele: Sanh 105[a]; 106[b]; Chag 15[b] (3mal).

3. בוא לחיי עולם הבא = in das Leben der zukünftigen Welt kommen. Gittin 57[b]: Wenn wir im Meer untergehen, kommen wir (dann) in das Leben der zuk. Welt? — Ähnlich Midr KL 1, 16 (56[b]). || Midr Qoh 4, 1 (22[a]): R. Chanina (um 225) hat Qoh 4, 1 auf die von der (heidnischen) Regierung Getöteten (d. h. auf die Märtyrer) ausgelegt, daß diese nämlich in das Leben der zuk. Welt kommen, auch wenn sie (vor ihrem Tode) kein Bekenntnis (ihrer Sünde) abgelegt haben (wie es sonst bei Sterbenden üblich ist). || GnR 9 (7[a]): R. Huna[1] (um 350) hat gesagt: „Siehe, es war sehr gut“ Gn 1, 31, damit ist das Maß des Guten (= Glück, Wohlstand) gemeint; „und siehe, es war sehr gut“ (das.), damit ist das Maß der Leiden gemeint. Aber ist denn das Maß der Leiden sehr gut? Allerdings, denn durch dieses kommen die Menschen in das Leben der zuk. Welt.

4. הכנס לחיי עולם הבא = eingehn zum Leben der zukünftigen Welt. Dèrekh Ereç 2: R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) sprach: Wenn ihr steht u. betet, so wisset, vor wem ihr steht u. betet; denn um deswillen werdet ihr eingehen תכנסו zum Leben der zuk. Welt. || Aramäisch: עלית לחיי עלמא = ich bin zum ewigen Leben eingegangen Targ Ps 40, 8.

5, 21 𝔄: Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt wurde.

ἠκούσατε „ihr habt gehört“ = „ihr habt als Tradition empfangen“.

Sanh 11, 2: Wenn sie (die Glieder des Gerichtshofes) darüber (eine Tradition) gehört haben שמעו, so sagen sie sie ihnen. || pTᵉrum 10, 47[b], 51: (Schimʿon b. Abba, um 280) sagte: Ich sage, was ich gehört (als Tradition empfangen) habe; jene sagen, was sie gehört haben. || ʿEdujjoth 5, 7: In seiner Sterbestunde sprach ʿAqabja b. Mahalalʾel (vor 90) zu seinem Sohn: Laß ab von den vier Sätzen, die ich gelehrt habe (s. 5, 6). Dieser antwortete: Warum bist du nicht von ihnen zurückgetreten? Er sprach zu ihm: Ich habe sie aus dem Munde mehrerer gehört, u. meine Gegner haben ihre Worte aus dem Munde mehrerer gehört; ich bin bei dem von mir Gehörten geblieben, jene bei ihrer Tradition. Aber du hast es aus dem Munde eines einzelnen gehört, jene wiederum aus dem Munde mehrerer; da ist es besser, die Worte des einzelnen zu lassen u. sich an die Worte mehrerer zu halten.

ἐρρέθη „es ist gesagt worden“ איתמר = „es ist als Tradition gelehrt worden“.

ʿErub 15[b] u. Sukka 15[a]: Es ist gesagt worden איתמר: Wenn das Eingerissene so viel ist, wie das Stehengebliebene. || Taʿan 18[a]: Es ist gesagt worden: R. Chijja b. Aschi (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Die Halakha richtet sich nach R. Jose. — Weitere Beispiele: Taʿan 20[b]; Qid 43[a]; BQ 56[a]; Mak 6[a]; Sukka 46[a].

τοῖς ἀρχαίοις. Die „Alten“ sind die „früheren Generationen“ דורות הראשונים. Der Begriff ist ein sehr weiter, wie folgende Stellen zeigen.

Midr HL 7, 14 (130[b]): „An unsren Türen allerlei köstliche Früchte“ HL 7, 14. Die Rabbanan (hier Zeitgenossen des Rab Schela, um 220) sagten: Gleich einem König, der einen Garten hatte, welchen er einem Pächter übergab. Was tat der Pächter? Er füllte die Körbe mit Feigen von den Früchten des Gartens u. setzte sie an die Tür des Gartens. Als nun der König vorüberging u. all diese Pracht sah, sprach er: So viel Pracht an der Tür des Gartens, wie viel mehr im ganzen Garten! So waren unter den Geschlechtern der Früheren (der Alten) die Männer der Großen Synagoge (nach Esra), Hillel u. Schammai u. Rabban Gamliël der Alte (der Lehrer des Apostels Paulus);

---

[1] Bacher, Agada der babyl. Amor. 55, vermutet, daß Rab Huna, der Babylonier († 297), gemeint ist.

u. vollends unter den Geschlechtern der Späteren R. Jochanan b. Zakkai († um 80), R. Eliʿezer (um 90), R. Jᵉhoschuaʿ (um 90), R. Meïr (um 150) u. R. ʿAqiba († um 135) samt seinen Schülern. Auf sie heißt es HL 7, 14: „Neue u. Alte, mein Freund, habe ich dir aufbewahrt." — Hiermit vgl. LvR 2 (134ᶜ): „Neue u. Alte, mein Freund, habe ich dir aufgehoben" (HL 7, 14). Abraham, Isaak u. Jakob, das sind die Alten; ʿAmram b. Qᵉhath u. alle Frommen in Ägypten, das sind die Neuen. — Die Genossen Moses, Josuas, Davids u. Hiskias, das sind die Alten; die Genossen Esras, Hillels, des Rabban Jochanan b. Zakkai u. des R. Meïr, das sind die Neuen. ‖ Joma 9ᵇ: R. Jochanan († 279) u. R. Elʿazar (um 270) haben beide gesagt: Den Früheren (zur Zeit der Zerstörung des 1. Tempels), deren Schuld offenbart wurde, wurde das Ende (ihres Exils) offenbart; den Späteren (Zerstörung des 2. Tempels), deren Schuld nicht offenbart wurde, ist das Ende (ihres Exils) nicht offenbart worden. R. Jochanan hat gesagt: Besser der Nagel der Früheren, als der Bauch der Späteren. Resch Laqisch (um 250) sagte: Im Gegenteil, die Späteren sind besser; obgleich sie unter der Knechtschaft der Weltreiche sind, so beschäftigen sie sich doch mit der Tora. Er erwiderte: Der Tempel beweist es; denn den Früheren ist er wiedererstanden, aber den Späteren ist er nicht wiedererstanden. — Man fragte den R. Eliʿezer (um 90): Sind die Früheren größer oder die Späteren? Er antwortete: Richtet euer Auge auf den Tempel! Nach andren sprach er: Euer Zeuge ist der Tempel! — Parallelstellen: pJoma 1, 38ᶜ, 56; Midr Ps 137 § 10 (263ᵇ). ‖ pDᵉmai 1, 21ᵈ, 57: R. Abba b. Zᵉbina (um 330) hat im Namen des R. Zᵉʿira (um 300) gesagt: Wenn die Früheren, קַדְמָאֵי (damit dürften die Tannaïten gemeint sein), Engel waren, dann sind wir Menschen; u. wenn jene Menschen waren, dann sind wir Esel.

ἐρρέθη τοῖς ἀρχαίοις = „zu den Alten wurde gesagt". Manche deuten: „von den A. wurde gesagt". Dann vgl. Schab 64ᵇ: Die früheren Ältesten זקנים הראשונים haben gesagt, daß sich (die Menstruierende) nicht schminken soll an den Augen u. auf den Backen u. sich nicht putzen soll mit bunten Kleidern, bis R. ʿAqiba († um 135) kam u. lehrte: In diesem Falle machst du sie ja ihrem Mann verächtlich. | Auch bei Josephus, Antiq. **13**, 10, 5: *ἀκούομεν παρὰ τῶν πρεσβυτέρων* „wir hören von den Alten" erscheinen die Alten nicht als Empfänger, sondern als Lehrer oder Überlieferer von Satzungen u. Nachrichten.

5, 21 𝔅: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, soll dem Gericht verfallen sein.

1. Der Schwere der Sünde[a] entsprach die Größe der Sühne: auf Mord stand Todesstrafe. So schon Gn 9, 6. Doch hat das jüdische Recht nicht an dieser Stelle sich entwickelt, sondern vielmehr im Gegensatz dazu, indem man Gn 9, 6 lediglich die Grundsätze für die Rechtsprechung der Noachiden, d. h. der außerjüdischen Welt, ausgesprochen fand.[b] Das jüdische Strafrecht gegen Mörder ist ausgebildet worden auf Grund von Ex 21, 12; Lv 24, 17. 21; Nu 35, 16 ff.[c]

a. Sanh 4, 5: Deshalb ist ein einziger Mensch in der Welt geschaffen worden, um zu lehren, daß jedem, der Eine Seele (Person)[1] vernichtet, man es anrechnet, wie wenn er eine ganze Welt vernichtet hätte, u. jedem, der Eine Seele erhält, man es anrechnet, wie wenn er eine ganze Welt erhalten hätte. ‖ GnR 34 (21ᶜ): R. ʿAqiba († um 135) hat öffentlich vorgetragen: Wer Blut vergießt, dem rechnet man (= Gott) es so an, als hätte er das Bild Gottes verringert, s. Gn 9, 6: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll durch Menschen vergossen werden." Weshalb? „Denn in seinem Bilde hat Gott den

[1] Der Zusatz „von Israel" מישראל ist schlecht bezeugt.

Menschen gemacht.“ — Dasselbe TJ^eb 8, 4 (250). Vgl. auch M^ekh Ex 20, 16 (78[a]): Wie sind die 10 Gebote gegeben worden? 5 auf der einen, 5 auf der andren Tafel. Es heißt: „Ich bin Jahve dein Gott“ (als Anfang der ersten Tafel), u. dem entsprach (als Anfang der zweiten Tafel): „Du sollst nicht töten.“ Damit will die Schrift anzeigen, daß, wer Menschenblut vergießt, von der Schrift so angesehen wird, als hätte er das Bild des Königs verringert. Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der in eine Stadt kam; er ließ sich Standbilder setzen u. andre Bilder anfertigen, u. man prägte ihm Münzen (mit seinem Bildnis). Nach einiger Zeit stürzte man ihm die Standbilder um, zerbrach die Bildnisse u. beseitigte seine Münzen u. verringerte so das Bild des Königs. Ebenso rechnet es die Schrift dem, der Menschenblut vergießt, so an, als ob er das Bild des Königs verringerte, s. Gn 9, 6. ‖ Mord wird neben Blutschande u. Götzendienst regelmäßig zu den schwersten Übertretungen gerechnet, zB Sanh 74[a]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. J^ehoçadaq (um 225) gesagt: Im Söller des Hauses des Nithza zu Lydda hat man abgestimmt u. beschlossen (um 132—135 n. Chr.): Alle Übertretungen, die in der Tora erwähnt werden, mag ein Mensch, zu dem man (die heidnische Obrigkeit) sagt: „Begehe sie, damit du nicht getötet werdest“, begehn, um nicht getötet zu werden, ausgenommen Götzendienst, Inzest u. Mord (wörtlich: Blutvergießen). . . . Es kam jemand vor Rabbah († 330) u. sprach zu ihm: Der Vorsteher meines Wohnortes hat zu mir gesagt: „Geh u. töte den u. den; wenn du es nicht tust, so töte ich dich!“ Er antwortete: Mag man dich töten, doch töte du nicht! Wer sagt dir, daß dein Blut röter (wertvoller) ist? Vielleicht ist des andren Blut röter. — Der erste Teil auch pSch^ebiʿith 4, 35[a], 41. 51; pSanh 3, 21[b], 9. ‖ TPea 1, 2 (18): Wegen folgender Dinge straft man den Menschen in dieser Welt, während ihm das Kapital (die Hauptstrafe) anstehn bleibt in der zukünftigen Welt: Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen (Mord) u. Verleumdung, die sie alle aufwiegt. — Diese 3 Kardinalsünden werden nebeneinander genannt auch Lv 18, 4 (338[a]); pPea 1, 15[d], 54; ʿArakh 15[b]; Midr Qoh 1, 13 (10[b]).

b. GnR 34 (21[b]): Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll durch Menschen vergossen werden“ Gn 9, 6. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Das alles bezieht sich auf die Rechtsnormen der Noachiden, auf den einen Zeugen, auf den einen Richter, auf das Fehlen von Zeugen, auf das Fehlen der Verwarnung, auf das Töten durch einen Beauftragten (gedungenen Mörder) u. auf Abtreiben der Leibesfrucht. Betreffs des Einen Zeugen oder des Einen Richters heißt es: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll vergossen werden באדם“, also durch Einen Menschen (sei es Ein Zeuge oder Ein Richter). Betreffs des Fehlens von Zeugen u. des Fehlens der Verwarnung heißt es: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll vergossen werden“ (hier verlautet also nichts von Zeugen der Tat u. von Verwarnung des Täters durch die Zeugen). Betreffs des gedungenen Mörders heißt es: „Wer Menschenblut vergießt באדם“, durch einen (andren) Menschen (der Midr zieht באדם in diesem Fall zum Vordersatz). Betreffs des Embryo heißt es: „Wer Menschenblut באדם“, in einem (andren) Menschen (in der Mutter) „vergießt“ usw. — Man beachte, was hier alles die buchstäbliche Auslegung von Gn 9, 6 zu beweisen vermag. ‖ Sanh 57[b]: R. Jaʿaqob b. Acha (um 350) fand in einem Haggadabuch des Lehrhauses geschrieben: Ein Noachide (= Nichtisraelit) wird (wegen Mordes) hingerichtet durch Einen Richter, durch Einen Zeugen, ohne vorherige Verwarnung, auf die Aussage eines Mannes hin, aber nicht auf die einer Frau, selbst wenn jener Mann ein naher Verwandter ist. Im Namen des R. Jischmaʿel († um 135) hat man gesagt: Auch wegen eines Embryo wird er getötet. Woher läßt sich das beweisen? Rab J^ehuda († 299) hat gesagt: Die Schrift sagt Gn 9, 5: „Doch euer Blut, das eurer Seelen, will ich fordern“, selbst durch Einen Richter (das אך = „doch“ hat einschränkende Bedeutung); „von der Hand eines jeden Wesens“, auch ohne Verwarnung will ich es fordern (Folgerung aus dem absolut gefaßten כל); „u. von der Hand des Menschen“, auch durch Einen Zeugen; „von der Hand eines Mannes“, u. nicht von der Hand einer Frau; „seines Bruders“, auch eines nahen Verwandten. Im Namen des R. Jischmaʿel hat man gesagt: Auch wegen eines Embryo wird er getötet. Was ist der

Grund des R. Jischmaʿel? „Wer Menschenblut in einem Menschen vergießt, dessen Blut soll vergossen werden“ Gn 9, 6. Welcher Mensch ist denn in einem Menschen? Sage: Das ist der Embryo im Leibe seiner Mutter. Der erste Tannaït ist der aus der Schule des Menašše, der gesagt hat: So oft bei den Noachiden von der Todesstrafe geredet wird, ist die Erdrosselung gemeint; er zieht das Wort באדם zum Schluß des Verses u. erklärt: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll in dem Menschen (= in ihm, dem Mörder) vergossen werden.“ Was ist das für ein Blutvergießen bei einem Menschen, das im Körper des Menschen erfolgt? Sage: Das ist die Erdrosselung. — Zwei hierher gehörende Auslegungen finden sich noch GnR 34 (21^b): „Ich will euer Blut fordern von jeglichem Tier“ (Gn 9, 5), damit ist der gemeint, der einen andren einem Tier zur Tötung vorwirft; „von der Hand des Mannes seines Bruders“ (so der Midr), damit ist der gemeint, der andre dingt, seinen Nächsten zu töten. (Mann des Bruders = Mann, der einem andren gleichsam gehört, verfallen ist, weil er sich von ihm hat dingen lassen.)

c. Mᵉkh Ex 21, 12 (85^b): „Wer einen Mann schlägt, daß er stirbt, der soll getötet werden“ Ex 21, 12. Weshalb wird das gesagt? Weil es Lv 24, 17 heißt: „Falls ein Mann irgendeinen Menschen schlägt (so der Midr), soll er getötet werden“; daraus könnte ich entnehmen: auch wenn er ihm einen Backenstreich gibt. Darum heißt es Ex 21, 12: „Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt.“ Das zeigt, daß der Täter erst strafbar ist, wenn des Geschlagenen Leben ganz ausgegangen ist. — „Wer einen Mann schlägt“; da höre ich nur, wenn er einen „Mann“ schlägt. Woher aber auch, wenn er eine Frau oder einen Minorennen schlägt? Weil es heißt Lv 24, 17: Falls ein Mann „irgendeinen Menschen“ schlägt, um den mit einzuschließen, der eine Frau oder einen Minorennen schlägt. Da (aus Ex 21, 12 u. Lv 24, 17) höre ich nur von einem Mann oder einer Frau, die einen Mann getötet haben, u. von einem Mann, der eine Frau oder einen Minderjährigen getötet hat; woher aber auch, wenn eine Frau einen Minderjährigen oder ihre Genossin getötet hat? Die Schrift sagt Nu 35, 16—18: „So ist er ein Mörder“; das will zur Belehrung dienen (wer auch immer einen andren tötet, ist ein Mörder u. als solcher dem Tode verfallen). — Wer einen „Mann“ schlägt; daraus könnte ich entnehmen, daß ausgeschlossen sei, wer einen Minderjährigen tötet; deshalb heißt es Lv 24, 17: Falls ein Mann „irgendeinen Menschen“ schlägt, um den Minderjährigen mit einzuschließen. Daraus könnte ich entnehmen, daß auch ein Achtmonatskind (solche hielt man nicht für lebensfähig) mitgemeint sei. Deshalb heißt es: wer einen „Mann“ schlägt. Das zeigt, daß nur der straffällig ist, der ein lebensfähiges Kind tötet. — „Wer“ einen Mann schlägt; darin liegt auch „ein Minderjähriger“ (der tötet, ist straffällig). Dagegen heißt es Lv 24, 17: Falls ein „Mann“ irgendeinen Menschen schlägt, um den Minderjährigen (aus der Zahl der Mörder u. Straffälligen) auszuschließen.... „der soll getötet werden“ „Ex 21, 12, d. h. auf Grund der Verwarnung durch die Zeugen (s. unten Nr. 3 B 1, S. 261—263). Du sagst: Auf Grund der Verwarnung durch die Zeugen; oder nicht vielmehr ohne Verw. durch die Z.? Es heißt Dt 17, 6: „Auf das Wort zweier oder dreier Zeugen werde der Delinquent getötet.“ Siehe, was will die Schrift lehrend sagen mit: „Der soll getötet werden“? Auf Grund der Verwarnung durch die Zeugen. — „Der soll getötet werden“, d. h. durch einen Gerichtshof. Du sagst: Durch einen Gerichtshof; oder nicht vielmehr ohne einen Gerichtshof? Es heißt Nu 35, 16—18: „Der Mörder soll getötet werden.“ Siehe, was heißt also: Er soll getötet werden? Durch einen Gerichtshof. [Die Beweisstelle Nu 35, 16 besagt in diesem Falle nichts; es wird vor יומת הרוצח ein לא ausgefallen sein; dann ist als Belegvers gemeint Nu 35, 12, u. diese Stelle ist allerdings beweiskräftig: Der Mörder soll nicht getötet werden, ehe er vor der Gemeinde zum Gericht gestanden hat.] — „Der soll getötet werden“, nämlich mit dem Schwert. Du sagst: Mit dem Schwert; nicht vielmehr durch Erdrosselung? Siehe du folgerst: Es heißt hier, Ex 21, 12 מוֹת יוּמָת, soll des Todes sterben, u. ebenso heißt es dort vom Ehebrecher Lv 20, 10: מות יומת:[1] wie Lv 20, 10 durch Erdrosselung,

[1] Schluß aus gleichem Ausdruck an zwei verschiedenen Stellen, s. Einl. 97, Nr. 2.

so auch hier Ex 21, 12 durch Erdrosselung. Du ziehst den Ehebrecher zum Vergleich heran, ich ziehe den Gotteslästerer zum Vergleich heran. Es heißt hier Ex 21, 12: Er soll des Todes sterben, u. es heißt beim Gotteslästerer Lv 24, 16: Er soll des Todes sterben: wie dort (Lv 24) durch Steinigung, so auch hier (Ex 21) durch Steinigung. Du zogst den Ehebrecher u. ich zog den Gotteslästerer zum Vergleich heran. Es heißt aber Gn 9, 6: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll ... „vergossen“ werden. Noch könnte man meinen, daß man ihm aus zwei Gliedern Blut ablassen solle, bis er stirbt. Dagegen heißt es Dt 21, 4: Sie sollen dort dem Kalb im Tale das Genick brechen u. das. Vers 9: Und du tilge das unschuldige Blut aus deiner Mitte weg. Er vergleicht hier den Blutvergießer mit der jungen Kuh, der das Genick gebrochen wird: wie bei der Kuh, der das Genick gebrochen wird, ein Abbrechen des Kopfes statthat, so findet auch bei allen Blutvergießern ein Abschlagen des Kopfes statt. — Die Strafe haben wir gehört, aber die Warnung haben wir nicht gehört. Deshalb heißt es Ex 20, 13: Du sollst nicht morden. — Teilweise parallel Sanh 84[b]; 52[b]; M[e]kh Ex 20, 13 (77[b]); SLv 24, 17 (424[a]); K[e]th 37[b].

2. Wie es scheint, wurden in der neutestamentl. Zeit die Zufluchtsstädte nicht nur von Totschlägern, sondern auch von Mördern, sofern sie sich entdeckt wußten, aufgesucht.[a] Blieb der Täter unbekannt, so griff das Verfahren mit dem Kalbe Platz, Dt 21, 1 ff. — eine Bestimmung, die vermutlich im 1. nachchristl. Jahrhundert aufgehoben wurde.[b] Von den Asylstädten aus wurden sowohl die Totschläger als auch die Mörder den ordentlichen Gerichten zugeführt.[c] Zuständig war wohl das aus 23 Mitgliedern bestehende Synedrium, in dessen Bezirk der Mord geschehen war; dergleichen Gerichtshöfe befanden sich in jeder größeren Stadt.[d] Das große Synedrium, das 71 Mitglieder zählte, in Jerusalem, trat bei einem Kapitalverbrechen nur dann in Funktion, wenn ein Hoherpriester eines solchen beschuldigt wurde.[e]

a. Mak 2, 6: R. Jose b. J[e]huda (um 180) sagte: Zunächst eilen sowohl der unvorsätzliche, als auch der vermessene Totschläger nach den Freistädten, u. das Gericht schickt u. läßt sie von dort kommen. — Anders Mak 2, 3: Der Feind (d. h. wenn der Totschläger ein notorischer Feind des Erschlagenen war) flüchtet nicht (sondern wird vom Gericht abgeurteilt). R. Jose b. J[e]huda (s. oben) sagte: Der Feind wird getötet, weil er als notorisch feindlich gilt. R. Schim*on (b. Jochai, um 150) sagte: Es gibt Feinde, welche flüchten dürfen, u. es gibt Feinde, welche nicht flüchten dürfen. Jeder, von dem man sagen kann, er habe absichtlich getötet, darf nicht flüchten; wer aber nicht mit Absicht getötet hat, der darf flüchten. — Die Halakha ist nicht nach der Meinung des R. Schim*on b. J. — Der erste Ausspruch des R. Jose b. J[e]huda auch SDt 19, 11 (108[b]) u. SNu 35, 25 (62[a]).

b. Soṭa 9, 9: Als die Mörder sich mehrten, schaffte man das Kalb, dem das Genick gebrochen wurde, ab. — TSoṭa 14, 1 (320): R. Jochanan b. Zakkai († um 80) sagte: Als die Mörder sich mehrten, schaffte man das Kalb, dem das Genick gebrochen wurde, ab, weil ein solches Kalb nur im Zweifelsfall zur Anwendung kommt; jetzt aber mordet man frei öffentlich. Als Bar Soṭa 47[b].

c. Siehe Mak 2, 6 in Anm. *a.*

d. Sanh 1, 4: Kapitalverbrechen werden durch dreiundzwanzig abgeurteilt. — Das widernatürlich beiliegende oder zum Beiliegen gebrauchte Vieh durch dreiundzwanzig; vgl. Lv 20, 16: „Du sollst das Weib u. das Vieh umbringen“ u. 20, 15: „Und das Vieh sollt ihr umbringen.“ — Das zu steinigende Rind durch dreiundzwanzig; vgl. Ex 21, 29: „Das Rind soll gesteinigt werden, u. auch sein Herr soll getötet werden“; wie die Tötung des Herrn, so die Tötung des Rindes. (Nach der traditionellen Auslegung der Stelle besagen die Worte nicht, daß der Besitzer getötet werden soll. Die Tötung des Herrn werde nur erwähnt, um daraus einen Schluß zu ziehen auf die Tötung des

Rindes: wie der Herr nur durch 23 R. abgeurteilt werden darf, so auch das Rind. Nach pSanh 1, 19[b], 16 geht diese Auslegung auf Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) zurück; M[e]kh Ex 21, 29 (93[a]) wird sie von R. ʿAqiba († um 135) vertreten; vgl. auch BQ 44[b]. — Der Löwe, der Bär, der Leopard, der Pardel u. die Schlange — ihre Tötung (falls eines von ihnen einen Menschen getötet hat) durch dreiundzwanzig. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wer sie vorher (ehe sie einen Menschen getötet haben) umbringt, hat sich verdient gemacht. — || Sanh 1, 6: Woher, daß das kleine Synedrium 23 Mitglieder hat? Es heißt (Nu 35, 24. 25): „Und die Gemeinde richte . . . u. die Gemeinde errette." Eine richtende Gemeinde u. eine rettende Gemeinde, das sind 20. Und woher, daß eine „Gemeinde" 10 (Mitglieder) hat? Vgl. Nu 14, 27: „Wie lange soll es dieser bösen Gemeinde beikommen?" J[e]hoschuaʿ u. Kaleb sind ausgenommen. (12 Kundschafter weniger Josua u. Kaleb sind 10; diese 10 heißen eine „Gemeinde", also umfaßt eine Gemeinde 10 Personen, 2 Gemeinden Nu 35, 24 f. = 20 Personen.) Und woher, daß noch drei hinzuzufügen sind? Aus Ex 23, 2: „Du sollst nicht der Menge zum Bösen folgen", entnehme ich, daß die Schrift sagt: Sei mit ihnen zum Guten. Wenn das so, wozu heißt es noch, Ex 23, 2: „nach der Mehrheit zu entscheiden"? Nicht wie deine Entscheidung zum Guten sei deine Entscheidung zum Bösen (zum Guten, d. h. zur Freisprechung des Angeklagten genügt die einfache Majorität; der einfachen Majorität soll man aber nicht zum Bösen, zur Verurteilung des Angeklagten folgen; also gehört zur Verurteilung mindestens eine Majorität von 2 Stimmen), deine Entscheidung zum Guten kann geschehn auf den Ausspruch Eines, deine Entscheidung zum Bösen auf den Ausspruch zweier (also müssen zu den obigen 20 Personen noch 2 hinzutreten). Kein Gerichtshof ist in gerader Zahl; daher fügt man zu ihnen noch Einen hinzu, das sind 23. [Etwas anders SNu 35, 23 (62[a]).] — Wieviel Einwohner sollen in einer Stadt sein, daß sie für ein Synedrium (von 23 Mitgliedern) geeignet sei? 120. R. N[e]chemja (um 150) sagte: 230, entsprechend den Oberen über Zehn. (Dann setzen 23 Obere 230 Personen voraus; die Halakha ist nicht nach ihm.) — || Sanh 17[b]: Wie kommen jene 120 Personen heraus (die eine Stadt als Einwohnerschaft haben muß, falls sie Sitz eines Gerichtshofes von 23 Mitgliedern sein soll)? 23 Personen, entsprechend der Mitgliederzahl eines kleinen Synedriums, dazu 3 Reihen von je 23 Personen (die als Weisenschüler nach Sanh 4, 4 den Verhandlungen beiwohnen durften; eventuell wurde aus ihrer Zahl der Gerichtshof ergänzt), siehe, das sind 92. Ferner 10 geschäftslose Leute für die Synagoge (10 Personen gehörten zur Abhaltung des Gottesdienstes; damit ein solcher stets zustande käme, wurden 10 meist anderweitig nicht in Anspruch genommene Männer, die viri otiosi, gegen Bezahlung zur regelmäßigen Anwesenheit in der Synagoge verpflichtet), siehe, das sind 102; ferner zwei Gerichtsschreiber, zwei Gerichtsdiener, zwei Prozessierende, zwei Zeugen, (eventuell) zwei Gegenzeugen, (eventuell) zwei Gegenzeugen gegen jene Gegenzeugen, siehe, das sind 114. Nun heißt es weiter in einer Bar: In einer Stadt, in welcher nicht folgende zehn Dinge sind, darf ein Gelehrtenschüler nicht wohnen: ein Gericht, das auf Geißelung u. Geldstrafe erkennen darf (sogenanntes Drei-Männer-Gericht), eine Armenkasse, deren Beiträge durch zwei Personen erhoben u. durch drei Personen verteilt werden, eine Synagoge, ein Badehaus, ein Abort, ein Arzt, ein Aderlasser, ein Torarollenschreiber, ein Schlächter u. ein Kinderlehrer. — (Wie die an 120 noch fehlenden 6 Personen aus dieser Bar gewonnen sind, bleibt unklar.) — || Mak 7[a]: „Das Synedrium hat Geltung im Lande (Israel) u. außerhalb des Landes" (Mak 1, 10). Woher diese Bestimmung? Die Rabbanan haben gelehrt: „Dies soll euch zur Rechtssatzung sein für eure Geschlechter in allen euren Wohnsitzen" Nu 35, 29. Daraus lernen wir in bezug auf das Synedrium, daß es im Inlande u. im Auslande in Geltung ist. Wenn dem so ist, was besagt dann: „In deinen Toren" Dt 17, 8? In deinen Toren sollst du Gerichtshöfe in jedem Bezirk u. in jeder Stadt einsetzen; aber im Auslande sollst du sie in jedem Bezirk u. nicht in jeder Stadt einsetzen.

e. Sanh 1, 5: Man richtet weder einen Stamm (der zum Götzendienst abgefallen ist) noch einen falschen Propheten noch einen Hohenpriester außer durch das Gericht der Einundsiebzig. — Und zu einem freiwillig übernommenen Kriege (im Gegensatz

zu einem von der Tora gebotenen) zieht man nur auf einen Spruch des Gerichts der Einundsiebzig aus. — Der Stadt (Jerusalem) u. den Tempelvorhöfen fügt man nur auf einen Spruch des Gerichts der Einundsiebzig hinzu. — Gerichtshöfe für die Stämme (vgl. Dt 16, 18; gemeint sind die Synedrien mit 23 Mitgliedern) setzt man nur durch das Gericht der Einundsiebzig ein. — Man fällt das Urteil über die abwendig gemachte Stadt (s. Dt 13, 13 ff.) nur durch das Gericht der Einundsiebzig. Man fällt das Urteil nicht über eine abwendig gemachte Stadt an der Grenze (wegen der Bedeutung einer so gelegenen Stadt soll nicht die Stadt selbst zerstört, sondern ihre Einwohnerschaft hingerichtet werden), auch nicht über drei Städte (durch einunddenselben Gerichtshof), wohl aber über eine oder zwei. — || Sanh 1, 6: Woher, daß das große Synedrium 71 Mitglieder hat? Vgl. Nu 11, 16: „Sammle mir 70 Männer aus den Ältesten Israels"; u. Mose zu ihnen hinzu (weil es Nu 11, 17 heißt: Sie sollen „mit dir" tragen): das sind 71. R. J^{e}huda (b. El'ai, um 150) sagte: 70. (Er erklärte Nu 11, 17: Sie sollen tragen „gleichwie du" Sanh 17[a]; also wurde Mose nicht mitgezählt.)

3. Ein dreifacher Urteilsspruch war bei Kapitalverbrechen möglich: er konnte lauten auf: A. Verbannung, B. Todesstrafe u. C. Freilassung.

Mak 2, 6: R. Jose b. J^{e}huda (um 180) sagte: Wer (von den Kapitalverbrechern) zum Tode verurteilt war, den tötete man, u. wer nicht zum Tode verurteilt war, den entließ man, u. wer zum Flüchten verurteilt war (nach einer Asylstadt), den brachte man zurück an seinen Ort (d. h. nach der Asylstadt, in die er unmittelbar nach dem Totschlag geflohen war); s. Nu 35, 25: Und die Gemeinde soll ihn in seine Freistadt zurückbringen, dahinein er geflohen war. — Dasselbe SNu 35, 25 (62[a]); SDt 19, 11 (108[b]).

A. Verbannung.

Das Gericht hatte auf Verweisung des Totschlägers in eine der Exilstädte zu erkennen, wenn die Tat zwar unvorsätzlich geschehen war, aber doch bei Anwendung der gebotenen Vorsicht hätte vermieden werden können. Das Fahrlässige also in der Handlungsweise des Totschlägers war es, was durch die Verbannungsstrafe getroffen wurde.[a] — Bei der Rückkehr in die Asylstadt begleiteten den Totschläger zwei Gelehrtenschüler, um den Bluträcher von ihm fernzuhalten.[b] Die Verbannung dauerte bis zum Tode des Hohenpriesters;[c] nur in ganz vereinzelten Fällen war das Exil lebenslänglich.[d]

a. Mak 2, 1: Folgende gehen in die Verbannung: wer einen Menschen unvorsätzlich (versehentlich) tötete. Wenn jemand mit einer Walze (auf dem flachen Dach) gerollt hat u. sie ist auf jemand gefallen u. hat ihn getötet; wenn er ein Faß hinabgelassen hat u. es ist auf jemand gefallen u. hat ihn getötet; wenn er auf einer Leiter hinabgestiegen u. auf jemand gefallen ist u. hat ihn getötet: so geht dieser in die Verbannung. Aber wenn er an einer Walze (nach oben) gezogen hat u. sie auf jemand gefallen ist u. ihn getötet hat; wenn er an einem Faß aufwärts gezogen hat u. der Strick gerissen u. es auf jemand gefallen ist u. ihn getötet hat; wenn er auf einer Leiter hinaufgestiegen u. auf jemand gefallen ist u. ihn getötet hat: so braucht dieser nicht in die Verbannung zu gehn. Dies ist die Regel: alles, was bei seinem Herunterlassen tötet, dabei muß man in die Verbannung gehn; wenn es aber bei seinem Nicht-Herunterlassen tötet, so braucht man nicht in die Verbannung zu gehn. [Die Mischna setzt voraus, daß man beim Hinablassen u. beim Hinabsteigen das, was unten vorgeht, mehr vor Augen hat, als beim Hochwinden oder beim Emporsteigen; im letztern Fall ist deshalb die Verantwortlichkeit des Menschen ausgeschlossen, während sie im erstern Fall besteht u. deshalb zur Verurteilung führt.] — Wenn das Eisen (der Axt) aus seinem Stiel geglitten ist u. jemand getötet hat, dann braucht er, sagte Rabbi, nicht in die Verbannung zu gehn; aber die Gelehrten sagten: Er muß dorthin gehn (sie meinten, daß in diesem Falle eine Fahrlässigkeit vorliege; das Eisen hätte besser

befestigt werden können). Wenn aber von dem Baum, der gespalten wird, dann muß er, sagte Rabbi, in die Verbannung gehn; aber die Gelehrten sagten: Er braucht es nicht. (Der Grund der Meinungsverschiedenheit liegt in der Deutung des Wortes עֵץ Dt 19, 5[c]: Die Gelehrten verstehn darunter das Holz der Axt, welches spaltet, עץ המבקע, Rabbi das Holz des Baumes, welches gespalten wird, עץ המתבקע; s. SDt 19, 5 (108[b]). Eine andre Erklärung der Kontroverse gibt pMak 2, 31[c], 40, während bMak 7[b] der Tradition von Siphre folgt.) — ‖ Mak 2, 2: Wenn jemand einen Stein in den Bereich der Öffentlichkeit geworfen u. getötet hat, so muß er in die Verbannung gehn (er hätte es sich sagen müssen, daß der Stein an einem öffentl. Ort Unheil anrichten könne). R. Eli'ezer b. Ja'aqob (I.? um 80, II.? um 150) sagte: Wenn, nachdem der Stein seiner Hand entfahren ist, jener seinen Kopf hervorstreckt u. ihn (den Stein) aufgefangen hat, so ist er (der Werfende) straffrei. (Dies ist als Halakha rezipiert.) Wenn er den Stein in sein eignes Gehöft geworfen u. jemand getötet hat, so muß er, wenn der Beschädigte befugt war, dorthin einzutreten, in die Verbannung gehn; wenn aber nicht, so braucht er nicht in die Verbannung zu gehn; vgl. Dt 19, 5: „Wenn einer mit seinem Nächsten in den Wald geht.“ Wie beim Walde der Beschädigte u. der Beschädiger befugt ist dorthin einzutreten (so gilt das Gesetz überall, wo beide befugt sind). Ausgenommen ist also das Gehöft eines Besitzers; denn dorthin einzutreten sind der Beschädigte u. der Beschädiger nicht (in gleicher Weise) befugt. [Ähnlich SDt 19, 5 (108[b]).] — Abba Scha'ul (um 150) sagte: Wie das Holzfällen etwas Freiwilliges ist (so findet das Gesetz betreffs der Verbannung bei allem Freiwilligen Anwendung); ausgenommen ist also ein Vater, der seinen Sohn schlägt (aus Gründen der Erziehung), u. ein Lehrer, der seinen Schüler züchtigt (aus gleichem Grund), u. ein Gerichtsdiener (der einen Delinquenten beim Geißeln tötet; denn das Schlagen dieser drei ist etwas Pflichtmäßiges). — Dieser Satz auch SDt 19, 5 (108[b]); als Zitat Mak 8[a] u. 8[b].

b. Mak 2, 5: „Man gibt ihm (dem Totschläger, nachdem er vom Gericht zur Verbannung verurteilt ist) zwei Gelehrtenschüler bei, damit er (der Bluträcher) ihn nicht auf dem Wege töte u. damit sie zu ihm (beschwichtigend) reden. R. Meïr (um 150) sagte: Er redet für sich selbst; vgl. Dt 19, 4: „Dies ist das Wort דבר des Totschlägers“ (so der Midr). — Mak 10[b]: Wir haben gelernt: „Man gibt ihm zwei Gelehrtenschüler bei, damit er ihn nicht auf dem Wege töte u. sie zu ihm „reden“. Das heißt doch wohl, daß sie ihn warnen, daß er, wenn er jenen töte, selbst getötet werde? Nein; vielmehr wie es in der Bar heißt: Sie sollen zu ihm Worte sagen, die für ihn passen. Sie sagen zu ihm: Behandle ihn nicht wie einen Mörder; er hat ja unvorsätzlich die Tat vollbracht. R. Meïr sagte: Er (der Totschläger) redet selbst auf ihn ein, vgl. Dt 19, 4: „Dies ist das Wort des Totschlägers.“ Sie antworteten ihm: Beauftragte erreichen mehr. (Das scheint die nächstliegende Bedeutung der Worte zu sein.)

c. Mak 2, 6: „Die Gemeinde soll ihn in seine Freistadt zurückbringen, dahinein er geflohen war, u. er soll in ihr wohnen bis zum Tode des Hohenpriesters, den man mit dem heiligen Öle gesalbt hat“ Nu 35, 25. Gleich sind (in dieser Hinsicht) der mit Salböl Gesalbte u. der durch Kleider Geweihte[1] u. der von seiner Hohenpriesterwürde Zurückgetretene. R. J[e]huda (b. El'ai, um 150) sagte: Auch der zum Kriege Gesalbte (vgl. Dt 20, 2 f.) bewirkt (durch seinen Tod) Rückkehr des Totschlägers (die Halakha ist nicht nach R. J[e]huda). Daher verabreichen die Mütter der (Hohen-)Priester ihnen (den Totschlägern) Unterhalt u. Kleidung, damit sie nicht beten, daß ihre Söhne sterben möchten. War sein Urteil gefällt u. dann der Hohepriester gestorben, so braucht er nicht mehr in die Verbannung zu gehn. Wenn, ehe sein Urteil gefällt war, der Hohepriester gestorben war, u. man einen andren Priester an seiner Stelle eingesetzt hatte u. danach sein Urteil gefällt war, so kehrt er (der Totschläger) erst nach dem Tode dieses zweiten (Hohenpriesters) zurück. ‖ Mak 2, 8: Der Totschläger kehrte (nach dem

---

[1] Anfangs wurden die Hohenpriester gesalbt Ex 28, 29. Der König Joschijjahu verbarg nach Joma 52[b] das heilige Salböl. Zur Zeit des zweiten Tempels geschah die Priesterweihe durch Investitur, Strack zu Mak.

Tode des Hohenpriesters) in das Amt zurück, in welchem er gewesen war. So R. Meïr (um 150; die Halakha ist nach ihm). R. J^ehuda (b. Elʿai) sagte: Er kehrte nicht in das Amt zurück, in welchem er gewesen war.

d. Mak 2, 7: Wenn (des Totschlägers) Urteil gefällt war, als kein Hoherpriester da war, oder wenn jemand einen H. tötete, oder wenn es ein H. war, der getötet hat, so darf er (der Totschläger) niemals von dort (aus der Freistadt) hinausgehn.

B. Todesstrafe.

Mak 1, 10: Ein Synedrium, das in sieben Jahren Einen hinrichten läßt, wird ein Verderben bringendes (leichtsinnig mit Menschenleben umgehendes) genannt. R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) sagte: Einen in siebzig Jahren. R. Ṭarphon (um 110) u. R. ʿAqiba († um 135) sagten: Wenn wir im Synedrium gewesen wären, so würde niemals ein Mensch hingerichtet worden sein. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Auch sie (R. Ṭarphon u. R. ʿAqiba) würden die Blutvergießer in Israel vermehrt haben. (Vielleicht als Fragesatz zu fassen.) — Die Stelle zeigt, daß im allgemeinen die Tendenz geherrscht hat, ein Todesurteil möglichst selten zu fällen. Von dér gleichen Tendenz war auch das Prozeßverfahren selbst beherrscht.

1. Ein Mörder durfte zum Tode verurteilt werden, nur wenn er den Mord vorsätzlich[a] ausgeführt hatte. Da das jüdische Recht den Indizienbeweis nicht kennt, war es natürlich ungemein schwer, den Nachweis beizubringen, daß der Mörder mit Vorbedacht u. Absicht seine Tat ausgeführt habe. Man sah den Beweis nur dann als erbracht an, wenn durch Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt wurde, daß der Mörder vor Begehung der Tat ausdrücklich verwarnt worden war, gleichviel ob diese Verwarnung von dem Verfolgten oder von den Zeugen oder von sonst wem ausgegangen war. War der Tat nicht eine Verwarnung voraufgegangen, die zugleich auf die unausbleibliche Folge, die Todesstrafe, hinwies, konnte kein Todesurteil gefällt werden.[b]

a. M^ekh Ex 21, 14 (86^b): „Falls aber ein Mann mit Vorsatz frevelhaft gegen seinen Nächsten handelt, daß er ihn mit Hinterlist totschlägt, so sollst du ihn (sogar) von meinem Altar wegholen, daß er sterbe“ Ex 21, 14. — Warum ist dies gesagt worden? Weil es heißt Lv 24, 17: „Falls ein Mann irgend einen Menschen erschlägt“; da könnte man dem Wortlaut nach annehmen, daß gemeint sei: einer der absichtlich, oder einer, der versehentlich, oder einer, der andre (d. h. Nichtisraeliten) erschlagen hat; ein Arzt, der einen getötet hat; einer, der mit Vollmacht seitens des Gerichtshofes einen gegeißelt (u. dabei getötet) hat; einer, der seinen Sohn oder seinen Schüler (zu Tode) gezüchtigt hat. Dagegen heißt es nun Ex 21, 14: Falls ein Mann „mit Vorsatz frevelhaft gehandelt hat“, dadurch wird ausgeschlossen, wer versehentlich gehandelt hat. Falls „ein Mann“, das schließt den Minderjährigen aus; „ein Mann“, das schließt andre (d. h. Nichtisraeliten) ein. „Seinen Nächsten“, das schließt den Minderjährigen ein, aber die andren (Nichtisraeliten) aus. . . . „Daß er ihn mit Hinterlist totschlägt“, das schließt den Taubstummen, Irrsinnigen u. Minderjährigen aus, denn diese handeln nicht mit Hinterlist. „Daß er mit Hinterlist tötet“, das schließt den Arzt aus, der jemand getötet hat, ferner den, der mit gerichtlicher Vollmacht die Geißelung vollzieht, ferner den, der seinen Sohn oder seinen Schüler (zu Tode) schlägt; denn obwohl diese vorsätzlich handeln, so handeln sie doch nicht hinterlistigerweise. — Der letzte Teil auch Mak 8^b. — Man beachte, wie hier der Nichtisraelit nicht unter den Begriff „Nächster“ רֵעַ fällt.

b. Sanh 5, 1: Man fragte die Zeugen ferner: Kennt ihr ihn (den Erschlagenen)? Habt ihr ihn (den Mörder) gewarnt? — Dazu bSanh 40[b]: Die Rabbanan haben gelehrt: Kennt ihr ihn? Ist es ein Nichtisraelit oder ein Israelit, den er erschlug? Habt ihr ihn verwarnt? Hat er die Verwarnung auf sich genommen? Gab er sich selbst der Todesstrafe preis (indem er den Mord ausführte, obwohl die Warnung ihn auf die Folgen seiner Tat aufmerksam gemacht hatte)? Hat er ihn getötet in so kurzer Zeit, wie genügt, den Gruß zu sprechen? (שלום עליך רבי ומורי „Friede sei mit dir, mein Lehrer und Meister"; denn wenn lange Zeit zwischen Verwarnung u. Mord vergangen wäre, hätte er jene vielleicht inzwischen wieder vergessen).... ʿUlla (um 280) hat gesagt: Woher läßt sich die Verwarnung aus der Tora beweisen? Es heißt Lv 20, 17: „Wenn ein Mann seine Schwester, die Tochter seines Vaters oder die Tochter seiner Mutter, ehelicht u. er ihre Blöße sieht... sie sollen ausgerottet werden." Also am Sehen hängt die Sache? Vielmehr ist gemeint: er wird nicht eher bestraft, als bis er den Grund der Sache eingesehen hat (d. h. bis er so verwarnt ist, daß er weiß, um was es sich für ihn bei der Ehelichung der Schwester handelt). Und da dies nicht auf die Strafe der Ausrottung paßt, so wende es auf die Geißelstrafe an. [Die Verwarnung hat nur für menschliches Gericht Bedeutung, indem sie die Vorsätzlichkeit des Handelns beweist; Gott, in dessen Hand die Ausrottung liegt, bedarf solchen Beweises nicht; darum braucht den Übertretungen, auf die Ausrottung folgt, keine Verwarnung voraufzugehn. Insofern paßt also die aus Lv 20, 17 gefolgerte Verwarnung nicht zum Schluß der Stelle, der von der Ausrottung handelt; deshalb ist die in Lv 20, 17 gefundene Verwarnung auf die Geißelstrafe zu beziehen, die eventuell gleichfalls auf Unzuchtsdelikte gesetzt ist.] — In der Schule des Chizqijja (um 240) ist gelehrt worden: „Falls aber jemand mutwillig gegen den andren frevelt, daß er ihn mit Hinterlist totschlägt" Ex 21, 14, das bezieht sich auf einen, den man verwarnt hat, der aber trotzdem immer weiter bei seinem Mutwillen verbleibt. (Ausdeutung der Futurform יזיד: er hat nicht bloß Einmal mutwillig gefrevelt, sondern er setzt sein vorsätzliches böses Tun fort; so nach einer Erklärung bei Raschi.) — In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: „Sie fanden einen Mann, welcher am Sabbattage Holz suchte" Nu 15, 32; das war einer, den man verwarnt hatte, der aber trotzdem immer weiter Holz suchte (das Partizipium מקשש drückt die Dauer der Handlung aus: er setzte trotz Verwarnung die Sabbatschändung fort). — In der Schule Rabbis ist gelehrt worden: „Den Mann wegen des Wortes על־דבר, daß er das Weib seines Nächsten geschwächt hat" (so faßt der Midr Dt 22, 24), d. h. um der Rede willen (die man warnend vor Begehung der Tat an ihn gerichtet hatte). Und alle diese Beweisstellen sind nötig: denn wenn der Barmherzige es (nur) bei der Schwester, Lv 20, 17, geschrieben hätte, so würde ich meinen, die Verwarnung gehe nur die an, die sich der Geißelstrafe schuldig machen, aber nicht diejenigen, die des Todes schuldig sind; deshalb schrieb der Barmherzige Ex 21, 14: „Wenn jemand mutwillig an seinem Nächsten frevelt" usw. Und wenn der Barmherzige nur diese Stelle (Ex 21, 14) geschrieben hätte, so würde ich meinen, diese Worte beziehen sich auf die Hinrichtung durch das Schwert, also auf eine leichtere Todesstrafe; aber bei der Steinigung, die eine schwerere Todesstrafe ist, würde ich sagen, bedarf es der Verwarnung nicht. Vgl. die Parallele pSanh 5, 22[c], 51. || SNu 15, 33, § 113 (33[b]): „Die, welche ihn fanden, während er Holz suchte, brachten ihn zu Mose" (Nu 15, 33). Warum ist das noch einmal gesagt? heißt es nicht schon vorher (Vers 32): Sie fanden einen Mann? Was heißt also: die, welche ihn fanden, während er Holz suchte, brachten ihn? Es zeigt an, daß sie ihn wegen seiner Arbeit verwarnt haben. Von hier aus hat man in bezug auf alle (am Sabbat verbotenen 39) Hauptarbeiten, die in der Tora erwähnt werden, entnommen, daß man die Leute wegen ihrer Verrichtung (am Sabbat) zu verwarnen habe. R. Jiçchaq (um 150) sagte: Dieser Beweisführung bedarf es nicht: wenn sich jemand des Götzendienstes, der eine schwere Versündigung ist, nicht eher schuldig macht, als bis man ihn verwarnt hat, um wieviel mehr gilt das in bezug auf sämtliche Gebote in der Tora! Und was heißt: „Sie brachten ihn zu Mose"? Es

lehrt, daß sie ihn verwarnten u. nachher zu Mose brachten. || TSanh 11, 1 (431): Alle übrigen, die sich der Todesstrafe durch den Gerichtshof schuldig machen, verurteilt man nur auf Grund der Zeugenaussagen u. der Verwarnung, u. zwar wenn man ihm (dem Uebeltäter bei der Verwarnung) kundgetan hat, daß er sich der Todesstrafe durch den Gerichtshof schuldig mache. R. Jose b. J^ehuda (um 180) sagte: Wenn man ihm (bei der Verwarnung) kundgetan hat, mit welcher Todesart er hingerichtet werden würde, gleichviel, ob ihn alle seine Zeugen verwarnt haben, oder nur ein Teil dieser, so ist er (des Todes) schuldig. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sprach ihn frei, bis ihn alle seine Zeugen verwarnt hätten, wegen Dt 17, 6: „Auf die Aussage zweier Zeugen“, bis nämlich beide Zeugen ihn zugleich verwarnt haben. R. Jose räumt aber ein, daß, wenn ihn der erste verwarnte u. dann seiner Wege ging, desgleichen der zweite u. dann seiner Wege ging, er dann (des Todes) schuldig sei. (Nach andrer Lesart: Es räumten aber die Gelehrten dem R. Jose ein, wenn der erste ihn verwarnt hatte u. dann seiner Wege ging, desgleichen der zweite u. dann seiner Wege ging, daß er in diesem Fall straffrei sei. — Diese Lesart ist dem Kontext jedenfalls angemessener). || Daselbst 11, 2: Hatte man ihn verwarnt und er schwieg, hatte man ihn verwarnt u. er nickte mit dem Kopf, so ist er, selbst wenn er gesagt hat: „Ich weiß“, straffrei, bis er gesagt hat: Ich weiß, aber trotzdem tue ich es. || TSanh 11, 4: Auf welche Weise verwarnt man ihn? Sieht man einen, der einen Menschen töten will, so spricht man zu ihm: Wisse, daß dieser (der Verfolgte) ein Sohn des Bundes ist, u. es heißt: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll durch Menschen vergossen werden Gn 9, 6. Wenn er auch antwortet: Ich weiß es, so ist er doch straffrei, bis er sagt: Ich weiß es, aber trotzdem tue ich es. — Diese Verwarnungsformel findet sich ferner Sanh. 72^b (2mal), die beiden letzten Absätze auch pSanh 5, 22^d, 1; vgl. auch das nächste Zitat.

Sanh 80^b. Alle zu (verschiedenen) Todesarten Verurteilten, welche miteinander vermengt wurden, werden durch die leichteste gerichtet (Sanh 9, 3). Daraus ist zu entnehmen, daß, wer in betreff einer schwereren Strafe verwarnt worden ist, damit auch in betreff einer leichteren verwarnt ist. R. Jirm^eja (um 320) sagte: Um welchen Fall handelt es sich hier? Um einen solchen, in welchem man ihn im allgemeinen (ohne spezielle Angabe der Todesstrafe, die seiner warte) verwarnt hat, u. zwar deckt sich das mit der Meinung eines Tannaïten. Denn eine Bar lautet: Alle übrigen (außer dem Verführer zum Götzendienst), die einer von den in der Tora erwähnten Todesstrafen schuldig sind, verurteilt man zu Tode nur auf Grund einer gerichtlichen Verhandlung (mit der ʿēdā ist das Gerichtskollegium der Dreiundzwanzig gemeint) u. auf Grund von Zeugenaussagen u. auf Grund einer Verwarnung, u. zwar bis man ihm kundgetan hat, daß er sich der gerichtlichen Todesstrafe schuldig mache. R. J^ehuda (b. Elʿai, um 150) sagte: Bis man ihm kundgetan hat, mit welcher Todesstrafe er hingerichtet werde. Der erste Tannaït lehrt es vom Holzsammler (denn bei der Begehung seiner Tat stand die Art der zu erwartenden Todesstrafe überhaupt noch nicht fest Nu 15, 34, also konnte sie bei seiner Verwarnung nicht angegeben sein); R. J^ehuda aber sagte: Bei dem Holzsammler handelte es sich um eine Entscheidung für den damaligen Augenblick (aus der für die Folgezeit nichts zu folgern ist). — Die Bar auch Sanh 8^b; der Eingangssatz K^eth 33^a. || Mak 6^b: Raba († 352) hat gesagt: Wenn sie (die Zeugen) den Warnenden oder der Warnende sie gesehen hat, so werden sie (die verschiedenen Zeugen) vereinigt (zu einer Zeugenpartei, s. Nr. 3 den Abschnitt über Zeugen). Ferner hat Raba gesagt: die Verwarnung, von der sie gesprochen haben, kann auch von ihm (dem Verfolgten) selbst oder von einem Dämon ausgehen (in beiden Fällen ist sie gültig). Im Gegensatz hierzu heißt es TSanh 11, 5 (431): R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Siehe, wenn er selbst (der Verfolgte) verwarnte, so ist der Mörder straffrei; vgl Dt 19, 16: „Wenn ein frevelhafter Zeuge wider jemand aufsteht, eine Übertretung gegen ihn auszusagen“; darin liegt, daß er (der Verfolgte) durch andre, nicht aber selbst verwarnt. || Mak 1, 9: R. Jose (b. J^ehuda, um 180; so zu lesen nach Strack) sagte: Stets wird er (der Mörder) nur dann getötet, wenn der

Mund zweier Zeugen ihn gewarnt hat; vgl. Dt 17, 6: „Durch den Mund zweier Zeugen." — Dazu vgl. Mak 6[b]: Rab Papa († 376) hat zu Abaje († 338/39) gesagt: Hat denn R. Jose diese Meinung gehabt? Wir haben doch gelernt (s. Mak 2, 3): R. Jose sagte: Der Feind wird getötet, weil er als notorisch feindlich u. als verwarnt gilt! Er antwortete ihm: R. Jose b. J[e]huda ist gemeint; denn in einer Bar heißt es: R. Jose b. J[e]huda sagte: Ein Gelehrter braucht nicht verwarnt zu werden; denn die Verwarnung ist nur gegeben worden, um zu prüfen, ob er versehentlich oder vorsätzlich gehandelt hat. — Der letzte Ausspruch auch Sanh 8[b], 41[a], 72[b].

2. Ein Todesurteil konnte ferner nur dann gefällt werden, wenn die Tat des Mörders die unmittelbare Ursache des Todes des Erschlagenen war. Wie weittragend dieser Grundsatz war, zeigen folgende Beispiele.

Sanh 9, 1: Ein Mörder, der seinen Nächsten mit einem Stein oder mit einem Eisen (vgl. Nu 35, 16 f.) geschlagen hat oder ihn ins Wasser oder ins Feuer gedrückt hat, u. der vermag nicht von dort herauszukommen u. stirbt, ist schuldig. Hat er ihn ins Wasser oder ins Feuer gestoßen, u. der vermag von dort herauszukommen, stirbt aber, so ist er frei. (Der Tod ist hier durch zufällig eingetretene, die Rettung verhindernde Umstände herbeigeführt worden, die der Mörder nicht veranlaßt hatte.) Hat er auf ihn einen Hund gehetzt, hat er auf ihn eine Schlange gehetzt, so ist er frei (denn nicht der hetzende Mensch, sondern das beißende Tier verursacht den Tod). Hat er die Schlange dazu gebracht, ihn zu beißen (indem er sie in seine Hand nahm u. an den Leib des andren brachte), so erklärte R. J[e]huda (b. Elʿai, um 150) ihn für schuldig; aber die Gelehrten für frei (weil er das tötende Gift nicht unmittelbar dem andren beigebracht hat). Wenn jemand seinen Nächsten sei es mit einem Steine, sei es mit der Faust schlägt (s. Ex 21, 18) u. man schätzte ihn, daß er sterben werde, es wurde aber besser, als es gewesen war, u. danach wurde es (wieder) schlimmer u. er starb, so ist er schuldig (obgleich die Folgen des Schlages langsam hervortreten, der Schlag bleibt doch die eigentliche Ursache des Todes). R. N[e]chemja (um 150) erklärte ihn für frei; denn die Sache hat Grund (wörtlich: Füße; der Tod kann ebensogut durch Gründe, die mit dem Schlage nichts zu schaffen haben, verursacht sein). || Sanh 77[a]: Raba († 352) hat gesagt: Hatte man jemanden angebunden, u. starb dieser dann vor Hunger, so ist man straffrei. (Nur das Anbinden war die Tat des Mörders, aber eine Tat, die als solche nicht tötet.) — Ferner hat Raba gesagt: Hatte man jemanden in der heißen Sonne angebunden, so daß er starb, oder in der eisigen Kälte, so daß er starb, so ist man schuldig; hatte man ihn aber an einer Stelle angebunden, an welche Sonne oder Kälte schließlich erst hinkommen mußte, so ist man straffrei. (Im letztern Falle war der Täter nur für das an sich nicht tödliche Anbinden verantwortlich; im erstern Falle zugleich dafür, daß er ihn unmittelbar der tödlichen Hitze und Kälte preisgab.) — Ferner hat Raba gesagt: Hat man jemanden vor einem Löwen angebunden, so ist man straffrei; hat man ihn aber vor Mücken angebunden, so ist man schuldig. (Des Löwen Beute wäre er auch unangebunden geworden; dagegen hätte er in freiem Zustande sich der Mücken erwehren können, so nach Raschi.) Rab Aschi († 427) hat gesagt: Auch wenn man ihn vor Mücken angebunden hat, ist man gleichfalls straffrei; denn die einen gehen u. die andren kommen. (Der Täter ist nur dafür verantwortlich, daß er den Gebundenen den im Augenblick des Bindens gegenwärtigen Mücken preisgab; diese aber haben den Gebundenen gewiß nicht getötet, zumal bei dem fortwährenden Kommen und Gehen der Mücken die meisten von ihnen weitergeflogen sein werden; das Herbeikommen weiterer Mückenschwärme aber, die den Gebundenen endlich töteten, ist ohne Zutun des Mörders erfolgt.) || Sanh 77[b]: Raba († 352) gesagt: Hat man jemanden in eine Grube gestoßen, in der sich eine Leiter befand, u. dann kam ein andrer u. nahm sie fort, oder auch er selbst (der Hineingestoßene) hatte sie vorher fortgenommen, so ist man straffrei; denn zu der Zeit, da er ihn hinabstieß, hätte dieser emporsteigen können (starb er also in der Grube, so hatte nicht der Hineinstoßende den Tod herbei-

geführt, sondern derjenige, der die Leiter weggenommen). — Ferner hat Raba gesagt: Wenn man einen Pfeil abschießt gegen jemanden, der einen Schild in seiner Hand hält, u. dann kommt ein andrer u. nimmt den Schild fort, oder auch er selbst nahm ihn zuvor weg, so ist man straffrei; denn zu der Zeit, da er abschoß, hätte er seinen Pfeil zersplittert. — Ferner hat Raba gesagt: Wenn man einen Pfeil abschießt gegen jemanden, der Spezereien (Heilmittel gegen Wunden) in seiner Hand hat, u. dann kommt ein andrer u. zerstreut sie oder auch er selbst zerstreute sie vorher, so ist man straffrei; denn zu der Zeit, da er gegen ihn abschoß, konnte jener (durch die Heilmittel, die in dem Augenblick zur Stelle waren) geheilt werden. Rab Aschi († 427) hat gesagt: deshalb bleibt er straffrei, wenn Heilmittel auch nur auf dem Markt zu haben waren (die dem Tode wehren konnten). Rab Acha b. Raba († 419) fragte den Rab Aschi: Wie verhält es sich, wenn dem Getroffenen Heilmittel zu Händen kamen (u. er sie nicht zu seiner Heilung gebrauchte; ist der Mörder straffrei oder nicht)? Er antwortete: Er wird frei ausgehn vom Gericht (da die Nichtverwendung von Heilmitteln seitens des Getroffenen zu seiner Entlastung dient). || Sanh 77[b]: Rab Papa († 376) hat gesagt: Wenn einer seinen Nächsten band u. einen Wasserstrom über ihn hingehn ließ, so gleicht das seinen Pfeilen, u. er macht sich (der Todesstrafe) schuldig. Das gilt aber nur von der ersten Kraft (d. h. wenn er unmittelbar das Wasser über den Gebundenen wegleitet); aber bei der zweiten Kraft (d. h. wenn er nur die mittelbare Ursache ist, daß der Wasserstrom jenen trifft) wird seine Tat als eine gewöhnliche Veranlassung angesehen (u. bleibt straffrei). — Dasselbe Chullin 16[a]. || Sanh 78[a] Bar: Wenn 10 Personen einen mit 10 Stöcken geschlagen haben, so daß er starb, gleichviel ob sie alle auf Einmal geschlagen haben oder der eine nach dem andren, so sind sie frei. R. J[e]huda b. Bathyra (um 110) sagte: Wenn einer nach dem andren schlug, so ist der letzte straffällig, weil er seinen Tod herbeigeführt hat. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Beide deuten (für ihre Meinung) ein und dieselbe Schriftstelle Lv 24, 17: „Falls jemand irgend einen Menschen כל נפש אדם totschlägt". Die Rabbanan meinen, כל נפש bedeute: solange er ein ganzer Mensch ist (also nur wenn jemand den ganzen Menschen erschlägt, ist er schuldig; mithin sind 10 Personen, die Einen Menschen erschlagen, straffrei, da ihn jeder nur teilweise erschlagen hat). Und R. J[e]huda b. Bathyra meinte, כל נפש bedeute: soviel nur immer vom Menschen ist (d. h. der zuletzt Schlagende, der den letzten Rest menschlichen Lebens vernichtet, gilt als Mörder). Parallelstelle BQ 10[b] u. 26[b].

In diesen Zus.hang gehört auch die Bestimmung, daß der Mörder nur strafbar sei, wenn er den Mord mit einem Gegenstand ausgeführt habe, der zum Töten geeignet sei, u. wenn er den tödlichen Schlag gegen einen Körperteil geführt habe, der geeignet sei, zu Tode getroffen zu werden. Andrenfalls liegt ja die Möglichkeit vor, daß nicht die Tat des Mörders, sondern irgendein zufällig eingetretener Umstand die unmittelbare Ursache des Ablebens des Geschlagenen war. Auch eine dem Erschlagenen bereits anhaftende Krankheit kann unter diesem Gesichtspunkt zur Freisprechung des Mörders führen.

SNu 35, 17 § 160 (61[a]): „Wenn er mit einem in der Hand gehaltenen Stein, durch welchen jemand sterben kann, ihn geschlagen hat, so daß er starb, so ist er ein Mörder; der Mörder soll getötet werden" Nu 35, 17. Weshalb ist das gesagt worden? Weil es heißt Ex 21, 18: „Falls Männer hadern u. einer den andren mit einem Steine oder der Faust schlägt u. er nicht stirbt" usw. Daraus könnte ich entnehmen, daß, wenn er ihn schlägt, sei es mit einem Gegenstand, der zum Töten geeignet ist, sei es mit einem Gegenstand, der zum Töten nicht geeignet ist, er schuldig sei. Deshalb heißt es: „Wenn er mit einem in der Hand gehaltenen Stein, durch welchen jemand sterben kann, ihn geschlagen hat." Damit zeigt die Schrift an, daß er nicht schuldig ist, bis er ihn mit einem Gegenstand geschlagen hat, der geeignet ist zu töten. Daraus könnte ich ent-

nehmen, auch wenn er ihn auf eine Körperstelle geschlagen habe, die nicht für Tötung geeignet ist. Deshalb heißt es Dt 19, 11: „Wenn jemand seinem Nächsten feind ist u. ihm auflauert u. sich gegen ihn erhebt u. ihn lebensgefährlich (= auf eine lebensgefährliche Stelle) schlägt" usw. Damit zeigt die Schrift an, daß er nicht eher schuldig ist, als bis er ihn mit einem Gegenstand geschlagen hat, mit welchem er ihn töten kann, u. auf eine für Tötung geeignete Stelle. — Fast wörtlich so SNu 35, 18 § 160 (61ᵇ). Parallele auch Mᵉkh Ex 21, 18 (88ᵇ). || Mak 7ᵃ: R. Ṭarphon (um 110) u. R. ʿAqiba († um 135) sagten: Wenn wir im Synedrium gewesen wären, so würden wir niemals einen Menschen haben hinrichten lassen (Mak 1, 10). Wie würden sie es denn gemacht haben (um regelmäßig zu einem Freispruch zu gelangen)? R. Jochanan († 279) u. R. Elʿazar (um 270) haben beide gesagt: (Sie würden die Zeugen etwa gefragt haben:) Habt ihr gesehen, ob er einen innerlich Verletzten (der so wie so dem Tode verfallen war) oder einen Unverletzten getötet hat? Rab Aschi († 427) hat gesagt: Wenn sie hätten antworten können: „Ein Unverletzter ist es gewesen" (so hätten jene vielleicht weiter gefragt:) Hat sich etwa an der Stelle des Schwertes ein Loch befunden (d. h. habt ihr auch konstatiert, daß der Ermordete nicht etwa gerade an der Stelle, an der der Mörder ihn tödlich mit dem Schwert getroffen, bereits vorher eine Wunde, eine schadhafte Stelle gehabt hat, die seinen Tod herbeiführte)? Über Anstiftung zum Morde s. Qid 43ᵃ S. 273 γ.

3. Auch die Bestimmungen über das Beweisverfahren erschwerten die Fällung eines Todesurteils ungemein. Der Beweis für die Täterschaft des Mörders konnte nur durch Zeugen[a] erbracht werden. Die Mindestzahl der Zeugen betrug zwei.[b] Ihre Aussagen sollten nur das enthalten, was sie selbst mit ihren Sinnen wahrgenommen hatten; alles was sie auf Grund von Hörensagen, Schlußfolgerungen u. dergl. vorbrachten, war ohne Bedeutung.[c] Die beiden Zeugen mußten die Tat zur selben Zeit, nicht etwa der eine nach dem andren, mitangesehen haben; sie sollten auch die Tat von demselben Standort aus gesehen haben; u. wenn ihr Standort ein verschiedener gewesen, so sollten sie sich wenigstens gegenseitig haben sehn können. — Soweit die Bedingungen betreffs der Zeit u. des Standorts des Sehens auf zwei oder mehr Zeugen zutrafen, so weit bildeten diese Zeugen eine Zeugeneinheit,[d] unterlagen nun aber auch als Einheit den Bestimmungen, die jedem einzelnen von ihnen galten. Befand sich daher einer in ihrer Mitte, von dem sich herausstellte, daß er als Zeuge ungeeignet[e] sei, so wurde die ganze Zeugengruppe ungeeignet; wurde das Zeugnis des einen von ihnen als falsch oder ungültig erwiesen, so fiel damit auch das Zeugnis aller übrigen hin.[f] — Waren Zeugen vorhanden, die den obigen Bedingungen betreffs der Zeit u. des Standorts des Sehens nicht entsprachen, so bildeten sie getrennte Zeugenparteien. Diese aber hatten, wie es scheint, nur dann Wert, wenn jede Gruppe aus mindestens zwei Zeugen bestand; umfaßten getrennte Zeugenparteien je nur Einen Zeugen, so waren deren Aussagen ungültig. Ein Mißverständnis von Dt 17, 6 hatte zur Aufstellung dieser Satzung geführt.[g]

a. SNu 35, 30 § 161 (62ᵃ): „Wenn irgend jemand eine Person erschlägt, so soll man den Totschläger nach Aussage von Zeugen töten" Nu 35, 30. Warum ist das gesagt worden? Weil es heißt Nu 35, 19: „Der Bluträcher, der soll ihn töten." Daraus könnte ich entnehmen, daß er ihn unter vier Augen töten soll. Deshalb heißt es: Man soll den Totschläger nach Aussage von Zeugen töten. Das zeigt, daß man nur auf

Grund von Zeugen hinrichten läßt. So R. Joschijja (um 140). R. Jonathan (um 140) hat gesagt: „Wenn irgend jemand eine Person erschlägt“ usw.; warum ist das gesagt worden? Weil es heißt Nu 35, 12: „Es soll der Totschläger nicht sterben, ehe er vor der Gemeinde zum Gericht gestanden hat.“ Daraus könnte ich entnehmen, daß man ihn auf Grund einer Gerichtsverhandlung hinrichten läßt, aber nicht auf Grund von Zeugen(aussagen). Deshalb heißt es Nu 35, 30: „Man soll den Totschläger nach Aussage von Zeugen töten.“ Das zeigt, daß man ihn nur auf Grund einer Gerichtsverhandlung u. auf Grund von Zeugenaussagen hinrichten läßt. — Vgl. ferner TSanh **11**, 1 (431) u. bSanh 80[b] (oben S. 263).

b. Sanh 33[b] Bar: „Ein einziger Zeuge kann nicht gegen eine Person aussagen, daß sie sterbe“ Nu 35, 30, d. h. weder zugunsten noch zuungunsten. (Dies die Meinung der Mehrzahl der Rabbinen um 180.) R. Jose b. J[e]huda (um 180) aber sagte: Er darf aussagen zugunsten, aber nicht zuungunsten. — Anonym in SNu 35, 30 § 161 (62[b]). || Mak 1, 7: „Auf die Aussage zweier Zeugen oder dreier Zeugen soll der zu Tötende getötet werden“ Dt 17, 6. Wenn das Zeugnis durch zwei festgemacht wird, wozu hat die Schrift spezialisierend „durch drei“ gesagt? Um drei Zeugen zweien gleichzustellen. || Sanh 37[b] Bar u. Sch[e]buʿoth 34[a]: R. Schimʿon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost Israels nicht sehn, wenn ich nicht gesehen habe, wie einer einem andren in eine Ruine nachlief. Ich lief ihm nach u. sah ein Schwert in seiner Hand, von welchem sein Blut tröpfelte, während der Erschlagene zuckte. Ich sprach zu ihm: Frevler, wer hat diesen erschlagen? Entweder ich oder du! Aber was soll ich tun? Denn dein Blut ist nicht in meine Hand gegeben; denn siehe, in der Tora heißt es Dt 17, 6: „Auf die Aussage zweier Zeugen oder dreier Zeugen soll der zu Tötende getötet werden.“ Aber der die Gedanken kennt, wird Rache nehmen an dem Mann, der seinen Nächsten erschlug. Man hat gesagt: Sie waren noch nicht von dort weggegangen, als eine Schlange kam u. den Mörder biß, daß er starb.

c. Sanh 4, 5: Wie flößt man Zeugen in Kapitalprozessen Furcht ein (damit sie bei der Wahrheit bleiben)? Man führte sie herein u. sagte: Vielleicht wollt ihr aus Vermutung sprechen oder vom Hörensagen, als Zeuge aus dem Munde eines Zeugen, „aus dem Munde eines zuverlässigen Mannes haben wir es gehört“. Oder vielleicht wißt ihr nicht, daß wir euch durch Ausfragung u. Nachforschung prüfen werden. Wisset, daß nicht wie Vermögensstreitigkeiten Kapitalprozesse sind. Bei V. kann ein Mensch Geld geben, u. es wird ihm Sühnung (für seine falsche Aussage); aber bei K. haftet sein (des Hingerichteten) Blut u. das Blut seiner (möglichen) Nachkommen an ihm (dem falschen Zeugen) bis ans Ende der Welt usw. || Sanh 37[b] Bar: Was heißt „aus Vermutung“ (in der vorstehenden Mischna)? Man sagt zu ihnen: Vielleicht habt ihr es so gesehen, daß einer einem andren in eine Ruine nachlief, u. ihr lieft hinterdrein u. fandet ein Schwert in seiner Hand, das vom Blut des Erschlagenen triefte, während der Erschlagene zuckte — wenn ihr (das, was ihr jetzt bezeugen wollt) so gesehen habt, so habt ihr überhaupt nichts gesehen (also auch nichts zu bezeugen). — Über die Ausforschung u. Ausfragung der Zeugen s. bei Mt 26, 60 Nr. 4.

d. Mak 1, 9: Haben zwei ihn (den Mörder bei seiner Tat) aus diesem Fenster gesehen u. zwei ihn aus jenem Fenster gesehen, u. ein ihn Warnender ist in der Mitte gewesen, so sind, wenn sie teilweise einander sehen, diese Ein Zeugnis; wenn aber nicht, sind diese zwei Zeugnisse. Vgl. auch Anm. *g*.

e. Sanh 3, 3—5: Folgende sind untauglich (als Richter u. Zeugen): Der Würfelspieler u. der auf Zins Leihende u. die, welche Tauben fliegen lassen (im Wettsport), u. die, welche mit dem Ertrag des Sabbatjahres handeln (derselbe sollte nach Lv 25, 6 nur zur Nahrung dienen). . . . R. J[e]huda (b. Elʿai, um 150) hat gesagt: Wann gilt dies? Wenn er (der Würfelspieler oder der Tauben fliegen läßt) keine andre Tätigkeit hat; aber wenn er eine andre Tätigkeit hat, so ist er tauglich. — Folgende sind als Verwandte untauglich (zum Richter- u. Zeugenamt): seine Brüder u. die Brüder seines Vaters u. die Brüder seiner Mutter u. der Mann seiner Schwester u. der Mann der Schwester seines Vaters u. der Mann der Schwester seiner Mutter u. der Mann seiner Mutter

(= Stiefvater) u. sein Schwiegervater u. der Mann der Schwester seiner Frau, sie (alle) mit ihren Söhnen u. Schwiegersöhnen; aber der Stiefsohn für sich allein (also ohne seine Söhne u. Schwiegersöhne). R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Dies ist die Mischna des R. ʿAqiba († um 135); aber die ursprüngliche Mischna lautete: „Sein Oheim u. der Sohn seines Oheims u. jeder, der fähig ist, ihn zu beerben.“ Und jeder, der ihm in jener Zeit (auf die das Zeugnis sich beziehen soll) verwandt war, (ist untauglich). War er verwandt u. ist (vor jener Zeit) fernstehend geworden (etwa durch den Tod seiner Frau), so ist er tauglich. R. J^{e}huda (b. Elʿai) sagte: Auch wenn seine Tochter gestorben ist u. er (der Schwiegersohn) von ihr Kinder hat, so ist dieser verwandt. — Der Freund u. der Feind (sind gleichfalls untauglich). Wer ist der Freund? Sein Hochzeitsfreund.[1] Und der Feind ist jeder, welcher mit ihm drei Tage aus Feindschaft nicht geredet hat. Da sagten sie zu R. J^{e}huda b. Elʿai: Israeliten sind deswegen nicht verdächtig. ‖ Ferner sind als Zeugen untauglich: Frauen Sch^{e}bu 4, 1; SDt 19, 17 (109^{b}); Sklaven RH 1, 8 u. als Verwandte der Vater gegenüber seinen Kindern u. die Kinder gegenüber ihrem Vater Sanh 27^{b}.

f. Mak 1, 8: Wie bei zwei Zeugen, wenn einer von ihnen als verwandt oder (sonst) untauglich erfunden ist, ihr Zeugnis ungültig ist, so ist auch bei drei Zeugen, wenn einer von ihnen als verwandt oder (sonst) untauglich erfunden ist, ihr Zeugnis ungültig. Woher sogar bei Hundert? Das Schriftwort lehrt Dt 19, 15: „Zeugen.“ — Wie der Schriftbeweis gemeint ist, zeigt SDt 19, 18 § 190 (109^{b}): Woher, daß der Zeuge sich selbst zu einem lügenhaften Zeugen macht? Weil es heißt Dt 19, 18: Und siehe, ein Zeuge ist Lüge. Und woher, daß er auch seinen Genossen (der mit ihm zur selben Zeugengruppe gehört) zur Lüge macht? Weil es heißt (das.): Und siehe, ist Ein Zeuge Lüge, so ist es auch der andre (so der Midr). — Der Midr folgert aus dem Übergang des Plurals עדים Dt 19, 15^{b} in den Singular העד Vers 18^{a}, daß die Zeugen einer Gruppe eine Einheit bilden, u. daß, falls ein Teil dieser Einheit lügenhaft erscheint, das Ganze unglaubwürdig u. deshalb ungültig wird. ‖ Mak 6^{a}: Wie sagt man zu den Zeugen (bei ihrer Vernehmung)? Raba († 352) hat gesagt: Man spricht zu ihnen also: Seid ihr zum Zusehen oder um Zeugnis abzulegen gekommen? Sagen sie „um Zeugnis abzulegen“, so ist, wenn einer von ihnen als ein Verwandter oder als untauglich erfunden wird, ihrer aller Zeugnis ungültig (soweit sie zu Einer Zeugengruppe gehören).

g. Mak 6^{b}: Rab Zuṭra b. Ṭobijja (um 270) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Woher läßt sich in bezug auf ein alleinstehendes Zeugnis (das ein keiner Zeugengruppe angehörender Zeuge ablegt) beweisen, daß es ungültig ist? Weil es heißt Dt 17, 6: Er darf nicht auf die Aussage Eines Zeugen getötet werden. Was heißt „Eines“ Zeugen? Wollte man sagen, es sei damit „Ein“ Zeuge im eigentl. Sinn des Wortes (also eine Zahl) gemeint, so kann man das doch schon dem Anfang der Schriftstelle entnehmen: „Auf die Aussage zweier Zeugen . . . werde er getötet“ (mithin wäre die Bemerkung über den Einen Zeugen am Ende des Verses überflüssig, wenn wirklich darin nur eine Zahlenangabe enthalten wäre). Vielmehr was bedeutet „Ein Zeuge“? Es bedeutet: ein „vereinzelter“ Zeuge (= Zeuge, der keiner Zeugengruppe angehört). Eine Bar lautet gleich also: Nicht soll er sterben auf die Aussage Eines (vereinzelten) Zeugen. Hierher gehört folgender Fall: wenn zwei den Mörder bei seiner Tat gesehen haben, der eine aus diesem Fenster u. der andre aus jenem Fenster, sie beide aber haben sich gegenseitig nicht gesehen, so werden sie nicht zu einer Zeugengruppe מצטרפין vereinigt. Und auch wenn der eine nach dem andren aus demselben Fenster den Mörder beobachtet hat, werden sie nicht vereinigt. — Rab Papa († 376) hat zu Abaje († 338/39) gesagt: Wenn sie nun da, wo der eine durch dieses Fenster, u. der andre durch jenes, jeder aber von ihnen die ganze Tat gesehen hat, nicht vereinigt werden, um wieviel mehr

---

[1] Wie lange? R. Abba (um 290) hat gesagt, R. Jirm^{e}ja b. Abba (um 250; so wird zu lesen sein statt „R. Jirm^{e}ja“) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Die ganzen sieben Hochzeitstage hindurch; die Rabbanan aber haben im Namen des Raba († 352) gesagt: Schon vom ersten (Hochzeits-)Tage u. weiterhin (ist er als Zeuge zulässig) Sanh 29^{a}.

muß das in dem Falle gelten, wo der eine nach dem andren, jeder also nur einen Teil der Tat gesehen hat? Er antwortete: Das ist nur in dem Falle nötig, wenn einer einer Frau beiwohnt, die ihm gesetzlich verboten ist. — Raba († 352) hat gesagt: Wenn sie (die Zeugen) den Warner oder der Warner sie gesehen hat, so werden sie vereinigt. — Vgl. auch das Zitat Sanh 81[b] S. 271 *α*. || Mak 1, 9: (Auf das oben Anm. *d* Zitierte folgt:) Daher werden, wenn eins von diesen (das eine Zeugenpaar, das eine Gruppe für sich bildet) als falsch dasteht, er (der Mörder) u. sie (das Paar falscher Zeugen) getötet, u. das zweite Paar (die andre Zeugengruppe) ist frei. (In diesem Fall besteht das Zeugnis der zweiten Zeugengruppe zu Recht, weil die Gruppe nicht von einem einzelnen Zeugen, sondern von zwei Personen gebildet wird.)

4. Endlich wurde die Freisprechung des Mörders durch etliche Bestimmungen über die Verhandlung u. die Abstimmung begünstigt.

Sanh 5, 4 f.: Wurden die Worte der Zeugen übereinstimmend gefunden, so begann man mit Gründen für Freisprechung. Hatte einer von den Zeugen gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn Freisprechung begründen“, so hieß man ihn schweigen.[1] Hatte einer von den Schülern (die in drei Reihen vor dem Gerichtshof saßen Sanh 4, 4) gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn Schuld begründen“, so hieß man ihn schweigen (weil es Nu 35, 30 heißt: Ein einzelner soll nichts gegen ihn vorbringen, um ihn zu töten Sanh 34[a]). Hatte einer von den Schülern gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn Freisprechung begründen“, so führten sie ihn hinauf (zu den Plätzen der Richter) u. setzten ihn neben sich, u. er kam den ganzen Tag nicht von dort hinunter (um ihn nicht durch das Geheiß wieder abzutreten zu beschämen). Wenn an seinen Worten etwas Erhebliches war, hörte man auf ihn. Auch wenn der Angeklagte gesagt hatte: „Ich kann in bezug auf mich Freisprechung begründen“, hörte man auf ihn; nur daß an seinen Worten etwas Erhebliches sein sollte. — Wenn sie für ihn die Freisprechung (begründet) gefunden hatten, entließen sie ihn; wenn nicht, verschoben sie sein Urteil bis auf morgen u. kamen paarweise zusammen, aßen wenig u. tranken keinen Wein während des ganzen Tages u. verhandelten über die Sache die ganze Nacht. Am folgenden Tage kamen sie früh in das Gerichtshaus. Der Freisprechende sagte: Ich sprach frei u. ich spreche frei, auf meinem Standpunkte bleibend. Der für schuldig Erklärende sagte: Ich erklärte für schuldig u. ich erkläre für schuldig, auf meinem Standpunkte bleibend. Wer die Schuld begründet hatte, durfte (bei dieser zweiten Verhandlung) die Freisprechung begründen; aber wer die Freisprechung begründet hatte, durfte nicht umgekehrt die Schuld begründen.[2] Und wenn sie in etwas geirrt hatten, erinnerten die Gerichtsschreiber sie. Wenn sie für ihn die Freisprechung (begründet) gefunden hatten, entließen sie ihn; wenn nicht, veranstalteten sie die Abstimmung. Sprechen 12 frei u. 11 schuldig, so ist er frei; sprechen ihn 12 schuldig u. 11 frei, auch wenn 11 frei u. 11 schuldig sprechen, u. einer sagt: „Ich weiß nicht“ (er enthält sich also der Abstimmung), auch wenn 22 frei sprechen oder schuldig sprechen u. einer sagt: „Ich weiß nicht“, muß man die Richter vermehren (aus der Zahl der anwesenden Gelehrtenschüler). Bis auf wie viele? Je zwei bis auf 71 (wenn nämlich die beiden Hinzugewählten verschiedener Meinung waren, so blieb immer nur 1 Stimme Mehrheit für Schuldig; zur Verurteilung gehörte aber eine Mehrheit von 2 Stimmen). Wenn 36 frei sprechen u. 35 schuldig, so ist er frei (für den Freispruch genügte 1 Stimme Majorität). Wenn 36 schuldig sprechen u. 35 frei, so debattieren sie gegeneinander, bis einer von den Schuldigsprechenden die Worte der Freisprechenden billigt. || Sanh 17[a]: Rab Kahana (wohl I., um 250) hat gesagt: Wenn das Synedrium einstimmig auf schuldig erkennt, so entläßt man den Angeklagten. Weshalb? Es ist überliefert worden, daß man das Urteil eine Nacht aufschiebe, um Entlastungsgründe für ihn ausfindig zu machen, u.

---

[1] Vermutlich weil der Zeuge über Gesehenes aussagen soll, nicht Gründe anzuführen hat.

[2] Aber bei der Abstimmung konnte der, welcher die Freisprechung begründet hatte, für die Schuld stimmen.

solche wird man nun nicht mehr für ihn aufsuchen (wenn alles einstimmig für die Verurteilung ist).

5. War das Todesurteil gefällt, so wurde es, wenn möglich, sofort[a] vollstreckt. Von den vier Hinrichtungsarten, die das jüdische Recht kennt, stand auf Mord die Enthauptung.[b] Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens zugunsten des Verurteilten war möglich, solange dieser sich noch auf dem Weg zur Richtstätte befand.[c]

a. Sanh 46[b]: Man hält (das Todesurteil) bis gegen Sonnenuntergang hin, dann fällt man das Urteil u. läßt ihn hinrichten.

b. Sanh 9, 1: Dies sind die, welche enthauptet werden: Der Mörder u. die Einwohner einer abwendig gemachten Stadt. | 7, 3: Das gesetzliche Verfahren für die, welche enthauptet werden: man schlug ihm den Kopf mit dem Schwert ab, wie es die (römische) Regierung tut.[1] R. J^ehuda (b. Elᶜai, um 150) sagte: Das ist eine Beschimpfung;[2] sondern man legt seinen Kopf auf einen Block u. haut ihn mit dem Hackmesser, *κοπίς*, ab. Da sagte man zu ihm: Es gibt keine schimpflichere Todesart als diese. || Zur biblischen Begründung der Enthauptung s. Mᵉkh Ex 21, 12 (85[b]) oben S. 256 u. die Parallelen Sanh 52[b]; Kᵉth 37[b].

c. Sanh 6, 1: Einer stand an der Tür des Gerichtshauses (aus welchem der Verurteilte zur Hinrichtungsstätte abgeführt war) mit einem Tuch in der Hand u. das Pferd (mit Reiter) so weit von ihm ab, daß er es sehn konnte. Hatte einer (im Gerichtshause) gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn Freisprechung begründen", so schwenkte jener mit dem Tuch, u. das Pferd eilte (dem Verurteilten nach) u. veranlaßte ihn stehn zu bleiben (bis die neu aufgenommene Verhandlung im Gerichtshause beendet war). Auch wenn er (selbst unterwegs) gesagt hatte: „Ich kann in bezug auf mich selbst Freisprechung begründen", führte man ihn zurück, sogar vier- oder fünfmal; nur daß an seinen Worten etwas Erhebliches sein mußte. — Bertinoro († 1510) bemerkt hierzu: Wenn das erste u. zweite Mal an seinen Worten nichts Erhebliches war, führte man ihn zurück, da ihm vielleicht vor Angst seine Entlastungsgründe entfallen waren. Darüber hinaus führte man ihn nicht zurück; man gab ihm aber zwei Gelehrtenschüler bei, die prüfen sollten, ob an seinen Worten etwas Erhebliches sei; denn dann führte man ihn auch wer weiß wie oft zurück.

C. Freisprechung [Kerker. Strafende Hand Gottes].

Ein Freispruch hätte folgerichtig überall da eintreten müssen, wo nach dem Gesetz weder auf Verbannung noch auf Hinrichtung zu erkennen war; denn eine andre Strafe kennt ja die Tora für den Totschläger nicht. Und gewiß wird man in den meisten Fällen nach dieser Regel gehandelt haben. Doch finden sich bereits in der Mischna Stellen, die zeigen, daß das allgemeine Rechtsempfinden sich nicht dabei beruhigt hat, daß ein offenbarer Mörder völlig straffrei sollte ausgehn,

---

[1] Bei den Römern geschah die Enthauptung in republikanischer Zeit mit dem Beil nach vorhergegangener Geißelung. Auch im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit kommt sie noch vor. Seneca, De ira 2, 5, 5: Volesus nuper sub divo Augusto proconsul Asiae cum trecentos uno die securi percussisset incedens inter cadavera Graece proclamavit: o rem regiam. Offb 20, 4: τὰς ψυχὰς τῶν πεπελεκισμένων διὰ τὴν μαρτυρίαν τοῦ Ἰησοῦ. Sueton, Claudius 25: civitatem Romanam usurpantes in campo Esquilino securi percussit. Der Kopf lag wahrscheinlich auf einem Blocke. In der Kaiserzeit wird das Beil durch das Schwert ersetzt. Genaueres bei Strack zu Sanh 7, 3.

[2] Wenn man ihn, während er steht, enthauptet u. er dann hinfällt. Nach einer Bar Sanh 52[b] berief er sich auf Lv 18, 3 „in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln". Die Rabbinen erwiderten ihm aber, die Tötung mit dem Schwerte komme schon in der Tora vor, sei daher keine Nachahmung des Brauches Andersgläubiger.

nur weil vielleicht das traditionelle formale Recht keine Handhabe zu seiner Bestrafung bot. Diesem berechtigten Gefühl suchte man zu genügen: 1. durch Kerkerstrafe bei Wasser u. Brot; 2. dadurch, daß man den Mörder der strafenden Hand Gottes überantwortete.

1. Kerkerstrafe.

Sanh 9, 5: Wenn jemand Menschen ohne Zeugen getötet hat (das Gericht aber doch von seiner Schuld überzeugt ist), so bringt man ihn in das Gewölbe u. gibt ihm „Brot der Not u. Wasser der Drangsal" (Jes 30, 20). || Sanh 81[b]: Woher weiß man es (daß ein Mensch der Mörder ist, wenn er seine Tat ohne Zeugen vollbracht hat)? Rab († 247) hat gesagt: Durch ein vereinzelt dastehendes Zeugnis (durch eine Zeugenpartei, die nur Einen Zeugen umfaßt, s. oben S. 266 u. 268, u. deren Zeugnis daher keinen vollgültigen Zeugenbeweis ergibt). Sch[e]muël († 254) hat gesagt: (Es sind damit die Mörder gemeint, die ihre Tat vollbracht haben) ohne Verwarnung. — Sanh 81[b]: Was war es für ein Gewölbe? Rab J[e]huda († 299) hat gesagt: Ein Raum von Manneslänge (nach jeder Richtung hin). Und wo ist eine Hindeutung darauf (in der Schrift)? Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: „Den Gottlosen tötet die Bosheit" Ps 34, 22. Derselbe hat gesagt: Was heißt Qoh 9, 12: „Weiß doch auch der Mensch nicht seine Zeit; wie die Fische, welche eingefangen werden im bösen Netz"? Was ist ein böses Netz? Resch Laqisch hat gesagt: Der Angelhaken. (Inwiefern diese Stellen einen Hinweis auf das Kerkergewölbe enthalten sollen, ist nicht zu erkennen.) Die Deutung von Qoh 9, 12 auch im Midr Qoh. || Sanh 81[b]: Was ist für ein Unterschied zwischen dieser Mischnastelle: „Man gibt ihm Brot der Not u. Wasser der Drangsal" u. jener Mischnastelle: „Man gibt ihm (dem nach zweimaliger Geißelstrafe in das Kerkergewölbe Geworfenen) Gerste zu essen, bis sein Bauch platzt" (Sanh 9, 5)? Rab Schescheth (um 260) hat gesagt: In beiden Fällen gibt man ihm Brot der Not u. Wasser der Drangsal (d. h. wenig Brot u. Wasser), bis seine Eingeweide zusammenschrumpfen; dann wieder gibt man ihm Gerste zu essen, bis sein Bauch platzt.

2. Bestrafung durch Gottes Hand.

Unmittelbare Bestrafung durch Gottes Gericht kennt das Rabbin.:

א. als Ausrottung. Das AT setzt auf bestimmte Übertretungen bald die Ausrottungs-, bald die Todesstrafe; vgl. zB Lv 18, 6 ff. mit 20, 11 ff.; 18, 21. 29 u. 20, 3—5 mit 20, 2; 18, 20. 29 mit 20, 10; 18, 22. 29 mit 20, 13; 18, 17. 29 mit 20, 14; 18, 23. 29 mit 20, 15 f. Man hat dergleichen Stellen so untereinander auszugleichen versucht, daß man sagte, die Todesstrafe trete in Kraft, sobald der Mensch die betreffende Sünde absichtlich u. trotz Verwarnung vollbracht habe; die Strafe der Ausrottung aber trete ein, sobald die Sünde zwar absichtlich, doch ohne voraufgegangene Verwarnung begangen sei.[a] Der Hauptunterschied zwischen beiden Strafen aber liege darin, daß die Todesstrafe durch Menschen u. die Ausrottung durch Gott erfolge: bei letzterer greife Gott durch Kürzung des Lebens ein (Tod in der Vollkraft der Jahre, im 50. Lebensjahre).[b] Da die Verwarnung überall im jüdischen Recht als strafverschärfendes Moment, das Fehlen der Verwarnung als Milderungsgrund erscheint, muß logischerweise die Ausrottung gegenüber der Todesstrafe als die kleinere oder mildere Strafe gedacht sein. Nur in ganz vereinzelten Fällen gilt die Ausr. als die schwerere Strafe, nämlich dann, wenn sie nicht bloß das leibliche Leben trifft, sondern auch die Seele vom Leben der zukünftigen Welt ausschließt. Der Grund,

aus welchem man die Ausr. zu dem jenseitigen Geschick der Seelen in Beziehung gesetzt hat, war ein exegetischer: man wollte dem zweimaligen „Ausgerottet" Nu 15, 31 auf diese Weise gerecht werden.[c] Die einzelnen Übertretungen, die gegebenenfalls mit Ausr. geahndet werden, zählt die Mischna K^er 1, 1 auf.[d]

a. Bertinoro zu K^er 1, 1: Die Ausrottungsstrafen sind festgesetzt für den, der mutwillig übertritt ohne Verwarnung; wenn aber die Verwarnung stattgefunden hat, so werden einige der Übertretungen mit Erdrosselung, andre mit Steinigung, andre mit Geißelung bestraft. Falls die Übertretung versehentlich geschehen ist, ist ein Sündopfer darzubringen.

b. M^ekh Ex 12, 15 (12^a) u. 12, 19 (13^b): Ausrottung ist nichts andres als das Aufhören des menschl. Lebens. — Vor allem s. MQ 28^a u. Parall. S. 272γ.

c. SNu 15, 31 § 112 (33^a): „Ausgerottet, ja ausgerottet soll diese Seele werden" (Nu 15, 31). „Ausgerottet", in dieser Welt; „ja ausgerottet", in der zukünftigen Welt. So R. ʿAqiba († um 135). R. Jischmaʿel († um 135) erwiderte: Wenn es heißt: „Ausgerottet, ja ausgerottet soll diese Seele werden", so redet die Tora damit nur nach der Ausdrucksweise der Menschenkinder (sie deutet nicht auf einen Nebensinn, s. Einl. 109 Anfang). — Als Bar, aber in andrer Fassung Sanh 64^b u. 90^b. — Wie ʿAqiba auch Targ J^erusch I: Darum, daß er das alte Gesetz verachtet hat, das Jahve auf dem Sinai verordnet hat, u. das Beschneidungsgebot verworfen hat, soll er vertilgt werden in dieser Welt, ja vertilgt soll dieser Mensch werden in der zukünftigen Welt; denn er wird über seine Schuld Rechenschaft ablegen müssen am Tage des großen Gerichtes.

d. K^er 1, 1: Sechsunddreißigmal ist die Strafe der Ausrottung in der Tora verhängt: Wer seiner Mutter beiwohnt, oder der Frau seines Vaters, oder der Schwiegertochter, oder einem Männlichen, oder einem Stück Vieh; eine Frau, die ein Stück Vieh über sich kommen läßt; wer einer Frau samt deren Tochter beiwohnt, oder einer Ehefrau, oder seiner Schwester, oder einer Schwester seines Vaters, oder einer Schwester seiner Mutter, oder einer Schwester seiner Ehefrau, oder der Ehefrau seines Bruders, oder der Ehefrau des Bruders seines Vaters, oder einer Menstruierenden; ferner der Gotteslästerer, der Götzendiener, wer von seinem Samen dem Molokh übergibt, der Totenbeschwörer, der Sabbatschänder, der Unreine welcher Heiliges ißt, wer als Unreiner ins Heiligtum kommt, wer Unschlitt (zum Genuß verbotenes Fett) ißt oder Blut oder Übriggebliebenes (nämlich vom Opfer, s. Lv 7, 18) oder Verworfenes piggûl (damit ist ein Opfer gemeint, das nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit gegessen war); wer außerhalb (des Tempels) schlachtet u. opfert, wer am Passah Gesäuertes ißt, wer am Versöhnungstage ißt oder eine Arbeit verrichtet, wer das Salböl oder das Räucherwerk (das für heilige Zwecke gebraucht wurde, zum eignen Privatgebrauch) zubereitet, wer sich mit dem heiligen Salböl salbt. (In allen diesen Fällen handelt es sich um Übertretung von Verboten.) Bei Geboten aber trat die Strafe der Ausr. ein bei Übertretung des Passah- u. des Beschneidungsgebotes. — Die Voraussetzung ist überall, daß keine Verwarnung des Übeltäters stattgefunden hat.

ב. als „Tod durch Gottes Hand". Diese Strafe war weniger streng als die Ausrottung. Man meinte, daß der Tod im Alter von 60 Jahren[a] ein solcher Tod durch Gottes Hand sei. Im ganzen werden 17 Übertretungen genannt, auf die dieser Tod als Strafe folgen[b] soll.

a. MQ 28^a: Wenn man mit 50 Jahren stirbt, so ist das der Tod der Ausrottung; mit 52 Jahren, das ist der Tod Samuels von Rama; mit 60 Jahren, das ist der Tod durch die Hand Gottes. Mar Zuṭra (I.?, um 320) nennt als Schriftstelle dafür Hi 5, 26: Du wirst בכלח (= im Alter) zu Grabe kommen; בכלח hat einen Zahlenwert von 60. Mit 70 Jahren, das ist der Tod des Alters, u. mit 80 Jahren, das ist der Tod des höchsten Alters, s. Ps 90, 10. Rabbah († 330) hat gesagt: Vom 50.—60. Lebensjahre,

das ist der Tod der Ausr.; u. daß man nicht diese ganzen 10 Jahre gerechnet hat. geschah wegen der Ehre Samuels von Rama. Als Rab Joseph († 333) 60 Jahre alt geworden war, veranstaltete er den Rabbinen einen Festtag; er sprach: Nun bin ich frei von der Ausrottung! — Mit Änderungen pBikk 2, 64[c], 37. Hier folgt: R. Abin b. Tanchum b. Tryphon (טרפון, wann?) entnahm den Beweis dafür (daß der Tod im 50. Lebensjahr der Tod der Ausr. sei) von Ps 90, 10: „Die Tage unsrer Lebensjahre sind 70.“ Zieh davon die ersten 20 ab, in denen der obere Gerichtshof nicht straft u. nicht ausrottet, so mußt du sagen: Wer mit 50 (d. i. 70 — 20) Jahren stirbt, der stirbt durch Ausr. — Die Kommentare erläutern diesen Beweis so: Wenn das menschliche Leben lange währt, so währt es 80 Jahre; davon ziehe die ersten 20 Lebensjahre ab, in denen Gott einen Menschen nicht straft, so bleiben 60 Jahre. Nun bedeutet aber כרת (ausrotten) eigentlich „in zwei Teile teilen“; also besteht die Ausr. darin, daß Gott einen Menschen von den 60 Jahren seiner Verantwortlichkeit nur die erste Hälfte (= 30 Jahre + 20 der Jugendzeit) durchleben läßt; oder umgekehrt: wenn das Leben eines Menschen nach den 20 Jahren der Jugend oder Nichtverantwortlichkeit u. den ersten 30 Jahren der Verantwortlichkeit, zusammen nach 50 Jahren ein Ende nimmt, so ist das ein Beweis, daß Gott das Halbieren, das כרת vollzogen hat.

b. Sanh 9, 6: Wenn ein Fremder (d. h. ein Nichtpriester) im Heiligtum priesterliche Funktionen vollzieht, so wird er nach R. ʿAqiba († um 135) durch Erdrosselung (also durch Menschenhand), nach den Gelehrten aber durch die Hand des Himmels bestraft. || Sanh 11, 5: Ein falscher Prophet, der prophezeit, was er nicht gehört hat u. was ihm nicht gesagt worden ist, dessen Tod erfolgt durch Menschenhände. Aber wenn er seine Prophetie unterdrückt (aus Menschenfurcht, Bequemlichkeit u. dergl.), oder wer die Worte eines Propheten als überflüssig (nicht verbindlich) behandelt, oder wenn ein Prophet seine eignen Worte übertritt, so erfolgt der Tod durch die Hand des Himmels; s. Dt 18, 19: Ich werde es von ihm fordern. — In TSanh 14, 14 f. (437) lautet die Tradition: Wer prophezeit, was er nicht gehört hat, wie Çidqijja, der Sohn Kᵉnaʿanas (vgl. 1 Kg 22, 11), oder wer prophezeit, was ihm nicht gesagt worden ist, wie Chananja, der Sohn ʿAzzurs (Jer 28, 1 ff.), . . . oder wer seine Prophetie unterdrückt wie Jona, der Sohn des Amittai, oder wer die Prophetie eines Propheten als überflüssig behandelt, wie der Genosse Mikhas (1 Kg 22, 24); ferner ein Prophet, der seine eignen Worte übertritt, wie ʿIddo (wohl der anonyme Prophet 1 Kg 13, vgl. Vers 21 f.), oder seine Prophetie verändert; ein Fremder (= Nichtpriester); ein Gebadeter, der noch den Untergang der Sonne abzuwarten hat, um ganz rein zu sein; ein Priester, dem noch die Sühnung (durch ein Opfer) fehlt; ein Priester, dem etwas an der Priesterkleidung fehlt; der die Hände u. Füße nicht gewaschen; der mit entblößtem Kopf dasteht; der Wein getrunken hat u. trotz alledem priesterliche Funktionen vornimmt — die alle sind des Todes schuldig. Und wodurch erfolgt ihr Tod? Durch die Hand des Himmels. — Sanh 83[a] läßt den ersten Teil, der sich auf die Propheten u. deren Prophetie bezieht, fort u. fügt der weiteren Aufzählung in der Tosephta hinzu: Wer unverzehntete Früchte ißt; ein unreiner Priester, der reine Hebe ißt; ein Fremder (= Nichtpriester), der Hebe ißt; . . . ein Unreiner, der als Priester amtiert usw. In TKᵉr 1, 5 (561) umfaßt die Reihe 9, in TZᵉb 12, 17 (498) 10 Glieder. In den drei zuletzt genannten Stellen fehlt jedoch die Bemerkung, daß der Tod durch Gottes Hand erfolge. || Ein weiteres Beispiel s. TanchB צו § 4 (8[a]), Sᵉmach 8.

ג. Ähnlich wird es gemeint sein, wenn es von einem nach irdischem Recht frei ausgehenden Mörder einigemal heißt, daß er Gott übergeben werde oder daß er dem himmlischen Gericht verfallen sei. Hierher gehören:

Qid 43[a] Bar: Wenn jemand zu seinem Beauftragten sagt: Geh, töte einen Menschen (u. der Beauftragte führt den Befehl aus), so ist der Beauftragte schuldig, sein Auftraggeber aber frei. Schammai der Alte (um 30 v. Chr.) sagte im Namen des Propheten Haggai: Sein Auftraggeber ist schuldig; s. 2 Sm 12, 9: Den Uria hast du (David) getötet durch das Schwert der Ammoniter. . . . Was heißt: „Er ist schuldig“ (im Sinn

Schammais)? Etwa: er ist den Gerichten des Himmels (Gottes) verfallen, während der erste Mischnalehrer meint, daß der Auftraggeber auch vom Gericht des Himmels frei sei? Vielmehr bildet den Unterschied die große u. die kleine Strafe. (Schammai will, daß die auf Mord gesetzte Strafe den Auftraggeber als den intellektuellen Urheber treffe; der „erste Mischnalehrer“ hält eine geringere Strafe für angemessen, da der Auftraggeber den Mord nicht ausgeführt hat; worin diese Strafe bestehn soll, ist nicht angegeben. Die spätere Halakha entspricht dem Standpunkt des „ersten Mischnalehrers“; daraus erkennt man, daß die Zeit Schammais strenger in der vorliegenden Frage geurteilt hat.) || M^ekh Ex 21, 14 (86^b): „Falls ein Mann frevelhaft gegen seinen Nächsten handelt, daß er ihn mit Hinterlist totschlägt“ Ex 21, 14. Falls ein „Mann“ (heißt es), schließt den Minorennen (der noch kein Mann ist) aus; falls ein „Mann“, schließt die andren (= Nichtisraeliten) mit ein; „seinen Nächsten“, schließt den Minorennen ein; „seinen Nächsten“, schließt die Nichtisraeliten [die nicht unter den Begriff „Nächster“ fallen] aus (d. h. Ex 21, 14, daß der Mörder sterben soll, ist nach jüdischem Recht nicht anwendbar, wenn ein Israelit der Mörder, ein Nichtisraelit der Ermordete ist). Isi b. ʿAqabja (um 150, so lies statt ʿAqiba) sagte: Vor der (sinaitischen) Gesetzgebung wurden wir (Israeliten) wegen des Blutvergießens verwarnt (nämlich Gn 9, 6); nach der Gesetzgebung aber wurden statt der Erschwerungen Erleichterungen in bezug auf sie (die Nichtisraeliten u. ihre Ermordung) gegeben. Mit Bestimmtheit hat man gesagt:[1] Der Israelit, der einen Nichtisraeliten getötet hat, ist frei seitens des Gerichtes von Fleisch u. Blut (seitens eines menschl. Gerichts), aber ihre Sache (so der Text) ist dem Himmel übergeben. || M^ekh Ex 21, 29 (93^a): „Und auch sein (des stößigen Rindes) Besitzer soll getötet werden“ Ex 21, 29, nämlich durch die Hände des Himmels (Gottes). Du meinst durch die Hände des H.; ob nicht doch vielmehr durch die Hände von Menschen? Wenn es (Ex 21, 30) heißt: „Falls ihm eine Sühne auferlegt wird, so gebe er das Lösegeld für sein Leben“, siehe, so gibt man ein Lösegeld für die durch die Hände des H. zu Tötenden. Du meinst für die durch die Hände des H. zu Tötenden; oder nicht doch vielmehr für die durch die Hände von Menschen zu Tötenden? Wenn es Nu 35, 31 heißt: „Ihr dürft nicht Lösegeld annehmen für die Person eines Mörders, welcher (durch Menschenhand) zu sterben schuldig ist“, siehe, so lernen wir, daß man kein Lösegeld für die durch die Hände von Menschen zu Tötenden gibt, wohl aber für die durch die Hände des H. zu Tötenden. — Parallele: SNu 35, 31 § 161; K^eth 37^b ist R. Jischmaʿel b. Jochanan b. B^eroqa (um 150) Autor. || SNu 35, 20 § 160: „Wenn er in Haß ihn stößt“ Nu 35, 20. Warum wird das gesagt? Wenn es Nu 35, 16—18 heißt: „Wenn er mit einem eisernen Gerät ihn geschlagen hat . . ., oder wenn er mit einem in der Hand gehaltenen Stein . . ., oder wenn er mit einem in der Hand gehaltenen hölzernen Gerät ihn geschlagen hat“, so höre ich daraus, daß er nur dann schuldig (strafbar) sei, wenn er ihn mit diesen Dingen getötet hat. Woher nun, wenn er ihn oben vom Dach gestoßen hat, so daß er hinabfiel u. starb? Die Schrift sagt lehrend: „Wenn er in Haß ihn stößt“ ganz allgemein. Oder auch, wenn er ihn ins Wasser oder ins Feuer gestoßen hat, oder wenn er einen Hund oder eine Schlange auf ihn gehetzt hat? Siehe, du ziehst aus jenen dreien (Eisen, Stein, Holz) die Schlußfolgerung des Binjan Ab (indem du aus dem, was jene drei gemeinsam haben, schließest, s. Einl. S. 97 f.): nicht gilt vom Stein, was vom Holz gilt, u. nicht vom Holz, was vom Stein gilt, u. nicht von diesen beiden, was vom Eisen gilt, u. nicht vom Eisen, was von den beiden gilt; das Stück (wörtlich: die Seite), worin die drei sich gleichen, ist das, was sich auf die Tötenden bezieht, u. wer (damit) tötet, siehe, der ist schuldig. Das schließt den aus, der ihn ins Feuer oder ins Wasser gestoßen hat, ferner den, der eine Schlange auf ihn gehetzt hat; denn dessen Sache ist (weil er nicht unmittelbar den Tod verursacht hat) dem Himmel überlassen. || TBQ

---

[1] באמת אמרו „in Wahrheit, mit Bestimmtheit hat man gesagt“ ist wesentlich gleich der Wendung: „eine Halakha von Mose vom Sinai her“, dient also zur Bezeichnung uralter Traditionen.

6, 16 f. (355): Wer einen andren ängstigt (ihm einen Schrecken einjagt), ist frei vom menschlichen Gericht (weil die Tora keine Strafbestimmung darüber enthält), u. sein Gericht ist dem Himmel überlassen. Schrie er in sein Ohr u. machte ihn (dadurch) taub, so ist er straffrei; hatte er ihn angefaßt u. schrie in sein Ohr u. machte ihn taub, so ist er schuldig (Schadenersatz zu leisten). Wer das Vieh eines andren ängstigt, ist frei vom menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem H. überlassen. Wer Vieh füttert mit Asant (asa foetida), Oleanderblättern, Gift u. Hühnerschmutz (wodurch das Fleisch der Tiere möglichenfalls für den Menschen gesundheitsschädlich wird), ist frei vom menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem H. überlassen. Wer sich etwas am Entsündigungswasser oder an der Lustrationskuh (= rote Kuh) eines andren zu schaffen macht, ist frei vom menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem H. überlassen. Der Beauftragte (Diener) des Gerichtshofes, der mit Ermächtigung des Gerichts einen geißelte u. dadurch schädigte, ist frei vom menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem H. überlassen. Wer einen Embryo im Leibe einer Frau mit Ermächtigung des Gerichts zerschnitt u. dabei die Frau schädigte, ist frei vom menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem H. überlassen. Ein erprobter Arzt, der mit Ermächtigung des Gerichts heilt u. einen Kranken schädigt, ist frei vom menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem H. überlassen. || Wie man sich das richterl. Eingreifen Gottes etwa gedacht hat, zeigt Sanh 37[b] (s. oben S. 267), wo es zum Schluß heißt: Der die Gedanken kennt, wird Rache nehmen an dem Mann, der seinen Nächsten erschlug. Man hat gesagt: Sie waren noch nicht von dort weggegangen, als eine Schlange kam u. den Mörder biß, daß er starb. — Ferner Mak 10[b]: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) eröffnete seinen Vortrag über diesen Abschnitt (von den Asylstädten) mit: „Wenn aber jemand nicht nachgestellt hat, sondern Gott hat es seiner Hand begegnen lassen" Ex 21, 13, ferner mit: „Wie der alte Spruch sagt: Von Frevlern kommt Frevel" 1 Sm 24, 14. Von wem redet die Schriftstelle? Von zwei Menschen, die einen Menschen getötet haben. Der eine hatte versehentlich getötet u. der andre vorsätzlich; gegen den einen waren keine Zeugen vorhanden, gegen den andren auch nicht. Gott führt sie in einunddenselben Herberge zusammen. Der, welcher vorsätzlich getötet hat, sitzt unter einer Leiter; der, welcher versehentlich getötet hat, steigt die Leiter hinab, fällt auf jenen u. tötet ihn. So wird der, der vorsätzlich getötet hatte, getötet (durch die Hand oder das Gericht des Himmels), u. der, welcher versehentlich getötet hatte, geht in die Verbannung. — Dieser Ausführung liegt die Bar Mᵉkh Ex 21, 13 (86[b]) zugrunde.

Wie oben TBQ 6, 16 f. zeigt, waren es nicht bloß Mörder u. Totschläger, deren Bestrafung gegebenenfalls Gott anheimgestellt wurde, sondern auch andre Übeltäter, deren Bestrafung durch ein menschl. Gericht nicht möglich war. Vgl. auch Mischna BQ 6, 4: Wenn einer einen Brand anstiftet durch einen Taubstummen, Blöden oder Minderjährigen, so ist er frei von menschl. Gerichten, aber schuldig der Gerichte des Himmels = den Gerichten des H. verfallen. — Weitere Beispiele s. BQ 55[b]—56[a]; darunter einige bereits TBQ 6, 16 f. erwähnte; ferner BQ 99[b].

Wenn die traditionelle Auslegung des 5. Gebotes nach Mt 5, 21 lautet: „Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll dem Gericht verfallen sein" ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει, so kann nach dem oben beigebrachten Stellenmaterial unter dem Gericht, das über den Mörder abzuurteilen hat, nur der Gerichtshof der Dreiundzwanzig verstanden werden.

5, 22: Ich aber sage euch, daß jeder, der seinem Bruder zürnet, dem Gericht verfallen sein wird; wer aber zu seinem Bruder „Dummkopf" sagen sollte, der wird dem Synedrium verfallen sein; wer aber „Tor" sagen sollte, der wird an die Feuerhölle verfallen sein.

𝔄 ἔνοχος τῇ κρίσει . . . ἔνοχος τῷ συνεδρίῳ. Der Versuch Lightfoots

u. andrer, unter *κρίσις* hier die Bestrafung des Menschen durch Gottes Hand (s. S. 271) u. unter *συνέδριον* den Gerichtshof der 23 (s. S. 257) zu verstehn, scheitert an der Unmöglichkeit, *κρίσις* in Vers 22 u. 21 verschieden zu deuten. Wie in Vers 21 mit *κρίσις* der Gerichtshof der 23 gemeint ist (s. S. 275), so auch in Vers 22. Dann aber muß sich *συνέδριον* auf den aus 71 Mitgliedern bestehenden Hohenrat beziehen, s. Sanh 1, 5 S. 258 f. — Die Klimax in Vers 22 wäre hiernach: Wer Zorn in seinem Innern hegt, gehört vor das Gericht der 23, das Kapitalverbrechen aburteilt; wer seinem Zorn Ausdruck gibt in einem gewöhnlichen Schimpfwort wie „Dummkopf“, sollte vom höchsten irdischen Gerichtshof, dem großen Synedrion, gerichtet werden; wer sich aber vollends von seinem Zorn hinreißen läßt, mit einem Schmähwort wie „Narr“ die sittliche Integrität eines andren anzutasten, der fällt der ewigen Verdammnis anheim.

B *ὁ ἀδελφός* = אח „Bruder“ deckt sich nicht mit *ὁ πλησίον* = רע „Nächster“. אח bezeichnet das Mitglied der israelitischen Religionsgemeinschaft: darum redet der Vortragende in gottesdienstl. Versammlungen seine Hörer mit אחינו, aram. אחינן, „unsre Brüder“ an (s. bei Apg 23, 1). רע dagegen bezeichnet das Mitglied der israelitischen Volksgemeinschaft, steht also im Gegensatz zu den Nichtisraeliten, den „anderen“ אחרים (s. bei 5, 43). SDt 15, 2 § 112 (97[b]): „Er darf seinen Nächsten u. Bruder nicht drängen“ Dt 15, 2. Seinen „Nächsten“ רעהו; ausgeschlossen sind also die „andren“ (Nichtisraeliten); seinen „Bruder“ אחיו; ausgeschlossen ist der Ger-Toschab (der Beisaß, der im Lande Isr. wohnt, aber nicht in die israelitische Religionsgemeinschaft eingetreten ist; dagegen fällt der Vollproselyt גר צדק, der der Religionsgemeinde Israels angehört, durchaus unter den Begriff „Bruder“). ‖ DtR 6 (203[c]): „Du sitzest, deinen Bruder zu bereden, u. auf den Sohn deiner Mutter bringst du Verderben“ Ps 50, 20. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn du deine Zunge daran gewöhnst, deinen Bruder, der nicht ein Sohn deines Volkes ist (d. h. den Proselyten), zu bereden, so wirst du schließlich auf den Sohn deines Volkes (d. h. den Israeliten) Verderben bringen. — Anders in Tanch פקודי 129[b], wo R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) als Autor genannt ist.

C *ὁ ὀργιζόμενος*. Das Schädliche u. Verwerfliche des Zorns u. des Hasses wird in der rabbin. Literatur oftmals hervorgehoben.

Aboth 2, 5: Hillel (um 20 v. Chr.) hat gesagt: Der Schamhafte (der sich scheut zu fragen) lernt nichts, u. der Aufbrausende הקפדן eignet sich nicht zum Lehrer. | 2, 10: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Sei nicht geneigt zum Zürnen לכעוס. | 5, 11: Vier Sinnesarten gibt es: wer geneigt ist zum Zürnen u. geneigt zum Freundlichsein, dessen Nachteil geht auf in seinem Gewinn; wer schwerfällig ist zum Zürnen u. schwerfällig zum Freundlichsein, dessen Gewinn geht auf in seinem Nachteil; wer schwerfällig zum Zürnen ist u. geneigt zum Freundlichsein, ist ein Frommer; wer geneigt zum Zürnen ist u. schwerfällig zum Freundlichsein, ist ein Gottloser. ‖ Schab 31[a] sprechen die von Schammai Abgewiesenen u. von Hillel Angenommenen: Der Jähzorn Schammais (um

30 v. Chr.) wollte uns aus der Welt bringen; aber die Sanftmut Hillels hat uns unter die Flügel der Schᵉkhina gebracht (hat uns Proselyten werden lassen). || SLv 19, 18 (352ᵃ): „Du sollst nicht Zorn nachtragen" Lv 19, 18. Wie weit reicht das Nachtragen? Wenn jemand zu einem andren sagt: Leihe mir deine Axt (oder Spaten)! u. dieser tut es nicht; morgen aber sagt dieser zu jenem: Leihe mir deine Sichel! u. er antwortet: Hier hast du sie; ich bin nicht so wie du, weil du mir deine Axt nicht geliehen hast. Deshalb heißt es: Du sollst nicht Zorn nachtragen. Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen gegenüber den Söhnen deines Volkes Lv 19, 18; du darfst aber Rache ausüben u. Zorn nachtragen gegenüber andren [= Nichtisraeliten]. || SNu 31, 21 § 157 (60ᵃ): Weil unser Lehrer Mose in Zorn geriet, geriet er in Irrtum. R. Elʿazar (b. ʿAzarja, um 100) sagte: Dreimal geriet er in Zorn u. infolgedessen auch in Irrtum. Lv 10, 16 f.: Da zürnte er auf Elʿazar u. Ithamar u. sprach: Warum habt ihr das Sündopfer nicht gegessen? Nu 20, 10: Er sprach zu ihnen: Höret doch ihr Widerspenstigen! Werden wir aus diesem Felsen für euch Wasser hervorbringen? Wie heißt es darauf? Mose erhob seine Hand u. schlug den Felsen mit seinem Stabe zweimal (darin lag sein Irrtum). Nu 31, 14: Mose zürnte über die Befehlshaber des Heeres usw. Wie heißt es darauf Vers 21? Der Priester Elʿazar sprach zu den Männern des Heereszuges (E., nicht Mose ist der Sprechende; der letztere hatte infolge seines Zorns die Bestimmung der Tora vergessen). Weil unser Lehrer Mose in Zorn geriet, geriet er in Irrtum. || Pᵉs 66ᵇ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wenn ein Mensch, der zürnt, ein Gelehrter ist, so verläßt ihn seine Gelehrsamkeit; wenn er ein Prophet ist, so verläßt ihn seine Prophetie. Wenn er ein Gelehrter ist, so verläßt ihn seine Gelehrsamkeit. Das lernt man von Mose; denn es heißt Nu 31, 14: Mose zürnte über die Befehlshaber des Heeres usw., u. danach Vers 21: Der Priester Elʿazar sprach zu den Männern des Heereszuges usw., weil es dem Mose aus dem Gedächtnis geschwunden war. Wenn er ein Prophet ist, verläßt ihn seine Prophetie. Das lernt man von Elisa, s. 2 Kg 3, 14: Da sprach Elisa: So wahr Jahve der Heerscharen lebt, vor dem ich stehe, wenn ich nicht Rücksicht nähme auf Josaphat, den König von Juda, so würde ich weder nach dir blicken noch dich ansehen! (Dies als Ausdruck des Zorns gefaßt.) Und dann heißt es Vers 15: Holet mir einen Saitenspieler; u. als der Saitenspieler spielte, kam die Hand Jahves auf ihn (das Eingreifen des Saitenspielers war notwendig, weil Elisa seine Prophetie vergessen hatte). R. Mani b. Paṭṭisch (um 250) hat gesagt: Wer zürnt, den stürzt man hinab (von seiner Würde), auch wenn man ihm Größe zuerteilt hätte vom Himmel her. Woher? Von Eliab, s. 1 Sm 17, 28: Eliab ward sehr zornig auf David usw. Und als Samuel ging, um ihn (David) zu salben, steht bei allen Brüdern Davids geschrieben: „Diesen hat Jahve nicht erwählt", aber bei Eliab steht 1 Sm 16, 7: „Jahve sprach zu Samuel: Schaue nicht auf sein Aussehn u. auf die Höhe seines Wuchses; denn ich habe ihn verworfen"; denn bis dahin war er ihm wohlwollend. — Vgl. LvR 13 (114ᵃ): Als Mose zürnte (nämlich Lv 10, 16), wurde die Halakha (die gesetzliche Norm) vor ihm verborgen. R. Huna (um 350) hat gesagt: An drei Stellen zürnte Mose u. die Halakha wurde vor ihm verborgen, s. Ex 16, 20. 25; Nu 31, 14 u. Lv 10, 16. || Nᵉd 22ᵇ: Rabbah b. Rab Huna (um 300) hat gesagt: Wer zürnt, vor dem ist selbst die Schᵉkhina (Gottheit) für nichts geachtet, s. Ps 10, 4: „Der Frevler in der Höhe seines Zorns fragt nach nichts; ‚es ist kein Gott', das sind alle seine Gedanken" (so der Midr). R. Jirmᵉja von Diphte (wann?) hat gesagt: Er vergißt sein Gelerntes u. nimmt an Dummheit zu, s. Qoh 7, 9: „Zorn ruht im Busen des Toren"; ferner Spr 13, 16: „Der Tor kramt Narrheit aus." Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß seine (des Zornigen) Sünden seine Verdienste überwiegen, s. Spr 29, 22: „Ein Zorniger ist reich an Vergehungen." || Nᵉd 22ᵃ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Wer zürnt, über den herrschen alle Arten (Abteilungen) des Gehinnoms, s. Qoh 11, 10: „Entferne den Zorn aus deinem Herzen, so wirst du Unheil an deinem Fleisch vorübergehn lassen" (so der Midr). Unheil ist nichts andres als der Gehinnom, s. Spr 16, 4: „Alles hat Jahve zu seinem Zwecke gemacht, u. auch den Frevler für den Tag des Unheils" (des Gehinnoms). Und nicht bloß dies,

auch Unterleibsleiden herrschen über ihn, s. Dt 28, 65: „Jahve wird dir dort ein bebendes Herz u. Augenverschmachtung u. Seelenverzweiflung geben.“ Was ist das, was die Augen läßt hinschwinden u. die Seele verschmachten? Antwort: Das sind die Unterleibsleiden. || Aboth RNathan 3: Wer sein Brot auf die Erde wirft u. sein Geld zerstreut vor Zorn, der wird nicht aus der Welt scheiden, ohne daß er der Menschen (u. deren Unterstützung) benötigt hätte. || TBQ 9, 31 (366): Wer einen andren mit umgekehrter Hand schlägt, mit einem Blatt Papier, mit einer Schreibtafel, mit noch nicht bearbeitetem Pergament, mit einem Dokumentenbündel in seiner Hand, der zahlt 400 Zuz (rund 250 ℳ als Strafe); nicht weil es ein Schlag ist, der Schmerz verursacht, sondern weil es ein Schlag der Beschimpfung ist, s. Ps 3, 8: Erhebe dich, Jahve, hilf mir, mein Gott; denn du hast ja alle meine Feinde auf den Kinnbacken geschlagen. Ferner heißt es Mi 4, 14: Mit dem Stecken schlagen sie auf die Wange den Richter Israels, u. Jes 50, 6: Meinen Rücken bot ich dar den Schlagenden u. meine Wangen den Raufenden. [Die Stellen scheinen beweisen zu sollen, daß das Schlagen auf die Backen ein Schlagen der Beschimpfung sei.] Und wie ein Mensch sich schuldig macht wegen Schädigung eines andren, so auch wegen Selbstschädigung. Wer sich selbst vor einem andren bestreicht u. beschmiert, sich das Haar ausrauft, sein Gewand zerreißt, seine Gerätschaften zerbricht, sein Geld verstreut aus Zorn, der ist frei von menschl. Gericht, aber sein Gericht ist dem Himmel übergeben, s. Gn 9, 5: „Jedoch euer Blut, das eurer Seelen, will ich fordern, von jeglichem Tier will ich es fordern u. von der Hand des Menschen, von der Hand eines jeden, seines Bruders, will ich die Seele des Menschen fordern.“ R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte im Namen des R. Chilphai b. Agra (um 150), der es im Namen des R. Jochanan b. Nuri (um 110) gesagt hat: Wer sein Haar ausrauft, sein Gewand zerreißt, seine Gerätschaften zerbricht, sein Geld verstreut vor Zorn, der sei in deinen Augen wie ein Götzendiener. Denn wenn sein (böser) Trieb zu ihm sagte: Geh u. diene den Götzen, so würde er es tun; denn so ist es das Tun des bösen Triebes. — Das Wort des R. Jochanan b. Nuri als Bar auch Schab 105[b]. || B[e]r 29[b]: Sei nicht aufbrausend, damit du nicht sündigst. || SLv 19, 17 (352[a]): „Du sollst deinen Bruder nicht hassen“ Lv 19, 17. Etwa du sollst ihn nicht verfluchen, du sollst ihn nicht schlagen, du sollst ihm keinen Backenstreich geben? Die Schrift sagt lehrend: „In deinem Herzen“; ich habe es nur vom Haß im Herzen gesagt. — Dasselbe als Bar ʿArakh 16[b]. || Joma 9[b]: Warum ist das zweite Heiligtum, in dessen Zeit man sich doch mit dem Torastudium u. mit Gebotserfüllungen u. mit Liebeserweisungen beschäftigt hat, zerstört worden? Weil da grundloser Haß vorhanden war. Das will dich lehren, daß grundloser Haß so schwer wiegt, wie die drei Sünden Götzendienst, Unzucht u. Blutvergießen (derentwegen einst das erste Heiligtum zerstört wurde). || P[e]s 113[b]: Drei liebt Gott: den, der nicht zürnt, der sich nicht betrinkt u. der nicht auf seiner Art besteht (der nachgiebig ist). . . . Bar: Das Leben von dreien ist kein Leben: das der Mitleidsvollen u. das der Aufbrausenden u. das der Empfindlichen. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Und das alles findet sich bei mir. Bar: Drei hassen einander, nämlich die Hunde u. die Hähne u. die Zauberer. Einige fügen noch hinzu: die Huren; andre fügen noch hinzu: die Gelehrtenschüler in Babylonien. || Aboth 2, 11: R. J[e]hoschuaʿ (um 90) pflegte zu sagen: Ein böses Auge (= Neid) u. der böse Trieb (= Leidenschaftlichkeit) u. der Menschenhaß bringen den Menschen aus der Welt.

𝔇 *ῥακά* = רֵיקָא, רֵיקָה. Dieses in der rabbin. Literatur häufig vorkommende Schimpfwort bedeutet: leerer Mensch, Dummkopf, Wicht.

B[e]rakh 32[b] Bar: Ein Frommer betete einmal auf einem Wege; es kam ein Befehlshaber (*ἡγεμών*) u. entbot ihm den Friedensgruß; er aber erwiderte den Gruß nicht. Jener wartete auf ihn, bis er sein Gebet beendigt hatte. Nachdem er sein Gebet beendigt hatte, sprach der Befehlshaber zu ihm: Du Wicht רֵיקָא, steht nicht in eurer Tora geschrieben Dt 4, 9: „Nur hüte dich u. nimm deine Seele (dein Leben) wohl in acht“? Desgleichen Dt 4, 15: „So nehmet euch wohl in acht für eure Seelen (euer Leben)“? Als ich dir den Friedensgruß entbot, warum hast du ihn mir nicht

erwidert? Wenn ich dir deinen Kopf mit dem Schwert abgehauen hätte, wer hätte dein Blut von meiner Hand gefordert? Der Fromme sprach: Warte auf mich, bis ich dich durch Worte besänftige. Wenn du vor einem König von Fleisch u. Blut gestanden hättest, u. dein Freund wäre gekommen u. hätte dir den Friedensgruß entboten, würdest du ihn erwidert haben? Jener antwortete: Nein! Und wenn du ihn erwidert hättest, was würde man dir getan haben? Er antwortete: Sie würden meinen Kopf (lies ראשי) mit dem Schwert abgeschlagen haben. Da sprach jener: Gilt da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere? Wenn du, der du vor einem König von Fleisch u. Blut gestanden hättest, der heute hier und morgen im Grabe ist, also gehandelt hättest, um wieviel mehr gilt das dann von mir, der ich vor dem König aller Könige gestanden habe, vor dem Heiligen, gepriesen sei er! der da lebt u. bleibt in alle Ewigkeiten! Alsbald war jener Befehlshaber ausgesöhnt, u. jener Fromme ging in Frieden in sein Haus. || BB 75[a]: (R. Jochanan, † 279, sagt zu einem Schüler, der über seinen Vortrag gelacht hatte u. dann eines Besseren belehrt worden war): Du Dummkopf ריקא, wenn du es nicht gesehen hättest, so würdest du es nicht glauben. || Midr Ps 137 § 5 (262[b]): R. Jiçchaq b. Ṭablai (im 4. Jahrh., s. Bacher, pal. Amor. 3, 720 ff.) sagte: Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der eine Königstochter geheiratet hatte. Er sprach zu ihr: Tritt herzu u. kredenze mir einen Becher. Sie aber wollte nicht. Da ward der König zornig u. entließ sie aus seinem Haus. Sie ging u. verheiratete sich an einen Aussätzigen. Dieser sprach zu ihr: Tritt herzu u. kredenze mir einen Becher! Sie sprach zu ihm: Du Dummkopf (ריקה), eine Königstochter bin ich u. einem König war ich vermählt, u. weil dieser zu mir gesagt hatte: „Kredenze mir einen Becher“ u. ich es nicht tun wollte, ward er zornig u. entließ mich aus seinem Hause; wenn ich es getan hätte, hätte ich zu meiner Ehre Ehre gefügt; nun sagst du zu mir: Tritt her u. gib mir zu trinken?! || Andre Beispiele s. Giṭṭin 58[a] ריקה; BQ 50[b] (ריקה); Taʿan 20[b] (s. bei Mt 5, 24 S. 285 γ); Bᵉr 22[a]; BQ 94[b]. || Im Plural steht das Wort Midr Qoh 9, 15 (44[b]): (Noah sprach zu seinen Zeitgenossen:) Wehe euch, ihr Wichte רֵיקַיָּא, morgen kommt die Flut, tuet Buße! — Ferner Aboth R. Nathan 27; Mᵉkh Ex 20, 2 (74[a]) ריקה.

𝔈 *μωρός*. Das Rabbin. מורוס u. מוֹרָא bedeutet zunächst auch „töricht, dumm“.[a b] Zweitens nach dem hebr. מוֹרֶה „widerspenstig, ungehorsam“.[c] Dann ist מורא, ähnlich wie נָבָל, zum Synonym von רָשָׁע „Gottloser, Frevler“ geworden. Diesen Sinn wird *μωρέ* auch Mt 5, 22 haben. Während in ריקא der Vorwurf eines intellektuellen Defekts liegt, bringt מורא den eines sittlichen Defekts zum Ausdruck.

a. SDt 21, 18 § 218 (114[a]): „Wenn jemand einen störrischen u. widerspenstigen Sohn hat“ (Dt 21, 18). Einen „störrischen“, d. h. der es zweimal war (סורר als Iterativform gedeutet) u. „widerspenstigen“ מורה d. h. einen äußerst dummen שוטה. || Pᵉsiq 118[b]: Wem glich Mose (zur Zeit von Nu 20, 10)? Einem König, der seinen Sohn seinem Erzieher übergab. Er sprach zu ihm: Nenne meinen Sohn nicht einen מורה. Was heißt מורה? Im Griechischen sagt man zu einem Dummen *μωρός*, מורוס. Einmal begegnete es ihm, daß er ihn dumm (einen Narren מורה = *μωρός*) nannte. Da sprach der König zu ihm: Ich selbst habe dir befohlen: „Du sollst meinen Sohn nicht einen Narren heißen“, u. du hast ihn doch einen Narren genannt; es ist nicht angängig, daß ein Kluger mit einem Dummen, שוטיא, einhergeht. So steht auch geschrieben Ex 6, 13: „Da redete Jahve zu Mose u. Ahron und gebot ihnen in bezug auf die Kinder Israel.“ Was gebot er ihnen? Er sprach: „Ihr sollt meine Kinder nicht מורין (Narren = *μωροί*) nennen.“ Als sie ihn am Haderwasser erzürnt hatten, sprach Mose zu ihnen Nu 20, 10: Höret doch, ihr Narren (המורים = *μωροί* gedeutet)! Da sprach Gott zu ihm: Ich selbst habe euch befohlen: „Ihr sollt meine Kinder nicht Narren nennen“; weil du aber „Narr“ gesagt hast, so ist es nicht angängig, daß ein Kluger mit einem Dummen einhergeht. Deshalb heißt es, Nu 20, 12, nicht: „Du sollst nicht

bringen“, sondern: „Ihr sollt nicht bringen“; weder du, noch dein Bruder, noch deine Schwester sollt in das Land Israel eingehn. — Die Bemerkung, daß der Narr, שוטיא, im Griechischen *μωρός* heiße, auch Midr Ps 9 § 16 (46[a]). In Midr KL Einl. 31 gibt R. R[e]uben (gegen 300) diese Deutung. Außerdem s. TanchB וארא § 16 (16[a]) u. die Stelle Anm. *c*.

b. Das gewöhnliche Schimpfwort ist שׁוֹטֶה, aram. שָׁטְיָא. M[e]n 65[a]: Die Boëthusäer (eine Gruppe innerhalb der sadduzäischen Partei) sagten: Das Wochenfest (= Pfingsten) liegt immer nach einem Sabbat (fällt stets auf einen Sonntag). Da sprach Rabban Jochanan b. Zakkai zu ihnen: Ihr Narren שוטים, woher wißt ihr das? Und kein Mensch war da, der ihm geantwortet hätte, außer einem Alten, der gegen ihn schwatzte u. sagte: Unser Lehrer Mose liebte die Israeliten, u. da er wußte, daß das Wochenfest nur Einen Tag dauerte, setzte er es nach dem Sabbat an, damit die Israeliten zwei Tage lang sich ergötzen könnten. R. Jochanan b. Z. sprach zu ihm: Du Narr שוטה! nicht soll unsre vollkommene Tora wie euer unnützes Geschwätz sein (u. dann deutet er ihm Lv 23, 15 f.). ‖ Midr Qoh 1, 15 (11[a]) sagt man zu einem, der nach seinem Tode im Jenseits Buße tun will: Du (größter) Narr in der Welt שוטה שבעולם, weißt du nicht, daß diese Welt dem Sabbat gleicht, u. die Welt, aus der du gekommen bist, dem Rüsttag auf Sabbat? Wenn ein Mensch am Rüsttag auf den Sabbat nicht zurichtet, was wird er am Sabbat essen? Darauf sagte er: Lasset mich, daß ich die Ehre (Herrlichkeit) meines Freundes (inmitten der Seligen) anschaue. Man sagte ihm: Du (größter) Narr in der Welt, aus dem Munde der Allmacht ist uns der Befehl geworden, daß die Gerechten nicht stehn sollen inmitten der Gottlosen u. die Gottlosen nicht inmitten der Gerechten . . . (s. die ganze Stelle im Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. II, 3, d). — Die Worte: „Ihr Toren in der Welt, wer sich am Rüsttag auf den Sabbat gemüht hat, der darf am Sabbat essen“, auch ʿAZ 3[a].

c. Tanch חקת (226[b]) u. NuR 19 (186[b]): Was heißt המורים Nu 20, 10? Es bedeutet „Widerspenstige“, סרבנים; aber auch „Narren“, שוטין; denn so nennt man in den (Griechisch redenden) Seestädten die Narren *μωροί*, מורין. Nach einigen bedeutet המורים diejenigen, die ihre Lehrer belehren wollen (מורים also = Part. Hiphil von ירה); endlich bedeutet es Bogenschützen, s. 1 Sm 31, 3. — Zu רשע als Schimpfwort s. Qid 28[a].

𝔉. Sachliche Parallelen, insofern sie allgemein Kränkungen durch Worte rügen:

Qid 28[a] Bar: Wer zu seinem Nächsten „Sklave“ sagt, der soll in den Bann getan werden; wer zu ihm „Bastard“ sagt, der empfängt die vierzig (Geißelhiebe); wer zu ihm „Gottloser“ רשע sagt, dem kann er (der Beleidigte) an sein Leben gehn (d. h. er darf sich an ihm rächen durch Entziehung der Subsistenzmittel u. dergleichen, vgl. Raschi). Der letzte Satz auch BM 71[a]. ‖ BM 58[b] Bar: Ihr sollt einander nicht bedrücken Lv 25, 17. Von der Bedrückung durch Worte (= von Kränkungen, Beleidigungen) redet die Schrift. Du sagst: „von der Bedr. durch Worte“, nicht vielmehr von der Bedr. in Geldsachen (= Übervorteilung)? Wenn es heißt Lv 25, 14: „Falls du deinem Nächsten etwas verkaufst oder von deinem Nächsten erwirbst, so sollt ihr einander nicht drücken“, siehe, so handelt es sich ja schon in diesen Worten um Bedr. in Geldsachen (also muß in Vers 17 von etwas andrem die Rede sein). Wie soll ich nun Vers 17 verstehen: „Ihr sollt einander nicht bedrücken“? Von der Bedr. durch Worte (= Kränkung). Wie zB? Wenn jemand ein Bußfertiger ist, so soll man zu ihm nicht sagen: Gedenke deiner früheren Taten! Wenn einer der Sohn eines Proselyten ist, so soll man zu ihm nicht sagen: Gedenke des Tuns deiner Väter! Wenn einer Proselyt geworden ist u. die Tora lernen will, so soll man zu ihm nicht sagen: Der Mund, der Gefallenes, Zerrissenes, Greuliches u. Kriechendes gegessen hat, will Tora lernen, was vom Munde der Allmacht geredet worden ist. Wenn Leiden über jemanden kommen oder Krankheiten, oder wenn jemand seine Kinder hat begraben müssen, so soll man nicht zu ihm sagen, wie zu Hiob seine Freunde gesagt haben Hi 4, 6 f.: „War nicht deine Gottesfurcht deine Zuversicht? Deine Hoffnung —

die Redlichkeit deiner Wege? Gedenke doch, wer ging denn unschuldig zugrunde?" Wenn Eseltreiber Getreide von jemand kaufen wollen, so soll er zu ihnen nicht sagen: Geht hin zu dem u. dem, der will Getreide verkaufen! wenn er doch von diesem weiß, daß er niemals solches verkauft hat. R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: Auch soll man seine Augen nicht auf einen Kauf richten, wenn man kein Geld hat; denn siehe die Sache ist dem Herzen anvertraut (der Verkäufer weiß nicht, ob es dem Käufer Ernst ist), u. von allem, was dem Herzen anvertraut ist, heißt es, Lv 25, 17: „Du sollst dich vor deinem Gott fürchten" (denn Falschheit der Gedanken wird von Gott bestraft). — Diese Bar findet sich in SLv 25, 17 (434^a). || BM 58^b: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Größer (schwerer) ist die Bedrückung durch Worte (= Kränkung) als die Bedr. in Geldsachen (= Übervorteilung); denn nur bei jener heißt es Lv 25, 17: „Du sollst dich fürchten vor deinem Gott." R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jene trifft seine Person, diese sein Geld. R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Die eine wird auf die Rechnung gesetzt (läßt sich zurückzahlen), die andre wird nicht auf die Rechnung gesetzt. || Aboth 3, 11: R. Elʿazar von Modiʿin († um 135) sagte: Wer das Heilige entweiht, wer die Feste verachtet, wer das Angesicht seines Nächsten öffentlich beschämt, wer den Bund unsres Vaters Abraham bricht,[1] wer Deutungen der Tora bekannt gibt, die der Halakha (der einmal festgesetzten Norm) nicht entsprechen, der hat, auch wenn er Torakenntnis u. gute Werke besitzt, keinen Anteil an der zukünftigen Welt. || BM 58^b: Abaje († 338/39) hat zu Rab Dimi (um 320) gesagt: Wovor hütet man sich (am meisten) im Abendland (= Palästina)? Er antwortete ihm: Vor dem Blaßmachen des Angesichts (vor der öffentl. Beschämung eines andren); denn R. Chanina (um 225) hat gesagt: Alle fahren zum Gehinnom hinab mit Ausnahme von dreien. Alle, meinst du? Vielmehr sage: Alle, die in den G. hinabfahren, kommen wieder herauf mit Ausnahme von dreien, die hinabfahren, aber nicht wieder heraufkommen. Diese sind: wer einer verheirateten Frau beiwohnt, wer das Angesicht seines Nächsten öffentlich beschämt (wörtlich: weiß macht) u. wer seinen Nächsten mit einem Schimpfnamen benennt. Wer ihn so benennt, der beschämt ihn ja (beides ist dasselbe)! (Es ist so gemeint:) Auch wenn er (der Gekränkte) an diesen Namen schon gewöhnt ist (so daß er sich nicht mehr durch ihn beschämt fühlt, wird der Gebrauch des Schimpfnamens doch als nicht wieder gutzumachende Versündigung angerechnet). Rabba bar bar Chana (um 280) hat gesagt: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Es wäre besser für den Menschen (weil weniger strafbar), einer Ehefrau beizuwohnen, von der es zweifelhaft sei, ob sie eine solche ist, als das Angesicht seines Nächsten öffentlich zu beschämen. Woher uns dies? Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt Ps 35, 15: „Bei meinem Wanken freuten sie sich u. versammelten sich . . . sie zerrissen u. wurden nicht still"? David sprach vor Gott: Herr der Welt, offenbar u. bekannt ist es vor dir, wenn sie mein Fleisch zerrissen hätten, so wäre kein Blut von mir auf die Erde getröpfelt;[2] u. nicht bloß dies, sondern selbst wenn sie sich mit den Satzungen über Aussatzschäden und Bezeltungen (Verunreinigung durch Leichen) beschäftigten (im Lehrhause Davids), sprachen sie zu mir: David, wenn einer einer verheirateten Frau beiwohnt, in welcher Weise soll sein Tod erfolgen? Ich antwortete ihnen: Sein Tod soll durch Erdrosselung erfolgen; aber er hat Anteil an der zukünftigen Welt; jedoch wer das Angesicht seines Nächsten öffentlich beschämt, der hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. Mar Zuṭra b. Ṭobijja (um 260?) hat im Namen Rabs († 247) gesagt, nach andren Rab Chana b. Bizna (um 260) im Namen des R. Schimʿon des Frommen (um 210), nach andren R. Jochanan († 279) im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150): Es wäre einem Menschen besser, daß er sich selbst in einen Feuerofen stürzte, als daß er das Angesicht seines Nächsten

---

[1] 1 Makk 1, 15: *καὶ ἐποίησαν ἑαυτοῖς ἀκροβυστίας καὶ ἀπέστησαν ἀπὸ διαθήκης ἁγίας.*

[2] So bleich war David vor Scham; die Textworte ולא דמו werden also gedeutet: „und kein Blut von ihm war da".

öffentlich beschämte. Woher uns das? Von der Thamar, s. Gn 38, 25 (sie schickte die in ihrem Besitz befindlichen Unterpfänder an Juda, ohne dessen Täterschaft anzugeben). Der letzte Satz auch B^er 43[b]. || BM 59[a]: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Alle Tore (des Himmels, durch die der Menschen Gebete u. Seufzer u. Klagen vor Gott kommen) sind verschlossen worden, ausgenommen die Tore der Kränkung (wörtlich: der Bedrückung, nämlich durch Worte, s. Raschi), s. Am 7, 7: „Siehe, Jahve stand auf der Mauer der Bedrückung und in seiner Hand die Bedrückung“ (so deutet der Midr das Textwort אנך, s. LvR 33, 130[a]). R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Alles wird bestraft durch die Hand eines (von Gott damit) Beauftragten, ausgenommen die Kränkung, s. Am 7, 7: „Die Kränkung in seiner (Gottes) Hand!“ R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Vor dreierlei wird der Vorhang (der Gottes innerstes Gemach umschließt) nicht geschlossen (d. h. auf dreierlei achtet Gott ununterbrochen): vor Kränkung, vor Raub u. vor Götzendienst, s. Am 7, 7 („in seiner Hand“); Jer 6, 7 (תמיד „immerfort“); Jes 65, 3 (תמיד). — Bemerkenswert ist, daß der Ausspruch des Rab Chisda sich bereits im Munde der Imma Schalom, der Gemahlin des R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90) u. der Schwester des Rabban Gamliël II. findet, u. zwar als eine Tradition aus dem Hause ihres Großvaters, d. h. Gamliëls I., des Lehrers Pauli BM 59[b].

𝔊 Der Gedanke, daß Zorn u. Haß u. ihre Ausbrüche in kränkenden Worten in Gottes Augen nicht minder, bezw. noch mehr strafbar seien als Totschlag, ist auch der alten Synagoge geläufig gewesen.

Dèrekh Ereç 10: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wer seinen Nächsten haßt, siehe, der gehört zu den Blutvergießern; denn es heißt Dt 19, 11: „Wenn einer seinen Nächsten haßt (ihm feind ist) u. ihm auflauert u. sich gegen ihn erhebt.“ — Das Auflauern usw. ist als notwendige Folge des Hasses gedacht, so daß dieser als der Anfang des Mordes anzusehn ist. | Daselbst: R. Jose (um 150) hat gesagt: . . . Wer die Gelehrten u. ihre Schüler haßt . . ., hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. || Sanh 58[b]: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer seine Hand wider seinen Nächsten erhebt, wird, auch wenn er ihn nicht schlägt, ein Frevler רָשָׁע genannt, vgl. Ex 2, 13: „Er sprach zu dem Frevler: Warum willst du deinen Nächsten schlagen?“ (so der Midr). Warum hast du geschlagen? heißt es nicht, sondern: warum willst du schlagen? Obwohl er ihn noch nicht geschlagen, heißt er doch „Frevler“. R. Z^eʿiri (um 250) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Er wird ein Sünder genannt, s. 1 Sm 2, 16: „Wenn nicht, so nehme ich es mit Gewalt“, u. darauf heißt es (Vers 17): „Die Sünde der Jünglinge war sehr groß.“ Rab Huna († 297) hat gesagt: Seine Hand soll abgehauen werden, s. Hi 38, 15: „Der emporgehobene Arm wird zerschmettert.“ Rab Huna hat eine solche Hand (einmal) abhauen lassen. R. Elʿazar (um 270) sagte: Für einen solchen gibt es kein andres Mittel als das Begräbnis, s. Hi 22, 8: Der Mann der Faust — für ihn die Erde. || BM 58[b]: Ein Mischnalehrer tradierte als Bar vor Rab Nachman b. Jiçchaq († 356): Wer das Angesicht seines Nächsten öffentlich beschämt (zB durch kränkende Worte), der ist wie einer, der Blut vergießt. Er antwortete: Du hast recht geredet; denn ich sehe an ihm (dem Beschämten), daß die Röte vergeht (das Blut hinschwindet) u. die Blässe eintritt. || Tr. Kalla (18[a]): R. N^ehorai (um 150) sagte: Wer das Angesicht seines Nächsten beschämt, der wird schließlich beschämt werden; u. nicht bloß dies, sondern die Engel des Verderbens (die Vollstrecker des göttl. Strafwillens) drängen u. treiben ihn aus der Welt u. lassen alle, die in die Welt kommen, seinen Schimpf sehn. — Ferner s. Aboth 3, 11 u. BM 58[b] (S. 281).

εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός usw. s. den Exkurs Sch^eol usw. II.

5, 23: Wenn du nun deine Gabe auf den Altar bringst u. dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich hat.

𝔄 *δῶρον* „Gabe“ ist in der Form דּוֹרוֹן, Plur. דּוֹרוֹנוֹת, ins Rabbin. übergegangen u. bedeutet hier allgemein jede Gabe,[a] speziell Opfergabe.[b]

a. P^e^s 118^b^ (R. Jischmaꜥel b. Jose, um 180, im Namen seines Vaters R. Jose b. Chalaphta, um 150): Dereinst wird Ägypten dem Messias ein Geschenk דורון überbringen. ‖ GnR 79 (51^a^): Er (Jakob) lagerte vor der Stadt (Sikhem) Gn 33, 18, d. h. er zeigte sich wohlwollend (ויחן = חנן) gegen die Leute in der Stadt, er fing an, ihnen Geschenke דורונות zu übersenden.

b. Z^e^b 7^b^: Raba († 352) hat gesagt: Das Brandopfer ist ein Geschenk דורון. ‖ Tanch אחרי מות (166^a^): Nachdem die Stiftshütte aufgerichtet war, sprach Gott zu Mose: Sage ihnen: Von jetzt an u. weiterhin dürft ihr die Opfer nur im Offenbarungszelt darbringen; dort bringet die Gabe הדורון Gotte dar. ‖ Targ Ps 20, 4: Er gedenke aller deiner Gaben תִּקְרוּבָתָךְ (Textwort: מנחתיך; also 'ד hier speziell vom Speisopfer; vgl. die nächsten Zitate), u. deine Brandopfer halte er für fett in Ewigkeit (= er nehme sie wohlgefällig auf). | 40, 7: Schlachtopfer u. Gabe דורונא (= Speisopfer, Textwort: מנחה) beliebst du nicht. | 141, 2: Mein Gebet wende sich wie Räucherwerk von Spezereien zu dir hin, das Erheben meiner Hände im Gebet sei wie ein wohlgefälliges Opfer דורון (Textwort: מנחת), das am Abend dargebracht wird. — Weitere Stellen s. bei Levy TargWtb u. Krauß, Lehnwörter; die von beiden notierte Stelle Targ Ps 70, 10 existiert nicht. ‖ Das hebr. Äquivalent von *δῶρον* würde מִנְחָה oder קָרְבָּן sein, aram. מִנְחָתָא oder קֻרְבָּנָא.

𝔅 *τὸ θυσιαστήριον* = מִזְבֵּחַ „Altar“. Die Kraft des Opferaltars kommt in folgenden Aussprüchen zum Ausdruck.

K^e^th 10^b^: R. Elꜥazar (um 270) hat gesagt: Der Altar hebt auf, ernährt, macht beliebt (den Menschen bei Gott) u. schafft Sühnung. „Er schafft Sühnung“ ist aber doch dasselbe wie: „er hebt auf“! (Es ist so gemeint:) „Er hebt auf“ Verhängnisse, „er sühnt“ Sünden. ‖ Tanch תרומה 102^b^: Was bedeutet מזבח? מ bedeutet „Vergebung“ מחילה; ז „Verdienst“ זכות; ב „Segen“ ברכה; ח bedeutet „Leben, Lebensunterhalt“ חיים (über diese Deutungsweise s. Einl. 107, Nr. 30). ‖ M^e^kh Ex 20, 25 (81^a^): „Hast du dein Eisen darüber geschwungen, so hast du ihn entweiht“ Ex 20, 25. Von hier aus hat R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) gesagt: Der Altar ist geschaffen worden, um die Lebensjahre des Menschen zu verlängern, u. das Eisen, um die Lebensjahre des Menschen zu verkürzen; da ist es nicht erlaubt, den Verkürzer über den Verlängerer zu schwingen. R. Jochanan b. Zakkai († um 80) sagte: Siehe, es heißt Dt 27, 6: Aus unversehrten (nicht behauenen שלמות) Steinen sollst du den Altar bauen, d. h. aus Steinen, die Frieden (שלום) bringen. Siehe, da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn Gott von den Steinen des Altars, die weder sehen noch hören noch reden, sagt, weil sie Frieden stiften zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel: „Du sollst kein Eisen darüber schwingen“! — um wieviel mehr gilt dann von dem, der Frieden stiftet zwischen Mann u. Mann, zwischen Mann u. Weib, zwischen Stadt u. Stadt, zwischen Nation u. Nation, zwischen Regierung u. Regierung, zwischen Familie u. Familie, daß keine Strafe über ihn kommen wird. — Der Ausspruch des R. Schimꜥon b. Elꜥazar anonym in Mid 3, 4; der Ausspruch des Rabban Jochanan b. Z. stark geändert TBQ 7, 6 (358). Das Ganze Tanch יתרו (90^b^).

𝔈 *κἀκεῖ μνησθῇς* „u. dich dort erinnerst“. — In formaler Hinsicht vgl.

P^e^s 3, 7 f.: Wenn jemand auf dem Wege ist, sein Passah zu schlachten oder seinen Sohn beschneiden zu lassen oder das Verlobungsmahl im Hause seines Schwiegervaters zu essen, u. er wird eingedenk, daß er Gesäuertes in seinem Hause hat, so soll er, wenn es möglich ist, umzukehren u. es fortzuschaffen u. dann jenen Pflichtgang wieder anzutreten, umkehren u. es fortschaffen; wenn es aber nicht möglich ist, so soll er es in seinem Herzen (in seinen Gedanken) für nichtig erklären. . . . (War er auf dem Wege) um seinen Sabbatsitz für freiwillige Zwecke zu bestimmen (s. bei Apg 1, 12), so muß er sofort umkehren. Desgleichen wenn einer aus Jerusalem gegangen war u. eingedenk wird, daß er heiliges Fleisch (das nur in Jerusalem gegessen werden durfte) bei sich habe, so soll er, wenn er über Çophim (hochgelegener Punkt in der Nähe Jer.s) hinaus ist, es an Ort u. Stelle verbrennen; wenn er aber noch nicht darüber hinaus ist, so soll er umkehren u. es vor dem Tempel mit Holz vom Altar

verbrennen. Wie viel muß es (das Gesäuerte, bezw. das Fleisch) sein, wenn man zurückkehren soll? R. Meïr (um 150) sagte: In beiden Fällen so viel wie ein Ei. R. J^ehuda (um 150) sagte: In beiden Fällen so viel wie eine Olive. Die Gelehrten (d. h. die Majorität) sagten: Heiliges Fleisch so viel wie eine Olive, Gesäuertes so viel wie ein Ei. ‖ In gewisser Hinsicht läßt sich vergleichen auch BQ 9, 12: Wer sein Geraubtes bringt (vgl. Lv 5, 21 ff.; Nu 5, 6 ff.), bevor er sein Schuldopfer dargebracht hat, hat seiner Pflicht genügt. Hat er sein Schuldopfer dargebracht, bevor er sein Geraubtes brachte, so hat er seiner Pflicht nicht genügt.

Wie das erste Zitat zeigt, hing die Frage, ob die begonnene Ausführung eines Pflichtgebotes zwecks Nachholung eines vergessenen andren Pflichtgebotes unterbrochen werden dürfe, von der größeren oder geringeren Wichtigkeit des letzteren ab. Waren beide Gebote gleich wichtig, so durfte die begonnene Ausführung des ersteren unterbrochen werden, falls ihre rechtzeitige Vollendung nicht durch die Nachholung des andren unmöglich wurde. War das in Angriff genommene Pflichtgebot wichtiger als das versäumte, so durfte es nicht unterbrochen werden; war es dagegen unwichtiger, so mußte seine Ausführung so lange ausgesetzt werden, bis dem vergessenen Genüge geschehen war. Wenn daher Jesus (Vers 24) sagt, daß die Opferdarbringung zugunsten der Aussöhnung mit einem Gegner unterbrochen werden solle, so liegt darin, daß die letztere wichtiger sei als die Vollendung der Opferhandlung. — Aus dem zweiten Zitat (BQ 9, 12) ist zu entnehmen, daß die alte Synagoge die Wirkung eines Schuldopfers unter Umständen von der Befriedigung eines menschlichen Gegners abhängig gemacht, mithin die letztere für wichtiger gehalten hat als die Darbringung des vorgeschriebenen Schuldopfers.

𝔇 *ἔχει τι κατὰ σοῦ* „er hat etwas wider dich“ = יֵשׁ לוֹ עָלֶיךָ.

Midr Qoh 4, 3 (22[b]) u. Midr HL 1, 4: Gott sprach: Mose, was haben die Väter der Welt (= Erzväter) gegen mich מה יש להם עלי? Wenn ich es mit ihnen genau nehmen wollte, so habe ich gegen sie etwas אני יש לי עליהם. Gegen Abraham habe ich יש לי עליו, daß er gesagt hat Gn 15, 8: „Woran soll ich erkennen, daß ich es in Besitz nehmen werde?“ Gegen Isaak habe ich יש לי עליו, daß es heißt Gn 25, 28: „Und Isaak liebte den Esau“, während ich ihn haßte, s. Mal 1, 3: „Und Esau haßte ich.“ Gegen Jakob habe ich יש לי עליו, daß er gesagt hat Jes 40, 27: „Verhüllt ist mein Weg vor Jahve.“

Aramäisch lautet die Wendung: הוה ליה מלתא לפלני „es hat einer etwas mit oder gegen NN“. Beispiele ʿEr 54[a] u. Joma 87[a] S. 287.

5, 24: So laß dort vor dem Altar deine Gabe u. geh zuvor hin u. versöhne dich mit deinem Bruder.

𝔄 *ἄφες ἐκεῖ τὸ δῶρόν σου* „laß dort deine Gabe“. — Eine Unterbrechung der Opferhandlung aus einem Grunde, wie ihn Mt 5, 23 f. enthält, kennt die Halakha nicht.

𝔅 *διαλλάγηθι τῷ ἀδελφῷ σου* „versöhne dich mit deinem Bruder“.

1. Es ist Pflicht, den Beleidigten zu versöhnen u. ihm Abbitte zu leisten.

pJoma 8, 45[c], 19: Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Wer gegen seinen Nächsten sich vergangen hat, soll zu ihm sagen: Ich habe gegen dich gefehlt. Wenn jener ihn an-

nimmt, so ist es gut; wenn aber nicht, so nehme er (andre) Menschen mit sich u. versöhne ihn in deren Gegenwart, s. Hi 33, 27: „Er bilde eine Reihe von Menschen (stelle sie in einer Reihe auf, so der Midr) u. sage: Ich habe gesündigt u. Gerades gekrümmt u. es ist mir nicht vergolten!“ Wenn er also tut, so sagt die Schrift von ihm, das. Vers 28: „Er hat seine Seele vom Hingang in die Gruft erlöst u. sein Leben wird das Licht schauen“ (so nach dem Qerê). War der Beleidigte gestorben, so muß er ihn auf seinem Grabe versöhnen u. sprechen: Ich habe gegen dich gefehlt. || Joma 87ᵃ: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer seinen Nächsten auch nur mit Worten kränkt, muß ihn versöhnen; denn es heißt Spr 6, 1 ff.: „Mein Sohn, wenn du für deinen Nächsten Bürge geworden bist u. für einen andren deinen Handschlag gegeben hast, verstrickt bist durch die Reden deines Mundes, so tu doch dieses, mein Sohn, damit du dich rettest: wenn du Geld in deiner Hand hast, öffne ihm die Handfläche (התר לו כפת ידו Deutung von התרפס Vers 3), u. wenn nicht, so mache viel der Freunde bei ihm“ (als Zeugen deiner Abbitte, הרבה עליו רעים, Deutung von רהב רעיך das.). Rab Chisda († 309) hat gesagt: Er muß ihn vor drei Reihen von je drei Personen versöhnen, s. Hi 33, 27 (wie oben). R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Wer vor seinem Nächsten Abbitte leisten will, der soll das nicht öfter als dreimal tun, s. Gn 50, 17: „Ach bitte (erstes Bittwort), vergib doch (zweites Bittwort) den Frevel deiner Brüder u. ihre Sünde. . . . Und nun gewähre doch (drittes Bittwort) Verzeihung“ usw. Wenn er aber gestorben ist, so nehme er zehn Personen mit sich, stelle sie an seinem Grabe auf u. spreche: Ich habe an Jahve, dem Gott Israels, gesündigt u. an diesem hier, den ich verletzt habe. — Als Beispiel einer Abbitte an Gräbern s. Chag 22ᵇ S. 285γ. || Bᵉr 31ᵇ: Es antwortete Eli u. sprach: ‚Geh in Frieden‘! 1 Sm 1, 17. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Von hier aus ist erwiesen, daß, wer seinen Nächsten mit etwas verdächtigt, woran nichts ist, ihn begütigen (versöhnen) muß; u. nicht bloß dies, sondern daß er ihn auch segnen muß; denn es heißt daselbst: „Der Gott Israels möge deine Bitte gewähren.“ || Pᵉsiq 163ᵇ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Es ist allgemein üblich, daß, wenn jemand seinen Nächsten öffentlich beleidigt hat u. ihn nach einiger Zeit zu versöhnen trachtet, der Beleidigte zu ihm sagt: Du hast mich öffentlich beleidigt u. willst mich unter vier Augen versöhnen? Geh u. hole jene Männer, in deren Gegenwart du mich beleidigt hast; dann will ich mich mit dir aussöhnen. Aber Gott nicht also: wenn ein Mensch sich hinstellt u. auf dem Markt Gott schmäht u. lästert, so sagt dieser zu ihm: Tue Buße unter vier Augen, u. ich nehme dich an. || Chag 22ᵇ: (R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja, um 90, hatte eine Meinung der Schule Schammais mit den beleidigenden Worten zurückgewiesen: Ich schäme mich wegen eurer Worte! Als ein Anhänger Sch.s ihm darauf die näheren Gründe dargelegt hatte) ging R. Jᵉhoschuaʿ u. warf sich hin über die Gräber der Schule Schammais u. sprach: Ich demütige mich[1] euch gegenüber, ihr Gebeine der Schule Schammais! — Die Parallele TAhil 5, 12 (603) liest נמריתי לכם „ich stimme euch zu“ statt נכנעתי לכם. — Bᵉr 28ᵃ bittet Rabban Gamliël II., um 90, dem R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja eine Kränkung mit den Worten ab: Ich demütige mich dir gegenüber, נכנעתי לך, verzeihe mir מחול לי! In den Parallelstellen pBᵉr 3, 7ᵈ, 19; pTaʿan 4, 67ᵈ, 37 nur נכנעתי לך ohne מחול לי. || Taʿan 20ᵃ Bar: Immer sei der Mensch weich (biegsam, nachgiebig) wie das Rohr u. nicht hart wie die Zeder. Einmal geschah es, daß R. Schimʿon b. Elʿazar[2] (um 190) von Migdal-Gᵉdor[3] aus dem Hause seines Lehrers kam. Er ritt auf einem Esel u. erging sich am Ufer des Flusses. Er empfand eine große Freude u. war in seinem Innern stolz auf sich selbst, daß er große Tora-

---

[1] נִכְנַעְתִּי scheint feststehender Ausdruck in der Abbitte gewesen zu sein; vgl. die weiteren Zitate oben.

[2] So lies statt R. Elʿazar b. Schimʿon, s. Bacher, Tann 2, 423.

[3] Neubauer, Géographie 244 identifiziert Migdal-Gᵉdor mit Gadara, südöstlich vom Galiläischen Meer. Der oben im Zitat erwähnte Fluß würde dann der Scheriat el-Mandur sein. Aboth R. Nathan 41 liest dafür am Ufer „des Sees“; damit würde das Galiläische Meer gemeint sein; vgl. Bacher a. a. O. 424.

kenntnis gewonnen hatte. Es begegnete ihm ein überaus häßlicher Mensch, der zu ihm sprach: Friede über dich, Rabbi! Er aber erwiderte ihm den Gruß nicht, sondern sagte: Dummkopf (ריקא), wie häßlich bist du (wörtlich: wie häßlich ist dieser Mann)! Sind etwa alle deine Landsleute so häßlich wie du? Dieser antwortete: Ich weiß es nicht; geh aber hin u. sage dem Werkmeister, der mich geschaffen hat: „Was ist das für ein häßliches Gefäß, das du gemacht hast!“ Als der Rabbi bei sich selbst einsah, daß er unrecht getan, stieg er von seinem Esel, warf sich vor jenem nieder u. sprach: Ich demütige mich dir gegenüber, נעניתי לך, verzeihe mir! Der aber antwortete: Ich verzeihe dir nicht, bis du zu dem Werkmeister gehst, der mich geschaffen hat, u. zu ihm sagst: Wie häßlich ist doch dieses Gefäß, das du gemacht hast! Da ging der Rabbi hinter ihm her, bis er in die Nähe seiner (Heimat-)Stadt kam. Alle Stadtbewohner gingen hinaus ihm entgegen u. sprachen zu ihm: Friede über dich, Rabbi Rabbi, mein Lehrer mein Lehrer! Da sprach jener Häßliche zu ihnen: Wen nennt ihr denn Rabbi Rabbi? Sie antworteten ihm: Den, der hinter dir geht. Er erwiderte: Wenn der ein Rabbi ist, dann möge es nicht viele, die ihm gleichen, in Israel geben! Sie fragten: Weshalb? Er sprach: So u. so hat er mir getan. Sie sprachen: Gleichwohl verzeihe ihm; denn er ist ein bedeutender Mensch durch Torakenntnis. Jener antwortete: Um euretwillen will ich ihm vergeben, aber er soll nicht wieder also tun! Sofort ging R. Schimſon b. Elſazar (in das Lehrhaus) u. trug öffentlich vor: Immer sei der Mensch weich wie das Rohr u. nicht hart wie die Zeder! Parallelstellen: Aboth R. Nathan 41; Dèrekh Ereç 3 Anf. || Joma 22[b]: „Ein Jahr war Saul, als er König wurde“ (1 Sm 13, 1, so der masorethische Text). Rab Huna († 297) hat gesagt: Wie ein einjähriges Kind war er, weil er keine Sünde geschmeckt hatte. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) wandte ein: Ich möchte sagen: Wie ein einjähriges Kind war er, das sich mit Lehm u. Kot besudelt. Man (= Gott) ließ ihn etwas Erschütterndes (Raschi: Engel des Schreckens, מלאכי פחד) im Traum sehn. Da sprach er: Ich demütige mich euch gegenüber נעניתי לכם, o Gebeine Sauls ben Qisch. Da sah er abermals etwas Erschütterndes im Traum. Darauf sagte er: Ich demütige mich euch gegenüber, o Gebeine Sauls b. Qisch, des Königs von Israel. (Das Fehlen der letzen Worte in der ersten Abbitte war beleidigend für Saul.) || K[e]th 67[b]: Einer (nämlich ein Armer) kam vor Raba († 352). Dieser fragte ihn: Was pflegst du zu essen?[1] Er antwortete ihm (statt der Abbreviatur ח״ל wird zu lesen sein א״ל): Ein gemästetes Huhn u. alten Wein! Er sprach zu ihm: Aber machst du dir denn keine Bedenken wegen der Belästigung der Gemeinde? Jener erwiderte: Esse ich denn von dem Ihrigen? Von dem des Barmherzigen (Gottes) esse ich ja! Denn in einer Bar habe ich gelernt: „Aller Augen warten auf dich u. du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit“, Ps 145, 15. Zu „ihrer“ Zeit heißt es nicht, sondern zu „seiner“ Zeit; das lehrt, daß Gott jedem einzelnen seinen Unterhalt gibt zu seiner Zeit. Inzwischen war die Schwester Rabas gekommen, die ihn dreizehn Jahre lang nicht gesehen hatte, u. brachte ihm ein gemästetes Huhn u. alten Wein mit. Er sprach: Was ist damit gemeint? (Dies Zusammentreffen bedeutet etwas.) Dann sagte er zu dem Armen: Ich demütige mich dir gegenüber (ich bitte um Verzeihung); stehe auf und iß! — Zu נעניתי ל׳ s. noch Bacher (Tann[2] 1, 161), der geneigt ist, es nach Ez 14, 4. 7 zu deuten = „ich stimme dem u. dem zu“. || RH 17[b]: Die Proselytin B[e]lurja (= Valeria) fragte den Rabban Gamliël (um 90): Es steht in eurer Tora geschrieben Dt 10, 17: „Der nicht das Angesicht erhebt“ (keine Rücksicht nimmt) u. es steht geschrieben Nu 6, 26: „Es erhebe Jahve sein Angesicht auf dich!“ R. Jose der Priester sprach zu ihr: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Dies läßt sich vergleichen mit einem Menschen, der sich von einem andren eine Mine borgte u. in Gegenwart des Königs die Zeit (der Rückzahlung) festsetzte u. ihm beim Leben des Königs schwur. Es kam die Zeit, aber er bezahlte nicht; er ging, um den König zu begütigen. Dieser sprach zu ihm: Das mir angetane Unrecht sei dir vergeben, geh u. begütige deinen Nächsten! So auch

[1] Ein Armer sollte aus öffentl. Mitteln seinem Stande u. seinen früheren Lebensgewohnheiten gemäß unterstützt werden.

handelt es sich hier, Nu 6, 26, um Übertretungen des Menschen gegen Gott, dort, Dt 10, 17, um Übertretungen eines Menschen gegen seinen Nächsten. || Joma 87a: R. Jirmeja (um 320) hatte etwas mit R. Abba (um 290). Er ging u. setzte sich an die Tür des R. Abba. Als dessen Magd Wasser ausgoß, fielen Wassertropfen auf seinen Kopf. Da sagte er: „Sie haben mich wie zu einem Düngerhaufen gemacht"; dann wandte er auf sich selbst die Schriftstelle an Ps 113, 7: „Vom Düngerhaufen wird er den Armen erheben." R. Abba hörte es, ging hinaus u. sprach zu ihm: Nun muß ich nach deinem Sinn herauskommen, wie es heißt Spr 6, 3: „Geh, wirf dich nieder u. bestürme deinen Nächsten" (s. die Verwendung dieser Schriftstelle S. 285 in Joma 87a). Wenn R. Zeʿira (um 300) mit einem Menschen etwas hatte, dann ging er wiederholentlich an ihm vorüber u. ermöglichte ihm so, daß er käme u. von seiner Bosheit abließe.

2. Ohne die vorangegangene Versöhnung des Beleidigten hat der Schuldige keinen Teil an der Kraft des Versöhnungstages. Man pflegte sich deshalb vorher auszusöhnen.

Joma 8, 9 u. SLv 16, 30 (324a): Vergehungen des Menschen gegen Gott sühnt der Versöhnungstag; solche gegen den Nächsten sühnt der Vers. nicht, bis daß er seinen Nächsten versöhnt hat. Das hat R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) öffentlich vorgetragen: „Von allen euren Sünden gegen Jahve sollt ihr rein werden" Lv 16, 30 (so konstruiert der Midr). Die Vergehungen des Menschen gegen Gott sühnt der Vers.; solche gegen den Nächsten sühnt der Vers. nicht, bis daß er seinen Nächsten versöhnt hat. || Joma 87a Rab Joseph b. חבו warf dem R. Abbahu (um 300) ein: Die Vergehungen eines Menschen gegen seinen Nächsten sühnt nicht der Versöhnungstag, u. siehe, es heißt 1 Sm 2, 25: „Wenn ein Mensch gegen einen andren sündigt, so entscheidet אלהים." Wer ist אלהים? Es ist der Richter; (die Schriftstelle besagt also, daß bei Verfehlungen der Menschen gegeneinander der Richter eingreift; was soll dann der Versöhnungstag? Erwiderung:) Wenn dem so wäre, so sage den Schluß der Schriftstelle: Wenn aber ein Mensch gegen Jahve sündigt, wer entscheidet (richterlich) für ihn? (Da es keinen Richter zwischen Gott u. den Menschen gibt, so kann auch der erste Teil der Schriftstelle nicht vom Richter handeln; also ist פלל anders zu deuten.) Es ist so gemeint: Wenn ein Mensch gegen den andren sündigt u. es ihm abbittet ופללו, so vergibt es ihm Gott; wenn aber ein Mensch gegen Jahve sündigt, wer soll für ihn bitten יתפלל לו? Buße u. gute Werke.

Zur Aussöhnung vor dem Vers.tage s. zB ʿEr 54a: Raba b. Joseph b. Chama († 352) hatte etwas mit Rab Joseph († 333). Als der Rüsttag auf den Vers. gekommen war, sprach er (bei sich): Ich will gehen u. ihn versöhnen. Er ging u. traf seinen Diener, wie er ihm einen Becher mischte. Er sprach zu diesem: Gib ihn mir, daß ich ihn mische. Er gab ihm den Becher u. er mischte ihn. (Rab Joseph war blind u. sah nicht, was um ihn her vorging.) Als Rab Joseph ihn kostete, sagte er: Diese Mischung gleicht der Mischung des Raba b. Joseph b. Chama. (Raba war ein Schüler des Rab Joseph u. hatte als solcher oft Gelegenheit gehabt, seinem Lehrer den Mischtrank zu bereiten.) Da sagte Raba: Ich bin es! Da sprach jener: Du wirst dich nicht auf deine Schenkel setzen, bis du mir Nu 21, 18f. erklärt hast. (Von der erfolgten Aussöhnung wird nicht ausdrücklich berichtet; sie war wohl damit gegeben, daß der Lehrer den Schüler zur Auslegung einer Schriftstelle aufforderte.) || Joma 87a: Rab († 247) hatte etwas mit einem Fleischer. Da dieser am Rüsttage des Vers. nicht zu ihm kam (zur Aussöhnung), sagte er: Ich werde gehn, ihn zu versöhnen. Es begegnete ihm Rab Huna (sein Schüler, † 297). Dieser sprach zu ihm: Wohin will der Herr gehn? Er antwortete ihm: Den u. den zu versöhnen. Da sprach jener (bei sich selbst): Abba (= Rab) geht, um einen zu töten. Er ging u. trat zu ihm (dem Fleischer). Dieser saß u. spaltete den Kopf (eines Tieres); er erhob seine Augen u. erblickte ihn; er sprach zu ihm: Abba, du bist verächtlich; habe ich nicht etwas mit dir (u. doch kommst du zu mir)? Während er den Kopf (des Tieres) spaltete, sprang ein Knochen ab u. zerschlug seine Kehle u. tötete ihn. — Rab verlas vor Rabbi eine Haphtara. R. Chijja (um 200) trat ein; da kehrte er zum Anfang zurück (fing von vorn an zu lesen); Bar Qappara trat ein, er kehrte zum Anfang zurück;

R. Schimʿon b. Rabbi kam, er kehrte zum Anfang zurück; es kam R. Chanina b. Chama; da sprach er (bei sich): Sollen wir das alles immer weiter wiederholen? Er wiederholte es nicht; R. Chanina (aber) wurde ärgerlich (nahm es übel). Rab ging an dreizehn[1] Rüsttagen zum Versöhnungsfest zu ihm, aber er ließ sich nicht versöhnen. Aber wie konnte er so tun? R. Jose b. Chanina (um 270) hat doch gesagt: Wer Abbitte (Vergebung) nachsucht bei einem andren, soll darum nicht öfter als dreimal nachsuchen! Mit Rab verhielt es sich anders. Und wie konnte R. Chanina so tun? Raba († 352) hat doch gesagt: Wer über seine Art (wörtlich: Maße) hinausgeht (wer nicht auf seinem Kopf besteht, sondern nachgiebig u. nachsichtig ist), bei dem geht man (= Gott) über alle seine Vergehungen hinweg! Allein R. Chanina sah (einmal) in einem Traume, daß man den Rab an einer Palme aufhängte, u. es ist traditionelle Lehre, daß jeder, den man an einer Palme aufhängt, ein Oberhaupt wird. Da sagte er: Ich entnehme daraus (aus dem Traum), daß er ein Herrscher (hier speziell = Oberhaupt einer Akademie) werden soll. Deshalb ließ er (R. Chanina) sich nicht versöhnen, damit Rab (nicht in Palästina bliebe, sondern) ginge, um in Babel die Tora zu lehren.

5, 25: Sei deinem Widersacher eilends wohlgesinnt, solange du mit ihm auf dem Wege bist, damit dich der Widersacher nicht dem Richter übergebe u. der Richter dem Diener u. du ins Gefängnis geworfen werdest.

𝔄 *ἀντίδικος* bedeutet in der älteren jüdischen Literatur in der Form אַנְטִידִיקוֹס: Gegner vor Gericht;[a] gleich hebr. בַּעַל דִּין Kläger;[b] Anwalt,[c] der gegen den Angeklagten das Recht wahrnimmt; Gegner[d] überhaupt.

a. Pᵉsiq 122ᵇ: R. Levi (um 300) hat gesagt: Einmal verehrte eine Frau einem Richter einen silbernen Leuchter; da ging ihr Prozeßgegner אנטידיקוס hin u. verehrte ihm ein goldenes Füllen. Vgl. hierzu Schab 116ᵃ bei Mt 5, 17 S. 241. ‖ Dt R 5 (202ᵃ): R. Jᵉhuda b. Elʿai (um 150) hat gesagt: Ich habe gehört, daß, wenn der Richter die gegnerischen Parteien (אנטידיקין Plural) (während der Verhandlung) will sitzen lassen, er es darf. Und was ist verboten? Daß er den einen Teil sitzen, den andren stehn läßt.

b. Aboth 4, 22 (R. Elʿazar Ha-qappar, um 180) pflegte zu sagen: Die geboren sind, sind bestimmt zu sterben, die Gestorbenen auferweckt zu werden, die Auferweckten gerichtet zu werden, damit man erkenne u. es kundtue u. es kundwerde, daß er Gott ist, er der Bildner, er der Schöpfer, er der Allwissende, er der Richter, er der Zeuge, er der Prozeßgegner (Kläger בַּעַל דִּין), er der einst das Urteil sprechen wird, gepriesen sei er! — Ferner s. bei Lk 18, 3.

c. GnR 82 (52ᶜ): Zwei Schüler des R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) veränderten zur Zeit der Religionsverfolgung ihre Kleidung (um sich als Juden unkenntlich zu machen). Es begegnete ihnen ein (römischer) Militär, der zu ihnen sprach: Wenn ihr Söhne der Tora seid, so gebt euer Leben um ihretwillen hin; wenn ihr es aber nicht seid, warum wollt ihr euch um ihretwillen töten lassen? Sie antworteten: Wir sind Söhne der Tora u. lassen uns auch um ihretwillen töten; aber es ist nicht die Art des Menschen, sich selbst absichtlich zu verderben. Er sprach zu ihnen: Drei Fragen lege ich euch vor. Wenn ihr sie mir beantwortet, so ist es gut; wenn aber nicht, so werde ich euch zwingen, das Gesetz zu übertreten. Eine Schriftstelle lautet: „Aufgestanden ist Jahve zum Rechtsstreit u. steht da, die Völker zu richten" Jes 3, 13, u. eine andre lautet: „Dort will ich sitzen, zu richten alle Nationen von ringsum" Joel 4, 12. Sie antworteten: Wenn Gott Israel richtet, dann richtet er es stehend u. kürzt die Verhandlung ab u. spricht im Urteil los. Aber wenn er die Völker der Welt richtet, dann richtet er sie sitzend u. nimmt es genau mit dem Gericht u. dehnt

---

[1] Die Zahl dreizehn ist, wie oft im Rabbinischen, als runde Zahl gemeint, s. zB Kᵉth 67ᵇ auf S. 286.

die Verhandlung aus. Er sprach zu ihnen: So hat euer Lehrer R. J^ehoschuaʿ nicht vorgetragen, sondern (so hat er gesagt:) Sowohl hier wie dort redet die Schrift von den Völkern der Welt. Wenn Gott die Völker der Welt richtet, richtet er sie sitzend u. nimmt es genau mit dem Gericht u. dehnt die Verhandlung aus; darauf (steht er auf u.) wird zum Anwalt gegen sie אנטידיקוס כנגדך.

d. GnR 100 (64[c]): „Joseph tröstete seine Brüder“ Gn 50, 21. Er sprach: Sollte ich etwa zum Gegner (statt אנטיריקוס l. אנטידיקוס) meines Vaters werden? Mein Vater sollte gezeugt haben u. ich sollte begraben? Oder sollte ich zum Gegner (statt קנטרידיקוס l. אנטידיקוס) Gottes werden? Gott sollte segnen u. ich vermindern? || Vielleicht gehört auch Midr Esth 1, 12 (89[b]) hierher: Vaschti sprach zum König: Selbst die Gegner meines Vaterhauses wurden nicht nackt gerichtet, s. Dn 3, 21. — Der Text liest אנדרתיקום, etwa korrumpiert aus אנטידיקום? Midr Abba Gorjon zur Stelle (ed. Buber 8[b]) liest קטדיקין = *καταδικοι* „die Verurteilten“; eine Handschrift hat אנטידיקי.

5, 25 𝔅: *ἴσθι εὐνοῶν τῷ ἀντιδίκῳ σου . . . ἕως ὅτου εἶ μετ’ αὐτοῦ ἐν τῇ ὁδῷ.*

Ein Sprichwort entgegengesetzten Sinnes bringt Sanh 95[b]: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Jener Zeitpunkt (da Sanherib gegen Jerusalem zog) war gerade die Reifezeit der Früchte; da sprach Gott zu Gabriël: Wenn du ausziehst, die Früchte zur Reife zu bringen (darüber war Gabriël als Engelfürst gesetzt), dann mache dich an sie, s. Jes 28, 19. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Wenn du auf deinem Wege bist, dann mache dich deinem Feinde bemerkbar (setze ihn in Schrecken). || Ein ähnliches Verhalten, wie es Jesus fordert, wird für die messian. Zeit vorausgesetzt P^esiq 137[b]: R. Levi (um 300) hat gesagt: Dereinst wird das Gebiet Jerusalems vier Mil im Geviert voll sein von Edelsteinen u. Perlen. Wenn in dieser Welt ein Mensch einem andren etwas schuldet u. der Gläubiger zu dem Schuldner sagt: Wir wollen gehn u. bei dem Richter unsre Sache führen, so stiftet dieser das eine Mal zwischen ihnen Frieden u. ein andres Mal nicht; deshalb gehen nicht die beiden Personen versöhnt miteinander von dannen. Aber wenn in der Zukunft ein Mensch einem andren etwas schuldet u. dieser zu jenem sagt: Wir wollen gehn u. unsre Sache bei dem König, dem Messias, in Jerusalem führen, dann finden sie, wenn sie das Gebiet Jer.s erreichen, dieses voll von Edelsteinen u. Perlen; dann nimmt der Schuldner zwei von ihnen und sagt zu jenem: Schulde ich dir mehr als diese? Und jener antwortet ihm: Noch nicht so viel, es sei dir vergeben, es sei dir erlassen! Das meint Ps 147, 14: „Er macht dein Gebiet zu Frieden.“ — Dasselbe anonym in P^esiqR 32 (149[a]); nur zum Teil u. mit R. Judan (um 350) als Autor Midr Ps 87 § 3 (189[a]).

5, 25 ℭ: *τῷ κριτῇ . . . τῷ ὑπηρέτῃ.* Vermögensrechtliche Streitsachen — u. an eine solche hat Jesus nach Vers 26 seine in Vers 25 ausgesprochene ethische Mahnung angeknüpft — wurden von drei Laienrichtern, gegebenenfalls auch von Einem autorisierten (ordinierten) Rechtsgelehrten entschieden. Der Singular *τῷ κριτῇ* legt nahe, daß Jesus den letzteren Fall im Auge gehabt hat.

Sanh 1, 1: Vermögensstreitigkeiten (zB bei Darlehen) werden durch drei abgeurteilt. || 3, 1: Vermögensstreitigkeiten werden durch drei abgeurteilt. Der eine (der Streitenden) wählt sich einen (als Richter) u. der andre wählt sich einen, u. beide (die Streitenden) wählen sich noch einen. So R. Meïr (um 150). Aber die Gelehrten sagten: Die beiden Richter wählen sich noch einen. Der eine darf den von dem andren gewählten Richter verwerfen (ablehnen) u. der andre den von jenem gewählten. So R. Meïr. Aber die Gelehrten sagten: In welchem Fall? Wenn er einen Beweis gegen sie vorbringt, daß sie verwandt oder untauglich sind. Aber wenn sie tauglich u. vom Gericht autorisiert sind, kann er sie nicht verwerfen. || Sanh 4[b] Bar: Vermögensstreitigkeiten werden durch drei abgeurteilt; wenn einer aber allgemein (als Rechtskundiger) anerkannt (autorisiert) ist, dann darf er auch als einzelner entscheiden.

5, 25 𝔇: ὁ ὑπηρέτης, der Gerichtsdiener, heißt im Rabbin. α, חַזָּן; zB TMak 5, 12 (444; 2mal): Wenn der G. ihm (dem zur Geißelung Verurteilten) auch nur Einen Schlag mehr gibt (als er soll), so daß er stirbt, so muß er seinetwegen (als Totschläger) in eine Asylstadt fliehen. — Mak 23ᵃ Bar: Man stellt als Gerichtsdiener nur solche Leute an, die wenig Kraft, aber viel Einsicht haben (damit ihre Geißelhiebe nicht übertrieben wirken). — Sanh 17ᵇ s. bei Mt 5, 21 S. 258. ‖ β, שְׁלִיחַ בֵּית דִּין; zB TGitt 4, 6 (328): Ein Gerichtsdiener, der im Auftrag des Gerichts die Prügelstrafe vollzieht u. versehentlich (dem Geschlagenen) einen Schaden zufügt, ist straffrei. ‖ γ, שַׁמָּשׁ; zB pSanh 1, 4 (19ᶜ, 38), wo nebeneinander genannt werden חזן וסופרים ושמש, der Aufseher, die Gerichtsschreiber u. der Gerichtsdiener. ‖ δ, מְנַגְּדָא = Schläger; so hieß der Gerichtsdiener, insofern er die Geißelung vollzog, zB Joma 15ᵃ u. 55ᵃ, beidemal im Munde des Rab Jᵉhuda, † 299. Raschi zur ersten Stelle: der Gerichtsdiener שליח בית דין der mit der Geißel schlägt. ‖ Dagegen dürfte סְטַרְדִּיוֹט = στρατιώτης mehr einen Polizeidiener bezeichnen. Schab 32ᵃ Bar: ... Geht ein Mensch hinaus auf den Markt, so komme er sich in seinen Augen vor wie einer, der dem סטרדיוט übergeben wird (um ihn vor den Richter zu bringen, Raschi). — Auch die שׁוֹטְרִים Dt 1, 15; 16, 18 werden als gerichtliche Exekutivbeamte aufgefaßt nach Art der Gerichtsdiener; zB SDt 1, 15 § 15 (68ᵇ): „Amtleute" שוטרים, das sind die Leviten, die mit der Geißel schlagen, s. 2 Chr 19, 11: „Als שוטרים stehen euch die Leviten zur Verfügung." — Targ Onk Dt 16, 18: Richter sollst du dir setzen u. Züchtiger פֻּרְעָנִין (= Leute, die die Gerichtsstrafe vollstrecken). Vgl. auch SDt 16, 18 § 144 u. Sanh 16ᵇ; Raschi zu Sanh erklärt שוטרים: das sind die Diener (גולייארים = galearii, Knappen), die auf Befehl der Richter jeden, der nicht gehorcht, mit Stöcken schlagen. — Qid 4, 5 bedeutet שוטרים allgemein „öffentliche Beamte".

5, 25 𝔈: φυλακή als Lehnwort übernommen in der Form פִּילָקִי.

Pᵉsiq 182ᵃ heißt es in einem Gleichnis des R. Levi (um 300): Nach etlichen Tagen wurde dieser Räuber eingefangen u. ins Gefängnis gebracht, איתיוהו בפילקי. Dasselbe LvR 30 (128ᵇ): אחבשוהי בפילקי, er wurde ins Gefängnis gesperrt. ‖ ExR 15 (77ᶜ): R. Jiçchaq, der Schmied, (um 300) hat gesagt: Gleich einer Matrone, die den König verklagt hatte; er warf sie ins Gefängnis יהבה בפילקי; dann ging er hin u. blieb bei ihr בפילקי. ‖ Pᵉsiq 67ᵃ (R. Bᵉrekhja, um 340, von den ägypt. Plagen sprechend:) darnach brachte Gott die Ägypter in Gefängnisse, הכניסם בפילקיות, nämlich in die Finsternis. Dasselbe PᵉsiqR 17 (89ᵇ): חבשן בפילקיות, er sperrte sie in Gef. — Tanch בא 74ᵃ u. TanchB בא § 4 (21ᵇ) setzen dafür hebr. אסר אותן בבית האסורין er sperrte sie ins Gefängnis.

5, 26: Wahrlich ich sage dir, du wirst von dort nicht hinauskommen, bis du den letzten Heller bezahlst.

ἐκεῖθεν „von dort" = aus dem Gefängnis, ohne Bild = aus dem Gehinnom. Die alte Synagoge hat die Frage, ob eine Rückkehr aus dem Geh. nach Abbüßung der Höllenstrafe zu erwarten sei, durchaus bejaht: s. Exkurs Schᵉol, Geh. u. Gan ˁEden II, 4—7.

κοδράντης = Quadrans = ¼ As = 2 Pᵉruten. (Die Pᵉruṭa die kleinste Münze.) Während der neutestl. Zeit befanden sich in Palästina namentlich folgende Münzen in Umlauf:

5, 26 𝔄: Münzen römischer Währung.

1. Der Golddenar דִּינָר זָהָב. BM 44ᵇ: Der Silberdenar דִּינָר שֶׁל כֶּסֶף ist der 25. Teil vom Golddenar דינר של זהב. — In der Mischna wird er erwähnt MSch 2, 7 (zweimal); 4, 9; Schᵉq 6, 6; Nazir 5, 2; BQ 4, 1; Schᵉbu 6, 3; Mᵉˁila 6, 4. — Abweichend heißt es in der Bar pQid 1, 58ᵈ, 27: Der Silberdenar ist der 24. Teil vom Golddenar.

2. Der Silberdenar, δηνάριον Mt 18, 28; 20, 2 ff.; 22, 19 u. ö.; דֵּינַר כֶּסֶף, auch kurz דֵּינָר.

Keth 10, 4: Wenn einer mit drei Frauen (gleichzeitig) verheiratet ist u. stirbt u. die Eheverschreibung der einen 1 Mine (= 100 Denare oder 100 Zuz), die der andren 200 Denare, die der dritten 300 Denare beträgt, es ist aber als Nachlaß nur 1 Mine vorhanden, so teilen sie diese zu gleichen Teilen untereinander. Sind 200 Denare vorhanden, so erhält die mit der Eheverschreibung von 1 Mine 50 Denare, die mit einer E. von 200 Denaren u. die mit einer E. von 300 Denaren je 3 Golddenare (mithin 6 Golddenare = 150 Silberdenare). Sind 300 Denare (als Nachlaß) vorhanden, so erhält die mit der E. von 1 Mine 50 Denare, die mit der E. von 200 Denaren 1 Mine (= 100 Denare), die mit der E. von 300 Denaren 6 Golddenare (= 150 Silberdenare).

Das gleiche Wertverhältnis zwischen dem Gold- u. Silberdenar ergibt die Berechnung in BQ 4, 1, s. unter Nr. 9. — Mit dem Kaiserdenar דינרא קֵיסָרְאָנָה ꜥAZ 6[b] (s. bei Mt 22, 21) ist ein D. mit dem Kopf eines Kaisers gemeint; Codex M liest daher geradezu דינרא דקיסר. Um einen solchen handelt es sich Mt 22, 19 ff.; Mk 12, 15 ff.; Lk 20, 24. — Der Münzwert des Silberdenars betrug bei der Einführung der Goldwährung zur Zeit des Kaisers Augustus 87 ₰, sein Silberwert 67 ₰; später sank sein Wert.

3. Das As, griech. ἀσσάριον Mt 10, 29; Lk 12, 6, hebr. אִסָּר (Plur. אִסָּרִין), die gangbarste römische Kupfermünze; mehrfach im Rabbin. als אסר איטלקי[a] „italisches As“ bezeichnet. Nach der römischen Währung der 16. Teil eines Denars (Schürer[4] 2, 75); abweichend davon in der rabbin. Literatur dem 24. Teil eines D. gleichgesetzt.[b]

a. Chullin 3, 2: Folgendes läßt ein Tier noch als tauglich (zum Genuß) erscheinen (so daß es nicht als Terepha verworfen werden muß): wenn der Schlund (die Luftröhre) durchlocht oder aufgespalten ist. Wieviel darf fehlen? Rabban Schimꜥon b. Gamliël (um 140) sagte: Bis zur Größe eines italischen As. — Die gleiche Größenbestimmung für einen andren Fall Miqv 9, 5. — Ferner s. Qid 1, 1 = ꜥEduj 4, 7 S. 293 Nr. 15.

b. TBB 5, 11 (405): Ein As ist 1/24 vom Denar. — Dasselbe pQid 1, 58[d], 26; bBM 44[b]; vgl. auch Qid 12[a]: Als die Asse teuer (wörtlich: schwer) waren, kamen 24 auf 1 Zuz (= Denar); als sie aber billig waren, kamen 32 auf 1 Zuz.

4. Das Doppelas, dupondius (dipondius) = 2 As, hebr. פּוֹנְדְיוֹן, auch פונדיון איטלקי italischer Pondejon.

TBB 5, 12 (405): 1 P. ist = 2 As. — Dasselbe pMSch 4, 55[b], 12; pQid 1, 58[d], 28; bQid 12[a]. ‖ BB 5, 9: Wenn jemand seinen Sohn zum Krämer schickt u. ihm einen P. mitgibt, u. der Krämer mißt ihm für 1 As Öl ein u. gibt ihm 1 As zurück. . . . ‖ Kelim 17, 12: Bei einer Öffnung, die durch die Hand eines Menschen gemacht ist, beträgt das Maß (um Unreinheit eindringen zu lassen) so viel wie das Loch, das der große Bohrer der Tempelhalle macht, das die Größe eines italischen P. hat.

5. Das Drei-Asstück, tressis, hebr. טְרֶפְּסִית oder טְרֶפְּסִים.

Scheb 6, 3: (Sagt der Kläger:) Ich habe einen Golddenar bei dir als Depositum, u. der Verklagte sagt: Du hast nur einen Silberdenar oder ein Drei-Asstück טריסית oder ein Zwei-Asstück (Pondejon) oder eine Peruṭa bei mir, so ist er verpflichtet, darüber einen Eid abzulegen. ‖ SDt 25, 16 § 295: Ein Sea (Früchte) für 1 Denar u. 3 As טריסית. — טריסית häufig in der Tosephta.

6. Das halbe As, semis oder semissis, מְסֵימָס, מְסֵמָס, auch מסומס, מיסמס oder מוסמס. TBB 5, 12; bQid 12[a]: Ein As beträgt 2 semisses מיסמס. — In pQid 1, 58[d], 29 als Bar: Zwei semisses מסומסין sind ein As.[1]

[1] Die Worte sind bei Levy 3, 167[a] u. bei Krauß, Lehnw 2, 346[b] unrichtig so abgeteilt: 2 As sind 2 halbe As.

7. Das Drittel-As, tremissis, טְרִימְסָא, טְרֶמְסָא.

MidrKL 1, 1 (46[b]): Nimm hier diesen Tremissis טרימיסא u. bessere mir dafür diese Sandale aus. || K[e]th 17[a]: Als die Rabbiner den R. Ammi (um 300) u. den R. Asi (um 300) ordinierten, sang man ihnen zu: Wer so ist wie dieser, wer so ist wie jener, den ordiniert uns, . . . aber keinen von den halben Assen[1] u. den Drittel-Assen (den Halb- u. Drittelwissern). Parallelstelle: Sanh 14[a].

8. Das Viertel-As, quadrans, *κοδράντης* Mt 5, 26; Mk 12, 42, קונטרון, קונטרנק, קונטריס; Dalman will überall קַדְרִיוֹנְטֵס lesen.

TBB 5, 12 (405): Der Semissis (½ As) hat 2 Quadrans, der Q. 2 P[e]ruṭen. — Für קונטרינין andere Lesarten קונטריסין u. קונטריס. — Ebenso die Bar Qid 12[a]. || pQid 1, 58[b], 29: Zwei Quadrans קדריונטס sind 1 Semissis, 2 P[e]ruṭen sind 1 Q. קדריונטס.

5, 26 𝔅: Münzen der hellenistisch-tyrischen Währung.

9. Der Zuz, זוּז, aram. זוּזָא, in der rabbin. Literatur sehr häufig; er entspricht dem Silberdenar.

BQ 4, 1: R. Schimʿon (um 150) sagte: Wenn ein Ochse, der 200 Zuz wert ist, einen andren Ochsen, der gleichfalls 200 wert ist, gestoßen hat (so daß dieser verendete) u. der Kadaver keinen Wert hat, so erhält jeder (von den beiden Besitzern) 1 Mine (von dem Wert des stößigen Ochsen. Zugleich ergibt sich hieraus, daß 200 Zuz 2 Minen waren, also 1 Mine = 100 Zuz). Hat er dann noch einen Ochsen im Werte von 200 Zuz gestoßen, so erhält der Besitzer des letzteren 1 Mine (100 Zuz) von dem Wert des stößigen Ochsen, die beiden ersten Besitzer aber jeder 50 Zuz (die Hälfte der noch verbleibenden 1 Mine). Hat er dann nochmals einen Ochsen im Werte von 200 Zuz gestoßen, so erhält der Besitzer des letzteren 1 Mine, der Besitzer des vorletzten Ochsen 50 Zuz u. jeder der beiden ersten Besitzer 1 Golddenar (1 G. also = 25 Zuz oder = 25 Silberdenare).

10. Die Mine, מָנֶה, aram. מָנָא, מַנְיָא, *ἡ μνᾶ* Lk 19, 13 ff. = 100 Zuz (s. Nr. 9). — Der Mine entsprach die לִטְרָא, *λίτρα* = Pfund, ein Gewichtsmaß für Gold u. Silber; dabei galt 1 Litra Silber = 100 Zuz = 1 Mine.

11a. Der Selaʿ, סֶלַע, aram. סִלְעָא, = 4 Denaren oder 4 Zuz. pQid 1, 58[d], 27: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: 1 Selaʿ beträgt 4 Denare (4 Zuz). || MSch 2, 9: Wenn jemand einen Selaʿ vom zweiten Zehnten in Jerusalem umwechselt, so soll er, wie die Schule Schammais sagte, für den ganzen Selaʿ Kupfergeld einwechseln; die Schule Hillels sagte: Für 1 Scheqel Silbergeld u. für 1 Scheqel Kupfergeld (2 Scheqel also = 1 Selaʿ). Die, welche vor den Gelehrten entschieden, sagten: Für 3 Denare Silbergeld u. für 1 Denar K. (mithin 4 D. = 1 Selaʿ). — Dasselbe ʿEduj 1, 10.

11b. Ein andrer Selaʿ galt nur ½ Zuz, d. h. den achten Teil des gewöhnlichen. Mit Bezug auf BQ 8, 6: „Wer einen andren (mit der Faust) schlägt, hat ihm (wegen des angetanen Schimpfes) 1 Selaʿ zu geben“, heißt es B[e]kh 50[b]: Sage nicht: 1 Selaʿ, der 4 Zuz, sondern der ½ Zuz beträgt; denn die Leute nennen ½ Zuz einen Selaʿ. — Ähnlich als Bar in Qid 11[b]. Vgl. hierzu Nr. 18.

12. Der Scheqel, שֶׁקֶל = ½ Selaʿ = 2 Denaren (Zuz), s. MSch 2, 9 unter Nr. 11a. — Dem Sch. entsprach das *δίδραχμον*, s. Nr. 17.

---

[1] Statt חמיסין l. סמיסין, eine Form, die dem semissis besser entspricht als das sonst gebräuchliche סמיסים. Das Ganze ist eine scherzhafte Anspielung auf den Namen des R. Asi. So zuerst Bacher, Pal. Amor. 2, 145.

13. Der **Asper**, אַסְפַּר, אַסְפְּרָא, ἀσπρός. MSch 2, 9: Wenn jemand einen Selaʿ vom zweiten Zehnten umwechselt, so soll er nach R. Ṭarphon (um 100) 4 Asper Silber einwechseln (u. 1 Asper Kupfergeld). — Nach Bertinoro hat 1 Denar 5 Asper, so daß 1 A. = 1/20 Selaʿ wäre. Levy 1, 129^b setzt den A. = der Maʿa (s. Nr. 14).

14. Die **Maʿa**, מָעָה, war die kleinste Silbermünze; 6 Maʿa = 1 Denar (Zuz), 24 Maʿa = 1 Selaʿ. Rechnung nach unten zu: 1 Denar (Zuz) = 24 As; 1/6 Denar oder 1 Maʿa = 4 As = 2 Doppelas (Pond^{e}jon). TBB 5, 12: Sechs Silbermaʿa sind 1 Denar, 1 Silbermaʿa beträgt 2 Doppelas (Pond^{e}jon). Parallelstellen: pQid 1, 58^d, 28; bQid 12^a. ‖ pQid 1, 58^c, 50: Das Ende der Silbermünzen (d. h. die letzte, kleinste) war die Maʿa.

15. Die **P^{e}ruṭa**, פְּרוּטָה, die kleinste jüdische Münze, Wert 1/8 As.

Qid 1, 1 u. ʿEduj 4, 7: Wieviel beträgt 1 P^{e}ruṭa? Den 8. Teil vom italischen As. ‖ TBB 5, 12 (405): 1 As = 2 halbe As, 1 halbes As = 2 Quadrans, 1 Q. = 2 P^{e}ruṭen (mithin 1 As = 8 P.). — Die Parallelstelle Qid 12^a setzt hinzu: Daraus ergibt sich, daß die P. 1/8 vom italischen As ist. — Ein Zusatz in pQid 1, 58^d, 30 bestimmt die P. richtig als 1/32 Maʿa (1 Maʿa = 4 As). — ‖ Abweichend bestimmt Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) TBB 5, 12; pQid 1, 58^d, 31 u. bQid 12^a die P. als 1/6 As und als 1/24 Maʿa. Für gewöhnlich aber hat man nicht 6, sondern 8 Peruṭen auf 1 As gerechnet. So auch Qid 12^a, wo auf die Frage: „Wieviel P. sind in 2 Selaʿ enthalten?" geantwortet wird: 1536. 1 Denar ist zu 24 As, 1 As zu 8 P^{e}ruṭen in Ansatz gebracht. Dann ist 1 Selaʿ = 4 Denare = 96 As = 768 P.; mithin 2 Selaʿ = 1536 P.

16. Die **Drachme**, δραχμή Lk 15, 8 f., dem Denar oder Zuz gleichwertig. Im Rabbin. scheint diese Münze nicht vorzukommen. Levy 1, 425^a verweist allerdings auf Midr KL 3, 17 (70^b): „Nach etlichen Tagen kam R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) nach Tiberias u. fand Aufnahme bei R. Chijja, dem Älteren (um 200). Dieser gab den Schülern des R. J^{e}hoschuaʿ (die den Lehrer begleitet hatten) דרכמונין u. sprach zu ihnen: Geht u. richtet für euren Lehrer (ein Mahl) zu, wie er es gewohnt ist." Aber man wird unter דרכמונין besser nach Esra 2, 69 Dareiken verstehn.

17. Die **Doppeldrachme**, δίδραχμον Mt 17, 24, entsprach an Wert dem Scheqel (s. Nr. 12), der als Tempelsteuer zu entrichten war. Im Rabbin. wird sie nicht erwähnt.

18. Der **Stater**, אִסְתֵּירָא, auch איצטרא, στατήρ Mt 17, 27, war an Wert gleich 1 Selaʿ oder 2 Scheqeln oder 4 Drachmen (Denaren, Zuz). Genauer: syrischer Stater B^{e}kh 49^b: R. Chanina (um 225) sagte: Ein syrischer St., von denen acht für einen (syrischen) Golddenar verkauft werden. — Der übliche Golddenar (s. Nr. 1) hatte 24 oder 25 Denare an Wert; für ihn würde man also nicht 8, sondern nur 6 Stater (1 St. = 4 Denare) gegeben haben. Die Tosaphisten zu B^{e}kh gleichen die Schwierigkeit mit der Bemerkung aus, daß der syrische Golddenar einen höheren Wert gehabt habe als der gewöhnliche G.

Außer diesem Stater kennen die Rabbinen noch:

a. den Gold-Stater. TSch^{e}q 2, 4: In der Tempelschatzkammer waren Gold-Stateren איצטראות של זהב u. Gold-Dareiken דרכונות של זהב. — Über den Wert des Gold-Stater erfahren wir hier nichts. In den Parallelstellen pSch^{e}q 2, 47^c, 42 u. bSch^{e}q 5^b ist איצטראין in איצטלי, Goldgewänder, verstümmelt.

b. Die איסתירי זוזי Giṭṭin 14a oder die אסתירי פשיטי Chullin 44b sind Scheidemünzen, die den Namen eines Stater eigentlich zu Unrecht trugen. Wie der geringwertige Selaʿ 1/8 des vollwertigen Selaʿ oder 1/2 Zuz (s. Nr. 11b) betrug, so galt der Scheidemünzen-Stater 1/8 des eigentlichen Stater, d. h. 1/2 Zuz. — Keth 64a: Wie viel ist ein (Scheidemünzen-)Stater? Die Hälfte von 1 Zuz. || Qid 11b: Die Leute pflegen einen halben Zuz einen Stater zu nennen. — Damit stimmt die Angabe in BM 102b ungefähr überein, daß 1 Stater = 100 מעי (Geldstücken) sei. Raschi deutet מעי = Peruṭen; genau würden 96 Peruṭen 1/2 Zuz oder einen geringwertigen Stater betragen. Raschi bemerkt zu allen diesen Stellen, daß mit dem Stater derjenige Selaʿ gemeint sei, dessen Wert den 8. Teil von dem Selaʿ tyrischer Währung betrage.

19. Das Tropaïkon, *τροπαϊκόν*, טְרָפָּעִיק, טְרָפָּעִיקָא, 1/2 Denar (1/2 Zuz).

Keth 64a: Wie viel beträgt 1 Ṭr.? Rab Scheschetḥ (um 260) hat gesagt: Einen (Scheidemünzen-)Stater. Wie viel ist ein (solcher) Stater? Die Hälfte von einem Zuz. Eine Bar lautet ebenso: R. Jehuda (um 150) sagte: Drei Ṭr. sind 9 Maʿa. (1 Maʿa = 1/6 Zuz, dann 3 Maʿa oder 1 Ṭr. = 1/2 Zuz.) Der 1. Teil dieses Zitates auch Giṭṭ 45b. || Keth 5, 7: Wenn eine Frau ihrem Mann die eheliche Pflicht verweigert, so verringert man ihr ihre Eheverschreibung (Kethubbah) um 7 Denare für jede Woche. R. Jehuda (um 150) sagte: Um 7 Ṭr. (= 3 1/2 Denare). || Joma 35b Bar: Hillel, der Alte (um 20 v. Chr.), vermietete sich täglich für 1 Ṭr. als Tagearbeiter.

20. Das Lepton (Geringfügige), *λεπτόν* Mk 12, 42; Lk 12, 59. Nach der 1. Stelle machen 2 Lepta 1 Quadrans aus; da nach Nr. 8 1 Q. = 2 Peruṭen ist, so folgt, daß das Lepton genau gleich der Peruṭa.

5, 26 𝔈: Verschiedenartige Münzen.

21. Die Dareike, *δαρεικός*, דַּרְכּוֹן, דָּרִיכוֹן, Plur. דַּרְכּוֹנוֹת. Die Mischna u. pT haben nur den Plural, s. Scheq 2, 1. 4; BB 10, 2; pScheq 2, 46d, 10; 3, 47c, 43. Die Tosephta hat BB 11, 2 (413) zweimal den Sing. דריכון, den Plur. דרכונות TScheq 2, 4 (175). Der bT kennt Scheq 5b auch den Plur. דַּרְכְּמוֹנִים (s. Esra 2, 69). — Die Golddareiken דרכונות של זהב werden ausdrücklich genannt TScheq 2, 4; pScheq 47c, 43 u. bScheq 4a, sind aber auch Scheq 2, 1 gemeint: „Man darf die Scheqelabgaben an den Tempel zu Dareiken zusammenlegen (in D. umwechseln), um auf der Reise leichter zu tragen.“ — Wert der Dareike?

22. *φόλλις*, follis, פֹּלֶס, פֻּלְסָא, u. *φολλάριον*, פֻּלָּר, sind nicht gerade selten vorkommende Münzen, aber unbekannten Werts.

5, 26 𝔇: Nehmen wir mit Zuckermann, Über talm. Münzen u. Gewichte (Breslau 1862), den Wert einer Mine zu 65 ℳ an, so beträgt

1 Zuz oder 1 Denar oder 1 Drachme 65 ₰,
1 Didrachmon oder 1 Scheqel 1,30 ℳ,
1 Stater (Tetradrachmon) 2,60 ℳ,
1 Selaʿ tyrischer Währung (1 heiliger Scheqel) 2,60 ℳ,
1 Litra = 1 Mine 65 ℳ,
1 As (= 1/24 Denar) 2,7 ₰, 1/2 As (Semis oder Semissis) 1,35 ₰, 1/3 As (Tremissis) 0,9 ₰, 1/4 As (Quadrans, *κοδράντης*) 0,68 ₰, 2 As (Pondejon) 5,4 ₰, 3 As (Tressis) 8,1 ₰,
1 Maʿa (1/6 Denar) 11 ₰,
1 Scheidemünzen-Selaʿ oder -Stater, ferner 1 Ṭroppaʿiq 32,5 ₰,
1 Peruṭa oder 1 Lepton 0,34 ₰.

5, 27: Du sollst nicht ehebrechen.

5, 27 𝔄: Älteste Auslegungen des 6. Gebotes.

M[e]kh Ex 20, 14 (77[b]): „Du sollst nicht ehebrechen.“ Warum wird das gesagt? Wenn es Lv 20, 10 heißt: „Es soll getötet werden der Ehebrecher u. die Ehebrecherin“, so hören wir von der Strafe, aber nicht von der Verwarnung. Darum sagt die Schrift lehrend Ex 20, 14: „Du sollst nicht ehebrechen“ (um damit die Verwarnung auszusprechen). — ‖ SLv 20, 10 (368[a]): „Wenn ein Mann die Ehe bricht mit dem Weibe eines Mannes, die Ehe bricht mit dem Weibe seines Nächsten, so soll getötet werden der Ehebrecher u. die Ehebrecherin“ Lv 20, 10. Wenn „ein Mann“ — das schließt den Minderjährigen[1] aus; mit dem Weibe „eines Mannes“ die Ehe bricht — das schließt das Weib eines Minderjährigen (der noch nicht 9 J. u. 1 T. alt ist) aus; mit dem Weibe „seines Nächsten“ die Ehe bricht — das schließt das Weib der andren (d. h. der Nichtisraeliten) aus; „so soll getötet werden“, nämlich durch Erdrosselung. Du sagst: „Durch Erdrosselung.“ Oder nicht vielmehr durch irgendeine von all den Todesstrafen, die sich in der Tora finden? Sage: Geh u. sieh! Keine Todesstrafe, von der in der Tora ohne nähere Bezeichnung geredet wird, darfst du auslegen (wörtlich: hinziehen), um sie zu erschweren, sondern nur, um sie zu erleichtern. So R. Joschijja (I., um 140).

---

[1] Der Knabe ist minderjährig bis zum Alter von 13 Jahren u. 1 Tag, das Mädchen bis zum Alter von 12 Jahren u. 1 Tag; im Alter von 12 J. u. 1 T. bis 12½ J. wird das Mädchen als נַעֲרָה (Mädchen, Jungfrau) bezeichnet; von 12 J. u. 6 Monaten an gilt sie als בּוֹגֶרֶת d. h. als völlig ausgewachsen u. mannbar. In Fragen, die das Geschlechtsleben betreffen, hat man jedoch eine gewisse Verantwortlichkeit beiden Geschlechtern bereits in einem früheren Alter beigelegt: Der minderjährige Knabe wird — u. zwar in bestimmten Fällen mit eherechtlicher Wirkung — als zeugungsfähig angesehen im Alter von 9 Jahren u. 1 Tag, das minderjährige Mädchen sogar im Alter von 3 Jahren u. 1 Tag. J[e]b 10, 6: Wenn ein Knabe von 9 J. u. 1 T. seiner Schwägerin (Bruderswitwe) beiwohnt, so macht er sie für seine (übrigen) Brüder (die zur Leviratsehe verpflichtet gewesen wären) untauglich (sie dürfen die Lev.ehe mit ihr nicht vollziehen). Das. 10, 7 u. 8 ähnliche Fälle; zum Schluß: Wenn ein Knabe von 9 J. u. 1 T. eine Frau heiratete u. starb, so ist diese frei (d. h. seinen Brüdern gegenüber weder zur Lev.ehe noch zur Zeremonie des Schuhausziehens, Chaliça, verpflichtet. Die Ehe wurde also nicht als vollgültig angesehen u. ermangelte deshalb rechtswirkender Kraft mit Bezug auf die Brüder des Verstorbenen.) — Sanh 55[b]: Raba († 352) hat gesagt: Komm u. sieh! Ein Knabe von 9 J. u. 1 T., der seiner Schwägerin (Bruderswitwe) beiwohnt, erwirbt sie damit als seine Frau, aber er darf ihr einen Scheidebrief erst geben, wenn er großjährig (13 J. u. 1 T. alt) geworden ist; ferner wird er durch eine Menstruierende, נִדָּה, unrein, so daß er die unterste Lage (auf der er schläft) verunreinigt wie die obere; er macht untauglich (durch seinen Beischlaf eine Frau als Priesterfrau, falls er illegitim ist), aber nicht fähig zum Essen (priesterlicher Abgaben, falls er selbst ein Ahronide ist); er macht (durch widernatürliches Beilager) ein Tier untauglich, auf den Altar zu kommen, auch wird es seinetwegen gesteinigt (wenn er jene Tat vor 2 Zeugen vollbracht hat): wenn er einer Frau aus all den in der Tora genannten Verwandtschaftsgraden beigewohnt hat, so werden sie (die Beschlafenen, falls sie großjährig, d. h. über 12 J. u. 1 T. alt sind) seinetwegen getötet. — Sanh 55[b]: Rab Joseph († 333) hat gesagt: Komm u. sieh! Ein Mädchen von 3 J. u. 1 T. wird durch den Beischlaf geehelicht (wenn dieser ausgesprochenermaßen zu diesem Zwecke vollzogen wird, s. Qid 1, 1); wenn (nach dem Tode ihres kinderlos verstorbenen Mannes) ihr Schwager ihr beiwohnt, so erwirbt er sie dadurch als seine Ehefrau; auch wird man ihretwegen strafbar wegen Ehebruchs mit einer verheirateten Frau (falls sie verheiratet ist); sie macht (zur Zeit der Menstruation) den ihr Beiwohnenden unrein, so daß er die unterste Lage verunreinigt wie die obere; ist sie an einen Priester verheiratet, so darf sie von den priesterl. Abgaben essen; wohnte ihr einer von den Illegitimen bei, so ist sie für die Priesterschaft untauglich geworden; wenn ihr einer aus all den in der Tora genannten Verwandtschaftsgraden beiwohnte, so werden sie (die Beischläfer) ihretwegen getötet, während sie selbst straffrei bleibt (da sie noch nicht großjährig ist). Die beiden Stellen aus Sanh 55[b] stammen aus der Mischna, s. Nidda 5, 4 f. Andre hierher gehörende Stellen: Sanh 54[b]. 55[a]; Nidda 44[b]. 45[a]; SLv 15, 16 (297[a]) = Nidda 32. — Hiernach wird auch in dem Siphra-Zitat zu Lv 20, 10 oben im Text unter dem Minderjährigen ein Knabe zu verstehn sein, der noch nicht 9 Jahre u. 1 Tag alt ist.

R. Jonathan (um 140) sagte: Nicht weil die Erdrosselung eine leichte Todesart ist (ist sie Lv 20, 10 gemeint), sondern weil von der Todesstrafe allgemein (ohne Angabe einer bestimmten Todesstrafe) geredet wird; u. dann ist immer nur die Erdrosselung zu verstehn. Rabbi sagte: Es wird in der Schrift von einem Tode durch die Hand Gottes (wie zB die Ausrottung ein solcher ist) u. von einem Tode durch Menschenhände geredet: wie der Tod durch die Hand Gottes ein Tod ist, der keine äußere Spur (etwa eine Wunde am Körper) zurückläßt, so ist auch mit dem Tod durch Menschenhände (wenn keine bestimmte Todesstrafe in der Schrift angegeben ist) immer ein solcher gemeint, der keine äußere Spur zurückläßt (u. eine solche Todesstrafe ist nur die Erdr.; also ist diese auch Lv 20, 10 als Strafe für Ehebrecher gemeint). Von hier aus hat man gesagt (nämlich Sanh 7, 3): Das gesetzliche Verfahren mit denen, die erdrosselt werden, ist also: Man versenkte ihn in Dung bis an seine Kniee u. legte ein hartes Tuch in ein weiches u. wickelte es um seinen Hals. Der eine zog (das eine Ende des Tuches) nach sich hin u. ein andrer zog (das andre Ende) nach sich hin, bis ihm das Leben ausging. — „Du sollst nicht ehebrechen“, gleichviel ob Mann oder Weib. — Dasselbe, doch ohne die Mischnastelle u. den letzten Satz, als Bar Sanh 52ᵇ; zum Teil auch Qid 19ᵃ. — ‖ SDt 22, 22 § 241: „Wenn ein Mann gefunden wird“ Dt 22, 22, nämlich in Gegenwart von Zeugen;[1] „der bei einem an einen Mann verheirateten Weibe liegt“, das will diejenige einschließen, die im Hause ihres Vaters beschlafen ward, während sie verlobt war.[2] — Eine andre Erklärung von „verheiratet an einen Mann“: R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Die Schrift will dich über eine auf die Leviratsehe wartende Frau belehren, daß nämlich jemand, der ihr beiwohnt, nicht straffällig ist, bis daß ihr (von ihrem Schwager) beigewohnt ist (wodurch sie erst Ehefrau wird). „So sollen sterben“, nämlich des ohne nähere Angabe in der Tora genannten Todes, d. h. des Todes durch Erdrosselung; „auch sie beide“, aber nicht der, der unzüchtige Berührungen ausführt.[3] Wenn es heißt „auch“ גם, so werden damit diejenigen eingeschlossen, die das Beiliegen in widernatürlicher Weise vollziehen (oder die nacheinander ihr beiwohnen, s. Raschi zu Dt 22, 22); „der Mann, der bei dem Weibe lag“, auch wenn sie eine Minderjährige ist (mindestens 3 J. u. 1 T. alt, aber verheiratet oder verlobt); „u. das Weib“, auch wenn ihr von einem Minderjährigen (im Alter von 9 J. u. 1 T. bis 13 J. u. 1 T.) beigewohnt wurde. Parallele mit Abweichungen Sanh 66ᵇ. — ‖ Sanh 7, 9: Wer einem verlobten Mädchen beiwohnt (vgl. Dt 22, 23 f.), ist schuldig (straffällig) erst, wenn sie ein Mädchen (נערה = 12—12½ Jahre alt), eine Jungfrau, verlobt u. im Hause ihres Vaters ist. Haben zwei ihr beigewohnt, so wird der erste durch Steinigung (nach Dt 22, 24), der zweite durch Erdrosselung (s. oben SLv 20, 10) bestraft. — Dasselbe SDt 22, 23. 25 § 242; vgl. Sanh 66ᵇ u. pSanh 7, 25ᶜ, 49. — ‖ SDt 22, 21 § 240: „Weil sie eine Verruchtheit in Israel begangen hat, in dem Hause ihres Vaters hurend“ Dt 22, 21. Es steht hier „ihr Vater“ u. es steht dort (Lv 21, 9 bei der hurenden Priestertochter) „ihr Vater“; wie die Worte „ihr Vater“, die hier stehen, ein Huren anzeigen bei bereits bestehender Verbindung mit dem Ehemann (indem das Mädchen bereits verlobt ist), so zeigen auch die Worte „ihr Vater“, die dort stehen, ein Huren bei bereits bestehender Verbindung mit dem Ehemann an. — Es ist eine im altt. Text durch nichts angedeutete Annahme der jüdischen Exegeten, daß Dt 22, 21 u. Lv 21, 9 von

[1] Nach SDt 17, 2 § 148 gilt als exegetischer Kanon, daß, wo es in der Schrift heißt: „es wird gefunden“, gemeint sei: „in Gegenwart von zwei oder drei Zeugen“.

[2] Eine Verlobte galt rechtlich als Ehefrau; wohnte also ein andrer ihr bei, so machte er sich des Ehebruchs mit einer verheirateten Frau schuldig.

[3] Das ist jedenfalls der Sinn der Worte העושה מעשה חירודים, s. Raschi zu Sanh 66ᵇ. Die Lesart מעשה הורדוס, „Tat des Herodes“, spielt auf die Sage an, daß Herodes den Leichnam der Mariamme sieben Jahre lang in Honig aufbewahrt habe, um ihr beizuwohnen (s. BB 3ᵇ bei Mt 2, 16), paßt aber nicht in den vorliegenden Zus.hang. Eine dritte Lesart מעשה הרורים in den Responsen der Gᵉonim, ed. Cassel § 110, erwähnt Levy 1, 491ᵇ. 496ᵇ mit dem Bemerken, daß damit bezeichnet werde „ein Beiwohnen von unzüchtiger Art, welches von den Gᵉonim nicht weiter erklärt“ werde.

einem verlobten Mädchen handeln; vermutlich ist die in beiden Stellen sich findende singuläre Strafbestimmung die Veranlassung dazu gewesen.

5, 27 𝔅: Zu vorstehenden Stellen ist zu bemerken:

1. Die alte Synagoge hat die Merkmale des Ehebruchs nur da als gegeben angesehen, wo die Tat mit der Ehefrau oder mit der Verlobten eines Juden vollbracht ward. Der Geschlechtsverkehr mit einer ledigen weiblichen Person fiel nicht unter den Begriff des Ehebruchs נִיאוּף, sondern unter den der Hurerei oder Unzucht זְנוּת. Vgl. Malbim, der zu SLv 20, 10 (368[a]) die Meinung der jüdischen Gelehrten dahin zus.faßt: שאין ניאוף אלא באשת איש, Ehebruch gibt es nur bei einer Ehefrau (bezw. einer Verlobten).

2. Die ältesten Auslegungen des 6. Gebotes verfolgen lediglich den Zweck, festzustellen, in welchem Fall u. in welcher Weise der Ehebruch mit dem Tode zu bestrafen sei; sie behandeln das 6. Gebot nicht unter irgendeinem sittlichen Gesichtspunkt, sondern ausschließlich vom Standpunkt des Strafrichters aus.

a. Der Ehebruch ist strafbar, nur wenn er mit der Ehefrau oder der Verlobten eines Juden begangen ist; war er mit der Ehefrau eines Nichtisraeliten begangen, so bleibt er straffrei.

b. Der Ehebrecher, bezw. die Ehebrecherin machen sich nicht des Todes schuldig, wenn sie noch nicht 13 Jahre u. 1 Tag, bezw. 12 Jahre u. 1 Tag alt sind.

c. Die über 13 Jahre u. 1 Tag alte Ehefrau (oder Verlobte) verfällt keiner Strafe, wenn sie die Tat begangen hat mit einem Minderjährigen, der noch nicht das Alter von 9 Jahren u. 1 Tag erlangt hat; wenn sie verehelicht (oder verlobt) ist mit einem Minorennen, der noch nicht 9 Jahre u. 1 Tag alt ist; wenn sie eine auf die Leviratsehe Wartende ist (so R. Jischmaᶜel).

d. Die Tat bleibt straffrei, wenn sie in Abwesenheit von Zeugen u. ohne vorangegangene Verwarnung vollbracht ist.

e. Die Todesstrafe wurde als Verbrennung (durch Eingießen von glühend-flüssigem Blei in den Hals Sanh 7, 2) vollstreckt an einer Priestertochter, die als Verlobte im Hause ihres Vaters gehurt hatte; als Steinigung an einer israelitischen Tochter nichtpriesterlicher Herkunft, die als Verlobte im Hause ihres Vaters gehurt hatte; als Erdrosselung in allen übrigen Fällen.

3. Man hat in Sachen des 6. Gebotes die beiden Geschlechter mit verschiedenem Maß gemessen: eine Ehefrau, die die Tat begangen, hatte damit in jedem Fall die Ehe mit ihrem Mann gebrochen; ein Ehemann, der die gleiche Tat begangen, stand seiner eignen Frau nicht als einer gegenüber, der durch jene Tat die Ehe mit ihr gebrochen hatte. Es war das eine Folge der gesetzlich anerkannten Polygamie.

4. Um Mißverständnissen vorzubeugen, fügen wir zum Schluß ausdrücklich hinzu, daß, wenn in vorstehenden Zitaten die ehebrecherische

Tat in bestimmten Fällen als straffrei erscheint, damit nicht etwa gesagt sein soll, daß sie vor dem sittlichen Urteil als etwas Erlaubtes oder Unanfechtbares dastand. Als Beispiel sei herausgegriffen jener Satz aus dem Siphrazitat S. 295, nach welchem der Ehebruch mit einer nichtjüdischen Ehefrau nicht unter die Strafbestimmung von Lv 20, 10 fällt. Und doch ist der Geschlechtsverkehr mit heidnischen Frauen auf das bestimmteste verpönt gewesen.

ʿAZ 36ᵇ: Ihre (der Heiden) Töchter sind schon durch die Tora (zur Ehe) verboten, s. Dt 7, 3: Du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern. Aber nach der Tora sind nur die sieben Völker Dt 7, 1 verboten, aber nicht die übrigen Völker. Da kam man u. bestimmte es auch in bezug auf die übrigen Völker. . . . Nach der Tora ist nur die Ehe durch Heiraten mit ihnen verboten; da kam man u. verbot auch das uneheliche Beiwohnen. Das uneheliche Beiwohnen hatte man ja aber (schon) im Lehrhaus Sems verboten, s. Gn 38, 24: Da sagte Jᵉhuda: Führet sie (Thamar) hinaus, daß sie verbrannt werde! Allein nach der Tora gilt das Verbot nur, wenn ein Heide einer Israelitin beiwohnt, weil er sie nach sich ziehen könnte (hin zum Götzendienst), aber nicht, wenn ein Israelit einer Heidin beiwohnt. Da kam man u. verbot, daß ein Israelit einer Heidin beiwohne. Aber daß kein Israelit einer Heidin beiwohnen dürfe, ist doch (schon) eine Halakha von Mose vom Sinai her; denn der Autor hat gesagt: Wer einer Aramäerin (= Heidin) beiwohnt, den stoßen die Eiferer nieder (s. Sanh 9, 6). Man antwortete ihm: Nach der Tora ist es nur öffentlich verboten, vgl. Zimri Nu 25, 6 ff. Da kam man u. verbot es auch im geheimen. Aber auch im geheimen hatte es doch (schon) der Gerichtshof der Hasmonäer verboten; denn in einer Bar ist gelehrt worden: Wenn ein Israelit einer Heidin beiwohnt, ist er schuldig wegen נשג"א (diese Abbreviatur bedeutet: wegen Beiwohnung einer Menstruierenden נדה, einer Sklavin שפחה, einer Heidin גויה u. einer Ehefrau אשת איש). Als Rabin (= R. Abin I., um 325) kam (nämlich von Palästina nach Babylonien), sagte er: Wegen נשג"ז d. h. Menstruierende, Sklavin, Heidin, Hure זונה. Der Gerichtshof der Hasmonäer verbot nur den Beischlaf, aber nicht das Alleinsein (mit einer Heidin); da kam man u. verbot auch das Alleinsein. — Teilweise parallel Sanh 82ᵃ Mitte. — ‖ Sanh 82ᵃ Anfang: Rab († 247) erinnerte sich seiner Lehre (über Mal 2, 11): „Treulos hat Juda gehandelt", das bezieht sich auf den Götzendienst, s. Jer 5, 11; „u. Greuel ist verübt worden in Israel u. in Jerusalem", das bezieht sich auf Päderastie, s. Lv 18, 22; „denn entweiht hat Juda das Heiligtum Jahves", das bezieht sich auf Hurerei, s. Dt 23, 18; „u. hat der Tochter eines fremden Gottes beigewohnt", das bezieht sich auf den, der einer Heidin beiwohnt. Und darauf heißt es Mal 2, 12: „Ausrotten möge Jahve dem Manne, der solches tut, Fragenden (Aufrufenden?) u. Antwortenden"; wenn er ein Gelehrtenschüler ist, möge er keinen Fragenden unter den Gelehrten u. keinen Antwortenden unter den Schülern haben, u. wenn er ein Priester ist, möge er keinen Sohn haben, „der Opfergabe darbringt Jahve der Heerscharen". — R. Chijja b. Abuja („R. Chijja b. Abba"? um 280) hat gesagt: Wer einer Heidin beiwohnt, der ist wie einer, der sich mit einem Götzen verschwägert, s. Mal 2, 11: „Hat der Tochter eines fremden Gottes beigewohnt." Hat denn ein fremder Gott eine Tochter? Vielmehr ist der gemeint, der einer Heidin beiwohnt.

Vgl. aber auch die Stellen bei Röm 2, 22.

5, 28: Jeder, der ein Weib ansieht (ihrer) zu begehren, der hat bereits mit ihr in seinem Herzen Ehebruch getrieben.

𝔄 Die Tora als das Grundgesetz des jüdischen Staatswesens mit all seinen bürgerlichen u. sozialen Einrichtungen u. Beziehungen hatte für Israel zugleich die Bedeutung eines Strafgesetzbuches. Es war nur zu natürlich, daß die Schriftgelehrten, in deren Hand bes. in der nach-

christl. Zeit auch die Strafrechtspflege ruhte, das Gesetz samt seinen Strafbestimmungen in erster Linie unter den praktischen Gesichtspunkten des Strafrichters auslegten. Diesen formalen juristischen Charakter tragen alle alten halakhischen Auslegungen des 6. Gebotes an sich (s. S. 295 f.). In den haggadischen Bestandteilen der Talmude u. in den Midraschwerken finden sich aber auch andre Auslegungen, die erbaulich-homiletisch dem tiefern sittlichen Gehalt des Gebotes gerecht zu werden sich bemühen. Folgende Stellen berühren sich formell oder inhaltlich mit Mt 5, 28.

LvR 23 (122[b]): „Das Auge des Ehebrechers lauert auf die Dämmerung" Hi 24, 15. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Du sollst nicht sagen, daß nur der, welcher mit dem Leibe die Ehe bricht, ein Ehebrecher genannt wird; auch der, welcher mit seinen Augen die Ehe bricht, wird ein E. genannt. — P[e]siqR 24 (124[b]): Wir finden, daß auch der, der mit seinen Augen die Ehe bricht, ein Ehebrecher genannt wird, s. Hi 24, 15. Vgl. auch M[e]kh d[e]R. Schimʿon 111: „Du sollst nicht ehebrechen", daß man nicht ehebrechen soll . . . auch nicht mit dem Auge u. nicht im Herzen. Und woher, daß das Auge u. das Herz huren? Siehe Nu 15, 39: „daß ihr nicht eurem Herzen u. euren Augen nachschweift, denen ihr nachbuhlt." || Tr. Kalla 1: Wer eine Frau mit (begehrlicher) Absicht anblickt, gilt wie einer, der ihr beiwohnt. Von hier aus haben die Gelehrten gesagt: Wer den kleinen Finger einer Frau berührt, ist wie einer, der eine gewisse Stelle berührt; u. ebenso, wer auf die Ferse einer Frau blickt, dem werden Kinder mit Leibesfehlern zuteil: lahme, blinde, stumme, taube. || B[e]rakh 61[a] Bar: Man soll nicht auf dem Wege hinter einer Frau hergehn, auch wenn es die eigne Frau ist; begegnet sie ihm auf einer Brücke, so lasse er sie seitwärts gehn; wer hinter einer Frau einen Fluß durchschreitet, der hat keinen Teil an der zukünftigen Welt. — Bar: Wer einer Frau Geld aus seiner Hand in ihre Hand zählt, um dabei auf sie zu blicken, der wird, auch wenn er Torakenntnis u. gute Werke besitzt wie unser Lehrer Mose, nicht straflos ausgehn aus dem Gericht des Gehinnoms, s. Spr 11, 21: „Von Hand zu Hand (so der Midr), bleibt der Böse nicht ungestraft" — nicht ungestraft im Gehinnomgericht. — Dasselbe ʿEr 18[b]; die zweite Bar auch Tr. Kalla 1. || B[e]rakh 24 a: Rab Scheschetb (um 260) hat gesagt: Warum zählt die Schrift (vgl. Nu 31, 50) die Schmucksachen, die sich an sichtbaren Körperteilen (wörtlich: außerhalb) befinden, neben den Schmucksachen auf, die sich an nicht sichtbaren K. befinden? Um dir zu sagen: Wer auf den kleinen Finger einer Frau sieht, der ist, als ob er auf die Stätte der Scham blickte. (Bis hierher auch Schab 64[b].) Rab Chisda († 309) hat gesagt: Der Schenkel am Weibe gehört zum Unzüchtigen, s. Jes 47, 2: „Entblöße den Schenkel, wate durch Ströme"; u. dann folgt (Vers 3): „Enthüllt werde deine Blöße, ja gesehen deine Schmach." — Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Die Stimme am Weibe gehört zum Unzüchtigen, s. HL 2, 14: „Deine Stimme ist süß u. dein Anblick lieblich." (Aus dem Lobe der Stimme erkennt man, daß sie Gelüst erregt, Raschi.) Rab Scheschetb hat gesagt: Das Haar am Weibe gehört zum Unzüchtigen, s. HL 4, 1: Dein Haar wie die Ziegenherde (vgl. die vorige Bemerkung von Raschi). — Sch[e]muëls Wort auch pChalla 2, 58[c], 43. || N[e]d 20[a] Bar: Rede nicht viel mit einem Weibe; denn schließlich gerätst du in Ehebruch. R. Acha(i) b. Joschijja (um 180) sagte: Wer Weiber anschaut, gerät schließlich in Sünde; wer auf die Ferse des Weibes blickt, dem werden unwürdige Kinder zuteil. Rab Joseph († 333) hat gesagt: (Das gilt auch von dem,) der auf seine Frau blickt zur Zeit ihrer Menstruation. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Mit „Ferse" ist die Scham gemeint; denn sie befindet sich der Ferse gegenüber.

B[e]rakh 43[b] Bar: Sechs Dinge sind ein Schimpf für einen Gelehrtenschüler: er soll nicht parfümiert auf die Straße hinausgehn; er soll nicht allein in der Nacht ausgehn; er soll nicht mit geflickten Sandalen ausgehn; er soll nicht mit einem Weibe auf der Straße reden; er soll nicht zu Tische sitzen in einer Gesellschaft, die aus gesetzes-

unkundigen Leuten besteht, u. er soll nicht zuletzt ins Lehrhaus kommen. . . . Er soll nicht mit einem Weibe auf der Straße reden. Rab Chisda († 309) hat gesagt: Auch wenn es seine eigne Frau ist. Die Bar lautet ebenso: Auch wenn es sein Weib oder seine Tochter oder seine Schwester ist; denn nicht alle kennen seine Verwandtschaft. ‖ ʿAZ 20ᵃ: Ist es denn erlaubt, ein Weib anzuschauen? Es heißt doch: „Hüte dich vor allem Bösen“ Dt 23, 10! Man soll auf kein schönes Weib blicken, auch wenn es eine Ledige ist, u. auf keine verheiratete Frau, auch wenn sie häßlich ist, auch nicht auf die bunten Kleider einer Frau, auch nicht auf einen Esel u. eine Eselin, auf einen Eber u. eine Sau oder auf Vögel in dem Augenblick, da sie sich miteinander begatten, selbst wenn man voller Augen wäre wie der Todesengel. ‖ Makk 24ᵃ u. BB 57ᵇ: „Wer seine Augen fest verschließt, daß er nichts Böses sehe“ Jes 33, 15. R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Das ist der, der nicht auf die Weiber hinblickt, wenn sie an der Walke stehen. ‖ Qid 70ᵃ: Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) sprach zu Rab Jᵉhuda († 299): Dunag (eine Tochter Nachmans) möge kommen u. uns zu trinken geben! Er erwiderte: So hat Schᵉmuël († 254) gesagt: „Man läßt sich nicht von einer Frau bedienen.“ Sie ist noch minderjährig, sprach Rab Nachman. Jener erwiderte: Ausdrücklich hat Schᵉmuël gesagt: Man läßt sich überhaupt von keiner Frau bedienen, gleichviel ob sie erwachsen oder minderjährig ist. Rab Nachman sprach zu ihm: Es wolle der Herr (meiner Frau) Jalta den Gruß entbieten. So hat Schᵉmuël gesagt, antwortete Rab Jᵉhuda: Die Stimme am Weibe ist etwas Unzüchtiges! Nun vielleicht, sprach Nachman, durch einen Boten? Jener sprach: So hat Schᵉmuël gesagt: Man entbietet einer Frau keinen Gruß! Aber vielleicht durch ihren eigenen Mann, sprach Nachman. Rab Jᵉhuda: So hat Schᵉmuël gesagt: Man entbietet einer Frau überhaupt keinen Gruß. ‖ ʿEr 18ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Lieber hinter einem Löwen hergehn, als hinter einem Weibe; lieber hinter einem Weibe hergehn, als hinter einem Götzen; lieber hinter einem Götzen hergehn, als hinter die Synagoge gehn zur Zeit, da man in ihr betet! — Dasselbe Bᵉrakh 61ᵃ. ‖ Midr HL 3, 7 (106ᵇ): R. Mᵉnachem, der Schwiegersohn des R. Elʿazar b. Abina (um 340) hat im Namen des Jaʿaqob b. Abina (um 325) gesagt: Wenn eine Frau zu dir ins Lehrhaus kommt, um dir eine Frage vorzulegen über einen Blutfleck an ihr oder über ihre Unreinheit, sieh sie so an, als wäre sie aus deinen Lenden hervorgegangen; aber laß deine Augen nicht auf ihr ruhen u. fürchte dich vor dem Gericht des Gehinnoms. ‖ Sanh 75ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Ein Mann hatte einmal seine Augen auf ein Weib gerichtet, so daß heftige Leidenschaft sich seines Herzens bemächtigte. Man kam u. befragte die Ärzte. Diese sprachen: Es gibt kein andres Heilmittel für ihn, als daß er ihr beiwohne. Da sprachen die Gelehrten: Er möge lieber sterben. So möge sie nackt vor ihm stehn! sprachen die Ärzte. Die Gelehrten: Er möge lieber sterben! Die Ärzte: So möge sie mit ihm hinter einem Vorhang sprechen. Die Gelehrten: Er möge lieber sterben! R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) u. R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) waren darüber verschiedener Meinung. Der eine sagte: Es handelte sich um eine verheiratete Frau; der andre: Es handelte sich um eine Ledige. Richtig war die von den Gelehrten getroffene Entscheidung nach dem, welcher sagte, es habe sich um eine verheiratete Frau gehandelt. Aber nach dem, welcher sagte, daß es sich um eine Ledige gehandelt habe — wozu das alles? (Er hätte sie ja ehelichen können!) Rab Papa († 376) hat gesagt: Mit Rücksicht auf die Schande der Familie geschah es. Rab Acha b. Iqa (wann?) sagte: Damit die Töchter Israels nicht ausgelassen würden. — Aber er hätte sie ja heiraten können! Dadurch wäre er nicht beruhigt worden; das ist so, wie R. Jiçchaq (um 300) gesagt hat: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, ist der Genuß der (ehelichen) Beiwohnung hinweggenommen u. den Übertretern (des 6. Gebotes) überlassen worden, s. Spr 9, 17: „Gestohlenes Wasser ist süß u. heimliches Brot lieblich.“

Nidda 13ᵇ: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Wer sich selbst in die Gewalt unzüchtiger Gedanken bringt, den läßt man (= Gott) nicht eintreten in die Abteilung (die himmlische Wohnung) Gottes. Es heißt hier, Gen 38, 10: „Er tat, was böse war in Jahves Augen“; u. es heißt dort, Ps 5, 5: „Wer böse ist, bleibt nicht vor dir.“ ‖

TanchB נשא § 13 (16[a]): Unsre Lehrer haben gesagt: Wenn eine Frau mit ihrem Ehemann allein ist, u. er wohnt ihr bei, u. sie richtet ihr Auge auf einen andren während des Beiwohnens, so gibt es für sie keinen Ehebruch, der größer wäre als dieser, s. Ez 16, 32: „das Weib, das unter ihrem Mann Ehebruch begeht" (so der Midr). Gibt es denn ein Weib, das unter ihrem Ehemann Ehebruch begeht? Allein damit ist diejenige gemeint, die einem Manne begegnet war u. ihr Auge auf ihn gerichtet hatte u. dann, während sie mit ihrem Mann den Beischlaf vollzieht, auf jenen ihr Herz hinlenkt. — Dasselbe Tanch נשא 196[a]; NuR 9 (155[c]).

pChalla 2, 58[c], 42: Bar: Wer auf die Ferse des Weibes blickt, ist wie einer, der auf die Schamteile blickt; u. wer auf die Schamteile blickt, ist wie einer, der ihr beiwohnt. || Aboth 1, 5: Jose b. Jochanan (um 150 v. Chr.) pflegte zu sagen: Dein Haus sei weithin geöffnet; Arme seien deine Hausgenossen; unterhalte dich nicht viel mit dem Weibe. (Hier folgen spätere Zusätze:) β, Von dem eigenen Weibe, sagten sie, gelte dies; um wieviel mehr von dem Weibe des Nächsten. α, Demgemäß sagten die Weisen: Sooft jemand sich viel mit dem Weibe unterhält, verursacht er sich selbst Unheil. u. er läßt ab von den Worten der Tora u. schließlich ererbt er den Gehinnom. Vgl. Sir 9, 8 f. || Schab 64[a]: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Warum bedurften die Israeliten jener Zeit (s. Nu 31, 1 ff.) einer Sühnung? Weil sie ihre Augen an Unzüchtigem (am Anblick der kriegsgefangenen Weiber) geweidet hatten. || Die älteste hierher gehörige Stelle ist Test. Issachar 7: Ich hurte nicht durch Erhebung meiner Augen οὐκ ἐπόρνευσα ἐν μετεωρισμῷ ὀφθαλμῶν. Vgl. auch PsSal 4, 4 f.

Wieviel Laxheit in der Praxis neben dieser Strenge in der Theorie selbst in rabbin. Kreisen einherging, s. bei Röm 2, 22.

5, 28 𝔅: πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι, „um zu begehren".

NuR 8 (149[d]): „Wenn ein Mann oder ein Weib irgendeine Sünde der Menschen tun wollen" (Nu 5, 6; so der Midr, der das Futurum יעשו betont), d. h. „wenn sie zu tun beabsichtigen" u. nicht: „wenn sie getan haben", um dich zu lehren, daß ein Mensch von der Stunde an, da er zu sündigen beabsichtigt, gilt wie einer, der untreu gegen Gott gehandelt hat. — Für gewöhnlich gilt aber die Regel, daß nur die Absicht, etwas Gutes zu tun, der vollbrachten Tat gleich gerechnet werde, während die böse Absicht außer Ansatz zu bleiben habe.

Qid 39[b]: Eine böse Absicht rechnet Gott nicht zur Tat hinzu (sie bleibt deshalb unbestraft). — pPea 1, 16[b], 5: Die gute Absicht rechnet Gott zur Tat hinzu, die böse A. aber rechnet Gott nicht zur Tat hinzu. Die gute A. rechnet Gott zur Tat hinzu, s. Mal 3, 16: „Da haben sich besprochen die Gottesfürchtigen untereinander; u. es horchte Jahve u. hat's gehört, u. es wurde ein Gedenkbuch geschrieben vor ihm für die Gottesfürchtigen" (also wurde die Besprechung von Gott nicht vergessen, damit sie dereinst belohnt werde). Die böse A. rechnet Gott nicht zur Tat hinzu, s. Ps 66, 18: „Hätte ich Böses in meinem Herzen beabsichtigt, so würde Jahve nicht gehört haben." Was du da sagst, gilt von Israel, aber bei den Nichtisraeliten ist es umgekehrt: Die gute A. rechnet Gott nicht zur Tat hinzu, aber die böse A. rechnet er zur Tat hinzu. Die gute A. rechnet Gott nicht zur Tat hinzu, s. Dn 6, 15: „Bis zum Sonnenuntergang war er (Darius) für Daniels Rettung besorgt"; aber es heißt nicht: „Er rettete ihn." Die böse A. rechnet Gott zur Tat hinzu, s. Obadja 9 f.: „Wegen des Tötens, wegen des Frevels an deinem Bruder Jakob müsse Schande dich, Esau, bedecken" (so der Midr). Wie, hat denn Esau den Jakob getötet? Vielmehr es will lehren: weil er beabsichtigt hatte, ihn zu töten, so rechnet es ihm die Schrift so an, als ob er ihn getötet hätte. — Dasselbe in andrer Fassung Qid 40[a].

5, 29 f.: Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, so reiß es aus; denn es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verloren gehe u. nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Und wenn deine rechte Hand dich ärgert, hau sie ab u. wirf sie von dir usw.

5, 29 𝔄: Das Auge als Vermittler der Sünde.

SNu 15, 39 § 115: „Daß ihr nicht eurem Herzen und euren Augen nachschweift, denen ihr nachbuhlt" Nu 15, 39. „Daß ihr nicht euren Augen nachschweift"; damit ist die Hurerei gemeint, s. Ri 14, 3: „Simson sprach zu seinem Vater: die nimm für mich; denn die ist wohlgefällig in meinen Augen." (Dasselbe leicht verändert als Bar Berakh 12b.) „Daß ihr nicht eurem Herzen nachschweift" usw., das zeigt, daß die Augen sich nach dem Herzen richten. Oder daß das Herz sich nach den Augen richtet? Sage: Gibt es nicht einen Blinden, der alle Greuel in der Welt vollbringen kann? Was will also die Stelle: „Daß ihr nicht eurem Herzen nachschweift" usw. besagen? Sie zeigt, daß die Augen sich nach dem Herzen richten. || pBerakh 1, 3c, 18: „Daß ihr nicht eurem Herzen u. euren Augen nachschweift" usw. Nu 15, 39. R. Levi (um 300) hat gesagt: Herz u. Auge sind die beiden Vermittler der Sünde, s. Spr 23, 26: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz, u. deinen Augen laß meine Wege wohlgefallen." Gott spricht: Wenn du mir dein Herz u. dein Auge gibst, dann weiß ich, daß du mein bist. — Vgl. NuR 17 (182d): Herz u. Augen sind die Vermittler für den Leib, denn sie bringen den Leib in Hurerei מזנין. In Tanch שלח 216a steht dafür מגרים, „reizen" von גרה. — Raschi zu Nu 15, 39: Herz u. Augen verführen den Leib u. vermitteln ihm die Sünde. Das Auge sieht, das Herz begehrt u. der Leib vollbringt die Sünde. || Sota 8a: Raba († 352) hat gesagt: Es ist traditionelle Lehre, daß der böse Trieb Macht gewinnt nur über den, dessen Augen (den Gegenstand der Leidenschaft) sehen. — Dasselbe als Ausspruch Rabbahs († 330) Sanh 45a. || Dèrekh Ereç Zuṭa 1: Laß dich nicht durch deine Augen zu Falle bringen אל תכשל; denn alles Straucheln מכשול kommt nur durch die Augen.

5, 29 𝔅: Zur Sentenz von Mt 5, 29 f.

Nidda 2, 1: Jede Hand, die fleißig untersucht, ist bei den Frauen lobenswert (dadurch wird die Beobachtung der Reinheitsgesetze seitens der Menstruierenden gewährleistet); bei den Männern möge sie abgehauen werden. — Dazu die Gemara 13b: R. Eliezer (b. Hyrkanos, um 90, oder R. Elazar b. Pedath?, um 270) hat gesagt: Was heißt: „Eure Hände sind voll Blut" Jes 1, 15? Das sind diejenigen, die mit der Hand Ehebruch treiben. In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: „Du sollst nicht ehebrechen", Ex 20, 14, d. h. es soll sich bei dir kein Ehebruch finden mit der Hand oder mit dem Fuß. . . . „Bei den Männern werde sie abgehauen." Es wurde gefragt: Soll man das als gerichtliche Strafe oder als eine Verwünschung verstehen? Als eine gerichtliche Strafe, entsprechend dem, was Rab Huna († 297) gesagt hat: Hau die Hand ab! Oder sollen wir es als Verwünschung verstehen? Komm u. höre. In einer Bar heißt es: R. Ṭarphon (um 100) sagte: Wer seine Hand an das Schamglied legt, dessen Hand soll auf dem Bauchnabel abgehauen werden. Man sagte zu ihm:[1] Wird dann aber nicht sein Bauch zugleich aufgespalten? Er antwortete ihnen: Es ist besser, daß sein Bauch aufgespalten wird, als daß er hinabfährt in die Grube des Verderbens. Wenn du sagst, man habe unter dem Abhauen der Hand eine gerichtliche Strafe zu verstehn, so spricht dafür, daß es heißt: Wird nicht sein Bauch aufgespalten werden? Wenn du aber sagst, man habe darunter eine Verwünschung zu verstehn, was heißt dann: Sein Bauch wird aufgespalten? Aber wenn man darunter eine gerichtliche Strafe verstehn soll, muß dann die Hand

[1] Die hier im Text folgenden Worte: יושב לו קוץ בבריסו לא ימלטנו א"ל לא sind zu streichen; sie haben ihre Stelle erst weiter unten.

gerade auf dem Nabel abgehauen werden? Vielmehr hat es R. Ṭarphon so gemeint: Wer seine Hand unterhalb vom Bauchnabel anlegt, dessen Hand soll abgehauen werden. Da sagte man zu R. Ṭarphon: Wenn ihm nun ein Dorn in seinem Bauche (unterhalb des Nabels) sitzt, soll er ihn nicht beseitigen? Er antwortete ihnen: Nein! Aber, entgegnete man, wird dann nicht sein Bauch aufplatzen? Er sprach zu ihnen: Es ist besser, daß sein Bauch aufplatzt, als daß er in die Grube des Verderbens hinabfährt. || Schab 108b Ende: R. Muna[1] (um 180) pflegte zu sagen: die Hand, die (des Morgens vor dem Waschen) an das Auge gelegt wird, möge abgehauen werden; an die Nase — möge abgehauen werden, an den Mund — möge abgehauen werden, ans Ohr — möge abgehauen werden, an die Ader (die Aderlaßstelle) — möge abgehauen werden, an das Glied — möge abgehauen werden, an den After — möge abgehauen werden, an den Bottich — möge abgehauen werden; die Hand macht blind, die Hand macht taub, die Hand läßt Polypen aufkommen. — Raschi: Es wäre ihm besser, daß sie abgehauen würde; denn ein böser Geist ruht auf der (des Morgens nicht gewaschenen) Hand, u. er macht ihn blind usw.

5, 29 ℭ: *σκανδαλίζειν* = הִכְשִׁיל zum Anstoß oder zum Fall gereichen, zB Mal 2, 8.

BQ 16b: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt: „Sie mögen zu Fall gebracht werden מֻכְשָׁלִים vor dir, zur Zeit deines Zorns richte es aus an ihnen“ Jer 18, 23? Jeremia sprach vor Gott: Herr der Welt, selbst zur Zeit, da sie Wohltätigkeit üben, laß sie zu Falle kommen הַכְשִׁילֵם durch unwürdige Menschen, damit sie ihretwegen keinen Lohn empfangen. — Aramäisch wird statt הכשיל meist אַתְקֵל gebraucht. Targ Ps 5, 11: Wegen der Menge ihrer Empörungen laß sie zu Falle kommen אתקל לְהוֹן. Targ Mal 2, 8: Ihr habt viele zu Fall gebracht אתקלתון durch die Lehre. || Substantivum *σκάνδαλον* s. bei Mt 18, 7.

5, 29 𝔇: *συμφέρει* es frommt, ist zuträglicher, ist besser, rabbin.: נוֹחַ לוֹ es wäre ihm besser. Belege bei Mt 18, 6. 8 f. — Aramäisch: טָב לֵיהּ.

Targ Jerusch I Gn 38, 25: (Als Juda die Zeichen der Thamar wiedererkannte,) sprach er in seinem Herzen: Es ist mir besser טב לי, daß ich in dieser Welt beschämt werde, die eine vergängliche ist, als daß ich vor meinen gerechten Vätern beschämt werde in der zukünftigen Welt. Es ist mir besser טב לי, daß ich in dieser Welt mit verlöschendem Feuer verbrannt werde, als daß ich in der zuk. Welt verbrannt werde mit Feuer, das Feuer verzehrt.

5, 31: Wer sein Weib entläßt, der gebe ihr einen Scheidebrief.

𝔄 *ἀποστάσιον* Scheidebrief = גֵּט, אִגֶּרֶת שִׁבּוּקִין, ס׳ תֵּירוּכִין, סֵפֶר כְּרִיתוּת, גֵּט פִּטּוּרִין, גֵּט אִשָּׁה; LXX zu Dt 24, 1: *βιβλίον ἀποστασίου*, ebenso Mt 19, 7; Mk 10, 4.

1. Schreibmaterial.

Giṭ 2, 3: Mit allem darf man einen Scheidebrief schreiben: mit Tinte, mit Farbe, mit Rötel, mit Harz, mit Kupfervitriol u. mit allem, was Bestand behält; nicht aber mit Getränken oder mit Fruchtsaft oder mit irgend etwas, was nicht Bestand behält. — Auf alles darf man ihn schreiben: auf ein Olivenblatt, auf das Horn an einer Kuh — u. damit muß er (der Ehemann) ihr die Kuh selbst geben —, auf die Hand eines Sklaven — u. damit muß er ihr den Sklaven selbst überlassen. R. Jose, der Galiläer (um 110), sagte: Man schreibt ihn nicht auf etwas, worin Lebensgeist ist, u. nicht auf Eßwaren. | 2, 4: Man schreibt ihn nicht auf etwas, was am Boden haftet. Schrieb man ihn auf solches, riß ihn dann aber los, unterzeichnete ihn u. übergab ihn an sie, so ist er gültig. R. Jehuda (um 150) erklärte ihn für ungültig,

[1] Dieser R. Muna wird unmittelbar zuvor in einer Bar als Tradent des R. Jehuda, um 150, erwähnt; er muß also ein Tannaït gewesen sein.

bis seine Niederschrift u. seine Unterzeichnung auf Abgerissenem erfolgt. R. Jehuda b. Bathyra (um 110) sagte: Man schreibt ihn nicht auf abradiertes Papier, auch nicht auf ungeglättetes Pergament, weil er darauf gefälscht werden kann; die Gelehrten aber erklärten (beide Stoffe) für geeignet. ‖ SDt 24, 1 § 269: „Wenn er ihr einen Scheidebrief schreibt“ Dt 24, 1; da höre ich nur, daß er mit Tinte geschrieben wird; woher, daß er auch mit Farbe, mit Rötel, mit Harz u. mit Kupfervitriol geschrieben werden darf? Die Schrift sagt lehrend: „er schreibt ihr“, ganz allgemein. (Vgl. pGiṭ 2, 44b, 10; bGiṭ 19a.) „Wenn er ihr einen Scheidebrief schreibt“, da höre ich nur von einem „Schriftstück“ סֵפֶר; woher, daß man ihn auch auf Rohr, auf eine Nuß, auf eine Olive, auf Johannisbrot schreiben darf? Die Schrift sagt lehrend: „Und er gibt“, ganz allgemein. Aber warum heißt es in diesem Fall „Schriftstück“ ספר? Wie ein Schriftstück etwas ist, was zum bleibenden Bestand bestimmt ist, so entfällt (als Schreibmaterial) alles das, was nicht von Bestand ist. R. Jehuda b. Bathyra (um 110) sagte: Wenn ein Schriftstück sein bestimmtes Merkmal daran hat, daß es etwas nicht am Boden Haftendes ist, so entfällt (als Schreibmaterial) etwas, was am Boden haftet. Vgl. pGiṭ 2, 44b (31—63); bGiṭ 21a; TGiṭ 2, 3—4 (325).

2. Schreiben darf jeder, selbst die zu scheidende Frau.

Giṭ 2, 5: Alle sind geeignet, einen Scheidebrief zu schreiben, auch ein Taubstummer, ein Blödsinniger u. ein Minderjähriger. Die Frau kann ihren eignen Scheidebrief schreiben u. der Mann seine Quittung (über die von ihm ausgezahlte Eheverschreibung, Kethubba); denn die Gültigkeit des Scheidebriefes (oder allgemein: einer Urkunde) beruht auf seiner Unterzeichnung. | 3, 2: Ein Schreiber von Scheidebriefformularen muß Raum lassen für den Namen des Mannes, für den der Frau und für das Datum. (Folgen Bestimmungen über andre Urkundenformulare.) R. Jehuda (um 150) erklärte alle Formulare für ungültig; R. Elisezer (um 90, ein eifriger Vertreter älterer Traditionen u. Bräuche) erklärte alle Formulare für gültig, ausgenommen die zu Scheidebriefen, weil es heißt Dt 24, 1: Wenn er „für sie“ einen Scheidebrief schreibt, d. h. im Hinblick auf sie (während die Formulare geschrieben werden ohne Hinblick auf eine bestimmte Frau).

3. Erfordernisse eines rechtsgültigen Scheidebriefes.

Der Mann muß, falls er den Scheidebrief nicht selbst[a] schreibt, einen andren ausdrücklich mit der Niederschrift beauftragen;[b] ebenso muß er die Zeugen zur Vollziehung des Scheidebriefes durch ihre Namensunterschrift auffordern.[b] Ferner muß der Sch. eigens für die betreffende Frau angefertigt werden.[c] Das Schriftstück soll enthalten den Namen des Mannes u. der Frau, gegebenenfalls auch etwaige Beinamen; den Namen des Ortes;[d] das Datum nach der Ära der herrschenden Obrigkeit;[e] die ausdrückliche Erklärung des Mannes, daß seine Frau hiermit frei u. jedermann zur anderweitigen Verehelichung erlaubt sei;[f] ferner die Unterschrift zweier Männer als Zeugen;[g] als solche waren auch Samaritaner[h] zulässig. Der Sch. selbst durfte sowohl in hebr. (aram.), als auch in griech. Sprache geschrieben sein.[i]

a. Siehe Giṭ 9, 4 S. 310 *α*.

b. Giṭ 7, 2 u. TGiṭ 2, 7 (325): Wenn man zu einem Manne sagt: „Sollen wir für deine Frau einen Sch. schreiben?“ u. er antwortet ihnen: „Schreibt!“ u. sie geben dann einem Schreiber Auftrag u. er schreibt, u. den Zeugen Auftrag, u. sie unterzeichnen, so ist der Scheidebrief, auch wenn man ihn geschrieben u. unterzeichnet u. dem Manne übergeben u. dieser wiederum ihn der Frau überreicht hat, doch ungültig: denn er (selbst) hätte dem Schreiber sagen müssen: „Schreibe!“ u. den Zeugen: „Unterzeichnet.“ — Vgl. auch TGiṭ 2, 8.

c. Giṭ 3, 1: Jeder Sch., der nicht eigens für die bestimmte Frau geschrieben ist, ist ungültig. Wie ist das gemeint? Wenn zB jemand über die Straße geht u. hört, wie Schreiber laut vorlesen: „Der u. der scheidet sich von der u. der aus dem u. dem Orte“, u. er denkt bei sich: „Das ist ja mein Name u. der Name meiner Frau“, so ist dieser Sch. (wenn ihn der Mann etwa für sich erwirbt) doch untauglich, um durch ihn seine Frau zu entlassen לְגָרֵשׁ (denn er war nicht eigens für diese abgefaßt worden). Noch mehr: wenn einer einen Sch. schrieb, um seine Frau zu entlassen לגרש; dann aber ward er andrer Meinung (u. hielt den Sch. zurück); darauf traf ihn einer seiner Mitbürger u. sprach zu ihm: „Mein Name ist wie dein Name u. der Name meiner Frau wie der deiner Frau“ (darum überlaß mir jenen deinen Sch. für meinen Gebrauch): so ist dieser Sch. doch untauglich, um durch ihn eine Scheidung herbeizuführen (weil er nicht ausdrücklich für die Frau dieses Mitbürgers geschrieben war). Noch mehr: wenn einer zwei Frauen mit gleichen Namen hat u. einen Sch. schrieb, um damit die ältere Frau zu entlassen לגרש, so darf er (falls er andren Sinnes geworden ist) damit nicht die jüngere entlassen (Grund wie vorhin). Noch mehr: sagt einer zu dem Schreiber: „Schreibe einen Sch.“, damit ich eine von ihnen, welche ich gerade will, entlasse אֲגָרֵשׁ, so ist der Sch. untauglich, um durch ihn eine zu entlassen (weil er nicht für eine bestimmte Frau abgefaßt war). — SDt 24, 1 § 269: Wenn er „für sie“ einen Sch. schreibt Dt 24, 1. Von hier aus hat man gesagt: Jeder Sch., der nicht eigens für eine bestimmte Frau geschrieben ist, ist ungültig (dann folgen die Beispiele aus der Mischna). Vgl. TGiṭ 2, 7 (325).

d. Giṭ 4, 2: In früherer Zeit pflegte man seinen Namen u. ihren Namen (falls sie an andren Orten mit einem andren als dem am Scheidungsorte üblichen genannt wurden), ferner den Namen seiner Stadt u. den Namen ihrer Stadt zu ändern (falls die Städte zwei Namen, etwa einen jüdischen u. einen griechischen, hatten). Da verordnete R. Gamliël, der Alte (um 30—40 n. Chr., der Lehrer des Apostels Paulus), daß man (in den Scheidebriefen) schreiben sollte: „Der u. der u. welchen Namen er sonst noch hat, die u. die u. welchen Namen sie sonst noch hat.“ Das geschah der allgemeinen Ordnung halber. — Ferner s. Giṭ 9, 8 S. 306 u. 8, 5 S. 308; auch vgl. TGiṭ 8, 5 (332).

e. Siehe Giṭ 8, 5 S. 308.

f. Giṭ 9, 3: Die Hauptsache im Sch. sind die Worte: „Siehe, du bist jedermann erlaubt!“ R. J^e^huda (um 150) sagte: (die Worte:) „Und dies soll für dich meinerseits sein das Schriftstück der Verstoßung u. der Brief der Entlassung u. das Dokument der Scheidung, daß du gehn kannst, um dich zum Weibe nehmen zu lassen von jedem Mann, wie es dir beliebt.“ [1]

g. Giṭ 4, 3 u. T 8, 9 (333): Zeugen unterzeichnen den Sch. der allgemeinen Ordnung wegen. — Zu den zwei Zeugen s. Anm. *i* Giṭ 9, 8; ferner 9, 4 S. 310 u. Anm. *h* T 1, 4 (323).

h. Giṭ 1, 5: Jedes Dokument, auf dem ein Samaritaner als Zeuge steht, ist ungültig, ausgenommen Scheidebriefe u. Freilassungsurkunden, die Sklaven betreffen. Einmal brachte man vor R. Gamliël (wohl II., um 90) nach K^e^phar-ʿAvthanai einen Sch., dessen

[1] Um die in der Mischna 7, 3 ff. 9, 1 ff. u. mehr noch in der Tos 6, 6 f. 10; 7, 2—12; 9, 1 ff. ziemlich breit behandelte Frage nach der Gültigkeit bedingter Scheidebriefe nicht ganz zu übergehn, hier die kürzeste Ausführung über diesen Punkt nach SDt 24, 1 § 269: „Wenn er ihr einen Brief der Scheidung schreibt“ Dt 24, 1. Er muß also scheiden. Von hier aus kannst du sagen: Wenn einer zu seinem Weibe sagt: Siehe, dies ist dein Scheidebrief unter der Bedingung, daß du nie mehr das Haus deines Vaters betrittst, unter der Bedingung, daß du niemals Wein trinkst, so ist das keine Scheidung. (Wenn er dagegen sagt:) Unter der Bedingung, daß du das Haus deines Vaters nicht innerhalb der nächsten 30 Tage betrittst, unter der Bedingung, daß du innerhalb der nächsten 30 Tage keinen Wein trinkst, so gilt das als Scheidung. Wer sein Weib entläßt u. zu ihr sagt: „Siehe, du bist jedermann erlaubt, nur dem u. dem nicht“, so hat R. Eliʿezer (um 90) solche Scheidung als gültig anerkannt. — Dann wird berichtet, daß nach R. Eliʿezers Tode vier Älteste, nämlich R. Ṭarphon, R. Jose der Galiläer, R. Elʿazar b. ʿAzarja u. R. ʿAqiba, solche Scheidung für ungültig erklärt haben.

Zeugen Samaritaner waren, u. er erklärte ihn für gültig. — TGiṭ 1, 4 (323): R. Jehuda (um 150) sagte: Auch wenn seine beiden Zeugen Samaritaner sind, ist der Sch. gültig. (Dann folgt die obige Entscheidung des Rabban Gamliël.)

i. Giṭ 9, 8: Ein Sch., den man hebräisch geschrieben hat, während seine Zeugen griechisch unterzeichnet haben, oder den man griechisch geschrieben hat, während seine Zeugen hebräisch unterzeichnet haben, oder den der eine Zeuge hebräisch u. der andre griechisch unterzeichnet hat, oder den der Schreiber u. ein Zeuge unterzeichnet hat — ist gültig. Steht darunter: „Der u. der, als Zeuge" (also der einfache Name); oder: „Der Sohn des u. des, als Zeuge"; oder: „Der u. der, Sohn des u. des" ohne den Zusatz: „als Zeuge", so ist der Sch. gültig. So verfuhren die, die reines Sinnes waren in Jerusalem. Hat man seinen (des Ehemannes) Beinamen u. ihren (der Ehefrau) Beinamen hineingeschrieben, so ist der Sch. gültig.

4. Aushändigung des Scheidebriefes an die Frau.

Die Übergabe des Sch. an die Frau konnte erfolgen erstens durch den Mann selbst, indem er ihn in die Hand der Frau legte mit den Worten: „Hier hast du deinen Sch." הֵרֵי גִּטֵּךְ, oder indem er ihn ihr mit denselben Worten zuwarf an eine Stelle hin, über die der Frau freies Verfügungsrecht zustand.[a] — Zweitens konnte die Aushändigung durch einen Beauftragten des Mannes geschehen;[b] dabei war der Bevollmächtigte streng an die Anweisungen des Auftraggebers gebunden.[c] Der, der einen Sch. aus dem Auslande überbrachte, mußte bei der Übergabe erklären, daß der Sch. in seiner Gegenwart geschrieben u. von den Zeugen unterzeichnet sei.[d] Da bei einer etwaigen Anfechtung des Dokuments seitens des zurückgekehrten Ehemannes die unterschriebenen Zeugen nicht alsbald zur Stelle waren, vertrat der Überbringer mit jener seiner Erklärung gewissermaßen das Zeugnis der unterzeichneten Personen. — Drittens war die Frau berechtigt, den Sch. durch einen Beauftragten sei es vom Manne abholen, sei es vom Überbringer entgegennehmen zu lassen. Doch konnte der Mann die unmittelbare Aushändigung an die Frau fordern.[e] — Betreffs des Sch. für eine Minderjährige galten besondere Bestimmungen.[f]

a. Giṭ 8, 1: Wenn jemand den Sch. seiner Frau zuwirft, während sie sich in ihrem Hause oder auf ihrem Hofe befindet, so ist sie geschieden. Warf er ihn ihr zu in seinem Hause oder auf seinem Hof, selbst wenn der Sch. bei ihr im Bett lag, so war sie nicht geschieden. Warf er ihn in ihren Schoß oder in ihren Korb (auch wenn es in seinem Hause geschah), so ist sie geschieden. ‖ Giṭ 8, 2: Hat er zu ihr gesagt: „Nimm diesen Schuldbrief an dich", oder findet sie ihn (den Scheidebrief) auf seinem Rücken (angeheftet oder dergleichen), u. sie liest ihn u. siehe, es ist ihr Scheidebrief, so gilt er nicht als solcher, bis er zu ihr sagt: „Hier hast du deinen Scheidebrief!" Gab er ihn in ihre Hand, während sie schlief, u. nach dem Erwachen liest sie ihn, u. siehe, es ist ihr Sch., so gilt er nicht als solcher, bis er zu ihr sagt: „Hier hast du deinen Scheidebrief!" Hatte sie in einem öffentlichen Gebiet (das weder ihrem Mann, noch ihr gehörte, zB auf einer Straße) gestanden, u. er warf ihn ihr zu, so ist sie, wenn er näher zu ihr (als zu ihm) niederfiel, geschieden; wenn er aber näher zu ihm niederfiel, so ist sie nicht geschieden; fiel er in der Mitte zwischen ihnen nieder, so ist sie geschieden u. nicht geschieden. ‖ Giṭ 8, 3: Hatte sie oben auf dem Dach (eines ihr gehörenden Hauses) gestanden, u. er warf ihn ihr zu (während er auf einem ihm gehörenden Hof stand), so ist sie, sobald der Sch. den freien Dachraum (wörtlich: den Luftraum des Daches) erreicht hat, geschieden. Stand er oben (auf dem Dach eines

ihm gehörenden Hauses) u. sie unten (in einem ihr gehörenden Hofraum), u. er wirft ihn ihr zu, so ist sie, sobald der Sch. aus dem Bereich des Daches gekommen ist, geschieden, mag dabei der Sch. verlöscht oder verbrannt sein (falls in der Zeit gerade eine Feuersbrunst auf dem Gehöft wütete). — Parallelstelle mit zum Teil andren Beispielen TGiṭ 8, 1—2. || SDt 24, 1 § 269: „Und ihr in die Hand gibt“ Dt 24, 1; daraus entnehme ich nur „in ihre Hand“. Woher, daß darin auch eingeschlossen ist ihr Dach, ihr Hof, ein ihr gehörender eingezäunter oder offener Platz? Die Schrift sagt lehrend: „Und gibt“, ganz allgemein. Warum wird dann aber in diesem Falle gesagt: „In ihre Hand“? Allein es ist so gemeint: wie die Hand bestimmt ist, zu ihrer freien Verfügung zu stehn, so ist damit alles gemeint, was zu ihrer freien Bestimmung steht. — „Wenn er den Sch. in ihre Hand legt u. sie aus seinem Hause entläßt“ Dt 24, 1: d. h. bis er zu ihr sagt: „Dies ist dein Sch.!“ Von hier aus hat man gesagt: Wenn einer den Sch. seiner Frau zuwirft u. sagt: Nimm den Schuldbrief an dich, oder wenn sie ihn findet, u. siehe, es ist ihr Scheidebrief, so gilt er als solcher nicht, bis er zu ihr sagt: „Hier hast du deinen Scheidebrief!“

b. Giṭ 2, 5 Ende: Alle sind geeignet, den Sch. zu überbringen (an die Frau), ausgenommen ein Taubstummer, ein Blödsinniger, ein Minderjähriger (der noch nicht 13 Jahre u. 1 Tag alt ist), ein Blinder u. ein Nichtisraelit. | Giṭ 2, 7: Auch die Frauen, die nicht beglaubigt sind, (einer Frau) zu bezeugen, daß ihr Mann gestorben sei, sind beglaubigt, ihr ihren Sch. zu überbringen, nämlich ihre Schwiegermutter u. deren Tochter, ihre Nebenfrau, ihre Schwägerin (d. h. die Frau des Bruders ihres Mannes) u. die Tochter ihres Mannes (nämlich von einer andren Frau). — Parallelstelle TGiṭ 2, 5 f. (325).

c. Giṭ 6, 3: Wenn einer (zu seinem Beauftragten) sagt: Gib diesen Sch. meiner Frau an dem u. dem Ort, u. er gibt ihn ihr an einem andren Ort, so gilt der Sch. nicht. Sagte er zu ihm: Siehe, sie ist an dem u. dem Ort, u. er gibt ihn ihr an einem andren Ort, so ist der Sch. gültig (im letzteren Auftrag ist der Übergabeort nicht ausdrücklich namhaft gemacht). || Giṭ 3, 5: Wenn jemand im Lande Israel einen Sch. überbringt u. unterwegs erkrankt, siehe, so kann er ihn durch einen andren übersenden. Wenn ihm aber der Ehemann gesagt hatte: „Bringe mir von ihr das u. das Wertstück mit“, so darf er nicht durch einen andren übersenden, weil es nicht des Ehemannes Wunsch war, daß das Anvertraute in die Hand eines andren käme.

d. Giṭ 1, 1: Wenn jemand aus dem Auslande (wörtlich: aus einem Lande am Meer) einen Sch. überbringt, so muß er die Erklärung (bei der Aushändigung) abgeben: „Vor mir ist er geschrieben u. vor mir ist er unterzeichnet worden.“ R. Gamliël (II. um 90) sagte: Auch wenn er ihn aus Reqem u. Cheger bringt; R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auch wenn er ihn aus den Dörfern bei Lud (Lydda) nach Lud bringt. Die Gelehrten aber sagten: Er muß die Erklärung: „Vor mir ist er geschrieben u. vor mir ist er unterzeichnet worden“ nur dann abgeben, wenn er ihn aus dem Auslande bringt oder dorthin trägt. || Giṭ 1, 3: Wenn einer einen Sch. aus dem Ausland bringt u. nicht die Erklärung abgeben kann: „Vor mir ist er geschrieben u. vor mir ist er unterzeichnet worden“, so behält der Sch. doch, wenn Zeugen darauf stehen, durch die Unterzeichneten seine Gültigkeit. || Giṭ 3, 6: Wenn einer einen Sch. aus dem Auslande überbringt u. unterwegs erkrankt, so ernennt das Gericht (des Ortes) einen Bevollmächtigten u. sendet ihn ab. Er (der Erkrankte) gibt vor ihnen (dem Gericht) die Erklärung ab: „Vor mir ist er geschrieben u. vor mir ist er unterzeichnet worden“; der spätere Bevollmächtigte aber brauchte die Erklärung nicht abzugeben: „Vor mir ist er geschrieben u. vor mir ist er unterzeichnet worden“, vielmehr sagte er (bei der Aushändigung des Scheidebriefes): „Ich bin ein Bevollmächtigter des Gerichts.“

e. Siehe Giṭ 6, 1 S. 308 u. die Zitate Anm. *f*.

f. Giṭ 6, 2: Ein verlobtes Mädchen (נערה im Alter von 12—12½ Jahren) kann selbst oder auch ihr Vater ihren Sch. in Empfang nehmen (die Verlobte gilt in Sachen des Sch. als Ehefrau). R. Jehuda (um 150) sagte: Zwei Hände können nicht zu gleicher Zeit erwerben; vielmehr nimmt ihr Vater allein ihren Sch. in Empfang; u. jede, die ihren Sch. nicht zu bewahren imstande ist (die Auslegung ist streitig), kann nicht ge-

schieden werden. || Giṭ 6, 3: Wenn eine Minderjährige (die noch nicht 12 Jahre u. 1 Tag alt ist) sagt: Nimm den Sch. für mich in Empfang! so gilt der Sch. nicht als solcher, bis er in ihre Hand gelangt ist. Wenn deshalb der Ehemann den Sch. zurücknehmen will, so kann er es (bis er in ihre Hand gekommen ist); denn eine Minderjährige kann keinen Bevollmächtigten (der den Sch. für sie annimmt) ernennen. Aber wenn ihr Vater zu jemandem gesagt hat: Geh u. nimm für meine Tochter ihren Sch. in Empfang, so kann der Ehemann den Sch. nicht mehr nach Belieben zurücknehmen (sobald er in die Hand des Abgesandten gelangt ist).

5. Die Zurücknahme eines Scheidebriefes seitens des Mannes.

Jeder Sch. kann vom Manne zurückgenommen werden, solange er noch nicht in die Hand der Frau oder ihres Bevollmächtigten gelangt ist; ist dies geschehen, so ist die Ehe geschieden u. kann nicht mehr durch bloße Zurücknahme des Sch. wiederhergestellt werden.

Giṭ 1, 6: Wenn einer sagt: „Gebt diesen Sch. meiner Frau u. diese Freilassungsurkunde meinem Sklaven“, so kann er in beiden Fällen, wenn er will, die Sache rückgängig machen (vorausgesetzt, daß die Schriftstücke noch nicht in den Besitz der Empfänger gelangt sind); das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Bei Scheidebriefen (trifft das zu), aber nicht bei Freilassungsurkunden. || Giṭ 4, 1: Wenn einer seiner Frau den Sch. sendet, u. darauf trifft er den Boten oder sendet ihm einen andren Boten nach u. sagt zu ihm (dem ersten Boten): „Der Sch., den ich dir übergeben habe, ist ungültig“, so ist er ungültig. — Kam er (der Ehemann) früher bei seiner Frau an (als der Überbringer des Sch.) oder sandte er einen Boten an sie (der gleichfalls früher ankam als der Üb. des Sch.) u. sagt zu ihr: „Der Sch., den ich dir gesandt habe, ist ungültig“, so ist er ungültig. Wenn er aber bei ihr erst ankommt, nachdem der Sch. in ihre Hand gelangt war, so kann er ihn nicht mehr für ungültig erklären. || Giṭ 4, 2: In früherer Zeit pflegte man (in solchem Fall) an einem andren Ort einen Gerichtshof zusammentreten zu lassen u. vor diesem den Sch. für nichtig zu erklären. R. Gamliël, der Alte (um 30—40 n. Chr.) aber verordnete, daß man nicht also tun solle, der allgemeinen Ordnung halber. (Da die Frau vielleicht um die Annullierung nicht wußte, war nicht ausgeschlossen, daß sie nach Empfang des Sch. sofort eine neue Ehe geschlossen hatte.) Vgl. TGiṭ 4, 1. || Giṭ 6, 1: Wenn einer sagt: „Nimm diesen Sch. für meine Frau in Empfang“ oder: „Bring diesen Sch. meiner Frau“, so kann er ihn, wenn er will, wieder zurücknehmen (denn es handelt sich hier um Beauftragte des Mannes). Wenn aber die Frau sagt: Nimm meinen Sch. für mich in Empfang (u. er ist in die Hand ihres Beauftragten gelangt), so kann ihn der Ehemann nicht mehr, wenn er will, zurücknehmen (denn der Beauftragte ist wie sein Auftraggeber). Wenn deshalb der Ehemann zu dem Beauftragten der Frau sagt: „Ich will nicht, daß du ihn für sie in Empfang nimmst, sondern bringe ihn hin u. gib ihn ihr“, so kann er ihn, wenn er will, wieder zurücknehmen. (Der Mann annulliert in diesem Fall den Auftrag der Frau u. gibt seinerseits dem Boten der Frau einen Auftrag, so daß der Bote jetzt als des Mannes Beauftragter erscheint.) R. Schimʿon b. Gamliël (II., um 140) sagte: Auch wenn sie gesagt hat: „Hole mir meinen Sch.“, so kann er ihn nicht mehr, wenn er will, zurücknehmen.

6. Unrichtig ausgestellte Scheidebriefe u. deren nachteilige Folgen.

Giṭ 8, 5: Hat man den Sch. nach einer fremden (ausländischen) Herrschaft datiert oder nach der medischen u. der griechischen Herrschaft oder nach dem Bau u. der Zerstörung des Tempels (alles Ären, die nicht mehr üblich waren); war man im Osten u. man schrieb „im Westen“ oder umgekehrt: so muß sie (eine Frau, die auf einen solchen Sch. hin sich anderweitig verheiratet hatte) von beiden Männern geschieden werden, sie bedarf von beiden eines Scheidebriefes; es steht ihr keine Hochzeitsverschreibung zu (d. i. die Summe Geldes, die ihr vor Eingehung der Ehe vom Manne für den Fall der Scheidung u. seines früheren Ablebens zugesagt war), keine Nutz-

nießung (von den in die Ehe eingebrachten Gütern), keine Unterhaltung (Beköstigung), auch nicht die abgetragene Kleidung, sei es bei dem einen oder bei dem andren Mann. Wenn sie dergleichen von dem einen oder andren empfangen hat, muß sie es zurückgeben u. ein (etwaiges) Kind sowohl vom ersten als auch vom zweiten Mann gilt als Bastard (illegitim; die Worte setzen voraus, daß der erste Mann, wenn er will, die Frau wieder zur Ehe nehmen darf; vgl. Raschi zu Giṭ 79[b]); weder dieser noch jener darf sich an ihrer Leiche verunreinigen (falls sie Priester sind); keiner von ihnen erwirbt das, was sie findet (wie es sonst bei Eheleuten der Fall ist) oder was sie erarbeitet; auch steht ihnen nicht das Recht zu, ihre Gelübde für nichtig zu erklären. War sie eine einfache Israelitin (Gegensatz: Leviten- oder Priestertochter), so wird sie ungeeignet für die Priesterschaft (d. h. zur Ehe mit einem Priester); war sie eine Levitentochter, so wird sie ungeeignet zum Essen von Zehntfrüchten; wenn eine Priestertochter, zum Essen von Hebe. Weder die Erben des einen Mannes noch die des andren erben ihre Hochzeitsverschreibung, u. wenn sie (die beiden Männer) sterben, haben die Brüder des einen wie die Brüder des andren (falls die Männer kinderlos starben) die Zeremonie des Schuhausziehens mit ihr auszuführen, dürfen sie aber nicht zur Leviratsehe nehmen. — Wenn er im Sch. seinen oder ihren Namen, den Namen seiner Stadt oder ihrer Stadt verändert angegeben hat, muß die Frau (falls sie sich auf diesen Sch. hin wiederverheiratet hat) von beiden Männern getrennt werden, u. alle diese (vorhin angegebenen) Bestimmungen greifen auch bei ihr Platz. || Giṭ 8, 8: Wenn ein Schreiber einem Mann einen Sch. u. der Frau die Quittung (über ausgezahlte Hochzeitsverschreibung) schrieb u. dann irrte u. den Sch. an die Frau u. die Quittung an den Mann gab, u. diese händigten sie einander aus (in dem Glauben, daß der Mann der Frau den Sch. u. daß die Frau dem Mann die Quittung übergeben habe), u. nach einiger Zeit, siehe, da kommt der Sch. im Besitz des Mannes u. die Quittung im Besitz der Frau zum Vorschein, so muß die Frau (falls sie auf ihren vermeintlichen Sch. hin sich anderweitig verheiratet hatte) sich von beiden trennen, u. alle jene (oben angegebenen) Bestimmungen greifen bei ihr Platz. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn der Sch. alsbald in des Mannes Besitz zum Vorschein kommt, so gilt er nicht als solcher, wenn er aber nach einiger Zeit (nachdem die Frau sich wiederverheiratet hatte) zum Vorschein kommt, so ist er gültig. Es hängt nicht alles vom ersten Mann ab, um das Recht des zweiten zu vernichten. || Giṭ 8, 9 f.: Wenn einer auf Grund eines kahlen Scheidebriefes (s. gleich) eine Frau heimgeführt hat, so muß sie sich von beiden trennen, u. alle jene (oben angeführten) Bestimmungen greifen bei ihr Platz. — Einen kahlen Sch. dürfen alle vervollständigen, das sind Worte des Ben Nanos (wohl Zeitgenosse des R. ʿAqiba). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Es dürfen ihn nur Verwandte vervollständigen, die geeignet sind, bei einer andren Gelegenheit Zeugnis abzulegen. Was ist ein kahler Sch.? Der mehr zusammengeknüpfte Stellen als Zeugenunterschriften enthält. Die Parallelstelle TGiṭ 8, 9 (333) lautet: Wenn auf einem glatten Sch. (גט פשוט, d. i. ein Sch., der nicht zusammengefaltet ist) nur Ein Zeuge steht u. auf einem zus.geknüpften (גט מקושר, d. i. ein zus.-gefalteter u. zugenähter Scheidebrief = גט קֵרֵחַ, kahler Sch.) nur zwei Zeugen stehen, so muß die Frau (die sich daraufhin anderweit verheiratet hat, von beiden Männern) sich trennen, u. die 13 Bestimmungen (die oben in Giṭ 8, 5 aufgezählt sind) greifen bei ihr Platz. So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten sagten: Die Zeugen unterzeichnen sich auf dem Sch. nur der allgemeinen Ordnung wegen.[1] Ein kahler Sch. ist ein solcher, der 7 Falten (Nähte, Knoten) u. 6 Zeugenunterschriften, oder 6 Falten u. 5 Zeugenunterschriften, oder 5 Falten u. 4 Zeugenunterschriften, oder 4 Falten u. 3 Zeugenunter-

[1] Hiernach ist die von R. Meïr herrührende u. auch teilweise in die Mischna 8, 9 übergegangene Bestimmung betreffs der nicht genügenden Anzahl von Zeugenunterschriften nicht allgemein anerkannt worden. Demgemäß heißt es TGiṭ 9, 7 (334): Wenn auf einem Sch. keine Zeugen stehen, aber er wurde der Frau vor Zeugen übergeben, so führt sie, wie man im Namen des R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) gesagt hat, die Zeugen vor den Gerichtshof, ohne daß sie nötig hat, den Sch. beizubringen, u. dann darf sie (ihre Hochzeitsverschreibung) von verpfändeten Gütern eintreiben.

schriften, oder 3 Falten u. 2 Zeugenunterschriften hat; hat er weniger, so dürfen nur die Verwandten, die geeignet sind, Zeugnis abzulegen, die Zeugenunterschriften auf ihm vervollständigen. (Über die Verwandten, die kein Zeugnis für oder gegen einen aus ihrer Mitte ablegen durften, s. Sanh 3, 3—5 bei Mt 5, 21 S. 267 f.) — In der sog. Jostschen Mischnaausgabe wird zu Giṭ 8, 10 über den „kahlen Scheidebrief" bemerkt: „Es ist ein absichtlich zur Verzögerung der Scheidung u. Erleichterung einer Aussöhnung langsam verfertigter Sch., der nach je zwei Zeilen zugefaltet u. geheftet wird, so daß eine Menge Falten entstehen, auf deren jeder mindestens Ein Zeuge seinen Namen setzen muß [u. zwar auf der Außenseite], wenn er gültig sein soll." ‖ Giṭ 9, 4: Drei Scheidebriefe sind ungültig; wenn sie sich aber daraufhin verheiratet hat, so gilt das Kind (aus der neuen Ehe) als legitim: wenn ihn nämlich der Mann eigenhändig geschrieben hat, aber es sind keine Zeugen darauf unterzeichnet; ferner wenn auf ihm zwar Zeugen unterzeichnet sind, aber es steht darauf keine Zeitangabe; endlich wenn auf ihm sich zwar eine Zeitangabe findet, aber es steht darauf nur Ein Zeuge. Siehe, diese drei Scheidebriefe sind ungültig; aber wenn sie sich daraufhin verheiratet hat, so ist das Kind legitim. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auch wenn keine Zeugen darauf stehen, der Mann ihn ihr aber vor Zeugen gegeben hat, so ist er gültig, u. sie kann von verpfändeten Gütern (ihre Hochzeitsverschreibung) eintreiben; denn die Zeugen unterzeichnen auf dem Sch. nur der allgemeinen Ordnung wegen. Vgl. die Parallele aus TGiṭ 9, 7 in der Fußnote auf S. 309; vielleicht ist auch dort R. Eliʿezer statt R. Elʿazar zu lesen. Da R. Eliʿezer meist die ältere Halakha vertritt, scheint die frühere Zeit weniger streng über Formfehler in Scheidebriefen geurteilt zu haben.

7. Über die Rückkehr einer geschiedenen Frau zu ihrem Mann finden sich in der Mischna folgende Angaben.

Giṭ 4, 7: Wenn jemand seine Frau wegen übler Nachrede entläßt משום שם רע, darf er sie nicht wiedernehmen; wenn wegen eines Gelübdes, so darf er sie nicht wiedernehmen. R. Jehuda (um 150) sagte: Wenn um das Gelübde viele wissen [d. h. nach Rab Nachman († 320) 3 Personen, nach R. Jiçchaq (um 300) 10 Personen Giṭ 46a], so darf er sie nicht wiedernehmen; wenn aber darum nicht viele wissen, so darf er sie wiedernehmen. R. Meïr (um 150) sagte: Wenn ein Gelübde der Nachforschung seitens eines Gelehrten bedarf (um gelöst zu werden), so darf er sie nicht wiedernehmen; wenn es aber der Nachforschung seitens eines Gelehrten nicht bedarf, so darf er sie wiedernehmen. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Man hat den ersten Fall nur um des zweiten willen verboten. R. Jose b. Jehuda (um 180) hat gesagt: Einmal hatte in Çidon jemand zu seiner Frau gesagt: Qonam! (Verstümmelung aus קָרְבָּן: das u. das soll mir einem Opfer gleich, also verboten sein; eine Gelöbnisformel) wenn ich dich nicht entlasse מְגָרְשָׁךְ! u. er entließ sie. Aber die Gelehrten erlaubten ihm, daß er sie wiedernehmen dürfe um der allgemeinen Ordnung willen. (Im letzteren Fall handelt es sich um das Gelübde eines Mannes, in den früheren Sätzen um die Gelübde einer Frau.) ‖ Giṭ 4, 8: Wenn einer seine Frau wegen ihrer Unfruchtbarkeit[1] entläßt, darf er sie nach R. Jehuda (um 150) nicht wiedernehmen. Die Gelehrten sagten: Er darf sie wiedernehmen. Wenn sie (eine Unfruchtbare) sich an einen andren verheiratet hatte u. von diesem Kinder bekam u. dann (von ihrem ersten Mann) ihre Hochzeitsverschreibung einfordert (die ihr als einer Unfruchtbaren verweigert ward): so kann dieser nach R. Jehuda ihr sagen: Dein Schweigen wäre für dich besser als dein Reden! (Da der Scheidungsgrund hinfällig geworden, ist der Sch. ungültig; sie müßte von beiden Männern sich trennen u. ihre Kinder müßten als Bastarde gelten usw., s. Giṭ 8, 5 S. 308.) — Die Parallelstelle in TGiṭ 3, 3 lautet: Welches ist ein Gelübde, das keiner Nachforschung seitens eines Gelehrten bedarf? Wenn einer sagt: Qonam, wenn meine Frau von mir noch einen Nutzen (Genuß) hat; denn sie hat meine Geldbörse gestohlen u. hat meinen Sohn geschlagen! während er doch wußte, daß sie ihn nicht geschlagen u. daß sie

[1] Hierzu s. Jeb 6, 6 S. 317.

ihn nicht bestohlen hatte. R. Eliʿezer sagte: In diesem Fall darf er sie nicht wiedernehmen um der allgemeinen Ordnung willen. In welchem Fall gilt die Bestimmung? Wenn einer gelobt u. hinterher entläßt er sie. . . . Weshalb hat man gesagt: Wer seine Frau wegen übler Nachrede entläßt, darf sie nicht wiedernehmen? Wenn einer seine Frau wegen übler Nachrede entläßt, u. sie verheiratet sich mit einem andren u. gebiert, u. hinterher wird die Nachrede als erlogen erfunden, so kann der erste Mann sagen: „Wenn ich gewußt hätte, daß die Worte erlogen waren, so hätte ich, auch wenn mir jemand 100 Minen für meine Frau gegeben hätte, sie nicht entlassen"! So würde das Kind (von dem andren Mann) als Bastard (illegitim) u. der Scheidebrief als ungültig erfunden werden. (Deshalb ist bestimmt worden, daß in diesem Fall die Rückkehr der geschiedenen Frau zu ihrem Mann unzulässig sei, damit dieser seine Tat rechtzeitig bedenke.) Warum hat man gesagt: Wer seine Frau eines Gelübdes wegen entläßt, darf sie nicht wiedernehmen? Wenn jemand seine Frau eines Gelübdes wegen entläßt, u. sie verheiratet sich mit einem andren u. gebiert u. hinterher wird das Gelübde als ungültig erfunden, so könnte er (der erste Mann) sagen: „Wenn ich gewußt hätte, daß das Gelübde ungültig ist, so hätte ich, auch wenn mir jemand 100 Minen für meine Frau gegeben hätte, sie nicht entlassen"! So würde der Sch. als ungültig u. das Kind als Bastard erfunden werden. R. Elʿazar b. Jose (um 180) sagte: Weshalb hat man gesagt: Wer seine Frau wegen übler Nachrede entläßt, darf sie nicht wiedernehmen? Damit die Töchter Israels nicht zur Unzucht entarten. Deshalb sagt man ihr: Wisse, daß man eine, die wegen übler Nachrede entlassen wird, nicht wiedernehmen darf. Desgleichen hat R. Elʿazar b. Jose gesagt: Weshalb hat man gesagt: Wer eine Frau wegen eines Gelübdes entläßt, darf sie nicht wiedernehmen? Damit die Töchter Israels nicht mit ihren Gelübden entarten. Deshalb sagt man ihr: Wisse, daß man eine, die wegen eines Gelübdes entlassen wird, nicht wiedernehmen darf. — Wenn einer seine Frau wegen ihrer Unfruchtbarkeit entläßt, u. sie verheiratet sich mit einem andren u. gebiert, u. hinterher fordert sie ihre Hochzeitsverschreibung ein von dem ersten Mann, so sagt man zu ihr, wie man im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt hat: Dein Schweigen wäre besser als dein Reden. R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) sagte: Wenn jemand seine Frau wegen ihrer Unfruchtbarkeit entläßt, so gibt man ihr ihre Hochzeitsverschreibung in der Annahme, daß sie tauglich (empfängnisfähig) ist.

Über die Rückkehr einer geschiedenen Minderjährigen zu ihrem Manne s. bei Mk 10, 12.

8. Wortlaut eines Sch., der den Formeln der ältern Halakha meist entspricht; er stammt aus dem Talmudkompendium des Alfasi (= Isaak b. Jakob aus Fes, um 1013—1103; abgedruckt bei Lightfoot 2, 291).

Scheidebrief. An dem u. dem Wochentage, an dem u. dem Tage des u. des Monats, in dem u. dem Jahre seit Erschaffung der Welt nach der Zählung, nach der wir zu zählen pflegen, an dem u. dem Ort habe ich, der u. der, Sohn des u. des, u. welchen Namen ich sonst haben mag, aus dem u. dem Ort, aus eigenem Entschluß u. freiem Willen u. ohne jeden Zwang dich verabschiedet, entlassen u. verstoßen, dich so u. so, Tochter des u. des, u. welchen Namen du sonst noch haben magst, aus dem u. dem Ort, die du vordem mein Weib gewesen bist. Und jetzt verstoße ich dich, dich so u. so, Tochter des u. des, u. welchen Namen du sonst haben magst, aus dem u. dem Ort, so daß du frei u. dein selbst mächtig bist, zu gehn, um dich zu verheiraten an jeden beliebigen Mann, u. niemand soll es dir wehren von diesem Tage an bis in Ewigkeit. Siehe, du bist erlaubt jedermann, u. dies soll dir meinerseits sein das Schriftstück der Verstoßung u. das Dokument der Scheidung u. der Brief der Entlassung nach dem Gesetz Moses u. Israels! — Reuben b. Jaʿaqob als Zeuge. Elʿazar b. Gilʿad als Zeuge.

ספר כריתות

בכך בשבת בכך וכך לירח פלוני בשנת כך וכך לבריאת עולם במניינא דרגילנא

למימני ביה בדוכתא פלוני איך אני פלוני בר פלוני וכל שום דאית ליה דמתא פלונית
צביתי ברעות נפשי בדלא אניסנא ופטרית ושבקית ותריכית יתיכי ליכי אנת פלונית בת
פלוני וכל שום דאית ליכי דמתא פלונית דהוית אינתתי מן קדמא דנא ובדו תריכית
יתיכי ליכי אנת פלונית בת פלוני וכל שום דאית ליכי דמתא פלונית דיתהווין רשאה
ושלטאה בנפשיכי למהך להתנסבא לכל גבר דיצתביין ואינש לא ימחה בידיכי מן יומא
דנן ולעלם והרי את מותרת לכל אדם ודן די יהוי ליכי מינאי ספר תירוכין וגט פיטורין
ואגרת שבוקין כדת משה וישראל

ראובן בן יעקב עד: אלעזר בן גלעד עד.

𝔅 Nichtisraeliten haben keine Scheidung.

pQid 1, 58c, 16: Haben die Nichtisraeliten eine Scheidung? R. Judan b. Pazzi (um 320) u. Chanin (um 300) haben im Namen des R. Huna, des Älteren, aus Sepphoris (gegen 300) gesagt: Entweder haben sie keine Scheidungen, oder beide scheiden sich gegenseitig voneinander. R. Jochanan von Sepphoris[1] (um 300) . . . hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman gesagt: „Denn ich hasse Scheidung, spricht Jahve, der Gott Israels" Mal 2, 16. In Israel habe ich Scheidung gegeben, aber nicht habe ich Scheidung unter den Völkern der Welt gegeben. R. Chananja (um 370) hat im Namen des R. Pinechas (b. Chama, um 360) gesagt: Im ganzen Abschnitt Mal 2 steht „Jahve Çebaoth" geschrieben, u. hier 2, 16 steht geschrieben „der Gott Israels", um dich zu lehren, daß Gott seinen Namen mit der Ehescheidung nur in Israel vereinigt hat. (Jahve Çebaoth bezeichnet Gott als den Gott der ganzen Welt; wo aber von der Scheidung die Rede ist, steht „der Gott Israels" zum Zeichen, daß Gott die Ehescheidung nur bei den Israeliten sanktioniert hat.) Ein Ausspruch des R. Chijja, des Älteren (um 200), lautet: Nichtisraeliten haben keine Scheidung. Denn R. Chijja hat gelehrt: Wenn ein Nichtisraelit seine Frau verstößt, u. sie geht hin u. verheiratet sich an einen andren u. dieser verstößt sie u. hinterher werden beide (der erste Mann u. die Frau) Proselyten, so kann ich nicht (l. איני statt אני) auf sie Dt 24, 4 anwenden: „Nicht kann ihr erster Ehemann, der sie entließ, sie wiederum nehmen" (vielmehr darf er sie wiedernehmen, da sie nicht als Geschiedene in Betracht kommt; denn als er sie entließ, waren beide Nichtisraeliten, u. diese haben keine Scheidung). — Die Parallelstelle GnR 18 (12c) s. bei Mk 10, 12, B.

5, 32 𝔄: Jeder, der sein Weib entläßt, ausgenommen auf Grund von Hurerei, der macht, daß sie Ehebrecherin geworden ist.

Jesus erkennt nur die *πορνεία* als Ehescheidungsgrund an, weil durch sie die Ehegemeinschaft tatsächlich aufgehoben ist. Die alte Synagoge kennt eine ganze Reihe von Scheidungsgründen; dabei vertritt die Schule Schammais den strengeren Standpunkt, während die Schule Hillels zum Teil lax bis zur Frivolität urteilt. Die alttest. Grundstelle ist Dt 24, 1: „Wenn ein Mann ein Weib heiratet u. die Ehe mit ihr vollzieht, u. wenn sie dann keine Gnade in seinen Augen findet, weil er an ihr etwas Schandbares עֶרְוַת דָּבָר gefunden, u. er ihr einen Scheidebrief schreibt" usw. Der Ausdruck ערות דבר, wörtlich: „eine Schande von Sache", d. h. eine schändliche Sache, ist völlig unbestimmt u. kann sowohl etwas moralisch Schandbares, als auch etwas physisch Widerwärtiges bezeichnen.

[1] R. Jochanan von Sepphoris ist identisch mit R. Chanin (Chanan) von Sepphoris; die im Text folgenden Worte: R. Acha R. Chinena sind sinnlos, s. Bacher, pal. Amor. 2, 524.

1. Auslegung der Grundstelle Dt 24, 1.

Git 9, 10: Die Schule Schammais hat gesagt: Der Mann soll seine Frau nur verstoßen יְגָרֵשׁ, wenn er an ihr eine Sache von Schandbarem דְּבַר עֶרְוָה (d. h. etwas Schandbares) gefunden hat; denn es heißt Dt 24, 1: „Weil er an ihr eine Schande von Sache gefunden hat.“ Dagegen sagte die Schule Hillels: Auch wenn sie seine Speise hat anbrennen lassen;[1] denn es heißt: Weil er an ihr Schandbares von irgend etwas gefunden hat. (Die Schule Schammais faßt also ערות דבר eng = eine schandbare Sache, d. h. Unzuchtssünde, die Schule Hillels weit = irgend etwas Schändliches, also nicht bloß Unzuchtssünden.) R. ꜥAqiba († um 135) sagte: Auch wenn er eine andre findet, die schöner ist als sie; denn es heißt Dt 24, 1: „Und wenn sie keine Gnade חֵן in seinen Augen findet.“ (ꜥAqiba faßt חֵן im Sinne von Anmut, Schönheit.) || SDt 24, 1 § 269: „Wenn sie keine Gnade in seinen Augen findet“ Dt 24, 1. Die Schule Schammais sagte: Der Mann soll seine Frau nur verstoßen, wenn er an ihr eine schandbare Sache ערות דבר gefunden hat; denn es heißt Dt 24, 1: Weil er an ihr eine schandbare Sache gefunden hat. Dagegen sagte die Schule Hillels: Auch wenn sie seine Speise hat anbrennen lassen; denn es heißt Dt 24, 1: Weil er an ihr irgend etwas Schandbares gefunden hat. Die Schule Hillels sagte zur Schule Schammais: Wenn es heißt „etwas“ דבר, warum wird (noch) gesagt „Schandbares“ ערוה? Und wenn es heißt „Schandbares“, warum wird (noch) gesagt „etwas“? Wenn gesagt wäre „etwas“, aber nicht „Schandbares“. so würde ich sagen: die, welche wegen „irgend etwas“ (aus seinem Hause) wegzieht, darf sich (anderweitig) verheiraten, u. die, welche wegen „Schandbares“ wegzieht, darf sich nicht (anderweitig) verheiraten. Und darüber wundere dich nicht: wenn sie (die Frau, die Unzucht getrieben) dem verboten ist, der ihr (bis dahin) erlaubt war (d. h. ihrem Mann), sollte sie dann nicht dem verboten sein, der ihr (bis dahin) verboten war (d. h. einem andren Mann)? Da sagt die Schrift lehrend Dt 24, 1 f.: („Weil er an ihr gefunden hat) Schandbares . . . und sie zieht aus seinem Hause weg (und wird eines andren Mannes Weib“). Und wenn gesagt wäre „Schandbares“, aber nicht „etwas“, so würde ich sagen: Wegen „Schandbares“ soll sie (aus seinem Hause) wegziehen, wegen (sonst) „irgend etwas“ soll sie nicht wegziehen. Da sagt die Schrift lehrend „etwas“ דבר (hat er gefunden) u. sie zieht aus seinem Hause weg. R. ꜥAqiba sagte: Auch wenn er eine andre findet, die schöner ist als sie, wie es heißt Dt 24, 1 „Wenn sie keine Gnade (kein Wohlgefallen) in seinen Augen findet.“ || Git 90ᵃ Bar: Die Schule Hillels sagte zur Schule Schammais: Heißt es nicht bereits Dt 24, 1 „irgend etwas“ דבר? Die Schule Schammais antwortete ihnen: Heißt es nicht bereits (das.) „Schandbares“ ערוה? Die Schule Hillels sagte zu ihnen: Wenn es (bloß) „Schandbares“ hieße u. nicht „irgend etwas“, so würde ich sagen: Wegen „Schandbares“ soll sie (aus dem Hause ihres Mannes) wegziehen, aber wegen (sonst) „irgend etwas“ soll sie nicht wegziehen. Deshalb ist gesagt worden „irgend etwas“ דבר. Und wenn es (bloß) „irgend etwas“ hieße u. nicht „Schandbares“, so würde ich sagen: Wegen „irgend etwas“ darf sie sich an einen andren verheiraten, aber wegen „Schandbares“ darf sie sich nicht an einen andren verheiraten. Deshalb ist gesagt worden „Schandbares“ ערוה. Was fängt nun die Schule Schammais mit diesem דבר „irgend etwas“ an? (Sie sagt:) Es heißt hier Dt 24, 1 דבר u. es heißt dort Dt 19, 15 דָּבָר: „Auf Aussage zweier

[1] Jüdischerseits (s. J. Fürst bei Wünsche, Der Midrasch Bemidbar Rabba S. 576) werden die Worte: „Auch wenn sie seine Speise hat anbrennen lassen“ bildlich gefaßt = „wenn sie ihm Unehre macht“. Man verweist auf Berakh 17ᵇ u. Sanh 103ᵃ, wo von einem Sohn oder Schüler die Rede ist, der seine Speise öffentlich anbrennen läßt. In diesen Stellen ist Speise = Lehre; die Wendung „seine Speise anbrennen lassen“ besagt also soviel wie „die rechte Lehre verderben u. Irrlehren aufbringen“. Daß dem Lehrer eines solchen Schülers dadurch Unehre erwächst, ist natürlich richtig: aber das liegt nicht in jener Wendung selbst. Darum hat man kein Recht, dem obigen Ausspruch der Hilleliten den Sinn unterzulegen, „wenn sie ihrem Mann Unehre macht“. Der Ausspruch ist vielmehr in seiner wörtl. Bedeutung zu belassen.

Zeugen oder auf Aussage dreier Zeugen bekommt die ‚Sache‘ דבר Geltung.“ Wie es sich dort Dt 19, 15 um zwei Zeugen handelt, so handelt es sich auch hier Dt 24, 1 um zwei Zeugen (d. h. nicht um irgendeine beliebige Sache, sondern um Schandbares, das wie kriminell Strafbares durch die Aussage zweier Zeugen festgestellt werden muß). Die Schule Hillels sagte: Heißt es denn ערוה בדבר = Schandbares auf Grund von Zeugenaussage? Und die Schule Schammais sagte: Heißt es denn (wie man nach der Auffassung der Worte ערות דבר seitens der Hilleliten erwarten sollte) אי ערוה אי דבר = entweder Schandbares oder (sonst) irgend etwas? Die Schule Hillels antwortete: Ebendeshalb steht ערות דבר, das so (= Schandbares) und so (= sonst irgend etwas) gedeutet werden kann. R. ʿAqiba sagte: „Auch wenn er eine andre findet.“ Worauf beruht die Meinungsverschiedenheit? Es ist so, wie Resch Laqisch (um 250) gemeint hat. Denn Resch Laqisch hat gesagt: Das Wort כִּי wird in vierfacher Bedeutung gebraucht: es bedeutet: אי wenn; דלמא vielleicht; אלא aber, sondern; דהא weil. Die Schule Schammais meinte nun, die Worte Dt 24, 1 כי מצא בה ערות דבר bedeuteten: „weil דהא (= כי) er etwas Schandbares an ihr gefunden hat“, u. R. ʿAqiba deutete: „wenn er ferner etwas Schandbares an ihr gefunden hat“. || pGiṭ 9, 50[d], 29: Wie deuten sie (die Hilleliten) die Worte der Schule Schammais (d. h. die Worte ערות דבר, auf die sich die Schammaiten berufen)? (Diese Worte sind geschrieben,) damit man nicht sage: Die wegen Schandbares (aus dem Hause des Mannes) Wegziehende ist verboten, die wegen einer andren Sache Wegziehende ist erlaubt (zur anderweitigen Verheiratung). R. Schela aus K[e]phar T[e]marta (um 280) hat gesagt: Gegen die Meinung der Schule Schammais (daß unter ערות דבר nur Schandbares u. nicht auch noch sonst irgend etwas zu verstehen sei) streitet Dt 24, 4: „Nicht kann ihr erster Ehemann, der sie entließ, sie wiederum nehmen, daß sie sein Weib werde.“ Wie verstehen wir diese Worte? Wenn in dem Sinne, daß sie sie ihm (zur Wiederheirat) verbieten, so ist sie ihm ja (als ehebrecherisches Weib) bereits verboten! Vielmehr verstehen wir sie so, daß ihm damit ein (weiteres) Verbot gegeben wird (nämlich daß der Mann auch eine aus sonstigen Gründen entlassene Frau nicht wiedernehmen kann; das zeigt, daß דבר im Gegensatz gegen die Meinung der Schammaiten eine selbständige Bedeutung neben ערות hat, daß mithin ערות דבר im Sinne der Hilleliten zu fassen ist = Schandbares oder sonst irgend etwas). Es heißt Lv 15, 33: „Für die durch ihre Absonderung Leidende u. für den, welcher an seinem Flusse leidet.“ Die früheren Lehrer haben gesagt: Sie soll in ihrer Absonderung sein, sich nicht die Augen oder den Körper schminken, bis sie ins Wasserbad kommt. Da sagte R. ʿAqiba zu ihnen: Von daher soll ein Beweis kommen (daß die Menstruierende sich nicht putzen darf)? Wenn du so sagst, so bringt sie sich auch noch selbst in Häßlichkeit hinein, so daß er (ihr Mann) seine Augen darauf richtet sie zu verstoßen (denn Häßlichkeit der Frau gilt nach R. ʿAqiba als Scheidungsgrund). Die Meinung der früheren Lehrer entspricht derjenigen der Schule Schammais. (Wie die Schule Sch., so halten auch die früheren Lehrer nur Schandbares an der Frau für einen Scheidungsgrund; darum befürchten sie nicht, daß der Mann seine Frau wegen häßlichen Aussehens entlassen werde, und darum verbieten sie der Menstruierenden sich zu putzen.) Die Meinung des ʿAqiba entspricht derjenigen der Schule H. (die sagt, daß der Mann seine Frau entlassen könne, wenn er außer Schandbarem auch sonst noch etwas ihm Mißfallendes an ihr findet). — Die Deutung von Lv 15, 33 durch die früheren Lehrer u. ihre Ablehnung seitens des R. ʿAqiba auch Siphra zur Stelle (305[a]) u. Schab 64[b].

Die LXX haben die hierher gehörenden Worte von Dt 24, 1 wiedergegeben durch: *ὅτι εὗρεν ἐν αὐτῇ ἄσχημον πρᾶγμα* = etwas Unziemliches, Schändliches. — Targ Onk zu Dt 24, 1 lautet: Wenn ein Mann ein Weib nimmt u. wohnt ihr bei, u. wenn sie dann nicht Gunst in seinen Augen findet, weil er an ihr die Übertretung eines Gebotes עֲבֵרַת פִּתְגָם findet, so schreibe er ihr einen Scheidebrief usw. — Ebenso Targ Jerusch I.

Hiernach hat die Schule Sch. in Übereinstimmung mit ungenannten älteren Lehrern eine Ehescheidung nur dann für zulässig erklärt, wenn sich die Frau etwas Schandbares hatte zuschulden kommen lassen. Als Schriftbeweis diente ihr der Ausdruck ערות דבר Dt 24, 1, der als einheitlicher Begriff gefaßt u. gedeutet wurde „etwas Schandbares". Die gleiche Ansicht vertreten die LXX. — Die Schule H. erkennt diesen Ehescheidungsgrund der Schammaiten an, fügt ihm aber noch einen zweiten hinzu: Der Mann darf seine Frau durch Scheidebrief entlassen, wenn er irgend etwas ihm Mißfälliges an ihr findet. Beweis: der Ausdruck ערות דבר Dt 24, 1, der gedeutet wird: „Schandbares u. sonst irgend etwas." — R. ʿAqiba, der im übrigen auf dem Standpunkt der Hilleliten steht, hält eine Ehescheidung weiter auch in dem Falle für berechtigt, daß sich die Neigung eines Mannes einer Frau zuwendet, die ihm besser gefällt als seine bisherige Frau. Die biblische Begründung gewinnt er dadurch, daß er den Kausalsatz: „weil er an ihr etwas Schandbares gefunden hat" Dt 24, 1 als Bedingungssatz faßt. So ergibt ihm die Stelle folgenden Sinn: Wenn sie (erstens) kein Wohlgefallen in seinen Augen findet, wenn er (zweitens) an ihr Schandbares oder (drittens) irgend sonst etwas an ihr gefunden hat, so schreibt er ihr einen Scheidebrief usw. — Targ Onk u. Jerusch I kennen als einzigen Scheidungsgrund die Übertretung eines Gebotes durch die Frau; ihnen ist ערות דבר Dt 24, 1 = עברת פתגם.

2. Ehescheidungsgründe, die auf seiten der Frau liegen.

α, Der sowohl von den Schammaiten, als auch von den Hilleliten anerkannte Grundsatz, daß eine Frau wegen einer schandbaren Sache zu verstoßen sei, war so allgemein gehalten, daß es einer näheren Bestimmung darüber bedurfte, was als schandbare Sache anzusehen sei.

pGiṭ 9, 50[d], 27 Bar: Die Schule Schammais sagte: der Mann soll seine Frau nur verstoßen, wenn er an ihr Schandbares ערוה[1] (= Unzucht) gefunden hat. Da höre ich nur von einer, die allein wegen Unzucht ערוה (aus dem Hause ihres Mannes) wegzieht. Woher in bezug auf diejenige, die ausgeht mit aufgelöstem Haar u. deren Kleider an den Seiten aufgerissen u. deren Arme entblößt sind? Die Schrift sagt lehrend Dt 24, 1: „Weil er an ihr irgend etwas Schandbares gefunden hat." — „Schandbares" schlechthin bedeutet hiernach Unzucht; in weiterem Sinne verstand man darunter alles, was gegen die guten Sitten verstieß. So auch TSoṭa 5, 9 (302): (R. Meïr, um 150, sagte:) Es gibt manchen, in dessen Schüssel eine Fliege fällt; er nimmt sie, saugt sie aus u. ißt (dann weiter), was in ihr ist. Das ist ein gottloser Mensch, der sieht, wie sein Weib ausgeht mit aufgelöstem Haar, u. wie ihr Herz ausgelassen ist mit ihren Sklaven u. ihren Nachbarn, u. wie sie auf der Straße spinnt u. mit den Männern badet. Eine solche (durch Scheidung) zu verstoßen, ist ein Pflichtgebot, s. Dt 24, 1: „Wenn ein Mann ein Weib heiratet, . . . u. wenn sie keine Gunst in seinen Augen findet, weil er etwas Schandbares an ihr gefunden hat, . . . u. sie zieht aus seinem Hause weg" usw. — Parallelstellen mit Änderungen im einzelnen: pSoṭa 1, 17[a], 32; bGiṭ 90[a]. || Giṭ 89[a] Bar: Ißt eine Frau auf der Straße, trinkt eine Frau gierig auf der Straße, säugt sie (ihr Kind) auf der Straße, so soll sie, wie R. Meïr (um 150) von diesen allen gesagt hat, geschieden werden. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wenn

[1] So die Mischna im pT u. Codex Cambridge.

die im Mondschein spinnenden Weiber anheben von ihr zu erzählen. R. Jochanan b. Nuri (um 110) antwortete ihm: In diesem Fall würdest du wohl unsrem Vater Abraham keine Tochter übrig lassen, die bei ihrem Manne bleiben dürfte (denn gesprochen wird bald von einer Frau), u. die Tora sagt Dt 24, 1: „Weil er an ihr eine schandbare Sache gefunden hat". u. dort, Dt 19, 15, heißt es: „Auf Aussage zweier Zeugen oder auf Aussage dreier Zeugen bekommt die Sache דבר Geltung." Wie es sich dort, Dt 19, 15, um eine klare Sache handelt, so handelt es sich auch hier, Dt 24, 1, um eine klare Sache (u. nicht um Weiberklatsch); vgl. Giṭ 90ᵃ S. 313. — Die Mischna hat diese Verstöße gegen die guten Sitten, die die Scheidung der Ehe nach sich ziehen, als Übertretungen des jüdischen Rechts bezeichnet, s. Keth 7, 6 (im nächsten Absatz).

β, Nach Targ Onk u. Jerusch I zu Dt 24, 1 (s. S. 314) gilt als Scheidungsgrund die Übertretung eines Gebotes durch eine Frau.

Näheres erfahren wir hierüber aus Keth 7, 6: Folgende Frauen sind durch Scheidebrief zu entlassen, aber ohne Auszahlung der Hochzeitsverschreibung: die, welche das Gesetz Moses und das jüdische Recht übertritt. Was ist (in diesem Zus.hang) mit dem Gesetz Moses gemeint? Wenn zB die Frau ihrem Mann Unverzehntetes zu essen gibt, oder wenn sie ihn den Beischlaf vollziehen läßt während ihrer Menstruation (ohne dem Mann zu sagen, daß sie unrein sei), oder wenn sie nicht die Teighebe absondert, oder wenn sie Gelübde auf sich nimmt u. sie nicht hält. Was ist mit jüdischem Recht gemeint? Wenn sie mit aufgelöstem Haar ausgeht, wenn sie auf der Straße spinnt, wenn sie mit jedem beliebigen redet. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Auch die, die des Mannes Eltern in seiner Gegenwart schimpflich behandelt. R. Ṭarphon (um 100) sagte: Auch eine Schreierin. Was ist eine Schreierin? Die, welche in ihrem Hause (vertraulich mit ihrem Manne) redet, u. ihre Nachbarn vernehmen ihre Stimme. — Diese Mischna zeigt, daß es sich bei den Gebotsübertretungen, die als Scheidungsgrund gelten, nicht allgemein um die Gebote der Tora handelt, sondern lediglich um diejenigen Gebote, die speziell den Frauen oblagen. — Teilweise parallel ist TKeth. 7, 6 f.

γ, Als weiterer Scheidungsgrund erscheint das Verhalten der Frau, das geeignet ist, den Mann in einen bösen Ruf zu bringen.

TKeth 7, 4: Wenn eine Frau gelobt, daß sie nicht verleihen wolle Schwinge, Sieb, Mühle u. Backofen, so entläßt er sie (durch Scheidebrief) u. gibt ihr keine[1] Hochzeitsverschreibung, weil sie ihn einen üblen Ruf vor seinen Nachbarn davontragen läßt. — Die Baraitha Keth 72ᵃ erweitert das Gelübde dahin, daß sie keine schönen Kleider für seine Kinder wirken wolle. — Hierher gehört auch die Verletzung der Pflicht, dem Manne die gebührende Ehre zu erweisen. Als Muster eines bösen Weibes אִתְּתָא בִּישָׁא wird öfters die Gattin des R. Jose, des Galiläers (um 110), hingestellt. Die Schüler dringen in den Lehrer, sie endlich durch einen Scheidebrief zu entlassen; dabei machen sie als Scheidungsgrund geltend: „sie ehrt dich nicht!" pKeth 11, 34ᵇ, 52; GnR 17 (11ᵈ); LvR 34 (131ᵈ). Im übrigen war der ausgesprochene Charakter einer Frau als sogenanntes „böses Weib" an u. für sich schon ein hinlänglich triftiger Grund zur Ehescheidung; nur herrschte Meinungsverschiedenheit darüber, ob ihre Verstoßung ein Pflichtgebot für den Mann sei oder nicht. Jeb 63ᵇ: Raba († 352) hat gesagt: Es ist ein Pflichtgebot, ein böses Weib zu entlassen; s. Spr 22, 10: „Treibe den Spötter fort, so geht der Zank fort, u. ein Ende haben Prozeß u. Schimpf." . . . Im Buch des Ben Sira steht geschrieben: „Eine gute Gabe für ihren Mann ist ein gutes Weib"; ferner heißt es: „Ein gutes Weib wird an den Busen des Gottesfürchtigen gelegt" (vgl. Sir 26, 3). Ein böses Weib ist Aussatz für ihren Mann. Was ist das Heilmittel dagegen? Er entlasse sie (durch Scheidebrief), so wird er von seinem Aussatz geheilt werden (vgl. Sir 25, 25). Parallelstelle: Sanh. 100ᵇ. ‖ ʿEr 41ᵇ Bar: . . . Drei sehen den Gehinnom nicht (weil sie die Hölle schon auf Erden gehabt haben), nämlich wer zu schaffen hat mit drückender Armut, mit Unterleibsleiden u. mit der

[1] So ist mit der Parallelstelle bKeth 72ᵃ zu lesen.

Obrigkeit (mit Gläubigern, Raschi). Einige sagen: Auch wer ein böses Weib hat. Jene (die ein böses Weib nicht dazu rechnen) halten dafür, daß es ein Pflichtgebot sei, sich von einem bösen Weibe zu scheiden (kommt der Mann also dieser Pflicht nach, so hat er mit dem bösen Weibe nichts mehr zu schaffen). Diese haben sich zu ihrer Meinung bestimmen lassen, weil entweder ihre (bei der Scheidung auszuzahlende) Hochzeitsverschreibung sehr groß ist, oder auch weil er Kinder von ihr hat, so daß er sich von ihr nicht mag scheiden lassen. In bezug worauf folgt hieraus etwas? In bezug darauf, daß man jene Leiden aus Liebe auf sich nehme (denn dadurch gewinnen sie sühnende Kraft, um vor dem Gehinnom zu bewahren). — Auch R. Jose, der Galiläer, beruft sich seinen Schülern gegenüber darauf, daß die zurückzuzahlende Mitgift seiner Frau zu groß sei. Er hat also die Scheidung in diesem Fall nicht für ein Pflichtgebot gehalten. Erst als seine Schüler die erforderliche Summe aufgebracht haben, willigt er in die Entlassung seiner Frau ein.

δ, Auch die Kinderlosigkeit der Frau gilt als Scheidungsgrund.

Jeb 6, 6: Hat jemand eine Frau geheiratet u. zehn Jahre mit ihr gewartet, ohne daß sie gebar, so ist er nicht berechtigt, ledig zu bleiben. Verstößt er sie, so darf sie sich an einen andren verheiraten, u. es darf der zweite Mann mit ihr (wiederum) zehn Jahre warten. Wenn sie eine Fehlgeburt gehabt hat, so zählt man (die zehn Jahre) von der Zeit der Fehlgeburt an. — Die Entlassung der unfruchtbaren Frau wird von dieser Mischna nicht unbedingt gefordert; der Mann kann sie auch bei sich behalten, nur muß er dann eine zweite Frau zu ihr hinzunehmen. Dagegen scheint TJ^{e}b 8, 4 (249) ihre Entlassung als üblich vorauszusetzen: Hat jemand eine Frau geheiratet u. mit ihr zehn Jahre gewartet, ohne daß sie gebar, so ist er nicht berechtigt, ledig zu bleiben, sondern er entläßt sie u. gibt ihr die Hochzeitsverschreibung; vielleicht erlangte er es nicht, von ihr erbaut zu werden, u. obgleich es kein Beweis ist, so ist doch eine Andeutung in bezug hierauf Gn 16, 3: „Da nahm Sarai die Ägypterin Hagar nach Ablauf von zehn Jahren u. gab sie Abram zum Weibe." Nebenbei lernen wir daraus, daß das Wohnen außerhalb des Landes (Israel) nicht in die Zahl (der zehn Jahre) miteingerechnet wird. War er krank oder war sie krank (in den zehn Jahren), oder war ihr Mann in eine ferne Gegend gegangen, oder war ihr Mann im Gefängnis gebunden gewesen, so rechnet man (die betreffende Zeit) nicht in die Zahl der zehn Jahre ein. Hat er sie entlassen, so darf sie gehn u. sich an einen andren verheiraten; vielleicht erlangte sie es nicht, von dem ersten Mann erbaut zu werden (während sie es beim zweiten Mann möglichenfalls erreichen wird). — Dasselbe als Bar J^{e}b 64^a. — Der Schriftbeweis für die obige Mischna wird auch GnR 45 (28^b) von Resch Laqisch (um 250) aus Gn 16, 3 geführt.

ε, Endlich konnte der Mann seine Ehe ohne weiteres auflösen, falls die Frau den Voraussetzungen u. Bedingungen nicht entsprach, unter denen er sie geheiratet hatte.

K^{e}th 7, 7: Wenn sich einer mit einer Frau verlobt unter der Bedingung, daß keine Gelübde auf ihr liegen, u. es stellt sich heraus, daß solche auf ihr liegen, so ist die Verlobung ungültig. Hat er sie heimgeführt, ohne der Gelübde besonders Erwähnung zu tun, u. es stellt sich heraus, daß solche auf ihr liegen, so wird sie (durch Scheidebrief) entlassen ohne Hochzeitsverschreibung. (Hat er sich mit ihr verlobt) unter der Bedingung, daß keine Leibesfehler an ihr seien, u. es stellt sich heraus, daß solche an ihr sind, so ist sie ihm nicht verlobt. Hat er sie heimgeführt, ohne der Leibesfehler besonders Erwähnung zu tun, u. es stellt sich heraus, daß solche an ihr sind, so wird sie entlassen ohne Hochzeitsverschreibung. Alle Leibesfehler, die bei den Priestern (zum Priesterdienst) untauglich machen, machen auch bei den Frauen untauglich. — Die mehrfach erweiterte Parallelstelle TK^{e}th 7, 8 f. (269) nennt als Beispiele von verschwiegenen Gelübden, die die Auflösung der Ehe rechtfertigen, daß die Frau kein Fleisch essen u. keinen Wein trinken u. keine bunten Kleider

tragen wolle. Der letzte Satz lautet in der Tosephta: Alle Leibesfehler, die bei den Priestern untauglich machen, machen auch bei den Frauen untauglich; darüber hinaus noch bei den Frauen: Geruch des Mundes, Geruch des Schweißes u. ein Mal, auf dem kein Haar ist. — Dieser Satz auch pQid 2, 62[d], 18.

3. Ehescheidungsgründe, die auf seiten des Mannes liegen.

α, Die Frau hat das Recht, die Auflösung ihrer Ehe zu fordern, falls Krankheit u. Beruf des Mannes Widerwärtigkeiten im Gefolge haben, bei denen die Fortsetzung der Ehe der Frau billigerweise nicht zugemutet werden kann.

K[e]th 7, 9 f.: Wenn am Mann Leibesfehler entstehen (während der Ehe), so zwingt man ihn (gerichtlicherseits) nicht, sie zu entlassen. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: In welchem Fall gelten die Worte? Bei kleinen Leibesfehlern; aber bei großen Leibesfehlern zwingt man ihn, sie zu entlassen. Und folgende sind es, die man zwingt, sie zu entlassen: ein Aussätziger מֻכֵּה שְׁחִין, ein mit einem Polypen (in der Nase) Behafteter, der Sammler von Hundekot (s. hernach), der Schmelzer von Kupfer u. der Gerber, gleichviel ob er es schon vor der Verheiratung war, oder ob er es erst nach der Verheiratung geworden ist. Und über sie alle hat R. Meïr (um 150) gesagt: Selbst wenn er es (vor der Verheiratung) mit ihr vereinbart (ihr zur Bedingung gemacht) hat, kann sie (hinterher) sagen: Ich habe geglaubt, daß ich es würde ertragen können; aber jetzt kann ich es nicht ertragen. Die Gelehrten aber sagten: Sie muß es wider Willen ertragen mit Ausnahme des Aussätzigen, weil sie diesen schwindsüchtig macht (durch ehelichen Umgang). Es geschah in Sidon, daß ein Gerber starb, der einen Bruder hatte, der (auch) Gerber war (u. die Witwe zur Leviratsehe beanspruchte). Da erklärten die Gelehrten: Sie kann sagen: Deinen Bruder habe ich ertragen können, aber dich kann ich nicht ertragen! || TK[e]th 7, 11 (269): Wer ist mit dem „Sammler" המקמין gemeint? Das ist ein Gerber. Andre sagen: Das ist einer, der Unrat sammelt (der zum Walken u. Gerben benützt wurde); der Kupferschmelzer, das ist der, welcher Kupfer flüssig macht; der mit einem Polypen Behaftete, das ist der, welcher Mundgeruch hat. R. Jose b. J[e]huda (um 180) hat gesagt: In welchem Fall hat man von dem (Kot-)Sammler u. Kupferschmelzer u. Gerber gesagt: Er entläßt sie und gibt die Hochzeitsverschreibung? Wenn er will u. sie nicht will, (oder) wenn sie will u. er nicht will. Wenn aber beide wollen (nämlich in der Ehe weiterzusammenleben), so können sie es ausführen; was aber den Aussätzigen betrifft, so können sie es, auch wenn beide wollen, nicht ausführen. Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Ich habe einen Alten unter den Aussätzigen in Sepphoris getroffen, der zu mir gesagt hat: 24 Arten von Aussatz gibt es, bei ihnen allen ist die Frau schädlich nur für die mit dem triefenden Aussatz Behafteten. — Parallelstellen: pK[e]th 7, 31[d], 22 u. bK[e]th 77[a]; in der letztern Stelle die Bemerkung: Was bedeutet מקמין Sammler? Rab J[e]huda († 299) hat gesagt: Der Sammler von Hundekot.

β, Eigentümlich mutet eine ganze Reihe von Stellen an, in denen von Gelübden geredet wird, zu denen der Mann seine Frau nötigt u. deren Durchführung diese in eine äußerst unwürdige Lage bringen mußte. Um die Frauen hiergegen zu schützen, setzt die Mischna die Fälle fest, in denen das Vorgehen der Männer mit der Auflösung der Ehe u. der Auszahlung der Hochzeitsverschreibung zu beantworten sei. Das Ganze macht aber durchaus den Eindruck, als ob es sich schließlich nur um einen Kniff der Männerwelt gehandelt habe, auf diese Weise ein bequemes Ehescheidungsmittel in die Hand zu bekommen.

K[e]th 5, 5: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Auch wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie keine Arbeit verrichten wolle, so hat er sie zu entlassen

und ihre Hochzeitsverschreibung auszuzahlen; denn der Müßiggang führt zur Geisteszerrüttung. || TK^e^th 7, 4 (268): Wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie nicht verleihen wolle Schwinge, Sieb, Mühle u. Backofen, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen; weil sie (dadurch) einen bösen Ruf vor ihren Nachbarn davonträgt. (Ähnlich TK^e^th 7, 4 S. 316.) — Dasselbe als Bar K^e^th 72^a^. || TK^e^th 7, 6 (269): Wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie von ihrer Speise jedermann wolle kosten lassen, oder daß sie füllen u. auf den Dunghaufen ausschütten wolle,[1] oder daß sie jedermann die Worte erzählen wolle, die zwischen ihm u. ihr gesprochen würden, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen, weil er nicht mit ihr nach dem Gesetz Moses u. Israels verfuhr. — Dasselbe etwas kürzer K^e^th 7, 5. || K^e^th 7, 1: Wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie keinen Genuß von ihm haben wolle, so muß er bis zu 30 Tagen hin ihr einen Versorger bestellen (falls sie sich vom Verdienst ihrer eignen Hände nicht zu ernähren vermag); wenn das Gelübde über diese Zeit hinausgeht, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen. R. J^e^huda (um 150) sagte: Bei einem (gewöhnlichen) Israeliten, wenn das Gelübde einen Monat gilt; wenn aber zwei, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen; u. bei einer Priesterfrau,[2] wenn es zwei Monate gilt; wenn aber drei, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen. Parallelstelle: TK^e^th 7, 1 (268). || K^e^th 7, 2: Wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie keine von allen Früchten genießen wolle, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen. R. J^e^huda (um 150) sagte: Bei einem Israeliten, wenn das Gelübde Einen Tag gilt; wenn aber zwei, muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen; bei einer Priesterfrau, wenn es zwei Tage gilt; wenn aber drei, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen. — Parallelstelle TK^e^th 7, 2 (268); hier bemerkt R. J^e^huda: Die Töchter Israels wollen lieber keine Speise u. Früchte kosten, als einen Tag von ihren Männern geschieden sein. || K^e^th 7, 3: Wenn einer seine Frau nötigt zu geloben, daß sie sich mit keinerlei Schmuck von allen Arten schmücken wolle, so muß er sie entlassen u. ihre H.verschr. auszahlen. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Bei Armen, wenn er keine bestimmte Zeit angegeben hat (diese darf jedoch höchstens 12 Monate betragen), bei Reichen dreißig Tage. — Ausführlicher TK^e^th 7, 3 (268). || K^e^th 7, 4: Wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie nicht in das Haus ihres Vaters gehn wolle, so gilt das, falls der Vater bei ihr in der Stadt wohnt, einen Monat; wenn aber zwei, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen. Falls er in einer andren Stadt wohnt, so gilt es für Ein Fest [wenn aber für zwei Feste, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen; bei einem Priester gilt es für zwei Feste],[3] wenn aber für drei Feste, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen. || K^e^th 7, 5: Wenn jemand seine Frau nötigt zu geloben, daß sie in kein Trauerhaus u. in kein Hochzeitshaus gehn wolle, so muß er sie entlassen u. die H.verschr. auszahlen, weil er vor ihr zuschließt (er entzieht sie der Gemeinschaft mit den Menschen, so daß später auch um sie niemand sich kümmern wird). Wenn er sich aber wegen einer andren Sache zu beklagen hat (daß seine Frau dort mit zügellosen Männern zusammentreffe), so ist er dazu berechtigt (u. braucht seine Frau nicht zu entlassen). — Parallelstelle TK^e^th 7, 5 (269).

4. Auf Grund der in Nr. 1—3 beigebrachten Stellen wird man sagen dürfen, daß es in der mischnischen Periode keine Ehe im jüdischen Volk gegeben hat, die nicht kurzerhand vom Manne in völlig legaler

[1] Hierzu heißt es K^e^th 72^a^: Sch^e^muël († 254) sagte: Wenn sie (das semen virile) empfangen hat, soll sie es (durch schnelles Gehen u. dgl.) wieder von sich geben. Nach einer Bar: Sie soll 10 Krüge mit Wasser füllen u. sie dann wieder auf den Dung gießen (d. h. sie soll etwas Unnützes u. darum sie Entwürdigendes tun). — Ähnlich pK^e^th 7, 31^b^, 51.

[2] Die längere Frist bei der Priesterfrau hat ihren Grund darin, daß der Priester seine entlassene Frau niemals wiedernehmen durfte.

[3] Diese eckig eingeklammerten Worte fehlen irrig im Text, s. K^e^th 71^b^.

Weise durch Aushändigung eines Scheidebriefes hätte gelöst werden können. Und daß es später nicht anders gewesen ist, beweist Giṭ 90a: Rab Papa († 376) hat zu Raba († 352) gesagt: Wenn er an ihr weder Schandbares (Unzucht) noch sonst etwas gefunden hat (sie aber gleichwohl entlassen hat), wie verhält es sich da (muß er die Geschiedene wieder zu sich nehmen)? Er antwortete: Was er getan hat, das hat er getan! — Also selbst die ohne jeden Grund erfolgte Auflösung einer Ehe ist gültig, so daß der Mann nicht gezwungen werden kann, seine geschiedene Frau wieder zu sich zu nehmen.

5. Aussprüche gegen das leichtfertige Auflösen.

Giṭ 90a: Rab M^e^scharsch^e^ja (um 350) hat zu Raba († 352) gesagt: Wenn der Mann seinen Sinn darauf richtet, seine Frau zu verstoßen, während diese bei ihm weilt u. ihm dient, wie verhält es sich da? Er wandte auf einen solchen (Spr 3, 29) an: „Bereite nichts Böses wider deinen Nächsten, während er im Vertrauen bei dir weilt.“ || Giṭ 90b: כי שנא שלח (Mal 2, 16: Denn ich hasse Scheidung). R. J^e^huda (um 150) sagte: Wenn du deine Frau hassest, so entlasse sie. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gehaßt ist, der entläßt. Sie sind aber nicht verschiedener Meinung: in dem einen Fall (nämlich in R. Jochanans Ausspruch) handelt es sich um die erste Gattin, im andren Fall um die zweite. Denn R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wenn einer seine erste Frau verstößt, so vergießt selbst der Altar über ihn Tränen; vgl. Mal 2, 13 f.: „Und dies tut ihr zweitens: ihr bedeckt mit Tränen den Altar Jahves, mit Weinen u. Wehklagen, so daß er sich nicht mehr der Opfergabe zuwenden mag u. hinnehmen will Wohlgefälliges aus eurer Hand. Und sagt ihr: Weswegen? Weil Jahve Zeuge ist zwischen dir u. dem Weibe deiner Jugend, an dem du treulos gehandelt hast, da sie doch deine Gefährtin u. das Weib deines Bundes ist.“ — Der Ausspruch des R. Elʿazar auch Sanh 22a. || Sanh 22a: Rab Schamen b. Abba (wann?) hat gesagt: Komm u. sieh, wie hart eine Scheidung ist! Denn siehe, dem König David erlaubte man (mit Abischag) zusammenzusein, s. 1 Kg 1, 1 ff., aber man erlaubte ihm nicht, eine von seinen 18 Frauen zu verstoßen (um A. zu heiraten).

5, 32 𝔅: Wer die Geschiedne heiratet, macht sich zum Ehebrecher.

Dergleichen Gedanken kennt die alte Synagoge nicht; höchstens warnt man aus Klugheitsgründen vor der Eingehung der Ehe mit einer Geschiedenen.[a] Nur die Verheiratung der ehebrecherischen Frau mit ihrem Buhlen war verboten.[b]

a. SDt 24, 2 § 270: „Wenn sie (die Geschiedene) hingeht u. eines andren Mannes wird“ Dt 24, 2; darin liegt, daß sie sich nicht mit ihm in der Nachbarschaft (des ersten Mannes) verheiraten darf. „Eines andren Mannes“, schon die Tora nennt ihn einen „andren“ (s. Giṭ 90b, nächstes Zitat). „Wenn der zweite Mann ihr gram wird“ Dt 24, 3, die Schrift kündet es dir (im voraus) an, daß du sie dereinst hassen wirst. „Oder wenn der zweite Mann stirbt“ (das.), die Schrift kündet es dir (im voraus) an, daß sie ihn dereinst begraben wird. (Sinn: Die Ehe mit einer Geschiedenen bringt kein Glück.) — Diese Auslegung auch im Targ Jerusch 1 Dt 24, 3. || Giṭ 90b: „Wenn sie hingeht u. eines andren Mannes wird“ Dt 24, 2; die Schrift nennt ihn einen „andren“, weil er kein Gesinnungsgenosse des ersten Mannes ist: dieser entließ die Gottlose aus seinem Hause, u. dieser führt die Gottlose in sein Haus ein. Ist der zweite Mann dessen würdig, so entläßt er sie; denn es heißt Vers 3: „Wenn der zweite Mann ihr gram wird“ usw.; wenn aber nicht, so begräbt sie ihn, denn es heißt: „Oder wenn der zweite Mann stirbt“; er hat den Tod verdient; denn der eine entließ die Gottlose aus seinem Haus u. der andre führte die Gottlose in sein Haus ein. — Diese Stelle

auch TSota 5, 9 (302). || P^es 112^a: Fünf Vorschriften hat R. ʿAqiba († um 135), als er gebunden im Gefängnis lag, dem R. Schimʿon b. Jochai gegeben: Koche nicht in einem Topf,[1] in welchem ein andrer gekocht hat. Was heißt das? Damit ist eine geschiedene Frau gemeint, solange ihr (früherer) Mann noch am Leben ist. Denn ein Autor hat gesagt: Wenn ein Geschiedener eine Geschiedene heiratet, so sind viererlei Gedanken im Bett. Und wenn du willst, so sage, daß dies auch bei einer Witwe gilt; denn nicht alle Finger[1] sind gleich. — Unhaltbar ist die Bemerkung T. Tals, Een Blik 79, daß der Talmud in dieser Stelle vom sittlichen Standpunkt aus die Ehe mit einer geschiedenen Frau für Ehebruch halte.

b. Sota 5, 1: Wie sie (die des Ehebruchs verdächtige Frau) ihrem Gatten verboten ist, so ist sie auch dem Buhlen verboten.

5, 33: Du sollst nicht falsch schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eidschwüre halten.

1. Die Mischna kennt folgende Arten von Schwüren:

a. שְׁבוּעַת בִּטּוּי Schwur gleichgültigen Inhalts zur Bekräftigung oder Beteuerung. Vier Unterarten: affirmativ, negativ, promissorisch, assertorisch. Vorsätzliche Übertretung wird mit Geißelung bestraft, unvorsätzliche mit einem Opfer je nach den Vermögensverhältnissen des Betreffenden gesühnt.

Sch^ebu 3, 1: Es gibt zwei Schwüre, welche vier betragen: Ich schwöre שְׁבוּעָה, daß ich essen werde, daß ich nicht essen werde, daß ich gegessen habe, daß ich nicht gegessen habe. | Sch^ebu 3, 5: Gleichviel ob das Beschworene ihn selbst oder andere angeht, ob es sich auf Wesenhaftes (Konkretes) oder auf Nichtwesenhaftes (Abstraktes) bezieht. Wie denn? Es sagt einer: Ich schwöre שבועה, daß ich dem u. dem Manne etwas geben werde, oder daß ich ihm nicht geben werde; daß ich gegeben habe oder daß ich nicht gegeben habe; daß ich schlafen werde oder daß ich nicht schlafen werde; daß ich geschlafen habe oder daß ich nicht geschlafen habe; daß ich einen Stein ins Meer werfen werde oder daß ich nicht werfen werde; daß ich geworfen habe oder daß ich nicht geworfen habe. R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Man wird nur schuldig wegen eines auf die Zukunft gehenden (promissorischen) Schwures; vgl. Lv 5, 4: „Falls jemand mit den Lippen schwatzend schwört, es sei nun Böses zu tun oder Gutes" (beides gehört der Zukunft an). Es antwortete ihm R. ʿAqiba († um 135): Wenn dem so wäre, so würde ich, in Lv 5, 4, nur von solchen Schwüren hören, in denen Schlimmes oder Gutes liegt; woher aber dann der Schriftbeweis für Schwüre, in denen nichts Schlimmes oder Gutes liegt? Jener sprach: Daher, daß der Schriftvers fortfährt einschließend zu reden (Lv 5, 4: Bezüglich „alles" dessen, was der Mensch schwörend schwatzt. Dies „alles" schließt auch diejenigen Schwüre ein, die weder Gutes noch Schlimmes enthalten). R. ʿAqiba antwortete: Wenn die Schrift nach dieser Seite hin einschließt, dann schließt sie auch nach jener Seite hin ein (nämlich diejenigen Schwüre, die nicht auf die Zukunft, sondern auf die Vergangenheit sich beziehen). || Sch^ebu 3, 7: Das ist ein unbedachtsam entfahrener Schwur, für dessen vorsätzliche Verletzung man sich der Geißelung u. für dessen unvorsätzliche Verletzung man sich eines steigenden oder fallenden Opfers schuldig macht.

b. שְׁבוּעַת שָׁוְא eitler, lügenhafter oder falscher Schwur, der, wenn vorsätzlich ausgesprochen, mit Geißelung bestraft wird, wenn unvorsätzlich, straffrei bleibt.

Sch^ebu 3, 8: Was ist ein eitler (falscher) Schwur? Wenn jemand schwört, daß etwas anders sei, als es den Leuten bekannt ist. Er sagt zB von einer Steinsäule, sie sei aus Gold,

[1] Topf u. Finger sind Euphemismen.

oder von einem Manne, er sei eine Frau, oder von einer Frau, sie sei ein Mann. Oder er beschwört etwas, was nicht möglich ist. (Er sagt zB: Mir soll das u. das geschehen) wenn ich nicht ein Kamel gesehen habe, das in der Luft flog, wenn ich nicht eine Schlange gesehen habe, die einem Preßbalken glich. Oder er sagt zu den Zeugen: Kommt u. legt für mich Zeugnis ab (u. sie antworten:) Schwur! (= wir schwören) daß wir kein Zeugnis für dich ablegen werden (so haben die Zeugen einen falschen Schwur geleistet, falls sie für ihn ein Zeugnis hätten ablegen können, vgl. Lv 5, 1). Oder wenn einer schwört, daß er ein Gebot unbeachtet lassen werde, daß er keine Laubhütte anfertigen, daß er keinen Feststrauß (am Laubhüttenfest) nehmen, daß er keine Gebetsriemen anlegen werde, so ist dies ein eitler (falscher) Schwur, für welchen man sich bei Vorsätzlichkeit der Geißelung schuldig macht u. für welchen man bei Unvorsätzlichkeit straffrei bleibt. || Schebu 3, 10 f.: Der unbedachtsam entfahrene Schwur hat Geltung bei Männern u. bei Frauen, bei Fremden u. bei Verwandten, bei (als Zeugen) Zulässigen u. bei Nichtzulässigen, vor Gericht u. außerhalb des Gerichts; u. wenn der Schwur aus seinem eignen Munde gekommen ist (vgl. den Gegensatz weiter unten). . . . Der eitle (falsche) Schwur hat Geltung bei Männern u. bei Frauen, bei Fremden u. bei Verwandten, bei (als Zeugen) Zulässigen u. bei Nichtzulässigen, vor Gericht u. außerhalb des Gerichts, u. wenn der Schwur aus seinem eignen Mund gekommen ist. . . . Sowohl bei diesem als auch bei jenem Schwur ist man schuldig, wenn man aus dem Munde andrer beschworen wird. Wie denn? Wenn zB jemand gesagt hat: Ich habe heute nicht gegessen, ich habe heute keine Gebetsriemen angelegt (u. dann kommt ein andrer u. sagt zu ihm: Ich beschwöre dich! u. er (der Beschworene) antwortet dann: Amen! so ist er (der Beschworene) schuldig (auch wenn das eigentliche Schwurwort nicht aus seinem eignen Munde kam).

c. שְׁבוּעַת הָעֵדוּת, nicht: „Zeugeneid“ im Sinne unsres heutigen Sprachgebrauchs, nach welchem wir darunter einen Eid verstehn, den die Zeugen über ihre Zeugenaussagen abzulegen haben (einen solchen Zeugeneid kennt das biblisch-jüdische Recht überhaupt nicht), sondern: „Zeugniseid“, d. h. ein Eid, durch den jemand, der aufgefordert worden ist, für einen andren ein Zeugnis abzulegen, erklärt, daß er von der Sache nichts wisse; der Zeugniseid dient also zur Bekräftigung der Ablehnung einer Zeugenaussage.

Schebu 4, 3: Wie verhält es sich mit einem Zeugniseid? Wenn jemand zu zweien sagt: Kommt u. legt Zeugnis für mich ab, (u. sie antworten ihm:) Schwur! (= wir schwören) daß wir kein Zeugnis für dich wissen! oder wenn sie zu ihm sagen: Wir wissen kein Zeugnis für dich! (u. er sagt darauf zu ihnen:) Ich beschwöre euch! u. sie antworten: Amen! — so sind sie schuldig (falls sie für ihn ein Zeugnis hätten können ablegen). Hatte er sie fünfmal außerhalb des Gerichts beschworen (ohne daß sie sich zum Zeugnis bereit finden ließen), dann aber erscheinen sie vor Gericht u. legen ihr Zeugnis ab, so sind sie straffrei. Leugnen sie aber auch vor Gericht (wider besseres Wissen), so sind sie wegen jeder einzelnen Beschwörung straffällig. | Schebu 4, 1. 2: Der Zeugniseid hat Geltung bei Männern, aber nicht bei Frauen; bei Fremden, aber nicht bei Verwandten; bei den (als Zeugen) Zulässigen, aber nicht bei den Unzulässigen, auch nur bei denjenigen, die Zeugnis ablegen dürfen,[1] sowohl vor Gericht als auch außerhalb des Gerichts, wenn der Eid (das eigentliche Schwurwort) aus des betreffenden Zeugen eignem Munde gekommen ist; wenn er aber aus dem Munde andrer (also derer, die das Zeugnis für sich nötig haben) gekommen ist (u. die Zeugen die Beschwörung mit Amen beantwortet haben, vgl. das vorige Zitat), so machen sie sich erst straffällig, wenn sie ihr Zeugnis vor Gericht ableugnen. Das sind Worte des

[1] Letztere Bemerkung schließt nach Schebu 31a den König u. den Würfelspieler aus; über die als Zeugen Unzulässigen s. bei Mt 26, 60.

R. Meïr (um 150); die Gelehrten aber sagten: ob der Eid aus ihrem eignen Munde oder aus dem Mund andrer gekommen ist, sie sind erst schuldig, wenn sie ihr Zeugnis vor Gericht ableugnen.... Was sind sie wegen des vorsätzlichen (falschen) Eides schuldig? Ein steigendes u. fallendes Opfer.

d. שְׁבוּעַת הַפִּקָּדוֹן, wörtlich „Depositeneid", war als Reinigungseid von einem Verklagten zu leisten, der beim Mangel von Zeugen oder andren Beweismitteln leugnete, ein anvertrautes oder gestohlenes oder gefundenes Gut zu besitzen, eine israelitische Tochter verführt u. geschändet, einem andren eine Körperverletzung beigebracht oder irgendeinen Schaden durch eins seiner Tiere verursacht zu haben.

Sch^{e}bu 5, 1 f.: Der Eid wegen eines anvertrauten Gutes hat Geltung bei Männern u. bei Frauen, bei Fremden u. Verwandten, bei (als Zeugen) Zulässigen u. bei Unzulässigen, vor Gericht u. außerhalb des Gerichts, wenn er aus seinem (des Beschuldigten) eignen Mund kommt; wenn aber der Eid (das eigentliche Schwurwort) aus dem Munde andrer kommt, so ist er erst schuldig (vorausgesetzt, daß sein Eid ein falscher ist), wenn er es vor Gericht ableugnet. So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Ob der Eid aus seinem eignen Mund oder aus dem Mund andrer kommt, sobald er es ableugnet, macht er sich schuldig (falls er falsch geschworen hat). . . . Und was ist man für das vorsätzliche Abschwören schuldig? Ein Schuldopfer im Wert von (zwei) Scheqel (vgl. Lv 5, 21 ff. u. Siphra zur Stelle). Wie verhält es sich mit dem Depositeneid? Wenn einer zum andren sagt: Gib mir mein anvertrautes Gut, das ich bei dir habe, (u. dieser erwidert:) Schwur! (= ich schwöre,) daß du nichts bei mir hast, oder wenn er antwortete: Du hast nichts bei mir, (u. jener dann sprach:) Ich beschwöre dich, u. dieser dann antwortete: Amen! siehe, so ist er schuldig (falls er die Unwahrheit beschworen hat).

e. שְׁבוּעַת הַדַּיָּנִים, der richterliche Eid, war meist als Reinigungseid zu leisten von einem Schuldner, der einen Teil der Forderung ableugnete. „Alle, die nach der Tora einen Eid zu leisten haben, schwören u. bezahlen nicht" (Sch^{e}bu 7, 1). Das Klageobjekt sollte mindestens 2 Silberma‛a 1 P^{e}ruṭa (s. S. 293 Nr. 14 f.) betragen, während der vom Schuldner zugestandene Schuldteil mindestens den Wert einer P^{e}ruṭa haben mußte (Sch^{e}bu 6, 1). — Der Eid war nur zu leisten bei Forderungen von Dingen, die gemessen, gewogen oder gezählt wurden; dagegen nicht, wenn das Klageobjekt Sklaven, Schuldscheine, Grundstücke oder geheiligte Gegenstände waren, das. 6, 5. — Der richterliche Eid kam aber auch in gewissem Sinn als Erfüllungseid in Betracht; vgl. Sch^{e}bu 7, 1: Folgende schwören (nämlich die שבועת הדיינים) u. erhalten (die Klagesumme): Der Lohnarbeiter, der Beraubte, der Verwundete, der dessen Prozeßgegner wegen (Falsch-)Eides verdächtig ist, u. der Kaufmann auf Grund seines Geschäftsbuches. — Ebenso konnte auch eine Frau, die nur einen Teil ihrer Hochzeitsverschreibung erhalten hatte, ihre Restforderung nur durch Leistung dieses richterlichen Eides erlangen, das. 7, 7. — Die Ablegung dieses Eides erfolgte unter Beobachtung einer gewissen Feierlichkeit: es ging ihm eine Eidesvermahnung voraus, u. der Schwörende mußte — wenigstens in der talmud. Zeit — während des Schwurs eine Gesetzesrolle in seiner Hand halten.

Sch^{e}bu 38^b: Der Schwur wird stehend geleistet, ein Gelehrtenschüler darf dabei auch sitzen; der Schwur wird mit einem Torabuch geleistet, der Gelehrtenschüler darf

es auch von vornherein mit den Gebetsriemen. Bar: Der richterliche Eid kann gleichfalls in jeder Sprache gesprochen werden. Man sagt zu dem Schwörenden: Wisse, daß die ganze Welt erbebte, als Gott auf dem Sinai sprach: „Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen“ Ex 20, 7. Von allen Übertretungen in der Tora heißt es: „Er vergibt sie“ (er läßt sie unbestraft נִקָּה); aber hier, Ex 20, 7, heißt es: „Er wird nicht ungestraft lassen.“ Alle Übertretungen in der Tora werden nur an dem Übertretenden heimgesucht, aber hier an ihm u. an seiner Familie, s. Qoh 5, 5: „Laß nicht deinen Mund in Strafe bringen dein Fleisch“; u. sein Fleisch bedeutet nichts andres als seinen Verwandten, s. Jes 58, 7: „Entzieh dich nicht deinem Fleisch.“ Alle Übertretungen in der Tora werden nur an dem Übertretenden heimgesucht, aber hier an ihm u. an der ganzen Welt, s. Hos 4, 2 f.: „Man schwört u. trügt, man mordet u. stiehlt u. treibt Ehebruch. . . . Deswegen muß die Erde (so der Midr) hinwelken.“ Aber vielleicht erst, wenn er dies alles (die in Vers 2 genannten Sünden) getan hat! Glaube das nicht; denn es heißt Jer 23, 10: „Wegen des Schwures schmachtet die Erde“ (so der Midr), u. so auch Hos 4, 3: „Deswegen muß die Erde hinwelken u. es verschmachtet alles, was darauf wohnet.“ — Wegen aller Übertretungen in der Tora schiebt man dem Übertretenden, wenn er Verdienste (vor Gott) hat, zwei u. drei Geschlechter lang die Strafe auf, aber hier sucht man (= Gott) ihn sofort heim, s. Sach 5, 4: „Ich habe den Fluch ausgehn lassen, spricht Jahve Çebaoth, daß er eingehe zum Hause des Diebes u. zum Hause dessen, der falsch schwört bei meinem Namen, u. daß er verweile im Innern seines Hauses u. es verzehre mit seinen Balken u. seinen Steinen.“ „Ich habe ihn ausgehn lassen,“ nämlich sofort. „daß er eingehe zum Hause des Diebes“, das ist derjenige, der die Menschen täuscht: wenn er auch kein Geld bei seinem Nächsten hat (das er einfordern kann), so verklagt er ihn doch u. läßt ihn schwören; „u. zum Hause dessen, der falsch schwört bei meinem Namen“, das ist nach seinem Wortlaut zu verstehn; „u. daß er verweile im Innern seines Hauses u. es verzehre mit seinen Balken u. seinen Steinen“, hier lernst du, daß selbst solche Dinge, die weder Feuer noch Wasser vernichtet, der falsche Schwur vernichtet. — Wenn der Betreffende dann sagt: „Ich will nicht schwören“, so entläßt man ihn sofort (er räumt seine Schuld damit ein); wenn er aber sagt: „Siehe, ich will schwören“, dann sagen die dort Stehenden (untereinander) Nu 16, 26: „Entfernt euch doch von den Zelten dieser gottlosen Männer“ usw. Wenn man ihn dann schwören läßt, sagt man zu ihm: Wisse, daß wir dich nicht schwören lassen auf Grund deiner Gedanken, sondern auf Grund der Gedanken Gottes u. auf Grund der Gedanken des Gerichtshofes. (Die letzten Worte sind gegen eine reservatio mentalis auf seiten des Schwörenden gerichtet.)[1] — Teilweise parallel LvR 6 (109[a. b]).

Erst der talmudischen Zeit gehört an:

f. שְׁבוּעַת הֶיסֵּת, der sog. rabbinische Eid שְׁבוּעָה דְרַבָּנַן. Dalman übersetzt היסת: „Antreiben (zum Geständnis)“, Levy 1, 483: ש׳ היסת „Eid

[1] Daß selbst hochgefeierte Rabbinen sich nicht gescheut haben, von der reservatio mentalis Gebrauch zu machen, zeigen folgende Stellen. Tr. Kallah 18[b]: R. ꜥAqiba († um 135) sprach zu der Frau: Meine Tochter, wenn du mir sagst, was ich dich fragen werde, so bringe ich dich in das Leben der zukünftigen Welt. Sie sprach zu ihm: Schwöre mir! R. ꜥAqiba schwur mit seinen Lippen u. erklärte in seinem Herzen den Schwur für ungültig. || ꜥAZ 28[a] u. Joma 84[a]: (R. Jochanan, † 279, wünschte von einer heidnischen Matrone ein Heilmittel gegen Zahnschmerzen zu erfahren.) Sie sprach zu ihm: Schwöre mir, daß du es nicht bekanntgeben willst! Er schwur ihr: In bezug auf den Gott Israels (לאלהא דישראל statt באלהא די׳ = beim Gott Israels), ich will es nicht bekanntgeben! Da gab sie es ihm bekannt. Am nächsten Tage trug er es in den Lehrvorträgen vor. Siehe, er schwur ihr: Dem Gotte Israels gebe ich es nicht bekannt, aber seinem Volke Israel gebe ich es bekannt! Aber das ist doch eine Entheiligung des (göttlichen) Namens! Er hatte es ihr vorher mitgeteilt (daß er es nur in bezug auf Gott beschworen habe).

des Insichkehrens“, insofern dieser Eid den Beklagten veranlassen soll, in sich zu gehn u. sich zu prüfen, ob er nicht schuldig sei. — Nach dem Grundsatz Sch^e^bu 40^b^: „Kein Mensch erfrecht sich, seinem Gläubiger die ganze Schuld abzuleugnen“ hat die Mischna Sch^e^bu 6, 1 ff. den „richterlichen Eid“ (s. oben e) nur demjenigen auferlegt, der einen Teil der Schuldforderung seines Gläubigers anerkennt, einen andren Teil aber ableugnet. Lehnte dagegen jemand die ganze Schuldforderung ab, so war er von Eid u. Zahlung frei, falls er nicht anderweitig durch Zeugen des Gläubigers zur Anerkennung der Schuld gezwungen werden konnte. Man ließ sich eben von dem obigen psychologischen Grundsatz leiten. Natürlich konnte man diesem Grundsatz den andren mindestens ebenso berechtigten entgegenstellen: „Kein Mensch fordert etwas von einem andren ein, wenn er nicht wirklich eine Forderung an ihn hat“ (Sch^e^bu 40^b^). Um nun den Gläubiger einem gewissenlosen Schuldner gegenüber einigermaßen zu schützen, wurde (etwa im 3. Jahrh.?) der rabbin. Eid eingeführt, um den eine Schuldforderung rundweg ableugnenden Beklagten zur Besinnung zu bringen.

Sch^e^bu 41^a^ findet sich eine Vergleichung zwischen dem Toraeid (= der mischnischen שבועת הדיינים, s. oben e) u. dem rabbin. Eid. Darin heißt es: Was ist für ein Unterschied zwischen dem Toraeid שבועה דאורייתא u. dem rabbin. Eid? Ein Unterschied zwischen ihnen betrifft die Zurückschiebung des Eides: den Toraeid kann man nicht dem andren zuschieben, wohl aber den rabbin. Eid. Aber nach Mar bar Rab Aschi (um 450), der gesagt hat, daß man auch den Toraeid dem andren zuschieben könne, was ist da für ein Unterschied zwischen dem Toraeid u. dem rabbin. Eid? Da betrifft der Unterschied zwischen ihnen die Eintreibung (der Forderung) von des Beklagten Gütern (wenn er nämlich weder schwören noch zahlen will): bei dem Toraeid treibt man die Forderung (zwangsweise) bei, aber bei einem rabbin. Eide treibt man sie nicht von seinen Gütern bei. Aber nach R. Jose (um 350), der gesagt hat, daß man auch bei einem rabbin. Eide die Forderung zwangsweise von seinen Gütern beitreibe, . . . was besteht da für ein Unterschied zwischen dem Toraeid u. dem rabbin. Eid? Es besteht ein Unterschied zwischen ihnen in dem Fall, daß der Prozeßgegner wegen (Falsch-)Eides verdächtig ist: bei einem Toraeid schiebt man, wenn der Gegner eidesverdächtig ist, den Schwur von diesem ab u. legt ihn dem andren auf; ein rabbin. Eid aber ist ein Auskunftsmittel, u. ein Auskunftsmittel verwendet man nicht bei einem andren Auskunftsmittel (wie die Eidesschiebung ein solches ist; man weist deshalb in diesem Fall die Klage ab). Aber nach den Rabbinen, die von der Meinung des R. Jose abweichen, indem sie sagen, daß man bei einem rabbin. Eide eine Forderung nicht zwangsweise von den Gütern des Schuldners beitreibe — was fängt man denn da mit dem Schuldner an? Man tut ihn in den Bann. Rabina (I., † um 420) sprach zu Rab Aschi († 427): Das würde ja heißen, ihn an seinen Schamteilen festhalten, damit er einem seinen Mantel überlasse! (d. h. der Bann auf unbeschränkte Zeit ist ebensogut ein Zwang wie die Zwangsbeitreibung). Vielmehr, was fängt man mit einem solchen Schuldner an? Er antwortete ihm: Man tut ihn in den Bann, bis die Zeit zu seiner Geißelung herankommt. (Diese erfolgt 30 Tage nach Verhängung des Bannes, falls der Betreffende nicht zuvor um Aufhebung des Bannes gebeten hat.) Dann geißelt man ihn u. läßt von ihm ab.

2. *οὐκ ἐπιορκήσεις* „du sollst nicht falsch schwören“. Ein wörtlich so lautendes Verbot gibt es im AT nicht; es dürfte aber kurz so formuliert sein nach Ex 20, 7 oder wahrscheinlicher nach Lv 19, 12.

Ex 20, 7 ist von der alten Synagoge meist auf den Schwur bezogen worden, u. zwar auf den eitelen oder nichtigen Schwur,[a] während man Lv 19, 12 vom falschen Schwur verstand.[b] Es gibt aber auch einige Stellen, die nur das erste לשוא Ex 20, 7 auf den eitelen Schwur, dagegen das zweite auf den falschen Schwur deuten.[c]

a. Die LXX lassen die Beziehung von Ex 20, 7 noch unbestimmt: οὐ λήψῃ τὸ ὄνομα κυρίου τοῦ θεοῦ σου ἐπὶ ματαίῳ „du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht zu Nichtigem gebrauchen." — Philo, De spec. legibus § 1 deutet das Verbot ‚τὸ μὴ θεοῦ ὄνομα λαμβάνειν ἐπὶ ματαίῳ', wie der Zus.hang zeigt, ausschließlich auf den Schwur. — Josephus, Antiq. 3, 5, 5 sagt: Das 3. Gebot (nach jüdischer Zählung) befiehlt, daß man bei Gott nicht zu irgend etwas Nichtigen schwören soll ἐπὶ μηδενὶ φαύλῳ τὸν θεὸν ὀμνύναι. || M^ekh Ex 20, 7: „Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen" Ex 20, 7. Auch der nichtige (lügenhafte) Schwur, שבועת שוא war in dem allgemeinen Gebot Lv 5, 4 enthalten: „Oder falls jemand mit den Lippen schwatzend schwört", u. siehe, die Schrift nimmt ihn heraus aus dem allgemeinen Gebot usw. — Hier wird Ex 20, 7 auf den nichtigen Schwur gedeutet. || P^esiqR 22 (112^b): „Du sollst den Namen Jahves nicht zu Nichtigem aussprechen" Ex 20, 7. R. Simon (um 280) hat gesagt: Wenn (hier) die Schrift von lügenhaften Schwüren שבועות שוא redete, ist dann nicht bereits gesagt Lv 19, 12: „Nicht sollt ihr bei meinem Namen zur Lüge לשקר schwören?" Was will also die Schrift lehrend sagen Ex 20, 7: „Du sollst den Namen Jahves nicht zu Nichtigem aussprechen"? Es ist damit ein Schwur der Wahrheit שבועת אמת gemeint, der einer der Nichtigkeit (d. h. ein unnützer Schwur) ist. . . . Chizqijja (um 240) hat gesagt: Selbst wenn jemand von einem Olivenbaum (unter Anwendung einer Schwurformel) sagt, daß er ein Olivenbaum sei, oder von einem Feigenbaum, daß er ein Feigenbaum sei, so ist das ein unnützer Schwur שבועת שוא (obgleich es an sich eine שבועת אמת ist). — Hier ist Ex 20, 7 auf den unnützen Schwur bezogen. || Targ Jerusch I Ex 20, 7: Mein Volk, Haus Israel, nicht soll einer von euch bei dem Namen des Memra Jahves eures Gottes umsonst עַל מַגָּן (ohne Grund u. Zweck) schwören; denn nicht wird Jahve am Tage des großen Gerichts den für straflos erklären, der bei seinem Namen umsonst geschworen hat. || Ex 20, 7 wird nicht auf den Schwur bezogen B^erakh 33^a: Rab († 247), nach andren Resch Laqisch (um 250), nach andren R. Jochanan († 279) u. Resch Laqisch haben beide gesagt: Wer einen Lobspruch spricht, der nicht nötig ist, der übertritt das Gebot: „Du sollst den Namen Jahves nicht zu Nichtigem aussprechen" Ex 20, 7. — Hier ist Ex 20, 7 allgemein auf jedes unnötige Aussprechen der Gottesnamen gedeutet. || P^esiqR 22 (111^a): „Du sollst nicht aussprechen" לא תשא Ex 20, 9 usw. R. Z^eʿira (um 300) hat gesagt: Wenn (hier) die Schrift vom lügenhaften Schwur שבועת שוא redete, siehe, so heißt es ja Lv. 19, 12: „Nicht sollt ihr bei meinem Namen zur Lüge schwören" (wozu also da noch das Gebot Ex 20, 7?). Was will daher die Schrift lehrend sagen Ex 20, 7: „לא תשא den Namen Jahves deines Gottes zum Nichtigen"? Sie will sagen: Du sollst keine Herrschaft (kein Amt) auf dich nehmen, wenn du zu einer Herrschaft nicht geeignet bist. — אלהים = „Richter" gefaßt u. das Ganze gedeutet: Du sollst den Richternamen nicht annehmen oder führen לא תשא zum Nichtigen, d. h. wenn du dem Richteramt nicht gewachsen bist. || P^esiqR 22 (111^b): R. Bebai (um 320) hat gesagt: Wenn Ex 20, 7 vom lügenhaften Schwur redete, ist dann nicht bereits Lv 19, 12 gesagt: „Nicht sollt ihr bei meinem Namen zur Lüge schwören"? Es will sagen: Nicht sollst du T^ephillin tragen u. dich in deinen Gebetsmantel hüllen u. dann hingehn u. Übertretungen begehn. — Ex 20, 7 ist hier gedeutet: Du sollst den Namen Gottes nicht tragen, nämlich in den T^ephillin, zum Eitlen, um darin zu sündigen.

b. LXX Lv 19, 12: Ihr sollt bei meinem Namen nicht zu Unrechtem schwören. . . . || Targ Onk: Nicht sollt ihr bei meinem Namen zur Lüge לשקרא schwören. || Targ Jerusch I:

Mein Volk, Kinder Israel, nicht soll einer von euch bei meinem Namen zur Lüge schwören. . . . Ferner s. Anm. *a* P^e^siqR 22.

c. Targ Onk Ex 20, 7: Du sollst beim Namen Jahves deines Gottes nicht umsonst (zu Nichtigem) schwören, denn Jahve wird den nicht ungestraft lassen, der in seinem Namen zur Lüge לשקרא schwört. || Targ Jerusch II: Mein Volk, mein Volk, Haus Israel, du sollst nicht beim Namen Jahves deines Gottes umsonst למגנא (zum Nichtigen) schwören, u. nicht sollst du bei meinem Namen schwören u. (dabei) lügen.

3. *ἀποδώσεις δὲ τῷ κυρίῳ τοὺς ὅρκους σου* „du sollst dem Herrn deine Eidschwüre bezahlen (= halten)". Zum Ausdruck s. Ps 50, 14: וְשַׁלֵּם לְעֶלְיוֹן נְדָרֶיךָ; LXX: *καὶ ἀπόδος τῷ ὑψίστῳ τὰς εὐχάς σου.* Targ: וְשַׁלֵּם לְעִלָּאָה נִדְרָךְ. Die Regel selbst findet sich wörtlich so nicht im AT; sie dürfte hergeleitet sein aus Stellen wie Nu 30, 3 u. Dt 23, 22, welche Stellen zunächst von Gelübden reden. Vgl. auch SNu 30, 3 § 153: Was ist für ein Unterschied zwischen Gelübden u. einem Schwur? Bei den Gelübden ist man wie einer, der beim Leben des Königs gelobt, bei einem Schwur wie einer, der beim König selbst schwört. Wenn auch kein Beweis, so ist doch ein Merkzeichen dafür: „So wahr Jahve lebt u. beim Leben deiner Seele, ich verlasse dich nicht" 2 Kg 4, 30. — Der Schwur erfolgt beim Namen Gottes u. damit bei Gott selbst; Gelübde werden ausgesprochen auch ohne Erwähnung des göttl. Namens.

Ermahnungen zum Halten der Gelübde. SDt 23, 23 § 265: „Wenn du zu geloben unterlässest, so wird keine Schuld an dir sein" Dt 23, 23. R. Meïr (um 150) sagte: „Besser ist, daß du nicht gelobest, als daß du gelobst u. nicht hältst" (Qoh 5, 4); besser als dieses (seine Gelübde halten) u. als jenes (sie nicht halten) ist es, daß du überhaupt nicht gelobst. R. J^e^huda (um 150) sagte: „Besser ist es, daß du nicht gelobest", besser als dieses (sein Gelübde nicht halten) u. als jenes (überhaupt nicht geloben) ist es, daß man gelobt u. hält משלם (bezahlt). — Parallelstellen: TChullin 2, 17 (503); Chullin 2^a^; N^e^d 9^a^; LvR 37 (133^c^); pN^e^d 1, 36^d^, 30; Midr Qoh 5, 4. || LvR 37 (133^c^): R. Huna (um 350) hat gesagt: Es geschah einmal, daß einer gelobte u. sein Gelübde nicht hielt שלם; er ging, um eine Seereise anzutreten, u. sein Schiff ging unter u. er kam im Meere um.[1] R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Wer gelobt u. sein Gelübde verzögert, der gerät schließlich in Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen u. Verleumdung. Von wem lernst du sie alle? Von Jakob, weil er gelobte u. sein Gelübde verzögerte, geriet er in sie alle: Götzendienst, s. Gn 35, 2; Unzucht, s. Gn 34, 1; Blutvergießen, s. Gn 34, 25; Verleumdung, s. Gn 31, 1. Die Rabbinen sagten: Wer gelobt u. sein Gelübde verzögert, der begräbt seine Frau; das meint Gn 48, 7: „Denn als ich (Jakob) aus Paddan kam, starb mir zum Leide Rahel." R. Sch^e^muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer gelobt u. bezahlt (hält) משלם, der hat Lohn für das Geloben u. für das Bezahlen, vgl. Ps 76, 12: „Gelobet und bezahlet Jahve eurem Gotte." Wer aber gelobt u. sein Gelübde verzögert, der verursacht sich selbst den Tod, vgl. Dt 23, 22: „Denn Jahve dein Gott wird es sicher von dir fordern", von dir wird man (= Gott) es eintreiben u. nicht von deinem Gelde. — Parallelstelle Midr Qoh 5, 4. || Midr Qoh 5, 5: „Laß nicht deinen Mund in Strafe bringen deinen Leib u. sage nicht vor dem Gottesboten (= Priester), daß es Übereilung war; warum soll Gott zürnen ob deines Geredes u. das Werk deiner Hände verderben?" Qoh 5, 5. Die Rabbinen haben die Stelle auf den Gelobenden ausgelegt: „vor dem

[1] pN^e^d 1, 36^d^, 36 in folgender Fassung: Wenn ein Mensch die Erfüllung seines Gelübdes hinausschiebt איחר (aufhält), dann wird sein Buch (im Himmel) geöffnet. Es geschah, daß einer sagte: Siehe, auf mir sei ein Brandopfer! Er zögerte es darzubringen u. sein Schiff ging im Meer unter.

Gottesboten", das ist der Gelehrte (der das Gelübde lösen soll); „daß es Übereilung war", ich hätte nicht gelobt (wenn ich die Tragweite des Gelübdes gekannt hätte); „warum soll Gott zürnen?" daß du einen Vorwand zur Lösung des Gelübdes suchst; „und das Werk deiner Hände verderben?" auch über das wenige Geld, das in der Hand jenes Mannes ist, bringt Gott den Fluch u. tilgt es von ihm weg.

5, 34: Ich aber sage euch: Ihr sollt ganz u. gar (überhaupt) nicht schwören, auch nicht beim Himmel usw.

1. Für das jüdische Denken bildeten die Schwüre trotz ihrer Verschiedenheit untereinander doch so sehr ein einheitliches Ganzes, daß kein jüdischer Hörer die Mahnung: „Ihr sollt ganz u. gar nicht schwören" anders als von sämtlichen Schwüren verstanden hätte, gleichviel ob sie beim Gerichtsverfahren oder im tagtäglichen Leben in Übung waren. Das ist wichtig für die richtige Deutung des μήτε . . . μήτε in Vers 34 f.; denn daraus ergibt sich, daß μήτε . . . μήτε nicht im Sinne von „weder . . . noch" gefaßt werden darf, so daß das allgemeine ὅλως seinen Inhalt erst durch die hinterher aufgeführten speziellen Schwüre erhielte,[1] sondern daß μήτε . . . μήτε im Sinne von μηδέ . . . μηδέ (= auch nicht . . . auch nicht) verstanden werden muß, so daß die speziell verbotenen Schwüre zu dem allgemeinen Verbot, das in ὅλως liegt, als besonders Hervorzuhebendes ergänzend hinzutreten. Man hat also zu übersetzen: „Ihr sollt überhaupt nicht schwören; auch nicht beim Himmel" usw. — Für die sprachliche Möglichkeit vgl. Offb 9, 21.

2. Wie allgemein die Neigung im jüdischen Volk verbreitet gewesen ist, jede beliebige Äußerung mit einem Schwur zu bekräftigen, zeigen nicht bloß die Beispiele aus dem gewöhnlichen Leben Nᵉd 2, 2 f. u. Schᵉbu 3, 1—9 (einzelnes davon s. S. 321), sondern vielleicht noch mehr die Bemühungen der schriftgelehrten Kreise, diese Unsitte einzuschränken. Vgl. die Bestimmung, daß der leicht hingeworfene, aber nicht innegehaltene Schwur mit Geißelung bestraft werden sollte, Schᵉbu 3, 7 S. 321; ferner die Eidesvermahnung, die dem gerichtl. Schwur voraufging u. leichtfertige Eidesleistung wenigstens von der Gerichtsstätte fernhalten sollte, Schᵉbu 38ᵇ S. 323 f. Das gleiche Bestreben liegt auch vielen Aussprüchen u. Erzählungen in der rabbin. Literatur zugrunde. Einige mögen hier folgen.

Mᵉkh Ex 22, 10 (98ᵇ): „Es soll ein Schwur bei Jahve zwischen beiden sein" Ex 22, 10. R. Nathan (um 160; ob R. Jonathan, um 140, gemeint ist?) sagte: „Zwischen beiden". das zeigt an, daß der Schwur (mit seinen Straffolgen) auf beide (den Kläger u. den Beklagten) fällt. — Dasselbe im Namen des R. Schimᶜon b. Ṭarphon (um 140?) Schᵉbu 47ᵇ u. 39ᵇ; zur letztern Stelle bemerkt Raschi: Beide werden infolge des Schwurs bestraft; denn er (der Gläubiger) hat es nicht genau damit genommen, sein Geld in die Hand eines zuverlässigen Mannes zu legen, u. so kamen beide zur Entheiligung des göttlichen Namens. || TSchᵉbu 6, 3 (453): „Es soll ein Schwur bei Jahve

[1] Diese Auslegung würde allerdings der häufig angewandten hermeneutischen Regel (R. Jischmaᶜel Nr. 4) entsprechen פרט אחרי הכלל אין בכלל אלא מה שבפרט, wenn das Besondere auf das Allgemeine folgt, so ist im Allgemeinen nur enthalten, was im Besonderen liegt (darin genannt wird).

zwischen beiden sein" Ex 22, 10. . . . Er geht zwischen beiden nicht fort: wenn der Schwörende falsch schwört, so fällt der Schwur schließlich auf ihn; u. wenn der Kläger wegen einer falschen Sache schwören läßt (wenn er zB eine unberechtigte Geldforderung anhängig gemacht hat), so fällt schließlich der Schwur auf ihn, s. Sach 5, 4: Und er (der Fluch) verweilt im Innern seines Hauses u. verzehrt es mit seinen Balken u. Steinen. Komm u. sieh! selbst Dinge, die kein Feuer verzehrt, verzehrt der falsche Schwur. — Dasselbe LvR 6 (109^b); P^{e}siqR 22 (113^b); pSch'bu 6, 37^a, 54. Hier folgt: R. Jona (um 350) hat gesagt: Das trifft zu bei einem falschen Schwur; R. Jose (um 350) sagte: Auch bei einem wahrheitsgemäßen. RChaggai (um 330) hat in Übereinstimmung mit R. Jose öffentlich vorgetragen: Einmal ging eine Frau, um den Teig bei einer andren herzurichten; dabei hatte sie im Saum ihrer Kopfbedeckung zwei Denare eingeknüpft. Diese entfielen ihr u. wurden in das Brot hineingeknetet. Als sie zurückgekehrt war, suchte sie sie in ihrem Hause, ohne sie zu finden. Da ging sie zurück u. sprach zu jener andren Frau: Gib mir die beiden Denare, die mir in deinem Hause weggefallen sind! Diese antwortete: Ich weiß von nichts; wenn ich um sie weiß, so will ich meinen Sohn begraben! Sie begrub ihn wirklich. Als man vom Begräbnis zurückkehrte, hörte sie, wie eine Stimme sprach: Wenn die nicht um die Denare gewußt hätte, hätte sie ihn nicht begraben! Da antwortete sie: Wenn ich um sie weiß, so will ich meinen andren Sohn begraben! Sie begrub ihn wirklich. Man kam, um sie zu trösten; beim Trauermahl zerbrach man ein Brot u. fand die beiden Denare darin eingeknetet. Das will das Sprichwort besagen: „Ob rein (unschuldig), ob schuldig, laß dich auf keinen Schwur ein! — Diese Geschichte auch LvR 6 (109^b); P^{e}siqR 22 (113^b); ähnlich im Munde Rabs († 247) Git 35^a. || P^{e}siqR 22 (112^b): „Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen" Ex 20, 7. R. Simon (um 280) hat gesagt: Wenn die Schrift (hier) von nichtigen (falschen) Schwüren redet, ist da nicht schon längst gesagt Lv 19, 12: „Nicht sollt ihr bei meinem Namen zur Lüge schwören"? Was will also die Schrift lehrend sagen mit den Worten: „Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen"? Damit ist ein Schwur der Wahrheit gemeint, der ein nichtiger (ein unnützer) Schwur ist. R. Chunja (= Huna, um 350) u. R. Ja'aqob b. Abin (um 325) haben im Namen des R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) gesagt: Vierundzwanzig Ratsherren (d. h. allgemein: vornehme, angesehene Männer, s. Bacher, Tann² 1, 52) sind im Süden (Judäas) wegen eines wahrheitsgemäßen Schwures, der ein unnützer war, vernichtet worden.[1] Chizqijja (auch in den Parallelstellen ohne den Rabbititel, also wohl der b. Chijja gemeint, um 240; der spätere R. Chizqijja, Schüler des R. Jirm^{e}ja, lebte um 350) hat gesagt: Auch wenn jemand von einem Ölbaum (mit einem Schwurwort) sagt, daß es ein Ö. sei, oder von einem Feigenbaum, daß es ein F. sei, so ist das ein nichtiger (unnützer) Schwur. R. Chaggai (um 330) u. R. M^{e}nachem (um 370?) haben im Namen des R. Schim'on b. Laqisch (um 250) gesagt: Wenn einer über die Straße geht u. den Regen niederströmen sieht u. sagt: *πολὺ, κύριε, ἔβρεξεν* (= אֶבְרֵיכְּסֵין) פלי קירי אברכסים[2] = „viel, o Herr, hat es geregnet", so ist das ein nichtiger (unnützer) Schwur. R. Simon (um 280) hat gesagt: Man überläßt keinen Eid dem, der zum Eide sich drängt. Jener Vorfall mit Bar T^{e}lamjon בר תלמיין ist eine Stütze für die Rabbanan (für deren Meinung, daß ein wahrheitsgemäßer u. doch nichtiger Schwur verboten sei). Jemand hatte einmal bei Bar T^{e}lamjon 100 Denare deponiert. Er ging u. forderte sie zurück. Dieser aber sprach zu ihm: Was du bei mir deponiert hattest, habe ich in deine Hand zurück-

[1] Dieser Ausspruch auch pN^{e}d **3**, 38^a, 11, pSch^{e}bu **3**, 34^d, 63; beidemal als Schriftbeweis Jer 2, 30: „Wegen vergeblichen (Schwures) habe ich eure Kinder geschlagen" (so der Midr).

[2] In den Parallelstellen pN^{e}d **3**, 38^a, 10 בריקשין u. pSch'bu **3**, 34^d, 62 בריכסין (für *βρέξον* = „laß regnen"?) wird die Strafe hinzugefügt: „Der wird wegen eines nichtigen Schwurs gegeißelt."

gegeben. Er antwortete: Komm, ich werde dich schwören lassen! Was machte Bar T^{e}lamjon? Er nahm einen Rohrstab, höhlte ihn aus, legte jene Denare hinein u. fing an, sich darauf zu stützen. Als er in die Synagoge (wo der Schwur geleistet werden sollte) eingetreten war, sprach er zu jenem: Nimm diesen Stab in deine Hand, daß ich dir den Schwur leiste. Dann sprach er: „Bei dem Herrn dieses schönen Hauses! Was in meine Hand gelegt worden ist, habe ich in deine Hand zurückgegeben!“ Infolge der Schwere des Stabes nahm der Kläger diesen u. warf ihn auf die Erde; da fingen die Denare an verstreut zu werden, u. er begann sie zu sammeln. Jener aber sprach: Sammle, sammle, von dem Deinigen sammelst du! — Dasselbe LvR 6 (109^{b}). Nach N^{e}d 25^{a} hat sich die gleiche Begebenheit vor Raba, † 352, zugetragen; man nannte deshalb in den babylonischen Schulen dergleichen Betrügereien beim Eide kurzweg einen „Rabastock“ קַנְיָא דרבא, zB Sch^{e}bu 29^{a}, 39^{b}. || LvR 6 (109^{b}): R. Aibo (um 320) hat gesagt: Warum läßt man einen Menschen mit dem Torabuch (in seiner Hand) schwören u. warum bringt man aufgeblasene Schläuche vor ihn? Um damit zu sagen: Gestern war dieser Schlauch erfüllt von Sehnen u. Knochen (der Schlauch war also eine aufgeblasene Tierhaut), u. jetzt ist er leer von dem allem. So wird schließlich auch der, der einen andren zu Unnützem (= unnötig) schwören läßt, leer von all seinem Vermögen ausgehn. (Gemeint ist wohl der Fall, daß jemand eine ungerechtfertigte Forderung einklagt, derentwegen der Beklagte unnötig schwören muß.) — In P^{e}siqR 22 (113^{b}) ist R. Simon, um 280, als Autor genannt. || Tanch ויקרא 136^{a}: Unsre Lehrer haben gesagt: Auch wegen der Wahrheit zu schwören ist dem Menschen nicht gut. Weshalb? Sie haben gelehrt: Nicht sei jemand von Israel leichtfertig mit Gelübden, auch nicht mit dem Lachen,[1] auch nicht, um einen andren durch einen Schwur zu täuschen, sagend, daß es kein Schwur sei. Im Königsgebirge (= Gebirge Ephraim, Neubauer, Géogr. 41) lagen 2000 Städte, u. sie alle sind wegen eines wahrheitsgemäßen Schwures, der ein unnötiger war, zerstört worden. Wie verhält es sich hiermit? Der eine sagte zum andren: Schwur (= ich schwöre), daß ich nach dem u. dem Ort gehn werde, um zu essen u. zu trinken. Und sie gingen u. taten es u. hielten ihren Schwur; u. sie alle sind vernichtet worden. Wenn es nun dem also ergeht, der wahrheitsgemäß schwört, um wieviel mehr wird es dem also ergehn, der falsch schwört. — Dasselbe TanchB ויקרא § 16 (5b); ohne die Eingangssätze auch TanchB מטות § 1 (79^{a}); NuR 22 (192^{d}). || TanchB מטות § 1 (79^{a}): Gott sprach zu Israel: Seid behutsam mit den Gelübden u. nicht leichtfertig mit ihnen; denn wer mit Gelübden leichtfertig ist, der wird schließlich auch Untreue begehn mit Schwüren; u. wer Untreue mit Schwüren begeht, der wird mich verleugnen; ein solcher wird in Ewigkeit keine Vergebung haben, s. Ex 20, 7: „Jahve wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zu Nichtigem ausspricht.“ Eine Schriftstelle sagt: Schwören wirst du: „So wahr Jahve lebt“ Jer 4, 2. Gott sprach zu Israel: Ihr sollt nicht meinen, daß euch das Schwören bei meinem Namen erlaubt sei; selbst der Wahrheit gemäß dürft ihr nicht bei meinem Namen schwören, es sei denn, daß du alle jene Eigenschaften besitzest von Dt 10, 20: „Jahve deinen Gott sollst du fürchten, ihn verehren u. ihm anhangen u. bei meinem Namen schwören“. . . . Dann kannst du schwören; wenn aber nicht, so darfst du nicht schwören. — Parallelstellen: Tanch מטות 243^{a}; NuR 22 Anfang; vgl. auch N^{e}d 20^{a}.

3. Zum Wesen des Schwures gehörte, daß er beim Namen Gottes, d. h. beim Jahvenamen geleistet wurde. Man berief sich dafür auf Gn 24, 3 u. Ex 22, 10.[a] Dem hat jedenfalls die ältere Praxis entsprochen. Als dann später, aber noch zur Zeit des Tempelbestandes, das Aussprechen des Jahvenamens auf Grund von Ex 20, 7 verboten u. im Zus.-hang damit auch der Gebrauch des Ausdrucks „Gott“ möglichst ver-

---

[1] Dieser Ausspruch nach D^{e}mai 2, 3 von R. J^{e}huda, um 150.

mieden wurde, erfolgten die Schwüre bei einer der Nebenbenennungen כִּנּוּיִין Gottes.a Als solche führt Schebu 4, 13 an: Adonai (κύριος, Herr), Schaddai (der Allmächtige), Çebaoth, der Gnädige u. Barmherzige חַנּוּן וְרַחוּם, der Langmütige אֶרֶךְ אַפַּיִם u. der groß ist an Gnade רַב חֶסֶד. Wenn in dieser Reihe hinter Adonai auch der mit Jod-He beginnende Name, d. h. יהוה, genannt wird, so ist damit selbstverständlich nicht dieser Name selbst gemeint (sein Gebrauch war ja verboten), sondern der übliche Ersatzausdruck, nämlich שֵׁם = Name. Man sagte: „Beim Namen“ u. meinte damit: „beim Jahvenamen“.b || Andre Nebenbezeichnungen waren: der Große, der Furchtbare, der Herrliche u. dgl., s. Schebu 35a. Bei einer von diesen Gottesbezeichnungen wurde nun ein Schwur an Gerichtsstätte abgelegt.a Fraglich aber ist, ob auch der außerhalb der Gerichtsstätte geleistete „Zeugniseid“ unbedingt unter Erwähnung einer Gottesbezeichnung erfolgen mußte. Denn da dieser weniger rechtsverbindlich war, als der vor einem Richter abgelegte Zeugniseid,[1] so wäre es gar wohl möglich gewesen, daß man bei ihm auf die ausdrückliche Erwähnung einer Gottesbenennung verzichtet hätte. || Auch die Nebenbenennungen Gottes nahmen ja, eben weil sie Bezeichnungen Gottes waren, weithin an der Heiligkeit des göttlichen Namens teil. Deshalb lag es nahe, bei denjenigen Schwüren, die nur eine gewöhnliche Bekräftigung eines Ausspruchs bedeuteten, jede Gottesbezeichnung fortzulassen u. als Schwurformel das einfache שְׁבוּעָה „Schwur“ (= „ich schwöre“) zu gebrauchen. Tatsächlich verwendet denn auch die Mischna beim außergerichtl. Zeugniseid als Schwurformel das bloße שבועה u. als Beschwörungsformel das bloße: „ich beschwöre euch“ מַשְׁבִּיעַ אֲנִי עֲלֵיכֶם, s. Schebu 4, 3 S. 322. Bei der שְׁבוּעַת בִּטּוּי, der schwurmäßigen Beteuerung eines Ausspruchs (s. S. 321), war jedenfalls das einfache „Schwur“ שבועה oder eine gleichbedeutende Nebenbenennung allgemein üblich, s. Schebu 3, 1. 5 S. 321.c || Ja endlich ließ man bei den Bekräftigungs- oder Beteuerungsschwüren, wie sie im gewöhnl. Leben Sitte waren, auch noch das Wort „Schwur“ שבועה fort u. sagte einfach „beim Himmel“, „beim Tempel“, „beim Tempeldienst“, „beim Bunde“ usw.d — Gegen diese abgeschwächten Schwüre wendet sich Jesus insonderheit Vers 34 bis 36, indem er darauf hinweist, daß sie ihre Beteuerungskraft nur dadurch haben, daß sie irgendwie zu Gott in Beziehung stehen u. daß ihr unnötiger u. gedankenloser Gebrauch eben deshalb eine Beeinträchtigung der Heiligkeit Gottes bedeute.

a. Mekh Ex 22, 10: „Es soll ein Schwur bei Jahve zwischen beiden sein“ Ex 22, 10. Aus diesen Worten folgt für sämtliche Schwüre in der Tora, daß sie nur bei Jod-He י״ה (= יהוה) geleistet werden. || Schebu 38b: Wie beschwört man jemand (beim gerichtl. Eid)? Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Man beschwört ihn mit dem in der Tora genannten Schwur Gn 24, 3: „Damit ich dich bei Jahve, dem Gott des Himmels u. dem Gott der Erde, schwören lasse.“ Rabina († um 420) sagte

[1] So blieb der außergerichtlich abgelegte falsche Zeugniseid unbestraft, falls die Aussage hinterher vor Gericht nachgeholt wurde, s. Schebu 4, 3 S. 322.

zu Rab Aschi († 427): Wessen Meinung entspricht dies? Der Meinung des Rab Chanina b. Idi (wohl des Jüngeren, gegen 300), der gesagt hat: Man läßt schwören bei dem Gott eignen Namen (d. h. beim Jahvenamen). Rab Aschi erwiderte: Du kannst auch sagen, daß es der Meinung der Rabbanan entspreche, die gesagt haben, man lasse bei einem der Beinamen (Nebenbenennungen) Gottes schwören. — Die erste Stelle gibt wohl die prinzipielle Auffassung wieder, wie es sein sollte u. wie es in älterer Zeit tatsächlich war, nämlich daß alle Schwüre beim Jahvenamen zu leisten seien. Wie die Schwüre später gehandhabt wurden, besagt die Stelle nicht. Das zweite wesentlich jüngere Zitat betont gleichfalls den prinzipiellen Standpunkt: zum Schwur gehört die Nennung des Jahvenamens; indem dann aber am Schluß die Eidesleistung mit einer der Nebenbenennungen Gottes der Eidesleistung mit dem Jahvenamen gleichgesetzt wird, zeigt die Stelle, daß sie unter der letzteren den Schwur versteht, bei dem der späteren Sitte gemäß der Jahvename durch „Adonai“ oder das absolute שֵׁם = „Name“ ersetzt wurde. Diese beiden Ersatzausdrücke gehörten natürlich auch zu den Nebenbezeichnungen Gottes; deshalb kann Rab Aschi sagen, die Meinung, der Schwur habe beim Jahvenamen zu erfolgen, entspreche der andren Meinung, daß er bei einem der Nebennamen zu leisten sei.

b. Sch^e^bu 4, 13: Beschwört jemand andre zur Leistung des Zeugniseides mit Aleph-Daleth א"ד (= אֲדֹנָי, dem gewöhnl. Ersatzwort für יהוה), mit Jod-He י"ה (= יהוה, gemeint ist hier das absolute שם = Name, ebenfalls ein gang u. gäbes Ersatzwort für „Jahve“), mit שַׁדַּי (dem Allmächtigen), mit Ç^e^baꜥoth, mit dem Gnädigen u. Barmherzigen, mit dem Langmütigen oder dem, der groß ist an Gnade (s. Ex 34, 6), oder mit allen (übrigen) Nebenbenennungen כִּנּוּיִין, siehe, die sind schuldig (wenn sie wider besseres Wissen ihre Zeugenaussage ablehnen).

c. In קִצּוּר פִּסְקֵי הרא"ש (von Jaꜥaqob b. Ascher) zu Sch^e^bu Kap. 4 Nr. 24 heißt es: „Von den Beteuerungsschwüren שְׁבוּעוֹת בִּטּוּי (s. S. 321) hat R. Mosche b. Nachman († um 1270) geschrieben, daß ein solcher weder des ‚Namens‘ שֵׁם (Ersatz für יהוה) noch einer Nebenbenennung כִּנּוּי bedürfe.“ — Man sagte einfach שבועה Schwur! oder ein gleichwertiges Wort. N^e^d 1, 1: Alle Nebenbezeichnungen der Schwüre sind wie Schwüre (haben die gleiche rechtliche Bedeutung). ‖ N^e^d 1, 2: שְׁבוּתָה, שְׁקוּקָה (שְׁבוּקָה) — (alles absichtliche Veränderungen von שְׁבוּעָה), oder hat einer mit מוֹהִי (andere Lesarten: mit מוֹהֵי, מוֹמְתָא, absichtliche Veränderungen von מוֹמֵי = Eid, Schwur) gelobt (geschworen), siehe, so sind das Nebenbezeichnungen כנויין für שבועה Schwur. — Zu מוֹהֵי s. Levy 3, 43.

d. Belege s. S. 334 f.

5, 34—36: Auch nicht beim Himmel, weil er Gottes Thron ist; [35]auch nicht bei der Erde, weil sie seiner Füße Schemel ist; auch nicht bei Jerusalem, weil sie des großen Königs Stadt ist. [36]Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, weil du nicht Ein Haar weiß machen kannst oder schwarz.

5, 34 f. 𝔄: *μήτε ἐν τῷ οὐρανῷ . . . μήτε ἐν τῇ γῇ.* Der Schwur beim Himmel u. bei der Erde galt nicht als Schwur.

Sch^e^bu 4, 13: Sagt jemand, zum Zeugniseid auffordernd: Ich beschwöre euch . . . beim Himmel u. bei der Erde בשמים ובארץ, so sind sie (die die Aufforderung hörten u. unrechtmäßigerweise ablehnten) straffrei (weil diese Beschwörungsformel keine bindende Kraft hatte). ‖ Sch^e^bu 35^a^: „Ich beschwöre euch bei dem Gnädigen u. Barmherzigen“ (Sch^e^bu 4, 13); das besagt, daß der „Gnädige“ u. „Barmherzige“ (Gottes-)Namen sind. . . . Abaje († 338/39) hat gesagt: Unsre Mischna meint damit: ich beschwöre euch bei dem, der gnädig ist, bei dem, der barmherzig ist. Raba († 352) antwortete: In diesem Fall könnte man sagen, daß mit „Himmel u. Erde“ (Sch^e^bu 4, 13) ebenfalls der gemeint sei, dem Himmel u. Erde gehören (warum ist also der Schwur bei Himmel u. Erde in der Mischna abgelehnt?). Trifft denn das hier zu? Dort, weil es keinen andren gibt, der

barmherzig u. gnädig genannt wird, ist es bestimmt von dem gemeint, der gnädig, u. bestimmt von dem, der barmherzig ist. Hier aber, weil es solches gibt, was Himmel u. Erde genannt wird (nämlich der wirkliche Himmel u. die wirkliche Erde), so könnte er (bei seinem Schwur) vom (wirklichen) Himmel u. von der (wirklichen) Erde reden (u. nicht von dem, dem beide gehören). — Der Schwur bei Himmel u. Erde ist hiernach, weil zweideutig, von der Mischna abgelehnt worden. Aber aus der Ablehnung erkennt man zugleich, daß der Schwur irgendwann üblich gewesen sein muß; Mt 5, 34 zeigt uns dann, daß das in Jesu Tagen der Fall gewesen ist. — Anders ist die Beteuerungsformel: „beim Himmel!“ zu verstehn; hier ist „Himmel“ metonymisch für „Gott“ gesetzt; die Formel ist also soviel wie: „bei Gott“. Belege zu dieser Formel s. S. 334. ‖ Midr KL 4, 2 (74[b]): R. Jehoschuaʿ sprach: Ich nehme Himmel u. Erde zu Zeugen, daß ich zu diesem (dem späteren R. Jischmaʿel, † um 135) das feste Vertrauen habe, daß er (noch einst) in Israel Entscheidungen treffen wird. — „Ich nehme Himmel u. Erde zu Zeugen“ sagt auch R. Jochanan b. Nuri (um 110) SLv 19, 17 (352[a]).

ὅτι θρόνος ἐστὶν τοῦ θεοῦ . . . ὅτι ὑποπόδιόν ἐστιν τῶν ποδῶν αὐτοῦ.

Jes 66, 1: „Der Himmel ist mein Thron כִּסְאִי u. die Erde der Schemel הֲדֹם meiner Füße.“ — LXX: *ὁ οὐρανός μου θρόνος καὶ ἡ γῆ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου.* Targ: Der Himmel ist der Thron meiner Herrlichkeit כורסי יקרי u. die Erde ein Schemel vor mir כבש קדמי. ‖ Chag 12[a]: Die Schule Schammais sagte zur Schule Hillels (welche lehrte, daß erst die Erde u. dann der Himmel erschaffen worden sei): Nach euren Worten macht ein Mensch den Fußschemel שְׁרַפְרָף u. hinterher den Sessel, wie es heißt Jes 66, 1: Der Himmel ist mein Thron usw. — Parallelstellen: pChag 2, 77[c], 61; GnR 1 (3[a]); LvR 36 (132[d]). ‖ Chag 14[a] zum Plural „Throne“ Dn 7, 9: . . . R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) sagte: . . . Der eine als Sessel, der andre als Fußbank; der Sessel, um darauf zu sitzen, die Fußbank als Schemel seiner Füße, s. Jes 66, 1. — Dasselbe Sanh 38[b]. ‖ Auch der Tempel zu Jerusalem wird einmal der „Fußschemel Gottes“ genannt. SDt 11, 16 § 43: Rabban Gamliël (II., um 90), R. Jehoschuaʿ u. R. Elʿazar b. ʿAzarja sprachen zu R. ʿAqiba: Sollen wir nicht weinen, daß die Heidenvölker, die den Götzen dienen, die den Nichtsen opfern u. die Götzenbilder anbeten, in Frieden u. Sicherheit wohnen, während die Stätte des Fußschemels בית הדום unsres Gottes (d. h. der Tempel) zur Brandstätte geworden u. zur Wohnung für das Wild des Feldes? — Parallelstelle: Mak 24[a].

5, 35 𝔅: *μήτε εἰς Ἱεροσόλυμα.* Eine Schwurformel mit dem Namen Jerusalem ist uns nicht begegnet, wohl aber kommt der Name in Entsagungsgelübden vor.

Ned 1, 3: Wenn jemand sagt: (Dies oder das soll mir sein) wie ein Opferlamm, wie die Stallungen (für die Opfertiere auf dem Tempelberg), wie Opferholz, wie das Altarfeuer, wie der Altar, wie der Tempel הֵיכָל, wie Jerusalem —, oder hat er das Gelübde bei irgendeinem der Altargerätschaften abgelegt, so hat er, auch wenn er das Wort qorban „Opfer“ nicht erwähnt hat (wie es sonst bei Entsagungsgelübden üblich ist), gelobt wie mit dem Worte qorban. R. Jehuda (um 150) sagte: Wer sagt: (Dies oder das soll mir sein) „Jerusalem“ (statt „wie Jerusalem“), hat gar nichts gesagt. (Bertinoro: „wie Jerusalem“ d. h. wie die Opfer in Jerusalem.) — TNed 1, 2 f. (276): R. Jehuda (um 150) sagte: Wer sagt: Jerusalem (soll mir sein, was ich von dem Deinigen genießen sollte)! hat gar nichts gesagt, weil er damit nur ein Opfer selbst zu geloben gedachte. — Wenn jemand sagt: Jerusalem, für Jer., wie Jer.; Tempel, für den T., wie der T.; Altar, für den A., wie der A. . . . soll mir sein, was ich von dem Deinigen genießen sollte (so nach der Wiener Handschrift), so ist es ihm verboten. (Dieser Satz ist der Meinung Jehudas entgegengesetzt.) — Vgl. auch pNed 1, 37[a], 23.

5, 35 𝔈: *πόλις . . . τοῦ μεγάλου βασιλέως.*

Ps 48, 3: „Zion . . ., die Stadt des großen Königs“ קִרְיַת מֶלֶךְ רָב. Targ: קרתא דמלכא רבא. LXX: *ἡ πόλις τοῦ βασιλέως τοῦ μεγάλου.* — „Ein großer König“ מֶלֶךְ גָּדוֹל heißt Gott Ps 47, 3 (Targ: מֶלֶךְ רַב); Ps 95, 3 (Targ: מלכא רבא); Mal 1, 14 (Targ: מֶלֶךְ רַב). LXX

überall βασιλεὺς μέγας. — In einer Auslegung von Qoh 9, 14 f. heißt es GnR 33 (20[a]): „Eine kleine Stadt“, Qoh 9, 14, das ist die Welt; „u. nur wenig Männer darinnen“, das ist das Geschlecht der Flut; „u. es zog gegen sie ein großer König u. umringte sie“ das ist Gott.

5, 36 𝔇: μήτε ἐν τῇ κεφαλῇ σου ὀμόσῃς. — Der Gelöbnisschwur „beim Leben deines Hauptes“ findet sich zB:

Sanh 3, 2: War jemand einem andren zu einem Schwur verpflichtet u. der hat zu ihm gesagt: „Gelobe mir beim Leben deines Hauptes“ בְּחַיֵּי רֹאשָׁךְ, so kann er nach R. Meïr (um 150) davon zurücktreten; die Gelehrten aber sagten: Er kann nicht zurücktreten (das Gelübde ist gültig).

5, 36 𝔈: ὅτι οὐ δύνασαι μίαν τρίχα λευκὴν ποιῆσαι ἢ μέλαιναν.

Ähnlich sagt R. Alexandrai (um 270) LvR 19 (48[b]): Wenn alle Völker der Welt zusammenkämen, um Einen Rabenflügel weiß zu machen להלבין, so würden sie es nicht vermögen. Ebenso wenn alle Völker der Welt zusammenkämen, um Ein Wort aus der Tora zu tilgen, so würden sie es nicht vermögen. — Parallelstelle: Midr HL 5, 11. ‖ Das Unvermögen des Menschen, Gotte das geringfügigste Schöpfungswerk nachzutun, wird gern in dieser Weise veranschaulicht: SDt 6, 5 § 32: Wenn alle, die in die Welt gekommen sind, zusammenkämen, um Eine Mücke zu erschaffen u. in sie eine Seele zu legen, so würden sie es nicht vermögen. — Nach pSanh 7, 25[d], 48 ist R. Jose b. Zimra (um 220) Autor dieses Ausspruchs. Weitere Parallelen s. GnR 39 (24[c]); 84 (53[b]); Midr HL 1, 3; P[e]siqR 43 (181[a]).

5, 36 𝔉: Noch einige andre der Schwur- u. Beteuerungsformeln in den altrabbin. Schriftwerken mögen hier genannt werden.

a. bei Gott. Git 7[a]: Rab Huna († 297) . . . sprach: Bei Gott האלהים! (das Verbot, den Bräutigam mit einem Kranz zu schmücken) stammt von den Rabbinen. ‖ MQ 9[b]: Rab Huna b. Chin[e]na (um 300) saß vor Rab Chisda († 309) u. sprach: (Daß Frauen sich schminken u. putzen dürfen) hat man nur von einer Jugendlichen, aber nicht von einer Alten gelehrt. Er antwortete: Bei Gott האלהים! auch deine Mutter u. die Mutter deiner Mutter tut es u. selbst eine, die am Rand ihres Grabes steht; denn die Leute sagen: Die Sechzigjährige rennt wie die Sechsjährige zum Paukenschlag! — האלהים im Munde des Rab Chisda auch B[e]rakh 24[b] zweimal.

b. beim Himmel (metonymisch = bei Gott). TChullin 2, 24 (503) u. Midr Qoh 1, 8: R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90) sprach zu R. ʿAqiba († um 135): Beim Himmel השמים! du rufst eine Erinnerung in mir wach. — ‖ SDt 32, 3 § 306: R. N[e]horai (um 150) antwortete dem R. Jose: Beim Himmel השמים! so ist der Lauf der Welt: die Knappen kämpfen im Kriege, u. die Helden tragen den Sieg davon. — Dasselbe B[e]rakh 53[b]; Nazir 66[b]. ‖ Aboth R. Nathan 38: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sprach: Beim Himmel השמים! wenn ich so getan habe (= so habe ich nicht getan). — ‖ Taʿan 18[a] u. RH 19[a] heißt es: אִי שָׁמַיִם, sind wir nicht Brüder, sind wir nicht Kinder Eines Vaters u. Einer Mutter? — אי שמים auch ExR 42 (98[d]): Der König sprach: אי שמים, zwei Perlen habe ich ihr aus meiner Hand in ihre Hand gegeben! — Diese Wortverbindung bedeutet aber nicht, wie Wettstein annimmt, einen Schwur, sondern אִי ist Interjektion, also = o Himmel! = o Gott!

c. bei der Allmacht = beim Allmächtigen. Chag 15[b]: R. Jochanan († 279) sprach: Bei der Allmacht גבורתא! so seinem Lehrer zu fluchen!

d. beim Tempel. Qid 71[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Beim Tempel הֵיכְלָא! das haben wir in unsren Händen (wir vermögen es), aber was soll ich tun?

e. bei dieser Wohnung = beim Tempel. K[e]r 1, 7 u. BB 166[a]: Einmal kamen die Geflügelopfer in Jerusalem auf 2 Golddenare zu stehn. Da sprach R. Schimʿon b. Gamliël (I., † 70 n. Chr.): Bei dieser Wohnung המעון הזה! ich will nicht eher Nachtruhe halten, als bis sie auf 2 Silberdenare kommen! ‖ K[e]th 2, 9: R. Z[e]kharja, der Sohn des Fleischhauers (um 70 n. Chr.?) sagte: Bei dieser Wohnung! nicht ist ihre

(meiner Frau) Hand aus meiner Hand gekommen seit der Stunde, da die Heiden in Jerusalem eindrangen, bis sie wieder abzogen. — Dasselbe TK^eth 3, 2 (263).

f. beim Tempeldienst. Midr KL 4, 2: R. J^ehoschuaʿ (um 90) sprach: Beim Tempeldienst הָעֲבוֹדָה! ich weiche nicht von dannen, bis ich ihn (den späteren R. Jischmaʿel) ausgelöst (aus der Gefangenschaft losgekauft) habe. || SLv 19, 17 (352[a]): R. Ṭarphon (um 100) sagte: Beim Tempeldienst! wenn es in diesem Zeitalter einen gibt, der zurechtzuweisen versteht! R. Elʿazar b. ʿAzarja sagte: Beim T.! wenn es in diesem Zeitalter einen gibt, der Zurechtweisung anzunehmen versteht! R. ʿAqiba sagte: Beim T.! wenn es in diesem Zeitalter einen gibt, der weiß, wie man zurechtweist. || P^esiq 143[a]: R. Jose, der Sohn der Damaszenerin (um 130) hat gesagt: Beim T.! ich bin aus Damaskus. || Weitere Beispiele s. B^erakh 34[b]; Schab 127[b] (3 mal); Taʿan 24[a] (2 mal); N^ed 9[b]; Nazir 4[b]; BB 11[a]; pQid 4, 65[c], 56.

g. beim Altar. P^esiq 168[b]: „Er (Nebukadneçar) hatte ihn (den Çedekia) bei Gott schwören lassen" 2 Chr. 36, 13. Wobei hatte er ihn schwören lassen? R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Beim Altar ließ er ihn schwören. — In der Parallelstelle Midr KL 2, 10: Beim inneren Altar (d. h. dem Rauchopferaltar); Midr Esth 1, 9: Bei den Hörnern des inneren Altars. Midr Qoh 9, 2: R Jose (um 150) hat gesagt: Beim Bunde ließ er ihn schwören. Rabbi hat gesagt: Beim Altar ließ er ihn schwören. — Vermutlich ist hier der Text verderbt.

h. beim Bunde. P^es 38[b]: R. Eliʿezer (um 90) sprach zu mir (R. Elʿai): Beim Bunde הברית! das sind die Worte, die dem Mose auf dem Sinai gesagt worden sind. — Die gleiche Beteuerungsformel im Munde des R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) pPea 5, 19[b], 62. Ferner s. R. Jose in Anm. *g*.

i. bei der Tora. TPea 3, 2 (21): Als ich (R. Elʿai, um 110) kam u. es vor R. Elʿazar b. ʿAzarja vortrug, sagte er zu mir: Bei der Tora התורה! das sind die Worte, die dem Mose auf dem Sinai gesagt worden sind. || ʿEr 17[a]: Rab Giddel (um 270) sprach: Bei der Tora, den Propheten u. den Hagiographen, daß Rab († 247) so gesagt hat! || N^ed 14[a] Bar: Wer bei der Tora בתורה gelobt, hat überhaupt nichts gesagt. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Er muß einen Gelehrten um Lösung (des Gelübdes) bitten. . . . Bar: Wer bei der Tora gelobt, hat überhaupt nichts gesagt; wenn er aber gelobt bei dem, was in ihr geschrieben ist, dann haben seine Worte Geltung; wenn er gelobt bei ihr (der Tora) u. bei dem, was in ihr geschrieben ist, so haben seine Worte Geltung.

k. bei Mose. pD^emai 4, 24[a], 18: Als R. Chaggai (um 330) eintrat, sagten die Gelehrten (untereinander): Wird er auch hierbei sagen: „Bei Mose משה! ich will den Grund angeben"? Da sagte er (wirklich): Bei Mose! ich will den Grund angeben. — Weitere Aussprüche des R. Chaggai mit dieser Beteuerung s. pJoma 1, 38[c], 62; pTaʿan 4, 67[c], 59; pM^eg 4, 75[c], 5; pSanh 2, 19[d], 57. — Die gleiche Beteuerungsformel im Munde des Rab Saphra (um 320) Schab 101[b]; Beça 38[b]; Sukka 38[b]; Chullin 93[a]; im Munde Rabas († 352) Chullin 93[a].

l. beim Schwur. K^eth 77[b]: R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) sprach zum Todesengel: Beim Schwur בשבועתא, daß ich nicht (aus dem Paradies) herauskomme!

m. bei (deinem) Leben. Sehr häufige Beteuerungsformel. P^esiq 40[b]: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) sprach zu seinen Schülern: Bei eurem Leben חייכם! nicht der Tote verunreinigt u. nicht das Wasser macht rein; aber es ist eine Bestimmung des Königs aller Könige. || LvR 34 (131[d]): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sprach zu den Söhnen seiner Schwester: Bei eurem Leben חייכון! seit der Neujahrsnacht wußten wir, daß jene (von euch) 600 Denare erheben würden. — Noch in späterer Zeit rühmt Raba († 352) an dem Bruderpaar R. Chanina u. R. Hoschaʿja (gegen 300), daß ihr Schwur gelautet habe: Beim Leben der Rabbinen, der Heiligen des Landes Israel P^es 113[b]. — || Auch Gott wird dieser Schwur oft in den Mund gelegt. LvR 34 (132[a]): Man wird dich nennen: „Hersteller durchbrochener Mauern," „Erneuerer der Wege zum Wohnen" Jes 58, 12. R. Abin (um 370) hat im Namen des R. B^erekhja (um 340) gesagt: Gott spricht: Mir hätte es obgelegen diesen Bruch (den ein Verarmter

erleidet) zu verzäunen; da bist du (der Wohltäter des Armen) aufgetreten u. hast ihn verzäunt; bei deinem Leben חייך, ich rechne es dir an, als ob du der wärest, von dem geschrieben steht Ps 106, 23: „Wenn nicht Mose, sein Auserwählter in den Riß (Bruch) getreten wäre vor ihm.“ „Erneuerer der Wege zum Wohnen.“ R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Dieser Arme sitzt u. murrt: Was bin ich weniger als jener? Der sitzt auf seinem Lager, u. ich schlafe hier (etwa auf der Erde)! Der u. der schläft in seinem Hause u. ich hier! Da bist du (der Wohltäter der Armen) aufgetreten u. hast ihm gegeben; bei deinem Leben חייך, ich rechne es dir so an, als hättest du Frieden gemacht zwischen ihm u. mir (Gott).

n. ich will den Trost (Israels) nicht sehn = ich will keinen Anteil am messianischen Heil haben. Sanh 37ᵇ Bar: R. Schimᶜon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost (Israels) nicht sehn, wenn ich nicht gesehen habe אראה בנחמה אם לא ראיתי.... || Chag 16ᵇ Bar: R. Jᵉhuda b. Ṭabai (um 90 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost (Israels) nicht sehn, wenn ich nicht einen falschen Zeugen habe töten lassen אראה בנחמא אם לא הרגתי.... — Dasselbe Mak 5ᵇ.

o. ich will meiner Kinder verlustig gehn אקפח את בני. SLv 1, 5 (23ᵃ): R. Ṭarphon (um 100) sagte: Ich will meiner Kinder verlustig gehn, wenn ich nicht gehört habe.... Ebenso schwört R. T. SNu 10, 8 § 75; pJoma 1, 38ᵈ, 32; Ohaloth 16, 1; TAhil 15, 12 (613); pSchab 16, 15ᶜ, 46; pHor 3, 47ᵈ, 40; bSchab 116ᵃ.

5, 37: Es sei aber euer Wort: ja, ja; nein, nein.

Dem Gedanken nach nicht wesentlich verschieden von Jak 5, 12; formell aber insofern anders, als das zweite *ναί* u. *οὔ* in Jesu Ausspruch nicht prädikativ, sondern lediglich als eine Verstärkung des ersten *ναί* u. *οὔ* gemeint ist.

a. An die Fassung bei Jakobus erinnern folgende Stellen: SLv 19, 36 (363ᵃ): „Richtiges Epha u. richtiges Hin (הין = 1/6 Epha) soll euch sein“ Lv 19, 36. R. Jose b. Jᵉhuda (um 180) sagte: Liegt nicht das Hin (bereits) im Epha u. heißt es nicht: Richtiges Epha? Warum heißt es in diesem Fall noch: Richtiges Hin soll euch sein? (Antwort): Das Nein לאו soll ein richtiges u. das Ja (הן Wortspiel mit הין) soll ein richtiges sein. — Dasselbe BM 49ᵃ mit der erläuternden Bemerkung des Abaje († 338/39): Man soll nicht eins mit dem Munde reden u. ein andres im Herzen denken. || Midr Ruth 3, 18: R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Schmuël b. Jiçchaq (um 300) gesagt: Das Ja הן der Gerechten ist ein Ja הן, u. ihr Nein לאו ein Nein לאו; vgl. Ruth 3, 18: „Der Mann wird nicht ruhen, er habe denn die Sache noch heute zum Abschluß gebracht.“

b. Der Fassung in Jesu Mund nähern sich folgende Aussprüche: Schᵉbu 36ᵃ: R. Elᶜazar (um 270) hat gesagt: „Nein“ ist ein Schwur, u. „ja“ ist ein Schwur. Für „nein“ als Schwur spricht Gn 9, 15: „Das Wasser soll nicht (לא) wieder zu einer Sündflut werden.“ Ferner heißt es Jes 54, 9: „Denn wie mit Noahs Wassern (so liest der Talmudtext) halt ich's damit, wo ich geschworen habe“ usw. (also ist das לא Gn 9, 15 als Schwur zu fassen). Aber woher, daß „ja“ (הן) ein Schwur ist? Das ist ein Vernunftschluß: daraus daß „nein“ ein Schwur ist, folgt, daß auch „ja“ ein Schwur ist. — Raba († 352) hat gesagt: Das gilt aber nur von dem, der nein, nein zweimal, u. der ja, ja zweimal sagt; denn es heißt Gn 9, 11: „Nicht mehr soll alles Fleisch durch die Wasser der Sündflut ausgerottet werden, u. nicht soll mehr eine Sündflut kommen“ (diese Sätze enthalten zweimal das Wort „nicht“); u. daraus, daß das „Nicht“ zweimal steht, folgt, daß auch das „Ja“ zweimal gesagt werden muß. || Mᵉkh Ex 20, 1 (73ᵇ): Die Israeliten antworteten bei der Gesetzgebung auf „nicht“ לאו (d. h. bei einem Verbot) mit „nein“ לאו (das wollen wir nicht tun), u. auf „ja“ הן (bei einem Gebot) mit ja הן (das wollen wir tun); dasselbe ebenda als Ausspruch des R. Jischmaᶜel († um 135), während R. ᶜAqiba († um 135) sagte: Sie sagten auf „ja“ ja! und auf „nicht“ ja! על הן הן ועל לאו הן! Vgl. hierzu Midr Ps 8 § 4.

c. Zur Verdoppelung des Ja und Nein s. M^e^g 32[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Woher, daß man sich der Himmelsstimme (Bath-Qol) bedienen darf? Weil es heißt Jes 30, 21: „Und deine Ohren werden das Wort hören hinter dir her, das da sagt." Und zwar gilt das . . ., wenn die Stimme sagt: Ja, ja הֵין הֵין, oder wenn sie sagt: Nein, nein לָאו לָאו. || SLv 18, 6 (337[a]): „Ich bin Jahve euer Gott" Lv 18, 2. R. Schimson b. Jochai (um 150) sagte: Derselbe, von dem es dort heißt Ex 20, 2: „Ich bin Jahve dein Gott", ich bin Jahve, dessen Herrschaft ihr in Ägypten auf euch genommen habt. Sie antworteten ihm: Ja, ja הין והין! || M[e]kh Ex 20, 2 (73[b]): Gott sprach zu den Israeliten: Soll ich über euch König sein? Sie antworteten ihm: Ja, ja הן והן. || Midr HL 1, 2: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ein Engel reichte bei der Gesetzgebung jedes Wort, das aus Gottes Munde ging, bei jedem Israeliten herum u. sprach zu ihm: Willst du dieses Wort auf dich nehmen? . . . Wenn ihm dann der Israelit antwortete: Ja הן! dann sprach er weiter zu ihm: Willst du die Gottheit des Heiligen, gepriesen sei er! auf dich nehmen? u. wenn er ihm antwortete: Ja, ja הן והן, dann küßte er ihn sofort auf seinen Mund. . . . || Ferner s. Anm *b* Sch[e]bu 36[a] Ende. — In allen diesen Stellen will das zweimalige Ja, bezw. Nein zur Verstärkung oder Bekräftigung des einfachen Ja oder Nein dienen.

5, 38: Ihr habt gehört, daß gesagt wurde: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ob das jus talionis in Jesu Tagen nach dem Buchstaben der Gesetzesvorschrift Ex 21, 23 ff.; Lv 24, 19 f. gehandhabt worden ist, läßt sich aus der rabbin. Literatur nicht beweisen. Nur die Einzelbestimmung Dt 19, 19 ff., daß man dem falschen Zeugen antun solle, was er dem andren anzutun gedachte, ist auch noch in der nachchristlichen Zeit wenigstens zum Teil in Übung gewesen.[a] Nach Josephus hätte es vom Belieben des Verletzten abgehangen, ob die Verletzung durch eine Geldbuße oder durch die buchstäbliche Vollziehung der talio zu sühnen sei.[b] Die Mischna fordert, abgesehen von der Bestrafung der falschen Zeugen, nur Geldentschädigung.[c] Die exegetische Begründung dieser Einschränkung ist freilich gewaltsam.[d]

a. SDt 19, 19 § 190 (109[b]): „Ihr sollt ihm (dem falschen Zeugen) antun, wie er gedachte, seinem Bruder es anzutun" Dt 19, 19: Wenn er ihm Geldverlust zuziehen wollte, so sollt ihr ihm Geldverlust zufügen; wenn Prügelstrafe (Geißelung), so sollt ihr ihm Prügelstrafe zufügen; wenn (Todes-)Strafe, so sollt ihr ihm (Todes-)Strafe zufügen. || Mak 1, 1: Wie werden Zeugen als falsch behandelt? Sagten sie: „Wir bezeugen gegen (den Priester) NN, daß er der Sohn einer Verstoßenen oder der Sohn einer Frau ist, welche das Schuhausziehen vollzogen hat" (Söhne solcher Frauen durften nicht als Priester amtieren), so sagt man nicht: „Dieser (der falsche Zeuge) werde an Stelle jenes als Sohn einer Verstoßenen oder als Sohn einer Frau, welche das Schuhausziehen vollzogen hat, behandelt", sondern er erhält 40 Geißelhiebe. — Sagten sie: „Wir bezeugen gegen NN, daß er (wegen Totschlags) schuldig ist in eine Freistadt zu flüchten", so sagt man nicht: „Dieser flüchte an Stelle jenes in eine Freistadt", sondern er erhält 40 Geißelhiebe. — Sagten sie: Wir bezeugen gegen NN, daß er seine Frau verstoßen u. ihr nicht ihre Eheverschreibung gegeben hat — es kann doch leicht sein, daß er ihr heute oder morgen ihre Eheverschreibung geben muß[1] — so sagt man: „(Er muß den Unterschied zahlen zwischen ihrer ganzen Eheverschreibung u. dem) was jemand für ihre Eheverschr. würde geben wollen"; denn

[1] Wenn er nämlich stirbt (dann ist die Summe aus dem Nachlaß zu zahlen) oder sie wirklich verstößt, u. dann hätte der Mann, bezw. sein N., keinen Schaden erlitten.

wenn sie verwitwet worden oder verstoßen worden ist (kommt ihr der ganze Betrag zu), u. wenn sie gestorben ist, beerbt sie ihr Mann.[1] — Sagten sie: „Wir bezeugen gegen NN, daß er seinem Nächsten 1000 Zuz (etwa 650 ℳ) schuldet unter der Bedingung, sie innerhalb 30 Tage zu geben", er (der Schuldner) aber sagt „innerhalb 10 Jahre", so sagt man: „(Er muß den Unterschied zahlen zwischen den 1000 Zuz u. dem) was jemand würde geben wollen, damit 1000 Zuz in seiner Hand seien, sei es, daß er (der Schuldner) innerhalb 30 Tage gibt oder daß er innerhalb 10 Jahre gibt." — Mak 1, 2: Sagten sie: „Wir bezeugen gegen NN, daß er seinem Nächsten 200 Zuz schuldet", u. sie wurden als falsch erfunden, so werden sie gegeißelt u. bezahlen; denn nicht das(selbe) Schriftwort, welches sie zur Geißelstrafe bringt,[2] bringt sie (auch) zur Erstattung.[3] So R. Meïr (um 150). Aber die Gelehrten[4] sagten: Wer erstattet, wird nicht gegeißelt. — Mak 1, 3: Sagten sie: „Wir bezeugen gegen NN, daß er 40 Geißelhiebe verschuldet hat", u. sie wurden als falsch erfunden, so erhalten sie 80 Geißelhiebe wegen: „Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen" Ex 20, 16 u. wegen: „Ihr sollt ihm tun, wie er seinem Bruder zu tun gedacht hat" Dt 19, 19. So R. Meïr. Aber die Gelehrten sagten: Sie erhalten nur 40 Geißelhiebe. Man teilt beim Gelde in drei Teile, aber nicht bei den Geißelhieben. Wie? Haben sie gegen jemand bezeugt, daß er seinem Nächsten 200 Zuz schuldet, u. sie wurden als falsch erfunden, so teilt man (die Strafsumme von 200 Zuz unter ihnen).[5] Haben sie (aber) gegen jemand bezeugt, daß er 40 Geißelhiebe schuldig ist, u. sie wurden als falsch erfunden, so erhält jeder einzelne 40 G. — Mak 1, 6: Die falschen Zeugen werden erst getötet, wenn das Urteil (über den fälschlich von ihnen Beschuldigten) wirklich gefällt ist usw.[6] Mak 5b Bar: R. Jehuda b. Ṭabai (um 90 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost (Israels) nicht sehen, wenn ich nicht Einen falschen Zeugen habe hinrichten lassen (nachdem das Urteil über den von ihm fälschlich Beschuldigten gefällt war), um die Meinung der Sadduzäer auszuschließen, die sagten, daß falsche Zeugen erst hingerichtet würden, wenn der (fälschlich von ihnen Beschuldigte u. zu Unrecht) Verurteilte wirklich hingerichtet worden sei. Da erwiderte ihm Schimʿon b. Schaṭach: Ich will den Trost nicht sehen, wenn du nicht unschuldig Blut vergossen hast; denn siehe, die Gelehrten haben gesagt: Falsche Zeugen werden erst hingerichtet, wenn beide als falsche Zeugen erwiesen sind (also durfte Ein falscher Zeuge überhaupt nicht hingerichtet werden), und sie werden erst gegeißelt, wenn beide als falsche Zeugen erwiesen sind. Sofort nahm R. Jehuda b. Ṭabai es auf sich, daß er (fernerhin) eine Entscheidung nur in Gegenwart des Schimʿon b. Schaṭach treffen wolle; u. alle Tage seines Lebens warf sich R. Jehuda b. Ṭabai am Grabe jenes Zeugen nieder, u. seine Stimme wurde gehört, wie das Volk meinte, die Stimme des Hingerichteten; er aber sagte: Meine Stimme ist es; ihr werdet es morgen (bald) erfahren: dieser (d. h. ich) wird sterben, u. dann wird seine Stimme nicht mehr gehört werden. — Die Parallelstellen s. im Exkurs: Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 4, B, c.

b. Joseph. Antiq. 4, 8, 35: Wer verstümmelt (das Auge geblendet) hat, soll das Gleiche erleiden, indem er dessen beraubt wird, wessen er einen andren beraubt hat, es sei denn, daß der Verstümmelte vorzieht, eine Geldentschädigung zu nehmen. Denn das Gesetz gibt dem, der den Schaden erlitten hat, Vollmacht, den Schaden, den er

[1] Der Ankauf einer Eheverschreibung durch einen Dritten ist also für diesen ein Risiko, da sie für ihn wertlos wird, wenn die Frau vor dem Manne stirbt.

[2] Ex 20, 16: Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen.

[3] Dt 19, 19: Ihr sollt ihm tun, wie er seinem Bruder zu tun gedachte.

[4] Die Gelehrten (nach denen die Halakha ist) schließen aus dem Sing. Dt 25, 2 „seinem Frevel", daß, wie nur Eine Verschuldung, so auch nur Eine Strafe.

[5] BB 3, 4 ein ähnliches Beispiel der Teilung der zu zahlenden Summe auf die falschen Zeugen. Der, welchen man schädigen wollte, soll volle, aber nur einmalige Entschädigung erhalten.

[6] Nach den Sadduzäern erst, wenn der von ihnen Beschuldigte tatsächlich hingerichtet war.

erfahren hat, abzuschätzen, u. gesteht ihm dies zu, wenn er nicht schärfer vorgehn will (d. h. die Verstümmelung des Verstümmlers fordert).

c. BQ 8, 1: Wer einem andren eine Verletzung beibringt, der ist ihm wegen fünferlei (Ersatz) schuldig: wegen des Schadens, wegen des Schmerzes, wegen der Kurkosten, wegen der Versäumnis u. wegen der Beschämung. Wegen des Schadens, auf welche Weise? (d. h. auf welche Weise wird der Schadenersatz festgestellt?) Hat er ihm sein Auge geblendet, seine Hand abgehauen, seinen Fuß gebrochen, so sieht man ihn (den Verletzten) an, als wäre er ein Sklave, der auf dem Markt verkauft werden soll; dann schätzt man ihn, wieviel er (vor der Verletzung) wert war u. wieviel er (jetzt) wert ist. — Berechnung der Schmerzensgelder. Hat man jemand mit einem Spieß gebrannt oder mit einem Nagel, wenn auch nur auf dem Nagel (seiner Hand oder seines Fußes), an einer Stelle, an der man keine Wunde verursachte, so schätzt man, wieviel ein Mensch seinesgleichen wohl nehmen (verlangen) würde, wenn er sich in dieser Weise sollte Schmerz verursachen lassen. — Kurkosten. Hat man einen geschlagen, so muß man ihn heilen lassen. Entstehen an ihm Geschwüre, so ist man, falls sie infolge des Schlages entstehen, schuldig (die Kurkosten zu tragen); entstehen sie aber nicht infolge des Schlages, so ist man frei. War die Wunde mehrfach (fast) geheilt u. wieder-aufgebrochen, so muß man ihn heilen lassen; war sie aber völlig ausgeheilt, so braucht man ihn nicht heilen zu lassen. — Berechnung der Versäumnisentschädigung. Man sieht ihn (den Verletzten) an, als wäre er Hüter eines Kürbisfeldes (u. berechnet hier-nach seinen Ausfall an Verdienst; eine höher zu bewertende Tätigkeit legt man aber der Berechnung nicht zugrunde), weil er (der Täter) ihm (dem Verletzten) den Wert seiner Hand oder seines Fußes bereits bezahlt hat (nämlich bei Festsetzung des Schaden-ersatzes). — Entschädigung für Beschämung. Diese richtet sich ganz nach der Stellung dessen, der sie verursacht, u. nach der Stellung dessen, der sie erlitten hat. Wer einem Nackten oder einem Blinden oder einem Schlafenden eine Beschämung verursacht, der ist schuldig (Entschädigung zu zahlen); ein Schlafender aber, der Beschämung ver-ursacht, ist frei. Fiel einer vom Dach u. verursachte dadurch einem andren eine Ver-letzung u. eine Beschämung, so ist er wegen der Verletzung (zu Schadenersatz) ver-pflichtet, aber frei wegen der Beschämung; denn es heißt (Dt 25, 11): „Sie streckt ihre Hand aus u. faßt ihn bei den Schamteilen.“ Man ist also wegen Beschämung nur dann schuldig, wenn man sie beabsichtigt hatte. — Parallelstelle: TBQ 9, 1—4. 12.

d. M'kh Ex 21, 23: „Wenn aber ein Leibesschade אסון entsteht“ Ex 21, 23; mit „Leibesschade“ ist der Tod gemeint; wenn auch kein Beweis, so ist eine Hindeutung Gn 42, 4: „Es möchte ihn ein Schaden (= Tod) treffen.“ — „So gib Leben um Leben“ Ex 21, 23; Leben soll er zahlen u. nicht soll er Geld statt des Lebens zahlen. Rabbi sagte: „Leben für Leben“, damit ist eine Geldentschädigung gemeint. Du sagst „Geld-entschädigung“; ist nicht doch vielmehr damit die Tötung gemeint? Siehe, du mußt folgern: hier ist vom Geben (l. נתינה statt השיתה) die Rede u. dort (Vers 22) ist vom Geben die Rede; wie dort (Vers 22) Geld gemeint ist, so ist auch hier (Vers 23) Geld gemeint. (Nach Sanh 79[a]; 87[b] bezieht sich die hier vorliegende Meinungsverschieden-heit auf die Frage, ob Todesstrafe oder Geldstrafe über denjenigen zu verhängen sei, der einen bestimmten Menschen zu töten beabsichtigte, aber aus Versehen einen andren erschlug.) — „Auge um Auge“ Ex 21, 24; damit ist Geldentschädigung gemeint. Du sagst „G.“, oder nicht doch vielmehr das wirkliche „Auge“? R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) sagte: Wer ein Stück Vieh totschlägt, soll es erstatten, u. wer einen Menschen totschlägt, soll getötet werden (Lv 24, 21). Es vergleicht die Schrift die Verletzungen eines Menschen mit den Verletzungen eines Viehs: wie die Verletzungen eines Viehs zu Schadenersatz verpflichten, so auch die Verletzungen eines Menschen. R. Jiçchaq (I., um 150) sagte: Siehe, es heißt Ex 21, 30: „Falls ihm (dem Besitzer eines stößigen Rindes) eine Sühne auferlegt wird.“ Da ist der Schluß vom Schweren auf das Leichte angebracht: wenn an einer Stelle, wo von der Todesstrafe geredet wird, die Schrift nur eine Geldstrafe festsetzt (vgl. Ex 21, 29. 30), sollte sie da nicht erst recht hier (Ex 21, 24), wo nicht von der Todesstrafe geredet wird, nur eine Geldstrafe festsetzen? ||

SLv 24, 20 (425ª): Wenn einer eines andren Auge geblendet hat, blendet man etwa auch sein Auge? Wenn einer eines andren Hand abgehauen hat, haut man auch seine Hand ab? Wenn einer eines andren Fuß gebrochen hat, bricht man auch seinen Fuß? Die Schrift sagt lehrend Lv 24, 21: „Wer ein Stück Vieh schlägt, wer einen Menschen schlägt“: wie der Schläger eines Viehs zu Schadenersatz verpflichtet ist, so auch der Schläger eines Menschen. Wenn du aber sagen wolltest: „Ihr dürft nicht Lösegeld annehmen für die Person eines Mörders“ (Nu 35, 31), so heißt das: für den Mörder darfst du kein Lösegeld nehmen, wohl aber für Gliedmaßen. — Dasselbe als Bar BQ 83ᵇ. || BQ 83ᵇ Bar: R. Dosᵉthai b. Jᵉhuda (um 180) sagte: „Auge um Auge“; damit ist Geldentschädigung gemeint (= Wert des Auges für das Auge). Du sagst „G.“, oder nicht doch vielmehr das wirkliche Auge? Siehe, wenn das Auge des einen (des Verletzten) groß war u. das Auge des andren (des Verletzenden) klein ist, wie kann ich da auf diesen das Schriftwort anwenden: „Auge um Auge“!? — Das. 84ª Bar: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: „Auge um Auge“; damit ist Geldentschädigung gemeint. Du sagst „G.“, oder nicht doch vielmehr das wirkliche Auge? Siehe, wenn er blind war u. blendete, oder verstümmelt u. verstümmelte, oder lahm u. machte lahm, wie kann ich bei einem solchen das Wort in Anwendung bringen: „Auge um Auge“!? Und die Tora sagt doch: „Ein Recht soll euch sein“ Lv 24, 22, d. h. ein Recht, das für euch alle das gleiche ist (also muß auch eine auf alle gleicherweise anwendbare Strafe festgesetzt sein, u. das ist die Geldentschädigung). || BQ 84ª: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) wurde gelehrt: Eine Schriftstelle sagt: „Wie er einen Leibesfehler einem Menschen auferlegt (beigebracht) hat, so soll ihm auferlegt werden“ Lv 24, 20; mit dem (letzteren) Auferlegen ist nichts andres als eine Geldstrafe gemeint. Demnach müßten aber auch die Worte: „Wie er auferlegt hat“ von Geld handeln! Die Schule des R. Jischmaʿel benützte zur Deutung ein überflüssiges Schriftwort: wenn es heißt (Lv 24, 19): „Falls jemand seinem Nächsten einen Leibesfehler beibringt, so soll, wie er getan hat, ihm getan werden“, was sollen da noch die (tautologischen) Worte (Vers 20): „So soll ihm beigebracht (auferlegt) werden“? Daraus entnehme ich, daß Geld gemeint ist. Was sollen dann aber die Worte (Vers 20): „Wie er einem Menschen einen Leibesfehler beigebracht hat“? (Antwort:) Weil er schreiben wollte: „So soll ihm beigebracht werden“, schrieb er auch: „Wie er einem Menschen einen Leibesfehler beigebracht hat.“ — In der Schule des R. Chijja (I., um 200) wurde gelehrt: Eine Schriftstelle sagt: „Hand für Hand (Dt 19, 21); das ist etwas, was aus einer Hand in die andre gegeben wird; u. was ist das? Das ist das Geld. Demnach müßte dann aber auch ebenso erklärt werden: „Fuß für Fuß“ (das.)! Die Schule des R. Chijja benützte zur Deutung ein überflüssiges Schriftwort: wenn es heißt (Dt 19, 19): „So sollt ihr ihm antun, wie er gedachte seinem Bruder anzutun“, u. wenn du meinst, daß das wörtlich zu verstehn sei, was sollen dann noch die (tautologischen) Worte (Vers 21): „Hand für Hand“? Daraus entnehme ich, daß Geld gemeint ist. Wozu stehn dann aber die Worte: „Fuß für Fuß“? Weil geschrieben steht: „Hand für Hand“, schrieb er (Gott) auch: „Fuß für Fuß“ (ohne daß diese Worte eine besondere Bedeutung haben).

Nur R. Eliʿezer (um 90), der häufig die ältere Halakha der Schule Schammais vertritt, hat an der buchstäblichen Deutung des „Auge um Auge“ festgehalten. BQ 84ª Bar heißt es ausdrücklich: R. Eliʿezer sagte: „Auge um Auge“, damit ist das wirkliche Auge gemeint. Auch den Boëthusäern (Gruppe innerhalb der sadduzäischen Partei) wird die wörtliche Deutung von Ex 21, 24 nachgesagt, s. Mᵉg Taʿan 4 im Exkurs: Pharisäer u. Sadduzäer 4 Bc. — Nimmt man die Worte des Josephus (s. Anm. *b*) hinzu, nach denen es dem Verletzten freistand, seinen Gegner in derselben Weise verstümmeln zu lassen, in der dieser ihn verstümmelt hatte: so wird man die Möglichkeit nicht in Abrede

stellen können, daß in Jesu Tagen das jus talionis noch in buchstäblicher Weise vollstreckt worden ist. Auch das Bemühen der Mischnalehrer des 2. Jahrh., die wörtliche Deutung des „Auge um Auge" als unmöglich zu erweisen u. die Umdeutung der Worte in eine Geldentschädigung biblisch zu begründen, spricht dafür, daß die neue halakhische Praxis damals noch ziemlich jung gewesen ist. Doch fehlt es an positiven Beweisen.

5, 39: Ich aber sage euch, dem Bösen (Gottlosen) nicht zu widerstehen; sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, so wende ihm auch die andre zu.

𝔄 *μὴ ἀντιστῆναι*. „Nachgiebig sein" wird ausgedrückt durch הֶעֱבִיר עַל מִדּוֹתָיו = „über seine Eigenschaften, seine Eigenart hinausgehn", d. h. vom eignen Wunsch u. Willen Abstand nehmen, nicht auf seinem Kopf bestehn. — Verwandt damit ist die Redensart עָבַד לִפְנִים מִשּׁוּרַת הַדִּין = „handeln nach innen zu von der Linie des Rechts", d. h. nicht noch etwa mehr fordern, als das strikte Recht zuläßt, auch nicht auf dem Buchstaben des Rechts bestehen, sondern sich innerhalb oder diesseits von der Linie des Rechts halten, nachgiebig mit weniger zufrieden sein, als man nach dem Recht fordern könnte. — Die Nachgiebigkeit wird als Tugend anerkannt u. empfohlen zB:

Taʿan 25b: Einmal trat R. Eliʿezer (um 90, bei einem Fastengottesdienst) vor die Lade u. sprach 24 Lobsprüche;[1] aber er wurde nicht erhört (es fiel kein Regen). Nach ihm trat R. ʿAqiba († um 135) vor die Lade u. sprach: „Unser Vater, unser König, wir haben keinen König außer dir; unser Vater, unser König, um deinetwillen erbarme dich über uns!" Da gingen Regengüsse nieder. Als die Rabbinen darüber murrten (daß R. Eliʿezer auf diese Weise vor allem Volk bloßgestellt wurde), ging eine Himmelsstimme aus, welche rief: Nicht weil dieser (R. ʿAq.) größer ist als jener, sondern weil dieser nachgiebig ist מעביר על מדותיו u. jener nicht nachgiebig ist. || Meg 28a: R. ʿAqiba († um 135) fragte den R. Nechonja den Älteren:[2] Wodurch hast du dein hohes Alter erreicht? . . . Er antwortete ihm: Mein lebelang habe ich keine Geschenke angenommen u. habe nicht auf meiner Art bestanden ולא עמדתי על מדותי . . . Denn Raba († 352) hat gesagt: Wer nachgiebig ist המעביר על מדותיו, bei dem geht man (= Gott) über alle seine Sünden hinweg, s. Micha 7, 18. — Der Ausspruch Rabas auch Joma 23a. || Zu לפנים משורת הדין s. den Exkurs: „Vorbemerkungen zur Bergpredigt" Nr. 3 gegen Ende.

Entfernt klingt an Mt 5, 39 an BQ 92b: Raba († 352) sprach zu Rabbah b. Mari (um 320): Woher (aus der Schrift) läßt sich das Sprichwort der Rabbanan beweisen: „Nennen dich deine Genossen einen Esel, so lege dir einen Sattel auf"? „Er antwortete ihm: Weil geschrieben steht (Gn 16, 8): „(Der Engel) sprach: Hagar, Sklavin der Sarai, woher bist du gekommen u. wohin gehst du? Sie antwortete: Ich fliehe vor Sarai, meiner Herrin." (Hagar erkennt die Anrede „Sklavin" damit an, daß sie Sara „Herrin" nennt.) — In der palästin. Tradition lautet das Sprichwort nach GnR 45 (28d): Wenn dir Einer sagt: „Deine Ohren sind Eselsohren", kümmre dich nicht darum; sagen es dir aber zwei, dann bestelle dir die Halfter (l. פירבי = φορβή, statt פריכי). Abraham sprach (Gn 16, 6): Siehe, deine Sklavin ist in deiner Hand; der Engel sprach (Vers 8): Hagar, Sklavin der Sarai; u. Hagar sprach: Sarai, meine Herrin. — || Eher läßt

---

[1] Das Achtzehn-Gebet, die 6 Einschübe zwischen dessen 7. u. 8. Benediktion, die Taʿan 2, 3 aufgezählt sind; vgl. TTaʿan 2, 9.

[2] Gemeint ist Nachum aus Gimzo, der Lehrer des R. ʿAqiba, s. Einl. 122.

sich vergleichen BQ 93a: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Immer gehöre der Mensch zu den Verfolgten u. nicht zu den Verfolgern; denn du hast keinen unter den Vögeln, der mehr verfolgt würde als die Tauben u. die jungen Tauben; u. doch hat die Schrift sie als tauglich für den Altar erklärt. | Schab 88b: Die gedrückt (gedemütigt) werden u. nicht wiederbedrücken, die ihre Schmähung anhören u. sie nicht erwidern, die aus Liebe (zu Gott) handeln u. über Leiden (Züchtigungen) sich freuen — über die sagt die Schrift: „Die ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht“ Ri 5, 31. | Berakh 17a: Wenn Mar bar Rabina (gegen 400) sein Gebet (d. h. das Achtzehngebet) beendigt hatte, pflegte er so zu sprechen: Mein Gott, behüte meine Zunge vor Bösem u. meine Lippen, daß sie nicht Trug reden (vgl. Ps 34, 14); dem, der mir flucht, schweige meine Seele, meine Seele sei wie der Erdstaub für jedermann (der von jedermann zertreten wird).

Daneben findet sich der andre Grundsatz Sanh 72a: Die Tora (es scheint an Ex 22, 1 gedacht zu sein) sagt: Wenn dich einer töten will, komme ihm zuvor u. töte ihn. — Midr Ps 56 § 1 (147b): „Bleib nicht stehn beim Blut deines Nächsten“ Lv 19, 16 (so der Midr); wenn einer über dich kommt, um dich zu töten, u. du kannst ihn überwältigen, dann steh nicht still u. sprich nicht: „Ich verschulde mich an seinem Blut“, u. überlege nicht in deinem Herzen, sondern töte ihn sofort; ebenso sagt das Sprichwort: Komm dem Mörder zuvor, ehe er dich mordet. — Das Sprichwort als Torawort auch Berakh 58a; 62b.

5, 39 𝔅: *ἀλλ᾽ ὅστις σε ῥαπίζει εἰς τὴν δεξιὰν σιαγόνα, στρέψον αὐτῷ καὶ τὴν ἄλλην* wird Beth ha-Midr 5, 61 wiedergegeben mit: ואם יכנו . . . על לחי השמאל נטה לו גם לחי הימין; s. zu Mt 10, 2. Diesem Ausspruch gegenüber vgl. die Strafbestimmungen wegen tätlicher Beleidigung.

BQ 8, 6: Wenn jemand seinen Nächsten (= einen andren) schlägt, so zahlt er ihm einen Selaʿ (etwa 2,50 ℳ für den Schimpf); R. Jehuda (um 150) sagte im Namen des R. Jose, des Galiläers (um 110): Eine Mine (65 ℳ). Gab er ihm eine Ohrfeige, so zahlt er ihm 200 Zuz (= zwei Minen). Geschah es mit verkehrter Hand (wodurch zu größerem Schimpf die rechte Backe getroffen wurde), so zahlt er ihm 400 Zuz. Zerrte er ihn an seinem Ohr, riß er ihn an seinen Haaren, spie er aus daß ihn der Speichel traf, riß er ihm seinen Mantel ab, entblößte er das Haar eines Weibes auf der Straße — so zahlt er 400 Zuz. Das ist die Regel: alles entsprechend der Ehre (des tätlich Beleidigten). R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Selbst die Ärmsten in Israel sieht man an als Kinder freier Männer, die in ihrem Vermögensstand herabgekommen sind; denn sie sind Kinder Abrahams, Isaaks u. Jakobs. || BQ 8, 7: Auch wenn er (der Verletzende u. Beleidigende) ihm das Geld gegeben hat, so wird ihm doch nicht verziehen, bis er ihn (um Verzeihung) gebeten hat; denn es heißt (Gn 20, 7): „Nun gib das Weib des Mannes zurück, . . . u. er möge für dich beten“ (Abrahams Fürbitte als Beweis für stattgehabte Versöhnung gefaßt). Und woher läßt sich beweisen, daß derjenige, der ihm (dem Beleidiger) nicht verzeiht, ein grausamer Mensch ist? Weil es heißt (Gn 20, 17): „Abraham betete zu Gott u. Gott heilte den Abimelekh.“ — TBQ 9, 29 f. lautet die Parallele zu den letzten Sätzen: Auch wenn der, der einen andren verletzt hat, dem Verletzten nicht Abbitte leistet, muß der Verletzte für jenen um Erbarmen bitten nach Gn 20, 17 u. Hi 42, 8. 10. R. Jehuda (um 150) hat im Namen des Rabban Gamliël (um 90) gesagt: Siehe, es heißt (Dt 13, 18): „Damit Jahve dir Erbarmen schenke u. sich dein erbarme.“ Das sei als Zeichen in deiner Hand: wenn du barmherzig bist, erbarmt sich der Barmherzige (= Gott) deiner! — Darauf folgt in § 31: Hat einer (einen andren) mit der umgekehrten Hand, mit Papier, mit einer Schreibtafel, mit nicht bearbeiteten Fellen, mit einem Pack Schriftstücke, die sich in seinen Händen befanden, geschlagen, so zahlt er 400 Zuz, nicht weil es ein Schmerz verursachender, sondern weil es ein Schimpf bereitender Schlag ist, s. Ps 3, 8; Micha 4, 14; Jes 50, 6. — Vgl. auch SLv 24, 19. || Sanh 58b: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Ein Heide (Goi = Nichtisraelit), der einen Israeliten schlägt, ist des Todes schuldig; denn es heißt (Ex 2, 12): „Er (Mose) wandte

sich hierin u. dorthin u. sah, daß kein Mensch da war; da erschlug er den Ägypter" (der zuvor einen Israeliten geschlagen hatte Ex 2, 11). Ferner hat R. Chanina gesagt: Wer auf die Wange eines Israeliten schlägt, ist wie einer, der auf die Wange der Schᵉkhina (Gottes) schlägt, s. Spr 20, 25: „Wer einen Menschen schlägt, schlägt den Heiligen auf die Wange" (der Midr deutet מוקש Fallstrick = נוקש oder מקיש schlagend; אדם Mensch = Israelit nach Ez 34, 31, vgl. BM 114ᵇ; ילע als Denominativum von לוע Wange). Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer seine Hand gegen einen andren erhebt, wird, auch wenn er ihn noch nicht geschlagen hat, ein Frevler genannt, s. Ex 2, 13: Er sprach zu dem Frevler (so der Midr): „Warum willst du deinen Nächsten schlagen?" Warum „hast du geschlagen"? heißt es nicht, sondern warum „willst du schlagen"? Obwohl er ihn also noch nicht geschlagen hat, heißt er doch ein Frevler. R. Zᵋiri (um 250) hat gesagt, R. Chanina hat gesagt: Ein solcher wird ein Sünder genannt, s. 1 Sm 2, 16: „Wenn nicht, so nehme ich es mit Gewalt"; u. darauf heißt es Vers 17: „Die Sünde der Jünglinge war sehr groß." Rab Huna († 297) hat gesagt: Abgehauen soll seine Hand werden! s. Hi 38, 15: „Der erhobene Arm werde zerschmettert!" Rab Huna ließ eine (solche) Hand (einmal wirklich) abhauen. R. Elᵋazar (b. Pᵉdath, um 270) sagte: Für einen solchen gibt es keine andere Rettung als das Grab, s. Hi 22, 8: „Der Mann der Faust — für ihn die Erde" (= Grab im Sinn des Midr).

5, 40: Dem, der mit dir rechten u. dein Untergewand nehmen will, laß auch den Mantel.

𝔄 τῷ θέλοντί σοι κριθῆναι.

Aboth 5, 10: Eine vierfache Gesinnung (bei der Frage nach dem Mein u. Dein) gibt es unter den Menschen: wer sagt: „Das Meine ist mein u. das Deine ist dein", das ist die Art der Mittelmäßigen; andere sagen: das ist die Art Sodoms. „Das Meine ist dein u. das Deine ist mein", das ist die Art des ᵋAm ha-areç (des Gesetzesunkundigen). „Das Meine ist dein u. das Deine ist dein", das ist der Fromme. „Das Deine ist mein u. das Meine ist mein", das ist der Frevler.

𝔅 χιτών = כְּתֹנֶת, aram. כִּתּוּנָא, כִּיתּוּנִיתָא, ein langes, mit Ärmeln versehenes Kleid, das auf bloßem Leib getragen wurde; s. zu 10, 9 f.

Schab 140ᵇ: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Wenn sich ein Gelehrter einen Leibrock כיתוניתא kaufen will, dann kaufe er ihn von den Leuten in Nᵉhar-Abba u. lasse ihn alle 30 Tage einmal waschen. Daß er dann 12 Monate halten wird, dafür verbürge ich mich. Was bedeutet כיתוניתא? Es bedeutet כיתא נאה, schöne Genossenschaft (d. h. ein Kleid, in welchem man sich in guter Gesellschaft kann sehen lassen. Die Erklärung hat nur volksetymologischen Wert).

𝔈 τὸ ἱμάτιον = שִׂמְלָה, שַׂלְמָה, טַלִּית Obergewand, Mantel, dem Armen des Nachts zugleich als Decke dienend Ex 22, 25.

Mᵉkh Ex 22, 25 f.: „Wenn du das Gewand deines Nächsten als Pfand nimmst" Ex 22, 25. R. Jischmaᵋel († um 135) sagte: Die Schrift will dich lehren, daß, wenn du ein Pflichtgebot erfüllst, du das Deine empfangen wirst (die Erfüllung des Gebotes ist ein Unterpfand, daß man keinen Verlust erleiden wird). „Sollst du es ihm bis zum Sonnenuntergang zurückgeben"; damit ist gemeint, daß man ihm die Tagesdecke für den ganzen Tag zurückgeben soll. Hier höre ich nur von der Tagesdecke, daß man sie ihm für den ganzen Tag zurückgeben soll; woher auch in bezug auf die nächtliche Decke, daß man sie ihm für die ganze Nacht zurückgeben soll? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst ihm das Pfand zurückgeben, wenn die Sonne untergeht" Dt 24, 13. Von hier aus hat man gesagt: Man nimmt eine Tagesdecke als Pfand die Nacht hindurch u. eine nächtliche Decke den Tag hindurch. „Denn das (Gewand) allein ist seine Bedeckung" Ex 22, 26, das bezieht sich auf den Mantel טלית; „das ist sein Gewand für den Leib" (das.), das bezieht sich auf das Hemde חָלוּק; „worin soll er liegen?" (das.), das schließt die Fellunterlage mit ein. R. Nathan (um 160) sagte: Siehe,

wenn einer vor Gott schuldig befunden ist, seinem Nächsten eine Mine (= 100 Zuz) zu zahlen, u. er hat eine Bedeckung im Werte von 200 Zuz um, so darf er (der Gläubiger) nicht zu ihm sagen: Verkaufe deine Bedeckung u. hülle dich in eine im Werte von einer Mine u. gib mir die (andre) Mine. Deshalb heißt es: „Denn es (das Gewand) ist seine Bedeckung"; du bist nicht berechtigt, ihm seine Bedeckung vorzuenthalten, die seinem Körper (Fleisch) angemessen ist (warme Kleidung im Winter, leichte Kleidung im Sommer). — Zum Teil als Bar BM 114[b]; pBM 9, 12[b], 20.

5, 41: Und wenn dich einer nötigt, eine Meile zu laufen, so gehe mit ihm zwei.

Dieser Ausspruch Jesu wird zitiert Beth ha-Midr 5, 61: לך עמי פרסה וילך עמו שני פרסאות; s. zu Mt 10, 2 𝔅.

𝔄 *ἀγγαρεία*, ins Rabbinische übergegangen als אַנְגַּרְיָא, bedeutet Frondienst; davon *ἀγγαρεύειν* = Menschen oder Tiere zu einer Dienstleistung zwingen.[a] Ein solcher Zwang galt als verwerflich.[b] Dagegen wurde das freiwillige Ehrengeleit, das man einem Lehrer usw. gab, als löblich u. verdienstlich angesehen.[c]

a. BM 6, 3: Mietet einer einen Esel . . . u. dieser wird (unterwegs) zum Frondienst weggenommen נַעֲשֵׂית אַנְגַּרְיָא, so kann der Vermieter zum Mieter sagen: Siehe, das Deinige war vor dir! (Was du zu fordern hattest, ist dir geworden; der Vermieter braucht also keinen Ersatz zu stellen.) — Anders lautet die Entscheidung in TBM 7, 7 (386). || TBM 7, 8 (386): Wenn sich jemand einen Arbeiter mietet u. dieser wird zum Frondienst herangezogen, so kann er nicht zu ihm sagen: Siehe, dieser ist vor dir! sondern er gibt ihm seinen Lohn für das, was er gearbeitet hat. || Joma 35[b]: Von R. Elʿazar b. Charsom (einem reichen Priester zur Zeit des Tempelbestandes) hat man erzählt, daß ihm sein Vater tausend Städte auf dem Lande u. ihnen entsprechend tausend Schiffe auf dem Meer hinterließ: u. täglich nahm er (trotzdem) einen Schlauch mit Mehl auf seine Schulter u. zog von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, um Tora zu lernen. Einmal trafen ihn seine Sklaven (die ihn nicht kannten) u. ließen ihn Frondienste leisten עשו בו אנגריא. Er sprach zu ihnen: Ich bitte euch, laßt ab von mir, daß ich gehe u. Tora lerne. Sie aber sprachen zu ihm: Beim Leben des R. Elʿazar b. Charsom, wir lassen dich nicht!

b. N^e^d 32[a]: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, R. Elʿazar (um 270) habe gesagt: Warum ist unser Vater Abraham damit bestraft worden, daß seine Kinder 210 Jahre hindurch den Aegyptern dienen mußten? Weil er die Gelehrtenschüler zwangsweise zu Diensten heranzog עשה אנגריא ב', wie es heißt (Gn 14, 14): „Er (Abraham) ließ seine Unterrichteten, die in seinem Hause (geistlich, als Schüler) gezeugt waren, ausziehen" (so der Midrasch). || Sota 10[a]: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Warum ist Asa bestraft worden? Weil er die Gelehrtenschüler zwangsweise zu Diensten heranzog, s. 1 Kg 15, 22: Der König Asa berief das ganze Juda, u. keiner blieb frei (von Frondiensten). Was heißt: Keiner blieb frei? Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Selbst nicht der Bräutigam in seiner Kammer u. die Braut in ihrem Hochzeitsgemach. — Ferner s. Sanh 101[b]: Um der Tochter des Pharao Frondienste zu leisten לעשות אנגריא לבת פ'.

c. GnR 48 (30[d]): Abraham ging mit ihnen (den Engeln), ihnen das Geleit zu geben Gn 18, 16. Das Sprichwort sagt: Hast du Speise und Trank gereicht, dann gib auch das Geleit אוכלית אשקית לוית. || Sota 9, 6: Die Ältesten jener Stadt waschen ihre Hände in Wasser an der Stelle, an der dem Kalb das Genick gebrochen wird, u. sagen: Unsre Hände haben dieses Blut nicht vergossen u. unsre Augen haben es nicht geschaut (Dt 21, 7). Könnte es uns wohl in den Sinn kommen, daß die Ältesten eines Gerichtshofes Blutvergießer sein sollten? Vielmehr (soll mit Dt 21, 7 gesagt sein:) er ist nicht in unsre Hände (d. h. zu uns) gekommen, daß wir ihn hätten ohne

Nahrung entlassen; auch haben wir ihn nicht gesehen, daß wir ihn hätten ohne Geleit בְּלֹא לְוָיָה von uns gelassen. — Dazu heißt es in bSota 46b Bar: R. Meïr (um 150) sagte: Man zwingt zum Geleit כופין ללויה; denn der Lohn für das Geleit hat kein Maß, s. Ri 1, 24 ff.: Da sahen die Späher einen Mann aus der Stadt herauskommen u. sagten zu ihm: „Zeige uns doch den Eingang der Stadt, so wollen wir dir Gnade erweisen.“ Und welche Gnade haben sie ihm erwiesen? Jene ganze Stadt schlugen sie mit Schwertes Schärfe; den aber u. seine ganze Familie ließen sie laufen. Da zog der Mann in das Land der Hethiter u. baute eine Stadt u. hieß sie Luz; so heißt sie bis auf diesen Tag. . . . Ist da nicht der Schluß vom Leichten auf das Schwere berechtigt? Wenn dieser Kanaaniter, der mit seinem Munde nicht geredet u. mit den Füßen keinen Schritt getan hat, für sich u. seine Nachkommenschaft bis ans Ende aller Geschlechter Rettung verursacht hat, wieviel mehr wird das von dem gelten, der Geleit mit seinen Füßen gibt! . . . R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer sich auf eine Reise begibt, ohne daß er Geleit hat, der soll sich mit der Tora beschäftigen, s. Spr 1, 9: „Denn ein gnadenvolles Geleit sind sie (die Worte der Tora, nach dem Midr) für dein Haupt u. ein Kettenschmuck für deinen Hals“ (so der Midr). Ferner hat R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi gesagt: Wegen der vier Schritte, die der Pharao Abraham begleitete (s. Gn 12, 20), durfte er dessen Nachkommen 400 Jahre knechten, s. Gn 15, 13. R. Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wenn jemand einen andren vier Ellen weit nach einer Stadt begleitet, erleidet dieser keinen Schaden. Rabina (I.?, † um 420) begleitete den Raba b. Jiçchaq vier Ellen weit nach einer Stadt; es kam ein Schaden über diesen, aber er wurde daraus errettet. Bar: Der Lehrer soll den Schüler bis an die Stadtgrenze begleiten, der Genosse den Genossen bis an die Sabbatgrenze (= 2000 Ellen), für den Schüler gibt es (in diesem Stück) dem Lehrer gegenüber kein Maß. Wie weit (ist das Mindestmaß)? Rab Schescheth (um 260) hat gesagt: Eine Parasange weit. Aber das hat man nur gesagt, falls es sich nicht um seinen vorzüglichsten Lehrer handelt; handelt es sich um seinen vorzüglichsten Lehrer, so beträgt das Maß drei Parasangen. R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Wer kein Geleit gibt u. kein Geleit annimmt, ist wie einer, der Blut vergießt; denn wenn die Leute von Jericho den Elisa begleitet hätten, so hätte dieser nicht die Bären auf die Kinder gehetzt, s. 2 Kg 2, 23 f. — Das Nähere über das Geleitgeben als Liebeswerk s. im Exkurs: „Liebeswerke“.

Zu *μίλιον* s. bei Joh 11, 18.

5, 41 B: *ὕπαγε μετ᾽ αὐτοῦ δύο.* — Hierzu u. zu 5, 40 vgl. den Gedanken „über das Recht hinaus“ in folgenden Stellen.

Mᵉkh Ex 18, 20 (67b): „Tu ihnen den Weg kund“ Ex 18, 20, damit ist das Torastudium gemeint. „Und die Tat, die sie tun sollen“, damit sind die guten Werke gemeint. Das sind Worte des R. Jᵉhoschuaʿ (b. Chananja, um 90). R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) sagte: „Tu ihnen kund“, d. h. lehre sie die Stätte des Lebens (= Erwerbszweig, nach Raschi zu BM 30b); „den Weg“. das geht auf das Besuchen der Kranken; „sie sollen gehn“, das bezieht sich auf das Beerdigen der Toten; „auf ihm“, damit sind die Liebeserweisungen גמילות חסדים gemeint; „die Tat“, das bezieht sich auf die Linie des Rechts (d. h. das strikte Innehalten des Gesetzesbuchstabens); „die sie tun sollen“, nämlich nach innen zu von der Linie des Rechts (d. h. man soll Billigkeitsrücksichten walten lassen beim Strafen u. soll bei Leistungen über den Buchstaben der gesetzlichen Forderung hinausgehn). — Von Rab Joseph († 333) wird die Auslegung des R. Elʿazar aus M. als anonyme Bar zitiert BQ 99b u. BM 30b. In der letztern Stelle folgt: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Jerusalem ist nur zerstört worden, weil man darin geurteilt hat nach dem (strikten) Recht der Tora. Hätten sie denn etwa einen Rechtsspruch der Schüsselrichter (die für eine Schüssel Speise käuflich sind, s. Levy 3, 19b) tun sollen? Vielmehr sage: Weil sie ihre Urteile auf das (buchstäbliche) Recht der Tora stellten u. nicht handelten innerhalb von der

Linie des Rechts (sie taten nur, wozu sie nach dem Buchstaben des Gesetzes verpflichtet waren, ohne von ihren Forderungen etwas nachzulassen). — Weitere Beispiele s. im Exkurs: „Vorbemerkungen zur Bergpredigt“ Nr. 3 gegen Ende.

5, 42: Dem, der dich bittet, gib, u. von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab.

1. Die älteste Auslegung der Grundstelle Dt 15, 7—11.

SDt 15, 7 ff. § 116—118 (98a): „Wenn bei dir sein wird“, also nicht bei den andren; „ein Armer“, wer verlangend bittet, kommt zuerst (אביון ein Armer wird mit dem Verbum תאב oder אבה wollen, begehren in Verbindung gebracht); „einer aus deinen Brüdern“, damit sind deine Brüder väterlicherseits gemeint; wenn es heißt: „einer“ aus deinen Brüdern, so lehrt das, daß dein Bruder väterlicherseits deinem Bruder mütterlicherseits voransteht; „in einem deiner Tore“, d. h die Einwohner deiner Stadt stehen den Einwohnern einer andren Stadt voran; „in deinem Lande“, d. h. die Einwohner des Landes stehen den Bewohnern des Auslandes voran. Wenn es heißt: in „einem“ deiner Tore, so will das besagen: wenn er an ein und demselben Orte wohnt, ist dir geboten ihn zu versorgen; geht er aber (von Ort zu Ort) an den Türen bettelnd umher, so bist du ihm zu nichts (weder zur Nahrung noch zur Kleidung) verpflichtet. (Dergleichen Bettler hatten sich an die öffentlichen Almosenpfleger des Ortes zu wenden, s. bei Apg 6, 3.) „Das Jahve, dein Gott, dir geben wird“, d. h. überall; „so verhärte dein Herz nicht“, es gibt Menschen, die wehe tun,[1] ob sie geben oder ob sie nicht geben; „u. verschließ deine Hand nicht“, es gibt Menschen, die ihre Hand ausstrecken u. dann wieder verschließen; „vor deinem armen Bruder“, wenn du ihm nichts gibst, wirst du schließlich von ihm nehmen müssen (der Midr deutet: du wirst ein Bruder des Armen, d. h. gleichfalls ein Armer werden). Und woher, daß, wenn du ihm deine Hand viermal aufgetan hast, du sie ihm auch hundertmal wieder auftun sollst? Die Schrift sagt lehrend Vers 8: „sondern öffnend sollst du ihm öffnen deine Hand.“ (Vgl. Einl. 109α.) „Und gern sollst du ihm auf Pfand leihen“, d. h. man gibt ihm (zunächst geschenkweise) u. dann zieht man es durch Pfändung wieder ein; das sind Worte des R. Jehuda (um 150); die Gelehrten aber sagten: Man sagt zu ihm: „Bringe ein Pfand“, um ihn in seinem Innern zu beruhigen.[2] „Je nach seinem Bedürfnis“, es ist dir nicht befohlen, ihn reich zu machen; „was ihm mangelt“, selbst wenn es ein Pferd oder ein Sklave wäre. Hillel, der Alte (um 20 v. Chr.), schenkte einmal einem Armen aus guter Familie ein Pferd, um sich damit (etwa durch Reiten) müde zu machen, u. einen Sklaven, der ihn bedienen sollte. Ein andermal wieder hat man in Obergaliläa einem Menschen eine Litra Geflügelfleisch täglich zugewiesen (weil er daran aus besseren Tagen her gewöhnt war). Was „ihm“ mangelt; mit „ihm“ ist eine Frau gemeint, wie es heißt (Gn 2, 18): „Ich will ‚ihm‘ eine Gehilfin machen, die ›ihm‹ entspricht.“ „Hüte dich . . .,

[1] Raschi zu Dt 15, 7 liest das Reflexivum: „die sich ärgern“.

[2] Wie der Ausspruch des R. Jehuda u. der Gelehrten zu verstehen ist, zeigt die Bar Keth 67b: „Auf Pfand leihend“ Dt 15, 8, damit ist derjenige gemeint, der nichts hat u. sich nicht selbst ernähren will; dem gibt man (um seine Empfindlichkeit zu schonen) unter dem Namen eines Darlehns u. hinterher überläßt man es ihm als Geschenk; „sollst du auf Pfand leihen“ (der Midrasch deutet die Gerundivkonstruktion Dt 15, 8 auf zwei Kategorien von Empfängern), damit ist der gemeint, der etwas besitzt, sich aber nicht ernähren will; dem gibt man unter dem Namen eines Geschenkes u. zieht es dann wieder nach seinem Tode (von seinem Nachlaß) ein. Das sind Worte des R. Jehuda. — Die Siphrestelle oben bringt also nur den 2. Teil von R. Jehudas Ausführung. Die Meinung der Gelehrten in Siphre vertritt Keth 67b R. Schimʿon (um 150): Besitzt er etwas u. will er sich nicht ernähren, so kümmert man sich nicht um ihn; besitzt er aber nichts u. will er sich nicht ernähren, so sagt man zu ihm: „Bringe ein Pfand u. dann nimm hin“, damit er in seinem Innern nicht kleinmütig werde.

damit nicht bei dir selbst ein Gedanke aufsteige, ein nichtswürdiger, indem du sagst" (Vers 9), d. h. sei vorsichtig, daß du dich nicht des Erbarmens entschlägst; denn wer sich des Erbarmens einem andren gegenüber entschlägt, den stellt die Schrift einem Götzendiener gleich, u. er wirft das Joch des Himmels (Gottes) von sich, wie es heißt „ein nichtswürdiger" בְּלִיַּעַל, d. h. ohne Joch, בְּלִי עוֹל.[1] „Es naht das siebente Jahr, das Erlaßjahr"; das ist, was R. Jose, der Galiläer (um 110), gesagt hat: Wenn es für jeden einzelnen (Schuldner u. dgl.) ein besonderes siebentes Jahr gäbe (so daß die siebenjährige Schuldperiode vom Tage der Kontrahierung der Schuld an gerechnet werden müßte), wie könnte es dann heißen: es „naht" das siebente Jahr (mit der Schuldübernahme begänne ja erst das erste Jahr)? Demnach sind die sieben Jahre für jedermann in gleicher Weise zu zählen. „Und dann dein Auge deinen armen Bruder scheel ansehe u. du ihm nichts gebest u. er Jahven gegen dich anrufe u. es eine Schuld an dir werde"; ist es vielleicht ein Pflichtgebot für ihn, Jahven anzurufen? Die Schrift sagt lehrend: „daß er nicht wider dich zu Jahve rufe" Dt 24, 15. Würde etwa, wenn er gegen dich Jahven anriefe, eine Schuld an dir sein, u. würde sie nicht an dir sein, wenn er nicht Jahven anriefe? Die Schrift sagt lehrend: „Es würde eine Schuld an dir", d. h. in jedem Fall. Wenn dem so ist, wozu heißt es dann: „wenn er anruft"? Es will sagen: Ich (Gott) werde schneller bestrafen wegen eines Rufenden, als wegen eines Nichtrufenden. Und woher, daß, wenn du einmal gegeben hast, du selbst hundertmal geben sollst? Die Schrift sagt lehrend Vers 10: „Gebend sollst du geben" (also immer aufs neue); „ihm", d. h. unter vier Augen. Von hier aus hat man gesagt (s. Schᵉq 5, 6): Eine Halle der Verschwiegenen war in Jerusalem (nämlich im Tempel, in der fromme Leute im geheimen Gaben für verschämte Arme niederlegten). „Denn um deswillen wird Jahve dein Gott dich segnen"; wenn einer gesagt hat, er wolle geben u. gibt dann wirklich, so gibt man (= Gott) ihm den Lohn für das Sagen (Versprechen) u. für die Tat (das Halten des Versprechens); wenn einer sagt, er wolle geben, aber es ist ihm nicht möglich zu geben, so gibt man ihm einen Lohn für das Sagen, der dem Lohn für die Tat gleich ist; wenn einer nicht sagt, daß er geben wolle, aber er sagt zu andren: „Gebet", oder wenn einer nicht sagt, daß er geben wolle, u. auch nicht zu andren sagt: „Gebet", aber er schafft ihm Beruhigung durch gute Worte, woher, daß man einem solchen Lohn dafür gibt? Die Schrift sagt lehrend: „Denn wegen dieses ‚Wortes', הַדָּבָר הַזֶּה, wird Jahve dein Gott dich segnen in allen deinen Werken." (Vers 11:) „Denn es wird nicht an Armen fehlen mitten im Lande"; dort (Dt 15, 4) heißt es: „Nur daß kein Armer bei dir sein soll"; wie bestehen diese beiden Schriftstellen nebeneinander? Wenn ihr den Willen Gottes tut, werden die Armen sich bei den andren (den Nichtisraeliten) finden; wenn ihr aber den Willen Gottes nicht tut, werden sie sich bei euch finden. „Darum", d. h. um deswillen (nämlich um euch segnen zu können) „befehle ich dir also", einen guten Rat gebe ich dir, zu deinem Besten. „Weitauf sollst du deine Hand deinem Bruder, deinem Dürftigen u. Armen in deinem Lande tun"; warum wird das alles gesagt? Die Schrift zeigt an: wer ein solcher ist, dem man Brot zu geben hat, dem gibt man Brot; wer ein solcher ist, dem man Teig zu geben hat, dem gibt man Teig; wer ein solcher ist, dem man Geld zu geben hat, dem gibt man Geld, u. wer ein solcher ist, dem man die Speise in den Mund zu legen hat, dem legt man sie in seinen Mund. Parallelstellen zu einzelnen Teilen hiervon finden sich TPea 4, 8. 10. 12. 13. 17. 20; BB 9ᵃ; BM 31ᵇ; Kᵉth 67ᵇ; 68ᵃ; pPea 8, 21ᵃ, 47; bBQ 93ᵃ. ‖ Aboth 5, 13: Vier Arten gibt es bei den Almosengebern. Wer will, daß er selbst gebe, aber andre nicht geben, der ist mißgünstig in bezug auf die Habe andrer; daß andre geben, aber er selbst nicht gebe, der ist mißgünstig in bezug auf seine eigne Habe: daß er selbst gebe u. andre geben, ist ein Frommer; daß er selbst nicht gebe u. andre nicht geben, ist ein Gottloser.

---

[1] Die gleiche Deutung von בְּלִיַּעַל auch Sanh 111ᵇ: Söhne Beliʿals, das sind Leute die das Joch des Himmels von ihrem Halse abgeworfen haben.

2. Zins- u. Wucherverbote (Ex 22, 24; Lv 25, 36 f.; Dt 23, 20 f.).

Mekh Ex 22, 24 (102a): „Wenn du Geld leihest“ Ex 22, 24, Geld für Geld darfst du ihm leihen, aber nicht Früchte für Früchte. Oder: Geld für Geld darfst du ihm leihen, aber nicht Geld für Früchte, u. nicht Früchte für Geld. (Die Früchte könnten zur Zeit der Rückzahlung einen höheren Wert haben als zur Zeit des Empfangs des Darlehns; die Preisdifferenz würde als Zinszahlung anzusehen sein.) „Meinem Volke“ (das.): steht ein Israelit u. ein Nichtisraelit vor dir, um zu entleihen, so geht mein Volk voran; wenn ein Armer u. Reicher (vor dir steht), so geht der Arme voran; wenn deine Armen (d. h. dir verwandte Arme) u. Arme deiner Stadt (vor dir stehn), so gehen deine Armen den Armen deiner Stadt voran; wenn Arme deiner Stadt u. Arme einer andren Stadt, so gehen die Armen deiner Stadt voran; denn es heißt: „Dem Armen neben dir“ (das.). „Du sollst ihm nicht wie ein Wucherer sein“ (das.), d. h. dich nicht fortwährend vor ihm zeigen (wodurch der Schuldner an seine Schuld erinnert wird, s. BM 75b auf S. 352). „Nicht sollt ihr ihm Zins auflegen“ (das.). Wozu sagt die Schrift das lehrend? Wenn es heißt: „Dein Geld sollst du ihm nicht auf Zins geben“ Lv 25, 37, so ist das eine Verwarnung für den Darleiher, daß er jenem nicht auf Zins leihe. Du sagst: „für den Darleiher“, oder nicht vielmehr für den Entleiher? Wenn es heißt: „Nicht sollst du von ihm nehmen“ (Lv 25, 36), so bezieht sich das auf den Entleiher (so der Midr, vgl. aber das folgende Zitat aus SDt § 262). Da höre ich nur die Verwarnung für den Entleiher u. den Darleiher. Woher nun die Verwarnung auch für den Zeugen u. den Bürgen u. den Schreiber (eines Schulddokuments)? Die Schrift sagt lehrend: „Ihr sollt nicht auflegen“, ganz allgemein. Von hier aus hat man gesagt: Wer auf Zins darleiht, übertritt fünf Verbote: „Du sollst dein Geld nicht auf Zins geben“ Lv 25, 37; „du sollst von ihm nicht Zins nehmen“ Lv 25, 36; „ihr sollt ihm nicht Zins auflegen“ Ex 22, 24; „du sollst ihm nicht wie ein Wucherer sein“ (das.) u. „du sollst vor einen Blinden keinen Anstoß legen“ (Lv 19, 14). Wie der Darleihende u. der Entleihende fünf Verbote übertreten, so begehen auch der Bürge u. die Zeugen u. der Schreiber eine Übertretung. R. Jehuda (um 150) erlaubte es in bezug auf den Schreiber. R. Meïr (um 150) sagte: Wer auf Zins darleiht u. zum Schreiber sagt: „Komm u. schreibe“ u. zu den Zeugen: „Unterschreibt“, der hat keinen Teil an dem, der das Gebot über das Zinsnehmen gegeben hat. — In der Mischna BM 5, 11 lauten die letzten Sätze: Folgende übertreten ein Verbot: der Darleihende, der Entleihende, der Bürge u. die Zeugen. Die Gelehrten sagten: Auch der Schreiber. Sie übertreten Lv 25, 37; 25, 36; Ex 22, 24a; 22, 24b u. Lv 19, 14. — Parallelstellen: BM 71a. 75b (TBM 6, 17 (384) = BM 71a s. S. 351); ExR 31 (91d). || SDt 23, 20 f. § 262 (121b): „Lege deinem Bruder keinen Zins auf“ Dt 23, 20, da höre ich nur in bezug auf den Entleihenden (der Midrasch faßt das Schriftwort so: „laß dir von deinem Bruder keinen Zins auferlegen“). Woher in bezug auf den Darleihenden? Die Schrift sagt lehrend Lv 25, 36: „Nicht sollst du von ihm Zins u. Aufschlag (Vermehrung) nehmen (dieser Schriftbeweis ist angemessener als der im vorigen Zitat). Wenn es heißt: „Dein“ Geld sollst du nicht auf Zins geben Lv 25, 37, (so liegt darin:) wohl aber das Geld andrer (der Nichtisraeliten); „deine“ Nahrungsmittel sollst du nicht auf Vermehrung geben (das.), wohl aber diejenigen andrer. Oder „dein“ Geld, aber nicht das Geld für (zweiten) Zehnt? „Deine“ Nahrungsmittel, aber nicht die für das Vieh? Wenn es heißt: „Zins von Geld“ Dt 23, 20, so soll das einschließen das Geld für den Zehnten; „Zins von Nahrungsmitteln“ (das.), so soll das einschließen die Nahrungsmittel für das Vieh. Da höre ich nur von Geldzins u. von Nahrungsmittelzins; woher, daß auch Zins von allen andren Dingen miteinzuschließen ist? Die Schrift sagt lehrend: „Zins von irgend etwas, was man verzinst“ Dt 23, 20. R. Schimeon (um 150) sagte: Woher, daß man zu ihm (dem Schuldner) nicht sagen darf: „Geh hinaus und entbiete dem u. dem einen Gruß“, oder „Erkundige dich, ob der u. der von seinem Orte angekommen ist“? Die Schrift sagt lehrend: „Lege deinem Bruder keinen Zins auf von irgendeinem Wort“ כל דבר Dt 23, 20; also selbst eine solche Gefälligkeit soll man sich

vom Schuldner nicht erbitten, weil ihre Gewährung als Zins erscheinen könnte.[1] — „Dem Ausländer (נכרי: Nichtisraeliten) kannst du Zins auflegen; aber deinem Bruder darfst du nicht Zins auflegen" Dt 23, 21. „Dem Ausländer kannst du auflegen", das ist ein Gebot (also = du sollst ihm auflegen); „deinem Bruder aber sollst du nicht auflegen", das ist ein Verbot. Rabban Gamliël (II., um 90) sagte: Was lehrend sagt die Schrift: „Deinem Bruder sollst du nicht Zins auflegen" Dt 23, 21? Es heißt doch schon vorher Vers 20: Lege deinem Bruder keinen Zins auf! Allein es gibt einen voraufgehenden Zins u. es gibt einen nachfolgenden Zins. Auf welche Weise? Beabsichtigt einer von einem andren ein Darlehn zu entnehmen u. sendet diesem etwas in dem Gedanken, damit er mir das Darlehn gebe: so ist das ein voraufgehender Zins. Hatte er von ihm ein Darlehn entnommen u., nachdem er ihm sein Geld zurückgezahlt, sendet er ihm etwas in dem Gedanken, das ist dafür, daß sein Geld ohne Nutzen für ihn in meinem Besitz gewesen ist: so ist das ein nachfolgender Zins. — Letzterer Ausspruch auch BM 5, 10. Weitere Parallelen zu einzelnen Teilen vorstehender Auslegung finden sich SLv 25, 37 (442^a); bBM 60^b; pBM 5, 10^a, 53.

Ueber Geldgeschäfte mit nichtisraelitischen Kapitalien heißt es BM 5, 6: Ein Israelit darf das Geld eines Nichtisraeliten נכרי (gegen Zinsen) verleihen mit Vorwissen des (betreffenden) Nichtisraeliten, aber nicht mit Vorwissen (bloß) des (entleihenden) Israeliten. ‖ TBM 5, 16—18 (382): Wenn ein Israelit Geld von einem Nichtisraeliten נכרי entliehen hat u. es ihm zurückzahlen will, u. es trifft ihn ein andrer (Israelit) u. sagt zu ihm: Gib mir das Geld, ich will dir (Zinsen) geben, wie du ihm geben mußt, so ist das verboten (weil der ohne Vorwissen des Nichtisraeliten selbständig handelnde Israelit als Besitzer des Geldes anzusehen wäre u. als solcher von einem andren Israeliten keine Zinsen nehmen darf); setzte er es aber bei dem Nichtisraeliten fest, so ist es erlaubt (denn jetzt gilt dieser als der Verleihende). Wenn ein Nichtisraelit Geld von einem Israeliten entliehen hat u. es ihm zurückzahlen will, es trifft ihn aber ein andrer Israelit u. sagt zu ihm: Gib mir das Geld unter den gleichen Bedingungen, wie du ihm geben mußtest, so ist das erlaubt; setzten sie es aber bei dem Israeliten (dem eigentlichen Gläubiger) fest, so ist es verboten. Wenn ein Israelit zu einem Nichtisraeliten sagt: Hier hast du deinen Lohn (deine Provision), geh u. verleihe meine Gelder gegen Zinsen, so ist das verboten (denn der Israelit bleibt Besitzer des Geldes, u. „sein" Geld darf gegen Zins nicht an Israeliten ausgeliehen werden; anders wäre es natürlich, wenn das Geld nur an Nichtisraeliten zur Verleihung käme). Wenn ein Nichtisraelit zu einem Israeliten sagt: Hier hast du deinen Lohn, geh u. leihe meine Gelder gegen Zins aus, so ist das (nach dem Gesetz) erlaubt; aber des bösen Scheines wegen ist es verboten. — Die beiden ersten Sätze als Bar in BM 71^b.

Vom Nichtisraeliten נכרי Zins zu nehmen war nach Dt 23, 21 gestattet. Die Mischna bestimmt darüber BM 5, 6: Man darf von ihnen (den Nichtisraeliten) gegen Zins entleihen u. an sie gegen Zins ausleihen. — Ferner s. SDt 23, 20 f. S. 348.

BM 5, 9: Es darf nicht einer zum andren sagen: Leihe mir einen Kor Weizen, ich will ihn dir von der Tenne wiedergeben (denn der Weizen könnte bis dahin im Preise steigen, so daß die Preisdifferenz als Zinszahlung erschiene). . . . So hat

[1] In BM 5, 10 nur das zweite Beispiel in R. Schimᶜons Ausspruch. — In pBM 5, 10^d, 12, vgl. bBM 75^b, lautet der Ausspruch des R. Schimᶜon: Etwas Schweres ist es um das Zinsnehmen; denn selbst die Entbietung des Friedensgrußes ist ein Zins: hat der Schuldner ihm (dem Gläubiger) sein lebelang den Gruß nicht (zuerst) entboten, aber weil er von ihm ein Darlehn erhalten hat, kommt er ihm mit dem Gruß zuvor: so ist das ein Zins. — Nach TBM 6, 17 (385) gehört der Ausspruch in dieser Form dem R. ᶜAqiba, † um 135, an. Dagegen wird pBM 5, 10^d, 10 dem R. ᶜAqiba folgende Ausführung in den Mund gelegt: Etwas Schweres ist es um den Zins; denn auch eine Gefälligkeit ist Zins: siehe, wenn einer zu dem Schuldner sagt, er solle ihm Grünzeug vom Markte kaufen, so ist das, auch wenn er ihm das Geld dazu gibt, Zins.

Hillel (der Alte, um 20 v. Chr.) gesagt: Nicht soll eine Frau einer andren ein Brot leihen, es sei denn, daß sie es in Geld veranschlagt; denn der Weizen könnte teurer werden, u. so würden sie als solche erfunden werden, die ins Zinsnehmen hineingeraten sind. — Dazu bemerkt bBM 75ª: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Schemuël († 254) habe gesagt: Das sind die Worte Hillels; aber die Gelehrten sagten: Man leiht ohne nähere Abmachung u. man bezahlt ohne nähere Abmachung. || TBM 5, 22 f. (383): Wenn einer einem andren gegen Zins leiht und vor Gericht kommt, so bestraft man ihn, u. er kann weder das Kapital noch die Zinsen einfordern, das sind Worte des R. Meïr (um 150); denn R. Meïr hat gesagt: Wenn in einem Dokument die Zahlung von Zinsen ausgemacht ist, so bestraft man den Inhaber, u. er kann weder das Kapital noch die Zinsen einfordern. Wenn einer ein Dokument findet, in welchem Zinsen ausgemacht sind, so kann er es zerreißen; wird es dem Gericht übergeben, so zerreißt man es. Rabban Schimᶜon b. Gamliël II. (um 140) sagte: Das richtet sich ganz nach dem Brauch der betreffenden Stadt (Gegend). — In der Parallelstelle BM 72ª = BQ 30ᵇ erklären die Gelehrten dem R. Meïr gegenüber: Er darf das Kapital einfordern, aber nicht die Zinsen.

TBM 5, 25 (383): Wenn einer einem andren gegen Zins geliehen hat u. dann Buße tut, so muß er es ihm wiedergeben (was er an Zinsen empfangen hat). Stirbt er u. hinterläßt er es seinen Kindern, so brauchen diese es nicht zurückzugeben, wie es heißt Hi 27, 17: Er schafft es an, u. Gerechte bekleiden sich u. in das Silber teilen sich Schuldlose.

3. Allgemeine Aussprüche über Leihen, Zinsnehmen u. dgl.

Sir 29, 1 f.: Wer Barmherzigkeit übt, leiht seinem Nächsten, u. wer ihm aufhilft, beobachtet die Gebote. Leihe deinem Nächsten zur Zeit, wo er's nötig hat, u. gib du es wieder zurück deinem Nächsten zur bestimmten Frist. Halte Wort u. erweise dich als zuverlässig ihm gegenüber, so wirst du zu aller Zeit dessen, was du brauchst, habhaft werden können. Viele halten das Darlehn für etwas Gefundenes (was man nicht abzugeben braucht) u. machen Verdruß denen, die ihnen geholfen haben. Bis er's (von ihm geborgt) erhält, küßt er seine Hand u. redet unterwürfig vom Vermögen seines Nächsten. Aber dann, wenn er's zurückzahlen soll, zieht er die Zeit hin u. gibt kummervolle Worte zur Antwort u. macht die Zeiten verantwortlich. Wenn er (zu zahlen) imstande ist, wird jener (doch) kaum die Hälfte erhalten, u. der wird es für etwas Gefundenes ansehen. Wenn aber nicht, so bringt er ihn um sein Geld, u. dieser bekommt ihn, nicht ohne daß er schuld daran ist, zum Feinde.[1] Flüche und Schimpfreden wird er ihm zurückzahlen. Viele wenden sich um solcher Schlechtigkeit willen ab; sie fürchten, ohne ihre Schuld um ihr Geld zu kommen. Doch mit dem, dem es schlecht ergeht, habe Geduld u. aus Barmherzigkeit sollst du ihm Zeit lassen. Um des Gebots willen nimm dich des Armen an u. entsprechend seiner Dürftigkeit laß ihn nicht leer von dir gehn. Verliere lieber das Geld wegen des Bruders u. Freundes u. laß es nicht rosten unter dem Stein, so daß es wertlos wird. || Mekh Ex 22, 24 (102ª): „Wenn du meinem Volke Geld leihst" Ex 22, 24. R. Jischmaᶜel († um 135) hat gesagt: Jedes „Wenn" in der Tora ist als ein freiwilliges (dem Belieben überlassenes) gemeint, ausgenommen dieses u. noch zwei andre. Lv 2, 14: „Wenn du Jahven ein Getreideerstlings-Speisopfer darbringst"; das ist als Pflicht gemeint. Du sagst: „als Pflicht", oder nicht doch vielmehr als etwas Freiwilliges? Die Schrift sagt lehrend (das.): so „sollst" du als dein Erstlings-Speisopfer darbringen; als Pflicht ist es gemeint u. nicht als etwas Freiwilliges. Und Ex 20, 25: „Wenn du mir einen Altar von Steinen machst"; das ist als Pflicht gemeint. Du sagst: „als Pflicht", oder nicht doch vielmehr als etwas Freiwilliges? Wenn es heißt: „Aus unversehrten Steinen ‚sollst' du den Altar bauen" Dt 27, 6, so ist das eine Pflicht u.

[1] Bischoff, Jesus u. die Rabbinen, S. 61 erwähnt ein Sprichwort כל הליאה תחלתה אהבה וסופה מריבה, der Anfang alles Leihens ist Freundschaft u. das Ende Feindschaft.

nicht etwas Freiwilliges. Auch hier (nämlich Ex 22. 24) mußt du sagen: „Wenn du Geld leihest“, das ist als Pflicht gemeint u. nicht als etwas Freiwilliges. Du sagst: „als Pflicht“, oder nicht doch vielmehr als etwas Freiwilliges? Wenn es heißt Dt 15, 7: Du „sollst“ ihm gern auf Pfand leihen, so ist das eine Pflicht u. nicht etwas Freiwilliges. — Dasselbe M^ekh Ex 20, 25 (80^b). || SLv 25, 38 (442^a): „Ich bin Jahve euer Gott, der euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat“ Lv 25, 38. Von hier aus hat man gesagt: Wer das Joch des Zinsverbotes auf sich nimmt, der nimmt das Joch des Himmels (= Gottes) auf sich; u. wer das Joch des Zinsverbotes von sich wirft, der wirft das Joch des Himmels von sich. „Ich bin Jahve euer Gott, der euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat“; unter der Bedingung habe ich euch aus dem L. Äg. herausgeführt, daß ihr die Gebote betreffs des Zinsnehmens auf euch nehmt; denn wer sich zu den Geboten betreffs des Zinsnehmens bekennt, der bekennt sich zu dem Auszug aus Äg., u. wer die Gebote wegen des Zinsnehmens verleugnet, der ist wie einer, der den Auszug aus Äg. leugnet. || BM 61^b: Raba († 352) hat gesagt: Warum hat der Allbarmherzige den Auszug aus Äg. bei dem Zinsverbot geschrieben? . . . Gott sagt: Ich bin es, der in Äg. prüfend unterschieden hat zwischen dem Tropfen des Erstgebornen u. dem Tropfen des Nichterstgebornen; ich bin es, der dereinst strafen wird den, der sein Geld an einen Nichtisraeliten hängt u. es an einen Israeliten gegen Zins verleiht. || TBM 6, 17 (384): R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Komm u. sieh, wie blind die Augen derer sind, die gegen Zins ausleihen: wenn einer einen andren einen Götzendiener, einen Unzüchtigen oder einen Blutvergießer nennt, so will dieser jenem ans Leben gehen. Und dieser (der Wucherer) bringt zur Stelle den Schreiber u. den Halter u. die Tinte u. den Schuldbrief u. die Zeugen u. spricht: Kommt u. schreibt über diesen (= über mich), daß er keinen Teil hat an dem, der das Zinsverbot gegeben hat; u. wenn er (das Dokument) hat schreiben lassen, trägt er es auf das (nichtjüdische) Gericht u. verleugnet den, welcher sprach u. es ward die Welt, gepriesen sei er! Da lernst du, daß die, welche gegen Zins verleihen, Gott verleugnen. (Parallelen: pBM 5, 10^d, 5; bBM 71^a als Bar; vgl. auch den Ausspruch des R. Meïr in M^ekh Ex 22, 24 S. 348.) R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Mehr, als sie (die Wucherer) verdienen, verschulden sie sich; denn sie machen die Tora zu einer Fälschung u. Mose zu einem Narren u. meinen, wenn Mose gewußt hätte, daß wir so viel verdienen (mit dem Zinsnehmen), dann würde er es (das Zinsverbot) nicht geschrieben haben. — Ähnlich pBM 5, 10^d, 8); bBB 75^b als Bar; hier dürfte hinter R. Schimʿon zu ergänzen sein ben Elʿazar. || TBM 5, 18 (385): R. Schimʿon (nach beiden G^emaren: ben Elʿazar, um 190) hat gesagt: Wer Gelder hat u. sie nicht gegen Zins verleiht, von dem sagt die Schrift: „Sein Geld gibt er nicht für Zins u. Geschenk wider den Unschuldigen nimmt er nicht an. Wer solches tut, wird in Ewigkeit nicht wanken“ Ps 15, 5. Da lernst du, daß diejenigen, die auf Zins verleihen, wanken u. aus der Welt verschwinden. Was jenes „Wanken“ bedeutet, weiß ich nicht; aber es ist gemeint wie in Spr 24, 11: „Errette die, welche zum Tode geschleppt werden, u. wenn Leute zur Würgung hinwanken, o, tue Einhalt!“ — Parallelstellen: BM 71^a; pBM 5, 10^d, 14; hier wird die Erklärung des Wortes „wanken“ nach Spr 24, 11 dem R. Sch^emuël b. Ammi (um 325) beigelegt. — Sachlich dasselbe in ExR 31 (93^b). || Mak 24^a: „Sein Geld gibt er nicht für Zins“ Ps 15, 5, selbst nicht auf Zins seitens eines Nichtjuden. || Schab 63^a: R. Abba (um 290) hat gesagt, R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) habe gesagt: Wer ein Darlehn gibt, ist größer als der, welcher ein Almosen gibt (denn er erspart dem Armen eine Beschämung); wer ihm aber Geld in seinen Beutel gibt (um ein Gewerbe zu betreiben), der ist der größte von allen. || P^esiq 95^b: „Es überstürzt sich nach Besitz ein mißgünstiger Mann u. merkt nicht, daß Mangel über ihn kommen wird“ Spr. 28, 22. R. Jiçchaq (um 300) hat die Schriftstelle auf den ausgelegt, der einem Israeliten auf Zins leiht; weil sein Auge selbstsüchtig ist, ohne Zins zu leihen, leiht er ihm gegen Zinsen, u. er weiß nicht, daß Mangel über ihn kommen wird; denn es heißt: „Wer seine Habe durch Zins und Übersatz mehrt, sammelt für den, welcher gegen die Geringen mild ist“ Spr 28, 8.

Damit ist Esau, der Frevler (= Rom), gemeint. Aber ist denn Esau, der Frevler, mild gegen die Geringen? Er bedrückt doch die Geringen! Allein da sind zB jene seine Beamten, die in die Dörfer hinausziehen u. plündern die Pächter (diese Wortfügung nach Buber Anm. 11), u. dann kehren sie in die Stadt zurück u. sagen: Versammelt die Armen, daß wir ihnen Wohltat erweisen (mit dem geraubten Gut)! Das Sprichwort sagt: Sie buhlt für Äpfel u. verteilt sie an die Kranken (der Zweck heiligt das Mittel). — Dasselbe TanchB תצא § 6 (11[a]); ExR 31 (93[b]). — Das Sprichwort am Ende findet sich noch mehrfach, zB LvR 3 (106[c]); Midr Qoh 4, 6. || Sukka 29[a]: Aus vier Ursachen gehen die Güter der Besitzer an die Regierung über: wegen solcher, die bezahlte Schuldscheine (Wechsel u. dgl.) zurückbehalten (um sie noch einmal einzufordern); wegen solcher, die auf Zins verleihen; wegen solcher, die die Möglichkeit hatten (etwas Böses) zu verhindern, es aber nicht taten, u. wegen solcher, die öffentlich ein Almosen festsetzen, es aber hinterher nicht geben. || BM 75[b]: Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich aus Palästina nach Babylonien), sagte er: Woher läßt sich beweisen, daß einer, der einem andren eine Mine lieh u. weiß, daß dieser nichts hat (um die Schuld zurückzuzahlen), an ihm (dem Schuldner) nicht vorübergehn (sich oft vor ihm zeigen) darf? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst ihm nicht wie ein Schuldherr (Dränger) sein“ Ex 22, 24. || ExR 31 (91[d]): Als Salomo den Tempel erbaut hatte, sprach er in seinem Gebet zu Gott: Herr der Welt, wenn ein Mensch vor dir beten sollte, daß du ihm Geld geben möchtest, u. du weißt, daß ihm das schädlich ist, so gib es ihm nicht; aber wenn du einen Menschen siehst, der in seinem Reichtum schön erscheint, so gib ihm, wie es heißt: „Du wollest einem jeden geben nach all seinen Wegen, wie du sein Herz erkennst“ 2 Chr 6, 30. Denn in dieser Welt sind die Gottlosen reich u. befinden sich in Wohlstand u. Sicherheit u. die Gerechten sind arm; aber in der Zukunft, wenn Gott den Gerechten die Schätze des Gan ʿEden auftun wird, werden die Gottlosen, die von Zins u. Wucher sich genährt haben, mit ihren Zähnen in ihr Fleisch beißen (נושכין Wortspiel mit נשך, Zins), s. Qoh 4, 5: „Der Tor faltet seine Hände und ißt sein eigen Fleisch.“ Dann werden sie sagen: O daß wir doch gearbeitet hätten u. auf unsren Schultern Lasten getragen, o daß wir doch Sklaven gewesen wären, daß es uns jetzt so erginge wie den Gerechten! wie es heißt: „Besser eine Hand voll Ruhe als beide Fäuste voll Mühe und windigen Strebens“ Qoh 4, 6. Deshalb heißt es: Wenn du meinem Volke Geld leihst usw. Ex 22, 24. . . . „Du sollst ihm nicht wie ein Wucherer sein“ Ex 22, 24. Wenn du ihm geliehen hast, so sollst du ihn nicht drücken. Hat er ein Feld oder einen Weinberg, so sollst du nicht zu ihm sagen: Hier hast du eine Mine, treibe damit Handelsgeschäfte u. schreibe für mich eine Hypothek auf dein Feld u. deinen Weinberg! Morgen hat jener vielleicht Verluste in seinem Geschäft u. du nimmst ihm dann sein Feld u. seinen Weinberg. Deshalb steht geschrieben: „Du sollst ihm nicht wie ein Wucherer sein.“ Von hier aus lernst du, daß, wer Zins nimmt, Gott nicht fürchtet. Und ebenso sagt Ezechiel 18, 13: „Auf Wucher hat er geliehen u. Zins hat er genommen, u. er sollte leben? Nicht soll er am Leben bleiben!“ Gleich einem Menschen, dessen Schuldregister vor dem Richter verlesen wurde; der Richter sprach: Der lebt noch?! Ebenso spricht Gott: Der sollte leben? Nein, er soll nicht am Leben bleiben; Zins u. Zuschlag hat er genommen! . . . Womit ist der Zins zu vergleichen? Mit einem, den eine Schlange biß, u. er merkte es nicht, wer ihn biß, u. wußte es nicht, bis die Wunde anschwoll (l. mit Tanch נתבטבט statt נתבעבה); ebenso fühlt der Mensch den Zins nicht eher, als bis er anschwillt. — Dasselbe Tanch משפטים. Zum Schlußsatz vgl. BM 5, 1: Zins נֶשֶׁךְ, . . . weil er abbeißt, frißt, מפני שהוא נוֹשֵׁךְ. || TanchB משפטים § 7 (42[b]): „Wenn du Geld leihst“ Ex 22, 24. Was ist für ein Unterschied zwischen der Menschen Verhalten u. Gottes Verhalten? Wenn ein Menseh einem andren etwas schuldig ist, u. dieser zu jenem sagt: Gib mir, was du von mir hast, u. jener dann antwortet: Ich habe jetzt nichts, so beginnen sie sofort Streit u. behandeln einander verächtlich. Aber Gott nicht also. Denn du findest, daß in der Sommerzeit der Tag von der Nacht borgt bis hin zur Sommersonnenwende, u. von der Sommersonnenwende bis hin zur

Wintersonnenwende borgt die Nacht vom Tage. Woher? David hat gesagt: „Der Tag läßt dem Tage Rede zusprudeln“ Ps 19, 3. Dieser borgt von jenem u. jener von diesem; u. kein Mensch hört, was zwischen ihnen (verhandelt wird), s. das. Vers 4: „Es gibt da nicht Rede u. es gibt da nicht Worte.“ Aber die Menschen borgen voneinander u. beginnen Streit. Deshalb sprach Gott zu Mose: Geh, sage den Israeliten: Auch wenn ihr einander leiht, so sollt ihr euch nicht verächtlich behandeln. — In breiter Ausführung dasselbe Tanch משפטים 96ᵃ; ExR 31 (92ᶜ). ‖ Tanch משפטים 95ᵃ: Auch in Jerusalem hatten die Leute gegen Zins verliehen, s. Jes 1, 22: „Dein Silber ward zu Schlacken“. Und was ward ihnen dafür? s. Jer 6, 30: „Verworfenes Silber nennt man sie; denn Jahve hat sie verworfen.“ Deshalb heißt es: Dein Silber ward zu Schlacken, u. Ez 7, 19 heißt es: „Ihr Silber u. ihr Gold werden sie auf die Straßen hinauswerfen“ (die Stelle ist ungenau zitiert). Weshalb? Weil sie die Tora übertreten haben: „Dein Geld sollst du ihm nicht auf Zins geben“ Lv 25, 37. — Dasselbe ExR 31 (91ᵈ). ‖ BM 70ᵇ: „Wer seine Habe durch Zins u. Aufschlag mehrt, sammelt für den, welcher gegen die Geringen mild ist“ Spr 28, 8. Rab Nachman († 320) hat gesagt: Mir hat Huna († 297) gesagt: Das brauchte nicht gesagt zu werden; aber es ist nur gesagt worden, weil damit selbst der Zins gemeint ist, den man vom Nichtisraeliten nimmt. Raba († 352) wandte gegen Rab Nachman ein: „Dem Fremden (= Nichtisraeliten) darfst du Zins auflegen“ תשיך Dt 23, 21. Was heißt תשיך? Doch wohl: Du darfst gegen Zins ihm leihen? Nein vielmehr: Du sollst ihm Zins zahlen. ‖ BM 75ᵇ Bar: Drei schreien u. werden nicht erhört, nämlich wer Geld hat und es ohne Zeugen ausleiht, wer sich selbst einen Herrn erwirbt u. der, über den seine Frau herrscht. Wer sich selbst einen Herrn erwirbt, was bedeutet das? Manche sagen: Das ist der, der sein Vermögen an einen Nichtisraeliten hängt (um sich so für seine Geldgeschäfte vom jüdischen Recht freizumachen); andre sagen: Das ist der, der seine Güter bei Lebzeiten seinen Kindern verschreibt; u. noch andre sagen: Das ist der, dem es in diesem Ort schlecht ergeht u. nicht nach einem andren Ort geht.

5, 43: Ihr habt gehört, daß gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben u. deinen Feind hassen.

Der erste Teil des Ausspruchs stammt aus Lv 19, 18; der zweite Teil läßt sich quellenmäßig nicht belegen. Das Ganze wird eine populäre Maxime sein, nach der der Durchschnittsisraelit in Jesu Tagen sein Verhalten gegen Freund u. Feind eingerichtet hat; vgl. 2 Sm 19, 7.

1. Nächstenliebe wird vom AT gefordert Lv 19, 18: „Liebe sollst du deinem Nächsten erweisen וְאָהַבְתָּ לְרֵעֲךָ wie dir selbst.“ [1] — LXX u. NT: *καὶ ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν*, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Targ Onk: וּתְרַחֵם לְחַבְרָךְ כְּוָתָךְ. — Targ Jerusch I: וּתְרַחֲמֵיהּ לְחַבְרָךְ du sollst deinen Nächsten lieben; denn was dir unlieb ist, sollst du ihm nicht tun. — Indem dann das AT Lv 19, 34 u. Dt 10, 19 nur noch den Fremdling (גֵּר, der unter Israel Wohnsitz genommen) in den Kreis derer miteinschließt, denen Israel mit Liebe begegnen soll, zeigt es, daß mit der Liebe zum Nächsten רֵעַ nicht die allgemeine Menschenliebe gefordert ist, sondern lediglich die Liebe zum Volksgenossen. Dem entspricht, daß das Verbot Rache auszuüben oder Zorn nachzutragen seine Geltung ausdrücklich nur gegenüber „den Söhnen deines Volkes“ hat Lv 19, 18 (vgl. SLv 19, 18 S. 277 α). Die Synagoge zur

[1] Diese Übersetzung ist gewählt, um der Konstruktion des Verb. אהב mit לְ gerecht zu werden.

Zeit Jesu hat den Begriff „Nächster“, רֵעַ, ebenso eng gefaßt wie das AT: nur der Israelit gilt als רֵעַ, die „andren“, d. h. die Nichtisraeliten, fallen unter diesen Begriff nicht.[a] Den Begriff „Fremdling“ גֵּר hat man sogar noch über das AT hinaus verengt: die älteste nachchristliche Synagoge verstand unter גֵּר ausschließlich denjenigen Nichtisraeliten, der durch Übernahme der Proselytentaufe u. der Beschneidung völlig zum Judentum übergetreten war;[b] man nannte ihn einen גֵּר צֶדֶק, einen wirklichen, vollen Proselyten. Dagegen galt derjenige Nichtisraelit, der unter dem jüdischen Volk wohnte, ohne innerhalb der ersten 12 Monate zum Judentum übergetreten zu sein, der sog. גֵּר תּוֹשָׁב,[1] u. der im Sinn des ATs ohne Zweifel zu den Lv 19, 34 u. Dt 10, 19 erwähnten „Fremdlingen“ gehörte, lediglich als גוי Heide, als einer, der außerhalb der jüdischen Volksgemeinschaft stand. Ganz folgerichtig wird deshalb von einem solchen גר תושב gesagt, daß er nicht unter den Begriff „Nächster“ falle.[c] — Erwägt man, daß obige Einschränkungen des Begriffs „Nächster“ sich nicht in den wenig verbindlichen haggadischen Schriftwerken, sondern gerade in dem die Praxis regelnden u. die Praxis widerspiegelnden halakhischen Midrasch der älteren Zeit finden, so wird man von vornherein der Behauptung moderner jüdischer Gelehrter äußerst skeptisch gegenüberstehn, daß die alte Synagoge schon in der neutestamentl. Zeit das Gebot der Nächstenliebe von der allgemeinen Menschenliebe verstanden habe.[d] Die für die erwähnte Behauptung beigebrachten Beweisstellen sind durchaus nicht stichhaltig;[e] erst seit dem 2. nachchristl. Jahrh. läßt sich hier u. da eine Stimme vernehmen, die man vielleicht als eine Predigt allgemeiner Menschenliebe deuten darf.[f] Daneben fehlt es aber auch nicht an Aussprüchen, die den Geist solcher Liebe den Nichtisraeliten gegenüber stark vermissen lassen.[g] — Es wird also wohl dabei bleiben, daß der erste, der die Menschheit gelehrt hat, in jedem Menschen den „Nächsten“ zu sehen u. deshalb jedem Menschen in Liebe zu begegnen — Jesus gewesen ist; s. die Erzählung vom barmherzigen Samariter.

a. M^ekh Ex 21, 14 (86^b): „Falls jemand frevelhaft gegen seinen Nächsten handelt, daß er ihn mit Hinterlist totschlägt“ usw. Ex 21, 14. Gegen seinen „Nächsten“, רעהו, das will die andren (d. h. die Nichtisraeliten) ausschließen. || Das. zu Ex 22, 8 (98^a): „Er soll seinem Nächsten doppelt Ersatz geben.“ Seinem „Nächsten“, also nicht den andren (den Nichtisraeliten). || SLv 20, 10: „Wenn jemand . . . die Ehe bricht mit seines ‚Nächsten‘ Weibe“; das soll das Weib der andren (der Nichtisraeliten) ausschließen. || SDt 15, 2 § 112 (97^b): „Er darf seinen Nächsten u. Bruder nicht drängen“ Dt 15, 2; seinen „Nächsten“ רעהו, ausgenommen sind also die andren (Nichtisraeliten); seinen „Bruder“, ausgenommen ist also der Ger Toschab (der nicht zum Judentum übergetretene Fremdling). || SDt § 181 (108^a) zu Dt 19, 4f.: „Wer seinen Nächsten unabsichtlich erschlägt . . . u. wer mit seinem Nächsten in den Wald geht“ usw.; seinen „Nächsten“ רעהו, ausgenommen sind also die andren (die Nichtisraeliten) . . . „mit seinem Nächsten“ רעהו, ausgenommen ist also der Ger Toschab (der nicht unter den Begriff „Nächster“ fällt). SDt § 266 (121^b) zu Dt 23, 25f.: „Wenn

[1] Das Nähere hierüber s. bei Apg 13, 16.

du in den Weinberg deines Nächsten kommst“; deines „Nächsten“, ausgenommen sind also die andren (die Nichtisraeliten) . . . „Wenn du in die Saat deines Nächsten kommst“; deines „Nächsten“, ausgenommen sind also die andren (die Nichtisraeliten). — Diese Zitate machen es unzweifelhaft, daß die Halakha der mischnischen Periode unter dem „Nächsten“ רֵעַ nicht jeden Menschen, sondern nur den Israeliten (mit Einschluß des Vollproselyten) verstanden hat.

b. Über den גר צדק s. bei Mt 3, 6 S. 102 ff.; Mt 23, 15 u. Apg 13, 16. — Das Gebot Lv 19, 33 f. gilt in bezug nur auf den Vollproselyten, nicht den Ger Toschab. SLv 19, 33 f.: „Wann bei dir ein Fremdling גר in eurem Lande weilt, sollt ihr ihn nicht drücken“ Lv 19, 33. Du sollst nicht zu ihm sagen: Gestern bist du ein Götzendiener gewesen u. heute bist du unter die Flügel der Sch^{e}khina (Gottheit) getreten (d. h. zum Judentum übergetreten. Aus diesen Worten erkennt man, daß der alten Synagoge der „Fremdling“ nichts andres als ein Vollproselyt גר צדק gewesen ist). „Wie ein Eingeborener von euch soll euch der Fremdling, der bei euch weilt, sein, u. du sollst ihm Liebe erweisen wie dir selbst“, das. Vers 34. „Wie ein Eingeborener“: Wie ein Eingeborener ein solcher ist, der alle Worte der Tora auf sich nimmt (um sie zu beobachten), so ist auch der „Fremdling“ einer, der alle Worte der Tora auf sich nimmt (also nur der Vollproselyt, nicht der Ger Toschab ist mit „Fremdling“ gemeint). Von hier aus hat man gesagt: Wenn ein Fremdling (Proselyt) alle Worte der Tora auf sich nimmt mit Ausnahme eines einzigen, so nimmt man ihn nicht (als Proselyten) auf. R. Jose b. J^{e}huda (um 180) sagte: Auch wenn er das kleinste Wörtchen von den Satzungen (Forschungen) der Schriftgelehrten nicht auf sich nimmt, so nimmt man ihn nicht auf.[1] „Und du sollst ihm Liebe erweisen wie dir selbst“ (Lv 19, 34); wie es in bezug auf die Israeliten heißt: „Du sollst deinem Nächsten Liebe erweisen wie dir selbst“ Lv 19, 18, so heißt es in bezug auf die Fremdlinge (Proselyten): „Du sollst ihm Liebe erweisen wie dir selbst.“[2]

Hier mögen noch einige Stellen folgen, die von der Liebe zu den Vollproselyten handeln.

M^{e}kh Ex 22, 20 (101^a): „Den Fremdling (= Proselyt im Sinne des Midrasch) sollst du nicht bedrücken u. sollst ihn nicht bedrängen; denn ihr seid Fremdlinge im Lande Ägypten gewesen“ Ex 22, 20. „Du sollst ihn nicht bedrücken“, nämlich mit Worten, „u. sollst ihn nicht bedrängen“, nämlich in Geldangelegenheiten. Du sollst nicht etwa zu ihm sagen: Gestern hast du gedient dem בל קורס נבו (Götzen, s. Jes 46, 1), u. siehe, Schweinefleisch ist zwischen deinen Zähnen, u. du willst Worte gegen mich reden? Woher, wenn du ihn bedrückst (mit solchen Worten), daß er dich (gleicherweise) bedrücken kann? Die Schrift sagt lehrend: „Denn ihr seid Fremdlinge gewesen!“ Von hier aus hat R. Nathan (um 160) gesagt: Einen Fehler, der dir anhaftet, sage nicht von einem andren aus. Beliebt (bei Gott) sind die Proselyten; denn überall (in der Schrift) warnt er in bezug auf sie:[3] „Du sollst den Fremdling nicht bedrücken“ Ex 22, 20; „Ihr sollt den Fremdling lieben“ Dt 10, 19; „Ihr kennt die Empfindungen des Fremdlings“ Ex 23, 9. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Weil seine Beschaffenheit (natürliche Anlage) eine schlimme ist (leicht zum Rückfall ins Heidentum neigt), darum warnt die Schrift in bezug auf ihn vielfach.[4] R. Schimʿon b. Jochai

[1] Dies Wort des R. Jose b. J. auch TD^{e}m 2, 5 (47).

[2] Es ist nicht zu übersetzen: Wie „den Israeliten gesagt wird: Du sollst deinem Nächsten“ usw. Diese Konstruktion ist durch den zweiten parallelen Satz ausgeschlossen; denn hier wird nicht den Fremdlingen ein Gebot gegeben, sondern in bezug auf sie den Israeliten: Du sollst ihm Liebe erweisen. Ebenso will der erste Satz besagen, daß das Gebot: „Du sollst deinem Nächsten Liebe erweisen“ usw., sich auf die Israeliten beziehe; nur Israeliten sind unter dem Nächsten zu verstehn. Dieses Selbstzeugnis des Siphra ist wertvoll für seine Auslegung von Lv 19, 18; s. Anm. *d.*

[3] מזהיר, andre Lesart מזהירן.

[4] Nach BM 59^b an 36 Stellen, nach andren an 46 Stellen, s. die Aufzählung bei Malbim SLv 19, 33.

(um 150) sagte: Siehe, es heißt: „Die ihn lieb haben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht“ Ri 5, 31. Wer ist nun größer: der den König lieb hat, oder den der König lieb hat? Doch wohl der, den der König lieb hat! u. es heißt: „Er (Jahve) hat den Fremdling lieb!“ Dt 10, 18 (also sind die Proselyten größer als die in Ri 5, 31 gemeinten Israeliten). Beliebt sind die Proselyten (bei Gott); denn überall, wo sie in der Schrift genannt werden, werden sie wie die Israeliten[1] bezeichnet. Die Kinder Israel heißen Knechte Lv 25, 55, desgleichen die Proselyten Jes 56, 6. (Als weitere gemeinschaftliche Benennungen werden dann aufgeführt: „Diener“ Jes 61, 6 u. 56, 6 u. „Freunde Gottes“ Jes 41, 8 u. Dt 10, 18. In bezug auf beide wird geredet von einem Bund Gn 17, 13 u. Jes. 56, 6, von Wohlgefallen Ex 28, 38 u. Jes. 56, 7, von Behütung Ps 121, 4 u. 146, 9). — Den Schluß der Stelle s. bei Apg. 13, 16. — Parallelstellen: BM 59[b]; NuR 8 (148[d]). || NuR 8 (148[c]): Gott liebt die Proselyten sehr. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der eine Herde Kleinvieh hatte: sie ging hinaus aufs Feld u. zog des Abends wieder heim, Tag für Tag. Einmal mischte sich ein Hirsch in die Herde; er ging mit den Ziegen u. weidete mit ihnen. Zog die Herde ein in die Hürde, so er mit ihr; ging sie hinaus zu weiden, so er mit ihr. Man sagte zum König: Ein Hirsch hat sich zum Kleinvieh gesellt u. weidet mit ihm; alle Tage zieht er mit ihm aus u. kehrt mit ihm heim. Der König gewann den Hirsch lieb u. ordnete an: er soll gute Weide haben nach seinem Wohlgefallen, niemand soll ihn schlagen, habt acht auf ihn! Und auch wenn er mit der Herde heimkehrte, pflegte der König zu sagen: Gebt ihm zu trinken! Da sprachen sie zu ihm: Mein Herr, wieviel Böcke u. Lämmer u. Ziegen hast du, u. du mahnst uns nicht zur Vorsicht; aber über diesen Hirsch gibst du uns Tag für Tag Befehle! Der König antwortete: Ob das Kleinvieh will oder nicht, es ist so seine Art, den Tag über auf dem Felde zu weiden u. des Abends zurückzukehren, um in der Hürde zu schlafen. Die Hirsche aber schlafen in der Steppe, u. ihre Art ist nicht, menschliche Wohnstätten zu betreten; sollen wir da diesem nicht Dank wissen, daß er die ganze weite u. große Steppe dahinten gelassen hat u. in ein Gehöft kommt? Ebenso: müssen wir nicht dem Proselyten Dank wissen, daß er seine Familie u. sein Vaterhaus, sein Volk u. alle Völker der Welt verläßt u. zu uns kommt? Deshalb läßt ihm Gott viel Obhut angedeihen; denn er ermahnt die Israeliten, daß sie sich selbst hüten, ihnen Schaden zuzufügen, wie es heißt: „Ihr sollt den Proselyten[2] lieb haben“ Dt 10, 19 u. „Du sollst den Proselyten[2] nicht bedrücken“ Ex 22, 20. — Ähnliche Gedanken spricht R. J^{e}huda b. Schalom (um 370) aus, s. TanchB ויקרא § 3 (2[a]). — Ferner s. bei Mt 23, 15 Anm. h.

Lieblose Worte über Proselyten finden sich verhältnismäßig selten; s. bei Mt. 23, 15 Anm. t, u, v.

c. Als „Nächster“ ist nicht der Ger Toschab anzusehen, s. SDt 15, 2 § 112 u. 19, 4 f. § 181 auf S. 354 *y*. — Ferner M^{e}kh Ex 21, 35 (94[b]): „Falls das Rind jemandes das Rind seines Nächsten stößt“ Ex 21, 35. Seines „Nächsten“, das will das Rind eines Minderjährigen (noch nicht 13 Jahre alten Israeliten) einschließen. Seines „Nächsten“, das will das Rind eines Kuthäers (Samaritaners), eines Fremden נכרי (= Nichtisraeliten) u. eines Ger Toschab ausschließen. (Diese drei Kategorien fallen also nicht unter den Begriff des „Nächsten“).

d. J. Elbogen, Die Religionsanschauungen der Pharisäer, Berlin 1904, S. 75 schreibt: „Die ethischen Vorschriften für das Verhalten der Menschen sind zus.gefaßt in dem Gebot der Schrift ואהבת לרעך כמוך Liebe deinen Nächsten wie dich selbst Lv 19, 18. Wer ist der Nächste? Christliche Ausleger, nach deren Glauben die **allgemeine** Menschenliebe vor dem Evangelium durchaus nicht bekannt gewesen sein darf, erklären bis auf den heutigen Tag, daß unter רע nur der ‚Volksgenosse‘ gemeint ist. Der Zus.hang, in dem der Satz sich findet, u. der andre nur wenig davon entfernte:

[1] כישראל ist natürlicher als בישראל; Jalqut zu Ex 22, 20 § 349 liest: מְכַנֵּן כישראל.
[2] גר; der Midr versteht darunter nur den ger çedeq.

‚Wie ein Eingeborener aus euch soll euch der Fremdling sein, der sich aufhält bei euch, u. liebe ihn wie dich selber‘ Vers 34, machen es klar, daß das Gebot der Nächstenliebe auch auf den Fremdling sich ausdehnt. Im neutestamentl. Zeitalter herrschte unter den Juden kein Zweifel über die Ausdehnung des Gebotes der Nächstenliebe auf alle Menschen.“ — Der vorletzte Satz, daß das Gebot der Nächstenliebe auch auf den Fremdling sich ausdehne, ist richtig, wenn die Einschränkung hinzugefügt wird: doch galt der alten Synagoge als „Fremdling“ nur der Vollproselyt, nicht der Ger Toschab. — Der letzte Satz ist falsch: die halakhischen Midraschim M[e]khiltha, Siphra u. Siphre erklären übereinstimmend u. ausdrücklich, daß die Nichtisraeliten (mit Einschluß des Ger Toschab u. der Samaritaner) nicht unter den Begriff „Nächster“ fallen. Hiernach haben die christlichen Ausleger ein gutes Recht, auch weiterhin zu erklären, daß mit רע nur der „Volksgenosse“ gemeint sei.

e. Man verweist jüdischerseits gern auf folgende zwei Stellen. Schab 31[a]: Ein andermal kam ein Heide (גוי = Nichtisraelit) vor Schammai (um 30 v. Chr.) u. sprach zu ihm: Mache mich zu einem Proselyten unter der Bedingung, daß du mich die ganze Tora lehrst, während ich auf Einem Fuß stehe. Er jagte ihn mit einem Meßstock fort, den er in seiner Hand hatte. Darauf trat er vor Hillel (um 20 v. Chr.), der ihn als Proselyten annahm. Hillel sprach zu ihm: „Was dir unliebsam ist, das tu auch deinem Nächsten לחברך (= einem andren) nicht. Dies ist die ganze Tora, das andre ist ihre Auslegung; geh hin u. lerne das.“ — Darüber, daß dieser Ausspruch nicht von Hillel stammt, s. bei Mt 7, 12. — Raschis Erklärung wird dem Wort nicht gerecht: „Deinen Freund u. deines Vaters Freund verlaß nicht“ (Spr. 27, 10), damit ist Gott gemeint. Du sollst seine Worte nicht übertreten; denn siehe, dir ist es verhaßt, wenn sich dein Nächster über deine Worte hinwegsetzt. — Aber ebensosehr treffen über das Ziel hinaus diejenigen neueren jüdischen Ausleger, die, wie zB. Bacher, Tann. [2]1, 4 in dem Worte Hillels „die negative Ausdruckweise für das biblische: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst Lv 19, 18“ sehen. Diese Meinung ist alt; sie vertritt schon Targ Jerusch I zu Lv 19, 18. 34 (s. gleich), der das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ erläutert mit den Worten: „Was dir unliebsam ist, sollst du ihm nicht tun.“ Allein darum, daß einer meidet, dem andren Schlechtes oder Unangenehmes anzutun, braucht er ihn noch lange nicht zu lieben. Also die Forderung, andre Menschen zu lieben, enthält Schab 31[a] nicht. Erst die positive Formulierung Mt 7, 12; Lk 6, 31 in Jesu Mund schließt auch die Forderung der Liebe in sich. — Sodann ist mit nichts angedeutet, daß Hillel auch an die nichtisraelitische Welt gedacht hat. Der Angeredete ist allerdings ein Heide, der erst Jude werden will; aber daraus folgt nicht, daß Hillel unter dem „Nächsten“ nicht den Volksgenossen, sondern den Nebenmenschen verstanden habe (gegen Bacher). Hillel will dem Mann ja sagen, was die Tora lehrt, u. diese geht eben Lv 19, 18. 34 über den Kreis der Volksgenossen mit Einschluß der Beisassen nicht hinaus. Auch für Targ Jerusch I ist Lv 19, 18 der Nächste, dem man nicht antun soll, was einem selbst unlieb ist, nach dem Zus.hang der Stelle „der Sohn deines Volkes“, also der Israelit, u. Lv 19, 34 denkt er ausschließlich an den Vollproselyten: „Wie ein Eingeborener von euch soll euch der Fremdling sein, der bei euch zum Judentum übergetreten ist, u. du sollst ihn lieben, wie dich selbst; denn was dir unlieb ist, das sollst du ihm nicht tun.“ — Über den Kreis der Volksgenossen u. etwaiger Proselyten geht Hillels Blick auch nicht hinaus, wenn er in seinem Wahlspruch Aboth 1, 12 sagt: Gehöre zu den Schülern Ahrons, den Frieden liebend u. dem Frieden nachjagend, die Menschen (wörtlich: die Geschöpfe) liebend u. sie (durch Belehrung) der Tora nahebringend.

Die zweite Stelle, die man mit Vorliebe zum Beweis dafür heranzieht, daß das Gebot der allgemeinen Menschenliebe ein altjüdisches Gebot sei, ist SLv 19, 18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ Lv 19, 18. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Das ist ein großer umfassender Grundsatz in der Tora זה כלל גדול בתורה (dasselbe pN[e]d 9, 41[c], 31; GnR 24 (16[b]). R. ʿAqiba will damit sagen, daß das Gebot der Nächstenliebe alle übrigen Bestimmungen der Tora mitumfasse, so daß, wer jenes halte, zu-

gleich auch diese erfülle. — Abgesehen davon, daß R. ꜥAqiba gerade kein gültiger Zeuge für die älteste christliche Zeit ist, enthält sein Ausspruch auch nicht die geringste Andeutung, daß ihm die Lv 19, 18 geforderte Liebe zum Nächsten gleichbedeutend gewesen ist mit der Liebe zu allem, was Mensch heißt. Im Gegenteil, der Zus.hang schließt diese Annahme geradezu aus. Dem „großen Grundsatz" der Tora, den ꜥAqiba in Lv 19, 18 gefunden hat, stellt nämlich in der genannten Siphrastelle Ben ꜥAzzai (um 110) einen noch größeren Grundsatz gegenüber, der nach seiner Meinung in Gn 5, 1 enthalten ist.[1] Hier ist nicht vom „Nächsten", sondern vom „Menschen" die Rede; wenn daher der Menschheitsgedanke in Gn 5, 1 als ein umfassenderes Prinzip bezeichnet wird, so folgt daraus, daß R. ꜥAqiba nach der Meinung des Ben ꜥAzzai mit seiner Nächstenliebe eben nicht die allgemeine Menschenliebe, sondern die Liebe zu dem engeren Kreis der eignen Volksgenossen im Auge gehabt hat. Daß dem R. ꜥAqiba in der Tat nicht die allgemeine Menschenliebe als das große Prinzip in der Tora gegolten hat, beweist am klarsten eine Auslegung von Lv 19, 18, die uns im Siphra überliefert ist, also in demjenigen Midrasch, der am treuesten die Lehranschauungen der Schule ꜥAqibas widerspiegelt, s. SLv 19, 34:[2] „Wie ein Eingeborener von euch soll euch der Fremdling sein, der bei euch weilt (d. h. im Sinne des Midrasch: der Vollproselyt in eurer Mitte), u. du sollst ihn lieben wie dich selbst" Lv 19, 34; gleichwie in bezug auf die Israeliten gesagt worden ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" Lv 19, 18, so wird hier (Lv 19, 34) in bezug auf die Proselyten gesagt: „Du sollst ihn lieben wie dich selbst." — Hier hören wir ausdrücklich, daß das Gebot der Nächstenliebe Lv 19, 18 sich auf die Israeliten beziehe. Das ist auch R. ꜥAqibas Meinung gewesen. Die Berufung auf diesen Gelehrten als Zeugen für die allgemeine Menschenliebe ist daher nicht berechtigt.

f. Wir denken hierbei an folgende Stellen. SLv 19, 18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" Lv 19, 18. R. ꜥAqiba sagte: Das ist ein großer allgemeiner Grundsatz in der Tora. Ben ꜥAzzai (um 110) sagte: „Dies ist das Buch der Familiengeschichte Adams. Als Gott den Menschen (so der Midrasch) erschuf, machte er ihn nach der Ähnlichkeit Gottes" Gn 5, 1; das ist ein größerer allgemeiner Grundsatz als jener (in Lv 19, 18). — Die neueren jüdischen Gelehrten finden das umfassendere Prinzip meist darin, daß Ben ꜥAzzai an die Stelle des „Nächsten" den „Menschen" setzt: du sollst jeden nach Gottes Bild Geschaffenen lieben. Nach Bacher, Tann. ²1, 417 Anm. „geht der Sinn des Ben ꜥAzzaischen Prinzips dahin, daß die stete Rücksicht auf die Gottesebenbildlichkeit des Menschen eine weitere u. festere Grundlage der gesellschaftlichen Sittenlehre ist, als das Gebot, den Nächsten wie sich selbst zu lieben". In der Tat kann ja der Gedanke, daß hinter jedem Menschen Der steht, nach dessen Bild jener erschaffen ist, unter Umständen eine objektivere u. umfassendere Richtschnur für das gegenseitige menschliche Verhalten bilden, als der mehr von subjektiven Stimmungen u. Auffassungen abhangende Grundsatz: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Aber auch wenn man der Deutung Bachers nicht beitritt, bleibt doch bedeutsam, daß Ben ꜥAzzai dem „Nächsten" von Lv 19, 18 gegenüber auf eine Schriftstelle zurückgreift, die nach seiner Meinung vom „Menschen" handelt. Ben ꜥAzzai dürfte der erste Lehrer der alten Synagoge sein, der für das Verhalten gegen Nichtisraeliten dieselbe Norm aufstellt wie für das Verhalten gegen einen israelitischen Volksgenossen: bedenke bei deinem Tun u. Lassen, daß jeder Mensch, gleichwie du, nach Gottes Bild geschaffen ist.[3] — Parallelstellen: pNᵉd 9, 41ᶜ, 31; GnR 24 (16ᵇ); hier erst Ben ꜥAzzais u. dann R. ꜥAqibas Ausspruch; daran schließen sich die wohl Ben ꜥAzzais Standpunkt vertretenden Worte: Du sollst nicht

[1] Das Nähere zu dieser Stelle s. Anm. *f.*

[2] Die Stelle ist zum Teil schon besprochen S. 355 Anm. *b.*

[3] Der Menschheitsgedanke liegt auch in dem Wahlspruch des Ben ꜥAzzai Aboth 4, 3 vor: Verachte keinen Menschen u. halte nichts für unmöglich; denn es gibt keinen Menschen, für den nicht eine Stunde käme (nämlich da du ihn nötig hast), u. es gibt kein Ding, für das nicht Raum wäre.

sagen: Weil ich verachtet worden bin, darum soll auch mein Nächster mit mir verachtet werden; weil ich verwünscht worden bin, darum soll auch mein Nächster mit mir verwünscht werden. R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat gesagt: Wenn du also tust, wisse, wen du verachtest, nämlich den, den Gott nach seinem Bilde geschaffen hat. || M^ekh Ex 23, 4 (104[b]): „Falls du das Rind deines Feindes שׂנאך findest" Ex 23, 4. Damit ist der Heide gemeint, der den Götzen dient. Das sind Worte des R. Joschijja (I., um 140). (Die ganze Stelle s. bei Mt 5, 44 S. 368 *γ*.) Der Ausspruch wurzelt in der alten Anschauung, daß jeder Angehörige eines fremden Volkes als solcher ein Feind des eignen Volkes sei. Um so bemerkenswerter ist, daß R. Joschijja trotzdem auch Nichtisraeliten in den Kreis derer einschließt, denen die von Ex 23, 4 geforderte Liebestat zu erweisen ist. — Analoge Anordnungen bietet auch die Mischna. Giṭ 5, 8 zB heißt es: Man hindert die Armen der Nichtisraeliten, גוים, nicht am Sammeln der Nachlese u. des Vergessenen, auch nicht am Abernten des Ackerwinkels, des Friedens halber. Giṭ 5, 9: Man darf die Fremden נכרים (= Nichtisraeliten) im Brachjahr (bei der Feldarbeit) unterstützen, aber nicht die Israeliten (wegen Lv 25, 3 ff.); auch darf man ihnen (den Nichtisraeliten) den Friedensgruß entbieten, des Friedens halber. — Giṭ 61[a] Bar: Man versorgt die Armen der Nichtisraeliten נכרים samt den Armen der Israeliten; man besucht die Kranken der Nichtisraeliten samt den Kranken der Israeliten; man begräbt die Toten der Nichtisraeliten samt den Toten der Israeliten, des Friedens halber. — Der Zusatz: „des Friedens halber" zeigt den großen Unterschied: was bei R. Joschijja als Prinzip sich geltend macht, erscheint in der Mischna als Klugheitsmaßregel. || Aboth RN 16 Ende: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: In einer großen Stunde ist dieses Wort gesagt worden: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin Jahve" Lv 19, 18, ich habe ihn erschaffen. Wenn du ihn liebst, so bin ich beglaubigst (נאמן, zuverlässig), dir guten Lohn zu vergelten; wenn aber nicht, so bin ich der Richter, um zu strafen. — Der Hinweis auf den Schöpfer legt es nahe, das Wort „Nächster" hier im weitesten Sinn = „jedes menschliche Wesen" zu fassen. Doch s. Aboth RN 16 S. 365. || DtR 6 (203[c]) gehört nicht hierher: nicht jeder beliebige Nichtisraelit wird „Bruder" genannt, sondern nur der zum Judentum übergetretene Proselyt, s. die Stelle S. 276.

g. B^erakh 7[a]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose (b. Chalaphta, um 150) gesagt: Dreierlei hat Mose von Gott erbeten, u. es wurde ihm gewährt. Er bat, daß die Sch^ekhina bei Israel weile, u. es wurde ihm gewährt, s. Ex 33, 16: „Woran soll denn erkannt werden, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, ich u. dein Volk? Nicht daran, daß du mit uns gehst?" Er bat, daß die Sch^ekhina (Gottheit) nicht bei den Völkern der Welt wohnen möge, u. es wurde ihm gewährt, s. das.: „Nicht daran, daß . . . wir so ausgezeichnet werden, ich u. dein Volk, vor jedem Volke, das auf dem Erdboden ist?" Er bat, daß Gott ihn seine Wege (d. h. die Grundsätze der göttlichen Weltregierung) wissen lasse, u. es wurde ihm gewährt, s. das. Vers 13: „Laß mich deine Wege wissen!" Vgl. BB 15[b]. — Die Bitte um Gottverlassenheit der gesamten außerisraelitischen Welt ist jedenfalls das gröbste Gegenteil von allgemeiner Menschenliebe. || Die gleiche Engherzigkeit begegnet DtR 1 (196[d]): Die Rabbanan haben gesagt: Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, da die Völker (גוים = außerisraelitische Welt) keinen Befehl wegen des Haltens des Sabbats empfangen haben, wirst du vielleicht, wenn sie ihn halten, auf sie Rücksicht nehmen? Gott antwortete ihm: Davor hast du Furcht? Bei deinem Leben, auch wenn sie alle Gebote in der Tora halten, stürze ich sie vor euch nieder! || Ferner DtR 5 (202[a]): R. Levi, um 300, hat gesagt: Gott sprach: Von allen Völkern, die ich erschaffen habe, liebe ich nur Israel. — Wenn Gott, das absolute Vorbild, der allgemeinen Menschenliebe bar ist, wie sollten sich seine Verehrer u. Nachfolger zu solcher Liebe verpflichtet fühlen! || NuR 2 (138[b]): R. Sch^emuël b. Nachman, um 260, hat gesagt: Wenn alle Völker der Welt zusammenkämen u. sprächen: Wir wollen alle unsre Habe verkaufen u. die Tora u. die Gebote halten, so würde Gott ihnen antworten: Wenn ihr auch eure Habe verkauft, um die Tora zu erwerben — Verachtung über euch! (s. HL 8, 7). || M^ekh Ex 15, 2 (44[b]): R. ʿAqiba,

† um 135, sagte: Die Völker sprechen zu Israel: Wir wollen mit euch gehn, s. HL 6, 1: „Wohin ist dein Lieber (= Gott) gegangen, du schönste unter den Weibern (= Israel)? Wohin hat dein Lieber sich gewandt, daß wir ihn mit dir suchen?“ Aber Israel antwortet ihnen: Ihr habt keinen Teil an ihm, sondern mein Lieber gehört mir u. ich ihm (s. HL 6, 2). Ähnlich Midr HL 6, 1. || Mekh Ex 14, 7 (32b): R. Schimeon (b. Jochai, um 150) sagte: Der Beste unter den Gojim (Nichtjuden) verdient den Tod. — Parallelstellen: pQid 4, 66b, 31); TanchB וארא § 20 (18a); anonym Tanch בשלח 79a. || BM 114b Bar u. Jeb 60b: R. Schimeon b. Jochai (um 150) sagte: Die Gräber der Gojim verunreinigen nicht; denn es heißt: „Ihr aber, meine Schafe, Schafe meiner Weide: Menschen seid ihr“ Ez 34, 31; ihr (Israeliten) werdet Menschen genannt; aber die Völker der Welt werden nicht Menschen, sondern Vieh genannt. — In diesem durch Ez 34, 31 nicht motivierten Zusatz liegt die Lieblosigkeit. Die gleiche Auslegung von Ez 34, 31 auch Ker 78b. || ‛AZ 2, 1: Eine Israelitin soll einer Heidin (Nokhrith)[1] keine Geburtshilfe leisten. || ‛AZ 26a: Rab Joseph († 333) wollte sagen, wenn es in der Bar heiße: Gojim (Nichtjuden) u. (jüdische) Hirten von Kleinvieh (die als Diebe gelten, weil sie ihre Herden auf fremden Grundstücken weiden lassen) zieht man weder herauf (aus einer Grube, um sie aus Lebensgefahr zu erretten), noch stößt man sie hinab (um sie zu töten), so dürfe man sie doch, um keine Feindschaft entstehn zu lassen, gegen Entgelt heraufziehen. Abaje († 338/39) antwortete ihm aber: Er kann sagen (um sich dem Rettungswerk zu entziehen): Mein Sohn steht auf dem Dach, oder auch: Es ist mir ein Termin vor dem Gericht anberaumt! R. Abbahu (um 300) trug vor R. Jochanan († 279) als Bar vor: Die Nichtjuden u. die Hirten von Kleinvieh zieht man weder herauf, noch stößt man sie hinab; aber die Häretiker (Minim, mit Einschluß der Judenchristen) u. die Angeber (Verräter) u. die Abtrünnigen stößt man hinab u. zieht sie nicht herauf. Er antwortete ihm: Ich lehre Dt 22, 3: „So mache es mit allem Verlornen deines Bruders“, das schließt den Abtrünnigen mit ein; u. du sagst: Man stößt sie hinab? Streiche darin (in der Bar) den Abtrünnigen. . . . Der Autor sagt: Man stößt sie hinab, aber man zieht sie nicht herauf. Wenn man sie hinabstoßen soll, brauchte er denn da noch vom Heraufziehen zu reden? Rab Joseph b. Chama (um 300) hat gesagt, Rab Schescheth (um 260) hat gesagt: Es war nicht nötig; aber wenn sich eine Leiter in der Grube befindet, so zieht man sie weg (um das Herauskommen zu verhindern), indem man sich einen Vorwand sucht u. etwa sagt: damit kein Tier daran hinabstürze. Rabbah († 330) u. Rab Joseph sagten beide: Es war nicht nötig, aber wenn ein Stein auf der Öffnung der Grube ist, so deckt man sie damit zu (um das Herauskommen zu verhindern) u. sagt etwa: damit das Vieh darüber hinweg kann. Rabina († um 420) sagte: Wenn sich eine Leiter vorfindet, entfernt man sie u. sagt etwa: Ich will meinen Sohn vom Dach niedersteigen lassen. — Die zuerst zitierte Bar auch ‛AZ 13b u. Sanh 57a; sie stammt aus TBM 2, 32 (375).

Schemone ‛Esre 12 (nach der palästin. Rezension; Strack, Berakhoth 25*): Den Abtrünnigen möge keine Hoffnung sein; das frevlerische Reich (= Rom) werde ausgerottet bald in unsren Tagen; die Nazaräer (Christen) u. die Häretiker (Minim) mögen untergehn in einem Augenblick; sie mögen ausgelöscht werden aus dem Buch der Lebendigen u. mit den Gerechten mögen sie nicht aufgeschrieben werden. Gepriesen seist du, Jahve, der die Hoffärtigen beugt. — Über die Stimmung speziell gegen die Judenchristen s. TSchab 13, 5 S. 367 γ. || MPss 36 § 7: „Erhalte deine Gnade denen, die dich kennen“ Ps 36, 11. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Laß deine Gnade sich nicht erstrecken auf die Völker der Welt, die dich nicht kennen. || TSanh 13, 2 (434): R. Eli‛ezer (um 90) sagte: Alle Gojim (Nichtisraeliten) haben keinen Anteil an der zukünftigen Welt; denn

[1] עכו״ם, Abkürzung von עבודת כוכבים ומזלות = „Kultus der Sterne u. Sternbilder“ oder von עובדי כ׳ ומ׳ = „Anbeter der Sterne u. Sternbilder, Götzendiener“, findet sich weder in Handschriften u. zensurfreien Ausgaben der Mischna u. der Talmude, noch in den ältesten Ausgaben des Ritualkodex Mischne Thora von Maimonides u. des Schulchan ‛Arukh; ist lediglich eine Erfindung der Zensur für ursprüngliches עבודה זרה, גוי, נכרי u. dgl.; Einl. 54.

es heißt: „Die Gottlosen kehren zurück in die Sch^{e}ol (Gehinnom), alle Gojim, die Gott vergessen“ Ps 9, 18. „Es kehren die Gottlosen in die Sch^{e}ol zurück“, damit sind die Gottlosen unter den Israeliten gemeint. Es antwortete ihm R. J^{e}hoschua (um 90): Wenn die Schriftstelle sagte: „Es kehren die Gottlosen in die Sch^{e}ol zurück, alle Gojim“, u. weiter nichts, so würde ich sagen, wie deine Worte lauten; jetzt aber, da die Schriftstelle sagt: „die Gott vergessen“ — siehe, so gibt es Gerechte unter den Völkern, die Anteil an der zukünftigen Welt haben. — Sanh 105^{a} Bar: R. Eliʿezer sagte: „Es kehren die Gottlosen in die Sch^{e}ol zurück, alle Gojim, die Gott vergessen“ (Ps 9, 18). „Es kehren die Gottlosen in die Sch^{e}ol zurück“, das sind die Abtrünnigen unter den Israeliten; „alle Gojim, die Gott vergessen“, das sind die Völker der Welt. Das sind Worte des R. Eliʿezer. Es sprach zu ihm R. J^{e}hoschuaʿ: Wird denn geredet von allen Gojim? Heißt es nicht vielmehr: Alle Gojim, die Gott vergessen? Also: „Es kehren die Gottlosen in die Sch^{e}ol zurück“, wer sind diese? Alle Gojim, die Gott vergessen (aber die unter ihnen Gott nicht vergessen, haben Anteil an der zukünftigen Welt). Eine weitere Parallelstelle MPss 9 § 15 (45^{b}); die Deutung, die hier Buber dem Ausspruch Eliʿezers gibt, ist unrichtig.

P^{e}siqR 10 (36^{b}): R. Levi (um 300) hat gesagt: Warum zählt Gott die Israeliten zu jeder Zeit (vgl. Ex 30, 12)? Gleich einem König, der Schätze hatte, um die er sich aber nicht kümmerte, daß er sie zählte. Er hatte aber ein kleines goldenes Schmuckkästchen, das nahm er alle Augenblicke u. zählte, wieviel er darin habe; u. dann stellte er es fort. Nach einigen Tagen nahm er es wieder hervor u. zählte seinen Inhalt. Da sprachen sie zu ihm: Mein Herr, um alle Schätze, die du besitzest, kümmerst du dich nicht, um sie zu zählen, bloß um diesen kleinen Schatz! Er antwortete: Alle jene Schätze gehören nicht mir, sondern kommen in den Staatsschatz; aber diesen Schatz habe ich mit sehr vieler Mühe zus. gebracht; deshalb befasse ich mich nur mit ihm. So hat auch Gott sehr viele Völker in der Welt, sehr viele Haufen von Völkern, ohne daß er sich um sie kümmerte. Sie sprachen zu ihm: Mein Herr, Herr der Welt, wie viele Völker hast du in der Welt, u. du kümmerst dich nicht um sie, daß du sie zähltest; nur zu jeder Zeit heißt es: Nehmet die Summe der Kinder Israel auf! Gott sprach: Alle jene Haufen, die ihr seht, gehören nicht mir an, sondern dem Schatzhaus u. dem Gehinnom, wie es heißt: „Die Völker sollen Brandstätten von Kalk werden“ Jes 33, 12. Aber diese Israeliten, die ich zu jeder Zeit zähle, sind mein Eigentum, wie es heißt: „Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern“ Ex 19, 5; u. wie das Eigentum des Menschen diesem teuer ist, so sind auch diese mir teuer wegen der Not, in der sie mir zustande gekommen sind, s. Dt 4, 34 u. Jer 31, 20. || P^{e}siqR 10 (35^{b}): R. Levi (um 300) hat gesagt: Warum wird die Gemeinde Israel mit Weizen verglichen (HL 7, 3)? Ein Hausherr hat einen Verwalter; wenn er mit ihm rechnen will, was berechnet er? Sagt er etwa zu ihm: Hab acht, wieviel Körbe voll Stroh du in den Speicher bringst, oder wieviel Körbe voll Stoppeln oder Dornen du in den Speicher bringst? Wohin schafft er die Dornen? Ins Feuer. Wohin wirft er den Dung? Auf den Dunghaufen. Wohin zerstreut er das Stroh? In den Wind. Aber wie sagt er zu dem Verwalter? Hab acht, wieviel Weizen du in den Speicher bringst. Warum? Weil dieser der Lebensunterhalt für die Welt ist. So ist Gott ein Hausherr, denn die ganze Welt gehört ihm, s. Ps 24, 1: „Jahves ist die Erde u. ihre Fülle, der Erdkreis u. die darauf wohnen.“ Der Verwalter ist Mose, s. Nu 12, 7: „In meinem ganzen Hause ist er bewährt.“ Sprach Gott zu ihm: Hab acht, daß du die Völker zählst? Nein; denn diese gleichen den Stoppeln. Wer waren diese? Die Ägypter, s. Ex 15, 7: „Du sendest aus deine Glut, die verzehrt sie wie Stoppeln“; ferner Obadja 18: „Das Haus Esau wird zu Stoppeln werden.“ Was macht man mit den Stoppeln? Man läßt sie vom Wasser fortschwemmen, s. Ps 136, 15: „Und er schüttelte den Pharao u. sein Heer in das Schilfmeer.“ Die Völker gleichen den Dornen, s. Jes 33, 12: „Die Völker sollen Brandstätten von Kalk werden, abgehauene Dornen, die Feuer fangen.“ Was macht man mit den Dornen? Man wirft sie ins Feuer, s. das. „Sie gleichen dem Stroh.“ Was macht man mit dem Stroh? Man zerstreut es in den Wind, s. Hi 21, 18: „Daß sie werden wie Stroh vor dem Winde, wie

Spreu, die der Sturmwind wegrafft.“ Aber die Israeliten gleichen dem Weizen, denn sie sind das Brotkorn der Welt,[1] s. HL 7, 3: „Dein Bauch ein Weizenhaufen.“ Deshalb hat Gott gesagt: Mose, habe acht, daß du Israel zählst, um zu wissen, wieviel sie enthalten, s. Ex 30, 12: „Nimm die Summe der Kinder Israel auf.“ — In Midr HL 7, 3 R. Huna, um 350, als Autor genannt; anonym NuR 1 (135c); eine ähnliche Ausführung in NuR 4 (141b), hier heißen die Völker „Abfälle“. || TanchB שמיני § 10 (14b): Was heißt Hab 3, 6: ויתר גוים „er macht aufspringen die Heidenvölker“? R. Tanchum b. Chanilai (um 280) hat gesagt: Er erlaubte התיר ihnen das Verbotene, die Greuel- u. Kriechtiere. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Arzt, der ging, zwei Kranke zu besuchen. Er sah, daß der eine von ihnen in Lebensgefahr war; er sprach zu dessen Hausgenossen: Gebt ihm zu essen, was er nur will! Er sah, daß der andre wieder gesund werden würde; er sprach zu dessen Hausgenossen: Die u. die Speise darf er essen, die u. die Speise darf er nicht essen! Man sagte zu dem Arzt: Was für einen Unterschied machst du zwischen diesen beiden? Denn über den, der in Lebensgefahr ist, sagst du: Er darf essen, was er will, u. über den, der wieder gesund wird, sagst du: Das u. das darf er essen, das u. das soll er nicht essen! Der Arzt antwortete: Über den, von dem ich gesehen habe, daß er dem Tode verfallen ist, habe ich gesagt: Gebt ihm, denn er ist dem Tode verfallen; aber der, der die Möglichkeit hat, wieder gesund zu werden, muß sich selbst behüten. So hat Gott den Heidenvölkern, den Verehrern der Gestirne, die Greuel- u. Kriechtiere u. alle Sünden erlaubt, weil sie für den Gehinnom bestimmt sind; aber den Israeliten, die für das Leben im Gan ʿEden bestimmt sind, hat er gesagt: „Machet euch nicht selbst zum Greuel durch irgendwelches Gewimmel“ u. „Seid heilig, denn ich bin heilig“ Lv 11, 43. 44. Das dürft ihr essen u. das dürft ihr nicht essen. Weshalb? Weil sie am Leben bleiben sollen, wie es heißt: „Ihr, die ihr an Jahve eurem Gott hanget, seid alle heut am Leben“ Dt 4, 4. — Dasselbe kürzer LvR 13 (114b).

Sanh 58b: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Ein Goi, der den Sabbat hält, ist des Todes schuldig, s. Gn 8, 22: „Sie sollen nicht ruhen Tag u. Nacht“ (so der Midr), u. ein Autor hat gesagt: Ihre (der Noachiden) Verwarnung ist ihre Todesstrafe. (Warnung u. Strafandrohung, in Einer Schriftstelle ausgesprochen, ist genügend für die Noachiden.) Rabina (I., † um 420; II., † 499) hat gesagt: Auch für den zweiten (oder irgendeinen andren) Wochentag gilt das (daß sie nicht ruhen dürfen von der Arbeit). So hätte man es zu den sieben (noachischen) Geboten rechnen sollen! Dahin rechnet man nur zu Unterlassendes, aber nicht Auszuübendes (wie das Ruhen). Aber die Rechtspflege ist doch ein Auszuübendes, u. gleichwohl rechnet man sie (unter die 7 noachischen Gebote)! Diese ist etwas Auszuübendes u. zugleich etwas zu Unterlassendes (d. h. die Rechtspflege ist unter die 7 noachischen Gebote aufgenommen, weil es sich dabei nicht bloß um das Ausüben des Richteramtes handelt, sondern allgemein um alles, was zur Rechtsordnung gehört, also auch um das Unterlassen des Unrechts). Ferner hat R. Jochanan († 279) gesagt: Ein Nichtisraelit, der sich mit der Tora (d. h. deren Studium) beschäftigt, ist des Todes schuldig; denn es heißt: „Die Tora hat uns Mose als מוֹרָשָׁה befohlen“ Dt 33, 4, d. h. uns ist sie מ׳ u. nicht ihnen (den Nichtisraeliten). So hätte man dies gleichfalls zu den sieben (noachischen) Geboten rechnen sollen! (Das war nicht nötig; denn) nach dem, welcher מורשה erklärt als „Erbbesitz“, begeht er (der sich mit ihr beschäftigende Nichtisraelit) einen Raub (u. das Rauben ist ja schon in den 7 noachischen Geboten verboten), u. nach dem, welcher erklärt: (Mose hat uns die T. befohlen) als „Verlobte“ מְאוֹרָסָה, ist seine Strafe wie beim Beschlafen einer Verlobten, nämlich die Steinigung. (Das Torastudium seitens eines Nichtisraeliten gilt wie Unzucht גִּלּוּי עֲרָיוֹת, die gleichfalls schon in den 7 noachischen Geboten verboten ist.) Man erwiderte: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Woher, daß selbst ein Goi, der sich mit der Tora beschäftigt, einem Hohenpriester gleichzuachten sei? Weil

[1] Die Worte können sich auch auf „Weizen“ beziehen; dann lautet der Satz: Israel gleicht dem Weizen, der das (vorzüglichste) Getreide der Welt ist.

es heißt: „So beobachtet denn meine Satzungen u. meine Rechte: wenn der Mensch sie tut, so wird er durch sie leben“ Lv 18, 5. „Priester“, „Leviten“ oder „Israeliten“ heißt es nicht, sondern wenn ein „Mensch“ sie tut usw. Da lernst du, daß auch ein Goi, der sich mit der Tora beschäftigt, einem Hohenpriester gleichgeachtet (mit ihm auf gleiche Linie gestellt) wird. Dort (in dem Ausspruch des R. Meïr) handelt es sich um ihre sieben Gebote (u. nicht, wie in dem Wort des R. Jochanan, um die sonstige Tora). — Die Schlußbemerkung zeigt, daß die weitherzige Meinung des R. Meïr nicht zur Anerkennung gelangt ist. R. Meïrs Ausspruch auch ʿAZ 3ª; BQ 38ª. || Pesiq 156ª: Wenn jemand Buße tut, so wendet Gott ihm (gnädig) sein Angesicht zu. Etwa jedermann? Die Schrift sagt lehrend: „Jahve wende sein Angesicht ‚dir‘ (Israel) zu“ Nu 6, 26 — aber nicht einem andren Volk. || DtR 2 (197ᵈ): David sprach vor Gott: Herr der Welt, wenn die Völker der Welt kommen, um vor dir zu beten, so erhöre sie nicht; denn sie kommen nicht mit einem ungeteilten Herzen zu dir; sondern sie gehen zu ihrem Götzen, u. wenn dieser sie nicht erhört u. sie sehen, daß ihre Not bleibt, dann kommen sie zu dir; so erhöre auch du sie nicht, wie es heißt: „Sie schreien, aber da ist kein Helfer, zu Jahve u. er erhört sie nicht“ Ps 18, 42. Was heißt: „Sie schreien“? Sie schreien zu ihrem Götzen; u. wenn sie zu dir kommen (dann heißt es:) „zu Jahve u. er erhört sie nicht“. Aber wenn die Israeliten zu dir rufen, dann erhöre sofort unser Gebet, wie es heißt: „Wenn ich rufe, erhöre mich, mein gerechter Gott“ Ps 4, 2. || Pesiq 12ᵇ: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk, aber für die Nationen ist Liebeserweis Sünde (so faßt der Midr Spr 14, 34). R. Elʿazar (= Eliʿezer, um 90) sagte: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk“, das geht auf Israel; u. für die Nationen ist Liebeserweis Sünde“, d. h. die Liebeserweisungen sind Sünde für die Völker der Welt, weil sie sich mit ihnen brüsten. R. Jehoschuaʿ (um 90) sagte: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk“, das geht auf Israel, u. „eine Gunsterweisung gegen die Nationen ist (Israels) Sünde“, d. h. ein Vorteil ist es für die Völker der Welt, wenn die Israeliten sündigen; denn dann unterjochen sie sie aufs neue. Rabban Gamliël (um 90) sagte: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk“, das geht auf Israel, u. „Liebeserweis ist für die Nationen חטאת“, d. h. Liebeserweise der Völker der Welt sind für sie ein Sündopfer; denn so hat Daniel zu Nebukadneçar gesagt: „Deine Sünde entferne durch Barmherzigkeit“ Dn 4, 24. R. Elʿazar b. ʿArakh (um 90) hat gesagt: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk u. Liebeserweis“, das geht auf Israel; aber die Sünde verbleibt den Völkern der Welt. Da sprach R. Jochanan (b. Zakkai, † um 80): Ich gebe den Worten des R. Elʿazar b. ʿArakh den Vorzug vor euren Worten: denn er erteilt Barmherzigkeit u. Liebeserweis den Israeliten zu u. die Sünde den Völkern der Welt. Abin b. Jehuda (wann?) sagte: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk“, das geht auf Israel, aber Schimpf seitens der Nationen ist (Israels) Sünde (so jetzt der Midr), d. h. die Israeliten nehmen Beschimpfungen seitens der Völker der Welt hin, wenn sie sündigen, s. 2 Kg 18, 25 u. Jer 40, 3. R. Nechonja b. Ha-qana (um 70) sagte: „Barmherzigkeit erhöht ein Volk“, das geht auf Israel, u. Schändliches seitens der Nationen ist Sünde, d. h. Schändliches, das die Nationen vollbringen, wird Sünde für Israel (bringt Israels Sünden vor Gott in Erinnerung, so daß auch Israel Strafe trifft; der Beweis wird sehr weitläufig aus 2 Kg 3, 27 geführt). — Dasselbe teilweise in Tanch כי תשא 111ª. In wesentlich andrer, aber jedenfalls nicht ursprünglicher Fassung BB 10ᵇ; hier gehen nicht weniger als 4 Deutungen auf den Satz hinaus, daß die Wohltaten der Nichtisraeliten lediglich Sünde sind. || BQ 38ª: Mar b. Rabina (gegen 400) hat gesagt: Auch wenn sie (die Noachiden) die noachischen Gebote halten, empfangen sie dafür (von Gott) keinen Lohn. — Dasselbe ʿAZ 2ᵇ. || Meg 16ª s. zu Mt 5, 44 𝔄, Anm. *f*. || Über Rachenehmen an den Völkern s. Midr Qoh 8, 4 bei Mt 5, 45 S. 373; SLv 19, 18 S. 366 *α*.

Zum Schluß noch einige Auslegungen von Lv 19, 18 u. sonstige Aussprüche über die Nächstenliebe.

Aboth RN 26: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Wer eine Frau heiratet, die ihm nicht angemessen ist, übertritt fünf Gebote: Du sollst nicht Rache ausüben (Lv 19, 18),

du sollst nicht Groll nachtragen (das.), du sollst nicht hassen (das. Vers 17), du sollst deinen Nächsten lieb haben wie dich selbst (das. Vers 18) und daß dein Bruder neben dir lebe (so deutet der Midr Lv 25, 36). Weil er sie haßt, wünscht er, daß sie sterbe, u. so wird er erfunden als einer, der die Fortpflanzung in der Welt unterläßt. — In TSoṭa 5, 11 (302) R. Meïr (um 150) als Autor. || Qid 41ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es ist dem Menschen verboten, sich mit einer Frau zu verloben, bevor er sie gesehen hat; vielleicht möchte er (später) etwas Häßliches an ihr sehen u. sie könnte ihm verächtlich werden, während doch der Allbarmherzige gesagt hat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" Lv 19, 18. || Kᵉth 37ᵇ: Rab Nachman (b. Jaꜥaqob, † 320) hat im Namen des Rabbah b. Abuha (um 270) gesagt: Die Schrift sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" Lv 19, 18, d. h. wähle für den Hinzurichtenden eine schöne (leichte) Todesart aus. — Dieser Satz wird oft wiederholt, zB Pᵉs 75ᵃ; Sanh 45ᵃ.

SLv 19, 16 (352ᵃ): Woher, daß, wenn du siehst, wie einer in einem Fluß untersinkt oder wie Räuber über ihn herfallen oder wie ein wildes Tier über ihn kommt, du verpflichtet bist, ihn zu retten? Die Schrift sagt lehrend Lv 19, 16: „Du sollst nicht stillstehn, wo es sich um das Leben (Blut) deines Nächsten handelt" (so der Midr). — Als Bar Sanh 73ᵃ (2 mal) mit näheren Distinktionen. || SLv 25, 36: „Es lebe dein Bruder neben dir" Lv 25, 36. Folgendes hat Ben Paṭuri (um 110) öffentlich vorgetragen: Zwei reisten in der Wüste u. in dem Besitz des einen befand sich nur ein Becher Wasser. Wenn Einer dies getrunken hätte, hätte er die bewohnte Gegend erreicht; wenn beide es tränken, hätten beide (vor Durst) sterben müssen. Ben Paṭuri trug öffentlich vor: Es sollen beide trinken u. sterben! denn es heißt: „Es lebe dein Bruder n e b e n dir (also zugleich mit dir)." R. ꜥAqiba († um 135) sagte: Es lebe dein Bruder neben d i r (also wenn d u lebst), dein Leben geht dem des andren vor. Dasselbe als Bar BM 62ᵃ. || Sanh 76ᵇ Bar: Wer seine Nachbarn liebt u. seine Verwandten an sich zieht (sich ihrer annimmt) u. die Tochter seiner Schwester heiratet u. dem Armen in der Zeit seiner Not einen Selaꜥ leiht, über den heißt es: „Du wirst rufen u. Jahve wird antworten" Jes 58, 9.

2. Der Haß wird im allgemeinen von der Synagoge als etwas Verwerfliches[a] angesehen; unter Umständen ist er aber auch erlaubt,[b] ja sogar geboten.[c]

a. Aboth 2, 11: R. Jᵉhoschuaꜥ (um 90) sagte: Ein mißgünstiges Auge u. der böse Trieb u. der Haß gegen Menschen bringen den Menschen aus der Welt. — Vgl. Sir 30, 25: Eifer u. Zorn kürzen die (Lebens-) Tage u. vor der Zeit macht der Kummer alt, קנאה ואף יקצרו ימים ובלא עת תזקין דאגה. || SLv 19, 17 (352ᵃ): „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen" Lv 19, 17. Vielleicht sollst du ihm nicht fluchen oder ihn nicht schlagen oder ihm keinen Backenstreich geben! Die Schrift sagt lehrend: „in deinem Herzen", ich rede nur von dem Haß, der im Herzen sitzt. . . . Das. Vers 18: „Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen." Wie weit reicht die Kraft der Rache (d. h. was gilt noch als Rache)? Wenn einer zu einem andren sagt: „Leihe mir deine Sichel" u. er leiht sie ihm nicht; morgen aber sagt er (der die Bitte abschlug) zu jenem (der um die Sichel bat): „Leihe mir deinen Spaten (oder Axt)", u. der letztere antwortet: Ich werde ihn dir nicht leihen, gleichwie du mir deine Sichel nicht geliehen hast, (so ist das Rache); deshalb heißt es: „Du sollst nicht Rache ausüben." „Du sollst nicht Zorn nachtragen." Wie weit reicht die Kraft des Nachtragens? Wenn einer zu einem andren sagt: „Leihe mir deinen Spaten (Axt)" u. er leiht ihm nicht; morgen aber sagt er (der Ungefällige) zu jenem: „Leihe mir deine Sichel", u. der letztere antwortet: Da hast du sie; ich bin nicht so wie du, der du mir deinen Spaten nicht geliehen hast, (so ist das Nachtragen); deshalb heißt es: „Du sollst nicht nachtragen." — Der Anfang der Stelle auch ꜥArakhin 16ᵇ, der 2. Teil Joma 23ᵃ. || SDt 19, 11 § 186 f. (108ᵇ): „Wenn jemand seinen Nächsten haßt (ihm feind ist) u. ihm auflauert u. sich gegen ihn erhebt" Dt 19, 11. Von hier aus hat man

gesagt: Wenn einer ein leichtes Gebot übertritt, wird er schließlich ein schweres Gebot übertreten; wer übertritt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst", der wird schließlich übertreten: „Du sollst nicht hassen" Lv 19, 17; „Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen" das. Vers 18; u. endlich wird er übertreten: „Daß er lebe neben dir" Lv 25, 35, bis er beim Blutvergießen anlangt; deshalb heißt es: „Wenn jemand seinen Nächsten haßt". Dasselbe SDt 22, 13 § 235 (117b). || Aboth RNathan 12: (zu Hillels Wort Aboth 1, 12): „Sei liebend die Menschen." Das lehrt, daß man die Menschen lieben u. nicht hassen soll; denn so finden wir es bei den Leuten vom Geschlecht der Zerstreuung: weil sie einander lieb hatten, mochte sie Gott nicht aus der Welt vernichten, sondern er zerstreute sie in die vier Winde der Welt. Aber die Leute von Sodom, weil sie einander haßten, vertilgte Gott aus dieser u. aus der zukünftigen Welt. || Schab 32b Bar: R. Nechemja (um 150) hat gesagt: Wegen der Sünde des grundlosen Hasses kommt großer Streit in das Haus des Menschen, seine Frau gebiert Fehlgeburten, u. seine Söhne u. Töchter sterben ihm, wenn sie noch klein sind. || Dèrekh Ereç (Schlußkapitel): R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Wer seinen Nächsten haßt, gehört zu den Blutvergießern, s. Dt 19, 11. Vgl. 1 Joh 3, 15. || GnR 55 (35b): R. Schimꜥon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Liebe u. Haß halten die rechte Linie nicht ein (gehen oft zu weit). Beweis Abraham u. Joseph, die beide aus Liebe, u. Bilꜥam u. der Pharao, die beide aus Haß ihre Tiere eigenhändig anschirren, s. Gn 22, 3; 46, 29; Nu 22, 21; Ex 14, 6. — In Sanh 105b wird R. Schimꜥon b. Elꜥazar, um 190, ein Schüler des R. Schimꜥon b. Jochai, als Autor genannt. || Schab 33a Bar: Vier Anzeichen gibt es: das Zeichen von (Unzuchts-)Sünde ist die Wassersucht; das Zeichen von grundlosem Haß ist die Gelbsucht; das Zeichen von Hochmut ist Verarmung; das Zeichen einer verleumderischen Zunge ist die Bräune.

b. Aboth RN 16: Es soll der Mensch nicht seinen Sinn darauf richten, zu sagen: Liebe die Weisheit (die Gelehrten) u. hasse die Schüler, liebe die Schüler (der Gelehrten) u. hasse die Gesetzesunkundigen (ꜥAmme ha-areç),[1] sondern hasse die Epikuräer (Freigeister), die Verführer, die Verleiter, desgleichen die Angeber (Verräter). So hat auch David gesagt: „Sollte ich denn nicht hassen, die dich hassen, Jahve, nicht die sich wider dich erheben verabscheuen? Mit vollendetem Haß hasse ich sie, zu Feinden sind sie mir geworden" Ps 139, 21 f. — Aber heißt es nicht: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin Jahve" Lv 19, 18? ich habe ihn erschaffen. Ja wenn er nach dem Tun deines Volkes handelt, sollst du ihn lieben; wenn aber nicht, so sollst du ihn nicht lieben. || Taꜥan 7b: Rabbah bar Huna (um 300) hat gesagt: Wer ein freches Angesicht zeigt, den darf man einen Frevler nennen, vgl.: „Ein freches Gesicht zeigt der frevelhafte Mann" Spr 21, 29. Rab Nachman bar Jiçchaq († 356) hat gesagt: Man darf ihn hassen; denn es heißt (Qoh 8, 1): „Wer frech in seinem Angesicht ist, wird gehaßt" (so der Midr); lies nicht יְשֻׁנֶּא wird verändert, sondern יִשָּׂנֵא. || Joma 22b: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimꜥon b. Jehoçadaq (um 225) gesagt: Ein Gelehrtenschüler, der nicht wie Nachasch[2] Rache nimmt u. (Haß) nachträgt (für erlittene Kränkung), ist kein (rechter) Gelehrtenschüler. Aber es heißt doch: „Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen" Lv 19, 18! Das gilt in Geldsachen . . .,[3] aber nicht bei persönlicher Kränkung. — Aber in einer Bar heißt es doch: Die sich demütigen lassen, ohne (andre) zu demütigen, die ihre Beschimpfung anhören, ohne sie zu erwidern, die aus Liebe handeln u. der Leiden (Züchtigungen) sich freuen: von denen sagt die Schrift: „Die ihn (Gott) lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht Ri 5, 31!" Immerhin aber kann er es (das erfahrene Unrecht) in seinem Herzen festhalten. — Aber Raba († 352) hat doch

[1] Einige Ausgaben fügen hinzu „liebe sie alle".

[2] Der Ammoniterfürst Nachasch (1 Sm 11, 1) konnte nach der Haggada den durch Dt 23, 4 seinem Volk angetanen Schimpf nicht vergessen. Er sprach: „Bringt mir euer Torabuch, das mit der Rechten (vgl. Dt 33, 2) gegeben ward, daß ich es verbrenne, weil darin geschrieben ist Dt 23, 4." Raschi zu 1 Sm 11, 2.

[3] In der Lücke die Auslegung von SLv 19, 18, s. S. 364.

gesagt: Wer nachsichtig ist, gegen den ist man wieder nachsichtig bei allen seinen Verfehlungen! Das gilt dann, wenn man jemanden gern begütigen möchte u. dieser sich begütigen läßt. (Wird also der Versuch der Begütigung nicht gemacht, so darf u. soll der rechte Gelehrtenschüler, auch wenn er das Unrecht schweigend hinnimmt, doch in seinem Innern dem Beleidiger die erlittene Unbill nachtragen.) || SLv 19, 18 (352ᵃ): (Lv 19, 18:) „Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen gegenüber den Söhnen deines Volkes", wohl aber darfst du andren gegenüber לאחרים Rache ausüben u. Zorn nachtragen.

c. Pᵉs 113ᵇ: R. Schᵉmuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es ist erlaubt, einen solchen (den man als einziger Zeuge bei einer bösen Tat beobachtet hat) zu hassen. . . . Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Es ist Pflicht einen solchen zu hassen; denn es heißt: „Die Furcht Jahves ist Hassen des Bösen" Spr 8, 13.

3. Wie es tatsächlich um die Unsitte des Hasses im jüdischen Volk stand, zeigen folgende Stellen.

Joma 9ᵃ: R. Jochanan b. Tortha (um 110) hat gesagt: Warum ist (das Heiligtum von) Schilo zerstört worden? Weil sich zweierlei darin fand: Unzucht u. Verachtung des Heiligen, s. 1 Sm 2, 22. 15—17. . . . Warum ist das erste Heiligtum (Tempel Salomos) zerstört worden? Weil sich dreierlei dort fand: Götzendienst, Unzucht u. Blutvergießen, s. Jes 28, 20: „Zu kurz ist das Bett (im Sinn des Midrasch: für Gott u. die Götzen), um sich zu strecken"; Jes 3, 16 (Unzucht) u. 2 Kg 21, 16 (Blutvergießen). Aber warum ist das zweite Heiligtum (Tempel des Herodes) zerstört worden, in welchem man sich doch mit dem Studium der Tora u. mit der Erfüllung der Gebote u. mit der Erweisung von Liebeswerken beschäftigt hat? Weil sich darin grundloses Hassen vorfand, um dich zu lehren, daß grundloser Haß so schwer wiegt wie jene drei Sünden des Götzendienstes, der Unzucht u. des Blutvergießens. — In TMᵉn 13, 22 (533) lautet die Grundangabe für die Zerstörung des zweiten Tempels: „Weil man den Mammon liebte u. weil einer den andren haßte." Weitere Parallelstellen: pJoma 1, 38ᶜ, 48; NuR 7 (148ᵇ). || Pᵉs 49ᵇ Bar: Man heirate nicht die Tochter eines Gesetzesunkundigen (ʿAm ha-areç); denn diese sind ein Greuel u. ihre Weiber kriechendes Gewürm u. über ihre Töchter heißt es: „Verflucht, wer bei irgend einem Vieh liegt" Dt 27, 21. Bar: Rabbi sagte: Dem ʿAm ha-areç ist es verboten, Fleisch von einem Tier zu essen; denn es heißt: „Dies ist das Gesetz, תורה, über das Vieh u. das Geflügel" Lv 11, 46. Wer sich mit der Tora beschäftigt, darf Fleisch von Vieh u. Geflügel essen; wer sich aber nicht mit der Tora beschäftigt, dem ist es verboten, Fleisch von Vieh u. Geflügel zu essen. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Einem ʿAm ha-areç darf man an einem Versöhnungstage, der auf einen Sabbat fällt (also selbst an einem hochheiligen Tage) durchbohren (נחר, auf nichtrituelle Weise töten, im Gegensatz zum rituellen Schlachten שחט). Da antworteten ihm seine Schüler: Rabbi, sage: Man darf ihn schlachten (שחט)! Er antwortete: Dieses (das שחט) verpflichtet zu einem Lobspruch, jenes aber (das נחר) nicht! (also verdient letzteres beim ʿAm ha-areç den Vorzug). R. Elʿazar hat gesagt: Von einem ʿAm ha-areç darf man kein Geleit auf der Reise annehmen; denn es heißt: „Denn das (das Beobachten der Tora) ist dein Leben u. die Länge deiner Tage" Dt 30, 20; sein eignes Leben schont er (der ʿAm ha-areç) nicht (indem er nicht auf die Tora, die sein Leben ist, achtet), um wieviel weniger wird er das Leben eines andren schonen. R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jochanan († 279; ob nicht R. Jonathan zu lesen sein wird?) habe gesagt: Es ist erlaubt, einen ʿAm ha-areç zu zerreißen wie einen Fisch. . . . Bar: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Als ich ein ʿAm ha-areç war,[1] habe ich gedacht: Wenn mir doch ein Gelehrtenschüler in meine Hände käme, ich wollte wie ein Esel ihn beißen! Seine Schüler sagten: Rabbi, sage: Wie ein Hund. Er antwortete: Jener

[1] Nach Aboth RNathan 6 begann ʿAqiba erst im Alter von 40 Jahren mit dem Torastudium; bis dahin war er Viehhirt gewesen.

beißt u. zerbricht die Knochen, dieser beißt u. zerbricht nicht die Knochen. Bar: R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Wer seine Tochter an einen ʿAm ha-areç verheiratet, der ist wie einer, der sie fesselt u. vor einem Löwen liegen läßt: wie der Löwe zertritt u. frißt ohne Scham, so schlägt auch der ʿAm ha-areç (seine Frau) u. wohnt ihr bei ohne Scham. Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn sie uns nicht nötig hätten im Handel u. Wandel, würden sie uns totschlagen. R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Wer sich mit der Tora in Gegenwart eines ʿAm ha-areç beschäftigt, der ist wie einer, der seiner Verlobten in dessen Gegenwart beiwohnt; denn es heißt Dt 33, 4: „Die Tora trug uns Mose auf als eine Verlobte“ (so der Midr); lies nicht מוֹרָשָׁה, als Erbteil, sondern מְאוֹרָסָה, als Verlobte, vgl. S. 362γ. Größer ist der Haß, mit welchem die ʿAmme ha-areç die Gelehrtenschüler hassen, als der Haß, mit welchem die Götzendiener die Israeliten hassen, u. ihre Frauen hassen noch mehr als sie. Es ist gelehrt worden: Wer erst studiert hat u. sich dann absondert (von den Gelehrten), der ist der schlimmste von allen. || P^es 113^b Bar: Drei hassen einander: die Hunde, die Hähne u. die Geber (חַבָּרִין, die persischen Feueranbeter. Auffallend ist, daß die Geber in einer Bar erwähnt werden; das Wort könnte auch חֲבֵרִין gelesen werden u. die „Genossen“ des Pharisäerbundes bezeichnen); einige fügen noch die Buhldirnen hinzu, andre auch die Gelehrtenschüler in Babylonien. || M^en 100^a: (Mit Bezug auf die Mischna 11, 7: „Wenn der Versöhnungstag auf den Rüsttag des Sabbats (= Freitag) fällt, wird der Bock des Vers.tages (von den Priestern) am Abend gegessen; die Babylonier aßen nämlich das Fleisch roh, ohne sich davor zu ekeln“ — heißt es:) Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Damit sind nicht die Babylonier, sondern die Alexandriner gemeint; aber weil man (die palästin. Gelehrten) die Babylonier haßte, nannten sie sie (die Alexandriner) nach dem Namen der Babylonier. Die Bar lautet ebenso: R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Nicht die Babylonier sind damit gemeint, sondern die Alexandriner; aber weil man die Babylonier haßte, nannte man sie nach dem Namen der Babylonier. Da sprach R. J^ehuda (um 150) zu ihm: Möge dein Sinn Befriedigung finden; denn du hast dem meinigen Befriedigung bereitet! || Joma 9^b: Als Resch Laqisch (um 250) im Jordan badete, kam Rabbah bar bar Chana (um 280) u. reichte ihm die Hand. Er aber sprach zu ihm: Bei Gott! ich hasse euch (Babylonier); denn es heißt: „Ist sie (die kleine Schwester Vers 8) eine Mauer, so bauen wir einen silbernen Kranz auf sie; ist sie aber eine Tür, so verschließen wir sie mit einem Zedernbrett“ HL 8, 9. Wenn ihr (Babylonier) euch selbst zu einer Mauer gemacht hättet u. wäret a l l e in den Tagen Esras heraufgezogen (von Babylonien nach Palästina), so würdet ihr dem Silber gleichen, über das der Moder nicht Gewalt gewinnt; jetzt aber, da ihr heraufgezogen seid wie Türen (in winziger Zahl, nicht in kompakten Massen), seid ihr der Zeder gleich, über die der Moder Gewalt hat. (Hier hat der Haß gegen die Babylonier einen religiösen Hintergrund.) || TSchab 13, 5 (129): Die Evangelien u. die Schriften der Häretiker (Minim, hier Judenchristen) rettet man nicht, sondern läßt sie verbrennen da, wo sie sich befinden, samt den darin stehenden Gottesnamen. . . . R. Ṭarphon (um 100) hat gesagt: Ich will meine Kinder verlieren, wenn ich diese Schriften nicht samt ihren Gottesnamen verbrenne, falls sie in meine Hände kommen; wenn ein Verfolger mich verfolgte, würde ich in einen Götzentempel eintreten, aber nicht in deren (der Minim) Häuser; denn die Götzendiener kennen ihn (den wahren Gott) nicht u. verleugnen ihn; diese aber kennen ihn u. verleugnen ihn; über sie sagt die Schrift: „Hinter der Tür u. dem Pfosten brachtest du an deinen Gedenkspruch, vor mir weg hast du dich entblößt u. das Lager bestiegen“ Jes 57, 8. R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: Wenn, um Frieden zwischen Mann u. Weib zu stiften, die Schrift sagt: „Mein (Gottes) Name, der in Heiligkeit geschrieben ist, soll ausgewischt werden in das Wasser“ (vgl. Nu 5, 23) — um wieviel mehr gilt es dann von den Schriften der Häretiker, die Feindschaft, Eifer u. Streit zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel stiften, daß sie samt ihren Gottesnamen beseitigt werden dürfen. In bezug auf sie sagt die Schrift: „Sollte ich denn nicht hassen, die dich hassen, Jahve, nicht die sich

wider dich erheben verabscheuen? Mit vollendetem Haß hasse ich sie, zu Feinden sind sie mir geworden" Ps 139, 21 f. Parallelstellen: SNu 5, 23 § 16 (6[a]); pSchab 16, 5[c], 44; bSchab 116[a]; NuR 9 (155[d]), hier R. ʿAqiba Autor statt R. Jischmaʿel.

4. Zur ganzen Sentenz: „Du sollst deinen Nächsten lieben u. deinen Feind hassen" vgl. das als Rüge gemeinte, den König David strafende Wort 2 Sm 19, 7: „Indem du deine Hasser (Feinde) liebst u. deine Freunde hassest." Dies Bibelwort wird zitiert pMeg 3, 74[a], 42: R. Jirmeja (um 320) sandte ein Schreiben an den Patriarchen R. Judan (III.): „Indem du hassest deine Freunde u. indem du liebst deine Hasser (Feinde)." — Die Umstellung der Worte im Zitat hat ihren besonderen Grund: es sollen dadurch die gesamten 6 hebräischen Worte aufhören, ein eigentliches Zitat zu sein, so daß R. Jirmeja so der Vorschrift nachkommt, nicht mehr als 3 Bibelworte unliniiert zu schreiben. Inhaltlich ist aber auch hier das Zitat als eine Rüge gemeint: nicht den Freund soll man hassen u. den Feind lieben; das umgekehrte Verhalten, weil allein der allgemeinen Anschauung entsprechend, sei das Richtige: liebe deine Freunde u. hasse deine Feinde! Das ist dieselbe Maxime, die wir Mt 5, 43 lesen.

5, 44 𝔄: Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde.

Das Gebot der Feindesliebe klingt bereits im AT an, nämlich Ex 23, 4 f., indem hier gefordert wird, daß der Israelit seinem Feinde in einer bestimmten Notlage Beistand leiste. Schon in den ältesten Auslegungen hat diese Bestimmung dazu beigetragen, den Blick des Israeliten in bezug auf den in ihr geforderten Liebesdienst auch auf den Nichtisraeliten, den „Feind" schlechthin, zu lenken.[a] — Den Zweck des Gebotes hat man in der Niederhaltung des bösen Triebes,[b] in der Besiegung des eignen feindseligen Sinnes gefunden. — Als Frucht der Erfüllung wird Friede u. Freundschaft unter den Menschen hervorgehoben,[c] so daß als Held gefeiert wird der, der aus einem Feinde einen Freund zu machen weiß.[d] — Zur klaren positiven Formulierung eines allgemeinen Satzes, wie: „Liebet eure Feinde", hat Ex 23, 4 f. in der alten Synagoge nicht geführt.[e] Man hielt sich auf der Linie der Negative: Freue dich nicht über das Unglück deines Feindes[f] u. vergilt nicht Böses mit Bösem.[g]

a. Mekh Ex 23, 4 (104[b]): „Das Rind deines Feindes" אויבך Ex 23, 4, damit ist der Goi gemeint, der Götzendiener; das sind Worte des R. Joschijja (I., um 140). Ebenso finden wir, daß die Götzendiener überall Feinde אויבים Israels genannt werden, s. Dt 23, 10; 21, 10. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Von dem Proselyten, der in seine alte Art zurückfällt, redet die Schrift (mit dem Wort „Feind"); R. Jiçchaq (I., um 150) hat gesagt: Von dem abtrünnigen Israeliten redet die Schrift; R. Nathan (um 160) sagte: Vom Israeliten selbst. Aber warum redet dann die Schrift von deinen „Feinden" אויבך (u. nicht, wie Vers 5, von „deinem Hasser" שׂנֵא, Feind im bürgerlichen Sinn)? Wenn er nämlich deinen Sohn schlägt oder wenn er mit dir Streit hat, wird er vorübergehend ein Feind אויב. — Die Meinung des R. Nathan war vermutlich die allgemein anerkannte; wenigstens wird von dem שׂנֵא Ex 23, 5 ausdrücklich gesagt, daß damit ein Hasser aus Israel, nicht ein Hasser aus den Völkern der Welt gemeint sei. TBM 2, 26 f. (375): Der Hasser שונא, von dem Ex 23, 5 redet, ist ein Hasser aus Israel, nicht

ein Hasser unter den Völkern (= Nichtisraelit). Sieht er den Esel eines Goi, so ist er verpflichtet, sich mit ihm zu befassen, wie er sich mit dem eines Israeliten befaßt; ist er aber mit (heidnischem) Trankopferwein beladen, so darf er sich nicht mit ihm befassen. — Der Anfang als Bar BM 32ᵇ; Pᵉs 113ᵇ.

b. SDt 22, 1 § 222 (115ᵃ): „Das Rind deines Bruders“ Dt 22, 1. Da höre ich nur vom Rind deines „Bruders“; woher, daß es auch vom Rind deines „Feindes“ gilt? Die Schrift sagt lehrend: „Das Rind deines Feindes“ Ex 23, 4, also ganz allgemein. Wenn dem so ist, warum heißt es „deines Bruders“? Das lehrt, daß die Tora nur gegen den bösen Trieb redet (indem sie befiehlt, dem Feinde nicht minder als dem Bruder hilfreich zu sein). — Dasselbe SDt 22, 4 § 225 (115ᵃ). — In BM 32ᵇ (2mal): „um den bösen Trieb zu beugen“. || TBM 2, 26 (375): Hat sein Freund aufzuladen u. sein Feind abzuladen, so ist es Vorschrift, mit dem Feinde abzuladen (dieser geht also in diesem Fall dem Freund vor), um sein Herz (seinen bösen Trieb) zu zerbrechen.

c. TanchB משפטים § 1 (40ᵇ): R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Zwei Eseltreiber zogen auf einem Weg dahin, u. beide waren Feinde untereinander. Da streckte sich der Esel des einen von ihnen nieder; der andre sah es u. zog vorbei. Als er vorübergezogen war, sprach er: In der Tora steht geschrieben: „Wenn du siehst, wie der Esel deines Hassers erliegt . . ., so sollst du mit ihm losmachen“ Ex 23, 5. Sofort kehrte er um u. lud mit ihm auf. Da fing der andre an bei sich selbst zu sagen: So sehr hat dieser NN mich geliebt, u. ich habe es nicht gewußt! Dann gingen sie in die Herberge u. aßen u. tranken. Was war die Ursache, daß sie Frieden machten? Weil der eine Einblick in die Tora hatte. — Dasselbe mit Erweiterungen Tanch משפטים 91ᵃ; Midr Ps 99 § 3 (212ᵃ).

d. Aboth RN 23: Wer ist der größte Held? . . . Der, welcher seinen Feind zu seinem Freunde macht.

e. Ebensowenig wie Ex 23, 4 f. hat Spr 25, 21 f.: „Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn“ usw., die alte Synagoge veranlaßt, die Forderung der Feindesliebe prinzipiell auszusprechen. Abgesehen von zwei ziemlich belanglosen Auslegungen, die Spr 25, 21 f. wörtlich fassen, ist die Stelle durchgängig allegorisch gedeutet worden: der Feind ist der böse Trieb, der durch das Brot u. das Wasser der Tora zum Schweigen gebracht werden soll. Die Belege s. bei Röm 12, 20.

f. Aboth 4, 19: Schᵉmuël der Kleine (um 100) pflegte zu sagen (Spr 24, 17 f.): „Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, u. wenn er strauchelt, juble dein Herz nicht“ [damit nicht Jahve es sehe u. Mißfallen empfinde u. von ihm wegnehme seinen Zorn]. Die Worte in der eckigen Klammer (= Spr 24, 18) fehlen in den besten Kodizes. Jedenfalls besteht der Wahlspruch nur aus einer Schriftstelle. Das ist etwas ganz Singuläres. Es hat darum die Vermutung mancherlei für sich, daß die Anfangsworte: שמואל הקטן אומר durch falsche Auflösung der ursprünglich gelesenen Abbreviatur ש״א = שהרי הכתוב אומר, „denn siehe, die Schrift sagt“, entstanden u. in den Text gekommen seien. In diesem Falle würde Spr 24, 17 f. als Beleg zu dem vorhergehenden Ausspruch des R. Schimʿon b. Elʿazar gehören; s. Bacher, Tann² 1, 370. || Midr Ps 7 § 3 (32ᵇ): R. Acha (um 320) hat gesagt: . . . Weil David über den Fall Sauls ein Lied gesungen hat (nämlich Ps 7), während es doch heißt: „Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht“ Spr 24, 17, sprach Gott zu David: Wenn Sauls Gestirn das deine u. dein Gestirn das seine gewesen wäre, wieviel Leute wie David hätte ich vor ihm lassen umkommen! || Mᵉg 16ᵃ: Haman sprach zu Mardokhai: Steige hinauf (auf das Reitpferd) u. reite. Er antwortete ihm: Ich vermag es nicht; denn meine Kraft ist seit den Tagen des Fastens geschwächt. Da bückte sich Haman, u. Mardokhai stieg hinauf. Beim Hinaufsteigen aber versetzte er ihm einen Fußtritt. Haman sprach: Steht nicht für euch geschrieben: „Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht“ Spr 24, 17? Er antwortete ihm: Diese Worte gelten einem Israeliten gegenüber, aber über euch heißt es: „Deine Feinde müssen dir schmeicheln u. du trittst auf ihre Höhen“ Dt 33, 29. || Wie es im gewöhnlichen Leben um die Beobachtung von Spr 24, 17 stand, zeigt drastisch Bᵉrakh 55ᵇ: Wenn Raba († 352) krank war, ließ er es am ersten Tage nicht bekannt werden; von da an u. weiter aber sagte

er zu seinem Diener: Geh hinaus u. mache bekannt: Raba ist krank; wer mich lieb hat, bete für mich um Erbarmen; wer ihn aber haßt, der freue sich über ihn, s. Spr 24, 17 f. — Ähnlich N'd 40ᵃ. | Ferner s. Sanh 39ᵇ bei Mt 5, 45 S. 373 γ.

g. Schab 88ᵇ Bar: Die sich demütigen lassen, ohne wieder zu demütigen usw., s. S. 342 α. — BQ 93ᵃ: Immer gehöre der Mensch zu den Verfolgten u. nicht zu den Verfolgern usw., s. S. 342 α. — Dèrekh Ereç Zuṭa 1: Reden andre Schlechtes über dich, so antworte ihnen nicht usw. u. Sanh 7ᵃ: Wohl dem, der (seine Schmähungen) hört u. schweigt, s. S. 230 γ. || Sanh 48ᵇ: Rab J huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Sei lieber (unschuldig) verflucht, לִיטָא, aber nicht fluchend, לָאִיטָא. || GnR 38 (23ᵃ): R. Jochanan († 279) begann seinen Vortrag mit: „Wer Böses für Gutes vergilt, aus dessen Hause wird das Böse nicht weichen“ Spr 17, 13. R. Jochanan hat gesagt: Wenn dir dein Nächster mit Linsen zuvorkommt, komme du ihm mit Fleisch zuvor; denn er hat dir zuerst eine Liebe erwiesen. R. Schimʿon b. Abba (um 280) hat gesagt: Nicht dies allein: „Wer Böses für Gutes vergilt“, sondern auch: Wer Böses für Böses vergilt, aus dessen Hause wird das Böse nicht weichen. R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Wer Böses vergilt, statt Gutes zu erweisen; denn die Tora sagt: „Falls du deines Hassers Esel unter seiner Last erliegen siehst“ Ex 23, 5. || Midr Ps 41 § 8 (131ᵃ): „Du aber, Jahve, sei mir gnädig u. hilf mir wieder auf, so will ich ihnen vergelten“ Ps 41, 11. Aber es heißt doch: „Sage nicht: ‚Ich will Böses vergelten‘; harre auf Jahve, daß er dir helfe!“ Spr 20, 22. Es ist so gemeint: Ich will ihnen Gutes für Böses vergelten; dann wird Gott sie strafen. || Midr Ps 16 § 11 (62ᵃ): Wer seine Verfluchung schweigend mitanhört, wird ein Frommer genannt, s. S. 230 γ. Sanh 105ᵇ: Ein Sektierer (Mîn, hier wohl Judenchrist) wohnte in der Nachbarschaft des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250), der ihm Verdruß bereitete. Eines Tages nahm R. Jᵉhoschuaʿ b. L. einen Hahn, band ihn an einen Bettfuß u. legte sich dann nieder. Er sprach: Wenn diese Zeit kommt (nämlich die ersten drei Tagesstunden, in denen der Kamm eines Hahnes weiß wird u. in denen Gott den Bösen zürnt), dann will ich ihn (den Sektierer) verfluchen (damit Gott ihm zürne). Als aber die Stunde kam, war er eingeschlafen. Da sprach er: Ich entnehme hieraus, daß das Verfluchen nicht der guten Sitte entspricht, vgl. Spr 17, 26: „Auch das Strafen steht dem Gerechten nicht gut an“ (so der Midr); selbst einem Sektierer gegenüber soll man nicht fluchen. — Dasselbe Bᵉrakh 7ᵃ (mit Hinweis noch auf Ps 145, 9); ʿAZ 4ᵇ. || Giṭ 7ᵃ: Mar ʿUqba (II., Exilarch, um 270) sandte die Anfrage an R. Elʿazar (b. Pᵉdath, um 270): Leute treten wider mich auf, die der Regierung auszuliefern in meiner Macht steht; was soll ich tun? Dieser liniierte ein Blatt Papier u. schrieb ihm (Ps 39, 2): „Ich sprach: Bewahren will ich meine Wege, daß ich nicht mit meiner Zunge sündige, bewahren will ich meinen Mund mit einem Zaum (Maulkorb), solange der Gottlose vor mir ist“, d. h. auch wenn der Gottlose mir gegenüber (d. h. in meiner Gewalt) ist, will ich meinen Mund mit einem Zaum bewahren. — Abermals sandte er ihm die Botschaft: Sie bereiten mir viel Verdruß, so daß ich gegen sie nicht bestehn kann. Er sandte ihm die Antwort: „Sei stille vor Jahve u. warte auf ihn“ וְהִתְחוֹלֵל לוֹ Ps 37, 7, d. h. er wird sie dir niederstürzen wie Durchbohrte haufenweise מַפִּילָם לְךָ חֲלָלִים חֲלָלִים.

5, 44 𝔅: Bittet für die, die euch verfolgen.

Bᵉrakh 10ᵃ: In der Nachbarschaft des R. Meïr (um 150) wohnten rohe Menschen, die ihm viel Verdruß bereiteten. Da betete er ihretwegen, daß sie sterben möchten. Bᵉrurja aber, sein Weib, sprach zu ihm: Was kommt dir in den Sinn, da es doch heißt: „Vertilgt werden mögen חַטָּאִים von der Erde“ Ps 104, 35? Steht denn geschrieben חוֹטְאִים, die „Sünder“ mögen vertilgt werden? חַטָּאִים, die „Sünden“ steht geschrieben. Und dann blicke noch hin auf den Schluß der Stelle: „So werden Frevler nicht mehr sein.“ Wenn die Sünden vertilgt sind, dann sind auch keine Frevler mehr. Vielmehr also bete für sie, daß sie umkehren in Buße, dann werden sie keine Frevler mehr sein. Da betete er für sie, u. sie kehrten in Buße um. — Midr Ps 104 § 27 (224ᵇ) steht für „rohe Menschen“: „ein Sektierer, der ihn mit Schriftworten quälte“. || Sanh 37ᵃ: In der

Nachbarschaft des R. Zeʿira (um 300) wohnten rohe Menschen, denen er sich zu nähern suchte, damit sie in Buße umkehrten; die Rabbinen aber waren darüber unwillig. Als die Seele des R. Zeʿira zur Ruhe eingegangen war, sagten jene: Bis jetzt ist es der Versengte mit den kurzen Schenkeln[1] gewesen, der für uns um Erbarmen gefleht hat; wer wird nun für uns beten? Das ging ihnen zu Herzen, u. sie taten Buße. || Midr Ps 41 § 8 (131ª): „Daran erkenne ich, daß du Gefallen an mir hast, daß mein Feind nicht über mich jauchzen darf" Ps 41, 12. David sprach zu Gott: Herr der Welten, du mögest ihnen Böses vergelten, denn sie sind undankbar gegen mich; denn „ich, wenn sie krank waren, ließ einen Sack mein Kleid sein" (Ps 35, 13), wenn sie krank waren, verhüllte ich mich mit einem Sack u. betete für sie, u. wenn ich krank war, beteten sie meinetwegen, daß ich sterben möchte. Gott sprach zu David: Wer weiß, wie es sich mit dem Sack verhält! Vielleicht betest du ihretwegen, daß sie sterben möchten! Er antwortete ihm: Wenn dem so ist, so möge alles, was ich bitten werde, über mich kommen, wie es heißt: „Mein Gebet möge auf meinen Busen zurückkommen!" (Ps 35, 13).

5, 45 𝔄: Auf daß ihr Kinder werdet eures Vaters im Himmel.

Mehrfach kehrt der Gedanke wieder, daß das Kindesverhältnis[a] zu Gott Israel zum Wandel nach Gottes Vorbild verpflichte.[b] Allerdings fehlt es auch nicht an mißbräuchlicher Verwendung dieses Grundsatzes.[c]

a. Die Israeliten heißen „Kinder Gottes". || Aboth 3, 14: R. ʿAqiba († um 135) sagte: . . . Geliebt (von Gott) sind die Israeliten, weil sie Kinder (Gottes) genannt werden; eine größere Liebe aber liegt darin, daß es ihnen kundgetan worden ist, daß sie Gottes Kinder heißen, s. „Ihr seid Söhne Jahves, eures Gottes" Dt 14, 1. || Qid 36ª Bar: „Ihr seid Söhne Jahves, eures Gottes" Dt 14, 1. Wenn ihr euch wie Kinder betragt, werdet ihr K. genannt; wenn ihr euch aber nicht wie Kinder betragt, werdet ihr nicht K. genannt. Das sind Worte des R. Jehuda (um 150). R. Meïr (um 150) hat gesagt: Ob so oder so, ihr werdet Kinder genannt; s. Jer 4, 22: Einfältige Kinder sind sie u. unverständig sind sie (also obwohl einfältig u. unverständig, dennoch „Kinder"; ebenso in den folgenden Beweisstellen). Ferner (Dt 32, 20): „Kinder, auf die kein Verlaß"; (Jes 1, 4): „Die heillosen Söhne"; (Hos 2, 1): „Anstatt daß man zu ihnen sagte: ‚Nicht mein Volk seid ihr', wird man sie heißen ‚Söhne des lebendigen Gottes'." — Die Bar findet sich in SDt 14, 1 § 96 (94ª); SDt 32, 5 § 308 (133ª); SDt 32, 19 § 320 (137ª). || BB 10ª: R. ʿAqiba, † um 135, sagte zu dem Tyrannen Rufus (Tinejus Rufus war beim Ausbruch des Hadrianischen Krieges 132 n. Chr. Statthalter von Judäa): Wir werden Kinder genannt. s. Dt 14, 1: „Ihr seid Söhne Jahves" usw. Dieser antwortete ihm: Ihr werdet „Kinder" genannt, aber auch „Knechte". Wenn ihr den Willen Gottes tut, heißt ihr Kinder; u. wenn ihr ihn nicht tut, heißt ihr Knechte. || DtR 7 (204ᶜ): „Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst" Spr 2, 1. R. Jehuda b. Schalom (um 370) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Wann werdet ihr meine Kinder genannt? Wenn ihr meine Worte annehmt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, zu welchem sein Sohn sprach: Kennzeichne mich im Lande (gib mir ein Abzeichen), daß ich dein Sohn bin. Sein Vater sprach zu ihm: Willst du, daß alle wissen, daß du mein Sohn bist, so kleide dich in meinen Purpur u. setze meine Krone auf dein Haupt; dann werden es alle wissen, daß du mein Sohn bist. So sprach Gott zu den Israeliten: Wollt ihr, daß ihr als meine Kinder gekennzeichnet seid, so beschäftigt euch mit der Tora u. der Erfüllung der

[1] BM 85ª: Hundert Tage fastete R. Zeʿira, damit das Feuer des Gehinnoms keine Gewalt über ihn haben möchte. Alle dreißig Tage machte er die Probe an sich: er heizte einen Ofen, stieg hinauf, u. setzte sich hinein, u. das Feuer hatte keine Gewalt über ihn. Eines Tages richteten die Rabbinen (im Zorn) ihr Auge auf ihn, da wurden seine Schenkel versengt, u. man nannte ihn den Kleinen (der Name Zeʿira bedeutet „der Kleine") mit den versengten Schenkeln.

Gebote; so werden alle sehen, daß ihr meine Kinder seid. Eine andre Erklärung: Wann werdet ihr meine Kinder sein? Wenn ihr meine Worte annehmt.

b. ExR 26 (87ᵇ): R. Meïr (um 150) sagte: Was heißt עבור (geh hin) Ex 17, 5? Gott sprach zu Mose: Sei mir gleich; wie ich Gutes für Böses vergelte, so vergilt auch du Gutes für Böses; denn es heißt: „Wer ist ein Gott wie du, der da Schuld vergibt u. über Sünde hinweggeht“ ועבר Mich 7, 18! — עבור also = vergib. ‖ Mᵉkh Ex 15, 2: „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen“ אנוהו Ex 15, 2. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Wir sollen ihm gleichen; wie er barmherzig u. gnädig ist, so sei auch du barmherzig u. gnädig. — Dasselbe pPea 1, 15ᵇ, 33; Bᵉrakh 133ᵇ, Sophᵉrim 3 § 13; als Bar Schab 133ᵇ; hier bemerkt Raschi: „Das Wort אנוהו bedeutet אני והוא = ich u. er, d. h. ich will mich selbst machen, wie er ist, indem ich seiner Art u. Weise nachfolge.“ ‖ SDt 11, 22 § 49 (85a): „In all seinen Wegen zu wandeln“ Dt 11, 22. Damit ist das Verhalten Gottes gemeint (also „Weg Gottes“ = „Gottes Art u. Weise“), s. Ex 34, 6: „Jahve, Jahve ist ein barmherziger u. gnädiger Gott, langmütig u. reich an Huld u. Treue, der Huld bewahrt Tausenden, der Unrecht u. Missetat u. Sünde vergibt.“ Ferner heißt es Joel 3, 5: „Wer nach dem Namen Jahves genannt wird, wird entrinnen“ (so der Midr). Aber ist es denn für den Menschen möglich, nach dem Namen Jahves genannt zu werden? Es ist so gemeint: Wie Gott barmherzig u. gnädig genannt wird, so sei auch du barmherzig u. gnädig u. gib jedermann ohne Entgelt. Wie Gott gerecht genannt wird, s. Ps 145, 17: „Gerecht ist Jahve in allen seinen Wegen“, so sei auch du gerecht Wie Gott gütig genannt wird, s. das.: „Er ist gütig in all seinen Werken“, so sei auch du gütig. Deshalb heißt es: „Wer nach dem Namen Jahves genannt wird, wird entrinnen.“ Ferner heißt es Jes 42, 7: „Alle, die sich nennen mit meinem Namen u. die ich geschaffen zu meiner Ehre, die ich gebildet, ja gemacht habe“; ferner Spr 16, 4: „Alles hat Jahve um seinetwillen gemacht“ (so der Midr). ‖ SLv 19, 2 (342ᵃ): „Heilig sollt ihr sein, denn ich bin heilig, Jahve euer Gott“ Lv 19, 2. „Heilig sollt ihr sein“, d. h. abgesondert sollt ihr sein. „Denn ich bin heilig, Jahve euer Gott“, d. h. wenn ihr euch selbst heiligt, so rechne ich euch das so an, als ob ihr mich heiligt; u. wenn ihr euch nicht selbst heiligt, so rechne ich euch das so an, als ob ihr mich nicht heiligt. Oder will er etwa damit sagen: Nur wenn ihr mich heiligt, bin ich heilig, u. wenn nicht, dann bin ich nicht heilig? Die Schrift sagt lehrend: „Denn ich bin heilig“, d. h. in meiner Heiligkeit bin ich, ob ihr mich heiligt oder ob ihr mich nicht heiligt. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Eine Familie (Dienerschaft, Gefolge) hat ein König; u. was liegt ihr ob? Dem König nachzueifern. ‖ Soṭa 14ᵃ: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Was heißt: „Jahve, eurem Gott, wandelt nach“ Dt 13, 5? Ist es denn einem Menschen möglich, hinter der Schᵉkhina (Gottheit) einherzugehn? Ist nicht längst gesagt: „Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer“ Dt 4, 24? Allein es ist so gemeint, daß man den Eigenschaften Gottes nachwandeln (Gottes Tun u. Verhalten nachahmen) soll. Wie Gott Nackte gekleidet hat, s. Gn 3, 21: „Jahve Elohim machte für Adam u. sein Weib Röcke aus Fell u. bekleidete sie damit“, so kleide auch du Nackte. Wie Gott Kranke besucht hat, s Gn 18, 1: „Jahve erschien ihm (dem Abraham) bei den Terebinthen Mamres“ (nach der Haggada, um Abraham, der infolge der Beschneidung leidend geworden war, einen Krankenbesuch abzustatten), so besuche auch du Kranke. Wie Gott Trauernde getröstet hat, s. Gn 25, 11: „Nach dem Tode Abrahams segnete Gott seinen Sohn Isaak“, so tröste auch du Trauernde. Wie Gott Tote begraben hat, s. Dt 34, 6: „Gott begrub ihn (Mose) im Tal“, so bestatte auch du Tote. ‖ LvR 25 (123ᵇ): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) eröffnete seinen Vortrag mit (Dt 13, 5): „Jahve eurem Gott gehet nach.“ Ist es denn Fleisch u. Blut möglich, hinter dem Gott einherzugehn, von dem geschrieben steht: Im Meer ist dein Weg u. dein Pfad in vielen Wassern“ Ps 17, 20? u. du sagst: Jahven sollt ihr nachgehn . . . u. an ihm hangen? Ist es denn Fleisch u. Blut möglich, in den Himmel emporzusteigen u. sich an die Schᵉkhina (Gottheit) zu hängen, von der geschrieben steht: „Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Dt 4, 24)? Und ferner heißt es: „Sein Thron waren Feuerflammen. . . . Ein Feuerstrom flutete vor ihm hin u. her“ Dt 7, 9 f., u. du sagst:

An ihm sollt ihr hangen? Aber es ist so gemeint: von Anfang seiner Weltschöpfung an befaßte sich Gott zuerst mit dem Pflanzen, s. Gn 2, 8: „Jahve Elohim pflanzte einen Garten in ʿEden"; so sollt auch ihr, wenn ihr in das Land kommt, euch zuerst nur mit dem Pflanzen beschäftigen; das meinen die Worte: „Wenn ihr in das Land kommt u. allerlei Bäume zur Speise pflanzt" Lv 19, 23. Vgl. auch den Ausspruch des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi Sanh 105ᵇ oben S. 370. In der Parallelstelle Bᵉrakh 7ᵃ wird die Schlußbemerkung: „Auch einem Sektierer soll man nicht fluchen", begründet mit: „Gütig ist Jahve für alle" Ps 145, 9. || Ferner s. Sukka 30ᵃ bei Mt 5, 46 S. 379 u. die Zitate bei Lk 6, 36. || Sota 5ᵃ: Rab Joseph († 333) hat gesagt: Immer soll der Mensch vom Sinn seines Schöpfers lernen; denn siehe, Gott ließ alle (hohen) Berge u. Höhen dahinten u. ließ seine Schᵉkhina (Gottheit) auf dem Berge Sinai wohnen, u. er ließ alle Fruchtbäume dahinten u. ließ seine Schᵉkhina im Dornbusch wohnen. (So soll sich der Mensch herabhalten zu den Niedrigen.) || DtR 1 (196ᵃ): R. Levi bar Chama (lies entweder „R. L. b. Lachma", um 260, oder „R. Levi, um 300, im Namen des R. Chama, um 260) hat gesagt: Wenn der, welcher dem Götzen dient, diesem gleich ist, wie es heißt: „Wie sie (die Götzen) werden ihre Verfertiger sein, jeder, der auf sie vertraut" Ps 115, 8, sollte dann nicht erst recht der, welcher Gott dient, sein wie dieser? Woher? Denn also steht geschrieben: „Gesegnet ist der Mann, der auf Jahve vertraut u. dessen Vertrauen Jahve ist" Jer 17, 7. (Die Beweiskraft dieser Stelle ist nicht durchsichtig.)

c. Midr Qoh 8, 4 (39ᵇ): „Das Wort des Herrschers ist mächtig; u. wer kann zu ihm sagen: Was tust du!" Qoh 8, 4. R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einem Lehrer, der seinem Schüler befohlen hatte: „Du sollst das Recht nicht beugen" — u. er selbst beugte es; „Du sollst die Person nicht ansehen" — u. er selbst sah die Person an. Da sprach sein Schüler zu ihm: Rabbi, dir ist es erlaubt u. mir ist es verboten? Er antwortete ihm: Ich habe dir nur gesagt, daß du einem Israeliten nicht sollst gegen Zins leihen, aber den Völkern der Welt darfst du (auf Zins) leihen, s. Dt 23, 21. So sprachen die Israeliten vor Gott: Siehe, du hast in deiner Tora geschrieben: „Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen" Lv 19, 18 — u. du übst Rache aus u. trägst Zorn nach! Er antwortete ihnen: Ich trage nicht nach, vgl.: „Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn nachtragen" Ps 103, 9; aber den Völkern der Welt gegenüber heißt es: „Rache übt Jahve an seinen Gegnern u. er trägt seinen Feinden Zorn nach" Nah 1, 1. Er sprach: Ich habe in meiner Tora geschrieben: „Du sollst nicht Rache ausüben u. Zorn nachtragen gegenüber den Söhnen deines Volkes" Lv 19, 18; aber du darfst Rache ausüben an den Völkern der Welt, s. Nu 31, 2: „Nimm Rache für die Kinder Israel an den Midianitern", um zu bestätigen, was geschrieben steht: „Das Wort des Herrschers ist mächtig" Qoh 8, 4. — In der Parallelstelle GnR 55 (35ᵃ), wo R. Abun (I.? um 325, II.? um 370) als Autor genannt ist, fehlt die Schlußanwendung auf Israel. || Mᵉg 13ᵇ: „Jakob erzählte der Rahel, daß er ein Bruder ihres Vaters sei" Gn 29, 12. Aber war er denn der Bruder ihres Vaters, war er nicht der Sohn der Schwester ihres Vaters? Allein als er zu ihr sagte: „Willst du mich heiraten", sprach sie zu ihm: Ja, aber mein Vater ist ein Betrüger, u. du kannst ihm nicht beikommen. Er antwortete ihr: Ich bin sein Bruder im Betrügen! Da sprach sie zu ihm: Ist es denn den Gerechten erlaubt, groß im Betruge zu sein? Er sprach zu ihr: Ja; „gegen den Reinen zeigst du dich rein, u. gegen den Verdrehten lässest du dich verkehrt finden" Ps 18, 27. — Vgl. GnR 70 (45ᵇ). || Sanh 39ᵇ: „Jubel ging durch das Lager" 1 Kg 22, 36. R. Acha b. Chanina (um 300) hat gesagt: Es heißt: „Wenn die Frevler zugrunde gehen, herrscht Jubel" Spr 11, 10. Auch als Ahab, der Sohn ʿOmris, zugrunde ging, herrschte Jubel. Aber freut sich denn Gott beim Sturz der Gottlosen? Es heißt doch: „Beim Auszug vor den Bewaffneten sollten sie sprechen: Danket Jahven, weil seine Gnade auf ewig währt" 2 Chr 20, 21; u. R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) hat gesagt: Warum heißt es in diesem Dankgebet nicht: „Denn er ist gütig"? Weil sich Gott über den Sturz der Gottlosen nicht freut. Denn R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan habe gesagt: Was heißt (Ex 14, 20): „Nicht näherte sich der eine dem andren die ganze Nacht"? In jener Stunde wollten nämlich die Engel des

Dienstes ein Lied vor Gott singen. Aber Gott sprach zu ihnen: Die Werke meiner Hände versinken im Meer u. ihr wollt ein Lied vor mir singen? R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Er freut sich nicht; aber andre veranlaßt er, sich zu freuen (über den Sturz der Gottlosen). Das läßt sich auch genau erweisen: denn es heißt Dt 28, 63: ישיש = „er wird zur Freude veranlassen"; aber es heißt nicht ישוש = „er wird sich freuen".

„Eures Vaters im Himmel", dazu s. bei Mt 6, 4 S. 392 ff.

5, 45 𝔅: Denn er läßt seine Sonne aufgehn über Böse u. Gute.

Chull 91[b]: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Ich habe den Rabban Gamliël (II., um 90) u. den R. Jehoschuaʿ (b. Chananja) auf dem Markt von Emmaus, wohin sie zum Einkauf von Vieh für die Hochzeitsfeier von Rabban Gamliëls Sohn gegangen waren, gefragt: Es steht geschrieben: „Es ging ihm die Sonne auf" Gn 32, 32. Ist denn die Sonne allein für ihn aufgegangen, ist sie nicht für die ganze Welt aufgegangen? R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wie die Sonne seinetwegen (Jakobs wegen) untergegangen ist (nämlich vorzeitig nach haggadischer Auslegung von Gn 28, 11), so ist sie auch seinetwegen (vorzeitig) aufgegangen. — Dasselbe, nur daß der erste Teil anonym überliefert ist, Sanh 95[b]. — In GnR 78 (50[a]) sagt R. Berekhja (um 340) mit Bezug auf Gn 32, 32: Wem ist denn die Sonne nicht aufgegangen? Aber die Worte wollen besagen: Ihm (Jakob) ging sie auf zur Heilung, den andren aber als Licht. PesiqR 195[a]: „Gütig ist Jahve gegen alle u. seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke" Ps 145, 9. R. Jehoschuaʿ b. Nechemja (um 350) hat gesagt: Hast du je in deinem Leben gesehen, daß der Regen niedergefallen ist auf das Feld des u. des Frommen, u. auf das Feld des u. des Frevlers fiel er nicht? Oder wäre die Sonne aufgegangen über den gerechten Israeliten u. über den gottlosen nicht? Gott läßt seine Sonne aufgehn über den Israeliten u. über den Völkern; darum heißt es: Gütig ist Jahve gegen alle usw.

5, 45 𝔈: Und läßt regnen auf Gerechte u. Ungerechte.

Siehe das Zitat bei 5, 45 𝔅 aus PesiqR 195[a]. — Ferner pBerakh 9, 14[a], 7: R. Jehuda b. Jechezqeel († 299) hat gesagt: Mein Vater pflegte über das Herabfallen des Regens folgenden Lobspruch zu sprechen: Verherrlicht, geheiligt, gepriesen u. erhöht sei dein Name, du unser König, wegen jedes einzelnen Tropfens, daß du sie uns niederfallen lässest u. daß du sie auseinander hältst den einen vom andren (l. מבריען statt מבריעין). . . . R. Judan (gemeint ist der Vater des R. Mattanja im 4. Jahrh., s. pTaʿan 1, 64[b]) hat gesagt: Und nicht bloß dies, er läßt sie auch herabfallen nach bestimmtem Maß. . . . R. Jose b. Jaʿaqob (um 330) ging hinauf, um R. Judan aus Magdala (um 310) zu besuchen. Als er dort war, fiel Regen hernieder; da hörte er dessen Stimme, wie er sprach: Tausendmaltausendmal u. zehntausendmalzehntausendmal müssen wir deinem Namen, du unser König, danken für jeden einzelnen Tropfen, den du uns fallen lässest, daß du Gutes erweisest denen, die sich verschuldet haben. Er fragte ihn: Woher hast du dies (Gebet)? Er antwortete ihm: So hat mein Lehrer Simon (um 280) den Lobspruch über das Niederfallen des Regens gesprochen. — Parallelstellen: pTaʿan 1, 64[b], 9; GnR 13 (10[b]); hier für R. Judan eingesetzt R. Jehuda b. Schimʿon, um 240 (oder ist R. Jehuda b. Simon, um 320, gemeint?); DtR 7 (204[b]) nur der Anfang. ‖ Taʿan 7[a]: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Größer ist der Tag des Regens als die Auferstehung der Toten; denn siehe, die Auferstehung der Toten gilt nur den Gerechten, die Regengüsse aber sowohl den Gerechten als auch den Gottlosen. ‖ Mekh Ex 18, 12 (67[a]) s. S. 377 α.

Mehrfach wird die Frage erörtert, um wessen willen, d. h. durch wessen Verdienst der Regen kommt.

pTaʿan 3, 66[c], 16: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Manchmal fallen die Regengüsse nieder durch das Verdienst eines einzigen Menschen oder wegen Eines Krautes oder wegen Eines Feldes; und diese drei sind in Einem Vers enthalten, Sach 10, 1:

„Er wird euch Regen geben um eines Mannes, eines Krautes, eines Feldes willen“ (so der Midr). Um eines Mannes willen, aber nicht um der Leute willen; um eines Krautes willen, aber nicht um der Kräuter willen; um eines Feldes willen, aber nicht um der Felder willen. — Dasselbe LvR 35 (132^{d}); in Taʿan 9^{b} Resch Laqisch (um 250) Autor. || Taʿan 8^{a}: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Die Regengüsse fallen nur wegen der Vertrauenswürdigen nieder, s. Ps 85, 12: „Treue läßt von der Erde aufsprossen“ (so der Midr). || Midr HL 7, 1: „Sulammith“ HL 7, 1. R. Jhoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Sulammith, das ist die Nation, in deren Verdienst allein alles Gute kommt, das es in der Welt gibt; s. Gn 27, 28: „Es wird Gott dir geben vom Tau des Himmels u. von den Fettgefilden der Erde;“ „dir“, d. h. durch dein Verdienst u. von dir hängt die Sache ab, wie es heißt: „Jahve wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, den Regen zu seiner Zeit“ Dt 28, 12; „dir“, d. h. durch dein Verdienst u. von dir hängt die Sache ab. — Dasselbe GnR 66 (42^{b}); DtR 7 (204^{b}) als Ausspruch der Rabbanan. || Taʿan 7^{b}: R. Tanchum b. Chanilai (um 280) hat gesagt: Die Regengüsse fallen nur nieder, wenn die Sünden Israels vergeben sind, s. Ps 85, 2 f. (wo neben der Begnadigung des Landes, im Sinn des Midr durch Regengüsse, die Sündenvergebung erwähnt wird). || Taʿan 25^{a}: R. Chijja b. Lulianai (um 360) hat gesagt: Ich hörte jene Wolken, wie sie sprachen: Wir wollen gehn u. das Wasser auf ʿAmmon u. Moab geben. Da sprach er vor Gott: Herr der Welt, als du die Tora deinem Volk Israel gabst, hast du sie herumgereicht bei allen Völkern der Welt, aber sie nahmen sie nicht an, — und jetzt willst du ihnen Regen geben? Lasset ihn hier fallen! Da ließen sie ihn auf seinen Ort fallen. || pTaʿan 3, 66^{c}, 22: Wegen dreier Dinge fallen die Regengüsse nieder: wegen des Landes (Israel), wegen der Mildtätigkeit u. wegen der Leiden (Züchtigungen); u. diese drei sind in Einem Vers enthalten, Hi 37, 13: „Bald wegen Züchtigung, bald seines Landes wegen, bald wegen der Mildtätigkeit läßt er ihn (den Regen) eintreffen“ (so der Midr). Wegen vierfacher Schuld werden die Regengüsse zurückgehalten: wegen des Götzendienstes, s. Dt 11, 16 f., wegen der Unzucht, s. Jer 3, 2 f., wegen des Blutvergießens, s. Nu 35, 33,[1] u. wegen derer, die öffentlich Almosen zu geben versprechen u. dann nicht geben, s. Spr 25, 14. — Daß versprochene, aber nicht gegebene Almosen den Regen zurückhalten, sagt Taʿan 8^{b} R. Jochanan, † 279. || Taʿan 23^{b}: Zu Chanin Hanechba הנחבא, dem Tochtersohn des Choni, des Kreisziehers († um 65 v. Chr.) pflegten die Rabbanan, wenn die Welt des Regens bedurfte, Schulkinder zu schicken, die ihn beim Saum seines Mantels ergriffen u. zu ihm sprachen: Vater, Vater, gib uns Regen. Dann sprach er vor Gott: Herr der Welt, tue es um dieser willen, die nicht unterscheiden können zwischen dem Vater, der den Regen gibt, und dem Vater, der ihn nicht gibt. || LvR 27 (125^{b}): Alexander der Große zog in ein Land, dessen Name Afrika war. Man ging ihm entgegen mit goldenen Äpfeln, goldenen Granaten u. goldenem Brot. Er sprach: Wird denn etwa dieses Gold in eurem Lande gegessen? Sie antworteten: Ist es denn nicht auch in deinem Lande also (üblich)? Er sprach zu ihnen: Nicht um euren Reichtum (statt עבירתיכון wird mit den Parallelen zu lesen sein עותריכון) zu sehen, bin ich gekommen, sondern um eure Rechtspflege zu sehen, bin ich gekommen. Während sie noch dasaßen, kamen zwei Männer in einer Rechtssache vor den König. Der eine sprach: Mein Herr König, ich habe ein Stück wüstes Land von diesem Mann gekauft, u. als ich es umgrub, fand ich einen Schatz darin; da habe ich zu ihm gesagt: Nimm deinen Schatz, denn ich habe die Wüstenei gekauft, aber nicht den Schatz. Der andre sprach: Wie du dich vor der Strafe wegen Raubes fürchtest, so auch ich; als ich dir die Wüstenei verkaufte, da habe ich dir auch alles, was sich darin befindet, verkauft. Der König rief den einen von ihnen u. sprach zu ihm: Hast du einen Sohn? Er antwortete: Ja הן! Darauf rief er den andren u. sprach zu ihm: Hast du eine Tochter?

---

[1] Der Midrasch erklärt יחניפה er entweiht Nu 35, 33 als Notarikon (s. Einl. 107, Nr. 30) = יחן אף על הארץ, er läßt den Zorn über das Land hernieder. Diese Deutung gehört, wie Siphre z. St. § 161 (62^{b}) zeigt, dem R. Joschijja, um 140, an.

Er antwortete: Ja! So mögen sie hingehn, sprach der König, u. einander heiraten, dann können beide den Schatz genießen. Als Alexander sich verwunderte, sprach der König zu ihm: Warum verwunderst du dich? Habe ich nicht gut entschieden? Er antwortete: Ja! Da sprach der König zu ihm: Wenn diese Rechtsfrage in eurem Lande gewesen wäre, was würdet ihr getan haben? Er antwortete ihm: Man hätte beide enthauptet u. der Schatz wäre in das Haus des Königs gewandert! Jener sprach: Und die Sonne geht über eurem Lande auf?! Al. antwortete: Ja! Jener sprach: Und Regen fällt auf euer Land hernieder?! Al. antwortete: Ja! Da sprach jener: Dann wird es wohl Kleinvieh (l. דקיקי statt רקיקי junge Tiere) in eurem Lande geben? Al. antwortete: Ja (diese Worte sind nach den Parallelen zu ergänzen). Da sprach der König: Möge der Geist dieses Mannes (= dein Geist) ausgehn! Im Verdienst des Kleinviehs (der unschuldigen Tiere) geht die Sonne über euch auf u. fällt der Regen auf euch nieder, wegen des Kleinviehs werdet ihr gerettet! Das meint: „Menschen u. Tieren hilfst du, Jahve" Ps 36, 7, im Verdienst des Viehes hilfst du, Jahve, dem Menschen. — Parallelstellen: pBM 2, 8[c], 39; P[e]siq 74[b]; GnR 33 (20[a]); TanchB נח § 9 (44[b]).

Den allgemeinen Gedanken, daß Gott gütig ist gegen alle seine Geschöpfe, den Jesus durch den Sonnenschein u. den Regen veranschaulicht, die allen, den Bösen wie den Guten, gespendet werden. haben die Rabbinen meist an Ps 145, 9 angeknüpft.

GnR 33 (20[a]): „Gütig ist Jahve für alle u. seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke" Ps 145, 9. R. Levi (um 300) hat gesagt: „Gütig ist Jahve für alle," d. h. gegen alles, was sein Werk ist. R. Sch[e]muël (b. Nachman, um 260) hat gesagt: Gütig ist Jahve für alle u. sein Erbarmen erstreckt sich über alle; denn so ist es seine Art, daß er sich erbarmt.[1] R. J[e]hoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi gesagt: Gütig ist Jahve für alle u. von seinem Erbarmen gibt er ab an seine Geschöpfe (damit sie gegeneinander barmherzig seien). R. Tanchuma (um 380) u. R. Abba b. Abin (um 350?) haben im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Wenn morgen ein Jahr der Dürre kommt u. die Menschen haben Erbarmen miteinander, dann wird Gott des Erbarmens gegen sie voll. || GnR 33 (20[b]): Unser Lehrer (Rabbi) saß einmal mit der Tora beschäftigt vor der Synagoge der Babylonier in Sepphoris. Es ging ein Kalb vor ihm vorüber, das zur Schlachtung abgeführt wurde. Es fing an zu schreien, als wollte es sagen: Rette mich! Er aber sprach: Was kann ich für dich tun? Dazu bist du geschaffen. Infolgedessen litt Rabbi 13 Jahre lang an seinen Zähnen. R. Jose b. Abun (um 350) hat gesagt: Jene ganzen 13 Jahre hindurch, die Rabbi an seinen Zähnen litt, hatte keine Schwangere im Lande Israel eine Fehlgeburt u. keine Gebärerin Schmerzen. (Dem Leiden Rabbis wird hier Sühnkraft zugeschrieben.) Nach etlichen Tagen (nämlich nach dem Vorfall mit dem Kalbe) ging ein Kriechtier vor Rabbis Tochter vorüber, das sie töten wollte. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, laß es; denn es steht geschrieben: „Sein Erbarmen erstreckt sich auf alle seine Werke." — Parallelstellen: pKil 9, 32[b], 23); BM 85[a]. || Midr Ps 22 § 3 (91[a]): R. Chanina (b. Chama, um 225) hat gesagt: „Gütig ist Jahve für alle" Ps 145, 9. nämlich in dieser Welt; aber von der zukünftigen Welt, die dereinst kommt, heißt es: „Tue Gutes, Jahve, den Guten" Ps 125, 4. || Sanh 39[b]: R. Elʿazar (b. P[e]dath, um 270) stellte einander gegenüber: „Gütig ist Jahve für alle" Ps 145, 9 u.: „Jahve ist gütig für die, die seiner harren" KL 3, 25. Gleich einem Menschen, der einen Garten hat; wenn er ihn bewässert, bewässert er ihn ganz; wenn er ihn aber behackt, behackt er nur die guten Gewächse darin. (So spendet Gott seinen Regen allen, aber die Spezialpflege gilt den Gerechten.) || Ferner s. den Ausspruch des R. J[e]hoschuaʿ b. Levi Sanh 105[b] S. 370. In der Parallelstelle B[e]rakh 7[a] wird das Schlußwort: „Auch einem Sektierer soll man nicht fluchen" begründet mit dem Hinweis auf Ps

[1] Bachers Deutung der Stelle (pal. Amor 1, 544 f.): „Gottes Erbarmen überragt alle seine übrigen Eigenschaften" beruht auf der Lesart שחן statt שכן.

145, 9. ‖ Sanh 111[a] Bar: Als Mose zur Höhe emporstieg, fand er Gott, wie er saß u. schrieb: „Langmütig.“ Er sprach zu ihm: Herr der Welt, langmütig gegen die Gerechten? Er antwortete ihm: Auch gegen die Gottlosen Mose sprach: Die Gottlosen mögen zugrunde gehn! Gott sprach zu ihm: Du wirst nun sehen, was du erbeten hast! Als die Israeliten gesündigt hatten, sprach Gott zu Mose: Hast du nicht also zu mir gesagt: „Langmütig gegen die Gerechten“? Mose sprach zu ihm: Herr der Welt, hast du nicht also zu mir gesagt: „Auch gegen die Gottlosen“? Das ist es, was geschrieben steht: „So zeige sich nun die Kraft Jahves groß, wie du also geredet hast: Jahve ist langmütig“ Nu 14, 17f. ‖ M kh Ex 18, 12 (67[a]): R. Çadoq (I. um 70 n. Chr.) sprach zu ihnen (den bei Rabban Gamliël II. zum Gastmahl versammelten Gelehrten): Wir finden, daß ein Größerer als Rabban Gamliël u. Abraham die Menschen (bei Tisch) bedient hat. Sie sprachen zu ihm: Wer ist denn das? Er antwortete ihnen: Die Sch[e]khina (Gottheit); denn stündlich gibt sie reichlich Speise allen, die in die Welt kommen, nach ihrem Bedürfnis u. sättigt alle Lebenden mit Wohlgefallen, u. nicht bloß die Redlichen u. Gerechten, sondern auch die Gottlosen, die den Götzen dienen. Um wieviel mehr muß Rabban G. die Gelehrten u. die Söhne der Tora bedienen!

5, 46: Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe?

μισθός Lohn = שָׂכָר. — Über die Lehre vom Lohn s. den Exkurs: „Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg.“

οἱ τελῶναι Zolleinnehmer = מוֹכְסִין, Sing. מוֹכֵס.

1. Von den eigentlichen staatlichen Steuern (Kopf- u. Grundsteuer), die zur Zeit Jesu im römischen Reich eingezogen wurden, sind die Zölle zu unterscheiden, die als Eingangs- u. Ausfuhrzölle auf Waren allerlei Art u. Sklaven gelegt waren, u. die an den Grenzen eines Landes oder einer Provinz oder eines Stadtbezirks zur Erhebung kamen. Der Ertrag der Zölle aus Judäa u. Samaria floß zur Zeit Jesu in den kaiserlichen Fiskus, während die an den Grenzen Galiläas u. Peräas erhobenen Zölle den Tetrarchen aus dem Hause des Herodes zustanden. Die Einziehung der staatlichen Grund- u. Kopfsteuer erfolgte in der römischen Kaiserzeit durch staatliche Beamte, in Judäa für die kaiserliche Kasse unter Verantwortlichkeit des jedesmaligen Prokurators. Daß sich die Römer bei der Eintreibung der Steuern der Mitwirkung der jüdischen Behörden bedient haben, wird ohne weiteres angenommen werden dürfen. Dagegen geschah die Erhebung der Zölle „nicht durch staatliche Beamte, sondern durch Pächter, die sog. publicani, welche den Zoll eines bestimmten Bezirkes gegen eine feste jährliche Summe pachteten, wobei sie den etwaigen höheren Ertrag als Gewinn einzogen, während sie umgekehrt bei Minderertrag den Schaden zu tragen hatten. . . . Die Pächter hatten selbstverständlich wieder ihre Unterbeamten, die wohl durchgängig aus der einheimischen Bevölkerung genommen wurden. Aber auch die Generalpächter mußten keineswegs notwendig Römer sein. . . . Die Höhe des zu erhebenden Zolles war zwar von der Behörde vorgeschrieben. Da aber diese Tarife . . . in der älteren Zeit oft sehr unbestimmt waren, so blieb der Willkür u. Habsucht der Zolleinnehmer ein weiter Spielraum offen. Die Ausnützung dieses Spielraumes u. die

auch nicht seltene Überschreitung desselben hat sie bei der Bevölkerung zu einer verhaßten Klasse von Menschen gemacht. . . . Im NT ist ‚Zöllner u. Sünder' fast gleichbedeutend, . . . auch in der rabbin. Literatur erscheinen die Zolleinnehmer in wenig günstigem Lichte." Schürer[3] 1, 477 ff. — Ferner s. bei Mt 17, 25.

2. Von Zöllen werden in den älteren rabbin. Schriften besonders erwähnt: Brückenzoll,[a] Schiffszoll,[b] Stadtzoll,[c] Zoll für Kleidungsstücke,[d] für Perlen[e] u. für Sklaven.[f]

a. Schab 33[b]: R. Jehuda, R. Jose u. R. Schimʿon (sämtlich um 150) saßen beieinander, u. Jehuda, der Proselytensohn, saß bei ihnen. R. Jehuda hob an: Wie schön sind doch die Werke dieser Nation (d. i. Roms): sie haben Märkte, Brücken u. Bäder angelegt. R. Jose schwieg. R. Schimʿon b. Jochai aber sprach: Alles, was sie angelegt haben, haben sie nur für ihre eignen Bedürfnisse angelegt; sie haben Märkte angelegt, um Buhldirnen dahin zu setzen, Bäder, um sich selbst darin zu ergötzen, Brücken, um von ihnen Zoll zu erheben. ‖ ʿAZ 2[b] läßt R. Chanina b. Papa, um 300, in der Schilderung des jüngsten Gerichts erst Rom, dann die Perser auf Gottes Frage wesentlich dieselbe Antwort geben u. dasselbe Urteil des Eigennutzes empfangen. ‖ BB 167[a]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wenn einer seine eigenhändige Unterschrift einem Gerichtshof zur Kenntnisnahme vorlegen will (damit auf Grund des eingereichten Namenszuges seine Unterschrift unter irgend einem Dokument anerkannt werde), so lege er die Unterschrift nicht am Ende eines Blattes vor; denn vielleicht möchte es einer finden u. darauf schreiben, daß er Geld von ihm zu fordern habe. . . . Einmal kam ein Brückenzollerheber vor Abaje u. sprach zu ihm: Es zeige mir der Herr seine Namensunterschrift (auf einem Blatt Papier, das ich mitnehmen kann); wenn dann die Rabbinen kommen u. mir deine Bescheinigung (betreffs unentgeltlichen Passierens der Brücke) vorzeigen, so will ich sie ohne Zoll hinüberlassen. (An dem erbetenen Namenszuge soll also die Unterschrift unter den Bescheinigungen auf ihre Echtheit hin geprüft werden.) Er zeigte ihm seine Namensunterschrift oben am Kopfende eines Blattes; der Zollaufseher aber zog daran (damit der Namenszug weiter unten auf dem Blatt zu stehen käme); da sprach Abaje zu ihm: Die Rabbinen sind dir längst zuvorgekommen (deine Schliche kennen wir).

b. ʿAZ 10[b]: Wehe dem Schiff, das ohne Zoll fährt! — Wohl sprichwörtlich.

c. ʿAZ 13[a]: R. Nathan (um 160) hat gesagt: Wenn man an einem (Götzenfest-)Tage, an welchem die Götzendiener (um möglichst viele Leute aus der Umgegend nach der betreffenden Stadt hinzulocken) den Zoll erlassen, öffentlich ausruft: „Wer einen Kranz nimmt u. auf sein Haupt u. auf den Kopf seines Esels zu Ehren des Götzen setzt, dem wird man den Zoll erlassen; wer es aber nicht tut, dem erläßt man den Zoll nicht" — was soll da ein dort befindlicher Jude tun?

d. Siehe BQ 113[a] S. 380 α. *e.* Siehe Kelim 17, 16 S. 380. *f.* Siehe BB 127[b] S. 380 γ.

3. Verachtung der Zöllner.

BQ 10, 1. 2: Man darf kein Geld umwechseln aus dem Kasten der Zöllner u. aus der Kasse der Steuererheber; auch nimmt man kein Almosen (für die öffentliche Armenkasse) von ihnen an (weil ihr Geld teilweise als Raub zu betrachten ist); wohl aber darf man es, wenn er es aus seinem Hause oder auf der Straße gibt. — Nahmen die Zöllner jemandem seinen Esel weg u. gaben ihm dafür einen andren, raubten die Räuber jemandem sein Gewand u. gaben ihm dafür ein andres, so sind diese sein, weil die (ursprünglichen) Eigentümer sie schon aufgegeben haben. — Man beachte, wie hier die Zöllner auf eine Linie mit den Räubern gestellt werden. — Die Bemerkungen bBQ 113[a] hierzu s. S. 380 α. ‖ Sanh 25[b] Bar: (Zu denjenigen Personen, die die Mischna Sanh 3, 3 für untauglich erklärt, als Zeugen zu fungieren)[1] hat man noch hinzugefügt: die Hirten

[1] Das sind (s. oben S. 267 γ): Würfelspieler, Wucherer, die, welche Tauben im Wettsport fliegen lassen, u. Händler mit Früchten des Sabbatjahres.

(von Kleinvieh, weil sie ihre Herden auf fremde Grundstücke treiben), die Steuererheber u die Zöllner. . . . Von den Steuererhebern u. Zöllnern hatte man anfänglich angenommen, daß sie nur das nähmen, was ihnen vorgeschrieben war; als man aber wahrnahm, daß sie mehr nahmen, erklärte man sie (als Zeugen) für untauglich. || Dèrekh Ereç 2: Über die Steuererheber, die Räuber, die Geldwechsler u. die Zöllner sagt die Schrift: „Dein Reichtum u. deine Handelsgüter, deine Ware, deine Seeleute u. deine Segler, die dein Leck ausbesserten u die deine Ware austauschten — die werden ins Herz der Meere sinken am Tage deines Sturzes“ Ez 27, 27.

Daß die Verachtung der Zöllner sich auch auf deren Familien erstreckte, erkennt man aus folgenden Stellen.

Schebu 39a Bar: R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) hat gesagt: Wenn er gesündigt hat, was hat seine Familie gesündigt? Es will dir sagen: Es gibt keine Familie, in der ein Zöllner ist, ohne daß sie alle Zöllner sind, u. keine, in der ein Räuber ist, ohne daß sie alle Räuber sind, weil sie ihn decken (sein Tun beschönigen). — Die Bar findet sich SLv 20, 5. || ʿAZ 39a: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Eine Frau war einmal an einen Chaber (Mitglied des Pharisäerbundes) verheiratet u. pflegte ihm die Gebetsriemen an seine Hand zu binden; dann verheiratete sie sich an einen Zöllner u. band ihm die Zöllnerknoten an seine Hand. — In der Parallele Bekh 30b ist der Autor R. Meïr, um 150, u. R. Schimʿon b. El. sein Tradent. — Mit den „Zöllnerknoten“ קשרי מוכסים scheint zunächst eine Kapsel oder eine Tasche gemeint zu sein, in der die Zolleinnehmer die Bescheinigungen über gezahlten Zoll am Arm trugen; dann werden die Zollzettel selbst so genannt. Schab 8, 2: Wer (am Sabbat) soviel Papier hinausträgt, als genügt, um darauf einen Zollzettel קֶשֶׁר מוֹכְסִין zu schreiben, oder wer einen Zollzettel selbst hinausträgt, der ist schuldig (der Übertretung des Sabbatgebotes). || TDemai 3, 4 (49): Vordem hatte man gesagt: Wenn ein Chaber (Genosse des Pharisäerbundes) Steuererheber (Zollpächter) wird, so schließt man ihn aus der Genossenschaft aus. Später aber sagte man: Solange er Steuererheber ist, ist er nicht beglaubigt (als einer, der sich nach den Satzungen des Pharisäerbundes hält); scheidet er aus seinem Zollamt aus, so gilt er (wieder) als beglaubigt. — Als Bar zitiert Bekh 31a. — Ferner s. bei Mt 9, 10 u. das Gleichnis vom Pharisäer u. Zöllner Lk 18.

4. Wie die Zöllner sich durch Überschreitung der Zolltaxe zu bereichern suchten, so suchte sich das Publikum durch Zollhinterziehung schadlos zu halten.

Sukka 30a: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Was heißt: „Ich, Jahve, liebe das Recht u. hasse bübischen Raub“ Jes 61, 8? Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der an einem Zollhaus vorüberging. Er sprach zu seinen Knechten: Gebet den Zöllnern den Zoll! Sie sprachen zu ihm: Gehört dir denn nicht der ganze Zoll? Er sprach zu ihnen: Alle Reisenden sollen von mir lernen, daß sie sich nicht dem Zoll entziehen. So spricht auch Gott: Ich hasse allen bübischen Raub; von mir sollen meine Kinder lernen, daß sie sich von Raub fernhalten. || Pes 112b: Viererlei hat unser heiliger Lehrer (Rabbi) seinen Söhnen befohlen: Wohne nicht in Schekhançib (in Babylonien), weil sie (die Leute dort) Spötter sind, sie möchten dich zur Spötterei verführen. Setze dich nicht auf das Bett einer Aramäerin (Heidin). . . . Entzieh dich nicht dem Zoll, man möchte dich dabei betreffen u. dir all das Deinige nehmen. Und stell dich nicht vor einen Ochsen hin, wenn er aus dem Rohrgebüsch (oder von der Wiese) kommt; denn dann tanzt der Satan zwischen seinen Hörnern. (Nasse Gründe als Aufenthaltsort der Dämonen gefürchtet, s. Exkurs: Zur altjüd. Dämonologie.) || Pesiq 164a: R. Joschijja (II., um 280) hat mit Bezug auf Qoh 11, 9: „Freue dich, Jüngling, deiner Jugend . . .; aber wisse, daß um alles dieses dich Gott ins Gericht bringen wird“, gesagt: Gleich einem, der den Zoll hinterzog; als er dabei ertappt wurde, sagte man zu ihm: Gib den Zoll! Er sprach: Nehmt euch, was ich bei mir habe. Sie antworteten ihm: Meinst du etwa, daß wir den Zoll bloß für dieses Mal haben wollen? Wir wollen

ihn für alle die Male haben, da du gewohnt warst, den Zoll zu hinterziehen. „Wisse, daß um alles dieses dich Gott ins Gericht bringen wird.“ — In Midr Qoh 11, 9 R. Chanina b. Papa, um 300, als Autor genannt. ‖ BQ 113[a]: (Zu BQ 10, 1: „Man wechselt kein Geld um aus dem Kasten der Zöllner“, s. S. 378 γ, wird bemerkt:) Aber es hat doch Schᵉmuël († 254) gesagt: Die Rechtsordnung der (heidnischen) Obrigkeit ist Rechtsordnung! (u. darum auch von Israel zu befolgen; wie darf also der Zöllner verächtlich behandelt werden?) R. Chanina b. Kahana (gegen 300) hat gesagt, Schᵉmuël hat gesagt, die Worte der Mischna bezögen sich auf einen Zöllner, der keine feste Taxe habe. Die Schule des R. Jannai (um 225) sagte, sie bezögen sich auf einen Zöllner, der sich selbst dazu gemacht habe. Einige lehren das in bezug auf die Mischna Kil 9, 2: Man darf Mischgewebe auch nicht über zehn andren Kleidern tragen, auch nicht zu dem Zweck, um so den Zoll zu hinterziehen (hiernach waren Kleidungsstücke, die man auf dem Leibe trug, zollfrei). Diese Mischna stimmt aber nicht mit der Meinung des R. ʿAqiba († um 135) überein; denn in einer Bar ist gelehrt worden: Es ist verboten, sich dem Zoll zu entziehen; R. Schimʿon (um 150) aber sagte im Namen des R. ʿAqiba: Es ist erlaubt, sich dem Zoll zu entziehen. Diese Bar trifft zu in bezug auf die Frage wegen des Tragens von Mischgewebe; dabei besteht die Meinungsverschiedenheit, daß der eine Autor (nämlich R. ʿAqiba) meint, daß etwas (was an u. für sich verboten ist, wie das Tragen von Mischgewebe) erlaubt sei, wenn es nicht beabsichtigt war; während der andre Autor meint, daß es verboten sei, auch wenn es nicht beabsichtigt war. (Da das Tragen von Mischgewebe nicht der eigentliche Zweck sei, sondern vielmehr die Ersparnis des Zolles, so hält R. ʿAqiba beides in diesem Fall für erlaubt.) Aber dem Zoll sich zu entziehen, ist denn das erlaubt? Es hat doch Schᵉmuël gesagt: Die Rechtsordnung der Obrigkeit ist Rechtsordnung! R. Chanina b. Kahana hat gesagt, Schᵉmuël habe gesagt, es handle sich um einen Zöllner, der keine feste Taxe habe; die Schule Jannais sagte, um einen Zöllner, der sich selbst dazu gemacht habe. Einige lehren das in bezug auf Nᵉd 3, 4: Man darf Mördern, Räubern u. Zöllnern gegenüber durch Gelübde versichern: daß etwas Hebe sei, auch wenn es keine Hebe ist; daß etwas dem Hause des Königs gehöre, auch wenn es ihm nicht gehört (um es auf diese Weise zu retten). Auch dem Zöllner gegenüber? Es hat doch aber Schᵉmuël gesagt: Die Rechtsordnung der Obrigkeit ist Rechtsordnung (wie darf man also dem Zöllner etwas vorspiegeln)? R. Chanina b. Kahana hat gesagt, Schᵉmuël habe gesagt, es handle sich um einen Zöllner, der keine feste Taxe habe; die Schule Jannais sagte, um einen Zöllner, der sich selbst dazu gemacht habe. Rab Aschi († 427) hat gesagt: Es handelt sich um einen Zöllner, der ein Goi ist. — Zum Teil auch Nᵉd 28[a]. ‖ Kelim 17, 16: Verunreinigungsfähig ist . . . ein Stock, in welchem ein Behälter (leerer Raum) für eine Türpfosteninschrift (Mᵉzuza) u. für Perlen ist. — Nach den Kommentatoren verbarg man unter der zollfreien Mᵉzuza die zollpflichtigen Perlen vor den Zöllnern. ‖ BB 127[b]: Geht einer am Zollhaus vorüber u. sagt (von einem Menschen in seiner Begleitung zum Zöllner): „Das ist mein Sohn“, u. hinterher (wenn das Zollhaus passiert ist) sagt er: „Mein Sklave ist dieser“, so gilt er (in diesem Stück) als beglaubigt (glaubwürdig). — Der erste Ausspruch war nur ein Kunstgriff, den zollpflichtigen Sklaven zollfrei durchzuschmuggeln.

5, 47: Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? *ἐὰν ἀσπάσησθε.*

Der Gruß, שְׁאֵלַת שָׁלוֹם (eigentlich: Erkundigung nach dem Wohlbefinden jemandes) gilt als Ehrenbezeugung; seine Unterlassung bedeutet Geringschätzung u. Verachtung;[a] wer aber vollends einen ihm entbotenen Gruß unerwidert läßt, der steht mit den Räubern auf gleicher Stufe.[b] — Gruß u. Gegengruß lauten meist: שָׁלוֹם עָלֶיךָ (עֲלֵיכֶם).[1] Die Notiz

[1] Darf man aus der Bezeichnung des Grußes mit שאילת שלום = „Erkundigung nach dem Wohlbefinden“ folgern, daß die Formel שלום עליך ursprünglich als Frage gemeint war = befindest du dich wohl?

B^erakh 9, 5 über eine Verordnung, nach welcher der Gottesname beim Gruß verwendet werden sollte, so daß die Grußformel etwa אדני עִמְּךָ oder הַשֵּׁם עָלֶיךָ gelautet haben würde, ist so unbestimmt gehalten, daß sie ziemlich wertlos erscheint.[c] In der rabbin. Literatur haben wir kein Beispiel gefunden, daß man sich beim Gruß irgendwie nach jener Verordnung gerichtet hätte; doch s. Lk 1, 23. — Das Grußzeremoniell war in der nachchristl. Zeit durch die Sitte bereits fest bestimmt. Während man es in der babylon. Judenschaft, wie es scheint, als den höchsten Grad von Ehrfurcht ansah, daß der Geringere überhaupt nicht wagte, dem Höherstehenden den Gruß zu entbieten,[d] befolgten in Palästina einzelne Gelehrten die Regel: Komm jedem mit deinem Gruß zuvor; wenigstens demjenigen, von dem du weißt, daß er dich zu grüßen pflegt.[e] Die Wirklichkeit wird freilich weit hinter dieser Forderung zurückgeblieben sein. Die alten Rabbinen haben so eifersüchtig auf ihre Ehre gehalten, daß sie wohl nur selten den Gruß entboten haben, bevor sie ihn empfangen hatten.[f] — Dem Sklaven scheint kein Grußrecht zugestanden zu haben.[g] Die Schüler der Gelehrten sollten für ihre Lehrer den Worten: „Friede sei mit dir!“ hinzusetzen: „mein Lehrer“ oder „mein Herr“.[h] Ein Schuldner tat gut daran, wenn er seinen Gläubiger nicht zuerst grüßte; sein zuvorkommendes Grüßen könnte wie eine Art Zinszahlung erscheinen, u. die war verboten.[i] — Dem König gegenüber war der Gruß zu verdoppeln.[k] Dagegen erübrigte sich das Grüßen der Frauen wohl von selbst, da diese meist mit irgendeiner Kopfbedeckung ausgingen u. daher nicht zu erkennen waren. Doch fordert Eine Stimme auch ausdrücklich, daß man eine Frau nicht grüßen solle.[l] Des Friedens wegen soll auch dem Nichtisraeliten der Gruß nicht versagt werden.[m] Das prinzipielle Bedenken hiergegen bestand nach Raschi darin, daß man mit dem Friedensgruß den Namen Gottes auf einen Heiden lege; denn שלום sei eine Gottesbezeichnung.[n] Eine freiere u. wohlwollendere Haltung nahmen in dieser Frage Rabban Jochanan b. Zakkai, Rab Chisda, Rab Kahana u. R. Tanchuma ein.[o] Für die Zeiten der heidnischen Festtage galt die besondere Bestimmung, daß man den Nichtisraeliten nur einen undeutlich gesprochenen Gruß entbiete.[p] — Ganz spezielle Normen regelten das Grüßen Trauernder,[q] das Grüßen während der Sch^ema^ʿ-Rezitation[r] u. des Gebetes,[s] das Grüßen in der Nacht,[t] an öffentlichen Buß- oder Fasttagen[u] u. in öffentlichen Badehäusern.[v]

a. Siehe Giṭ 62[a] Anm. *k*; pSch q 2, 47[a], 9 in Anm. *d*. *b.* Siehe B^erakh 6[b] Anm. *e*.

c. B^erakh 9, 5: Alle, die die Lobsprüche im Tempel schlossen (mit der Formel: „Gepriesen seist du, Jahve, unser Gott“), pflegten am Schluß zu sagen: „Von Ewigkeit!“ Als aber die Freigeister entarteten u. sagten, es gebe nur Einen Äon (also keine zukünftige Welt), verordnete man, daß man (am Schluß) spreche: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (von einer Welt bis zur andren). Ferner verordnete man, daß ein Mensch den andren mit dem Gottesnamen (Jahve) grüße, wie es heißt: „Boʿaz kam aus Bethlehem u. sprach zu den Schnittern: Jahve sei mit euch! u. sie sprachen zu ihm: Es segne dich Jahve“ Ruth 2, 4 u.: „Jahve sei mit dir, du streitbarer Held!“ Ri 6, 12. Ferner:

„Verachte nicht deine Mutter, wenn sie alt geworden“ Spr 23, 22 (d. h. auch die alten Grußformeln haben ihre Bedeutung noch für eine spätere Zeit). Ferner: „Es ist Zeit zu wirken für Jahve, sie haben deine Tora gebrochen!“ Ps 119, 126. R. Nathan (um 160) sagte: Sie haben deine Tora gebrochen, weil die Zeit da ist, für Jahve zu wirken. (Ein solches Wirken für Gott ist auch das Bekenntnis zu ihm, so oft man seinen Namen beim Gruß gebraucht.) ‖ Mak 23 b: R. Jhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Dreierlei hat der untere Gerichtshof eingeführt u. der obere (himmlische) Gerichtshof hat ihm zugestimmt: das Vorlesen der Estherrolle (am Purimfest), das Grüßen (mit dem Gottesnamen) u. die Ablieferung des Zehnten (an den Tempel Neh 10, 39). Das Lesen der Estherrolle s. Esth 9, 27: „Sie bestätigten es u. die Juden nahmen es an.“ „Sie bestätigten es“, nämlich oben (im himmlischen Gerichtshof), was sie unten angenommen hatten. Die Begrüßung (mit dem Gottesnamen) s. Ruth 2, 4 u Ri 6, 12. Die Ablieferung des Zehnten s. Mal 3, 10. (Die Zustimmung des himmlischen Gerichtshofes zu den beiden letzten Festsetzungen wird darin gefunden, daß beide durch die beigebrachten Schriftverse gestützt werden.) — Grätz, Geschichte der Juden [3] 4, 155 f. 458 meint, daß die Verordnung betreffs Verwendung des Jahvenamens beim Gruß ihre Spitze gegen das Christentum kehre. Weil die Christen Jesum „Herr“ (אדני *κύριος*) nannten, habe man mit jener Verordnung ein Unterscheidungszeichen einführen wollen, um zu erkennen, wer zu Jahve, dem Gott des Judentums, u. wer zu Jesu halte. Allein die Verbindung, in der diese Verordnung in der Mischna mit der Bestimmung betreffs des Schlusses der Lobsprüche erscheint, verweist sie in die griechisch-makkabäische Periode; da mag der Gebrauch des Jahvenamens in der Tat zur Unterscheidung der Geister gedient haben. In jene Zeit verlegt auch R. Jehoschuaʿ b. Levi (Mak 23 b) die Verordnung. Grätz beruft sich für seine Meinung namentlich auf Midr Ps 36 § 8 (126 a): R. Abba bar Kahana (um 310) hat gesagt: Zwei Geschlechter haben sich des Jahvenamens (שם המפורש des deutlich ausgesprochenen Namens) bedient, nämlich die Männer der Großen Versammlung (in der griech. Periode) u. das Geschlecht der Religionsverfolgung (zur Zeit Hadrians). Aber diese Worte handeln nach dem Zus.hang, in welchem sie stehen, nicht vom Gebrauch des Jahvenamens beim Gruß, sondern von seiner Verwendung für thaumaturgische Zwecke. Im 2. nachchristl. Jahrh. war längst kein Raum mehr für den Namen „Jahve“ auf den Straßen u. Märkten Israels.

d. pSchᵉq 2, 17 a, 9: R. Jochanan († 279) pflegte sich beim Gehen (auf seinen Begleiter) zu stützen. Einmal ging R. Chijja b. Abba (um 280) mit ihm. Als R. Elʿazar (b. Pedath, um 270, der ebenso wie R. Chijja b. Abba aus Babylonien stammte) ihn erblickte, verbarg er sich vor ihm. Da sagte R. Jochanan: Zweierlei hat dieser Babylonier mir (der Text redet in der dritten Person) angetan; einmal, daß er mich nicht grüßt (דלא שאל בשלומיה), u. sodann, daß er sich verbirgt. R. Jaʿaqob b. Idi (ein Schüler Jochanans) sprach zu ihm: So ist es Sitte bei ihnen (den Babyloniern), daß der Geringere den Höheren nicht grüßt (aus Ehrfurcht vor diesem); denn sie befolgen u. halten: „Es sahen mich Jünglinge u. verbargen sich“ Hi 29, 8. Ähnlich pBerakh 2, 4 b, 29.

e. Aboth 4, 15: R. Mathja b. Cheresch (um 130) sagte: Komm jedermann mit dem Friedensgruß zuvor. Sei lieber der Schweif bei den Löwen, als der Kopf bei den Füchsen. ‖ Berakh 17 a: Von Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80 n. Chr.) hat man gesagt, daß ihm nie jemand mit dem Friedensgruß zuvorgekommen sei, selbst nicht ein Goi auf der Straße. ‖ Berakh 6 b: R. Chelbo (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Wer von einem andren weiß, daß dieser ihm den Friedensgruß zu entbieten pflegt, der komme ihm mit dem Gruß zuvor, vgl.: „Frage nach dem Wohlbefinden u. eile dabei“ Ps 34, 15 (d. h. grüße eilends, so der Midr). Wenn aber einer dem andren den Gruß geboten hat u dieser erwidert ihn nicht, so wird er ein Räuber genannt, vgl.: „Ihr habt den Weinberg abgeweidet, der Raub der Armen ist in euren Häusern“ Jes 3, 14. Dazu Raschi: „Der Raub des Armen“; ist nicht auch der Raub des Reichen ein Raub? Vielmehr „der Raub des Armen“: weil dieser nichts hat, was man ihm rauben kann, außer daß man ihm seinen Gruß nicht erwidert.

f. Die Grundregel über das Grüßen lautet pBerakh 2, 4 b, 24: Der Mensch muß den (zuerst) grüßen, der größer in der Torakenntnis ist als er.

g. Schab 89[a]: R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Als Mose zur Höhe emporstieg (bei der Gesetzgebung), traf er Gott, wie er Krönchen (Strichelchen) an die Buchstaben der Tora knüpfte. Gott sprach zu ihm: Mose, in deiner Stadt gibt es wohl keinen Friedensgruß? Dieser antwortete: Gibt's denn einen Knecht (Sklaven), der seinem Herrn den Gruß entbieten darf? Gott antwortete: Du hättest mir Glück zur Arbeit wünschen sollen![1] Sofort sprach Mose zu ihm Nu 14, 17: „Möge groß sein die Kraft Jahves, wie du geredet hast!"

h. B[e]rakh 27[b] Bar: R. Eliʿezer (so lies statt „Elʿazar", gemeint ist der Ben Hyrkanos, um 90) sagte: Wer hinter seinem Lehrer betet, wer seinem Lehrer den Friedensgruß entbietet (wie jedem andren Menschen mit den Worten שלום עליך u. nicht sagt: שלום עליך רבי, Raschi), wer seinem Lehrer den Gruß erwidert (wiederum ohne den Zusatz: „mein Lehrer"), wer gegen die Lehrentscheidung seines Lehrers sich ausspricht u. wer etwas sagt, was er nicht aus dem Munde seines Lehrers vernommen hat — der veranlaßt die Sch[e]khina (die göttl. Gegenwart), daß sie sich von Israel entfernt. — Tr. Kalla Ende lautet dieser Ausspruch: R. Eliʿezer sagte: Wer seinem Lehrer den Friedensgruß entbietet, ist des Todes schuldig. Ben ʿAzzai (um 110) sagte: Wer seinem Lehrer den Fr. entbietet, wer ihm den Fr. erwidert, wer gegen seine Lehrentscheidung sich ausspricht — der ist des Todes schuldig. Zum richtigen Verständnis dient die obige Erläuterung Raschis. || pB[e]rakh 2, 4[b], 27 wird über die Länge der Zeit verhandelt, in der ein Mensch ein Wort sagen kann. R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) sagte: So lange, wie zum Grußwechsel zwischen zwei Menschen nötig ist. Abba bar bar Chana (um 280) sagte im Namen des R. Jochanan († 279): So lange, wie zum Grußwechsel zwischen Lehrer u. Schüler nötig ist, wenn dieser zu jenem sagt: שלום עליך רבי. — Vgl. BQ 73[b]; da lautet nach R. Jose (b. Chalaphta, um 150) der Gruß des Schülers: „Friede über dich, mein Lehrer u. mein Herr", רבי ומרי, u. der Gruß des Lehrers an den Schüler: „Friede über dich"! — Vgl. auch Bar B[e]rakh 3[a]: R. Jose (b. Chalaphta) hat erzählt: Einmal war ich unterwegs u. trat in eine der Ruinenstätten Jerusalems ein, um zu beten. Es kam Elias, gesegneten Angedenkens, u. wartete am Eingang auf mich, bis ich mein Gebet beendigt hatte. Als ich es beendigt hatte, sprach er zu mir: Friede über dich, Rabbi! Ich antwortete ihm: Friede über dich, mein Lehrer u. mein Herr, רבי ומרי!

i. pBM 5, 10[d], 12: R. Schimʿon (um 150) sagte: Etwas Schweres ist es um das Zinsnehmen; denn selbst die Entbietung des Friedensgrußes ist ein Zins; hat der Schuldner ihm (dem Gläubiger) sein lebelang den Gruß nicht (zuerst) entboten, aber weil er von ihm ein Darlehn erhalten hat, kommt er ihm mit dem Gruß zuvor, so ist das ein Zins. — Bestimmter lautet die Tradition BM 75[b]: R. Schimʿon b. Jochai sagte: Woher, wenn jemand einem andren eine Mine geliehen hat u. dieser pflegte jenem mit dem Friedensgruße nicht zuvorzukommen, daß es dem Schuldner verboten ist, dem Gläubiger mit dem Gruß zuvorzukommen? Die Schrift sagt lehrend: Zins von irgend etwas sollst du deinem Bruder nicht auflegen Dt 23, 20; auch ein Wort als Zins ist verboten. — TBM 6, 17 (385) wird diese Ausführung dem R. ʿAqiba († um 135) beigelegt; vgl. S. 349 *d*.

k. Git 62[a]: Rab Huna († 297) u. Rab Chisda († 309) saßen beieinander. G[e]niba (um 260) ging an ihnen vorüber. Da sprach der eine von ihnen zu seinem Genossen: Wir wollen vor ihm aufstehn (u. ihn grüßen); denn er ist ein Sohn der Tora. Der andre erwiderte: Vor diesem Streitsüchtigen wollen wir aufstehn?! Inzwischen war G[e]niba an sie herangetreten u. sprach zu ihnen: Friede über euch, meine Könige! Friede über euch, meine Könige, שלמא עליכו מלכי! Sie sprachen zu ihm: Woher weißt du das, daß die Rabbinen Könige genannt werden? Er antwortete: Es heißt ja: „Durch mich (die Weisheit = Tora) herrschen die Könige" Spr 8, 15. Sie sprachen zu ihm: Woher weißt du das, daß man den Königen den Gruß verdoppelt? Er antwortete: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Woher, daß man dem König

[1] So nach Raschi: Du hättest sagen sollen: „Möge dir deine Arbeit gelingen." — Das לעזרני ist hier in demselben Sinn gebraucht wie מחזיקים ידים Sch[e]biʿith 4, 3: „Man stärkt die Hände" = man wünscht Glück zur Arbeit.

den Friedensgruß verdoppelt? Weil es heißt 1 Chr 12, 18: „Der Geist erfaßte den ʿAmaśai, das Haupt der Dreißig: Dir, o David, u. mit dir, o Sohn Isai, sind wir! Heil, Heil sei dir שלום שלום לך!

l. Qid 70[b] (s. oben S. 300): So hat Schᵉmuël († 254) gesagt: Man grüßt eine Frau überhaupt nicht. (Aber durch ihren Mann darf man sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigen, also sie grüßen lassen; s. BM 87[a].)

m. Giṭ 5, 9 u. Schᵉbiʿith 4, 3: Man darf im Brachjahr den Gojim zu ihrer Arbeit Glück wünschen, aber nicht den Israeliten; auch darf man sie grüßen des Friedens halber. — Einzelne bezogen die letzten Worte auf die Israeliten bei ihrer Arbeit im Brachjahr, nicht auf die Fremden pSchᵉbiʿith 4, 35[b], 28.

n. Zu Giṭ 5, 9 bemerkt Raschi Giṭ 61[a]: Man darf sie (die Nichtisraeliten) alle Tage grüßen, obwohl man dabei den Namen Gottes auf einen Nichtisraeliten legt; denn שלום ist ein Name Gottes. — Raschi wird dabei an Ri 6, 24 gedacht haben: „Gideon erbaute daselbst Jahve einen Altar u. nannte ihn: Jahve שלום.“ Vgl. LvR 9 (111[b]): R. Judan b. Jose (wann?) hat gesagt: Groß ist der Friede; denn der Name Gottes wird „Friede“ שלום genannt, s. Ri 6, 24.

o. Giṭ 62[a]: Rab Chisda († 309) kam den Gojim zuvor u. entbot ihnen den Gruß. Rab Kahana (um 250) hat zu einem solchen gesagt: Friede dem Herrn שלמא למר! — Raschis Bemerkung: „Rab Kahana hatte nicht beabsichtigt, ihn zu segnen, sondern er dachte dabei an seinen Lehrer“, ist grundlos; s. die Tosaphoth. ‖ pBᵉrakh 8, 12[c], 46: R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat gesagt: Grüßt dich ein Goi mit einem Segenswort, so antworte mit Amen! Denn es heißt: Gesegnet wirst du von allen Völkern werden Dt 7, 14 (so der Midr). Ein Goi begegnete dem R. Jischmaʿel († um 135) u. grüßte ihn mit einem Segenswort. Er antwortete: Längst ist das (deinen Gruß betreffende) Wort gesagt worden (nämlich in der Schrift). Darauf begegnete ihm ein andrer, der ihm ein Wort der Verwünschung zurief. Er antwortete: Längst ist das Wort gesagt worden. Da sprachen seine Schüler zu ihm: Rabbi, wie du jenem geantwortet, so hast du auch diesem geantwortet! Er sprach: So steht geschrieben: „Wer irgend dir flucht, sei verflucht, und wer dich segnet, sei gesegnet“ Gn 27, 29. Dasselbe pSukka 3, 54[a], 14; pMᵉg 1, 72[a], 24; GnR 66 (42[c]). ‖ Ferner s. Bᵉrakh 17[a] in Anm. *e.* — Auch Abajes († 338/39) Wort Bᵉrakh 17[a] darf hierher gezählt werden: Immer sei der Mensch klug in (Gottes-)Furcht: er antworte sanft, er stille Zorn u. er mehre den Frieden mit seinen Brüdern u. mit seinen Verwandten u. mit jedem Menschen, selbst mit einem Goi auf der Straße (beim Gruß), damit er geliebt sei oben (bei Gott) u. begehrt unten u. angenehm (מקובל, δεκτός Apg 10, 35) bei den Menschen.

p. Giṭ 62[a] Bar: Man soll in das Haus eines Goi nicht an einem Festtag desselben gehen, um ihn zu begrüßen. Trifft man ihn (an dem Festtage) auf der Straße, so grüße man ihn undeutlich (wörtlich: mit schlaffer Lippe) u. gesenkten Hauptes (wörtlich: mit der Schwere des Hauptes). — Die Bar stammt aus TʿAZ 1, 2 (460); enger als bT schließt sich pʿAZ 1, 39[d], 11 an die Tos an.

q. MQ 21[b] Bar: Ein Trauernder darf in den ersten drei Tagen (der Trauerzeit) nicht grüßen; vom dritten bis zum siebenten Tage darf er den Gruß erwidern, aber nicht grüßen; von da an u. weiter darf er den Gruß entbieten u. erwidern nach seiner Gewohnheit. — Die sich anschließende Diskussion zeigt, daß die Sitte sich nicht in jeder Hinsicht mit der Bar deckte.

r. Bᵉrakh 2, 1: Bei den Absätzen (der das Schᵉmaʿ bildenden Abschnitte Dt 6, 4—9; 11, 13—21; Nu 15, 37—41) darf man grüßen aus Ehrerbietung u. einen Gruß erwidern; in der Mitte (der einzelnen Schriftabschnitte) darf man grüßen aus Furcht u. einen Gruß erwidern; das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. Jᵉhuda (b. Elʿai, um 150) sagte: In der Mitte darf man grüßen aus Furcht u. den Gruß erwidern aus Ehrerbietung; bei den Absätzen darf man grüßen aus Ehrerbietung u. jedermann den Friedensgruß erwidern. Vgl. pBᵉrakh 2, 4[b], 23. 54; bBᵉrakh 13[b].

s. Bᵉrakh 5, 1: Selbst wenn der König einem (während des Gebetes) den Gruß entbietet, darf man ihn nicht erwidern; selbst wenn sich einem eine Schlange um

die Ferse windet, darf man das Gebet nicht unterbrechen. || pB^e^rakh 5, 9^a^, 24: „Selbst wenn der König" usw. R. Acha (um 320) hat gesagt: Das hat man von den Königen Israels gesagt; aber bei den Königen der Völker der Welt erwidert man den Gruß. Es ist gelehrt worden: Schreibt einer den Gottesnamen, so soll er, auch wenn ein König ihm den Gruß entbietet, den Gruß nicht erwidern. Schreibt er zwei oder drei Gottesnamen (hintereinander), wie zB אֵל, אֱלֹהִים, יהוה, so schreibt er einen von ihnen fertig u. erwidert dann den Gruß. — B^e^rakh 32^b^ statt R. Acha: Rab Joseph, † 333. || B^e^rakh 14^a^: Rab († 247) hat gesagt: Wer seinen Nächsten grüßt, bevor er (des Morgens das Sch^e^mone ʿEsre) gebetet hat, macht diesen gleichsam zu einer (Götzen-)Anhöhe, s. Jes 2, 22: „Lasset ab vom Menschen, in dessen Nase Hauch; denn wie groß בַּמֶּה ist er doch zu achten! (ehrt nicht den hinfälligen Menschen durch einen Gruß, bevor ihr Gott geehrt mit dem Gebet); denn als Anhöhe wird er (infolgedessen von Gott) geachtet. Lies nicht בַּמֶּה = „wie hoch", sondern בָּמָה, als (Götzen-) „Anhöhe" wird er geachtet. Sch^e^muël († 254) hat gesagt: So groß בַּמֶּה seine Achtung vor diesem ist, ist sie nicht vor Gott (falls er vor seinem Morgengebet einen Menschen grüßt). || B^e^rakh 32^b^ Bar: Einmal betete ein Frommer auf einem Wege. Es kam ein Heerführer u. entbot ihm einen Gruß, aber er erwiderte den Gruß nicht. Jener wartete auf ihn, bis er sein Gebet beendet hatte. Als er sein Gebet beendet hatte, sprach jener zu ihm: Dummkopf (ריקא), steht nicht in eurer Tora geschrieben: „Nur hüte dich u. nimm dein Leben (so der Midr) in acht" Dt 4, 9, u. ferner: „So nehmt euer Leben (so der Midr) wohl in acht" Dt 4, 15? Als ich dir den Gruß bot, warum hast du mir den Gruß nicht erwidert? Wenn ich dir deinen Kopf mit dem Schwert abgeschlagen hätte, wer würde dein Blut von meiner Hand gefordert haben? Er antwortete: Warte auf mich, bis ich dich mit Worten werde begütigt haben. Wenn du, so sprach er, vor einem König von Fleisch u. Blut gestanden hättest u. ein andrer wäre gekommen u. hätte dir einen Gruß entboten, würdest du ihm den Gruß erwidert haben? Jener antwortete: Nein! Und wenn du, so fuhr der Fromme fort, ihm den Gruß erwidert hättest, was würde man dir getan haben? Jener antwortete: Man würde meinen Kopf mit dem Schwerte abgeschlagen haben. Da sprach der Fromme: Gilt da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere? Wenn das von dir gilt, der du nur vor einem König von Fleisch u. Blut gestanden hättest, der heute hier ist u. morgen im Grabe, um wieviel mehr würde das von mir gelten, der ich vor dem König aller Könige stand, vor Gott, der da lebt u. bleibt in alle Ewigkeiten! Sofort war jener Heerführer begütigt u. jener Fromme ging heim in Frieden.

t. M^e^g 3^a^: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Es ist dem Menschen verboten, einem andren in der Nacht den Gruß zu entbieten; wir befürchten, es könnte ein Dämon sein.

u. Taʿan 1, 7: Sind diese (die 13 Fasttage zur Erflehung von Regen) vorübergegangen ohne Erhörung, so beschränkt man das Kaufen u. Verkaufen, das Errichten von Freudenbauten (zB Traubaldachine), das Anlegen von Plantagen, die Verlöbnisse, die Hochzeiten u. das gegenseitige Grüßen der Menschen, wie Leute, die von Gott in den Bann getan sind. — Dazu bemerkt Taʿan 14^b^ Bar: Die Mitglieder des Chaberbundes (Pharisäer-Genossenschaft) grüßen einander nicht; den gesetzesunkundigen Leuten (ʿAmme ha-areç), wenn sie grüßen, erwidert man den Gruß undeutlich (wörtlich: mit schlaffer Lippe) u. gesenkten Hauptes.

v. TB^e^rakh 2, 20 (5): Wenn jemand in ein (öffentliches) Badehaus gegangen ist, so darf an einer Stelle, wo die Leute bekleidet dastehen, das Lesen des Sch^e^maʿ u. das Gebet stattfinden u. erst recht das Entbieten des Friedensgrußes; man darf dort die Gebetsriemen anlegen u. braucht sie, was nicht erst nötig ist zu bemerken, nicht abzulegen. An einer Stelle, wo die Leute teils nackt, teils bekleidet stehen, darf das Grüßen stattfinden, aber nicht das Lesen des Sch^e^maʿ u. das Gebet; man braucht die Gebetsriemen nicht abzulegen, aber man legt sie nicht erst an. An einer Stelle, wo die Leute nackt stehen, findet kein Grüßen statt. — Als Bar pB^e^rakh 2, 4^c^, 42; Schab 10^a^. Schab 10^b^: Rab Hamnuna (um 290) hat im Namen des ʿUlla (um 280) gesagt: Es ist dem Menschen verboten, in einem Badehaus einem andren den Gruß zu entbieten.

5, 48: So sollt ihr nun vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

τέλειος vollkommen = תָּמִים oder שָׁלֵם. — Von Abraham wird ausgesagt, daß er durch die Beschneidung vollkommen תמים geworden sei wie Gott.

GnR 46 (29[a]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einer Matrone, zu der der König sprach: Geh an mir vorüber! Sie ging an ihm vorüber, u. ihr Angesicht entfärbte sich. Sie sprach (bei sich): Vielleicht ist etwas Verwerfliches an mir gefunden worden. Der König sprach zu ihr: Es ist an dir nichts Verwerfliches, nur der Nagel deines kleinen Fingers ist etwas groß; entferne ihn und der Fehler ist beseitigt! So sprach Gott zu Abram, unsrem Vater: Es ist nichts Verwerfliches an dir außer dieser Vorhaut; entferne sie, so ist der Fehler beseitigt: „wandle vor mir, so wirst du vollkommen תמים sein" Gn 17, 1. || GnR 46 (29[a]): R. Judan (um 350) hat gesagt: Wie an einer Feige nichts Verwerfliches ist außer dem Stiel; entferne ihn u. der Fehler ist beseitigt — so sprach auch Gott zu Abraham: Es ist nichts Verwerfliches an dir außer der Vorhaut, entferne sie u. der Fehler ist beseitigt: „wandle vor mir, so wirst du vollkommen sein" Gn 17, 1. || N[e]d 32[a] Bar: Rabbi sagte: Groß ist die Beschneidung; denn du hast keinen, der sich mit den Gebotserfüllungen so beschäftigt hat wie unser Vater Abr., u. (doch) wurde er erst wegen der Beschneidung vollkommen תמים genannt, s. Gn 17, 1f. || TanchB לך לך § 23 (40[a]): Gott sprach zu Abr.: Es ist genug für den Knecht, wenn er ist wie sein Herr! Gleich einem König, der einen Freund hatte, der über die Maßen reich war. Der König sprach: Was soll ich meinem Freunde geben? Silber u. Gold, Sklaven u. Sklavinnen u. Vieh hat er; aber siehe, ich will ihm meinen Gurt (so Buber) umgürten. Ebenso sprach Gott (zu Abr.): Was soll ich dir geben? Silber u. Gold, Sklaven u. Sklavinnen u. Vieh habe ich dir bereits gegeben, s. Gn 13, 2; was soll ich dir also geben? Es sei dir genug, daß du bist wie ich, wie es heißt Gn 17, 2: Ich will meinen (Beschneidungs-)Bund geben zwischen dir u. mir.

Inhaltlich verwandt mit Mt 5, 48 sind vielfach die bei Mt 5, 45 gebrachten Stellen; s. daselbst S. 372.

6, 1: Habt acht darauf, eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen auszuüben, um von ihnen gesehen zu werden; andernfalls habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel.

προσέχετε τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν μὴ ποιεῖν . . . — *δικαιοσύνη* bedeutet hier nicht „Wohltätigkeit", „Almosen" (= *ἐλεημοσύνη* Vers 2), sondern wie Mt 5, 20 „Gerechtigkeit" oder „Rechtbeschaffenheit". Nachdem Mt 5, 20 ff. das Wesen der wahren Gerechtigkeit auf Grund einiger Gebote dargelegt ist, folgt 6, 1 ff. eine Warnung vor dem falschen Betrieb der Gerechtigkeit, u. zwar beim Almosengeben Vers 2—4, beim Beten Vers 5—15 u. beim Fasten Vers 16—18. || Mt 6, 1 will also eine Überschrift für den ganzen Abschnitt Vers 2—18 sein u. nicht bereits ein Teil der speziell das Almosengeben betreffenden Mahnung Vers 2—4; schon darum kann *δικ.* hier nur allgemein „Gerechtigkeit" sein. Der textus receptus, dem Luther gefolgt ist: *ἐλεημοσύνην* (Almosen). Aber es gibt im NT keine Stelle (auch 2 Kor 9, 9 f. bildet keine Ausnahme), in der *δικαιοσύνη* im Sinne von Wohltätigkeit gefaßt werden müßte. Das ist um so bemerkenswerter, als sowohl die LXX *δικ.* im Sinne von Wohltätigkeit kennen,[a] als auch das Rabbinische das hebräische Äquivalent צְדָקָה in ausgedehntestem Maße zur Bezeichnung der Almosen gebraucht.[b]

a. Spr 10, 2: וּצְדָקָה תַּצִּיל מִמָּוֶת Gerechtigkeit errettet vom Tode; LXX: *δικαιοσύνη δὲ ῥύσεται ἐκ θανάτου.* Wie *δικ.* hier gemeint ist, zeigt Tob 4, 10: *ἐλεημοσύνη ἐκ θανάτου ῥύεται* (ebenso Tob 12, 9, vgl. auch 14, 10 f.): Wohltätigkeit oder Almosen. — Als Barmherzigkeitsübung erscheint die *δικ.* neben den Almosen *ἐλ.* auch Tob 12, 8: *ἀγαθὸν προσευχὴ μετὰ νηστείας καὶ ἐλεημοσύνης καὶ δικαιοσύνης.* — 14, 11: *ἴδετε τί ἐλεημοσύνη ποιεῖ καὶ δικαιοσύνη ῥύεται.*

b. Aboth 2, 7: (Hillel der Alte, um 20 v. Chr.) pflegte zu sagen: Viel Fleisch viel Maden; viel Schätze viel Sorge; viel Mägde (Sklavinnen) viel Unzucht; viel Knechte (Sklaven) viel Raub; viel Weiber viel Zauberei; viel Tora(kenntnis) viel Leben; viel Weisheit viel Schüler; viel Wohltätigkeit צְדָקָה viel Frieden. — Den letzten Worten liegt Jes 32, 17 zugrunde: „Das Werk (die Wirkung, die Frucht) der Gerechtigkeit צדקה wird Friede sein." Hillel deutet צדקה = „Almosen, Wohltätigkeit". — Auch noch in späterer Zeit hat man צדקה Jes 32, 17 nach dem Vorgang H.s von der Wohltätigkeit verstanden. BB 9[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Größer ist der, der zu einer Tat veranlaßt, als der, der sie ausführt; denn es heißt: „Das Veranlassen der Wohltätigkeit מעשה הצדקה wird zum Frieden gereichen und die Ausübung der Wohltätigkeit ועבודת הצדקה zur Ruhe u. Sicherheit auf ewig" Jes 32, 17. — Dabei setzt R. Elʿazar voraus, daß Friede ein größeres Gut ist als Ruhe u. Sicherheit. || Aboth 5, 13: Vier Sinnesarten gibt es bei denen, die Almosen geben בְּנוֹתְנֵי צְדָקָה (die ganze Stelle s. S. 347 *γ*). || Aboth 6, 5 f. werden 48 Dinge aufgezählt, durch die Torakenntnis erworben wird. Unter den Erwerbern wird auch der genannt „der die Almosen liebt" אוֹהֵב אֶת הַצְּדָקוֹת. — Zahlreiche Belege für diese Bedeutung von צ׳ im Rabbin. im Exkurs: Die altjüdische Privatwohltätigkeit; ferner s. bei Mt 6, 2; Lk 11, 41 u. Apg 6, 3. || Außerhalb der rabbinischen Literatur findet sich צדקה, aram. צִדְקָה, in der Bedeutung „Wohltätigkeit, Mildtätigkeit" bereits in der vorchristl. Zeit. Sir 3, 30: Brennendes Feuer löscht Wasser aus, ebenso sühnt Wohltätigkeit צ׳ Sünde. Der griech. Text lautet: *καὶ ἐλεημοσύνη ἐξιλάσεται ἁμαρτίας* „die W. wird Sünden sühnen". || Sir 7, 10: Werde nicht ungeduldig beim Gebet u. mit der Mildtätigkeit צדקה verziehe nicht. Der griech. Text: *καὶ ἐλεημοσύνην ποιῆσαι μὴ παρίδῃς* „Mildtätigkeit zu üben versäume nicht". || Sir 16, 14: Wer W. übt העושה צדקה, dem wird sein Lohn u. jedem geschieht nach seinen Werken. Anders der Grieche. || Sir 40, 24: Ein Bruder u. ein Genosse erretten zur Zeit der Not, aber mehr als beide errettet W. (ה)צדק; der Gr.: *καὶ ὑπὲρ ἀμφότερα ἐλεημοσύνη ῥύεται.* || Dn 4, 24: Durch Mildtätigkeit בִּצְדָקָה entferne deine Sünden u. deine Vergehungen durch Huld gegen Arme. — LXX: *τὰς ἁμαρτίας σου ἐν ἐλεημοσύναις λύτρωσαι.*

παρὰ τῷ πατρὶ ὑμῶν τῷ ἐν οὐρανοῖς, s. hierzu bei Mt 6, 4.

6, 2: Wann du also Wohltätigkeit übst, so laß nicht vor dir her posaunen, wie die Heuchler in den Synagogen u. in den Gassen tun, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

1. *ἐλεημοσύνη* bedeutet *α*, das göttliche Erbarmen. So LXX (überall für צדקה) Dt 6, 25; 24, 13; Ps 24, 5; Jes 1, 27; 28, 17; ferner Sir 17, 24; Bar 4, 22; 5, 9; Tob 3, 2; 13, 6. || *β*, das menschliche Erbarmen, bezw. die menschliche Barmherzigkeitsübung = Almosen. So LXX Gn 47, 29; Ps 33, 5; Spr 3, 3; 20, 28; 21, 21; Dn 4, 24 (Almosen); Sir 3, 14: Wohltat am Vater *ἐλεημοσύνη πατρος*, hebr.: צדקת אב; 3, 28; 7, 10; 12, 3; 17, 17; 29, 8. 12; 34, 11; 40, 17. 24; Tob 1, 16; 2, 14; 4, 10. 11; 12, 8. 9; 14, 10. — Im NT wird *ἐλ.* nur von der menschlichen Barmherzigkeitsübung gesagt, bedeutet also Mildtätigkeit oder Almosen. — Im Rabbin. heißen die Almosen: צְדָקָה (aram. צִדְקָה) oder מִצְוָה, מִצְוָתָא (eigentlich

Gebotserfüllung, dann die Hauptgebotserfüllung: Almosen). Einige Beispiele schon bei Mt 6, 1 S. 387; andre folgen hier u. im Exkurs: „Die altjüdische Privatwohltätigkeit“, ferner bei Lk 11, 41 u. Apg 6, 3.

ποιεῖν ἐλεημοσύνην „Mildtätigkeit üben“ oder „Almosen geben“ (auch Apg 9, 36; 10. 2; 24, 17; ferner Sir 7, 10; Tob 1, 16; 14, 10). Rabbin. עשה צדקה oder עשה (עבד) מצוה; s. auch hebr. Sir 16, 14 S. 387.

Git 7a: Wenn ein Mensch sieht, daß sein Unterhalt knapp wird, so gebe er davon A. יעשה מהן צדקה . . . Wer sein Vermögen beschneidet u. davon A. gibt ועושה מהן צדקה, der wird aus dem Gehinnomgericht errettet. . . . Selbst ein Armer soll A. geben יעשה צדקה. || LvR 34 (131b): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Die Tora will dich gute Sitte lehren, daß, wenn ein Mensch ein A. gibt עושה מצוה, er es mit einem fröhlichen Herzen gebe יהא עושה אותה בלב שמח. || LvR 34 (131d): (Ein blinder Mann sprach zu seiner Frau, die eine geschiedene Frau des R. Jose des Galiläers, um 110, war:) Warum führst du mich nicht in die Nachbarschaft des R. Jose des Galiläers? Denn ich habe gehört, daß dieser A. gibt דהוא עביד מצוון. — Zus.stellung aller Wendungen für „Almosengeben“ s. bei Lk 11, 41.

2. *μὴ σαλπίσῃς ἔμπροσθέν σου, ὥσπερ οἱ ὑποκριταὶ ποιοῦσιν ἐν ταῖς συναγωγαῖς* . . . Die Kosten der kommunalen Armenpflege wurden durch eine Steuer bestritten, die von den einzelnen Gemeindegliedern je nach ihrer Leistungsfähigkeit eingezogen wurde. Zu dieser offiziellen Steuer kamen freiwillige Spenden hinzu. Letztere wurden meist zuvor in den Synagogen u. Lehrhäusern, auch wohl gelegentlich der öffentl. Fastengottesdienste, die in der Regel auf offener Straße stattfanden, vor versammelter Gemeinde bekanntgemacht. Wie nahe lag es da menschlicher Eitelkeit, hohe Summen zu geloben, nur daß man den Ruhm habe, als Wohltäter der Armen gefeiert zu werden! Auch das kam vor, daß Almosenspendern, die eine besonders große Gabe opferten, der Ehrenplatz an der Seite der Rabbinen in den öffentl. Versammlungen angewiesen wurde, damit so alle Anwesenden zu ihnen in Verehrung aufblicken möchten. Daß in der Tat persönlicher Ehrgeiz vielfach das Motiv bei öffentlichem Angeloben von Almosenspenden gewesen ist, kann man aus den häufigen Klagen über diejenigen entnehmen, die wohl zu geben versprochen hatten, aber hinterher ihr Versprechen nicht hielten. An dergleichen Heuchler mag Jesus insonderheit bei seiner Warnung gedacht haben: Laß nicht vor dir herposaunen, wie die Heuchler in den Synagogen tun! — Belege im Exkurs: „Die altjüdische Privatwohltätigkeit“ Nr. 3. Vgl. noch Sir 34, 11: *τὰς ἐλεημοσύνας αὐτοῦ ἐκδιηγήσεται ἐκκλησία* „seine A. wird die Gemeinde verkündigen“.

3. *ὑποκριταί* Heuchler = חֲנֵפִים, Sing. חָנֵף (auch Schmeichler), aram. חֲנִפָא, חַנְפָּא.

Joma 86b: Man muß die Heuchler öffentlich bekanntmachen wegen der Entheiligung des göttlichen Namens (d. h. damit solche Enth. vermieden werde). || Soṭa 41b: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: „Jeder Mensch, in welchem Heuchelei חֲנוּפָּה ist, bringt Zorn in die Welt, vgl.: „Die heuchlerischen Herzens bringen Zorn“ Hi 36, 13, u. nicht nur dies, sondern auch ihr Gebet wird nicht erhört, wie es heißt (daselbst): „Sie flehen nicht, denn er hat sie gebunden.“ R. Elʿazar hat gesagt: Jeden Menschen, in welchem Heuchelei ist, verwünschen selbst die Embryonen im Mutterleibe; denn es heißt: „Wer zum Gottlosen sagt: ‚Du bist ein Gerechter‘ (u. damit heuchelt), den verwünschen Völker, ver-

fluchen Nationen“ לאומים Spr 24, 24. Verwünschen ist nichts andres als verfluchen, s. Nu 23, 8, u. לאומים bedeutet nichts andres als Embryonen, s. Gn 25, 23. Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Jeder Mensch, in dem Heuchelei ist, stürzt in den Gehinnom, vgl. Jes 5, 20. 24: „Wehe denen, die das Böse gut u. das Gute böse nennen. . . . Darum wie des Feuers Zunge Stoppeln verzehrt u. Heu in Flamme zusammensinkt, wird ihre Wurzel wie Moder sein.“ Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Wer seinem Nächsten gegenüber heuchelt מחניף, der fällt schließlich in dessen Hand, u. wenn nicht in dessen Hand, dann in die Hand seines Sohnes, u. wenn nicht in die Hand seines Sohnes, dann in die Hand seines Enkels, s. Jer 28, 6; 37, 13 f. || Soṭa 42[a]: R. Elʿazar hat gesagt: Jede Gemeinde, in der es Heuchelei gibt, wird verschmäht wie eine Menstruierende, vgl.: „Die Gemeinde des Heuchlers ist גלמוד (unfruchtbar)“ Hi 15, 34, denn so nennt man in den Seestädten eine Menstruierende ‚גלמודה‘ (= getrennt von ihrem Mann). Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Jede Gemeinde, in der es Heuchelei gibt, zieht schließlich in die Verbannung, vgl. Hi 15, 34 mit Jes 49, 21. Rab Jirm^{e}ja b. Abba (um 250) hat gesagt: Vier Scharen dürfen das Angesicht der Sch^{e}khina nicht begrüßen (können nicht zur Seligkeit eingehn): die Schar der Spötter, s. Hos 7, 5: „Er zieht seine Hand von den Spöttern ab“; die Schar der Heuchler כת חניפין, s. Hi 13, 16: „Nicht darf vor ihm ein Heuchler erscheinen“; die Schar der Lügner, s. Ps 101, 7, u. die Schar der Verleumder, s. Ps 5, 5. || Dèrekh Ereç 2 Anfang: In bezug auf die Häretiker, מינין, u. die Delatoren u. die Gottlosen u. die Heuchler החנפים u. die Freigeister sagt die Schrift: „Nicht darf vor ihm ein Heuchler erscheinen“ Hi 13, 16. || Midr Qoh 4, 1: R. Binjamin (b. Levi, um 325) hat Qoh 4, 1 auf die, welche Torakenntnis heucheln חניפי תורה, ausgelegt. Alle Welt כל עמא meint, daß ein solcher ein Schriftkundiger sei, u. er ist doch kein Schriftkundiger; daß er ein Mischnakundiger sei, u. er ist doch kein Mischnakundiger; er hüllt sich in seinen Mantel u. hat die Gebetsriemen auf seinem Kopf — u. siehe, die Träne der Unterdrückten“ (Qoh 4, 1, d. h. der durch ihn Betrogenen) „u. kein Tröster ist für sie da“ (das.); da spricht Gott: Mir liegt es ob, sie zu bestrafen, vgl.: „Verflucht, wer das Werk Jahves mit Betrug treibt“ Jer 48, 10 (so der Midr). Ähnlich R. Binjamin zu Qoh 5, 5 im Midr Qoh 5, 5. || חָנֵף, הֶחֱנִיף = schmeicheln zB Soṭa 41[b] Bar im Namen des R. Nathan (um 160): In jener Stunde machten sich die Hasser Israels (d. h. die gottlosen Israeliten) der Vernichtung schuldig, weil sie dem Agrippa schmeichelten החניפו. (Als der König A. I. am Laubhüttenfest des Jahres 41 n. Chr. das Königsgesetz im Tempel vorlas u. an die Worte kam: „Du sollst keinen Ausländer, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen“ Dt 17, 15, brach er in Tränen aus; das Volk aber rief ihm zu: Sei unbesorgt, A., du bist unser Bruder, du bist unser Bruder! Soṭa 7, 8. In diesem Zuruf des Volkes sieht R. N. die gerügte Schmeichelei.) R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Seitdem die Faust der Schmeichelei חנופה mächtig geworden ist, sind die Rechtsurteile verdreht u. die (verdienstlichen) Taten verderbt worden, so daß niemand mehr zum andren sagen kann: Meine Taten sind größer als deine Taten. R. J^{e}huda der Abendländer (oder „der Sohn des Maʿr^{e}ba“?) oder wie auch gesagt worden ist, R. Schimʿon b. Pazzi (um 280) hat gesagt: Es ist erlaubt, den Gottlosen in dieser Welt zu schmeicheln להחניף, vgl.: „Nicht mehr wird man den Toren einen Edlen nennen noch den Ränkevollen einen Hochherzigen heißen“ Jes 32, 5; darin (in dem Futurum) liegt, daß es in dieser Welt erlaubt ist. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Von hier aus (läßt sich der Beweis führen, daß man dem Gottlosen in dieser Welt schmeicheln darf): „Jakob sprach: . . . Ich habe dein Angesicht zu sehn bekommen, wie man Gottes Angesicht sieht, u. du bist mir gnädig gewesen“ Gn 33, 10. R. Levi (um 300) dagegen hat gesagt: Womit läßt sich die bildliche Redeweise Jakobs u. Esaus vergleichen? Mit einem Menschen, der einen andren eingeladen hatte; dieser aber hatte erfahren, daß ihn jener töten wolle. Der Geladene sagte zu ihm: Der Geschmack dieser Speise, die ich koste, gleicht der Speise, die ich im Hause des Königs gekostet habe. Da sprach jener (bei sich): „Den kennt der König!“, fürchtete sich u. tötete ihn nicht. (Jakobs Wort an Esau war also keine Schmeichelei, sondern ein Kunstgriff, eine drohende Gefahr rechtzeitig zu beschwören.)

4. *ἀπέχουσιν τὸν μισθὸν αὐτῶν.* — Über Verdienstlichkeit u. Lohn der Wohltätigkeit s. Exkurs: Die altjüdische Privatwohltätigkeit Nr. 4. — Zu ‚*ἀπέχειν τὸν μισθόν*‘ sind zu vergleichen:

GnR 44 (27^{b}): „Fürchte dich nicht Abram“ usw. Gn 15, 1. Unsre Lehrer (gemeint die Zeitgenossen des R. Levi, um 300) haben Eine Erklärung dazu gegeben: Weil unser Vater Abraham sich fürchtete u. sprach: Ich bin in den Feuerofen (nämlich Nimrods) hinabgestiegen u. ich bin errettet worden, ich bin in den Krieg gegen die vier Könige gezogen u. ich bin errettet worden; vielleicht habe ich (mit diesen Errettungen) meinen Lohn empfangen in dieser Welt, so daß ich nichts mehr zu erwarten habe in der Zukunft (in der zukünftigen Welt) — sprach Gott zu ihm: „Fürchte dich nicht, ich bin Schild dir“; alles was ich an dir in dieser Welt getan habe, das habe ich umsonst (obenein, ohne Anrechnung auf deinen Lohn, מָגֵן Schild wird gedeutet = מִגָּן umsonst) an dir getan; dagegen ist dein Lohn dir bereitgestellt in der Zukunft. — Ähnlich läßt Tanch לך לך 18^{b} R. Levi den Abraham sagen: Wie es scheint, habe ich meinen ganzen Lohn in dieser Welt empfangen . . ., so daß ich keinen Lohn mehr in der zuk. Welt haben werde. || NuR 10 (158^{c}): „Gebt den Rauschtrank dem, der zum Untergang bestimmt ist“ Spr 31, 6. R. Chanan (um 300) hat gesagt: Der Wein ist in dieser Welt nur geschaffen worden, um (damit) den Gottlosen den Lohn auszuzahlen in dieser Welt, denn sie gehen in der zukünftigen Welt unter. — In den Parallelen Sanh 70^{a} u. ʿEr 65^{a} fehlen die Worte „in dieser Welt“ hinter „auszuzahlen“. || ʿArakh 16^{b} Bar aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135): Jeder, dem 40 Tage ohne Leiden (Züchtigungen) vorübergegangen sind, hat seine Welt empfangen (den Lohn dahin, so daß er in der zuk. Welt auf nichts mehr zu rechnen hat). || Sanh 101^{a}: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt: Als R. Eliʿezer (um 90) erkrankt war, gingen seine Schüler zu ihm, um ihn zu besuchen. Er sprach zu ihnen: Ein heftiger Zorn ist in der Welt. Jene fingen an zu weinen, R. ʿAqiba († um 135) aber lachte. Sie sprachen zu ihm: Warum lachst du? Er antwortete: Weshalb weint ihr? Sie sprachen: Kann das Buch der Tora[1] in Schmerzen weilen, u. wir sollten nicht weinen? Er antwortete: Ebendeshalb lache ich; denn solange ich meinen Lehrer sah, wie ihm sein Wein nicht sauer u. sein Flachs nicht zerschlagen u. sein Öl nicht stinkend u. sein Honig nicht gärend ward, dachte ich, ob etwa, was Gott verhüten wolle, mein Lehrer seine Welt (bereits) empfangen hat? Jetzt, da ich meinen Lehrer in Schmerzen sehe, freue ich mich (da ich daraus erkenne, daß er seinen Lohn noch nicht dahin hat). Vgl. Hor 10^{b}: Rab Nachman b. Chisda (um 300) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt: „Es ist ein Eitles, das auf der Erde geschieht, daß es Gerechte gibt, denen es ergeht nach dem Tun der Gottlosen, u. daß es Gottlose gibt, denen es ergeht nach dem Tun der Gerechten“ Qoh 8, 14? Heil den Gerechten, wenn es ihnen in dieser Welt ergeht nach dem Ergehn der Gottlosen in der zuk. Welt! Wehe den Gottlosen, wenn es ihnen in dieser Welt ergeht nach dem Ergehn der Gerechten in der zuk. Welt! Raba († 352) sprach: So wäre es also für die Gerechten etwas Hassenswertes, wenn sie zwei Welten genießen? Vielmehr, hat Raba gesagt, Heil den Gerechten, wenn es ihnen in dieser Welt ergeht nach dem Ergehn der Gottlosen in dieser Welt! Wehe den Gottlosen, wenn es ihnen in dieser Welt ergeht nach dem Ergehn der Gerechten in dieser Welt! || R. ʿAqiba († um 135) hat diese Formel aufgestellt: Gott nimmt es genau mit beiden. Er nimmt es genau mit den Gerechten u. treibt die Strafe von ihnen für die wenigen bösen Werke, die sie getan haben, in dieser Welt bei, um ihnen ihren guten Lohn in der Zukunft (in der zuk. Welt) zu geben. Ebenso gibt er reichlich Gutes u. Wohlfahrt den Gottlosen in dieser Welt u. vergilt ihnen so die wenigen guten Werke, die sie getan haben, in dieser Welt, um von ihnen (nur) Strafe beizutreiben in der Zukunft P^{e}siq 73^{a}. — Dasselbe GnR 33 (19^{d}); LvR 27 (125^{a}); Tanch אמור 173^{a}. R. Jochanan († 279) als Autor in P^{e}siq 161^{b}; R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) in Midr Ps 103

[1] „Buch der Tora“ heißt R. Eliʿezer wegen seiner Torakenntnis.

§ 11 (218[b]); der gleiche Gedanke anonym Taʿan 11[a]. ‖ Midr Qoh 9, 7: Abba Tachna, der Fromme (wann?) ging am Rüsttag auf den Sabbat, als es dunkel wurde, nach seiner Stadt, u. sein Bündel lag auf seiner Schulter. Da traf er einen Aussätzigen, der an einem Scheideweg lag. Dieser sprach zu ihm: Rabbi, tu an mir ein Werk der Barmherzigkeit u. bringe mich nach der Stadt! Er sprach (bei sich): Wenn ich mein Bündel liegen lasse, woher soll ich u. mein Haus den Unterhalt (am Sabbat) nehmen? Und wenn ich den Aussätzigen liegen lasse, verschulde ich mich an meiner Seele. Was tat er? Er ließ seinen guten Trieb über den bösen herrschen u. brachte den Aussätzigen nach der Stadt; dann kam er, nahm sein Bündel u. kam mit dem Dunkelwerden an. Es verwunderten sich aber alle u. sprachen: Ist das Abba Tachna, der Fromme? Auch er dachte in seinem Herzen nach: Ob ich etwa den Sabbat entheiligt habe (durch das Tragen des Bündels beim Eintritt der Dunkelheit)? In jener Stunde ließ Gott die Sonne aufstrahlen, vgl.: „Und aufgehen wird euch, die ihr meinen Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit“ Mal 3, 20. In jener Stunde dachte er in seinem Herzen nach: Ob nicht mein Lohn empfangen ist? Da ging eine Himmelsstimme (Bath-Qol) aus, die zu ihm sprach: „Geh, iß mit Freude dein Brot u. trinke mit frohem Herzen deinen Wein; denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinem Werk!“ Qoh 9, 7.

6, 3 f.: Es wisse deine Linke nicht, was deine Rechte tut, auf daß deine Wohltätigkeit im verborgenen sei.

Chag 5[a]: „Jegliches Tun wird Gott ins Gericht bringen über alles Verborgene, es sei gut oder böse“ Qoh 12, 14. Was heißt: „Es sei gut oder böse“? In der Schule des R. Jannai (um 225) hat man gesagt: Damit ist derjenige gemeint, der einem Armen öffentlich ein Almosen gibt. Als einst R. Jannai einen Mann sah, der einem Armen öffentlich einen Zuz gab, sprach er zu ihm: Es wäre besser gewesen, du hättest ihm nichts gegeben, als daß du ihm jetzt gabst u. ihn beschämtest. Parallelstelle: Midr Qoh 12, 14. ‖ BB 9[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wer Almosen im verborgenen gibt, ist größer als unser Lehrer Mose; denn von unsrem Lehrer Mose steht geschrieben: „Mir graute vor dem Zorne u. dem Grimme“ Dt 9, 19, u. von dem, der Almosen gibt, heißt es: „Eine Gabe im verborgenen beschwichtigt den Zorn“ Spr 21, 14. ‖ MQ 16[a]: Rabbi hatte einmal verordnet, daß man die Schüler nicht auf der Straße unterrichte. Welche Schriftstelle legte er dahin aus? „Die Wölbungen deiner Hüften sind wie Kleinodien“ HL 7, 2. Wie die Hüfte im verborgenen ist, so sollen auch die Worte der Tora im verborgenen sein. (Hier folgt ein Bericht, daß R. Chijja, um 200, an diese Verordnung sich nicht kehrte u. auf 30 Tage in den Bann getan wurde. Zum Schluß wird die Frage aufgeworfen, wie R. Chijja HL 7, 2 verstanden habe; die Antwort lautet:) Er verstand sie von den Almosen u. Liebeswerken (nämlich, daß diese im verborgenen geschehen sollen, wie die Hüfte verborgen gehalten wird). ‖ pSchᵉq 5, 49[b], 2: R. Chanina b. Papa (um 300) pflegte Almosen des Nachts zu verteilen. Einmal begegnete ihm der Herr der Geister (der Dämonen) u. sprach zu ihm: Hat uns nicht der Meister (entweder Gott oder R. Chanina b. P.) gelehrt: „Verrücke die Grenze deines Nächsten nicht“ Dt 19, 14? (Der Tag gehört den Werken des Menschen, nicht die Nacht.) Er antwortete: Steht nicht so geschrieben: „Eine Gabe im verborgenen beschwichtigt den Zorn“ Spr 21, 14? Da bekam er Furcht vor ihm u. floh von ihm. — R. Jona (um 350) hat gesagt: Es heißt Ps 41, 2 nicht: „Wohl dem, der dem Armen gibt“, sondern: „Wohl dem, der mit dem Armen weislich handelt.“ Damit ist der gemeint, der bei den Almosen weislich überlegt, wie er sie geben soll. Wie verfuhr R. Jona dabei? Wenn er einen Menschen aus guter Familie sah, der in seinem Vermögen heruntergekommen war, pflegte er zu ihm zu sagen: Mein Sohn, weil ich gehört habe, daß dir an einem andren Ort eine Erbschaft zugefallen ist, so nimm dies an, bis du es zurückzahlen kannst. Hatte dieser es angenommen, dann sagte er zu ihm: Ein Geschenk soll es sein! (Diese Worte fehlen im Text u. sind aus den Parallelen ergänzt.) Parallelstellen: pPea 8, 21[b], 23; in LvR 34 (130[d]) nur die Erzählung über R. Jona. ‖ Soṭa 4[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Selbst wenn einer Almosen im verborgenen gegeben hat, wie es

heißt: „Eine Gabe im verborgenen beschwichtigt den Zorn“ Spr 21, 14, wird er doch nicht von dem Gericht des Gehinnoms straflos ausgehn (nämlich wenn er einer verheirateten Frau beigewohnt hat). ‖ Sukka 49ᵇ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was bedeutet: „Angesagt hat er dir, o Mensch, was gut sei u. was Jahve von dir verlange: vielmehr Recht üben u. sich der Liebe befleißigen u. still (so der Midr) wandeln mit deinem Gott“ Micha 6, 8? „Recht üben“, damit ist die Rechtsprechung gemeint; „sich der Liebe befleißigen“, bezieht sich auf die Liebeswerke; „still wandeln mit deinem Gott“, bezieht sich auf das Hinausgeleiten eines Toten u. das Hineinführen einer Braut unter den Traubaldachin (einschließlich Besorgung der Aussteuer). Ist da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere berechtigt? Wenn bei Dingen, die man öffentlich zu tun pflegt, die Tora sagt: „Still wandeln“, um wieviel mehr gilt dies dann bei Dingen, die man im verborgenen zu tun pflegt (wie zB beim Geben von Almosen)! ‖ BB 10ᵃ: Welches Almosen errettet vom ungewöhnlichen Tode? Dasjenige, welches man gibt, ohne zu wissen, wem man es gibt; das man empfängt, ohne zu wissen, von wem man es empfängt.[1] Ersteres schließt die Art u. Weise des Mar ʿUqba (I., um 220, II., um 270) aus. Letzteres schließt die Art u. Weise des R. Abba (um 290) aus.[2] Wie soll man es nun machen? Man lege in die Almosenbüchse. ‖ Schab 10ᵇ u. Beça 16ᵃ: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wer seinem Nächsten eine Gabe gibt, braucht es ihn nicht wissen zu lassen, denn es heißt: „Mose wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzend geworden war, da er mit ihm redete“ Ex 34, 29. — Ferner s. Kᵉth 66ᵇ bei Joh 3, 1 Nr. 1, d.

6, 4: Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

𝔄 Dein Vater, ὁ πατήρ σου.

1. In den Pseudepigraphen u. Apokryphen[3] wird von Gott als dem „Vater“ Israels[a] u. der einzelnen Israeliten[b] verhältnismäßig selten geredet; am häufigsten noch findet sich der Vatername Gottes in Anreden an Gott.[c] „Vater“ als eigentliche Gottesbezeichnung, so daß dadurch der Gottesname umschrieben u. ersetzt wird, wie in Mt 6, 4 u. sonst im NT, in den Pseudepigraphen wohl nur Einmal.[d]

a. Jubil 1, 24 f.: Ihre (der Israeliten) Seele wird mir folgen u. meinem ganzen Gebote, u. sie werden nach meinem Gebote tun, u. ich werde ihnen Vater sein u. sie werden mir Kinder sein. Und sie alle sollen Kinder des lebendigen Gottes heißen, u. alle Engel u. alle Geister werden wissen u. werden sie kennen, daß sie meine Kinder sind u. ich ihr Vater bin in Festigkeit u. Gerechtigkeit, u. daß ich sie liebe. ‖ Das. 1, 28: Gott wird dem Auge eines jeden erscheinen, u. ein jeder wird erkennen, daß ich der Gott Israels bin u. der Vater aller Kinder Jakobs u. der König auf dem Berge Zion in alle Ewigkeit. ‖ 3 Makk 5, 7: (Die Juden) riefen insgesamt mit ununterbrochenem Geschrei unter Tränen den allmächtigen Herrn u. Gewalthaber über alle Macht, ihren barmherzigen Gott u. Vater an; vgl. auch 7, 6. ‖ Tob 13, 4: Verkündet seine Herrlichkeit, erhebt ihn vor allem Lebenden, weil er unser Herr ist u. Gott, unser Vater in alle Ewigkeit. ‖ Sap 11, 10: Jene (die Israeliten) prüftest du, wie ein Vater ermahnend.

b. Jubil 19, 29: (Abraham segnete Jakob:) Gott der Herr sei dir ein Vater, u. auch du sei ihm ein erstgeborener Sohn. ‖ Sap 2, 16: (Die Gottlosen sagen von dem Frommen:) Als unecht gelten wir ihm, u. er hält sich fern vom Verkehr mit uns wie von Verunreinigungen. Er preist aber glücklich das Endlos der Gerechten u. nennt prahlerisch Gott seinen Vater. ‖ Sir 51, 10: Ich will Jahve erheben: mein Vater bist du. (So nach dem hebr. Text.)

[1] Die ganze Stelle s. im Exkurs: „Die altjüd. Privatwohltätigkeit“ Nr. 4, m.
[2] Hierzu s. Kᵉth 67ᵇ im eben genannten Exkurs Nr. 3.
[3] Vgl. hierzu u. zum Folgenden Dalman, Worte Jesu, 1, 150 ff.

c. Sir 23, 1: O Herr, mein Vater u. Gebieter meines Lebens, . . . laß nicht zu, daß ich durch sie (die Zunge) zu Falle komme. || 23, 4: O Herr, mein Vater u. Gott meines Lebens, überlaß mich nicht dem Anschlage, den sie (die Gegner) gegen mich planen! (51, 1 aber lautet nach dem hebr. Text: ich will danken dem Gott meines Vaters.) || Sap 14, 3: Deine Fürsorge aber, o Vater, steuert es (das Schiff), weil du auch im Meer einen Weg u. auch in den Wogen einen sichern Pfad gegeben hast. || 3 Makk 6, 3: Sieh auf den Samen Abrahams, auf die Kinder des dir geheiligten Jakob, das Volk, das dein geheiligtes Erbteil ist u. nun fremd in fremdem Land ungerechterweise zugrunde geht, o Vater! | 6, 8: Jonas, der im Bauche des von der Meerestiefe genährten Seeungeheuers rettungslos dahinschwand, hast du, o Vater, allen den Seinigen unversehrt wiedergezeigt.

d. Test Jud 24: Darauf wird euch aufgehn ein Stern aus Jakob in Frieden. . . . Und es werden sich über ihn die Himmel öffnen, auszugießen den Segen des Geistes vom heiligen Vater. — Nach der armenischen Übersetzung: Hierauf wird der Stern des Friedens aufgehn u. unter den Menschen ruhig wandeln; u. die Himmel werden sich auftun u. die Segnungen des heiligen Vaters herabströmen.

2. In der rabbin. Literatur liegt die Sache ähnlich, nur daß seit dem Ende des 1. nachchristl. Jahrh. der Vatername häufiger als Gottesbezeichnung verwendet wird u. zwar regelmäßig mit dem Zusatz: „Der im Himmel ist.“ Der Zusatz beugt Mißverständnissen vor; nur in Gebetsanreden fehlt er fast ganz, weil hier eine Verwechslung des himmlischen Vaters mit einem irdischen Vater auf seiten des Hörers so gut wie ausgeschlossen war; vgl. S. 394 Anm. 2.

a. „Vater“ als ein Gottesprädikat.

Targ Onk Dt 32, 6: Ist er nicht dein Vater u. bist du nicht sein? Er hat dich gemacht u. bereitet. || Targ Jerusch I Dt 32, 6: Ist er nicht euer Vater, der euch erworben hat? Er hat euch geschaffen u. vollendet. — Vgl. Dt 28, 32. || Tanch משפטים 97[b]: Gott sprach: „Wie mußte ich dich durch die Söhne (von mir) trennen (אשיתך)! u. ich hatte doch gesagt: ‚Mein Vater‘ solltet ihr mich nennen“ (Jer 3, 19, so der Midr)! R. Elʿazar b. Pᵉdath (um 270) hat gesagt: Das Wort אשיתך bedeutet „Trennung“ (nach TanchB Beweisstelle: Gn 30, 40). Gott sprach: Ich u. ihr — so war es in meinen Gedanken aufgestiegen — wollten in der Welt sein, ich als Vater u. ihr als Kinder; wie aber habt ihr es bewirkt, zwischen mich u. euch die andren Völker (= בבנים Jer 3, 19) zu bringen! — Parallelstelle TanchB משפטים § 10 (43[b]). || ExR 32 (93[c]): R. Jiçchaq (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit: „Wie will ich dich an Kindes Statt setzen!“ usw. Jer 3, 19. Alle Wunder und Großtaten, die ich euch getan habe, habe ich nicht getan, daß ihr mir Lohn dafür geben, sondern daß ihr mich wie Kinder ehren solltet u. mich euren Vater nennen. . . . || ExR 46 (101[b]): „Und nun, Jahve, bist du unser Vater“ Jes 64, 7. Gott sprach zu Israel: Jetzt bin ich euer Vater; wo ihr euch in Not seht, nennt ihr mich „unser Vater“. — Ähnlich daselbst 101[b] u. 101[c] mehrfach. || ExR 46 (101[c]): (Gott sprach:) Obgleich alle das Werk meiner Hände sind, so will ich mich als Vater u. Bildner nur dem erweisen, der meinen Willen tut, s. Jes 43, 7. || ExR 46 (101[c]): „Und nun, Jahve, du bist unser Vater“ Jes 64, 7. Gott sprach zu ihnen: Ihr verlaßt eure Väter, Abraham, Isaak u. Jakob, u. nennt mich Vater? Sie antworteten: Dich haben wir als Vater kennengelernt. Gleich einer Waise, die bei ihrem Vormund erzogen wurde. Dieser war ein guter u. treuer Mensch; er zog sie groß u. hütete sie, wie es sich gehörte. Als er sie verheiraten wollte, kam ein (Dokumenten-)Schreiber, um die Eheverschreibung aufzusetzen. Dieser fragte sie: Wie ist dein Name? Sie sagte: So u. so. Er fragte: Wie ist der Name deines Vaters? Da fing sie an zu schweigen. Der Vormund sprach zu ihr: Warum schweigst du? Sie antwortete: Weil ich nur dich als Vater kenne; denn der Erzieher heißt Vater, nicht der Erzeuger. Eine solche Waise sind die Israeliten, s. KL 5, 3: „Wir sind Waisen geworden.“ Ihr guter u. treuer Vormund

ist Gott. So fingen die Israeliten an zu ihm „unser Vater“ zu sagen, s. Jes 64, 7. Gott sprach zu ihnen: Eure Väter verlaßt ihr u. mich nennt ihr „unser Vater“? ... Sie antworteten: Herr der Welt, der Erzieher ist ein Vater u. nicht der Erzeuger, s. Jes 63, 16.[1] || Der Propheten-Targ verrät eine sichtliche Scheu, den Vaternamen mit Gott in Verbindung zu bringen: entweder umschreibt er den Ausdruck „Vater“ oder er verwendet ihn als Bild zu einem Vergleich. So Jes 63, 16: Du bist es, dessen Erbarmen über uns groß ist, wie das eines Vaters über Kinder. — Ebenso am Schluß des Verses u. Jes 64, 7. Die Paraphrase von Jer 3, 4 lautet: Werdet ihr nicht von jetzt an vor mir beten: Mein Herr bist du, mein Erlöser von Ewigkeit? — Die gleiche Umschreibung mit רבוני auch Jer 3, 19. — Jer 31, 9: Denn mein Wort ist Israel wie ein Vater geworden. Ebenso Mal 1, 6: Wenn ich wie ein Vater bin, wo ehrt ihr mich?

Midr HL 2, 16 (102ᵇ): „Mein Lieber ist mein, u. ich bin sein“ HL 2, 16. Er ist mein Vater u. ich bin sein Kind. Er ist mein Vater, s. Jes 63, 16: „Denn du bist unser Vater“, denn du bist für Israel zum Vater geworden. Und ich bin sein Kind, s. Ex 4, 22: „Mein erstgeborener Sohn ist Israel“, Kinder seid ihr Jahven. || NuR 17 Anfang: Wie vielerlei hat ein Vater an seinem Sohn zu tun? Unsere Lehrer haben gelehrt s. TQid 1, 11 (336): Fünferlei muß ein Vater seinem Sohne tun. Der Vater ist Gott, der Sohn ist Israel. (Dann folgt die Ausführung: ein Vater muß seinen Sohn beschneiden, auslösen, Tora lehren, ihm ein Weib nehmen u. ihn unterhalten. Das hat Gott auch Israel gegenüber getan, s. Jos 5, 2; 2 Sm 7, 23; Dt 11, 19 u. Jes 48, 17; Gn 1, 28; Ez 16, 9 u. 16, 19; Nu 21, 18 u. Jer 3, 19.)

b. Der Vatername als Anrede an Gott.

Schᵉmone ʿEśre (paläst. Rezension) Bitte 4: Verleihe uns, unser Vater, Erkenntnis von dir aus u. Einsicht u. Verstand aus deiner Tora. — Bitte 6: Verzeihe uns, unser Vater, denn wir haben gesündigt gegen dich; nimm weg u. beseitige unsre Verfehlungen aus deinen Augen; denn dein Erbarmen ist groß. — (Babylon. Rezension) Bitte 5: Führe uns zurück, unser Vater, zu deiner Tora, laß uns nahen, unser König, zu deinem Dienst, laß uns umkehren in vollkommener Buße vor dir. — Bitte 6: Verzeihe uns, unser Vater; denn wir haben gesündigt; vergib uns, unser König; denn wir haben gefehlt; denn ein gütiger u. vergebender Gott bist du. || Taʿan 25ᵇ: Einmal trat R. Eliʿezer (um 90, an einem Fasttag) vor die Lade u. sprach 24 Lobsprüche, aber er fand keine Erhörung. Nach ihm trat R. ʿAqiba († um 135) vor u. sprach: Unser Vater, unser König, wir haben keinen König außer dir; unser Vater, unser König, um deinetwillen erbarme dich über uns! Sofort fiel Regen nieder. Als unsre Lehrer unwillig wurden (wegen der Kränkung, die für R. El. in der Erhörung ʿA.s lag) ging eine Bath-Qol (Himmelsstimme) aus, welche sprach: Nicht weil dieser größer ist als jener (ist ʿA. erhört worden), sondern weil dieser nachgiebig ist u. jener nicht. || Seder ElijR 28 (149): Einmal war R. Çadoq (um 70) in das (zerstörte) Heiligtum eingetreten. Er sprach: Mein Vater, der du bist im Himmel,[2] du hast deine Stadt zerstört u. deinen Tempel verbrannt, u. bleibst sorglos u. ruhig! Alsbald schlief R. Çadoq ein. Da sah er, wie Gott in Trauer dastand, u. die Engel des Dienstes trauerten hinter ihm. Er sprach: Hab Vertrauen Jerusalem!

c. Der Vatername als Bezeichnung Gottes, als Ersatz für das Wort „Gott“.

Soṭa 9, 15: R. Eliʿezer, der Ältere (um 90) sagte: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört ward, begannen die Gelehrten zu sein wie die Kinderlehrer, die K. wie ein Synagogendiener, ein S. wie das gesetzesunkundige Volk, u. dieses geht hin u. verkommt u. niemand fragt danach. Auf wen sollen wir uns stützen? Auf unsren Vater, der im Himmel ist. || Midr Abba Gorjon (ed. Buber) 1 (1ᵃ): Abba Gorjon aus Sidon

---

[1] Woher ist das Zitat bei Dalman, Worte Jesu 1, 156 aus Targ Jerusch II Ex 15, 2: Dieser ist unser Vater דין הוא אבונן?

[2] Dieser Zusatz in einer Anrede an Gott ist selten. Zwei Beispiele s. bei Mt 6, 9 𝔅 Anfang.

(um 180?) hat fünferlei gesagt (nach Midr Esther im Namen Gamliëls II., um 90): Seitdem die Lügenrichter sich mehrten, mehrten sich die falschen Zeugen. Seitdem die Delatoren הַדֵּלָטוֹרִיָּא sich mehrten, mehrte sich das Vermögen der räuberischen Männer. Seitdem die frechen Personen sich mehrten, wurde die Ehre (Würde) der Menschenkinder hinweggenommen. Seitdem der Geringe zum Großen sagt: „Ich bin größer als du“, werden die Jahre (die Lebensdauer) der Menschen verkürzt. Seitdem die geliebten Kinder (= Israel) ihren Vater im Himmel erzürnten, setzte er einen gottlosen König über sie. Und wer war das? Achaschverosch (Anspielung auf Domitian?) In der Parallelstelle Midr Esth 1, 1 fehlt der vorletzte Ausspruch. || SLv 20, 26: R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) hat gesagt: Woher, daß man nicht sagen soll: „Ich mag kein Schweinefleisch essen, ich mag keiner verbotenen Frau beiwohnen“; sondern: „Ich möchte es wohl; aber was soll ich tun, da es mein Vater, der im Himmel ist, also über mich beschlossen hat“? Die Schrift sagt lehrend: „Ich habe euch von den Völkern abgesondert, daß ihr mir gehöret“ Lv 20, 26. || Joma 8, 9: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Heil euch, Israeliten, vor wem reinigt ihr euch, wer reinigt euch? Euer Vater, der im Himmel ist, s. Ez 36, 25: „Ich will über euch reines Wasser sprengen, daß ihr rein werdet“; ferner heißt es (Jer 17, 13): „Ein Bad für Israel ist Jahve“ (der Midr liest מִקְוָה statt מִקְוֵה). Wie das Bad die Unreinen reinigt, so reinigt Gott Israel. || TSchab **13**, 5 (129), ein Ausspruch des R. Jischmaʿel, † um 135, über die Christen, die Streit u. Zank zwischen den Israeliten u. deren Vater im Himmel erregen, s. S. 367 γ. || SDt 11, 22 § 48 (84^b): „Mein Sohn, wenn dein Herz weise wird, dann wird mein Herz sich freuen, auch ich“ Spr 23, 15 (so der Midr). R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Da höre ich nur über seinen Vater auf Erden; woher auch über seinen V., der im Himmel ist? Die Schrift sagt lehrend: „Auch ich“, um seinen V., der im Himmel ist, miteinzuschließen. || Aboth 5, 20: Jᵉhuda b. Tema (Tannaït ungewisser Zeit) sagte: Sei kühn wie ein Leopard, leicht wie ein Adler, schnell wie ein Hirsch u. stark wie ein Löwe, den Willen deines Vaters, der im Himmel ist, zu tun. — Als Bar Pᵉs 112^a. || Mᵉkh Ex 20, 6 (75^b): R. Nathan (um 160) sagte: „Die mich lieben u. meine Gebote halten“ (Ex 20, 6), das sind die Israeliten, die im Lande Israel wohnen u. ihr Leben der Gebote wegen hingeben. Warum wirst du hinausgeführt, um getötet zu werden? Weil ich Söhne Israels beschnitten habe. Warum wirst du hinausgeführt, um verbrannt zu werden? Weil ich in der Tora gelesen habe. Warum wirst du hinausgeführt, um gekreuzigt zu werden? Weil ich ungesäuertes Brot gegessen habe. Warum wirst du mit der Geißel geschlagen? Weil ich den Feststrauß (am Laubhüttenfest) getragen habe; vgl.: „So bin ich geschlagen worden im Hause derer, die mich geliebt gemacht“ Sach 13, 6 (so der Midr). Jene Wunden haben es mir bewirkt, daß ich von meinem Vater, der im Himmel ist, geliebt werde. — Die Stelle bezieht sich auf die Verfolgungsedikte Hadrians. In den Parallelstellen LvR 32 (129^c); Midr Ps 12 § 5 (54^b) R. Nᵉchemja (um 150) als Autor. || RH 3, 8: „Sooft Mose seine Hand erhob, war Israel stark“ Ex 17, 11. Haben denn Moses Hände den Kampf geführt oder entschieden? Vielmehr um dir zu sagen: Solange die Israeliten nach oben blickten u. ihr Herz ihrem Vater, der im Himmel ist, unterwarfen, erwiesen sie sich stark; wenn aber nicht, so fielen sie. Ebenso heißt es: „Mache dir eine Brandschlange u. setze sie auf eine Stange; dann soll jeder, welcher gebissen ist u. sie sieht, leben“ Nu 21, 8. Wie, hat denn die Schlange getötet oder lebendig gemacht? Vielmehr sooft die Israeliten nach oben blickten u. ihr Herz ihrem V., der im H. ist, unterwarfen, wurden sie geheilt; wenn aber nicht, so schwanden sie hin. || Qaddisch des Gottesdienstes: Es möge euer Gebet angenommen u. euer Wunsch samt dem Wunsch des gesamten Hauses Israel erfüllt werden vor unsrem V., der im H. ist. || Targ Jerusch I Lv 22, 28: (Mose sprach:) Mein Volk, ihr Kinder Israel, wie unser Vater אבונן barmherzig ist im Himmel, so sollt ihr barmherzig auf Erden sein. (Nach der Paraphrase von Vers 27 ein Ausspruch nicht Gottes, sondern Moses.) || Soṭa 9, 15: R. Pinᵉchas b. Jaïr (um 200) sagte: Seitdem der Tempel zerstört ist, sind die Gelehrten u. freien Männer beschämt, sie verhüllen ihr Haupt, u. die

Männer der Tat (d. h. der werktätigen Liebe) verkommen; die Leute der Faust aber u. der Zunge sind mächtig, u. es ist keiner da, der danach forscht u. sich darum kümmert u. danach fragt. Auf wen sollen wir uns stützen? Auf unsren Vater im Himmel. || Targ Jerusch I Ex 1, 19: Sie bitten um Erbarmen vor ihrem Vater im Himmel. — Ähnlich Targ Jerusch II. || Targ Jerusch II Nu 21, 9: Er erhob seine Augen im Gebet zu seinem V. im H. || ExR 21 (83[d]): Sie erhoben ihre Augen zu ihrem V. im H. || Targ Esth 5, 14: Sie vertrauten auf ihren V. im H. || Das. 6, 1: Das Gedenken an Abraham, Isaak u. Jakob trat vor ihren V. im H. || Kil 9, 8: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: (Wer Kleider aus Mischgewebe trägt,) weicht (von Gott) ab u. macht seinen V. im H. von sich abweichen. — Weitere Beispiele: Berakh 32[b]; pMaʿaś 4, 50[c], 11; bBerakh 35[b].

6, 4 𝔅: *ὁ βλέπων ἐν τῷ κρυπτῷ.*

GnR 85 (54[d]): „Jehuda sah genau hin u. sagte: Sie (Thamar) ist gerecht ממני“ Gn 38, 26. Was heißt ממני? R. Jirmeja (um 320) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Gott sprach: Ihr möget bezeugen, was offenbar ist, ich aber bezeuge, was im verborgenen בַּסֵּתֶר ist. — Das ממני = „von mir aus“ soll also besagen, daß das Verhalten der Thamar „von Gott aus“ gefügt sei; s. bei Mt 1, 3 S. 15 ff.

6, 4 𝔈: *ἀποδώσει σοι (ἐν τῷ φανερῷ).*

Zu dem Gegensatz *ἐν τῷ κρυπτῷ . . . ἐν τῷ φανερῷ* vgl. Aboth 4, 4: R. Jochanan b. Beroqa (um 110) sagte: Wer den Namen Gottes im geheimen entweiht, wird öffentlich bestraft, בַּסֵּתֶר . . . בַּגָּלוּי. || Soṭa 3[a] Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Der Mensch begeht eine Sünde im geheimen בסתר, u. Gott macht es über ihn bekannt öffentlich בגלוי. || Midr Qoh 5, 10 (27[b]): Ein Samaritaner כותי fragte den R. Meïr (um 150): Werden die Toten wieder aufleben? Dieser antwortete: Ja. Jener sprach: Werden sie im geheimen oder frei öffentlich auferstehn בחשאי או בפרהסיא? Frei öffentlich, sprach R. M. Jener erwiderte: Woher kannst du mir das beweisen? R. Meïr antwortete: Nicht aus der Schrift, auch nicht aus der mündlichen Lehre (משנה hier = Tradition), sondern aus einem Vorgang des gewöhnlichen Lebens will ich dir antworten. In unsrer Stadt lebte ein vertrauenswürdiger Mann; alle Welt legte bei ihm im verborgenen בחשאי Wertgegenstände zur Verwahrung nieder, u. er gab sie ihnen frei öffentlich בפרהסיא wieder zurück. Da kam einer u. legte etwas öffentlich bei ihm nieder; wie wird er es diesem zurückgeben, im geheimen oder frei öffentlich? Doch wohl öffentlich! Jener antwortete: Ja אין. Da sprach R. Meïr: Sollten deine Ohren nicht hören, was dein Mund spricht? Die Männer legen bei ihren Frauen einen weißen (Samen-)Tropfen zur Aufbewahrung nieder, u. Gott gibt ihnen diesen Tropfen in Gestalt eines schönen vollkommenen Geschöpfes öffentlich zurück. Sollte der Tote, der öffentlich dahingeht, nicht viel mehr öffentlich wiederkehren? Wie er unter lauten Stimmen (der Klage) dahingeht, so wird er auch mit lauten Stimmen (der Freude) wiederkommen. — Den gleichen Gedanken spricht R. Joschijja, um 140, aus Berakh 15[b]; Sanh 92[a]. || Mekh Ex 12, 33 (17[b]): Die ägyptischen Frauen hatten es getan (nämlich Unzucht getrieben) im verborgenen בסתר, u. Gott machte sie öffentlich bekannt פִּרְסְמָם אוֹתָם. Siehe, da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn Gott die Strafe dessen, der im verborgenen בסתר gehandelt hat, die klein ist (gegenüber der Belohnung), bekannt macht מפרסמו, um wieviel mehr gilt das dann vom Guten, das groß ist (gegenüber dem göttlichen Strafen)! || Mekh Ex 19, 2 (79[b]): Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Siehe, es heißt: „Ich erhöre dich“ Ps 81, 8; du rufst im verborgenen בסתר, u. ich erhöre dich öffentlich בגלוי u. lasse die ganze Welt erbeben.

6, 5: Und wann ihr betet, so seid nicht wie die Heuchler; denn sie lieben in den Synagogen u. an den Straßenecken dastehend zu beten, um sich den Menschen zu zeigen.

6, 5 𝔄: *ἐν ταῖς συναγωγαῖς καὶ ἐν ταῖς γωνίαις τῶν πλατειῶν.* — Sir 50, 17 ff. zeigt, daß die täglichen Tamidopfer schon lange vor Beginn

der christl. Ära in Gegenwart einer feiernden u. betenden Gemeinde im Tempel dargebracht worden sind.[a] Nach der Mischna ging dem Morgen-Tamidopfer eine gottesdienstl. Feier voran, bei der in Anwesenheit des Volks außer mehreren Lobsprüchen besonders die zehn Gebote u. die drei Schᵉmaʿ-Abschnitte rezitiert wurden.[b] Auch der Pharisäer u. Zöllner Lk 18 suchen den Tempel auf, um vor Gott zu beten. Außerhalb Jerusalems kamen als Gebetsstätten in erster Linie die Synagogen in Betracht;[c] das besagt schon ihr Name *προσευχή* bei Philo u. Josephus (vgl. auch Apg 16, 13. 16). Dem Gebet, das in der Synagoge verrichtet wurde, zumal in Gemeinschaft mit der betenden Gemeinde, schrieb man eine besondere Kraft zu.[d] Da die Zeit für das Morgen- u. Mincha-(Nachmittags-)Gebet im großen u. ganzen observanzmäßig feststand,[1] galt die Regel, daß man überall beten dürfe, wo man sich zur Zeit des Gebetes gerade befinde, im eigenen Haus oder auf der Landstraße oder auf dem Felde oder auf dem Bett.[e] Nur an einer Stätte der Unreinheit u. an einem Ort, der die Andacht erschwerte oder unmöglich machte, war das Beten verboten.[f] Aus Mt 6, 5 erfahren wir, daß gewisse Kreise gern ihr Gebet an öffentlichen Orten verrichteten, um von den Leuten als große u. eifrige Beter bewundert zu werden.

a. Sir 50, 17 ff. (Hebr.): (Während die Priester nach Darbringung des Brandopfers in die Trompeten stießen) fiel alles Fleisch zumal eilends auf das Angesicht zur Erde nieder, um vor dem Höchsten anzubeten, vor dem Heiligen Israels, . . . u. alles Volk des Landes pries im Gebet vor dem Barmherzigen, bis der Hohepriester den Altardienst beendigt hatte. . . . Dann stieg er herab u. erhob seine Hände über die ganze Gemeinde Israel, u. der Segen Jahves war auf seinen Lippen, u. durch den Namen Jahves wurde er verherrlicht. Dann fiel alles Volk zum zweitenmal seinetwegen nieder.

b. Tamid 5, 1: Der Beamte (der die Verlosung der einzelnen Kultusgeschäfte des Morgens im Tempel leitete) sprach zu den Priestern: Sprechet einen Lobspruch. Sie sprachen ihn. Dann rezitierten sie die 10 Worte (Gebote) u. die Abschnitte Schᵉmaʿ (Dt 6, 4—9), Vᵉhaja im schamōaʿ (Dt 11, 13—21) u. Vajjoʾmer (Nu 15, 37—41). Dann sprachen sie mit dem Volk (das sich zum Morgen-Tamidopfer im Tempel eingefunden hatte) drei Lobsprüche, nämlich Emèth vᵉjaççib, ferner die den Dienst betreffende Formel (ʿAbodah) u. den Priestersegen. Am Sabbat fügte man noch einen Segensspruch der abtretenden Wochenabteilung (der Priester) hinzu. — Die Auslegung im einzelnen ist streitig. Unter dem zuerst erwähnten Lobspruch hat nach pBᵉrakh 1, 3ᶜ, 27 Schᵉmuël († 254) verstanden die Benediktion über die Tora: „Gepriesen seist du Jahve unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns befohlen hat, uns mit den Worten der Tora zu beschäftigen." — Nach bBᵉrakh 11ᵇ läßt Schᵉmuël damit gemeint sein die Benediktion Ahᵃba rabba: „Mit großer Liebe hast du uns geliebt, Jahve unser Gott, mit großer u. übergroßer Schonung hast du über uns schonend gewaltet. Unser Vater, unser König, wegen unsrer Väter, die auf dich vertrauten u. die du die Satzungen des Lebens lehrtest, sei auch uns gnädig u. lehre uns. Unser Vater, barmherziger Vater, erbarme dich über uns u. gib in unser Herz, daß wir einsehen u. verstehen, hören, lernen u. lehren, beobachten u. tun u. halten alle Worte der Belehrung deiner Tora in Liebe. Erleuchte unsre Augen durch deine Lehren u. laß

[1] Betreffs der Gebetszeiten hat die Halakha ziemlich weiten Spielraum gelassen. Im allgemeinen wird man annehmen können, daß das Morgengebet gegen 9 Uhr vorm., das Minchagebet gegen 3 Uhr nachm. verrichtet worden ist (vgl. Apg 2, 15 u. 3, 1); das Abendgebet ist erst um 100 n. Chr. als Pflichtgebet eingeführt worden.

unser Herz an deinen Geboten hangen u. unser Herz ungeteilt sein in Liebe u. Ehrfurcht vor deinem Namen, daß wir nimmer zuschanden werden in alle Ewigkeit; denn auf deinen großen u. furchtbaren heiligen Namen vertrauen wir. Wir wollen frohlocken u. fröhlich sein in deiner Hilfe; führe uns herbei in Frieden von den vier Säumen der Erde u. bringe uns in aufrechter Gestalt in unser Land, denn ein Gott, der Hilfe schafft, bist du; u. uns hast du erwählt aus allen Völkern u. Zungen u. uns nahegebracht deinem großen Namen, Sela (nach der Tradition = für ewig), in Wahrheit, daß wir dich bekennen u. dich als Einen verkündigen in Liebe. Gepriesen seist du, Jahve, der sein Volk Israel erwählt hat in Liebe!" — Dagegen vertritt R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) die Ansicht, daß unter jenem Lobspruch das Gebet Joçer ʾor zu verstehen sei, das nach Ausscheidung seiner jüngeren Bestandteile lautete: „Gepriesen seist du Jahve, unser Gott, König der Welt, der das Licht gebildet (joçer ʾor) u. die Finsternis geschaffen, der den Frieden bereitet u. das Weltall geschaffen hat, der der Erde leuchtet u. denen, die auf ihr wohnen, in Barmherzigkeit, u. der durch seine Güte täglich immerfort das Werk der Schöpfung erneuert. Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, wegen des rühmlichen Werkes deiner Hände. Wegen der Träger des Lichts, die du gemacht hast, soll man dich verherrlichen, Sela. Gepriesen seist du, Jahve, Bildner der Lichter!" (Das Gebet ist ein Morgengebet, das den Gott preist, der an jedem Morgen seine Schöpfung erneuert.) — Die Benediktion Emèth vᵉjaççib hatte folgenden Wortlaut: „Wahr u. gewiß u. fest u. bleibend u. richtig u. zuverlässig u. geliebt u. beliebt u. wert u. lieblich u. furchtbar u. herrlich u. recht u. angenehm u. gut u. schön ist dieses Wort (der Inhalt der drei Schᵉmaʿ-Abschnitte) über uns in alle Ewigkeit. Wahrheit ist der Gott der Ewigkeit, unser König, der Fels Jakobs, der Schild unsrer Hilfe. Geschlecht für Geschlecht bleibt er bestehn u. bleibt sein Name bestehn; sein Thron ist fest gegründet u. seine Königsherrschaft u. seine Treue währt ewiglich; seine Worte sind lebenskräftig u. bleiben bestehn, zuverlässig u. kostbar für immer u. in alle Ewigkeiten über unsren Vätern u. über uns, über unsren Söhnen u. über unsren Geschlechtern u. über allen Geschlechtern des Samens deines Knechtes Israel. Über den Früheren u. über den Späteren ein gutes Wort, das da bleibet immer u. ewiglich; Treue u. Wahrheit, eine Satzung, die nie vergeht. Wahrheit (ist es), daß du bist Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, unser König, der König unsrer Väter, unser Erlöser, der Erlöser unsrer Väter, unser Bildner, der Fels unsrer Hilfe, unser Erlöser u. unser Erretter, von Ewigkeit ist das dein Name; es gibt keinen Gott außer dir." — Ganz unsicher ist dann wieder, was mit der „den Dienst betreffenden Formel" gemeint ist. Raschi bemerkt dazu Bᵉrakh 11ᵇ: Wegen des Dienstes, den sie verrichtet haben, sprachen sie (die Priester) einen Lobspruch. — Andre, unter ihnen auch Bertinoro, denken an den Lobspruch: „Es sei dir wohlgefällig, Jahve unser Gott, der Dienst deines Volkes Israel u. die Feueropfer Israels, u. ihr Gebet wollest du annehmen mit Wohlgefallen; gepriesen sei, der den Dienst seines Volkes Israel annimmt mit Wohlgefallen! — Der „Priestersegen" = Nu 6, 24 ff. — Die sabbatliche Zusatzbenediktion hatte nach R. Chelbo (um 300) folgenden Wortlaut: (Die abtretende Dienstabteilung sagte zu der neu antretenden:) Der, welcher seinen Namen in diesem Hause wohnen läßt, der lasse unter euch wohnen Liebe u. Brüderlichkeit, Frieden u. Freundschaft, Bᵉrakh 12ᵃ.

c. pBᵉrakh 4, 8ᵇ, 31: R. Abba (b. Chijja, um 320), R. Chijja (b. Abba, um 280) haben im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Der Mensch soll an dem Ort beten, der für das Gebet bestimmt ist (d. h. in der Synagoge). Was ist der Schriftgrund? „An jedem Ort, wo ich ein Gedächtnis meines Namens stiften werde, werde ich zu dir kommen u. dich segnen" Ex 20, 24. „Wo du meines Namens gedenkst" heißt es nicht, sondern: „wo ich ein Gedächtnis meines Namens stiften werde." R. Tanchum b. Chanilai[1] (um 280) hat gesagt: Man muß sich einen bestimmten Ort in der Synagoge zum Gebet festsetzen. Welchen Schriftgrund gibt es dafür? Es heißt 2 Sm 15, 32 nicht: David kam an den Gipfel, wo er (einmal) angebetet hat, sondern wo er (dauernd) an-

[1] So ist mit Bacher, pAmor. 3, 627 δ zu lesen statt „b. Chanina".

beten wollte. — R. Jochanans Ausspruch, aber ohne Schriftbeweis, auch pB^e^rakh 5, 8^d^, 59. || bB^e^rakh 8^a^: R. Levi (um 300) hat gesagt: Wer eine Synagoge in seiner Stadt hat u. nicht dorthin geht, um zu beten, der wird ein schlechter Nachbar genannt, s. Jer 12, 14: „So spricht Jahve über all die bösen Nachbarn, die das Eigentum antasten, das ich meinem Volk zu eigen gegeben habe.“ Und nicht bloß dies, sondern er verursacht sich u. seinen Kindern das Exil, wie es heißt daselbst: Siehe, ich reiße sie aus ihrem Boden u. das ganze Haus Juda will ich ausreißen aus ihrer Mitte. || pB^e^rakh 5, 8^d^, 61: R. Pin^e^chas (um 360) hat im Namen des R. Hoschaʿja (um 225) gesagt: Wer in der Synagoge betet, ist wie einer, der eine reine Mincha darbringt, s. Jes 66, 20: Gleichwie die Kinder Israel das Speisopfer darbringen in reinem Gefäß zum Hause Jahves. R. Jirm^e^ja (um 320, so nach Jalquṭ zu Jes 55, 6) hat im Namen des R. Abbahu (um 300) gesagt: „Suchet Jahve, wo er zu finden ist“ Jes 55, 6. Wo ist er zu finden? In den Synagogen u. Lehrhäusern.

d. B^e^rakh 6^a^: Abba Binjamin (ein Tannaït ungewisser Zeit) hat gesagt: Das Gebet eines Menschen wird nur in der Synagoge erhört, s. 1 Kg 8, 28: „Daß du hörest auf den Gesang u. auf das Gebet“, d. h. an dem Ort des Gesanges (so scheint ‚rinna‘ hier gefaßt zu sein) soll auch das Gebet stattfinden. || B^e^rakh 8^a^: R. Acha b. Chanina (um 300) hat gesagt: (Daß die Gebete in der Synagoge erhört werden) folgt aus: „Gott wird die vielen (die in der S. beten) nicht verachten“ Hi 36, 5 (so der Midr); ferner heißt es: „Er erlöst in Frieden meine Seele vom Kriege wider mich; denn die Menge war um mich“ Ps 55, 19 (die betende Gemeinde, in deren Mitte er selbst gebetet hat). Die Bar lautet ebenso: R. Nathan (um 160) hat gesagt: Woher, daß Gott das Gebet der vielen nicht verachtet? s. Hi 36, 5 u. Ps 55, 19. — Die Bar findet sich SNu 27, 12 § 135 (51^a^). || Midr KL 3, 8 (69^b^): R. Acha (um 320) hat gesagt: Mit wem läßt sich der vergleichen, der mit der Gemeinde (in der Synagoge) betet? Mit Menschen, die dem König eine Krone machten. Da kam ein Armer u. gab seinen Teil dazu. Wie, wird der König etwa sagen: „Weil dies ein Armer ist, nehme ich sie nicht an“? Sofort nimmt er sie an u. setzt sie auf sein Haupt. Ebenso wenn zehn Gerechte im Gebet stehen u. ein Gottloser steht unter ihnen, soll da Gott sagen: Weil dies ein Gottloser ist, nehme ich ihr Gebet nicht an? || DtR 2 (198^a^): „Ich richte mein Gebet zu dir, zur Zeit des Wohlgefallens“ Ps 69, 14. Weil David ein einzelner war (für sich allein betete), sagte er: „Zur Zeit des Wohlgefallens“; aber das Gebet der Gesamtheit (Gemeinde) kommt niemals leer zurück. || B^e^rakh 8^b^: Raba († 352) befahl seinen Söhnen: Geht nicht hinter der Synagoge vorüber in der Zeit, da die Gemeinde (darin) betet. Das ist eine Stütze für R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250); denn dieser hat gesagt: Es ist dem Menschen verboten, hinter der S. vorüberzugehn in der Stunde, da die Gemeinde betet. (Es gilt dies als Verachtung der S. u. als Verleugnung Gottes, Raschi zu B^e^rakh 61^a^.) || B^e^rakh 61^a^: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Lieber hinter einem Löwen her als hinter einem Weibe; lieber hinter einem Weibe her als hinter einem Götzen; lieber hinter einem Götzen her als hinter einer Synagoge in der Stunde, da die Gemeinde (darin) betet! || B^e^rakh 6^b^: Rab Huna († 297) hat gesagt: Wer hinter der Synagoge betet, wird ein Frevler genannt, s.: „Ringsum ergehen sich die Frevler“ Ps 12, 9.

e. Midr Ps 4 § 9 (23^b^) Bar: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) hat gesagt: Gott spricht zu Israel: Ich habe es dir gesagt: Wenn du betest, so bete in der Synagoge deiner Stadt; wenn du in der S. nicht beten kannst, so bete auf deinem Felde; wenn du auf deinem Felde nicht beten kannst, so bete in deinem Hause; wenn du in deinem Hause nicht beten kannst, so bete auf deinem Bett; wenn du auf deinem Bett nicht beten kannst, so sinne in deinem Herzen, s.: „Sprechet in eurem Herzen auf eurem Lager u. schweiget! Sela“ Ps 4, 5. — Dasselbe P^e^siq 158^a^, wo zu dem Autornamen R. Eliʿezer zu ergänzen ist „b. Jaʿaqob“. || pB^e^rakh 5, 8^d^, 58: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer in seinem Hause betet, der umgibt es gleichsam mit einer Mauer von Eisen.

Beten auf Straßen und Wegen. TB^e^rakh 3, 20 (8): Steht jemand u. betet auf der Straße oder auf einem Platz, so tritt er an die Seite vor einem Esel oder Eseltreiber oder Topfhändler, ohne sein Gebet zu unterbrechen. Von R Chanina b. Dosa (um 70) hat man erzählt, daß er stand u. betete. Da biß ihn eine giftige Schlange; er

aber unterbrach sein Gebet nicht. Seine Schüler gingen u. fanden die Schlange tot vor der Öffnung ihres Lochs. Da sprachen sie: Wehe dem Menschen, den die Giftschlange beißt; wehe der Giftschlange, die den Ben Dosa beißt! — Dasselbe als Bar pB^{e}rakh 5, 9^a, 47; das Erlebnis des R. Chan. b. D. in andrer Fassung B^{e}rakh 33^a. ‖ B^{e}rakh 5, 1: Selbst wenn der König jemandem den Gruß entbietet, soll man ihm den Gruß (während des Gebetes) nicht erwidern. Selbst wenn eine Schlange sich um die Ferse windet, soll man das Gebet nicht unterbrechen. — Hierzu bemerkt R. Acha (um 320): Das hat man von den Königen Israels gesagt; aber bei den Königen der Völker der Welt erwidert man den Gruß (pB^{e}rakh 5, 9^a, 24). — Eine Erzählung zu obiger Mischna in B^{e}rakh 32^b s. bei Mt 5, 22 S. 278 γ. — Minder streng lauten die Bestimmungen über das Grüßen während der Sch^{e}maʿ-Rezitation. B^{e}rakh 2, 1: Bei den Absätzen (der Sch^{e}maʿ-Abschnitte) darf man (einander) grüßen aus Ehrerbietung u. den Gruß erwidern. Das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. J^{e}huda (um 150) sagte: In der Mitte (der Abschnitte) grüßt man aus Furcht u. erwidert den Gruß aus Ehrerbietung; bei den Absätzen grüßt man aus Ehrerbietung u. erwidert den Gruß jedermann. — Dasselbe in breiterer Ausführung B^{e}rakh 13^b. — Diese Stellen setzen voraus, daß sich der Betende auf der Straße befindet oder an sonst einem Ort, an dem andre an ihm vorübergehn können. ‖ B^{e}rakh 11^a Bar: Die Schule Hillels sagte: Wenn man auf dem Wege geht, darf man das Sch^{e}maʿ rezitieren. ‖ B^{e}rakh 4, 5: Wer auf einem Esel reitet, der steigt (zum Gebet) ab; kann er nicht absteigen, so wendet er sein Angesicht (nach Jerusalem hin); kann er sein Angesicht nicht wenden, so richtet er sein Herz auf das Allerheiligste (des Tempels) hin. — Auch hier ist als selbstverständlich vorausgesetzt, daß das Gebet auf der Landstraße verrichtet werden darf. ‖ B^{e}rakh 3^a Bar: R. Jose (um 150) hat erzählt: Einmal befand ich mich unterwegs u. trat in eine von den Ruinen Jerusalems, um zu beten. Es kam (der Prophet) Elias, gesegneten Angedenkens, u. wartete auf mich am Eingang, bis ich mein Gebet beendet hatte. Danach sprach er zu mir: Friede über dich, Rabbi! Ich antwortete: Friede über dich, mein Lehrer u. mein Herr! Er sprach: Mein Sohn, warum bist du in diese Ruine eingetreten? Ich antwortete: Um zu beten. Er sprach: Du hättest auf dem Wege beten sollen! Ich antwortete: Ich fürchtete, die des Weges Gehenden möchten mich unterbrechen. Er sprach: Du hättest ein kurzes Gebet beten sollen! In jener Stunde habe ich dreierlei von ihm gelernt: ich habe gelernt, daß man nicht in eine Ruine eintreten soll (der Lebensgefahr wegen); ferner daß man auf einem Wege beten darf, u. endlich, daß man auf einem Wege ein kurzes Gebet betet. ‖ pB^{e}rakh 4, 8^c, 33: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ich habe gesehen, wie R. Jannai dastand u. betete auf dem Markt von Sepphoris u. dann 4 Ellen weit ging u. vom Musaphgebet (etwas) betete.

f. B^{e}rakh 3, 5: Wie weit muß man sich (bei der Sch^{e}maʿ-Rezitation) fernhalten von Schmutzwasser u. Unrat? Vier Ellen. — Hierzu B^{e}rakh 26^a: Raba († 352) hat gesagt, Rab S^{e}chora (um 300) habe gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Man hat das nur betreffs des Unrats gelehrt, der sich hinter einem befindet; aber betreffs desjenigen, der sich vor einem befindet, gilt, daß man ihn zu entfernen hat, soweit man ihn sehen kann. Ebenso ist es beim Gebet. ‖ B^{e}rakh 25^a Bar: Man soll das Sch^{e}maʿ nicht rezitieren angesichts des Unrates von Menschen, Hunden, Schweinen, Hühnern u. angesichts des Unrates eines übelriechenden Dunghaufens. Wenn aber die Stelle (an der der Unrat liegt) 10 Handbreiten hoch oder tief ist, so wende man sich seitwärts u. rezitiere das Sch^{e}maʿ; wenn aber nicht, so entferne man sich so weit, daß man den Unrat nicht mehr sehen kann. Ebenso halte man es beim Gebet. ‖ Ferner s. TB^{e}rakh 2, 19 (5) = M^{e}g 27^b. — Über das Beten in öffentl. Badehäusern s. TB^{e}rakh 2, 20 (5) bei Mt 5, 47 S. 385 γ. ‖ B^{e}rakh 2, 4: Arbeiter dürfen das Sch^{e}maʿ auf einem Baum oder auf einer Bauschicht lesen, was sie aber beim Gebet nicht tun dürfen (um nicht die Andacht zu verlieren). ‖ TB^{e}rakh 2, 8 (4): Arbeiter dürfen das Sch^{e}maʿ auf einem Baum lesen; beten dürfen sie auf einem Oliven- oder Feigenbaum; bei allen übrigen Bäumen müssen sie herabsteigen u. beten. Der Besitzer steigt in jedem Fall herab, um zu beten. — Dasselbe als Bar B^{e}rakh 16^a u. pB^{e}rakh 2, 5^a, 47; an letzterer Stelle mit dem

Zusatz, daß nach R. Abba (um 290) u. R. Simon (um 280) das Herabsteigen von Oliven- u. Feigenbäumen „wegen der großen Mühe“ nicht gefordert werde. || TBerakh 2, 7 (4): Ein Lastträger darf das Schemaʿ rezitieren, auch wenn die Last auf seiner Schulter liegt. Aber während er (die Last) ablädt oder auflädt, soll er es nicht rezitieren, weil sein Herz nicht zur Andacht gestimmt ist. Aber weder so noch so darf er beten, bis er abgeladen hat. Dasselbe als Bar pBerakh 2, 5[a], 51.

6, 5 𝔅: *ἐν ταῖς γωνίαις τῶν πλατειῶν.* Zum Ausdruck vgl. die Verbindung יוֹשְׁבֵי קְרָנוֹת = Eckensitzer, zur Bezeichnung von Leuten, die als Müßiggänger oder als Hausierer an den Straßenecken umherstehn.

Berakh 28[b]: (Beim Hinausgehn aus dem Lehrhaus pflegte R. Nechonja b. Ha-qana [um 70] zu beten:) Ich danke dir, Jahve mein Gott, daß du mir mein Teil bei denen gegeben hast, die im Lehrhaus sitzen, u. daß du mir mein Teil nicht bei den Eckensitzern gegeben hast. . . . — Die Parallelstelle pBerakh 4, 7[d], 31 liest dafür: Daß du mir mein Teil nicht bei denen gegeben hast, die in den Theatern u. Zirkussen sitzen. || BQ 82[a]: Zehn Verordnungen erließ Esra: daß man am Sabbatnachmittag (in den Synagogen) aus der Schrift vorlesen solle . . . wegen der Eckensitzer (damit die Straßenhändler, die an den Wochentagen die Synagoge nicht besuchen, wenigstens am Sabbat Gelegenheit hätten, das Schriftwort zu hören. Hier hören wir von der Veranlassung, die ursprünglich einmal zur Einrichtung der Sabbat-Nachmittagsgottesdienste geführt hat).

6, 5 𝔖: *ἑστῶτες προσεύχεσθαι.* Für gewöhnlich hat man beim Gebet gestanden; daher die immer wiederkehrende Wendung: היה עומד ומתפלל, aram. הוה קאים מצלי = er stand oder er trat hin, um zu beten, s. zB TBerakh 3, 20 (8) oben S. 399 γ; pRH 2, 58[b], 7 oben S. 6 α. Dabei sollten die Füße des Beters gerade gerichtet sein.[a] Es fehlt jedoch nicht an Beweisen, daß das Gebet auch im Gehen, Sitzen u. Liegen verrichtet worden ist,[b] besonders wenn man das Rezitieren des Schemaʿ mit zum Beten rechnet.[c]

a. Berakh 10[b]: R. Jose b. Chanina (um 270) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) gesagt: Der Betende muß seine Füße gerade richten; denn es heißt: „Ihre (der Chajjoth unter dem göttlichen Thronwagen) Füße (Beine) waren geraden Schenkels“ Ez 1, 7. || Zum Stehen während des Gebetes sei hier nur noch auf einige Targumstellen verwiesen. Targ Onk gibt die Worte Gn 19, 27: „Wo er vor Jahve gestanden hatte“ wieder mit: „Es machte sich Abraham früh auf nach dem Ort, wo er vor Jahve im Gebet den Dienst verrichtet hatte.“ — Das Stehen beim Gebet galt hiernach als so selbstverständlich, daß das absolute „Stehen vor Jahve“ ohne weiteres umgedeutet wird in ein Beten zu Jahve. || Targ Jerusch I Nu 10, 35: Mose stand im Gebet bittend u. um Erbarmen flehend vor Jahve הוה קאי בצלו מצלי ובעי רחמין מן קדם יי. Dasselbe Vers 36. || Targ Esth 4, 1: Der Herr der Welt sandte den Hohenpriester Elias (gemeint ist der im Himmel weilende Prophet Elias), um dem Mardokhai mitzuteilen, daß er hintreten sollte u. beten דיקום ויצלי vor dem Herrn der Welt wegen seines Volkes. || Öfters findet sich der exegetische Kanon: „Stehen“ עֲמִידָה bedeutet „Beten“ תְּפִלָּה. Diese Regel hatte man aus Ps 106, 30 hergeleitet, wo die Anfangsworte gedeutet wurden = „Pinechas stand u. betete“; s. zB Berakh 26[b] u. pBerakh 4, 7[a], 58.

b. Berakh 30[a]: Wie betet man (das Reisegebet)? Rab Chisda († 309) hat gesagt: Im Stehen. Rab Schescheth (um 260) hat gesagt: Auch im Gehen. . . . Was ist für ein Unterschied zwischen dem Habinenugebet (Auszug aus dem Schemone ʿEśre) u. einem (sog.) kurzen Gebet? . . . Das Habinenugebet muß man im Stehen beten, während man ein kurzes Gebet im Stehen u. im Gehen beten darf. || Berakh 30[a]: Rab Aschi († 427) betete in der Gemeinde für sich allein im Sitzen; wenn er aber (aus der Synagoge) nach Hause kam, betete er noch einmal im Stehen. || Man darf auf dem Esel sitzend beten, s. Berakh 4, 5, oben S. 400; ferner auf dem Bett sitzend oder liegend, s. Midr

Ps 4 § 9, oben S. 399 γ. ‖ TBerakh 3, 5 (6): R. Jehuda b. Elʿai (um 150) hat gesagt: Wenn R. ʿAqiba († um 135) mit der Gemeinde betete, dann machte er es kurz der Gesamtheit (Gemeinde) wegen; wenn er aber für sich allein betete, so konnte man ihn auf dieser Seite (des Zimmers) verlassen, u. wenn man wiederkam, fand man ihn auf der andren Seite wegen der Kniebeugungen u. des mehrfachen (nach Berakh 34b mit dem Ausstrecken der Hände u. Füße verbundenen) Niederfallens. (Gebetsexerzitien, die den Betenden in Ekstase versetzen sollen.)

c. Berakh 1, 3: Die Schule Schammais sagte: Am Abend soll sich der Mensch hinstrecken u. das Schemaʿ rezitieren, am Morgen aber soll er dabei stehen; denn es heißt: „Bei deinem Liegen u. bei deinem Aufstehn" Dt 6, 7. Die Schule Hillels sagte: Jeder darf nach seiner Weise rezitieren; denn es heißt (daselbst): „Und bei deinem Gehen auf dem Wege." Wenn dem so ist, warum wird gesagt: „Bei deinem Liegen u. bei deinem Aufstehn"? Das will besagen: zu der Zeit, da die Menschen sich niederzulegen u. aufzustehn pflegen. R. Ṭarphon (um 100) hat erzählt: Einmal befand ich mich unterwegs u. streckte mich nieder, um das Schemaʿ gemäß den Worten der Schule Schammais zu lesen, u. ich brachte mich selbst damit in Gefahr vor den Räubern. Man sagte zu ihm: Du hättest es verdient, dir selber Strafe zuzuziehen, weil du die Worte der Schule Hillels übertreten hast. — Vgl. die Erzählung über R. Jischmaʿel († um 135) u. R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) in TBerakh 1, 4 (1); SDt 6, 7 § 34 (74b); pBerakh 1, 3b, 40; bBerakh 11a. ‖ Berakh 11a Bar: Die Schule Hillels sagte: Wenn man steht, darf man das Schemaʿ rezitieren, ebenso wenn man sitzt, wenn man hingestreckt liegt, wenn man auf dem Wege geht, wenn man bei seiner Arbeit beschäftigt ist. Ferner s. Berakh 11a unten; 13b.

6, 6: Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein u. deine Tür schließend bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, u. dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

1. *εἰς τὸ ταμεῖόν σου.* — Rabbinisch etwa בחדרי חדרים, zB Schab 64b: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Überall wo die Gelehrten etwas des bösen Scheines halber verboten haben, da ist das Betreffende auch im geheimsten Kämmerlein verboten. — Dasselbe Schab 146b; Beça 9a; ʿAZ 12a. ‖ Test Jos 3 sagt Joseph in bezug auf seine Versuchungen durch Potiphars Weib: Ich ging in die Kammer *εἰς τὸ ταμεῖον* u. betete zum Herrn u. fastete in jenen sieben Jahren.

2. *ὁ πατήρ σου ὁ βλέπων ἐν τῷ κρυπτῷ ἀποδώσει σοι.* — Vgl. die Zitate bei Mt 6, 4. — Tanch ויקרא 70b: R. Binjamin b. Levi (um 325) hat gesagt: Gott spricht: Wenn ein Mensch im Winkel seines Hauses בזוית ביתו sitzt u. sich mit der Tora beschäftigt, so mache ich ihn offenbar vor den Menschen; noch viel mehr aber mache ich ihn vor den Menschen bekannt, wenn er sich verbirgt, um den Götzen zu dienen oder eine Sünde zu begehn, vgl.: „Kann sich ein Mensch in Verstecken verbergen, daß ich ihn nicht sehen sollte? Erfülle ich nicht den Himmel u. die Erde?" Jer 23, 24. Was heißt das? R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Ich erfülle mit einem solchen Menschen (der im verborgenen Tora studiert) die obere u. die untere Welt u. lasse die Menschen sein Lob sehen. — Mit andrem Text am Ende TanchB ויקרא § 8 (13a) u. ExR 8 (73b).

6, 7: Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden: denn sie meinen, daß sie bei ihren vielen Worten werden erhört werden.

οτι ἐν τῇ πολυλογίᾳ αὐτῶν εἰσακουσθήσονται. — Über die Frage, ob langes oder ob kurzes Beten den Vorzug verdiene, hat man verschieden geurteilt. Vom Hohenpriester forderte man allgemein, daß er am Versöhnungstage nur ein kurzes Gebet im Tempel verrichte, damit das draußen wartende Volk sich seinetwegen nicht ängstige.[a] Von Mose dichtete man, daß er wegen seines langen Gebetes am Schilfmeer von Gott getadelt worden sei.[b] Am freiesten hat R. Eliᶜezer (um 90) geurteilt, der sowohl dem langen wie dem kurzen Gebet je nach den obwaltenden Umständen Berechtigung zuerkannte.[c] R. ᶜAqiba († um 135) pflegte das Gebet inmitten der Gemeinde abzukürzen, dagegen es lang auszudehnen, wenn er für sich allein betete.[d] Andre befolgten die umgekehrte Praxis.[e] R. Meïr (um 150) forderte einerseits, daß das Gebet kurz sei; andrerseits betonte er mit Hinweis auf 1 Sm 1, 12, daß langes Verweilen im Gebete Erhörung bringe.[f] Von den späteren Gelehrten darf man zu den Freunden kürzeren Betens rechnen R. Chijja b. Abba (um 280)[g] u. Raba († 352),[h] vielleicht auch R. Zeᶜira (um 300)[h] u. R. Jochanan († 279).[i] Denkt man aber an das entschiedene Lob, das den früheren Frommen für ihr stundenlanges Verweilen im Gebet gespendet worden ist,[k] erwägt man weiter den Lohn, der an vielen Stellen dem langen Beten in Aussicht gestellt wird,[l] so wird man schließlich doch nicht zweifeln, daß dem langen Beten im großen u. ganzen der Vorzug eingeräumt worden ist.

a. Joma 5, 1: (Nachdem der Hohepriester am Versöhnungstage das Räucherwerk im Allerheiligsten dargebracht hatte) ging er zurück, wie er eingetreten war, u. betete ein kurzes Gebet im äußern Tempel (d. h. im Heiligen). Er verweilte nicht lange in seinem Gebet, um Israel nicht zu ängstigen (daß ihm etwa im Allerheiligsten etwas Schlimmes begegnet sein möchte). || Joma 53ᵇ Bar: Einmal machte es ein Hoherpriester lange mit seinem Beten; da beschlossen seine Brüder, die Priester, ihm nachzugehn. Als sie eben anfingen, einzutreten, kam er heraus; sie sprachen zu ihm: Warum hast du es so lange gemacht mit deinem Beten? Er antwortete: Ist das etwas Schlimmes in euren Augen, daß ich für euch u. für das Heiligtum gebetet habe, daß es nicht zerstört werde? Sie entgegneten: Gewöhne dich nicht daran, also zu tun; denn siehe, wir haben gelernt: Er soll nicht lange in seinem Gebet verweilen, um Israel nicht zu ängstigen.

b. Sota 37ᵃ: In jener Stunde (von Ex 14, 15) verweilte Mose lange im Gebet. Da sprach Gott zu ihm: Meine Geliebten versinken im Meer, u. du machst es so lang mit dem Gebet vor mir! Mose antwortete: Herr der Welt, was kann ich tun? Gott sprach: Sage zu den Kindern Israel, daß sie aufbrechen usw. Ex 14, 15 ff. — Urheber dieser Dichtung ist nach M kh Ex 14, 15 (35ᵃ) R. Eliᶜezer (um 90). Dieser hat gesagt: Gott sprach zu Mose: Mose, meine Kinder sind in Bedrängnis hingegeben, das Meer ist eine Sperre, der Feind setzt nach, u. du stehst u. machst es lang mit dem Gebet! Was schreist du zu mir? Ex 14, 15. Denn Gott hatte zu Mose gesagt: Mose, es gibt eine Zeit, da man es (das Gebet) lang macht, u. es gibt eine Zeit, da man es kurz macht, s. Nu 12, 13 u. Dt 9, 25; s. hierzu das folgende Zitat.

c. Mᵉkh Ex 15, 25 (53ᵃ): Einmal trat ein Schüler in Gegenwart des R. Eliᶜezer vor das Vorbeterpult u. kürzte an seinen Benediktionen (Lobsprüchen). Da sprachen seine

Schüler zu ihm: Rabbi, hast du ihn gesehen, wie er seine Benediktionen gekürzt hat? Und sie verspotteten ihn u. sagten: Das ist ein kürzender Gelehrtenschüler. R. Eliʿezer sprach zu ihnen: Dieser hat nicht mehr gekürzt als Mose, wie es heißt: „Gott, ach, heile sie doch!" Nu 12, 13. Ein andermal trat ein Schüler in Gegenwart des R. Eliʿezer vor das Vorbeterpult u. dehnte seine Benediktionen aus. Da sprachen seine Schüler zu ihm: Rabbi, hast du diesen gesehen, wie er seine Benediktionen gedehnt hat? Und sie sagten von ihm: Das ist ein Dehner! R. Eliʿezer sprach zu ihnen: Dieser hat nicht mehr gedehnt als Mose, wie es heißt (Dt 9, 25 f.): „Da warf ich mich 40 Tage u. 40 Nächte vor Jahve hin . . . u. betete zu Jahve." Denn R. Eliʿezer pflegte zu sagen: Es gibt eine Zeit zum Kürzen u. es gibt eine Zeit zum Dehnen. — Parallelstellen: SNu 12, 13 § 105 (28^b); B^{e}rakh 34^a; vgl. auch M^{e}kh 14, 15 in Anm. *b*.

d. Siehe TB^{e}rakh 3, 5 (6) oben S. 402 *α*.

e. pB^{e}rakh 4, 7^b, 62: R. Levi (um 300) hat gesagt: Es heißt: „Ob ihr auch des Gebetes viel macht, so will ich es nicht hören" Jes 1, 15. Hieraus folgt, daß jeder, der es lang macht mit dem Beten, erhört wird (denn Jes 1, 15 ist nur ein Ausnahmefall). Da ist wohl die Erklärung des R. Levi (mit der eines andren Autors) verwechselt worden?! Dort hat nämlich R. Abba b. Pappai (um 350) u. R. J^{e}hoschuaʿ von Sikhnin (um 330) im Namen des R. Levi gesagt: „Bei jedem Abmühen kommt ein Gewinn heraus, aber das Wort der Lippen führt nur zu Verlust" Spr 14, 23. Weil Hanna es lang gemacht hat mit dem Beten, hat sie die Jahre Samuels verkürzt; denn sie sagte: „Er soll dort bleiben für immer עד עולם 1 Sm 1, 22. Und beträgt dieses für „immer" bei einem Leviten nicht bloß 50 Jahre? Denn es heißt: „Vom Fünfzigjährigen an soll er vom Heerdienst der Arbeit zurücktreten u. nicht mehr dienen" Nu 8, 25. Aber er ist doch 52 Jahre alt geworden![1] R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Das sind die beiden Jahre bis zu seiner Entwöhnung. Und hier sollte R. Levi nun so sagen? (d. h. nachdem er in der letzteren Stelle Verkürzung des Lebens als die Folge langen Betens hingestellt hat, sollte er in der ersten Stelle die Gebetserhörung als Lohn des langen Betens preisen? Da liegt also wohl eine Autorenverwechslung vor! Nun folgt die Hebung des Widerspruchs:) Wenn er es gesagt hat, so hat er es in dem einen Fall von dem einzelnen u. im andren Fall von der Gemeinde (Gesamtheit) gesagt (d. h. langes Beten schadet dem einzelnen Beter u. frommt der betenden Gemeinde). — Dasselbe pTaʿan 4, 67^c, 11; in Midr Sm 2 § 9 (25^b) u. 3 § 3 (26^b) nur der auf Hanna bezügliche Satz.

f. B^{e}rakh 61^a: Rab Huna († 297) hat gesagt, Rab († 247) habe im Namen des R. Meïr gesagt: Immer seien der Worte des Menschen vor Gott wenig, vgl.: „Sei nicht schnell mit deinem Munde u. eile nicht, ein Wort vor Gott auszusprechen; denn Gott ist im Himmel u. du auf Erden; darum seien deine Worte wenige" Qoh 5, 1. ‖ pB^{e}rakh 4, 7^c, 1: R. Chijja (um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt, u. dieser hat gesagt, R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) habe im Namen des R. Meïr gesagt: Es heißt: „Und es geschah, da sie (Hanna) so lang machte mit Beten vor Jahve" 1 Sm 1, 12. Hieraus folgt, daß jeder, der es lang macht mit dem Beten, erhört wird. — Dasselbe pTaʿan 4, 67^c, 17.

g. Siehe pRH 2, 58^b, 7 oben S. 6 *α*.

h. Schab 10^a: Raba († 352) sah, wie Rab Hamnuna (um 290) es lang machte mit seinem Beten; da sprach er: Sie lassen das Leben der Ewigkeit (= Beschäftigung mit der Tora) u. befassen sich mit dem Leben der (flüchtigen) Stunde (indem sie im Gebet um Zeitliches bitten). Dieser dagegen meinte: Die Zeit des Gebetes für sich u. die Zeit des Torastudiums für sich! R. Jirm^{e}ja (um 320) saß vor R. Z^{e}ʿira, indem sie beide mit halakhischen Traditionen beschäftigt waren. Da es zum Beten spät wurde, begann R. Jirm^{e}ja zu eilen; R. Z^{e}ʿira aber wandte auf ihn an: „Wer sein Ohr wegwendet, daß er die Tora nicht höre, dessen Gebet sogar ist ein Greuel" Spr 28, 9.

i. B^{e}rakh 32^b: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Wer es lang macht mit seinem Beten u. genau darauf acht hat (auf die Erhörung un-

[1] Daß Samuel 52 Jahre alt geworden, ist rabbinische Annahme, vgl. Seder ʿOlam R. 13.

geduldig wartet?), der bekommt Herzschmerzen, vgl.: „Lang hingezogenes Harren macht das Herz krank“ Spr 13, 12. Und was ist sein Heilmittel? Er beschäftige sich mit der Tora; s. das.: „Ein Lebensbaum ist ein erfüllter Wunsch.“ Unter Lebensbaum aber ist nichts andres zu verstehen als die Tora, s. Spr 3, 18: „Ein Lebensbaum ist sie (Weisheit = Tora) denen, die sie ergreifen. — Dasselbe B^{e}rakh 54^b. — Daneben gibt es aber auch ein andres, oft zitiertes Wort des R. Jochanan, welches lautet: O, daß der Mensch doch den ganzen Tag hindurch beten möchte! Weshalb? Weil das Gebet keinen Schaden bringt; s. pB^{e}rakh 1, 2a, 37; 3^b, 13; 4, 8^a, 66; bB^{e}rakh 21^a u. ö.

k. pB^{e}rakh 5, 8^d, 52: Die früheren Frommen pflegten eine Stunde zu warten (in Gebetsandacht), dann beteten sie u. warteten wiederum eine Stunde nach ihrem Gebet. Wann haben sie sich denn mit der Tora beschäftigt u. wann mit ihrer Arbeit (in ihrem irdischen Beruf)? R. Jiçchaq b. Elʿazar (I.? um 280; II.? um 340) hat gesagt: Weil sie fromm waren, ruhte der Segen auf ihrer Beschäftigung mit der Tora u. auf ihrer Arbeit (so daß sie nur kurze Zeit darauf zu verwenden brauchten). — B^{e}rakh 32^b: Die früheren Frommen pflegten eine Stunde zu warten. Woher das? R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Es heißt: „Wohl denen, die in deinem Hause sitzen (sich auf das Gebet vorbereitend), noch wollen sie dich preisen“ (nach jenem Vorbereitungswarten; so der Midr) Ps 84, 5. Ferner hat R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi gesagt: Der Betende muß eine Stunde nach seinem Gebet warten (ehe er die Gebetsstätte verläßt); denn es heißt: Ja die Gerechten danken deinem Namen (u. wenn sie dankend gebetet haben), sitzen die Rechtschaffenen (noch eine Zeitlang) vor deinem Angesicht (so der Midr) Ps 140, 14. Die Bar lautet ebenso: Der Betende muß eine Stunde vor seinem Gebet (s. Ps 84, 5) u. eine Stunde nach seinem Gebet (s. Ps 140, 14) warten. Die Lehrer haben gelehrt: Die früheren Frommen warteten (vor dem Gebet) eine Stunde; dann beteten sie eine Stunde u. warteten (hinterher) abermals eine Stunde. Aber wenn sie neun Stunden an einem Tage im Gebet verharrten (bei dreimaligem Beten zu je drei Stunden), wie blieb denn da ihr Erlerntes bewahrt u. wie wurde ihre Arbeit verrichtet? Allein, weil sie fromm waren, blieb ihr Erlerntes bewahrt u. wurde ihre Arbeit gesegnet.

l. B^{e}rakh 32^b: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Wer lange in seinem Gebet verweilt, dessen Gebet kehrt nicht leer zurück. Woher das? Von unsrem Lehrer Mose, s. Dt 9, 18: „Ich warf mich vor Jahve hin 40 Tage u. 40 Nächte lang“, u. hinterher heißt es Vers 19: „Da hörte Jahve auf mich.“ ‖ B^{e}rakh 54^b: Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt: Dreierlei verlängert die Tage u. Jahre eines Menschen: wenn man lange verweilt in seinem Gebet, an seinem Tisch u. auf dem Abort; aber lange in seinem Gebet verweilen ist das Vortrefflichste. ‖ Joma 29^a: R. Binjamin b. Jepheth (gegen 300) hat gesagt, R. Elʿazar (um 270) habe gesagt: Warum werden die Gebete der Gerechten mit einer Hinde (s. Ps 22, 1) verglichen? Um dir zu sagen: Wie bei einer Hinde, solange sie wächst, ihre Hörner sich spalten (verzweigen), so wird auch das Gebet der Gerechten, so oft sie es lang machen mit dem Beten, erhört. ‖ Daß langes Beten Erhörung findet, besagt auch pB^{e}rakh 4, 7^c, 1 (Anm. *f*) u. 4, 7^c, 62 (Anm. *e*). ‖ Taʿan 7^b: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Die Regengüsse werden nur wegen der Sünde des Raubes zurückgehalten, s.: „Wegen der Schuld der Hände verbirgt er אור“ Hi 36, 32 (so der Midr). „Schuld der Hände“ bedeutet Raub, s. Jona 3, 8, u. אור bedeutet Regen, s. Hi 37, 11. Was für eine Hilfe gibt es dagegen? Man mache das Beten lang, s.: „Er entbietet ihn (Regen = אור) auf Grund des Angehenden“ Hi 36, 32 (so der Midr); dieses „Angehen“ bedeutet nichts andres als das Gebet, s. Jer 7, 16.

Einen Beleg für die πολυλογία bietet der Eingang der Benediktion Emèth v^{e}jaççib, s. oben S. 398, ferner das Qaddisch des Gottesdienstes in den Worten: Gepriesen, gelobt u. verherrlicht u. erhoben u. erhöht u. geehrt u. gerühmt u. gefeiert (wörtlich: erhoben) werde der Name des Heiligen, gepriesen sei er! — Gegen die πολυλογία richtet sich B^{e}rakh 33^b: Einer ging vor R. Chanina (um 225) vor das Vorbeterpult;

er sprach: Gott, Großer, Held, Furchtbarer, Herrlicher, Starker, Gefürchteter, Mächtiger, Gewaltiger, Wirklicher u. Verehrungswürdiger! Er wartete auf ihn, bis er endigte. Als er geendigt hatte, sprach er zu ihm: Hast du alle Lobeserhebungen deines Herrn beendigt? Wozu sollen mir diese alle? Wir haben jene drei, die wir gesagt haben (nämlich: großer, starker u. furchtbarer Gott). Wenn sie nicht unser Lehrer Mose in der Tora (s. Dt 10, 17) gesagt hätte, u. wenn nicht die Männer der Großen Synagoge gekommen wären u. sie im Gebet festgesetzt hätten (s. Neh 9, 32), so würden wir sie nicht haben sagen können, u. du sagst immer diese alle? Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der tausendmaltausend Golddenare besaß u. man pries ihn wegen eines Silberdenars; war das nicht eine Schande für ihn?

Über Gebetserhörung s. bei Mt 7, 7.

6, 9 f.: So nun sollt ihr beten: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe auch auf Erden wie im Himmel.

6, 9 𝔄: *οὕτως οὖν προσεύχεσθε ὑμεῖς.*

1. Das offizielle Gebet der alten Synagoge, das Gebet תְּפִלָּה schlechthin, war das Schᵉmone ʿEsre, „das Achtzehngebet", so genannt, weil es 18[1] Benediktionen unter sich befaßte. Nach einer beiläufigen Notiz in SDt 33, 2 soll es von den „früheren Gelehrten" verordnet worden sein.[a] Andre Berichte führen es auf die „Männer der Großen Synagoge" zurück, d. h. auf die angeblich aus 120 Mitgliedern zus.gesetzte Körperschaft, die von der Zeit Esras bis hin auf Schimʿon den Gerechten (I. um 300 v. Chr.) das jüdische Gemeinwesen geleitet habe.[b] Später sei das Gebet (richtiger die Reihenfolge der einzelnen Benediktionen) in Vergessenheit geraten, bis es Rabban Gamliël II. (um 90) aufs neue durch den Flachshändler Schimʿon ordnen ließ.[c] Derselbe Gamliël habe dann endlich auch die Verwünschung der Häretiker, die Birkath haminim, deren Wortlaut von Schᵉmuël dem Kleinen herrühre, als 12. Benediktion in das Gebet einfügen lassen.[d]

Sieht man von diesen jüdischen Traditionen ganz ab, so darf folgendes als sicher gelten. Die 16. u. die 17. Benediktion (wir legen hier überall die Zählung der palästin. Rezension zugrunde) haben bereits im Tempelgottesdienst Verwendung gefunden;[e] in der Tat enthält die 16. Bitte keinen Hinweis auf das Aufhören des Kultus. Beide Benediktionen sind mithin vor dem Jahre 70 n. Chr. bekannt u. in Gebrauch gewesen. — Die drei ersten u. die drei letzten Benediktionen spielen bereits in den Kontroversen der Schulen Schammais u. Hillels eine gewisse Rolle;[f] sie sind also schon zur Zeit des Tempelbestandes vor-

---

[1] Die babylonische Rezension zählt 19 Benediktionen. Als zu den ursprünglichen 18 an 12. Stelle die Birkath ha-minim hinzugefügt wurde, zog man in Palästina, um die Zahl 18 zu behalten, die 14. u. 15 Bened. in Eine zusammen; in Babylonien geschah das nicht.

handen gewesen. — Die 14. Benediktion setzt die Zerstörung Jerusalems voraus, die 17. Benediktion der babylon. Rezension das Aufhören des Opferkultus; sie können also ihre vorliegende Fassung erst nach der Katastrophe des Jahres 70 erhalten haben. — Das ganze Gebet lag unter dem Namen שְׁמֹנֶה עֶשְׂרֵה abgeschlossen vor zur Zeit Gamliëls II., u. zwar noch vor dessen Entfernung aus dem Amt des Vorsitzenden der Akademie zu Jabne.g — Hiernach darf man annehmen, daß der größte Teil des Schemone ʿEsre schon in der 1. Hälfte des 1. nachchristl. Jahrh.s bekannt gewesen ist; die ältesten Partien, zu denen die ersten u. die letzten Benediktionen gehören, mögen noch aus der vorchristl. Zeit stammen. Nur wenige Benediktionen (zB 12. u. 14.) gehören bestimmt der Zeit nach der Tempelzerstörung an. Das Ganze wird zur Zeit Gamliëls II. die Schlußredaktion erhalten haben.

Daß Jesus das Vaterunser den zu seiner Zeit gebräuchlichen Stücken des Schemone ʿEsre entgegengesetzt habe, um dieses aus dem Kreise seiner Jünger zu verdrängen, läßt sich nicht beweisen; es fehlt uns vor allem jeder Anhalt dafür, ob u. wieweit jene ältesten Gebetsstücke zur Zeit Jesu im Privatgebrauch des einzelnen Verwendung gefunden haben.

a. SDt 33, 2 § 343 (142b): Auch im Schemone ʿEsre, welches die früheren Gelehrten verordnet haben, daß die Israeliten es beten sollten, begann man mit den Bedürfnissen Israels erst, nachdem man mit dem Lobpreis Gottes angehoben hatte.

b. Berakh 33a: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Die Männer der Großen Synagoge haben den Israeliten die Lobsprüche u. Gebete verordnet. || Meg 17b: R. Jochanan hat gesagt, andre sagen: In einer Bar ist gelehrt worden: 120 Älteste, unter denen sehr viele Propheten gewesen sind, haben die 18 Benediktionen (im Achtzehngebet) der Reihe nach festgesetzt. || pBerakh 2, 4d, 64: R. Jirmeja (um 320) hat gesagt: 120 Älteste, unter denen einige achtzig Propheten waren, haben dieses Gebet (das Schemone ʿEsre) festgesetzt.

c. Berakh 28b Bar: Schimʿon, der Flachshändler, hat die 18 Benediktionen vor Rabban Gamliël in Jabne (dem Sitz des Synedriums nach der Zerstörung Jerusalems) der Reihenfolge nach geordnet. — Dasselbe Meg 17b. || Meg 18a: Nachdem die 120 Ältesten, von denen sehr viele Propheten waren, das Gebet der Reihenfolge nach festgesetzt hatten, was hatte denn da Schimʿon, der Flachshändler, daran zu ordnen? Man hatte sie vergessen, u. er ordnete sie aufs neue.

d. Berakh 28b: Rabban Gamliël sprach (nach der Ordnung des Gebetes durch Schimʿon den Flachshändler) zu den Gelehrten: Ist einer da, der die Benediktion gegen die Häretiker (mit Einschluß der Judenchristen)[1] festzusetzen versteht? Es erhob sich Schemuël der Kleine u. setzte sie fest.

e. Joma 7, 1: (Nachdem der Hohepriester am Versöhnungstage die Schriftlektionen Lv 16; 23, 27—32 u. Nu 29, 7—11 im Tempel vorgelesen hatte) sprach er 8 Benediktionen: betreffs der Tora, des Tempeldienstes עֲבוֹדָה (= 16. Benediktion im Schemone ʿEsre), des Dankes הוֹדָאָה (= 17. Bened.), der Sündenvergebung מְחִילַת הֶעָוֹן (vielleicht = 6. Benediktion). . . .

[1] Die 12. Benediktion lautet: Den Abtrünnigen sei keine Hoffnung u. die freche Regierung (= Rom) mögest du eilends ausrotten in unsren Tagen, u. die Nazarener (נֹצְרִים = Christen) u. die Minim (= Häretiker) mögen umkommen in einem Augenblick, ausgelöscht werden aus dem Buch des Lebens u. mit den Gerechten nicht aufgeschrieben werden. Gepriesen seist du Jahve, der Freche beugt! — Die babyl. Rezension erwähnt die Noçrim nicht besonders. Die Stellen, in denen die Kirchenväter auf diese Benediktion Bezug nehmen, s. bei Schürer⁴ 2, 543 f. u. bei Strack, Jesus 66*.

f. TB^{e}rakh 3, 13 (7): Wenn der Neujahrstag auf einen Sabbat fällt, so betet man nach der Schule Schammais (im Gemeindegottesdienst) 10 Benediktionen . . ., nach der Schule Hillels 9 Benediktionen. — RH 4, 5 werden diese Benediktionen der Reihe nach aufgezählt; sie beginnen mit Aboth, G^{e}buroth u. Q^{e}duschschath Ha-schem, d. h. den drei ersten Benediktionen des Sch^{e}mone ʿEsre, u. schließen mit ʿAboda, Hodaʾa u. Birkath Kohanim, d. h., wie Raschi zu ʿEr 40^{a} bemerkt, mit den drei letzten Benediktionen des Sch. ʿE.

g. B^{e}rakh 4, 3: Rabban Gamliël sagte: Man muß an jedem Tage das Sch^{e}mone ʿEsre (seinem ganzen Umfange nach) beten. R. J^{e}hoschuaʿ (um 90) sagte: Einen Auszug aus dem Sch^{e}mone ʿEsre. ‖ B^{e}rakh 27^{b}: Rabban Gamliël sagte: Das Abendgebet (d. h. das Beten des Sch. ʿE. am Abend) ist Pflicht; R. J^{e}hoschuaʿ sagte: Etwas Freiwilliges. — Da die letztere Kontroverse zur Amtsentsetzung des Rabban Gamliël führte (s. pB^{e}rakh 4, 7^{c}, 63), so war das Sch^{e}mone ʿEsre bereits vor dieser abgeschlossen.

2. Das Vaterunser enthält sieben Bitten; auch die drei ersten Sätze: „Geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe auch auf Erden wie im Himmel“ sind keine Gelöbnisse = wir wollen deinen Namen heiligen usw., auch keine Gebetswünsche = möge dein Name geheiligt werden usw., sondern wirkliche Bitten, die an Gott gerichtet sind u. deren Erfüllung von Gott erwartet wird. Daß Jesus nicht die nächstliegende, Gott direkt auffordernde Bittform gewählt hat: „Heilige deinen Namen, laß dein Reich kommen, führe deinen Willen auch auf Erden wie im Himmel aus“, wird seinen Grund darin haben, daß jeder Schein vermieden werden soll, als wollte der Beter Gott gewissermaßen an die Pflichten erinnern, die er gegen sich selbst, seine Heiligkeit, sein Reich u. die Verwirklichung seines Willens habe. Es sind ja andre, seine Jünger, die Jesus in den ersten drei Bitten um Gottes eigene Angelegenheiten bitten lehrt; da gilt es darüber zu wachen, daß seine Jünger auch im Ausdruck des Gebetes die Gott schuldige Ehrerbietung wahren; daher die neutrale, passive[1] oder intransitive Form: „geheiligt werde dein Name, dein Reich komme“ usw. Wo Jesus für sich allein betet, bittet er auch in Gottes eigner Sache einmal getrost imperativisch: *πάτερ, δόξασόν σου τὸ ὄνομα* Joh 12, 28; u. doch hören wir, wie auch er bald darauf in seinem Gebet in Gethsemane wiederum die passive Form wählt: *γενηθήτω τὸ θέλημά σου* (Mt 26, 42) statt der direkten Aufforderung an Gott: *ποιεῖ τὸ θέλημά σου.*

Die gleiche zurückhaltende, vorsichtige Sprechweise begegnet im „Qaddisch des Gottesdienstes“, einem Gebet, das allgemein für alt gehalten wird. Dieses Gebet beginnt mit den Worten: יתגדל ויתקדש שמיה רבא „verherrlicht u. geheiligt werde sein großer Name in der Welt, die er nach seinem Willen geschaffen hat“. Nicht an Menschen u. deren Tun ist bei diesen Worten gedacht, so daß der Wunsch ausgesprochen wäre: „Verherrlicht u. geheiligt werde von Israel sein großer Name“, sondern eine Bitte liegt vor, daß Gott seinen großen Namen verherrlichen u. heiligen wolle. Das folgt mit Notwendigkeit aus der Fortsetzung des Gebetes: „Und er lasse sein Reich herrschen u. seine Er-

[1] Über passive Konstruktionen zur Vermeidung des Gebrauchs des Gottesnamens s. bei Mt 7, 2 S. 443.

lösung sprossen“ usw. Wie in diesen Sätzen Gott das Subjekt ist, so sachlich auch in den Anfangsworten; aber man vermied die direkte Aufforderung: „Heilige u. verherrliche“ usw., damit nicht der Schein entstehe, als wollte man Gott in seiner eigenen Sache Vorschriften machen. Darum wählte man die passive Form u. ist dann weiter von Gott in der 3. Person geredet: „Er lasse“ usw. — In einem andren Gebet (s. Tanna d^ebê Elijjahu 21 Ende)[1] ist diese vorsichtige Redeweise nicht beobachtet: es heißt hier einfach: Heilige deinen Namen wegen derer, die deinen Namen heiligen קדש את שמך על מקדישי שמך u. heilige deinen Namen in deiner Welt u. erhebe u. erhöhe unser Horn. Gepriesen seist du Jahve, der du deinen Namen heiligst vor vielen (= öffentlich) מקדש את שמך ברבים! — Eine Vergleichung der Anfangsworte des Qaddisch des Gottesdienstes hiermit zeigt, daß die Bitte: „Geheiligt werde sein Name“ völlig gleichbedeutend ist mit: „Heilige deinen Namen.“ Die oben gegebene Auslegung der 1. Bitte des Vaterunsers wird damit bestätigt.

Wenn die drei ersten Bitten des Vaterunsers die Bitte an Gott aussprechen, daß er seinen Namen heiligen u. sein Reich kommen lassen u. seinen Willen zur Durchführung bringen wolle, so liegt darin zugleich mitausgesprochen, daß Gott die Menschen zu einem Verhalten bringen wolle, das der Heiligung seines Namens u. dem Kommen seines Reiches u. der Durchführung seines Willens nicht widerspricht, sondern entspricht u. dient;[2] denn von dem rechten Verhalten der Menschen ist ja die Erfüllung der drei ersten Bitten durch Gott in erster Linie abhängig. Es fragt sich nur, ob dieser Gedanke an das Verhalten der Menschen auch formell zB bei der 1. Bitte mitenthalten sein kann in den Worten: „Geheiligt werde dein Name.“ Auch hierüber erhalten wir erwünschten Aufschluß aus einem altjüdischen Gebet. Das Qaddisch der Rabbinen hebt mit den Worten an: יתגדל ויתקדש שמיה רבא „verherrlicht u. geheiligt werde sein großer Name, der die Welt erneuern u. die Toten beleben u. die Lebenden erlösen u. die Stadt Jerusalem erbauen wird“ usw. Hier wird keine Bitte an Gott ausgesprochen, daß er seinen großen Namen verherrlichen u. heiligen wolle, sondern Israel wird zur Verherrlichung u. Heiligung des göttl. Namens aufgefordert[3] im Hinblick auf die Gottestaten in der Zukunft. — Wir sehen also, daß

[1] In der Ausgabe von Friedmann Kap. 19 wird das Gebet als bekannt vorausgesetzt u. nur nach seinen Anfangsworten zitiert.

[2] So meint es auch wohl J. Boehmer, Die neutestamentliche Gottesscheu, 1917. S. 190 ff. Mißverständlich aber sagt er S. 197 vom Reich Gottes: „(Sein) Kommen hat nichts mit allmählicher Entwicklung gemein: im Kommen ist nichts von keimweisem Vorhandensein, von Wachsen u. Gedeihen, von extensiver u. intensiver Realisierung u. dgl. mehr gegeben oder auch nur angedeutet. . . . Menschen können zur Herbeiführung des Gottesreiches schlechterdings nichts tun.“ . . . — Das ist richtig in bezug auf das eschatologische Kommen des Reiches Gottes; in seiner Vollendung wird das Reich Gottes am Ende der Zeit ausschließlich durch eine Machttat Gottes herbeigeführt werden. Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß es auch ein Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen u. vom Senfkorn u. vom Sauerteig gibt (Mt 13, 24—43).

[3] Vgl. מקדישי שמך in Tanna d^ebê Elij. oben S. 409 α.

im Qaddisch des Gottesdienstes mit: „Geheiligt werde sein Name“ Gott gebeten wird, seinen Namen zu heiligen, u. daß im Qaddisch der Rabbinen mit denselben Worten Israel zur Heiligung des göttl. Namens aufgefordert wird. Warum sollte da nicht beides zus.gefaßt sein können in der Bitte ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου: „heilige deinen Namen u. laß ihn geheiligt werden von den Menschen“! — Auch die 2. u. die 3. Bitte umfassen beides, sowohl daß Gott sein Reich kommen lasse u. seinen Willen zur Durchführung bringe, als auch daß Gott die Menschen zur Annahme seines Reiches u. zur Anerkennung seines Willens bereit mache. Der Gedankenfortschritt aber in den ersten drei Bitten ist dieser: wo Gott seinen Namen in der Welt heiligt, da erkennt die Menschheit die Herrschaft Gottes an, u. wo die Herrschaft Gottes zur Anerkennung gelangt, da kann Gott seinen Willen, der ein Gnadenwille ist, zum Heil der Welt ausführen.

6, 9 𝔅: πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς. — Zum Vaternamen Gottes s. oben S. 392 ff. — Die Anrede: „Unser Vater, der du bist im Himmel“ in Gebeten zB Seder Elij. 7 (33): Unser V., der du bist im H. אבינו שבשמים, dein großer Name sei gepriesen in alle Ewigkeiten! u. mögest du Befriedigung finden an Israel, deinen Knechten, an allen Stätten ihrer Wohnsitze. ‖ Tanna d^ebê Elij. 21 Ende: Unser V., der du bist im H., tu an uns Barmherzigkeit u. Liebe um deines großen Namens willen, der über uns genannt wird, u. erfülle uns, Jahve unser Gott, was geschrieben steht: „Zu jener Zeit will ich euch herbeibringen“ usw. Zeph 3, 20.

Man machte einen Unterschied zwischen der Anrede: unser Vater, unser Gott u. der: mein Vater, mein Gott; letztere sollte eine größere Würdigkeit des Sprechenden zur Voraussetzung haben u. darum nur von hervorragenden Persönlichkeiten angewandt werden.[a] Andrerseits empfahl man auch, offenbar aus abergläubischen Motiven, sich in Gebeten möglichst mit andren zus.zuschließen, also die Gebete nicht in singularischer, sondern in pluralischer Fassung zu sprechen.[b]

a. Als die Schüler Gamliëls (II. um 90) in Seenot zu ihrem Meister sprachen: Rabbi, bete für uns, sprach er: Unser Gott, erbarme dich über uns! Darauf bemerkten die Schüler, daß der Meister dessen würdig sei, den Namen Gottes mit sich selbst zu verbinden; Rabban Gamliël betet dann noch einmal u. spricht: Mein Gott, erbarme dich unser! (s. Bacher, Tann.² 1, 94. 2). — „Mein Vater“ im Munde des R. Çadoq (um 70), des R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) u. des R. Nathan (um 160), s. S. 394. 395.

b. B^erakh 29^b: R. Jaʿaqob hat gesagt, Rab Chisda († 309) habe gesagt: Wer sich auf eine Reise begibt, muß das Reisegebet beten. Welches ist das Reisegebet? Es sei Wille vor dir (es sei wohlgefällig vor dir), Jahve mein Gott, daß du mich leitest in Frieden u. mich dahinschreiten lassest in Frieden u. mich stützest in Frieden u. mich errettest aus der Faust jedes Feindes u. Wegelagerers, u. daß du Segen legest auf meiner Hände Werk u. mir Huld u. Gnade u. Erbarmen verleihest in deinen Augen u. in den Augen aller, die mich sehen. Gepriesen seist du, Jahve, Erhörer des Gebetes! Abaje († 338/39) hat gesagt: Immer soll sich der Mensch (in seinen Gebeten) mit der Gesamtheit zus.schließen. Wie soll man also sprechen? Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve unser Gott, daß du uns leitest in Frieden usw. — Raschi: „Man

bete ein kurzes Gebet nicht in der Einzahl, sondern in der Mehrzahl; denn dadurch wird sein Gebet erhört"; vgl. hierzu B[e]rakh 8[a], Midr KL 3, 8 u. DtR 2 auf S. 399.

6, 9 𝕮 (1. Bitte): „Dein Name werde geheiligt" *ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου*, יתקדש שמך = heilige (o Gott) deinen Namen u. laß ihn geheiligt werden durch die Menschen, s. oben S. 408—410. Das Subjekt des Heiligens kann sowohl Gott als auch der Mensch sein.

Gott als Subjekt des Heiligens. Ez 36, 23: Ich (Gott) will meinen großen Namen heiligen. Targ wörtlich ebenso: ואקדש ית שמי רבא. — LXX: *καὶ ἁγιάσω τὸ ὄνομά μου τὸ μέγα.* || Ferner s. Ez 39, 7. — Auch in den Anfangsworten des Qaddisch des Gottesdienstes יתגדל ויתקדש שמיה רבא ist sachlich Gott das Subjekt des Heiligens, s. oben S. 408 f. — Ausdrücklich wird Gott zur Heiligung seines Namens aufgerufen Tanna d[e]bê Elij. 21 Ende: „Heilige deinen Namen wegen derer, die deinen Namen heiligen", s. oben S. 409 *α*. — Das Sch[e]mone ʿEśre bekennt die Heiligkeit Gottes u. seines Namens in der 3. Benediktion ohne nähere Ausführung. Paläst. Rezension: Heilig bist du u. furchtbar ist dein Name, u. es ist kein Gott außer dir. Gepriesen seist du, Jahve, heiliger Gott! — Babyl. Rezension: Du bist heilig u. dein Name ist heilig, u. Heilige mögen dich rühmen täglich. Sela. Gepriesen seist du, Jahve, heiliger Gott! — Gott heiligt seinen Namen, indem er vor der Welt seine Heiligkeit erweist, indem er als der heilige Gott hervortritt, der in seiner Reinheit mit der Sünde nichts gemein hat, sondern wider sie streitet, um sie, sei es durch Gerichte, sei es durch Gnade, aus der Welt zu vernichten. Aus dem Midrasch kann hier hinzugefügt werden, daß sich Gott zu solchem Hervortreten veranlaßt sieht um der Gerechten willen, die seinen Namen auf Erden heiligen.[a]

Menschen als Subjekt des Heiligens. So werden die Israeliten zur Heiligung des göttlichen Namens aufgerufen in den Anfangsworten des Qaddisch der Rabbanan, s. oben S. 409 *γ*. Von solchen, die Gottes Namen heiligen מקדישים, ist die Rede Tanna d[e]bê Elij. 21 Ende, s. S. 409 *α*; ferner SLv 18, 6 (339[a]), s. Anm. *a*; vgl. auch die übrigen hier folgenden Zitate. — Zur Heiligung seines Namens hat sich Gott aus allen Völkern Israel ausgesondert u. geheiligt, u. zwar dadurch, daß er diesem Volke seine Gebote gab. Man sprach deshalb von einer zwiefachen Heiligung Israels, von der קדושת פרישת גוים, d. h. von einer Heiligung, die in der Aussonderung aus den Völkern bestand, u. von der קדושת כל המצות, d. h. von einer Heiligung auf Grund aller Gebote oder zur Beobachtung aller Gebote.[b] Namentlich die letztere wird unzähligemal erwähnt in dem Lobspruch: Gepriesen seist du Jahve unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns befohlen, das oder das zu tun! Da nun die Gebote nur Israel gegeben waren, so hielt man sich zu der Folgerung für berechtigt, daß die Heiligung des göttl. Namens nur Israels, aber nicht der Heidenvölker Pflicht sei.[c] Wenn so die Heiligung des göttl. Namens קִדּוּשׁ הַשֵּׁם Israels besondere Aufgabe ist,

so soll damit nicht gesagt sein, daß Gott erst durch diese Heiligung heilig werde: Gott ist heilig, auch wenn ihn sein Volk nicht heiligt: vielmehr ist damit gemeint, daß Israel Gott heilige, indem es sich durch Gottes Gebote selbst heiligt.[d] So besteht also die Heiligung des göttl. Namens im Gehorsam Israels gegen Gottes Willen oder in der Beobachtung der göttl. Gebote; umgekehrt ist die Entheiligung des göttl. Namens חִלּוּל הַשֵּׁם die notwendige Folge der Übertretung der Gebote.[e] Die Übertretung der Gebote konnte im verborgenen oder frei öffentlich geschehen. Die strengere Ansicht, die von R. Jochanan b. Bᵉroqa (um 110) vertreten wurde, wollte selbst in einer versehentlichen Übertretung, die im geheimen geschah, eine Entweihung des göttl. Namens sehen.[f] Andre, unter denen besonders R. Elᶜai (um 110) zu nennen ist, urteilten milder; ihnen galt nur das öffentliche Sichhinwegsetzen über die Gebote der Tora als eine Entheiligung des Namens Gottes.[g] Einigemal wird die Frage erörtert, wie es sich mit den erzwungenen Gesetzesübertretungen in dieser Hinsicht verhalte. Während der hadrianischen Religionsverfolgung hatte man auf einem Konvent in Lydda festgesetzt, daß ein Israelit aus Zwang, abgesehen von den drei Kardinalsünden (Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen), jedes Gebot in der Tora übertreten dürfe, wenn er dadurch sein Leben retten könne. Im 3. Jahrh. legte man diesen Beschluß in verschärfender Weise dahin aus, daß er sich nur auf ruhige, gewöhnliche Zeiten beziehe; in einer Verfolgungszeit dagegen müsse man sich auch wegen des geringsten Gebotes, wenn seine Übertretung öffentlich geschehen solle, lieber töten lassen, als daß man Gottes Namen durch Nichtbeachtung seiner Gebote entheilige.[h] — Aus dem Gebiet der Kasuistik seien nur einige Fälle berührt, die sich aus der Kollision der Pflichten ergeben. Ein Schüler hat nach allgemein anerkannter Vorschrift seinen Lehrer zu ehren; kommt dabei eine Entheiligung des göttl. Namens in Betracht, so hat die Ehrerbietung gegen den Lehrer zurückzustehn hinter der Heiligung Gottes[i] (vgl. den Satz: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, Apg 4, 19; 5, 29). Oder bedingt die Heiligung des göttl. Namens zugleich die Übertretung eines Gebotes, also die Entheiligung des göttl. Namens, so ist die erstere für wichtiger zu halten als die letztere.[k] — Die Heiligung des göttl. Namens durch die Beobachtung der Gebote hat die Verherrlichung Gottes zum Zweck.[l] Gottes Namen heiligen קִדֵּשׁ, הִקְדִּישׁ, *ἁγιάζειν* ist deshalb ziemlich gleichbedeutend gewesen mit Gottes Namen verherrlichen גִּדֵּל, *δοξάζειν*. Beide Verba stehen daher als Synonyma nebeneinander im Qaddisch יתגדל ויתקדש שמיה רבא. Ebenso kann חִלֵּל השם „den Namen Gottes entheiligen" den Gegensatz sowohl zu קִדֵּשׁ השם wie zu גִּדֵּל השם[m] bilden. Die Verherrlichung Gottes hat keine Grenzen; darum soll der Israelit den Namen Gottes heiligen auch mit Einsetzung des Lebens.[n] Als geschichtliche Beispiele hierfür werden gern Abraham, Joseph u. die drei Männer im feurigen Ofen genannt.[o] Die Entheiligung des

göttl. Namens hat stets dessen Verunehrung zur Folge, insofern dadurch andre in ihrem Gehorsam gegen Gott schwankend gemacht oder zu Verunglimpfungen des göttl. Namens verleitet werden.[p] Darum sind Übertretungen im geheimen, durch die kein Schimpf öffentlich auf Gott fällt, milder zu beurteilen als öffentlich begangene Sünden. Die Entheiligung des göttl. Namens hat die alte Synagoge zu den schwersten Sünden gerechnet; sie wird für noch schlimmer als Götzendienst erklärt.[q] Nach einigen gehört der חִלּוּל הַשֵּׁם zu den unvergebbaren Sünden; andre meinten, daß er nur in Verbindung mit dem Tode gesühnt werden könne.[r] Einmal wird der Einbruch wilder Tiere in das Land Israel als Strafe für die Entheiligung des göttl. Namens hingestellt.[s]

a. SLv 18, 6 (339[a]): (Gott spricht zu Israel:) Wenn ihr meinen Namen heiligt אם מקדישים אתם את שמי, so werde ich auch meinen Namen um euretwillen עליכם heiligen; wie es Chananja, Mischaël u. ʿAzarja getan haben; denn während alle Völker der Welt in jener Zeit sich vor dem Götzenbild niederwarfen, standen sie da den Palmen gleichend. Über sie ist die Deutung in der Qabbala (Überlieferung = AT mit Ausnahme des Pentateuchs oder Tora im engeren Sinn) enthalten: „Dieser dein Wuchs ist der Palme gleich. Ich sprach: Ich werde emporsteigen אעלה zur Palme, ihre Zweige בסנסניו erfassen“ HL 7, 8. 9. Heute werde ich erhöht (verherrlicht) werden מתעלה (Deutung von אעלה) durch sie vor den Augen der Völker der Welt, die der Tora widersprechen; heute werde ich sie rächen an ihren Feinden (Hassern, משנאיהם, Deutung von בסנסניו); heute werde ich ihnen die Toten lebendig machen. Vgl. Sanh 92[b], (2mal als Bar): In der Stunde, da Nebukadneçar den Chananja, Mischaël u. ʿAzarja in den Feuerofen werfen ließ, sprach Gott zu Ezechiel: Geh u. mache die Toten im Tale Dura lebendig. — Parallelstellen: Midr HL 7, 8f. (129[a]); Sanh 93[a]. ‖ Tanna d'bê Elij. 21 Ende: Heilige deinen Namen wegen derer, die deinen Namen heiligen.

b. SLv 20, 7 (365[b]): „Ihr seid geheiligt worden u. ihr seid heilig“ (so der Midrasch Lv 20, 7); das bezieht sich auf die Heiligung der Aussonderung aus den Heidenvölkern (Gojim). Du sagst: Auf die Heiligung der Aussonderung aus den Heidenvölkern, oder nicht vielmehr auf die Heiligung durch alle Gebote? Wenn es heißt: „Heilig sollt ihr sein“ Lv 19, 2, siehe, so ist damit die Heiligung durch alle Gebote ausgesprochen; u. was will die Schrift lehrend sagen mit: „Und ihr seid geheiligt worden“ usw.? Damit ist die Heiligung der Aussonderung aus den Heidenvölkern gemeint. Vgl. SNu 15, 40 § 115 (35[a]).

c. pSch[e]biʿith 4, 35[a], 58: R. Abuna (T. um 310) fragte vor R. Ammi (um 300): Wie verhält es sich mit den Heiden? Ist ihnen befohlen worden betreffs der Heiligung des göttl. Namens? Er antwortete ihm: „Entweihet nicht meinen heiligen Namen, damit ich geheiligt werde unter den Kindern Israel“; die Israeliten haben den Befehl empfangen betreffs Heiligung des göttl. Namens, aber nicht die Nichtisraeliten גוים. R. Nissa (= Asi, um 300) hat dies im Namen des R. Elʿazar (um 270) aus 2 Kg 5, 18 entnommen: „Aber in dieser Sache wird Jahve nachsichtig mit deinem Diener sein, wenn mein Herr in das Haus Rimmons geht, um dort niederzuknien“ usw. Die Israeliten haben den Befehl betreffs Heiligung des göttl. Namens empfangen, aber nicht die Heiden (daher Gottes Nachsicht in diesem Fall mit einem Heiden). — Parallelstelle Sanh 74[b].

d. SLv 19, 2 (342[a]): „Ihr sollt heilig sein“ Lv 19, 2, abgesondert sollt ihr sein (von den Heiden); „denn ich bin heilig, Jahve euer Gott“ (das.); das will sagen: Wenn ihr euch selbst heiligt, rechne ich es euch so an, als ob ihr mich heiligt, u. wenn ihr euch nicht selbst heiligt, so rechne ich es euch so an, als ob ihr mich nicht heiligt. Oder will es sagen: Wenn ihr mich heiligt, siehe, so bin ich geheiligt, u. wenn nicht, so bin ich nicht geheiligt? Die Schrift sagt lehrend: „Denn ich bin heilig“, ich bin in meiner Heiligkeit, ob ihr mich heiligt oder ob ihr mich nicht heiligt. Abba Schaʾul

(um 150) sagte: Der König hat einen Hofstaat (פמליא familia), u. was liegt dem ob? Dem König nachzuahmen.

e. M^ekh Ex 15, 2 (44^b): R. Schimᶜon b. Elᶜazar (um 190) sagte: Wenn die Israeliten Gottes Willen tun, dann wird sein Name verherrlicht מתגדל in der Welt, s. Jos 5, 1; 2. 10 f.; wenn sie aber nicht seinen Willen tun, so wird sein Name gewissermaßen entheiligt מתחלל in der Welt, s. Ez 36, 20. 23. ‖ SLv 19, 12 (349^a): „Ihr sollt nicht bei meinem Namen zur Lüge schwören u. also den Namen deines Gottes entweihen“ Lv 19, 12; das lehrt, daß ein falscher Schwur eine Entheiligung des göttl. Namens חלול השם ist. ‖ Aboth 1, 11: Abṭaljon (um 50 v. Chr.) pflegte zu sagen: Ihr Gelehrten, seid vorsichtig in euren Worten, ihr möchtet euch sonst verschulden u. zur Strafe verbannt werden u. ihr würdet nach einem Orte schlechten Wassers (schlechter Lehre) ziehen müssen, u. die Schüler, die euch nachziehen, würden trinken u. sterben, u. der Name Gottes würde entheiligt werden. (Irrlehre führt zur Entheiligung des göttl. Namens.) ‖ Midr Ruth 3, 14 (135^b): R. Huna (um 350) u. R. Jirm^eja (um 320) haben im Namen des R. Sch muël b. Jiçchaq (um 300) gesagt: Jene ganze Nacht lag Boᶜaz auf sein Angesicht hingestreckt u. sprach: Herr der Welten, offenbar u. kundig ist es vor dir, daß ich Ruth nicht berührt habe; so sei es wohlgefällig vor dir, „daß man es nicht merke, daß das Weib zur Tenne gekommen ist“ (Ruth 3, 14), u. daß der Name Gottes durch mich nicht entheiligt werde.

f. Aboth 4, 4: R. Jochanan b. B^eroqa (um 110) pflegte zu sagen: Wer den Namen Gottes im geheimen entheiligt המחלל, der wird öffentlich bestraft, sowohl wenn einer versehentlich, als auch wenn er freventlich handelt bei der Entweihung des Gottesnamens בחלול השם.

g. MQ 17^a Bar u. Qid 40^a: R. Elᶜai (um 110) sagte: Wenn ein Mensch sieht, daß sein böser Trieb (seine Leidenschaft) ihn übermannt, so gehe er an einen Ort, wo man ihn nicht kennt, kleide sich in schwarze Kleider u. hülle sich in schwarze Tücher u. tue, wonach sein Herz verlangt, aber er entheilige den Namen Gottes nicht öffentlich. Qid 40^a: R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Es ist besser, daß ein Mensch eine Sünde im geheimen begeht, als daß er den Namen Gottes öffentlich entheiligt, s. Ez 20, 39. — Ferner s. das nächste Zitat.

h. Sanh 74^a: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimᶜon b. J^ehoçadaq (um 225) gesagt: Im Söller des Hauses des Nithza in Lydda hat man festgesetzt: Alle Übertretungen, die in der Tora erwähnt werden, darf ein Mensch, wenn man zu ihm sagt: „Übertritt, damit du nicht getötet werdest“, begehn, um nicht getötet zu werden, ausgenommen Götzendienst, Unzucht u. Mord. Götzendienst doch nicht?! In einer Bar ist ja gelehrt worden: R. Jischmaᶜel († um 135) hat gesagt; Woher läßt sich erweisen, daß, wenn man zu einem Menschen sagt: „Diene den Götzen, damit du nicht getötet werdest“, er die Übertretung begehn darf, um nicht getötet zu werden? Die Schrift sagt lehrend: „So beobachtet denn meine Satzungen u. meine Rechte; wenn der Mensch sie tut, so wird er durch sie leben“ Lv 18, 5; leben also soll er durch sie, aber nicht durch sie sterben. Darf er es etwa auch öffentlich? Die Schrift sagt lehrend: „Entweihet meinen heiligen Namen nicht, damit ich geheiligt werde inmitten der Kinder Israel“ Lv 22, 32. . . .[1] Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich von Palästina nach Babylonien), sagte er, R. Jochanan habe gesagt: Dies (daß man zur Rettung des Lebens, abgesehen von den 3 Kardinalsünden, die Gebote übertreten dürfe) gilt nur von einer Zeit, in der keine Religionsverfolgung stattfindet; aber in Zeiten der R.-verfolgung soll man sich auch wegen des geringsten Gebotes töten lassen u. nicht die Sünde begehn. Als Rab Dimi kam, sagte er, R. Jochanan habe gesagt: Auch von

[1] Genauer SLv 22, 32: Wenn es heißt: „Damit ich geheiligt werde“, so bedeutet das: Gib dich selbst hin u. heilige meinen Namen. Etwa wenn er allein ist (im verborgenen)? Die Schrift sagt lehrend: „Inmitten der Kinder Israel“, also wenn viele da sind (= öffentlich). (Wegen Entheiligung des göttl. Namens im geheimen braucht man also das Leben nicht hinzugeben.)

Zeiten, in denen keine R.verfolgung stattfindet, hat man dies nur gesagt, wenn die Übertretung im geheimen geschehen soll; wenn aber öffentlich, so soll man sich auch wegen des geringsten Gebotes töten lassen u. nicht die Sünde begehn. — Parallelstellen: zum Beschluß von Lydda pSanh 3, 21 b, 9; zum Ausspruch des R. Jischmaʿel SLv 18, 5 (338 b); ʿAZ 27 b; die 1. Tradition des Rab Dimi geht zurück auf TSchab 16, 17 (134).

i. Sanh 82a: Schemuël († 254) hat gesagt: Pinechas sah (vgl. Nu 25, 7), daß „es keine Weisheit noch Einsichtigkeit noch Rat gegenüber Jahven gibt" (Spr 21, 30); überall, wo es sich um eine Entheiligung des göttl. Namens handelt, erweist man dem Lehrer keine Ehre. (Deshalb traf Pinechas in Gegenwart seines Lehrers Mose eine Entscheidung, was sonst streng verboten war, nämlich daß Zimri zu töten sei; das tat P., um Gottes Namen zu heiligen.) Derselbe Grundsatz auch Berakh 19 b im Munde Rabs († 247); Scheb 30 b.

k. pQid 4, 65 b, 61: R. Abba b. Zemina (um 330) hat im Namen des R. Hoschaʿja, des Älteren (um 225) gesagt: Größer (wichtiger) ist die Heiligung des göttl. Namens קידוש השם als die (um ihretwillen entstehende) Entheiligung. Von letzterer steht geschrieben: Des Gehängten Leichnam soll nicht über Nacht am Holze bleiben Dt 21, 23; u. von der Heiligung des göttl. Namens steht geschrieben: „Vom Anfang der Ernte an bis Wasser vom Himmel sich über sie ergoß" 2 Sm 21, 10. Das lehrt, daß die Leichname (der von den Gibeoniten geforderten Nachkommenschaft Sauls) vom 16. Nisan bis zum 17. Marcheschvan (etwa November) am Holz hingen, damit die Vorübergehenden sagen möchten: Was haben diese gesündigt, daß ihretwegen die Rechtsordnung geändert ward? u. damit sie die Antwort empfingen: Weil sie ihre Hände an Proselyten gelegt, die sich selbst aufgedrängt hatten (vgl. über die Gibeoniten Jos 9). Da sagten die Vorübergehenden: Wenn diese (Gibeoniten), die nicht um Gottes willen (in lauterer Absicht) Proselyten wurden, sehen durften, wie Gott ihr Blut (von den Mördern) fordert, um wieviel mehr wird das zugunsten eines Proselyten geschehen, der um Gottes willen zum Judentum übertritt. Kein Gott ist wie euer Gott u. keine Nation wie eure Nation! Da sollten wir uns nicht an euch anschließen? In jener Zeit traten viele Proselyten zum Judentum über. — Diese Verherrlichung Gottes durch die Heiden bedeutete eine Heiligung des göttl. Namens; vor ihr hatte die in der Umgebung von Dt 21, 23 liegende Entheiligung zurückzutreten. — Dasselbe pSanh 6, 23 d, 34. — Den gleichen Gedanken hat Schimʿon b. Jehoçadaq (um 225) in die Worte gefaßt: Es ist besser, daß ein Buchstabe aus der Tora gerissen werde (nämlich Dt 21, 23), wenn nur der Name Gottes (dadurch) öffentlich geheiligt wird (wie es 2 Sm 21, 10 geschah) Jeb 79 a, Tradent R. Jochanan († 279); etliche Zeilen zuvor wird von R. Chijja b. Abba (um 280) R. Jochanan selbst als Autor dieses Ausspruchs genannt.

l. Vgl. SLv 18, 6 Anm. *a*; pQid 4, 65 b, 61 Anm. *k*. — Joma 86a: Abaje († 338/39) hat . . . gesagt: Du sollst Jahve deinen Gott lieben (Dt 6, 5), damit der Name Gottes um deinetwillen geliebt (u. so geheiligt) werde. Wenn einer die Schrift u. die Mischna (traditionelle Lehre) studiert u. den Gelehrtenschülern (als Famulus) dient, u. wenn sein Verkehr mit den Leuten in Gelassenheit erfolgt, was sagen dann die Leute über ihn? Heil seinem Vater, der ihn Tora lernen ließ! Heil seinem Lehrer, der ihn Tora lehrte! Wehe den Menschen, die nicht Tora lernten! Der u. der, der Tora gelernt hat, seht, wie lieblich sind seine Wege u. wie geordnet seine Werke! Auf ihn sagt die Schrift: „Er sprach zu mir, mein Knecht bist du, Israel, durch den ich verherrlicht werde" Jes 49, 3. Aber wenn einer die Schrift u. die Mischna studiert u. den Gelehrtenschülern dient u. sein Handel u. Wandel vollzieht sich nicht in Redlichkeit u. sein Reden geschieht nicht in Gelassenheit den Menschen gegenüber, was sagen dann die Leute über ihn? Wehe dem u. dem, der Tora gelernt hat! Wehe seinem Vater, der ihn hat Tora lernen lassen! Wehe seinem Lehrer, der ihn Tora gelehrt hat! Der u. der, der Tora gelernt hat, seht, wie verderbt sind seine Werke u. wie häßlich seine Wege! Über ihn sagt die Schrift: „Sie entweihten meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sagte: Das Volk Jahves sind diese u. aus seinem Lande sind sie fortgezogen" Ez 36, 20.

m. הילול השם gegenüber קידוש השם zB im vorigen Zitat. — מתגדל Gegensatz zu מתחלל zB M^ekh Ex 15, 2 Anm. *e*.

n. SLv 22, 33 (403[a]): „Der euch aus dem Lande Ägypten geführt hat“ Ex 22, 33: unter einer Bedingung habe ich euch aus dem Lande Ägypten geführt, unter der Bedingung, daß ihr euch selbst hingebet meinen Namen zu heiligen. — Ferner s. Sanh 74[a] u. SLv 22, 32 in Anm. *h*.

o. Abraham zB NuR 2 (137[d]): Als man Abraham in den Feuerofen (Nimrods) warf, u. als er den Namen Gottes heiligte u. in seiner Versuchung feststand, brachte ihn Gott sofort zum Lande Israel herzu. . . . || Joseph zB Soṭa 10[b]: R. Schimʿon der Fromme (um 210) hat gesagt: Weil Joseph den Namen Gottes im verborgenen (dem Weibe Potiphars gegenüber) heiligte, fügte man ihm (seinem Namen) Einen Buchstaben aus dem Namen Gottes hinzu, wie es heißt: „Zum Zeugnis hat er es (ein ה) gesetzt in J^ehoseph“ Ps 81, 6 (יְהוֹסֵף statt des sonst gebräuchlichen יוֹסֵף). || Chananja, Mischaël u. ʿAzarja, s. SLv 18, 6 Anm. *a*. — Ferner P^es 53[b]: Theudas aus Rom hat öffentlich vorgetragen: Aus welchem Grunde haben sich Chananja, Mischaël u. ʿAzarja selbst für die Heiligung des göttl. Namens in den Feuerofen hingegeben? Sie zogen eine Schlußfolgerung vom Leichteren auf das Schwerere von den Fröschen aus: wenn von den Fröschen, die keinen Befehl betreffs der Heiligung des göttl. Namens erhalten haben, geschrieben steht: „Sie werden wider dich in dein Haus u. in deine Backöfen u. in deine Backtröge kommen“ Ex 7, 28 — wann finden sich Backtröge neben dem Backofen? Sage: Wann der Backofen heiß ist —, um wieviel mehr gilt das dann von uns, die wir Befehl betreffs der Heiligung des göttl. Namens erhalten haben! || Aus der späteren Zeit heißen die Märtyrer der hadrianischen Verfolgung „die wegen der Heiligung des göttl. Namens Getöteten“, zB Midr Ps 9 § 13 (45[a]), s. oben S. 226 *α*.

p. Röm 2, 23: Durch die Übertretung des Gesetzes verunehrst du *ἀτιμάζεις* Gott. || BQ 113[a] Bar: Wenn ein Israelit u. ein Nichtisraelit vor Gericht kommen, so sollst du, wenn du den Israeliten nach israelit. Recht kannst gewinnen lassen, ihn gewinnen lassen, u. dann sage: So ist unser Recht. Kannst du ihn nach dem Recht der Völker der Welt gewinnen lassen, so laß ihn (wiederum) gewinnen, u. dann sage: So ist euer Recht. Wenn aber nicht, so kommt man mit Ränken über ihn (den Nichtisraeliten, um den Israeliten gewinnen zu lassen). Das sind Worte des R. Jischmaʿel († um 135). R. ʿAqiba († um 135) aber sagte: Man darf nicht mit Ränken über ihn kommen wegen der Heiligung des göttl. Namens (denn das andre Verfahren würde die Nichtisraeliten zur Schmähung Gottes u. Israels herausfordern). — Der Ausspruch des R. Jischmaʿel, doch ohne den Schlußsatz von den Ränken, auch SDt 1, 16 § 16 (68[b]). || Choni, der Kreiszieher, † um 65 v. Chr., hatte in ungeziemender Weise um Regen gebeten u. sein Gebet hatte Erhörung gefunden. Da ließ ihm (der ältere) Schimʿon b. Schaṭach sagen Taʿan 23[a]: Wenn du nicht Choni wärest, so würde ich den Bann über dich verhängt haben; denn wenn die Jahre gewesen wären wie die Jahre des Elias, da die Schlüssel des Regens in seiner Hand waren, würde es sich da nicht ergeben haben, daß der Name Gottes um deinetwillen entheiligt worden wäre? (Wenn die Dürre auf einem Gottesbeschluß beruht hätte, so daß dein Gebet unerhört bleiben mußte, würden nicht viele infolge der Nichterhörung deines Gebetes in ihrem Glauben irre geworden sein u. damit Gottes Namen verunehrt haben?) . . . Parallelstelle pTaʿan 3, 67[a], 8. || BQ 113[b] Bar: R. Pin^echas b. Jaïr (um 200) hat gesagt: Da, wo eine Entheiligung des göttl. Namens entsteht (insofern die Nichtisraeliten daraus Veranlassung nehmen, Gottes Namen zu lästern), ist auch das Verlorene eines Nichtisraeliten verboten (d. h. es muß dem heidnischen Verlierer zurückgegeben werden; so Pin^echas b. Jaïr im Gegensatz zu R. Schimʿon dem Frommen, um 210, u. zu Rab, † 247, die beide den Israeliten im Vorhergehenden für nicht dazu verpflichtet erklärten. || In pBQ 4, 4[b], 24 wird erzählt, daß zwei römische Spione an der Bestimmung des jüdischen Rechts Anstoß genommen hätten, daß das einem Israeliten Geraubte zum Nießbrauch verboten, das einem Nichtisraeliten Geraubte aber zum Nießbrauch erlaubt sei. „In jener Stunde bestimmte Rabban Gamliël (um 90) betreffs des einem Nichtisraeliten Geraubten, daß es verboten sei wegen Entheiligung

des göttl. Namens.“ — Dasselbe mit Abweichungen SDt 33, 3 § 344 (143ᵇ) u. BQ 38ᵃ. ‖ Joma 86ᵃ: Wie verhält es sich mit der Entheiligung des göttl. Namens (was gilt als solche)? Rab († 247) hat gesagt: Wenn ich zB Fleisch von einem Fleischer entnehme u. ihm nicht sofort das Geld dafür zahle (in diesem Fall kann mich der Mann vielleicht für einen Räuber ansehen u. nach meinem Vorbild den Raub für nichts achten, s. Raschi). Abaje († 338/39) hat gesagt: Das hat man nur von einem Ort gelehrt, in welchem man hinterher das Geld nicht einfordert; aber in einem Ort, in welchem man es hinterher einfordert, kommt nichts darauf an (ist an dem von Rab gerügten Verfahren nichts auszusetzen). . . . R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn ich zB vier Ellen weit ohne Tora oder ohne Tᵉphillin gehe (woraus andre für sich den Schluß ziehen, daß man das Torastudium vernachlässigen dürfe, s. Raschi). Jiçchaq aus der Schule des R. Jannai (um 225) hat gesagt: Wenn man sich eines Kollegen schämen muß wegen seines schlechten Rufes, entsteht Entheiligung des göttl. Namens (vgl. Joma 86ᵃ Anm. *l*). Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Wenn zB die Leute sagen: Mag es dem u. dem sein Gott verzeihen! ‖ Aboth RN 1: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Der erste Mensch glich einem Manne, der eine Proselytin heiratete; er saß u. erteilte ihr Anweisungen: Meine Tochter, iß kein Brot, wenn deine Hände unrein sind; iß keine Früchte, die nicht verzehntet sind; entweihe nicht die Sabbate; sei nicht leichtfertig mit den Gelübden u. gehe nicht mit einem andren Manne; denn wenn du eins dieser Verbote übertrittst, mußt du sterben. Was tat dieser Mann? Er stand u. aß vor ihren Augen Brot, während seine Hände unrein waren; er aß Früchte, die nicht verzehntet waren; er entweihte die Sabbate u. war leichtfertig mit den Gelübden. Was dachte diese Proselytin in ihrem Herzen? Alle Worte, mit denen mein Mann mir anfänglich Anweisungen erteilt hat sind Lügen gewesen. Und sofort erhob sie sich u. übertrat sie alle (Gottes Namen damit entheiligend u. verunehrend). ‖ Midr KL Einl. 15 (33ᵃ): R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: „Ehre ist es für den Mann, fern vom Streit zu wohnen“ Spr 20, 3. Gott sprach: Es wäre mir zur Ehre gewesen, wenn ich mich nicht mit dieser Nation (Israel) verbunden hätte. Du findest, daß Gott in der Stunde, da die Israeliten in die Verbannung zogen hinaus unter die Völker der Welt, an den Türen der Völker der Welt umherging, um zu hören, was diese sagten. Und was sagten sie? Der Gott dieser Nation hat an dem Pharao, Sisᵉra, Sanherib u. ähnlichen Rache genommen. Dann wieder sagten sie: Sollte er denn ewig jung bleiben? Es scheinen jene Taten (am Pharao usw.) ihn alt u. schwach gemacht zu haben, vgl.: „Er (Gott nach dem Midr) kam zu den Heidenvölkern, wohin sie (Israel) gekommen waren; u. sie (die Völker) entweihten (verunehrten) meinen heiligen Namen“ Ez 36, 20. Es hätte in der Schrift heißen sollen: „Sie kamen“ zu den Heidenvölkern; u. es heißt: „er kam“, nämlich, wenn man so sagen darf, Gott selbst; das wollen die Worte sagen: „er kam zu den Heidenvölkern.“ Und was sagten sie (seinen Namen verunehrend)? „Wenn diese Jahves Volk sind, warum sind sie dann aus seinem Lande fortgezogen?“

q. pNᵉd 3, 38ᵇ, 12: Götzendienst ist die schwerste von allen Sünden. . . . R. Juda b. Pazzi (um 320) hat gesagt: Die Entheiligung des göttl. Namens ist die schwerste von allen; das meint: „Ihr aber, Haus Israel, so spricht Jahve, der Gott Israels, geht (nur) hin ein jeder, seinen Mistgötzen zu dienen, aber meinen heiligen Namen sollt ihr nicht entheiligen“ Ez 20, 39 (so der Midr). ‖ LvR 22 (121ᵇ): Wir finden, daß Gott hinwegsieht über Götzendienst, aber über die Entheiligung seines Namens sieht er nicht hinweg, s. Ez 20, 39 (wie im vorigen Zitat). — Dasselbe Pᵉsiq R 24 (125ᵃ). Die Autorschaft schwankt zwischen R. Chanina (um 225) u. R. Elʿazar (um 270).

r. Aboth RN 39 Anfang: Fünf erlangen keine Vergebung: wer viel Buße tut (ohne sich zu bessern); wer viel sündigt; wer sündigt inmitten einer frommen Generation; wer sündigt, um hinterher Buße zu tun, u. auf wem die Schuld der Entheiligung des göttl. Namens liegt. — Autor R. ʿAqiba?, vgl. Bacher, Tann.² 1, 279. ‖ Joma 86ᵃ: R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: . . . Bei demjenigen, auf welchem die Schuld der Entheiligung des göttl. Namens liegt, wohnt weder der Buße die Kraft inne die Ahndung der Schuld in der Schwebe zu erhalten, noch dem Versöhnungstag (die Kraft) Sühnung zu ver-

schaffen, noch den Leiden (die Kraft) die Schuld ganz wegzunehmen; sondern diese alle zus.genommen halten nur die Ahndung der Schuld in der Schwebe u. erst der Tod nimmt die Schuld ganz weg, vgl.: „Geoffenbart hat sich in meine Ohren Jahve der Heerscharen: Nimmer gesühnt werden soll euch dieser Frevel, bis daß ihr sterbet" Jes 22, 14. — Parallelstellen: TJoma 5, 6 ff. (190); pJoma 8, 45b, 60; pSanh 10, 27c, 47; pSch bu 1, 33b, 52. — Die volle Sühnung der Schuld durch den Tod schließt aber nicht die sofortige Bestrafung der Entheiligung des göttl. Namens aus. Qid 40a Bar: Man leiht nicht bei der Entheiligung des göttl. Namens, gleichviel ob man sie versehentlich oder mutwillig begangen hat. Was heißt: „man leiht nicht"? Mar Zutra (wohl I., um 320) hat gesagt: Man macht es nicht wie der Krämer (der lange Zeit auf Borg gibt, sondern man treibt die Strafe sofort ein).

s. Aboth 5, 9: Wilde Tiere kommen in die Welt wegen vergeblichen (eitlen) Schwures (vgl. oben S. 321 *γ*) u. wegen Entheiligung des göttl. Namens. || Schab 33a: Wegen der Sünde des vergeblichen Schwures u. des falschen Schwures u. der Entheiligung des göttl. Namens u. der Entheiligung des Sabbats mehren sich die wilden Tiere u. das Vieh schwindet hin u. die Menschen vermindern sich u. die Wege veröden.

6, 10 A (2. Bitte): Dein Reich komme, *ἐλθάτω ἡ βασιλεία σου*, d. h. bringe deine Königsherrschaft herbei u. laß die Menschen deine Herrschaft annehmen, s. oben S. 408 – 410 f. — Über den Begriff „Gottesherrschaft" bei Jesus u. in der rabbin. Literatur s. oben S. 172 ff. — Im Rabbin. sagt man nicht: Gottes Königsherrschaft möge „kommen", sondern: möge „offenbart werden" oder „sich offenbaren" oder „erscheinen". Nur ausnahmsweise wird אָתָא „kommen" gebraucht Targ Micha 4, 8.

Assumptio Mosis 10, 1: Dann wird seine (Gottes) Herrschaft über all seine Kreatur erscheinen tunc parebit regnum illius in omni creatura illius. || Midr HL 2, 13 (100b) deutet R. ʿAzarja (um 380) die Worte: „Die Zeit des Gesanges ist herangekommen" HL 2, 12 unter andrem so: Herangekommen ist die Zeit der Herrschaft Edoms (= Roms), vernichtet zu werden, herangekommen ist die Zeit der Herrschaft Gottes מלכות שמים, offenbart zu werden שֶׁתִּגָּלֶה, wie es heißt: „Und es wird Jahve zum König sein über die ganze Erde" Sach 14, 9. || Targ Jes 31, 4: So wird sich offenbaren תתגלי die Königsherrschaft Jahves Çebaoth, um zu wohnen auf dem Berge Zion. — Das. 40, 9: Saget zu den Städten des Hauses Juda: Offenbart hat sich אתגליאת die Königsherrschaft eures Gottes. — Das. 52, 7: Sagend zur Gemeinde Zion: Offenbart hat sich die Königsherrschaft deines Gottes. — Targ Sach 14, 9: Offenbaren wird sich die Königsherrschaft Jahves über allen Erdbewohnern; in jener Zeit werden sie dienen (anbeten) vor Jahve usw.

Targ Mi 4, 8: Und du, Messias Israels, der wegen der Sünden der Gemeinde Zion aufbewahrt (verborgen gehalten) wird, zu dir (an dich) wird die Königsherrschaft kommen לָךְ עתידא מלכותא למיתי. || Den kürzesten Ausdruck für die 2. Bitte kann man in den Worten finden מְלוֹךְ עָלֵינוּ „sei König über uns". Schemone ʿEsre 11 paläst. Rez.:[1] „Bringe wieder unsere Richter wie vordem u. unsre Ratsherren wie zu Anfang, u. sei König über uns, du allein. Gepriesen seist du, Jahve, der das Recht liebhat!" — Babyl. Rez.:[1] „Bringe wieder unsre Richter wie vordem u. unsre Ratsherren wie zu Anfang, u. laß weichen von uns Seufzen u. Stöhnen u. sei König über uns, du Jahve allein, in Liebe u. Erbarmen u. rechtfertige uns im Gericht. Gepriesen seist du, Jahve, o König, der Gerechtigkeit u. Recht liebhat!" — Etwas ausführlicher lautet die Bitte im Qaddisch des Gottesdienstes u. im Qaddisch der Rabbanan: „Er lasse herrschen (richte her) seine Königsherrschaft וימליך מלכותיה während eures Lebens u. in euren Tagen u. während des Lebens des ganzen Hauses Israel in Eile u. in naher Zeit." — Eine andre Form der Bitte enthält das Neujahrs-Musaphgebet וּבְכֵן תֵּן פחדך in den Worten: „Herrsche als König הַמְלוֹךְ, du Jahve unser Gott, eilends über alle deine

---

[1] Text bei Strack, Berakhoth 26*. 10*.

Werke.“ — Eine ähnliche Bitte, zugleich in Verbindung mit der andren, daß alle Welt die Königsherrschaft Gottes auf sich nehme, lesen wir im ʿAlênugebet Rabs († 247): „Es werden erkennen u. wissen alle Bewohner des Erdkreises, daß dir sich beugen wird jedes Knie u. jede Zunge schwören (Jes 45, 23); vor dir, Jahve unser Gott, mögen sie sich beugen u. niederfallen u. der Herrlichkeit deines großen Namens Ehre geben, daß sie das Joch deiner Königsherrschaft auf sich nehmen, damit du über sie König seiest immer u. ewiglich; denn die Königsherrschaft ist dein u. in alle Ewigkeit wirst du König sein in Herrlichkeit.“ Der Zweck des Königtums Jahves aber geht nach dem ʿAlênugebet, wohl im Gedanken an Ps 93, 1; 96, 10, dahin: „um die Welt zu festigen durch die Königsherrschaft des Allmächtigen“ לתקן עולם במלכות שדי.

Bemerkenswert ist, daß, wie im Herrngebet auf die Bitte um Heiligung des göttl. Namens die Bitte um das Kommen des Gottesreichs folgt, auch das Qaddisch des Gottesdienstes an die Worte: „Verherrlicht u. geheiligt werde sein großer Name in der Welt, die er nach seinem Willen geschaffen hat,“ unmittelbar anschließt: „Und er lasse herrschen seine Königsherrschaft . . . in eurem Leben“ usw. — Die gleiche Gedankenfolge liegt im Qaddisch der Rabbanan vor, nur daß sich hier zwischen die beiden Bitten ein längerer Relativsatz eingeschoben hat; läßt man diesen unberücksichtigt, so lautet auch hier das Gebet: Verherrlicht u. geheiligt werde sein großer Name, . . . u. er lasse herrschen seine Königsherrschaft. . . . — Genau so liegt die Sache im ʿAlênugebet. Nachdem hier die Bitte um Heiligung des göttl. Namens umgesetzt ist in die gleichbedeutende um Verherrlichung des großen Gottesnamens: „Der Herrlichkeit deines großen Namens mögen sie Ehre geben“, fährt das Gebet fort: „Und sie mögen auf sich nehmen das Joch deiner Königsherrschaft u. du mögest über sie König sein immer u. ewiglich.“ Wir erkennen daraus, wie eng für das jüdische Bewußtsein der Gedanke an die Heiligkeit u. Herrlichkeit Gottes verknüpft war mit dem Gedanken an Gottes Herrschaft in der Welt. Die Heiligkeit Gottes beweist sich eben darin, daß er durch Gericht u. Gnade sein Königtum auf Erden errichtet.

Nichts mit der 2. Bitte des Vaterunsers hat zu schaffen das öfters als Parallele dazu zitierte Wort Beraklı 40b: Rab († 247) hat gesagt: Eine Benediktion, in der sich keine Erwähnung des göttl. Namens findet, ist keine Benediktion. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Eine B., in der sich nicht die (Erwähnung der) Gottesherrschaft findet, ist keine B. — Der Ausspruch besagt lediglich, daß eine richtige B. den Gottesnamen u. einen Hinweis auf Gottes Königtum enthalten müsse. Dementsprechend beginnen ja auch tatsächlich die Lobsprüche meist mit der offiziellen Formel: „Gepriesen seist du Jahve (Adonai) unser Gott, König der Welt.“ — Der obige Grundsatz auch Midr Ps 16 § 8 (61b); der Ausspruch des R. Jochanan wird pBerakh 9, 12d, 30 von R. Zeʿira (um 300) u. R Jehuda († 299) im Namen Rabs tradiert. R. Tanchuma (um 380) führt als Schriftbeweis an: „Ich will dich erheben, mein Gott, als den König“ Ps 145, 1.

6, 10 𝔅 (3. Bitte): Dein Wille geschehe wie im Himmel auch auf Erden, γενηθήτω τὸ θέλημά σου ὡς ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς, d. h. führe deinen Willen auf Erden durch u. laß die Menschen deinen Willen anerkennen, s. oben S. 408—410.

Nur ein Anklang an die 3. Bitte liegt in dem „kurzen Gebet“ vor, das R. Eliʿezer (um 90) an einer Stätte der Gefahr gesprochen wissen wollte: „Tu deinen Willen im Himmel

droben עשה רצונך בשמים ממעל u. gib ein ruhiges Gemüt denen, die dich fürchten auf Erden. u. was gut ist in deinen Augen, tue והטוב בעיניך עשה" TBerakh 3, 7 (6); Berakh 29b. — ‖ Die 5. Benediktion des Schmone ʿEsre (babyl. Rezens.): „Bringe uns zurück, unser Vater, zu deiner Tora u. laß uns nahen, unser König, zu deinem Dienst u. laß uns umkehren in vollkommener Buße vor dein Angesicht", kann zur 3. Bitte des Vaterunsers nur dann gestellt werden, wenn man zu den Worten: „zu deiner Tora" ergänzt: „auf daß wir deinen Willen tun". — Das Gebet des Rab Saphra (gegen 300) Berakh 16b hat mit unsrer 3. Bitte nur die Erwähnung der oberen u. der unteren Welt gemein. Er sprach nach dem Achtzehngebet: Es möge Wille vor dir sein (d. h. es möge dir gefallen), Jahve unser Gott, daß du Frieden verleihest in der oberen Familie (Engelwelt) u. in der unteren Familie (Israel) u. unter den Schülern, die sich mit deiner Tora beschäftigen um ihretwillen oder nicht um ihretwillen; betreffs aller aber, die sich mit ihr nicht um ihretwillen beschäftigen, möge es dein Wille sein, daß sie sich mit ihr beschäftigen um ihretwillen (aus lauterer Absicht, nicht aus selbstischen Nebenzwecken). — Auch was man sonst als Parallelen zur 3. Bitte beizubringen pflegt, hat inhaltlich mit dieser nichts zu schaffen. So Sanh 38b: Rab († 247) hat gesagt: Die dritte (Engel-) Abteilung sprach vor Gott: Herr der Welt, was hat es den (beiden) ersten Abteilungen, die vor dir gesprochen (u. von der Erschaffung des Menschen abgeraten) haben, genützt? Die ganze Welt ist dein; alles, was du in deiner Welt tun willst, tu! ‖ Sota 39a: Was sagt der Priester, wenn er (beim Schluß des Priestersegens) sein Angesicht von der Gemeinde abwendet? Rab Chisda († 309) führte den Mar ʿUqba (I.) u. trug vor: (Der Priester sprach bei sich:) Herr der Welt, wir haben getan, was du über uns bestimmt hast; tu du an uns, was du uns verheißen hast, s.: „Schau aus deiner heiligen Wohnung vom Himmel herab u. segne dein Volk usw." Dt 26, 15. ‖ Aboth 2, 4: (Rabban Gamliël III., um 220) pflegte zu sagen: Tu seinen (Gottes) Willen wie deinen Willen, damit er deinen Willen wie seinen Willen tue. Laß deinen Willen vor seinem Willen aufhören, damit er den Willen andrer vor deinem Willen aufhören lasse. — Eine Bitte um Ergebung in Gottes Willen ist 1 Makk 3, 60: *ὡς δ' ἂν ᾖ θέλημα ἐν οὐρανῷ, οὕτως ποιήσει*, „wie es aber Wille (beschlossen) ist im Himmel, so tue er!" — Keine Bitte, sondern Feststellung einer Tatsache enthält Ps 135, 6: „Alles, was Jahve beliebt, tut er im Himmel u. auf Erden, im Meer u. allen Tiefen."

6, 11 (4. Bitte): Unser nötiges Brot gib uns heute, *τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον*. — *ἐπιούσιος*, der gesamten Profangräzität fremd, nur noch Lk 11, 3, wohl = „was zum Dasein gehört"; also *ἄρτος ἐπιούσιος* „das zum Leben notwendige oder zureichende Brot".

Zur Deutung von *ἐπιούσιος* hat man gern auf Spr 30, 8 verwiesen: „Armut u. Reichtum gib mir nicht; laß mich essen mein zugemessen Brot" לחם חקי. — LXX: *σύνταξον δέ μοι τὰ δέοντα καὶ τὰ αὐτάρκη* „weise mir aber das Nötige u. das Genügende zu". — Targ: Speise mich mit Brot, das genug für mich ist זוני לחמא דמסתי. Dem מסת „genug" entspricht das hebr. די, constr. דֵּי. ‖ TBerakh 3, 7 (6): Was ist ein kurzes (an Stätten der Gefahr zu sprechendes) Gebet? . . . Etliche Schüler des R. Meïr (um 150) sagten: Die Bedürfnisse deines Volkes sind zahlreich u. ihre Einsicht (sie vor dich zu bringen) ist gering (wörtlich: kurz); es möge Wille vor dir sein, Jahve unser Gott, daß du jedem gebest alle seine Bedürfnisse כל צורכיו u. jedem Körper, was für seinen Bedarf genügt די מחסורו. — Ebenso pBerakh 4, 8b, 22; dagegen ist Berakh 29b כל צורכיו ersetzt durch כדי פרנסתו: daß du jedem gebest „nach Maßgabe seines Unterhalts", d. h. soviel wie zu seinem U. genügt oder nötig ist. — Diese Sachparallelen sprechen jedenfalls dafür, daß mit *ἄρτος ἐπιούσιος* das für den Lebensunterhalt genügende Brot gemeint ist. ‖ Man kann Ex 16, 4 als eine alttest. Auslegung der 4. Bitte bezeichnen. Darum mag hier die älteste Deutung dieser Stelle folgen Mekh (55b): „Das Volk soll hinausgehn u. den Bedarf eines Tages an seinem Tage sammeln, damit ich es versuche, ob es in meiner Weisung wandeln wird oder nicht" (Ex 16, 4). R. Jehoschuaʿ

(um 90) sagte: Niemand soll heute für morgen sammeln, gleichwie am Rüsttag auf Sabbat für den Sabbat. R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) sagte: Das für jeden Tag an seinem (d. h. an ebendemselben) Tag; der, welcher den Tag schuf, schuf auch seinen Unterhalt ברא פרנסתו. Auf Grund dieser Stelle hat R. Elʿazar aus Modiʿim gesagt: Wer hat, was er heute essen kann, u. spricht: Was werde ich morgen essen?, der ist ein Kleingläubiger, wie es heißt: „Damit ich es versuche, ob es in meiner Weisung wandeln wird oder nicht.“ — Ebenfalls alt ist die Deutung in Joma 76ᵃ: Seine Schüler fragten den R. Schimʿon b. Jochai (um 150): Warum kam den Israeliten das Manna nicht auf Einmal im Jahre herab? Er antwortete: Ich will euch ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der einen Sohn hatte; er setzte ihm seine Nahrungsmittel auf Einmal im Jahre fest, u. der Sohn begrüßte (infolgedessen) das Angesicht seines Vaters nur Einmal im Jahre. Da machte er sich auf u. setzte seine Nahrungsmittel an jedem Tage fest; darauf begrüßte er das Angesicht seines Vaters täglich. Auch wenn ein Israelit vier oder fünf Kinder hatte, sorgte er sich u. sprach: Vielleicht fällt morgen kein Manna herab u. dann werden alle vor Hunger sterben müssen! Da ergab sich, daß alle ihr Herz auf ihren Vater im Himmel richteten. (Gott wollte also täglich um das Manna gebeten sein, darum ließ er nur den täglichen Bedarf niedergehen.) || Im Schᵉmone ʿEsre handelt von des Leibes Nahrung u. Notdurft die 9. Benediktion (Paläst. Rezens.:) Segne für uns, Jahve unser Gott, dieses Jahr zum Guten mit allen Arten seiner Gewächse, u. bringe eilends herbei das Jahr des Termins unsrer Erlösung, u. gib Tau u. Regen auf den Erdboden u. sättige die Welt aus den Schätzen deiner Güter u. gib Segen auf das Werk unsrer Hände. Gepriesen seist du Jahve, der die Jahre segnet! || Edmund Friedemann, Jüdische Moral u. christlicher Staat, 1894, S. 35 zitiert als jüdische Quelle, aus der die 4. Bitte des Vaterunsers geflossen sei, Jom ṭob 16: „Gott sei gesegnet jeglichen Tag für das tägliche Brot, welches er uns gibt.“ — Die hier angezogene Stelle lautet daselbst 16ᵃ Bar wörtlich so: Von Schammai, dem Alten (um 30 v. Chr.), hat man gesagt: Sein lebelang pflegte er im Hinblick auf die Ehrung des Sabbats zu essen. Fand er ein schönes Stück Vieh, so sagte er: Dies für den Sabbat! Fand er ein andres, das noch schöner als jenes war, so ließ er das zweite (das noch schönere) für den Sabbat u. aß das erste (im Lauf der Woche). Aber Hillel, der Alte (um 20 v Chr.), befolgte einen andren Grundsatz, weil all sein Tun um Gottes willen geschah; er sagte: Gepriesen sei Jahve Tag für Tag! (so konstruiert der Midr Ps 68, 20). — Der Sinn der Stelle ist, daß Hillel in bezug auf Essen u. Trinken kein Tagewähler war; da man Gott an jedem Tage preisen könne, so verschmähte er auch nicht an einem Wochentag ein gutes Fleischgericht. Daß von dieser Praxis Hillels die 4. Bitte des Vaterunsers hergeleitet sei, ist nicht einleuchtend.

6, 12 (5. Bitte): Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir unsren Schuldnern vergeben haben, *ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλήματα ἡμῶν.*

Das Achtzehngebet enthält die Bitte um Vergebung der Sünden an 6. Stelle. Paläst. Rezens.: Vergib uns סְלַח לָנוּ, unser Vater, denn wir haben gegen dich gesündigt; tilge u. entferne unsre Verfehlungen מְחֵה וְהַעֲבֵר פְּשָׁעֵינוּ vor deinen Augen weg, denn deine Barmherzigkeit ist groß. Gepriesen seist du, Jahve, der viel vergibt הַמַּרְבֶּה לִסְלוֹחַ! — Babyl. Rezens.: Vergib uns סְלַח־לָנוּ, unser Vater, denn wir haben gesündigt; verzeihe uns מְחַל־לָנוּ, unser König, denn wir haben gefehlt, denn ein Verzeihender u. Vergebender מוֹחֵל וְסוֹלֵחַ bist du. Gepriesen seist du, Jahve, Gnädiger, der viel vergibt! — Im Neujahrsgebet Abînu Malkēnu, dessen Anfang R. ʿAqiba († um 135) Taʿan 25ᵇ betet, spricht man: Unser Vater, unser König, vergib u. verzeihe alle unsre Schulden סְלַח וּמְחַל לְכָל עֲוֹנוֹתֵינוּ, tilge u. entferne unsre Verfehlungen vor deinen Augen weg (wie im Achtzehngebet). . . . Unser Vater, unser König, streiche aus מְחוֹק nach deiner großen Barmherzigkeit alle unsre Schuldbriefe כָּל־שִׁטְרֵי חוֹבוֹתֵינוּ. — Auch das Habinēnugebet Schᵉmuëls († 254) enthält die kurze Bitte סְלַח לָנוּ „vergib uns“. Weitere Gebete um Vergebung der Sünden s. bei Mt 3, 6 𝔅 S. 113 f.

ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφήκαμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν.

Sir 28, 2: Vergib das Unrecht deinem Nächsten, u. dann werden, wenn du bittest, deine Sünden erlassen werden *ἄφες ἀδίκημα τῷ πλησίον σου, καὶ τότε δεηθέντος σου αἱ ἁμαρτίαι σου λυθήσονται.* — Rabbinische Parallelen s. bei Mt 6, 14 f.

6, 13 A (6. Bitte): Führe uns nicht in Versuchung, *καὶ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν.*

In einem Abendgebet Berakh 60b heißt es: Bringe mich nicht in die Gewalt der Sünde u. nicht in die Gewalt der Schuld u. nicht in die Gewalt der Versuchung אל תביאני לידי נִסָּיוֹן u. nicht in die Gewalt der Verachtung; es möge in mir der gute Trieb herrschen u. nicht möge in mir der böse Trieb herrschen. — Wenige Zeilen weiter fast dieselben Worte in einem Morgengebet. || Sanh 107a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Nie bringe der Mensch sich selbst in die Gewalt der Versuchung אל יביא אדם עצמו לידי נסיון; denn siehe, David, der König Israels, brachte sich selbst in die Gewalt der V. u. kam dabei zu Fall. Er sprach vor Gott: Herr der Welt, warum sagt man: „Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs", nicht „Gott Davids"? Er antwortete: Jene sind von mir versucht (erprobt) worden, du aber bist von mir (noch) nicht versucht worden. David sprach vor ihm: Herr der Welt, prüfe mich u. versuche mich (Ps 26, 2). Gott sprach: Ich werde dich versuchen, u. zwar will ich bei dir etwas Besonderes tun; denn während ich es jenen nicht kundgetan habe, will ich es dir kundtun, nämlich daß ich dich mit einer Unzuchtssünde versuchen werde. (Es folgt der Vorfall mit der Bathseba.) — Ferner s. ExR 31 bei Jak 1, 2; Men 99b bei Jak 1, 13; GnR 32 bei 1 Kor 10. 13 u. die Stellen bei Mt 4, 1.

6, 13 B (7. Bitte): Sondern errette uns von dem Bösen (Übel), *ἀλλὰ ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ.* — Ob *τοῦ πονηροῦ* maskulinisch oder neutrisch gemeint ist, wird sich kaum entscheiden lassen; man wird an alles zu denken haben, was böse ist u. böse heißt.

Im Achtzehngebet erbittet Satz 7 die Erlösung von allem Elend. Paläst. Rezens.: Sieh unser Elend an ראה בְעָנְיֵנוּ u. führe unsre Sache u. erlöse uns um deines Namens willen. Gepriesen seist du, Jahve, Erlöser Israels. — Babyl. Rezens.: Sieh unser Elend an u. führe unsre Sache u. erlöse uns eilends um deines Namens willen; denn ein starker Erlöser bist du. Gepriesen seist du, Jahve, Erlöser Israels. || Berakh 16b: Rabbi sprach nach seinem Gebet (d. h. nach dem Achtzehngebet) also: Es sei Wille vor dir, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß du uns errettest שתצילנו von den Frechen u. von der Frechheit, von einem bösen Menschen מאדם רע u. von einem bösen Begegnis ומפגע רע, vom bösen Triebe מיֵּצֶר רע, von einem bösen Genossen מחבר רע, von einem bösen Nachbar משכן רע u. von dem Satan, dem Verderber, u. von einem harten Gericht u. von einem harten Gegner im Gericht, es sei ein Sohn des Bundes (= Israelit) oder kein Sohn des Bundes (= Nichtisraelit). || In dem bereits bei der 6. Bitte erwähnten Morgengebet (Berakh 60b) heißt es weiter: Errette mich תצילני von einem bösen Begegnis u. von bösen Leiden, u. nicht mögen mich schrecken böse Träume noch böse Gedanken. . . . || Berakh 17a: Mar bar Rabina (um 370) sprach nach seinem Gebete also: Mein Gott bewahre meine Zunge vor Bösem u. meine Lippen, daß sie nicht Trug reden. . . . Errette mich תצילני von einem bösen Begegnis, vom bösen Triebe u. von einem bösen Weibe u. von allem Bösen (Schlimmen) מכל רעות, das tobend heraufzieht, in die Welt zu kommen. Bei allen aber, die wider mich Böses רעה sinnen, vereitle eilends ihren Rat u. mache zuschanden ihre Gedanken. . . .

Diese Stellen zeigen, wie mannigfacher Art das „Böse" sein konnte, an das ein jüdischer Hörer bei der 7. Bitte etwa denken mochte. Auch den Satan rechnet Rabbi zu dem „Bösen", vor dem er bewahrt zu bleiben wünscht. Doch ist uns keine Stelle zur Hand, in der der Satan רָע, aram. בִּישָׁא, „der Böse" schlechthin genannt würde, wie er im NT (Mt 13, 19; 1 Joh 2, 13. 14; 3, 12; 5, 18; Eph 6, 16) absolut *ὁ πονηρός* heißt.

Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß nicht auch ein jüdisches Ohr unter dem רע den Satan hätte verstehn können. Chag 16ᵃ heißt es: R. Jhuda b. Nachman (um 280), der Dolmetsch des Resch Laqisch (um 250), hat öffentlich vorgetragen: Was bedeutet Micha 7, 5: „Glaubet nicht dem רע (= רֵעַ Genosse) u. verlaßt euch nicht auf den Vertrauten“? Wenn der böse Trieb יצר הרע zu dir sagt: „Sündige u. Gott wird vergeben!“ so glaube es nicht, wie es heißt: „Glaube (so jetzt der Midr) nicht dem רע“, u. רע (= רַע böse) ist der böse Trieb, s.: „Das Gebilde יצר des Herzens des Menschen ist böse רע von seiner Jugend an“ Gn 8, 21, u. mit dem „Vertrauten“ ist Gott gemeint, s.: „Der Vertraute meiner Jugend bist du“ Jer 3, 4. — Nimmt man zu dieser Ausführung den Kanon des Resch Laqisch BB 16ᵃ hinzu: „Der Satan, der böse Trieb u. der Todesengel sind identisch“, so leuchtet von selbst ein, wie ungezwungen jüdisches Denken unter „dem Bösen“ auch den Teufel verstehn konnte. Dazu kommt, daß Sammaël, der Eigenname des Satans, ungemein häufig das Epitheton der „Bösewicht“ רָשָׁע zur Seite hat; Beispiele s. DtR 11 (207ᶜ·ᵈ).

6, 13 𝔈 (Schlußdoxologie): **Denn dein ist das Reich u. die Kraft u. die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!**

1. Die doxologische Verwendung der „Gottesherrschaft“ מַלְכוּת war bereits zur Zeit des Tempelbestandes üblich.

Joma 6, 2: Der Hohepriester trat an den Bock heran, der (in die Wüste) fortgeschickt wurde, stützte seine beiden Hände auf ihn u. legte das Sündenbekenntnis ab; u. so sprach er: Ach Gott, sie haben gefehlt, gefrevelt u. gesündigt vor dir, dein Volk, das Haus Israel; ach Gott decke doch zu (schaffe doch Sühnung für) die Verfehlungen, Frevel u. Sünden, die sie gefehlt, gefrevelt u. gesündigt haben vor dir, dein Volk, das Haus Israel, wie geschrieben steht in der Tora Moses, deines Knechtes: „Denn an diesem Tage wird man für euch Sühnung schaffen, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr vor Jahve rein sein“ Lv 16, 30. Die Priester aber u. das Volk, die im Vorhof standen, wenn sie den deutlich ausgesprochenen Jahvenamen, Schem ha-mᵉphorasch, hörten, wie er aus dem Munde des Hohenpriesters kam, beugten ihre Knie u. warfen sich nieder u. fielen auf ihr Angesicht u. sprachen: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewig! || pBᵉrakh 9, 14ᶜ, 10 Bar: Im Heiligtum hat man nicht „Amen!“ geantwortet. Was hat man geantwortet? „Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewig!“ Woher, daß man im H. nicht „Amen!“ geantwortet hat? Die Schrift sagt lehrend: „Auf, preiset euren Gott usw.“ Neh 9, 5 (ohne Amen!). Woher, daß man so bei jeder Benediktion (im Tempel) gesprochen hat? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Der zu erheben ist bei jedem Preis u. Lob“ (so der Midr). — Parallelstellen: Taʿan 16ᵇ; Bᵉrakh 63ᵃ; Soṭa 40ᵇ. || Auch bei der Schᵉmaʿ-Rezitation fand dieser Lobspruch unmittelbar nach dem ersten Satz Dt 6, 4 Verwendung, u. zwar wurde er hier anfänglich im Flüsterton gesprochen; die Tradition hat den Lobspruch auf den Erzvater Jakob zurückgeführt. Hierüber berichtet SDt 6, 4 § 31 (72ᵇ), daß Jakob vor seinem Tode der Besorgnis Ausdruck gegeben habe, seine Söhne möchten geteilte Meinungen über Gott hegen. Die Söhne beruhigten den Vater mit dem Bekenntnis Dt 6, 4: „Jahve unser Gott ist Ein Jahve!“ Darauf habe Jakob gesprochen: „Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich!“ — Parallelen: GnR 98 (61ᶜ); DtR 2 (199ᶜ); Pes 56ᵃ; TanchB ויחי § 9 (109ᵃ); vgl. TargJerusch I Dt 6, 4. — Aus Pes 56ᵃ vgl. noch: Die Rabbinen sagten: Wie sollen wir es machen? Sagen wir jenen Lobspruch (nach Dt 6, 4), so hat Mose, unser Lehrer, ihn nicht befohlen (die Worte stehen nicht Dt 6, 4); sagen wir ihn aber nicht, so hat Jakob ihn gesagt. Da ordneten sie an, daß man ihn leise sagen solle. . . . R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Man hat (später) angeordnet, daß man jenen Lobspruch (nach Dt 6, 4) mit erhobener Stimme sagen solle wegen der üblen Nachrede der Minim (Christen?); aber in Nᵉhardeʿa (in Babylonien), wo es keine Minim gibt, sagt man ihn bis heute noch leise. || Die Worte: „Denn dein ist das Reich“ כי המלכות שלך היא leiten auch den Schluß des ʿAlênugebetes ein.

2. Reich ממלכה, Kraft גבורה, Herrlichkeit גדלה (תפארת) s. 1 Chr 29, 11.

Berakh 58a: (Rab Schela, um 220, war wegen eigenmächtigen Strafens vor die heidnische Obrigkeit gefordert.) Während die Richter die Sache prüften, hob Rab Schela an: Dein, o Jahve, ist die Größe u. die Kraft u. die Herrlichkeit usw. 1 Chr 29, 11. Sie sprachen zu ihm: Was hast du da gesagt? Er antwortete: So habe ich gesagt: Gepriesen sei der Barmherzige, der Herrschaft auf Erden verleiht entsprechend der Herrschaft im Himmel, u. er hat euch Macht verliehen u. Barmherzigkeit im Gericht. Sie sprachen: Diesem ist die Ehre der Regierung gar lieb. Sie gaben ihm einen Stab u. sprachen: Richte du! Als er herauskam . . ., sprach er: Weil mir durch diese Schriftstelle (1 Chr 29, 11) ein Wunder geschehen ist, will ich sie erklären. „Dein, Jahve, ist die Größe“, הַגְּדֻלָּה, das bezieht sich auf das Schöpfungswerk, s.: „Der Großes schafft, nicht zu ergründen, u. Wunderbares, nicht zu zählen“ Hi 9, 10. „Und die Kraft“, הגבורה, das bezieht sich auf den Auszug aus Ägypten, s.: „Israel sah die große Hand (= Kraft), welche Jahve gegen Ägypten erwiesen hatte“ Ex 14, 31. „Und die Herrlichkeit“, התפארת, das bezieht sich auf die Sonne u. den Mond, die vor Josua stillstanden, Jos 10, 13. „Und der Sieg“ (so deutet der Midr נצח), das geht auf den Fall der frevlerischen Stadt (= Rom), s.: „So trat ich sie (die Kelter Edoms = Roms) in meinem Zorn . . . u. es spritzte ihr Saft נצחם auf meine Kleider“ Jes 63, 3. „Und die Majestät“, ההוד, das bezieht sich auf den Kampf an den Arnonbächen, s. Nu 21, 14. „Denn alles im Himmel u. auf Erden“, das bezieht sich auf den Kampf mit Sisera, s. Ri 5, 20. „Dein, Jahve, ist die Herrschaft“, הממלכה, das bezieht sich auf den Krieg mit ʿAmaleq, s.: „Wahrlich, die Hand zum Throne Jahs, Krieg hat Jahve gegen ʿAmaleq von Geschlecht zu Geschlecht“ Ex 17, 16. „Und das Sicherheben“, המתנשא, das bezieht sich auf den Krieg mit Gog u. Magog, s. Ez 39, 1. . . . In einer Bar ist im Namen des R. ʿAqiba († um 135) gelehrt worden: „Dein, Jahve, ist die Größe“, das bezieht sich auf die Spaltung des Schilfmeeres, „und die Kraft“ auf die Tötung der Erstgeburt, „und die Herrlichkeit“ auf die Gesetzgebung, „und der Glanz“, נצח, auf Jerusalem, „und die Majestät“ auf das Heiligtum. || NuR 18 (183d): Mose sprach zu den Anhängern Qorachs: Wenn mein Bruder Ahron sich selbst das Hohepriestertum angeeignet hätte, so tätet ihr recht daran, wenn ihr euch gegen ihn auflehntet; nun aber hat es ihm Gott verliehen, dessen die Größe u. die Kraft u. die Herrschaft הממלכה ist; wer also gegen Ahron steht, steht der nicht wider Gott?

3. *εἰς τοὺς αἰῶνας*. Berakh 9, 5: Alle, die die Lobsprüche im Tempel schlossen, sprachen: „Von Ewigkeit.“ Als aber die Freidenker entarteten u. sprachen: Es gibt nur Eine Welt (die gegenwärtige, aber keine zukünftige), setzte man fest, daß man sprechen sollte (am Ende eines Lobspruches): „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (von einer Welt zur andren).

4. *ἀμήν*. — Über die verschiedenen Bedeutungen des „Amen!“, ferner über das „Amen!“ am Schluß der Gebete s. bei Mt 5, 18; über die Beantwortung der Benediktionen im Synagogengottesdienst (nicht im Tempelgottesdienst, vgl. oben Nr. 1 S. 423) seitens der Gemeinde mit „Amen!“ s. bei 1 Kor 14, 16.

6, 14 f.: Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, wird auch euch euer himmlischer Vater vergeben usw.

Sir 28, 1 ff.: Wer sich rächt, wird Rache vom Herrn erfahren, u. seine Sünden wird er ihm fest u. sicher anrechnen. Erlaß das (dir angetane) Unrecht deinem Nächsten, u. alsdann werden, wenn du darum bittest, deine Sünden vergeben werden. Es hält ein Mensch gegen einen (andren) Menschen den Zorn fest u. will vom Herrn Heilung (Vergebung) fordern? Mit dem Menschen, der ihm (doch) gleich ist, hat er kein Mitleid,

u. für seine eigenen Sünden bittet er? Er selbst, der doch Fleisch ist, hält den Groll fest, wer soll da seine Sünden sühnen? || BQ 8, 7: Auch wenn der Verletzende dem Verletzten das Sühnegeld gegeben hat, so wird ihm doch nicht vergeben (von Gott), bis er es dem Verletzten abgebeten hat; vgl.: „Und nun gib das Weib des Mannes zurück . . . u. er möge für dich beten, so wirst du leben“ Gn 20, 7. Und woher, daß der Verletzte, wenn er jenem nicht verzeiht, ein grausamer (hartherziger) Mensch ist? Siehe das. Vers 17: „Und Abraham betete zu Gott u. Gott heilte Abimelekh.“ — Diese Mischna hat folgende Deutungen gefunden. TBQ 9, 29 f. (365 f.): Wenn einer einen andren verletzt hat, so muß der Verletzte, auch wenn der Verletzer ihm nicht Abbitte geleistet hat, gleichwohl für diesen um Erbarmen bitten, s. Gn 20, 17 u. Hi 42, 8. 10. R. J^{e}huda (um 150) hat im Namen des Rabban Gamliël (II., um 90) gesagt: Siehe, es heißt: „Er (Gott) schenkt dir Erbarmen (gegen andre), um sich deiner zu erbarmen“ Dt 13, 18 (so der Midr). Das sei ein Zeichen in deiner Hand: Sooft du barmherzig bist (indem du deinem Nächsten vergibst), erbarmt sich der Allbarmherzige deiner (indem er dir vergibt). — In SDt 13, 18 § 96 (93^{b}) nur der Ausspruch G.s: Sooft du dich über die Menschen erbarmst, erbarmt man (= Gott) sich über dich vom Himmel. — Derselbe Ausspruch mit Hinzufügung des entsprechenden negativen Satzes pBQ 8, 6 , 19: Wenn du barmherzig bist (u. vergibst), erbarmt sich Gott über dich; erbarmst du dich nicht, so erbarmt sich Gott deiner nicht. — Schab 151^{b}: Wer sich über die Menschen erbarmt, über den erbarmt man sich vom Himmel; wer sich nicht über die Menschen erbarmt, über den erbarmt man sich nicht vom Himmel. — TanchB [illegible] § 30 (52^{a}) u. P^{e}siqR 38 (164^{b}) ist der Ausspruch G.s dem R. Jose, dem Sohn der Damaszenerin, um 130, beigelegt, u. zwar in Anlehnung an Joma 8, 9. Die P^{e}siqthastelle lautet: Es lehre uns unser Lehrer: Wenn Streit zwischen einem Menschen u. seinem Nächsten herrscht, wie wird ihm (dem Schuldigen) Sühnung am Versöhnungstage? So haben uns unsre Lehrer gelehrt: Übertretungen des Menschen gegen Gott sühnt der Versöhnungstag; Übertretungen eines Menschen gegen einen andren sühnt der V. nicht eher, als bis der Schuldige seinen Nächsten ausgesöhnt hat. Und wenn er hingeht, um ihn zu versöhnen, u. dieser nimmt die Versöhnung nicht an, was soll dann jener tun? R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Er schaffe 10 Männer herbei u. stelle sie in eine Reihe u. spreche vor ihnen: Streit ist zwischen mir u. dem u. dem gewesen; ich wollte ihn versöhnen, aber er hat es nicht angenommen, sondern siehe, er bleibt bei seiner Weigerung, während ich mich vor ihm gedemütigt habe. Woher, daß er also sprechen soll? Siehe Hi 33, 27. Wenn dann Gott sieht, daß er sich selbst gedemütigt hat, so vergibt er ihm seine Sünden. Denn solange der Mensch in seiner Vermessenheit verharrt, wird ihm nicht vergeben (folgt als Beleg Hinweis auf Hiob u. seine Freunde Hi 30, 1; 15, 10; 42, 10). Und ebenso heißt es: „Er gibt dir Erbarmen (in dein Herz gegen andre), damit er sich deiner erbarme“ Dt 13, 18. R. Jose, der Sohn der Damaszenerin, hat gesagt: Dies Zeichen sei in deiner Hand: Wenn du dich über deinen Nächsten erbarmst (ihm zu vergeben), so erbarmt sich Gott über dich. — Der letzte Satz in TanchB wiederum mit seiner negativen Ergänzung. || RH 17^{a}: Raba († 352) hat gesagt: Wer nachsichtig (gegen andre) ist, dem vergibt man alle seine Verfehlungen, s.: „Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt u. über Sünde hinweggeht!“ Micha 7, 18. Wem vergibt er Schuld? Demjenigen, der über die Sünde (andrer) hinwegsieht. — Dasselbe Joma 23^{a}; M^{e}g 28^{a}. || RH 17^{b}: B^{e}lurja, die Proselytin, fragte den Rabban Gamliël (um 90): In eurer Tora steht geschrieben Dt 10, 17: „Gott nimmt auf niemand Rücksicht“ u. Nu 6, 26: „Er nehme auf dich Rücksicht“ (so der Midr). Es befaßte sich R. Jose, der Priester (um 100) mit ihr u. sprach: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Menschen, der einem andren eine Mine lieh, u. dieser bestimmte den Termin (der Rückzahlung) vor dem König u. schwur ihm beim Leben des Königs (die genaue Innehaltung der gesetzten Frist zu). Als die Zeit herangekommen war u. er die Zahlung nicht leistete, ging er, um den König zu begütigen. Dieser sprach: Der mir zugefügte Schimpf ist dir vergeben, geh u. begütige deinen Nächsten. Ebenso handelt es sich an der einen Stelle (Nu 6) um

Sünden des Menschen gegen Gott u. in dem andren Fall (Dt 10) um Sünden des Menschen gegen seinen Nächsten. || Weitere Stellen bei Mt 18, 21.

6, 16: Sooft ihr fastet, sollt ihr nicht wie die Heuchler mürrisch werden; denn sie machen ihre Angesichter unansehnlich, damit sie den Leuten als Fastende erscheinen.

νηστεύειν fasten = צוּם, הִתְעַנָּה, häufig umschrieben durch יָשַׁב בְּתַעֲנִית, aram. יְתֵיב בְּתַעֲנִיתָא = in einem Fasten sitzen. — Das Fasten = צוֹם, Plur. צוֹמוֹת, aram. צוֹמָא; תַּעֲנִית, Plur. תַּעֲנִיּוֹת, aram. תַּעֲנִיתָא.

σκυθρωπός (aus *σκυθρός* = unwillig u. *ὤψ* = Angesicht) „finster oder mürrisch aussehend". Test Sim 4: Mein Vater befragte mich über mich, weil er sah, daß ich mürrisch war, *ὅτι ἑώρα με σκυθρωπόν*, u. ich sagte: Ich leide an meiner Leber. || Man machte das Gesicht unansehnlich durch Unterlassen des Waschens u. Salbens, durch Bestreuen des Kopfes mit Asche usw. || Vom rechten Fasten heißt es Test Jos 3: Die um Gottes willen Fastenden empfangen Anmut des Angesichts.

Vgl. den Exkurs über das Fasten, bes. Nr. 3. 6. 8.

6, 17 𝔄: Du aber fastend salbe deinen Kopf.

αλειψαί σου τὴν κεφαλήν.

1. Das Salben סוּךְ (Subst. סִיכָה) diente in erster Linie der Körperpflege u. damit dem menschlichen Wohlbefinden, so daß man von einem „Salben zum Vergnügen" סִיכָה שֶׁל תַּעֲנוּג sprach. Deshalb verbot man es für Trauer- u. Fasttage. Umgekehrt sagt Jesus dem Fastenden: „Salbe dein Haupt", um das Fasten als Ausdruck der innerlichen Beugung des Menschen vor Gott von jedem äußern Schein freizuhalten.

pSchab 9, 12[a], 56 Bar: Am Sabbat ist sowohl das Salben, das zum Vergnügen geschieht, als auch dasjenige, das nicht zum V. geschieht, erlaubt. Am Versöhnungstage ist beides verboten. Am 9. Ab (Trauertag über die Zerstörung Jerusalems) u. bei einem Gemeindefasten ist das Salben zum Vergnügen verboten. — Dasselbe pMSch 2, 53[b], 27; pJoma 8, 44[d], 28; pTaʿan 1, 64[c], 42. — Was mit dem Salben, das nicht zum Vergnügen geschieht, gemeint ist, zeigt Joma 77[b] Bar: Es ist verboten (am Versöhnungstag) einen Teil des Körpers zu salben, wie den ganzen Körper. Wenn aber jemand krank ist oder Ausschlag an seinem Kopf hat, so darf er sich wie gewöhnlich salben, ohne sich deswegen Sorge zu machen. Ferner s. Taʿan 1, 3—7 im Exkurs über das Fasten Nr. 3. — Joma 8, 1: Am Versöhnungstag ist verboten das Essen, das Trinken, das Waschen, das Salben, das Anlegen der Sandalen u. der Beischlaf. || MQ 15[b]: Dem Trauernden ist das Waschen verboten, vgl.: „Stelle dich als Trauernde . . . u. salbe dich nicht mit Öl" 2 Sm 14, 2, u. das Waschen ist im Salben mitenthalten (d. h. also, daß dem Trauernden das Waschen ebenso verboten ist wie das Salben). — MQ 21[a] Bar: Folgendes ist dem Trauernden verboten: die Arbeit, das Waschen, das Salben, der Beischlaf u. das Anlegen der Sandalen; ferner ist ihm verboten, in der Tora, den N[e]biʾim u. den K[e]thubim zu lesen u. in der Mischna, dem Midrasch, den Halakhoth, dem Talmud u. den Aggadoth (den nichthalakhischen Schriftauslegungen) zu studieren; wenn aber die Menge seiner bedarf, wird er nicht daran gehindert.

Man salbte sowohl den ganzen Körper, meist nach vorangegangenem Bade,[a] als auch einzelne seiner Teile, wie Kopf,[b] Füße[c] u. Hände.[d] Aus abergläubischen Gründen empfahl man, sich nicht unmittelbar aus

dem Ölbehälter, sondern vielmehr aus der Hand zu salben.[e] Einem Gast Gelegenheit zu bieten, sich selbst zu salben oder ihm durch einen Sklaven die Füße salben zu lassen, galt als Anstandspflicht.[f] Man verwandte zum Salben entweder reines Öl, gewiß meist Olivenöl,[g] oder Öl, das mit Wein[h] u. allerlei Spezereien vermischt war.[i]

a. TSchab 3, 17 (114): Man darf sich (am Sabbat) mit Öl salben u. sich auf einer neuen Unterlage wälzen (um das Öl zu verreiben), ohne sich (wegen Sabbatentheiligung) darüber Sorge zu machen. — Dasselbe pSchab 6, 8a, 31; hinzugefügt wird hier: Man darf (das Öl am Sabbat) nicht auf eine Marmorplatte tun u. sich darauf wälzen. ‖ TSch'bißith 6, 12 (69): Man darf sich mit Öl des Brachjahres salben u. sich auf einer neuen Unterlage wälzen. ohne sich deswegen Sorge zu machen. Vgl. daselbst 6, 9. ‖ TSchab 16, 16 f. (136): Man soll (am Sabbat) kein Öl auf den Kopf gießen u. dann ins Bad gehn; aber man darf den ganzen Körper Glied für Glied salben. Man darf (am Sabbat) viel Öl u. viele leinene Badetücher nach dem Bade schaffen; man salbt den ganzen Körper u. reibt den ganzen Körper ab, ohne sich deshalb Sorge zu machen.

b. Mt 6, 17; 26, 7; ferner s. TSchab 16, 16 f. (136) Anm. *a*. — Eine speziell babylonische Sitte wird Keth 17b erwähnt. Es handelt sich hier um die Frage, welches Beweismittel in Babylonien dafür vorhanden sei, daß eine Frau als Jungfrau Hochzeit gemacht habe. Rab († 247) sagt: (Als solches gilt) das Salböl auf dem Haupt der Rabbinen. Rab Papa († 376) sagte zu Abaje († 338/39): Vom Öl zur Kopfreinigung hat der Autor (d. h. Rab) gesprochen. Er antwortete ihm: Du Waisenknabe, hat denn nicht deine Mutter das Salböl auf das Haupt der Rabbinen bei einer solchen Gelegenheit tröpfeln lassen? — Die Stelle zeigt, daß es in B. Sitte war, daß Frauen bei der Hochzeit einer Jungfrau das Haupt der anwesenden Rabbinen salbten, um die Lehrer dadurch zu ehren, u. daß der Nachweis, daß dies geschehen sei, noch in späterer Zeit als vollgültiges Beweisstück dafür angesehen wurde, daß eine Frau nicht als Witwe, sondern als Jungfrau geheiratet habe.

c. TSchab 3, 16 (114): Man darf (am Sabbat) seinen Fuß nicht salben, während er im Schuh oder in der Sandale steckt; wohl aber darf man seinen Fuß salben, um ihn (hinterher) in den Schuh oder in die Sandale zu bringen. Parallelstellen: TTerum 10, 11 (43); TSchebißith 6, 11 (69); pSchab 6, 8a, 29; bSchab 141b. — Ferner s. SDt 33, 24 § 355 (148a) in Anm. *f*.

d. TTerum 10, 11 (43): Mit Öl der Priesterhebe darf man unreine Hände nicht salben. — Ferner s. Men 85b in Anm. *f*.

e. Sanh 101a: Man (= Zauberer) pflegt über dem Öl in einem Gefäß einen Geheimspruch zu flüstern, aber nicht über dem Öl in der Hand; deshalb salbt man sich mit Öl aus der Hand u. nicht mit Öl aus einem Gefäß. Rab Jiçchaq b. Schemuël b. Martha (gegen 300) kam in eine Herberge; man brachte ihm Öl in einem Gefäß; er salbte sich damit u. es entstanden ihm Blattern im Gesicht. Als er auf die Straße hinaustrat, sah ihn ein Weib, die zu ihm sprach: Den Brandpfeil des Chemeth (oder Chamath, Name eines Dämons) sehe ich hier! Da machte sie etwas an ihm u. er genas.

f. Chull 94a Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Der Mensch soll einen andren nicht zum Mahle bei sich nötigen, wenn er von ihm weiß, daß er nicht mitspeist . . .; er soll nicht zu ihm sagen: „Salbe dich mit Öl“, wenn die Flasche leer ist (u. wenn er weiß, daß jener das Salben ablehnt); wenn er es aber sagt, um jenen zu ehren, so ist es erlaubt. — Die ungekürzte Stelle s. bei Mt 26, 7. — In TBB 6, 14 (406) fehlt der letzte Teil des Ausspruchs. ‖ SDt 33, 24 § 355 (148a): „Er taucht in Öl seinen Fuß“ (Dt 33, 24), denn das Land Aschers fließt von Öl wie eine Quelle. Es begab sich, daß die Einwohner von Laodicea Öls benötigten. Sie erwählten sich einen Verwalter u. sprachen zu ihm: Geh, kaufe uns Öl für 1000000 (Denare). Er ging nach Tyrus u. sagte zu ihnen: Ich brauche Öl für 1 Million. Man antwortete ihm: Geh nach Gusch-Chalab (= *Γίσχαλα* bei Josephus Bell. Jud. 4, 2, 2, in Galiläa). Er ging nach Gusch-Chalab u. sprach: Ich brauche Öl für 1 Million. Sie sagten: Geh zu dem u. dem! Er

ging in dessen Haus, traf ihn aber nicht an. Man sagte ihm: Siehe, er ist auf dem Acker. Er ging u. traf ihn, wie er unter einem Olivenbaum Furchen zog. Er sprach zu ihm: Ich brauche Öl für 1 Million! Er antwortete ihm: Warte, bis ich mit dem Olivenbaum fertig bin. Als er mit seinen Oliven fertig war, nahm er die Gerätschaften u. machte sich allmählich auf den Weg. Der Verwalter sprach (bei sich): Ist's möglich, daß dieser für 1 Million Öl besitzt? Die Juden haben wohl nur Scherz gemacht! Als er in sein Haus eintrat, rief er seine Sklavin u. sprach zu ihr: Komm u. wasche unsre Füße! Sie füllte eine Schüssel voll Öl u. wusch ihnen ihre Füße, um zu erfüllen, was gesagt ist: „Er taucht in Öl seinen Fuß." Er setzte ihm Brot vor, u. er aß u. trank. Nach dem Essen stand er auf u. maß ihm Öl für 1 Million zu. Er sprach zu ihm: Wünschest du noch mehr? Er antwortete ihm: Ich habe kein Geld. Er sprach zu ihm: Nimm u. ich werde mit dir gehn u. mein Geld in Empfang nehmen. Er stand auf u. maß ihm Öl für 18 Millionen (Denare) zu. Man hat erzählt, jener Mann habe keinen Esel u. kein Kamel im Lande Israel zurückgelassen, die er nicht (zum Transport des Öls) an sich zog. Als die Leute von Laodicea davon erfuhren, gingen sie ihm drei Mil entgegen u. stimmten vor ihm ein großes Loblied an. Er sprach: Dieses Loblied dürft ihr nur diesem Mann singen; denn alles ist sein, u. nicht bloß dies, sondern ich schulde ihm noch 18 Millionen, um zu erfüllen, was gesagt ist: „Mancher stellt sich reich u. hat gar nichts; mancher stellt sich arm u. besitzt große Habe" Spr 13, 7. — In der Parallelstelle M^e^n 85^b^ heißt es: Es brachte ihm seine Sklavin einen Kessel mit warmem Wasser u. wusch darin seine Hände u. Füße; dann brachte sie ihm eine goldene Schüssel voll Öl u. badete darin seine Hände u. Füße.

g. Mit dem Öl in obigen Zitaten ist überall Olivenöl gemeint. Wie sehr dieses bevorzugt wurde, erkennt man daraus, daß selbst Oliven vom Baum genommen u. zerdrückt wurden, um Öl zum Salben zu gewinnen. Maʿaś 4, 1: Wenn man Oliven (vom Baum) über seinem Körper (zur Salbung) ausdrückt, ist man (von deren Verzehntung) frei; wenn man sie aber ausdrückt u. (den Saft) in seine Hand gelangen läßt, ist man (zu ihrer Verz.) verpflichtet.

h. TSch^e^biʿith 6, 8 (69): Man macht den Wein (des Brachjahres) nicht zu Ölwein (durch Mischung mit Öl) u. das Öl (des Brachjahres) nicht zu wohlriechendem Öl; wenn man aber Wein zu Ölwein u. das Öl zu wohlriechendem Öl gemacht hat, so verreibt man beim Salben das Öl, aber nicht den Wein u. den Essig; denn das Öl dient gewöhnlich zum Salben, während der Wein u. der Essig gewöhnlich nicht zum Salben dienen. — Vom Brachjahr abgesehen war also eine Mischung von Öl u. Wein zum Salben gestattet.

i. Hierzu s. bei Mk 14, 3. — Hier nur der allgemeine Satz pMSch 2, 53^b^, 46: Mit Öl vom zweiten Zehnt, den man mit Spezereien gemischt hat, darf man sich salben.

2. Erst in zweiter Linie diente das Salben als Heilmittel.

Schab 14, 4: Wer an Hüftweh leidet, darf sich (am Sabbat) nicht mit Wein u. Essig salben (einreiben, weil man sich damit nicht für gewöhnlich salbt, s. Nr. 1 *h*); wohl aber darf er sich mit Öl salben, jedoch nicht mit Rosenöl (weil dieses nicht für gewöhnlich zum Salben dient). Königskinder dürfen (auch am Sabbat) Rosenöl auf ihre Wunden streichen, denn so pflegen sie sich (auch) am Wochentag zu salben. R. Schimʿon (um 150) sagte: Alle Israeliten sind Königskinder. ‖ TD^e^mai 1, 24 (46) findet sich die handschriftliche Lesart: Wer Wein u. Öl nimmt, um sie auf Hautausschläge zu legen . . ., ist zur D^e^maiabgabe verpflichtet. ‖ TSchab 3, 7 (114): Man darf Ölwein (am Sabbat) erwärmen u. auf den Leib des Kranken (gegen Leibschmerzen) bringen. ‖ pB^e^rakh 1, 3^a^, 9 Bar: Man darf einen Kranken am Sabbat mit Ölwein salben. Wann? Wenn man den Wein u. das Öl am Rüsttag auf den Sabbat zus.gerührt hatte; aber wenn man sie am Rüsttag auf den Sabbat nicht zus.gerührt hatte, so ist es (das Salben am Sabbat) verboten. ‖ TT^e^rum 9, 13 f. (42): Man darf sich mit (Hebe-)Öl auf einer Wunde salben, nur daß man es nicht auf Werg oder auf ein Läppchen bringt, um es auf die Wunde zu legen. Wer an Kopfschmerz leidet oder Hautausschläge hat, darf sich (an den kranken

Stellen) mit (Hebe-)Öl salben. — Teilweise parallel: TSchᵉbiʿith 6, 4 (69); TSchab 12, 11 f. (127); pMSch 2, 53ᵇ, 44. ‖ Auch bei Besprechungen wurde das Salböl verwandt. pMSch 2, 53ᵇ, 48: Schimʿon b. Ba (um 280) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Wer den Geheimspruch (die Besprechungsformel) flüstert, tut Öl auf seinen (des Kranken) Kopf u. dann flüstert er den Geheimspruch; nur darf er es (das Öl) nicht in die Hand u. nicht in ein Gefäß tun (nämlich an einem Sabbat; andre hielten dies jedoch für erlaubt).

6, 17 𝔅: Wasche dein Angesicht, *τὸ πρόσωπόν σου νίψαι.*

Über das Unterlassen der Waschungen beim Fasten s. Exkurs über das Fasten Nr. 8, c. ‖ Zu Mt 6, 17 f. hat F. Nork nach Schöttgen eine auffallende Parallele beigebracht aus GnR 74 (muß heißen 84 gegen Ende), die er folgendermaßen übersetzt: „R. Levi sagte: In seiner Kammer weinte er (אצלו ה״ה בוכה); begab er (nach Nork: Jakob) sich aber unter die Leute, wusch u. salbte er sich, u. genoß Speise u. Trank. Warum machte er aus seiner Kasteiung einen Hehl? Gott aber antwortete: Hat er auch seinen Kummer verborgen gehalten, so werde ich doch dies aller Welt bekanntmachen.“ (Anm. dazu: „Eben durch Moses, der die Geschichte der Erzväter mittelst der Inspiration geschrieben haben soll?“) Bischoff, Jesus u. die Rabbinen S. 83, offenbar verleitet durch Norks Übersetzung, bemerkt dazu: Das sieht beinahe aus wie eine mißverständliche Anwendung von Mt 6 Vers 18 Ende: Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich! — Richtig übersetzt lautet die Midraschstelle: Es beweinte ihn (den Joseph) sein Vater (Gn 37, 35); damit ist Isaak gemeint (der Midrasch deutet „sein“ Vater = Jakobs Vater, d. h. Isaak). R. Levi (um 300) u. R. Simon (um 280) haben gesagt: Bei ihm (Jakob) weinte er (Isaak; der Midr deutet אותו Gn 37, 35 = אִתּוֹ = mit ihm, bei ihm); wenn er (Isaak) aber von ihm (Jakob) fortging, ging er hin u. wusch sich u. salbte sich u. aß u. trank (als ob er kein Trauernder wäre). Warum hat er (Isaak) es aber nicht kundgetan (nämlich dem Jakob, daß Joseph noch am Leben sei)? Er sprach: Gott hat es ihm (dem Jakob) nicht kundgetan; da sollte ich es ihm kundtun? — Der Midr ruht auf der Voraussetzung, daß Isaak um das wirkliche Geschick Josephs gewußt habe. Daher gibt er sich fern von Jakob wie ein Nichttrauernder; nur in Jakobs Nähe trauert er mit diesem. An andren Stellen, zB GnR 84 (54ᵇ), wird auch von Jakob gesagt, daß er von Josephs Verbleib Kunde gehabt habe.

6, 19 f.: Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte u. Fraß (Zernagung) vernichtet u. wo Diebe durchgraben (einbrechen) u. stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel.... *μὴ θησαυρίζετε ὑμῖν θησαυροὺς ἐπὶ τῆς γῆς . . . θησαυρίζετε δὲ ὑμῖν θησαυροὺς ἐν οὐρανῷ.*

1. Tob 4, 8 ff.: Wenn du viel hast, so übe damit Barmherzigkeit; wenn du wenig besitzest, so scheue dich nicht, dem Wenigen entsprechend Barmherzigkeit zu tun; denn so sammelst du dir einen guten Schatz auf den Tag der Not; denn Barmherzigkeit errettet vom Tode u. läßt nicht in die Finsternis eingehn. ‖ Henoch 38, 2: Die

Werke der auserwählten Gerechten sind von dem Herrn der Geister aufbewahrt. ‖ Ps Sal 9, 5: Wer rechtschaffen handelt, speichert sich auf (θησαυρίζει ἑαυτῷ) Leben bei dem Herrn. ‖ 4 Esra 6, 5 f.: Ehe die Jahre der Gegenwart berechnet, ehe die Anschläge der Sünder verworfen, aber die, die Schätze des Glaubens sammeln, versiegelt wurden: damals habe ich dies alles vorbedacht. | Das. 7, 77: Du hast einen Schatz guter Werke, der dir beim Höchsten aufbewahrt bleibt; der soll dir freilich erst am jüngsten Tag offenbar werden. ‖ Das. 8, 33: Die Gerechten, denen viele Werke bei dir bewahrt sind, werden aus eignen Werken den Lohn empfangen. ‖ Apoc Bar 14, 12: Die Gerechten erwarten gern das Ende u. furchtlos gehn sie aus diesem Leben, weil sie bei dir einen Schatz von Werken haben, der in den Vorratskammern aufbewahrt wird. ‖ 4 Esra 8, 36: Dadurch wird deine Gerechtigkeit u. Güte, Herr, offenbar, daß du dich derer erbarmst, die keinen Schatz von guten Werken haben. — Apoc Bar 24, 1: Denn siehe, Tage kommen: da werden die Schriften aufgetan werden, worin die Sünden aller derer, die gesündigt haben, aufgeschrieben sind, u. auch die Vorratskammern, wo die Gerechtigkeit aller derer, die in der Schöpfung recht gehandelt haben, aufgespeichert ist. ‖ slHenoch 50, 5: Ein jeder von euch möge Gold u. Silber reichlich geben um des Bruders willen, damit er empfange einen vollen Schatz in jener Welt.

TPea 4, 18 (24): Es geschah, daß der König Monobaz[1] sich aufmachte u. alle seine Schätze an die Armen in den Jahren der Hungersnot verteilte. Seine Brüder ließen ihm sagen: Deine Väter haben Schätze gesammelt גנזו אבותיך u. die ihrer Väter noch gemehrt u. du machst dich auf u. verteilst (בזבזת verächtlich: „du bringst durch“) das Deine u. das deiner Väter. Er antwortete: Meine Väter haben Schätze für unten gesammelt, u. ich habe Schätze für oben gesammelt, s. Ps 85, 12: „Wahrheit (Treue) wird von der Erde aufsprossen u. Almosen (das sind die für oben gesammelten Schätze) schauen vom Himmel herab“ (so der Midr). Meine Väter haben Schätze gesammelt an einer Stätte, über die die Hand Gewalt gewinnen kann, u. ich habe Schätze gesammelt an einer Stätte, über die keine Hand Gewalt gewinnen kann, vgl.: „Gerechtigkeit (= Almosen) u. Recht sind die Grundlage deines Thrones“ Ps 89, 15. Meine Väter haben Schätze gesammelt, die keine Zinsen tragen, u. ich habe Schätze gesammelt, die Zinsen tragen, s.: „Saget vom Gerechten, es stehe gut mit ihm; denn die Früchte (= Zinsen) ihrer Taten werden sie genießen“ Jes 3, 10. Meine Väter haben Schätze an Mammon gesammelt, u. ich habe Schätze an Seelen gesammelt, s.: „Die Frucht des Gerechten ist ein Lebensbaum, u. Seelen gewinnt der Weise“ Spr 11, 30. Meine Väter haben Schätze für andre gesammelt, u. ich habe Schätze für mich selbst gesammelt, vgl.: „Dir soll das Almosen frommen“ Dt 24, 13 (so der Midr). Meine Väter haben Schätze in dieser Welt gesammelt, u. ich habe Schätze für die zukünftige Welt gesammelt, s.: „Vor dir hergehn wird dein Almosen u. die Herrlichkeit Jahves wird dich aufnehmen“ Jes 58, 8 (so der Midr). Parallelstellen: pPea 1, 15[b], 53; bBB 11[a]; PesiqR 25 (126[b]).

Pea 1, 1: Von folgenden Dingen genießt der Mensch die Zinsen in dieser Welt, während das Kapital für ihn stehen bleibt für die zukünftige Welt: Ehrfurcht vor Vater u. Mutter, Erweisung von Liebeswerken, Friedensstiftung zwischen einem Menschen u. seinem Nächsten u. Torastudium, das sie alle übertrifft. — Dasselbe erweitert durch „Gastfreundschaft“ Qid 39[b]. — In Schab 127[a] werden von R. Jochanan, † 279, sechs hierher gehörende Dinge aufgezählt: Aufnahme von Wanderern, Krankenbesuch, Gebetsandacht, frühzeitiges Erscheinen im Lehrhaus, Erziehung der Söhne zum Torastudium, Beurteilung des Mitmenschen nach seiner verdienstlichen Seite. ‖ Berakh 33[b]: R Chanina (um 225) hat im Namen des R. Schim'on b. Jochai (um 150) gesagt: Gott hat in seinen Vorratskammern nur den Schatz der Gottesfurcht, s.: „Die Furcht Jahves, das ist sein (Gottes) Schatz“ Jes 33, 6. ‖ GnR 9 (7[a]): R. Jonathan (um 220) hat gesagt: Es hätte der Tod nur über die Gottlosen u. nicht über die Gerechten verhängt werden sollen. Allein (letzteres ist geschehen,) damit nicht die Gottlosen trügerische Buße tun u. sagen

[1] Monobazus, König von Adiabene, um 50 n. Chr., war samt seiner Mutter Helena u. seinem Bruder Izates zum Judentum übergetreten.

möchten: Die Gerechten bleiben nur am Leben, weil sie Gebotserfüllungen u. gute Werke (wie einen Schatz) aufsammeln (כנס); so wollen auch wir Gebotserfüllungen u. gute Werke ansammeln. So würde ihr Tun als ein unlauteres erfunden werden. || GnR 9 (7[a]): R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: „Siehe, es war sehr gut“ Gn 1, 31, das geht auf den Gan ʿEden; „und“ siehe, es war sehr gut (ebendas.), das geht auf den Gehinnom. Aber ist denn der Gehinnom sehr gut? Gleich einem König, der einen Garten hat; er schickte Arbeiter hinein u. erbaute an seinem Eingang ein Schatzhaus; er sprach: Wer sich Lohn verdient durch Gartenarbeit, der trete ein in das Schatzhaus; wer sich aber durch Gartenarbeit keinen Lohn verdient, darf nicht in das Schatzhaus eintreten. Ebenso wer Gebotserfüllung u. gute Werke als Schätze ansammelt (כנס), für den ist der Gan ʿEden da; wer aber keine Gebotserfüllungen u. gute Werke als Schätze ansammelt, für den ist der Gehinnom da. R. Schemuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: „Siehe, es war sehr gut“, das geht auf den Engel des Lebens; „und“ siehe, es war sehr gut, das geht auf den Engel des Todes. Aber ist denn der Engel des Todes sehr gut? Gleich einem König, der ein Mahl veranstaltete u. dazu die Gäste einlud; er setzte ihnen eine Schüssel voll guter Dinge vor. Er sprach: Wer davon ißt u. den König segnet, der mag davon essen u. sich gütlich tun; wer aber davon ißt, ohne den König zu segnen, dessen Kopf soll mit dem Schwert abgehauen werden. Ebenso wer Gebotserfüllungen u. gute Werke als Schätze ansammelt כנס, für den ist der Engel des Lebens da; wer aber keine Gebotserfüllungen u. gute Werke als Schätze ansammelt, für den ist der Engel des Todes da. — Die Redensart: „Gebotserfüllungen oder gute Werke (als Schätze) ansammeln“ כָּנַל מצות ומעשים טובים findet sich zB noch GnR 39 (23[d]); 44 (27[b]); LvR 4 (107[b]); NuR 8 (150[b]); DtR 1 (195[c]): Alles, was Israel an Gebotserfüllungen u. guten Werken ansammelt, sammelt es für seinen Vater im Himmel an; Midr Ruth 1, 17 (128[a]); Midr Qoh 6, 7 (30[a]). Ferner s. die Zitate bei 1 Tim 6, 19.

2. *διορύσσουσιν* = חָתַר, חֲתַר durchgraben, eine Öffnung machen, um einzubrechen, vgl. מַחְתֶּרֶת Durchbruch = Einbruch Ex 22, 1.

GnR 63 (39[c]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einem Königssohn, der bei seinem Vater einbrach חותר, um eine Litra Gold wegzunehmen. . . . || Hi 24, 16: חתר בתים man durchbohrt Häuser = man bricht in Häuser ein; Targ חָאַק בתיא = man durchgräbt Häuser. — Zum Vergraben des Geldes vor Dieben s. bei Mt 25, 18.

6, 22: Das Licht (die Leuchte) des Leibes ist das Auge; wenn dein Auge unversehrt ist, wird dein ganzer Leib licht sein.

1. *ὁ λύχνος τοῦ σώματός ἐστιν ὁ ὀφθαλμός.*

Philo, De mundo § 5 (Mang 2, 607): Wie in dem Leibe das eigentlich Leitende *τὸ ἡγεμονικώτατον* das Gesicht *ὄψις* (= Auge) ist, so ist das Vorzüglichste unsres Innern die Vernunft. — Derselbe de mundi opif. § 17 (Mang 1, 11 f.): Da Gott wußte, daß das beste unter den Dingen das Licht ist, so bestimmte er es zum Werkzeug *ὄργανον* für den besten unter den Sinnen, das Gesicht (*ὅρασις*); denn was die Vernunft in der Seele ist, das ist das Auge *ὀφθαλμός* im Leibe.

2. *ἁπλοῦς* muß in diesem Zus.hang als Gegensatz zu *πονηρός* (= schlimm, krank) „unversehrt, heil, gesund“ bedeuten. Hebräisch würde תָּם (= תָּמִים), aramäisch שְׁלִים entsprechen (בְּלָא מוּם). — BQ 12[b]: Wir haben gelernt (MSch 1, 2): Ein erstgeborenes Tier darf man (der Priester), wenn es unversehrt תם ist, lebend, aber nicht geschlachtet verkaufen; wenn es einen Fehler hat בעל מום, lebend u. geschlachtet. — In MSch 1, 2 steht תמים statt תם; in der Parallelstelle Temura 107[b] einmal תם, sonst תמים. || „Ein fehlerloses Lamm“ שה תמים Ex 12, 5 übersetzt Targ Onk: אִמַּר שְׁלִים; ebenso Targ Jerusch I. In letzterem heißt es zu Lv

27, 10: Er soll nicht umwechseln u. nicht vertauschen ein unversehrtes שָׁלֵם gegen ein Tier, an dem ein Fehler ist, u. eins, an dem ein Fehler ist, gegen ein unversehrtes. — Die Wahl des Ausdrucks *ἁπλοῦς* mag damit zus.hangen, daß die LXX einigemal das Substantivum תֹּם, wenn auch in andrer Bedeutung, mit *ἁπλότης* übersetzt haben, s. 2 Sm 15, 11; Spr 19, 1; vgl. auch *ἁπλῶς* Spr 10, 9 für בַּתֹּם.

Die von Lightfoot, Schöttgen u. andren beliebte Erklärung des *ὀφθαλμὸς ἁπλοῦς* u. *ὁ. πονηρός* nach עַיִן טוֹבָה u. עַיִן רָעָה = gütiges, wohlwollendes Auge, bezw. = mißgünstiges, neidisches Auge (vgl. Spr 22, 9; 23, 6), ist zu eng u. paßt nicht in den Zus.hang. Über diese Ausdrücke s. bei Mt 20, 15.

6, 23: Das Licht, das in dir ist.

τὸ φῶς τὸ ἐν σοί. Unter dem Lichte oder der Leuchte im Innern des Menschen versteht man im Rabbin. den Geist oder die Seele des Menschen; Mt 6, 23 wird damit das geistig sittliche Erkenntnisvermögen gemeint sein.

Midr Ps 17 § 8 (66a): R. Elʿazar ha-Qappar (um 180) hat gesagt: Gott spricht zum Menschen: Meine Leuchte נרי soll in deiner Hand sein u. deine Leuchte נרך in meiner Hand. Meine Leuchte in deiner Hand, s. Spr 6, 23: „Eine Leuchte ist das Gebot u. die Tora ein Licht." Deine Leuchte in meiner Hand. s. Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Jahve ist des Menschen Geist, durchforschend alle Kammern des Innern." Behütest du meine Leuchte, so behüte ich deine Leuchte. || PesiqR 8 (29a): So eröffnete R. Tanchuma b Abba (um 380) seinen Vortrag: „Eine Leuchte Gottes[1] ist die Seele des Menschen, durchforschend alle Kammern des Innern" Spr 20, 27. R. Acha (um 320) hat gesagt: Wie die Könige von Fleisch u. Blut Späher (curiosi) haben, die dem König jedes Wort hinterbringen, so gibt es auch vor Gott Späher, die alles hinterbringen, was ein Mensch im geheimen, in der Finsternis u. offenkundig tut. Und die Späher Gottes sind die Seele, die es dem Engel (dem Geleitsengel des Menschen) mitteilt, u. der Engel teilt es dem Kerub u. der Kerub teilt es Gott mit, s. Qoh 10, 20. . . . Was du in deinem Herzen denkst, deine Seele teilt ihm alle Worte mit. eine Leuchte Gottes ist die Seele des Menschen, durchforschend alle Kammern des Innern || Schab 30ab: Diese Frage fragte man oberhalb[2] des R. Tanchum von Nave (wohl identisch mit R. Tanchuma b. Abba, um 380): Wie verhält es sich mit dem Auslöschen eines brennenden Lichtes vor einem Kranken (der durch das Licht belästigt wird) an einem Sabbat? Er antwortete: Was nun die Frage betrifft, die ich vor euch gefragt habe (Ausdruck der Bescheidenheit statt: die ihr vor mir gefragt habt), so ist zu erwidern: Ein (gewöhnliches) Licht wird eine Leuchte נר genannt, u. die Seele des Menschen wird auch eine Leuchte נר genannt (vgl. Spr 20, 27); da ist es besser, daß eine menschliche Leuchte (d. h ein gewöhnliches Licht) ausgelöscht werde um der Leuchte Gottes willen (d. h. damit die Seele, das Leben eines Menschen erhalten bleibe). || Pesiq 145a: Warum heißt es Jes 60, 3: „Wallen werden Nationen nach deinem Licht"? R. Acha (um 320) hat gesagt: Die Israeliten werden mit einem Ölbaum verglichen. s. Jer 11, 16: „Grünender Ölbaum, prangend in stattlicher Frucht" — hat Jahve deinen Namen geheißen. Und Gott wird mit einer Leuchte verglichen, s. Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Gott (נר אלהים, so zitiert der Midr) ist die Seele des Menschen." Wie man das Öl auf die

[1] נר אלהים, so wird Spr 20, 27 nicht nur in obiger Stelle mehrfach, sondern auch TPes 1, 1 (154); Pes 7b; Pesiq 145a zitiert.

[2] Die Schüler, welche fragten, standen u. überragten so den im Sitzen vortragenden Lehrer.

Leuchte zu tun pflegt, daß sie beide gemeinsam leuchten, so sagt auch Gott zu Israel: Meine Kinder, weil mein Licht אורי euer Licht אורכם u. euer Licht mein Licht ist, so wollen ich u. ihr gehn u. Zion leuchten, s. Jes 60, 1: Mache dich auf, mein Licht; denn es kommt dein Licht (so der Midr).

6, 23: Wie groß (ist dann) die Finsternis! *πόσον*, Schluß a minori ad maius; s. bei Röm 5, 9 u. Einl. 97. 102.

6, 24: Niemand kann zwei Herren dienen; denn er wird entweder den einen hassen u. den andren lieben, oder er wird dem einen anhangen u. den andren verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen u. dem Mammon.

1. *οὐδεὶς δύναται δυσὶ κυρίοις δουλεύειν.* — In Wirklichkeit kam der Fall vor, daß ein Sklave zwei Herren gehörte, zB zwei Geschäftsteilhabern oder zwei Brüdern, in deren Besitz er zu gleichen Teilen durch Erbschaft übergegangen war. Ließ der eine Besitzer den Sklaven, soweit er ihm gehörte, frei, so wurde dieser zur Hälfte ein Freier בן חורין, zur Hälfte blieb er ein Sklave עבד.

BQ 90ª Bar: Wer zur Hälfte ein Sklave u. zur Hälfte ein Freier ist u. ebenso ein Sklave, der zwei Geschäftsteilhabern שותפים gehört, geht wegen der nicht wiederwachsenden Gliederspitzen (die ihm sein Herr abgehauen hat) nicht zur Freiheit aus. — Nach R. Eliʿezer galt Ex 21, 26 f. nur für den Fall, daß der Sklave unbedingtes Eigentum seines Herrn war. || Giṭ 43ª: Wessen Ochse jemanden tötet, der zur Hälfte ein Sklave u. zur Hälfte ein Freigelassener ist, der gibt die Hälfte des Strafgeldes dessen Herrn u. die Hälfte des Sühngeldes dessen Erben. || Giṭ 4, 5: Wer zur Hälfte Sklave u. zur Hälfte ein Freier ist, der arbeitet einen Tag für seinen Herrn u. einen Tag für sich selbst. Das sind Worte der Schule Hillels. Die Schule Schammais erwiderte: Ihr sorgt für seinen Herrn, aber für ihn selbst sorgt ihr nicht. Eine Sklavin darf er nicht heiraten, da er schon zur Hälfte ein Freier ist; eine Freie darf er nicht heiraten, da er noch zur Hälfte ein Sklave ist. Soll er etwa ledig bleiben? Ist nicht die Welt lediglich zur Fortpflanzung geschaffen, s.: „Nicht Einöde soll sie sein, zum Wohnen hat er sie zubereitet" Jes 45, 18? Vielmehr der guten Ordnung wegen zwingt man (das jüdische Gericht) seinen Herrn, daß er ihn zu einem Freien macht, u. er (der Freigelassene) schreibt (seinem Herrn) einen Schuldbrief auf seinen halben Wert. Darauf lehrte auch die Schule Hillels nach den Worten der Schule Schammais.

Einen eigenartigen Beleg für Jesu Wort bietet die Halakha. Chag 1, 1 heißt es: Alle sind zum Erscheinen im Tempel an den Feiertagen verpflichtet, ausgenommen Taube, Blödsinnige, Kinder, Geschlechtslose, Zwitter, Frauen, Sklaven, die nicht freigelassen sind, Lahme, Blinde, Kranke, Greise u. die, welche nicht zu Fuß hinaufpilgern können. — Hierzu wird Chag 4ª gefragt: Woher läßt sich beweisen, daß die Sklaven nicht zum Erscheinen im Tempel an den Festen verpflichtet sind? Rab Huna († 297) hat gesagt: Die Schrift sagt: „Dreimal im Jahre soll all dein Männliches vor dem Herrn Jahve erscheinen" Ex 23, 17. Der, welcher nur Einen Herrn hat (soll erscheinen); da ist ausgeschlossen, der einen andren (zweiten) Herrn hat. — Man erkennt hier unschwer das Wort wieder: Herrendienst geht vor Gottesdienst, oder Herrendienst verträgt sich nicht mit Gottesdienst. Dieser Gedanke ist dann Jalquṭ Sm § 78 (aus Jᵉlammᵉdēnu) auch auf die übrigen Gebote ausgedehnt,

von denen die Sklaven, Frauen u. Kinder befreit waren: Warum, so wird jetzt gefragt, sind die Frauen mit den Kindern u. Sklaven in bezug auf die Erfüllung der Gebote verbunden (auf gleiche Linie gestellt) worden? Weil sie nur Ein Herz (nämlich für ihren Mann u. Vater) haben; ebenso ist das Herz des Sklaven nur auf seinen Herrn gerichtet. — Ferner s. die Deutung von Ex 21, 6 durch Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) in TBQ 7, 5 (358) oben S. 176 Anm. *h* Ende.

2. *ἕνα μισήσει . . . ἕτερον ἀγαπήσει.* — Daß „hassen" u. „lieben" sich mit dem Gegensatz „vorziehen" u. „hintansetzen" decken kann, zeigt ExR 51 (104[a]): Warum (heißt der Berg der Gesetzgebung) Sinai? Weil Gott die Oberen hintansetzte (שׂנא, wörtlich: haßte) u. die Unteren liebte אהב (= vorzog). Vgl. schon Dt 21, 15—17.

3. *μαμωνᾶς*, מָמוֹן, מָמוֹנָא; nach Gesenius, Thesaurus, kontrahiert aus מַטְמוֹן absconditum; Levy 3, 138[b] leitet מ׳ von מנן = מנה „zuteilen" ab; besser Dalman, Gramm.[2] § 32, 3, von אמן aus: מַאְמוֹן „Hinterlegtes, Geld". Haggadische Erklärung in Tanch מטות 244[b]: Gott nimmt das Vermögen von dem einen fort u. gibt es einem andren; deshalb führt es den Namen נְכָסִים, weil es sich vor dem einen verbirgt (נכסין als Niqṭal von כסה „bedecken, verbergen") u. einem andren offenbar wird. Oder es heißt ממון, das will sagen: Was du aufzählst, ist gar nichts מה שאתה מונה איננו כלום. Oder es heißt מָעוֹת (Gelder), weil es nur einen Tag lang währt שהן מֵעֵת לעת. In der Parallelstelle NuR 22 (193[a]) um ein Glied erweitert: Das Vermögen wird זוזים (Münzsorte זוז, dann allgemein = Geld) genannt, weil es von dem einen weicht (זז) u. einem andren zufällt.

Unter ממון wird im Rabbin. nicht bloß „Geld" im eigentlichen Sinn verstanden, sondern die ganze Habe eines Menschen, alles, was Geldeswert für ihn hat, oder alles, was er außer dem eigenen Leib u. Leben besitzt; auch Sklaven. Daher kommt es, daß ממון als die Summe des äußeren Besitzes gegenübergestellt werden kann der נֶפֶשׁ u. dem גוּף (Körper) als denjenigen Gütern, die der Mensch außer seiner sonstigen Habe noch sein eigen nennen darf. Beispiele:

Sanh 1, 1: Vermögensprozesse דִּינֵי מָמוֹנוֹת werden durch drei Personen abgeurteilt. — Den דיני מ׳ stehen gegenüber die דִּינֵי נְפָשׁוֹת die Kriminalprozesse, zB Sanh 1, 4. ‖ ʿAZ 2, 2: Man darf sich von den Gojim eine Heilung der Habe רפוי ממון angedeihen lassen, aber nicht eine Heilung der Personen רִפּוּי נְפָשׁוֹת. — Dazu ʿAZ 27[a]: Was ist רפוי מ׳ u. was ist רפוי נ׳? Wenn man sagen wollte, das erstere bedeute eine Heilung gegen Belohnung u. das letztere eine H. ohne Entgelt, so hätte man doch lehren sollen: Man darf sich von ihnen eine H. gegen Belohnung angedeihen lassen, aber nicht eine H. ohne Entgelt! Wenn man aber sagen wollte, das erstere bedeute eine H., mit der keine Gefahr, u. das letztere eine H., mit der eine Gefahr verbunden ist, so hat doch Rab J[e]huda († 299) gesagt: Nicht einmal den Stich einer Aderlaßlanzette darf man sich von ihnen heilen lassen! Vielmehr ist mit „H. der Habe" diejenige eines Tieres u. mit „H. der Personen" diejenige des eigenen Leibes gemeint. — Parallelstellen: TʿAZ 3, 4 (463); TChul 2, 21 (503), hier die Mischna auf die Häretiker ausgedehnt; pʿAZ 2, 40[c], 65; vgl. auch N[e]d 4, 4 u. N[e]d 41[b]. ‖ B[e]rakh 61[b] Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn es Dt 6, 5 heißt: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben von deiner ganzen Seele", warum heißt es dann „aus aller deiner Kraft"? (das.); u. wenn es heißt „aus aller

deiner Kraft“, warum heißt es dann „von deiner ganzen Seele“? Da es manchen gibt, dem seine Person גופו (wörtlich: sein Leib) lieber ist als seine Habe ממונו, darum heißt es „von deiner ganzen Seele“; u. da es manchen gibt, dem seine Habe lieber ist als seine Person, darum heißt es „aus aller deiner Kraft“ (= mit deinem ganzen Vermögen). ‖ Qid 70ª: Rabbah b. Rab Ad(d)a hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer ein Weib des Geldes wegen לשום ממון nimmt, dem werden unwürdige Kinder zuteil. ‖ SDt 6, 5 § 32 (73ᵇ): R. Nᵉchemja (um 150) sagte: Teuer (beliebt חביבים) sind Leiden (Züchtigungen); denn wie die Opfer sühnen, so sühnen die Leiden. Von den Opfern heißt es: „Es wird ihm wohlgefällig aufgenommen werden, um Sühnung für ihn zu schaffen“ Lv 1, 4; von den Leiden heißt es: „Sie werden ihre Sündenschuld sühnen“ (Lv 26, 41, so der Midr). Ja die Leiden sühnen noch mehr als die Opfer; denn die Opfer treffen seinen Mammon u. die Leiden den Körper (den Menschen selbst), u. so heißt es: Haut um Haut; u. alles, was einer hat, gibt er um sein Leben Hi 2, 4. ‖ Zu *μ. τῆς ἀδικίας* s. bei Lk 16, 9.

4. *οὐ δύνασθε θεῷ δουλεύειν καὶ μαμωνᾷ.* — Aussagen prinzipieller Art über die Stellung des Menschen zu den irdischen Gütern s. bei Mt 19, 22. 23. — Hier sei nur auf das verhältnismäßig wenig bekannte Wort Philos (Fragmenta ex Johannis Damasc. sacris parall.) Mang 2, 649 verwiesen: Es ist unmöglich, daß sich die Liebe zur Welt vereinigt mit der Liebe zu Gott vorfindet, wie es unmöglich ist, daß sich Licht u. Finsternis zusammen miteinander vorfinden: *ἀμήχανον συνυπάρχειν τὴν πρὸς κόσμον ἀγάπην τῇ πρὸς τὸν θεὸν ἀγάπῃ, ὡς ἀμήχανον συνυπάρχειν ἀλλήλοις φῶς καὶ σκότος.*

6, 25: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet.

μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν τί φάγητε.

Mᵉkh Ex 16, 4 (55ᵇ). Den Anfang der Stelle s. bei Mt 6, 11 S. 420γ. Von hier aus (nämlich von Ex 16, 4 aus) hat R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) gesagt: Die Tora ist zur Auslegung nur den Mannaessern gegeben worden. Wie soll man aber sitzen u. auslegen, wenn man nicht weiß, was man essen u. trinken u. womit man sich kleiden u. zudecken soll? Die Tora ist zur Auslegung nur den Mannaessern (die keine Sorge um das tägliche Brot kannten) gegeben worden u. nächst ihnen den Hebeessern (d. h. den Priestern). — Der Ausspruch des R. Schimᶜon b. J. auch Mᵉkh Ex 13, 17 (28ᵇ). ‖ Test Issach 4: Der Einfältige *ὁ ἁπλοῦς* begehrt nicht Gold; den Nächsten übervorteilt er nicht, nach mannigfaltiger Speise *βρωμάτων ποικίλων* verlangt er nicht, ausgezeichnete Kleidung will er nicht, lange Zeit zu leben setzt er nicht voraus, sondern er wartet allein den Willen Gottes ab.

6, 26: Sehet hin auf die Vögel des Himmels, daß sie nicht säen noch ernten noch in die Scheuern sammeln, u. euer himmlischer Vater ernährt sie; seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie?

1. *ἐμβλέψατε εἰς τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ.* — Die unvernünftige Kreatur als Lehrmeisterin der Menschenwelt (schon Hi 12, 7 f).

Henoch 2, 1—5, 4: Beobachtet, wie alle Werke am Himmel ihre Bahnen nicht ändern, u. wie die Lichter am Himmel alle auf- u. untergehn, ein jedes nach (bestimmter) Ordnung zu ihrer festgesetzten Zeit, u. an ihren Festtagen erscheinen u. ihre besondere Ordnung nicht übertreten. Betrachtet die Erde u. beachtet die Werke, die von Anfang bis Ende auf ihr geschehen, wie sich keins von ihnen auf Erden verändert, sondern alle Werke Gottes zum Vorschein kommen. Betrachtet den Sommer

u. den Winter, wie (im Winter) die ganze Erde voll Wasser ist, u. Wolken, Tau u. Regen sich über ihr lagern. — Beobachtet u. seht, wie (im Winter) alle Bäume aussehen, als ob sie verdorrt wären, u. (wie) alle ihre Blätter abgefallen sind, außer (bei) vierzehn Bäumen, die ihr Laub nicht abwerfen, sondern das alte zwei bis drei Jahre lang behalten, bis das neue kommt. — Beobachtet alsdann, wie in der Sommerszeit die Sonne über ihr (der Erde) ihr gegenübersteht! Ihr sucht dann kühle Plätze u. Schatten gegen die Sonnenhitze auf, u. auch die Erde ist infolge der sengenden Glut brennend heiß, so daß ihr weder auf den Erdboden noch auf einen Stein wegen seiner Hitze treten könnt. — Beobachtet, wie sich die Bäume mit Blättergrün bedecken u. jede Frucht von ihnen zu Ehr u. Ruhm (Gottes dient). Habt acht u. merkt auf alle seine Werke, so werdet ihr erkennen, daß der lebendige Gott sie so gemacht hat u. bis in alle Ewigkeit lebt. Alle seine Werke, die er gemacht hat, geschehen von Jahr zu Jahr immerdar so, u. alle Werke, die ihm den Dienst verrichten, ändern sich auch nicht in ihrem Tun, sondern sowie Gott befiehlt, geschieht alles. Seht, wie das Meer u. die Flüsse in gleicher Weise den Dienst verrichten u. ihr Tun seine Worte nicht ändert. Ihr aber habt nicht ausgeharrt u. das Gesetz des Herrn nicht erfüllt, sondern ihr seid abgefallen u. habt durch hochmütige u. trotzige Worte aus eurem unreinen Mund seine Majestät geschmäht! || SDt 32, 1 § 306 (131ᵃ): „Höret, ihr Himmel, daß ich rede" Dt 32, 1. Gott sprach zu Mose: Sage den Israeliten: Blickt auf den Himmel, den ich zu eurem Dienst geschaffen habe, ob er seine Ordnungen ändert, ob etwa der Sonnenball nicht vom Osten her aufsteigt u. die ganze Welt erleuchtet u. ob nicht geschieht, was geschrieben steht Qoh 1, 5: „Die Sonne geht auf u. die Sonne geht unter!" Und nicht bloß dies, sondern sie freut sich auch, meinen Willen zu tun, s.: „Sie ist wie ein Bräutigam, der hervorgeht aus seiner Kammer, freut sich wie ein Held, laufend den Weg" Ps 19, 6. — „Und die Erde höre meines Mundes Sprüche" Dt 32, 1. Blicket auf die Erde, die ich zu eurem Dienst geschaffen habe, ob sie etwa ihre Ordnung ändert; ob ihr säet, ohne daß sie läßt sprossen; ob ihr Weizen säet, während sie läßt Gerste aufgehn; oder ob etwa eine Kuh nicht drischt u. pflügt oder ein Esel die Last nicht trägt u. geht! Und so hat er (Gott) betreffs des Meeres gesagt: „Wollt ihr mich nicht fürchten, ist Jahves Spruch, oder vor meinem Angesicht nicht beben, der ich den Sand gesetzt zur Grenze dem Meer?" Jer 5, 22. Denn seitdem ich über das Meer Bestimmung getroffen, ändert es etwa seine Ordnungen, sagt es: Ich will aufsteigen u. die Welt überschwemmen? Heißt es nicht: Ich bestimmte ihm seine Grenze u. setzte Riegel u. Tore u. sprach: Bis hierher sollst du kommen u. nicht weiter Hi 38, 10? Und nicht bloß dies, sondern es härmt sich auch darüber u. kann doch nichts ausrichten, wie es heißt: „Es brausen seine Wogen u. vermögen nichts" (eine ungenaue Zitierung von Jer 5, 22). Siehe, da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: Wenn diese (Schöpfungswerke), die weder für eine Belohnung noch für eine Bestrafung erschaffen worden sind — verhalten sie sich richtig, so empfangen sie keinen Lohn; fehlen sie, so empfangen sie keine Strafe — u. die keine Rücksicht zu nehmen brauchen auf Söhne u. Töchter, ihre Ordnung nicht ändern: um wie viel mehr gilt das dann von euch, die ihr Lohn empfangt, wenn ihr gerecht seid, u. Strafe, wenn ihr sündigt, u. die ihr Rücksicht zu nehmen habt auf eure Söhne u. eure Töchter, daß ihre eure Ordnungen nicht ändern dürft! — Eine ähnliche Ausführung über den Gehorsam des Meeres SNu 6, 26 § 42 (13ᵇ). || Qid 4, 14: R. Meïr (um 150) sagte: Immer lasse der Mensch seinen Sohn ein reines u. leichtes Handwerk lernen u. rufe Den an, dem der Reichtum u. die Güter gehören; denn es gibt kein Gewerbe, in welchem sich nicht Armut u. Reichtum fände; denn weder die Armut hängt vom Gewerbe ab noch auch der Reichtum, sondern alles richtet sich nach der Würdigkeit. — R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Hast du je in deinem Leben ein wildes Tier oder einen Vogel gesehen, die ein Gewerbe gehabt hätten? Und doch werden sie ernährt ohne quälende Sorgen; u. sind sie nicht bloß zu meinem Dienst erschaffen? Und ich bin erschaffen worden, um meinem Schöpfer zu dienen; sollte ich da nicht ernährt werden ohne quälende Sorgen? Allein weil ich meine Taten verderbt habe, habe ich meinen

Unterhalt beeinträchtigt. — pQid 4, 66[b], 38 lautet der Ausspruch folgendermaßen: R. Schimʿon b. Elʿazar hat im Namen des R. Meïr gesagt: Hast du je in deinem Leben einen Löwen als Lastträger, einen Hirsch (l. mit Qid 82[b] צבי statt ארי) als Feigentrockner, einen Fuchs als Krämer, einen Wolf als Topfhändler gesehen? u. doch ernähren sie sich ohne Kummer. Und wozu sind sie erschaffen? Um mir zu dienen; u. ich bin erschaffen, meinem Schöpfer zu dienen. Siehe, da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn jene, die zu meinem Dienst erschaffen sind, also ernährt werden ohne Kummer, ist es da nicht recht, daß ich, der ich meinem Schöpfer zu dienen erschaffen bin, ernährt werde ohne Kummer? Und wer hat es mir verursacht, daß ich in Kummer mich ernähre? Antworte: Meine Sünden; weil ich meine Taten verderbt habe, habe ich meinen Unterhalt beeinträchtigt. — Als Bar Qid 82[b]; die Tradition in TQid 5, 15 (343) nähert sich der Mischna. || Ps Sal 5, 9 ff.: Die Vögel u. die Fische nährst du, indem du der Steppe Regen gibst, damit das Gras sprossen kann, zu schaffen Futter auf der Trift für alles Getier, u. wenn sie hungern, so erheben sie ihr Antlitz zu dir. Die Könige, Fürsten u. Völker nährst du, o Gott, u. wer ist des Armen u. Dürftigen Hoffnung, wenn nicht du, Herr? . . . Hat der Mensch Überfluß, so gerät er in Sünde. Es genügt das Mittelmaß, ohne Schuld, u. darin (ruht) des Herrn Segen, daß man satt werde ohne Schuld.

2. *ἀποθήκη*. — Das Wort ist in den Formen אַפּוֹתִיק, אַפּוֹתִיקֵי, הֶפְּתֵּק auch ins Rabbin. übergegangen; Stellen bei Levy **1**, 138[b] u. Krauß 2, 102[b].

3. *ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος τρέφει αὐτά*. — Die Größe u. Schwierigkeit der Welternährung veranschaulichen folgende Stellen.

Pᵉs 118[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Ernährung des Menschen ist doppelt so schwer wie die Geburt; von der letzteren heißt es Gn 3, 16 בעצב „mit Schmerz", von der Ernährung aber heißt es Gn 3, 17: בעצבון, „mit schwerer Mühe" (עצבון wird als Plural gefaßt = zwiefacher, doppelter Schmerz). R. Jochanan hat gesagt: Die Ernährung des Menschen ist schwerer als die Erlösung; von der letzteren heißt es: „Der Engel, der mich von allem Übel erlöste" Gn 48, 16, also ein gewöhnlicher Engel (kann erlösen); aber von der Ernährung heißt es: „Der Gott, der mich weidete" Vers 15. . . . Rab Schēzbi hat im Namen des R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) gesagt: Die Ernährung des Menschen ist so schwer wie das Spalten des Schilfmeeres; denn es heißt: „Der allem Fleisch Speise gibt" Ps 136, 25, u. dicht daneben: „Der das Schilfmeer in Teile zerteilte" Vers 13. Dasselbe in teilweise andrer Fassung u. mit andren Autorennamen: GnR 20 (13[d]); 97 (61[a]); Midr Ps 80 § 2 (181[b]); 89 § 2 (191[a]); 136 § 9 (261[a]); Pᵉsiq R 33 (152[a]). || Taʿan 2[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei Schlüssel sind in Gottes Hand, die nicht in die Hand eines Beauftragten gegeben werden, nämlich der Schlüssel zum Regen, der S. zum Mutterschoß u. der S. zur Auferweckung der Toten, s. Dt 28, 12; Gn 30, 22; Ez 37, 13. Im Abendland (= Palästina) hat man gesagt: Auch der Schlüssel des Lebensunterhaltes. s.: „Du tust deine Hand auf u. sättigst alles Lebende mit Erwünschtem" Ps 145, 16. — In GnR 73 (46[d]) R. Bebai, um 320, als Autor u. R. Tanchuma, um 380, als Tradent; TanchB ויצא § 16 (78[a]); der vierte Schlüssel nicht in DtR 7 (204[b]) u. Midr Ps 78 § 5 (173[b]).

6, 27: Wer aber von euch kann sorgend zu seinem Lebensalter eine Elle hinzusetzen?

ἡλικία Lebensalter = אֲרִיכַת יָמִים oder אֲרִיכוּת ימים „Lebenslänge", wörtlich: Verlängerung des Lebens.

Qid 39[b] (= TChull **10**, 16 (512); Chull 142[a]) Bar: R. Jaʿaqob (II. um 170) sagte: . . . Beim Loslassen der Vogelmutter heißt es: „Damit es dir wohl ergehe u. du lange lebest" Dt 22, 7. Siehe, wenn jemandem sein Vater sagt: Steige zur Burg empor u. hole mir Taubenjunge! u. er stieg zur Burg empor u. ließ die Vogelmutter los u. nahm die Jungen, u. beim Herabsteigen fiel er herab u. starb — wo ist da das Wohlergehen

seiner Tage u. wo die Länge seiner Tage אריכות ימיו? Aber es will sagen: Damit es dir wohlergehe in der Welt, die ganz gut ist, u. damit deine Tage lang werden in der Welt, die ganz lang ist (d. h. in der zukünftigen Welt). — Auf diesen Ausspruch wird Bezug genommen anläßlich eines Erlebnisses Achers (um 120) pChag 2, 77ᵇ, 53; Qid 39ᵇ s. bei Mt 7, 6 𝔅.

6, 29: Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie deren eine.

Die Lebenshaltung Salomos erscheint sprichwörtlich:

BM 7, 1: Einmal sagte R. Jochanan b. Mathja (ein Tannaït) zu seinem Sohn: Geh u. miete uns Arbeiter. Er ging u. machte ihnen Beköstigung aus. Als er zu seinem Vater kam, sprach dieser: Mein Sohn, selbst wenn du ihnen ein Mahl wie das Salomos zu seiner Zeit herrichtetest, so hättest du doch nicht deiner Pflicht ihnen gegenüber genügt; denn sie sind Söhne Abrahams, Isaaks u. Jakobs. Aber bevor sie mit der Arbeit beginnen, geh u. sage ihnen: Unter der Bedingung, daß ihr von mir nur Brot u. Hülsenfrüchte zu fordern habt! ‖ TTaʿan 4, 13 (221): Wenn der 9. Ab (Gedenktag der Zerstörung Jerusalems, ein Fasttag) auf einen Sabbat fällt (an dem nicht gefastet werden sollte), so ißt u. trinkt man so viel, wie man gebraucht. u. es darf auf den Tisch ein Mahl kommen, wie das Salomos zu seiner Zeit, u. man braucht sich nicht das geringste zu versagen. — Die Kalenderfestsetzung sorgte meist dafür, daß der 9. Ab nicht auf einen Sabbat fiel. — Parallelstellen Bar ʿEr 40ᵇ; Taʿan 29ᵇ.

6, 30 𝔄: Das Gras des Feldes, das heute ist u. morgen in den Ofen geworfen wird, *σήμερον ὄντα καὶ αὔριον εἰς κλίβανον βαλλόμενον.*

In dem Bericht über die Ermordung des Priesters Zᵉkharja im Tempel (s. bei Mt 23, 35) sagt Gott in bezug auf Nebuzarʾadan Pᵉsiq 122ᵇ: Wenn dieser, der ein grausamer Mensch ist, der heute noch ist u. morgen nicht mehr ist היום ישנו ומחר איננו, voller Erbarmen über meine Kinder ist, um wieviel mehr muß das von mir gelten, von dem geschrieben steht: „Jahve dein Gott ist ein barmherziger Gott“ Dt 4, 31! ‖ Bᵉrakh 32ᵇ (s. oben S. 385): Ein König von Fleisch u. Blut, der heute hier u. morgen im Grabe ist.

TSchᵉbiʿith 5, 19 (68): Ein Ofen תַּנּוּר, den man mit Stroh u. Stoppeln des Brachjahres geheizt hat, muß ausgekühlt werden (weil man von jenen Dingen keinen Genuß haben darf). ‖ Tᵉrum 10, 4: Wenn man einen Ofen תנור mit Kümmel(stengeln) von Hebe geheizt u. darin Brot gebacken hat, so ist das Brot erlaubt, weil es sich dabei nicht um den Geschmack, sondern um den Geruch des Kümmels handelt. ‖ Schab 3, 1: Auf einen Herd כִּירָה, den man mit Stoppeln oder Aufgelesenem (wie Reisig, Gras u. dgl.) geheizt hat, darf man (vor Sabbatsanbruch) Speisen setzen.

6, 30 𝔅: Ihr Kleingläubigen. *ὀλιγόπιστοι* = קְטַנֵּי אֲמָנָה oder מְחוּסְּרֵי אֲמָנָה = solche, denen es an Glauben fehlt.

Soṭa 9, 12: Seitdem das Heiligtum zerstört ist, hat der Schamir[1] aufgehört u. der Honig von Çophim[2] u. die Männer des Vertrauens (Glaubens אַנְשֵׁי אֲמָנָה) haben ein Ende genommen, vgl.: „Hilf, Jahve, denn geendet hat der Fromme, aufgehört haben

---

[1] Schamir, ein Wurm, der Steine sprengt.

[2] נֹפֶת צוֹפִים unsicher. Rab († 247): Mehl, das (vor Fett) am Siebe klebt u. einem mit Honig gekneteten Teige gleicht. — Levi (b. Sisi, um 200): Zwei Brote, die im Ofen zus.kleben (nachdem sie infolge des fetten Mehles auseinandergegangen waren). — R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250): Honig von Çophim (Ortschaft in der Nähe Jerusalems) oder Honig von den Bergen, s. Raschi; Soṭa 48ᵇ u. pSoṭa 9, 24ᵇ, 47.

die Treuen“ Ps 12, 2. — Dazu Soṭa 48b: Die Männer des Vertrauens haben ein Ende genommen. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Das sind die Menschen, die kein Vertrauen (Negation in Handschrift München, ed. Ven. 1) zu Gott haben. Bar: R. Eliʿezer der Ältere (um 90) sagte: Wer Brot in seinem Korbe hat u. spricht: „Was soll ich morgen essen?“ der gehört zu den Kleingläubigen קטני אמנה. Das ist es, was R. Elʿazar (um 270) gesagt hat: Was heißt: „Denn wer verachtet den Tag geringer Dinge?“ Sach 4, 10? Wer verursacht es den Gerechten, daß ihr Tisch in der Zukunft geplündert erscheint (d. h. daß ihnen nicht voller Lohn zu teil wird)? Ihr Kleinglaube קַטְנוּת, weil sie nicht auf Gott vertrauten. — Die Parallelstelle aus Mᵉkh Ex 16, 4 (55b) s. S. 420 f. || Mᵉkh zu Ex 16, 19 f. (58a): „Mose sprach zu ihnen: Niemand soll davon übriglassen bis zum Morgen. Aber sie hörten nicht auf Mose“ Ex 16, 19 f. Das waren die Kleingläubigen מְחוּסְּרֵי אֲמָנָה in Israel. Dasselbe ExR 25 (87a). || Mᵉkh Ex 16, 27 (58b): „Am siebenten Tage gingen etliche vom Volk hinaus, um zu sammeln, fanden es aber nicht“ Ex 16, 27. Das waren die Kleingläubigen מחוסרי אמנה in Israel. — || Andre Stellen, an denen von „Kleingläubigen“ geredet wird, sind: Pᵉs 118b: Rab Huna († 297) hat gesagt: Die Israeliten, die in jenem Geschlecht lebten (zur Zeit des Durchzuges durch das Schilfmeer), gehörten zu den Kleingläubigen קְטַנֵּי אֲמָנָה. — Dasselbe ʿArakh 15a. || GnR 32 (19c): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Noah war kleingläubig, מחוסר אמנה; wenn ihm das Wasser nicht bis an die Fußgelenke gereicht hätte, wäre er nicht in die Arche gegangen. || Bᵉrakh 24b: Wer seine Stimme bei seinem Gebet hören läßt (d. h. laut betet), der gehört zu den Kleingläubigen קטני אמנה. || Soṭa 46b: Was heißt „kleine Jünglinge“ נערים קטנים 2 Kg 2, 23? R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: (נערים heißen sie) weil sie entleert waren מְנוֹעָרִים von Pflichtgeboten; קטנים, weil sie zu den Kleingläubigen קטני אמנה gehörten. || Targ Jerusch I Nu 11, 32: Da machten sich die Kleingläubigen מְחוּסְּרֵי הֵימְנוּתָא im Volk auf denselben ganzen Tag u. die ganze Nacht u. den ganzen folgenden Tag u. sammelten die Wachteln. . . .

6, 33: Suchet aber zuerst das Reich u. seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles hinzugegeben werden.

1. Qid 4, 14: R. Nᵉhorai (um 150) sagte: Ich lasse alle Gewerbe, die es in der Welt gibt, dahinten u. lehre meinen Sohn nur die Tora, von deren Lohn der Mensch in dieser Welt genießt, während ihm das Kapital (der volle Lohn) anstehn bleibt für die zukünftige Welt. Bei allen übrigen Gewerben ist das nicht der Fall. Denn wenn ein Mensch in Krankheit oder Alter oder Leiden gerät, so kann er sich mit seinem Gewerbe nicht beschäftigen, so muß er also vor Hunger sterben. Aber die Tora nicht also; sie bewahrt ihn vielmehr vor allem Bösen in seiner Jugend u. verleiht ihm Zukunft u. Hoffnung in seinem Alter. Wie heißt es von seiner Jugend? „Die auf Jahve harren, kriegen neue Kraft“ Jes 40, 31. Und wie heißt es von seinem Alter? „Fruchtbar werden sie noch im Greisenalter sein, voll Saftes u. Frische bleiben“ Ps 92, 15. — Dasselbe als Bar mit geringen Abweichungen TQid 5, 16 (343); pQid 4, 66b, 44; bQid 82b. || Bᵉrakh 14a: R. Jona (um 350) hat gesagt, R. Zᵉʿira (um 300) habe gesagt: Wer sich mit den eignen Angelegenheiten beschäftigt, bevor er gebetet hat (des Morgens), der ist, als ob er einen Götzenaltar baute. . . . Rab Idi b. Abin (wann?) hat gesagt, Rab Jiçchaq b. Aschjan (wann?) habe gesagt: Es ist einem Menschen verboten, sich mit seinen eignen Angelegenheiten zu beschäftigen, bevor er gebetet hat, vgl. Ps 85, 14: Gerechtigkeit (im Sinn des Midr: das Gebet, das Gottes gerechtes Walten anerkennt) soll vor ihm hergehn u. (dann) soll er seine Füße auf den Weg setzen (seinen Geschäften nachzugehn). Ferner hat Rab Idi b. Abin gesagt, Rab Jiçchaq b. Aschjan habe gesagt: Wer betet u. dann seine Straße zieht, dessen Angelegenheiten besorgt Gott. || Bᵉrakh 35b Bar: „Du wirst dein Korn u. deinen Most u. dein Öl einsammeln“ Dt 11, 14. Was will die Schrift lehrend sagen? Wenn es heißt: „Dieses Buch der Tora soll nicht von deinem Munde weichen“ Jos 1, 8, so könnte man diese Worte buchstäblich fassen (nämlich, daß sich der Israelit nur mit der Tora beschäftigen dürfe). Darum sagt die Schrift lehrend: „Du wirst dein Korn einsammeln.“ Beschäftige dich also mit den

Worten der Tora, wie es der irdische Beruf דֶּרֶךְ אֶרֶץ mit sich bringt. Das sind Worte des R. Jischmaʿel († um 135). R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Ist das möglich? Wenn ein Mensch pflügt zur Zeit des Pflügens, sät zur Zeit des Säens, erntet zur Zeit des Erntens, drischt zur Zeit des Dreschens, worfelt zur Zeit des Worfelns — was würde bei ihm aus der Tora? Vielmehr wenn die Israeliten den Willen Gottes tun, dann wird ihre Arbeit durch andre getan (so daß sie ohne Unterbrechung dem Torastudium sich widmen können), s.: „Bereitstehn werden Fremde, eure Herden zu weiden, u. Söhne des Auslands werden eure Ackersleute u. eure Weingärtner sein“ Jes 61. 5. Wenn die Israeliten aber nicht Gottes Willen tun, dann muß ihre Arbeit durch sie selbst verrichtet werden, wie es heißt: „Du wirst dein Korn usw. einsammeln“ Dt 11, 14. Und nicht bloß dies, sondern auch die Arbeit andrer muß durch sie verrichtet werden, s.: „Du wirst für deinen Feind arbeiten müssen“ Dt 28, 48. — Abaje († 338/39) hat gesagt: Viele haben sich nach den Worten des R. Jischmaʿel gehalten, u. sie haben Glück damit gehabt, u. viele nach den Worten des R. Schimʿon b. Jochai, u. sie haben kein Glück damit gehabt! Raba († 352) pflegte zu den Rabbinen zu sagen: Ich bitte euch, in den Tagen des Nisan (Erntezeit) u. in den Tagen des Tischri (Kelterzeit) erscheinet nicht vor mir, damit ihr euch nicht das ganze Jahr hindurch mit eurem Lebensunterhalt zu beschäftigen braucht. Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe im Namen des R. Jehuda b. Elʿai (um 150) gesagt: Komm u. sieh, daß die späteren Geschlechter nicht sind wie die früheren Geschlechter: die früheren Geschlechter machten ihr Torastudium zu etwas Festbestimmtem קבע u. ihre (irdische) Arbeit zu etwas Zufälligem עראי; da kam beides in ihren Händen zu Bestand. Die späteren Geschlechter machten ihre (irdische) Arbeit zu etwas Festbestimmtem u. ihr Torastudium zu etwas Zufälligem (Gelegentlichem); da gewann keins von beiden Bestand in ihren Händen. — Die Bar im Anfang dieser Stelle stammt aus SDt 11, 14 § 42 (80b). || ʿAZ 19a: R. Abdemi b. Chama (ein Amoräer ungewisser Zeit) hat gesagt: Wer sich mit der Tora beschäftigt, dessen Angelegenheiten besorgt Gott, s.: Durch die Tora Jahves geschieht sein Wunsch Ps 1, 2 (so der Midr). || ʿAZ 19b: R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Dies Wort steht in der Tora geschrieben u. wird wiederholt in den Propheten u. zum drittenmal in den Hagiographen gesagt: Wer sich mit der Tora beschäftigt, dessen Vermögen gedeiht. In der Tora steht geschrieben: „So haltet denn die Worte dieses Bundes u. übt sie, damit ihr Glück habt bei allem, was ihr tut“ Dt 29, 8. Zum zweitenmal steht es in den Propheten: „Dieses Buch der Tora weiche nicht von deinem Munde . . .; denn dann wirst du Glück auf deinem Wege haben“ Jos 1, 8. Zum drittenmal steht es in den Hagiographen: „Durch die Tora Jahves geschieht sein Wunsch“ Ps 1, 2 (so der Midr). || SLv 26, 21 (454a): Ihr macht meine Rechte (דיניי) zur Nebensache in der Welt, so mache auch ich euch zur Nebensache in der Welt (eine Warnung Gottes an Israel). || PesiqR 14 (59a): R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jehoçadaq (um 225) gesagt: . . . Salomo sprach: Herr der Welten, um Weisheit bitte ich, daß du mir Weisheit u. Wissen gebest (s. 2 Chr 1, 10). Gott sprach zu ihm: Weil du um Weisheit gebeten hast, bei deinem Leben, alle Dinge sind Anhängsel der Weisheit — so sei dir Weisheit u. Wissen (Erkenntnis) gegeben, u. Reichtum u. Schätze u. Herrlichkeit (Ehre) werde ich dir geben (2 Chr 1, 12).

2. *τὴν βασιλείαν* ohne den Zusatz *τοῦ θεοῦ* oder *τῶν οὐρανῶν* (wie auch 4, 23; 8, 12; 9, 35; 13, 19. 38; 24, 14; 25, 34; Lk 12, 32; 22, 29) hat man vielleicht aus dem Bestreben zu erklären, die Gottesbezeichnung möglichst fortzulassen, wo kein Mißverständnis dadurch entstehn konnte. Ein gutes Beispiel aus dem Rabbin. bietet hierfür Aboth 3, 14, wo R. ʿAqiba († um 135) sagt, daß der Mensch „nach dem Bilde“ geschaffen sei. Er setzt voraus, daß seine Hörer wissen, nach wessen Bild der Mensch erschaffen ist; s. die Stelle S. 443.

6, 34 𝔄: Sorget also nicht um den morgenden Tag.

Sanh 100[b]: (Ein Zitat aus dem Buche des Ben Sira:) Mache dir keine Not um die Not des morgenden Tages צרת מחר; denn du weißt nicht, was der (heutige) Tag gebären wird. Vielleicht ist man morgen nicht mehr vorhanden, u. dann würde man sich Not gemacht haben מצטער um eine Welt, die einem nicht gehört. — Dasselbe Jeb 63[b]; vgl. Sir 30, 21; 38, 20; Spr 27, 1.

6, 34 𝔅: Genug für den Tag ist seine Plage (κακία).

Berakh 9[b]: „Ich werde sein, der ich sein werde" Ex 3, 14. Gott sprach zu Mose: Geh u. sage den Israeliten: Ich bin mit euch in dieser Knechtschaft gewesen u. ich werde mit euch sein in der Knechtschaft der Weltreiche. Da sprach Mose vor ihm: Herr der Welt, es ist genug an der Not zu ihrer Stunde דיה לצרה בשעתה (wenn sie da ist. Was soll ich zu den Israeliten reden von der Knechtschaft, die noch aussteht!). Gott sprach: Geh, sage ihnen: Der „Ich sein werde" hat mich zu euch gesandt. — In ExR 3 (69[c]) wird dieser Ausspruch von R. Jaʿaqob b. Abina (um 325) im Namen des R. Huna aus Sepphoris (gegen 300) mitgeteilt.

7, 1: Richtet nicht (μὴ κρίνετε), damit ihr nicht gerichtet werdet.

Aboth 1, 6: Jehoschuaʿ b. Perachja[1] (um 110 v. Chr.) sagte: Erwähle dir einen Lehrer, erwirb dir einen Studiengenossen u. beurteile (oder richte וֶהֱוֵי דָן) jedermann nach der Wagschale des Verdienstes (d. h. nach seiner verdienstlichen Seite). || Derekh Ereç Zuṭa 3: Beurteile (richte הוי דן) deinen Nächsten nach der Wagschale des Verdienstes u. laß ihn nicht sinken (= verurteile ihn nicht) nach der Wagschale der Schuld. || Aboth 2, 4: Hillel (um 20 v. Chr.) sagte: Richte deinen Nächsten nicht, bis du in seine Lage gekommen bist. — Weitere Stellen s. bei Mt 7, 2.

7, 2 𝔄: Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.

1. Zur Sentenz vgl.:

Schab 127[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Von sechs Dingen genießt der Mensch die Zinsen in dieser Welt, während ihm das Kapital anstehn bleibt für die zukünftige Welt. Diese sind: Gastfreundschaft, Krankenbesuch, Gebetsandacht, frühzeitiger Besuch des Lehrhauses, Erziehung der Söhne für das Torastudium u. das Beurteilen (Richten) des Nächsten nach der verdienstlichen Seite. . . . Bar: Wer seinen Nächsten nach der verdienstlichen Seite beurteilt, den beurteilt man (= Gott) nach der verdienstlichen Seite. Einmal ging ein Mensch von Obergaliläa hinab u. vermietete sich bei einem Besitzer im Süddistrikt (Darom) auf drei Jahre. Am Rüsttag des Versöhnungsfestes sprach er zu seinem Herrn: Gib mir meinen Lohn, daß ich gehe u. mein Weib u. meine Kinder davon unterhalte. Dieser antwortete: Ich habe kein Geld. Jener sprach: Dann gib mir Früchte. Dieser erwiderte: Ich habe keine. Jener: So gib mir Grund u. Boden. Dieser: Ich habe keinen. Jener: So gib mir Vieh. Dieser: Ich habe keins. Jener: So gib mir Decken u. Polster. Dieser: Ich habe keine. — Da nahm er seine Gerätschaften auf den Rücken u. zog verdrießlichen Sinnes heim. Nach dem Fest nahm der Besitzer den Lohn jenes Arbeiters in seine Hand u. außer diesem noch eine Last für drei Esel. Die eine bestand aus Speisen, die andre aus Getränken u. die dritte aus allerlei kostbaren Früchten. Damit machte er sich auf in dessen Haus. Nachdem sie gegessen u. getrunken hatten, gab er ihm seinen Lohn. Er sprach zu ihm: Als du zu mir sagtest: ‚Gib mir meinen Lohn' u. ich dir antwortete: ‚Ich habe kein Geld', in welchem Verdachte hattest du mich da? Ich dachte, es wäre dir vielleicht Handelsware billig angeboten worden u. du hättest sie für dein Geld gekauft. Und als du zu

---

[1] Jehoschuaʿ b. Perachja wird Sanh 107[b] u. Sota 47[a] anachronistisch zum Lehrer Jesu gemacht; s. oben S. 84 f.

mir sagtest: ‚Gib mir Vieh‘ u. ich antwortete: ‚Ich habe kein Vieh‘, in welchem Verdachte hattest du mich da? Ich dachte, es wäre vielleicht an andre vermietet worden. Als du zu mir sagtest: ‚Gib mir Grund u. Boden‘ u. ich dir antwortete: ‚Ich habe keinen Grund u. Boden‘, in welchem Verdachte hattest du mich da? Ich dachte, er wäre vielleicht an andre verpachtet worden. Und als ich zu dir sagte: ‚Ich habe keine Früchte‘, in welchem Verdachte hattest du mich da? Ich dachte, sie wären vielleicht noch nicht verzehntet. Und als ich zu dir sagte: ‚Ich habe keine Decken u. Polster‘, in welchem Verdachte hattest du mich da? Ich dachte, vielleicht hat er alle seine Güter dem Himmel (= Gott) geweiht. Da sprach er zu ihm: Beim Tempeldienst, so verhielt es sich: ich hatte alle meine Güter durch Gelöbnis Gotte geweiht, weil mein Sohn Hyrkanus sich nicht mit dem Torastudium befaßte. Als ich aber zu meinen Genossen im Süddistrikt kam, haben sie mir alle meine Gelübde gelöst; u. wie du mich nach der verdienstlichen Seite beurteilt (gerichtet) hast דנתני, so möge dich Gott nach der verdienstl. Seite beurteilen (richten ידין)! — Bar: Ein Frommer hatte einmal ein Mädchen, eine Tochter Israels, ausgelöst (aus der Gefangenschaft oder dergl.) u. sie in der Herberge am Fußende seines Bettes schlafen lassen. Am Morgen ging er hinab, um sich zu baden; dann unterrichtete er seine Schüler u. sprach zu ihnen: Als ich sie am Fußende meines Bettes schlafen ließ, in welchem Verdachte hattet ihr mich da? Wir dachten, es wäre vielleicht unter uns ein Schüler, der unsrem Lehrer nicht bewährt erscheine. Als ich aber hinabging, um zu baden, in welchem Verdachte hattet ihr mich da? Wir dachten, vielleicht hat der Lehrer infolge der Anstrengung der Reise nächtliche Pollution gehabt. Er antwortete ihnen: Beim Tempeldienst, so verhielt es sich; u. wie ihr mich nach der verdienstlichen (guten) Seite beurteilt habt, so möge euch Gott nach der verdienstl. Seite beurteilen! — Bar: Einmal hatten die Gelehrtenschüler ein dringliches Anliegen an eine (heidnische) Matrone, bei der alle Großen Roms sich einzufinden pflegten. Man sprach: Wer will hingehn? R. J[e]hoschuaꜥ (um 90) antwortete: Ich will hingehn. Er ging samt seinen Schülern. Als er an die Tür ihres Hauses kam, legte er in einer Entfernung von vier Ellen die Gebetsriemen ab; dann trat er ein, verschloß aber die Tür vor seinen Schülern. Als er wieder herauskam, ging er hinab u. badete; dann unterrichtete er seine Schüler u. sprach: Als ich die Gebetsriemen ablegte, in welchem Verdachte hattet ihr mich da? Wir dachten, unser Lehrer meine, daß man heilige Dinge nicht mitnehmen dürfe an einen Ort der Unreinheit (als solcher galt das Haus der Heidin). — Und als ich die Tür zuschloß, in welchem Verdachte hattet ihr mich da? Wir dachten, es handle sich zwischen ihnen vielleicht um eine (geheime) Regierungsangelegenheit. — Und als ich hinabging u. badete, in welchem Verdachte hattet ihr mich da? Wir dachten, es möchte vielleicht (verunreinigender) Speichel aus ihrem Munde auf die Kleider unsres Lehrers gespritzt sein. Da sprach er zu ihnen: Beim Tempeldienst, so verhielt es sich; u. wie ihr mich nach der verdienstlichen (guten) Seite beurteilt habt, so möge euch Gott nach der verdienstl. Seite beurteilen! ‖ M[e]g 28[a]: Raba († 352) hat gesagt: Wer nachsichtig ist (wörtlich: über seine Maße oder Eigenschaften hinausgeht, nicht streng darauf besteht), bei dem sieht man (= Gott) hinweg über alle seine Verfehlungen, wie es heißt: „Der Schuld vergibt, u. zwar wenn man über Verfehlung hinwegsieht“ Micha 7, 18 (so der Midr). Wem vergibt er Schuld? dem, der über seine (des Nächsten) Verfehlungen hinwegsieht. — Dasselbe RH 17[a]; ohne den Schriftbeweis auch Joma 23[a]. ‖ RH 16[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Dreierlei bringt die Sünden eines Menschen (vor Gott) in Erinnerung: eine sich neigende Wand (d. h. eine Stätte der Gefahr, an die sich ein Mensch begibt), das Harren auf Gebetserhörung u. wenn man eine Rechtssache gegen einen andren (Gotte) übergibt (an Gott appelliert. In allen diesen Fällen prüft Gott das Schuldregister eines Menschen, ob er des göttl. Eingreifens würdig erscheint). Denn R. Abin (um 325) hat gesagt: Wer eine Sache wider einen andren (Gotte) übergibt, der wird zuerst (von Gott) bestraft, vgl.: „Sarai sprach zu Abraham: . . . Jahve richte zwischen mir u. dir!“ Gn 16, 5 u.: „Abraham kam, um Sara zu betrauern“ Gn 23, 2. (Saras Tod vor Abrahams Ableben die Strafe für ihre Appellation an Gott.) —

In BQ 93[a] R. Chanan, um 300, statt R. Abin als Autor. Vgl. den ähnlichen Ausspruch GnR 45 (28[c]): R. Tanchuma (um 380) hat im Namen des R. Chijja des Älteren (um 200) u. R. B[e]rekhja (um 340) im Namen des R. Chijja (b. Abba, um 280) gesagt: Wer bei der göttl. Gerechtigkeit anklopft (d. h. an Gottes Gericht Berufung einlegt), der geht nicht glatt (heil) aus Gottes Hand hervor. Sara hätte Abrahams Alter erreichen sollen, aber weil sie sprach: „Jahve richte zwischen mir u. dir!" wurden 38 Jahre von ihrem Leben zurückbehalten.

2. *κριθήσεσθε*. Die passive Konstruktion ist gewählt, um die Nennung Gottes zu vermeiden: „ihr werdet gerichtet werden" also = Gott wird euch richten. Diese Ausdrucksweise zur Vermeidung des Gottesnamens ist im NT ungemein häufig, bei Mt zB 3, 10 *ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται*; 5, 5 *παρακληθήσονται*; 5, 6 *χορτασθήσονται*; 5, 7 *ἐλεηθήσονται*; 5, 9 *κληθήσονται*; 5, 25 *βληθήσῃ*; 5, 29 *βληθῇ*; 6, 7 *εἰσακουσθήσονται*; 6, 9 *ἁγιασθήτω*; 6, 10 *γενηθήτω*; 6, 33 *προστεθήσεται*; 7, 1 *κριθῆτε*; 7, 2 außer *κριθήσεσθε* noch *μετρηθήσεται*; 7, 7 *δοθήσεται, ἀνοιγήσεται*; 7, 19 *ἐκκόπτεται, βάλλεται*; 10, 19 *δοθήσεται*; 10, 30 *ἠριθμημέναι εἰσίν*; 11, 23 *ὑψωθήσῃ, καταβιβασθήσῃ*; 12, 31 *ἀφεθήσεται*; 12, 37 *δικαιωθήσῃ, καταδικασθήσῃ*; 12, 39 *δοθήσεται*; 13, 11 *δέδοται*; 13, 12 *δοθήσεται, περισσευθήσεται, ἀρθήσεται*; 14, 2 *ἠγέρθη*; 15, 13 *ἐκριζωθήσεται*; 16, 4 *δοθήσεται* usw.[1] Überall wäre hier bei aktiver Fassung des Satzes Gott als Subjekt zu nennen gewesen. In der rabbin. Literatur wird diese Konstruktion seltener verwandt;[a] gewöhnlich gebraucht man das Aktivum mit dem unbestimmten Subjekt „sie" = man,[b] wobei es dem Leser überlassen bleibt, sich das eigentliche Subjekt, nämlich Gott, selbst hinzuzudenken. Diese Ausdrucksweise ist im NT selten, s. bei Lk 16, 9.

a. Aboth 3, 14: (R. ʿAqiba, † um 135) pflegte zu sagen: Geliebt ist der Mensch, denn er ist im Bilde (Gottes) geschaffen. Als eine besondere Liebe wurde ihm kundgetan, daß er im Bilde erschaffen worden ist, s.: „Denn im Bilde Gottes hat er den Menschen geschaffen" Gn 9, 6. (Während das AT aktivisch redet, spricht R. ʿAq. passivisch; ebenso im folgenden.) Geliebt sind die Israeliten: denn sie werden Söhne Gottes genannt (s. dieselbe Konstruktion Mt 5, 9); als eine besondere Liebe wurde ihnen kundgetan, daß sie Söhne Gottes genannt werden, s. Dt 14, 1. || Sukka 53[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Füße des Menschen bürgen für ihn: nach dem Ort, wo er angefordert wird מתבעין (= wo Gott ihn anfordert), dahin schaffen sie ihn. || SDt 11, 22 § 48 (84[b]): R. Elʿazar b. Çadoq (um 100) sagte: Wenn das Leben des Belschaççar, weil er sich der Gefäße des Heiligtums bediente, die doch (infolge ihrer Fortschaffung nach Ez 7, 21) profane Gefäße waren, aus dieser u. der zukünftigen Welt ausgetilgt worden ist נעקרין, um wieviel mehr wird das Leben desjenigen, der sich des Gerätes bedient, durch das diese u. die zukünftige Welt erschaffen worden ist (d. h. der Tora), aus dieser u. der zuk. Welt ausgetilgt werden נעקרין (= Gott wird austilgen). || Chag 15[a]: Acher (um 120) sah, daß dem Metatron Vollmacht gegeben war אתיהבא (= daß Gott ihm Vollmacht gab) zu sitzen, um die Verdienste Israels aufzuschreiben. || GnR 3 (3[d]): Wo wurde das Urlicht verborgen נגנזה (= wo verbarg es Gott)? Es wurde für die Gerechten in der Zukunft bestimmt מתוקנת (= Gott bestimmte es). — Ferner s. P[e]siq 81[b] auf S. 445 γ.

b. Beispiele s. bei Lk 16, 9.

---

[1] Eine gute (nur hier u. da etwas zu weit greifende) Zus.stellung aller hierher gehörenden Konstruktionen im ganzen NT gibt J. Boehmer, Die neutestamentliche Gottesscheu 20 ff., 78 ff.

7, 2 𝔅: Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden, *ἐν ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε μετρηθήσεται ὑμῖν.*

1. Soṭa 1, 7: Mit dem Maße, mit welchem ein Mensch mißt, mißt man (= Gott) ihm בְּמִדָּה שֶׁאָדָם מוֹדֵד בָּהּ מוֹדְדִין לוֹ. Sie (die des Ehebruchs Verdächtige) hat sich zur Sünde geschmückt, deshalb verunstaltet sie Gott (durch Auflösen des Haares, Umlegen eines Strickes usw., s. Nu 5, 18); sie hat sich zur Sünde entblößt, deshalb läßt Gott sie entblößen. Mit der Hüfte hob sie an bei der Sünde u. dann mit dem Bauch, deshalb wird die Hüfte zuerst gestraft u. dann der Bauch (Nu 5. 21; vgl. aber 5, 27), u. der ganze übrige Leib geht nicht frei aus. — Soṭa 1, 8: Simson wandelte seinen Augen nach, deshalb stachen ihm die Philister seine Augen aus, s. Ri 16, 21. Absalom war stolz auf sein Haar, deshalb blieb er mit seinen Haaren hangen; u. weil er zu den zehn Kebsweibern seines Vaters eingegangen war, deshalb wurden zehn Spieße (lies לוֹנְגִיוֹת statt לוֹנְבִיוֹת) in seinen Leib gebohrt (s. 2 Sm 16, 22; 18, 15). Und weil er drei Herzen getäuscht hatte, das Herz seines Vaters, das des Gerichtshofes u. das Israels (s. 2 Sm 15, 6), deshalb wurden drei Speere in sein Herz gestoßen (s. 2 Sm 18, 14). — Soṭa 1, 9: Ebenso ist es in bezug auf das Gute. Mirjam wartete auf Mose eine kurze Zeit, s. Ex 2, 4; deshalb hielt sich ganz Israel ihretwegen sieben Tage lang in der Wüste auf, s. Nu 12, 15. Joseph ward gewürdigt, seinen Vater zu begraben, u. keiner war unter seinen Brüdern, der größer gewesen als er, s. Gn 50, 7 ff. Wen haben wir, der größer wäre als Joseph, mit dem selbst Mose sich beschäftigte! Mose erwarb sich Verdienst um die Gebeine Josephs u. keiner war in Israel größer als er, s. Ex 13, 19. Wen haben wir, der größer wäre als Mose, mit dem selbst Gott sich beschäftigte, s. Dt 34, 6: „Er begrub ihn im Tale.“ Nicht bloß von Mose heißt es so, sondern von allen Frommen, s. Jes 58, 8: „Vor dir hergehn wird deine Gerechtigkeit, die Herrlichkeit Jahves bringt dich heim“ (= versammelt dich zu deinen Vätern). Parallelstelle: M[e]kh Ex 13, 19 (29[a]). — Der Grundsatz „Maß gegen Maß“ ausführlich exemplifiziert an dem ehebrecherischen Weib TSoṭa 3, 2 ff. (295); Soṭa 8[b]; NuR 9 (153[c]). ‖ TSoṭa 3, 1 (295): R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Woher läßt sich beweisen, daß man einem Menschen mit dem Maße, mit welchem er mißt, wieder mißt? Siehe Jes 27, 8: Maß gegen Maß, wenn du es verstießest, straftest du es (so der Midr, der בסאסאה deutet = סאה בסאה „für das Maß“ der Sünde „das entsprechende Maß“ der Strafe). Da höre ich nur, daß man nach dem Sea mißt; woher, daß auch (die kleineren Maße, wie) ein Tarqab (= 3 Qab) u. ein halbes Tarqab mit eingeschlossen sind (d. h. daß der Grundsatz auch für kleinere Sünden gilt)? Die Schrift sagt lehrend Jes 9, 4: Jedes einzelne Maß (so der Midr). Da höre ich nur von etwas, was gemessen werden kann; woher aber, daß auch geringe Peruṭen (die kleinste Münze zur Bezeichnung geringfügiger Sünden) zu einer großen Summe zus.gezählt werden? Die Schrift sagt lehrend Qoh 7, 27: Eins zum andren, um die Summe zu erreichen. — Dasselbe pSoṭa 1, 17[a], 24; NuR 9 (153[c]); Midr Ps 81 § 2 (183[a]); Soṭa 8[b], wo der Name „Meïr“ hinter תני ausgefallen ist; vgl. das nächste Zitat. ‖ Sanh 100[a] Bar: R. Meïr sagte: Mit dem Maße, mit welchem ein Mensch mißt, mißt man ihm wieder; s. Jes 27, 8: Maß gegen Maß straftest du es (s. voriges Zitat). Da sagte R. J[e]huda (um 150; so ist zu lesen statt „R. J[e]hoschuaꜥ“, Bacher, Tann. 2, 62): Ist es denn möglich also zu sagen? Ein Mensch gibt seine Hand voll einem Armen in dieser Welt; soll dem Gott seine (Gottes) Hand voll wieder geben in der zukünftigen Welt? Es heißt doch: „Die Himmel hat er mit der Spanne abgesteckt“ Jes 40, 12 (wie kann da ein Mensch die Fülle der Gotteshand fassen)! Du meinst es also nicht so? (fragte R. Meïr). Welches Maß ist größer, das Maß der (göttl.) Güte oder das der (göttl.) Strafe? Sage: Das Maß der Güte. Von ihm heißt es: „Er tat die Türen des Himmels auf u. ließ Manna auf sie herabregnen“ Ps 78, 23 f. Und vom Maß der Strafe heißt es: „Die Fenster des Himmels wurden aufgetan“ Gn 7, 11 (so viel größer die Türen als die Fenster, so viel größer das Maß der Güte als das der Strafe). Nun heißt es vom Maß der Strafe: „Sie werden hinausgehn, anzusehn die Leichen der Leute, die von mir abtrünnig waren;

denn ihr Wurm wird nicht sterben u. ihre Flamme nicht erlöschen, u. sie werden zur Abschreckung sein für alles Fleisch“ Jes 66, 24. Nicht wahr, wenn ein Mensch in dieser Welt seinen Finger ins Feuer steckt, so verbrennt er sich sofort; allein wie Gott in die Gottlosen die Kraft geben wird, ihre Strafe zu empfangen (daß ihr Feuer nie erlischt), so wird er auch in die Frommen die Kraft legen, ihr Gutes (selbst eine Gotteshand voll) hinzunehmen.

Der Grundsatz: „Mit dem Maße usw.“ findet sich auch $M^{e}g\ 12^{b}$; GnR 9 (7^{b}); ExR 3 (69^{d}); 25 (87^{a}). — Aramäisch Targ Jerusch II Gn 38, 26: במכילתא דאינש מכייל בארעא בה מכיילין ליה בשמיא בין מיכלא טבא ובין מיכלא בישא „mit dem Maß, mit welchem ein Mensch auf Erden mißt, mißt man (= Gott) ihm im Himmel, es sei ein gutes Maß, oder es sei ein schlimmes Maß.“ ‖ Targ Jes 27, 8: בסאתא דהויתא כאל בה יכילון לך „mit dem Maße, mit welchem du gemessen hast, wird man dir messen.“ — Man beachte in allen diesen Sätzen die aktive Konstruktion mit dem unbestimmten Subjekt „man“ statt des passiven *μετρηθήσεται* Mt 7, 2; s. oben S. 443.

2. In kürzerer Fassung lautet der Grundsatz: „Maß gegen Maß.“

$N^{e}d\ 32^{a}$: Rabbi (nach Bacher, pAmor. 2, 310, wäre R. Levi, um 300, Autor) hat gesagt: Wer auf Ahnungen etwas gibt, dem erfüllen sie sich, s. Nu 23, 23: „Denn wider ihn wendet sich die Ahnung“ (so der Midr, indem er לא „nicht“ deutet = לו „gegen ihn“). Aber das Wort ist ja doch לא geschrieben (u. nicht לו)! Allein es geht da nach der Regel: Maß gegen Maß, מִדָּה כְּנֶגֶד מִדָּה. — Dasselbe, aber ohne Verwendung dieser Regel, in einer Erzählung des R. Huna, um 350, pSchab 6, 8^{d}, 11. 16. ‖ Schab 105^{b}: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wer lässig ist in der Trauer um einen Gelehrten, der wird nicht lange leben, Maß gegen Maß, s. Jes 27, 8: „Maß gegen Maß züchtigtest du es.“ ‖ Sanh 90^{a}: (Zu dem Satz Sanh 10, 1 daß der, welcher sagt, die Auferstehung der Toten lasse sich nicht aus der Tora beweisen, keinen Teil an der zukünftigen Welt habe, wird gefragt:) Warum das alles? Es ist in einer Bar gelehrt worden: Er leugnet die Auferstehung der Toten, deshalb soll er nicht Anteil haben an der Auf. der Toten; denn alle Maße Gottes sind Maß gegen Maß; denn R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Woher läßt sich beweisen, daß alle Maße Gottes sind Maß gegen Maß? Siehe 2 Kg 7, 1: „Elisa sprach: Höret das Wort Jahves! So hat Jahve gesagt: Um diese Zeit morgen gilt ein Sea Feinmehl einen Scheqel u. zwei Sea Gerstenmehl einen Scheqel im Tore von Samaria.“ Ferner heißt es das. Vers 2: „Da antwortete der Marschall, auf dessen Hand sich der König stützte, dem Gottesmann u. sprach: Siehe, wenn Jahve Luken in den Himmel machte, könnte das je geschehn? Er aber sprach: Siehe, du wirst es mit eignen Augen sehen, aber doch nichts davon essen! Und Vers 20 heißt es: „Und so geschah es mit ihm, u. es zertrat ihn das Volk im Tor, daß er starb.“ ‖ Ein weiteres Beispiel s. DtR 11 (207^{b}) bei Lk 6, 38. ‖ GnR 9 (7^{b}): R. Schimʿon b. Abba (um 280) hat gesagt: Alle Maße hören (einst) auf; Maß gegen Maß hört nicht auf.

3. Gleichbedeutend ist die sprichwörtl. Redensart: In dem Topfe, in welchem einer kocht, wird ihm (oder er) gekocht.

Soṭa 11^{a}: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was heißt Ex 18, 11: „Mit dem, womit sie gegen sie זדו . . .“? In dem Topfe, in welchem sie kochten, wurden sie gekocht, s. Gn 25, 29: „Einst kochte ויזד Jakob ein Gericht.“ (Durch Wasser töteten die Ägypter die israelitischen Knäblein, durch Wasser wurden sie deshalb selbst vernichtet.) — Kürzer u. anonym ExR 1 (65^{d}). Vgl. auch $M^{e}kh$ Ex 18, 11 (66^{b}): Womit die Ägypter die Israeliten zu vernichten gedachten, damit hat Gott sie gestraft, s. Ex 18, 11. In TanchB יתרו § 5 (36^{b}) wird diese Erklärung dem R. Elʿazar beigelegt. ‖ Andre bildliche Wendungen für den gleichen Gedanken zeigt P^{e}siq 81^{b}: „Hat Gott Israel, wie sein Schläger (vom Midr auf Ägypten bezogen) Schläge bekam, geschlagen? Oder ward es hingewürgt mit solchem Würgen wie dessen (Ägyptens) Erwürgte“ Jes 27, 7? R. J^{e}huda (um 150) u. R. N^{e}chemja (um 150). R. J. sagte: Mit dem Stock, mit welchem die Ägypter die Israeliten geschlagen haben, wurden sie geschlagen. R. N. hat gesagt:

Mit dem Schwerte, mit welchem die Ägypter die Israeliten schlugen, wurden sie geschlagen, s. Jes 27, 8: Maß gegen Maß straftest du (Ägypten), als es (Israel) entließ (so der Midr). Maß gegen Maß: in einer Bar ist im Namen des R. Meïr (um 150) gelehrt worden: „Mit dem Maße, mit welchem ein Mensch mißt, mißt man ihm"; als Ägypten Israel entließ, straftest du Äg.; es wurde geschlagen u. hinterher entließ es; deshalb heißt es: Als der Pharao das Volk entließ Ex 13, 17. (Text nach Bubers Emendationen.) — „Redet nicht immerfort Stolzes, Stolzes, noch gehe Freches aus eurem Munde" (1 Sm 2, 3). R. Elʿazar (um 270), R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) u. die Rabbinen. Der eine sagte: Mit der Wage, mit der sie gewogen haben, wurde auch ihnen gewogen (hier folgt derselbe Satz noch einmal, aber mit andren Ausdrücken; ursprünglich wohl Randglosse). Der andre sagte: Mit dem Gekochten, mit dem sie kochten, wurde ihnen gekocht. . . . Die Rabbinen sagten: Mit dem Plane, den sie planten, wurde ihnen geplant.

Derselbe Grundsatz schon Aboth 2, 6 bei Hillel (um 20 v. Chr.): Er sah einen Schädel auf dem Wasser schwimmen u. sagte zu ihm: Weil du ertränkt hast אַטֵּפְתְּךְ עַל דְּ, hat man dich ertränkt; aber schließlich werden die ertränkt werden, die dich ertränkt haben. — Dasselbe Sukka 53ª. ‖ Auch Weish 11, 15 f.; 12, 24 f.; 18, 4 ff. spiegelt den Grundsatz „Maß gegen Maß" wider.

7, 3 ff.: Splitter u. Balken im Auge.

1. ʿArakh 16ᵇ Bar: R. Tarphon (um 100) hat gesagt: Es sollte mich wundern, wenn es in dieser Generation einen gäbe, der Zurechtweisung annimmt. Wenn man ihm sagen würde: Nimm den Splitter (קֵיסָם, Span) aus deinen Augen fort, so würde er antworten: Nimm den Balken קוֹרָה aus deinen Augen (in andren Ausgaben: „Zwischen deinen Zähnen" מִבֵּין שִׁנֶּיךָ) fort! — In den Parallelstellen fehlt der Satz vom Splitter u. Balken, s. SDt 1, 1 § 1 (64ª); SLv 19, 17. ‖ BB 15ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Was heißt: „In den Tagen des Richtens der Richter" Ruth 1, 1? Es war eine Generation, die ihre Richter richtete. Sagte man einem: „Nimm den Splitter (קיסם) aus deinen Augen fort", so antwortete er: „Nimm den Balken aus deinen Augen fort!" ‖ Der Gedanke von Mt 7, 3 ff. in andrer Form Sanh 18ª: Es heißt: „Sammelt von euch die Stoppeln ab הִתְקוֹשְׁשׁוּ u. dann sammelt sie (von andren) ab" Zeph 2, 1 (so der Midr). Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Schmücke (erst) dich selbst u. hinterher schmücke andre. — Dasselbe Sanh 19ª; BM 107ᵇ; BB 60ᵇ. ‖ pTaʿan 2, 65ª, 62: R. Joschijja (II., um 280) hat öffentlich vorgetragen (auf Grund von Zeph 2, 1): Suchen wir die Stoppeln an uns selbst ab, bevor wir sie an andren absuchen! In der Parallelstelle Midr KL 3, 40 (72ᵇ) lautet die Anwendung im Sinne des Resch Laqisch: Schmücken wir uns selbst u. hinterher wollen wir andre schmücken! ‖ BM 59ᵇ Bar: R. Nathan (um 160) hat gesagt: Den Fehler, der an dir ist, wirf nicht deinem Nächsten vor. Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Wer einen Gehängten in seiner Familie hat, der sage nicht zu seinem Nächsten: Hänge den Fisch auf! — Der Ausspruch des R. N. wird biblisch begründet mit: „Ihr seid Fremdlinge im Lande Ägypten gewesen" in Mekh Ex 22, 20 (101ª). — Vgl. Qid 70ª: Wer einem andren einen Makel anhängt, hat selbst einen Makel u. redet niemals zum Lobe (eines Menschen). Schemuël († 254) hat gesagt: Den eignen Makel hängt er andren an. — Dasselbe Qid 70ᵇ. ‖ BQ 92ᵇ: Raba († 352) hat zu Rabbah b. Mari (um 320) gesagt: Woher läßt sich das Sprichwort beweisen: Hast du etwas Tadelnswertes an dir, so sage es lieber selbst zuerst (damit es dir andre später nicht vorwerfen)? Er antwortete: Aus Gn 24, 34: „Eliʿezer sprach: Der Sklave Abrahams bin ich."

2. Span gegenüber dem Balken als Bild der Geringfügigkeit.

Hor 3ᵇ: Wenn Rab Huna († 297) nach der Gerichtsstätte ging, ließ er zehn Gelehrte (Mischnakundige) des Lehrhauses vor sich kommen, damit (bei einem etwaigen

falschen Urteilsspruch so viel Schuld) auf ihn käme wie ein Span aus einem Balken שיבא מכשורא. Wenn man vor Rab Aschi († 427) eine Frage betreffs eines schadhaften Tieres, טרפה, brachte, ließ er zehn Schlächter aus Matha Mᵉchasja kommen, die er vor sich sitzen ließ; er sagte, damit auf mich komme ein Span von einem Balken.

7,6 𝔄: Gebt das Heilige nicht den Hunden, *μὴ δῶτε τὸ ἅγιον τοῖς κυσίν*.

1. Im wörtlichen Sinn.

Bᵉkh 15ᵃ Bar zu Dt 12, 15: „Du darfst schlachten", aber nicht die Schur ist dein; „das Fleisch", aber nicht das Fett; „darfst du essen", aber nicht deinen Hunden gehört es. Von hier aus hat man gesagt (s. Tᵉmura 6, 5): Man löst Heiliges nicht aus, um es die Hunde fressen zu lassen. Vgl. Tᵉm 130ᵇ (in andren Ausgaben 30ᵇ): Alles Heilige, was schadhaft טרפה geworden ist, löst man nicht aus; denn man löst Heiliges nicht aus, um es die Hunde fressen zu lassen. — Dieser Grundsatz als Bar Tᵉm 117ᵃ; in Frageform Schᵉbu 11ᵇ. Nach Pᵉs 29ᵃ war der Grundsatz übrigens streitig.

2. Zu dem bildlichen Sinn des Ausspruches Jesu vgl.:

Chag 13ᵃ: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Man überliefert die Worte der Tora nicht einem Goi; s. Ps 147, 20: „Nicht tat er also irgend einem (andren) Goi (Volk), u. Rechte — die wissen sie nicht." ‖ Midr HL 2, 7 (99ᵃ): R. Chelbo (um 300) sagte: Eine viermalige Beschwörung gibt es hier (nämlich HL 2, 7; 3, 5; 5, 8; 8, 4). Er (Gott) hat Israel beschworen, daß sie sich nicht empören sollten gegen die Weltreiche, daß sie das Ende (d. h. die Ankunft des Messias) nicht drängen (durch Drängen beschleunigen) sollten, daß sie ihre Geheimnisse den Völkern der Welt nicht offenbaren sollten, u. daß sie nicht als Mauer (d. h. als kompakte Masse) aus dem Exil (nach Palästina) hinaufziehen sollten. — Kᵉth 111ᵃ zählt R. Levi (um 300) 6 Beschwörungen im HL; darunter als dritte, daß die Israeliten das Geheimnis nicht den Völkern der Welt kundtun sollten. Raschi erklärt סוד Geheimnis α = Kalenderberechnung, β = Gründe der Tora. ‖ TanchB וירא § 6 (44ᵇ): R. Jᵉhuda der Levit b. Schalom (um 370) hat gesagt: Mose wollte, daß auch die Mischna (hier = mündliche, traditionelle Lehre) schriftlich gegeben würde. Da aber Gott voraussah, daß dereinst die Völker der Welt (hier = christliche Welt) die Tora übersetzen u. auf griechisch lesen u. sagen würden: Wir sind (das rechte) Israel, sprach er zu Mose: „Schriebe ich dir die ganze Fülle meiner Lehre auf, so würden sie (die Israeliten) in diesem Fall wie der Fremdling geachtet" Hos 8, 12 (so der Midr). Und das alles warum? Weil die mündliche Lehre das Geheimnis Gottes ist, u. sein Geheimnis überliefert Gott nur den Frommen, s.: „Das Geheimnis Gottes für die, welche ihn fürchten" Ps 25, 14. — Dasselbe Tanch וירא 22ᵇ; in erweiterter Fassung Tanch כי תשא 120ᵇ; PᵉsiqR 5 (14ᵇ); vgl. ExR 47 (101ᵈ).

3. Über „Hunde" s. bei Mt 15, 26.

7, 6 𝔅: Die Perlen, *τοὺς μαργαρίτας*.

Als Perle מַרְגָּנִיתָא oder מַרְגָּלִית wird im Rabbin. häufig ein treffender Gedanke, ein schöner Ausspruch u. dgl. bezeichnet.

Chag 3ᵃ: R. Jochanan b. Bᵉroqa (um 110) u. R. Elʿazar (ben) חסמא (s. Einl. 126) gingen einmal, um (ihren Lehrer) R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) in Pᵉqiʿin zu begrüßen. Er sprach zu ihnen: Was gab es Neues heute im Lehrhaus? Sie antworteten: Wir sind deine Schüler u. haben von deinem Wasser (= Lehre) getrunken (wie könnten wir dir etwas Neues mitteilen)! Er sprach: Gleichwohl ist es für das Lehrhaus unmöglich ohne etwas Neues zu sein. Wessen (Vortrags-)Sabbat ist es gewesen? Der des R. Elʿazar b. ʿAzarja. Womit beschäftigte sich heute der haggadische Vortrag? Sie antworteten: Mit dem Abschnitt: „Versammle das Volk, die Männer u. die Weiber u. die Kindlein" usw. Dt 31, 12. Und was hat er darüber vorgetragen? Wenn die Männer kommen, um zu lernen, u. die Frauen, um zuzuhören, wozu kommen die Kindlein? Um Lohn zu verschaffen denen, die sie herbeibringen. — Da sprach er zu ihnen: Eine schöne Perle מרגלית

טובה war in eurer Hand, u. ihr wolltet mich derselben verlustig gehn lassen! — Ebenso in AbothRN 18; in den übrigen Parallelen TSoṭa 7, 9 ff. (307); M^ekh Ex 13, 2 (23[a]); pChag 1, 75[d], 34 fehlt das Wort von der „Perle". ‖ B^erakh 33[b]: Rab Joseph († 333) hat gesagt: . . . Ich weiß nur von Rab († 247) u. von Sch^emuël († 254), die uns eine Perle מרגניתא in Babel angeordnet haben, nämlich das Gebet ותודיענו „du hast uns kundgetan, Jahve unser Gott, die Rechte deiner Gerechtigkeit u. du hast uns gelehrt, daß wir die Satzungen deines Willens tun sollen" usw. ‖ Qid 39[b]: Rab Joseph († 333) hat gesagt: Wenn Acher (d. i. Elischaꜥ b. Abuja, um 120, der bekannte Apostat) Dt 22, 7 ausgelegt hätte, wie sein Tochtersohn R. Jaꜥaqob (II., um 170),[1] so hätte er nicht gesündigt. Was war es denn mit Acher? . . . Einige sagen: Er sah, wie ein Schwein (wörtlich: „wie ein gewisses andres Ding", euphemistische Bezeichnung für „Schwein") die Zunge des Dolmetschers Chuçpith[2] fortschleppte. Da sagte er: Der Mund, der Perlen hervorgebracht, muß Staub lecken? Er ging fort u. sündigte (fiel vom Judentum ab). Dasselbe Chull 142[a]; vgl. pChag 2. 77[b], 53. ‖ pMaꜥaś 5, 52[a], 50: R. Jochanan sprach zu R. Chijja b. Abba (um 280): Babylonier, weil ich dir die Scherbe lüftete, fandest du die Perle. — Ähnlich J^eb 92[b]: Hätte ich dir nicht die Scherbe aufgehoben, ob du wohl die Perle darunter gefunden hättest? — Ebenso Mak 21[b]. ‖ J^eb 94[a]: Folgendes hat R. Elꜥazar b. Mathja (um 120) vorgetragen: Ein von ihrem Manne geschiedenes Weib sollen sie (die Priester) nicht ehelichen Lv 21, 7, d. h. ein von „ihrem" Manne, aber nicht ein von einem Manne geschiedenes Weib, der nicht „ihr" Mann war.[3] Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es hätte R. Elꜥazar (b. Mathja) aus Lv 21, 7 eine Perle vortragen können, u. er hat daraus eine Scherbe vorgetragen. Welches ist die Perle? Was in der Bar gelehrt ist: Ein Weib, das von ihrem Manne geschieden ist, d. h. auch wenn es nur von ihrem Manne geschieden ist (weil sie von ihrem Manne unter der Bedingung entlassen wurde, sich nicht anderweitig zu verheiraten, vgl. Raschi), ist für die Priesterschaft untauglich (nach dem Tode ihres Mannes); das ist der Geruch eines Scheidebriefes, der für die Priesterschaft die Frau untauglich macht. (Geruch eines Scheidebriefes d. h. was einem Scheidebrief nur ähnlich ist.) ‖ BB 123[a]: Abba Chalipha, der Bibellehrer, fragte den R. Chijja b. Abba (um 280): In der Gesamtsumme findest du, daß 70 Seelen (mit Jakob nach Ägypten zogen, s. Gn 46, 27), u. in der Einzelangabe findest du, daß es 69 waren. Er antwortete: Eine Zwillingsschwester wurde mit Dina geboren, wie es heißt: „Und mit Dina, seiner Tochter" Gn 46, 15 (ואת deutet nach dem Midr an, daß außer Dina noch eine zweite Tochter geboren ward). — Aber daraus würde ja folgen, daß auch mit Benjamin eine Zwillingsschwester geboren worden ist; denn es heißt Gn 43, 29: „Und mit (ואת, so der Midr) Benjamin sah er"! Da sprach jener: Eine schöne Perle hatte ich in meiner Hand u. du willst mich derselben verlustig gehen lassen!

7, 6 𝔈: Vor die Säue, ἔμπροσθεν τῶν χοίρων.

1. Charakteristische Aussprüche über das Schwein.

B^erakh 43[b]: Rab Zuṭra b. Ṭobijja (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Was heißt: „Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit" Qoh 3, 11? Das lehrt, daß Gott jedem sein Handwerk in seinen Augen schön gemacht hat. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Hänge einem gewissen Ding (euphemistisch für „Schwein", vgl. oben Qid 39[b]) Palmkohl (das ist das genießbare Kopfmark der Palme) um, es tut gleichwohl das Seine (wälzt sich im Unrat; das ist sein Handwerk). ‖ Schab 155[b]: Rab Papa († 376) hat gesagt: Es gibt niemand, der ärmer ist als der Hund, u. niemand, der reicher ist als das Schwein. (Dem Hund gibt niemand Speise u. das Schwein wird überreich gemästet.) — Vgl. Midr Esth 3, 1 (94[a]):

---

[1] Diese Auslegung s. unter Mt 6, 27 S. 437 γ nach Qid 39[b].

[2] Nach pChag 2, 77[b], 60 sah er die Zunge des Dolmetschers R. J^ehuda im Munde eines Hundes.

[3] Diese Auslegung in J^eb 10, 3.

Gleich einem Menschen, der ein Füllen, einen Esel u. ein Schwein hatte; dem Schwein gab er (Futter) ohne Maß, dem Esel u. dem Füllen nach bestimmtem Maß. Da sprach das Füllen zum Esel: Wie dieser Tor doch handelt! Uns, die wir die Arbeit unsres Besitzers verrichten, gibt er nach Maß u. dem Schwein, das nichts tut, gibt er ohne Maß! Der Esel erwiderte: Die Zeit wird kommen, da wirst du seinen (des Schweines) Fall sehen; denn man füttert es reichlich nicht zu seiner Ehre, sondern zu seinem Unglück. Als nun das Fest der Kalendä (ausgangs Dezember) kam, da nahm man sofort das Schwein u. schlachtete es. Da fing man an, dem Eselsfüllen Gerste vorzulegen; es biß hinein, fraß aber nicht. Seine Mutter sprach zu ihm: Meine Tochter, nicht das Essen bringt Verderben, sondern der Müßiggang. || Qid 49[b]: Zehn Maß Aussatz sind in die Welt gekommen; neun Maß erhielten die Schweine u. ein Maß die ganze übrige Welt. || Weitere Stellen s. bei Mt 8, 30 Anm. *d*.

2. „Schwein“ als Bezeichnung Roms, bezw. der nichtisraelitischen Welt.

LvR 13 (114[c]): (R. Sch[e]muël b. Nachman, um 260, hat gesagt:) Mose hat die Weltreiche in ihrer Wirksamkeit geschaut (nämlich in der allegorisch auszulegenden Stelle Lv 11, 4—7): „Das Kamel“, damit ist Babel gemeint, s.: „Tochter Babel . . ., wohl dem, der dir dein Tun vergilt, das du uns getan hast“ Ps 137, 8 (גמולך שגמלת ein Hinweis auf גמל = Kamel). Der „Klippdachs“, damit ist Medien gemeint. Die Rabbinen u. R. J[e]huda b. Simon (um 320). Die Rabbinen sagten: Wie an einem Klippdachs sich Zeichen der Unreinheit finden u. Zeichen der Reinheit, so hatte das Reich Medien einen Gerechten u. einen Frevler hervorgebracht. (Gemeint sind etwa Mardokhai u. Haman oder auch Darius u. Haman.) R. J[e]huda b. Simon hat gesagt: Darius der Zweite war der Sohn der Esther, er war rein von seiner Mutter her u. unrein von seinem Vater her. Der „Hase“, damit ist Griechenland gemeint; die Mutter des Ptolemäus hieß „Hase“ (gemeint ist der Vater des Ptolemäus I. [323—284], *Λαγώς* [= Hase] aus Eordäa). Das „Schwein“, damit ist Edom (= Rom) gemeint. Mose hat die drei ersten (Tiere oder Reiche) in Einen Abschnitt gesetzt u. das letzte in einen besonderen Abschnitt. Weshalb? R. Jochanan († 279) u. R. Schimʿon (b. Laqisch, um 250). R. Jochanan sagte: Weil es jene drei aufwiegt; R. Sch. b. L. sagte: Es übertrifft sie. R. Jochanan erwiderte: Es heißt: Du Menschenkind, weissage u. schlage Hand auf Hand (d. h. Roms Hand gleicht der Hand der drei ersten Weltreiche) Ez 21, 19. Was macht nun Resch Laqisch mit dieser Schriftstelle (wie findet er sich mit ihr ab)? Er sagte: Es heißt das.: Verdoppelt wird das Schwert (Roms Schwert doppelt so wuchtig, wie das der drei ersten Weltreiche). — R. Pin[e]chas (um 360) u. R. Chilqijja (um 320) haben im Namen des R. Simon (um 280) gesagt: Von allen Propheten haben nur zwei, nämlich Asaph u. Mose, das Schwein (= Rom) näher gekennzeichnet. Asaph hat gesagt: „Es frißt ihn (den Weinstock Gottes = Israel) das Schwein aus dem Walde ab“ Ps 80, 14. Mose hat gesagt: „Das Schwein; denn es hat gespaltenen Huf“ Lv 11, 7. Warum wird es (Rom) mit dem Schwein verglichen? Um dir zu sagen: Wie das Schwein, wenn es sich hinstreckt, seine Klauen ausstreckt u. sagt: Seht, daß ich rein bin! so erhebt sich stolz das Reich Edoms (Roms) u. übt Gewalttat u. raubt u. stellt sich dabei, als ob es den Richterstuhl aufstellte (ein gerechtes Gericht halte). Ein Machthaber ließ einmal die Diebe u. Ehebrecher u. Zauberer töten, dabei neigte er sich u. sagte (heimlich) zu seinen Ratsherren (Senatoren): Diese drei Dinge habe ich in Einer Nacht getan! . . . Das „Schwein“ (Lv 11, 7) ist Edom (Rom): „es käut nicht wieder“ (das.), denn es preist Gott nicht; u. nicht genug, daß es nicht preist, es schmäht u. lästert u. spricht: „Wen gibt es für mich im Himmel!“ Ps 73, 25. . . . Das „Schwein“ ist Edom (Rom): „es käut nicht wieder“, denn es wird kein andres Weltreich mehr nach sich haben. Und warum wird es Schwein חזיר genannt? Weil es die Herrscherkrone an ihren (eigentlichen) Herrn (= Gott) zurückgeben wird (מחזרת, Wortspiel zu חזיר), s.: „Heraufziehen werden Befreier auf den Zionsberg, zu richten das Gebirge Esaus (= Roms), u. es wird die Königsherrschaft Jahve zufallen“ Obadja 21. — Parallel-

stellen: der Ausspruch des R. Simon noch GnR 65 (40[d]); MidrPs 80 § 6 (182[a]). Das Schlußwort von der Rückgabe der Herrschaft an Gott hat nach Midr Qoh 1, 9 (9[b]) den R. Meïr, um 150, als Autor. R. Meïr würde hiernach, soweit wir sehen können, die früheste Autorität sein, die ausdrücklich im Schwein ein Symbol Roms gesehen hat. Die Veranlassung dazu hat wohl der Eber in den römischen Feldzeichen gegeben. || GnR 63 (39[d]): „Sie nannten seinen Namen Esau“ Gn 25, 25. Eitles ist es (sprach Gott), was ich in meiner Welt geschaffen habe (עשו Esaw als Notarikon gedeutet = עשיתי שוא). R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: (Gott sprach:) Ihr (Eltern) habt euer Schwein (Esau, Edom, Rom) mit einem Namen benannt; auch ich werde meinen erstgebornen Sohn mit einem Namen benennen, s. Ex 4, 22: Mein erstgeborner Sohn ist Israel. || Als allgemeine Bezeichnung der heidnischen Welt findet sich „Schwein“ in folgenden Stellen. GnR 44 (28[b]): (Gn 15, 19 f. wird das Land Israel mit 10 Völkern dem Samen Abrahams zugesichert; Gn 16, 1 folgt die Bemerkung von Saras Kinderlosigkeit.) Dazu hat R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Die Sau (das heidnische Kanaan) weidet mit zehn Jungen u. das Lamm (= Sara) auch nicht mit Einem! || Midr Esth 1, 15 (90[b]): „Was nach dem Gesetz zu tun sei“ Esth 1, 15. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Mit der Sau (dem eignen heidnischen Volk) solle man nach dem Gesetz verfahren, mit der heiligen Nation (Israel) aber nicht nach dem Gesetz, sondern mit Grausamkeit. || AbothRN 34: Es heißt: „Es frißt ihn (den Weinstock = Israel) das Schwein aus dem Walde (מיער) ab“ Ps 80, 14, während das Kethib lautet: „Es frißt ihn das Schwein aus dem Strom (מיאר)[1] ab.“ Das Schwein aus dem Walde frißt ihn, wenn Israel nicht den Willen Gottes tut. Die Völker der Welt gleichen dem Schwein aus dem Walde: wie dieses Menschen tötet, Vieh beschädigt u. Menschenkinder verwundet, so töten, schlagen u. schädigen die Völker der Welt die Israeliten, sooft sie nicht den Willen Gottes tun. Sooft die Israeliten aber den Willen Gottes tun, können die Völker der Welt ihnen nichts anhaben, dem Schweine des Stromes gleich. Wie das Schwein des Stromes keinen Menschen tötet u. den Geschöpfen nicht schadet, ebenso kann keine Nation u. Zunge die Israeliten töten, schädigen u. schlagen, solange sie Gottes Willen tun; deshalb heißt es „das Schwein aus dem Strom“. — Midr HL 3, 4 (104[a]) nennt R. Jochanan, † 279, als Autor dieser Ausführung.

3. Zur Sentenz, die Perlen nicht vor die Säue zu werfen, vgl. den Satz, daß man heilige Dinge nicht an einen Ort der Unreinheit mitnehmen darf, s. Schab 127[a] oben S. 442. — Ferner Midr HL 1, 2 (83[b]): R. Schimʿon b. Jochai hat gelehrt: „Dies sind die Rechtssatzungen, die du ihnen vorlegen sollst“ תָּשִׂים Ex 21, 1: wie ein Schatz שִׂימָה (soll תשים deuten) nicht jedermann offenbart wird, so verhält es sich auch mit den Worten der Tora — sie sind als Schatz nur den כשירין, den Geeigneten, Tüchtigen, Frommen zu offenbaren (so zu ergänzen nach der Parallelstelle pʿAZ 2, 41[d], 8). — Zum Ausdruck s. Sanh 90[b]: Rab Jehuda († 299) sagte: Wer Hebe einem unwissenden Priester gibt, ist wie einer, der sie einem Löwen vorwirft כאילו נותנה לפני ארי.

7, 7 𝔄: Bittet, u. es wird euch gegeben werden.

1. *δοθήσεται.* Zur passiven Konstruktion s. oben S. 443.

2. Gebetserhörung. Ein Vorzug Israels vor den Heidenvölkern besteht darin, daß es beten darf zu dem Gott, der Gebete hört u. erhört,[a] dem ein Mensch mit seinen Anliegen nie zu oft kommt,[b] vor dem alle Beter gleich sind.[c] Gott selbst trägt Verlangen nach dem Gebet der

---

[1] In מיער ist das ע (mittelster Buchstabe des Psalters) als suspensum geschrieben statt des ע las man deshalb א u. erhielt so יְאֹר = Nil, Fluß.

Gerechten:[d] täglich kommen die Engel u. vereinigen Israels Gebete zu einer Krone, die sie auf Gottes Haupt legen.[e] Darum soll ein Mensch auch noch in der hoffnungslosesten Lage beten;[f] denn das Gebet kann selbst einen Gottesbeschluß zerreißen.[g] Besser aber ist es, daß man der Not mit dem Gebet zuvorkommt.[h] Nur eitle Gebete sind nichtig.[i] Wenn trotzdem viele Gebete ohne Erhörung bleiben, so hat das seinen Grund in der Unkenntnis des heiligen Jahvenamens.[k] Die Gewißheit, daß Gott Gebete gern erhört, schließt nicht aus, daß der Betende der Gebetserhörung mit gewissen Mitteln nachzuhelfen versucht; denn das Gebet gehört zu den Dingen, die auf seiten des Menschen Kraftanstrengung erfordern.[l] Man bete deshalb vollkommene Gebete;[m] man bete demütigen Sinnes;[n] man lege beim Gebet seine Seele auf seine Hand;[o] man öffne nicht im Gebet dem Satan den Mund;[p] denn das Gebet bringt vor Gott Sünde in Erinnerung.[q] — Ferner gilt auch Gott gegenüber der Satz, daß die Unverschämtheit[1] eine Königin ohne Krone ist.[r] Deshalb bete man viel u. lange;[s] man wiederhole sein Anliegen immer aufs neue,[t] u. hilft das nicht, so faste man.[u] — Das Gebet hat weiter seine Zeiten;[v] die Tore des Gebetes sind nicht immer geöffnet.[w] Man wähle zum Beten die Zeit des Wohlgefallens, das ist die Stunde, in der die Gemeinde betet.[x] — Endlich gibt es auch Merkmale äußerlicher Art, an denen die Erhörung des Gebetes erkannt wird: wenn die Gebetsandacht durch das Gebet selbst erhöht wird,[y] wenn die Gebetsworte dem Munde fließend entströmen,[z] wenn die Lippen des Beters von selbst in Bewegung geraten,[aa] so darf man der Erhörung gewiß sein. Auch das Niesen während des Betens ist ein gutes Vorzeichen.[bb] Dagegen sind schlimme Anzeichen Irrungen im Gebet u. während des Betens auftretende Blähungen.[cc] — Mehrfach wird betont, daß ein Mensch, der trotz seiner äußeren Notlage an der Beschäftigung mit der Tora festhält, unbedingt auf Erhörung seiner Gebete rechnen dürfe.[dd]

a. pBᵉrakh 9, 13ᵃ, 15: R. Pinᵉchas (um 360) hat im Namen des R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) gesagt: Der Götze erscheint nahe u. ist doch nur fern; vgl.: „Sie heben ihn (den Götzen) auf die Schulter, schleppen ihn fort u. setzen ihn an seiner Stelle nieder“ Jes 46, 7. Schließlich ist seine Gottheit bei ihm im Hause, u. der Götzendiener kann schreien, bis er stirbt; aber der Götze „hört ihn nicht, u. aus seiner Not wird er ihn nicht befreien“ (das.). Dagegen scheint Gott fern zu sein u. nicht nahe. Denn R. Levi (um 300) hat gesagt: Von der Erde bis zum Firmament ist ein Weg von 500 Jahren u. von einem F. bis zum andren (deren es im ganzen sieben gibt) wiederum ein Weg von 500 Jahren, u. die Dicke jedes F. beträgt gleichfalls einen Weg von 500 Jahren . . ., siehe, wie hoch Gott von seiner Welt entfernt ist! Und der Mensch tritt in eine Synagoge u. stellt sich hinter eine Säule u. betet leise, u. Gott hört sein Gebet, vgl.: „Hanna aber redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich, aber ihre Stimme hörte man nicht“ 1 Sm 1, 13 — u. doch hat Gott ihr Gebet gehört; u. so ist es bei allen seinen Geschöpfen, s.: „Gebet eines Gebeugten, wenn er betrübt ist u. sein (leises) Gebet vor Gott ausschüttet“ Ps 102, 1, gleich einem Menschen, der einem andren etwas

[1] Vgl. Lk 11, 8: διά γε τὴν ἀναιδίαν αὐτοῦ . . . δώσει αὐτῷ. . . .

ins Ohr sagt, u. er hört es. Gibt es einen Gott, der näher ist als dieser? Er ist seinen Geschöpfen so nahe, wie der Mund dem Ohr. — Parallelstellen Midr Ps 4 § 3 (22 c); DtR 2 (197 d). || pBᵉrakh 9, 13 b, 22: R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Einmal war ein heidnisches Schiff, auf dem sich ein jüdischer Knabe befand, hinausgefahren auf das große Meer. Es erhob sich ein großer Sturm gegen sie auf dem Meere. Jeder von ihnen stand u. nahm seinen Götzen in die Hand u. schrie zu diesem; aber es nützte nichts. Als sie sahen, daß es nichts nützte, sprachen sie zu jenem Knaben: Mein Sohn, steh auf u. rufe deinen Gott an; denn wir haben gehört, daß er euch erhört שהוא עונה אתכם, wenn ihr zu ihm schreit, u. er ist mächtig. Sofort erhob sich der Knabe u. schrie von ganzem Herzen, u. Gott nahm sein Gebet an וקבל ממני הב״ה תפלתו, u. das Meer schwieg. Als man ans Land ging, ging jeder, um seine Bedürfnisse einzukaufen. Da sagte man zu jenem Knaben: Willst du dir nicht etwas kaufen? Er antwortete: Was wollt ihr von diesem unglücklichen Fremdling? Sie sprachen: Du ein unglücklicher Fremdling? Wir sind unglückliche Fremdlinge: wir sind hier u. unser Gott ist in Babel, wir sind hier u. unser Gott ist in Rom, wir sind hier u. unser Gott ist bei uns, aber sie nützen uns nichts. Aber wohin du auch gehn magst, dein Gott ist bei dir, s.: „Welches ist eine große Nation, die einen ihr so nahen Gott besäße, wie Jahve unser Gott, sooft wir zu ihm rufen?“ Dt 4, 7. — In andrer Einkleidung DtR 2 (198 a). || DtR 2 (197 d): „Der du Gebet erhörst, zu dir kommt alles Fleisch“ Ps 65, 3. David sprach vor Gott: Herr der Welt, wenn die Völker der Welt zu dir kommen, um vor dir zu beten, so erhöre sie nicht אל תענה אותן; denn sie kommen nicht mit ganzem Herzen zu dir; sondern sie gehen zu ihrem Götzen, der sie nicht erhört, u. wenn sie dann sehen, daß ihre Not bleibt, dann kommen sie zu dir; da erhöre auch du sie nicht, wie es heißt: „Sie schreien, aber da ist kein Helfer, zu Jahve, u. er antwortet ihnen nicht“ Ps 18, 42. Was heißt: „sie schreien“? Sie schreien zu ihrem Götzen, u. wenn sie dann zu dir kommen, da heißt es: „zu Jahve, u. er antwortet ihnen nicht“. Aber wenn die Israeliten zu dir rufen, dann erhöre sofort unser Gebet מִיָּד שמע תפלתנו, s.: „Wenn ich rufe, dann erhöre mich, mein gerechter Gott“ Ps 4, 2. Gott sprach zu David: Was sagst du: „Wenn ich rufe, dann erhöre mich“? Bei deinem Leben, ehe ihr ruft, will ich euch antworten, s. Jes 65, 24. || DtR 2 (198 a): Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, wenn du deine Kinder in Not siehst u. es ist keiner da, der für sie um Erbarmen fleht, erhöre sie sofort מיד ענה אותן. Gott antwortete: Mose, bei deinem Leben, sooft sie zu mir rufen werden, will ich sie erhören אני אענה אותם, s. Dt 4, 7. || DtR 2 (198 a): Die Rabbinen haben gesagt: Manches Gebet wird in 40 Tagen erhört נענית. Von wem lernst du das? Von Mose, s. Dt 9, 18 f. Manches Gebet wird nach 20 Tagen erhört. Von wem lernst du das? Von Daniel, s. Dn 10, 3 verglichen mit Vers 12 (dieser Vers dürfte gemeint sein). Manches Gebet wird in 3 Tagen erhört, s. Jona 2, 1 ff. Manches Gebet wird nach 1 Tage erhört, s. 1 Kg 18, 36 ff. Manches Gebet wird zur selben Stunde erhört, s.: „Ich richte mein Gebet zu dir, Jahve, zur Zeit des Wohlgefallens“ Ps 69, 14. Und manches Gebet wird erhört, noch ehe es vom Munde gebetet ist, s. Jes 65, 24. || pBᵉrakh 9, 13 a, 54: R. Judan (um 350) hat in seinem eignen Namen gesagt: Wenn der Mensch einen Schutzherrn (Patron) hat u. für ihn eine Zeit der Not anbricht, so darf er zu diesem nicht plötzlich eintreten, sondern er hat sich zuerst an die Haustür seines Schutzherrn zu stellen; dann ruft er dessen Sklaven oder einen der Hausgenossen an; dieser meldet dann (dem Schutzherrn): Der u. der steht an der Tür deines Gehöftes! Vielleicht läßt er ihn eintreten, vielleicht läßt er ihn stehn. Gott aber nicht also: Wenn über einen Menschen Not hereinbricht, ruft er nicht Mikhaël oder Gabriël an, sondern mich soll er anrufen, u. ich erhöre ihn sofort (spricht Gott), s.: „Wer immer den Namen Jahves anruft, wird entrinnen“ Joel 3, 5. — Dasselbe Midr Ps 4 § 3 (21 a). || Mᵉkh Ex 15, 11 (49 b): Fleisch u. Blut vermag nicht zwei Menschenkinder (zugleich) zu hören, wenn sie rufen; aber Gott hört ihr Geschrei, selbst wenn alle, die in die Welt kommen, vor ihm (zugleich) schreien, s.: „Der du Gebet erhörst, zu dir kommt alles Fleisch“ Ps 65, 3. (Der Beweis wird im Sing. „Gebet“ gefunden: ob alle Welt betet, Gott hört alle Gebete als Ein Gebet, also

auf Einmal.) Parallelstellen: P^e^siqR 21 (100^b^), hier R. Levi, um 300, Autor; Midr Ps 65 § 2 (156^b^); ExR 21 (83^c^). — Beispiele von Gebetserhörungen s. auch bei Mt 8, 26.

b. pB^e^rakh 9, 13^b^, 7: R. Pin^e^chas (um 360) hat im Namen des R. Z^e^ʿira (um 300) gesagt: Wenn ein Mensch einen Schutzherrn hat u. diesen allzusehr bemüht, so sagt dieser: Da habe ich einen getroffen, der mich recht belästigt! Aber Gott nicht also: sooft du ihn auch belästigst, er nimmt dich an, s. Ps 55, 23: Wirf deine Last auf Jahve, er wird dich aufrechthalten. — Dasselbe Midr Ps 4 § 3 (21^b^). || Midr Ps 4 § 3 (21^b^): R. Z^e^ʿira hat gesagt: Sooft ein Mensch einen Freund, den er hat, um die Befriedigung seiner Bedürfnisse u. Anliegen bittet, pflegt dieser ihn zu hassen u. fernzuhalten. Gott aber nicht also: sooft ein Mensch ihn um seine Bedürfnisse u. seine Anliegen bittet, um so lieber hat er ihn, s.: „Rufe mich an, so will ich dich erhören u. dir ansagen große u. unerfindliche Dinge, die du nicht weißt“ Jer 33, 3. R. Z^e^ʿira hat gesagt: Wenn ein Mensch einen Hausfreund hat, so läßt er ihn das erstemal auf einem Polster sitzen; wenn er das zweitemal zu ihm kommt, läßt er ihn auf einem Stuhl sitzen, das drittemal auf einem Schemel (Holzbank) u. das viertemal sagt er von ihm: Wie drängt u. belästigt mich dieser! Aber Gott nicht also: sooft sich ein Israelit herzudrängt u. an die Stätte seines Gebetes kommt, so oft ist Freude vor ihm (Gott); deshalb heißt es Dt 4, 7: (s. oben S. 452).

c. ExR 21 (83^c^): R. J^e^huda b. Schalom (um 370) hat im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: Wenn ein Armer zu einem Menschen kommt, um ihm ein (Bitt-) Wort vorzutragen, so hört dieser nicht auf ihn. Wenn aber ein Reicher zu ihm kommt, so hört er ihn sofort u. nimmt ihn an. Aber Gott nicht also; vielmehr sind alle vor ihm gleich, Frauen u. Sklaven, Arme u. Reiche. Erkenne dies an folgendem: von Mose, dem Meister aller Propheten, steht geschrieben, was vom Armen geschrieben ist. Von Mose: „Gebet Moses, des Mannes Gottes“ Ps 90, 1, u. vom Armen: „Gebet des Armen, wenn er betrübt ist“ Ps 102, 1. Das eine heißt „Gebet“ u. das andre heißt „Gebet“, um dich wissen zu lassen, daß alle im Gebet gleich vor Gott sind.

d. GnR 45 (28^c^): Warum sind die Stammmütter (Israels) unfruchtbar gewesen? R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Schela aus K^e^phar T^e^marta (Datteldorf; um 280) u. R. Chelbo (um 300) im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Weil Gott nach ihren Gebeten u. nach ihren Worten Verlangen gehabt hat. — Dasselbe Midr HL 2, 14 (102^a^). — Ebenso sagt R. Jiçchaq (um 300) J^e^b 64^a^: Warum sind unsre Väter unfruchtbar gewesen? Weil Gott nach den Gebeten der Gerechten Verlangen trägt. — Als allgemeine von den Gebeten aller Gerechten geltende Wahrheit spricht dies R. Asi (um 300) Chullin 60^b^ aus.

e. ExR 21 (83^c^): Was heißt: „Der du Gebet erhörst, zu dir kommt alles Fleisch“ Ps 65, 3? R. Pin^e^chas (um 360) hat im Namen des R. Meïr (um 150) u. R Jirm^e^ja (um 320) im Namen des R. Chijja b. Abba (um 280) gesagt: Wenn die Israeliten beten, so findest du nicht, daß sie alle auf Einmal beten, sondern jede Synagoge betet für sich allein, die eine zuerst u. hinterher eine andre. Nachdem aber alle Synagogen alle Gebete beendigt haben, nimmt der Engel, der über die Gebete gesetzt ist, alle Gebete, die in allen Synagogen gebetet sind, u. macht daraus Kronen u. setzt sie auf das Haupt Gottes, s.: „Dein Schmuck עדיך kommt von allem Fleisch“ Ps 65, 3 (so der Midr); עדיך („zu dir“) bedeutet nichts anderes als „Krone“, s. Jes 49, 18: „Du wirst sie alle wie ein Diadem כעדי anlegen“ (עדיך also von עֲדִי „Schmuck“); ferner s.: „Israel, mit dem ich mich schmücke“ Jes 49, 3 (so der Midr); denn Gott krönt sich mit den Gebeten der Israeliten, s.: Eine prächtige Krone auf dein Haupt Ez 16, 12. || Midr Ps 88 § 2 (190^b^): R. Pin^e^chas (um 360) hat gesagt: Der Engel, der über das Gebet gesetzt ist, wartet, bis die letzte Synagoge Israels gebetet hat; dann nimmt er alle Gebete u. macht daraus eine Krone u. setzt sie auf Gottes Haupt, s. Spr 10, 6: Die Lobsprüche für das Haupt des Gerechten (d. h. Gottes). — In Midr Ps 19 § 7 (84^a^) ist R. Abba (um 290) Autor u. Pin^e^chas Tradent. — Vgl. die Ausführung über die Tugenden u. guten Werke der Gerechten, die Engel täglich in Körbchen sammeln u. die dann Mikhaël in einer Schale vor Gott bringt, griech. Baruchapokalypse 11—16.

f. B^e^rakh 10^a^: Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: . . . (Hiskia sprach zu Jesaja:) So habe ich es aus meinem Vaterhaus überkommen: Auch wenn ein scharfes Schwert auf dem Halse eines Menschen liegt, soll er sich nicht enthalten, um Erbarmen zu flehen. So haben R. Jochanan († 279) u. R. Elʿazar (um 270) gesagt, vgl. Hi 13, 15: Siehe, ob er mich töten will, ich hoffe auf ihn (so nach dem Q^e^rê לוֹ). R. Chanan (um 300) hat gesagt: Selbst wenn der Traumdeuter zu einem Menschen sagte: „Morgen wirst du sterben", soll er sich nicht enthalten, um Erbarmen zu flehen, s. Qoh 5, 6: Bei vielen Träumen gibt's auch Eitelkeiten u. bei vielen Worten. Vielmehr fürchte Gott. || DtR 2 (197^c^): „Ich flehte zu jener Zeit zu Jahve, sagend" Dt 3, 23. Was heißt: „sagend"? R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: „Sagend" den nachfolgenden Generationen, daß sie in der Stunde der Not beten sollen; denn siehe, obgleich dem Mose gesagt war: „Du wirst diesen Jordan nicht überschreiten" Dt 3, 27, fing er doch an zu flehen.

g. pTaʿan 2, 65^b^, 3: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Drei Dinge heben einen harten (göttlichen) Beschluß auf, nämlich das Gebet, das Almosen u. die Buße, u. alle drei sind in Einem Schriftvers enthalten, s. 2 Chr 7, 13: „Wenn sich dann mein Volk beugt, über welchem mein Name genannt ist, u. wenn sie beten", das bezieht sich auf das Gebet; „u. mein Angesicht suchen", das bezieht sich auf das Almosen, vgl.: „Ich werde durch Almosen dein Angesicht schauen" Ps 17, 15 (so der Midr); „u. von ihren bösen Wegen umkehren", das bezieht sich auf die Buße. Wenn sie also tun, was steht dann dort geschrieben? „So will ich vom Himmel her hören u. ihre Sünde verzeihen u. ihr Land heilen." — Parallelstellen: GnR 44 (27^c^); TanchB נח § 13 (19^a^); Midr Qoh 5, 6 (25^b^); 7, 14 (36^a^); anonym pSanh 10, 28^c^, 6. || Sukka 14^a^: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Warum wird das Gebet der Gerechten mit einer Gabel עָתָר verglichen? (Die Frage zieht eine Verbindungslinie zwischen עָתַר beten u. עָתָר Getreidegabel.) Um dir zu sagen: Wie eine Gabel das Getreide auf der Tenne wendet von einer Stelle zur andren, so wendet auch das Gebet der Gerechten die Gedanken Gottes von der Strenge zum Erbarmen. — In J^e^b 64^a^ R. Jiçchaq (um 300) Autor, in NuR 10 (159^a^) R. Schimʿon b. Laqisch (um 250). || GnR 63 (39^c^): „Isaak flehte וַיֶּעְתַּר zu Jahve" Gn 25, 21. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Weil er den Beschluß (Gottes) umwendete; deshalb nennt man auch die Gabel (aram.) עַתְרָא, weil sie den Getreidehaufen umwendet. || RH 16^b^: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Vier Dinge zerreißen den (göttl.) Gerichtsbeschluß über einen Menschen: Almosen, s. Spr 11, 4, der Gebetsschrei (lautes Gebet), s. Ps 107, 28: „Da schrien sie zu Jahve in ihrer Not u. er führte sie heraus aus ihren Ängsten"; Änderung des Namens, s. Gn 17, 15 u. 16, u. Änderung des Verhaltens, s. Jona 3, 10. — Ein andrer Ausspruch des R. Jiçchaq lautet RH 16^a^: Gut für den Menschen ist der Gebetsschrei sowohl vor, als auch nach dem göttl. Gerichtsbeschluß.

h. Sanh 44^b^: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Immer lasse der Mensch sein Gebet der Not voraufgehn; denn wenn nicht Abraham sein Gebet zwischen Beth-El u. ʿAi der Not hätte lassen voraufgehn, so wäre von den Feinden Israels (Euphemismus für „gottlose Israeliten") kein Rest u. Entronnener übriggeblieben (vgl. Gn 12, 8 u. Jos 7, 12 ff.).

i. B^e^rakh 9, 3: Wenn jemand in bezug auf Geschehenes betet, so ist das ein eitles Gebet. Wenn zB jemand, dessen Frau schwanger ist, spricht: Es sei Wille (vor Gott), daß meine Frau einen Knaben gebiert, so ist das ein eitles Gebet. Oder wenn einer unterwegs eine Stimme des Geschreies in der Stadt hört u. spricht: Es sei Wille, daß das nicht meine Familienglieder seien, so ist das ein eitles Gebet.

k. P^e^siqR 22 (114^b^): Warum beten die Israeliten u. werden doch nicht erhört? R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat im Namen des R. Pin^e^chas b. Jair (um 200) gesagt: Weil sie nicht das Geheimnis des Schem ha-m^e^phorasch (des nach seinen Buchstaben ausgesprochenen Jahvenamens) kennen. Und zwar gibt es dafür viele Schriftstellen, s. Jes 52, 6: „Deshalb soll mein Volk meinen Namen kennenlernen" usw.; ferner Hos 2, 22 f.: „Und ich will dich mir verloben in Beständigkeit, u. du sollst Jahven erkennen! Und geschehn wird's an jenem Tage, da will ich erhören"; ferner Ps 91, 14 f.: „Ich will ihn erhöhen, denn er kennt meinen Namen usw." Während die Israeliten in dieser Welt schwören u. trügen, werden sie dagegen in der Zukunft

schwören u. (den Schwur) halten, s. Jer 4, 2: Und schwören wirst du: „So wahr Jahve lebt" in Redlichkeit, rechtschaffen u. aufrichtig usw. — Midr Ps 91 § 8 (200[b]) lautet der Schlußsatz: Aber in der Zukunft wird Gott sie seinen Namen wissen lassen, s. Jes 52, 6; in jener Stunde werden sie beten u. erhört werden, s. Ps 91, 15: Er ruft mich an, so will ich ihn erhören.

l. B^e^rakh 32[b] Bar: Vier Dinge bedürfen der Anstrengung: das Torastudium, die guten Werke, das Gebet u. das irdische Fortkommen. Torastudium u. gute Werke, s.: Nur sei stark u. fest gar sehr, sorgfältig nach all der Lehre zu handeln Jos 1, 7; „stark", beim Torastudium; „fest" bei guten Werken. Gebet, s.: „Harre auf Jahve, sei stark u. Kraft zeige dein Herz, harre auf Jahve" Ps 27, 14. Irdisches Fortkommen, s.: „Sei stark u. laß uns Stärke beweisen für unser Volk" 2 Sm 10, 12. || Sanh 44[b]: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer sich im Gebet anstrengt hier unten, dem entstehen keine Dränger (Widersacher) droben (d. h. sein Gebet wird nicht vereitelt). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Immer bitte der Mensch um Erbarmen, daß alle (auch die Engel) seine Kraft stärken u. ihm keine Dränger droben erstehen.

m. RH 18[a]: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Zwei legen sich auf das (Kranken-) Lager u. ihre Krankheit ist die gleiche; ebenso zwei werden zur Richtstätte geführt, um gerichtet zu werden, u. ihre Rechtssache ist die gleiche; der eine verläßt wieder sein Lager u. der andre nicht; der eine wird freigesprochen u. der andre nicht; der eine hat gebetet u. wird erhört, der andre hat gebetet u. wird nicht erhört. Warum wird der eine erhört u. der andre nicht? Der eine hat ein vollkommenes Gebet תפלה שלמה gebetet, er wird erhört; der andre hat kein vollkommenes Gebet gebetet, er wird nicht erhört. (Vollk. Gebet nach Raschi ein mit Andacht verrichtetes.)

n. Sanh 43[b]: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Solange das Heiligtum stand, brachte ein Mensch ein Brandopfer u. erhielt den Lohn des Brandopfers, oder ein Speisopfer u. erhielt den Lohn des Speisopfers. Aber wer demütigen Sinnes ist, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er alle Opfer allzumal darbrächte, s.: „Die Brandopfer Gottes sind ein gebrochener Geist" Ps 51, 19; u. nicht bloß dies, sondern auch sein Gebet wird nicht verachtet, s. (das.): „Ein gebrochenes u. zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten." || B^e^kh 44[b]: „Es wird weder bei dir ein Unfruchtbarer oder eine Unfruchtbare sein, noch bei deinem Vieh" Dt 7, 14. R. J^e^hoschuaʿ b. Levi hat gesagt: Es wird bei dir kein „Unfruchtbarer" (= Unwissender) unter den Schülern sein, u. keine „Unfruchtbare", d. h. dein Gebet soll nicht unfruchtbar (erfolglos) sein vor Gott. Wann? Wenn du dich selbst dem „Vieh" gleichachtest (in Demut). || Soṭa 5[a]: Chizqijja (um 240) hat gesagt: Das Gebet eines Menschen wird nicht erhört, es sei denn, daß er sein Herz wie Fleisch macht (weich u. demütig), s.: „Alles Fleisch wird kommen, um anzubeten" Jes 66, 23. — Dasselbe als Ausspruch der Gelehrten Midr Ps 65 § 2 (156[b]).

o. Taʿan 8[a]: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Das Gebet eines Menschen wird nur dann erhört, wenn er seine Seele auf seine Hand legt, s.: Erheben wir unser Herz auf den Händen zu Gott im Himmel! KL 3, 41. — Die Redensart: „seine Seele auf die Hand legen" hier = andächtig vor Gott stehen, also anders gewandt als Ri 12, 3; 1 Sm 19, 5; 28, 21; Ps 119, 109; Hi 13, 14.

p. B^e^rakh 19[a] Bar: . . . Der Trauernde steht u. erkennt das (durch den Tod eines Anverwandten über ihn gekommene) Gericht als gerecht an u. spricht: Herr der Welt, ich habe viel vor dir gesündigt, u. nicht bin ich gestraft worden für eins unter tausend; es sei Wille vor dir, Jahve unser Gott, daß du umzäunst unsre Risse u. die Risse deines ganzen Volkes, des Hauses Israel in Erbarmen! Abaje († 338/39) hat gesagt: So soll man nicht sagen; denn R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt, u. ebenso ist in einer Bar gelehrt worden im Namen des R. Jose (um 150): Niemals öffne der Mensch (im Gebet) seinen Mund für den Satan! Rab Joseph († 333) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es dafür? Es heißt: „Wie Sodom wären wir geworden, wären Gomorrha gleich" Jes 1, 9. Und was sagt ihnen dann wieder der Prophet? „Höret das Wort Jahves, ihr Regenten von Sodom." (Indem Jesaja im 1. Satz Israel

in Parallele stellt mit Sodom, öffnet er Satan den Mund zur Anklage; deshalb verbessert sich der Prophet im 2. Satz u. redet von Sodoms Regenten, ohne Isr. zu erwähnen. Ebenso bieten die Worte des Beters, daß er für 1000 Sünden kaum Einmal bestraft ist, dem Satan Veranlassung, auf volle Bestrafung zu dringen; darum hätten die Worte nicht gebetet werden sollen, weil sie Sünden in Erinnerung bringen; vgl. Anm *q*.) Parallelstellen zu dem Ausspruch des R. Schimꜥon b. L. B^{e}rakh 60^{a}; K^{e}th 8^{b}.

q. B^{e}rakh 55^{a}: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Drei Dinge bringen die Verschuldungen des Menschen (vor Gott) in Erinnerung: eine (zum Einsturz) sich neigende Mauer (hinter die ein Mensch tritt), Zuversicht (ungeduldiges Warten) auf Gebetserhörung u. die Überweisung einer Sache, die man wider einen andren hat, an Gott (zur Entscheidung u. Ahndung). — Diese 3 Dinge veranlassen Gott, des Betreffenden Schuldregister zu prüfen, ob er dessen würdig sei, daß Gott sich seiner besonders annehme; insofern bringen sie Sünden in Erinnerung. — Dasselbe RH 16^{b}.

r. Sanh 105^{a}: Rab Nachman († 320) hat gesagt: Die Unverschämtheit חוּצְפָּא hilft auch Gott gegenüber. Zuerst heißt es: „Gott sprach zu Bilꜥam: Du sollst nicht mit ihnen gehn“ Nu 22, 12, u. zuletzt das. Vers 20: „Auf, geh mit ihnen.“ Rab Scheschet (um 260) hat gesagt: Die Unverschämtheit ist eine Herrschaft ohne Krone חוּצְפָּא מַלְכוּתָא בְּלָא תָאגָא. || pTaꜥan 2, 65^{b}, 32: „Sie sollen mit Gewalt zu Gott rufen“ Jona 3, 8. Was heißt: „mit Gewalt“? R. Schimꜥon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Der Unverschämte besiegt den Bösen (Schlimmen בישא, so lies mit P^{e}siqtha statt כשירא = den Frommen), um wieviel mehr den Allgütigen der Welt! — Dasselbe P^{e}siq 161^{a}.

s. Hierzu s. bei Mt 6, 7, besonders Anm. *l*.

t. B^{e}rakh 32^{b}: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wenn ein Mensch sieht, daß er betet, ohne erhört zu werden, so bete er immer aufs neue, s.: „Harre auf Jahve, sei stark u. dein Herz beweise Kraft, ja harre auf Jahve“ Ps 27, 14. || Midr Ps 27 § 7 (114^{b}): R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn du gebetet hast u. noch einmal gebetet hast, dann sei versichert, daß dein Gebet erhört ist, u. er wird deine Bitte erfüllen. Weshalb? Siehe Ps 27, 14 (so scheint der Midr das wiederholte „harre auf Jahve“ zu deuten). — Ähnlich DtR 2 (198^{a}), wo R. Chijja, der Ältere (um 200), als Autor.

u. pB^{e}rakh 4, 8^{a}, 1: „Jahve wird dich erhören am Tage der Bedrängnis“ Ps 20, 1. . . . Von hier aus hat man gesagt: Wer betet, ohne erhört zu werden, der soll fasten. — Tag der Bedrängnis = Tag des Fastens. Dasselbe pTaꜥan 2, 65^{c}, 4.

v. pMak 2, 31^{d}, 61: R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat gesagt: Es gibt Zeiten für das Gebet (in denen die Erhörung gewisser ist als sonst). David sprach vor Gott: Herr der Welt, wenn ich zu dir bete, dann sei die Zeit des Wohlgefallens, s.: Ich richte mein Gebet an dich, Jahve, zur Zeit des Wohlgefallens Ps 69, 14; vgl. Anm. *x*. — Parallelstellen: P^{e}siq 157^{b}; Midr Ps 69 § 2 (161^{a}); 65 § 4 (157^{a}); Midr KL 3, 43 f. (72^{b}).

w. Drei Meinungen stehen einander gegenüber: Die Tore des Gebetes sind gegenwärtig geschlossen; sie sind zum Teil geschlossen u. zum Teil geöffnet; sie sind nicht geschlossen. || B^{e}rakh 32^{b}: R. Elꜥazar (um 270) hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, sind die Tore des Gebetes verschlossen, s.: „Ob ich auch schreie u. rufe, so verstopft er mein Gebet“ KL 3, 8. — Daselbst: R. Elꜥazar hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, bildet eine eiserne Mauer die Scheidewand zwischen Isr. u. ihrem Vater im Himmel, s. Ez 4, 3. || Midr KL 3, 43 f. (72^{b}): R. Chelbo (um 300) fragte den R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260): Weil ich von dir gehört habe, daß du ein Meister der Aggada (Gegensatz: Halakha) bist, was bedeutet: „Umhülltest dich mit Wolken, daß kein Gebet durchdringe“ KL 3, 44? Er antwortete: Das Gebet gleicht einem Tauchbad u. die Buße gleicht dem Meer. Wie dieses Tauchbad bald offen steht, bald geschlossen ist, so sind auch die Tore des Gebetes bald verschlossen, bald offen. Aber das Meer steht immer offen; so sind auch die Tore der Buße immer offen. R. ꜥAnan (nach den Parallelen der Ben Jose, im 4. Jahrh.) hat gesagt: Auch die Tore des Gebetes sind niemals verschlossen, vgl.: Welches ist eine große Nation, die einen ihr so nahen Gott besäße wie Jahve unser

Gott, sooft wir zu ihm rufen? Dt 4, 7. Und dieses „Rufen“ bedeutet nichts andres als das Gebet, s.: „Ehe sie noch rufen, will ich ihnen antworten“ Jes 65, 24. — Dasselbe zum Teil mit andren Namen P^esiq 157^a; Midr Ps 65 § 4 (157^a); DtR 2 (198^a). In Midr Ps 4 § 3 (22^a); P^esiqR 195^b nur der Ausspruch des R. Sch^emuël b. N.

x. B^erakh 7^b: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Was heißt: „Ich richte mein Gebet zu dir, Jahve, zur Zeit des Wohlgefallens“ Ps 69, 14? Wann ist die Zeit des Wohlgefallens? In der Stunde, da die Gesamtheit (= Gemeinde) betet. R. Jose b. Chanina (um 270) hat es von hier aus gesagt: „So spricht Jahve: Zur Zeit des Wohlgefallens erhöre ich dich“ Jes 49, 8. — Der Ausspruch des R. Schim. b. J. anonym TanchB מקץ § 11 (99^a); Midr Ps 69 § 2 (161^a). — Ferner s. bei Mt 6, 5 S. 398 f. Anm. *c* u. *d*.

y. TB^erakh 3, 4 (6): Der Betende muß sein Herz zur Andacht richten. Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Ein Merkmal für das Gebet (u. seine Erhörung) ist Ps 10, 17: Richtest du (o Gott) ihr Herz zur Andacht (durch das Beten), dann lässest du aufmerken dein Ohr (um das Gebet zu erhören). So der Midr. Dasselbe als Bar B^erakh 31^a; mit Änderungen DtR 2 (197^a); Tanch חיי שרה Anf. (28^b); P^esiqR 195^b. — Dieselbe Deutung des Psalmverses im Munde des R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) pB^erakh 5, 9^d, 25; Midr Ps 108 § 1 (232^a).

z. B^erakh 5, 5: Von R. Chanina b. Dosa (um 70) hat man gesagt: Wenn er für Kranke betete, pflegte er zu sagen: Dieser bleibt am Leben u. jener stirbt. Man sprach zu ihm: Woher weißt du das? Er antwortete: Wenn mein Gebet fließend (geläufig) in meinem Munde ist, dann weiß ich, daß der Betreffende angenommen (das Gebet für ihn erhört) ist; wenn aber nicht, so weiß ich, daß er dahingerafft wird. — Hierzu s. die Erzählungen über R. Chanina b. D. unter Joh 4, 52. ‖ TB^erakh 3, 3 (5): R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wenn das Gebet eines Menschen geläufig ist in seinem Munde, so ist das ein gutes (Erhörung verbürgendes) Zeichen für ihn; wenn aber nicht, so ist es ein schlimmes Zeichen für ihn.

aa. pB^erakh 5, 9^d, 26: R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wenn die Lippen eines Menschen (beim Gebet wie von selbst) eine Bewegung ausführen, dann darf er versichert sein, daß sein Gebet erhört ist. Weshalb? Siehe: „Wenn er Bewegung der Lippen schafft, dann spricht Jahve: Friede, Friede den Fernen u. Nahen, u.: Heilen will ich ihn“ Jes 57, 19 (so der Midr). Parallelstelle: LvR 16 (116^d).

bb. B^erakh 24^b: Wenn jemand bei seinem Gebet niest, so ist das ein gutes Zeichen für ihn: wie ihm unten (durch das Niesen) eine Erquickung geworden ist, so bereitet man ihm oben (im Himmel) eine Erquickung (durch Gebetserhörung).

cc. B^erakh 5, 5: Wenn jemand betet u. dabei irrt (Fehler im Gebet macht), so ist das ein schlimmes Vorzeichen für ihn. Und wenn es der Vorbeter ist (der sich irrt), so ist das ein schlimmes Vorzeichen für seinen Auftraggeber (die Gemeinde), weil der Beauftragte eines Menschen wie dieser selbst ist. ‖ pB^erakh 3, 6^d, 48: R. Chalaphta b. Schaʾul (?) hat als Bar gelehrt: Wenn jemand bei seinem Gebet Blähungen hat, so ist das ein schlimmes Zeichen für ihn. Das gilt aber nur von den Blähungen unten, nicht von denen oben (mit letzteren ist das Niesen, nicht das sogenannte „Aufstoßen“ gemeint). Das geht auch aus dem hervor, was R. Chanina (um 225) gesagt hat: Ich habe gesehen, daß Rabbi gegähnt u. geniest hat (während des Betens) u. daß er dabei seine Hand auf seinen Mund legte, aber ausgespieen hat er nicht. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Auch ausspeien darf man (beim Gebet), damit der Becher (= Mund) rein sei; nach vorn ist es verboten, nach hinten erlaubt; nach rechts hin ist es verboten, nach links hin erlaubt. Das meint Ps 91, 7: „Fallen mögen zu deiner (linken) Seite tausend u. zu deiner Rechten zehntausend.“ (Die Stelle soll beweisen, daß die rechte Seite die vorzüglichere ist; deshalb soll man dahin nicht ausspeien.) — Der Bericht über Rabbi auch B^erakh 24^a. ‖ B^erakh 24^b: Wer rülpst u. gähnt (beim Gebet), ist ein aufgeblasener Mensch; wer Blähungen bei seinem Gebet hat, dem ist das ein schlimmes Zeichen. Einige sagen: Er wird daran als ein ungeschliffener Mensch erkannt. Wer während seines Gebetes ausspeit, ist wie einer, der vor dem König ausspeit.

dd. Soṭa 49ᵃ: R. Jᵉhuda b. Chijja (um 240) hat gesagt: Wenn sich ein Gelehrtenschüler in bedrückter Lage mit der Tora beschäftigt, so wird sein Gebet erhört, s.: „Ein Volk wird auf Zion wohnen, zu Jerusalem: weinen sollst du nicht immerfort. Gnade bezeigen wird er dir gewißlich auf dein Klagegeschrei; sowie er es hört, wird er dir antworten“ Jes 30, 19 f.; u. hinterher heißt es: „Und es reicht euch Jahve kümmerlich Brot u. notdürftig Wasser.“ R. Abbahu (um 300) sagte: Man sättigt einen solchen vom Glanz der Schᵉkhina (= er darf die Gottheit schauen), s. ebenda: Deine Augen werden deinen Lehrer (= Gott) sehen. R. Acha b. Chanina (um 300) hat gesagt: Auch der Vorhang (vor Gottes Thron) schließt sich vor ihm, wenn er betet, nicht, s. das.: Nicht verhüllen wird sich dein Lehrer (= Gott) vor dir.

7,7 𝔅: Suchet, u. ihr werdet finden.

Ein ähnlicher allgemeiner Satz, doch ohne Beziehung auf das Beten:

Mᵉg 6ᵇ: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wenn ein Mensch zu dir sagt: „Ich habe mich abgemüht u. nicht gefunden“, so glaube ihm nicht; „ich habe mich nicht abgemüht u. doch gefunden“, so glaube ihm nicht; „ich habe mich abgemüht u. ich habe gefunden“, so glaube ihm. Diese Worte gelten jedoch nur vom Torastudium; im Handel u. Wandel aber kommt es auf den göttl. Beistand סַיַּעְתָּא מִן שְׁמַיָּא an. Und auch beim Torastudium hat man es nur in bezug auf das scharfsinnige Erfassen der Lehre gesagt, aber beim (gedächtnismäßigen) Festhalten des Erlernten kommt es auf den göttl. Beistand an.

7,7 𝔈: Klopfet an, u. es wird euch aufgetan werden.

κρούειν anklopfen = טְרַח, דְּפַק, הִרְתִּיק, רְתַק, הִקִּישׁ. ‖ *ἀνοίγειν* öffnen = פָּתַח.

Mᵉg 12ᵇ: (Mardokhai wird Esth 2, 5 bezeichnet als) Sohn des Qisch, weil er an die Tore des Erbarmens (im Gebet) anklopfte (הקיש Wortspiel mit קיש) u. sie wurden ihm aufgetan ונפתחו לו. ‖ Andersartig, aber doch den Gegensatz von „anklopfen“ u. „auftun“ enthaltend, ist Pᵉsiq 176ᵃ: R. Bannaʾa (um 220) hat gesagt: Immer vertiefe sich der Mensch in die Mischna-(Baraitha-)Sammlungen; denn wenn er anklopft, wird man ihm auftun אם יירתק יפתחו לו: wenn mit Bezug auf das Halakhastudium (angeklopft wird, so wird ihm Aufschluß) für das Halakhastudium; wenn mit Bezug auf die Haggada, so wird ihm Aufschluß für diese. — Dasselbe LvR 21 (120ᵇ). ‖ pBᵉrakh 1, 2ᵈ, 62: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Wer an das Gebet Gᵉʾulla (die Schlußbenediktion nach dem Schᵉmaʿ) nicht unmittelbar das (Achtzehn-)Gebet anschließt, womit läßt sich der vergleichen? Mit dem Freunde eines Königs, der kam u. an die Tür des Königs klopfte הירתיק. Dieser ging hinaus, um zu erfahren, was er wollte. Da fand er, daß er sich (inzwischen) entfernt hatte; auch er entfernte sich. (So wird mit dem Gebet Gᵉʾulla [Text bei Strack, Bᵉrakhoth S. 7*] bei Gott angeklopft; läßt aber der Beter das Achtzehngebet nicht folgen, so ist Gott umsonst auf ihn aufmerksam geworden.)

Das Anklopfen an die Tür vor dem Eintreten erforderte die gute Sitte. Nidda 16ᵇ wird aus dem Buch des Ben Sira ein Zahlenspruch zitiert: „Drei hasse ich u. den Vierten liebe ich nicht.“ Dieser Vierte ist: „Wer in das Haus eines andren plötzlich (ohne Anruf oder Anklopfen) eintritt.“ Dazu heißt es dann weiter: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Selbst in sein eignes Haus. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Vier Dinge haßt Gott, u. ich liebe sie nicht: wer in sein (eignes) Haus plötzlich eintritt, u. es ist nicht erst nötig zu sagen: in das Haus eines andren. . . . — Pᵉs 112ᵃ Bar ist unter den 7 Lehren, die R. ʿAqiba († um 135) seinem Sohn Jᵉhoschuaʿ mit auf den Lebensweg gibt, die dritte: Tritt nicht plötzlich in dein Haus ein, noch viel weniger in das Haus deines Nächsten. Ähnliche Warnungen liest man Pᵉsiq 176ᵇ; 177ᵃ; LvR 21 (120ᶜ). In Dèrekh Ereç 4 (andre Ausgaben 5) heißt es: Niemals trete man plötzlich in das Haus eines andren, u. jedermann lerne Lebensart von Gott, der am Eingang des Gartens stehen blieb u. Adam anrief, s. Gn 3, 9: Wo bist du? ‖ LvR 5 (108ᵈ): R. Acha (um 320) hat gesagt: Manche Frau versteht zu borgen u. manche versteht nicht zu borgen. Die es versteht, kommt zur Nachbarin; obwohl die Tür offen steht,

klopft sie an מטרפקא, entbietet ihr den Friedensgruß u. spricht: Wie geht es dir, meine Nachbarin? Was macht dein Mann, was machen deine Kinder? Ist es dir auch recht, daß ich eintrete? Antwortet sie dann: Tritt nur ein, was ist dein Begehr? so sagt sie: Besitzest du vielleicht den u. den Gegenstand (l. מקימה statt נקימה), möchtest du ihn mir wohl geben? Und jene sagt: Ja. Die aber nicht zu borgen versteht, geht zur Nachbarin, reißt die Tür, auch wenn sie geschlossen ist, auf (ohne anzuklopfen) u. spricht: Hast du den u. den Gegenstand? Dann sagt jene: Nein. || Sanh 97[a]: Es kam ihre Nachbarin, klopfte an die Tür טרפא אדשא. Zum Rufen an der Tür vgl. Qid 81[a], oben S. 140 *α*.

7, 9: Er wird ihm doch nicht einen Stein reichen? *μὴ λίθον ἐπιδώσει αὐτῷ;*

Lightfoot verweist auf Seneca, De beneficiis 2, 7: (Fabius) Verrucosus beneficium ab homine duro aspere datum panem lapidosum vocabat.

7, 11: Wenn nun ihr, die ihr arg seid, gute Gaben euren Kindern zu geben wisset, um wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben den ihn Bittenden.

1. *ὑμεῖς πονηροὶ ὄντες . . . πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ὑμῶν.* Der gleiche Schluß a minori ad maius קַל וָחֹמֶר (Einl. 97; s. auch bei Röm 5, 9) bei einem gleichen Gedanken in:

LvR 34 (132[a]): R. Tanchuma (um 380) erhob sein Angesicht gen Himmel u. sprach vor Gott: Herr der Welt, wenn dieser (ein Mann, der mit seiner geschiedenen Frau Mitleid hatte), der Fleisch u. Blut ist u. hart, ohne daß ihm ihre (der geschiedenen Frau) Erhaltung obliegt, mit Erbarmen über sie erfüllt ward u. ihr gab, um wieviel mehr על אחת כמה וכמה mußt du über uns mit Erbarmen erfüllt werden, die wir die Kinder deiner Kinder sind, die Kinder Abrahams, Isaaks u. Jakobs, zumal unsre Erhaltung dir obliegt! — Die ganze Stelle s. im Exkurs über das Fasten Nr. 9 Anm. *p*. — Parallelstelle: GnR 33 (20[a]).

2. *οἴδατε* = (aram.) חֲכַם. Eine Frau, die zu borgen versteht איתתא דחכימא למשאל, s. LvR 5 (108[d]) oben S. 458 f.

3. *δόματα ἀγαθά.* Der Ausspruch Schammais: „Empfange jeden Menschen mit freundlichem Gesicht“ Aboth 1, 15 wird AbothRN 13 so erläutert: Wenn ein Mensch einem andren alle Gaben in der Welt gegeben hat, u. sein Gesicht blickt verdrießlich auf die Erde, so rechnet es ihm die Schrift so an, als hätte er ihm nichts gegeben. Aber wenn er einen andren mit freundlichem Gesicht empfängt, so rechnet es ihm die Schrift, auch wenn er ihm nichts gegeben hat, so an, als hätte er ihm alle guten Gaben מתנות טובות gegeben. || M[e]kh Ex 20, 23 (79[b]): R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) sagte: Beliebt sind die Züchtigungen (Leiden); denn drei gute Gaben מתנות טובות sind den Israeliten gegeben worden . . . nur (zum Lohn) für Züchtigungen; die Tora, s. Spr 1, 2 u. Ps 94, 12; das Land Israel, s. Dt 8, 5 u. 7, u. die zukünftige Welt, s. Spr 6, 23. — Dasselbe SDt 6, 5 § 32 (73[b]); B[e]rakh 5[a].

7, 12: Alles also, was ihr wollt, daß die Leute euch tun, das tut auch ihr ihnen, *πάντα οὖν ὅσα ἐὰν θέλητε ἵνα ποιῶσιν ὑμῖν οἱ ἄνθρωποι, οὕτως καὶ ὑμεῖς ποιεῖτε αὐτοῖς.*

In der altjüdischen palästin. Literatur findet sich der Ausspruch nur in negativer Fassung;[a] desgleichen in der „Lehre der zwölf Apostel“.[b] Die positive Fassung in Jesu Mund geht über die negative Fassung ebensoweit hinaus, wie etwa „helfen u. fördern“ hinausgeht über „nicht schaden“. Die auf hellenistischem Boden erwachsene Form des Aus-

spruchs, die älteste, die wir überhaupt von dem Ausspruch besitzen, vereinigt die positive u. die negative Fassung miteinander.[c]

a. Tob 4, 15: *καὶ ὃ μισεῖς μηδενὶ ποιήσῃς.* — Test Napht (hebr. Text) 1: Keiner soll seinem Nächsten tun, was er nicht will, daß man ihm tue. — Schab 31[a]: Einmal kam ein Heide zu Schammai (um 30 v. Chr.); er sprach zu ihm: Nimm mich als Proselyten auf, unter der Bedingung, daß du mich die ganze Tora lehrest, während ich auf Einem Bein stehe. Er stieß ihn mit einem Baumaß, das er in seiner Hand hatte, fort. Er ging zu Hillel (um 20 v. Chr.); dieser nahm ihn als Proselyten auf. Er sprach zu ihm: Was dir unlieb ist, tue keinem andren; das ist die ganze Tora u. das andre (übrige) ist Erklärung; geh u. lerne! — Targ Jerusch I Lv 19, 18: Was dir selbst unlieb ist, tue ihm (deinem Nächsten) nicht. — Doch s. auch slav. Henoch 61, 1: Wie ein Mensch seiner eignen Seele von Gott erbittet, so soll er tun jeder lebenden Seele.

b. *Διδαχή* 1, 2: *Πάντα δὲ ὅσα ἐὰν θελήσῃς μὴ γίνεσθαί σοι, καὶ σὺ ἄλλῳ μὴ ποίει.*

c. Brief des Aristeas 207: Welches ist die Lehre der Weisheit? Er (der vom König Gefragte) erklärte: Wenn du, wie du nicht willst, daß dir das Üble widerfahre, sondern alles Gute erfahren willst, ebenso tust gegen deine Untertanen u. gegen die, welche sich verfehlen. *Τί ἐστι σοφίας διδαχή; ὁ δὲ ἕτερος ἀπεφήνατο· καθὼς οὐ βούλει σεαυτῷ τὰ κακὰ παρεῖναι, μέτοχος δὲ τῶν ἀγαθῶν ὑπάρχειν ἁπάντων, εἰ πράσσεις τοῦτο πρὸς τοὺς ὑποτεταγμένους καὶ τοὺς ἁμαρτάνοντας.* — Vgl. auch Philo, Hypothetica (bei Euseb. Praep. evang. 8, 7): *Ἅ τις παθεῖν ἐχθαίρει, μὴ ποιεῖν αὐτόν.*

Als Erläuterung des Grundsatzes von Mt 7, 12 durch einige aus dem Leben gegriffene Beispiele mag AbothRN 15 Anf. u. 16 Anf. dienen: R. Eliʿezer (um 90) sagte (s. Aboth 2, 10): Es sei dir die Ehre eines andren so lieb, wie deine eigene! . . . Das lehrt: Wie man an der eignen Ehre Gefallen hat, so soll man auch an der Ehre eines andren Gefallen haben; u. wie man nicht will, daß eine üble Nachrede über die eigne Ehre aufkomme, so soll man auch keine üble Nachrede über die Ehre eines andren ausbringen wollen. — Kap. 16 Anf.: R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) sagte (s. Aboth 2, 11): Ein mißgünstiges Auge . . . bringt den Menschen aus der Welt. . . . Das lehrt: Wie man am eignen Hause (= Familie) Gefallen hat, so soll man auch an dem Hause eines andren Gefallen haben; u. wie man will, daß keine üble Nachrede über das eigne Weib u. die eignen Kinder ausgebracht werde, so soll man auch wollen, daß keine üble Nachrede über das Weib u. über die Kinder eines andren ausgebracht werde.

Gesetz u. Propheten. Einteilung des Kanons s. bei 5, 17, S. 240.

7, 13 f.: Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte[1] u. breit der Weg, der in das Verderben führt, u. viele sind, die durch sie (die weite Pforte) eingehen; denn eng ist die Pforte[1] u. schmal der Weg, der ins Leben führt, u. wenige sind, die ihn finden.

1. Das Bild von den beiden Wegen kommt in der altjüd. Literatur ziemlich häufig vor. Biblische Grundlage Dt 11, 26 u. 30, 15, wo im Anschluß an die Worte: „Ich lege euch vor Segen u. Fluch“, bezw. „Leben u. Tod“ sofort geredet wird von dem Wege oder den Wegen Gottes. — Jer 21, 8 das fertige Bild: „Siehe ich lege euch vor den Weg des Lebens u. den Weg des Todes.“ Spr 28, 6. 18 erscheinen die „zwei Wege“ als festgeprägter Terminus. ‖ Das Pfortenbild in den Pseudepigraphen nur 4 Esra 7, 3 ff. u. in der rabbin. Literatur, abgesehen von den späten (9. Jahrh.) PirqeR Eliʿezer, wohl ebenfalls nur in Einem Ausspruch.

[1] Von Tischendorf-Gebhardt eingeklammert.

Sir 2, 12: Wehe . . . dem Sünder, der auf zwei Wegen geht ἐπιβαίνοντι ἐπὶ δύο τρίβους. || Test Asser 1: Zwei Wege hat Gott den Menschenkindern gegeben u. zwei Ratschlüsse u. zwei Handlungen u. zwei Plätze u. zwei Ziele. . . . Zwei Wege, des Guten u. des Bösen, gibt es. . . . || slav. Henoch 30, 15: Ich (Gott) zeigte Adam zwei Wege, Licht u. Finsternis, u. sprach zu ihm: Dies ist gut (schön), u. dies ist böse. . . . Vgl. daselbst 42, 10 B: Selig ist, wer zurückkehrt von dem wechselnden (verkehrten, krummen) Weg u. wandelt auf dem geraden Weg. — Dafür bei Charles-Morfill: Wohl dem, der sich von den Irrwegen dieser eitlen Welt abwendet u. auf rechter Straße wandelt, die zum ewigen Leben führt. || 4 Esra 7, 3 ff.: (Der Engel sprach zu Esra:) Es gibt ein Meer (= zukünftige Welt), das liegt in der Weite, so daß es sich rings in die Breite erstreckt; der Eingang (= Pforte) aber dazu liegt in der Enge, so daß er wie ein Fluß aussieht. Wenn nun jemand in das Meer kommen will, es zu besehen oder zu befahren, wie wird der die Weite erreichen, wenn er nicht vorher die Enge durchschifft hat? Oder ein andres Gleichnis: Es gibt eine erbaute Stadt (= zukünftige Welt), die ist in einer Ebene gelegen u. ist alles Guten voll; der Eingang aber dazu (d. h. das gegenwärtige Leben) ist eng u. führt an Abgründen hin, wo rechts Feuer, links tiefes Wasser droht; u. nur einen einzigen Pfad gibt es zwischen beiden, zwischen Feuer u. Wasser, u. dieser Pfad ist so schmal, daß er Eines Menschen Fußspur fassen kann. Wenn nun jene Stadt jemand zum Erbteil gegeben wird, wie wird der Erbe sein Erbteil in Besitz nehmen können, wenn er nicht vorher den gefährlichen Weg dahin durchschritten hat? — Ich sprach: Gewiß, Herr! Er sprach zu mir: So ist auch Israels Teil: ihrethalb habe ich zwar den Äon geschaffen; als aber Adam meine Gebote übertrat, ward die Schöpfung gerichtet. Da sind nun die Wege in diesem Äon schmal u. traurig u. mühselig geworden, elend u. schlimm, voll von Gefahren u. nahe an großen Nöten; die Wege des großen Äons aber sind breit u. sicher u. tragen die Früchte des Lebens. Wenn die Lebenden also in diese Engen u. Eitelkeiten nicht eingegangen sind, können sie nicht erlangen, was ihnen aufbewahrt ist. || Aboth 2, 9: (Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, sprach zu seinen Schülern:) Geht u. sehet, welches der gute (richtige) Weg ist, dem ein Mensch sich anschließen soll. R. Eliʿezer (um 90) antwortete: Ein wohlwollendes Auge. R. Jᵉhoschuaʿ sagte: Ein guter (Studien-)Genosse. R. Jose (der Priester) sagte: Ein guter Nachbar. R. Schimʿon (b. Nᵉthanʾel) sagte: Wenn man die Folgen (seines Tuns) bedenkt. R. Elʿazar (b. ʿArakh) sagte: Ein gutes Herz. Er sprach zu ihnen: Ich gebe den Worten des R. Elʿazar b. ʿArakh den Vorzug vor euren Worten; denn in der Regel seiner Worte sind die eurigen mitenthalten. — Darauf sprach er zu ihnen: Geht u. sehet, welches der schlechte Weg ist, von dem der Mensch sich fernhalten soll. R. Eliʿezer sprach: Das mißgünstige Auge. R. Jᵉhoschuaʿ sprach: Ein böser Genosse. R. Jose: Ein böser Nachbar. R. Schimʿon: Wenn man borgt u. nicht zurückzahlt. . . . R. Elʿazar: Ein arges Herz. Er sprach zu ihnen: Ich gebe den Worten des R. Elʿazar b. ʿA. den Vorzug usw. — Dasselbe AbothRN 14 mit den einleitenden Worten: Geht u. sehet, welches der gute Weg ist, an den der Mensch sich halten soll, um auf ihm in die zukünftige Welt zu gelangen. Bᵉrakh 28ᵇ: (Als die Schüler des Rabban Jochanan b. Zakkai den erkrankten Meister auf seinem letzten Lager weinen sahen u. ihn fragten, warum er weine, antwortete er:) Vor mir sind zwei Wege; der eine ist der zum Gan ʿEden (Paradies) u. der andre der zum Gehinnom (Hölle), u. ich weiß nicht, auf welchem man mich wird gehen heißen; da sollte ich nicht weinen? — Ähnlich AbothRN 25. || Chag 3ᵇ: (Ferner trug R. Elʿazar b. ʿAzarja [um 100] öffentlich vor:) Warum werden die Worte der Tora mit einem Stachel דָּרְבָן verglichen, Qoh 12, 11? Um dir zu sagen: Wie dieser Stachel die Kuh auf ihre Furchen hinrichtet, um Leben(sunterhalt) der Welt zu bringen, so richten auch die Worte der Tora die, welche sie lernen, von den Wegen des Todes auf die Wege des Lebens hin. — Parallelstellen TSoṭa 7, 11 (307); AbothRN 18; NuR 14 (173ᶜ); anonym SDt 11, 13 § 41 (79ᵇ); Midr Qoh 12, 11 (54ᵇ). || Mᵉkh Ex 14, 28 (40ᵃ): (R. ʿAqiba, † um 135, sagte:) Gott legte Adam zwei Wege vor, einen zum Tode u. einen zum Leben, u. er wählte sich den Weg zum Tode. — Dasselbe GnR 21 (14ᵇ). || SDt 11, 26 § 53 (86ᵃ): „Siehe, ich lege euch heute vor Segen u.

Fluch“ Dt 11, 26. Warum ist es gesagt worden? Wenn es Dt 30, 19 heißt: „Das Leben u. den Tod lege ich dir vor, den Segen u. den Fluch“, so könnten vielleicht die Israeliten sagen: Weil Gott uns zwei Wege vorgelegt hat, den Weg des Lebens u. den Weg des Todes, so können wir gehen, auf welchem von ihnen wir wollen. Da sagt die Schrift lehrend (das.): „So wähle denn das Leben, damit du u. dein Same leben mögen.“ Gleich jemand, der an einem Scheideweg saß u. zwei Wege vor sich hatte, einen, dessen Anfang eben u. dessen Ende Dornen waren, u. einen, dessen Anfang Dornen u. dessen Ende eben war. Er tat es den Wanderern kund u. sprach zu ihnen: Ihr seht diesen Weg, dessen Anfang eben ist (oder als Frage: Seht ihr diesen Weg, dessen Anfang eben ist?). Zwei oder drei Schritte gehst du auf Ebenem, aber schließlich gehst du auf Dornen. Und ihr seht diesen Weg, dessen Anfang Dornen sind (oder wiederum als Frage). Zwei oder drei Schritte gehst du auf Dornen, aber schließlich gehst du auf Ebenem. Ebenso sprach Mose zu den Israeliten: Ihr seht die Gottlosen, wie sie Glück haben; zwei oder drei Tage haben sie Glück in dieser Welt, u. schließlich werden sie am Ende verstoßen, s. Spr 24, 20; Qoh 4, 1. 5; Spr 4, 19. Und ihr seht die Gerechten, wie sie Not haben in dieser Welt; zwei oder drei Tage haben sie Not, schließlich aber werden sie sich am Ende freuen, wie es heißt: „Um dir zuletzt wohlzutun“ Dt 8, 16; ferner s. Qoh 7, 8; Jer 29, 11; Ps 97, 11; Spr 4, 18. || ExR 30 (90[b]): Gleich einem König, der zwei Wege herrichtete. Der eine war voll Dornen, Disteln u. Brennesseln, der andre voll von Gewürzen. Die Blinden gingen auf dem (schlechten) Weg u. die Dornen fügten Plagen zu ihren Plagen hinzu; die Klugen aber (die Sehenden) gingen auf dem guten Weg, u. während sie darauf einhergingen, wurden ihre Kleider mit Wohlgeruch erfüllt. So hat Gott zwei Wege hergerichtet, einen für die Gerechten u. einen für die Gottlosen. Wer keine Augen hat, geht auf dem Weg der Gottlosen u. kommt zu Fall, u. es gibt für ihn kein Aufstehn, wie Bilʿam, der Frevler, der aus der Welt gestoßen wurde, u. wie Doëg u. Achithophel, die vom Leben entfernt wurden, u. wie Gechazi, der leer aus der Welt ging. Aber die Gerechten, die in ihrer Unschuld wandeln, erlangen Glück samt ihren Kindern nach ihnen, s. Spr 20, 7: Wer in seiner Unschuld wandelt als ein Gerechter, Heil seinen Söhnen nach ihm! || DtR 4 (200[c]): „Wenn ihr willig seid u. hört“ Jes 1, 19. R. Levi (um 300) hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Sklaven, zu dem sein Herr sagte: Siehe, eine goldene Halskette; wenn aber nicht, siehe, eiserne Fesseln! So hat auch Gott zu den Israeliten gesagt: Wenn ihr meinen Willen tut, siehe, das Gute u. der Segen; wenn aber nicht, siehe, der Fluch; siehe, zwei Wege sind vor euch, s. Dt 11, 26. || DtR 4 (200[d]): R. Chaggai (um 330) hat gesagt: (Gott sprach:) Nicht nur, daß ich euch zwei Wege vorgelegt habe, sondern ich bin auch nach innen zu von der strengen Rechtslinie gegangen u. habe zu euch gesagt: „So wähle denn das Leben!“ Dt 30, 19. (Mit diesem Rat hat Gott etwas getan, wozu er nicht verpflichtet war.) || Nur von Einem der beiden Wege, der der „gerade Weg“ oder der „Weg des Lebens“ oder der „Weg Gottes“ genannt wird, handelt Aboth 2, 1; Tamid 62[a] (= fol 28[a] in andren Ausgaben); Beraklı 28[b]: Rabbi, lehre uns die Wege des Lebens, daß wir durch sie das Leben der zukünftigen Welt erlangen; NuR 14 (173[d]): R. Nathan, um 160: Die Worte der Gelehrten lehren die Menschen die Wege Gottes. Ähnlich wenige Zeilen zuvor R. Tanchuma b. Abba, um 380. — || Einigemal ist das Bild von den zwei Wegen so gewandt, daß damit zwei Extreme bezeichnet werden, zwischen denen die Mitte innezuhalten des Menschen Aufgabe ist. AbothRN 28 Ende: R. Jehuda b. Elʿai (um 150) sagte: Wer die Worte der Tora (d. h. die Beschäftigung mit ihnen) zur Hauptsache u. die weltliche Beschäftigung zur Nebensache (zum Anhängsel) macht, den macht man selbst zu einer Hauptperson in dieser Welt (d. h. man bringt ihn in eine herrschende Stellung); wer aber die weltliche Beschäftigung zur Hauptsache u. die Worte der Tora zur Nebensache macht, den macht man selbst zu einer Nebenperson (Anhängsel) in dieser Welt. Man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einer Straße א־ט־ט־א, die zwischen zwei Wegen führt; der eine ist von Feuer u. der andre von Schnee; geht man nach dem Feuer hin, so wird man durch das Feuer verbrannt; geht man nach

dem Schnee hin, so wird man von der Kälte getroffen. Wie soll man es machen? Man gehe in der Mitte u. hüte sich, daß man nicht vom Feuer verbrannt u. von der Kälte getroffen werde. (Das Ganze eine Warnung vor dem Trachten nach obrigkeitlicher Herrschaft, vgl. Aboth 1, 10; Spr 25, 6.) || pChag 2, 77[a], 40: Rabbi hatte einen älteren Schüler, der ein Kapitel aus der „Wagenerscheinung" מעשה המרכבה (Ez 1; Bezeichnung theosophischer Studien) vortrug; Rabbi stimmte aber damit nicht überein. Da wurde jener Schüler mit Aussatz geschlagen. Diese Lehre gleicht zwei Wegen, von denen der eine von Feuer u. der andre von Schnee ist. Neigt man sich nach jenem hin, so stirbt man durch Feuer; neigt man sich nach diesem hin, so stirbt man durch Schnee. Was soll man tun? Man gehe in der Mitte. (Warnung vor unvorsichtiger Vertiefung in theosophische Lehren.) — R. Jochanans († 279) Wort von den zwei Wegen, von denen der eine eben u. glatt u. der andre voller Dornen u. Erdschollen ist LvR 4 (107[c]) = Midr Qoh 12, 14 (55[b]), ist nicht bildlich, sondern in eigentlichem Sinn gemeint.

Zum Pfortenbild s. oben S. 461 *α* 4 Esra 7, 3 ff. Ferner P[e]siq 179[b]: „Du wirst mir kundtun den Pfad des Lebens" Ps 16, 11. David sprach vor Gott: Herr der Welt, du wollest mir kundtun, welches Tor פילון, *πυλών*, offensteht zum Leben der zukünftigen Welt. R. Judan (um 350) u. R. ʿAzarja (um 380). R. Judan hat gesagt: Gott sprach zu David: David, wenn du Leben begehrst, schau nach Gottesfurcht aus, s. Spr 10, 27. R. ʿAzarja hat gesagt: Gott sprach zu ihm: Wenn du Leben begehrst, schau nach Leiden aus, s. Spr 6, 23. — Parallelstellen: Midr Ps 16 § 12 (62[a]); LvR 30 (127[d]), hier Text verstümmelt. || Pirqe REl 15: Gott sprach: Siehe, diese beiden Wege (Dt 30, 15) habe ich den Israeliten vorgelegt; der eine ist der des Guten u. der andre der des Schlimmen. Der des Guten, das ist der des Lebens, u. der des Schlimmen, das ist der des Todes. Der des Guten hat zwei Wege, den der Almosen u. den der Liebeswerke (חסד = גמילות חסדים), u. Elias, gesegneten Angedenkens, steht in der Mitte zwischen beiden, u. wenn ein Mensch kommt, um einzutreten, ruft Elias aus u. spricht: „Tuet die Tore auf, daß ein gerechtes Volk einziehe" (Jes 26, 2). . . . Auf dem Weg des Schlimmen gibt es vier (hintereinander liegende) Tore, u. an jedem Tor sitzen sieben hütende Engel, vier draußen u. drei drinnen; die draußen sind barmherzig, die drinnen sind grausam. Wenn ein Mensch kommt, um in das erste Tor einzutreten, kommen ihm die barmherzigen Engel entgegen u. sagen: Warum willst du in dieses Feuer eingehen u. warum willst du unter die Gottlosen (?) u. in die glühenden Kohlen gehn? Höre uns u. kehre in Buße um! Wenn er auf sie hört, so ist es gut; wenn aber nicht, so sagt er: Bei ihnen gibt's kein Leben! — (Ähnliche Verhandlungen an den andren drei Toren. Hört der Mensch auch an diesen nicht auf die guten Engel, dann sagen zuletzt die grausamen Engel:) Weil er nicht gehört hat, so möge sein Geist ausgehn! s.: „Geht sein Geist aus, so kehrt er zu seinem Erdreich zurück" Ps 146, 4; u. in bezug auf sie sagt die Schrift: „Siehe, dies alles tut Gott zwei-, dreimal dem Manne, um zurückzuholen seine Seele von der Grube" Hi 33, 29 f.

2. *ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν.* — Im AT wird nirgends von einem Wege gesagt, er „führe" nach einem Ort. Aus der jüdischen Literatur führt Dalman, Worte Jesu 1, 130 f., an Apoc Bar 85, 13: Dort ist der Urteilsspruch zum Verderben u. der Weg zum Feuer u. der Pfad, der zum Gehinnom heranbringt, דמקרב לגהנא. Ferner GnR 9 (7[a]): Welches ist der Weg, der den Menschen zum Leben der zukünftigen Welt bringt מביאה? — Vgl. auch Midr Ps 40 § 2 (129[a]): David sprach: Schon war ich auf dem Wege, der in den Gehinnom geht שהולכת לגיהנם. — Midr Ps 86 § 6 (187[b]): R. Judan (um 350) hat gesagt: Der Weg der Ehebrecher ist gerichtet נתון auf die Tiefe der Sch[e]ol (= Gehinnom). — „Straße, die zum ewigen Leben führt" slav. Hen 42, 10 s. oben S. 461 *α*.

3. *εἰς τὴν ζωήν.* — *ζωή* = *ζωὴ αἰώνιος* oft in den Pseudepigraphen.

Ps Sal 9, 9: Wer Gerechtigkeit übt, sammelt sich Leben *θησαυρίζει ζωὴν ἑαυτῷ* beim Herrn. | Das. 14, 7: Die Frommen des Herrn werden Leben ererben *κληρονομήσουσι ζωήν* in Freuden. || Henoch 62, 16: Dies soll euer Kleid sein, ein Kleid des Lebens bei dem Herrn der Geister. || Test Asser 6: Wenn die Seele (im Tode) in Erregung weggeht, so wird sie von dem bösen Geist gequält, dem sie auch gedient hat in Begierden u. bösen Werken. Wenn sie aber ruhig in Freude den Engel des Friedens erkannt hat, so wird er sie im Leben trösten. || 4 Esra 7, 13: Die Wege des großen Äons (der zukünftigen Welt) sind breit u. sicher u. tragen die Früchte des Lebens. | Vers 21: Gott hat den Lebenden, sobald sie zum Leben kamen, feierlich erklärt, was sie tun sollten, um das Leben zu erwerben. . . . | Vers 48: (Das böse Herz) hat uns vom Leben fernegeführt. | Vers 82: Die zweite Pein (der Verlorenen ist), daß sie die wahre Buße zum Leben nicht mehr tun können. | Vers 129: Das ist der Weg, von dem Mose zum Volke gesagt: Wähle dir das Leben, daß du Leben habest! | Vers 137: Wäre Gott nicht der Gnadenreiche, so käme die Welt samt ihren Bewohnern niemals zum Leben. || Ebenso wird im Rabbinischen kurzweg חַיִּים, aram. חַיִּין, חַיַּיָּא = „Leben“ gesagt, wo das ewige Leben חַיֵּי עוֹלָם, aram. חַיֵּי עָלְמָא, gemeint ist. — Als Beispiele s. Chag 3[b]; M^ekh Ex 14, 28 (40[a]) auf S. 461 γ; B^erakh 28[b] S. 462 γ; P^esiq 179[b], wo zweimal: „wenn du Leben begehrst“, s. S. 463. || B^erakh 61[b]: (Bei der Hinrichtung des R. ʿAqiba, † um 135) sprachen die Engel des Dienstes vor Gott: Ist das die Tora u. das ihr Lohn? Zu den von deiner Hand Getöteten, Jahve, hätten sie gehören sollen! (so deutet der Midr Ps 17, 14). Gott antwortete: „Ihr Teil ist im Leben“ (s. Ps 17, 14). || ExR 27 Ende: Ebenso findest du es bei Jethro, daß er wegen des Hörens (auf das, was Gott an Israel getan hatte, s. Ex 18, 1) das Leben erlangt hat זכה לחיים. || ExR 29 (89[a]): „Das ganze Volk zitterte“ (Ex 19, 16) „u. der ganze Berg bebte sehr“ (Ex 19, 18). Warum das alles? Weil Gott Worte des Lebens דברות של חיים redete . . . R. Jirm^eja (um 320) hat gesagt: Wenn in der Stunde, da Gott der Welt Leben חיים gab, die Erde erbebte, um wieviel mehr wird dies geschehn, wenn er kommt, um die Frevler zu bestrafen, die die Worte der Tora übertreten haben!

4. *ὀλίγοι εἰσὶν οἱ εὑρίσκοντες αὐτήν.* — Hierzu s. bei Lk 13, 23.

7, 15 𝔄: Sehet euch vor vor den falschen Propheten.
ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν = מִנְּבִיאֵי הַשֶּׁקֶר.

B^erakh 24[b]: Wer seine Stimme in seinem Gebete erhebt (laut schreiend betet), der gehört zu den falschen Propheten. — Nach Raschi auf Grund von 1 Kg 18, 28: Da riefen sie (die Baʿalspropheten) mit lauter Stimme. || Sanh 1, 5: Man richtet weder einen Stamm noch einen falschen Propheten noch einen Hohenpriester außer durch das Gericht von einundsiebzig. — Das. 11, 1: Dies sind die, welche erdrosselt werden: Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt u. der falsche Prophet u. wer im Namen בשם (so lies, nicht לשם) eines Götzen weissagt. . . . | Das. 11, 5: „Und der falsche Prophet,“ der, welcher weissagt, was er nicht gehört hat u. was ihm nicht gesagt worden ist (wird erdrosselt). Aber der, welcher seine Weissagung unterdrückt, u. wer die Worte eines Propheten als gleichgültig behandelt u. ein Prophet, welcher seine eignen Worte übertreten hat — dessen Tod geschieht durch Gott; s.: „Ich werde es von ihm fordern“ Dt 18, 19. | Das. 11, 6: „Wer im Namen בשם eines Götzen weissagt“ (Dt 18, 20) u. sagt: „So hat der Götze gesagt“, auch wenn er mit der Halakha übereinstimmt, indem er das Unreine für unrein u. das Reine für rein erklärt (wird erdrosselt). || Hierzu Sanh 89[a] Bar: Dreier Tod erfolgt durch Menschenhand u. dreier Tod erfolgt durch Gottes Hand. Wer weissagt, was er nicht gehört hat u. was ihm nicht gesagt war, u. wer im Namen בשם eines Götzen weissagt, dessen Tod erfolgt durch Menschenhand; wer seine Weissagung unterdrückt u. wer die Worte eines Propheten als gleichgültig behandelt u. ein Prophet, welcher seine eignen Worte übertritt, deren Tod erfolgt durch Gottes Hand. Woher dies? Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Weil es in der Schrift heißt Dt 18, 20: „Jedoch der Prophet, der sich

vermißt, irgendetwas in meinem Namen zu reden", damit ist derjenige gemeint, der weissagt, was ihm nicht gesagt war; „u. der im Namen andrer Götter redet", damit ist derjenige gemeint, der im Namen eines Götzen weissagt. Ferner steht geschrieben (das.): „Jener Prophet soll sterben", u. jeder Tod, von dem in der Tora ohne genauere Angabe geredet wird, ist der Tod durch Erdrosselung. — Wer seine Weissagung unterdrückt u. wer die Worte eines Propheten als gleichgültig behandelt u. ein Prophet, welcher seine eignen Worte übertreten hat, deren Tod erfolgt durch Gottes Hand; denn es heißt Dt 18, 19: „Der Mann, der nicht hören wird" (das ist der die Worte eines Propheten verächtlich Behandelnde); ferner lese man (statt יִשְׁמַע) das Hiphil ישמיע (das ist der, welcher seine Weissagung nicht hören läßt, sie unterdrückt), ferner lese man das Niphal ישמע (das ist der, der auf sich selbst nicht hört, seine eignen Worte übertritt). Darauf heißt es (das.): „Von dem werde ich selbst es fordern", sein Tod erfolgt durch Gottes Hand. — Wer weissagt, was er nicht gehört hat, d. i. zB Çedeqia, der Sohn Kᵉnaʿanas, s. 1 Kg 22, 11. Wer weissagt, was ihm nicht gesagt war, d. i. zB Chananja, der Sohn ʿAzzurs, s. Jer 28, 2. Wer im Namen eines Götzen weissagt, das sind zB die Baʿalspropheten, vgl. 1 Kg 18. Wer seine Weissagung unterdrückt, d. i. zB Jona, der Sohn Amittais. Wer die Worte eines Propheten als gleichgültig behandelt, d. i. zB der Genosse des Mikha, s. 1 Kg 20, 35 f. Ein Prophet, der seine eignen Worte übertritt, d. i. zB der Prophet ʿIddo, s. 1 Kg 13, 9. 18. 19. 24. — Kürzer in SDt 18, 19 f. § 177 (107ᵇ). || Sanh 90ᵃ: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: In jedem Fall, wo dir ein Prophet sagt: „Übertritt die Worte der Tora", höre auf ihn, ausgenommen ist der Götzendienst; selbst wenn er dir die Sonne in der Mitte des Firmaments stillstehn ließe, sollst du nicht auf ihn hören. — Bar: R. Jose der Galiläer (um 110) sagte: Die Tora trifft die letzte Absicht des Götzendienstes, deshalb legt ihm die Tora eine Macht bei: selbst wenn man dir die Sonne in der Mitte des Firmaments stillstehn ließe, sollst du nicht darauf hören. Bar: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Das sei ferne, daß Gott die Sonne stillstehn ließe für die Übertreter seines Willens; es handelt sich vielmehr um einen solchen, wie zB Chananja b. ʿAzzur, der anfänglich ein wahrer Prophet נביא אמת u. schließlich ein falscher Prophet נביא שקר war. — Die beiden Baraithas auch SDt 13, 3 § 84 (92ᵃ).

7, 15 𝔅: Die in Schafskleidern zu euch kommen.

Das Bild von den Wölfen in Schafskleidern ist in der rabbin. Literatur nicht nachweisbar. Auch der von Buxtorf, Lex. Chald. Spalte 1633, gebuchte Ausdruck עֲנָוָה זְאֵבִית = „Wolfssanftmut", der eine ähnliche contradictio in adiecto enthält wie das von Jesu verwandte Bild, findet sich in der älteren Zeit nicht. — Der Widerspruch zwischen dem äußeren Gebaren u. der inneren Sinnesrichtung heuchlerischer Menschen wird von Raba († 352) Joma 72ᵇ mit den Worten gegeißelt: Jeder Gelehrtenschüler, dessen Inneres nicht wie sein Äußeres ist שאין תוכו כברו, ist kein Gelehrtenschüler.

7, 15 𝔈: Inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

λύκοι ἅρπαγες = זְאֵבִים טֹרְפִין. — *λύκος*, ליקוס s. gleich Sukka 56ᵇ. Hebr. זְאֵב, aram. דֵּב, דֵּיבָא. — Gn 49, 27 wird Benjamin genannt „ein Wolf, der zerreißt" זְאֵב יִטְרָף. — Targ Onk läßt das Bild fallen u. deutet den Vers auf das in Benjamins Gebiet liegende Heiligtum u. die darin dargebrachten Opfer. Targ Jerusch I mildert den Ausdruck durch Hinzufügung der Vergleichungspartikel: כדיבא טרפא (so zu lesen statt טרפיה) = wie ein reißender Wolf. Jerusch II: „er gleicht לדוב חטיף", einem reißen-

den (raubenden) Bären. || Ez 22, 27: Ihre Obersten sind wie Beute zerreißende Wölfe כזאבים טרפי טרף. Targ: כדיבין חטפי חטוף = wie Beute raubende (zerreißende?) Wölfe. — || Als Bild der Gefräßigkeit u. Unersättlichkeit erscheint der Wolf Sukka 56[b] Bar: Mirjam, die Tochter Bilgas (Stammvater einer Priesterabteilung) wechselte ihre Religion u. ging hin u. vermählte sich mit einem Feldherrn der griechischen Könige. Als die Griechen in das Heiligtum eingedrungen waren, stampfte sie mit ihrer Sandale auf den Altar u. sprach: Wolf, Wolf לוקוס לוקוס, wie lange willst du das Geld der Israeliten verschlingen (für deine Opfer), ohne daß du ihnen in der Stunde der Bedrängnis beistehst? — Dasselbe pSukka 5, 55[d], 34; die Bar findet sich TSukka 4, 28 (200).

7, 16 𝔄: Von (an) ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. *ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν.* — Frucht פְּרִי, pl. פֵּירוֹת, schon dem AT geläufige Metapher zur Bezeichnung der Folgen einer Handlungsweise, s. Jes 3, 10; Jer 17, 10; 21, 14; Hos 10, 13; Spr 1, 31; 31, 16;[a] (seltener) der Handlungsweise, der Taten selbst, Spr 8, 19.[b]

a. Qid 40[a]: Wir haben gelernt (nämlich Pea 1, 1): Dies sind die Dinge, von denen der Mensch, wenn er sie tut, die Früchte in dieser Welt genießt, während das Stammkapital (der Hauptlohn) ihm stehn bleibt für die zukünftige Welt: Ehrfurcht vor den Eltern, Erweisung von Liebeswerken, Friedenstiftung zwischen einem Menschen u. seinem Nächsten u. Torastudium vor allem. . . . Das Verdienst (die Tugend) hat ein Stammkapital (Lohn im Himmel) u. Früchte (Zinsen, d. h. Lohn auf Erden); s. Jes 3, 10: „Saget vom Gerechten, es stehe gut mit ihm (nämlich in der zukünftigen Welt); denn die Frucht ihrer Taten werden sie genießen (in dieser Welt).“ Die Übertretung (Sünde) hat ein Stammkapital (Strafe im Himmel), aber keine Früchte (= Strafe auf Erden); denn es heißt daselbst Vers 11: „Wehe dem Bösewicht, ihm geht's schlimm“ (in der zuk. Welt). Aber wie halte ich dann aufrecht Spr 1, 31: „So sollen sie (die Gottlosen) essen von der Frucht ihrer Wege u. von ihren Ratschlägen satt werden“? Eine Sünde, die Frucht trägt (andre Sünden zur Folge hat), hat Früchte (Strafen auf Erden); die aber keine Frucht trägt, hat keine Früchte (wird erst in der zuk. Welt bestraft).

b. Sota 46[a]: R. Jochanan b. Schaʾul (um 220) hat gesagt: Warum hat die Tora angeordnet, daß man ein Kalb in ein Tal bringen soll (vgl. Dt 21, 4)? Gott sprach: Es komme etwas, was keine Früchte gebracht hat (das Kalb) u. es werde ihm das Genick gebrochen an einem Ort, der keine Früchte getragen hat (im Tal), u. es werde Sühnung verschafft dem, den man keine Früchte hat bringen lassen (den Erschlagenen). Was heißt (bei dem Erschlagenen) „Früchte“? Wenn man sagen wollte, es bedeute „Nachkommenschaft“, so müßte es folgerichtig auch bei einem (erschlagenen) Greis oder Verschnittenen so sein, daß man (um ihretwillen) einem Kalb nicht das Genick bricht; vielmehr sind mit den „Früchten“ (bei dem Ermordeten) „Gebotserfüllungen“ gemeint. || Tanch אמור 173[a]: „Deine Gerechtigkeit ist wie die Gottesberge“ Ps 36, 7. Wie die Berge bestimmt (geeignet) sind, besät zu werden u. Früchte bringen, so bringen die Gerechten Früchte (= gute Werke). . . . „Deine Gerichte sind eine große Tiefe“ (das.); damit sind die Gottlosen gemeint. Wie die Tiefe nicht besät werden kann u. keine Früchte bringt, so haben die Gottlosen keine guten Werke u. bringen keine Früchte. — Die ältere Parallelstelle P^esiq 73[b] redet nicht von den Früchten der Gerechten u. Gottlosen, sondern von den Früchten ihrer Taten, gehört also unter *a.* || GnR 30 (18[b]): Was sind die Früchte des Gerechten פירותיו של צדיק? Gebotserfüllungen u. gute Werke.

Dem Ausspruch Jesu ähnelt das von Lightfoot u. andren zitierte

Sprichwort B[e]rakh 48[a]: „Jede Gurke wird an ihrem Saft erkannt", nur daß hier der Saft nicht das Produkt der Gurke, sondern umgekehrt die Gurke das Produkt des Saftes ist. — Besser paßt zu Jesu Wort GnR 2 (3[b]): R. B[e]rekhja (um 340) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 20, 11: „Auch der Knabe wird an seinen Taten erkannt, ob lauter u. ob redlich sein Tun." R. B[e]rekhja hat gesagt: Als die Erde noch unreif (jung) war, brachte sie (schon) Dornen בַּרְקָנִית hervor.

7, 16 B: Man sammelt doch nicht von Dornen Trauben? *μήτι συλλέγουσιν ἀπὸ ἀκανθῶν σταφυλάς:* — Trauben u. Dornbeeren nebeneinander als ein Bild vollendeter Disharmonie P[e]s 49[a] Bar: Immer verkaufe ein Mensch alles, was er hat, u. heirate die Tochter eines Gelehrtenschülers u. verheirate die eigene Tochter an einen Gelehrtenschüler; das gleicht Weintrauben, die unter Weintrauben sich befinden, was schön u. lieblich ist. Aber nicht heirate man die Tochter eines ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundigen); das gleicht Weintrauben, die unter Dornbeeren sich befinden, was häßlich u. nicht lieblich ist. || Ohne Bild heißt es Schab 129[a]: מבישא מי הוי טבא = kann aus Schlechtem (Schädlichem) Gutes entstehn?

7, 21: 1. Herr, Herr. Zur Verdoppelung der Anrede s. bei Mt 23, 37.

2. Wer den Willen meines Vaters tut.

Über die Frage, ob das Studium oder das Tun (Praxis) wichtiger sei, s. bei Röm 2, 13. Hier noch folgende Stellen:

K[e]th 66[b]: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat gesagt: Heil euch, Israeliten! Wenn sie den Willen Gottes רצונו של מקום tun, hat kein Volk u. keine Zunge über sie Gewalt; wenn sie aber den Willen Gottes nicht tun, gibt man (= Gott) sie hin in die Hand eines niedrigen Volkes, u. nicht bloß in die Hand eines niedrigen Volkes, sondern auch in die Gewalt der Tiere eines niedrigen Volkes. — Die ganze Stelle s. bei Joh 3, 1. || Aboth 5, 20: J[e]huda b. Tema (ein Tannaït ungewisser Zeit) sagte: Sei stark wie der Leopard u. leicht wie der Adler u. schnell wie der Hirsch u. tapfer wie der Löwe, den Willen רצון deines Vaters im Himmel zu tun. — Dasselbe AbothRN 41; als Bar P[e]s 112[a]; anonym Tanch בלק 238[a]. Der Ausspruch bildet den Anfang des Schulchan ʿArukh. || BB 10[a]: (Der Tyrann Rufus, d. i. der Statthalter von Judäa Tinejus Rufus, sprach zu R. ʿAqiba, † um 135:) Ihr werdet Kinder (Gottes) u. ihr werdet Knechte genannt: wenn ihr den Willen Gottes tut, werdet ihr Kinder genannt, u. wenn ihr den Willen Gottes nicht tut, werdet ihr Knechte genannt. || ExR 24 (85[d]): „Ist er nicht dein Vater, dein Besitzer?" Dt 32, 6 (so der Midr). Wenn dein „Vater", weshalb dein „Besitzer"? wenn dein „Besitzer", weshalb dein „Vater"? Wenn die Israeliten den Willen Gottes tun, erbarmt er sich über sie, wie ein Vater über seine Kinder; wenn sie aber seinen Willen nicht tun, dann züchtigt er sie wie einen Sklaven. Wie ein Sklave, ob gern oder ungern, seinem Herrn dienen muß, so müßt auch ihr den Willen Gottes tun, ob gern oder ungern. || ExR 46 (101[c]): (Gott sprach zu den Israeliten:) Wenn ihr euch in Not seht, kommt ihr u. sagt: „Unser Vater bist du" (vgl. Jes 64, 7); aber obwohl alles das Werk meiner Hände ist, so will ich mich als Vater u. Bildner nur dem erweisen, der meinen Willen רצוני tut, s. Jes 43, 7.

7, 22 A: Viele werden zu mir an jenem Tage sagen.

1. *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ.* — Der Ausdruck entspricht dem altt. בַּיּוֹם

ההוא Jes 2, 11. 17; Sach 14, 6. Im Rabbin. verstand man unter „jenem Tage“ die messianische Periode oder die zukünftige Welt im weiteren Sinn, d. h. mit Einschluß der „Tage des Messias“.

GnR 44 (28ª): „An jenem Tage verband sich Jahve dem Abraham gegenüber zu folgender Bestimmung“ Gn 15, 18. R. Judan (um 350) hat gesagt: R. Jochanan b. Zakkai († um 80) u. R. ʿAqiba († um 135). Der eine (Rabban J.) hat gesagt: Diese Welt hat Gott dem Abraham offenbart, aber die zukünftige Welt hat er ihm nicht offenbart. (Der Gedankengang scheint zu sein: An jenem Tag in Gn 15, 18 verband sich Gott zur Erfüllung der Verheißung von Gn 15, 18ᵇ—21; diese gehört aber dem gegenwärtigen Äon an; folglich hat Abraham Gn 15, 18 auch nur in den Geschichtsverlauf dieser Welt Einblick gewonnen.) Der andre hat gesagt: Sowohl diese als auch die zukünftige Welt hat er ihm offenbart. (R. ʿAqiba versteht Gn 15, 18 so: auf „jenen Tag“ hin — von dem etwa Sach 14, 6 die Rede ist — verband sich Gott zu dem Versprechen, dem Volk Israel die 10 in Vers 19—21 genannten Völkerschaften zu übergeben, während im gegenwärtigen Äon Israel nach Dt 7, 1 nur 7 von jenen 10 Völkern in seine Gewalt gebracht hat; mithin hat Gott dem Abraham Gn 15, 18 auch die Tage des Messias (= zukünftige Welt) offenbart. Vgl. GnR 44 (28ᵇ), wo als allgemeine Ansicht der um 150 lebenden jüdischen Autoritäten feststeht, daß die 3 in Gn 15, 19 genannten Völker erst in den Tagen des Messias Israel zufallen werden.) R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: R. Elʿazar (um 270) u. R. Jose b. Chanina (um 270). Der eine (wohl der letztere) hat gesagt: Bis zu diesem Tage (היום הזה, solange dieser Tag = diese Welt währt) offenbarte er ihm (das Zukünftige); der andre sagte: Bis zu jenem Tage (היום ההוא = Tage des Messias) offenbarte er ihm (das Zukünftige). — Der letztere stimmte also mit R. ʿAqiba überein. || Henoch 45, 3: An jenem Tage wird mein Auserwählter (= Messias) auf dem Thron der Herrlichkeit sitzen. Ferner s. das. 61, 11; 62, 3. 8; der Plur. „in jenen Tagen“ 63, 1.

2. *πολλοὶ ἐροῦσίν μοι.* — Stellen, in denen bei der Gerichtsszene Rede u. Gegenrede geschildert wird, s. im Exkurs „Gerichtsgemälde“.

7, 22 𝔅: Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, u. haben wir nicht durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, u. haben wir nicht durch deinen Namen viele Machttaten getan?

Das dreimalige *τῷ ὀνόματι* (kaum verschieden von *ἐν τῷ ὀνόματι* Mk 9, 38; 16, 17 oder *ἐπὶ τῷ ὀνόματι* Mk 9, 39; Lk 9, 49) bedeutet „auf Grund“ oder „in Kraft des Namens“. Im Rabbin. בְּשֵׁם, בִּשׁוּם; מִשֵּׁם, מִשּׁוּם.

pʿAZ 2, 40ᵈ, 62 sagt der Christ Jaʿaqob aus Kᵉphar-Sama zu dem von einer Schlange gebissenen R. Elʿazar b. Dama (um 130): Wir wollen im Namen Jesu b. Pandera (s. oben S. 36—38) zu dir reden נימר לך בשם ישו ב׳ פ׳. || Sanh 11, 1. 6 u. Sanh 89ª (3mal) wird von einem Propheten gesprochen, der im Namen eines Götzen weissagt המתנבא בשם עבודה זרה; s. die Stellen S. 464. — Aus SDt 18, 19 f. § 177 (107ᵇ) erfahren wir, daß der im Namen eines Götzen בשם ע״ז Weissagende einer ist, welcher spricht: „So hat der Götze gesagt“ כך אמרה ע״ז. || Nach Midr Qoh 1, 8 (8ᵇ) kam Jaʿaqob aus Kᵉphar-Sᵉkhanja (= K.-Sama), um den R. Elʿazar b. Dama im Namen eines gewissen Jemand בשום פלוני zu heilen. — In den Parallelstellen TChull 2. 22 (503) u. pSchab 14, 14ᵈ, 60 steht משום, bezw. משם = „auf Grund des Namens“. || pʿAZ 2, 40ᵈ, 35: Es kam einer u. flüsterte dem (erkrankten) Enkel des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) etwas zu im Namen des Jeschu b. Pandera בשמיה דישו ב׳ פ׳. — Die Parallelstelle pSchab 14, 14ᵈ, 35 liest מן שמיה דישו פ׳ = „auf Grund des Namens Jesu“. || Zur Bedeutung von לְשֵׁם s. bei Mt 10, 41 f. u. 28, 19. — Über Dämonenaustreibung s. Exkurs: „Zur altjüd. Dämonologie“ Nr. 7, *h*. — Zus.stellung der in der rabbin. Literatur berichteten Krankenheilungen in Jesu Namen s. bei Mt 10, 1.

7, 23 𝔄: Ich habe euch nie gekannt, *οὐδέποτε ἔγνων ὑμᾶς.* — Die Worte: „Ich habe dich nie gekannt“ איני מכירך מעולם werden von Rabbi als Bannformel verwendet.

MQ 16ª: R. Schimʿon b. Rabbi (Jᵉhuda I.) u. Bar Qappara (um 220) saßen u. studierten; dabei bereitete ihnen eine traditionelle Lehre Schwierigkeiten. Sch. sagte zu Bar Q.: Hierzu bedürfen wir Rabbis (d. h. meines Vaters). Bar Q. antwortete: Wird denn Rabbi darüber etwas sagen können? Er ging u. erzählte es seinem Vater. Dieser ward zornig. Als Bar Q. zu Rabbi kam, sprach dieser: Bar Q., ich habe dich nie gekannt! Er verstand, was das Wort im Sinne Rabbis bedeutete; er beobachtete deshalb für sich eine Nᵉzipha (נְזִיפָה, aram. נְזִיפוּתָא = Verweis, eine Art Bann) von 30 Tagen (in denen er mit Rabbi nicht in Berührung kommen durfte). — Andersartig ist das Wort Rabbis an Bar Qappara pMQ 3, 81ᶜ, 56: „Ich kenne dich als Ältesten זקן nicht“; der Angeredete entnahm daraus, daß er nie ordiniert werden würde. || ʿEr 53ª: Was heißt: „Ein neuer König, der Joseph nicht kannte“ Ex 1, 8? Er glich einem (stellte sich so), der Joseph überhaupt nicht kannte דלא ידע ליה כלל. — Also „einen nicht kennen“ = „einen nicht kennen wollen“ = „einen verleugnen“ כָּפַר בְּ׳ (כְּפַר).

7, 23 𝔅: Weichet von mir, ihr Übeltäter, *ἀποχωρεῖτε ἀπ’ ἐμοῦ οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν.* — Wohl Zitat aus Ps 6, 9: סורו ממני כל פעלי און. LXX: *ἀπόστητε ἀπ’ ἐμοῦ πάντες οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν.*

7, 24 𝔄: Wer nun diese meine Worte hört u. sie tut. *ἀκούει . . . καὶ ποιεῖ.* Vgl. außer den hier folgenden Stellen die Ausführungen bei Röm 2, 13 u. die Zitate bei Mt 7, 21.

7, 24 𝔅: Gleichnis vom klugen u. vom törichten Bauherrn.

Aboth RN 24 Anf.: Elischaʿ b. Abuja (um 120, der bekannte jüdische Apostat) sagte: Ein Mensch, der viele gute Werke hat u. viel Tora gelernt hat, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem Menschen, der unten (d. h. das Fundament) mit Steinen baut u. danach mit (ungebrannten, nur in der Sonne getrockneten) Ziegeln; auch wenn viele Wasser kommen u. an ihren Seiten stehn bleiben, lösen sie sie (die festen Steine) nicht auf von ihrer Stelle weg. Ein Mensch aber, der keine guten Werke hat u. Tora lernt, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem Menschen, der zuerst mit Ziegeln baut u. danach mit Steinen; auch wenn nur geringe Wassermassen kommen, stürzen sie sie alsbald um. — Ferner sagte er: Ein Mensch, der gute Werke hat u. viel Tora gelernt hat, womit läßt sich der vergleichen? Mit Kalk, der auf Steine gestrichen ist; wenn auch Regengüsse auf ihn niedergehn, entfernen sie ihn nicht von seinem Platz. Ein Mensch aber, der keine guten Werke hat u. viel Tora gelernt hat, gleicht dem Kalk, der auf Ziegel gestrichen ist; wenn auch nur geringe Regengüsse auf ihn niedergehen, löst er sich alsbald auf u. fällt ab. || Andre Gleichnisse zur Erläuterung des Gedankens von Mt 7, 24 ff.: Aboth 3, 17: R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) hat gesagt: Der, dessen Wissen sein Tun überragt, wem gleicht der? Einem Baum, dessen Zweige zahlreich u. dessen Wurzeln gering sind; wenn der Wind kommt, entwurzelt er ihn u. stürzt ihn um, vgl. Jer. 17, 6: „Er wird sein wie ein Wachholderstrauch (?) in der Steppe u. kein Gutes kommen sehen u. wohnen in versengten Wüstenstrecken, im salzigen Lande, das nicht besiedelt ist.“ Aber der, dessen Tun sein Wissen überragt, wem gleicht der? Einem Baum, dessen Zweige gering u. dessen Wurzeln zahlreich sind; selbst wenn alle Winde in der Welt kommen u. in ihn hineinwehen, sie rücken ihn von seiner Stelle nicht fort, s. Jer 17, 8: „Der wird sein wie ein Baum, gepflanzt am Wasser, u. am Flusse streckt er seine Wurzeln aus u. fürchtet nichts, wenn Hitze kommt, u. seine Blätter grünen; auch im Jahr der Trockenheit wird er keine Sorge haben u. nicht aufhören Frucht zu bringen.“ — Parallelstelle Aboth RN 22. || Aboth RN 24 (Elischaʿ b. Abuja, s. oben) hat ferner gesagt: Ein Mensch,

der (gute) Werke hat u. viel Tora gelernt hat, gleicht einem Pokal, der einen (sein Gleichgewicht regelnden) Stein enthält: wenn man ihn aus der Hand wegstellt, neigt er sich nicht auf seine Seite u. es wird nichts von dem vergossen, was in ihm ist. Ein Mensch aber, der keine guten Werke hat u. viel Tora gelernt hat, gleicht einem Pokal, der keinen Stein enthält: wenn man ihn aus der Hand setzt, neigt er sich sofort auf seine Seite u. es wird alles vergossen, was in ihm ist. — Ferner sagte er: Ein Mensch, der gute Werke hat u. viel Tora gelernt hat, gleicht einem Roß mit gutem Reitzeug. Ein Mensch aber, der keine guten Werke hat u. viel Tora gelernt hat, gleicht einem Roß, das keinen Zaum hat, es zu bändigen.

7, 29: Denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, u. nicht wie ihre Schriftgelehrten.

1. *ὡς ἐξουσίαν ἔχων.* — Formell kann verglichen werden Chag 15ᵃ: Acher (Elischaᶜ ben Abuja, um 120) sah, daß dem Metatron (einer der Thronengel) Vollmacht gegeben wurde דאתיהבא ליה רְשׁוּתָא, sich niederzusetzen, um die Verdienste Israels aufzuschreiben. | Das.: Es wurde dem Metatron Vollmacht gegeben, die Verdienste Achers auszulöschen. — Der, welcher die Vollmacht verleiht, ist Gott. So wird auch hier zu den Worten: „wie einer, der Vollmacht hat“ zu ergänzen sein: „von Gott“. Dann ist der Sinn der Stelle: Jesus lehrte nicht aus sich selbst, nach eignem Gutdünken, sondern wie ein Prophet, der aus dem Munde Gottes redet. Vgl. Sanh 99ᵃ: Wenn jemand sagt: Die ganze Tora stammt von Gott mit Ausnahme dieses (oder jenes) Verses, den nicht Gott, sondern Mose aus seinem eignen Munde מפי עצמו gesagt hat, so gilt von ihm Nu 15, 31: Das Wort Jahves hat er verachtet. ‖ Mᵉg 31ᵇ: Die Flüche Lv 26 stehen in der Mehrzahl u. Mose hat sie מפי הגבורה im Namen Gottes gesprochen; die Flüche Dt 28 stehen in der Einzahl u. Mose hat sie מפי עצמו in seinem eignen Namen gesprochen. ‖ SDt 1, 6 § 5 (66ᵇ): Mose sprach zu ihnen: Nicht aus mir selbst מעצמי rede ich zu euch, sondern aus dem Munde Gottes מפי הקב״ה rede ich zu euch. ‖ Pᵉsiq 125ᵇ: R. ᶜAzarja (um 380) hat im Namen des R. Judan b. Simon (um 320) Ps 45, 8 auf Jesaja ausgelegt. Gott sprach zu Jesaja: Bei deinem Leben, alle Propheten haben geweissagt, der eine aus dem Munde des andren. Der Geist des Elias hat sich auf Elisa niedergelassen, s. 2 Kg 2, 15; der Geist Moses hat sich auf die 70 Ältesten niedergelassen, s. Nu 11, 25: aber du wirst weissagen aus dem Munde der Allmacht, s. Jes 61, 1.

2. *καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς αὐτῶν* „nicht wie ihre Schriftgelehrten“, die, wie man wird ergänzen müssen, auf Grund der Tradition lehrten.

Nachwort zur Bergpredigt.

Die zu Mt 5, 3—7, 29 beigebrachten Zitate zeigen, daß die rabbin. Literatur zu den religiös-sittlichen Gedanken u. Lehren der Bergpredigt zahlreiche Parallelen bietet. Diese Tatsache läßt sich nicht mit der Annahme der Abhängigkeit der einen Seite von der andren erklären. Wohl sind in den Kreisen der älteren Tannaïten, die um 100 n. Chr.

lebten, einige Aussprüche Jesu bekannt gewesen; auch von den Evangelien scheint man Kunde gehabt zu haben.[1] Aber das war auch die Zeit, in der die Scheidung zwischen der Kirche u. der Synagoge erfolgte, die so vollständig war, daß man sich seitdem nur noch feindlich gegenüberstand. Von positiver Beeinflussung der jüdischen Gelehrten durch die Lehren des Christentums kann seit jener Zeit nicht mehr die Rede sein. — Ebensowenig aber kann umgekehrt eine Abhängigkeit Jesu von den jüdischen Schultraditionen seiner Zeit in Betracht kommen. Neuere jüdische Gelehrte nehmen es freilich an. T. Tal, Een Blik in Talmoed en Evangelie, Amsterdam 1881, erklärt nicht bloß, daß die Sittenlehren, die im NT vorkommen, alle ohne Ausnahme im Talmud stehen (s. S. 26. 27. 64. 126), er bezeichnet auch den Talmud ausdrücklich als die Quelle, aus der das Evangelium seine Moral entlehnt habe (S. 126, vgl. auch S. 128. 130). Die gleiche Anschauung vertritt Justus Tal. Joed en Jodendom, Rotterdam 1917, S. 105 f. 110. 114.

Ohne weiteres ist zuzugeben, daß einige Aussprüche in der Bergpredigt der jüdischen Tradition entnommen sind. Das Wort Mt 7, 12 wird bereits im Brief des Aristeas verwendet (s. oben S. 460 α). Der Gedanke, daß Gott der Vater der einzelnen Menschen sei, begegnet lange Zeit vor Jesu (s. bei Mt 6, 4). Die „beiden Wege“ werden ebenfalls in der jüdischen Literatur der vorchristl. Zeit erwähnt (s. bei Mt 7, 13 f.). Der Ausspruch Mt 7, 2: „Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden“, findet sich wörtlich im Munde des R. Meïr, um 150 (s. bei Mt 7, 2 𝔅 Nr. 1); aber in einem Zus.hang, welcher beweist, daß das Wort selbst älter ist; u. da der Satz „Maß gegen Maß“ bereits Stellen wie Weish 11, 15 f.; 12, 24 f.; 18, 4 ff. zugrunde liegt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Jesus auch dieses Wort bereits als festgeprägte Sentenz vorgefunden u. für seine Zwecke verwendet hat. Ähnlich mag es sich auch noch mit einigen andren Sentenzen der Bergpredigt verhalten; wenigstens darf das nicht von vornherein in Abrede gestellt werden. Aber daraus folgt nicht, wie Tal sen. will, daß die ganze Bergpredigt aus jüdischen Quellen geflossen sei. Als wohlbegründete Regel muß festgehalten werden, daß ein Ausspruch, der unter einem bestimmten Autornamen überliefert ist, auch wirklich dem Gelehrten angehört, dessen Namen er trägt. Von dieser Regel darf nur dann abgegangen werden, wenn die Unrichtigkeit der Überlieferung quellenmäßig nachweisbar ist. Wenden wir diesen Kanon auf unsern Fall an,

[1] Das Wort Mt 5, 17 spielt eine Rolle in der Verhandlung Gamliëls II. (um 90) mit einem christl. Philosophen; G.s Schwester ruft diesem Philosophen höhnend Mt 5, 16 zu; s. Schab 116a S. 241 f. — R. Jehoschuaʿ (um 90) kennt Mt 5, 13, s. Bekh 8b oben S. 236. — Dem R. Eliʿezer (um 90) wird von einem Christen ein Ausspruch Jesu mitgeteilt, s. TChull 2, 24 (503) oben S. 36 f. — R. Jose d. Galiläer, R. Ṭarphon u. R. Jischmaʿel (sämtlich um 100) verhandeln über die Rettung der Evangelien הַגִּלְיוֹנִים u. der Bücher der Häretiker aus Feuersgefahr TSchab 13, 5 (129, 2). — Strack, Jesus 61* versteht nach TJad 3, 4 u. Men 30b unter den giljonim die mit Bemerkungen versehenen „Bücherränder“.

so ergibt sich, daß sämtliche Parallelen zur Bergpredigt, soweit sie einem bestimmten Autor zugeschrieben sind (abgesehen von dem zu Mt 7, 12 mitgeteilten Ausspruch Hillels), rabbinischen Gelehrten angehören, die nach Jesus gelebt haben. Daraus folgt, daß Jesu Aussprüche von den Aussprüchen dieser Gelehrten nicht abhängig sein können. — Hiergegen wird eingewandt, daß gar mancher Ausspruch in der rabbin. Literatur den Namen eines späteren Autors trage u. trotzdem älteren Ursprungs sei. Daher sei es nicht unmöglich, daß auch manche Parallele zur Bergpredigt, obwohl sie einem späteren Gelehrten zugeschrieben werde, dennoch älteren Datums sei u. somit Jesu als Quelle gedient habe. Der Einwand trifft durchaus zu;[1] aber wer die Folgerung daraus zieht u. von dieser oder jener Parallele zur Bergpredigt behauptet, daß sie älter sei als der Autor, unter dessen Namen sie überliefert ist, dem liegt in jedem einzelnen Fall die Beweispflicht ob. Solange dieser Beweis nicht geführt ist, kann die Behauptung, daß eine bestimmte Parallele zur Bergpredigt älteren Datums sei, nur als Vermutung angesehen werden.

Wenn hiernach die Übereinstimmung, die zwischen den Gedanken u. Lehren der Bergpredigt u. ihren zeitlich jüngeren rabbin. Parallelen tatsächlich vielfach besteht, aus der Abhängigkeit der einen Seite von der andren nicht erklärt werden kann, so heißt das jedoch nicht, daß auf jeden Versuch, diese Übereinstimmung begreifbar zu machen, einfach verzichtet werden müßte. Man kann sich die Sache so denken. In der alten Synagoge hat es eine Geistesmacht gegeben, der sich niemand entziehen konnte, der einen öffentlichen Einfluß gewinnen wollte; eine Geistesmacht, der Jesus nicht minder unterstanden hat als die Männer der gelehrten Schulen. Diese Macht ist die Tora, die religiös-sittliche Gedankenwelt des ATs gewesen. In dieser Welt hat Jesus geatmet u. gelebt bis hin zu seinen letzten Worten am Kreuz; in dieser Welt sind heimisch gewesen die rabbin. Gelehrten aller Generationen. Unter dem Einfluß des religiös-sittlichen Geistes des ATs ist die Spruchweisheit der früheren Jahrhunderte entstanden, unter dem Einfluß desselben Geistes hat Jesus seine Sentenzen geprägt — man denke an die engen Beziehungen der Seligpreisungen zu den Worten der Schrift; u. unter dem Einfluß desselben Geistes ist jene Fülle ethischer Aussprüche erwachsen, die den geistigen Reichtum des rabbin. Judentums ausmachen. Es ist doch bezeichnend, daß namentlich aus

---

[1] Zwei Beispiele aus vielen. Nach GnR 63 (39[d]) hat ein Angehöriger der Familie Silvanus (?) Gn 25, 26 dahin gedeutet, daß Israels Herrschaft unmittelbar auf Roms Zusammenbruch folgen werde; diese Deutung ist aber uralt, sie findet sich bereits 4 Esra 6, 7 ff. || Sukka 56[b] wird dem Abaje († 338/39) der Ausspruch beigelegt: „Wehe dem Gottlosen! Wehe seinem Nachbar!“ Auch diese Sentenz ist wesentlich älter. Man liest sie anonym SLv 14, 40 (283[a]), u. nach Aboth RN 8 gehört sie dem R. Jischmaʿel b. Jochanan b. Bᵉroqa (um 150) an. — Ferner vgl. MQ 5[a] mit Jᵉb 21[a] u. mit SLv 18, 30 (342[a]).

der späteren Zeit verhältnismäßig nur wenige rabbin. Sentenzen vorhanden sind, die nicht aus einem Schriftwort hergeleitet oder an ein solches wenigstens angelehnt werden, ein Beweis, wie sehr diese Aussprüche das Ergebnis der gelehrten Beschäftigung mit dem AT gewesen sind. Sollte es da undenkbar sein, daß dieser selbe Geist auch in verschiedenen Zeiten u. in verschiedenen Menschen Gedanken wecken u. Aussprüche zeitigen konnte, die inhaltlich einander nahe kamen? Wir meinen nicht.[1] Daher die mannigfachen Berührungen, die zwischen den Worten Jesu u. den Aussprüchen der Späteren bestehen, Berührungen, die, so überraschend sie sein mögen, doch nicht gerade unbegreiflich erscheinen. Nur eins ist dabei festzuhalten, nämlich daß die Originalität durchaus auf seiten Jesu liegt. Kein späterer jüdischer Gelehrter hat eine solche Menge religiös-sittlicher Aussprüche hinterlassen, wie wir sie von Jesus besitzen. Kein späterer jüdischer Gelehrter hat seinen Aussprüchen die Kürze u. Straffheit des Ausdrucks zu geben vermocht, die wir an Jesu Sentenzen bewundern. Vor allem kein späterer jüdischer Gelehrter hat mit seinen Aussprüchen je die Tendenz verfolgt, die Jesus bei seinen Worten im Auge gehabt hat. Hierin liegt bei allen sonstigen Ähnlichkeiten das eigentlich Unterscheidende der beiderseitigen Aussprüche. Jesus will der pharisäischen Verdienstlehre,[2] weil sie die Seelen gefährdet, den Boden entziehen; darum deckt er das Ungenügende der Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes auf, u. zugleich zeigt er seinem Volk einen neuen Weg, der zu einer besseren Gerechtigkeit führt. In demütigem Vertrauen auf die Gnade Gottes sollen die Seinen alle Güter u. Segnungen des Himmelreichs aus der Hand ihres himmlischen Vaters hinnehmen, um dann in kindlicher, dankbarer Gegenliebe Gott zu dienen u. zu leben in aufrichtiger Gottesfurcht u. in rechtschaffener Nächstenliebe. — Nirgends haben spätere jüdische Gelehrte ähnliche Tendenzen verfolgt; nirgends verraten ihre Aussprüche die Absicht, dem Volk einen neuen Weg zu einer neuen Gerechtigkeit zu zeigen; nirgends wagen sie die Gesetzesgerechtigkeit anzutasten oder die darauf aufgebaute Verdienstlehre in Zweifel zu ziehen. Es fehlt ihren Aussprüchen die prinzipielle Art; so gut sie gemeint sein mögen, es gebricht ihnen die innere Kraft, sich dem herrschenden Nomismus gegenüber durchzusetzen: unvermittelt gehen sie neben diesem einher, als ob es ihre Aufgabe wäre, dem nomistischen Lehrgebäude des Pharisäismus als ethischer Aufputz zu dienen. Dieser Aufputz hätte

[1] Vgl. Sanh 89[a]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Einunddasselbe Wort kann (seinem Inhalt nach) in sehr vielen Propheten aufsteigen; aber nicht können zwei Propheten mit denselben Worten (dem Ausdruck nach) weissagen. Obadja hat gesagt: „Der Hochmut deines Herzens hat dich berückt" Vers 3; Jeremia hat gesagt: „Schauder über dich! Berückt hat dich der Hochmut deines Herzens" Jer 49, 16. — Also den gleichen Gedanken kann der Eine Geist in vielen Menschen wachrufen, aber die sprachliche Einkleidung des Gedankens ist Sache des einzelnen Menschen; daher die Mannigfaltigkeit der Form u. des Ausdrucks.

[2] Vgl. den Exkurs: Vorbemerkungen zur Bergpredigt.

fehlen können: die nomistische Soteriologie der alten Synagoge hätte dadurch keine Einbuße erlitten, auch keine Änderung erfahren. Neue Flicken, sagt Jesus, auf altem Gewand; das Gleichnis trifft auch hier zu. Von Jesus aber heißt es Mt 7, 9: „Er lehrte wie einer, der Vollmacht hat, u. nicht wie ihre Schriftgelehrten" — er pflügte eben ein Neues.

Wenn Justus Tal diese Tendenz berücksichtigt hätte, die Jesu Aussprüche von den parallelen Aussprüchen der Späteren unterscheidet, dann würde er wohl nicht geschrieben haben, was auf S. 114 seiner genannten Schrift zu lesen ist: Was die Sittlichkeitsgedanken betreffe, die Lehren betreffs des Verhältnisses Gottes zum Menschen u. des Menschen zu Gott u. der Menschen untereinander, so bringe das Christentum dem Juden darüber nichts Neues; nein, davon finde dieser größere u. reichere Schätze in seinen alten jüdischen Quellen, in Talmud u. Midrasch u. was sonst seine jüdische Literatur ist. — Die Sache verhält sich doch wesentlich anders. So umfassend der Gegensatz ist „Gerechtigkeit aus eigenem Verdienst" u. „Gerechtigkeit aus Gnaden", so umfassend ist das Neue, das Jesus seinem Volk gerade über das Verhältnis zwischen Gott u. Mensch zu sagen hatte. Aber darin stimmen wir Justus Tal bei, daß große u. reiche Schätze in der rabbin. Literatur zu finden sind. Diese zeigt in unübertrefflicher Deutlichkeit, daß das Judentum die Religion der Selbsterlösung ist, u. bringt es dem christlichen Leser in unwiderstehlicher Weise zum Bewußtsein, daß das Neue, das das Christentum der Welt zu bringen hat, nicht beschlossen liegt in einer gewissen Summe ethischer Wahrheiten u. Lehren, sondern allein in Jesu, in seiner Person u. seinem Werk.

8, 1: Es folgten ihm viele Haufen.

ὄχλος, Haufen, Menge, ist zu einem oft vorkommenden Lehnwort geworden in der aram. Form אוֹכְלוֹסָא, meist im Plural אוֹכְלוֹסִין gebraucht.

TBerakh 7, 2 (14) = pBerakh 9, 13c, 8: Wer (Volks-)Haufen אוכלסין sieht, spricht (den Lobspruch): Gepriesen sei, der die Geheimnisse kennt; denn (daß?) ihre Angesichter gleichen nicht einander u. ihre Sinnesarten gleichen nicht einander.

8, 2: Und siehe, ein Aussätziger.

λεπρός = מְצֹרָע, מוּכֵּה שְׁחִין; Belege s. im Exkurs: „Aussatz u. Aussätzige".

8, 3: Er berührte ihn, *ἥψατο αὐτοῦ*.

— Eine Berührung des Aussätzigen machte unrein, s. Exkurs: „Aussatz" usw. Nr. 2, *b* u. *c*.

8, 4: Geh hin, zeige dich dem Priester u. bringe die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, zu einem Zeugnis für sie.

Über das Reinigungsverfahren nach Heilung des Aussatzes s. den Exkurs: „Aussatz u. Aussätzige" Nr. 3. — Zur Wendung: *ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον* s. pSanh 10, 28b, 28: Gott sprach zu Elias: Dieser Chiël (s. 1 Kg 16, 34) ist ein großer Mann; geh hin, zeige dich ihm אֵיזִיל חֲמִי לֵיהּ אַפִּין.

εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.

Jubil 1, 7 f.: (Gott sprach zu Mose:) Du aber schreib dir all diese Worte auf, die ich dir heute kundtue; denn ich kenne ihre Widerspenstigkeit u. Halsstarrigkeit, ehe ich sie in das Land bringe, das ich ihren Vätern zugeschworen habe. . . . Und sie werden sich abwenden zu fremden Göttern, die sie nicht retten können aus all ihrer Not; u. dies Zeugnis wird gehört werden zum Zeugnis für sie. (Die Strafreden des Gesetzes sollen den Späteren zum Zeugnis dienen, daß Gott der Lenker der Geschichte Israels ist.) | Das. 4, 19: Was gewesen ist u. was sein wird, sah Henoch in einem Traumgesicht, wie es geschehen wird mit den Menschenkindern nach ihren Generationen bis zum Tage des Gerichts; alles sah er u. erkannte er u. schrieb sein Zeugnis u. legte es zum Zeugnis auf die Erde nieder für alle Menschenkinder u. für ihre Nachkommen (damit diese daraus erkennen, daß H.s Traumgesicht Wahrheit ist). Das. 10, 17: Das Werk Henochs war geschaffen zum Zeugnis für die Geschlechter der Menschen, auf daß er den Geschlechtern der Geschlechter alles Tun sagte bis zum Tage des Gerichts. || Apoc Bar 84, 7: Es soll aber dieser Brief (den ich euch schreibe) zwischen mir (Baruch) u. euch (den 9½ Stämmen) zum Zeugnis sein (daß ich euch ermahnt habe), daß ihr eingedenk sein sollt der Gebote des Allmächtigen, u. damit es auch für mich zur Entschuldigung (Rechtfertigung) diene dem gegenüber, der mich gesandt hat. — So soll der geheilte Aussätzige den Priestern in Jerusalem zum Zeugnis dienen, daß der erschienen ist, der die Aussätzigen rein macht.

8, 5: Ein Hauptmann trat an ihn heran, ihn bittend.

παρακαλῶν αὐτόν ihn anrufend = ihn bittend.

BB 116[a]: R. Pin^echas b. Chama (um 360) hat öffentlich vorgetragen: Wer einen Kranken in seinem Hause hat, der gehe zu einem Gelehrten, daß dieser für ihn um Erbarmen flehe, s. Spr 16, 14: „Des Königs Zorn ist Todesboten; aber der weise Mann besänftigt ihn“ („König“ auf Gott gedeutet). — Als besonders wirksamer Beter für Kranke galt R. Chanina b. Dosa, um 70; auch Fernwirkungen erzielte sein Gebet, s. B^erakh 34[b] bei Joh 4, 47 ff.

8, 6: Mein Knecht liegt im Hause gelähmt darnieder.

1. *ὁ παῖς μου*, עַבְדִּי oder בֶּן בֵּיתִי (s. bei 8, 12 𝔄).

2. *βέβληται* er liegt darnieder = מוּטָּל oder שְׁכִיב מְרַע.

Aboth RN 41: R. Schim^eon b. Jochai (um 150) besuchte einmal die Kranken; da fand er einen, der geschwollen war u. an einem Unterleibsleiden darniederlag מוטל בחולי מעיין. || BB 9, 6: Wenn ein krank Darniederliegender שכיב מרע seine sämtlichen Güter andren verschrieben u. etwas Grund u. Boden, wie wenig es auch sei, zurückbehalten hat (für sich selbst), so ist seine Schenkung gültig. || TK^eth 4, 15 (265): Wenn ein Kranker auf dem Bett lag היה חולה מוטל במיטה. . . .

3. *παραλυτικός* gichtisch gelähmt, wohl nicht wesentlich verschieden von dem im Rabbinischen einigemal vorkommenden פּוֹדַגְרִיס oder פּוֹדַגְרִיטִיס = *ποδαγρός* = an den Füßen gelähmt, gichtleidend.

LvR 5 (108[d]): Elend die Stadt, deren Arzt gichtleidend פורגריס l. פודגריס u. deren Geburtshelfer (Chirurg?) einäugig u. deren Verteidiger Ankläger in Kriminalprozessen ist.

8, 8: Ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach eingehest.

οὐκ εἰμὶ ἱκανός = אֵינִי כְדַאי, ich bin nicht genug = ich bin nicht wert. — Belege s. bei Lk 15, 21.

8, 11: Sie werden mit Abraham, Isaak u. Jakob im Himmelreich zu Tische liegen.

ἀνακλιθήσονται; zu Tische liegen = הֵיסֵב (targumisch = אַסְחַר). — Über das Zukunftsmahl der Gerechten im bildlichen u. eigentlichen Sinn

s. Exkurs: „Sch^{e}ol, Gehinnom u. Gan ʿEden“ III, 4 Anm. *o* ff.; das. Anm. *y* auch über die Teilnahme der drei Erzväter am Mahl. — Zum Liegen bei Tisch s. Exkurs: „Ein altjüdisches Gastmahl“ Nr. 7, *a* bis *e*.

8, 12 𝔄: Die Kinder des Reiches werden hinausgestoßen werden.

οἱ δὲ υἱοὶ τῆς βασιλείας. — Wie *υἱός* u. *τέκνον* im NT, so drückt im Rabbinischen בֵּן oder בַּר das Verhältnis der Zugehörigkeit, der Abhängigkeit, der Wesensgemeinschaft, des Verpflichtetseins u. ähnl. aus.

בני מלכותא sind die Bürger eines Reiches; בני עיר. בני קרתא, בני מתא sind die Einwohner einer Stadt, eines Ortes. Targ. Qoh 5, 8: Wenn die Bürger des Reiches sich empören. || M^{e}g 3, 1: Die Bewohner einer Stadt בני העיר, die einen freien Platz der Stadt verkauft haben, dürfen für sein Geld eine Synagoge kaufen. || pTaʿan 3, 66^{c}, 7: Pin^{e}chas b. Jaïr (um 200) sprach: Die Einwohner meiner Stadt בני קרתי sind mir am nächsten. Es kamen die Einwohner seiner Stadt בני קרתיה herab u. umringten ihn. || BB 22^{a}: Einmal brachten die Korbmacher Körbe nach Babel; da kamen die Bewohner des Ortes בני מתא u. verwehrten es ihnen (sie wollten die auswärtige Konkurrenz nicht dulden). || Qid 2, 3: (Wenn einer sagt: „Sei mir verlobt) unter der Bedingung, daß ich Bewohner einer Kleinstadt בן עיר bin“, u. dann wird er erfunden als Bewohner einer Großstadt בן־כרך; „daß ich Bewohner einer Großstadt bin“, u. dann wird er erfunden als Bewohner einer Kleinstadt, . . . so ist sie ihm nicht verlobt (die Verlobung ist ungültig). || Chag 13^{b}: Raba († 352) hat gesagt: Alles, was Ezechiel gesehen hat, hat Jesaja gesehen. Wem gleicht Ezechiel? Einem Dorfbewohner בן־כפר, der den König sah. Und wem gleicht Jesaja? Dem Großstädter בן כרך, der den König sah. (Der Dörfler sieht den König selten, deshalb sind seine Beschreibungen breit u. ausführlich, s. Ez 1 u. 10; der Großstädter sieht den König oft, darum spricht er selten u. kurz davon, s. Jes 6, 1 ff.) — || Ebenso bezeichnet בני מערבא die Bewohner des Westens d. i. Palästinas u. בני המזרח oder בני מדינחא die Bewohner des Ostens d. i. Babyloniens. Nidda 51^{b}: בני מערבא, die, nachdem sie ihre T^{e}phillin abgelegt haben, den Lobspruch sprechen: „Der uns durch seine Gebote geheiligt u. uns befohlen hat, seine Satzungen zu beobachten. . . .“ || GnR 74 (47^{b}): R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Wegen dreier Dinge liebe ich die בני המזרח, daß sie nicht abbeißen u. essen, sondern schneiden u. essen, u. zwar das Fleisch nur auf dem Tische schneiden (nicht in der Hand); ferner daß sie nur auf die Hand küssen, u. daß sie einen Rat nur auf einem freien Platz abhalten. — pSchab 12, 13^{d}, 28: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Jene בני מדינחא waren sehr klug: wenn einer von ihnen einem andren etwas Geheimnisvolles mitteilen wollte, schrieb er es mit dem Saft von Galläpfeln auf, u. der das Schreiben empfing, goß Tinte darüber, in der kein Gallapfelsaft war, u. die zog an der Stelle, wo die Schrift war, ein (so daß diese sichtbar wurde). Dasselbe pGiṭṭin 2, 44^{b}, 15. || בני היבשה sind die Bewohner des Festlandes pN^{e}d 3, 38^{a}, 51. || בני גולה die im Exil Lebenden. ʿAZ 30^{b}: (Beim Kressetrank) haben die Söhne des Exils das Verbot eingeführt (daß er nicht offen stehen darf). Dann folgt dieselbe Bemerkung über ein Getränk aus Sauermilch. || בני העולם „Kinder der Welt“, wenn man alle Menschen oder alle, die in der Welt leben, bezeichnen will. Midr Spr 13 § 25 (37^{a}): R. Levi (um 300) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß das Gute ist, das Gott für die Gerechten in der Zukunft aufbewahrt (verborgen) hat, wie es heißt: „Wie groß ist dein Gutes, das du aufbewahrt hast für die, welche dich fürchten, bereitest denen, die auf dich vertrauen vor den Menschenkindern“ Ps 31, 20; „unter vier Augen“ heißt es hier nicht, sondern „vor den Menschenkindern“, vor allen Kindern der Welt בני העולם d. h. vor allen, die in der Welt sind. (An „Weltkinder“ ist bei בני העולם nicht zu denken.) || Stärker tritt das Verhältnis der Zugehörigkeit oder Abhängigkeit in folgenden Verbindungen hervor. בן־בית, „Sohn des Hauses“, bezeichnet jeden, der zu einem Hause gehört, den Hausgenossen, speziell den Haussklaven, s. schon Gn 15, 3. pSanh 10, 28^{d}, 10:

Du bist wie ein Hausgenosse בן בית, tritt ein! — LvR 12 (113d): R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einem König, der einen zuverlässigen Hausklaven בן בית hatte. || בְּנֵי פָלָטִין, „Söhne des Palastes“, heißen alle, die zum Palastgefolge des Königs gehören. SNu 12, 1 § 99 (27a): Barukh ben Nerijja war durch seine Taten ausgezeichnet vor allen Palastbewohnern בני פלטין des Königs; vgl. MQ 16b. — ExR 23 (85a): Es gingen die Palastbewohner בני הפלטין u. wollten dem König ein Loblied anstimmen. || בְּנֵי הַכְּנֶסֶת, die Angehörigen eines Synagogenverbandes. Bekh 5, 5: Ein Erstlingstier, dessen Auge blind geworden, dessen Vorderfuß abgehauen, dessen Hinterfuß gebrochen ist, das darf auf die Aussage von drei Synagogenmitgliedern geschlachtet werden. || בְּנֵי חֲבוּרָה TPes 7, 15 (167): Wenn einer von den Mitgliedern einer (Passah-)Genossenschaft unrein geworden ist; u. es ist nicht sicher bekannt, wer es ist, so müssen sie das zweite Passah halten (4 Wochen später). Ferner s. das. 7, 16. 17. || Der Handwerksgenosse heißt בַּר־אוּמָּנוּת GnR 32 (19b): Der Gelehrte liebt seinen Tätigkeitsgenossen. || בְּנֵי הַמְּסִבָּה, „Söhne des Zu-Tische-Liegens“ die Mitglieder einer Tafelrunde, SDt 11, 16, § 43 (81b). | בְּנֵי הַחֻפָּה „Söhne des Traubaldachins“, die zur Hochzeit Geladenen TBerakh 2, 10 (4). || בְּנֵי פִרְקָא die Hörer von Lehrvorträgen. Keth 62a: Wer ist Keth 5, 6 mit den Müßiggängern“ (מְבַטְּלִין Arbeitsfreie, Berufslose) gemeint? Raba († 352) hat gesagt: Die Besucher der Lehrvorträge (die ihren Lehrer an ihrem Wohnort haben u. keinen auswärtigen Lehrer aufzusuchen brauchen). || „Sohn der Tora“ בֶּן־תּוֹרָה derjenige, der sich dem Torastudium widmete u. so ein Gelehrter wurde. Dementsprechend: בַּר אוֹרָיָין der Gesetzeskundige; בַּר אוּלְפָן der Kenner des Gesetzes, d. i. der Halakha, בַּר אַגָּדָה der Haggadakundige. Pesiq 44b: R. Levi (um 300) hat gesagt: Saul war ein בן תורה. || Tanch בראשית 2a: Wenn du die בני תורה behütest, so werdet ihr (von Gott) behütet. . . . „Ich will ehren, die mich ehren“ (1 Sm 2, 30), das meint den, der die Söhne der Tora ehrt. Und in einer Bar heißt es: „Jahve (את־י״י), deinen Gott, sollst du fürchten“ Dt 10. 20; את vor Jahve will בני תורה (als ebenfalls zu Fürchtende) miteinschließen (s. Einl. 101 Nr. 1). — GnR 82 (52c): Zwei von den Schülern des R. Jehoschuaʿ (um 90) änderten zur Zeit der (hadrianischen) Religionsverfolgung ihre Hülle (Überwurf, um sich als Gelehrte unkenntlich zu machen). Es begegnete ihnen ein militärischer Befehlshaber, der zu ihnen sagte: Wenn ihr Söhne der Tora seid, so gebet euch um ihretwillen hin; wenn ihr aber das nicht seid, warum laßt ihr euch um ihretwillen töten? — Gitt 31b: Rab Huna († 297) u. Rab Chisda († 309) saßen (beieinander); es ging Geniba (um 260) an ihnen vorüber; sie sprachen zueinander: Wir wollen vor ihm aufstehen, denn er ist בר אוריין. Eine ähnliche Erzählung Schab 31b. — GnR 81 (52a) sagen die Einwohner von Simonja in bezug auf R. Levi b. Sisi (um 200): Vielleicht ist er kein בר אולפן, wohl aber ein בר אגדה. — Anders in den Parallelberichten pJeb 12, 13a, 12 u. bJeb 105a. || בֶּן־בְּרִית, „Sohn des (Beschneidungs-)Bundes“, ein Israelit BQ 1, 2. – Berakh 16b: Rabbi sprach nach dem Achtzehngebet: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve unser Gott . . ., daß du uns bewahrest . . . vor einem harten (Gerichts-)Gegner, gleichviel ob es ein בן ברית ist oder nicht. || „Söhne der Erhabenheit“ בְּנֵי עֲלִיָּה diejenigen, die im Jenseits für die höchste Rangstufe bestimmt sind. | Sukka 45b u. Sanh 97b: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Ich habe die Söhne der Erh. gesehen u. ihrer waren wenige. || Wer sichere Anwartschaft auf die Teilnahme an der zukünftigen Welt hat, heißt ein „Sohn der zuk. Welt“ בֶּן־הָעוֹלָם הַבָּא, aram. בַּר עָלְמָא דְאָתֵי. Gegensatz בְּנֵי גֵיהִנֹּם (vgl. *υἱὸς γεέννης* Mt 23, 15). — Berakh 4b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer ist ein בן העולם הבא? Wer die die Erlösung betreffenden Worte (Schlußworte des Gebetes Emèth veʾmuna nach dem abendlichen Schemaʿ) eng verbindet mit dem abendlichen Achtzehn-Gebet. — Schab 153a: (Rab, † 247, hat gesagt:) Aus der Trauerrede über einen Menschen wird erkannt, ob er ein בן העולם הבא ist oder nicht. — Taʿan 22a: (R. Beroqa aus Be-Chozaë fragte den Propheten Elias auf dem Markte von בית לפט:) Gibt es auf diesem Markte einen בר עלמא דאתי? Vgl. noch den Exkurs: „Diese Welt“ usw. — RH 17a sagt Raba († 352) von den Bewohnern von Machuza, man sollte sie „Söhne des Gehinnoms“ nennen מקריין בני גיהנם. — || Hierher gehört auch der Ausdruck בֶּן גִּיל „Sohn der Gleichzeitigkeit“; so nannte man den, der mit einem andren

in derselben Stunde geboren war. Eine andre Bezeichnung hierfür war „Söhne Eines Planeten“ בְּנֵי חַד מַזָּלָא BB 12[a]. Man nahm von diesen an, daß sie Schicksalsgenossen seien. BM 27[b]: Raba († 352) sagte: Alle Welt nimmt an, daß (für die Rekognoszierung eines Toten) Kennzeichen von der Tora gefordert werden; hierbei aber ist man verschiedener Meinung, ob ein Mal sich auch bei dem mit ihm gleichzeitig Geborenen בבן גילו finde.

Der Kennzeichnung der Wesensart dienen folgende Wendungen. בֶּן־דַּעַת oder בֶּן דֵּעָה „Sohn des Wissens“. pQid 1, 60[a], 7: Der eine erwarb es für jemanden, der Verstand hat לבן דעה, u. der andre erwarb es nicht für einen, der V. hat. BM 8[a]: Allerdings der Taubstumme erwarb es, da es für ihn בן דעת aufhob. Chag 2[b]: Wie ein Wahnsinniger u. ein Minderjähriger (der noch nicht 13 Jahre alt ist) nicht Kinder der Einsicht בני דֵעָה sind, so ist auch ein Taubstummer nicht ein Sohn der Einsicht בר דיעה. ‖ „Söhne des Fleisches“ בְּנֵי בִשְׂרָא heißen die Menschen, weil die Schwachheit des Fleisches zu ihrer Art gehört. Targ Jerusch I zu Nu 23, 19: Auch gleichen Gottes Werke nicht den Werken der בני בישרא, die einen Entschluß fassen u. wieder zurücktreten von dem, was sie beschlossen. ‖ „Sohn der Raserei“ בַּר שָׁן Rasender. Targ 1 Sm 19, 24 von Saul (s. Levy, Chald. Wörterbuch 2, 498[b]). ‖ „Sohn der Stütze“ בַּר סַמְכָא ein Mann, auf den man sich verlassen kann. Giṭ 6[b] von R. Ebjathar; Qid 44[a] von R. Abin (I., um 325). ‖ בַּר פַּחְתִּין „Sohn der Geringheit“ ist niedriger, verkommener Mensch Midr Qoh 11, 9 (52[b]).

Das Moment des Verpflichtetseins macht sich geltend in Ausdrücken wie בַּר חִיּוּבָא = „Sohn der Verpflichtung“; der für etwas verantwortlich ist BM 10[b]. ‖ בַּר מִצְוָה, „Sohn des Gebotes“, der zur Beobachtung der Gebote verpflichtet ist. BM 96[a]: Der Beauftragte eines Menschen ist wie dieser selbst. Das bezieht sich auf einen Beauftragten, der ein בר מצוה ist; aber nicht auf einen Sklaven, der nicht ein „Sohn der Gebote“ ist. ‖ בֶּן־הֲרֵיגָה, „Sohn der Tötung“, der den Tod verdient hat. B[e]rakh 62[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: David sprach zu Saul: Nach der Tora bist du ein בן הריגה; denn du bist ein Verfolger (vgl. בן מות 1 Sm 20, 31). — בַּר קְטָלָא der dem Tode verfallen ist; Mak 5[a] von einem zum Tode Verurteilten (2mal). ‖ בַּר מְהוּלָא, „Sohn der Beschneidung“, der beschnitten werden darf, J[e]b 71[a]. ‖ Speisen, die gegessen zu werden pflegen, heißen „Kinder des Essens“ בְּנֵי אֲכִילָה. Chullin 127[b]: Kohl u. Kürbis, wenn sie vertrocknet sind, sind nicht „Kinder des Essens“. ‖ Der zu Schadenersatz Verpflichtete ist בַּר תַּשְׁלוּמִין „Sohn des Ersatzes“ Mak 5[a] (2mal). ‖ Eine Darbringung, die geeignet ist, Sühnung zu beschaffen, heißt בַּר הַרְצָאָה = „Sohn der Wohlgefälligkeit“ RH 5[b]. Erstgeburten von Tieren u. der 2. Zehnt werden „Söhne des Bringens“ בְּנֵי הֲבָאָה T[e]mura 121[a] genannt, weil sie nach Jerusalem hinaufzuschaffen waren, um dort verzehrt zu werden; den Namen בַּר זְרִיקָה T[e]mura 121[a] „Sohn der Schwenkung“ führte dasjenige Opferblut, das an den Altar geschwenkt werden mußte.

Kinder des Reiches *υἱοὶ τῆς βασιλείας* heißen hiernach die Israeliten, weil sie dem Reiche Gottes angehören oder für es bestimmt sind. — Zur Weglassung von *τῶν οὐρανῶν* hinter *βασιλείας* s. bei Mt 6, 33 S. 440*γ*.

ἐκβληθήσονται (*ἐξελεύσονται*). — Zum Übergang des Reiches Gottes von Israel auf die Heiden vgl. die Stellen bei Röm 11, 11.

8, 12 𝔅: In die äußerste Finsternis; dort wird Heulen u. Zähneknirschen sein.

Zur Finsternis s. Exkurs: Sch[e]ol usw. II, 8, *a* bis *e*; zum Heulen der Verlorenen s. Henoch 108, 3 ff. das. Anm. *d*; pSanh **10**, 29[b], 57 das. II, 5 gegen Ende; zum Zähneknirschen Midr Qoh 1, 15 (11[a]) das. II, 3, *d*.

8, 13: Wie du geglaubt hast, geschehe dir.

ὡς ἐπίστευσας γενηθήτω σοι. — Vgl. NuR 16 (181[c]) יהא לך כמו שאמרת = es geschehe dir, wie du gesagt hast.

8, 15 𝔄: Es verließ sie das Fieber.

ὁ πυρετός. — Hebräische, bezw. aramäische Bezeichnungen des Fiebers sind: קַדַּחַת (Lv 26. 16; Dt 28, 22), קַדַּחְתָּא, דַּלֶּקֶת (Dt 28, 22), דַּלִּיקְתָּא, חַמָּה, חַמִּימָה, חַרְחֻר (Dt 28, 22), חַרְחוּרָא, אֵשׁ, אֶשָּׁתָא, אִירָשְׁתָּא, צִירְמָא, צַמַּרְמוֹרִין, צַמַּרְמוֹרוֹת, שִׁמְשָׁא.

Joma 21ᵇ Bar: Sechs Feuer אשות gibt es: solches, welches ißt u. nicht trinkt; solches, welches trinkt u. nicht ißt; solches, welches ißt u. trinkt; solches, welches Feuchtes wie Trockenes ißt; solches, welches Feuer verdrängt, u. solches, welches Feuer ißt. Feuer, welches ißt u. nicht trinkt, das ist unser (gewöhnliches) Feuer; welches trinkt u. nicht ißt, das ist das der Kranken (die Fieberhitze); welches ißt u. trinkt, das ist das des Elias, s. 1 Kg 18, 38; welches Feuchtes wie Trockenes ißt, das ist das des Altarholzes; welches Feuer verdrängt, das ist das Feuer Gabriels (der den Feuerofen Dan 3 abkühlte), u. welches Feuer ißt, das ist das Feuer der Schᵉkhina; denn ein Autor (Rab, † 247; s. Sanh 38ᵇ) hat gesagt: Gott streckte seinen Finger unter sie (die Engel, die sich der Erschaffung des Menschen widersetzten) u. verbrannte sie (obwohl die Engel Feuer sind). ‖ Nᵉd 41ᵃ: R. Chijja b. Abba[1] (um 280) hat gesagt, R. Alexandrai (um 270) habe gesagt: Größer ist das Wunder, das einem (genesenden) Kranken geschieht, als das Wunder, das dem Chananja, Mischaël u. ʿAzarja (Dan 3) geschah; denn das Feuer dieser war ein gewöhnliches Feuer, das alle löschen können, aber das eines Kranken ist vom Himmel (= Gott), u. wer kann es löschen? . . . — Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Man besucht nur denjenigen Kranken, den das Fieber verlassen hat שחלצתו חמה. Welche Kranken sollen damit ausgeschlossen sein? Die, von denen die Bar handelt: R. Jose b. Parta hat im Namen des R. Elʿazar (b. Schammuaʿ?, um 150) gesagt: Man besucht diejenigen Kranken nicht, die am Unterleib, an den Augen u. an Kopfschmerzen leiden. Den Unterleibskranken will man keine Beschämung bereiten (falls sie plötzlich ihre Notdurft verrichten müßten); aber welcher Grund liegt bei denen vor, die an den Augen u. an Kopfschmerzen leiden? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Das Reden ist schlimm für die Augen, aber heilsam beim Fieber אשתא. Raba († 352) hat gesagt: Das Fieber אישתא, wenn es nicht der Bote des Todesengels ist, ist heilsam, wie die Dornen für die Dattelpalmen (deren Abfressen durch das Wild sie verhindern), einmal in dreißig Tagen, u. gleichwie Theriak für den Körper (תְּרִיָּקִי = θηριακή, ein aus wilden, besonders aus giftigen Tieren bereitetes Heilmittel, Levy 4, 670). ‖ Joma 29ᵃ: Das Fieber אישתא im Winter ist schlimmer als im Sommer; als Zeichen diene dir ein kalter Ofen (wie dieser mehr Feuerungsmaterial erfordert als ein angeheizter Ofen, so verzehrt das Fieber im Winter mehr des Menschen Kraft als im Sommer). ‖ pSchab 1, 4ᵇ, 28: In Babylonien sagt man: Warmes Brot hat das Fieber חמתה an seiner Seite (d. h. zur Folge). ‖ Git 67ᵇ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Die Mutter hat zu mir gesagt: Gegen das tägliche Fieber שימשא ein Krug Wasser; gegen das alle zwei Tage wiederkehrende Schröpfköpfe; gegen das alle drei Tage wiederkehrende mageres, auf Kohlen gebratenes Fleisch u. verdünnter[2] Wein. Gegen veraltetes Fieber nehme man eine schwarze Henne, zerreiße sie kreuz u. quer, schere die Mitte des Kopfes (des Fieberkranken) glatt ab u. lege sie darauf; man lasse sie darauf liegen, bis sie angeklebt ist; dann gehe er hinab u. stelle sich bis an seinen Hals ins Wasser, bis er sich schwach fühlt; darauf tauche er unter u. steige heraus u. erhole sich. Gegen kaltes Fieber fettes Fleisch auf Kohlen gebraten u. roher (unzubereiteter) Wein חמרא חייא.[2] ‖ Schab 66ᵇ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Die Mutter hat zu mir gesagt: Gegen das tägliche Fieber אשתא nehme man einen weißen (blanken) Zuz u.

---

[1] So sind die Namen zu stellen (R. Alexandrai ist der Autor, nicht der Tradent); vgl. Bacher, pAmor 1, 195.

[2] So wird חמרא מריקא (מריק ‘ר ?) wegen des Gegensatzes חמרא חייא zu deuten sein (gegen Levy 3, 260).

gehe an eine Salzgewinnungsstätte (am Meeresufer) u. wiege nach seinem (des Zuz) Gewicht Salz ab u. binde es mit einer Haarschnur an den Halsausschnitt des Hemdes. Oder man setze sich an einen Scheideweg, u. wenn man eine große Ameise erblickt, die etwas trägt, so nehme man sie u. setze sie in ein kupfernes Röhrchen, das man mit Blei verschließt u. mit 60 Siegeln versiegelt; dann schüttle man die Ameise (in dem Röhrchen) hin u. her, trage sie u. sage zu ihr: Deine Last auf mir u. meine Last auf dir! — Es sagte Rab Acha b. Huna zu Rab Aschi († 427): Da könnte sie aber einer antreffen, der mit ihr die gleiche Vereinbarung trifft (dann würde er die von dem Früheren auf sie gelegte Krankheitslast auf sich nehmen); vielmehr sage also zu der Ameise: Meine Last u. deine Last auf dir! — Oder man gehe mit einem neuen Krug an einen Fluß u. sage: Fluß, Fluß, leihe mir einen Krug Wasser für den Gast, der bei mir eintrifft. Dann schwenke er den Krug siebenmal um seinen Kopf, gieße ihn hinter sich aus u. sage: Fluß, nimm das Wasser, das du gegeben hast; denn der Gast, der bei mir eintraf, ist an demselben Tage gekommen u. gegangen. (Mit dem Gast ist das Fieber gemeint). Rab Huna († 297) hat gesagt: Gegen das dreitägige Fieber אשתא nehme man 7 Dornen von 7 Dattelpalmen, 7 Spänchen von 7 Balken, 7 Nägel von 7 Bohlen, 7 Aschenteile von 7 Öfen, 7 Staubteile von 7 Gräbern (l. כוכי statt סיכרי), 7 Pechteilchen von 7 Kähnen, 7 Kümmelkörner u. 7 Haare aus dem Barte eines alten Hundes. Das alles binde man mit einer Haarschnur an den Halsauschnitt des Hemdes. — R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gegen das hitzige Fieber אשתא צמירתא nehme man ein Messer, das ganz u. gar aus Eisen ist; dann gehe man zu einem Dornbusch u. knüpfe an ihn eine Haarschnur an. Am ersten Tage mache man einige Einschnitte in den Dornbusch u. sage: „Da erschien ihm der Engel Jahves in einer Feuerflamme aus einem Dornbusch heraus“ Ex 3, 2. Am nächsten Tage mache man wiederum einige Einschnitte u. sage: „Da sprach Mose: Ich will hinzutreten u. diese große Erscheinung betrachten, warum der Dornbusch nicht verbrennt“ Ex 3, 3. Am folgenden Tage mache man wiederum einige Einschnitte u. sage: „Jahve sah, daß er hinzutrat, um es zu betrachten“ usw. Ex 3, 4. (Der Midr scheint das Wort סר vom Weichen der Krankheit zu verstehen). Rab Acha b. Aschi hat gesagt: Man sage Ex 3, 5: „Er sprach: Nahe nicht hierher!“ (Raschi: Damit diese Krankheit ihn nicht treffe.) Vielmehr sage man am ersten Tage Ex 3, 2 u. 3, am nächsten Tage Vers 3 u. 4, am folgenden Tage Vers 5. Wenn man geendet hat, so schneide man den Dornbusch unten (über der Erde) ab u. sage: Dornbusch, Dornbusch, nicht weil du höher bist als alle übrigen Bäume ließ Gott die Schᵉkhina auf dir ruhen, sondern weil du niedriger bist, u. wie das Feuer den Chananja, Mischaël u. ʿAzarja erblickte u. vor ihm floh: so erblicke das Feuer (die Fieberhitze) den u. den, Sohn des u. des, u. fliehe vor ihm!

ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετός = חלצתה חמה Nᵉd 41[a], s. oben S. 479 *α*, ferner in der Bar Bᵉrakh 34[b] bei Joh 4, 47 ff.

8, 15 𝔅: Und sie stand auf u. dienete ihm.

διηκόνει αὐτῷ. — Das Dienen der Frau bei Tisch war verpönt.

Qid 70[a]: (Rab Nachman, † 320, sprach zu Rab Jᵉhuda, † 299:) Es soll Dunag (Dinag, Tochter des Rab Nachman) kommen, um uns zu trinken zu geben! Er (Rab Jᵉhuda) erwiderte: So hat Schᵉmuël († 254) gesagt: Man läßt sich nicht von einer Frau bedienen אין משתמשים באשה (um sie nicht an den Aufenthalt unter Männern zu gewöhnen)! Sie ist noch klein (sprach Rab N.). Ausdrücklich (erwiderte Rab J.) hat Schᵉmuël erklärt: Man läßt sich überhaupt von keiner Frau bedienen, sie mag erwachsen oder klein sein.

8, 16: Sie brachten viele Besessene zu ihm u. er trieb die Geister durch das Wort aus.

Über die Dämonen s. den Exkurs: „Zur altjüd. Dämonologie“.

8, 17: Er nahm unsre Schwachheiten u. trug die Krankheiten (Jes 53, 4).

Jes 53 in der älteren jüdischen Literatur.[1]

Ob die LXX Jes 53 vom Messias verstanden haben, geht aus ihrer Übersetzung nicht mit Bestimmtheit hervor. — Die messian. Deutung wird zuerst von den Bilderreden des Buches Henoch vertreten: der Messiasname „der Gerechte“ Hen 38, 2; 47, 1. 4; 53, 6 ist Jes 53, 11 entnommen, u. das Verhalten der Könige der Erde gegenüber dem Messias Hen 46, 4; 62, 5 f. wird nach Jes 52, 13 ff. geschildert. — In der (erhaltenen) rabbin. Literatur tritt die Auslegung von Jes 53 auf den Messias erst seit dem 3. nachchristl. Jahrh. hervor; ihr bedeutendster Repräsentant ist hier der Prophetentargum. Neben der messian. Auslegung geht die Deutung auf die Gerechten einher. — Verhältnismäßig spät macht sich eine dritte Auffassung geltend, die unter dem „Knecht Jahves“ in Jes 53 das Volk Israel versteht. Diese jetzt im Judentum herrschende Auslegung hat zwar bereits in der Zeit des Origenes Vertreter gehabt (Contra Celsum 1, 55), läßt sich aber für uns quellenmäßig erst seit Raschi, † 1105, belegen; in der Midraschliteratur begegnet sie kurz in NuR, einem Werk, das schwerlich älter als das 12. Jahrh. ist; s. Einl. S. 207 f. u. Zunz, Gottesdienstliche Vorträge[2] S. 273.

A. Deutung auf den Messias.

Sanh 98^b: Wie ist sein (des Messias) Name? Die Rabbinen sagen: „Der Aussätzige vom Hause Rabbis“ ist sein Name; denn es heißt Jes 53, 4: „Fürwahr unsre Krankheit nahm er auf sich u. unsre Schmerzen trug er; wir aber hielten ihn für einen mit Aussatz Behafteten (so deutet der Midr נגוע), von Gott Geschlagenen u. Gepeinigten.“ — Hierzu vergl. BM 85^a u. GnR 33 (20^b): Rabbi hat gesagt: Beliebt sind die Züchtigungen! Er nahm sie 13 Jahre lang auf sich, 6 Jahre Blasenstein u. 7 Jahre Scharbock. — Hierzu bemerkt R. Jose b. Bun (um 350): Alle jene 13 Jahre hindurch ist keine Wöchnerin im Lande Israel gestorben u. keine Schwangere hat im Lande Israel eine Fehlgeburt gehabt, pKil 9, 32^b, 23; pK^{e}th 12, 38^a, 31; ähnlich GnR 33 (20^b); anonym GnR 96 (60^d). — Wegen der Verdienstlichkeit seines Leidens galt Rabbi als ein Typus des Messias u. dieser erhielt nun nach Jes 53, 4 den Namen „Aussätziger aus dem Hause Rabbis“; vorausgesetzt war dabei, daß der Messias aus der Familie des Patriarchen J huda I. hervorgehen werde. — Noch eine Anspielung auf die Aussatzplage des Messias liegt Sanh 98^a vor: R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) traf den Propheten Elias u. sprach zu ihm: Wann kommt der Messias? Dieser antwortete: „Geh, frage ihn selbst!“ — Wo sitzt er? — „Am Tore Roms.“ — Welches ist sein Kennzeichen? — „Er sitzt unter den Elenden, die mit Krankheiten beladen sind,[2] u. sie binden alle ihre Wunden auf Einmal auf u. zu; er aber (der Messias) bindet immer je eine auf u. zu (an seinem eigenen Leibe); er sagt: Vielleicht werde ich verlangt (von Gott, Israel zu erlösen), damit ich nicht aufgehalten werde (durch Aufgebundensein aller Wunden). || Midr Ruth 2, 14 (132$^{a.b}$) s. oben S. 27 γ. || Midr Sm 19 § 1 (51^a): R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: In drei Teile sind die Leiden geteilt worden; ein Teil für die (früheren) Geschlechter u. die Väter, ein andrer

---

[1] Vgl. Dalman, Der leidende u. der sterbende Messias, 1888, S. 27 ff.

[2] Raschi: Die mit Aussatz geschlagen sind u. auch er ist aussätzig; denn es heißt Jes 53, 5: Er ist durchbohrt wegen unsrer Sünden, u. ferner das. Vers 4: Unsre Krankheiten hat er auf sich genommen.

für das Geschlecht der (hadrianischen) Verfolgung u. der dritte für den König, den Messias; s. Jes 53, 5: Er ist um unsrer Missetat willen verwundet. — Parallelstellen mit Abweichungen: Midr Ps 2 §9 (14ᵇ) u. 16 §4 (61ᵃ). || Pᵉsiq R 34 (158ᵇ): Darnach (nach der Hungersnot, die dem Kommen des Messias voraufgeht) werden die Gerechten des dann lebenden Geschlechts dastehn u. ihre Gebetsriemen abnehmen u. sie auf die Erde legen u. sprechen: Herr der Welt, wir haben nicht recht gehandelt alle diese Jahre (in der Jahrwoche vor dem Erscheinen des Messias), „wie Schafe gingen wir irre!" (Jes 53, 6).

Targ Jes 52, 13—53, 12: [13] Siehe, es wird meinem Knecht, dem Messias, gelingen: er wird erhaben sein u. groß u. mächtig werden gar sehr. — [14] Wie das Haus Israel viele Tage hindurch auf ihn gehofft hat, als inmitten der Völker ihr Aussehen u. ihr Glanz dürftig war vor den Menschenkindern, so wird er viele Völker zerstreuen; seinetwegen werden Könige schweigen u. ihre Hände auf ihren Mund legen; denn was ihnen nicht erzählt ward, haben sie gesehen, u. was sie nicht gehört, haben sie geschaut. — Kap. 53: [1] Wer glaubt dieser unsrer Botschaft, u. der starke Arm der Kraft Jahves, über wem ward er nun offenbar? — [2] Es wird groß werden der Gerechte[1] (vermutlich = die Gerechten, d. h. das zur Zeit des Messias lebende Israel) vor ihm; siehe, wie Blumen, die aufblühen, u. wie ein Baum, der seine Wurzeln ausstreckt an Wasserbächen, so wird groß werden das heilige Geschlecht (Israel) im Lande, das seiner (des Messias) bedurfte. Nicht eine profane Erscheinung ist seine (des Messias) Erscheinung, u. die Furcht vor ihm ist nicht eine gewöhnliche Furcht, sondern ein heiliger Glanz wird sein Glanz sein; denn jeder, der ihn anschauen wird, wird (mit Ehrfurcht) auf ihn blicken. [3] Ob er zur Verachtung (den Völkern) wird, wird er doch die Herrlichkeit aller Königreiche hinschwinden lassen, sie werden schwach sein u. trauern; wie ein Mann der Schmerzen ist er u. bestimmt für Krankheiten, u. wie wenn das Angesicht der Schᵉkhina (Gottheit) sich von uns gewendet — so verachtet sind wir u. nicht geehrt. [4] Darum wird er Fürbitte tun wegen unserer Schuld u. unsere Sünden werden um seinetwillen vergeben werden, während wir geachtet sind, als wären wir zerstoßen, geschlagen von Jahve u. niedergebeugt. [5] Und er (der Messias) wird das Heiligtum bauen, das entweiht ward durch unsre Schuld, preisgegeben durch unsre Sünden; aber durch seine Lehre wird der Friede groß werden über uns, u. wenn wir auf seine Worte hören, wird uns unsre Schuld vergeben werden. [6] Wir alle waren zerstreut wie Schafe, ein jeder nach seinem Wege zogen wir aus (ins Exil); aber vor Jahve war es wohlgefällig, unser aller Schuld zu erlassen um seinetwillen (um des Messias willen). [7] Er bittet, u. er erhält Antwort; bevor er seinen Mund auftut, wird er erhört. Die Mächtigen der Völker wird er wie ein Lamm zur Schlachtung hingeben u. wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt; u. niemand öffnet ihm gegenüber seinen Mund, ein Wort zu sprechen. [8] Aus Leiden u. aus Strafen wird er unsre Verbannten herbeibringen, u. die Wunder, die uns in seinen Tagen geschehen werden, wer kann sie erzählen! Denn er wird den Herrscher der Völker vernichten weg vom Lande Israel; die Schuld, mit der mein Volk sich verschuldet hat, wird über jene (die Völker) kommen. [9] Und er wird die Gottlosen dem Gehinnom überliefern u. die an Gütern Reichen, die Gewalttat verübt, dem Tod der Vernichtung, damit die, die Sünde tun, keinen Bestand haben u. die Arglistigen mit ihrem Munde nicht reden. [10] Und vor Jahve war es wohlgefällig, den Rest seines Volkes zu läutern u. zu reinigen, um ihre Seelen von Schuld zu reinigen; sie werden das Königtum ihres Messias sehen, sie werden viele Söhne u. Töchter haben, sie werden lange leben, u. die, welche die Tora Jahves halten, werden durch sein Wohlgefallen Glück haben. [11] Von der Knechtschaft der Völker wird er ihre Seele befreien, sie werden die Strafe ihrer Feinde sehen, sich sättigen an der Beute ihrer Könige; durch seine Weisheit wird er (der Messias) Gerechte rechtfertigen, um viele der Tora dienstbar zu machen, u. wegen ihrer Sünden wird er Fürbitte tun. [12] Deshalb will ich ihm die Beute vieler Völker zuteilen, u. die Güter mächtiger Städte wird er als Beute austeilen, darum, daß er seine Seele dem Tode preisgab (= aus-

[1] Über die Lesart „der Gerechte", bezw. „die Gerechten" s. Dalman 48.

setzte) u. die Abtrünnigen (Widerspenstigen) der Tora unterwarf; u. für viele Schuldige wird er Fürbitte tun u. den Abtrünnigen (Widerspenstigen) wird um seinetwillen vergeben werden. —

Da wir werden annehmen dürfen, daß man Jes 53, wie es ja auch der Targum getan, überall da messianisch gedeutet hat, wo man Jes 52, 13—15 auf den Messias bezog, so mögen auch die letzteren Stellen hier folgen: TanchB תולדות § 20 (70[a]): Es heißt Sach 4, 7: „Wer bist du denn, du großer Berg vor Serubabel?“ Was heißt das: Wer bist du großer Berg? Damit ist der König, der Messias, gemeint. Und warum nennt er ihn „großer Berg“? Weil er größer sein wird als die Väter, s. Jes 52, 13: Siehe, trefflich fahren wird mein Knecht, wird steigen u. sich erheben u. hoch sein gar sehr. „Er wird steigen“, über Abraham hinaus, „u. sich erheben“, über Mose, „u. hoch sein“, mehr als die Engel des Dienstes. — Parallelstellen: Tanch תולדות 35[a]; Aggad Beresch 44 (32[b]). ‖ Midr Ps 2 § 9 (14[b]): „Erzählen will ich von einer Festsetzung; Jahve hat gesagt zu mir: Mein Sohn bist du“ Ps 2, 7. — Das ist erzählt in einer Festsetzung der Tora, in einer F. der Propheten u. in einer F. der Hagiographen. In der Tora: „Mein erstgeborner Sohn ist Israel“ Ex 4, 22. In den Propheten: „Siehe, trefflich fahren wird mein Knecht“ Jes 52, 13 u. hinterher (dies Wort wird zu tilgen sein) heißt es Jes 42, 1: Siehe, mein Knecht, den ich aufrecht halte, mein Erkorener, an dem meine Seele Lust hat. Und in den Hagiographen: „Spruch Jahves an meinen Herrn: Setze dich zu meiner Rechten“ Ps 110, 1. Ferner Ps 2, 7: „Jahve hat zu mir gesagt: Mein Sohn bist du.“ Und an einer andren Stelle heißt es: „Siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, wie eines Menschen Sohn“ Dn 7, 13.

B. Deutung auf die Gerechten.

SNu 25, 13 § 131 (48[b]): „Dafür, daß er (Pinechas) für seinen Gott geeifert u. für die Kinder Israel Sühnung geschafft hat“ Nu 25, 13. „Dafür daß er zum Tode ausgeschüttet hat seine Seele“ Jes 53, 12. ‖ Soṭa 14[a]: R. Simlai (um 250) hat öffentlich vorgetragen: Warum hat unser Lehrer Mose Verlangen getragen, in das Land Israel zu kommen? Hatte er es etwa nötig, von seiner Frucht zu essen? oder sich von seinem Guten zu sättigen? Vielmehr so hat es Mose gemeint: Viele Gebote sind den Israeliten geboten worden, die nur im Lande Israel gehalten werden können; ich will in das Land eintreten, damit sie alle von mir gehalten werden! Da sprach Gott zu ihm: Du willst doch nur Lohn empfangen; ich will es dir so anrechnen, als ob du sie gehalten hättest, vgl.: „Darum will ich ihm Teil geben unter den Großen u. mit den Mächtigen wird er Beute teilen, dafür daß er zum Tode seine Seele ausgeschüttet hat u. den Übeltätern beigezählt ist, während er doch die Sünde vieler trug u. für die Übeltäter eintrat“ Jes 53, 12. „Darum will ich ihm Teil geben unter den Großen“, etwa wie den Späteren, aber nicht wie den Früheren? Die Schrift sagt lehrend: „Mit den Mächtigen wird er Beute teilen“, wie Abraham, Isaak u. Jakob, die mächtig waren in der Tora u. in Gebotserfüllungen, „dafür, daß er seine Seele zum Tode ausgeschüttet hat“, denn er hat sich selbst dem Tode preisgegeben, s.: „Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergäbest! Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus deinem Buche aus, das du geschrieben hast!“ Ex 32, 32. „Und den Übeltätern ist er beigezählt“, denn zu den in der Wüste Gestorbenen wird er gezählt; „während er doch die Sünde vieler trug“, denn er schaffte Sühnung wegen der Tat mit dem Kalbe; „u. für die Übeltäter eintrat“, denn er flehte um Erbarmen für die Übeltäter Israels, daß sie in Buße möchten umkehren; mit dem „Eintreten“ ist nichts andres als das Gebet gemeint, s. Jer 7, 16. ‖ SDt 33, 21 § 355 (147[b]): Er (Mose)[1] wird an der Spitze des Volkes kommen. Das lehrt, daß Mose dereinst (nach der Auferstehung) an der Spitze des ganzen Volkes, jeder einzelnen Genossenschaft (in das Land Israel) einziehen wird; an der Spitze der Genossenschaft der Schriftkundigen, an der Spitze der G. der Mischnakundigen, an der

[1] Der Midr deutet חלקת מחוקק Dt 33, 21[b] auf das Grab Moses u. nimmt deshalb Mose als Subjekt von Vers 21[c].

Spitze der G. der Talmudkundigen, u. daß er dann mit jedem einzelnen Lohn empfangen wird, s.: „Darum will ich ihm Teil geben unter den Vielen u. mit den Mächtigen wird er Beute teilen“ Jes 53, 12. || pSchᵉq 5, 48ᶜ, 48: R. Jona (um 350) hat gesagt: „Darum will ich ihm Teil geben unter den Großen u. mit den Mächtigen wird er Beute teilen“ Jes 53, 12, das bezieht sich auf R. ʿAqiba († um 135), der den Midr, die Halakhoth u. die Haggadoth in feste Ordnungen gebracht hat. || Bᵉrakh 5ᵃ: Raba († 352) hat gesagt — es wird auch gesagt, Rab Chisda († 309) habe gesagt: Wenn der Mensch sieht, daß Züchtigungen (Leiden) über ihn kommen, so soll er seine Werke prüfend untersuchen, vgl.: „Laßt uns unsre Wege erforschen u. ergründen u. zu Jahve uns bekehren!“ KL 3, 40. Hat er sie untersucht u. nichts (Böses) gefunden, so suche er den Grund seines Leidens in Vernachlässigung des Torastudiums; vgl.: „Wohl dem Manne, den du züchtigst u. aus deiner Tora belehrst“ Ps 94, 12. (Die Beschäftigung mit der Tora Folge der Züchtigungen, umgekehrt die Vernachlässigung der Tora Ursache der Z.) Wenn er hier nichts gefunden, so sind es sicherlich Züchtigungen der Liebe, s.: „Wen Jahve liebt, den straft er“ Spr 3, 12. Raba hat gesagt, Rab Sᵉchora (um 300) habe gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: An wem Gott Wohlgefallen hat, den zerschlägt er durch Züchtigungen, s.: „Hat Jahve Wohlgefallen (an einem Menschen), so zerschlägt er ihn, macht krank“ Jes 53, 10 (so der Midr). Etwa auch, wenn man sie (die Züchtigungen) nicht aus Liebe annimmt? Die Schrift sagt lehrend: „Wenn seine Seele ein Schuldopfer bringt“ Jes 53, 10, wie ein Schuldopfer mit Wissen u. Willen darzubringen ist, so sind auch Züchtigungen mit Wissen u. Willen hinzunehmen. Wenn er sie (so) hinnimmt, was ist sein Lohn? „Er wird Nachkommenschaft sehen, lange Tage leben“ Jes 53, 10; u. nicht bloß dies, sondern auch sein Erlerntes wird Bestand behalten in seiner Hand, vgl.: „Das Wohlgefallen Jahves wird in seiner Hand fortgehn“ Jes 53, 10. || Seder ElijjahuR 7: „Dies ist das Gesetz des Schuldopfers“ Lv 7, 1. So sprach Gott zu den Israeliten: Ich war es, der zu euch gesagt hat: Mein Wohlgefallen ist nur der Segen u. derjenige, an dem keine Übertretung ist. Ich trete zurück von (diesen) meinen Worten. Selbst wenn ein Mensch hundert Übertretungen begeht, von denen die eine größer ist als die andre, er sich aber bekehrt u. Buße tut u. sich selbst erniedrigt bis zur Erde u. sich selbst ansieht als halb gerecht u. halb schuldig u. sich selbst ansieht, als wäre er täglich eines zweifelhaften Schuldopfers schuldig: so bin ich in Erbarmen mit ihm u. nehme ihn in Bußfertigkeit an u. gebe ihm männliche Kinder von schöner Gestalt u. Söhne, die die Tora tun u. die Gebote halten; u. die Worte meiner Tora werden in seinem Munde bewahrt, vgl.: „Jahve gefiel es, er zerschlug ihn, machte krank“ Jes 53, 10. So sprach Gott zu Israel: Meinet nicht von mir, daß ich ihn zu einem Kranken machte, der weder zu den Lebenden noch zu den Toten gehört, sondern er soll sich selbst erniedrigen u. dann anheben u. sagen: „Wenn seine Seele ein Schuldopfer darbringt“ Jes 53, 10, wie wenn man sagt: Der u der soll ein Schuldopfer für seine Seele (um für seine Seele Sühnung zu schaffen) darbringen. In der Tat, dann „wird er Nachkommenschaft sehen, lange Tage leben“ Jes 53, 10. Eine andre Erklärung: „Er wird Nachkommenschaft sehen“ in dieser Welt u. „lange Tage leben“ in der zukünftigen Welt. || Seder ElijR 14: Wer die Tora öffentlich Israel lehrt um des Himmels (Gottes) willen, ohne einen Unterschied zu machen zwischen den Reichen u. den Armen, sondern als Schriftlehrer sie zusammen die Schrift lehrt u. als Mischnalehrer sie zusammen die Mischna lehrt, über den erbarmt sich infolgedessen Gott u. gibt in ihn den Geist der Weisheit u. der Einsicht u. des Wissens u. des Verständnisses, u. gibt ihm sein Teil mit den drei Gerechten, mit Abraham, Isaak u. Jakob; von einem solchen sagt die Schrift: „Aus der Mühe seiner Hand (der Text liest ידו statt נפשו) wird er etwas zu sehen bekommen, sich sättigen; durch seine Einsicht wird mein gerechter Knecht vielen Gerechtigkeit schaffen“ Jes 53, 11. || Seder ElijR 25: Wer von seiner Hände Arbeit sich nährt wie Ahron, der Hohepriester, der darauf bedacht war, den Frieden zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel zu mehren; der wird wie David, der König Israels, der darauf bedacht war, die Gerechtigkeit (das Erbarmen) zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel zu mehren; der wird wie Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80),

der darauf bedacht war, das Angesicht seiner Schüler durch die Halakha zu erfreuen. Von einem solchen heißt es: „Von der Mühe seiner Seele wird er etwas zu sehen bekommen, sich sättigen; durch seine Einsicht wird mein gerechter Knecht vielen Gerechtigkeit schaffen u. ihre Verschuldungen trägt er“ Jes 53, 11. Von hier hat man gesagt: Die Gelehrtenschüler, die in einer Generation sind, tragen die Verschuldungen der Generation, die in ihr zwischen ihr u. jenen (den Gelehrten) bestehen, u. niemand achtet auf sie. Und von einem solchen heißt es: „Mit ihren Sünden ist er beladen“ Jes 53, 11 (S. Elij. liest סביל statt יסביל). — Vgl. auch Dn 12, 3, wo Jes 53, 11[b] ebenfalls auf die Gerechten (s. Mt 13, 43) gedeutet wird.

C. Deutung auf das Volk Israel.

NuR 13 (168[b]): „Ich esse meine Wabe יערי samt meinem Honig“ HL 5, 1. Weil die Israeliten ihre Seele zum Tode ausgeschüttet haben הערו im Exil, s.: „Dafür daß er seine Seele zum Tode ausgeschüttet hat“ Jes 53, 12 — u. weil sie sich mit der Tora beschäftigt haben, die süßer als Honig ist, darum wird Gott sie dereinst tränken mit Wein, der seit den sechs Schöpfungstagen in seinen Trauben aufbewahrt ist, u. sie baden in Strömen von Milch, s. Joel 4, 18. „Esset Freunde“ HL 5, 1, damit sind die Israeliten gemeint, die den Willen Gottes im Exil getan haben u. sich mit den Völkern nicht vermischen wollten, sondern den Bund Gottes bewahrt haben. — Raschi zu Jes 53 legt die Frage 53, 1 den Völkern der Welt in den Mund, die erst Israel für ein von Gott verworfenes Volk angesehen haben u. nun erkennen, daß das Volk alle Leiden erduldet hat, nur um die Sünden der Weltvölker zu sühnen.[1]

8, 19: Meister, ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehn wirst.

διδάσκαλε, hebr. רַבִּי, s. bei Mt 23, 7. — „Nachfolgen“ bezeichnet das Schülerverhältnis, s. bei Mt 4, 19 (S. 187 f.); 10, 1 𝔄.

8, 20: Der Menschensohn, *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*.

In den ältesten Bestandteilen der Bilderreden des Buches Henoch wird im Anschluß an Dn 7, 9 ff. vom „Menschensohn“ geredet u. damit der Messias gemeint, s. Hen 46, 1—3[a]; 48, 2; 69, 26. Ebenso sieht der spätere Bearbeiter der Bilderreden 46, 4; 62, 5; 69, 29 in dem „Menschensohnähnlichen“ von Dn 7, 13 den Messias. Bedeutsam aber ist, daß er den Ausdruck „Menschensohn“ oder „Mannessohn“ auch wiedergibt mit der Umschreibung „Sohn der Nachkommenschaft der Mutter der Lebendigen“ 62, 7. 9. 14; 63, 11; 69, 26. 27; 70, 1. Offenbar verknüpft er Dn 7, 13 mit Gn 3, 15: ihm heißt der Messias „Menschensohn“, weil er derjenige Sproß der Nachkommenschaft der Mutter der Lebendigen (d. h. Evas) ist, den das Protevangelium weissagend in Aussicht gestellt hat. Ähnlich läßt der Verfasser von Hen 71 den Ausdruck „Mannessohn“ Vers 14 wechseln mit dem andren „jener Sohn der Nachkommenschaft

---

[1] Drei weitere Stellen, in denen Jes 53 zitiert wird, nämlich P[e]siq 140[a]; B[e]rakh 57[b]; GnR 20 (14[a]) sind inhaltlich belanglos: R. Abbahu, um 300, behauptet, daß nächtliche Pollution ein gutes Zeichen für den Kranken sei, u. findet den Beweis dafür in Jes 53, 10, wo er deutet: Wer Samen sieht, der wird lange leben.

der Mutter der Lebendigen“ Vers 17. — In den nachchristl. Pseudepigraphen wird der Messias nur 4 Esra 13, 3, u. zwar wiederum unter Bezugnahme auf Dn 7, 13, als „Menschen(sohn)ähnlicher“ bezeichnet.[1] — Auf Grund dieses geringen Stellenmaterials wird man gerade nicht sagen können, der Name „Menschensohn“ sei in Jesu Tagen eine übliche Messiasbezeichnung gewesen: man hat wohl in apokalyptischen Kreisen unter diesem Namen auf Grund von Dn 7, 13 vom Messias geredet, aber der breiten Masse ist der Ausdruck unbekannt geblieben.

In der rabbin. Literatur wird der „Menschensohnartige“ Dn 7, 13 in folgenden Stellen auf den Messias gedeutet.

Sanh 98a: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: R. Jehoschuaꜥ b. Levi (um 250) stellte einander gegenüber: „Siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie ein Menschensohn“ Dn 7, 13, u.: „Arm, reitend auf einem Esel“ Sach 9, 9. Wenn die Israeliten es verdienen, kommt er (der Messias) mit den Wolken des Himmels; wenn sie es nicht verdienen, kommt er arm, reitend auf einem Esel. || Midr Ps 21 § 5 (90a): R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Schemuël (b. Nachman, um 260) gesagt: Eine Schriftstelle sagt: „Er gelangte vor den Alten der Tage u. sie führten ihn vor ihn“ Dn 7, 13; u. eine andre Stelle sagt: „Ich lasse ihn (den Würdenträger der Endzeit) herzutreten, daß er sich mir nahe“ Jer 30, 21. Wie das? Die Engel führen ihn (den Messias, lies mit Jalquṭ Ps 21 אותו statt אותן, das auf Israel sich beziehen würde) bis an die Grenze ihres Bezirks, dann streckt Gott seine Hand aus u. bringt ihn (lies אותו statt אותן) in seine Nähe. || TanchB תולדות § 20 (70b): Wer ist ꜥAnani (1 Chr 3, 24)? Das ist der König, der Messias, s.: „Ich war im Schauen meiner Nachtgesichte, u. siehe, mit den Wolken des Himmels עִם עֲנָנֵי שְׁמַיָּא kam einer, wie eines Menschen Sohn“ Dn 7, 13. — Ebenso Tanch תולדות Ende (35a). Vgl. Targ 1 Chr 3, 24: ꜥAnani, das ist der König, der Messias, der sich offenbaren wird. — ꜥAnani wird in diesen Stellen gedeutet = der mit den „Wolken“ Kommende. || NuR 13 (170b): Woher läßt sich erweisen, daß der König, der Messias, über das Meer herrschen wird? Aus: „Er herrsche von Meer zu Meer u. vom Strome (Euphrat) bis zu den Enden der Erde“ Ps 72, 8. Woher, daß er über die Erde herrschen wird? Aus: „Huldigen müssen ihm alle Könige, alle Völker ihm dienen“ Ps 72, 11. Ferner heißt es: „Siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn usw. Ihm wurde Macht u. Ansehen u. Herrschaft gegeben u. alle Völker u. Nationen u. Sprachen fürchteten ihn“ Dn 7, 13 f. Und: „Der Stein (= Messias), der das Bild traf, wurde zu einem großen Fels u. füllte die ganze Erde“ Dn 2, 35. || Eine weitere Stelle aus Midr Ps 2 § 9 (14b) s. bei Mt 8, 17 S. 483α. — Auch Justin Dial. c. Tryph. 32 läßt den Trypho die messian. Auslegung von Dn 7, 13 bezeugen.

Eine Polemik gegen den christlichen Menschensohn-Messias ohne Bezugnahme auf Dn 7, 13 u. mit Anlehnung an Nu 23, 19 liegt vor pTaꜥan 2, 65b, 59: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wenn ein Mensch zu dir sagen sollte: „Ich bin Gott“, so lügt er; „ich bin der Menschensohn“ בן אדם, so wird er es schließlich bereuen; „ich steige zum Himmel empor“, so hat er es gesagt, wird es aber nicht erfüllen. — Wie hier „Menschensohn“ eine Messiasbezeichnung ist, so versteht auch Targ Ps 80, 18 unter dem „Menschenkind“ (Ps 80, 18) den Messias: „Es sei deine Hand über dem Manne, den du aufgestellt hast mit deiner Rechten, über dem Menschensohn בַּר נָשׁ, den du dir hast erstarken lassen.“ — Wer dieser „Menschensohn“ ist, sagt Vers 16: „Das Reis, das deine Rechte gepflanzt hat (schaue an u. erbarme dich) über den König, den Messias (Textwort בֵּן), den du dir hast erstarken lassen.

[1] Die früheste einzelpersönliche Ausdeutung von Dn 7, 13 f. findet sich Henoch 90, 37; doch ist hier der Ausdruck „wie ein Menschensohn“ unberücksichtigt geblieben.

Zum Schluß sei hingewiesen auf eine Auslegung der häufigen Anrede „du Menschensohn“ bei Ezechiel in LvR 2 (134[b]): „Mensch“ אדם, das Wort bedeutet Liebe, Brüderlichkeit, Freundschaft. Gott sprach zu Ezechiel: „Menschensohn“, Sohn frommer Menschen, Sohn Gerechter, Sohn derer, die Liebeswerke üben, Sohn derer, die sich um der Ehre Gottes u. um der Ehre Israels willen täglich verachten lassen.

8, 21: Erlaube mir . . . meinen Vater zu begraben.

Die Bestattung eines Toten oder, wie der allgemeinste Ausdruck lautete, „sich mit einem Toten zu befassen“,[a] galt allgemein als Pflichtgebot.[b] Biblisch begründete man es aus Ex 18, 20 oder Micha 6, 8.[c] Besonders deutlich trat das Pflichtmäßige der Totenbestattung dem sog. „Pflichttoten“ מת מצוה gegenüber hervor. Man verstand darunter einen Toten, der keine Angehörigen hinterließ, die ihm den letzten Liebesdienst erweisen konnten; seine Bestattung wurde deshalb für jedermanns Pflicht erklärt, der einen solchen Toten fand. Selbst einen Hohenpriester oder einen Nasiräer, denen das Gesetz die Verunreinigung sogar an der Leiche des eigenen Vaters ausdrücklich untersagte, verpflichtete die pharisäische Auslegung von Lv 21, 11 u. Nu 6, 7 zur Bestattung eines Pflichttoten.[d] Auch in sonstigen Kollisionsfällen hatte die Ausübung eines andren Pflichtgebotes hinter der Totenbestattung zurückzustehen.[e] Dem gewöhnlichen Priester erlaubte Lv 21, 2 f., an der Leiche eines Blutsverwandten (Eltern, Geschwister, Kinder) sich zu verunreinigen. Rabbin. Auslegung hat diese Gesetzesbestimmung, die im Sinne des „Dürfens“ gemeint war, geradezu in ein „Muß“ umgewandelt: ein Priester wurde unter Umständen gezwungen, sich mit der Bestattung seiner Blutsverwandten zu befassen.[f] Um so mehr lag diese Pflicht natürlich den nichtpriesterlichen Israeliten ob. — Neben der Einschätzung der Totenbestattung als „Pflichtgebot“ מצוה ging ihre Wertung als „Liebeswerk“ גמילות חסדים einher (s. schon Tob 1, 17 f.; 2, 7; 12, 12 f.). Dabei wies man gern auf Gott, Abraham u. Mose hin als Vorbilder. Als Liebeswerk ist die Beteiligung an einem Leichenbegängnis in erster Linie wohl denen angerechnet worden, die dem Toten ferner gestanden hatten. Als Liebeswerk gehörte endlich die Totenbestattung zu den Handlungen, deren Lohn nach Pea 1, 1 der Mensch zum Teil bereits in dieser Welt genießt, während ihm der Hauptlohn für die zukünftige Welt anstehen bleibt.[h] Von der Verdienstlichkeit u. dem Lohn der Teilnahme an Totenbestattungen wird auch sonst gesprochen.[i] — Erwägt man diese Anschauungen, die im jüdischen Volk über die Bestattung eines Toten u. noch dazu des eignen Vaters herrschten, dann wird man sich den Eindruck vorstellen können, den Jesu Antwort gemacht hat: Laß die Toten ihre Toten begraben — du aber folge mir nach!

a. M[e]kh Ex 13, 19 (29[a]): Mose befaßte sich mit Gebotserfüllungen עוסק במצות betreffs der Gebeine Josephs. . . . Mose befaßte sich נתעסק mit den Gebeinen Josephs. . . . Mit Mose (d. h. mit Moses Bestattung) befaßte sich נתעסק die Gottheit. || pPea 8, 21[b], 12 sagen R. Jochanan († 279) u. Resch Laqisch (um 250) angesichts der Leiche eines Armen: Wir wollen uns mit ihm in seinem Tode befassen נטפל ביה במיתותיה.

b. MQ 27[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wenn ein Toter in einer Stadt ist, so ist es allen Einwohnern der Stadt verboten, Arbeit zu verrichten (weil alle an den Vorbereitungen zur Bestattung u. an dieser selbst teilzunehmen haben). Als Rab Hamnuna (um 290) nach Daroma kam, hörte er durch Posaunenschall verkündigen, daß eine Leiche da sei. Er sah, wie die Leute dort ihre Arbeit verrichteten. Er sagte zu ihnen: Diese Leute sollten in den Bann getan werden; ist denn nicht eine Leiche im Ort? Man antwortete: Eine Genossenschaft ist am Ort. Er sprach zu ihnen: Wenn dem so ist, so ist es euch erlaubt. (Der aus Freiwilligen bestehende Verein zur Bestattung der Toten vertritt u. befreit seine Mitglieder von ihren Verpflichtungen dem Toten gegenüber.)

c. M kh Ex 18, 20 (67[b]): R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) hat gesagt: „Du sollst ihnen kundtun“ (Ex 18, 20), d. h. tu ihnen die Stätte des Lebens kund (nach Raschi zu BQ 99[b] = Torastudium); „den Weg“: das Besuchen der Kranken; „sie sollen gehn“: das Begraben der Toten קבורת המת; „auf ihm“: die Liebeswerke; „u. die Tat“: die Innehaltung der Linie des strengen Rechts (das Richten nach dem Gesetzesbuchstaben); „die sie tun sollen“: das Richten nach innen zu von der Linie des Rechts (Nachgiebigkeit, Nachsicht, die nicht auf dem Buchstaben des Rechts besteht). — Dasselbe als tannaïtische Tradition im Munde des Rab Joseph († 333) BQ 99[b]. ‖ Sukka 49[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was bedeutet: „Angesagt hat er dir usw.“ Micha 6, 8? „Recht üben“, damit ist der Rechtsspruch gemeint; „Liebe üben“: die Liebeswerke, „u. still wandeln mit deinem Gott“: das Hinausgeleiten des Toten הוצאת המת u. das Einführen der Braut in das Hochzeitsgemach.

d. SNu 6, 6 § 26 (9[a]): Was will die Schrift sagen: „An seinem Vater u. an seiner Mutter . . soll sich der Nasiräer bei ihrem Tode nicht verunreinigen“ Nu 6, 7? An seinem V. u. an seiner M. soll er sich nicht verunreinigen, wohl aber soll er sich an einem Pflichttoten verunreinigen. . . . ‖ Nazir 47[b]: An seinem Vater darf sich der Hohepriester nicht verunreinigen (s. Lv 21, 11), wohl aber darf er es an einem Pflichttoten. ‖ SNu 6, 6 § 26 (9[a]): Wenn er ein gewöhnlicher Priester ist, so darf er sich an seiner (verheirateten) Schwester nicht verunreinigen (vgl. Lv 21, 3), wohl aber darf er sich an einem Pflichttoten verunreinigen.

e. B[e]rakh 3, 1: Wer seinen Toten vor sich liegen hat, ist frei von der Sch[e]maʿ-Rezitation, vom (Achtzehn-)Gebet u. von den Gebetsriemen (u. von allen Pflichtgeboten, die in der Tora genannt sind, B[e]rakh 18[a]). Die Träger der Bahre, ihre Ablösungsmannschaften ... sind frei von der Sch[e]maʿ-Rezitation u. vom Gebet. ‖ B rakh 14[b] Bar: Wer für einen Toten die Grube gräbt, ist im Grabe frei vom Rezitieren des Sch maʿ u. vom Gebet u. von den Gebetsriemen u. von allen Geboten, die in der Tora genannt sind. ‖ M[e]g 3[b]: Wenn es sich um das Torastudium u. um einen Pflichttoten handelt, so geht der Pfl. vor, weil es in einer Bar heißt: Man hört mit dem Torastudium auf, um einen Verstorbenen hinaus u. eine Braut hineinzugeleiten (in das Hochzeitsgemach). Wenn es sich um eine gottesdienstliche Handlung (wie Schlachten des Opfertieres, Beschneidung usw.) u. um einen Pflichttoten handelt, so geht der Pfl. vor. — Ferner s. Aboth RN 4; pChag 1, 76[c], 40; K[e]th 17[a] im Exkurs über Liebeswerke 4, IX, B; M[e]g 3[b], 12 das. 4, IX, A (ein Pflichttoter geht der Verlesung der Estherrolle vor).

f. SLv 21, 3 (377[a]): „An ihr darf er sich verunreinigen“ (Lv 21, 3), das ist ein Pflichtgebot; will er sich nicht verunreinigen, so verunreinigt man ihn wider seinen Willen (zwangsweise). Es geschah, daß die Gattin Josephs, des Priesters (noch zur Zeit des Tempelbestandes) am Rüsttag auf ein Passahfest starb, u. er wollte sich nicht verunreinigen. Da drängten ihn die Gelehrten u. verunreinigten ihn wider seinen Willen. — Dasselbe Z[e]b 100[a].

g. Belege s. im Exkurs Liebeswerke Nr. 3, *a* u. *b*; Nr. 4, IX Anf.

h. Pea 1, 1: Dies sind die Dinge, deren Zinsen der Mensch in dieser Welt genießt, während das Kapital (der Hauptlohn) ihm für die zukünftige Welt anstehen bleibt: Ehrfurcht vor den Eltern, Liebeswerke, Friedenstiften zwischen den Menschen u. Torastudium vor allen.

i. pP^es 3, 30[b], 42: R. Abbahu (um 300) schickte seinen Sohn R. Chanina nach Tiberias, damit er sich im Gesetzesstudium vervollkommne. Man kam u. meldete dem Vater: Er beschäftigt sich mit Liebeserweisen (speziell mit der Bestattung von Toten, weil er dies für verdienstlicher hielt). Der Vater ließ ihm sagen: Gibt es etwa in Cäsarea (Wohnsitz des R. Abbahu) keine Gräber, daß ich dich (deshalb) nach Tiberias geschickt hätte? — Dasselbe pChag 1, 76[c], 42. ‖ Zu B[e]r 3, 1: „Die Träger der Bahre u. ihre Ablösungsmannschaften u. deren Ablösungsmannschaften sind frei von der Sch[e]maʿ-Rezitation" usw. bemerkt Bertinoro: Denn alle wollen durch das Gebot (der Totenbestattung) Verdienst erwerben (vor Gott). ‖ GnR 58 (37[a]): „Wer der Wohltätigkeit u. der Liebe nachjagt, wird Leben, Erbarmen u. Ehre finden" (Spr. 21, 21, so der Midr). „Wer der Liebe nachjagt"; Abraham hat an Sara ein Liebeswerk getan (gemeint ist ihr Begräbnis u. die Trauer um sie Gn 23, 2. 19). „Der wird Leben finden", s. Gn 25, 7: Die Lebensjahre Abrahams waren 175 Jahre. „Erbarmen u. Ehre": R. Sch[e]muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Gott sprach zu Abraham: Ich bin meinem Handwerk nach ein Vollbringer von Liebeswerken; du hast mein Handwerk ergriffen, komm u. kleide dich in mein Gewand, s. Gn 24, 1: Abraham war alt, hochbetagt. (Nach den weiteren Ausführungen ist das Gewand das Diadem des Greisenhaares, s. Spr 16, 31 in Verbindung mit Dn 7, 9.) ‖ B[e]rakh 18[a]: Rachba (um 300) hat gesagt, Rab J[e]huda († 299) habe gesagt: Wer einen Toten (Leichenzug) sieht u. ihm nicht das Geleit gibt, der übertritt Spr 17, 5: „Wer den Armen verachtet, beschimpft dessen Schöpfer." Wenn er ihm aber das Geleit gibt, was ist sein Lohn? R. Asi (um 300) hat gesagt: Über ihn sagt die Schrift: „Jahven leiht (מלוה kann auch „begleiten" heißen). wer an dem Geringen Erbarmen übt" Spr 19, 17; ferner: „Es ehrt ihn (Gott), wenn er an dem Armen Erbarmen übt" Spr 14, 31.

8, 22: Laß die Toten ihre Toten begraben.

ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς. — Das erste *νεκρούς* meint geistlich Tote, das zweite leiblich Tote. Auch das Rabbin. gebraucht מת im übertragenen Sinn = geistlich tot.

pB[e]rakh 2, 4[c], 71: (R. Chijja, der Ältere, um 200, hat gesagt:) „Die Lebenden wissen, daß sie sterben werden" Qoh 9, 5, das sind die Gerechten, die auch im Tode Lebende heißen; „u. die Toten wissen von gar nichts" (das.), das sind die Gottlosen, die auch im Leben Tote מתים heißen. Woher, daß die Gottlosen auch in ihrem Leben Tote heißen? s. Ez 18, 23 (33, 11): „Ich habe nicht Gefallen am Tode des Toten" (so wird zitiert). Wie, stirbt denn ein Toter? Vielmehr sind damit die Gottlosen gemeint, die auch in ihrem Leben „Tote" מתים heißen. — Parallelstellen: B[e]rakh 18[a. b] (hier als Beweisstellen: Ez 21, 30 u. Dt 17, 6); Midr Qoh 9, 5 (41[a]). ‖ GnR 39 (23[d]): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: . . . Die Gottlosen werden Tote מתים in ihrem Leben genannt. — Weiteres s. bei 1 Tim 5, 6; ferner s. zu Lk 9, 60.

F. Perles, Zeitschrift f. neutest. Wissensch., 1919/20, S. 96, will die Worte *ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς* aus wörtlicher Rückübersetzung ins Aramäische: שבוק למיתיא למקבר מיתיא דילהון erklären. Der griechische Übersetzer habe למקבר falsch als Inf. Peʿal verstanden לְמִקְבַּר statt als Part. Paʿel לִמְקַבֵּר: ‚Laß die Toten ihrem Totengräber.' Aber das zus.gesetzte Subst. „Totengräber" stammt erst von Perles. Und löst man das Part. לִמְקַבֵּר durch einen Relativsatz auf, so würde der aramäische Text deutsch lauten: „Überlaß die Toten dem, der ihre (?) Toten begräbt." So wenig Sinnvolles hat Jesus nicht gesprochen.

8, 26: Er bedrohte die Winde u. das Meer, u. es entstand eine große Stille.

BM 59[b]: Rabban Gamliël (um 90) hatte sich auf ein Schiff begeben; es erhob sich wider ihn ein ungestümes Meer, um ihn zu versenken. Er sprach: Es will mir scheinen,

daß dies nur wegen des R. Eliʿezer b. Hyrkanos geschieht (den er in den Bann getan hatte). Er stellte sich auf seine Füße u. sprach: Herr der Welt, offenbar u. bekannt vor dir ist, daß ich es nicht zu meiner Ehre, auch nicht zur Ehre des Hauses meines Vaters getan habe, sondern zu deiner Ehre, damit die Parteiungen in Israel sich nicht mehren. Da beruhigte sich das Meer von seinem Toben. || BB 73[a]: Rabbah († 330; ob Rabbah bar bar Chana, um 280, gemeint ist?) hat gesagt: Die Seefahrer haben mir erzählt: Diese Welle, die ein Schiff versenkt, sieht aus wie ein weißer Feuerstrahl an der Spitze, u. wir schlagen sie mit einer Stange, in die eingraviert ist: „Ich werde sein, der ich sein werde, Jah, Jahve Çᵉbaoth, Amen, Amen! Sela“, dann beruhigt sie sich ונייחא. || Eine weitere hierher gehörende Erzählung aus pBᵉrakh 9, 13[b], 22 s. oben S. 452 α. || Von der Gewalt des R. Pinᵉchas b. Jaïr über das Wasser eines Stromes wird folgendes erzählt. Chullin 7[a]: R. Pinᵉchas b. Jaïr (um 200) ging, um Gefangene auszulösen. Er traf auf den Fluß Ginai (nach dem Zus.hang der Stelle jedenfalls in Galiläa); er sprach zu ihm: Ginai, teile für mich deine Wasser, daß ich hindurchgehe! Er antwortete: Du gehst, um den Willen deines Schöpfers zu tun, u. ich gehe, um den Willen meines Schöpfers zu tun; von dir ist zweifelhaft, ob du ihn ausführen wirst oder nicht, ich aber führe ihn mit Bestimmtheit aus! Jener sprach: Wenn du dich nicht teilst, so verhänge ich über dich den Beschluß, daß nie mehr Wasser in dich hineinfließen. Da teilte er sich für ihn. Es war aber ein Mann dort, der Weizen zum Passahfest trug. R. Pinᵉchas sprach zu dem Fluß: Teile dich auch für diesen, weil er mit einem Pflichtgebot beschäftigt ist! Er teilte sich für ihn. Es war auch ein Ṭajite (Araber) dort, der sich jenen beiden zugesellt hatte. R. Pinᵉchas sprach zu dem Fluß: Teile dich auch für diesen, damit er nicht sage: Handelt man so gegen Reisegefährten? Da teilte er sich für ihn. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Wieviel größer ist der Mann (R. P.) als Mose u. die 60 Myriaden (für die Mose das Schilfmeer teilte); denn dort (am Schilfmeer) erfolgte die Teilung Einmal u. hier dreimal (vgl. übrigens 2 Kg 2, 8. 14).

8, 28 𝔄: Als er an das jenseitige Ufer in das Land der Gadarener kam, *εἰς τὴν χώραν τῶν Γαδαρηνῶν.* — Gadara גָּדָר, zur Dekapolis gehörig, südöstlich vom See Genezareth, von Josephus Antiq. **17**, 11, 4 u. Bell. Jud. 2, 6, 3 zu den hellenistischen Städten gerechnet, also ein Ort mit vorwiegend nichtjüdischer Bevölkerung, s. Schürer[4] 2, 157–161.

TRH 2, 2 (210): In früherer Zeit pflegte man (um den Beginn eines neuen Monats anzukündigen) Signalfackeln auf den Spitzen der höchsten Berge anzuzünden, auf dem Ölberg, bei Sartaba (so die Mischna RH 2, 4; Tos בסרטבא), bei גרופינא (Mischna גְּרִיפִינָא), auf dem Tabor, im Hauran u. bei Beth-Bilti (nach RH 23[b] = Biram). R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Auch auf den Bergen von Machärus u. Gader (l. בהרי מכוור וגדר). — Der Ausspruch des R. Schimʿon b. E. als Bar in RH 23[b]; pRH 2, 58[a], 17, hier die Namensform גדור. || ʿEr 22[b]: (Abaje, † 338/39, hat gesagt:) Die Leiter von Tyrus schließt es (das Land Israel) von der einen Seite u. der Abhang von Gader von der andren Seite ein. || Midr Esth 1, 3 (85[b]): „Die Fürsten der Landschaften waren vor ihm“ Esth 1, 3. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wie im Archiv (Rathaus) von Gader, wo der König beim Gericht oben (an erhöhter Stelle) sitzt, während alles Volk vor ihm auf der Erde sitzt. || Schwerlich ist unser Gadara gemeint RH 22[a] Bar: R. Jᵉhuda (der Bäcker, im 2. Jahrh.) sagte:[1] Das sei ferne, daß R. ʿAqiba sie zurückgehalten hätte; Schazpar, das Oberhaupt von Gader, hatte sie zurückgehalten, u. Rabban Gamliël sandte hin u. ließ ihn von seiner Größe erniedrigen (d. h. aus seiner hohen Stellung entfernen). In andrer Fassung pRH 1, 57[b], 59.

[1] Nämlich mit Bezug auf die mischnische Tradition RH 1, 6: Einmal zogen mehr als 40 Paare (Neumondszeugen auf ihrer Reise nach dem Synedrialsitz in Jabne) durch, u. R. ʿAqiba († um 135) hielt sie in Lud (Lydda) zurück. Da ließ ihm Rabban Gamliël (II., um 90) sagen: Wenn du die Menge zurückhältst, wirst du erfunden als einer, der sie zur Sünde in der Zukunft verleitet (indem sie überhaupt nicht mehr kommen werden, das Erscheinen des Neumondes zu bezeugen).

Wegen seiner starken Befestigung (s. Schürer a. a. O.) scheint Gadara auch den Namen Migdal-Gader (= Turm, Festung Gader) geführt zu haben.

Taʿan 20[a] Bar: . . . Einmal kam R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190; so wird mit Bacher, Tann. 2, 423 zu lesen sein statt R. Elʿazar b. Schimʿon) von Migdal-G[e]dor aus dem Hause seines Lehrers; er ritt auf einem Esel u. erging sich am Ufer des Flusses. (Die ganze Stelle s. oben S. 285 f.) Der hier erwähnte Fluß würde der Scheriat el-Mandur = Jarmuk gewesen sein, der nördlich an Gadara vorüberfloß. Die Parallelstellen Aboth RN 41 u. Dèrekh Ereç 3 haben statt Migdal-Gader irrtümlich Migdal-ʿEder, das in der Nähe Jerusalems gelegen hat. Ferner lesen die Parallelen „Ufer des Meeres“ statt „Ufer des Flusses“; mit dem „Meer“ würde der See Genezareth gemeint sein.

Berühmt war Gadara wegen seiner heißen Quellen, die sich namentlich nördlich vom Scheriat el-Mandur befanden. Die in der Nähe dieser Quellen entstandene Ortschaft hieß nach den heißen Wassern „Chamtha“ חַמְּתָה oder חַמְּתָא, zur Unterscheidung von andren Orten auch „Chamtha von Gader“.

Sanh 108[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei von den heißen Quellen, die sich bei der Sündflut öffneten, sind übriggeblieben: der Schlund von Gader, die Thermen von Tiberias u. die große Quelle von Biram (wohl = Kallirrhoë östlich vom Toten Meer, s. Neubauer 36 f.). Andersartig ist die Tradition in GnR 33 (20[b]). || Schab 109[a] Bar: Man darf (am Sabbat) baden in den Wassern von Gader (l. גדר statt גרר), von Chamthan (Emmaus in Judäa?), von ʿAsja (nach Neubauer 38 wahrscheinlich = Essa östlich vom See Genezareth) u. von Tiberias. || M[e]g 6[a]: Raba († 352) hat gesagt: „Chammath“ (Jos 19, 36), damit sind die Thermen von Gader gemeint; „Raqqath“ (Jos 19, 36) Tiberias. || TʿEr 6, 13 (146): Rabbi hat erlaubt, daß die Leute von Gader (am Sabbat) nach Chamtha hinab- u. nach Gader hinaufgingen; aber die Leute von Chamtha durften (am Sabbat) nicht nach Gader hinaufgehen. — Beide Ortschaften lagen also etwa einen Sabbatweg (= 2000 Ellen) voneinander entfernt. Über die Gründe der Entscheidung Rabbis wird debattiert pʿEr 5, 22[d], 61; ʿEr 61[a]. || pSchab 3, 5[d], 25 u. pT[e]rum 2, 41[c], 46: R. Sch[e]muël b. Nathan hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Ich u. mein Vater (d. i. R. Chanina b. Chama, um 225) gingen nach Chamtha-Gader hinauf u. man setzte uns Eier vor, die so klein wie Holzäpfel waren, deren Geschmack aber so schön wie der von Pfirsichen war. || pQid 3, 64[c], 55: R. Jonathan (um 220) ging mit dem Patriarchen R. Juda (II., um 250) hinauf nach Chamtha von Gader u. sie lehrten dort usw. || pʿAZ 2, 42[a], 10: R. Ammi (um 300) ging mit dem Patriarchen R. Judan (II.?, III.?) hinauf nach Chamtha von Gader u. erklärte die von ihnen (den Nichtjuden) eingerührte Teigmasse für erlaubt.

8, 28 𝔅: Begegneten ihm zwei Besessene, die aus den (Felsen-)Gräbern herauskamen, sehr schlimme, *δύο δαιμονιζόμενοι ἐκ τῶν μνημείων ἐξερχόμενοι, χαλεποὶ λίαν.*

pT[e]rum 1, 40[b], 23: Die Kennzeichen eines Wahnsinnigen שׁוֹטֶה: wenn jemand des Nachts hinausläuft, wenn er an einer Begräbnisstätte übernachtet, wenn er sein Gewand zerreißt u. wenn er vernichtet, was man ihm gibt. Rab Huna († 297, so lies mit Chag 3[b] statt Rabbi Huna) hat gesagt: Und zwar müssen alle diese Kennzeichen an ihm sein; wenn es nicht der Fall ist (wenn der Betreffende nur das eine oder andre Merkmal an sich hat), so würde ich sagen: Der des Nachts hinausläuft, ist ein Hundmensch (mit der Tollwut behaftet, lies קוּנַנְתְּרוֹפִּים *κυνάνθρωπος*, statt קניטרופוס); wer an einer Begräbnisstätte übernachtet, der will den Dämonen opfern (die an unreinen Orten hausen); wer sein Gewand zerreißt, ist gallsüchtig (*χολικός*, קוּלִיקִים), u. wer vernichtet, was man ihm gibt, ist tollwütig (lies קוּנִיקִים, *κυνικός*, statt קורדייקום). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Auch bei einem von diesen (Kennzeichen hat man den Betreffenden für wahnsinnig zu halten). — Dasselbe pGiṭ 7, 48[c], 13. — Chag 3[b] Bar: Wer ist ein Wahn-

sinniger? Wer allein des Nachts hinausläuft, wer an einer Begräbnisstätte übernachtet u. wer sein Gewand zerreißt. Es ist gesagt worden: Rab Huna hat gesagt: (Der Betreffende gilt nicht eher als wahnsinnig, als) bis dies alles sich bei ihm zugleich findet. R. Jochanan hat gesagt: Auch bei einem von diesen (Merkmalen). Auf welche Weise? Wenn er jene Dinge (so) vollführt, wie es bei (wirklichem) Wahnsinn zu geschehen pflegt, so gilt er schon bei einem von ihnen als wahnsinnig; wenn er sie aber nicht (so) vollführt, gilt er selbst bei allen diesen Merkmalen nicht als wahnsinnig. Mag er immerhin jene Dinge nach Art wirklichen Wahnsinns vollführen u. an einer Begräbnisstätte übernachten, so könnte man doch sagen, er tue es, damit ein Geist der Unreinheit (= ein unreiner Geist) auf ihm ruhe (um in dessen Kraft Zauberei zu treiben), u. wenn er allein des Nachts hinausläuft, so könnte man sagen, Tollwut habe ihn erfaßt [illegible], u. wenn er sein Gewand zerreißt, so könnte man sagen, er habe es in Gedanken getan (d. h. in Zerstreutheit; diesen Sinn dürfte das בעל מחשבות, wörtlich: „Herr der Gedanken“, hier haben). — Vgl. auch Sanh 65[b] Bar: „Wer die Toten befragt“ Dt 18, 11, das ist derjenige, der sich selbst Hunger auferlegt u. geht u. zwischen den Gräbern übernachtet, damit der Geist der Unreinheit auf ihm ruhe. Wenn R. ꜥAqiba († um 135) an diese Stelle kam, pflegte er zu weinen: wenn auf dem, der sich Hunger auferlegt, damit der Geist der Unreinheit auf ihm ruhe, der Geist der Unr. (wirklich) ruht, um wieviel mehr müßte der Geist der Reinheit (= der heilige Geist) auf demjenigen ruhen, der sich selbst Hunger auferlegt, damit der Geist der Reinheit auf ihm ruhe! Aber was soll ich tun? unsre Sünden haben es uns zugezogen, s.: „Eure Verschuldungen sind es, die da scheiden zwischen euch u. euerm Gott“ Jes 59, 2. (Raschi zu den Worten „daß der Geist der Unr. auf ihm wohne“: Der Dämon der Begräbnisstätte soll sein Freund werden, der ihm bei seinen Zaubereien beisteht.) Vgl. auch den Exkurs über altjüdische Dämonologie Nr. 4, *e*. || Nidda 17[a]: R. Schimꜥon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Fünf Dinge gibt es, wer sie tut, verschuldet sich an seiner Seele (Leben) u. sein Blut ist auf seinem Haupte (er ist verantwortlich dafür): wer abgeschälten Knoblauch, eine abgeschälte Zwiebel oder ein abgeschältes Ei ißt (die über Nacht ohne Schale dagelegen haben), wer vermischte Getränke trinkt, über die eine Nacht hingegangen ist (ohne daß sie zugedeckt waren), wer an einer Begräbnisstelle übernachtet, wer seine Nägel abschneidet u. sie in einen öffentlichen Bezirk wirft, u. wer sich zur Ader läßt u. (hinterher) sein Lager bedient (den Beischlaf vollzieht). . . . Wer an einer Begräbnisstelle übernachtet, damit ein Geist der Unreinheit auf ihm wohne; denn zu Zeiten bringen sie (die unreinen Geister) ihn in Gefahr.

8, 29: Was haben wir u. du (= welcher Grund liegt vor), Sohn Gottes, daß du hierher kamst vor der Zeit uns zu peinigen?

τί ἡμῖν καὶ σοί; hierzu s. bei Joh 2, 4. || „Sohn Gottes“ als Messiasbezeichnung s. bei Röm 1, 3. || *πρὸ καιροῦ βασανίσαι ἡμᾶς;* zu der Erwartung, daß die Macht der Dämonen in der messian. Zeit werde gebrochen werden, s. den Exkurs über altjüd. Dämonologie Nr. 6, *l*.

8, 30: Es weidete fern von ihnen eine Herde zahlreicher Schweine.

ἀγέλη χοίρων πολλῶν βοσκομένη. — Schweinezucht war nach der Mischna den Juden verboten.[a] Man wird deshalb die Besitzer dieser Schweineherde wohl unter den nichtjüdischen Bewohnern von Gadara zu suchen haben. Eine Bar hat das Verbot der Schweinezucht mit einem Vorfall während des Bruderkrieges zwischen Hyrkanus u. Aristobul II. in Verbindung gebracht.[b] Danach würde das Verbot aus dem Jahre 65 v. Chr. stammen; s. Schürer[3] 1, 294. Die älteste Autorität, die

das Verbot mit ihrem Namen deckt, ist, soweit wir sehen, R. Jᵉhuda b. Elʿai, um 150.[c] — Einige charakteristische Aussprüche über das Schwein sind bereits zu Mt 7, 6 gebracht worden; wir fügen hier noch mehrere andere hinzu.[d]

a. BQ 7, 7: Man darf im Lande Israel kein Kleinvieh aufziehen (weil die Hirten die Tiere auf fremden Grundstücken weiden lassen u. daher als des Diebstahls schuldig gelten), wohl aber darf man solches in Syrien u. in den Steppen des Landes Israel aufziehn. . . . Man darf an keinem Orte Schweine aufziehn. . . .

b. BQ 82ᵇ Bar: Als die Hasmonäer sich untereinander befeindeten, befand sich Hyrkanus innerhalb Jerusalems u. Aristobul (6?—63 v. Chr.) außerhalb. (Die beiden Namen sind nach den Parallelberichten u. dem geschichtlichen Verlauf des Kampfes umzustellen: Hyrkan war der Belagerer Jerusalems.) Täglich ließen sie ihnen in einem Korbe Denare (von der Mauer) hinab u. sie (die Belagerer) ließen ihnen dafür die Lämmer zu den Tamidopfern hinauf. Ein Alter war dort, der sich auf griechische Weisheit verstand; der sprach zu ihnen: Solange sie (die Belagerten) sich mit dem Opferdienst befassen, werden sie nicht in eure Hand gegeben werden. Am nächsten Tage ließen sie ihnen die Denare in dem Korb hinab u. sie ließen ihnen ein Schwein hinauf. Als dieses bis zur halben Höhe der Mauer gekommen war, steckte es seine Klauen in die Mauer, so daß das Land Israel in einem Umfang von 400 Quadratparasangen erschüttert wurde. In jener Stunde hat man gesagt: Verflucht der Mann, der Schweine züchtet, u. verflucht der Mensch, der seinen Sohn griechische Weisheit lehrt! — Dasselbe Mᵉn 64ᵇ u. Sota 49ᵇ; s. auch Josephus. Antiq. 14, 2, 2. — pBᵉrakh 4, 7ᵇ, 22 u. pTaʿan 4, 68ᶜ, 26 verlegt R. Levi (um 300) diesen Vorfall in die Zeit der Belagerung Jerusalems durch die Römer.

c. Nᵉd 49ᵇ: Ein Häretiker sagte zu R. Jᵉhuda (b. Elʿai): Dein Gesicht gleicht (an Röte) entweder dem eines Wucherers oder dem eines Schweinezüchters. Er antwortete ihm: Den Juden ist beides verboten. — Parallelen mit vielen Abweichungen: Pᵉsiq 37ᵇ; TanchB בהר § 19 (58ᵃ); Midr Qoh 8, 1 (39ᵃ); in diesen Stellen begründet R. Jᵉhuda seine Antwort mit Berufung auf den Mischnasatz BQ 7, 7, daß es dem Israeliten verboten sei, Schweine zu züchten. Vgl. auch pSchab 8, 11ᵃ, 34; pPᵉs 10, 37ᶜ, 30; pSchᵉq 3, 47ᶜ, 2.

d. Taʿan 21ᵇ: Man sagte zu Rab Jᵉhuda († 299): Unter den Schweinen ist eine Seuche ausgebrochen. Er ordnete ein Fasten an. Meinte Rab Jᵉhuda etwa, daß eine Plage, die unter einer Art Vieh zum Ausbruch gekommen ist, auch unter allen (übrigen) Arten zum Ausbruch kommen könnte (u. hat er zur Abwendung dieser Gefahr das Fasten verordnet)? Nein; es verhält sich aber bei den Schweinen anders; denn deren Eingeweide haben Ähnlichkeit mit denen des Menschen (so daß die Übertragung der Schweinepest auf Menschen zu befürchten ist). || pBᵉrakh 2, 4ᶜ, 51: Mar ʿUqba (wohl der II., um 270) hat gesagt: Das Schwein ist ein sich bewegender Abort (deshalb darf man in seiner Nähe nicht beten).

8, 32: Sie kamen heraus u. fuhren in die Schweine; u. siehe, die ganze Herde . . . stürzte sich in das Meer.

ἐξελθόντες. — In der Erzählung von Ben Telamjons Austreibung aus der Kaisertochter in Rom Mᵉʿil 51ᵇ (s. Exkurs zur altjüd. Dämonologie Nr. 7 *h*) als entsprechendes Verbum נפק = „er kam heraus“.

εἰς τοὺς χοίρους . . . εἰς τὴν θάλασσαν. — Dämonen weilen gern an unreinen Orten u. an Wasserstätten, s. den eben genannten Exk. Nr. 4, *e* u. *f*.

9, 1: Er kam in seine (eigene) Stadt.

εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν, d. h. in die Stadt, deren Bürger er war. — Das städtische Vollbürgerrecht wurde erworben durch einen Aufenthalt von

12 Monaten in einer Stadt. Die Stadt wird dadurch für den Betreffenden zu „seiner“ Stadt עירו, er selbst gehört zu den בני העיר oder אנשי העיר, den eigentlichen städtischen Bürgern. Diejenigen, die noch nicht 12 Monate in einer Stadt weilen, bilden die Klasse der יושבי העיר, der städtischen Einwohner. Sie gelten als städtische Halbbürger, die weder die vollen Bürgerrechte genießen noch auch die vollen Kommunallasten zu tragen haben; zu letzteren wird ein Halbbürger nur dann in vollem Maße wie ein Vollbürger herangezogen, wenn er Grundbesitz erworben hat. Eine dritte Kategorie bildeten die vorübergehend, d. h. weniger als 30 Tage in einer Stadt Anwesenden; falls sie in dieser Zeit nicht Grundbesitzer wurden, waren sie von allen ordentlichen Lasten frei. Vgl. Weinberg, Die Organisation der jüdischen Ortsgemeinden in der talmudischen Zeit, Monatsschrift für Gesch. u. Wiss. des Judentums, 1897, S. 639 ff.

BB 1, 5: Wie lange muß man in einer Stadt sein, um den Bürgern der Stadt gleich zu sein, כאנשי העיר? Zwölf Monate. Hat man aber darin ein Wohnhaus gekauft, so ist man sofort den Bürgern der Stadt gleich. || TN^e^d 2, 10 (278): Wenn einer gelobt, keinen Nutzen von den Bürgern „seiner“ Stadt, בני עירו, haben zu wollen, u. es kommt ein andrer u. wohnt dort 30 Tage, so darf er von diesem Nutzen haben (denn dieser gehört zu den יושבי העיר). Wenn er aber dem Nutzen von den Einwohnern „seiner“ Stadt יושבי עירו durch Gelübde entsagt hat, u. es kommt ein andrer u. wohnt dort 30 Tage, so ist ihm ein Nutzen von diesem verboten. — Dasselbe pN^e^d 5, 39^b^, 12; als Bar BB 8^a^ in folgender Fassung: Wenn einer dem Nutzen von den Bürgern der Stadt אנשי העיר durch Gelübde entsagt, so ist ihm jeder verboten, der dort 12 Monate weilt, von ihm Nutzen zu haben; wer kürzere Zeit dort wohnt, ist ihm erlaubt. Wer aber dem Nutzen von den Einwohnern der Stadt יושבי העיר entsagt, dem ist jeder verboten, der dort 30 Tage weilt, um von ihm Nutzen zu haben; wohnt er aber kürzere Zeit dort, so ist er ihm erlaubt. || TPea 4, 9 (23): Wenn jemand 30 Tage in einer Stadt wohnt, so gilt er in bezug auf die Beisteuer zur Armenkasse קופה gleich den Bürgern jener Stadt כאנשי אותה העיר (d. h. er hat ebensoviel zu zahlen, wie jene); in bezug auf die Beisteuer zur Armenbekleidungskasse (wird er den Vollbürgern gleich) nach sechs Monaten, u. in bezug auf die Beisteuer zu den Palisaden (zur Befestigung) der Stadt nach zwölf Monaten. Ähnlich pPea 8, 21^a^, 37 u. pBB 1, 12^d^, 47. — Vollständiger BB 8^a^ Bar: Nach 30 Tagen hat man beizusteuern zur Ortsarmenkasse (l. קופה statt תמחוי), nach drei Monaten zur Unterstützungskasse für durchreisende Arme (l. תמחוי = Schüssel statt קופה), nach sechs Monaten zur Bekleidungskasse, nach neun Monaten zur Begräbniskasse (für Arme), nach zwölf Monaten zu den Palisaden der Stadt. || Belege zu dem Ausdruck „seine“ Stadt. 3 Esra 5, 8: Sie kehrten nach Jerusalem u. dem übrigen Judäa zurück ein jeder in seine Stadt *εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν*. || Midr Qoh Anfang: R. Chanina b. Dosa (um 70) sah, wie die Bürger seiner Stadt בני עירו Gelübde- u. freiwillige Opfer nach Jerusalem hinaufbrachten. Er sprach: Alle bringen Gelübde- u. freiwillige Opfer nach Jer. hinauf, u. ich bringe nichts hinauf (infolge meiner Armut). Was tat er? Er ging hinaus auf das Triftland seiner Stadt למדברה של עירו. . . . || GnR 9 (7^a^): R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat erzählt: Ich ritt auf der Schulter meines Großvaters, der aus seiner Stadt מעירו nach K^e^phar-Chanan hinaufging. . . . || NuR 18 (125^b^): R. Jannai (um 225) saß u. trug am Tore seiner Stadt עירו Schriftdeutungen vor. . . .

9, 2 𝔄: Sei getrost, Kind, *τέκνον*. Die entsprechende hebr. Anrede ist בני, mein Kind, mein Sohn. Als Beispiel s. Schab 30^b^ bei Mt 5, 5 S. 198 *β*; Seder ElijR 18 bei Mt 9, 13 𝔄; Aboth RN 4 bei Mt 9, 13 𝔅; Aboth RN 4 bei Mt 9, 15 𝔄 Anm. *h*; M^e^g 24^b^ bei Mt 9, 27 𝔄, Ende; TN^e^g 8, 2 (628) bei Mt 10, 1 𝔄.

9, 2 𝔅: Deine Sünden sind vergeben (erlassen), *ἀφίενταί σου αἱ ἁμαρτίαι.* — Im Rabbin. sind die gebräuchlichsten Verba für „vergeben" סָלַח (schon im AT), מָחַל, שָׁבַק.

Die Sündenfreiheit der messian. Heilsgemeinde gilt der älteren Zeit meist als etwas Selbstverständliches. Der Messias ist an der Herbeiführung dieses Zukunftsideals nach etlichen Stellen insofern beteiligt, als er durch das Weltgericht die Gottlosen aus Israel vernichtet, die Macht der dämonischen Gewalten beseitigt u. sein gerechtes Volk durch sein Regiment vor Sünde bewahrt; s. die Belege bei Mt 1, 21 S. 67 ff. — Auch der Gedanke findet sich, daß Israel auf Grund der Fürbitte u. der Leiden des Messias Vergebung der Sünden erlangen werde, s Targ Jes 53, 4 ff., oben S. 482; ferner bei Lk 24, 26 I, 3 u. 4 Anm. *l*—*q*. — Dagegen ist uns keine Stelle bekannt, in der der Messias kraft eigner Machtvollkommenheit einem Menschen die Vergebung der Sünden zuspricht. Die Sündenvergebung bleibt überall das ausschließliche Recht Gottes; auch P^e^siq 149^a^ (s. gleich) macht keine Ausnahme.

Über den Zus.hang von Sünde u. Krankheit, bezw. von Genesung u. Sündenvergebung orientieren zwei Aussprüche prinzipieller Art.

Schab 55^a^: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Es gibt keinen Tod ohne Sünde u. keine Züchtigungen (Leiden) ohne Schuld. Es gibt keinen Tod ohne Sünde, s.: „Die Seele, die da sündigt, die soll sterben; ein Sohn soll nicht die Schuld des Vaters tragen, noch der Vater die Schuld des Sohnes tragen; die Gerechtigkeit des Gerechten wird über ihm sein u. die Bosheit des Bösen wird über ihm sein" Ez 18, 20. Es gibt keine Züchtigungen ohne Schuld, s.: „Ich will heimsuchen mit dem Stecken ihren Frevel u. mit Plagen ihre Missetat" Ps 89, 33. — Man wandte ein: Es sprachen die Engel des Dienstes vor Gott: Herr der Welt, warum hast du den Tod über den ersten Menschen verhängt? Er antwortete: Ein leichtes Gebot hatte ich ihm geboten u. er übertrat es! Sie sprachen: Aber haben denn nicht Mose u. Ahron die ganze Tora gehalten u. sie sind gestorben? Er antwortete: Ein Geschick trifft den Gerechten wie den Gottlosen (Qoh 9, 2). — Wer (wie R. Ammi) sagt, stimmt überein mit einem Tannaïten. Denn in einer Bar ist gelehrt worden: R. Schimᶜon b. Elᶜazar (um 190) sagte: Auch Mose u. Ahron sind der Sünde wegen gestorben, s.: „Darum daß ihr nicht an mich geglaubt habt" Nu 20, 12! Siehe, wenn ihr an mich geglaubt hättet, so wäre eure Zeit, von der Welt zu scheiden, noch nicht gekommen. — Man wandte ein: Vier sind infolge des Rates der Schlange gestorben (d. h. ohne durch eigene Sünde den Tod verschuldet zu haben): nämlich Benjamin der Sohn Jakobs, ᶜAmram der Vater Moses, Isai der Vater Davids u. Kilᵓab der Sohn Davids. . . . Daraus entnehme ich, daß es einen Tod ohne Sünde u. Züchtigungen ohne Schuld gibt. Aber der Einwand des R. Ammi bleibt (unwiderlegt) bestehn. — Parallelstellen zu Ammis Ausspruch: LvR 37 (133^d^); Midr Qoh 5, 4 (25^a^); zu dem Wort des R. Schimᶜon b. Elᶜazar: SNu 27, 14 § 137 (51^b^); zu der Ausführung über die vier durch den Rat der Schlange Gestorbenen BB 17^a^. ‖ N^e^d 41^a^: R. Chijja b. Abba[1] (um 280) hat gesagt, R. Alexandrai (um 270) habe gesagt: Der Kranke steht von seiner Krankheit nicht auf, bis man (= Gott) ihm alle seine Sünden vergeben hat, s.: „Der dir alle deine Sünde vergibt, der Heilung schafft all deinen Gebrechen" Ps 103, 3 (also erst Vergebung, dann Genesung). ‖ P^e^siq 149^a^: Das Gewand, in das Gott dereinst den Messias kleiden wird, wird hell u. immer heller leuchten von einem Ende der Welt bis zum andren, s.: „Gleich einem Bräutigam, der den priesterlichen Kopfputz aufsetzt" Jes 61, 10, u. Israel wird sich seines Lichtes erfreuen. Dann wird man sagen: Heil der Stunde,

[1] So ist zu lesen; R. Chijja ist der Tradent.

da der Messias geschaffen (geboren) ward; Heil dem Leibe, aus dem er hervorging; Heil dem Geschlecht, das ihn sieht (דור שעיניו רואות אותו = דור רואיו); Heil dem Auge, das gewürdigt ward, ihn zu schauen! Denn das Öffnen seiner Lippen ist Segen u. Frieden, sein Sprechen ist Erquickung des Geistes נחת רוח; Majestät u. Herrlichkeit ruht auf seinem Gewand, Sicherheit u. Glück ist in seinem Wort, seine Zunge ist Vergebung u. Verzeihung לשונו מחילה וסליחה, sein Gebet ein wohlgefälliger Duft u. sein Flehen Heiligkeit u. Reinheit. Heil Israel über das, was ihnen aufbewahrt ist: „Wie groß ist dein Gutes, das du birgst für die, so dich fürchten!“ Ps 31, 20. — Parallelstelle PesiqR 37 (164[a]). — Wenn es oben heißt, daß des Messias Zunge Vergebung u. Verzeihung sei, so hat man dabei nicht an eigentliche Sündenvergebung zu denken, sondern an sein mildes Urteilen, das bereit ist, Unrecht überall zuzudecken u. zu vergessen.

9, 3 𝔄: Einige der Schriftgelehrten sprachen bei sich. — Über γραμματεύς s. oben S. 79. Der Gelehrtenstand umfaßte die חֲכָמִים, die תַּלְמִידֵי חֲכָמִים u. die תַּלְמִידִים.

1. Zu den Chakhamim, den Weisen, gehörten alle diejenigen, die durch die Ordination סְמִיכָה öffentlich als „Gelehrte“ anerkannt waren. Sie durften den Ehrentitel „Rabbi“ führen, als Richter in Strafprozessen fungieren,[a] gegebenenfalls auch rechtsgültig für sich allein Zivilklagen entscheiden.[b] — Über die Ordination s. bei Apg 6, 6; über den Titel „Rabbi“ bei Mt 23, 7.

a. Sanh 3[a]: Geldprozesse werden durch drei Laienrichter abgeurteilt, Beraubungen aber u. Verwundungen durch drei anerkannte מומחין (ordinierte) Richter.

b. Sanh 4[b] Bar: Geldprozesse werden durch drei (Personen) abgeurteilt, u. wenn ein öffentlich Anerkannter (Ordinierter) da ist, darf er auch allein entscheiden. Rab Nachman († 320) hat gesagt: Ich zB entscheide Geldprozesse allein; ebenso hat R. Chijja (um 280) gesagt.

2. Ein Talmid-Chakham (wörtlich: Gelehrtenschüler) war ein Gelehrter, der die Ordination noch nicht empfangen hatte, obwohl er den traditionellen Stoff samt der halakhischen Methode so weit beherrschte, daß er die religionsgesetzl. Bestimmungen auf die konkreten Einzelfälle, wie sie das tagtägliche Leben gerade zeitigte, richtig anzuwenden vermochte. Die Gesamtheit dieser Nichtordinierten heißt im pT oft חֲבֵרַיָּא = die Genossen, der einzelne חָבֵר, aram. חַבְרָא, zB Hoschaʿja, der Genosse oder Kollege der Gelehrten חבריהון דרבנן. Um in die Reihe der Talmide-Chakhamim einzutreten, sollte der Betreffende vierzig Jahre alt sein.[a] Wie es scheint, hat man sie gern in kleinere Gemeinden entsandt, damit sie diesen mit ihrem Wissen u. Können als Leiter, Berater, Prediger u. dgl. dienten.[b] Auch ein solch nichtordinierter Gelehrter konnte selbständig zivilrechtliche Entscheidungen treffen, falls die Parteien sich im voraus bereit erklärten, seinem Urteilsspruch sich unterwerfen zu wollen.[c]

a. Sota 22[a] Bar: Eine Jungfrau, die eine Betschwester ist, eine Witwe, die umherläuft (von Haus zu Haus) u. ein Kind, dessen Monate nicht voll sind (das nicht ausgetragen ist), siehe, die richten die Welt zugrunde. . . . Was ist ein Kind, dessen Monate nicht voll sind? Man hat es so gedeutet: Es ist ein Gelehrtenschüler (Talmid-Chakham), der seine Lehrer verachtet (wörtlich: gegen sie ausschlägt). R. Abba (um 290) hat gesagt: Es ist ein Schüler, Talmid, der noch nicht bis zum Lehren (Entscheiden) gelangt ist u. (gleichwohl) lehrt (Entscheidungen trifft). Denn R. Abbahu (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Was bedeutet: „Viel

sind der Erschlagenen, die sie hingestreckt hat, u. verschlossen alle von ihr Getöteten“ Spr 7, 26? (so der Midr). „Viel sind der Erschlagenen, die sie hingestreckt hat“, damit ist ein Gelehrtenschüler gemeint, der noch nicht bis zum Lehren (Entscheiden) gelangt ist u. doch lehrt; „u. verschlossen alle von ihr Getöteten“, damit ist ein G. gemeint, der bis zum Lehren (Entscheiden) gelangt ist, aber nicht lehrt (sondern seinen Mund geschlossen hält). Und bis wie lange (darf man nicht lehren oder entscheiden)? Bis man 40 Jahre alt ist. Aber Raba († 352) hat doch (früher) gelehrt! Ja, aber unter Gleichen (seine Kollegen waren weder älter, noch gelehrter als er).

b. Schab 114a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer ist ein solcher Gelehrtenschüler, daß man ihn zum Leiter einer Gemeinde bestimmen kann? Derjenige, den man nach etwas Halakhischem an jeder beliebigen Stelle (des Talmuds) fragt, u. er sagt es, selbst aus dem Traktat Kalla (= Braut, junge Frau, einer der außerkanonischen Traktate des Talmuds, der über eheliche Verhältnisse handelt u. in den Schulen wohl selten besprochen wurde; Einl. 73). — Auch die rituelle Praxis sollte der Talmid-Chakham nach Chullin 9a auszuüben imstande sein: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Ein Gelehrtenschüler muß dreierlei lernen, das Schreiben, das Schlachten (Schächten) u. das Beschneiden. Rab Chananja b. Sch^elamja (um 260) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Auch auf den Knoten der Gebetsriemen u. den Lobspruch über die Brautpaare u. die Çiçith (Schaufäden) muß er sich verstehen. ‖ P^es 112a Bar: Siebenerlei hat R. ʿAqiba († um 135) seinem Sohne R. J^ehoschuaʿ befohlen: . . . Wohne nicht in einer Stadt, deren Haupt ein Gelehrtenschüler ist.[1] . . . Raschi begründet diesen Ausspruch so: denn der G. wird sich mit dem Studium beschäftigen u. nicht mit den Angelegenheiten der Gemeinde. Dagegen ʿArukh (אמר): den Gelehrtenschülern gebricht es an Amtsautorität שתלמידי חכמים אין להם אימת ממשלה. ‖ Andersartig ist der Ausspruch Rabs Schab 11a — Aus pJ b 12, 13a, 12 können wir entnehmen, daß die Gemeinden, denen ein Talmid Chakham als Lehrer u. Leiter überwiesen werden sollte, diesen zuvor einer Art Probeaufstellung unterwarfen. Die Stelle berichtet: Die Bewohner von Simonja (in Galiläa) kamen zu Rabbi; sie sprachen zu ihm: Bitte, gib uns einen Mann als Prediger, Richter, Synagogenaufseher, Bibellehrer u. Mischnalehrer u. der uns alle unsre Anliegen besorgt. Er gab ihnen den Levi bar Sisi. Sie machten ihm eine große Rednerbühne u. setzten ihn darauf. Dann fragten sie ihn: Womit soll eine Frau, die nur einen Armstumpf hat (bei verweigerter Leviratsehe), die Zeremonie des Schuhausziehens vollziehen? Er konnte ihnen nicht antworten איטמם (Aph v. טמם). Wenn sie Blut speit? (fragten sie weiter, hat sie damit der Bestimmung Dt 25, 9 genügt? Er konnte ihnen nicht antworten. Da sprachen sie: Vielleicht ist er kein Kenner der Halakha, wir wollen ihn aus der Haggada befragen. Sie fragten: Was bedeutet: „Aber ich will dir verkünden, was aufgezeichnet ist in einer Schrift der Wahrheit“ Dn 10, 21? Wenn „Wahrheit“, wozu dann noch „aufgezeichnet“? u. wenn „aufgezeichnet“, wozu dann noch „Wahrheit“? (Eins von beiden hätte genügt.) Aber er konnte ihnen nicht antworten. Da sprachen sie zu Rabbi: Ist das der Erwünschte, um den wir dich gebeten hatten? Er antwortete: Bei eurem Leben, einen Mann, der mir gleichkommt, habe ich euch gegeben! (Hinterher stellt sich dann heraus, daß Levi b. Sisi vor lauter Hochmut nicht habe antworten können, worauf ihn Rabbi an Spr 30, 32 erinnert.) — Diese Erzählung auch GnR 81 (51d).

c. Sanh 5a: Mar Zutra b. Nachman (um 300) entschied (als einzelner) in einer (zivilrechtlichen) Klagesache u. irrte (in seiner Entscheidung). Er kam vor Rab Joseph († 333); der sprach zu ihm: Wenn sie (die Parteien) dich angenommen haben (als Richter mit der Erklärung, sich deiner Entscheidung bedingungslos unterwerfen zu wollen), so brauchst du (dem Geschädigten) keinen Ersatz zu zahlen; wenn aber nicht, so geh u. zahle! Daraus entnehme ich, daß, auch wenn der Gelehrte keine Autorisation erhalten hat, sein Urteilsspruch doch gültig ist.

---

[1] So die bessere Lesart statt: „deren Häupter Gelehrtenschüler sind“, s. Bacher, Tann [2] 1, 269.

3. Ein Schüler תַּלְמִיד endlich war derjenige, der sein Studium noch nicht so weit absolviert hatte, daß er in die Reihe der Gelehrtenschüler eintreten konnte.

9, 3 𝔅: Dieser lästert, *βλασφημεῖ* = גִּדֵּף. Über Gotteslästerungen s. bei Mt 25, 25.

9, 9: Er sah einen Menschen an der Zollstätte sitzen mit Namen Matthäus.

τὸ τελώνιον = בֵּית הַמֶּכֶס. — In einem älteren Gleichnis heißt es: Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der an einer Zollstätte vorüberging; er sprach zu seinen Dienern: Gebt den Zöllnern den Zoll; s. Sukka 30ᵃ oben S. 379γ. — *Μαθθαῖον λεγόμενον*, s. bei Mt 10, 3.

9, 10: Als er in dem Hause zu Tische lag, siehe, da kamen viele Zöllner u. Sünder.

αὐτοῦ ἀνακειμένου. — Über Liegen u. Sitzen beim Essen usw. s. den Exkurs: Ein altjüdisches Gastmahl.

πολλοὶ τελῶναι. — Über die Zöllner s. bei Mt 5, 46.

ἁμαρτωλοί = חַטָּאִים. — Als notorische Sünder, die deshalb auch als Richter u. Zeugen untauglich waren, galten nach Sanh 3, 3: Der Würfelspieler, der auf Zins Leihende, die, welche (im Wettsport) Tauben fliegen lassen, u. die, welche mit dem Ertrag des Sabbatjahres handeln. — Sanh 25ᵇ Bar fügt hinzu: Die Räuber u. die Gewalttätigen הַגַּזְלָנִין וְהַחַמְסָנִין. — Eine andre Bar Sanh 25ᵇ nennt noch: Die Viehhirten, die Steuererheber u. die Zöllner.

Die beiden Synonyma רעים u. חטאים Gn 13, 13 erklärt Targ Onk so: „Die Leute von Sodom waren böse (בישין = רעים) mit ihren Gütern u. sündig (schuldbeladen חייבין = חטאים) durch ihre Leiber.“ — GnR 41 (25ᶜ) heißt es statt dessen: „Böse“, einer gegen den andren; „sündig“, durch Unzucht; „gegen Jahve“, durch Götzendienst; „gar sehr“, durch Blutvergießen. — Targ Jerusch I: „Die Leute von Sodom waren schlecht mit ihren Gütern der eine gegen den andren u. sündig mit ihren Leibern durch Unzucht u. Vergießen unschuldigen Bluts, u. sie trieben Götzendienst u. empörten sich gegen den Namen Jahves sehr.

9, 11: Warum ißt euer Lehrer mit den Zöllnern u. Sündern?

Bᵉrakh 43ᵇ Bar: Sechs Dinge gereichen dem Gelehrtenschüler zur Schande: er soll nicht parfümiert auf die Straße hinaustreten, er soll nicht des Nachts allein ausgehn, er soll nicht mit geflickten Schuhen ausgehn, er soll nicht mit einem Weibe auf der Straße reden, er soll nicht in Gemeinschaft mit gesetzesunkundigen Leuten (ʿAm ha-areç, s. zu Joh 7, 49) zu Tische liegen אל יסב u. er soll nicht zuletzt in das Lehrhaus eintreten. Einige fügen noch hinzu: er soll nicht große Schritte machen u. er soll nicht in aufgerichteter Haltung einhergehn. . . . Er soll nicht in Gemeinschaft mit gesetzesunkundigen Leuten zu Tische liegen; weshalb? Er könnte sich von ihnen angezogen fühlen (u. ihre Sitten annehmen). ‖ TDᵉmai 3, 6 f. (49): Ein Chaber (Mitglied des Pharisäerbundes) soll nicht dienen (aufwarten) bei der Hochzeitsfeier oder dem Gastmahl eines ʿAm ha-areç, es sei denn, daß alles unter seinen Händen ordnungs-

mäßig verzehntet worden ist, wäre es auch nur ein Heber (Saugapparat) zum Wein. Wenn daher ein Chaber bei der Hochzeitsfeier oder dem Gastmahl eines ʿAm ha-areç zu Tische dient, so gilt dies als Beweis für richtige Verzehntung. Wenn ein Chaber bei der Hochzeitsfeier oder dem Gastmahl eines ʿAm ha-areç zu Tische liegt מֵסֵב, so soll er, auch wenn man ihn sieht, seine Hände abspülen u. sofort essen, abspülen u. sofort trinken; aber dies gilt nicht als Beweis für richtige Verzehntung, er könnte ja in seinem Innern verzehntet haben (indem er vor dem Essen bei sich selbst spricht: Für alles, was ich essen werde, will ich morgen von einer andren Stelle her den Zehnten absondern). — Dasselbe mit Abweichungen als Bar pDᵉmai 2, 22ᵈ, 53. || Dᵉmai 2, 3: Wer es auf sich nimmt ein Chaber zu sein, . . . soll bei einem ʿAm ha-areç nicht als Gast sein, noch einen solchen in seinem Gewand bei sich zu Gaste laden. — Anders in der Parallelstelle TDᵉmai 2, 2 (47). — SDt 1, 1 § 1 (64ᵇ): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Gleich einem, der Gelehrte u. Schüler (als Gäste bei sich) aufnahm, u. alle priesen ihn glücklich. Da kamen Heiden, u. er nahm sie (gleichfalls) auf; u. die Leute sagten: Es ist die Gewohnheit des NN jedermann aufzunehmen. So sprach Mose zu Israel: (Ihr habt) genügend Gold für die Wohnung (Stiftshütte) u. genügend Gold für das Kalb. — Der Ortsname דִי זָהָב Dt 1, 1 wird gedeutet = דֵּי זָהָב genug Gold.

9, 13 𝔄: Hingehend aber lernet, *πορευθέντες δὲ μάθετε*. — Dieser Redewendung entspricht der Schulausdruck צא למד „geh hin u. lerne".

Seder ElijR 18: Einmal zog ich (der Prophet Elias) von Ort zu Ort; da traf mich ein Alter, der zu mir sprach: Rabbi, warum sind die Hausväter Israels betrübt, wenn sie keine Kinder haben? Ich antwortete: Mein Sohn, (daß sie keine Kinder empfangen, geschieht,) weil Gott sie mit vollkommener Liebe liebt u. sich über sie freut u. sie läutert (prüft), damit sie viel um Erbarmen vor ihm flehen. Er sprach: Nicht vielmehr, weil (Geschlechts-)Lust in ihrem Innern ist u. sie Weiber nehmen ohne (den Gedanken an) Fortpflanzung? Ich antwortete: Mein Sohn, wir haben viele Hausväter, die Eseltreiber sind[1] u. nur Ein Weib haben u. betrübt sind, wenn sie keine Kinder haben (auf sie trifft also dein Einwand nicht zu). Du kannst es erkennen, daß dem so ist; geh hin, lerne צֵא לְמֹד es von unsrem Vater Abraham (u. Sara), die 75 Jahre unfruchtbar waren; u. sie flehten viel um Erbarmen, bis Isaak kam, u. sie freuten sich seiner. Geh hin, lerne es von Rebekka, die 20 Jahre unfruchtbar war, u. sie flehte viel um Erbarmen, bis Jakob kam, u. sie freuten sich seiner. Geh hin, lerne es von Rahel, die 14 Jahre unfruchtbar war usw. Geh hin, lerne es von Hanna, die 19½ Jahr unfruchtbar war usw. || NuR 8 (149ᵃ): In jener Stunde (da Gott das Recht der Gibeoniter von Saul forderte) sprach David: Wie, wegen dieser Proselyten tut Gott seinem Volk also? Gott antwortete ihm: Wenn du die Fernen fernhältst, wirst du schließlich auch die Nahen entfernen; geh hin u. lerne צֵא וּלְמַד von deinem Lehrer Josua! Denn als die Gibeoniter zu ihm sprachen: „Komm eilends zu uns herauf u. rette uns u. steh uns bei" Jos 10, 6, sprach Josua: Wie, wegen dieser Fremdlinge (Proselyten) sollten wir die Gesamtheit (Gemeinde Israel) belästigen? Gott aber sprach zu ihm: Josua, wenn du die Fernen fernhältst, wirst du schließlich auch die Nahen entfernen; geh hin u. lerne, woher deine Pflanzung (Abstammung) ist; nicht von Fremden (Proselyten)? s. Gn 46, 27 u. Nu 13, 8. || Im Plural steht die Wendung Aboth 2, 9: (Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, sprach zu seinen Schülern:) Geht u. seht צְאוּ וּרְאוּ; welches ist eine gute Handlungsweise? . . . Geht u. seht; welches ist eine schlechte Handlungsweise? . . . Vgl. W. Bacher, Terminologie 1, 75.

9, 13 𝔅: Barmherzigkeit will ich u. nicht Opfer, *ἔλεος θέλω καὶ οὐ θυσίαν*. — Targ Hos 6, 6: An denen, die Barmherzigkeit üben, ist Wohlgefallen vor mir mehr als am Altar.

---

[1] Nach Kᵉth 5, 6 sind Eseltreiber, weil sie häufig ihrem Hause fernbleiben müssen, zur Ausübung der ehelichen Pflicht wöchentlich Einmal verbunden.

AbothRN 4: (Zu dem Ausspruch des R. Schimʿon des Gerechten I., um 300 v. Chr., in Aboth 1, 2: „Auf drei Dingen steht die Welt, auf der Tora, dem Opferdienst u. den Liebeserweisungen“ heißt es:) „Auf den Liebeserweisungen“ inwiefern? Siehe, es heißt: „An Liebe habe ich Wohlgefallen u. nicht am Schlachtopfer“ Hos 6, 6. Die Welt ist von Anfang an nur durch Liebe erschaffen worden: „Ich sage: Liebe baut die Welt auf“ Ps 89, 3 (so der Midr). Einmal war Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80 n. Chr.) aus Jerusalem hinausgegangen u. R. Jhoschuaʿ ging hinter ihm (folgte ihm als sein Schüler), u. er sah das Heiligtum zerstört, die Stätte, da man für die Sünden Israels Sühnung beschaffte. Er sprach zu ihm: Mein Sohn, es mißfalle dir nicht! wir haben Eine Sühne, die jener gleicht; u. welche das ist? Das sind die Liebeserweisungen, s. Hos 6, 6 (wie oben). || Sukka 49[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wer Wohltätigkeit übt, ist größer, als alle Opfer, s.: „Daß man Wohltätigkeit (so der Midr) u. Gerechtigkeit übe, ist Jahve lieber als Opfer“ Spr 21, 3. — In Midr Spr 21, 3 (45[a]) sagt R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180): Wer Wohltätigkeit übt u. Recht, dem rechnet es die Schrift so an, als brächte er Brand- u. Schlachtopfer dar, s. Spr 21. 3. || DtR 5 (201[d]): „Daß man Wohltätigkeit u. Gerechtigkeit übe, ist Jahve lieber als Opfer“ Spr 21, 3. Es heißt nicht „ebenso lieb wie Opfer“ כזבח, sondern „lieber als Opfer“ מזבח. Inwiefern? Opfer pflegten nur dargebracht zu werden, solange der Tempel stand; aber W. u. Recht sind in Übung, solange der Tempel bestand u. zur Zeit, da er nicht besteht. Eine andre Erklärung: Die Opfer sühnen nur den, der versehentlich gesündigt hat; aber W. u. Recht gereichen zur Sühnung sowohl dem, der versehentlich, als auch dem, der vermessen gesündigt hat. Eine andre Erklärung: Die Opfer sind in Übung nur bei den Unteren (Menschen); W. u. Recht sowohl bei den Oberen (Engeln), als auch bei den Unteren. Eine andre Erklärung: Die Opfer sind nur in dieser Welt in Übung, W. u. Recht sowohl in dieser als auch in der zukünftigen Welt. || Bᵉrakh 55[a]: R. Jochanan († 279) u. R. Elʿazar (um 270) haben beide gesagt: Solange der Tempel bestand, verschaffte der Altar Israel Sühnung, aber jetzt verschafft der Tisch des Menschen ihm Sühnung (d. h. das Speisen der Armen).

9, 14: Warum fasten wir u. die Pharisäer? Zum Fasten speziell der Pharisäer s. bei Lk 18, 12.

9, 15: Können wohl die Söhne des Brautgemachs trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist?

9, 15 𝔄: *οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος* ist Wiedergabe des rabbin. בְּנֵי חוּפָּה[1] = „Söhne des Brautgemaches“ u. bezeichnet die zur Hochzeit geladenen Freunde des Bräutigams. Ein allgemeinerer Ausdruck ist אוֹרְחִים[a] = Gäste. — Von den בני חופה werden unterschieden die שׁוֹשְׁבִינִין[b] (Sing. שׁוֹשְׁבִין),[2] deren es in älterer Zeit, wenigstens in Judäa, zwei[d. e] gab. Es waren dies die Brautführer, *παράνυμφοι*, wohl meist die vertrautesten Freunde[c] des Brautpaars, die den Geschlechtsverkehr des jungen Paars zu überwachen hatten[d] u. auch sonst eine gewisse Vertrauensstellung dem Ehepaar gegenüber einnahmen.[e] Im großen u. ganzen beruhte das Verhältnis der בני חופה u. שושבינין zum Bräutigam auf Gegenseitigkeit: man erwartete vom Bräutigam, daß er die Aufmerksamkeiten, die ihm seine Hochzeitsfreunde durch ihr persönliches Erscheinen u. durch ein Geschenk erwiesen hatten, später gleicherweise erwidern werde; ent-

---

[1] Selten u. nicht ganz sicherer Deutung ist בני גננא (בְּנֵי גְנוּנָא) ʿEr 40[a]; BB 145[b]; die letztere Stelle s. Anm. *f*.

[2] Wohl von שבב „verbunden sein“, s. Levy 4, 526.

sprach er dieser Erwartung nicht, so konnte das ihm gemachte Hochzeitsgeschenk, soweit es in barem Gelde bestanden hatte, sogar gerichtlich wieder eingefordert werden; höchstens durfte er eine bestimmte Summe für das, was der Freund an seiner Hochzeitstafel verzehrt hatte, in Abzug bringen.[f] — Eine שׁוֹשְׁבִינְתָּא wird wohl nur Qid 81[a] erwähnt.[g] — Das Institut der Brautführer wird auf Gott zurückgeführt.[h]

a. LvR 28 (126[b]) s. 𝔅 Anm. *y*.

b. Die בני חופה werden neben den שושבינין genannt, zB Sukka 25[b] u. Parallelen s. 𝔅 Anm. *b*.

c. Sanh 3, 5: Der Freund u. der Feind (sind untauglich als Richter u. Zeuge zu fungieren, nämlich wegen parteiischer Befangenheit). Wer ist der Freund? Sein Brautführer שׁוֹשְׁבִינוֹ.

d. TK[e]th 1, 4 (261) s. oben S. 45 f. Zwei Brautführer auch ExR 41 s. Anm. *e* Ende.[1]

e. ExR 46 (101[a]): Mose sah, daß die Israeliten gesündigt hatten, u. zerbrach die Tafeln (des Gesetzes). Gleich einem König, der ein Weib nahm u. ihr die Hochzeitsverschreibung schrieb, die er in die Hand des Brautführers שושבין legte. Nach etlichen Tagen ging ein übles Gerücht über sie aus. Was tat der Brautführer? Er zerriß die Hochzeitsverschreibung u. sprach: Es ist besser, daß sie als Ledige gerichtet wird u. nicht als Eheweib. So hat auch Mose gehandelt. Er sprach: Wenn ich die Tafeln nicht zerbreche, so gibt es für Israel keinen Fortbestand, s.: „Wer den Göttern, außer allein Jahve, opfert, soll gebannt werden" Ex 22, 19. Was tat er? Er zerbrach die Tafeln. Er sprach zu Gott: Sie haben nicht gewußt, was auf ihnen geschrieben stand. ‖ ExR 47 (101[d]): „Schreibe dir diese Worte auf" Ex 34, 27. Gott sprach zu Mose: Die ersten Tafeln hatte ich geschrieben (s. Ex 31, 18); aber die zweiten schreibe du — o daß ich doch meine Hand dazu hergeben könnte (aber ich gewinne es nicht über mich)! Gleich einem König, der ein Weib nahm u. ihr den Ehevertrag aus seinem eigenen Schreibmaterial schrieb. Nach einiger Zeit verging sie sich u. er jagte sie fort. Ihr Brautführer kam u. söhnte sie mit dem König aus. Dieser sprach zum Br.: Siehe, ich habe mich mit ihr ausgesöhnt, aber fertige den Ehevertrag aus — o daß ich doch meine Hand dazu hergeben könnte! ‖ Tanch קרח (219[a]) u. NuR 18 (184[a]): „Mose sprach: Daran sollt ihr erkennen, daß Jahve mich gesandt hat. . . . Wenn, wie alle Menschen sterben, diese sterben . . ., so hat Jahve mich nicht gesandt" Nu 16, 28 f. Womit läßt sich das vergleichen? Mit dem Brautführer einer Königstochter, deren Jungfräulichkeitsbeweise sich in seiner Hand befanden. Da trat einer von den zu Tische Liegenden wider ihn auf u. schmähte den Br. u. sprach zu ihm: Die Tochter des Königs hat die Jungfräulichkeit nicht besessen! Da trat der Br. vor den König u. sprach zu ihm: Wenn du diesen nicht abführen läßt, daß man ihn vor allen (Gästen) tötet, siehe, so werde ich selbst sagen, daß sich in der Tat die Jungfräulichkeitszeichen bei der Tochter des Königs nicht vorgefunden haben. Sofort sprach der König: Es ist besser für mich, daß ich jenen töten lasse, als daß der Br. ein übles Gerücht über meine Tochter ausbringt. — ‖ DtR 1 (195[b]): R. J'huda b. Simon (um 320) hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der über seine Gemahlin zürnte; er schlug sie u. entfernte sie aus seinem Hause. Als die Brautführer davon hörten, sprachen sie zu ihm:

---

[1] Daß aus dem S. 46 Z. 12 erwähnten judäischen Brauch unordentliches Wesen entstehn konnte u. auch entstanden ist, bezeugen Aussprüche wie Schab 88[b] u. Git 36[b]: ꜥUlla (um 280) hat gesagt: Elend die Braut, die in ihrem Brautgemach buhlt (mit dem Brautführer); in Midr HL 8, 5 (131[a]) R. Schimꜥon b. Chalaphta, um 190, Autor. — pK[e]th 3, 27[c], 63: Nicht gleicht eine, der auf dem Dunghaufen beigewohnt wird (= eine Prostituierte) einer, der im Brautgemach (vom 'ש) beigewohnt wird. Ferner s. Kalla 18[b] oben S. 42. — Als jüdische Sitte wird unter Berufung auf Abrahams u. Isaaks Verfahren u. unter Hinweis auf Dt 22, 15 in Pirqe R. El 16 (8[c]) registriert: מכאן היו ישראל נוהגין להוציא את הבתולים באצבע שלא יבאו לידי ספק.

Mein Herr, verfährt ein Mensch so mit seinem Weibe? Was hat sie dir getan? Dann sprachen sie zu ihr: Wie lange willst du ihn erzürnen? Ist es denn bloß dein erstes oder dein zweites Mal? So hat auch Mose, als er zu Gott ging, zu diesem gesagt: „Warum, Jahve, soll dein Zorn wider dein Volk entbrennen?“ Ex 32, 11. Sind sie nicht deine Kinder? Und als er zu den Israeliten kam, sprach er zu ihnen: Wie lange wollt ihr ihn erzürnen? Ist es denn bloß euer erstes oder euer zweites Mal? || Tanch ואתחנן 2[b]: Gleich einem König, der ein Weib nehmen wollte; er sandte seine Bevollmächtigten aus, sie zu besehen, ob sie schön sei oder nicht. Sie besahen sie u. sprachen zum König: Es ist keine so häßlich u. verächtlich wie sie. Sein Brautführer hörte es u. sprach zu ihm: Nicht so, mein Herr; sondern kein Weib ist schöner in der Welt als sie! Da schickte er sich an, sie zu nehmen. Der Vater des Mädchens sprach zu den Bevollmächtigten des Königs: Ich habe beim Leben des Königs geschworen, daß keiner von euch hier eintreten soll, weil ihr sie vor dem König verächtlich gemacht habt. Auch zum Brautführer sprach der Vater: Auch du sollst nicht eintreten! Der Br. entgegnete ihm: Ich habe dem König, ohne sie gesehen zu haben, gesagt, daß keine schöner in der Welt sei, während jene gesagt hatten, es gebe keine Häßlichere denn sie; nun laß mich, daß ich sie sehe, ob es sich nach meinen Worten oder nach den Worten jener verhalte. So hat auch Mose vor Gott gesagt: Mein Herr, die Kundschafter haben eine üble Rede über das Land ausgebracht . . ., aber ich habe es gelobt, ohne es gesehen zu haben, u. nun möchte ich es sehen, ob es sich nach meinen oder nach ihren Worten verhält. || ExR 20 (82[c]): „Es geschah (ויהי), als der Pharao das Volk entließ“ Ex 13, 17. Wer hat „wehe!“ gerufen (וַיְהִי wird = וַי vae! gedeutet)? Mose. Gleich einem, der für die Tochter des Königs Brautführer geworden war; er hatte aber im Gestirn gesehen, daß er (nur) aus ihrem Vaterhaus (mit ihr) heraustreten werde. Da fing er an zu weinen. Man sprach zu ihm: Weshalb weinst du? Er antwortete: Ich weine, daß ich mich gemüht habe, sie hinauszugeleiten (aus ihres Vaters Haus), u. daß ich nicht mit ihr in ihr Brautgemach kommen werde. So hat auch Mose gesagt: Ich schreie, daß ich mich gemüht habe, Israel aus Ägypten zu führen, u. daß ich nicht mit ihnen in das Land (Israel) kommen werde.

Zwei שושבינין: ExR 41 (97[d]): „Zwei Tafeln der Bezeugung“ Ex 31, 18. Warum zwei? Entsprechend dem Himmel u. der Erde, oder der Braut u. dem Bräutigam, oder den beiden Brautführern, oder dieser u. der zukünftigen Welt. Vgl. auch GnR 8 in Anm. *h*.

f. BB 9, 4: Wenn einige Brüder eine Hochzeitsgabe שׁוֹשְׁבִינוּת zu Lebzeiten des Vaters (u. aus dessen Mitteln) gegeben haben u. (nach des Vaters Tode) wird die Hochzeitsgabe zurückgegeben, so wird sie in die Erbschaftsmasse gegeben, weil sie gerichtlich eingetrieben werden kann. Wenn aber jemand einem andren (als Hochzeitsgabe) Krüge mit Wein oder Öl sendet, so können diese nicht gerichtlich eingetrieben werden, weil sie als Liebesgabe גמילות חסדים gelten (u. nicht als Darlehn wie ein bares Hochzeitsgeschenk). || BB 145[a. b] Bar: Fünferlei hat man von der Hochzeitsgabe gesagt: sie kann gerichtlich eingetrieben werden, sie muß zur bestimmten Zeit (nämlich wenn ihr Geber selbst Hochzeit macht) zurückgegeben werden, es trifft auf sie das Gesetz über Zinsnahme nicht zu (d. h. wird eine H.gabe später mit einer größeren Gegengabe erwidert, so wird das Mehr nicht als Zinsleistung angesehen), das Sabbatjahr (Dt 15, 2) hebt sie nicht auf u. der Erstgeborene empfängt von ihr nicht doppelten Anteil. Sie wird gerichtlich beigetrieben. Was ist der Grund? Sie gleicht einem Darlehn. Es trifft auf sie das Gesetz über Zinsnahme nicht zu; denn in dem Sinne hat man sie nicht gegeben. Das Sabbatjahr hebt sie nicht auf (läßt sie nicht verfallen); denn wir beziehen nicht darauf die Worte: „er soll nicht drängen“ Dt 15, 2. Und der Erstgeborene empfängt von ihr keinen doppelten Anteil; denn sie ist für ihn nur ein in Aussicht stehendes Gut, u. der Erstgeborene empfängt von einem erst in Aussicht stehenden Gut nicht gleicherweise wie von einem bereits in Besitz genommenen. (Dieser Satz auch BB 55[a]). Rab Kahana (wohl der Lehrer Aschis, um 375) hat gesagt: Eine allgemeine Regel für die Hochzeitskameradschaft (שׁוֹשְׁבִינוּתָא, d. h. für die Brautführer) ist folgende: Ist er (der ehemalige Bräutigam an dem Tage, da sein Brautführer selbst Hochzeit

macht) an dem Orte anwesend, so muß er kommen (nämlich zur Hochzeitsfeier seines Brautführers, auch ungeladen) u. zwar muß er kommen, wenn er den Paukenschlag hört. (Unter Musik u. Paukenschlag wurde die Braut von ihrem Elternhaus nach der Wohnung des Bräutigams geleitet; also auch an dem Hochzeitszuge seines Brautführers hatte er sich zu beteiligen.) Hört er aber den Paukenschlag nicht. so muß er (der jetzt Hochzeit haltende ehemalige Brautführer) es ihn (den früheren Bräutigam) wissen lassen. (Hat er es ihn nicht wissen lassen,) so kann dieser über ihn murren, gleichwohl muß er (die früher empfangene Hochzeitsgabe) zurückerstatten. Bis zu welcher Höhe? Abaje († 338/39) hat gesagt: „Die Söhne des Brautgemaches“ (בני חופא) pflegen (eine Hochzeitsgabe zu geben) bis zu einem Zuz; was ein solcher in seiner Hand gebracht hat, hat er mit seinem Magen verzehrt (an der Hochzeitstafel, ihm braucht seine Hochzeitsgabe deshalb nicht erstattet zu werden); hatte er bis zu vier Zuz gegeben, so erstattet man die Hälfte zurück (die andre Hälfte wird auf die genossenen Speisen verrechnet); von da an u. weiter wird jedem nach Maßgabe seiner Würde abgezogen. (Voraussetzung hierbei ist, daß, je größer die Gabe des Hochzeitsgastes war, desto wertvoller auch die Speisen waren, die man ihm reichte, s. Raschi.) Bar: Hatte er mit ihm (dem ehemaligen Brautführer) in feierlichem Aufzuge gefeiert u. will dieser jetzt mit ihm im stillen feiern, so kann er zu ihm sagen: In feierlichem Aufzuge will ich mit dir feiern, wie du mit mir gefeiert hast. Hatte er mit ihm bei einer Jungfrau gefeiert u. will dieser jetzt mit ihm bei einer Witwe feiern, so kann er zu ihm sagen: Bei einer Jungfrau will ich mit dir feiern, wie du mit mir gefeiert hast. Hatte er mit ihm bei einer zweiten Frau gefeiert u. will dieser jetzt bei der ersten Frau mit ihm feiern, so kann er zu ihm sagen: Wenn du eine zweite Frau nehmen wirst, will ich mit dir feiern. Hatte er mit ihm bei Einer Frau gefeiert u. will dieser jetzt mit ihm bei zweien feiern, so kann er zu ihm sagen: Bei einer will ich mit dir feiern, wie du mit mir gefeiert hast.

g. Qid 81[a]: Rab Bebai (um 320) kam in das Haus des Rab Joseph († 333). Nachdem sie gespeist hatten, sprach er zu ihnen: Nehmt die Leiter unter Bebai fort. (Man hatte im Söller gespeist, in welchem B. zurückgeblieben war.) Aber Rabbah († 330) hat doch gesagt: Wenn der Ehemann in der Stadt ist, hegt man keine Besorgnis wegen des Alleinseins (seiner Frau mit einem Manne, da seine Heimkehr jeden Augenblick erfolgen kann). Bei Rab Bebai verhielt sich die Sache anders; denn sie (die Ehefrau des Rab Joseph) war seine שושבינתא u. (infolgedessen) war sie gegen ihn dreist.

h. GnR 18 (12[b]): R. Aibo (um 320) u. andre im Namen des R. Bannaꜥa (um 220), der es seinerseits als Bar im Namen des R. Schimꜥon b. Jochai, (um 150) gelehrt hat, haben gesagt: Gott hat die Eva wie eine Braut geschmückt, u. darauf hat er sie zu Adam geführt. Es gibt Orte, in denen man die Haarflechte (קליעא, קליעתא) „Gebäude“ (בניתא) nennt. (Diese Bemerkung will das ויבן „er baute“ Gn 2, 22 erklären „er flocht der Rippe, d. h. der Eva, das Haar“.) R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Meinst du etwa, daß Gott die Eva unter einem Johannisbrotbaum oder unter einer Sykomore hervor zu Adam geführt hat? Vielmehr hat er sie mit 24 Arten von Schmuckgegenständen[1] geschmückt u. dann hat er sie zu ihm geführt. — Vgl. Midr Qoh 7, 2 (32[a]), Autoren: R. Jochanan († 279) u. R. Abbahu (um 300), letzterer allein TanchB חיי § 2 (58[b]); B[e]rakh 61[a], ꜥEr 18[a], Schab 95[a] u. Nidd 45[b] R. Schimꜥon b. M[e]nasja (um 180) Autor, in letzter Stelle Tradent R. Schimꜥon b. Laqisch (um 250); ganz kurz mit R. Bannaꜥa als Autor u. R. Jochanan als Tradenten pSchab 10, 12[c], 59. Anonym Aboth RN 4 in folgender Fassung: Wo finden wir, daß Gott sich mit einer Braut beschäftigt

[1] Midr HL 4, 11 (115[a]): R. Huna (um 350) u. R. Chalaphta aus Cäsarea (um 270) haben im Namen des R. Schimꜥon b. Laqisch (um 250) gesagt: Wie eine Braut mit 24 Schmuckgegenständen geschmückt wird, u. wenn einer davon fehlt, so ist es nichts: so muß ein Gelehrtenschüler in den 24 Büchern (des Kanons) bewandert sein, u. wenn eins davon fehlt, so ist es nichts. Dasselbe TanchB כי תשא § 11 (56[a]); ExR 41 (97[d]). Nach den Kommentaren sind die 24 Gegenstände berechnet aus Jes 3, 18—23 = 21 Gegenstände + 3 (Balsamduft, Gürtel, Batistkleid) in Vers 24.

hat? Es heißt: „Es flocht Jahve Elohim der Rippe (= Eva) das Haar“ Gn 2, 22 (so der Midr); denn in den Seestädten nennt man das Haargeflecht (l. בִּנָּה statt ויבן) ein „Gebäude“, בניתא. Von hier lernen wir, daß Gott die Eva zubereitet u. geschmückt hat wie eine Braut, u. dann führte er sie dem Adam zu, s. Gn 2, 22: „Er brachte sie zu Adam.“ Einmal hat Gott dem Adam als Brautführer שושבין gedient, von da an u. weiter erwirbt (wählt) sich der Mensch den Br. selbst, s.: „Bein von meinem Gebein u. Fleisch von meinem Fleisch“ Gn 2, 23. (Die Beweiskraft dieser Bibelstelle leuchtet nicht ein; vielleicht gehört sie als Zitat zum nächsten Satz.) Einmal ist Eva von Adam zum Weibe genommen worden (ohne Beleg); von da an u. weiter verlobt sich ein Mensch mit der Tochter eines andren. || Aboth RN 4: Ein andermal saß R. Jehuda b. Elʿai (um 150; so lies statt R. Elʿai) u. lehrte seine Schüler. Es ging eine Braut (d. h. ein Brautzug) an ihm vorüber. Er sprach: Was ist das? Sie antworteten: Eine Braut geht vorüber. Er sprach zu ihnen: Meine Kinder, erhebet euch u. beschäftigt euch mit der Braut; denn so finden wir es bei Gott, daß er sich mit einer Braut beschäftigt hat, s.: „Jahve Elohim flocht der Rippe (= Eva) das Haar“ (s. oben). Wenn Er sich mit einer Braut beschäftigt hat, um wieviel mehr müssen wir es! || GnR 8 (6d): R. Śimlai (um 250) hat gesagt: Wir finden, daß Gott Brautleute (wörtlich: Bräutigame) gesegnet, Bräute geschmückt, Kranke besucht u. Tote bestattet hat (das waren 4 Haupt-Liebeserweisungen גמילות חסדים); s. Gn 1, 28: „Gott segnete sie . . : Seid fruchtbar“; Gn 2, 22: „Jahve Elohim flocht der Rippe das Haar“; Gn 18, 1: „Jahve erschien dem Abraham bei den Terebinthen Mamres“ (um ihm einen Krankenbesuch nach der Beschneidung zu machen); Dt 34, 6: „Gott begrub Mose im Tal, im Lande Moab.“ Dasselbe anonym Midr Qoh 7, 2 (32a). — Den gleichen Gedanken führt R. Berekhja (um 340) daselbst ein mit den Worten: „Liebeserweisungen finden sich in der Tora am Anfang, in der Mitte u. am Ende“; dasselbe anonym TanchB וירא § 4 (43b), חיי § 2 (58a). || ʿEr 18b: „Gott brachte das Weib zu Adam“ Gn 2, 22. Das lehrt, daß Gott das Brautführergeschäft dem ersten Menschen gegenüber verrichtete; daraus ist zu entnehmen mit Bezug auf einen Großen (Vornehmen), daß er die Brautführerschaft bei einem Geringen übernehmen soll, ohne daß es ihm mißfalle. — R. Abin (wohl der Jüngere, um 370) zieht aus Gn 2, 22 den Schluß: Wohl dem Städter, dessen Brautführer der König ist! GnR 18 (12b). In der Parallele TanchB חיי § 2 (58b) lautet der Satz: R. Abin, der Levit u. Rabbinensohn, hat gesagt: Heil dem Städter, wenn ein König es sieht u. sie (die Braut) bei der Hand faßt u. sie ihm (dem Bräutigam) zuführt in das Haus, wie es heißt: „Er führte sie zu Adam“ Gn 2, 22. — Vgl. auch den Rat, den Rab Papa († 376) Jeb 63a erteilt: Steige eine Stufe tiefer, wenn du ein Weib nimmst; steige eine Stufe höher, wenn du den Brautführer wählst. || Pesiq 73a: R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Dreizehn Brautgemächer חופות hat Gott dem ersten Menschen gezimmert (wörtlich: zusammengefügt, קשר); s.: „In Eden, im Garten Gottes, bist du gewesen, allerlei Edelsteine umgaben dich als (Braut-)Baldachine: Karneol, Topas u. Jaspis, Tarsisstein, Onyx u. Beryll, Saphir, Granat u. Smaragd u. Gold“ Ez 28, 13 (so verbindet der Midr). Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: „Elf“, die Rabbinen haben gesagt: „Zehn“ (Brautgemächer waren es), u. es liegt keine Meinungsverschiedenheit vor. Wer sagt: Dreizehn (Brautgemächer waren es), der läßt aus „allerlei Edelsteinen“ drei verfertigt sein; wer sagt: „Elf“, der läßt daraus eins verfertigt sein; wer sagt: „Zehn“, der läßt keines daraus verfertigt sein (sondern zählt nur die in Ez 22, 13 genannten zehn Edelsteine als Material für je ein Brautgemach). Parallelstellen: LvR 20 (119b); Midr Qoh 8, 1 (38b); TanchB חיי § 2 (58b); Pesiq R 14 (62a); GnR 18 (12b); BB 75a. — Abweichend GnR 8 (6d): R. Jehuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Mikhaël u. Gabriël sind die Brautführer des ersten Menschen (u. Evas) gewesen.

9, 15 𝔅: μὴ δύνανται . . . πενθεῖν; — Im Gegenteil bestand die Hauptpflicht der Freunde u. Hochzeitsgäste des Bräutigams darin, daß sie zur Belustigung des Brautpaares während der Hochzeitsfeier beitrugen,

was nur immer in ihren Kräften stand.[a] Sie waren deshalb sogar von einigen religiösen Pflichten ernsterer Art befreit.[b] Die Belustigung des Brautpaares begann mit der Heimführung der Braut aus ihrem Elternhaus. Nachdem diese hier mit dem bräutlichen Schmuck geschmückt war,[c] wartet sie der Stunde ihrer Heimholung. Sobald der Bräutigam u. seine Hochzeitsfreunde erschienen sind, setzt sich der Hochzeitszug, wohl meist nachdem der Vater der Braut ein kurzes Segenswort seiner Tochter als Abschiedsgruß zugerufen hat,[d] unter Musik u. Paukenschlage[e] in Bewegung. Der Bräutigam u. die Braut sind bekränzt;[f] letztere — aber nur, wenn sie unbescholten war — wird in einer Sänfte getragen,[g] die der Bräutigam mit seinen Freunden umringt. Die Bewohner des Ortes eilen in Scharen herbei, dem Brautpaar ihre Aufmerksamkeit zu erweisen; der Hochzeitspauke läuft auch noch die Alte nach.[h] Denn es galt als ein hochverdienstliches Werk, einer Braut das Geleit zu geben. Selbst Rabbinen unterbrachen das Torastudium, um mit ihren Schülern einer Braut diesen Liebesdienst zu erweisen.[i] Köstliche Narde verbreitete ihren Wohlgeruch inmitten des fröhlichen Zuges.[k] Wein u. Öl ließ man in Röhren größeren Gefäßen entströmen, dem Brautpaar damit einen Huldigungsgruß entbietend.[l] Dem Zuge voranf wurde hier u. da als Symbol der Fruchtbarkeit ein Hahn u. eine Henne getragen,[m] manchmal ein Weinfaß, das, wenn es verschlossen war, die Braut als eine Jungfrau, wenn offen, als eine Witwe charakterisierte.[n] Unter die Menge wurden Nüsse u. dgl. geworfen, bei einer jungfräulichen Braut auch geröstete Ähren.[o] Aus dem Zuge heraus ertönten frohe Hochzeitslieder; man ließ es sich nicht nehmen, die Anmut der Braut zu rühmen, auch wenn ihr jede Schönheit fehlte;[p] manche freilich, wohl mehr abseits stehend, gefielen sich darin, am Brautpaar ätzende Kritik zu üben.[q] So sang u. scherzte u. tanzte man, ein Myrtenreis in den Händen haltend, vor dem Brautpaar her,[r] bis der Zug am Hause des Bräutigams, bezw. dessen Vaters, angekommen war.[s] Von der Straße pflanzte sich der Jubel fort ins Haus; hier erreichte er an der Hochzeitstafel seinen Höhepunkt. Das Hochzeitsmahl, bei dem Lichter brannten,[t] erhielt religiösen Charakter durch die ברכת חתנים, d. h. durch den Segensspruch, der bei einem Becher Wein für das Brautpaar gesprochen wurde.[u] Der Bräutigam nahm an der Tafel den obersten Platz ein,[v] während die Braut schamhaft an seiner Seite saß.[w] Lieder wurden gesungen[x] u. Schwänke erzählt;[y] wenn der Wein seine Wirkung übte, fehlte es auch wohl nicht an zweideutigen Bemerkungen;[z] daß Teile des Hohenliedes in früherer Zeit an der Hochzeitstafel gesungen worden sind, bezeugt ein dagegen gerichtetes Verbot.[aa] Nahmen Rabbinen an der Feier teil, so entzogen sie sich der Fröhlichkeit nicht: Rabban Gamliël II., um 90, kredenzt selbst den Gästen Wein[bb] u. R. ʿAqiba, † um 135, trinkt wiederholt auf das Wohl seiner Kollegen.[cc] Aber sie bemühen sich, die Ausgelassenheit einzudämmen: wir hören von zwei

Rabbinen, die ein wertvolles Glas vor den Augen ihrer Gäste zerbrechen, um sie ernst zu stimmen, u. ein andrer zitiert zu gleichem Zweck eine Totenklage.[dd] — Die Hochzeitsfeier dauerte bei einer jungfräulichen Braut sieben[ee] Tage, bei einer Witwe[ff] drei Tage oder noch kürzere Zeit: täglich erschienen, wie man aus einigen Stellen schließen darf, neue Hochzeitsgäste;[gg] nur die Brautführer hatten die volle Woche beim Brautpaar auszuharren,[hh] gewiß oftmals bis in die Nacht hinein.[ii]

Andre Hochzeitsbräuche, ferner die Bestimmungen über Verlobung, Hochzeitsverschreibung u. dgl. s. bei Joh 2, 1.

a. Sprichwörtlich, um einen starken Kontrast auszudrücken, scheint man die Redensart gebraucht zu haben: „Wie ein Bräutigam unter Trauernden“ u. „wie ein Trauernder unter Hochzeitsleuten“. Schab 114ᵃ: R. Jannai (um 225) sagte zu seinen Söhnen: Meine Kinder, beerdigt mich nicht in weißen u. nicht in schwarzen Gewändern: (nicht) in weißen; denn vielleicht möchte ich nicht als gerecht erfunden werden (im göttlichen Gericht) u. würde sein wie ein Bräutigam unter Trauernden; (nicht) in schwarzen; denn vielleicht möchte ich als gerecht erfunden werden u. würde sein wie ein Trauernder unter Brautleuten. — Dasselbe Nidda 20ᵃ. ‖ Bᵉrakh 6ᵇ: Rab Aschi († 427) hat gesagt: Das Verdienstliche der Teilnahme an einer Hochzeitsfeier liegt in den Worten (die zur Erheiterung des Brautpaares gesprochen werden). . . . R. Chelbo (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Wer von dem Mahle des Bräutigams genießt, ohne diesen zu erfreuen (belustigen), begeht eine Übertretung gegen die fünf Stimmen: die Stimme des Jubels, der Freude, des Bräutigams, der Braut u. dessen, der da sagt: „Preiset Jahve Çᵉbaoth“ Jer 33, 11. Wenn er ihn aber erfreut, was ist sein Lohn? R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Er erlangt Kenntnis der Tora, die unter fünf Stimmen gegeben worden ist, s. Ex 19, 16. 19: „Am dritten Tage, als es Morgen wurde, waren Stimmen (der Plural = 2 Stimmen) . . . u. die Stimme der Posaune . . . u. die Stimme der Posaune wurde fortgehend stärker . . . u. Gott antwortete mit der Stimme.“ R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wer den Bräutigam belustigt, wird angesehen, als hätte er ein Dankopfer dargebracht; s.: „(Die Stimme) solcher, die ein Dankopfer ins Haus Jahves bringen“ Jer 33, 11. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Er wird angesehen, als hätte er eine von den Ruinen Jerusalems aufgebaut: s.: „Wiederbringen will ich die Gefangenschaft des Landes, wie vormals, spricht Jahve“ Jer 33, 11.

b. Sukka 25ᵇ: R. Abba b. Zabda (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Der Bräutigam, die Brautführer שושבינין u. alle Hochzeitsgäste בני חופה sind befreit von (dem Wohnen in) der Laubhütte während der ganzen sieben Tage (der Hochzeitsfeier). . . . Bar: Der Bräutigam, die Brautführer u. alle Hochzeitsgäste בני חופה sind befreit vom (Achtzehn-)Gebet (weil das Beten Andacht erfordert), u. von den Gebetsriemen, aber verpflichtet zum Rezitieren des Schᵉmaʿ (weil nur der 1. Vers dieses Bekenntnisses mit Andacht gesprochen zu werden braucht). Im Namen des R. Schela (wohl in der vorhadrianischen Zeit) hat man gesagt: Der Bräutigam ist befreit (am Hochzeitstage vom Schᵉmaʿ), aber die Brautführer u. alle Hochzeitsgäste sind dazu verpflichtet. — Die Bar findet sich TBᵉrakh 2, 10 (4); der Ausspruch Rabs unter dem Autornamen des R. Abba b. Zabda pSukka 2, 53ᵃ, 18.

c. Dem Schmücken gehen Waschungen u. Salbungen vorauf; vgl. Schab 77ᵇ, 27: בֵּית־בָּנֵי bedeutet ein Becken, worin sich alles wäscht מסחי בי כלא; u. בֵּית־כַּלְתָא bedeutet ein Becken, worin sich die Braut wäscht מסחיא כלתא; ferner s. Aboth RN 41 in Anm. *i.* — Über das Schmücken der Braut u. ihre 24 Schmuckgegenstände s. oben 𝔄 Anm. *h* u. unten Aboth RN 41 in Anm. *i*; zur Salbung s. 3 Makk 4, 6 ff. Anm. *f* u. Aboth RN 41 Anm. *i.*

d. GnR 26 (16ᵈ): Dem R. Schimʿon b. Rabbi (um 220) hatte seine Gemahlin ein Mädchen geboren; es sah ihn R. Chijja, der Ältere (um 200) u. sprach zu ihm: Gott hat angefangen dich zu segnen. Er antwortete: Woher hast du das? Er sprach: Weil

Gn 6, 1 geschrieben steht: „Als die Menschen anfingen sich auf dem Erdboden zu vermehren u. ihnen Töchter geboren wurden.“ (Die Verwirklichung des Segens: „Seid fruchtbar u. mehret euch“ hob mit der Geburt von Mädchen an.) Er ging zu seinem Vater (Rabbi); dieser sprach: Hat dir der Babylonier (d. i. Chijja) seine Freude bezeugt (dich beglückwünscht)? Er antwortete: So u. so hat er zu mir gesagt. Jener sprach: Obwohl man des Weines bedarf u. auch des Essigs, so ist doch der Wein nötiger als der Essig; obwohl man des Weizens bedarf u. auch der Gerste, so ist doch der Weizen nötiger als die Gerste (so sind auch Söhne ein größerer Segen als Töchter). Wenn ein Mensch seine Tochter verheiratet u. seine Ausgaben für sie gemacht hat, so spricht er zu ihr (am Hochzeitstage): Möge es dir nicht beschieden sein, hierher (als Geschiedene oder Witwe) zurückzukehren! Als Rabban Gamliël (II., um 90) seine Tochter verheiratete, sprach sie: Mein Vater, bete für mich (d. h. segne mich)! Er sprach zu ihr: Möge es dir nicht beschieden sein, hierher zurückzukehren! Als sie einen Knaben geboren hatte, sprach sie zu ihm: Mein Vater, bete für ihn (segne ihn)! Er antwortete: Nie möge der Weheruf aus deinem Munde aufhören! Sie sprach: Mein Vater, bei den beiden Freuden(festen), die mir gekommen sind, hast du mir geflucht! Er antwortete: Beides war ein Segen: darum daß du glücklich sein mögest in deinem Hause, möge es dir nicht beschieden sein, hierher zurückzukehren; u. darum, daß dein Sohn am Leben bleibe, möge nie der Weheruf aus deinem Munde aufhören: Wehe, mein Sohn hat nicht getrunken; wehe, mein Sohn hat nicht gegessen: wehe, mein Sohn ist nicht in die Synagoge gegangen! — Der Anfang der Stelle auch in BB 16[b]; doch tröstet hier Rabbi selbst seinen Sohn mit Gn 6, 1, während Bar Qappara den Trost als einen leidigen darlegt. — Vgl. auch die Auslegung, die R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) MQ 9[b] dem Segenswunsch: „Du mögest ausführen u. nicht einführen“ gibt: du mögest Töchter erzeugen, deren Männer nicht sterben mögen, daß jene zu dir zurückkehren müssen!

e. BM 6, 1: Wenn jemand einen Eseltreiber oder einen Fuhrmann mietet, um eine Sänfte[1] u. Flöten für eine Braut (für den Brautzug) oder einen Toten (zur Totenklage) herbeizuschaffen usw. || PᵉsiqR 20 (95[a]): Gleich einem König, der für seine Tochter das Brautgemach herrichtete (= der seiner Tochter die Hochzeit ausrichtete); die Bewohner der Städte kamen nicht u. stimmten ihm keine Loblieder an; aber die Dorfbewohner kamen u. stimmten dem König Loblieder an mit Harfen u. Zithern u. allen möglichen Gesängen. Da ging ein Herold vom König aus u. rief: Nach dem Brauch der Welt wäre es für die Stadtbewohner, die sich auf die Verrherrlichung des Königs verstehen, schicklich gewesen, die Tochter des Königs zu preisen! || Schab 110[a]: Als die Seele Rabs († 247) zur Ruhe eingegangen war, verordnete Rab Jiçchaq b. Bisna, daß (als Zeichen der Trauer) niemand mit Myrten- u. Palmzweigen u. einer Pauke zur Hochzeit kommen sollte. — Zur Pauke טַבְלָא vgl. ferner BB 145[a] oben 𝔄 Anm. *f* u. unten Anm. *h* MQ 9[b]; zu אירוס u. טנבורא s. Soṭa 9, 14 u. bSoṭa 49[b] in Anm. *f*.

f. 3 Makk 4, 6 ff.: Die jungen Frauen aber, die sich eben (d. h. am 1. Tage der Hochzeitsfeier) zu ehelicher Lebensgemeinschaft ins Brautgemach *παστός* zurückgezogen hatten, vertauschten die Freude mit Weherufen, u. während das von Salbe triefende Haar mit Staub befleckt war, wurden sie unverschleiert einhergeführt u. stimmten einmütig statt der Hochzeitsgesänge (*ὑμέναιοι*) Klagelieder an, als solche, die durch heidnische Mißhandlungen gepeinigt wurden. Vor aller Augen gefesselt, wurden sie mit Gewalt fortgeschleppt, bis man sie in das Schiff hineinstieß. Ihre Gatten aber verbrachten mitten im frischen u. jugendlichen Alter, den Nacken mit Stricken statt mit Kränzen (*στέφεα*) umwunden, die übrigen (sechs) Tage der Hochzeitsfeier statt in Lust u. jugendlicher Fröhlichkeit in Klageliedern, indem sie schon die Unterwelt (*τὸν ᾅδην*) vor ihren Füßen liegen sahen. || Soṭa 9, 14: Im Kriege des Vespasian (66—73 n. Chr.) erließ man das Verbot betreffs der Kränze der Bräutigame u.

[1] פרייפורין nach Levy 4, 114 = *περιφορεῖον* Sessel zum Herumtragen; nach Krauß, Lehnwörter 2, 489 = *φορειαφόροι* Sänftenträger.

betreffs des אירוס; im Kriege des Lusius Quietus (lies קיטוס statt טיטוס; gemeint ist die Zeit Trajans 115–117 n. Chr., s. Schürer[3] I, 666 f.) erließ man das Verbot betreffs der Kränze der Bräute. — Soṭa 49[b]: Rab († 247) hat gesagt, das (Verbot wegen der Kränze der Bräutigame) hat man nur betreffs der Kränze aus (Stein-)Salz u Schwefel gelehrt; dagegen ist ein Kranz aus Myrten oder Rosen erlaubt. Schᵉmuël († 254) sagte: Auch der aus Myrten oder Rosen ist verboten, der aus Rohr oder Schilf ist erlaubt. Levi (b. Sisi, um 200) hat gesagt: Auch der aus Rohr oder Schilf ist verboten. Ebenso hat Levi in seiner Mischnasammlung gelehrt: Auch der aus Rohr oder Schilf ist verboten. — „Betreffs des אירוס“ (Soṭa 9, 14). Was ist אירוס? R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Eine Handpauke mit Einer Schlagfäche (?).[1] — Rabbah b. Rab Huna († 322) machte seinem Sohne eine Laute טנבורא (ein Saiteninstrument, um darauf Hochzeitsmusik zu machen). Sein Vater (Rab Huna, † 297) kam, zerbrach sie u. sprach: Statt der Pauke mit Einer Schlagfäche geh u. mache es über der Öffnung eines Kruges oder eines Bechers. — Was ist mit den Kränzen der Bräute gemeint? Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Die Stadt von Gold (ein goldenes Diadem, auf dem das Stadtbild Jerusalems eingraviert war, oder das nach Art der Mauerkronen der Römerinnen das Stadtbild Jerusalems selbst darstellte, s. Krauß, Archäologie 1, 662 f.). Die Bar ebenso: Was sind die Kränze der Bräute? Die Stadt von Gold. — Aber man darf den Brautkranz nach Art eines wollenen Turbans machen. — Bar: Auch in bezug auf das Brautgemach hat man ein Verbot erlassen. Was ist damit gemeint? Ein Brautgemach aus glänzendem (Karmesin-)Stoff mit Goldwirkerei. Die Bar ebenso: Damit ist ein Brautgemach aus glänzendem Stoff mit Goldwirkerei gemeint. Aber man darf das Brautgemach aus Papyrus machen u. daran alles hängen, was man will. — pSoṭa 9, 24[c], 64: „Gefallen ist die Krone unsres Hauptes“ KL 5, 16; das bezieht sich auf die Kränze der Bräutigame, auf den goldverbrämten glänzenden Stoff (zum Brautgemach). R. Ba (um 290) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Damit ist der Kranz aus (Stein-)Salz u aus Schwefel gemeint. Rab Jirmᵉja (b. Abba,[2] um 250) hat im Namen Rabs gesagt: Damit ist der Kranz aus (Stein-)Salz u. der von Oliven gemeint. Rab Nachman b. Jaʿaqob († 320) hat gesagt: Auch der von Weiden (Schilf?). Rab Jirmᵉja umgab sich mit Myrtenzweigen u. legte einen Kranz von Oliven an. Als Schᵉmuël († 254) es hörte, sagte er: Es wäre ihm besser gewesen, wenn er enthauptet worden wäre, aber solches nicht getan hätte! Und es geschah so, „wie der Fehlgriff (Irrtumssünde), der vom Machthaber ausgeht“ Qoh 10, 5 (R. Jirmᵉja mußte seine Tat mit dem Tode büßen). Diese Erzählung auch Midr KL 5, 16 (79[a]); Midr Qoh 10, 5 (47[a]). Es sind damit die Brautgemächer aus bemalten Vorhängen gemeint, an die man goldene Zierate hängte. Bar: Wohl aber darf man das Brautgemach aus Lattenwerk (von der Papyrusstaude) machen u. alles Beliebige daranhängen. „Und betreffs des אירוס“ (Soṭa 9, 14); damit ist die [illegible] gemeint (nach Levy 4, 457 u. den Kommentaren: ein musikalisches Instrument, das vielfach durchlöchert, gespalten ist; anders Krauß, Lehnwörter 2, 42). Mit den Kränzen der Bräute (in der Mischna) ist die Stadt von Gold gemeint. — TSoṭa 15, 8 f. (322): Jene Kränze der Bräutigame (in der Mischna Soṭa 9), das sind die von (Stein)-Salz u Schwefel; aber die von Rosen u. Myrten hat man ihnen erlaubt. Jene Kränze der Bräute, das sind die von Gold; aber sie (die Braut) darf hervortreten mit einem Turban des Königs (של מלך, ob dafür zu lesen של צמר, von Wolle?). Jene Brautgemächer (die verboten worden sind), das sind die aus goldverbrämten glänzenden Stoffen, aber

---

[1] טבלא דחד פומא. — אירוס von den Kommentaren meist als Handpauke gedeutet; vgl. Fleischer bei Levy, Chald Wbch 1, 426: „אירוס, die bloß auf einer Seite geschlagene Handpauke . . . hat ihren sicher bezeugten Namen wahrscheinlich von ihrem Gebrauch bei Verlobungen [talmudisch: אירוסין] u. ähnlichen Familienfesten.“ — Raschi denkt an eine Schelle mit Einem Klöppel זוג של ענבל א׳. Die Ableitung von aes, aeris „metallene Schelle“ (Krauß, Archäologie 2, 40) ist unhaltbar.

[2] So Frankel, Einl. in pT 108[a].

man darf sie aus Lattenwerk machen u. alles Beliebige daran hängen. Zu den letzten Worten s. Śemachoth 8 in Anm. *o*. ‖ Giṭ 7ª: Der Exilarch (ריש גלותא, Oberhaupt der babylon. Judenschaft) sprach zu Rab Huna († 297): Woher läßt sich das Verbot der Kränze (der Bräutigame) aus der Schrift beweisen? Er antwortete: Es stammt von den Rabbinen; denn wir haben gelernt: Im Kriege des Vespasian hat man das Verbot erlassen in bezug auf die Kränze der Bräutigame usw. Inzwischen war Rab Huna aufgestanden, um sich zu entfernen; da sagte Rab Chisda († 309, der bisher in Gegenwart seines Lehrers Huna nicht gewagt hatte, das Wort zu nehmen) zu dem Exilarchen: In der Schrift heißt es: „So spricht Jahve: Fort muß der Kopfbund, hinweg der Kranz" Ez 21, 31. Was hat der Kopfbund (מצנפת speziell der hohepriesterl. Kopfschmuck) bei dem Kranz zu stehen? Um dir zu sagen: Solange der Kopfbund auf dem Haupte des Hohenpriesters ist, so lange darf der Kranz auf dem Kopfe jedes Menschen sein; weicht der Kopfbund vom Haupte des H., so weicht der Kranz vom Kopfe jedes Menschen. Inzwischen war Rab Huna zurückgekommen; als er sie (beieinander) sitzend fand, sprach er: Bei Gott, das Verbot stammt von den Rabbinen; aber Chisda ist dein Name (חסדא = Anmut, Wohlwollen) u. Anmut sind deine Worte. — Rabina (II., † 499) traf den Mar b. Rab Aschi (um 450), wie er einen (Braut-)Kranz für seine Tochter flocht. Er sprach zu ihm: Meint es der Herr nicht, wie Ez 21, 31: „Fort muß der Kopfbund, weg der Kranz"? Er antwortete: Die Analogie mit dem Hohenpriester trifft auf die Männer, aber nicht auf die Frauen zu (also ist der Brautkranz in Ez 21, 31 nicht verboten). — Parallelen zu Rab Chisdas Schriftbeweis, aber in andrer Einkleidung pSoṭa 9, 24ᶜ, 17; Midr Ruth 1, 17 (128ᵇ).

g. Soṭa 9, 14: Im letzten Kriege (gegen Hadrian 132—135 n. Chr.) erließ man die Verordnung, daß die Braut nicht in einer Sänfte (אפריון HL 3, 9 *φορεῖον*) durch die Stadt getragen werden sollte (wörtlich: ausgehn oder ihren Auszug halten sollte). Unsre Lehrer aber haben es (in der Folgezeit) erlaubt, daß die Braut in einer Sänfte durch die Stadt getragen werde. ‖ Midr HL 4, 11 (115ᵇ): R. Chalaphta (= R. Tachlipha aus Cäsarea, um 270) hat im Namen des Resch Laqisch (um 250) gesagt: Wie eine Braut in der Sänfte (פוריא = *φορεῖον*) sitzt u. sagt: Sehet, daß ich rein bin, u. dieses mein Zeugnis zeugt für mich (das Sitzen in der Sänfte das Zeichen ihrer Jungfräulichkeit): so darf an einem Gelehrtenschüler nichts Makelhaftes sein. — In andrer Einkleidung ExR 41 (97ᵈ); TanchB [illegible] § 11 (56ᵇ); s. den folgenden Absatz.

Die Braut saß in der Sänfte mit losem, niederwallendem Haar u. unverhüllten Angesichts, so daß jedermann ihre Schönheit bewundern konnte. Kᵉth 2, 1: Wenn eine verwitwete oder geschiedene Frau behauptet (ihrem Mann gegenüber): „Als Jungfrau hast du mich geheiratet", u. er erklärt: „Nein, sondern als Witwe habe ich dich geheiratet", so beträgt, falls Zeugen vorhanden sind, daß sie unter Hochzeitsgesang u. mit entblößtem Kopf (וראשה פרוע) ausgezogen (in ihrer Sänfte getragen) ist, ihre Hochzeitsverschreibung 200 Zuz. — Hiernach fand Hochzeitsgesang u. Entblößung des Kopfes [1]

[1] pKᵉth 2, 26ᵇ, 4 sagt R. Jochanan († 279): „Daß sie mit entblößtem Kopf ausgezogen ist": (Das geschieht) wegen jener, die am Versöhnungstage hinauszogen. — Dazu der Kommentar פני משה: „R. Jochanan erklärt den Grund der Sitte, daß man die Jungfrauen mit entblößtem Kopf ausziehen läßt, u. dieser ist der Gedanke an die Trauer darüber, daß die Freude von ihnen genommen ward. Denn sie pflegten am Versöhnungstage hinauszuziehen u. sich an den Tänzen in den Weinbergen zu ergötzen, s. Ende des Traktats Taʿanith. Und deswegen hat man verordnet, daß die Jungfrauen zur Zeit ihrer Hochzeitsfreude ausziehen sollen mit entblößtem Kopf, wie Trauernde, gleichwie man Asche auf das Haupt des Bräutigams tut an der Stelle, wo die Gebetsriemen aufliegen, zur Erinnerung an die Trauer um Jerusalem." — Über die Tänze am Versöhnungstage s. Taʿan 4, 8: Rabban Schimʿon b. Gamliël II. (um 140) hat gesagt: Keine schöneren Festtage gab es für Israel, als den 15. Ab u. den Versöhnungstag; denn an ihnen zogen die Töchter Jerusalems hinaus in weißen Kleidern, die geliehen waren, um denjenigen keine Beschämung zu bereiten, die keins hatten; alle Kleider mußten gewaschen sein. Und die Töchter Jerusalems zogen hinaus u. tanzten in den Weinbergen; u. was sagten (sangen) sie? „Jüngling, hebe deine Augen empor u. sieh, was du dir erwählest! Richte

nur bei Jungfrauen statt. Vgl. TanchB כי תשא § 11 (56[b]): R. Levi (um 300, richtiger wohl zu lesen ר"ל = Resch Laqisch, um 250) hat gesagt: Was bedeutet ככלתו („als er aufgehört hatte“) Ex 31, 18? Wie eine Braut, solange sie im Hause ihres Vaters weilt, sich sittsam verbirgt, so daß niemand sie kennt, wenn sie sich aber anschickt, Hochzeit zu halten (לכנס לחופה, wörtlich: „in das Brautgemach einzutreten“), ihr Angesicht enthüllt, um damit zu sagen: Wer wider mich ein Zeugnis (abzulegen) weiß, der komme u. zeuge wider mich — so soll auch ein Gelehrtenschüler sittsam sein wie eine Braut usw. Ebenso in ExR 41 (97[d]). ‖ NuR 12 (165[d]): R. Jehuda b. Elʿai (um 150) hat gesagt: Gleich einem König, der eine schöne, löbliche u. anmutige Tochter hatte. Er sprach: Machet ihr eine treffliche (Braut-)Sänfte (פורים, lies פּוֹרְיָמָא = φόρημα oder פוריון = φορεῖον), damit die Schönheit meiner Tochter von der Sänfte aus gesehen werde. — Dasselbe etwas breiter Midr HL 3, 10 (107[b]), hier פורייא.

Daß auch vornehme Männer sich am Tragen der Sänfte beteiligten, bezeugt R. Chama b. Chanina (um 260) in folgendem Gleichnis. pSoṭa 1, 17[c], 20: Gleich einem König, der seinen Sohn verheiratete; es kam der Präfekt, um die Sänfte אפריון tragen zu helfen; aber man ließ es ihm nicht zu. Da sagte der König: Lasset ihn, morgen verheiratet er seine Tochter u. dann ehre ich ihn, wie er mich geehrt hat. — Wenn die Lesart בנו richtig ist u. dafür nicht wie am Ende ברי gelesen werden muß, so bezeugt die Stelle, daß es nicht unerhört war, auch den Bräutigam in einer Sänfte zu tragen. ‖ Aus dem Gleichnis PesiqR 20 (95[a]) darf natürlich nicht geschlossen werden, daß es irgendwo Sitte gewesen sei, die Braut auf einem Elefanten oder Roß im Hochzeitszuge einherzuführen. Die Stelle lautet: Gleich einem König, der seiner Tochter Hochzeit, חופה, machte. Einer von den Großen des Königs sprach: Schön wäre es für die Königstochter, wenn man sie auf einem Elefanten reiten ließe, wie wenn sie in einer Sänfte אפריון säße, u. wenn man sie von allen Großen des Reiches preisen ließe. Ein andrer sprach: Ein Elefant ist zu hoch, auch hat er keine Zierde u. keine Schönheit; aber schön wäre es, wenn man sie auf einem Roß reiten ließe, daß ihre Schönheit von allen Großen des Reiches gesehen würde. Da antwortete jemand: Der Elefant ist hoch u. das Roß ist schön, aber sie haben keinen Mund zum Reden u. keine Hände zum Zusammenschlagen u. keine Füße zum Tanzen; aber schön wäre es, wenn man sie auf den Schultern reiten ließe, um ihre Schönheit zu zeigen. ‖ Die faces nuptiales (vgl. Mt 25, 1 ff.) werden wohl nur Einmal erwähnt PesiqR 43 (180[b]): R. Jehuda b. Zebida (um 250) hat gesagt: ʿAmram setzte die Jochebed (als er sie nach ihrer Entlassung wieder zu sich nahm) in eine Sänfte (פורייא), Ahron ging an dieser u. Mirjam an jener Seite, sie trugen Fackeln u. gingen (tanzten) vor ihr. — Die Parallelstellen Soṭa 12[a]; BB 120[a] u. ExR 1 (66[d]) nennen R. Jehuda b. Zebina (um 300) als Autor u. erwähnen die Fackeln nicht. — Ferner s. Midr Esth 1, 4 in Anm. *l*.

h. MQ 9[b]: (Rab Chisda, † 309, hat gesagt:) Die Leute sagen: Die Sechzigjährige läuft dem Paukenschlag nach wie die Sechsjährige. — Chag 14[b]: (Als R. Jehoschuaʿ, um 90, einen theosophischen Vortrag hielt) versammelten sich die Engel des Dienstes u. kamen, um zuzuhören, gleichwie die Menschen sich versammeln u. kommen, um die

---

deine Augen nicht auf Schönheit, richte sie auf die Familie. Lug ist die Anmut, Nichtigkeit die Schönheit; ein Weib, das Jahve fürchtet, das soll man rühmen. Gebt ihr von der Frucht ihrer Hände u. ihre Werke sollen sie preisen in den Toren“ (Spr 31, 30 f.). Ferner heißt es HL 3, 11: Kommt heraus u. schaut an, ihr Töchter Zions, den König Salomo mit dem Kranze, womit ihn seine Mutter bekränzt hat am Tage seiner Hochzeit u. am Tage seiner Herzensfreude! „Am Tage seiner Hochzeit“, das geht auf die Gesetzgebung; „u. am Tage seiner Herzensfreude“, das geht auf den Bau des Heiligtums, das eilends gebaut werden möge in unsren Tagen. Amen! — Über Asche für den Kopf des Bräutigams s. BB 60[b]: Was heißt: „Wenn ich nicht Jerusalem auf das Haupt bringe in meiner Freude“? Ps 137, 6 (so vermutlich der Midr). R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Damit ist die Brandasche auf dem Kopf der Bräutigame gemeint. Rab Papa († 376) hat zu R. Abaje († 338/39) gesagt: Wohin tut man sie (die Asche)? Auf die Stelle der Tephillin, s.: „Ihnen Schmuck (= Tephillin) anzulegen an der Stelle der Asche“ Jes 61, 3.

Belustigungen מזמוטין[1] des Bräutigams u. der Braut mitanzusehen. — In der Parallelstelle pChag 2, 77[a], 49 heißt es: Die Engel hüpften vor ihnen, wie sich die Hochzeitsgäste בני חופה vor dem Bräutigam freuen. — Aus dem großen Zulauf der Massen u. dem dadurch entstehenden Gedränge erklärt sich wohl zum Teil die Bar K^eth 17[a]: Man biegt mit einem Toten vor einer Braut ab (d. h. wenn ein Leichenzug u. ein Brautzug sich begegnen, so biegt der erstere vorher in eine andre Straße ein); jener wie dieser Zug biegen vor einem König Israels ab. Vom König Agrippa (wohl der I., 37—44 n. Chr.) hat man erzählt, daß er vor einer Braut abbog, u. die Gelehrten belobten ihn, daß er schön gehandelt habe. — Parallelstelle Ś^emach 11 mit der Motivierung: Die Ehre des Lebenden geht der der Toten vor.

i. K^eth 17[a] Bar: Man unterbricht das Torastudium, um einen Toten hinauszugeleiten u. um eine Braut hineinzugeleiten (in das Haus des Bräutigams). So hat man von R. J^ehuda b. Elʿai (um 150) erzählt. Für welchen Fall gilt jene Bestimmung? Wenn nicht so viele beteiligt sind, wie erforderlich sind (um den Toten zu bestatten); wenn dies aber der Fall ist, so unterbricht man das Studium nicht. — Diese Bar auch M^eg 3[b]; 29[a]. Eine Parallelstelle aus AbothRN 4 s. 𝔄 Anm. *h*. ‖ AbothRN 41: Einmal saß R. Ṭarphon (um 100) u. lehrte die Schüler; als eine Braut vor ihm vorüberzog, befahl er, daß man sie in sein Haus führe; u. er sagte zu seiner Mutter u. zu seinem Weibe, daß man sie baden, salben u. schmücken u. vor ihr tanzen solle, bis sie in das Haus ihres Gatten käme. — Zur Verdienstlichkeit der Teilnahme an Hochzeitsfeiern vgl. auch B^erakh 6[b] in Anm. *a*.

k. Von den hochzeitlichen Vergnügungen, die zur Zeit des Krieges gegen Hadrian verboten wurden, heißt es TSoṭa 15, 9 (322): Die Braut sollte nicht in der Sänfte אפריון ausziehn durch die Stadt; auch betreffs des wohlriechenden Öles aus Nardenblättern (פלייטון = foliatum) erließ (J^ehuda) ben Baba (getötet um 135) ein Verbot, aber man (die Gelehrten) stimmten ihm nicht zu. — Von Rab Joseph, † 333, zitiert Schab 62[b].

l. TSchab 7, 16 f. (118): Man läßt Wein u. Öl in Rinnen (Röhren) vor den Brautpaaren hinfließen, u. das gehört nicht zu den heidnischen Sitten (zu den Wegen der Amoriter). Einmal kamen J^ehuda (II., um 250) u. Hillel, die Söhne des Rabban Gamliël (III., um 220) nach Kabul; da ließen die Bewohner jener Stadt vor ihnen Wein u. Öl in Rinnen hinfließen. — Die letzten Worte zeigen, daß die Sitte als ein Akt der Huldigung, als Ausdruck der Hochachtung galt. — Der erste Satz als Bar in B^erakh 50[b], s. Anm. *o*; eine Parallele zum Ganzen in Ś^emach 8, s. Anm. *o*. Vgl. Midr Esth 1, 4 (86[a]): Bar Luphjani hatte seine Tochter von Sepphoris nach ʿAkko verheiratet; er stellte Läden (חנויות; lies חביות = Fässer) mit gemischtem Wein auf von Sepphoris bis ʿAkko u. goldene Leuchter (vgl. die Fackeln in P^esiqR 43 oben unter *g*) auf beiden Seiten (des Weges). Man hat erzählt, daß man von dort (aus dem Hochzeitshause) nicht wich, bis er ihnen Linsen von der Tenne zu essen u. Wein von der Kelter zu trinken gab (d. h. bis alle Vorräte erschöpft waren). — Die Stelle ist zugleich ein Beleg dafür, daß, wenn eine Tochter sich nach auswärts verheiratete, die Hochzeitsfeier auch im Elternhaus der Braut stattfinden konnte.

m. Giṭ 57[a]: Wegen eines Hahnes u. einer Henne wurde der „Königsberg“ (הר המלך oder טור מלכא nach Neubauer, Géographie S. 41 spätere Bezeichnung des Gebirges Ephraim) verwüstet. Man pflegte nämlich, wenn man den Bräutigam u. die Braut hinausgeleitete (zum Hochzeitszuge) einen Hahn u. eine Henne vor ihnen herzutragen, um damit auszudrücken: Seid fruchtbar u. mehret euch den Hühnern gleich! Eines Tages zog (an einem solchen Hochzeitszuge) eine römische Kriegsschar vorüber, die sie ihnen fortnahm. Da fielen die Juden über sie her u. schlugen sie. Das meldete man dem Kaiser.

n. pK^eth 2, 26[b], 10 Bar: Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Auch die, vor der man das „Faß der frohen Botschaft“ חבית של בשורה einhergetragen hat (ist damit bezeugt als eine, die als Jungfrau geheiratet worden ist). — K^eth 16[b] Bar: Hat sie ihre Hochzeitsverschreibung verloren oder verlegt, oder ist die H.verschr. verbrannt — wenn

[1] So H. L. Fleischer bei Levy 3, 307.

man vor ihr getanzt oder gescherzt oder den „Becher der frohen Botschaft“ כוס של בשורה oder das Tuch der Jungfräulichkeitszeichen einhergetragen hat, u. sie für eins von alledem Zeugen hat, so beträgt ihre Hochzeitsverschreibung 200 Zuz. Was ist es um den „Becher der frohen Botschaft“? Rab Adda b. Ahaba (um 250) hat gesagt: Einen Becher mit T^erumawein (Wein, der als „Hebe“ für die Priesterschaft ausgesondert ist) trägt man vor ihr her, um damit zu sagen: Diese ist geeignet, von der Priesterhebe zu essen (d. h. eine Priesterfrau zu werden; damit ist nach Lv 21, 7 ausgeschlossen, daß sie eine Hure, eine Entweihte oder eine Geschiedene ist). Rab Papa († 376) wandte ein: Darf denn nicht eine Witwe von der Priesterhebe essen? (Da der gewöhnliche Priester eine Witwe ehelichen darf, so wäre der „Becher der frohen Botschaft“, falls seine Deutung durch Rab Adda b. Ahaba richtig wäre, kein Beweis, daß die Braut eine Jungfrau u. keine Witwe war.) Vielmehr, hat Rab Papa gesagt, bedeutet der Becher mit dem T^erumawein: Diese (Braut) ist ein Erstling (mit Bezug auf die Beiwohnung) wie die Hebe Erstling ist (von den geernteten Früchten). Bar: R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: Ein Weinfaß trug man vor ihr her. Rab Adda b. Ahaba hat gesagt: Wenn sie eine Jungfrau ist, so trägt man es verschlossen vor ihr her; war ihr bereits beigewohnt, so trug man es offen vor ihr her.

o. K^eth 2, 1 u. pK^eth 2, 26^b, 8: R. Jochanan b. B^eroqa (um 110) hat gesagt: Auch die Austeilung gerösteter Ähren (beim Hochzeitszuge) dient als Beweis (daß die Braut eine Jungfrau). — Dazu bK^eth 17^b: Es ist gelehrt worden: In Judäa dient das als Beweis. Was aber in Babel? Rab († 247) hat gesagt: Das Salböl auf dem Kopf der teilnehmenden Rabbinen (s. oben S. 427 Anm. *b*). Wie verhält es sich aber bei einer Witwe (als Braut)? Rab Joseph († 333) hatte als tannaïtische Tradition: Bei einer Witwe gibt es keine Verteilung gerösteter Ähren. || B^erakh 50^b Bar: Man läßt Wein in Rinnen hinfließen vor dem Bräutigam u. der Braut, man wirft vor ihnen (unter die Menge) geröstete Ähren u. Nüsse während der Sommermonate (da die Erde dann trocken ist u. die hingeworfenen Sachen nicht verunreinigt), aber nicht während der Regenperiode; dagegen verstreut man keine Brötchen,[1] sei es in der Sommerzeit, sei es in der Regenperiode. || Ṡemach 8: Man macht das Brautgemach für Brautpaare u. hängt daran sowohl Dinge, die man zum Essen, als auch Dinge, die man nicht zum Essen gebracht hat. So R. Meïr (um 150). R. J^ehuda (um 150) sagte: Man hängt nur Eßbares daran. Folgende Dinge hängt man daran: Nüsse die man nicht zum Essen gebracht hat, Brötchen die man nicht zum Essen gebracht hat, Streifen von Purpurwolle u. eine Schale mit wohlriechendem Öl. Folgende Dinge hängt man nicht daran: Nüsse die man zum Essen gebracht hat, Granatäpfel die man zum Essen gebracht hat, Brötchen die man zum Essen gebracht hat, eine Schale mit süßem Öl. Eine allgemeine Regel hierüber lautet: Was ans Brautgemach gehängt ist, ist zum Genuß verboten. Man verschenkt vor den Brautpaaren Schnüre mit Fischen u. Fleischstücke während der Sommermonate, aber nicht während der Regenperiode; dagegen verschenkt man keine Stücke von gekochten Fischen oder Erdschwämme oder Sesamkörner, sei es während der Sommermonate, sei es während der Regenperiode; aber geröstete Ähren u. Nüsse nimmt man u. verstreut sie. Die allgemeine Regel hierüber lautet: Alles was verdirbt (durch die Berührung mit der Erde) verschenkt man nicht vor ihnen. Man läßt vor den Brautpaaren hinfließen Röhren mit Wein u. Röhren mit Öl, ohne sich deshalb Sorgen zu machen hinsichtlich heidnischer Gebräuche oder verbotener Speisen. || In ꜥAZ 8^b findet sich folgende Sitte erwähnt. Es wird gefragt: Von wann an ist es vor der Hochzeit in einem heidnischen Hause verboten, einer Einladung des heidnischen Hochzeitsvaters zu einem Gastmahl Folge zu leisten? Rab Papa († 376) hat im Namen Rabas († 352) gesagt: מכי רמי שערי באסינתי. Raschi gibt davon zwei Erklärungen. α: Von der Zeit an, da man Gerste im Trog einweicht, um Rauschtrank daraus für die Hochzeit zu bereiten; — β: Von der Zeit an, da man Erde in eine Mulde (Schale) tut, in die man vor der Hochzeit Gerste

---

[1] גלוסקאות = *κόλλιξ*, kleinere oder größere Brote aus feinem Mehl, s. Krauß, Archäologie 1, 472 Anm. 435 f.

sät, u. die man, wenn sie aufgegangen ist, vor das Brautpaar mit den Worten bringt: „Seid fruchtbar u. mehret euch, wie diese Gerste, die am schnellsten aufgeht unter allen Getreidearten." — Die Tosaphisten entscheiden sich für die zweite Deutung, da im ganzen Talmud die Bereitung von Rauschtrank aus Gerste niemals erwähnt werde. — Jedenfalls handelt es sich nur um eine babylonische Sitte, von der dem Zus.hang der Stelle nach auch nicht ohne weiteres angenommen werden darf, daß sie in jüdischen Häusern üblich war. Parallelstelle: K th 8ª.

p. Der Hochzeitsgesang heißt *α*, הלולא. Danach wurde auch die ganze Feier genannt; zB Nᵉd 50ᵇ: Rabbi machte seinem Sohne R. Schimᶜon Hochzeit רבי עבד ליה הלולא; vgl. auch בי הלולא „das Hochzeitshaus" in verschiedenen Zitaten oben. — *β*, הינומא, durch Versetzung der Buchstaben aus (τὰ) ὑμέναια entstanden. Einmal הימונא, s. pKᵉth 1, 25ª, 20. — Kᵉth 2, 1: Wenn sie Zeugen hat, daß sie unter Hochzeitsgesang בהינומא hinausgezogen ist, so beträgt ihre Hochzeitsverschreibung 200 Zuz; die ganze Stelle s. oben Anm. *g*. — Die Deutung des Wortes in den beiden Gemaren zeigt, daß man den ursprünglichen Sinn nicht mehr verstanden hat. pK th 2, 26ᵇ, 3: בהינומא. In Babylonien sagt man, es bedeute נומנומה „Schlummerrolle" (von נום schlummern). Die Rabbinen Palästinas sagten, es bedeute פוריינא „Sänfte". — Die letztere Erklärung sachlich nicht ganz unrichtig, da die Hochzeitsgesänge ja eben an der Brautsänfte erklangen. — bK th 17ᵇ: Was bedeutet הינומא? Sorchab b. Papa (wann?) hat im Namen des Zᵉᶜiri (um 250) gesagt: Es bedeutet den „Backofen aus Myrten" תנורא דאסא; R Jochanan († 279) hat gesagt: Es bedeutet die כילה, darin die Braut schlummert. — Zu 'תנורא דא bemerkt Raschi: „eine Art runder Wölbung aus Myrten"; die Ähnlichkeit mit einem gewölbten Backofen würde hiernach die Bezeichnung תנורא veranlaßt haben; wir werden dabei an eine laubenartige Bedachung der Brautsänfte aus Myrtenzweigen zu denken haben, so daß diese Erklärung sich mit פוריינא der palästinischen Gelehrten im pT berührte. — Sachs, Beiträge 1, 83, ist geneigt statt תנורא zu lesen תרונא = θρόνος; die Sänfte würde so der „Myrtenthron" heißen. — Zu קינומא bemerkt Raschi: Ein Schleier auf ihrem Kopf, der auf ihre Augen herabfällt, u. manchmal mochte sie darin schlummern, weil ihre Augen nicht enthüllt waren, u. deshalb wird der Schleier הינומא genannt wegen des Schlummers תנומה, vgl. die Erklärung der babyl. Gelehrten in pT. — Levy erklärt 4, 380 קינומא = gewölbte Trage, Baldachin, darin die Braut schlummert. — Das Schlummern in der Hochzeitssänfte inmitten einer jubelnden Menge ist doch etwas schwer vorstellbar.

Kᵉth 16ᵇ Bar: Wie tanzt man vor der Braut? (d. h. was singt u. sagt man tanzend zu ihr?). Die Schule Schammais sagte: Man redet die Braut dabei an je nach ihrer Beschaffenheit. Die Schule Hillels sagte: (Man ruft ihr zu:) Schöne u. anmutige Braut! Die Schule Schammais sagte zur Schule Hillels: Wenn sie nun lahm u. blind ist, kann man zu ihr sagen: Schöne u. anmutige Braut? Die Tora sagt doch: Von einem Wort der Lüge halte dich fern! Ex 23, 7. Die Schule Hillels antwortete: Wie ist es nach euren Worten, wenn jemand einen schlechten Kauf auf dem Markt gemacht hat, soll man ihn loben oder herabsetzen in seinen Augen? Man soll ihn doch wohl loben in seinen Augen! Von hier aus haben die Gelehrten gesagt: Des Menschen Meinung sei immer wohlgefällig in den Augen der Leute (Raschi: er handle jedermann zu Gefallen). Als Rab Dimi (um 320) kam (von Palästina nach Babylonien), sagte er: So singt man vor einer Braut im Abendland (= Palästina): „Nicht Schminke, nicht Puder, nicht Lockengekräusel, u. doch eine Gemse voll Anmut!"

q Midr Ps 24 § 1 (120ª): Manchen Jüngling gibt es von schöner Gestalt u. sein häßliches u. unbeliebtes (שנואה) Weib (hier = Braut) sitzt in der Kastensänfte. Das Volk aber sagt: „Wer ist der Gatte dieser?" Und man antwortet: „Dieser ist es", u. man sieht ihn als schönen Jüngling. Dann sagt das Volk: „Soll der Jüngling an diesem Kasten zugrunde gehn?" Und wenn die Braut נאה schön ist u. ihr Gatte häßlich u. klein, dann sagt das Volk: „Soll diese Braut zugrunde gehn an diesem Mann?" — Hier sei auch auf das in Palästina übliche Scherzwort hingewiesen Bᵉrakh 8ª: Wenn im Abendland einer eine Frau nimmt, dann pflegt man zu ihm zu sagen: מָצָא? oder

מוצא? Das erstere nach Spr 18, 22: Wer ein Weib gefunden מָצָא, hat Gutes gefunden. Das letztere nach Qoh 7, 26: Ich fand מוֹצֵא bitterer als den Tod das Weib. — Der Sinn der Frage an den Bräutigam ist also, ob seine Braut Spr 18, 22 oder Qoh 7, 26 entspreche.

r. Auch Rabbinen beteiligen sich an diesen Myrtentänzen. Keth 17[a]: Von R. J[e]huda b. Elʿai (um 150) hat man erzählt, daß er einen Myrtenstengel nahm u. vor der Braut tanzte u. sprach: Schöne u. anmutige Braut! R. Sch[e]muël b. Jiçchaq (um 300) tanzte mit drei (Myrtenstengeln, indem er einen hochwarf, den zweiten im Fallen auffing u. den dritten wiederum hochwarf). Da sagte R. Z[e]ʿira (um 300): Der Alte macht uns Schande! Als seine (des R. Sch[e]muël b. J.) Seele zur Ruhe eingegangen war, bildete eine Feuersäule eine Scheidewand zwischen ihm (seiner Leiche) u. allen übrigen Menschen (im Leichengefolge). Und wir haben doch gelernt, daß eine Feuersäule eine Scheidewand bildet nur bei jemandem, der einzig in seiner Generation ist, höchstens bei zweien in einer Generation (da kann also das Urteil des R. Z[e]ʿira über Sch[e]muël b. J. nicht zutreffen)! R. Z[e]ʿira hat gesagt: Der Myrtenzweig שׁוֹטִיתָא hat dem Alten dazu verholfen; andre sagten: Seine Narrheit שְׁטוּתָא, noch andere: Seine Art u. Weise שִׁיטָתָא. Rab Acha (um 320) ließ die Braut auf seinen Schultern reiten, während er tanzte. Da sprachen die Rabbinen zu ihm: Dürfen wir also tun? Er antwortete: Wenn sie auf euch wie ein Balken sind, dann wohlan! wenn aber nicht, dann nicht! — Das Verfahren des R. Sch[e]muël b. J. wird noch erwähnt pPea 1, 15[d], 31; pʿAZ 3, 42[c], 12; GnR 59 (37[a]).

s. Nur ausnahmsweise wurde die Hochzeit im elterlichen Haus der Braut gefeiert, s. Midr Esth 1, 4 (86[a]) in Anm. *l*.

t. T[e]rum 11, 10: (Unrein gewordenes Hebeöl) darf man in einem (priesterlichen) Hochzeitshaus (in den Lampen) verbrennen, aber nicht in einem (priesterlichen) Trauerhaus. So R. J[e]huda (um 150). R. Jose (um 150) sagte: In einem Trauerhaus, aber nicht in einem Hochzeitshaus. R. Meïr (um 150) verbot es in beiden, R. Schimʿon (um 150) erlaubte es in beiden. — Dazu pT[e]rum 11, 48[b], 29: Was ist der Grund des R. J[e]huda? Weil man in einem Hochzeitshause reine Gewänder anlegt, darum befaßt man sich mit dem Öl nicht (um es außerhalb des Priesterhauses zu benützen); in einem Trauerhause aber, wo man schmutzige Gewänder hat, befaßt man sich damit. Was ist der Grund des R. Jose? Weil man in einem Trauerhaus niedergebeugt ist, darum befaßt man sich nicht mit dem Öl; in einem Hochzeitshause aber, in welchem man ausgelassen ist, befaßt man sich damit. Was ist der Grund des R. Meïr? Weil man in einem Trauerhause schmutzige Gewänder trägt, darum befaßt man sich damit, u. weil man in einem Hochzeitshause ausgelassen ist, befaßt man sich (gleichfalls) damit. Was ist der Grund des R. Schimʿon? Weil man in einem Trauerhaus niedergebeugt ist, darum befaßt man sich nicht damit, u. weil man in einem Hochzeitshaus reine Gewänder hat, darum befaßt man sich (gleichfalls) nicht damit.

u. Keth 7[b] Bar: Man spricht den Lobspruch der Brautpaare in Gegenwart von zehn Personen alle sieben Hochzeitstage hindurch. Rab J[e]huda († 299) hat gesagt: Und zwar, wenn neue Personen (an der Hochzeitstafel der sieben Hochzeitstage) erscheinen. Welchen Lobspruch spricht man? Rab J[e]huda hat gesagt: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der alles zu seiner Ehre geschaffen, u. Bildner des Menschen, der den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde der Ähnlichkeit seines Urbildes geschaffen u. aus ihm ihm einen Bau (nämlich das Weib) bis in alle Ewigkeit bereitet hat. Gepriesen seist du, Jahve, Bildner des Menschen! Mit großer Freude möge sich freuen u. frohlocken die Unfruchtbare (d. h. das seiner Kinder beraubte Zion), wenn ihre Kinder sich um sie sammeln in Freude. Gepriesen seist du, Jahve, der du Zion erfreust! Erfreue mit großer Freude dieses geliebte Paar, wie du dein Gebilde im Garten ʿEden vor alters erfreut hast. Gepriesen seist du, Jahve, der Bräutigam u. Braut erfreut! Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der Wonne u. Freude, Bräutigam u. Braut, Frohlocken, Jubel, Fröhlichkeit (דיצה möglichenfalls auch Tanz), Frohsinn, Liebe u. Brüderlichkeit u. Eintracht u. Freundschaft geschaffen hat. Eilends, Jahve unser Gott, möge in den Städten Judas u. in den Gassen Jerusalems gehört werden die Stimme der Wonne u. die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams

u. die Stimme der Braut, die Stimme des Jauchzens der Bräutigame aus ihrem Brautgemach u. die der Jünglinge von ihrem Hochzeitsmahl“ (ממשתה נגינתם „vom Gelage ihres Saitenspiels“, wenig sinnvoll; נגינתם wird verderbt sein aus einer Form von נגונא oder נגנא; dem entspricht die gegebene Übersetzung).

v. MQ 28b: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Woher läßt es sich beweisen, daß der Bräutigam obenan sitzen soll (beim Hochzeitsmahl)? Weil es heißt: „Gleich einem Bräutigam, der den priesterlichen Kopfputz aufsetzt“ Jes 61, 10. Wie der Priester überall der Erste ist (zB beim Vorlesen aus der Schrift, beim Sprechen der Lobsprüche usw.), so auch der Bräutigam.

w. Pes 7, 13: Eine Braut darf ihr Gesicht abwenden, wenn sie ißt. — Pes 86b: Was ist der Grund? R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Weil sie sich schämt (vor den Augen der Männer zu essen, weil sie auf sie blicken, Raschi). Vgl. Keth 17a: R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Es ist erlaubt, die ganzen sieben Hochzeitstage eine Braut anzublicken, um sie ihrem Gatten lieb zu machen; die Halakha ist aber nicht nach ihm.

x. TSota 14, 6 f. (321): R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Es gibt keine Not, die über die Gesamtheit kam, der entsprechend der Gerichtshof nicht eine Freude abgeschafft hätte. Als das Synedrium aufhörte (mit dem Untergang Jerusalems), hörte der Gesang in den Hochzeitshäusern auf. — Dasselbe sagt pSota 9, 24b, 7 R. Jose b. Bun (um 350) im Namen des R. Huna. ‖ Git 7a: Man ließ den Mar ʿUqba (wohl den Jüngeren, um 270) fragen: Woher wissen wir, daß der Gesang (in den Hochzeitshäusern seit der Zerstörung Jer.s) verboten ist? Er zog Linien u. schrieb ihnen: „Freue dich nicht, Israel, unter Jubel wie die Völker“ Hos 9, 1. Er hätte es ihnen auf Grund von Jes 24, 9 mitteilen sollen: „Mit Gesang sollen sie nicht mehr Wein trinken, bitter wird der Met seinen Trinkern sein!“ Denn wenn es aus jener Stelle bewiesen wird, dann kann ich sagen: Jene Worte beziehen sich nur auf das Spielen von Musikinstrumenten, aber Gesang des Mundes ist erlaubt. — Das Verbot wurde später wohl nicht beachtet; vgl. pSota 9, 24b, 4 in Anm. *z*; ferner s. Anm. *dd*. ‖ GnR 70 (45d): Den ganzen Tag hatten die von Laban Geladenen Gn 29, 22 Jakobs Hochzeit gefeiert; als aber der Abend anbrach (u. sie ihn noch immer weiter belustigten), sprach Jakob: Warum dies? Sie antworteten ihm: Du hast uns durch dein Verdienst Wohltat erwiesen! Und sie sangen sein Lob vor ihm u. sprachen (als Kehrvers) הא ליא הא ליא, womit sie meinten (ohne daß es Jakob verstand) היא לאה היא לאה = das ist Lea, das ist Lea! (Der Kehrvers wird zu lesen sein: הא ליא הא ליא = die ist es nicht, die ist es nicht, nämlich die Richtige.)

y. LvR 28 (126b) u. Midr Qoh 1, 3: R. Schimʿon b. Rabbi (um 220) nahm ein Weib. Rabbi befahl dazu alle Rabbinen, nur den Bar Qappara nicht. Dieser schrieb ihm an die Tür seines Hauses: „Nach deiner Freude wirst du sterben; was für einen Gewinn hast du von deiner Freude?“ Als Rabbi herauskam u. es sah, sprach er: Wer ist dieser, den wir nicht eingeladen haben, daß er diese Worte geschrieben hat? Man antwortete: Bar Qappara! Er sprach: Morgen veranstalte ich für ihn (um seinetwillen) ein Frühmahl. Er bereitete ein Frühmahl u. lud ihn ein. Als nun die Gäste, אריסטון, gekommen waren u. sich zum Essen niedergesetzt hatten, sagte Bar Qappara, sooft eine Speise aufgetragen wurde, 300 Fabeln über den Fuchs dabei, so daß die Speise kalt wurde u. die Gäste nichts davon kosteten. Rabbi sagte zu seinen Dienern: Warum kommen die Speisen heraus, ohne daß man davon gekostet hat? Sie antworteten: Es ist dort ein Alter, der, sooft eine Speise aufgetragen wird, 300 Fabeln über den Fuchs erzählt, so daß die Speise kalt wird. Rabbi trat an ihn heran u. sprach: Warum tust du das, daß du die Gäste nichts genießen lässest? Er antwortete: Damit du nicht meinen möchtest, ich sei gekommen, um zu essen; vielmehr (bin ich unwillig), daß du mich nicht zusammen mit meinen Kollegen eingeladen hattest.

z. pKeth 1, 25a, 25 u. Midr Ruth 4, 2: „Boʿaz nahm zehn Männer von den Ältesten der Stadt“ Ruth 4, 2. R. Pinechas (um 360) hat gesagt: Hieraus lernen wir, daß der Gerichtshof (lies לבית דין statt לבית חוה) Älteste in ihre Hochzeitshäuser beorderte (damit keine leichtsinnigen Reden dort geführt würden, so בני מצוה). — pSota 9, 24b, 4:

Rab Chisda († 309) hat gesagt: Früher war die Furcht vor dem Synedrium auf ihnen, so daß sie keine verwerflichen (leichtfertigen) Worte im Liede vortrugen; aber jetzt tragen sie verwerfliche Worte im Liede vor. — Keth 8b u. Schab 33a: Rab Chanan b. Rabbah (so lies statt בר בר, um 250) hat gesagt: Jeder weiß, wozu die Braut in das Brautgemach eintritt; aber wer seinen Mund zu Schändlichem braucht u. schändliche (schmutzige, leichtfertige) Worte aus seinem Munde hervorbringt, dessen Geschick wird, auch wenn es ihm auf siebzig Jahre zum Guten untersiegelt war, zum Bösen gewendet.

aa. TSanh 12, 10 (433): R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Wer das Hohelied mit vibrierender (singender) Stimme[1] in Hochzeitshäusern vorträgt u. es zu einer Art (profanen) Gesanges macht, der hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. — AbothRN 36 nennt R. Jochanan b. Nuri, um 110, als Autor. || Sanh 101a Bar: Wer einen Vers aus dem HL zitiert u. es zu einer Art (profanen) Gesanges macht, oder wer (irgend) einen Schriftvers zur Unzeit in einem Hochzeitshaus (oder auch allgemein: bei einem Gastmahl) zitiert, der bringt Unheil über die Welt. Denn die Tora gürtet Sacktuch (Trauerkleidung) um, tritt hin vor Gott u. spricht vor ihm: Herr der Welt, deine Kinder haben mich gleichsam zu einer Zither gemacht, auf der die Gojim spielen! Dann sagt Gott zu ihr: Meine Tochter, womit sollen sie sich beschäftigen, wenn sie essen u. trinken? Sie antwortet: Herr der Welt, wenn sie Kenner der Schrift sind, so mögen sie sich mit der Tora, den Propheten u. den Hagiographen beschäftigen; wenn sie Kenner des Traditionsstoffes sind, so mögen sie sich mit der Mischna, der Halakha u. der Haggada beschäftigen; wenn sie Kenner des Talmuds (hier = halakhische Diskussion) sind, so mögen sie sich am Passahfest mit den Satzungen des P., am Wochenfest mit den Satzungen des W., am Hüttenfest mit den Satzungen des H. beschäftigen.

bb. SDt 11, 10 § 38 (77a): Einmal lagen R. Eliʿezer (um 90), R. Jehoschuaʿ u. R. Çadoq im Hochzeitshause des Sohnes des Rabban Gamliël II. zu Tische. Rabban G. mischte für R. Eliʿezer (der sein Schwager war) einen Becher; dieser aber wollte ihn (aus Ehrerbietung gegen R. G.) nicht annehmen; R. Jehoschuaʿ dagegen nahm ihn an. Da sagte R. Eliʿezer zu ihm: Was soll das, Jehoschuaʿ, wir liegen zu Tische u. Rabban G. steht u. dient! R. Jehoschuaʿ erwiderte: Laß ihn nur bedienen! Abraham, der Große der Welt, hat die Engel bedient, während er meinte, daß es Araber, Götzendiener, seien, s. Gn 18, 2. Ist da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere berechtigt? Wenn Abraham, der Große der Welt, die Engel bedient hat, während er annahm, daß es Araber, Götzendiener, seien, sollte uns da Rabban G., der Rabbinensohn, nicht bedienen?! Es sprach R. Çadoq (so lies statt R. Jiçchaq) zu ihnen: Ihr lasset die Ehre Gottes dahinten, u. beschäftigt euch mit der Ehre von Fleisch u. Blut! Der, welcher sprach u. es ward die Welt, läßt Winde wehen u. hebt Dünste u. Wolken empor u. läßt den Regen niederfallen u. die Gewächse wachsen u. deckt jedem einzelnen den Tisch, da sollte Gamliël, der Rabbinensohn, uns nicht bedienen? — Dasselbe Qid 32b. Hier geht folgende Erzählung vorauf: Raba († 352) schenkte bei der Hochzeit seines Sohnes ein. Er füllte einen Becher für Rab Papa († 376) u. Rab Huna b. Jehoschuaʿ u. sie erhoben sich vor ihm; dann füllte er einen Becher für Rab Mari u. Rab Pinechas b. Chisda, u. sie erhoben sich nicht vor ihm. Da ward er zornig u. sprach: Jene Rabbinen sind Rabbinen u. diese Rabbinen sind keine Rabbinen. — Darauf wird Ähnliches über Rab Papa, † 376, berichtet.

cc. TSchab 7, 9 (118): Als R. ʿAqiba († um 135) seinem Sohn Hochzeit machte, sprach er bei jedem einzelnen Faß (Krug) Wein, das er öffnete: Der Wein für das Leben der Rabbinen u. für das Leben ihrer Schüler! (wir würden sagen: Auf das Wohl usw.). — Parallelstellen: pBerakh 6, 10d, 49; bSchab 67b.

dd. Berakh 30b: Mar b. Rabina (gegen 400) machte seinem Sohne Hochzeit; er sah, daß die Rabbinen sehr angeheitert[2] waren. Er brachte einen Pokal, der 400 Zuz

---

[1] המנענע קולו בשיר השירים = „wer seine Stimme im Hohenliede schüttelt" scheint der oben gegebenen Übersetzung zu entsprechen.

[2] Berakh 9a wird von zwei Rabbinen berichtet, die sich auf der Hochzeit eines Sohnes des R. Jehoschuaʿ b. Levi, um 250, betrunken hatten; s. die Stelle bei Joh 2, 10.

wert war, u. zerbrach ihn vor ihnen. Da wurden sie betrübt. Rab Aschi († 427) machte seinem Sohne Hochzeit; er sah, daß die Rabbinen sehr angeheitert waren. Er brachte einen Pokal von weißem Kristallglas u. zerbrach ihn vor ihnen; da wurden sie betrübt. (Die Tosaphisten bemerken dazu: Von daher ist es Brauch geworden, bei den Hochzeiten Glasgeschirr zu zerbrechen.) Die Rabbinen sprachen zu Rab Hamnuna dem Jüngeren bei der Hochzeit des Mar b. Rabina (s. oben): Es gestatte uns der Herr, ein Lied zu singen! Er antwortete: „Wehe uns, daß wir sterben müssen; wehe uns, daß wir sterben müssen!“ Sie sprachen: Was sollen wir darauf antworten? Er sprach: Wo ist das Torastudium u. wo die Gebotserfüllung, die uns beschützen sollen?

ee. Das früheste Zeugnis dürfte Tob 11, 18 sein: *καὶ ἤχθη ὁ γάμος Τωβία μετ' εὐφροσύνης ἑπτὰ ἡμέρας.* — pK^e^th 1, 25^a^, 23: Mose hat die siebentägige Hochzeitsfeier u. die siebentägige Trauerzeit angeordnet; aber in bezug auf eine Witwe hat er nichts verordnet. — N^e^g 3, 2: Wenn an einem Bräutigam sich Aussatz zeigt, so gibt man ihm die sieben Tage der Hochzeit frei (ohne ihn abzusondern). — Weitere Beispiele finden sich hin u. her in vorstehenden Zitaten, zB Sukka 25^b^ in Anm. *b.*

ff. K^e^th 5^a^: Die Gelehrten sind auf das Wohl der Töchter Israels bedacht (deshalb haben sie als Hochzeitstag der Witwen den Donnerstag festgesetzt), damit er (der Bräutigam) sich mit ihr drei Tage lang freue, am Donnerstag, Freitag u. Sabbat. Dazu K^e^th 7^a^ die Spezialisierung: Wenn du willst, sage: Bei einem Witwer (der eine Witwe heiratet) ein Tag für den Lobspruch (der Brautpaare) u. drei Tage zur Freude; u. wenn du willst, sage: Bei einem Jüngling (der eine Witwe heiratet) sieben Tage für den Lobspruch u. drei zur Freude.

gg. Sieh zB K^e^th 7^b^ in Anm. *u.* ***hh.*** Sieh zB Sukka 25^b^ in Anm. *b.*

ii. B^e^rakh 1, 1: Einmal kamen des Rabban Gamliël (um 90) Söhne von einem Hochzeitsmahl (spät in der Nacht); sie sprachen zu ihm: Wir haben das (abendliche) Sch^e^maꜥ noch nicht rezitiert. Er antwortete: Wenn das Morgengrauen noch nicht aufgestiegen ist, seid ihr noch zum Rezitieren verpflichtet. || LvR 12 (113^d^): R. Judan (um 350) hat gesagt: Jene ganzen sieben Jahre, in denen Salomo den Tempel erbaute, hat er keinen Wein getrunken; als er ihn aber erbaut hatte u. die Bithja, des Pharao Tochter, heiratete, in jener Nacht trank er Wein, u. es wurden zwei Festgelage daselbst gehalten, ein Freudenfest wegen der Erbauung des Heiligtums u. ein Freudenfest zu Ehren der Tochter des Ph. . . . R. Huna (um 350) hat gesagt: 80 Arten von Tänzen tanzte die Tochter des Ph. in jener Nacht.

9, 15 𝔈: *ὁ νυμφίος.* — Die Tage des Messias als Hochzeitsfeier gedacht.

ExR 15 (79^b^): „Dieser Monat sei euch“ (im Sinn des Midr: „gehöre euch“) Ex 12, 2. Gleich einem König, der sich ein Weib verlobte u. ihr wenige Gaben verschrieb: als er kam, sie zu nehmen (heimzuführen), verschrieb er ihr als Gatte viele Gaben. Ebenso war diese Welt die Verlobung(szeit) אירוסין, s.: „Ich werde dich mir verloben auf immer“ Hos 2, 21, u. er übergab ihnen nur den Mond, s.: „Dieser Monat gehöre euch“ Ex 12, 2. Aber in den Tagen des Messias wird die Hochzeit נישואין sein, s.: „Denn dein Eheherr ist dein Schöpfer“ Jes 54, 5; in jener Stunde übergibt er ihnen alles, s.: „Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz des Firmaments, u. die viele zur Gerechtigkeit geführt wie die Sterne immer u. ewig“ Dn 12, 3. || LvR 11 (112^c^): R. Jona (um 350) hat im Namen des R. Abba b. Jirm^e^ja (um 270) die Stelle (Spr 9, 1—3) auf Gog in der zukünftigen Zeit ausgelegt: „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut“, damit ist das Heiligtum gemeint, s.: „Durch Weisheit wird das Haus (= Tempel) gebaut“ Spr 24, 3. „Ausgehauen ihre 7 Säulen“, das bezieht sich auf die 7 Jahre Gogs, s. Ez 39, 9. Jene 7 Jahre sind die Vorhochzeit der Gerechten in der zukünftigen Zeit, u. als Merkzeichen dient: Wer die Vorhochzeit mitfeiert (im elterlichen Haus der Braut), der genießt das Hochzeitsmahl. . . . pSch^e^biꜥith 4, 35^c^, 25: R. Jona hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Wer in den 7 Jahren Gogs stirbt, der hat an der zukünftigen Zeit (= Tage des Messias) keinen Anteil. Als Zeichen diene: Wer von der Vorhochzeit genießt, der genießt das Hochzeitsmahl. Als R. Jose (um 350) das hörte, sagte er: Ist denn das richtig? Noch

gibt es eine Wiederkehr (durch Auferstehung) in der zukünftigen Welt (hier = Tage des Messias).

9, 16 𝔄: Niemand setzt einen Flicken ungewalkten Zeugs auf ein altes Kleid.

ἐπίβλημα ἐπιβάλλειν = טָלָה מַטְלִית einen Flicken aufflicken.

Kelim 26, 2: Hat man auf ihn (den Beutel, כִּיס) einen Flicken unten geflickt טְלָה עָלָיו אֶת הַמַּטְלִית, so ist er verunreinigungsfähig. | Das. 28, 6: Ein Flicken, den man auf einen Korb geflickt hat מטלית שטלה על הקופה . . ., hat man ihn auf ein Kleid geflickt טְלָאָהּ עַל הַבֶּגֶד . . . . || Kelim 27, 12 spricht R. Elisezer (um 90) in sonst bedeutungsloser Weise von einem „neuen Flicken“ מַטְלִית חֲדָשָׁה.

9,16 𝔅: Denn seine Ausfüllung (= Einsatz) reißt von dem Kleide ab.

τὸ πλήρωμα, hebräisch wiederzugeben mit מְלֹא, מְלוֹא (nicht mit מִלּוּי, das als nomen act. „das Füllen“ bedeutet), aramäisch mit מְלָאָה oder מְלָיָא. Mit *πλήρωμα* oder der „Ausfüllung“ ist der neue Flicken gemeint; Lk 5, 36 setzt daher einfach *τὸ καινόν* ein. — Die „Füllung“ des Schöpfgefäßes, d. h. das, was seinen Inhalt bildet, wird pSukka 1, 51[d], 39 מִלּוּאו של דלי genannt. — Die Worte: „der Erdkreis u. seine Füllung“ (Ps 50, 12) übersetzt der Targum mit: „die Erde u. ihre Füllung“ אַרְעָא וּמְלֵיתָהּ.

9, 17: Auch tut man nicht neuen Wein in alte Schläuche usw.

οὐδὲ βάλλουσιν οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς παλαιούς etc.

Weit abseits liegt inhaltlich das mehrfach als Parallele beigebrachte Zitat Aboth 4, 20: Elischaꜥ b. Abuja (der Apostat, um 120) sagte: Womit läßt sich der vergleichen, der als Kind lernt? Mit Tinte, mit der man auf neuem Papier schreibt. Und womit läßt sich der vergleichen, der als Greis lernt? Mit Tinte, mit der man auf Papier schreibt, von dem die Tinte abgerieben ist. R. Jose b. Jehuda aus Babelsdorf[1] (ein Zeitgenosse Rabbis) sagte: Mit wem läßt sich der vergleichen, der von Kindern lernt? Mit einem, der saure Trauben genießt u. Wein aus seiner Kelter trinkt. Wer aber von Alten lernt, mit wem läßt der sich vergleichen? Mit einem, der reife Trauben genießt u. alten Wein יַיִן יָשָׁן trinkt. Rabbi (R. Meïr ist falsche Lesart, s. Strack z. St.) sagte: Blicke nicht auf den Krug קַנְקַן, sondern auf das, was in ihm ist; es gibt neue Krüge, die voll alten Weines sind, u. es gibt alte Krüge, in denen selbst kein neuer חָדָשׁ Wein ist.

Die Schläuche (גּוֹד, נֵבֶל נוֹד, נֵבֶל, זִיקָא [זִיקָה], חֵמֶת, רוּקְבָּא, גֹּרֶב) bestanden aus einer Tierhaut, die als Ganzes von einem Schaf oder einer Ziege abgezogen war. Die am Hals u. an den Beinen dadurch entstehenden Löcher wurden zugenäht oder, soweit sie als Füll- u. Ausgußöffnungen benützt wurden, mit einem Riemen zugebunden. Zur größeren Dichtung bestrich man die Schläuche innen auch wohl mit Pech. Das Einreißen u. Platzen der Schläuche wird mehrfach erwähnt.

Chullin 9, 3: Wenn man das Fell von einem Haustier oder von einem Stück Wild abzieht, von einem reinen oder unreinen, von einem kleinen oder großen, um eine Decke daraus zu machen (in welchem Falle das Tier samt dem Fell unter dem Bauch aufgeschlitzt wird), so ist es verunreinigungsfähig u. verunreinigend bis zu dem Maße, daß man es anfassen kann (d. h. bis zu zwei Handbreiten nach den Kommentaren); zieht man das Fell ab, um einen Schlauch חמת daraus zu machen (in welchem Falle das Fell nicht aufgeschnitten, sondern als ein Ganzes abgestreift wird), so ist es ver-

---

[1] כפר בבלי, eine babylonische Kolonie in Palästina?

unreinigungsfähig u. verunreinigend, bis man (falls das Abziehen vom Halse aus seinen Anfang nahm) die Brust abgezogen hat. Hat man aber (das Abziehen) von den Füßen aus begonnen, so gilt das ganze Fell hinsichtlich der Verunreinigung als mit dem Fleische verbunden, so daß es verunreinigt werden u. verunreinigen kann. Von dem Fell am Halse hat R. Jochanan b. Nuri (um 110) gesagt, daß es nicht als mit dem Fleisch verbunden angesehen werde; die Gelehrten aber sagten, daß es als mit dem Fleisch verbunden angesehen werde, bis man das ganze Fell abgezogen habe. || Kelim 19, 8: Wenn an einem Schlauch חמת, an welchem die (mit abgezogenen) Hodenhäute sich mit füllen, diese schadhaft geworden sind, so sind sie rein, weil sie sich nicht mehr wie gewöhnlich (durch Aufblasen) füllen lassen. — Vgl. aber auch Kelim 28, 5: Ein Schlauch חמת, den man (durch Aufschneiden) zu einer Decke gemacht hat, u. eine Decke, die man (durch Zus.nähen) zu einem Schlauch gemacht hat, sind rein. || Schab 138^b Bar (tradiert von Rab. † 247): Den Schlauch (נוד) mit dem Riemen (בקִטְרָא) darf man am Sabbat neigen. || TɛAZ 4, 10 (46): Rabban Schimɛon b. Gamliël (um 140) hat im Namen des R. J^ehoschuaɛ b. קפוסאי (Q^epusai?, um 120) gesagt: Aus den Schläuchen נודות der Gojim darf man nur Decken für die Tiere machen (vgl. aber weiter unten ɛAZ 32^a). Schläuche der Gojim, von denen das Pech abgekratzt ist, sind erlaubt; neue, die verpicht sind, sind verboten. Wenn ein Goi einen Schlauch verfertigt u. verpicht, während der Israelit dabeisteht, so darf man ohne Sorge Wein u. Öl hineintun. (Der Grund des Verbotes liegt nach den Kommentaren in der Gewohnheit der Heiden, in die Schläuche Wein zu tun, solange das Pech noch warm ist, damit der Wein den Beigeschmack des Peches annehme. Da nun der Wein möglichenfalls heidnischer Trankopferwein war, so ist zu besorgen, daß das Pech von Opferwein durchtränkt ist.) Parallelstellen: pɛAZ 2, 41^b, 40; bɛAZ 33^a. || Chullin 14^b sagen R. J^ehuda, R. Jose u. R. Schimɛon (alle um 150) zu R. Meïr (um 150): Vielleicht könnte der Schlauch platzen, שמא יִתְבַּקַּע הנוד; die Stelle findet sich auch in TD^emai 8, 7 (59). || pɛAZ 5, 45^a, 13 u. pQid 1, 60^b, 5: R. Ba (um 290) u. Rab Huna († 297) haben im Namen Rabs († 247) gesagt: Wenn jemand einen Schlauch זיקא (mit Wein) an sich zieht (um ihn zu kaufen) u. er zerreißt dabei in seiner Hand איבזעא בידיה, so ist er nicht ersatzpflichtig. || ɛAZ 30^a: Der sehr scharfe Wein, der die Schläuche zerreißt מבזע זיקי. Ferner s. ɛAZ 65^b; Schab 154^b. || Über Flickarbeiten an einem geplatzten Schlauch lesen wir ɛAZ 32^a: R. Schimɛon b. Gamliël (um 140) hat im Namen des R. J^ehoschuaɛ b. קפוסאי (?) gesagt: Aus Schläuchen der Gojim darf man keine Decken für einen Esel machen. . . . Raba († 352) hat gesagt: Das ist verordnet worden, weil dem Israeliten vielleicht sein Schlauch platzen könnte (יבקע נודו), u dann könnte er die Decke des Esels nehmen u. auf seinen Schlauch nähen, ויתפרנו (wodurch der Wein des Israeliten von dem früher im Schlauch enthaltenen heidnischen Wein Geschmack annehmen könnte).

9, 18: Ein Oberster trat herzu, fiel vor ihm nieder.

ἄρχων bedeutet nach Mk 5, 22 hier soviel wie *ἀρχισυνάγωγος* (= *ἄρχων τῆς συναγωγῆς* bei Lk 8, 41), entspricht also dem hebr. ראש הַכְּנֶסֶת = Synagogenvorsteher. Vgl. den Exkurs: Das Synagogeninstitut Nr. 6. — Über den Namen *Ἰάειρος* s. bei Mk 5, 22.

προσεκύνει. — *προσκυνεῖν* LXX für הִשְׁתַּחֲוָה „sich niederwerfen", Zeichen der Ehrfurcht u. Verehrung; vgl. S. 78 bei Mt 2, 2 𝔅.

K^eth 63^a: (Als R. ɛAqiba, † um 135, nach vieljähriger Abwesenheit in sein Haus zurückkehrte) lief sein Weib ihm entgegen, fiel auf ihr Angesicht u. küßte seine Füße נפלה על אפה קא מנשקא ליה לכרעיה. . . . (Dann kam auch ɛAqibas Schwiegervater) fiel auf sein Angesicht u. küßte auf seine Füße.

9, 20: Und siehe, eine Frau, die zwölf Jahre den Blutgang hatte, rührte den Saum seines Kleides an.

1. *γυνὴ αἱμορροοῦσα*. — Im Rabbin. זָבָה, eine an geschlechtlichen Aus-

flüssen Leidende. Über die so entstehenden Verunreinigungen s. den Mischnatraktat זָבִים Einl. 63. Hier kommen 2 Bestimmungen in Betracht.

Zabim 5, 1: Wer einen mit Ausfluß Behafteten (oder eine זבה) berührt oder von ihm berührt wird, wer einen Zāb in Bewegung setzt oder von ihm gerüttelt wird, verunreinigt Speisen u. Flüssigkeiten, desgleichen Gefäße, die durch Untertauchen rein werden, wenn er sie berührt; aber nicht, wenn er sie trägt (ohne sie beim Tragen zu berühren). | 5, 6: Wer einen Zāb, eine Zaba, eine menstruierende Frau, eine Wöchnerin, einen Aussätzigen, deren Lager u. deren Sitz berührt, verunreinigt zwei Grade (indem das von einem solchen Berührte wiederum verunreinigt) u. macht das im dritten Grade Berührte untauglich (zum Genuß).

Heilmittel, wie sie die damalige ärztliche Kunst (vgl. Mk 5, 26; Lk 8, 43) gegen Blutfluß verordnete:

Schab 110ª: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Man nehme alexandrinisches Gummi im Gewicht eines Zuz, גביא גילא (Aloe?, Alaun?) im Gewicht eines Zuz u. Gartenkrokus im Gewicht eines Zuz, verreibe sie miteinander u. lasse die Blutflüssige (זבה) diese drei in Wein trinken; unfruchtbar wird sie dadurch nicht. — Oder man nehme drei Qapiz (Raschi: 1 Qapiz = 3 Log) persische Zwiebeln, koche sie in Wein, lasse es die Frau trinken u. sage zu ihr: Steh auf aus deinem Blutfluß מזוביך (d. h. sei gesund)! — Oder man setze sie an einem Scheideweg nieder u. lasse sie einen Becher Wein in ihre Hand nehmen; dann komme (ohne daß sie es ahnt) jemand von hinten, erschrecke sie u. sage: Steh auf aus deinem Blutfluß! — Oder man nehme eine Handvoll Kümmel, eine Handvoll Krokus u. eine Handvoll Fönnkraut, koche es in Wein, lasse es sie trinken u. sage zu ihr: Steh auf aus deinem Blutfluß! — Oder man nehme 60 Weinfaßspunde (weiche sie ein), lasse sie den Abguß trinken u. sage zu ihr: Steh auf aus deinem Blutfluß! — Oder man nehme das שַׁבְּבִירָא genannte Kraut (?), koche es in Wein, lasse sie den Abguß trinken u. sage zu ihr: Steh auf aus deinem Blutfluß! — Oder man nehme die römische Brachendistel (?, vgl. Levy 1, 450ᵇ. 495ª), verbrenne sie u. lasse die Frau sie während des Sommers in einem Leinenlappen u. während des Winters in einem Lappen von Baumwolle tragen. — Oder man grabe sieben Gruben u. verbrenne in ihnen junge, noch nicht drei Jahre alte Weinreben (s. Einl. 36, ʿOrla); darauf nehme sie einen Becher Wein in ihre Hand, u. dann lasse man sie sich von der einen Grube erheben u. an einer andren niedersitzen u. wiederum von dieser sich erheben u. an einer andren niedersitzen (u. so fort bei allen sieben Gruben) u. bei jeder sage man zu ihr (wohl in dem Augenblick, da sie sich erhebt): Steh auf aus deinem Blutfluß! — Oder man nehme feines Mehl u. bestreiche damit ihre untere Körperhälfte u. sage zu ihr: Steh auf aus deinem Blutfluß! — Oder man nehme ein Straußenei, verbrenne es (zu Asche) u. lasse die Frau es (die Asche) während der Sommerzeit in einem Leinenlappen u. während des Winters in einem Lappen von Baumwolle tragen. — Oder man öffne ein Faß Wein in ihrem Namen (d. h. wohl, damit sie zuerst davon trinke). — Oder man nehme ein Gerstenkorn, das sich in dem Kot eines weißen Maultiers vorfindet. Wenn sie es einen Tag (in ihre Hand. Raschi) nimmt, hört der Blutfluß zwei Tage auf; wenn sie es zwei Tage nimmt, hört er drei Tage auf, u. wenn sie es drei Tage nimmt, hört er für immer auf.

2. *ἥψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου.* — Über *κράσπεδον* s. den Exkurs „Çiçith". — Zum Erfassen des Gewandes eines angesehenen Mannes vgl. Taʿan 23ᵇ: Wenn die Welt des Regens bedurfte, pflegten die Rabbinen zu Chanan (Chanin?) ha-Nechba חנן הנחבא, dem Tochtersohne Chonis, des Kreisziehers (חוני המעגל Einl. 36), Schulkinder zu schicken u. sie faßten ihn an den Säumen seines Mantels בְּשִׁיפּוּלֵי גְלִימֵיהּ an u. sprachen zu ihm: Vater, Vater, gib uns Regen! — Über diese Stelle s. den Exkurs: „Fastenfeier" Nr. 9, *p*.

9, 21: Denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid anrühren werde, wird mir geholfen werden.

Von Abraham sagt R. Levi (um 300) GnR 39 (24[b]): Abraham betete für die Unfruchtbaren u. sie wurden bedacht, u. für die Kranken u. sie fühlten Erleichterung. R. Huna (um 350, so lies statt Rab Huna) hat gesagt: Nicht nur wenn Abraham zu einem Kranken hinging, sondern wenn der Kranke ihn nur sah, fühlte er Erleichterung נרווח.

9, 23: Als Jesus in das Haus des Obersten kam u. die Flötenspieler u. den lärmenden Haufen sah.

τοὺς αὐλητὰς καὶ τὸν ὄχλον θορυβούμενον. — Die Flötenspieler u. die Klageweiber — die letztern sind nach Mk 5, 38 wohl ganz besonders unter dem *ὄχλος θορυβούμενος* zu verstehen — gehörten zu den notwendigen Requisiten einer Begräbnisfeier. Selbst der ärmste Mann kann gezwungen werden, bei der Bestattung seiner Frau mindestens zwei Flötenspieler u. eine Klagefrau mitwirken zu lassen, u. fänden sich solche in dem betreffenden Wohnort nicht, so sind sie aus einer Nachbargemeinde herbeizuschaffen.[a] Aus den rabbin. Quellen hören wir über die Flötenspieler nichts Näheres; doch ist einer gelegentlichen Bemerkung des Josephus zu entnehmen, daß sie die Klagelieder einleiteten.[b] Aus den Angaben über die Klagefrauen erhellt, daß sie namentlich auf dem Wege vom Sterbehaus nach der Begräbnisstätte in Tätigkeit traten, u. zwar besonders wann der Leichenzug haltmachte, um die Träger der Bahre sich ablösen zu lassen.[c] Dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch im Sterbehause selbst ihre Klageweisen vernehmen ließen, wie es Mt 9, 23 u. Mk 5, 38 vorausgesetzt wird.[d] Es war entweder Chorgesang oder Wechselgesang; die letztere Weise scheint stark erschütternd gewirkt zu haben; wenigstens wurde sie für eine ganze Reihe von Feiertagen untersagt, damit die Festesfreude nicht allzusehr gestört werde.[e] Der Gesang wurde durch das (rhythmische?) Zusammenschlagen der Hände[f] u. durch die Töne der Handpauke[g] u. der sog. Rebi[e]ith[h] begleitet. Von den Klageliedern selbst sind nur dürftige Überbleibsel erhalten.[i]

a. K[e]th 4, 4: Der Ehemann ist seiner Ehefrau gegenüber verpflichtet zum Unterhalt, zur Loskaufung (falls sie in Gefangenschaft gerät) u. zur Bestattung. R. J[e]huda (um 150) hat gesagt: Auch der Ärmste in Israel stellt nicht weniger als zwei Flöten(spieler) חֲלִילִים[1] u. ein Klageweib מְקוֹנֶנֶת. — Ähnlich in S[e]machoth 14. ‖ BM 6, 1: Wenn einer einen Eseltreiber oder einen Fuhrmann gedungen hat, eine Sänfte oder Flöten(spieler) חֲלִילִים für eine Braut oder für einen Toten herbeizuschaffen etc. — Schab 23, 4: Wenn ein Nichtisraelit an einem Sabbat Flöten (zur Trauerklage) herbeischafft, so darf ein Israelit auf ihnen keine Klagemusik machen, es sei denn, daß sie aus einem nahen Ort (innerhalb der Sabbatgrenzen = 2000 Ellen) gebracht werden.

b. Josephus, BellJ 3, 9, 5: Es wurde verbreitet, daß auch Josephus bei der Einnahme (von Jotapata, im Juli 67 n. Chr.) getötet worden sei. Das erfüllte Jerusalem mit der größten Trauer. In den einzelnen Häusern u. Verwandtschaften betrauerte

[1] Flötenspieler genauer מחללים בחלילים.

jeder seine Angehörigen oder Freunde unter den Umgekommenen; die Trauer um den Anführer (nämlich Jos. selbst) wurde als Volkstrauer gehalten. Dreißig Tage lang hörte das Wehgeklage in Jerusalem nicht auf; die meisten aber dingten Flötenspieler *αὐλητάς*, die ihnen den Klagesang einleiteten *οἳ θρήνων ἐξῆρχον αὐτοῖς*.

c. MQ 3, 8: Man setzt (an den Zwischenfeiertagen, d. h. an den Tagen zwischen den beiden ersten u. letzten Feiertagen des Passah- u. des Hüttenfestes) die Bahre auf der Straße nicht nieder, um nicht zum Wehklagen zu verleiten. (Daraus erkennt man, daß die beim Niedersetzen der Bahre eintretende Pause für gewöhnlich der Zeitpunkt war, an dem die Klageweiber besonders mit ihren Weisen einsetzten; vgl. Anm. *g.*) Aber die Bahre der Frauen setzt man niemals nieder aus Gründen des Anstandes (wörtlich: der Ehre halber). Die Klagefrauen dürfen an einem Zwischenfeiertage laut klagen מְעַנּוֹת, aber nicht in die Hände schlagen מְטַפְּחוֹת. R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: Die der Bahre ganz nahe sind, dürfen in die Hände schlagen. — Ebenso über das Niedersetzen der Leichen Sᵉmach 11. — Dagegen heißt es MQ 27ᵇ: In Nᵉhardeʿa (in Babylonien) hat man gesagt: Daß Frauenleichen nicht niedergesetzt werden dürfen, hat man nur von einer Wöchnerin gelehrt, aber die übrigen Frauen setzt man nieder. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Auch die übrigen Frauen setzt man nicht nieder. (Es scheinen in diesem Punkt abweichende Sitten in Palästina u. Babylonien bestanden zu haben.)

d. Ausdrücklich haben wir den Klagegesang in den Sterbehäusern nirgends erwähnt gefunden; aber das kann etwas Zufälliges sein. Doch liest man TMQ 2, 17 (231): Man bringt (an den Zwischenfeiertagen) keine Flöten in ein Trauerhaus, wohl aber in ein Hochzeitshaus. — Hieraus wird man auf Flötenspiel im Sterbehaus selbst schließen dürfen.

e. MQ 3, 9: An den Neumondstagen, am Tempelweihfest חֲנֻכָּה u. am Purimfest dürfen die Klageweiber laut klagen u. in die Hände schlagen, aber keine Klagelieder anstimmen, לֹא מְקוֹנְנוֹת. Wenn der Tote bestattet ist, dürfen sie nicht laut klagen מְעַנּוֹת, auch nicht in die Hände schlagen. Was ist Wehklage, עִנּוּי? Wenn alle zugleich laut klagen. Was ist Klagelied קִינָה? Wenn eine anhebt zu singen u. die andren antworten nach ihr, s.: „Lehret eure Töchter Wehklage u. ein Weib das andre ein Klagelied קִינָה“ Jer 9, 19. Aber von der Zukunft heißt es: „Verschlingen wird er den Tod auf immerdar u. abwischen wird Jahve-Elohim die Träne von jeglichem Angesicht“ Jes 25, 8.

f. Zum Zusammenschlagen der Hände s. oben MQ 3, 8. 9 in Anm. *c* u. *e*. Ferner TMQ 2, 17 (231): Was ist mit dem Schlagen auf die Brust Jes 32, 12 gemeint? Das Zusammenschlagen der Hände (man scheint also die Hände vor der Brust zus.geschlagen zu haben). Was ist קִלּוּס (Ausdruck für das Verherrlichen eines Toten seitens der Männer im Trauergefolge)? Das Ausbreiten der Arme (wobei man wohl die Hände rang). — Dagegen sagt ʿUlla (um 280) MQ 27ᵇ: Das Schlagen auf das Herz Jes 32, 12 meint das Schlagen in die Hand (oder „mit der Hand“) u. קִלּוּס ist das Aufstampfen mit dem Fuß. Bar: Wer lobt (unter Aufstampfen des Fußes), der tue es nicht in Sandalen (die dünn u. weich sind), sondern in (festen) Schuhen der Gefahr halber.

g. Über die אירוס genannte Handpauke s. zu 9, 15 S. 508 *α*. — Ferner Kelim 15, 6: R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Die Handpauke אירוס ist verunreinigungsfähig als Sitz, weil die Klagefrau אִלְיָיתָא sich darauf setzt (nämlich wenn der Leichenzug eine Weile anhält). — In TKelim BB 2, 8 (592) findet sich sogar die Notiz, daß sich die Klagefrauen auf die Bahre gesetzt hätten. Es heißt hier: Die Bahre, das Polster u. das Kissen des Toten ist nach R. Meïr nicht verunreinigungsfähig, die Gelehrten aber sagten: Sie sind verunreinigungsfähig durch Druck, weil sich die Frauen darauf zu setzen pflegen, wenn sie ihre Toten beweinen (nämlich sooft auf dem Gange nach der Begräbnisstätte die Bahre niedergesetzt wird). — Diese Stelle gehört zugleich zu denjenigen, aus denen zu schließen ist, daß die Toten in offenem Sarg oder auf ihrem Sterbelager selbst beigesetzt wurden, falls sie ihre Ruhestätte in einem Felsengrab fanden.

h. Kelim 16, 7: Das Spielinstrument הַבִּירְעִית der Klagefrau אִלְיָיתָא ist rein. — Nach den Kommentaren sind mit הבירעית zwei mehr als 1 Elle lange Hölzer gemeint, die

aneinander geschlagen werden; Levy 4, 419[b] läßt die Rebiſith „aus dünnen, viereckigen Brettern zus.gesetzt“ sein.

i. Allgemein heißt es TJ[c]b 14, 7 (259), daß „die Stimme der Klagefrauen einen unter den Toten erwähnt“. — Genaueres MQ 28[b]: Was sagten die Klagefrauen? Rab († 247) hat gesagt: Wehe um den Dahingegangenen! Wehe um den zugrunde Gegangenen! Raba († 352) hat gesagt: Die Weiber von Sch khançib (in Babylonien) sagten ebenso Ferner hat Raba gesagt: Die Weiber von Sch. sagten: Schneide den Zahn (Knochen) aus dem Gebiß, so dringt das Wasser in die Kochmaschine, d. h. wenn der Zapfen von dem Boden des Wasserbehälters entfernt wird, so dringt das Wasser in den Kohlenbehälter, wodurch das Feuer erlischt; ebenso verliert sich das Leben, wenn der Lebensodem entschwindet (so Levy 1, 109[a]). Ferner hat Raba gesagt: Die Weiber von Sch. sagten: Verhüllt u. bedecket euch, ihr Berge; denn ein Sohn Hoher u. ein Sohn Großer war er (der Tote)! Ferner hat Raba gesagt: Die Weiber von Sch. sagten: Die Sch[e]ol (= Grab) ist ein feines Gewand dem Edlen, dem die Wegzehrung ausgegangen (dem verarmten Reichen ist der Tod die beste Erlösung)! Ferner hat Raba gesagt: Die Weiber von Sch. sagten: Es rennt u. stürzt hin der Müßiggänger (so ſArukh bei Levy 1, 46[b]), u. an der Fähre nimmt er ein Darlehn auf (hat nicht so viel erübrigt, daß ihm das Sterbegewand aus seinen eignen Mitteln gekauft werden konnte)! Ferner hat Raba gesagt: Die Weiber von Sch. sagten: Unsre Brüder, die Kaufleute, werden in bezug auf ihr Nest geprüft (ob sie in ihrem Laden = Nest ehrlich gewesen in Handel u. Wandel). Ferner hat Raba gesagt: Die Weiber von Sch. sagten: Ein Tod ist wie der andere, die Schmerzen sind die Zugabe! — Weiteres über die Trauerklage s. im Exkurs „Liebeswerke“ Nr. 4, IX, C.

9, 24: Das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern schläft.

καϑεύδει. — Derselbe Tropus im rabbin. דְּמַךְ. Davon דַּמְכָא der Entschlafene, דְּמִיכוּתָא das Entschlafen. Beispiele pſAZ 3, 42[c], 1 bei Mt 27, 45. — Auch שָׁכַב, aram. שְׁכֵיב liegen, schlafen wird für „sterben“ gebraucht: שְׁכִבָא der Entschlafene, die Leiche. GnR 96 (60[c]): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Gott sprach zu Jakob: Bei deinem Leben, du wirst schlafen שוכב, aber du wirst nicht sterben מת!

9, 25: Das Mägdlein stand auf.

ἠγέρϑη doppelsinnig wie קוּם aufstehn u. auferstehn.

1. Die Totenauferweckung eine Prärogative Gottes.

Taſan 2[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei Schlüssel sind in Gottes Hand, die in die Hand keines Bevollmächtigten gegeben werden, nämlich der zum Regen, s. Dt 28, 12, der zum Mutterschoß, s. Gn 30, 22, u. der zur Neubelebung der Toten, תחיית המתים, s.: „Ihr werdet erkennen, daß ich Jahve bin, wenn ich eure Gräber öffne u. euch aus euern Gräbern steigen lasse“ Ez 37, 13. — Dasselbe in mannigfachen Variationen Sanh 113[a]; GnR 73 (46[d]); DtR 7 (204[b]); TanchB ויצא § 16 (78[a]); וירא § 35 (53[b]); Midr Ps 78 § 5 (173[b]); Targ Jerusch II zu Gn 30, 22; Targ Jerusch I zu Dt 28, 12; P[e]siqR 42 (178[a]).

2. Die Auferweckung der Toten erfolgt durch die Gerechten.

P[e]s 68[a]: Rab Chananʾel (um 260) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Dereinst werden die Gerechten die Toten lebendig machen; es heißt hier (Jes 5, 17): Es weiden da Lämmer nach ihrem Wort (so der Midr); u. es heißt dort (Mich 7, 14): „Weiden mögen sie Basan u. Gilead (so der Midr.), wie in alten Tagen.“ Mit Basan ist Elisa gemeint, der aus Basan stammte, s.: „Schaphat in Basan“ 1 Chr 5, 12 u „Elisa der Sohn Schaphats“ 2 Kg 3, 11. Mit Gilead ist Elias gemeint, s.: „Elias aus Thisbe Gileads“ 1 Kg 17, 1. (Beweis durch Analogieschluß aus „weiden“; wie dieses von Elias u. Elisa, die Tote auferweckt haben, gesagt wird, so deutet das Wort „weiden“ Jes 5, 17 an,

daß mit „Lämmern“ Auferweckte gemeint sind, u. zwar durch ihr, der Gerechten, Wort Auferweckte.) R. Schᵉmuël (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Dereinst werden die Gerechten die Toten auferwecken, denn es heißt: „Wiederum werden Greise u Greisinnen auf den Plätzen Jerusalems sitzen, ein jeglicher seinen Stab in seiner Hand“ Sach 8, 4, u.: „Halte meinen Stab an das Gesicht des Knaben“ 2 Kg 4, 29. (Wie 2 Kg 4 der Stab das Mittel der Totenauferweckung, so auch der Stab der Alten in Sach 8, 4. Vgl. Einl. 97, Nr. 2.)

3. Die Auferweckung der Toten ein Werk des Messias.

So erst in den späten PirqeREl 32 (16ᶜ): Warum heißt des Messias Name Jinnon? (ינון Ps 72, 17). Weil er dereinst die im Staube Schlafenden wird aufsprossen lassen (עתיד לינון d. h. auferwecken). — Von hier in Midr Ps 93, 1 (nicht in ed. Buber).

4. Über Totenauferweckungen durch Rabbinen s. bei Mt 14, 2.

5. עמד = auferstehn; so nach Dn 12, 13 zB Sanh 91ᵇ: (Die Toten) stehen auf in ihren Leibesfehlern u (dann) werden sie geheilt עומדין במומן ומתרפאין.

9, 27 𝔄: Es folgten Jesu zwei Blinde.

τυφλός, hebr. עִוֵּר, סוֹמָא, סָמוּי, aram. סַמְיָא oder עַוִּירָא.

Zu dem Euphemismus סַגִּי נְהוֹרָא = „der viel Licht hat“ s. pPea 4, 19ᵃ, 22: „Verrücke nicht uralte Grenze“ גבול עולם Spr 22, 28. Rab Jirmᵉja (um 320) u Rab Joseph († 333). Der eine sagte: Das bezieht sich auf die, welche aus Ägypten heraufgezogen sind (גבול עולם wird gedeutet = גבול עולים „die Grenze der aus Äg. Heraufgezogenen“, wie sie durch Josua festgesetzt war). Der andre sagte: Damit sind die in ihrem Vermögen Heruntergekommenen gemeint (עולם wiederum = עולים, doch gegensinnig = שְׁפֵלִים „die Heruntergekommenen“ gedeutet; für diese Erklärungsweise folgen dann zwei weitere Beispiele; das erste lautet:) Den Blinden nennt man סגי נהורא „stark an Augenlicht“. (Das zweite Beispiel:) R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Es heißt: „Die widersetzlichen Armen führe in dein Haus“ Jes 58, 7. (Das Textwort מְרוּדִים von רוד „die Umgetriebenen“ wird gedeutet מורדים, von מָרַד, die Widerspenstigen; gegensinnig = die Gebeugten, die Demütigen, so daß Jes 58, 7 gemeint sind die „bescheidenen, verschämten Armen“). Das letztere Beispiel auch LvR 34 (131ᵈ). ‖ GnR 30 (18ᶜ): „Noah war ein gerechter Mann in seinen Generationen“ Gn 6, 9. R. Jᵉhuda (um 150) hat gesagt: In „seinen“ Generationen war er ein gerechter Mann; aber wenn er zur Generation Moses oder Samuels gehört hätte, wäre er kein Gerechter gewesen. Auf der Gasse sagt man zum Blinden „Hellsehender“ סגיא נהורא. (Randglosse סגיא.)

Das harte Los der Blindheit kennzeichnet treffend Nᵉd 64ᵇ Bar: Vier werden wie ein Toter geachtet: der Arme, s. Ex 4, 19; der Aussätzige, s. Nu 12, 12; der Blinde סוֹמָא, s. KL 3, 3: „In Finsternisse setzte er mich den uralten Toten gleich“; u. der, welcher keine Kinder hat, s. Gn 30, 1. Vgl. Exkurs: Aussatz u. Aussätzige Nr. 1, *n*.

Heilmittel gegen Blindheit.

Git 69ᵃ: Gegen den Star nehme man einen Skorpion, der siebenfach gegliedert ist (Raschi: siebenfarbig gesprenkelt) u. lasse ihn im Schatten (nicht in der Sonne) austrocknen; dann pulverisiere man einen Teil von ihm u. zwei Teile Stibium u. tue davon drei Schminkstifte voll in jedes Auge, aber nicht mehr. Wenn man das nicht beachtet, springt das Auge hervor (aus seiner Höhle). — Gegen die Blindheit, die nachts entsteht שברירי דליליא nehme man eine Haarschnur, binde das eine Ende an sein (des Kranken) Bein u. das andre Ende an das Bein eines Hundes; dann lasse man hinter ihm Kinder Scherben aufeinanderschlagen u. spreche סבא כלבא סבא תרנגולא, alter Hund, närrischer Hahn! Darauf hole man sieben Stücke Fleisch aus sieben Häusern, die die Bewohner dieser Häuser (so nach Raschi) in der Rinne unter der

(Haus)Tür[1] niederlegen müssen, u. läßt sie auf den Dungstätten des Ortes zugrunde gehn. Dann binde man die Haarschnur vom Kranken los u. spreche: Blindheit des u. des, des Sohnes von der u. der, verlasse den u. den, den Sohn von der u der, u. durchbohre den Hund in seinem Augapfel. — Gegen die Blindheit, die bei Tage entsteht, nehme man sieben Milzen aus dem Leib von Tieren u. brate sie im Napf eines Aderlassers; dann setze man den Kranken im Hause nieder, während draußen ein andrer Mensch steht. Zu diesem sage der Blinde: Gib mir, daß ich esse! Der Sehende (פתיחא = dessen Auge aufgetan) antworte: Nimm, iß (סב אכול)! Nachdem er dann gegessen hat, zerbreche er den Napf; denn wenn er es nicht tut, kehrt die Krankheit auf ihn zurück.

Erwähnt sei noch Meg 24b Bar: R. Jose (um 150) hat gesagt: Mein lebelang habe ich mich mit dieser Schriftstelle abgequält: „Daß du am Mittag tasten mußt, wie der Blinde im Dunkel“ Dt 28, 29; was liegt denn dem Blinden daran, ob es dunkel ist oder hell? — bis mir folgender Vorfall begegnete. Einmal befand ich mich unterwegs in tiefster Nacht u. Dunkelheit; da sah ich einen Blinden סמיא, der sich (ebenfalls) unterwegs befand, wie er eine Fackel in seiner Hand hatte. Ich sagte zu ihm: Mein Sohn, was soll dir diese Fackel? Er antwortete mir: Solange die Fackel in meiner Hand ist, sehen mich die Menschen u. hüten mich vor Gruben, Dornen u. Nesseln.

9, 27 B: Erbarme dich unser, Sohn Davids.

υἱὸς Δαυείδ, als Bezeichnung des Messias in der vorchristl. Zeit wohl nur Ps Sal 17, 21: Sieh darein, o Herr, u. laß ihnen erstehn ihren König, den Sohn Davids, zu der Zeit, die du erkoren, Gott, daß er über deinen Knecht Israel regiere. In der nachchristl. jüdischen Literatur ist בֶּן דָּוִד allgemein gebräuchliche Messiasbezeichnung. Besonders häufig findet sich die Wendung: „Der Sohn Davids kommt“ בֶּן־דָּוִד בָּא, zB Sanh 97 u. 98 in einer Bar; im Munde des R. Jehuda (um 150), des R. Nechemja (um 150), des R. Nehorai (um 150), des R. Jose b. Qisma (um 110) u. seiner Schüler, des R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180), Rabs († 247), des R. Chanina (um 225), des R. Chama b. Chanina (um 260) u. des R. Jochanan († 297).

9, 28 A: Glaubt ihr, daß ich dieses zu tun vermag?

πιστεύετε ὅτι δύναμαι τοῦτο ποιῆσαι; — Die Erleuchtung des geistigen Auges die Vorbedingung der Öffnung des leiblichen Auges.

GnR 53 (34b): „Gott tat ihre Augen auf“ Gn 21, 19. R. Binjamin (wohl b. Levi, um 325) hat gesagt: Von allen gilt die Annahme, daß sie blind sind סמיין, bis Gott ihre Augen erleuchtet; das folgt aus: „Gott tat ihre Augen auf.“

9, 28 B: Sie antworteten ihm: Ja, Herr.

κύριε. — Aramäisches Äquivalent der Anrede *κύριε* ist מָרִי „mein Herr“ oder, wenn es sich um mehr als Einen Redenden handelt: מָרַן „unser Herr“; ältere Form מָרַנָא 1 Kor 16, 22.

K th 103b: Wenn der König Josaphat von Juda einen Gelehrtenschüler sah, erhob er sich von seinem Thron, umarmte u. küßte ihn u. redete ihn an: Mein Meister,

[1] Unter [illegible] versteht man meist das Loch in den Türschwellen, in denen sich der Türzapfen dreht; schwerlich richtig; s. Krauß, Archäologie 1, 338 Anm. 494.

mein Meister, mein Herr, mein Herr, רבי רבי מרי מרי. — So auch Sanh 98ª in einem Gespräch mit dem Messias: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) ging zu ihm (dem Messias in Rom) u. sprach: Friede sei mit dir, mein Meister u. mein Herr רבי ומרי. Er antwortete ihm: Friede sei mit dir, Bar Levi! R. Jᵉhoschuaʿ sprach zu ihm: Wann kommt der Herr מָר? Er antwortete ihm: Heute! || Die Form קִירִי oder קִירִיס läßt sich aus neutestamentl. Zeit noch nicht belegen, s. Dalman 1, 268 f.

9, 30: Ihre Augen wurden aufgetan, ἀνεῴχθησαν αὐτῶν οἱ ὀφθαλμοί.

LvR 22 (121ª) u. Midr Qoh 5, 8 (27ª): Es geschah einmal, daß zwei Männer auf den Wegen von Tiberias gingen; der eine war blind סמי u. der andre war sehend פתיח (geöffneten Auges), u. der Sehende פתיחא (= der Geöffnete) führte den Blinden. Sie setzten sich nieder, um am Wege auszuruhen. Da ereignete es sich, daß sie von einem Kraute aßen: der Blinde wurde sehend אתפתח (geöffnet), u. der Sehende פתיח wurde blind; u. nicht gingen sie von dort fort, bis jener Blinde den Sehenden führte. — || GnR 53 (33ᵈ): R. Schᵉmuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Als unsre Mutter Sara bedacht wurde, wurden viele unfruchtbare Frauen mit ihr bedacht, viele Taube wurden hörend, viele Blinde wurdend sehend נתפתחו (= sie wurden aufgetan) u. viele Wahnsinnige wurden vernünftig.

9, 32: Sie brachten zu ihm einen stummen Besessenen.

κωφόν. — אִלֵּם „stumm“, חֵרֵשׁ „taub“; im Rabbin. ist חרש häufig der Taubstumme.

Chag 2ᵇ Bar u. Giṭ 71ª Bar: Wer reden kann, aber nicht hören, das ist ein Tauber חרש; wer hören kann, aber nicht reden, das ist ein Stummer אלם. Sowohl dieser, als auch jener gelten in allen ihren Worten als vollsinnig (zurechnungsfähig, פִּקְחִין, wörtlich: als solche, deren Sinne geöffnet sind). Woher, daß einer der reden, aber nicht hören kann, ein Tauber חרש, einer der hören, aber nicht reden kann, ein Stummer אלם, ist? Es heißt: „Ich bin wie ein Tauber חרש, ich höre nicht, u. wie ein Stummer אלם, der seinen Mund nicht auftut“ Ps 38, 14. Wenn du willst, so sage, wie die Leute (in sprichwörtlicher Redensart) zu sagen pflegen: (Ein Stummer ist einer,) dem die Sprache genommen ist. (Nach Raschi ist אלם notarikonartig gedeutet = אשתקיל מילוליה. — || Tᵉrum 1, 2: Der חֵרֵשׁ, von dem die Gelehrten (in der Mischna) reden, ist überall einer, der weder hören noch reden kann. — Mit Recht bemerkt aber R. Jona (um 350) pChag 1, 75ᵈ, 45. 50, daß diese Regel keine allgemein gültige sei, da es Tᵉrum 1, 2 auch heiße: Der חרש, der reden, aber nicht hören kann, darf nicht Hebe absondern. — Auch Mᵉg 2, 4 beweist, daß die Mischna unter Umständen unter dem חרש nicht den Taubstummen, sondern nur den Tauben versteht; hier heißt es: Alle sind zum Vorlesen der Estherrolle (am Purimfest) geeignet mit Ausnahme des Tauben חרש, des Irrsinnigen u. des Minderjährigen. || Von der Heilung zweier Stummer durch das Gebet Rabbis lesen wir Chag 3ª: Zwei Stumme waren in der Nachbarschaft Rabbis, die Tochtersöhne des R. Jochanan b. Gudgᵉda (um 110), nach andren die Schwestersöhne des R. Jochanan; sooft Rabbi in das Lehrhaus ging, gingen (auch sie) dorthin, setzten sich vor ihn u. nickten mit ihren Köpfen u. bewegten ihre Lippen. Da flehte Rabbi um Erbarmen für sie u. sie wurden geheilt. Es ergab sich, daß sie (in der Zeit ihres Stummseins) Halakha, Siphra (den halakhischen Midr zu Lv), Siphre (den halakh. Midr zu Nu u. Dt) u. den ganzen Talmud (d. h. hier die halakh. Methode) gelernt hatten.

9, 34: Durch den Obersten der Dämonen treibt er die Dämonen aus.

Hierzu s. bei Mt 12, 24; speziell zum „Obersten der Dämonen“ s. den Exkurs: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 3, *b*. — Ein „Fürst der Geister“ שריהון דרוחא wird erwähnt LvR 5 (108ª, s. diesen Exkurs Nr. 3, *b* gegen

Ende); ferner ein „Herr der Geister“ רבהון דרוחיא pPea 8, 21b, 23 = pSchᵉq 5, 49b, 2, s. daselbst Nr. 5, *a*; in beiden Fällen dürfte damit Aschmᵉdai, der „König der Dämonen“ gemeint sein.

9, 37: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.

Formell ähnlich, aber inhaltlich verschieden ist Aboth 2, 15: R. Ṭarphon (um 100) sagte: Der Tag (die irdische Lebenszeit) ist kurz, der Arbeit ist viel מְרֻבָּה, die Arbeiter הַפּוֹעֲלִים sind träge, der Lohn ist groß u. der Hausherr (= Gott) drängt.

10, 1 𝔄: Herbeirufend seine zwölf Jünger.

1. *τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ* = תלמידיו. Die Schüler genossen nicht nur den theoretischen Unterricht ihrer Lehrer, sondern befanden sich als ihre Diener auch gern in ihrer Nähe, um so aus deren Tun u. Lassen die Halakha möglichst durch die Praxis kennen zu lernen.

Aboth 6, 5: Torakenntnis wird durch 48 Dinge erworben, nämlich durch Studium, durch Hören des Ohres, durch Zurüstung der Lippen . . ., durch Bedienen der Gelehrten בְשִׁמּוּשׁ חֲכָמִים. || Bᵉrakh 7b: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Größer (wichtiger) ist das Bedienen der Tora (d. h. ihrer Lehrer) als ihr Erlernen, s.: „Hier ist Elisa, der Sohn Schaphaṭs, welcher Wasser auf die Hände des Elias goß“ 2 Kg 3, 11. Welcher „lernte“ heißt es nicht, sondern welcher „goß“; das lehrt, daß das Bedienen größer ist. || Bᵉrakh 47b: Die „Andren“ (אחרים, nach Hor 13b die Schüler des R. Meïr) haben gesagt: Selbst wenn einer die Schrift u. die Mischna (den traditionellen Lehrstoff) gelernt, aber nicht die Gelehrtenschüler bedient hat שמש, so ist er ein ʿAm ha-areç. Rab Huna († 297) hat gesagt: Die Halakha entspricht der Meinung der „Andren“. Parallelstellen: LvR 3 (134d); Soṭa 22a. || Kᵉth 96a: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Alle Arbeiten, die ein Sklave seinem Herrn verrichtet, verrichtet ein Schüler seinem Lehrer, ausgenommen das Auflösen (Ausziehen) des Schuhes. Raba († 352) hat gesagt: Das hat man nur für einen Ort angeordnet, wo man ihn nicht kennt (also aus dem Auflösen der Schuhe schließen könnte, daß er tatsächlich ein Sklave sei, eine Annahme, der der Schüler nicht ausgesetzt werden darf); aber wo man ihn kennt (also weiß, daß er ein Schüler u. kein Sklave ist), kümmert man sich nicht darum (legt man keinen Wert darauf). Rab Aschi († 427) hat gesagt: Auch für einen Ort, wo man ihn nicht kennt, hat man dies nur bestimmt, falls er (als wäre er ein Sklave) keine Gebetsriemen angelegt hat; hat er aber solche angelegt (wodurch jedem erkennbar, daß er kein Sklave ist), so kümmert man sich nicht darum (wenn er seinem Lehrer die Schuhe ablöst). || AbothRN 36: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Wer den Gelehrten nicht als Schüler dient, der hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. — In Dèrekh Ereç Z. 8 gegen Ende lautet der Satz: Wer den Gelehrten nicht als Schüler dient, der ist des Todes schuldig. || Soṭa 21b: ʿUlla (um 280) hat gesagt: Ein schlauer Bösewicht ist derjenige, der Schrift u. Mischna lernt u. den Gelehrtenschülern nicht dient. || Kᵉth 96a: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wer es seinem Schüler versagt, ihm zu dienen, der ist wie einer, der ihm Liebe versagt, s.: „Dem Verzagten gebührt Liebe von seinem Freunde“ Hi 6, 14. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) sagte: Auch wie einer, der die Gottesfurcht ihm nimmt, s.: „Und die Furcht vor dem Allmächtigen wird er aufgeben“ Hi 6, 14.

Einige Beispiele, wie die Schüler aus dem Verhalten ihrer Lehrer praktisch die Halakha erlernten.

TNᵉg 8, 2 (628): R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Ich hatte meinen Sabbatsvortrag gehalten u. ging mit R. Ṭarphon (um 100) in sein Haus. Er sprach zu mir: Jᵉhuda, mein

Sohn, gib mir meine Sandalen, u. ich gab sie ihm. Er streckte seine Hand aus nach einem Fenster u. gab mir (lies mit Siphra לי statt לו) von dort einen Stock. Er sprach zu mir: Mein Sohn, mit diesem Stock habe ich drei Aussätzige gereinigt. (R. Ṭarphon war priesterlichen Geschlechts.) Ich (R. Jehuda) habe daran sieben Halakhoth (gesetzliche Bestimmungen) erlernt: das Holz (Lv 14,4) darf von einer Zypresse sein, seine Spitze ist abgeschnitten (ראשו; Siphra liest: ראשו = an seiner Spitze befindet sich Laub), seine Länge beträgt eine Elle, seine Dicke den vierten Teil eines Bettfußes, der in zwei u. diese (wieder) in vier Teile gespalten wurden (so nach Siphra); man bespritzt damit einmal, auch zwei- u. dreimal (d. h. bis drei verschiedene Aussätzige), man erklärt für rein sowohl zu der Zeit, da der Tempel besteht, als auch zu der Zeit, da er nicht besteht (denn so hat R. Ṭarphon, der nach der Zerstörung des Tempels wirkte, gehandelt), u. man erklärt (Aussätzige) für rein im Landesgebiet (d. h. außerhalb Jerusalems). — Parallelstellen: SLv 14, 4 (269ª); pSota 2, 18ª, 6 als Bar. ‖ N d 7ᵇ: R. Abba (um 290) hat gesagt: . . . Rab Huna († 297) hörte, wie eine Frau den Gottesnamen unnütz לבטלה aussprach. Er tat sie in den Bann, hob ihn aber sofort in ihrer Gegenwart wieder auf. Daraus habe ich dreierlei entnommen. Erstens: Wer den Gottesnamen aus dem Munde eines andren hört, muß diesen in den Bann tun. Zweitens: Hat er ihn in seiner Gegenwart in den Bann getan, so kann er diesen nur in seiner Gegenwart wieder lösen. Und drittens: Zwischen dem Bann u. seiner Aufhebung braucht nicht die geringste Zeit zu liegen. ‖ Chullin 106ª: Rabbah bar bar Chana (um 280) sagte es (einen gewissen Ausspruch) vor R. Ammi, u. R. Asi brachte vor ihn einen Korb mit Früchten u. sie aßen, ohne ihre Hände zu waschen u. ohne mir (Rabbah b. b. Ch.) davon zu geben; dann sprach jeder den Lobspruch für sich. Daraus habe ich dreierlei entnommen. Erstens findet kein Abspülen der Hände für Früchte statt. Zweitens: Man vereinigt sich nicht zu gemeinsamem Dankgebet bei Früchten. Drittens: Wenn zwei (zusammen) essen, gilt die Vorschrift, daß sie (in bezug auf den Lobspruch) getrennt bleiben (jeder hat ihn für sich zu sprechen). ‖ Berakh 62ª wird erzählt, wie R. ʿAqiba († um 135) seinen Lehrer Jehoschuaʿ u. ebenso wie Schimʿon b. ʿAzzai (um 110) den R. ʿAqiba in seinem Verhalten auf dem Abort u. endlich wie Rab Kahana (um 250) seinen Lehrer Rab († 247) bei der Ausübung des Beischlafs heimlich beobachtete; als ihnen dann das Unschickliche ihrer Handlungsweise vorgehalten wurde, erklärte jeder von ihnen: Hier handelt es sich um Torakenntnis u. ich muß lernen!

Zu den Dienstleistungen des Schülers gehörte auch, daß er seinen Lehrer auf dessen Ausgängen u. Reisen begleitete. Daher das unzähligemal wiederkehrende „Der u. der ging hinter dem u. dem her." Damit wird der hinterher Gehende als Schüler desjenigen bezeichnet, dem er nachfolgt. Selbstverständlich suchte der Schüler auch aus dem Verhalten des Lehrers auf seinen Reisen halakhische Belehrung für sich zu gewinnen.

TPes 1, 27 f. (157): Es geschah einmal, daß Rabban Gamliël (um 90) u. R. Elʿai von ʿAkko nach Kezib gingen. Jener sah ein Brot (am Wege liegen) u. sprach zu seinem Sklaven Ṭabi: Nimm dieses Brot auf! Dann sah er einen Nichtjuden (der ihnen entgegenkam) u. sprach zu ihm: Mabgai, nimm dieses Brot hin! Es ging hinter ihm R. Elʿai; er sprach zu dem Nichtjuden: Was ist es um dich (wer bist du)? Er antwortete ihm: Ich bin aus den Stationsorten (Ortschaften, die mit Militärposten belegt waren). Und wie ist dein Name? Er antwortete ihm: Mabgai ist mein Name. Er sprach zu ihm: Hat dich Rabban Gamliël jemals kennengelernt? Er antwortete: Nein! Von hier haben wir gelernt, daß Rabban Gamliël im heiligen Geist (kraft prophetischer Begabung) geschaut hat (da er einen Unbekannten mit Namen nannte), u. aus seinen Worten haben wir dreierlei gelernt: daß Gesäuertes der Nichtjuden sofort nach dem Passahfest erlaubt ist, daß man nicht vorübergeht an Eßbarem (ohne es aufzuheben) u. daß man sich nach der Mehrzahl der Wanderer richtet (d. h. wenn auf einem Wege meist Heiden verkehren, so nimmt man an, daß das darauf Gefundene heidnischen

Ursprungs ist). Als er K^{e}zib erreicht hatte, kam einer u. bat ihn um Lösung seines Gelübdes. Er fragte einen, der bei diesem war: Hat er etwa ein viertel Log italischen Wein getrunken? Er antwortete: Ja! In diesem Fall, sprach er, muß er hinter uns hergehn, bis sein Wein sich verloren hat. Er ging mit ihm, bis sie an die Leiter von Tyrus kamen. Dann stieg er von seinem Esel, verhüllte sich u. setzte sich nieder u. löste ihm sein Gelübde. Vielerlei haben wir an jenem Tage gelernt. Erstens daß ein viertel Log Wein trunken macht; zweitens daß ein Marsch den Wein schwinden läßt; drittens daß man keinen belehrt, der Wein getrunken hat, u. viertens daß man Gelübde nicht löst beim Gehen, Reiten oder Stehn, sondern verhüllt u. im Sitzen. — Parallelstellen: pꜥAZ 1, 40^{a}, 44; ꜥEr 64^{b}; LvR 37 (133^{d}). ‖ ꜥAZ 43^{a}: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. J^{e}hoschuaꜥ b. Levi (um 250) habe gesagt: Einmal ging ich hinter R. Elꜥazar ha-Qappar dem Rabbinensohn (um 220) auf einem Wege einher; er fand dort einen Ring, auf dem die Figur eines Drachen war; er traf einen kleinen Goi, sagte aber zu diesem nichts; er traf einen erwachsenen Goi u. sprach zu ihm: Mache den Ring samt Götzenbild gebrauchsunfähig! Er schlug ihn mit der flachen Hand (gab ihm einen Backenstreich, weil er es nicht tun wollte); da machte er ihn gebrauchsunfähig. Daraus entnahm ich dreierlei. Erstens daß ein Goi sein Götzenbild oder das eines andren gebrauchsunfähig machen muß. Zweitens: Wer die Bedeutung des Götzenbildes u. seinen Kultus kennt, muß es gebrauchsunfähig machen; wer das nicht kennt (wie zB ein heidnisches Kind), hat es nicht gebrauchsunfähig zu machen. Drittens: Ein Nichtjude kann es (auch) gezwungenerweise gebrauchsunfähig machen. ‖ Schab 40^{b}: Rab Jiçchaq bar Abdimi (gegen 300) hat gesagt: Einmal ging ich hinter meinem Lehrer in ein Badehaus (u. zwar an einem Sabbat); ich wollte ihm eine (warm gemachte) Flasche mit (Salb-)Öl in die Badewanne (oder in das Bassin, das aus einer heißen Quelle gespeist wurde) legen (damit das Salböl warm bliebe). Er aber sagte zu mir: Nimm ein zweites Behältnis u. tu (das Öl) hinein (damit es nicht noch mehr erwärmt werde). Ich entnahm daraus dreierlei. Erstens: Das Öl unterliegt der Bestimmung betreffs des Heißmachens (am Sabbat, das nur in einem bestimmten Maße erlaubt war, nämlich solange die Hand die Hitze ertragen konnte). Zweitens: Das zweite Behältnis erhitzt nicht (noch mehr). Drittens: Das Laumachen (des Öls) ist sein Heißmachen (hat die gleiche Bedeutung, wie das Heißmachen beim Wasser). — Ferner s. bei Mt 4, 19 𝔄 S. 187 f. u. AbothRN 4 bei Mt 9, 13 𝔅 u. die Zitate.

2. *τοὺς δώδεκα μαθητάς.*

Fünf Schüler Jesu nennt Sanh 43^{a} Bar: Fünf Schüler hatte Jesus ישו: Matthai, Naqqai, Neçer, Buni (Bunai) u. Toda. — Die ganze Stelle s. bei Joh 3, 1 Nr. 2. — Die Zwölfzahl der Apostel Jesu findet sich in der Petruslegende Beth ha-Midr 5, 60, s. unten S. 531. — Allgemein wird von den Schülern Jesu (d. h. den Christen) geredet Aboth 5, 19: Jeder, an dem drei Dinge sich finden, ist ein Schüler Abrahams; an dem drei (andre) Dinge, ein Schüler Bilꜥams (= Jesu). Ein wohlwollendes Auge, ein bescheidener Sinn u. ein demütiger Geist (das ist) ein Schüler Abrahams. Ein mißgünstiges Auge, ein gieriger Sinn u. ein hochmütiger Geist (das ist) ein Schüler Bilꜥams תַּלְמִידוֹ שֶׁל בִּלְעָם. Und welcher Unterschied ist zwischen den Schülern A.s u. den Schülern B.s? Letztere fahren zum Gehinnom hinab, vgl.: „Du aber, o Gott, wirst sie in die tiefste Grube hinabstürzen; Blutmenschen u. Betrüger werden ihre Tage nicht auf die Hälfte bringen“ Ps 55, 24. Aber die Schüler unsres Vaters Abraham nehmen den Gan ꜥEden in Besitz, vgl.: „Um denen, die mich lieben, ein wirkliches Gut zukommen zu lassen u. ihre Schatzkammern zu füllen“ Spr. 8, 21. ‖ Spöttisch wird Jesu Lehrhalle אכסנדריא (= ἐξέδρα) erwähnt II. Targ Esth zu 7, 9: Als Haman sah, daß seine Worte nicht gehört wurden, erhob er Klage u. Weinen über sich selbst inmitten des Schloßgartens: Höret mich, ihr Bäume u. alle Pflanzen, die ich gepflanzt habe seit den Schöpfungstagen; denn der Sohn des Hamdatha ist im Begriff zur Lehrhalle des Bar Pandera (= zum Kreuz Jesu) hinaufzusteigen. — Zu Bar Pandera s. bei Mt 1, 16 S. 36 ff.

10, 1 𝔅: Er gab ihnen Macht über unreine Geister, sie auszutreiben u. zu heilen jede Krankheit u. jede Schwachheit.

1. *πνεύματα ἀκάθαρτα* = רוּחוֹת הַטּוּמְאָה „Geister der Unreinheit". Zwei Beispiele (Chag 3[b]; Sanh 65[b]) s. oben S. 491 f.; das Nähere s. im Exkurs: Zur altjüdischen Dämonologie Nr. 1, *f*.

Hier sei nur noch Sanh 91[a] erwähnt: Was bedeutet „Geschenke" (die Abraham nach Gn 25, 6 den Söhnen der Kebsweiber gab)? R. Jirm[e]ja b. Abba (um 250) hat gesagt: Das lehrt, daß er ihnen den Namen der Unreinheit (d. h. der unreinen Geister zwecks Zauberei) tradierte. — In der Parallele GnR 61 (38[d]) fehlt dieser Satz.

2. *ἐκβάλλειν αὐτά.* — Allgemein wird für die messian. Zeit die Herrschaft der Frommen über die bösen Geister in Aussicht gestellt. Test Lev 18: Er (der Hohepriester der Endzeit) wird seinen Kindern Gewalt geben, auf die bösen Geister zu treten *δώσει ἐξουσίαν τοῖς τέκνοις αὐτοῦ πατεῖν ἐπὶ τὰ πονηρὰ πνεύματα.* — Vgl. den Exkurs: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 7, Anm. *f* u. *h*.

3. *θεραπεύειν πᾶσαν νόσον.* — Von Krankenheilungen durch Anhänger Jesu werden, soweit wir sehen, nur zwei[1] Fälle in der rabbin. Literatur mitgeteilt, u. zwar TChullin 2, 22 f. (503) u. p[ʿ]AZ 2 (40[d]) nebst Parallelen; s. oben S. 36 u. 38. Dagegen wird ganz allgemein davor gewarnt, sich von den Minim (= Judenchristen) heilen zu lassen TChull 2, 21 (503): Man soll sich von ihnen nicht heilen lassen, sei es eine Heilung von Vermögensstücken (wie Sklaven u. Vieh), sei es eine Heilung von Personen רִיפּוּי נְפָשׁוֹת. — Etwas anders ʿAZ 27[b].

10, 2 𝔄: Die Namen der zwölf Apostel sind diese.

ἀπόστολος = שָׁלִיחַ, mit Suffixen u. im Plural שָׁלוּחַ, aram. שְׁלוּחָא, der Abgesandte, der Beauftragte, der Bevollmächtigte. Belege s. bei Röm 1, 1. — Tatsächlich werden Jesu Apostel שְׁלוּחִים genannt in der Petruslegende Beth ha-Midr 5, 60, s. unten S. 530γ.

10, 2 𝔅: Simon, der genannt wird Petrus, u. Andreas, sein Bruder.

1. *Σίμων* verhält sich zu seiner Nebenform *Συμεών*, Apg 15, 14, wie das gräzisierte סִימוֹן zu שִׁמְעוֹן (= Erhörung). Im Rabbin. lautet der Name meist שִׁמְעוֹן, nur in einigen Fällen ist die Form סִימוֹן üblich geworden; so R. סִימוֹן b. Pazzi (um 280) u. sein Sohn R. J[e]huda b. סִימוֹן (um 320).

2. *Πέτρος* findet sich in dem Namen des R. Jose b. Peṭros, des um 200 lebenden Schwiegervaters des R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250). Hier wird der Name bald פֶּטְרַס LvR 7 (109[d]), bald פֵּיטְרַס p[ʿ]AZ 3, 42[c], 25; pMQ 3, 82[d], 59 (בירטרס P[e]siq 158[a]) u. bald פֶּטְרוֹס GnR 92 (58[b]); 94 (59[c]); ExR 52 (104[b]) geschrieben. GnR 62 (39[a]) פרטא, vielleicht *πέτρα* zu lesen.

Eine jüdische Petruslegende.

Beth ha- Midr 5, 60. Erste Rezension: Nach diesen Begebenheiten entstand ein

[1] Die Erzählung von der Heilung eines Aussätzigen durch Petrus (s. Beth ha-Midr 5, 60 unten S. 531 *β*) gehört späterer Zeit an u. hat nicht den Wert einer selbständigen Tradition.

großer Zwist zwischen den Christen הנוצרים u. den Juden; denn wenn ein Christ einen Juden sah, tötete er ihn, u. die Bedrängnis ward immer stärker dreißig Jahre lang. Die Christen nahmen zu in die Tausende u. Myriaden u. verhinderten die Israeliten zum Feste hinaufzuziehen (nach Jerusalem), u. die Bedrängnis ward groß in Israel, wie an dem Tage, an dem das (goldene) Kalb verfertigt wurde, u. man wußte nicht, was man tun sollte. Auch ihr Glaube אמונתם (der der Christen) befestigte sich immer mehr, u. zwölf Männer gingen aus u. zogen umher in zwölf Königreichen u. weissagten im Lager (vgl. Nu 11, 26 f.) ihre Weissagungen, u. die Israeliten irrten ab ihnen nach. Jene aber waren Männer von Namen u. befestigten den Glauben an Jesum אמונת ישו, indem sie sagten, sie seien seine Apostel שְׁלוּחָיו, u. es sammelte sich zu ihnen eine große Menge Volks aus den Kindern Israel. Die Gelehrten sahen diese schlimme Sache, u. sie mißfiel ihnen gar sehr, u. der eine sprach zum andren: Wehe uns! denn wir haben gesündigt, weil dieses Schlimme sich in unsren Tagen in Israel zugetragen hat, dergleichen wir u. unsre Väter nicht gehört haben, u. das drückte sie sehr. Sie saßen u. weinten u. erhoben ihre Augen gen Himmel u. sprachen: Ach, Jahve, Gott des Himmels, gib uns einen Rat, was zu tun ist; denn wir wissen nicht, was wir tun sollen, u. auf dich sind unsere Augen gerichtet; denn unschuldiges Blut ist inmitten deines Volkes Israel vergossen worden wegen jenes Mannes (nämlich Jesu). Bis wielange soll uns dieser zum Fallstrick למוקש dienen! Denn die Hand der Christen ist mächtig über uns u. sie töten uns in sehr großer Menge, u. wir sind in geringer Zahl übriggeblieben; aber wegen der Verführer deines Volkes, des Hauses Israel, ist solches geschehen, u. du um deines Namens willen gib uns Rat, was wir tun sollen, damit wir von der Gemeinde der Christen מעדת הנוצרים geschieden werden. Als sie aufgehört hatten zu reden, erhob sich einer von den Ältesten mit Namen Schimʿon Kepha שמעון כיפא, der sich einer Bath-Qol (Himmelsstimme) zu erfreuen gehabt hatte (Anspielung auf 2 Petr 1, 18?); der sprach zu ihnen (den Juden): Höret mich, meine Brüder u. mein Volk! Wenn mein Wort in euren Augen gut ist, will ich jene Männer (die Christen) trennen von der Gemeinde der Kinder Israel, daß sie kein Teil u. kein Erbe in Israel haben sollen; aber nur wenn ihr die Verantwortung auf euch nehmt. Sie antworteten alle: Wir wollen die Schuld auf uns nehmen; nur tu, wie du geredet hast. Schimʿon ben Kepha (so hier!) ging in den Tempel u. schrieb den großen Namen (d. h. den Jahvenamen) auf; dann riß er sein Fleisch auf u. legte die Schrift hinein. Er ging aus dem Heiligtum, brachte die Schrift (den aufgeschriebenen Jahvenamen) hervor u. lehrte den Namen. Darauf ging er in die Hauptstadt der Christen (Rom) u. rief mit lauter Stimme: Wer an Jesum glaubt שמאמין בישו, der komme zu mir; denn ich bin sein Apostel שלוחו! Er sprach zu ihnen: Was für ein Zeichen begehrt ihr von mir? Sie antworteten: Die Zeichen, die Jesus in seinem Leben getan hat, die tu auch du uns! Er sprach: Bringet mir einen Aussätzigen! Sie brachten ihm einen solchen. Er legte seine Hände auf, u. siehe, er war geheilt. Er sprach zu ihnen: Bringet mir auch einen Toten! Sie brachten einen solchen vor ihn. Er legte seine Hände auf ihn, u. er ward lebendig u. stellte sich auf seine Füße. Da fürchteten sich jene Leute, fielen vor ihm nieder u. sprachen: In Wahrheit, du bist ein Apostel Jesu, denn dieser hat uns ebensolches in seinem Leben getan. Schimʿon Kepha sprach zu ihnen: Ich bin ein Apostel Jesu, u. er hat mir befohlen, zu euch zu gehn; schwört mir, daß ihr nach allem tun wollt, wie ich euch gebiete! Sie antworteten alle: Alles, was du uns befehlen wirst, wollen wir tun. Schimʿon Kepha sprach zu ihnen: Wisset, daß Jesus ein Feind der Israeliten u. ihrer Tora war, wie Jesaja geweissagt hat: „Eure Neumonde u. eure Feste hasset meine Seele“ (Jes 1, 14), u. wisset weiter, daß er an Israel kein Wohlgefallen hat, wie Hosea geweissagt hat: „Denn ihr seid nicht mein Volk“ (Hos 1, 9) u. (wisset) ferner, daß er es in seiner Hand hat, sie in einem Augenblick aus der Welt von jedem Orte weg zu vertilgen, aber er will sie nicht vernichten, sondern er will sie am Leben lassen, damit seine Kreuzigung (wörtlich: Aufhängung תלייתו) u. seine Steinigung (s. die nächste Anm.) den fernsten Geschlechtern in Erinnerung bleibe, desgleichen die Menge seines großen Leidens; denn er hat alle

Strafen getragen, um euch aus dem Gehinnom zu erlösen. Und nun läßt er euch warnen u. euch befehlen, daß ihr fernerhin kein Böses in bezug auf einen Juden tun sollt, u. wenn ein Jude zu einem Christen sagt: Geh mit mir eine Parasange, so gehe er zwei Parasangen mit ihm, u. wenn ein Jude auf seine linke Wange schlägt, so neige er ihm auch die rechte Wange hin, damit sie (die Juden) ihren Lohn in dieser Welt genießen u. in der zukünftigen Welt im Gehinnom gerichtet werden. Wenn ihr also tut, so werdet ihr gewürdigt werden תזכו, mit ihm (Jesus) in seiner Abteilung מחיצתו zu sitzen. Und siehe, er befiehlt euch, daß ihr nicht (mehr) das Fest der süßen Brote feiert, sondern den Tag seines Todes, u. anstatt des Wochenfestes sollt ihr den vierzigsten Tag feiern, nachdem er gesteinigt[1] war u. hinterher gen Himmel auffuhr, u. anstatt des Hüttenfestes sollt ihr den Tag seiner Geburt feiern u. am achten Tage nach seiner Geburt den Tag, an welchem er beschnitten wurde. Sie antworteten alle: Alles was du geredet hast, wollen wir tun, aber nur wenn du bei uns bleibst. Er sprach: Ich will unter euch wohnen, wenn ihr mir tut, wie er (Jesus) mir befohlen hat, nämlich daß ich keine Speise genieße außer Brot der Not u. Wasser der Trübsal (vgl. 1 Kg 22, 27; Jes 30, 20). Ihr aber sollt mir einen Turm in der Stadt (Rom) erbauen, darin will ich bis an den Tag meines Todes wohnen. Sie antworteten: Wie du gesagt, so wollen wir tun. Da bauten sie ihm einen Turm u. übergaben ihm denselben zur Wohnung, auch reichten sie ihm das Festgesetzte tagtäglich bis an seinen Todestag, Brot u. Wasser, u. er wohnte daselbst. Er diente aber (im geheimen) dem Gott unserer Väter Abraham, Isaak u. Jakob u. verfaßte Gedichte in großer Menge (s. die nächste Rezension) u. sandte sie umher in dem ganzen Gebiet Israels, damit es ihm zum Gedächtnis gereiche in jedem einzelnen Geschlecht. Und alle seine Gedichte, die er verfaßte, sandte er an seine Lehrer. Schimʿon aber wohnte sechs Jahre in dem Turm; dann starb er, nachdem er befohlen hatte, ihn in dem Turm zu beerdigen, u. man tat also. Darauf bauten sie für ihn (oder über ihm?) ein häßliches Gebäude, u. dieser Turm ist noch bis jetzt in Rom u. man nennt ihn (Sct-)Peter פיטר, u. das ist der Name eines Steins (אבן = פֵּיטְרָא = πέτρα, πέτρος); denn dort hat er auf einem Stein bis an seinen Todestag gesessen.

Beth ha-Midr 6, 9 ff. Zweite Rezension: In dieser Zeit lebte in Israel einer, der Schimʿon Kepha genannt wurde, weil er auf dem Stein (אבן = כיפא) zu sitzen pflegte, auf welchem, als er am Strom Kᵉbar lag, der Prophet Ezechiel geweissagt hat (vgl. Ez 1, 3; 3, 15. 23; 10, 15. 22; 43, 3). Dieser Schimʿon war das Haupt der Sänger משוררים, u. es pflegte für ihn eine (Himmels-)Stimme aus dem Stein auszugehn. Weil er große Weisheit besaß, waren sie (die Christen) neidisch auf ihn, daß ein solcher Mann sich in Israel fand. R. Schimʿon aber wußte um den Neid; was tat er? Er stieg zur Zeit des Laubhüttenfestes am Tage des großen Hosianna[2] zum Ölberg empor. Die Christen begannen mit R. Schimʿon zu sprechen; er aber überwand sie in jeder Art von Weisheit, so daß sie ihm nicht zu antworten vermochten u. sich vor ihm fürchteten. Da sie sahen, daß seine Weisheit groß war, berieten sie sich u. sprachen: „Wir dürfen einen solchen weisen Mann nicht unter den Juden belassen, wir wollen ihn von ihnen wegnehmen, denn in kurzer Zeit wird er unsre Lehre תורתנו verächtlich machen.“ Unmittelbar darauf ergriffen sie ihn u. sprachen zu ihm: „Wir wissen, daß in Israel kein Weiser ist, der dir gleichkommt; in deiner Hand liegt die Macht hinzuzufügen u. wegzunehmen, zu beseitigen, was getan ist, oder es zu bestätigen. Aber Jahve hat Gnade vor Jesus ישו gegeben, unsre Religion דָּתֵנוּ zu bekräftigen, u. alle unsre Weisen sind Juden, u. da wir deine Taten sahen, sagten wir: ‚Der ist be-

[1] Daß hier u. auch schon weiter oben die Steinigung als Todesstrafe Jesu erscheint, hat seinen Grund darin, daß der Erzähler von seinem jüdischen Standpunkt aus die an Jesu vollzogene römische Kreuzigungsart mit der jüdischen Kreuzigungsstrafe identifiziert hat, die nach Sanh 4 als Zusatzstrafe über diejenigen zu verhängen war, die wegen Gotteslästerung u. Götzendienst gesteinigt wurden. Daß ein Gehängter zuvor gesteinigt war, war einem Juden selbstverständlich.

[2] So hieß der siebente Tag des Laubhüttenfestes.

stimmt, unsre Religion zu bekräftigen'! Wir nehmen mit jedem Tage zu, u. die Juden nehmen immer mehr ab; da ist es für einen Mann, wie du bist, nicht schicklich, zu ihnen zu gehören; sondern schließe dich uns an, daß du uns gute Gebote u. Satzungen lehrest u. uns die zukünftige Welt ererben lassest; so wollen wir dich zum höchsten Haupt über uns setzen, u. niemand soll sein, der sagt, was du tun sollst." Er antwortete: „Eure Worte sind gut, aber ich will meine Religion nicht verlassen." Sie sprachen: „Wenn du zu unserer Partei לְכִתָּתֵנוּ nicht übertrittst, so werden wir dich u. alle Juden töten, daß auch nicht einer von ihnen am Leben bleibt." Er antwortete: „Alles ist in der Hand des Himmels, u. Jahve wird uns helfen!" Da begannen sie die Juden zu töten, daß alle zitternd u. bebend mit Flehen vor R. Schimʿon kamen u. zu ihm sprachen: „Tu, was sie gesagt haben, u. errette uns aus ihrer Hand; auf unsrer Seele sei diese Sünde, du aber handle nach deiner großen Weisheit." Und die Gojim (hier = Christen) stahlen u. raubten die Juden u. verkauften sie für Ein Geldstück u. drei Juden um drei Geldstücke; denn so war Jesus verkauft worden.[1] Als R. Schimʿon solches sah, sprach er: „Es ist besser, daß Schimʿon verderbe u. hundert seinesgleichen, als daß Eine Seele aus Israel verderbe!" Was tat er? Er erklärte, daß er sich ihnen anschließen wolle. Und siehe, der Papst[2] u. der Bischof,[3] diese zerbrochenen Unheilstafeln,[4] kamen zu ihm, u. er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr von mir? Wenn ihr die Juden vertilgen wollt, so will ich nicht bei euch wohnen; aber wenn ihr tun wollt, was St. Paulus ס׳פאולי im Namen Jesu geboten hat, dessen Worte gelten, so ist es dies, was ihr zu tun habt, daß ihr aufs neue die Bedingungen übernehmt u. haltet, die er euch gesagt hat, daß ihr unterlasset die Juden zu steinigen, u. daß ihr ihnen gestattet sich in ihren Häusern (= Synagogen) zu versammeln; so werden [die Greuelhäuser?] verlassen werden, wenn ihr es wollt. Und ebenso müßt ihr sie zu unsern[5] Versammlungshäusern zulassen, damit auch sie zum Glauben an Jesum kommen; denn wenn ihr nicht also tut, so werden die Juden sagen, daß ihr sie verfolgtet, um nicht ihre eitlen u. trügerischen[5] Werke zu sehen." Sofort nahmen sie die Worte des R. Schimʿon an, desgleichen auch der Papst, diese zerbrochene Unheilstafel! Dann sprachen sie: „Alles, was du uns befehlen u. über uns bestimmen wirst, das wollen wir tun." Es blieb damals bei dem Gebot, daß jeder Jude, der in ihre Greuelhäuser komme wollte, es auch durfte. — Ferner sagte Schimʿon zu ihnen: „Ich befehle euch u. nehme es als ein Gelübde auf mich, daß ich in meinem ganzen Leben am sechsten Tage (d. i. nach jüdischer Zählung am Freitag) kein Fleisch essen will, weil an diesem Tage Jesus getötet ist; auch will ich mein lebelang keinen Wein trinken, damit ich mich nicht erfreue, um der Liebe Jesu willen, u. ich will von allen Menschen abgesondert allein in einem Hause sein, damit meine Augen nicht abirren, u. um zu halten, was geschrieben steht: ‚Von einer Lügensache halte dich fern' (Ex 23, 7), u. um als Bann auf mich zu nehmen, daß ich abgesondert sein will von allen Menschen, um ihnen Satzungen u. Rechte zu verordnen u. euch die Geheimnisse der Ewigkeit zu offenbaren, damit ihr die Wahrheit erkennet u. glaubet. Siehe, ich befehle euch, einen hohen Turm zu bauen, damit ich alle Tage meines Lebens darin wohne, damit ihr mich nicht schädigt u. verwirrt in meinem (Gottes-)Dienst u. meiner Weisheit; denn ich nehme den Glauben nicht zum Bösen an, sondern ich weiß, daß

[1] Wohl Textverderbnis; man sollte erwarten: Sie verkauften die Juden für Geld, u. zwar Einen Juden um 30 Geldstücke, denn so war Jesus verkauft worden.

[2] Anachronismen, wie der vorliegende, der das Papsttum älter sein läßt als das Apostolat Petri, finden sich auch sonst in der rabbin. Literatur.

[3] Das Textwort lautet (וה)ושק״בו vescobo = ἐπίσχοπος.

[4] Der Text bietet die Abbreviatur של״א, aufzulösen in שברי לוחות און. Als schibrê lûchôth, d. h. als „Bruchstücke der Gesetzestafeln", werden jüdische Gelehrte bezeichnet, denen durch Alter oder Krankheit die Gesetzeskunde abhanden gekommen ist. Dementsprechend werden hier die Leiter der Kirche unter Beifügung des Wortes ʾaven (= Unheil) „Scherben der Unheilstafeln" genannt. Vgl. oben S. 241 Anm. 1 u. Strack, Jesus S. 19* f.

[5] Sch. spricht hier bereits als Christ vom christl. Standpunkt aus.

dies der wahrhaftige Weg ist. Deshalb sollt ihr von nun an u. fernerhin niemand mehr durch Zwang oder Zauberei (?) nötigen zu eurer Lehre überzutreten; vielmehr soll er aus seinem guten Willen kommen; dann werdet ihr die Juden zu eurer Religion herzubringen u. sie einsehen lehren, daß ihre[1] Religion nicht gut ist. Deshalb soll jeder, welcher zur (christlichen) Religion übertreten will, auf Grund seines freien Entschlusses übertreten. Ja selbst wenn er erklärt, daß er auf Grund seines freien Entschlusses übertreten wolle, so wollen wir ihn trotz alledem nicht aufnehmen, bis er dreißig Tage lang in dem Hause guter Leute geweilt hat; u. ein Kind, das noch nicht neun Jahre alt ist, sollt ihr (überhaupt) nicht aufnehmen: denn ein Kind gibt seine Erklärungen nicht mit Einsicht ab." — Sofort machten die Christen (Gojim) einen großen Turm, damit er darin wohne; u. dies ist das Eine Papsttum (הבא״בא), das es in der Welt gibt, das die Griechen קלי״אירי (κλῆρος?) nennen. Alles was Schimʿon tat, geschah mit großem Trug, um nicht ihre Speise von Gefallenem u. Zerrissenem zu essen u. um nicht vor ihren Bildern anzubeten. Er wohnte dort in dem Turm allein u. ordnete viele Sachen an u. die Christen (Gojim) nahmen es als Bann auf sich. In jener selben Zeit, in der er dort wohnte, verfaßte er große Lobgesänge (פזמונים = ψαλμοί) für Israel, die alle seit dieser Begebenheit unter seinem Namen fortbestehn. Auch schrieb er: „Wissen sollt ihr, Haus Israel, die ihr an Jahve u. an seine vollkommene Tora glaubt, weil sie die Tora der Wahrheit ist, u. die ihr sein Eigentum heißet: Ich, Schimʿon Kepha, der ich aus Liebe zu ihm all die schlimmen u. vielen Nöte ertrage, weil ich die Wahrheit u. die Lüge kenne, siehe — ihr empfangt von mir die Gedichte, die ich verfaßt habe, damit Er (Gott) mir u. euch vergebe; denn alles was ich getan habe, habe ich für euern Frieden u. zu eurem Heil getan." Und sie empfingen das Schreiben mit freudigem Herzen u. sandten es dem Exilarchen (רֵישׁ גָּלוּתָא = Oberhaupt der babylon. Juden) u. legten die Gedichte den Schulhäuptern u. dem Synedrium zur Einsicht vor, welche sämtlich erklärten, daß sie schön u. lieblich seien u. wert, daß die Aufseher sie in ihren Gebeten sprächen. Und noch bis heute pflegt man sie Sabbat für Sabbat zu sprechen. Dieser Schimʿon Kepha ist der, den die Christen (Gojim) St. Peter, ס׳פייטרא, nennen. — Das von der Tradition (s. Jellinek, Beth ha-Midr 5, 61; 6, 11) dem Schimʿon Kepha zugeschriebene, zur sabbatlichen Morgenliturgie gehörende Gebetsstück Nischmath kol-chai lautet nach dem Machzor Sulzbach v. J. 1719 folgendermaßen: Die Seele alles Lebenden preise deinen Namen, Jahve, unser Gott, u. der Geist alles Fleisches verherrliche u. erhebe dein Gedächtnis, unser König, immerdar. Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du König. Außer dir haben wir keinen König, der erlöst u. hilft, der befreit u. rettet, der versorgt u. sich erbarmt in jeder Zeit der Not u. Bedrängnis, niemand ist unser König, nur du allein, der Gott der Ersten u. der Letzten, der Gott aller Geschöpfe, der Herr aller Geschlechter, der gepriesen wird mit der Menge der Lobgesänge, der seine Welt leitet mit Gnade u. seine Geschöpfe mit Erbarmen. Und Jahve schläft u. schlummert nicht. Er weckt auf die Schlummernden u. ermuntert die Schlafenden, er macht die Stummen sprechend u. löst die Gefangenen, er stützt die Fallenden u. richtet auf die Gebeugten. Dich allein wollen wir loben! Wenn unser Mund voll wäre von Liedern wie das Meer u. unsre Zunge von Jubel wie das Rauschen seiner Wogen, u. unsre Lippen von Lob wie die Weiten des Firmaments u. unsre Augen von Licht wie die Sonne u. der Mond u. unsre Hände ausgebreitet wie die Adler des Himmels u. unsre Füße schnell wie die Hinden: so könnten wir nimmer genugsam dich loben, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, noch preisen deinen Namen für eins von dem tausendmal tausend- u. zehntausendmal zehntausendfachen Guten, das du an unsren Vätern u. an uns getan hast. Aus Ägypten hast du uns erlöst, Jahve unser Gott, u. aus dem Diensthaus uns befreit; im Hunger hast du uns gespeist u. mit Überfluß uns gesättigt; von dem Schwert hast du uns errettet u. der Pest uns entgehn lassen u. aus schlimmen u. schweren Seuchen uns geholfen; bis hierher hat uns dein Erbarmen beigestanden u. deine Gnade

---

[1] Lies דָּתָם statt דתכם „eure Religion".

uns nicht verlassen, u. nicht wirst du uns, Jahve unser Gott, verwerfen für immer. Darum unsre Glieder, die du an uns verteilt, u. der Geist u. die Seele, die du in unsre Nase gehaucht, u. die Zunge, die du in unsern Mund gelegt hast, siehe, sie sollen rühmen u. preisen u. loben u. verherrlichen u. erheben u. fürchten u. heiligen u. zum König ausrufen deinen Namen (= dich), unser König. Denn jeder Mund soll dich bekennen u. jede Zunge dir schwören u. jedes Knie dir sich beugen u. jede Höhe vor dir sich niederwerfen, u. alle Herzen sollen dich fürchten u. alle Eingeweide u. Nieren deinem Namen singen, wie geschrieben steht: „Alle meine Gebeine werden sprechen: Jahve, wer ist wie du, der den Elenden errettet von dem, der stärker ist, als er, u. den Elenden u. Armen von seinem Räuber!“ Ps 35, 10. || Eine dritte Rezension, inhaltlich von den beiden obigen nicht verschieden, findet sich in Beth ha-Midr 6, 155. Hier erscheinen als vorpetrinische Vertreter des Christentums, die die neue Tora u. den neuen Kultus עבודה gegeben haben, Jochanan = Johannes u. Abba Schaʾul[1] (offenbar verwechselt mit Saulus-Paulus). Petrus steht bei seinem Übertritt zum Christentum bereits in einem Alter von 70 Jahren; der Name „Kepha“ wird = Fels כֵּיפָא gedeutet, u. zwar nach dem Felsen, in welchem für Schimʿon Kepha die Turmwohnung angelegt wird; der Name „Petrus“ aber wird christlicherseits erklärt = פּוֹטֵר „Befreier“, nämlich der Christen vom jüdischen Gesetz. || Das Verhalten des Apostels Petrus ist in den drei Rezensionen der Legende das gleiche: nur zum Schein wird er Christ, um durch seine Autorität die Christen von Judenverfolgungen zurückzuhalten. Die Tendenz der Dichtung geht dahin, die kirchlichen Machthaber durch das Vorbild des humanen Apostels zu gleich humanem Verhalten gegen die Juden zu bestimmen.

3. *Ἀνδρέας*. — Der Name begegnet in der Form אַנְדְּרַאי pKeth 9, 33ᵃ, 15, wo die Familie eines gewissen Bar Andrai erwähnt wird. — Ein R. Chinena b. Andrai אַנְדְּרַיי tradiert im Namen des R. Zakkai aus Kabul (im 3. Jahrh.) pMeg 4, 75ᵇ, 36.

10, 2 𝔈: Jakobus, des Zebedäus Sohn, u. Johannes, sein Bruder.

1. *τοῦ Ζεβεδαίου*. — זַבְדִּי (זַבְדַּי), זְבַדְיָה, זַבְדָּא = „Geschenk Jahves“, schon im AT, u., nicht selten, auch in nachchristl. Zeit. Ein R. Zabdai b. Levi lebte um 240; etwas jünger ist R. Abba b. Zabdai זבדאי, oder Zabda זבדא pBerakh 3, 6ᶜ, 66. — In der 2. Hälfte des 4. Jahrh.s tradiert R. Zebadja b. Jaʿaqob b. Zabdai im Namen des R. Jona, pBerakh 3, 6ᶜ, 69. Ferner s. bei Mt 4, 21 S. 188.

2. *Ἰωάννης*. — Der Apostel Johannes wird als יוֹחָנָן neben Abba Schaʾul (= Saulus-Paulus) Beth ha-Midr 6, 156 (s. oben S. 535 α) erwähnt als derjenige Apostel, der den Christen die neue Tora u. den neuen Kultus התורה והעבודה חדשה gegeben hat.

10, 3: Philippus u. Bartholomäus, Thomas u. Matthäus der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, u. Lebbäus (genannt Thaddäus).

1. *Φίλιππος*, hebraisiert פִּילִיפִּי oder פִּילִיפַּי. In pMeg 4, 75ᵃ, 39 wird ein פילפי b. Peruṭa als Zeitgenosse des R. Jona (um 350) erwähnt; in pMeg 1, 70ᵇ, 14 lautet der Name פלִיפא, in pTaʿan 4, 68ᵇ, 6 פליפה. — Der GnR 71 (46ᵇ) genannte R. פליפי bar Nehorai verdankt seine Existenz einem Schreibfehler: man streiche בר u. fasse נהוראי als Anrede: R. Philippos sprach: Nehorai (um 150), aus welchem Grunde sagst du also?

[1] Abba Schaʾul war ein um 150 lebender Rabbi.

2. *Βαρθολομαῖος* = בַּר תַּלְמַי. Der Name תלמי, schon Nu 13, 22; 2 Sm 3, 3 (hier LXX *Θολμί*), wird meist gedeutet = „Furchenreicher", „Furchenzieher". Franz Delitzsch, Zeitschr. f. luth. Theol. u. Kirche 1876, S. 597 faßt תלמי = frater uterinus, d. h. Bruder von ein u. derselben Mutter. Dann wären Targ Jerusch I Gn 49, 5: שמעון ולוי אחין תלאמין nicht die „kühnen" oder „verwegenen" (*τολμηροί*) Brüder, sondern „die Brüder von Einer Mutter". — Eine Nebenform von בר תלמי dürfte בַּר תַּלְמְיוֹן sein; in P^{e}siqR 22 (112^{b}) u. LvR 6 (109^{b}) (s. zu Mt 5, 34 S. 329 γ) führt ein Betrüger diesen Namen; in M^{e}ʿila 51^{b} heißt ein Dämon בֶּן תַּלְמְיוֹן, s. Exkurs: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 7, *h*. — Eigennamen rein genealogischer Bildung mit בן oder בר finden sich schon frühzeitig, zB Ben Sira; später: Ben Paṭuri (um 110), Ben Zoma (um 110), Ben ʿAzzai (um 110); Bar Qappara (um 220), Bar P^{e}daja (um 240), Bar N^{e}zira (im 3. Jahrh.), Bar Marina (um 300) usw.; im NT Barabbas, Barjesus, (Barnabas), Barsabas, Bartimäus.

3. *Θωμᾶς* nach Joh 11, 16; 20, 24 = *δίδυμος*, d. h. „Zwilling"; hiernach wäre *Θ.* gräzisiert aus תְּאֹם oder תְּאָם, vgl. die Schreibung תוֹמִם (ohne א) Gn 25, 24; neuhebr. Nebenform תְּיוֹם, aram. תְּיוֹמָא.

4. *Μαθθαῖος*, rabbinisch מַתַּי, מַתְּאי, מַתְיָא oder מַתְיָה (Dalman: מַתְיָא, מַתְיָה), Verkürzung aus dem alttestamentl. מַתִּתְיָה oder מַתִּתְיָהוּ = „Geschenk Jahves". — Ein Mattai (andre Lesart: נתאי) aus Arbel (um 110 v. Chr.) pflegte nach Aboth 1, 7 zu sagen: Halte dich fern von einem bösen Nachbar, habe nicht Gemeinschaft mit einem Gottlosen; gib den Gedanken an die (göttliche) Vergeltung nicht auf. || Sch^{e}q 5, 1 erwähnt einen Tempelherrn Mathja מתיא b. Sch^{e}muël, der über die Lose gesetzt war. || In ʿEduj 2, 5 erklärt ein R. J^{e}hoschuaʿ b. Mathja drei Fragen, die R. Jischmaʿel († um 135) offengelassen hatte. — Ein öfters genannter R. Mathja b. Cheresch (Charasch) hat vor dem Hadrianischen Kriege in Rom gewirkt. — Ein Mattai ist Sanh 43^{a} unter den fünf Jüngern Jesu aufgezählt, s. zu Mt 10, 1 S. 529 Nr. 2.

Μαθθαῖος ὁ τελώνης. — „Zöllner" מוֹכֵס, מוֹכְסָא als Beiname auch im Rabbinischen: Maʿjan der Zöllner, s. pChag 2, 77^{d}, 38 bei Lk 16, 24 gegen Ende; Baʿja der Zöllner Sanh 44^{b}.

5. *ὁ τοῦ Ἀλφαίου*. — *Ἀλφαῖος* = אִרְלְפָא, אִרְלְפַי, zB RH 17^{b}. Eine andre Namensform ist חילפא TMSch 4, 5 (93) oder חִילְפַיי pMSch 2, 49^{d}, 41. Hiernach bedeutet Alphäus „Ersatzmann", „Stellvertreter" (Sohn, der einen verstorbenen Bruder ersetzt?).

6. *Λεββαῖος*, etwa לִבַּי, wird meist mit לֵב, לִבָּא, לִבְבָא = „Herz" in Zus.hang gebracht u. soll dann bedeuten der „Beherzte" oder das „Herzenskind". — Dalman, Worte Jesu 1, 40, vergleicht Nabatäisches לבאי. Qid 72^{a} wird nach der Lesart in ʿArukh ein Ort לִבָא (in Babylonien) erwähnt, dessen Bewohner MQ 11^{a} לִבָאֵי heißen.

7. *Θαδδαῖος* = תַּדַּי oder תַּדַּאי, nicht mit תַּדֵּי, תַּדַּיָּא, (weibliche) „Brüste", zus.hangend, sondern griech. *Θευδᾶς*, תוידס, תודוס. — Öfters im Rabbin.

Ein R. Jose b. Taddai aus Tiberias legt Dèrekh Ereç 1 (18[c]) dem R. Gamliël (wohl dem II., um 90) eine eherechtliche Frage vor. || Nach dem Tannaïten R. Eliʿezer b. תדאי wurde das Lied am Meer (Ex 15) so vorgetragen, daß Mose die einzelnen Verse intonierte u. das Volk ihm mit dem Schluß der Verse respondierte, s. Mᵉkh Ex 15, 1 (42[a]). Dieser Gelehrte auch Schab 123[a] (zweimal); in pSchab 3, 5[d], 62 u. 6[a], 1; pKil 1, 27[b], 36; TʿEr 7, 9 (146) heißt er R. Elʿazar (Laʿzar) b. Taddai. || pBᵉrakh 6, 10[d], 45 tradiert ein R. תדאי neben R. Simon (um 280) im Namen des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250). — Zu תודא Sanh 43[a], vielleicht Anspielung auf תדיר, s. bei Joh 3, 1.

10, 4: Simon der Eiferer u. Judas aus Karioth, der ihn auch überlieferte.

1. *Σίμων ὁ Καναναῖος.* — *Ὁ Καναναῖος*, Lk 6, 15 *ζηλωτής*, entspricht also dem Rabbin. קַנַּאי oder קַנְאָן = Eiferer. || Über die Zelotenpartei lesen wir Sanh 9, 6: Wenn jemand die Opferschale entwendet[1] oder mit einem Götzennamen flucht oder einer Aramäerin (= Heidin) beiwohnt, so dürfen Eiferer über ihn herfallen (u. ihn niederstoßen, falls sie ihn auf frischer Tat ertappen). — Aboth RN 6 (3[c]): Als der Kaiser Vespasian im Begriff stand, Jerusalem zu zerstören, wollten Eiferer all jenes Gut (Vorräte) mit Feuer verbrennen. Näheres bei Schürer[3] 1, 486 f. 573 f. 617 ff. — SNu 25, 6 § 131 (48[b]) wird Pinᵉchas (Nu 25, 7) genannt: „Eiferer, Sohn eines Eiferers“ קנאי בן קנאי. — Die Erklärung „Simon aus Kana“ ist hiernach abzulehnen.

2. *ὁ Ἰσκαριώτης.* — Lightfoot vergleicht *α*, אִיסְקוּרְטְיָא, das bedeutet aber „Lederrock“; *β*, אַסְכְּרָא, u. meint, der Beiname enthalte einen Hinweis auf den Tod des Judas durch Erhängen; aber 'א bedeutet den Erstickungstod infolge der Bräune. — Die richtige Erklärung ist אִישׁ קְרִיּוֹת, „Mann aus Qᵉrijjoth“ (eine judäische Ortschaft, Jos 15, 25), vgl. schon Cod. Sin. zu Joh 6, 71 u. Cod. D zB zu Joh 12, 4 *απο καρυωτου* = aus Qᵉrijjoth. — Die nähere Bezeichnung eines Mannes ist mehrfach mit איש nach seinem Geburts- oder Wohnort gebildet worden, zB יעקב איש כפר סמא Jaʿqob aus Kᵉphar-Sama oder Kᵉphar-Sᵉkhanja, s. oben S. 36 f. Ferner aus der tannaït. Periode: יהודה איש כְּפַר עַכּוֹ Soṭa 43[b]; אלעזר איש בַּרְתּוֹתָא Aboth 3, 7 (um 110); תודס איש רומִי Theudas aus Rom (um 120?) pBeça 2, 61[c], 56; R. Chalaphta aus Kᵉphar-Chananja איש כפר חנניה Aboth 3, 6; Abba Judan aus Sidon איש צידן TJᵉb 14, 7 (259); R. Eliʿezer b. Jᵉhuda aus Kᵉphar-ʾObᵉlin איש כפר אובלין TNidd 9, 18 (652); Chananja aus Ono איש אונו TSanh 2, 13 (417); Jonathan b. Charscha aus Genezareth איש גינוסר TBB 5, 6 (595); Jose b. Joʿezer aus Çᵉreda איש צרידה u. Jose b. Jochanan aus Jerusalem איש ירושלם Aboth 1, 4; TBQ 8, 13

[1] Das Entwenden der קְסְוָה dürfte von den Sadduzäern vollzogen worden sein, welche das Gebot der Wasserlibation (die am Laubhüttenfest aus einer Schale erfolgte) in Abrede stellten, Levy 4, 345[a].

(362); Jaʿaqob aus Kᵉphar-Sikhnin איש כפר סכנין s. oben S. 37; Nachum (Mᵉnachem) aus Gimzo איש גמזו, ein Lehrer ʿAqibas TSchᵉbu **1**, 7 (446); R. Schimʿon b. Jᵉhuda aus Kᵉphar-ʿAkko איש כפר עכו TSoṭa 8, 11 (311). — Zu *Ισ* für איש in *Ἰσκαριώθ* vgl. *Ἴστοβος* = אִישׁ טוֹב (Mann aus Ṭob) bei Josephus, Antiq. 7, 6, 1 (vgl. LXX 2 Sm 10, 6. 8) u. 1 Chr 7, 18 LXX *Ἰσούδ* = אִישׁ הוֹד (Mann des Glanzes).

Aus Joh 6, 71 geht übrigens hervor, daß *Ἰσκαριώτης* bereits der Beiname des Vaters des Judas gewesen ist.

10, 5 𝔄: Auf einen Weg zu Heiden bieget nicht ab.

ʿAZ 1, 4: Wenn innerhalb einer Stadt ein Götze ist, so ist (vor seinem Fest oder während desselben der Abschluß von Geschäften mit einem heidnischen Bewohner jenes Ortes) außerhalb erlaubt; wenn der Götze außerhalb ist, ist es drinnen erlaubt. Wie verhält es sich mit dem Dorthingehn? Wenn der Weg ausschließlich zu diesem Orte führt, ist es verboten; aber wenn man darauf auch nach einem andren Ort gehn kann, ist es erlaubt. Wenn in einer Stadt ein Götze ist u. in ihr bekränzte u. nicht bekränzte Kaufbuden sind — dies war ein Vorkommnis in Beth-Schᵉʾan, u. die Gelehrten haben gesagt: Die bekränzten sind verboten u. die nicht bekränzten sind erlaubt.

10, 5 𝔅: In eine Stadt von Samaritanern gehet nicht hinein.

Σαμαριτῶν = כּוּתִים, Sing. כּוּתִי, nach 2 Kg 17, 24. 30; aram. כּוּתָאָה, Plur. כּוּתָאֵי, oder שָׁמְרָאָה, שָׁמְרָיֵי.

1. Die Stellung, die die alte Synagoge in religionsgesetzlicher Hinsicht den Samaritanern gegenüber eingenommen hat, ist nicht zu allen Zeiten die gleiche gewesen. R. Eliʿezer b. Hyrkanos, um 90, der unentwegte Vertreter der älteren Tradition u. Praxis, stand ihnen schroff ablehnend gegenüber; er erklärte sie auf Grund von 2 Kg 17, 25 ff. für Löwenproselyten, d. h. für Leute, die aus Furcht sich nur äußerlich dem Judentum angeschlossen hätten, innerlich aber Heiden geblieben wären, u. die deshalb in ihren Beziehungen zu Juden u. zum Judentum als Nichtisraeliten zu behandeln seien. Vgl. Chull 2, 7: Wenn man für einen Samaritaner (לכותי, so mit bChull 38ᵇ zu lesen statt לנכרי) schlachtet, so ist sein Geschlachtetes brauchbar (für einen Israeliten). R. Eliʿezer erklärte es für unerlaubt. Er sagte: Selbst wenn man es nur geschlachtet hat, damit der Samaritaner davon das Lebernetz genieße, ist es unerlaubt, weil für gewöhnlich der Gedanke des Samaritaners (bei seinen Schlachtungen) auf den Götzendienst gerichtet ist. R. Eliʿezer dürfte damit die in Jesu Tagen herrschende Anschauung wiedergegeben haben; seinen Standpunkt teilen in den nächstfolgenden Jahrzehnten R. Jischmaʿel, † um 135, u. R. Jᵉhuda b. Elʿai, um 150. — Der Antipode des R. Eliʿezer in diesem Stück war R. ʿAqiba, † um 135; vielleicht verfolgte dieser politische Pläne mit seiner freundlichen Stellungnahme, um die Samaritaner für den Kampf gegen Rom zu gewinnen; jedenfalls erklärte er die S. für Ganzproselyten גרי אמת, womit ausgesprochen war, daß sie als Israeliten anzusehen seien. Ebenso R. Schimʿon b. Gamliël, um 140: „Ein S. ist in jeder Hinsicht dem Israeliten gleich“, zB pBᵉrakh

7, 11[b], 12; pDᵉmai 6, 25[d], 45; pKᵉth 3, 27[a], 55. — Beide Richtungen aber erklärten das Konnubium mit den S. für unerlaubt.

pGit 1, 43[c], 61: Warum sind die S. illegitim (hinsichtlich der Eingehung einer Ehe mit ihnen)? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Weil sie Löwenproselyten גירי אריות sind (u. deshalb den Nichtisraeliten gleichzuachten). Darin liegt eine Schwierigkeit (ein Widerspruch): wenn einer nicht um Gottes willen (nicht aus lauteren Motiven) zum Judentum übertrat, später aber es um Gottes willen tat, soll man den etwa nicht aufnehmen? (Ebenso, soll man den gegenwärtigen S. den Eintritt in Israel verweigern, weil ihre Vorfahren nicht in reiner Absicht sich Israel anschlossen? Welchen Grund hat also R. Jochanan, das Konnubium zu verbieten?) R. Jochanan hat im Namen des R. Eliʿezer (um 90, so lies statt R. Elʿazar) gesagt: Weil, wenn ein Nichtisraelit oder ein Sklave einer Israelitin beiwohnen, das Kind ein Bastard מַמְזֵר[1] ist. — Aber es hat doch R. ʿAqiba († um 135) gesagt: Die S. sind Ganzproselyten, גירי צדק. (Was hat er also für einen Grund, die Ehegemeinschaft mit ihnen zu verbieten?) Weil sie nur die verlobte Frau (eines verstorbenen Bruders) zur Leviratsehe annehmen, dagegen die (wirklich) verheiratete Frau (des verstorbenen Bruders) entlassen (u. zwar ohne die Zeremonie des Schuhausziehens). — Aber die Rabbinen haben doch gesagt, daß ein Mamzer die Leviratsehe nicht vollziehen darf (also kann deren Unterlassung seitens der S. kein Grund sein, diese vom Konn. mit Israel auszuschließen; welchen Grund haben nun die Rabbinen dafür?) Weil die S. nicht der Einzelbestimmungen betreffs der Scheidebriefe kundig sind (wodurch ungesetzliche Ehen entstehen, aus denen illegitime Kinder hervorgehn). Aber Rabban Gamliël (II., um 90) hat sie doch für tauglich in bezug auf ihre Scheidebriefe erklärt (vgl. S. 546 γ Git 1, 5; also müssen sie in der Ausfertigung der Scheidebriefe Sachkunde besitzen; welchen Grund hat man also, das Konn. mit ihnen zu untersagen?). R. Jaʿaqob bar Idi (um 280) hat im Namen des R. Jochanan gesagt: Weil mit ihnen Höhenpriester verbunden sind, s. 2 Kg 17, 32: „Sie machten sich aus ihrer Mitte מִקְצוֹתָם Höhenpriester", d. h. sie machten einen Teil des Volkes מקצת העם zu Priestern. R. Hela (אילא, um 310) hat gesagt: Aus den Dornen (קוצים) u. den Unbrauchbaren im Volk (wählten sie ihre Priester). — Dasselbe mit Abweichungen u. in breiterer Ausführung Qid 75[a.b]; 76[a]. — Tr Kuthim, ed. Kirchheim 1 (31), gibt lediglich die geltende Halakha an: „Weder verheiratet man an sie noch heiratet man von ihnen Frauen." Vgl. auch Tr Kuthim 2 (36).

2. Am korrektesten hat man das Verhältnis zu den S. in der Mischna geregelt. Wie es scheint, hat man sich dabei von einer zwiefachen Erfahrungstatsache leiten lassen. Die eine sprechen die Anfangsworte des Traktates Kuthim aus: „Die Wege (d. h. das Verhalten) der S. sind bald wie die der Nichtisraeliten (גוים), bald wie die der Israeliten, meist aber wie die der Israeliten." — Die andre hat Rabban Schimʿon b. Gamliël, um 140, in die Worte gekleidet: „Mit jedem Gebot, an welchem die S. festhalten, nehmen sie es weit genauer als die Israeliten" Qid 76[a]; TPᵉs 1, 15 (156); pPᵉs 1, 27[b], 48; Git 10[a]; Chull 4[a]. — Hiernach läßt die Mischna u. die ihr folgende Praxis die S. überall da als Israeliten gelten, wo ihr Verhalten den religionsgesetzlichen Anschauungen des Pharisäismus entspricht; andernfalls sieht man sie als Nichtisraeliten an. Folgende Beispiele zur Erläuterung.

---

[1] Die gegenwärtigen S. sind, weil ihr Ursprung auf die eheliche Gemeinschaft israelitischer Frauen mit nichtisraelitischen Männern zurückgeht, als Bastarde anzusehen, von denen es Jᵉb 8, 3 heißt: Mamzer . . . sind zur Ehe verboten, u. zwar für immer (d. h. bis in ihre fernste Nachkommenschaft hinein), sowohl die männlichen als auch die weiblichen Bastarde.

a. Reinheitsgesetze.

TMiqv 6, 1 (657): Das Land der S. ist rein; desgleichen sind rein seine Wasseransammlungen (Teiche, Zisternen usw.), seine Wohnstätten u. seine Wege. Das Land der Völker (außerhalb Palästinas) ist unrein; desgleichen seine Wasseransammlungen, seine Wohnstätten u. seine Wege. — pʿAZ 5, 44[d], 47: Dort (nämlich Miqv 8, 1) haben wir gelernt: „Das Land Israel ist rein u. seine Wasseransammlungen sind rein.“ — Das Land der S. ist rein, desgleichen sind seine Wasseransammlungen u. seine Wohnstätten u. seine Wege rein. „Seine Wege“, weil die Annahme berechtigt ist, daß sie sich einen Weg nur auf reinem (nicht durch Gräber verunreinigten) Grund u. Boden aussondern. „Und seine Wasseransammlungen“; R. Elʿazar b. Jose (um 170) hat gesagt: Was du da sagst (nämlich daß die Wasseransammlungen rein sind), gilt in der Hinsicht, daß wir sie für beglaubigt halten, daß sie nicht aus hineingeschöpftem Wasser bestehen; aber es gilt nicht in bezug auf das Maß der 40 Sea; denn sie erklären Lv 11, 36: „Jedoch eine Quelle oder eine Zisterne, also eine Wasseransammlung soll rein sein“ so: Wie eine Quelle reinigt, sie mag viel oder wenig Wasser enthalten, so reinigt auch eine Wasseransammlung, sie mag viel oder wenig Wasser enthalten. (Nach der Festsetzung der Mischna Miqv 1, 7 muß eine Wasserans., die als Tauchbad benützt werden soll, mindestens 40 Sea = 525 Liter Quell-, Fluß- oder Regenwasser [nicht geschöpftes] enthalten; s. S. 108 f.) || Nidda 7, 5: Die S. sind glaubwürdig, wenn sie sagen: Wir haben hier (an der oder der Stelle) Frühgeburten begraben oder nicht begraben. Sie sind beglaubigt in bezug auf ein Tier auszusagen, ob es schon ein Erstgeborenes geworfen hat oder nicht. Sie sind beglaubigt in bezug auf die Kenntlichmachung der Gräber.[1] Aber sie sind nicht beglaubigt (in ihren Aussagen) in bezug auf Bäume oder aus einer Mauer hervorspringende Steine, die ein Grab beschatten, auch nicht in bezug auf ein umgeackertes Grab (denn in diesen Stücken nehmen sie es nicht genau). Dies ist die Regel: In allen Dingen, in denen sie (mangelnder Sorgfalt) verdächtig sind, sind sie nicht beglaubigt. (Etwas ausführlicher Tr. Kuthim 1.) — Nidda 57[a] als Bar abweichend: Wenn in einem Feldstück ein Grab unkenntlich geworden ist, so ist ein S. beglaubigt zu sagen: Da u. da ist kein Grab, weil sich sein Zeugnis nur auf das Grab selbst bezieht (u. in diesem Stück sind sie gewissenhaft). Wenn ein Baum die Erde bedeckt, so ist ein S. beglaubigt zu sagen: Unter ihm befindet sich kein Grab, weil sich sein Zeugnis nur auf das Grab selbst bezieht. || Nidda 4, 1: Die Samaritanerinnen gelten von ihrer Wiege an als Menstruierende. Die Samaritaner verunreinigen die untere Lage des Lagers wie die obere (durch den an Samenfluß Leidenden verunreinigt wird; wie die letztere nur Speisen u. Getränke verunreinigt, so verunreinigt auch die untere desjenigen, der einer Menstruierenden beiwohnt, nur Speisen u. Getränke Nidda 32[b]); denn sie wohnen Menstruierenden bei, weil ihre Frauen wegen jeder Blutfarbe abgesondert sitzen (u. die sieben Tage ihrer Absonderung nicht erst vom Eintritt des Menstruums an zählen, sondern gegebenenfalls schon bei etwa vorangehenden geschlechtlichen Absonderungen mit der Zählung der sieben Tage beginnen, so daß die Bestimmung von Lv 15, 19 bei ihnen nicht voll zur Geltung kommt). Wenn jemand in ihren Kleidern in das Heiligtum geht, so macht er sich dadurch nicht straffällig; auch verbrennt man nicht die Hebe, mit der ihre Kleider in Berührung kommen, weil die Unreinheit dieser zweifelhaft ist. — Der Anfang ähnlich in TNidda 5, 1 (645). || Nidda 7, 3 f.: Alle Blutflecke (zB an Kleidungsstücken), die aus Reqem (= Petra?) kommen, sind rein; R. Jehuda (um 150) hat gesagt: Sie verunreinigen, weil die Bewohner Proselyten sind u. leicht Irrtümer begehen. Die von Nichtisraeliten herkommen, sind rein; die von Israeliten u. S. herkommen, hat R. Meïr (um 150) für unrein erklärt; die Gelehrten erklärten sie für rein, weil sie betreffs ihrer Blutflecke nicht verdächtig sind. (Diese Mischna ist verstümmelt; s. weiter unten Nidda 56[b].) Alle Blutflecke, die an irgendeinem (von Israeliten bewohnten) Orte gefunden werden, sind rein, aus-

[1] Diese mußten von Zeit zu Zeit getüncht werden, damit die Priester sich nicht aus Unkenntnis daran verunreinigten.

genommen die, die in den inneren Räumen (in denen die Frauen zur Zeit der Menstruation sich aufhalten) u. rings um die unreinen Hausräume gefunden werden. Die (unreinen Hausräume) der S. verunreinigen als „Bezeltung“ (d. h. wie ein Raum, in dem sich eine Leiche befindet), weil sie dort ihre Fehlgeburten begraben. R. Jehuda sagte: Sie pflegen sie nicht zu begraben, sondern werfen sie hin, daß das Wild sie verschleppt. — Zur Mischna Nidda 7, 3 bemerkt Nidda 56[b]: Sie ist so gemeint: Die von Israeliten u. S. herkommen, sind unrein; denn die S. sind Ganzproselyten גרי אמת; finden sie sich in Städten Israels, so sind sie rein, weil sie in betreff ihrer Blutflecke nicht verdächtig sind u. sie (soweit sie von Menstruationsblut herrühren) sorgfältig verwahren; finden sie sich in samaritanischen Städten, so hat sie R. Meïr für unrein erklärt, weil sie in betreff ihrer Blutflecke verdächtig sind; die Gelehrten erklärten sie für rein, weil sie in betreff ihrer Blutflecke nicht verdächtig sind. — Die Mischna als Zitat auch BQ 38[b]. ‖ Teharoth 5, 8: Wenn sich eine blödsinnige Frau oder eine Nichtisraelitin oder eine Samaritanerin in einer Stadt aufhält, so sind alle in der Stadt gefundenen Speichelauswürfe unrein.

b. Speisegesetze.

pʿAZ 5, 44[d], 25 Bar: Anfänglich hat man gesagt: Warum ist der Wein aus ʾOgdor (einer samaritanischen Stadt) verboten? Wegen Kephar-Pagasch (Ortschaft in der Nähe von ʾOgdor, aber von Heiden bewohnt); der Wein aus Burgetha (samaritanisch) wegen Birath-Sêriqa (heidnischer Nachbarort von Burgetha); der aus ʿEn-Kuschith (samaritanisch) wegen Kephar-Schalem (heidnisch). Später sagte man: Der in offenen Fässern dastehende Wein (eines S.) ist überall verboten, der in geschlossenen ist erlaubt. Der angebohrte u. dann wieder verschlossene gilt wie der (immer) verschlossen gewesene. R. Jiçchaq b. Chaqola (um 250) hat gesagt: Er gilt wie der offen dastehende. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Und ich kann es nachweisen (ob das Faß geöffnet u. dann wieder verschlossen worden ist, oder nicht): wenn Wachs (Pech) darauf ist, so ist es nicht geöffnet worden; wenn aber nicht, so ist es geöffnet worden. — In der Parallelstelle ʿAZ 31[a] schließt sich daran die Frage: Welcher Ansicht war man anfänglich u. welcher Ansicht war man schließlich (später)? Anfänglich (als man den Wein ganzer samaritanischer Ortschaften in heidnischer Umgebung verbot) war man der Meinung, daß ein S. sich um die Berührung (seines Weines) durch einen Heiden nicht kümmere ohne Unterschied, ob die Fässer offen oder geschlossen waren. Später aber war man der Meinung, daß er sich nicht darum kümmere, wenn sie offen, wohl aber, wenn sie geschlossen waren. — Die Bar auch Tr Kuthim 2 (36), hier mit dem Zusatz: R. Meïr (um 150) hat gesagt: All ihr Wein ist erlaubt, ausgenommen derjenige, der in offenen Fässern auf den Straßen steht. . . . Ihre Krüge sind erlaubt, wenn sie neu sind; wenn sie aber alt sind, so sind sie verboten (weil der früher darin gewesene samaritanische Wein in sie eingezogen sein könnte). Der letzte Satz gilt ʿAZ 2, 4 u. TʿAZ 4, 10 (467) nur von den Krügen der Heiden; seine Anwendung auch auf die Weinkrüge der S. dürfte erst in nachmischnischer Zeit erfolgt sein. — Ebenso gehört die Bemerkung über den samaritan. Libationswein Nidda 57[a] (s. die Stelle Anm. *c*) einer späteren Zeit an. ‖ Chull 3[b] Bar: Das rituelle Schlachten eines S. ist erlaubt. In welchem Fall gilt dies? Wenn ein Israelit bei ihm steht. Aber kommt man dazu u. trifft ihn beim Schlachten an, so schneidet man ein Stück wie eine Olive groß ab u. gibt es ihm; ißt er es, so ist es erlaubt, von seinem Geschlachteten zu essen; wenn aber nicht, so ist es verboten. Ebenso wenn man in seiner Hand zehn[1] Vögel findet, von denen der Kopf des einen abgehackt ist, so gibt man ihm davon; ißt er es, so ist es erlaubt, von seinem Geschlachteten zu essen; wenn aber nicht, so ist es verboten. — Ähnlich Tr Kuth 2: Man kauft kein Fleisch von einem samaritan. Schlächter, es sei denn solches, welches

[1] דקוריא של צפרין = decuria „Zehnzahl“, so Levy 1, 421. Raschi erklärt das Wort von דקר, durchbohren = מחרוזות, Schnüre, an denen Vögel aufgezogen, aufgereiht sind. Da die „Zehnzahl“ unmotiviert ist, wird Raschis Erklärung den Vorzug verdienen; vgl. das oben folgende Zitat Tr Kuth 2.

er selbst ißt; desgleichen keine an Schnüren aufgezogene Vögel,[1] הקירות של צפורים, es sei denn, daß er sie zuerst in seinen Mund steckt (u. davon ißt), aber nicht, wenn er sie dem Israeliten gibt; denn sie sind längst verdächtig, daß sie einem Israeliten Gefallenes zu essen geben. Vgl. Chull 5ᵇ; ferner Chull 2, 7 unter Nr. 1. ‖ pꜥAZ 5, 44ᵈ, 22: R. Jᵉhuda b. Pazzi (um 320) hat im Namen des R. Ammi (um 300) gesagt: Ein von S. gebratenes Ei ist erlaubt. R. Jaꜥaqob b. Acha (um 300) hat im Namen des R. Elꜥazar (um 270) gesagt: Die Speisen der S. sind erlaubt. Was du da sagst, gilt aber nur von Speisen, in die man für gewöhnlich keinen Wein u. keinen Essig (der von Wein herstammt, s. über Wein oben) tut; wenn es aber feststeht, daß er (Wein u. Essig) hineingetan hat, so ist die Speise selbst zur Nutznießung (nicht bloß zum Essen) verboten. — Tr Kuth 2: Der Käse der S. ist erlaubt. R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) hat gesagt: Der von den (Land-)Besitzern selbst angefertigte ist erlaubt, dagegen ist der der Händler verboten. Die von S. eingekochten oder eingelegten Speisen, in die man für gewöhnlich Wein u. Essig tut, sind verboten. ‖ TPᵉs 1, 13 f. (156): Von wann an nach dem Passah sind gesäuerte Backwaren der S. (so nach den Parallelen zu lesen statt „der Heiden" גוים) erlaubt? Die der Besitzer (die für den eigenen Hausbedarf backen) nach drei Backwochen,[2] die der Bäcker in den Dörfern bis nach Verlauf von drei Tagen, die der Bäcker in den Städten, nachdem drei Öfen voll abgebacken sind. R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) sagte: Auch wenn man gesagt hat: „Die der Besitzer nach drei Backwochen" — wenn der Besitzer (zB) seinen Sohn verheiratet u. drei Öfen an Einem Tage (zur Hochzeit) abbäckt, so ist (sein Gesäuertes sofort) erlaubt. Und wenn man gesagt hat: „Die der Bäcker in den Dörfern bis nach Verlauf von drei Tagen" — wenn er (zB) sich gedrängt sieht, drei Öfen hintereinander abzubacken, so ist (sein Gesäuertes sofort hinterher) erlaubt. R. Schimꜥon b. Elꜥazar hat ferner gesagt: Auch wenn man gesagt hat: „Die der Bäcker in den Städten, nachdem drei Öfen voll abgebacken sind", so sind sie doch bis nach Verlauf von drei Tagen verboten, wenn er (zB) früh morgens den Sauerteig für jenen ganzen Tag abgesondert hat (u. die Backwaren nicht sofort verkäuflich waren). Für welchen Fall gelten diese Bestimmungen? Wenn die S. ihr Passah nicht zugleich mit Israel oder einen Tag früher halten. Aber wenn sie ihr Passah zugleich mit Israel oder einen Tag später halten, so ist ihr Gesäuertes sofort nach dem Passah erlaubt. (Grund der Bar: Beendigen die S. ihr Passah früher als Israel, so macht der von ihnen am ersten Tage nach ihrem Passah zubereitete Sauerteig, weil er noch während der jüdischen Passahfeier zubereitet ist, alles für Israel unbrauchbar, in das er gemischt wird; erst vom vierten Backen an nach dem Passahfest gilt der ungesetzliche Sauerteig für aufgebraucht.) — Dasselbe mit Abweichungen pꜥOrla 2, 62ᵇ, 56, wo die Bar inhaltlich auf R. Eliꜥezer (um 90) zurückgeführt wird; Tr Kuth 2 (35); hier „Brot" statt „Gesäuertes". ‖ Schᵉbiꜥith 8, 10: Ferner sagte man vor R. ꜥAqiba († um 135): R. Eliꜥezer (um 90) hat gesagt: Wer Brot der S. ißt, ist wie einer, der Schweinefleisch ißt. Er (R. ꜥAqiba) antwortete ihnen: Schweigt! ich sage euch nicht, was R. Eliꜥezer darüber gesagt hat. — Zu diesem Ausspruch des R. Eliꜥezer liegen pSchᵉbiꜥith 8, 38ᵇ, 60 zwei Äußerungen erst aus späterer Zeit vor: R. Jose (um 350) hat gesagt: Das will sagen, daß es verboten ist, die Tochter eines Gesetzesunkundigen (ꜥAm ha-areç) zu heiraten (also „Brot essen" euphemistisch = „Beischlaf vollziehen"). R. Chizqijja (um 350) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: R. Eliꜥezer hat das Gesäuerte der S. sofort nach dem Passah erlaubt (s. weiter oben).

c. Kultus.

Schᵉq 1, 5: Obwohl man gesagt hat, daß man Frauen, Sklaven u. Minderjährige nicht auspfänden dürfe, so nimmt man doch, wenn sie die Tempelsteuer (= ½ Scheqel) entrichten wollen, diese aus ihrer Hand an. Wenn dagegen Nichtisraeliten (נכרים) u. S. den Beitrag zahlen wollen, so nimmt man ihn nicht aus ihrer Hand an. Ferner nimmt

[1] Siehe Anm. auf voriger Seite.

[2] Eine Backwoche bezeichnet den Zeitraum, der zwischen zwei Backtagen liegt; sie kann länger oder kürzer sein als eine Woche von sieben Tagen.

man aus ihrer Hand keine Geflügelopfer für Männer u. Frauen, die mit geschlechtlichen Ausflüssen behaftet sind, u. für Wöchnerinnen an, auch keine Sünd- u. Schuldopfer. Wohl aber nimmt man aus ihrer Hand an angelobte u. freiwillige Gaben. Dies ist die Regel: alles was angelobt u. freiwillig gegeben wird, nimmt man aus ihrer Hand an, u. alles was nicht angelobt u. freiwillig gegeben wird, nimmt man nicht aus ihrer Hand an. Und so ist es durch Esra ausdrücklich erklärt worden: Nicht euch und uns gebührt es, unsrem Gott ein Haus zu bauen Esra 4, 3. — Dasselbe auch Tr Kuth 1. N^ed 3, 10: Wer in einem Gelübde denen entsagt, die den Sabbat halten, dem sind die Israeliten u. die S. untersagt (letztere halten also den Sabbat ebenso heilig, wie die Israeliten); wer in einem Gelübde denen entsagt, die Knoblauch essen, dem sind die Israeliten u. die S. untersagt; wer denen entsagt, die nach Jerusalem hinaufziehen, dem sind die Israeliten untersagt u. die S. erlaubt (nämlich um von ihnen Genuß, Vorteil usw. zu haben). || Zu den Worten von Nidda 7, 5: „Dies ist die Regel: In allen Dingen, in denen sie (die Samaritaner) verdächtig sind (wegen mangelnder Sorgfalt), sind sie nicht beglaubigt" (s. oben S. 540 β), heißt es Nidda 57ᵃ: „Um mit einzuschließen die Sabbatgrenzen u. den Trankopferwein. — Dazu Raschi: Die S. sind nicht beglaubigt zu sagen: „Bis hierher reicht die Sabbatgrenze"; denn die Bestimmung über die Sabbatgrenzen ist eine rabbinische, der die S. nicht zustimmen. Und in bezug auf den Trankopferwein sind sie nicht beglaubigt, weil ein S. sich nicht um die Berührung (seines Weines) seitens eines Nichtisraeliten kümmert. — ʿEr 31ᵇ sagt Rab Chisda († 309), daß mit denen, die das ʿErubgesetz nicht anerkennen (s. Mischna 3, 2; 6, 1), die Samaritaner gemeint seien; vgl. auch Tr Kuth 1. || Daß die Festsetzung der Passahfeier seitens der S. nicht immer mit derjenigen der Juden übereingestimmt hat, zeigt TP^es 1, 13 f. (s. oben S. 542 α). — pP^es 1, 27ᵇ, 45: Wenn die S. ihre Maççoth zugleich mit den Israeliten herstellen, sind sie beglaubigt in betreff des Fortschaffens des Gesäuerten; wenn sie sie aber nicht zugleich mit den Israeliten herstellen, sind sie in betreff des Fortschaffens des Gesäuerten nicht beglaubigt. R. Jose (um 150) hat gesagt: Was du da sagst, gilt in bezug auf das Fortschaffen des Gesäuerten in ihren Häusern, aber in bezug auf das Fortschaffen in ihren Höfen sind sie verdächtig; denn sie erklären: Es heißt Ex 12, 9: In euren H ä u s e r n soll kein Gesäuertes gefunden werden; aber es heißt nicht: In euren H ö f e n. Bar: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Mit jedem Gebot, das bei den S. im Gebrauch ist, nehmen sie es genauer als die Israeliten. R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) hat gesagt: Was du da sagst, das gilt von der früheren Zeit, als sie in ihren Dörfern (unvermischt mit Heiden) wohnten; aber jetzt, wo sie kein Gebot u. keinen Überrest eines Gebotes mehr haben, sind sie verdächtig u. entartet. (R. Schimʿon vertritt, wie R. J^ehuda den älteren Standpunkt des R. Eliʿezer: Die S. sind wie Heiden.) || TP^es 1, 15 (156): Der ungesäuerte Kuchen (מַצָּה) der S. ist erlaubt u. man genügt damit (d. h. mit dessen Genuß) seiner Pflicht am Passahfest. R. Eliʿezer (um 90, so lies statt R. Elʿazar) verbot es, weil sie der Bestimmungen über die ungesäuerten Kuchen nicht so kundig sind (lies בקיאין statt בדיקדוקי) wie die Israeliten. — Dasselbe als Bar Qid 76ᵃ; Chullin 4ᵃ; Giṭ 10ᵃ. In Tr Kuth 2 ist R. Schimʿon genannt statt R. Eliʿezer, u. zwar mit folgender Motivierung des Verbots: „Weil sie die ungesäuerten Kuchen nicht wie die Israeliten (vor der Gärung) zu bewahren verstehen." Diese Motivierung stammt aus der Diskussion in Chull 4ᵃ. || Sukka 8ᵇ Bar: Die Laubhütte der Nichtisraeliten (die diese für ihre Zwecke hergerichtet hatten), die L. der Weiber, die L. für das Vieh, die L. der S., überhaupt jede L. ist brauchbar (um von Israeliten am Hüttenfest benützt zu werden), wenn sie nur vorschriftsmäßig bedeckt ist. Dasselbe M^en 42ᵃ. || TʿAZ 3, 12 f. (464): Ein Israelit darf einen Heiden mit Rücksicht auf dessen Übertritt zum Judentum beschneiden; aber nicht darf ein Heide einen Israeliten beschneiden, weil sie (die Heiden) des Mordes verdächtig sind; das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Ein Nichtisraelit darf einen Israeliten beschneiden, wenn andre bei ihm stehn; unter vier Augen dagegen ist es verboten, weil sie des Mordes verdächtig sind. Ein Israelit darf einen S. beschneiden, aber ein S. darf keinen Israeliten beschneiden, weil sie (die S.) im Hinblick auf (לְשֵׁם,

wörtlich: auf den Namen, s. bei 10, 41; 28, 19) den Berg G. beschneiden; das sind Worte des R. J^ehuda (um 150). R. Jose (b. Chalaphta) erwiderte ihm: Wo finden wir eine Beschneidung, die nicht mit Rücksicht auf den Bund (Gottes mit Abraham) erfolgte? Also mag er im Hinblick auf den Berg Garizim beschneiden, bis seine Seele scheidet! — Dasselbe als Bar pJ^eb 8, 8[d], 63; pSchab 19, 17[a], 34; ʿAZ 27[a]; ähnlich auch Tr Kuth 1; vgl. auch M^en 42[a] u. ʿAZ 26[b]. || Giṭ 45[b]: Rab Hamnuna b. Rabba aus Parschunja (so lies statt P^escharunja, wann?) hat als Bar gelehrt: Ein Torabuch, Gebetsriemen u. Türpfostenkapseln, die ein Häretiker (Min), ein Verräter, ein Nichtisraelit, ein Sklave, eine Frau, ein Minderjähriger, ein S. oder ein vom Judentum abgefallener Israelit geschrieben hat, sind (zum Gebrauch) untauglich; denn es heißt Dt 6, 8 f.: „Binde sie an deine Hand ..., schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses“, d. h. wer zum Umbinden verpflichtet ist (nämlich ein Israelit), der ist zum Schreiben verpflichtet; wem aber das Umbinden nicht obliegt (wie einer der genannten Personen), dem liegt auch das Schreiben nicht ob. — Daselbe M^en 42[a]; als Tradent der Bar erscheint hier Rab Chin^ena b. Rabba aus פשרוניא. || B^erakh 8, 8: Man antwortet mit Amen, wenn ein Israelit einen Lobspruch spricht; aber wenn ein S. den Lobspruch spricht, so antwortet man nicht Amen, bis man den ganzen Lobspruch gehört hat (ob er auch der Vorschrift entspricht). — Dasselbe TB^erakh 3, 26 (8). In TB^erakh 5, 21 (12) lautet die Tradition: Wenn ein Nichtisraelit (גוי) den Lobspruch mit Nennung des göttlichen Namens spricht, so antwortet man hinterher mit Amen! wenn aber ein S. den Lobspruch mit Nennung des göttlichen Namens spricht, so antwortet man hinterher nicht mit Amen, bis man den ganzen Lobspruch gehört hat. || B^erakh 7, 1: Wenn drei Personen gemeinschaftlich (d. h. an Einem Tisch oder von Einem Brot) gegessen haben, so sind sie zum gemeinschaftlichen Lobspruch (nach dem Essen) verpflichtet. Wenn man Zweifelhaftes[1] (d. h. Früchte, deren ordnungsmäßige Verzehntung zweifelhaft ist) oder ersten Zehnt, von welchem die Zehnthebe (aber nicht die große Hebe) abgesondert ist, oder zweiten Zehnt u. Geheiligtes, die ausgelöst sind (ohne daß das Zuschlagsfünftel gezahlt ist), gegessen hat (was streng genommen unstatthaft ist), ferner wenn der zu Tische Dienende so viel wie eine Olive oder wenn ein S. mitgegessen hat, so spricht man darüber (nach dem Essen) den gemeinschaftlichen Lobspruch. Aber wenn man sicher Unverzehntetes (טֶבֶל) oder ersten Zehnt, von welchem die Zehnthebe nicht abgesondert ist, oder zweiten Zehnt u. Geheiligtes, die nicht ausgelöst sind, gegessen hat, oder wenn der zu Tische Dienende weniger als eine Olive oder wenn ein Heide (Nokhri) mitgegessen hat, so vereinigt man sich nicht zu gemeinschaftlichem Lobspruch. || Sanh 10, 1: Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Auch wer den Namen (Jahve) nach seinen Buchstaben (so wie er geschrieben wird) ausspricht, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. — Dazu heißt es pSanh 10, 28[b], 4: R. Mana (II., um 370) hat gesagt: Wie zB die S., wenn sie schwören.

d. Abgaben an Priester, Leviten, Arme usw.

Pea 2, 7: Ein Feld, das die S. (für sich) abernten . . . ist frei (von der Bestimmung betreffs des Ackerwinkels Lv 19, 9 f.; 23, 22; nicht aber, wenn sie es für einen Israeliten aberten pPea 2, 17[a], 60). || Tr Kuth 1 (31): Man gewährt ihnen (den samaritan. Armen) die Nachlese, das (auf dem Felde) Vergessene u. den (nicht abgeernteten) Ackerwinkel; auch sie haben (die Bestimmung über) Vergessenes u. Ackerwinkel. Sie (d. h. die samaritan. Armen) sind beglaubigt in betreff der Nachlese, des Vergessenen u. des Ackerwinkels in deren Zeit u. in betreff des Armenzehnten in dessen Jahr (d. h. sie sind beglaubigt, in der Erntezeit zu sagen, daß ihr Weizen usw. aus der Nachlese usw. stamme, u. im dritten u. sechsten Jahr der Sch^ebiʿith-Periode, in denen der Armenzehnt entrichtet wird, ihren Vorrat an Früchten für Armenzehnt zu erklären). Pea 8, 2 wird dieses Recht den israelit. Armen zugesprochen; in TPea 4, 1 wird es den samaritan. Armen zugesprochen u. den heidnischen Armen abgesprochen: „Die Armen der S. sind (was ihre Beglaubigung zu obigen Aussagen betrifft) wie die Armen Israels, aber den Armen der Nichtisraeliten (גוים) glaubt man in keiner Hinsicht.“ — Gleich-

[1] דְּמַאי D^emai. Über die Aussprache s. Einl. 33.

wohl ist auch den letzteren die Nachlese usw. auf israelitischen Feldern nicht verwehrt worden, s. Git 5, 8: Man verhindert das Sammeln der Nachlese, des Vergessenen u. des Ackerwinkels durch die Armen der Nichtisraeliten (נכרים) nicht um des Friedens willen. || Tr Kuth 1 (32): Ihre (der S.) Früchte gelten als unverzehntet (טֶבֶל), gleichwie die Früchte der Nichtisraeliten.[1] (Diese Bar bezieht sich auf Früchte, die die S. an Israeliten verkaufen, nicht auf solche, die sie in ihrem eigenen Haushalt verbrauchen; denn in letzterer Hinsicht nehmen auch sie es mit der Verzehntung streng.) || D^emai 5, 9: Man darf von dem Getreide eines Israeliten den Zehnt absondern für das einem Nichtisraeliten abgekaufte Getreide, von dem einem Nichtisraeliten abgekauften für das eines Israeliten, von dem eines Israeliten für das einem S. abgekaufte, von dem einem S. abgekauften für das einem andren S. abgekaufte (weil das von einem S. gekaufte Getreide als noch nicht verzehntet gilt). R. Eliſezer (um 90) verbot von dem einem S. abgekauften den Zehnt abzusondern für das einem S. abgekaufte (weil es möglichenfalls bereits verzehntet war). || D^emai 3, 4: Wenn man Weizen zu einem samaritan. Müller (zum Mahlen) bringt oder zu einem Müller, der ein ſAm ha-areç ist (der vom Gesetz nichts weiß), so darf von dem Weizen angenommen werden, daß er in betreff der Verzehntung u. der Brachjahrbestimmungen in seiner Verfassung bleibt (nicht etwa mit unverzehntetem usw. vertauscht oder vermischt wird). Bringt man ihn aber zu einem nichtisraelitischen Müller, so gilt er hinterher als zweifelhaft verzehntet (u. der Hebezehnt ist noch einmal abzusondern). || T^erum 3, 9: Die von einem Heiden (Nokhri) u. einem S. (für ihr Eigentum) abgesonderte Priesterhebe gilt als Priesterhebe, ihre Zehnten gelten als Zehnt, ihr Geheiligtes als Geheiligtes. (Die Auslegung dieser Mischna ist jedoch kontrovers, s. die Kommentare u. TT^erum 4, 12 (31); 4, 14 (32).) || B^erakh 47^b: Die S. sondern die Zehnten ab, wie es sich gebührt; denn in bezug auf das, was in der Tora geschrieben steht, sind sie äußerst vorsichtig; denn ein Autor (gemeint ist R. Schimſon b. Gamliël, um 140, s. oben S. 539 γ) hat gesagt: Mit jedem Gebot, daran die S. festhalten, nehmen sie es weit genauer als die Israeliten. || TD^emai 3, 3 (49): Es darf ein israelitischer Priester mit einem samaritan. Priester (die priesterlichen Bezüge innerhalb des samaritan. Gebietes) teilen, weil er so (seinen Teil) aus der Hand jenes rettet; aber nicht im Lande Israel, weil er dadurch den priesterlichen Rechtstitel jenes stärken würde.[2] Auch im Lande Israel ist es erlaubt, einen Teil von ihm an dem Orte anzunehmen, an dem von ihm bekannt ist, daß er ein S. ist (so daß die Usurpation der Würde eines israelit. Priesters seinerseits ausgeschlossen erscheint). Ähnlich Tr Kuth 2 (35).

e. Rechtliche Stellung.

Mak 2, 3: Alle müssen wegen (unvorsätzlicher Tötung) eines Israeliten (in eine Asylstadt) flüchten u. die Israeliten wegen ihrer (Tötung). Dazu Mak 8^b: „Alle müssen wegen eines Israeliten flüchten." Was schließt das Wort „alle" ein? Es will den Sklaven u. den S. einschließen. Wir lernen in bezug hierauf, was die Rabbinen gelehrt haben: Ein Sklave u. ein S. müssen flüchten u. werden gegeißelt wegen eines Israeliten, u. ein Israelit muß flüchten u. wird gegeißelt wegen eines S. (u. eines Sklaven; letzteres nach Handschr. Mü. zu streichen). Es ist richtig, daß ein Sklave u. ein S. wegen eines Israeliten flüchten muß u. gegeißelt wird; er muß flüchten, wenn er ihn getötet hat, u. er wird gegeißelt, wenn er ihm geflucht hat. Aber muß denn ein Israelit flüchten u. wird er gegeißelt wegen eines S.? Es ist richtig, daß er flüchten muß, wenn er ihn getötet hat; aber wird er darum gegeißelt, daß er ihm geflucht hat? Es heißt doch Ex 22, 27: „Einem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen!" Das gilt von einem, der den Brauch deines Volkes beobachtet! Vielmehr hat Rab Acha b. Jaſaqob (um 325) gesagt: Damit ist einer gemeint, der zB ein Zeugnis wider ihn abgelegt hat u. des Falscheides überführt wurde. || BQ 38^b Bar: Wenn der Ochse eines Israeliten den Ochsen eines S. stößt, so ist man straffrei; wenn aber der Ochse eines S. den Ochsen eines

[1] Dies gilt auch von dem Wein, den ein Israelit dem S. abkauft D^emai 7, 4.

[2] Vgl. K^eth 25^a: Ein Beweis für die Zugehörigkeit zum Priesterstand ist die Zuerteilung der Tennenabgabe an ihn im Lande Israel.

Israeliten stößt, so muß man, wenn der Ochse fromm ist, den halben Schaden, u. wenn er als stößig anerkannt ist, den ganzen Schaden ersetzen. R. Meïr (um 150) sagte: Wenn der Ochse eines Israeliten den Ochsen eines S. stößt, so ist man straffrei; wenn aber der eines S. den Ochsen eines Israeliten stößt, so muß man, mag er fromm oder anerkannt stößig sein, den vollen Schadenersatz leisten. ... R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Diese Strafe, die R. Meïr festgesetzt hat, zielt auf ihr Geld, damit sie (die Israeliten) sich nicht mit ihnen (den Samaritanern) vermischen (durch Heirat). — Die Bar stammt aus TBQ 4, 3 (351), wo im Ausspruch des R. Meïr „Nichtisraelit" (Nokhri) statt „Samaritaner" gesetzt ist; vgl. auch BQ 4, 3: Wenn der Ochse eines Israeliten den Ochsen von Geheiligtem (der zu Geheiligtem gehört) stößt oder der von Geheiligtem den Ochsen eines Israeliten stößt, so ist man straffrei; denn es heißt Ex 21, 35: „Falls der Ochse jemandes den Ochsen seines Nächsten stößt", den Ochsen seines „Nächsten", aber nicht den Ochsen von „Geheiligtem". Wenn der Ochse eines Israeliten den Ochsen eines Nichtisraeliten (Nokhri) stößt, so ist man straffrei; wenn aber der eines N. den Ochsen eines Israeliten stößt, so muß man, mag er fromm oder anerkannt stößig sein, den vollen Schadenersatz leisten. — Dazu pBQ 4, 4[b], 19: Rab († 247) hat gesagt: Es heißt Hab 3, 6: Er sah es u. gab die Heiden (Gojim = Nichtisraeliten) frei, d. h. das Geld der Heiden gab er frei (nachdem er gesehen, daß sie die sieben noachischen Gebote nicht hielten). Chizqijja (b. Chijja, um 240) hat gesagt: Es heißt Dt 33, 2: „Er ließ aufstrahlen vom Berge Paran", nämlich er ließ sein Angesicht wider die Völker der Welt aufleuchten (nachdem sie die Tora nicht hatten annehmen wollen u. deshalb gab er ihr Vermögen preis). — Dasselbe ausführlicher mit andren Autorennamen BQ 38[a]. || Tr Kuth 2 (34): Der S. ist in bezug auf alle Schäden, die in der Tora genannt werden, dem Israeliten gleich: wenn ein Israelit einen S. oder ein S. einen Israeliten aus Versehen tötet, so muß er flüchten; u. wenn absichtlich, so wird er getötet. Wenn der Ochse eines Israeliten den Ochsen eines S. stößt, so ist man straffrei; wenn aber der Ochse eines S. den Ochsen eines Israeliten stößt, so muß man, wenn er fromm ist, die Hälfte des Schadens, wenn er aber anerkannt stößig ist, den vollen Schaden ersetzen. R. Meïr sagte: Wenn der Ochse eines S. den Ochsen eines Israeliten stößt, so muß man, mag er fromm oder anerkannt stößig sein, den vollen Schaden ersetzen, u. zwar von den besten Gütern (während der vorher erwähnte halbe Schadenersatz nach dem Werte des stoßenden Tieres berechnet wird, mit diesem also steigt u. fällt; mag der schädigende (fromme) Ochse noch so geringwertig sein u. der durch ihn angerichtete Schaden noch so groß, der Schadenersatz beträgt nie mehr als den halben Wert des stoßenden Tieres, s. BQ 1, 4 Ende). || K[e]th 3, 1: Wegen folgender Mädchen (נערות im Alter von 12—12½ Jahr) findet Geldstrafe statt (vgl. Dt 22, 28 f.; Ex 22, 15 f.): wer einer Bastardin, einer N[e]thina (Nachkömmling der Gibeoniten Jos 9, 3 ff.), einer Samaritanerin beiwohnt usw. — Dasselbe als Zitat BQ 38[b]. || Giṭ 1, 5: Jedes Dokument, auf dem ein S. als Zeuge sich findet, ist ungültig, ausgenommen Scheidebriefe für Frauen u. Freilassungsbriefe für Sklaven. Einmal brachte man vor R. Gamliël (um 90) nach K[e]phar-ʿAvthanai den Scheidebrief einer Frau, dessen Zeugen samaritanische Zeugen waren, u. er erklärte ihn für gültig. — Hierzu pGiṭ 1, 43[c], 51: In bezug auf Geldangelegenheiten sind die S. verdächtig; deshalb sind sie in Geldsachen (als Zeugen) ungültig; aber in bezug auf Inzestsünden sind sie nicht verdächtig, u. Zeugen in Kriminalsachen sind wie Zeugen in Inzestsachen. Hiernach sollten auch beide Zeugen (auf einem Scheidebrief) S. sein dürfen! Das ist etwas andres, da sie mit den Einzelbestimmungen der Scheidebriefe nicht vertraut sind. Hiernach sollte auch Ein S. (als Zeuge auf einem Scheidebrief) untauglich sein! R. Abin (wohl II., um 370) hat gesagt: Man kann es damit erklären, daß ein Israelit am Ende unterschreibt (hierdurch ist die Korrektheit des Scheidebriefes hinlänglich sichergestellt). — Parallelstelle in andrer Fassung Giṭ 10[a]. In Qid 76[a] heißt es gleichfalls: Die S. sind mit der Lehre über Verlobung u. Scheidung nicht vertraut. — In letzterer Hinsicht ist bemerkenswert Qid 75[b]: Die S. vollziehen die Leviratsehe mit den verlobten Bräuten (ihrer kinderlos verstorbenen Brüder) u. entlassen die verheirateten Frauen (ihrer kinderlos verstorbenen Brüder, ohne sie zur Leviratsehe zuzulassen). Sie deuten Dt 25, 5: „Nicht

soll das Weib des Verstorbenen auswärts einem fremden Manne zuteil werden“ so: die, welche auswärts (von ihrem Manne, also als dessen Verlobte in ihres Vaters Haus) wohnt, soll nicht einem fremden Manne (sondern dem Levir) zuteil werden; dagegen soll die, die nicht auswärts (sondern bei ihrem Manne als verheiratete Frau) wohnt, einem fremden Mann (u. nicht dem Levir) zuteil werden. Dasselbe pJ^{e}b 1, 3^{a}, 30. Der samaritan. Targum entspricht dieser Tradition, indem er החוצה Dt 25, 5 adjektivisch wiedergibt: לא תהי אתת מיתת בראיתה לגבר בראי = nicht soll die auswärtige Frau des Verstorbenen einem auswärtigen Mann zuteil werden. — Die Parallelstelle pGiṭ 1, 43^{c}, 61 s. oben S. 539 *α*. — Andersartig ist die Tradition Tr Kuth 1 (33): Ein S. entläßt seine Schwägerin durch die Zeremonie des Schuhausziehens, er gibt seiner Frau den Scheidebrief u. er ist beglaubigt, den Scheidebrief von einem Israeliten aus dem Ausland zu überbringen. || Qid 4, 3: Alle, die nicht in die Gemeinde (Israel) eintreten dürfen, dürfen sich untereinander heiraten. R. J^{e}huda (um 150) verbot es. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Einer, dessen (illegitime oder sonst vom Eintritt in die Gemeinde ausschließende) Herkunft sicher feststeht, darf eine Person heiraten, von der das gleiche gilt; dagegen dürfen Personen, deren (von der Gemeinde ausschließende) Abstammung sicher feststeht, sich nicht mit Personen verheiraten, deren Abstammung zweifelhaft ist, ebensowenig dürfen Personen, deren (beiderseitige) Abstammung zweifelhaft ist (hinsichtlich der Legitimität), sich untereinander verheiraten. Bei folgenden Personen gilt die Abstammung als ungewiß: bei dem, dessen Vater unbekannt ist, bei einem Findelkind (dessen Vater u. Mutter unbekannt ist) u. bei einem S. — Auch diese Mischna schließt die legitime Ehe zwischen Juden u. S. aus; s. oben S. 539 *α*.

f. Handel u. Verkehr.

TʿAZ 2, 4 (462): Man verkauft ihnen (den Nichtisraeliten) keine Waffen u. keine Waffengeräte, auch schärft man ihnen die Waffen nicht (sie könnten sie gegen Isr. verwenden); ferner verkauft man ihnen keine Holzblöcke (wie sie zu Hinrichtungen durch das Beil oder zum Anschließen Gefangener benützt wurden), keine Stricke, keine Halseisen (lies קולרין statt קיללין) u. keine eisernen Ketten (alles eventuell Marterwerkzeuge für Israeliten); auch keine (Tora-)Bücher oder Gebetsriemen oder Türpfostenkapseln, gleichviel ob es sich um einen Nichtisraeliten (נ״ה) oder einen S. (als Käufer) handelt. Dagegen darf man ihnen verkaufen unreif geschnittene Halmfrüchte, abgemähtes Getreide u. umgehauene Bäume. R. J^{e}huda (um 150) sagte: Unreife Halmfrüchte zum Schneiden unter der Bedingung, daß sie geschnitten werden, Getreide zum Mähen unter der Bedingung, daß es gemäht werde, Bäume zum Fällen unter der Bedingung, daß sie gefällt werden. — TʿAZ 2, 8: Man vermietet (oder verpachtet) ihnen keine Häuser, Felder u. Weinberge, man gibt ihnen (als Lohn) keinen Anteil an Landertrag oder Vieh, gleichviel ob es sich um einen Nichtisraeliten oder um einen Samaritaner handelt. — Der Anfang von TʿAZ 2, 4 als Bar ʿAZ 15^{b} mit folgendem Zusatz: Warum (ist das auch von den S. gesagt worden)? Wenn man sagen wollte, weil sie des Blutvergießens verdächtig seien, so könnte man erwidern: Sind sie denn dessen verdächtig? Man hat doch gesagt: Man darf mit ihnen allein sein; vielmehr, weil er es an einen Nichtisraeliten weiter verkaufen wird. Und wenn du sagen wolltest: Ein S. tut keine Buße (läßt von dem Verbotenen nicht ab), ein Israelit aber tut Buße, hat nicht Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) gesagt, Rabbah b. Abuha (Schwiegervater des Vorigen, etwa um 270) habe gesagt: Wie man gesagt hat: „Es ist verboten an einen Nichtjuden zu verkaufen“, so ist es auch verboten an einen Israeliten zu verkaufen, der verdächtig ist an einen Nichtjuden weiterzuverkaufen? — Die weiteren Parallelstellen ʿAZ 1, 8; pʿAZ 2, 40^{c}, 45; bʿAZ 20^{b} erwähnen die S. nicht. || TʿAZ 3, 1 (463): Man darf in die Herbergen der S. Vieh einstellen, auch männliche Tiere bei weiblichen Herbergsbesitzern u. weibliche Tiere bei männlichen Besitzern u. weibliche Tiere bei weiblichen Besitzern. Man übergibt ihrem Hirten Vieh, u. man übergibt einem S. ein Kind, um es schreiben oder ein Handwerk zu lehren u. um mit ihm allein zu sein. Eine Tochter Israels darf einer Samaritanerin Geburtshilfe leisten u. deren Kind säugen, u. eine Samaritanerin darf einer Tochter

Israels Geburtshilfe leisten u. deren Kind säugen (was alles dem Goi gegenüber teils überhaupt nicht, teils nur mit Einschränkungen erlaubt ist, s. ʿAZ 2, 1; TʿAZ 3, 2. 3). — Die Stelle als Bar ʿAZ 15[b]. ‖ TʿAZ 3, 5 (463): Wenn sich ein Israelit von einem Nichtjuden (Goi) scheren läßt, so sieht er (dabei) in den Spiegel (um jede etwa gefährliche Handbewegung rechtzeitig wahrnehmen zu können); wenn er sich von einem S. scheren läßt, so sieht er nicht in den Spiegel. Den Familiengliedern des Rabban Gamliël (um 90) erlaubte man es, in einen Spiegel zu blicken, weil sie der (heidnischen) Regierung nahestehn. — Eine Zus.stellung der hierher gehörenden Bestimmungen gibt Tr Kuth 1 (31): Man läßt die S. nichts erwerben, was am Boden haftet; man verkauft ihnen keine Schafe zum Scheren, kein Getreide zum Abmähen, keine Bäume, die in der Erde stehen, wohl aber Vieh zum Schlachten. Man verkauft ihnen kein Großvieh, selbst dann nicht, wenn es einen Bruch erlitten hat; auch keine Eselfüllen u. keine Kälber, wohl aber verkauft man ihnen diese, wenn sie einen Bruch erlitten haben, der nicht mehr ausgeheilt werden kann. Man verkauft ihnen keine Waffengeräte, überhaupt keinen Gegenstand, durch welchen der Menge Schaden entstehen kann. Man leiht ihnen u. von ihnen gegen Zinsen.[1] ... Eine Tochter Israels leistet einer Samaritanerin keine Geburtshilfe u. säugt auch deren Kind nicht; aber eine Samaritanerin darf einer Tochter Israels Geburtshilfe leisten u. deren Kind mit deren Erlaubnis säugen. (Auch diese Bestimmung fixiert späteres Recht.) ... Man darf Vieh bei einem samaritan. Herbergsbesitzer einstellen u. einen S. dingen, das Vieh zu treiben; man darf sein Vieh einem samaritan. Hirten übergeben u. seinen Sohn einem S., ihn ein Handwerk zu lehren; man darf mit ihnen allein sein u. sich mit ihnen an jedem Orte unterhalten ([illegible], vielleicht verstümmelt aus [illegible], so daß in diesem Wort ein Überrest aus der obigen Bar über das Haarschneiden vorläge, s. Kirchheim z. St.). ... Folgende Dinge darf man ihnen nicht verkaufen: man verkauft ihnen keine gefallenen u. zerrissenen, keine Greuel- u. Kriechtiere, keine Fehlgeburt eines Tieres, kein unrein gewordenes Heböl (so nach der Vermutung Kirchheims), kein Getränk, in das eine Maus gefallen ist, kein todkrankes Stück Vieh u. kein Junges, das dem Leib des geschlachteten Muttertieres entnommen ist. Obwohl die Israeliten ein todkrankes Stück Vieh u. ein dem Mutterleib entnommenes Tier essen dürfen (wenn es den sonstigen rituellen Anforderungen entspricht), so verkauft man es doch nicht den S., weil es ein auf Irrtum beruhender Kauf wäre; u. wie man diese Dinge ihnen nicht verkauft, so kauft man sie auch nicht von ihnen; denn es heißt: „Du bist ein für Jahve deinen Gott heiliges Volk“ Dt 14, 21. Da du heilig bist, so mache nicht ein andres Volk über dich hinaus heilig (was dadurch geschehen würde, daß Israel etwas von den S. kaufte, was diese als unrein verabscheuen). — Diese Auslegung von Dt 14, 21 findet sich anonym bereits in SDt 14, 2 § 97 (94[a]): „Du bist ein für Jahve deinen Gott heiliges Volk“ Dt 14, 2. ... Werde nicht für ein andres Volk die Veranlassung heilig zu sein. — Als Erläuterung dazu heißt es dann SDt 14, 21 § 104 (95[a]): Heilige dich selbst! Wenn dir erlaubte Dinge erlaubt sind, die andre nach ihrem Brauch als verboten ansehen, so bist du nicht berechtigt, vor ihren Augen von der Erlaubnis Gebrauch zu machen. — Dieser Satz als Bar auch Nᵉd 15[a]; in Pᵉs 50[b] zitiert ihn Abaje, † 338/39, während ihn Rab Chisda, † 309, ebendas. 51[a] ausdrücklich mit Bezug auf die S. ausspricht: „Denn diese Menschen würden sich daran (an die Erleichterungen, die sie bei den Juden gesehen haben) anklammern u. daran auch bei andren Dingen festhalten“ (nämlich um sich noch weitergehende Erleichterungen zu beschaffen).

g. Annahme als Proselyten.

Tr Kuth 2 (36): Von wann an nimmt man die S. als Proselyten auf? Wenn sie den Berg Garizim verleugnen u. sich zu Jerusalem u. zur Auferstehung der Toten bekennen.

---

[1] Diese Bestimmung gehört in ihrer Allgemeinheit erst einer späteren Zeit an; noch im 3. Jahrh. hat man nur von den S. in Cäsarea, die sich von den dortigen Nichtjuden wohl in nichts mehr unterschieden, Zinsen genommen: R. Jaʿaqob b. Acha (um 300) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Den S. in Cäsarea darf man gegen Zinsen leihen pʿAZ 5, 44[d], 53.

Von da an u. weiter gilt: Wer einen S. beraubt, ist wie einer, der einen Israeliten beraubt (der S. ist in allen Stücken dem Israeliten gleich).

α. Garizim u. Jerusalem.

GnR 81 (52[a]): R. Jischmaʿel b. Jose (b. Chalaphta, um 180) ging hinauf nach Jerusalem, um zu beten; er kam an einer Platane (auf dem Garizim) vorüber, wo ihn ein S. שָׁמְרַאי erblickte, der zu ihm sprach: Wohin gehst du? Er antwortete ihm: Ich gehe hinauf, um in Jer. zu beten. Jener sprach zu ihm: Wäre es nicht besser für dich, auf diesem gesegneten Berge (= G.) u. nicht auf jenem Dunghaufen (קִלְקַלְתָּא = Jerusalem) zu beten? Ich will euch sagen, erwiderte R. Jischmaʿel b. Jose, wem ihr gleicht: einem Hunde, der gierig nach Aas schnappt. Weil ihr wißt, daß ein Götzenbild unter ihm (dem Garizim) verborgen ist, wie es heißt: „Jakob verbarg alle Götter der Fremde unter der Terebinthe bei Sikhem" Gn 35, 4, deshalb seid ihr so gierig darauf. Da sprachen sie: Der will es (das Götzenbild) nehmen! Sie berieten sich wider ihn, um ihn zu töten. Da stand er auf u. entfloh in der Nacht. — In der Parallelstelle pʿAZ 5, 44[d], 34 lautet die Tradition: R. Jischmaʿel b. J. ging nach Neapolis (= Sikhem). Es kamen S. zu ihm. Er sprach zu ihnen: Ich sehe, daß ihr nicht diesen Berg verehrt, sondern die Götzenbilder unter ihm, wie es heißt Gn 35, 4: Jakob verbarg usw. Da hörte er Stimmen, die sprachen: Wir wollen uns früh aufmachen u. jene Dornen forträumen! Daraus entnahm er, daß jene ihn töten wollten. Er machte sich früh auf u. entkam. ‖ — Über die von Jakob verborgenen Götzenbilder heißt es im Buch der Jubiläen 31, 1 f.: Am Neumonde des . . . Monats redete Jakob mit allen Leuten seines Hauses, indem er sprach: Reinigt euch u. wechselt eure Kleider; (u.) wir wollen uns aufmachen u. hinauf gen Bethel ziehen, wo ich an dem Tage, da ich vor dem Angesicht meines Bruders Esau floh, ein Gelübde tat dem, der mit mir war u. mich in dieses Land in Frieden heimkehren ließ. Schafft die fremden Götter hinweg, die unter euch sind! Und sie nahmen die fremden Götter, u. was an ihren Ohren u. an ihrem Halse war, weg, u. die Götzen, die Rahel ihrem Vater Laban gestohlen hatte, gab sie alle dem Jakob, u. er verbrannte, zerstieß, vernichtete u. verbarg sie unter der Eiche, die im Lande von Sichem war. — Die LXX übersetzen Gn 35, 4: *Καὶ κατέκρυψεν αὐτὰ Ἰακὼβ ὑπὸ τὴν τερέβινθον τὴν ἐν Σηκίμοις* u. setzen dann hinzu: *καὶ ἀπώλεσεν αὐτὰ ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας.* — Über die Götzenbilder vgl. weiter S. 553. 554 f. ‖ GnR 32 (19[d]): R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) ging hinauf, um in Jerusalem zu beten. Er kam an einer Platane vorbei, wo ihn ein S. שָׁמְרַאי erblickte, der zu ihm sagte: Wohin gehst du? Er antwortete ihm: Ich will hinaufgehn, um in Jer. zu beten. Jener sprach zu ihm: Wäre es nicht besser für dich, auf diesem gesegneten Berge u. nicht auf jener Dungstätte anzubeten? Er antwortete ihm: Inwiefern ist dieser Berg gesegnet? Er antwortete: Weil er vom Wasser der Sündflut nicht überschwemmt worden ist (in der Parallele DtR 3 begründet mit Ez 22, 24). Es war verborgen vor den Augen des R. Jonathan, so daß er ihm nicht antworten konnte. In dem Augenblick sprach sein Eseltreiber zu ihm: Rabbi, wenn du es mir erlaubst, so will ich ihm antworten. Er sprach: Nun wohl! Darauf sagte der Eseltreiber: Wenn dieser zu den hohen Bergen gehört, so steht geschrieben Gn 7, 19: „Alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel wurden (mit Wasser) bedeckt." Wenn er aber zu den niedrigen Bergen gehört, so hat die Schrift keine Rücksicht auf ihn genommen u. ihn überhaupt nicht beachtet (also kannst du deine Behauptung aus der Schrift nicht begründen). Alsbald stieg R. Jonathan von seinem Esel u. ließ ihn drei Mil weit darauf reiten u. wandte drei Schriftstellen auf ihn an: Dt 7, 14: „Weder bei dir wird ein Unfruchtbarer oder eine Unfruchtbare sein, noch bei deinem Vieh" ובבהמתך, d. h. selbst nicht bei den Viehtreibern in eurer Mitte בְּבַקְּרִין שבכם; HL 4, 3: „Wie ein Granatscheibchen deine Wange רקתך hinter deinem Schleier hervor," d. h. der Leere (Unwissende ריקן, so zu lesen statt ריקן) in eurer Mitte ist voll von Antworten wie der Granatapfel (voll von Kernen ist), u. Jes 54, 17: „Jede Waffe, die wider dich geschmiedet wird, wird kein Glück haben, u. jegliche Zunge, die mit dir zum Rechten sich erhebt, wirst

du überführen; dies ist das Erbteil der Knechte Jahves." — Parallelstellen Midr HL 4, 4 (111[b]); DtR 3 (200[b]).

Um dem Pochen der S. auf ihren „gesegneten Berg" Garizim den Schriftgrund zu entziehen — offenbar stammt die Bezeichnung aus Dt 11, 29; 27, 12 — hatte die ältere Exegese, deren Repräsentant R. Eliʿezer, um 90, ist, die Behauptung aufgestellt, daß mit dem in den genannten Dt.stellen erwähnten Garizim nicht der bei Sikhem gelegene, sondern ein andrer Berg dieses Namens gemeint sei. Die S. schoben, um die Heiligkeit ihres „gesegneten Berges" sicher zu stellen, in Dt 11, 30 die Ortsbestimmung „gegenüber von Sikhem" ein u. mußten sich nun gefallen lassen, daß man sie im zweiten nachchristl. Jahrh. jüdischerseits der Torafälschung zieh; immerhin aber erreichten sie, daß die jüngere jüdische Exegese anerkannte, daß der Dt 11, 29 u. 27, 12 erwähnte Garizim mit dem bei Sikhem gelegenen Berge dieses Namens identisch sei. SDt 11, 30 § 56 (87[a]): „Sind diese (nämlich der ʿEbal u. Garizim) nicht jenseits des Jordan" d. h. jenseits des Jordan u. weiterhin (weithin jenseits des Jordan)? so hat R. J[e]huda (um 150) gesagt. „Hinter dem Wege, auf welchem die Sonne kommt," hinter (d. h. westlich von) der Stelle, an der die Sonne aufgeht u. weiterhin? (Der Standort der Israeliten zur Zeit von Dt 11, 30 war östlich vom Jordan; „weithin jenseits des Jordan" weist also tief ins Land Israel hinein westlich vom Jordan; ebendahin weist die zweite Ortsbestimmung: „Hinter dem Wege, auf welchem die Sonne kommt" = weitweg dem Osten gegenüber.) Es heißt Gn 12, 6: „Abram zog im Lande umher bis zur Stätte von Sikhem bis zur More-Terebinthe": wie die Terebinthe, von der da die Rede ist, Sikhem bezeichnet, so bezeichnet die T., von der hier (Dt 11, 30: „nahe bei den Terebinthen von More") die Rede ist, Sikhem. (R. J[e]huda vertritt die spätere Exegese, die den Garizim Dt 11, 29 mit dem G. bei Sikhem identifiziert; den gleichen Standpunkt vertritt der Nächstgenannte.) R. Elʿazar b. Jose[1] (b. Chalaphta, um 180) hat gesagt: Ich habe zu den Schriftgelehrten der S. gesagt: Ihr habt die Tora gefälscht, ohne etwas davon zu haben; denn ihr habt geschrieben: „Bei den Terebinthen von More bei Sikhem" אצל אלוני מורה שכם Dt 11, 30. (Im samaritan. Targum findet ebenfalls sich der Zusatz „gegenüber von Sikhem" קבל שכם.) Auch wir räumen ein, daß dies (die in Dt 11, 29 genannten G. u. ʿEbal) der Berg G. u. der Berg ʿEbal ist, die im Gebiet der S. liegen. Wir lernen das aus der Wortanalogie (s. Einl. 97) von Dt 11, 30 u. Gn 12, 6: wie die More-Terebinthe, die dort (Gn 12, 6) erwähnt wird, Sikhem bedeutet, so bezeichnet auch die More-Terebinthe, die hier (Dt 11, 30) erwähnt wird, Sikhem. Woraus aber lernt ihr es (die ihr die Deduktionen der jüdischen Gelehrten ablehnt)? R. Eliʿezer (um 90) sagte: Dies (G. u. ʿEbal in Dt 11, 29) ist nicht der Berg G. u. der Berg ʿEbal, die im Gebiet der S. liegen; denn es heißt Dt 11, 30: „Sind diese nicht an der Seite des Jordan", d. h. dicht am Jordan? „Hinter dem Wege, auf dem die Sonne kommt", hinter der Stelle, da die Sonne untergeht (also ganz im Osten des Landes Israel dicht am Jordan)? „Im Lande des K[e]naʿaniters"? Er aber (nämlich Sikhem) gehörte nur zu den Chivvitern (vgl. Gn 34, 2); „der in der Ebene wohnt"; sie aber (nämlich die S.) wohnen nur in den Bergen; „gegenüber von Gilgal", sie aber (die S.) können Gilgal nicht sehen (also wohnen sie nicht in der Nähe von Gilgal u. der Berg G. ist nicht der in ihrem Gebiet gelegene Berg dieses Namens). R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl II., um 150) sagte: Die Schrift wollte (in Dt 11, 30) ihnen nur zum zweiten Mal den Weg anzeigen (den die Israeliten ziehen sollten), gleichwie sie es früher (bei der Entsendung der Kundschafter) getan hatte: auf diesem „Wege" gehet u. nicht sollt ihr auf den Äckern gehn; „der wohnt" d. h. durch bewohntes Land ziehet u. nicht durch die Wüste; „in der Ebene" d. h. durch Flachland ziehet u. nicht durch die Berge. — Die Parallele pSoṭa 7, 21[c], 18 lautet: Dt 11, 30: „Sind diese nicht jenseits des Jordan", vom Jordan an u. weiterhin (weit westlich

[1] Ebenso in der Parallelstelle Soṭa 33[b]; dagegen liest pSoṭa 7, 21[c] R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180). Bacher, Tann. 2, 423, legt die Autorschaft dem R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) bei.

vom Jordan)? „Hinter dem Weg, auf dem die Sonne kommt“, hinter (westlich von) der Stelle, da die Sonne aufgeht? „Im Lande des K^enaʿaniters, der in der Ebene wohnt, gegenüber von Gilgal, nahe bei den Terebinthen von More?“ Das ist der Berg G. u. der Berg ʿEbal, die im Gebiet der S. liegen. Das sind Worte des R. J^ehuda. R. Eliʿezer sagte: Das ist nicht der Berg G. u. der Berg ʿEbal der S.; denn es heißt Dt 11, 30: „Sind diese nicht jenseits des Jordan“, vom Jordan an u. weiter? „Hinter dem Weg, auf dem die Sonne kommt“, hinter der Stelle, da die Sonne untergeht? „Im Lande des K^enaʿaniters?“ Diese aber (die S. in Sikhem) gehören zu den Chivvitern. „Der in der Ebene wohnt?“ Diese aber wohnen zwischen den Bergen; „gegenüber von Gilgal“? Hier gibt es kein Gilgal. „Bei den Terebinthen von More“? Hier gibt es keine Terebinthen von More. Wie versteht dann aber R. Eliʿezer „den Berg G.“ u. „den Berg ʿEbal“ in Dt 11, 29? Er sagt: Zwei Steinhügel haben die Israeliten (dicht am Jordan) hergerichtet, von denen sie den einen „Berg G.“ u. den andren „Berg ʿEbal“ nannten. Nach der Meinung des R. J^ehuda sind die Israeliten an jenem Tage (da sie durch den Jordan zogen bis hin zum G. u. ʿEbal im Gebiet der S., gefolgert aus Dt 27, 2 in Verbindung mit Vers 12) 120 Mil weit gegangen. Nach der Meinung des R. Eliʿezer (der die künstlichen Berge ʿEbal u. G. dicht am Jordanufer errichtet werden läßt) haben sie sich nicht von der Stelle bewegt. Bar: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob sagte: Die Schrift wollte ihnen (den Israeliten in Dt 11, 30) lediglich den Weg darlegen u. sagen: Auf dem Wege sollen sie gehn u. nicht auf den Äckern; durch bewohntes Land sollen sie ziehen u. nicht durch die Wüste; in der Ebene sollen sie gehn u. nicht durch die Berge. R. Elʿazar b. Schimʿon hat gesagt: Ich habe zu den Schriftgelehrten der S. gesagt: Ihr habt eure Tora gefälscht u. habt euch selbst nichts dadurch genützt; denn ihr habt in eurer Tora schreiben lassen (Dt 11, 30): „Bei den Terebinthen von More bei Sikhem.“ Ist es denn nicht bekannt, daß damit (nämlich mit „Ter. von More“) Sikhem gemeint ist? Aber ihr kennt nur nicht die Auslegung der Wortanalogie in Gn 12, 6 u. Dt 11, 30: wie dort mit den Ter. von More Sikhem gemeint ist, so auch hier. — Die weitere Parallele Sota 33^b schließt sich ziemlich eng an Siphre an. — Die Identifizierung des G. u. des ʿEbal in Dt 11, 29 mit den gleichnamigen Bergen bei Sikhem ist kanonisiert worden durch Soṭa 7, 5: „Als die Israeliten den Jordan überschritten hatten, kamen sie zum Berg G. u. zum Berg ʿEbal, die in Samarien liegen, seitwärts von Sikhem, bei den Terebinthen von More, s. Dt 11, 30 u. Gn 12, 6; wie dort (Gn 12, 6) die Ter. von More Sikhem bezeichnen, so auch hier (Dt 11, 30). || Josephus berichtet Ant. 18, 4, 1 von einem Betrüger zur Zeit des Pilatus, der sich anheischig machte, den S. auf dem Berge G., den sie für den heiligsten unter den Bergen halten, die heiligen Geräte zu zeigen, die dort auf Moses Veranlassung vergraben worden seien: *Οὐκ ἀπήλλακτο δὲ θορύβου καὶ τὸ Σαμαρέων ἔθνος· συστρέφει γὰρ αὐτοὺς ἀνὴρ ἐν ὀλίγῳ τὸ ψεῦδος τιθέμενος, καὶ ἐφ᾽ ἡδονῇ τῆς πληθύος τεχνάζων τὰ πάντα, κελεύων ἐπὶ τὸ Γαριζεὶν ὄρος αὐτῷ συνελθεῖν, ὃ ἁγνότατόν τε αὐτοῖς ὀρῶν ὑπείληπται, ἰσχυρίζετο τε παραγενομένοις δείξειν τὰ ἱερὰ σκεύη τῇδε κατορωρυγμένα, Μωϋσέως τῇδε αὐτῶν ποιησαμένου κατάθεσιν.* — Ebenso sagt Joseph. Bell. J. 3, 7, 32 vom Berg G., daß er den S. heilig sei, *ὅπερ αὐτοῖς ἐστιν ἅγιον.* — Über die Gerichtsverhandlung vor Ptolemäus Philometor, betr. die Heiligkeit des jüdischen u. des samaritan. Tempels s. unten Nr. 5 Joseph. Ant. 13, 3, 4. — Zum Fernbleiben von Jerusalem als Charakteristikum der S. s. N^ed 3, 10 oben in Nr. 2, *c* S. 543 *α*.

β. Die Samaritaner als Leugner des Auferstehungsglaubens.

Midr Qoh 5, 10 (27^b): Ein S. fragte den R. Meïr (um 150) u. sprach zu ihm: Werden die Toten wieder aufleben? Er antwortete ihm: Ja! Jener sprach: Im verborgenen oder frei öffentlich? Er antwortete ihm: Frei öffentlich. Jener sprach: Woher kannst du mir das beweisen? Er antwortete ihm: Nicht aus der Schrift, auch nicht aus der traditionellen Lehre (so hier משנה), sondern aus einem Vorgang des gewöhnlichen Lebens. In unsrer Stadt lebt ein vertrauenswürdiger Mann; jeder legt bei ihm im geheimen Deposita nieder u. er gibt sie ihnen frei öffentlich wieder. Da kam

einer u. deponierte etwas bei ihm frei öffentlich; wie wird er es ihm wiedergeben, im geheimen oder frei öffentlich? Doch wohl frei öffentlich? Jener sprach: Ganz gewiß! R. Meïr antwortete ihm: Wollen deine Ohren nicht hören, was dein Mund spricht? Die Menschen legen bei ihren Frauen einen weißen (Samen-)Tropfen zur Aufbewahrung nieder u. Gott gibt ihnen diesen Tropfen frei öffentlich in der Gestalt eines schönen u. vollkommenen Geschöpfes wieder. Sollte der Tote, der öffentlich dahingeht, nicht vielmehr frei öffentlich wiederkehren? Wie er unter lauten Stimmen (der Klage) dahingeht, so wird er auch mit lauten Stimmen (der Freude) wiederkommen. — Den gleichen Gedanken hat R. Joschijja (um 140) ausgesprochen B^erakh 15^b; Sanh 92^a. ‖ Sanh 90^b: Der Patriarch der Samaritaner[1] fragte den R. Meïr (um 150) u. sprach: Ich weiß, daß die Entschlafenen wieder aufleben werden; denn es heißt Ps 72, 16: „Sie werden hervorblühen (d. h. auferstehen) aus der Stadt wie das Gras der Erde.“ Aber wenn sie auferstehen, werden sie nackt oder werden sie in ihren Kleidern auferstehn? Er antwortete ihm: Man kann vom Weizenkorn aus die Schlußfolgerung vom Leichteren auf das Schwerere ziehen: wenn das Weizenkorn, das nackt in die Erde gelegt wird, in wer weiß wie vielen Umkleidungen wieder hervorwächst, um wieviel mehr gilt das dann von den Gerechten, die in ihren Gewändern begraben werden! ‖ SNu 15, 31 § 112 (33^b): „Ausgerottet, ja ausgerottet soll diese Seele werden, ihre Sünde ist an ihr“ Nu 15, 31. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Von dieser Schriftstelle aus habe ich die Bücher der S. der Fälschung geziehen; denn sie pflegen zu sagen: Die Toten werden nicht wieder aufleben. Ich sprach zu ihnen: Siehe, es heißt: Ausgerottet, ja ausgerottet soll diese Seele werden, ihre Sünde ist (trotzdem die Ausrottung hier unten an ihr vollzogen ist, dennoch) an ihr! Die Worte: „Ihre Sünde ist an ihr“ wollen nur besagen, daß man dereinst wird müssen Rechenschaft ablegen am Tage des Gerichts (also müssen die Toten auferstehn, um vor Gottes Gericht erscheinen zu können). — In Sanh 90^b lautet die Tradition so: R. Eliʿezer b. Jose (l. R. Elʿazar b. J., um 180) hat gesagt: Mit diesem Wort habe ich die Bücher der S. סיפרי כותים der Fälschung geziehen; denn sie pflegen zu sagen: Es gibt keine Auferstehung der Toten nach der Lehre der Tora (hier im engern Sinn = Pentateuch, den allein die S. als verbindlich anerkennen). Ich sprach zu ihnen: Ihr habt eure Tora gefälscht,[2] ohne dadurch irgendeine Stütze für eure Behauptung zu gewinnen, daß die Wiederbelebung der Toten sich nicht aus der Tora beweisen lasse; denn es heißt ja Nu 15, 31 (wie oben); „ausgerottet, ja ausgerottet soll sie werden“, nämlich in dieser Welt; „ihre Sünde ist an ihr“, wann denn? nicht in der zukünftigen Welt (am Tage der Auferstehung)?

3. Gegen das Ende der mischnischen Periode setzte wieder eine schärfere Stellungnahme gegen die S. ein.[a] Schon Rabbi erklärte, daß sie in allen Stücken den Nichtjuden gleichzuachten seien.[b] Später warf man ihnen Taubenverehrung vor u. klagte sie des völligen Abfalls zum Heidentum an unter Diokletian (284—305 n. Chr.). Etwa um 300 war der völlige Bruch zwischen der Synagoge u. den S. zur vollendeten Tatsache geworden: von da an galten die letzteren als Heiden.[c]

a. pʿAZ 5, 44^d, 30: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) ging in eine Stadt der S. דשמריין; es kam ein (samaritan.) Lehrer zu ihm, zu dem er sprach: Bringe mir einen verschlossenen Krug (Wein)! Er antwortete ihm: Siehe, ein Quell ist vor dir, trinke

[1] So nach der ansprechenden Vermutung Bachers, Tann 2, 68, der statt des sinnlosen קלפטרא מלכתא = Königin Kleopatra zu lesen vorschlägt פטריקא דכותאי.

[2] Vermutlich hat man dabei an Dt 11, 9 zu denken, wo die S. das Wort „ihnen“ tilgten, aus welchem man jüdischerseits (zB Rabban Gamliël, um 90, Sanh 90^b) einen Schriftbeweis für die Auferstehung hernahm: es heißt nicht „euch“ (den Lebenden) zu geben, sondern „ihnen“ (den verstorbenen Vätern) zu geben; also müssen diese einst wiederkehren. Auch der samaritan. Targum hat „ihnen“ in Dt 1, 8 u. 11, 9 getilgt.

aus ihm (u. nicht von dem Wein der Samaritaner, selbst wenn er in einem verschlossenen Kruge sich befindet). Er bat ihn dringender; doch jener erwiderte: Siehe, ein Quell ist vor dir, trinke aus ihm! Als er sah, daß er ihn weiter dringend bat, sprach er zu ihm: Wenn du Herr deiner Begierde bist, siehe, ein Quell ist vor dir, trinke aus ihm; wenn aber deine Begierde dein Herr ist, „so setze ein Messer an deine Kehle, wenn du ein Gieriger bist“ (Spr 23, 2); schon sind die S. entartet (in Götzendienst). Kürzer Chull 6ᵃ. — Vgl. auch das Urteil des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) in pPᵉs 1, 27ᵇ, 45 unter Nr. 2, *c* S. 543 β.

b. TTᵉrum 4, 14 (32): Ein S. ist wie ein Heide; das sind Worte Rabbis. — Dies Urteil ist oft wiederholt worden, zB pBᵉrakh 7, 11ᵇ, 12; pKᵉth 3, 27ᵃ, 54; pDᵉmai 6, 25ᵈ 44; pSchᵉq 1, 46ᵇ, 8.

c. pʿAZ 5, 44ᵈ, 39: R. Abbahu (um 300) hat den Wein der S. verboten (so daß er wie der Wein der Heiden als Götzenopferwein galt), u. zwar auf eine Aussage des R. Chijja (um 280), des R. Asi (um 300) u. des R. Ammi (um 300) hin. Diese waren nämlich auf den Königsberg (Gebirge Ephraim) gegangen, wo sie einen Goi sahen, der in bezug auf den Wein der S. sich verdächtig machte. Sie kamen u. sagten es vor R. Abbahu. Dieser sprach zu ihnen: Das sollten wir nicht als Vorwand nehmen (ihren Wein zu verbieten)? Andre wollen als Grund folgendes angeben: An einem Sabbatvorabend fand sich einmal im ganzen samaritan. Lande בכל קְמַרְטִיקִי kein Wein vor; u. am Tag nach dem Sabbat war es voll von dem Wein, den die Heiden gebracht u. die S. von ihnen gekauft hatten. Andre wollen folgenden Grund angeben: Als der Kaiser Diokletian hierher kam, ordnete er an u. sprach: Alle Nationen sollen (ihren Göttern) ein Trankopfer darbringen mit Ausnahme der Juden! Da brachten auch die S. das (heidnische) Trankopfer dar, infolgedessen ihr Wein verboten wurde. Andre wollen folgenden Grund angeben: Einen Götzen, der wie eine Taube aussieht, hatten sie, u. dem brachten sie Trankopfer dar. Die S. von Cäsarea fragten den R. Abbahu (dessen Wohnsitz Cäsarea war): Eure Väter haben von dem Unsren gegessen, warum esset ihr nicht von dem Unsren? Er antwortete ihnen: Eure Väter haben ihre Handlungen (ihren Wandel) nicht verderbt, ihr aber habt eure Handlungen (heidnisch) verderbt. — Im Parallelbericht Chull 6ᵃ heißt es: Rab Nachman bar Jiçchaq († 356) hat gesagt: Ein Taubenbild hatten die S. auf dem Berg G. gefunden, u. das haben sie verehrt (nach dem Zus.hang zur Zeit des R. Meïr, um 150) . . . R. Abbahu hatte den R. Jiçchaq b. Joseph (seinen Schüler) ausgesandt, Wein von den S. zu holen. Dieser traf einen Alten, der zu ihm sagte: Hier gibt es keine Beobachter der Tora. R. Jiçchaq kam u. erzählte dies vor R. Abbahu. Dieser ging u. erzählte es vor R. Ammi u. R. Asi, u. sie rührten sich nicht von dannen, bis sie die S. zu völligen Nichtisraeliten כגוי׳ גמורין erklärt hatten. ‖ Sanh 63ᵇ s. unter der folgenden Nr. 4.

4. Zur Geschichte der Samaritaner.

Tanch וישב (43ᵇ): Die S. werden nicht zu den siebzig Völkern (der Erde) gerechnet, sondern als Überbleibsel von den fünf Völkern, die der König von Assur gefangen führte, s. 2 Kg 17, 24: Der König von Assur ließ Leute aus Babel, aus Kutha, aus Avva, aus Chamath u. aus Sᵉpharvajim kommen u. siedelte sie in den Städten Samariens an. R. Jose (b. Chalaphta?, um 150) sagte: Er fügte zu ihnen noch vier hinzu, so daß es neun wurden, s. Esra 4, 9: Die Dinäer, u. Apharsathkhäer, Ṭarpᵉläer, Apharsäer, Arkᵉväer, Babylonier, Schuschankhäer, Dᵉhäer, ʿElamäer (im Tanchumatext die beiden letzten Namen: הוריא u. צלמאי). Als die Israeliten aus Samarien fortgeführt waren, sandte Sanherib seine Untergebenen u. siedelte sie in Samarien an, um der Regierung Tribut zu zahlen. Gott sandte Löwen unter sie, s. 2 Kg 17, 25 f. Der König ließ alle Ältesten Israels (im Exil) zusammenrufen u. sprach zu ihnen: Alle jene Jahre, da ihr in euerm Land gewesen seid, hat euch kein Wild des Feldes gewürgt, warum geschieht es denn jetzt? Sie dachten: Wir wollen ihm etwas sagen, ob er uns vielleicht nach unsrem Land wieder entläßt. Sie sprachen also zu ihm: Das Land nimmt kein Volk an, wenn es sich nicht mit der Tora beschäftigt u. wenn es nicht be-

schnitten ist. Er antwortete ihnen: Gebt mir zwei aus eurer Mitte, daß sie dort hingehen u. jene unterweisen; u. das Wort des Königs ist unwiderruflich. Alsbald sandten sie den R. Dos^{e}thai b. Jannai u. den R. Sabaja[1] dorthin, die unterwiesen sie in einem Torabuch mit samaritan. Schrift.[2] Gleichwohl fürchteten sie Jahve u. dienten (zugleich auch) ihren Göttern (vgl. 2 Kg 17, 33), bis Esra aus Babel heraufzog u. Zerubbabel u. Josua b. J^{e}hoçadaq, die mit dem Bau des Heiligtums begannen, s. Esra 5, 2. In jener Zeit kamen die S. שמרונים über sie zum Kampf, 180000 Mann stark. Aber waren es denn S., waren es nicht vielmehr Kuthäer כותיים? Allein sie nannten sich nach der Stadt Samaria „Samaritaner". Auch suchten sie den Nehemia zu töten, s. Neh 6, 2, u. unterbrachen die Arbeit am Hause Jahves zwei Jahre, s. Esra 4, 24. Was taten Esra, Z^{e}rubbabel u. Josua? Sie versammelten die ganze Gemeinde zum Heiligtum Jahves u. ließen 300 Priester u. 300 Posaunen u. 300 Torabücher u. 300 Kinder holen; dann stieß man in die Posaune, während die Leviten sangen u. spielten, u. verhängte über die S. כותיים Acht u. Bann u. Exkommunikation durch das Geheimnis des deutlich ausgesprochenen Jahvenamens שם המפורש u. durch eine Schrift, die auf die Tafeln geschrieben war, u. durch einen Bann des obern (himmlischen) u. des untern Gerichtshofs dergestalt, daß niemand aus Israel das Brot eines S. כותי essen sollte; von hier aus hat man gesagt: „Wer das Brot eines S. ißt, ist wie einer, der Schweinefleisch ißt"; u. daß kein S. ins Judentum aufgenommen werden u. daß sie keinen Anteil an der Auferstehung der Toten haben sollten; denn es heißt Esra 4, 3: Nicht euch u. uns gebührt es, das Haus Jahves unseres Gottes zu bauen (d. h. nach der Deutung in Pirqe RE: weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt) u. daß sie keinen Anteil u. keinen Besitz (l. mit Jalquṭ u. Pirqe RE נחלה statt צדקה) u. kein Gedächtnis in Jerusalem haben sollten. Dann unterschrieben u. untersiegelten sie den Bann u. sandten ihn an alle Israeliten in Babel; die fügten noch einen Bann hinzu, u. der König Koresch verhängte über sie einen ewigen Bann, wie es heißt Esra 6, 12: Der Gott, welcher seinen Namen dort wohnen läßt, stürze jeden König u. Volk, welches seine Hand ausstreckt, um abzuändern, um zu schädigen dieses Gotteshaus in Jerusalem. — Parallelstellen: Pirqe RE 38 (21^c); Jalquṭ zu 2 Kg 17, 24.

Sanh 63^b: Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es heißt 2 Kg 17, 30 f.: „Die Leute von Babel machten sich die סֻכּוֹת בְּנוֹת." Was ist das? Das ist eine Henne. „Die Leute von Kuth machten sich den נֵרְגַל." Was ist das? Das ist ein Hahn. „Die Leute von Chamath machten sich die אֲשִׁימָא." Was ist das? Das ist ein kahler Bock ברחא קרחא. „Die {Avväer machten sich den נִבְחַז (der Text in Sanh liest נבחן) u. den תַּרְתָּק." Was ist das? Das ist ein Hund (Beller, von נבח bellen) u. ein Esel. „Die S^{e}pharväer verbrannten ihre Söhne u. Töchter in Feuer dem Adrammelekh u. dem {Anammelekh, לְאַדְרַמֶּלֶךְ וַעֲנַמֶּלֶךְ, den Göttern von S^{e}pharvajim." Was ist das? Das ist ein Maultier u. ein Pferd; אדרמלך, weil es seinen Herrn durch das Tragen der Last ehrt (אדר, so nach Raschi); ענמלך, weil es seinem Herrn im Kampf antwortet (ענה, hier wohl = erhört, hilft). — Anders p{AZ 3, 42^c, 66: „Die Leute von Babel machten sich die סכות בנות", d. i. eine Henne samt ihren Küchlein תרנגולתא ופרחיה. „Die Leute von Kuth (andre Ausgaben: Leute von Beth-Schemesch) machten sich den נרגל" (das ist die Figur eines Fußes רגל als Symbol des Glücksgottes, mit Rücksicht auf) die Segensspuren Jakobs u. Josephs, wie es heißt Gn 30, 7: Ich habe durch Zeichendeutung wahrgenommen, daß Jahve mich um deinetwillen (בגללך = ברגלך) gesegnet hat; u. Gn 39, 5 heißt es: Jahve segnete das Haus des Ägypters um Josephs

[1] Der Name Dos^{e}thai stammt wohl aus der Erinnerung an den samaritan. Sektenstifter Dositheus; ein R. Dos^{e}thai b. Jannai lebte um 180; statt סבייא liest Jalquṭ סבא; Pirqe RE ר׳ זכריה.

[2] Der Text lautet in Tanch: ולמדו אותם בכתב כ״ת נוטריקון ובוכין; in Pirqe RE והיו מלמדין אותם ספר התורה בכתב נוטריקון יבוכים; Jalquṭ = Pirqe RE unter Fortlassung von יבוכים. Wir folgen dem Text von Pirqe RE, halten נוטריקון für Korruptel aus סמרטיקי = samaritanisch, u. יבוכים für eine erklärende Randglosse zu סמרטיקי, entstanden aus כותיים.

willen.[1] „Die Leute von Chamath machten sich die אשימא“ (Talmudtext liest: אשימה), das ist ein Lamm אימרא, wie es heißt Lv 5, 16: „Der Priester schaffe für ihn Sühnung durch den Widder des Schuldopfers“ איל האשם. „Die ʿAvväer machten sich den נחבן“ (so der Talmudtext statt נבחז), das ist ein Hund, „u. den תרתק“, das ist ein Esel חמרא. „Die Sᵉpharväer verbrannten ihre Söhne u. Töchter in Feuer dem Adrammelekh u. dem ʿAnammelekh,“ das ist ein Pfau u. ein Fasan. — Damit ist der Ausspruch jenes S. zu vergleichen, den der Patriarch Seduna von Gaza mitteilt, s. Heidenheim, Die Samaritanische Pent.-Version, Genesis S. VIII Anm., u. welcher lautet: „Denn unsre Väter haben die Tora Jahves verlassen u. haben dem Götzen תַּרְנְגֹל (Hahn) gedient, der in der samaritan. Sprache ‚Nergal‘ heißt.“ — Über die Götzenbilder der S. vgl. auch S. 549 u. 553. || Über die Gründung des Tempels auf dem Garizim durch Sanballaṭ u. den Priester Manasse s. Joseph. Ant. **11**, 8, 2—7. || Mᵉg Taʿan 9: Am 21. Kislev (ungefähr Dezember) ist der Tag des Garizimberges; an ihm sind Trauerriten nicht erlaubt. An diesem Tage erbaten sich die S. von Alexander dem Mazedonier (in Antipatris, s. unten) das Haus unsres Gottes, um es zu zerstören. Sie sprachen zu ihm: Verkaufe uns ein Stück Land auf dem Berge Morijja in Größe von 5 Kor Aussaat. Er gab es ihnen. Sie kamen u. taten es Schimʿon, dem Gerechten (der aber zur Zeit Alexanders des Großen nicht Hoherpriester war), kund. Was tat dieser? Er legte die Priestergewänder an u. hüllte sich in sie ein; die Vornehmen Jerusalems u. tausend Ratsherren begleiteten ihn, bedeckt mit weißen Gewändern; die junge Priesterschaft aber schlug an die Dienstgeräte, während Feuerfackeln die ganze Nacht hindurch vor ihnen leuchteten (man hatte sich also sofort auf den Weg zum König gemacht). Diese (die Juden) zogen von der einen Seite u. jene (die nach Jerusalem gekommenen samaritan. Abgesandten) von einer andren Seite (nach Antipatris in Alexanders Lager) [bis das Morgengrauen aufstieg. Als das Morgengrauen aufgestiegen war][2] sprach er (Alexander) zu ihnen (den S. in seiner Umgebung): Wer sind jene? Es antworteten ihm die Verräter: Das sind die Juden, die sich gegen dich empört haben. Als man nach Antipatris kam, ging ihnen die Sonne auf; als man bis zum ersten Wachtposten gelangt war, trafen sie (die Juden u. die samaritan. Abgesandten) zusammen. Man sprach zu ihnen: Wer seid ihr? Sie antworteten: Wir sind Männer aus Jerusalem u. sind gekommen, das Angesicht des Königs zu begrüßen. Als Alexander von Mazedonien Schimʿon, den Gerechten, erblickte, stieg er herab von seinem Wagen u. verneigte sich vor ihm. Man sprach zu ihm: Ein großer König wie du soll sich vor diesem Juden verbeugen?! Er antwortete: Das Bild dieses sah ich (in einer Vision), als ich zum Kampfe auszog u. siegte. Er sprach zu den Juden: Zu welchem Zweck seid ihr gekommen? Sie antworteten: Den Ort, an welchem wir für dich u. für deine Herrschaft beten, daß sie nicht zerstört werde — sollten diese dich irreführen, daß du ihn ihnen gäbest? Er sprach: Und wer wäre das? Sie antworteten: Die Samaritaner, die vor dir stehen. Er sprach: Siehe, sie sind in eure Hand gegeben! Was machte man mit ihnen? Man durchstach sie an ihren Fersen u. hängte sie an die Schweife ihrer Pferde u. schleifte sie über Dornen u. Brennesseln, bis man zum Berge G. kam. Diesen pflügte man um u. besäte ihn mit Wicken, gleichwie sie dem Hause unsres Gottes hatten tun wollen. Und diesen Tag, an welchem man solches den S. getan hatte, machte man zu einem Festtag. Dasselbe als Bar Joma 69ᵃ. — Diesen Vorfall, aber mit andrer Motivierung, verlegt Joseph. Ant. 11, 8, 3—6 in die Zeit des Hohenpriesters Jaddua, des wirklichen Zeitgenossen Alexanders des Gr. Wie der Name des Hohenpriesters, den die Bar nennt, der geschichtlichen Situation nicht entspricht, so ist auch die Veranlassung der Gesandtschaft an Al. u. die Verwüstung des Berges G., von denen die Bar berichtet, eitel Legende. Der Schluß der Geschichte wird herstammen aus Reminiszenzen an die Zerstörung des

---

[1] ʿAZ 3, 2: Wenn man die Figur einer Hand oder eines Fußes findet, siehe, so sind diese (als Götzenbilder) verboten, weil dergleichen verehrt wird.

[2] Die in eckige Klammer gesetzten Worte sind aus Joma 69ᵃ; der Text in Mᵉg Taʿan hat eine störende Lücke.

Tempels auf dem G. durch Johannes Hyrkan bald nach dem Tode des Antiochus VII. Sidetes († 128 v. Chr.), s. Joseph. Ant. **13**, 9, 1; Bell **1**, 2, 6. — Über die unter Antiochus Ephiphanes (175—164 v. Chr.) erfolgte Umwandlung des samaritan. Heiligtums in einem Tempel des *Ζεὺς Ξένιος* s. 2 Makk 6, 2 u. Joseph. Ant. 12, 5, 5 (hier irrtümlich *Ζεὺς Ἑλλήνιος*). || Joseph. Ant. 12, 4, 1: *Ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ Σαμαρεῖς εὖ πράσσοντες πολλὰ τοὺς Ἰουδαίους ἐκάκωσαν, τήν τε χώραν αὐτῶν τεμόντες, καὶ σώματα διαρπάσαντες· ἐγένετο δὲ ταῦτα ἐπὶ ἀρχιερέως Ὀνίου* (II., zur Zeit des Ptolemäus III. Euergetes 247—222 v. Chr.). || Joseph. Ant. **13**, 10, 2 f.: *Καὶ στρατεύει* (*Ὑρκανός*, 135—104 v. Chr.) *ἐπὶ Σαμάρειαν πόλιν ὀχυρωτάτην . . . προσβαλὼν δ' αὐτῇ φιλοπόνως ἐπολιόρκει, μισοπονηρῶν τοῖς Σαμαρεῦσιν, ὑπὲρ ὧν Μαρισσήνους, ἀποίκους ὄντας Ἰουδαίων καὶ συμμάχους, ἠδίκησαν, ὑπακούοντες τοῖς τῶν Σύρων βασιλεῦσι . . . Ὑρκανὸς μὲν οὖν τὴν πόλιν ἑλὼν, ἐνιαυτῷ πολιορκήσας, οὐκ ἠρκέσθη μόνῳ τούτῳ, ἀλλὰ καὶ πᾶσαν αὐτὴν ἠφάνισεν, ἐπίκλυστον τοῖς χειμάῤῥοις ποιήσας· διασκάψας γὰρ αὐτὴν, ὥστε εἰς χαράδρας μεταπεσεῖν, τὰ σημεῖα τοῦ γενέσθαι ποτὲ πόλιν αὐτὴν ἀφείλετο.* || pTaʿan 4, 68[d] 55: Drei u. ein halbes Jahr hat Hadrian Beth-ter (im Gebirge Ephraim) belagert, während R. Elʿazar aus Modiʿim (der Onkel des Bar-Kokhᵉba) in Sack u. Asche saß u. täglich betete: Herr der Welten, sitze heute nicht zu Gericht (über uns), sitze heute nicht zu Gericht! Schon wollte Hadrian abziehen; da sprach ein S. zu ihm: Ziehe nicht ab; denn ich habe ersehen, was zu tun ist, daß die Stadt dir übergeben werde. Er ging nun durch die Wasserleitung der Stadt hinein nach Beth-ter (um von niemand gesehen zu werden). Als er hineingelangt war, fand er den R. Elʿazar aus Modiʿim im Gebet stehend. Er stellte sich, als ob er ihm etwas in seine Ohren flüsterte. Die Einwohner der Stadt bemerkten ihn, führten ihn zu Ben-Kozeba u. sprachen zu ihm: Wir haben diesen Alten gesehen, wie er deinem Oheim etwas gesagt hat! Er sprach zu ihm: Was hast du ihm gesagt u. was hat er dir geantwortet? Er sprach: Wenn ich es dir sage, so tötet mich der König (Hadrian), u. wenn ich es dir nicht sage, so tötest du mich; aber es ist besser für mich, daß mich der König tötet u. nicht du! So sagte er ihm denn: Er (R. Elʿazar) hat mir gesagt: Ich werde die Stadt ausliefern. Ben-Kozeba ging zu R. Elʿazar aus Modiʿim u. sprach zu ihm: Was hat dir dieser S. gesagt? Er antwortete: Gar nichts! Und was hast du zu ihm gesagt? Er antwortete: Gar nichts! Da gab er (Ben-Kozeba) ihm einen Fußtritt u. tötete ihn. Sofort ging eine Himmelstimme aus, welche sprach: Wehe, du nichtsnutziger Hirt, der die Herde im Stich läßt! Schwert über seinen Arm u. sein rechtes Auge! Sein Arm müsse gar verdorren u. sein rechtes Auge gar erblinden! (Sach 11, 17). Du hast den R. Elʿazar aus Modiʿim getötet, den Arm von ganz Israel u. das rechte Auge; deshalb soll der Arm dieses Mannes (d. h. dein Arm) gar verdorren u. sein rechtes Auge gar erblinden. Alsbald wurde Beth-ter eingenommen u. Ben-Kozeba getötet. Man kam mit seinem Kopf zu Hadrian. Er sprach: Wer hat diesen getötet? Ein S. antwortete: Ich habe ihn getötet. Er sprach zu ihm: Zeige mir sein Glied (das membrum virile, nach den Kommentaren hier = Leib). Er zeigte ihm sein Glied. Man fand eine Schlange darum gewunden. Da sagte er: Wenn ihn nicht die Gottheit getötet hätte, wer hätte ihn töten können! Dann wandte er auf ihn Dt 32, 30 an: Wenn nicht ihr Fels sie verkauft u. Jahve sie ausgeliefert hätte! — Dasselbe mit Abweichungen Midr KL 2, 2 (63[a]). || pJᵉb 8, 9[d], 14: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Dreizehn Städte haben sich in den Tagen der Religionsverfolgung (unter Hadrian) mit den S. vermischt (sind samaritanisch geworden).

5. Gehässigkeiten, Feindseligkeiten, Disputationen u. Neckereien.

Sir 50, 25 f. (nach dem hebr. Text): Gegen zwei Völker empfindet meine Seele Ekel u. das dritte ist kein Volk: gegen die Bewohner von Seʿir u. Philistäa u. das törichte Volk (גוי נבל, vgl. Dt 32, 21), das in Sikhem wohnt. || Joseph. Antiq. 18, 2, 2: Als Coponius (der erste Prokurator Judäas, etwa 6—9 n. Chr.) Judäa verwaltete, der, wie ich gesagt habe, mit Quirinius dorthin gesandt war, trug sich folgendes zu. Wenn das Fest der ungesäuerten Brote, das wir Passah nennen, gefeiert wurde, hatten die Priester

die Gewohnheit, von Mitternacht an die Tore des Tempels zu öffnen. Kaum war damals nun deren Öffnung erfolgt, da nahmen S., die heimlich nach Jerusalem gekommen waren, eine Verstreuung menschlicher Gebeine in den Tempelhallen vor (um das Heiligtum levitisch unrein zu machen). Infolgedessen verbot man allen (Samaritanern) das Heiligtum, woran man früher nicht gedacht hatte. || Joseph. Antiq. 20, 6, 1: Den S. erwuchs Feindschaft gegen die Juden aus folgender Veranlassung. Die Galiläer hatten die Gewohnheit, wenn sie zu den Festen nach der heiligen Stadt pilgerten, ihren Weg durch das Gebiet der S. zu nehmen. Damals (etwa i. J. 52 n. Chr. zur Zeit der Statthalterschaft des Ventidius Cumanus) fingen etliche aus dem Dorfe Ginäa, das im Gebiet Samarias u. der großen Ebene liegt, unterwegs mit ihnen eine Schlägerei an, wobei sie ihrer viele töteten. (Es folgt dann der ausführliche Bericht über die Rache, die man jüdischerseits an den S. nahm, nachdem der von den letzteren bestochene Cumanus die Bestrafung der Schuldigen abgelehnt hatte, über das Einschreiten des Cumanus gegen die Juden, über die Verhandlungen der Juden mit Ummidius Quadratus, dem Statthalter von Syrien, u. vor dem Kaiser in Rom, die endlich zur Verbannung des Cumanus führten). — Ein Parallelbericht findet sich Joseph. Bell. 2, 12, 3 ff. Der Vorfall ist ein Seitenstück zu Lk 9, 52 f. || RH 2, 2: Früher zündete man Signalfackeln an (auf den Bergen, um den Anfang eines neuen Monats bekanntzugeben); als aber die S. damit Unfug trieben (indem sie zur Irreführung der Juden ihrerseits Bergfeuer auflodern ließen), bestimmte man, daß Boten ausgesandt würden (um die Meldung den entfernt wohnenden Juden zu überbringen). Vgl. TRH 1, 2 (210). Nach pRH 2, 58[a], 5 hat Rabbi die Signalfackeln abgeschafft. || pSch[e]bi'ith 9, 38[d], 29: (Als R. Schim'on b. Jochai, um 150, mit seinem Sohne El'azar das dreizehnjährige Höhlenleben aufgegeben hatte) sprach er: Wir wollen Tiberias reinigen (durch Aufsammeln u. Entfernen von menschlichen Gebeinen). Er nahm Lupinen (von Priesterhebe), zerschnitt sie u. warf sie umher. Überall, wo sich ein Toter befand (in einem Acker), kam er zum Vorschein u. stieg (durch ein Wunder) an die Oberfläche empor. (Dann kennzeichnete er die Stelle, damit sich die Priester vor Verunreinigung hüten möchten.) Ein S. hatte ihn beobachtet u. sprach: Ob ich nicht hingehn soll, um diesen Alten der Juden lächerlich zu machen? Er nahm einen Toten, ging hin u. verscharrte ihn an einer Stelle, die jener gereinigt hatte. Dann kam er zu R. Schim'on b. Jochai u. sprach zu ihm: Hast du nicht die u. die Stelle gereinigt? Komm mit, so will ich dir dort einen Toten hervorholen. R. Schim'on b. Jochai sah im heiligen Geist (d. h. durch prophetische Begabung), daß jener ihn dort hingelegt hatte, u. sprach: Ich bestimme über die Oberen (= die auf der Erde leben), daß sie hinabfahren (ins Grab), u. über die Unteren (= die in der Erde ruhen), daß sie emporkommen (u. leben). Und so geschah es. (Der S. starb u. der von ihm Verscharrte stand auf.) Dasselbe P[e]siq 89[b]; GnR 79 (51[a]); Midr Qoh 10, 8 (47[b]); vgl. auch Schab 34[a]. In Midr Esth 1, 9 (89[a]) fehlt dieser Abschnitt; desgl. in Midr Ps 17 § 13 (67[b]). || pMSch 4, 55[c], 8: Ein S. sprach: Ich will gehn u. diesen Alten der Juden (gemeint ist R. Jischma'el b. Jose, um 180) lächerlich machen. Er kam zu ihm u. sprach zu ihm: Ich habe im Traume vier Zedern, vier Sykomoren, ein Gestell u. das Fell einer Kuh gesehen, u. dieser Mann (d. h. ich) saß u. trat darauf. Er antwortete: Möge der Geist dieses Mannes (d. h. dein Geist) hinschwinden! Das ist gar kein Traum; aber trotzdem sollst du nicht leer ausgehn: Die „vier Zedern“ bedeuten die vier Seitenbretter des Bettes; die „vier Sykomoren“ die vier Füße des Bettes; „das Gestell“ die Latten (die den Boden des Bettes bilden), „das Fell“ einen Tierbalg mit Stroh gefüllt (l. דרא statt ברא), „die Kuh“ die Decke (die über die Strohunterlage gebreitet wird; so nach dem Kommentar; Levy 3, 224[a]: מרגרא bedeutet die Latten, eig. Finger, über welche die Stricke gezogen werden). „Dieser Mann saß u. trat darauf“ bedeutet: Dieser Mann (= du) wird darauf liegen u. weder leben noch sterben können. Und so geschah es ihm. — Dasselbe mit Abweichungen Midr KL 1, 1 (47[b]). Vorauf geht hier eine längere Erzählung, wie R. Jischma'el b. Jose einen unwissenden samaritan. Traumdeuter rektifiziert, um dessen Deutungen seine eigenen entgegenzusetzen. || pMQ 3, 83[b], 33: R. Schim'on b. Laqisch (um 250) reiste auf einer Straße. Es gesellte sich ein S. zu ihm, der eine

Gotteslästerung ausstieß, u. R. Schimꜥon zerriß darob sein Gewand; jener stieß abermals eine Gotteslästerung aus, u. dieser zerriß wiederum sein Gewand. Dann stieg er aber von seinem Esel u. gab dem S. einen Schlag auf das Herz u. sprach zu ihm: Du Frevler, hat deine Mutter genug Kleider für mich (daß ich die meinigen deinetwegen zerreißen kann)? — Dasselbe pSanh 7, 25[b], 5. || pꜥAZ 3, 42[c], 19: Als R. Abbahu (um 300) starb, weinten die Säulen von Cäsarea (Wohnsitz des R. Abbahu). Da sprachen die (dort wohnenden) S.: Die (Säulen) lärmen vor Freude! Die Israeliten antworteten ihnen: Sollten die Fernen (d. h. die Säulen) wissen, wie die Nahen (d. h. die S.) vor Freude lärmen? (Über Abbahu als Gegner der S. s. oben S. 553 Anm. *c.*) Die Kommentare bieten als zweite Erklärung: Sollten die Fernen (d. h. die S.) verstehen, wie die Nahen (d. h. die Säulen) lärmen vor Trauer? — Der Parallelbericht in MQ 25[b], der die Bemerkung der S. nicht erwähnt, enthält nur die Worte: Als die Seele des R. Abbahu zur Ruhe einging, ließen die Säulen von Cäsarea Wasser (= Tränen) niederfallen. — Vgl. die Erzählung des Eusebius, wie bei einer Christenverfolgung in Cäsarea die dortigen Säulen Tränen über die vorgekommenen Greuel vergossen hätten, s. de Mart. Palaest. 9, 12 (Hist. eccl. VIII, appendix). || pTaꜥan 3, 66[d], 6: R. Acha (um 320) veranstaltete dreizehn Fasten, aber es fiel kein Regen. Als er hineinging (in die Synagoge), begegnete ihm ein S., der ihm zurief: Rabbi, Rabbi, drücke den Regen aus deinem Mantel aus! Er erwiderte ihm: Beim Leben dieses Mannes (d. h. bei deinem Leben), der Himmel wird Wunder tun u. das Jahr wird ein fruchtbares werden; aber dieser Mann (= du) wird nicht mehr zu den Lebenden gehören! Und der Himmel tat Wunder u. das Jahr wurde ein fruchtbares; aber jener S. starb u. alle Leute sagten: Kommt, seht die Sonnenbahre! (Das Wort ist ironisch wie das obige vom Ausdrücken des Mantels.) || LvR 5 (108[d]) Bar: R. Judan (um 150) hat gesagt: Wie jene S., die zu betteln verstehen. Da kommt einer von ihnen zu einer Frau u. sagt zu ihr: Wenn du eine Zwiebel hast, gib sie mir! Wenn sie sie ihm gegeben hat, sagt er: Ist eine Zwiebel etwas ohne Brot? Wenn sie ihm Brot gegeben hat, fährt er fort: Gibt es eine Speise ohne Trank? So ißt u. trinkt er. || Joseph. Antiq. 13, 3, 4: Unter den in Alexandria wohnenden Juden u. S., die den zur Zeit Alexanders[1] (des Großen) auf dem Berge G. erbauten Tempel verehrten, war ein Streit ausgebrochen, u. zwar stritt man sich über die beiderseitigen Heiligtümer zur Zeit eben dieses Ptolemäus (gemeint ist Pt. VI. Philometor). Die Juden sagten, der Tempel zu Jerusalem sei der nach dem Gesetz Mosis erbaute, u. die S. sagten, der auf dem G. sei es. Sie gingen also den König an, daß er mit seinen Vertrauten die Verhandlungen hierüber in einer Gerichtssitzung anhören u. die Unterliegenden mit dem Tode bestrafen möchte. Für die S. führten Sabbäus u. Theodosius[2] das Wort, für die Jerusalemer aber u. die Juden Andronikus, der Sohn des Messalamus. Sie schwuren aber bei Gott u. bei dem König, daß sie ihre Beweise in Gemäßheit des Gesetzes vorbringen wollten; zugleich baten sie den Ptolemäus, daß er denjenigen töten möchte, den er beim Eidbruch ertappen sollte. Nachdem der König viele seiner Vertrauten zur Beratung herangezogen hatte, saß er zu Gericht, indem er die Sprecher verhörte. Die in Alexandria sich aufhaltenden Juden waren aber wegen der Männer äußerst besorgt, denen es beschieden war, die schwere Verantwortung für den Tempel in Jerusalem auf sich zu nehmen; denn sie empfanden es schwer, wenn einer an dem Ansehn dieses alten u. in der ganzen Welt so hochberühmten Heiligtums rütteln sollte. Nachdem Sabbäus u. Theodosius eingewilligt hatten, daß Andronikus zuerst das Wort nehme, begann dieser seine Beweisgründe aus dem Gesetz u. aus der Aufeinanderfolge der Hohenpriester beizubringen: wie jeder von diesen die hohepriesterliche Würde von seinem Vater her überkommen u. dem Heiligtum vorgestanden habe; ferner wies er darauf hin, daß alle Könige Asiens das Heiligtum in Jer. mit Weihgeschenken u. kostbaren Gaben geehrt hätten, während den Tempel auf dem G., als

---

[1] Das ist ein Irrtum des Josephus; der Tempel des G. ist vermutlich schon in den Tagen des Nehemia erbaut worden, s. Schürer[4] 2, 21.

[2] Vgl. die beiden Namen Sabaja u. Dosethai Tanch וישב (43[b]) oben S. 553 f.

ob er gar nicht vorhanden gewesen wäre, niemand erwähnt, noch auf ihn Rücksicht genommen habe. Während Andronikus dieses u. vieles andre dieser Art ausführte, überzeugte er den König dermaßen, daß dieser entschied, daß das Heiligtum in Jer. nach Maßgabe der Gesetze Mosis erbaut sei, u. daß Sabbäus u. Theodosius zu töten seien. || GnR 4 (4ª): Ein S. sprach zu R. Meïr (um 150): Ist es möglich, daß der, von dem geschrieben steht Jer 23, 24: „Erfülle ich nicht den Himmel u. die Erde?“ mit Mose zwischen den beiden Stangen der Bundeslade geredet hat? Bringe mir, sagte R. Meïr, ein Vergrößerungsglas, u. nun schau dein Bild darin! Er sah es groß. Darauf sprach R. Meïr: Bringe mir ein Verkleinerungsglas! Nachdem er es gebracht hatte, sprach R. Meïr: Schau dein Bild darin! Er sah es klein. — Wenn nun schon du, versetzte R. Meïr, der du Fleisch u. Blut bist, dich selbst verändern kannst in jede beliebige Größe, um wieviel mehr vermag das der, welcher sprach u. die Welt ward. Wenn er will, heißt es von ihm: Erfülle ich nicht den Himmel u. die Erde? u. wenn er will, redet er mit Mose zwischen den beiden Stangen der Bundeslade. || GnR 4 (4ᵇ): Ein S. fragte den R. Meïr: Ist es möglich, daß Gottes Brünnlein Wassers die Fülle habe (Ps 65, 10) noch von den sechs Schöpfungstagen her, ohne daß es irgendwie abgenommen hätte? Er antwortete: Geh hin u. nimm ein Bad; aber wiege dich vor u. nach dem Bade! Jener ging hin. Als er herauskam u. sich wog, hatte er um nichts abgenommen. Da sprach R. Meïr zu ihm: All jener Schweiß, der herausgetreten ist, ist er nicht aus dir herausgetreten? Jener antwortete: Ja! — Wenn nun bei dir, erwiderte R. Meïr, der du Fleisch u. Blut bist, dein Quell um nichts abgenommen hat, um wieviel mehr wird dies vom Quell Gottes gelten! Da siehst du es: Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle seit den sechs Schöpfungstagen u. hat um nichts abgenommen. || GnR 4 (4ª): Ein S. fragte den R. Meïr: Ist es möglich, daß die oberen Wasser auf Grund eines (göttlichen) Wortes schweben? (s. Gn 1, 6—8). Dieser antwortete: Ganz gewiß! Bringe mir einen Trichter (wohl eine enge Röhre). Nachdem man ihm einen solchen gebracht hatte, legte er eine Goldplatte darüber (über die obere Öffnung); aber das Wasser stand nicht (sondern floß unten aus der Röhre ab); er legte eine Silberplatte darüber, aber das Wasser stand nicht. Als er aber seinen Finger darauf legte, stand das Wasser. — Du hast ja deinen Finger darauf gelegt! fiel der S. ein. Da sprach R. Meïr: Wenn mein Finger, der ich Fleisch u. Blut bin, das Wasser stehen läßt, sollte das der Finger Gottes nicht viel mehr tun? || GnR 94 (59ᶜ): R. Meïr sah einen S. שִׁמְרָאֵי u. sprach zu ihm: Von wem stammst du ab? Er antwortete: Von den Nachkommen Josephs. R. Meïr sprach: Nein. Der S. erwiderte: Von wem denn sonst? Er sprach: Von den Nachkommen Issakhars. Jener sprach: Woher weißt du das? R. Meïr entgegnete: Weil es heißt Gn 46, 13: „Und die Söhne Issakhars waren Tolaʿ u. Puvva u. Job u. Schimron“ — das sind die S. שִׁמְרָנָא. Der S. ging zum Patriarchen (der S.) u. sprach zu ihm: Ein Alter der Juden hat mir etwas gesagt, was mich in Erstaunen gesetzt hat. Er sprach: Was ist das? Er antwortete: Er hat zu mir gesagt: Von wem stammt ihr ab? Ich antwortete: Von den Nachkommen Josephs. Da sagte er zu mir: Nein, sondern von den Nachkommen Issakhars; denn es heißt Gn 46, 13: „Und die Söhne Issakhars waren Tolaʿ u. Puvva u. Job u. Schimron“ — das sind die S. Der Patriarch antwortete: Bei deinem Leben, aus den Nachkommen Josephs hat er dich herausgebracht u. in die Nachkommen Issakhars hat er dich nicht hineingebracht. — Daß die S. unter gewissen Umständen ihre Herkunft von Joseph betont haben, bezeugt auch Josephus mehrfach, zB Antiq. 9, 14, 3: *οἱ κατὰ μὲν τὴν Ἑβραίων γλῶτταν Χουθαῖοι* (= כותאי), *κατὰ δὲ τὴν Ἑλλήνων Σαμαρεῖται. οἳ πρὸς μεταβολὴν καὶ συγγένειαν ὅταν μὲν εὖ πράττοντας βλέπωσι τοὺς Ἰουδαίους συγγενεῖς ἀποκαλοῦσιν, ὡς ἐξ Ἰωσήπου φύντες, καὶ τὴν ἀρχὴν ἐκεῖθεν τῆς πρὸς αὐτοὺς ἔχοντες οἰκειότητος· ὅταν δὲ πταίσαντας ἴδωσιν, οὐδαμόθεν αὐτοῖς προσήκειν λέγουσιν, οὐδ᾽ εἶναι δίκαιον οὐδὲν αὐτοῖς εὐνοίας ἢ γένους, ἀλλὰ μετοίκους ἀλλοεθνεῖς ἀποφαίνουσιν ἑαυτούς.* — Antiq. 11, 8, 6: *Εἰσὶ γὰρ οἱ Σαμαρεῖς τοιοῦτοι τὴν φύσιν . . . ἐν μὲν ταῖς συμφοραῖς ὄντας τοὺς Ἰουδαίους ἀρνοῦνται συγγενεῖς ἔχειν, ὁμολογοῦντες τότε τὴν ἀλήθειαν. ὅταν δέ τι περὶ αὐτοὺς λαμπρὸν ἴδωσιν ἐκ τύχης, ἐξαίφνης ἐπιπηδῶσιν αὐτῶν τῇ κοινωνίᾳ, προσήκειν αὐτοῖς λέγοντες, καὶ ἐκ τῶν Ἰωσήπου γενεαλογοῦντες αὐτοὺς ἐκ-*

γόνων Ἐφραΐμου καὶ Μανασσοῦ. ‖ P^e^siq 98^a^: Ein S. fragte den R. Meïr (um 150): Sagt ihr nicht, daß Jakob, euer Vater, die Wahrheit ist? Er antwortete: Ja! denn es steht geschrieben: Du wirst Jakob Wahrheit verleihen Micha 7, 20. Der S. sprach: Nun hat Jakob den Stamm Levi ausgesondert (nämlich als Zehnt für Gott), also einen von zehn Stämmen; hätte er nicht auch noch von den übrigen zwei Stämmen aussondern (den Zehnt geben) sollen? Du meinst, erwiderte R. Meïr, daß ihrer zwölf waren; ich meine, daß ihrer vierzehn waren; denn Ephraim u. Manasse, heißt es Gn 48, 5, sollen mir wie Ruben u. Simeon gehören. — Um so besser, versetzte der S.; unterstützest du damit nicht meine Worte? Hast du Mehl hinzugetan, so tue auch Wasser dazu! (Waren es 14 Stämme, so mußte er sogar noch vier über zehn hinaus verzehnten). Gestehst du mir zu, entgegnete R. Meïr, daß es vier Mütter waren (jene Mütter der Söhne Jakobs)? So gehen also von ihnen (den 14 Stämmen) vier Erstgeborene ab; denn ein Erstgeborener wird nicht verzehntet, weil er schon als solcher heilig (Gotte angehörig) ist, u. Heiliges löst Heiliges nicht aus (also blieben noch zehn Stämme zu verzehnten, u. das hat Jakob voll geleistet mit der Aussonderung des einen Stammes Levi). Da rief der S. aus: Heil deiner Nation, in deren Mitte du weilst! Parallelstellen: GnR 70 (45^a^); TanchB ראה § 12 (12^b^). ‖ Zwei weitere Gespräche des R. Meïr mit Samaritanern über die Auferstehung der Toten aus Midr Qoh 5, 10 u. Sanh 90^b^ s. oben S. 551 f.

10, 8 𝔄: Kranke heilet, Tote erwecket.

1. *ἀσθενοῦντας θεραπεύετε.* — Krankenheilungen durch Jesu Jünger s. bei 10, 1.

2. *νεκροὺς ἐγείρετε.* — Einigen Rabbinen werden Totenauferweckungen zugeschrieben. LvR 10 (111^d^): „Nimm Ahron u. seine Söhne mit ihm“ Lv 8, 2. Das meint auch Spr 24, 11: „Errette die, welche zum Tode geschleppt werden, u. wenn Leute zur Würgung hinwanken, o tue Einhalt!“ Antoninus (s. Einl. 133) kam zu Rabbi; er traf ihn, wie er dasaß u. seine Schüler vor ihm. Ant. sprach zu ihm: Sind das die, von denen du so rühmend sprichst? Er antwortete: Ja אין! der Kleinste unter ihnen kann Tote erwecken. Nach einigen Tagen wurde ein Diener des Ant. zum Tode krank. Ant. ließ Rabbi sagen: Sende mir einen von deinen Schülern, daß er mir diesen Toten wieder lebendig mache! Er sandte ihm einen von seinen Schülern; einige sagen, es sei R. Schim{on b. Chalaphta (um 190) gewesen. Dieser ging hin u. fand den Diener hingestreckt. Er sprach zu ihm: Was liegst du hingestreckt, während dein Herr auf seinen Füßen steht? Sofort bewegte er sich u. stand auf. ‖ {AZ 10^b^: Ant. hatte einen unterirdischen Gang, der von seinem Hause nach dem Hause Rabbis führte. Täglich nahm er zwei Diener mit; den einen tötete er an der Tür von Rabbis Haus, den andren tötete er an der Tür seines eigenen Hauses; er sagte zu Rabbi: Zu der Zeit, da ich komme, soll niemand bei dir angetroffen werden (damit die Zus.künfte geheimbleiben). Eines Tages traf er den R. Chanina b. Chama (um 225) bei ihm. Da sprach Ant.: Habe ich nicht zu dir gesagt: Zu der Zeit, da ich komme, soll niemand bei dir angetroffen werden? Rabbi antwortete: Dieser ist kein Mensch בר אינש (wörtlich: Sohn eines Menschen). Er sprach: (Dann) sage dem Diener, der an der Tür liegt, daß er aufstehe u. komme. R. Chanina b. Chama ging u. fand ihn tot vor. Da sprach er: Wie soll ich es machen? Wenn ich gehe u. ihm sage, daß er tot ist, so soll man keine Unglücksbotschaft bringen; lasse ich ihn u. gehe fort, so würden wir die Regierung geringschätzen. Da bat er um Erbarmen für ihn u. machte ihn lebendig ואחייה u. sandte ihn hinein. Da sprach Ant.: Ich weiß wohl, der Geringste, der in eurer Mitte ist, macht Tote lebendig מחיה מתים; gleichwohl zu der Zeit, da ich komme, soll niemand bei dir angetroffen werden. ‖ M^e^g 7^b^: Raba († 352) hat gesagt: Der Mensch ist verpflichtet, sich am Purimfest zu berauschen, bis er nicht zu unterscheiden weiß zwischen „verflucht sei Haman!“ u. „gesegnet sei Mardokhai!“ Rabbah († 330) u. R. Z^e^{ira hielten miteinander das Purimmahl. Rabbah berauschte sich u. schlachtete den R. Z^e^{ira. Am nächsten Tage bat er um Erbarmen u. machte ihn (wieder) lebendig ואחייה. Nach einem Jahr sagte er zu ihm: Es komme der Herr, daß wir das Purimmahl miteinander halten. Er antwortete ihm: Nicht in jeder Stunde ereignet sich ein Wunder! ‖ Ferner s. pSch^e^bi{ith 9, 38^d^, 29 oben S. 557 β.

10, 8 𝔅: Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

δωρεάν = (בְּ)חִנָּם. — Schon Hillel, der Alte (um 20 v. Chr.), hat davor gewarnt, daß ein Gelehrter seine Torakenntnisse zum eignen Vorteil ausnütze. Die gleiche Mahnung spricht R. Çadoq (um 50 n. Chr.) aus: Die Tora sei kein Spaten, um damit zu graben, d. h. kein Mittel zum Geldverdienen.[a] Dem entsprach die Forderung, daß der Unterricht den Gelehrtenschülern unentgeltlich zu erteilen sei. Als Schriftbeweis diente namentlich Dt 4, 5; doch auch andre Stellen.[b] Zu den Disziplinen, in denen der Unterricht umsonst sein sollte, rechnete man nach N^ed 4, 3 (s. in *g*): Midrasch, Halakhoth u. Haggadoth, die drei Hauptfächer der Traditionswissenschaft. Der M. umfaßte die Auslegung der Tora zwecks Darstellung der ihr zu entnehmenden gesetzlichen (halakhischen) Bestimmungen. Die literarischen Erzeugnisse dieser Tätigkeit waren die sog. halakhischen Midraschim: M^ekhiltha, Siphra u. Siphre (s. Einl. Kap. 16). Unter „Halakhoth" verstand man die Einzelbestimmungen des geltenden Rechts samt ihrer Begründung aus der Schrift, ihrer Herleitung aus bereits anderweitig anerkannten halakhischen Sätzen u. ihrer Anwendung in der juristischen Praxis. Mit „Haggadoth" endlich wurde das übrige Traditionsmaterial bezeichnet, soweit sein Inhalt sich nicht auf die Halakha bezog: vor allem die erbauliche Auslegung der Geschichtserzählungen des ATs, die Darlegung der religiös-sittlichen Wahrheiten der Schrift, die Erörterung des Verhältnisses Israels zu den übrigen Völkern, das unendliche Gebiet der Zukunftshoffnungen Israels u. was man sonst an geschichtlichen, geographischen, ethnographischen, naturkundlichen, philosophischen u. legendarischen Stoffen für mitteilenswert hielt. — Dagegen war den Elementarlehrern, die die Kinder im Lesen der Schrift u. in den Anfangsgründen des mündlichen Gesetzes unterwiesen, die Annahme einer Bezahlung durchaus gestattet.[c] Sie erhielten nicht bloß aus öffentlichen Gemeindemitteln ein bestimmtes, freilich wohl nur niedrig bemessenes Gehalt,[d] sondern waren auch berechtigt, von den Eltern der Kinder Schulgeld zu erheben u. Geschenke entgegenzunehmen.[e] Auch hierfür diente Dt 4, 5 als biblische Rechtfertigung.[g] Um aber den Grundsatz der Unentgeltlichkeit des Unterrichts auch in bezug auf den Elementarunterricht möglichst aufrechtzuerhalten, faßte man das Schulgeld nicht als Bezahlung für den Unterricht selbst auf, sondern als Entschädigung für den Verlust an Zeit u. anderweitigem Verdienst, der dem Lehrer aus seiner Schultätigkeit erwachse. Andre sahen darin eine Vergütung des Lehrers für die Beaufsichtigung der Kinder während der Schulzeit, noch andre für seine Mühe, den Kindern die richtige Abteilung der Verse u. Absätze beizubringen.[f] Nachdem so den Kinderlehrern das Recht zuerkannt war, sich den Unterricht in der Schrift bezahlen zu lassen, dehnte man diese Bestimmung auf **jeden** Unterricht in der Schrift aus. Auch Erwachsene sollten verpflichtet sein, für ihre Unterweisung in der Schrift u. im

Targum ihrem Lehrer eine Entschädigung zu gewähren.[g] Man wird hierbei in erster Linie an die Unterweisung in der korrekten Verlesung des Schrifttextes beim Gemeindegottesdienst zu denken haben. Zu dieser Verlesung war ja jeder berechtigt, der dazu befähigt war; s. den Exkurs: Der altjüd. Synagogengottesdienst. — So anerkannt der Grundsatz der Unentgeltlichkeit des gelehrten Unterrichts gewesen ist — daß er überall streng zur Durchführung gebracht worden ist, wird man nicht sagen dürfen; es fehlt nicht an Ausführungen, die jenem Grundsatz widersprechen.[h] Doch das sind Ausnahmen, die die Regel selbst nicht aufheben.

a. Aboth 1, 13: Hillel pflegte zu sagen: ... Wer sich der Krone (d. h. des Gesetzesstudiums zu seinem eignen Vorteil) bedient, der schwindet dahin. — Das. 4, 5: R. Çadoq (I., um 50) sagte: ... Mache die Tora nicht zu einer Krone, um dich durch sie zu verherrlichen, auch nicht zu einem Spaten, um damit zu graben. Und so pflegte Hillel zu sagen: Wer sich der Krone bedient, schwindet dahin. Siehe, jeder, der die Worte der Tora sich zunutze macht, nimmt sein Leben aus der Welt fort. || N^ed 62^a: Den R. Ṭarphon (um 100) traf ein Mann zur Zeit, da die Feigenmesser bereits zus.gelegt waren (die Feigenernte zu Ende ging), wie er (auf einem Grundstück dieses Mannes Feigen) aß (was nach Beendigung der Feigenernte an sich nicht verboten war). Er steckte ihn in einen Sack, nahm ihn u. trug ihn fort, um ihn in einen Fluß zu werfen. Da rief Ṭarphon: Wehe dem Ṭarphon, daß dieser ihn tötet! Als dieser Mann das hörte, ließ er ihn los u. entfloh. R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Chanina b. Gamliël (um 120) gesagt: Sein lebelang hat dieser Gerechte (Ṭ.) hierüber Leid getragen. Er sprach: Wehe mir, daß ich mich der Krone der Tora zu meinem eignen Vorteil bedient habe! (Weil er ein Toralehrer war, war er ja von jenem Mann freigelassen worden.) Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wer sich der Krone der Tora zu seinem eignen Vorteil bedient, der wird aus der Welt gerissen. Das läßt sich durch eine Folgerung vom Leichteren auf das Schwerere beweisen: wenn Belschaççar, weil er sich der heiligen Geräte bedient hatte, die doch profan geworden waren — denn es heißt Ez 7, 22: „Meinen Schatz wird man entweihen u. Einbrecher werden hineinkommen u. ihn entweihen", nachdem man frevlerisch an ihnen gehandelt, waren sie profan geworden — aus der Welt gerissen wurde, s. Dn 5, 30: um wieviel mehr gilt das von dem, der sich der Krone der Tora, die lebt u. in Ewigkeit bleibt, zu seinem eignen Vorteil bedient! Als R. Ṭarphon (jene Feigen) aß, waren schon die meisten Feigenmesser zus.gelegt (so daß die noch an den Bäumen befindlichen Früchte als Nachlese jedermann verstattet waren); warum quälte ihn also jener Mann? Weil man jenem Manne das ganze Jahr hindurch seine Weintrauben gestohlen hatte, u. als er nun den R. Ṭarphon traf, meinte er, dieser sei es gewesen, der jene gestohlen habe. Wenn dem so ist, warum zermarterte denn R. Ṭ. sich selbst? Weil er ein großer Reicher war u. jenen Mann mit Geld hätte besänftigen können (ohne sich gerade der Krone der Tora zu seinem Vorteil zu bedienen). — Bar:[1] Es heißt Dt 30, 20: „Indem du Jahve deinen Gott liebst, seiner Stimme gehorchend, u. ihm anhängst." Der Mensch soll nicht sagen: Ich will die Schrift studieren, damit man mich einen Gelehrten nenne; ich will die Mischna (den Traditionsstoff) studieren, damit man mich „Rabbi" nenne; ich will die Mischna lehren, damit ich ein Ältester (זקן, ein Hauptlehrer) werde u. einen Sitz in der Akademie erlange. Sondern man studiere aus Liebe (zur Tora u. zu dem, der sie gegeben hat), dann wird schließlich die Ehre (von selbst) kommen, s. Spr 7, 3; 3, 17 f. R. Elʿazar b. Çadoq (wohl der Sohn des obengenannten R. Çadoq, um 100) sagte: Tu die Dinge um ihres Urhebers (Gottes) willen u. rede über sie um ihretwillen (ohne selbstische Nebenzwecke); mache sie nicht zu einer Krone, um durch sie verherrlicht zu werden, auch nicht zu einem Spaten, um damit zu gäten. (Dann folgt der Qal-Vachomer-

[1] Eine ähnliche Bar s. SDt 11, 13 § 41 (79[b]).

Schluß von Belschaççar wie S. 562.) — Vgl. auch Jonathan b. ʿAmram, den Schüler Rabbi Jᵉhudas I. in BB 8ᵃ.

b. Dèrekh Ereç Zuṭa 41: Mache deine Torakenntnis zu etwas Unentgeltlichem בחנם u. nimm keine Bezahlung dafür; denn Gott hat sie (Tora) umsonst gegeben נתונה בחנם; deshalb soll man keine Bezahlung für die Worte der Tora nehmen; u. wenn du Bez. für die Worte der Tora nimmst, so wirst du erfunden als einer, der die ganze Welt(ordnung) zerstört. ‖ Bᵉkh 29ᵃ: Woher läßt sich das (Nichtannehmen von Bez. aus der Schrift) beweisen? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Weil die Schrift sagt Dt 4, 5: „Siehe, ich habe euch Satzungen u. Rechte gelehrt", d. h. wie ich (Mose) euch umsonst gelehrt habe, so sollt auch ihr umsonst lehren! Die Bar lautet ebenso: „Wie Jahve mein Gott mir geboten hat" (Dt 4, 5), d. h. wie ich euch umsonst gelehrt habe, so sollt auch ihr umsonst lehren! Parallelstellen: pNᵉd 4, 38ᶜ, 51; bNᵉd 37ᵃ, s. unten Anm. *g.* ‖ SDt 11, 22 §48 (84ᵃ): Die Worte der Tora werden (Spr 5, 15 f.) mit dem Wasser verglichen. . . . Wie das Wasser umsonst חִנָּם für die Welt da ist, so sind auch die Worte der Tora umsonst für die Welt da. ‖ NuR 1 (135ᵈ): „Jahve redete zu Mose in der Wüste Sinai" Nu 1, 1. Warum in der Wüste Sinai? Auf Grund dieser Stelle haben die Gelehrten gelehrt: In drei Dingen ist die Tora gegeben worden: in Feuer, s. Ex 19, 18; in Wasser, s. Ri 5, 4, u. in der Wüste, s. Nu 1, 1. Warum wurde die Tora in diesen drei Dingen gegeben? Wie diese Dinge für alle, die in die Welt kommen, umsonst vorhanden (u. zu haben) sind, so sollen auch die Worte der Tora umsonst sein, s. Jes 55, 1: „Ach, ihr Dürstenden alle, kommt zum Wasser! u. wer kein Geld hat, kommt, kaufet u. esset! ja, kommt, kaufet ohne Geld u. ohne Zahlung Wein u. Milch."

c. pNᵉd 4, 38ᶜ, 54: Ebenso sehen wir, daß die Mischnalehrer (der Kinder, l. מתניינין oder מתניינא statt מתניתין) ihre Bezahlung (für ihren Kinderunterricht) erhalten. Sieh auch Anm. *d* u. *e.*

d. pPea 8, 21ᵃ, 38: Zu den Palisaden (für die Stadt) u. zu den Almosensammlungen צדקות müssen alle beitragen, die 12 Monate lang in einer Stadt wohnen. Was ist damit gemeint (mit צדקות)? Das bezieht sich auf die Bezahlung der Bibel- u. Mischnalehrer.[1] — Diese beziehen also ihr Gehalt aus der Gemeindealmosenkasse; das dürfte zugleich für die Geringfügigkeit ihrer Bezüge bezeichnend sein. — Zur Besoldung aus der Gemeindekasse s. auch LvR 30 (127ᵈ) in Anm. *f.*

e. Taʿan 24ᵃ: Rab († 247) kam in einen Ort, in welchem er ein Fasten anberaumte; aber es kam kein Regen. Da trat der Gemeindevorbeter vor die Lade. Er sprach die Worte: „Der den Wind läßt wehen", da brauste der Sturm; er fuhr fort: „Der den Regen läßt niederfallen" (beides sind Worte aus der 2. Bitte des Achtzehngebetes), da kam Regen. Rab sprach zu ihm: Was ist deine Beschäftigung (daß dein Gebet sofort Erhörung gefunden hat)? Er antwortete ihm: Ich unterrichte die Kinder in der Schrift, u. ich unterrichte in der Schrift die Kinder der Armen wie die Kinder der Reichen, u. wer dazu nicht imstande ist, von dem nehme ich auch nicht das geringste (als Bezahlung) an. — Der Verzicht auf Honorar bildet hiernach nur eine Ausnahme. — Über Geschenke an die Lehrer s. LvR 30 (127ᵈ) Bar: Am Neujahrstage wird der Lebensunterhalt des Menschen (für das nächste Jahr von Gott) festgesetzt. Ausgenommen ist das, was er für die Sabbate u. Festtage u. Neumondstage ausgibt; ferner das, was die Kinder in das Haus ihres Lehrers (als Geschenk) bringen. Wenn er (in diesen Fällen) reichlich gibt, gibt man (= Gott) ihm reichlich; wenn er wenig gibt, gibt man ihm wenig. — Die Stelle ist zugleich ein Beleg für die Verdienstlichkeit der dem Lehrer gemachten Geschenke. — Die parallele Bar Beça 16ᵃ bezieht sich auf die Aufwendungen des Vaters für das gelehrte Studium eines Sohnes; sie weiß daher nichts von Geschenken, die in das Haus des Lehrers gebracht werden.

f. pNᵉd 4, 38ᶜ, 54: R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: (Die Mischnalehrer der Kinder) empfangen (in ihrem Gehalt) eine Bezahlung für ihren Zeitverlust. — LvR 30 (127ᵈ): R. Bᵉrekhja (um 340) u. R. Chijja sein Vater[2] haben im Namen des R. Jose b. Nᵉhorai

[1] Zu „Bibel- u. Mischnalehrer" s. bei Mt 2, 4 S. 80 f.

[2] In diesen Worten eine Textverderbnis, s. Bacher, Paläst. Amor. 3, 598. 2.

(um 250) gesagt: Es steht geschrieben Jer 30, 20: „Heimsuchen will ich alle seine Dränger“, selbst die Almosenerheber, ausgenommen nur die Erheber der Besoldung der Bibel- u. Mischnalehrer (der Kinder), die nur für den Zeitverlust Bezahlung erhalten. ‖ N^ed 37ª: Rab († 247) hat gesagt: Die (den Kinderlehrern gewährte Bezahlung) ist ein Entgelt für die Beaufsichtigung der Kinder. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ein Entgelt für die Unterweisung in der Abteilung der Verse.

g. Nᵉd 4, 3: Wem durch Gelübde der Genuß (Nutzen) von einem andren verwehrt ist, der darf diesen Midrasch, Halakhoth u. Haggadoth lehren (denn dieser Unterricht erfolgt unentgeltlich, er hat also keinen Nutzen dadurch); dagegen darf er ihn nicht die Schrift lehren (denn dieser Unterricht ist zu honorieren, so daß er Nutzen hätte); wohl aber darf er seine Söhne u. Töchter die Schrift lehren (denn Bezahlung auf Grund eines Pflichtgebotes wird dem Empfänger nicht als Nutznießung gerechnet, s. Bertinoro). — Die Mischna handelt von einem Erwachsenen, der Unterricht in der Schrift erhält; daß er für den Unterricht zu zahlen hat, gilt als selbstverständlich u. allbekannt. ‖ pNᵉd 4, 38ᶜ, 51: Es steht geschrieben: „Siehe, ich (Mose) habe euch Satzungen u. Rechte gelehrt“ Dt 4, 5, d. h. wie ich umsonst gelehrt habe, so sollt auch ihr umsonst lehren. Etwa auch die Schrift u. den Targum? Die Schrift sagt lehrend: „Satzungen u. Rechte.“ Die Satzungen u. die Rechte (die Lehrgegenstände der höheren Schulen sind) sollt ihr umsonst lehren, aber nicht sollt ihr die Schrift u. den Targum umsonst lehren. — Weniger genau ist der Schriftbeweis in der Parallelstelle Nᵉd 37ª, insofern aus Dt 4, 5. 14 nur die Unentgeltlichkeit des Unterrichts im Midrasch gefolgert wird, ohne daß auf den Unterricht in der Schrift Rücksicht genommen würde.

h. Bᵉkh 4, 6: Wenn jemand Bezahlung annimmt, um als Richter zu fungieren, so sind seine Entscheidungen ungültig; um als Zeuge zu fungieren, so ist sein Zeugnis ungültig; um zu sprengen oder zu heiligen (zu entsündigen), so gilt sein Wasser als Höhlenwasser (aber nicht als Lustrationswasser) u. seine Asche als gewöhnliche Brandasche (aber nicht als Reinigungsasche). Wenn aber der Betreffende (der Richter oder Zeuge) ein Priester ist, u. er wird (bei dem betreffenden Geschäft) unrein, so daß er seine Hebe nicht essen kann, so muß man (d. h. derjenige, in dessen Angelegenheiten er sich die Unreinheiten zugezogen hat) ihm Speise, Trank u. Salbung verabfolgen; oder wenn der Betreffende ein Greis ist, so muß man ihn auf einem Esel reiten lassen, u. (überhaupt) darf man jedem (für etwaige Versäumnis in seinem eignen Beruf) eine Entschädigung geben, die dem Tageslohn eines Arbeiters entspricht. — Hierzu bringt Bᵉkh 29ª zunächst aus Dt 4, 5 den Schriftbeweis bei, s. die Worte in Anm. *b*. Dann heißt es weiter: Woher aber daß, wenn man nicht umsonst lernen kann, man gegen Bezahlung lernen darf? Die Schrift sagt lehrend Spr 23, 23: „Kaufe Wahrheit!“ Und woher, daß man nicht sagen darf: Wie ich sie (die Wahrheit = Tora) gegen Bezahlung gelernt habe, so will auch ich sie gegen Bez. lehren? Die Schrift sagt lehrend Spr 23, 23: Kaufe Wahrheit, aber verkaufe sie nicht. — Die Stelle läßt keinen Zweifel aufkommen, daß man sich hier u. da genötigt gesehen hat, den empfangenen Toraunterricht zu honorieren. — Von einem bestimmten Fall bezeugt das Schᵉmuël († 254) ausdrücklich. pSchᵉq 4, 48ª, 16: Rab Jᵉhuda († 299) hat im Namen Sch.s gesagt: Die Gelehrtenschüler, die die Priester in den Halakhoth betreffs des Schlachtens, des Blutauffangens u. des Sprengens unterwiesen, erhielten ihre Bezahlung aus der Hebe des Tempelschatzes.

10, 9: Erwerbet nicht Gold . . . für eure Gürtel.

ζώνη = Gürtel, Gurt, als Lehnwort ins Rabbinische übergegangen in den Formen זוֹן, זוֹנֵר, זוֹנְרִין; selbst der Akkusativ *ζώνας* findet sich als Nominativform. Zu dem haggadischen Satze, daß Engel bei der Gesetzgebung die Israeliten mit זונר geschmückt hätten, wird Midr HL 4, 4 (110ª) gefragt: Was bedeutet זונר? R. Huna, der Ältere, aus Sepphoris (gegen 300) hat gesagt: Es bedeutet „Gürtel“ זונס. — Der Gürtel diente

nicht nur zum Zus.halten des Ober- oder Untergewandes, sondern auch zur Aufnahme von Geld u. sonstigen Wertsachen. Wie allgemein üblich letzteres war, erkennt man namentlich daraus, daß der Gürtel ungemein oft geradezu פּוּנְדָּא, פּוּנְדָּה oder אֲפּוּנְדָּה, d. h. funda = Geldbeutel genannt wurde.

pRH 2, 57[d], 60: Zweihundert Zuz waren in meinem Geldgürtel באפונדתי eingebunden. Schab 10, 3: Wer am Sabbat etwas hinausträgt auf der Rückseite seiner Hand, mit seinem Fuß, in seinem Munde, mit seinem Ellbogen, an seinem Ohr, an seinem Haar, in seinem Geldgürtel בפונדתו, indem dessen Öffnung nach unten ist, zwischen seinem Geldgürtel u. Unterkleid (חָלוּק = Hemd), im Saum seines Unterkleides, in seinem Schuh, in seiner Sandale, der ist frei (straflos), weil er auf ungewöhnliche Weise hinausträgt. || B[e]rakh 9, 5: Man soll auf den Tempelberg nicht mit einem Stock, nicht in Schuhen, nicht mit dem Geldgürtel בפונדתו, nicht mit bestaubten Füßen gehn. || TB[e]rakh 7, 19 (17): Man soll auf den Tempelberg nicht mit Geld gehn, das man sich in das (leinene) Hemde gebunden hat, auch nicht mit Staub auf den Füßen, auch nicht mit dem Geldgürtel בפונדתו, wenn man ihn außen (d. h. über dem Obergewand) umgebunden hat. — Daß auch Früchte, wie Feigen, Weintrauben u. Zuckermelonen im Geldgürtel untergebracht werden konnten, zeigt TT[e]rum 1, 14 (26); in Sanh 3, 8 wird von jemand geredet, der ein Beweisstück, etwa ein Dokument, aus seinem Geldgürtel hervorholt. Vgl. auch TKil 5, 15 bei Mt 10, 10 𝔅 S. 566.

10, 10 𝔄: Nicht einen Ranzen für eine Reise.

πήρα entspricht dem hebr. תַּרְמִיל, תּוּרְמִיל, aram. תַּרְמִילָא: wenn daneben מַקֵּל = Stock genannt, bedeutet 'ת meist „Hirtentasche" (zB Targ 1 Sm 17, 40 בְּתַרְמִילֵיהּ = hebr. בַּיַּלְקוּט); auch allgemein „Ränzel" oder „Tasche" der Wanderer.

Kelim 24, 11: Dreierlei Schläuche u. dreierlei Ranzen תורמלין sind zu unterscheiden: die das angegebene Maß (von 5 Qab) halten, sind verunreinigungsfähig durch Druck; die dies Maß nicht halten, durch einen Toten, u. die aus Fischhaut gemacht sind, sind ganz rein. || J[e]b 16, 7: Einmal gingen Leviten nach der Palmenstadt Çoʿar; unterwegs wurde einer von ihnen krank u. sie brachten ihn in die Herberge. Bei ihrer Rückkehr sprachen sie zu der Wirtin: Wo ist unser Genosse? Sie antwortete ihnen: Er ist gestorben u. ich habe ihn beerdigt. Man erlaubte (auf diese Aussage der Frau hin) seiner Frau, sich anderweit zu verheiratan. Man (die Gelehrten) sagten zu ihm (zu R. ʿAqiba, † um 135, der diese Erlaubnis auf die Aussage einer Frau hin nicht erteilt wissen wollte): Sollte nicht eine Priesterfrau so viel gelten wie eine Wirtin? Er antwortete: Wenn die Wirtin (als solche) beglaubigt wäre! (Das war sie aber nicht.) Die Wirtin gab ihnen seinen Stock, seinen Ranzen תרמילו u. das Torabuch heraus, die sich in seinem Besitz befunden hatten (erst dadurch sind ihre Worte beglaubigt worden). || Schab 31[a]: (Ein Heide, der zum Judentum übertreten will, um einmal Hoherpriester zu werden, liest Nu 1, 51: „Der Fremde זָר [d. h. der Nichtlevit], welcher sich nähert, soll getötet werden." Da zieht der Heide den Schluß:) Wenn solches schon von einem Israeliten gilt, um wieviel mehr gilt das dann von einem gewöhnlichen Proselyten, der mit seinem Stock u. seinem Ranzen בתרמילו (ohne jedes Verdienst) eben erst in das Judentum eingetreten ist. || BB 133[b] wird erzählt, wie Schammai (um 30 v. Chr.) mit Stock u. Ranzen תרמיל zu Jonathan b. ʿUzziël kommt, um mit diesem wegen Nichtbeachtung eines Testamentes zu rechten.

10, 10 𝔅: Auch nicht zwei Unterkleider.

χιτών, hebr. כֻּתֹּנֶת, aram. כִּתּוּנָא, כִּיתּוּנִיתָא, ist, wie die römische Tunika, das Untergewand, das meist aus Wolle oder Leinwand verfertigt war u. entweder auf der bloßen Haut oder über einem leinenen Hemd (סָדִין,

סְדִינָא) getragen wurde. Ebenso trugen die Römer unter ihrer tunica noch eine tunica interior oder subucula, das eigentliche Hemde in unserm Sinn. — GnR 84 (54[a]) bemerkt zu Gn 37, 23: Als Joseph zu seinen Brüdern gekommen war, „zogen sie ihm aus“ den groben Obermantel (פִּרְנָס = פַּלְנִיס = *φελόνιον*, paenula, ärmelloser Mantel zum Schutz gegen die Unbill der Witterung; s. Krauß, Archäol. 1, 169 f.); „sein Untergewand“ כתנת, das ist der חָלוּק (s. gleich); „das lange Ärmelkleid“, das ist der verbrämte Mantel (פַּרְגּוֹד, paragauda); „das auf ihm war“, das sind seine Beinkleider (פמלניא = feminalia). — Hier wird die כתנת mit dem חָלוּק identifiziert, u. in der Tat ist dies letztere Wort im Rabbin. die herrschende Bezeichnung für Untergewand oder Hemd (im weiteren Sinn).

Mekh Ex 22, 26 (102[b]): „Das allein ist seine Bedeckung“ Ex 22, 26; damit ist der Mantel (Oberkleid, טַלִּית) gemeint; „das ist sein Gewand für seinen Leib“, damit ist das Unterkleid (חלוק) gemeint. — Vgl. Targ Jerusch I z. St.: „Dies ist sein Oberkleid טלית, mit dem allein er sich bedeckt; das ist das Hemde חלוק, sein anliegendes Gewand, das auf seine Haut fällt.“ || Beça 32[b] Bar: Dreier Leben ist kein Leben: wer auf den Tisch eines andren sehen muß, über den seine Frau die Herrschaft führt u. der, über dessen Leib die Leiden (Züchtigungen) herrschen. Einige sagen: Auch wer nur Ein Hemde חלוק hat.

Das Tragen von zwei u. mehr Untergewändern auf Einmal wird erwähnt zB TKil 5, 15 (80): Man darf zwei Untergewänder חלוקות übereinander anziehen (ohne damit eine Übertretung des Mischstoffgebotes zu begehen), selbst wenn man seinen Geldgürtel פונדתו außen (oben über beiden Hemden) umgebunden hat; nur soll man die Schnur (des Geldgürtels) zwischen den Schultern durchnehmen u. dort zus.binden. — Hiermit vgl. SDt 22, 11 § 232 (117[a]): Darf man etwa nicht anziehen ein Hemde aus Wolle über einem Hemde aus Flachs oder ein Hemde aus Flachs über einem Hemde aus Wolle? Die Schrift sagt lehrend Dt 22, 11: Zugleich יחדיו (d. h. ein u. dasselbe Hemde darf nicht aus Mischstoffen bestehn). — Von Frauen, die mit drei, fünf, sieben Hemden bekleidet sind, wird geredet Nidda 58[b]; TNidda 3, 5 (643); 7, 2 (648); Giṭ 58[a]. — Weitere Stellen bei Krauß, Archäol. 1, 593 Anm. 467.

10, 10 ℭ: Auch nicht Sandalen.

μηδὲ ὑποδήματα. Rabbin. סַנְדָּל, aram. סַנְדְּלָא; davon סַנְדְּלָר der Sandalenmacher. Über die Beschaffenheit der Sandalen orientieren folgende Stellen; s. auch bei Mk 6, 9.

Jeb 102[b]: R. Elʿazar (um 270) fragte Rab († 247): Wenn die Sandale aus Leder ist u. ihre Bänder (oder Schleifen) aus Haar sind, wie verhält es sich dann mit ihr (für die Chaliça)? || Jeb 102[b] Bar: Wenn die verwitwete Schwägerin die Zeremonie der Chaliça mit einem aufgetrennten Schuh vollzieht, der aber (noch) den größten Teil des Fußes bedeckt, oder mit einer schadhaft gewordenen Sandale, die aber (noch) den größten Teil des Fußes faßt, oder mit einer Sandale aus Kork oder mit einer Sandale aus Bast oder mit dem Qab[1] dessen, dem ein Fuß amputiert ist, oder mit einem Halbstiefel oder mit einer Fußstütze (eine Art Stelzfuß), oder mit einer Socke aus Leder; ferner wenn sie die Chaliça an einem Erwachsenen vollzieht, mag dieser stehen oder sitzen oder ausgestreckt daliegen, oder wenn sie die Ch. an einem Blinden vollzieht, so ist ihr Schuhausziehen gültig. Aber wenn sie die Chaliça mit einem aufgetrennten Schuh vollzieht, der nicht (mehr) den größten Teil des Fußes bedeckt, oder mit einer

---

[1] Qab entweder — u. dafür spricht der Name קב — ein ausgehöhltes Holzstück zur Aufnahme des verstümmelten Beines, also eine Holzkappe, oder auch der hölzerne Stelzfuß, s. Levy 4, 233[a]; Krauß, Archäol. 1, 183. 631 Anm. 729.

schadhaft gewordenen Sandale, die nicht (mehr) den größten Teil des Fußes faßt, oder mit einer Handstütze (Art Handschuh?) oder mit einer Socke aus Kleidungsstücken; ferner wenn sie die Chaliça an einem Minderjährigen vollzieht, so ist ihr Schuhausziehen ungültig. || J^eb 102^b: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Mit einer Sandale, in die Leinenzeug hineingenäht ist (oder: die aus Flachssträhnen zus.genäht ist, vgl. Raschi) darf man die Chaliça nicht vollziehen; denn es heißt Ez 16, 10: Ich beschuhte dich mit Tachasch(leder; also kann auch das Entschuhen nur mit Lederschuhwerk vorgenommen werden). || J^eb 12, 1 f.: Wenn die verwitwete Schwägerin die Zeremonie des Schuhausziehens mit einer S. vornimmt, die einen עָקֵב (Kommentare: Hackenleder; Levy 3, 682: Sohle; Krauß, Archäol. 1, 179: Absatz) hat, so ist es gültig; wenn mit einer S., die keinen עקב hat, so ist es ungültig. . . Vollzieht sie die Chaliça mit einer S., die dem Schwager nicht gehört, oder mit einer S. aus Holz . . ., so ist die Chaliça gültig. || J^eb 102^a: (Beim Schuh מִנְעָל) war das Oberleder oberhalb (des Fußblattes) u. das Schnürwerk oberhalb des Oberleders (nicht auf dem bloßen Fußblatt); in der Tora heißt es aber Dt 25, 9: „Sie soll ihm den Schuh von seinem Fuß ausziehen“ u. nicht von oberhalb des Oberleders. (Hieraus sei zu folgern, daß die Chaliça nicht mit einem den ganzen Fuß bedeckenden Schuh מנעל zu vollziehen sei. — Zugleich darf den Worten entnommen werden, daß die S. jedenfalls kein bis über den Spann des Fußes reichendes Oberleder hatte, so daß ihr Schnürwerk nicht auf dem Oberleder, sondern auf dem Fuße selbst zu liegen kam.) || J^eb 102^a: Rab († 247) hat gesagt: Wenn ich nicht gesehen hätte, daß mein Oheim (R. Chijja, der Ältere, um 200) die Zeremonie des Schuhausziehens mit einer S. vornehmen ließ, die Schnüre שְׁנָצִין hatte, so würde ich die Chaliça nur mit einer arabischen S. haben vollziehen lassen, die fest ansitzt, während wir die unsrige, obwohl sie einen röhrenartigen Saum (חומרתא zur Aufnahme der Schnur, s. Krauß, Archäol. 1, 180) hat, mit einem Band verknoten, damit die Chaliça untadelig vollzogen werde.

Einfacher als die Sandale war die סוֹלְיָים (= solea mit Endung des acc. plur., vgl. S. 564 γ זוגים) oder סוֹלְיָרְסָה genannte schlichte Sohle, die unter dem Fuß mit Riemen oder Bändern befestigt wurde; zu ihrem Unterschied von der S. wird bemerkt, daß sie ohne einen עָקֵב, Hackenleder oder Absatz, gewesen sei.

Qid 14^a Bar: Es heißt Dt 25, 9: Sie soll „seinen“ Schuh ausziehen. Da höre ich nur „seinen“ Schuh. Woher, daß es auch der Schuh jedes beliebigen Menschen sein darf (mit dem die verwitwete Schwägerin die Chaliça vollzieht)? Die Schrift sagt lehrend Dt 25, 10: Haus dessen, dem „der“ Schuh ausgezogen ward. „Der“ Schuh schließt (jeden beliebigen Schuh) ein. Warum sagt dann aber die Schrift in diesem Fall „seinen“ Schuh? „Sein“ Schuh bedeutet den Schuh, der für ihn geeignet ist (ihm paßt); da ist also ausgeschlossen ein Schuh, der so groß ist, daß er in ihm nicht gehen kann, oder der so klein ist, daß er nicht den größten Teil seines Fußes bedeckt; ferner ist ausgeschlossen die „Sohle“ (l. לסוליים statt למסוליים nach ʿArukh bei Levy 3, 489^a u. Krauß, Archäol. 1, 622 Anm. 686), weil sie keinen Absatz עקב hat. —

An das Schuhwerk anknüpfende, sentenzenartige Aussprüche.

Schab 152^a: Ein Kastrierter (Eunuch) sprach zu R. J^ehoschuaʿ b. Qarcha (um 150): Wie weit ist es von hier bis nach Qorchina? (Qorchina Anspielung auf Qarcha = Kahlkopf). Dieser antwortete ihm: Ebensoweit, wie von hier nach Guzneja (Anspielung auf גּוּזְנָאָה = Verschnittener; Levy 1, 310 gibt die Wortspiele wieder mit: Glatzia von Glatze u. Kastratopol). Der Sektierer (d. h. der Kastrat, der ein Min war) sprach: Ein kahler (abgeschorener) Bock kostet 4 Zuz, ein kastrierter Bock (aber immer noch) 8 Zuz![1] Als er (der Sektierer) bemerkte, daß R. J^ehoschuaʿ b. Q. keine Schuhe an-

[1] So lesen wir mit ʿArukh bei Levy 1, 70^a unter איקא. Der Text hat: ברחא קרחא בארבעה אבר ליה עיקרא שלבא בתמניא. Durch אבר ליה werden die letzten Worte zu einer

gelegt hatte, sprach er zu ihm: Der auf einem Roß, ist ein König; der auf einem Esel, ein freier Mann; wer Schuhe an seinen Füßen hat, ist ein gewöhnliches Menschenkind. Wenn jemand aber weder dieses, noch jenes hat, dann ist der Verscharrte u. Begrabene besser daran, als er! Er antwortete ihm: Verschnittener, Verschnittener! Dreierlei hast du mir gesagt, dreierlei sollst du hören: Der Schmuck des Angesichts ist der Bart (u. der fehlt dem Entmannten); die Freude des Herzens ist ein Weib; ein Erbteil Jahves sind Kinder (Ps 127, 3); gepriesen sei Gott, der dies alles dir versagt hat! Jener sprach: Du zänkischer Kahlkopf! Dieser erwiderte: Du impotenter Eunuch, du hast ja den Zank begonnen! — Nach Midr Qoh 10, 7 (47 b) hat sich eine gleiche Neckerei zwischen R. ꜥAqiba, † um 135, u. einem kaiserlichen Eunuchen in Rom abgespielt. || Pes 113 b: Sieben sind vom Himmel in den Bann getan; diese sind: wer kein Weib hat; wer ein Weib, aber keine Kinder hat; wer Kinder hat, sie aber nicht für das Torastudium erzieht; wer keine Gebetsriemen auf seinem Kopf u. an seinem Arme, keine Çiçith (Quasten) an seinem Kleid u. keine Mezuza (Türpfostenkapsel) an seiner Tür hat u. wer seinen Füßen die Schuhe versagt. Einige fügen noch hinzu: Wer nicht mit zu Tische sitzt als Mitglied einer (frommen) Genossenschaft, die sich zur Ausübung eines Pflichtgebotes gebildet hat. || Schab 129 a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Immer verkaufe der Mensch die Balken seines Hauses u. kaufe (für den Erlös) Schuhe für seine Füße (denn es gibt nichts Schimpflicheres, als barfuß auf der Straße einherzugehen, Raschi). Wenn sich aber einer zur Ader gelassen u. nichts zu essen hat, so verkaufe er seine Schuhe von seinen Füßen u. verschaffe sich daraus die Bedürfnisse einer Mahlzeit. Was gehört zu den Bedürfnissen der Mahlzeit (nach einem Aderlaß)? Rab hat gesagt: Fleisch; Schemuël († 254) hat gesagt: Wein. Rab hat gesagt: Fleisch; denn Leben ersetzt Leben. Schemuël hat gesagt: Wein; denn Rotes (= Wein) ersetzt Rotes (= Blut). || Midr KL 1, 7 (53 b): „Als ihr kein Helfer kam“ KL 1, 7. Die Rabbinen Babyloniens sagten: Wenn die junge Frau Schläge bekommt (lies מסכנת statt מסכנין), erinnert sie sich der sieben Hochzeitstage. Die Rabbinen Palästinas sagten: Wenn ein Sohn barfuß gehen muß, erinnert er sich des Wohlbefindens im Hause seines Vaters. || Midr Ruth 1, 19 (129 b): „Ist das Noꜥomi?“ Ruth 1, 19. . . . Vordem zog sie in ihren Sänften aus, u. jetzt muß sie barfuß einhergehn! || Joma 77 a: Rab Nachman bar Jiçchaq († 356) hat gesagt: Es heißt Jer 2, 25: „Halte deinen Fuß zurück, daß er nicht barfuß werde, u. deine Kehle, daß sie nicht durstig werde.“ Halte dich von der Sünde zurück, damit dein Fuß nicht zur Barfüßigkeit (Zeichen des tiefsten Elends) komme; halte deine Zunge von unnützen Worten zurück, damit deine Kehle nicht zur Verdürstung komme. || TanchB בהעלתך § 16 (26 b): R. Jiçchaq b. Elꜥazar aus Cäsarea (um 340) hat gesagt: Was die Weisheit zur Krone für ihr Haupt gemacht hat, das hat die Demut zur Sohle (Sandale) für ihren Fuß gemacht. Es heißt Ps 111, 10: Das Erste (im Sinn des Midr = das Höchste, das Haupt) der Weisheit ist Gottesfurcht; u. dort (Spr 22, 4) heißt es: Die Ferse der Demut ist Gottesfurcht (so der Midr, der עקב = „Ferse“ deutet). — In Midr HL 1, 1 (80 a), wo Rab Mattena, um 270, als Autor genannt ist, steht „Sandale für ihre Ferse“ statt „Sohle für ihren Fuß“. Weniger deutlich heißt es pSchab 1, 3 c, 15 statt dessen: „Ferse (= Absatz) für ihre Sohle“; Krauß, Archäol. 1, 623 Anm. 687 will deshalb lesen: „Sohle für ihre Ferse“ סוליים לעקבה. In andrer Fassung u. auf die Tora bezogen Tanch בראשית 1 b. — Der Sinn des Ausspruchs: Wie die Weisheit sich mit der Gottesfurcht schmückt, wie mit einer Krone, oder auch in der G. ihr höchstes Ziel erblickt, so macht die Demut die G. zur sicheren Basis des Wandels. Vgl. das ebenfalls änigmatisch gemeinte Wort GnR 44 (27 c): „Solange die Sandale an deinem Fuß ist, tritt das Dorngestrüpp nieder“, mit welchem nach R. Levi, um 300, Gott Abraham ermahnt, sein Verhalten nicht von der Astrologie bestimmen zu lassen, sondern umgekehrt in Kraft seiner monotheistischen Gotteserkenntnis die astrologische Weisheit zuschanden zu machen. || Qid 49 a: Einen

---

Erwiderung des R. Jehoschuaꜥ b. Qarcha; dann hat man zu בארבעה „Selaꜥ“ (1 S. = 4 Zuz) zu ergänzen u. zu בתמניא „Zuz“.

Schuh, der für meinen Fuß zu groß ist, mag ich nicht. (Eine sprichwörtliche Redensart des Inhalts, daß ein Mann nicht gern eine Frau heiratet, die nach ihrer Abstammung höher steht als er selbst.)

Über Auflösen der Schuhriemen s. S. 121 bei Mt 3, 11. || Das Reisen ohne Schuhe war etwas völlig Ungewöhnliches; selbst diejenigen Personen, die pflichtmäßig barfuß zu gehen hatten, wie Fastende u. Trauernde, waren auf einer längeren Wanderung von dieser Vorschrift frei.

TTaʿan 2, 6 (215): Wem das Anlegen von Sandalen (an einem Fasttage) verboten ist, darf, wenn er aus einer Stadt hinausgeht, solche anlegen; naht er sich einer Stadt, so zieht er sie wieder aus; die gleiche Bestimmung gilt bei einem, der in den Bann getan ist oder der trauert. || Taʿan 13[a]: Wenn man gesagt hat, daß das Anlegen von Sandalen verboten sei (nämlich an einem Fasttage, s. Taʿan 1, 6), so hat man das nur (für das Gehen) in der Stadt gesagt; aber auf der Reise ist es erlaubt (Sandalen zu tragen). Wie macht man es also? Geht er hinaus auf die Reise, so legt er sie an; betritt er die Stadt, so zieht er sie aus. — pTaʿan 1, 64[c], 40 Bar: Ein Leidtragender u. ein im Bann Befindlicher dürfen auf der Reise die Sandalen anlegen; wenn sie aber in eine Stadt kommen, so ziehen sie sie aus. Dasselbe gilt (beim Fasten) am 9. Ab (Tag der Zerstörung Jerusalems) u. bei einem Gemeindefasten.

Hiernach wird die Mahnung Jesu an seine Jünger, keine Sandalen zu erwerben, dahin gehn, daß sie nicht mehr als ein Paar, das sie gerade tragen, besitzen sollen.

10, 10 𝔇: Auch nicht einen Stab.

μηδὲ ῥάβδον. Der Wanderstab, מַקֵּל, neben andren notwendigen Reiseausrüstungsgegenständen erwähnt zB B[e]rakh 9, 5, s. oben S. 565 *α* bei Mt 10, 9; J[e]b 16, 7 u. BB 133[b] s. oben bei 𝔄.

10, 10 𝔈: Denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert.

Vgl. die Zitate zu 1 Kor 9, 7. 9. 12. 14. — Tanch כי תשא 119[a]: Wer sich mit der Tora beschäftigt, hat von ihr seinen Lebensunterhalt פרנסתו.

10, 11: Dort bleibet, bis ihr fortgeht.

ʿArakhin 16[b]: Bis wann soll ein Mensch seine Herberge nicht ändern (gegen eine andre aufgeben)? Rab († 247) hat gesagt: Bis zum Schlagen (bis der Wirt ihn schlägt); Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Bis man seine Sachen hinter ihm herwirft. Beim Schlagen ist alle Welt nicht geteilter Meinung, beim Hinterherwerfen seiner Sachen ist alle Welt gleichfalls nicht geteilter Meinung; wenn man geteilter Meinung ist, so ist es in dem Fall, daß man seine Frau schlägt. Der eine Autor meinte: Da er ihn selbst nicht beleidigt, was liegt ihm daran! Und der andre Autor meinte: Es kommt dahin, daß er vertrieben wird. Und das alles warum? Weil ein Autor gesagt hat: Ein (seine Herberge oft wechselnder) Gast tut Abbruch u. erleidet Abbruch (bringt seinen Wirt u. sich selbst in Verruf). Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Woher aus der Tora, daß ein Mensch seine Herberge nicht ändern soll?, s. Gn 13, 3: „Abraham zog . . . bis zu dem Orte, wo sein Zelt anfangs gewesen war." R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Von hier: „Abraham zog nach seinen Stationen" Gn 13, 3 (d. h. er zog immer wieder dorthin, wo er früher geweilt hatte).

10, 12: Eintretend in das Haus grüßt es (mit d. Friedensgruß).

Über den Friedensgruß s. zu Mt 5, 47 S. 380 ff. — Ferner NuR 21 (190[d]): „Siehe, ich gebe ihm (dem Pin[e]chas) als meinen Bund Frieden" Nu 25, 12. Groß ist der Friede, den er dem Pin[e]chas gegeben hat; denn die Welt wird nur mit Frieden geleitet (regiert) u.

auch die ganze Tora ist Friede, s. Spr 3, 17: „Ihre Wege sind liebliche Wege u. alle ihre Steige sind Friede.“ Wenn ein Mensch von der Reise kommt, so wünscht man ihm Frieden (im Friedensgruß) u. ebenso grüßt man ihn des Morgens u. des Abends mit dem Friedensgruß. Dasselbe Tanch פנחס 238[b].

10, 14 𝔄: Wer euch nicht aufnimmt.

SDt 11, 22 § 49 (85[a]): „Ihm anzuhangen“ Dt 11, 22. Ist es einem Menschen denn möglich, zum Himmel emporzusteigen u. sich an ihn (Gott) zu hängen? Heißt es denn nicht längst Dt 4, 24: „Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer“? u. Dn 7. 9: „Sein Thron waren Feuerflammen, dessen Räder flammendes Feuer“? Vielmehr ist es so gemeint: Hänge dich an die Gelehrten u. an deren Schüler; so rechne ich (Gott) es dir so an, als wärest du zum Himmel emporgestiegen u. hättest (dort die Tora) in Empfang genommen. ‖ Midr HL 2, 5 (97[b]): Am Ende der Religionsverfolgung (unter Hadrian) versammelten sich unsre Lehrer in Uscha (in Galiläa), u. zwar R. J[e]huda, R. N[e]chemja, R. Meïr, R. Jose (b. Chalaphta), R. Schimʿon b. Jochai, R. Eliʿezer b. Jose ha-G[e]lili, u. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., sämtlich um 150). Sie ließen den Ältesten in Galiläa melden: Wer (Tora) gelernt hat, der komme u. lehre, u. wer nicht gelernt hat, der komme u. lerne! Sie versammelten sich u. studierten u. taten alles Nötige. Als die Zeit herankam, Abschied zu nehmen, sprachen sie: Den Ort, in welchem wir aufgenommen worden sind שנתקבלנו בתוכו, sollten wir leer (d. h. ohne Segen) zurücklassen? . . . Und nun trug R. N[e]chemja öffentlich vor: Es heißt Dt 23, 4 f.: „Kein ʿAmmoniter u. Moabiter darf in die Gemeinde Jahves eintreten . . ., dafür, daß sie euch nicht mit Brot u. Wasser entgegenkamen.“ . . . Komm u. sieh, wie Gott diese beiden Völker gestraft hat! Es heißt in der Tora: Kein ʿAmmoniter u. Moabiter darf in die Gemeinde Jahves eintreten! Und ihr, Bewohner von Uscha, seid unsren Lehrern entgegengekommen mit eurer Speise u. eurem Trank u. euren Lagerstätten; Gott wird euch dafür guten Lohn geben! — Nach ihm R. Meïr: Es heißt 1 Kg 13, 11: Es wohnte ein alter Prophet in Bethel usw. . . . Wenn nun dieser, der den zurückgeholten Propheten betrogen u. ihm Lügenbrot zu essen gegeben hatte, gewürdigt ward, daß der heilige Geist auf ihm ruhte (vgl. 13, 20 ff.): um wieviel mehr wird euch, ihr Bew. von Uscha, die ihr unsre Lehrer mit Speise der Wahrheit u. mit Trank u. mit Lager aufgenommen habt שקבלתם, Gott guten Lohn vergelten! — Nach ihm R. Jose: Es heißt 2 Sm 6, 11: Die Lade Jahves blieb im Hause ʿObed-Edoms des Gathiters drei Monate, u. Jahve segnete den ʿObed-Edom u. sein ganzes Haus. . . . Wenn er nun wegen der Ehre, die er der Lade Gottes erwies, die doch weder aß noch trank noch redete, in der nur die beiden Steintafeln sich befanden u. vor der er nur ein Licht anzündete, gewürdigt ward, gesegnet zu werden, um wieviel mehr gilt das dann von euch, unsre Brüder, Bew. von Uscha! — Nach ihm R. Schimʿon: Es heißt 2 Kg 4, 8: Es geschah eines Tages, als Elisa an Sunem vorüberging, da war daselbst eine vornehme Frau, die hielt ihn fest zum Essen. . . . Wenn nun die Sunammiterin, weil sie den Elisa speiste, der Auferweckung ihres Sohnes gewürdigt ward, um wieviel mehr gilt das dann von euch, ihr Bew. Uschas, die ihr (unsren Lehrern) Liebe erwiesen habt! — Nach ihm R. Eliʿezer b. Jose ha-G[e]lili: Es heißt 1 Sm 15, 6: Saul sprach zu dem Qeniter (im Sinne des Midr = Jethro): Auf, ziehet fort, steigt herab aus der Mitte der ʿAmaleqiter; sonst könnte ich dich zugleich mit ihm austilgen, obwohl du doch Liebe geübt hast gegen alle Kinder Israel, als sie aus Ägypten heraufzogen. Hat denn Jethro allen Israeliten Liebe erwiesen, hat er sie denn nicht bloß Mose erwiesen? Das will dich lehren, daß es demjenigen, der einem der Großen Israels Liebe erweist, so angerechnet wird, als wenn er sie allen Israeliten erwiesen hätte. Um wieviel mehr gilt das dann von euch, unsre Brüder, ihr Bew. von Uscha! — Nach ihm R. Eliʿezer b. Jaʿaqob: Es heißt Dt 27, 9: Mose u. die Priester u. Leviten sprachen zu ganz Israel: Schweige u. höre, Israel! an diesem Tage bist du zu einem Volke Jahves, deines Gottes, geworden. Wie, empfingen sie denn an diesem Tage die Tora, hatten sie sie denn nicht schon vor vierzig Jahren empfangen? Und du sagst: Diesen Tag? Allein es will lehren, daß, weil Mose sie die Tora lehrte u. sie dieselbe

mit freudigem Angesicht annahmen, es ihnen die Schrift so anrechnete, als wenn sie die Tora an diesem Tage auf dem Berge Sinai angenommen hätten. Deshalb heißt es: An diesem Tage bist du zu einem Volke Jahves, deines Gottes, geworden. Und ihr, unsre Brüder, Bew. von Uscha, die ihr unsre Lehrer mit freudigem Angesicht aufgenommen habt שקבלתם — um wieviel mehr gilt es von euch! — Dasselbe als Bar mit mehrfachen Abweichungen Bᵉrakh 63b s. bei 10, 40. Noch andres daselbst u. im Exkurs „Liebeswerke“ Nr. 4, II.

10, 14 B: Fortgehend aus jenem Haus oder Stadt schüttelt den Staub von euren Füßen ab.

Das Land der Heiden galt als unrein, weil man überall Grabstätten vermutete. Erdstaub, etwa mit ausländischen Bodenerzeugnissen nach Palästina eingeführt, konnte levitisch reine Gegenstände unrein machen. Bei einer Wanderung durch heidnisches Gebiet wird man also, bevor man den Boden Palästinas betrat, sorgfältig allen Staub von Schuhwerk u. Kleidung entfernt haben, um das Land Israel nicht zu verunreinigen. Schüttelte man daher den Staub einer Stadt von den Füßen ab, so drückte man damit aus, daß man den Ort dem Gebiet der Heiden gleichstelle u. mit seinen Bewohnern keine Gemeinschaft habe. — Eine andersartige Gedankenverbindung liegt der Symbolik des Ausschüttelns des Gewandes Neh 5, 13 u. Apg 18, 6 zugrunde.

TMiqv 6, 1 (657): Das Land der Völker ist unrein; desgleichen seine Wasseransammlungen (Zisternen, Teiche usw.), seine Wohnstätten u. seine Wege. || Sanh 12a Bar: Man darf kein Grünkraut (wie Kohl u. dgl.) aus dem Auslande nach dem Land (Israel) bringen; aber unsre Rabbinen erlaubten es. Welche Meinungsverschiedenheit liegt dem zugrunde? R. Jirmᵉja (um 325) hat gesagt: Die Besorgnis wegen der Erdklöße (die mit dem Grünkraut eingeführt werden u. Verunreinigungen im Lande Israel verursachen könnten) lag als Meinungsverschiedenheit zugrunde. || Giṭ 8a Bar: Der Erdstaub Syriens ist unrein wie der des Auslandes. || Ṭoharoth 4, 5: In sechs Zweifelsfällen verbrennt man die Priesterhebe (als möglichenfalls unrein geworden): wenn Zweifel besteht, ob sie mit einer umgepflügten Grabstätte oder mit Erdstaub, der aus einem Lande der Völker stammt, oder mit Kleidungsstücken eines ʿAm ha-areç (der sich um die Reinheitsgesetze nicht kümmert) oder mit vorgefundenen Gefäßen (deren Reinheit ungewiß ist) oder mit Speichelauswurf oder mit menschlichem Urin in Berührung gekommen ist, der zu gleichen Teilen in tierischen Urin gemischt ist. — Diese Mischna wird zitiert zB Schab 15b. || Ohaloth 2, 3: Folgende Dinge verunreinigen durch Berühren u. Tragen.... Ausländische Erde (die nach Palästina verschleppt wurde). || Bᵉrakh 19b: R. Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Schᵉmuël († 254) habe gesagt: Man bläst den Staub eines Feldes, in dem menschliche Knochen ausgepflügt wurden, (von den Füßen) ab u. geht von dannen (die Sache ist damit erledigt). — Dieser Satz ist oft wiederholt worden, s. zB Kᵉth 28b; Nidda 57a. — Das allerdings anders gemeinte Staubabschütteln Jes 52, 2 hat R. Acha (um 320) einmal Midr HL 4, 8 (114a) mit den Worten veranschaulicht: Wie eine Henne, die die Asche von ihren Flügeln abschüttelt מנערת. — Dasselbe GnR 75 (48b). — Sein Schüler R. Judan (um 350) hat das gleiche Bild Midr Ps 103 § 8 (118a) auf Hiob angewandt: Wie ein Hahn (l. mit Buber גבר statt אדם) auf dem Dunghaufen sitzt u. sich schüttelt מנער עצמו, so hat Hiob die Leiden von sich abgeschüttelt מנער u. ist erneuert worden.

10, 15: Es wird dem Lande von Sodom u. Gomorra erträglicher ergehn am Tage des Gerichts.

1. Schandtaten der Bewohner von Sodom u. Gomorra.

GnR 41 (25[c]): Rabbi sagte: Unter den Städten gibt es keine schlimmere, als Sodom war, gleichwie man einen bösen Menschen einen Sodomiter nennt; u. unter den Völkern gibt es kein härteres, als die Emoriter, gleichwie man einen harten Menschen einen Emoriter nennt. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Unter den Städten gibt es keine schönere, als Sodom war; denn Lot durchzog alle Städte des Kreises u. fand keinen schöneren Ort als Sodom war, u. zwar waren sie (die Sodomiter) die geachtetsten (oder auch die achtbarsten) unter ihnen. (In TSchab 7, 23 ff. [119] wird Rabbis Ausspruch dem R. Jose, der des R. Jose dem R. N[e]horai, um 150, beigelegt; dann folgt noch ein Ausspruch des Rabban Schimᶜon b. Gamliël, um 140: Unter den Völkern gibt es kein langmütigeres (מָתוּן, vorsichtig, gelassen) als die Emoriter; denn so finden wir, daß sie Gott glaubten u. nach Afrika auswanderten, u. Gott gab ihnen ein Land, das so schön war, wie ihr (früheres) Land, u. auch das Land Israel wurde nach ihrem Namen benannt.) — „Die Leute von Sodom aber waren böse u. sündig vor Jahve gar sehr“ Gn 13, 13: „böse“, nämlich gegeneinander, „sündig“, nämlich durch Unzuchtssünden, „vor Jahve“, nämlich als Götzendiener, „gar sehr“, d. h. in Sachen des Blutvergießens. — Ähnliche Auslegungen von Gn 13, 13 finden sich Sanh 109[a]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt: „Sie waren böse“, nämlich mit ihrem Leibe (in Unzuchtssünden), s. Gn 39, 9: „Wie sollte ich dieses große Unrecht (רעה) tun u. mich wider Gott versündigen!“ „Sündig“, nämlich mit ihrem Hab u. Gut (בממון), s. Dt 15, 9: „Daß es (unbarmherziges Verfahren) eine Sünde(nschuld) an dir werde.“ „Vor Jahve“, damit ist Gotteslästerung gemeint; „gar sehr“, d. h. sie sündigten absichtlich. In einer Bar ist gelehrt worden: „Sie waren böse“, nämlich mit ihrem Hab u. Gut, s. Dt 15, 9: „Daß dein Auge mißgünstig (רעה) sei gegen deinen armen Bruder“; „sündig“, nämlich mit ihrem Leibe, s. Gn 39, 9: Daß ich mich wider Gott versündigte!; „vor Jahve“, damit ist Gotteslästerung gemeint; „gar sehr“, das bezieht sich auf Blutvergießen, s. 2 Kg 21, 16: Auch unschuldiges Blut vergoß Manasse „gar sehr“ viel in Jerusalem. || Sanh 109[a] Bar: Die Leute von Sodom sind nur infolge des Guten übermütig (hoffärtig) geworden, das Gott ihnen im Überfluß hatte zuteil werden lassen. Was steht doch von ihnen geschrieben? Hi 28, 5 ff.: „Ein Land, aus dem Brot hervorwächst, u. unten wird es umgewühlt wie von Feuer. Eine Fundstätte des Saphirs ist sein Gestein, u. Goldstufen hat es; den Weg kennt der Adler nicht, noch erspäht ihn des Geiers Auge, ihn betreten nicht die stolzen Raubtiere, noch schreitet der Leu über ihn hin.“ Sie sprachen nämlich: Da aus der Erde Brot hervorwächst u. Goldstufen sich darin finden, was sollen uns da die Wandrer, die nur zu uns kommen, um uns Mangel zu bereiten! Kommt, lasset uns das Gesetz des Wanderers aus unserm Land vergessen machen, s. Hi 28, 4: Man bricht einen Schacht, fern bleibt der Fremde, vergessen sind sie vom Wandrer. — Nach den älteren Parallelstellen TSoṭa 3, 11 f. (296); M[e]kh Ex 15, 1 (42[b]); SDt 11, 14 § 43 (81[a]) ist Hi 28, 4 als strafende Antwort Gottes gemeint: Gott sprach zu den Leuten von Sodom: Für das Gute, das ich euch im Überfluß habe zuteil werden lassen, wollt ihr den Wanderer aus eurer Mitte vergessen machen? Ich werde euch von der Welt vergessen machen, wie es heißt Hi 28, 4: Hervor bricht der Strom (von Feuer u. Schwefel, so wird jetzt der Vers gedeutet), fernab bleibt der Fremde, vergessen sind sie vom Wandrer, schweben fern von Menschen, schwanken! — Weitere Parallelen finden sich LvR 4 (107[b]); 7 (110[b]); Midr Qoh 2, 2 (12[b]); NuR 9 (153[d]). || Sanh 109[a]: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt Ps 62, 4: „Wie lange wollt ihr anstürmen wider einen Mann, ihn töten ihr alle, wie eine sinkende Wand, eine eingestoßene Mauer?“ Das lehrt, daß sie (die Sodomiter) ihre Augen auf die reichen Leute warfen; man setzte einen solchen an einer sinkenden Mauer nieder u. stürzte diese dann auf ihn; darauf kamen sie u. nahmen sein Vermögen fort. Ferner hat Raba öffentlich vorgetragen: Was heißt Hi 24, 16: „Man bricht bei Nacht in Häuser ein, sie, die bei Tage sich eingeschlossen halten, da sie vom Licht nichts wissen wollen“? Das lehrt, daß die Sodomiter ihre Augen auf die reichen Leute warfen; sie legten bei einem solchen Balsam als Depositum nieder, den dieser dann in seiner Schatzkammer aufbewahrte. Am Abend kamen sie u. gingen dem Duft des Balsams nach den Hunden gleich, s. Ps 59, 7: „Am Abend

kehren sie wieder, knurren wie die Hunde u. laufen umher in der Stadt." So kamen sie u. brachen dort (in die Schatzkammern) ein u. nahmen das Vermögen fort. || Sanh 109[a]: Die Sodomiter bestimmten: Wer einen Ochsen hat, der muß das (gesamte) Vieh einen Tag auf die Weide treiben; wer keinen Ochsen hat, der muß es zwei Tage auf die Weide treiben! Einem Waisenknaben, dem Sohn einer Witwe, übergaben sie die Ochsen zum Weiden. Er ging hin, nahm die Ochsen u. tötete sie. Er sprach zu ihnen: Wer einen Ochsen hat, nehme sich eine Haut; wer keinen Ochsen hat, der nehme sich zwei Häute! Sie sprachen zu ihm: Was soll das? Er antwortete: Das Ende des Rechts muß seinem Anfang entsprechen. Wie der Anfang des Rechts war: Wer einen Ochsen hat, der muß das Vieh einen Tag auf die Weide treiben, u. wer keinen Ochsen hat, der muß es zwei Tage auf die Weide treiben, so muß auch das Ende des Rechts sein: Wer einen Ochsen hat, der nehme eine Haut; wer aber keinen Ochsen hat, der nehme zwei Häute! Ferner hatten sie bestimmt: Wer in einer Fähre übersetzt, hat einen Zuz zu zahlen; wer aber ohne Fähre übersetzt, zahlt zwei Zuz! — Wenn einer eine Reihe Ziegel hatte, so kam jeder, nahm sich einen Ziegel u. sprach: Ich habe ja nur einen genommen (das macht dich doch nicht arm)! Wenn einer Knoblauch oder Zwiebeln hinschüttete (etwa zum Trocknen), dann kam jeder u. nahm sich eine Knolle u. sprach: Ich habe ja nur eine genommen! — Viererlei Richter waren in Sodom: Lügner, Verlogene, Fälscher u. Rechtsverdreher. Wenn einer das Weib eines andren gestoßen hatte, daß sie eine Fehlgeburt tat, so sprachen sie zu ihrem Mann: Gib sie ihm, damit er sie dir wieder schwanger mache! Wenn einer dem Esel eines andren ein Ohr abgeschnitten hatte, so sprachen sie zu dem Eigentümer: Gib ihm den Esel, bis das Ohr wiedergewachsen ist! Wenn einer einen andren verwundet hatte, sprachen sie zu dem Verwundeten: Gib jenem Lohn dafür, daß er dir Blut abgelassen hat! Wenn einer mit einer Fähre übersetzte, mußte er 4 Zuz zahlen; war er durch das Wasser gegangen, so zahlte er 8 Zuz. Einmal ging ein Walker dorthin; als er dort angekommen war, sprachen sie zu ihm: Gib 4 Zuz! Er antwortete ihnen: Ich bin durchs Wasser gegangen. Sie sprachen: Wenn dem so ist, so hast du 8 Zuz zu zahlen, weil du durchs Wasser gegangen bist. — Einmal war Eliʿezer, der Vogt Abrahams, dorthin gekommen, u. man verwundete ihn. Er ging zum Richter, der zu ihm sprach: Gib jenem (der dich schlug) Lohn dafür, daß er dir Blut abgelassen hat! Da nahm Eliʿezer einen Stein u. verwundete damit den Richter. Dieser sprach: Was soll das? Jener antwortete: Den Lohn, der mir jetzt von dir zusteht, gib jenem (der mich geschlagen hat); so bleibt mein Geld, wie es war! — Die Sodomiter hatten ein Bett, auf welchem sie die Wanderer (Gäste) schlafen ließen. War einer zu lang (für das Bett), so kürzten sie ihn; war er zu kurz, so streckten sie ihn. Einmal war auch Eliʿezer, der Vogt Abrahams, dort hingekommen. Sie sprachen zu ihm: Auf, lege dich in das Bett! Er antwortete: Ich habe seit dem Tage, da meine Mutter starb, das Gelübde auf mich genommen, in keinem Bett zu schlafen. — Wenn ein Armer zu ihnen kam, gab ihm jeder einen Denar, auf den er (der Geber) seinen Namen schrieb; aber Brot ließen sie ihm nicht zukommen. Wenn dann jener (vor Hunger) starb, kam jeder u. nahm seinen Denar wieder an sich. — Folgende Vereinbarung hatten sie untereinander getroffen: wer einen (fremden) Mann zu einer Hochzeit einlud, der mußte seinen Mantel (Obergewand) ausziehen (zur Strafe). Als nun einmal Hochzeit war, kam Eliʿezer dorthin u. man gab ihm kein Brot. Als sie das Mahl halten wollten, kam Eliʿezer u. setzte sich an das unterste Ende von allen. Sie sprachen zu ihm: Wer hat dich hierher geladen? Er antwortete dem, der bei ihm saß: Du hast mich eingeladen! Da nahm dieser seinen Mantel u. eilte hinaus (um der festgesetzten Strafe zu entgehen); u. so machte er es mit allen, bis sie alle hinaus waren; dann verzehrte er die Mahlzeit. — Einmal ereignete es sich, daß ein Mädchen den Armen Brot in einem Wasserkrug hinaustrug. Als der Vorfall bekannt wurde, bestrichen sie sie mit Honig u. legten sie auf das Dach einer Mauer; da kamen Bienen u. verzehrten sie. Das meint Gn 18, 20: „Jahve sprach: Wenn das Geschrei über Sodom u. Gomorra demjenigen über das Mädchen entspricht, wahrlich, dann ist ihre Sünde gar schwer geworden (der Midr deutet רבה = רִבָה „Mädchen“). Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt:

(Das ריבה Gn 18, 20 bedeutet:) „wegen des Mädchens“. — Parallelstellen zur Schlußerzählung: GnR 49 (31[b]), hier wird das Mädchen verbrannt; Targ Jerusch I zu Gn 18, 20 f., hier heißt das Mädchen P[e]leṭith פְּלֵיטִית. — Statt der vier Richter in Sanh 109[a] werden GnR 50 (32[a]) deren fünf genannt: Lügenverbreiter, Meister der Lüge, Meister der Geheimnisse (Levy 4, 305 nach andrer Lesart: Rechtsverdreher), Meister der Schlechtigkeit u. קלא פורחא (bisher ohne befriedigende Erklärung geblieben; Levys Deutung 4, 305 = *κλεπτάνδρα* „Menschenräuber“ ist unmöglich; D̲alman = *σκολοπένδρα* = Tausendfuß; s. auch Krauß, Lehnw. 2, 541). || GnR 50 (32[a]): R. M[e]nachema (um 350) hat im Namen des R. Bebai (um 320) gesagt: Die Leute von Sodom hatten unter sich vereinbart: Jeden Fremdling, der hierher kommt, wollen wir beschlafen u. ihm sein Geld abnehmen. || Aboth 5, 10: Viererlei Menschenarten gibt es: Wenn man sagt: „Das Meinige ist mein u. das Deinige ist dein“, so ist das die mittelmäßige Art; einige sagen: Es ist sodomitische Art. „Das Meinige ist dein u. das Deinige ist mein“, so sagt der ʿAm ha-areç. „Das Meinige ist dein u. das Deinige ist dein“, so sagt der Fromme. „Das Deinige ist mein u. das Meinige ist mein“, so sagt der Frevler. || Zu den Unzuchtssünden der Sodomiter s. bei Judas 7.

2. Über das Erscheinen der Leute von Sodom u. Gomorra vor Gottes Richterstuhl am jüngsten Tage waren die Meinungen im 2. Jahrhundert geteilt; jedoch nimmt die Mehrzahl an, daß sie im großen Gericht Gottes stehen werden; darin liegt zugleich ihre Teilnahme an der Auferstehung ausgesprochen.

Sanh 10, 3: Das Geschlecht der Flut hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt u. sie stehen nicht im (großen) Gericht (damit ist auch ihre Auferstehung verneint); denn es heißt Gn 6, 3: „Nicht soll richten mein Geist im Menschen (so der Midr) ewiglich.“ Also weder ein Gericht (über sie) noch Lebensgeist (in ihnen). Das Geschlecht der Zerstreuung hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt; denn es heißt Gn 11, 8: „Jahve zerstreute sie von dort über die Oberfläche der ganzen Erde.“ „Jahve zerstreute sie“, nämlich in dieser Welt; „von dort“, d. h. in der zukünftigen Welt. Die Leute von Sodom haben keinen Anteil an der zukünftigen Welt; denn es heißt Gn 13, 13: „Die Leute von Sodom waren böse u. sündig vor Jahve gar sehr.“ „Sie waren böse“, nämlich in dieser Welt, u. „sündig“ in der zukünftigen Welt; aber sie stehen im (großen) Gericht. R. N[e]chemja (um 150) sagte: Weder jene noch diese stehen im (großen) Gericht; denn es heißt Ps 1, 5: „Darum werden die Gottlosen nicht bestehn im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.“ „Darum werden die Gottlosen nicht bestehn im Gericht“, das ist das Geschlecht der Flut; „noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten“, das sind die Leute von Sodom. Da sagten sie (die Gelehrten) zu ihm: Sie stehen nicht in der Gemeinde der Gerechten, wohl aber stehen sie in der Gemeinde der Gottlosen. — Der obige Schriftbeweis aus Gn 13, 13 als Bar Sanh 109[a].

10, 16 𝔄: Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen.

Tanch תולדות (32[b]): Hadrian sagte zu R. J[e]hoschuaʿ (um 90): Etwas Großes ist es um das Schaf (d. h. Israel), das unter siebzig Wölfen (den siebzig Völkern der Welt) bestehen bleibt. Er erwiderte: Groß ist der Hirte, der es errettet u. bewacht u. sie (die Wölfe) vor ihnen (Israel) niederbricht; da darf man sagen: „Jeglich Zeug, das wider dich geschmiedet wird, wird kein Glück haben“ Jes 54, 17.

10, 16 𝔅: Werdet daher klug wie die Schlangen u. ohne Falsch wie die Tauben.

Midr HL 2, 14 (101[a]). Es heißt: „Meine Taube in den Felsenritzen“ HL 2, 14. R. J[e]huda b. Simon (um 320) hat gesagt: Gott sprach in bezug auf die Israeliten: Bei mir sind sie einfältig (תמימים, vollkommen, unschuldig), wie die Tauben כיונים, aber unter den Völkern der Welt sind sie listig, wie die Schlangen ערומים כנחשים; das meint

Dn 3, 16: „Da antworteten Schadrakh, Meschakh u. ʿAbed-Nego u. sprachen zum König Nebukadneçar.“ Wenn es heißt „zum König“, weshalb dann noch „Nebukadneçar“? Und wenn es heißt „Nebukadneçar“, weshalb dann noch „zum König“? Allein so sprachen sie zu ihm: Wenn es sich um Tribut, Kopfsteuern, öffentliche Abgaben u. Leistungen handelt, so bist du König über uns. Das wollen die Worte besagen: „Zum König Nebukadneçar.“ Wenn es sich aber darum handelt, daß du uns befiehlst, dein Götzenbild anzubeten, so bist du ein נבח־כד־נצר u. Nebukadneçar ist dein Name, d. h. dieser Mann (= du) u. ein Beller (= Hund) sind für uns ein u. dasselbe. Nebukadneçar: Belle (נבח = נבי) wie ein Hund; blähe dich auf wie ein Weinschlauch (קילתא = כד „Krug“), zirpe (נצר) wie eine Grille! — Der Ausspruch des R. Jehuda b. Simon, aber ohne Hinweis auf Dn 3, 16, wird Midr Ps 119 § 1 (244b) von R. Jehuda b. Schalom, um 370, tradiert; die Auslegung von Dn 3, 16 auch LvR 33 (130d) u. Midr Ps 28 § 2 (115a). ‖ GnR 20 (13c): R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Auch im Fluche Gottes liegt ein Segen. Wenn Gott zur Schlange nicht gesagt hätte: „Auf deinem Bauche sollst du kriechen“ Gn 3, 14, wie könnte sie nach der Wand fliehen u. sich retten, in ein Loch u. sich retten? ‖ Schab 49a: Was ist für ein Unterschied zwischen den Flügeln der Taube u. den übrigen Vögeln, daß die Gemeinde Israel mit einer Taube verglichen wird, wie es heißt: „Die Flügel der Taube, mit Silber überzogen“ Ps 68, 14? Wie die Flügel die Taube schützen (durch ihre große Schnelligkeit), so schützen die Gebote Israel. ‖ GnR 39 (24a): „Ich spreche: Ach, daß ich Flügel hätte wie die Taube, davonfliegen wollte ich u. mich niederlassen!“ Ps 55, 7. Warum „wie die Taube“? R. ʿAzarja (um 380) hat im Namen des R. Judan (um 350) gesagt: Während sich alle Vögel, wenn sie ermüdet sind, auf einem Felsen oder auf einem Baum ausruhen, so zieht die Taube, wenn sie fliegt u. ermüdet ist, den einen ihrer Flügel ein u. fliegt mit dem andren. (Dadurch, daß sie nirgends Rast macht, entgeht sie ihren Feinden.) ‖ ExR 21 (83c): „Meine Taube in den Felsenritzen“ HL 2, 14; die Schrift hätte sagen sollen: „Taube“ in den Felsenritzen, warum sagt sie „meine Taube“? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott sprach zu Israel: Meine Taube, sieh, was geschrieben steht: „Und es ward Ephraim einer einfältigen Taube gleich כיונה פותה, ohne Einsicht (Herz)“ Hos 7, 11. Gott sprach: Bei mir sind sie wie eine einfältige Taube כיונה פותה; alles was ich über sie beschließe, tun sie u. gehorchen sie mir; aber bei den Völkern der Welt sind sie hart wie die wilden Tiere, wie es heißt: „Ein Löwenjunges ist Jehuda“ Gn 49, 9, „Benjamin ist ein Wolf, der zerreißt“ (das. Vers 27), „Es werde Dan eine Schlange am Wege“ (das. Vers 17), weil sie hart (fest) sind gegenüber den Völkern der Welt. Weil die Völker der Welt zu ihnen sagen: Was wollt ihr von diesem Sabbat, den ihr beobachtet, von dieser Beschneidung, die ihr ausführt? — u. diese wollen ihnen die Gebotserfüllungen zunichte machen — so werden sie hart (fest) ihnen gegenüber wie die wilden Tiere; aber bei Gott sind sie wie eine fromme Taube כיונה תמה u. gehorchen ihm in allem, was er über sie beschließt, s. Ex 4, 31; 24, 7; deshalb heißt es: „Meine Taube in den Felsenritzen.“

10, 17 𝔄: Sie werden euch an Ratsversammlungen ausliefern.

εἰς συνέδρια, סַנְהֶדְרִיּוֹת, aram. סַנְהֶדְרִין, Sing. סַנְהֶדְרִין.

Neben dem großen, aus 71 Mitgliedern bestehenden Synedrium in Jerusalem gab es nach Sanh 1, 6 in Städten, die mindestens 120 erwachsene männliche Mitglieder zählten, kleinere Gerichtshöfe, die mit 23 Personen besetzt waren.[a] An diese kleineren Gerichtshöfe, die gleichfalls als סַנְהֶדְרִין bezeichnet wurden,[b] ist an unsrer Stelle zu denken, wie der Plural *συνέδρια* zeigt. Über die Zuständigkeit der Gerichtshöfe mit 23 Mitgliedern belehrt Sanh 1, 4.[c]

a. Sanh 1, 6: Das große Synedrium hatte 71 Mitglieder, das kleine 23. Woher, daß das große 71 hatte? Weil es Nu 11, 16 heißt: Sammle mir 70 Männer aus den Ältesten Israels. Und Mose zu ihnen hinzu, siehe, das sind 71. (Mose hinzu, weil es Nu 11, 17

heißt: Sie sollen „mit dir“ tragen.) R. Jehuda (um 150) sagte: 70 (er erklärte das „mit dir“ = „wie du“, Sanh 17ª). — Woher, daß das kleine 23 Mitglieder hatte? Weil es Nu 35, 24 f. heißt: „Und die Gemeinde richte . . . u. die Gemeinde errette.“ Eine richtende Gemeinde u. eine rettende Gemeinde, siehe, das sind 20. Und woher, daß eine „Gemeinde“ aus 10 Personen besteht? Weil es Nu 14, 27 heißt: Wie lange soll es dieser bösen „Gemeinde“ beikommen, wider mich zu murren? Josua u. Kaleb sind ausgenommen. (Man verstand unter der bösen „Gemeinde“ speziell die Kundschafter, deren Zahl nach Abzug von Josua u. Kaleb 10 betrug; also 1 Gemeinde = 10; die zweimalige Erwähnung einer „Gemeinde“ Nu 35, 24 f. fordert dann 20 Personen.) Und woher, daß man noch 3 hinzuzufügen hat? Daraus, daß es Ex 23, 2 heißt: „Du sollst nicht nach der (einfachen) Majorität zum Schlimmen entscheiden“ (so der Midr), entnehme ich, daß es zum Guten (zum Freispruch) der Mehrzahl nur Eines bedarf. Wenn dem so ist, warum heißt es dann Ex 23, 2 (noch einmal): „Nach der Majorität zu entscheiden“? (Um zu lehren:) Nicht wie deine Entscheidung zum Guten sei deine Entscheidung zum Schlimmen: deine Entscheidung zum Guten kann erfolgen auf den Ausspruch Eines (d. h. mit 1 Stimme Majorität), aber deine Entscheidung zum Schlimmen (zur Verurteilung) nur auf den Ausspruch zweier (mit 2 Stimmen Majorität; also sind zu den oben berechneten 20 Mitgliedern noch 2 hinzuzufügen). Kein Gerichtshof aber darf geradzahlig sein; so fügt man zu ihnen noch einen hinzu; siehe, so sind hier 23. Wie viele (männliche Einwohner) müssen in einer Stadt sein, daß diese für ein Synedrium geeignet sei? 120. R. Nechemja (um 150) sagte: 230, entsprechend den Oberen über zehn. (Der Richter als ein Oberer muß mindestens 10 Mann unter sich haben; mithin muß eine Gemeinde mit 23 Dekadenführern wenigstens 230 Einwohner zählen. Die Halakha ist nicht nach R. Nechemja, s. Strack zu Sanh 1, 6.) — Die Berechnung der 120 Stadtbewohner ist nach Sanh 17ᵇ im einzelnen folgende: 23 Mitglieder zählt der Gerichtshof; zur Gerichtsverhandlung gehören weiter 3 Reihen von je 23 Gelehrtenschülern, aus deren Zahl der eigentliche Gerichtshof gegebenenfalls zu ergänzen ist, sind zusammen 92 Personen; jede Gemeinde muß ferner 10 gottesdienstfähige Männer, die viri otiosi, haben, ergibt zusammen die Zahl 102; eine Gerichtsverhandlung erfordert weiter 2 Schreiber, 2 Gerichtsdiener, 2 Prozessierende, 2 Zeugen, 2 Gegenzeugen, 2 Gegenzeugen gegen die letzteren, das sind zusammen 114 Personen; ferner sollen in einer Stadtgemeinde vorhanden sein 3 Verwalter der Armenkasse, 1 Arzt, 1 Aderlasser, 1 Dokumentenschreiber, 1 Schlächter u. 1 Kinderlehrer; das wären zusammen 122 Personen. Um die Zahl 120 zu erhalten, hat man anzunehmen, daß die zuletzt genannten Obliegenheiten nicht in der Hand immer nur Einer Person zu liegen brauchten.

b. zB Sanh 1, 5: Gerichtshöfe סַנְהֶדְרָיוֹת für die Stämme (das sind eben kleinere *συνέδρια*) setzt man nur durch das Gericht von 71 (das große Synedrium) ein. — SLv 20, 4 (365ª): Woher läßt sich beweisen, daß, wenn man in den (kleinen) Synedrien סנהדריות Israels seine Augen (vor einem Molokhdiener) verschließt, schließlich auch das große Synedrium סנהדרי גדולה seine Augen vor ihm verschließen wird? . . . Weil es heißt Lv 20, 4: „Wenn das Volk des Landes seine Augen verschließend verschließt.“ (Die doppelte Verbalform wird auf zwei Gerichtsinstanzen gedeutet.)

c. Sanh 1, 4: Kapitalverbrechen werden durch dreiundzwanzig Personen abgeurteilt. Das widernatürlich beiliegende oder zum Beiliegen gebrauchte Vieh durch dreiundzwanzig; denn es heißt Lv 20, 16: „Du sollst das Weib u. das Vieh umbringen“; ferner Lv 20, 15: „Und das Vieh sollt ihr umbringen.“ Das zu steinigende Rind durch dreiundzwanzig Personen; s. Ex 21, 29: „Das Rind soll gesteinigt werden, u. auch sein Herr soll getötet werden.“ Wie die Tötung des Herrn, so die Tötung des Rindes (wie ein Mensch nur durch 23 Personen zum Tode verurteilt werden darf, so auch das Rind). Der Löwe, der Bär, der Leopard, der Pardel u. die Schlange (wenn sie einen Menschen getötet haben) — ihre Tötung erfolgt durch den Gerichtsspruch von 23 Personen. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wer sie früher umbringt (bevor sie einen Menschen getötet haben), hat sich verdient gemacht. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Ihre Tötung erfolgt durch den Gerichtsspruch von 23 Personen.

10, 17 𝔅: In ihren Synagogen werden sie euch geißeln.

Über die Geißelungsstrafe s. bei 2 Kor 11, 24. — Daß die Geißelung in den Synagogen vollzogen wurde, sagt ausdrücklich wohl keine Stelle der rabbin. Literatur; aber nach Mak 3, 12 vollstreckte der Synagogendiener חַזַּן הַכְּנֶסֶת die Strafe. Ausdrückliche Zeugnisse bietet das NT; s. außer Mt 10, 17 besonders noch Mt 23, 34; Mk 13, 9; Apg 22, 19. — Über Synagogen s. den Exkurs: Das Synagogeninstitut.

10, 18: Zum Zeugnis ihnen u. den Völkern.

εἰς μαρτύριον, zum Ausdruck s. bei Mt 8, 4.

10, 20: Der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet.

τὸ πνεῦμα τοῦ πατρὸς ὑμῶν = רוּחַ נְבוּאָה, Geist der Weissagung oder der Inspiration, s. Exkurs: Die Inspiration der heiligen Schrift, Anm. 16. Weitere Beispiele s. bei Mt 3, 17 S. 127 Anm. *b*; Lk 2, 25; Kol 2, 9.

10, 21: Es wird ein Bruder einen Bruder zum Tode ausliefern usw.

Belege s. im Exkurs: Vorzeichen u. Berechnung der messian. Zeit 1, *a*.

10, 23: Fliehet in die andre.

Tanch ויחי (55[b]): „Wohlan mein Volk, so geh in deine Kammern, . . . verbirg dich auf einen kurzen Augenblick“ Jes 26, 20. Gott sprach: Ich habe zu euch gesagt, daß ihr euch verbergen u. der Stunde Raum geben sollt (dem Verhängnis nicht widerstehn sollt). Naboth gab der Stunde nicht Raum, deshalb steht von ihm geschrieben 1 Kg 21, 14: Naboth ist gesteinigt u. gestorben. Mardokhai widerstand der Stunde, u. er mußte dem Bösewicht schmeicheln; u. weil er Haman, dem Bösewicht, ein wenig widerstand, wären die Israeliten bald aus der Welt vernichtet worden. David dagegen floh u. rettete sich vor Saul, u. ebenso floh er vor seinem Sohn Absalom. Ebenso tat auch Mose, s. Ex 2, 15: „Mose floh vor dem Pharao.“ Ebenso floh Jakob vor Esau, s. Hos 12, 13: „Jakob floh nach der Trift Arams.“ Und auch die Väter der Welt gaben der Stunde Raum u. schmeichelten dem, in dessen Hand die Stunde gegeben war (dem das Geschick günstig war). Abraham schloß sich an Sara an (als wäre er etwas Nebensächliches u. Sara die Hauptperson), wie es heißt Gn 12, 13: „Damit es mir um deinetwillen wohl gehe.“ Isaak schmeichelte dem Esau, s. Gn 25, 28: „Isaak liebte den Esau.“ Und auch hier (Gn 47, 29) heißt es: Jakob rief seinen Sohn Joseph herbei (weil diesem das Geschick günstig war). || Eine weitere Stelle aus Tanch ויכס (245[a]) s. bei Mt 24, 20 𝔅.

10, 25 𝔄: Es ist genug . . ., wenn der Knecht ist wie sein Herr.

Bᵉrakh 58[b] Bar: Wer israelitische Häuser in bewohntem Zustande sieht, spricht (als Lobspruch): Gepriesen sei, der die Grenze der Witwe feststellt (Spr 15, 25); wer sie in zerstörtem Zustande sieht, spricht: Gepriesen sei, der in Wahrheit richtet! Sieht er die Häuser der Völker der Welt in bewohntem Zustande, so spricht er: Das Haus der Stolzen reißt Jahve weg (Spr 15, 25); sieht er sie in zerstörtem Zustand, so spricht er: Als Gott der Rache, Jahve als Gott der Rache erschien (Ps 94, 1)! ʿUlla (um 280) u. Rab Chisda († 309) gingen auf einem Wege einher; als sie an die Tür des Hauses des Rab Chana b. Chanilai (um 260) kamen, wandte sich Rab Chisda ab u. seufzte. ʿUlla sprach zu ihm: Warum seufzst du? Es hat doch Rab († 247) gesagt: Ein Seufzer zerbricht den halben Körper des Menschen, s. Ez 21, 11: Du Menschenkind, seufze! In Zerbrochenheit der Lenden u. Betrübnis sollst du vor ihren Augen seufzen. Und R. Jochanan († 279) hat gesagt: Sogar der ganze Körper des Menschen wird zerbrochen, s. das. Vers 12: Es soll geschehen, wenn sie zu dir sagen: Warum seufzst du? so sollst du sprechen: Über die Kunde, weil sie eintrifft, u. es schmilzt jegliches Herz u. schlaff

werden alle Hände u. stumpf jeglicher Geist u. alle Kniee zerlaufen zu Wasser! Rab Chisda sprach: Wie sollte ich nicht seufzen? In diesem Hause waren 60 Bäckerinnen bei Tage u. 60 Bäckerinnen in der Nacht, die für jeden Bedürftigen buken; auch nahm er seine Hand nicht vom Beutel weg (d. h. er legte den Geldbeutel nicht aus seiner Hand); denn er dachte, vielleicht möchte ein Armer kommen, ein Sohn aus guter Familie, der möchte beschämt werden (wenn er warten müßte) bis ich ihm den Beutel hole; — u. ferner waren vier Türen im Haus nach den vier Richtungen der Welt u. wer hungrig eintrat, ging gesättigt von dannen; auch ließ er Weizen u. Gerste in den Jahren der Hungersnot draußen ausschütten, damit jeder, der sich schämte, etwas bei Tage zu nehmen, käme u. in der Nacht nähme — u. nun ist dieses Haus zu einem Schutthaufen zusammengefallen; da sollte ich nicht seufzen? ʿUlla antwortete ihm: So hat R. Jochanan gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, ist der Beschluß über die Häuser der Gerechten festgesetzt worden, daß sie zerstört werden sollen, wie es heißt Jes 5, 9: „In meine Ohren (offenbarte) Jahve der Heerscharen: Fürwahr, die vielen Häuser sollen zur Wüstenei werden, die großen u. schönen ohne Bewohner.“ Und ferner hat R. Jochanan gesagt: Dereinst wird Gott sie (die Häuser der Gerechten) wieder bewohnbar machen, s. Ps 125, 1: „Die auf Jahve vertrauen, sind wie der Berg Zion.“ Wie Gott dereinst den Berg Zion wieder bewohnbar machen wird, so wird Gott auch dereinst die Häuser der Gerechten wieder bewohnbar machen. Als ʿUlla sah, daß das Gemüt des Rab Chisda sich nicht beruhigte, sprach er zu ihm: Es ist genug für den Knecht, wenn er ist, wie sein Herr דיי לעבד שיהא כרבו! (Ist Gottes Haus zerstört, so wundere sich der Diener Gottes nicht, wenn sein eigenes Haus zerstört wird.) ‖ GnR 49 (30[d]): „Sein Geheimnis (so der Midr) gewährt Jahve denen, die ihn fürchten, u. seinen Bund, daß er ihnen denselben kundtue“ Ps 25, 14. Was ist das Geheimnis Jahves? Das ist die Beschneidung; denn er hat diese von Adam an bis hin zur zwanzigsten Generation nicht geoffenbart, bis Abraham auftrat, u. dem hat er sie gegeben, s. Gn 17, 2: Ich will meinen Bund zwischen mir u. dir machen (so der Midr). Gott sprach zu ihm: Wenn du dich beschneidest, so sollst du das Geheimnis Jahves empfangen. . . . In welchem Verdienst? Im Verdienst der Beschneidung, s. Ps 25, 14 (wie oben). Gott sprach zu Abraham: Es ist genug für den Knecht, wenn er ist, wie sein Herr (eingeweiht in seines Herrn Geheimnis). ‖ Tanch כי תשא (116[b]): „Da redete Jahve zu Mose: Geh, steige hinab!“ Ex 32, 7. Gott sprach zu Mose: Mich haben die Menschen längst veranlaßt, von hier hinabzufahren, um nach der Verderbnis zu sehen, s. Gn 11, 5 f.; 18, 21; so geh auch du u. steige hinab; es ist genug für den Knecht, wenn er ist, wie sein Herr. ‖ SLv 25, 23 (436[a]): „Ihr mit mir“ אתם עמדי (Lv 25, 23); es ist genug für den Knecht, daß er ist, wie sein Herr. ‖ ExR 42 (98[c]): „Geh, steige hinab“ (Ex 32, 7). R. Abin (I., um 325; II., um 370) hat gesagt: Gott sprach zu Mose: Es mißfalle dir nicht, daß ich zu dir gesagt habe: ‚Geh, steige hinab‘! Denn siehe, zwei-, dreimal bin ich gleichsam vom Himmel zur Erde niedergefahren, um die Verderbtheit der Menschen zu sehen, wie es heißt (Gn 11, 5): „Jahve fuhr hernieder, die Stadt u. den Turm zu sehen“; „wohlan wir wollen hinabfahren“ (das. Vers 7); „ich will doch hinabfahren u. sehen“ (das. 18, 21); auch du, geh u. steige hinab, es ist genug für den Knecht, seinem Herrn gleich zu sein דיי לעבד להיות שוה לקונו. — Diese sprichwörtliche Redensart findet sich weiter zB Midr Ps 27 § 5 (113[b]); TanchB לך לך § 23 (40[a]).

10, 25 𝔅: Wenn sie den Hausherrn Beelzebul genannt haben, um wieviel mehr seine Hausleute!

πόσῳ μᾶλλον Schluß a minori ad majus s. zu Röm 5, 9. ‖ *Βεελζεβούλ* s. bei Mt 18, 24.

10, 26: Nichts ist verhüllt, was nicht offenbar gemacht, u. verborgen, was nicht bekannt werden wird.

Targ Qoh 12, 13 f.: Schließlich wird eine Sache, die in der Welt im verborgenen getan wurde, ganz bekanntgemacht u. von allen Menschenkindern vernommen werden; deshalb fürchte das Wort Jahves u. beobachte seine Gebote, daß du dich nicht im ver-

borgenen schuldig machst; u. wenn du dich schuldig machst, so sei darauf bedacht, in Buße umzukehren; denn also soll der Weg eines jeden Menschen sein. Denn jedes Werk wird Jahve vor den großen Gerichtstag bringen u. ein Ding bekanntmachen, das vor den Menschenkindern verborgen war, ob gut, ob böse. || Aboth 2, 4[b] Hillel pflegte zu sagen: Sage nicht von einem Worte, daß es nicht möglich sei, es zu hören; denn schließlich wird es doch (von andren) gehört werden. Vgl. noch Qoh 10, 20.

10, 27 𝔄: Was ihr ins Ohr hört.

ὃ εἰς τὸ οὖς ἀκούετε. — Zur Erklärung dieser Wendung folgendes:

1. Es war Sitte, daß die gottesdienstlichen Redner ihre Sabbat- oder Festvorträge nicht unmittelbar an die Menge richteten, sondern sich dazu eines besonderen Sprechers אֲמוֹרָא oder Dolmetschers תּוּרְגְּמָן, מְתוּרְגְּמָן bedienten. Der Vortragende דַּרְשָׁן saß, meist wohl auf einem erhöhten Sitz, während sein Amora neben ihm stand, um das vom Vortragenden ihm Zugeflüsterte laut an die Zuhörer weiterzugeben: s. den Exkurs: Der altjüdische Synagogengottesdienst C, 3.

2. Eine andre Sitte verbot, gewisse esoterische Lehren theosophischen oder kosmogonischen Inhalts öffentlich zu besprechen. Der Lehrer, falls er in diese Lehrstoffe eingeweiht war, übermittelte sie unter vier Augen, auch wohl noch im Flüstertone, seinen vertrautesten Schülern, die sie später unter gleichen Kautelen an ihre eigenen Schüler weitergaben. Diese Lehren galten als Geheimlehren.

Chag 2, 1: Man darf öffentlich nicht vortragen über die Blutschandegesetze vor drei Personen, über das Schöpfungswerk nicht vor zwei Personen u. über die Wagenerscheinung (Ez 1 u. 10) auch nicht vor einem einzelnen, es sei denn, daß dieser ein Gelehrter ist u. ein selbständiges Urteil hat. — Die von der Wagenerscheinung handelnden Worte bereits als Lehre der Gelehrten im Munde des Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, pChag 2, 77[a], 45; als Lehre des Rabban Jochanan b. Z. selbst TChag 2, 1 (233); Chag 14[b]. — Paralleistelle zur ganzen Mischna s. TChag 2, 1 Anfang. || P[e]siq 145[b]: R. Schimʿon b. J[e]hoçadaq (um 225) ließ den R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) fragen: Weil ich von dir gehört habe, daß du ein Meister der Haggada bist, so sage mir, von wo das Licht in die Welt ausgegangen ist. Er antwortete: Gott hüllte sich in ein weißes Gewand, u. die ganze Welt leuchtete von dem Glanz seiner Herrlichkeit. Das sagte er ihm im Flüsterton בלחישה. Jener erwiderte: Das sagt ja ein ganzer Schriftvers: „Dich hüllend in Licht, wie in ein Gewand, den Himmel ausspannend wie ein Zelttuch" Ps 104, 2! Und du sprichst zu mir im Flüsterton? Er sprach: Wie ich es im Fl. vernommen habe, so habe ich es dir im Fl. gesagt. — Dasselbe GnR 3 (3[c]); LvR 31 (129[b]); Tanch ויקהל (123[a]); TanchB ויקהל § 7 (62[a]); Midr Ps 104 § 4 (220[b]); in ExR 50 (103[a]) fehlt der Passus vom Fl.; in TanchB בראשית § 10 (3[b]) ist R. Jonathan b. Elʿazar (um 220) der Fragende.

Aber auch andre Lehren, die nicht allgemein anerkannt waren oder die zu Bedenken Veranlassung gaben, wurden im Fl. weitergegeben; zB B[e]rakh 22[a] Bar: Wenn man auf einen, der eine nächtliche Pollution gehabt hat, 9 Qab Wasser gießt, so ist er rein (dies war eine erleichternde Entscheidung). Nachum aus Gimzo (um 90) flüsterte es לחשה dem R. ʿAqiba († um 135) zu, R. ʿAqiba flüsterte es dem Ben ʿAzzai (um 110) zu; Ben ʿAzzai aber ging hin u. lehrte es seine Schüler auf dem Markt בשוק (frei öffentlich). || pBeça 1, 60[d], 64: R. Hoschaʿja der Ältere (um 225) fragte den R. Judan (II.), den Patriarchen (um 250): Hast du von deinem Vater (Gamliël III.) gehört, ob es erlaubt sei, eine Henne (an den Zwischenfeiertagen) zu tragen? Wenn sie zum Schlachten bestimmt ist, so ist es erlaubt; wenn aber nicht, so ist es verboten. Sind denn nicht alle Hennen zum Schlachten bestimmt? Deshalb muß es erlaubt sein, auch wenn keine Bestimmung über sie getroffen ist. Das sagte er (R. Judan) ihm im Flüsterton בלחישה.

R. Hoschaʿja sprach zu ihm: Warum sagst du das im Fl. zu mir? Er antwortete: Wie ich es im Fl. vernommen habe, so sage ich es dir im Fl.

10, 27 𝔅: Das sollt ihr auf den Dächern verkündigen.

κηρύξατε ἐπὶ τῶν δωμάτων. — Die Dächer kommen als die höchsten, den Ton weithin tragenden Standörter in Betracht.

Tanch בהנם (243[b]): Es lehre uns unser Lehrer: Wie oft wird am Freitag abend in die Posaune gestoßen, damit die Leute von der Arbeit ablassen? So haben uns unsre Lehrer gelehrt: Dreimal wird am Freitag abend in die P. gestoßen. In welcher Weise? Der Synagogendiener nimmt die P. u. steigt auf das höchste Dach der Stadt u. stößt in die P. Wer fern von der Stadt (auf dem Felde) war, trennte sich von seiner Arbeit u. kehrte heim. Beim zweitenmal gingen die Nahen zur Stadt zurück. Beim drittenmal bewahrte man die warmen Speisen (für den Sabbat) auf u. zündete das Licht an. — Die zugrunde liegenden Stellen sind pSchab 17, 16[a], 41; bSchab 35[b]. — Vgl. den Gegensatz: „im Flüsterton sprechen" u. „auf dem Markte lehren" Bᵉrakh 22[a] oben unter 𝔄. — Allgemeiner heißt es MQ 16[b]: Raba († 352) hat gesagt: Wer sich mit der Tora drinnen בפנים beschäftigt, den macht seine Lehre draußen בחוץ bekannt.

10, 28: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl die Seele, als auch den Leib in der Hölle zu verderben vermag.

1. Mit denen, „die den Leib töten, aber die Seele nicht zu töten vermögen", sind Menschen gemeint; dabei kommt das Töten der Seele als physisches Vernichten in Betracht; denn nur dieses geht über Menschenkraft hinaus, während das sittliche Zugrunderichten einer Seele durch ihre Verführung zur Sünde gar wohl in andrer Menschen Macht liegt.[a] Dagegen ist der, welcher sowohl die Seele als auch den Leib zu verderben vermag, Gott. An sich könnte das allerdings auch von einer satanischen Macht ausgesagt sein,[b] aber der Zusatz *ἐν γεέννῃ* macht die Beziehung auf Gott notwendig. Auch im Rabbin. ist es nur Gott, der das Urteil zum Gehinnom ausspricht.[c]

a. SDt 23, 8 § 252 (120[a]): R. Schimʿon (um 150) sagte: Die Ägypter haben die Israeliten ins Meer gesenkt u. die Edomiter sind den Israeliten mit dem Schwert entgegengekommen; u. doch hat sie die Schrift nur auf 3 Generationen (vom Eintritt in die Volksgemeinde Israel) ausgeschlossen. Die Ammoniter aber u. die Moabiter, weil sie den Plan faßten, die Israeliten zur Sünde zu verführen, hat die Schrift mit ewiger Ausschließung ausgeschlossen, um dich zu lehren, daß der, welcher einen Menschen zur Sünde verführt, für ihn schlimmer ist als der, der ihn tötet. Denn der ihn tötet, bringt ihn nicht aus dieser Welt u. (zugleich) aus der zukünftigen Welt; der ihn aber zur Sünde verführt, bringt ihn aus dieser Welt u. (zugleich) aus der zukünftigen Welt. — NuR 21 (191[a]): Der Mörder tötet in dieser Welt, aber er (der Ermordete) hat Anteil an der zukünftigen Welt; der zur Sünde Verführende tötet in dieser Welt u. (zugleich) für die zukünftige Welt. — Dasselbe Tanch פנחס 239[a]; TanchB פנחס § 4 (76[a]). — Diese Sätze entsprechen inhaltlich weder Mt 10, 28[a] (denn sie reden nicht von der physischen, sondern von der sittlichen Vernichtung der Seele), noch Vers 28[b] (da sie nicht Gott, sondern Menschen zum Subjekt haben); sie beweisen nur den Gedanken, für den sie oben zitiert sind, nämlich daß Menschen durch ihre Verführungskünste Seelen verderben können, so daß der Verführer mehr zu fürchten ist als ein Mörder.

b. Zur Zerstörung des Leibes u. der Seele durch satanische Mächte s. den Exkurs: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 6, *c*—*g*.

c. Zum Gehinnomgericht, d. h. zu dem göttlichen Urteilsspruch, der die Verdammten in den Gehinnom verweist, s. den Exkurs: Schᵉol, Gehinnom u. Gan ˁEden Nr. II, 3. — Ferner Bᵉrakh 28ᵇ: Als Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) erkrankt war, gingen seine Schüler zu ihm, um ihn zu besuchen. Als er sie sah, fing er an zu weinen. Seine Schüler sprachen zu ihm: Leuchte Israels, rechte Säule (1 Kg 7, 21), starker Hammer, warum weinst du? Er antwortete: Wenn man mich vor einen König von Fleisch u. Blut führte, der heute hier u. morgen im Grabe ist, so wäre sein Zorn, falls er mir zürnte, kein ewiger Zorn, u. falls er mich fesselte, wäre seine Fessel keine ewige Fessel, u. falls er mich tötete, wäre sein Töten kein ewiges Töten; auch könnte ich ihn mit Worten versöhnen u. mit Geld bestechen, u. trotzdem würde ich weinen. Und jetzt führt man mich vor den König aller Könige, den Heiligen, gepriesen sei er! der in alle Ewigkeiten lebt u. besteht. Falls er mir zürnt, ist sein Zorn ein ewiger Zorn, u. falls er mich fesselt, ist seine Fessel eine ewige Fessel, u. falls er mich tötet, ist sein Töten ein ewiges Töten. Auch kann ich ihn nicht mit Worten versöhnen noch mit Geld bestechen; u. nicht bloß dies, es sind vor mir auch zwei Wege: der eine ist der zum (himmlischen) Gan ˁEden u. der andre ist der zum Gehinnom, u. ich weiß nicht, welchen man mich führen wird — da sollte ich nicht weinen? Sie sprachen zu ihm: Unser Lehrer, segne uns! Er sprach zu ihnen: Es sei wohlgefällig (vor Gott), daß die Furcht vor dem Himmel (= Gott) auf euch sei, wie die Furcht vor Fleisch u. Blut. Seine Schüler sprachen zu ihm: So weit (nur soll die Furcht Gottes auf uns sein, wie die vor Menschen auf uns ist)? Er antwortete: Wenn es doch so wäre (daß ihr Gott ebenso fürchtetet wie die Menschen)! Wisset, wenn ein Mensch eine Sünde begeht, sagt er: daß mich nur kein Mensch sieht! (Möchtet ihr euch nur ebenso vor dem Auge Gottes fürchten!) — Dasselbe AbothRN 25 (7ᵃ). || Sanh 91ᵃ: (Der Kaiser) Antoninus sprach zu Rabbi: Leib u. Seele können sich vom (jüngsten) Gericht freimachen. Wie denn? Der Leib kann sagen: Die Seele hat gesündigt; denn seit dem Tage, da sie aus mir geschieden ist, siehe, liege ich wie ein Stein im Grabe da. Die Seele dagegen kann sagen: Der Leib hat gesündigt; denn seit dem Tage, da ich aus ihm geschieden bin, siehe, schwebe ich in der Luft wie ein Vogel! Rabbi erwiderte: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Ein König von Fleisch u. Blut hatte einen schönen Garten, in welchem sich schöne Frühfeigen befanden. Er setzte zwei Wächter hinein, einen lahmen u. einen blinden. Da sprach der Lahme zu dem Blinden: Ich sehe schöne Frühfeigen im Garten; komm, laß mich (auf deinen Schultern) reiten, so wollen wir sie uns zum Essen holen! So holten sie sie sich u. aßen sie. Nach einigen Tagen kam der Besitzer des Gartens u. sprach zu ihnen: Wo sind die schönen Frühfeigen geblieben? Der Lahme antwortete: Habe ich denn Füße, um gehn zu können? Der Blinde antwortete: Habe ich denn Augen, um sehn zu können? Was tat der Besitzer? Er ließ den Lahmen auf dem Blinden reiten u. richtete beide zusammen. So wird auch Gott die Seele bringen u. sie in den Leib hineinstreuen (bei der Auferstehung) u. dann beide zusammen richten, s. Ps 50, 4: „Er ruft zum Himmel empor droben“, das bezieht sich auf die Seele, „u. zur Erde, um sein Volk zu richten“, das bezieht sich auf den Leib. — Nach LvR 4 (107ᶜ) ist R. Jischmaˁel († um 135) der Autor; in Tanch ויקרא 135ᵃ als Bar; in TanchB ויקרא § 11 (4ᵇ) anonym; in Mᵉkh Ex 15, 1 (43ᵇ) nur der Anfang, u. zwar in andrer Fassung. || AbothRN 4 (20ᵈ): Fürchte dich nicht vor einem untern Gerichtshof; denn siehe, deine Zeugen (= die gegen dich zeugen) lieben das Geld (können bestochen werden); vielmehr fürchte dich vor dem oberen (himmlischen) Gerichtshof; denn sie werden droben gegen dich zeugen, u. nicht bloß dies, sondern sie rufen Stunde für Stunde Streit wider dich aus.

2. *μὴ φοβεῖσθε.* Über die prinzipielle Stellung der alten Synagoge zum Martyrium s. oben S. 221 ff.

Die gefeiertsten jüdischen Märtyrer, deren Ende ausführlicher beschrieben ist, waren Julianus u. Pappus zur Zeit des Trajanus, Taˁan 18ᵇ; SLv 22, 32 (403ᵃ); Mᵉg Taˁan 12; pTaˁan 2, 66ᵃ, 19; pMᵉg 1, 70ᶜ, 44

Midr Qoh 3, 17 (21[b]); Ś[e]mach 8 (16[c]); Midr Qoh 9, 10 (42[b]); SLv 26, 19 (452[a]); R. ʿAqiba, hingerichtet um 135 während der hadrianischen Religionsverfolgung, B[e]rakh 61[b]; p 9, 14[b], 50; pSoṭa 5, 20[c], 43; M[e]n 29[b]; P[e]s 50[a]; BB 10[b]; die beiden Brüder Sch[e]maʿja u. Achijja, Taʿan 18[b], 11; ferner s. Raschi zu P[e]s 50 u. BB 10[b]; R. Chananja b. T[e]radjon, verbrannt um 135, ʿAZ 18[a]; Ś[e]mach 8 (16[c]); TrKalla 18[c]; SDt 32, 4 § 307 (133[a]); J[e]huda b. Baba, † um 135, Sanh 14[a]; ʿAZ 8[b]. — Eine öfters gebrachte Märtyrerliste umfaßt 10 Namen; die älteste dürfte die in Midr KL 2, 2 (62[b]) sein: R. Jischmaʿel († um 135), Rabban Gamliël (sicher falsch), R. J[e]schebab, R. J[e]huda b. Baba, R. Chuçpith der Dolmetsch, R. J[e]huda der Bäcker, R. Chananja b. T[e]radjon; R. ʿAqiba, Ben ʿAzzai u. R. Ṭarphon; für den letzten setzen andre R. Elʿazar Charsana ein. Dasselbe mit Abweichungen Midr Ps 9 § 13 (44[b]); Midr אלה אזכרה in Beth ha-Midr 2, 66; Midr von den 10 Märtyrern, das. 6, 20. — Ein Teil dieser Berichte oben S. 223 bei Mt 5, 10.

10, 29 A: Verkauft man nicht zwei Sperlinge für ein As?

1. *δύο στρουθία.* — Nach Lv 14, 4 ff. gehörten zwei reine Vögel צִפֳּרִים zum Reinigungsopfer des Aussätzigen. Da nun צפור auch speziell den Sperling bezeichnet (s. Lewysohn, Zoologie 187), so wäre es nicht unmöglich, daß auch Sperlinge zu jenem Opfer verwendet worden sind. In diesem Fall würde der Einkauf von Sperlingen nichts Ungewöhnliches gewesen sein. Allerdings geben die LXX, die sonst צפור mit *στρουθίον* übersetzen (zB Ps 11, 1; 84, 3; 104, 17; 124, 7), gerade Lv 14, 4 ff. das Wort mit dem allgemeinen *ὀρνίθιον* wieder.

2. *ἀσσαρίου.* — *ἀσσάριον* = אִיסָּר s. S. 291 bei Mt 5, 26. Die Geringfügigkeit des Wertes war sprichwörtlich.

Chull 12, 5: Man soll nicht die Vogelmutter samt den Jungen nehmen (vgl. Dt 22, 6), auch nicht um den Aussätzigen zu reinigen (wozu es eines Vogelopfers bedurfte Lv 14, 4 ff.). Wenn nun bei einem Gebote, das so geringfügig ist wie ein As שהיא כאיסר, die Tora sagt: „Damit es dir wohl ergehe u. du lange lebest“ Dt 22, 7, um wieviel mehr wird solches dann gelten bei den schweren (wichtigen) Geboten in der Tora.

10, 29 B: Und doch fällt nicht einer von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

1. pSch[e]biʿith 9, 38[d], 22: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hielt sich 13 Jahre lang in der Johannisbrothöhle von Gadara[1] verborgen, bis sein Körper mit Hautausschlägen überzogen war. Nach Verlauf der 13 Jahre dachte er, ob ich nicht hinaustrete u. sehe, was für Kunde in der Welt ist? (Er war während der Religionsverfolgung geflüchtet u. hofft jetzt auf günstige Botschaft.) Er trat hinaus u. setzte sich an den Eingang der Höhle; er sah einen Jäger, der Vögel fing u. sein Netz ausspannte. Sooft er eine Himmelsstimme hörte, welche „frei“ rief, war

[1] So nach Graetz, Gesch. d. Juden[2] 4, 473 statt [illegible]; auch in den Parallelstellen ist das Wort verderbt.

der Vogel gerettet (er wurde nicht gefangen). Da sprach er: Ein Vogel geht nicht zugrunde ohne den Himmel (= Gott), um wieviel weniger der Mensch! — Parallelstellen: P^e^siq 88^b^; GnR 79 (51^a^); Schab 33^b^; Midr Qoh 10, 8 (47^b^); Midr Esth 1, 9 (89^a^); Midr Ps 17 § 13 (67^b^).

2. Allgemeinere Sätze über die göttliche Vorsehung.

Joma 38^a^: Ben ʿAzzai (um 110) hat gesagt: Mit deinem Namen wird man dich rufen u. auf deinen Platz wird man dich setzen u. von dem Deinen wird man dir geben (d. h. an dem dir von Gott Bestimmten können Menschen nichts ändern). Kein Mensch darf etwas anrühren, das einem andren zugedacht ist, u. keine Herrschaft berührt sich mit einer andren auch nur um Haarbreite. (Der Nachfolger tritt das Amt erst an, wenn der Vorgänger tot oder zurückgetreten ist.) || Chull 7^b^: Es heißt: „Jahve ist Gott, keiner sonst außer ihm" Dt 4, 35. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Auch die Zauberer sind nichts ohne ihn. Ein Weib nahm immer wieder Erde unter dem Fuß des R. Chanina fort. Er sprach zu ihr: Nimm nur fort, dein Vorhaben wird dir nicht gelingen; es steht geschrieben: „Es ist keiner außer ihm." Aber R. Jochanan († 279) hat doch gesagt: Warum heißt ihr Name כשפים Zauberer? Weil sie die obere Familie (den himmlischen Gerichtshof samt seinen Beschlüssen) schwächen.[1] Bei R. Chanina verhielt es sich anders, weil sein Verdienst sehr groß war. Ferner hat R. Chanina gesagt: Kein Mensch verwundet seinen Finger hier unten, man hätte es denn oben über ihn ausgerufen; s. Ps 37, 23: „Von Jahve werden die Schritte des Mannes bestimmt" (so der Midr) u. Spr 20, 24: „Der Mensch, wie wenig hat er Einsicht in seinen Weg!" || Sanh 29^a^: Rab Aschi († 427) hat gesagt: ... Sieben Jahre kann die Pest dauern u. es stirbt doch niemand, wenn nicht seine Zeit da ist. || Schab 107^b^: Rabbah († 330) hat gesagt: Ein Autor (Rab, s. ʿAZ 3^b^) hat doch gesagt: Gott sitzt u. ernährt (die Welt) von den Hörnern der Büffel an bis hin zu den Eiern des Ungeziefers. || BB 91^b^: Rab († 247) hat gesagt: Selbst den Brunnenaufseher setzt man vom Himmel aus (in sein Amt).

3. Göttliche Vorsehung u. menschliche Freiheit.

Aboth 3, 15 f.: (R. ʿAqiba, † um 135, hat gesagt:) Alles ist (von Gott) vorhergesehen, aber die Freiheit (der Entscheidung) ist dem Menschen gegeben; mit Güte wird die Welt gerichtet, aber alles richtet sich nach der Mehrheit des (menschlichen) Tuns. (Das Endurteil über den Menschen wird festgesetzt, je nachdem die Mehrzahl seiner Werke gut oder böse ist.) Derselbe hat gesagt: Alles wird auf Pfand gegeben u. ein Netz ist ausgebreitet über alle Lebenden (niemand kann sich der Verantwortlichkeit u. der Rechenschaftsablegung entziehen). Der Kramladen ist geöffnet u. der Krämer (Gott) leiht; aber auch die Schreibtafel ist aufgeschlagen u. die Hand schreibt; wer borgen will, der komme u. borge; aber auch die Eintreiber (= Strafengel) gehen beständig umher an jedem Tage u. fordern vom Menschen die Schuld ein, er mag es wollen oder nicht; sie haben auch, worauf sie sich stützen (nämlich die Eintragungen auf der Schreibtafel); das Gericht ist ein Gericht der Wahrheit u. alles ist für das Mahl (in der seligen Ewigkeit) zubereitet. || B^e^rakh 33^b^: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Alles liegt in der Hand des Himmels (= Gottes) mit Ausnahme der Gottesfurcht, s. Dt 10, 12: „Und nun Israel, was fordert Jahve dein Gott von dir, außer daß du Jahve deinen Gott fürchtest!" — Dasselbe M^e^g 25^a^; Nidda 16^b^. — Formell ähnlich ist BM 107^b^: R. Chanina hat gesagt: Alles liegt in der Hand des Himmels mit Ausnahme der Erkältung u. der Erhitzung (wörtlich: der Eisschollen u. der Kohlen), s. Spr 22, 5: „Eisschollen u. Kohlen (so der Midr) liegen auf dem Wege des Verkehrten; wer sein Leben bewahren will, hält sich fern von ihnen." Ebenso BB 144^b^; ʿAZ 3^b^; als Bar: K^e^th 30^a^. || Tanch פקודי 127^a^: Wenn ein Mensch seiner Frau beiwohnt, winkt Gott dem Engel zu, der über die Empfängnis gesetzt ist u. dessen Name Lajla (Nachtengel) ist, u. spricht zu ihm: Wisse, daß in dieser Nacht ein Mensch aus dem Samen des u. des gebildet

[1] כְּשָׁפִים wird als Notarikon (s. Einl. 107 Nr. 30) gedeutet = מַכְחִישִׁין פַּמַּלְיָא שֶׁל מַעְלָה.

wird; behalte es u. habe acht auf diesen Tropfen; nimm ihn in deine Hand u. streue ihn auf der Tenne aus in 365 Teile. Der Engel tut also, nimmt ihn sofort in seine Hand u. bringt ihn vor den, der sprach u. es ward die Welt, u. spricht vor ihm: Ich habe getan nach allem, was du mir befohlen hast; was soll über ihn beschlossen werden? Sofort beschließt Gott über den Tropfen, was er werden soll, ein Mann oder eine Frau, ein Schwächling oder ein Held, arm oder reich, kurz (klein) oder lang, häßlich oder schön, dick oder dünn, verachtet oder geehrt; u. ebenso beschließt er über alles, was ihm begegnen soll. Aber ob er ein Gerechter oder ein Gottloser werden soll, beschließt er nicht; das legt er in die Hand des Menschen allein, wie es heißt Dt 30, 15: Siehe, ich lege dir heute vor das Leben u. das Heil, u. den Tod u. das Unheil. — Vgl. Soṭa 2[a]: Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Vierzig Tage vor der Bildung des Kindes geht eine Himmelsstimme aus, welche ruft: Die Tochter des u. des ist für den u. den bestimmt, das Haus des u. des für den u. den, das Feld des u. des für den u. den. || Zu den Meinungsverschiedenheiten der Pharisäer u. Sadduzäer über unsre Frage s. Josephus im Exkurs: Die Ph. u. die Sadd.

10, 30: Auch die Haare eures Kopfes sind alle gezählt.

BB 16[a] wird aus der Fürsorge Gottes für das menschliche Haar die für den Menschen selbst veranschaulicht: Es heißt Hi 9, 17: „Er, der im Sturmesbrausen mich zermalmte u. mehrte meine unverdienten Wunden.“ Rabbah († 330) hat gesagt: Hiob hat mit dem Wort סערה (= Sturmesbrausen) gelästert u. mit dem Wort שערה (= Haar) hat man (= Gott) ihm die Antwort gegeben. Mit dem Wort סערה hat er gelästert, denn es heißt: „Der im Sturmesbrausen mich zermalmte.“ Er sprach vor ihm: Herr der Welt, vielleicht zog ein Sturmwind an dir vorüber u. es begegnete dir eine Verwechselung zwischen איוב (Hiob) u. אויב (Feind)! Mit dem Wort שערה hat man ihm die Antwort gegeben, denn es heißt Hi 38, 1 ff.: „Es antwortete Jahve dem Hiob von סערה (nach dem Midr: vom Haar aus) u. sprach: Gürte doch, wie ein Mann, deine Lenden! Ich will dich fragen u. du tu mir Bescheid!“ Gott sprach zu ihm: Viele Haare habe ich am Menschen geschaffen u. für jedes einzelne Haar habe ich ein Grübchen für sich geschaffen, damit nicht zwei saugen möchten aus Einem Gr.; denn wenn zwei Haare aus Einem Gr. saugen würden, so würden sie das Augenlicht des Menschen dunkel machen. Zwischen dem einen Gr. u. dem andren ist mir keine Verwechselung begegnet, zwischen Hiob u. einem Feind sollte mir eine Verw. begegnet sein?! — || Ähnlich äußert sich R. Levi (um 300) TanchB תזריע § 8 (18[a.b]). Hier ist noch Hi 38, 25 mit herangezogen: „Wer spaltet der Regenflut שֶׁטֶף Kanäle?“ mit der Bemerkung: In Arabien nennt man das Haar שַׂעֲרָא. Hiernach ist also Hi 38, 25 gedeutet worden: Wer spaltet dem Haar seinen Kanal d. h. sein Grübchen? Zum Schluß heißt es dann: Gott sprach zu Hiob: Auch dem Haar an dir habe ich sein Gr. geschaffen u. ein (bestimmtes) Maß habe ich ihm gemacht, wie es heißt: Wer spaltet dem Haar seinen Kanal? | Darauf folgt: Es geschah, daß ein Priester, der die Aussatzschäden zu besichtigen pflegte, verarmte; er wollte deshalb ins Ausland gehn u. rief sein Weib u. sprach: Weil die Leute zu mir zu kommen pflegen, um ihre Aussatzschäden besichtigen zu lassen, so komm, daß ich dich unterweise, damit du die Aussatzschäden besichtigen magst. Wenn du siehst, daß der Quell (das Grübchen) des Haares eines Menschen vertrocknet, so wisse, daß er mit Aussatz geschlagen ist; denn jedem einzelnen Haar hat Gott seinen Quell für sich geschaffen, damit es daraus trinke; vertrocknet sein Quell, so vertrocknet das Haar. Da sprach sein Weib: Wie, wenn Gott jedem einzelnen Haar einen Quell für sich geschaffen hat, daß es daraus trinke, sollte dann Gott dir, der du ein Mensch bist u. der du sehr viele Haare an dir hast u. der du deine Kinder ernähren sollst, nicht erst recht den Lebensunterhalt bestimmen? Deshalb ließ sie ihn nicht ins Ausland ziehen. — Dasselbe Tanch תזריע 154[a. b].

10, 32: Jeder, der mich vor den Menschen bekennen wird.

ὁμολογήσει ἐν ἐμοί = הוֹדָה בְּ.

GnR 53 (34ª): „In Isaak soll dir Same genannt werden“ Gn 21, 11, ביצחק. R. ʿAzarja (um 380) hat im Namen des Bar Chiṭṭaja (1. Hälfte des 4. Jahrh.) gesagt: Das ב (vor יצחק) bedeutet zwei (Zahlenwert von ב): in dem, der zwei Welten bekennt מודה בשני עולמות (wird dir Same genannt werden). R. Judan b. Schalom (um 370) hat gesagt: Es steht geschrieben Ps 105, 5: „Gedenket seiner Wunder, die er getan hat; seine Zeichen (sind) auch Urteile seines Mundes“ (so scheint der Midr zu deuten). Als Zeichen habe ich (spricht Gott) gegeben, was einer mit seinem Munde ausspricht. Wer zwei Welten bekennt, der wird dir (Abraham) Same genannt werden; wer aber nicht zwei Welten bekennt, der wird dir nicht Same genannt werden. || Ferner s. pBᵉrakh 9, 13ᵇ, 33 bei Mt 16, 17.

10, 33: Wer mich aber verleugnen wird.

ὅστις δ' ἂν ἀρνήσηταί με. — Rabbin. כָּפַר, כְּפַר.

Schab 116ª: R. Ṭarphon (um 110) hat gesagt: Wenn jemand einen verfolgt, um ihn zu töten, oder wenn eine Schlange heraneilt, ihn zu beißen, so laufe der Verfolgte in einen Götzentempel, aber nicht in ein Haus dieser Minim (= Judenchristen). Denn diese kennen (Gott) u. verleugnen כופרין ihn, jene aber kennen ihn nicht u. verleugnen ihn; u. über sie sagt die Schrift Jes 57, 8: Hinter die Tür u. den Pfosten setztest du dein Denkzeichen. („Hinter“ die Tür, statt „an“ die Tür Dt 6, 9; 11, 20 als Zeichen der Verachtung u. des Abfalls.) Dasselbe TSchab 13, 5 (129). || Pᵉsiq 163ᵇ: R. Juda b. Simon (um 320) hat gesagt: Es heißt Hos 14, 2: Kehre zurück, Israel, zu Jahve deinem Gott, d. h. selbst wenn du Gott verleugnet hast כפרת בעיקר. || BB 154ᵇ: R. Zᵉʿira (um 300) hat gesagt: Wenn R. Jochanan († 279) den R. Elʿazar (um 270), seinen Schüler, verleugnen sollte יכפור ב' (indem er eine Halakha desselben nicht anerkennt), wird er dann auch seinen Lehrer, den R. Jannai (um 225) verleugnen יכפור (der dasselbe gelehrt hat)? || ʿAZ 46ᵇ: R. ʿAqiba († um 135) sprach zu R. Eliʿezer (um 90): Rabbi, verleugne mich nicht אל תכחישני (zeihe mich nicht einer Lüge) im Augenblick einer logischen Schlußfolgerung; so habe ich es von dir (selbst) überkommen. || BM 71ª Bar: R. Jose (um 150) hat gesagt: Komm u. sieh die verblendeten Augen derer, die auf Zins leihen! Wenn ein Mensch einen andren Frevler nennt, so geht er mit ihm bis aufs Leben; u. diese (die Wucherer) bringen Zeugen u. einen Schreiber u. einen Schreibstift u. Tinte herbei u. schreiben u. unterzeichnen: Dieser NN (d. h. der Wucherer) hat den Gott Israels verleugnet כפר באלהי ישראל. || Sanh 102ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Weil Ahab an die Tore Samariens schrieb: „Ahab hat den Gott Israels verleugnet“ כפר באלהי ישראל, deshalb hat er keinen Teil am Gotte Israels.

10, 34: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern ein Schwert.

1. *μάχαιρα* ist in der Form מָכִירִין = *μαχαίριον* ins Rabbin. übergegangen.

GnR 99 (63ᵇ): „Ihre Mordwaffen“ מְכֵרֹתֵיהֶם Gn 49, 5. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das ist das griech. Wort *μαχαίριον* מכירין; denn so nennen sie die Schwerter. — Dasselbe anonym Tanch ויחי 57ª. || LvR 33 (130ᵇ): „Tod u. Leben ist in der Hand der Zunge“ Spr 18, 21. Aquilas hat übersetzt: Löffel u. Schwert *μύστρον μαχαίριον* מיסטרא מכירין; Tod auf der einen u. Leben auf der andren Seite. || GnR 88 (56ª): Rab († 247) hat gesagt: Ein kurzes Schwert מכירין hatten Bigthan u. Teresch, Esth. 2, 21, in ihre Schuhe gesteckt.

2. Die Tage des Messias als eine Periode des Schwertes.

GnR 42 (26ª): R. Elʿazar b. Abina (um 340) hat gesagt: Wenn du siehst, daß ein Reich sich wider das andre (zum Kampfe) erregt, dann sieh dem Kommen des Messias entgegen. Wisse, daß dem so ist: denn siehe, weil in den Tagen Abrahams die Reiche sich widereinander erregten, kam dem Abraham die Erlösung, s. Gn 14. || Sanh 97ª Bar: In der Jahrwoche, in welcher der Sohn Davids (= Messias) kommt, werden im siebenten Jahr Kriege sein u. am Ausgang des siebenten Jahres kommt der Sohn

Davids.[1] || Daselbst 97[b]: Rab Chanan b. Tachlipha ließ dem Rab Joseph († 333) sagen: Ich habe einen Menschen getroffen, in dessen Hand sich eine Rolle befand, die aššurith (Quadratschrift) u. in der heiligen Sprache geschrieben war. Ich sagte zu ihm: Woher hast du diese? Er antwortete mir: Ich habe unter den Truppen Roms gedient u. fand sie in einem römischen Archiv. Hierin stand geschrieben: Nach 4291 Jahren seit der Weltschöpfung wird die Welt verwaist sein; einen Teil von ihnen (nämlich den Schlußteil) machen die Kriege der Seeungeheuer (der Weltreiche) u. die Kriege Gogs u. Magogs aus, u. den Rest bilden die Tage des Messias. Erneuern aber wird Gott seine Welt erst nach 7000 Jahren. — Ferner s. Exkurs: „Vorzeichen der messian. Zeit“, Anfang.

3. *βαλεῖν εἰρήνην* = הֵטִיל שָׁלוֹם „Frieden werfen“ = Frieden stiften oder bringen.

LvR 9 (111[b]): Bar Qappara (um 220) hat gesagt: Groß ist der Friede; denn die heiligen Schriften reden Erdichtetes in der Tora, um Frieden zu stiften להטיל שלום zwischen Abraham u. Sara; vgl. Gn 18, 12: „Da mein Herr alt ist“ mit Vers 13: „Da ich alt bin.“ — Pea 1, 1: Dies sind die Dinge, deren Zinsen (Früchte) der Mensch in dieser Welt genießt, während ihm das Stammkapital (der eigentliche Lohn) anstehen bleibt für die zukünftige Welt: Die Ehrfurcht gegenüber den Eltern, Liebeserweisungen, das Friedenstiften הבאת שלום zwischen einem Menschen u. seinem Nächsten u. das Torastudium vor ihnen allen.

10, 35: Ich bin gekommen, einen Menschen zu entzweien mit seinem Vater usw.

Soṭa 9, 15: Kurz vor dem Auftreten des Messias wird die Unverschämtheit groß werden u. der Druck (der Gewalthaber) zunehmen. Der Weinstock gibt seine Frucht, aber der Wein ist teuer. Die Regierung wendet sich zur Ketzerei u. es gibt keine Zurechtweisung. Das Versammlungshaus wird zur Unzuchtsstätte, Galiläa wird verwüstet u. Gablan (= Gebalene?) verheert werden u. die Einwohner des Grenzlandes הגבול ziehen von Stadt zu Stadt u. finden kein Erbarmen. Die Weisheit der Gelehrten wird stinkend, u. die sich vor der Sünde scheuen, werden verachtet u. die Wahrheit wird vermißt. Jünglinge beschämen das Angesicht der Greise, Greise stehen auf vor Knaben, der Sohn verunehrt den Vater, die Tochter lehnt sich wider ihre Mutter auf, die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter, die Feinde des Mannes sind seine Hausgenossen (vgl. Micha 7, 6). Das Aussehen des Geschlechts (der dann lebenden Generation) ist wie das Aussehen des Hundes, indem der Sohn sich nicht vor seinem Vater schämt. Auf wen sollen wir uns stützen? Auf unsren Vater, der im Himmel ist. — Nach der Bar Sanh 97[a] gehören die Anfangs- u. Schlußsätze dem R. N[e]chemja, der mittlere Passus dem R. J[e]huda an, die beide um 150 lebten. — In Dèrekh Ereç Zuṭa 6 wird die Ausführung des R. J[e]huda dem Rabban Gamliël (um 90) u. in Midr HL 2, 13 (101[a]) dem Resch Laqisch, um 250, beigelegt, während als Autor der Schlußsätze (Jünglinge beschämen das Angesicht der Greise usw.) R. N[e]horai, um 150, genannt wird. || Aus den Pseudepigraphen gehören hierher Jubil 23, 19: Sie werden streiten, diese mit jenen, Jünglinge mit alten Leuten, alte Leute mit Jünglingen, der Arme mit dem Reichen, der Niedrige mit dem Großen, der Bettler mit dem Mächtigen wegen des Gesetzes u. wegen des Bundes. Denn sie haben Gebot u. Bund u. Fest u. Monat u. Sabbat u. Jubiläen u. alle Rechtsbestimmung vergessen. || Henoch 100, 2: Ein Mann wird seine Hand nicht mitleidig zurückhalten, seinen Sohn oder Enkel zu erschlagen; der Sünder wird seine Hand nicht zurückhalten, seinen verehrtesten Bruder zu töten. || 4 Esra 6, 24: In jener Zeit werden Freunde einander als Feinde bekämpfen, daß die Erde samt ihren Bewohnern sich davor entsetzt. — Vgl. auch Exkurs: Vorz. der messian. Zeit Nr. I.

---

[1] In Midr HL 2, 13 (101[a]) wird R. Jochanan, † 279, als Autor dieses Satzes genannt.

10, 37: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.

Die Liebe zu den Eltern steht gegenüber der Liebe zu Gott, zur Tora u. zum Lehrer in zweiter Linie.

J^eb 5^b Bar: Soll etwa die Ehrfurcht gegen den Vater u. die Mutter den Sabbat verdrängen? (Darf ein Kind aus Gehorsam gegen der Eltern Befehl den S. entheiligen?) Die Schrift sagt lehrend: „Ein jeder hege Ehrfurcht vor seiner Mutter u. seinem Vater, u. meine Sabbate sollt ihr beobachten: ich bin Jahve euer Gott“ Lv 19, 3. Ihr alle (Eltern u. Kinder) seid verpflichtet, mich (Gott) zu ehren. (Also geht die Ehrfurcht gegen Gott der gegen die Eltern vor.) Vgl. BM 32^a. || BM 2, 11: Hat ein Mensch etwas verloren u. ebenso sein Vater, so geht sein eignes Verlorenes vor; hat ein Mensch etwas verloren u. ebenso sein Lehrer, so geht sein eignes Verlorenes vor; hat sein Vater etwas verloren u. ebenso sein Lehrer, so geht das Verlorene seines Lehrers vor; denn sein Vater hat ihn in diese Welt gebracht, aber sein Lehrer, der ihn Weisheit lehrt, bringt ihn in das Leben der zukünftigen Welt. Wenn jedoch sein Vater ein Gelehrter ist, so geht das Verlorene seines Vaters vor. — Wenn sein Vater u. sein Lehrer eine Last tragen, so hilft er erst die seines Lehrers niederlegen u. hinterher hilft er die seines Vaters niederlegen. Ist sein Vater u. sein Lehrer im Gefängnis, so löst er erst seinen Lehrer aus u. hinterher löst er seinen Vater aus. Wenn aber sein Vater ein Gelehrter ist, so löst er erst seinen Vater aus u. hinterher seinen Lehrer. — Hor 13^a Bar: Wenn ein Mensch u. sein Vater u. sein Lehrer im Gefängnis sind, so geht er seinem Lehrer u. der Lehrer seinem Vater vor; seine Mutter aber geht allen vor (weil sie als Gefangene der Schändung preisgegeben ist). || Joseph. Ant. 11, 5, 4 wird von denen, die zur Zeit Esras ihre heidnischen Frauen u. deren Kinder entließen, gesagt, daß sie die Beobachtung der Gesetze höher stellten als die Liebe zu jenen.

10, 38: Wer sein Kreuz nicht nimmt.

Die Wendung *σταυρὸν λαμβάνειν* findet ihre Erklärung aus der Sitte, daß der Verurteilte selbst sein Kreuz zur Richtstätte tragen mußte.

GnR 56 (36^c): „Abraham nahm das Brandopferholz u. legte es auf seinen Sohn Isaak“ Gn 22, 6. Wie einer der das Kreuz צלובו auf seiner Schulter trägt. — Ähnlich P^esiq R 31 (143^b). — Nichtjüdische Zeugnisse s. Cremer, Wörterbuch der neutestamentl. Gräcität unter *σταυρός*; vgl. auch O. Zöckler, Das Kreuz Christi, 1875, S. 102.

Die Redensart „das Kreuz auf sich nehmen“ im Sinne von „den Leiden sich unterwerfen“ scheint in der älteren rabbin. Literatur sich nicht zu finden; diese gebraucht dafür die Verbindung קבל יסורין = „Leiden oder Züchtigungen annehmen“.

B^erakh 5^a: Raba († 352) hat gesagt, Rab Chisda († 309) habe gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: An wem Gott Wohlgefallen hat, den zerschlägt er mit Leiden, s. Jes 53, 10: „Jahve gefiel es ihn durch Krankheit zu zerschlagen.“ Auch wenn er sie nicht aus Liebe hinnimmt (מקבלם)? Die Schrift sagt lehrend Jes 53, 10: „Wenn du zum Schuldopfer seine Seele machst.“ Wie das Schuldopfer mit Wissen u. Willen, so auch Leiden mit Wissen u. Willen. Wenn er sie hinnimmt (מקבלם), was ist sein Lohn? Jes 53, 10: „So wird er Nachkommenschaft sehen, lange Tage leben“; u. nicht bloß dies, sondern es wird auch sein Erlerntes in seinem Besitz sich erhalten, s. Jes 53, 10: „Was Jahve wohlgefällt, wird in seiner Hand gelingen.“ || B^erakh 62^a: R. Ammi (um 300) u. R. Asi (um 300) sagten: Wir haben aus der Tradition gelernt: Die (richtige) Hinnahme von Leiden קבלת יסורין ist Schweigen u. Beten.

10, 39: Wer seine Seele findet, wird sie verlieren, u. wer seine Seele verliert um meinetwillen, der wird sie finden.

Tamid 66^a (andre Ausgaben 32^a): (Zehnerlei fragte Alexander von Mazedonien die

Ältesten des Südens:) . . . Was soll der Mensch tun, damit er lebe? Sie antworteten: Er töte sich selbst! Und was soll der Mensch tun, damit er sterbe? Sie antworteten: Er lebe sich selbst (יחיה את עצמו; das Verbum ist im Hebr. transitiv gemeint: „er belebe sich selbst“ = er gebe sich dem Wohlleben hin). || B^e^rakh 63[b]: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Woher, daß die Worte der Tora nur bei demjenigen Bestand behalten, der sich selbst um ihretwillen tötet? Es heißt Nu 19, 14: Das ist (rechtes) Torastudium, wenn der Mensch im Zelt (in den Hütten der Tora) stirbt (so der Midr). — Dasselbe Schab 83[b]; Giṭ 57[b]. || Zu der Wendung „die Seele verlieren“ vgl. AbothRN ed. Schechter 39[a]: Wer ein Wort des Gesetzes bewahrt, bewahrt seine Seele נַפְשׁוֹ הוּא מְשַׁמֵּר, u. wer ein Wort des Gesetzes zugrunde richtet, richtet seine Seele zugrunde נַפְשׁוֹ הוּא מְאַבֵּד. — Ferner TMSch 3, 18 (92): Es geschah einmal, daß Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140), R. J^e^huda u. R. Jose (beide um 150) zu einem Besitzer in K^e^zib gingen; sie sprachen: Man hat keine Kenntnis davon, wie der Besitzer seine Früchte ordnungsmäßig verzehntet. Als er sie bemerkte, brachte er ihnen einen Kasten voll Golddenare. Sie sprachen zu ihm: Wie verzehntest du ordnungsmäßig deine Früchte? Er antwortete: Ich sage so: Der zweite Zehnt, der in Betracht kommt, der sei ausgelöst durch dieses As אִיסָּר! Sie sprachen: Geh u. iß dein Geld; du hast Geld gewonnen (verdient השתכרת), aber du hast Seelen vertilgt (verloren) ואיבדתה נפשות! || SNu 25, 1 § 131 (47[a]): Ein Gleichnis. Ein Centurio (Hauptmann קִינְטְרוֹן) vollendete seine Dienstjahre, ohne seinem ersten Centurio zu dienen; vielmehr floh er u. machte sich davon. Der König ließ ihn holen u. erklärte ihn für schuldig. Bevor er abgeführt wurde, um getötet zu werden, sprach der König: Füllet ihm ein Maß mit Golddenaren u. bringt es zu ihm hinaus. Man sagte zu ihm: Wenn du gehandelt hättest, wie deine Genossen gehandelt haben, so würdest du das Maß Golddenare hingenommen haben u. deine Seele (dein Leben) wäre dein; jetzt hast du deine Seele verloren אִבַּדְתָּ את נפשך u. hast dein Geld verloren. Ebenso verhält es sich mit einer Priestertochter, die gehurt hat (u. zum Verbrennungstode abgeführt wird): der Hohepriester geht vor ihr einher u. sagt zu ihr: Wenn du gehandelt hättest, wie deine Mütter gehandelt haben, so wärest du würdig, daß aus dir ein Hoherpriester wie ich hervorginge; aber jetzt hast du dich selbst verloren אבדת את עצמך u. hast deine Ehre verloren! || Das Substantivum אִיבּוּד נְשָׁמָה = „Verlust, Einbüßung des Lebens“ liest man zB BQ 15[a]: In dem einen Fall handelt es sich um den Verlust des Lebens, in den beiden andren Fällen handelt es sich nicht um den Verlust des Lebens. || Ein Ausspruch Hillels (um 20 v. Chr.) lautet Aboth 1, 13: Breitet der Name sich aus, geht der Name zugrunde אבד. (Die Sucht, sich einen großen Namen zu machen, führt leicht das Gegenteil herbei.) — Dazu heißt es AbothRN 12: Das lehrt, daß man dem Menschen keinen (großen) Namen bei der Herrschaft (heidnischen Regierung) machen soll; denn wenn man ihm solchen Namen macht, richten sie ihre Augen auf ihn, u. töten ihn u. nehmen ihm seine Habe.

10, 40 𝔄: Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf.

1. Lob der Gastfreundschaft im allgemeinen.

Schab 127[a]: Rabbi Jochanan († 279) hat gesagt: Ebenso groß ist die Gastfreundschaft (wörtlich: die Aufnahme von Wanderern), wie der frühzeitige Besuch des Lehrhauses; denn es ist gelehrt worden Schab 18, 1: Man darf am Sabbat sogar vier oder fünf Kästen mit Stroh oder Getreide wegräumen um der Gäste willen (um Platz für deren Aufnahme zu gewinnen) u. um Hindernisse im Lehrhaus zu entfernen (damit die Schüler Raum haben). Rab Dimi von N^e^hardeʿa (Schulhaupt in Pum B^e^ditha 385—388) hat gesagt: Die Gastfreundschaft ist größer als der Besuch des Lehrhauses in früher Morgenstunde; denn es ist gelehrt worden Schab 18, 1: „Um der Gäste willen“ u. dann erst „um Hindernisse im Lehrhaus zu entfernen“. Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Die Gastfreundschaft ist größer als die Begrüßung der Sch^e^khina (Gottheit), s. Gn 18, 3: „O Herr, wenn anders ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, so gehe nicht weiter.“ (Der Midr deutet, als ob Abraham mit diesen Worten

Gott aufgefordert habe, zu warten, bis er die drei Männer [Vers 2] als Gäste in sein Haus eingeführt habe, s. Raschi.) || Schab 127ª: R. Jehuda b. Schela[1] hat gesagt, R. Asi (um 300) habe gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Von sechs Dingen genießt der Mensch die Früchte in dieser Welt, während das Kapital (der Hauptlohn) ihm anstehen bleibt für die zukünftige Welt: Gastfreundschaft, Besuch der Kranken, Andacht im Gebet (Harren auf die Gebetserhörung), Besuch des Lehrhauses in früher Morgenstunde, Erziehung der Söhne für das Torastudium u. Beurteilung des Nächsten nach seiner verdienstlichen Seite (zum Guten). — Mehr im Exkurs „Liebeswerke" Nr. 4, II.

2. Verdienstlichkeit der den Gelehrten erwiesenen Gastfreundschaft u. Aufmerksamkeit.

Berakh 63ᵇ: R. Nechemja (um 150) begann (seine Dankrede in Uscha) zum Lobe der Gastfreundschaft: Was heißt 1 Sm 15, 6: „Saul sprach zu dem Qeniter (= Jethro im Sinn des Midr, vgl. Nu 10, 29 mit Ex 3, 1 u. Richt 1, 16): Auf, ziehet fort, steigt herab aus der Mitte des Amaleqiters, damit ich dich nicht mit ihm austilge, da du doch Liebe geübt hast gegen alle Kinder Israel"? Gilt da nicht der Schluß vom Geringeren auf das Wichtigere? Wenn solches schon von Jethro gilt, der Mose nur zu seiner eignen Ehre in seiner Nähe weilen ließ, um wieviel mehr wird es dann von demjenigen gelten, der einen Gelehrtenschüler in seinem Hause herbergen läßt המארח, ihn speist u. tränkt u. ihm Nutzen von seinem Vermögen gewährt! — Darauf begann R. Jose (um 150) zum Lobe der Gastfreundschaft u. trug vor: Verabscheue keinen Edomiter, denn er ist dein Bruder; verabscheue keinen Ägypter, denn du bist Fremdling in seinem Lande gewesen Dt 23, 8. Gilt da nicht der Schluß vom Geringeren auf das Wichtigere? Wenn solches schon von den Ägyptern gilt, die die Israeliten nur zu ihrem eigenen Vorteil in ihrer Nähe wohnen ließen, s. Gn 47, 6, um wieviel mehr wird es dann von demjenigen gelten, der einen Gelehrtenschüler in seinem Hause herbergen läßt, ihn speist u. tränkt u. ihm von seinem Vermögen Nutzen gewährt! — Nach ihm R. Eliʿezer b. Jose ha-Gelili: Jahve segnete den ʿObed Edom um der Gotteslade willen 2 Sm 6, 12. Gilt da nicht der Schluß vom Geringeren auf das Wichtigere? Wenn von der Lade, die nicht aß u. trank, vor der er nur fegte u. sprengte, solches gilt, um wieviel mehr gilt es dann von dem, der einen Gelehrtenschüler usw. wie vorhin. — Die Parallelstelle aus Midr HL 2, 5 (97ᵇ) s. oben S. 570α bei 10, 14 𝔄. || Keth 111ᵇ: (R. Elʿazar, um 270, hat gesagt:) Es heißt: „Indem du Jahve deinen Gott liebst, seiner Stimme gehorchend, u. ihm anhängst" Dt 30, 20. Ist es denn einem Menschen möglich, sich an die Schekhina (Gottheit) zu hängen? Es ist so gemeint: Wer seine Tochter an einen Gelehrtenschüler verheiratet u. für die Gelehrtenschüler Geschäfte besorgt u. den Gelehrtenschülern Nutzen von seinem Vermögen gewährt, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er der Schekhina anhange. (Die gleiche Nutzanwendung macht derselbe Autor unmittelbar zuvor zu Dt 4, 4.) — Dasselbe NuR 22 (192ᵈ). || LvR 34 (131ᵈ): „Umherirrende Arme bringe in dein Haus" Jes 58, 7. Das sind die Gelehrtenschüler u. ihre Schüler, die Israel über Unreines u. Reines, über Verbotenes u. Erlaubtes belehren, u. die sie lehren den Willen ihres Vaters im Himmel zu tun; deshalb heißt es: umherirrende Arme bringe in das Haus. R. Abin (I. um 225; II. um 270) hat gesagt: Wer einen Gelehrtenschüler in seinem Hause herbergen läßt, dem rechnet es die Schrift so an, als brächte er die Erstlinge dar; es heißt hier (Jes 58, 7) „bringe" u. es heißt dort (Ex 23, 19): Die Erstlinge deines Ackerbodens sollst du zum Hause Jahves deines Gottes „bringen". Wie hier von Erstlingen, so ist auch dort (Jes 58, 7) von Erstlingen die Rede. || Tanch מסעי 245ᵇ: Warum wurden alle Wüstenstationen dessen gewürdigt, daß sie in der Tora aufgezeichnet wurden? Weil sie die Israeliten aufnahmen, wird Gott ihnen dereinst ihren Lohn geben, s. Jes 35, 1: „Lustig sein werden Wüste u. Öde, u. die Steppe wird frohlocken u. blühen der Narzisse gleich. Blühend soll sie sicherlich aufgehn u. sich ermuntern mit Frohlocken" usw. Wenn solches von der Wüste gilt, weil sie Israel aufnahm, um wieviel

[1] Mehrfach Tradent des R. Asi, zB Schab 126ᵃ·ᵇ.

mehr wird es von dem gelten, der einen Gelehrtenschüler in seinem Hause aufnimmt המקבל! — Dasselbe NuR 23 (193ᶜ). || Bᵉrakh 10ᵇ: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt, R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) habe gesagt: Wer einen Gelehrtenschüler in seinem Hause herbergen läßt u. ihm von seinem Vermögen Nutzen gewährt, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er die täglichen Opfer darbrächte. — Vgl. Joma 71ᵃ: R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: Wer ein Trankopfer auf dem Altar darbringen will, der fülle die Kehle der Gelehrtenschüler mit Wein; denn es heißt Spr 8, 4: „An euch, ihr Männer (אִישִׁים), ergeht mein Ruf.“ (Nach Raschi ist der ungewöhnliche Plural אישים erklärt „Opfer“ von אִשֶּׁה.) || Mᵉkh Ex 18, 12 (67ᵃ): „Es kamen Ahron u. alle Ältesten Israels, um vor Gott zu essen“; warum sagt die Schrift „vor Gott“? Das lehrt: Wer die Gelehrten begrüßt, ist wie einer, der die Schᵉkhina begrüßt. — Dieser letzte Satz begegnet mehrfach, zB Midr HL 2, 5 (97ᵇ); Tanch כי תשא (118ᵃ). Vgl. auch Bᵉrakh 64ᵃ: R. Abin, der Levit (um 370), hat gesagt: Wer Genuß von einem Mahle hat, bei welchem ein Gelehrtenschüler mit zu Tische sitzt, der ist wie einer, der von dem Glanz der Schᵉkhina Genuß hat, s. Ex 18, 12 (wie oben). Haben sie denn vor Jahve gegessen? Haben sie nicht vor Mose gegessen? Allein es will lehren, daß wer Genuß von einem Mahl hat, bei welchem ein Gelehrtenschüler mit zu Tische sitzt, der ist wie einer, der von dem Glanz der Schᵉkhina Genuß hat. || Aboth 4, 12: R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) sagte: Die Ehre deines Schülers sei dir so lieb wie deine eigne, u. die Ehre deines Genossen wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer, u. die Ehrfurcht vor deinem Lehrer wie die Ehrfurcht vor Gott. || Sanh 110ᵃ: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Wer seinem Lehrer widerspricht, ist wie einer, der der Schᵉkhina (Gottheit) widerspricht, s. Nu 26, 9: „Welche wider Mose u. Ahron haderten . . ., als sie wider Jahve haderten.“ R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wer Streit mit seinem Lehrer beginnt, ist wie einer, der ihn mit der Schᵉkhina beginnt, s. Nu 20, 13: „Das ist das Haderwasser, wo die Kinder Israel mit Jahve haderten“ (während Vers 3 nur gesagt ist, daß sie mit Mose haderten). R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Wer wider seinen Lehrer murrt, ist wie einer, der gegen die Schᵉkhina murrt, s. Ex 16, 8: „Nicht gegen uns ist euer Murren, sondern gegen Jahve.“ R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wer über seinen Lehrer Arges denkt, ist wie einer, der über die Schᵉkhina Arges denkt, s. Nu 21, 5: „Das Volk redete wider Gott u. wider Mose.“ — Dasselbe Tanch קרח 220ᵃ.

10, 40 𝔅: Wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Ein häufig ausgesprochener Grundsatz lautet: Der Gesandte (d. h. der Beauftragte, Bevollmächtigte) eines Menschen ist wie dieser selbst.

Bᵉrakh 5, 5: Wenn jemand betet u. dabei sich irrt, so ist das ein schlimmes Anzeichen für ihn; u. wenn er der Beauftragte der Gemeinde (der Vorbeter) ist, so ist das ein schlimmes Vorzeichen für seine Auftraggeber (Sender), weil der Gesandte eines Menschen wie dieser selbst ist שְׁלוּחוֹ שֶׁל אָדָם כְּמוֹתוֹ. || Qid 41ᵇ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: Woher, daß der Abgesandte eines Menschen wie dieser selbst ist? Weil es Ex 12, 6 heißt: „Dann schlachte es (das Passahlamm) die Versammlung der ganzen Gemeinde Israel zwischen den beiden Abenden.“ Wie, hat denn die ganze Gemeinde geschlachtet? Hat denn nicht bloß Einer geschlachtet? Vielmehr folgt hieraus, daß der Beauftragte (Abgesandte) eines Menschen wie dieser selbst ist. — Vgl. auch BQ 113ᵇ: Der Gesandte eines Königs ist wie der König selbst. — Ferner s. bei Joh 13, 16.

10, 41: Wer einen Propheten aufnimmt auf eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen.

1. *εἰς ὄνομα προφήτου.* — *εἰς ὄνομα* = לְשֵׁם, das sowohl finalen, als auch kausalen Sinn hat. Im ersteren Fall bedeutet es: mit Rücksicht darauf, daß etwas werden soll, im letzteren Fall: mit Rücksicht darauf, daß etwas ist (= wegen oder um willen).

Beispiele für die finale Bedeutung. Pᵉs 5, 2: Wenn man das Passah geschlachtet hat שלא לשמו, ohne Rücksicht darauf (oder ohne den Gedanken daran), daß es ein solches sein soll, u. wenn man sein Blut aufgefangen hat u. damit zum Altar gegangen ist u. es gesprengt hat שלא לשמו, ohne Rücksicht darauf, daß es das Blut des Passah sein soll, oder wenn man es getan hat zum Teil mit Rücksicht darauf לשמו u. zum Teil ohne Rücksicht darauf שלא לשמו, oder umgekehrt, so ist es ungültig. Wie ist das zu verstehen: zum Teil mit Rücksicht darauf (nämlich, daß es ein P. sein soll), u. zum Teil ohne diese Rücksicht? Man vollzieht die Opferhandlung zum Teil mit dem Gedanken daran, daß es ein P. sein soll לשם פסח, u. zum Teil mit dem Gedanken, daß es ein Friedmahlopfer sein soll לשם שלמים. || Zᵉb 4, 6: Mit Rücksicht auf (oder im Gedanken an) sechs Dinge לשם ששה דברים wird ein Opfer geopfert: mit R. darauf was es für ein Opfer sein soll לשם זבח, mit R. auf den Opfernden לשם זובח, mit R. darauf daß es Gott dargebracht werden soll לשם השם, mit R. darauf daß es ein Feueropfer sein soll לשם אישים, mit R. darauf daß es zum Geruch sein soll לשם ריח, u. mit R. darauf daß es zum Wohlgefallen sein soll לשם ניחוח. Das Sünd- u. Schuldopfer wird geopfert auch noch mit R. auf die Sünde (derentwegen es dargebracht werden soll) לשם חטא. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Auch wenn einer in seinem Herzen keine Rücksicht auf diese Dinge genommen hat (an sie nicht gedacht hat), so ist das Opfer gültig; denn es ist ein (stillschweigendes) gerichtliches Abkommen, daß der Gedanke an jene Dinge sich nur nach dem diensttuenden Priester richtet (dieser muß also jene sechsfache Intention bei seinem Opfern haben, sonst ist es ungültig). Ähnliche Stellen Pᵉs 13ᵇ; Zᵉb 1, 1. — Ferner s. bei Mt 28, 19.

Beispiele für die kausale Bedeutung. Sanh 99ᵇ: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Wer sich mit der Tora um ihrer selbst willen לשמה beschäftigt, der schafft Frieden in der oberen Familie (= Engelwelt) u. in der unteren Familie (= Israel). || Pᵉs 50ᵇ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Immerhin beschäftige sich der Mensch mit der Tora u. den Pflichtgeboten, auch wenn er es nicht um ihrer selbst willen שלא לשמה tut; denn dadurch, daß er es nicht um ihrer selbst willen tut, gelangt er dazu, es um ihrer selbst willen לשמה zu tun. Dasselbe Soṭa 22ᵃ; 47ᵃ; Nazir 23ᵇ; Sanh 105ᵇ; Hor 10ᵇ; ʿArakh 16ᵇ. || Sehr oft begegnet die Verbindung לשם שמים = um Gottes willen; zB Aboth 2, 2: Rabban Gamliël (III. um 220) sagte: Die sich mit der Gemeinde beschäftigen, sollen sich mit ihnen (den Gemeindegliedern) um Gottes willen beschäftigen. — Das. 2, 12: R. Jose (der Priester, um 100) sagte: All dein Tun geschehe um Gottes willen.

Die kausale Bedeutung liegt auch dem *εἰς ὄνομα προφήτου* zugrunde: wer einen Propheten aufnimmt mit Rücksicht darauf, daß er ein Prophet ist. Ebenso bedeutet *ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου* Mt 18, 5 „um meinetwillen“.

2. *ὁ δεχόμενος προφήτην . . . μισθὸν προφήτου λήμψεται.*

Formell kann verglichen werden Soṭa 5ᵇ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wenn ein Mensch zur Zeit des Tempelbestandes ein Brandopfer darbrachte, so war der Lohn des Br. שכר עולה in seiner Hand; brachte er ein Speisopfer dar, so war der Lohn des Sp. שכר מנחה in seiner Hand. || pBᵉrakh 9, 14ᵈ, 3: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Wenn du siehst, daß die Menschen ihre Hände ganz u. gar von der Tora abziehen, so mache dich auf u. halte an ihr fest, so wirst du den Lohn aller שכר כולם empfangen. || Aboth 5, 2: Zehn Geschlechter sind von Noah bis auf Abraham, um zu zeigen, wieviel Langmut bei ihm (Gott) ist; denn alle Geschlechter erregten seinen Unmut, bis unser Vater Abr. kam u. den Lohn aller (der für alle, wenn sie gerecht gewesen wären, bestimmt war) empfing.

10, 42: Wer einen dieser Kleinen mit einem Becher kühlen Wassers tränken wird auf den Namen eines Jüngers hin, wahrlich . . . er wird seinen Lohn sicher nicht verlieren.

1. *ἕνα τῶν μικρῶν τούτων.* — Dafür, daß das dem *μικρός* entsprechende

קָטָן oder זְעִיר, זְעִירָא, absolut gebraucht, „Schüler“ oder „Jünger“ bedeute, haben wir keinen Beleg aus dem Rabbinischen. Mit den allenfalls in Betracht kommenden Stellen verhält es sich anders.

Aboth 4, 20: R. Jose b. J[e]huda aus Babelsdorf (Zeitgenosse Rabbis) pflegte zu sagen: Wer von den Kleinen הַקְּטַנִּים lernt — wem gleicht der? Einem, der saure Trauben ißt oder Wein aus seiner Kelter trinkt. Und wer von den Alten lernt — wem gleicht der? Einem, der reife Trauben ißt oder alten Wein trinkt. — Die „Kleinen“ sind hier nicht einfach die Gelehrtenschüler, sondern „junge Gelehrte“. Ebenso verhält es sich mit pMQ 3, 82[d], 22: Große (bedeutende Gelehrte) sind vor ihm, u. er befragt die Kleinen זעירייא (d. h. die Unbedeutenden)! || Sota 22[a] Bar: Eine Jungfrau, die eine Betschwester ist, u. eine Witwe, die müßig herumläuft, u. ein Kleiner קָטָן, dessen Monate nicht vollendet sind (der nicht volle 9 Monate im Mutterschoß ausgetragen ist) — siehe, diese richten die Welt zugrunde. . . . Wer ist mit einem Kleinen gemeint, dessen Monate nicht vollendet sind? Man hat erklärt: Das ist ein Gelehrtenschüler, der wider seine Lehrer ausschlägt (widerspenstig ist). R. Abba (um 290) hat gesagt: Das ist ein Schüler, der es noch nicht erreicht hat, Entscheidungen treffen zu dürfen u. (trotzdem) solche trifft. — Auch hier ist der „Kleine“ nicht ein Schüler schlechthin, sondern ein „unreifer Schüler“. || Ganz abseits liegt GnR 42 (25[d]): Ebenso dachte der König Ahas in seinem Sinn (mit der Verführung des Volkes bei den Kindern zu beginnen), indem er sagte: Wenn es keine Kleinen קטנים gibt, dann gibt es auch keine Schüler תלמידים; wenn keine Sch., dann auch keine Gelehrten; wenn keine G., dann auch keine Ältesten; wenn keine Ä., dann auch keine Propheten; u. wenn keine Pr., dann läßt Gott seine Sch[e]khina nicht auf ihnen ruhen (entzieht ihnen seine Gegenwart u. Hilfe). — Mit den „Kleinen“ sind in dieser Stelle überhaupt keine Schüler, sondern Kinder gemeint.

2. Wertlegung auf die Darreichung von Unterstützungen an die Gelehrten.

B[e]rakh 34[b]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Alle Propheten haben nur für den geweissagt (d. h. aller von den Propheten in Aussicht gestellte Endlohn gilt nur dem), der seine Tochter an einen Gelehrtenschüler verheiratet, u. dem G.schüler seine Geschäfte besorgt u. dem G.schüler Nutzen von seinem Vermögen gewährt. Aber betreffs des Lohnes der G.schüler selbst gilt Jes 64, 3: Kein Auge hat es gesehen, Gott, außer dir, was bereitet ist dem, der harrt (so der Midr). — Dasselbe Sanh 99[a]. || P[e]s 53[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer Ware in den Beutel der Gelehrtenschüler wirft (d. h. durch Überlassung von Waren ihnen die Möglichkeit zum Handel gibt), ist würdig, in der oberen (himmlischen) Akademie zu sitzen, s. Qoh 7, 12: In den Schatten der Weisheit (in den Kreis der oberen Gelehrtenwelt) gelangt man durch den Schatten des Silbers (durch den Schutz, den man den Gelehrten durch ihre Versorgung gewährt; so der Midr). || K[e]th 105[b]: Wer einem Gelehrtenschüler ein Geschenk bringt, der ist wie einer, der Erstlingsfrüchte darbringt. || K[e]th 111[b]: (R. Elꜥazar, um 270, hat einmal vor R. Jochanan, † 279, den Gesetzesunkundigen, den ꜥAmme ha-areç, die Teilnahme an der Auferstehung abgesprochen.) Als er aber sah, daß R. Jochanan sich deshalb grämte, sagte er zu ihm: Rabbi, ich habe für sie ein Heilmittel gefunden auf Grund der Tora. Es heißt: „Ihr, die ihr an Jahve eurem Gott hinget, ihr alle seid heute am Leben“ Dt 4, 4. Ist es denn möglich, an der Sch[e]khina (Gottheit) zu hangen? Allein es ist so gemeint: wenn einer (der ein ꜥAm ha-areç ist) seine Tochter an einen Gelehrtenschüler verheiratet u. für den G.schüler Handelsgeschäfte treibt u. den G.-schülern von seinem Vermögen Genuß gewährt, so rechnet es ihm die Schrift so an, als ob er der Sch[e]khina anhinge (u. so gewinnt er Anteil an der Auferstehung).

3. *οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ.* — Sehr oft wird die Treue u. Zuverlässigkeit Gottes im Lohnzahlen hervorgehoben. „Gott kürzt den Lohn keines Menschen“ הק״בה אינו מקפח שכר כל בריה ist zu einer stereotypen Wendung geworden, s. zB P[e]s 118[a]; Nazir 23[b]; BQ 38[b]; u. die

namentlich im Lv sich findenden Worte: „Ich bin Jahve“ werden gern durch die andren erläutert: Ich bin ein Richter, um Rache zu nehmen. u. zuverlässig נֶאֱמָן, den Lohn zu zahlen, s. zB SLv 18, 2. 3. 4 u. ö.

Aboth 2, 16: R. Ṭarphon (um 100) sagte: Zuverlässig ist dein Arbeitgeber, daß er dir den Lohn für deine Arbeit zahlt. — M^e^n 44[a]: (Gott spricht:) Ich bin es, der dereinst bestraft, u. ich bin es, der dereinst den Lohn zahlt.

11, 5: Blinde sehen wieder u. Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt u. Taube hören, u. Tote werden erweckt u. Arme empfangen frohe Botschaft.

1. In der messian. Heilszeit erwartete man Heilung aller Krankheiten.[a] Man nahm an, daß der Messias seinem Volk Israel alle jene Güter wiederbringen werde, die durch Adams Fall verloren gegangen waren; dazu gehörte natürlich auch die Beseitigung von Krankheit u. Tod.[b] Diese Erwartung hatte übrigens für das jüdische Denken nichts Exorbitantes. Die Tage des Messias erreichten damit nur die Höhenlage der Zeit der Gesetzgebung am Sinai; denn auch damals war Israel frei vom Kranken u. Sterben.[c]

a. Jubil 23, 26—30: In jenen Tagen (der Heilsvollendung) werden die Kinder anfangen, die Gesetze zu suchen u. das Gebot zu suchen u. auf den Weg der Gerechtigkeit umzukehren. Und die Tage werden anfangen, viel zu werden u. zu wachsen unter jenen Menschenkindern von Geschlecht zu Geschlecht u. von Tage zu Tage, bis ihre Tage nahe kommen an 1000 Jahre, u. [zwar] an mehr Jahre als die [frühere] Menge der Tage. Und es gibt keinen Alten u. keinen, der seiner Tage satt ist, sondern sie werden alle Knaben u. Kinder sein (d. h. jugendliche Frische behalten). Und alle ihre Tage werden sie in Frieden u. Freude vollenden u. leben, indem es keinen Satan u. keinen Bösen gibt, der [sie] verdirbt, sondern alle ihre Tage werden Tage des Segens u. des Heils sein. Und dann wird Gott seine Knechte heilen, u. sie werden sich erheben u. werden tiefen Frieden schauen u. werden ihre Feinde vertreiben, u. die Gerechten werden zuschauen u. danken u. sich freuen bis in alle Ewigkeit in Freude u. werden an ihren Feinden all ihr Gericht u. all ihren Fluch sehen. || Henoch 5, 8 f.: Danach (= am Ende der Tage) wird den Auserwählten Weisheit verliehen werden; alle diese werden leben u. nicht mehr sündigen, weder aus Versehen noch aus Übermut, u. in dem erleuchteten Menschen wird Licht u. in dem verständigen Verstand sein. Sie werden sich nicht verschulden noch sich versündigen alle ihre Lebenstage u. auch nicht durch die Zornglut [Gottes] sterben, sondern sie werden die Zahl ihrer Lebenstage vollenden. Ihr Leben wird in Frieden gedeihen, u. die Jahre ihrer Wonne werden in ewigem Jubel u. Frieden während all ihrer Lebenstage viele sein. || Henoch 25, 5—7: Des Lebensbaumes Frucht wird den Auserwählten zum Leben [dienen], u. er wird zur Speise an den heiligen Ort bei dem Hause Gottes, des Königs der Ewigkeit, verpflanzt werden. Dann werden sie sich überaus freuen u. fröhlich sein u. in das Heiligtum eingehen, indem sein Duft ihre Gebeine erfüllt. Sie werden ein längeres Leben auf Erden führen, [als das] welches deine Väter gelebt haben, u. in ihren Tagen wird weder Trübsal noch Leid oder Mühe u. Plage sie berühren. Da pries ich den Herrn der Herrlichkeit, den König der Ewigkeit, daß er solches für die gerechten Menschen zubereitet, solches geschaffen u. verheißen hat, [es] ihnen zu geben. || Henoch 96, 3: Ihr Leidenden, fürchtet euch nicht; denn Heilung wird euch zuteil werden (zur Zeit der Erlösung); helles Licht wird euch scheinen, u. ihr werdet die Stimme der Ruhe vom Himmel her hören. || Orac. Sib. 3, 367 ff.: Heitere Ruhe wird (in der Heilszeit) in das Land Asien kommen. Europa wird dann glückselig sein, nährend der Himmel, viele Jahre [u.] Gesundheit gebend. . . . || 4 Esra 7, 121: (Was hilft es uns), daß uns Stätten

voll Genesung u. Frieden (in der Endzeit) bereitet sind, wenn wir im Elend dahingegangen sind? . . . Daß das Paradies erscheinen soll, dessen Früchte ewig bleiben, die Sättigung u. Heilung verleihen, wenn wir doch niemals hineinkommen, weil wir an scheußlichen Orten verweilt haben? || 4 Esra 8, 52 ff.: Für euch (die Gerechten) ist (in der Endzeit) das Paradies eröffnet, der Lebensbaum gepflanzt . . ., die Krankheit vor euch getilgt, der Tod verborgen, der Hades entflohen, die Vergänglichkeit vergessen, die Schmerzen vorüber; aber des Lebens Schätze sind euch am Ende offenbar. || Apoc. Bar. 29, 7: Winde werden von mir (Gott) ausgehen (in den Tagen des Messias), um Morgen für Morgen den Duft der aromatischen Früchte mit sich zu führen, u. am Ende des Tages Wolken, die heilungbringenden Tau herabträufeln. || Das. 73, 2 f.: Alsdann (in den Tagen des Messias) wird Gesundheit herabsteigen im Tau u. Krankheit wird sich entfernen. Und Sorge u. Trübsal u. Seufzer werden unter den Menschen vergehen, u. Freude wird auf der ganzen Erde einherwandeln, u. es wird auch niemand vorzeitig sterben. || P^{e}siq 76^{a}, 13: R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Chalaphta (Zeit ungewiß) gesagt: Alles, was Gott dereinst tun u. in seiner Welt erneuern wird, das hat er zum Teil längst zuvor getan durch seine gerechten Propheten in dieser Welt. Inwiefern? Gott sprach: Ich werde dereinst (in der messian. Zeit) die Toten auferwecken; das hat er längst so getan durch Elias, Elisa u. Ezechiel. Gott sprach: Ich werde dereinst das Meer trocken machen; das hat er längst so getan durch Mose. Gott sprach: Ich werde dereinst die Augen der Blinden öffnen; das hat er längst so getan, s. 2 Kg 6, 17. — Parallelstellen, auch mit andren Autorennamen: LvR 27 (125^{c}); Midr Qoh 3, 15 (20^{b}); Tanch אמור 174^{b}; TanchB אמור § 12 (46^{a}); vgl. auch GnR 77 (49^{c}). || GnR 20 (13^{c}): R. Levi (um 300) hat gesagt: In der Zukunft (= Tage des Messias) wird alles geheilt werden mit Ausnahme der Schlange u. der Gibeoniten, s. Jes 65, 25 u. Ez 48, 19. — Parallelstelle Midr Ps 1 § 10 (5^{b}); vgl. auch pQid 4, 65^{b}, 50; NuR 8 (149^{b}); Midr Sm 28 § 7 (67^{b}). || TanchB מצורע § 7 (24^{a}): Alle mit Leibesfehlern Behafteten werden in der zukünftigen Welt (den Tagen des Messias) geheilt werden; aber die Schlange wird nicht geheilt werden. . . . Die Menschen werden geheilt werden, s. Jes 35, 5 f.: Dann werden aufgetan werden die Augen der Blinden u. die Ohren der Tauben geöffnet. Dann wird wie ein Hirsch springen der Lahme u. jubeln die Zunge des Stummen. — Dasselbe Tanch מצורע 159^{a}; vgl. daselbst ויגש 53^{a}; GnR 95 (60^{a}). || Sanh 91^{b}: Resch Laqisch (um 250) stellte zwei Schriftstellen einander gegenüber. Jer 31, 8: „Siehe, ich bringe sie her aus dem Nordland u. sammle sie aus den Winkeln der Erde, darunter Blinde u. Lahme“ usw.; u. Jes 35, 6: „Dann wird wie ein Hirsch springen der Lahme u. jubeln die Zunge des Stummen“ usw. Wie ist das zu verstehn? Sie werden (zunächst) dastehn in ihren Gebrechen (nach der Auferstehung in der messian. Zeit) u. dann werden sie geheilt werden. — Zur Auferstehung der Toten in den Tagen des Messias s. bei Offb 20, 5.

b. s. GnR 12 oben S. 19 bei Mt 1, 3 𝔇.

c. M^{e}kh Ex 20, 18 (78^{b}): R. Eliʿezer (um 90) sagte: Die Worte in Ex 20, 18 wollen das Lob Israels verkündigen; denn als sie alle vor dem Berg Sinai standen, um die Tora in Empfang zu nehmen (anzunehmen), gab es unter ihnen keinen Blinden: „Alles Volk sah den Donner u. die Flammen.“ Woher, daß auch Stumme nicht unter ihnen waren? Es heißt Ex 19, 8: „Alles Volk antwortete.“ Dieselbe Stelle lehrt auch, daß Taube nicht unter ihnen waren: „Alles, was Jahve geredet hat, wollen wir tun“ (also müssen sie Jahves Wort gehört haben). Woher, daß auch Lahme nicht unter ihnen waren? Es heißt Ex 19, 17: „Sie stellten sich unten am Berge auf.“ Die Schrift lehrt auch, daß Blöde nicht unter ihnen waren, s. Dt 4, 35: Dir ward solches gezeigt, damit du einsehen möchtest, daß Jahve Gott ist (also mußten sie Verstand u. Überlegung besitzen.) || SNu 5, 3 § 1 (1^{b}): R. Jose der Galiläer (um 110) sagte: Komm u. sieh, wie schwer die Macht der Sünde ist; denn solange die Israeliten ihre Hände nicht nach der Sünde ausgestreckt hatten, waren Flußbehaftete u. Aussätzige nicht unter ihnen; nachdem sie aber ihre Hände nach der Sünde ausgestreckt hatten (gemeint ist die Anbetung des Kalbes), waren Flußbehaftete u. Aussätzige unter ihnen. || LvR 18 (118^{a}):

R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Als die Israeliten am Berge Sinai standen u. sprachen: Alles was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. darauf hören Ex 24, 7, war kein Flußbehafteter oder Aussätziger unter ihnen, auch kein Lahmer oder Blinder oder Stummer oder Tauber oder Blödsinniger; in bezug auf jene Zeit heißt es HL 4, 7: „Ganz schön bist du, meine Freundin, u. kein Fehl ist an dir.“ Als sie aber (mit dem Kalbe) gesündigt hatten, vergingen nur wenige Tage, da fanden sich unter ihnen Flußbehaftete u. Aussätzige; in bezug auf jene Zeit heißt es Nu 5, 2: „Sie sollen jeden Aussätzigen u. Flußbehafteten aus dem Lager schicken.“ — Dasselbe Midr HL 4, 7 (113ᵃ); ähnlich anonym PᵉsiqR 7 (28ᵃ). ‖ Pᵉsiq 55ᵃ: R. Nachman (um 400) u. R. Elʿazar b. Jose (um 400) haben im Namen des R. Acha (um 320) gesagt; der eine: Gott sprach zu den Israeliten (mit den Worten Ex 12, 2: Dieser Monat sei euch החודש הזה לכם): Eine neue Erlösung wird euch dereinst (in diesem Monat, dem Nisan) sein. Der andre sagte: Neues von der zukünftigen Zeit bringt dieser Monat euch. Wie es von der (messian.) Zukunft heißt Jes 35, 5: „Dann werden aufgetan werden die Augen der Blinden“, so heißt es auch hier (bei der Erlösung aus Ägypten) Ex 20, 18: „Alles Volk sah die Donner u. die Flammen.“ Wie es von der Zukunft heißt Jes 35, 5: „Die Ohren der Tauben werden geöffnet“, so heißt es auch hier Ex 24, 7: „Alles was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. darauf hören“; das lehrt, daß Taube nicht unter ihnen waren. Wie es von der Zukunft heißt Jes 35, 6: „Dann wird wie ein Hirsch springen der Lahme“, so heißt es auch hier Ex 19, 17: „Sie stellten sich unten am Berge auf.“ Wie es von der Zukunft heißt Jes 35, 6: „Die Zunge des Stummen wird jubeln“, so heißt es auch hier Ex 19, 8: „Alles Volk antwortete zugleich“ usw. — Dasselbe PᵉsiqR 15 (78ᵇ); vgl. auch Pᵉsiq 107ᵃ. ‖ NuR 7 (Anfang): Spr 25, 4: Man entfernt die Schlacken vom Silber, so entsteht für den Goldschmied ein Gerät daraus. R. Tanchuma b. Abba (um 380) hat gesagt: Was heißt das: „Man entfernt die Schlacken vom Silber“? Solange das Untaugliche im Silber ist, zeigt dieses seine Schönheit nicht; wird es aber von dem Untauglichen geläutert, so zeigt es sofort sein Lob. Man entfernt die Schlacken vom Silber, u. danach heißt es: so entsteht für den Goldschmied ein Gerät daraus. Wie? Als die Israeliten aus Ägypten zogen, waren sie der Mehrzahl nach mit Gebrechen (Fehlern) behaftet, weil sie sich mit Lehm u. Ziegeln abmühen u. auf die höchsten Stellen eines Baues emporsteigen mußten. Wenn nun einer beim Bauen beschäftigt war, so kam es vor, daß beim Emporsteigen zur Höhe des Bauwerks ein Stein herabfiel u. seine Hand verwundete oder daß ein Balken oder Lehm in sein Auge drang, so daß er erblindete. So waren sie mit Gebrechen behaftet worden. Als sie nun in die Wüste Sinai kamen, sprach Gott: Ist das etwa ein Ruhm für die Tora, wenn ich sie einem Geschlecht von Krüppeln gebe? Und wenn ich warte, bis andre aufkommen, so verzögere ich die Gesetzgebung. Was tat Gott? Er befahl den Engeln, daß sie zu den Israeliten hinabfahren u. sie heilen sollten. Wisse, daß dem so ist. R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt (so lies statt: R. Jᵉhuda hat gesagt, R. Simon hat gesagt): Woher, daß Lahme nicht unter ihnen waren? s. Ex 19, 17: „Sie stellten sich unten am Berge auf.“ Das Sichaufstellen geschieht aber nur mit den Füßen. Woher, daß solche nicht unter ihnen waren, denen die Hand abgehackt war? s. Ex 19, 8: „Alles was Jahve geredet hat, wollen wir tun.“ Woher, daß Taube nicht unter ihnen waren? s. daselbst 24, 7: „Und darauf hören.“ Woher, daß Blinde nicht unter ihnen waren? s. Ex 20, 18: „Alles Volk sah die Donner“ usw. Woher, daß Stumme nicht unter ihnen waren? s. Ex 19, 8: „Das ganze Volk antwortete.“ Da findet man also, daß sie alle geheilt waren. Und wenn du es nicht von hier lernen wolltest, so kannst du es aus einer andren Stelle lernen; denn es heißt Ex 15, 26: „Jede Krankheit, die ich den Ägyptern aufgelegt habe, will ich nicht auf dich legen.“ Da hast du, daß sie geheilt waren. Aber als sie jene Tat mit dem Kalbe begangen hatten, kehrten sie zu ihren Gebrechen zurück u. wurden Flußbehaftete u. Aussätzige, s. Ex 32, 25, wo פרוע nach Lv 13, 45 „aussätzig“ bedeutet. — Dasselbe unter dem Autornamen des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi, um 250, Tanch יתרו 88ᵇ. — Weitere Parallelen: Pᵉsiq 106ᵇ (Autor: R. Jᵉhuda b. Sima, l. Simon); TanchB יתרו § 12 (38ᵃ); hier R. Jᵉhuda b. Schalom, um 370, als Autor

genannt; in beiden Stellen geht ein Gleichnis vorauf. || LvR 18 (118[a]): R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jose ha-Gelili (um 150) gesagt: Als die Israeliten am Berge Sinai standen u. sprachen: Alles was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. darauf hören (Ex 24, 7), rief Gott den Todesengel u. sprach zu ihm: Obwohl ich dich zum Weltherrscher קוזמוקרטור = κοσμοκράτωρ über die Geschöpfe gesetzt habe, so sollst du doch mit dieser Nation nichts zu schaffen haben; denn sie sind meine Kinder, s. Dt 14, 1: Ihr seid Söhne Jahves, eures Gottes. Ferner heißt es Dt 5, 20: „Als ihr die Stimme mitten aus der Finsternis heraus hörtet.“ Gibt es denn Finsternis oben? Es heißt doch Dn 2, 22: „Licht hat bei ihm seine Wohnstätte“! Allein damit ist der Todesengel gemeint, der Finsternis genannt wird. Das meinen auch die Worte Ex 32. 16: „Die Tafeln waren ein Werk Gottes u. die Schrift war Schrift Gottes, חָרוּת (eingegraben) auf die Tafeln.“ Lies nicht חָרוּת, sondern חֵרוּת (= „Freiheit“ stand auf den Tafeln). R. Jehuda (um 150), R. Nechemja (um 150, so zu lesen statt „Nachman“) u. die Rabbinen. R. Jehuda hat gesagt: Damit ist die Freiheit vom Todesengel gemeint. R. Nechemja sagte: Die Freiheit von den (Welt-)Reichen; die Rabbinen sagten: Die Freiheit von Leiden. — Parallelstellen mit Abweichungen ExR 32 (93[b. d]); 41 (97[d]); 51 (103[d]); NuR 16 (181[d]); TanchB ויצא § 9 (13[a]); Tanch שלח לך 214[a]; TanchB שלח Nachtrag § 1 (38[b]). || ʿAZ 5[a] Bar: R. Jose (um 150) sagte: Die Israeliten haben die Tora nur empfangen, damit der Todesengel keine Gewalt über sie haben sollte.

2. Deutung von Jes 35, 5 im geistlichen Sinn ist uns begegnet nur: Aggad. Beresch. 69 § 1 (47[b]): R. Aschjan (um 360) hat im Namen des R. Chilqijja (um 320) gesagt: In dieser Welt verursachten es die Sünden, daß die Israeliten taub gegen die Tora wurden u. blind, daß sie die Schekhina nicht sahen, s. Jer 6, 10: „Siehe, eine Vorhaut hat ihr Ohr, daß sie nicht aufmerken können.“ Deshalb wurden sie taub, daß sie die Tora nicht lernten u. ihre Augen wurden verschlossen, daß sie die Schekhina nicht sahen. Ebenso ruft auch Jesaja 42, 18: Ihr Tauben, höret, ihr Blinden, blicket her! Sie aber antworteten ihm: Wir können nicht sehen; denn es heißt: „Tasten müssen wir wie die Blinden an der Wand“ Jes 59, 10. Auch können wir nicht hören, s.: „Ich bin wie ein Tauber, ich höre nicht“ Ps 38, 14. Was wird nun Gott in der Zukunft (in der messian. Zeit) tun? Er wird sie zunächst auferwecken, u. dann öffnet er ihre Augen u. Ohren, wie es heißt: „Dann werden aufgetan werden die Augen der Blinden u. die Ohren der Tauben geöffnet“ Jes 35, 5. Dann werden sie Worte Jahves hören, wie es heißt: „Deine Ohren werden das Wort hören“ Jes 30, 21; auch werden sie ihn (Gott) sehen, wie er sie unterrichtet, s.: „Nicht mehr unsichtbar machen wird sich dein Lehrer, sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen“ (der Midr deutet מוריך Jes 30, 20 singularisch auf Gott). In jener Stunde wird der Vers erfüllt sein: „Das hörende Ohr u. das sehende Auge, die hat Jahve alle beide geschaffen“ Spr 20, 12. Weder ein Engel noch ein Seraph hat solches gemacht, sondern Jahve hat alle beide geschaffen. — Vgl. aber auch Targ Jes 42, 6 f. oben S. 69 bei Mt 1, 21 𝔖.

11, 7: Ein Rohr, vom Winde hin u. her bewegt.

Taʿan 20[a]: R. Jonathan (um 220) hat gesagt: Besser ist der Fluch gewesen, mit dem Achijja, der Schilonite, Israel geflucht hat, als der Segen, mit dem sie Bilʿam, der Frevler, gesegnet hat. Achijja fluchte ihnen mit einem Rohr קנה: „Jahve wird (möge) Israel schlagen, wie das Rohr קנה im Wasser wankt“ 1 Kg 14, 15. Wie das Rohr am Ort des Wassers steht u. sein (Wurzel-)Stock wiederkommt u. seiner Wurzeln viele sind, u. selbst wenn alle Winde in der Welt kommen u. wider es wehen, so können sie es doch nicht von seiner Stelle rücken, sondern es bewegt sich mit ihnen hin u. her, u. schweigen die Winde, so steht das Rohr an seiner Stelle. Aber Bilʿam hat sie mit einer Zeder gesegnet: „Gleich Zedern am Wasser“ Nu 24, 6. Wie die Zeder nicht am Ort des Wassers steht u. ihr (Wurzel-)Stock nicht wiederkommt u. ihrer Wurzeln nicht viele sind, selbst wenn alle Winde der Welt wider sie wehen, so können sie sie nicht von ihrer Stelle rücken; wenn aber der Südwind gegen sie weht, so entwurzelt er sie

u. stürzt sie um. (So möge es auch Israel ergehn!) — Und nicht bloß dies, sondern das Rohr wird auch für würdig erachtet, daß man von ihm das Schreibrohr (קוּלְמוֹסִים *κάλαμος*) hernimmt, um damit das Torabuch, die Propheten u. die Hagiographen zu schreiben. — Unsre Lehrer haben gelehrt (als Bar): Immer sei der Mensch weich (nachgiebig) wie das Rohr u. nicht sei er hart wie die Zeder.

11, 9: Mehr als ein Prophet.

BB 12ᵃ: R. Abdimi aus Chaipha (um 280) hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört ward, wurde die Prophetie den Propheten genommen u. den Gelehrten gegeben. So wäre also der Gelehrte (als solcher) kein Prophet? Er hat es so gemeint: Obwohl sie von den Propheten genommen wurde, so ist sie doch nicht von den Gelehrten genommen worden. Amemar (um 400) hat gesagt: Der Gelehrte ist mehr als ein Prophet עדיף מנביא: denn es heißt Ps 90, 12: „Ein Prophet ist das weise Herz" (so deutet der Midr die Worte ונביא לבב חכמה). Wer wird an wen gehängt? Doch wohl der Kleine an den Großen! (Das Wesentliche ist das weise Herz, die Prophetie nur Begleiterscheinung; folglich steht der חכם, der Gelehrte, höher, als der Prophet).

11, 10: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, welcher deinen Weg vor dir bereiten wird.

Die Wiederkunft des Propheten Elias am Ende der Tage ist ein feststehender Glaubensartikel der alten Synagoge gewesen. Älteste Belegstelle Sir 48, 10 (hebr.): „Von dem (Elias) geschrieben ist, daß er bereit steht für die festgesetzte Zeit, den Zorn zu beschwichtigen vor dem Entbrennen, das Herz der Väter den Kindern wieder zuzuwenden u. die Stämme Israels wiederherzustellen." — Hier folgen Stellen, in denen Mal 3, 1 gedeutet wird.

Tanch שלח לך 212ᵇ u. NuR 16 (181ᵇ): Gott sprach zu den Israeliten: Weil in dieser Welt meine Boten Fleisch u. Blut waren, wurde über sie beschlossen, daß sie nicht in das Land (Israel) kommen sollten; aber in der zukünftigen Welt sende ich euch meinen Boten plötzlich, daß er den Weg vor mir bahne, s. Mal 3, 1. — Daß Elias unter dem „Boten" zu verstehen ist, zeigt Targ Jerusch I zu Nu 25, 12, wo Pinᵉchas-Elias ausdrücklich als der Bundesengel von Mal 3, 1 bezeichnet wird: In einem Eide sage ihm (dem Pinᵉchas = Elias) in meinem Namen: Siehe, ich schließe mit ihm meinen Friedensbund, u. ich will ihn zum Bundesengel (Mal 3, 1) machen, u. er wird leben in Ewigkeit, um den Exulanten frohe Botschaft am Ende der Tage zu bringen. ‖ ExR 32 (93ᵈ): Gott sprach zu Mose: Der, welcher die Väter behütet hat, wird auch die Kinder behüten. Und so findest du es bei Abraham; als er seinen Sohn Isaak segnete, sprach er zu ihm: „Jahve, der Gott des Himmels, der wird seinen Engel vor dir her senden" Gn 24, 7. Und was hat unser Vater Jakob zu seinen Söhnen gesagt?: „Der Engel, der mich von allem Übel erlöste" Gn 48, 16. Gott sprach zu Mose: Auch jetzt wird der, der die Väter behütet hat, die Kinder behüten, s. Ex 23, 20: „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her" . . . Und ebenso wird es in der Zukunft sein, wann er sich offenbaren wird, dann kommt die Erlösung für Israel, wie es heißt Mal 3, 1: Siehe, ich sende meinen Engel usw.

11, 11 𝔄: Unter von Weibern Geborenen ist kein Größerer erstanden.

ἐν γεννητοῖς γυναικῶν = יְלוּד אִשָּׁה.

AbothRN 2 (2ᵃ): Als Mose zur Höhe emporstieg, um die Gesetzestafeln in Empfang zu nehmen, murrten die Engel hinter ihm drein u. sprachen: Was hat es mit dem von einem Weibe Geborenen ילוד אשה auf sich, daß er zur Höhe emporgestiegen ist? —

In Schab 88[b], wo R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) als Autor genannt ist, sagen die Engel: Was will der von einem Weibe Geborene ילוד אשה zwischen uns? ‖ NuR 4 (141[b]) sagt R. Hoschaʿja (um 225) mit Bezug auf die Jakobsleiter: Heil dem vom Weibe Geborenen ילוד אשה, der so den König u. seine Dienerschar hat bei sich stehen sehen! — Ähnlich sagt derselbe Autor LvR 35 (132[b]) mit Bezug auf die Gottesverheißung Gn 28, 15: Heil dem vom Weibe Geborenen, der solches aus dem Munde seines Schöpfers hören darf!

11, 11 𝔅: Der Kleinere im Himmelreich ist größer als er.

Vergleichen läßt sich M[e]kh Ex 15, 2 (44[a]): „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen“ Ex 15, 2. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auf Grund welcher Stelle kann man sagen, daß eine Magd am Schilfmeer gesehen hat, was nicht Ezechiel noch die übrigen Propheten gesehen haben? Von ihnen heißt es Hos 12, 11: „Ich redete in Gleichnissen durch die Propheten“; u. Ez 1, 1 heißt es: Da wurden die Himmel aufgetan u. ich sah Erscheinungen Gottes (göttliche Visionen). (Am Schilfmeer aber sahen alle Gott von Angesicht zu Angesicht.) Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der in eine Stadt kommt, u. mit ihm ist das Gefolge, das ihn umringt; Mächtige sind zu seiner Rechten u. zu seiner Linken u. Heerhaufen vor ihm u. hinter ihm. Alle fragen: Welches ist der König? weil er ein Mensch ist gleichwie sie. Aber als Gott sich am Schilfmeer offenbarte, hatte keiner zu fragen: Welches ist der König? sondern als sie ihn sahen, erkannten sie ihn u. hoben alle an u. sprachen: „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen!“ — Ähnlich M[e]kh Ex 19, 11 (72[a]) zu den Worten: „Jahve wird auf den Berg Sinai herabkommen vor den Augen des ganzen Volkes“ Ex 19, 11: Das lehrt, daß sie in jener Stunde gesehen haben, was Ezechiel u. Jesaja nicht gesehen hat, s. Hos 12, 11. ‖ ExR 23 (85[c]): R. B[e]rekhja (um 340) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß die sind, die ins Schilfmeer hinabgestiegen sind! Wie oft hat sich Mose niedergeworfen u. gefleht vor Gott, bis er ihn sein Bild (seine Ähnlichkeit) sehen ließ: „Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ Ex 33, 18. Und Gott sprach zu ihm: „Mein Angesicht kannst du nicht schauen“ Vers 20. Und endlich ließ er es ihn in einem Zeichen sehen, wie es heißt: „Wenn dann meine Herrlichkeit vorüberzieht“ Vers 22. Die Lebewesen, die den (göttlichen) Thron tragen, kennen Gottes Bild nicht; u. wenn ihre Zeit naht, daß sie ein Lied (vor Gott) singen, sprechen sie: An welchem Ort er sich befindet, wir wissen es nicht, ob er hier ist oder an einem andren Ort; aber an welchem Ort er sich auch befinden mag, gepriesen sei die Herrlichkeit Jahves von ihrem Orte! (vgl. Ez 3, 12). Aber von denen, die aus dem Schilfmeer heraufstiegen, zeigte jeder einzelne mit seinem Finger auf ihn u. sprach: Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen! ‖ Midr Ruth 1, 17 (128[a]): „Kleine u. Große sind dort, u. der Knecht ist seines Herrn entledigt“ Hi 3, 19. R. Simon (um 280) hat gesagt: Wer in dieser Welt klein ist, kann groß werden, u. wer groß ist, kann klein werden; wer aber in der zukünftigen Welt klein ist, kann nicht groß werden, u. wer groß ist, kann nicht klein werden. „Und der Knecht ist seines Herrn entledigt“, das ist der, der den Willen seines Schöpfers יוצרו tut u. seinen bösen Trieb (statt יוצרו ist offenbar zu lesen יצרו) erzürnt; stirbt er, so geht er von dannen zur Freiheit; wie es heißt: Der Knecht ist seines Herrn (d. h. des bösen Triebes) entledigt. — In P[e]siqR Anhang 3 (198[b]) sagt R. Jonathan, um 220, mit Bezug auf Hi 3, 19: Weiß denn nicht jedermann, daß dort Kleine u. Große sind? Die Stelle will lehren: In dieser Welt wird nicht erkannt, wer klein u. wer groß ist. — Vgl. BM 85[b]: R. Jirm[e]ja (um 320) sprach zu R. Z[e]ʿira (um 300): Was heißt Hi 3, 19: Kleine u. Große sind dort usw.? Wissen wir denn nicht, daß Kleine u. Große dort sind? Vielmehr ist der Sinn: Wer sich selbst um der Worte der Tora willen in dieser Welt klein macht (erniedrigt), der wird in der zukünftigen Welt groß sein, u. wer sich selbst in dieser Welt um der Worte der Tora willen einem Sklaven gleichmacht, der wird in der zuk. Welt ein Freier sein.

11, 12: Von den Tagen Johannis des Täufers bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt.

βιάζεται. — Ein Gewaltanwenden gegen das Gottesreich, wenn auch

nicht im Sinne von Mt 11, 12, kennt auch die rabbin. Literatur. Man versteht darunter den Versuch, den Anbruch der messian. Zeit in gewaltsamer Weise herbeizuführen.

Midr HL 2, 7 (99ª): R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Zwei Beschwörungen finden sich hier (HL 2, 7 u. 3, 5), die eine (ist gerichtet) an Israel u. die andre an die Völker der Welt. Gott beschwur die Israeliten, sich nicht gegen das Joch der Weltreiche zu empören, u. er beschwur die Weltreiche, das Joch auf Israel nicht allzu schwer zu machen; denn wenn sie das Joch auf Israel allzu schwer machten, würden sie veranlassen, daß der Endtermin (קֵץ = Tage des Messias) vor seiner bestimmten Zeit komme (da Gott um seines Volkes willen die Tage der Bedrückung verkürzen würde, vgl. Mt 24, 22). . . . R. Chelbo (um 300) sagte: Vier Beschwörungen finden sich hier (HL 2, 7; 3, 5; 5, 8; 8, 4): Gott beschwur die Israeliten, sich nicht gegen die Weltreiche zu empören; den Endtermin (= messianische Zeit) nicht gewaltsam herbeizuführen שלא ידחקו על הקץ; ihre Geheimnisse den Völkern der Welt nicht zu offenbaren u. nicht als Mauer (d. h. in geschlossenen Reihen, in kompakten Massen) aus dem Exil hinaufzuziehen (nach Jerusalem; letzteres würde eben ein Versuch sein, die Tage des Messias gewaltsam herbeizuführen). Wenn dem aber so ist, wozu dann der König, der Messias? Er kommt, um die Exilierten Israels zu sammeln. R. Huna (אוניא = הוניא = הונא, um 350) hat gesagt: Mit vier Schwüren hat Gott sie beschworen entsprechend den vier Generationen, die die festgesetzte Zeit (die Erlösungszeit) gedrängt haben דחקו u. dabei zu Falle gekommen sind. Diese sind: die Generation in den Tagen ꜥAmrams,[1] ferner die in den Tagen des Dinai,[2] die in den Tagen des Ben Kozeba (= Bar Kokhᵉba) u. endlich die in den Tagen des Schuthèlach b. Ephraim[3] (vgl. Nu 26, 35; 1 Chr 7, 20). — Parallelstellen mit mannigfachen Abweichungen: Tanch דברים 2ª; TanchB דברים § 4 (1ᵇ); das. Zusätze zu דברים § 3 (2ᵇ). Kᵉth 111ª heißt es: daß sie den Endtermin nicht entfernen oder hinausschieben sollten שלא ירחקו statt שלא ידחקו; doch kennt Raschi auch die letztere, jedenfalls richtige Lesart. ‖ LvR 19 (118ᵈ): „Saget zu den נמהרי לב" Jes 35, 4. R. Hoschaꜥja, der Ältere (um 225), hat gesagt: Das siud die, die zerstörten Herzens sind, s. Nah 2, 6: „Sie zerstören ימהרו die Mauer" (so der Midr). R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wie die, die den Endtermin drängen דוחקין (den Anbruch der messian. Zeit beschleunigen wollen), s. Gn 24, 46: „Sie ließ eilends ותמהר ihren Krug herab."

Die Ankunft des Messias kann beschleunigt werden:

a. durch Buße. Joma 86ᵇ: R. Jose der Galiläer (um 110, so ist zu lesen statt R. Jonathan, s. Bacher, Tann.² 1, 362) hat gesagt: Groß ist die Buße; denn sie bringt die (messian.) Erlösung herbei. ‖ Midr HL 5, 2 (118ª): u. Pᵉsiq 163ᵇ: R. Levi (um 300) hat gesagt: Wenn die Israeliten auch nur Einen Tag Buße täten, so würden sie sofort erlöst werden u. es käme sofort der Sohn Davids (der Messias), s. Ps 95, 7; in pTaꜥan 1, 64ª, 26 ist R. Tanchum b. Chijja, um 300, als Autor genannt. ‖ pTaꜥan 1, 64ª, 20: Die Israeliten sprachen zu Jesaja (vgl. Jes 21, 11 f.): Unser Lehrer Jesaja, wieviel ist uns von dieser Nacht (der gegenwärtigen Weltzeit) vergangen? Er antwortete: Wartet auf mich, bis ich angefragt habe. Als er angefragt hatte, kehrte er zu ihnen zurück. Sie sprachen: שומר מה מליל? d. h. was hat der Hüter der Welten gesagt מה מליל שומר העולמים? Er antwortete: Der Hüter hat gesagt: Es kommt der Morgen u. auch die

[1] Vielleicht ist hierbei an Soṭa 12ª gedacht, wonach ꜥAmram u. seine Zeitgenossen ihre Frauen entließen, um durch den Verzicht auf Fortpflanzung Israel aussterben zu lassen u. so allem Jammer des Volks ein für allemal ein Ende zu machen.

[2] Gemeint ist Elꜥazar b. Dinai, um 40 n. Chr., einer der Anführer der Zeloten, s. Soṭa 9, 9; Joseph., Bell 2, 12, 4; Ant. 20, 6, 1.

[3] In Pᵉsiq 85ª wird erzählt, daß die Kinder des Schuthèlach die Erlösung aus Ägypten 30 Jahre (so lies statt „80 Jahre") zu früh berechnet hatten u. deshalb auf ihrem Zuge nach Kanaꜥan umkamen; s. auch Mᵉkh Ex 15, 14 (50ᵇ); Sanh 92ᵇ; ExR 20 (82ᵈ); Midr HL 2, 7 (99ª).

Nacht. Sie sprachen: „Und auch die Nacht?“ (Auf Erlösung folgt wiederum Knechtschaft?) Er antwortete: Nicht wie ihr es meint; vielmehr der Morgen (kommt) für die Gerechten u. die Nacht für die Gottlosen, der Morgen für Israel u. die Nacht für die Völker der Welt. Da sprachen sie: Wann denn? Er antwortete: Wann ihr wollt, will auch er (Gott). Wenn ihr fragen wollt, fraget! Sie sprachen: Wer hält es denn zurück? Er antwortete: Die Buße. Kehrt zurück (in Buße)! — Sanh 97ᵇ: R. Eliʿezer (ben Hyrkanos, um 90) sagte: Wenn die Israeliten Buße tun, werden sie erlöst. Rab († 247) sagte: Es hängt von der Buße u. guten Werken ab. — Ferner s. oben S. 162 ff. bei Mt 4, 17 𝔄.

b. durch Halten der Gebote. Schab 118ᵇ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Wenn die Israeliten nur zwei Sabbate vorschriftsmäßig hielten, so würden sie sofort erlöst werden; wie es heißt: „So spricht Jahve zu den Verschnittenen, die meine Sabbate (Plural, also mindestens zwei) halten“ Jes 56, 4, u. hinterher heißt es (Vers 7): Die will ich zu meinem heiligen Berge gelangen lassen (in der messian. Zeit). || pTaʿan 1, 64ᵃ, 28: R. Levi (um 300) hat gesagt: Wenn die Israeliten Einen Sabbat halten würden, wie sich's gebührt, so würde sofort der Sohn Davids (= Messias) kommen. Welchen Schriftgrund gibt es dafür? Ex 16, 25: Mose sprach: „Esset es heute; denn ein Ruhetag ist dieser Tag für Jahve“ — also nur Ein Tag. Ferner heißt es Jes 30, 15: בשובה ונחת תושעון d. h. durch einen Sabbattag (שַׁבָּת) u. Ruhigbleiben werdet ihr erlöst werden. — Dasselbe, aber mit andrem Schriftbeweis Midr Ps 95 § 2 (210ᵇ). In LvR 3 (106ᵈ) u. Midr Qoh 4, 6 (23ᵃ) wird R. Chijja b. Abba, um 280, als Autor genannt. || DtR 6 (203ᵇ): Wenn du dieses Gebot (Dt 22, 6 f. betreffend Loslassen der Vogelmutter) hältst, so beschleunigst du das Kommen des Königs, des Messias, von dem auch ein Loslassen ausgesagt wird, s. Jes 32, 20: Wohl euch, die ihr (in den Tagen des Messias) loslassen könnt den Fuß des Stieres und des Esels. || ExR 25 (87ᵃ): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Da ich für das Ende (d. h. die Tage des Messias) eine bestimmte Zeit festgesetzt habe, an der es kommen soll, ob sie Buße tun oder nicht, so kommt es zu seiner bestimmten Zeit; wenn sie aber Buße tun auch nur Einen Tag, so lasse ich es außerhalb (vor) seiner bestimmten Zeit kommen, s. Ps 95, 7: „Heute, wenn ihr auf seine Stimme hört!“ Und gleichwie wir finden, daß der Sohn Davids wegen (der Beobachtung) aller Gebote kommt (vor der festgesetzten Zeit), so kommt er auch (vorzeitig) wegen des Haltens Eines Sabbattages, weil der Sabbat alle übrigen Gebote aufwiegt. || ExR 30 (91ᵇ): „Mein Heil ist nahe, zu kommen“ Jes 56, 1. Gott spricht: Ich bringe das Heil; denn es heißt: „Jahves ist das Heil!“ Ps 3, 9. Und wer das Recht übt, von dem schreibe ich, daß er das Heil (d. h. die messian. Heilszeit) nähert (beschleunigt). Vgl. den Ausspruch des R. Levi, um 300, in DtR 5 (202ᵃ).

c. durch Torastudium. Sanh 99ᵇ: R. Levi (um 300) hat gesagt: (Wer sich mit der Tora um ihretwillen, ohne selbstische Nebenzwecke beschäftigt) der nähert auch die (messian.) Erlösung, s. Jes 51, 16: „Ich will meine Worte in deinen Mund legen . . . u. zu Zion sage ich: Mein Volk bist du.“

d. durch Wohltätigkeit. BB 10ᵃ Bar: R. Jᵉhuda (um 150) hat gesagt: Groß ist die Wohltätigkeit, denn sie nähert (beschleunigt) die (messian.) Erlösung, s.: „Haltet das Recht u. übet Wohltätigkeit (so der Midr); denn mein Heil ist nahe, zu kommen“ Jes 56, 1.

Umgekehrt kann der Anbruch der messian. Heilszeit durch das Verhalten Israels verzögert werden.

Tanch נצבים 25ᵇ: Du findest, daß Israel erst erlöst werden wird (nämlich in den Tagen des Messias), wenn sie alle eins sind (wörtlich: ein Bund), wie es heißt: „In jenen Tagen u. zu jener Zeit, ist Jahves Spruch, werden die Söhne Israels kommen, sie u. die Söhne Judas zusammen (als ein Ganzes)“ Jer 50, 4. — Dasselbe TanchB נצבים § 4 (25ᵃ). || Nidda 13ᵇ, 13 Bar: Die Proselyten u. die mit kleinen Mädchen Scherzenden halten den Messias zurück. Betreffs der Proselyten stimmt es mit der Meinung des R. Chelbo (um 300) überein. Denn R. Chelbo hat gesagt: Schlimm sind

die Proselyten für Israel wie Aussatz.[1] Aber was ist es um die mit kleinen Mädchen Scherzenden? Wenn man sagen wollte, es handle sich dabei um unnatürliche Unzucht, so würden sie ja die Steinigung verdient haben; oder wenn es sich dabei um nichtigen Samenerguß handelte, so würden sie ja die Flut verdient haben (d. h. sie würden von Gott bestraft werden etwa durch Ertrinken; wie sollten also dergleichen Leute die Ankunft des Messias verzögern können!) Vielmehr handelt es sich um solche, die eine Unmündige (die noch nicht 12 Jahre alt ist) heiraten, mit der sie keine Kinder zeugen können; denn R. Jose (= R. Asi, um 300) hat gesagt: Der Sohn Davids (Messias) kommt nicht eher, als bis alle Seelen, die inkorporiert werden sollen כל הנשמות שבגוף,[2] zu Ende (tatsächlich inkorporiert) sind. (Indem also die Männer, die Unmündige heiraten, keine Kinder erzeugen, verzögern sie die Inkorporierung der Seelen u. damit die Ankunft des Messias.) Denn es heißt Jes 57, 16: Nicht auf ewig will ich hadern u. nicht für immer zürnen; denn der Geist (= die Geister) u. die Seelen, die ich geschaffen, würden vor mir hinschwinden (aus Trauer darüber, daß sie nicht inkorporiert werden. So ist die Inkorporierung aller erschaffenen Seelen ein Zeichen, daß Gottes Zorn vorüber ist u. die messian. Erlösung anheben soll; wer daher jene verzögert, der verzögert auch diese. Anders deuten Jes 57, 16 Raschi u. Bacher, Amor 2, 172, s. bei Joh 1, 1 ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος C, 5). — Der Ausspruch des R. Chelbo auch Jeb 47[b]; 109[b]; Keth 70[b]; der des R. Asi Jeb 62[a]; 63[b]; ʿAZ 5[a]. Sanh 97[a]: Wenn R. Zeʿira (um 300) die Rabbinen damit (mit der Frage, wann der Messias kommen werde) beschäftigt fand, sprach er zu ihnen: Ich bitte euch, schiebt es nicht hinaus in die Ferne; denn ich habe gelernt: Drei kommen unerwartet, nämlich der Messias, ein Fund u. ein Skorpion.

11, 13: Alle Propheten u. das Gesetz haben bis Johannes geweissagt.

1. Tora u. Propheten, ihr Verhältnis zueinander.

Meg 14[a] Bar: 48 Propheten u. 7 Prophetinnen haben den Israeliten geweissagt, u. sie haben nichts vermindert u. nichts vermehrt an dem, was in der Tora geschrieben steht, ausgenommen die Verlesung der Estherrolle (am Purimfeste. wovon die Tora noch nichts weiß). || Midr Ruth 2, 4 (130[b]): R. Chelbo (um 300) hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman (um 260) gesagt: 85 Älteste, von denen 30 u. mehr Propheten waren, waren in Nöten um diesen Vers: „Dies sind die Gebote, welche Jahve dem Mose geboten hat“ Lv 27, 34. „Dies sind die Gebote“ (also gibt es keine andren); man darf nicht hinzufügen u. man darf nicht wegnehmen, u. kein Prophet ist von da an berechtigt, noch irgendetwas Neues (in der Tora nicht Enthaltenes) zu befehlen; u. Mardokhai u. Esther fordern von uns, etwas Neues bei uns einzuführen?! (Gemeint ist das Purimfest Esth 9, 20 ff.) — Dasselbe pMeg 1. 70[d], 40. || ExR 42 (98[d]): R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: . . . Mose hat alle Worte der Propheten u. das Seine gesagt; u. alles, was (später von einem Propheten) geweissagt worden ist, das stammte aus der Prophetie Moses. || Tanch יתרו 89[a] u. ExR 28 (88[a]): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Auch was die Propheten dereinst weissagen sollten, das haben sie alle vom Berge Sinai empfangen; denn es heißt Dt 29, 13 f.: Nicht mit euch allein schließe ich diesen Bund . . ., sondern „mit jedem, der heute mit uns hier vor Jahve steht“, d. h. mit dem, der bereits erschaffen ist u. in der Welt sich befindet; „u. mit jedem, der heute nicht mit uns hier ist“. d. h. mit dem, der dereinst erschaffen werden wird. Es

---

[1] R. Chelbo erklärt ונספחו Jes 14, 1 nicht: es „werden sich eingliedern“ die Fremdlinge (Proselyten) in das Haus Jakobs, sondern: es werden zu ספחת (= Ausschlag, Aussatz, vgl. Lv 13, 2; 14, 56) die Proselyten für das Haus Jakobs, u. zwar weil sie durch mangelhaftes Beobachten der Gebote die Ankunft des Messias aufhalten.

[2] Die Worte setzen die Präexistenz der Seelen voraus. Unter גוף versteht man meist (so auch Raschi) den Aufenthaltsort der präexistierenden Seelen. Man kommt aber gar wohl mit der gewöhnl. Bedeutung „Körper“ aus: נשמות שבגוף sind dann die Seelen, die für den Körper, die Inkorporation bestimmt sind; vgl. Bacher, Pal. Amor. 2, 172.

heißt nicht: Der heute nicht mit uns hier „steht“, sondern: Der heute nicht mit uns hier „ist“. Damit sind die (präexistenten) Seelen gemeint, die dereinst erschaffen (d. h. inkorporiert) werden sollen, von denen ein „Stehen“ nicht ausgesagt werden kann; denn auch sie sind in der (obigen) allgemeinen Aussage mitenthalten. So heißt es auch Mal 1, 1: Orakel, Wort Jahves an Israel, das in der Hand Maleakhis war. Es heißt nicht: Wort Jahves „an Maleakhi“, sondern: „Das in der Hand Maleakhis war“, um dich zu lehren, daß die Weissagung schon längst vom Berge Sinai her in seiner Hand gewesen ist. Ebenso hat Jesaja gesagt: „Tretet her zu mir, höret solches; nicht insgeheim habe ich von Anfang an geredet; von der Zeit her, da es ward, bin ich dabei, u. nunmehr hat mich Jahve gesandt mit seinem Geiste“ Jes 48, 16. Jesaja wollte sagen: Seit der Stunde, da die Tora gegeben wurde, habe ich diese Weissagung empfangen; das meinen die Worte: Seit der Zeit, da die Tora ward, bin ich dabei; allein nunmehr erst hat mich Jahve Elohim gesandt mit seinem Geiste; denn bis jetzt war mir nicht die Erlaubnis erteilt worden zu weissagen. Und nicht die Propheten allein (haben ihre Prophetien vom Sinai her empfangen), sondern auch alle Weisen, die waren u. die dereinst sein werden (haben ihre Worte dort empfangen); denn es heißt Dt 5, 19: Diese Worte redete Jahve zu eurer ganzen Gemeinde. — Der Midr faßt „eure ganze Gemeinde“ im absoluten Sinn = Gemeinde Israel, die damals war u. die im Lauf der Geschlechter sein wird. Die ganze Stelle aber will besagen, daß die Gleichheit der Quelle, aus der die Worte der Propheten u. der Weisen zugleich mit der Tora bei der Gesetzgebung geflossen sind, die Übereinstimmung ihres Inhalts verbürge. — || Die Anwesenheit der präexistenten Menschenseelen bei der sinaitischen Gesetzgebung hatte ähnlich, wie R. Jiçchaq, bereits R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) aus Dt 29, 13 f. erwiesen, s. Tanch נצבים אתם 26[a] u. TanchB נצבים § 8 (25[b]) bei Joh 1, 1 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* C. 3. || SLv 27, 34: „Diese Gebote sind es, welche Jahve dem Mose an die Kinder Israel am Berge Sinai geboten hat“ Lv 27, 34. „Diese Gebote“ (also keine andren): nicht ist ein Prophet berechtigt, von da an etwas Neues zu lehren. — Dasselbe Schab 104[a]; M[e]g 3[a]; Joma 80[a]; T[e]m 116[a] (= 16[a] in andren Ausg.); s. oben auch Midr Ruth 2, 4.

2. Die Frage, bis auf welche Zeit sich die Weissagungen der Propheten beziehen, wurde verschieden beantwortet, je nach dem Charakter, den man den Tagen des Messias beilegte. Sah man in diesen eine Zeit vollkommener irdischer Herrlichkeit, in der die Auferstehung erfolgt u. der Tod ein Ende hat, so nahm man an, daß sämtliche Verheißungen der alttest. Prophetie eben in der messian. Periode in Erfüllung gehen würden. Man formte den Satz: Die Propheten haben nur auf die Tage des Messias geweissagt. Dies war der Standpunkt der vorchristl. Synagoge, für die „die Tage des Messias“ u. „die zukünftige Welt“ noch in eins zus.fielen; desgleichen der Standpunkt hervorragender palästinischer Gelehrter seit dem 3. nachchristl. Jahrh., die zwar die Tage des Messias von der zukünftigen Welt begrifflich unterschieden, aber jene in einer Weise idealisierten, daß sie kaum hinter dem Verklärungszustand der letzteren zurückblieben. — Sah man dagegen in den Tagen des Messias eine Zeit, die sich von dem gegenwärtigen Weltlauf nur dadurch unterscheiden würde, daß die Knechtung Israels durch die Weltreiche aufhörte, so erwartete man die Erfüllung der alttest. Verheißungen nach ihrem vollen Umfang erst in der zukünftigen Welt.

B[e]rakh 34[b]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Alle Propheten haben nur in bezug auf den geweissagt, der seine Tochter an einen Gelehrtenschüler verheiratet (u. diesem durch eine reiche Mitgift das Studium ermöglicht) oder für einen G.schüler

ein Geschäft betreibt oder einem G.schüler Genuß von seinem Vermögen gewährt; aber in bezug auf die G.schüler selbst gilt Jes 64, 3: „Kein Auge hat gesehen, o Gott, außer dir, was bereitet ist dem, der harrt“ (so der Midr. Die Worte wollen besagen, daß alle Verheißungen der Propheten nicht über den Lohn hinausgehen, den die Wohltäter der Gelehrten in den Tagen des Messias zu erwarten haben; daß dagegen der Lohn, der den Gelehrten selbst für das Torastudium zugedacht ist, den Augen der Propheten verhüllt geblieben ist, weil dieser Lohn erst in der zukünftigen Welt ausgeteilt wird.) R. Chijja b. Abba hat gesagt: R. Jochanan habe gesagt: Alle Propheten haben nur auf die Tage des Messias geweissagt; aber in bezug auf die zukünftige Welt gilt Jes 64, 3 (wie oben). Verschieden davon ist die Meinung Sch^emuëls († 254); denn Sch^emuël hat gesagt: Zwischen dieser Welt u. den Tagen des Messias ist kein weiterer Unterschied, als der betreffs der Knechtung durch die Weltreiche (die in den Tagen des Messias aufhört), wie es heißt Dt 15, 11: Es wird nicht an Armen fehlen mitten im Lande (auch nicht in den Tagen des Messias; also bringen nicht diese, sondern erst die zukünftige Welt die Verwirklichung des prophetischen Zukunftsbildes). R. Chijja b. Abba hat gesagt: R. Jochanan habe gesagt: Alle Propheten haben nur in bezug auf die Bußfertigen geweissagt (u. deren Lohn); aber in bezug auf die vollkommenen Gerechten (u. deren Lohn) gilt Jes 64, 3 (wie oben). Verschieden davon ist die Meinung des R. Abbahu (um 300). Denn R. Abbahu hat gesagt: An der Stelle, an der die Bußfertigen stehen werden, können dereinst die vollkommenen Gerechten nicht stehen (jene nehmen eine höhere Rangstufe ein, als diese); denn es heißt: „Frieden, Frieden den Fernen u. den Nahen!“ Jes 57, 19. Erst steht „den Fernen“ (d. h. denen, die sich durch Sünde von Gott entfernt hatten u. später Buße taten) u. dann „den Nahen“ (den vollkommenen Gerechten, die immer bei Gott geblieben). R. Jochanan kann dir darauf erwidern: Wer ist unter einem „Fernen“ zu verstehen? Derjenige, der sich von Anfang an von einer Übertretung ferngehalten hat (also der vollkommene Gerechte), u. wer ist unter einem „Nahen“ zu verstehen? Derjenige, der einer Übertretung nahe war u. sich nun von ihr entfernt hat (also der Bußfertige). Was ist das, was ein Auge nicht gesehen hat (Jes 64, 3)? R. J^ehoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Das ist der Wein, der in seinen Trauben seit den 6 Schöpfungstagen aufbewahrt wird (für die Gerechten). R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Das ist ꜥEden, über das kein Menschenauge je Gewalt gehabt hat. Wenn du aber sagen wolltest: Wo ist denn der erste Mensch gewesen? doch im Garten! u. wenn du weiter sagen wolltest: der Garten u. ꜥEden sind doch dasselbe, so sagt die Schrift lehrend Gn 2, 10: Ein Fluß ging von ꜥEden aus, den Garten zu tränken. Der Garten für sich u. ꜥEden für sich (also nicht identisch). — Dasselbe Sanh 99^a, nur daß zum Schluß Resch Laqisch, um 250, statt des R. Sch^emuël b. Nachman als Autor genannt ist; vgl. auch Schab 63^a; 151^b; P^es 68^a. || Jalquṭ zu Jes 64, 3: R. Acha (um 320) hat gesagt: Alle Segnungen, Güter u. Tröstungen, die die Propheten gesehen haben, hat Gott nicht umsonst (ohne Absicht) aufzeichnen lassen, um sie bekannt zu machen, sondern damit sich die Israeliten mit der Tora beschäftigen u. Lohn empfangen möchten. Wenn du sagen wolltest: Die Propheten haben den Lohn ganz gesehen, so s. Jes 64, 3 (wie oben). Ebenso aber ist es auch unmöglich zu sagen, daß sie ihn nur teilweise gesehen hätten; denn es heißt: „Kein Ding tut Jahve Elohim, er habe denn seinen Ratschluß seinen Knechten geoffenbart, den Propheten“ Amos 3, 7. Wie haben sie ihn nun gesehen? R. B^erekhja (um 340) hat gesagt: Wie durch eine Faßritze. R. Chijja (b. Abba, um 280) hat gesagt: Wie durch eine Türritze. R. Levi (um 300, so lies statt „Rabbi“) hat gesagt: Die Mahlzeit (das Freudenmahl) haben sie gesehen, den (vollen) Lohn haben sie nicht gesehen. R. Jose (wohl der Amoräer um 350) hat gesagt: Weder das Mahl noch den Lohn haben sie gesehen. — Die Stelle stammt aus Midr Qoh 1, 8 (9^a), wo der Text teils verstümmelt ist, teils andre Autoren nennt. Der Schluß lautet hier: R. Schimꜥon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Alle Güter, Segnungen u. Tröstungen, die die Propheten in dieser Welt gesehen haben, haben sie in bezug auf die Bußfertigen gesehen; aber von dem, der sein lebelang keine Sünde geschmeckt hat, gilt Jes 64, 3 (wie oben).

11, 14: Er ist Elias, der da kommen soll. Sieh den betr. Exkurs.

11, 15: Wer Ohren hat, der höre!

R. Jʻhoschuaʻ b. Qarcha (um 150) leitet seine Auslegung einer Schriftstelle, um die Aufmerksamkeit der Hörer zu gewinnen, mit den Worten ein: Daß das Ohr sich spalten, d. h. öffnen möchte כדי שתבקע אזן! So Mekh Ex 19, 5 (70b, s. bei Joh. 1, 11). In der Parallelstelle PesiqR 11 (46b) steht dafür שמא תפקע האזן של שומע = vielleicht möchte das Ohr des Hörenden sich spalten, d. h. öffnen! || R. Eliʻezer (um 90) gebraucht, um die Aufmerksamkeit des R. ʻAqiba auf eine bestimmte Schriftdeutung hinzulenken, SLv 7, 18 (159b) die Wendung: „Biege deine Ohren um, zu hören.“ || Chullin 89a: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Elʻazar b. Schimʻon (um 180) gesagt: Überall wo du die Worte des R. Eliʻezer b. Jose ha-Gelili in der Haggada findest, mache deine Ohren einem Trichter gleich (damit dir nichts von ihnen verloren geht). Parallelstellen: pQid 1, 61d, 38; PesiqR 10 (38b). || Midr KL Einl. 22 (34b) sagt Resch Laqisch (um 250) zu den Worten Jes 5, 8: „In meine Ohren (offenbarte) Jahve Çebaoth“: Wie einer, der in die Ohren seines Nächsten schreit, u. zwar nicht bloß in eins, sondern in beide — ebenso (offenbarte) Jahve Çebaoth in meine Ohren.

11, 16: Wem soll ich dies Geschlecht vergleichen?

Über die Einleitungsformeln bei Gleichnissen s. unter Mk 4, 30.

11, 17: Wir flöteten euch, u. ihr habt nicht getanzt; wir weinten, u. ihr habt euch nicht (zur Trauer) geschlagen.

Sanh 103a: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʻon b. Jochai (um 150) gesagt: Was heißt Spr 29, 9: „Rechtet ein weiser Mann mit einem närrischen Mann, ob er aufbraust oder lacht, es gibt keine Ruhe“? Gott sprach: Ich habe über Ahas gezürnt u. habe ihn in die Hand der Könige von Damaskus hingegeben; da „opferte er den Göttern von Damaskus, die ihn doch geschlagen, u. meinte: die Götter der Könige Syriens, die leisten ihnen ja Hilfe, denen opfere ich, daß sie mir beistehen; aber die gereichten ihm dazu, ihn u. ganz Israel zu Falle zu bringen“ (2 Chr 28, 23). Mit Amaçja habe ich gelacht (gescherzt) u. gab die Könige von Edom in seine Hand; da brachte er ihre Götter u. verehrte sie, wie es heißt: „Und es geschah, nachdem Amaçja von der Niederlage der Edomiter heimgekommen, brachte er die Götter der Söhne Seʻir mit u. stellte sie als Götter für sich auf, indem er vor ihnen niederfiel u. ihnen räucherte“ 2 Chr 25, 14. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist es, was die Leute (im Sprichwort) sagen: Ob man einem etwas vorweint, der nichts versteht, oder ob man einem zulacht, der nichts versteht, wehe dem, der nicht zu unterscheiden weiß zwischen gut u. böse!

11, 19 𝔄: Siehe, ein Fresser u. Weintrinker!

οἰνοπότης. pScheq 3, 47c, 3: Eine Matrone sah den R. Jona (um 350), wie sein Gesicht (rot) leuchtete. Sie sprach: Alter, Alter, eins von diesen drei Dingen findet sich an dir: entweder bist du ein Weintrinker שתויי חמרא, oder einer, der Geld auf Zins verleiht, oder einer, der Schweine züchtet. — Die Antwort nebst Parallelen s. bei Lk 15, 15.

φάγος. Targ Ri 14, 14: Vom Esser מֵאָכְלָא kam Essen. || pMaʻaś 3, 50d, 41 wird von R. Elʻazar b. Schimʻon (um 180) gesagt, er sei ein starker Esser אַכְלָן gewesen.

11, 19 𝔅: Die Weisheit ist gerechtfertigt worden.

ἐδικαιώθη. צַדֵּק, הִצְדִּיק, Gottes Tun als gerecht u. richtig anerkennen.

SLv 10, 3 (188a): (Nach dem Tode des Nadab u. Abihu) ging Mose zu Ahron, um ihn zu trösten. Er sprach zu ihm: Mein Bruder Ahron, vom Sinai wurde zu mir gesagt: „Ich werde dieses Haus heiligen; durch einen großen Mann werde ich es heiligen.“ Ich dachte, entweder durch mich oder durch dich würde das Haus geheiligt werden. Jetzt sind deine Söhne als solche erfunden worden, die größer sind, als ich u. du; denn durch sie ist das Haus geheiligt worden. Als Ahron solches ge-

hört hatte, erkannte er das göttliche Gericht als gerecht an צִדֵּק אֶת הַדִּין u. schwieg, s. Lv 10, 3: „Und Ahron schwieg." So pflegen die Gerechten die göttliche Entscheidung (דִּין, Urteil, Gericht) als gerecht anzuerkennen (מצדיקים). Abraham erkannte das Urteil als gerecht an (צִדֵּק), s.: „Obwohl ich Staub u. Asche bin" Gn 18, 27. Jakob erkannte die Entscheidung als richtig an, s.: „Ich bin zu klein für all die Gnadenerweisungen u. all die Treue, die du an deinem Knecht getan hast" Gn 32, 11. David erkannte das Gericht als gerecht an, s.: „Es stinken, eitern meine Wunden infolge meiner Torheit" Ps 38, 6.

11, 21 𝔄: Wehe dir Chorazin, wehe dir Bethsaida!

Χοραζείν, heut Chirbet Keräze, nördlich von Tell Chum, vielleicht identisch mit dem M^e^n 85[a] erwähnten כרזיים: Rabbi Jose (um 150) hat gesagt: Auch vom Weizen aus 'כ u. K^e^phar-Achim würde man (für Tempelzwecke) genommen haben, wenn sie näher bei Jerusalem gelegen hätten. — TM^e^n 9, 2 (525) ברחיים statt 'כ.

Βηθσαϊδά בֵּית צַיְדָא = Stätte des Fischfangs (Fischhausen) am Ostufer des Jordans oberhalb seiner Einmündung in den See Genezareth. Hier gründete der Tetrarch Philippus eine Stadt, der er zu Ehren der Julia, der Tochter des Augustus, den Namen Ἰουλιάς gab. Mk 8, 22 ff. u. Lk 9, 10. Ob Mt 11, 21; Mk 6, 45 (vgl. Vers 53); Lk 10, 13; Joh 1, 44; 12, 21 ein andrer Ort desselben Namens gemeint ist, ist streitig. Vgl. Schürer[4] 2, 208 f.

In pM^e^g 1, 70[a], 52 wird ein Ort namens צַיְדְתָה oder צַיְדָא erwähnt u. mit הנקב Jos 19, 33 identifiziert (auch die LXX [*καὶ Ναβόκ*] haben הנקב als besonderen Ort gefaßt). Vielleicht ist mit diesem ציידתה das galiläische B. gemeint.

11, 21 𝔅: In Sack u. Asche hätten sie Buße getan.

Über diese Sitte u. ihre Bedeutung s. Exkurs: Vom Fasten Nr. 3. — Vgl. noch חסד אברהם (Jalquṭ R^e^ubeni zu Gn 33, 1 fol. 55[d]): Was das Anlegen des Sackes betrifft, so wisse, wenn man den Sack anlegt, um vor Gott zu beten, u. wenn man sein Anliegen von ihm erbeten hat, so zerreißt man (= Gott) alle bösen Verhängnisse, die es in der Welt gibt, u. macht sie zunichte; u. das ist das Köstliche des Sackanlegens, daß das Gebet des Menschen nicht leer zurückkommt.

11, 22: Am Gerichtstag.

ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως. — יוֹם דִּינָא, יוֹם הַדִּין „Tag des (göttlichen) Gerichts", auch יוֹם דִּינָא רַבָּא „Tag des großen Gerichts"; Beispiele s. Exk. „Sch^e^ol" usw. II, 10, *a. b.*

11, 23 𝔄: Und du Kapernaum, bist du nicht bis zum Himmel erhöht worden? Bis in die Unterwelt wirst du hinabgestoßen werden.

μὴ ἕως οὐρανοῦ ὑψωθήσῃ: ἕως ᾅδου καταβιβασθήσῃ. Vgl. Jes 14, 13—15; Am 9, 2; Ob 4; Hab 2, 9; Ps 139, 8.

Chag 13[a] Bar: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat gesagt: Welche Antwort hat die Himmelsstimme jenem Frevler (Nebukadneçar) in der Stunde gegeben, da er sprach Jes 14, 14: „Ich will auf Wolkenhöhen steigen, will dem Allerhöchsten mich gleichstellen"? Eine H. ging aus, die zu ihm sprach: Du Frevler, Sohn eines Frevlers,

wieviel sind der Jahre des Menschen? 70 Jahre! Ist nicht von der Erde bis zum Firmament ein Weg von 500 Jahren? Und die Dicke des Firmaments ist ein Weg von 500 Jahren u. ebenso der Zwischenraum von einem Firmament bis zum andren (deren es 7 gibt); u. die Füße der heiligen Tiere haben eine Ausdehnung wie diese alle zumal, u. ebenso die Knöchel u. die Unterschenkel u. die Oberschenkel u. die Hüften u. die Leiber u. die Hälse u. die Häupter u. die Hörner der heiligen Tiere, u. über ihnen ist der Thron der Herrlichkeit, u. seine Füße haben eine Ausdehnung wie diese allzumal . . ., u. du sagst: Ich will auf Wolkenhöhen steigen? Fürwahr in die Sch^e^ol wirst du hinabgestürzt. — Einen Weheruf des Rabban Jochanan b. Z. über Galiläa s. oben S. 157 γ (pSchab 16, 15^d^, 50). || P^e^siq 150^b^: R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: (Das Auf- u. Niedersteigen der Engel an der Leiter in Jakobs Traum) zeigt, daß Gott unsern Vater Jakob die Engelfürsten der Völker sehen ließ. . . . Als der Engelfürst Edoms (= Roms) immer höher u. höher stieg, da fürchtete sich unser Vater Jakob u. sprach: Vielleicht gibt es für den kein Niedersteigen! Da sprach Gott zu ihm: Fürchte dich nicht, Israel (Jer 30, 10), auch wenn du ihn bei mir würdest sitzen sehen, so stürze ich ihn (doch) von dort hinab אני מורידך, s. Obadja 4. || pN^e^d 3, 38^a^, 60: R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Acha (um 320; so ist zu lesen) gesagt: Dereinst wird sich Esau, der Frevler (hier das christliche Rom gemeint), in seinen Gebetsmantel hüllen u. zu den Gerechten im Gan ʿEden setzen in der zukünftigen Zeit. Aber Gott wird ihn von dort wegziehen u. hinausschaffen, s. Obadja 4. Vgl. Tanch נצ 139^b^.

ἕως ᾅδου. — *ᾅδης* nicht = גֵּיהִנֹּם „Hölle“, sondern = שְׁאוֹל „Unterwelt“; s. Exkurs: „Sch^e^ol“ usw. I, 1 Ende; I, 3 Anm. 5.

11, 23 𝔅: Wenn in Sodom die Machttaten geschehen wären, die in dir geschehen sind.

εἰ ἐν Σοδόμοις ἐγενήθησαν. Formell vergleichbar ist:

GnR 28 (17^d^): R. B^e^rekhja (um 340) hat gesagt: Im Stamme Juda u. Benjamin ist geschehen, was nicht bei den Sodomitern geschehen ist. Bei den S. steht geschrieben: „Ihre Sünde ist wahrlich sehr schwer geworden“ Gn 18, 20. Und vom Stamm Juda steht geschrieben: „Die Schuld des Hauses Israel u. Juda ist sehr sehr groß“ Ez 9, 9. Und von jenen ist kein Rest übriggeblieben, aber von diesen ist ein Rest übriggeblieben. Jenes (Sodom), „das in Einem Augenblick umgekehrt wurde“ (KL 4, 6), streckte seine Hände nicht zu Almosen aus, „es bewegten sich keine Hände darin“ (KL 4, 6); aber diese (die Israeliten) streckten ihre Hände zu Almosen aus (deshalb blieb ein Rest von ihnen übrig). — Ähnliches vor u. hinter dieser Stelle.

Über d. Sodomiter u. ihr Erscheinen zum jüngsten Gericht s. bei Mt 10, 15.

11, 25 𝔄: In jener Zeit antwortete Jesus u. sprach.

ἀποκριθεὶς . . . εἶπεν. — Zu dieser Ausdrucksweise vgl. Midr Qoh 7, 2 (32^b^): Im Namen des R. Meïr (um 150) ist gelehrt worden: Überall, wo es (im AT) heißt: Er antwortete u. sprach so u. so (wie zB Hi 4, 1), siehe, da hat der Betreffende im heiligen Geist (kraft prophetischer Inspiration) geredet. — Die hinter „siehe“ noch stehenden Worte: „in der heiligen Sprache“ sind aus einem ähnlichen hermeneutischen Grundsatz (s. SNu 6, 23 § 39) irrtümlich eingedrungen.

11, 25 𝔅: Ich preise dich, Herr Himmels u. der Erde, daß du dieses . . . den Einfältigen offenbart hast.

1. *ἐξομολογοῦμαί σοι.*

Kalla 18^b^: (Als R. ʿAqiba, † um 135, in einem bestimmten Fall den Beweis für seine Behauptung erbracht hatte, daß ein Kind von frechem Aussehen ein illegitimes

u. zur Zeit des Menstruums empfangenes Kind sei) sprachen R. Eliʿezer u. R. Jehoschuaʿ (beide um 90): Gepriesen sei Jahve, der Gott Israels, der sein Geheimnis dem R. ʿAqiba (ihrem Schüler) geoffenbart hat!

2. *κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς* = רִבּוֹנוֹ שֶׁל עוֹלָם „Herr der Welt", eine sehr häufige Anrede an Gott. Beispiele s. bei Lk 10, 21 u. Hebr 1, 2.

3. *καὶ ἀπεκάλυψας αὐτὰ νηπίοις.*

BB 12b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, ist die Prophetie den Propheten genommen u. den Narren u. den Kindern gegeben worden. — Daselbst folgendes Beispiel einer Prophetie aus Kindermund: Das Töchterchen des Rab Chisda († 309) saß auf den Füßen ihres Vaters; es saßen aber vor ihm (als seine Schüler) Raba († 352) u. Rammi b. Chama (der etwas älter als Raba war). Rab Chisda sprach zu seinem Töchterchen (scherzend): Wen von diesen beiden willst du (als Mann) haben? Sie antwortete: Sie beide! Da sprach Raba: Und ich will der letzte sein. (Dem entsprach die spätere Lebensgeschichte des Kindes: als Witwe des Rammi b. Chama wurde sie die Gemahlin Rabas, der sie überlebt hat; s. Berakh 56a oben S. 60 f.

11, 26: Weil es so wohlgefällig vor dir war.

יהי רצון מלפניך sehr häufig in Gebeten: „es sei wohlgefällig vor dir" = es sei dein Wille; s. zB Berakh 19a oben S. 455 *γ*. || pBerakh 4, 7d, 28: Was pflegte R. Nechonja b. Haqana (um 70) bei seinem Eintritt ins Lehrhaus zu sprechen? Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve, mein Gott u. Gott meiner Väter, daß ich nicht aufbrause gegen meine Genossen, u. meine Genossen nicht gegen mich aufbrausen; daß wir das Reine nicht für unrein u. das Unreine nicht für rein erklären; daß wir das Erlaubte nicht verbieten u. das Verbotene nicht erlauben, u. ich so beschämt erfunden würde in dieser u. in der zukünftigen Welt. — Parallelstelle: Berakh 28b. — Seltener ist das bloße יהי רצון ohne מלפניך, zB Berakh 28b: (Rabban Jochanan b. Zakkai sprach zu seinen Schülern:) Es sei wohlgefällig, daß die Furcht Gottes auf euch sei, wie die Furcht vor Fleisch u. Blut. — Die ungekürzte Stelle s. S. 581 *α*.

11, 28: Her zu mir alle, die ihr mühselig u. beladen seid, u. ich will euch erquicken (beruhigen).

ἀναπαύσω ὑμᾶς. — Das besänftigende, erquickende Moment in der Wirksamkeit des Messias wird im Rabbin. nur selten berührt.

Henoch 48, 4: Er (der Menschensohn-Messias) wird ein Stab für die Gerechten u. Heiligen sein, damit sie sich auf ihn stützen u. nicht fallen; er wird das Licht der Völker u. die Hoffnung derer sein, die in ihrem Herzen betrübt sind. || PesiqR 37 (163a): (Der Messias) wird zu ihnen sagen: Ihr Väter der Welt, alles, was ich getan habe, habe ich nur euretwegen u. eurer Kinder wegen, zu eurer Ehre u. zur Ehre eurer Kinder getan, damit sie von diesem Guten genießen, das Gott Israel reichlich gespendet hat. Dann werden ihm die Väter der Welt antworten: Ephraim, unser gerechter Messias, möge dein Sinn Beruhigung finden, denn du hast den Sinn deines Schöpfers u. unsern Sinn beruhigt תָּנוּחַ דַּעְתְּךָ שֶׁהִנַּחְתָּ דעת קונך ודעתינו. || Pesiq 149a: Die Israeliten werden sich des Lichtes des Messias erfreuen u. sagen: Heil der Stunde, da der Messias erschaffen (= geboren) wurde; Heil dem Leibe, aus dem er hervorging; Heil dem Geschlechte, das ihn sah; Heil dem Auge, das gewürdigt wurde, ihn zu schauen! Denn das Öffnen seiner Lippen ist Segen u. Friede u. sein Reden Erquickung des Geistes נַחַת רוח; Majestät u. Hoheit ist in seinem Gewand (andre Lesart: in seinem Herzen) u. Sicherheit u. Ruhe in seinem Wort, u. seine Zunge ist Vergebung u. Verzeihung, u. sein Gebet ein wohlgefälliger (Opfer-)Duft, u. sein Flehen Heiligkeit u. Reinheit. Heil den Israeliten wegen des, was ihnen verwahrt ist! s. Ps 31, 20. — Dasselbe PesiqR 37 (164a).

11, 29 𝔄: Nehmet auf euch mein Joch.

ἄρατε τὸν ζυγόν μου = קַבְּלוּ עֻלִּי. — עוֹל „Joch, Last“ findet sich in übertragenem Sinn = „Obliegenheit, Verpflichtung“ in folgenden Verbindungen.

a. עול מלכות שמים „Joch des Himmelreichs“. Mit der Übernahme des Jochs des H. ist die Anerkennung Gottes als des Königs u. Herrn von Israel gemeint, oft auch das Bekenntnis zu ihm, als dem Einen u. wahren Gott; u. da dieses Bekenntnis täglich zweimal bei der Rezitation des Schᵉmaʿ abgelegt wird, bedeutet die Wendung: „das Joch des H. auf sich nehmen“ nicht selten soviel wie: „das Schᵉmaʿ rezitieren“. — Beispiele s. bei *c*, im Exk. über das Schᵉmaʿ u. bei Mt 4, 17 S. 176 f. Anm. *l*—*n*. Hier noch zwei Stellen, die zeigen, daß man statt קבל עול מ' ש' ohne Änderung des Sinnes auch einfach sagen konnte קבל מלכות שמים.

Bᵉrakh 10ᵇ: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt, R. Jose b. Chanina[1] (um 270) habe im Namen des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) gesagt: Was heißt: „Ihr sollt nicht essen um des Blutes willen“ Lv 19, 26? (so der Midr). Ihr sollt nicht essen, bevor ihr gebetet, um eures Blutes (Lebens) willen. R. Jiçchaq hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt, R. Jose b. Chanina[1] habe im Namen des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob gesagt: Wer ißt u. trinkt u. (erst) hinterher betet, von dem sagt die Schrift 1 Kg 14, 9: „Du hast mich hinter deinen Rücken geworfen.“ Lies nicht: Du hast mich hinter deinen „Rücken“ גֵּוֶּךָ geworfen, sondern: Du hast mich deinem Stolzen, גֵּאֶךָ (deinem Vollbauch), nachgesetzt. Gott sagt: Nachdem sich dieser stolz gebärdet (indem er ohne Gebet aß), nimmt er (hinterher) das Himmelreich (die Gottesherrschaft) auf sich קבל עליו מלכות שמים. || Seder Elij R 16 (82): (Ein Schüler) sprach zu mir (Elias): Rabbi, worin unterscheidet sich Jesaja, der Sohn des Amoç, von allen (übrigen) Propheten, die alles Gute u. alle Tröstungen den Israeliten geweissagt haben? Ich antwortete ihm: Mein Sohn, darin, daß er die Gottesherrschaft (Himmelreich) mit Freude auf sich genommen hat, s. Jes 6, 8—10.

b. עול תורה „Joch der Tora“.[2]

Aboth 3, 5: R. Nᵉchonja b. Ha-qana (um 70) sagte: Wer das Joch der Tora auf sich nimmt, dem nimmt man (Gott) ab das Joch der Regierung[3] u. das Joch der irdischen Sorgen עֹל דֶּרֶךְ אֶרֶץ (Joch der irdischen Beschäftigung); wer aber das Joch der Tora von sich wirft הַפּוֹרֵק, dem legt man das Joch der Regierung u. das Joch der irdischen Sorgen auf. || Sanh 94ᵇ: Was heißt: In der ersten Zeit hat man es sich leicht gemacht im Lande Zebulon u. im Lande Naphtali, aber der Spätere hat es sich schwer gemacht? (so der Midr Jes 8, 23). Nicht wie die Früheren (d. h. das Reich Israel), die sich das Joch der Tora leicht machten; aber die Späteren (d. h. das Zeitalter des Hiskia) machten sich das Joch der Tora schwer. || Tanch וזאת הברכה 32ᵃ: Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, zwei Joche hast du auf deine Kinder gelegt, das Joch der Tora u. das Joch der Knechtschaft unter den Weltreichen. Gott antwortete: Alle seine Heiligen sind in deiner Hand Dt 33, 3. Wer sich mit der Tora beschäftigt, der bleibt vor der Knechtschaft der Weltreiche bewahrt.

c. עול מצוה „Joch der Gebote“.[2]

Bᵉrakh 2, 2: R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: Warum geht im Schᵉmaʿ

---

[1] Der Name „R. Jose b. Chanina“ an dieser Stelle der Traditionskette hat etwas Auffallendes; nach Bacher, Pal. Amor. 1, 421, ist der Text verderbt.

[2] „Joch der Tora“ nicht ohne weiteres identisch mit „Joch der Gebote“: jenes bedeutet in erster Linie die Verpflichtung zum Torastudium, dieses die Verpflichtung zur praktischen Betätigung der einzelnen Vorschriften des Gesetzes.

[3] Man hat dabei an die heidnische Weltmacht zu denken, die Steuern u. Frondienste auferlegt.

der Abschnitt Dt 6, 4—9: „Höre, Israel“ usw. dem Abschnitt Dt 11, 13—21: „Wenn ihr ernstlich auf meine Gebote hören werdet“ usw. vorauf? Damit man zuerst das Joch der Gottesherrschaft (des Himmelreichs) auf sich nehme u. hinterher das Joch der Gebote (erst das Bekenntnis zu dem Einen Gott, dann die Willenserklärung, seine Gebote zu halten). — Auch „Joch des u. des Gebotes“ kann gesagt werden, s. עוֹל רִבִּית „Joch des Wucher- oder Zinsverbotes“ in dem Zitat SLv 25, 38 unter *e*. — Die Targumim setzen für עול מצוה das gleichbedeutende נִיר פִּקּוּדַיָּא. So Targ HL 1, 10: Wie schön ist ihr (der Israeliten) Nacken, das Joch meiner Gebote zu tragen; u. es wird auf ihnen liegen, wie das Joch auf dem Nacken des Ochsen, wenn dieser auf dem Felde pflügt u. so für sich selbst u. für seinen Herrn den Unterhalt beschafft. — Targ Ruth 3, 11: Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht! Alles was du sagst, will ich dir tun; denn bekannt ist es vor allen, die an der Stätte (wörtlich: im Tor) des großen Synedriums meines Volkes sitzen, daß du ein rechtschaffenes Weib bist, u. daß die Kraft in dir ist, das Joch der Gebote Jahves zu tragen. — Targ KL 3, 27: Gut ist es für den Mann, daß er sich gewöhne, das Joch der Gebote in seiner Jugend zu tragen.

d. עולה של תשובה (עוּלָּהּ) „Joch der Buße“.

ꜥAZ 5[a]: R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Was heißt 2 Sm 23, 1: „Ausspruch Davids, des Sohnes Isais, u. Ausspruch des Mannes, der hoch (עָל) erhoben ward“? Ausspruch Davids, des Sohnes Isais, der das Joch (עָל = עֹל) der Buße aufgerichtet hat. — Dasselbe MQ 16[b].

e. עול של הקדוש ברוך הוא „Joch des Heiligen, gepriesen sei er!“ u. damit gleichbedeutend עול שמים „Joch des Himmels“ = „Joch Gottes“.

ExR 30 (89[c]): Weil die zehn Stämme das Joch des Heiligen, gepriesen sei er! nicht auf sich nehmen wollten, kam Sanherib über sie u. führte sie fort ins Exil. ‖ SLv 25, 38 (442[a]): Dein Geld sollst du ihm nicht auf Zins geben. . . . Ich bin Jahve euer Gott Lv 25, 37 f. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt: Wer das Joch des Zinsverbotes auf sich nimmt, nimmt das Joch des Himmels (Gottes) auf sich; u. wer das Joch des Zinsverbotes von sich wirft (הפורק), wirft das Joch des H. von sich פורק. ‖ Soṭa 47[b]: Als die sich mehrten, die die Person im Gericht ansahen, nahm: „Ihr sollt euch vor niemand fürchten“ Dt 1, 17 ein Ende. . . . Man warf das Joch des Himmels von sich, u. man (Gott) legte auf sie das Joch von Fleisch u. Blut.

f. עול בשר ודם „Joch von Fleisch u. Blut“ = menschliches Joch.

AbothRN 20 Anf.: R. Chananja, der Vorsteher der Priester (um 70), hat gesagt: Wer die Worte der Tora zu Herzen nimmt, von dem weichen die (sorgenvollen) Gedanken an das Schwert, die (sorgenvollen) G. an den Hunger, die G. der Torheit, die G. an Unzucht, die G. der Leidenschaft (des bösen Triebes), die G. an einen gottlosen Mann,[1] die G. an Eiteles, die (sorgenvollen) G. an das Joch von Fleisch u. Blut; denn so steht im Psalmbuch von David, dem König Israels, geschrieben: „Die Befehle Jahves sind rechtschaffen, erfreuend das Herz; das Gebot Jahves ist rein, erleuchtend die Augen“ Ps 19, 9. Wer aber die Worte der Tora nicht zu Herzen nimmt, dem gibt man die (sorgenvollen) Gedanken an das Schwert, die (sorgenvollen) G. an den Hunger, die G. der Torheit, die G. an Unzucht, die G. der Leidenschaft, die G. an ein gottloses Weib, die G. an Eiteles, die (sorgenvollen) G. an das Joch von Fleisch u. Blut. Denn so steht im Deuteronomium (מִשְׁנֵה תורה) von unsrem Lehrer Mose geschrieben: „Sie (die Flüche u. Strafgerichte) werden an dir zu einem Zeichen u. Wunder sein u. an deinem Samen auf ewig. Dafür daß du nicht vor Überfluß an allem mit Freude u. Herzenslust Jahve deinem Gotte dientest, wirst du deinem Feinde dienen, den Jahve wider dich entsenden wird, in Hunger u. Durst u. Blöße u. Mangel an allem, u. er wird deinem Halse ein eisernes Joch auflegen, bis er dich vernichtet hat“ Dt 28, 46—48. — Ferner s. Soṭa 47[b] (oben bei *e*).

[1] Die Worte הרהורי איש רע scheinen nach Analogie des parallelen הר' אשה רעה im zweiten Satz auf Päderastie zu zielen.

g. עול מלכות „Joch der (irdischen) Regierung“, s. Aboth 3, 5 oben S. 608.

h. עול דרך ארץ „Joch der weltlichen Beschäftigung, der irdischen Sorgen“, s. ebendaselbst.

i. עול absolut im Sinn von „Joch Gottes“ oder von „Joch des Himmelreichs“.

zB Sch^{e}bu 13^a Bar: Rabbi sagte: Für alle Übertretungen, die in der Tora erwähnt werden, schafft der Versöhnungstag Sühnung, gleichviel ob man Buße tut oder nicht; ausgenommen ist derjenige, der das Joch von sich wirft (der Gott verleugnet, Raschi), der Deutungen der Tora kundgibt (die der Halakha nicht entsprechen, so nach einigen Textzeugen zu Aboth 3, 11; dann allgemeiner: der mit frechem Sinn sich an die Worte der Tora macht, Raschi) u. der den Bund am Fleisch (d. h. den Beschneidungsbund) bricht (durch den *ἐπισπασμός*; so nach pPea 1, 16^b, 33). Tut ein solcher Buße, so schafft der Versöhnungstag für ihn Sühnung; wenn aber nicht, so schafft der Versöhnungstag für ihn nicht Sühnung. Was ist der Schriftgrund Rabbis? Was in einer Bar gelehrt wird: „Das Wort Jahves hat er verachtet“ Nu 15, 31, das ist der, welcher das Joch abwirft u. halakhawidrige Deutungen in der Tora kundgibt; „u. sein Gebot hat er gebrochen“, das ist der, welcher den Bund am Fleisch bricht; „ausgerottet, ja ausgerottet soll diese Seele werden“, „ausgerottet“, nämlich vor dem Versöhnungstag; „ja ausgerottet“, nämlich nach dem Versöhnungstag. Etwa auch, wenn er Buße getan hat? Die Schrift sagt lehrend: „Ihre Sünde ist an ihr“, da kann ich nur sagen, wenn ihre Sünde an ihr ist (also wenn der Betreffende nicht Buße getan hat). — Dasselbe ohne den Schriftbeweis Joma 85^b. — In gleichem Sinn steht עול absolut pPea 1, 16^b, 23. 32.

11, 29 𝔅: Ihr werdet Erquickung (Ruhe) finden für eure Seelen.

εὑρήσετε ἀνάπαυσιν ταῖς ψυχαῖς ὑμῶν.

Rabbinische Wendungen: שבת נפשו עליו. Midr HL 2, 2 (95^b): Gott sah eine Rosenlilie, nämlich die Israeliten, u. er nahm sie u. roch daran, als die Israeliten die 10 Gebote ordneten; u. es beruhigte sich seine Seele ישבת נפשו עליו, als die Israeliten sprachen: Wir wollen tun u. gehorchen (Ex 24, 7). — Dasselbe LvR 23 (121^d). ‖ נחה דעתו = „jemandes Sinn beruhigt sich“. Schab 152^b: Möge dein Sinn sich beruhigen, denn du hast meinen Sinn beruhigt תנוח דעתך שהנחת את דעתי. Ferner s. P^{e}siqR 37 (163^a) bei Mt 11, 28. ‖ עשה נחת רוח ל׳ = „jemandem Beruhigung des Geistes verschaffen“. Chag 16^b: R. Jose (um 150) hat gesagt: Abba Elʿazar (?) hat mir erzählt: Einmal hatten wir ein Kalb von den Friedmahlsopfern, u. wir schafften es in den Vorhof der Frauen, u. die Frauen stemmten ihre Hände darauf; nicht daß die Handauflegung bei den Frauen üblich gewesen wäre, sondern um den Frauen Beruhigung zu verschaffen לעשות נחת רוח לנשים.

11, 30: Meine Last ist leicht.

Wie umgekehrt Qorach einmal agitatorisch die drückende Schwere des Gesetzes seinen Zeitgenossen klargemacht hat, s. bei Apg 15, 10.

12, 1: In jener Zeit wanderte Jesus am Sabbat durch die Saatfelder; seine Jünger aber hungerte, u. sie fingen an Ähren auszuraufen u. zu essen.

1. *τοῖς σάββασιν.* — שַׁבָּת, pl. שַׁבָּתוֹת, aram. שַׁבְּתָא, pl. שַׁבְּתַי. Hebr. שבת wurde gräzisiert zu *σάββατον*,[a] das aram. שבתא zu *σάββατα*. *Τὰ σάββατα* ist erstens: „der Sabbat“,[b] zweitens: „die Sabbate“,[c] drittens (was hier außer Betracht bleibt): „die Woche“. Welche Bedeutung in den einzelnen Fällen zutrifft, ergibt auch der Zus.hang nicht immer sicher, s. zB Mt 12, 5. 10. Der Dativ von *τὰ σάββατα* heißt sowohl *τοῖς σάββασι*,[d] als auch *τοῖς σαββάτοις*.[e]

a. Mt 12, 2. 5. 8; 24, 20; Mk 2. 27; 6, 2; 16, 1; Lk 6, 1. 6. 7; Joh 5, 9. 10. 16. 18 u. ö. Josephus Ant. 3, 10, 7: Die Schaubrote werden gebacken am Freitag *τῇ πρὸ τοῦ σαββάτου*, am Sabbat früh *τῷ σαββάτῳ πρωΐ* werden sie gebracht u. auf den heiligen Tisch gelegt. . . . Dort bleiben sie bis zum nächsten S. *ἕως τοῦ ἑτέρου σαββάτου*. — c. Apion 2, 2 fünfmal, darunter die Wortdeutung: *τὸ μὲν γὰρ σάββατον κατὰ τὴν Ἰουδαίαν διάλεκτον ἀνάπαυσίς ἐστιν ἀπὸ παντὸς ἔργου*. — Bell. J. 2, 17, 10 Ende; Vita 32.

b. Mt 28, 1 *ὀψὲ σαββάτων* = nach Ausgang des S.; Lk 4, 16 *ἡμέρα τῶν σαββάτων* = Tag des S., ebenso Apg 13, 14; 16, 13; Josephus Ant. 12, 6, 2 *σαββάτων ἡμέρᾳ* = am Tage des S. — Das. 3, 6, 6: *τὴν γὰρ ἑβδόμην ἡμέραν σάββατα καλοῦμεν*. — Das. 3, 10, 1: *κατὰ δὲ ἑβδόμην ἡμέραν, ἥτις σάββατα καλεῖται*.

c. Apg 17, 2: *σάββατα τρία*. — LXX 2 Chr 31, 3; Jes 1, 13; Ez 46, 3.

d. So durchgängig im NT, zB Mt 12, 1. 5. 10. 11. 12. — 1 Makk 2, 38. — Josephus Ant. 13, 8, 4: *οὐκ ἔστιν δὲ ἡμῖν οὔτε ἐν τοῖς σάββασιν, οὔτε ἐν τῇ ἑορτῇ ὁδεύειν*. — Vita 54: *ἕκτη ὥρα* (12 Uhr mittags), *καθ' ἣν τοῖς σάββασιν ἀριστοποιεῖσθαι* (Frühmahl halten) *νόμιμόν ἐστιν ἡμῖν*. — Bell. J. 1, 7, 3: *ὑπὲρ μόνου γὰρ τοῦ σώματος ἀμύνονται* (verteidigen sie sich) *καὶ τοῖς σάββασιν*.

e. LXX Nu 28, 10; 2 Chr 2, 4. Josephus Ant. 3, 12, 6: *καὶ τοῖς σαββάτοις καὶ ταῖς λοιπαῖς ἡμέραις*. — Das. 11, 8, 7: *τῆς ἐν τοῖς σαββάτοις παρανομίας* Gesetzesübertretung an den Sabbaten.

2. *οἱ δὲ μαθηταὶ αὐτοῦ ἐπείνασαν*. — Der Hunger der Jünger am Sabbat steht in eigentümlichem Kontrast mit der Bestimmung, daß der S. durch gut Essen u. Trinken u. schöne Kleidung zu ehren u. zu heiligen sei. — Vgl. hierzu auch das Stellenmaterial bei Lk 14, 1.

P^es 68^b: R. J^ehoschuaꜥ (um 90) hat gesagt: Die Freude an einem Festtag ist gleichfalls ein Gebot; denn in einer Bar heißt es: R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Dem Menschen liegt an einem Festtage nur ob, entweder zu essen u. zu trinken, oder zu sitzen u. zu studieren. R. J^ehoschuaꜥ hat gesagt: Man teile ihn, daß eine Hälfte auf das Essen u. Trinken, u. die andre Hälfte auf das Lehrhaus kommt. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Beide haben dieselbe Schriftstelle (als Beweis für ihre Meinungen) ausgelegt. In einer Stelle heißt es: „Versammlungsfeier für Jahve deinen Gott" Dt 16, 8, u. in einer Stelle heißt es: „Versammlungsfeier für euch soll sein" Nu 29, 35. R. Eliꜥezer meinte: Entweder ganz für Jahve oder ganz für euch; dagegen meinte R. J^ehoschuaꜥ: Man teile eine Hälfte Jahve, die andre Hälfte euch zu. R. Elꜥazar (um 270) hat gesagt: Alle stimmen überein in bezug auf das Wochenfest (Pfingsten), daß wir da gleichfalls das „für euch" nötig haben, weil es der Tag ist, an dem die Tora gegeben wurde. Rabbah († 330) hat gesagt: Alle stimmen in bezug auf den S. überein, daß wir da gleichfalls das „für euch" nötig haben; denn es heißt Jes 58, 13: „Wenn du den S. eine Lust (ein Vergnügen) nennst." Rab Joseph († 333) hat gesagt: Alle stimmen in bezug auf das Purimfest überein, daß wir da gleichfalls das „für euch" nötig haben, denn es steht von ihm geschrieben „Tage des Gelages u. der Freude" Esth 9, 22. — Die Meinung des R. J^ehoschuaꜥ anonym auch SDt 16, 8 § 135 (101^b). || Midr HL 5, 16 (121^b): R. Acha (um 320) u. R. Tanchum b. Chijja (um 300) haben im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Es heißt Ez 20, 20: „Und meine Sabbate heiligt!" Womit sollst du ihn heiligen? Heilige ihn mit Essen u. Trinken u. mit reinem Gewand; denn es heißt daselbst: „Daß sie zum Zeichen seien zwischen mir u. euch, daß man erkenne, daß ich, Jahve, euer Gott bin." Ich, Jahve, bin zuverlässig, daß ich euch guten Lohn zahle. — Dasselbe unter Anlehnung an Lv 19, 3 in TanchB וירא 22 (80^b). || DtR 3 (199^d): Du meinst (spricht Gott), ich hätte dir den S. zu deinem Nachteil gegeben? Ich habe ihn dir nur zu deinem Besten gegeben. Inwiefern? R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Du heiligst den S. durch Essen u. Trinken u. reines Gewand u. bereitest dir selbst (dadurch) Genuß, u. ich gebe dir (noch obendrein) Lohn dafür; denn es heißt Jes 58, 13: Wenn du den S. eine Lust nennst usw. Was steht hinterher geschrieben? „Dann sollst du deine Lust finden an Jahve u. er wird dir die Wünsche deines Herzens gewähren." (Jes 58, 14

mit Ps 37, 4 verbunden.) || pSchab 15, 15a, 48: R. Chaggai (um 330) hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman (um 260) gesagt: Die Sabbate u. die Festtage sind nur zum Essen u. Trinken gegeben worden; aber weil der Mund davon übelriechend wird, erlaubte man ihm, sich an denselben mit den Worten der Tora zu beschäftigen. R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Chijja bar Ba (um 280) gesagt: Die Sabbate u. die Festtage sind nur gegeben worden, daß man sich an ihnen mit den Worten der Tora beschäftige. Die Bar (s. oben Pes 68b) unterstützt sowohl diesen, wie jenen. Wie soll er es machen? Soll er entweder den ganzen S. sitzen u. essen? oder soll er sitzen u. sich mit den Worten der Tora beschäftigen? Eine Stelle sagt: Es ist ein S. für Jahve Lv 23, 3; u. eine andre sagt: Versammlungsfeier für Jahve deinen Gott Dt 16, 8. (Ein Zitat ist unrichtig; es fehlt ein solches, das die Bestimmung des S. „für euch“ beweist.) Wie nun? Weise den halben (S. oder Festtag) dem Torastudium u. den halben dem Essen u. Trinken zu. — Dasselbe in andrer Fassung unter Umkehrung der Autorschaft PesiqR 23 (121a). || Berakh 31b: R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Jose b. Zimra (um 220) gesagt: Wenn jemand am S. im Fasten sitzt, so zerreißt man (= Gott) zwar einen seit siebzig Jahren über ihn gefaßten Gerichtsbeschluß; gleichwohl aber verhängt man auch wiederum über ihn einen Urteilsspruch wegen Unterlassung des Sabbatsgenusses. (Das sabbatliche Wohlleben ist also eine sittliche Pflicht; das Fasten am S. war nur in Ausnahmefällen gestattet; ein Beispiel s. oben S. 55.)

Schab 117b Bar: Wieviel Mahlzeiten ist der Mensch verpflichtet am S. zu genießen? Drei. R. Chidqa (um 120) hat gesagt: Vier. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Beide (Bar u. R. Chidqa) haben ein u. dieselbe Schriftstelle (als Beweis für ihre Meinung) ausgelegt, nämlich Ex 16, 25: „Mose sprach: Esset es diesen Tag (heute); denn Ruhetag für Jahve ist dieser Tag; diesen Tag werdet ihr es nicht auf dem Felde finden.“ R. Chidqa meinte: Das sind drei Mahlzeiten an diesem Tage außer derjenigen am Vorabend (das dreimalige היום in Ex 16, 25 wird als Hinweis auf die drei Sabbatmahlzeiten gedeutet); die Rabbinen (die Autoren der Bar) meinten, es seien drei Mahlzeiten zusammen mit derjenigen des Vorabends. Wir haben gelernt (in Schab 16, 2): „Kommt eine Feuersbrunst am Abend zum S. aus, so rettet man Speise für drei Mahlzeiten“ (die am Sabbattag zu halten sind). Könnte das nicht heißen, wenn er noch nicht gegessen hat? Vielmehr, wenn er gegessen hat. „Kommt die Feuersbrunst des Morgens aus (also am Sonnabend), so rettet man Speise für zwei Mahlzeiten.“ Könnte das nicht heißen, wenn er noch nicht gegessen hat? Vielmehr, wenn er gegessen hat. „Kommt sie am Nachmittag aus, so rettet man Speise für Eine Mahlzeit.“ Könnte das nicht heißen, wenn er noch nicht gegessen hat? Vielmehr, wenn er gegessen hat. (Diese Deutung ist im Sinn des R. Chidqa, der vier Sabbatmahlzeiten fordert.) Da es aber am Schluß der Mischna heißt: „R. Jose (um 150) sagte: Man rettet stets Speise für drei Mahlzeiten“, so folgt daraus, daß der erste Autor (von dem der Anfang obiger Mischna Schab 16, 2 stammt) drei Mahlzeiten angenommen hat. Es ist also richtig, daß die Mischna nicht der Meinung des R. Chidqa entspricht (sondern derjenigen der Rabbinen in der eingangs erwähnten Bar). — In pSchab 16, 15d, 1 vertritt R. Hundoqos = R. Chidqa u. in Mekh zu Ex 16, 25 (58b) R. Zeriqa, wofür jedoch zu lesen ist „R. Chidqa“, die Meinung der Rabbinen, daß drei S.mahlzeiten vorgeschrieben seien; s. hierzu Bacher, Tann.[2] 1, 447 u. Krauß, Lehnwörter 2, 224. || Mekh Ex 16, 25 (58b): R. Eliʿezer (um 90, so lies statt „R. Elʿazar“) sagte: Wenn es euch gelingt (wörtlich: wenn ihr gewürdigt werdet), den S. zu beobachten, so werdet ihr von drei Strafgerichten errettet: vom Tage Gogs u. Magogs, von den Wehen des Messias u. vom Tag des großen Gerichts; deshalb heißt es Ex 16, 25: Esset es diesen Tag. — Mit der richtigen S.beobachtung sind die drei S.mahlzeiten gemeint, wie Schab 118a beweist: R. Schimʿon bei Pazzi (um 280) hat gesagt, R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) habe im Namen des Bar Qappara (um 220) gesagt: Wer die drei Mahlzeiten am S. hält, wird errettet von drei Strafgerichten: von den Wehen des Messias, vom Gehinnomgericht u. von dem Kriege Gogs u. Magogs. — Der Schriftbeweis wird dann durch Analogieschluß geführt aus dem dreimaligen יום in Ex 16, 25 u. demselben Wort in Mal 3, 23; Zeph 1, 15 u. Ez 38, 18. || TBerakh 5, 1 (11): Am Vorabend des S. soll man vom Nach-

mittag an u. weiter nichts essen, damit man mit Verlangen (nämlich nach Speise) in den S. eintrete; das sind Worte des R. Jᵉhuda (um 150). R. Jose (um 150) sagte: Man darf weiterhin essen, bis es dunkel wird. — Dasselbe pPᵉs 10, 37ᵇ, 32; Pᵉs 99ᵇ, hier neben dem S. auch die Festtage genannt. || Schab 119ᵇ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Immer ordne der Mensch seinen Tisch am Vorabend des S., auch wenn er nur so viel (Speise) nötig hat, wie eine Olive groß ist. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Immer ordne der Mensch seinen Tisch beim Ausgang des S., auch wenn er nur so viel nötig hat, wie eine Olive groß ist. Warmes Wasser zum Ausgang des S. ist ein Labsal; warmes Brot zum Ausgang des S. ist ein Labsal. Für R. Abbahu (um 300) bereitete man zum Ausgang des S. ein dreijähriges Kalb, von welchem er die Nieren zu essen pflegte. Als sein Sohn Abimi herangewachsen war, sprach dieser zu ihm: Warum willst du dies alles (nämlich das nicht genossene Fleisch des Kalbes) umkommen lassen? Wir wollen doch die Nieren vom Vorabend des S. (für deine Mahlzeit am Ende des S.) aufbewahren (so daß nur Ein Kalb geschlachtet zu werden braucht). Man wollte es tun; da kam ein Löwe u. fraß es (das gesparte Kalb, nämlich zur Strafe dafür, daß man aus Sparsamkeitsgründen der Ehre des S. etwas entziehen wollte).

GnR 11 (8ᵇ): „Gott segnete den siebenten Tag“ Gn 2, 3. Er segnete ihn für die Ausgaben (die der S. hinsichtlich des Essens u. Trinkens erheischt). R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Für jeden Schöpfungstag, bei welchem eine Abnahme (ein Hinschwinden des Erschaffenen) statthat, steht ein Segen geschrieben, infolgedessen keine Abnahme eintritt. Am fünften Schöpfungstage wurden die Vögel u. die Fische geschaffen, u. die Menschen schlachten die Vögel u. essen sie u. fangen die Fische u. essen sie, u. bei ihm steht ein Segen geschrieben, so daß keine Abnahme (der Vögel u. Fische) eintritt. Am sechsten Tage wurde der Mensch u. das Vieh erschaffen, u. die Menschen schlachten das Vieh u. essen es, u. die Menschen sterben, u. bei ihm steht ein Segen geschrieben, so daß keine Abnahme eintritt. Was hast du nun in bezug auf den siebenten Schöpfungstag zu sagen (bei welchem gleichfalls ein Segenswort steht)? R. Levi hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: (Der Segen steht beim siebenten Tag) um der (Sabbat-)Ausgaben willen (daß sie keine Vermögensabnahme verursachen). R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Jose (b. Zimra?, um 220) gesagt: Um der Schwächlichen willen (daß die opulenten S.mahlzeiten ihrer Gesundheit nicht schaden). — Gott segnete den siebenten Tag mit Wohlgeschmack. Unser Lehrer (Rabbi) bereitete dem (Kaiser) Antoninus an einem S. ein Mahl. Er ließ ihm kalte Speisen vorsetzen. Er aß von ihnen u. es schmeckte ihm gut. Darauf bereitete er ihm ein Mahl an einem Wochentag. Er ließ ihm warme Speisen vorsetzen. Der Kaiser sprach zu ihm: Jene haben mir besser geschmeckt als diese. Er antwortete: Diese ermangeln eines Gewürzes. Der Kaiser sprach: Wie, sollte dem Keller des Königs etwas mangeln? Er antwortete ihm: Der S. mangelt ihnen; hast du Sabbat? — R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) fragte Rabbi: In welchem Verdienst leben die Kinder Babels (die babylonische Judenschaft)? Er antwortete ihm: Im V. der Tora (d. h. des Torastudiums). Und in welchem V. die Kinder des Landes Israel? Er antwortete: Im V. der (ordnungsmäßigen) Zehntabsonderung. Und die Leute im Ausland? Weil sie die Sabbate u. Feiertage ehren (nämlich mit kostbaren Mahlzeiten). — R. Chijja[1] b. Abba (um 280) hat erzählt: Einmal lud mich ein Mann in Laodicea ein; man setzte eine Tafel vor uns, die auf sechzehn Stützen ruhte, u. auf ihr stand von allem, was in den sechs Schöpfungstagen erschaffen worden ist. Ein Kind aber saß an ihrer Mitte, das laut verkündigte: „Jahves ist die Erde u. ihre Fülle, der Erdkreis u. die darauf wohnen“ Ps 24, 1. Warum dies alles? Damit das Herz des Hausherrn sich nicht stolz erhebe. Ich sprach zu ihm: Mein Sohn, aus welchem Grunde bist du all dieser Herrlichkeit gewürdigt worden? Er antwortete: Ich bin Fleischer gewesen, u. jedes schöne Stück Vieh, das ich an allen Tagen der Woche zu Gesicht bekam, habe ich für den S. ausgesondert. Da sprach ich zu ihm: Nicht umsonst bist du (jener Herrlichkeiten)

[1] Nach D. O. Straschun ist zu lesen: Chanina.

gewürdigt worden. — R. Tanchuma (um 380) hat erzählt: Einmal geschah es in Rom am Rüsttag auf das große Fasten (= Versöhnungstag), daß dort ein Schneider war; der ging, um sich einen Fisch zu kaufen. Da traf es sich, daß er u. der Diener eines Präfekten bei einem solchen standen. Sie trieben den Preis hoch, bis er auf zwölf Denare zu stehen kam; dafür erwarb ihn jener Schneider. Zur Essenszeit sprach der Präfekt zu seinem Diener: Warum bringst du mir keinen Fisch? Er antwortete: Mein Herr, wie sollte ich es vor dir leugnen? Als ich danach ausging, war dort nur Ein Fisch vorhanden; da traf es sich, daß ich u. ein Jude dabeistanden; dieser trieb den Preis hoch u. ich trieb ihn auch hoch, bis er auf zwölf Denare zu stehen kam; würdest du es wohl gewünscht haben, daß ich dir einen Fisch für zwölf Denare brächte? Er sprach zu ihm: Wer war jener? Er antwortete: Der u. der. Er sandte nach ihm aus. Als jener kam, fragte der Präfekt: Warum issest du, jüdischer Schneider, einen Fisch für zwölf Denare? Er antwortete: Mein Herr, wir haben einen Tag, der schafft uns für alle Sünden, die wir an allen Tagen eines Jahres begangen haben, Sühnung; müssen wir den nicht, wenn er kommt, ehren? Der Präfekt sprach: Da du einen Beweis für deine Sache beigebracht hast, so bist du entlassen. Wie lohnte Gott es dem Schneider? Als dieser den Fisch aufriß, ließ ihn Gott darin eine kostbare Perle vorfinden. — Parallelstellen Schab 119ª; P^esiqR 23 (119ª). || Über Joseph den S.verehrer s. bei 13, 46. Schab 119ª: Was man für den S. borgt, das bezahlt die Woche. || Beça 16ª Bar: Von Schammai dem Alten (um 30 v. Chr.) hat man erzählt: Sein lebelang hat er zu Ehren des S. gegessen; fand er ein schönes Stück Vieh, so sagte er: Dies für den S.! Fand er ein andres schöneres, so stellte er das zweite für den S. zurück u. verzehrte das erste. Aber Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) hatte ein andres Verfahren (eine andre Regel), weil all sein Tun um Gottes willen geschah; denn er sagte: Gepriesen sei Jahve Tag für Tag. Die Bar lautet ebenso: Die Schule Schammais sagte: Vom ersten Tage deiner Woche an denke an deinen S. (ihn zu ehren mit Speise u. Trank). Und die Schule Hillels sagte: Gepriesen sei Jahve Tag für Tag. (Vgl. das nächste Zitat.) || PᵉsiqR 23 (115ᵇ): R. Śimlai (um 250) hat gesagt: „Gedenke des S.“ Ex 20, 8, nämlich ehe er kommt; „beobachte den S.“ Dt 5, 12, nämlich wenn er gekommen ist. Wie dies? Kommt dir etwas Wertvolles (zB ein schönes Stück Vieh) vor, so bestimme es für den S.; ein neuer Gegenstand, so bestimme ihn für den S. Schammai der Alte (s. das vorige Zitat) pflegte vom ersten Tag der Woche an Holz (? עצים) für den S. zu kaufen. Hillel der Alte hatte eine andre größere Regel; er pflegte zu sagen: All dein Tun geschehe um Gottes willen! R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wenn dir etwas Wertvolles vorkommt, selbst am ersten Tage der Woche, so bestimme es für den S. R. Tanchuma (um 380) hat erzählt: Wenn wir am vierten Wochentag (Mittwoch) Früchte aßen u. es kam uns eine schöne Dattel vor, so sagten wir: „Sie seien für den S. ausgesondert!“

Schab 118ª: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose (b. Zimra,[1] um 220) gesagt: Wer den S. vergnügt begeht, dem gibt man (= Gott) grenzenlosen Besitz, s.: „Dann sollst du deine Lust finden an Jahve, u. ich will dich einherfahren lassen auf den Höhen des Landes, u. ich lasse dich genießen das Erbteil Jakobs, deines Vaters“ Jes 58, 14. Nicht wie der Besitz Abrahams war, von dem es heißt: „Auf, ziehe im Lande umher nach seiner Länge u. Breite“ Gn 13, 17; auch nicht wie das Gebiet Isaaks war, von dem es heißt: „Dir u. deinem Samen werde ich alle diese Länder geben“ Gn 26, 3, sondern wie das Gebiet Jakobs ist, von dem es heißt: Du wirst dich ausbreiten nach Westen u. Osten u. Norden u. Süden Gn 28, 14. (Bei Jakob fehlt jede Begrenzung seines Gebietes.) Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: (Wer den S. vergnügt begeht,) der wird vor der Knechtschaft der Weltreiche bewahrt; es heißt hier Jes 58, 14: Ich lasse ihn auf den Höhen des Landes einherfahren, u. heißt dort Dt 33, 29: Du wirst auf ihre Höhen treten. Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer den S. vergnügt begeht, dem gewährt man (= Gott) die Wünsche seines Herzens, s.: „Habe deine Lust an Jahve, so wird er dir geben, was dein Herz wünscht“

[1] So nach Bacher, Pal. Amor. 1, 111.

Ps 37, 4. Ich weiß nicht, was mit „Lust“ gemeint ist; da es aber heißt: „Wenn du den S. eine Lust heißest“ Jes 58, 13, so sage: Damit ist die S.freude gemeint. Wodurch macht man ihn zu einer Lust? Rab J^{e}huda b. Sch^{e}muël b. Schelath (um 300) hat im Namen Rabs gesagt: Durch ein Gericht aus Mangold, durch große Fische u. Knoblauchköpfe. — Eine Parallelstelle mit Abweichungen im einzelnen s. P^{e}siqR 23 (120b; 121a). ‖ Schab 118b: R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat gesagt: Möge mein Teil bei denen sein, die am S. drei Mahlzeiten halten! ‖ Über die sabbatliche Kleidung vgl. außer oben S. 611 γ. (Midr HL 5, 16 u. DtR 3) noch M^{e}kh Ex 12, 16 (12a): Es soll am ersten Tage heilige Festversammlung sein Ex 12, 16. Ihr sollt ihn heiligen durch Speise u. Trank u. reines Gewand. — Dasselbe SLv 23, 35 (413a); P^{e}siqR 23 (115b). ‖ pPea 8, 21b, 1: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Der Mensch muß zwei Gewänder haben, eins für die Woche u. eins für den S. Denn es heißt Ruth 3, 3: „Und du bade u. salbe dich u. lege deine Gewänder an.“ War sie denn nackt? Vielmehr sind damit die Sabbatkleider gemeint. Als das R. Śimlai (um 250) in der Gemeinde öffentlich vortrug, weinten die Genossen vor ihm; sie sprachen zu ihm: Rabbi, wie unser Gewand in der Woche ist, so ist es auch am S. Er sprach zu ihnen: Gleichwohl müßt ihr daran eine Veränderung (zu Ehren des S.) vornehmen. — Dasselbe Midr Ruth 3, 3 (133b); P^{e}siqR 23 (115b); vgl. Schab 113b, wo R. Elifezer = R. Elfazar b. P^{e}dath (um 270) Ruth 3, 3 auf die S.kleider deutet. ‖ P^{e}siqR 23 (117b): Rabbi hat gesagt: Heiligt den S. mit dem Gewand! R. Chanina (um 225) hat gesagt: Man muß sich (zu Beginn des S.) einhüllen. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Man muß (unter die Alltagskleidungsstücke ein besonderes für den S.) mischen. Abin b. Chisdai (um 270) hat gesagt: Man muß (das Alltagskleid für den S.) herunterlassen. — Parallelstelle mit andrer Autorenangabe GnR 11 (8a). ‖ Wie die heidnische Welt über diese Art der S.verehrung spottete, zeigt Midr KL Einl. Nr. 17 (33b): R. Abbahu (in Cäsarea, um 300) begann seinen Vortrag mit Ps 69, 13: „Es reden über mich, die im Tore sitzen“, das geht auf die Völker der Welt, die in den Theatern u. Zirkussen sitzen, „u. Lieder singen, die Rauschtrank trinken“; sie sitzen u. essen u. trinken, u. wenn sie berauscht sind, sitzen sie u. reden über mich u. verspotten mich u. sagen: „Daß wir nur nicht Johannisbrot essen müssen, wie die Juden!“ Ferner sagen sie zueinander: Wieviel Jahre willst du leben? Und man antwortet: So lange, wie ein S.hemde der Juden! Dann führen sie ein Kamel in ihre Theater, das seine Decken auf sich hat. Und man fragt einander: Warum trauert denn dies Kamel (daß es in Decken gehüllt ist)? Man antwortet: Die Juden halten das Brachjahr, u. weil sie kein Grünkraut haben (des Brachjahres wegen), so essen sie diesem seine Dornsträucher ab; deshalb trauert es über sie. Dann lassen sie einen Mimen in ihr Theater kommen, dessen Kopf kahl geschoren ist. Sie fragen einander: Warum ist denn dessen Kopf kahl geschoren? Der Mime antwortet: Die Juden beobachten die Sabbate, u. alles, was sie in den Wochentagen erarbeiten, essen sie am S. auf; u. weil sie (infolgedessen) kein Holz zum Kochen haben, zerbrechen sie ihre Bettstellen, um damit zu kochen; darum müssen sie dann auf der Erde schlafen, u. da sie dadurch voller Staub werden, müssen sie sich mit Öl salben; deshalb ist das Öl teuer (so daß ich mein Haar mußte abscheren lassen). — Dasselbe anonym Midr KL 3, 14 (70a).

12, 2: Deine Jünger tun, was nicht erlaubt ist an einem Sabbat zu tun.

39 Hauptarbeiten אָבוֹת מְלָאכוֹת waren am Sabbat verboten.[a] Angeblich waren das diejenigen Arbeiten, die zur Herstellung der Stiftshütte nötig gewesen waren.[b] Die Festsetzung ihrer Zahl auf 39 (vierzig weniger eins) begründete man exegetisch mit Ex 35, 1.[c] Jede der 39 Hauptarbeiten begriff eine Reihe von Unterarbeiten תּוֹלָדוֹת unter sich. Im 3. Jahrh. treten Systematisierungsversuche hervor, jeder Hauptarbeit sei es 6, sei es 39 Nebenarbeiten unterzuordnen.[d] Zu diesen Haupt- u.

Nebenarbeiten kam dann aber noch eine größere Anzahl anderweitiger Tätigkeiten, die aus Gründen der Sabbatsruhe rabbinisch verboten waren; auch sie hat bereits die Mischna im einzelnen festgesetzt.[e] — Das nach Dt 23, 26 erlaubte Ausraufen von Ähren wurde als eine Unterarbeit des Erntens angesehen u. war als solche am S. verboten.[f] Unter Umständen hätte die Tat der Jünger Jesu mit dem Steinigungstode bestraft werden können.[g]

a. Schab 7, 2: Hauptarbeiten (die am S verboten sind) gibt es vierzig weniger eins. Wer [1]sät u. [2]pflügt u. [3]erntet u. [4]Garben bindet; wer [5]drischt u. [6]worfelt; wer [7]Früchte reinigt; wer [8]mahlt u. [9]siebt u. [10]knetet u. [11]bäckt; wer [12]Wolle schert; wer sie [13]wäscht u. sie [14]klopft (oder ausschüttelt) u. sie [15]färbt; u. wer [16]spinnt u. [17]webt u. [18]zwei Fäden (auf dem Webstuhl) aufzieht u. [19]zwei Fäden flicht u. [20]zwei Fäden trennt; wer [21]einen Knoten schürzt u. [22]auflöst u. [23]zwei Stiche näht; wer [24]einen Riß macht, um mit zwei Stichen festzunähen; wer [25]eine Gazelle fängt, sie [26]schlachtet u. sie [27]enthäutet; wer sie [28]einsalzt u. [29]ihr Fell zurichtet u. es [30]abschabt u. es [31]zerschneidet; wer [32]zwei Buchstaben schreibt u. [33]auslöscht, um zwei Buchstaben zu schreiben; wer [34]baut u. [35]einreißt; wer (Feuer) [36]auslöscht u. [37]anzündet; wer [38]mit dem Hammer schlägt, [39]wer aus einem Bereich[1] in einen andren trägt — siehe, das sind Hauptarbeiten, vierzig weniger eins.

b. Schab 49[b]: Wir haben gelernt (s. oben Schab 7, 2): Hauptarbeiten gibt es vierzig weniger eins. Wem entsprechend (sind diese Hauptarbeiten festgesetzt worden)? R. Chanina b. Chama (um 225) hat gesagt: Sie entsprechen den Arbeiten an der Stiftshütte. R. Jonathan b. Elʿazar (um 220) hat gesagt: So hat R. Schimʿon b. Jose b. Laqonia (gegen 200) gesagt: Sie entsprechen dem 39 maligen Vorkommen des Wortes „Arbeit" מלאכה in der Tora. (Die hier dann folgende Diskussion zeigt, daß die Zählung des Wortes „Arbeit" nicht zutrifft; dann heißt es weiter:) Eine Bar lautet so, wie der, welcher gesagt hat: Sie entsprechen den Arbeiten an der Stiftshütte; denn in einer Bar heißt es: Man macht sich (der S.entheiligung) nur schuldig wegen einer Arbeit, die ihresgleichen bei der Stiftshütte hatte. Jene (die Verfertiger der Stiftshütte) säten (zur Gewinnung von Pflanzen-Farbstoffen, Raschi), u. ihr sollt nicht säen (am S.); jene ernteten, u. ihr sollt nicht ernten; jene hoben die Bretter vom Erdboden auf den Wagen, u. ihr sollt nicht aus einem öffentlichen Bereich in einen Privatbereich hineinschaffen; jene legten die Bretter vom Wagen auf die Erde, u. ihr sollt nicht aus einem Privatbereich hinausschaffen in einen öffentlichen Bereich; jene luden von einem Wagen auf den andren, u. ihr sollt nicht aus einem Privatbereich in einen andren Privatbereich hinausschaffen. — Die obige Tradition des R. Jonathan in seinem eigenen Namen pSchab 7, 9[b] 53. || BQ 2[a]: Wir haben gelernt: Hauptarbeiten gibt es vierzig weniger eins. Es heißt „Hauptarbeiten", weil es Unterarbeiten gibt; ihre Unterarbeiten sind ihnen gleich. Es macht keinen Unterschied: eine Hauptarbeit (versehentlich am S. verrichtet) erfordert ein Sündopfer, u. ebenso erfordert eine Unterarbeit ein Sündopfer. Es macht keinen Unterschied: eine Hauptarbeit (absichtlich am S. verrichtet) erfordert die Steinigung, u. ebenso erfordert eine Unterarbeit die Steinigung. Was ist nun für ein Unterschied zwischen einer Hauptarbeit u. einer Unterarbeit? Es folgt daraus, daß, wenn man zwei Hauptarbeiten oder zwei Unterarbeiten zusammen (zu gleicher Zeit) vollbringt, man für jede einzelne sich schuldig macht. Wenn man aber eine Hauptarbeit u. eine zu ihr gehörende Unterarbeit vollbringt, so macht man sich nur Einmal (wegen der Hauptarbeit) schuldig. Wenn nun aber R. Eliʿezer (um 90) wegen einer Unterarbeit gelegentlich einer Hauptarbeit für schuldig erklärt hat (s. K^e^r 3, 10), warum nennt er die eine Arbeit „Hauptarbeit" u. die andre „Unterarbeit"? Die, welche beim Bau der Stiftshütte erwähnt wird, nennt er Hauptarbeit, u. die,

[1] Über die einzelnen Sabbat-Bereiche s. Einl. S. 37 f.

welche beim Bau der Stiftshütte nicht erwähnt wird, nennt er Unterarbeit. || Schab 73b: Abaje († 338/39) u. Raba († 352) haben beide gesagt: Alle Arbeiten, die beim Bau der Stiftshütte stattfanden, hat man als Hauptarbeit gerechnet, auch wenn eine einer andren ähnlich war (so daß sie als deren Unterarbeit hätte gewertet werden können).

c. Mekh Ex 35, 1 (110b): „Mose sprach zu ihnen: Dies sind die Dinge" אלה הדברים Ex 35, 1. Rabbi sagte: Darin liegen die 39 Arbeiten, die ihnen Mose mündlich mitgeteilt hat. — Wie das gemeint ist, zeigen folgende Stellen. Schab 97b Bar: Rabbi sagte: דברים, הדברים, אלה הדברים, das sind die 39 Arbeiten, die dem Mose auf dem Sinai gesagt worden sind. (Der Beweis ist so zu verstehen: דברים als Plural bedeutet 2 Dinge; dann bedeutet הדברים mit dem Artikel 3 Dinge; dazu kommt der Zahlenwert von אלה mit 36, mithin אלה הדברים = 36 + 3 = 39 Dinge.) — Dasselbe mit R. Nathan (um 160) als Autor Schab 70a. — In pSchab 7, 9b, 63 sagt R. Chanina aus Sepphoris im Namen des R. Abbahu (um 300): Das א (in אלה) ist = 1, das ל = 30, das ה = 5, דבר (Singular) = 1, דברים (Plural) = 2; von hier aus sind die 39 Arbeiten in der Tora erwiesen. Die Rabbinen von Cäsarea aber führten den Beweis nur aus dem Wort אלה: א = 1, ל = 30, ה (= ח) = 8; denn sie trugen kein Bedenken, ה u. ח ohne Unterscheidung auszulegen. (Die Buchstaben א, ה, ח u. ע können nach der haggadischen Hermeneutik miteinander vertauscht werden.) — Weitere Parallelen finden sich in Tanch קרח 221a; NuR 18 (185a).

d. pSchab 7, 9b, 67: R. Jochanan († 279) u. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) beschäftigten sich mit diesem Kapitel (Schab 7) 3½ Jahr lang, bis sie aus ihm 39 Unterarbeiten für jede einzelne Hauptarbeit hergeleitet hatten. Wo sie eine Unterarbeit an eine Hauptarbeit anlehnen konnten, taten sie es; wo sie es nicht konnten, machten sie die betreffende Arbeit zu einer Unterarbeit vom „Schlagen mit dem Hammer" (s. Schab 7, 2 oben S. 616 *α*). Die Söhne des R. Chijja des Älteren (Jehuda u. Chizqijja, um 240) beschäftigten sich mit diesem Kapitel 6 Monate. Sie leiteten aus ihm sechs Unterarbeiten für jede Hauptarbeit her. Die Söhne des R. Chijja des Älteren hielten sich an die Regel ihres Vaters; denn R. Chijja (um 200) lehrte: Ernten, winzern, Oliven pflücken, abschneiden, ausraufen (תלש), Feigen pflücken — das alles (zusammen 6 Arbeiten) gehört zum Ernten.

e. Beça 5, 2: Wegen folgender Beschäftigungen (macht man sich am Sabbat u. an den Feiertagen schuldig) aus Gründen der Sabbatsruhe: man darf nicht auf einen Baum steigen, nicht auf einem Tier reiten, nicht auf dem Wasser schwimmen, nicht in die Hände klatschen, nicht auf die Hüfte schlagen (Zeichen der Erregung), nicht tanzen. Wegen folgender Beschäftigungen macht man sich schuldig, obwohl sie an sich freistehen (u. zum Teil auf einem Gebot beruhen): man darf nicht Gericht halten, sich nicht mit einer Frau verloben, nicht die Zeremonie des Schuhausziehens (bei Verweigerung der Schwagerehe) vornehmen, nicht die Schwagerehe vollziehen. Wegen folgender Beschäftigungen macht man sich schuldig, obwohl sie auf einem Gebot beruhen: man darf nichts heiligen, keine Abschätzung vornehmen, nichts als Banngut bestimmen, auch nicht Hebe u. Zehnt absondern.

f. Zum Ausraufen (תלש) von Ähren als Unterarbeit des Erntens s. den Schluß von Anm. *d.* — Ferner vgl. Maimonides, Schab 8: Metens sabbato vel tantillum reus est. Et vellere spicas est species messionis. Et quicunque aliquid decerpit a germinatione sua, reus est sub nomine metentis. || Auch die Verzehntung der ausgeriebenen Körner kam beim Essen der Jünger in Frage. ʿEduj 2, 6: Drei Dinge hat R. Jischmaʿel († um 135) gesagt, ohne daß ihm R. ʿAqiba († um 135) zustimmte: Wer Knoblauch, Herlinge u. Kornähren (am Freitag), solange es noch Tag ist, zerstückelt (zerreibt), der darf, wie R. Jischmaʿel sagte, es nach Eintritt der Dunkelheit fertigmachen (um es zu essen); aber R. ʿAqiba sagte: Er darf es nicht fertigmachen. || Maʿaś 4, 5: Wenn einer Gerstenkörner abschält, so darf er sie einzeln abschälen u. essen (ohne sie verzehnten zu müssen); wenn er sie aber abschält u. in seine Hand legt, so ist er (zur Verzehntung) verpflichtet. Wenn einer Weizenähren ausreibt, so kann er sie von einer Hand in die andre blasen (um die Spreu zu entfernen) u. essen (ohne verzehnten zu

müssen); wenn er aber bläst u. in seinen Schoß fallen läßt, so ist er (zur Verzehntung) verpflichtet. — Beça 12^{b}: Es erwiderte Abaje († 338/39) dem Raba: Wer Ähren ausreibt am Rüsttag auf den S. für den folgenden Tag, darf es von einer Hand in die andre blasen u. essen, aber nicht in einen Brotkorb u. nicht in eine Schüssel. Wer Ähren ausreibt am Rüsttag auf einen Feiertag für den folgenden Tag, darf immer auf die Hand blasen (Raschi: immer wenig) u. essen u. auch in einen Brotkorb u. in eine Schüssel, aber nicht auf eine Platte u. nicht in eine Schwinge u. nicht in ein Sieb. Vgl. auch Beça 13^{b}.

g. Sanh 7, 4: Dies sind die, welche gesteinigt werden: wer der Mutter beiwohnt oder dem Weibe des Vaters oder der Schwiegertochter; wer einem Männlichen beiwohnt oder einem Vieh, u. das Weib, das sich von einem Vieh beiwohnen läßt; u. der (Gottes-)Lästerer u. der Götzendiener u. wer von seinem Samen dem Molokh gibt u. der Totenbeschwörer u. der Wahrsager u. wer den Sabbat entweiht, wer seinen Vater u. seine Mutter verflucht u. wer einem verlobten Mädchen beiwohnt u. wer (zum Götzendienst) verführt u. wer (von Gott) abwendig macht u. der Zauberer u. der unbändige u. widerspenstige Sohn. — Daselbst 7, 8: „Wer den Sabbat entweiht" Nu 15, 35, nämlich durch etwas, wofür man bei vermessenem Tun Ausrottung, bei unvorsätzlichem Tun ein Sündopfer schuldig ist. (Drei Strafen sind zu unterscheiden: S.schändung vor Zeugen u. trotz vorhergegangener Verwarnung erfordert Steinigung; S.schändung ohne Zeugen u. ohne Verwarnung bedingt Ausrottung durch Gottes Hand; versehentliche S.schändung wird durch ein Sündopfer gesühnt.) — Ferner s. BQ 2^{a} in Anm. *b*.

12, 3: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er hungrig war, u. die bei ihm?

τί ἐποίησεν Δαυείδ; — Die Behandlung des Vorfalls 1 Sm 21, 2—7 in der rabbin. Literatur verfolgt meist den Zweck, Davids Verhalten zu rechtfertigen.

M^{e}n 11, 2: Sowohl bei den beiden Erstlingsbroten (Lv 23, 17), als auch bei den Schaubroten geschieht ihr Kneten u. Aufmachen außerhalb (des Heiligtums), ihr Backen aber innerhalb; auch verdrängen diese Tätigkeiten den Sabbat nicht. R. J^{e}huda (um 150) sagte: Alles Tun an ihnen geschieht innerhalb (des Heiligtums); R. Schimᶜon (um 150) sagte: Immer gewöhne dich daran, zu sagen: Die beiden Erstlingsbrote u. die Schaubrote sind tauglich im Vorhof u. tauglich in Beth-Phage (sie dürfen auch außerhalb des Tempelbezirks hergestellt werden). — Dazu bM^{e}n 95^{b}: R. Abbahu b. Kahana(?) hat gesagt: Beide (nämlich R. J^{e}huda u. R. Schimᶜon) haben ein u. dieselbe Schriftstelle (als Beweis für ihre Meinung) ausgelegt, nämlich 1 Sm 21, 6: והוא־דרך חול אף כי היום יקדש בכלי. R. J^{e}huda hat gemeint: David traf sie an einem Wochentag (Freitag), wie sie (die Schaubrote) buken; er sprach zu ihnen: Nach Art profaner Brote backt ihr; auch wenn das Brot heute durch die Gerätschaften (Backutensilien bis hin zum Backofen) geheiligt wird, so wird es (bis zum Sabbat, an welchem es auf den Schaubrottisch zu bringen ist) durch das Liegenbleiben über Nacht untauglich. (Da die Backgerätschaften heiligen, müssen sie im Heiligtum sich befunden haben, u. muß deshalb die Zubereitung der Brote, im Sinne des R. J^{e}huda, im Vorhof erfolgt sein; R. J^{e}huda faßt also 1 Sm 21, 6 so: „Das ist Profanes, auch wenn es (das Brot) heute durch die Geräte geheiligt wird.") R. Schimᶜon meinte: David traf sie am Sabbat, wie sie die Schaubrote buken; er sprach zu ihnen: Ihr wolltet es nicht nach Art profaner Brote herstellen (u. weil ihr fürchtetet, daß die Brote durch das Liegenbleiben über Nacht untauglich würden, so nahmt ihr das Backgeschäft am Sabbat selbst vor; aber ganz unnötigerweise); der Ofen heiligt doch nicht, der Tisch ist es, welcher heiligt. (Da die Backgerätschaften die Brote nicht heiligen, so kann deren Herstellung auch außerhalb des Heiligtums erfolgen; R. Schimᶜon faßt 1 Sm 21, 6 so: „Das ist Profanes; wird es denn etwa auch heute durch die Geräte geheiligt?") — Aber kann man denn sagen, daß David sie in der Stunde des Backens antraf? Es

heißt doch 1 Sm 21, 7: „Da gab ihm der Priester Heiliges; denn es war dort kein anderes Brot außer den Schaubroten, die vor Jahve weg entfernt (abgenommen) waren!" (Also handelt es sich nicht um eben gebackene, sondern um solche Brote, die bereits vom Schaubrottisch abgeräumt waren.) Was wollen also die Worte „eine Art Profanes" besagen, die er zu ihnen sprach? Sie hatten zu ihm so gesagt: Es ist kein Brot vorhanden außer den Schaubroten, die vor Jahve weg entfernt sind. Da antwortete ihnen David: Ohne Zweifel sind die Brote, sobald sie nicht mehr den Bestimmungen wegen Veruntreuung (Vergreifung an Heiligem) unterliegen,[1] etwas Profanes. Aber selbst wenn auch das zuträfe, daß sie heute durch die Geräte (durch die Auflegung auf den Schaubrottisch) geheiligt wären, dennoch gebt sie mir, es handelt sich (bei mir) um einen Gefährdeten (um einen vom Heißhunger Befallenen).[2] 1 Sm 21, 6 wird jetzt so gefaßt: Es (das Brot) ist ja eine Art Profanes; u. selbst wenn es heute durch die Geräte geheiligt worden wäre — gebt es her, es liegt ein Notfall vor! || Jalquṭ zu 1 Sm 21, 5 (§ 130) aus J^e^lamm^e^denu: Der Priester sprach zu David: Weißt du nicht, daß, wer ein Weib berührt hat, Heiliges nicht essen darf? David antwortete: Es sind nun drei Tage, daß wir kein Weib erkannt haben, wie es heißt 1 Sm 21, 6: „Wahrlich, ein Weib war uns verschlossen seit gestern u. vorgestern u. die Sachen der Knaben waren heilig." Es war aber Sabbattag, u. David sah sie, wie sie am S. die Schaubrote buken, wie es Doëg sie gelehrt hatte. Da sprach David zu ihnen: Was macht ihr da! Ihr Backen verdrängt den S. nicht, sondern nur ihr Aufschichten (auf den Schaubrottisch), wie es heißt Lv 24, 8: „Am S. soll er sie aufschichten." Da er dort nur die Schaubrote vorfand, sprach David zum Priester: Gib mir, damit wir nicht vor Hunger sterben, denn Lebensgefahr verdrängt den S. Und wieviel aß David in jener Stunde? R. Huna (um 350) hat gesagt: An die sieben Sea hat David gegen seinen Hunger gegessen, denn Heißhunger befiel ihn. (Zur Herstellung der 12 Schaubrote wurden 24 Zehntel Epha gebraucht, das waren genauer 7,2 Sea.) || Sanh 103^b^: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose b. Qisma (Qosma? um 110) gesagt: Etwas Großes ist es um das Essen (Speise); denn es hat zwei Geschlechter von Israel entfernt (die Ammoniter u. Moabiter nach Dt 23, 4 f.). R. Jochanan hat in seinem eigenen Namen gesagt: Es entfernt die Nahen (Ammon u. Moab), es nähert die Entfernten (Jethro, Ex 2, 20 verglichen mit 1 Chr 2, 55 u. Ri 1, 16), es verbirgt die Augen vor den Frevlern (Mikha, vgl. Ri 17, 10), es läßt die Sch^e^khina auf den Baʿalspropheten ruhen (s. 1 Kg 13, 20) u. es rechnet ein Versehen als mutwilligen Vorsatz an. Denn Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wenn Jonathan dem David zwei Brote mit auf den Weg gegeben hätte, dann würde Nob, die Priesterstadt, nicht hingemordet, Doëg, der Edomiter, nicht verstoßen, Saul u. seine drei Söhne nicht getötet worden sein (denn dies alles folgte aus dem Vorgang in 1 Sm 21). || M^e^n 29^a^: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Ein großes Wunder geschah an dem Schaubrot: Es war bei seiner Entfernung wie es bei seinem Hinlegen war (nämlich noch frisch u. warm), wie es heißt 1 Sm 21, 7: „Indem er das Brot warm hinlegte an dem Tage, da man es (vom Schaubrottisch) hinwegnahm" (so der Midr). — Dasselbe M^e^n 96^b^; Chag 26; die letzte Stelle zeigt, daß dieses Wunder zu allen Zeiten sich wöchentlich an den Schaubroten wiederholte.

Zum Gedanken Mt 12, 3, daß die Sabbatheiligung hinter der Erhaltung des menschlichen Lebens zurückzustehen habe, s. bei Mt 12, 10.

12, 4: Wie ... sie die Schaubrote aßen, was zu essen ihm u. den Seinen nicht erlaubt war außer den Priestern?

Die Bestimmungen betreffs der Schaubrote s. bei Hebr 9, 2.

---

[1] Dieser Zeitpunkt tritt nach M^e^ʿil 2, 7 nach Darbringung des Räucherwerks ein.

[2] Über einen solchen sagt Joma 8, 6: Wen Heißhunger (בולמוס = βούλιμος, βουλιμία) befällt, dem gibt man (an dem großen Fasttage, dem Versöhnungstage) selbst Unreines (gesetzlich verbotene Dinge) zu essen, bis sich seine Augen aufhellen (vgl. 1 Sm 14, 27. 29).

12, 5: Oder habt ihr nicht im Gesetz gelesen, daß am Sabbat die Priester im Tempel den Sabbat entweihen u. (doch) unschuldig sind?

Alle Pflichtgebote, die von der Tora an eine bestimmte Zeit gebunden sind, verdrängen den Sabbat, wenn ihre Zeit auf diesen fällt. So heißt es oft: der Tempeldienst verdrängt den S. עֲבודה דוחה את השבת, zB Schab 132[b] (dreimal); J[e]b 7[a] (zweimal); oder die Beschneidung מִילָה verdrängt den Sabbat, zB N[e]d 3, 11; Schab 132[a]. ‖ RH 1, 4: Wegen zweier Neumonde entheiligt man den S.[1] מחללין את השבת (= τὸ σάββατον βεβηλοῦσιν), wegen des Nisan u. wegen des Tischri (damit die Feste dieser Monate an den von der Tora bestimmten Tagen gefeiert werden); denn in diesen gehen die Abgesandten nach Syrien (um dort die Festsetzung des Neumonds u. der Feiertage zu melden) u. in diesen setzt man die Feiertage fest. Als das Heiligtum noch stand, entheiligte man den S. auch wegen aller übrigen Neumonde, um die Zeit für das (Neumonds-)Opfer richtig zu bestimmen. ‖ Auch die rabbin. Verordnungen betreffs der S.ruhe שְׁבוּת galten für den Tempeldienst nicht: אין שבות במקדש, vgl. pJoma 1, 38[d], 59.

R. Eliʿezer b. Hyrkanos, um 90, der Vertreter der älteren Praxis, wollte das Recht der S.verletzung auch für sämtliche Handlungen in Anspruch nehmen, durch die die Ausführung der betreffenden Pflichtgebote am S. ermöglicht werde. Sein Grundsatz lautet Schab 131[a]: מכשירי מצוה דוחין את השבת „was die Ausführung eines Pflichtgebotes ermöglicht, verdrängt den S.“. Diesen Grundsatz wandte er an auf die Vorbereitung der beiden Erstlings-(Pfingst-)Brote, des Feststraußes, der Festhütte, des Posaunenblasens u. der Beschneidung, das. 131[a. b]. — Die Meinung des R. Eliʿezer drang jedoch nicht durch; als Halakha (gültige Norm) wurde vielmehr eine Regel des R. ʿAqiba († um 135) festgesetzt, nach welcher nur diejenigen Arbeiten zur Ausführung eines Pflichtgebotes am S. vorgenommen werden sollten, die nicht bereits tags zuvor geschehen oder auf den nächsten Tag verschoben werden konnten. Einige Beispiele zur Erläuterung.

Schab 18, 3: Alles, was zur Beschneidung nötig, führt man am S. aus. | Schab 19, 1: R. Eliʿezer sagte: Wenn man das Beschneidungsmesser nicht am Vortag des S. hingebracht hat, so bringt man es am S. offen (unverdeckt) hin (damit jeder sehen kann, was man am S. trägt). Zur Zeit der Gefahr (einer Religionsverfolgung) verdeckte man es vor Zeugen. Ferner hat R. Eliʿezer gesagt: Man darf Holz zerschneiden, um Kohlen daraus zu machen u. um ein eisernes Gerät (als Beschneidungsmesser) herzustellen. Als allgemeine Regel hat R. ʿAqiba ausgesprochen: Jede Arbeit, die man am S.vortag verrichten kann, verdrängt nicht den S.; die man aber am S.vortag nicht verrichten kann, verdrängt den S. ‖ P[e]s 6, 1: Folgende Verrichtungen am Passahlamm verdrängen den S.: Das Schlachten desselben, das Sprengen seines Blutes, die Reinigung seiner inneren Teile u. die Opferung seiner Fettstücke; dagegen verdrängen das Braten des-

---

[1] Die, welche das Erscheinen des Neumonds vor dem Gerichtshof bezeugen wollen, dürfen am S. über die S.grenze hinausgehen.

selben u. das Abwaschen seiner Eingeweide den S. nicht; auch sein Auflegen auf die Schulter u. sein Herbeibringen von einem Punkt außerhalb der S.grenze u. das Ausschneiden eines Geschwürs an ihm verdrängen den S. nicht (das Braten des Passahlammes geschah in diesem Fall erst nach Eintritt der Dunkelheit). R. Eliʿezer sagte: Sie verdrängen ihn. — | 6, 2: R. Eliʿezer hat gesagt: Ist da nicht die Schlußfolgerung zu ziehen: Wenn das Schlachten, das (sonst) als Arbeit verboten ist, den S. verdrängt, sollten da nicht diese Verrichtungen, die nur mit Rücksicht auf die S.ruhe (s. bei Mt 12, 2) verboten sind, den S. verdrängen? R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) antwortete: Ein Feiertag bringt den Gegenbeweis, an welchem man als Arbeit Verbotenes erlaubt u. wegen S.ruhe Verbotenes verboten hat. R. Eliʿezer sprach zu ihm: Was soll das? Wie kann in das freie Belieben Gestelltes einen Beweis abgeben in bezug auf ein Pflichtgebot? R. ʿAqiba antwortete: Das Besprengen (eines an einer Leiche Verunreinigten, das am siebenten, auf einen S. fallenden Tag unterbleibt) bringt den Gegenbeweis; denn obwohl es ein Pflichtgebot u. nur wegen der S.ruhe verboten ist, verdrängt es dennoch nicht den S. Auch du wundere dich nicht über jene (obigen) Verrichtungen, daß sie, obgleich sie Pflichtgebote u. nur der S.ruhe wegen verboten sind, den S. nicht verdrängen. Dagegen R. Eliʿezer: Auch in bezug auf das Besprengen ziehe ich die Schlußfolgerung: Wenn das Schlachten (des Passahlammes), das (sonst) als Arbeit verboten ist, den S. verdrängt, sollte dann das Besprengen, das nur der S.ruhe wegen verboten ist, nicht erst recht den S. verdrängen? R. ʿAqiba antwortete: Oder umgekehrt: wenn das Besprengen, das nur der S.ruhe wegen verboten ist, den S. nicht verdrängt, sollte dann das Schlachten, das als Arbeit verboten ist, nicht erst recht den S. nicht verdrängen? R. Eliʿezer antwortete: Du entwurzelst, was in der Tora geschrieben ist: „zwischen den beiden Abenden zu seiner bestimmten Zeit" (vgl. Nu 9, 3), gleichviel ob an einem Wochentag oder an einem S. R. ʿAqiba erwiderte: Rabbi (= mein Lehrer) bringe mir (aus der Tora) eine bestimmte Zeitangabe für jene Verrichtungen bei, wie eine bestimmte Zeitangabe sich für das Schlachten findet! Als allgemeine Regel hat R. ʿAqiba gesagt: Alle Arbeit, die man am S.vortag verrichten kann, verdrängt den S. nicht; das Schlachten (des Passahlammes), das man am S.vortag nicht ausführen kann, verdrängt den S. || Zu RH 1, 4 (oben S. 620 α) heißt es in einer Bar RH 21[b]: In der früheren Zeit hat man den S. auch wegen aller übrigen Neumonde entheiligt; nachdem das Heiligtum zerstört worden war, sagte Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80): Gibt es denn (noch) ein Opfer (am Neumond, um dessentwillen vordem der S. entheiligt werden durfte)? Da verordnete man, daß man ihn nur wegen des Nisan u. des Tischri entheiligen dürfe. || Weiter seien angeführt ʿAZ 27[b]: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Eine Krankheit, derentwegen man den S. entheiligen darf, darf man sich von ihnen (Nichtisraeliten) nicht heilen lassen. Einige sagen: Rabbah bar bar Chana hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Eine innerliche Wunde מכה של חלל darf man sich von ihnen nicht heilen lassen. || GnR 7 (5[d]): (R. Chaggai, um 330) sagte: Wenn ein Sohn der Völker (בר עממיא = Nichtisraelit) zu dir käme u. zu dir sagte: Ich möchte Jude werden unter der Bedingung, daß man mich am S.tag oder am Versöhnungstag beschneidet, dürfte man sie seinetwegen entweihen? Entweiht man denn einen S. oder Versöhnungstag nicht bloß wegen eines Sohnes einer Israelitin? || GnR 34 (21[b]) Bar: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Wegen eines lebenden Kindes, das einen Tag alt ist, darf man den S. entheiligen (zwecks Lebenserhaltung), aber wegen Davids, des Königs von Israel, als er gestorben war, durfte man den S. nicht entheiligen. Solange ein Mensch lebt, darf man seinetwegen den S. entheiligen; aber wenn er gestorben ist, darf man seinetwegen den S. nicht entheiligen. — Die Bar findet sich TSchab 17, 19 (137); in Schab 151[b] ist Rabban Schimʿon b. Gamliël, um 140, irrtümlich als Autor genannt. || TanchB מכעי § 1 (81[a]): Es lehre uns unser Lehrer: Wenn jemand von einem Heerestrupp oder von Räubern verfolgt wird, darf er den S. entweihen (um sich zu retten)? So haben unsre Lehrer gelehrt (s. RH 2, 5): Wer von einem Heerestrupp oder von Räubern verfolgt wird, darf den S. entweihen u. sein Leben retten; denn so finden wir es bei David: als Saul ihn töten wollte, floh er vor ihm u.

entkam.[1] Unsre Lehrer haben gesagt: Es geschah einmal, daß (an einem S.) schlimme Schriftstücke von der (heidnischen) Regierung an die Großen von Sepphoris gelangten. Man kam u. fragte den R. Elʿazar b. Pᵉraṭa (um 110): Schlimme Schriftstücke sind an uns von der Regierung gelangt; sollen wir fliehen? Er trug Bedenken zu sagen: ‚Fliehet am Sabbat!' u. sprach: Da fragt ihr mich? Geht u. fragt Jakob u. Mose u. David! Von Jakob steht geschrieben: „Geflohen ist Jakob nach der Trift Arams" Hos 12, 13; von Mose steht geschrieben: „Da floh Mose vor dem Pharao" Ex 2, 15; von David steht geschrieben: „David war geflohen u. entkommen" 1 Sm 19, 18. Ferner heißt es: „Wohlan mein Volk, so geh in deine Kammern" Jes 26, 20. Dasselbe Tanch אלה מסעי Anfang; NuR 23 Anfang. ‖ Schließlich sei auf etliche Verrichtungen hingewiesen, die nach ʿEr 10, 11 ff. im Tempel am S. erlaubt, aber außerhalb des Tempels verboten waren: Mit einem (an einem Strick) herabhangenden Riegel darf man (am S.) im Heiligtum zuschließen, aber nicht außerhalb בַּמְּדִינָה. Die untere Angel (einer Tür) darf man im H. wieder einbringen, aber nicht außerhalb. Man darf ein Pflaster (einen Verband, der sich an einem Priester gelöst hatte) im H. wieder anlegen, aber nicht außerhalb. Man darf eine (gesprungene) Saite im H. wieder zus.knüpfen, aber nicht außerhalb. Man darf ein Geschwür (an einem Opfertier) im H. entfernen, aber nicht außerhalb; mit einem Instrument ist es hier u. dort verboten. Wenn ein Priester sich den Finger beschädigt, so darf er ihn im H. mit Bast umwickeln, aber nicht außerhalb. Man darf Salz auf die Altarrampe streuen, damit die Priester nicht ausgleiten. Man darf am S. schöpfen aus dem Brunnen der Exulanten u. aus dem großen Brunnen mit dem Rade u. aus dem Brunnen mit dem kalten Wasser an einem Festtage (diese Brunnen befanden sich im Tempelbezirk). Ein Reptil, das sich im H. vorfindet, darf ein Priester mit seinem Gürtel hinausschaffen, um nicht das Unreine darin verweilen zu lassen. Das sind Worte des R. Jochanan b. Bᵉroqa (um 110). R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Mit einer hölzernen Zange, um nicht die Unreinheit zu vermehren. Von welchen Stellen schafft man es hinaus? Aus dem Tempelgebäude הֵיכָל, aus der Vorhalle אוּלָם u. aus dem Raum zwischen Vorhalle u. Brandopferaltar. Das sind Worte des R. Schimʿon b. Nannos (um 110). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Von jeder Stelle schafft man es hinaus, durch deren absichtliches Betreten sich ein Unreiner der Ausrottung u. bei verseheutlichem Betreten eines Sündopfers schuldig macht; an allen übrigen Stellen aber deckt man einen Kessel darüber.

12, 7: Erbarmen will ich u. nicht Opfer, *ἔλεος θέλω καὶ οὐ θυσίαν.*

Dazu s. bei Mt 9, 13.

So würdet ihr die Schuldlosen nicht verurteilen.

Joma 19ᵇ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer Rechtschaffene (Fromme) in Verdacht hat, wird an seinem Leibe gestraft.

12, 8: Herr des Sabbats ist der Menschensohn.

Hierüber s. zu Mk 2, 28.

12, 10: Ist es erlaubt am Sabbat zu heilen?

1. *εἰ ἔξεστιν τοῖς σάββασιν;* Ebenso fragt einmal R. Meïr (um 150) הוּתְּרָה הַשַּׁבָּת „ist der Sabbat dazu freigegeben" = ist es am S. erlaubt?

pBeça 5, 63ᵃ, 34: Rabbi bereitete seinem Sohn Schimʿon das Hochzeitsmahl, u. sie klatschten auf die Rückseite ihrer Hände am S. R. Meïr ging vorüber u. hörte ihren Schall. Er rief: Meine Lehrer (Herren), ist es erlaubt am S. הותרה השבת? Rabbi hörte seine Stimme u. sprach: Wer ist das, der uns in unsrem Hause strafen will? Manche sagen, so habe er gesagt: Wer ist das, der uns in unsrem Hause Zurückhaltung (Schweigen) gebieten will? R. Meïr hörte seine Stimme u. entfloh. Sie gingen hinaus u. liefen dem

[1] Zu der Annahme, daß Davids Flucht an einem S. erfolgte, s. Mᵉn 95ᵇ u. Jalquṭ zu 1 Sm 21, 5 bei Mt 12, 3.

Entlaufenden nach. Da wehte der Wind die Kopfbinde vom Nacken des R. Meïr. Rabbi blickte aus dem Fenster u. sah den Nacken des R. Meïr von hinten. Er sagte: Ich habe Torakenntnis nur erlangt, weil ich den Nacken des R. Meïr von hinten gesehen habe. || Beça 22b liest man die Wendung: בשבת מותר לעשות כן „am S. darf man ebenso tun".

2. *εἰ ἔξεστιν τοῖς σάββασιν θεραπεῦσαι;* — Die eigene Antwort der Pharisäer würde gelautet haben: Das Heilen am S. ist bei drohender Lebensgefahr erlaubt; aber wo keine Gefahr im Verzuge, ist es unbedingt verboten.[a] — Im ersteren Fall durften Heilmittel angewandt werden, wie sie die damalige ärztliche Kunst an die Hand gab:[b] auch sympathetische Kuren u. dgl. waren angesichts drohender Gefahr am S. nicht untersagt.[c] — Im letzteren Falle galten Dinge, die auch ein gesunder Mensch als Nahrung genießt oder zur Pflege seines Körpers verwendet, nicht als Heilmittel; sie durften daher auch einem leicht Erkrankten am S. gereicht werden.[d] — Der Kasuistik eröffnete die Frage der S.heilungen ein weites Gebiet zur Betätigung.[e] In dem Mt 12, 10 ff. vorliegenden Falle würde sie entschieden haben: da die vertrocknete Hand eine unmittelbare Lebensgefahr für den Leidenden nicht in sich schließt, ist die Heilung am S. nicht gestattet.

a. M[e]kh Ex 31, 13 (109a): Einmal befanden sich R. Jischmaʿel († um 135) u. R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) u. R. ʿAqiba († um 135) unterwegs auf einer Reise; Levi aber, der Haarkräusler u. R. Jischmaʿel b. R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 130) gingen hinter ihnen her (als Schüler). Vor ihnen wurde die Frage aufgeworfen: Woher läßt sich (aus der Schrift) erweisen, daß die Rettung eines Menschenlebens פקוח נפש den S. verdrängt? R. Jischmaʿel antwortete: Wenn beim Einbruch der Dieb betroffen wird, u. er wird geschlagen, daß er stirbt, so ist seinetwegen keine Blutschuld Ex 22, 1. Siehe, da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn man da, wo es zweifelhaft ist, ob der Dieb kam, um zu stehlen oder um zu töten, u. wo es sich um Blutvergießen handelt, das das Land verunreinigt u. die Sch[e]khina (Gottheit) sich entfernen läßt, ein Menschenleben verdrängen darf (um das eigene zu retten) — um wieviel mehr gilt dann von der Rettung eines Menschenlebens, daß sie den S. verdrängt! R. Elʿazar b. ʿAzarja antwortete: Wenn die Beschneidung, die nur eins von den Gliedern des Menschen betrifft, den S. verdrängt, um wieviel mehr gilt das in bezug auf den ganzen übrigen Leib! Man antwortete ihm: In deinem Falle müßte es sich, wie dort, so auch hier um Nichtzweifelhaftes handeln (von Zweifellosem, wie die Beschneidung ist, darf man nicht auf Zweifelhaftes, wie die Lebenserhaltung ist, schließen). R. ʿAqiba sagte: Wenn die Hinrichtung (eines Mörders, der ein Priester ist) den Opferdienst verdrängt, der den S. verdrängt, um wieviel mehr gilt es dann von der Rettung des menschlichen Lebens, daß sie den S. verdrängt! — R. Jose, der Galiläer (um 110) sagte: Wenn es heißt: „Nur, אך, meine Sabbate sollt ihr beobachten!" Ex 31, 13, so will dieses „nur" einen Unterschied machen: es gibt Sabbate, die du verdrängen darfst, u. es gibt Sabbate, an denen du ruhen mußt. R. Schimʿon b. M[e]nasja (um 180) sagte: Siehe, es heißt: „Beobachtet den Sabbat, denn er ist heilig für euch" Ex 31, 14, d. h. euch ist der S. übergeben (ausgeliefert) u. nicht seid ihr dem S. übergeben (ausgeliefert). — R. Nathan[1] sagte: Die Kinder Israel sollen den S. beobachten, indem sie den S. halten für ihre Geschlechter Ex 31, 16, d. h.: entweihe Einen S. (um der Erhaltung deines Lebens willen), damit du (wenn du dein Leben gerettet hast) viele Sabbate beobachten kannst! — Parallelstellen mit zum Teil breiterer Beweisführung u. andren Autorennamen: TSchab 15, 16 f. (134); Joma 85a, hier die Schlußbemerkung: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt,

[1] Gemeint ist der zur Schule des R. Jischmaʿel gehörende R. Jonathan (b. Joseph), um 140; vgl. Bacher, Tann. 2, 362.

Schᵉmuël († 254) habe gesagt: Wenn ich dort (bei den obigen Verhandlungen der palästinischen Gelehrten) gewesen wäre, so würde ich als meine Meinung, die besser ist als die jener, gesagt haben: Der Mensch soll durch die Satzungen der Tora leben (vgl. Lv 18, 5), nicht aber soll er infolge derselben sterben! Raba († 352) hat gesagt: Gegen jene Autoritäten alle kann man Einwendungen erheben, ausgenommen Schᵉmuël, gegen den es keine Einwendung gibt. — Die Ausführung des R. Elʿazar b. ʿAzarja auch Schab 132a; TanchB וישב § 8 (91a); Tanch יתרו 88b; die des R. Schimʿon b. Mᵉnasja Mᵉkh Ex 31, 14 (109b); die des R. Nathan (Jonathan) anonym Tanch יתרו 88b u. TanchB וישב § 8 (91a). R. Schimʿon b. Mᵉnasja als Autor Joma 85b. || Der Ausspruch Schᵉmuëls ist in TSchab 15, 17 (134) bereits in der Beweisführung des R. ʿAqiba enthalten; anonym Tanch מסעי 245a; TanchB מסעי § 1. || TSchab 15, 17 (134): Es gibt nichts, was der Rettung des menschlichen Lebens entgegensteht (auch kein S.), ausgenommen drei Dinge: Götzendienst, Unzucht u. Blutvergießen (d. h. nicht darf man durch Begehung dieser Kardinalsünden das eigene oder fremdes Leben retten wollen. Einen Ausnahmefall auf Grund von Ex 22, 1 s. im vorigen Zitat). Dasselbe Kᵉth 19a; Joma 82a. — In pSchab 14, 14d, 38 ist dieser Gedanke so ausgedrückt: R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279; so wird zu lesen sein statt „R. Jonathan") gesagt: Man darf sich durch alles heilen lassen, nur nicht durch Götzendienst, Unzucht u. Blutvergießen. || TanchB לך לך § 20 (38b): Es lehre uns unser Lehrer: Ist es einem Menschen erlaubt, am S. zu heilen? So haben unsre Lehrer gelehrt: Lebensgefahr verdrängt den S.; wenn es aber zweifelhaft ist, ob er gesund wird oder nicht, so verdrängt man (seinetwegen) den S. nicht; aber der Beschneidung wegen verdrängt man (in jedem Fall) den S. || Tanch לך לך 19b: Es lehre uns unser Lehrer: Ist es einem Menschen erlaubt, seine Plage (Krankheit) am S. zu heilen? So haben unsre Lehrer gelehrt: Jede Lebensgefahr verdrängt den S., die Beschneidung u. ihre Heilung verdrängt (gleichfalls) den S. || DtR 10 Anfang: Wenn ein Israelit an seinem Ohr Schmerzen hat, darf er es am S. heilen? So haben die Gelehrten gelehrt: Jede Lebensgefahr verdrängt den S., u. wenn die Ohrenplage eine Gefahr ist, so darf man sie am S. heilen.

b. In welchen Fällen man Gefahr als vorliegend erachtete, zeigt folgende Stellenauswahl. — Joma 8, 6: R. Mattja b. Cheresch (um 130) hat gesagt: Wenn jemand in seiner Kehle Schmerzen hat, so darf man ihm ein Heilmittel am S. in den Mund geben, weil das eine Lebensgefahr ist; u. jede Lebensgefahr verdrängt den S. — | Joma 8, 7: Wenn über jemand ein Einsturz erfolgte u. es zweifelhaft ist, ob er sich darunter befindet oder nicht, ob er lebt oder tot ist, ob er ein Nichtisraelit נכרי ist oder ein Israelit, so darf man (am S.) den Schuttthaufen über ihm wegräumen; findet man ihn am Leben, so räumt man weiter über ihm fort; wenn er aber tot ist, so läßt man ihn liegen. — Dasselbe TanchB וישב § 8 (91a). || Schab 18, 3: Es ist verboten, an einem Feiertage (u. erst recht am S.) einem werfenden Tier Beistand zu leisten (durch Entnahme des Jungen), wohl aber darf man es sonstwie unterstützen (durch äußern Druck u. dgl.). Einer Frau leistet man am S. Geburtshilfe, man ruft für sie eine Sachverständige (Hebamme) auch von ferne (wörtlich von Ort zu Ort) herbei, man entheiligt ihretwegen (durch allerlei Dienstverrichtungen) den S., u. man bindet den Nabel (was als ein Knotenmachen am S. eigentlich verboten wäre). R. Jose (um 150) sagte: Man darf ihn auch abschneiden.[1] TSchab 15, 11—15 (133): Man darf am S. Veranstaltungen zur Rettung menschlichen Lebens treffen, u. wer eifrig darin ist, verdient Lob u. braucht sich keine Genehmigung

[1] Betreffs des Versöhnungstages setzt Joma 8, 5 f. in Sonderheit fest: Wenn eine schwangere Frau durch den Duft von Speisen nach diesen begierig wird, so gibt man ihr zu essen, bis sie befriedigt ist. Einem Kranken reicht man Speise auf Grund des Gutachtens von Sachverständigen; wenn Sachverständige nicht da sind, so reicht man ihm Speise auf Grund seines eigenen Gutachtens, bis er sagt: „Genug!" Wenn jemanden der Heißhunger packt, so reicht man ihm selbst unreine (nicht erlaubte) Dinge als Speise dar, bis seine Augen sich erhellen. Wenn jemanden ein toller Hund gebissen hat, so läßt man ihn den Leberlappen des Hundes nicht essen (weil es ein unwirksames Mittel ist). R. Mattja b. Cheresch (um 130) hat es erlaubt.

dazu vom Gerichtshof zu erbitten. Wenn zB einer ins Meer gefallen ist u. nicht herauskann, oder wenn sein Schiff im Meer unterging u. er nicht herauskann, so steigt man hinab u. holt ihn von dort heraus, u. man braucht sich dazu keine Genehmigung vom Gerichtshof zu erbitten. — Fiel jemand in eine Grube u. kann nicht herauf, so reißt man ihm eine Erdschichte los u. holt ihn von da herauf, u. man braucht sich dazu keine Genehmigung vom Gerichtshof zu erbitten. — Wenn ein Kind in ein Haus hineingeraten ist u. nicht herauskann, so zerbricht man ihm die Türen des Hauses, selbst wenn sie von Stein wären, u. holt es herauf u. heraus von dort, u. man braucht sich dazu keine Genehmigung vom Gerichtshof zu erbitten. Man löscht[1] u. isoliert eine Feuersbrunst am S., u. wer eifrig darin ist, verdient Lob u. braucht sich keine Genehmigung dazu vom Gerichtshof zu erbitten. — Wenn einen eine Schlange gebissen hat, so ruft man für ihn aus jedem beliebigen Ort (auch wenn dieser über die S.grenze hinausliegt) einen Arzt herbei; man schlachtet auch eine Henne für ihn u. schneidet Lauch für ihn ab, ohne daß man diesen zu verzehnten braucht. Das sind Worte Rabbis; R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Man muß ihn verzehnten. — Man darf am S. heißes Wasser für einen Kranken bereiten, sei es um es ihn trinken zu lassen, sei es um ihn zu heilen; u. man sagt nicht: „Wartet es ab, ob er am Leben bleiben wird“, sondern seine Lebensgefahr verdrängt den S., wenn sie auch nicht in bezug auf den gegenwärtigen, sondern erst in bezug auf den nächsten S. besteht. Auch hat man nicht bestimmt, daß etwas auf Grund des Gutachtens von Frauen oder von Samaritanern vorgenommen werden dürfe; vielmehr zieht man zu ihnen die Ansicht israelitischer Männer mit heran. — Teile hiervon als Bar in Joma 83b. 84b. || pSchab 14, 14d, 12: R. Zeʿira (um 300), R. Ba b. Zuṭra (um 270), R. Chanina (um 225) haben im Namen Rabbis gesagt: Man darf am S. den Knochen des Kopfes (wenn er verrenkt ist) wieder einbringen (in die Höhe richten). R. Chijja b. Marja (um 370), R. Jona (um 350), R. Zeʿira, R. Ba b. Zuṭra, R. Chanina haben im Namen Rabbis gesagt: Die Adern der Ohren (? die nach Raschi sich senken, wodurch die Kinnladen lose werden; anders Levy 1, 43a u. 52a.b) darf man am S. hochbringen. Dort (in Babylonien) hat man im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Ein Auge, das heraustritt, darf man am S. heilen. R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jochanan gesagt: Die obere Seite der Hände u. der Füße gilt (im Falle ihrer Verletzung) als (Lebens-)Gefährdung (ihre Heilung ist daher am S. erlaubt). R. Abbahu hat im Namen des R. Jochanan gesagt: Das Rote (in den Augen) gilt als Gefahr. R. Abun (I.? um 325; II.? um 370) hat gesagt: Man darf für ihn (den Erkrankten als Heilmittel dagegen) Skorpionenstachel am S. sammeln. . . . Die Rabbinen von Cäsarea sagten: Der Frosch (eine Krankheit unter der Zunge) gilt als Gefahr. R. Chizqijja aus ʿAkko hat im Namen der Rabbinen von Cäsarea gesagt: Die Spinne (krebsartiges Leiden?) gilt als Gefahr. R. Schemuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Der Brand (an Wundstellen) gilt als Gefahr. R. Jirmeja (um 320) hat gesagt: Man legt Gesäuertes (selbst) am Passahfest auf. — Verschlucktes darf man am S. herausholen. . . . R. Abbahu hat im Namen des R. Jochanan gesagt: Der Scharbock gilt als eine Gefahr. — Dasselbe pʿAZ 2, 40d, 14. Parallelstellen im bT zu den einzelnen Sätzen ʿAZ 28a.b. 29a. || Tanch יתרו 88a: Es lehre uns unser Lehrer: Wenn jemand in seinem Munde Schmerzen hat, darf man ihn am S. heilen? So haben unsre Lehrer gelehrt: Wer in seinem Munde Schmerzen hat, dem darf man am S. ein Heilmittel in seinen Mund legen der Lebensgefahr halber, u. jede Lebensgefahr verdrängt den S. (s. oben Joma 8, 6); denn die Tora sagt: Entheilige seinetwegen Einen S., damit er viele Sabbate beobachte. (Es ist das kein biblisches Wort, sondern eine rabbin. Deutung von Ex 31, 16, s. R. Nathan in Mekh Ex 31, 13 oben S. 623γ.) R. Jochanan († 279) hat gesagt: Alles was von den Lippen an nach innen liegt, verdrängt (falls man Schmerzen daran empfindet) den S. u. man darf es am S. heilen. — Der Ausspruch des R. Jochanan

---

[1] Das steht im Widerspruch mit Schab 16, 5 f. u. TSchab 13, 9; doch vgl. pSchab 16, 7 (15d, 33) u. Raschi zu Joma 84b, der an eine Feuersbrunst denkt, bei der ein Menschenleben gefährdet ist.

wird in pSchab 14, 14[d], 9 dem R. Ba b. Zabda (um 270) zugeschrieben u. dann dahin richtiggestellt: R. Zeʿira (um 300) habe im Namen des R. Ba b. Zabda gesagt: Alles, was von der (Mund-)Höhlung חלל an nach innen zu liegt, darf man (falls es erkrankt) am S. heilen. — Dasselbe pʿAZ 2, 40[d], 10. — Daher מַכָּה של חלל = innere Wunde. || ʿAZ 28[a]: Rab Zuṭra b. Ṭobijja (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wegen jeder Wunde, die eine Abschätzung nötig macht (ob nämlich der Betreffende am Leben bleiben werde oder nicht) entheiligt man den S. R. Schamman b. Abba (um 270) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Das hitzige Fieber ist wie eine innere Wunde u. man entweiht seinetwegen den S. || ʿAZ 28[a]: Schemuël hat gesagt: Eine (Schwert-)Wunde gilt als Gefahr, u. man darf ihretwegen den S. entweihen. Welches Heilmittel ist dagegen? Um das Blut zu stillen, Kresse in Essig; um (das Fleisch) heraufzubringen (d. h. um die Wunde sich schließen zu lassen), Abgeschabtes von Gras u. Dornen oder Würmer vom Dunghaufen (so Raschi, doch fast zu ungeheuerlich; ob ניקיא מקילקיא im Cod. M = Fetzen, Charpie aus zilizischem Gewebe?). || TanchB מסעי § 1 (81[a]): Es lehre uns unser Lehrer: Wenn jemand von Kriegsscharen oder von Räubern verfolgt wird, darf er den S. entweihen (durch Überschreiten der S.grenze auf der Flucht, durch Tragen von Waffen u. dgl.)? Die Fortsetzung der Stelle s. S. 621 γ bei Mt 12, 5. — Zugrunde liegt RH 2, 5: In früherer Zeit durften sich die Neumondszeugen den ganzen Tag über (falls es ein S. war) von dort (einem bestimmten Gehöft in Jerusalem) nicht entfernen. Da verordnete Rabban Gamliël, der Alte (um 30—40 n. Chr.), daß sie (auch am S.) 2000 Ellen weit nach jeder Richtung hin gehen dürften (wenn sie von auswärts gekommen waren; sie sollten also in diesem Stück als Einwohner Jerusalems gelten). Und nicht bloß diese, sondern auch eine Hebamme, die zur Geburtshilfe kam, oder wer kam, um aus einer Feuersbrunst oder vor einer Kriegsschar oder vor einem (ausgetretenen) Strom oder aus einem Einsturz retten zu helfen, siehe, diese sind wie die Bewohner der (betreffenden) Stadt u. haben 2000 Ellen nach jeder Richtung (außerhalb der Stadtmauer; kommen sie mit diesen 2000 Ellen dann an die S.grenze ihres eignen Wohnsitzes heran, so dürfen sie auch noch diese Strecke gehn). Vgl. ʿEr 4, 3 u. Maimonides zu ʿEr 44.

In diesen Zus.hang gehört auch die Frage, ob es erlaubt sei, am S. zu kämpfen. Die ältere Zeit hat die Frage verneint. Jubil. 50, 12: Wer am S. fastet u. Krieg führt, soll sterben. — Diesem Grundsatz getreu läßt sich 1 Makk 2, 32 ff. eine große Schar lieber hinmorden, als daß sie zu den Waffen greift. Damals wurde aber auch auf Betreiben des Mattathias der Beschluß gefaßt, wenn nicht zum Angriff, so doch wenigstens zur Verteidigung am S. zu kämpfen: *πᾶς ἄνθρωπος ὃς ἐὰν ἔλθῃ πρὸς ἡμᾶς εἰς πόλεμον τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων, πολεμήσωμεν κατέναντι αὐτοῦ* 1 Makk 2, 41. Mit Bezug hierauf sagt Josephus Antiq. **12**, 6, 2: *καὶ ἄχρι δεῦρο μένει παρ' ἡμῖν καὶ σαββάτοις, εἴποτε δεήσειε, μάχεσθαι.* Also nur im Notfall ist von der Waffe am S. Gebrauch zu machen. — In Übereinstimmung hiermit heißt es Antiq. **14**, 4, 2: Wenn die Feinde (am S.) den Kampf beginnen u. losschlagen, gestattet das Gesetz, sie abzuwehren; wenn sie aber etwas andres ausführen, läßt das Gesetz die Abwehr am S. nicht zu. Ferner s. Bell. J. **1**, 7, 3 oben S. 611. — Die spätere Zeit scheint aber auch der Offensive am S. nicht abgeneigt gewesen zu sein. So lesen wir TʿEr 4, 5—8 (142): Wenn Gojim gegen die Städte Israels heraufziehen, so zieht man wider sie mit Waffen aus u. entweiht ihretwegen den S. In welchem Fall? Wenn sie der Menschen wegen kommen (um an ihnen Rache zu nehmen oder um sie wegzuschleppen); kommen sie aber nicht der Menschen wegen (etwa bloß um Vieh zu rauben), so zieht man nicht wider sie mit Waffen aus u. entweiht ihretwegen nicht den S. Ziehen sie aber gegen Städte herauf, die dicht an der Grenze liegen, auch nur um Stroh u. Stoppeln wegzunehmen, so zieht man mit Waffen wider sie aus u. entweiht ihretwegen den S. In früherer Zeit legte man (am S.) die Waffen in der Nähe der Stadtmauer nieder; einmal mußte man zu ihnen zurückkehren, u. man drängte sich zum Ergreifen der Waffen also, daß man sich gegenseitig tötete. Da verordnete man, daß ein jeder seine Waffen in sein Haus zurückbringe. Wenn ein Heerlager zu einem freiwilligen (nicht von der Tora angeordneten) Kampfe auszieht, so beginnt man die Belagerung einer nichtisraelitischen Stadt mindestens drei Tage

vor dem S.; wenn man sie aber begonnen hat, so unterbricht man sie auch am S. nicht; u. so hat Hillel, der Alte (um 20 v. Chr.), vorgetragen: „Bis sie zu Falle kommt" Dt 20, 20, u. wäre es auch an einem S. Wenn Gojim eine Stadt einschließen oder ein Strom, desgleichen wenn ein Schiff Schiffbruch erleidet im Meer, desgleichen wenn ein einzelner von Gojim oder von Räubern oder von einem bösen Geist verfolgt wird, siehe, so dürfen sie ihretwegen den S. entweihen, um sich zu retten. — Als Bar in p{Er 4, 21[d], 56; {Er 45[a].

c. TSchab 7, 23 (119): Man darf am S. einen Geheimspruch flüstern wegen des bösen Blickes, wegen einer Schlange u. wegen eines Skorpions (d. h. zur Heilung der von ihnen angerichteten Schäden; nach andrer Erklärung: damit sie keinen Schaden anrichten); auch darf man über das Auge (einen kühlenden Gegenstand, zB von Metall) führen. R. Schim{on b. Gamliël (um 140) sagte: Aber nur etwas, was man am S. von seiner Stelle wegnehmen darf. Nicht darf man (am S.) einen Dämonenspruch flüstern (so nach der handschriftl. Lesart בדבר שדים). R. Jose (um 150) sagte: Auch an einem Wochentag darf man keinen Dämonenspruch flüstern (d. h. keinen Spruch mit dem Namen eines Sched). || pSchab **14**, 14[c], 40: Man darf am S. einen Geheimspruch flüstern betreffs des Auges, der Eingeweide, der Schlangen u. der Skorpionen; auch darf man über das Auge führen. Einmal befiel den R. {Aqiba († um 135) Augenschmerz; da führte man darüber am S. Gegenstände (Geräte כלים) hinweg. — In Sanh 101[a] Bar: Man darf am S. den Unterleib salben u. reiben (befühlen); auch darf man eine Beschwörungsformel gegen Schlangen u. Skorpione am S. flüstern; auch darf man am S. einen Gegenstand über das Auge führen. (Fortsetzung ähnlich wie oben in der Tosephta).

d. Schab 14, 3: Man darf am S. keinen griechischen Ysop essen (angeblich ein Mittel gegen Würmer), weil es keine Speise der Gesunden ist; dagegen darf man יוֹעֶזֶר (Wasserminze?) essen u. Hirtenrohr trinken (weil diese auch von Gesunden genossen werden). Alle (gewöhnlichen) Speisen darf man am S. zur Heilung essen (genauer: als Nahrungsmittel müssen die Speisen gegessen werden, nicht als Heilmittel; als letztere dürfen sie aber wirken B[e]rakh 38[a]); u. alle Getränke darf man trinken, ausgenommen Palmenwasser u. den Becher der Unfruchtbarkeit, weil diese (Heilmittel) gegen die Gelbsucht sind; wohl aber darf man Palmenwasser gegen den Durst trinken u. sich mit Wurzelöl salben, weil es nicht zur Heilung dient. — Das. 14, 4: Wer Zahnschmerzen hat, darf dagegen (am S.) keinen Essig einschlürfen, aber er kann, wie es gewöhnlich geschieht, etwas in Essig eintauchen, u. wenn er so geheilt wird, dann wird er geheilt (vgl. oben B[e]rakh 38[a]). Wer Lendenschmerzen hat, darf sich nicht mit Wein u. Essig salben (einreiben), wohl aber mit Öl (dem üblichen Salbungsmittel), doch nicht mit Rosenöl (das, weil ein ungewöhnliches Salbungsmittel, als Heilmittel angesehen werden müßte). Königskinder dürfen Rosenöl auf ihre Wunden streichen, denn damit pflegen sie sich auch an Wochentagen zu salben. R. Schim{on (um 150) sagte: Alle Israeliten sind Königskinder. — Ausführlicher TSchab **12**, 8 (127): Man darf am S. nicht Mastix (wohlriechendes Harz) kauen, wenn man Heilung damit beabsichtigt; wenn es aber wegen des Mundgeruches geschieht, so ist es erlaubt. Man darf keine trockene Spezerei auf die Zähne bringen, wenn man damit Heilung beabsichtigt; wenn es aber wegen des Mundgeruches geschieht, so ist es erlaubt. — | Das. **12**, 9: Wer Zahnschmerzen hat, der darf dagegen keinen Essig schlürfen u. ihn wieder ausspeien; wohl aber darf er ihn einschlürfen u. herunterschlucken; auch darf er etwas, wie es üblich ist, darin eintauchen, ohne sich deshalb Sorge zu machen. — | Das. **12**, 10: Wer Schmerzen in seinem Halse hat, darf nicht mit Öl gurgeln, wohl aber darf er reichlich Öl in Fischbrühe tun, die mit Wein u. Salz vermischt ist, u. es herunterschlucken. — | Das. **12**, 11: Wer Kopfschmerzen hat, desgleichen wer mit Ausschlägen behaftet ist, darf sich mit Öl einreiben, aber nicht mit Wein u. Essig, weil Öl gewöhnlich zum Salben, Wein u. Essig aber nicht gewöhnlich zum Salben dienen. — | Das. **12**, 12: Man darf sich Öl auf eine Wunde streichen, nur soll man es nicht mit Werg oder Lappen aufnehmen u. es auf die Wunde legen. Man darf einem Kranken eine Einreibung mit Liniment am S. machen, wenn man es bereits am S.vortag (aus Wein u. Öl) zus.gerührt hatte; hatte

man es aber nicht am S.vortag zus.gerührt, so ist es verboten, weil man es nicht erst eigens am S. zusammenrührt; auch rührt man nicht Wein u. Öl am S. für einen Kranken zusammen. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte im Namen des R. Meïr (um 150): Man darf Wein u. Öl für einen Kranken am S. zus.rühren. R. Schimʿon b. Elʿazar hat erzählt: Einmal war R. Meïr erkrankt, u. wir wollten es ihm machen (nämlich Wein u Öl am S. zus.rühren); aber er ließ es uns nicht zu. Wir sagten zu ihm: Rabbi, sollen wir deine Worte, während du noch lebst, aufheben? Er antwortete: Wenn ich auch so gesagt habe, so ist es mir doch mein lebelang nicht in den Sinn gekommen, die Worte meiner Genossen (die in diesem Stück anders lehrten) zu übertreten. — | Das. **12**, 13: Man darf Pfützenwasser (?) u. stechendes Wasser (מי דקרים = Wasser, das die Galle durchbohrt Schab 110a) trinken; auch darf man das Gesicht, die Hände u. die Füße hineinhalten, aber nicht eine Sandale darin abspülen; R. Jochanan, der Sandalenmacher (um 140), erlaubte es. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Eine Frau darf ihr Kind in Wein waschen, auch wenn sie für dasselbe damit Heilung beabsichtigt. Man darf sich im Wasser (den warmen Quellen) von Tiberias u. im Weltmeer baden, aber nicht in Wasser, worin man etwas eingeweicht hat, auch nicht im Meer von Sodom, wenn man Heilung damit beabsichtigt; wenn man es aber tut, um aus Unreinheit zur Reinheit zu gelangen, so ist es erlaubt. — | Das. **12**, 14: Man darf kein Wasser auf einen trocknen Schwamm gießen u. auf die Wunde legen; aber man darf es auf seine Füße gießen, daß es auf den Schwamm abläuft. Man darf trocknes Werg u. einen trocknen Schwamm auf seine Wunde legen, aber nicht trocknen Bast oder trockne (Zeug-)Fetzen (die zum Heilen der Wunde beitragen). — Dasselbe zum Teil auch pSchab 14, 14c, 55; Schab 111a. 134a. 109a; Berakh 36a; pBerakh 1, 3a, 9; vgl. pBeça 1, 60d, 18. || Schab 22, 6: Man darf sich (am S.) salben u. den Leib reiben; aber man darf sich nicht mit Anstrengung abreiben. Man darf in keine Schlammpfütze steigen (um zu baden, da ein etwaiges Versinken schwierige Rettungsarbeiten nötig machen würde). Man bewirkt kein Erbrechen am S.; man darf kein Kind strecken (um Verrenkungen zu beseitigen), man darf keinen Bruch (an Arm oder Bein) einbringen. Wer sich die Hand oder den Fuß verrenkt hat, soll sie nicht in kaltem Wasser schütteln, aber er darf sie wie gewöhnlich waschen, u. wenn er dadurch geheilt wird, so wird er geheilt. — Sanh 101a Bar: Man darf sich am S. salben u. den Leib reiben, nur darf man es nicht in der Weise machen, in der man es an einem Wochentage macht. Wie soll man es machen? R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Erst salbt man sich u. hinterher reibt man sich; R. Jochanan († 279) hat gesagt: Man salbt u. reibt sich zu gleicher Zeit. — Dasselbe Schab 147b. || Tanch בשלח 85a: Es lehre uns unser Lehrer: Darf man am S. ein Pflaster auf eine Wunde legen? So haben unsre Lehrer gelehrt: Es ist verboten, am S. ein Pflaster zum erstenmal auf eine Wunde zu legen; aber wenn man es am S.vortag getan hat, so ist es erlaubt. — ʿEr 10, 13—14: (Die im Dienst befindlichen Priester) dürfen (ein abgefallenes) Pflaster im Heiligtum wieder auflegen, aber nicht außerhalb des Tempels; zum erstenmal ein solches aufzulegen ist (am S.) verboten, hier wie dort. . . . Wenn sich ein Priester den Finger verletzt hat, so darf er ihn (am S.) im Heiligtum mit Bast umwickeln, aber nicht außerhalb des Tempelgebietes; wenn es geschieht, um das Blut herauszupressen, ist es hier wie dort verboten. || pSchab 14, 14d, 17: Rab († 247) hat gesagt: Wein ist äußerlich für das Auge (am S.) erlaubt, für das Innere des Auges verboten (dort gilt er als Salbungs-, hier als Heilmittel). Schemuël († 254) hat gesagt: Nüchternen Speichel (Sp. eines Menschen, der an dem betreffenden Tage noch nichts genossen hat) am S. auf ein Auge zu legen ist verboten. Hieraus kannst du auch die Bestimmung in bezug auf die Hautflechte entnehmen (d. h. auch für sie ist Speichel am S. nicht erlaubt). — Dasselbe pʿAZ 2, 40d, 18; Schab 108b mit andrer Autorenangabe; in TanchB נח § 13 (19a) nur der zweite Ausspruch unter dem Namen des R. Chijja b. Abba (um 280). || ʿEr 103b Bar: Wenn an einem Priester ein Geschwür entstanden ist, so darf es ihm einer seiner Kollegen (am S.) mit seinen Zähnen abschneiden. Mit seinen Zähnen, ja; mit einem Instrument, nein; sein Kollege, ja; er selbst, nein. (Das ungewöhnliche Verfahren erscheint nicht als Heilungsverfahren.) || ʿEduj 2, 5: Drei Dinge besprach man

vor R. Jischmaʿel († um 135); aber er sagte von ihnen nicht, ob sie verboten oder erlaubt seien. R. Jᵉhoschuaʿ b. Mattja (in der 2. Hälfte des 2. Jahrh.s?) hat sie entschieden: wenn jemand am S. ein Geschwür aufsticht, um eine Öffnung herzustellen, so ist er (der S.schändung) schuldig; wenn er es aber tat, um den Eiter herauszulassen, so ist er frei. Ferner betreffs dessen, der eine Schlange am S. fängt: wenn er sich damit befaßt, damit sie ihn nicht beiße, so ist er frei, wenn aber zu Heilungszwecken, so ist er schuldig. — Die erste Entscheidung etwas ausführlicher auch TʿEduj 1, 8 (455).

e. Beispiele bieten die Zitate in *b—d* überall.

12, 11: Welchen Menschen wird es unter euch geben, der Ein Schaf haben u., falls dieses am Sabbat in eine Grube fiele, es nicht erfassen u. aufbringen wird?

Die hierüber geltenden Bestimmungen lauten:

Schab 128ᵇ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wenn ein Stück Vieh (am S.) in einen Wassergraben gefallen ist, so bringt man Decken u. Polster u. legt sie ihm unter. Kommt es herauf, so kommt es herauf (man braucht sich keine Sorgen wegen etwaiger S.entheiligung zu machen). Man wandte ein: Wenn ein Stück Vieh in einen Wassergraben gefallen ist, so versorgt man es mit Futter an seiner Stelle (an der es sich gerade befindet), damit es nicht sterbe. Mit Futter, ja; mit Decken u. Polstern, nein! Es liegt hier kein Widerspruch vor: in dem einen Fall ist die Versorgung mit Futter möglich, in dem andren Fall ist sie nicht möglich. Ist sie möglich, ja (so beschafft man sie); ist sie aber nicht möglich, so bringt man Decken u. Polster u. legt sie ihm unter. Aber das bedeutet doch ein Vernichten von Gegenständen aus ihrem fertigen Zustand heraus (was als ein סתר, „Einreißen“, am S. verboten ist)! Man meinte, daß das Vernichten von Gegenständen aus ihrem fertigen Zustande heraus ein rabbinisches, der Schmerz lebender Wesen (= Tierquälerei) aber ein biblisches Verbot sei; da komme das biblische Verbot u. verdränge das rabbinische Verbot. — In dieser Stelle kommen zwei Richtungen zu Wort: eine strengere, die wohl das Füttern des Tieres in seiner gefährdeten Lage, aber nicht seine Rettung aus ihr erlaubt; u. eine freiere, die zur Vermeidung von Tierquälerei unter Berufung auf die Tora — man wird an Ex 23, 5 zu denken haben — erlaubt, dem Tier die Befreiung zu ermöglichen. Aus dem Umstand, daß Jesus in unsrem Verse mit den Gegnern e concessis verhandelt, ist zu entnehmen, daß zu seiner Zeit die mildere Praxis üblich war. || Die beiden folgenden Stellen beziehen sich nicht auf den S., sondern auf einen Festtag. Da die Bestimmungen über die Heilighaltung des S. u. des Festtags sich nicht deckten — an einem Festtage war zB die Zubereitung der Speisen, nötigenfalls sogar das Schlachten eines Tieres nachgegeben, s. Beça 5, 2 u. 3, 3 —, so darf man von der Festtagspraxis nicht ohne weiteres auf die sabbatliche Praxis schließen. Immerhin sind die beiden Stellen auch für Mt 12, 11 lehrreich. Beça 3, 4: Wenn ein erstgebornes Stück Vieh (an einem Feiertag) in eine Grube fällt, so soll, wie R. Jᵉhuda (um 150) sagte, ein Sachverständiger hinabsteigen u. es besichtigen. Wenn sich an ihm ein Leibesfehler findet (der schon vor dem Hinabstürzen in die Grube an ihm vorhanden war), so holt man es herauf יעלה u. schlachtet es; wenn aber nicht, so darf man es nicht schlachten. (Zur Verwendung eines mit einem Leibesfehler behafteten erstgebornen Tieres im eignen Haushalt des Besitzers s. Dt 15, 21 f.) || TBeça 3, 2 (205): Wenn ein Stück Vieh samt seinem Jungen (die an ein u. demselben Tage nicht geschlachtet werden dürfen, an einem Feiertage) in eine Grube fällt, so holt man nach R. Eliʿezer (um 90) das erste herauf unter der Bedingung, es zu schlachten, u. dann schlachtet man es; das andre aber versorgt man mit Futter an seinem Ort, damit es nicht sterbe. (R. Eliʿezer gestattet nach der strengen Observanz selbst an einem Feiertage das Herausholen aus der Grube nur zwecks Schlachtung; folgt diese nicht nach, so bleibt das Tier in der Grube.) R. Jᵉhoschuaʿ sagte: Man holt das erste herauf unter der Bedingung es zu schlachten, u. hinterher schlachtet man es nicht

(etwa mit der Begründung, daß es zu mager sei). Dann handelt man schlau u. holt das zweite Tier herauf unter der Bedingung, es zu schlachten. Wollte er auch (früher, ehe die Tiere in die Grube gefallen waren) das eine von ihnen nicht schlachten, so hat er (jetzt) die Berechtigung dazu in seiner Hand. — Als Bar in Beça 37[a]; Schab 117[b]; pP^es 3, 30[a], 59; pBeça 3. 62[a], 38.

12, 12: Also ist es erlaubt am Sabbat Gutes zu tun.

Besonders auffallend tritt dieser Grundsatz in folgenden beiden Aussprüchen zurück. Schab 12[a]: R. Schimᶜon b. Elᶜazar (um 190) sagte im Namen des R. Schimᶜon b. Gamliël (um 140): Man tröstet nicht Trauernde u. man besucht nicht Kranke am S.; das sind Worte der Schule Schammais; die Schule Hillels erlaubte es. — R. Chanina (um 225) hat gesagt: Mit Mühe hat man es erlaubt, am S. Trauernde zu trösten u. Kranke zu besuchen. (Grund: Die S.freude soll nicht gestört werden durch andrer Leute Schmerz, Raschi. Nach dem weiteren Ausspruch des R. Chanina: „Mit Mühe erlaubte man das Grüßen am S.“ pSchab 15, 15[b], 2; P^esiqR 23 [116[b]], könnte der Grund auch in dem Bestreben liegen, am S. möglichst wenig zu sprechen.) || TSchab 16, 22 (136): R. Schimᶜon b. Elᶜazar (um 190) sagte: . . . Man betet für einen Kranken am S. nicht. Die Schule Hillels hat es aber erlaubt. || Humaneren Geist atmet folgende Stelle. Schab 30[a.b]: Diese Frage wurde vor R. Tanchum aus Nave (wohl gleich R. Tanchuma b. Abba, um 380) aufgeworfen: Darf man vor einem Kranken am S. ein Licht auslöschen (das den Kranken belästigt)? Was nun die Frage betrifft, die ich vor euch gefragt habe (Höflichkeitsform statt: „die ihr vor mir gefragt habt“), so wird eine Leuchte נֵר genannt u. die Seele des Menschen wird gleichfalls נֵר genannt (vgl. Spr 20, 27: Eine Leuchte vor Jahve ist des Menschen Seele); da ist es besser, daß die Leuchte von Fleisch u. Blut (d. h. die, welche ein Mensch anzündet) ausgelöscht werde vor der Leuchte Gottes. — Das Anzünden u. Auslöschen von Feuer u. Licht gehört zu den für den S. verbotenen 39 Hauptarbeiten, s. oben S. 616. Doch schon die Mischna läßt einige Ausnahmen zu: Wer ein Licht auslöscht, weil er sich fürchtet vor Gojim, vor Räubern, vor einem bösen Geist, oder wenn er es wegen eines Kranken tut, damit dieser einschlafe, ist straffrei, Schab 2, 5.

12, 18—21: Das Prophetenwort Jes 42, 1—4 wird vom Targum auf den Messias gedeutet: „Siehe, mein Knecht, der Messias, den ich herbeibringe, mein Erwählter, an dem mein Memra Wohlgefallen hat! Meinen heiligen Geist werde ich auf ihn legen, mein Recht wird er den Nationen kundtun. Nicht wird er schreien noch rufen noch seine Stimme nach außen hin erheben. Demütige, die dem geknickten Rohr gleichen, werden nicht zerbrochen; Dürftige, die wie verglimmende Dochte sind, werden nicht erlöschen; getreulich wird er das Recht hinaustragen. Er wird nicht ermüden noch ermatten, bis daß er das Recht auf Erden einsetzt, u. seiner Lehre werden ferne Völker harren.“

Im übrigen ist die Verwendung dieser Prophetenworte in der rabbin. Literatur selten u. ziemlich nichtssagender Art. B^erakh 56[b]: R. J^ehoschuaᶜ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer einen Rohrstab im Traum sieht, der sage eilends Jes 42, 3: „Geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen“, bevor ihm noch der andre Vers einfällt 2 Kg 18, 21: Siehe, du vertraust auf jenen geknickten Rohrstab, auf Ägypten, auf den sich einer stützen will, u. dann geht er durch seine Hand u. durchbohrt sie. — Der letzte Schriftvers würde dem Traum eine unheilvolle Bedeutung beilegen; des-

halb soll man schnell Jes 42, 3 mit seiner guten Vorbedeutung sprechen; s. oben S. 55, *m* u. S. 62. Vgl. J^eb 93[b].

12, 22: Ein blinder u. stummer Besessener.

δαιμονιζόμενος, s. Exkurs: „Zur altjüd. Dämonologie." — *κωφός*, s. zu Mt 9, 32.

12, 23: Dieser ist doch nicht der Sohn Davids?

υἱὸς Δαυείδ, s. zu Mt 9, 27.

12, 24: Dieser treibt die Dämonen nur durch Beelzebul, den Fürsten der Dämonen, aus.

1. Jesus als Zauberer.

Justinus Martyr, Dial. c. Tryph. 69: *Καὶ γὰρ μάγον εἶναι αὐτὸν ἐτόλμων λέγειν καὶ λαοπλάνον* (vgl. Joh 7, 12). — Pionius (als Märtyrer 250 n. Chr. in Smyrna gestorben), Acta Sanctorum, 1. Februar (bei Strack, Jesus S. 9*): Dicunt (Judaei) praeterea, Christum necromantiam exercuisse ejusque vi post crucem fuisse suscitatum. — Origenes, c. Celsum 1, 28 (bei Strack S. 9*): *Οὗτος (Ἰησοῦς) διὰ πενίαν εἰς Αἴγυπτον μισθαρνήσας κἀκεῖ δυνάμεών τινων πειραθείς, ἐφ' αἷς Αἰγύπτιοι σεμνύνονται, ἐπανῆλθεν ἐν ταῖς δυνάμεσι μέγα φρονῶν, καὶ δι' αὐτὰς θεὸν αὐτὸν ἀνηγόρευσε.* ‖ Sanh 107[b]: Ein Autor hat gesagt: Jesus hat Zauberei getrieben u. Israel verführt u. verleitet. — Dasselbe Soṭa 47[a]. ‖ Sanh 43[a] Bar: Am Rüsttag des Passah hat man Jesum gehängt, u. ein Ausrufer ging 40 Tage vor ihm her (u. rief): Er soll gesteinigt werden, weil er Zauberei getrieben u. Israel verführt u. verleitet hat. Jeder, der eine Rechtfertigung für ihn weiß, komme u. mache sie für ihn geltend! Aber man fand keine Rechtfertigung für ihn u. so hängte man ihn am Rüsttag des Passah. — In einer Petruslegende (Beth ha-Midrasch 6, 11, 18) sagen die Juden zu Schimʿon Kepha, der scheinbar Christ wird, um den Feindseligkeiten der Christen gegen die Juden ein Ende zu machen: Du mußt in das Heiligtum gehn u. den Schem ha-m^ephorasch (den deutlich ausgesprochenen Jahvenamen) erlernen, wie Jesus getan hat, damit du alle beliebigen Zeichen vollbringen kannst u. sie dir Glauben schenken. ‖ Ferner s. Sanh 107[b] oben S. 84 f.; TSchab 11, 15 (126) nebst Parallelen oben S. 38 f.

2. *ἐν τῷ Βεελζεβούλ.* — Die Lesart *Βεελζεβούβ* (= בַּעַל זְבוּב „Fliegengott") ist, weil durch Rücksichtnahme auf 2 Kg 1, 2 ff. entstanden, mit den besten handschriftl. Zeugen abzulehnen. Es bliebe auch unerklärlich, weshalb man dem Obersten der Dämonen gerade den Namen jener ekronitischen Gottheit von 2 Kg 1, 2 ff. gegeben hätte. Diese Schwierigkeit würde allerdings durch die Annahme gehoben werden, daß die aramäische Wiedergabe von בַּעַל זְבוּב, nämlich בְּעֵל דִּיבָבָא, lautlich wie בְּעֵל דְּבָבָא (d. h. Feind) geklungen habe, u. da letzteres eine passende Bezeichnung für den „Feind" schlechthin, den Satan, gewesen sei, so habe man dank jenes Wortspiels den Fliegengott, בעל דיבבא, zum בעל דבבא, zum Satan, dem Obersten der Dämonen, gemacht (s. Riehm, Handwörterbuch des bibl. Altertums 1, 158). — Allein es ist doch mehr als fraglich, ob man das hebr. בעל זבוב aramäisch wirklich durch בעל דיבבא wiedergegeben hat: der Targum behält 2 Kg 1 durchgängig das hebr. בַּעַל זְבוּב bei; u. die neutestamentl. Lesart *Βεελζεβούβ*, die ebenfalls das hebr. זְבוּב aufweist, spricht nicht dafür. ‖ Das textkritisch allein gesicherte *Βεελζεβούλ* erscheint im NT (Mt 10, 25; 12, 24. 27; Mk 3, 22; Lk 11, 15. 18. 19) als Eigenname des Teufels. In der jüdischen Literatur

begegnet dieser Satansname nirgends. Die Erklärung des Namens ist streitig. Man faßt *Βεελζεβούλ* entweder als eine rein lautliche, für griechische Zungen leichter auszusprechende Umformung von *Βεελζεβούβ*, wie Ambakum statt Ambakuk (Habakuk) oder Beliar statt Belial, oder wie Bab-el-Mandeb vulgär Bab-el-Mandel ausgesprochen wird. Bei dieser Erklärung bleibt die Frage unbeantwortet, wie es kam, daß gerade der Philistergott B. dem Satan seinen Namen gab. — Oder man deutet *Βεελζεβούλ* = בְּעֵל זְבוּל „Herr der Wohnung", d. h. des Gebietes, in welchem die Dämonen hausen. Diese Deutung hat für sich, daß sie ein Zurückgreifen auf Beelzebub unnötig macht; gegen sie spricht, daß זְבוּל im Rabbin. nur die Wohnung Gottes, den Himmel[a] oder den Tempel[b] bezeichnet. Daß man aber jüdischerseits die Bezeichnung der heiligen Gotteswohnung mit dem Namen des Teufels in Verbindung gebracht hätte, ist schwer glaublich. — Oder man deutet *Βεελζεβούλ* = בְּעֵל זִיבּוּל, d. h. „Mistgott", u. beruft sich dafür auf die jüdische Gepflogenheit, Gegenstände u. Handlungen, die mit dem Götzendienst etwas zu schaffen hatten, durch leichte Umformung ihrer Bezeichnungen lächerlich u. verächtlich zu machen. So habe man auch in diesem Fall durch Veränderung des Namens Beelzebub (Fliegengott) in Beelzebul (Mistgott) seinem Abscheu gegen den Götzendienst Ausdruck geben wollen. Mit dieser jüdischen Gewohnheit, mißliebige Namen kakophemistisch umzuformen, hat es seine Richtigkeit;[c] bedenklich bleibt nur, daß diese Erklärung gleichfalls Beelzebub u. Beelzebul identifiziert, ohne die Umwandlung des Götzennamens Beelzebub in einen jüdischen Satansnamen irgendwie begreiflich zu machen. — Wir halten es deshalb für das Richtige, daß man bei der Erklärung des Wortes *Βεελζεβούλ* jede Bezugnahme auf Beelzebub unterläßt u. sich lediglich an die Verwendung des Verbums זָבַל u. seiner Derivate im rabbin. Sprachgebrauch hält. Hier zeigt sich, daß זָבַל (wörtlich „düngen") u. das Nomen זִיבּוּל das Darbringen des götzendienerischen Opfers u. das Substantivum זֶבֶל (wörtlich „Dung") das heidnische Opfer selbst, speziell das Opferblut bezeichnen.[d] Es bedurfte auch in diesem Fall nur eines leichten Buchstabenwechsels u. das solenne זָבַח „opfern" wurde zum verächtlichen זָבַל „düngen". „Beelzebul" bedeutet also auch nach dieser Erklärung „Mistgott", aber der Oberste der Dämonen trägt diesen Namen nicht in Anlehnung an den Götzennamen Beelzebub, sondern weil ihm der זִיבּוּל, das Düngen, d. h. der gesamte götzendienerische Opferkultus galt. Analog bezeichnete הַטּוּמְאָה, wörtlich „die Unreinheit", alles was mit dem Dämonenwesen in Verbindung stand, bezw. die Dämonen selbst.[e]

a. zB Chag 12b: Sieben Himmel gibt es, u. diese heißen: וִילוֹן = velum, Vorhang, רָקִיעַ Firmament, שְׁחָקִים der Verdünnende, Mahlende (im Sinn des Midr), זְבוּל Wohnung, מָעוֹן Wohnung, מָכוֹן Stätte u. עֲרָבוֹת (nach dem Midr wohl = das Dunkel) . . . זְבוּל, darin befinden sich (das himmlische) Jerusalem, das Heiligtum u. ein erbauter Altar, u. Mikhaël, der große Fürst, steht u. bringt auf ihm das Opfer dar usw. (Die ganze Stelle bei 2 Kor 12, 2.)

b. zB BH 17[a]: זְבוּל bedeutet nichts andres als das Heiligtum, s. 1 Kg 8, 13: Gebaut habe ich ein Haus als Wohnung זבול dir. Siehe Exkurs: „Sch[e]ol" usw. II, 2, *a*.

c. ʿAZ 3, 6: Wenn jemand ein Haus dicht neben einem Götzenhaus hat (der Art, daß beide Gebäude die Scheidewand gemeinsam haben) u. sein Haus stürzt ein, so ist es verboten, es (in der bisherigen Weise) wiederaufzubauen. Wie soll er es machen? Er gehe (mit der Hausgrenze) vier Ellen zurück in seinen eigenen Bezirk u. baue (damit ein Zwischenraum zwischen seinem Haus u. dem des Götzen entsteht). Gehört er (der Grund u. Boden, auf dem die gemeinsame Wand stand) ihm u. dem Götzen, so wird halb u. halb gerechnet (u. die ihm zustehende Hälfte darf auf jene vier Ellen mit verrechnet werden). Die Steine, das Holz u. der Schutt dieser Wand verunreinigen wie Kriechtiere, denn es heißt: „Verabscheuen sollst du es" Dt 7, 26 (alles was zum Götzenbild gehört). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wie eine Menstruierende (verunreinigen jene Wandüberreste), denn es heißt: „Wegwerfen wirst du sie wie eine Menstruierende (der Midr deutet דוה = נדה); hinaus צא! wirst du ihm (dem Götzenbild) zurufen" Jes 30, 22. Wie eine Menstruierende durch Tragung (als Last) verunreinigt, so verunreinigt auch ein Götze (d. h. alles was zu ihm in Beziehung steht) durch Tragung. — R. ʿAqibas Satz auch Schab 9, 1; die ganze Ausführung ähnlich in TZabim 5, 6 (680). — Zu dieser Mischna bemerkt pʿAZ 3, 43[a], 54: Was ist der Grund für R. ʿAqiba? „Für eitel Greuel sollst du es halten" Dt 7, 26, wie eine Menstruierende. Was ist der Grund der Rabbinen? „Durchaus verabscheuen sollst du es" Dt 7, 26, wie ein Kriechtier. Wie erklären nun die Rabbinen den Schriftgrund des R. ʿAqiba: „Für eitel Greuel sollst du es halten?" (Sie erklären:) Mache ihn (den Götzen) zu Schmutz, mache ihn häßlich (verunstalte ihn)! Woher haben die Rabbinen dies: „Mache ihn häßlich"? R. Sch[e]muël (b. Jiçchaq, um 300) u. R. Abbahu (um 300) haben im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: Es heißt: „Schmutzig benenne ihn" Jes 30, 22 (so der Midr, indem er צא von צָאָה oder צאי „schmutzig, häßlich sein" herleitet). Nennen sie (die Heiden) ihren Götzen „Gottesgesicht" פני אלוה, so sage man (der Israelit) dazu „Hundsgesicht" פני כלב; nennen sie ihn „Becherauge" עין כוס, so sage man dazu „Dornenauge" עין קוץ; nennen sie ihn „Glücksgott" גדיא, so sage man dazu „Lächerliches" (? גליא = *γελοῖα*? oder Exkremente? s. Levy 1, 301[a] u. 334[a]). — Dasselbe mit geringen textlichen Abweichungen pSchab 9, 11[d], 18. ‖ TʿAZ 6, 4 (469): Allen Orten, die zum Lobe eines Götzen benannt werden, gibt man Beinamen zum Schimpf: nennen sie ihn „Gottesgesicht", so sagt man dazu „Hundsgesicht"; nennen sie ihn „Auge des Alls" עין כל, so sagt man dazu „Dornenauge"; nennen sie ihn „Glücksgott" גדיא, so sagt man dazu גליא. ‖ ʿAZ 45[b] Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Woher, daß der, welcher einen Götzen vernichtet hat, ihn hinterher völlig ausrotten muß? Die Schrift sagt lehrend: „Ihr sollt ihren Namen von jenem Ort weg austilgen" Dt 12, 3. R. ʿAqiba († um 135) sagte zu ihm: Heißt es denn nicht schon: „Gänzlich zerstören sollt ihr alle Orte, wo die Heiden, die ihr verdrängt, ihre Götter verehrten" Dt 12, 2? Wenn dem so ist, was will die Schrift lehrend sagen mit: Ihr sollt ihren Namen von jenem Ort weg austilgen? Man soll den Namen umnennen (ändern). Etwa zum Lobe? Meinst du wirklich zum Lobe? Aber vielleicht weder zum Lobe noch zum Schimpf! Die Schrift sagt lehrend: „Ganz verabscheuen u. für eitel Greuel sollst du es halten" Dt 7, 26. Wie zB? Nannten sie (den Götzentempel) „Glanzhaus" בית גליא (so Levy 1, 334[a] von *ἀγλαΐα*, andre nach dem Syrischen = Versammlungshaus), so sagt man dazu בית כריא (Ferkelhaus oder Schandhaus von *χοῖρος*); nannten sie den Götzen „Königsgesicht" פני מלך, so sagt man dazu „Hundsgesicht"; nannten sie ihn „Auge des Alls", so sagt man dazu „Dornenauge". ‖ GnR 39: Von dort zog Abram nach dem Bergland östlich von Beth-El Gn 12, 8. Früher hieß der Ort Beth-El (Gottes Haus), jetzt heißt er „Stätte des Unheils" בית און. R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Da es (das Gotteshaus der Christenheit) nicht verdient „Haus der Tugend" בית העמל genannt zu werden, so nennt man es „Haus der Taufe בית העמד; dort (in Babylonien) nennt man einen guten Arbeiter עמילא (tugendhaft, tüchtig) u. das Nachtgeschirr nennt man עמידה (= *ἀμίδα*, boshaftes Wortspiel zu עֲמַד, Taufe), s. Levy 1, 492[b] nach ed. Konstantinopel 1512. —

Dasselbe als Bar, aber mit korrumpiertem Text pSchab 9, 11[d], 25; pʿAZ 3, 43[a], 60. ‖ Hierher gehört auch die Veränderung des Wortes εὐαγγέλιον in אָוֶן גִּלָּיוֹן = „Unheilsrand“ oder עָוֹן גִּלָּיוֹן = „Sündenrand“. Schab 116[a]: R. Meïr (um 150) nannte es „Unheilsrand“ (Unheilsschrift), R. Jochanan († 279) nannte es „Sündenrand“ (Sündenschrift). — Amolo, Erzbischof von Lyon 841—852 (bei Strack, Jesus S. 15* f.): Sanctos apostolos impie immutato vocabulo appellant apostatas, tamquam non missos a deo sed refugas legis suae. Evangelium . . . ipsi propria lingua malitiosissime immutantes vocant Havongalion, quod interpretatur Latine iniquitatis revelatio,[1] asserentes videlicet quod non in eo mysterium salutis humanae, sed iniquitas, qua totus mundus in errorem mitteretur, fuerit revelata. ‖ Endlich vgl. M[e]g 25[b]: Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) hat gesagt: Jede Verspottung ist verboten, ausgenommen die Verspottung eines Götzen, die erlaubt ist; denn es heißt Jes 46, 1: Eingeknickt ist Bel, es duckt sich Nebo; ferner das. Vers 2: Eingeknickt u. niedergeduckt sind sie allesamt, können die Last nicht von sich gehen lassen (d. h. im Sinne des Midr: ihren Unrat, ob sie sich vor Schmerzen winden u. ducken). R. Jannai (um 225) hat gesagt: Von dieser Stelle (Hos 10, 5) ist der Beweis zu erbringen: „Für das Kälberstück von Beth-Aven sind besorgt die Bewohner von Samarien; denn traurig ist seinethalben sein Volk, u. seine Pfaffen schreien auf seinetwegen, wegen seiner Herrlichkeit, daß sie von ihm geht.“ Lies nicht כבודו „seine Herrlichkeit“, sondern כבדו „seine Schwere“ (= Last = Unrat, wie vorhin). Rab Huna b. Manoach hat im Namen des Rab Acha b. Iqa (?) gesagt: Es ist dem Israeliten erlaubt zu einem Goi zu sagen: Nimm den Götzen u. lege ihn auf sein Schin-Tav (= שֵׁת Gesäß Jes 20, 4). — Parallelstelle, doch ohne den letzten Satz, Sanh 63[b]. ‖ Aus dem AT vgl. schon Nu 32, 38 „geänderten Namens“; Ps 16, 4 „nicht will ich ihre Namen auf meine Lippen nehmen“; Dn „ʿAbēd N[e]go“ für „Abēd N[e]bo“.

d. TʿAZ 2, 5 (462): Man darf in die Theater der Gojim des Götzendienstes wegen nicht gehn; das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten sagten: Wenn sie opfern, ist es des Götzendienstes wegen verboten; wenn sie aber nicht opfern, ist es verboten, weil Spötter dort sitzen (vgl. Ps 1, 1). Die Ausgabe Zuckermandel liest beide Male מזבחים „opfern“; die Wiener Handschrift hat מזבלים „düngen“ = opfern. So auch die Bar ʿAZ 18[b]: In die Theater u. Zirkusse darf man nicht gehn, weil man dort den Götzen den Dung düngt מפני שמזבלים שם זיבול לע"ז; das sind die Worte des R. Meïr. Die Gelehrten sagten: Wo man opfert (מזבלים = düngt), ist es verboten, weil man in den Verdacht des Götzendienstes kommt; wo man aber nicht opfert מזבלים, ist es verboten wegen des Sitzes der Spötter. ‖ pB[e]rakh 9, 13[b], 57: R. Jose b. Bun (um 350) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Sieht man sie (die Heiden), wie sie den Götzen opfern מזבלים, so spricht man Ex 22, 19: Wer den Götzen opfert, sei gebannt. ‖ Midr HL 1, 1 (78[a]): (Joseph) kam eines Tages in das Haus, um seine Arbeit zu verrichten Gn 39, 11. R. J[e]huda (um 150) sagte: Ein Schand- u. Misttag war es (יום ניבול וזיבול, d. h. der Ehren- u. Opfertag eines Nilfestes). — In P[e]siqR 6 (23[a]): Der Misttag יום זיבול des Nils war es. In GnR 87 (55[d]): Der Schandtag יום ניבול des Nils war es. Tanch וישב 46[a] liest: Jener Tag war ein Opfertag des Nils יום זבוחו של נילוס. ‖ ʿAZ 49[a] Bar: Wenn ein Feld mit dem Mist זבל (= Opferblut) eines Götzen gedüngt worden ist, so darf das Feld (nach Einer Ansicht) besät werden.

e. Sanh 91[a]: R. Jirm[e]ja b. Abba (um 250) hat gesagt: . . . Abraham übergab (den Nachkommen seiner Kebsweiber) den Namen der Unreinheit (= Dämonennamen, durch welche jene Zauberei trieben).

3. *ἄρχοντι τῶν δαιμονίων.* — Als Haupt aller Satane erscheint *α*, Sammaël, s. oben S. 136 bei Mt 4, 1. — | *β*, LvR 5 (108[a]) wird ein „Fürst der Geister“ שריהון דרוחתא erwähnt. GnR 36 (22[a]) liest dafür der „Sched Sch[e]madon“; dieser Name ist wohl = Aschm[e]dai, der

[1] Die Erklärung ‚revelatio‘ ist unrichtig: גליון geht nicht auf גָּלָה „kundtun, offenbaren“ zurück, sondern auf גָּלַל „leersein“, u. bedeutet den leeren Rand eines Schriftstückes.

König der Dämonen; s. den Exkurs: Altjüdische Dämonologie Nr. 3. — *γ*, Beliar, s. bei 2 Kor 6, 15.

12, 25: Jedes Reich, das wider sich selbst gespalten ist, wird verwüstet u. jede Stadt oder Haus, die wider sich selbst gespalten, werden nicht bestehen.

Dèrekh Ereç Zuṭa 5: R. Eliʿezer (sonst meist Elʿazar) Ha-qappar (um 220) sagte: Groß ist der Friede, aber verhaßt die Parteiung. Groß ist der Friede, denn obwohl sie Götzendienst trieben, konnte ihnen gewissermaßen die Schᵉkhina (Gottheit) nichts anhaben, wie es heißt: „Versippt mit Götzen ist Ephraim — laß ihn in Ruhe!“ Hos 4, 17. Aber wenn unter ihnen Parteiung ist, wie heißt es da von ihnen? „Geteilt ist ihr Herz; nunmehr werden sie es büßen“ Hos 10, 2. Wie das? Ein Haus, in welchem Parteiung ist, wird schließlich sicherlich zerstört בית שיש בו מחלוקת סופו לֵיחָרֵב. Und die Gelehrten sagten: Ist Parteiung in einer Synagoge, so wird diese schließlich sicherlich losgerissen סופה להתפרד. Wenn zwei Gelehrtenschüler in einer Stadt wohnen u. einen Gerichtshof bilden u. zwischen ihnen ist Parteiung, so werden sie schließlich sicherlich sterben. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Parteiung in einem Gerichtshof bedeutet Zerstörung der Welt. — Der Anfang auch SNu 6, 26 § 42 (12ᵇ); in GnR 38 (53ᵃ) Rabbi als Autor genannt.

12, 27: Durch wen treiben eure Söhne aus?

Hierzu s. Exkurs über Dämonologie Nr. 7, *h*.

12, 27: Deshalb werden sie eure Richter sein.

Der Gedanke begegnet öfters in der rabbin. Literatur, daß der Mensch im göttl. Gericht an seinesgleichen gemessen werde; s. bei Mt 12, 41 𝔅.

12, 29: Wenn er nicht zuvor den Starken gebunden hat.

δήσῃ. — Test Levi 18: Beliar wird von ihm (dem Hohenpriester der messian. Endzeit) gebunden werden, u. er wird seinen Kindern Gewalt geben, auf die bösen Geister zu treten.

12, 30: Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

ὁ μὴ συνάγων μετ' ἐμοῦ σκορπίζει. — Der Sinn der Worte ist klar: wer nicht mit mir das Reich Gottes fördert, schädigt es. Ob dies die genuine Bedeutung des Ausspruchs Jesu gewesen ist?

Jalquṭ zu Nu 27, 2 (1 § 773) bringt aus Siphre Zuṭa folgenden Ausspruch: So hat Hillel (um 20 v. Chr.) gesagt: In einer Zeit, da man zerstreut (nämlich seine Wege, d. h. da man von Gott abweicht, vgl. Jer 3, 13), sammle (halte zurück) den Fuß; an einem Orte, da niemand zuspringt (zu einer Ware, um sie zu erwerben), da kaufe; an einem Orte, da es keine Männer gibt, bemühe dich ein Mann zu sein! — Die Redensart vom Sammeln u. Zerstreuen des Fußes auch SDt 32, 25 § 321 (137ᵇ): Zur Zeit des Krieges sammle den Fuß (halte ihn zurück, damit du nicht in die Gewalt des Feindes fällst); zur Zeit der Hungersnot zerstreue den Fuß (mache der Wege viel, damit du Nahrung kaufst). — Der Ausspruch Hillels ist später (so wohl auch Bacher, Tann.² 1, 6) umgemodelt u. auf das Einsammeln u. Austeilen der Gotteslehre gedeutet worden. So schon TBᵉrakh 7, 24 (17): Hillel, der Alte, sagte: Zur Zeit, da man sammelt, streue aus; u. zur Zeit, da man ausstreut, sammle. Zur Zeit, da du siehst, daß die Lehre beliebt bei Israel ist u. alle sich ihrer freuen, da streue sie aus, s. „Mancher streut freigebig aus u. wird noch reicher“ Spr 11, 24; u. zur Zeit, da du siehst, daß die Lehre von Israel vergessen ist u. niemand nach ihr fragt, da sammle sie ein (halte sie zurück), denn es heißt: „Zeit zu handeln ist es für Jahve, sie haben deine Lehre gebrochen“

Ps 119, 126. — Ebenso in Midr Spr 5, 16. — In pB^e^rakh 9, 14^d^, 5 zum Teil aramäisch: Hillel, der Alte, pflegte zu sagen: Wenn man sammelt, streue aus; wenn man ausstreut, sammle. Ebenso hat Hillel gesagt: Wenn du siehst, daß die Tora beliebt ist bei Israel u. alle sich ihrer freuen, streue aus; u. wenn nicht, sammle. — Ähnlich Midr Sm 1 (21^b^). — Die Bar B^e^rakh 63^a^ schließt sich zunächst an die Tosephta an. Dann folgt: Bar Qappara (um 220) hat öffentlich vorgetragen: „Wird's billig, dann sammle, kaufe; an einem Ort, da kein Mann ist, da sei du ein Mann", ein Ausspruch, der nach Siphre Zuṭa (s. oben) Hillel angehört.

Dürfte man annehmen, daß die Worte vom Sammeln u. Zerstreuen in Jesu Mund ursprünglich in der speziellen Bedeutung vom Zurückhalten u. Gehenlassen des Fußes gemeint waren, so würde der Sinn von Mt 12, 30^b^ sein: Wer nicht bei mir ausharrt, der macht viele Wege u. verliert sich.

12, 32: Wer (ein Wort) wider den heiligen Geist redet, dem wird nicht vergeben werden, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen Welt.

1. Sünden, die auf Grund ihrer Sühnung in dieser Welt vergeben werden.

TJoma 5, 6 ff. (190): R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Eine vierfache Sühnung gibt es. Wer ein Gebot übertritt u. Buße tut, geht nicht von dannen, ohne daß man (= Gott) ihm vergibt, s.: „Kehret wieder (in Buße), ihr abtrünnigen Söhne, ich will eure Abirrungen heilen" Jer 3, 22. — Wer Verbote übertritt u. Buße tut, der bleibt in der Schwebe (ohne sofortige Vergebung u. Bestrafung), bis der Versöhnungstag Sühnung schafft, s.: „An diesem Tage wird man für euch Sühnung schaffen, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr vor Jahve rein werden" Lv 16, 30. — Wer Übertretungen begeht, auf die Ausrottung oder gerichtliche Todesstrafen gesetzt sind, u. Buße tut, den hält diese u. der Versöhnungstag in der Schwebe, u. (erst) Leiden schaffen (volle) Sühnung, s.: „Ich will heimsuchen mit dem Stecken ihren Frevel u. mit Plagen ihre Missetat" Ps 89, 33. — Aber wenn der Name Gottes durch einen entheiligt worden ist u. er dann Buße getan hat, so hat weder die Buße Kraft (die Strafe) hinauszuschieben, noch der Versöhnungstag ihm Sühnung zu verschaffen, sondern die Buße u. der Versöhnungstag schaffen ein Drittel S., u. die Leiden an den übrigen Tagen des Jahres schaffen ein Drittel S., u. der Todestag schafft volle S., s.: „Nimmer gesühnt werden soll euch dieser Frevel, bis daß ihr sterbet" Jes 22, 14. — Diese Ausführung auch M^e^kh Ex 20, 7 (76^a^); pJoma 8, 45^b^, 60; pSanh 10, 27^c^, 47; pSch^e^bu 1, 33^b^, 52; Joma 86^a^; Aboth RN 29; Midr Spr 10 § 1 (33^a^). || Joma 8, 8 f.: Sündopfer u. Schuldopfer für bewußte Sünden schaffen Sühnung. Der Tod u. der Versöhnungstag schaffen S. in Verbindung mit der Buße. Die Buße schafft S. wegen leichter Übertretungen von Geboten u. Verboten; bei schweren Übertretungen schiebt sie (die Bestrafung) hinaus, bis der Versöhnungstag kommt u. S. schafft. Wer spricht: „Ich will immer weiter sündigen u. immer wieder Buße tun", dem gibt man (Gott) keine Gelegenheit, Buße zu tun; (wer spricht:) „Ich will sündigen u. der Versöhnungstag wird S. schaffen", dem schafft der Versöhnungstag keine S. Die Sünden eines Menschen gegen Gott sühnt der V.tag; die Sünden eines Menschen gegen seinen Nächsten sühnt der V.tag erst, wenn er diesen ausgesöhnt hat. Dies hat R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) vorgetragen: „Von allen euren Sünden vor Jahve sollt ihr rein werden" Lv 16, 30, d. h. die Sünden eines Menschen gegen Gott sühnt der V.tag; die Sünden aber eines Menschen gegen seinen Nächsten sühnt der V.tag erst, wenn er diesen ausgesöhnt hat. — Dazu wird Joma 87^a^ gefragt: Warum heißt es: Ich will sündigen u. Buße tun? Es ist, wie Rab Huna († 297) im Namen Rabs († 247) gesagt hat. Rab Huna hat gesagt, Rab habe gesagt: Wenn ein Mensch Einmal, zweimal eine Übertretung begangen hat, so ist sie ihm erlaubt. Meinst du wirklich, sie ist ihm erlaubt? Vielmehr sie wird ihm so, als ob sie ihm erlaubt wäre. Vgl. die schärfere Fassung AbothRN 39 Anfang: Für fünf gibt es keine Vergebung: wer viel bereut (weil

er immer weiter sündigt); wer viel sündigt; wer in einem frommen Zeitalter sündigt; wer sündigt mit dem Gedanken, Buße zu tun, u. wer sich der Entheiligung des göttlichen Namens schuldig macht. — Bacher, Tann.[2] 1, 279 ist geneigt, diesen Ausspruch dem R. ʿAqiba († um 135) zuzuschreiben. ‖ TJoma 5, 9 (190): Das Sündopfer, das Schuldopfer, der Tod u. der Versöhnungstag, sie alle sühnen nur in Gemeinschaft mit Buße; s. Lv 23, 27: „Jedoch אך am 10. dieses 7. Monats“ usw. (אך hat einschränkende Bedeutung:) Wenn er Buße tut, wird ihm Sühnung zuteil, wenn nicht, so wird ihm keine Sühnung zuteil. R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) sagte: Es heißt: „Und er vergibt“ Ex 34, 7, er vergibt den Bußfertigen, aber nicht den Unbußfertigen. R. Jehuda (um 150) sagte: Der Tod u. der Versöhnungstag sühnen in Verbindung mit der Buße. Die Buße sühnt in Verbindung mit dem Tode u. der Todestag durch Buße. (Der Text ist hier schwerlich in Ordnung.) — Der anonyme Eingangssatz kürzer in SLv 23, 27 (412[a]); der Ausspruch des R. Elʿazar ausführlicher Joma 86[a]. ‖ Joma 85[b] Bar s. unter Nr. 4. ‖ Sanh 44[b] Bar: Einmal wurde ein Mensch zur Hinrichtung abgeführt; er sagte: Wenn diese Schuld (derentwegen er verurteilt war) auf mir liegt, so möge mein Tod nicht die Sühne für alle meine Verschuldungen sein; wenn aber diese Schuld nicht auf mir liegt, so möge mein Tod die Sühne für alle meine Verschuldungen sein u. der Gerichtshof u. ganz Israel soll schuldlos (an meinem Tode) sein; den Zeugen aber soll keine Vergebung in Ewigkeit zuteil werden. Als die Gelehrten das hörten, sagten sie: Ihn zurückzuführen ist nicht möglich, da der Gerichtsbeschluß bereits gefaßt ist, also werde er hingerichtet; aber das Eisen hange am Halse der Zeugen (sie haben die Verantwortung zu tragen)! — Die Bar findet sich TSanh 9, 5 (429).

2. Sünden, die in der zukünftigen Welt vergeben werden sei es auf Grund ihrer Sühnung durch das Feuer des Gehinnoms, sei es auf Grund der göttlichen Gnade.

Hierüber s. Exkurs: Scheʾol, Gehinnom u. Gan ʿEden II, 5 u. 6. — Hier sei nur noch auf Targ Jerusch II zu Gn 4, 7 verwiesen: Wenn du dein Tun gut (schön) machst in dieser Welt, wird dir vergeben u. erlassen werden in der zukünftigen Welt; wenn du aber dein Tun nicht gut machst in dieser Welt, so wird dir deine Sünde behalten (aufbewahrt zur Bestrafung) für den Tag des großen Gerichts (am jüngsten Tage).

3. Sünden, die in der zukünftigen Welt nicht vergeben werden, weil es für sie niemals eine Sühnung gibt. — Hierzu s. Exk. „Scheʾol“ usw. II, 5. 6.

4. *ὃς δ' ἂν εἴπῃ κατὰ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου.* — Das rabbin. Judentum verstand unter dem heiligen Geist den Geist der Prophetie u. Inspiration. „Wider den heiligen Geist reden“ würde also soviel gewesen sein wie: „frech wider die Tora reden“. Diese Sünde wurde zu den unvergebbaren Sünden gerechnet.

Aboth 3, 11: R. Elʿazar aus Modiʿim hat gesagt: Wer die heiligen Gaben (wie Opfer, Geweihtes) entheiligt, wer die Feiertage verachtet, wer seinen Genossen öffentlich beschämt, wer den Bund unsres Vaters Abraham (durch Wiederherstellung der Vorhaut) zunichte macht, wer das Gesicht wider die Tora aufdeckt הַמְגַלֶּה פָּנִים בַּתּוֹרָה (= wer frech gegen die Tora redet), der hat, auch wenn (sonst) gute Taten in seiner Hand sind, keinen Anteil an der zukünftigen Welt (weil diese Sünden nicht vergeben werden). — Parallelstelle SNu 15, 31 § 112 (33[a]). — Anders urteilt Joma 85[b] Bar: Rabbi sagte: Alle Übertretungen, die es in der Tora gibt, gleichviel ob man Buße getan hat oder nicht, sühnt der Versöhnungstag, ausgenommen wer das Joch (der Gottesherrschaft) von sich wirft (d. h. Gott verleugnet) u. wer das Gesicht wider die Tora aufdeckt u. wer den Fleischesbund bricht (die Beschneidung verachtet). Wenn ein solcher Buße tut, schafft der V.tag Sühne; wenn er aber nicht Buße tut, schafft der V.tag keine Sühne. — Ebenso Schebu 13[a]; Kerith 79[a] (andre Ausgaben 7[a]); mit Abweichungen pJoma 8, 45[b], 54; pSchebu 1, 33[b], 46; Joma 87[a]. ‖ Sanh 10, 1: Dies sind die, welche keinen Anteil an der zukünftigen

Welt haben: wer sagt: „Es gibt keine Auferstehung der Toten“ u.: „Die Tora ist nicht von Gott“ u. der Freidenker. ‖ Sanh 99ª Bar: „Das Wort Jahves hat er verachtet . . ., ausgerottet soll diese Seele werden“ Nu 15, 31, das geht auf den, welcher sagt: Die Tora stammt nicht von Gott. Und auch wenn er sagt: Die ganze Tora stammt von Gott mit Ausnahme dieses Verses, den nicht Gott, sondern Mose aus seinem eignen Munde gesagt hat, ist ein solcher, von welchem gilt: Das Wort Jahves hat er verachtet. Und auch wenn er sagt: Die ganze Tora stammt von Gott mit Ausnahme dieser Forschung (dieser oder jener von den Rabbinen aus der Tora hergeleiteten Lehre), dieser Schlußfolgerung aus dem Leichteren auf das Schwerere, dieses Analogieschlusses, so ist er ein solcher, von welchem gilt: Das Wort Jahves hat er verachtet!

5. *οὔτε ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι οὔτε ἐν τῷ μέλλοντι.* — Über diese u. die zukünftige Welt s. den entsprechenden Exkurs.

12, 33: Denn aus der Frucht wird der Baum erkannt.

1. פְּרִי, Frucht, als Bezeichnung der Folge eines Gedankens oder einer Handlung bereits im AT: Jes 3, 10; 10, 12; Jer 17, 10; Hos 10, 13; Spr 1, 31 u. ö. Ebenso bezeichnet im Rabbin. פרי α, die Folge, die aus dem Gedanken oder der Handlung eines Menschen erwächst; β, die Folge, die Gott sei es als Lohn, sei es als Strafe über einen Menschen bringt. Im letzteren Fall ist פרי oft der einzelne Lohn oder die einzelne Strafe, gewissermaßen die Zins- oder Abschlagszahlung; dann bezeichnet קרן das Stammkapital, d. h. den vollen Lohn u. die volle Strafe, die dem Menschen erst bei der Endabrechnung in der zukünftigen Welt ausgezahlt werden. Vgl. auch S. 466 bei Mt 7, 16 𝔄.

Ein klassischer Beleg, der zugleich die Frage beantwortet, inwieweit Gott den Menschen für seine Gedanken verantwortlich macht, findet sich TPea 1, 2—4 (18): Wegen folgender Dinge wird ein Mensch in dieser Welt bestraft, während das Stammkapital קרן ihm in der zukünftigen Welt anstehen bleibt: Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen u. Verleumdung, die so schwer wiegt wie alle übrigen zusammen. Das Verdienst (= verdienstliche Handlung) hat ein Stammkapital u. auch Zinsen פירות, wie es heißt Jes 3, 10: „Saget vom Gerechten, daß er es gut haben werde (in der zukünftigen Welt bei Austeilung des קרן), daß sie die Frucht פרי ihrer Taten genießen werden“ (als Zinsen oder Abschlagszahlung in dieser Welt). Die Übertretung (abgesehen von den vier oben erwähnten Sünden) hat ein Stammkapital u. keine Zinsen,[1] wie es heißt Jes 3, 11: „Wehe dem schlimmen Frevler; denn was seine Hände vollbracht haben, wird ihm angetan werden“ (so der Midr, um im Gegensatz zu Vers 10 oben nur Eine Strafandrohung zu gewinnen, die dann auf die zukünftige Welt bezogen wird). Wie halte ich dann aber aufrecht: „Sie sollen essen von der Frucht ihres Weges u. von ihren Ratschlägen satt werden“ Spr 1, 31? (Hier wird ja von den Zinsen der bösen Werke, also von irdischen Strafen gehandelt neben dem Sattwerden, der vollen Strafe in der zuk. Welt!) Es ist so gemeint: Eine Übertretung, die Früchte trägt (weitere Übertretungen veranlaßt), hat Früchte (empfängt ihre Strafe in dieser Welt), u. die keine Früchte trägt, hat keine Früchte. (Hiernach werden in der gegenwärtigen u. in der zuk. Welt bestraft α, die zuerst genannten vier Kardinalsünden. β, sämtliche Sünden, aus denen neue Sünden hervorwachsen; nur in der zuk. Welt diejenigen Sünden, die auf Erden ohne weitere Sündenfolge blieben.) Eine gute Absicht rechnet Gott als Tat, eine böse Absicht rechnet Gott nicht als Tat; denn es heißt: „Wenn ich Bosheit in meinem Herzen beabsichtigt hätte, so würde Jahve nicht darauf achten“ Ps 66, 18.

[1] Gott läßt den Sünder in dieser Welt oft unbestraft, damit dessen Strafe um so größer ist in der zukünftigen Welt.

Wie halte ich dann aber aufrecht: „Siehe, ich bringe Unheil über dieses Volk als Frucht (Straffolge) ihrer Gedanken“ Jer 6, 19? Es ist so gemeint: Eine gute Absicht, die Gutes wirkt, zählt Gott zu den Werken, u. die kein Gutes weiter wirkt, zählt er nicht als Werk (ebenso verhält es sich mit einer bösen Absicht: sie wird nur dann bestraft, wenn aus ihr Unheil hervorgeht). Parallelstellen mit einzelnen Abweichungen Qid 40ª u. pPea 1, 16ᵇ, 1; in letzterer Stelle folgt: Was du da sagst, gilt von Israel; aber bei den Gojim gilt das Umgekehrte: Die gute Absicht rechnet Gott nicht (als Tat), denn es heißt: „Bis zum Sonnenuntergang war er darauf bedacht, ihn zu retten“ Dn 6, 15, u. nicht steht geschrieben: „Und er rettete ihn“. Die böse Absicht aber rechnet er als Tat, denn es heißt: „Wegen der Tötung, wegen der Gewalttat an deinem Bruder Jakob“ Obadja 9 f. (so der Midr). Aber hat denn Esau den Jakob getötet? Allein weil er beabsichtigte ihn zu töten, rechnet es ihm die Schrift so an, als ob er ihn getötet hätte.

2. *ἐκ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον γινώσκεται*, ohne Bild: Die Absicht (der Gedanke) eines Menschen wird aus seinem Tun erkannt = מחשבתו נִיכֶּרֶת מתוך מעשיו Chull 13ª (zweimal).

12, 34: Otterngezüchte. Zu *γεννήματα ἐχιδνῶν* s. Mt 3, 7.

12, 34: Aus dem Überfluß (Überschwang) des Herzens redet der Mund.

Midr Ps 9 § 2 (40ᵇ): R. Schᵉmuël[1] hat als tannaitische Tradition im Namen des R. Jᵉhuda (um 150) gelehrt: Wenn dir jemand sagen will, wann der Erlösungstermin (= messianische Zeit) anbrechen wird, so glaube ihm nicht, weil es heißt: „Der Rachetag ist in meinem Herzen“ Jes 63, 4. Das Herz hat es dem Munde nicht kundgetan, wem könnte es der Mund kundtun! — In Midr Qoh 12, 9 (54ᵇ) ist der Schlußsatz, wohl irrtümlich, von seiner Stelle gerückt u. einem Ausspruch des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi über die Begräbnisstätte Moses angehängt worden. || GnR 84 (53ᶜ): „Seine Brüder haßten ihn u. vermochten nicht freundlich mit ihm zu reden“ Gn 37, 4. R. Ahaba b. Zᵉʿira (gegen 350) hat gesagt: Aus der Schande der Stammväter erfährst du ihr Lob. Dort (2 Sm 13, 22) heißt es: „Absalom redete mit Amnon weder Böses noch Gutes; denn Absalom haßte den Amnon“; was in seinem Herzen war, blieb in seinem Herzen די בליביה בליביה. Aber hier (Gn 37, 4) heißt es: Sie vermochten nicht freundlich mit ihm zu reden; was in ihren Herzen war, war auch in ihrem Munde די בליבהון בפומהון. — In der Parallelstelle Midr Ps 28 § 4 (115ᵇ) heißt es von den Stammvätern דבליבא בפומא u. von Absalom דבליבא לא בפומא = was im Herzen, (war) im Munde, bezw.: nicht im Munde.

12, 36: Über jedes unnütze Wort ... werden sie am Tage des Gerichts Rechenschaft ablegen.

1. *πᾶν ῥῆμα ἀργόν*. pChag 2, 77ª, 22: „Siehe, der Bildner der Berge u. Schöpfer des Geistes u. der dem Menschen ansagt, was dessen Reden“ (Sinnen) Am 4, 13. Dies ist eine von den sechs Schriftstellen, bei denen Rabbi, wenn er sie las, zu weinen pflegte.... Auch die Worte, in denen keine Sünde ist, werden dem Menschen auf seine (himmlische) Tafel geschrieben. — Etwas abweichende Parallelstellen: Midr KL 3, 29 (71ᵇ); Midr Qoh 12, 14 (55ª). || Chag 5ᵇ: Was heißt in Am 4, 13: „Dessen Reden“? Rab († 247) hat gesagt: Auch das überflüssige Reden שיחה יתירה des Mannes mit seiner Frau wird man ihm in seiner Sterbestunde (vor Gottes Richterstuhl) kundtun. — LvR 26 (124ᶜ) wird an einen Ausspruch des R. Jaʿbeç (gegen 300) der Satz angeschlossen: Selbst die Worte, die keinen wesentlichen Inhalt haben שאין בהם ממש, selbst ein leichtfertiges Gespräch שיחה קלה, das ein Mann mit seinem Weibe führt, werden auf die Tafel des

[1] Lies nach Midr Qoh: R. Schaʾul aus Nave, im 4. Jahrh., falls identisch mit Schela aus Nave; Bacher, Pal. Amor. 3, 749.

Menschen geschrieben, u. in seiner Sterbestunde liest man sie ihm vor. || Taʿan 11[a]: Man hat gesagt: Wenn ein Mensch in die Ewigkeit hinübergeht, so gehen alle seine Werke vor ihm her u. sagen zu ihm: So u. so hast du getan an dem u. dem Ort u. an dem u. dem Tag; sagt er dann: Ja (so ist es), so spricht man zu ihm: Untersiegle, untersiegle! s. Hi 37, 7: „Durch die Hand eines jeden Menschen untersiegelt er.“ Und nicht nur dies, sondern der Mensch erkennt das Gericht auch als gerecht an u. sagt zu ihnen: Ihr habt mich recht (wörtlich: schön) gerichtet, s.: „Auf daß du recht behaltest in deinem Reden, rein seiest in deinem Richten“ Ps 51, 6. || ʿAZ 18[a]: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Was bedeutet: „Die Sünde meiner Fersen umgibt mich“? Ps 49, 6. Die Sünden, auf die ein Mensch in dieser Welt mit seinen Fersen getreten (d. h. die er für nichts geachtet) hat, umringen ihn am Tage des Gerichts. || Joma 77[a]: „Nimm deinen Fuß in acht vor dem Barfußwerden u. deine Kehle, daß sie nicht durstig werde“ Jer 2, 25. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Halte dich von der Sünde zurück, damit dein Fuß nicht in Gefahr komme, barfuß gehen zu müssen (hinaus ins Exil, so Raschi). Halte deine Zunge fern von unnützen Worten, דְּבָרִים בְּטֵלִים, damit deine Kehle nicht dem Durst anheimfalle (im Gehinnom?). || Targ Qoh 5, 2: Törichtes Geschwätz kommt bei einer Menge unnützer Worte בְּפִתְגָּמִין בְּטֵלִין. || GnR 91 (58[a]): R. Chanina (um 225) u. R. Marinos haben beide im Namen des Abba N[e]horai (um 150) gesagt: Wenn jemand ein wohlbegründetes Wort דבר מתוקן vor R. Tarphon (um 100) sagte, so pflegte dieser zu sagen (um seinen Beifall auszudrücken): „Knauf u. Blüte“ (s. Ex 25, 33)! Wenn aber jemand ein Wort der Nichtigkeit דבר של בְּטָלָה sagte, so pflegte er zu sagen: „Mein Sohn wird nicht mit euch hinabziehen!“ (s. Gn 42, 38). Das. 91 (58[a]): (Die Söhne Jakobs sprachen zu ihrem Vater, s. Gn 43, 3 ff.:) Jener (Joseph) hat Worte der Wahrheit zu uns geredet, u. wir sollten ihm Worte der Nichtigkeit דברים של בטלה antworten? . . . R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Niemals hat unser Vater Jakob ein Wort der Nichtigkeit דבר של בטלה geredet. . . .

2. Dem *ἀποδώσουσιν . . λόγον* entspricht das häufige עֲתִידִין לִיתֵּן דִּין וְחֶשְׁבּוֹן.

GnR 26 (17[a]): R. Acha (um 320) hat gesagt: Auch die unfruchtbaren Bäume werden (am Tage des Gerichts) Rechenschaft u. Rechnung abzulegen haben עתידין ליתן דין וח׳. Die Rabbinen sagten es auf Grund der Stelle Dt 20, 19: „Wie der Mensch ist der Baum des Feldes“ (so der Midr); wie der Mensch R. u. R. abzulegen hat, so auch die Bäume. || Aboth 4, 22: (R. Elʿazar Ha-qappar, um 180) sagte: Ohne deinen Willen bist du geschaffen, u. ohne deinen Willen bist du geboren, u. ohne deinen Willen lebst du, u. ohne deinen Willen stirbst du, u. ohne deinen Willen wirst du R. u. R. abzulegen haben vor dem König aller Könige, gepriesen sei er! || Aboth 3, 1: ʿAqabja b. Mahalalʾel (um 70) pflegte zu sagen: Achte genau auf drei Dinge, u. du wirst nicht in die Gewalt der Sünde kommen. Wisse, woher du gekommen bist (aus einem übelriechenden Tropfen), u. wohin du gehst (zu Maden u. Würmern), u. vor wem du R. u. R. abzulegen haben wirst; nämlich vor dem König der Könige, gepriesen sei er! — Zum Gericht in der Sterbestunde s. Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. II, 3.

12, 38: Wir wünschen von dir ein Zeichen zu sehen.

Zeichenforderung zur Beglaubigung von Worten u. Personen.

Sanh 98[a]: Den R. Jose b. Qisma (um 110) fragten seine Schüler: Wann kommt der Sohn Davids (= Messias)? Er antwortete: Ich fürchte, ihr könntet von mir ein Zeichen אות fordern. Sie sprachen: Wir werden von dir kein Zeichen fordern. Er sprach: Wenn dieses Tor (von Cäsarea? oder von Tiberias?, s. Bacher, Tann.[2] 1, 398 f.) wird eingestürzt u. aufgebaut sein u. wiederum eingestürzt u. aufgebaut sein wird u. wiederum eingestürzt u. aufgebaut sein wird (so nach der richtigen Lesart) u. wiederum eingestürzt sein wird, dann wird der Sohn Davids kommen, noch bevor man es wieder aufgebaut hat. Da sprachen sie: Unser Lehrer, gib uns ein Zeichen! Er sprach zu ihnen: Habt ihr nicht also zu mir gesagt, daß ihr kein Zeichen von mir fordern wollt? Sie ant-

worteten: Gleichwohl! Er sprach: So mögen sich die Wasser der Grotte von Pameas (Quellort des Jordans) in Blut verwandeln! Da verwandelten sie sich in Blut. — Ähnlich TanchB וישלח § 8 (83b). || Vgl. ferner das Zitat aus BM 59b bei Mt 3, 17 S. 127 γ. || Sanh 93b: Bar Kozeba (= Bar Kokhᵉba) regierte 3½ Jahre. Er sprach zu den Rabbinen: Ich bin der Messias. Sie antworteten: Von Messias steht geschrieben, daß er riecht u. richtet (nach dem Geruch richtet ohne nähere Untersuchung, vgl. והריחו Jes 11, 3); wir wollen sehen, ob er riecht u. richtet! Als sie nun sahen, daß er nicht riechen u. richten konnte, töteten sie ihn. (Daß die Juden Bar Kokhᵉba getötet hätten, ist unhistorisch.) || PᵉsiqR 36 (162a): Unsre Lehrer haben gelehrt: Wenn der König, der Messias sich offenbaren wird, wird er kommen u. auf dem Dach des Heiligtums stehen. Dann wird er den Israeliten verkündigen u. ihnen sagen: Ihr Geplagten, die Zeit eurer Erlösung ist da; u. wenn ihr es nicht glaubt, so sehet auf mein Licht, das über euch aufstrahlt, s.: „Stehe auf, werde Licht; denn dein Licht kommt u. die Herrlichkeit Jahves strahlt auf über dir“ Jes 60, 1. — Hier bietet der Messias den Juden selbst ein Zeichen an. || ExR 9 (73b): R. Jᵉhuda b. Schalom (um 370) hat gesagt: Mit Recht hat der Pharao gesagt: „Gebet für euch (zu eurer Beglaubigung) ein Zeichen“ מופת Ex 7, 9. Ebenso findest du es bei Noah. Nach all den Zeichen (Wundern נִסִּים), die ihm Gott in der Arche getan hatte, führte er ihn heraus u. sprach zu ihm: „Nicht mehr soll eine Sündflut kommen, um alles Fleisch[1] zu vernichten.“ Da fing Noah an, ein Zeichen (סִימָן, σημεῖον) zu fordern, bis Gott zu ihm sprach Gn 9, 13: „Meinen Bogen gebe ich im Gewölk.“ Wenn nun Noah, der Gerechte, ein Zeichen gefordert hat, um wieviel mehr gilt das dann von dem gottlosen Pharao. Ebenso findest du es bei Hiskia. Als Jesaja kam u. zu ihm sagte 2 Kg 20, 5: So hat Jahve gesagt: . . . „Siehe, ich heile dich, am dritten Tage wirst du in das Haus Jahves hinaufgehn“, fing er an, ein Zeichen סימן zu fordern, wie es heißt das. Vers 8: Es sprach Hiskia: Was ist das Zeichen אות dafür, daß ich in das Haus Jahves hinaufgehen werde? Und wenn Hiskia, der Gerechte, ein Zeichen forderte, mußte es nicht erst recht der Frevler Pharao? Als Chananja, Mischaël u. ʿAzarja in den Feuerofen hinabstiegen, stiegen sie nur auf ein Zeichen hin hinab. Wie denn? „Nicht uns, Jahve, nicht uns“ (Ps 115, 1) hat Chananja gesprochen; „deinem Namen gib Ehre“ (das.) hat Mischaël gesprochen; „ob deiner Gnade, ob deiner Wahrheit“ (das.) hat ʿAzarja gesprochen. Und (der Engel) Gabriël hat nach ihnen geantwortet: Warum sollen die Heiden sagen: „Wo ist doch ihr Gott?“ (das. Vers 2). Nachdem das die ganze Nacht hindurch in ihrem Munde geläufig gewesen war, empfingen sie jenes Zeichen סימן u. stiegen hinab. Und wenn du es nicht von dieser Stelle lernen willst, so lerne es von einer anderen Stelle; denn es heißt: „Höre doch, Josua, du Hoherpriester, du u. deine Genossen, welche vor dir sitzen, denn Männer eines Wunderzeichens מופת sind sie“ Sach 3, 8. Und wer waren sie? R. Jᵉhuda b. Schalom hat gesagt: Es waren Chananja, Mischaël u. ʿAzarja, denen dieses Zeichen סימן geschah. Und wenn nun die Gerechten ein Zeichen fordern מבקשים סימן, um wieviel mehr dann die Gottlosen. || Weiteres bei Mt 16, 1 u. 1 Kor 1, 22; ferner Sanh 90a bei Mt 7, 15 S. 465.

12, 39 𝔄: Ein böses u. ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen.

1. *γενεὰ πονηρά* = דרא בישא Targ Onk Gn 6, 3. — Solch ein Geschlecht sollte nach allgemeiner Annahme die Generation sein, in der der Messias erscheinen würde; s. den Exk.: Vorzeichen der messian. Zeit usw. I, *α*.

2. *γενεὰ . . . μοιχαλίς*, wohl bildlich gemeint = Geschlecht, das treulos Gotte abtrünnig geworden ist, nach der bekannten alttest. Auffassung von dem Bundesverhältnis zwischen Gott u. Israel als einem Ehebund; vgl. Jes 57, 3: זרע מנאף ותזנה; Vers 4: ילדי פשע זרע שקר. — Faßt man *γ. μ.*

[1] So wird Gn 9, 11 zitiert.

im eigentlichen Sinn als Geschlecht, dessen charakteristische Sünde die Unzucht ist, so würden die geschichtlichen Zeugnisse dem nicht gerade widersprechen.

Die diesbezüglichen Zitate aus den Pseudepigraphen s. bei Röm 2, 22. Aus der rabbin. Literatur sei auf den klassischen Beleg verwiesen Soṭa 9, 9: Seitdem die Ehebrecher sich mehrten, hörte das Trinken der bitteren Wasser (des Eiferwassers) auf, u. zwar machte ihm Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) ein Ende, weil es heißt Hos 4, 14: Nicht heimsuchen will ich eure Töchter, wenn sie buhlen, u. eure Bräute, wenn sie ehebrechen. — Dazu bemerkt pSoṭa 9, 24[a], 20: Denn es steht geschrieben: „Denn sie selbst gehen mit den Huren abseits“ Hos 4, 14; ferner s. Nu 5, 27: „Das Weib wird zu einer Verfluchung werden inmitten ihres Volkes“, nämlich wenn ihr Volk vollkommen ist, nicht aber, wenn ihr Volk unzüchtig ist. Und Nu 5, 31 heißt es: „Und der Mann ist frei von Verschuldung.“ Wann wird das Weib seine Verschuldung tragen (Nu 5, 31)? Wenn der Mann rein von Schuld ist. — Dies besagt: Weil das ganze Volk u. insonderheit die Männerwelt der Unzucht frönte, wollte Rabban Jochanan b. Z. auf Grund von Hos 4, 14[a] nicht die Frauenwelt allein bestraft wissen. — Farblos Soṭa 47[b]: Als die sich mehrten mit dem emporgereckten Halse u. den lüstern blickenden Augen (vgl. Jes 3, 16), da mehrte sich das Trinken des Eiferwassers; aber es wurde dann abgeschafft.

Doch ist darauf hinzuweisen, daß das Judentum selbst für die schlimmste Volkssünde der Jahrzehnte vor der Tempelzerstörung nicht die Unzucht gehalten hat, sondern die im geheimen schleichende Gehässigkeit.

TM[e]n 13, 22 (533): R. Jochanan b. Tortha (um 110) hat gesagt: Warum ist Schilo zerstört worden? Wegen der Verachtung der heiligen Opfer, die sich darin vorfand. Warum ist Jerusalem, der erste Bau, zerstört worden? Wegen des Götzendienstes, der Unzucht u. des Blutvergießens in seiner Mitte. Aber während des letzten Baues wissen wir doch von ihnen (den Israeliten), daß sie sich mit dem Torastudium mühten u. sorgfältig auf die Zehnten achteten — warum sind sie in die Verbannung gezogen (nach der Zerstörung i. J. 70 n. Chr.)? Weil sie den Mammon liebten u. sich untereinander haßten, um dich zu lehren, daß der gegenseitige Haß schlimm ist vor Gott u. daß ihn die Schrift gleichsetzt dem Götzendienst, der Unzucht u. dem Blutvergießen. — Ähnlich pJoma 1, 38[c], 48; stark erweitert auch durch biblische Belegstellen Joma 9[a. b]; ein Bruchstück auch NuR 7 (148[b]).

12, 39 𝔅: Es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, außer dem Zeichen des Propheten Jona.

Der Prophet Jona in der jüdischen Haggada.

1. Jonas Herkunft.

GnR 98 (62[a]): R. J[e]huda b. Nachman (um 280) u. R. Levi (um 300) erhielten an jedem Sabbat zwei Selaꜥ, um die Gemeinde des R. Jochanan (bis zu dessen Vortrag durch ihre eigenen Vorträge) zusammenzuhalten.[1] R. Levi sprach: Jona war vom Stamm Zebulon, s. Jos 19, 10. 13: Da wurde das dritte Los für die Söhne Zebulons gezogen . . ., u. ihre Grenze geht ostwärts nach Gath-Chepher. Und 2 Kg 14, 25 heißt es: „Jona, Sohn Amittais, der aus Gath-Chepher (also dem Stamm Zebulon) stammte.“ Das sind die Bergrücken von Sepphoris. Darauf trug R. Jochanan vor: Jona war aus dem Stamme Ascher, s.: „Ascher verdrängte nicht die Bewohner von ꜥAkko u. die Bewohner von Çidon“ Ri 1, 31; u.: „Stehe auf, ziehe nach Çarpath, welche zu Çidon gehört“ 1 Kg 17, 9. (Die Stellen sind beweiskräftig nur unter der Voraussetzung, daß R. Jochanan den von Elias auferweckten Sohn der Witwe von Çarpath mit dem Propheten Jona identifiziert hat, s. die nächsten Zitate.) R. Levi sagte zu R. J[e]huda (so lies mit pSukka statt „R. Jochanan“): Obgleich der (nächste) Sabbat dir (zum Vortrag) gehört, so nimm die

[1] למכנשתא; über כַּנֵּשׁ = zusammenhalten s. Bacher, Pal. Amor. 1, 217. 3.

beiden Selaꜥ u. laß mich (zum Vortrag an deiner Stelle) eintreten. Dann sprach er: Obwohl uns R. Jochanan am vergangenen Sabbat gelehrt hat, daß Jona vom Stamm Ascher war, so ist doch vielmehr sein Vater vom Stamm Zebulon u. seine Mutter vom Stamm Ascher gewesen; denn es heißt: „Zebulon, seine Hüfte (so der Midr) ist gegen Çidon" Gn 49, 13; d. h. die Hüfte, aus der Jona hervorging (also sein Vater) ist von Çidon (Zebulon) gewesen. — Dasselbe mit Vertauschung der Autorennamen pSukka 5, 55ᵃ, 44. — ‖ Midr Ps 26 § 7 (110ᵇ): Der Sohn der Witwe von Çarpath ist Jona, der Sohn des Amittai gewesen. ‖ PirqeREl 33: Elias ging nach Çarpath, wo ihn eine Witwe mit großen Ehren aufnahm; das war die Mutter des Jona.

2. Jonas Berufung u. die Motive seiner Flucht.

pSukka 5, 55ᵃ, 54: R. Jona (um 350) hat gesagt: Jona, der Sohn des Amittai, gehörte zu den Festpilgern, u. als er zu der Freude in der Halle der Wasserlibation (am Abend des zweiten Tages des Laubhüttenfestes) kam, ruhte der heilige Geist auf ihm (ward ihm die Weissagung zuteil, s. Jona 1, 1 f.). Das will dich lehren, daß der heilige Geist (Geist der Prophetie) nur auf einem fröhlichen Herzen ruht. ‖ Mᵉkh zu Ex 12, 1 (1ᵇ): Wisse, daß die Schᵉkhina (Gottheit) sich nicht im Auslande offenbart (nämlich nach der Besitznahme Kanaans durch Israel); s.: „Da machte sich Jona auf, um nach Tarschisch zu fliehen" Jona 1, 3. Wie, vor Gott wollte er fliehen? Heißt es denn nicht längst: „Wohin soll ich gehn vor deinem Geist. . . . Wenn ich aufsteige zum Himmel, so bist du da. . . . Flöge ich mit Flügeln der Morgenröte . . ., so würde auch dort deine Hand mich führen"? Ps 139, 7 ff. Ferner s.: „Die Augen Jahves schweifen über die ganze Erde" Sach 4, 10; „An jeglichem Ort sind die Augen Jahves, beobachtend die Bösen u. die Guten" Spr 15, 3; „Wenn sie in die Unterwelt durchbrächen . . . u. wenn sie in den Himmel hinaufstiegen . . . u. wenn sie sich versteckten auf dem Gipfel des Karmel, so will ich sie von dort greifen u. holen" Amos 9, 2 f.; „Es gibt keine Finsternis noch Todesschatten, darin sich verbergen könnten die Übeltäter" Hi 34, 22. Vielmehr sprach Jona: Ich will in das Ausland gehn, an einen Ort, an dem die Schᵉkhina nicht weilt u. sich nicht offenbart; denn die Gojim nähern sich (leicht) der Buße, damit sie Israel (in seiner Unbußfertigkeit) nicht schuldig erscheinen lassen. Gleich dem Knecht eines Priesters, der seinem Herrn entlaufen war. Er sprach: Ich will auf einen Begräbnisplatz gehen, an einen Ort, an den mein Herr mir nicht folgen darf. Sein Herr aber sprach zu ihm: Ich habe deinesgleichen (die dir folgen u. dich zurückbringen können)! So sprach Jona: Ich will ins Ausland gehn, an einen Ort, an dem die Schᵉkhina sich nicht offenbart; denn die Nichtisraeliten nähern sich (leicht) der Buße, damit sie Israel nicht schuldig erscheinen lassen. Da sprach Gott zu ihm: Ich habe Boten, die deinesgleichen sind (die zu dir passen), s.: „Jahve warf einen großen Wind auf das Meer" Jona 1, 4. ‖ pSanh 11, 30ᵇ, 45: R. Jona (um 350) hat gesagt: Jona, der Sohn des Am., ist ein Prophet der Wahrheit gewesen. Du findest, als Gott zu ihm sprach: „Mache dich auf, gehe nach Ninive, der großen Stadt, u. predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mein Angesicht aufgestiegen" Jona 1, 2, da sprach Jona: Ich weiß, daß die Nichtisraeliten sich (leicht) der Buße nähern; u. siehe, wenn ich nun hingehe u. wider sie weissage u. sie dann Buße tun, so wird Gott an den gottlosen Israeliten (die in Unbußfertigkeit verharren) Rache nehmen. Was liegt mir also ob zu tun? Ich werde fliehen! Da machte sich Jona auf um nach Tarschisch zu fliehen vor dem Angesichte Jahves Jona 1, 3. — Der Gedanke, daß Jona im Interesse seines Volkes geflohen sei, tritt hervor auch Mᵉkh Ex 12, 1 (2ᵃ): R. Jonathan (gemeint ist der um 140 n. Chr. lebende Vertreter der Schule Jischmaꜥels) sagte: Jona ist weggegangen, nur um sich selbst im Meer dem Untergang zu weihen; denn er sprach zu ihnen: „Hebet mich auf u. schleudert mich ins Meer" Jona 1, 12. Ebenso findest du es bei den Vätern (Israels) u. den Propheten, daß sie sich selbst für Israel dahingaben. — Als Beispiele werden dann genannt Mose nach Ex 32, 32; Nu 11, 15 u. David nach 2 Sm 24, 17. — Vgl. auch Mᵉkh Ex 12, 1 (2ᵃ): Man kann sagen, daß von drei Propheten der eine die Ehre des Vaters (Gottes) u. die Ehre des Sohnes (Israels) gesucht hat.

Der zweite suchte die Ehre des Vaters, aber nicht die Ehre des Sohnes. Der dritte suchte die Ehre des Sohnes, aber nicht die Ehre des Vaters. Jeremia suchte die Ehre des Vaters u. die Ehre des Sohnes, s. KL 3, 42: Wir waren abtrünnig u. widerspenstig (diese Worte haben die Ehre des Vaters im Auge); du hast nicht vergeben (diese Worte suchen Israels Ehre). Deshalb wurde (zum Lohn dafür) sein Weissagen verdoppelt, s. Jer 36, 32: Es wurden noch viele Worte gleicher Art „hinzugefügt". Elias suchte die Ehre des Vaters, aber nicht die Ehre des Sohnes, s.: „Im Eifer habe ich geeifert um Jahve, den Gott der Heerscharen; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen" usw. 1 Kg 19, 14. Und wie heißt es darauf? Da sprach Jahve zu ihm: Geh hin, kehre auf deinen Weg zurück . . . u. Elisa sollst du zum Propheten salben an deiner Statt. Mit den Worten „an deiner Statt" sollte dem Propheten nichts andres gesagt werden als: Ich mag deine Prophetie nicht (zur Strafe für das einseitige Suchen der Ehre Gottes). Jona suchte die Ehre des Sohnes, aber nicht die Ehre des Vaters. Darum heißt es: „Es erging das Wort Jahves an Jona zum zweitenmal also" (Jona 3, 1). Zum zweitenmal wurde mit ihm geredet, aber nicht zum drittenmal (zur Strafe für das einseitige Suchen der Ehre Israels). — Der den Propheten Jona betreffende Ausspruch ist nach J^{e}b 98^{a} von R. ʿAqiba, † um 135. ‖ PirqeREl 10 Anf.: An einem fünften Wochentag (Donnerstag) ist Jona vor Gott geflohen. Warum ist er geflohen? Das erste Mal hatte Gott ihn gesandt (mit der Weissagung), daß Jarobʿam das Gebiet Israels wiedergewinnen werde, u. seine Worte erfüllten sich, s. 2 Kg 14, 25. Ein zweites Mal hatte er ihn nach Jerusalem gesandt (mit der Androhung), daß dieses zerstört werden sollte. Weil sie aber Buße taten, handelte Gott nach der Fülle seiner Gnade u. ließ sich des Unglücks gereuen, so daß es nicht zerstört wurde. Da nannten die Israeliten den Jona einen falschen Propheten. Das dritte Mal sandte er ihn nach Ninive. Da zog Jona bei sich selbst diese Schlußfolgerung: Ich weiß, daß dieses Volk sich leicht der Buße nähert; wenn sie nun jetzt Buße tun, so wird Gott seinen Zorn über Israel senden, u. nicht genug, daß mich die Israeliten einen falschen Propheten genannt haben, sondern auch die Völker der Welt werden es tun. Siehe, so will ich an einen Ort fliehen, von dem nicht gesagt wird, daß Gottes Herrlichkeit daselbst sei (so daß sich Gott mir dort nicht offenbaren wird). Sowohl vom Himmel heißt es, daß Gottes Herrlichkeit daselbst sei, s. Ps 113, 4, als auch von der Erde heißt es, daß Gottes H. daselbst sei, s. Jes 6, 3. Deshalb ging Jona nach Joppe hinab (um aufs Meer zu gelangen, von dem nicht gesagt wird, daß Gottes H. daselbst sei).

3. Jona auf dem Meere.

PirqeREl 10: Jona ging hinab nach Joppe, fand aber dort kein Schiff, in das er hätte steigen können; u. das Schiff, in das er (später) stieg, war von Joppe zwei Tagereisen entfernt. Was tat Gott, um ihn zu versuchen? Er ließ über das Schiff einen Sturmwind im Meer hereinbrechen, der es nach Joppe zurückbrachte. Als Jona das sah, freute er sich in seinem Herzen u. sprach: Jetzt erkenne ich, daß meine Reise Glück haben wird. Er sprach zu ihnen: Ich will mit euch ziehen! Sie antworteten: Wir fahren nach der Küste (oder Inseln) des Meeres von Tarschisch. Er sprach: Ich komme mit euch. Auf allen Schiffen war es üblich, daß man, wenn man es verließ, den Fahrpreis bezahlte; Jona aber in der Freude seines Herzens bezahlte den Preis im voraus, s. Jona 1, 3.[1] Als sie eine Tagereise weit vom Lande entfernt waren, erhob sich wider sie ein Sturmwind im Meer rechts u. links, während die Fahrt aller übrigen Schiffe, die ausfuhren u. einfuhren, glücklich bei ruhiger See vor sich ging. Das Schiff, in welches Jona gestiegen war, befand sich in großer Not, wie es heißt: „Das Schiff wollte scheitern" Jona 1, 4. R. Chananja[2] sagte: Aus allen 70 Sprachen befanden sich

[1] N^{e}d 38^{a} dient die Stelle als Beweis für Jonas Reichtum. R. Jochanan († 279) sagte: Er bezahlte den Fährlohn (oder den Wert?) des ganzen Schiffes. R. Romanos (um 200) hat gesagt: der Fährlohn (oder der Wert?) des Schiffes betrug 4000 Golddenare.

[2] Die Autornamen sind in PirqeREl meist fingiert u. deshalb für die Bestimmung der Zeit eines Ausspruchs wertlos.

Leute auf dem Schiff u. jeder hielt sein Götzenbild in seiner Hand, wie es heißt: „Da fürchteten sich die Seeleute u. schrien jeder zu seinem Gott“ Jona 1, 5; u. sie warfen sich nieder u. sprachen: Wir wollen jeder zu seinem Gott rufen, u. der Gott, der hören u. uns aus dieser Not erretten wird, soll (der wahre) Gott sein! Da schrien sie jeder zu seinem Gott; aber es half ihnen nichts. Und Jona war vor Betrübnis seiner Seele in tiefen Schlaf gesunken. Da trat der Befehlshaber der Schiffsmannschaft an ihn heran u. sprach zu ihm: Siehe, wir stehen zwischen Tod u. Leben, u. du liegst in tiefem Schlafe da! Aus welchem Volk bist du? Er antwortete: Ich bin ein Hebräer. Jener sprach: Haben wir nicht gehört, daß der Gott der Hebräer groß ist? Steh auf u. rufe zu deinem Gott! vielleicht wird Gott Bedacht auf uns nehmen u. ein Wunder an uns tun, wie er euch am Schilfmeer getan hat. Jona sprach: Ich will euch nicht verhehlen, daß diese Not meinetwegen über euch gekommen ist; nehmt mich u. werft mich ins Meer, so wird das Meer stille werden um euch her, s. Jona 1, 12. R. Schimʿon (der Name pseudepigraphisch) sagte: Die Leute nahmen es nicht an, ihn ins Meer zu werfen, sondern warfen die Lose über sich; da fiel das Los auf Jona, s. Jona 1, 7. Was taten sie? Sie nahmen die Gerätschaften, die sich im Schiff befanden, und warfen sie ins Meer, um das Schiff zu erleichtern; aber es nützte nichts. Sie beabsichtigten zurück ans Festland zu gelangen; aber sie vermochten es nicht. Was taten sie? Sie nahmen den Jona u. traten in das Hinterteil des Schiffes u. sprachen: Ewiger Gott, Jahve, laß nicht unschuldiges Blut über uns kommen; denn wir wissen nicht, von welcher Beschaffenheit dieser Mann ist (d. h. welche Bewandtnis es mit ihm hat). Jona sprach zu ihnen: Um meinetwillen ist diese Not über euch gekommen; nehmt mich u. werfet mich ins Meer. Alsbald nahmen sie ihn u. ließen ihn (ins Meer) hinab bis an seine Knie. Da stand das Meer von seinem Brausen ab. Sie nahmen ihn wieder zu sich (ins Schiff zurück); da tobte das Meer um sie her. Sie ließen ihn hinab bis an seinen Nabel; da stand das Meer von seinem Brausen ab. Sie zogen ihn herauf zu sich, da tobte das Meer weiter um sie her. Sie ließen ihn hinab bis an seinen Hals, da stand das Meer von seinem Brausen ab; u. noch einmal zogen sie ihn empor zu sich, da tobte das Meer weiter um sie her. Dann ließen sie ihn ganz hinab, u. sofort stand das Meer von seinem Brausen ab. — R. Tarphon (der Name pseudepigraphisch) sagte: Seit den sechs Schöpfungstagen war jener Fisch dazu bestimmt, den Jona zu verschlingen,[1] s.: „Und Jahve bestimmte einen großen Fisch, den Jona zu verschlingen“ Jona 2, 1. Er ging in seinen Rachen hinein, wie wenn ein Mensch in eine große Synagoge eintritt u. darin steht. Die beiden Augen des Fisches waren wie Fenster (l. [illegible] = ἐμφώματα, Krauß, Lehnw. 2, 61), die dem Jona leuchteten. R. Meïr (Name pseudepigraphisch) sagte: Eine Perle hing im Innern des Fisches, die dem Jona leuchtete, wie die Sonne, wenn sie zu Mittag leuchtet, u. sie ließ ihn alles sehen, was im Meer u. in den Urtiefen ist, u. darauf bezieht sich: „Licht ist gesät für den Gerechten“ Ps 97, 11. — Der Fisch sprach zu Jona: Weißt du nicht, wann mein Tag kommt, im Maul des Livjathan verspeist zu werden? Jona antwortete: Bring mich hin zu ihm. Dann sprach er zum Livjathan: Deinetwegen bin ich (hierher) herabgekommen, um die Stätte deiner Wohnung zu sehen; denn ich werde dereinst die Schlinge an deine Zunge legen, um dich hinaufzuziehen u. zu schlachten für das große Mahl der Gerechten (in der zukünftigen Welt, s. Exkurs: Schᵉol usw. III gegen Ende). Da zeigte ihm Jona das Siegel Abrahams (d. h. die Beschneidungsstelle) u. sprach zu ihm: Sieh an den Bund! Und der Livjathan blickte hin u. floh vor Jona zwei Tagereisen weit. Da sprach Jona zu dem Fisch: Siehe, ich habe dich aus dem Maul des Livjathan errettet; nun laß mich alles sehen, was im Meer u. in den Urtiefen ist. Da zeigte ihm der Fisch den großen Strom der Wasser des Ozeans, s.: „Der Abgrund umringte mich“ Jona 2, 6.

---

[1] Vgl. GnR 5 (4^d): R. Jirmᵉja b Elʿazar (um 270) hat gesagt: Mit allem, was Gott in den sechs Schöpfungstagen geschaffen hat, hat er eine Vereinbarung getroffen (betreffs der Wunder, die an einem bestimmten Geschöpf oder durch dasselbe geschehen sollten). Als Beleg wird auch der Fisch Jonas genannt.

Ferner zeigte er ihm das Schilfmeer, durch welches die Israeliten hindurchgezogen sind, s.: „Schilfgras war um mein Haupt gewunden.“ Er zeigte ihm den Ort, aus dem die Brandungen des Meeres u. seine Wogen hervorbrechen; er zeigte ihm die Säulen der Erde u. ihre Grundfesten, s.: „Die Erde, ihre Riegel schlossen sich hinter mir auf immer“; er zeigte ihm den Gehinnom, s.: „Du brachtest aus der Grube herauf mein Leben, Jahve mein Gott“; er zeigte ihm die unterste Sch^{e}ol, s.: „Aus dem Bauche der Sch^{e}ol habe ich geschrien, du hast meine Stimme vernommen“; er zeigte ihm den Tempel Gottes, s.: „Zu den Enden (Ausläufern) der Berge bin ich hinabgefahren“ (2, 3—7). Von hier aus lernen wir, daß Jerusalem auf sieben Bergen steht. Er zeigte ihm den Grundstein, der auf den Urtiefen befestigt ist unterhalb des Tempels Jahves, u. auf welchem die Söhne Qorachs stehen u. flehen. Da sprach der Fisch zu ihm: Jona, siehe, du stehst unterhalb des Tempels Jahves; bete, so wirst du erhört werden. Jona sprach zum Fisch: Stehe still an dem Ort, da du stehst, denn ich will beten. Der Fisch stand still, u. Jona begann vor Gott zu beten u. sprach: Herr der Welt, du wirst genannt der, welcher erniedrigt u. erhöht: ich bin erniedrigt, so erhöhe mich! Du wirst genannt der, welcher tötet u. lebendig macht: siehe, meine Seele ist dem Tode nahe, so mache mich lebendig! Aber er wurde nicht erhört, bis aus seinem Munde dieses Wort kam, daß er sprach: „Was ich gelobt habe, das will ich erfüllen“ (s. 2, 10); ich habe gelobt, den Livjathan heraufzuholen u. vor dir zu schlachten; ich will es erfüllen am Tag der Errettung Israels. Alsbald gab Gott dem Fisch einen Wink, daß er den Jona ausspie. — Es sahen die Seeleute (von Jonas Schiff) alle diese Zeichen u. großen Wunder, die Jahve an Jona tat. Sofort standen sie auf u. warfen ein jeder seinen Götzen ins Meer, s. 2, 9: „Die da warteten nichtiger Eitelkeiten, verließen ihre Schande“ (= Götzen, so der Midr). Dann kehrten sie nach Joppe zurück u. zogen hinauf nach Jerusalem, um das Fleisch ihrer Vorhaut beschneiden zu lassen, s. Jon 1, 16: „Es fürchteten die Seeleute Jahven gar sehr u. schlachteten Jahve Opfer.“ Wie, ein Opfer hätten sie geschlachtet? Man nimmt doch kein Opfer von einem Götzendiener an![1] Allein es ist damit das Blut des Bundes (das Beschneidungsblut) gemeint, das wie Opferblut ist. Und sie gelobten (vgl. Jona 1, 16), daß ein jeder sein Weib u. alles, was er hatte, anleiten wolle, den Gott Jonas zu fürchten. Und was sie gelobt hatten, erfüllten sie; u. in bezug auf sie, die Proselyten, die Proselyten der Gerechtigkeit (d. h. Vollproselyten) heißt es: „Sprechen mögen es die den Herrn fürchten (= Proselyten); denn seine Gnade währet ewiglich!“ Ps 118, 4.[2] — Jalquṭ zu Jona 1 § 550 bringt obigen Abschnitt aus den PirqeREl mit größeren Einschaltungen: Jona geht aus dem Leib des ersten Fisches in den eines zweiten Fisches über, in dessen Enge er endlich beten lernt; das Gebet selbst ist wesentlich erweitert. Mit Jalquṭ stimmt der Midrasch Jona überein. ‖ Midr Ps 26 § 7 (110^{b}): Der Sohn der Witwe von Çarpath, das ist Jona, der Sohn des Amittai, war ein vollkommner Gerechter; er wurde geläutert im Schlund der Fische (Plural wie im Jalquṭ s. voriges Zitat) u. in den Wogen der Meere; aber er starb nicht, sondern Jahve gebot dem Fische, daß er Jona aufs trockne Land spie Jona 2, 11, u. während seines Lebens ist er wegen seiner Ehre in den Gan ʿEden eingegangen. — Unter den neun Personen, die nach der Tradition (in Dèrekh Ereç Zuṭa 1 Ende) lebendig ins Paradies eingegangen sind, wird Jona nicht aufgezählt. Die Meinung wird wohl dahin gehn, daß Jona im Fische den Gan ʿEden gesehen habe, gleichwie er nach PirqeREl den Gehinnom erblickt hat. Zu letzterer Meinung vgl. auch ʿEr 19^{a}: R. Jirm^{e}ja b. Elaʿzar (um 270) hat gesagt: Drei Eingänge hat der Gehinnom, einen in der Wüste, einen im Meer u. einen in Jerusalem. In der Wüste: „So fuhren sie (Qorach u. sein Anhang) lebendig in die Sch^{e}ol (= Gehinnom) hinab“ Nu 16, 33. Im Meer: „Aus dem Bauche der Sch^{e}ol habe ich geschrien, du hast meine Stimme vernommen“ Jona 2, 3. In Jerusalem: „Jahve, der seine lichte

[1] Dieser Satz entspricht in seiner Allgemeinheit nicht der Halakha.

[2] So nach der Parallelstelle Midr Jona (Beth ha-Midrasch 1, 99). Oder es ist mit den Worten על הגרים גרי צדק der Anfang der 13. Bitte des Achtzehn-Gebetes zitiert.

Flamme hat auf Zion u. seinen Feuerofen zu Jerusalem" Jes 31, 9. — Die Lage des Gan ʿEden hätte man sich in diesem Fall, wie auch sonst (s. Exkurs: Schᵉol usw. III, 2, *s*), am äußersten Ende des Ozeans gedacht. || Jalquṭ zu Jos 2, 16 § 12 (aus GnR 56): Gott läßt die Gerechten nicht länger als drei Tage in Not. Als Beweisstellen werden dann beigebracht Hos 6, 2; Gn 42, 18; Jona 2, 1: Jona war in den Eingeweiden des Fisches drei Tage u. drei Nächte; Esra 8, 15; Esth 5, 1. — Die einleitenden Worte fehlen jedoch in GnR 56 (35ᶜ); dagegen finden sie sich GnR 91 (57ᵈ) in dieser Fassung: Niemals läßt Gott die Gerechten drei Tage lang in Not; so lernen wir es von Joseph (vgl. Gn 42, 17), von Jona, von Mardokhai u. von David; desgleichen aus Hos 6, 2; s. die ungekürzte Stelle bei Mt 16, 21. || pBᵉrakh 9, 13ᵃ, 42: R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Ein Mensch hat einen Schutzherrn (Patron); man meldet diesem: Dein Schützling ist ergriffen worden! Er antwortet: Ich werde für ihn eintreten. Man meldet ihm: Siehe, er wird zur Verurteilung abgeführt! Er antwortet: Ich werde für ihn eintreten. Man meldet ihm: Siehe, er ist ins Wasser gestürzt worden! Wo ist nun der Schützling u. wo sein Schutzherr? Aber Gott errettete den Jona aus dem Innern des Fisches, s. Jona 2, 11. — Eine ähnliche Ausführung wird dem R. Elʿazar (um 270) zugeschrieben pBerakh 9, 13ᵇ, 15.

4. Ninives Buße.

GnR 37 (22ᶜ): „Er baute Ninive . . . u. Resen, zwischen Ninive u. Kelach; das ist die große Stadt" Gn 10, 11 f. Wir wissen nicht, ob Resen oder ob Ninive „die große Stadt" ist. Aber aus „Ninive war eine große Stadt vor Gott" Jona 3, 3 ist zu entnehmen, daß Ninive mit der großen Stadt (in Gn 10) gemeint ist. || Jalquṭ zu Jona 3, 3 § 550 (aus einem „Midrasch"): Ninive hatte einen Umfang von drei Tagereisen. Es gab in Ninive 12 Straßen, u. in jeder von ihnen wohnten 12000 Menschen; jede Straße hatte 12 Durchgänge (zu den einzelnen Häuserkomplexen), in jedem Durchgang waren 12 Höfe, jeder Hof hatte 12 Häuser, in jedem Haus wohnten 12 Helden u. jeder Held hatte 12 Söhne. Als Jona auf dem Markte predigte, wurde seine Stimme eine Strecke von 40 Tagereisen weit gehört, u. man hörte seine Stimme in jedem einzelnen Haus. In jener Stunde gelangte die Angelegenheit vor Asnappar, den König von Ninive (vgl. Esra 4, 10). || PirqeREl 43: R. Nᵉchonja b. Ha-qana (der Name ist pseudepigraphisch) sagte: Willst du die Kraft der Buße kennen lernen, komm u. sieh es an dem Pharao, dem König von Ägypten, der sich gar sehr gegen den höchsten Fels (צור עליון, eine auffällige Gottesbezeichnung) empört hatte: Wer ist Jahve, daß ich auf seine Stimme hören sollte? Ex 5, 2. Und mit demselben Ausdruck, mit welchem er gesündigt hatte, tat er Buße: „Wer ist wie du unter den Göttern, Jahve?" Ex 15, 11 (der Midr legt dies Wort dem Ph. in den Mund). Und Gott errettete ihn aus dem Tode. Woher läßt es sich beweisen, daß der Pharao nicht starb? Weil es heißt: „Denn sonst hätte ich meine Hand ausgestreckt u. dich . . . geschlagen, u. du wärest von der Erde weggetilgt worden" Ex 9, 15. Gott ließ ihn aber inmitten der Toten am Leben, damit er die Kraft seiner Stärke erzähle. Und woher, daß er ihn am Leben ließ? „Aber um deswillen ließ ich dich am Leben, auf daß ich dich meine Kraft sehen ließe" Ex 9, 16.[1] Der Pharao ging u. wurde König von Ninive. Die Leute von Ninive erließen Bedrückungsedikte (vgl. Jes 10, 1) u. beraubten einander u. kamen in unnatürlicher Unzucht übereinander, u. was dergleichen böse Werke mehr waren. Als nun Gott den Jona sandte, wider die Stadt zu weissagen, daß sie zerstört werden sollte, hörte es der Pharao u. erhob sich von seinem Thron u. zerriß seine Gewänder u. kleidete sich in Sack u. Asche u. ließ in seinem ganzen Volke ausrufen, daß sein ganzes Volk drei Tage lang fasten sollte; jeder aber, der nach diesen Worten nicht tun würde, sollte mit Feuer verbrannt werden. Was tat er? Er stellte die Männer auf die eine Seite u. die Frauen auf die andre Seite (jedes Geschlecht sollte für sich Buße tun). Desgleichen stellte er alle reinen Tiere auf die eine Seite, alle unreinen auf die andre u. auch ihre Jungen

[1] MᵉkhEx 14, 28 (39ᵇ) vertritt R. Nᵉchemja (um 150) auf Grund von Ex 9, 16 die Meinung, daß der Pharao am Leben geblieben sei.

(abgesondert) auf eine Seite. Und die Jungen sahen die Euter der Muttertiere u. wollten saugen, u. die Muttertiere sahen ihre Jungen u. wollten sie säugen u. schrieen. Es waren ihrer aber mehr als 12 Myriaden Menschen (s. Jona 4, 11); u. Jahve ließ sich des Unheils gereuen, das er geredet hatte (3, 10). Vierzig Jahre hielt er ihnen seinen Zorn auf entsprechend den vierzig Tagen (3, 5), die er Jona nach Ninive gesandt hatte; nach Verlauf von vierzig Jahren kehrten sie zu ihren früheren Werken gar sehr zurück; da wurden sie als Tote verschlungen in die unterste Sch^eol, s.: „Aus der Stadt ächzen Sterbende“ Hi 24, 12 (der Midr liest מֵתִים statt מְתִים). ‖ pTaʿan 2, 65[b], 27: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Eine trügerische Buße תְּשׁוּבָה שֶׁל רַמָּאוּת haben die Leute von Ninive getan. Was haben sie getan? R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) gesagt: Sie stellten die Kälber nach innen u. ihre Muttertiere nach außen hin auf u. ebenso die Eselsfüllen nach innen u. ihre Muttertiere nach außen; die einen brüllten hier u. die andren brüllten dort. Da sprachen die Niniviten (zu Gott): Wenn man (Gott) sich nicht über uns erbarmt, so erbarmen wir uns nicht über diese. Das meint Joel 1, 18: Wie stöhnt doch das Vieh, sind verwirrt die Rinderherden, weil sie keine Weide haben; auch die Schafherden müssen büßen. R. Acha (um 320) hat gesagt: In Arabien macht man es so. — „Es sollen sich in Sacktuch hüllen die Menschen u. das Vieh u. zu Gott rufen mit Gewalt“ בְּחָזְקָה Jona 3, 8. Was heißt „mit Gewalt“? R. Schimʿon b. Chalaphta hat gesagt: Der Unverschämte besiegt den Schlimmen,[1] um wieviel mehr den Allgütigen der Welt. — „Es soll umkehren ein jeder von seinem schlimmen Wege u. von dem Frevel, der an seinen Händen“ Jona 3, 8. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Was sie (an Geraubtem) in ihrer Hand hatten, gaben sie (infolge ihrer Bußfertigkeit) zurück; aber was sie in den Kisten u. Kästen u. Türmen hatten, gaben sie nicht zurück. — Dasselbe P^esiq 161[a]; stark abweichend u. anonym Taʿan 16[a]; hier zum Schluß statt der Meinung des R. Jochanan diejenige des Babyloniers Sch^emuël († 254): Selbst wenn er einen Balken geraubt u. in einem Palast verbaut hatte, riß er den ganzen Palast ein u. gab den Balken an dessen Eigentümer zurück.[2] ‖ RH 16[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Vier Dinge zerreißen den (göttlichen) Gerichtsbeschluß über einen Menschen: Almosen, s.: „Almosen retten vom Tode“ Spr 11, 4 (so der Midr); Gebetsschrei, s.: „Sie schrieen zu Jahve in ihrer Not, u. aus ihren Ängsten führte er sie heraus“ Ps 107, 28; Namensänderung, s. Gn 17 15 f.; Änderung der Handlungsweise, s.: „Da sah Gott . . ., daß sie umkehrten von ihrem schlimmen Wege, u. es reuete Gott des Übels“ Jon 3, 10. Einige fügen noch hinzu die Änderung des Wohnsitzes, s. Gn 12, 1 f. — Den gleichen Gedanken vertreten R. Elʿazar (um 270) u. Rab Joseph († 333) GnR 44 (27[c]); P^esiqR Zusätze 4 (200[b]); P^esiq 191[a]; s. auch pTaʿan 2, 65[b], 3; MidrQoh 7, 14 (36[a]). — ‖ Ferner s. Midr KL Einl. Nr. 31 bei Mt 12, 41 𝔅 (Nr. 2) u. Taʿan 2, 1.

5. Jonas Mißmut.

Jalquṭ zu Jona 4: Als Gott von den Leuten Ninives sah, daß sie umkehrten (in Buße) von ihrem Wege, ließ er ab von seinem Zorn. Er erhob sich von dem Thron des strengen Rechts u. setzte sich auf den Thron der Barmherzigkeit; ausgesöhnt sprach er: Ich habe vergeben. Alsbald fiel Jona auf sein Angesicht u. sprach: Herr der Welt, ich weiß, daß ich vor dir gesündigt habe, vergib mir meine Missetat, daß ich auf das Meer geflohen bin, denn ich kannte nicht die Kraft deiner Stärke; nun aber habe ich sie kennen gelernt: „Ich habe erfahren, daß du bist ein Gott gnädig u. barmherzig“ Jona 4, 2. — Gott sprach zu ihm: Du hast meine Ehre geschont, da du vor mir auf das Meer entflohst; auch ich habe deine Ehre geschont, da ich dich

---

[1] לבישא, so lies mit P^esiq 161[a] u. Jalquṭ Jona 3, 8 statt לבישייא. Zur Sentenz vgl. Sanh. 105[a]: Die Unverschämtheit nützt auch Gott gegenüber. Vgl. bei Lk 11, 8.

[2] Diese Praxis entsprach der Ansicht der Schule Schammais; nach der Hillels wäre nur der Wert des gestohlenen Balkens dem Bestohlenen zu ersetzen gewesen u. zwar מפני תקנת השבים, d. h. damit die Bußfertigen nicht in ihrer Existenz gefährdet werden, s. Giṭ 5, 5; pGiṭ 5, 47[a], 58; pBQ 9, 6[d], 24; Giṭ 55[a]; TBQ 10, 5 (367); BQ 66[b].

aus dem Bauch der Schᵉol errettete. Von der großen Hitze aber im Innern des Fisches war sein Kleid u. sein Mantel u. sein Haar verbrannt; u. die Fliegen u. Mücken u. Ameisen u. Flöhe setzten sich auf ihn u. peinigten ihn, bis daß seine Seele zu sterben begehrte, s.: „Da wünschte er seiner Seele zu sterben“ Jona 4, 8. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt: Wer die Möglichkeit hat, für einen andren um Erbarmen zu bitten oder ihn zur Buße zu führen, u. es nicht tut, der gerät in Not. Was tat Gott? Er ließ zu Häupten des Jona über Nacht eine Rizinusstaude aufwachsen u. am Morgen traten daran 275 Blätter hervor u. der Schatten eines jeden Blattes betrug vier Spannen u. eine Handbreite; vier Männer konnten sich in den Schatten unter der Rizinusstaude setzen, um die Sonnenhitze abzuschwächen. Da bestimmte Gott einen Wurm; der stach den Rizinus, daß er vertrocknete u. abstarb; u. die Fliegen u. Mücken setzten sich auf Jona u. peinigten ihn auf allen Seiten, bis seine Seele zu sterben begehrte. In jener Stunde ließen seine Augen Tränen fallen dem Regen gleich vor Gott, der zu ihm sprach: Jona, warum weinst du? Empfindest du Betrübnis über diesen Rizinus, den du nicht großgezogen, den du nicht gedünget, den du nicht mit Wasser getränkt hast? Auf den, der in einer Nacht entstand u. in einer Nacht vertrocknete, bist du also bedacht, u. ich sollte nicht auf Ninive, die große Stadt bedacht sein? In jener Stunde fiel Jona auf sein Angesicht u. sprach: Leite deine Welt mit dem Maß des Erbarmens, wie es heißt: „Jahve unser Gott ist barmherzig u. vergebend“ Dn 9, 9. ‖ Git 31ᵇ: Es heißt: „Es geschah, als die Sonne aufging, da bestellte Gott einen schwülen חרישית Ostwind“ Jona 4, 8. Was bedeutet 'ח? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Wenn er weht, macht er Furche an Furche im Meer (der Midr bringt 'ח in Verbindung mit חָרַשׁ „pflügen“). Rabbah († 330) sprach zu ihm: Wie könnte es dann aber heißen: „Die Sonne stach auf Jonas Haupt, daß er verschmachtete?“ Jona 4, 8. (Jener Wind würde ja Kühlung bringen.) Vielmehr, sprach Rabbah, wenn er weht, bringt er alle Winde vor sich zum Schweigen (er erklärt 'ח von חָרַשׁ „schweigen“). ‖ Schab 21ᵃ: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt: Ich selbst habe den Rizinus des Jona gesehen; er gleicht dem Çᵉloliba (Rizinusart), er wächst an Wassersümpfen, man zieht ihn über den Eingang eines Kramladens hin u. von seinen Körnern bereitet man ein Öl, u. unter seinen Zweigen ruhen alle Kranken (l. כריהי statt בריהי) Palästinas aus.

12, 40: Drei Tage u. drei Nächte.

Zu dem dreitägigen Aufenthalt Jonas im Innern des Fisches s. GnR 91; Jalquṭ zu Jos 2, 16 § 12 oben S. 647α u. GnR 56 Anfang bei Mt 17, 23. — Betreffs der Zählung der drei Tage hat man zu beachten, daß selbst bei halakhischen Festsetzungen der Teil eines Tages als ganzer Tag gerechnet worden ist. pSchab 9, 12ᵃ, 15. 17: R. Jischmaᶜel († um 135) behandelte den Teil einer עוֹנָה (hier = 12 Stunden) als ganze ᶜOna (als 12 Stunden). . . . In einer Bar ist gelehrt worden: R. Elᶜazar b. ᶜAzarja (um 100) sagte: Ein Tag u. eine Nacht bilden eine ᶜOna (hier = 24 Stunden), u. der Teil einer ᶜOna gilt als ganze ᶜOna. — Pᵉs 4ᵃ: Der Teil eines Tages gilt als ganzer Tag. (Entsprechendes gilt vom Teil eines Monats u. eines Jahres.)

12, 41 𝔄: Leute von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht.

ἀναστήσονται ἐν τῇ κρίσει. Sanh 10, 3: Das Geschlecht der Flut hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt u. sie stehen nicht im (großen) Gericht auf וְאֵין עוֹמְדִין בַּדִּין; denn es heißt: „Nicht soll richten mein Geist über den Menschen ewiglich“ Gn 6, 3. Die Leute von Sodom haben keinen Anteil an der zuk. Welt; aber sie stehen im (großen) Gericht auf עוֹמְדִין בַּדִּין. R. Nᵉchemja (um 150) sagte: Weder jene noch diese stehen

im (großen) Gericht auf; Ps 1, 5: „Darum werden die Gottlosen nicht stehn im Gericht", das bezieht sich auf das Geschlecht der Flut; „noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten", das bezieht sich auf die Leute von Sodom. Da sagte man zu ihm: In der Gemeinde der Gerechten stehen sie nicht auf, wohl aber in der Gemeinde der Gottlosen.

12, 41 𝔅: Und werden es verurteilen, weil sie Buße taten auf die Predigt des Jona.

1. *καὶ κατακρινοῦσιν αὐτήν.* Daß das bußfertige Verhalten der Niniviten nicht zu einer Anklage wider das unbußfertige Israel werden möchte, war das Hauptmotiv zu Jonas Flucht, s. oben S. 643 f.

Der Gedanke, daß der Mensch im göttl. Gericht an seinesgleichen werde gemessen u. so durch seinesgleichen werde gerichtet werden, begegnet P^esiqR 35 (161^a): „Juble u. freue dich, Tochter Zion! ... Und anschließen werden sich viele Heidenvölker Jahven an jenem Tage" usw. Sach 2, 14 f. R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Die Schriftstelle redet ausschließlich von jener Stunde, da Gott alle Völker der Welt in der Zukunft richten wird. In jener Stunde läßt Gott alle Proselyten, die in dieser Welt zum Judentum übergetreten sind, kommen u. richtet alle Völker in deren Gegenwart. Wenn er dann zu den Völkern sagen wird: Warum habt ihr mich verlassen u. den Götzen gedient, an denen nichts Wesenhaftes ist, so werden sie antworten: Herr der Welt, wenn wir an deine Tür gekommen wären, so hättest du uns nicht aufgenommen. Dann wird er sagen: Die Proselyten aus eurer Mitte sollen wider euch zeugen. Sofort läßt er alle Proselyten kommen, die übergetreten sind, u. diese richten (verurteilen) מחייבין jene u. sagen zu ihnen: Warum habt ihr ihn verlassen u. den Götzen gedient, an denen nichts Wesenhaftes ist? War Jethro nicht ein Götzenpriester? Als er aber an die Tür Gottes kam, hat dieser ihn aufgenommen. Sind nicht auch wir Götzendiener gewesen? Als wir aber an die Tür Gottes kamen, hat er uns aufgenommen. Sofort werden alle Gottlosen infolge der Antwort (oder der Bekehrung?) der Proselyten zuschanden. Und Gott fällt das Urteil u. sie verschwinden aus der Welt, s.: Mit einem Male werden sie zu Narren u. zu Toren werden; gezüchtigt sind die Eitelkeiten, Holz ist das! Jer 10, 8. — Eine ähnliche Ausführung von R. Alexandrai (um 270) in P^esiqR 40 (167^b); vgl. auch Midr Ps 9 § 11 (44^a). ‖ Joma 35^b Bar: Der Arme, der Reiche u. der Frevler werden in das (große) Gericht kommen. Man sagt zum Armen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Wenn er dann sagen wird: Ich bin arm gewesen u. mußte mich um meinen Lebensunterhalt bemühen, wird man zu ihm sagen: Bist du etwa ärmer gewesen als Hillel? Zu dem Reichen wird man sagen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Wenn er dann sagen wird: Ich bin reich gewesen u. mußte mich um meine Güter bemühen, wird man zu ihm sagen: Bist du etwa reicher gewesen als R. Elʿazar b. Charsom (zur Zeit des Tempelbestandes)? Zu dem Gottlosen wird man sagen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Wenn er dann sagen wird: Ich bin schön gewesen u. wurde umgetrieben von dem bösen Triebe (der Wollust), wird man ihm antworten: Bist du etwa schöner gewesen als Joseph? So wird Hillel erfunden werden als derjenige, der die Armen als schuldig erscheinen läßt מחייב; R. Elʿazar b. Charsom als derjenige, der die Reichen als schuldig erscheinen läßt, Joseph als derjenige, der die Gottlosen als schuldig erscheinen läßt. ‖ Aboth RN 6: Tag für Tag brachte R. ʿAqiba (während seiner Studienzeit) ein (von ihm selbst) gesammeltes Bund Stroh. Die eine Hälfte verkaufte er, um seinen Lebensunterhalt davon zu bestreiten, u. die andre machte er für sich selbst zurecht. Seine Nachbarn traten zu ihm u. sprachen: ʿAqiba, du richtest uns mit dem Rauch (vom Stroh) zugrunde; verkaufe es an uns u. kaufe dir dafür Öl u. studiere beim Licht der Lampe. Er antwortete: Große Vorteile genieße ich davon: ich studiere dabei; ich wärme mich daran u. ich kann darauf schlafen. Dereinst wird R. ʿAqiba alle Armen im (jüngsten) Gericht schuldig erscheinen lassen; denn wenn man (Gott) zu ihnen sagen wird: Warum habt ihr nicht (Tora) gelernt? u. sie ant-

worten werden: „Weil wir arm waren“, wird man zu ihnen sagen: Ist nicht R. ʿAqiba überaus arm u. bedürftig gewesen? Und wenn sie dann sagen werden: „Weil wir eine große Familie hatten“, wird man ihnen antworten: Hatte nicht auch R. ʿAqiba Söhne u. Töchter? Daß er aber seinen Studien nachgehn konnte, kam daher, daß sein Weib Rahel tugendhaft war. ‖ TanchB תרומה § 3 (45[b]): In der zukünftigen Welt wird Gott jeden einzelnen Menschen mit seinen Berufsgenossen richten, u. der Gerechte wird mit den Treuen leben (Anspielung auf Hab 2, 4). — Dasselbe Tanch תרומה 100[b]. | Aus den Apokryphen vgl. Weish 4, 16.

2. *ὅτι μετενόησαν εἰς τὸ κήρυγμα Ἰωνᾶ.* Midr KL Einl. Nr. 31: Einen Propheten habe ich nach Ninive gesandt, u. er hat sie zur Umkehr in Buße gebracht; u. wie viele Propheten habe ich an diese Israeliten in Jerusalem gesandt! s. 2 Kg 17, 13. — Zur Buße Ninives s. oben S. 647 f. Nr. 4.

12, 42 𝔄: Eine Königin des Südens.

βασίλισσα νότου. — Ganz vereinzelt ist, wohl um das Anstößige eines Frauenbesuches am Hofe Salomos zu beseitigen, die „Königin“ von Saba (1 Kg 10, 1) umgedeutet worden in die „Regierung“ von Saba, worunter man dann etwa einen königlichen Gesandten zu verstehen hat.

BB 15[b]: R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) habe gesagt: Wer sagt, daß mit מלכת שבא eine Frau gemeint sei, der irrt. מלכת ש' bedeutet die Regierung von Saba מלכותא דשבא.

12, 42 𝔅: Um die Weisheit Salomos zu hören.

Midr Spr 1, 1 (20[b]): „Aber die Weisheit — von wo erlangt man sie“? Hi 28, 12. Das bezieht sich auf die Königin von Saba. Als sie von Salomos Weisheit hörte, sprach sie: Ich will gehn u. sehen, ob er weise ist oder nicht. Woher, daß sie von seiner Weisheit gehört hatte? Es heißt 1 Kg 10, 1: „Die Königin von Saba hörte von dem Ruf Salomos u. kam, um ihn mit Rätselfragen zu prüfen.“ Was heißt mit Rätselfragen? R. Jirmeja b. Schalom[1] hat gesagt: Sie sprach zu ihm: Bist du Salomo, von dem u. von dessen Regierung u. von dessen Weisheit ich gehört habe? Er antwortete: Ja! Sie sprach: Wenn ich dich etwas frage, wirst du mir antworten? Er antwortete: Wenn Jahve Weisheit gibt, aus seinem Mund stammt Erkenntnis u. Einsicht Spr 2, 6. Sie sprach: Was ist dies: „Sieben gehen fort, neun kommen an, zwei schenken ein u. einer trinkt?“ Er antwortete ihr: Fürwahr, die sieben Tage der Menstruation gehen fort, die neun Monate der Schwangerschaft kommen an, die beiden Brüste schenken ein u. das Kind trinkt.[2] Sie sprach: Ein großer Weiser bist du; aber wenn ich dich noch etwas frage, wirst du mir antworten? Er antwortete: Wenn Jahve Weisheit gibt. Sie sprach: Was ist dies: „Ein Weib spricht zu ihrem Sohn: dein Vater ist mein Vater, dein Großvater ist mein Mann, du bist mein Sohn u. ich bin deine Schwester?“ Er antwortete: Fürwahr, das sind die beiden Töchter Lots! — Noch eine Probe machte sie. Sie ließ Kinder von gleicher Gestalt u. in gleicher Kleidung vor ihn bringen u. sprach: Sondere die Knaben u. Mädchen voneinander ab! Er winkte seinen Eunuchen, daß sie ihm Nüsse u. geröstete Ähren brächten. Dann begann er diese vor sie hin zu streuen. Die Knaben, weil sie sich nicht schämten, legten sie in ihre (aufgehobenen) Kleider; die Mädchen, weil sie sich schämten, legten sie in ihre Tücher. Salomo sprach: Das sind Knaben u. das sind Mädchen! Sie antwortete: Mein Sohn, ein großer Weiser bist du! — Noch eine Probe machte sie. Sie ließ Unbeschnittene u. Beschnittene kommen u. sprach: Sondere mir die Beschnittenen von den Unbeschnittenen aus! Alsbald winkte er dem Hohenpriester, daß er die Lade des Bundes öffnete. Die Be-

---

[1] Ein Amoräer unbestimmter Zeit, Bacher, Pal. Amor. 3, 766.

[2] Dieses Rätsel ist in etwas abweichender Gestalt Midr KL 1, 1 einem Athener vorgelegt, dem R. Jochanan, † 279, die Auflösung vermittelt.

schnittenen unter ihnen neigten sich mit ihrer halben Gestalt (knieten nieder, ohne den Oberkörper auf die Erde zu werfen), u. nicht bloß dies, sondern auch ihr Angesicht ward erfüllt vom Glanz der Schᵉkhina (Gottheit); u. die Unbeschnittenen unter ihnen fielen auf ihr Angesicht nieder. Alsbald sprach er: Das sind Unbeschnittene u. das sind Beschnittene! Sie sprach: Woher hast du das? Er antwortete: Von Bilʿam, wie es heißt Nu 24, 4: „Welcher ein Gesicht schaut seitens des Allmächtigen, niederfallend u. geöffneter Augen.“ Wenn er nicht niedergefallen wäre (mit dem ganzen Körper auf die Erde), so hätte er (als Unbeschnittener) überhaupt nichts geschaut. Und wenn du es nicht von Bilʿam lernen willst, so komm u. lerne es von Hiob. Als die drei Freunde Hiobs kamen, um ihn zu trösten, sprach er zu ihnen: „Auch ich habe ein Herz, wie ihr; aber ich falle nieder aus eurer Mitte“ Hi 12, 3 (so der Midr), d. h. ich (der ich ein Beschnittener[1] bin) falle nicht (mit dem ganzen Körper zur Erde) nieder gleichwie ihr. In jener Stunde sprach sie zu Salomo: Ich glaubte den Reden nicht, bis daß ich kam u. meine eignen Augen es sahen usw. 1 Kg 10, 7 ff.

12, 43: Durchwandert er wasserlose Stätten.

Vgl. den Exkurs über Dämonologie Nr. 4 u. die Auslegung von Joel 2, 20: „Ich will den Nordländer (= den Heimlichen, Versteckten, d. h. den bösen Trieb oder Satan) nach einem Lande der Dürre u. Einöde wegtreiben“ Sukka 52ᵇ im Exk.: „Der gute u. der böse Trieb“ Nr. 4, *b*.

12, 44: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich gegangen bin.

Vgl. im Exkurs über Dämonologie Nr. 7, *h* Joseph. Ant. 8, 2, 5 (ein Dämon wird beschworen, nicht mehr in den betreffenden Menschen zurückzukehren); Nr. 6, *f* Chull 105ᵇ (der Dämon der Armut sagt: „Wehe, er hat mich aus meinem Hause vertrieben.“ Dieselben Worte spricht der Satan Giṭ 52ᵃ: ווי אפקיה לההוא גברא מביתיה, s. oben S. 217 *α* bei Mt 5, 9).

12, 49: Siehe, meine Mutter.

Gott nennt Israel „Mutter“.

Midr HL 3, 11 (108ᵇ): R. Jochanan († 279) hat gesagt: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) fragte den Elʿazar b. Jose (um 180) u. sprach zu ihm: Hast du vielleicht von deinem Vater (R. Jose b. Chalaphta, um 150) gehört, was die Worte: „Mit dem Kranze, mit welchem ihn (Salomo) seine Mutter bekränzt hat“ HL 3, 11 bedeuten? Er antwortete: Ja. Damit verhält es sich, wie mit einem König, der eine einzige Tochter hatte, die er über alles liebhatte. Er nannte sie „meine Tochter“ u. ließ nicht nach, sie zu lieben, bis er sie „meine Schwester“ nannte, u. er ließ nicht nach, sie zu lieben, bis er sie „meine Mutter“ nannte. So hat auch Gott Israel über alles lieb u. er nennt sie „meine Tochter“: „Höre, Tochter“ Ps 45, 11. Und nicht läßt er nach sie zu lieben, bis er sie „meine Schwester“ nennt: „Tu mir auf, meine Schwester, meine Freundin“ HL 5, 2; u. nicht läßt er nach sie zu lieben, bis er sie „meine Mutter“ nennt, s. Jes 51, 4: „Lauschet auf mich, mein Volk, u. was meine Mutter betrifft (לְאִמִּי), so höret auf mich“ (so deutet der Midr לְאֻמִּי „mein Volk“). Da erhob sich R. Schimʿon b. Jochai, küßte ihn auf sein Haupt u. sprach: Wenn ich nur gekommen wäre, um diesen Grund zu hören, so wäre es genug! R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) hat gesagt: Wir sind die ganze Schrift durchgegangen u. haben nicht gefunden, daß Bathschebaʿ ihrem Sohn Salomo einen Kranz gemacht hat, u. du sagst: „Mit dem Kranze, mit welchem ihn seine Mutter bekränzt hat“ HL 3, 11! Vielmehr wie eine Krone gefaßt

[1] Hiob gilt der Mehrzahl der Tannaïten als ein Israelit, BB 15ᵇ.

wird in Edelsteine u. Perlen, so war die Stiftshütte ausgezeichnet durch blauen Purpur, roten Purpur, Karmesin u. Byssus (vgl. Ex 26, 1). — Hiernach besagt HL 3, 11, daß die Gemeinde Israel, bildlich die Mutter, den Salomo, d. h. den Gott, dessen der Friede ist, umkränzt hat mit den Teppichen der Stiftshütte, in der Gott wohnte. Parallelstellen: P^e^siq 4^a^; ExR 52 (104^c^); NuR 12 (166^c^); TanchB פקודי § 8 (67^a^).

12, 50: Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.

ποιεῖν τὸ θέλημα = עָשָׂה רָצוֹן.

SDt 11, 12 § 40 (79^a^): R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) sagte: Gleich einem König, der viele Söhne u. Sklaven hatten, u. sie wurden unter seiner Hand ernährt u. versorgt; aber der Schlüssel zur Vorratskammer war in seiner Hand. Wenn sie seinen Willen tun עושים רצונו, öffnet er die Vorratskammer, u. sie essen u. sättigen sich; wenn sie aber seinen Willen nicht tun, schließt er die V. zu, u. sie müssen vor Hunger sterben. Ebenso wenn die Israeliten Gottes Willen tun כשהם עושים רצונו של מקום, „wird dir Jahve seinen guten Schatz, den Himmel, auftun“ Dt 28, 12; wenn sie aber Gottes Willen nicht tun, dann „entbrennt der Zorn Jahves gegen euch, u. er verschließt den Himmel, daß kein Regen fällt“ Dt 11, 17. || ExR 21 (83^b^): Wer den Willen Gottes tut עושה רצון המקום u. sein Herz im Gebet zur Andacht richtet, den erhört er (Gott) in dieser Welt u. ebenso in der Zukunft, s. Jes 65, 24. — Vgl. auch oben S. 219 u. 220 bei Mt 5, 9, ferner Midr Qoh 5, 11 (28^a^) bei Mt 13, 18.

13, 3: Er sprach zu ihnen vieles in Gleichnissen.

ἐν παραβολαῖς. — Hebr. מָשָׁל (Plur. מְשָׁלִים) = Darstellung. משל ist *α*, die kurze u. körnige Darstellung eines Gedankens durch Sentenz u. Sprichwort; *β*, die mehr oder minder ausführliche Darstellung eines Gedankens unter Benützung eines Bildes, eines Vergleichs, einer Fiktion; dann bedeutet משל: Bild, Allegorie, Parabel, Fabel, Erdichtetes, Analogon.

1. Einleitungsformeln. אמשול לך משל למה הדבר דומה = ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? — משלו משל למה הדבר דומה = man sagte ein Gleichnis; womit läßt sich das vergleichen? — למה הדבר דומה = womit läßt sich das vergleichen? — Kürzer: משל ל׳ = ein Gleichnis von dem u. dem; oder auch bloß לאדם „gleich einem Menschen“; למלך „gleich einem König“. Belege s. bei Mk 4, 30.

2. Wertschätzung des Maschal.

ᶜEr 21^b^: Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: Was heißt das: „Es redete (Salomo) dreitausend Sprüche (משל) u. seiner Lieder waren tausendundfünf“ 1 Kg 5, 12? Das lehrt, daß Salomo zu jedem Wort der Tora 3000 Sprüche (Gleichnisse) u. zu jedem Wort der Schriftgelehrten 1005 Gründe beigebracht hat. Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt: „Abgesehen davon, daß Qoheleth ein Weiser war, lehrte er auch das Volk Erkenntnis, er prüfte אִזֵּן u. forschte u. stellte viele Sprüche (משלים) auf“ Qoh 12, 9? Er lehrte das Volk Erkenntnis, d. h. er belehrte es durch Merkmale für die Gründe der Gesetze (oder: durch Akzentzeichen?) u. gab Verständnis durch Beibringung von Analoga. „Er prüfte, forschte u. stellte viele Sprüche auf.“ ᶜUlla (um 280) hat gesagt, R. Elᶜazar (um 270, so lies statt R. Eliᶜezer) habe gesagt: Anfänglich glich die Tora einem Korb, der keine Henkel (Griffe) hatte, bis Salomo kam u. Henkel (אזנים, Deutung des אִזֵּן) daran machte. (Durch seine Sprichwörter u. Gleichnisse machte Salomo das Schwerverständliche für das Volk faßbar.) — Der letzte Satz auch J^e^b 21^a^; ferner vgl. das nächstfolgende Zitat. || Midr HL 1, 1 (79^a^): Es heißt: „Zumal da Qoheleth ein Weiser war“ Qoh 12, 9 (so der Midr). Wenn ein andrer Mensch sie (die 3 Bücher Salomos) gesagt hätte, so müßtest du deine Ohren neigen, um diese

Worte zu hören; um wieviel mehr da sie Salomo gesagt hat. Wenn er sie aus seinen eignen Gedanken heraus gesagt hätte, so müßtest du deine Ohren neigen, um sie zu hören; um wieviel mehr, da er sie im heiligen Geist (d. h. durch Inspiration) gesagt hat, u. um wieviel mehr, da Qoheleth auch ein Weiser gewesen ist, der das Volk Erkenntnis lehrte u. prüfte אִזֵּן u. forschte u. viele Sprüche (Gleichnisse) aufstellte. Er prüfte die Worte der Tora u. erforschte sie, d. h. er machte Henkel (אזנים) für die Tora. Du findest, daß es vor dem Auftreten Salomos kein Gleichnis (דֻּגְמָא = δεῖγμα) gegeben hat. Rab Nachman[1] hat zwei Erklärungen gegeben. Erstens: Gleich einem großen Palast, der viele Eingänge hatte; wer hineinging, irrte vom Eingangswege ab. Da kam ein Schlaukopf u. nahm ein Knäuel (Bindfäden) u. knüpfte es an den Eingangsweg; jeder konnte nun hinein- u. herausgehn vermittelst des Knäuels (vgl. die griechische Sage vom Ariadnefaden). So konnte vor dem Auftreten Salomos niemand das Wort der Tora verstehn; als aber Salomo aufgetreten war, begannen alle Einsicht in die Tora zu gewinnen. Zweitens: Gleich einem Rohrdickicht, in das niemand einzudringen vermochte. Da kam ein Schlaukopf u. nahm eine Sichel u. hieb ab (so daß ein Weg entstand); nun begannen alle hineinzugehn u. herauszukommen. Ebenso tat Salomo (indem er durch seine Gleichnisse das Toradickicht gangbar machte). R. Jose (vermutlich der Amoräer um 350) hat gesagt: Gleich einer großen Kiste, die mit Früchten angefüllt ist, aber keinen Handgriff, אֹזֶן, hat, so daß sie nicht fortbewegt werden kann. Da kam ein Schlaukopf u. machte ihr Handgriffe; nun begann man sie durch die H. fortzubewegen. So konnte niemand vor dem Auftreten Salomos die Worte der Tora verstehen; als aber Salomo auftrat, begannen alle Einsicht in die Tora zu gewinnen. — R. Schela (aus Kᵉphar-Tᵉmarta?, um 280) hat gesagt: Gleich einem großen Gefäß, das mit kochendem Wasser angefüllt ist u. keinen Handgriff hat, daran man es fortbewegen kann. Da kam einer u. machte einen H. daran, nun begann man es an seinem H. fortzubewegen. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Gleich einem tiefen Brunnen, der voll Wasser ist u. dessen Wasser kühl u. angenehm u. gut sind; aber kein Mensch vermochte davon zu trinken. Da kam einer u. band Strick an Strick u. Seil an Seil, bis er daraus schöpfen konnte; da begannen alle zu schöpfen u. zu trinken. So gelangte Salomo von Wort zu Wort, von Gleichnis zu Gleichnis zum Geheimnis der Tora, vgl.: „Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, welche dazu dienen, daß man die Weisheit (= Tora) erkenne“ usw. Spr 1, 1 f. Durch die Sprüche (Gleichnisse) Salomos gelangte man zum Verständnis der Worte der Tora. — Die Rabbinen sagten: Nicht sei das Gleichnis etwas Geringes in deinen Augen, denn durch ein Gl. kann der Mensch zum Verständnis der Worte der Tora gelangen. Gleich einem König, der ein Goldstück in seinem Hause oder eine kostbare Perle verloren hat; kann er sie nicht durch einen Docht im Werte eines Asses wiederfinden? So sei auch ein Gl. nichts Geringes in deinen Augen, denn durch ein Gl. kann ein Mensch zum Verständnis der Worte der Tora gelangen. Wisse, daß dem so ist; denn siehe, Salomo ist durch das Gl. zu den Feinheiten der Tora gelangt. — Parallelstellen zu Einzelheiten s. GnR 12 (8ᵈ); zu Rab Nachmans Gleichnissen Midr Qoh 2, 12 (14ᵃ); zu R. Chaninas Gleichnis GnR 93 (58ᵈ).

3. Das Gleichnis ist in den palästin. Schulen eins der beliebtesten Darstellungsmittel gewesen: auffallend selten aber wird es von den babylon. Gelehrten angewendet. — Aus vorchristl. Zeit ist uns in der rabbin. Literatur nur ein Gleichnis Hillels (um 20 v. Chr.) begegnet.

LvR 34 (130ᵈ): Es heißt: „Seiner eignen Seele tut wohl der Liebreiche“ Spr 11, 17. Das geht auf Hillel, den Alten. Wenn er von seinen Schülern sich verabschiedete, pflegte er weit u. immer weiter mit ihnen zu gehen. Seine Schüler sprachen zu ihm: Rabbi, wohin gehst du? Er antwortete: Um eine Gebotserfüllung zu vollbringen. Sie

---

[1] Trotz des babylonischen Titels „Rab“ ist hier mit Rab Nachman der um 400 lebende palästinische Träger dieses Namens gemeint.

sprachen: Was ist das für eine Gebotserfüllung? Er antwortete: Ich will im Badehaus ein Bad nehmen. Sie sprachen: Ist das eine Gebotserfüllung? Er antwortete: Ja! Wenn der, welcher über die Bildsäulen der Könige gesetzt ist, die man in den Theatern u. Zirkussen aufstellt, diese abwischt u. abspült u. man ihm seinen Unterhalt dafür gibt, u. nicht bloß dies, wenn er auch noch mit den Großen des Reiches geehrt wird: um wieviel mehr muß ich das tun, der ich nach Gottes Bild u. Ähnlichkeit geschaffen worden bin, s. Gn 1, 26. Wenn Hillel sich von seinen Schülern verabschiedete, pflegte er weit u. immer weiter mit ihnen zu gehn. Seine Schüler sprachen zu ihm: Rabbi, wohin gehst du? Er antwortete: Um ein Liebeswerk an einem Gast im Hause zu vollbringen. Sie sprachen: Hast du täglich einen Gast? Er antwortete: Ist denn nicht diese arme Seele ein Gast im Körper? Heute ist sie hier, morgen ist sie nicht mehr hier!

In der mischnischen Periode war es namentlich R. Meïr (um 150), der als Gleichnisredner Ruf hatte.

Sanh 38[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn R. Meïr einen Lehrvortrag hielt, so trug er ein Drittel hindurch halakhische Tradition vor, ein Drittel hindurch Haggada u. ein Drittel hindurch Gleichnisse. R. Jochanan hat gesagt: 300 Fuchsfabeln standen dem R. Meïr zur Verfügung, u. wir haben nur eine davon (so die richtige Lesart statt „drei“; s. Bacher, Tann. 2, 7). — Vgl. Soṭa 9, 15: Als R. Meïr starb, hörten die Gleichnisredner auf. (Die Worte wollen nicht besagen, daß mit dem Tode des R. Meïr die Gleichnisse außer Übung gekommen seien, sondern nur, daß sich in der ersten Zeit nach seinem Tode niemand als Gleichnisredner mit R. Meïr habe messen können. Eine Zus.stellung der Meïrschen Gleichnisse gibt Bacher, Tann. 2, 57—60.)

13, 4: Den Weg entlang.

Betreffs der die Felder begrenzenden u. schneidenden Wege u. Fußsteige hat die Mischna Pea 2, 2 festgesetzt, daß sie als Trennungen anzusehen seien, die zum Stehenlassen des Ernterandes auf dem betreffenden Feldstück verpflichten: Folgende Dinge bilden eine Trennung, so daß die Pea (s. Lv 19, 9) zu entrichten ist: ein Fluß, ein Teich, ein Privatweg, ein öffentlicher Weg, ein öffentlicher Fußsteig, auch ein Privatfußsteig, der während des Sommers u. des Winters liegen bleibt. ferner ein Brachfeld, ein Neubruch u. eine andre Fruchtgattung.

13, 5: Auf das Felsige.

Daß man unter Umständen Felsboden besät hat, zeigt pKil 1, 27[b], 47: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat eingeräumt, daß derjenige, welcher längs des Meeres oder auf einen Felsen פִּיטְרָא oder auf Steine סלעים oder auf harten Boden טְרָשִׁים sät, frei ist (von den die Mischsaat betreffenden Bestimmungen, weil das Gesetz ein so ungewöhnliches Aussäen nicht im Auge gehabt hat). — Steinigtes u. deshalb schlechtes Land heißt זִבּוּרִית. — Giṭ 5, 1: Schadenersatz schätzt man (dem Beschädigten) vom besten Felde עִידִית (des Ersatzpflichtigen) ab, die Schuldforderung eines Gläubigers vom mittelmäßigen u. die Hochzeitsverschreibung einer Frau vom schlechtesten זבורית. — Das. 5, 2: Aus den Gütern der Waisen wird Zahlung nur von זבורית geleistet.

13, 8: Das eine hundertfältig, das andre sechzigfältig, das andre dreißigfältig.

Die Fruchtbarkeit Palästinas wird gerühmt:

pPea 7, 20ᵃ, 53: Einmal gingen R. Abbahu (um 300) u. R. Jose b. Chanina (um 270) u. R. Schimᵉon b. Laqisch (um 250) durch den Weinberg von Varon. Der Pächter brachte ihnen einen Pfirsich; sie aßen davon u. ihre Eseltreiber, u. es blieb noch etwas übrig; man schätzte seine Größe gleich einer Pfanne von Kᵉphar-Chananja, die ein Sea Linsen faßt. Nach einiger Zeit gingen sie dort abermals vorüber; der Pächter brachte ihnen zwei oder drei Pfirsiche in der Hand. Sie sprachen zu ihm: Von jenem Baum (von welchem du uns das vorige Mal gegeben hast) möchten wir haben. Er antwortete: Von dem sind diese. Sie bezogen darauf den Schriftvers: „Gott machte Fruchtland zur Salzsteppe wegen der Bosheit der darin Wohnenden" Ps 107, 34. — R. Chanina (um 225) hat gesagt: Als ich (aus Babylonien) hierher (nach Palästina) heraufzog, nahm ich meinen u. meines Sohnes u. meines Eseltreibers Gurt, um sie um den Stamm eines Johannisbrotbaumes des Landes Israel zu legen, aber sie reichten nicht zu. Ich schnitt eine Frucht vom Johannisbrotbaum ab, da floß so viel Honig heraus, daß meine Hände davon voll waren.[1] R. Jochanan († 279) hat gesagt: Schöner war eine (schlecht schmeckende) Spätfeige in unsrer Kindheit, als die Pfirsiche, die wir in unsrem Alter aßen; denn in seinen Tagen hatte sich die Welt geändert. R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Ein Sea Weizen aus Arbela (bei Sepphoris) brachte ein Sea Feinmehl, ein Sea gewöhnliches Mehl, ein Sea Kleie, ein Sea Schrot u. ein Sea Hülsen; jetzt aber kaum ein Sea Mehl.[2] — R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Abun (I., um 325) gesagt: Zimt diente als Ziegenfutter u. die Israeliten bauten ihn an. R. Huna hat im Namen des R. Abin gesagt: Die beiden Lämmer, die man täglich als Tamidopfer darbrachte, legte man auf ein Kamel u. ihre Füße reichten bis auf die Erde. R Huna hat im Namen des R. Idi (wohl der II. gemeint, um 310) gesagt: Einmal hatte jemand eine Ziege an einen Feigenbaum gebunden; als er hinkam, fand er Honig (von den Feigen) u. Milch (aus dem Euter der Ziege) miteinander vermischt. — Rabbi sagte zu R. Pᵉrida: Kannst du mir nicht jene (allbekannten) Traubenkämme in deinem Weinberg zeigen? Er antwortete: Ja. Er ging mit ihm hinaus, um sie zu zeigen. Als Rabbi noch in einiger Entfernung war, erblickte er etwas wie einen Ochsen. Er sprach zu R. Pᵉrida: Verwüstet der Ochse nicht den Weinberg? Dieser erwiderte: Das, was du für einen Ochsen hältst, ist ein Traubenkamm. Da zitierte Rabbi den Schriftvers: „Solange der König an seiner Tafel, gab meine Narde ihren Duft" HL 1, 12. Das Heiligtum ist zerstört u. du stehst da in deiner Kraft? Man suchte nach ihnen u. fand sie nicht. (Das Wort Rabbis hatte als Fluchwort gewirkt.) — Man brachte vor Rabbi zwei Rettiche aus der Zeit zwischen Neujahr u. dem großen Fasttage (= Versöhnungstag), u. zwar nach dem Ausgang eines Brachjahres, u. sie erforderten, daß man sie auf ein Kamel lud. Rabbi sprach: Sind diese nicht verboten? Sind sie nicht Nachwuchs aus dem Brachjahr? Man antwortete ihm: Nach Ausgang des Neujahrstages sind sie gesät worden. In jener Stunde erlaubte Rabbi, daß man nach Ausgang des Brachjahres Grünkraut (Kohl, Gemüse) kaufe. Alsbald warf man vor ihm die Frage auf: Was bedeutet: „Es verfaulen die Früchte, statt daß man sie zusammenbringt" Joel 1, 17? (so der Midr). Er antwortete: Statt daß wir sonst den Honig zus.scharrten, scharren wir jetzt Fauliges (Morsches) zusammen (s. Bacher, Tann. 2, 480). — Jemand besaß einmal eine Reihe von Feigenbäumen; als er hinkam, fand er eine Scheidewand aus Honig rings um sie. — Ein Mensch besäte ein Feld mit Rüben, u. (sofort) konnte er sie aushacken u. verkaufen. — Einmal kam ein Fuchs u. machte sich sein Lager im Kopfende einer Rübe zurecht (so groß war sie). — In Śichin (שיחין bei Sepphoris) war einmal ein Senfstrunk, an dem drei Stengel sich befanden; als der eine von ihnen abspaltete, bedeckte man damit eine Töpferhütte u. fand daran drei Qab Senf. — R. Schimᵉon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Ein Senfstengel hat auf meinem Besitztum gestanden, auf den ich hinaufgestiegen bin, wie man auf die Spitze eines Feigenbaumes steigt. — Jemand

[1] Dieser Ausspruch des R. Chanina auch NuR 9 (154ᵃ); Midr Sm 13 § 7.

[2] Die Aussprüche des R. Chanina, des R. Jochanan u. des R. Chijja b. Abba auch pSoṭa 1, 17ᵇ, 16; die des R. Jochanan u. des R. Chijja b. Abba ferner pSoṭa 9, 24ᵇ, 49.

hatte einmal ein Sea Bohnen gesät, u. sie brachten 300 Sea. Da sagte man zu ihm: Gott hat angefangen dich zu segnen. Er erwiderte ihnen: Geht ab, es ist ja böser Tau darauf gefallen; andernfalls wäre das Doppelte daraus geworden! — R. Schimʿon b. Chalaphta hat erzählt: Einmal sagte R. J^{e}huda (um 150) zu seinem Sohn in Sikhnin: Steige empor (zum Söller) u. hole uns Feigen aus den Fässern. Er stieg empor u. streckte seine Hand aus u. fand (das Faß) voll Honig. Er sprach: Vater, es ist voll Honig. Dieser antwortete: Stecke nur deine Hand tief hinein u. du wirst Feigen heraufholen. — Einmal sagte R. Jose (um 150) zu seinem Sohn in Sepphoris: Steige empor u. hole Feigen vom Söller. Er stieg hinauf u. fand, daß der Söller von Honig schwamm. — Einzelnes aus den Schlußsätzen auch K^{e}th 111^b; SDt 32, 13 § 316 (135^b). ‖ K^{e}th 111^b: R. Chijja b. Ad(d)a (um 250) unterwies die Kinder des Resch Laqisch in der Schrift; er hatte drei Tage versäumt u. kam nicht wieder. Als er zurückkam, sprach Resch Laqisch zu ihm: Warum hast du so lange versäumt? Er antwortete: Mein Vater hat mir einen Weinstock hinterlassen, von welchem ich am ersten Tage 300 Trauben abgeschnitten habe, von denen jede ein Faß Wein bringt; am zweiten Tage habe ich 300 Trauben abgeschnitten, von denen je zwei ein Faß bringen; am dritten Tage habe ich 300 Trauben abgeschnitten, von denen je drei ein Faß bringen, u. dabei habe ich mehr als die Hälfte für herrenloses Gut erklärt. Er sprach zu ihm: Wenn du nicht jene Tage verabsäumt hättest, so würde er noch mehr gebracht haben. — Rammi b. J^{e}chezqêl (wann?) kam nach B^{e}ne-Baraq (südöstlich von Jaffa); er sah Ziegen, die unter Feigenbäumen fraßen, u. Honig tropfte von den Feigen u. Milch tropfte von den Ziegen, u. beides vermischte sich miteinander. Da sagte er: Das ist es, was geschrieben steht: Von Milch u. Honig fließend (zB Ex 3, 8). R. Jaʿaqob b. Dos^{e}thai hat gesagt: Von Lud bis Ono sind drei Mil. Einmal hatte ich mich früh des Morgens aufgemacht; da ging ich bis an die Knöchel im Honig der Feigen. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Ich selbst habe gesehen, wie es von Milch u. Honig floß bei Sepphoris u. zwar 16 Mil im Geviert. Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt: Ich selbst habe gesehen, wie das ganze Land Israel von Milch u. Honig floß, u. zwar in einer Ausdehnung, wie die von Be-Mekhse bis zur Burg von Tolbanqe (? תולבנקי, s. Neubauer S. 352; beide Örtlichkeiten liegen in Babylonien), 22 Parasangen lang u. 6 Parasangen breit. — R. Chelbo (um 300), R. Avira u. R. Jose b. Chanina (um 270) kamen an einen Ort, an welchem man ihnen einen Pfirsich vorsetzte, der so groß war wie eine Pfanne aus K^{e}phar-Hino. Wie groß war eine Pfanne aus K^{e}phar-Hino? Fünf Sea (fassend). Von dem Pfirsich aßen sie ein Drittel, ein Drittel erklärten sie für herrenloses Gut u. ein Drittel legten sie ihrem (Reit-)Tier vor. Nach Verlauf eines Jahres kam R. Elʿazar (um 270) dorthin; man brachte ihm einen Pfirsich, den er in seine Hand fassen konnte. Da sprach er (Ps 107, 34): „Gott machte Fruchtland zur Salzsteppe wegen der Bosheit der darin Wohnenden.“ — R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) kam nach Gabla, wo er Trauben sah, die wie Kälber dastanden. Er sagte: Sind da Kälber zwischen den Weinstöcken? Man antwortete: Es sind Weintrauben. Da sprach er: Land, Land, halte deine Früchte zurück! Für wen bringst du deine Früchte hervor? Für diese Gojim, die sich um unsrer Sünden willen wider uns erheben? Im nächsten Jahr kam R. Chijja (b. Abba, um 280) dorthin. Er sah die Trauben wie Ziegen dastehn (sie waren also kleiner als im Vorjahr). Er sprach: Sind da Ziegen zwischen den Weinstöcken? Sie antworteten ihm: Geh u. tu uns nicht wie dein Genosse! (Das Wort des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi hatte nach ihrer Meinung als Fluchwort gewirkt.) — Bar: Wenn das Land Israel gesegnet wird, bringt ein Fleck von 1 Sea Aussaat 5 Myriaden Kor.[1] Als Çoʿan bewohnt war, brachte eine Fläche von 1 Sea Aussaat 70 Kor; denn nach

[1] Nach Raschi zu BM 105^b rechnete man auf 1 Kor (= 30 Sea) Aussaat eine Ackerfläche von 1500 Ellen Länge u. 50 Ellen Breite. Hiernach würde zur Aussaat von 1 Sea, die Elle = 0,44 m (Krauß, Arch. 2, 389. 391) gerechnet, eine Fläche von 2500 × 0,44 × 0,44 = 484 qm (rund 500 qm) nötig gewesen sein. Daß ein solches Feldstück 50000 Kor, d. h. anderthalbmillionenfache Frucht gebracht habe, sucht der Text durch die folgende exegetische Spielerei zu zeigen.

einer Bar hat R. Meïr (um 150) gesagt: Ich habe gesehen, daß im Tal Bêth-Schᵉan (= Skythopolis) ein Feldstück von 1 Sea Aussaat 70 Kor[1] gebracht hat. Unter allen Ländern gibt es nun kein vorzüglicheres, als das Land Ägypten; denn es heißt: „Wie der Garten Jahves, wie das Land Ägypten“ Gn 13, 10; u. im ganzen Lande Ägypten gibt es nichts Vorzüglicheres als Çoʿan (= Tanis in Unterägypten); denn dort weihte man die Könige, wie es heißt: „Denn in Çoʿan sind seine (Israels) Fürsten eingetroffen“ Jes 30, 4 (um dem dortigen König zu huldigen, s. Raschi). Und im ganzen Lande Israel gibt es keine felsigere Gegend als Hebron, denn man pflegte dort die Entschlafenen zu bestatten; u. trotzdem ist Hebron siebenmal mehr angebaut gewesen als Çoʿan, wie es heißt: „Hebron war siebenfach angebaut vor Çoʿan Ägyptens“ Nu 13, 22 (so der Midr). Was heißt „gebaut“? Wenn du sagen wolltest, es bedeute „erbaut“ im eigentlichen Sinn, wäre es denn möglich, daß ein Mensch seinem jüngsten Sohn ein Haus baute, bevor er ein solches seinem älteren Sohn erbaut hätte? Denn es heißt: Die Söhne Hams waren Kusch, Miçrajim, Puṭ u. Kᵉnaʿan Gn 10, 6. (Wenn also Nu 13, 22 besagen sollte, daß Hebron in Kanaan sieben Jahre vor Çoʿan in Ägypten erbaut worden sei, so wäre für Hams jüngsten Sohn Kanaʿan der Wohnsitz früher bereitet worden als für den älteren Miçrajim.) Vielmehr will Nu 13, 22 besagen, daß Hebron siebenmal mehr angebaut gewesen sei als Çoʿan. (Also brachte 1 Sea Aussaat in Hebron 490 Kor, d. h. siebenmal mehr als in Çoʿan.) Und das gilt vom felsigen Boden בטרשים; aber auf nichtfelsigem Boden brachte 1 Sea Aussaat 500 Kor; u. das gilt wiederum für den Fall, daß das Jahr kein besonders gesegnetes war; aber von einem gesegneten heißt es: „Isaak säte in diesem Lande u. erntete in diesem Jahr hundertfältig; denn Jahve segnete ihn“ Gn 26, 12. (So bringt in einem gesegneten Jahr 1 Sea Aussaat 100 × 500 oder 5 Myriaden Kor, was zu beweisen war.) — Bar: R. Jose (um 150) hat gesagt: 1 Sea (Weizen) in Judäa brachte 5 Sea (Mehl): 1 Sea gewöhnliches Mehl, 1 Sea Feinmehl, 1 Sea Kleie, 1 Sea Schrot u. 1 Sea Hülsen. — Ein Sektierer sagte zu R. Chanina (um 225): Mit Recht lobt ihr euer Land. Mein Vater hinterließ mir ein Stück Land von 1 Sea Aussaat; davon habe ich Öl, Wein, Getreide, Hülsenfrüchte, u. davon weiden meine Herden. — Ein Emoriter fragte einen Bewohner des Landes Israel: Wieviel habt ihr von jener Dattelpalme, die am Jordanufer steht, abgepflückt (an Datteln geerntet)? Er antwortete: 60 Kor.[2] Jener sprach: Noch seid ihr kaum ins Land hineingekommen,[3] da habt ihr es auch schon verwüstet; wir haben 120 Kor davon gepflückt. Er antwortete: Auch ich habe nur von Einer Seite (des Baumes) zu dir geredet. — Rab Chisda († 309) hat gesagt: Was bedeutet: „Ich will dir ein liebliches Land geben, ein Besitztum der Zierde צְבִי“ Jer 3, 19? Warum wird das Land Israel mit einer Gazelle (צְבִי heißt auch Gazelle) verglichen? Um dir zu sagen: Wie bei einer Gazelle die (abgezogene) Haut ihr Fleisch nicht (mehr) umspannt, so faßt auch das Land Israel seine Früchte nicht. Eine andre Erklärung: Wie die G. schneller ist als alle übrigen Tiere des Feldes, so ist das Land Israel vor allen übrigen Ländern schnell, seine Früchte zur Reife zu bringen. Wenn du aber sagen wolltest: „Wie die G. schnell u. ihr Fleisch nicht fett ist, so ist auch das Land Israel zwar schnell, seine Früchte zur Reife zu bringen, aber seine Früchte sind nicht fett“, so sagt die Schrift lehrend: „ein Land, das von Milch u. Honig überfließt“ Ex 3, 8, d. h. seine Früchte sind fetter als Milch u. süßer als Honig.[4] || Pᵉs 87ᵇ sagt R. Elʿazar (um 270) beiläufig: Sät denn nicht ein Mensch 1 Sea aus, nur um etliche Kor einzuernten? (Wenn er nur 2 Kor erntete, so bedeutete das eine 60fältige Frucht.) || DtR 3 (200ᵃ): Die Rabbinen haben gesagt: Von der Redlichkeit (l. אמיריתו statt אמוניתו) eines Menschen lerne verstehen die Redlichkeit

---

[1] Das wäre eine 2100fache Frucht gewesen.

[2] 1 Sea = 13,131 Liter; 1 Kor = 30 Sea = 393,93 Liter; 60 Kor = 236,4 Hektoliter.

[3] Das Gespräch hätte hiernach zur Zeit der Besitzergreifung des Landes durch die Israeliten stattgefunden.

[4] Parallelstellen zu Einzelheiten finden sich Mᵉg 6ᵃ; Soṭa 34ᵇ; NuR 16 (181ᵇ); SDt 11, 10 § 37 (75ᵇ. 76ᵇ).

(Treue, Zuverlässigkeit) Gottes. Als R. Pin^echas b. Jaïr (um 200) in einer Stadt des Südens wohnte, geschah es, daß Leute dorthin kamen, um ihren Lebensunterhalt daselbst zu suchen. Sie besaßen 2 Sea Gerste, die sie ihm zur Aufbewahrung übergaben; sie vergaßen sie aber, als sie weiterzogen. R. P. säte sie in jedem Jahre aus, brachte sie auf die Tenne u. sammelte sie in die Kornkammer ein. Nach sieben Jahren kamen jene Genossen wiederum dorthin, um jene zwei Sea einzufordern. R. P. erkannte sie sogleich wieder u. sprach: Kommt u. empfanget eure Schatzkammern (Magazine). Siehe, von der Redlichkeit eines Menschen lerne erkennen die Redlichkeit Gottes. || SLv 26, 4 (448[a]): „Ich gebe euch eure Regengüsse zu ihrer Zeit“ Lv 26, 4, d. h. in den Sabbatnächten. In den Tagen des Schimʿon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) u. in den Tagen der Königin ׳שלמצינ[1] geschah es, daß die Regengüsse regelmäßig in den Sabbatnächten niederfielen, bis die Weizenkörner so groß wurden wie Nieren u. die Gerstenkörner wie Olivenkerne u. die Linsen wie Golddenare. Die Gelehrten wickelten davon ein u. legten sie als ein Beweisstück für die kommenden Geschlechter nieder, um kundzutun, was die Sünde verursacht, um zu bestätigen, was geschrieben steht: „Eure Verschuldungen brachten diese (die Zeiten des Regens u. der Ernte) aus der Ordnung, u. eure Sünden hielten das Gute von euch zurück“ Jer 5, 25. — Dasselbe auch Taʿan 23[a]. || Weiteres bei Mt 4, 12 S. 154 ff. — Ein begeistertes Loblied auf das Land Israel liest man SDt 11, 10—15 § 37—43.

13, 11: Die Geheimnisse des Himmelreichs.

μυστήριον im Rabbinischen: מִסְתֵּירִין u. מִסְטֵירִין.

Allgemein ist von den Geheimnissen Israels die Rede ExR 19 (81[c]): „Er tut sein Wort Jakob kund, Israel seine Satzungen u. Rechte“ Ps 147, 19. Gott sprach zu ihnen: Keine andre Nation soll sich mit Israel vermischen, noch seine Geheimnisse מסטירין kennen lernen; sondern ihr sollt für euch allein sein in dieser Welt.

Im einzelnen werden als Geheimnis bezeichnet

a. Die traditionelle Lehre Israels. P^esiqR 5 (14[b]): R. J^ehuda b. Schalom (um 370) hat gesagt: Mose wünschte, daß die Mischna (d. h. die traditionelle Lehre) schriftlich gegeben würde; Gott aber sah voraus, daß die Völker die (schriftliche) Tora übersetzen u. sie griechisch lesen würden (nämlich in den LXX) u. sagen: Nicht diese sind (das wahre) Israel! Gott sprach zu ihm: Siehe, Mose, die Völker werden dereinst sagen: Wir sind (das wahre) Israel, wir sind die Kinder Gottes! Und die Israeliten werden sagen: Wir sind die Kinder Gottes! Und jetzt halten sich die Wagschalen das Gleichgewicht. Dann sagt Gott zu den Völkern: Wie sagt ihr, daß ihr meine Kinder seid? Ich weiß nur, daß der, der mein Geheimnis מסטירין שלי in seiner Hand hat, mein Sohn ist. Sie sprechen: Und was ist dein Geheimnis? Er antwortet: Das ist die Mischna (die traditionelle Lehre). — Dasselbe ExR 47 Anfang; Tanch וירא 22[b]; כי תשא 120[b]; TanchB וירא § 6 (44[b]). Vgl. auch R. Chelbo (um 300) Midr HL 2, 7 (99[a]): Gott beschwur Israel, daß sie ihr Geheimnis nicht den Völkern der Welt offenbaren sollten.

b. Die Beschneidung. TanchB לך לך § 23 (40[a]): „Das Geheimnis Jahves סוד ה׳ gehört denen, die ihn fürchten, u. sein Bund, um ihnen denselben kundzutun“ Ps 25, 14. Und was ist das Geheimnis סוד Gottes? Das ist die Beschneidung; denn Gott hat das Geheimnis מסטירין der Beschneidung nur Abraham kundgetan. — Parallelstellen: Tanch לך לך 20[a]; GnR 49 (30[d]); Aggad B^eresch 16 § 2 (16[a]).

c. Die Zeit des Anbruchs der Tage des Messias. Tanch ויחי 56[a]: Isaak u. Jakob wollten beide das Geheimnis מסטירין Gottes offenbaren. Von Isaak steht geschrieben: „Er rief seinen älteren Sohn Esau“ Gn 27, 1; er wollte ihm das Ende (את הקץ, d. h. den Beginn der messian. Zeit) offenbaren, aber Gott verbarg es vor ihm. Jakob

[1] LvR 35 (132[d]) שלמצה. Gemeint ist die Gemahlin des Alexander Jannäus, die Königin Alexandra Salome, die nach dem Tode ihres Gemahls die Herrschaft führte von 78—69 v. Chr. — SDt 11, 14 § 42 (80[a]) nennt die Königin הילני; das wäre die Königin Helena von Adiabene, um 45 n. Chr.

wollte seinen Söhnen das Ende את הקץ offenbaren; denn es heißt: „Und Jakob berief seine Söhne" Gn 49, 1.

d. Die Monatseinschaltung (Kalenderberechnung). pRH 2, 58b, 22: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: „Und es kommt meine Hand über die Propheten, die Eitles schauen u. lügnerisch wahrsagen: im Geheimnis סוד meines Volkes werden sie nicht sein" Ez 13, 9; damit ist das Geheimnis der Monatseinschaltung סוד העיבור gemeint. — Ebenso deutet R. Elʿazar Ez 13, 9 Keth 112a. || ExR 15 (79a): Gott hat das Geheimnis סוד des Mondes (d. h. der Rechnung nach Mondjahren) den Israeliten übergeben, damit sie danach zählen, während die Völker nach der Sonne zählen.

e. Gewisse Stoffe der Tora, besonders die „Gründe der Tora" טַעֲמֵי תוֹרָה u. die kosmologischen u. theosophischen Geheimlehren מַעֲשֵׂה בְרֵאשִׁית u. מַעֲשֵׂה מֶרְכָּבָה. — Aboth 6, 2: (R. Meïr, um 150, sagte:) Die Tora gibt ihm (dem sich mit ihr um ihrer selbst willen Beschäftigenden) Königswürde u. Herrschaft u. Erforschung des Rechts, u. man offenbart ihm die Geheimnisse der Tora רָזֵי תוֹרָה. || Chag 14a: Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Die Worte: „Die da weggerafft wurden" Hi 22, 16 sind zum Segen geschrieben. Damit sind die Gelehrtenschüler gemeint, die sich wegen der Worte der Tora in dieser Welt einschränken; Gott aber wird ihnen in der zukünftigen Welt das Geheimnis (der Tora) סוד offenbaren, s. Hi 22, 16: „Wie ein Strom ist hingegossen ihr (der Tora) Geheimnis" (so der Midr). || Pes 119a: Was bedeutet לִמְכַסֶּה עָתִיק (zu stattlicher Bekleidung Jes 23, 18)? Das ist der, der die Dinge bedeckt הַמְכַסֶּה (geheimhält), die der „Alte an Tagen" (עַתִּיק יוֹמִין Dn 7, 9) bedeckt hat. Und was sind das für Dinge? Das sind die Geheimnisse der Tora סִתְרֵי תוֹרָה (Raschi: מעשה מרכבה ומעשה בראשית); andre sagen: Das ist der, der die Dinge bekanntmacht, die der Alte der Tage bedeckt hat. Was sind das für Dinge? Das sind die Gründe der Tora טעמי תורה (die Gründe, die für die Festsetzung der einzelnen Gesetzesbestimmungen maßgebend gewesen sind, zB für die Durchlochung des Ohrs des Sklaven Ex 21, 6 oder für die Ausschließung des Eisens vom Altarbau Dt 27, 5, s. TBQ 7, 5. 6). || Sanh 21b: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Warum sind die Gründe der Tora טעמי תורה nicht bekanntgemacht worden? Siehe, in zwei Schriftstellen sind ihre Gründe bekanntgemacht worden; da ist durch sie ein Großer der Welt zu Falle gekommen. Es steht geschrieben: „Er halte sich nicht viele Weiber, daß sein Herz nicht abtrünnig werde" Dt 17, 17; Salomo sprach: Ich werde viele halten u. nicht abtrünnig werden. Und es steht geschrieben: „Und es geschah in der Zeit, da Salomo alt geworden, wendeten seine Weiber sein Herz ab zu anderen Göttern" 1 Kg 11, 4. Ferner steht geschrieben: „Er halte sich nicht viele Pferde" Dt 17, 16; aber Salomo sprach: Ich werde viele halten u. doch das Volk nicht nach Ägypten zurückführen. Und es steht geschrieben: „Es kam ein Gespann herauf aus Ägypten für 600 Sekel Silbers u. ein Pferd für 150" 1 Kg 10, 29. || Neue Pesiqtha (Jellinek, Beth ha-Midr 6, 47): Unsre Rabbinen haben gelehrt: In der Zukunft wird Gott dasitzen u. ihnen die Gründe der Tora טעמי תורה enthüllen, weshalb er uns das Schwein (s. Dt 14, 18) u. Blut u. Fett (s. Lv 7, 22—27) u. Fleisch in Milch (s. Ex 23, 19) verboten hat.... — Die ganze Stelle s. im Exkurs: „Scheol" usw. III, 4, *m* Ende. — Zu den kosmologischen u. theosophischen Geheimlehren vgl. Exkurs: „Memra Jahves" Nr. 2, *d*; Exk.: „Scheol" usw. III, 3, *f* (pChag 2, 77a, 57).

13, 12 𝔄: Wer da hat, dem wird gegeben werden.

Vgl. Spr 1, 5; 9, 9. — Berakh 55a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott gibt Weisheit nur dem, der Weisheit besitzt, s. Dn 2, 21: „Er gibt Weisheit den Weisen u. Wissen den Einsichtigen." Rab Tachlipha b. Maʿaraba hörte es u. sagte es vor R. Abbahu (um 300). Dieser sprach zu ihm: Ihr lehrt es auf Grund jener Stelle; wir lehren es, weil es heißt: „In das Herz aller, die weisen Herzens sind, habe ich Weisheit gegeben" Ex 31, 6. || Mekh Ex 15, 26 (53b): „Wenn du hörend hören wirst" Ex 15, 26. Von hier aus hat man gesagt: Wenn ein Mensch auf Ein Gebot hört, so läßt man (= Gott) ihn auf viele Gebote hören, s.: Hörend wirst du hören (so der Midr). Wenn ein Mensch Ein Gebot vergißt, so läßt man ihn viele Gebote vergessen, s.: „Wenn du vergißt, so wirst du

Jahve vergessen“ Dt 8, 19 (so der Midr). Diese Auslegung scheint nach 54[a] R. J[e]hoschuaˁ, um 90, zur seinigen gemacht zu haben. — Parallelstellen: M[e]kh Ex 19, 5 (70[b]); in andrer Form SDt 12, 28 § 79 (91[a]). Zwei ähnliche Aussprüche von Schimˁon b. ˁAzzai (um 110) in M[e]kh Ex 15, 26 (54[a. b]). || B[e]rakh 40[a]: R. Z[e]ˁira (um 300), nach andren R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Komm u. sieh, daß Gottes Art nicht ist wie die Art von Fleisch u. Blut. Bei den Menschen ist es so, daß ein leeres Gefäß etwas aufnimmt, aber nicht ein volles Gefäß; aber bei Gott ist es nicht also; bei ihm nimmt ein volles Gefäß auf, aber kein leeres; s.: „Hörend wirst du hören“ Ex 15, 26, d. h. wenn du hörst, so wirst du (weiter) hören; wenn aber nicht, so wirst du nicht hören. Eine andre Erklärung: Wenn du auf Altes hörst, wirst du auf Neues hören; wenn sich aber dein Herz abwendet, so wirst du nichts mehr hören. — Parallelstelle: Sukka 46[a]. || BQ 92[a]: Raba († 352) fragte den Rabbah b. Mari: Woher läßt sich das Wort beweisen, das die Leute zu sagen pflegen: Den Armen verfolgt die Armut? Er antwortete: Aus dem, was wir gelernt haben (Bik 3, 8): Die Reichen brachten ihre Erstlinge dar in silbernen u. goldenen Körben, u. die Armen in Rutenkörben aus abgeschälten Weidentrieben; diese Körbe u. die Erstlinge wurden den Priestern gegeben. (Die Armen mußten ihre Körbe abgeben, während die Reichen sie behielten). Er sprach zu ihm: Du sagst es auf Grund dieser Stelle, ich sage es auf Grund dieser Stelle: (Der Aussätzige) rufe: Unrein, unrein! (Lv 13, 45.) (Zu seinem Elend hat der Aussätzige selbst noch diesen Schimpf zu fügen.) Das Sprichwort wird auch Chull 105[b] zitiert. || Aboth 1, 13: Hillel, um 20 v. Chr., pflegte zu sagen: Wer sich einen (großen) Namen machen will, verliert seinen Namen, u. wer nicht (zu seinem Wissen) hinzufügt, der macht (seinem Wissen) ein Ende. || BB 12[b]: Wem man (= Gott) Unheil sendet, dem sendet man nicht alsbald Glück, u. wem man Glück sendet, dem sendet man nicht alsbald Unheil. — Nur der erste Teil des Sprichworts in BQ 78[b]. || Midr Qoh 1, 7: Eine Matrone fragte den R. Jose b. Chalaphta (um 150) u. sprach zu ihm: Was bedeutet: „Er gibt Weisheit den Weisen u. Wissen den Einsichtigen“ Dn 2, 21? Hätte die Schrift nicht sagen sollen: Er gibt Weisheit den Nichtweisen u. Wissen den Nichteinsichtigen? Er antwortete: Ein Gleichnis. Wenn zu dir zwei Menschen kommen, um von dir Geld zu borgen, einer ist reich u. der andre ist arm, wem von ihnen leihst du, dem Reichen oder dem Armen? Sie sprach: Dem Reichen. Er sprach: Und warum? Sie antwortete: Wenn der Reiche mein Geld verliert, so hat er, wovon er bezahlen kann; aber wenn der Arme mein Geld verliert, wovon soll er mir zahlen? Er sprach zu ihr: Und wollen deine Ohren nicht hören, was du mit deinem Munde aussprichst? Wenn Gott Weisheit den Törichten gäbe, so würden sie sitzen u. davon sprechen in den Aborten u. Theatern u. Badeanstalten; allein Gott hat Weisheit den Weisen gegeben, u. diese sitzen u. sprechen davon in den Synagogen u. Lehrhäusern. || Ferner s. bei Mt 25, 29.

13, 12 𝔅: Wer nicht hat, von dem wird genommen werden, was er hat.

GnR 20 (13[c]): R. Acha (um 320) u. R. Asi (um 300) haben im Namen des R. Hoscha ja (um 225; so lies; Bacher, Pal. Amor. 1, 102. 3) gesagt: Gott sprach zur Schlange: Ich hatte dich zum König über das Vieh u. das Wild gemacht, aber du hast nicht gewollt; ich hatte dich geschaffen, daß du in aufrechter Haltung einhergehen solltest wie der Mensch, aber du hast nicht gewollt, so wirst du auf deinem Bauche einhergehn; ich hatte dich geschaffen, daß du Speisen wie der Mensch essen solltest, aber du hast nicht gewollt, so wirst du Staub alle Tage deines Lebens essen. Du wolltest Adam töten u. die Eva heiraten; bei deinem Leben! „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir u. dem Weibe“ (Gn 3, 15). Hieraus lerne: was sie begehrte, wurde ihr nicht gegeben, u. was in ihrer Hand war, wurde von ihr genommen ומה שבידו ניטל ממנו. Ebenso finden wir es bei Qain, Qorach, Bilˁam, Doëg, Achithophel, Gehazi, Absalom, Adonijjahu, ˁUzijjahu u. Haman: was sie begehrten, wurde ihnen nicht gegeben, u. was in ihrer Hand war, wurde von ihnen genommen. Parallelstellen: TSoṭa 4, 17—19 (301); Soṭa 9[b]. || TSoṭa 4, 16 (301): Wie (die ehebrecherische Frau) dem Ehemann verboten ist (zur Fort-

setzung der Ehe), so ist sie dem Buhlen verboten (zur Eingehung der Ehe), weil sie ihre Augen auf einen gelenkt hat, der ihr nicht bestimmt ist. Was sie begehrte, wird ihr nicht gegeben, u. was sie in ihrer Hand hatte, wird von ihr genommen. — Dasselbe als Bar Soṭa 9[a] mit dem Zusatze: Denn von jedem, der seine Augen auf etwas lenkt, was ihm nicht gehört, gilt: was er begehrt, gibt man (= Gott) ihm nicht, u. was in seiner Hand ist, nimmt man von ihm.

13, 13: Weil sie sehend nicht sehen u. hörend nicht hören noch verstehen.

Chag 12[b] Bar: R. Jose (um 150) sagte: Wehe den Menschen, die sehen u. nicht wissen, was sie sehen; die stehen und nicht wissen, worauf sie stehen! ‖ GnR 91 (57[c]): „Jakob sah, daß Getreide in Ägypten war“ Gn 42, 1. Wie, war denn Jakob in Äg., daß er das Getreide in Äg. sah, weil die Schrift sagt: Er sah, daß Getreide in Äg. war? Und hat er nicht zu seinen Söhnen gesagt: „Siehe, ich habe gehört, daß Getreide in Äg. ist“ Gn 42, 2? Allein von dem Tage an, da Joseph gestohlen war, war der heilige Geist (= Geist der prophetischen Begabung) von Jakob gewichen, so daß er sah u. nicht sah, hörte u. nicht hörte רואה ואינו רואה ושומע ואינו שומע.

13, 14 f.: Jes 6, 9 f. in der rabbinischen Literatur.

M[e]kh Ex 19, 2 (69[b]): R. Elʿazar b. Jose (um 180) trug öffentlich vor: „Sooft man sie bedrängte, empfand er (Gott) selbst Bedrängnis“ Jes 63, 9; u. er sprach: „Doch mein Volk sind sie“ Jes 63, 8. Wie, war es denn nicht vor ihm offenbar, daß sie ihn täuschen würden? Die Schrift sagt lehrend: „dennoch“ אך: es war ihm offenbar. Und was wollen nun die Worte sagen: „Ich will ihnen zum Helfer werden“? (so zitiert der Midr Jes 63, 8). Er will sagen: Nicht wie Menschenkindern, die Verdruß bereiten werden, will ich ihnen helfen, sondern wie M., die dereinst in Ewigkeit nicht an ihm treulos handeln werden. (Gott errettet also Israel in der Gegenwart trotz aller Untreue, weil er auf die zukünftige Treue hinausblickt.) Ebenso heißt es: „Sie beredeten ihn mit ihrem Munde, mit ihrer Zunge logen sie ihm. Ihr Herz war aber nicht fest an ihm u. sie hielten nicht treu an seinem Bund“ Ps 78, 36 f. Und trotzdem heißt es daselbst (Vers 38): „Aber er ist barmherzig, sühnt Missetat“ (wiederum weil er die spätere Umkehr sieht). Ferner heißt es: „Mache das Herz dieses Volkes stumpf u. beschwere seine Ohren u. verstreiche seine Augen, daß es nicht sehe mit seinen Augen u. mit seinen Ohren höre u. sein Herz Einsicht gewinne; kehrt es aber um, so wird ihm Heilung“ Jes 6, 10 (so der Midr). Kehrt es in Buße um: die Worte wollen bewirken, daß es umkehrt u. ihm Heilung wird. ‖ RH 17[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Groß ist die Buße, denn sie zerreißt den Gerichtsbeschluß (Gottes) über einen Menschen; s.: „Mache das Herz dieses Volkes stumpf usw. . . ., u. kehrt es um (in Buße), so wird ihm Heilung“ Jes 6, 10. Rab Papa († 376) sagte zu Abaje († 338/39): Vielleicht bezieht sich das auf die Zeit vor der Fassung des (göttlichen) Gerichtsbeschlusses. Er antwortete: Es steht geschrieben: „und es wird ihm Heilung (Milderung)“. Was bedarf der Milderung? Sage: Das ist der Gerichtsbeschluß (also war er bereits gefaßt). ‖ M[e]g 17[b]: Aus welchem Grunde hat man die Benediktion תשובה („Buße“, die 5. Bitte des Achtzehn-Gebets) nach der Benediktion בינה (Erkenntnis, Einsicht) gesagt? Weil es heißt: „Sein Herz wird Einsicht gewinnen, daß es umkehrt u. ihm Heilung wird“ Jes 6, 10. Wenn dem so ist, dann sollte man die Benediktion רפואה „Heilung“ (Nr. 8) gleich nach תשובה sagen. Meine das nicht; denn es heißt: „Er soll umkehren zu Jahve, so wird er sich sein erbarmen, u. zu unsrem Gott, denn er will reichlich vergeben“ Jes 55, 7. Aber warum stützest du dich gerade auf diese Stelle? Stütze dich auf jene, Jes 6, 10. An einer andren Stelle steht geschrieben: „Der dir alle deine Sünde vergibt, der Heilung schafft all deinen Gebrechen, der aus der Grube dein Leben erlöst“ Ps 103, 3 f.; man sollte also גְּאוּלָּה „Erlösung“ (Nr. 7) u. רפואה (Nr. 8) nach der סליחה „Vergebung“ Nr. 6) sagen. Aber es heißt: „Er kehrt um u. es wird ihm Heilung“ Jes 6, 10. Diese Heiluug (in Jes 6, 10) meint nicht eine H. der Krankheiten (wie die רפואה), sondern

eine H., die in der Vergebung סליחה besteht. || Seder ElijR 16 (82): (Ein Gelehrtenschüler fragt den im großen Lehrhaus zu Jerusalem erscheinenden Propheten Elias:) Rabbi, wodurch unterscheidet sich Jesaja, der Sohn des Amoç, von allen übrigen Propheten, die alle Güter u. Tröstungen Israel geweissagt haben? Ich (Elias) antwortete ihm: Mein Sohn, weil er die Herrschaft des Himmels (Gottes) mit Freude auf sich genommen hat, vgl. Jes 6, 8 ff.: „Da hörte ich die Stimme Jahves sprechen: Wen soll ich senden u. wer wird ausgehen? Da sagte ich: Siehe, da bin ich, sende mich! Und er sprach: Gehe hin u. sage zu diesem Volke da: Höret nur immerzu u. versteht's nicht, u. sehet immerfort, aber merket's nicht. Mache das Herz dieses Volkes stumpf u. beschwere seine Ohren u. verstreiche seine Augen, daß es nicht sehe mit seinen Augen u. mit seinen Ohren höre u. sein Herz verstehe, so daß es umkehrte (in Bußfertigkeit) u. ihm Heilung würde." — Wie, wolltest du etwa meinen, daß Gott kein Wohlgefallen an der bußfertigen Umkehr Israels habe (wie es die Schlußworte der Jesajastelle zu besagen scheinen)? Das sei ferne. Gleich einem König von Fleisch u. Blut, dessen einziger Sohn in einer Provinz weilt. Er schickt einen Gesandten an ihn u. läßt ihm sagen: Schlachte viele Ochsen, iß Fleisch u. viele Lämmer u. trinke viel Wein! Da fing er (der Sohn) an zu schlafen u. wurde träge in der Bearbeitung der Äcker u. Rieselfelder. Und das alles (war vom König befohlen worden doch nur) damit der Sohn des Königs hinausgehe, um mit ihm (dem Gesandten) die Arbeit auf dem Felde zu verrichten, u. damit sein Vater käme u. an ihm Befriedigung fände. Allein Gott weiß, daß Jesaja die Antwort nicht an ihrer (richtigen) Stelle wiedergegeben hat. In der Tat, von denen, über die es heißt: „Frei offen soll Jerusalem liegen vor Menge an Menschen u. Vieh in ihrem Innern; u. ich will ihr sein zur feurigen Mauer ringsum" Sach 2, 8 f.; über die es weiter heißt: „Wiederum werden sitzen Greise u. Greisinnen auf den Plätzen Jerusalems" Sach 8, 4 — von denen sollte Gott auf die Frage: „Bis wie lange, Jahve?" Jes 6, 11 gesagt haben: „Bis daß die Städte verheert sind bewohnerlos u. die Häuser menschenleer"?! Fürwahr der Mensch muß wissen, vor wem er steht, u. was er sagen soll vor dem, der größer ist als er selbst! Die Gelehrten haben gelehrt (Aboth 4, 18): „Suche deinen Genossen nicht zu besänftigen in der Stunde seines Verdrusses." — Die Meinung der Stelle geht dahin, daß Jes. Gott mißverstanden u. Gottes Worte in ihr Gegenteil verkehrt habe, gerade so wie es der Gesandte im Gleichnis mit den Worten des Königs tat: während Gottes Auftrag an Jes. die Herbeiführung bußfertiger Gesinnung auf seiten Israels bezweckte, verkehrte Jes. durch Mißverständnis der göttlichen Antwort (in Vers 11) Gottes Worte dahin, daß die Verstockung Israels in Unbußfertigkeit als beabsichtigter Zweck (in Vers 10) erscheint. || Diese Stellen zeigen, daß die alte Synagoge Jes 6, 10 nicht von einem Gottesgericht zur Verstockung Israels verstanden hat; das letzte Zitat polemisiert ausdrücklich gegen solche Auffassung. Dementsprechend wird der mit seinem דילמא an u. für sich zweideutige Targum zu Jes 6, 10 so wiederzugeben sein: Mache stumpf das Herz dieses Volkes u. schwer seine Ohren u. dunkel seine Augen, ob sie nicht vielleicht דִּלְמָא mit ihren Augen sehen u. mit ihren Ohren hören u. mit ihrem Herzen aufmerken u. umkehren möchten, daß ihnen vergeben werden könnte.

13, 16: Selig eure Augen, daß sie sehen, u. eure Ohren, daß sie hören.

Man preist selig den, der Großes sieht, Herrliches erlebt, Schönes sagt, Segen wirkt u. dgl.

Ps Sal 4, 23: Selig μακάριοι, die den Herrn in ihrer Unschuld fürchten. | 5, 16: Selig μακάριος, dessen Gott in hinreichendem Maße gedenkt. | 6, 1: Selig μακάριος der Mann, dessen Sinn bereit ist, des Herrn Namen anzurufen. | 17, 44: Selig μακάριος, wer in jenen (messianischen) Tagen leben wird u. schauen darf das Heil Israels. Ähnlich 18, 6; s. auch 10, 1. — || Als R. Elʿazar b. ʿArakh (um 90) u. R. Jehoschuaʿ b. Chananja (um 90) unter Anteilnahme der oberen Welt einen Vortrag über die Wagen-

erscheinung Ezechiels gehalten haben, ruft ihr Lehrer Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) Chag 14[b] aus: Heil dir אשריך, Abraham, unser Vater, daß Elʿazar b. ʿArakh aus deinen Lenden hervorgegangen ist! Heil euch u. Heil eurer Mutter! Heil meinen Augen, daß sie solches sahen אשריכם ואשרי יולדתכם אשרי עיני שֶׁכָּךְ ראו! || Joma 8, 9: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Heil euch אשריכם, Israel! vor wem steht ihr rein da u. wer ist es, der euch reinigt? Euer Vater im Himmel. || ʿEr 53[b]: (R. Jehoschuaʿ, um 90, küßt einen Knaben, der eine kluge Rede geführt hat, mit den Worten:) Heil euch, Israeliten! denn ihr seid alle große Gelehrte von den Großen an bis hin zu den Kleinen. || Joma 87[a]: Heil den Gerechten אשריהם לצדיקים! Nicht genug, daß sie selbst Verdienste besitzen, sie erwerben auch Verdienste für ihre Kinder u. Kindeskinder bis ans Ende aller Geschlechter. . . . Wehe den Gottlosen אוי להם לרשעים! Nicht genug, daß sie sich selbst verschulden, sie laden auch Schuld auf ihre Kinder u. Kindeskinder bis ans Ende aller Geschlechter. || Nach der Bar Joma 86[a] sagen die Leute von einem wohlgesitteten Torabeflissenen: Heil seinem Vater, der ihn Tora lernen ließ; Heil seinem Lehrer, der ihn Tora lehrte! || Apok Bar 54, 10: Heil meiner Mutter unter denen, die geboren haben, u. gepriesen sei unter den Weibern sie, die mich geboren hat. || TanchB במדבר § 14 (7[a]): „Er umgab ihn, hatte auf ihn acht, behütete ihn wie seinen Augapfel" Dt 32, 10. Was heißt: „er umgab ihn"? Er umringte ihn mit den Wolken der Herrlichkeit; „er hatte auf ihn acht", er gab ihnen Einsicht in die Worte der Tora; „er behütete ihn", selig die Ohren, die hörten. — Ferner s. bei Mt 5, 3 Nr. 1; Lk 11, 27.

13, 17: Viele Propheten u. Gerechte begehrten zu sehen . . . u. haben nicht gesehen.

Mekh Ex 15, 2 (44[a]): „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen" Ex 15, 2. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Woher kann man sagen, daß eine Magd am Meer gesehen hat, was weder Ezechiel noch alle übrigen Propheten gesehen haben? Weil es von diesen heißt: „In Gleichnissen redete ich durch die Propheten" Hos 12, 11; u. ferner heißt es: „Der Himmel tat sich auf u. ich sah göttliche Gesichte" Ez 1, 1. Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der in eine Stadt kam; ein Kreis von Menschen umgab ihn, Helden zu seiner Rechten u. zu seiner Linken, Truppen vor ihm u. hinter ihm; alles fragt: Welches ist der König? Denn er ist Fleisch u. Blut wie jene (die ihn umgeben u. ohne weiteres nicht von diesen zu unterscheiden). Aber als sich Gott am Meer offenbarte, hatte keiner von ihnen zu fragen: Welches ist der König? Sondern als sie ihn sahen, erkannten sie ihn, u. alle hoben an u. sprachen: „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen!" — Eine ähnliche Ausführung liest man von R. Hoschaʿja (wohl der II. gemeint, um 300) DtR 7 (204[c]) u. von R. Berekhja (um 340) ExR 23 (85[c]). || Targ Jerusch I Nu 24, 3: Ausspruch Bilʿams, Sohns des Beʿor, u. Ausspruch des Mannes, der geehrter ist als sein Vater; denn die verborgenen Geheimnisse, was vor den Propheten verhüllt war, wurde ihm offenbart. — Ähnlich so das. Vers 4 u. 15. || Mekh Ex 19, 11 (72[a]): „Am dritten Tage wird Jahve vor den Augen des ganzen Volkes herabkommen" Ex 19, 11, das lehrt, daß sie in jener Stunde gesehen haben, was Ezechiel u. Jesaja nicht gesehen hat; s. Hos 12, 11: „In Gleichnissen redete ich durch die Propheten."

13, 18: Ihr nun höret das Gleichnis vom Säemann.

Trotz der großen Fülle von Gleichnissen in der rabbin. Literatur wird eine ausdrückliche Auslegung der einzelnen Züge eines Gleichnisses verhältnismäßig sehr selten gegeben. Meist begnügt man sich damit, den Hauptgedanken der Parabel bei der Anwendung nachklingen zu lassen, indem man die Einzeldeutung dem Hörer überläßt.

Ausgeführte Beispiele: Midr Qoh 5, 11: R. Berekhja (um 340) hat gesagt: Ein Gleichnis. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der einen Garten hatte, den er seinem Sohn übergab. Wenn sein Sohn seinen Willen tat, achtete der König

darauf, wo sich eine schöne Pflanze in der Welt befand; sie pflanzte er dann im Garten seines Sohnes an. Wenn aber sein Sohn nicht seinen Willen tat, achtete er darauf, welche Pflanze schön u. herrlich im Garten war; die riß er dann aus. Der König, das ist Gott; der Garten, das ist die Welt, nach andren Israel. Wenn diese den Willen Gottes tun, achtet er darauf, wer ein Gerechter unter den Völkern der Welt ist, wie zB Jethro, Rahab, Ruth u. Antoninus (der Freund Rabbis); einen solchen bringt er dann u. schließt ihn (als Proselyten) an Israel an. Wenn diese aber nicht seinen Willen tun, hat er darauf acht, wer ein Gerechter in Israel ist, u. den nimmt er dann von ihnen (durch den Tod). — pB^erakh 2, 5^b, 65 verwendet bereits Resch Laqisch (um 250) dies Gleichnis in einer Leichenrede auf R. Chijja b. Ad(d)a, den Neffen des Bar Qappara.

NuR 16 (180^d): R. Acha, der Ältere,[1] eröffnete seinen Vortrag mit: „Verdorrt ist das Gras, verwelkt die Blume; aber das Wort unseres Gottes wird ewiglich bestehn" Jes 40, 8. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Könige, der einen Freund hatte. Er vereinbarte mit ihm u. sprach: Geh mit mir, so werde ich dir ein Geschenk geben. Er ging mit ihm, starb aber. Der König sprach zu dem Sohn seines Freundes: Obwohl dein Vater gestorben ist, so will ich doch von dem Geschenk, das ich ihm versprochen habe, nicht zurücktreten; komm u. nimm du es in Empfang. Ebenso verhält es sich hiermit (oder: so ist die Bedeutung כָּךְ הַדָּבָר): der König, das ist der König aller Könige, u. der Freund ist Abraham, s. Jes 41, 8; Gott sprach zu ihm: Komm, gehe mit mir, s. Gn 12, 1; er vereinbarte mit ihm, ihm ein Geschenk zu geben, s. Gn 13, 15. 17. Gott sprach zu Mose (= Sohn im Gleichnis): Obwohl ich mit den Vätern vereinbart habe, ihnen das Land zu geben, u. sie gestorben sind, so trete ich doch nicht zurück, vielmehr „das Wort unsres Gottes wird ewiglich bestehn" Jes 40, 8. || Midr Qoh 5, 10 (28^a): Der Patriarch R. J^ehuda (I. oder II.?) sagte ein Gleichnis. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der einen Weinberg hatte, den er einem Pächter übergab. Der König sprach zu seinen Knechten: Geht, leset meinen Weinberg u. nehmt meinen Teil u. legt den Teil des Pächters an seinen Ort! Sie gingen sofort u. taten nach dem Wort des Königs. Da fing jener Pächter an zu schreien u. zu weinen. Der König sprach zu ihm: Habe ich denn irgendetwas von dem Deinigen genommen? Habe ich denn nicht von dem Meinigen genommen? Er antwortete: Mein Herr König, solange dein Teil bei meinem Teil war, war mein Teil gesichert vor Raub u. Diebstahl; jetzt da du dein Teil dahingenommen hast, siehe, liegt mein Teil da zu Raub u. Diebstahl. Der König, das ist der König aller Könige, Gott; der Pächter, das ist der Vater u. die Mutter eines Menschen. Solange die Seele (= Gottes Anteil) im Menschen ist, bleibt dieser erhalten; wenn er aber stirbt, siehe, so ist er für die Made u. das Gewürm da, s. Hi 25, 6. || Weitere Beispiele P^esiqR 10 (35^b); ExR 20 (82^a); ferner s. TanchB שמות § 10 bei Mt 13, 38; Tanch אמור 178^a bei Mt 18, 27; Tanch כי תשא 110^a im Exkurs: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg Nr. 8.

13, 19 𝔄: Jeder der das Wort vom Reiche hört. . . .

Zu den vier Klassen von Hörern in Mt 13, 19—23 vgl. Aboth 5, 15: Vier Arten gibt es unter den vor den Gelehrten (als Schüler) Sitzenden: Schwamm, Trichter, Seiher u. Sieb. Dem Schwamm gleicht, wer alles aufsaugt; dem Trichter, wer auf der einen Seite aufnimmt u. auf der andren hinausläßt; dem Seiher, wer den Wein hinausläßt u. die Hefe zurückbehält; dem Sieb, wer das Staubmehl hinausläßt u. das Kraftmehl zurückbehält.

13, 19 𝔅: Kommt der Böse.

ὁ πονηρός = הָרַע; dies war im Rabbin. keine gangbare Bezeichnung des Satans; s. S. 422 f. bei Mt 6, 13.

[1] Wohl der um 320 n. Chr. lebende Gelehrte, Bacher, Pal. Amor. 3, 157.

13, 21 𝔄: Er hat keine Wurzel in sich.

Sir 40, 15 (hebr.): Die Wurzel des Ruchlosen liegt auf einer Felsenklippe (u. vergeht), שורש חנף על שן סלע. Vgl. auch Sir 23, 25; Weish 4, 3.

13, 21 𝔅: Wenn Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen entsteht, nimmt er sofort Anstoß.

NuR 16 (181[c]): In bezug auf jenes Geschlecht (von Nu 14, 1) hat Jesaja gesagt: „Am Tage deines Pflanzens umzäuntest du es, u. am Morgen brachtest du deine Saat zur Blüte“ Jes 17, 11, d. i. an dem Tage, da er gedachte euch in das Land zu pflanzen, seid ihr zu Schlacken סיגים (Deutung von תשגשגי Jes 17, 11) geworden; „u. am Morgen brachtest du deine Saat zur Blüte“, bevor die Hitze שָׁרָב kam, blühtet ihr. . . .

13, 22: Die Sorge der Weltzeit u. der Betrug des Reichtums erstickt das Wort.

Beça 15[b] Bar: Einmal saß R. Elieezer (um 90) u. trug den ganzen Tag hindurch die den Festtag betreffenden Halakhoth vor. Die erste Schar (seiner Zuhörer) ging fort (weil ihnen der Vortrag zu lang wurde). Er sprach: Das sind die Besitzer von Tonnen. Als die zweite Schar fortging, sagte er: Das sind die Besitzer von Fässern. Von der dritten Schar sagte er: Das sind die Besitzer von Krügen; von der vierten Schar sagte er: Das sind die Besitzer von Flaschen; von der fünften Schar sagte er: Das sind die Besitzer von Bechern. Als auch die sechste Schar fortzugehn anfing, sagte er: Das sind die Besitzer des Fluches (der Armut). Er richtete seine Augen auf seine Schüler, deren Mienen sich zu verändern anfingen, u. sprach: Meine Kinder, nicht von euch rede ich, sondern von denen, die fortgegangen sind, die das Leben der Ewigkeit dahinten lassen, um sich mit dem Leben der flüchtigen Stunde zu befassen. (Je mehr Wohlhabenheit im Hause, desto früher verläßt man die gottesdienstlichen Vorträge, um das festliche Mahl daheim zu bereiten u. die Freuden der Tafel zu genießen.) — Die Wendung: „Das Leben der Ewigkeit dahinten lassen, um sich mit dem Leben der flüchtigen Stunde zu befassen“ findet sich im Munde des R. Schimeon b. Jochai (um 150) Schab 33[b]; im Munde des R. Jochanan († 279) Taean 21[a]; im Munde Rabas († 352) Schab 10[a]. — Den Gegensatz von חיי עולם u. חיי שעה verwendet auch R. Schimeon b. Gamliël (um 140) pB[e]rakh 3, 6[a], 17. — R. Pin[e]chas b. Jaïr[1] (um 200) stellt Midr HL 1, 1 (79[b]) gegenüber: „Das Leben der flüchtigen Stunde dieser Welt“ u. „Das Leben der zukünftigen Welt“. || Git 70[a]: Von 8 Dingen ist ein großes Maß schädlich u. ein geringes Maß zuträglich: Wandern, Beischlaf, Reichtum, Arbeit, Wein, Schlaf, warmes Wasser (als Bad u. Trank) u. Aderlaß. — Raschi bemerkt in bezug auf großen Reichtum: er läßt das Torastudium vernachlässigen u. macht das Herz hochmütig. || Joma 35[b]: Der Arme u. der Reiche kommen in Gottes Gericht. Beide fragt man: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Antwortet der Arme: Ich mußte mich um meinen Lebensunterhalt bemühen, so verweist man ihn auf Hillel u. dessen Armut. Antwortet der Reiche: Ich mußte mich um meine Güter bemühen, so verweist man ihn auf R. Eleazar b. Charsom u. dessen Reichtum. — Die ganze Stelle s. S. 650 bei Mt 12, 41. || ExR 31 (91[d]): Als Salomo den Tempel erbaut hatte, sprach er in seinem Gebet zu Gott: Herr der Welt, wenn ein Mensch zu dir betet, daß du ihm Vermögen, ממון, geben möchtest, u. du weißt, daß es ihm schädlich ist, so gib es ihm nicht. Wenn du aber siehst, daß einem Menschen sein Reichtum zuträglich ist, so gib ihm. || Aboth 4, 9: R. Jonathan[2] sagte: Wer die Tora in Armut hält, wird sie schließlich in Reichtum halten; wer die Tora im Reichtum vernachlässigt, wird sie schließlich in Armut (d. h. vor Armut) vernachlässigen.

---

[1] Bacher, Tann. 2, 499. 2; Amor. 3, 335. 9 will Pin[e]chas b. Chama (um 360) lesen.

[2] Es scheint der um 140 n. Chr. lebende Schüler des R. Jischmaeel gemeint zu sein; s. Bacher, Tann. 2, 354. 2.

13, 25 𝔄: Während die Leute schliefen, kam sein Feind.

Mᵉkh Ex 17, 8 (61ᵃ): R. Jᵉhoschuaꜥ (um 90) u. R. Elꜥazar Chisma (um 110) haben gesagt: Weil sich die Israeliten von den Worten der Tora abgesondert hatten, kam ꜥAmaleq wider sie; denn der Feind kommt nur wegen der Sünde u. Übertretung. — Andre sagten: Rephidim Ex 17, 8 bedeutet das Erschlaffen der Hände רִפְיוֹן יָדַיִם;[1] weil die Israeliten ihre Hände von den Worten der Tora abgezogen hatten, kam der Feind wider sie; denn der Feind kommt nur wegen des Abziehens der Hände von der Tora, s. 2 Chr 12, 1 f.

ἐχθρός = סָנְיָא, Bezeichnung des bösen Triebes = Satan; s. Exkurs: Der gute u. der böse Trieb Nr. 4, *b* (Sukka 52ᵃ); Nr. 6, *f* (AbothRN 16; SDt 11, 18 § 45); Nr. 7, *d* (GnR 54).

13, 25 𝔅: Er säte Lolch inmitten des Weizens.

Ζιζάνιον, Lolch oder Tollkorn, lolium temulentum, eine Grasart, die etwa 0,60 Meter hoch wird u. schwärzliche Körner bringt, die den Weizenkörnern an Größe nachstehen. Die im Altertum verbreitete Meinung, daß der Lolch entarteter Weizen sei, begegnet auch im Rabbin. in jener haggadischen Etymologie, die den hebr. Namen זוּן, aram. זוּנָא, mit dem Verbum זָנָה „buhlen“ in Verbindung bringt.

Kil 1, 1: Weizen u. Lolch זוּנִין gelten nicht als Mischsaaten untereinander (sie werden also nicht als verschiedene Fruchtarten gerechnet). ‖ Tᵉrum 2, 6: Bei allem, was nicht Mischsaat untereinander ist, darf man die Hebe vom Besseren für das Schlechtere absondern, aber nicht vom Schlechteren für das Bessere. Wenn man aber (aus Versehen) die Hebe vom Schlechteren abgesondert hat, ist die Hebe gültig, nur nicht, wenn man sie von Lolch זוּנִין für Weizen abgesondert hat, da jener nicht zur Speise dient (ungenießbar ist). ‖ GnR 28 (18ᵃ): R. ꜥAzarja (um 380) hat im Namen des R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) gesagt: Alles hatte zur Zeit des Flutgeschlechts sein Tun verderbt. Der Hund begattete sich mit dem Wolf u. der Hahn mit dem Pfau; das meint: „Alles Fleisch hat seinen Weg verderbt“ Gn 6, 12. Alle „Menschen“ haben ihren Weg verderbt, steht nicht geschrieben, sondern alles „Fleisch“ (also auch die Tierwelt) hat seinen Weg verderbt. R. Lulianai b. Ṭabrinai (um 330) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Auch die Erde buhlte זִינְּתָה; hatte man Weizen in sie gesät, so brachte sie Lolch זוּנִין hervor. Dieser Lolch wächst seit der Zeit des Flutgeschlechts. ‖ pKil 1, 26ᵈ, 34: R. Ba b. Zabda (um 270) hat gesagt: An einigen Orten läßt man ihn (den Lolch) für die Tauben stehn. R. Jona (um 350) hat gesagt: Der Lolch ist eine Art Weizen; aber auch die Früchte buhlen, s.: „Damit nicht die Erde buhle“ Lv 19, 29 (so der Midr); aus dieser Stelle sieht man, daß die Früchte buhlen. ‖ NuR 4 (141ᵇ): Gott sprach: „Teuer bist du in meinen Augen“ Jes 43, 4. Allen Völkern der Welt habe ich keine Zählung gegeben, aber dir (Israel) habe ich eine Zählung gegeben. Gleich einem König, der viele Tennen hatte, u. alle waren befleckt u. voll von Lolch זוּנִים, darum achtete er nicht auf ihre Zählung; u. er hatte Eine Tenne; er sah, daß sie schön war; er sprach zu seinem Hausvogt: Jene Tennen sind befleckt u. voll von Lolch, deshalb achtete ich nicht auf ihre Zählung; aber bei dieser nimm zur Kenntnis, wieviel Kor sie enthält, wieviel Säcke, wieviel Scheffel. . . .

13, 27: Die Knechte (Sklaven) des Hausherrn.

οἰκοδεσπότης = בַּעַל הַבַּיִת, meist der Haus- oder Grundbesitzer.

Pea 4, 1: Der Feldrand wird gegeben von dem, was am Boden haftet. Vom aufgezogenen Wein u. von der Palme nimmt der Besitzer בעל הבית ab u. verteilt es an die Armen. | 5, 7: Eine Garbe, die die Arbeiter (auf dem Felde) vergessen haben, aber nicht der Besitzer בעל הבית, oder die der Besitzer vergessen hat, aber nicht die Arbeiter, oder vor welche sich die Armen gestellt haben oder die sie mit Stoppeln bedeckt

[1] Notarikondeutung, s. Einl. 107 Nr. 30.

haben, siehe, die gilt nicht als Vergessenes. — D^emai 5, 7: Wer vom Besitzer kauft u. dann noch einmal etwas von ihm kauft, darf von dem einen für das andre verzehnten.

13, 29: Damit ihr nicht, wenn ihr den Lolch sammelt, zugleich damit den Weizen ausreißet.

BQ 92^a: Raba († 352) sagte zu Rabbah b. Mari (um 320): Aus welcher Schriftstelle läßt sich das Sprichwort beweisen: Mit der Unkrautsstaude wird der Kohl gezüchtigt (= ausgerissen; Sinn: der Unschuldige muß mit dem Schuldigen leiden)? Er antwortete: Weil geschrieben steht: „Warum hadert ihr wider mich? Ihr alle habt an mir gefrevelt!" Jer 2, 29. („Ihr alle", also auch der Prophet.) Er sprach zu ihm: Du sagst es auf Grund dieser Schriftstelle; ich sage es auf Grund von: „Wie lange weigert ihr euch meine Gebote u. meine Weisungen zu beobachten?" Ex 16, 28. („Ihr", also auch Mose u. Ahron werden zu den Widerspenstigen gezählt.) || BM 83^b s. S. 672 bei Mt 13, 39 𝔅.

13, 30: Bis zur Ernte. Vgl. Midr Ps 8 § 1 (37^a) u. Midr HL 8, 14 Ende bei Vers 41.

13, 30: Meine Scheuer. Hierzu s. bei Mt 3, 12.

13, 31 𝔄: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn.

Σίναπι, σίναπις „Senf", hebr. חַרְדָּל, aram. חַרְדְּלָא.

Die Mischna kennt zwei Senfsorten. Kil 1, 1: Der (gewöhnliche) Senf u. der ägyptische Senf gelten nicht als Mischsaaten untereinander. || Als heterogen werden Senf u. ein Kraut namens לַפְסָן (= *λαψάνη*, lapsana, Andorn) angesehen. Kil 1, 5: Der Senf u. der לפסן, obgleich sie einander ähnlich sind, sind Mischsaaten untereinander.

Der Senf wurde teils als Körnerfrucht, teils als Gemüse angebaut; s. zB TMaʿaś 3, 7 (84): Hatte man den Senf der Körner wegen ausgesät u. sah man ihn dann als Gemüse (Grünkraut) an, so müssen die Körner u. das Kraut verzehntet werden. || Die Körner wurden durch Einlegen oder Versüßen schmackhaft gemacht; als besonderer Leckerbissen galt Ochsenzunge in S. bereitet. Doch wird vor häufigem Genuß des S. gewarnt. Auch als Taubenfutter fanden die Körner Verwendung. Von der Senfstaude wurden namentlich die Blütenknospen als menschliche Speise hergerichtet. Die Blüten selbst hatten als gefürchtetes Bienenfutter Ruf. TSchab 8, 9 (120): (Wer am Sabbat aus einem Bezirk in den andren hinausträgt) Lauch, Senf, Lupinen u. alles, was sonst eingelegt wird, sei es nachdem, sei es bevor man es süß gemacht hat, in der Größe einer getrockneten Feige (der macht sich der Sabbatentheiligung schuldig). Vgl. TMSch 1, 13 (87). || Schab 134^a Bar: Man darf (am Sabbat) den S. nicht in seinem Siebe sieben, man darf ihn nicht durch eine Holzkohle süß machen. Aber in einer Bar ist doch gelehrt worden: Man darf ihn durch eine Kohle süß machen! Das ist kein Widerspruch. In dem einen Fall handelt es sich um ein glühendes Metallstück als Kohle u. in dem andren um eine Holzkohle. Vgl. TJom ṭob 3, 15 (206). || NuR 13 (169^b): (R. Sch^emuël b. Nachman, um 260, hat gesagt:) Alles, was in den sechs Schöpfungstagen geschaffen ist, bedarf der Zubereitung, der Senf zB. bedarf der Versüßung. — Derselbe Satz im Munde des R. Hoschaʿja (um 225) einem Philosophen gegenüber GnR 11 (8^c). || BM 86^b: Warum holte Abraham drei[1] Rinder? Es wäre doch an einem genug gewesen! Rab Chanan b. Rabba (um 250) hat gesagt: Um ihnen (den drei Männern Gn 18, 1 f.) drei Zungen mit Senf als Speise vorzusetzen. In Chullin 133^a sagt Raba, † 352: Wir wollen eine Zunge in S. essen. || B^erakh 40^a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer S. alle dreißig Tage einmal zu essen pflegt, hält Krankheiten von seinem Hause fern, aber nicht, wer ihn täglich ißt, weil er schädlich ist in bezug auf Schwächung des Herzens. || TSchab 14, 8 (131): Man darf (am Sabbat) den S. von einer Stelle nach einer andren schaffen, weil er Futter für die Tauben ist. — Dasselbe als Bar pSchab 18, 16^c, 27; Schab 128^a. || TMaʿaś 3, 7 (84): R. J^ehoschuaʿ (um 90) hat gesagt: Mein lebelang hat

[1] Die Zahl drei wird gefolgert aus den 3 Adjektiven Gn 18, 7.

sich mein Herz nicht erdreistet, einem Menschen zu sagen: Geh, pflücke dir die Senfknospen ab u. lege sie ein, u. du bist frei von der Absonderung der Zehnten. ‖ Maʿaś 4, 6: Rabban Gamliël (um 90) sagte: Die Blütenknospen des S. sind zehntpflichtig. ‖ BB 2, 10: Man muß Senfaussaaten von Bienenstöcken fernhalten (weil Bienen, die auf Senfblüten gehen, ihren eignen Honig verzehren, Raschi). R. Jose (um 150) erlaubte es nach BB 18a, weil der Besitzer des Senffeldes zu dem der Bienen sagen konnte: Statt daß du zu mir sagst: „Entferne deinen S. von meinen Bienen“, entferne du deine Bienen von meinem S.; denn sie kommen u. verzehren die Blüten meines S. — Dass. BB 25b.

13, 31 𝔅: Er säte es auf seinen Acker.

Der Senf wird auch von der Mischna zu den Feldfrüchten u. nicht zu den Gartenfrüchten gerechnet; sein Anbau auf Gartenbeeten war geradezu untersagt.

Kil 3, 2: Alle Arten Feldsämereien sät man nicht auf ein (Garten-)Beet u. alle Arten Gemüse (Grünzeug) sät man auf ein (Garten-)Beet. Der Senf u. die kleinen Erbsen sind Feldsämereien, die große Erbse ist eine Gemüseart. ‖ TKil 2, 8 (75): Auch wenn man den Senf aussät, um ihn als Gemüse zu verwenden, sät man ihn doch nicht[1] auf ein (Garten-)Beet.

13, 32 𝔄: Das zwar das kleinste ist unter allen Samenkörnern.

Die geringfügigste Quantität pflegte man mit der Größe eines Senfkornes zu bezeichnen.

pBerakh 5, 8d, 36: Wenn eine Frau einen Tropfen (Blut) wahrnimmt so groß wie ein Senfkorn, sitzt sie u. wartet die sieben Tage der Reinigung ab; טִיפָּה כְּעֵין הַחַרְדָּל, dafür Berakh 31a: טיפת דם כחרדל = ein Blutstropfen wie ein Senfkorn. ‖ Lv R 31 (129b): R. Hoschaʿja b. Schammai aus Cäsarea (um 370) hat im Namen des R. Jiçchaq b. Zeʿira (im 4. Jahrh.) gesagt: Nie geht das Sonnenrad unter, bevor es nicht geworden ist wie ein Senfkorn Blut. (Beweis durch Analogieschluß aus אורח Ps 19, 6 u. Gn 18, 11.) ‖ Nidda 5, 2: (Geschlechtliche Ausflüsse beim Mann) verunreinigen, so gering sie auch sein mögen, selbst bei so wenig wie ein Senfkorn כבעין החרדל, u. noch weniger als das.

13, 32 𝔅: Ist es größer als die Kräuter u. wird ein Baum.

1. *μεῖζον τῶν λαχάνων.* — Daß der Senf, auch wenn er in erster Linie der Körner wegen angebaut wurde, doch auch zum Grünzeug (*τὰ λάχανα* = יָרָק, aram. יַרְקָא) gerechnet werden konnte, zeigen die Zitate TMaʿaś 3, 7 u. TKil 2, 8 bei Vers 31 𝔄 u. 𝔅.

2. *γίνεται δένδρον.*

Siehe pPea 7, 20a, 53 bei Vers 8. — Aus Keth 111b stehe hier folgendes: Als Bar hat Rab Joseph († 333) vorgetragen: In Sichin שיחין wurden einmal einem Manne von seinem Vater drei Senfstangen hinterlassen; die eine von ihnen brach ab, u. man fand an ihr 9 Qab Senf u. mit ihrem Holz deckte man eine Töpferhütte.

Zu dem ganzen Parabelwort Vers 31 f. vgl. Taʿan 4a: Raba († 352) hat gesagt: Ein Gelehrter gleicht dem Korn unter der Erdscholle; wenn er einmal emporgeschossen ist, schießt er immer weiter empor.

13, 33: In drei Sea Weizenmehl, bis alles durchsäuert war.

1. *σάτον* = סְאָה, Plur. סְאִין u. סְאוֹת, aram. סְאָה, determ. סָאתָא. — Von dem später gebräuchlichen Seamaß nahm man an, daß es um 1/5 größer

[1] Die Negation fehlt im Text, ist aber notwendig.

sei als das biblische.[a] — Drei Sea rechnete man auf das Bath oder Epha;[b] nach unten setzte man 1 Sea = 24 Log oder 6 Qab.[c] Nimmt man an, daß 1 Sea = 13,131 Liter war, so betrug 1 Qab 2,1885 Liter, 1 Log 0,547 Liter, 1 Epha oder 1 Bath 39,393 Liter. — Der Preis für 1 Sea Brotmehl wird öfters mit 1/4 Selaʿ = 1 Zuz oder 1 Denar (etwa 65 ₰) angegeben.[d]

a. M^e^n 7, 1: Fünf jerusalemische Sea sind sechs Wüstensea.

b. M^e^n 77^a^: Wie 1 Bath 3 Sea enthält, so enthält auch 1 Epha 3 Sea. || Targ Onk Ex 16, 36: 1 ʿOmer ist der 10. Teil von 3 Sea. (Statt „3 Sea" hat der Grundtext „1 Epha", also ist 1 Epha = 3 Sea gesetzt)

c. pT^e^rum 10, 47^b^, 20: Wieviel beträgt 1 Sea? 24 Log. || Para 1, 1 entsprechen 3 Brötchen, die aus 1 Qab Mehl gebacken sind, 18 Brötchen, die aus 1 Sea gebacken sind; also 1 Sea = 6 Qab.

d. Pea 8, 7: Man gibt einem Armen, der von Ort zu Ort wandert, nicht weniger (aus der Armenkasse) als ein Brot für ein 1 Pondion (bei einem Preise) von 4 Sea (Mehl) für 1 Selaʿ. Die gleiche Preisbestimmung ʿEr 8, 2. — Da 1 Selaʿ 4 Denare oder 4 Zuz betrug, so kostete 1 Sea Brotmehl (= 13,13 Liter) 1 Zuz oder 1 Denar = rund 65 Pf. — 1 Pondion (= 2 As) war der 48. Teil von 1 Selaʿ oder der 12. Teil von 1 Zuz, also rund = 5,5 Pf. Für 5,5 Pf. erhielt man mithin ein Brötchen, das aus dem 12. Teil von 13, 13 Liter Mehl, d. h. aus rund 1,1 Liter Mehl bereitet war.

2. *ἕως οὗ ἐζυμώθη ὅλον.*

Betreffs der Zeit, die der Teig zur Durchsäuerung nötig hatte, liest man pMSch 5, 56^a^, 15: Die Töchter von Lydda kneteten ihren Teig, gingen hinauf (nach Jerusalem), beteten u. kamen wieder hinab, ehe er noch durchsäuert war. — Wohl nur auf die beginnende Durchsäuerung bezieht sich R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) P^e^s 46^a^: Solange ein Mensch gebraucht, um von Migdal-Nunja nach Tiberias 1 Mil zu gehen. (1 Mil erforderte etwa 18 Minuten Marschzeit, s. Krauß, Archäol 2, 391.)

13, 35 𝔄: Das durch den Propheten [Jesaja] Gesagte.

Ἡσαΐου ist als Glosse zu tilgen, „Prophet" steht in weiterem Sinn, wie im Rabbin. Qoheleth ein Prophet genannt wird, oder wie die Geschichtsbücher des ATs zu den prophetischen Schriften gerechnet werden.[a] Als Prophet konnte jeder bezeichnet werden, durch den der heilige Geist, d. h. der Geist der Inspiration, der prophetischen Begabung, redete.[b] In diesem Sinn wird Asaph, dem das Zitat hier angehört (s. Ps 78, 2), schon 2 Chr 29, 30 חֹזֶה „Seher" = Prophet genannt.

a. Midr Qoh 1, 1 (4^a^): Bei drei Propheten wurde ihre Prophetie, weil diese Worte der Kränkungen (Strafen) enthielt, an ihren Namen geknüpft: Worte Qoheleths (Qoh 1, 1), Worte des Amos (Am. 1, 1), Worte des Jeremia (Jer 1, 1). || BB 14^b^ Bar: Die Reihenfolge der Propheten (der prophetischen Bücher im Kanon) ist: Jos, Ri, Sm, Kg, Jer, Ez, Jes u. die zwölf (kleinen Propheten). || BB 12^a^: R. Abdimi aus Chaipha (um 280) hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört ward, ist die Prophetie von den Propheten genommen u. den Gelehrten gegeben worden. So wäre also der Gelehrte (vordem) kein Prophet gewesen? Er hat es so gemeint: Obwohl sie von den Propheten genommen worden ist, ist sie von den Gelehrten nicht genommen worden. Targ Qoh 1, 1: Worte der Prophetie, die Qoheleth geweissagt hat דאתנבי.

b. Genau so, wie es von einem Ausspruch des Propheten Jes oder Jer heißen kann: „Das ist im heiligen Geist durch Jes, durch Jer gesagt worden" (zB P^e^siqR 158^a^; 162^b^; 198^a^), wird von einem Wort Davids oder Salomos gesagt: „Das ist im heiligen Geist durch David, durch Salomo gesagt worden", zB P^e^siqR 161^a^ mit Bezug auf Ps 36, 10; 160^a^ mit Bezug auf HL 8, 9; Midr Qoh 1, 1 mit Bezug auf Spr 22, 29.

Damit werden sämtliche alttest. Autoren mit den Propheten im engern Sinn auf gleiche Linie gestellt.

13, 35 𝔅: Ich will in Gleichnissen meinen Mund öffnen, will seit Grundlegung (der Welt) Verborgenes verkündigen.

Midr Ps 78, 2 (172[b]) gibt folgende Auslegung dieses Verses: Damit man dir nicht sage: Die Psalmen sind keine Tora (Lehre), so wisse: auch sie sind Tora; u. auch die Propheten sind Tora; deshalb heißt es Ps 78, 1: „Vernimm, mein Volk, meine Tora.“ Und nicht die Worte allein, sondern auch die Rätsel חידות u. die Gleichnisse משלים sind Tora. Ebenso hat Gott zu Ez gesagt: „Du Menschenkind, bilde ein Rätsel u. sprich ein Gleichnis zum Hause Israel“ Ez 17, 2; ebenso hat Salomo gesagt: „Daß man verstehe Gleichnisspruch u. schwierige Rede, die Worte der Weisen u. ihre Rätsel“ Spr 1, 6. Darum sagt Asaph: „Auftun will ich in Gleichnisrede meinen Mund, will aussprechen Rätsel aus der Vorzeit“ Ps 78, 2. Man sagte zu Asaph: Woher weißt du das, hast du es etwa gesehen? Er antwortete: Durch Hörensagen weiß ich es, wie es heißt (Vers 3): „Was wir hörten, so daß wir es wissen, u. unsere Väter uns erzählten.“ ‖ Targ Ps 78, 2 hat die חידות „Rätsel“ verwandelt in חֶדְוָן „Freuden“: Ich will in Gleichnisrede meinen Mund auftun, ich will Freuden (Freudiges) aussprechen aus der Vorzeit.

13, 38: Der Acker ist die Welt.

In einigen jüdischen Gleichnissen wird die Welt mit einem Garten verglichen; s. Midr Qoh 5, 11 (28[a]) S. 664 f. bei Vers 18. — Ferner TanchB שמות § 10 (3[b]): R. Jannai (um 225) hat gesagt: „Jahve ist in seinem heiligen Tempel, Jahve, der im Himmel seinen Thron hat — seine Augen sehen, seine Wimpern prüfen die Menschenkinder“ Ps 11, 4. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der einen Garten hatte, in den er Arbeiter brachte; am Eingang des Gartens aber befand sich ein Schatzhaus voll von allem Guten. Der König sprach: Wer seine Arbeit von ganzer Seele tun wird, der soll seinen Lohn von hier empfangen; wer aber seine Arbeit nicht von ganzer Seele tun wird, den lasse ich in meinen Palast kommen, um ihn zu richten. Wer ist dieser König? Das ist der König aller Könige, Gott; u. was ist der Garten? Das ist diese Welt. Gott hat die Menschenkinder hineingesetzt, daß sie die Tora beobachten, u. hat mit ihnen vereinbart u. zu ihnen gesagt: Wer die Tora in Wahrheit beobachtet, siehe, vor dem liegt der Gan ʿEden (= Schatzhaus im Gleichnis); wer aber die Tora nicht in Wahrheit beobachtet, siehe, vor dem liegt der Gehinnom. Gott sprach: Obwohl es so scheint, als ob ich meine Schᵉkhina (göttliche Gegenwart) von dem (zerstörten) Heiligtum nach oben zurückgezogen habe, so sehen doch meine Augen! Parallelstelle: ExR 2 (68[b]).

13, 39 𝔄: Die Ernte ist die Vollendung (das Ende) der Weltzeit.

συντέλεια αἰῶνος. — Entsprechende Ausdrücke finden sich:

Assumptio Mosis 12, 4: usque ad exitum saeculi. — 4 Esra 7, 113: finis temporis hujus. — Apok Bar 27, 15 u. 30, 3: finis temporum; 29, 8: ad finem temporis; 54, 21: in fine saeculi vindicta erit de iis, qui improbe egerunt; 69, 4: in fine saeculi; 83, 7: consummatio vero saeculi tunc ostendet virtutem magnam gubernatoris eius, quando omnia venient ad judicium. — Ass Mos 1, 17: in consummatione exitus dierum. — Dn 12, 4: עַד עֵת קֵץ, LXX: *ἕως καιροῦ συντελείας*; 12, 13: קֵץ הַיָּמִין, LXX: *συντέλεια ἡμερῶν*; 7, 26 aram.: עַד סוֹפָא, LXX: *ἕως τέλους*, vgl. das bloße לְקֵץ 12, 13. — Die Targumim geben das alttest. בְּאַחֲרִית הַיָּמִים wieder mit בְּסוֹף יוֹמַיָּא = „am Ende der Tage“, zB Onk u. Jᵉrusch I Gn 49, 1. — Im Rabbin. bezeichnet das ungemein häufige הַקֵּץ (eigentlich: bestimmte Zeit, Termin) das Ende, d. h. den Anbruch der messian. Zeit, zB. Dèrekh Ereç 10: R. Jose (um 150) sagte: Wer das Ende הקץ (= Tage des Messias) angibt (berechnet), hat keinen Teil an der zukünftigen Welt. — Sachlich nicht verschieden davon ist בסוף בעקב „am Ende an der Ferse“ = ganz am Ende, zB Midr HL 1, 8 (89[b]), s. oben S. 86 bei Mt 2, 15.

13, 39 𝔅: Die Schnitter sind Engel.

Gott als Vertilger der Dornen in seinem Weinberg BM 83b: R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) nahm (in römischen Diensten) Diebe fest. Da ließ ihm R. Jʿhoschuaʿ b. Qarcha (um 150) sagen: Essig, Sohn des Weines (unedler Sohn eines edlen Vaters, nämlich des R. Schimʿon b. Jochai), wie lange willst du das Volk unsres Gottes zur Tötung preisgeben? Er ließ ihm sagen: Dornen vertilge ich aus dem Weinberg! Er ließ ihm sagen: Da möge der Herr des Weinbergs (= Gott) kommen u. seine Dornen vertilgen!

13, 41: Der Menschensohn wird seine Engel senden.

Die von der Mitwirkung der Engel beim Endgericht handelnden Stellen aus den Pseudepigraphen s. bei Mt 25, 31. Aus der rabbin. Literatur kommt hier in Betracht:

Midr Ps 8 § 1 (37a): „Dem Musikvorsteher על הגתית, ein Psalm von David“ Ps 8, 1. Das meint die Schriftstelle: „Schlaget die Sichel an, denn ausgereift ist die Ernte! Kommt, tretet, denn voll ist die Kelter“ Joel 4, 13. Zu wem wird Gott sagen: „Schlaget die Sichel an“? R. Pinʿchas (um 360) hat im Namen des R. Chilqijja (um 320) gesagt: Zu den Engeln. Die Rabbinen aber sagten: Zu den Israeliten;[1] denn diese singen weder bei der Getreideernte קציר noch bei der Weinlese בציר noch beim Olivenpflücken (מסוק, man erwartet das Subst. מָסִיק), sondern nur an der Kelter, wie es heißt: „Dem Musikvorsteher nach dem Keltergesang (so scheint der Midr הגתית zu fassen), ein Lied von David“ Ps 8, 1. „Getreideernte“, das geht auf Babel s. Jer 51, 33; „Weinlese“, das geht auf Griechenland s. Sach 9, 13 (diese Stelle ist ohne Beweiskraft; man wird Vers 15 heranzuziehen haben); „Olivenpflücken“, das geht auf Medien s. Esth 7, 10 (der Midr scheint bei „Baumstamm“ an einen Olivenbaum gedacht zu haben); „Kelter“, das geht auf Edom (= Rom) s. Jes 63, 3. — Du findest die Erlösung an vier Wörter gehängt: „Weinlese“, „Getreideernte“, „Gebärerin“ u. „Balsam“, u. wenn sie vor ihrer Zeit losgerissen werden, haben ihre Besitzer keinen Nutzen von ihnen. Das meint die Stelle: „Schlaget die Sichel an, denn ausgereift ist die Ernte“ (hier ist die Erlösung an das Wort „Getreideernte“ קציר geknüpft). An „Weinlese“, s.: „Wenn Winzer בוצרים über dich kommen, werden sie keine Nachlese lassen“ Jer 49, 9; an „Gebärerin“, s.: „Er wird sie hingeben bis zu der Zeit, da die Gebärerin geboren hat“ Micha 5, 2. An „Balsam“, s.: „Flieh, mein Lieber, u. mach’ dich der Gazelle gleich oder dem Jungen der Hirsche auf den Balsambergen!“ HL 8, 14. — Im Anschluß an diese allegorisch auf die Enderlösung ausgelegte Stelle HL 8, 14 sei verwiesen auf Midr HL 8, 14 Ende: Mit viererlei wird die Erlösung (גאולתן) Israels verglichen: mit der Getreideernte, der Weinlese, Balsam u. der Gebärerin. Mit der Getreideernte: wenn ein Feld vor der Zeit abgeerntet wird, ist selbst das Stroh nicht gut; wenn zur rechten Zeit, so ist es gut; das meint: „Schlaget die Sichel an, denn ausgereift ist die Ernte“ Joel 4, 13. — Mit der Weinlese: wenn man in einem Weinberg die Weinlese hält vor der Zeit, ist selbst der Essig nicht gut; wenn zur rechten Zeit, so ist er gut. So heißt es: כרם חמר ענו לה Jes 27, 2, das will sagen: Ist der Weinberg zu Wein geworden (völlig ausgereift), dann schneide ihn (זמר לה doppelsinnig: „schneide ihn“ oder „besinge ihn“). — Mit Balsam: wenn Balsamstauden abgepflückt werden, solange sie weich u. frisch sind, so verbreitet sich kein Duft von ihnen; wenn sie aber trocken sind u. dann abgepflückt werden, verbreitet sich Duft von ihnen. — Mit der Gebärerin: wenn ein Weib vor der Zeit gebiert, so kann das Kind nicht leben; wenn aber zur rechten Zeit, so bleibt es am Leben. Darum steht geschrieben: „Er wird sie hingeben

---

[1] Pʿsiq 187a fragen die Israeliten Gott: Wie wird das Gericht (über die Völker) zur Ausführung gelangen? Werden sie in die Hand der Engel gegeben werden oder werden sie im Gehinnom bestraft werden? Gott antwortet: Alles hängt von euch ab u. die Vollmacht liegt in eurer Hand, sie zu töten mit jeder beliebigen Todesart: der Bluträcher soll den Mörder töten Nu 35, 21; ferner s. Ez 25, 14.

bis zu der Zeit, da die Gebärerin gebiert“ Micha 5, 2. — Die Tendenz der Stelle geht darauf, daß Israel die Zeit der Erlösung nicht drängen, nicht mit Gewalt herbeibringen soll. — Der Gedanke an eine Mitwirkung der Engel beim Endgericht klingt nur leise an. Tanch שופטים 16[a]: Wenn Gott die Völker richten wird (am jüngsten Tage), richtet er ihre Götter (d. h. ihre Engelfürsten) mit ihnen, s. Jes 66, 16 (hierzu s. Midr HL 2, 1 [95[a]] im Exkurs: Gerichtsgemälde usw.). Wenn sie im Feuer nicht bestehen können, fliehen sie, u. Gott sitzt u. sendet wider sie Engel mit Halseisen u. Ketten, u. sie werfen sie ins Feuer, s. Mal 3, 19. — Dasselbe TanchB שופטים § 10 Anfang. || Midr Ruth 1, 1 (s. Exkurs: Gerichtsgemälde usw.) wird ausgeführt, daß der Engel Mikhaël, statt Israel zu verteidigen, wegen ihrer Sünden im jüngsten Gericht verstummen werde. — Gibt es weitere hierher gehörende rabbin. Aussprüche?

13, 42: Sie werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird sein Heulen u. Zähneknirschen.

1. *κάμινος τοῦ πυρός*, ebenso Mt 13, 50; *κάμινος μεγάλη* Offb 9, 2.

Henoch 98, 3: Weil ihnen (den Toren) Wissen u. Weisheit fehlt, werden sie zusammen mit ihren Schätzen, mit all ihrer Herrlichkeit u. Ehre untergehn u. in Schmach, durch Mord u. in großer Armut in den Feuerofen geworfen werden. — Die rabbin. Gelehrten haben den Gehinnom als Feuerofen bezeichnet auf Grund des Ausdrucks תַּנּוּר = „Ofen“ in Jes 31, 9 u. Mal 3, 19. M[e]kh Ex 20, 18 (78[b]): R. Nathan (um 160) sagte: Woher kann man sagen, daß Gott unsrem Vater Abraham den Gehinnom gezeigt hat? Weil es heißt: „Als aber die Sonne untergegangen u. dichte Finsternis eingetreten war, siehe da — ein Ofen“ תנור Gn 15, 17; damit ist der G. gemeint, s.: „Er hat einen Ofen תנור in Jerusalem“ Jes 31, 9. (Nach dieser Stelle nahm man an, daß der Eingang zum G. dicht bei Jerusalem liegen werde.) — Als weitere Belege s. GnR 26 (17[a]); Midr Ps 21 § 5 (90[b]); ʿAZ 3[b]; GnR 78 (20[a]); ExR 15 (79[a]) im Exkurs Sch[e]ol usw. II, 10, *k*; ferner ʿEr 19[a] u. P[e]siq 186[b] das. III, 10, *bb*. — Der Ausdruck „Ofen der Gehenna“ auch 4 Esra 7, 36, s. genannten Exk. II, 8, *b*. || Statt „Feuerofen“ findet sich „Feuerpfuhl“ *λίμνη τοῦ πυρός* Offb 19, 20; 20, 10. 14. 15; 21, 8; Hen 90, 26 f., s. Exk. Sch[e]ol usw. III, 8, *b*. — Andre Bezeichnungen: loderndes Feuer Hen 100, 9; hellbrennende Feuerflammen Hen 108, 4 f.; schmerzhaftes Feuer Hen 102, 1; Flammenfeuer Ps Sal 12, 4; ewiges Feuer (außer Mt 18, 8; 25, 41; Brief Jud 7) Test Seb 10; 4 Makk 12, 12 u. gr. Baruchapok 4, sämtliche Stellen s. in Exk. Sch[e]ol usw. II, 8, *d*. — Über die Feuerstrafe im G. handeln Exk. II, 8, *b* u. *d—i*.

2. *βαλοῦσιν*. Hebr. הוריד, טָרַד (aram. טְרַד) u. נתן.

ExR 19 (81[c]): Gott verwirft die Unbeschnittenen u. läßt sie hinabfahren (oder stürzt sie hinab) מורידם in den Gehinnom. — GnR 55 (35[b]): R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Von dort (vom Berge Morijja) wird Gott die Völker der Welt schleudern u. in den G. stürzen מורידן. — P[e]siq 186[b]: R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Der G. befindet sich bei Jerusalem, u. Gott wird sitzen u. sie (die Völker) für schuldig erklären u. sie hinabstürzen מורידן in den G. || Qid 40[b]: R. Elʿazar b. Çadoq (um 100) hat gesagt: Gott vergilt reichlich Gutes den Gottlosen in dieser Welt, um sie (in der zukünftigen Welt) hinauszustoßen לטורדן u. die unterste Stufe einnehmen zu lassen. || Midr HL 2, 1 (95[a]): Die Gemeinde Israel spricht: Wenn ich hingegeben bin נתונה in die Tiefen des G.

3. *ὁ κλαυθμός*. — Geschrei u. Wehklage im G. wird äußerst selten erwähnt, s. Hen 108, 3 ff. im Exkurs: Sch[e]ol usw. II, 8, *d*.

4. *βρυγμὸς τῶν ὀδόντων*. — „Mit den Zähnen knirschen“ = חָרַק שִׁנָּיו als Ausdruck der Wut u. der Verzweiflung der Verdammten, s. Midr Qoh 1, 15 (11[a]) im Exkurs: Sch[e]ol usw. II, 3, *d*.

13, 43: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne.

Grundstelle Dn 12, 3. — Rabbin. Parallelen: SDt 1, 10 § 10 (67[a]) nebst Parallelstellen im Exkurs: Sch[e]ol usw. III, 3, *m* Ende; — GnR 12 (9[a]) oben S. 19. || Midr Qoh

1, 7 (8[a]): R. Jirmᵉja b. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Dereinst wird Gott das Licht (den Glanz) des Angesichts der Gerechten erneuern in der Zukunft, wie es heißt: „Die ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht“ Ri 5, 31. ‖ Sanh 100[a]: R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat öffentlich vorgetragen: Wer sein Angesicht um der Worte der Tora willen in dieser Welt schwarz werden läßt (infolge von Entbehrungen), dessen (Angesichts-)Glanz wird Gott in der zukünftigen Welt leuchten lassen, s.: „Sein Anblick wie der Libanon“ HL 5, 15. (Vermutlich ist mit „Libanon“, wie oft, der Tempel gemeint.)

13, 44 𝔄: Gleich einem im Acker verborgenen Schatz.

ϑησαυρὸς κεκρυμμένος = מַטְמוֹנֶת גְּנוּזָה, s. Pᵉs 119[a].

LvR 5 (108[b]): Nach etlichen Tagen ging Abba Judan (in Antiochia, um 90), um auf der andren Hälfte seines Feldes zu pflügen. Während er pflügte, öffnete sich die Erde vor ihm u. seine Kuh stürzte dort hinein u. erlitt einen Bruchschaden. Er stieg hinab, um sie heraufzuholen; da erleuchtete ihm Gott seine Augen u. er fand dort einen Schatz סִימָה. Er sprach: Zu meinem Besten ist das Bein meiner Kuh gebrochen! (Die ganze Stelle s. im Exkurs: Altjüdische Privatwohltätigkeit Nr. 4, *l*.) Parallelstelle pHor 3, 48[a], 39. ‖ Midr HL 4, 13 (116[a]): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Gleich einem Menschen, dem an einem Ort voller Unrat ein Erbe zufiel. Der Erbe war träge u. ging hin u. verkaufte es für eine geringe Kleinigkeit. Der Käufer aber ging hin u. grub emsig darin u. fand darin einen Schatz סימא. Davon baute er einen großen Palast. Dann ging der Käufer auf den Markt, u. Sklaven gingen hinter ihm her, die er von jenem Schatz gekauft hatte. Als das der Verkäufer sah, grämte er sich u. sprach: Wehe, was habe ich da eingebüßt! Parallelstellen mit Abweichungen Mᵉkh Ex 14, 5 (32[a]); Pᵉsiq 84[a]. — In ExR 20 (82[c]) ist an die Stelle des Schatzes im Acker eine in ihrem Wert verkannte Perlenschnur getreten. ‖ pBM 2, 8[c], 39: Alexander von Mazedonien zog hinauf zum König Qaçja (wohl besser Ländername: קַצְיָא *Κασπία*). Dieser zeigte ihm viel Gold u. Silber. Alexander sprach zu ihm: Deines Goldes u. deines Silbers bedarf ich nicht; ich bin nur gekommen, um euer Verfahren kennen zu lernen, wie ihr verkauft u. richtet. Während er so mit ihm verhandelte, kam ein Mensch, der mit einem andren eine Rechtssache hatte (דִּין). Der letztere hatte nämlich von ihm ein Feldstück gekauft, u. als er es umgrub, fand er darin einen Schatz סימא von Denaren. Der Käufer nun sagte: Den Unrat (auf dem Felde) habe ich mitgekauft, aber den Schatz habe ich nicht gekauft. Der Verkäufer sagte: Den Unrat u. alles, was sich darin befindet, habe ich verkauft. Während sie so miteinander verhandelten, sprach der König zu dem einen von ihnen: Hast du einen Sohn? Er antwortete: Ja אִין! Darauf sprach er zu dem andren: Hast du eine Tochter? Er antwortete: Ja אִין! Da sprach der König: So verheiratet sie miteinander u. der Schatz gehöre ihnen beiden! Alexander begann zu lachen. Der König sprach: Warum lachst du? habe ich nicht schön entschieden? Wenn nun diese Rechtssache bei euch vorgelegen hätte, wie würdet ihr entschieden haben? Al. antwortete: Man hätte diesen u. jenen getötet, u. der Schatz wäre dem König zugefallen. — Parallelen: Pᵉsiq 74[b]; GnR 33 (20[a]); LvR 27 (125[b]); TanchB אמור § 9 (44[b]); Tanch אמור 173[b]. ‖ Die Frage nach dem Eigentumsrecht an dem im Acker gefundenen Schatz ist juristisch nicht nach dem jüdischen Fundrecht zu beurteilen, sondern nach den zivilrechtlichen Bestimmungen über den Verkauf von Liegenschaften. BB 4, 8 f. setzt darüber fest: Wenn jemand ein Feld verkauft, hat er (zugleich) die Steine verkauft, die für dasselbe nötig sind (um eine Mauer daraus zu errichten). Aber nicht hat er (zugleich) die Steine verkauft, die für dasselbe nicht nötig sind. . . . Wenn er aber zu ihm gesagt hat: Es selbst (das Feld) u. alles, was darin ist, siehe, so ist dies alles verkauft.

13, 44 𝔅: Er verkauft alles, was er hat.

ימכור כל מה שיש לו, s. zB Pᵉs 49[a] bei Joh 2, 1 Nr. 3, *o*.

13, 46: Als er eine kostbare Perle fand.

μαργαρίτης (*μαργαρῖτις*, *μαργέλλιον*) rabbinisch = מַרְגָּלִיטִים, מַרְגָּנִיתָא, מַרְגְּלָא, מַרְגָּלִית, מַרְגָּלִיתָא.

Schab 119ᵃ: Joseph, der die Sabbate ehrte (מוֹקַיר שַׁבֵּי, Sabbatverehrer, Beiname des in Rede stehenden Joseph), hatte in seiner Nachbarschaft einen Goi, der sehr viele Güter hatte. Zu diesem hatten Wahrsager כַּלְדָּאֵי gesagt: Alle deine Güter wird Joseph, der S.verehrer, verzehren. Da ging er hin, verkaufte alle Güter u. kaufte für sie eine Perle מרגניתא, die er an seine Mütze setzte (durch Festnähen). Als er einmal in einer Fähre über ein Wasser fuhr, entriß ihm der Sturm seine Mütze u. warf sie ins Wasser, u. ein Fisch verschlang sie. Man zog (später) den Fisch aus dem Wasser u. brachte ihn an einem Freitag gegen Abend (in die Stadt). Man sagte: Wer wird ihn denn jetzt kaufen (so unmittelbar vor Sabbatanbruch)? Man sprach zu ihnen: Geht u. bringt ihn zu Joseph, dem S.verehrer, der zu kaufen pflegt. Sie trugen ihn dorthin u. er kaufte ihn. Als er ihn aufriß, fand er die Perle darin, die er für 13 Maß (עִילִּיתָא) Golddenare verkaufte. — Vgl. die Geschichte von dem jüdischen Schneider in Rom, GnR 11 bei Mt 12, 1 S. 613 f. || ExR 30 (91ᵇ): Gleich einem Kaufmann, der unterwegs übernachten wollte. Er hörte, daß Räuber sich auf dem Wege aufhielten. Was tat er? Er nahm seine Waren u. machte sie (durch Tausch) zu Edelsteinen u. Perlen מַרְגָּלִיּוֹת; dann begab er sich auf die Reise. Als ihn die Räuber ergriffen, sprachen sie zu ihm: Was hast du in deinem Besitz? Er antwortete ihnen: Glaswaren. Sie sprachen zu ihm: Wieviel sind sie wert? Er antwortete: Zwei oder drei Stück für ein Selaʿ. Sie sprachen untereinander: Deswegen sollten wir ihn töten? Sie ließen ihn los. Er kam in die Stadt u. begann seine Behälter zu öffnen u. setzte sich nieder zum Verkauf. Als jene Räuber dorthin kamen, sahen sie ihn, wie er saß u. verkaufte. Sie sprachen zu ihm: Wieviel kostet dies? Er antwortete: Das kostet 20 Goldstücke u. das 30 Goldstücke. Sie sprachen: Hast du uns nicht auf dem Wege gesagt: Zwei oder drei für ein Selaʿ? Er antwortete: Ja! allein in jener Stunde war ich an einem Ort des Todes; jetzt aber, wenn ihr mir seinen Preis nicht zahlen wollt, dürft ihr es nicht nehmen. So weiß ein Israelit, der ein Gebot erfüllt, in dieser Welt nicht den Lohn dafür, aber in der zuk. Welt, wenn sie den Lohn für die Gebotserfüllungen sehen werden, werden sie staunen. || Über „Perle" zur Bezeichnung eines schönen Ausspruchs s. bei Mt 7, 6 S. 447 f.

13, 47: Gleich einem Netze, das . . . von allerlei Art zusammenbringt.

Chullin 63ᵇ: Abimi b. Abbahu (um 330) hat als Bar gelehrt: 700 Fischarten gibt es, 800 Arten von Heuschrecken u. Vögel ohne Zahl. || Über die Vergleichung der Menschen mit den Fischen sagt ʿAZ 3ᵇ. 4ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Schᵉmuël († 254) habe gesagt: Was heißt: „Du machst Menschen den Fischen des Meeres gleich, dem Gewürm, das keinen Herrscher über sich hat" Hab 1, 14? Warum werden die Menschen mit den Fischen des Meeres verglichen? Um dir zu sagen: Wie die Fische, die im Meer leben, wenn sie aufs Trockene kommen, sofort sterben, so sterben auch alsbald die Menschen, wenn sie sich von den Worten der Tora u. von den Gebotserfüllungen scheiden.[1] Eine andre Erklärung: Wie die Fische, die im Meer leben, sofort sterben, wenn die Sonne sie sticht, so sterben alsbald die Menschen, wenn die Sonne sie sticht. Eine andre Erklärung: Wie von den Fischen im Meer der, welcher größer ist als der andre, diesen verschlingt, so würde auch unter den Menschen, wenn nicht die Furcht vor der Regierung da wäre, der, welcher größer ist als der andre, diesen verschlingen. || Eine Charakterisierung der Gelehrtenschüler nach vier Klassen von Fischen durch Gamliël, den Alten, s. bei Apg 5, 34 Anm. *f*.

σαγήνη = חֵרֶם „Schleppnetz", zB BQ 80ᵇ nebst Parallelen S. 185 f.

---

[1] Diesen Gedanken hat bereits R. ʿAqiba († um 135) in seinem Gleichnis von dem Fuchs u. den Fischen dem Pappos b. Jᵉhuda gegenüber ausgeführt, Bar Bᵉrakh 61ᵇ.

13, 49 f., dazu s. 13, 39—42.

13, 51: Sie sprachen zu ihm: Ja!

Dem *ναί* entspricht im Rabbin. הֵין, aram. אֵין.

Beispiele: pBM 2, 8[c], 39 S. 674; LvR 10 S. 560. || M[e]n 10, 3: (Beim Schneiden der Erstlingsgarbe Lv 23, 10) sagt man (zur Volksmenge): Ist die Sonne untergegangen? Sie antworten: Ja הֵן (= הֵין)! Ist die Sonne untergegangen? Sie antworten: Ja הֵן! Ist dies die Sichel? Sie antworten: Ja הֵן! Ist dies der Kasten? Sie antworten: Ja הֵן. | Ferner s. S. 336 f. bei 5, 37.

13, 52 𝔄: Jeder Schriftgelehrte, der zum Jünger gemacht ist für das Himmelreich.

γραμματεὺς μαθητευθεὶς τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν. — Nach Dalman, Worte Jesu 1, 87 könnte man im Jüdisch-Aram. dafür setzen: כל ספרא דהוא תלמיד ל(ב)מלכותא דשמיא, jeder Schriftgelehrte, welcher Schüler des Gottesregiments ist. — Vgl. auch בָּקִי „erfahren, kundig", das freilich etymologisch nicht entspricht.

Qid 10[b]: Du bist kundig in den internsten Dingen der Tora אתה בקי בחדרי תורה; pK[e]th 5, 29[d], 56 dafür: Du bist kundig in den Geheimnissen der Tora בסיתרי תורה. || Joma 49[a]: R. Chanina (um 225) hatte Kenntnisse in der Heilkunde בקי ברפואות. || Giṭ 86[b]: Unsre Lehrer, die erfahren waren in der Halakha הבקיאין בדבר הלכה.

13, 52 𝔅: Ein Hausherr, der seinem Schatze Neues u. Altes entnimmt.

1. *οἰκοδεσπότης* = בַּעַל הַבַּיִת, s. bei 13, 27.

2. *ἐκ τοῦ θησαυροῦ αὐτοῦ.*

Giṭ 67[a] wird R. ʿAqiba mit einer vollen Schatzkammer, אוֹצָר בָּלוּם,[1] verglichen. Bar: Isi b. J[e]huda (um 170) hat das Lob der Gelehrten aufgezählt. (Er sagte:) R. Meïr (um 150) ist ein Gelehrter u. ein (Dokumenten-)Schreiber. R. J[e]huda (um 150) ist ein Gelehrter, wenn er will.[2] R. Ṭarphon (um 100) ist ein Nußhaufen. R. Jischmaʿel († um 135) ist ein gefüllter Kramladen. R. ʿAqiba († um 135) ist eine volle Schatzkammer. R. Jochanan b. Nuri (um 110) ist ein Korb der Spezereikrämer. R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) ist ein Korb mit Gewürzen. Die Mischna des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (I. um 90; II.[3] um 150) ist ein Qab (d. h. wenig umfangreich), aber rein (gediegen). R. Jose (b. Chalaphta, um 150) hat die Rechtskunde bei sich (er ist die Rechtskunde in Person). R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) mahlt viel (studiert viel) u. läßt nur wenig heraus. Es ist gelehrt worden: Er vergißt wenig, u. was er herausläßt, läßt er nur als Kleie (Unbrauchbares) heraus. — Als Erläuterung dient eine Charakterisierung, die nach AbothRN 18 Anfang Rabbi über etliche Gelehrte gegeben hat: Den R. Ṭarphon nannte er einen Steinhaufen, nach andren einen Nußhaufen; wenn man eine von ihnen wegnimmt, dann fallen sie alle klappernd die eine auf die andren. Dem ähnlich verhielt es sich mit R. Ṭarphon: wenn ein Gelehrtenschüler zu ihm kam u. zu ihm sagte: Unterweise mich! dann brachte er herbei Schrift, Mischna (Traditionsstoff), Midrasch (Schriftbeweis), Halakhoth (festgesetzte Rechtsnormen) u. Haggadoth (nichthalakhische Lehren); u. wenn er von ihm ging, war er des Segens u. alles Guten voll. Den R. ʿAqiba nannte er einen vollen Schatz, אוצר בלום.[1] Wem glich R. ʿAqiba? Einem Arbeiter, der seinen Korb nimmt u. auf den Acker geht. Findet er Weizen, so legt er ihn hinein, ebenso Gerste, Spelt,

---

[1] So wird mit Levy 1, 235[a] zu lesen sein statt אוצר בָּלוּם (verschlossene Schatzkammer).

[2] Raschi: Wenn er gelassen u. ruhig in seinen Worten sein wollte, war er ein Gelehrter.

[3] Die Erwähnung des R. Eliʿezer b. J. neben den Schülern ʿAqibas läßt an den Jüngeren dieses Namens denken; doch gilt J[e]b 49[b] obige Charakteristik dem Älteren.

Bohnen u. Linsen. Wenn er aber nach Hause kommt, dann sucht er auseinander den Weizen für sich u. ebenso die Gerste u. den Spelt u. die Bohnen u. die Linsen. So hat es auch R. ʿAqiba gemacht: er machte die ganze Tora (Lehre) zu lauter Ringen. (Durch feste Gliederung u. sichere Abgrenzung der einzelnen Disziplinen machte er die Lehre handlich; ähnlich hat man das Gleichnis einen Handgriff oder eine Öse für die Tora genannt, s. S. 653 bei Vers 3.) Den R. Elʿazar b. ʿAzarja nannte er einen Korb der Spezereikrämer. Wem glich R. Elʿazar? Einem Krämer, der seinen Korb (oder Kasten) nimmt u. damit in eine Stadt zieht. Die Leute der Stadt kommen u. fragen ihn: Hast du feines Öl, hast du Balsam bei dir? So verhielt es sich auch mit R. Elʿazar b. ʿAzarja: wenn Gelehrtenschüler zu ihm kamen u. ihm eine Frage aus der Schrift vorlegten, so antwortete er (aus der Schrift) u. ebenso wenn sie ihm eine Frage vorlegten aus der Mischna oder dem Midr oder den Halakhoth oder den Haggadoth (im Unterschiede von R. Ṭarphon, der seine Antworten aus allen möglichen Disziplinen hernahm). — Im Anschluß an diese Ausführung wird dann der obige Ausspruch des Isi b. Jehuda in knapperer Form u. mit mehrfachen Abweichungen gebracht.

3. *καινὰ καὶ παλαιά.*

AbothRN 18: Als R. Jehoschuaʿ (b. Chananja, um 90) alt geworden war, kamen seine Schüler, um ihn zu besuchen. Er sprach zu ihnen: Meine Kinder, was Neues מַה חִידּוּשׁ gab es für euch im Lehrhaus? — Fortsetzung bei Mt 7, 6 S. 447 f. aus Chag 3a. — In der Parallelstelle Mekh Ex 13, 2 (23a) sagt R. Jehoschuaʿ zu den Schülern: Wäre es möglich, daß R. Elʿazar b. ʿAzarja dort den Sabbatvortrag gehalten hätte, ohne euch etwas Neues zu sagen וְלֹא חִדֵּשׁ לָכֶם דָּבָר? Als er dann von dem Inhalt des Vortrags gehört hat, sagt er: Gibt es etwas, was neuer wäre als dies? Siehe, ich bin ein Siebzigjähriger, u. erst heute bin ich gewürdigt worden, dies Wort zu hören. Weitere Parallelen finden sich TSoṭa 7, 9 (307); pChag 1, 75d, 34; Chag 3a. ‖ Jad 4, 3: R. Jose, der Sohn der Damaszenerin (um 130) kam zu R. Eliʿezer (um 90) nach Lud; dieser sprach zu ihm: Was hattet ihr heute Neues חִידּוּשׁ im Lehrhaus? Er antwortete: Man hat abgestimmt u. festgesetzt, daß ʿAmmon u. Moab (d. h. die Israeliten östlich vom Jordan) im Brachjahr den Armenzehnt abzusondern haben. Da weinte R. Eliʿezer u. sprach: „Das Geheimnis Jahves gehört denen, die ihn fürchten, u. sein Bund, daß er ihnen denselben kundtue“ Ps 25, 14. Geh u. sage ihnen: Macht euch keine Sorge (wegen eurer Abstimmung und eures Beschlusses); denn ich habe es von Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) empfangen, u. dieser hatte es von seinem Lehrer u. sein Lehrer wiederum von seinem Lehrer gehört u. so fort, daß es eine Halakha von Mose vom Sinai her ist, daß ʿAmmon u. Moab im Brachjahr den Armenzehnt abzusondern haben. — R. Eliʿezer leugnet damit, daß jene Festsetzung etwas Neues sei. Parallelstellen: TJad 2, 16 (683); Chag 3b als Bar mit einzelnen Ausschmückungen, ebenso Midr Ps 25 § 13 (107b). ‖ ʿEr 21b: „Neue, auch alte (Edelfrüchte), die habe ich, mein Lieber, dir aufbewahrt“ HL 7, 14. Die Gemeinde Israel spricht vor Gott: Herr der Welt, viele Vorbeugungsbestimmungen habe ich über mich selbst festgesetzt (das sind die neuen Edelfrüchte), mehr als du über mich festgesetzt hast (= alte Edelfrüchte), u. ich habe sie gehalten. Rab Chisda († 309) sprach zu demjenigen unter unsren Rabbinen, der die Aggada vor ihm ordnete מסדר (= vortrug): Ist dir vielleicht zu Ohren gekommen, was „neue, auch alte“ bedeutet? Er antwortete ihm: Das eine sind die leichten Gebote, das andre die schweren. Er sprach zu ihm: Ist denn die Tora zu verschiedenen Malen (nach u. nach) gegeben worden (daß die einen Gebote älter sind als die andren)? Vielmehr redet das eine von den Worten der Tora (= alte Früchte) u. das andre von den Worten der Schriftgelehrten (= neue Früchte).

13, 54 𝔄: Er lehrte sie in ihrer Synagoge.

ἐδίδασκεν αὐτοὺς ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν. — Die Berechtigung zum Lehren stand jedem zu, der dazu befähigt war; s. Exkurs: Der altjüdische Synagogengottesdienst.

13, 54 𝔅: Woher kommt diesem diese Weisheit u. die Kräfte?

Da nach allgemeiner Annahme die Weisheit nur in den Schulen der Weisen u. durch den Umgang mit den Gelehrten erworben werden konnte, so schien die Frage, woher Jesu Weisheit stamme, berechtigt, da man von dessen Aufenthalt in einer Gelehrtenschule nichts gehört hatte. Der Gedanke an die ärmlichen Verhältnisse, aus denen Jesus stammte, hat jene Frage nicht eingegeben, da es ja sattsam bekannt war, daß den Kindern armer Eltern die Lehrhäuser nicht verschlossen waren; vgl. bei Mt 10, 8 𝔅.

• Nᵉd 81ᵃ: Man schickte von dort (Palästina) die Botschaft (an die babylonischen Gelehrten): Seid vorsichtig in bezug auf die Vernachlässigung (des Haares, der Kleidung u. der Körperpflege, weil dadurch allerlei Krankheiten entstehn können), seid vorsichtig in bezug auf die Genossenschaft (weil nur das im Kreise gleichgesinnter Genossen betriebene Studium fruchtbar ist) u. seid vorsichtig in bezug auf die Kinder armer Leute, weil von diesen die Tora ausgeht, wie es heißt Nu 24, 7: Wasser (häufiges Bild für Tora) fließt aus seinen (Israels) Geringen (der Midr liest מִדַּלָּיו statt מִדָּלְיָו = „aus seinen Rinnen"). Warum findet man nicht, daß aus den Kindern der Gelehrtenschüler Gelehrtenschüler hervorgehn? Rab Joseph († 333) hat gesagt: Damit man nicht sage, die Lehre (Tora) sei ein Erbgut für diese. Rab Schescheth b. Idi (um 350) hat gesagt: Damit sie nicht stolz auf die Gemeinde herabblicken. Mar Zuṭra (gegen 400) sagte: Weil sie sich der Gemeinde (anmaßend) bemächtigen. Rab Aschi († 427) sagte: Weil sie zu den Leuten „Esel" sagen. . . . ‖ In der Bar Sanh 107ᵇ erscheint Jesus als Schüler des R. Jᵉhoschuaꜥ b. Pᵉrachja, der etwa 100 Jahre vor Jesu gelebt hat; s. oben S. 84 f.

13, 55 𝔄: Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn?

Origenes, Contra Celsum 1, 28 (den griech. Text s. bei Strack, Jesus, S. 9*): Er (ein Jude) sagt, daß sie (Jesu Mutter) von ihrem Gatten, der seinem Handwerk nach ein Zimmermann τέκτων gewesen, verstoßen worden sei, nachdem sie als Ehebrecherin überführt war. Ferner sagt er, daß sie von ihrem Mann vertrieben ehrlos herumgeirrt sei u. Jesum heimlich (im Dunkeln) geboren habe. ‖ Ferner s. Sanh 106ᵃ oben S. 43 α u. das zu „Naggar" Bemerkte S. 41 γ.

13, 55 𝔅: Heißt seine Mutter nicht Maria?

Die im rabbin. Schrifttum vorliegenden Erinnerungen an Maria, die Mutter Jesu, sind durchweg gehässiger Art. Doch darf nicht übersehen werden, daß es bei einem Teil der Stellen zweifelhaft ist, ob sie überhaupt von Jesu Mutter handeln. Außer den Zitaten hier 𝔄 s. Kalla 18ᵇ; Jᵉb 4, 13; PᵉsiqR 21 (100ᵇ; 101ᵃ) oben S. 42 f.; Schab 104ᵇ oben S. 39 γ; TSoṭa 5, 9 (302) oben S. 40 α; Chag 4ᵇ oben S. 147. — Zu Mirjam, Tochter des ꜥEli Boçlim (Bᵉçalim), s. bei Eli Lk 3, 23.

13, 57: Ein Prophet ist ungeehrt nur in seiner Vaterstadt.

Andersartig ist Schab 145ᵇ: Warum sind die Gelehrtenschüler in Babylonien (durch schöne Kleidung) gekennzeichnet? Weil sie nicht Kinder ihres Ortes sind (sondern von außerhalb zugezogen); denn die Leute pflegen zu sagen: In meinem Heimatsort ist es mein Name (der mir Ehre einträgt), außerhalb meines Heimatsortes aber meine Kleidung. ‖ Näher kommt an Mt 13, 57 heran pTaꜥan 4, 68ᵃ, 24: Als Rabbi starb, befahl er seinem Sohn u. sprach: Mache es nicht so (wie ich es gemacht habe, der ich jährlich zwei Gelehrte ordinierte), sondern ordiniere sie alle auf Einmal u. den R. Chanina b. Chama (um 225, so ist zu lesen statt „R. Chama b. Chanina) ordiniere zuerst. Warum hatte er diesen nicht ordiniert? R. Darosa hat gesagt: Weil man in Sepphoris wider ihn als Sepphorenser Geschrei erhob. (Grund: weil er als Sepphorenser in Sepphoris nichts galt.) Doch ist der Text unsicher.

14, 2: Er ist von den Toten auferstanden.

Daß man die Wiederbelebung eines Toten bereits in der gegenwärtigen Zeit (nicht bloß erst nach Anbruch der Tage des Messias oder der zukünftigen Welt) für möglich gehalten hat, beweist LvR 10 (111[d]); ʿAZ 10[b] u. M[e]g 7[b]; s. S. 560 bei Mt 10, 8 𝔄 Nr. 2.

14, 3: Herodes hatte den Johannes ergriffen, gebunden u. ins Gefängnis gelegt.

1. Herodes. Josephus Ant. 18, 5, 2: Einige der Juden meinten, daß das Heer des Herodes (Antipas, 4 v. Chr. bis 39 n. Chr.) von Gott vernichtet worden sei (nämlich in dem Krieg des Herodes gegen den Araberkönig Aretas, dessen Tochter er um der Herodias willen verstoßen hatte), u. zwar habe Gott diese gar gerechte Strafe über ihn gebracht wegen der Tötung des Johannes, der den Beinamen „der Täufer“ führte. Her. hatte nämlich diesen töten lassen, der ein trefflicher Mann war u. den Juden befahl, sich der Tugend zu befleißigen u. Gerechtigkeit aneinander u. Frömmigkeit gegen Gott zu üben u. dann zur Taufe zu kommen. Denn in dieser Weise werde die Taufe Gott angenehm erscheinen, wenn man sie nicht zur Sühnung (Abbitte) einiger Sünden anwende, sondern zur Reinigung des Körpers, nachdem nämlich bereits zuvor die Seele durch Gerechtigkeit gereinigt worden sei. Als nun auch andre sich ihm zuwandten (denn durch das Hören seiner Worte fühlten sie sich gar sehr gehoben), befürchtete Herodes, es möchte das überaus große Vertrauen, das J. bei den Leuten genoß, zu einem Aufstand führen; denn es hatte den Anschein, als ob sie alles auf seinen Rat hin ausführen würden. Er hielt es deshalb für richtiger, J. vorher beiseite zu schaffen, ehe er noch Neuerungen ins Werk gesetzt, als hinterher nach geschehenem Umsturz das Hineingeraten in schwierige Verhältnisse bereuen zu müssen. So wurde J. infolge jenes Argwohns des Her. gefangen genommen u. nach der (zuvor erwähnten) Festung Machärus gebracht, in der er getötet wurde. Die Juden aber meinten, daß, um diesen zu rächen, das Verderben über das Heer (des Her.) hereingebrochen sei, indem Gott dem Her. übelwollte. — Hierzu s. Schürer[3] 1, 436 f.

2. *φυλακή*, rabbin. פִּילְקִי.

LvR 30 (128[b]): Nach einigen Tagen wurde jener Räuber eingefangen אצטייד u. im Gefängnis gebunden ואתחבש בפילקי (= ins Gefängnis gesperrt). — Autor R. Levi, um 300. Parallelstelle P[e]siq 182[a]: ואיתייהב בפילקי = er wurde ins Gefängnis gelegt. || In einer Ausdeutung der 10 ägyptischen Plagen sagt R. B[e]rekhja (um 340) P[e]siqR 17 (89[b]): Darauf band er die Ägypter in Gefängnissen חבשן בפילקיות, in Finsternis. — Parallelstelle P[e]siq 67[a]: Er warf sie in Gefängnisse הביאם בפלקיות. || Meist heißt das Gefängnis בֵּית הָאֲסוּרִים oder auch בֵּית הַכִּישָׁה. B[e]rakh 9[b]: Ein Gleichnis. (Gleich) einem Menschen, der im Gefängnis gebunden war שהיה חבוש בבית האסורים; es sagten die Leute zu ihm: Morgen wird man dich aus dem Gef. מבית האסורים herauslassen u. dir viel Geld geben. Er sprach zu ihnen: Lasset mich, bitte, heute heraus, ich begehre gar nichts! || B[e]rakh 61[b]: Wenige Tage darauf ergriffen sie den R. ʿAqiba († um 135) u. warfen ihn ins Gef.

והחבשוהו בבית האסורים. ‖ pJ^eb 12, 12^d, 55: R. Jochanan, der Sandalenverfertiger, ging an dem Gef. בית חבישה des R. ʿAqiba vorüber.

14, 4: Es ist dir nicht erlaubt sie zu haben.

SLv 20, 21 (373a): „Wenn ein Mann das Weib seines Bruders ehelicht, so ist das abscheuliche Unreinheit נִדָּה; die Blöße seines Bruders hat er aufgedeckt: kinderlos sollen sie sein" Lv 20, 21. Wenn ein „Mann", damit ist ein Minderjähriger (der noch nicht 13 Jahre alt ist) ausgeschlossen, „das Weib seines Bruders ehelicht": vom Weibe des Bruders väterlicherseits redet die Schrift. Oder redet sie von dem Weibe des Bruders auch mütterlicherseits? Und zwar könnte man diese Schlußfolgerung ziehen: die Schrift hat verboten die Schwester seiner Mutter u. die Schwester seines Vaters (vgl. Lv 20, 19), u. desgleichen hat sie verboten das Weib seines Bruders; wie nun die Schwester seines Vaters u. die Schwester seiner Mutter, ob väterlicherseits oder mütterlicherseits, verboten ist, so ist auch das Weib seines Bruders verboten sowohl väterlicherseits, als auch mütterlicherseits. Die Schrift sagt lehrend Lv 20, 21: „Nidda ist es." Da rede ich nur von dem Weibe eines Bruders, mit der es sich verhält wie mit einer Menstruierenden (נִדָּה): wie diese zeitweise verboten u. dann wieder erlaubt ist, so handelt es sich auch um das Weib eines Bruders, das bald verboten, bald erlaubt ist. Und welches Weib des Bruders ist bald verboten, bald erlaubt? Das ist das Weib des Bruders väterlicherseits. Wenn sie Kinder hat (beim Ableben ihres Mannes), so ist sie verboten; wenn sie keine Kinder hat, so ist sie erlaubt (für die Eingehung der Leviratsehe mit ihr). „Kinderlos sollen sie sein": wenn sie Kinder haben, so werden sie ihre Kinder begraben; wenn sie keine Kinder haben, so werden sie ohne Kinder sterben. Vgl. J^eb 55a; Leq ṭob zu Lv 20, 21 (2, 57a). ‖ K^er 1, 1: In 36 Fällen ist die Strafe der Ausrottung (durch Gottes Hand) in der Tora festgesetzt: ... Wenn jemand dem Weibe seines Bruders beiwohnt....

14, 6 𝔄: Am Geburtstage des Herodes.

γενέσια ist als גֵּנֵיסְיָא, גִּינֵיסְיָא u. גְּנוּסְיָא ins Rabbin. übergegangen. — Der pT versteht ʿAZ 1. 3: ויום גנוסיא של מלכים vom „Geburtstag" der Könige u. der bT vom Tag des „Regierungsantritts" der Könige. Die Midraschim u. Targumim dürften durchgängig dem pT folgen.

ʿAZ 1, 3: Dies sind die Feste der Heiden (vor denen es drei Tage lang verboten ist, mit ihnen Geschäfte zu machen): Die Kalenden, die Saturnalien (vom 17.—24. Dezember), die Q^eraṭisim,[1] der G^enusjatag der Könige, der Geburtstag יום הֻלֶּדֶת u. der Todestag (jedes Heiden). So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten (erleichternd): Bei jedem Todesfall, bei dem Verbrennen stattfindet, ist Götzendienst;[2] bei welchem aber kein Verbrennen stattfindet, ist kein Götzendienst. ‖ pʿAZ 1, 39^c, 37: יום גניסיא של מלכים, der Geburtstag der Könige, s. Gn 40, 20: Am dritten Tage, am Geburtstage יום הֻלֶּדֶת des Pharao, veranstaltete dieser ein Gastmahl. „Geburtstag u. Todestag": bis hierher (d. h. bis zu diesen Worten redet die Mischna von Festen) für die Gesamtheit, von da an u. weiter (von Festen) für den einzelnen. (Während mit dem G^enesjatag der Geburtstag der Könige gemeint ist, bezieht sich יום הֻלֶּדֶת auf den Geburtstag der einzelnen Heiden, mit denen der Jude in Verkehr stand; vgl. weiter unten die Diskussion im bT.) ‖ pRH 3, 59^a, 16: R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: ʿAmaleq ist ein Zauberer gewesen. Was tat er? Er stellte seine Leute an ihrem Geburtstage ביום גינוסיא auf (zum Kampf), indem er sagte, daß nicht leicht ein Mensch an seinem Geburtstag fallen werde. Was tat Mose? Er brachte die Gestirne in Unordnung, s. Hab 3, 11 u. 10.

---

[1] קְרָטוֹסִים, von *κράτος* mit hebr. Pluralbildung, andre Lesart קרטיסים = *κράτησις*. ʿAZ 8^b: „Sch^emuël († 254) sagte: Das ist der Tag, an welchem Rom die Herrschaft erlangte." (Wohl Jahrestag der Schlacht bei Actium, 2. Sept. 31 v. Chr.)

[2] Bei der Crematio wurde Wein auf den Holzstoß gegossen; darin sah man jüdischerseits eine götzendienerische Weinlibation.

ₑAZ 10ᵃ: Was ist der יום גנוסיא der Könige? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Der Tag, an welchem sie den König einsetzten (also Tag des Regierungsantritts). Aber in einer Bar heißt es doch: „Der יום גנוסיא u. der Tag, an welchem sie den König einsetzten!" (Da beide Tage nebeneinander genannt u. so voneinander unterschieden werden, kann die sie identifizierende Meinung nicht richtig sein.) Das ist keine Widerlegung: mit dem einen Ausdruck (יום גנוסיא) ist seine (des Königs) Einsetzung gemeint u. mit dem andren („Tag, an welchem sie den König einsetzten") ist die Einsetzung seines Sohnes (als Mitregent) gemeint. Aber stellen sie (die Römer) denn als König den Sohn des Königs auf? Rab Joseph († 333) hat doch als Bar gelehrt: Es heißt Obadja 2: „Siehe, gering habe ich dich (Edom = Rom) gemacht unter den Nationen", weil sie nämlich zum König nicht den Sohn des Königs (sondern irgendeinen Günstling der Legionen) einsetzten;[1] „verachtet bist du gar sehr", weil sie nämlich keine eigne Schrift u. Sprache haben. (Der Babylonier Joseph urteilt ohne Kenntnis von Rom.) — Vielmehr was ist der יום גינוסא (sic!)?[2] Es ist der Geburtstag יום הלידה. Aber in einer Bar heißt es doch: יום גינוסא (sic!) u. יום הלידה (beide Ausdrücke nebeneinander genannt, also nicht einerlei)! Das ist keine Widerlegung: der erste Ausdruck bezeichnet seinen (des Königs) Geburtstag, der andre den Geburtstag seines Sohnes. Aber in einer Bar heißt es doch: „Sein Gᵉnusatag u. der Gᵉnusatag seines Sohnes, sein Geburtstag (יום הלידה) u. der Geburtstag seines Sohnes" (also kann „Gᵉnusatag" u. „Geburtstag" nicht ein u. dasselbe sein)! Vielmehr was ist der Gᵉnusatag? Es ist der Tag, an welchem sie den König einsetzten, u. es liegt kein Widerspruch vor (wenn es in der Bar oben heißt: „Der Gᵉnusatag u. der Tag, an welchem sie den König einsetzten): der erste Ausdruck bezieht sich auf seine u. der andre auf seines Sohnes Einsetzung. Und wenn dir das als eine Widerlegung erscheinen sollte, daß man ja (in Rom) nicht den Sohn des Königs als König einsetzt, so setzt man ihn doch auf Grund einer Anfrage (beim Senat) ein, wie zB Severus, der Sohn des Antoninus, König geworden ist. (Der bT hält hiernach an der Erklärung des Rab Jᵉhuda fest, daß der Gᵉnesjatag den Tag des Regierungsantritts bedeutet.)

GnR 88 (56ᵃ): „Am dritten Tage" Gn 40, 20, das war der Geburtstag des Pharao יום גינוסיא של פ׳ (entsprechend dem textlichen: יוֹם הֻלֶּדֶת אֶת־פַּרְעֹה). || Pᵉsiq R 23/24 (121ᵇ): (R. Mᵉnachem, um 350, hat gesagt:) Als Gott sprach: „Gedenke des Sabbats, daß du ihn heiligest" Ex 20, 8, sagten die Völker der Welt: Welcher König wünscht, daß man (seinen) Geburtstag יום גינוסיא nicht ehre? Und Gott wünscht, daß die Israeliten den Sabbattag ehren! — In der Parallelstelle NuR 8 (149ᵃ) ist der Text korrumpiert: statt יום השבת lies יום גינוסיא. || Abba Gorjon 1 (4ᵇ): Warum veranstaltete Achaschverosch ein Festmahl (vgl. Esth 1, 3)? Einige sagen: Die Provinzen hatten sich wider ihn erhoben u. er hatte sie besiegt. Andre sagen: Sein Geburtstag war יום גינוסיא שלו היה. || ExR 15 (76ᵈ): „Dieser Monat sei euch erster Monat" Ex 12, 2. Gleich einem König, dem ein Sohn geboren ward u. der (darob) einen Festtag veranstaltete. Dieser Sohn wurde gefangen genommen u. blieb daselbst lange Zeit. Nach einiger Zeit wurde jener Sohn ausgelöst u. der König machte ihm diesen Tag zum Geburtstag יום גינוסיא (ließ ihn fortan als G. des Sohnes feiern). So auch zählten die Israeliten, bevor sie nach Ägypten hinabgezogen waren, nach einer früheren Zeit (lies לשעבר; das textliche לשעבוד = „nach der Knechtung" gibt keinen Sinn). Nachdem sie aber hinabgezogen u. dort in Knechtschaft geraten waren, tat Gott ihnen Wunder, so daß sie erlöst wurden. Da fingen sie an nach den Monaten zu zählen, wie es heißt: „Dieser Monat sei euch erster Monat." || Targ Jerusch I Gn 40, 20: Am dritten Tage war der Geburtstag des Pharao יום גֵנוּסְיָא דְפַרְעֹה. Targ Onk setzt dafür יום בית ולדא דפרעה. || Targ Esth 3, 8 wirft Haman den Juden unter andrem vor: Unser Brot u. unsre Speise essen sie nicht, unsren Wein trinken sie nicht, unsre Geburtstage (יומי גינוסיא דן לא) beobachten sie nicht.

[1] Man erkennt hieraus, wie die ungeordnete, dem Zufall überlassene Thronfolge Rom in den Augen der Provinzialen verächtlich gemacht hat.

[2] יום גינוסא ist als Singularform gedacht; das beweist, daß man גינוסיא in der Verbindung יום גינוסיא, dem griechischen γενέσια entsprechend, als Plural gemeint hat.

14, 6 𝔅: Tanzte die Tochter der Herodias in (ihrer) Mitte.

Der Tanz ist eine viel geübte Kunst gewesen; denn das Rabbin. hat für „tanzen“ eine ganze Reihe von Ausdrücken: חולל[a] = sich drehen; קִפֵּץ[b] hüpfen, springen; רִקֵּד[c] hüpfen, tanzen. Der Tanz, ein Zeichen fröhlicher Stimmung, dient vor allem der Belustigung andrer. In erster Linie sind es Männer, die am Tanz teilnahmen; selbst hochangesehene Rabbinen verschmähen das Tanzen nicht;[d] auch Engel führen Reigentänze auf;[e] sogar von Gott erwartet man, daß er dereinst in der Vollendungszeit vor den Gerechten einen Reigen anführen werde.[f] Seltener werden tanzende Frauen erwähnt.[g] Den gemeinsamen Tanz beider Geschlechter miteinander scheint man nicht gekannt zu haben.

a. חולל s. GnR 74 in Anm. *e*; Taʿan 4, 8 in Anm. *g*.

b. קִפֵּץ s. pChag 2, 77a, 49 in Anm. *e*.

c. רִקֵּד. Beça 5, 2: Aus Gründen (sabbatlicher) Ruhe darf man (an einem Sabbat oder Feiertag) nicht auf einen Baum steigen, nicht auf einem Tier reiten, nicht auf dem Wasser schwimmen, nicht in die Hände klatschen, nicht auf die Hüfte schlagen u. nicht tanzen ולא מרקדין. — Dasselbe TSchab Ende (138). || TSchab 6, 2 (117): Wenn man vor einer Feuerflamme auf die Hüften schlägt u. in die Hände klatscht u. tanzt והמרקד, siehe, so gehört das zu den emoritischen (heidnischen) Gebräuchen. || Über den Unterschied von קפץ u. רקד heißt es pBeça 5, 63a, 41: R. Jirmeja (um 320) u. R. Zeʿira (um 300) haben im Namen des Rab Huna († 297) gesagt: Bei dem קִיפּוּץ genannten Hüpfen oder Tanzen reißt man beide Füße zugleich (vom Boden) los; bei dem רִיקּוּד genannten reißt man einen Fuß los u. setzt den andren nieder. — Weiter s. pChag 2, 77b, 34; Midr Qoh 3, 2 in Anm. *d*; GnR 74 in Anm. *e*; LvR 12 u. Qid 63a in Anm. *g*.

d. pChag 2, 77b, 34: Nachdem sie (die Großen Jerusalems bei der Beschneidungsfeier des Elischaʿ b. Abuja, um 120) gegessen u. getrunken hatten, fingen sie an, in die Hände zu klatschen u. zu tanzen ומרקדין (so lies statt מרקדקין). || Rabbinen tanzen zur Belustigung von Brautpaaren, s. Keth 17a S. 514 *α* bei Mt 9, 15. || Fromme Männer, unter ihnen auch R. Schimʿon (I.) b. Gamliël († um 70), tanzen am Laubhüttenfest im Weibervorhof vor der Volksmenge, s. Sukka 5, 1—4; TSukka 4, 1 ff. im Exkurs: „Das Laubhüttenfest“ Nr. V. || Midr Qoh 3, 2 (16b): R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) zog (mit den Leuten von ʿEn Teʾena zu einer Beschneidungsfeier nach Sepphoris) hinauf. Als sie an das Tor kamen, trafen sie auf den Lärm von Jünglingen, die zu ihm sagten: Du darfst dich von hier nicht wegrühren, bis du uns ein wenig vorgetanzt hast עד דאת מרקיד לן. Er antwortete ihnen: Das paßt nicht zu mir, denn ich bin ein alter Mann. || Ein Heide tanzt vor Juden Sanh 104b.

e. GnR 74 (48a): „Jakob zog seines Weges, u. es begegneten ihm Engel Gottes“ Gn 32, 2. Wie viele Engel tanzten u. hüpften חולים ומרקדים vor unsrem Vater Jakob her, als er in das Land (Israel) eintrat? R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Aibo (um 320) gesagt: 60 Myriaden Engel tanzten חולים damals vor unsrem Vater Jakob her. Die Rabbinen sagten: 120 Myriaden. || pChag 2, 77a, 49: Dienstengel hüpften מקפצין vor ihnen (R. Jochanan b. Zakkai, † um 80, u. R. Elʿazar b. ʿArakh nach einem Vortrag des letzteren über die Wagenerscheinung Ez 1), wie Hochzeitsgäste sich vor dem Bräutigam freuen.

f. Taʿan 31a: Dereinst wird Gott den Gerechten einen Reigentanz veranstalten מחול לצדיקים; s. die ganze Stelle nebst Parallelen im Exkurs „Scheol“ usw. III, 4, *n*. In einer der letzteren: „Gott tanzt mit ihnen“ חל עמהם.

g. LvR 12 (113d): R. Huna (um 350) hat gesagt: 80 Arten von Tänzen hat die Tochter des Pharao in jener Nacht (da sie Salomo geheiratet hat) getanzt פ׳ מיני ריקודין רקדה. || Taʿan 4, 8: (Am 15. Ab u. am Versöhnungstag) zogen die Töchter Jerusalems hinaus u. tanzten חולות in den Weinbergen. — Die ganze Stelle s. bei Joh 2, 1 Nr. 3, *l*. || In der Bar Qid 63a sagt einer zu einer Frau, die er sich angeloben will: „Sitze bei mir

zu meiner Gesellschaft, so will ich dich mir angeloben, spiele vor mir, tanze רקוד vor mir, mache (Kunststücke) wie in jener Rennbahn!“ (lies דרימוס statt דימיס).

14, 7: Er bezeugte mit einem Schwur.

Über den unbedachtsam entfahrenen Schwur שְׁבוּעַת בִּטּוּי s. bei Mt 5, 33 S. 321; über dabei übliche Schwurformeln bei 5, 36 S. 334.

14, 10: Er ließ den Johannes im Gefängnis enthaupten.

Vgl. Josephus Ant. 18 oben S. 679. || Sanh 7, 1: Vier Todesarten sind dem Gerichtshof übergeben: Steinigung סְקִילָה, Verbrennung שְׂרֵפָה, Enthauptung הֶרֶג u. Erdrosselung חֶנֶק. — Das. 7, 3: Das gesetzliche Verfahren für die, welche enthauptet werden: man schlug ihm den Kopf mit dem Schwert ab, wie es die (römische) Regierung tut. Das Weitere s. S. 270 « bei Mt 5, 21. || Sanh 9, 1: Und dies sind die, welche enthauptet werden הַנֶּהֱרָגִין: der Mörder (s. Lv 26, 25) u. die Einwohner einer abwendig gemachten Stadt (s. Dt 13, 16).

14, 11: Sein Haupt wurde auf einer Schüssel gebracht.

Midr Esth 1, 19 (91a): (Memukhan) sprach zu ihm: Mein Herr König, laß ein Wort aus deinem Munde gehn, so bringe ich ihr (der Vaschti) Haupt auf einer Schüssel דִּסְקוּס (= *δίσκος* Scheibe, Schüssel). — Das. zu 1, 21 (91a): „Es dünkte das Wort gut in den Augen des Königs u. der Fürsten“: der Befehl erging, u. er brachte ihr Haupt auf einer Schüssel.

14, 17: Wir haben hier nur fünf Brote u. zwei Fische.

1. Die häufigsten Bezeichnungen für „Brot“ sind: לֶחֶם, aram. לַחְמָא, פַּת, פִּיתָּא, רִיפְתָּא, כִּכָּר (speziell rundes Brot) u. (nur im bT) נַהֲמָא.

Wenn von „Brot“ פַּת schlechthin die Rede ist, heißt es pChalla 1, 57c, 47, so ist damit ausschließlich das aus Weizen oder Gerste gemeint. Doch wird alsbald hinzugefügt: Wo man Brot aus allem ißt, wird mit „Brot“ schlechthin lediglich das aus den fünf (im Lande Israel wachsenden) Getreidearten[1] bezeichnet. — Oft aber setzte man die Getreideart hinzu, aus der es bereitet war. „Gerstenbrot“ (Joh 6, 9 bei der Speisung der Fünftausend) hieß פַּת שְׂעוֹרִין, zB Schebu 3, 2, im babylon. Dialekt נהמא דשערי, zB Schab 140b: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Wer Gerstenbrot essen kann (weil er es verträgt) u. Weizenbrot (trotzdem) ißt, der übertritt das Verbot: „Du sollst nicht verderben“ Dt 20, 19. — Hiernach galt Weizenbrot gewissermaßen als Luxus. — Brot aus Spelt פת כוסמין (Schebu 3, 2) hielt man für wohlschmeckender als Gerstenbrot; gleichwohl erfreute sich letzteres im Benediktionsritus eines gewissen Vorzugs vor dem ersteren: „Ist Weizenbrot פת חיטין u. Gerstenbrot da, so spricht man den Lobspruch (s. bei Mt 14, 19) über ersterem. Ist ein angebrochenes Weizenbrot da u. ein ganzes Gerstenbrot, so spricht man den Lobspruch über ersterem. Ist Gerstenbrot u. Speltbrot da, so spricht man den Lobspruch über ersterem. Ist Speltbrot nicht schmackhafter? Aber (so tat man) weil die Gerste zu den sieben Fruchtarten (von Dt 8, 8) gehört, während der Spelt nicht zu ihnen gehört.“ TBerakh 4, 11 (9); pBerakh 6, 10b, 41 als Bar.

2. Die verschiedenen Zubereitungsarten der Fische zählt Ned 20b auf: Fleisch, das aus dem Fleischerladen kommt, ißt man, je nachdem man will, in Salz (d. h. gepökelt) oder gebraten oder gekocht oder gebrüht; dasselbe gilt vom Fisch, der aus dem Fischladen kommt. — Besonders beliebt war der mit Salz eingelegte Fisch.[a] „Eingesalzenes“ מְלִיחַ schlechthin bezeichnet deshalb meist den eingepökelten Fisch.[b] Die Lake, die aus Fischsaft u. Salz bestand, hieß צִיר;[c] vor dem Genuß des Fisches wurde sie durch mehrfaches Ausdrücken entfernt.[d] Daß

[1] Diese 5 Arten sind: חִטָּה Weizen, שְׂעוֹרָה Gerste, כּוּסֶּמֶת, pl. כּוּסְּמִין Emmer (Spelt), שִׁבֹּלֶת שׁוּעָל Kolbenhirse u. שִׁיפוֹן Hafer (Mischna Pes 2, 5).

Pökelfische nicht als ärmliche Kost galten, erkennt man daraus, daß sie angesehenen Gästen vorgesetzt wurden.[e] Selbst beim Mahle der Gerechten in der Zukunft wird der Livjathan in gepökeltem Zustande als Leckerbissen gereicht werden.[f] In einer diätetischen Regel wird das Wasser als bester Trunk zum Fisch empfohlen.[g] — Bei der hervorragenden Bedeutung gerade der eingelegten Fische für die Ernährung des jüdischen Volkes liegt es nahe, an solche in erster Linie Mt 14, 17 zu denken.

a. Berakh 44[a]: Rab († 247) hat gesagt: Ein Mahl, bei welchem es keinen eingelegten Fisch[1] gibt, ist kein Mahl. || BB 74[b]: Eingelegter Fisch schmeckt gut.

b. Ned 6, 3: Wer sich durch ein Gelübde „das Eingesalzene“ הַמְּלִיחַ versagt, dem ist nur Salzfisch המליח של דג verboten; (wer aber bei seinem Gelöbnis sagte:) „Eingesalzenes מליח will ich nicht essen!“ dem ist alles Eingesalzene verboten. || Berakh 6, 7: Bringt man zu Anfang (vor Beginn des eigentlichen Mahles) vor ihn (den Gast) eingelegten Fisch מליח nebst Brot, so spricht er den Lobspruch über den eingelegten Fisch u. läßt das Brot (von einem Lobspruch) frei; denn das Brot ist dabei nur Nebensache. — Ferner s. Anm. *a.*

c. Terum 10, 8: Wenn man unreinen Fisch zusammen mit reinem Fisch eingelegt hat, so ist die Lake ציר des ganzen zwei Sea enthaltenden Fasses verboten, falls sich darin unreiner Fisch im Gewicht von 10 Zuz in Judäa, gleich 5 Selaʿ in Galiläa, befindet. R. Jehuda (um 150) sagte: Ein Viertel (Log unreine Lake) in zwei Sea (Lake überhaupt). R. Jose (um 150) sagte: (Wenn) der sechzehnte Teil darin (unreine Lake) ist, so ist die ganze Lake unrein. Vgl. Chullin 99[a]: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Nicht alle Maße sind (in bezug auf das Geschmackverleihen) gleich; denn siehe, das Maß der Fischlake beträgt fast zweihundert (erst wenn der 200. Teil einer Flüssigkeit Fischlake ist, schmeckt das Ganze nach dieser). Denn wir haben gelernt: Die Lake eines unreinen Fisches ist verboten; R. Jehuda (um 150) sagte: Ein Viertel Log in 2 Sea (das ist der 192. Teil). Aber R. Jehuda hat doch gesagt: Art in Art vergeht nicht (also verliert unreine Fischlake niemals ihren Geschmack in reiner Fischlake)! Bei der Fischlake verhält es sich anders, denn sie ist bloß eine Ausschwitzung (sie enthält nur Fischsaft ohne kompakte Fischbestandteile; deshalb verliert sich ihr Geschmack mit der Zeit in größeren Mengen andrer Fischlake).

d. Vgl. das nächste Zitat.

e. MQ 11[a]: (Raba, † 352, hatte erlaubt, an den Zwischenfeiertagen Fische zu fangen u. einzulegen.) Abaje († 338/39) sagte zu ihm: Wir haben aber doch gelernt (MQ 1, 10): Alles Einlegbare, davon man noch an den Zwischentagen selbst essen kann, darf man (an den Zwischentagen) einlegen (die Fische aber sind wegen der Salzmenge in so kurzer Zeit noch nicht genießbar). Er antwortete: Auch diese können wegen des Ausdrückens (des Salzes) gegessen werden. So hat man für Schemuël († 254) sechzig Auspressungen gemacht u. er aß. Raba kam in das Haus des Exilarchen u. man machte für ihn sechzig Auspressungen u. er aß. Rab († 247) kam in das Haus des Rab Schappir; man setzte ihm einen Fisch vor, von dem ein Drittel gekocht, ein Drittel eingelegt u. ein Drittel gebraten war.

f. BB 74[b]: (Rab Jehuda, † 299, hat gesagt, Rab, † 247) habe gesagt: Gott hat das Weibchen (des Livjathan) getötet u. es für die Gerechten in der Zukunft eingesalzen. Hierzu s. Exkurs: „Scheol“ usw. III, 4, *p*—*x*.

g. MQ 11[a]: Rab († 247) hat gesagt: Der Fischer Ada (Adda) hat mir gesagt: Erstens, der Fisch ist am besten kurz zuvor, ehe er übelriechend wird. Zweitens: Den Fisch brate mit seinem Bruder (d. h. mit Salz, das wie die Fische aus dem Meerwasser entsteht, Raschi), lege ihn ein mit seinem Vater (d. h. mit Wasser), iß ihn mit seinem Sohne (d. h. mit der Lake, die von ihm kommt) u. trinke dazu seinen Vater (d. h. Wasser). Drittens: Fische, Kresse u. Milch soll der Körper, aber nicht das Bett tragen (d. h. nach ihrem Genuß soll man sich bewegen, aber nicht ruhen). Viertens: Nach Fisch, Kresse u. Milch Wasser, aber nicht Rauschtrank; Rauschtrank, aber nicht Wein.

[1] Lies mit Handschrift München u. ʿArukh מְלִיחַ statt מִלַּח = Salz.

14, 19 𝔄: Zum Himmel aufblickend sprach er.

Das Aufblicken zum Himmel beim Gebet war, wenigstens später, nicht allgemein üblich; s. zu Lk 18, 13.

14, 19 𝔅: Sprach den Lobspruch u. (das Brot) brechend gab er die Brote den Jüngern.

1. *εὐλόγησεν*, hebr. בֵּרַךְ = er sprach eine Benediktion, einen Lobspruch. Es war eine schöne Sitte im jüdischen Volk, daß man keine Speise aß, ohne vor u. nach ihrem Genuß Gott dafür zu danken.[a] Den Schriftbeweis fand man in Lv 19, 24.[b] Sämtliche Lobsprüche, die vor dem Genuß über Speise u. Trank zu sprechen waren, begannen mit den Worten: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt.“ Die Fortsetzung lautete dann verschieden je nach der Speise, die man aß. Beim Brot zB: „Der du das Brot aus der Erde lässest hervorgehn.“ Vgl. den Exkurs: Ein altjüdisches Gastmahl Nr. 6.

Umfangreicher waren die Benediktionen nach dem Genuß einer Speise oder eines Trankes. Die Halakha unterscheidet hier drei Fälle. 1. Nach dem Genuß von Brot (aus den fünf Getreidearten), das als Hauptspeise galt, während alles dazu Genossene, wie Fleisch, Fisch, Gemüse usw., nur als Zukost angesehen wurde u. ohne besondere Benediktion blieb, hatte man das eigentliche Tischdankgebet בִּרְכַּת הַמָּזוֹן zu sprechen, das anfänglich aus zwei, später aus drei u. endlich aus vier Gebeten bestand, die nach ihrem Inhalt genannt wurden ברכת הַזָּן (Benediktion: „der speist“), ב' הָאָרֶץ (B. für das Land Israel), ב' בּוֹנֵה (B.: „der Jerusalem erbaut“) u. ב' הַטּוֹב וְהַמֵּטִיב (B.: „der Gute u. der Gutes erweist“). Biblisch begründet sah man dies Dankgebet besonders in Dt 8, 10.[c] Ausführlicheres s. im Exkurs: Ein altjüdisches Gastmahl Nr. 11. — ‖ 2. Nach Speisen, die aus den fünf Getreidearten (S. 685 *δ*) nicht als Brot zubereitet waren, ferner nach dem Genuß der in Dt 8, 8 genannten Baumfrüchte (Weintrauben, Feigen, Granatäpfel, Oliven u. Dattelhonig), desgleichen nach dem Trinken von Wein: ein Lobspruch dreifachen Inhalts, dessen Anfang u. Schluß je nach der Art des Genossenen sich richtete, s. den genannten Exkurs Nr. 12, *e*, *β*. — ‖ 3. Nach allen übrigen Speisen, auch nach Wasser, das man zur Stillung des Durstes trank, sprach man: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der viele belebte Wesen erschuf u. ihren Bedarf für alles, was er erschaffen. Gepriesen sei der ewig Lebende! Vgl. denselben Exkurs Nr. 12, *e*, *γ*.

a. B^{e}rakh 35^{a}: Es ist dem Menschen verboten, irgend etwas von dieser Welt ohne Benediktion zu genießen. Die Bar fügt hinzu: Wer etwas von dieser Welt ohne B. genießt, der begeht die Sünde der Veruntreuung (gegen Gott). Was für eine Abhilfe gibt es? Er gehe zu einem Gelehrten. . . . Raba († 352) hat gesagt: Er gehe frühzeitig zu einem Gelehrten, damit dieser ihn die Benediktionen lehre, auf daß er nicht der Sünde der Veruntreuung anheimfalle. Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt, Sch^{e}muël († 254) habe gesagt: Wer von dieser Welt ohne B. etwas genießt, der ist wie einer, der von Gott Geheiligtem genießt, s.: „Jahves ist die Erde u. ihre Fülle“ Ps 24, 1. R. Levi (um 300) stellte einander gegenüber Ps 24, 1 u. Ps 115, 16: „Der Himmel ist Himmel

für Jahve, aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben." Darin liegt kein Widerspruch: jenes gilt vor der Benediktion, dieses nach ihr. R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Wer von dieser Welt etwas ohne B. genießt, der ist wie einer, der Gott u. die Gemeinde Israel beraubt, s.: „Wer Vater u. Mutter beraubt u. sagt: ›Es ist keine Sünde‹, der ist ein Genosse dessen, der zugrunde richtet" Spr 28, 24. Mit „Vater" ist Gott gemeint, s.: Ist nicht er dein Vater, der dich erschaffen hat? Dt 32, 6. „Mutter" ist die Gemeinde Israel, s.: „Höre, mein Sohn, auf die Zucht deines Vaters u. laß nicht fahren die Unterweisung deiner Mutter" Spr 1, 8. Was ist gemeint mit „Genosse dessen, der zugrunde richtet"? R. Chanina b. Papa hat gesagt: Der ist ein Genosse des Jarobꜥam ben Nebat, der die Israeliten zugrunde gerichtet hat für ihren Vater im Himmel. || Berakh 10[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt, R. Jose b. Chanina[1] (um 270) habe im Namen des R. Eliꜥezer b. Jaꜥaqob (II., um 150) gesagt: Was heißt: „Ihr sollt nicht essen um des Blutes willen" Lv 19, 26? (so der Midr). Ihr sollt nicht essen, bevor ihr gebetet, um eures Blutes (Lebens) willen.[2] R. Jiçchaq hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt, R. Jose b. Chanina habe im Namen des R. Eliꜥezer b. Jaꜥaqob gesagt: Wer ißt u. trinkt u. hinterher (erst) betet, von dem sagt die Schrift: „Du hast mich hinter deinen Rücken geworfen" 1 Kg 14, 9. Lies nicht גֵּוֶיךָ = deinen Rücken, sondern גֵּאֶיךָ = deinen stolzen (Vollbauch). Gott spricht: Nachdem sich dieser stolz erhoben hat (essend ohne Gebet), nimmt er die Gottesherrschaft (im Gebet hernach) auf sich!

b. SLv 19, 24 (357[a]): „Alle ihre Frucht sei eine Weihung zu Lobeserhebungen für Jahve" Lv 19, 24; das lehrt, daß (jede Frucht) einer Benediktion vorher u. nachher (d. h. vor u. nach ihrem Genuß) bedarf (denn es steht der Plural „Lobeserhebungen"). Von hier aus hat R. ꜥAqiba († um 135) gesagt: Der Mensch soll nichts schmecken (essen), bevor er den Lobspruch gesprochen hat. — Dasselbe als Bar Berakh 35[a].

c. TBerakh 7, 1 (14): Die Benediktion bei der Aufforderung zu gemeinsamem Tischdankgebet בִּרְכַּת הַזִּימּוּן (s.: „Ein altjüdisches Gastmahl" Nr. 11) ist aus der Tora, s.: „Wenn du gegessen hast u. satt bist, so preise" Dt 8, 10; das ist die B. bei der Aufforderung zu gemeinsamem Tischdankgebet; „Jahven deinen Gott" (das.), das ist die B. 1 (ב׳ הזן); „für das Land", das ist die (2.) B. für das Land (ברכת הארץ); „das gute", das bezieht sich auf Jerusalem (= 3. B., ב׳ בּוֹנֵה); ebenso heißt es Dt 3, 25: Diesen guten Berg u. den Libanon (= Berg Zion u. Tempel, letzterer wird oft unter Libanon verstanden); „das er dir gegeben hat" Dt 8, 10, das ist die B.: „Der Gute u. der Gutes tut" (die 4. Berakha ברכת הטוב וְהַמֵּטִיב). Woher, daß man, wie man hinterher, so auch vorher eine B. zu sprechen hat? Die Schrift sagt lehrend: „das er dir gegeben hat", d. h. von dem Augenblick an, da er dir etwas gibt (also noch bevor das Gegebene genossen ist). — Ähnlich in Mekh Ex 13, 3 (23[b]). Hier schließt sich folgende Ausführung an: Da höre ich nur in bezug auf das Tischgebet, daß man zu einem Lobspruch nach dem Essen verpflichtet ist; woher, daß man auch vorher verpflichtet ist? R. Jischmaꜥel († um 135) lehrte es durch einen Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn man zu einem Lobspruch verpflichtet ist, nachdem man sich satt gegessen hat, um wieviel mehr gilt das dann, wenn man nach Speise Verlangen trägt! R. Nathan (um 160) sagte: Siehe, es heißt: „Wenn ihr in die Stadt geht, werdet ihr ihn antreffen, ehe er zur Bama zum Essen hinaufgeht; denn das Volk ißt nicht, bevor er kommt; denn er selbst soll das Schlachtopfer segnen; erst darnach essen die Geladenen" 1 Sm 9, 13. R. Jiçchaq (um 150) sagte: Es heißt: „Verehret Jahve euren Gott, so wird er dein Brot u. dein Wasser segnen" Ex 23, 25. Wann ist es dein Brot? Bevor du es gegessen hast. — Beide Stellen als Bar mit Abweichungen im einzelnen

[1] Daß R. Jochanan als Tradent des R. Jose b. Chanina erscheint, ist auffallend, nicht gerade unmöglich. Wir wissen auch sonst von R. Jose b. Ch., daß er vor R. Jochanan tannaïtische Traditionen vorgetragen hat; s. Bacher, Pal. Amor. 1, 421. Von einer solchen Tr. kann R. Jochanan mit Berufung auf R. Jose b. Ch. gesprochen haben.

[2] Bacher, Tann. 2, 285 deutet das על הדם: Esset nicht, bevor ihr „für euer Blut" gebetet.

pB^e^rakh 48^b^. Nach pB^e^rakh 7, 11^a^, 41 gehört der oben aus der Tosephta gebrachte Schriftbeweis für das Tischdankgebet dem R. Jischmaʿel († um 135) an; die aus der M^e^khiltha beigebrachten Sätze finden sich, mit zum Teil andren Autorennamen, in pB^e^rakh 7, 11^a^, 55. || TanchB מקץ § 14 (99^b^): Es lehre uns unser Lehrer: Auf Grund welcher Stelle hat man angeordnet, über die Speise einen Lobspruch zu sprechen? Weil es heißt: „Wenn du gegessen hast u. satt bist, so preise“ Dt 8, 10. Siehe, man soll hinterher preisen; woher, daß man es auch vor dem Essen soll? R. Chijja (um 200) hat im Namen des R. ʿAqiba († um 135) gelehrt: Es heißt: „Eine Weihung zu Lobeserhebungen für Jahve“ Lv 19, 24; das lehrt, daß man vorher u. nachher zu einer Benediktion verpflichtet ist. (Der Beweis liegt in dem Plural „Lobeserhebungen“.)

2. Wie streng man schon in frühester Zeit auf die Speisebenediktionen gehalten hat, zeigt die Kontroverse der Schule Schammais u. Hillels über die Frage, was man zu tun habe, falls man sie vergaß.

B^e^rakh 8, 7: Wer gegessen hat u. vergaß, die Benediktionen zu sprechen, der soll nach den Worten der Schule Schammais an seinen Platz zurückkehren u. die B. sprechen. Die Schule Hillels sagte: Er soll sie an der Stelle sprechen, an der ihm die Erinnerung kommt (daß er das Gebet unterlassen habe). Bis wie lange ist man zur B. (nachträglich) verpflichtet? Bis die Speise im Magen verdaut ist. || B^e^rakh 50^b^: Rab J^e^huda († 299) hat gesagt: Wenn man (die B. vor dem Essen) vergessen u. die Speisen in den Mund gebracht hat ohne B., so bringe man sie auf die eine Seite (des Mundes) u. spreche die B.; die eine Bar lautet: Man schlucke sie herunter, u. eine andre: Man speie sie aus, u. noch eine lautet: Man bringe sie auf die eine Seite des Mundes. Darin liegen keine Widersprüche: die eine Bar, daß man sie herunterschlucken soll, bezieht sich auf Getränke; die andre, daß man sie ausspeien solle, bezieht sich auf etwas, was dadurch nicht widerlich wird (u. hinterher wieder in den Mund gesteckt u. gegessen werden kann), u. die dritte Bar, daß man sie auf die eine Seite des Mundes bringen soll, bezieht sich auf etwas, was (durch Ausspeien) widerlich wird. || pB^e^rakh 6, 10^b^, 1: Rab Huna († 297) hat gesagt: Wer etwas in seinen Mund genommen u. vergessen hat, die B. zu sprechen, der soll es, falls es ein Getränk war, ausspeien, u. falls es Speise war, an die Seiten (des Mundes) bringen (u. dann die B. sagen). R. Jiçchaq b. Mari hat vor R. Jose b. Abin (um 350) im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Auch Speisen soll man ausspeien; denn es heißt: „Mein Mund ist von deinem Ruhme (u. nicht von etwas andrem) voll“ Ps 71, 8. — Der letzte Ausspruch auch B^e^rakh 51^a^.

3. *κλάσας*. — In der Regel war es der Hausvater, der mit der Benediktion über das Brot (בִּרְכַּת הַמּוֹצִיא „der das Brot läßt hervorgehn“) die Mahlzeit eröffnete, um den Tischgenossen davon zu reichen; s. das Nähere im Exkurs: „Ein altjüdisches Gastmahl“ Nr. 7, *m—p*.

„Brechen“ des Brotes wird meist durch בָּצַע ausgedrückt, zB Chullin 7^b^; B^e^rakh 46^a^; 47^a^; seltener קְצָא, zB pB^e^rakh 6, 10^a^, 57; bisweilen auch פְּרַס, zB RH 29^b^.

14, 20: Sie hoben das Übriggebliebene an Brocken auf, zwölf volle Körbe.

1. Über die Pflicht, die während des Essens auf die Erde gefallenen Brocken aufzusammeln, s. den Exk.: „Ein altjüd. Gastmahl“ Nr. 10, *d*.

2. *κόφινος*, hebr. קוּפָּה, zB B^e^rakh 32^a^: In der Schule des R. Jannai (um 225) sagte man: Der Löwe brüllt nicht bei einem Korb voll Stroh, sondern bei einem Korb voll Fleisch (Sinn: Der Überfluß macht übermütig).

3. Beispiele wunderbarer Segnungen:

Joma 39^a^ Bar: In den 40 Jahren, in denen Schimʿon der Gerechte (I., um 300; II., um 200) (als Hoherpriester) fungierte, kam das Los (am Versöhnungstage, s. Lv 16, 8)

in der Rechten herauf; von da an u. weiter kam es bald in der Rechten, bald in der Linken herauf, u. der glänzende Streifen (Zeug, der am V.tage am Eingang des Tempels angebracht war) wurde weiß (zum Zeichen der Sündenvergebung); von da an u. weiter wurde er bald weiß u. bald nicht. Die auf der Westseite (des siebenarmigen Leuchters befindliche) Lampe brannte (ohne je zu erlöschen); von da an u. weiter brannte sie bald, u. bald erlosch sie. Das Feuer des Holzstoßes (auf dem Brandopferaltar) war mächtig (erhielt sich brennend), u. die Priester hatten nicht nötig Holz zum Holzstoß herbeizuschaffen außer den beiden Holzscheiten (die zur Erhaltung der Flamme regelmäßig für die Nacht hinzugefügt wurden), die zur Erfüllung der Gebote betreffs des Holzes dienten; von da u. weiter war es bald mächtig, bald nicht, so daß die Priester nicht unterlassen durften den ganzen Tag Holz heranzuschaffen. Segen wurde auf die Erstlingsgarbe (Lv 23, 9) u. auf die beiden Brote (Lv 23, 17) u. auf die Schaubrote gelegt, u. jeder Priester, auf den davon soviel wie eine Olive kam, aß es u. wurde teils satt, teils aß er u. ließ noch übrig; von da an u. weiter wurde Fluch auf die Erstlingsgarbe u. die beiden Brote u. auf die Schaubrote gelegt, u. auf jeden Priester kam soviel wie eine Bohne. Die Bescheidenen zogen ihre Hände zurück, u. die Gierigen nahmen u. aßen. || Hor 11 b Bar: In dem Salböl, das Mose in der Wüste bereitet hat, hat man die Wurzeln gekocht (die zu seiner Herstellung dienten); das sind Worte des R. Jehuda (um 150). R. Jose (um 150) sagte: Es würde ja nicht einmal gereicht haben, um die Wurzeln zu bestreichen! Vielmehr hat man die Wurzeln in Wasser eingeweicht, dann ließ man das Öl darüber fließen, daß es den Geruch anziehe u. abschwäche. R. Jehuda antwortete: Wie, ist denn nur Ein Wunder an dem Salböl geschehen? War es nicht von vornherein nur 12 Log? Und davon ist gesalbt worden die Stiftshütte u. ihre Geräte, Ahron u. seine Söhne die ganzen sieben Einweihungstage, u. das Ganze ist (unvermindert) noch für die Zukunft vorhanden, wie es heißt: „Ein mir heiliges Salböl soll dies sein für eure Geschlechter“ Ex 30, 31. — Dann folgt eine ähnliche (ausführlichere) Bar. Parallelstellen: Ker 5 a; LvR 10 (112 b); pSota 8, 22 c, 18; pScheq 6, 49 c, 47. GnR 11 (8 a): R. Eliezer (um 90) sagte: Gott hat den 7. Tag mit Licht gesegnet (vgl. Gn 2, 3). Es geschah einmal, daß ich die Lampe am Sabbatabend anzündete, u. als ich wiederkam, fand ich sie am Ausgang des Sabbats brennend, u. es fehlte nichts (das Öl hatte nicht abgenommen). || Schab 21 b Bar: . . . Als die Griechen in den Tempel eindrangen, verunreinigten sie alles Öl im Tempel, u. als die Herrschaft der Hasmonäer erstarkte u. jene besiegte, suchte man u. fand nur Einen Krug mit Öl, der unter dem Siegel (Verschluß) des Hohenpriesters dalag; es war aber darin nur für Einen Tag zu brennen. Da geschah ein Wunder u. man brannte davon acht Tage.

14, 25: In der vierten Nachtwache.

Ri 7, 19 wird „die mittlere Nachtwache“ הָאַשְׁמֹרֶת הַתִּיכוֹנָה, Targ: מַטַּרְתָּא מְצִיעֲתָא, erwähnt. Also war die Nacht in drei Nachtwachen (אַשְׁמוּרָה) von je vier Stunden eingeteilt. — Die dritte Nachtwache heißt Ex 14, 24 u. 1 Sm 11, 11 „die Morgen-Nachtwache“ אַשְׁמֹרֶת הַבֹּקֶר, Targ: מַטְּרַת צַפְרָא. Wenn die Mekh zu Ex 14, 24: „Es geschah in der Morgen-Nachtwache“ bemerkt: „Das war zugleich mit dem Aufstrahlen der Sonne“ זה היה עם הנץ החמה, so will sie damit sagen, daß das Eingreifen Gottes in der letzten Minute der Morgen-Nachtwache erfolgte. Diese selbst reichte also bis zum Aufgang der Sonne. — Mit רֹאשׁ אַשְׁמֻרוֹת KL 2, 19 ist aber nicht, wie gewöhnlich erklärt wird, die „erste der Nachtwachen“, sondern der Anfang der einzelnen Nachtwachen gemeint. — Auch Babylonien u. das ältere Griechenland zählten drei Nachtwachen. Dagegen teilten die Römer die Nacht in vier Nachtwachen von je drei Stunden Dauer, deren Beginn durch Trompetensignale angekündigt wurde.

Aus dem römischen Heerwesen übernahmen auch die herodianischen Truppen die Einrichtung der vier Nachtwachen; das beweisen die vier Wachtposten von je vier Mann Apg 12, 4: jedem der vier Posten lag der Wachtdienst während einer Nachtwache ob. — Josephus ist die Vierteilung der Nacht so geläufig, daß er sie ohne weiteres auf die alttestamentl. Zeit überträgt. So sagt er Antiq. 5, 6, 5, daß Gideon sein Heer um die vierte Nachtwache heranführte *κατὰ τετάρτην φυλακήν*. Auch Antiq. 18, 9, 6 erwähnt er die *φυλακῇ τετάρτῃ*. — Das NT, das ebenfalls vier Nachtwachen annimmt, setzt die Einbürgerung der römischen Sitte im jüdischen Volk voraus. Die *δευτέρα* u. *τρίτη φυλακή* wird Lk 12, 38, die *τετάρτη* Mt 14, 25 u. Mk 6, 48 genannt; populäre Bezeichnungen der vier Nachtwachen Mk 13, 35: *ὀψέ*, *μεσονύκτιον*, *ἀλεκτοροφωνίας* (um den Hahnenschrei) u. *πρωΐ*.

Für die Synagoge in Jesu Tagen hatte die Frage, ob drei oder vier Nachtwachen anzunehmen seien, praktische Bedeutung nur in bezug auf den nächtlichen Wachtdienst im Tempel. Die Mischna Mid 1, 1. 2 sagt über diesen Punkt nichts. Doch wird man aus dem Umstande, daß die Tradition gerade einen der angesehensten Lehrer der älteren Zeit, nämlich den R. Eliʿezer (um 90), die Dreiteilung widerspruchslos vertreten läßt, wohl folgern dürfen, daß im Tempeldienst die alten drei Nachtwachen beibehalten worden sind. Erst ein volles Jahrhundert nach der Zerstörung des Tempels hören wir von einer Kontroverse zwischen R. Nathan (um 160) u. Rabbi über die Frage, ob drei oder vier Nachtwachen zu zählen seien, wobei Rabbi die letztere Meinung vertritt. Ein origineller Versuch im pT, die beiden Einteilungen in Einklang zu bringen, meinte, auch in früherer Zeit sei die Nacht immer in vier Nachtwachen geteilt worden, doch habe man nur ihrer drei gezählt, da während der ersten die Leute noch nicht geschlafen hätten.

Lightfoot zu Mt 14, 25 (2, 330) sagt: „Die Juden erkennen nur 3 Nachtwachen an; denn dies ist bei ihnen ein gewöhnliches Wort (nam hoc apud eos tritum): אשמורת שליש הא של לילה Vigilia est tertia pars noctis.“ — Das hat man vielfach so verstanden, als ob das von Lightfoot Angeführte ein gang u. gäber altrabbinischer Ausspruch sei. Daher sagen Winer, Realwörterbuch[3] 2, 131; Riehm, Handwörterbuch des Bibl. Altertums, 1884, S. 1050 irrig, die Talmudisten hätten nur 3 Nachtwachen gezählt.

a. R. Eliʿezer (um 90) als Vertreter der Dreiteilung der Nacht. Bᵉrakh 1, 1: Von wann an rezitiert man das Schᵉmaʿ am Abend? Von der Stunde an, da die (unrein gewesenen) Priester eintreten, um ihre Hebe zu essen, bis zum Ende der ersten Nachtwache עַד סוֹף הָאַשְׁמֹרֶת הָרִאשׁוֹנָה. Das sind Worte des R. Eliʿezer. — Hierzu bBᵉrakh 3ᵃ: Was hat R. Eliʿezer gemeint? Wenn er gemeint hat: Drei Nachtwachen מִשְׁמָרוֹת (Sing. מִשְׁמָרָה) hat die Nacht, so hätte er sagen sollen: Bis 4 Uhr (d. h. bis 10 Uhr abends liest man das Schᵉmaʿ); u. wenn er gemeint hat: Vier N. hat die Nacht, so hätte er sagen sollen: Bis 3 Uhr (d. h. bis 9 Uhr abends liest man das Schᵉmaʿ). Immer hat er gemeint: Drei N. hat die Nacht, u. das können wir daraus entnehmen: wie es N. im Himmel gibt, so gibt es N. auf Erden. Denn in einer Bar heißt es: R. Eliʿezer sagte: Drei N. hat die Nacht, u. in jeder einzelnen sitzt Gott u. brüllt wie ein Löwe, wie es heißt Jer 25, 30: Jahve brüllt von der Höhe u. von seiner heiligen Wohnung läßt er seine Stimme schallen; brüllend brüllt er über seine Flur. (Das

dreimalige Brüllen entspricht den drei N.) R. Jiçchaq b. Sch^e^muël (um 250) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Drei N. hat die Nacht, u. in jeder einzelnen N. sitzt Gott u. brüllt wie ein Löwe u. sagt: Wehe, daß ich mein Haus zerstört u. meinen Tempel verbrannt u. meine Kinder unter die Völker der Welt in die Verbannung geführt habe!

b. Die Kontroverse zwischen R. Nathan u. Rabbi. — TB^e^rakh 1, 1 (1): Rabbi sagte: Vier N. משמרות sind in der Nacht. . . . R. Nathan (um 160) sagte: Drei N. sind in der Nacht; denn es heißt: „Zu Anfang der mittleren N.“ Ri 7, 19, u. es gibt eine „mittlere“ nur, wenn es eine vor ihr u. nach ihr gibt. || pB^e^rakh 1, 2^d^, 9: Rabbi sagte: Vier Wachen gibt es bei Tage u. vier Wachen in der Nacht. R. Nathan sagte: Drei, s.: „Zu Anfang der mittleren N.“ Ri 7, 19. R. Z^e^riqan (um 300) u. R. Ammi (um 300) haben im Namen des R. Schimꜥon b. Laqisch (um 250) als Schriftgrund Rabbis genannt: „Um Mitternacht stehe ich auf, dich zu preisen ob der Rechtssprüche deiner Gerechtigkeit“ Ps 119, 62. Und ferner steht geschrieben das. Vers 148: Zuvorkamen meine Augen den N. (אשמורות schließt als Plural mindestens zwei N. in sich; diese decken sich mit der Vers 62 genannten Zeit „um Mitternacht“; sind aber um Mitternacht zwei N. vergangen, so besteht eine ganze Nacht aus vier N.). R. Chizqijja (um 350) hat gesagt: R. Z^e^riqan (um 300) u. R. Ba (um 290); der eine hat den Schriftgrund Rabbis (Ps 119, 62), u. der andre den Schriftgrund des R. Nathan (Ri 7, 19) gesagt. Wie erklärt nun R. Nathan die Schriftstelle Rabbis: „Um Mitternacht“? Bald (traf bei David zu) „um Mitternacht“ u. bald (traf zu) „meine Augen kamen den N. zuvor“. Wie das? Wenn David ein Mahl der Könige veranstaltete (das sich lange hinzog), dann galt: „Um Mitternacht“ (stehe ich auf, dich zu preisen); u. wenn er ein Mahl für sich allein hielt (das nur kurze Zeit währte), dann galt: „Meine Augen kamen den N. zuvor“ (noch ehe die zweite N. anbrach, stand ich auf. Die Zeitangaben in Ps 119, 62 u. 148 decken sich also nicht; darum darf man daraus keinen Schluß ziehen in bezug auf die Anzahl der N.). Wie erklärt Rabbi die Schriftstelle des R. Nathan: „Zu Anfang der mittleren N.“? R. Huna (um 350) hat gesagt: Das Ende der zweiten u. der Anfang der dritten N. bilden (bei Annahme von vier N.) die Mitte der Nacht. (Rabbi deutet also Ri 7, 19: Zu Anfang der die Mitte der Nacht bildenden N., d. h. zu Anfang der dritten N.; dann liegen je zwei N. vor u. nach Mitternacht, d. h. es gibt auch nach Ri 7, 19 vier N.). R. Mana (um 370) hat gesagt: Ist das richtig? Steht denn Ri 7, 19 geschrieben: „Die mittleren“ (תיכונות, Plural)? steht nicht geschrieben „die mittlere“ (תיכונה, Sing.)? Die erste wurde nicht mitgezählt; denn bis dahin sind die Menschen noch wach. (Obwohl in Wirklichkeit Ri 7, 19 vier N. anzunehmen sind, werden doch nur die drei letzten gezählt, weil die Zeit der ersten noch nicht als Nacht empfunden wurde. Darum bedeutet die „mittlere“ N. die „dritte“ N., u. nicht die „zweite“. Diese Deutung rührt nicht von R. Mana her, sondern von R. Huna, der damit den Einwurf Manas entkräften will.) || B^e^rakh 3^b^ Bar: Vier N. משמרות hat die Nacht. Das sind Worte Rabbis. R. Nathan hat gesagt: Drei. Was ist der Schriftgrund des R. Nathan? Weil geschrieben steht Ri 7, 19: „Zu Beginn der mittleren N.“ Es ist gelehrt worden: Es gibt eine mittlere nur dann, wenn es eine vor ihr u. eine nach ihr gibt. Was bedeutet nach Rabbi die mittlere? Eine mittlere unter den mittleren. Und R. Nathan? (Er erwiderte:) Steht denn geschrieben: Eine mittlere unter den mittleren? „Die mittlere“ steht geschrieben. Was ist der Schriftgrund Rabbis (für seine vier N.)? R. Z^e^riqan (um 300) hat gesagt, R. Ammi (um 300) habe gesagt, R. J^e^hoschuaꜥ b. Levi (um 250) habe gesagt: Eine Schriftstelle lautet: „Um Mitternacht stehe ich auf, dich zu preisen ob der Rechtssprüche deiner Gerechtigkeit“ Ps 119, 62, u. eine andre lautet: „Zuvorkamen meine Augen den N.“ das. Vers 148. Wie das? Vier N. hat die Nacht. (Zu diesem Beweise s. oben.) Und R. Nathan verstand das nach R. J^e^hoschuaꜥ (um 90); denn wir haben gelernt (s. B^e^rakh 1, 2): „R. J^e^hoschuaꜥ sagte: Bis um 9 Uhr (wörtlich: bis zur Stunde 3, darf man des Morgens das Sch^e^maꜥ rezitieren); denn so ist es die Weise der Könige, um 9 Uhr aufzustehen.“ Sechs Stunden der Nacht (von Mitternacht bis 6 Uhr früh) u. zwei Stunden vom Tage (von 6 Uhr bis zu Beginn der 9. Stunde), das sind zwei N. (also eine N. = vier Stunden). Der Gegenbeweis gegen Rabbi ist hier anders geführt

als oben im pT; er beruht darauf, daß R. Nathan unter den N., denen Davids Augen zuvorkamen, nicht, wie Rabbi, die Zeit vor Mitternacht versteht, sondern die acht Stunden (= zwei N.) nach Mitternacht, die andre Könige länger als David schliefen). Rab Aschi († 427) hat gesagt: Auch eine u. eine halbe N. nennt man „Nachtwachen" (als ob es zwei volle wären). — Rab Aschi will sagen, daß die sechs Stunden bis Mitternacht Ps 119, 62 gar wohl Ps 119, 148 „Nachtwachen" genannt werden könnten, ohne daß man daraus, wie Rabbi, folgern müßte, daß schon sechs Stunden zwei volle N. ausmachten, oder anders ausgedrückt, daß die Nacht in vier N. zerfalle. Denn wenn jene sechs Stunden streng genommen auch nur 1½ N. wären, so könnte der gewöhnliche Sprachgebrauch sie doch schon als (zwei) „Nachtwachen" bezeichnen, da die angefangene zweite N. als volle N. angesehen werde.

14, 26: Sagend, daß es ein Gespenst sei.

Der Volksglaube erzählt mehrfach von wunderbaren Erscheinungen auf dem Meer.

BB 73ᵃ: Rabbah (bar bar Chana, um 280) hat gesagt: Seefahrer haben mir erzählt: Als eine Welle das Schiff zum Sinken bringen wollte, erschien etwas wie ein weißer Feuerstrahl an ihrer Spitze (Raschi: das war ein Engel des Verderbens); u. wir schlugen mit einer Stange nach ihm, auf der die Worte eingraviert waren: „Ich bin, der ich bin, Jah, Jahve Çᵉbaoth, Amen, Amen, Sela!" Da ward es still. ‖ Das. 74ᵇ Bar: R. Eliʿezer (um 90) u. R. Jᵉhoschuaʿ fuhren einmal auf einem Schiff. R. Eliʿezer schlief u. R. Jᵉhoschuaʿ war wach. Da fuhr R. Jᵉhoschuaʿ zusammen, so daß R. Eliʿezer erwachte. Da sprach dieser: Was ist das, Jᵉhoschuaʿ, warum fuhrst du zusammen? Er erwiderte: Ich habe ein großes Licht im Meer gesehen. Jener sprach: Vielleicht hast du die Augen des Livjathan gesehen, wie es heißt: „Seine Augen sind wie die Wimpern der Morgenröte" Hi 41, 10. ‖ Vgl. Mᵉg 3ᵃ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Es ist dem Menschen verboten einem andren in der Nacht den Friedensgruß zu entbieten, denn man hat zu befürchten, daß es ein Sched (Dämon) sei. — Sanh 44ᵃ ist R. Jochanan († 279) als Autor angegeben.

14, 33: Du bist der Sohn Gottes. *θεοῦ υἱός*, s. bei Röm 1, 3.

14, 34: Nach Genezaret. *Γεννησαρέτ*, s. S. 154 ff. bei Mt 4, 12 u. S. 184.

14, 36: Daß sie nur die Quaste seines Kleides berührten.

κράσπεδον, s. den Exkurs: Çiçith. — Zum Erfassen des Gewandes eines angesehenen Mannes vgl. Taʿan 23ᵇ S. 520γ bei Mt 9, 20.

15, 1: Pharisäer u. Schriftgelehrte aus Jerusalem.

Das große Ansehen der jerusalemischen Gelehrten bezeugt Midr KL 1, 1 (44ᵃ): R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Jose (= Rab Joseph, † 333) gesagt: Überall, wohin einer von den Jerusalemern nach der Provinz kam, stellte man ihm einen Sessel hin, sich darauf zu setzen, damit man seine Weisheit höre.

15, 2 𝔄: Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung (*παράδοσις*) der Ältesten (Alten)?

1. In welcher Achtung die דברי זקנים oder מִצְוֹת זקנים standen, erkennt man aus folgenden Stellen:

pBᵉrakh 1, 3ᵇ, 47: Mischna: R. Ṭarphon (um 100) hat gesagt: Ich befand mich unterwegs u. streckte mich (des Abends) nieder, um das Schᵉmaʿ nach den Worten der Schule Schammais (im Liegen) zu rezitieren, u. ich brachte mich selbst da-

durch in Gefahr vor den Räubern. Man antwortete ihm: Du hättest es verdient, dir selbst Strafe zuzuziehen, weil du die Worte der Schule Hillels übertreten hast (die das Liegen beim Rezitieren des abendlichen Schᵉmaʿ nicht für nötig hielt). Gemara: (Die Genossen) haben im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Nahe verwandt דּוֹדִים sind die Worte der Schriftgelehrten (d. h. die mündl. Tora) den Worten der schriftl. Tora u. ebenso beliebt (wertvoll) wie die Worte der Tora, s. HL 7, 10: Dein Gaumen (= mündl. Tora oder Worte der Gelehrten) ist wie der beste Wein (= Wein der schriftl. Tora). Schimʿon b. Va (= Abba, um 280) hat im Namen des R. Jochanan gesagt: Nahe verwandt sind die Worte der Schriftgelehrten den Worten der Tora u. beliebter (wertvoller) als die Worte der Tora, s. HL 1, 2: Köstlicher sind deine Geliebten (= Worte der Schriftgelehrten) als der Wein (der schriftl. Tora). R. Ba bar Kohen (um 350) hat im Namen des R. Juda b. Pazzi (um 320) gesagt: Hieran kannst du erkennen, daß die Worte der Schriftgelehrten beliebter sind als die Worte der Tora: siehe, wenn R. Ṭarphon das Schᵉmaʿ (überhaupt) nicht rezitiert hätte, so hätte er lediglich ein Gebot übertreten; weil er aber die Worte der Schule Hillels übertrat, machte er sich des Todes schuldig; denn es heißt: „Wer die Mauer (der Satzungen der Schriftgelehrten) durchbricht, den beißt die Schlange" (d. h. den trifft der Bann u. der Tod) Qoh 10, 8. R. Jischmaʿel († um 135) hat gelehrt: Die Worte der Tora enthalten Verbotenes u. Erlaubtes, leichte u. schwere Gebote; aber die Worte der Schriftgelehrten sind alle schwer (wichtig). Daran kannst du erkennen, daß dem also ist: Dort (Sanh 11, 3) haben wir gelernt: Wer sagt: „Um die Gebetsriemen ist es nichts", um die Worte der Tora zu übertreten, ist straffrei; (sagt er aber:) „Fünf Fächer (müssen sie haben)", um zu den Worten der Schriftgelehrten hinzuzufügen, so macht er sich schuldig. (Zur Erklärung s. oben S. 82 bei Mt 2, 4.) R. Chananja b. Ad(d)a[1] hat im Namen des R. Tanchum b. Chijja (um 300) gesagt: Wichtiger sind die Worte der Ältesten, als die Worte der Propheten; s.: „‚Predigt doch nicht!' predigen sie. Nicht predigen soll man auf solches hin? Nicht weichen sollen die Schmähungen?" Micha 2, 6. Ferner s.: „Ich will dir predigen zu Wein u. Rauschtrank", das. Vers 11. (Diese Stellen sollen beweisen, daß es falsche Propheten gibt.) Prophet u. Ältester, wem gleichen sie? Einem König, der zwei Geheimschreiber[2] in eine Provinz (oder Stadt) entsendet; betreffs des einen von ihnen schreibt er: Wenn er euch nicht meine Unterschrift u. mein Siegel zeigt, so glaubt ihm nicht. Betreffs des andren aber schreibt er: Wenn er euch auch nicht meine Unterschrift u. mein Siegel zeigt, so glaubt ihm auch ohne Unterschrift u. Siegel. Ebenso heißt es betreffs eines Propheten: „Wenn er dir ein Zeichen oder Wunder gibt" Dt 13, 2 usw. Aber hier (d. h. betreffs der Ältesten) heißt es: „Nach Maßgabe der Belehrung, die sie dir erteilen, u. nach der Rechtsentscheidung, die sie dir sagen werden, sollst du handeln; weiche von dem Spruch, den sie dir verkündigen werden, nicht rechts noch links ab" Dt 17, 11. — Parallelstellen pSanh 11, 30ᵃ, 51; pʿAZ 2, 41ᶜ, 40; Midr HL 1, 2 (83ᵇ).
ʿAZ 2, 6: (R. Jᵉhoschuaʿ, um 90) sprach zu ihm: Mein Bruder R. Jischmaʿel († um 135), wie liesest du HL 1, 2: „Köstlicher sind דּוֹדֶיךָ als Wein"? oder: „Köstlicher sind דּוֹדַיִךְ als Wein"? (Das Maskulinum zeigt, daß die Worte eine Anrede Israels an Gott sind: Köstlicher sind deine Lieben, d. h. die Worte der schriftl. Tora, als Wein. Das Femininum im zweiten Fall macht die Worte zu einer Anrede Gottes an die Gemeinde Israel: Köstlicher sind deine Lieben, d. h. die Worte deiner Gelehrten oder die Worte der mündl. Tora, als der Wein der schriftl. Tora.) R. Jischmaʿel antwortete: Köstlicher sind דּוֹדַיִךְ. Jener sprach: So verhält es sich nicht; denn siehe, der nächste Vers enthält darüber Belehrung: „Zu riechen sind deine Salben köstlich . . . Darum lieben dich Jungfrauen" (wie hier unter „Jungfrauen" die Gemeinde Israel zu verstehen ist, so ist diese auch Vers 2 als Sprecherin zu denken). Die Stelle findet sich auch TPara

---

[1] Wenn identisch mit Chanina b. Idi (vgl. Bacher, Pal. Amor. 3, 555), etwa um 300.
[2] פלמטרין, andre Ausgaben פלמנטרין; nach Krauß, Lehnw. 2, 459 = diplomatarius; andre erklären das Wort = *πολεμονοτάριος* (?), Kriegsnotar, oder = frumentarius, Proviantmeister, Furier, oder = protonotarius.

10, 3 (639). — Vgl. ꜥAZ 35[a]: Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich aus Palästina nach Babylonien), sprach er: Die Gemeinde Israel hat vor Gott gesagt: Herr der Welt, lieblicher sind mir die Worte deiner Lieben (d. h. der Schriftgelehrten), als der Wein der (schriftl.) Tora. — Diese Stelle zeigt, daß man auch bei maskulinischer Fassung des דודיך die Meinung des R. Jischmaꜥel in HL 1, 2 hineinlegen konnte. || ꜥEr 21[b] s. S. 677 γ bei Mt 13, 52. || ꜥEr 21[b]: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt: „Und übrigens, mein Sohn, laß dich warnen; kein Ende ist des vielen Büchermachens“ Qoh 12, 12? Mein Sohn, sei vorsichtiger bei den Worten der Schriftgelehrten, als bei den Worten der Tora; denn in den Worten der Tora gibt es Gebote u. Verbote (u. nur wegen Übertretung der letzteren macht man sich des Todes schuldig); aber bei den Worten der Schriftgelehrten gilt, daß, wer sie übertritt, des Todes schuldig ist. Wenn du aber sagen wolltest: Wenn diese so Wesentliches enthalten, warum sind sie nicht aufgeschrieben worden? (so wisse:) Kein Ende ist des vielen Büchermachens; u. viel Studieren ist Ermüdung des Leibes. Rab Papa b. Acha b. Ad(d)a (um 350) hat im Namen des Rab Acha b. ꜥUlla (um 300) gesagt: Das lehrt, daß jeder, der über die Worte der Gelehrten lacht,[1] in siedendem Kot gerichtet (bestraft) wird. || Tanch נשא 202[a]: Nicht soll der Mensch sagen: Die Gebote der Ältesten halte ich nicht, weil sie nicht zur Tora gehören. Gott spricht: Meine Kinder, ihr habt kein Recht, also zu sprechen; vielmehr, was sie über euch festsetzen, habt ihr zu halten, s.: Handle nach Maßgabe des Spruchs, den sie dir verkündigen werden Dt 17, 10. Weshalb? Denn auch ihren Worten stimme ich zu, s.: „Beschließest du etwas, so kommt's zustande“ Hi 22, 28. Du kannst es daraus entnehmen: siehe, als Jakob den Manasse u. Ephraim segnete, was steht da geschrieben? Er setzte Ephraim dem Manasse vor Gn 48, 20, er bevorzugte also den Jüngeren vor dem Älteren, u. Gott bestätigte seine Entscheidung. Wann denn? Bei den Opfern der Stammfürsten; denn der Stamm Ephraim brachte zuerst sein Opfer dar u. dann Manasse, s. Nu 7, 48. 54. || Mak 22[b]: Raba († 352) hat gesagt: Wie dumm sind doch die andren Menschen, die vor einer Torarolle aufstehen, aber vor einem großen Mann (Gelehrten) nicht aufstehn; denn siehe, im Torabuch steht geschrieben: „Vierzig Schläge lasse er ihm geben“ Dt 25, 3. Da kamen die Rabbinen u. zogen einen Schlag ab. (Das Wort der Gelehrten ist also maßgebend.) || K^eth 83[b]: Die Gelehrten haben für ihre Worte (Verordnungen) eine größere Stützung (Befestigung, חִיזּוּק) gemacht als für die Tora. || ꜥEr 3[a]: Rabina (I., † 422; II., † 500) hat gesagt: Das Gesetz betreffs der Festhütte ist biblisch, es bedarf keiner Stützung; dasjenige betreffs des Durchgangs מָבוֹי ist rabbinisch, es bedarf einer Stützung. || Z^eb 101[a]: Rabbi sagte: Das Trauern in der Nacht stammt nicht aus den Worten der Tora, sondern aus den Worten der Soph^erim (Schriftgelehrten). Immer stammt es von den Rabbinen, u. die Gelehrten haben für ihre Worte eine größere Stützung gemacht als für die Tora. Weiter s. S. 81 f. bei Mt 2, 4.

2. Die Bedeutung, die man den väterlichen Überlieferungen beimaß, erhellt aus folgenden Stellen:

Aboth 3, 13: Derselbe (nämlich R. ꜥAqiba, † um 135) pflegte zu sagen: Die Überlieferung ist ein Zaun für die Tora מָסֹרֶת סְיָג לַתּוֹרָה. — R. ꜥAq. will damit sagen, daß die Überlieferungen der Alten (das mündl. Gesetz) die Übertretung des schriftl. Gesetzes verhindern sollen. Das galt besonders von den rabbin. Vorbeugungsverordnungen (גְּזֵרָה, pl. גְּזֵרוֹת). B^erakh 1, 1: Von wann an rezitiert man das Sch^emaꜥ am Abend? Von der Stunde an, da die (rein gewordenen) Priester sich anschicken, ihre Hebe zu essen, bis zum Ende der ersten Nachtwache. Das sind Worte des R. Eliꜥezer (um 90). Aber die Gelehrten sagten: Bis Mitternacht. Rabban Gamliël (II., um 90) sagte: Bis das Morgengrauen aufsteigt. Und nicht allein dies, sondern in bezug auf alles, wovon die Gelehrten gesagt haben: „Bis Mitternacht“, gilt das Gebot: „Bis das Morgengrauen

[1] לַהַג „eifrig studieren“ Qoh 12, 12 wird = לַעַג „verlachen“ gedeutet; nach Giṭ 57[a], wo obige Auslegung des Rab Acha b. ꜥU. wiederholt wird, ist siedender Kot Strafe Jesu in der Hölle.

aufsteigt.“ Wenn dem so ist, wozu haben die Gelehrten gesagt: „Bis Mitternacht“? Um den Menschen von der Übertretung fernzuhalten. (Die strengere Vorschrift der Gelehrten soll die Versäumung des letzten zulässigen Termins unmöglich machen u. so ein schützender Zaun für diesen sein.) || Schab 13[a]: Nicht soll ein mit Ausfluß behafteter Pharisäer פרוש zusammen mit einem mit Ausfluß behafteten ʿAm ha-areç essen, damit er sich nicht an ihn (an sein Tun u. Treiben) gewöhne. . . . Abaje († 338/39) hat gesagt: Es ist ein Vorbeugungsverbot גזירה, damit er ihm nicht unverzehntete Dinge zum Essen gebe. (Damit letzteres unbedingt vermieden werde, wird jedes Zus.essen mit einem ʿAm ha-areç verboten.) || Beça 2[b]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Was ist der Grund, daß (am Sabbat) vom Baum abgefallene Früchte am Sabbat nicht gegessen werden dürfen? Es ist ein Vorb.verbot, damit nicht einer (auf den Baum) emporsteige u. pflücke. (Das Abpflücken der Früchte an einem S. war als eine Art des Erntens Übertretung eines biblischen Verbotes; diese zu verhüten, wird um das biblische Verbot wie ein schützender Zaun das rabbin. V.verbot gestellt, daß am Sabbat abgefallenes Obst am S. zum Genuß verboten sei.) || Lv 18, 6—18 werden die Verwandtschaftsgrade aufgezählt, welche ein Ehehemmnis bilden. Um dieses Verbot gegen Übertretungen zu hüten, fügten die Gelehrten den verbotenen Graden je einen Grad nach oben oder unten hinzu. So wird zur Mutter Lv 18, 7 hinzugefügt die Großmutter väterlicher- u. mütterlicherseits, zum Weibe des Vaters Vers 8 das Weib des Großvaters väterlicher- u. mütterlicherseits, zur Schwiegertochter Vers 15 die Schwiegertochter des Sohnes u. der Tochter usw., s. J[e]b 21[a].

3. Den Schriftbeweis für die vorbeugende Gesetzgebung fand man in Lv 18, 30.

J[e]b 21[a]: Rab Kahana (um 250) hat gesagt: „Beobachtet das mir gegenüber zu Beobachtende“, Lv 18, 30, d. i. machet eine Bewachung מִשְׁמֶרֶת für das mir gegenüber zu Beobachtende. — Diese Erklärung deckt sich mit dem Satz der Männer der Großen Synagoge Aboth 1, 1: Machet einen Zaun für die Tora עֲשׂוּ סְיָג לַתּוֹרָה. — In MQ 5[a] findet sich die Erklärung des Rab Kahana im Munde des Rab Aschi († 427). In Wirklichkeit ist sie älter als beide Autoren; s. SLv 18, 30 (342[a]): „Beobachtet das mir gegenüber zu Beobachtende“, hütet (schützt) mir das zu Beobachtende.

4. Damit die rabbin. V.verbote sich in angemessenen Schranken hielten, bestimmte man, daß ein solches Verbot weder die Gemeinde allzusehr belasten, noch selbst wieder durch ein weiteres V.verbot gestützt werden dürfe.

BQ 79[b]: Man legt der Gesamtheit kein V.verbot גזירה auf, es sei denn, daß die Mehrzahl der Gesamtheit dabei bestehen kann. || Beça 3[a]: Errichtet u. beschließt man denn ein V.verbot für ein andres V.verbot גזרה לגזרה? (Die Antwort ist: Nein!) — Im pT sagt man dafür: Gibt es denn einen Zaun für einen Zaun ויש גדר לגדר pP[e]s 1, 27[c], 52; pSanh 5, 22[d], 57.

Besonders hat sich R. Chijja (um 200) gegen das Überwuchern der V.verbote gewandt. GnR 19 (12[d]): „Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen“ Gn 3, 2. Das ist es, was geschrieben steht: „Füge nicht hinzu zu seinen Worten: er würde dich überführen u. du stündest dann als Lügner da“ Spr 30, 6. R. Chijja hat gelehrt: Du sollst den Zaun הגדר nicht allzuhoch machen um die Hauptsache, damit er nicht umfalle u. die Pflanzen zerknicke (laß die V.verbote nicht das eigentliche Gottesgebot überwuchern). So hat Gott gesagt: „Denn an dem Tage, da du von ihm issest, wirst du gewißlich sterben“ Gn 2, 17, Eva aber sagte nicht also, sondern auch, daß Gott gesagt habe: „Und ihr sollt ihn auch nicht anrühren“ Gn 3, 3. Als nun die Schlange die Eva vor dem Baum vorübergehn sah, nahm sie diese u. stieß sie gegen ihn u. sprach zu ihr: Siehe, du bist nicht gestorben! u. wie du nicht durch sein Berühren gestorben bist, so wirst du auch nicht sterben durch das Essen von ihm, sondern Gott weiß: an welchem Tage ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan usw.

Gn 3, 5. (Der menschliche Zaun: „Ihr sollt ihn auch nicht anrühren“ um das eigentliche Gottesgebot: „Du sollst nicht von ihm essen“ hat den Sündenfall veranlaßt.) — AbothRN 1: Welches ist der Zaun סיג, den der erste Mensch für seine Worte gemacht hat? Siehe, es heißt: „Und Jahve-Elohim gebot dem Menschen also: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen; aber von dem Baum des Erkennens von Gut u. Böse, von dem sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, wirst du gewißlich sterben.“ Der erste Mensch mochte aber zu Eva nicht so sagen, wie Gott zu ihm gesagt hatte, sondern sagte so zu ihr, indem er einen Zaun für seine Worte machte weit über das hinaus, was ihm Gott gesagt hatte: „Aber von den Früchten des Baumes, welcher inmitten des Gartens“, hat Gott gesagt, „von denen sollt ihr nicht essen u. sollt ihn nicht berühren, damit ihr nicht sterbet“; denn er wollte sich u. Eva vor dem Baum selbst durch eine Berührung hüten. In jener Stunde hatte die Schlange, der Bösewicht, einen Plan in ihrem Herzen gefaßt; sie sprach: Da ich den Menschen (Adam) nicht zu Falle zu bringen vermag, so will ich gehn u. Eva zu Falle bringen. Sie ging u. setzte sich zu ihr u. machte des Geschwätzes viel mit ihr: Wenn betreffs des Anrührens uns Gott nach deinen Worten Befehl gegeben hat, siehe, so will ich ihn anrühren u. werde nicht sterben; auch du wirst nicht sterben, wenn du ihn anrührst. Was tat die Schlange, der Bösewicht, in jener Stunde? Sie stand auf u. berührte den Baum mit ihren Händen u. Füßen u. schüttelte ihn, bis seine Früchte zur Erde fielen. Was hat nun die Veranlassung zur Berührung (des Baumes) gegeben? Der Zaun, den der erste Mensch errichtet u. für seine Worte gemacht hat. Von hier aus hat man gesagt: Wenn ein Mensch für seine (Gottes) Worte einen Zaun macht, so wird er nicht in seinen Worten (selbst) bestehen können. Von hier aus hat man gesagt: Es soll der Mensch nicht zu den Worten hinzufügen, die er gehört hat, vgl. Spr 30, 6.

15, 2 𝔅: Denn sie spülen nicht die Hände ab, wenn sie Brot essen.

1. Das gewöhnliche Waschen der Hände hieß רְחִיצָה (von רָחַץ waschen, baden). Die Untertauchung der Hände, die vor dem Genuß von Heiligem (wie Opferfleisch) nötig war u. die eine Wassermenge von 40 Sea erforderte, wurde mit טְבִילָה (von טָבַל untertauchen) bezeichnet. Die rituelle Abspülung (nicht Waschen) der Hände, um die es sich Mt 15, 2 handelt, nannte man נְטִילָה oder נְטִילַת יָדַיִם (von נָטַל erheben, hinaufbringen). Das Verbum נָטַל selbst wird entweder absolut gebraucht u. bedeutet dann: „hinaufbringen“, nämlich Wasser auf die Hände = „die Hände durch Begießen abspülen“, oder es wird elliptisch mit ידים, auch לידים verbunden, während die Wendung vollständig etwa gelautet haben würde: נָטַל מַיִם עַל הַיָּדַיִם „Wasser auf die Hände bringen oder gießen“. bT verwendet statt נטל häufig מְשֵׁי, מְשָׁא.

2. Die Sitte des Händeabspülens wird vereinzelt auf Salomo zurückgeführt;[a] die gewöhnliche Meinung aber geht dahin, daß sie auf einer Anordnung der Schriftgelehrten beruhe.[b] Offen bleibt nur die Frage, ob man die נטילת ידים auf Grund einer Schriftstelle[c] oder ohne Rücksichtnahme auf eine solche aus bestimmten anderweitigen Motiven eingeführt habe. Die erstere Annahme sah Lv 15, 11 als Schriftgrund an (in einem speziellen Fall auch Lv 20, 7); die andre erklärte die Anordnung des Händeabspülens aus dem Bestreben, die Bestimmungen über das Essen der profanen Speisen denjenigen anzunähern, die für das Essen der Hebe seitens der Priester bestanden.[d] Und in der Tat stand in der Praxis die נטילת ידים in engster Beziehung zum Essen: sie sollte sowohl

vor Tisch als auch nach Tisch ausgeführt werden, möglichst auch noch während der Tafel, falls das Mahl aus mehreren Gängen bestand.[e] Nach jüdischer Anschauung bildete das Brot den Hauptbestandteil einer Mahlzeit; was sonst noch aufgetragen wurde, galt als Zukost.[f] Wenn daher Mt 15, 2 über die Jünger Klage geführt wird, daß sie das Abspülen der Hände beim Essen des „Brotes“ unterließen, so ist damit jenes Begießen der Hände mit Wasser gemeint, wie es vor u. nach Tisch üblich war. — Auch beim Genuß von Früchten empfahl man jenes Abspülen der Hände aus Gründen der Reinlichkeit, doch waren die Meinungen hierüber geteilt.[g] Sonst wurde es noch ausgeführt besonders des Morgens unmittelbar nach dem Aufstehn (hier zum Teil aus abergläubischen Motiven)[h] u. wohl auch vor dem Gebet.[i]

a. Schab 14^b: Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt, Sch^{e}muël († 254) habe gesagt: Als Salomo die ʿErubin (wörtlich: „Vermischungen“, s. Einl. S. 38 f.) u. das Abspülen der Hände נטילת ידים anordnete, ging eine Himmelsstimme aus, welche rief: „Mein Sohn, wenn dein Herz weise wird, dann wird auch mein Herz sich freuen“ Spr 23, 15, u.: „Werde weise, mein Sohn, u. erfreue mein Herz, damit ich demjenigen, der mich (deinetwegen) schmäht, Antwort erteilen kann“ Spr 27, 11. — Dasselbe ʿEr 21^b.

b. pSchab 1, 3^d, 40: Hillel (um 20 v. Chr.) u. Schammai (um 30 v. Chr.) trafen Festsetzungen über die Reinheit der Hände. R. Jose b. Abin (um 350) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Man hatte die Halakha (auch früher) besessen, aber man hatte sie vergessen; da traten sie beide auf u. trafen (mit ihrer Meinung) zusammen mit der Ansicht der Früheren. — Parallelstelle Schab 14^b; ferner s. Chullin 106^a in Anm. *d.* || Der älteren Zeit, da die Sitte des Händeabspülens sich durchzusetzen begann, gehört auch ʿEduj 5, 6. 7 an: Wen hat man in den Bann getan? Den Eliʿezer b. Chanokh, der an dem Abspülen der Hände, נטילת ידים (so Cod. München), gerüttelt hat. Und als er gestorben war, schickte der Gerichtshof u. ließ einen Stein auf seinen Sarg legen; das lehrt, daß man, wenn einer in den Bann getan ist u. im Bann stirbt, seinen Sarg mit Steinen belegt. In seiner Sterbestunde sagte er zu seinem Sohn: Mein Sohn, tritt zurück von den vier Dingen, die ich gesagt habe. Er antwortete: Und warum bist du nicht zurückgetreten? Er sprach: Ich habe (meine Lehre) aus dem Munde einer Mehrheit vernommen, u. jene (meine Gegner) haben aus dem Munde einer Mehrheit vernommen; ich bestand auf meiner Überlieferung u. jene bestanden auf ihrer Überlieferung. Aber du hast aus dem Munde eines einzelnen u. aus dem Munde einer Mehrheit vernommen; da ist es besser, die Worte des einzelnen zu lassen u. sich an die Worte der Mehrheit zu halten. Er sprach: Mein Vater, empfiehl mich deinen Genossen! Er antwortete: Ich werde dich nicht empfehlen. Er sprach zu ihm: Hast du vielleicht ein Unrecht an mir gefunden? Er antwortete: Nein! Deine Taten werden dich nähern u. deine Taten werden dich entfernen.

c. Vgl. den Beweis aus Lv 15, 11 in Anm. *d* u. aus Lv 20, 7 in Anm. *e.* — Das Abspülen der Hände gehört zu den 7 Miçvoth d^{e}rabbanan, welche den 613 alttestamentlichen Geboten u. Verboten später hinzugefügt worden sind. Die Benediktion: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt u. uns das Gebot gegeben hat betreffs der נטילת ידים“ beruht auf den allgemeinen Sätzen Dt 17, 11; 32, 7, aus denen man die göttl. Autorität auch der traditionellen Lehre ableitete.

d. Chullin 106^a: Rab Idi b. Abin (um 310) hat gesagt, Rab Jiçchaq b. Aschjan (wohl um 300, vgl. Sukka 42^a) habe gesagt: Das Abspülen der Hände beim Genuß profaner Speisen geschieht wegen Annäherung an die Hebe u. ferner wegen eines Gebotes. Was ist das für ein Gebot? Abaje († 338/39) hat gesagt: Es ist das Gebot gemeint, daß man auf die Worte der Gelehrten hören muß (u. die נטילת ידים beruht auf solchen Worten der Gelehrten). Raba († 352) hat gesagt: Es ist das Gebot gemeint, daß man

auf die Worte des R. Elʿazar b. ʿArakh (um 90) hören muß; denn es heißt: „Jeder, den der mit einem Ausfluß Behaftete berührt, ohne daß er seine Hände in Wasser abgespült hat, der soll seine Kleider walken" Lv 15, 11 usw. R. Elʿazar b. ʿArakh hat gesagt: Auf diese Stelle haben die Gelehrten das Abspülen der Hände aus der Tora gestützt (begründet). — Der Ausspruch des R. Elʿazar b. ʿArakh auch SLv 15, 11 (295 a). — Zur „Annäherung an die Hebe" vgl. pBik 2, 64 d, 45; pChag 2, 78 b, 34; ferner Chag 2, 5: Man muß die Hände abspülen zum Genuß von profanen Speisen, von Zehnt u. von Hebe; zum Genuß von Heiligem muß man sie (in 40 Sea Wasser) untertauchen מַטְבִּילִין. — Diese Mischna wird zitiert pBik 2, 64 d, 36.

e. Hierher gehörende Belege (aus Berakh 46 b; Chullin 104 b. 105 a. b; Berakh 8, 2; Joma 30 a; pBerakh 8, 12 a, 48) s. im Exkurs: Ein altjüd. Gastmahl Nr. 7, *g—i*; Nr. 9, *b. c*; Nr. 10, *e—g*; ferner vgl. die vorige Anm. *d*. — Chullin 105 a wird die Regel aufgestellt: „Das erste u. das letzte Wasser (d. h. die Händeabspülung vor u. nach Tisch) ist Pflicht, das mittlere Wasser (d. h. die Händeabspülung während des Essens) ist Sache des freien Beliebens." Dieser Regel entsprach die Praxis. Abweichend davon lautet eine Bar pBerakh 8, 12 a, 28; pChalla 2, 58 c, 35: Das Wasser vor der Mahlzeit ist Sache des freien Beliebens; aber das Wasser nach der Mahlzeit ist Pflicht. Die Bar findet sich TBerakh 5, 13 (12). Aber schon die Ausdeutung u. Umdeutung, die diese Bar im pT u. in Chullin 105 a erfahren hat, zeigen zur Genüge, daß diese abweichende Tradition für die Praxis bedeutungslos gewesen ist. Auffallend bleibt allerdings, daß jene Bar in späteren Midraschwerken — Tanch בלק 236 b; TanchB בלק § 24 (73 a); NuR 20 (190 a) — sich wie die allein gültige Norm einführt. — || Chullin 107 b: Der Vater Schemuëls fand Schemuël († 254), als er weinte; er sprach zu ihm: Warum weinst du? Weil mich mein Lehrer geschlagen hat. Weshalb denn? Er sagte zu mir: Du hast meinem Sohne zu essen gegeben u. hast dir nicht deine Hände abgespült ולא משית! Aber warum hast du sie nicht abgespült? (fragte der Vater). Schemuël antwortete: Er ißt u. ich soll mir die Hände abspülen? Er antwortete ihm: Nicht genug, daß er (der Lehrer) nicht gelernt hat, er schlägt auch noch! Die Halakha ist: Der Essende bedarf, wenn ihm ein andrer zu essen gibt, der Abspülung der Hände; nicht aber der, welcher zu essen gibt. || Der Schriftbeweis für das Begießen der Hände vor u. nach dem Essen wird aus Lv 20, 7 geführt Berakh 53 b: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt — u. andre haben gesagt, in einer Bar werde gelehrt: „Zeigt euch heilig" Lv 20, 7, damit ist das erste Wasser (die Händeabspülung vor Tisch) gemeint; „u. seid heilig" (das.), damit ist das zweite Wasser (nach Tisch) gemeint.

f. Vgl. hierzu den Exkurs: „Ein altjüd. Gastmahl" Nr. 3.

g. Chullin 106 a: R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Das Händeabspülen beim Genuß von Früchten hat man nur der Reinlichkeit wegen verordnet. . . . Rab Nachman († 320) hat gesagt: Wer seine Hände beim Genuß von Früchten abspült, ist einfach ein Hochmütiger. — Dieser Ausspruch des Rab N. auch Chag 18 b. — Ebenso erklärt Rabbah bar bar Chana auf Grund der Praxis des R. Ammi u. des R. Asi: „Es findet kein Abspülen der Hände für den Genuß von Früchten statt" Chullin 106 a, s. oben S. 528 *β*. — Eine andersartige allgemeine Regel liest man pBerakh 8, 12 a, 40: R. Huna (um 350) hat gesagt: Das Abspülen der Hände findet nur für das Essen von Brot statt. R. Hoschaʿja (um 225) hat gelehrt: Bei allem (Eßbaren), woran die Feuchtigkeit eines Getränkes haftet. R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Auch wer Lupinen abschneidet, soll seine Hände abspülen.

h. Berakh 51 a: R. Jischmaʿel b. Elischaʿ († um 135) hat gesagt: Dreierlei hat mir Suriël, der Engel des Angesichts, gesagt: Nimm des Morgens dein Hemd nicht aus der Hand des Dieners, um es anzuziehen (sondern nimm es selbst von seinem Ort); laß dir (des Morgens) deine Hände nicht abspülen von einem, der seine eigenen Hände nicht abgespült hat, u. reiche den Becher mit Spargeltrank[1] nur dem zurück, der ihn dir gegeben hat, weil die Takhsephith (Name einer Dämonenschar) — einige sagen, weil eine Schar der Engel des Verderbens den Menschen belauern u. sagen: Wann

---

[1] אִסְפַּרְגוֹס, s. aber Krauß, Lehnw. 2, 93 f.

wird der Mensch einem von diesen drei Dingen anheimfallen, daß er gefaßt werden kann? — In den folgenden Worten berichtet dann R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250), daß die beiden ersten Verhaltungsmaßregeln ihm vom Todesengel mitgeteilt seien. ‖ Joma 77b: Von Schammai, dem Alten (um 30 v. Chr.) hat man erzählt, daß er (seinem Kinde am Versöhnungstage, an welchem das Waschen des Körpers verboten war) auch nicht mit Einer Hand (weil sie unabgespült war) zu essen geben wollte; da verordnete man, daß er mit beiden Händen zu essen geben sollte. Aus welchem Grunde (handelte Schammai also)? Abaje († 338/39) hat gesagt: Wegen des Dämons Schibb^{e}tha (der auf den Händen ruht, die man des Morgens nicht gewaschen hat, u. wenn diese Hände eine Speise berühren, so bringt der Genuß derselben Gefahr, Levy 4, 507). Dasselbe Chullin 107b; vgl. auch die Erzählung Taʿan 20b, wie Rab Huna († 297) einen Krug mit Wasser an der Tür seines Hauses anbrachte, aus welchem die Eintretenden zur Abwehr der Schibb^{e}thagefahr ihre Hände zuvor abspülen mußten. ‖ Schab 108b: R. Muna (um 180) pflegte zu sagen: Die Hand, die (des Morgens, bevor sie mit Wasser abgespült ist) das Auge oder die Nase oder den Mund oder das Ohr oder die Aderlaßstelle oder die Geschlechtsteile oder den After oder den Krug berührt, die werde abgehauen: die Hand macht blind, die Hand macht taub, die Hand bringt Polypen hervor. Bar: R. Nathan (um 160) sagte: Es gibt eine Dämonin Bath-Chorin (die „Freie", die an den des Morgens nicht gewaschenen Händen haftet), die genau darauf achtet, bis man (des Morgens) seine Hände dreimal wäscht (שירחוץ).

i. B^{e}rakh 14b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer das Joch des Himmelreichs (der Gottesherrschaft) vollkommen auf sich nehmen will, der verrichte (des Morgens) seine Notdurft u. spüle seine Hände ab u. lege die Gebetsriemen an u. rezitiere das Sch^{e}maʿ u. bete (das Achtzehn-Gebet) — das ist die vollkommene Gottesherrschaft. R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: R. Jochanan habe gesagt: Wer seine Notdurft verrichtet u. (des Morgens) seine Hände abspült u. die Gebetsriemen anlegt u. das Sch^{e}maʿ rezitiert u. betet (das Achtzehn-Gebet), dem rechnet es die Schrift so an, als wenn er den Altar erbaut u. ein Opfer darauf dargebracht hätte, s.: „Ich wasche meine Hände in Reinheit u. will deinen Altar umgeben, o Jahve" Ps 26, 6. — Vgl. Schab 50b Bar: Man wäscht רוחץ sein Gesicht, seine Hände u. seine Füße täglich um seines Schöpfers willen; denn es heißt: „Alles hat Jahve seinetwegen gemacht" Spr 16, 4. — Das früheste Zeugnis für das Waschen der Hände vor dem Morgengebet ist wohl der Brief des Aristeas § 304—306: In der Frühe aber erschienen sie (die Übersetzer der LXX) täglich bei Hofe, machten dem König ihre Aufwartung u. gingen dann zu ihrer Stätte fort. Wie es aber Sitte aller Juden ist, wuschen sie im Meer ihre Hände, u. wenn sie dann gebetet hatten, widmeten sie sich der Lektüre u. der Übersetzung des einzelnen. Ich stellte aber auch die Frage, warum sie die Hände waschen u. dann erst beten. Und sie erklärten, es sei ein Zeugnis, daß sie nichts Übles getan hätten (denn jede Tätigkeit geschieht durch die Hände), indem sie in schöner u. frommer Weise alles auf Gerechtigkeit u. Wahrheit bezogen.

3. Das Abspülen der Hände erfolgte durch ein zweimaliges Begießen, das erste u. das zweite Wasser[1] genannt.[a] Jeder Guß erforderte $^{1}/_{4}$ Log Wasser (etwa 0,137 Liter), doch genügte unter Umständen auch ein geringeres Quantum.[b] Zum Begießen bediente man sich eines Gefäßes; die hohle Hand dazu zu benützen, war verboten.[c] Jeder konnte das Abspülen seiner Hände selbst vornehmen: man nahm das Wassergefäß etwa zwischen die Knie, neigte es zur Seite u. ließ seinen Inhalt über die Hände fließen;[d] dabei durfte man beide Hände zu gleicher

[1] Die Ausdrücke bezeichnen auch das Abspülen der Hände vor Tisch u. nach Tisch (s. den Exkurs: „Ein altjüd. Gastmahl" Nr. 7 u. Nr. 10); vor Verwechselungen muß man sich also hüten.

Zeit oder auch die eine nach der andren überströmen lassen. Im letztern Fall war aber Vorsicht geboten, damit die reine Hand nicht wieder durch die andre unrein wurde.[e] Der Bequemlichkeit halber wird man das Begießen wohl meist durch eine andre Person haben ausführen lassen; tauglich zu diesem Geschäft war jedermann; selbst ein Affe konnte es vornehmen.[f] Das zu verwendende Wasser mußte natürlich rein sein u. sollte noch nicht zu andren Zwecken gedient haben.[g] Das von den Händen abfließende Wasser fing man entweder in einem untergestellten Gefäß auf oder man ließ es auf die Erde laufen.[h] Es war auch nicht verboten, zwischen dem ersten u. zweiten Guß den Standort zu wechseln, so daß das erste Wasser in diesem u. das zweite Wasser in jenem Winkel ablaufen konnte.[i] Bei Gastmählern, die eine größere Anzahl von Personen zus.führten, wird es vorgekommen sein, daß mehrere zu gleicher Zeit ihre Hände neben- oder übereinander zum Abspülen hingestreckt haben. Die Mischna hat dies ausdrücklich gebilligt.[k] — Damit die Hände durch das Abspülen wirklich rituelle Reinheit gewannen, hatte man besonders auf folgendes zu achten. Erstens: Beim erstmaligen Begießen darf sich nichts an der Hand befinden, was etwa das Herankommen des Wassers an irgendeine Stelle der Hand verhinderte.[l] Zweitens: Derjenige, der seine Hände abspült oder abspülen läßt, muß mit seiner Intention das begleiten, was an ihm geschieht.[m] Drittens: Nach der Theorie erstreckt sich die Unreinheit der Hand bis an das Handgelenk; das erste auf die Hand gebrachte Wasser nimmt die Unreinheit von der Hand, wird aber selbst dadurch unrein; der zweite Wasserguß reinigt nicht die Hand (sie ist bereits durch das erste Wasser rein geworden), sondern vielmehr das erste an der Hand zurückgebliebene Wasser, aber nur bis hin zum Handgelenk, nicht darüber hinaus. Daraus ergab sich, daß das erste Wasser die ganze Hand bis zum Handgelenk überströmen mußte; andernfalls blieb sie unrein. Falls das erste Wasser über das Handgelenk hinaus auf den Unterarm geflossen war, lag die Möglichkeit nahe, daß es nach erfolgtem zweiten Wasserguß, zumal wenn auch dieser über das Handgelenk hinausgegangen war, auf die rein gewordene Hand zurückfloß u. diese abermals unrein machte. Um ein solches Zurückfließen zu verhindern, wurde empfohlen, die Hände beim Abspülen so zu halten, daß die Fingerspitzen nach oben zeigten u. das Handgelenk unten lag.[n] In dieser Haltung mußten die Hände dann natürlich bleiben, bis man sie nach dem zweiten Guß abgetrocknet hatte.[o]

a. Siehe TJad 1, 1—2 in Anm. *b*; Jad 2, 3 in Anm. *e. n*; Jad 2, 2 in Anm. *i. l*.

b. Jad 1, 1 Mit einem Viertel Log Wasser spült man die Hände eines, auch zweier ab, mit einem halben Log die von drei, auch von vier Personen, mit einem Log die von fünf, von zehn u. von hundert Personen; R. Jose (um 150) sagte: Nur darf es beim letzten unter ihnen nicht weniger als ein Viertel Log betragen. (Nach den Kommentatoren bezieht sich diese Mischna nicht auf die Menge des ersten, sondern des zweiten Wassers; das erste Begießen erfordere für jeden einzelnen ein Viertel Log u. nicht weniger.) Beim

zweiten Begießen darf man nachgießen, aber nicht beim ersten. || TJad 1, 1—2 lautet die Bestimmung so: Mit einem Viertel Log Wasser begießt man die Hände eines, aber nicht zweier; mit einem halben Log die von drei, aber nicht von vier Personen; mit einem Log die von fünf, aber nicht von zehn oder von hundert Personen. Beim ersten Begießen darf man nachgießen, aber nicht beim zweiten; das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. Jose sagte: Mit einem Viertel Log Wasser begießt man die Hände auch von zwei Personen, mit einem halben Log die von drei, auch von vier Personen, mit einem Log die von fünf, von zehn u. von hundert Personen. Beim zweiten Begießen darf man nachgießen, aber nicht beim ersten. Auf welche Weise? Wenn jemand das erste Wasser auf die Hände gegossen u. sie abgewischt hat, u. hinterher gießt er das zweite Wasser auf sie, ohne daß dieses genügt, bis an das Handgelenk zu reichen, so gießt er nach. (Die Halakha richtet sich nicht nach den Worten des R. Jose, Maimonides zu Jad 1, 1.) Gleichviel ob man eine Hand oder beide Hände abspült, ob man die Hand eines Erwachsenen oder eines Minorennen abspült: zum Begießen ist ein Viertel Log Wasser nötig.

c. Jad 1, 2: Man darf die Hände aus jeder Art Gefäß abspülen, selbst aus Gefäßen von Kuhdünger, Steinen u. Erde. Man spült die Hände nicht ab aus Seitenstücken von Gefäßen (die zerbrochen sind), auch nicht aus Bodenstücken eines Hohlgefäßes, auch nicht aus dem Deckel eines Gefäßes; auch darf man die Hände eines andren nicht aus der hohlen Hand abspülen; denn man schöpft, heiligt u. sprengt Entsündigungswasser u. spült die Hände ab nur mit Gefäßen. — Sehr ausführlich handelt hierüber TJad 1, 6—9. | Das Verbot, die Hände eines andren aus der hohlen Hand abzuspülen, findet sich auch TJad 2, 7 (682).

d. Jad 1, 5: Man darf ein Faß (Gefäß) zwischen seine Kniee nehmen u. so die Hände abspülen; man darf ein Faß (Gefäß) auf die Seite neigen u. so die Hände abspülen. Selbst ein Affe darf die Hände abspülen. R. Jose (um 150) erklärte dies beides für verwerflich. || TJad 1, 14 (681): Man darf den Wärmekessel öffnen u. daraus die Hände abspülen; oder wenn man aus einer Wasserröhre (Rinne, Kanal), die ein Viertel Log faßt, die Hände abgespült hat, so sind diese rein. R. Jose sagte: Seine Hände sind unrein; doch gab R. Jose zu, daß die Hände rein seien, wenn man sie zwischen die Kniee oder Ellbogen nehme u. (aus einem zwischen den Knieen oder unter dem Ellbogen gehaltenen Gefäß) abspüle.

e. Jad 2, 3: Spült man mit dem ersten Wasser jede Hand für sich ab (d. h. nicht beide Hände durch Einen Guß), u. hinterher spült man mit dem zweiten Wasser beide Hände (zugleich) ab, so sind sie unrein. (Durch das gemeinsame zweite Wasser gelangt das unrein gewordene erste Wasser von der einen Hand auf die andre u. macht sie so wieder unrein.) Spült man dagegen mit dem ersten Wasser die beiden Hände (zugleich) ab, u. hinterher spült man mit dem zweiten Wasser jede Hand für sich ab, so ist diese rein. Hat man die eine Hand abgespült u. reibt sie dann mit der andren (nicht abgespülten) ab, so ist sie unrein (weil die Unreinheit der nicht abgespülten Hand durch das Reiben auf sie übergeht). Reibt man die abgespülte Hand an seinem Kopf oder an einer Wand ab, so ist sie rein. — Die Parallelstelle TJad 2, 4 (682) redet ausdrücklich vom Abspülen jeder Hand für sich זו לעצמה וזו לעצמה. Der letzte Mischnasatz lautet in TJad 1, 3 (681): Wer seine Hände abspült, muß sie abreiben. Reibt er sie an der andren ab, so ist sie unrein; hat er sie am Kopf oder an einer Wand abgerieben u. hinterher berührt er diese (Stellen am Kopf oder an der Wand) wieder, so ist sie unrein (denn das am Kopf u. an der Wand abgewischte Wasser des ersten Gusses war unrein).

f. Jad 1, 5: Alle sind tauglich, einem andren die Hände abzuspülen, auch ein Taubstummer, ein Schwachsinniger u. ein Minorenner (d. h. einer, der noch nicht 13 Jahre alt ist). . . . Selbst ein Affe darf die Hände abspülen. (Die Meinung des R. Jose über den letzten Punkt s. in Anm. *d.*) Parallelstelle: TJad 1, 12 (681).

g. Jad 1, 3 ff.: Wasser, das zum Tränken des Viehs ungeeignet geworden ist, ist, wenn es sich in Gefäßen befindet, (zum Abspülen der Hände) ungeeignet, wenn es sich in Erdvertiefungen befindet, geeignet. Ist Tinte, Gummiharz u. Vitriol hineingefallen u. dadurch das Aussehen (die Farbe des Wassers) verändert worden, so ist es ungeeignet.

Hat man mit dem Wasser bereits eine Verrichtung ausgeführt oder Brot darin eingeweicht, so ist es ungeeignet. Schimᶜon aus Teman (um 110) sagte: Wenn man beabsichtigt hatte, es darin einzuweichen, u. es fiel in ein andres Wasser, so ist es (ersteres) geeignet. Hat man darin Gefäße ausgespült oder Maße (Gewichte u. dgl.) abgewaschen, so ist es ungeeignet. Hat man darin ausgespülte Gefäße nachgespült oder neue ausgespült, so ist es geeignet. R. Jose (um 150) erklärte es für ungeeignet, wenn es mit neuen Gefäßen geschah. Wasser, in das der Bäcker Brote getaucht hat, ist ungeeignet; wenn er seine Hände darin abgespült hat, ist es tauglich. — Parallelstelle: TJad 1, 10f. (681). — Über die Verwendung von kaltem u. warmem Wasser zur Händeabspülung s. Chull 105ᵃ im Exkurs: „Ein altjüd. Gastmahl“ Nr. 10, *f*.

h. Siehe Chull 105ᵃ im genannten Exkurs Nr. 7, *h* u. Nr. 10, *f*.

i. Jad 2, 2: Hat man die Hände mit dem ersten Wasser an der einen Stelle begossen u. mit dem zweiten Wasser an einer andren Stelle, u. es fällt dann Brot von Hebe auf das erste Wasser, so ist das Brot unrein (denn das erste Wasser hat die Unreinheit der Hände aufgenommen); fällt das Brot aber auf das zweite Wasser (das keine Unreinheit der Hände aufnimmt), so ist es rein. Hat man die Hände mit dem ersten u. zweiten Wasser an ein u. derselben Stelle abgespült, u. es fällt dann Brot von Hebe hinein, so ist es unrein (denn es kommt mit dem ersten Wasser in Berührung).

k. Jad 2, 3: Es dürfen vier oder fünf Personen ihre Hände nebeneinander oder übereinander abspülen lassen; nur müssen sie voneinander los sein, damit das Wasser (überall) auf sie kommt. || TJad 2, 7 (682): Es dürfen vier oder fünf Personen ihre Hände nebeneinander abspülen lassen, ohne daß sie sich um viererlei Sorge zu machen brauchen, nämlich: daß sie unrein würden (durch das von der Hand des andren abfließende oder abspritzende Wasser), daß mit dem Wasser bereits eine Verrichtung ausgeführt sei (insofern es zur Reinigung der Hände des Vordermanns diente), daß ihre Hände nicht aus einem Gefäß abgespült würden (sondern durch Wasser, das von den Händen eines andren abfließt), u. daß ihre Hände nicht mit einem Viertel Log Wasser abgespült würden.

l. Jad 2, 2: Befindet sich (beim Begießen mit dem ersten Wasser) ein Holzsplitter oder ein Steinchen auf den Händen, so sind diese unrein, weil das zweite Wasser nur das auf der Hand befindliche (erste) Wasser (nicht die Hände selbst) reinigt. R. Schimᶜon b. Gamliël (um 140) sagte: Wenn etwas, was zu den Wassererzeugnissen gehört, auf der Hand sich befand, so ist sie rein. || TJad 1, 4 (681): Alles, was am Körper eine Scheidung macht (zwischen ihm u. dem Wasser im Tauchbad), macht auch eine Scheidung beim Abspülen der Hände u. bei der Heiligung der Hände u. Füße im Tempel (ähnlich in der Bar Chull 106ᵇ). — Das. 2, 3 (682): Rabban Schimᶜon b. Gamliël sagte: Wenn man die Hände mit dem ersten Wasser abgespült hat u. hinterher findet sich auf seinen Händen ein Insekt, dessen Entstehen vom Wasser herrührt, so sind seine Hände rein. — Vgl. auch Jad 2, 3 in Anm. *k*.

m. TJad 2, 3 (682): Wenn der, welcher seine Hände abspült, dies mit aufmerksamer Absichtlichkeit tut, so sind seine Hände rein; wenn aber nicht, so sind seine Hände unrein. Dasselbe als Bar Chag 18ᵇ. — Das. 1, 13 (681): Wenn beim Abspülen der Hände der, welcher sich die Hände abspülen läßt, seine Gedanken darauf gerichtet hält, der aber, welcher sie abspült, nicht; oder wenn der, welcher sie abspült, seine Gedanken darauf gerichtet hält, der aber, welcher sie abspülen läßt, nicht, so sind seine Hände rein. R. Jose (um 150) sagte: Seine Hände sind unrein. Vgl. auch TJad 2, 4 (682).

n. Jad 2, 3: Die Hände werden unrein u. rein bis an das Handgelenk עַד הַפֶּרֶק. Wie dies? Hat er die Hände mit dem ersten Wasser bis an das Handgelenk abgespült u. mit dem zweiten Wasser über das Handgelenk hinaus, u. es läuft dann etwas wieder auf die Hand zurück, so ist diese rein (denn das zurücklaufende Wasser stammt von dem zweiten Wasser, welches rein ist). Hat er die Hände mit dem ersten u. zweiten Wasser über das Handgelenk hinaus abgespült, u. hinterher läuft dann etwas auf die Hand zurück, so ist diese unrein (denn das zurücklaufende Wasser stammt zum Teil von dem durch die Unreinheit der Hand unrein gewordenen ersten Wasser u. „das zweite Wasser reinigt [wie es Jad 2, 2 heißt] nur das [erste] Wasser, das sich auf der

Hand befindet"). || TJad 2, 4 (682): Wenn man seine Hände abspült u. das Wasser (d. h. sowohl das erste, als auch das zweite) läuft bis an das Handgelenk, so sind die Hände rein; wenn es aber nicht so weit läuft, so sind sie unrein; ist es zweifelhaft, ob es so weit gelaufen ist, so sind sie rein. R. Jose (um 150) sagte: Seine Hände sind unrein. || TJad 2, 2 (682): Wer seine Hände mit Wasser abspült, muß seine Hände in die Höhe richten, es möchte sonst das über das Handgelenk hinausgeflossene Wasser wieder zurückfließen u. die Hände unrein machen. — Dasselbe als Bar Soṭa 4[b]. Hier fordert Rab († 247) das Hochrichten der Hände speziell beim Abspülen der Hände vor Tisch: Rab Chijja bar Aschi (um 270) hat gesagt, Rab habe gesagt: Beim ersten Wasser (d. h. hier beim Händeabspülen vor der Mahlzeit) muß man die Hände in die Höhe richten (damit das zurücklaufende Wasser die Hände nicht aufs neue verunreinige); beim letzten Wasser (d. h. beim Händeabspülen nach dem Essen) muß man seine Hände nach unten richten (damit der durch das Essen mit den Fingern an die Hände gekommene Schmutz nicht über das Handgelenk hinaus auf den Unterarm gelange, sondern auf die Erde oder in das untergestellte Gefäß ablaufe). || Eine abweichende Tradition über die Frage, wie weit das Wasser die Hände überströmen müsse, findet sich pB[e]rakh 8, 12[a], 37: R. Jose (um 350) hat im Namen des R. Chijja b. Aschi (um 270), u. R. Jona (um 350) u. R. Chijja b. Aschi haben im Namen Rabs († 247) gesagt: Das Abspülen der Hände muß für den Genuß von Hebe bis an das Handgelenk u. für den Genuß der gewöhnlichen Speise bis an die Stelle geschehen, an der die Finger mit der Hand verbunden sind. || Chull 106[a] Bar: Das Abspülen der Hände für den Genuß der gewöhnlichen Speise geschieht bis an das Gelenk עד הפרק (d. h. bis an das 2. Gelenk in der Mitte der Finger); für den Genuß von Hebe bis an das Gelenk עד הפרק (d. h. bis an die Stelle, an der die Finger mit der Hand verbunden sind); die Heiligungswaschung der Hände u. Füße (aus dem כִּיּוֹר, vgl. Ex 30, 18 ff.) im Tempel bis an das Gelenk עד הפרק (d. h. bis an das Handgelenk).

o. Soṭa 4[b]: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wer Brot ißt, ohne die Hände abgetrocknet zu haben, der ist wie einer, der unreines Brot ißt, s.: „Jahve sprach: Also werden die Kinder Israel das Brot unrein essen“ Ez 4, 13. (Wie hier das verächtlich zubereitete Brot „unreines“ Brot heißt, so ißt der unreines Brot, der es in verächtlicher Weise, ohne zuvor die Hände abzutrocknen, verzehrt, Raschi.)

4. Urteile über das Händeabspülen.

ʿEr 21[b] Bar: Als R. ʿAqiba († um 135) gebunden im Gefängnis lag, war R. J[e]hoschuaʿ der Gräupner sein Diener. Täglich brachte man ihm Wasser nach Maß. Eines Tages traf ihn (den R. J[e]hoschuaʿ) der Aufseher des Gefängnisses; dieser sprach zu ihm: Heute ist dein Wasser zu viel; du sollst wohl damit das Gefängnis durchbrechen?! Damit goß er die Hälfte fort u. die andre Hälfte gab er ihm. Als er zu R. ʿAqiba kam, sagte dieser zu ihm: J[e]hoschuaʿ, weißt du nicht, daß ich ein Greis bin, u. daß mein Leben an deinem Leben hängt? Da erzählte er ihm jenen Vorfall. ʿAqiba sprach zu ihm: Gib mir Wasser, daß ich meine Hände abspüle. Er antwortete ihm: Zum Trinken reicht es nicht zu; zum Händeabspülen sollte es zureichen? Er sprach zu ihm: Was soll ich tun, da man sich deshalb des Todes schuldig macht? Es ist besser, ich sterbe den Tod durch mich selbst, als daß ich mich über die Meinung meiner Genossen hinwegsetze (indem ich die Satzungen der Gelehrten betreffs des Händeabspülens übertrete). Man erzählt: ʿAqiba aß nichts, bis er (J[e]hoschuaʿ) ihm Wasser brachte u. seine Hände abspülte. Als die Gelehrten davon hörten, sagten sie: Wenn er so (handelt) in seinem Alter, um wieviel mehr in seiner Jugend; wenn so im Gefängnis, um wieviel mehr, wenn nicht im Gefängnis! || B[e]rakh 19[a]: R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: In 24 Stellen tut der Gerichtshof in den Bann wegen der Ehrfurcht vor dem Lehrer u. sie alle haben wir in unsrer Mischna gelernt. Es sprach zu ihm R. Elʿazar (um 270): Wo denn? Er antwortete ihm: Suche u. du wirst finden.[1] Er ging hinaus, prüfte u. fand drei: Wer das Abspülen der Hände verachtet, wer hinter der Bahre der Gelehrtenschüler Schlechtes (über den Verstorbenen) redet u. wer sich hoffärtig gegen

[1] Über לבי המשכה vgl. Einl. 13γ.

Gott benimmt (der wird in den Bann getan). Wer das Abspülen der Hände verachtet. Wie verhält es sich damit? Wir haben gelernt (nämlich ʿEduj 5, 6): R. Jehuda (um 150; so lies statt R. Jose) hat gesagt: Das sei ferne, daß ʿAqabja b. Mahalalʾel (um 70) in den Bann getan wäre; denn der Vorhof schloß sich (am Rüsttag auf Passah, vgl. Pes 5, 5) hinter keinem in Israel, der an Weisheit u. Reinheit u. Sündenscheu dem ʿAqabja b. Mahalalʾel gleichgekommen wäre. Vielmehr wen hat man in den Bann getan? Den Elʿazar b. Chanokh usw., s. oben S. 696. || Berakh 47[b] Bar: Wer ist ein ʿAm ha-areç? Wer seine profanen Speisen nicht in Reinheit (d. h. nicht mit abgespülten Händen) ißt. Das sind Worte des R. Meïr (um 150). || Soṭa 4[b]: Rab ʿAvira (um 330) hat öffentlich vorgetragen, u. zwar hat er es bald im Namen des R. Ammi (um 300) u. bald im Namen des R. Asi (um 300) gesagt: Wer Brot ohne Händeabspülung ißt, ist wie einer, der einer Hure beiwohnt; denn es heißt Spr 6, 26: Durch ein buhlerisches Weib verschuldet sich (zur Strafe), wer an sein Brot kommt ohne Abspülung der Hände (so der Midr). . . .[1] R. Zeriqa (um 300) hat im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: Wer das Abspülen der Hände geringschätzt, wird aus der Welt gerissen. || Schab 62[b]: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, andre haben gesagt, in einer Bar werde gelehrt: Drei Dinge bringen den Menschen in Armut, nämlich: wer vor seinem Bett nackt uriniert, wer das Abspülen der Hände geringschätzt, u. den seine Frau ins Angesicht verwünscht (weil er nicht genügend für ihren Putz sorgt). Wer das Abspülen der Hände geringachtet. Raba († 352) hat gesagt: Das hat man nur von dem gesagt, der seine Hände überhaupt nicht abspült; wenn sie aber jemand abspült u. nicht abspült (d. h. nicht gründlich dabei verfährt), so kümmert man sich nicht darum. Das ist aber nicht richtig; denn Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ich habe sie abgespült mit beiden Händen voll Wasser u. man (d. h. Gott) gab mir dafür beide Hände voll Gutes. || Dèrekh Ereç Zuṭa 8 (fehlt in der Ausg. Amsterdam 1644 ff.): Ein Gelehrtenschüler, der das Abspülen der Hände geringachtet, siehe, der ist verächtlich. || pBerakh 8, 12[a], 31: R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) hat gesagt: Wegen des ersten Wassers (d. h. wegen Unterlassung des Händeabspülens vor dem Essen) wurde Schweinefleisch gegessen. Wegen des zweiten Wassers (d. h. wegen Unterlassung des Händeabspülens nach dem Essen) wurde eine Frau aus ihrem Hause entlassen. Ebenso pChalla 2, 58[c], 39. — Dasselbe sagt Rab Dimi (um 320) Chull 106[a]; als Bar angeführt Joma 83[b] mit der Abweichung: Das zweite Wasser tötete ein Menschenleben; (vgl. Rabin Chullin 106[a] Anfang). Was mit den Worten gemeint ist, zeigt TanchB בלק § 24 (73[a]): Zur Zeit der Religionsverfolgung (unter Kaiser Hadrian) kochte ein israelitischer Händler reines Fleisch u. Schweinefleisch u. verkaufte es, damit man nicht merken sollte, daß er ein Jude sei. Und so war sein Brauch: wer in seinen Laden trat u. sich die Hände nicht abspülte, von dem wußte er, daß er ein Götzendiener war, u dem setzte er Schweinefleisch vor. Wer aber seine Hände abspülte u. die (Tisch-)Benediktion sprach, von dem wußte er, daß er ein Jude war, u. dem reichte er reines Fleisch als Speise. Einmal trat ein Jude ein, um dort zu speisen. Da er die Hände nicht abspülte, nahm er an, daß er ein Götzendiener sei; er setzte ihm Schweinefleisch vor; er aß, ohne die Benediktion zu sprechen; er kam, um mit ihm wegen des Brotes u. des Fleisches Rechnung zu machen; das Schweinefleisch wurde aber zu einem höheren Preis verkauft. Er sprach zu dem Gast: Meine Forderung an dich beträgt so u. so viel für das Fleisch, das du gegessen hast; denn das Stück hat einen Wert von 10 Minen. Er antwortete ihm: Gestern hast du es mir für 8 gegeben u. heute willst du 10? Der Händler sprach: Es war vom Schwein, was du gegessen hast! Als er so zu ihm sprach, richteten sich diesem die Haare auf, u. er wurde bestürzt u. zitterte; er sprach: Im geheimen bin ich ein Jude u. du hast mir Schweinefleisch gegeben! Da antwortete

---

[1] Zu dieser Auslegung, der Raba († 352) daselbst widerspricht, vgl. die Deutung von Spr 6, 26 durch R. Elʿazar, um 270: Wer verursacht es ihm, daß er an einem buhlerischen Weib zu Falle kommt? Dies, daß er ein Laib Brot aß, das nicht verzehntet war, LvR 15 (115[d]).

jener: Möge dein Geist ausgehn! Da ich sah, daß du ohne Händeabspülung u. ohne Benediktion aßest, nahm ich an, daß du ein Götzendiener seiest. Von hier haben die Gelehrten gesagt: Das erste Wasser hat zum Genuß von Schweinefleisch geführt; das letzte Wasser aber hat ein Menschenleben getötet. Einmal aß ein Mensch Hülsenfrüchte, ohne sich (hinterher) die Hände abzuspülen. Er ging hinab auf die Straße, während seine Hände von den Hülsenfrüchten besudelt waren. Es sah ihn ein andrer; dieser ging hin u. sagte zu der Frau jenes Mannes: Dein Mann läßt dir als Zeichen sagen, daß er eben Hülsenfrüchte gegessen hat, du sollst ihm den u. den Ring schicken. Nach einiger Zeit kam ihr Mann; er sprach zu ihr: Wo ist der Ring? Sie sprach zu ihm: Es kam einer unter Angabe deiner Zeichen, u. dem habe ich ihn gegeben. Da ward er voll Zorns u. erhob sich u. erschlug sie. Deshalb ist derjenige, der sich nach dem Essen nicht die Hände abspült, wie einer, der ein Menschenleben tötet. — Parallelstelle: Tanch בלק 236[b]. || pSchab 1, 3[c], 32: In einer Bar ist im Namen des R. Meïr (um 150) gelehrt worden: Wer im Lande Israel seinen festen Wohnsitz hat u. seine profanen Speisen in Reinheit (mit abgespülten Händen) ißt u. die heilige Sprache spricht u. das Sch[e]maʿ am Morgen u. am Abend rezitiert, der kann sich darauf verlassen, daß er dem Leben der zukünftigen Welt angehört. — Dasselbe pSch[e]q 3, 47[c], 62. In SDt 32, 43 § 333 (140[b]) fehlen die Worte vom Essen der profanen Speisen in Reinheit. || pB[e]rakh 8, 12[a], 23: R. Chijja (um 280) hat im Namen des R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) gesagt: Um die Teighebe abzusondern (in Reinheit) u. um die Hände abzuspülen, muß der Mensch 4 Mil gehn (bis er Wasser findet). R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Das gilt aber nur für die Richtung nach vorn; zurückzugehen aber den Weg (um 4 Mil) bemüht man ihn nicht. — Dasselbe pChalla 2, 58[c], 31.

In den babylon. Schulen scheint man der נטילת ידים weniger Bedeutung beigelegt zu haben. Vgl. zB Rabs Meinung, daß nur das Abspülen der Finger nötig sei, pB[e]rakh 8, 12[a], 37 in Nr. 3, Anm. *n*, ferner Rabas Urteil über das oberflächliche Abspülen der Hände Schab 62[b] in Nr. 4.

Weiter gehören hierher pB[e]rakh 8, 12[a], 42: Rab († 247) hat gesagt: Wer seine Hände des Morgens abgespült hat, den belästigt man damit nicht in der Dämmerung. || Chull 106[b]: Rab hat gesagt: Wenn ein Mensch des Morgens seine beiden Hände abgespült hat, so kann er dabei (in seinen Gedanken) ausmachen, daß dies für den ganzen Tag gelten soll. R. Abina (I.? † etwa 420; II.? † 499) sagte zu den Leuten in der Ebene von ʿAraboth (in der Nähe von Sura): Ihr zB, die ihr kein Wasser habt, möget euch eure Hände des Morgens früh abspülen u. dabei (in euren Gedanken) ausmachen, daß dies für den ganzen Tag gelten soll. Einige sagen: In der Zeit der Not, ja (darf man so verfahren)! aber in einer Zeit, da keine Not ist, nein! Das weicht ab von der Meinung Rabs. Einige aber sagen: Auch in der Zeit, da keine Not ist, darf man es. Das entspricht der Meinung Rabs. — Den gleichen Rat, wie oben den Bewohnern der Ebene von ʿAraboth, erteilt R. Abina den Eseltreibern pB[e]rakh 8, 12[a], 42.

15, 2 𝔈: „Brot essen“ *ἄρτον ἐσθίειν* = אָכַל לֶחֶם oder כְּרַךְ רִיפְתָּא (wörtlich: Brot wickeln, zusammenrollen) allgemein üblicher Ausdruck für „eine Mahlzeit halten“. Das hing damit zus., daß das Brot als der Hauptbestandteil eines Mahles galt, s. den Exkurs: „Ein altjüd. Gastmahl“ Nr. 3, *e* u. *f* u. bei Mk 3, 20.

אָכַל לֶחֶם zB Gn 31, 54; 37, 25; 43, 25; Ex 2, 20; 18, 12 u. ö., aram. אֲכַל לַחְמָא, zB mehrmals B[e]rakh 42[b]: Wir wollen gehn u. das Brot dort u. dort essen = Mahlzeit halten ניכול לחמא. || Sanh 100[b]: Womit soll ich das Brot essen במאי איכול לחמא? — Gleichbedeutend אֲכַל נַהֲמָא, zB BM 113[b]: Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Gegen alles weiß ich ein Heilmittel, ausgenommen diese drei Fälle: . . .; u. wer Brot gegessen hat דאכיל נהמא (= sein Mahl gehalten hat) u. nicht vier Ellen weit (hinterher) gegangen ist.

כְּרַךְ רִיפְתָּא zB B^e^rakh 22^b^: Rab Papa († 376) u. Rab Huna b. J^e^hoschuaʿ u. Rabba b. Sch^e^muël aßen כרוכי ריפתא miteinander. ‖ Taʿan 23^b^: Als die Rabbinen (bei Abba Chilqijja, um 50 n. Chr.) eintraten, saß er u. speiste כרך ריפתא, u. er sagte nicht zu den Rabbinen: Kommt, esset ein Stückchen Brot כרוכי פלג ריפתא.

15, 4 𝔄: Ehre den Vater u. die Mutter.

Das Gebot: „Du sollst deinen Vater u. deine Mutter ehren" wird einmal als das schwerste unter den schweren Geboten bezeichnet, wohl weil kein Mensch imstande ist, es seinem ganzen Inhalt u. Umfang nach zu erfüllen. Über die Wertschätzung u. Tragweite, die man dem 4. Gebot beigelegt hat, geben die nachfolgenden Zitate Aufschluß.

pPea 1, 15^d^, 13: R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Die Schrift stellt das leichteste unter den leichten Geboten dem schwersten unter den schweren Geboten gleich. Das leichteste unter den leichten Geboten ist das, welches das Freilassen der Vogelmutter betrifft Dt 22, 6 f., u. das schwerste unter den schweren Geboten ist das, welches die Ehrfurcht vor den Eltern betrifft Ex 20, 12; u. bei beiden steht geschrieben (u. darin besteht ihre Gleichstellung): „Damit du lange lebest." — Dasselbe pQid 1, 61^b^, 58. In P^e^siqR 23/24 (121^b^); Tanch עקב 6^a^; TanchB עקב § 3 (9^a^) ist die Ausführung dem R. Schimʿon b. Jochai (um 150) zugeschrieben; DtR 6 (203^a^) fehlt der Name des Autors. ‖ M^e^kh Ex 20, 12 (77^a^): „Du sollst deinen Vater u. deine Mutter ehren." Da höre ich, daß es mit Worten zu geschehen habe. Die Schrift sagt lehrend: „Ehre Jahve von deiner Habe" Spr 3, 9; (ebenso ehre die Eltern) mit Speise u. Trank, mit Kleidung u. Reinigung. Eine andre Erklärung: „Du sollst deinen Vater ehren." Da es heißt: „Der Mann (= jeder) hege (Ehr-)Furcht vor seiner Mutter u. seinem Vater" Lv 19, 3, so höre ich nur, daß das Gebot dem Manne gilt. Woher, daß es auch der Frau, dem Ṭumṭom[1] u. dem Mannweib gilt? Die Schrift sagt lehrend: „Ehre deinen Vater" (ganz allgemein). Wie beim Ehren kein Unterschied ist zwischen Frau u. Mann, so hat man auch bei der (Ehr-)Furcht keinen Unterschied gemacht zwischen Mann u. Frau. Das sind Worte des R. Jischmaʿel († um 135). R. J^e^huda b. Bathyra (um 110) sagte: Siehe, es heißt: „Der Mann (= jeder) hege (Ehr-)Furcht vor seiner Mutter u. seinem Vater, u. meine Sabbate sollt ihr beobachten" Lv 19, 3. Wie beim Sabbat kein Unterschied ist zwischen Mann u. Frau u. Ṭumṭom u. Mannweib, so sollst du auch bei der (Ehr-)Furcht keinen Unterschied machen zwischen Mann u. Frau, zwischen Ṭumṭom u. Mannweib. Rabbi sagte: Die Ehrerbietung gegen den Vater u. die Mutter ist vor dem, welcher sprach u. die Welt ward, so beliebt, daß er die Ehrerbietung u. Ehrfurcht vor jenen der Ehrerbietung u. Ehrfurcht vor ihm gleichstellt, desgleichen die Verwünschung jener seiner eignen Verwünschung. Es steht geschrieben: „Ehre deinen Vater u. deine Mutter" Ex 20, 12, u. in bezug auf Ihn steht geschrieben: „Ehre Jahve von deiner Habe" Spr 3, 9. Er stellt (hier also) die Ehrerbietung gegen den Vater u. die Mutter der Ehrerbietung gegen Gott gleich. — Es heißt: „Ein jeder hege Ehrfurcht vor seiner Mutter u. seinem Vater" Lv 19, 3, u. in bezug auf Ihn steht geschrieben: „Jahve deinen Gott sollst du fürchten" Dt 6, 13. Er stellt (hier also) die Furcht vor dem Vater u. der Mutter der Furcht vor Gott gleich. — Es heißt: „Wer seinen Vater u. seine Mutter verwünscht" Ex 21, 17, u. in bezug auf Ihn heißt es: „Falls irgend jemand seinen Gott verwünscht" Lv 24, 15. Er stellt (hier also) die Verwünschung des Vaters u. der Mutter der Verwünschung Gottes gleich. Komm u. sieh den Lohn. Es heißt: „Ehre Jahve von deiner Habe" Spr 3, 9, u. dementsprechend heißt es: „So werden deine Speicher sich füllen mit Überfluß" das. Vers 10. Ferner heißt es: „Ehre deinen Vater u. deine Mutter" Ex 20, 12, u. dementsprechend heißt es: „Damit deine Tage lang werden" daselbst. „Jahve

[1] טֻמְטוּם, eig. der Verstopfte, d. h. diejenige Abnormität, bei welcher die Geschlechtsteile eines Menschen dermaßen mit einer Haut überzogen sind, daß das Geschlecht nicht zu erkennen ist, Levy 2, 165^b^.

deinen Gott sollst du fürchten" Dt 6, 13, u. (dementsprechend heißt es:) „Aufgehn wird euch, die ihr meinen Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit" Mal 3, 20. „Ein jeder hege Ehrfurcht vor seiner Mutter u. seinem Vater, u. meine Sabbate sollt ihr beobachten." Wie heißt es vom Sabbat? „Wenn du zurückhältst vom Sabbat deinen Fuß . . ., dann sollst du deine Lust finden an Jahve, u. ich will dich einherfahren lassen auf den Höhen des Landes" Jes 58, 13 f. — Parallelstellen: Qid 30b (zweimal). 32a; SLv 19, 3 (343a zweimal); pPea 1, 15c, 53; pQid 1, 61b, 40; P^{e}siqR 23/24 (122b). || K^{e}r 6, 9: R. Schimᶜon (um 150) sagte: „Vater" steht (in der Schrift) überall vor „Mutter". Soll die Ehrerbietung vor dem Vater größer sein als die vor der Mutter? Die Schrift sagt lehrend: „Ein jeder hege Ehrfurcht vor seiner Mutter u. seinem Vater" Lv 19, 3 (hier steht „Mutter" vor „Vater"). Das lehrt, daß beide gleichwertig sind. Aber die Gelehrten sagten: „Vater" steht überall vor „Mutter", weil er (der Sohn) u. seine Mutter verpflichtet sind zur Ehrerbietung gegen seinen Vater. — Parallelstellen: M^{e}kh Ex 20, 12 (77b); die Mischna wird zitiert SLv 19, 3 (343a). Vgl. P^{e}siqR 23/24 (122a). || M^{e}kh Ex 20, 12 (77b): R. Eliᶜezer (um 90) sagte: Offenbar u. kund war es vor dem, welcher sprach u. es ward die Welt, daß der Mensch seine Mutter mehr ehrt als seinen Vater, weil sie ihm mit Worten gut zuredet; deshalb läßt er bei der Ehrerbietung das Wort „Vater" voraufgehn. Und es war vor dem, welcher sprach u. es ward die Welt, offenbar u. kund, daß sich der Mensch vor seinem Vater mehr fürchtet als vor seiner Mutter, weil jener ihn die Tora lehrt; deshalb läßt er (Lv 19, 3) das Wort „Mutter" dem Wort „Vater" voraufgehn. (Die Textworte הקדים אב לאם sind umzustellen: הקדים אם לאב). — In der Bar Qid 30b wird Rabbi als Autor genannt. Vgl. Qid 31a: Der Sohn einer Witwe fragte den R. Eliᶜezer: Wenn mein Vater u. meine Mutter (zu gleicher Zeit) zu mir sagen: „Gib mir Wasser zu trinken", wer von ihnen geht voran? Er antwortete: Laß die Ehre deiner Mutter u. erweise deinem Vater Ehre; denn du u. deine Mutter seid zur Ehrerbietung gegen deinen Vater verpflichtet. Darauf ging er zu R. J^{e}hoschuaᶜ (um 90); dieser gab ihm dieselbe Antwort. Da sprach er: Rabbi, wie aber, wenn sie (die Mutter) entlassen (geschieden) ist? Er antwortete: An deinen Augenbrauen (d. h. an deinen infolge vielen Weinens ausgefallenen Wimpern) wird erkannt, daß du der Sohn einer Witwe bist (also in Wirklichkeit nie vor eine solche Entscheidung gestellt wirst; deshalb höre eine Scherzantwort:) Gieß ihnen Wasser in ein Becken u. dann locke sie, wie man Hühner lockt. || SLv 19, 3 (343a): Worin besteht die Ehrfurcht vor dem Vater? Man setze sich nicht auf seinen Platz, man rede nicht an seiner Stelle u. man widerspreche seinen Worten nicht. Worin besteht die Ehrerbietung: Man speist u. tränkt ihn, man kleidet u. bedeckt ihn, man führt ihn ein u. aus. — TQid 1, 11 (336): Welches sind die Pflichten des Kindes gegenüber dem Vater? Man speist u. tränkt ihn, man kleidet u. bedeckt ihn, man führt ihn ein u. aus, man wäscht ihm sein Gesicht, seine Hände u. seine Füße, gleichviel ob Sohn oder Tochter (wörtlich: ob Mann oder Weib). Nur daß der Mann die Möglichkeit in seiner Hand hat, also zu tun, während die Frau unter der Gewalt ihres Mannes steht. — Weitere Parallelstellen: pQid 1, 61b, 44; pPea 1, 15c, 58, hier mit dem Zusatz: Wenn sie (die Tochter) aber verwitwet oder geschieden ist, so gilt sie als eine, die die Möglichkeit dazu in ihrer Hand hat; Qid 31b; P^{e}siqR 23/24 (122a). || Qid 30b Bar: Drei vereinigen sich zur Bildung des Menschen: Gott, sein Vater u. seine Mutter. Wenn ein Mensch seinen Vater u. seine Mutter ehrt, spricht Gott: Ich rechne es ihnen so an, als ob ich in ihrer Mitte wohnte u. sie mich ehrten. Ein Mischnalehrer trug vor Rab Nachman († 320) als Bar vor: Wenn ein Mensch seinen Vater u. seine Mutter betrübt, spricht Gott: Ich habe recht getan, daß ich nicht in ihrer Mitte wohne; denn wenn ich in ihrer Mitte wohnte, so hätten sie mich betrübt. || Pea 1, 1: Folgendes sind die Dinge, von denen der Mensch die Zinsen (Früchte) in dieser Welt genießt, während das Kapital (der Hauptlohn) ihm für die zukünftige Welt anstehen bleibt: die Ehrerbietung gegen den Vater u. die Mutter, die Erweisung von Liebeswerken, das Friedenstiften zwischen einem Menschen u. seinem Nächsten u. das Torastudium, das so schwer wiegt, wie diese alle. || pPea 1, 15c, 14: R. Abbahu (um 300) hat im Namen des

R. Jochanan († 279) gesagt: Man fragte den R. Eliʿezer (um 90): Wieweit reicht die Ehrerbietung gegen den Vater u. die Mutter? Er antwortete: Mich fragt ihr danach? Geht u. fragt den Dama b. Nethina (s. die weitere Erzählung bei Röm 1, 30). Die Mutter des R. Ṭarphon (um 100) war hinabgegangen, um sich an einem Sabbat im Hof zu ergehn. R. Ṭarphon ging u. legte seine beiden Hände unter ihre Füße, u. sie ging über sie hin, bis sie ihr Ruhebett erreichte. Als er einmal erkrankt war, gingen die Gelehrten, um ihn zu besuchen. Sie sprach zu ihnen: Bittet für meinen Sohn Ṭarphon; denn er hat mir Ehre erwiesen mehr als recht ist. Sie sprachen zu ihr: Was hat er dir getan? Und sie erzählte ihnen jenen Vorfall. Da antworteten sie: Wenn er das auch tausendmal tausendmal getan hätte, hätte er noch nicht die Hälfte von der Ehrerbietung erreicht, von der die Tora spricht. — Die Mutter des R. Jischmaʿel († um 135) kam u. beklagte sich über ihn bei unsren Lehrern. Scheltet meinen Sohn Jischmaʿel, denn er erweist mir keine Ehre. In jener Stunde erbleichten die Angesichter unsrer Lehrer. Sie sprachen: Wäre es möglich, daß R. Jischmaʿel seinen Eltern keine Ehre erwiese? Was hat er dir getan? Sie erzählte ihnen: Wenn er aus dem Versammlungshaus kommt, will ich ihm seine Füße abspülen u. von dem Wasser trinken, u. er gestattet es mir nicht. Da sagten sie zu ihm: Weil es ihr Wunsch ist, so ist es ihre Ehre! R. Mana (wohl der Jüngere, um 370) sagte: Schön haben die Müller (im Sprichwort) gesagt: Jeder Mensch hat sein Verdienst im Korbe (d. h. verschieden sind die Verdienste verteilt: anders war es bei R. Ṭarphon u. anders bei R. Jischmaʿel). Die Mutter des R. Ṭarphon sagte so zu ihnen, u. sie erwiderten ihr so; die Mutter des R. Jischmaʿel sagte so zu ihnen, u. sie erwiderten ihr so. — R. Zeʿira (um 300) betrübte sich u. sprach: O daß ich doch einen Vater u. eine Mutter hätte, die ich ehren könnte, damit ich den Gan ʿEden ererbte! Als er aber jene beiden Traditionen hörte, sprach er: Gepriesen sei der Barmherzige, daß ich weder Vater noch Mutter habe! So wie R. Ṭarphon hätte ich nicht tun können u. so wie R. Jischmaʿel hätte ich nicht auf mich genommen! R. Abun (der Jüngere, um 370) sagte: Ich bin frei von der Ehrerbietung gegen die Eltern. Man erzählte: Als seine Mutter mit ihm schwanger ging, starb sein Vater, u. als sie ihn gebar, starb sie. — Es kann einer seinem Vater gemästete Hühner (Kapaune) zu essen geben u. doch den Gehinnom erben; u. es kann ein andrer ihn an die Mühle bringen u. doch den Gan ʿEden erben. Wie zB jenes? Ein Mensch pflegte seinen Vater mit gemästeten Hühnern zu speisen. Einmal sprach sein Vater zu ihm: Mein Sohn, woher hast du diese? Er antworte: Alter, Alter, iß u. schweige; denn Hunde fressen u. schweigen! So ward er erfunden als einer, der seinem Vater gemästete Hühner zu essen gab u. doch den Gehinnom erbte. Wie kann einer seinen Vater an die Mühle bringen u. doch den Gan ʿEden erben? Ein Mensch mahlte an der Mühle; da lief ein Befehl ein, die Müller zusammenzuberufen. Er sprach: Vater, komm u. mahle für mich; wenn es Beschimpfung gibt, so ist es mir lieber, ich werde davon betroffen u. nicht du, u. wenn es Schläge gibt, so ist es mir lieber, ich werde davon betroffen u. nicht du. So ward er erfunden als einer, der seinen Vater an die Mühle brachte u. doch den Gan ʿEden erbte. — R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Woher, wenn sein Vater zum Sohn sagt: Wirf die Börse (voll Geldes) ins Meer! daß er ihm zu gehorchen hat? Dies gilt in dem Falle, daß er noch eine andre Börse (mit Geld) hat u. daß er dadurch den Sinn seines Vaters beruhigt. — Dasselbe pQid 1, 61ᵃ, 67; einzelnes daraus mit Abweichungen Qid 31ᵃ·ᵇ; PesiqR 23/24 (122ᵃ—124ᵃ). ‖ pPea 1, 15ᵈ, 2 Bar: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Groß ist die Ehrerbietung vor dem Vater u. der Mutter; denn Gott hat sie höher gestellt als die Ehrerbietung vor ihm. Es heißt: „Ehre deinen Vater u. deine Mutter" Ex 20, 12, u. es heißt: „Ehre Jahve von deiner Habe" Spr 3, 9. Wodurch ehrt man ihn von der Habe? Man sondert ab die Nachlese, die vergessene Garbe u. die Ackerecke; man sondert ab die Hebe, den ersten Zehnt, den zweiten Zehnt, den Armenzehnt u. die Teighebe; man macht eine Festhütte, einen Feststrauß, eine Posaune, Gebetsriemen u. Kleidertroddeln; man speist die Armen u. die Hungrigen u. man tränkt die Durstigen: wenn du etwas hast, bist du zu alledem verpflichtet; wenn du aber

nichts hast, bist du zu keinerlei davon verpflichtet. Aber wo er zu der Ehrerbietung vor den Eltern kommt, heißt es: Gleichviel ob du Vermögen besitzest oder nicht: „ehre deinen Vater u. deine Mutter“, auch wenn du an den Türen bettelnd herumgehen mußt! — Dasselbe pQid 1, 61ᵇ, 47; PᵉsiqR 23/24 (122ᵇ). || Qid 31ᵇ: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Mein Sohn Abimi zB hat das Gebot der Ehrerbietung (gegen die Eltern) gehalten. Fünf ordinierte Söhne hatte Abimi zu Lebzeiten seines Vaters. Wenn R. Abbahu zu ihm ging u. an der Tür rief, dann ging Abimi eilends, um ihm zu öffnen, u. rief: Ja, ja! bis er dorthin kam. (Der Sohn meldete sich drinnen, damit der Vater draußen nicht unnötigerweise mehrmals zu rufen brauchte.) Eines Tages sagte Abbahu zu ihm, daß er ihm Wasser zu trinken geben möchte; während er es ihm brachte, war Abbahu eingeschlummert; gebückt blieb er bei ihm stehn, bis er erwachte. Es gelang dem Abimi, „Ein Psalm von Asaph“ Ps 79 auszulegen (was ihm vorher nicht geglückt war; das war sein Lohn für die dem Vater erwiesene Pietät. Die Auslegung selbst ist nicht mitgeteilt. Raschi erwähnt die Meinung, daß die Deutung dem Worte מזמור „Lied“ gegolten habe, an dessen Stelle man nach dem Inhalt des ganzen Psalms hätte „Klagegesang“ קינה erwarten sollen. Die von Abimi gefundene Deutung wäre gewesen: Gott ließ seinen Zorn am Tempelgebäude aus, um Israel selbst zu schonen; deshalb „Freudenlied“ berechtigt statt „Trauerlied“, vgl. Midr Ps 79 § 3). Rab Jaʿaqob b. Abuha sagte zu Abaje († 338/39): Wie zB soll ich mich verhalten? Wenn ich aus dem Lehrhaus komme, reicht mir mein Vater den Becher u. meine Mutter mischt ihn mir. Er antwortete: Von deiner Mutter darfst du es annehmen, aber nicht von deinem Vater; denn weil dieser ein Sohn der Tora (ein Gelehrter) ist, könnte sein Sinn deswegen schwach (verdrießlich) werden. Wenn Rab Joseph († 333) die Fußtritte seiner Mutter hörte, sprach er: Ich will aufstehn vor der Schᵉkhina (Gottesgegenwart), welche kommt. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wohl dem, der sie (seine Eltern) nicht gesehen hat (weil es nicht möglich ist, die ihnen gebührende Ehre in vollstem Maße ihnen zu erweisen, u. man so ihretwegen Strafe zu erwarten hat, Raschi). Als die Mutter des R. Jochanan mit ihm schwanger ging, starb sein Vater; als seine Mutter ihn gebar, starb sie. Ebenso war es bei Abaje († 338/39). Aber Abaje pflegte doch zu sagen: „Meine Mutter hat mir gesagt“ (also kann sie doch nicht bei der Geburt gestorben sein)! Es ist damit die gemeint, die ihn groß gezogen hat (Stiefmutter). R. Asi (um 300) hatte eine alte Mutter, die zu ihm sagte: Ich will Schmucksachen haben. Er tat ihr den Willen. Sie sprach: Ich will einen Mann haben. Er antwortete: Ich will darüber nachdenken. Sie sprach: Ich will einen Mann haben, der so schön ist, wie du! Da verließ er sie u. ging nach dem Lande Israel. Als er hörte, daß sie ihm folgte, ging er zu R. Jochanan u. sprach zu ihm: Wie verhält es sich mit dem Weggang aus dem Lande (Israel) ins Ausland? Er antwortete ihm: Ein solcher ist verboten. Aber wie verhält es sich damit, wenn man einer Mutter entgegengehen will? Er antwortete ihm: Das weiß ich nicht. R. Asi wartete (nach der Lesart אוריך statt רתח = „er brauste auf“) ein wenig; dann ging er noch einmal zu ihm. R. Jochanan sprach zu ihm: Asi, wenn du ziehen willst, so möge dich Gott in Frieden zurückführen. . . . Inzwischen erfuhr R. Asi, daß der Sarg (seiner eben verstorbenen Mutter) ankäme (nämlich aus Babylonien). Da sagte er: Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich nicht fortgegangen. — Bar: Man hat den Vater während er lebt zu ehren u. man hat ihn im Tode zu ehren. Auf welche Weise während seines Lebens? Hört man auf das Wort seines Vaters an einem Ort (weil er daselbst in Ansehen steht), so soll der Sohn (zu den Ortsbewohnern) nicht sagen: Entsendet mich um meinetwillen, macht mir eilends dies oder das um meinetwillen, entlasset mich um meinetwillen; sondern in allen diesen Fällen sage er: Um meines Vaters willen. In welcher Weise im Tode? Wenn er eine Tradition aus dem Munde seines Vaters mitteilt, so soll er nicht sagen: „So hat mein Vater gesagt“, sondern: „So hat mein Vater, mein Herr (oder mein Lehrer) gesagt; siehe ich will die Sühne für sein Lager sein!“ (Raschi erklärt die letzten Worte: Über mich möge alles Unheil kommen, was bestimmt ist, über seine Seele zu kommen.) Diese Worte sage er aber nur während der (ersten) zwölf Monate

(nach seines Vaters Tode; denn das Gericht über die gottlosen Israeliten im Gehinnom dauert nur zwölf Monate, Raschi). Von da an u. weiter sagt er: Sein Gedächtnis sei zum Segen für das Leben der zukünftigen Welt! || Qid 32ª: Man fragte den R. Eliʿezer (um 90): Wieweit geht die Ehrerbietung vor dem Vater u. der Mutter? Er antwortete: So weit, daß, wenn er eine Börse (voll Geldes) nähme u. würfe sie in Gegenwart seines Sohnes ins Meer, dieser ihn nicht beschämt (durch ein Wort des Vorwurfs oder Tadels). || Qid 32ª Bar: Wenn sein Vater die Worte der Tora übertritt, so soll der Sohn nicht zu ihm sagen: Mein Vater, du hast die Worte der Tora übertreten, sondern er sagt zu ihm: Mein Vater, steht also in der Tora geschrieben? „Steht also in der Tora geschrieben?“ auch mit diesen Worten könnte er ihn betrüben (denn sie besagen nichts andres als: Du hast die Tora übertreten); vielmehr sagt er zu ihm: Mein Vater, eine Stelle steht in der Tora geschrieben, die lautet (u. wenn der Sohn die Stelle zitiert hat, überläßt er es seinem Vater, seinen Fehltritt einzusehn). R. Jiçchaq b. Schela hat gesagt, Rab Mattᵉna (um 275) habe gesagt, Rab Chisda († 309) habe gesagt: Wenn ein Vater auf die ihm gebührende Ehre verzichtet, so ist darauf verzichtet (d. h. er darf verzichten); wenn dagegen ein Lehrer auf die ihm gebührende Ehre verzichtet, so ist darauf nicht verzichtet (d. h. der Schüler hat trotz des Verzichtes seinem Lehrer alle Ehre zu erweisen). || SLv 19, 3 (344ª): Wenn etwa ein Vater oder eine Mutter ihrem Sohn befehlen, eins von allen in der Tora aufgezeichneten Geboten zu übertreten, soll er auf sie hören? Die Schrift sagt lehrend: „Meine Sabbate sollt ihr beobachten, ich bin Jahve“ Lv 19, 3, ihr alle seid zu meiner Verehrung verpflichtet (der Sohn hat Gott zu gehorchen). — Dasselbe als Bar Jᵉb 6ª. || pPea 1, 15ᶜ, 60 wird mit Bezug auf die Bestimmung, daß der Sohn den Vater zu speisen u. zu tränken habe (s. SLv 19, 3 oben S. 706), gefragt: Aus wessen Mitteln? Huna b. Chijja (gegen 300?) sagte: Aus den Mitteln des Alten (des Vaters); einige sagen: Aus seinen (des Sohnes) Mitteln. — Dasselbe Pᵉsiq R 23/24 (122ª). Die gleiche Frage wird Qid 32ª aufgeworfen. Hier antwortet Rab Jᵉhuda († 299): „Aus den Mitteln des Sohnes“, während R. Nathan b. Hoschaʿja (um 270) sagt: „Aus den Mitteln des Vaters.“ Die weitere Diskussion im bT zeigt, daß die Halakha der Meinung des R. Nathan b. Hoschaʿja entspricht. — Selbstverständlich war der Sohn zur Erhaltung des Vaters verpflichtet, wenn der letztere ohne eigenes Vermögen war. Vgl. außer pPea 1, 15ᵈ, 2 oben S. 707 γ noch pPea 1, 15ᵈ, 23: R. Jonathan (um 220) u. R. Jannai saßen beieinander. Es kam ein Mann u. küßte die Füße des R. Jonathan. R. Jannai sprach zu ihm: Welche Wohltat hat dir dieser heute zu vergelten? R. Jonathan antwortete: Einmal klagte er bei mir über seinen Sohn, daß dieser ihn ernähren sollte. Ich sagte zu ihm: Geh, versammle die Gemeinde wider ihn u. beschäme ihn (vor allen Leuten durch Vorbringung deiner Klage). R. Jannai sprach: Warum hast du ihn denn nicht gezwungen (zur Unterstützung seines Vaters durch einen Gerichtsbeschluß)? R. Jonathan antwortete: Kann man ihn denn dazu zwingen? Jener sprach: Das ist dir noch fraglich? Da änderte R. Jonathan seine Meinung u. setzte die Tradition (Halakha) in seinem (des R. Jannai) Sinn fest. Da kamen R. Jaʿaqob b. Acha (um 300) u. R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) u. sagten im Namen des R. Jonathan, daß man den Sohn zwingen dürfe, den Vater zu ernähren. R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: O daß mir doch alle Traditionen so klar wären, wie diese, daß man den Sohn zwingen darf, den Vater zu ernähren! Parallelstellen: pQid 1, 61ᶜ, 3; Pᵉsiq R 23/24 (122ᵇ). In andrer Fassung u. mit Einführung des R. Chanina (um 225) an Stelle des R. Jannai Kᵉth 49ᵇ.

15, 4 B: Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.

Sanh 7, 8: „Wer seinen Vater oder seine Mutter verwünscht“ Lv 20, 9, ist schuldig erst, wenn er sie mit einem Gottesnamen verwünscht. Hat er sie mit einem Beinamen verwünscht, so erklärte ihn R. Meïr (um 150) für schuldig, die Gelehrten aber für frei. (Die eigentlichen Gottesnamen sind nach Schᵉbu 35ª: אֵל, אלהים, יהוה, אדני, יָהּ, שדי u. צבאות. — Alle übrigen Namen sind Beinamen oder Nebenbezeichnungen.) || Schᵉbu 4, 13: Wenn jemand sagt: Ich beschwöre euch bei Adonai, bei Jahve, bei Schaddai, bei

Ç^{e}baoth, beim Gnädigen u. Barmherzigen, beim Langmütigen, bei dem, der groß ist an Huld, oder bei allen übrigen göttlichen Beinamen, so sind sie schuldig (der Beschwörung Folge zu leisten). Wer mit Nennung eines von allen diesen Namen Gott verwünscht (s. Lv 24, 15 f.), der ist schuldig. Das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten aber erklärten ihn (bei Gebrauch eines Beinamens) für frei. Wer seinen Vater oder seine Mutter mit Nennung eines von allen diesen Namen verwünscht, ist schuldig. Das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten aber erklärten ihn (beim Gebrauch eines Beinamens) für frei. (Die Halakha richtet sich nach der Meinung der Gelehrten.) || SLv 24, 16 (424^a): „Wenn er den Namen lästert, soll er getötet werden“ Lv 24, 16. R. M^{e}nachem b. Jose (um 180) hat gesagt: Die Worte wollen den mit einschließen, der seinen Vater oder seine Mutter verwünscht, daß er nämlich erst schuldig sei, wenn er sie mit einem (eigentlichen) Gottesnamen verwünscht (nicht mit einer umschreibenden Nebenbenennung). — Diese Auslegung des R. M^{e}nachem b. J. wird Sch^{e}bu 36^a so zitiert: Wer sind die Gelehrten (die im Gegensatz zu R. Meïr in Sch^{e}bu 4, 13 freisprechen)? Es ist R. M^{e}nachem b. Jose. Denn in einer Bar heißt es: Wenn er den Namen lästert, soll er getötet werden Lv 24, 16. Was will die Schrift lehrend mit dem Wort „Namen“ sagen? Sie will damit eine Lehre geben in bezug auf den, der seinen Vater oder seine Mutter verwünscht, daß er nämlich erst schuldig sei, wenn er sie mit einem (eigentlichen) Gottesnamen verwünscht. — Dasselbe Sanh 66^a. — Ferner vgl. M^{e}kh Ex 21, 17 (88^a). || SLv 20, 9 (365^b): „Jeder איש איש, der seinen Vater u. seine Mutter verwünscht, soll getötet werden; seinen Vater u. seine Mutter hat er verwünscht: seine Blutschuld haftet an ihm“ Lv 20, 9. „Ein Mann“ איש bedeutet nur einen Mann; woher, daß auch eine Frau (eine die Eltern verwünschende Tochter) gemeint ist? Die Schrift sagt lehrend: איש איש, d. h. jeder (mit Einschluß der Frau). „Der seinen Vater verwünscht“, aber nicht den Vater seines Vaters; „u. seine Mutter“, aber nicht den Vater seiner Mutter. „Seinen Vater“, d. h. seinen wirklichen Vater, nicht aber seinen angeblichen (zweifelhaften); „seine Mutter“, d. h. seine wirkliche Mutter, nicht aber seine angebliche (zweifelhafte). „Seinen Vater u. seine Mutter hat er verwünscht“; was will damit die Schrift lehrend sagen? Da es heißt: „Wer seinen Vater u. seine Mutter verwünscht, der soll getötet werden“ Ex 21, 17, so könnte damit gemeint sein, daß man erst schuldig sei, wenn man beide zusammen verwünscht hat. Da sagt die Schrift lehrend: „Seinen Vater u. seine Mutter hat er verwünscht“ Lv 20, 9, d. h. seinen Vater hat er verwünscht, seine Mutter hat er verwünscht, auch wenn er nur einen von ihnen beiden verwünscht hat (ist er schuldig). Ist denn nicht ein Proselyt schuldig wegen (Verwünschung) seiner Mutter, ohne daß er schuldig wird wegen (Verwünschung) seines Vaters?[1] Das sind Worte des R. Jose, des Galiläers (um 110). R. ʿAqiba († um 135) sagte: „Seinen Vater u. seine Mutter hat er verwünscht“: wer wegen seines Vaters schuldig ist, ist schuldig wegen seiner Mutter; u. wer nicht wegen seines Vaters schuldig ist, ist nicht wegen seiner Mutter schuldig. (Also die Verwünschung allein der Mutter macht nicht schuldig.) R. ʿAqiba gab aber zu, daß ein שְׁתוּקִי (d. h. jemand, dessen Vater unbekannt ist) schuldig werde wegen (Verwünschung) seiner Mutter, auch wenn er sich wegen seines Vaters nicht schuldig machen könne. — Parallelstellen: M^{e}kh Ex 21, 17 (88^a); Sanh 66^a; 85^b. || Sanh 11, 1: „Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt“ Ex 21, 15, ist schuldig erst, wenn er ihnen eine Wunde beigebracht hat. Dies ist das Schwerere bei dem Verwünschenden gegenüber dem Schlagenden, daß der, welcher nach dem Tode verwünscht, schuldig ist, aber der, welcher nach dem Tode schlägt, frei (denn einen Toten kann man nicht mehr verwunden). || SLv 20, 9 (365^b): „Seinen Vater u. seine Mutter hat er verwünscht“ Lv 20, 9, auch nach deren Tod kann es geschehen. Aber könnte man nicht folgern: weil der (die Eltern) Schlagende u. ebenso der sie Verwünschende sich schuldig macht, so kann, gleichwie der Schlagende sich nur an den Lebenden schuldig macht, auch der Verwünschende sich nur an den

[1] Wegen der Zuchtlosigkeit heidnischen Ehelebens galt es der Synagoge als ausgemachte Sache, daß kein Proselyt seinen wirklichen Vater kenne.

Lebenden schuldig machen? Die Schrift sagt lehrend: „Seinen Vater u. seine Mutter hat er verwünscht“, auch nach ihrem Tode kann es geschehen. — Parallelstellen: Mekh Ex 21, 17 (88a); Sanh 85b. ‖ Sanh 7, 4: Folgende werden gesteinigt: . . . Wer seinen Vater oder seine Mutter verwünscht. ‖ SLv 20, 9 (368a): „Seine Blutschuld haftet an ihm“, d. h. mit Steinigung wird er bestraft. ‖ Mekh Ex 21, 17 (88a): „Wer seinen Vater oder seine Mutter verwünscht, soll getötet werden“ Ex 21, 17, nämlich durch Steinigung. Du sagst: „Durch Steinigung“; oder nicht vielmehr durch irgendeine der Todesstrafen, die in der Tora genannt werden? Siehe, du hast zu folgern: Es heißt hier: „Seine Blutschuld haftet an ihm“ Lv 20, 9, u. es heißt dort: „Ihre Blutschuld haftet an ihnen“ Lv 20, 27. Wie in letzterer Stelle Steinigung gemeint ist, so auch in ersterer. — Dasselbe Sanh 66a; SLv 20, 9 (368a).

15, 5: Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter sagt: „Eine Opfergabe sei jeder Genuß, den du von mir haben könntest“, der darf seinen Vater oder seine Mutter durchaus nicht ehren.

δῶρον ὃ ἐὰν ἐξ ἐμοῦ ὠφεληθῇς.

1. Man versteht diese Wendung meist so, daß der Sohn durch sie das dem Vater oder der Mutter Zustehende als Opfergabe dem Heiligtum geweiht habe, um es so den empfangsberechtigten Eltern zu entziehen. Das letztere ist richtig: die Eltern sollen ihrer Subsistenzmittel beraubt werden; aber unrichtig ist, daß dieser Zweck durch Umwandlung der Bezüge der Eltern in eine Weihegabe an den Tempel erreicht worden sei. Dieser Zweck wurde viel billiger erreicht: Der Sohn erklärte einfach in der Form eines Gelöbnisses, daß jeder Genuß, den die Eltern von ihm haben könnten, für sie wie eine Opfergabe sein solle, dann war ihnen jeder Nießbrauch am Vermögen des Sohnes ebenso versagt, wie es jedermann verboten war, von einer Opfer- oder Weihegabe an den Tempel irgendwelchen Nutzen zu haben. Der Sohn behielt auf diese Weise das Seine, ohne irgend etwas an den Tempel abgeben zu müssen, u. die Eltern waren ihrer Ansprüche an den Sohn beraubt. — Die Worte *δῶρον ὃ ἐὰν ἐξ ἐμοῦ ὠφεληθῇς*! entsprechen genau der Gelöbnisformel, die man zB Ned 8, 7 liest: קוֹנָם שֶׁאַתָּה נֶהֱנֶה לִי. Dabei ist das Wortunding קוֹנָם, wofür auch קוֹנָח oder קוֹנָס gesagt wird, eine absichtliche Verstümmelung von קָרְבָּן = „Opfergabe“, *δῶρον* (die Parallelstelle Mk 7, 11 hat den Terminus *κορβᾶν* beibehalten), u. die Formel ist zu übersetzen: „Opfergabe (oder: wie Opfergabe) sei, was du von mir genießen könntest“; darin liegt, daß jeder Genuß oder Nutzen, den der Angeredete von dem Gelobenden haben könnte, dem ersteren verwehrt u. entzogen sein solle wie eine Gott geweihte Opfergabe. — Wenn der Gelobende seinerseits auf jeden Nutzen von dem Angeredeten verzichten will, lautet die Gelöbnisformel: קוֹנָם שֶׁאֲנִי נֶהֱנֶה לָךְ = „eine Opfergabe sei, was ich von dir genießen könnte“. — Im Laufe der Zeit, als mit dem Tempel der Opferkultus untergegangen war, trat der ursprüngliche Gedanke, daß etwas wie eine Opfergabe sein sollte, mehr u. mehr in den Hintergrund; קונם = קרבן wurde zu einem gewöhnlichen Schwur- oder Beteuerungswort; statt des früheren קונם שֶׁאֲנִי נהנה לך konnte man

jetzt auch sagen: קוֹנָם שֶׁאֵינִי נֶהֱנֶה לָךְ = „ich gelobe, daß ich keinen Nutzen von dir haben will“. Auch diese Abänderung der Gelöbnisformel zeigt, wie wenig bei der ursprünglichen Formel an eine Umwandlung eines versagten Gegenstandes in eine wirkliche Opfergabe zu denken ist. Das zeigt sich weiter, wenn man die sonst gebräuchlichen Gelöbnis- u. Entsagungsformeln vergleicht.

2. Die gebräuchlichsten Gelöbnis- u. Entsagungsformeln.

Ned 1, 1: Alle Nebenbenennungen (Umschreibungen) der Gelübde gelten den Gelübden gleich. Wenn jemand zu einem andren sagt: Ich bin durch Gelübde dir versagt, von dir getrennt, von dir entfernt, daß ich von dem Deinigen nichts esse, daß ich von dem Deinigen nichts koste, so ist es (das Essen, Kosten usw.) verboten. (Das Gelübde ist gültig.) || Das. 1, 2: Wenn man zu einem andren sagt: קוֹנָם, קוֹנָח, קוֹנָס, so gilt das als Nebenbenennung für קָרְבָּן = Opfer. || Das. 1, 3: Wenn jemand sagt: Nicht profan soll sein, was ich von dem Deinigen essen könnte, oder: nicht geeignet, nicht makellos, nicht rein, unrein, übriggebliebenes Heiliges, Verwerfliches soll es sein, so ist der Genuß verboten. Sagt er: Wie ein Opferlamm, wie die Tempelhallen, wie Altarholz, wie Altarfeuer, wie der Altar, wie das Heiligtum, wie Jerusalem (soll mir das u. das sein), oder gelobt er mit (bei) irgendeinem der Altardienstgeräte, siehe, so hat dieser, auch wenn er das Wort „Opfer“ קרבן nicht erwähnt hat, doch mit קרבן gelobt. R. Jehuda (um 150) sagte: Wer bloß „Jerusalem“ sagt (statt „wie“ Jer.), der hat nichts gesagt (sein Gelübde ist ungültig). || Das. 1, 4: Wenn einer sagt: Opfer קרבן, Ganzopfer, Speisopfer, Sündopfer, Dankopfer, Friedensopfer sei, was ich von dem Deinigen essen könnte, so ist der Genuß verboten; R. Jehuda erlaubte ihn (er forderte auch hier, wie vorhin bei Jerusalem, ein „wie“ vor dem Gelöbniswort). Wenn man sagt הַקָּרְבָּן (das Opfer), כְּקָרְבָּן (wie ein Opfer) oder קָרְבָּן (Opfer) sei, was ich von dem Deinigen essen könnte, so ist der Genuß verboten. Sagt er: „Zum Opfer לְקָרְבָּן, ich will nichts essen von dem Deinigen!“ so ist nach R. Meïr (um 150) der Genuß verboten. Wenn jemand zu einem andren sagt: קוֹנָם sei mein Mund, der mit dir spricht, meine Hand, die mit dir arbeitet, mein Fuß, der mit dir geht, so ist es (das Sprechen, Arbeiten, Gehn mit dem andren) verboten. || Das. 2, 1: Wenn einer sagt: קוֹנָם (hier allgemein = ich gelobe), daß ich nicht schlafen, daß ich nicht reden, daß ich nicht gehn will; oder wenn einer zu seiner Frau sagt: קוֹנָם, daß ich dir nicht beiwohnen will, so gilt diesem: „Er soll sein Wort nicht entweihen; gemäß allem, was aus seinem Munde geht, soll er tun!“ Nu 30, 3. Wenn jemand sagt: Schwur שְׁבוּעָה, daß ich nicht schlafen, daß ich nicht reden, daß ich nicht gehn will, so ist es ihm verboten. || Das. 2, 2: (In andren Fällen) ist es mit Gelübden strenger zu nehmen, als mit Schwüren. Wenn zB jemand sagt: Qonam, wenn ich eine Laubhütte baue, wenn ich einen Feststrauß nehme, wenn ich die Gebetsriemen anlege, so ist es (das Bauen einer Laubhütte usw.) ihm verboten, da er einen Gelübdeausdruck (קוֹנָם) gebraucht hat; gebraucht er aber einen Schwurausdruck (zB שְׁבוּעָה), so ist es ihm erlaubt, weil man nicht schwören kann, die Gebote zu übertreten (ein solcher Schwur wäre ein nichtiger Schwur, s. zu Mt 5, 33 S. 322 α). — Wenn also Mt 15, 5 der Sohn statt δῶρον eine Wendung mit ὅρκος gebraucht hätte, hätte er nichts gesagt.

3. Nichtige Gelöbnisse.

Ned 3, 1: Viererlei Gelübde haben die Gelehrten für nichtig erklärt: α, Ansporngelübde. Es verkauft zB jemand einen Gegenstand u. sagt: Qonam (= allgemein: ich gelobe), daß ich dir von einem Selaʿ nichts ablasse! Und der andre (der Käufer) sagt: Qonam, daß ich dir zum Scheqel nichts zulege! während doch beide zu drei Denaren bereit sind. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl der II., um 150) sagte: Auch wenn einer einen andren durch ein Gelübde nötigen will, daß er bei ihm essen soll (so gilt dies als ein Ansporngelübde u. ist ungültig). Man kann erklären: Jedes Gelübde, das ich geloben werde, ist ungültig (dann ist es ungültig); nur muß man dieser Erklärung in dem Augenblick des Gelübdes eingedenk sein. || β, Ned 3, 2: Übertreibungsgelübde. Es sagt

jemand: Qonam, wenn ich nicht auf diesem Wege (dieser Reise) so viel Menschen gesehen habe, wie einst aus Ägypten gezogen sind! wenn ich nicht eine Schlange gesehen habe, die so groß war, wie ein Preßbalken! || γ, Auf Irrtum beruhende Gelübde. (Es sagt jemand: Qonam,) wenn ich gegessen, wenn ich getrunken habe! u. hinterher erinnert er sich, daß er gegessen u. getrunken hat. (Oder: Qonam,) daß ich nicht essen, daß ich nicht trinken werde! u. hinterher vergaß er sein Gelübde u. aß u. trank. Oder es sagt jemand: Qonam, daß meine Frau keinen Genuß von mir haben soll, weil sie meinen Geldbeutel gestohlen u. weil sie meinen Sohn geschlagen hat! u. es wird bekannt, daß sie ihn nicht geschlagen u. daß sie ihn nicht gestohlen hat. Oder es sieht jemand, wie Leute seine Feigen verzehren, u. er ruft: Diese seien euch Qorban![1] u. dann ergibt sich, daß es sein Vater u. seine Brüder waren, bei denen noch andre sich befanden. Die Schule Schammais sagte: Jene dürfen weiter essen (Vater u. Brüder waren von dem Gelobenden nicht gemeint); aber denen, die sich bei ihnen befinden, ist es verboten. Die Schule Hillels sagte: Diese wie jene dürfen weiter essen (nach dem Grundsatz: Ist ein Gelübde zum Teil aufgehoben, so ist es ganz aufgehoben). || δ, Ned 3, 3: Infolge einer Zwangslage nicht ausführbare Gelübde, zB jemand hat einen andren durch ein Gelübde genötigt, bei ihm zu speisen, u. dieser (der Geladene) oder sein Sohn erkrankt, oder es hält ihn ein Strom zurück. (Zu beachten ist, daß die durch ein Gelübde erzwungene Annahme einer Einladung hier nicht, wie R. Eliʿezer b. Jaʿaqob oben wollte, zu den von vornherein ungültigen Ansporngelübden gezählt wird.) || Ned 3, 4: Man darf Mördern, Räubern u. (willkürlich fordernden) Zöllnern durch ein Gelübde versichern, daß etwas Hebe sei, auch wenn es keine Hebe ist; daß etwas der Regierung gehöre, auch wenn es ihr nicht gehört. Die Schule Schammais sagte, man könne diese Versicherung mit jedem Gelübdeausdruck abgeben, nur nicht mit dem Wort „Schwur"; die Schule Hillels sagte: Auch mit dem Wort „Schwur". Die Schule Schammais sagte: Man soll (gegenüber den Räubern usw.) nicht selbst mit einem Gelübde anfangen (sondern es erst auf eine Aufforderung hin aussprechen); die Schule Hillels sagte: Man darf damit anfangen. Die Schule Schammais sagte: Das (in solcher Lage gesprochene) Gelübde darf sich nur auf das beziehen, was man ihn durch Gelübde versichern läßt; die Schule Hillels sagte: Auch auf etwas, was man ihn nicht durch Gelübde versichern läßt. Sagt man zB zu ihm: „Sprich: „Qonam, daß meine Frau keinen Genuß von mir haben soll (wenn dies oder das nicht Hebe, königliches Gut oder dergleichen ist)", u. er sagt: „Qonam, daß meine Frau u. meine Kinder keinen Genuß von mir haben sollen", so ist es nach der Schule Schammais der Frau erlaubt (von ihm Genuß zu haben), aber seinen Kindern verboten. Die Schule Hillels sagte: Beiden Teilen ist es erlaubt.

4. Beispiele von Gelöbnissen, durch die der Gelobende entweder selbst Verzicht leistet oder andre zum Verzicht nötigt.

Ned 3, 10: Wer durch Gelübde denen, die den Sabbat halten, entsagt (d. h. auf Nutzen von ihnen verzichtet), dem sind die Israeliten u. die Samaritaner verboten; wer den (am Sabbatvorabend) Knoblauch Essenden entsagt, dem sind die Israeliten u. die Samaritaner verboten; wer den nach Jerusalem Hinaufziehenden (Festpilgern) entsagt, dem sind die Israeliten verboten, dagegen die Samaritaner erlaubt. || Das. 3, 11: Wer sagt: „Qonam, daß ich keinen Nutzen von den Kindern Noahs haben will!" dem sind die Israeliten erlaubt u. die Völker verboten; „daß ich keinen Nutzen vom Samen Abrahams haben will", dem sind die Israeliten verboten u. die Völker erlaubt; „daß ich keinen Nutzen von den Israeliten haben will", der muß zu einem höheren Preis kaufen u. zu einem niedrigeren Preis verkaufen. (Wer sagt: „Qonam,) daß die Israeliten keinen Nutzen von mir haben sollen!" der muß zu einem niedrigeren Preise kaufen u. zu einem höheren Preis verkaufen, wenn die andren auf ihn hören wollen. (Sagt er: „Qonam,) daß ich keinen Nutzen von ihnen haben will, u. daß sie keinen Nutzen von mir haben sollen", so darf er von den Völkern (אומות, Nichtisraeliten) Nutzen

[1] Qorban hier genau so gebraucht wie *δῶρον* 15, 2 u. *κορβᾶν* Mk 7, 11.

haben. „Qonam, daß ich von Unbeschnittenen keinen Nutzen haben will!“ so sind ihm unbeschnittene Israeliten erlaubt u. Beschnittene unter den Völkern verboten. „Qonam, daß ich von Beschnittenen keinen Nutzen haben will“, so sind ihm unbeschnittene Israeliten verboten u. Beschnittene unter den Völkern der Welt erlaubt; denn der Name „Vorhaut“ dient nur zur Bezeichnung dieser, s.: „Alle Heiden sind unbeschnitten u. das ganze Haus Israel ist unbeschnittenen Herzens“ Jer 9, 26; ferner s. 1 Sm 17, 36; 2 Sm 1, 20. || N^ed 4, 1: Zwischen jemandem, dem der (= jeder) Genuß von einem andren durch Gelübde versagt ist, u. jemandem, dem nur Speise von einem andren durch Gelübde versagt ist, ist kein weiterer Unterschied als der, daß der letztere das Recht hat, die Grundstücke (des Versagenden) zu betreten u. dessen Gefäße zu benützen,[1] soweit man in ihnen keine Nahrungsmittel zubereitet. Wenn jemandem durch Gelübde Speise von einem andren versagt ist, so darf dieser (der Versagende) jenem kein großes u. kein kleines Sieb leihen, auch keine Mühlsteine oder einen Backofen; wohl aber darf er ihm ein Hemd, einen Ring, einen Mantel u. Ohrringe (Nasenringe) leihen, überhaupt alles, womit man nicht Nahrungsmittel bereitet. An einem Orte aber, an dem man dergleichen gegen Geld verleiht, darf er ihm auch diese nicht leihen (er würde ihm dadurch Geldausgaben ersparen, was dem, dem die Speise versagt ist, zur Beschaffung seines Unterhalts zugute käme). || Das. 4, 2 f.: Wem der (= jeder) Genuß von einem andren durch Gelübde versagt ist,[2] für den darf der Versagende die Scheqelabgabe entrichten, auch darf er für ihn eine Schuld bezahlen, ferner muß er ihm Verlornes (das der Versagende gefunden hatte) zurückgeben. An einem Ort, an welchem man dafür (für die Ablieferung eines Fundes) Lohn empfängt, fällt der Nutzen dem Heiligtum zu. Er darf auch für ihn seine Hebe u. seine Zehnten mit seinem Wissen u. Willen absondern; (wenn der Versagende ein Priester ist) darf er auch für ihn die Vogelopfer der mit Ausfluß behafteten Männer u. Frauen u. die der Wöchnerinnen darbringen, ferner die Sünd- u. Schuldopfer; auch darf er ihn Midrasch (Auslegung), Halakhoth u. Haggadoth lehren, aber nicht die Schrift; wohl aber darf er die Schrift dessen Söhne u. Töchter lehren (s. hierzu bei Mt 10, 8 𝔅, *g* S. 564); ferner darf er seine Frau u. seine Kinder ernähren, obgleich jener zu deren Unterhalt verpflichtet ist; doch darf er nicht sein Vieh, weder das unreine, noch das reine, mit Futter versorgen. . . . Das. 4, 4: Wenn jemandem der (= jeder) Genuß von einem andren durch Gelübde versagt ist, u. dieser (der Versagende) kommt, um ihn (in einer Krankheit) zu besuchen, so darf er bei ihm stehen, aber nicht bei ihm sitzen; auch darf er ihm selbst Heilung zuteil werden lassen, aber nicht seinem Besitz (wie Vieh u. Sklaven). Er darf mit ihm in einer großen Wanne baden, aber nicht in einer kleinen (in dieser würde das Wasser wesentlich steigen, so daß der andre dadurch Nutzen hätte); er darf mit ihm in Einem Bett schlafen. R. J^ehuda (um 150) sagte: Im Sommer, aber nicht in der Regenzeit (= Winter), denn in letzterer würde er ihm (durch Erwärmung) Nutzen gewähren. Er darf mit ihm auf Einem Polster zu Tische liegen; er darf mit ihm an Einem Tische essen, aber nicht aus Einer Schüssel; wohl aber aus einer Schüssel, die herumgereicht wird. Nicht darf er mit ihm aus dem großen Napf essen, den man den Arbeitern vorsetzt; auch soll er nicht mit ihm (auf dem Felde) in einer Reihe arbeiten; das sind Worte des R. Meïr (um 150); die Gelehrten sagten: Er darf es in einiger Entfernung von ihm. || Das. 4, 6: Wenn jemandem der Genuß von einem andren durch Gelübde versagt ist, so darf er ihm nichts leihen u. auch nichts von ihm borgen, ihm kein Darlehn gewähren u. keins von ihm nehmen, ihm nichts verkaufen u. nichts von ihm kaufen.

5. Vorstehende Zitate zeigen zur Genüge, welche Tragweite die Worte: *δῶρον ὃ ἐὰν ἐξ ἐμοῦ ὠφεληθῇς* für den davon betroffenen Vater hatten, zumal dieser durch sie deutlich gekennzeichnet wird nicht als

---

[1] Beides wäre den Eltern Mt 15, 5 versagt gewesen.

[2] Die hier folgenden Zitate zeigen, was den Eltern Mt 15, 5 versagt u. was ihnen zu gewähren war.

ein מֻדָּר מַאֲכָל (dem der Lebensunterhalt durch ein Gelübde versagt ist), sondern als ein מֻדָּר הֲנָאָה (dem jeder Genuß von dem Versagenden entzogen ist). Dergleichen aus Haß u. in Feindschaft ausgesprochene Gelübde, die die Schädigung eines andren bezweckten, konnten durch Auflösung unwirksam gemacht werden. Der, welcher das Versagungsgelübde ausgesprochen hatte, begab sich (nach einer Bar in Gemeinschaft mit dem davon Betroffenen) zu einem Gelehrten, um die Aufhebung des Gelübdes nachzusuchen, נשאל על נדרו; diese konnte von dem Gelehrten ausgesprochen werden, sobald ein triftiger Grund vorlag.

N^ed 9, 4: Ferner hat R. Meïr (um 150) gesagt: Man eröffnet dem Gelobenden eine Möglichkeit (die Rücknahme des Gelübdes zu begründen) aus Stellen, die in der Tora geschrieben stehn. Man sagt zu ihm: Wenn du gewußt hättest, daß du (mit deinem Gelübde) übertreten würdest die Worte: „Du sollst nicht Rache ausüben noch Zorn nachtragen; du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“ Lv 19, 17 f., u. „Dein Bruder soll neben dir leben“ Lv 25, 36; denn vielleicht verarmt er, u. du hättest dann (infolge deines Gelübdes) keine Möglichkeit ihn zu versorgen (dann würdest du das Gelübde gewiß nicht ausgesprochen haben)! Sagt er dann: „Wenn ich gewußt hätte, daß dem so ist, hätte ich das Gelübde nicht getan“, so wird das Gelübde für gelöst erklärt.[1] || N^ed 65^a Bar: Wenn jemandem der Genuß von einem andren durch Gelübde versagt ist, so löst man dem Gelobenden das Gelübde nur in Gegenwart jenes (des davon Betroffenen); anders TN^ed 2, 10 (278).

6. Aber auch ohne daß das Gelübde aufgelöst wurde, gab es Mittel u. Wege, seine drückendsten Härten zu beseitigen. Die Mischna bestimmt hierüber:

N^ed 4, 7 u. 8: Wenn jemandem der Genuß von einem andren durch ein Gelübde versagt ist, so daß er nicht hat, was er essen soll, so kann er (der Gelobende) zu einem Krämer gehn u. sagen: Dem u. dem Mann ist meinerseits ein Genuß von mir durch Gelübde versagt worden, u. ich weiß nicht, was ich tun soll (um ihn nicht umkommen zu lassen); dann darf der Krämer jenem geben u. kommen, um von diesem die Bezahlung zu empfangen. Oder ist sein (des durch das Gelübde Geschädigten) Haus zu bauen, seine Mauer auszubessern, sein Feld abzuernten, so kann er (der Gelobende) zu Arbeitsleuten gehen u. sagen: Dem u. dem Mann ist meinerseits ein Genuß von mir durch Gelübde versagt worden, u. ich weiß nicht, was ich tun soll. Dann können diese bei jenem (dem Geschädigten) arbeiten u. kommen, um von diesem (dem Gelobenden) den Lohn in Empfang zu nehmen. Reisen beide (der Gelobende u. der vom Gelübde Betroffene) miteinander u. er (der letztere) hat nicht, was er essen kann, so kann jener einem andren etwas als Geschenk geben, u. dann ist es ihm erlaubt (davon zu essen). Wenn kein andrer bei ihnen ist, so legt er es auf einen Stein oder auf eine Mauer u. sagt: Das ist öffentliches Gut für jeden, der es haben will. Dann darf der andre davon nehmen u. essen (denn das Genossene ist ja jetzt nicht mehr Eigentum des Gelobenden). R. Jose (um 150) verbot es (den letztern Modus).

[1] In der Allgemeinen Evang.-Luth. Kirchenzeitung, 1921 Nr. 38 u. 39, spricht Heinr. Laible-Rothenburg o. Tbr. in einem Aufsatz über „Korban“ (Mk 7, 10—13 = Mt 15, 4—6) Sp. 613 die Meinung aus, daß man in Jesu Tagen die Auflösung der Gelübde noch nicht gekannt habe, da sonst die Pharisäer darauf würden hingewiesen haben. — Aber schon der noch vor der Zerstörung Jerusalems i. J. 70 wirkende R. Çadoq u. der eifrigste Vertreter der alten Traditionen R. Eliᶊezer (um 90) kennen sie u. reden von ihr wie von einer altgewohnten Einrichtung, s. N^ed 9, 1 in Nr. 8. Oder sollte sich die Meinung des R. Çadoq u. des R. Eliᶊezer erst unter dem Einfluß des Protestes Jesu Mt 15, 3 ff. herausgebildet haben? — Im übrigen decken sich Laibles Ausführungen meist mit den vorstehenden.

7. Ein geschichtliches Beispiel für das von Jesu Mt 15, 5 gerügte Vorgehn eines Sohnes gegen seine Eltern bietet:

N[e]d 5, 6: Einmal hatte jemand in Beth-Choron (nordwestlich von Jerusalem) seinem Vater jeden Genuß von ihm durch ein Gelübde versagt. Als er seinem Sohn Hochzeit machte, sprach er zu einem andren: Hof u. Gastmahl seien dir als Geschenk gegeben, aber sie gehören dir nur, damit mein Vater komme u. mit uns beim Hochzeitsmahl esse. Jener antwortete: Wenn sie mir gehören, so sind sie Gott geheiligt! Er sagte zu ihm: Ich habe dir das Meinige nicht geschenkt, damit du es Gotte heiligen solltest. Jener antwortete: Du hast mir das Deinige nur geschenkt, damit du u. dein Vater miteinander essen u. trinken u. ihr euch untereinander aussöhnen könnt u. die Schuld (durch Gelübde Versagtes genossen zu haben) auf seinem (des Vaters) Haupt liege. Als die Sache vor die Gelehrten kam, erklärten sie: Jedes Geschenk, das, wenn man (der Empfänger) es heiligt, nicht geheiligt werden darf, ist kein Geschenk. (Dieser Weg, das Gelübde zu umgehen, war also nicht gangbar.)

8. Daß Feindschaft zwischen den Eltern u. Kindern gerade nicht selten zu Versagungsgelübden, sei es des Vaters zuungunsten eines Kindes, sei es des Sohnes zuungunsten der Eltern, geführt hat, zeigt die Mischna mit folgenden Bestimmungen.

BQ 9, 10: Wenn jemand zu seinem Sohne sagt: „Qonam, du sollst keinen Genuß von dem Meinigen haben", so beerbt der Sohn den Vater, wenn dieser stirbt. (Setzte aber der Vater hinzu, daß das gelten solle) bei seinem Leben u. nach seinem Tode, so beerbt der Sohn den Vater nicht, wenn dieser stirbt; aber er kann es seinen Kindern oder seinen Brüdern zuwenden. Und wenn er nichts (zum Leben) hat, so kann er ein Darlehn aufnehmen, u. die Gläubiger kommen u. fordern die Schuld ein (von seinem Erbschaftsanteil). || N[e]d 9, 1: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Man gibt einem Menschen Gelegenheit (die Bereuung u. Rücknahme eines Gelübdes zu begründen) durch den Hinweis auf die Ehre seines Vaters u. seiner Mutter. (Man sagt ihm etwa: Wenn du gewußt hättest, daß deine Eltern durch deine leichtfertigen Gelübde in üble Nachrede bei den Leuten kommen würden, würdest du dann das G. ausgesprochen haben? Sagt er dann: „Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich das G. nicht ausgesprochen", so darf der Gelehrte das G. lösen.) Die Gelehrten aber verboten dies. R. Çadoq (wohl der Ältere, um 60) sagte: Statt daß man ihm einen Ausweg eröffnet durch die Ehre seines Vaters u. seiner Mutter, eröffne man ihm einen solchen lieber mit dem Hinweis auf die Ehre Gottes. (Man sage ihm: Wenn du gewußt hättest, daß du vor Gott ein Böser würdest genannt werden, würdest du dann das G. ausgesprochen haben?) Wenn so (wie R. Eliʿezer will), hören die G. auf (man würde der Eltern wegen sagen, daß man das G. bereue, während man es vielleicht nicht bereut. Die Deutung der Worte ist kontrovers, s. N[e]d 64[a] u. die Kommentare). Doch gaben die Gelehrten dem R. Eliʿezer zu, daß man, falls es sich um eine Sache zwischen einem Sohn u. seinen Eltern handle (falls zB der Sohn wie Mt 15, 5 seinen Eltern den Genuß von dem Seinigen durch ein G. entzogen habe), ihm einen Ausweg durch den Hinweis auf die den Eltern gebührende Ehrerbietung eröffnen dürfe. — Die letzten Worte sind bedeutsam in bezug auf Mt 15, 5: Die Gelehrten geben zu, daß die durch ein G. herbeigeführte Ausschließung der Eltern vom Genuß des Vermögens des Sohnes eine Verletzung der Ehrerbietung gegen Vater u. Mutter, also eine Übertretung eines Gottesgebotes sei. Gleichwohl gilt es ihnen unter dem Zwange der von ihnen selbst festgestellten Satzungen über das Gelübdewesen als ausgemachte Sache, daß das durch kein Gottesgebot zu begründende u. inhaltlich unsittliche G. dem 4. Gebot gegenüber so lange zu Recht bestehe, bis seine lediglich durch Menschensatzung eingeführte Aufhebung[1] durch einen Gelehrten ausgesprochen ist. Diese Mischna

[1] Vgl. Chag 1, 8: Die Auflösung der Gelübde schwebt in der Luft, u. es ist nichts da (in der Schrift), worauf sie sich stützen könnte. Die Halakhoth über den Sabbat, die Festopfer u. die Vergreifung an Geheiligtem gleichen Bergen, die an einem Haar

ist mithin ein vollgültiger Beweis für die Berechtigung der Anklage in Mt 15, 6: Ihr habt das Gesetz Gottes um eurer Überlieferung willen außer Gültigkeit gesetzt.

15, 6: Ihr habt das Gesetz Gottes wegen eurer Überlieferung ungültig gemacht.

1. Speziell das 4. Gebot hat nach rabbin. Auffassung zurückzustehen gegenüber den Pflichten, die die Satzungen über das Gelübdewesen,[a] die Sabbatheiligung[b] u. andre Pflichtgebote[c] auferlegen.

a. Siehe bei Mt 15, 5 Nr. 7 u. 8.

b. Jeb 5[b] Bar: Soll etwa die Ehrerbietung gegen den Vater u. die Mutter den Sabbat verdrängen? Die Schrift sagt lehrend: „Ein jeder hege Ehrfurcht vor seiner Mutter u. seinem Vater u. meine Sabbate sollt ihr beobachten“ Lv 19, 3. Ihr alle seid zur Ehrerbietung gegen mich verpflichtet (hinterher kommt die Ehrerbietung gegeneinander).

c. Qid 32[a]: Elʿazar b. Mattja (um 120) sagte: Wenn mein Vater zu mir sagt: „Gib mir Wasser zum Trinken“ u. ein Pflichtgebot (wie Bestattung eines Toten, Raschi) ist zu üben, so lasse ich die Ehre meines Vaters u. tue das Pflichtgebot; denn ich u. mein Vater sind zu einem solchen verpflichtet. Isi b. Jehuda (um 170) sagte: Wenn man das Pflichtgebot durch andre kann üben lassen, so soll man es durch andre üben lassen u. selbst einhergehn in der Ehrerbietung gegen den Vater.

2. Aufhebung einzelner alttest. Gesetze durch rabbin. Autoritäten.

Soṭa 9, 9: Seitdem die Mörder sich mehrten, hörte das Kalb auf בְּטֵלָה, dem das Genick gebrochen ward (d. h. das Gesetz Dt 21, 1—9 wurde aufgehoben). Das war, als Elʿazar b. Dinai[2] auftrat u. Techina b. Perischa. Ben Perischa hieß er ursprünglich, dann nannte man ihn Ben Haraçchan (Mörder). || TSoṭa 14, 1 (320): R. Jochanan b. Zakkai († um 80) sagte: Als die Mörder sich mehrten, hörte das Kalb auf, dem das Genick gebrochen wurde; denn das Kalb, dem das Genick zu brechen war, kam nur in Zweifelsfällen zur Verwendung; jetzt aber mordet man öffentlich. — Dasselbe als Bar Soṭa 47[b]. || Soṭa 9, 9: Als die Ehebrecher sich mehrten, hörten die Bitterwasser auf פָּסְקוּ (d. h. das Gesetz Nu 5, 11 ff. wurde aufgehoben). Und zwar war es Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80), der sie abschaffte הִפְסִיקָן, weil es heißt: „Nicht heimsuchen will ich es an euren Töchtern, daß sie huren, u. an euren Schwiegertöchtern, daß sie die Ehe brechen; denn sie selbst gehen mit den Huren abseits“ Hos 4, 14. || TSoṭa 14, 2 (320): Als die Ehebrecher sich mehrten, hörten die (Bitter-)Wasser auf פסקו, die man nur in Zweifelsfällen trinken ließ. || Soṭa 9, 10: Der Hohepriester Jochanan (d. h. Johannes Hyrkanus 135—104 v. Chr.) hat das Bekenntnis in bezug auf den Zehnten (d. h. die Vorschrift Dt 26, 12—15) abgeschafft הֶעֱבִיר. — Dasselbe MSch 5, 15. — TSoṭa 13, 10 (320) wird diese Neuerung auf Rabban Jochanan b. Zakkai zurückgeführt, der durch Kommissionen, die das Land bereisten, in Erfahrung gebracht hatte, daß die Zehnten nicht mehr so gegeben würden, wie das Bekenntnis in Dt 26, 12 ff. voraussetzt. — Die gleiche Motivierung der Aufhebung des Zehntbekenntnisses durch den Hohenpriester Jochanan Soṭa 47[b]; pSoṭa 9, 24[a], 42; pMSch 5, 56[d], 19. — Das Nähere s. im Exk.: Abgaben von den Bodenerzeugnissen.

---

hangen; denn Schriftstellen für sie sind wenige vorhanden, aber Halakhoth in Menge. Die Rechtsordnungen aber u. die Kultusgesetze, die Reinheits-, Unreinheits- u. Blutschandebestimmungen haben, worauf sie sich stützen können (in der Schrift); diese sind der Kern (die Hauptsache) der Tora. — Dasselbe mit Abweichungen TChag 1, 9 (233).

[2] Ein Führer der Zelotenpartei um 40 n. Chr.; vgl. Joseph. Ant. 20, 6, 1; Bell. 2, 12, 4.

[3] פְּרוֹזְבּוּל oder פְּרוֹסְבּוּל nach Schürer[4] 2, 427 f. = προσβολή, das Hinbringen, Übergeben, nämlich einer Deklaration. || Krauß, Lehnw. 2, 482 = προβολή = παράβολον, Sukkumbenzgeld, jüd. Appellation. || Levy 4, 106 = πρὸς βουλῇ; in diesem Falle wäre das Wort auszusprechen פְּרוֹזְבּוּל, vgl. für diese Deutung Giṭ 36[b]: Was bedeutet פרוסבול? Rab Chisda († 309) hat gesagt: פרוסבולי ובוטי (l. פרוס בולבוטי) = πρὸς βουλευταῖς „vor den Ratsherren“ abgegebene Erklärung. — Es wird mit Pr. die gerichtliche Erklärung eines Gläubigers bezeichnet, durch welche das Verfallen einer Schuldforderung während des Sabbatjahres ausdrücklich ausgeschlossen wird.

Schebiith 10, 3 ff.: Der Prosbol[3] hebt die Verpflichtung des Schulderlasses (im Brachjahr Dt 15, 1 ff.) auf. Dies ist eins von den Dingen, die Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) angeordnet hat. Als er nämlich sah, daß die Leute sich weigerten, einander Geld zu leihen u. so zu übertreten, was in der Tora geschrieben steht: „Hüte dich, daß nicht bei dir ein Gedanke aufkomme, ein nichtswürdiger, nämlich: es naht das siebente Jahr, das Erlaßjahr, u. dann dein Auge deinen armen Bruder scheel ansehe, u. du ihm nichts gebest“ Dt 15, 9 — da verordnete Hillel den Prosbol. Das ist der wesentliche Inhalt eines Pr.: „Ich, der u. der, übergebe euch, den Richtern in dem u. dem Ort, (hiermit die Erklärung), daß ich jede mir zustehende Schuldforderung zu jeder Zeit, da ich will (also auch im Schemittajahr) eintreiben darf. Die Richter unterschreiben es dann oder die Zeugen.“ (Tatsächlich war damit das Gesetz Dt 15, 1 ff. beseitigt.) — Wenn einer von fünf Personen Geld entleiht, so muß man für jeden einzelnen einen Prosbol schreiben. Wenn aber fünf von einem entleihen, so schreibt man nur Einen Pr. für alle. Man schreibt einen Pr. nur in bezug auf Grund u. Boden; besitzt der Schuldner solchen nicht, so läßt ihn der Gläubiger von seinem Grundstück etwas, u. wäre es noch so wenig, erwerben. || Git 4, 3: Hillel ordnete den Prosbol des allgemeinen Wohles halber an (wörtlich: wegen Erhaltung der Welt).

15, 7: Heuchler, schön (= richtig, treffend) hat über euch geweissagt.

καλῶς ἐπροφήτευσεν. — Im Rabbin. entspricht das häufige שַׁפִּיר קָאָמַר = er hat schön (richtig) gesagt. || *ὑποκριταί* s. bei Mt 23, 3.

Midr Esth 1, 3 (85[a]): R. Nathan (um 160) hat gesagt: Zehn Teile Heuchelei gibt es in der Welt, neun in Jerusalem u. einen in der ganzen (übrigen) Welt. — Die Parallelstellen AbothRN 28 Anfang u. Qid 49[b] enthalten diesen Satz nicht.

15, 8: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber hält sich fern von mir (Jes 29, 13).

Targ Jes 29, 13: Ihr Herz hält sich fern אתרחק von der Furcht vor mir. || Schön sagt Raba († 352) einmal Sanh 106[b]: Gott will das Herz הקב״ה ליבא בעי, s. 1 Sm 16, 7: Jahve verlangt das Herz.

15, 9: Umsonst aber ehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.

Zu diesem Zitat aus Jes 29, 13 s. bei Kol 2, 22.

15, 11: Nicht was in den Mund eingeht, macht den Menschen gemein (unrein), sondern was aus dem Munde ausgeht, das macht den Menschen gemein.

1. Die halakhische Ausdeutung von Lv 17, 15.

SLv 17, 15 (335[a]): „Jeder, der Gefallenes oder Zerrissenes ißt, der walke seine Kleider u. bade sich in Wasser; u. er wird bis zum Abend unrein sein, dann aber rein“ Lv 17, 15. Verunreinigt es (das von Gefallenem usw. Genossene) etwa die Kleider, während es in den Eingeweiden ist? Die Schrift sagt lehrend: „Er walke seine Kleider u. bade sich in Wasser, u. er wird bis zum Abend unrein sein, dann aber rein.“ Es verunreinigt die Kleider nicht, während es in den Eingeweiden ist. (Denn angenommen, jemand äße Gefallenes erst gegen den Abend hin, so würde er doch, falls er die Kleider gewaschen u. ein Bad genommen hat, am Abend wieder rein sein, obwohl er das vom Gefallenen Genossene noch bei sich hat; also kann dieses, während es in den Eingeweiden ist, die Kleider nicht verunreinigen.) Vielleicht verunreinigt es die Kleider nicht, während es in den Eingeweiden ist, wohl aber während es im Munde ist?! Die Schrift sagt lehrend: „Jede Seele“ Lv 17, 15 (= jeder Lebende = jeder): an der Stelle, wo das Leben

(die Seele) ist (d. h. im Schlund), macht es (das vom Gefallenen Genossene) unrein, nicht in den Eingeweiden u. nicht im Munde. So macht es vielleicht, wenn er es ausspeit, die Kleider unrein durch das Herausgehn (aus dem Munde דרך יציאתה)?! Die Schrift sagt lehrend: Jede Seele, welche „ißt“: beim Essen macht es unrein, aber nicht beim Herausgehn. . . . — Im physischen Sinn gilt also die Umkehrung von Jesu Wort: was in den Menschen durch den Schlund eingeht, macht unrein, aber nicht was beim Ausspeien aus seinem Munde herausgeht.

2. *οὐ τὸ εἰσερχόμενον εἰς τὸ στόμα κοινοῖ τὸν ἄνθρωπον.*

Sehr frei hat in diesem Stück Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) geurteilt. Pesiq 40b: (Rabban Jochanan b. Z. sprach zu seinen Schülern:) Bei eurem Leben, nicht der Tote verunreinigt u. nicht das Wasser macht rein, aber es ist eine Verordnung des Königs aller Könige; Gott hat gesagt: Eine Satzung habe ich festgesetzt, eine Verordnung habe ich angeordnet; kein Mensch ist berechtigt, meine Verordnung zu übertreten; denn es heißt: „Dies ist die Satzung der Tora, die Jahve geboten hat“ Nu 19, 2. — Dasselbe TanchB חקת § 26 (60a); Tanch חקת 226a; NuR 19 (186b); PesiqR 14 (65a).

3. *κοινοῦν*, gemein, unrein machen, in eigentlicher u. übertragener Bedeutung. „Rein“ טָהוֹר (Verb. טָהַר) u. „unrein“ טָמֵא (Verb. טָמֵא, aram. טְמָא) in ethischem Sinn findet sich im Rabbin. verhältnismäßig selten.

Joma 38b: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was bedeutet: „Wie Gott der Spötter spottet, so gibt er den Demütigen Gnade“? Spr 3, 34. Wer sich verunreinigen will (durch Sünde), dem gibt man (Gott) Gelegenheit; wer sich rein halten will, dem verhilft man (Gott) dazu. In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) hat man gelehrt: Gleich einem Menschen, der Naphtha u. Balsam verkauft. Soll er (das übelriechende) Naphtha einmessen, so sagt man zu ihm: „Miß du selbst!“ Soll er aber Balsam einmessen, so sagt man zu ihm: „Warte, daß ich mit dir gemeinsam messe, damit wir beide duften.“ In der Schule des R. Jischmaʿel ist gelehrt worden: Die Sünde verstopft das Herz des Menschen, wie es heißt: „Nicht sollt ihr euch durch sie verunreinigen, daß ihr durch sie unrein werdet“ Lv 11, 43. Lies nicht (d. h. erkläre nicht): daß ihr unrein werdet וְנִטְמֵתֶם, sondern וְנִטַמְטֶם (von טִמְטֵם), daß ihr verstopft werdet. — Bar: „Nicht sollt ihr euch durch sie verunreinigen, daß ihr durch sie unrein werdet“ Lv 11, 43: Wenn sich jemand ein wenig verunreinigt (durch Sünden), so verunreinigt man (Gott) ihn viel (gibt ihm reichliche Gelegenheit dazu); verunreinigt er sich auf Erden, so verunreingt man ihn auch vom Himmel; verunreinigt er sich in dieser Welt, so verunreinigt man ihn auch in der zukünftigen Welt. — Der Ausspruch des Resch Laqisch auch Men 29b; Schab 104a; ʿAZ 55a. || Schab 152b Bar: „Der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat“ Qoh 12, 7. Gib, wie er ihn dir in Reinheit gegeben hat, auch du ihm ihn in Reinheit. — Einen ähnlichen Ausspruch überliefert R. Schemuël b. Nachman,[1] um 260, im Namen des R. Abdimi aus Chaipha (um 280) Midr Qoh 12, 7 (53b); LvR 18 (117d). || pMeg 1, 71c, 36: R. Jaʿaqob b. Abaje hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Hab auf dich acht, damit du, wenn du in das Haus Gottes abberufen wirst, rein u. unschuldig bist. (Doch ist die Erklärung streitig, s. die Kommentare.) || Berakh 17a: R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: (Gott spricht:) Entschließe dich mit ganzem Herzen u. mit ganzer Seele, meine Wege zu erkennen u. an den Türen meiner Tora zu wachen (vgl. Spr 8, 34); bewahre meine Tora in deinem Herzen u. vor deinen Augen stehe meine Furcht: hüte deinen Mund vor jeder Sünde u. reinige u. heilige dich von aller Schuld u. Sünde.

4. Ein Ausspruch des Inhalts, daß ein unreines, unsittliches Wort, das über die Lippen eines Menschen geht, diesen gemein u. unrein mache, ist uns in der rabbin. Literatur nicht begegnet. Ein „unreines

[1] Ob R. Jiçchaq b. Nachman (um 280) zu lesen ist? In LvR 18 heißt der Tradent R. Jischmaʿel b. N.; R. Jischmaʿel vermutlich falsche Auflösung der Abkürzung ר״י = R. Jiçchaq.

Wort“ würde ein Wort sein, das Unreines bezeichnet oder von Unreinem handelt, während ein „reines Wort“ ein Wort ist, das von Anstößigem dezent redet.

GnR 32 (19c): R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Jochanan († 279), R. Berekhja (um 340) im Namen des R. Elʿazar (um 270) u. R. Jaʿaqob aus Kephar Chanin (um 280) im Namen des R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) gesagt: Wir finden, daß Gott zwei u. drei Wörter in der Tora gewunden wiedergegeben hat, um kein unreines Wort דבר טומאה aus seinem Munde gehn zu lassen. Es heißt Gn 7, 2: „Von allem reinen Vieh sollst du dir je sieben nehmen, ein Männchen u. sein Weibchen.“ Dann heißt es weiter aber nicht: „u. von dem ‚unreinen‘ Vieh“, sondern: „u. von dem Vieh, welches ‚nicht rein‘ ist“ usw. — Diese Ausführung sehr oft, mit Abweichungen im einzelnen, zB LvR 26 (124a); NuR 19 (185c); Pesiq 30b; Tanch חקת 223b; TanchB חקת § 6 (53a); PesiqR 14 (57b); Midr Ps 1 § 3 (2a); 12 § 4 (54a); Pes 3a). ‖ Pes 3a Bar aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135): „Immer spreche ein Mensch in reinen Ausdrücken בלשון נקייה; denn siehe, bei dem mit Fluß behafteten Mann heißt es (Lv 15, 9): Jeder „Reitsitz“ . . . soll unrein sein; bei der Frau aber heißt es „Sitz“ (Reitsitz würde unziemlich sein). ‖ GnR 86 (55b): Er überließ alles, was ihm gehörte, der Hand Josephs, nur nicht das Brot, welches er aß Gn 39, 6. Das ist eine reine Ausdrucksweise לשון נקי (d. h. „das Brot, das er aß“, ist euphemistische Bezeichnung für „sein Weib“).

15, 13: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden.

Die Gemeinde Israel, insonderheit die Frommen in ihrer Mitte, nicht selten als eine Pflanzung Gottes gedacht.

Jubil 1, 16: Ich werde sie (Israel) umändern zu einer Pflanze der Gerechtigkeit. | 16, 26: Er (Abraham) wußte u. erkannte, daß von ihm die Pflanze der Gerechtigkeit (d. h. Israel) ausgehn würde. | 21, 24: Er wird dich (Isaak) segnen in all deinem Tun u. wird aus dir eine Pflanze der Gerechtigkeit (= Israel) erwecken auf der ganzen Erde durch alle Geschlechter der Erde. | 36, 6: Gedenkt, meine Söhne (Esau u. Jakob), des Gottes Abrahams, auf daß er euch pflanze im Land als eine Pflanze der Gerechtigkeit, die nicht ausgerottet wird für alle Geschlechter in Ewigkeit. — ‖ Henoch 10, 16: Erscheinen soll die Pflanze der Gerechtigkeit u. der Wahrheit (d. h. Israel). | 62, 8: Die Gemeinde der Heiligen u. Auserwählten wird gesäet werden (nämlich in den Tagen des Messias). | 84, 6 schließt Henoch ein Gebet mit den Worten: Und nun, mein Herr, vertilge von der Erde das Fleisch, das dich erzürnt hat; aber das Fleisch der Gerechtigkeit u. Rechtschaffenheit richte auf als eine ewige Samenpflanze u. verbirg nicht dein Angesicht vor der Bitte deines Knechtes, o Herr! | 93, 2: Henoch sprach: Betreffs der Kinder der Gerechtigkeit, betreffs der Auserwählten der Welt u. betreffs der Pflanze der Gerechtigkeit u. Rechtschaffenheit — davon will ich zu euch reden. | 93, 5: Danach wird am Ende der dritten (Welt-)Woche ein Mann als Pflanze des Gerichts erwählt werden (damit ist Abraham gemeint), u. nach ihm wird die ewige Pflanze der Gerechtigkeit (d. h. Israel) kommen. | 93, 10: Am Ende der 7. Weltwoche werden die auserwählten Gerechten der ewigen Pflanze der Gerechtigkeit auserwählt werden, um siebenfache Belehrung über seine ganze Schöpfung zu empfangen. — ‖ Ps Sal 14, 3 ff.: Des Herrn Fromme werden in ihm ewiges Leben haben; des Herrn Paradies, die Bäume des Lebens, sind seine Frommen. Ihre Pflanzung *φυτεία* ist festgewurzelt in Ewigkeit; sie werden nicht ausgerottet werden *οὐκ ἐκτιλήσονται*, solange der Himmel steht: denn Gottes Teil u. Erbe ist Israel. — ‖ Weish 4, 3 ff. wird das Bild in bezug auf die Gottlosen durchgeführt: Die kinderreiche Schar der Gottlosen aber wird (ihnen) keinen Nutzen stiften, u. als aus unechten Schößlingen (hervorgegangen) wird sie keine Wurzel in die Tiefe treiben, noch wird sie es zu einem festen Grunde bringen. Und wenn sie auch eine Zeitlang in Zweigen hochschießt, so wird doch das unsicher Emporgekommene vom

Winde hin u. her bewegt u. durch die Gewalt der Stürme (zuletzt) entwurzelt werden ἐκριζωθήσεται. Ringsum werden die unentwickelten Äste abgeknickt werden, u. ihre Frucht wird unbrauchbar, unreif zum Essen u. zu nichts zu gebrauchen sein. Denn die aus ungesetzlichem Beischlafe gezeugten Kinder werden Zeugen sein der Schlechtigkeit wider ihre Eltern bei ihrer (letzten) Prüfung (am Gerichtstage). || Im Rabbin. ist das Bild nur selten verwertet worden. Joma 38[b]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Gott sah, daß der Gerechten wenige sein würden; da erhob er sich u. pflanzte sie hinein in die einzelnen Generationen, s. 1 Sm 2, 8: Dem Jahve gehören die Grundsäulen der Erde (bildlich = die Gerechten) u. er baute auf sie den Weltkreis. (Weil die Gerechten den Weltbestand sichern, verteilte sie Gott auf die einzelnen Perioden der Weltzeit.) Das „Pflanzen" bedeutet hier soviel wie: „erzeugt werden lassen"; so auch Sanh 37[b]: Schᵉaltiël (vgl. 1 Chr 3, 17) hieß er, weil Gott ihn pflanzte (erzeugt werden ließ) nicht nach Art der (übrigen) Gepflanzten; denn es ist traditionell, daß eine Frau im Stehen nicht schwanger wird, sie aber (die Mutter des Scheᵉaltiël) ist im Stehen schwanger geworden, s. oben S. 35. Vgl. auch pJᵉb 1, 2[b], 9: R. Jose b. Chalaphta (um 150) pflanzte fünf Pflanzungen, d. h. er erzeugte fünf Söhne. || Jalqut zu Ps 1, 3 werden die Psalmworte: „Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen" gedeutet: auf Adam, „den Gott in den Gan ʿEden pflanzte"; auf Noah, „den Gott in die Arche pflanzte"; auf Abraham, „den Gott in das Land Israel pflanzte, nach andren in den Gan ʿEden", u. auf den Stamm Levi, „den Gott in das Land Israel pflanzte". || In der bekannten Stelle pChag 2, 77[b], 5; Chag 14[b]: „Vier sind in den Pardes (Paradies) eingegangen" usw. wird über Acher, d. h. Elischaʿ b. Abuja, um 120, gesagt: „Er hieb die Pflanzungen ab" קיצץ בנטיעות. Wenn mit dem „Paradies", wie man meist annimmt, die theosophisch-kosmogonische Gnosis gemeint ist, so dürfte das „Abhauen der Pflanzungen" seitens Achers sich auf die Verwüstungen beziehen, die dieser jüdische Apostat mit seinen Lehren u. seinen Taten in Israel anrichtete. || Midr HL 6, 2 (122[a]) = pBᵉrakh 2, 5[c], 2 s. oben S. 21 Anm. c.

15, 14: Blinde Blindenführer sind sie.

Vgl. die sprichwörtliche Redensart BQ 52[a]: Wenn ein Hirt über seine Herde zürnt, macht er den Leithammel blind (wörtlich: zur Blindheit).

15, 19: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen.

pBᵉrakh 1, 3[c], 18: „Du sollst nicht ehebrechen. Daß ihr nicht eurem Herzen u. euren Augen nachschweift, denen ihr nachbuhlt" Nu 15, 39. R. Levi (um 300) hat gesagt: Das Herz u. das Auge sind die beiden Mittler der Sünde. Es heißt: „Gib, mein Sohn, dein Herz mir u. deinen Augen laß meine Wege wohlgefallen" Spr 23, 26. Gott spricht: Wenn du mir dein Herz u. dein Auge gibst, so weiß ich, daß du mir angehörst. — In TanchB שלח § 31 (37[b]), NuR 17 (182[d]) anonym: Das Herz u. die Augen sind die Mittler für den Leib, denn sie verführen den Leib zur Buhlerei מזנין; Tanch שלח (216[a]) liest wohl infolge eines Versehens מזינים statt מזנים; ebenfalls anonym steht der Ausspruch NuR 10 (157[d]). || Midr Qoh 1, 16 (11[b]): „Ich sprach mit (עם) meinem Herzen" Qoh 1, 16. Das Herz sieht, Qoh 1, 16; hört, 1 Kg 3, 9; redet, Qoh 1. 16; geht, 2 Kg 5, 26; fällt, 1 Sm 17, 32; steht, Ez 22, 14; freut sich, Ps 16, 9; schreit, KL 2, 18; wird getröstet, Jes 40, 2; betrübt sich מצטער, Dt 15, 10; wird verhärtet, Ex 9, 12; wird weich, Dt 20, 3; betrübt sich מתעצב, Gn 6, 6; bebt, Dt 28, 67; wird zerbrochen, Ps 51, 19; erhebt sich stolz, Dt 8, 14; ist widerspenstig, Jer 5, 23; ersinnt, 1 Kg 12, 33; hat arge Gedanken מהרהר, Dt 29, 18; wallt auf, Ps 45, 2; denkt, Spr 19, 21; begehrt, Ps 21, 3; schweift ab, Spr 7, 25; buhlt, Nu 15, 39; wird gestärkt, Gn 18, 5; wird gestohlen, Gn 31, 20; wird gebeugt, Lv 26, 41; wird überredet, Gn 34, 3; taumelt, Jes 21, 4; ängstigt sich, 1 Sm 4, 13; wacht, HL 5, 2; liebt, Dt 6, 5; haßt, Lv 19, 17; eifert, Spr 23, 17; wird geprüft, Jer 17, 10; wird zerrissen, Joel 2, 13; sinnt, Ps 49, 4; ist wie Feuer, Jer 20, 9; ist wie ein Stein, Ez 36, 26; kehrt

um in Buße, Jer 24, 7; entbrennt, Dt 19, 6; stirbt, 1 Sm 25, 37; zerfließt, Jos 7, 5; nimmt Worte auf, Dt 6, 6; nimmt Furcht auf, Jer 32, 40; rühmt, Ps 111, 1; gelüstet, Spr 6, 25; wird verhärtet, Spr 28, 14; tut sich gütlich, Ri 16, 25; bereitet Trug, Spr 12, 20; redet in seinem Innern, 1 Sm 1, 13; liebt Geschenke, Jer 22, 17; schreibt Worte auf, Spr 3, 3; bereitet Unheil, Spr 6, 14; nimmt Gebote an, Spr 10, 8; übt Vermessenheit, Jer 49, 16; macht Ordnungen (Pläne), Spr 16, 1; brüstet sich, 2 Kg 14, 10. || Dèrekh Ereç Zuṭa 6 (fehlt in Ausg. Amsterdam): Der Anfang der Sünde sind die argen Gedanken des Herzens הרהור הלב, das zweite danach ist Spötterei, das dritte Hochmut, das vierte Härte (Unbarmherzigkeit), das fünfte Müßiggang, das sechste grundloser Haß u. das siebente das neidische Auge. Das ist es, was Salomo gemeint hat: „Wenn er (der Hassende) seine Stimme lieblich macht, glaube ihm nicht; denn sieben Greuel sind in seinem Herzen“ Spr 26, 25. || GnR 67 (43[a]): „Esau sprach in seinem Herzen“ Gn 27, 41. Die Gottlosen befinden sich in der Gewalt ihres Herzens: Der Tor spricht in ב seinem Herzen Ps 14, 1; Esau sprach in seinem Herzen Gn 27, 41; Jarobʿam sprach in seinem Herzen 1 Kg 12, 26 u. Haman sprach in seinem Herzen Esth 6, 6. Aber die Gerechten haben ihr Herz in ihrer Gewalt: Hanna redete zu על ihrem Herzen 1 Sm 1, 13; David redete zu אל seinem Herzen 1 Sm 27, 1; Daniel nahm es auf על sein Herz Dn 1, 8. Sie gleichen damit ihrem Schöpfer, von dem es heißt: „Jahve sprach zu אל seinem Herzen“ Gn 8, 21. (Das על oder אל läßt den Menschen gegenüber dem Herzen als den Befehlenden erscheinen, während das ב der ersten Zitatenreihe die Gefolgschaft, die Hörigkeit ausdrückt, in der der Mensch sich seinem Herzen gegenüber befindet.) || pJoma 8, 45[b], 51: Das Brandopfer schafft Sühnung für den argen Gedanken des Herzens על הִרְהוּר הלב. || Joma 29[a]: Die Gedanken an die Sünde הִרְהוּרֵי עֲבֵירָה (= unkeusche Phantasiebilder) sind schlimmer als die Sünde selbst. || Midr Qoh 7, 2 (32[b]): Warum schlägt man sich (bei einem Trauerfall) auf das Herz? Um (damit) zu sagen, daß alles von dort kommt (die Sünde, die den Tod verursacht). — Vgl. auch bei Mk 7, 21 f.

15, 26: Das Brot der Kinder zu nehmen u. den Hündlein hinzuwerfen.

Der Hund כֶּלֶב, aram. כַּלְבָּא, der nicht den eigentlichen Haustieren, בְּהֵמָה, sondern den in Freiheit lebenden Tieren, חַיָּה, zugezählt wurde,[a] galt, wenn auch gelegentlich seine Brauchbarkeit[b] u. Treue[c] anerkannt wird, als das verachtetste, frechste u. elendeste Geschöpf.[d] Es prägte sich deshalb die gehässigste Verachtung darin aus, wenn man einen Menschen einen Hund[e] nannte, oder wenn man einem Hunde den Namen eines verhaßten Menschen beilegte.[f] — *κυνάρια* würde wiederzugeben sein hebr. mit גּוּרֵי הַכְּלָבִים, aram. mit גּוּרְיָתָא קַטַנְיָתָא.[g]

a. Kil 8, 6: Der Hund gehört zur Kategorie der wilden Tiere, חיה. R. Meïr (um 150) sagte: Zur Kategorie der Haustiere, בהמה.

b. BQ 80[a] u. 80[b]: R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Man darf aufziehen Dorfhunde,[1] Katzen,[2] Affen u. Wiesel, die sich in Dornhecken aufhalten, weil diese Tiere zum Reinhalten des Hauses (durch Verzehren der Abfälle u. durch Vertilgung der Mäuse usw.) geeignet sind. — || Pᵉs 113[a]: Rab († 247) sagte zu Rab Asi:[3] Wohne nicht in einer Stadt, in der kein Pferd wiehert u. in der kein Hund bellt. (Der Hund schlägt an, wenn Diebe nahen, u. das Pferd dient zu deren Verfolgung.) || Sanh 105[a] Bar: Ein

---

[1] כלבים כופרין. Raschi erklärt *α*, kleine Hunde, *β*, große Jagdhunde, die keinen Schaden anrichten. — Die Mischna bestimmt über das Aufziehen von Hunden: Man soll keinen Hund aufziehen, es sei denn, daß er an eine Kette gelegt ist, BQ 7, 7.

[2] Eine andre Norm über die Katzen hat Rab, † 247, aufgestellt: Die Katze darf man töten, u. es ist verboten, sie am Leben zu erhalten, BQ 80[b].

[3] Jedenfalls nicht der aus Babylonien stammende u. später in Palästina lebende Rabbi Asi (um 300), s. pSchᵉq 2, 47[a], 37.

Gleichnis. (Gleich) zwei Hunden, die bei einer Herde waren u. sich gegenseitig anbellten. Als ein Wolf über den einen kam, dachte der andre: Wenn ich ihm nicht helfe, so tötet der Wolf heute diesen u. morgen mich. Da machten sich beide auf u. töteten den Wolf.

c. Pᵉsiq 79ᵇ: Hirten hatten einmal gemelkt; es kam eine Schlange u. fraß von der Milch. Der Hund (der die Schlange beobachtet hatte) sah, daß die Hirten sich niederließen, um (von der Milch) zu genießen; er begann sie anzubellen, sie aber achteten nicht darauf; zuletzt machte er sich auf, fraß (von der Milch) u. starb. Sie begruben ihn u. setzten ihm (für seine Treue) ein Denkmal. Bis heute heißt dieses „das Denkmal des Hundes" נטירא דכלבא. — Dasselbe, doch ohne den Schlußsatz, pTᵉr 8, 46ᵃ, 28. || Hor 13ᵃ: Den R. Elʿazar (b. Çadoq I.? um 100; der II.? um 150) fragten seine Schüler: Warum kennt der Hund seinen Herrn u. warum kennt die Katze ihren Herrn nicht? (Der Hund bewahrt dem Menschen, die Katze dem Hause Anhänglichkeit.) Er antwortete: Wenn der, welcher etwas ißt, wovon eine Maus gegessen hat, vergeßlich wird, um wieviel mehr gilt das von der Katze, die die Maus selbst frißt!

d. Beça 25ᵇ: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Drei Hartnäckige (Unbeugsame, עזין) gibt es; das ist Israel unter den Nationen, der Hund unter den Tieren u. der Hahn unter den Vögeln; einige fügen auch noch hinzu die Ziege unter den Haustieren u. noch andre den Kaperstrauch unter den Bäumen. — Die Parallelstelle ExR 42 (99ᵃ): R. Jaqim[1] (um 350) hat gesagt: Drei Starrsinnige (Unverwüstliche oder auch Freche, חציפים) gibt es: Der Starrsinnige unter den Tieren ist der Hund, unter den Vögeln der Hahn u. unter den Nationen Israel. R. Jiçchaq b. Rᵉdipha (um 330) hat im Namen des R. Ammi (um 300) gesagt: Meinst du etwa, daß dies zum Schimpf gereicht? Nein, vielmehr zum Ruhm: entweder Jude oder gekreuzigt, אי יהודאי או צליב! || Soṭa 9, 15 heißt es von der Frechheit der vor Anbruch der messian. Zeit lebenden Generation: Das Aussehen des Geschlechts gleicht dem Hunde! || Schab 155ᵇ Bar: Man darf dem Hunde (am Sabbat) Futter vorlegen, aber nicht dem Schwein. Was für ein Unterschied ist zwischen beiden? Die Erhaltung des einen (des Hundes) liegt dir ob, die des andren aber nicht. (Raschi: Verflucht der Mensch, der Schweine aufzieht.) — R. Jona (um 350) trug am Eingang des Patriarchenhauses vor: Was bedeutet: „Der Gerechte kennt die Angelegenheit der Geringen" Spr 29, 7? Gott weiß vom Hunde, daß seine Speise eine geringe ist; deshalb hält seine Nahrung in seinem Leibe drei Tage lang vor. — Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: Daraus (nämlich aus Gottes Fürsorge für den Hund) entnehme ich, daß es eine gute Sitte (אורח ארעא) ist, dem Hunde ein Stück rohes Fleisch hinzuwerfen. Und wie groß soll es sein? Rab Mari (um 350) hat gesagt: In der Größe seines Ohres; u. hinterher der Stock (damit der Hund sich nicht an diese Stelle hingewöhne). Diese Worte gelten vom Weideplatz, aber nicht von der Stadt, denn hier würde er sich (dem mitleidigen Geber) anschließen. Rab Papa († 376) hat gesagt: Es gibt keinen, der ärmer wäre, als der Hund (dem nur wenige etwas reichen), u. keinen, der reicher wäre, als das Schwein (das seine Nahrung in Hülle u. Fülle erhält). — In der Bar zu Anfang dieser Stelle handelt es sich um einen Hund, der das Eigentum eines bestimmten Besitzers ist u. deshalb auch von seinem Herrn sein Futter empfängt; in den folgenden Sätzen ist von herrenlos umherschweifenden Hunden die Rede, die von mitleidigen Menschen vielleicht etwas Speise erhalten, um dann möglichst schnell wieder verscheucht zu werden. Daß der Besitzer für das Futter seiner Hunde sorgte, erkennt man auch aus Challa 1, 8: Der Teig für die Hunde unterliegt der Teighebepflicht, wenn die Hirten davon essen; wenn aber die Hirten nicht davon essen, so unterliegt er nicht der Teighebepflicht. — Die Hirten buken also besonderes Brot für ihre Hunde. Daß man andrerseits den Hunden gab, was sonst nicht zu verwerten war, zeigt die Redensart: „Man wirft es den Hunden hin." Mᵉkh Ex 22, 30 (103ᵇ): „Dem Hunde sollt ihr es vorwerfen" Ex 22, 30. „Dem Hunde", d. h. als ob es ein Hund wäre (sollt ihr auf dem Felde Zerrissenes fortwerfen). Du sagst: „Als ob es ein Hund wäre"; oder nicht doch vielmehr dem Wortlaut gemäß „dem Hunde" sollt ihr es hinwerfen? Die

[1] Nach Bacher, Pal. Amor. 1, 371 ist der Name verderbt aus R. Schimʿon b. Laqisch.

Schrift sagt lehrend: „Gefallenes (נְבֵלָה, verschieden von טְרֵפָה, Zerrissenes) sollt ihr überhaupt nicht essen; dem Fremdling in deinen Toren magst du es geben, daß er es esse, oder es dem Ausländer verkaufen“ Dt 14, 21. Gilt da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere? Wenn Gefallenes, das durch Tragen (den Träger) unrein macht, zum Nießbrauch (zB zum Verkauf an Nichtjuden oder als Speise für Sklaven) erlaubt ist, wäre es da nicht recht, daß Zerrissenes, welches durch Tragen nicht unrein macht, zum Nießbrauch erlaubt wäre? Was will da die Schrift lehrend sagen mit den Worten: „Dem Hunde sollt ihr es vorwerfen“? Sie will dich lehren, daß der Hund geehrter ist als der Sklave; denn Zerrissenes für den Hund u. Gefallenes für den Sklaven; ferner will sie dich lehren, daß Gott keinem Geschöpf den Lohn kürzt. Da es heißt: „Gegen die gesamten Kinder Israel soll kein Hund seine Zunge spitzen“ Ex 11, 7, so hat Gott gesagt: Gib ihm seinen Lohn (nämlich mit dem Wort: „Dem Hunde sollt ihr es vorwerfen“ Ex 22, 30). — Dasselbe zum Teil in ExR 31 (92ᵃ); vgl. auch die Kontroverse zwischen R. Meïr u. R. Jehuda (um 150) in Pes 21ᵇ. || Chullin 4, 2: Wenn einem Tier, das zum erstenmal wirft, das Gebären schwer wird, so darf man das Junge gliederweise zerschneiden u. es den Hunden hinwerfen. || Pes 118ᵃ: Rab Scheschet h (um 260) hat im Namen des R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) gesagt: Wer eine Verleumdung ausspricht u. wer eine Verleumdung annimmt u. wer ein falsches Zeugnis gegen einen andren ablegt, der ist wert, daß man ihn den Hunden vorwirft; denn es heißt: „Dem Hunde sollt ihr es vorwerfen“ Ex 22, 30, u. unmittelbar darauf folgt: „Du sollst kein falsches Gerücht aussprechen“ Ex 23, 1. || Das Ärgste, was Goliath als Strafe für seine Lästerungen treffen konnte, faßt der Midrasch in die Worte: „Er starb wie ein Hund“, ExR 31 (91ᶜ). || BQ 92ᵇ: Raba († 352) sagte zu Rabbah b. Mari: Woher läßt sich das Sprichwort: „Ein Hund verschlingt vor Hunger Exkremente“ aus der Schrift beweisen? Er antwortete: Aus Spr 27, 7.

e. „Hund“ als Bezeichnung für einen unwissenden Menschen LvR 9 (110ᵈ): R. Jannai (um 225) befand sich einmal unterwegs. Er sah einen Menschen, der gar schön gekleidet war. R. Jannai sprach zu ihm: Will uns der Herr die Aufmerksamkeit erweisen, bei uns einzukehren. Er antwortete: Ja. Er führte ihn in sein Haus u. speiste u. tränkte ihn. Er prüfte ihn in der Schrift, fand aber nichts; in der Mischna, fand aber nichts; in der Haggada, fand aber nichts; im Talmud (Halakha), fand aber nichts. Er sprach zu ihm: Nimm (den Becher), sprich das Tischgebet! Er antwortete: Möge es Jannai in seinem Hause sprechen! R. Jannai sprach zu ihm: Vermagst du nachzusprechen, was ich dir sagen werde? Er antwortete: Ja! So sprich: Ein Hund hat das Brot (Jannais) gegessen. Da erhob sich der Gast, faßte ihn an u. sprach zu ihm: Wie, mein Erbteil befindet sich bei dir, u. du willst es mir vorenthalten? Er antwortete: Was ist denn dein Erbteil bei mir? Er sprach: Einmal ging ich an einem Schulhaus vorüber u. hörte die Stimmen der Kinder, welche sagten: „Gesetz trug uns Mose auf als Erbteil der Gemeinde Jakobs“ Dt 33, 4. Als Erbteil „für Jakob“ steht hier nicht geschrieben, sondern als Erbteil der „Gemeinde Jakobs“. (Gemeinsames Erbteil Israels ist die Tora; indem du mich „Hund“ nennst, schließt du mich aus der Gemeinde Israel aus u. bringst mich damit um mein Erbteil.) R. Jannai sprach zu ihm: Durch welches Verdienst bist du gewürdigt worden, an meinem Tisch zu speisen? Er antwortete: Mein lebelang habe ich kein böses Wort gehört u. es seinem Urheber (Herrn) zurückgegeben, u. nie habe ich zwei miteinander zanken sehen, ohne Frieden zwischen ihnen zu stiften. Er sprach zu ihm: All diese gute Sitte ist dir eigen, u. ich habe dich „Hund“ genannt!

„Hund“ als Bezeichnung der Gottlosen. ExR 9 (73ᶜ): „Den Stab deiner Macht wird Jahve ausstrecken von Zion aus“ Ps 110, 2. Gott schlägt die Gottlosen nur mit einem Stabe. Weshalb? Weil sie den Hunden gleichen, s.: „Sie kehren wieder am Abend, knurren wie die Hunde“ Ps 59, 7. Wie es bei dem Hunde Brauch ist, daß er mit einem Stock geschlagen wird, so werden auch die Gottlosen geschlagen; deshalb heißt es: „Den Stab deiner Macht“ usw. Ps 110, 2.

„Hund“ als Bezeichnung der Heiden. Midr Ps 4 § 11 (24ᵃ): „Du hast Freude in mein Herz gegeben, mehr als ihnen in der Zeit, da ihres Kornes u. Mostes viel ist“

Ps 4, 8. Die Israeliten sprachen (zu Gott): Wenn du den Völkern der Welt darum, daß sie sieben (die sog. noachischen) Gebote gehalten haben, Gutes in dieser Welt im Überfluß als Lohn darreichst, um wieviel mehr wirst du uns, denen 613 Gebote befohlen sind, Gutes im Überfluß gewähren in der zukünftigen Welt. Wenn wir deshalb den Wohlstand der Völker der Welt sehen, so freuen wir uns, wie es heißt: Du hast Freude in mein Herz gegeben, sooft (so scheint der Midr מעת Ps 4, 8 zu fassen) ihres Kornes u. Mostes viel ist. R. Jehoschuaʿ b Levi (um 250) sagte: Gleich einem König, der ein Mahl veranstaltete u. die Gäste eintreten u. an dem Eingang seines Palastes sich niedersetzen ließ. Als diese sahen, wie die Hunde herauskamen mit Fasanen u. Kapaunen- u. Kalbsköpfen in ihrem Maul, fingen sie an zu sagen: Wenn für die Hunde solches, um wieviel mehr beim Gastmahl selbst! Und die Völker der Welt אומות העולם[1] gleichen den Hunden, wie es heißt: „Die Hunde sind gar gierig“ Jes 56, 11. Wenn diese in Wohlbehagen sich befinden in dieser Welt, wird es nicht mit Israel um so mehr der Fall sein in der Zukunft? || GnR 81 (52[a]): R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) ging hinauf, um in Jerusalem zu beten. Er kam an einer Platane vorüber, wo ihn ein Samaritaner erblickte, der zu ihm sprach: Wohin gehst du? Er antwortete: Ich gehe hinauf, um in Jerusalem zu beten. Jener sprach: Wäre es dir nicht besser, auf diesem gesegneten Berge (d. h. dem Garizim) zu beten, als auf jenem Misthaufen? Er antwortete: Ihr, wem gleicht ihr? Dem Hunde, der gierig ist auf Aas. Ebenso weil ihr wißt, daß unter ihm (dem Garizim) ein Götzenbild verborgen ist, wie es heißt: „Jakob verbarg sie unter der Terebinthe bei Sikhem“ Gn 35, 4, darum seid ihr so gierig darauf. || pSchab 9, 11[d], 23: (Einen Götzen), den sie (die Heiden) „Angesicht des Königs“ nennen, nennt man (Israel) „Angesicht des Hundes“. Dasselbe ʿAZ 46[a]. || Meg 7[b]: „Es soll heilige Festversammlung für euch sein“ Ex 12, 16; für euch, u. nicht für die Fremden (die Nichtisraeliten); für euch, u. nicht für die Hunde (= Nichtisraeliten). || PirqeREl 29: Wer mit einem Götzendiener zusammen ißt, ist wie einer, der mit einem Hunde zusammen ißt; wie der Hund unbeschnitten ist, so ist auch der Götzendiener unbeschnitten. || LvR 33 (130[d]): „Sie sprachen zum König Nebukadneçar“ Dn 3, 16. Wenn „König“, wozu „Nebukadneçar“? wenn „Nebukadneçar“, wozu „König“? Allein sie sprachen: In bezug auf die Abgaben u. die Naturalleistungen u. die Strafgelder u. die Kopfsteuern bist du König über uns; aber in bezug auf diese Sache, von der du zu uns sprichst (Anbetung des Götzenbildes), bist du Nebukadneçar u. Nebukadneçar ist dein Name; du u. ein Hund, ihr seid für uns gleich. — Dasselbe NuR 15 (179[b]); Midr Ps 28 § 2 (115[a]).

f. ʿAZ 54[b]: Ein Philosoph fragte den Rabban Gamliël (II., um 90): In eurer Tora steht geschrieben: „Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer, ein eifriger Gott“ Dt 4, 24. Weshalb eifert er gegen die Verehrer eines Götzen u. nicht gegen diesen selbst? Er erwiderte ihm: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Ein König von Fleisch u. Blut hatte einen Sohn. Dieser hatte sich einen Hund aufgezogen, dem er einen Namen nach dem Namen seines Vaters beilegte; u. sooft er schwur, sagte er: Beim Leben des Hundes „Abba“ (= „mein Vater“). Als der Vater das hörte, über wen wird er gezürnt haben, über den Sohn oder über den Hund? Doch wohl über den Sohn! . . . || Tanch תרומה 100[a]: Der Tyrann Rufus (Tinejus Rufus, 132 n. Chr. Statthalter von Judäa) fragte einmal den R. ʿAqiba († um 135): Warum haßt Gott uns, wie es heißt: „Esau hasse ich“ Mal 1, 3? Er antwortete: Morgen will ich dir die Antwort geben. Am nächsten Tage sprach Rufus zu ihm: R. ʿAqiba, was hast du in dieser Nacht geträumt u. was hast du (im Traum) gesehen? Er antwortete: „Ich hatte im Traum in der Nacht zwei Hunde, der eine hieß Rufus u. der andre Rufina.“ Alsbald ward der Statthalter zornig u. sprach: Du hast die Namen deiner Hunde nach meinem Namen u. nach dem Namen meines Weibes genannt; du bist des Todes schuldig. R. ʿAqiba antwortete: Was ist denn für ein Unterschied zwischen dir u. ihnen (den Hunden)? Du issest u. trinkst, jene essen

---

[1] So richtig ed. Venedig 1546; falsch unter dem Druck der russ. Zensur ed. Warschau 1875 אומות העכו״ם, u. Buber zus.hangswidrig: „Die Gottlosen unter den Israeliten“ רשעי ישראל, ohne eine abweichende Lesart zu erwähnen!

u. trinken; du bist auf Fortpflanzung bedacht, jene sind auf Fortpflanzung bedacht; du stirbst u. jene sterben. Weil ich nun ihre Namen nach deinem Namen genannt habe, zürnst du; u. während Gott den Himmel ausspannt u. die Erde gründet, tötet u. lebendig macht, nimmst du ein Stück Holz u. nennst es „Gott“ nach seinem Namen; muß er euch da nicht hassen?

g. LvR 19 (119[a]): Das Sprichwort sagt: Ein gutes Junges גור von einem bösen Hund ziehe nicht auf, ein böses Junges von einem bösen Hund erst recht nicht. || K[e]th 61[b] wird von einer Frau geredet, die mit Hündchen בגורייתא קטנייתא (wörtlich: mit kleinen Hunden) oder Brettspiel (בנדרשיר lies בנדשיר, Raschi = אישקקי"ש = échecs = Schach) spielt. || Schab 155[b] heißen Hündchen oder kleine Hunde גּוּרְיָאתָא זוּטְרֵי.

15, 27: Die Hündchen essen von den Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

BB 8[a]: Rabbi öffnete in den Jahren einer Hungersnot seine Speicher. Er sprach: Es mögen eintreten die Kenner der Schrift, der Mischna, des Talmuds, der Halakha u. der Haggada; aber die Gesetzesunkundigen sollen nicht eintreten. Da drängte sich R. Jonathan b. ʿAmram herzu u. trat ein u. sprach: Rabbi, ernähre mich! Er sprach zu ihm: Hast du die Schrift studiert? Er antwortete: Nein! (Über den Grund dieser Leugnung s. hernach.) Hast du die Mischna gelernt? Er sprach: Nein! Wenn dem so ist, erwiderte Rabbi, wie kann ich dich ernähren? Jener sprach: Ernähre mich wie einen Hund oder einen Raben (von den Abfällen). Da versorgte er ihn. Als er hinausgegangen war, grämte sich Rabbi u. sprach: Wehe mir, daß ich mein Brot einem ʿAm ha-areç gegeben habe! Da sprach sein Sohn R. Schimʿon zu ihm: Vielleicht ist es dein Schüler Jonathan b. ʿAmram gewesen, der niemals einen Genuß (Vorteil) von der Ehre der Tora haben wollte (u. der deshalb seine Gesetzeskenntnis verleugnet hat). Man forschte nach u. fand es also. Da sprach Rabbi: Es sollen alle eintreten. || Vgl. auch das Gebet der Hanna B[e]rakh 31[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Seit dem Tage, da Gott seine Welt geschaffen, hat es keinen Menschen gegeben, der Gott „Ç[e]baoth“ genannt hätte, bis Hanna kam. Sie sprach vor Gott: Herr der Welt, von all den vielen Scharen צבאי צבאות, die du in deiner Welt geschaffen hast, sollte es in deinen Augen zu schwer sein, mir Einen Sohn zu schenken? Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der seinen Knechten ein Mahl veranstaltete. Ein Armer kam, stand an der Tür u. sprach: Gebt mir ein Stückchen Brot; aber man nahm auf ihn keine Rücksicht. Da drängte er sich herzu, trat zum König u. sprach: Mein Herr König, von dem ganzen Mahl, das du veranstaltet hast, sollte es zu schwer in deinen Augen sein, mir ein Stückchen Brot zu geben?

ψιχία, Brocken = פֵּירוּרִין, zB TB[e]rakh 6, 4 (13); B[e]rakh 52[b]; seltener שְׁיָרָא Chull 105[b]; s. Exk.: Ein altjüdisches Gastmahl Nr. 10, *d*; dort auch Aberglaube, der sich an die vom Tisch fallenden Brocken knüpfte.

15, 28: Groß ist dein Glaube.

M[e]kh Ex 14, 31 (40[b]): Groß war der Glaube גדולה האמונה, mit welchem die Israeliten an den glaubten, der da sprach u. es ward die Welt; denn zum Lohn dafür, daß die Israeliten an Jahve glaubten, wohnte der heilige Geist (= Geist der Inspiration oder Prophetie) auf ihnen, daß sie ein Lied sangen, s.: „Sie glaubten an Jahve u. an seinen Knecht Mose“ Ex 14, 31, u. dann heißt es: „Damals sangen Mose u. die Kinder Israel Jahve dieses Lied.“

15, 32—38, s. dazu das bei Mt 14, 16 ff. Bemerkte.

16, 1: Sie forderten ihn auf, ihnen ein Zeichen vom Himmel zu zeigen.

SDt 13, 2 § 83 u. 84 (92[a]): „Wenn mitten unter dir ein Prophet oder Träumer auftritt u. dir ein Zeichen oder Wunder gibt“ Dt 13, 2. „Ein Zeichen“, nämlich am Himmel,

wie es heißt: „Sie (die Lichtkörper am Himmel) sollen dienen zu Zeichen" Gn 1, 14; „ein Wunder", nämlich auf Erden, s.: „Wenn auf der Schur allein Tau u. auf dem ganzen Boden es trocken sein wird" Ri 6, 37; ferner daselbst (Vers 40): Gott bewirkte es so in jener Nacht usw. — „Und das Zeichen u. Wunder trifft ein, das er dir verheißen" Dt 13, 3. R. Jose, der Galiläer (um 110) hat gesagt: Sieh, wie weit die Schrift auf die letzten Gedanken der Götzendiener עבודה זרה eingeht u. ihnen Macht beilegt; selbst wenn er die Sonne u. den Mond, die Sterne u. Tierkreisbilder zum Stillstehn bringt, so sollst du auf sie nicht hören. Weshalb? „Denn Jahve euer Gott versucht euch, um zu erfahren, ob ihr Jahve euren Gott liebt" Dt 13, 4. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Das sei ferne, daß Gott die Sonne u. den Mond u. die Tierkreisbilder den Götzendienern stillstehn ließe; die Worte reden vielmehr von solchen, die anfänglich Propheten der Wahrheit waren u. hinterher Propheten der Lüge wurden, wie Chananja b. ʿAzzur (vgl. Jer 28, 1). — Die Kontroverse zwischen R. Jose u. ʿAqiba als Bar in Sanh 90ᵃ. ‖ Sanh 90ᵃ: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Sooft dir ein Prophet sagen sollte: „Übertritt die Worte der Tora", höre auf ihn, ausgenommen Götzendienst; selbst wenn er dir die Sonne stillstehn ließe in der Mitte des Firmaments, so sollst du nicht auf ihn hören. — Ein ähnlicher Satz in SDt 18, 15 § 175 (107ᵇ); Jᵉb 90ᵇ. ‖ SDt 18, 19 § 177 (108ᵃ): Wenn ein Prophet anfängt zu weissagen u. ein Zeichen u. Wunder gibt, so hört man auf ihn; wenn aber nicht, so hört man nicht auf ihn. — Dasselbe pSanh 11, 30ᶜ, 38. ‖ Weiteres s. bei Mt 12, 38. — Ein Zeichen vom Himmel מן השמים bietet R. Eliʿezer (um 90) seinen halakhischen Gegnern an zum Beweis, daß seine Entscheidung richtig sei BM 59ᵇ, s. S. 127 γ bei Mt 3, 17.

16, 2: Heiteres Wetter (gibt es), denn feurig rot ist der Himmel.

BB 84ᵃ: Rab Papa († 376) hat gesagt: Daraus (nämlich aus einer Bestimmung in BB 5, 6) entnehme ich, daß die Sonne rot ist. Du kannst es daran erkennen, daß sie des Morgens u. des Abends rot erscheint; wenn wir sie aber nicht den ganzen Tag hindurch so sehen, so liegt es daran, daß unsre Augen nicht kräftig genug sind. — Die weitere Ausführung über den Grund der Röte der Sonne in BB 84ᵃ s. im Exkurs: „Schᵉol" usw. II, 9 hinter Anm. *c*.

16, 3: Das Angesicht (Aussehen) des Himmels versteht ihr zu beurteilen.

Einige rabbinische Wetterregeln.

Taʿan 9ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ein Anzeichen von Regen sind lichte (durchschimmernde) Wolken פורחות. Was sind lichte Wolken? Rab Papa († 376) hat gesagt: Eine dünne Wolke unterhalb einer dicken Wolke. Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Fällt Staubregen (Sprühregen) vor heftigem Regen, so kommt heftiger Regen; fällt er nach heftigem Regen, so hört der heftige Regen auf. Fällt er vor heftigem Regen, so kommt heftiger Regen; dafür diene dir als Merkmal das Sieb (aus welchem erst das feine, dann das grobe Mehl fällt); fällt er nach heftigem Regen, so hört der heftige Regen auf, dafür diene dir als Merkmal der Kot der Ziegen (erst groß, dann klein). ʿUlla (um 280) kam nach Babylonien; er sah lichte Wolken u. sprach: Schaffet die Geräte fort, denn jetzt kommt heftiger Regen. Aber es kam kein heftiger Regen. Da sagte er: Wie die Babylonier trügen, so trügen auch ihre Regengüsse. ‖ pTaʿan 2, 65ᵇ, 8: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Weht der Nordwind, decke deine Ziegel ab (es bleibt trocknes Wetter). — In Sepphoris gab es Alte, die, wenn der erste Frühregen fiel (im Monat Marcheschvan, November), den Erdstaub berochen u. die Feuchtigkeit des (nächsten) Jahres vorherzusagen verstanden. ‖ Joma 21ᵇ: R. Jiçchaq b. Abdimi (um 300) hat gesagt: Am Ausgang des letzten Feiertags des Laubhüttenfestes schauten alle auf den Rauch der Altarholzschicht: neigte er sich nach Norden, so freuten sich die Armen, während die Besitzer sich betrübten; denn dann waren die Regengüsse des (nächsten) Jahres zahlreich u. die Früchte wurden faulig (sie hielten sich nicht u. mußten billig verkauft werden). Neigte er sich nach Süden, so betrübten sich die

Armen, während die Besitzer sich freuten; denn dann waren die Regengüsse des (nächsten) Jahres nicht zahlreich, u. die Früchte konnten aufbewahrt werden (sie hielten sich lange, infolgedessen ihr Preis stieg). Neigte er sich nach Osten, so freuten sich alle (der Westwind verbürgte ein normales Jahr); neigte er sich nach Westen, so betrübten sich alle (der Ostwind brachte Dürre u. Mißernte). Stieg er aber gerade auf wie eine Palme, um sich (allmählich) zu zerstreuen, so war daraus nichts zu entnehmen (statt מיבדד wird zu lesen sein מיבדר). (Zum Verständnis der Stelle ist zu bemerken, daß nach RH 1, 2 am Laubhüttenfest der göttliche Gerichtsbeschluß über die Regenverhältnisse des nächsten Jahres festgesetzt wird; deshalb glaubte man am letzten Tage des L. in der Rauchsäule über dem Brandopferaltar eine Andeutung über den Ausfall des Gerichtsbeschlusses lesen zu dürfen.) Der Autor sagt: „Neigt er sich nach Osten, so freuen sich alle; neigt er sich nach Westen, so betrüben sich alle.“ Man wandte ein: Der Ostwind ist immer gut; der Westwind ist immer schädlich; der Nordwind ist für den Weizen gut, wenn dieser den dritten Teil seiner Reife erlangt hat, u. schädlich für die Oliven zu der Zeit, da sie Knospen treiben; der Südwind ist für den Weizen schädlich, wenn dieser den dritten Teil seiner Reife erlangt hat, u. gut für die Oliven zu der Zeit, da sie Knospen treiben. Und Rab Joseph († 333), nach andren Mar Zutra (um 300) hat gesagt: Als Merkmal diene dir: der Tisch (mit den Schaubroten) auf der Nordseite (im Heiligen) u. der Leuchter auf der Südseite; jener (der Nordwind) macht des Seinigen (des Brotes) viel u. dieser (der Südwind) macht des Seinigen (des Olivenöles) viel. Es liegt hier kein Widerspruch vor: der Inhalt der letzten Sätze gilt für uns (in Babylonien), die von R. Jiçchaq b. Abdimi vertretene Überlieferung gilt für sie (im Lande Israel). — Dasselbe BB 147[a]; hier schließt sich noch folgender Satz an: Bar: Abba Schaʾul (um 150) sagte: Ist der Feiertag des Wochenfestes (= Pfingsten) klar (heiter), so ist das ein schönes Zeichen für das ganze Jahr. R. Zebid (um 330) sagte: Das gilt vom ersten Tage des Neujahrs; ist dieser warm, so ist das ganze Jahr warm; ist er aber kalt, so ist das ganze Jahr kalt.

16, 3: Die Zeichen der Zeiten.

Über die Vorzeichen der Tage des Messias s. den diesbezügl. Exkurs.

16, 4; dazu s. bei Mt 12, 39.

16, 6: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer u. Sadduzäer.

Die Jünger verstanden das Wort zunächst in dem Sinne, in welchem man auch sonst von dem „Gesäuerten des u. des“ redete,[a] u. meinten, daß Jesus sie warnen wolle, Brot von den Pharisäern u. Sadduzäern anzunehmen. Erst hinterher kommt ihnen die Erkenntnis, daß unter dem S. der Ph. u. Sadd. deren Lehre zu verstehen sei. In der rabbin. Literatur die einer Lehre zugrunde liegende treibende Kraft „S.“ genannt wohl nur pChag 2, 76[c], 37: R. Chijja b. Ba (um 280) hat gesagt: Hätten sie (Isr.) mich verlassen (spricht Gott), so würde ich Nachsicht üben, vielleicht daß sie meine Tora beobachteten (vgl. Jer 16, 11)! Denn wenn sie mich verließen, aber meine Tora beobachteten, so würde der S. darin השאור שבה sie mir (wieder) nahebringen. — Dasselbe Pesiq 121[a]; dagegen liest Midr KL Einl. Nr. 2 (29[b]): המאור שבה „das Licht in ihr“. — Im Rabbin. bezeichnet sonst „S.“ שאור, שְׂיאור, סְאור, סְיאור, סְיאוּרָא, סור im bildlichen Sinn entweder den bösen Trieb יֵצֶר הָרַע[b] im Menschen oder die schlechte Art u. Gesinnung[c] eines Menschen. In ähnlichem Sinn wird auch „Essig“ bildlich gebraucht;[d] dagegen ist „etwas zu Essig“ oder „sauer werden lassen“ gleich „etwas hinausschieben“.[e]

a. pSchᵉbiˁith 8, 38ᵇ, 61: R. Elˁazar (um 270) erlaubte das Gesäuerte der Samaritaner sofort nach dem Passah. || Chullin 4ᵃ: Das Gesäuerte derer, die eine Übertretung begehen (u. das Gesäuerte vor dem Passah aus ihren Häusern nicht fortschaffen) ist nach dem Passah sofort erlaubt. *b.* Beispiele s. im Exk.: „Der gute u. der böse Trieb" Nr. 4, *c.*

c. pˁAZ 2, 41ᵃ, 8: Ein Proselyt war Haarschneider u. Astrolog; in seiner Astrologie hatte er geschaut, daß die Juden sein Blut vergießen würden; das bezog sich aber nur auf seinen Übertritt zum Judentum (d. h. auf seine Beschneidung). Er wurde Jude; kam aber einer zu ihm, um sich die Haare schneiden zu lassen, so tötete er ihn. Wie viele von solchen hat er getötet? R. Elˁazar b. Jose (der Jüngere, gegen 400 n. Chr.) hat gesagt: Achtzig; R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Dreihundert. Schließlich betete man für ihn, u. er kehrte zu seinem Sauerteig (früheren Art כסאוריי) zurück (er wurde wieder Heide). — In einer Bar ist gelehrt worden: Wenn ein Nichtjude (heilige) Bücher, Gebetsriemen, Türpfostenkapseln verkauft, so kauft man solche nicht von ihm. Aber in einer Bar ist doch auch gelehrt worden: Es geschah einmal, daß ein Nichtjude in Sidon (heilige) Bücher, Gebetsriemen u. Türpfostenkapseln verkaufte; als die Sache vor die Gelehrten kam, sagten sie: Es ist erlaubt, von ihm zu kaufen. R. Schᵉmuël b. Nathan (gegen 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Es handelte sich um einen Proselyten, der zu seiner (früheren) Art כסאוריי zurückgekehrt war. || BM 59ᵇ Bar: R. Eliˁezer der Ältere (um 90) sagte: Warum ermahnt die Tora an 36 Stellen, oder, wie andre sagen, an 46 Stellen zur Vorsicht in bezug auf den Proselyten (daß man ihn nicht kränken solle u. dgl.)? Weil seine Art סוריו (sein Sauerteig) böse ist (u. er leicht ins Heidentum zurückfällt). || GnR 70 (45ᵈ): Man hat gesagt: Wenn R. Jᵉhoschuaˁ (um 90) nicht so langmütig mit dem (Proselyten) ˁAqilas umgegangen wäre, so wäre dieser zu seiner (früheren) Art סוריו zurückgekehrt (wieder Heide geworden). — In der Parallelstelle Midr Qoh 7, 8 (ed. 1519) steht שיאוריו statt סוריו. — Über ˁAqilas s. zu 1 Kor 16, 19.

d. BM 83ᵇ: R. Jᵉhoschuaˁ b. Qarcha (um 150) ließ dem R. Elˁazar b. Schimˁon (der den Römern Schergendienste leistete) sagen: Essig, Sohn des Weines (חומץ בן יין, d. h. entarteter Sohn eines braven Vaters), wie lange willst du das Volk unsres Gottes zur Hinschlachtung ausliefern? — In der Parallelstelle aramäisch: חַלָּא בַּר חַמְרָא pMaˁaś 3, 50ᵈ, 47. || Chullin 105ᵃ findet sich zweimal die Redensart: In dem u. dem Stück bin ich im Vergleich mit meinem Vater חלא בר חמרא = Essig, Sohn des Weines (der Vater beobachtete eine strengere Gesetzespraxis als der Sohn). || RH 3ᵇ. 4ᵃ beseitigt R. Jiçchaq (um 300) einen Widerspruch zwischen mehreren Aussagen über den König Darius mit den Worten: Da liegt kein Widerspruch vor; in dem einen Fall handelt es sich um die Zeit, bevor er sauer (gottlos) geworden war קודם שהחמיץ, u. in dem andren um die Zeit, nachdem er sauer geworden war. Rab Kahana (um 300) warf ein: Ist er denn sauer geworden ומי החמיץ? Woher läßt sich beweisen, daß er sauer geworden ist דאחמיץ?

e. Mᵉkh Ex 12, 17 (13ᵃ): „Beobachtet die ungesäuerten Brote" Ex 12, 17. R. Joschijja (um 140) sagte: Lies nicht so הַמַּצּוֹת, sondern הַמִּצְוֹת „die Gebote": wie man das ungesäuerte Brot מצה nicht sauer werden läßt, so soll man auch ein Pflichtgebot מִצְוָה nicht sauer werden lassen (auf die lange Bank schieben); sondern wenn ein Pfl. in deine Hand kommt, so tue es sofort. || Sanh 35ᵃ: Raba († 352) sagte: אשרו חמוץ Jes 1, 17 bedeutet: Heil dem Richter, der seine Prozeßsache sauer werden läßt (die Urteilsfällung bis zum nächsten Tage hinausschiebt).

16, 13: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?

υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου als Messiasbezeichnung s. bei 8, 20 (S. 485) u. 24, 30.

16, 14: Andre (sagen:) Elias, noch andre aber: Jeremias oder einer der Propheten.

Ἠλείαν. — Über die an Elias geknüpften messian. Erwartungen u. die Vorläufer des Messias s. den Exkurs: Der Prophet Elias nach seiner Entrückung u. bei seiner Wiederkehr.

Ἱερεμίαν. — Das Erscheinen des Jeremia vor Anbruch der messian. Zeit wird erwartet:

4 Esra 2, 17 ff.: Noli timere, mater filiorum, quoniam te elegi, dicit dominus. Mittam tibi adiutorium pueros meos Isaiam et Jeremiam, ad quorum consilium sanctificavi et paravi tibi arbores duodecim gravatas variis fructibus, et totidem fontes fluentes lac et mel, et montes immensos septem habentes rosam et lilium, in quibus gaudio implebo filios tuos. — Die Stelle stammt von einer christlichen Hand u. verdankt ihren Ursprung wohl erst einer Reflexion über Mt 16, 14.

In der altjüdischen Literatur erscheint Jeremia nirgends als Vorläufer des Messias. Auch in den Legenden 2 Makk 2, 4 ff.; 15, 13 ff., aus denen nach Bertholdt, Keil, Nösgen u. andren die Vorstellung in Mt 16, 14 geflossen sein soll, hat Jer. nichts mit der messian. Zeit zu schaffen.

2 Makk 2, 4 ff.: Es stand in der Schrift, wie der Prophet (Jer.) auf erhaltenen Gottesbefehl das Zelt u. die Bundeslade sich nachtragen ließ. Wie er aber an den Berg kam, von wo herab Mose Gottes Erbteil geschaut hatte, da ging Jer. hin u. fand eine höhlenartige Behausung: dahinein brachte er das Zelt u. die Lade u. den Räucheraltar u. verwahrte den Zugang. Später kamen etliche von seinen Begleitern, um sich den Weg zu bezeichnen, u. konnten ihn nicht finden. Da Jer. das erfuhr, sprach er tadelnd: Der Ort soll unbekannt bleiben, bis daß Gott sein Volk wieder versammelt u. ihm Gnade erweist. — Bertholdt, Christologia Judaeorum S. 67 f. bringt hierzu aus Josephus Gorionides einen Parallelbericht, an dessen Schluß Jer. sagt: „Nemo hominum sciet locum, donec venero ego et Elias“; aber die auf Jer. bezüglichen Worte fehlen wenigstens in unsrer Ausgabe des Josippon, Amsterdam 1723, Blatt 13b. || 2 Makk 15, 12 ff.: Das darin (in einem Traum des Judas Makkabäus) enthaltene Gesicht war aber dieses: Onias (der III.), der einstige Hohepriester, habe mit ausgestreckten Händen für das ganze Gemeinwesen der Juden gebetet. Dann sei ihm ebenso ein Mann erschienen, durch graues Haar u. Würde ausgezeichnet u. um denselben eine wunderbare u. hochherrliche Majestät. Onias aber habe angehoben u. gesagt: Dieser ist der Freund seiner Brüder, der viel betet für das Volk u. die heilige Stadt, Jeremia, der Prophet Gottes. Jer. aber habe mit ausgestreckter Hand dem Judas ein goldenes Schwert gegeben u. dabei gesagt: Nimm das heilige Schwert als ein Geschenk von Gott; durch es wirst du die Feinde vernichten!

ἕνα τῶν προφητῶν; s. hierzu bei Joh 6, 14 u. Apg 3, 22.

16, 16: Du bist der Christ, der Sohn des lebendigen Gottes.

Zu *ὁ Χριστός* s. S. 6 ff. u. zu *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* bei Röm 1, 3.

16, 17 A: Barjona.

Βαριωνᾶ = בַּר יוֹנָא. Solche Abkürzung aus יוֹחָנָן (יוֹחַנָן) Joh 1, 42; 21, 15 ist sonst nicht nachweisbar (Dalman, Gramm.[2] S. 179).

16, 17 B: Fleisch u. Blut.

σὰρξ καὶ αἷμα. — בָּשָׂר וָדָם häufige Umschreibung für „Mensch“, meist, wie auch hier, im Gegensatz zu dem unvergänglichen Gott.

Sir (hebr.) 14, 18: Wie die Blattknospe am grünen Holz: die eine wird welk u. die andre sproßt — so sind die Geschlechter von Fleisch u. Blut: das eine stirbt u. das andre kommt zur Reife. || Berakh 28b: Als Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) erkrankt war, besuchten ihn seine Schüler. Als er sie sah, fing er an zu weinen. Sie sprachen zu ihm: Leuchte Israels, rechte Säule (vgl. 2 Chr 3, 17), fester Hammer, warum weinst du? Er antwortete: Wenn man mich vor einen König von Fleisch u. Blut führte, der heute hier ist u. morgen im Grabe — wenn er über mich zürnte, so wäre sein Zorn kein ewiger Zorn, u. wenn er mich fesselte, so wäre seine Fessel keine ewige Fessel,

u. wenn er mich tötete, so wäre sein Töten kein ewiger Tod; auch könnte ich ihn mit Worten besänftigen u. mit Geld bestechen — so würde ich gleichwohl weinen. Und jetzt, da man mich vor den König aller Könige, den Heiligen, gebenedeiet sei er! führt, der da lebt u. bleibt in alle Ewigkeiten — wenn er über mich zürnt, ist sein Zorn ein ewiger Zorn; wenn er mich fesselt, ist seine Fessel eine ewige Fessel; wenn er mich tötet, ist sein Töten ein ewiger Tod; auch kann ich ihn nicht mit Worten besänftigen u. mit Geld bestechen; u. nicht bloß dies, es sind auch zwei Wege vor mir, der eine ist der zum Gan ꜥEden u. der andre der zum Gehinnom, u. ich weiß nicht, welchen man mich führen wird — da sollte ich nicht weinen? Sie sprachen: Unser Lehrer, segne uns! Er antwortete: Möchte es (Gottes) Wille sein, daß die Furcht vor Gott bei euch sei so, wie die Furcht vor Fleisch u. Blut.[1] Die Schüler sprachen: Weiter nicht? Er antwortete: Wenn es doch so wäre (daß der Mensch Gott so fürchtete wie die Menschen)! Wisset, wenn ein Mensch eine Übertretung begeht, sagt er: Daß mich nur nicht ein Mensch sieht! ‖ GnR 1 (2^b): „Denn du bist groß u. wundertätig, du bist Gott allein“ Ps 86, 10. Wie es auf Erden Brauch ist, wird ein König von Fleisch u. Blut in einer Stadt (oder Provinz) gepriesen u. die Großen der Stadt (Provinz) werden mit ihm gepriesen; denn sie tragen mit ihm seine Last. Aber Gott nicht also: er hat allein die Welt geschaffen, er wird allein in der Welt gepriesen, er wird allein in seiner Welt verherrlicht. ‖ GnR 1 (2^d): Wie es auf Erden Brauch ist, wird ein König von Fleisch u. Blut in einer Stadt (Provinz) gepriesen, bevor er ihr öffentliche oder Privat-Bäder erbaut hat; zuerst erwähnt er seinen Namen u. schließlich sein Werk. Aber der Einzige der Welt wirkt zuerst u. hinterher wird er gepriesen. Schimꜥon b. ꜥAzzai (um 110) sagte: Deine Herablassung macht mich groß (2 Sm 22, 36). Fleisch u. Blut erwähnt (zuerst) seinen Namen u. dann seinen Titel (wörtlich: sein Lob): NN Augustalis; NN πρώτιστος (oder πρώτατος, der Vornehme). Aber Gott nicht also: erst nachdem er die Bedürfnisse seiner Welt erschaffen hatte, erwähnt er hinterher seinen Namen, s. Gn 1, 1: „Im Anfang erschuf“, u. dann folgt: „Gott“. ‖ ꜥEr 19^a: R. Jirmᵉja b. Elꜥazar (wohl der Jüngere, um 270) hat gesagt: Komm u. sieh, daß nicht wie Gottes Art die Art von Fleisch u. Blut ist. Die Art von Fl. u. Bl. ist es, daß man, wenn ein Mensch den Tod durch die Regierung verdient hat, ihm einen Knebel (Stück Holz) in den Mund legt, damit er dem König nicht fluche; Gottes Art aber ist es, daß der Mensch, wenn er den Tod durch Gott verdient hat, schweigt, s. Ps 65, 2: Dir gegenüber ist Schweigen usw. ‖ Weitere Beispiele s. pBᵉrakh 9, 13^a, 27: Fl. u. Bl. hat einen Schutzherrn. — Das. Z. 31: Kann denn Fl. u. Bl. der Regierung entfliehen? — Das. 13^b, 1: Wenn der, welcher sich an Fl. u. Bl. hängt, gerettet wird, um wieviel mehr der, welcher sich an Gott hängt! — Das. Z. 4: Wenn der, dessen Name lautet wie der von Fl. u. Bl. (wie der eines Menschen) gerettet wird, um wieviel mehr der, dessen Name wie der Name Gottes ist! — Das. Z. 33: Fleisch u. Blut (= ein Mensch) hat einen Verwandten; wenn es (Fl. u. Bl. = der betreffende Mensch) reich ist, bekennt sich dieser zu ihm, u. wenn es arm ist, verleugnet es dieser; aber Gott nicht also. . . . ‖ „König von Fleisch u. Blut“ = menschlicher König im Gegensatz zum König aller Könige zB Bᵉrakh 28^b (s. oben), Midr Ps 21 § 2 bei Hebr 2, 7; Sanh 91^a im Exk.: Allgemeine Auferstehung? Nr. 4 E; ꜥAZ 54^b; Bᵉrakh 31^b; ExR 43 (99^a) oben S. 725. 726 u. 141 γ. ‖ Bloß בשר in der Verbindung בְּנֵי בָשָׂר. So im ꜥAlênu-Gebet: „Alle Kinder des Fleisches (Menschen) werden deinen Namen anrufen.“ — Weitere Belege s. bei 1 Kor 3, 1. 3.

16, 18: Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, u. auf diesem Felsen will ich meine Gemeinde bauen, u. die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

1. κἀγὼ δέ σοι λέγω ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ. — Im griech. Text bilden die Worte σὺ εἶ Πέτρος einen selbständigen Satz;

[1] „Furcht vor Menschen“ מורה של בשר ודם zweimal in Nazir 9, 5.

das beweist vor allem das ὅτι, das eine direkte Rede einführt, u. die Korrespondenz, die zwischen dem *σὺ εἶ ὁ Χριστός* Vers 16 u. dem *σὺ εἶ Πέτρος* besteht. Der ganze Satz ist dann so zu deuten: Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, du hast dich als Felsenmann bewährt,[1] indem du als erster meine Messiaswürde u. meine Gottessohnschaft gläubig bekannt hast, u. auf diesem Felsen, d. i. auf dieser von dir gläubig bekannten Tatsache meiner Messiaswürde u. meiner Gottessohnschaft, will ich meine Gemeinde bauen. — Aber eine andre Frage ist, ob dieser Text auch wirklich dem Wortlaut der Rede in Jesu Mund voll entspricht. Jesus wird gesagt haben (aramäisch): אוֹף אֲנָא אָמַר לָךְ אַתְּ פֶּטְרוֹס (= hebr.: גַּם אֲנִי אֹמֵר לְךָ אַתָּה פֶּטְרוֹס). In diesen Worten hat der Übersetzer אַתְּ (אַתָּה) als erstes Wort einer direkten Rede gedeutet: „Du bist Petrus“, als ob Jesus gesagt hätte: אַתְּ הוּא פ׳. In Wirklichkeit aber ist אַתְּ lediglich betonende Wiederholung des in לָךְ liegenden Pronomens der 2. Person, vgl. Hag 1, 4: לָכֶם אַתֶּם = „euch, ja euch“, s. Strack, Gram. § 81, Ges. § 135, 2. Jesu Worte sind also zu übersetzen: Auch ich sage dir, ja dir, Petrus (sage ich es, weil du als erster meine Messiaswürde u. meine Gottessohnschaft bekannt hast): Auf diesem Felsen (auf der Tatsache meiner Messiaswürde u. meiner Gottessohnschaft) will ich meine Gemeinde bauen. — Das *κἀγὼ δέ σοι λέγω* tritt damit an die Seite der dem Petrus gewordenen Gottesoffenbarung: Gott hat dir meine Messiaswürde u. meine Gottessohnschaft offenbart, u. ich füge dir, Petrus, gegenüber hinzu: Auf dem Felsengrund dieser Wahrheit will ich meine Gemeinde bauen. — Diese Fassung der Worte Jesu empfiehlt sich wegen ihrer Einfachheit von selbst: vor allem beseitigt sie jeden Zweifel darüber, was unter dem Felsen der Gemeinde Jesu zu verstehn ist.

2. *ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν.* — Das Bild vom Bauen begegnet oft in der rabbin. Literatur; schon der alttestam. Ausdruck „Haus Israel“ legte es nahe, vgl. zB Ruth 4, 11 f. So erscheint Gott als Baumeister der Welt; an andren Stellen wird die Tora als Baumeisterin der Welt bezeichnet, auch als Schöpfungsplan u. Schöpfungswerkzeug wird sie angesehen, s. Beispiele bei Joh 1, 1—4 Nr. 4. — Häufig wird über den Grund reflektiert, der es Gott ermöglicht hat, seine Welt zu schaffen. Als solcher wird genannt: *α*, die Tora; so R. Bannaʾa (um 220) GnR 1 (2[c]), R. Acha (um 320) GnR 1 (2[d]), R. J[e]huda b. Simon (um 320) LvR 23 (121[d]), R. Judan (um 350) GnR 12 (8[d]), anonym Tanch יתרו 89[b]. | *β*, Abraham; so R. J[e]hoschuaʿ b. Qarcha (um 150) GnR 12 (9[b]), R. Levi (um 300) GnR 12 (8[d]), R. Chalaphta b. Kahana (ein Amoräer ungewisser Zeit) TanchB חיי שרה § 6 (60[a]), R. Judan (um 350) Midr Ps 104 § 15 (222[b]), R. Tachlipha (wann?) TanchB בראשית § 16 (6[a]). | *γ*, Jakob; so R. Abbahu

[1] Es handelt sich hier nicht um die Beilegung des Namens Petrus, die war ja nach Joh 1, 42 bereits bei der Berufung des Apostels erfolgt, sondern um das Zeugnis, daß der Apostel durch das eben abgelegte Bekenntnis seinen Beinamen als Felsenmann bewährt habe.

(um 300) LvR 36 (133[b]), R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) LvR 36 (133[b]). | δ, Mose; so R. Acha (um 320) LvR 36 (133[b]). | ε, die Gerechten; so R. Jose b. Chanina (um 270) Midr Ps 45 § 9 (107[a]). | ζ, Israel, Belege s. im Exkurs: „Diese Welt“ usw. II, 2, *u*. — In diesen Stellen heißt es übereinstimmend, daß die Welt nur um Abrahams oder um Moses oder um Israels willen erschaffen worden sei. Darin liegt, daß die Verdienste der Genannten Gott eine Bürgschaft gewesen seien, daß das Ziel des göttl. Weltplanes werde erreicht werden, u. eben weil Gott die Verwirklichung des Weltzwecks durch die Genannten im voraus gesichert sah, darum können sie selbst als der Grund angesehen werden, auf den hin die Welt ins Dasein gerufen wurde, oder als die sichere Grundlage, auf der Gott seine Welt erbaute.

GnR 66 (42[b]): R. Huna (um 350) eröffnete im Namen des R. Acha (um 320) seinen Vortrag mit Ps 75, 4: „Ob auch die Erde zerfließt mit all ihren Bewohnern . . ., ich, ich habe (ihre Säulen) festgestellt.“ „Ich“: als die Israeliten (am Sinai) die Worte auf sich nahmen: „Ich bin Jahve dein Gott“ Ex 20, 2, da „habe ich (der Erde) Säulen festgestellt. Sela“, u. die Welt wurde (durch dieses Verdienst Israels) fundamentiert (lies נתבססה statt נתבססה). || GnR 14 (10[c]): R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Für gewöhnlich wenn ein Mensch (ein Bauherr) einen mächtigen Balken hat, wohin wird er den legen? Doch in die Mitte des Speisesaales, damit er die Balken vor ihm u. hinter ihm trage. Ebenso warum hat Gott den Abraham in der Mitte der Geschlechter erschaffen? Damit er die Geschlechter vor ihm u. nach ihm trage. — Parallelstelle: Midr Qoh 3, 11 (19[a]). || Besonders eng berührt sich mit Mt 16, 18 folgende Stelle aus J[e]lamm[e]denu in Jalquṭ 1 § 766: „Vom Gipfel der Felsen צורים seh' ich ihn“ Nu 23, 9. Ich sehe jene, die der Weltschöpfung vorhergegangen sind. Gleich einem König, der einen Bau aufführen wollte. Immer tiefer ließ er graben u. suchte das Fundament (den Grundstein תֵּימֶלְיוֹס = θεμέλιος) zu legen; aber er fand Wassersümpfe; u. ebenso an vielen (andren) Stellen. Da ließ er nur noch an Einer Stelle graben, u. er fand in der Tiefe einen Felsen פֶּטְרָא (πέτρα). Da sprach er: Hier will ich bauen! Und er legte das Fundament u. baute. So suchte Gott die Welt zu erschaffen, u. er saß u. dachte nach über das Geschlecht des Enosch u. das Geschlecht der Flut. Er sprach: Wie kann ich die Welt erschaffen, da diese Gottlosen erstehn u. mich ärgern werden! Als aber Gott auf Abraham schaute, der erstehn sollte, sprach er: Siehe, ich habe einen Felsen פטרא gefunden, auf dem ich die Welt bauen u. gründen kann. Deshalb nannte er Abraham einen Felsen, צור, s. Jes 51, 1: „Blicket auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid.“ Auch die Israeliten nennt er Felsen צורים (als Belegstelle ist wohl Nu 23, 9 gedacht). — Eine ganz ähnliche Stelle, in der aber „die Väter“ statt Abrahams genannt sind, findet sich ExR 15 (76[c]). — || Zu Gott als Baumeister der Welt s. auch M[e]kh Ex 15, 11 (49[b]) u. GnR 1 (2[a]).

3. *τὴν ἐκκλησίαν*. — *ἐκκλησία* bezeichnet seiner Etymologie nach zunächst die Gesamtheit aller durch das Evangelium zu Christo Berufenen, also die neutestamentl. Heilsgemeinde, die Kirche; so Mt 16, 18; Apg 5, 11; 9, 31; Röm 16, 23; 1 Kor 6, 4; sodann die Einzelgemeinde in ihrer örtlichen Begrenzung; so Apg 8, 1; 13, 1; 14 27; Röm 16, 1; 1 Kor 4, 17; 1 Thess 1, 1. — Das AT gebraucht zur Bezeichnung der israelitischen Volksgemeinde קָהָל (LXX *ἐκκλησία* u. *συναγωγή*) u. עֵדָה (LXX *συναγωγή*). — Die Rabbinen verwenden קהל u. עדה nur selten; jenes zur Bezeichnung größerer,[a] dieses meist zur Bezeichnung kleinerer Gemeinschaften[b] (Einzelgemeinde, Gerichtskollegium usw.). Der eigent-

liche rabbinische Ausdruck für die israelitische Gesamt- u. Einzelgemeinde ist צִבּוּר, aram. צִבּוּרָא, = Haufen, Gesamtheit, im Gegensatz zum einzelnen יָחִיד.[c] Daneben erscheint sehr häufig die Wendung כְּנֶסֶת יִשְׂרָאֵל = „Gemeinde Israel", eine Personifizierung des gläubigen Gesamtisraels, das gleichsam als Mutter den einzelnen Gliedern des Volkes als den Kindern gegenübergestellt werden kann; vergleichen läßt sich das alttestamentl. צִיּוֹן zB Jes 49, 14 oder auch der עֶבֶד יהוה bei Deuterojesaja, soweit er das ideale Israel bezeichnet. Doch scheint der Ausdruck כנסת ישראל jüngeren Datums zu sein; er findet sich zuerst im Munde des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi u. des R. Schimʿon b. Laqisch[d] (beide um 250), in einer anonymen Ausführung auch schon M^{e}kh Ex 15, 2 (44^b) u. SDt 32, 1, § 306 (130^b) zweimal. Die frühere Zeit sagte statt כנסת ישראל einfach ישראל, so SDt 33, 2 § 343 (143^a).

a. קָהָל. — Hor 1, 5: Entschied ein Gerichtshof (irrtümlich) u. die ganze Gemeinde כל הקהל oder ihre Mehrzahl handelte nach seinem Wort, so bringt man einen Farren (als Sündopfer) dar.... Das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. J^{e}huda (um 150) sagte: Die zwölf Stämme bringen zwölf Farren dar.... ‖ pHor 1, 46^a, 54: R. Meïr sagte: Alle Stämme werden (zusammen) eine Gemeinde קהל genannt. R. J^{e}huda sagte: Jeder einzelne Stamm wird eine Gemeinde קהל genannt. ‖ Hor 5^b Bar: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte in seinem eigenen Namen: Wenn sechs Stämme gesündigt haben u. sie sind die Mehrzahl der (ganzen) Gemeinde קהל, oder wenn sieben gesündigt haben, auch wenn sie nicht die Mehrzahl der (ganzen) Gemeinde קהל sind, so bringen sie einen Farren dar. ‖ pJ^{e}b 8, 9^b, 49: R. J^{e}huda (um 150) sagte: Vier Gemeinden קְהִלּוֹת gibt es (Dt 23, 3. 4): Die Gemeinde קהל der Priester, die Gemeinde der Leviten, die Gemeinde der (übrigen) Israeliten u. die Gemeinde der Proselyten.... Die Rabbinen sagten: Drei Gemeinden קהילות sind es (nämlich die drei zuerst genannten). — In der Bedeutung „Gemeindeversammlungen" steht קְהִלּוֹת zB B^{e}rakh 61^b: R. ʿAqiba († um 135) hatte ק' zus.berufen.

b. עֵדָה. — עדה = Gesamtgemeinde M^{e}kh Ex 14, 15 (35^a): R. Meïr (um 150) sagte: (Gott sprach zu Mose:) Dem ersten Menschen, der ein einzelner war, habe ich trocknes Land bereitet (s. Gn 1, 9), u. der Gemeinde dieser Heiligen (עדת קדושים = Israel) sollte ich kein trocknes Land (zum Durchzug durch das Meer) bereiten? — עדה als Bezeichnung kleinerer Gemeinschaften zB B^{e}rakh 6^a: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Woher läßt sich beweisen in bezug auf zehn Personen, welche beten, daß die Sch^{e}khina (Gottheit) unter ihnen weilt? s. Ps 82, 1: „Gott steht da in der Gemeinde Gottes" בעדת אל (also bilden schon zehn Personen eine עֵדָה, vgl. das nächste Zitat). ‖ Sanh 1, 6: Woher, daß eine Gemeinde עֵדָה aus zehn Personen besteht? s. Nu 14, 27: „Wie lange soll es dieser bösen Gemeinde ...?" Josua u. Kaleb sind ausgenommen. — Nu 14, 27 wird auf die Kundschafter gedeutet; da deren Anzahl zwölf, also ohne Josua u. Kaleb zehn betrug, u. diese zehn Nu 14, 27 eine עדה heißen, so folgt daraus, daß zu einer עדה (mindestens) zehn Personen gehören. ‖ pMSch 2, 53^d, 2 wird „eine heilige Gemeinde" עדה קדושה erwähnt, mit der R. Jose b. M^{e}schullam u. R. Schimʿon b. M^{e}nasja (beide um 180) gemeint sind. — In bezug auf sie wird Midr Qoh 9, 9 (42^a) gefragt: Warum nennt Rabbi sie „heilige Gemeinde"? ... Weil sie den Tag drittelten: ein Drittel für die Tora, ein Drittel für das Gebet u. ein Drittel für die Arbeit. Einige sagen: Sie beschäftigten sich mit der Tora in den Wintertagen u. mit der Arbeit in den Sommertagen. ‖ BQ 90^b wird mehrfach der Ausspruch des R. Schimʿon aus Teman (um 110) zitiert, daß die Faust, die geschlagen hat, dem Gerichtskollegium u. den Zeugen לעדה ולעדים zu übergeben (vorzulegen) sei.

c. צִבּוּר, meist = Einzelgemeinde. B^{e}rakh 8^b: R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Es ist dem Menschen verboten, hinter der Synagoge vorüberzugehn zu der Zeit, da die Gemeinde הצבור (darin) betet. ‖ TB^{e}rakh 3, 5 (6): R. J^{e}huda (um 150) hat gesagt:

Wenn R. ʿAqiba († um 135) mit der Gemeinde עם הצבור betete, so machte er es kurz der Gesamtheit wegen. || Aboth 2, 2: Rabban Gamliël, der Sohn des Patriarchen R. Jehuda, (um 220) sagte: . . . Alle, die sich mit der Gemeinde עם הצבור abmühen, sollen sich mit ihnen (den Gemeindegliedern) um Gottes willen (u. nicht aus selbstischen Nebenabsichten) abmühen. || Joma 22b: Schemuël († 254) hat gesagt: Wenn ein Mensch zum Vorsteher über die Gemeinde על הצבור gesetzt wird, wird er reich. . . . R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jehoçadaq (um 225) gesagt: Man stellt als Vorsteher über die Gemeinde nur einen an, dem eine Butte mit Kriechtieren hinten herunterhängt; denn wenn sein Sinn stolz wird, sagt man zu ihm: Wende dich rückwärts (u. sieh, was dir anhängt: Familienmakel). || RH 17a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Jeder Gemeindevorsteher, der übertriebene Furcht nicht um Gottes willen über die Gemeinde על הצבור bringt, sieht keinen Sohn als Gelehrtenschüler. . . .

צִבּוּר = Gesamtgemeinde. Aboth 2, 4: Hillel (um 20 v. Chr.) pflegte zu sagen: Sondre dich nicht von der Gemeinde (מן הצבור = von der Gesamtheit) ab. || Taʿan 11a Bar: Wenn die Israeliten sich in Not befinden u. es sondert sich einer von ihnen ab, dann kommen die beiden Dienstengel, die den Menschen geleiten, u. legen ihm ihre Hände auf sein Haupt u. sagen: Dieser NN, der sich von der Gemeinde מן הצבור (= von der Gesamtheit) abgesondert hat, soll den Trost der Gemeinde צבור nicht sehen! (Die Fortsetzung der Stelle bei Lk 12, 19). || RH 17a (Bar): Die sich von den Wegen der Gemeinde צבור (= Gesamtheit) absondern, . . . die stürzen in den Gehinnom hinab. || Joma 7, 5: Man befragte die Urim u. Tummim nicht für einen Privatmann, sondern nur für einen König u. für einen Gerichtshof u. für einen, dessen die Gemeinde הצבור (= Gesamtheit) bedurfte. || BQ 79b Bar: Man erläßt keine Verordnung für die Gemeinde על הצבור (= für die Gesamtheit), es sei denn, daß die Mehrzahl der Gemeinde dabei bestehen kann.

צבור als Gegensatz von יָחִיד. — SNu 10, 10 § 77 (19b): „Stoßet in die Trompeten zu euren Brandopfern u. zu euren Friedmahlsopfern" Nu 10, 10. Von den Opfern der Gemeinde צבור (= Gesamtheit) redet die Schrift. Du sagst: von denen der Gemeinde redet die Schrift; oder nicht vielmehr sowohl von denen der G. als auch von denen des einzelnen יחיד? Wovon handelt die (ganze) Stelle? Von der G. R. Schimʿon b. ʿAzzai (um 110) sagte: Von denen der G. redet die Schrift; oder sowohl von denen der G. als auch von denen des einzelnen? Die Schrift sagt lehrend: „Zu euren Brandopfern u. zu euren Friedmahlsopfern." . . . || Joma 2, 6 stehen die Gemeindeopfer קרבנות צבור den Opfern eines einzelnen קרבנות יחיד gegenüber. || Zur Ausgleichung einander widersprechender Sätze dient RH 18a die Formel: Dort handelt es sich um einen einzelnen יחיד, hier um die Gemeinde צבור (= Gesamtheit).

d. כנסת ישראל. — Pes 118b: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Was bedeutet Ps 113, 9: מושיבי עקרת הבית (seßhaft machte er die Unfruchtbare des Hauses)? Die Gemeinde Israel כנסת ישראל sprach vor Gott: Herr der Welt, deine Kinder (sachlich = meine Kinder, die einzelnen Israeliten gegenüber der כ' יש') haben mich dem Wiesel gleichgemacht, das am „Grunde des Hauses" (עקרת הבית) wohnt. — Ein Klagewort der Gemeinde Isr. über ihre Kinder, die durch ihre Sünden es veranlaßt haben, daß sie in der Tiefe weilen muß; s. Bacher, Pal. Amor. 2, 370, wo jedoch die Angabe der Fundstelle (Pes 118b) fehlt. || Berakh 32b: „Zion spricht: Verlassen hat mich Jahve u. Jahve hat mich vergessen" Jes 49, 14. Resch Laqisch (= R. Schimʿon b. L.) hat gesagt: Die Gemeinde Israel כנ' יש' (entspricht genau dem ציון Jes 49, 14) sprach vor Gott: Herr der Welt, wenn ein Mensch eine Frau zu seiner ersten Frau hinzunimmt, so gedenkt er des Tuns der ersten; aber du hast mich verlassen u. mich vergessen! — Sieh auch die dem R. Schimʿon b. L. zugeschriebene Auslegung von HL 8, 10 in BB 7b bei Mt 17, 26. || Schab 88b: R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Was bedeutet HL 1, 13: „Das Myrrhenbündlein ist mir mein Lieber, das zwischen meinen Brüsten ruht"? Die Gemeinde Israel כנ' יש' sprach vor Gott: Herr der Welt, auch wenn er mir Angst u. Bitterkeit bereitet (מיצר וממרר לי zur Deutung von צרור המור), weilt mein

Lieber an meinem Busen. || Ungemein häufig wird so die כנסת יש׳ redend eingeführt in den Midraschim; s. zB Midr HL 1, 4 (86[a]) zweimal, Autoren: R. Judan, um 350. u. R. ʿAzarja, um 380; 1, 5 (87[b]), anonym; 1, 6 (88[a]), R. Simon, um 280; 1, 14 (93[a]), R. B[e]rekhja, um 340; 2, 1 (94[b]), anonym; 2, 4 (97[a]), R. Levi, um 300; 2. 5 (97[a]) zweimal, anonym; 2, 9 (99[b]), R. Jiçchaq, um 300; 2, 9 (100[a]), anonym; 3. 1 (103[b]), R. Levi, um 300: 5, 2 (118[a]), anonym; 6, 1 (122[a]), anonym.

4. *πύλαι ᾅδου.*

ᾅδης = שְׁאוֹל wird im NT noch streng unterschieden von *γέεννα* = גֵּיהִנֹּם, aram. גֵּיהִנָּם: jenes bezeichnet das Totenreich, dieses die Hölle. Erst im rabbin. Schrifttum ist die Sch[e]ol völlig vom G. verdrängt worden: beide Größen bedeuten für das rabbin. Judentum die Hölle, d. h. *α*, den zwischenzeitlichen u. *β*. den endzeitlichen Strafort der Gottlosen; s. Exkurs: „Sch[e]ol, Gehinnom u. Gan ʿEden“ I u. II. || *πύλαι ᾅδου* = Tore oder Pforten der Unterwelt. Der Ausdruck stammt aus Jes 38, 10: שַׁעֲרֵי שְׁאוֹל; Targ: תַּרְעֵי שְׁאוֹל, LXX: *πύλαι ᾅδου.* Weish 16, 13: *σὺ γὰρ ζωῆς καὶ θανάτου ἐξουσίαν ἔχεις, καὶ κατάγεις εἰς πύλας ᾅδου καὶ ἀνάγεις.* — 3 Makk 5, 51: *ἀνεβόησαν φωνῇ μεγάλῃ σφόδρα τὸν τῆς ἁπάσης δυνάμεως δυνάστην ἱκετεύοντες, οἰκτεῖραι μετὰ ἐπιφανείας αὐτοὺς ἤδη πρὸς πύλαις ᾅδου καθεστῶτας.* — Ps Sal 16, 2: *σύνεγγυς* (nahe) *πυλῶν ᾅδου.* — Die rabbin. Stellen s. im Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. II, 9, *h* u. *i*. || Von den Toren oder Pforten שְׁעָרִים des Gehinnoms unterscheidet das rabbin. Schrifttum die Eingänge פְּתָחִים des G.; auch Apoc Bar 59, 9 redet vom os gehennae = Öffnung oder Eingang des G.; s. genannten Exkurs II, 9, *e—y*.

5. *οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.*

κατισχύειν = überwältigen, besiegen zB LXX 2 Chr 8, 3: *καὶ ἦλθε Σαλωμὼν εἰς Βαισωβὰ καὶ κατίσχυσεν αὐτήν* (וַיֶּחֱזַק עָלֶיהָ). — Weish 7, 30: Keine Bosheit überwältigt die Weisheit, *σοφίας δὲ οὐ κατισχύει* (andre Lesart: *οὐκ ἀντισχύει*) *κακία.* — Das. 10, 11: Da man ihn (Jakob bei Laban) aus Habgier vergewaltigte *κατισχυόντων*, stand sie (die Weisheit) ihm bei. — Test Rub 4: Denn wenn die Hurerei den Sinn nicht überwältigt (bezwingt), wird euch auch Beliar nicht überwältigen, *ἐὰν γὰρ μὴ κατισχύσῃ ἡ πορνεία τὴν ἔννοιαν* (andre Lesart: *τῆς ἐννοίας*), *οὐδὲ ὁ Βελίαρ κατισχύσει ὑμῶν.* — Rabbin. שָׁלַט = über jemanden Gewalt bekommen, ihm etwas anhaben. ʿEr 19[a]: Chag 27[a]: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Das Feuer des Gehinnoms hat den Frevlern unter den Israeliten nichts an = kann ihnen keinen Schaden zufügen, sie nicht vernichten, אין אור של גיהנם שולטת בפושעי ישראל; Chag 27[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Den Gelehrtenschülern tut das Feuer des Gehinnoms nichts an אין שולטת בהן. Siehe Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. II, 4, *a* u. II, 5 (vor Anm. 39).

Daß die Pforten der Unterwelt keine Gewalt über die Gemeinde Jesu haben werden Mt 16, 18, sagt, daß diese von ewiger Dauer sein wird.

16, 19 𝔄: Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.

Das Schlüsselbild schon Jes 22, 22: Ich lege den Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter (vgl. Jes 9, 5), daß er öffne u. niemand schließen könne, u. schließe u. niemand öffnen dürfe. Targ: Ich werde den Schlüssel des Heiligtums u. die Herrschaft des Hauses Davids in seine Hand geben, u. er wird öffnen u. es ist niemand da, der zuschließt, u. er wird zuschließen u. es ist niemand da, der öffnet. LXX: *καὶ δώσω αὐτῷ τὴν κλεῖδα οἴκου Δαυὶδ ἐπὶ τῷ ὤμῳ αὐτοῦ· καὶ ἀνοίξει καὶ οὐκ ἔσται ὁ ἀποκλείων, καὶ κλείσει καὶ οὐκ ἔσται ὁ ἀνοίγων.* — Die Übergabe der Schlüssel symbolisiert die Übertragung der Macht auf den Hausverwalter.[a] Von letzterem gilt dann der Satz: Der Beauftragte ist wie sein Auftrag-

geber.[b] Umgekehrt bedeutet die Rückgabe der Schlüssel an den Hausherrn die Niederlegung des Haushalteramtes.[c] — Einmal wird bildlich mit dem „Öffnen“ u. „Schließen“ auch die Lehrgewalt der Schriftgelehrten bezeichnet.[d] — || Was es um die Schlüsselgewalt ist, besagt der Schlußsatz; s. bei 16, 19 𝔅.

a. Sanh 113[a]: Elias der Tisbite, von den Beisassen Gil'ads, sprach zu Ahab: So wahr Jahve, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen 1 Kg 17, 1. Da bat er um Erbarmen, u. man (= Gott) gab ihm die Schlüssel des Regens (so daß er als Gottes Bevollmächtigter über das Kommen u. Ausbleiben des Regens gebieten konnte).... Und es geschah nach diesen Dingen, daß der Sohn der Frau, der Besitzerin des Hauses, erkrankte 1 Kg 17, 17. Da bat Elias um Erbarmen, daß man (Gott) ihm den Schlüssel zur Wiederbelebung der Toten gebe. Man sprach zu ihm: Drei Schlüssel werden keinem Beauftragten, שָׁלִיחַ, gegeben: der zur Geburt (zum Schwangerwerden), der zum Regen u. der zur Wiederbelebung der Toten; soll man etwa sagen: Zwei sind in der Hand des Schülers (des Elias) u. (nur) einer in der Hand des Lehrers (Gottes)? Bringe jenen (den ihm bereits gegebenen zum Regen) u. nimm diesen (den zur Totenauferweckung). || Ta'an 2[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei Schlüssel sind in der Hand Gottes, die in die Hand keines Beauftragten gelegt werden, nämlich der zum Regen, der zur Geburt (Empfängnis) u. der zur Wiederbelebung der Toten. Der Schlüssel zum Regen, s. Dt 28, 12: Jahve (also kein andrer) wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, den Regen zu seiner Zeit. Der Schlüssel zur Geburt, s. Gn 30, 22: Da gedachte Gott an Rahel u. erhörte sie u. öffnete ihren Mutterschoß. Der Schlüssel zur Wiederbelebung der Toten, s. Ez 37, 13: Ihr werdet erkennen, daß ich Jahve bin, wenn ich eure Gräber öffne. Im Abendland (= Palästina) fügte man noch den Schlüssel der Ernährung hinzu, wie es heißt Ps 145, 16: Du tust deine Hand auf u. sättigst alles Lebende mit Erwünschtem. Aus welchem Grunde hat R. Jochanan diesen nicht mitgezählt? Er meinte, der zum Regen sei derselbe wie der zur Ernährung. — Parallelstellen: GnR 73 (46[d]) mit R. Bebai (um 320) als Autor; in DtR 7 (204[b]) u. Midr Ps 78 § 5 (173[b]) R. Jonathan (um 220) als Autor; anonym P^e^siqR 42 (178[a]). Vier Schlüssel zählt Targ Jerusch 1 Dt 28, 12 u. Targ Jer II Gn 30, 22. || Schab 31[a]: Rabbah b. Huna (um 300) hat gesagt: Wer Torakenntnis besitzt, aber keine Gottesfurcht, der gleicht einem Schatzmeister, dem man die inneren Schlüssel übergab, ohne ihm die äußeren Schlüssel zu übergeben. Wie soll er hineinkommen? || P^e^siq 53[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Gleich einem König, der viele Schatzkammern hatte, u. zu jeder einzelnen besaß er den Schlüssel; als aber sein Sohn auftrat, übergab er ihm die Schlüssel. — Dasselbe P^e^siqR 15 (77[a]), vgl. pRH 1, 57[d], 24. || Giṭ 56[a]: Rab Chisda († 309) pflegte alle Schlüssel seinem Diener zu übergeben, ausgenommen den zum Holzvorrat.

b. Der häufig wiederholte Satz lautet B^e^rakh 5, 5: שְׁלוּחוֹ שֶׁל אָדָם כְּמוֹתוֹ, der Beauftragte (Bevollmächtigte, wörtlich: Abgesandte) eines Menschen ist wie er selbst.

c. Apok Bar 10, 18: Ihr aber, ihr Priester, nehmt die Schlüssel des Heiligtums u. werft sie empor zur Höhe des Himmels u. gebt sie dem Herrn hin u. saget: Bewache du dein Haus; denn siehe, wir sind (wie es die Zerstörung des Tempels beweist) als trügerische Haushalter erfunden worden! — AbothRN 4: Öffne, Libanon (= Tempel), deine Pforten, daß Feuer deine Zedern verzehre Sach 11, 1. Damit sind die Hohenpriester im Heiligtum gemeint, die ihre Schlüssel in ihrer Hand hatten u. sie (bei der Zerstörung des Tempels) in die Höhe warfen u. vor Gott sprachen: Herr der Welt, hier sind deine Schlüssel, die du uns übergeben hast; denn wir sind nicht zuverlässige Verwalter gewesen, das Werk des Königs zu tun u. vom Tisch des Königs zu essen. — Parallelen mit ausschmückenden Erweiterungen: pSch^e^q 6, 50[a], 48; Ta'an 29[a] (s. bei Mt 4, 5 S. 151); LvR 19 (119[a]).

d. SDt 32, 25 s. bei Mt 16, 19 𝔅, Anm. *c*.

16, 19 𝔅: Was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, u. was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.

1. *ὃ ἐὰν δήσῃς . . . ὃ ἐὰν λύσῃς.* — Kraft der ihm übertragenen Schlüsselgewalt darf Petrus „binden“ u. „lösen“. Die Parallele Mt 18, 15 ff. läßt keinen Zweifel, daß mit dem „Binden“ die Ausschließung aus der Gemeinde durch Bannspruch u. mit dem „Lösen“ die Aufhebung des Bannes gemeint ist. Bei dieser Erklärung des Bindens u. Lösens wird allerdings den beiden griechischen Verben *δέειν* (*δεῖν*) u. *λύειν* eine Bedeutung beigelegt, die sie an sich nicht haben. Diese Schwierigkeit schwindet aber, wenn man annimmt, daß *δέειν* u. *λύειν* nur eine wörtliche Wiedergabe ihrer aramäischen Äquivalente אֲסַר u. שְׁרָא (hebr. אָסַר u. הִתִּיר) sind. Auch diese Verben bedeuten zunächst wörtlich „binden“ u. „lösen“, werden dann aber speziell gebraucht, um das Verhängen u. Aufheben des Bannes auszudrücken.[a] Wie nahe es übrigens dem griechisch redenden Juden gelegen hat, das Verhängen u. Lösen des Bannes gerade durch *δέειν* u. *λύειν* auszudrücken, zeigt Bell. Jud. 1, 5, 2. Josephus berichtet hier, wie es die Pharisäer verstanden hätten, sich in die Gunst der Königin Alexandra (78—69 v. Chr.) einzuschleichen u. allmählich alle Gewalt an sich zu reißen; dabei sagt er von ihnen wörtlich: „Sie vertrieben u. führten zurück, wen sie wollten; sie lösten u. banden“, d. h. sie hoben den Bann auf u. verhängten ihn, *διώκειν τε καὶ κατάγειν οὓς ἐθέλοιεν, λύειν τε καὶ δεῖν.* Josephus gebraucht also *δέειν* u. *λύειν* ohne jede nähere Hinzufügung, genau wie sie Mt 18, 18 gebraucht sind, ein deutlicher Beweis, wie wenig mißverständlich die beiden griechischen Verben als Fachausdrücke auch einem griechischen Ohr gewesen sind, wenn man nur die Schulausdrücke אסר u. שרא (התיר) kannte.

Sachlich folgt aus Mt 18, 18 für 16, 19, daß zu der dem Petrus übertragenen Schlüsselgewalt jedenfalls die Ausübung der Disziplinargewalt bis hin zur Verhängung des Bannes gehört hat. Verkehrt aber würde es sein, wenn man aus 18, 18 folgern wollte, daß *δέειν* u. *λύειν* 16, 19 lediglich das Verhängen u. Lösen des Bannes bedeuten könne, woraus dann weiter folgen würde, daß die Schlüsselgewalt des Apostels nur in seiner Disziplinargewalt bestanden hätte. Man darf nicht übersehen, daß es sich 18, 15 ff. um einen Straffall handelt; in einem solchen Zus.-hang können *δέειν* u. *λύειν* naturgemäß nur Akte der Disziplinargewalt bezeichnen. 16, 19 aber liegt eine Beschränkung auf u. durch einen bestimmten Einzelfall nicht vor; wenn da also ganz allgemein von einem „Binden“ u. „Lösen“ geredet wird, so darf jedenfalls von vornherein nicht die Möglichkeit in Abrede gestellt werden, daß mit diesem Binden u. Lösen außer der Bannverhängung u. Bannaufhebung auch noch etwas andres gemeint sein könne, falls eine anderweitige in den Zus.hang passende Bedeutung des Bindens u. Lösens nachweisbar ist.

Hier ist noch einmal auf den rabbin. Sprachgebrauch zurückzugreifen. אסר u. התיר (שרא) bedeuten nicht bloß „den Bann verhängen“, bezw. „aufheben“, sondern vor allem auch (in halakhischen Lehrentscheidungen) „verbieten“ u. „erlauben“. Die Schriftgelehrten „binden“, bezw. „lösen“, d. h. sie erklären etwas für verboten, bezw. für erlaubt.[b] Es liegt kein Grund vor, diese Bedeutung dem δέειν u. λύειν Mt 16, 19 zu versagen. Wenn Petrus als Gottes Hausverwalter berufen war, die Disziplinargewalt im Hause Gottes auszuüben, so mußte er auch in der Lage sein, in jedem Fall autoritativ zu entscheiden, was nach der göttlichen Hausordnung im Reiche Gottes Rechtens u. was nicht Rechtens sei, was als erlaubt u. was als verboten zu gelten habe. Die Disziplinargewalt des Apostels hatte damit seine Lehrgewalt zur unbedingten Voraussetzung; erst die Vereinigung beider Gewalten in seiner Hand machte die Schlüsselgewalt aus, die ihm übertragen war. Bedeutsam für den vorliegenden Zus.hang ist auch dies, daß die Lehrentscheidungen der Rabbinen einmal bildlich geradezu als ein „Öffnen“ u. „Schließen“ bezeichnet werden.[c] Man erkennt daraus, wie nahe es der jüdischen Anschauung gelegen hat, bei dem Schlüsselbilde gerade an die Lehrgewalt menschlicher Autoritäten zu denken, u. wie wenig angebracht es deshalb ist, in der Lehrgewalt des Petrus nicht einen wesentlichen Teil seiner Schlüsselgewalt zu sehen.

Hiernach bezeichnen die beiden Verba hier erstens Akte der Lehrgewalt („verbieten“ u. „erlauben“); zweitens Akte der Disziplinargewalt („den Bann verhängen“ u. „den Bann aufheben“).

a. אֲסַר u. שְׁרָא MQ 16[a]: Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Ein Posaunenstoß verhängt den Bann (verkündet seine Verhängung) u. ein P. hebt ihn auf (verkündet seine Aufhebung), d. h. auf die Verhängung des Bannes kann sofort seine Aufhebung folgen; שרי טוט אסר טוט. (Über dies Posaunenblasen s. den Exkurs: „Der Synagogenbann“ B, 2.) | Die Tosaphisten zu M[e]n 34[b] טט bringen zu MQ 16[a] eine Erklärung, in der טוט = „zwei“ gedeutet wird: Zwei Gelehrtenschüler verhängen den Bann אוסרין u. zwei andre können ihn lösen להתיר. — Andre Stellen für אסר in der Bedeutung „den Bann verhängen“ haben wir nicht gefunden; doch vgl. die oben mitgeteilte Äußerung des Josephus über die Pharisäer: ‘λύειν τε καὶ δεῖν’. || אסר bedeutet auch „durch Zauberspruch binden oder festmachen“: Schab 81[b]: Rab Chisda († 309) u. Rabbah b. Rab Huna († 322) waren auf ein Schiff gegangen. Eine Matrone sprach zu ihnen: Lasset mich bei euch sitzen (lies אוֹתְבוּן statt אותבן)! Sie ließen sie nicht sitzen. Da sprach jene etwas u. bannte das Schiff fest אַסַרְתַּהּ. Es sprachen jene etwas u. lösten es שַׁרְיוּהָא. Weitere Belege: Targ Jerusch I Dt 18, 11; 24, 6; Targ Ps 58, 6; Targ Jerusch II Dt 24, 6. — || Für gewöhnlich ist bannen = in den Bann tun hebr. נִדָּה u. הֶחֱרִים, aram. נַדִּי, חָרֵם, אַחְרֵם u. שַׁמֵּית. Dagegen wird für das Lösen des Bannes allgemein הִתִּיר, aram. שְׁרָא gebraucht.

b. אָסַר, aram. אֲסַר = verbieten, הִתִּיר, aram. שְׁרָא = erlauben; daher איסור Verbot, Verbotenes, הֶתֵּר Erlaubnis, Erlaubtes. Die beiden Verba stehen entweder absolut[α] oder mit dem Akkusativ einer Person[β] oder Sache.[γ]

α. T[e]r 5, 4: Wenn 1 Sea unreine Hebe in 100 Sea reine Hebe gefallen ist, hat die Schule Schammais (alles) verboten אוסרין u. die Schule Hillels erlaubt מתירין. || TJ[e]b 1, 11 (242): Obwohl die Schule Schammais verbot אוסרין u. die Schule Hillels erlaubte מתירין, hinderte sie das doch nicht, bei Reinem sich gegenseitig behilflich zu sein (indem sie zB Gefäße einander liehen, s. Raschi J[e]b 13[b]). || pSchab 1, 4[a], 59: Man übersendet keine Briefe durch einen Nichtisraeliten am Rüsttag des Sabbats u. auch nicht

am 5. Wochentag (Donnerstag). Die Schule Schammais verbot אוסרין auch am 4. Wochentag; die Schule Hillels aber erlaubte מתירין. . . . Man tritt keine Seereise an am Rüsttag des Sabbats u. auch nicht am 5. Wochentag. Die Schule Schammais verbot אוסרין auch am 4. Wochentag; aber die Schule Hillels erlaubte מתירין. || P^{e}s 4, 5: Die Gelehrten sagten: In Judäa arbeitet man an den Rüsttagen des Passahfestes bis mittags, in Galiläa arbeitet man gar nicht. Was die Nacht (zum Rüsttage) betrifft, so verbietet אוסרין die Schule Schammais (den Galiläern), aber die Schule Hillels erlaubt מתירין bis zum Aufstrahlen der Sonne. || Pea 6, 11: Wenn jemand Früchte in Syrien verkauft u. sagt: „Sie sind aus dem Lande Israel", so muß man sie verzehnten (während die in Syrien selbst gewachsenen Früchte der Zehntpflicht nicht unterlagen). Sagt er weiter: „Sie sind verzehntet", so ist er beglaubigt; denn der Mund, der (zuerst) verbot אסר, derselbe Mund hat (hinterher) erlaubt התיר (war sein erster Ausspruch glaubwürdig, dann auch der zweite). || TJ^{e}b 4, 6 (245): Ein Gelehrter, der eine Prozeßsache entscheidet, der für unrein u. rein erklärt, der verbietet u. erlaubt אסר וְהִתִּיר. . . . || P^{e}s 6, 2: R. J^{e}hoschuaʿ (um 90) sprach zu ihm: Der Festtag entscheide (sei Beweis): an ihm hat man mit Rücksicht auf die Arbeit erlaubt התיר u. mit Rücksicht auf das Feiern (aus Gründen der Ruhe) verboten אסר. || pJom Ṭob 1, 60^a, 53: R. Jochanan († 279) ging von Sepphoris hinab nach Tiberias; er sprach: Warum bringt ihr diesen Alten (= Gelehrten) zu mir? Denn ich erlaube (erkläre für erlaubt) אנא שרי, u. er verbietet אסר; ich verbiete u. er erlaubt. || pSchab 19, 16^d, 46: An Bar Marína (um 300) trat der Fall heran (nach einer Regel des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi, um 250, zu handeln). Er fragte den R. Simon (um 280), u. dieser erlaubte שרא; er fragte den R. Ammi (um 300), u. dieser verbot אסר. Da brauste R. Simon auf. Aber ist denn nicht so in einer Bar gelehrt worden: Hat man sich bei einem Gelehrten erkundigt u. dieser erlaubte התיר, so darf man einen andren Gelehrten befragen, ob der vielleicht verbietet יאסר (weshalb also das Aufbrausen des R. Simon)? R. Judan (wohl = R. J^{e}huda b. Simon, um 320) hat gesagt: Die Sache war so: er fragte den R. Ammi, u. dieser verbot ihm אסר ליה; er fragte den R. Simon, u. dieser erlaubte שרא. Da brauste R. Ammi auf entsprechend dem, was in einer Bar gelehrt ist: Hat man sich bei einem Gelehrten erkundigt, u. dieser verbot אסר, so soll man keinen andren Gelehrten fragen, ob der vielleicht erlaubt יתיר. Vgl. Bar ʿAZ 7^a. | pSchab 6, 7^d, 41: R. Z^{e}ʿira (um 300) antwortete: Verbiete nicht u. erlaube nicht לא תיסור ולא תישרי. Man soll am Sabbat nicht in einen Spiegel sehen. Wenn er an der Wand befestigt ist, so erlaubte מתיר Rabbi, die Gelehrten aber verboten אוסרין.

β. J^{e}b 1, 4 u. ʿEd 4, 8: Die Schule Schammais erlaubte מתירין den Brüdern die Nebenfrauen (der verbotenen Verwandtschaftsgrade zur Leviratsehe); die Schule Hillels verbot אוסרין. || N^{e}d 9, 5: (Ein Mann hatte durch ein Gelübde jedem Genuß von seiner Frau entsagt u. sollte sie unter Auszahlung der ihr zustehenden Hochzeitsverschreibung entlassen. Da er nicht zahlen konnte, ging er den R. ʿAqiba, † um 135, um Auflösung des Gelübdes an u. erklärte:) Wenn ich gewußt hätte, daß es sich damit so verhält, so hätte ich kein Gelübde abgelegt. Da erklärte R. ʿAqiba sie (die Frau) für erlaubt הִתִּירָהּ (zu fernerem Genuß; das Gelübde war also aufgehoben). || J^{e}b 2, 10: Wenn ein Gelehrter eine Frau infolge eines Gelübdes als verboten für ihren Mann erklärt hat אסר (so daß sie nun von ihrem Mann entlassen werden muß), so darf dieser (Gelehrte) sie nicht heiraten. Parallelstelle: TJ^{e}b 4, 6 (245). || Besonders häufig ist in diesem Fall die persönliche passive Konstruktion. N^{e}d 3, 6: Wer durch ein Gelübde den Seefahrenden (d. h. dem Nutzen von ihnen) entsagt, dem ist erlaubt מוּתָּר, (Genuß oder Nutzen zu haben) von den auf dem Festlande Wohnenden. Wer den Bewohnern des Festlandes entsagt, dem ist verboten אָסוּר (Genuß zu haben) von den Seefahrenden, weil diese mitenthalten sind in dem allgemeinen Begriff „Festlandsbewohner". Ähnliches 3, 7. 8. 10. || Das. 7, 9: (Wenn der Ehemann zu seiner Frau sagt: Ich gelobe,) daß du von mir keinen Genuß haben sollst bis zum Passahfest, wenn du bis zum Laubhüttenfest in das Haus deines Vaters gehst, so ist, wenn sie vor dem Passahfest hinging, ihr verboten אֲסוּרָה, von ihm bis zum Passahfest Genuß zu haben; geht sie nach dem Passahfest hin, so gilt Nu 30, 3: „Er soll sein Wort nicht entweihen." (Sagt er: Ich gelobe,) daß du von

mir bis zum Laubhüttenfest keinen Genuß haben sollst, wenn du bis zum Passahfest in das Haus deines Vaters gehst, so ist, wenn sie vor dem Passahfest hinging, ihr verboten אסורה, von ihm bis zum Laubhüttenfest Genuß zu haben; es ist ihr aber erlaubt מותרת nach dem Passahfest hinzugehn. || Das. 3, 2: Sieht einer, wie Leute seine Feigen essen, u. er ruft: „Sie sind Opfer für euch“ (euch verboten), u. es findet sich dann, daß es sein Vater u. seine Brüder sind, bei denen sich noch andre befinden, so ist es nach der Schule Schammais jenen (seinen Angehörigen) erlaubt מותרין (weiter zu essen); aber denen, die sich bei ihnen befinden, verboten אסורין. Die Schule Hillels sagte: Jenen wie diesen ist es erlaubt מותרין.

γ. pBerakh 4, 7[d], 28: (Beim Eintritt in das Lehrhaus pflegte R. Nechonja b. Haqana, um 70, zu beten:) Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve, mein Gott u. Gott meiner Väter, daß ich nicht aufbrause gegen meine Kollegen, u. daß meine Kollegen nicht aufbrausen gegen mich; daß wir das Reine nicht für unrein u. das Unreine nicht für rein erklären; daß wir das Erlaubte nicht verbieten u. das Verbotene nicht erlauben שלא נאסור את המותר ולא נתיר את האסור. || pʿOrla 1, 61[b], 27: R. Chijja (um 200) lehrte: Alles was ich dir an einer andren Stelle verboten habe, erlaube ich dir hier כל מה שאסרתי לך ממקום אחר התרתי לך כאן. — Das כל מה entspricht dem ὅ Mt 16, 19 u. dem ὅσα Mt 18, 18. || pSchab 3, 6[a], 21: Man verbot אסרו ihnen das Baden (am Sabbat in den warmen Bädern von Tiberias) u. erlaubte התירו ihnen das Schwitzen. Man verbot אסרו ihnen (später) das Baden u. das Schwitzen. || Sanh 99[b]: Raba († 352) hat gesagt: Wie zB jene aus dem Hause des Binjamin, des Arztes, die sagten: Was nützen uns die Rabbinen? Niemals haben sie uns einen Raben (zum Essen) erlaubt שרו oder eine Taube uns verboten אסרו! Wenn sie vor Raba aus dem Hause des Binjamin, des Arztes, Verletztes (Schadhaftes טְרֵפָה) brachten u. er daran einen Grund zur Erlaubnis להיתירא sah, sprach er zu ihnen: Da seht ihr, daß ich euch einen Raben erlaube שרינא; wenn er daran einen Grund zum Verbot לאיסורא sah, sprach er zu ihnen: Da seht ihr, daß ich euch eine Taube verbiete אסרנא. || Tanch בראשית 2[b]: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Nur mit Mühe (d. h. ungern, so scheint מדוחק hier gemeint zu sein) hat man den Gruß am Sabbat erlaubt התירו. || Beispiele passiver Konstruktion s. Beça 1, 4; ʿEduj 4, 2; 5, 1.

c. SDt 32, 25 § 321 (138[a]): Es heißt 2 Kg 24, 16: „Schmiede החרש u. Schlosser המסגר, tausend, alles tüchtige u. kriegsgeübte Männer, u. der König von Babel brachte sie als Verbannte nach Babel.“ (Die Worte werden allegorisch auf die exilierten Schriftgelehrten gedeutet.) חָרָשׁ (= Schmied): einer redet u. alle (übrigen) schweigen (wie Stumme, חֵרֵשׁ, Deutung von חָרָשׁ); והמסגר (= der Schlosser = der Verschließende); alle sitzen vor ihm u. lernen von ihm; nachdem er geöffnet, schließt niemand zu (bei seiner Lehrentscheidung behält es sein Bewenden), um zu erfüllen, was gesagt ist Jes 22, 22: Er öffnet u. niemand schließt zu, er schließt zu u. niemand öffnet. (Die Schlüsselgewalt Jes 22, 22 schließt die Lehrgewalt in sich. — Parallelstellen: Sanh 38[a]; Giṭ 88[a]; Tanh נח 9[a]; תזריע 156[b].

2. *ἔσται δεδεμένον . . . ἔσται λελυμένον ἐν τοῖς οὐρανοῖς.* — „Im Himmel“ ist in diesem Zus.hang soviel wie „vor Gott“;[a] die Worte bedeuten also, daß die Entscheidungen vor Gott werden Geltung haben, von Gott werden anerkannt werden. — Die gleiche Stellung nimmt nach rabbin. Anschauung Gott den halakhischen Entscheidungen gegenüber ein, die die Rabbinen treffen. Mit der Tora ist auch deren theoretische Auslegung u. praktische Anwendung in Israels Hand gelegt worden. „Nicht im Himmel ist das Gebot“ (Dt 30, 12) ruft R. Jehoschuaʿ (um 90) aus, als eine Himmelsstimme eine halakhische Entscheidung im Sinne des R. Eliʿezer (um 90) herbeizuführen versuchte. Er wollte damit sagen: Nachdem die Tora Israel übergeben worden ist, steht auch die Entscheidung darüber, was nach der Tora Rechtens ist, aus-

schließlich Israel zu; u. Gott unterwarf sich der Entscheidung des rabbin. Gerichtshofes, s. BM 59[b] oben S. 127 f.[1] — Aus Moses Tätigkeit werden drei Anordnungen genannt, die er nach eigenem Gutdünken traf u. die Gott hinterher stillschweigend anerkannte: er fügte den beiden Ex 19, 10 genannten Tagen noch einen dritten hinzu, er hielt sich von seinem Weibe fern u. er zerbrach die Gesetzestafeln. In einer andren Stelle wird gesagt, daß Mose viele Dinge über Gott beschlossen habe u. daß seine Beschlüsse von Gott bestätigt worden seien.[b] — R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) zählt drei Fälle auf, in denen der obere Gerichtshof, d. h. Gott u. sein Engelrat,[c] den Anordnungen des unteren Gerichtshofs zugestimmt habe; diese drei Fälle betrafen die Verlesung der Estherrolle, die Entbietung des Friedensgrußes mit dem Gottesnamen u. die Zehntablieferung Neh 10, 40.[d] — Speziell wird von der Bannverhängung gesagt, daß sie im Himmel anerkannt werde, u. hinzugefügt, daß Gott die Dauer des Bannes sogar noch verlängere.[e] Der himmlische Ger. verschärft also unter Umständen die Strafen des irdischen, in andren Fällen mildert er sie aber auch herab.[f] — Ganz besonders ist es die Kalenderordnung u. die damit zus.hangende Festsetzung des Festzyklus, über die der untere Ger. ganz selbständig zu befinden hat. Während vor der sinaitischen Gesetzgebung Gott das Kalenderwesen geordnet u. geregelt hat, ist dieses seit der Gesetzgebung so völlig in Israels Hände übergegangen, daß der obere Ger. nur hinnehmen kann, was der untere darüber bestimmt hat.[g] Allerdings wird diese schroffe Meinung hier u. da durch die Annahme abgeschwächt, daß Gott bei der Festsetzung der Kalenderordnung im Rate Israels gegenwärtig sei, um die Gelehrten vor Irrtümern zu bewahren.[h] — Am allgemeinsten lautet das Urteil in dem freilich späten Targum zum HL 8, 13: Salomo sagt am Ende seiner Weissagung (d. h. am Schluß des HLs): Dereinst wird der Herr der Welt zur Gemeinde Israel sagen: . . . Laß mich hören die Lehre, die Stimme deiner Worte; wenn du sitzest freizusprechen u. zu verurteilen; so werde ich allem zustimmen, was du getan hast.

In den bisher besprochenen Stellen ist es immer die geordnete Obrigkeit Israels, deren Entscheidungen Geltung vor Gott zuerkannt wird. Daneben fehlt es aber auch nicht an Stimmen, die jedem Gerechten die Macht beilegen wollen, durch seine Entscheidungen Gottes Verordnungen u. Beschlüsse aufzuheben, so daß nicht Gottes, sondern des Gerechten Wort gilt.[i] Mit dergleichen Anschauungen hat die Zusage an Petrus Mt 16, 19 nichts gemein.

a. GnR 75 (48[c]): Heil den Gerechten, denn sie werden auf Erden בארץ u. im Himmel בשמים gesegnet; u. so ist es die Regel, s. Jes 65, 16: „Wer auf der Erde gesegnet wird, wird gesegnet von dem Gott der Treue“ (so der Midr), um dir kundzutun, daß all den Segnungen entsprechend, mit denen Isaak den Jakob gesegnet hat,

[1] Die Parallelen s. im Exkurs: „Der Synagogenbann“ B, 6 Anm. *a*.

ihn auch Gott von oben gesegnet hat. — בשמים „im Himmel" entspricht hier genau dem באלהי אמן Jes 65, 16. || Pes 113b: Sieben sind vom Himmel (= von Gott) in den Bann getan: wer kein Weib hat; wer ein Weib, aber keine Kinder hat; wer Kinder hat, sie aber nicht für das Torastudium erzieht; wer keine Gebietsriemen an seinem Kopf u. an seinem Arm hat u. keine Quasten an seinem Kleid u. keine Türpfostenkapsel an seinem Eingang u. wer Schuhe seinen Füßen vorenthält. Einige fügen noch hinzu: wer nicht in einer Genossenschaft für Gebotserfüllung zu Tische liegt. — Für מְנֻדִּין לְשָׁמַיִם „vom Himmel Gebannte" wird Taʿan 1, 7 gesagt נזופין לַמָּקוֹם = „von Gott (wörtlich „vom Ort") Gebannte". || Taʿan 14b: Wie Menschen, die von Gott in den Bann getan sind נזיפין למקום, bis man sich über sie vom Himmel מן השמים erbarmt = bis sich Gott ihrer erbarmt. — Weitere Beispiele für „Himmel" = Gott s. bei Mt 4, 17 𝔅.

b. Schab 87a Bar: Dreierlei hat Mose nach seinen eigenen Gedanken getan, u. Gott stimmte ihm bei. Er fügte einen Tag nach seinen Gedanken hinzu. Welche Forschung stellte er an? Es heißt Ex 19, 10: „Heute u. morgen"; der heutige Tag also soll sein wie der morgende Tag; wie der morgende Tag seine Nacht bei sich hat, so soll auch der heutige Tag seine Nacht bei sich haben; die Nacht von heute aber ist (bereits) vergangen (der Tag hebt ja mit dem Vorabend an); daraus entnehme ich, daß zwei Tage gemeint sind außer dem gegenwärtigen (also eigentlich drei Tage; daher Moses Anordnung Ex 19, 15: Seid auf drei Tage bereit!). Woher, daß Gott ihm beigestimmt hat? Weil die Schekhina (Gottheit) erst in der Frühe des Sabbats gegenwärtig war. [Zugrunde liegt hier die Annahme, daß der dritte Tag ein Sabbat war u. Ex 19, 10 am voraufgehenden Mittwoch gesprochen worden ist. Andersartig ist die Tradition Mekh Ex 19, 10 (71b).] Er sonderte sich von seinem Weibe (dauernd) ab. Welche Forschung stellte er an? Eine Schlußfolgerung vom Leichteren auf das Schwerere. Er sagte: Wenn die Tora zu den Israeliten, mit denen die Schekhina nur eine Stunde sprach u. denen er (Gott) die Zeit dafür festbestimmt hat, sagt: „Seid auf drei Tage bereit, nahet euch nicht dem Weibe" Ex 19, 15 — um wieviel mehr gilt das dann von mir, mit dem die Schekhina zu jeder Stunde spricht, ohne daß er mir dafür die Zeit fest bestimmt hat! Woher, daß Gott ihm beigestimmt hat? Weil es Dt 5, 27 heißt: Geh u. sprich zu ihnen: „Zieht euch zu euren Zelten (im Sinn des Midr = zu euren Weibern) zurück", u. darauf heißt es Vers 18: Du aber bleibe hier bei mir (also auch weiterhin von deinem Weibe abgesondert). Er zerbrach die Tafeln. Welche Forschung stellte er an? Er sprach: Wenn in bezug auf das Passahopfer, das nur eins ist von den 613 Geboten, die Tora sagt: Kein Sohn der Fremde soll davon essen Ex 12, 43 — um wieviel mehr gilt es dann in bezug auf die ganze Tora u. für die abtrünnigen Israeliten (daß sie an den Toratafeln keinen Anteil haben sollen)! Woher, daß Gott ihm beigestimmt hat? Weil es heißt Ex 34, 1: Welche du zerbrochen hast (so sagt Gott, ohne Mose deshalb zu tadeln; also hat er ihm beigestimmt). — Dasselbe Jeb 62a; in ExR 46 (101a) ist die erste Anordnung Moses durch eine andre ersetzt. || Jalquṭ Schim 1 § 729 aus Jelammedenu: Du findest viele Dinge, die Mose über Gott beschlossen hat u. dieser bestätigte seinen Beschluß. Es heißt Ex 11, 4: Mose sprach: So hat Jahve gesprochen: „Um Mitternacht ziehe ich aus mitten durch Ägypten." Und Gott hatte ihm nur gesagt: „Ich werde das Land Ägypten in dieser Nacht durchziehen" Ex 12, 12. Und Ex 12, 29 heißt es: „Und in der Mitte der Nacht, da hatte Jahve alles Erstgeborene im Lande Ägypten erschlagen" (also hatte sich Gott nach Moses Wort Ex 11, 4 gerichtet).

c. Der obere Gerichtshof בֵּית דִּין שֶׁל מַעְלָן steht dem untern Ger. בֵּית דִּין שֶׁל מַטָּן gegenüber; jener bezeichnet den Engelrat Gottes, dieser das Synedrium Israels. Für „oberen Ger." kann unter Umständen auch gesagt werden die „obere Familie" פָּמַלְיָא שֶׁל מַעְלָה = Engelwelt, während die „untere Familie" פ׳ שֶׁל מַטָּה eine Bezeichnung für Gesamtisrael, speziell für die Gelehrten ist. — GnR 55 (35a): R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: „Und Gott" והאלהים Gn 22, 1, das ist er (Gott) u. sein Gerichtshof הוא ובית דינו. (Das ו hat einschließende Bedeutung, es fügt zu Gott noch seinen Gerichtshof hinzu.) || pSanh 1, 18a, 48: R. Jehuda b. Pazzi (um 320) hat gesagt: Auch Gott richtet nicht als einzelner (d. h. nicht für sich allein), s. 1 Kg 22, 19; aber er untersiegelt allein, s. Dn 10, 21.

R. Jochanan († 279) hat gesagt: Niemals tut Gott etwas in seiner Welt, bis er sich mit dem oberen Ger. beraten hat, s. Dn 10, 1. — Die Parallelstelle Sanh 38b bringt Dn 4, 14 als Belegvers u. setzt für „oberen Ger.“ ein „die obere Familie“; beide Ausdrücke bedeuten also hier einunddasselbe, nämlich den Engelrat Gottes. ‖ Der obere u. der untere Ger. nebeneinander genannt zB Mak 23b; pBerakh 9, 14c, 13 in Anm. *d*; pRH 2, 58b, 26 in Anm. *h*. ‖ Die obere u. untere Familie nebeneinander Sanh 98b: Was bedeutet Jer 30, 6: „Alle Gesichter verwandeln sich in Blässe“? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Damit ist die obere Familie (= Engelwelt) u. die untere Familie (= Israel) gemeint, nämlich in der Stunde, da Gott sagen wird: Jene (die Heidenvölker) sind ein Werk meiner Hände u. diese (Israeliten) sind ein Werk meiner Hände; wie kann ich jene wegen dieser vernichten? (Vor Entsetzen über diese Worte verwandeln sich die Angesichte der Engel u. der Israeliten in Totenblässe.) — Das. 99b: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Jeder, der sich mit der Tora um ihretwillen beschäftigt, stiftet Frieden in der oberen u. der unteren Familie, s. Jes 27, 5: „Befaßte er sich mit meiner Macht (= Tora), so würde er mir Frieden schaffen, ja Frieden würde er mir schaffen“ (so der Midr, der zugleich das zweimalige Frieden auf die Engel u. Israel, hier wohl speziell auf die Gelehrtenwelt deutet).

d. Mak 23b: R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Dreierlei hat der untere Gerichtshof getan u. der obere (himmlische) Ger. stimmte ihnen bei: betreffs der Verlesung der Estherrolle, betreffs der Entbietung des Friedensgrußes (mit dem Gottesnamen) u. betreffs der Darbringung des Zehnten. Die Verlesung der Estherrolle, s. Esth 9, 27: „Man bestätigte u. die Juden nahmen es an“; man bestätigte droben לְמַעְלָה, was sie unten לְמַטָּה [1] angenommen hatten. Die Entbietung des Friedensgrußes, s. Ruth 2, 4: Siehe, Boʿaz kam aus Bethlehem u. sprach zu den Schnittern: „Jahve sei mit euch!“ (Da der Jahvename nicht ausgesprochen werden durfte, bedeutet seine Verwendung in jenem Gruß nach späterer Anschauung eine Neuerung, die der Bestätigung von oben bedurfte.) Und es heißt Ri 6, 12: (Der Engel) sprach zu ihm: „Jahve mit dir, du starker Held.“ Was wollen diese Worte (Ri 6, 12)? Wenn du sagen wolltest: Boʿaz hat das (Grüßen mit dem Jahvenamen) nach seinem eigenen Gutdünken getan, ohne daß man ihm vom Himmel משמיא beistimmte, so komm u. höre: Jahve mit dir, du starker Held. (Diese Worte im Munde eines Engels bedeuten die Bestätigung der Grußformel des Boʿaz.) Die Darbringung des Zehnten (in der Neh 10, 39 f. festgesetzten Weise), s. Mal 3, 10: Bringet den ganzen Zehnten zum Schatzhause usw. — Die Parallele pBerakh 9, 14c, 13, deren Eingangsworte lauten: „Drei Dinge beschloß גזרו der untere Gerichtshof u. der obere stimmte ihnen bei“, erwähnt nicht die Zehntablieferung, sondern setzt dafür die Bannung Jerichos ein. Andre Parallelen mit vielen Abweichungen s. Midr Ruth 2, 4 (130b); Midr Ps 57 § 2 (148b); Tanch וירא 56b; TanchB וירא § 10 (109a).

e. Seder ElijR 27: Wer von unten מִלְמַטָּה (vom unteren Gerichtshof auf Erden) für Einen Tag gebannt ist, für den gibt es, auch wenn man ihn gelöst hat התירו לו, keine Lösung von oben מִלְמַעְלָה (vom Himmel, vom oberen Ger.) vor 3 Tagen; wer für 3 Tage von unten gebannt ist, für den gibt es, auch wenn man ihn gelöst hat, keine Lösung von oben vor 7 Tagen; wer für 7 Tage von unten gebannt ist, für den gibt es, auch wenn man ihn gelöst hat, keine Lösung von oben vor 30 Tagen; wer für 30 Tage von unten gebannt ist, für den gibt es, auch wenn man ihn gelöst hat, keine Lösung von oben in alle Ewigkeiten.

f. Ganz allgemein wird die obere Strafgerechtigkeit im Vergleich mit der unteren als hart hingestellt GnR 35 (21d): „Wenn der Bogen im Gewölk ist, so werde ich ihn sehen, zu gedenken an die ewige Bestimmung, welche gilt zwischen Gott u. allen lebendigen Wesen“ Gn 9, 16. Zwischen „Gott“, damit ist die obere Strafgerechtigkeit gemeint; u. „allen lebendigen Wesen“, damit ist die untere Str. gemeint. Die obere Str. ist hart (streng) u. die untere ist milde (schlaff). — Die Autorschaft ist ganz unsicher. — Milder als die untere Str. erscheint die obere pBik 2, 64c, 43: (Wer im Alter von 50 Jahren stirbt, stirbt durch Ausrottung.) R. Abin b. Tanchum b. Teriphon (= *Τρύφων*,

[1] Dieses למעלה u. למטה entspricht dem *ἐν τοῖς οὐρανοῖς* u. *ἐπὶ τῆς γῆς* Mt 16, 19.

wann?) entnahm den Schriftbeweis dafür von Ps 90, 10: „Unsre Lebenszeit umfaßt siebzig Jahre"; von ihnen gehen 20 Jahre (die Jugendzeit) ab, in denen der obere Gerichtshof nicht straft u. ausrottet, folglich kann man sagen: Wer im Alter von 50 Jahren stirbt, stirbt durch Ausrottung. — Die Strafmündigkeit eines Israeliten trat hiernach für den oberen Ger. erst nach Vollendung des 20. Lebensjahres ein; der untere Ger. dagegen ließ sie für das männliche Geschlecht bereits nach vollendetem 13. Lebensjahre eintreten (vgl. hierzu bei Lk 2, 42); urteilte also in diesem Fall strenger. — Der Satz, daß der obere Ger. den Menschen in seinen ersten 20 Lebensjahren nicht bestrafe, auch pSanh 11, 30[b], 29; ferner s. Schab 89[b] oben S. 120; vgl. auch MQ 28[a].

g. P[e]siq 43[b]: R. Simon (um 280) hat gesagt: „Deine Berechnungen sind bei uns" (so deutet der Midr Ps 40, 6): jene ganzen 2448 Jahre, bevor die Israeliten aus Ägypten zogen, hatte Gott dagesessen u. Berechnungen vorgenommen u. Schaltjahre festgesetzt u. die Jahre geheiligt u. die Monate erneuert; als aber die Isr. aus Äg. auszogen, übergab er dies alles ihnen, s. Ex 12, 1: „Und Jahve sprach zu Mose u. Ahron im Lande Ägypten also." Was heißt „also"? Er sprach zu ihnen: Von hier an u. weiter, siehe, ist jenes euch übergeben, s. Ex 12, 2: Dieser Monat sei euch (für eure weiteren Anordnungen in Sachen des Kalenderwesens) erster Monat. — Dasselbe P[e]siqR 15 (67[b]). ‖ P[e]siq 53[b]: R. Hoschaʿja (um 225) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Wenn der untere Gerichtshof beschlossen u. gesagt hat: „Heute ist Neujahr", so spricht Gott zu den Engeln des Dienstes: Stellet den Richterstuhl auf u. auch den Verteidiger u. Ankläger (s. zu den Lesarten Buber); denn der untere Ger. hat beschlossen u. gesagt: Heute ist Neujahr. (Am Neujahrstage sitzt Gott zu Gericht über die Welt.) Verzögert sich die Ankunft der Neumondszeugen, oder entschließt sich der (untere) Ger. (den Neujahrstag) um einen Tag hinauszuschieben, so spricht Gott zu den Engeln des Dienstes: Entfernet den Richterstuhl u. den Verteidiger u. den Ankläger, denn der untere Ger. hat beschlossen u. gesagt: Morgen ist Neujahr. Und was ist der Schriftgrund? Ps 81, 5: „Denn die Satzung (Festsetzung) für Israel ist (geltendes, bindendes) Recht für den Gott Jakobs" (so der Midr). R. Pin[e]chas (um 360) u. R. Chilqijja (um 320) haben im Namen des R. Simon (um 280) gesagt: Sofort versammeln sich alle Engel des Dienstes vor Gott u. sagen: Herr der Welt, wann ist Neujahr? Und er antwortet: Mich fragt ihr? Ich u. ihr, wir wollen den unteren Gerichtshof fragen. Das meint Dt 4, 7: „Wie Jahve unser Gott bei all unsren Zusammenberufungen zu ihm" (so der Midr); denn „unsre Zus.berufungen" bedeutet nichts andres als die Festzeiten, s. Lv 23, 4: „Dies sind die Festzeiten Jahves, heilige Festversammlungen, welche ihr ausrufen sollt." R. Krusp[e]dai (um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Für die Vergangenheit (Zeit vor der Gesetzgebung) gilt: „Dies sind die Festzeiten Jahves, heilige Festversammlungen", von da an u. weiter gilt: „Die ihr ausrufen sollt", d. h. wenn ihr sie ausgerufen habt, sind es Festzeiten Jahves; wenn nicht, so sind es keine Festzeiten Jahves. — Dasselbe mit vielfachen Abweichungen pRH 1, 57[b], 12; P[e]siqR 15 (77[a]); DtR 2 (198[a]). — Der Satz: „Wenn ihr sie ausgerufen habt, sind es Festzeiten; wenn nicht, sind es keine Festzeiten" bereits mehrfach SLv 23, 4 (404[a]). ‖ ExR 15 (76[a]): Die Dienstengel sprachen vor Gott: Herr der Welt, wann wirst du die Festzeiten bestimmen, wie es heißt Dn 4, 14: „Auf der Wächter Beschluß ruht die Sache"? Er antwortete: Ich u. ihr, wir werden dem beistimmen, was die Israeliten beschließen u. wie sie die Schaltjahre anordnen, s. Ps 57, 3: „Ich will ausrufen für Gott, den Höchsten (Festversammlungen), für Gott, der mit mir beschließt" (so der Midr); ferner s. Lv 23, 4: „Dies sind die Festzeiten Jahves, heilige Festversammlungen, welche ihr ausrufen sollt." Nur jene, ob zur Zeit oder zur Unzeit, sind für mich Festzeiten. Gott sprach zu den Israeliten: Früher lag es in meiner Hand, s. Ps 104, 19: „Er machte den Mond für die Festzeiten"; aber von hier an u. weiter, siehe, ist es in eure Hand, in eure Macht gegeben: wenn ihr sagt: Ja! so ist es ja; wenn ihr sagt: Nein! so ist es nein; jedenfalls soll dieser Monat euch gehören; u. nicht bloß dies, sondern wenn ihr ein Jahr zum Schaltjahr machen wollt, siehe, so bin ich mit euch einverstanden. Deshalb heißt es Ex 12, 2: „Dieser Monat sei euch." ‖ Vgl. auch Pirqe REl 8.

h. P^e^siq 151^b^: „Wohl dem Volk, das sich auf das Posaunenblasen (am Neujahrstag) versteht“ (so deutet der Midr Ps 89, 16). R. Abbahu (um 300) hat die Schriftstelle auf die fünf Ältesten[1] gedeutet, die zus.zutreten pflegten, um ein Jahr zum Schaltjahr zu machen. Was tut Gott? Er verläßt den oberen Rat u. steigt hernieder u. zwängt seine Sch^e^khina zwischen sie unten, u. die Dienstengel sprechen: Ist das der Starke, ist das der Starke, ist das Gott, ist das Gott, von dem geschrieben steht Ps 89, 8: Gott, schrecklich im Rate der Heiligen gar sehr? Den oberen Rat verläßt er u. steigt hernieder u. zwängt seine Sch^e^khina unten zusammen! Warum das alles? Wenn sie in einer Sache irren, erleuchtet Gott ihr Angesicht in der Halakha, s. Ps 89, 16: „Jahve, im Lichte deines Angesichtes entscheiden sie die Halakha“ (so dürfte der Midr יהלכון gefaßt haben). — Parallelstellen: LvR 29 (127^b^); Midr Ps 81 § 4 (123^b^); vgl. auch PirqeREl 8. || ExR 15 (77^d^): Die Anordnung eines Schaltjahres geschieht durch zehn Älteste. Wenn unsre Lehrer sich versammelten, um ein Schaltjahr anzuordnen, versammelten sich zehn erfahrene Älteste im Lehrhause u. der stellvertretende Vorsitzende des Synedriums gehörte zu ihnen. Sie schlossen die Türen u. verhandelten über die Sache die ganze Nacht. Um Mitternacht sprachen sie zu dem stellvertretenden Vorsitzenden: Wir wollen das Jahr zu einem Schaltjahr machen, so daß dieses Jahr 13 Monate hat; beschließest du es mit uns? Wenn er dann sagte: Was eure Meinung ist, damit stimme auch ich überein — dann ging ein Licht aus vom Lehrhaus u. kam vor sie, u. sie wußten, daß Gott ihnen beistimmte, s. Ps 112, 4: „In der Finsternis strahlt ein Licht auf den Rechtschaffenen.“ Was sie beschließen, beschließt Gott mit ihnen, s. Ps 57, 3: „Ich will ausrufen für Gott, den Höchsten (Festversammlungen), für Gott, der mit mir beschließt“ (so der Midr). || Einen etwas abweichenden Standpunkt scheint R. Elʿazar b. Çadoq (wohl der II., um 150) zu vertreten, wenn er pRH 2, 58^b^, 27 sagt: Wenn der obere Gerichtshof sieht, daß der untere Ger. ihn (den Monatsanfang) nicht heiligt, so heiligt er ihn.

i. MQ 16^b^: „Gesagt hat zu mir der Gott Israels, geredet der Fels Israels: Ein Herrscher über Menschen, gerecht, ein Herrscher voll Gottesfurcht“ 2 Sm 23, 3. Was meint er damit? R. Abbahu (um 300) hat gesagt: So meint er es: Gesagt hat zu mir der Gott Israels, geredet der Fels Israels: Ich (Gott) herrsche über den Menschen; wer herrscht über mich? Der Gerechte. Denn ich treffe eine Verordnung u. er hebt sie auf. . . . „Tachk^e^moni“ 2 Sm 23, 8 (das Wort wird auf David gedeutet). Rab († 247) hat gesagt: Gott sprach zu ihm: Weil du dich selbst erniedrigt hast, sollst du sein wie ich תהא כמוני; denn ich treffe eine Verordnung u. du hebst sie auf. Vgl. DtR 10 (206^b^). || Schab 63^a^: R. Asi (um 300) oder, wie auch gesagt worden ist, R. Chanina (um 225) hat gesagt: Selbst wenn Gott eine Bestimmung getroffen hat, er (der Gerechte) hebt sie auf, s. Qoh 8, 4 f. || pTaʿan 3, 67^a^, 14: (Chonja, der Kreiszieher, † um 65 v. Chr.) ließ ihm (dem Schimʿon b. Schatach) sagen: Gott hebt seine Entscheidung auf wegen der Entscheidung eines Gerechten; aber nicht hebt Gott die Entscheidung eines Gerechten auf wegen der Entscheidung eines andren Gerechten. . . . R. B^e^rekhja (um 340), R. Abba b. Kahana (um 310) u. R. Z^e^ʿira (um 300) haben im Namen des Rab Chisda († 309), nach andren im Namen des Rab Matt^e^na (um 270) gesagt: Es heißt Hi 22, 28: „Beschließest du etwas, so kommt es zustande.“ Was will die Schrift lehrend sagen? Auch wenn er (Gott) so sagt u. du sagst so, so gilt dein Wort u. mein Wort gilt nicht. „Wenn sie (die Wege) abwärts führen, so sprichst du: Empor“ das. Vers 29, d. h. wenn ich (Gott) sagte: Sie sollen abwärts führen, u. du sagst: Sie sollen zur

---

[1] Ebenso in der Parallele LvR 29. Genauer Sanh 1, 2: Die Einschaltung (eines Tages) beim Monat geschieht durch drei (Gelehrte), die Einschaltung (eines Monats) beim Jahr durch drei. So R. Meïr (um 150). Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Mit drei beginnt man, mit fünf verhandelt man u. mit sieben beschließt man; wenn man aber mit drei (gleich zu Anfang einstimmig) beschlossen hat, so ist die Einschaltung gültig. — Nach ExR 15 (s. oben im Text) gehörten zur Anordnung eines Schaltjahres zehn Älteste, nach Pirqe REl 8 drei; doch wird hinzugefügt: R. Elʿazar (?) sagte: Sie geschieht durch zehn.

Höhe führen — so gilt dein Wort u. mein Wort gilt nicht. „Dem Niedergebeugten hilft er auf“ das. Vers 29, d. h. wenn ich sie niederzubeugen gedachte durch Unglück, u. du gedenkst ihnen aufzuhelfen, so gilt dein Wort u. mein Wort gilt nicht. Wenn ich sagte: „Gerettet soll er werden, wenn er rein (unschuldig) ist“ (so der Midr das. Vers 30), u. du sagst: Er soll gerettet werden, auch wenn er nicht rein ist — so gilt dein Wort u. mein Wort gilt nicht.

16, 21 𝔄: Daß er vieles werde leiden müssen u. getötet werden.

Zum leidenden Messias der alten Synagoge s. bei Lk 24, 26.

16, 21 𝔅: Und am dritten Tage auferweckt werden.

Der Gedanke, daß die Auferstehung der Toten am dritten Tag nach dem Weltende erfolgen soll, wird auf Grund von Hos 6, 2 an folgenden Stellen ausgesprochen.

Pirqe REl 51: Alle Bewohner der Erde werden den Tod zu schmecken bekommen, wie es heißt (?): Tage werden sein, da es keine Seele eines Menschen oder eines Tieres auf der Erde gibt, s. Jes 51, 6: Ihre Bewohner werden wie Mücken sterben. Und am dritten Tage wird er sie erneuern u. sie lebendig machen u. sie vor sich stellen, s. Hos 6, 2: Er wird uns lebendig machen innerhalb zweier Tage, am dritten Tage wird er uns auferwecken, daß wir leben vor seinem Angesicht.[1] || GnR 91 (57[d]): Niemals läßt Gott die Gerechten (länger als) drei Tage in Not; so lernen wir es von Joseph (vgl. Gn 42, 17), von Jona, von Mardokhai u. von David. Ferner s. Hos 6, 2: Er wird uns lebendig machen usw. || Sanh 97[a]: Rab Qaṭṭina (um 270) hat gesagt: 6000 Jahre wird die Welt bestehn u. 1000 Jahre wird sie zerstört sein; s. Jes 2, 11: Jahve allein wird erhaben dastehn an jenem Tage (u. 1 Gottestag ist nach Ps 90, 4 = 1000 J.). Abaje († 338/39) hat gesagt: 2000 Jahre (wird sie zerstört sein); denn es heißt Hos 6, 2: Er wird uns lebendig machen innerhalb zweier Tage u. am dritten Tage wird er uns auferwecken (u. 2 Gottestage sind = 2000 J.). — Dasselbe RH 31[a]. — Ferner s. bei Mt 12, 39. 40 S. 647. 649 u. bei Mt 17, 23 S. 760.

16, 22 𝔄: Fing an ihn zu bedrohen.

1. *ἤρξατο* = הִתְחִיל, aram. שָׁרֵי, häufig abundierend gebraucht.

Dalman, Worte 1, 21 verweist zB auf pB[e]rakh 1, 2[c], 17: R. Huna (um 350) hat gesagt: Man kann es aus der gewöhnlichen Umgangssprache lernen: Der König begann שָׁרֵי hinauszugehn; auch wenn er (noch) nicht hinausging, sagt man, daß er hinausging. Dagegen sagt man: „Er begann שרי einzutreten“ erst in dem Augenblick, da er eintritt. || Das. 9, 14[b], 51: R. ʿAqiba († um 135) begann שרי das Sch[e]maʿ zu rezitieren u. lachte. || Das. 4, 7[d], 5: Man sagte zu R. Zinon (Zenon?, um 90), dem Aufseher der Akademie: Sprich (d. h. schließe die Versammlung)! Er begann התחיל u. sprach; u. alles Volk fing an התחילו u. erhob sich usw. || Das. 8, 12[b], 34: Die ganze Welt fing an התחיל ein Lied anzustimmen. || Das. 9, 13[b], 24: Jeder fing an, seinen Götzen in seine Hand zu nehmen u. ihn anzurufen; aber es nützte nichts. — pP[e]s 6, 33[a], 11: Er fing an התחיל ihnen Forschungen vorzutragen. — Midr Qoh 5, 10: Da fing der Pächter an התחיל zu schreien u. zu weinen.

2. *ἐπιτιμᾶν*, LXX Gn 37, 10; Sach 3, 2; Ps 68, 30; 119, 21; Ruth 2, 16 = גָּעַר „anfahren, bedrohen“; aram. גְּעַר.

Eine gute Parallele zu Mt 16, 22 ist GnR 56 (35[c]): Abraham sprach zu Isaak: Möge er (Gott) jenen Mann betrüben, der ihn angefahren hat גער (nämlich den Satan, der den Isaak von der Opferung abzumahnen versucht hatte; wie das גער hier beim Abmahnen von Leiden gebraucht ist, genau so das *ἐπιτιμᾶν* Mt 16, 22).

[1] Auch nach 4 Esra 7, 29 ff. werden am Ende dieses Äons alle sterben, die Menschenodem in sich haben, mit Einschluß des Messias; die Auferstehung erfolgt aber erst nach sieben Tagen.

16, 22 𝔅: Gnädig sei er (Gott) dir (= „Behüte Gott!").

ἵλεώς σοι. — Die LXX geben 2 Sm 20, 20; 23, 17; 1 Chr 11, 19 mit *ἵλεως* חָלִילָה (= fern sei es!) wieder; wie das gemeint ist, zeigt die weitere Übersetzung des חלילה mit *μὴ γένοιτο* LXX Jos 22, 29; 24, 16; Gn 44, 7. 17; *ἵλεως* also = Gott bewahre! Sämtliche Targume zu diesen Stellen ersetzen חלילה mit חַס = „Fernhaltung" oder „Schonung". Im Rabbin. steht dafür die vollere Formel חַס וְשָׁלוֹם „Erbarmen u. Heil" = Gott behüte, das sei ferne!

Beispiele: Schab 138ᵇ Bar: Dereinst wird die Tora von Israel vergessen sein, s. Am 8, 11 f. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Das sei fern חס ושלום, daß die T. von Isr. vergessen würde, s. Dt 31, 21: „Sie wird aus dem Munde seines Samens nicht vergessen werden." || ʿEduj 5, 6: R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Das sei fern, daß ʿAqabja (um 70) in den Bann getan worden wäre. — pPᵉs 6, 33ᵃ, 57: Das sei fern חס ושלום, daß er (R. Jᵉhoschuaʿ b. Qaposai, Dalman: קַפּוֹסַי, um 120) nach Herrschaft getrachtet hätte. || Targ Jerusch I Nu 31, 50: Es sei ferne von uns חַס לָךְ, daß wir auf alles dies (die Beutestücke) die Augen gelenkt u. eins davon angeblickt hätten, damit wir uns nicht durch eins davon schuldig machten u. den Tod sterben müßten, in welchem die Gottlosen in der zukünftigen Welt sterben; u. das möge uns (zum Guten) gedacht werden am Tage des großen Gerichts, um für unsre Seelen vor Jahve Sühnung zu beschaffen!

16, 23: Du hast nicht im Sinn das, was Gottes, sondern das, was der Menschen ist.

τὰ τοῦ θεοῦ . . . τὰ τῶν ἀνθρώπων. — Ähnliche Gegensätze sind im Rabbinischen:

a. מִילֵּי דִידֵיהּ „eigene Angelegenheiten" u. מִילֵּי דִשְׁמַיָּא „Gottes Angelegenheiten". — Bᵉrakh 7ᵇ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Man darf sich über die Gottlosen entrüsten in dieser Welt, s. Spr 28, 4. Aber R. Jiçchaq (um 300) hat doch gesagt: Wenn du siehst, daß dem Gottlosen die Stunde lächelt, so entrüste dich nicht über ihn, s. Ps 10, 5. Das ist kein Widerspruch: in dem einen Fall (beim Ausspruch des R. Jiçchaq) handelt es sich um eigene Angelegenheiten, in dem andren um göttliche Angelegenheiten. — Dasselbe Mᵉg 6ᵇ.

b. חֲפָצֶיךָ „deine Geschäfte" u. חֶפְצֵי שָׁמַיִם „Geschäfte Gottes". — Schab 113ᵃ: Deine Geschäfte sind (am Sabbat) verboten, aber Gottes G. (d. h. Gott wohlgefällige Handlungen, wie Festsetzung von Almosen u. dgl.) sind erlaubt. || Schab 114ᵃ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer ist ein Gelehrtenschüler? Derjenige, welcher sein Geschäft חפצו dahinten läßt u. sich mit den Geschäften Gottes bemüht.

c. דברי אלהים „Worte, Angelegenheiten Gottes" u. דֶּרֶךְ אֶרֶץ „weltliche Beschäftigung". — AbothRN 1: R. Mattja b. Cheresch (um 130) sprach zu R. Joschijja: Rabbi, was hast du, daß du die Worte des lebendigen Gottes verläßt u. dich in die weltliche Beschäftigung vertiefst? || Dasselbe in anderer Wendung Beça 15ᵇ: (R. Eliʿezer, um 90, sagte von gewissen Leuten, die seinen Lehrvortrag verließen:) Sie lassen das ewige Leben חַיֵּי עוֹלָם dahinten u. beschäftigen sich mit dem Leben der Stunde חַיֵּי שָׁעָה, s. die ganze Stelle bei Mt 13, 22 S. 666. — Der gleichen Wendung bedienen sich R. Schimʿon b. Jochai (um 150) Schab 33ᵇ; R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) pMQ 3, 82ᵇ, 59; R. Jochanan († 279) Taʿan 21ᵃ; Raba († 352) Schab 10ᵃ; s. diese Stellen bei Mt 19, 16 Nr. 2.

16, 24: Er nehme sein Kreuz.

ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ; s. bei Mt 10, 38 S. 587.

16, 25: Wer sein Leben retten will usw.; s. bei Mt 10, 39.

16, 26 A: Denn was wird ein Mensch für Nutzen haben?

τί γὰρ ὠφεληθήσεται ἄνθρωπος: — Vgl. die Frage Qoh 1, 3: מה יתרון לאדם. — Im Rabbin.: מה הֲנָאָה (הֲנָיָה) יש לו „welchen Nutzen hat man?" oder: מה מְהַנְיָא „was nützt es?"

Midr Qoh 1, 3 (5[a]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Was für einen Nutzen, הנאה, haben die Menschen davon, daß sie sich einen Schatz sammeln an Gebotserfüllungen u. guten Werken? Es ist genug für sie (an Lohn, spricht Gott), daß ich ihnen die Sonne aufgehen lasse. Die Rabbinen sagten: Was für einen Nutzen, הנאה, haben die Gerechten davon, daß sie sich einen Schatz sammeln an Gebotserfüllungen u. guten Werken? Es ist genug für sie, daß ich dereinst ihr Angesicht erneuern werde dem Rad der Sonne gleich, s. Ri 5, 31. — Dasselbe, doch nicht in Frageform, P^esiq 69[a]; LvR 28 (126[b]). || GnR 10 (7[c]): Alles Verlangen des Menschen ist nur auf die Erde gerichtet. Und welchen Nutzen, הנייה, hat er davon? s. Hi 7, 1: Wie die Tage eines Tagelöhners sind seine Tage. || Taʿan 8[a]: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was heißt Qoh 10, 11: „Wenn die Schlange beißt, wo die Beschwörung versäumt ist, so hat keinen Nutzen der Beschwörer (wörtlich: der Mann der Zunge בעל הלשון)? In der Zukunft (d. h. in der messianischen Zeit) werden sich alle Tiere versammeln u. zur Schlange kommen u. sagen: Der Löwe erdrosselt u. frißt, der Wolf zerreißt u. frißt; aber welchen Nutzen, הנאה, hast du (von deinem Beißen)? Dann wird sie antworten: Auch der Mann der Zunge (der Verleumder) hat keinen Nutzen. || pB^erakh 2, 4[b], 42: Was nützt ihm das, מאי מהניא ליה,[1] daß seine Aussprüche in seinem Namen tradiert werden? || LvR 20 (101[c]): R. Abba b. Kahana (um 310) eröffnete seinen Vortrag mit Qoh 2, 2: Zum Lachen sprach ich: Es ist unsinnig, u. zur Freude: Was schafft die da? Wenn das Lachen gemischt ist (mit Trauer), was nützt da die Freude מה חדותא מהנייא.

16, 26 B: Wenn er die ganze Welt gewinnen, seine Seele aber einbüßen würde.

ἐὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ.

pBM 2, 8[c], 26: Schimʿon b. Schataḥ (um 90 v. Chr.) wollte lieber das „Gepriesen sei der Gott der Juden!" (im Munde der Heiden) hören, als den Gewinn dieser ganzen Welt מֵאַגַר כָּל הָדֵין עָלְמָא. || Midr Qoh 5, 14 (29[a]): Im Namen des R. Meïr (um 150) ist gelehrt worden: Wenn der Mensch in die Welt kommt, sind seine Hände zusammengezogen (geschlossen), als ob er sagen wollte: Die ganze Welt ist mein; ich will sie in Besitz nehmen! Und wenn er aus der Welt scheidet, sind seine Hände ausgestreckt (geöffnet), als wollte er sagen: Ich habe auch nicht das geringste von dieser Welt in Besitz genommen לא נחלתי מן העולם הזה כלום, s. Qoh 5, 14. || הִשְׂתַּכֵּר u. אַבֵּד = „gewinnen u. verlieren" nebeneinander TMSch 3, 18 (92): Geld hast du gewonnen, aber Seelen hast du verloren (s. bei Mt 10, 39 S. 588).

τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῇ: — Zu der Wendung „die Seele einbüßen, verlieren" s. bei Mt 10, 39. — Nicht um den unersetzlichen Verlust einer Menschenseele, wie in Mt 16, 26, sondern um den unendlichen Wert eines Menschenlebens handelt es sich in folgenden Stellen.

Sanh 4, 5: (Bei der Verwarnung der Zeugen sagt man:) Wisset, daß nicht wie Geldprozesse Kriminalprozesse sind. Bei G. kann ein Mensch geben, u. es wird ihm Sühnung; aber bei K. haftet sein (des Hingerichteten) Blut u. das Blut seiner (möglich gewesenen, durch die Hinrichtung aber unmöglich gewordenen) Nachkommen an ihm bis ans Ende der Welt. Denn so finden wir es bei Kain, der seinen Bruder tötete; denn es heißt Gn 4, 10: „Die Blute" (Plural) deines Bruders schreien zu mir. Es heißt nicht „das Blut" deines Bruders, sondern „die Blute" דמי, nämlich sein Blut u. das Blut

[1] In den Ausgaben Venedig und Krakau fehlt מאי.

seiner Nachkommen . . . Deshalb wurde Adam als einziger geschaffen, um dich zu lehren, daß man (Gott) es jedem, der Eine Seele (= Ein Menschenleben)[1] vernichtet, so anrechnet, als ob er eine ganze Welt vernichtet hätte, u. daß man es jedem, der Eine Seele[1] erhält, so anrechnet, als ob er eine ganze Welt erhalten hätte. || AbothRN 31: Durch zehn Worte ist die Welt erschaffen worden. Wozu brauchen das die zu wissen, die in die Welt kommen? Es will lehren, daß es die Schrift jedem, der Ein Gebot erfüllt u. der Einen Sabbat beobachtet u. der Eine Seele (am Leben) erhält, so anrechnet, als ob er die ganze Welt erhielte, die durch zehn Worte erschaffen wurde. Und jedem, der Eine Übertretung begeht u. der Einen Sabbat entweiht und der Eine Seele vernichtet, rechnet man es so an, als ob er die ganze Welt vernichtete, die durch zehn Worte erschaffen wurde.[2] Denn so finden wir es bei Kain, der seinen Bruder Abel tötete; denn es heißt Gn 4, 10: Horch, „die Blute" deines Bruders usw. Ein Blut hatte er vergossen, von vielen Bluten wird geredet. Das lehrt, daß das Blut seiner Kinder u. seiner Kindeskinder u. aller seiner Nachkommen bis ans Ende aller Generationen, die bestimmt waren, aus ihm hervorzugehn — daß diese alle standen u. schrien vor Gott. Da lernst du, daß Ein Mensch soviel wert ist wie das ganze Schöpfungswerk. R. Nᵉchemja (um 150) sagte: Woher (läßt es sich beweisen), daß Ein Mensch soviel wert ist wie das ganze Schöpfungswerk? Weil es Gn 5, 1 heißt: Dies ist die Urkunde der Tolᵉdoth (Erzeugungen) Adams. Und dort (Gn 2, 4) heißt es: „Dies sind die Tolᵉdoth des Himmels u. der Erde, als sie geschaffen wurden." Wie es sich dort um Erschaffung u. Herstellung handelt, so handelt es sich auch hier um Erschaffung u. Herstellung (d. h. der gleiche Ausdruck Tolᵉdoth, der in beiden Stellen die gleiche Bedeutung hat, will den Menschen als der ganzen Welt gleichwertig bezeichnen).

Zur ganzen Sentenz Mt 16, 26 vgl. Aboth 2, 1: Rabbi sagte: Sei auf ein leichtes Gebot bedacht, wie auf das schwere; denn du kennst den Lohn der Gebote nicht. Berechne den Verlust bei einer Gebotserfüllung gegenüber ihrem Lohn u. den Vorteil bei einer Übertretung gegenüber ihrem Schaden. || Nᵉd 41ᵃ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Arm ist nur derjenige, der arm an Wissen ist. Im Abendland (Palästina) sagt man: Wer dieses hat, hat alles; wer dieses nicht hat, was hat er? Erwarb er dieses, was mangelt? Erwarb er dieses nicht, was erwarb er? — Parallelstellen: LvR 1 (105ᵈ); NuR 19 (185ᵈ); Midr Qoh 7, 23 (37ᵃ).

16, 26 ℭ: Oder was wird ein Mensch geben als Entgelt für seine Seele?

1. *ἀντάλλαγμα* bedeutet: α, den Kaufpreis, der als Entgelt gezahlt wird. So LXX 1 Kg 21, 2: *δώσω σοι ἀργύριον ἀντάλλαγμα*, מְחִיר, *ἀμπελῶνός σου τούτου.* || Sir 6, 15: „Für einen treuen Freund gibt es keinen Preis"; hebr. מחיר, griech. *ἀντάλλαγμα.* — Das. 26, 14: Für eine wohlerzogene Seele ist kein Preis, *ἀντ.*, (zu hoch).

β, Ersatz, Ersatzmann. — Sir 44, 17: Noah, der Gerechte, wurde fromm erfunden; zur Zeit der Vernichtung (der Menschheit durch die Flut) wurde er der Ersatzmann תַּחֲלִיף; griech. *ἀντ.* Das Wort תחליף, das man weder im AT, noch in der rabbin. Literatur liest, findet sich im hebr. Sirach in der Bedeutung „Ersatz" noch 46, 12 u. 48, 8. Der griech. Text hat 46, 12 *ἀντικαταλλασσόμενον*, 48, 8 *διαδόχους* Nachfolger. ||

---

[1] Die Worte „aus Israel" sind ein irrtümlicher Zusatz.

[2] Vgl. Aboth 5, 1: Durch zehn Worte (d. h. durch das zehnmalige „Gott sprach" im Schöpfungsbericht) ist die Welt erschaffen worden. Was will die Schrift lehrend damit sagen? Hätte sie denn nicht durch Ein Wort erschaffen werden können? (Sie will lehren,) daß man die Gottlosen strafen wird, die die Welt verderben, die durch zehn Worte erschaffen ist, u. daß man guten Lohn den Gerechten geben wird, die die Welt erhalten, die durch zehn Worte erschaffen ist. (Die zehn Worte verzehnfachen Strafe u. Lohn.)

Äquivalente für *ἀντάλλαγμα* in seiner ersten Bedeutung im Rabbin.: דָּמִים = Preis, Wert, oder כּוֹפֶר, פִּדְיוֹן = Lösegeld, oder פִּרְקוֹן, פּוּרְקָן, פּוּרְקָנָא = Loskaufung. Targ Ps 49, 8 f.: Seinen Bruder, der gefangen ist, kann ein Mann nicht loskaufen mit seinem Vermögen, nicht kann er Gott eine Loskaufung für ihn פּוּרְקָנֵיה geben. Zu teuer ist seine Loskaufung פּוּרְקָנֵיה. ‖ Zur Wiedergabe von *ἀντ.* in seiner zweiten Bedeutung bieten sich dar: תְּמוּרָה u. חִילּוּפָה oder חֲלִיפִין. — Sanh 22ª: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Für alles gibt es einen Ersatz, תמורה, nur nicht für das Weib der Jugend. ‖ pBᵉrakh 2, 5ᶜ, 25: Als R. Simon b. Zᵉbid (gegen 300) entschlafen war, kam R. לָּא (= Hela, um 310) u. hielt über ihn die Abschieds-(Trauer-)Rede: Vier Gebrauchsgegenstände der Welt gibt es u. für sie alle, wenn sie verloren gehn, ist Ersatz חליפין vorhanden, s. Hi 28, 1 f.: „Für Silber gibt es einen Fundort u. eine Stätte für das Gold, das man ausschmilzt. Eisen entnimmt man dem Erdreich u. Gestein schmelzt man zu Kupfer.“ Wenn diese verloren gehen, so gibt es für sie Ersatz חליפין. Aber wenn ein Gelehrtenschüler stirbt, wer bringt uns einen Ersatz für ihn חליפתו, wer bringt uns einen Austausch für ihn תמורתו? s. Hi 28, 12 ff.: Weisheit — von wo erlangt man die usw. — Parallelstellen mit mehrfachen Abweichungen pHor 3, 48ᵇ, 43; GnR 91 (58ª); Midr HL 6, 2 (122ᵇ); Midr Qoh 5, 11 (28ᵇ).

2. Zu dem Gedanken, daß niemand u. nichts die Seele eines Menschen aus dem Gericht Gottes erretten kann, s. die Belege im Exkurs: Schᵉol usw. II, 3, *c. d.* — Hier sei nur noch hingewiesen auf:

Apok Bar 85, 12 f.: (Beim Endgericht ist) nicht eine Gelegenheit fürs Gebet u. nicht eine Entsendung von Bitten u. nicht Erlangen von Erkenntnis u. nicht Hingabe von Liebe u. nicht Gelegenheit für die Reue der Seele u. nicht Fürbitten für Vergehungen u. nicht Gebet der Väter und nicht Flehen der Propheten u. nicht Hilfe der Gerechten. Es ist dort aber der Urteilsspruch zum Verderben u. der Weg zum Feuer u. der Pfad, der zur Gehenna heranführt.

16, 27: Er wird vergelten einem jeden nach seinem Tun.

Zu diesem Zweck werden alle Werke des Menschen nach altjüdischer Lehre in den himmlischen Büchern aufgezeichnet; darum wird keine seiner Taten vergessen. In der Gerichtsstunde kommen alle Werke des Menschen herbei, um diesem zur Anerkennung einzeln aufgezählt zu werden. Der Richterspruch erfolgt dann nach der Mehrzahl der Werke. Die Belege hierzu s. im Exkurs: Schᵉol usw. II, 3, *b* u. *e—h*.

16, 28: Die den Tod nicht schmecken werden.

γεύσασθαι θανάτου.

4 Esra 6, 26: Da erscheinen die Männer, die einst emporgerafft sind, die den Tod nicht geschmeckt haben seit ihrer Geburt (wie Henoch u. Elias). ‖ GnR 9 (7ª): R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Der erste Mensch hatte den Geschmack des Todes nicht schmecken sollen (לא יטעום טעם מיתה). (Warum wurde der Tod über die Frommen u. über die Gottlosen verhängt?) R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Um jenen doppelten Lohn zu geben u. um diese doppelt zu strafen. Um den Gerechten Lohn zu geben dafür, daß sie (eigentlich) den Geschmack des Todes nicht hatten schmecken sollen u. (gleichwohl) den Geschmack des Todes auf sich nahmen; deshalb heißt es Jes 61, 7: Sie werden deshalb in ihrem Lande doppelten Besitz erlangen. Um die Gottlosen aber zu strafen, weil die Gerechten den Geschmack des Todes nicht hatten schmecken sollen u. den Tod um ihretwillen (der Gottlosen wegen) auf sich nahmen; deshalb heißt es Jer 17, 18: Mit zwiefältigem Zerbrechen zerbrich sie (שברם; der Midr liest irrtümlich יירשו „sie sollen erlangen“). ‖ GnR 21 (14ᵇ): R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Wie Elias den Geschmack

des Todes nicht geschmeckt hat (לא טעם טעם מות), so hatte auch Adam den Geschmack des Todes nicht schmecken sollen. || Targ Jerusch I Dt 32, 1: Mose sprach in seinem Herzen: Ich will als Zeugen für dieses Volk nicht Zeugen nehmen, die den Tod in dieser Welt schmecken דטעמין מיתותא; siehe, ich will als Zeugen solche Zeugen nehmen, die nicht den Tod in dieser Welt schmecken (gemeint sind Himmel u. Erde). || Joma 78[b]: Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Wer den Geschmack des Todes schmecken will, האי מאן דבעי למיטעם טעמא דמיתותא, der ziehe Schuhe an u. schlafe (er schlafe in Schuhen). || Midr Qoh 12, 5 (53[a]): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Obwohl alle den (gleichen) Tod schmecken, so hat doch (hinterher) jeder eine Welt für sich. — Dasselbe LvR 18 (117[c]), s. die ganze Stelle im Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. III, 3, *q*. — Ferner s. bei Joh 8, 52.

17, 2 𝔄: Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.

Dereinst werden die Angesichter der Gerechten zu siebenfacher Herrlichkeit, zum Glanz der Sonne, des Mondes, der Sterne, der Blitze usw., verklärt werden.

Siphre zu Dt 1, 10 § 10 (67[a]) s. im Exkurs: „Sch[e]ol“ III, 3, *m*. || Henoch 38, 4: Von nun an werden die, welche die Erde besitzen, nicht mehr mächtig noch erhaben sein, u. sie werden das Antlitz der Heiligen nicht anzuschauen vermögen, weil der Herr der Geister sein Licht auf das Angesicht der Heiligen u. auserwählten Gerechten strahlen läßt. || Apok Bar 51, 3: Auch die herrliche Erscheinung derer, die jetzt auf Grund meines Gesetzes gerecht gehandelt haben.... — deren Glanz wird alsdann in verschiedener Gestalt erstrahlen, u. das Aussehen ihrer Angesichter wird sich verwandeln in ihre leuchtende Schönheit, so daß sie annehmen und empfangen können die unsterbliche Welt, die ihnen alsdann verheißen ist. || 4 Esra 7, 97: Die sechste (Freude der Gerechten in der Sterbestunde ist), daß ihnen gezeigt wird, wie ihr Antlitz einst wie die Sonne leuchten soll, u. wie sie dem Sternenlichte gleichen sollen. || Henoch 104, 2: Ihr werdet wie die Lichter des Himmels leuchten und scheinen. || slaw. Henoch 66, 7: Selig sind die Gerechten, weil sie leuchten werden mehr denn die Sonne siebenfach. — Weiter s. Henoch 39, 7; 51, 5; Apok Bar 51, 10; 4 Esra 7, 125; Midr Qoh 1, 7 bei 17, 2 𝔅; Midr Qoh 1, 3 bei 16, 26 𝔄. — Mose leuchtete wie die Sonne, s. DtR 11 (207[c]) bei Mt 4, 1 S. 146.

17, 2 𝔅: Seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

Auch die Kleider der Herrlichkeit gehören zu den Heilsgütern der Zukunft.

Henoch 62, 15 f.: Die Gerechten und Auserwählten werden sich von der Erde erheben u. aufhören, ihren Blick zu senken, u. werden mit dem Kleid der Herrlichkeit angetan sein. Und dies soll euer Kleid sein, ein Kleid des Lebens bei dem Herrn der Geister; eure Kleider werden nicht veralten u. eure Herrlichkeit wird nicht vergehen vor dem Herrn der Geister. || slaw. Henoch 22, 8: Der Herr sprach zu Mikhaël: Tritt herzu u. entkleide Henoch von seinen irdischen Kleidern u. salbe ihn mit meiner schönen Salbe u. kleide ihn in die Kleider meiner Herrlichkeit. || Midr Qoh 1, 7: R. Jirm[e]ja b. El[e]azar (um 270) hat gesagt: Dereinst wird Gott das Licht (den Glanz) des Angesichtes der Gerechten in der zukünftigen Zeit erneuern,[1] s. Ri 5, 31: „Die ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht.“ Wie er ihr Angesicht erneuert, so erneuert er auch ihre Kleider: heute halbseidene, morgen ganzseidene. — Vgl. die „Röcke von Licht“ GnR 20 (14[a]) oben S. 97. || Speziell vom Messias heißt es P[e]siqR 37 (163[a]): R. Schim[e]on b. Pazzi (um 280) hat gesagt: In jener Stunde (seines öffentlichen Hervortretens) wird Gott den Messias bis an den höchsten Himmel erhöhen u. über

---

[1] Der Glanz des Angesichtes gehört zu den sechs Dingen, die infolge der Sünde Adams verloren gingen u. vom Messias wiedergebracht werden, s. GnR 12 (9[a]) bei Mt 1, 3 S. 19.

ihn ausbreiten von dem Glanz seiner Herrlichkeit vor den Völkern der Welt, vor den gottlosen Persern (= Römern?). Dann wird er zu ihm sagen: Ephraim (ein Kosename), Messias unsrer Gerechtigkeit (= unser gerechter Messias), richte über diese u. verfahre mit ihnen, wie es deiner Seele beliebt. || NuR 15 (179b): Den König, den Messias, bekleidet Gott mit seinem (Gottes) Gewand, s. Ps 21, 6: Majestät u. Herrlichkeit legst du auf ihn. — Genauer sagt R. Simon (um 280) Midr Ps 21 § 2 (89b): Die Krone eines Königs von Fleisch u. Blut darf man nicht aufsetzen; aber Gott wird seine Krone dem König, dem Messias, geben, wie es heißt Ps 21, 4: Du setzest auf sein Haupt eine Krone von Gold. Den Purpur eines Königs von Fleisch u. Blut darf man nicht anlegen; aber Gott gibt ihn dem König, dem Messias, s. Ps 21, 6: Majestät u. Herrlichkeit legst du auf ihn.

17, 3: Und siehe, ihnen erschien Mose u. Elias.

1. Die Frage, ob Mose wie Elias u. Henoch, ohne den Tod zu schmecken, im Jenseits Aufnahme gefunden habe, ist wenig erörtert worden. Zwar schon Josephus scheint sie verneinen zu wollen;[a] in einer Bar wird sie bejaht.[b] Dies hat aber keine allgemeinere Anerkennung gefunden.[c] Den meisten gilt als selbstverständlich, daß Mose gestorben sei,[d] u. zwar weil Gott den Tod über alle Menschen gleicherweise verhängt habe.[e] Höchstens wird hier u. da die Ansicht ausgesprochen, daß Moses Seele nicht in die Hand des Todesengels gegeben, sondern unmittelbar von Gott durch einen Kuß hinweggenommen sei,[f] u. daß über seinen Leichnam die Verwesung keine Gewalt gehabt habe.[g] Selbst in den jüngeren Midraschwerken, die Moses Ende ausführlich behandelt u. mit Sagen ausgeschmückt haben,[h] tritt nirgends der Gedanke hervor, daß Mose lebend ins Jenseits hinübergegangen sei.[1] Trotzdem hat man es nicht für unmöglich gehalten, daß Mose aus der andren Welt auf Erden erscheinen könne.[i] Mt 17, 3 setzt also nicht die Annahme voraus, daß er einst lebend entrückt sei.

a. Joseph. Ant. 4, 8, 48 Ende: Als er (Mose) noch Eleazar u. Josua umarmte u. mit ihnen redete, wurde er, indem plötzlich eine Wolke über ihm stand, in ein Tal hinab dem Anblick entzogen. In den heiligen Büchern aber schrieb er, daß er gestorben sei, weil er befürchtete, man möchte sich erkühnen zu sagen, daß er wegen seiner überragenden Tugenden sich empor zur Gottheit zurückgezogen habe. — Über anderweitige Besorgnisse vor dem Mißbrauch des Leichnams u. des Grabes Moses vgl. Vassiliev, Anecdota graeco-byzantina 1, 258 bei Lueken, Michael S. 121 (Sammaël = Satan will das Volk zur Anbetung des toten Mose verführen); ferner Leqach ṭob zu Dt 34, 6 (2, 68a): Warum ist das Grab Moses nicht bekanntgegeben worden? Damit die Israeliten nicht dort ein Heiligtum gründeten u. dort opferten u. räucherten. Ferner damit die Völker der Welt sein Grab nicht verunreinigten mit ihren Götzenbildern u. Greueln. — Bacher, pal. Amoräer 1, 474 führt folgenden Ausspruch des R. Chanina (um 260) aus Soṭa 14a (?) an: „Warum wurde das Grab Moses jedem menschlichen Auge verborgen? Damit nicht Israel, wenn das Heiligtum zerstört u. das Volk aus seinem Lande verbannt ist, zur Grabstätte Moses käme, um dort weinend zu verharren u. zu Mose zu flehen: O Mose, unser Lehrer, tritt im Gebet für uns ein! Moses würde für sie eintreten u. das Verhängnis zunichte machen; denn die Frommen sind im Tode Gott noch werter als während ihres Lebens."

---

[1] Nicht hierher gehört natürlich die oft ausgesprochene Meinung, daß Mose zur Empfangnahme der Tora aus Gottes Hand zum Himmel aufgefahren sei.

b. SDt 34, 5 § 357 (149b): Etliche sagen: Mose ist nicht gestorben, sondern er steht u. dient oben. Es heißt hier (Dt 34, 5): „dort“, u. es heißt dort (Ex 34, 28): Er war „dort“ bei Jahve. — Diese Bar wird auch Soṭa 13b gebracht, mit der Schlußfolgerung: Wie er dort (Ex 34, 28) stand u. diente, so steht er auch hier (Dt 34, 5) u. dient (vor Gott). — Leqach ṭob zu Dt 34, 5 (2, 67b) fehlen die Eingangsworte: „Mose ist nicht gestorben“; als Schlußbemerkung wird hinzugefügt: „Das lehrt, daß die Gerechten nicht sterben.“ Die Bar ist also umgedeutet auf das Fortleben der Seelen vor Gott; vgl. Leqach ṭob zu Dt 34, 7 (2, 68a).

c. Auch die Assumptio Mosis kennt schwerlich die Himmelfahrt Moses. 1, 15 u. 10, 14 spricht Mose von seinem Hingang zur Ruhe seiner Väter; damit ist sein Tod gemeint. Dagegen heißt es 10, 12: Erunt enim a morte receptionem mea usque ad adventum illius tempora CCL (250 Zeiten). Das ‘receptionem’, wie es dasteht, spottet jeder Deutung; faßt man es als eine in den Text gedrungene Randbemerkung, so kennt auch diese Stelle nur den Tod Moses. Es wäre doch auch seltsam, wenn eine Schrift, aus der vermutlich das Zitat des Briefes Judas Vers 9 über den Streit um Moses L e i c h n a m stammt, die Himmelfahrt Moses als Ausgang seines Lebens angenommen hätte.

d. zB R. Eliʿezer (um 90) SDt 34, 5 § 357 (149b) = Soṭa 13b; R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) SNu 31, 5 § 157 (59b); R. Meïr (um 150) DtR 11 (207a; dasselbe anonym Tanch וזאת הברכה 31b); R. Schimʿon b. Jochai (um 150) SDt 31, 14 § 304 u. 305 (129a); R. Jehuda b. Elʿai (um 150) SNu 12, 15 § 106 (28b); R. Jose b. Jehuda (um 180) TSoṭa 11, 10 (315); R. Jonathan b. Elʿazar (um 220) Berakh 18b; R. Jochanan († 279) Soṭa 13b; R. Chama b. Chanina (um 260) Soṭa 14a; R. Elʿazar b. Pedath (um 270) MQ 28a = BB 17a, s. die Stelle in Anm. *f*; R. Jiçchaq (um 300) Tanch וזאת הברכה 31b = DtR 11 (207a); R. Levi (um 300) DtR 9 (206a); s. die Stelle in Anm. *e*; R. Abin (I. um 325; II. um 370) Pesiq 198b; dasselbe anonym Tanch וזאת הברכה 31a. Endlich s. auch Soṭa 1, 9: Wer ist uns größer als Mose, mit dem sich nur Gott (bei seinem Tode) befaßte? s. Dt 34, 6: Er begrub ihn im Tal.

e. DtR 9 (205d): Mose sprach: Herr der Welt, nach all den vielen Ehren, die meine Augen gesehen haben, soll ich sterben? Gott antwortete: Mose, wer ist der Mann, der da lebt u. den Tod nicht sieht? (vgl. Ps 89, 49). Was heißt das: Wer ist der Mann usw.? R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Wer ist ein Mann wie Abraham, der in den Feuerofen (Nimrods) hinabstieg u. gerettet wurde? Und hinterher heißt es Gn 25, 8: Abraham verschied u. starb. Wer ist ein Mann wie Isaak, der seinen Hals auf dem Altar hinstreckte? Und hinterher heißt es Gn 27, 2: Ich bin alt geworden u. weiß den Tag meines Todes nicht. Wer ist ein Mann wie Jakob, der mit dem Engel rang? Und hinterher heißt es Gn 47, 29: Es nahten die Tage Israels zu sterben. Wer ist ein Mann wie Mose, der mit seinem Schöpfer von Angesicht zu Angesicht redete? Und hinterher heißt es Dt 31, 14: Siehe, genaht sind die Tage, da du sterben mußt.... R. Levi (um 300) hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem schwangeren Weibe, die ins Gefängnis geworfen war; dort gebar sie einen Sohn u. zog das Kind auf. Als der König an dem Gef. vorüberging, fing jenes Kind an zu rufen: Mein Herr König, warum muß ich im Gef. liegen? Der König antwortete ihm: Wegen der Sünde deiner Mutter befindest du dich hier. So sprach Mose: Herr der Welt, 36 Verbote mit der Ausrottungsstrafe gibt es; wenn ein Mensch eins von ihnen übertritt, ist er des Todes schuldig. Habe ich vielleicht eins derselben übertreten? Warum verhängst du über mich den Tod? Gott antwortete: Wegen der Sünde des ersten Menschen mußt du sterben, der den Tod über die Welt gebracht hat. — In der Bar BB 17a; Schab 55b, die vier Menschen nennt, die infolge des Rates der Schlange, d. h. infolge der durch die Schlange veranlaßten Sünde Adams starben, fehlt Moses Name. Der Gedanke an Stellen wie Nu 20, 12; 27, 13 f.; Dt 32, 50 f. ließ es wohl nicht zu, Mose von eigener Sünde freizusprechen. Vgl. Schab 55b Bar: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Auch Mose und Ahron sind infolge von Sünde gestorben, s. Nu 20, 12. — Die letzte Bar auch in SNu 27, 14 § 137 (51b).

f. BB 17a Bar: Über sechs hat der Todesengel keine Gewalt gehabt (d. h. ihre Seele wurde von Gott selbst hinweggenommen); diese sind: Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Ahron u. Mirjam. Abraham, Isaak u. Jakob, weil es von ihnen heißt: Mit „allem“ hatte Jahve Abraham gesegnet Gn 24, 1, von „allem“ aß ich (Isaak) Gn 27, 33, „alles“ habe ich (Jakob) ja Gn 33, 11. („Alles“ Gute besaßen sie, also auch die Freiheit vom Todesengel.) Mose, Ahron u. Mirjam, weil es von ihnen heißt Nu 33, 38 u. Dt 34, 5: על פי יהוה (= auf Jahves Geheiß, vom Midr gedeutet = am Munde, d. h. durch einen Kuß Jahves). Aber bei der Mirjam steht doch nicht geschrieben על פי ה'! R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Auch Mirjam starb durch einen Kuß בנשיקה; das folgt aus der Analogie des Wortes „dort“ bei Mirjam Nu 20, 1 u. bei Mose Dt 34, 5. (Die Gleichheit eines Wortes in verschiedenen Stellen gestattet die ganze Situation der einen Stelle in die andere einzutragen, so in diesem Fall das על פי ה'; vgl. Einl. S. 97, Nr. 2.) Aber warum ist denn bei der Mirjam nicht gesagt worden „am Munde Jahves“? Weil es ungeziemend gewesen wäre, das zu sagen (da es sich um eine Frau handelt). — R. Elʿazars Ausspruch noch MQ 28a; die Deutung des על פי „Kuß“ auch Targ Jerusch I Dt 34, 5.

g. BB 17a Bar: Über sieben hat Wurm u. Verwesung keine Gewalt gehabt; diese sind: Abraham, Isaak u. Jakob, Mose, Ahron u. Mirjam u. Benjamin, der Sohn Jakobs. Abr., Is. u. Jakob, da es von ihnen heißt: Mit allem, von allem, alles, s. das vor. Zitat; Mose, Ahron, u. Mirjam, weil es von ihnen heißt: Am Munde Jahves, s. das vor. Zitat. Von Benjamin, dem Sohne Jakobs, heißt es Dt 33, 12: Der Liebling Jahves wohnt sicher bei ihm (auch im Grabe sicher vor Verwesung). Einige fügen noch David hinzu, s. Ps 16, 9: Auch mein Fleisch wird sicher wohnen. || PesiqR 21 (102a): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Wenn aus dem Grabe Moses ein kleines Loch sich öffnete, so würde die ganze Welt vor seinem (des Loches) Licht (= Glanz) nicht bestehen können. Wenn so das Loch, wie erst das (ganze) Grab! Und wenn so das Grab, wie erst Mose! (Die Meinung ist, daß Moses Leiche der Strahlenglanz verblieben ist, s. Friedmann z. St.) || SDt 34, 7 § 357 (150a): „Es war nicht gewichen לֵחֹה“ Dt 34, 7. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) hat gesagt: Lies nicht לֵחֹה,[1] sondern לֵחָה, „die Feuchtigkeit (= Saft, Frische) war nicht gewichen“. Wenn man jetzt das Fleisch (den Körper) Moses berühren könnte, so würde seine Frische dahin u. dahin (nach allen Seiten) hervortreten.

h. Es sei verwiesen auf DtR 9 (205c); 11 (207a—208b Ende; s. oben S. 146 f.); Tanch ואתחנן 3b—5b; וזאת הברכה 31a—32b; TanchB ואתחנן § 6 (5b—7b; Targ Jerusch I zu Dt 34, 5 ff.; Midr vom Ableben Moses bei Jellinek, Beth ha-Midr 1, 115—129; 6, 71—78.

i. Midr KL Einl. Nr. 24 (38a): (R. Schemuël b. Nachman, um 260, hat gesagt: Als das Heiligtum zerstört war), hob Mose an u. sprach: Herr der Welt, bin ich nicht ein treuer Hirt gewesen über Israel 40 Jahre lang u. vor ihnen hergelaufen wie ein Roß durch die Steppe (vgl. Jes 63, 13)? Und als die Zeit herannahte, daß sie in das Land (Kanaan) einziehen sollten, hast du über mich beschlossen, daß in der Wüste meine Gebeine fallen sollten — u. jetzt, wo sie in die Verbannung gezogen, hast du mich holen lassen, über sie zu klagen u. zu weinen — gerade so, wie die Leute im Sprichwort sagen: Aus dem Glück meines Herrn kommt kein Glück mir, aber aus seinem Unglück erwächst auch mir Unglück. In jener Stunde sprach Mose zu Jeremia: Geh vor mir her, denn ich will gehn u. sie geleiten u. sehen, wer seine Hand auf sie gelegt hat. Jeremia erwiderte: Unmöglich ist es des Weges zu ziehen vor Erschlagenen! Trotz alledem, entgegnete Mose. Sofort gingen sie bis an die Ströme Babels. Als die Exulanten Moses ansichtig wurden, sprachen sie untereinander: Der Sohn ʿAmrams ist aus seinem Grabe gekommen, um uns aus der Hand unsrer Dränger zu erlösen. Da ging eine Himmelsstimme aus, welche rief: Unabänderlicher Beschluß ist es vor mir! Alsbald sprach Mose zu ihnen: Meine Kinder, euch zurückzuführen ist nicht mög-

---

[1] Welche Erklärung des לֵחֹה mit dieser Bemerkung abgelehnt wird, ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht hat man an die Deutung „seine Kinnbacke, seine Wange“ (von לחי) zu denken, wie Targ Jerusch I übersetzt: Es fielen nicht aus die Zähne seiner Kinnbacke לִסְתֵּיה. Vgl. auch LXX Dt 34, 7.

lich, denn schon ist der Beschluß beschlossen; aber möge euch Gott zurückführen in Bälde! Und damit verließ er sie. . . . || Wie R. Schᵉmuël b. Nachman hier den Mose aus seinem Grabe an den Wassern Babylons erscheinen läßt, ebenso dichtet er im Anfang dieser Legende, daß auch Abraham in das zerstörte Heiligtum eingetreten sei, um vor Gott zu klagen. Man erkennt daraus, daß das Erscheinen Verstorbener aus ihren Gräbern dem jüdischen Denken keine besonderen Schwierigkeiten bereitet hat.

2. Neben Elias oder in Verbindung mit dem Messias wird Mose in der älteren jüdischen Literatur nicht erwähnt. Mt 17, 3 steht in dieser Hinsicht beispiellos da. Als Vorläufer oder Mitarbeiter des Messias werden in den Pseudepigraphen genannt: Henoch, Elias, Esra, Baruch u. der Hohepriester der messian. Zeit;[a] in der rabbin. Literatur außer Elias besonders der Messias ben Joseph oder ben Ephraim, vereinzelt auch der Kohen Çèdeq (der Hohepriester der Messiaszeit) u. ein Messias ben Manasse.[b] Moses Name begegnet hier nirgends. Erst der spät (um 900?) entstandene Midrasch zum 5. Buch Mose Dᵉbarim Rabba (s. Einl. 206 f.) hat Mose einmal mit Elias in Verbindung gebracht u. ihn so unter die Vorläufer des Messias eingereiht.[c] Dieser eine, noch dazu anonym[1] überlieferte Ausspruch ist natürlich nicht geeignet, uns über die Anschauungen der früheren Zeit zu belehren. Allerdings hat auch diese dem Mose eine ganz bestimmte Aufgabe für die Endzeit zugewiesen; aber sein Verhältnis zum Messias wird dabei nirgends berührt: wie nämlich Mose bei den in der Wüste Gefallenen begraben worden ist, um deren Sünde zu sühnen,[d] so soll er dereinst bei der Auferstehung der Toten das Wüstengeschlecht durch sein Verdienst wiederbringen u. an ihrer Spitze seinen Lohn empfangen.[e] — Zu Orac. Sibyll. 5, 256—259, wo möglichenfalls Mose vom Himmel her als Messias erwartet wird, s. bei Mt 1, 1 S. 12 f.

a. Henoch 89, 52: Eins von ihnen (nämlich Elias) rettete sich u. wurde nicht getötet, entsprang u. schrie über die Schafe (= Israeliten), u. sie wollten es töten, aber der Herr der Schafe (= Gott) rettete es aus der Gewalt der Schafe, brachte es zu mir (Henoch) herauf (in den Himmel) u. ließ es (da) wohnen. | 90, 31: Darauf nahmen mich (Henoch) jene drei weiß Gekleideten (= Engel), die mich zuvor hinaufgebracht hatten, bei der Hand, u. indem die Hand jenes Böckchens (= Elias) mich ergriff, brachten sie mich hinauf (nach dem neuen Jerusalem) u. setzten mich (samt Elias) inmitten jener Schafe nieder, bevor das Gericht begann. | 4 Esra 14, 9: Du (Esra) sollst aus den Menschen entrückt werden u. wirst fürderhin bei meinem Sohn (dem Messias) u. bei deinen Genossen (im Himmel oder im Paradies) verweilen, bis die Zeiten um sind (die messian. Zeit anbricht). | 14, 49: Damals ist Esra entrückt u. an die Stätte seiner Genossen aufgenommen worden. || Apok Bar 13, 3: Du (Baruch) sollst bestimmt aufbewahrt werden bis zum Ende der Zeiten, damit du dann da seiest, um Zeugnis abzulegen. | 76, 2: Du (Baruch) wirst allerdings von dieser Erde fortgehen, aber nicht zum Tode, sondern aufbewahrt zu werden für das Ende der Zeiten. || 4 Esra 6, 26: Da (vor Beginn der Heilszeit) erscheinen die Männer, die einst emporgerafft sind, die den Tod nicht geschmeckt haben seit ihrer Geburt (wie Henoch, Elias, Baruch, Esra). | 7, 28: Denn mein Sohn, der Christus, wird sich offenbaren samt allen bei ihm (wie zB Henoch,

---

[1] Volz, Jüd. Eschatologie, S. 191, verleitet durch ein voranstehendes Wort des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80), hat ohne Grund auch unsern Ausspruch diesem Autor beigelegt.

Elias usw.) u. wird den Übriggebliebenen Freude geben, 400 Jahre lang. ‖ Test Levi 18: Dann wird der Herr dem Priestertum einen neuen Priester (den Hohenpriester der messian. Heilszeit) erwecken, welchem alle Worte des Herrn werden enthüllt werden. Und er selbst wird ein Gericht der Wahrheit halten auf der Erde in einer Menge von Tagen . . . wie ein König. . . . Dieser wird leuchten wie die Sonne auf der Erde u. jedes Dunkel von der Erde wegnehmen, u. es wird Friede auf der ganzen Erde sein. . . . Die Himmel werden sich öffnen u. aus dem Tempel der Herrlichkeit wird über ihn Heiligkeit kommen mit väterlicher Stimme. . . . Und die Herrlichkeit des Höchsten wird über ihn gesprochen werden, u. der Geist des Verstandes u. der Heiligung wird auf ihm ruhen. . . . Er wird keinen Nachfolger haben bis in die fernsten Geschlechter bis in Ewigkeit. Und zur Zeit seines Priestertums wird jede Sünde vergehen, u. die Gottlosen werden aufhören Böses zu tun. . . . Und er selbst wird die Türen des Paradieses öffnen u. er wird wegstellen das gegen Adam drohende Schwert u. wird den Heiligen zu essen geben von dem Holz des Lebens, u. der Geist der Heiligkeit wird auf ihnen sein. Und Beliar wird von ihm gebunden werden, u. er wird seinen Kindern Gewalt geben, auf die bösen Geister zu treten. . . .

b. Die Belege s. im Exkurs: „Elias“ II, 2, *k*.

c. DtR 3 (201c): Gott sprach: Mose, bei deinem Leben, wie du dein Leben für Israel in dieser Welt dahingegeben hast, so sollt ihr in der Zukunft, wenn ich ihnen den Propheten Elias kommen lasse, beide zusammen kommen. Woher läßt sich das beweisen? Es steht geschrieben Nah 1, 3 f.: Jahve ist langsam von Zorn, aber groß an Kraft, u. ungestraft läßt er sicher nicht ausgehn. Jahve im Schilf (der Midr deutet סוּפָה Sturm = סוּף Schilf) u. im Wetter ist sein Weg usw. Im „Schilf“, das bezieht sich auf Mose, s. Ex 2, 3: Sie setzte ihn ins Schilf; u. im „Wetter“, das geht auf Elias, s. 2 Kg 2, 11 f. In jener Stunde aber (bei seiner dereinstigen Wiederkehr) wird er kommen u. euch trösten, s. Mal 3, 23 f.

d. Soṭa 14a: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Warum ist Mose bei Beth-Peʿor begraben worden? (s. Dt 34, 6). Damit er für die Tat mit dem Peʿor (Nu 25) Sühnung schaffe.

e. Tanch ואתחנן 5b: Warum ist Mose im Auslande begraben worden? Damit die im Auslande Gestorbenen durch sein Verdienst wiederaufleben (auferstehn). ‖ PesiqR Zusatz 3 (199a): Warum ist Mose in der Wüste gestorben? Damit das Geschlecht der Wüste durch sein Verdienst wiederkehre u. auferstehe. — Parallelstelle: Pesiq 159b. ‖ DtR 2 (197d): Gott sprach zu Mose: Wenn du hier bei ihnen (den in der Wüste Gestorbenen, lies אצלן statt אצלך) begraben wirst, so werden diese durch dein Verdienst mit dir kommen (bei der Auferstehung). R. Levi (um 300) hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem, dessen Geld an einem finstern Ort verstreut worden war. Er sagte: Wenn ich sage: Leuchtet mir, daß ich meine (kleinen) Geldmünzen sammle, dann kümmert sich kein Mensch um mich. Was tat er? Er nahm ein Goldstück u. warf es dazwischen; dann fing er an zu schreien und sprach: Leuchtet mir! ich hatte Ein Goldstück, das ist mir hier weggefallen! Da leuchtete man ihm. Was tat er, nachdem er das Goldstück an sich genommen hatte? Er sprach zu ihnen: Bei eurem Leben! wartet auf mich, daß ich die Geldmünzen aufsammle, und er sammelte sie auf. So wurden durch das Verdienst des Goldstücks die Geldmünzen aufgesammelt. Ebenso hat Gott zu Mose gesagt: Wenn du bei ihnen in der Wüste begraben wirst, so werden sie durch dein Verdienst kommen u. du wirst an ihrer Spitze kommen, s. Dt 33, 21: Er kommt an der Spitze des Volkes (so der Midr). — In ExR 2 (68c) sagt R. Levi: Gott sprach zu Mose: Dies Zeichen sei dir: in der Wüste ließest du sie u. aus der Wüste wirst du sie in der Zukunft herausbringen, s. Hos 2, 16: Deswegen siehe, will ich sie locken u. in die Wüste schaffen. ‖ Tanch חקת 227a: „Deshalb sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen“ Nu 20, 12. Gott sprach zu Mose: Mose, wie willst du denn in das Land kommen? Gleich einem Hirten, der auszog, um die Herde des Königs zu weiden, u. die Herde wurde gefangen fortgeführt. Da wollte der Hirt den Palast des Königs betreten. Der König sprach zu ihm: Man wird sagen, daß du die Herde der Gefangennahme überlassen hast (u. davongelaufen bist). Ebenso sagte

Gott zu Mose: Mose, wäre das ein Ruhm für dich, daß du 60 Myriaden ausgeführt u. in der Wüste begraben hast u. ein andres Geschlecht (in das Land Kanaan) einführst? Jetzt wird man sagen: Die in der Wüste Gestorbenen haben keinen Teil an der zukünftigen Welt! Vielmehr bleibe an ihrer Seite und dann komme in Gemeinschaft mit ihnen, s. Dt 33, 21: Er kommt an der Spitze des Volkes (so der Midr). — Parallelen: TanchB חקת § 32 (61 b); NuR 19 (186 c). || Tanch ויקרא 133 b: Gott sprach zu Mose: In dieser Welt habe ich dich zum Haupt über ganz Israel gemacht, u. in der zukünftigen Welt, wenn die Gerechten kommen werden, ihren Lohn in Empfang zu nehmen, sollst du an der Spitze von ihnen allen kommen, s. Dt 33, 21: Er kommt an der Spitze des Volkes. — Dasselbe TanchB ויקרא § 6 (3 a).

Ἡλείας. — Über Elias im gegenwärtigen Äon u. über seine Aufgabe bei Anbruch der messian. Zeit s. den Exkurs: Elias I u. II.

17, 5: Eine Stimme aus der Wolke. — Dazu vgl. bei Mt 3, 17.

17, 12: So steht auch dem Menschensohn bevor von ihnen zu leiden. Über den leidenden Messias der Synagoge s. bei Lk 24, 26.

17, 15: Er ist mondsüchtig.

Die Krankheit wird Vers 18 auf einen bösen Geist, *δαιμόνιον* = רוח רעה, zurückgeführt; sie äußert sich, wie aus den Worten: „Oft fällt er ins Feuer u. oft ins Wasser“ Vers 15 b zu entnehmen ist, in epileptischen Anfällen; das *σεληνιάζεται* endlich bezeugt den Einfluß des Mondes auf die Krankheit. Ungewiß bleibt, ob der Mond als natürlicher Krankheitserreger in Betracht kommt, oder ob die Periode des Mondscheins als die Zeit gedacht ist, in der der böse Geist seine Wirksamkeit ausübt. In letzterer Hinsicht wäre zu verweisen auf Targ Ps 121, 6: Bei Tage, wenn die Sonne herrscht, sollen dich die Morgendämonen nicht schlagen, noch die Nachtgespenster, wenn der Mond in der Nacht herrscht. || Pes 111 a: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Was bedeutet Ps 23, 4: „Auch wenn ich wandle im Tale der Schatten (so der Midr), so fürchte ich kein Unheil; denn du bist bei mir“? Das bezieht sich auf den, der im Schatten einer alleinstehenden Palme u. (überhaupt) im Mondscheinschatten schläft. (Im Mondscheinschatten hausen gern die Dämonen, s. Raschbam. Daß diese Meinung alt ist, beweist die auf R. Jiçchaqs Ausspruch folgende, fast wörtlich gleichlautende Bar.)

Die Epilepsie sieht der Talmud meist als Strafe für eine gegen den Anstand verstoßende Ausübung des Beischlafes an. So Bar Pes 112 b; Keth 60 b. — Auf dämonische Einflüsse wird die Epilepsie zurückgeführt in der Bar Giṭ 70 a: Wer vom Abort kommt, soll sein Bett nicht bedienen (den Beischlaf nicht vollziehen), bis er so lange Zeit gewartet hat, wie nötig ist, um ein halbes Mil (1 Mil = 2000 Ellen) zu gehen, weil der Dämon des Aborts ihn begleitet, u. wenn er den Beischlaf gleich vollzieht, werden ihm epileptische Kinder נִכְפִּין בנים. || Über die Dämonen als Erreger von Krankheiten s. den Exk.: Dämonologie Nr. 6, *e*.

17, 15: Oft fällt er ins Feuer u. oft ins Wasser. — Hierzu s. bei Mk 9, 18.

17, 17: O ungläubiges u. verkehrtes Geschlecht.

ὦ γενεὰ . . . διεστραμμένη. So LXX für פְּתַלְתֹּל . . . הוֹר Dt 32, 5.

SDt § 308 (133[b]): Mose sprach zu den Israeliten: Verkehrt seid ihr, verdreht פְּתַלְתּוֹלִים seid ihr, ihr geht (gehört) nur ins Feuer. Gleich einem, der einen krummgebogenen Stock in seiner Hand hat, den er einem Handwerker übergibt, um ihn geradezurichten. Er sucht ihn im Feuer geradezurichten; wenn er nicht gerade wird, so sucht er ihn durch eine Walze geradezumachen; wenn er (dann noch) nicht gerade wird, klopft er ihn mit einem Beil u. legt ihn ins Feuer. Ebenso heißt es Ez 21, 36: Ich will dich in die Hand von Brandmenschen legen, von Schmieden des Verderbens. — Eine andre Erklärung: Ein verkehrtes u. verdrehtes Geschlecht. Mose sprach zu den Israeliten: Mit dem Maße, mit welchem ihr messet, messe ich euch. Ebenso heißt es 2 Sm 22, 27: Gegen den sich rein Bewahrenden hältst du dich rein u. gegen den Verdrehten lässest du dich verkehrt finden.

17, 20: Wie ein Senfkorn. Hierzu s. bei Mt 13, 32.

17, 20: Ihr werdet zu diesem Berge sprechen: Versetze dich von hier dorthin!

„Berge entwurzeln" oder „ausreißen" ist eine sprichwörtliche Wendung, die soviel bedeutet wie: „unmöglich Scheinendes möglich machen". Sanh 24[a]: ʿUlla (um 280) hat gesagt: Wenn man den Resch Laqisch (um 250) im Lehrhaus sah, so erschien er wie einer, der Berge entwurzelte u. sie aneinander zerrieb כאלו עוקר הרים וטוחנן זה בזה (d. h. er verstand alle halakhischen Schwierigkeiten durch seinen Scharfsinn zu beseitigen). Rabina (I. ?, † um 420, II. ?, † 499) hat gesagt: Erschien denn nicht R. Meïr (um 150), wenn man ihn im Lehrhaus sah, wie einer, der Berge von Bergen (die allergrößten Berge) entwurzelte u. sie aneinander zerrieb? — Mit „Bergentwurzeler" עוקר הרים bezeichnete man also einen Gelehrten, der scharfsinnig zu disputieren verstand, während man denjenigen, der diese Gabe nicht besaß, aber über eine umfassende Kenntnis des gesamten halakhischen Traditionsstoffes verfügte, „Sinai" nannte. Der letzteren Bezeichnung lag die Anschauung zugrunde, daß das ganze halakhische Material bereits Mose auf dem Sinai offenbart worden sei. Horaj 14[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) u. die Rabbinen waren darüber verschiedener Meinung. Der eine sagte: Ein „Sinai" ist vorzüglicher, u. die andren sagten: Ein „Bergentwurzeler" ist vorzüglicher. Rab Joseph († 333) war ein „Sinai", Rabbah († 330) war ein „Bergentwurzeler". Man ließ (aus Babylonien, als die Wahl zum Schulhaupt von Pumbᵉditha zwischen Rab Joseph u. Rabbah schwankte) dort (in Palästina) anfragen: „Wer von ihnen verdient den Vorzug?" Man antwortete ihnen: der „Sinai" ist vorzüglicher; denn ein Autor hat gesagt: Alle haben den Weizenbesitzer nötig (die Kenntnis der Halakhoth ist das erste Notwendige). Gleichwohl nahm Rab Joseph die Wahl nicht an usw. — Parallelstelle: Bᵉrakh 64[a]. ‖ Von der weltlichen Obrigkeit sagt Schᵉmuël († 254) BB 3[b]: Wenn die Obrigkeit sagt: „Ich reiße Berge aus", so reißt sie sie aus u. wird nicht andrer Meinung (d. h. sie nimmt ihre Entscheidungen nicht zurück, auch nicht unter den schwierigsten Verhältnissen, also lehne dich nicht gegen sie auf). ‖ Im eigentlichen Sinn wird die Wendung gebraucht Soṭa 9[b]: Es heißt Ri 13, 25: „Der Geist Jahves fing an, ihn (Simson) zu drängen im Lager Dans, zwischen Çorʿa u. Eschtaol." R. Asi (um 300) hat gesagt: Çorʿa u. Eschtaol waren zwei große Berge, u. Simson entwurzelte sie und zerrieb sie aneinander. ‖ LvR 8 (110[c]): Was heißt „zwischen Çorʿa u. Eschtaol" Ri 13, 25? R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Das lehrt, daß er zwei Berge nahm u. sie aneinander schlug, wie wenn ein Mensch zwei Steine (Erdschollen) nimmt u. sie aneinander schlägt.

R. Eliʿezer, um 90, befahl einmal einem Johannisbrotbaum, sich mit seinen Wurzeln aus dem Erdreich loszureißen. Das Wunder sollte als Gottesentscheidung die Richtigkeit einer von ihm vorgetragenen Meinung beweisen, s. die Stelle im Exkurs: „Der Synagogenbann" B, 6 Anm. *α*; ein Teil davoṇ (BM 59[b]) auch bei Mt 3, 17 S. 127 Anm. *d*.

17, 21: Diese Art fährt nicht aus außer durch Gebet u. Fasten.

ἐκπορεύεται = נְפַק oder יָצָא.

Mᵉʿila 51ᵇ (= fol 17ᵇ in andren Ausgaben): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sprach: Ben Tᵉlamjon (Name eines Dämons), fahre aus צא, Ben Tᵉlamjon! Als er ihn anrief, kam er heraus נפק u. hob sich davon. — Die ganze Stelle s. im Exkurs: „Altjüd. Dämonologie" Nr. 7, *h*. — Josephus Ant 8, 2, 5 gebraucht das Verbum ἐξιέναι, s. die Stelle ebenda.

ἐν προσευχῇ. Als besonders wirksam gegen die bösen Geister galt das Rezitieren des Schᵉmaʿ, des 3. u. des 91. Psalms; letzterer wurde deshalb geradezu „das Lied gegen die Plagegeister (Dämonen)" genannt. — Belege s. im Exkurs über Dämonologie Nr. 7, *c*.

καὶ νηστείᾳ. — Das Fasten als Abwehrmittel gegen böse Geister.

Taʿan 22ᵇ Bar: Wenn Nichtisraeliten oder ein Strom (durch Ausuferung) eine Stadt eingeschlossen haben, wenn ein Schiff auf dem Meer treibt, wenn ein einzelner von Nichtisraeliten oder Räubern oder einem bösen Geist (der in ihn gefahren ist, Raschi) verfolgt wird (so wird deshalb Lärm geblasen). Wegen aller dieser Vorfälle darf sich der einzelne durch Fasten kasteien. R. Jose (um 150) sagte: Der einzelne darf sich nicht durch Fasten kasteien, er möchte dadurch der Menschen (u. ihrer Unterstützung) benötigt werden u. die Menschen möchten sich seiner nicht erbarmen.

Das Fasten als wirksame Unterstützung des Gebetes.

pBᵉrakh 4, 8ᵃ, 1: „Jahve wird dich erhören am Tage der Bedrängnis" Ps 20, 1. Von hier aus hat man gesagt: Wer betet, ohne erhört zu werden, der soll fasten. — Der Midr deutet „Tag der Bedrängnis" = „Tag des Fastens". — Dasselbe pTaʿan 2, 65ᶜ, 4.

17, 23: Am dritten Tage wird er auferstehen.

τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ, s. bei Mt 12, 40 u. 16, 21. Vgl. noch:

GnR 56 Anfang: Am 3. Tage, da erhob Abraham seine Augen Gn 22, 4. Es steht geschrieben Hos 6, 2: Er wird uns lebendig machen in zwei Tagen; am 3. Tage wird er uns auferwecken, daß wir vor ihm leben. — Vom 3. Tage der Stämme steht geschrieben Gn 42, 18: Joseph sagte am 3. Tage zu ihnen. — Vom 3. Tage der Kundschafter Jos 2, 16: Haltet euch dort drei Tage verborgen. — Vom 3. Tage der Gesetzgebung Ex 19, 16: Und am 3. Tage waren Donner und Blitze. — Vom 3. Tage Jonas Jona 2, 1: Es war Jona in den Eingeweiden des Fisches drei Tage u. drei Nächte. — Vom 3. Tage der aus dem Exil Heraufziehenden Esra 8, 15: Wir lagerten daselbst drei Tage. — Vom 3. Tage der Wiederbelebung der Toten Hos 6, 2 (s. oben). — Vom 3. Tage der Esther Esth 5, 1: Am 3. Tage legte Esther das Königtum an (so der Midr), das Königtum des Hauses ihres Vaters. In welchem Verdienst (ist der 3. Tag ein Rettungstag)? Die Rabbinen sagten: Im Verdienst des 3. Tages der Gesetzgebung, s. oben Ex 19, 16. R. Levi (um 300) sagte: Im Verdienst des 3. Tages unsres Vaters Abraham, s. oben Gn 22, 4.

17, 24: Die, welche die Doppeldrachme einnahmen.

Nach Ex 30, 11 ff. war eine Musterungssteuer in Höhe eines halben Scheqels von jedem zwanzigjährigen Israeliten zu entrichten; der Ertrag der Steuer diente zur Bestreitung der Kultusbedürfnisse. Nach dem Vorbild dieser Abgabe wurde in den Tagen des Nehemia eine Kopfsteuer in Höhe eines Drittel-Scheqels eingeführt, die gleichfalls Kultuszwecken dienen sollte, s. Neh 10, 33 f. Identisch mit dieser Kopfsteuer ist die zur Zeit Jesu wiederum einen halben Scheqel betragende Tempelsteuer, die jeder zwanzigjährige Jude zu zahlen hatte.

1. Höhe der Steuer. Die Mischna nennt die Tempelsteuer שֶׁקֶל, Plural שְׁקָלִים, faßt aber das Wort nicht im Sinn von „Scheqelmünze" (= 1 Selaʿ = 4 Drachmen oder 4 Denare), sondern im Sinn von „Scheqel-

abgabe"; dabei setzt sie die Höhe der Abgabe, die ½ Münzscheqel oder ½ Selaʿ (= 2 Drachmen, *δίδραχμον*, oder = 2 Denare, etwa = 1,30 ℳ) betrug, als bekannt voraus.

Bemerkenswert ist die Tradition Schᵉq 2, 4: R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Auch die Scheqelabgabe שקלים hatte keine festbestimmte Höhe. Als die Israeliten aus dem Exil heraufgezogen waren (Zeit der Perserherrschaft), zahlten sie (שִׁקְּלִים) in Dareiken (einer persischen Münze); dann in Sᵉlaʿim (1 Selaʿ = 4 Drachmen), noch später in Ṭᵉbaʿim (1 Ṭebaʿ = ½ Selaʿ), u. endlich wollte man sie in Denaren (1 Denar = 1 Drachme = ¼ Selaʿ) entrichten. — Dazu pSchᵉq 2, 46ᵈ, 10: Als die Israeliten aus dem Exil heraufzogen, entrichteten sie die Scheqelabgabe in Dareiken, das ist in (Gold-)Denaren; dann in Sᵉlaʿim, das ist zu verstehen, wie das Wort lautet; dann in Ṭᵉbaʿin, d. h. in halben Sᵉlaʿim; endlich versuchten sie sie in Denaren zu entrichten, das ist in Viertel-Sᵉlaʿim. Aber man nahm das nicht an, weil es Neh 10, 33 heißt: Wir stellten uns Gebote auf, die Scheqelabgabe השקל in drei Teilen während eines Jahres zu entrichten (der Midr gewinnt durch diese Deutung von שלישית die Möglichkeit, die Scheqelabgabe zur Zeit des Nehemia nicht einen Drittel-, sondern einen halben Münzscheqel betragen zu lassen). R. Chilqijja (um 320) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Aus dieser Stelle folgt, daß man seine Scheqelabgabe שקלו in drei Teilen dreimal im Jahr entrichten muß; ferner, daß man die Gesamtheit nicht öfter als dreimal in einem Jahr bemühen darf. R. Abin (I.?, um 325, II.?, um 370) hat gesagt: Aus dieser Stelle ergeben sich die drei Sea, die drei Kasten u. das dreimalige Absondern (von denen Mischna Schᵉq 3 die Rede ist, s. die Stelle bei Nr. 5, *d—g*). — Es heißt Ex 30, 13: Dies sollen sie geben, jeder, der zu den Gemusterten hinübertritt: einen halben Scheqel (hier als Münzbezeichnung gemeint). R. Jᵉhuda (um 150) u. R. Nᵉchemja (um 150). Der eine hat gesagt: Weil sie in der Hälfte (Mitte) des Tages gesündigt haben, sollen sie die Hälfte eines Scheqels entrichten. Der andre: Weil sie in der sechsten Tagesstunde (mittags 12 Uhr)[1] gesündigt haben, sollen sie die Hälfte eines Scheqels entrichten, die sechs Skrupel (גְּרַמְּסִין, 1 Skrupel = 1,137 Gramm) beträgt. R. Jᵉhoschuaʿ b. Nᵉchemja (um 350) hat im Namen des R. Jochanan b. Zakkai († um 80) gesagt: Weil sie die 10 Worte (Gebote) übertreten haben, soll jeder einzelne 10 Gera (= ½ Scheqel nach Ex 30, 13) geben. . . . R. Pinᵉchas (um 360) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Weil sie den Erstgeborenen der Rahel für 20 Silberlinge verkauft haben, von denen auf jeden unter ihnen 1 Ṭebaʿ (= 2 Silberlinge = ½ Selaʿ oder ½ Scheqel) entfiel, deshalb soll jeder von ihnen als seine Scheqelabgabe שקלו einen Ṭebaʿ entrichten. — Zwei Zeugnisse des Josephus über die Höhe der Scheqelabgabe s. bei Nr. 3 u. Nr. 7, *b*.

2. Der Erhebungstermin.

Schᵉq 1, 1 u. 3: Am 1. des Monats Adar (des letzten Monats des gottesdienstl. Jahres, das mit dem Nisan begann) erläßt man die öffentliche Bekanntmachung betreffs der Scheqelabgabe על השקלים. — Am 15. Adar stellten die Geldwechsler[2] ihre Tische im Lande[3] auf, am 25. im Heiligtum.[3] Sobald sie sie im Heiligtum aufstellten, begann man zu pfänden (d. h. die Säumigen zwangsweise zur Zahlung anzuhalten, nämlich im Lande, vgl. Nr. 4, *a*). ‖ TSchᵉq 1, 6 (174): Sobald die Geldwechsler im Heiligtum sich niederließen, begann man zu pfänden. Die Israeliten wurden aber wegen ihrer Scheqelabgaben על שקליהן gepfändet, damit die Opfer für die Gesamtheit von den Scheqelabgaben im Heiligtum dargebracht würden. Womit läßt sich das vergleichen? Mit

---

[1] Die Sünde mit dem goldenen Kalb begann mittags 12 Uhr, s. Schab 89ᵃ bei Mt 4, 1 S. 140 *γ*. ‖ Parallelen: GnR 18 (12ᶜ); ExR 41 (98ᵃ); Tanch כי תשא 115ᵇ; TanchB כי תשא § 13 (56ᵇ).

[2] Die Tempelsteuer wurde nach der alten (heiligen) Währung entrichtet. Die Geldwechsler gaben gegen eine geringe Vergütung dergleichen Münzstücke ab, s. Nr. 4.

[3] Die Ausdrücke בַּמְּדִינָה u. בַּמִּקְדָּשׁ werden von den Kommentaren verschieden gedeutet: *α*, = in Jerusalem u. im Heiligtum, *β*, = im Lande u. in Jerusalem, *γ*, wie oben.

einem, der eine Wunde an seinem Fuß hatte u. den der Arzt am Fuß verband u. schnitt. um ihn zu heilen (so Wiener Handschrift). So hat auch Gott gesagt: Die Israeliten sollen wegen ihrer Scheqelabgabe gepfändet werden, damit die Opfer für die Gesamtheit von ihnen dargebracht werden können, weil die Opfer für die Gesamtheit Versöhnung u. Sühne schaffen zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel. Und ebenso finden wir es bei der Scheqelhebe, die die Israeliten in der Wüste entrichteten, s. Ex 30, 16: Nimm das Versöhnungsgeld von den Kindern Israel u. gib es für den Dienst am Offenbarungszelt, damit es den Kindern Israel zum Gedenken bei Jahve diene, um für eure Seelen Deckung zu bewirken. || pSch^e^q 1, 45[d], 23: Warum am Ersten im Adar? Damit die Israeliten ihre Scheqelabgaben in der dafür festgesetzten Zeit entrichten, u. damit die Hebe der Schatzkammer aus der neuen Scheqelabgabe zu ihrer bestimmten Zeit am Ersten im Nisan erhoben werden kann. R. Sch^e^muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Die Hebe der Schatzkammer soll sein wie zu Anfang; denn es heißt Ex 40, 17: „Im 1. Monat im 2. Jahr am 1. des Monats (d. h. am 1. Nisan) wurde die Wohnung aufgerichtet“, u. in einer Bar ist gelehrt worden: An dem Tage, da die Wohnung aufgerichtet ward, an demselben Tage wurde die Hebe entrichtet. . . .

3. Die zur Tempelsteuer verpflichteten Personen. Verpflichtet zur Sch.abgabe war jeder zwanzigjährige männliche Israelit, gleichviel ob er in Palästina oder im Ausland wohnte. Nur die Priester erhoben den Anspruch, von dieser Steuer frei zu sein; ein Anspruch, der von den Schriftgelehrten allerdings bestritten wurde. Frei von der T., aber zur Zahlung berechtigt waren Frauen, Sklaven u. Minorenne (unter 20 Jahren). Wenn ein Vater angefangen hatte, für seinen noch unmündigen Sohn zu zahlen, war er fortan dauernd dazu verpflichtet.

Sch^e^q 1, 3—5: Wen pfändete man? Leviten, Israeliten, Proselyten u. freigelassene Sklaven; aber nicht Frauen, Sklaven u. Minorenne (קטנים). Ein Minorenner, dessen Vater angefangen hatte, für ihn die Scheqelabgabe zu entrichten, darf es hinterher nicht mehr unterlassen. Ferner pfändet man die Priester nicht um des lieben Friedens willen. (Die der Pfändung Unterworfenen sind die rechtlich Verpflichteten.) — R. J^e^huda (um 150) hat gesagt: Ben Bukhri hat in Jabne (Sitz des Synedriums nach der Zerstörung Jerusalems) bezeugt, daß ein Priester, der die Scheqelabgabe entrichtet, damit keine Sünde begeht. Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) antwortete ihm: Nicht also; sondern ein Priester, der die Scheqelabgabe nicht entrichtet, begeht eine Sünde. Nur daß die Priester diese Schriftstelle zu ihrem Vorteil auslegten: „Jedes Speisopfer eines Priesters soll ganz (in Rauch) aufgehn, es soll nicht gegessen werden“ Lv 6, 16. Wenn nun (sagten sie) die Pflichtgarbe u. die beiden Erstlingsbrote u. die Schaubrote unser sind (insofern sie aus den auch von uns gezahlten Geldern der T. angeschafft werden), wie dürften wir sie essen?! (Nun dürfen wir sie aber essen, folglich haben wir zu ihren Anschaffungskosten aus der T. nicht beizutragen.) — Wenn man auch gesagt hat: Man pfändet nicht Frauen, Sklaven u. Minorenne (weil sie nicht zu den Verpflichteten gehören), so nimmt man doch die Scheqelabgabe, falls sie sie entrichten, aus ihrer Hand an. Wenn aber ein Nichtisraelit oder ein Samaritaner die Scheqelabgabe entrichten will, so nimmt man sie nicht aus ihrer Hand an. . . . So ist es in Esra 4, 3 ausdrücklich erklärt worden: Nicht euch u. uns gebührt es, unsrem Gotte ein Haus zu bauen. || pSch^e^q 1, 46[a], 63: R. B^e^rekhja (um 340) hat gesagt: Der Schriftgrund des Rabban Jochanan b. Zakkai war Ex 30, 13: „Dies (זה) sollen sie geben“, d. h. 12 (Zahlenwert von ז"ה) Stämme (also auch die Priester) sollen geben. . . . R. J^e^huda (um 150) u. R. N^e^chemja (um 150). Der eine sagte (mit Bezug auf die Worte Ex 30, 14: כל העובר על הפקודים): Jeder, der durch das (Rote) Meer gezogen ist (העבר), soll (den Scheqel) entrichten (also auch die Priester). Der andre sagte: Jeder, der zu den Gemusterten übertrat, soll ihn entrichten (also nicht die Priester u. Leviten, die nach Nu 1, 47 ff. nicht zu den Gemusterten gehörten). Der, welcher sagt: Jeder, der durch

das Meer gezogen ist, soll geben, ist eine Stütze für Rabban Jochanan b. Zakkai; der, welcher sagt: Jeder, der zu den Gemusterten übertrat, soll geben, ist eine Stütze für Ben Bukhri. || Über die Verpflichtung der jüdischen Diaspora zur T. belehren folgende Stellen. Philo, De monarchia 2 § 3 (Mang 2, 224): Einkünfte hat das Heiligtum nicht nur aus Landerträgen, sondern noch viel größere andre, die zu keiner Zeit zugrunde gehn werden. Denn solange das Menschengeschlecht dauern wird, werden immer auch die Einkünfte des Heiligtums erhalten bleiben, da sie ewig fortdauern mit der ganzen Welt. Denn es besteht die Vorschrift, daß alle vom 20. Lebensjahr an eine Spende entrichten. Die Abgaben aber werden „Lösegelder", *λύτρα*, genannt. Deshalb gibt man auch die Spenden bereitwilligst, fröhlich u. guter Dinge, als ob man zugleich mit ihrer Ablieferung sollte Erlösung aus Knechtschaft oder Heilung von Krankheiten finden u. die sicherste Freiheit zugleich mit allgemeinster Wohlfahrt ernten. Da das Volk gar sehr zahlreich ist, so sind auch die Spenden, wie es billig ist, überaus reichlich.[1] Fast in jeder Stadt befindet sich eine Schatzkammer für die heiligen Gelder, zu denen die Einkünfte zu fließen pflegen, u. zu bestimmten Zeiten werden als Überbringer der heiligen Gelder Männer aus den vornehmsten Familien erkoren. Aus jeder Stadt werden die Angesehensten gewählt, um die Hoffnung der einzelnen unversehrt hinaufzubringen; denn auf den gesetzlichen Spenden ruhen die Hoffnungen der Frommen. || Josephus, Antiq 18, 9, 1: Die Juden pflegten im Vertrauen auf die natürliche Sicherheit jener Örtlichkeiten (gemeint sind die Städte N^eharde'a u. Nisibis) die T., *τὸ δίδραχμον*, die jeder einzelne Gotte zu zahlen pflegt, dort zu deponieren, desgleichen auch was sonst an Weihgeschenken vorhanden war. Sie bedienten sich jener Städte gewissermaßen als Schatzkammer. Von dort aber wurde das Geld zur bestimmten Zeit nach Jerusalem hinaufgesandt, indem viele Tausende von Menschen an der Überbringung desselben teilnahmen, da man die Räubereien der Parther fürchtete, denen Babylonien zinspflichtig war. — Rabbinische Zeugnisse s. unter Nr. 5; ebenda auch über die Zeiten zur Abführung der eingekommenen Gelder.

4. Die Erhebung der Tempelsteuer. — Die Einziehung der T. wird im Mutterlande in ähnlicher Weise erfolgt sein, wie sie Philo (s. oben S. 763) für die Diaspora voraussetzt, d. h. jede Ortsgemeinde wird bestimmte Personen mit der Entgegennahme der Scheqelabgabe für ihren Bezirk beauftragt haben (vgl. *οἱ τὰ δίδραχμα λαμβάνοντες* Mt 17, 24). In einem Einzelfalle hören wir, daß die Familienglieder Gamliëls I. (um 30—40 n. Chr.) ihren Scheqel unmittelbar an einen Beamten im Heiligtum selbst abgeliefert haben, weil sie wünschten, daß ihr Geld sofort zur Befriedigung von Kultusbedürfnissen Verwendung finden möchte.[a] Zur Aufnahme der eingehenden Scheqelgelder dienten sog. „Posaunen" שׁוֹפָרוֹת, d. h. posaunenartige Behälter, die oben an ihrer Einwurfsstelle eng geformt waren u. nach unten hin sich erweiterten. Ihre Form sollte nach den Kommentaren Sicherheit gegen diebische Hände bieten. Dergleichen Behälter waren nicht bloß im Heiligtum, sondern auch in den Ortschaften des Landes im Gebrauch.[b] — Da die Geldwechsler, welche vollgültige Münzsorten zum Umtausch bereit hielten, naturgemäß nicht in allen Ortschaften zu finden waren, so

[1] Auch rabbinische Quellen reden von dem Reichtum der Scheqelbeiträge aus der entfernteren Diaspora. TSch^eq 2, 4 (175): (Die dritte Hebe, die 15 Tage vor dem Laubhüttenfest aus den Scheqelgeldern der fern liegenden Länder abgehoben wurde, s. Nr. 5 *d—g*) war die reichste von allen, weil sich darin Goldstatere איצטיראות של זהב u. Golddareiken vorfanden. Dasselbe als Bar pSch^eq 3, 47^c, 42.

kamen die Erheber der T. gewiß oft genug in die Lage, nicht vorschriftsmäßiges Geld annehmen zu müssen. Um den Tempelschatz vor Einbuße zu bewahren, war für diesen Fall die Bezahlung eines geringen Aufgeldes in Höhe von etwa 2,1% festgesetzt worden. Unter Umständen konnte sich das Aufgeld aber auch verdoppeln. Wenn zB einer zur Bestreitung seiner Abgabe einen Selaʿ, der 2 Doppeldrachmen wert war, hingab u. das zuviel gezahlte eine Didrachmon in Gestalt eines halben Münzscheqels zurückerhielt, so hatte er nicht bloß für das minderwertige Selaʿ, sondern auch noch für das herausgezahlte vollwichtige (heilige) Scheqelstück ein Aufgeld zu entrichten. Frei hiervon waren diejenigen, die ihre Steuer in vorschriftsmäßiger Münze zahlten; die andre Meinung des R. Meïr (um 150) hat nie halakhische Anerkennung gefunden. Ferner waren davon frei alle diejenigen Personen, die die T. gaben, ohne dazu verpflichtet zu sein, also Frauen, Sklaven u. Minorenne. (Über weitere Befreiungen geben die unten folgenden Zitate Aufschluß.)[c] Wie es scheint, wurde das vereinnahmte Aufgeld von den Steuereinnehmern hinterher zur Umwechslung der minderwertigen Münzsorten gegen vollwertige bei den Geldwechslern verwandt. Daraus würde man schließen dürfen, daß auch die letzteren 2,1% Aufgeld bei ihren Wechselgeschäften erhoben. Doch werden auch andre Verwendungszwecke für das Aufgeld namhaft gemacht. Die verschiedenen Angaben über diesen Punkt beweisen, daß man sich schon zu Anfang des 2. Jahrh. über die Sache nicht mehr klar war.[d]

a. Schᵉq 3, 3: Die Familienglieder des Rabban Gamliël (I.) pflegten (in das Heiligtum) zu kommen mit ihrer Scheqelabgabe in den Fingern; sie legten sie vor denjenigen hin, der das Abheben der Gelder (aus dem Tempelschatz, s. Nr. 5) besorgte.[1] Dieser tat sie dann eilends absichtlich in den Kasten (in welchem die dem Tempelschatz entnommenen Gelder sich befanden, vgl. Nr. 5). Es gewährte ihnen innere Beruhigung, heißt es pSchᵉq **3**, 47ᶜ, 40, daß die Opfer zuerst von dem Ihrigen dargebracht würden.

b. Schᵉq 2, 1: Wie posaunenartige Behälter im Heiligtum waren, so waren solche auch im Lande (in denen die eingehenden Scheqelabgaben aufgesammelt wurden, bevor sie in die Tempelschatzkammer abgeführt wurden). || Das. 6, 1. 5: Dreizehn „Posaunen“ waren im Heiligtum. Auf ihnen befand sich die Aufschrift: „Neue Scheqelabgaben“ תִּקְלִין חֲדַתִּין, „Alte Scheqelabgaben“ תִּקְלִין עַתִּיקִין, „Geflügelopfer“, „Tauben-Ganzopfer“, „Holz“, „Weihrauch“, „Gold zu Sprengbecken“; (die übrigen) sechs waren für freiwillige Spenden. (Hiernach dienten nur zwei dieser שׁוֹפָרוֹת zur vorläufigen Aufnahme der Scheqelgelder.) „Neue Scheqelabgaben“ waren die, welche jedes Jahr (d. h. für das laufende Jahr) einkamen; alte waren diejenigen, welche jemand nicht im vorigen Jahr (אֶשְׁתָּקַד) entrichtet hatte u. (nun nachträglich) im folgenden Jahr entrichtete. — Der letzten Bemerkung darf man entnehmen, daß das Pfändungsrecht gegenüber säumigen Zahlern nicht sehr streng gehandhabt worden ist, oder auch, daß es nicht schwer fiel, sich der Steuer unbemerkt zu entziehen.

---

[1] Das geschah zum 1. Nisan, s. Nr. 5. Dies würde also der Tag gewesen sein, an welchem das Haus Gamliël seine Tempelsteuer entrichtete. Da ein Rabban Gamliël seiner Pflicht gewiß nicht verspätet nachgekommen ist, kann sich die Notiz, daß am 25. Adar die Pfändungen begannen (s. Nr. 2), nicht auf Jerusalem, sondern nur auf das Land beziehen. Wie die Bewohner des Landes eine zehntägige Frist zum Zahlen hatten, so wird man auch den Jerusalemern eine ähnliche Frist vom 25. Adar an eingeräumt haben.

c. Sch^{e}q 1, 6 f.: Folgende sind zu Aufgeld (קָלְבּוֹן = κόλλυβον) verpflichtet: Leviten, Israeliten, Proselyten u. freigelassene Sklaven, aber nicht (Priester), Frauen, Sklaven u. Minorenne. Wenn jemand die Scheqelabgabe für einen Priester, für eine Frau, für einen Sklaven, für einen Minorennen entrichtet, so ist er (vom Aufgeld) frei. Wenn jemand für sich selbst u. für einen andren die Scheqelabgabe entrichtet, so ist er zu Einem Aufgeld verpflichtet; R. Meïr sagte zu doppeltem Aufgeld. Wer einen Selaʿ gibt u. ein Scheqelstück (= ½ Scheqel) zurückerhält, ist zu zweifachem Aufgeld verpflichtet. — Wer für einen Armen, einen Nachbar, für einen Landsmann (geschenkweise) die Scheqelabgabe entrichtet, ist (vom Aufgeld) frei; wenn er es aber ihnen nur leiht, so ist er dazu verpflichtet. . . . Wie hoch ist das Aufgeld? Eine Silbermaʿa (auf 1 Selaʿ; da 1 Maʿa = 1/24 Selaʿ ist, so würde das Agio 4,16, rund 4,2 % betragen); das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten sagten: Eine halbe Maʿa (also 2,1 %). ‖ TSch^{e}q 1, 8 (174): Wenn Vormünder für Mündel die Scheqelabgabe entrichten, so sind sie zum Aufgeld verpflichtet. Wer einen Scheqel (gemeint ist ein Scheqelstück im Wert eines halben Scheqels) entrichtet, ist zum Aufgeld verpflichtet, das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten sagten: Wer einen Scheqel (wie oben) entrichtet, ist frei vom Aufgeld. Wer 2 Denare (= ½ Scheqel) entrichtet, ist zum Aufgeld verpflichtet. Gab man einen Selaʿ, um einen (halben) Scheqel zurückzuerhalten, so ist man zu zweifachem Aufgeld verpflichtet; das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten sagten: Zu einem Aufgeld (hier weicht die Tosephta von der Mischna ab). Wie hoch ist das Aufgeld? Eine Silbermaʿa (oder) 1/24 von 1 Selaʿ Silber, das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten sagten: Die Hälfte einer 4 As geltenden Maʿa (also 2 As; da 1 Selaʿ = 96 As ist, so betragen 2 As $\frac{100}{48}$ oder 2,12, abgekürzt 2,1 %, wie nach der Mischna).

d. TSch^{e}q 1, 8 (174): Wozu gebrauchte man die Aufgelder? Sie fielen den Erträgen der Scheqelabgaben zu, das sind Worte des R. Meïr (um 150); R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) sagte: Sie fielen den freiwilligen Spenden zu; R. Schimʿon aus Schizor (gleichfalls ein Tannaït) sagte: Man verwandte sie zu Goldplatten zum Belegen (der Wände u. des Fußbodens) des Allerheiligsten (vgl. Sch^{e}q 4, 4 unter Nr. 6). Schimʿon b. ʿAzzai (um 110) sagte: Die Wechsler empfingen sie als ihren Lohn. — Die Stelle findet sich auch pSch^{e}q 1 Ende mit dem Zusatz: Einige sagen: לְהוֹצָאת דרכים, d. i. nach Levy 1, 460^{a}: „Zur Bestreitung der Wegebaukosten“. Die Kommentatoren teils: *α*, „Die Wechsler saßen am 15. Adar im Lande u. am 25. im Heiligtum, u. dies (das Aufgeld) war ihr Lohn. Nachdem sie anfänglich im Lande waren, gingen sie hinterher nach dem Heiligtum; das ist gemeint mit לְהוֹצָאת דרכים, d. h. die Wechsler empfingen das Aufgeld als ‚Reiseunkosten‘, aber nicht als ihren Lohn“ (wie Ben ʿAzzai in der Tosephta meint), teils: *β*, „Die Wechsler erhoben die Scheqelabgaben im Lande, wie Moses Maimonides (1135—1204) geschrieben hat; sie empfingen das Aufgeld als Lohn, לְהוֹצָאת דרכים, d. h. „für das Hinschaffen der Scheqelabgaben nach Jerusalem“. — Beide Erklärungen gehen von der Annahme aus, daß die Geldwechsler שֻׁלְחָנִין die offiziell mit der Einziehung der T. Beauftragten gewesen seien. Davon wissen die alten Quellen nichts. Vermutlich haben die Steuererheber das eingegangene Kleingeld, um die Überführung nach Jerusalem zu erleichtern, bei den Geldwechslern gegen Großgeld umgetauscht u. die Wechslergebühr aus den eingegangenen Aufgeldern bestritten, so daß Schimʿon b. ʿAzzai mit Recht sagen kann, daß die Wechsler das Aufgeld als ihren Lohn empfangen hätten. Weiter wird man anzunehmen haben, daß auch die Kosten, die durch die Ablieferung der Steuer an den Tempelschatz entstanden, aus den Aufgeldern gedeckt worden sind. Darauf wird sich beziehen לְהוֹצָאת דרכים = für Wege- oder Reiseausgaben.

5. Ablieferung der Steuererträge an den Tempelschatz. — Zur Erleichterung des Transports der eingegangenen Scheqelgelder nach Jerusalem war deren Umwechslung in Goldmünzen gestattet.[a] Die Ablieferung selbst erfolgte zu drei verschiedenen Zeiten im Jahr: Palästina lieferte ab einen halben Monat vor dem Passahfest, also bis

zum 1. Nisan, damit die Gemeindeopfer im neuen gottesdienstl. Jahr sofort aus den neuen Scheqelerträgen dargebracht werden könnten. Für das nahe Ausland, wie Moab u. Ammon, lief der Termin einen halben Monat vor dem Wochenfest ab. Aus den ferner liegenden Ländern erwartete man die Gelder spätestens einen halben Monat vor dem Laubhüttenfest.[d] Dies war das Fest, zu welchem die meisten Festpilger aus der Diaspora nach Jerusalem zu wallfahrten pflegten. Unter ihrem Schutz konnten Geldtransporte am sichersten erfolgen; redet doch Josephus (s. oben S. 763) von vielen Tausenden von Menschen, die an der Überbringung der Gelder teilnahmen. Im Mutterland ließen die einzelnen Ortschaften die Gelder durch bezahlte Kräfte überbringen, die, eben weil sie Bezahlung erhielten, für etwaige selbstverschuldete Verluste ersatzpflichtig waren. Ging ein Geldtransport durch höhere Gewalt zugrunde, etwa infolge eines Schiffbruches oder eines räuberischen Überfalls, so waren die bezahlten Überbringer nicht ersatzpflichtig, sobald sie die wirkliche Ursache des Verlustes eidlich erhärteten. In diesem Falle hatte entweder der Tempelschatz oder diejenige Gemeinde, aus der die Sendung stammte, den Verlust zu tragen. Der Tempelschatz dann, wenn die anderweitig abgelieferten neuen Scheqelabgaben zur Zeit des Eintritts jenes Verlustes tatsächlich bereits für Kultusbedürfnisse abgesondert u. damit in Gebrauch genommen waren (s. nächsten Absatz). Mit diesem Augenblick galt der Tempelschatz als Eigentümer aller, auch der noch nicht abgelieferten Gelder. War die Sendung aber vor der Aussonderung der neuen Steuererträge für gottesdienstliche Zwecke zugrunde gegangen, so hatte die absendende Gemeinde als Besitzerin für den Schaden aufzukommen.[b] Immer aber hatte die Ursprungsgemeinde Ersatz zu leisten, falls sie die Gelder durch nicht bezahlte Boten übersandte.[c]

Die abgelieferten Steuererträge wurden in der Tempelschatzkammer deponiert, um von hier an drei bestimmten Terminen unter Beobachtung eines gewissen Zeremoniells zur Verwendung für den Kultus entnommen zu werden. Die drei Termine waren ein halber Monat vor dem Passah-, Wochen- u. Laubhüttenfest, so daß jede der drei Erhebungen (תְּרוּמָה) aus der Schatzkammer aus neu eingelieferten Geldern erfolgen konnte.[d] Der die Erhebung vornehmende Beamte (הַתּוֹרֵם) ging unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln, die seinen ehrlichen Namen zu schützen imstande waren, in die Schatzkammer[e] u. füllte hier drei Kasten (קוּפָּה) mit Scheqelgeldern an. Die Kasten faßten je drei Sea (1 Sea = 13,13 Liter) u. waren durch die hebräischen Buchstaben א, ב, ג gekennzeichnet, nach einer andren Tradition durch die griechischen α, β, γ. Nach der Reihenfolge der Buchstaben wurden die Kasten u. ihr Inhalt in Gebrauch genommen.[f] — Die erstmalige Füllung der Kasten (15 Tage vor Passah) geschah mit der Erklärung: „Dies ist aus dem Lande Israel für ganz Israel, für das, was (bereits) eingezogen ist, u. für das, was noch ein-

gezogen werden soll." g Mit dieser Erklärung ging die gesamte Tempelsteuer des laufenden Jahres rechtlich in das Eigentum des Tempels über, u. alle Kultusbedürfnisse, obwohl sie zu Anfang des neuen Jahres in Wirklichkeit nur erst aus den Scheqelerträgen des Mutterlandes bestritten wurden, wurden nunmehr so angesehen, als ob sie aus den Beiträgen der gesamten Judenschaft auf dem ganzen Erdkreis gedeckt wären. Jeder Israelit durfte sich jetzt sagen, daß die Opfer, die für die Gesamtheit u. damit auch für ihn täglich im Tempel dargebracht wurden, dargebracht würden aus seinen eignen Mitteln. — Bevor der Beamte die Schatzkammer verließ, breitete er über die nicht abgehobenen, dort zurückbleibenden Scheqelgelder Felldecken, auf welche dann die bis zum zweiten Erhebungstermin (15 Tage vor dem Wochenfest) eingehenden Beträge geschüttet wurden. Es geschah dies, damit die Neueingänge nicht mit dem Gelde vermischt würden, von dem bereits eine Erhebung stattgefunden hatte. — In gleicher Weise verfuhr man am zweiten u. dritten Hebetermin, nur daß die Eingangsworte der zu sprechenden Erklärung nicht auf das Land Israel, sondern auf die näher, bezw. auf die entfernter liegenden Länder Bezug nahmen. Ferner unterblieb beim drittenmal das Bedecken der Geldreste. g

a. Sch^e^q 2, 1: Man darf die Scheqelgelder umwechseln gegen (Gold-)Dareiken der Last wegen auf der Reise.

b. Sch^e^q 2, 1: Wenn die Einwohner einer Stadt ihre Scheqelabgaben durch (bezahlte) Boten übersenden u. die Gelder gestohlen werden oder zugrunde gehen, so müssen die Boten, falls die Hebe (aus der Tempelschatzkammer bereits) erhoben ist, den Tempelschatzmeistern לַגִּזְבָּרִים den Eid (betreffs der Ursache des Verlustes) leisten; wenn sie aber noch nicht erhoben war, leisten sie den Eid den Einwohnern der Stadt, u. diese haben die Scheqelabgabe (noch einmal) an Stelle der in Verlust geratenen zu leisten. Werden die Gelder wiedergefunden oder geben die Diebe sie zurück, so gelten beide (Aufbringungen) als Scheqelabgaben, u. es wird ihnen nichts davon für das nächste Jahr zugute gerechnet. — Über die verschiedene Auffassung dieser Stelle s. pSch^e^q 2, 46^c^, 25 nebst Kommentatoren.

c. Rambam zu vorstehender Mischna: Wenn die Einwohner einer Stadt ihre Scheqelabgaben durch nicht bezahlte Hüter gesandt haben, so sind sie verpflichtet, in jeder Hinsicht Ersatz zu leisten, auch wenn die Erhebung (aus der Tempelschatzkammer) bereits erfolgt war, weil sie sich mutwillig an ihnen versündigt haben, indem sie sie durch nicht bezahlte Hüter übersandten.

d. Sch^e^q 3, 1: Zu drei Zeiten im Jahre erhebt man die Scheqelgelder aus der Tempelschatzkammer (לִשְׁכָּה): in der Hälfte (בִּפְרוֹס) vor Passah, in der Hälfte vor dem Wochenfest u. in der Hälfte vor dem Laubhüttenfest. || TSch^e^q 2, 1 (175): Was bedeutet „die Hälfte vor Passah, die Hälfte vor dem W. u. die Hälfte vor dem L." ? R. Jose b. J^e^huda (um 180) sagte: Nicht weniger als 15 Tage vor dem (betreffenden) Fest (also „die Hälfte vor" = „1/2 halben Monat vor"). || pSch^e^q 3, 47^b^, 8: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wie wir gelernt haben: פרס bedeutet „Hälfte", nämlich die Hälfte von 30 Tagen vor dem Feste, in welcher man die das Fest betreffenden Bestimmungen vorträgt.

e. Sch^e^q 3, 2 u. 3: Der erhebende Beamte geht nicht in die Schatzkammer hinein mit einem Umwurf, der Unterärmel hat, nicht in Schuhen oder Sandalen, nicht mit den Gebetsriemen, nicht mit einem Amulett: er möchte vielleicht verarmen u. dann würde man sagen: „Wegen Versündigung gegen die Schatzkammer ist er verarmt"; oder er möchte vielleicht reich werden, u. dann würde man sagen: „Von der Hebe

aus der Schatzkammer ist er reich geworden"; denn der Mensch muß den Pflichten gegenüber den Menschen ebenso nachkommen, wie er den Pflichten gegenüber Gott nachkommt; wie es heißt: Ihr werdet rein sein vor Jahve u. vor Israel (Nu 32, 22, also vor beiden gleicherweise); ferner s. Spr 3, 4: Dann wirst du Gnade u. feinen Verstand gewinnen in den Augen Gottes u. der Menschen. . . . Der Erhebende erhebt (die Gelder) nicht eher, als bis er (die ihn Begleitenden) gefragt hat: Soll ich erheben? u. diese ihm dreimal geantwortet haben: Erhebe, erhebe, erhebe! || TSch^e^q 2, 1 (175): Wenn der Erheber hineingeht, um aus der Schatzkammer (Scheqelgelder) zu erheben, so befühlt (untersucht) man ihn bei seinem Hineingehn u. bei seinem Herauskommen; auch spricht man mit ihm von dem Augenblick an, da er hineingeht, bis zu dem Augenblick, da er herauskommt (damit er kein Geld in seinem Mund verberge), um zu erfüllen, was gesagt ist Nu 32, 22 (s. oben); ferner s. Dt 6, 18: So tue denn was recht u. gut ist in Jahves Augen, d. h. was gut ist in den Augen Gottes u. was recht ist in den Augen der Menschen; das sind Worte des R. ꜥAqiba († um 135). Ferner heißt es Spr 3, 4 (s. o.). || pSch^{e}q 3, 47^{c}, 30: R. Jischmaꜥel († um 135) hat gelehrt: Ein Vollhaariger soll des Verdachtes halber die Erhebung nicht vornehmen. In einer Bar ist gelehrt worden: Die Schatzmeister rieben ihm mit groben Tüchern die Haare auseinander; ferner ist in einer Bar gelehrt worden: Sie redeten mit ihm von dem Augenblick an, da er hineinging, bis zu dem Augenblick, da er herauskam. Dann hätte er doch lieber seinen Mund mit Wasser füllen sollen! R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Des Lobspruches halber (den er zu sprechen hatte, konnte das nicht geschehen).

f. Sch^{e}q 3, 2: In drei Kasten von je drei Sea Inhalt erhebt man die Scheqelgelder aus der Schatzkammer; auf ihnen war geschrieben: Aleph, Beth, Gimel. R. Jischmaꜥel († um 135) sagte: Griechisch war auf ihnen geschrieben: Alpha, Betha, Gamla (= Gamma). || TSch^{e}q 2, 1 (175): Warum hatte man auf die Kasten ein Aleph, ein Beth u. ein Gimel geschrieben? Weil man anfing aus dem ersten Kasten das Geld (zur Bestreitung der Ausgaben) herauszunehmen. Wenn der erste ganz aufgebraucht war, bezahlte man aus dem zweiten; wenn der zweite ganz aufgebraucht war, bezahlte man aus dem dritten; wenn alle drei ganz aufgebraucht waren u. der Termin war da, eine (neue) Erhebung vorzunehmen, so nahm man sie aus den neuen (inzwischen eingegangenen) Scheqelgeldern vor; wenn aber der Termin dazu noch nicht da war, so erhob man von den alten Scheqelgeldern (aus denen die letzte Erhebung erfolgt war). || pSch^{e}q 3, 47^{b}, 47: Warum stand auf ihnen ein Aleph, Beth u. Gimel? Um zu sagen, daß man den Inhalt des ersten Kastens vor dem des zweiten verwendet u. den des zweiten vor dem des dritten. (Die beiden Negationen אין u. לא des Textes sind zu streichen.)

g. Sch^{e}q 3, 4: Wenn er die erste Erhebung vorgenommen hatte (vor dem Passah), bedeckte er (das in der Schatzkammer verbleibende Scheqelgeld) mit einer Unterlage (aus Fell); wenn er die zweite vorgenommen hatte (vor dem Wochenfest), deckte er eine Unterlage darüber; bei der dritten (vor dem Laubhüttenfest) deckte er keine darüber; denn das Bedecken geschah nur, damit er nicht aus Versehen eine Hebe nehme von etwas, von dem sie bereits genommen war. Die erste Erhebung vollzog er im Namen des Landes Israel, die zweite im Namen der Städte in seiner nächsten Umgebung u. die dritte im Namen Babels u. Mediens u. der entfernten Länder. || TSch^{e}q 2, 3 (175): Bei der ersten Erhebung sprach der erhebende Beamte: „Siehe, das ist aus dem Lande Israel für das gesamte Israel", dann deckte er eine Unterlage darüber, weil die Leute aus Syrien ihre Scheqelgelder darauf legen sollten. Bei der zweiten sagte er: „Siehe, das ist aus Ammon u. Moab u. den Städten, die um das Land Israel liegen (für das gesamte Israel)"; dann deckte er eine Unterlage darüber, weil die Leute aus Babel ihre Scheqelgelder darauf legen sollten. Bei der dritten sagte er: „Siehe, das ist im Namen Babels u. Mediens u. der entfernten Länder für das gesamte Israel"; u. dann deckte er nichts darüber. . . . Riß er die Unterlage fort (lies שמט statt ישמט), so daß die Überreste miteinander vermischt wurden, so vermischt er sie nicht mit den vorjährigen; denn vielleicht müßte einer noch eine Erhebung vornehmen (weil die Gelder der früheren nicht zureichten) u. dann würde er erfunden als einer, der von altem Geld

eine Hebe nimmt. — Man macht die Erhebung „für Gepfändetes u. für Scheqelgeld, das noch erhoben werden soll“, das sind Worte des R. Meïr (um 150); R. Jose (um 150) sagte: Man macht die Erhebung „für bereits erhobene u. für noch zu erhebende Scheqelabgaben“. — Nach den Kommentaren galt R. Joses Meinung; seine Worte sind deshalb oben S. 766 f. in die Erklärungsformel eingefügt worden. — Die Erhebungsformel der Tosephta als Bar in pSchᵉq 3, 47ᶜ, 43.

6. Verwendung der Scheqelgelder.

Schᵉq 4, 1—4: Was machte man mit der Hebe (von den Scheqelgeldern)? Man kaufte dafür die Tamidopfer, die Zusatzopfer (an den Festtagen) u. ihre Trankopfer, die Pflichtgarbe, die beiden (Erstlings-)Brote, die Schaubrote u. alle Gemeindeopfer. Auch die Wächter der Nachwüchse im Brachjahr (aus denen die Pflichtgarbe zu nehmen war) erhielten ihren Lohn aus dem aus der Schatzkammer Erhobenen. R. Jose (um 150) sagte: Wenn es jemand als freiwilliges Gelübde geloben will, darf er sie unentgeltlich bewachen. Man antwortete ihm: Auch du sagst ja, daß sie (die Pflichtgarben) nur aus Gemeindemitteln dargebracht werden (also darf keinerlei persönliche Leistung an ihnen haften). Die rote Kuh, der (am Versöhnungstage in die Wüste) zu entsendende Bock u. der Streifen von glänzendem Stoff[1] wurden von dem aus der Schatzkammer Erhobenen bestritten. Der Steg für die rote Kuh,[2] der Steg für den in die Wüste zu sendenden Bock,[3] der Streifen von glänzendem Stoff zwischen seinen Hörnern,[4] der Wasserkanal (des Tempelberges), die Stadtmauer (Jerusalems) u. ihre Türme u. (überhaupt) alle Stadtbedürfnisse (wie Erhaltung der Wege u. Zisternen, Besoldung der Stadtwächter) wurden aus den Überresten in der Schatzkammer (aber nicht aus dem für die Opferbedürfnisse in den drei Kasten Erhobenen) bestritten. — Was machte man mit dem, was von den Überresten in der Schatzkammer übrigblieb? Man kaufte dafür Wein, Öl u. Mehl (zum Wiederverkauf an diejenigen, die dergleichen zu ihren Privatopfern gebrauchten), u. der Gewinn daraus gehörte dem Heiligtum. Das sind Worte des R. Jischmaʿel († um 135). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Man zieht keinen Gewinn aus Geheiligtem (wie die Scheqelgelder solches sind) u. aus Armengeldern. — Was machte man mit dem Überrest der Hebe (d. h. des in den drei Kasten Erhobenen)? (Man ließ daraus anfertigen) Goldplatten zum Belegen (der Wände u. des Fußbodens) des Allerheiligsten. — Noch andre Verwendungszwecke Schᵉq 4, 4 f.; pSchᵉq 4, 48ᵃ, 16.

7. Die Scheqelsteuer hörte nach der Mischna mit der Zerstörung des Tempels auf.[a] Das ist richtig, soweit es sich um ihre Verwendung für jüdische Kultuszwecke handelte. In Wirklichkeit ist sie auf Anordnung der römischen Behörden auch später noch entrichtet worden; nur wurde sie jetzt als fiscus Judaicus an den Tempel des Jupiter

---

[1] Nach den Kommentaren ist ein karmesinroter Streifen gemeint, der in den Brand der roten Kuh geworfen wurde, s. Nu 19, 6.

[2] Auf diesem wurde die Kuh vom Tempelberg nach dem Ölberg geschafft, s. Para 3, 6.

[3] Joma 6, 4: Einen Steg machte man (für den Bock u. seinen Treiber vom Heiligtum an bis hinaus ins Freie) der Babylonier wegen, die den Bock an seinem Haar rissen u. riefen: „Nimm mit (unsre Sünde) u. geh hinaus, nimm mit u. geh hinaus!“ (Der erhöht angelegte Steg sollte diese Zudringlichkeiten verhindern.) Nach der Bar Joma 66ᵇ riefen sie: „Was zögert dieser Bock, während die Schulden des Geschlechtes groß sind?!“ Vgl. pJoma 6, 43ᵈ, 14.

[4] Joma 4, 2: Man band einen Streifen von glänzendem (Purpur-)Stoff an den Kopf des zu entsendenden Bockes. — Das. 6, 6 (Der Treiber) teilte den Streifen von glänzendem Stoff: die eine Hälfte band er an den Felsen u. die andre zwischen seine Hörner, dann stieß er ihn rücklings hinab. — Die Tradition redet noch von einem andren Streifen glänzenden Stoffes, der, wie R. Jischmaʿel † um 135, Joma 6, 8 sagt, an die Tür des Tempels geknüpft wurde; sobald der Bock die Wüste erreicht hatte, wurde dieser Streifen weiß, s. Jes 1, 18: Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee.

Capitolinus in Rom abgeliefert.[b] Bemerkenswert ist die Notiz, daß, als es unter Hadrian zum Wiederaufbau des Tempels schien kommen zu sollen, zwei angesehene, später als Märtyrer gefeierte Männer, namens Pappos u. Julianus, alsbald wieder Geldwechslertische für die aus der Diaspora nach Palästina Wallfahrenden aufstellen ließen;[c] doch wohl im Gedanken an die Tempelsteuer.

a. Schᵉq 8, 8: Die Scheqelabgaben u. die Erstlinge sind in Gebrauch nur zur Zeit des Tempelbestandes.

b. Josephus, Bell Jud 7, 6, 6: Den Juden, wo sie sich auch befinden mochten, legte er (der Kaiser Vespasian) eine Steuer auf, indem er befahl, daß jedermann jährlich zwei Drachmen (= ½ Scheqel) an das Kapitol abführen sollte, wie sie es vordem an den Tempel in Jerusalem gezahlt hatten. — Zeugnisse nichtjüdischer Schriftsteller s. bei Schürer[4] 2, 315; 3, 117 f.

c. GnR 64 (40[d]): In den Tagen des R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja (um 90) erließ die frevlerische Regierung (d. h. Rom) ein Edikt, daß das Heiligtum erbaut werden sollte. Es stellten Pappos u. Lulianus (= Julianus) Wechslertische (טְרַפֵּיזִין = *τράπεζα*) von ʿAkko bis Antiochia auf, die die aus der Verbannung Heraufziehenden mit Silber u. Gold u. allem Bedarf versehen sollten.

17, 25: Zölle oder Steuern.

τέλος = מֶכֶס, מִכְסָא bezeichnet den Zoll, der für ein- oder ausgeführte Handelsartikel, wie Getreide, Öl, Vieh, Sklaven, Perlen, Kleiderstoffe usw., an den Grenzen der Zollgebiete oder an Brückenübergängen zugunsten des kaiserlichen Fiskus oder autonomer Stadtbezirke erhoben wurde; s. bei Mt 5, 46. || *κῆνσος* bezeichnet die eigentlichen Steuern, die als Personal- u. Realabgaben erhoben wurden. || Die Steuern im allgemeinen heißen im Rabbin. מִסִּין, von מַס = Abgabe, Tribut; פִּיסִין, wohl zus.-hangend mit פַּיִס (Los), etwa = Auflage. Spezielle Steuerarten: Personalsteuern: גֻּלְגֹּלֶת = Kopfsteuer; דִּימוֹסְיָא, *δημόσια* = fiskalische Abgabe. Realsteuern: אַרְנוֹנָא, wohl dasselbe wie אַנּוֹנָא (annona) = Jahresabgabe an Naturalien, טַסְקָא = Grundsteuer; אַנְגַּרְיָא (*ἀγγαρεία*) = Frondienst.

LvR 33 (130[c]): R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Nebukadneçar sprach zu Daniel: Hat euch Mose nicht also in der Tora geschrieben: Ihr werdet dort Göttern dienen, dem Werk von Menschenhand, Dt 4, 28? (was soll also deine Weigerung, mein Götzenbild anzubeten?) Er antwortete: Mein Herr König, nicht vom Anbeten (handelt jene Stelle), sondern vom Dienstbarsein mit Abgaben (מסין) u. Naturallieferungen (ארנוניות) u. Strafgeldern (זימיות = *ζημία*) u. Kopfgeldern (גולגליות). Denn R. Schᵉmuël b. Nachman hat gesagt: Dort (in Rom) nennt man die Könige „Götter“ (solche Götter hat Mose Dt 4, 28 gemeint). || pPea 1, 15[b], 51. R. Abba (um 290) hat gesagt: Wenn du Almosen aus deinem Beutel gibst, wird dich Gott bewahren vor Auflagen (פיסין) u. Strafgeldern u. Kopfgeldern u. Naturallieferungen. — In GnR 1 (3[a]) ein R. אבדימוס[1] als Autor genannt. || Pᵉsiq 11[b]: R. Jaʿaqob (b. Acha, um 300) begann seinen Vortrag (im Namen des R. Jonathan aus Beth-Gubrin, um 270) mit Spr 15, 19: „Des Faulen Weg ist wie eine Dornhecke.“ „Der Weg des Faulen“, das bezieht sich auf Esau, den Frevler (= Rom); „wie eine Dornhecke“; denn einem Dorngestrüpp gleicht jener: wenn du es hier losmachst, so hängt es sich dort an; so wendet sich auch Esau, der Frevler, überallhin (fordernd): Bringe deine Kopfsteuern, bringe deine fiskalischen Abgaben (דימוסין), bringe deine Naturallieferungen! Und wenn er nichts hat, bestraft

[1] אבדימוס = *Εὔδημος*; s. aber auch Einl. S. 145 Anm. 1.

er ihn u. läßt ihn schwören. — Eine ähnliche Ausführung in P^esiqR 10 (33[b]) u. Tanch כי תשא 109[b]. ‖ pSch[e]bi^cith 4, 35[b], 32: R. Chanina b. Papa (um 300) u. R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) gingen einmal in einem Brachjahr an einem (Nichtisraeliten) vorüber, der ackerte. R. Sch[e]muël b. N. sprach zu diesem: Glück zu! R. Chanina b. Papa sprach zu ihm: Hat uns nicht der Lehrer (d. h. du) also gelehrt: „Und die Vorübergehenden werden nicht sprechen: der Segen Jahves komme über euch!" Ps 129, 8, von hier aus sei es verboten, den im Brachjahr Ackernden zuzurufen: Glück zu? Er antwortete: Du verstehst zu lesen, aber auszulegen verstehst du nicht! „Und nicht werden die Vorübergehenden sprechen", das bezieht sich auf die Völker der Welt, die aus der Welt dahinschwinden werden; sie sagten zu Israel nicht: „Der Segen Jahves komme über euch!" Was sagt Israel zu ihnen? „Wir segnen euch im Namen Jahves" Ps 129, 8. Nicht genug, daß alle Segnungen um unsretwillen in die Welt kommen, ohne daß ihr zu uns sagt: „Kommt u. nehmet für euch von diesen Segnungen", sondern ihr wälzt auch noch auf uns Auflagen (פיסין) u. Strafgelder, Kopfsteuern u. Naturallieferungen! ‖ Midr KL 3, 7 (69[b]): „Er machte meine Fessel schwer" KL 3, 7, d. h. er legte drückend auf mich Naturalabgaben, fiskalische Steuern u. Kopfgelder. ‖ LvR 23 (122[a]): R. Chanina b. Abba[1] (?) hat gesagt: ... Obwohl man von den Israeliten beitreibt Naturalabgaben u. Frondienste (אנגריות), ist ihr Herz gerichtet auf ihren Vater im Himmel, s. Ps 25, 15. — Dasselbe Midr HL 2, 2 (95[b]) unter dem Autornamen des R. Huna, um 350; statt אנגריות = Frondienste liest diese Stelle בירסגגיות, von Krauß, Lehnw. 2, 298 emendiert in כְּרִיסַרְגִּירִין = *χρυσάργυρον* = Gold- u. Silbermünze; so hieß eine den Innungen auferlegte Gewerbesteuer, die in Zwischenräumen von vier Jahren erhoben wurde, s. Levy 2, 413[a]. ‖ BM 73[b]: Das Land ist der Grundsteuer (טסקא) unterworfen, u. der König sagt: Wer die Grundsteuer entrichtet, der soll den Nutzen vom Lande haben.

17, 26: So sind also die Söhne frei.

Ein ähnlicher Gedanke, der aber aus bestimmten Gründen abgelehnt wird, liegt vor Sukka 30[a]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schim^con b. Jochai (um 150) gesagt: Was bedeutet Jes 61, 8: „Ich, Jahve, liebe das Recht, hasse bübischen Raub"? Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der an einem Zollhaus vorüberging. Er sagte zu seinen Dienern: Gebet den Zöllnern den Zoll! Sie antworteten ihm: Gehört dir denn nicht der ganze Zoll? (Also sind wir doch davon frei!) Er sprach zu ihnen: Von mir sollen alle Vorübergehenden lernen, daß sie sich nicht dem Zoll entziehen dürfen. Auch Gott hat gesagt: Ich hasse bübischen Raub; von mir sollen es meine Kinder lernen, daß sie sich von Raub fern halten.

Freiheit von der Tempelsteuer nahmen die Priester für sich in Anspruch auf Grund von Lv 6, 16; s. Sch[e]q 1, 3—5 bei Mt 17, 24 Nr. 3. — Mehrfach hören wir auch, daß die Rabbinen das Privilegium der Abgabenfreiheit für sich forderten; allerdings fiel der Nachweis ihres Rechtsanspruches etwas gewunden aus.

BB 7[b]: R. J[e]huda II., der Patriarch (um 250) legte die Kosten einer Mauer den Rabbinen auf. Resch Laqisch (um 250) sprach: Die Rabbinen bedürfen keines Schutzes (also sind sie zum Bau einer Schutzmauer nicht beitragspflichtig); s. Ps 139, 18: „Will ich sie zählen, so ist ihrer mehr, denn des Sandes." „Will ich sie zählen", wen denn? Wenn du es von den Gerechten sagen wolltest, daß sie zahlreicher seien als der Sand,

[1] Der Name wird Korruptel sein aus R. Chunja b. Abin; dann ist damit der in der Parallelstelle Midr HL 2, 2 genannte R. Huna gemeint. An den babyl. Amora Chanan b. Abba, um 250, ist schwerlich zu denken.

so steht ja von ganz Israel Gn 22, 17 geschrieben: „Dem Sande gleich am Ufer des Meeres“; können da die Gerechten selbst (die doch nur ein Teil vom ganzen Israel sind) zahlreicher sein als der Sand? Vielmehr so ist es gemeint: Will ich sie, nämlich die Werke der Gerechten zählen, so ist ihrer mehr denn des Sandes. Da gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: Wenn der Sand, der geringer ist an Zahl, schützt (wie eine Mauer) wider das Meer, sollten da nicht die Werke der Gerechten, die größer sind an Zahl, sie viel mehr schützen? Als er zu R. Jochanan († 279) kam, sagte dieser zu ihm: Warum hast du ihm (dem Patriarchen) nicht von dieser Stelle aus geantwortet: „Ich bin eine Mauer, u. meine Brüste Türmen gleich“ HL 8, 10? „Ich bin eine Mauer“, damit ist die Tora gemeint, „u. meine Brüste Türmen gleich“, damit sind die Gelehrtenschüler gemeint. Und Resch Laqisch hat die Stelle verstanden, wie sie (später) Raba († 352) ausgelegt hat: „Ich bin eine Mauer“, das geht auf die Gemeinde Israel, „u. meine Brüste Türmen gleich“, das geht auf die Synagogen u. Lehrhäuser. — Rab Chanan (= Nachman) b. Chisda (um 300) legte den Rabbinen eine Kopfsteuer (כַּרְגָּא = dem palästinischen גֻּלְגֹּלֶת) auf; da sprach Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) zu ihm: Du hast (damit) die Tora, die Propheten u. die Hagiographen übertreten. Die Tora, s. Dt 33, 3: „Ja er liebte Völker, alle seine Heiligen sind in deiner Hand.“ Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, auch wenn du die Völker liebst (u. Israel ihnen unterwirfst), so werden (oder „mögen“) doch alle seine (Israels) Heiligen in deiner Hand (unter deinem Schutz) sein! „Und sie sind gelagert תכו zu deinen Füßen“ Dt 33. 3. Rab Joseph († 333) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Damit sind die Gelehrtenschüler gemeint, die sich ihre Füße wund laufen (מכתתין) von einer Stadt zur andren u. von einem Land zum andren, um Tora zu lernen. „Es empfängt aus deinen Worten“ (das.), d. h. um zu nehmen u. zu geben aus den Worten Gottes (= um in Rede u. Widerrede über die Tora zu debattieren; die Wendung ist aus der Handelssprache hergenommen).[1] — Die Propheten, s. Hos 8, 10: Ja, wenn sie lernen unter den Völkern, so will ich sie nun sammeln, u. wenn es wenige sind, so sollen sie los sein von der Steuer des Königs u. der Fürsten (so der Midr). ʿUlla (um 280) hat gesagt: Dieser Vers ist in der aramäischen Sprache gesagt worden: wenn sie alle studieren (תנו zur Erklärung des Textwortes יתנו), so will ich sie nun sammeln (so hat das Exil ein Ende), u. wenn wenige von ihnen (studieren), so sollen sie (diese wenigen, also die Gelehrtenschüler) los sein von der Steuer des Königs u. der Fürsten. — Die Hagiographen, s. Esra 7, 24: Niemand soll ermächtigt sein ihnen aufzulegen Steuer, Abgabe u. Zoll. Rab Jehuda († 299) hat gesagt: „Steuer“ מנדה, das ist die Abgabe an den König (מנת המלך); „Abgabe“ בלו, das ist das Kopfgeld (כסף גלגלת) u. „Zoll“ הלך, das sind die Naturallieferungen (ארנונא). || BB 8a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt: Alle müssen beitragen zu den Kosten der Stadttore, auch Waisenkinder; aber die Rabbinen bedürfen des Schutzes nicht. Alle müssen beitragen zum Ausgraben eines (öffentlichen) Brunnens (so Raschi), auch die Rabbinen; aber das haben wir nur für den Fall gesagt, daß die Stadtbewohner nicht selbst als Arbeiterschar hinausziehen (sondern bloß mit ihren Geldbeiträgen sich daran beteiligen); wenn sie aber als Arbeiterschar selbst hinausziehen, so sind die Rabbinen nicht solche, die als Arbeiterschar hinausziehen. (Hier werden Frondienste einfach als nicht standesgemäß abgelehnt.) Dasselbe BM 108a.

Aus dem Beweis, den Jesus für sein Freisein von der Scheqelabgabe führt, folgt, daß er sich eine Stellung zu Gott beigelegt hat, wie sie sonst keinem Israeliten eignet. Diese Folgerung kann nicht beseitigt werden mit dem Hinweis darauf, daß ja auch Petrus an der Steuerfreiheit teilnehme; denn diese genießt Petrus nicht unmittelbar wegen seiner Stellung zu Gott, sondern mittelbar wegen seiner Stellung zu

[1] Die Meinung ist vermutlich diese: Da die Gelehrtenschüler sich nur um die Angelegenheiten Gottes bemühen, sollen sie mit den Angelegenheiten der Welt, also auch mit deren Steuerauflagen, verschont bleiben.

Jesu: weil Petrus zu den Angehörigen des Sohnes zählt, darum ist er in dessen Steuerprivilegium miteingeschlossen.

17, 27 𝔄: Den Fisch, der zuerst emporsteigt.

τὸν ἀναβάντα = הָעוֹלָה.

GnR 5 (4[d]): „Die Ansammlung der Wasser nannte er Meere" ימים (Plur.) Gn 1, 10. R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat gesagt: War es denn nicht (bloß) Ein Meer? Was will die Schrift lehrend sagen mit „Meeren"? Allein ein Fisch, der bei ʿAkkō emporsteigt עולה (= herauskommt), gleicht dem Geschmack nach nicht einem, der bei Sidon oder bei Apamea emporsteigt עולה.

πρῶτον = רִאשׁוֹן.

Nazir 5, 2: (Wenn einer gelobt:) Der Golddenar, der zuerst in meine Hand kommt (wörtlich: emporkommt) שיעלה בידי ראשון, siehe, der soll Geheiligtes sein! u. es kommt einer aus Silber hinein ועלה, so sagte die Schule Schammais: Es ist Geheiligtes; aber die Schule Hillels sagte: Es ist nicht Geheiligtes. (Gelobt er:) Das Faß Wein, das zuerst in meine Hand kommt שתעלה בידי ראשונה, siehe, das soll Geheiligtes sein! u. es kommt eins mit Öl hinein, so sagte die Schule Schammais: Es ist Geheiligtes; aber die Schule Hillels sagte: Es ist nicht Geheiligtes.

17, 27 𝔅: Du wirst einen Stater finden.

στατήρ findet sich im Rabbin. in der Form אִסְתֵּירָא oder אִצְטְרָא; Beispiele s. bei Mt 5, 26 u. 17, 24 S. 763 *δ*. — Seinem Werte nach betrug der Stater 1 Selaʿ = 4 Denare = 2 *δίδραχμα*; er genügte also zur Entrichtung der Tempelsteuer für zwei Personen.

Ein Schneider in Rom, der den Versöhnungstag ehrt, u. Joseph, der Sabbatverehrer, werden von Gott dadurch belohnt, daß jeder eine kostbare Perle in einem Fisch findet, s. GnR 11 (8[b]) oben S. 614 *α* u. Schab 119[a] oben S. 675 *α*.

18, 1: Wer ist ein Größerer im Himmelreich?

Zu dieser Frage s. bei Mt 5, 19 𝔅. — Die jüdischen Gelehrten haben die Frage verschieden beantwortet. Auf Grund von Ps 11, 7 meinte man, daß die Klasse der Rechtschaffenen ישרים die höchste Abteilung vor Gott bilde; andre ließen die erste Abteilung gebildet werden von denen, die sich auf ihre Torakenntnis u. guten Werke stützen könnten, oder auch von den Schrift- u. Mischnalehrern, die die Kinder treulich oder wahrheitsgemäß unterrichteten. Noch andre stellten die Ältesten u. Lehrer am höchsten, die viele zur Gerechtigkeit angeleitet hätten. Allgemeinere Anerkennung hat wohl der Satz gefunden, daß den Märtyrern der erste Platz vor Gott zukomme. Belege s. im Exkurs: „Schᵉol, Gehinnom u. Gan ʿEden" III, 3, *n*.

18, 3: Wie die Kindlein.

Das Kind als Bild der Sündenreinheit Pᵉsiq 61[b]: „Zwei einjährige Lämmer" כְּבָשִׂים Nu 28, 3. Die Schule Schammais sagte: כְּבָשִׁים, denn sie drücken die Schuld Israels nieder כּוֹבְשִׁין, s. Micha 7, 19: „Er wird niederdrücken יִכְבֹּשׁ unsre Verschuldungen." Die Schule Hillels sagte: Alles was niedergedrückt wird, schwimmt schließlich oben; vielmehr כְּבָסִים, weil sie die Schuld Israels abwaschen מְכַבְּסִין u. sie (die Isr.) machen

wie ein einjähriges Kind, das rein von jeder Sünde ist. — Parallelstelle P^e^siqR 16 (84^a^).

18,4: Wer sich nun selbst erniedrigen wird ... der ist der Größere.

Siehe die Zitate bei Mt 5,19 u. 23,12; ferner ʿEr 54^a^ bei Mt 5.3 S. 192 f. ‖ LvR 1 (105^c^): So hat Hillel (um 20 v. Chr.) gesagt: Meine (Selbst-)Erniedrigung ist meine Erhöhung, meine (Selbst-)Erhöhung ist meine Erniedrigung, s. Ps 113, 5 f.: „Der in der Höhe thront, der in die Tiefe blickt." — Über Hillels Auffassung dieser Psalmworte vgl. ExR 45 (100^d^): R. Tanchuma b. Abba (um 380) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 25, 7: Denn besser ist es, daß man zu dir sage: „Rücke herauf hierher!", als daß man dich erniedrige. Hillel sagte: Meine (Selbst-)Erniedrigung, das ist meine Erhöhung u. meine (Selbst-)Erhöhung ist meine Erniedrigung. Es ist besser für einen Menschen, daß man sage: „Steige empor nach oben", als daß man zu ihm sage: „Steige hinab nach unten." David hat gesagt Ps 113, 5: המגביהי לשבת, d. h. wenn ich mich selbst erhöhe, so erniedrigt man meinen Sitz, das meinen die Worte Ps 113, 5: „Mein mich selbst Erhöhen[1] (führt) zum Niedersitzen"; u. wenn ich mich selbst erniedrige, so erhöht man mich, wie es heißt Ps 113, 6: „Mein mich selbst Erniedrigen[1] (führt) zum Fürchten."[2] Was hat es mir verursacht, daß alle Länder sich fürchten, wie es heißt 1 Chr 14, 17: Der Name Davids ging aus in alle Lande, u. Jahve legte die Furcht vor ihm auf alle Völker? Weil ich mich selbst erniedrigt habe. ‖ Soṭa 10^b^: „Von David ein מִכְתָּם" Ps 56, 1. Wie David in seiner Jugend sich selbst erniedrigt hat הִקְטִין (wörtlich: klein gemacht hat) bei dem, der größer war als er, um Tora zu lernen, so auch nachdem er groß geworden war. — מכתם ist als Notarikon (s. Einl. S. 107 Nr. 30) gedeutet = מָךְ „niedrig" u. תָּם „unversehrt", also Ps 56, 1: Von David, dem „dauernd (in der Jugend wie im Mannesalter) Niedrigen", sich selbst Erniedrigenden. — Zu Davids Selbsterniedrigung s. auch MQ 16^b^ bei Mt 16, 19 S. 746.

18, 5: Wer ein einziges solches Kind auf Grund meines Namens aufnimmt, nimmt mich auf.

Zum ganzen Satze s. bei Mt 10, 40. ‖ Verdienstlichkeit der Versorgung von Waisenkindern:

M^e^g 13^a^: Wer einen Waisenknaben oder ein Waisenmädchen in seinem Hause aufzieht, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er sie erzeugt hätte. — Dasselbe Sanh 19^b^ auf Grund einer längeren Reihe von Belegstellen. ‖ K^e^th 50^a^: „Wohl denen, die das Recht beobachten, dem, der Wohltätigkeit übt zu jeder Zeit" (so der Midr Ps 106, 3). Kann man denn zu jeder Zeit Wohltätigkeit üben? ... R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Damit ist derjenige gemeint, der einen Waisenknaben oder ein Waisenmädchen in seinem Hause aufzieht u. sie verheiratet. ‖ K^e^th 103^b^: Als R. Chanina (um 225) u. R. Chijja (um 200) miteinander stritten, sagte R. Chanina zu R. Chijja: Mit mir willst du streiten? Wenn, was Gott verhüten wolle! die Tora von Israel vergessen würde, so wollte ich sie durch mein scharfsinniges Disputieren wiederherstellen. R. Chijja antwortete: Ich habe bewirkt, daß die Tora von Israel nicht vergessen wird; ich habe Flachs genommen u. gesponnen u. flocht Schlingen u. fing Gazellen u. ernährte mit dem Fleisch Waisenkinder u. bereitete Pergamentrollen aus den Fellen der Gazellen zu u. ging in einen Ort, in welchem es keine Kinderlehrer gab, u. schrieb die fünf Torarollen für fünf Kinder auf u. lehrte die sechs Mischnaordnungen sechs Kinder, indem ich zu jedem Kinde sagte: Lehre deine Ordnung deinen Genossen! Das ist es, was Rabbi gesagt hat: Wie groß sind die Werke Chijjas! — Dasselbe BM 85^b^. Vgl. auch bei Mt 18, 10 𝔄. ‖ ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου = לִשְׁמִי, s. bei Mt 10, 41.

[1] In המגביהי ist י am Ende als Pronomen suffixum gedeutet = der mich Erhöhende = ich, wenn ich mich erhöhe = mein mich selbst Erhöhen. Ebenso המשפילי = der mich Erniedrigende = wenn ich mich selbst erniedrige = mein mich selbst Erniedrigen.

[2] לִרְאוֹת nach Analogie von הַמְּאת Ez 33, 12 u. מְלֹאת Lv 8, 33 gefaßt = לִרְא = לירא, vgl. 1 Sm 18, 29.

18, 6 𝔄: Wer einen dieser Kleinen ärgern wird.

σκανδαλίζειν = dem kausativen אַתְקֵל (bibl. הִכְשִׁיל); zB Targ Mal 2, 8: Ihr habt vielen zum Anstoß gereicht (d. h. viele zu Falle gebracht אַתְקֵלְתּוּן, Textwort: הִכְשַׁלְתֶּם) durch die Lehre. — Ferner s. bei Mt 5, 29 ℭ S. 303.

18, 6 𝔅: Dem frommt es.

συμφέρει αὐτῷ = נוֹחַ לוֹ, es wäre ihm besser.

ʿEr 13[b] Bar: 2½ Jahr waren die Schule Schammais u. die Schule Hillels geteilter Meinung; die einen sagten: Es wäre besser für den Menschen (נוח לו לאדם), wenn er nicht erschaffen wäre, als daß er erschaffen wurde. Die andren sagten: Es ist besser für den Menschen, daß er erschaffen worden ist, als wenn er nicht erschaffen worden wäre. Sie stimmten ab u. beschlossen: Es wäre besser für den Menschen, wenn er nicht erschaffen wäre, als daß er erschaffen wurde; nun aber, da er erschaffen worden ist, soll er seine Werke prüfen. || K[e]th 67[b]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Es wäre besser für den Menschen, daß er sich selbst in einen Feuerofen würfe, als daß er das Angesicht eines andren öffentlich beschämt. — Dasselbe Soṭa 10[b]. || pB[e]rakh 1, 3[b], 25: Wer lernt, um nicht danach zu handeln, dem wäre es besser, wenn er nicht geboren wäre. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer lernt, um nicht danach zu handeln, dem wäre es besser, wenn sich seine Nachgeburt um sein Gesicht gewendet hätte, so daß er nicht zur Welt gekommen wäre. — Dasselbe LvR 35 (132[c]); vgl. pSchab 1, 3[b], 8. || Ferner s. pʿAZ 2 (40[d]) oben S. 38; TanchB בלק § 2 bei Mt 18, 8 f.

Aramäisch sagt man טָב לֵיהּ „es wäre ihm besser“; s. bei Mt 5, 29 𝔅 S. 302 f.; u. Targ Jerusch I Gn 38, 25 bei Mt 18, 8 f.

18, 6 ℭ: Daß ein Eselsmühlstein um seinen Hals gehängt u. er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.

1. *μύλος ὀνικός.* — רֵחַיִם שֶׁל יָד = „Handmühle“ u. רֵחַיִם שֶׁל חֲמוֹר = „Eselsmühle“ werden einander gegenübergestellt.[a] Die erstere wird auch רֵחַיִם שֶׁל אָדָם „Menschenmühle“ genannt.[b] Die Bezeichnungen legen es nahe, als das unterscheidende Merkmal beider Arten von Mühlen die sie bewegende Kraft anzusehen. Auch bezeugen einige talmudische Stellen ausdrücklich die Verwendung von Eseln für den Betrieb von Mühlen.[c] Gleichwohl ist diese Erklärung des Namens „Eselsmühle“ nicht allseitig anerkannt. Es wird nämlich eine Unterlage erwähnt, auf der die größeren Mühlen so befestigt wurden, daß sie nicht von ihrer Stelle entfernt werden konnten, während der Transport der leichteren, sog. „Handmühlen“ keine Schwierigkeit verursachte. Und da diese Unterlage den Namen חמור = „Esel“ führte (wir würden in diesem Fall von einem „Bock“ sprechen), so seien die auf einem solchen Untergestell befestigten Mühlen „Eselsmühlen“ genannt worden. So namentlich R. Chananʾel[d] in den Tosaphoth zu BB 20[b]. Jedenfalls werden mit „Eselsmühlen“ die größeren u. schwereren Mühlen bezeichnet, auch wenn sie nicht durch Esel in Bewegung gesetzt wurden.[e] — Bei beiden Arten von Mühlen bildeten die beiden übereinander befindlichen Mühlsteine die Hauptbestandteile. Bei der Handmühle hieß der untere Stein (vgl. „untere Scheibe“ פֶּלַח תַּחְתִּית Hi 41, 16) שַׁכָּב[1] = der „Liegende“,[f]

[1] So vokalisiert Krauß, Archäol. 1, 96; Dalman u. Levy 4, 551: שֶׁכֶב.

oder auch schlechthin רֵחַיִם,[g] welches Wort eigentlich die beiden Steine oder die ganze Mühle bezeichnet, zB Ex 11, 5; Nu 11, 8; Jes 47, 2. Aus seiner Mitte ragte ein Zapfen[h] בּוּצִינָא empor, um den der obere, in ihn eingelassene Stein wie um seine Achse sich drehte. Der obere Stein selbst hieß „Reiter“ oder „Läufer“[i] רֶכֶב[1] (vgl. Ri 9, 53; 2 Sm 11, 21 u. Dt 24, 6: die LXX zur letzten Stelle geben רכב mit ἐπιμύλιον wieder). In der Mitte des oberen Steins befand sich eine trichterartige Öffnung, die Einschüttstelle für die Getreidekörner, u. gegen seinen Rand hin ein Handgriff (wohl eine Art Pflock), an dem er um den Zapfen des unteren Steines im Kreise gedreht wurde. Nach einer Angabe der Mischna wäre der Radius des oberen Steines eine Handbreit kleiner gewesen als der des unteren Steines.[j] — Bei den größeren Mühlen (Eselsmühlen) war der untere Stein an seiner oberen Fläche konvex ausgearbeitet; er verjüngte sich also nach oben hin; von dieser seiner Gestalt führte er den Namen אצטרובל oder אסטרובל = στρόβιλος „Kreisel“. Der obere Stein war dementsprechend an seiner unteren Fläche konkav gehalten, so daß er mantelartig den unteren Stein fest überdeckte. Er glich so durchaus keiner Scheibe oder runden Platte, sondern vielmehr einem großen flachen steinernen Eimer, der über den kreiselförmigen unteren Stein gestülpt war. Nach dieser seiner Form hieß er קָלָת (nach Krauß = κόλλαθος „Fruchteimer“). Auch bei den größeren Mühlen war der Radius des unteren Steines um eine Handbreit größer als der des oberen Steines.[k] Zum Ganzen s. Krauß, Archäol. 1, 95—97.

Mit dem „Eselsmühlstein“ μύλος ὀνικός bei Mt u. Mk 9, 42, bezw. mit dem λίθος μυλικός bei Lk 17, 2 ist jedenfalls der obere Stein der größeren Mühlen, der קלת, gemeint: nur dieser war durchlocht, so daß er an etwas gehängt werden konnte, u. nur dieser war transportabel.[1]

a. „Handmühle“ רחים של יד zB Zabim 3, 2: Wenn ein mit Ausfluß Behafteter u. ein Reiner, sei es stehend, sei es sitzend, zusammen weben oder mahlen (so wird der Reine dadurch unrein). R. Schimʿon (um 150) erklärte ihn in allen diesen Fällen für rein, ausgenommen, wenn sie zus. an der Handmühle mahlen. || Pᵉs 11ᵃ: Das Mahlen auf der Handmühle טחינה ברחיא דיד. || Kᵉth 59ᵇ wird zu der Mischna (Kᵉth 5, 5), daß die Frau verpflichtet sei, für den Mann Mehl zu mahlen, bemerkt: Meinst du, daß sie (selbst) mahlen muß? Vielmehr sage: Sie muß mahlen lassen. Oder wenn du willst, sage: Auf der Handmühle (בריחיים דידא) muß sie es (aber nicht auf einer großen u. schweren). — Hand- u. Eselsmühle nebeneinander erwähnt: TKel bab. m. 2, 14 (580): Ein Nagel, den man in eine Handmühle oder eine Eselsmühle בריחים של יד או בריחים של חמור steckt, ist verunreinigungsfähig. || TBB 1, 3 (398) s. Anm. *k*.

b. Ohal 8, 3: Folgende Dinge tragen Unreinheit weiter, ohne davor zu schützen: . . .; außerdem noch die „Menschenmühle“ הריחים של אדם. Bertinoro: Damit ist die tragbare Handmühle gemeint, um auszuschließen die nicht tragbare Tiermühle רחים של בהמה.

c. MQ 10ᵃ: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Einem Pferde, auf welchem man reitet, u. einem Esel, auf welchem man reitet, darf man an den Zwischenfeiertagen die Hufe beschneiden, aber nicht einem Esel der Mühle (= der eine Mühle treibt). Rab Jᵉhuda († 299) erlaubte es, von den Hufen eines Esels der Mühle etwas abzunehmen. || ʿAZ 16ᵇ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Mar Jᵉhuda hat mir erzählt, daß die Leute des Mar Jochani

---

[1] Krauß a. a. O. liest רַכָּב, vgl. 1 Kg 22, 34 u. 2 Kg 9, 17.

mit Wildeseln an der Mühle mahlten. || Tanch משפטים 99ª: R. Levi (um 300) hat gesagt: Die bösen Geister haben eine Maske vor ihrem Gesicht, wie die Esel der Müller (die mit verbundenen Augen an der Mühle gehen).[1]

d. Die Worte des R. Chananʾel (b. Chuschiël, etwa 990—1050, s. Einl. S. 160) lauten: Die „Eselsmühlen" verursachen keine Erschütterung (s. Anm. *i* u. *k*); denn nicht ein Esel mahlt daran, sondern der hölzerne Unterbau, der die Mühle trägt, heißt „Esel" חמור, wie auch sonst Traghölzer „Esel" genannt werden. So Kel 18, 6: Die beiden Stangen des Bettes u. der Eselsuntersatz חמור sind rein. Ebenso das Holzgestell, das einen Kasten, eine Lade, einen Schrank trägt, s. (TKel bab. m. 8, 3): Das Eselsgestell חמור unter dem Rahmen der Bettstelle u. die Holzstücke unter den Füßen sind rein. Ebenso wird das Holzgestell, auf das sich der Schmied stützt, „Esel" genannt, s. (Kel 14, 3): Das Eselsgestell חמור der Schmiede ist verunreinigungsfähig. So wurde auch für die Mühle eine Art Lager zurechtgemacht, auf das der (untere) Mühlstein, אצטרובל, gelegt wurde, u. ein Mensch saß gegenüber auf einem erhöhten Platz, während seine Füße nach unten gespreizt waren, u. er drehte die Rundung (גלגל d. h. den oberen Stein) mit seinen Füßen u. mahlte. — In der Mischna wird das Eselsgestell חמור der Mühle erwähnt Zabim 4, 2 f.: Wenn ein mit Ausfluß Behafteter an den unteren Mühlstein, אצטרובל, oder an das Eselsgestell der Handmühle schlägt (oder stößt), so ist es (das infolge des Stoßes Herunterfallende) rein; schlägt (oder stößt) er an den oberen Mühlstein, קֶלֶת, so ist es unrein. (Grund: Der obere Mühlstein ist beweglich, der untere aber nicht.) — Diese Stelle lehrt, daß auch größere Mühlen — denn um eine solche handelt es sich wegen Erwähnung ihres Eselsgestells u. ihres אצטרובל — mit der Hand in Bewegung gesetzt wurden u. ebendeshalb „Handmühlen", ריחים של יד, genannt werden konnten. Ferner zeigt sie, daß auch bei einer Handmühle, die nicht von einem Esel getrieben wird, dennoch von einem „Esel" חמור gesprochen wird, ein starkes Zeugnis für die Meinung, daß die „Eselsmühle" ihren Namen von dem Eselsgestell u. nicht von dem sie treibenden Esel hatte.

e. s. Zabim 4, 2 f in Anm. *d.* *f.* s. BB 2, 1 in Anm. *i*; TBB 1, 3 in Anm. *k*.

g. Dt 24, 6 heißt es: Man pfände nicht Mühle u. (oberen) Mühlstein רֵחַיִם וָרָכֶב, d. h. weder die ganze Mühle noch einen Teil von ihr. Dagegen deuten die alten jüdischen Ausleger: Nicht den unteren (רחים) u. nicht den oberen Mühlstein (רכב); zB SDt 24, 6 § 272 (123ª): Man pfände nicht רחים ורכב ... Warum wird gesagt רחים ורכב? Wie die besonders genannten רחים u. רכב zwei Gerätschaften sind, die Eine Arbeit vollbringen, u. wie man sich für die Pfändung des einen für sich u. für die Pfändung des andren für sich schuldig macht, so macht man sich überall bei zwei Geräten, die zur Verrichtung Einer Arbeit dienen, für die Pfändung des einen für sich u. für die Pfändung des andren für sich schuldig. — Die Bezeichnung „zwei Gerätschaften" für רחים u. רכב zeigt, daß man unter diesen die beiden Mühlsteine verstanden hat. || BM 9, 13: Wer die Mühle (רחים, d. h. die ganze Mühle) pfändet, übertritt ein Verbot u. macht sich wegen zweier Geräte schuldig, s. Dt 24, 6: Man pfände nicht den unteren u. den oberen Mühlstein. — Ebenso deuten Rab Huna († 297) u. Rab Jᵉhuda († 299) BM 115ª. Nach dieser traditionellen Auslegung wird auch Targ Onk u. Targ Jerusch I.: ריחיא ורכבא zu verstehen sein. Nur die LXX zu Dt 24, 6 denken mit ihrem *μύλον οὐδὲ ἐπιμύλιον*, wie das *οὐδὲ* fordert, bei *μύλον* an die ganze Mühle u. bei *ἐπιμύλιον* speziell an den oberen Mühlstein.

h. Vgl. Pᵉs 94ᵇ: כבוצינא דריחיא wie der Zapfen im Mühlstein.

i. BB 2, 1: Eine (Hand-)Mühle muß man (von der Wand des Nachbarn) drei Handbreiten vom unteren Mühlstein, שכב, an, das sind vier Handbreiten vom oberen Mühlstein, רכב, an fernhalten. — Die Worte lehren zugleich, daß der äußere Rand des unteren Mühlsteins ringsum eine Handbreit über die Peripherie des oberen Steines hinausreichte. — Eine Parallelstelle s. in Anm. *k*. — Als Grund für die Mischna wird

[1] ʿAZ 16ª redet R. Jochanan († 279) von einem Pferde, das man in der Mühle mahlen läßt.

BB 20^b die durch die Bewegung der Handmühlen entstehende Erschütterung (ביעות ריחייא) angegeben.

k. TBB 1, 3 (398): Man muß eine Handmühle (von der Mauer des Nachbarn) drei Handbreiten vom שכב an, vier H. vom רכב an fernhalten; Eselsmühlen drei Handbreiten vom איצטרובל an, vier H. vom קלת an. — Der die Eselsmühlen betreffende Satz als Bar in BB 20^b mit der Bemerkung, daß das Geräusch der Eselsmühlen der Grund für ihr Fernhalten sei (משום קלא). Eine Erschütterung wurde durch sie nicht verursacht, da sie auf einem festliegenden Untergestell befestigt waren.

l. BB 4, 3: Wenn jemand ein Haus verkauft, so hat er den איצטרובל mitverkauft, aber nicht den קלת. — Jener, weil unbeweglich festgemacht, gilt als Zubehör des Hauses; dieser, weil transportabel, wird zum Mobiliar gerechnet, das ohne nähere Abmachung nicht ohne weiteres mit dem Haus in den Besitz des Käufers übergeht. — Dasselbe in der Bar BB 65^b. || Ferner vgl. Zabim 4, 2 f. in Anm. *d.* || GnR 28 (17^c): R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Selbst der kreiselförmige Stein der Mühle (אסטרובלין של רחים) wurde (durch die Sündflut) weggewischt (obgleich er so unerschütterlich festliegt); s. Gn 6, 7; 7, 4. — Parallelstellen: LvR 31 (129^c); Midr HL 4, 1 (109^a).

2. *μύλος ὀνικὸς περὶ τὸν τράχηλον.* — Der „Mühlstein auf dem Hals“ scheint eine sprichwörtliche Redensart gewesen zu sein zur Bezeichnung drückendster Sorge u. Not.

Qid 29^b Bar: (Ein Vater) hat (seinen Sohn) Tora zu lehren u. ihm ein Weib zu nehmen. Er soll ihn (zuerst) Tora lehren u. hinterher ihm ein Weib nehmen; u. wenn es ihm nicht möglich ohne Weib, so soll er ihm ein Weib nehmen u. ihn hinterher Tora lehren. Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Sch^emuël († 254) hat gesagt: Die Halakha ist: er nimmt ihm ein Weib u. hinterher läßt er ihn Tora lernen. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Ein Mühlstein auf dem Halse ריחים בצוארו u. er soll sich mit der Tora beschäftigen? Es liegt keine Meinungsverschiedenheit vor: Das eine (die Meinung Sch^emuëls) gilt bei uns (in Babylonien), u. das andre bei ihnen (in Palästina). || Sanh 93^b: Es heißt Jes 11, 3: והריחו ביראת ה׳ (sein Wohlgefallen hat er an der Furcht Jahves). R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Das lehrt, daß man ihn (den Messias) mit Geboten u. Leiden belastet wie mit Mühlsteinen (כריחים). — Der Midr bringt והריחו in Verbindung mit רחה „zerreiben“, dem Stammwort zu רֵחַיִם. — Vgl. auch P^esiqR 36 (162^a): Man hat gesagt: In der Jahrwoche, in welcher der Sohn Davids (= Messias) kommt, wird man eiserne Balken bringen u. ihm auf seinen Hals legen, bis seine Gestalt niedergebeugt ist. — In demselben Zus.hang ist vorher von einem eisernen Joch, עול ברזל, die Rede, unter das man den Messias bringen werde, s. das. 161^b.

3. Zum *καταποντισμός* vgl. Josephus, Antiq. 14, 15, 10: Nachdem die Galiläer von ihren Machthabern abgefallen waren, versenkten sie die Anhänger des Herodes in den See (Genezareth). Ferner Contra Apion. 1, 34: Die Aussätzigen (unter den Juden) ließ der ägyptische König Bokchoris an Bleiplatten binden u. in das Meer werfen. || Die Beschwerung eines in den Euphrat zu werfenden Buches mit einem Stein schon Jer 51, 63.

18, 7 𝔄: Wehe der Welt . . .; wehe dem Menschen.

Οὐαὶ = אוי, וַי.

BB 91^a: Rab Chanan b. Rabba (um 250) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: An dem Tage, da unser Vater Abraham aus der Welt schied, standen die Großen der Welt in der Trauerreihe u. sprachen: Wehe der Welt אוי לו לעולם, die ihren Führer verlor, u. wehe dem Schiff, das den Steuermann verlor! || P^esiq 72^a: Haman sprach: Wehe diesem Manne וַיי ליה לההוא בר גברא (d. h. mir), der Schloßhauptmann (*κόμης παλατίων*) u. comes curator (Leiter der Volksernährung) war u. nun Bademeister u. Barbier geworden ist! — Parallelstellen LvR 28 (126^d); Midr Esth 6, 10 (99^b); P^esiqR 18 (93^a). — Über die verschiedenen

Lesungen u. ihre Bedeutung s. Buber zu P^e^siq 72[a]; Friedmann zu P^e^siqR 93[a]; Levy 4, 266[a] u. Krauß, Lehnw. 2, 509. || GnR 10 (8[a]): Wehe der Welt wegen seiner Gerichte אוי לעולם מדיניו! — Die ganze Stelle s. im Exkurs „Sch^e^ol" usw. II, 9, *c*. || Ferner s. Taʿan 21[a] bei Mt 18, 8 f.

18, 7 𝔅: Wegen der Ärgernisse.

ἀπὸ τῶν σκανδάλων. — Das alttestamentl. מִכְשׁוֹל = Anstoß, Ärgernis wird von Targ Onk u. Targ Jerusch I zu Lv 19, 14 wiedergegeben mit תַּקְּלָא, bezw. תּוּקְלָא. Ebenso setzt Targ Jonathan תקלא für מכשול Jer 6, 21; Ez 7, 19; 14, 3; 18, 30; 44, 12. — Im Rabbin. wird in diesem Sinn תַּקָּלָה gebraucht.

B^e^rakh 4, 2: (R. N^e^chonja b. Ha-qana, um 70 n. Chr.) sprach zu ihnen: Wenn ich (in das Lehrhaus) eintrete, bete ich, daß kein Anstoß תקלה durch mich kommen möge. || Sanh 7, 4: Wer einer Mannsperson oder einem Vieh beiliegt u. das Weib, das ein Vieh beiliegen läßt (die werden gesteinigt). Wenn der Mensch gesündigt hat, was hat das Vieh gesündigt (daß es getötet werden soll, Lv 20, 15 f.)? Allein weil dem Menschen durch es תקלה, Anlaß zur Sünde, gekommen ist, deswegen hat die Schrift gesagt: Es soll gesteinigt werden. Eine andre Erklärung: Damit nicht das Vieh auf dem Markt vorübergehe u. man dann sage: Das ist dasjenige (Tier), dessentwegen der u. der gesteinigt worden ist. — Vgl. auch das nächste Zitat.

18, 7 𝔈: Durch den das Ärgernis kommt.

Sanh 55[a]: Rab Schescheth (um 260) hat gesagt: Ihr habt es gelernt: Wenn von den Bäumen, die weder essen noch trinken noch riechen, die Tora sagt: Vernichte, verbrenne u. vertilge sie (vgl. Dt 12, 2 f.), weil dem Menschen durch sie ein Anlaß zur Sünde kam הואיל ובא לאדם תקלה על ידן, um wieviel mehr gilt das dann von dem, der einen andren von den Wegen des Lebens verleitet (המתעה) zu den Wegen des Todes.

18, 8 f.: Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab . . .; es ist dir besser ins Leben verstümmelt oder lahm einzugehn, als zwei Hände oder zwei Füße habend ins ewige Feuer geworfen zu werden.

Zum ganzen Satze s. Mt 5, 29 f.

TanchB בלק § 2 (67[a]): „Balaq sah" Nu 22, 2. Es wäre besser für die Gottlosen (טוב לרשעים), wenn sie blind wären; denn ihre Augen bringen den Fluch in die Welt. Vom Flutgeschlecht heißt es Gn 6, 2: Es sahen die Söhne Elohims, daß die Töchter der Menschen schön waren. Ferner s. Gn 9, 22: Da sah Ham, der Vater Kanaans, die Blöße seines Vaters. Gn 12, 15: Es sahen sie (Sara) die Hofleute des Pharaos. Gn 34, 2: Da sah sie (Dina) Sikhem, der Sohn Chamors. Ebenso heißt es hier (Nu 22, 2): Balaq sah. — Dasselbe Tanch בלק 231[a]; NuR 20 (188[b]). || Taʿan 21a: Von Nachum aus Gimzo (um 90 n. Chr.) hat man erzählt, daß er auf beiden Augen blind u. an beiden Händen verstümmelt u. an beiden Füßen amputiert u. am ganzen Körper voll Aussatzes war. Er lag in einem Haus, das einzustürzen drohte, u. die Füße seines Bettes standen in Becken mit Wasser, damit nicht die Ameisen zu ihm emporkriechen möchten. Einmal wollten seine Schüler[1] sein Bett u. hinterher die (übrigen) Gerätschaften hinausräumen (aus dem baufälligen Hause wegschaffen). Er sprach zu ihnen: Meine Kinder, räumet (erst) die Geräte u. hinterher mein Bett hinaus; denn ich gebe euch die Versicherung, daß, solange ich im Hause bin, das Haus nicht einstürzt. Sie räumten die Gerätschaften hinaus u. hinterher sein Bett; dann stürzte das Haus ein. Da sprachen sie zu ihm: Rabbi, wenn du ein so vollkommener Gerechter bist, warum ist solches (die Verstümmlung deines Körpers) über dich gekommen? Er antwortete: Meine Kinder, das habe

[1] Zu den Schülern dieses Nachum gehörte auch R. ʿAqiba, † um 135.

ich mir selbst verursacht; denn einmal befand ich mich auf dem Wege nach dem Hause meines Schwiegervaters u. bei mir war eine Ladung für drei Esel; die eine enthielt Speise, die andre Getränke u. die dritte allerlei Kostbarkeiten. Da kam ein Armer u. trat mir in den Weg u. sprach: Versorge mich mit Speise! Ich antwortete: Warte, bis ich den Esel abgeladen habe. Ich hatte den Esel noch nicht abgeladen, als seine Seele schon ausging. Da fiel ich auf sein Angesicht u. sprach: Meine Augen, welche sich deiner Augen nicht erbarmten, mögen erblinden; meine Hände, die sich deiner Hände nicht erbarmten, mögen verstümmelt werden; meine Füße, die sich deiner Füße nicht erbarmten, mögen abgehauen werden; u. mein Sinn beruhigte sich nicht, bis ich sprach: Mein ganzer Körper möge voll Aussatzes sein! Seine Schüler sprachen: Wehe uns אוי לנו, daß wir dich so sehen müssen! Er antwortete: Wehe mir אוי לי, wenn ihr mich nicht so sehen würdet (denn dann stände mir die Strafe für meine Unbarmherzigkeit noch in der zukünftigen Welt bevor, während die gegenwärtigen Leiden bereits jetzt die Sühne sind für meine Sünde)! Warum nannte man ihn Nachum aus Gimzo גם זו? Weil er bei allem, was ihm begegnete, sprach: Auch dies גַם זו möge zum Guten (Segen) sein! || Targ Jerusch I Gn 38, 25: (J^e^huda sprach:) Es ist mir besser טָב לִי (s. bei 18, 6 𝔅), ich werde in dieser Welt beschämt, die eine vergängliche Welt ist, als daß ich vor meinen gerechten Vätern in der zukünftigen Welt beschämt werde; es ist mir besser טב לי, daß ich in dieser Welt in erlöschendem Feuer brenne, als daß ich in der zukünftigen Welt in verzehrendem Feuer gebrannt werde.

18, 10 𝔄: Sehet zu, daß ihr nicht einen dieser Kleinen verachtet.

Wertschätzung der Kinder, insonderheit der Schulkinder.

Schab 119^b^: Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: Jerusalem ist nur zerstört worden, weil sie darin die Schulkinder müßig gehen ließen (statt sie in die Schule zu schicken); denn es heißt Jer 6, 11: (Der Zornglut Jahves bin ich voll). . . . Gieß (sie) aus über das Kind auf der Straße usw. Was ist der Grund des Ausgießens? Weil das Kind auf der Straße ist (statt in der Schule). . . . Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Was bedeutet: „Tastet meine Gesalbten nicht an u. tut meinen Propheten kein Leid“ Ps 105, 15? „Tastet meine Gesalbten nicht an“, damit sind die Schulkinder gemeint; „u. meinen Propheten tut kein Leid“, damit sind die Gelehrtenschüler gemeint. Resch Laqisch (um 250) hat im Namen des Patriarchen R. J^e^huda (II., um 250) gesagt: Die Welt besteht nur wegen des Hauches der Schulkinder. Rab Papa († 376) sagte zu Abaje († 338/39): Was ist (dann erst) mein u. dein Hauch! Er antwortete ihm: Nicht gleicht der Hauch, darin Sünde ist, dem Hauch, darin keine Sünde ist. Ferner hat Resch Laqisch im Namen des Patriarchen R. J^e^huda II. gesagt: Man läßt die Schulkinder selbst zum Bau des Heiligtums nicht (aus der Schule) frei. Und Resch Laqisch hat zu dem Patriarchen R. J^e^huda II. gesagt: So habe ich es von meinen Vätern — oder, wie andre sagen, von deinen Vätern empfangen: Jede Stadt, in der es keine Schulkinder gibt, zerstört man. Rabina (I. ?, † um 420; II. ?, † 499) hat gesagt: Man tut sie in den Bann. || N^e^d 81^a^: Man ließ von dort (von Palästina nach Babylonien) sagen: Habt acht auf die Kinder der Armen (nehmt euch ihrer besonders an); denn von ihnen wird Tora ausgehen, s. Nu 24, 7: Wasser (= Tora) rinnt aus seinen Geringen (Niedrigen, Armen; so der Midr). — Ähnliches wird Sanh 96^a^ dem R. J^e^huda b. Bathyra in Nisibis (um 110) in den Mund gelegt: Habt acht auf die Kinder der ʿAmme ha-areç (der unwissenden Leute), denn von ihnen wird Tora ausgehn. — Vgl. BM 85^a^: Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt; nach andren hat R. Chijja b. Abba (um 280) gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt; nach andren hat R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Wer den Sohn seines Genossen Tora lehrt, der ist würdig in der oberen Akademie zu sitzen, s. Jer 15, 19: „Wenn du wiederkehrst, will ich dich wiederkehren lassen; vor meinem Angesicht sollst du stehn“ (das gilt erst recht vom Lehrer, der andre zur Umkehr veranlaßt). Wer aber den Sohn eines ʿAm ha-areç Tora lehrt, dessentwegen hebt Gott sogar einen gefaßten Beschluß

auf, s. das.: „Und wenn du Edles hervorbringst aus Verächtlichem, wie mein Mund sollst du sein“ (auch Beschlüsse aufheben, die aus meinem Mund gegangen sind; vgl. bei Mt 16, 19 𝔅 S. 742, *i*). || Midr Qoh 10, 7 (47[b]) sagt R. ꜥAqiba († um 135): Eine Gabe (wörtlich: ein Erbe) Gottes sind Kinder. || Midr KL 1, 6 (53[a]): „Von der Tochter Zion wich alle ihre Herrlichkeit“ KL 1, 6; mit „Herrlichkeit“ sind die Kinder gemeint. R. J[e]huda (b. Simon um 320) hat gesagt: Komm u. sieh, wie lieb die Kinder vor Gott sind: das Synedrium zog in die Verbannung, aber die Sch[e]khina (Gottheit) zog nicht mit ihnen; die Priesterabteilungen zogen in die Verb., aber die Sch[e]khina zog nicht mit ihnen. Als aber die Kinder in die Verb. zogen, zog die Sch[e]khina mit ihnen, s. KL 1, 5: „Ihre Kindlein zogen in die Verbannung, gefangen vor dem Dränger her“, u. sofort folgt Vers 6: Von der Tochter Zion wich all ihre Herrlichkeit. || Midr HL 2, 4 (97[a]): R. Issakhar (aus K[e]phar Mandu? um 350?) hat gesagt: Wenn ein Kind für Mose liest „Mase“, für Ahron „Ahran“, für ꜥEphron „ꜥEphran“, spricht Gott: Auch sein Stammeln ist mir lieb! — Vgl. auch bei Mt 18, 5.

18, 10 𝔅: Ihre Engel.

οἱ ἄγγελοι αὐτῶν. — Zu den Schutz- u. Geleitsengeln eines Menschen s. bei Apg 12, 15 u. 1 Kor 11, 10. Hier noch einige Stellen.

TSchab 17, 2 f. (136): R. Eliꜥezer b. Jose Ha-g[e]lili (um 150) sagte: Wenn du siehst, daß sich ein Gerechter auf den Weg (auf eine Reise) begibt, u. du beabsichtigst dieselbe Straße zu ziehen, so beschleunige deine Reise um seinetwillen drei Tage oder verzögere sie um seinetwillen um drei Tage, damit du in seiner Gemeinschaft reisen kannst; denn Engel des Dienstes geleiten ihn, s. Ps 91, 11: „Denn seine Engel wird er dir entbieten, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Und wenn du siehst, daß sich ein Gottloser auf den Weg begibt, u. du beabsichtigst dieselbe Straße zu ziehen, so beschleunige deine Reise um seinetwillen drei Tage oder verzögere sie um seinetwillen drei Tage, damit du nicht in seiner Gemeinschaft reisen mögest; denn die Engel des Satans begleiten ihn, s. Ps 109, 6: „Bestelle wider ihn den Bösen u. der Satan stehe gegen seine Rechte“ (so der Midr). — Dasselbe TꜥAZ 1, 17 f. (461), nur daß statt „Dienstengel“ gesagt ist „Engel des Friedens“; Tanch וישלח 40[b]. || Schab 119[b]: Rab Chisda († 309) hat gesagt, Mar ꜥUqba (I., um 220) habe gesagt: Wenn jemand am Abend vor Sabbat betet u. spricht Gn 2, 1: „So wurden vollendet der Himmel u. die Erde“ usw., so legen die beiden Dienstengel, die den Menschen begleiten, ihre Hände auf sein Haupt u. sprechen zu ihm: Deine Verschuldung ist gewichen u. deine Sünde ward gesühnt (Jes 6, 7)! Bar: R. Jose b. J[e]huda (um 180) sagte: Zwei Dienstengel begleiten den Menschen am Abend vor Sabbat aus der Synagoge in sein Haus; der eine ist ein guter u. der andre ein böser Engel. Wenn er in sein Haus kommt und findet die (Sabbat-) Lampe angezündet u. den Tisch gedeckt u. sein Lager zurechtgemacht, dann spricht der gute Engel: Möge es am nächsten Sabbat ebenso sein! Und der böse Engel antwortet gezwungen: Amen! Wenn aber nicht, dann spricht der böse Engel: Möge es am nächsten Sabbat ebenso sein! u. der gute Engel antwortet gezwungen: Amen! || Tanch משפטים 99[a]: (R. Jiçchaq, um 300, eröffnete seinen Vortrag mit)[1] Ps 91, 11: Seine Engel wird er dir entbieten, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Vollbringt der Mensch Eine Gebotserfüllung, so übergibt man (= Gott) ihm Einen Engel; vollbringt er zwei Gebotserfüllungen, so übergibt man ihm zwei Engel; vollbringt er alle Gebote, so übergibt man ihm viele Engel, wie es heißt: „Seine Engel wird er dir entbieten.“ Wer sind diese Engel? Das sind die, die ihn vor den bösen Geistern (מזיקין = Schädlingen) behüten, wie es heißt Ps 91, 7: Zufallen (יפול) werden dir zu deiner Seite tausend u. zehntausend zu deiner Rechten (so der Midr). Was bedeutet יפול? Daß sie mit dem Menschen Frieden machen, s. 1 Chr 12, 19: Von Manasse fielen etliche dem David zu (נפלו); ferner s. das. Vers 20: Als er nach Çiqlag zog, fielen sie ihm von

[1] Die eingeklammerten Worte sind zu ergänzen, s. Bacher, pal. Amor. 2, 219.

Manasse zu (יִפֹּל). „Und zehntausend zu deiner Rechten.“ Warum zur Linken (= מצדך Ps 91, 7) tausend u. zur Rechten zehntausend? Weil die Linke keiner Engel bedarf; denn der Name Gottes (d. h. der Jahvename) steht auf den Gebetsriemen geschrieben u. diese befinden sich auf der Linken, s. Dt 6, 8: Binde sie zum Zeichen an deine Hand (יד = linke Hand). R. Chanina (b. Abbahu, um 340) erwiderte ihm: Es steht hier nicht: Es werden „sein“ zu deiner Seite tausend, sondern: es werden „fallen“ יפול (so jetzt der Midr). Weil die Linke nicht ausgestreckt wird zur Vollbringung von Pflichtgeboten, darum fällt sie (מַפֶּלֶת) nur tausend böse Geister; u. weil die Rechte ausgestreckt wird zur Vollbringung von Pflichtgeboten, darum fällt sie zehntausend böse Geister. — R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Was heißt Ps 91, 7: Zufallen werden dir zu deiner Seite tausend? Gott übergibt jedem einzelnen Israeliten zehntausend u. tausend Engel, daß sie ihn behüten u. ihm den Weg bahnen; u. einer von ihnen ruft vor ihm aus u. spricht: Gebt Ehre dem Ebenbild Gottes! Denn die ganze Welt ist voll von (bösen) Geistern u. Schädlingen (מזיקין = Dämonen). R. J^e^huda b. Schalom (um 370) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Im Hohlraum der Welt gibt es keinen Fleck in der Größe von einem Viertel Qab Aussaat, an dem sich nicht neun Qab Mazziqin befänden. Wie sind sie beschaffen? R. Levi (um 300) hat gesagt: Eine Maske (פורמא = forma) haben sie vor ihrem Gesicht, wie die Esel der Müller (die mit verbundenen Augen in der Mühle gehen), u. wenn die Sünden (des betreffenden Menschen) dazu Veranlassung geben, wird die Maske weggenommen u. der Mensch wird verwirrt (irrsinnig). Wenn aber der Engel vor ihm ausruft, so bleibt der Mensch in Frieden; schweigt er, so wird der Mensch beschädigt u. der Engel spricht: Wir wollen den u. den hingeben, s. Hi 33, 22: „Es naht sich seine Seele der Grube u. sein Leben den Tötenden.“ Es heißt hier nicht „den Toten“, sondern den Tötenden, d. h. jenen Engeln des Verderbens, denen er übergeben ward. Woher, daß der Engel vor ihm ausruft? Weil es heißt das. Vers 23 f.: „Wenn für ihn da ist ein fürsprechender Engel, einer unter tausend“, d. h. wenn unter jenen Tausenden einer ist, der vor ihm ausruft, „um dem Menschen zu verkündigen seine Rechtschaffenheit“ — in jener Stunde „erbarmt er sich seiner u. spricht: Erlöse ihn vom Hinabsinken in die Grube, ich habe Sühnung gefunden“. Sage also: Wenn er viele Gebotserfüllungen hat, behüten ihn zehntausend u. tausend Engel, u. wenn er vollkommen ist in Torakenntnis u. in guten Werken, so behütet ihn Gott, wie es heißt Ps 121, 5: Jahve ist dein Hüter, Jahve ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Und so findest du es bei Jakob, von dem es heißt Gn 25, 27: Jakob war ein frommer Mann, einer der in Zelten wohnte; „ein frommer Mann“ durch gute Werke, „der in Zelten wohnte“, der mit der Tora sich beschäftigte u. sehr viele Gebotserfüllungen hatte; deshalb wurden ihm Lager von Engeln überwiesen, die ihn behüten sollten, s. Gn 32, 2 ff.: Jakob zog seines Weges u. es begegneten ihm Engel Gottes. Da sagte Jakob, als er sie gesehen hatte: Das Heerlager Gottes ist dies. Und er nannte den Namen dieses Ortes Machanajim (Lager). Ferner s. Gn 28, 12 f.: Siehe, die Engel Gottes stiegen an der Leiter auf u. ab. Und siehe, Jahve stand bei ihm u. sprach: Ich bin Jahve usw. Siehe, ich bin mit dir u. werde dich behüten überall, wo du gehst (das. Vers 15). R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Wohl dem Weibgeborenen, welcher sieht, wie der König aller Könige samt seiner Familie (= Engelwelt) ihn behütet, u. welcher Engel in seiner Sendung senden darf, wie es heißt Gn 32, 4: Jakob sandte Engel (so der Midr) vor sich her zu seinem Bruder Esau. Ebenso heißt es Gn 48, 16: Der Engel, der mich von allem Übel erlöste. Die Schrift hat gesagt Spr 20, 7: Wer in seiner Unsträflichkeit dahinwandelt als ein Gerechter — Heil seinen Söhnen nach ihm! — Parallelstellen zu einzelnen Ausführungen: Midr Ps 91 § 4 (199^b^); 17 § 8 (65^b^); NuR 12 (165^b^); LvR 35 (132^b^); DtR 4 (201^d^). ‖ Midr Qoh 10, 20 (49^b^): „Die Geflügelten verraten die Rede“ Qoh 10, 20. R. Bun (= Abin I., um 325, II., um 370) hat gesagt: Wenn der Mensch schläft, sagt es (was der Mensch tut oder läßt) der Leib der Seele (נשמה), diese dem Geist (נפש), dieser dem Engel (Schutzengel dieses Menschen), dieser dem Kerub, dieser dem Geflügelten. Wer ist das? Das ist der Seraph. Und der Seraph bringt das Wort u. verkündigt es vor dem, welcher sprach u. es ward

die Welt. — Dasselbe LvR 32 (129[d]); ähnlich R. Acha, um 320, in P[e]siqR 8 (29[a]). || GnR 59 (37[b]): Jahve wird seinen Engel vor dir her senden Gn 24, 7. R. Dosa (um 300) hat gesagt: Das ist der dafür bestimmte Engel. Als unser Vater Abraham sagte: Er wird seinen Engel vor dir her senden, bestimmte ihm Gott zwei Engel; den einen, um die Rebekka (an den Brunnen) hinauszuführen, u. den andren, um den Eliꜥezer zu geleiten. — Vgl. Targ Jerusch I zu Gn 24, 7. || Chag 16[a]: R. Z[e]riqa (um 300) hat gesagt: Die beiden Engel des Dienstes, die den Menschen begleiten, legen Zeugnis von ihm ab, s. Ps 91, 11: Seine Engel wird er vor dir entbieten, daß sie dich beobachten (so der Midr) auf allen deinen Wegen. — Dasselbe als Tradition aus der Schule des Rab Schela (um 220) Taꜥan 11[a]. || Taꜥan 11[a] Bar: Wenn die Israeliten sich in Not befinden u. einer sondert sich von ihnen ab, dann kommen die beiden Dienstengel, die den Menschen begleiten, u. legen ihre Hände auf sein Haupt u. sagen: Dieser N N, der sich von der Gemeinde abgesondert hat, soll den Trost der Gemeinde nicht sehen. || B[e]rakh 60[b]: Wer auf den Abort geht, spricht: Seid geehrt, ihr Geehrten, ihr heiligen Diener des Höchsten (Raschi: das sind die Engel, die den Menschen begleiten), gebet Ehre dem Gott Israels; lasset ab von mir, bis ich eingetreten bin u. meine Absicht ausgeführt habe und wieder zu euch komme. Abaje († 338/39) hat gesagt: Der Mensch sage nicht also; vielleicht könnten sie (die Geleitsengel) ihn verlassen u. von dannen gehn; vielmehr sage er: Behütet mich, behütet mich; helft mir, helft mir; stützt mich, stützt mich; wartet auf mich, wartet auf mich, daß ich hineingehe u. wieder herauskomme. || TanchB מצורע § 2 (22[b]): „Sage nicht vor dem Gottesboten (מלאך = Priester), daß es Übereilung war“ Qoh 5, 5, d. h. sage nicht vor dem Engel מלאך, der über dich gesetzt ist. . . . || Sanh 20[a]: Was bedeutet דַּרְגֵּשׁ (= Divan, Sanh 2, 3)? ꜥUlla (um 280) hat gesagt: Das Ruhelager des Schutzgeistes גַּדָּא.

18, 10 C: Sehen allezeit das Angesicht meines Vaters.

Die rabbin. Gelehrten vertreten vielfach die umgekehrte Meinung, daß die Engel das Angesicht Gottes nicht schauen können: nur die höchsten Engel weilen in der M[e]chiça (Abteil) Gottes; alle übrigen empfangen ihre Befehle hinter dem Vorhang פַּרְגּוֹד hervor.

SLv 1, 1 (7[b]): R. Dosa (I. ?, um 90; II. ?, um 180) sagte: Siehe, es heißt Ex 33, 20: „Nicht wird ein Mensch mich sehen u. leben bleiben“ וָחָי. Während ihres Lebens sehen sie (die Menschen) mich nicht; aber in ihrem Tode werden sie mich sehen. Ebenso heißt es Ps 22, 30: Vor ihm werden sich beugen alle, die in den (Grabes-)Staub sinken usw. R. ꜥAqiba († um 135) sagte: Auch die heiligen Lebewesen (חיות = וחי in Ex 33, 20), die den Thron der Herrlichkeit tragen, sehen die Herrlichkeit (Gottes) nicht. R. Schimꜥon (b. ꜥAzzai, um 110, s. Bacher, Tann[2] 1, 419) sagte: Nicht als ob ich auf die Worte meines Lehrers (d. h. ꜥAqibas) etwas erwidern wollte, aber hinzufügen möchte ich etwas: Nicht wird ein Mensch mich sehen, noch ein (ewig) Lebender (so jetzt וחי gedeutet), d. h. auch die Engel, die ein ewiges Leben leben, sehen nicht die Herrlichkeit (Gottes). — Die Parallelstelle SNu 12, 8 § 103 (27[b]) lautet: „Nicht wird ein Mensch mich sehen וחי.“ R. ꜥAqiba sagte: „Ein Mensch“, das ist wörtlich zu verstehn; „וחי“, damit sind die Dienstengel gemeint (wie R. Schimꜥon b. ꜥAzzai). R. Schimꜥon aus Teman (um 110) sagte: Nicht als ob ich die Worte des R. ꜥAqiba beseitigen wollte, aber hinzufügen möchte ich etwas: „Ein Mensch“, das ist wörtlich zu verstehn, „וחי“, damit sind die heiligen Chajjoth, die Dienstengel gemeint. R. Elꜥazar b. Jose (um 180) sagte: Nicht bloß, daß sie ihn nicht sehen, sie hören ihn auch nicht, s. Ez 3, 12: Da hob mich der Geist weg u. ich hörte ein mächtig lautes Getöse hinter mir: Gepriesen sei die Herrlichkeit Jahves an seiner Stätte![1] Und was will die Schrift lehrend mit

[1] Die Stelle beweist nicht, daß die Engel Gottes Stimme nicht hören, sondern daß sie Gottes Aufenthaltsort nicht kennen; deshalb ihr Lobspruch: „Gepriesen sei die Herrlichkeit Jahves an seiner Stätte“, d. h. wo auch immer er sich befinden mag; s. S. 784 das Zitat ExR 23.

den Worten sagen: „Nicht wird ein Mensch mich sehen „וחי“? Solange er lebt, sieht er mich nicht; aber er wird mich in der Sterbestunde sehen, s. Ps 22, 30: Vor ihm werden sich beugen alle usw. || ExR 23 (85^{c}): R. B^{e}rekhja (um 340) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß die gewesen sind, die in das (Rote) Meer hinabgingen. Wie oft hat sich Mose niedergeworfen u. gefleht vor Gott (לפני המקום), bis er das Abbild sah, wie es heißt Ex 33, 18: Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen! Gott antwortete ihm: Du kannst nicht mein Angesicht schauen (Vers 20), u. zuletzt ließ er ihn ein Zeichen sehen, s. Ex 33, 22 f. Die Chajjoth, die den Gottesthron tragen, kennen nicht die Erscheinung Gottes, u. wenn ihre Zeit naht, ihm ein Lied zu singen, sagen sie: Welches ist seine Stätte? Wir wissen nicht, ob er hier ist oder an einer andren Stätte, vielmehr an jeder Stätte, da er ist, sei gepriesen die Herrlichkeit Jahves an seiner Stätte (Ez 3, 12)! Aber die in das (Rote) Meer hinabgingen, wiesen ein jeder mit dem Finger hin u. sprachen: Dieser da ist mein Gott, den will ich rühmen Ex 15, 2. || Chag 12^{b}: Dort (in ʿAraboth, im siebenten Himmel) sind die Ophannim (Radengel) u. Seraphim, die heiligen Chajjoth u. die Engel des Dienstes und der Thron der Herrlichkeit, auf welchem der König, der ewig bleibende Gott, hoch u. erhaben thront in ʿAraboth. . . . Und Finsternis u. Gewölk u. Dunkel umgeben ihn, s. Ps 18, 12: Er machte Finsternis zu seiner Hülle, rings um sich her zu seiner Hütte Wasserdunkel, Dunstgewölk. Aber gibt es denn vor Gott קמי שמיא Finsternis? Es heißt doch Dn 2, 22: Er offenbart Tiefes u. Verborgenes; weiß, was in Finsternis ist, u. Licht wohnt bei ihm! Das ist kein Widerspruch: die eine Stelle bezieht sich auf die inneren u. die andre auf die äußeren Gemächer Gottes (in den inneren Gemächern wohnt Gott unnahbar u. unsichtbar). || Pirqe REl 4: Ein Vorhang פרגוד ist vor ihm (Gott) ausgebreitet, u. sieben Engel, die zuerst erschaffen wurden (die 7 Erzengel), dienen vor ihm innerhalb des Vorhangs, u. dies ist der sogenannte Pargod (Vorhang). . . . Und die Chajjoth stehen am Thron seiner Herrlichkeit, u. sie wissen die Stätte seiner Herrlichkeit nicht, antworten u. sagen: An jeder Stätte, da seine Herrlichkeit ist, sei gepriesen die Herrlichkeit Jahves an seiner Stätte! || Tharg Hi 26, 9: Er erfaßt (sich damit umhüllend) das Dunkel von seinem Thron, damit die Engel ihn nicht schauen; er breitet wie einen Vorhang (פַּרְגּוֹדָא) darüber aus die Wolken seiner Herrlichkeit. || Chag 16^{a} Bar: Sechserlei hat man von den Schedim (Dämonen) gesagt: in drei Stücken sind sie wie die Dienstengel u. in drei Stücken wie die Menschenkinder. In drei Stücken wie die D.: sie haben Flügel, sie fliegen von dem einen Ende der Welt bis zum andren, u. sie wissen, was zukünftig sein wird. Sie wissen? Meinst du wirklich? Vielmehr sie hören es hinter dem Vorhang hervor מאחורי הפרגוד, wie die D. . . . || Targ Jerusch I Gn 37, 17 sagt Gabriël zu Joseph: Ich habe hinter dem Vorhang hervor gehört, daß mit diesem (dem heutigen) Tage die ägyptische Knechtschaft ihren Anfang nimmt. || Sanh 89^{b}: Als Satan sah, daß Abraham auf ihn nicht hörte, sprach er zu ihm: Zu mir stahl sich ein Wort (Hi 4, 12), so habe ich hinter dem Vorhang hervor gehört: Ein Lamm zum Brandopfer u. nicht Isaak zum Brandopfer!

18, 12 𝔄: Hundert . . . eins . . . neunundneunzig.

Dieses Zahlenverhältnis wird öfters angewandt.

Pea 4, 1 f.: Die Ackerecke wird gegeben von dem, was am Erdboden haftet. Bei hochgezogenem Wein u. bei der Dattelpalme nimmt der Besitzer (die als Pea bestimmten Früchte) ab u. verteilt sie an die Armen. R. Schimʿon (um 150) sagte: Auch bei den glatten Nüssen. Selbst wenn 99 (Arme) sagen, daß man (die Früchte) verteilen solle, u. Einer sagt, daß man sie aufraffen wolle (nachdem der Besitzer sie hingeworfen), so hört man auf diesen einen, weil er gesagt hat, wie die Halakha (die gesetzliche Norm) ist. Bei dem hochgezogenen Wein u. der Dattelpalme ist es nicht so: selbst wenn 99 sagen, man wolle aufraffen, u. Einer sagt, man solle verteilen, so hört man auf diesen, weil er gesagt, wie die Halakha ist. || pSchab 14, 14^{c}, 42: Rab († 247) u. R. Chijja, der Ältere (um 200), haben beide gesagt: 99 sterben infolge des (bösen) Blicks u. Einer durch die Hand Gottes (בידי שמים). R. Chanina (um 225) u. Sch^{e}muël

(† 254) haben beide gesagt: 99 sterben infolge von Erkältung u. Einer durch die Hand Gottes.... R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat im Namen des R. Jonathan (um 220) gesagt: 99 sterben infolge von Erhitzung u. Einer durch die Hand Gottes. Die Rabbinen sagten: 99 sterben infolge von Fahrlässigkeit u. Einer durch die Hand Gottes. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: 99 sterben an der Galle u. Einer durch die Hand Gottes. — Dasselbe LvR 16 (116[d]); vgl. BM 107[b]. || Verschärft ist das Zahlenverhältnis pQid 1, 61[d], 34: Wenn 999 Engel gegen einen Menschen Schuld geltend machen u. Einer macht für ihn Verdienst geltend, so läßt Gott die Wagschale des Verdienstes sinken (d. h. er entscheidet zugunsten des Menschen), s. Hi 33, 23 f. R. Jochanan († 279) hat gesagt: R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) habe gesagt: Selbst wenn 999 Engel gegen ihn Schuld geltend machen u. Ein Engel macht für ihn Verdienst geltend, so läßt Gott die Wagschale des Verdienstes sinken; u. das gilt nicht bloß, wenn dieser Engel ganz (ungeteilt) Verdienst geltend macht, sondern selbst wenn 999 Teile (der Aussagen) jenes Engels Schuld geltend machen u. ein Teil Verdienst, so läßt Gott die Schale des Verdienstes sinken. Welches ist der Schriftgrund? Es heißt Hi 33, 23 nicht: Wenn für ihn ein Engel ist von tausend, sondern: Wenn für ihn ein Engel ist, ein Teil von tausend (אחד מני אלף), d. h. ein Teil von tausend Teilen jenes Engels.... Was du da sagst, das gilt von dieser Welt (von den Entscheidungen Gottes während des irdischen Lebens des betreffenden Menschen); aber in der zuk. W. (im göttlichen Gericht) erwirbt die Mehrzahl der Verdienste den Gan ʿEden. — Parallelen: Schab 32[a]; PesiqR 10 (38[b]).

18, 12 B: Geht er nicht hin, die neunundneunzig entlassend..., u. sucht das verirrte?

Durch ein ähnliches Gleichnis wird das liebevolle Achten Gottes auf einen Gefährdeten veranschaulicht GnR 86 (55[b]): Jahve war mit ihm (mit Joseph, Gn 39, 2). Siehe, mit den übrigen Stammvätern war er nicht? R. Judan (um 350) hat gesagt: Das ist gleich einem Viehtreiber, der zwölf Tiere vor sich hatte, die mit Wein beladen waren. Eins von ihnen lief in das Warenlager eines Nichtisraeliten hinein. Da ließ er die elf zurück u. ging jenem nach. Man sagte zu ihm: Was lässest du die elf zurück u. gehst dem einen nach? Er antwortete ihnen: Jene befinden sich in einem öffentlichen Bezirk (unter aller Menschen Augen) u. ich brauche nicht zu besorgen, daß aus dem Wein (heidnischer) Libationswein gemacht wird. So sind jene (11 Brüder Josephs) groß u. im Machtbereich ihres Vaters; aber dieser (Joseph) ist klein u. sich selbst überlassen (in seiner eigenen Macht); deshalb heißt es: Jahve war mit Joseph.

18, 13: Er freut sich über das eine mehr als über die neunundneunzig nicht verirrten.

Unter dem Gesichtspunkt des Lohnes sagt R. Abbahu (um 300) von den bußfertig Umkehrenden Bᵉrakh 37[b]: An dem Platze, an welchem die Bußfertigen einst stehen werden, werden selbst die vollkommenen Gerechten nicht stehen können (jene nehmen also eine höhere Rangstellung ein als diese); s. Jes 57, 19: „Frieden, Frieden den Fernen u. den Nahen“; den „Fernen“ (die vor ihrer Buße fern waren in Sünden) zuerst u. hinterher den „Nahen“ (die sich in Sünden nie entfernt hatten). Dasselbe Sanh 99[a].

18, 14 A: So ist es nicht Wille vor eurem himmlischen Vater.

Aus Scheu vor Anthropomorphismen vermied man es gern, Gott Tätigkeiten unmittelbar zuzuschreiben; man bediente sich statt dessen umschreibender Wendungen, die das Betreffende „vor Gott“ geschehen ließen; s. zB im NT Mt 11, 26: *εὐδοκία ἐγένετο ἔμπροσθέν σου.* Lk 12, 6: *καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν οὐκ ἔστιν ἐπιλελησμένον ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.* Vgl. auch Lk 15, 7. 10.

Dem *θέλημα ἔμπροσθεν τοῦ πατρός ὑμῶν* entspricht das targumische רַעֲוָא קֳדָם יְיָ = „es ist Wille vor Jahve". Targ Ri 13, 23: Wenn es Wille vor Gott wäre, daß wir sterben sollen usw. אלו רעוא קדם י״י דנמות. || 1 Sm 2, 25: Es ist Wille vor Jahve sie zu töten. Weitere Beispiele s. Targ HL 2, 7; 3, 5; Jes 53, 10; Hos 8, 13; Jona 1, 14; s. auch bei Lk 12, 6. — Im Rabbin. ungemein häufig als Gebetsanfang: יהי רצון מלפניך י״י = es sei Wille vor dir, Jahve, es sei dir wohlgefällig; zB Bᵉrakh 16ᵇ (mehrmals); 17ᵃ (mehrmals); pBᵉrakh 7ᵈ, 49; 8ᵈ, 45.

18, 14 𝔅: Daß eins dieser Kleinen verloren gehe.

Teilnahme der Kinder an der zukünftigen Welt.

TSanh 13, 1f. (434): Die Kinder der Gottlosen im Lande (Israel) haben keinen Teil an der zukünftigen Welt (d. h. sie werden nicht auferweckt, sondern vergehen); s. Mal 3, 19: Siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen; u. es werden alle Übermütigen u. wer immer Gottlosigkeit verübt, zur Spreu, u. verbrennen wird sie der Tag, der da kommt, spricht Jahve der Heerscharen, so daß er ihnen weder Wurzel noch Zweig wird lassen. Das sind Worte des Rabban Gamliël (um 90). R. Jᵉhoschuaꜥ (um 90) sagte: Sie kommen in die zukünftige Welt (sie werden auferweckt zur Seligkeit). Es heißt hier Ps 116, 6: Jahve behütet die Einfältigen (= Kinder), u. es heißt dort Dn 4, 20: Haut den Baum ab u. vernichtet ihn, doch seinen Wurzelstock laßt in der Erde. Rabban Gamliël sagte: Wie halte ich dann aufrecht Mal 3, 19: „daß er ihnen weder Wurzel noch Zweig wird lassen"? („Wurzel" bedeutet nach R. G. die gottlosen Väter u. „Zweig" deren Kinder; beide wird der Tag Jahves vernichten.) R. Jᵉhoschuaꜥ antwortete ihm: Gott wird ihnen keine Gebotserfüllung u. keinen Rest einer Gebotserfüllung, sei es von ihnen selbst, sei es von ihren Vätern her, belassen (auf die hin sie Lohnansprüche könnten geltend machen. R. Jᵉhoschuaꜥ deutet also „Wurzel" u. „Zweig" auf das Verdienst der Väter u. das der Gottlosen; die Kinder der letzteren kommen für ihn in Mal 3, 19 überhaupt nicht in Betracht). Eine andre Erklärung: „Wurzel" ist die Seele; „Zweig" der Leib (auch nach dieser Erkl. ist Mal 3, 19 nur von den Gottlosen selbst, nicht von ihren Kindern die Rede). Die Kinder der Gottlosen unter den Nichtisraeliten גוים werden weder auferweckt noch gerichtet. — Dasselbe mit einigen Änderungen als Bar Sanh 110ᵇ; in AbothRN 36 erweitert noch durch eine neue Erklärung. Kurz pSchᵉbiꜥith 4, 35ᶜ, 29: Die Rabbinen von Cäsarea sagten: Die Kinder der Nichtisraeliten גוים u. die Heerhaufen des Nebukadneçar werden weder auferweckt noch gerichtet, u. von ihnen heißt es Jer 51, 39: Daß sie einschlafen zu ewigem Schlafe, um nicht zu erwachen. || pSchᵉbiꜥith 4, 35ᶜ, 31: Von wann an (d. h. von welchem Lebensalter an) werden die Kinder der Israeliten auferweckt? R. Chijja, der Ältere (um 200) u. R. Schimꜥon b. Rabbi (um 220). Der eine sagte: Von da an, da sie geboren wurden. Er beruft sich auf: „Kommen werden sie u. seine Gerechtigkeit kundtun dem Volk, das geboren ward, daß er es vollbracht hat" Ps 22, 32. Der andre sagte: „Von da an, da sie sprachen." Er beruft sich auf: „Die Nachkommenschaft, der man erzählen wird von Jahve, wird ihm dienen in alle Geschlechter" Ps 22, 31 (so der Midr). Im Namen des R. Meïr (um 150) ist gelehrt worden: Von da an, wo ein Kind versteht, in der Synagoge mit „Amen" zu antworten, s. Jes 26, 2: Tuet die Tore auf, daß ein gerechtes Volk einziehe, das die „Amen" אֱמֻנִים beobachtet (oder sagt; so der Midr). Dort (in Babylonien) sagte man: Von da an, da sie beschnitten wurden, s. Ps 88, 16: Elend bin ich u. verscheidend von Jugend an, ich trage die Furcht vor dir (an mir, in der Beschneidung). Die Rabbinen von hier (Palästina) sagen: Von da, da sie geboren wurden, s. Ps 87, 5: Zu Zion wird man sagen: Jeder, der darin geboren ward, den stellt der Höchste sicher (so der Midr). R. Elꜥazar (um 270) sagte: Selbst die Fehlgeburten (werden auferweckt werden); s. Jes 49, 6: Daß du mir wiederbringest die (als Embryo) Gebildeten (also noch nicht Gebornen) in Israel (so der Midr). — Parallelstelle Sanh 110ᵇ. || Zu dem allgemeinen Gedanken: Gott will nicht, daß jemand verloren gehe, s. bei 2 Petr 3, 9.

18, 15: Wenn dein Bruder sündigt,[1] so geh hin u. weise ihn zurecht zwischen dir u. ihm allein.

ἐλέγχειν = הוֹכִיחַ. — Die Pflicht, den irrenden Nebenmenschen durch Vorhaltung u. Rüge seiner Sünde auf den rechten Weg zurückzubringen, hat die alte Synagoge aus Lv 19, 17 hergeleitet.[c] Mehrfach wird auf den Segen, bezw. Unsegen hingewiesen, der aus der Übung, bezw. Unterlassung dieser Pflicht hervorgeht.[a] Im großen u. ganzen aber scheint man das Zurechtweisen eines andren für sehr schwierig u. undankbar gehalten zu haben. Aus dem Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. liegt ein Ausspruch angesehener Schriftgelehrter vor, der eigentlich nichts andres als eine Bankrotterklärung des damaligen Judentums auf dem Gebiet brüderlicher Zuchtübung bedeutet. Das machte die pharisäische Selbstgerechtigkeit, die vielleicht in jener Zeit besonders empfindlich gewesen ist: man war weder geneigt, einem andren das Recht der Kritik einzuräumen, noch auch willens, sich seiner Kritik zu unterwerfen.[b] Damit dürfte es zus.hangen, daß die Synagoge so eingehende Bestimmungen über das Zuchtverfahren, wie sie Jesus Mt 18, 15 ff. für seine Gemeinde getroffen hat, überhaupt nicht kennt; außerdem erwecken die Bestimmungen, die man in dieser Hinsicht wirklich aufgestellt hat, den Eindruck, daß sie mehr der Theorie gedient als in der Praxis Anwendung gefunden haben. Aus Lv 19, 17 hatte man den Grundsatz entwickelt, daß man die Zurechtweisungen zwar immer wieder erneuern dürfe, aber auch daß man sich versündige, sobald man durch sie den Zurechtgewiesenen (öffentlich) beschäme;[c] u. aus 1 Sm 20, 30 f. entnahm man weiter, daß die Rügen einzustellen seien, falls der davon Betroffene sie mit Schlägen, Flüchen u. anschreienden Worten (Drohungen) erwidere.[d] Diese ganz verständigen Bestimmungen mußten aber für die Praxis gegenstandslos werden, seitdem man anfing, die bequeme Theorie auszubilden, daß die bescheidene Zurückhaltung, die das Zurechtweisen unterläßt, noch vorzüglicher sei als das Zurechtweisen selbst. Wer wird rügende Worte sprechen, wenn das Schweigen als größere Tugend gilt![e] — Genauer geregelt war das brüderliche Zuchtverfahren speziell für die Fälle, in denen es sich um die Versöhnung eines Beleidigten durch den Beleidiger handelte, s. darüber bei Mt 18, 21.

a. Aboth RN 29: Einige sagen (R. Meïr, um 150, habe gesagt): Hast du Genossen, von denen ein Teil dich zurechtweist מוֹכִיחִין u. ein Teil dich lobt, so liebe den, der dich zurechtweist, u. hasse den, der dich lobt; denn der dich zurechtweist, bringt dich ins Leben der zukünftigen Welt, u. der dich lobt, bringt dich aus der Welt. ‖ Tamid 62[a] (in andren Ausgaben fol. 28[a]) Bar: Rabbi sagte: Welches ist der gerade Weg, den sich der Mensch erwählen soll? Er liebe die Zurechtweisungen הַתּוֹכָחוֹת; denn solange es Zur. in der Welt gibt, kommt Zufriedenheit (נחת רוח = Gemütsruhe, Befriedigung) in die Welt, Glück u. Segen kommen in die Welt u. Unheil verschwindet aus der Welt, s. Spr 24, 25: Denen, die zurechtweisen, geht es wohl, u. über sie kommt Segnung mit Gutem. R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jochanan

[1] Die Worte *εἰς σέ* hinter *ἁμαρτήσῃ* sind wohl zu tilgen.

(† 279; ob R. Jonathan, um 220, zu lesen?) habe gesagt: Wer einen andren um Gotteswillen (d. h. aus lauteren Zwecken, ohne Nebenabsichten) zurechtweist המוכיח, der erlangt das Abteil Gottes (kommt in die nächste Gottesnähe); s. Spr 28, 23: Wer einen Menschen zurechtweist, der ist (kommt unmittelbar) nach mir (so deutet der Midr אחרי). Und nicht bloß dies, sondern man (= Gott) zieht auch über ihn den Faden der Huld (Anmut), s. Spr 28, 23: Er findet Huld mehr als der Zungenglätter. — Dasselbe Tanch משפטים 94[b] mit geringen Abweichungen; statt R. Jochanan hier R. Jonathan. ‖ DtR 1 (195[c]): Woher, daß derjenige, der die Zurechtweisung annimmt, Segen erlangt? Weil Salomo ausdrücklich also sagt: Denen, die zurechtweisen, geht es wohl u. auf sie (die Zurechtgewiesenen) kommt Segnung mit Gutem Spr 24, 25. ‖ Schab 119[b]: R. ʿAmram b. Schimʿon b. Abba (um 320) hat gesagt, R. Schimʿon b. Abba (um 280) habe gesagt, R. Chanina (um 220) habe gesagt: Jerusalem ist nur zerstört worden, weil der eine den andren nicht zurechtgewiesen hat הוכיחו, s. KL 1, 6: „Ihre Fürsten wurden Widdern gleich, die keine Weide finden." Wie von den Widdern der eine seinen Kopf an die Schwanzseite des andren legt, so senkten auch die Israeliten, die zu jener Generation (zur Zeit der Tempelzerstörung) gehörten, ihr Angesicht zur Erde, ohne daß einer den andren zurechtwies.

b. SDt 1, 1 § 1 (64[a]): R. Tarphon (um 100) hat gesagt: Beim Tempeldienst, ob es einen gibt in dieser Generation, der imstande ist, eine Zurechtweisung hinzunehmen? R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Beim Tempeldienst, ob es in dieser Generation einen gibt, der weiß, wie man zurechtweist (nämlich so, daß man ihn nicht beschämt)? R. Jochanan (b. Nuri, um 110) hat gesagt: Ich nehme für mich Himmel u. Erde zu Zeugen, daß dem R. ʿAqiba mehr als fünfmal meinetwegen von Rabban Gamliël (II., um 90) Vorwürfe gemacht worden sind, weil ich mich über ihn beschwert hatte, infolgedessen Rabban Gamliël ihm Vorwürfe machte (ihn bestrafte). Aber ich weiß von ihm (R. ʿAqiba), daß er mir um so mehr seine Liebe geschenkt hat, um zu erfüllen, was geschrieben steht Spr 9, 8: Weise nicht den Spötter zurecht, damit er dich nicht hasse; weise den Weisen zurecht, u. er wird dich lieben. — Dasselbe mit Änderungen als Bar ʿArakh 16[b]; hier zu dem Ausspruch des R. Tarphon der Zusatz: „Auch wenn er zu ihm sagt: Nimm den Splitter (קֵיסָם) zwischen deinen Augen weg, antwortet er ihm: Nimm den Balken (קוֹרָה) zwischen deinen Augen weg!" — Die genaueste Wiedergabe der verschiedenen Aussprüche dürfte SLv 19, 17 (352[a]) vorliegen: R. Tarphon hat gesagt: Beim Tempeldienst, ob in dieser Generation einer zurechtweisen kann? (d. h. berechtigt ist zurechtzuweisen? Wenn er zu ihm sagt [so würde aus der Bar ʿArakh zu ergänzen sein]: „Nimm den Splitter zwischen deinen Augen weg, so kann er ihm antworten: Nimm den Balken zwischen deinen Augen weg", d. h. deine größeren Sünden lassen dich nicht berechtigt erscheinen, andren Leuten Rügen zu erteilen). R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) hat gesagt: Beim Tempeldienst, ob in dieser Generation einer eine Zurechtweisung annehmen kann? R. ʿAqiba hat gesagt: Beim Tempeldienst, ob in dieser Generation einer weiß, wie man zurechtweist (nämlich ohne den Zurechtgewiesenen zu beschämen)? R. Jochanan b. Nuri hat gesagt: Ich nehme Himmel u. Erde für mich zu Zeugen, daß ʿAqiba mehr als vier- oder fünfmal meinetwegen vor R. Gamliël gestraft (geschlagen) worden ist, weil ich mich über ihn beklagt hatte; aber trotzdem habe ich gewußt, daß er mir größere Liebe zuwenden würde, um zu erfüllen, was geschrieben steht Spr 9, 8, s. oben.

c. SLv 19, 17 (352[a]): „Du sollst deinen Bruder nicht hassen" Lv 19, 17. Etwa du sollst ihm nicht fluchen, du sollst ihn nicht schlagen, du sollst ihm keinen Backenstreich geben? Die Schrift sagt lehrend: „In deinem Herzen" Lv 19, 17. Ich soll es nur vom Haß im Herzen verstehn (sagen). Und woher, daß man, wenn man ihn vier- oder fünfmal zurechtgewiesen hat, ihn immer wieder zurechtweist? Die Schrift sagt lehrend: „Zurechtweisend weise ihn zurecht" Lv 19, 17 (d. h. immer aufs neue, s. Einl. S. 109 *α*). Sollst du ihn etwa auch zurechtweisen, daß sein Angesicht sich verändert (infolge Beschämung)? Die Schrift sagt lehrend: Du sollst seinetwegen nicht Sünde zu tragen haben (was durch die Bloßstellung des andren geschehen würde). — In

ʿArakh 16^b als Bar: Du sollst deinen Bruder in deinem Herzen nicht hassen. Etwa: du sollst ihn nicht schlagen, du sollst ihm keinen Backenstreich geben, du sollst ihm nicht fluchen? Die Schrift sagt lehrend: In deinem Herzen. Den Haß, der im Herzen ist, meint die Schrift. Woher, daß man, wenn man etwas Unziemliches an einem andren sieht, verpflichtet ist, ihn zurechtzuweisen? Weil es heißt: Du sollst ihn zurechtweisend zurechtweisen (הוֹכֵחַ תּוֹכִיחַ). Wenn man ihn zurechtgewiesen hat u. er nimmt es nicht an, woher, daß man ihn wiederum zurechtweisen soll? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst ihn zurechtweisen", ganz allgemein (ohne Einschränkung, also immer wieder). Etwa auch, wenn sein Angesicht sich verändert? (Raschi: Wenn man ihn öffentlich zurechtweist, um ihn zu beschämen.) Die Schrift sagt lehrend: Du sollst seinetwegen nicht Sünde zu tragen haben. — Kürzer BM 31^a. ‖ B^{e}rakh 31^b leitet R. Elʿazar (um 270) die Pflicht der Zurechtweisung aus 1 Sm 1, 14 her.

d. ʿArakh 16^b: Bis wohin die Zurechtweisung? (Wie lange soll man mit der Zurechtweisung fortfahren?) Rab († 247) hat gesagt: Bis zum Schlagen (d. h. bis der Zurechtgewiesene den Zurechtweisenden mit Schlägen abweist). Sch^{e}muël († 254) hat gesagt: Bis zum Fluchen. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Bis zum Anschreien: (נְזִיפָה, häufig Bezeichnung des niedrigsten Banngrades). Das entspricht der Meinung der Tannaïten: R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Bis zum Schlagen; R. J^{e}hoschuaʿ (um 90): Bis zum Fluchen; Ben ʿAzzai (um 110): Bis zum Anschreien. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Alle drei haben einunddieselbe Schriftstelle (zugunsten ihrer Meinung) ausgelegt. Es heißt 1 Sm 20, 30: Da entbrannte der Zorn Sauls gegen Jonathan u. er sprach zu ihm: Du Sohn verdrehter Empörung, weiß ich nicht, daß du dem Sohne Isais den Vorzug gibst zum Schimpf für dich u. zur Schande für deine Mutter? Ferner heißt es das. Vers 33: Und Saul ergriff den Speer wider ihn, um ihn zu schlagen (treffen). Für den, welcher sagt: „Bis zum Schlagen", spricht, daß es heißt: „Um ihn zu schlagen". Für den, welcher sagt: „Bis zum Fluchen", spricht, daß es heißt: „Zum Schimpf für dich u. zur Schande für deine Mutter". Für den, welcher sagt: „Bis zum Anschreien", spricht, daß es heißt: „Da entbrannte der Zorn Sauls". Wenn man sagt: „Bis zum Anschreien", so redet die Stelle (doch auch) vom Schlagen u. Fluchen (also ist für die Meinung: „bis zum Anschreien" kein Beweis aus ihr herzunehmen). Es ist hier (in diesem Fall) anders: denn wegen der außerordentlichen Liebe, die Jonathan zu David besaß, gab er gar sehr sein Leben preis (d. h. wegen seiner Liebe zu David brach Jonathan seine Zurechtweisungen nicht sofort beim ersten Anschreien seitens Sauls ab, sondern fuhr darin fort bis zum Fluchen u. Schlagen; deshalb ist aus diesem ungewöhnlichen Fall kein Beweis gegen die Meinung: „bis zum Anschreien" herzuholen).

e. ʿArakh 16^b: Es fragte ihn (wen?)[1] R. J^{e}huda b. Schimʿon:[1] Zurechtweisung, die um ihrer selbst willen (ohne Nebenabsichten, um Gottes willen) geübt wird, u. Demut (die aus Bescheidenheit einen andren nicht zurechtweisen will), die nicht um ihrer selbst willen (sondern zur Erreichung andrer Zwecke, zB um nicht Feindschaft zu erregen) geübt wird — welche von ihnen ist vorzüglicher? Er antwortete: Räumst du nicht ein, daß Demut, um ihrer selbst willen geübt, vorzüglicher ist? Denn ein Autor hat gesagt: Die Demut ist die größte unter ihnen (den Tugenden) allen.[2] So ist sie auch, nicht um ihrer selbst willen geübt, vorzüglicher. Denn Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Immer beschäftige sich der Mensch mit der

[1] Der Text scheint fehlerhaft zu sein: Wer ist der Gefragte? Ist mit R. J^{e}huda b. Schimʿon R. J^{e}huda b. Simon, um 320, gemeint?

[2] Vgl. ʿAZ 20^b, 31: (R. Pin^{e}chas b. Jaïr, um 200, hat gesagt:) Die Frömmigkeit חֲסִידוּת ist die größte unter allen (Tugenden), s. Ps 89, 20: Damals redetest du durch Gesicht zu deinen Frommen (nur zu diesen; also stehen sie Gott am nächsten). Andrer Meinung war R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250); denn dieser hat gesagt: Die Demut ist die größte von allen, s. Jes 61, 1: Jahve hat mich gesalbt, frohe Botschaft zu verkündigen den Demütigen. „Den Frommen" ist nicht gesagt, sondern „den Demütigen"; da lernst du, daß die Demut die größte von allen ist.

Tora u. den Gebotserfüllungen, auch wenn es nicht um ihrer selbst willen geschieht; denn daraus, daß es nicht um ihrer selbst willen geschieht, kommt (mit der Zeit), daß es um ihrer selbst willen geschieht. Welcher Art ist die Zurechtweisung, die um ihrer selbst willen geübt wird, u. die Demut, die nicht um ihrer selbst willen geübt wird? Wie die des Rab Huna († 297) u. des Chijja b. Rab (um 260). Als sie beide vor Schᵉmuël († 254) saßen, sprach Chijja b. Rab zu diesem: Es sehe der Herr, wie er (Huna) mich quält (schlägt). Da nahm er (Huna) es auf sich, daß er ihn nicht mehr quälen wollte. Als Chijja b. Rab hinausgegangen war, sagte Huna zu Schᵉmuël: So u. so hat er getan. Dieser antwortete: Warum hast du es ihm nicht in seiner Gegenwart gesagt? Er sprach: Das sei ferne, daß der Same Rabs durch mich beschämt werden sollte! — (Obgleich die bescheidene Zurückhaltung Hunas nicht um ihrer selbst willen erfolgte, sondern aus Ehrerbietung gegen Rab, so ist ihr doch der Vorzug einzuräumen vor einer etwaigen Zurechtweisung, die den Chijja b. Rab hätte beschämen können. Mit diesem Grundsatz konnte natürlich die Unterlassung jeder Zurechtweisung gerechtfertigt werden.) — Daß es an Zuchtübung vielfach gefehlt hat, kann man auch aus Kᵉth 105ᵇ entnehmen: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wenn die Leute einer Stadt einen hervorragenden Gelehrten (צורבא מרבנן Einl. S. 2) lieben, so geschieht das nicht, weil er so gar vorzüglich ist, sondern weil er sie in den himmlischen (göttl.) Dingen nicht (strafend) zurechtweist דלא מוכח להו במילי דשמיא.

18, 16: Damit auf zweier oder dreier Zeugen Mund jedes Wort gestellt werde.

Grundstellen: Nu 35, 30; Dt 17, 6; 19, 15. — SNu 35, 30 § 161 (62ᵇ): „Ein Zeuge kann nicht gegen eine Person aussagen“ Nu 35, 30. Dies ist die Hauptstelle (nach der andre, minder bestimmte, zu deuten sind): jede Stelle, in der das Wort „Zeuge“ gesagt ist, ist nach der allgemeinen Regel von zwei Zeugen zu verstehen, bis dir die Schrift speziell von Einem Zeugen redet. — Parallelstelle Sanh 30ᵃ. ‖ Soṭa 1, 1: Wenn ein Mensch auf seine Frau eifersüchtig wird, so verwarnt er sie, wie R. Eliʿezer (um 90) sagte, in bezug auf seine Eifersucht auf die Aussage zweier Zeugen hin; dann kann er sie auf die Aussage Eines Zeugen hin oder auch auf seine eigene Aussage hin (das Eiferwasser) trinken lassen. R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) sagte: Er verwarnt sie in bezug auf seine Eifersucht auf die Aussage zweier Zeugen hin u. läßt sie trinken auf die Aussage zweier Zeugen hin. — Das. 1, 2: Wie verwarnt er sie in bezug auf seine Eifersucht? Hat er ihr vor zwei Zeugen gesagt: Du sollst mit dem u. dem Manne nicht sprechen u. sie spricht (hinterher doch) mit ihm, so ist sie ihrem Mann noch immer zum ehelichen Umgang erlaubt; auch darf sie (wenn sie die Frau eines Priesters ist) Hebe essen. Ging sie aber mit ihm (dem verbotenen Manne nach ihrer Verwarnung) im geheimen in ein Haus (Gemach) u. verweilte dort mit ihm so lange, daß sie verunreinigt sein konnte, so ist sie (fortan ihrem Mann) zum ehelichen Umgang verboten; auch darf sie nicht Hebe essen. Und wenn er (ihr Ehemann vor Austrag der Sache) stirbt, so hat sie (gegebenenfalls an den Brüdern des Mannes) die Zeremonie des Schuhausziehens vorzunehmen, darf aber nicht die Schwagerehe eingehen. ‖ Pᵉs 113ᵇ: Drei liebt Gott: wer nicht zornig wird, wer sich nicht berauscht u. wer nicht starrsinnig ist. Drei haßt Gott: wer mit dem Munde so sagt u. im Herzen anders; wer für einen andren Zeugnis abzulegen weiß u. es nicht tut, u. wer etwas Schändliches an einem andren sieht u. als einziger wider ihn Zeugnis ablegt, wie in jener Geschichte des Ṭobijja. Dieser hatte gesündigt u. es kam Ziggod als einziger u. legte wider ihn vor Rab Papa († 376) Zeugnis ab. Da ließ dieser den Z. geißeln. Z. sprach zu ihm: Ṭobijja hat gesündigt u. Z. bekommt die Schläge? Er antwortete: Ja, denn es steht geschrieben Dt 19, 15: Nicht soll ein einzelner Zeuge gegen jemand auftreten. Und du willst allein wider ihn zeugen? Einen bösen Ruf hast du über ihn in der Welt ausgebracht. — Die sprichwörtlich gewordene Redensart von Ṭobijja u. Ziggod auch Mak 11ᵃ. ‖ Mak 1, 7: „Auf die Aussage zweier Zeugen oder dreier Zeugen

soll der zu Tötende getötet werden“ Dt 17, 6. Wenn das Zeugnis durch zwei festgemacht wird, wozu hat die Schrift noch besonders „durch drei“ gesagt? Um drei Zeugen zweien gleichzustellen: wie drei zwei als falsche Zeugen erklären, so können zwei drei als falsche Zeugen erklären. Und woher (daß sie) sogar hundert (als falsche Zeugen erklären können)? Die Schrift sagt lehrend (zweimal) Zeugen. (Daraus wird geschlossen, daß „zweier Z. oder dreier Z.“ nur der Anfang einer beliebig fortzusetzenden Reihe sei.) R. Schimʿon (um 150) sagte: Wie zwei erst, nachdem sie beide als falsche Zeugen dastehen, getötet werden, so werden drei, nachdem sie drei als falsche Z. dastehen, getötet. Und woher (daß) sogar hundert (erst nachdem sie alle als falsche Z. dastehen, getötet werden)? Die Schrift sagt lehrend: „Zeugen“. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Der dritte kommt nur vor, damit man gegen ihn streng verfahre u. das Urteil über ihn gleich dem über jene mache. (Die an sich überflüssige Erwähnung des dritten Z. soll andeuten, daß die Bestrafung dieses u. aller weiteren falschen Z. ebenso streng sein soll wie die der beiden ersten falschen Z.) Wenn nun die Schrift den, der sich den Übertretern zugesellt, ebenso straft wie die Übertreter, um wieviel mehr wird sie dem, der sich den Gebot Ausübenden zugesellt, Lohn vergelten (auszahlen) gleichwie den Gebot Ausübenden! — Dasselbe SLv 5, 17 (120ᵃ).

18, 17 𝔄: Sage es der Gemeinde.

Daß anrüchige Personen der Gemeinde öffentlich bekannt gegeben wurden, zeigen folgende Stellen:

Sanh 26ᵇ: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, R. Elʿazar (um 270) habe gesagt: Alle (die als Zeugen untauglich sind) [1] müssen durch den Gerichtshof öffentlich bekannt gemacht werden. Betreffs des Hirten waren Rab Acha (b. Raba, † 419) u. Rabina (I., † um 420) geteilter Meinung. Der eine hat gesagt: Er bedarf der öffentlichen Bekanntmachung (falls er als Zeuge untauglich sein soll); der andre hat gesagt: Er bedarf ihrer nicht (da er von vornherein im Verdacht steht, daß er sein Vieh auf fremde Felder treibt u. dadurch Raub begeht). Zugunsten dessen, der gesagt hat: „Er bedarf der Bekanntmachung nicht“, ist dies, daß Rab Jᵉhuda († 299) gesagt hat, Rab († 247) habe gesagt: Ein Hirt, von dem nichts (Ungünstiges) bekannt geworden ist, ist (als Zeuge) untauglich [2] (weil er trotzdem verdächtig ist). Aber nach der Meinung dessen, der gesagt hat: „Er bedarf der (ausdrücklichen) Bekanntmachung“ (falls er als Zeuge untauglich sein soll), was soll da (jenes Wort): „Ein Hirt, von dem nichts (Ungünstiges) bekannt geworden ist, ist (gleichwohl als Zeuge) untauglich“? (Muß er erst als untauglich bekannt gemacht werden, so ist er doch nicht von vornherein untauglich bloß, weil er Hirt ist!) Es will sagen, daß man ihn bekannt macht, auch wenn nichts (Ungünstiges) über ihn verlautet. — Auf einer Schenkungsurkunde waren zwei Räuber (als Zeugen) unterschrieben. Rab Papa b. Schᵉmuël (um 340) gedachte sie (die Urkunde) für gültig zu erklären, weil man sie (die Unterzeichner) nicht (als untaugliche Zeugen) bekannt gemacht hatte. Da sagte Raba († 352) zu ihm: Wenn wir bei denen, die nach der Meinung der Rabbinen Räuber sind, die öffentliche Bekanntmachung fordern, müssen wir darum die ö. B. bei denen fordern, die nach der Tora Räuber sind? ‖ Kᵉth 49ᵇ: Wenn ein solcher (d. h. ein Vater, der seine Kinder nicht ernähren wollte) vor Rab Chisda († 309) kam, sagte dieser: Kehrt einen Mörser in der Gemeindeversammlung um, daß er (entweder dieser Vater oder der Synagogendiener, s. Raschi) sich hinaufstelle u. sage (öffentlich bekanntmache): Der Rabe liebt seine Jungen, aber dieser Mann liebt seine Kinder nicht! ‖ Qid 81ᵃ: Mar Zuṭra († 417) ließ (einen Mann, der mit der Ehefrau eines andren allein zusammengewesen war) geißeln u. öffentlich kekannt

[1] Nach RH 1, 8 u. Sanh 3, 3 waren als Zeugen untauglich: Der Würfelspieler, der auf Zins Leihende, die, welche Tauben (im Wettspiel) fliegen lassen, die mit dem Ertrag des Sabbatjahres Handeltreibenden u. die Sklaven. — Die Bar Sanh 25ᵇ fügt noch hinzu: Die Räuber u. die Gewalttätigen, ferner die Hirten, die Steuererheber u. die Zöllner.

[2] Dieser Ausspruch findet sich Sanh 25ᵇ.

machen (aus welchem Grunde er gegeißelt sei, nämlich, weil er des Ehebruchs verdächtig, aber nicht des Ehebruchs überführt sei). Rab Nachman aus Parhetja sagte zu Rab Aschi († 427): Der Herr möge gleichfalls geißeln u. öffentlich bekannt machen lassen! Er antwortete: Man könnte es in dem einen Fall hören u. in einem andren nicht. || Joma 86[b]: Zwei gute Führer (Versorger) sind den Israeliten erstanden, Mose u. David. Mose sprach: Meine Sünde möge aufgeschrieben werden (in der Schrift), s. Nu 20, 12: Jahve sprach zu Mose u. zu Ahron: „Weil ihr an mich nicht geglaubt habt, daß ihr mich vor den Augen der Kinder Israel geheiligt hättet, deswegen sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen." David sagte: Meine Sünde möge nicht aufgeschrieben werden, s. Ps 32, 1: „Wohl dem, dem die Übertretung verziehen, dem die Sünde bedeckt ist." Womit läßt sich das Verhalten Moses u. Davids vergleichen? Mit zwei Frauen, die vom Gerichtshof bestraft (gegeißelt) wurden. Die eine hatte Unzucht getrieben (sie wünschte nicht, daß der Grund ihrer Bestrafung bekannt gemacht würde; ihr glich David); u. die andre hatte unreife Feigen vom Brachjahre gegessen. Diese sprach zu den Richtern: Ich bitte euch, gebt bekannt, weshalb ich bestraft worden bin, damit man nicht sage: Weswegen jene bestraft ist, ist (auch) diese bestraft worden. Da brachte man unreife Feigen vom Brachjahre, hängte sie an ihren Hals u. ließ vor ihr öffentlich ausrufen u. sagen: Des Brachjahres wegen ist sie bestraft worden. Parallelstellen: SDt 3, 23 § 26 (70[a]); NuR 19 (186[c]); nach LvR 31 (129[a]) ist R. J[e]huda (um 150) der Autor der Ausführung. || MQ 16[a]: (Raba, † 352, hat gesagt:) Woher läßt es sich aus der Schrift beweisen, daß man seine (des mit dem Bann Bestraften) Verfehlungen einzeln in der Gemeinde angibt? Weil es heißt Ri 5, 23: Weil sie Jahve nicht zu Hilfe kamen. (Diese Worte geben nach Raba den Grund des Bannspruchs über Meroz ausdrücklich an.) || Ferner s. pPea 1, 15[d], 23 bei Mt 15, 4 S. 709.

18, 17 𝔅: Er sei dir wie der Heide u. der Zöllner.

ὥσπερ ὁ ἐθνικός. — Über das Verhalten des Juden gegen Heiden s. den Exkurs: „Die Stellung des Judentums zum Heidentum." — Die Wendung: „Er sei dir wie der Heide" auch Schab 105[b] Bar: R. Schim[ʿ]on b. El[ʿ]azar (um 190) sagte im Namen des Chilpha b. Agra (um 150), der es im Namen des R. Jochanan b. Nuri (um 110) sagte: Wer seine Kleider im Zorn zerreißt, wer seine Gefäße im Zorn zerbricht, wer sein Geld im Zorn verstreut — der sei in deinen Augen wie der Götzendiener. Denn so ist es der Kunstgriff (wörtlich: das Handwerk) des bösen Triebes: heute sagt er zu ihm: „Tue das" u. morgen sagt er zu ihm: „Tue das", bis er zu ihm sagt: „Diene dem Götzen", u. er geht hin u. dient.

καὶ (ὥσπερ) ὁ τελώνης — hierzu s. bei Mt 5, 46.

Über die Verpflichtungen, die im Verkehr mit einem Gebannten zu beobachten waren, s. den Exkurs: „Der Synagogenbann" B, 3. 4 u. C.

18, 18: Was auch immer ihr auf Erden binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, u. was auch immer ihr auf Erden lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein.

δήσητε . . . λύσητε. — Der Zus.hang fordert die Bedeutung „den Bann verhängen" u. „den Bann lösen"; vgl. bei Mt 16, 19 𝔅. Hier sei darauf hingewiesen, daß auch die Synagoge den Bann als Abschluß eines förmlichen Disziplinarverfahrens gekannt hat. Wenn zB ein Schuldner von einem Gerichtshof zur Zahlung seiner Schuld verurteilt war, sich aber weigerte zu zahlen, forderte ihn der Gerichtshof durch einen

Gerichtsdiener auf, an einem der drei nächsten Gerichtstage[1] an der Gerichtsstätte zu erscheinen. Die Vorladung hatte genau die Sache zu bezeichnen, um die es sich handelte, u. den Richter namhaft zu machen, in dessen Hand die Angelegenheit gelegt war. Erschien der Schuldner u. erkannte er nunmehr das Urteil an, so war die Sache erledigt. Erschien er aber nicht oder erklärte er dem Gerichtsdiener, daß er der Vorladung nicht Folge leisten würde, so wurde er nach Ablauf der ihm gesetzten Frist vom Gerichtshof mit dem Bann belegt, u. zwar zunächst für die gewöhnliche Dauer des Bannes, d. h. auf 30 Tage. Ließ der Schuldner diese Zeit verstreichen, ohne in sich zu gehen, so wurde der Bann auf weitere 30 Tage verlängert. Vergingen auch diese fruchtlos, so sprach der Gerichtshof den schärferen Bann חֵרֶם über ihn aus, der auf ihm blieb, bis er seinen Gläubiger befriedigte u. beim Gerichtshof die Lösung des Bannes nachsuchte. Starb er im Bann, so ließ der Gerichtshof einen Stein auf den Sarg legen zum Zeichen, daß er die Steinigung verdient habe. — Siehe den Exkurs: „Der Synagogenbann" B, 1, *o*; B, 8, *c*.

ἔσται δεδεμένα ἐν οὐρανῷ, s. bei Mt 16, 19 𝔅 Nr. 2. — Bemerkenswert ist, daß sich unter den altsynagogalen Bannformeln auch diese findet: ליהוי בשמתא דאלהי ישראל = „er sei im Bann des Gottes Israels"; es scheint darin zu liegen, daß der betreffende Bann im Namen Gottes u. mit Wirkung für Gott ausgesprochen werde.

Chullin 132[b]: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ein Priester, der (als Fleischer oder Viehbesitzer) die (Priester-)Gaben nicht absondert (um sie an einen andren Priester zu entrichten), der sei im Bann des Gottes Israels. || ʿAZ 25[a] sagt Rab M[e]nasse (um 300) zu Dieben: Möge es (Gottes) Wille sein, daß diese Menschen (= ihr) in seinem Bann seien!

18, 19: Wenn zwei von euch übereinstimmen auf Erden über irgendeine Sache, die sie erbitten werden, so wird sie ihnen zuteil werden.

Zur Kraft des gemeinsamen Gebetes s.:

B[e]rakh 8[a]: R. Acha b. Chanina (um 300) hat gesagt: (Daß die Gebete in der Synagoge zur Zeit, da die Gemeinde darin betet, erhört werden) folgt aus Hi 36, 5: Gott wird die vielen (die in der Syn. beten) nicht verachten (so der Midr); ferner s. Ps 55, 19: Er erlöst in Frieden meine Seele vom Kriege wider mich; denn die Menge (der betenden Gemeinde, in deren Mitte er selbst betet) war um mich (so dürfte der Midr die Stelle gefaßt haben). Eine Bar lautet ebenso: R. Nathan (um 160) hat gesagt: Woher, daß Gott das (gemeinsame) Gebet der vielen nicht verachtet? s. Hi 36, 5 u. Ps 55, 19. Gott spricht: Wer sich mit der Tora beschäftigt u. mit Liebeswerken, u. wer zusammen mit der Gemeinde betet, dem rechne ich das so an, als ob er mich u. meine Kinder aus den Völkern der Welt heraus erlöst hätte. — Die Bar in SNu 27, 12 § 135 (51[a]). || Midr KL 3, 8 (69[b]): R. Acha (um 320) hat gesagt: Mit wem läßt sich der vergleichen, der mit der Gemeinde betet? Mit Menschen, die dem König eine Krone machten. Da kam ein Armer u. gab seinen Teil dazu. Wie, wird der König etwa sagen: Weil dies ein Armer ist, nehme ich sie nicht an? Sofort nimmt er sie an u. setzt sie auf sein Haupt. Ebenso wenn zehn Gerechte im Gebet stehen u. ein Gottloser steht unter ihnen,

[1] Gerichtstage waren der Montag u. Donnerstag jeder Woche.

soll da Gott sagen: Weil dies ein Gottloser ist, nehme ich ihr Gebet nicht an? || DtR 2 (198[a]): „Ich richte mein Gebet zu dir, Jahve, zur Zeit des Wohlgefallens“ Ps 69, 14. Weil David ein einzelner war (für sich allein betete), sagte er: „Zur Zeit des Wohlgefallens“; aber das Gebet der Gesamtheit (Gemeinde) kommt niemals leer zurück.

18, 20: Wo zwei oder drei auf meinen Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Aboth 3, 2: R. Chanina b. T[e]radjon († um 135) sagte: Wenn zwei (zusammen) sitzen, ohne daß Worte der Tora zwischen ihnen (Gesprächsstoff) sind, so ist das ein Sitz der Spötter, s. Ps 1, 1: „Auf dem Sitz der Spötter sitzt er nicht.“ Aber wenn zwei (beieinander) sitzen u. Worte der Tora sind zwischen ihnen, so weilt die Sch[e]khina (Gottheit) unter ihnen, s. Mal 3, 16: „Da besprachen sich die Gottesfürchtigen der eine mit dem andren (also zwei), u. es horchte Jahve u. hat's gehört, u. es wurde ein Gedenkbuch geschrieben vor ihm für die Gottesfürchtigen u. die da achten seinen Namen.“ — Da höre ich nur von zweien; woher, daß auch, wenn nur Einer sitzt u. sich mit der Tora beschäftigt, Gott ihm seinen Lohn bestimmt? s. KL 3, 28: Er sitze allein u. schweige, denn er empfängt (so der Midr). || Aboth 3, 6: R. Chalaphta b. Dosa aus K[e]phar-Chananja[1] (in Galiläa) sagte: Wenn zehn sitzen u. sich mit der Tora beschäftigen, so weilt die Sch[e]hkina unter ihnen, s. Ps 82, 1: Gott steht da in der Gemeinde (עֵדָה) Gottes (u. zu einer עֵדָה gehören nach Nu 14, 27, wo die zehn widerspenstigen Kundschafter eine עדה genannt werden, zehn Personen). Woher auch bei fünf? Es heißt Am 9, 6: Seine Vereinigung hat er auf Erden begründet (so der Midr).[2] Woher auch bei dreien? Weil es Ps 82, 1 heißt: Inmitten der Götter (= Richter, u. ein Gerichtshof wird von drei Personen gebildet) hält er Gericht. Und woher auch bei zweien? s. Mal 3, 16 (wie im vorigen Zitat). Und woher auch bei Einem? s. Ex 20, 24: An jedem Ort, wo ich ein Gedächtnis meines Namens stiften werde, will ich zu dir (also dem einzelnen) kommen u. dich segnen. — Dasselbe anonym M[e]kh Ex 20, 24 (80[b]); in B[e]rakh 6[a] R. Jiçchaq (um 300) als Autor genannt; in diesen beiden Stellen fehlt der auf fünf Personen bezügliche Passus. — Vgl. auch AbothRN 8 Anf.: J[e]hoschuaʿ b. P[e]rachja (um 110 v. Chr.) sagte: Verschaffe dir einen Lehrer u. erwirb dir einen Studiengenossen u. beurteile jedermann zum Guten (wörtlich: nach der Wagschale des Verdienstes hin). Erwirb dir einen Studiengenossen. Wie ist das gemeint? Es will lehren, daß sich der Mensch einen Genossen erwerben soll, mit dem er gemeinsam ißt, trinkt, die Schrift u. die Tradition studiert, schläft u. ihm alle seine Geheimnisse, das Geheimnis der Tora u. das Geheimnis der Sitte offenbart; wenn sie sitzen u. sich mit der Tora beschäftigen u. einer von ihnen irrt sich in der Halakha oder über den Anfang eines Kapitels, oder wenn er Unreines für rein u. Reines für unrein erklärt, woher, daß sie, wenn sein Genosse ihn zurechtbringt, guten Lohn für ihre Arbeit haben? Weil es heißt Qoh 4, 9: Besser sind zwei als Einer, sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Wenn drei sitzen u. sich mit der Tora beschäftigen, so rechnet es ihnen Gott so an, als ob sie eine Vereinigung אגודה vor ihm geworden wären, s. Am 9, 6 (wie oben). Wenn zwei sitzen u. sich mit der Tora beschäftigen, so wird ihr Lohn droben angenommen, s. Mal 3, 16 (wie oben). „Die Jahve fürchten“, das sind die, welche eine Entschließung fassen u. sagen: Wir wollen gehn u. die Gebundenen lösen u. die Gefangenen loskaufen; ihnen gibt Gott reichliche Gelegenheit dazu u. sie führen es alsbald aus. „Die auf seinen Namen achten“, das sind die, die in ihrem Herzen erwägen u. sagen: Sollen wir gehn u. die Gebundenen lösen u. die Gefangenen loskaufen? Denen gibt Gott keine Gelegenheit dazu u. ein Engel kommt u. schlägt sie zu Boden. Wenn ein einzelner sitzt u. sich mit der Tora beschäftigt, so wird sein Lohn droben angenommen, s. KL 3, 28

[1] Um 180, wenn identisch mit Abba Chalaphta aus K[e]phar-Chananja, der BM 94[a] im Namen des R. Meïr tradiert.

[2] Inwiefern die „Vereinigung“ אגודה gerade die Fünfzahl erfordern soll, ist nicht klar; etwa אגודה = etwas, was man mit den fünf Fingern fassen kann?

(wie oben). || Sanh 39^a: Der Kaiser (wohl Hadrian) sprach zu Rabban Gamliël (um 90): Ihr sagt: Überall, wo zehn versammelt sind, weilt die Sch^{e}khina. Wie viele Sch^{e}khinas gibt es denn? Da rief er den Diener (des Kaisers) u. schlug ihn gegen den Hals. Er sprach zu ihm: Wozu das? (Er antwortete:) Die Sonne scheint in das Haus des Kaisers hinein (das hätte der Diener verhindern sollen)! Er sprach: Die Sonne ist in der ganzen Welt. Rabban Gamliël erwiderte: Wenn die Sonne, die doch nur einer von den tausendmaltausend Myriaden von Dienern vor Gott ist, in der ganzen Welt ist, um wieviel mehr gilt das dann von der Sch^{e}khina! || B^{e}rakh 5^b: Abba Binjamin (ein Tannaït unbestimmter Zeit) sagte: Wenn zwei (in die Synagoge) kommen, um zu beten, u. der eine von ihnen wird früher mit seinem Gebet fertig u. wartet nicht auf den andren u. geht fort, so zerreißt man (= Gott) sein Gebet vor ihm, s. Hi 18, 4: Du, der sich selbst zerreißt in seinem Zorn, soll deinetwegen verödet werden das Land? Und nicht bloß dies, sondern er veranlaßt auch die Sch^{e}khina, daß sie sich von Israel entfernt, s. das.: Soll wegrücken der Fels von seinem Ort? Denn der „Fels" ist nichts andres als Gott, s. Dt 32, 18: „Du versäumtest den Felsen, der dich geboren." Und wenn er auf ihn wartete, was ist sein Lohn? R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Er ist würdig der Segnungen Jes 48, 18 f.: Wenn du wolltest lauschen auf meine Gebote, da wird wie der Sand dein Same u. deines Leibes Sprossen wie seine Körner usw.; da würde dem Strome gleich deine Wohlfahrt u. deine Gerechtigkeit gleich den Meereswogen. (Der Text hat die beiden Verse in umgekehrter Reihenfolge.) || Midr Ps 90 § 10 (196^a): Warum heißt Gottes Name מקום = Ort? Weil an jedem Ort, an welchem Gerechte stehn, er sich dort bei ihnen befindet, s. Ex 20, 24: „An jedem Ort, wo ich ein Gedächtnis meines Namens stiften werde, werde ich zu dir kommen u. dich segnen." Ferner s. Gn 28, 11: „Er traf auf Gott במקום u. übernachtete daselbst." — Die Stelle stammt aus PirqeREl 35. || Ferner s. Qid 30^b bei Mt 15, 4 𝔄 S. 706.

18, 21: Wie oft darf mein Bruder gegen mich sündigen u. soll ich ihm vergeben? Bis siebenmal?

Der, welcher einem andren ein Unrecht zugefügt hat, ist verpflichtet, den Gekränkten durch Abbitte zu versöhnen; nur unter dieser Bedingung vergibt Gott das Unrecht.[a] Die Abbitte erfolgt in Gegenwart von Zeugen, braucht aber nur dreimal wiederholt zu werden, falls der Beleidigte unversöhnlich bleibt.[b] Die Meinung (Lightfoot, Schöttgen, Keil usw.), daß nach pharisäischer Lehre der Beleidigte nur dreimal nötig habe, einunddemselben Beleidiger Verzeihung angedeihn zu lassen, ist aus dem rabbin. Schrifttum nicht belegt. Die dafür beigebrachten Stellen sind unrichtig aufgefaßt. Höchstens könnte man aus dem Satz, daß Gott einem Menschen dieselbe Sünde nur zwei- bis dreimal vergebe, folgern, daß auch der Mensch seinem Nächsten gegenüber zu keinem andren Verhalten verpflichtet sei; diese Folgerung aber ist nirgendwo tatsächlich ausgesprochen.[c]

a. Belege s. bei Mt 5, 24 u. 6, 14 f. — Ferner vgl. Joma 8, 9: Für Versündigungen des Menschen gegen Gott schafft der Versöhnungstag Sühnung;[1] für Versündigungen des Menschen gegen seinen Nächsten schafft der Versöhnungstag keine Sühnung, bis er seinen Nächsten versöhnt hat. Das hat R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) erklärt aus den Worten Lv 16, 30: „Von allen euren Sünden vor Jahve sollt ihr rein werden" (so der Midr): für die Versündigungen des Menschen gegen Gott schafft der Versöhnungs-

[1] Dabei bleibt die Frage offen, ob die sühnende Kraft des Versöhnungstages wirksam wird nur in Verbindung mit der Buße des Menschen, so R. Jischmaʿel, † um 135 TJom 5, 7 (190) u. Parallelen, oder auch ohne sie, so Rabbi Joma 87^a.

tag Sühnung; für die Versündigungen des Menschen gegen seinen Nächsten schafft der V.tag keine Sühnung, bis er seinen Nächsten versöhnt hat. || Joma 87[a]: Rab Joseph b. חבור (= חֲבֵרִי?) warf vor R. Abbahu (um 300) die Frage auf: Es heißt (in vorstehender Mischna): Für Versündigungen des Menschen gegen seinen Nächsten schafft der V.tag keine Sühnung, bis er seinen Nächsten versöhnt hat (also gibt es doch eine Vergebung). Steht denn aber nicht geschrieben 1 Sm 2, 25: Wenn ein Mensch gegen einen andren sündigt, so richtet ihn (פללו) Gott? Was ist Gott? Ein Richter (ist er in diesem Fall, u. nicht ein Vergeber). In diesem Fall müßte ich den Schluß der Schriftstelle deuten: Wenn sich aber ein Mensch gegen Jahve versündigt, wer wollte Richter für ihn sein? (Die Antwort müßte lauten: „Niemand"; u. doch hat Gott viele Rächer zur Hand; folglich ist die Deutung nicht richtig.) Vielmehr ist es so gemeint: Wenn sich ein Mensch gegen einen andren versündigt u. ihn (begütigend) bittet (פללו), so vergibt ihm Gott; wenn sich aber ein Mensch gegen Jahve versündigt, wer bittet für ihn? Buße u. gute Werke.

b. pJoma 8, 45[c], 19: Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Der, welcher gegen einen andren gesündigt hat, muß zu ihm sagen: „Ich habe mich verschuldet gegen dich." Wenn jener es annimmt, so ist es gut; wenn aber nicht, so bringe er Männer herbei u. versöhne ihn in deren Gegenwart, s. Hi 33, 27: „Er mache eine Reihe[1] samt den Männern" (so der Midr); er bilde eine Reihe aus den Männern u. sage: „Ich habe gesündigt u. Gerades krumm gemacht, u. es ward mir nicht vergolten" Hi 33, 27. Wenn er also tut, dann sagt die Schrift über ihn Hi 33, 28: Erlöst hat er seine[2] Seele vom Hingang in die Grube u. sein[2] Leben freut sich am Licht. Ist er (der Beleidigte) gestorben, so muß er ihn an seinem Grabe versöhnen u. sagen: „Ich habe mich gegen dich verschuldet." || Joma 87[a]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer seinen Nächsten auch nur mit Worten gekränkt hat, muß ihn versöhnen, s. Spr 6, 1 ff.: „Mein Sohn, wenn du für deinen Nächsten Bürge geworden bist u. für einen andren deinen Handschlag gegeben hast, wenn du verstrickt bist durch die Worte deines Mundes (durch die du jemand gekränkt hast, Raschi), so tue doch dieses, mein Sohn, damit du dich rettest": wenn du Vermögen besitzest, so öffne ihm die Handfläche, u. wenn nicht, so mache der Freunde (Fürsprecher) viele bei ihm. Rab Chisda († 309) hat gesagt: Er muß ihn in drei Reihen zu je drei Mann (u. zwar dreimal in je einer Reihe) versöhnen, s. Hi 33, 27: Er mache eine Reihe[1] samt den Männern u. sage: Ich habe gesündigt u. Gerades krumm gemacht, u. es ward mir nicht vergolten. R. Jose b. Chanina (um 270): Wer Verzeihung bei seinem Nächsten nachsucht, der suche sie nicht öfter als dreimal nach, s. Gn 50, 17: „Ach bitte, vergibt doch . . . u. nun vergib doch" (3 Bittworte, ein Hinweis auf dreimaliges Bitten). Wenn er (der Beleidigte) aber gestorben ist, so schaffe er zehn Männer herbei u. stelle sie an seinem Grabe auf; dann soll er sagen: Ich habe gesündigt an Jahve, dem Gott Israels, u. an diesem NN, den ich verletzt habe. — Der Ausspruch des R. Jose b. Chanina ist zitiert Joma 87[b]. — Die Parallelstelle aus P[e]siqR 38 (164[b]) s. bei Mt 6, 14 f. S. 425. — Über Abbitte am Grabe vgl. Chag 22[b], oben S. 285 *γ*.

c. Schöttgen verweist auf den Ausspruch des R. Jose b. Chanina Joma 87[a. b] (s. Anm. *b*); aber das Wort handelt nicht davon, wie oft man vergeben solle, sondern wie oft man um Vergebung bitten müsse. — Lightfoot zitiert Joma 86[b] Bar: R. Jose b. J[e]huda (um 180) sagte: Wenn ein Mensch eine Übertretung Einmal begeht, so vergibt man ihm; wenn zum zweitenmal, so vergibt man ihm; wenn zum drittenmal, so vergibt man ihm; wenn zum viertenmal, so vergibt man ihm nicht, s. Am 2, 4: So spricht Jahve: Um dreier Missetaten Judas (der Talmudtext liest: Israels), ja um vierer willen wende ich es nicht mehr ab; ferner s. Hi 33, 29: Siehe, dies alles tut Gott zweimal, dreimal dem Mann. Was soll die zweite Stelle? Wenn du sagen wolltest, jene Worte (Am 2) beziehen sich auf die Gesamtheit, aber nicht auf den einzelnen, so komm u. höre: „Siehe, dies alles tut Gott zweimal, dreimal dem Manne (also dem einzelnen); von da an u. weiter vergibt man ihm nicht mehr, s. Am 2, 4: Um dreier Missetaten

---

[1] ישר wird abgeleitet von שורה = Reihe.

[2] Der Talmudtext gibt das Q[e]rê.

Judas willen usw. — Die Stelle handelt nicht vom Vergeben seitens eines Menschen, sondern von dem Vergeben seitens Gottes; das unbestimmte „man“ ist, wie ungezählte Male im Rabbin., Ersatz für den gern vermiedenen Gottesnamen. Daß allein von Gott die Rede ist, beweisen auch genügend die beiden Schriftzitate.

18, 22: Siebenzigmal sieben, *ἑβδομηκοντάκις ἑπτά.*

Gn 4, 24: „Siebenfach wird Kain gerächt, aber Lemekh siebenundsiebzigmal.“ Die letzte Zahl in Test Benj 7 umgewandelt in *ἑβδομηκοντάκις ἑπτά* u. die erste in *ἑπτακόσιοι*: In 700 Jahren wurde Kain gerichtet, Lamech aber in 70mal 7 (Jahren). Die Vergrößerung der ersten Zahl auf 700 beweist klar, daß die Testamente *ἑβδομηκοντάκις ἑπτά* nicht = 77mal, sondern = 70mal 7 verstanden wissen wollen. — Wie die LXX ihr *ἑβδομηκοντάκις ἑπτά* Gn 4, 24 gemeint haben, bleibt ungewiß. — Targ Onk u. Jerusch I haben die Zahlen des Grundtextes beibehalten.

18, 23: Gleich einem menschlichen König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.

ἀνθρώπῳ βασιλεῖ מֶלֶךְ בשר ודם „König von Fleisch u. Blut“ = menschlicher König; Gegensatz: der König aller Könige = Gott. Beispiele s. bei Mt 16, 17 𝔅. ‖ *συνᾶραι λόγον* = עָשָׂה חֶשְׁבּוֹן oder חֶשְׁבּוֹן (חִשֵּׁב) חָשַׁב. ‖ pBQ 10, 7ᵇ, 52: Wir wissen nicht, ob unser Vater zuletzt (vor seinem Tode) Abrechnung gehalten hat עשה חשבון. — Dieselben Worte daselbst noch öfters. ‖ BB 78ᵇ: Kommt, wir wollen eine gewöhnliche Abrechnung halten נחשב חשבונו של עולם.

18, 25 𝔄: Da er nicht hatte zu bezahlen, befahl der Herr, daß er verkauft werde.

Der Fall ist zu beurteilen nach Ex 22, 2: „Er (der Dieb) muß Ersatz geben. Wenn er nichts hat, so werde er um sein Gestohlenes verkauft.“ Dazu heißt es Josephus. Antiq. 16, 1, 1: *Ἐκέλευον γὰρ οἱ νόμοι τετραπλάσιον καταβαλεῖν τὸν κλέπτην, οὐκ ἔχοντα δὲ πιπράσκεσθαι μὲν, ἀλλ' οὔτι γε τοῖς ἀλλοφύλοις, οὐδ' ὥστε διηνεκῆ τὴν δουλείαν ὑπομένειν· ἔδει γὰρ ἀφεῖσθαι μετὰ ἑξαετίαν.* (Vorher u. nachher ist die Rede von der Verschärfung des Gesetzes durch Herodes I. dahin, daß der Verkauf des Diebes auch ins Ausland erlaubt wurde.)

Die traditionelle Auslegung des Gesetzes.

Mᵉkh Ex 22, 2 (95ᵇ): „Wenn er nichts hat, so werde er um sein Gestohlenes verkauft.“ Wenn ich daraus entnehmen wollte, daß er für immer verkauft werde, so sagt die Schrift lehrend Ex 21, 2: Sechs Jahre soll er dienen u. im siebenten soll er frei ausgehn. „Er werde verkauft um sein Gestohlenes“: für nicht weniger u. für nicht mehr. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Wenn er weniger gestohlen hat, als er wert ist, so wird er nicht verkauft; wenn aber mehr, als er wert ist, so hat der Bestohlene בעל הגניבה die freie Wahl: wenn er ihn verkaufen will, so darf er es; wenn nicht, so schreibt er (der Schuldner) ihm eine (Schuld-)Urkunde. R. Eliᶜezer (um 90) sagte: Hat er weniger gestohlen, als er wert ist, so wird er nicht verkauft; wenn aber mehr, als er wert ist, so muß er (der Bestohlene) sich daran genügen lassen, wenn er sich (durch den Verkauf des Diebes) zur Hälfte bezahlt macht u. zur Hälfte Verlust erleidet. — Der letzte Satz schließt den nochmaligen Verkauf des Diebes nach Ablauf seiner sechsjährigen Sklavenzeit aus. Dazu vgl. pSota 3, 19ᵇ, 54: Der Mann wird wegen seines Gestohlenen verkauft, aber nicht wegen des doppelten Ersatzes (s. Ex 22, 3); wegen seines Gestohlenen, aber nicht wegen Überführung als falscher Zeuge (u. der damit unter

Umständen verbundenen Verpflichtung zur Ersatzleistung); wegen seines Gestohlenen wird er nicht zum zweitenmal verkauft. Aber liegt ihm nicht die Ersatzpflicht ob? Daraus ist zu entnehmen, daß dies bei einunddemselben Diebstahl gilt, aber bei zwei (verschiedenen) Diebstählen wird er zum zweitenmal verkauft. Dasselbe als Bar Qid 18ᵃ. — Abweichend lautet eine andre Bar Qid 18ᵃ: Beträgt sein Gestohlenes 1000 (Zuz), u. hat er (der Dieb) einen Wert von 500, so wird er verkauft u. abermals verkauft; beträgt sein Gestohlenes 500, u. hat er einen Wert von 1000, so wird er überhaupt nicht verkauft. R. Eliʿezer sagte: Wenn sein Gestohlenes seinem Kaufpreis entspricht, wird er verkauft, sonst nicht. || Der Verkauf des Diebes erfolgte auf gerichtlichem Wege. Mᵉkh Ex 21, 2 (81ᵇ): „Falls du einen hebräischen Knecht kaufst“ Ex 21, 2; will die Schriftstelle von einem durch einen Gerichtshof Verkauften sagen, daß er ihm (dem Käufer) u. dessen Sohn dienen muß, oder redet sie nur von einem, der sich selbst (wegen Verarmung, s. Lv 25, 39; Dt 15, 12) verkauft hat? Wenn es Lv 25, 39 heißt: „Falls dein Bruder neben dir verarmt u. sich dir verkauft, so ist von einem, der sich selbst verkauft, die Rede; was will da die Schrift lehrend sagen mit den Worten Ex 21, 2: „Falls du einen hebräischen Knecht kaufst“? Die Stelle will von dem, der durch einen Gerichtshof wegen seines Gestohlenen verkauft wird, sagen, daß er ihm (seinem Käufer) u. dessen Sohn zu dienen hat (also beim Tode des Käufers nicht freizulassen ist, sondern in den Besitz des Sohnes, als des Erben, übergeht); vgl. Qid 17ᵇ. || SDt 15, 12 § 118 (98ᵇ): Woher, daß, wenn ein Gerichtshof ihn verkauft, man ihn nur an dich (einen Israeliten) verkaufen soll? Die Schrift sagt lehrend Dt 15, 12: Falls dein Bruder an dich verkauft wird (an dich, also einen Israeliten).

18, 25 B: Und das Weib u. die Kinder.

Die Halakha kennt den Verkauf der Frau nicht:

Soṭa 3, 8: Die Frau wird für ihr Gestohlenes nicht verkauft. — TSoṭa 2, 9 (295): Die Frau wird nicht verkauft oder zum zweitenmal verkauft. — Die Frau folgt aber dem Mann in die Sklaverei (Ex 21, 3) u. wird von dem Herrn ihres Mannes ernährt. Mᵉkh Ex 21, 3 (82ᵇ): „Sein Weib geht mit ihm aus“ Ex 21, 3. R. Jiçchaq (um 150?) sagte: Ist denn von einem „Kommen“ die Rede, da die Schrift von einem „Ausgehen“ redet? Was will die Schrift lehrend sagen mit den Worten: „Sein Weib geht mit ihm aus“? Das zeigt, daß er (der Käufer ihres Mannes) zu ihrem Unterhalt u. zum Unterhalt seiner Kinder verpflichtet ist. Vgl. Qid 22ᵃ.

Verkauf der Kinder (vgl. 2 Kg 4, 1).

Ganz allgemein heißt es Giṭ 4, 9: Wenn einer sich selbst u. seine Kinder לגוים an Fremde נכרים (= Nichtisraeliten) verkauft, so löst man ihn nicht aus. — Die Mischna unterscheidet nicht zwischen Söhnen u. Töchtern; sie nimmt an, daß Kinder beiderlei Geschlechts vom Vater verkauft werden können. Dagegen wird Mᵉkh Ex 21, 7 (84ᵃ) zu den Worten: „Falls jemand seine Tochter verkauft“ Ex 21, 7 ausdrücklich bemerkt: Seine Tochter darf er verkaufen, aber seinen Sohn darf er nicht verkaufen. — Ebenso liest man wenige Zeilen weiter: Den Sohn zu verkaufen ist der Vater nicht berechtigt. — Ein Gläubiger verkauft die Kinder seines Schuldners genau so, wie es in Jesu Gleichnis geschieht, SDt 3, 23 § 26 (70ᵇ): Gleich einem, der vom König 1000 Kor Weizen in einem Jahr entlieh. Alle sagten: Unmöglich kann dieser auf jene 1000 Kor zu stehn kommen! Der König pfändete ihn u. schrieb ihm eine Quittung (Erlassungsurkunde). Einmal sandte er u. ließ ihm nichts übrig. Der König kam in sein Haus u. nahm seine Söhne u. seine Töchter u. stellte sie auf den Verkaufsstein (auf dem die Sklaven u. Sklavinnen bei ihrem Verkauf zu stehen pflegten). In jener Stunde wußte man, daß nichts mehr in seinem Besitz war (die Kinder das letzte, was er besaß).

18, 27: Und er erließ ihm die Schuld (wörtlich: Darlehn).

Tanch אמור 178ᵃ: Ihr sollt euch am ersten Tage (des Laubhüttenfestes) prächtige Baumfrüchte nehmen Lv 23, 40. Ist es denn der erste Tag? Ist es nicht der fünfzehnte

Tag? u. du sagst: „am ersten Tage“? Allein es ist der erste Tag für die Sündenrechnung. R. Mani (um 370) u. R. Jehoschuaʿ von Sikhnin (um 330) haben im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einer Stadt, die dem König Steuerreste schuldig war. Der König hatte hingesandt, sie einzutreiben; aber die Stadt gab nichts, da der Schuldbrief שטר groß war. So das erstemal. Als er nun zum zweitenmal hingesandt hatte, um die Schuld einzutreiben, u. man (wiederum) nichts gab, was tat da der König? Er sprach zu seinem Hofstaat: Auf! wir wollen gegen sie ziehen! Als sie etwa 10 Mil weit gezogen waren, hörten es die Bewohner jener Stadt, u. die Großen der Stadt begannen dem König entgegenzuziehen. Er sprach zu ihnen: Wer seid ihr? Sie antworteten: Wir sind Leute aus der u. der Stadt, nach der du gesandt hast, um Steuern von uns einzutreiben. Er sprach: Und was begehrt ihr? Sie antworteten: Wir bitten dich, übe Barmherzigkeit an uns; denn wir haben nichts zu geben. Er sprach: Euretwegen will ich euch die Hälfte erlassen מניח. Während er weiterzog, machten sich die Angehörigen der Mittelklassen[1] der Stadt auf u. traten vor ihn in einer Entfernung von etwa 5 Mil. Er sprach zu ihnen: Wer seid ihr? Sie antworteten: Leute aus der u. der Stadt, nach der du gesandt hast, um Steuern einzutreiben, u. wir haben keine Möglichkeit zu bestehen, vielmehr bitten wir dich: Erbarme dich über uns! Er sprach zu ihnen: Schon habe ich die Hälfte erlassen הנחתי, u. um euretwillen will ich genau die Hälfte (der noch verbliebenen Hälfte) erlassen! Während er weiterzog, machten sich alle Stadtbewohner zu ihm auf, die Großen u. die Kleinen. Er sprach zu ihnen: Was begehrt ihr? Sie antworteten: Unser Herr König, wir haben keine Möglichkeit zu geben, was wir dir schuldig sind מה שאנו חייבים לך. Er sprach: Schon habe ich die Hälfte u. (nochmals) genau die Hälfte erlassen, u. um euretwillen will ich das Ganze erlassen מניח; aber von hier an u. weiter hebt der Anfang der (neuen) Rechnung an. Der „König“ ist der König aller Könige, der Heilige, gepriesen sei er! Die „Bewohner der Stadt“ sind die Israeliten, die alle Tage des Jahres Sündenschulden aufhäufen. Was tut Gott? Er sagt zu ihnen: Tut Buße von Neujahr (1. Tischri) an! Und sie demütigen sich[2] u. gelangen zum Versöhnungstag (10. Tischri) u. fasten an ihm u. tun Buße, u. Gott vergibt מוחל ihnen. Und was tun sie? Am Vortage von Neujahr fasten die Großen des Zeitalters, u. Gott erläßt מְוַתֵּר ihnen ein Drittel ihrer Schulden; u. von Neujahr an bis zum Versöhnungstage fasten einzelne (aber immer noch Angesehene, der Mittelklasse im Gleichnis entsprechend), u. Gott erläßt ein Drittel ihrer Schulden; u. am Versöhnungstag fasten alle Israeliten u. bitten um Erbarmen, Männer u. Frauen u. Kinder, u. Gott erläßt ihnen alles, s. Lv 16, 30: Denn an diesem Tage wird man für euch Sühnung schaffen. Was tun die Israeliten? Sie nehmen ihre Feststräuße am ersten Feiertage des Laubhüttenfestes u. loben u. preisen vor Gott; u. Gott erweist sich ihnen gnädig u. vergibt ihnen u. spricht: Siehe ich habe euch alle eure früheren Schulden erlassen ויתרתי, aber von jetzt an hebt der Anfang einer (neuen) Rechnung an. Deshalb heißt es: Nehmet euch am ersten Tag Lv 23, 40, nämlich am ersten Tag für die (neue) Sündenrechnung. — Dasselbe TanchB אמור § 30 (51ª); Pesiq 182ᵇ; LvR 30 (128ᵇ); Midr Qoh 9, 7 (41ᵇ); in den drei letzten Stellen R. Mani aus Scheeb (um 350) als erster Tradent.

18, 28 𝔄: Er würgte, ἔπνιγεν.

ʿAZ 4ª: R. Abbahu (um 300) hatte den Minim (hier = Judenchristen) gegenüber den Rab Saphra (um 300) als einen bedeutenden Menschen gerühmt. Sie erließen ihm die Steuern für 13 Jahre (13 als runde Zahl). Eines Tages trafen sie ihn u. sprachen zu ihm: Es heißt Am 3, 2: „Nur euch habe ich erkannt von allen Geschlechtern des Erdbodens; deswegen will ich heimsuchen an euch alle eure Verschuldungen.“ Gibt es denn einen, der seinen Zorn gegen seinen Freund ausläßt? Er schwieg u. antwortete ihnen nicht das geringste. Da warfen sie ihm ein Tuch um seinen Hals u. quälten ihn מצערי ליה (würgten ihn).

---

[1] Lies mit den Parallelen בינוני statt בריוני.

[2] Lies נכנעין mit TanchB statt נכנסין.

18, 28 𝔅: Wenn du was schuldig bist.

Tanch משפטים 97ᵃ: Komm u. sieh, was für ein Unterschied zwischen dem Tun der Menschenkinder u. dem Tun Gottes ist. Wenn ein Mensch einem andren 200 oder 10 000 oder 300 (Zuz) schuldet u. dieser zu ihm sagt: „Gib mir das Meine“ תן לי את שלי u. jener ihm antwortet: „Ich besitze nichts“, so heben sie sofort Streit an u. beschimpfen sich untereinander. Gott aber nicht also. Du findest, daß im Sommer der Tag von der Nacht (Zeit) entleiht, von der Sonnenwende im Ṭebeth (Dezember) an bis hin zur Sonnenwende im Tammuz (Juli); u. von der Sonnenwende im Tammuz an bis hin zur Sonnenwende im Ṭebeth entleiht die Nacht vom Tage. Da gibt es nicht Rede u. da gibt es keine Worte, nicht wird ihre Stimme gehört (Ps 19, 4). Deshalb warnte Gott Mose, daß er zu den Israeliten sagen sollte Ex 24, 22: „Wenn du meinem Volk Geld leihst“, so sollst du nicht in verächtlicher Weise mit ihm umgehn, denn es ist mein Volk. — Dasselbe Tanch משפטים § 7 (42ᵇ). || LvR 5 (109ᵃ) sagt ein Pächter zum Grundherrn: Kannst du mir wohl zehn Denare geben? Er antwortete ihm: Geh, erfülle (bestätige), was ich bei dir habe = was ich von dir zu fordern habe מה דאית לי גבך. || Midr Ps 45 § 5 (136ᵃ): Gleich einem, der zur Gerichtsstätte hinaufging; es traf ihn sein Gläubiger, der zu ihm sagte: Gib mir, was du mir schuldig bist תן לי מה שאתה חייב לי! Er antwortete ihm: Wenn ich jetzt von der Gerichtsstätte weggehen werde, werde ich es dir geben.

18, 32: Böser Knecht.

δοῦλε πονηρέ, aramäisch = עַבְדָּא בִּישָׁא.

BB 4ᵃ: Eines Tages kam Herodes zu Baba b. Buṭa (den er hatte blenden lassen) u. setzte sich vor ihn; er (Herodes) sprach zu ihm: Sieh, Herr, was dieser böse Knecht האי עבדא בישא getan hat! (So nennt sich Herodes selbst, um den Baba b. Buṭa, der nicht weiß, daß H. vor ihm sitzt, zu einer offenen Aussprache über den König listig zu bewegen.) || GnR 6 (5ᶜ): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Josua sprach zur Sonne: Du böser Knecht עבדא בישא, bist du nicht an meinen Ahn (nämlich Joseph) verkauft worden? Hat dich nicht mein Ahn also im Traum gesehen: Und siehe, die Sonne u. der Mond u. elf Sterne verneigten sich vor mir Gn 37, 9? Sofort stand die Sonne still u. der Mond blieb stehn Jos 10, 13. — Dasselbe GnR 84 (53ᵈ); 97 (61ᵃ). || Midr KL Einl. Nr. 23 (35ᵇ): Rabbi hat gesagt: Zehn Jahre lang war eine Himmelsstimme im Palast des Nebukadneçar ausgegangen, welche sprach: Böser Knecht עבדא בישא, geh, zerstöre das Haus deines Herrn (= Gottes). || Zu dem Vorwurf: „Böser Knecht“ vgl. Tanch חקת 229ᵃ: Woher läßt es sich beweisen, daß, wenn einer gegen einen andren gesündigt hat u. zu ihm sagt: „Ich habe gesündigt“, er (der Beleidigte) ein „Sünder“ genannt wird, wenn er jenem nicht vergibt? Weil es 1 Sm 12, 23 heißt: Und auch ich, fern sei es von mir, daß ich an Jahve „sündigen“ sollte, indem ich abließe für euch zu beten. — Dasselbe NuR 19 (187ᵇ).

18, 33: Hättest du dich nicht auch deines Mitknechts erbarmen müssen, wie auch ich mich deiner erbarmt habe?

Tanch משפטים 97b: Wenn du das Gewand deines Nächsten als Pfand nimmst, sollst du es ihm bis zum Sonnenuntergang zurückgeben Ex 22, 25. Gott spricht: Wieviel bist du mir schuldig! Du sündigst vor mir u. ich habe Geduld mit dir אני מַאֲרִיךְ לָךְ, u. deine Seele steigt täglich Abend für Abend zu mir empor (wenn du schläfst), um Rede u. Antwort zu stehen (über die Taten des Menschen am vergangenen Tage), u. ob sie sich gleich verschuldet hat, so gebe ich dir deine Seele (jeden Morgen) wieder, der du mir verschuldet bist: so sollst auch du, obgleich er dir verschuldet ist, ihm bis zum Sonnenuntergang zurückgeben, wenn du ihn gepfändet hast. Dasselbe TanchB משפטים § 9 (43ᵃ). || ExR 31 (91ᵇ): Es gibt keinen Menschen, der Gott nicht schuldig wäre; aber er ist gnädig u. barmherzig u. vergibt alles Frühere, s. Ps 79, 8: Gedenke nicht unserer früheren Sünden (so der Midr). Gleich einem, der sich von einem Geldverleiher Geld borgte u. es vergaß (zurückzuzahlen). Nach einiger Zeit kam er u. trat

vor ihm hin u. sprach: Ich weiß, daß ich dir schuldig bin. Er antwortete: Wozu gedenkst du der früheren Schuld, sie ist längst aus meinem Herzen geschwunden! So auch der Herr der Welt: die Menschen sündigen vor ihm, u. er sieht, daß sie nicht Buße tun, u. er erläßt ihnen alles Frühere; u. wenn sie dann umkehren u. kommen, um der Sünde zu gedenken, die sie früher getan haben, sagt er: Gedenket nicht der früheren Sünden! Auf Grund welcher Schriftstelle aber kann man sagen, daß, wenn ein Mensch umkehrt u. Buße tut, auch wenn viele Sünden an ihm sind, Gott ihm diese als Verdienst auslegt? Weil es Ez 33, 19 heißt: „Wenn der Gottlose umkehrt von seiner Gottlosigkeit u. Recht u. Gerechtigkeit übt, so wird er ihretwegen leben.“ Alle seine Freveltaten, die er vollbracht hat, sollen ihm nicht gedacht werden. Deshalb warnt er betreffs des Armen, du sollst ihm nicht wie ein Wucherer sein Ex 22, 24 u. ihn nicht nackt hinstellen. (Zu dieser Auslegung von Ez 33, 19 s. Joma 86b; TanchB וירא § 22 (80b.)

18, 35: Wenn ihr nicht vergebt ein jeder seinem Bruder.

Siehe bei Mt 6, 14 f.

19, 3: Ob man sein Weib zufolge jeden Grundes entlassen dürfe.

Die Frage wurde von der Schule Hillels bejaht, s. bei Mt 5, 32. Aus dieser Frage in Verbindung mit der andren in Vers 7 darf gefolgert werden, daß die Pharisäer in Vers 3 zu den Hilleliten gehört haben; s. bei Vers 7.

19, 4: Als ein Männliches u. Weibliches hat er sie gemacht.

Gn 1, 27b u. 5, 2a nach haggadischer Deutung.

Mekh Ex 12, 40 (19a): Die Wohnzeit der Kinder Israel, die sie in Ägypten u. im Lande Kanaan u. im Lande Gosen gewohnt hatten, war 430 Jahre. Das ist eins von den Dingen, die man dem König Ptolemäus geschrieben hat [d. h. eine von den Stellen, die die LXX[1] abweichend übersetzt haben: *ἣν κατῴκησαν ἐν γῇ Αἰγύπτῳ καὶ ἐν γῇ Χανάάν*, während der masoret. Text liest: die sie „in Ägypten“ gewohnt hatten]. Ebenso schrieben sie für ihn: „Gott schuf im Anfang“ Gn 1, 1 [statt: „Im A. schuf Gott“. Unrichtig. LXX haben: *ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν θεός*]. (Ferner schrieben sie:) „Ich will den Menschen machen als Bild u. Ähnlichkeit“ Gn 1, 26. [Auch das trifft nicht zu; LXX: *ποιήσωμεν ἄνθρωπον κατ' εἰκόνα ἡμετέραν καὶ καθ' ὁμοίωσιν.*] (Ferner:) „Den Mann u. seine Öffnungen ונקיביו schuf er sie Gn 1, 27; 5, 2 [gleichfalls nicht richtig, LXX an beiden Stellen: *ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς*]. Die Parallelstellen geben die angebliche Änderung der LXX in Gn 1, 27, bezw. 5, 2 so wieder: pMeg 1, 71d, 42 u. GnR 8 (6c): זכר ונקיביו בראם = Mekh; dagegen Meg 9a, Sepher Tora 1 § 9 u. Tanch שמות 65a: זכר ונקבה בראו = Mann u. Weib (d. h. als Mannweib) schuf er ihn. In TanchB שמות § 19 (6a) u. TraktSoph 1, 8 זכר ונקבה בראם wird man nach Meg 9a בראו lesen müssen. — Zur Erklärung der auffallenden Erscheinung, daß den LXX Worte zugeschrieben werden, die sie nicht enthalten, haben Weiß (Mekh zu Ex 12, 40) u. andere jüdische Gelehrte nach dem Vorgang von Z. Frankel, Vorstudien zu der Septuag. S. 31, angenommen, daß es sich nicht um die LXX handle, sondern um einen hebr. Pentateuch-Kodex, der dem König Ptolemäus für seine Bibliothek verehrt worden sei; die Veränderungen aber seien an diesem Kodex vorgenommen worden, um im voraus „jedes Mißverständnis, im Falle Ptolemäus oder einer seiner Nachfolger ihn übersetzen lassen wollte, zu entfernen“. Ein harmonistischer Notbehelf! Wahrscheinlich sind einzelne haggadische Auslegungen von Pentateuchstellen, die von einem abweichenden hebr. Text auszugehn schienen, mit gleichfalls vom masoret. Text abweichenden griech. Übersetzungen vermengt u. allmählich ebenfalls den LXX zugeschrieben worden. So auch die haggad. Deutungen von Gn 1, 27 u. 5, 2. Vielleicht wollte man die Schwierigkeit beseitigen, daß nach Gn 1 von vornherein ein Menschenpaar geschaffen zu sein schien, während nach Gn 2 Gott zunächst den Mann u. erst später aus ihm das Weib bildete.

[1] Vgl. Exkurs: Stellung des Judentums zum Heidentum Nr. 4, B, *m*, *n*, *o*.

Deutung von זכר u. נקבה = „Mannweib“: GnR 8 (6^a): R. Jirm^{e}ja b. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Als Gott den ersten Menschen schuf, erschuf er ihn als Mannweib אנדרוגינוס, ἀνδρόγυνος. Das meinen die Worte Gn 5, 2: Als Mann u. Weib schuf er sie. R. Sch^{e}muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Als Gott den ersten Menschen schuf, erschuf er ihn als Doppelmenschen (mit zwei Angesichtern); dann zersägte er ihn u. machte ihm zwei Rücken, den einen auf dieser Seite u. den andren auf der andren Seite. Man antwortete ihm: Es steht doch aber geschrieben Gn 2, 21: Er nahm eine von seinen Rippen (צלע)! Er sprach: (Das will sagen:) Eine von den beiden (auseinandergesägten) Seiten, s. Ex 26, 20: Für die zweite Seite צלע der Wohnung. — Parallelstellen mit zum Teil andren Autorennamen: B^{e}rakh 61^a; ʿEr 18^a; LvR 14 (114^d); Midr Ps 139 § 5 (264^b; 265^a); vgl. auch GnR 17 (12^a).

J^{e}b 63^a: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wer kein Weib hat, ist kein Mensch; denn es heißt Gn 5, 2: Als ein Männlein u. ein Weiblein schuf er sie; u. er segnete sie u. nannte ihren Namen Mensch (also nicht der Eine Teil heißt „Mensch“, sondern beide Teile zusammen werden „Mensch“ genannt). Vgl. GnR 17 (11^d): R. Chijja b. Gamda (3. Jahrh.) hat gesagt: (Wer kein Weib hat) ist auch kein vollständiger Mensch, s. Gn 5, 2 (wie vorhin); das will sagen: Sie beide zusammen heißen „Mensch“.

19, 5: Gn 2, 24 in der Halakha.

Sanh 58^a Bar: „Darum soll der Mensch (der zum Judentum übertretende Noachide) seinen Vater u. seine Mutter entlassen“ (so der Midr Gn 2, 24). R. Eliʿezer (um 90) sagte: „Seinen Vater“, d. h. die Schwester seines Vaters (falls er diese vor seinem Übertritt zum Judentum geheiratet hatte); „seine Mutter“, d. h. die Schwester seiner Mutter. R. ʿAqiba († um 135) sagte: „Seinen Vater“, d. h. das Weib seines Vaters; „seine Mutter“, d. i. seine Mutter im eigentlichen Sinn: „Und er schließt sich mit seinem Weib zusammen“ Gn 2, 24, u. nicht mit einem Mann; mit „seinem“ Weib, u. nicht mit dem Weib eines andren; „u. sie werden zu Einem Leib“, damit sind die gemeint, die Ein Leib werden; es sind also ausgeschlossen Vieh u. Wild, die (mit dem Menschen bei widernatürlicher Unzucht) nicht Ein Leib werden. — Der Autor hat gesagt: R. Eliʿezer sagte: „Seinen Vater“, d. h. die Schwester seines Vaters. Oder soll ich sagen, damit sei sein Vater im eigentlichen Sinn des Wortes gemeint? Das wäre ja dasselbe wie: „Er schließt sich zusammen“, aber nicht mit einem Mann (also auch nicht mit seinem Vater). Oder soll ich sagen, damit sei das Weib seines Vaters gemeint? Das wäre ja dasselbe wie: An „seinem“ Weibe (wird er hangen), aber nicht an dem Weibe eines andren. Oder soll ich sagen, daß die nach dem Tode (des Vaters) erfolgte Verheiratung mit der Mutter gemeint sei? Dagegen spricht die Analogie mit dem Wort „seine Mutter“: wie mit „seine Mutter“ eine nicht auf der Ehe beruhende Verwandtschaft gemeint ist („seine Mutter“ soll ja die „Schwester seiner Mutter“ bedeuten), ebenso muß auch mit dem Wort „seinen Vater“ eine nicht auf der Ehe beruhende Verwandtschaft gemeint sein (nämlich die Schwester des Vaters). (R. Eliʿezer sagte:) „Seine Mutter“, d. h. die Schwester seiner Mutter. Oder soll ich sagen, damit sei seine Mutter im eigentlichen Sinn des Wortes gemeint? Das wäre ja dasselbe wie: An „seinem“ Weibe (soll er hangen) u. nicht an dem Weibe eines andren. Oder soll ich sagen, daß die nach dem Tode (des Vaters) erfolgte Verheiratung mit der Mutter gemeint sei? Dagegen spricht die Analogie mit dem Wort „seinen Vater“: wie mit „seinen Vater“ nicht sein wirklicher Vater (sondern die Schwester seines Vaters) gemeint ist, so auch mit „seine Mutter“ nicht seine wirkliche Mutter (sondern die Schwester seiner Mutter). — R. ʿAqiba sagte: „Seinen Vater“, d. h. das Weib seines Vaters. Oder soll ich sagen, damit sei sein Vater im eigentlichen Sinn des Wortes gemeint? Das wäre ja dasselbe wie: „Er schließt sich zusammen“, aber nicht mit einem Mann (also auch nicht mit seinem Vater). In diesem Fall würde ja aber „das Weib des Vaters“ auch dasselbe sein wie: An „seinem“ Weibe (soll er hangen) u. nicht am Weibe eines andren (also auch nicht an dem seines Vaters). Die Heirat nach dem Tode (des Vaters) ist gemeint. (R. ʿAqiba hat gesagt:) „Seine Mutter“, d. h. seine Mutter im eigentlichen

Sinn des Wortes. Aber das wäre doch dasselbe wie: An „seinem“ Weibe (soll er hangen), u. nicht am Weibe eines andren (also auch nicht an dem seines Vaters). „Seine Mutter“ bedeutet die von seinem Vater Genotzüchtigte (die wohl seine Mutter, aber nicht Eheweib seines Vaters genannt werden kann). — Worin liegt ihre Meinungsverschiedenheit? R. Eliʿezer meinte, die Analogie, die zwischen den Ausdrücken „seinen Vater“ u. „seine Mutter“ bestehe, u. die Analogie, die zwischen den Ausdrücken „seine Mutter“ u. „seinen Vater“ bestehe, komme zu ihrem Recht nur bei der Auslegung auf die Schwester (des Vaters, bezw. der Mutter). Dagegen meinte R. ʿAqiba, es sei richtiger, den Ausdruck „seinen Vater“ auf das Weib des Vaters zu beziehen, weil diese „Blöße seines Vaters“ genannt werde (vgl. Lv 18, 7 f.), u. es nicht auf die Schwester seines Vaters zu beziehen, weil diese „Blutsverwandte seines Vaters“, aber nicht „Blöße seines Vaters“ (vgl. Lv 18, 12) genannt werde. || Sanh 58b: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Wenn ein Noachide seiner Frau auf unnatürliche Weise beiwohnt, ist er straffällig, weil es heißt Gn 2, 24: „Er wird sich anschließen“, aber nicht auf unnatürliche Weise. Raba († 352) hat gesagt: Gibt es denn etwas, wofür ein Israelit nicht straffällig, während der Nichtisraelit dafür straffällig wäre (wie R. Chanina meint)? Vielmehr hat Raba gesagt: Wenn ein Noachide dem Weibe eines andren auf unnatürliche Weise beiwohnt, bleibt er straffrei. Weshalb? Es heißt: An „seinem“ Weibe (soll er hangen), aber nicht am Weibe eines andren; „er soll hangen“, nicht aber auf unnatürliche Weise. || pQid 1, 58c, 8: R. Elʿazar hat im Namen des R. Chanina gesagt: Woher läßt es sich beweisen, daß unzüchtige Gedanken hegende Noachiden wegen Unzucht verwarnt sind gleichwie die Israeliten? Die Schrift sagt lehrend Gn 2, 24: An „seinem“ Weibe wird er hangen, aber nicht am Weibe eines andren; an seinem „Weibe“ wird er hangen; aber nicht an einem Männlichen oder an einem Stück Vieh. R. Schemuël,[1] R. Abbahu (um 300), R. Elʿazar (um 270) haben im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Wenn ein Noachide seiner Frau auf unnatürliche Weise beiwohnt, wird er getötet. Weshalb? Es heißt Gn 2, 24: „Er wird an seinem Weibe hangen u. sie werden zu Einem Leib“, an der Stelle (soll er an ihr hangen), an der sie Einen Leib bilden. — Parallelstelle: GnR 18 (12c).

19, 6: Was nun Gott zusammengefügt hat.

Pesiq 11b: Eine Matrone fragte den R. Jose b. Chalaphta (um 150): In wieviel Tagen hat Gott seine Welt geschaffen? Er antwortete: In sechs Tagen, s. Ex 31, 17: In sechs Tagen hat Jahve den Himmel u. die Erde gemacht. Sie sprach: Und was tut er seitdem? R. Jose antwortete: Er bringt die Ehepaare zusammen: die Tochter von dem u. dem soll dem u. dem, das Geld von dem u. dem soll dem u. dem, das Weib von dem u. dem soll dem u. dem gehören! — Das kann ich auch, versetzte die Matrone. Wie viele Knechte u. Mägde habe ich! aber in einer kleinen Stunde kann ich sie miteinander verbinden! R. Jose sprach: Mag dies leicht sein in deinen Augen, vor Gott ist es so schwer wie das Spalten des Schilfmeeres. Darauf verließ er sie u. ging fort. Was tat die Matrone? Sie nahm 1000 Knechte u. 1000 Mägde, stellte sie reihenweise auf u. sprach: Der u. der soll die u. die heiraten; u. so verband sie sie in Einer Nacht. Am nächsten Morgen kamen sie zu ihr: dem war der Kopf zerspalten, dem das Auge ausgerissen, dem der Fuß gebrochen; der sagte: Die will ich nicht; u. die sagte: Den will ich nicht. Da sandte die Matrone hin u. ließ den R. Jose b. Chalaphta kommen. Sie sprach zu ihm: Eure Tora ist Wahrheit, schön u. löblich ist sie; alles, was du gesagt hast, hast du schön gesagt! — Habe ich es dir nicht gesagt, entgegnete R. Jose, wenn es auch leicht ist in deinen Augen, vor Gott ist es so schwer wie das Spalten des Schilfmeers! Parallelstellen: GnR 68 (43b); LvR 8 (110b); NuR 3 (139d); TanchB במדבר § 18 (8b); Midr Sm 5 § 13 (31b). || MQ 18b: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Schemuël († 254) habe gesagt: Tag für Tag geht eine Himmels-

[1] Nach Bacher, pal. Amor. 1, 17, vermutlich = R. Schemuël b. Chijja (b. Jehuda, um 300).

stimme aus, welche ruft: Die Tochter von dem u. dem soll dem u. dem, das Feld von dem u. dem soll dem u. dem gehören. Aber vielleicht kommt ihm ein andrer mit seinem Gebet zuvor?! So hörte einst Raba († 352), wie ein Mann betete u. sprach: Möge mir die u. die beschieden sein! Er sprach zu ihm: Bitte nicht also; wenn sie dir bestimmt ist, so entgeht sie dir nicht; wenn aber nicht, so könntest du Jahve verleugnen (weil er das Gebet nicht erhört hat). Nach diesem hörte er ihn, wie er (im Gebet) sprach: Möge entweder er (sein Nebenbuhler) vor ihr oder sie vor ihm sterben! Da sprach er zu ihm: Habe ich dir nicht gesagt, daß du nicht also deswegen beten sollst? Rab († 247) hat im Namen des R. R^euben b. Aristobulos (um 150; s. Einl. 131 α) gesagt: Aus der Tora u. aus den Propheten u. aus den Hagiographen läßt es sich beweisen, daß von Jahve das Weib dem Manne wird. Aus der Tora, s. Gn 24, 50: Da antworteten Laban u. Bethuël u. sprachen: „Von Jahve ist dies ausgegangen.“ Aus den Propheten, s. Ri 14, 4: „Sein Vater u. seine Mutter merkten nicht, daß es von Jahve war.“ Aus den Hagiographen, s. Spr 19, 14: „Haus u. Habe ist Erbteil von den Vätern, aber von Jahve kommt ein verständiges Weib.“ — Teilweise Parallelstelle GnR 68 (43[b]). || Soṭa 2[a]: R. Sch^emuël b. Jiççhaq (um 300) hat gesagt: Wenn Resch Laqisch (um 250) den Abschnitt von der verdächtigen Frau (Nu 5, 11 ff.) zu erklären begann, sagte er also: Man (d. h. Gott) gesellt dem Menschen die Frau zu nur nach seinem Tun, s. Ps 125, 3: Nicht wird ruhen die Familie (Stamm) des Frevlers auf dem Erbteil der Gerechten. Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Sie zu verbinden, ist ebenso schwer wie das Spalten des Schilfmeeres, s. Ps 68, 7: „Gott verhilft den Einsamen zum Hausstand, er führt die Gefangenen zur Freiheit hinaus.“ (Der Midr denkt beim letzten Satz an die Befreiung Israels aus Ägypten u. folgert daraus, daß neben diesem Satz der andre steht, der von der Begründung der Familie handelt, daß beides, die Stiftung einer Ehe u. das Spalten des Schilfmeers, gleich große Gotteswerke sind.) Ist es denn so? Es hat doch Rab J^ehuda († 299) gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Vierzig Tage vor der Bildung des Kindes (im Mutterleib, also im Augenblick der Empfängnis) geht eine Himmelsstimme aus, welche spricht: Die Tochter von dem u. dem ist bestimmt für den u. den, das Haus von dem u. dem für den u. den, das Feld von dem u. dem für den u. den! (Wie kann da also gesagt werden, daß der Mann die Frau empfange nach dem Wert seiner Handlungen?) Das ist kein Widerspruch: das eine (die Zuweisung der Frau durch die Bath-Qol in der Stunde der Empfängnis) bezieht sich auf die erste Gattin; das andre (die Zuweisung der Frau nach Maßgabe der Würdigkeit des Mannes) bezieht sich auf die zweite Gattin. Vgl. J^eb 63[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was heißt Gn 2, 18: „Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“? Verdient er es, so hilft sie ihm; verdient er es nicht, so ist sie gegen ihn. Einige sagen: R. Elʿazar warf die Frage auf: Es steht geschrieben Gn 2, 18: כנגדו, u. wir sprechen es כְּנַגְּדוֹ: verdient er es (ist er würdig), so ist sie ihm entsprechend (ihn ergänzend, כְּנֶגְדּוֹ); verdient er es nicht (ist er unwürdig), so ist sie wie seine Geißel (כְּנַגְּדוֹ = מְנַגְּדוֹ die ihn geißelt). Dasselbe zum Teil u. anonym GnR 17 (11[d]).

19, 7: Wozu nun hat Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben u. (sie) zu entlassen?

1. Wie hier die Anordnung des Scheidebriefes Dt 24, 1 als Beweismittel gegen den Grundsatz der Unauflösbarkeit der Ehe verwandt wird, so haben die Hilleliten ihre erleichternde Ehescheidungspraxis gleichfalls auf Grund von Dt 24, 1 ff. den Schammaiten gegenüber zu rechtfertigen versucht; vgl. Giṭ 9, 10; SDt 24, 1 § 269 (122[a]); pGiṭ 9, 50[d], 27; bGiṭ 90[a] bei Mt 5, 32 S. 313 f. Man darf daraus schließen, daß die Jesum Mt 19, 3 versuchenden Pharisäer zu den Anhängern Hillels gehört haben. — Über Scheidebriefe s. bei Mt 5, 31.

2. Der Scheidebrief als göttliche Institution.

pQid 1, 58ᶜ, 18: R. Jochanan (= Chanin oder Chanan) von Sepphoris (um 300) [R. Acha R. Chanina][1] hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) gesagt: Es heißt Mal 2, 16: „Ich hasse Scheidung, spricht Jahve, der Gott Israels.“ Für Israel habe ich die Ehescheidung eingesetzt, aber nicht für die Völker der Welt. R. Chananja[1] hat im Namen des R. Pinᵉchas[1] gesagt: Im ganzen Abschnitt פרשה (d. h. im ganzen Prophetenbuch Maleachi) steht (immer) geschrieben: „Jahve der Heerscharen“ (womit der Gott der ganzen Welt bezeichnet wird), u. hier (Mal 2, 16) steht geschrieben: „Der Gott Israels“, um dich zu lehren, daß Gott seinen Namen nur mit den Ehescheidungen in Israel verbunden hat (diese sanktionierend). Der letzte Satz mit den richtigen Namen: „R. Acha im Namen des R. Chanina b. Papa“ auch GnR 18 (12ᶜ), s. bei Mk 10, 12.

3. Daß unter Umständen auch die jüdische Frau das Recht hatte, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, s. bei Mt 5, 32 S. 318 u. Mk 10, 12.

19, 8: Mose hat erlaubt mit Rücksicht auf eure Hartherzigkeit.

1. Das Wort konnte, sobald ein Gegensatz zwischen Mose u. Gott darin gefunden wurde, gar sehr zum Schlimmen ausgelegt werden.

Sanh 10, 1: Und dies sind die, welche keinen Anteil an der zukünftigen Welt haben: wer sagt: Es gibt keine Auferstehung der Toten, und: Die Tora ist nicht von Gott, u. der Freidenker (Epikureer). — Dazu Sanh 99ᵃ Bar: „Das Wort Jahves hat er verachtet . . . ausgerottet, ja ausgerottet werden soll diese Seele“ Nu 15, 31; das ist der, welcher sagt: Die Tora ist nicht von Gott (wörtlich: vom Himmel); u. selbst wenn er sagte: Die ganze Tora ist von Gott mit Ausnahme dieses (oder jenes) Verses, den nicht Gott, sondern Mose aus seinem eigenen Munde gesprochen hat, so gilt von ihm: Das Wort Jahves hat er verachtet. Und selbst wenn er sagt: Die ganze Tora ist von Gott mit Ausnahme dieser (oder jener) rabbinischen Forschung (Festsetzung), mit Ausnahme dieses (oder jenes) Schlusses vom Leichteren auf das Schwerere, mit Ausnahme dieses (oder jenes) Analogieschlusses, so gilt von ihm: Das Wort Jahves hat er verachtet.

2. Von einer ähnlichen Nachgiebigkeit der Tora gegenüber menschlicher Leidenschaft redet:

Qid 21ᵇ Bar: Es heißt Dt 21, 11: „Wenn du unter den Gefangenen siehst“, zur Zeit der Gefangenschaft, „ein Weib“, selbst auch ein verheiratetes, „von schöner Gestalt“; die Tora sagt das lediglich mit Rücksicht auf den bösen Trieb (die geschlechtliche Leidenschaft): es ist besser, daß die Israeliten Fleisch von Tieren essen, die vor dem Verenden abgeschlachtet wurden, als daß sie das Fleisch von verendetem Aas essen. (Die Tora wählt von zwei Übeln das kleinere.)

19, 9: Wer sein Weib entläßt außer auf Grund von Hurerei . . ., der bricht die Ehe, s. bei Mt 5, 32.

19, 10: Es frommt nicht zu heiraten.

Das Ungewöhnliche dieses Wortes wird am besten empfunden, wenn man bedenkt, daß die alte Synagoge das Heiraten des Mannes für ein Pflichtgebot erklärt hat, s. bei Joh 2, 1 Nr. 1.

19, 12 A: Es gibt Verschnittene, welche von Mutterleibe so geboren sind.

εὐνοῦχοι ἐκ κοιλίας μητρός. — Im Rabbin. wird ein solcher סְרִיס חַמָּה genannt: „von der Sonne an kastriert, d. h. der schon von seiner Geburt

[1] Die Namen in der eckigen Klammer sind zu streichen; sie gehören in den nächsten Satz, wo zu lesen ist: R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Chanina b. Papa (um 300) gesagt.

an Eunuch war“, Levy 2, 69[b]. Nach andren rührt die Bezeichnung daher, daß der Betreffende durch Hitze oder Fieber impotent wurde. Gleichbedeutend mit סריס חמה ist סריס שָׁמַיִם vom Himmel, d. h. von Gott verschnitten J^eb 75[b]. 80[b]; Raschi zur ersteren Stelle gibt unter andren die Erklärung: verschnitten „vom Mutterleibe an“ ממעי אמו. Gegensatz: der durch Menschen Verschnittene סְרִיס אָדָם, s. 19, 12 𝔅.

pJ^eb 8, 9[d], 17: Wer ist ein von der Sonne an Verschnittener? R. Chijja (um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Jeder, den die Sonne auch nicht eine Stunde in Tüchtigkeit (Zeugungskraft) gesehen (beschienen) hat. || J^eb 79[b]: Wie verhält es sich mit dem von der Sonne an Verschnittenen? Rab Jiçchaq b. Joseph (um 330) hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Das ist der, der nicht eine Stunde in seiner Tüchtigkeit erlebt hat. Woran erkennt man es? Abaje († 338/39) hat gesagt: Wenn jemand uriniert, ohne dabei einen Bogen zu machen (d. h. ohne daß der Wasserstrahl bogenförmig von ihm geht). Woher kommt das? Daher, daß seine Mutter in der Mittagssonne Brot buk u. ein ungemischtes starkes Getränk trank. — J^eb 80[b] u. TJ^eb 10, 6 (252) Bar: Wer ist ein von der Sonne an Verschnittener? Wer 20 Jahre alt ist, ohne die beiden Haare (als Pubertätszeichen) gebracht zu haben; u. wenn er sie auch hinterher bringt, so gilt er doch in jeder Hinsicht als Verschnittener. Und das sind die Merkmale: wer keinen Bart hat, u. dessen Haar dünn ist, u. dessen Körper glatt (= unbehaart) ist. Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte im Namen des R. J^ehuda b. Jaïr: Dessen Urin keinen Schaum macht. Andre sagen: Wer uriniert, ohne dabei einen Bogen zu machen; andre: Dessen Samenausfluß matt (nicht zusammenhangend) ist (s. Levy 1, 517 זוב); andre: Dessen Urin nicht übelriechend wird; andre: Wer in der Regenzeit läuft, ohne daß sein Körper eine Ausdünstung hervorbringt. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Dessen Stimme schwach (fein) ist, so daß man nicht erkennen kann, ob sie die eines Mannes oder einer Frau ist. — J^eb 80[b]: Der (von der Sonne an) Verschnittene gleicht der Unfruchtbaren: wie die Unfruchtbare durch Gottes Hand (unfruchtbar geworden ist), so auch der Verschnittene durch Gottes Hand.

19, 12 𝔅: Verschnittene, welche von den Menschen verschnitten wurden.

εὐνοῦχοι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων. — Rabbin. סְרִיס אָדָם.

J^eb 8, 4: R. J^ehoschuaʿ (um 90) sagte: Ich habe gehört, daß ein Verschnittener die Zeremonie des Schuhausziehens an sich darf vollziehen lassen, u. daß man sie seine Frau (an seinen Brüdern) vollziehen läßt; u. (wiederum habe ich gehört), daß weder er sie an sich vollziehen lassen darf, noch daß man sie seine Frau vollziehen läßt; u. ich weiß das nicht zu erklären. Da sprach R. ʿAqiba († um 135): Ich will es erklären: ein von Menschen Verschnittener darf die Z. des Sch. an sich vollziehen lassen u. man läßt sie seine Frau (an seinen Brüdern) vollziehen, weil er eine Zeit der (geschlechtlichen) Tüchtigkeit gehabt hat (bevor er verschnitten wurde); ein von der Sonne an Verschnittener läßt die Z. des Sch. nicht an sich vollziehen u. auch seine Frau läßt man sie nicht vollziehen, weil er niemals eine Zeit (geschlechtlicher) Tüchtigkeit gehabt hat. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Nicht so; vielmehr der von der Sonne an Verschnittene läßt die Z. des Sch. an sich vollziehen u. ebenso läßt man sie seine Frau vollziehen, weil es für ihn (vielleicht) eine Heilung gibt; der von Menschen Verschnittene läßt die Z. weder an sich vollziehen, noch läßt man sie seine Frau vollziehen, weil es für ihn keine Heilung gibt. Es bezeugte R. J^ehoschuaʿ b. Bathyra (wann?) betreffs des Ben N^egussath, daß dieser als ein von Menschen Verschnittener in Jerusalem gelebt, u. daß man seine Frau zur Leviratsehe zugelassen habe. Das dient zur Bestätigung der Worte des R. ʿAqiba. || Zab 2, 1: Durch geschlechtlichen Ausfluß werden alle unrein, auch Proselyten, auch Sklaven, sowohl freigelassene, als auch nicht freigelassene, der Taubstumme, der Irrsinnige, der Minderjährige, der von Menschen

Verschnittene, der von der Sonne an Verschnittene usw. — Eine ähnliche Aufzählung in TMeg 2, 7 (223): Alle sind zum Lesen der (Esther-) Rolle verpflichtet: Priester, Leviten, Israeliten, Proselyten, freigelasssene Sklaven, Entweihte (d. h. Söhne, die aus der illegitimen Ehe eines Priesters stammten u. deshalb zum Priesterdienst nicht zugelassen wurden), Tempelsklaven, Bastarde, ein von Menschen Verschnittener, ein von der Sonne an Verschnittener usw. ‖ Das Verbot der Kastrierung fand man Lv 22, 24 ausgesprochen: Ein Tier, dem die Hoden zerquetscht, zerschlagen, abgerissen oder abgeschnitten sind, sollt ihr Jahven nicht darbringen. Dazu heißt es SLv 22, 24 (399[a]): „Ihr sollt nicht darbringen"; da höre ich nur, daß man es nicht darbringen soll (als Opfer). Woher, daß man es nicht machen (die Kastrierung nicht ausführen) soll? Die Schrift sagt lehrend Lv 22, 24: „In eurem Lande sollt ihr es nicht machen." Da höre ich nur von unversehrten Tieren, woher auch in bezug auf fehlerhafte? Die Schrift sagt lehrend (ganz allgemein): „Ihr sollt nicht machen." Da höre ich nur vom Vieh (= Haustiere), woher auch in bezug auf Wild u. Geflügel? Die Schrift sagt lehrend: „In eurem Lande" (d. h. an allen Tieren, die in eurem Lande leben). Da höre ich nur vom Lande (Israel), woher auch in bezug auf das Ausland? Die Schrift sagt lehrend (ganz allgemein): „Ihr sollt nicht machen." Woher auch in bezug auf den Menschen? Die Schrift sagt lehrend: „an euch", so nach den Worten des Ben Chabina (?). — Wie die Schlußworte gemeint sind, zeigt Schab 110[b] Bar: Woher, daß die Kastrierung an einem Menschen verboten ist? Die Schrift sagt lehrend Lv 22, 24: „In eurem Lande sollt ihr es nicht machen", d. h. an euch sollt ihr es nicht machen; das sind Worte des R. Chanina (?). („In eurem Lande" = an allem in eurem Lande, also auch nicht an Menschen.)

19, 12 𝔈: Verschnittene, die sich selbst um des Himmelreichs willen verschnitten haben.

So blieb um der Tora willen einst Ben ʿAzzai (um 110) unvermählt. TJeb 8, 4 (250): Ben ʿAzzai sagte: Wer sich nicht mit der Fortpflanzung befaßt, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er das (göttliche) Ebenbild verminderte; s. Gn 9, 6: In seinem Bilde hat Gott den Menschen gemacht (u. darauf folgt Vers 7:) Ihr aber seid fruchtbar u. mehret euch. Da sprach R. Elʿazar (b. ʿAzarja, um 100) zu ihm: Schön sind Worte, wenn sie aus dem Munde ihrer Täter kommen; mancher trägt schön vor u. hält (das Vorgetragene auch seinerseits) schön; Ben ʿAzzai trägt schön vor, hält aber nicht schön (da er unverheiratet bleibt)! Er antwortete: Was soll ich tun? Meine Seele hängt an der Tora (u. der Beschäftigung mit ihr; da bleibt für die Ehe keine Zeit); mag die Welt durch andre erhalten werden! — Dasselbe als Bar Jeb 63[b], ferner GnR 34 (21[c]).

19, 13 𝔄: Kindlein wurden zu ihm gebracht, damit er ihnen die Hände auflegte u. betete.

Kinder treten vor ihren Vater, Schüler vor ihren Lehrer mit der Bitte, daß er für sie bete, sie segne. Die Handauflegung dient dabei zur Übermittlung des Segens.

Gn 26 (16[d]): Rabban Gamliël (um 90) verheiratete seine Tochter. Sie sprach zu ihm: Mein Vater, bete für mich אבא צלי עלי! Er sprach zu ihr: Möge es dir nicht beschieden sein, hierher (in dein Elternhaus) zurückzukehren! Sie gebar einen Sohn; sie sprach zu ihm: Mein Vater, bete für ihn צלי עלוי. Er sprach zu ihr: Möge nie der Weheruf in deinem Munde aufhören! Sie sprach zu ihm: Mein Vater, bei zwei Freuden, die mir gekommen sind, hast du mir geflucht! Er antwortete: Zwei Gebetswünsche sind es gewesen: weil du dich wohlfühlen möchtest in deinem Hause, darum (mein Wunsch:) möge es dir nicht beschieden sein, hierher (als geschiedene Frau) zurückzukehren; u. weil dein Sohn am Leben bleiben möchte, darum (mein Wunsch:) möge nie der Weheruf in deinem Munde aufhören: Wehe, daß mein Sohn nicht ge-

trunken hat! wehe, daß mein Sohn nicht gegessen hat! wehe, daß mein Sohn nicht in die Synagoge gegangen ist! || Midr Ps 20 § 9 (88ᵇ): Rabban Gamliël (um 90) ging einmal zu R. Chilpha b. Qaroja; der sprach zu ihm: Bete für mich התפלל עלי! Er antwortete: Er gebe dir nach deines Herzens Wunsch, Ps 20, 5! || Bᵉrakh 28ᵇ: Als Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) erkrankt war, gingen seine Schüler zu ihm, um ihn zu besuchen. . . . Sie sprachen zu ihm: Unser Lehrer, segne uns רבינו ברכנו! Er antwortete ihnen: Es möge (Gottes) Wille sein, daß die Furcht vor Gott מורא שמים auf euch sei, wie die Furcht vor Fleisch u. Blut (= vor Menschen)! Seine Schüler sprachen: Nur bis dahin (soll die Furcht vor Gott bei uns reichen u. nicht weiter)? Er antwortete: O, daß es so sein möchte! Wisset, wenn ein Mensch eine Übertretung begeht, sagt er: Daß mich nur kein Mensch sieht! || Mᵉg 28ᵃ: Zur Zeit des Ablebens des R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha sprach Rabbi zu diesem: Segne mich ברכני! Er antwortete: Es sei (Gottes) Wille, daß du die Hälfte meiner Lebenstage erreichst. (Jener sprach:) Sie ganz nicht? Er antwortete: Sollen, die nach dir kommen, das Vieh weiden? (Wenn du so alt würdest wie ich, würden deine Söhne zu spät zur Patriarchenwürde gelangen.) || Im Siddur Sᵉphath Emeth, Rödelheim 1886, S. 44 heißt es: Der Minhag (= Brauch) ist, am Sabbat u. Festtag (vor der Abendmahlzeit) seine Kinder (unter Handauflegung) zu segnen, wobei man zu den Söhnen spricht: „Es mache dich Gott wie Ephraim u. Manasse“ (vgl. Gn 48, 20), u. zu den Töchtern: „Es mache dich Gott wie Sara, Rebekka, Rahel u. Lea!“ Vgl. auch Trakt Soph 18, 5 bei Lk 2, 28. || Über das Auflegen der Hände bei der Ordination der jüdischen Gelehrten s. bei Apg 6, 6 Nr. 1 u. 5.

19, 13 B: Die Jünger aber schalten (bedrohten) sie.

Kᵉth 63ᵃ u. Nᵉd 50ᵃ: (Als R. ʿAqiba nach vieljähriger Abwesenheit von seinem Hause mit einer großen Schar von Schülern heimkehrte, ging ihm seine Frau entgegen) fiel auf ihr Angesicht u. küßte seine Füße. Da wollten seine Diener (Jünger) sie fortstoßen. Er aber sprach zu ihnen: Lasset sie; das Meine u. das Eure ist das Ihre (was ich bin u. was ihr seid, verdanken wir ihr)!

19, 14: Denn solcher ist das Himmelreich.

Zur Teilnahme der Kinder an der zukünftigen Welt s. bei Mt 18, 14 B.

19, 16: Welches Gute soll ich tun, damit ich ewiges Leben erlange?

1. Bᵉrakh 28ᵇ Bar: Als R. Eliʿezer (um 90) erkrankte, kamen seine Schüler, um ihn zu besuchen. Sie sprachen zu ihm: Rabbi, lehre uns die Wege des Lebens, daß wir auf ihnen das Leben der zuk. Welt erlangen ונזכה בהן לחיי העולם הבא. Er antwortete: Geht behutsam um mit der Ehre eurer Genossen, haltet eure Kinder vom (bloßen) Lesen (der Schrift) zurück u. lasset sie sitzen zwischen den Knieen der Gelehrtenschüler (Selbststudium ohne die leitende Hand eines Lehrers führt leicht irre); u. wenn ihr betet, wisset, vor wem ihr steht! So werdet ihr das Leben der zuk. Welt erlangen.

2. *ζωὴ αἰώνιος*. — Die entsprechenden rabbin. Ausdrücke sind:

a. חַיֵּי עוֹלָם (s. schon Dn 12, 2) = ewiges Leben; Gegensatz חַיֵּי שָׁעָה = Leben der flüchtigen Stunde, zeitliches Leben. Beça 15ᵇ sagt R. Eliʿezer (um 90) von denen, die die Lehrvorträge verlassen: „Sie lassen das ewige Leben, um sich mit dem Leben der Stunde zu beschäftigen.“ — Ebenso urteilt R. Schimʿon b. Jochai, um 150, über Leute, die er mit Landarbeit beschäftigt sieht Schab 33ᵇ; desgleichen Raba († 352) über Rab Hamnuna (um 290), als dieser lange Zeit im Gebet verweilt, statt sich mit der Tora zu beschäftigen Schab 10ᵃ. — R. Jochanan († 279) legt dies Urteil zwei Engeln in den Mund, als er sich mit seinem Genossen Ilpha anschickt, das Torastudium aufzugeben Taʿan 21ᵃ; doch ist hier ohne Änderung des Sinnes zu עולם hinzugefügt הבא, so daß der Gegensatz: „Leben der Stunde“ u. „Leben der zukünftigen Welt“ entsteht. — || pMQ 3, 82ᵇ, 59 folgert Rabban Schimʿon b. Gamliël, um 140, aus der Berechtigung des Leidtragenden, an der Sabbatmahlzeit teilzunehmen, dessen Verpflichtung, am Sabbat alle Gebote zu

beobachten: „Das Leben der flüchtigen Stunde hast du ihm gestattet, mußt du ihm das Leben der Ewigkeit (das in der Beobachtung der Tora liegt) nicht erst recht gestatten?“

b. חַיֵּי עוֹלָם הַבָּא = „Leben der zuk. Welt“; Gegensatz חַיֵּי עוֹלָם הַזֶּה „Leben dieser Welt“. Beispiele im Exkurs: „Diese Welt, Tage des Messias u. die zuk. Welt.“

3. *ἵνα σχῶ ζωὴν αἰώνιον.* — Rabbinisch: זכה לחיי עולם הבא; s. oben B^erakh 28[b]. — In demselben Sinn: זכה לעולם הבא: zB BB 10[b] Bar: Wer sagt: Dieser Sela' sei zu Almosen bestimmt, damit meine Kinder am Leben bleiben u. damit ich die zukünftige Welt erlange שאזכה לעולם הבא, der ist ein vollkommener Gerechter. — Die Parallelstelle RH 4[a] liest לחיי העולם הבא; P[e]s 8[a]: „Damit ich ein Sohn der zukünftigen Welt werde.“

19, 17 𝔄: Was fragst du mich über das Gute?

Der Vers wird so zu deuten sein: Was fragst du mich noch nach dem Guten? Einer ist der Gute! Also ist die Befolgung seines Willens das Gute, das du zu tun hast; — willst du zum Leben eingehn, halte die Gebote!

Die Tora u. ihre Beobachtung als das Gute schlechthin, zB Aboth 6, 3: Die Unsträflichen werden Gutes besitzen Spr 28, 10. „Gutes“ meint nichts andres als die Tora, s. Spr 4, 2: Einen guten Kauf habe ich euch gegeben, meine Tora verlasset nicht (so der Midr). || B[e]rakh 5[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn es jemand möglich ist, sich mit der Tora zu beschäftigen, u. er tut es nicht, so bringt Gott häßliche u. ihn erregende Leiden über ihn, s. Ps 39, 3: Ich verstummte in Stille, ich schwieg vom Guten, da ward mein Schmerz aufgeregt. Das „Gute“ meint nichts andres als die Tora, s. Spr 4, 2 (wie oben). || 'AZ 19[b]: R. Alexandrai (um 270) rief aus: Wer wünscht Leben, wer wünscht Leben? Da versammelten sich alle zu ihm u. sprachen: Gib uns Leben! Er antwortete: Wer ist der Mann, der Leben begehrt? Behüte deine Zunge vor Bösem. Weiche vom Bösen u. tue das Gute Ps 34, 13—15. Wenn etwa einer sagen wollte: Ich habe meine Zunge behütet vor Bösem u. meine Lippen, daß sie nicht Trug redeten, nun will ich mich dem Schlaf ergeben! so sagt lehrend die Schrift: Er weiche vom Bösen u. tue das Gute! Und das „Gute“ meint nichts andres als die Tora, s. Spr 4, 2 (wie oben).

19, 17 𝔅: Einer ist der Gute.

B[e]rakh 9, 2: Über Regenfälle u. gute Nachrichten spricht man den Lobspruch: Gepriesen sei der Gute u. der Gütige הטוב והמטיב. || pChag 2, 77[c], 5: (Als R. Meïr, um 150, die Nachricht erhielt, daß das Grab seines Lehrers, des Apostaten R. Elischa' b. Abuja, in Flammen stehe, ging er hinaus u.) nahm seinen Mantel u. breitete ihn darüber u. sprach (mit Ruth 3, 13): „Bleib diese Nacht hier“, bleib in dieser Welt, die der Nacht gleicht; „u. am Morgen“, das ist die zukünftige Welt, die ganz Morgen ist; „wenn dich der Gute erlösen will, so erlöse er“ (so der Midr), das geht auf Gott, der gut ist, s. Ps 145, 9: Gut ist Jahve gegen alle. „Wenn er aber nicht Lust hat dich zu erlösen, so werde ich dich erlösen, so wahr Jahve lebt!“ Da erlosch das Feuer. — Dasselbe Midr Ruth 3, 13 (135[a]); Midr Qoh 7, 8 (34[a]). || M[e]n 53[b]: (R. 'Ezra, um 400?, hat gesagt:) Es komme der Gute u. empfange das Gute von dem Guten für die Guten. „Es komme der Gute“, das ist Mose, s. Ex 2, 2: Sie sah, daß er schön (gut) war; „u. empfange das Gute“, das ist die Tora, s. Spr 4, 2 (wie oben); „von dem Guten“, das ist Gott, s. Ps 145, 9 (wie oben); „für die Guten“, das sind die Israeliten, s. Ps 125, 4: Tue Gutes, Jahve, den Guten. || P[e]siq 161[a]: R. Schim'on b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Der Freche besiegt (durch sein unaufhörliches Bitten) den Bösen, um wieviel mehr den Guten der Welt (d. h. Gott). — pTa'an 2, 65[b], 32 liest „die Güte der Welt“.

19, 17 𝔈: Wenn du willst in das Leben eingehn.

εἰς τὴν ζωὴν εἰσελθεῖν = בוא לעולם הבא. aram. אתא לעלמא דאתי.

Sanh 98ª fragt R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) den Propheten Elias: אתינא לעלמא דאתי „werde ich in die zukünftige Welt kommen?“ — Hebräisch heißt es: הן באין לעולם הבא „diese kommen in die zuk. Welt“, zB Sanh 110ᵇ (7 mal). ‖ Targ Ps 40, 8: עלל לחיי עלמא = in das ewige Leben eintreten. Hebräisch נִכְנַס. So Aboth 4, 16: R. Jaʿaqob (um 170) sagte: Diese Welt gleicht einem Vorzimmer vor der zuk. Welt; rüste dich im Vorzimmer, damit du in den Speisesaal (d. h. die zuk. Welt) eingehen mögest שֶׁתִּכָּנֵס.

19, 17 𝔇: Halte die Gebote.

Über die Anzahl der Gebote (613) u. deren Einteilung in 365 Verbote u. 248 Gebote s. den Exkurs: Was hat die alte Synagoge über den göttl. Ursprung ihrer kanonischen Bücher gelehrt? Anm. 10.

19, 18: Du sollst nicht töten (s. bei Mt 5, 21).

19, 18: Du sollst nicht ehebrechen (s. bei Mt 5, 27. 28; Röm 2, 22).

19, 18 𝔄: Du sollst nicht stehlen.

1. Man unterschied drei Kategorien von Diebstählen. Erstens: Täuschung (גְּנֵיבַת הַדַּעַת, wörtlich: „das Stehlen der Gedanken“), gleichviel ob der Täuschende dadurch Vermögensvorteil hatte oder nicht. — Zweitens: Sachdiebstahl (fünf Unterabteilungen nach Maßgabe der Strafhöhe). — Drittens: Menschenraub.

TBQ 7, 8 (358): Sieben Arten Diebe gibt es. Der erste von allen ist derjenige, welcher die Gedanken der Menschen stiehlt (durch Täuschung), wer (zB) in einen andren dringt, ihn als Gast bewirten zu dürfen, u. dabei gar nicht die Absicht hat, ihn einzuladen; oder wer ihm viele Geschenke macht u. dabei weiß, daß jener sie nicht annimmt; wer für ihn (Wein-)Fässer aufmacht (um dem andren damit zu zeigen, wie sehr er ihn ehre), obgleich sie (bereits) an den Händler verkauft sind (ihm also gar nicht mehr gehören); wer unrecht handelt mit Maßen u. trügerisch mit Gewichten; oder wer Rohr (lies גמיה statt גמדה) mischt unter Fönnkraut u. Essig unter Öl. . . . Und nicht bloß dies (daß er Menschen täuscht), man sieht ihn auch als einen solchen an, der, wenn er den Höchsten täuschen könnte, es tun würde; denn jeder, der Menschen täuscht, wird ein Dieb genannt, s. 2 Sm 15, 7: „So stahl Absalom das Herz der Israeliten“ (d. h. er täuschte sie, führte sie hinter das Licht). — (Das. § 11 u. 12:) Über diesen (die mit Täuschung umgehen) steht (als ärgerer Dieb) α, der, welcher zum Nießbrauch Verbotenes stiehlt; er ist frei von Ersatzleistung; β, wer Dokumente, Grundstücke u. Geheiligtes stiehlt; er bezahlt nur das Grundkapital (d. h. den Wert des gestohlenen Gegenstandes ohne weiteren Zuschlag); γ, wer Vieh, Wild, Geflügel, Kleidung, Früchte, geheiligte Gerätschaften oder das Erstgeborene eines Esels stiehlt; er zahlt doppelten Ersatz (vgl. Ex 22, 3); δ, wer ein Rind stiehlt, es schlachtet u. verkauft; er bezahlt das Fünffache; ε, wer ein Schaf stiehlt; er bezahlt das Vierfache; s. Ex 21, 37: Falls jemand ein Rind oder ein Schaf stiehlt u. schlachtet oder es verkauft, so soll er fünf Stück Rindvieh statt des Rindes erstatten u. vier Stück Kleinvieh statt des Schafes. — (Das. § 13:) Über diesen steht derjenige, der andrer Leute Kind stiehlt; denn er wird deshalb an seinem Leben bestraft (s. weiter unten). — Dasselbe mit Abweichungen Mᵉkh Ex 22, 3 (95ᵇ). Die für „Täuschungen“ beigebrachten Beispiele rühren nach Chullin 94ª von R. Meïr, um 150, her; anonym liest man sie pDᵉmai 4, 24ª, 52; pʿAZ 1, 39ᶜ, 46. — Chullin 94ª findet sich auch der Ausspruch Schᵉmuëls († 254): Das Täuschen der Menschen ist verboten, auch das Täuschen der Nichtisraeliten.

2. Die ältesten rabbin. Auslegungen, die wir vom 7. Gebot haben, zeigen, daß man Ex 20, 15: „Du sollst nicht stehlen“ nicht auf Sachdiebstähle, sondern auf Menschenraub bezogen hat. Der Wortlaut nötigte

nicht dazu; er ist so allgemein gehalten, daß er Diebstahl jeglicher Art unter sich befassen kann. Die Beschränkung auf Menschenraub dürfte deshalb einer halakhischen Theorie zuliebe erfolgt sein. Wie ein Israelit nur bestraft werden konnte, wenn die Tora für sein Vergehn ausdrücklich eine Strafe festgesetzt hatte u. wenn er vor Begehung seiner Tat ihretwegen verwarnt worden war, so forderte die Theorie auch für die Verbote selbst den Nachweis aus der Tora, einmal, daß sie in der Form einer Verwarnung, also als Verbote ausgesprochen seien, u. sodann daß ihnen eine Strafbestimmung beigegeben sei. Nun findet sich die Festsetzung der Strafe für Menschenraub Ex 21, 16 u. Dt 24, 7; aber für das ausdrückliche Verbot des Menschenraubes in Form der Verwarnung schien die Tora keinen Beleg zu bieten. So entschloß man sich, Ex 20, 15 zu dieser Verwarnung zu machen; damit war dann die Beschränkung von Ex 20, 15 auf Menschenraub von selbst gegeben. Dagegen sah man die Verwarnung betreffs des Sachdiebstahls in Lv 19, 11 u. die dazu gehörenden Strafbestimmungen Ex 21, 37 ff. gegeben.[a] — Die Deutung von Ex 20, 15 auf Menschenraub läßt sich bis ins erste nachchristl. Jahrh. zurückverfolgen. Denn sie tritt bereits im NT hervor, nämlich 1 Tim 1, 10, wo zwischen den Übertretern des 6. Gebotes (*πόρνοις*, *ἀρσενοκοίταις*) u. den Übertretern des 8. Gebotes (*ψεύσταις*, *ἐπιόρκοις*) als Übertreter des 7. Gebotes nur der Menschenräuber u. Menschenverkäufer, *ἀνδραποδιστής*, genannt wird.[1] — Doch ist die Auslegung von Ex 20, 15 auf Menschenraub durchaus nicht die im Rabbinischen einzig u. allein anerkannte gewesen. Die Haggada, die sich in freieren Formen als die Halakha bewegt, hat die Stelle auch vom Sachdiebstahl verstanden.[b]

a. Mᵉkh Ex 20, 15 (77ᵇ): „Du sollst nicht stehlen“ Ex 20, 15. Warum wird das gesagt? Wenn es Ex 21, 16 heißt: „Wer einen Menschen stiehlt u. ihn verkauft, der soll getötet werden“, so hören wir von der Strafe. Woher läßt sich die Verwarnung (vor Menschenraub) erweisen? Die Schrift sagt lehrend: Du sollst nicht stehlen! Siehe das ist die Verwarnung für den Menschendieb (wörtlich: für den Seelendieb גונב נפש). Du sagst für den M.dieb; oder nicht vielmehr für den Dieb von Geld? Wenn es Lv 19, 11 heißt: „Ihr sollt nicht stehlen“, so ist das die Verwarnung für den Gelddieb; was will also die Schrift lehrend sagen mit: „Du sollst nicht stehlen“ Ex 20, 15? Die Schrift redet vom M.dieb. Oder wäre etwa diese Stelle die Verwarnung für den Gelddieb u. jene (Lv 19, 11) die Verwarnung für den M.dieb? Wenn du es meinen wolltest, so geh u. lerne es aus den 13 (exegetischen) Regeln (vgl. weiter unten). Drei Gebote sind an dieser Stelle gesagt (nämlich: morden, ehebrechen, stehlen Ex 20, 13—15); zwei davon sind (früher) erklärt u. das eine ist nicht erklärt; da lernen wir das nicht erklärte aus dem erklärten: wie das erklärte (5. u. 6. Gebot) ein Gebot ist, dessentwegen man sich der gerichtlichen Todesstrafe schuldig macht, so ist auch das nicht erklärte (das 7. Gebot) ein Gebot, dessentwegen man sich der gerichtl. Todesstrafe schuldig macht. Darum mußt du sagen, nicht wie es in dem letzten Ausspruch, sondern wie es in dem ersten Ausspruch heißt: Diese Stelle (Ex 20, 15) ist die Verwarnung für den M.dieb u. jene Stelle (Lv 19, 11) ist die Verwarnung für den Gelddieb. — Dasselbe mit geringen Abweichungen Mᵉkh Ex 21, 16 (87ᵇ); als Bar Sanh 86ᵃ; hier geht vorauf: Woher läßt sich

---

[1] Der Verfasser des 1. Timotheusbriefes ist hiernach jedenfalls ein Mann mit rabbin. Schulung gewesen.

die Verwarnung für den M.dieb erweisen? R. Joschijja (II., um 280) hat gesagt: Aus den Worten: Du sollst nicht stehlen Ex 20, 15. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Aus den Worten: Sie sollen nicht verkauft werden, wie man einen Sklaven verkauft Lv 25, 42. Damit sind sie aber nicht verschiedener Meinung: der eine denkt an das Verbot des Stehlens (Ex 21, 16 u. findet die Verwarnung in Ex 20, 15), u. der andre denkt an das Verbot des Verkaufens (Ex 21, 16 u. findet die Verwarnung in Lv 25, 42). — Mit den 13 Regeln, die oben erwähnt werden, sind die von R. Jischmaʿel († um 135) für die Auslegung des ATs aufgestellten 13 Normen (Middoth) gemeint, die eine Erweiterung der 7 Middoth Hillels[1] darstellen. Von diesen 13 Regeln ist es die 12., auf die das obige Mᵉkh.zitat Bezug nimmt; sie entspricht der 7. Regel Hillels u. lautet: דָּבָר הַלָּמֵד מֵעִנְיָנוֹ „etwas, was aus seinem Zusammenhang zu erlernen ist". Diese Regel, auf Ex 20, 15 angewandt, ergibt folgende Schlußfolgerung: Ex 20, 15 steht im Zus.hang mit Ex 20, 13 u. 14. Die Übertretungen der Verbote in Ex 20, 13 f. werden mit dem Tode bestraft; folglich muß auch Ex 20, 15 von einem Diebstahl handeln, auf den Todesstrafe gesetzt ist. Das ist aber nicht der Gelddiebstahl, sondern nur der Menschendiebstahl nach Ex 21, 16 u. Dt 24, 7. — Mit derselben Regel wird dann in der Bar Sanh 86ª bewiesen, daß die Verwarnung betreffs des Gelddiebstahls in Lv 19, 11: „Ihr sollt nicht stehlen" enthalten sei. Von dem Gelddieb redet die Stelle. Du sagst: Vom Gelddiebe; oder nicht vielmehr vom M.dieb? Sage: Geh u. lerne von den 13 Regeln, nach denen die Tora erklärt wird: „Etwas, was aus seinem Zus.hang zu erlernen ist"; wovon redet die Schrift (Lv 19, 11)? Von Geld. Auch hier (in den Worten: Ihr sollt nicht stehlen Lv 19, 11) handelt es sich um Geld. — Kürzer SLv 19, 11 (348ª): „Ihr sollt nicht stehlen" Lv 19, 11. Was will die Schrift lehrend damit sagen? Da es heißt, daß man Gestohlenes doppelt zu ersetzen habe, s. Ex 22, 3, so lernen wir daraus die Strafe. Woher die Verwarnung? Die Schrift sagt lehrend Lv 19, 11: „Ihr sollt nicht stehlen!" Ihr sollt nicht stehlen, um (den Bestohlenen nur) zu ärgern; ihr sollt nicht stehlen, auch nicht in der Absicht, um doppelten oder um vier- u. fünffachen Ersatz zu leisten (also handelt Lv 19, 11 vom Gelddiebstahl). — Die letzten Sätze auch pSanh 8, 26ᵇ, 7; 11, 30ª, 15. Voran geht in diesen Stellen folgende Frage: Woher läßt sich die Verwarnung in bezug auf den ersten Diebstahl entnehmen? (Erster Diebst. ist der in der Tora zuerst Ex 20, 15 erwähnte, d. h. Menschenraub.) Aus den Worten: „Du sollst nicht stehlen" Ex 20, 15. Woher läßt sich die Verwarnung in bezug auf den zweiten Diebstahl (d. h. den Gelddiebst.) entnehmen? Aus den Worten: „Ihr sollt nicht stehlen" Lv 19, 11. ‖ Ein Beispiel für die Deutung von Ex 20, 15 auf Menschenraub in der haggadischen Literatur findet sich PᵉsiqR 21 (107ª): „Du hast mich beredet, Jahve, u. ich ließ mich überreden; du hast mich erfaßt u. wurdest übermächtig Jer 20, 7. Die Gemeinde Israel sprach vor Gott: Herr der Welt, du hast mich beredet, bevor du mir die Tora gabst; dann hast du das Joch der Gebote auf meinen Hals gelegt u. ich bin durch sie in Strafe geraten. Wenn ich die Tora nicht angenommen hätte, wäre ich wie eine der Nationen, ohne Lohn u. ohne Strafe. (Nun folgt die Anwendung dieser Gedanken auf jedes einzelne Gebot; beim 7. Gebot heißt es dann:) Du hast mir gut zugeredet am Sinai: „Du sollst nicht stehlen" Ex 20, 15, u. du hast mich erfaßt u. bist übermächtig geworden: „Wer einen Menschen stiehlt . . ., der soll getötet werden" Ex 21, 16. (Auch hier sind Ex 20, 15 u. 21, 16 als zusgehörig gedacht wie Verwarnung u. Strafe.)[2] — Aus Targ Onk, Jerusch I u. II läßt sich über die Auffassung von Ex 20, 15 u. Lv 19, 11 nichts entnehmen.

b. PᵉsiqR 21 (106ᵇ): Warum wurden die 10 Gebote in der Einzahl gesprochen? Weil die einzelnen sie verabsäumen (unbeachtet lassen). . . . So hat das Gebot: „Du sollst nicht stehlen" Akhan verabsäumt. (Das Gebot: „Du sollst nicht stehlen" wird hier zu den 10 Geboten gerechnet, also handelt es sich um Ex 20, 15; Akhans Diebstahl war nach Jos 7, 21 ff. ein Sachdiebstahl; folglich hat man unsre Stelle Ex 20, 15 nicht auf Menschenraub, sondern auf gewöhnlichen Diebstahl bezogen.) ‖ PᵉsiqR 21 (108ª):

[1] Vgl. Einl. S. 96—100.
[2] Ein weiteres Beispiel aus der Haggada s. Seder ElijR 24.

Die 10 Gebote sind entsprechend den 10 Worten gesagt worden, durch die die Welt geschaffen worden ist. (Es folgt der Nachweis im einzelnen; betreffs des 7. Gebotes lautet die Ausführung:) „Du sollst nicht stehlen" Ex 20, 15 entspricht den Worten Gn 1, 29: „Siehe, ich gebe euch alle Samen tragenden Pflanzen" usw. Gott sprach: Niemand unter euch soll seine Hand nach Diebstahl ausstrecken u. nach dem Geld des andren, sondern nur nach dem, was zum herrenlosen Gut gehört, wie diese Pflanzen. Auch hier ist das Verbot des Sachdiebstahls in den 10 Geboten, also in Ex 20, 15 ausgesprochen gefunden. || PesiqR 21 (108b): Die 10 Gebote sind entsprechend den 10 Plagen gesagt worden, die Gott über die Ägypter in Ägypten gebracht hat. (In der Einzelausführung heißt es dann zum 7. Gebot:) Das Verbot: „Du sollst nicht stehlen" entspricht der Heuschreckenplage. Es heißt (von den Heuschrecken Joel 2, 9): „Durch die Fenster dringen sie ein, wie der Dieb." || Seder ElijR 24 (131): „Du sollst nicht stehlen" Ex 20, 15; das hat Joseph gehalten, wie es heißt Gn 47, 14: Joseph brachte alles Geld . . . zusammen für das Getreide . . . u. Joseph brachte das Geld in das Haus des Pharaos. Eine andre Erklärung: „Du sollst nicht stehlen", das haben die Stammväter gehalten; denn es heißt Gn 44, 8: Wie sollen wir Silber oder Gold aus dem Hause deines Herrn stehlen? || pBerakh 1, 3c, 9: Warum werden diese (Schemaʿ-)Abschnitte täglich rezitiert? R. Levi (um 300) hat gesagt: Weil die 10 Gebote in ihnen enthalten sind. . . . „Du sollst nicht stehlen", dem entspricht Dt 11, 14: Du wirst „dein" Korn einsammeln; aber nicht das Korn eines andren. || Aus der haggadischen Ausführung Mekh Ex 20, 16 (78a) geht nicht mit Bestimmtheit hervor, ob Ex 20, 15 auf Sach- oder Menschen-Diebstahl bezogen ist.

19, 18 B: Du sollst nicht falsches Zeugnis reden.

Mekh Ex 20, 16 (77b): „Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen" Ex 20, 16. Warum wird das gesagt? Wenn es Dt 19, 19 heißt: „Ihr sollt ihm (dem Lügenzeugen) antun, wie er gedachte seinem Bruder es anzutun", so hören wir die Strafe, aber die Verwarnung hören wir nicht. Da sagt die Schrift lehrend: Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen. || Targ Jerusch I Ex 20, 16: Mein Volk, ihr Kinder Israel, leget kein Zeugnis gegen eure Nächsten als Zeugen der Lüge ab, nicht als Genossen u. nicht als Verbündete derer, die als Zeugen der Lüge Zeugnis ablegen. Nicht sollen in der Gemeinde Israel Leute gesehen werden, die als Zeugen der Lüge Zeugnis ablegen, damit nicht eure Kinder nach euch sich aufmachen u. gleichfalls sich gewöhnen Gemeinschaft zu haben mit denen, die als Zeugen der Lüge Zeugnis ablegen; denn wegen der Zeugen der Lüge entweichen die Wolken, so daß kein Regen niederfällt, u. Dürre kommt über die Welt. — Dasselbe Targ Jerusch II, doch mit den Schlußworten: Denn wegen der Zeugen der Lüge wird die Regierung erregt gegen die Menschenkinder u. kommt Verbannung über die Welt. PesiqR 21 (107b): Die 5 letzten Gebote sind entsprechend den 5 ersten Geboten gesagt worden: . . . Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen entspricht dem Gebot: Gedenke an den Ruhetag, daß du ihn heiligest.' Gott spricht: Wenn du ein falsches Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegst, so rechne ich es dir so an, als ob du über (gegen) mich bezeugtest, daß ich meine Welt nicht in sechs Tagen erschaffen u. am siebenten nicht geruht habe. — Parallelstelle Mekh Ex 20, 16 (78a). || PesiqR 21 (108a): Die 10 Gebote sind entsprechend den 10 Worten gesagt worden, durch die die Welt erschaffen wurde. . . . „Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen" entspricht dem Wort: Gott sprach: Wir wollen Menschen machen Gn 1, 26. Gott sprach: Siehe, ich habe dir deine Genossin (d. h. deine Seele) nach meiner Ähnlichkeit geschaffen, u. du bist (mit ihr) verbunden worden, daß du meinem Bilde gleichst, so bezeuge wider deinen Nächsten kein falsches Zeugnis! || PesiqR 21 (108b): Die 10 Gebote sind entsprechend den 10 Plagen gesagt worden, die Gott über die Ägypter in Ägypten gebracht hat. . . . „Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen" entspricht der Finsternisplage. Gott sprach: Wenn dir dein Zeugnis nicht klar ist wie dieses Licht, so bezeuge es nicht. || PesiqR 24 (125b): Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen. R. Schemuël

b. Nachman (um 260) hat gesagt: Wir finden, daß Gott alles in seiner Welt erschaffen hat mit Ausnahme der Lüge, die er nicht geschaffen, u. mit Ausnahme der Falschheit, die er nicht gemacht hat. Vielmehr die Menschen haben sie in ihrem Herzen ersonnen, s. Jes 59, 13: „In sich aufnehmen u. ausstoßen aus dem Herzen Reden der Lüge.“ ‖ Seder ElijR 24: „Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen“; haltet es, „so seid ihr meine Zeugen u. ich bin Gott“ Jes 43, 12; übertretet ihr es aber, „was soll ich dir bezeugen, was soll ich mit dir vergleichen?“ KL 2, 13. ‖ pB^erakh 1, 3^c, 9: Warum werden diese (Sch^emaʿ-)Abschnitte täglich rezitiert? R. Levi (um 300) hat gesagt: Weil die 10 Gebote in ihnen enthalten sind. . . . „Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen“, dem entspricht Nu 15, 41: Ich bin Jahve euer Gott, u. Jer 10, 10: Jahve Elohim ist Wahrheit (so der Midr). ‖ Über die Ausfragung der Zeugen u. die Bestrafung der falschen Zeugen s. bei Mt 26, 59.

19, 19: Ehre den Vater u. die Mutter (s. bei Mt 15, 4; Eph 6, 2).
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (s. bei Mt 5, 43).

19, 20 𝔄: Dies alles habe ich beobachtet.

ἐφύλαξα = שָׁמַר, aram. נְטַר.

Daß der Mensch die Fähigkeit besitze, die Gebote Gottes restlos zu erfüllen, stand den rabbin. Gelehrten so fest, daß sie allen Ernstes von Leuten redeten, die die ganze Tora von A—Z gehalten hätten.

Aboth 3, 15: (R. ʿAqiba, † um 135, hat gesagt:) Alles ist (von Gott) zuvorversehen, die Freiheit ist (dem Menschen) verliehen (so daß er, wenn er will, Gottes Willen erfüllen kann). ‖ GnR 22 (15^a): R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: . . . Wenn du sagen wolltest, der böse Trieb sei nicht in deiner Gewalt, so sagt die Schrift lehrend Jes 26, 3: „Er ist dir anvertraut“ (so der Midr). Ferner habe ich dir längst in der Tora geschrieben Gn 4, 7: Du sollst über sie (die Sünde) Herr sein. — Dasselbe mit fast gleichen Worten unmittelbar darauf R. Simon (um 280). ‖ Joma 38^b: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wenn die Mehrzahl der Lebensjahre eines Menschen dahingegangen ist, ohne daß er gesündigt hat, so sündigt er weiter nicht mehr; s. 1 Sm 2, 9: Die Füße seiner Frommen behütet er (Gott). In der Schule des R. Schela (um 220) sagte man: Wenn die Gelegenheit zu einer Übertretung dem Menschen Einmal, zweimal kommt u. er sündigt nicht, so sündigt er weiter nicht mehr, s. (wie oben) 1 Sm 2, 9. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was heißt Spr 3, 34: „Wenn er (Gott) der Spötter spottet, so gibt er den Demütigen Gnade“? Will sich einer verunreinigen, so eröffnet man (= Gott) ihm dazu die Möglichkeit; will einer rein sein, so unterstützt man ihn dabei. — Joma 39^a Bar: „Ihr sollt euch nicht durch sie (Kriechtiere) verunreinigen, so werdet ihr nicht verunreinigt werden“ Lv 11, 43. Wenn sich ein Mensch ein wenig verunreinigt, so verunreinigt man (Gott) ihn viel; wenn unten, so verunreinigt man (Gott) ihn von oben; wenn in dieser Welt, so verunreinigt man ihn in der zukünftigen Welt. Bar: „Heiligt euch, so werdet ihr heilig sein“ (so der Midr Lv 11, 44). Wenn sich ein Mensch ein wenig heiligt, so heiligt man (Gott) ihn viel; wenn unten, so heiligt man ihn von oben; wenn in dieser Welt, so heiligt man ihn in der zukünftigen Welt. — Der Ausspruch des Resch Laqisch auch Schab 104^a; ʿAZ 55^a; M^en 29^b.

Schab 55^a: R. Acha b. Chanina (um 300) hat gesagt: Gott sprach zu Gabriël: Geh u. mache auf die Stirn der Gerechten ein Tav (Zeichen in Kreuzform) von Tinte, damit die Engel des Verderbens über sie keine Gewalt bekommen, u. auf die Stirn der Gottlosen ein Tav von Blut, damit die Engel des Verderbens über sie Gewalt bekommen (vgl. Ez 9, 4). Da sprach die Eigenschaft der göttl. Gerechtigkeit vor Gott: Herr der Welt, inwiefern sind denn diese von jenen verschieden? Er antwortete: Jene sind vollendete Gerechte u. diese sind vollendete Gottlose. . . . Es heißt Ez 9, 6: „An meinem Heiligtum sollt ihr den Anfang machen.“ . . . Rab Joseph († 333) hat als

tannaïtische Tradition gelehrt: Lies nicht: „an meinem Heiligtum“, sondern „an meinen Heiligen“, das sind die Menschenkinder, die die ganze Tora gehalten haben vom Aleph bis zum Tav (von A bis Z). . . . Und was bedeutet das Tav? R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Das sind die Menschenkinder, die die ganze Tora gehalten haben vom Aleph bis zum Tav. — Die Erklärung: vollkommene Gerechte sind die, welche die Tora vom Aleph bis zum Tav gehalten haben, findet sich öfters, zB ʕAZ 4ᵃ; Midr KL 2, 1 (62ᵃ).

Als solche, die die ganze Tora gehalten haben u. sündlos durch das Leben gegangen sind, galten die Erzväter, Elias, Hiskia, auch wohl Mose u. Ahron. Qid 4, 14: Von unsrem Vater Abraham, Friede über ihn! heißt es Gn 24, 1: Er war alt, hochbetagt u. Jahve hatte ihn mit allem gesegnet. Wir finden, daß Abraham, unser Vater, die ganze Tora gehalten hat, ehe sie gegeben war, wie es heißt Gn 26, 5: Zum Lohn dafür, daß Abr. auf meine Stimme gehört u. das mir gegenüber zu Beobachtende beobachtet hat, meine Gebote, meine Satzungen u. meine Anweisungen. — In Joma 28ᵇ Rab († 247) als Autor. || BB 17ᵃ: Über drei hat der böse Trieb keine Gewalt gehabt: über Abraham, Isaak u. Jakob; denn es heißt von ihnen: „mit allem“ (segnete ihn Jahve Gn 24, 1), „von allem“ (aß Isaak Gn 27, 33) u. „alles“ (hatte Jakob Gn 33, 11). (Der Besitz von „allem“ schließt auch die Freiheit vom bösen Triebe in sich.) || LvR 27 (125ᶜ): R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Wenn jemand zu dir sagen sollte: „Wenn der erste Mensch nicht gesündigt u. von jenem Baum nicht gegessen hätte, würde er ewig am Leben geblieben sein?“ so antworte ihm: Das ist längst geschehen. Weil Elias nicht gesündigt hat, lebt er fort in Ewigkeit. — Dasselbe Midr Qoh 3, 15 (20ᵇ). || pBᵉrakh 4, 8ᵇ, 38: „Hiskia wandte sein Angesicht zur Wand“ Jes 38, 2. Nach welcher Wand erhob er seine Augen? Die Rabbinen sagten: Nach den Wänden seines Herzens (s. Jer 4, 19) erhob er seine Augen. Er sprach vor Gott: Herr der Welt, ich bin die 248 Glieder durchgegangen, die du an mir gebildet hast, u. ich habe nicht gefunden, daß ich dich mit einem von ihnen erzürnt habe; um wieviel mehr wirst du mir meine Seele (Leben) schenken! Parallelstellen: pSanh 10, 28ᶜ, 12. 28; Midr Qoh 5, 6 (26ᵃ); in Bᵉrakh 10ᵇ fehlen die Worte des Hiskia an Gott. || Schab 55ᵃ: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Es gibt keinen Tod ohne Sünde u. keine Leiden (Züchtigungen) ohne Schuld. „Keinen Tod ohne Sünde“, s. Ez 18, 20: „Die Seele, die da sündigt, die soll sterben; ein Sohn soll nicht die Schuld des Vaters tragen, noch der Vater die Schuld des Sohnes tragen; die Gerechtigkeit des Gerechten wird über ihm sein u. die Bosheit des Bösen wird über ihm sein.“ „Keine Leiden ohne Schuld“, s. Ps 89, 33: „Ich will heimsuchen mit dem Stecken ihren Frevel u. mit Plagen ihre Schuld.“ [Bis hierher auch in LvR 37 (133ᵈ).] Man entgegnete: Die Engel des Dienstes haben vor Gott gesagt: Herr der Welt, warum hast du den Tod über den ersten Menschen verhängt? Er antwortete: „Ich habe ihm ein leichtes Gebot gegeben u. er hat es übertreten! Sie sprachen: Sind denn nicht Mose u. Ahron, die die ganze Tora gehalten haben, gestorben? Er antwortete: Ein Geschick trifft den Gerechten wie den Gottlosen Qoh 9, 2. — Diese Antwort entspricht der Meinung jenes Mischnalehrers; denn in einer Bar heißt es: R. Schimʕon b. Elʕazar (um 190) sagte: Auch Mose u. Ahron sind wegen ihrer Sünde gestorben, wie es heißt Nu 20, 12: „Darum, daß ihr nicht an mich geglaubt habt.“ Siehe, hättet ihr an mich geglaubt, so wäre eure Zeit noch nicht gekommen von der Welt zu scheiden. — Man entgegnete: Vier sind infolge des Rates der Schlange gestorben (nicht wegen ihrer eignen Sünde, sondern wegen des durch die Schlange über die Menschheit gekommenen Todesgeschicks), nämlich: Benjamin, der Sohn Jakobs, ʕAmram, der Vater Moses, Isai, der Vater Davids, u. Kilʾab, der Sohn Davids. Bei allen ist es traditionell mit Ausnahme Isais, des Vaters Davids, von dem es die Schrift deutlich (ausdrücklich) sagt; s. 2 Sm 17, 25: „Absalom hatte den ʕAmaśa an Stelle Joabs über das Heer gesetzt, u. ʕAmaśa war der Sohn eines Mannes, der Jithra der Israelit hieß, der zu Abigal, der Tochter des Nachasch, der Schwester Çᵉrujas, der Mutter Joabs, eingegangen war.“ Aber war sie denn die Tochter des Nachasch? war sie nicht die Tochter Isais, s. 1 Chr 2, 16: „Ihre (Davids u. seiner Brüder) Schwestern waren Çᵉruja u. Abigaïl“? Allein (die Stelle 2 Sm 17, 25 ist so gemeint:) sie war die Tochter desjenigen, der infolge des Rates der Schlange (נחש) starb (d. h. sie

war in Wirklichkeit die Tochter Isais, der 2 Sm 17, 25 aus dem angegebenen Grunde נחש genannt wird). Wessen Meinung ist das? Wenn du willst, sage: Die jenes Mischnalehrers über die Dienstengel, u. sie bezieht sich auf Mose u. Ahron. Aber nicht entspricht es der Meinung des R. Schimʿon b. Elʿazar. Es ist daraus zu entnehmen, daß es einen Tod ohne Sünde u. Leiden ohne Schuld gibt. Der Einwand des R. Ammi (s. oben) aber bleibt bestehn (ist nicht widerlegt). — Die Bar über die vier infolge des Schlangenrates Gestorbenen auch BB 17ᵃ. || Vgl. Midr Qoh 1, 8 (9ᵇ): R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Alle Güter, Segnungen u. Tröstungen, die die Propheten in dieser Welt geschaut haben, haben sie für die Bußfertigen geschaut (nämlich, daß diese sie dereinst empfangen sollen); dem aber, der nie eine Sünde sein lebelang geschmeckt hat, gilt Jes 64, 3: Kein Auge (auch kein Prophetenauge) hat gesehen, o Gott, außer dir, was bereitet ist denen, die harren (so der Midr). || Chag 4ᵇ: R. Elʿazar (um 270) pflegte zu weinen, wenn er an die Stelle kam: „Samuel sprach zu Saul: Warum hast du mich aufgestört, mich heraufkommen zu lassen?“ 1 Sm 28, 15. Wenn Samuel der Gerechte sich vor dem Gericht fürchtete (da er meinte, vor den Richterstuhl Gottes zitiert zu werden), um wieviel mehr gilt das dann von uns! Wie verhielt sich das mit Samuel? Es heißt 1 Sm 28, 13: Das Weib sprach zu Saul: „Göttliche Erscheinungen אלהים sehe ich, wie sie heraufkommen.“ Wie „sie“ heraufkommen; daraus ist zu entnehmen, daß es zwei waren. Der eine war Samuel, u. der andre? Samuel war nämlich gegangen u. brachte Mose mit sich. Er sprach zu ihm (Mose): Vielleicht, was Gott verhüten wolle, werden wir vors Gericht gefordert; stehe bei mir, denn es gibt kein Wort, das in der Tora geschrieben steht, das du nicht gehalten hast!

Keth 77ᵇ: R. Chanina b. Papa (um 300) war des Todesengels Freund. Als seine Seele zur Ruhe eingehn sollte, sagte er zu diesem: Bringe das Torabuch u. sieh zu, ob irgend etwas darin geschrieben steht, was ich nicht gehalten habe; s. die ganze Stelle bei Mt 4, 1 S. 148 α. || In der Erzählung Sanh 101ᵃ (s. bei Mt 6, 2 S. 390) fragt R. Eliʿezer (um 90) den R. ʿAqiba († um 135): Habe ich irgend etwas von der ganzen Tora nicht gehalten, so daß es durch Leiden gesühnt werden müßte? || Tᵉmura 115ᵇ wird von einem Frommen erzählt, daß er nur Eine Sünde auf sich gehabt habe, die darin bestand, daß er gegen die Worte der Gelehrten Kleinvieh (eine Ziege) im Lande Israel gehalten hatte. || pTaʿan 3, 66ᵈ, 35: Als feindliche Streifscharen in seine Stadt kamen, nahm Levi b. Sisi (um 200) ein Torabuch, stieg zum Dach (Söller) empor u. sprach: Herr der Welten, wenn ich Ein Wort von diesem Torabuch nicht befolgt habe, so mögen sie eindringen; wenn aber nicht, so mögen sie abziehn! Alsbald wurde nach ihnen geforscht, aber sie wurden nicht angetroffen.

19, 20 𝔅: Was fehlt (mangelt) mir noch?

Die Frage erinnert an jenen Soṭa 22ᵇ charakterisierten Pharisäer, welcher spricht: Was ist meine Pflicht, daß ich sie tue? u. dessen eigentliche Meinung dann dahin gedeutet wird: Was ist **noch** meine Pflicht, daß ich sie tue מה חובתי תו ואעשנה? Gut Raschi: „Was ist noch zu tun, was ich nicht getan hätte? Er gibt sich selbst damit den Anschein, als hätte er alles erfüllt“ (die ganze Tora gehalten). Die ganze Stelle s. im Exkurs: Die Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 2, D, *b*.

19, 21 𝔄: Wenn du vollkommen sein willst.

צַדִּיק גָּמוּר, vollendeter oder vollkommener Gerechter, häufig Gegensatz zum vollkommenen Gottlosen רשע גמור. Jener ein Mensch, der die ganze Tora von Aleph bis Tav gehalten habe; s. bei Mt 19, 20 𝔄. Beispiele: RH 16ᵇ (s. bei Mt 1, 19 S. 50 γ); ferner Bᵉrakh 7ᵇ (mehrmals); 61ᵇ (mehrmals); ʿEr 21ᵇ; RH 17ᵇ (mehrmals); Giṭ 68ᵇ; Qid 40ᵇ (mehrmals); ʿAZ 4ᵃ; Chul 89ᵃ.

19, 21 𝔅: Verkaufe deine Habe u. gib den Armen.

Das Darangeben der Habe als Prüfstein der Gottesliebe:

B[e]rakh 61[b] Bar: R. Elisezer (um 90) sagte: Wenn es Dt 6, 5 heißt: So liebe denn Jahve „von deiner ganzen Seele“, warum dann noch „mit aller deiner Kraft“? Und wenn es heißt „mit aller deiner Kraft“, warum dann noch „von deiner ganzen Seele“? Allein wenn du einen Menschen hast, dem sein Leib (seine Person) lieber ist als sein Geld, so heißt es „von deiner ganzen Seele“; u. wenn du einen Menschen hast, dem sein Geld lieber ist als sein Leib (seine Person), so heißt es „mit aller deiner Kraft“ (= Habe). — Dasselbe P[e]s 25[a].

Beispiele für die Hingabe des Vermögens um der Tora oder der Armen willen.

P[e]siq 178[b]: R. Jochanan († 279) ging von Tiberias hinauf nach Sepphoris, indem er sich auf die Schulter des R. Chijja b. Abba stützte. Sie kamen an ein Feldstück. Er sprach: Das hat mir gehört, u. ich habe es verkauft, um mich mit der Tora beschäftigen zu können. Sie kamen an ein Olivenfeld. Er sprach: Dies Olivenfeld hat mir gehört, u. ich habe es verkauft, um mich mit der Tora beschäftigen zu können. Da fing R. Chijja b. Abba an zu weinen u. sprach: Ich weine, weil du dir nichts für dein Alter gelassen hast. Er antwortete: Chijja, mein Sohn, Chijja, mein Sohn, ist das gering in deinen Augen, daß ich etwas verkauft habe, was in sechs Tagen erschaffen worden ist, s. Ex 31, 17, u. dafür etwas erworben habe, was in 40 Tagen u. 40 Nächten gegeben worden ist? s. Ex 34, 28: „Er war dort bei Jahve 40 Tage u. 40 Nächte.“ Als R. Jochanan entschlafen war, hat sein Zeitalter auf ihn HL 8, 7 angewandt: „Wenn einer den ganzen Reichtum seines Hauses um die Liebe gäbe“, mit welcher R. Jochanan die Tora geliebt hat, „nur verachten würde man ihn“! — Dasselbe erweitert durch Hinzufügung eines Weinbergs als dritten Verkaufsobjektes LvR 30 (127[d]); Midr HL 8, 7 (131[b]); ExR 47 (102[a]); TanchB כי תשא § 19 (60[a]). || LvR 37 (133[d]): Es war einmal ein Mann, der zwei Söhne hatte. Der eine von ihnen gab Almosen u. der andre nicht. Jener verkaufte sein Haus u. alles, was er hatte, u. gab es weg als Almosen. Einmal gab ihm seine Frau am Hoschasnatage (dem 7. Tag des Laubhüttenfestes) zehn Obolen, פולסין, u. sprach: Kaufe dafür deinen Kindern etwas vom Markt. Dort begegneten ihm die Almoseneinnehmer. Sie sprachen: Siehe, da kommt der Almosenfreund! Und zu ihm sprachen sie: Gib deinen Teil für diese Almosensammlung; denn wir wollen ein קולבא[1] für eine Waise kaufen. Er gab ihnen die zehn Obolen. Da er sich schämte nach Hause zu gehn, ging er in die Synagoge. Dort sah er Überbleibsel von den Orangen (Ethrogim), die die Kinder am Hoschasnatage zu zerbröckeln pflegen, wie wir gelernt haben (Sukka 4, 7): Sofort warfen die Kinder ihre Feststräuße (לוּלָב) hin u. aßen ihren Ethrog. Er nahm davon, füllte es in einen Sack u. trat eine Seereise an, bis er in die Hauptstadt eines Königs kam. Dort traf es sich gerade, daß der König an Unterleibsbeschwerden litt. Man sagte ihm als Heilmittel: Iß von jenen Orangen, mit denen die Juden am Hoschasnatage beten, so wirst du genesen. Damals durchsuchte man alle Schiffe u. alle Städte, fand aber dergleichen nicht. Man ging u. fand diesen Mann, wie er auf dem Sack saß. Man sprach zu ihm: Hast du etwas bei dir? Er antwortete: Ich bin ein armer Mann u. habe nichts zu verkaufen. Sie suchten im Sack nach u. fanden darin von jenen Orangen. Sie fragten: Woher rühren diese? Er antwortete: Von denen, mit welchen die Juden am Hoschasnatage beten. Man lud den Sack auf u. brachte ihn vor den König. Der König aß jene Orangen u. genas. Darauf leerte man den Sack u. füllte ihn mit Denaren. Der König sprach zu ihm: Sprich noch eine Bitte für dich aus, ich will sie gewähren! Er antwortete: Ich bitte, daß mein Hab u. Gut (das ich verkauft habe) mir wieder zuteil werde, u. daß alles Volk (meines Wohnortes) mir entgegenkomme (bei meiner Rückkehr). Man tat ihm also. Als er nach jener Stadt kam, ging ein Herold

[1] Nach Matt. K[e]hunna ein Schmuckgegenstand; Dalman will lesen קוֹלָב = κολόβιον, eine Art Unterkleid.

vor ihm her, u. alles Volk zog ihm entgegen, auch sein Bruder u. dessen Kinder. Als diese einen Fluß durchschritten, gerieten sie in eine Flußströmung, die sie fortschwemmte (u. umkommen ließ). So kam es,[1] daß er in sein Haus eintrat u. den Besitz seines Bruders erbte, um zu erfüllen, was gesagt ist Hi 34, 11: Des Menschen Tun vergilt er ihm. ‖ ʿAZ 64ᵃ: Vor Rabbah b. Abuha (um 270) kamen einst Leute, zu denen er sagte: Geht u. verkauft alles, was ihr habt, כל מה דאית לכון, u. dann werdet Proselyten. ‖ Weitere Beispiele großer Wohltätigkeit s. im Exkurs: Die private Wohltätigkeit Nr. 3; ebendaselbst Nr. 3 u. 4 auch über die Maximalhöhe der Almosen u. über den Lohn u. die Verdienstlichkeit der Wohltätigkeit.

19, 21: Du wirst einen Schatz im Himmel haben (s. bei Mt 6, 19 f. u. 1 Tim 6, 19).

19, 22: Er ging betrübt davon, denn er hatte viele Besitztümer.

1. Armut nach altjüdischer Anschauung ein sehr schweres Leiden.

ExR 31 (92ᵇ): Es gibt nichts Schwereres in der Welt als Armut; denn sie ist das schwerste unter allen Leiden in der Welt. Unsre Lehrer haben gesagt: Alle Leiden auf die eine Seite (gelegt) u. die Armut auf die andre Seite (so halten sie sich die Wage). Willst du es erkennen, so komm u. sieh: als Satan Hiob vor Gott verklagte, sprach er zu ihm 1, 9 ff.: Du hast ihm Vermögen u. Kinder geschenkt u. du verschonst sie. Hast du nicht selbst einen Zaun gezogen um ihn u. um sein Haus u. um alles was er hat? Aber strecke doch deine Hand aus u. taste an alles was er hat! Da sprach Gott zu Hiob: Was willst du, Armut oder Leiden? Hiob antwortete: Herr der Welt, ich will alle Leiden, die es in der Welt gibt, auf mich nehmen, nur nicht Armut, daß ich, wenn ich auf den Markt ginge, keine Peruta (kleinste Münze) in meiner Hand hätte, um zu kaufen, was ich essen möchte. Als er nun mit Leiden gezüchtigt wurde, was steht da geschrieben? Er fing an zu schreien gegen die göttliche Gerechtigkeit, s. Hi 23, 3: O daß ich ihn doch anzutreffen wüßte! Da sprach Elihu zu ihm: Was schreist du? Hast du nicht gesagt, daß du nicht Armut, sondern Leiden wolltest? Bist du es nicht, der sich Leiden erwählt hat?, s. 36, 21: „Hüte dich, wende dich nicht zum Unrecht, denn dies hast du erwählt vor Armut." Also ist die Armut das schwerste unter allen Leiden. ‖ BB 116ᵃ: R. Pineḥas b. Chama (um 360) hat öffentlich vorgetragen: Schwerer ist Armut im Hause eines Menschen, als 50 Plagen; denn es heißt Hi 19, 21: „Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr Freunde! Denn die Hand Gottes hat mich getroffen." Da sprachen seine Freunde: „Hüte dich, wende dich nicht zum Unrecht, denn dies hast du erwählt vor Armut" 36, 21. — Der Beweis ist so gedacht (s. Raschi): die 10 Plagen sind durch Gottes „Finger" (Ex 8, 15) über Ägypten gebracht worden; Gottes „Hand" mit 5 Fingern lastet dann auf Hiob so schwer wie 50 Plagen; u. doch hat Hiob diesen den Vorzug gegeben vor der Armut, also diese noch ärger als 50 Plagen. ‖ Ned 64ᵇ Bar: Vier werden einem Toten gleichgeachtet: der Arme, der Aussätzige, der Blinde u. der, welcher keine Kinder hat. Der Arme, s. Ex 4, 19: Es sind gestorben alle Männer, die nach deinem Leben trachteten. (Diese Männer sollen Dathan u. Abiram gewesen sein; da diese aber noch zur Zeit Qorachs lebten (Nu 16, 1), so erklärte man: das „Sterben" wolle ausdrücken, daß sie in ihren Vermögensverhältnissen heruntergekommen waren, arm also = tot; so Resch Laqisch, um 250, Ned 64ᵇ.) Der Aussätzige, s. Nu 12, 12: Nicht möge sie (Mirjam in ihrem Aussatz) gleich dem Toten werden. Der Blinde, s. KL 3, 6: In Finsternisse setzte er mich, den ewig Toten gleich. Der, welcher keine Kinder hat, s. Gn 30, 1: Gib mir Kinder; wenn nicht, so bin ich eine Tote (so der Midr). — Parallelstelle: ʿAZ 5ᵃ. Ferner s. Ned 7ᵇ bei Nr. 3 Anm. c. ‖ Beça 32ᵇ: Nathan b. Abba (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer auf den Tisch andrer sehen muß, um den ist die Welt finster geworden, s. Hi 15, 23: Er schweift umher nach Brot: wo ist es? Er weiß, bereitsteht ihm zur Hand ein finsterer Tag.

---

[1] Matt. Kehunna vermutet ואשתכח = „er wurde erfunden als" (= so kam es, daß) für ואשתכר = so wurde er belohnt.

Rab Chisda († 309) hat gesagt: Auch sein Leben ist kein Leben. Bar: Dreier Leben ist kein Leben; diese sind: wer auf den Tisch eines andren sehen muß, über den sein Weib herrscht u. über dessen Leib Leiden herrschen. Einige sagen: Auch der, der nur Ein Hemde hat (u. infolgedessen von Ungeziefer geplagt wird). Und der erste Lehrer meint: Er kann sein Gewand nachsehen (u. es von Ungeziefer säubern; deshalb ist der Besitzer nur Eines Hemdes nicht zu denen zu rechnen, deren Leben kein Leben ist). || ꜥEr 41[b] Bar: Drei Dinge lassen den Menschen sich hinwegsetzen über die eigne Meinung u. über die Meinung seines Schöpfers (d. h. sie können ihn zur Verzweiflung bringen): die Nichtisraeliten גוים, ein böser Geist (Melancholie, Jähzorn u. dgl.) u. aufreibende (den Menschen zermürbende) Armut. In bezug worauf folgt hieraus etwas? In bezug darauf, daß man für sie um Erbarmen (vor Gott) flehen soll. Drei erblicken das Angesicht des Gehinnoms nicht: die durch Armut Zermürbten, die Unterleibsleidenden u. die von der (heidnischen) Obrigkeit Verfolgten (so die Tosaphisten; Raschi: „der, welcher Gläubiger נושין hat“). Einige sagen: Auch der, welcher ein böses Weib hat. Der eine (der das böse Weib hier nicht in Betracht zieht) meint, es sei Pflichtgebot, ein böses Weib (durch Scheidebrief) zu entlassen; u. der andre meint es für den Fall, daß die ihr auszuzahlende Hochzeitsverschreibung sehr groß ist, oder auch, daß er Kinder von ihr hat u. sie (deshalb) nicht entlassen mag. In bezug worauf folgt hieraus etwas? In bezug darauf, daß man (jene Leiden) aus Liebe hinnehmen soll (als Sühnemittel, vgl. Raschi).

2. Eine gewisse innere Freiheit gegenüber äußerer Armut tritt in folgenden Stellen hervor.

N^ed 41[a]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wir haben als Tradition überkommen: Es gibt keinen Armen außer dem, der arm ist an Wissen. Im Abendland (= Palästina) sagt man: Hat er dieses, hat er alles; hat er dieses nicht, was hat er? Erwarb er dieses, was mangelt ihm? Erwarb er dieses nicht, was hat er erworben? — Das palästinische Sprichwort in der Fassung: „Hast du Wissen erworben, was mangelt dir? Mangelt dir Wissen, was hast du erworben?“ im Munde R. Levis (um 300) P^esiq 33[b]; NuR 19 (185[d]); Midr Qoh 7, 23 (37[a]); TanchB חקת § 10 (55[a]). || LvR 1 (105[d]): R. Tanchuma (um 380) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 20, 15: „Man hat Gold u. viele Perlen; aber ein kostbar Gerät sind Lippen der Erkenntnis.“ Wie es auf Erden zu sein pflegt, kann ein Mensch Gold u. Silber, Edelsteine u. Perlen u. alles Begehrenswerte u. Gute in der Welt besitzen; hat er aber kein Wissen, welchen Besitz hat er? Das Sprichwort sagt: Hast du Wissen erworben usw. — Dasselbe gekürzt TanchB ויקרא § 2 (2[a]). || Midr Qoh 9, 16 (45[b]): Ich sprach: Besser ist Weisheit als Stärke; aber die Weisheit des Armen ist verachtet Qoh 9, 16. R. Jochanan († 279) hat gesagt: War denn die Weisheit des R. ꜥAqiba († um 135), weil er arm war, verachtet? Vielmehr ist damit ein Ältester (Gelehrter) gemeint, der dasitzt u. seine Worte armselig macht;[1] wie zB ein Ältester, der sitzt u. vorträgt: „Ihr sollt die Person nicht ansehn im Gericht“ Dt 1, 17, u. er selbst sieht die Person an; „du sollst kein Geschenk annehmen“ Dt 16, 19, u. er selbst nimmt ein solches an; „du sollst nicht auf Zins leihen“ Lv 25, 37, u. er selbst leiht auf Zins. . . . Daraus ist erwiesen, daß niemand arm ist, es sei denn der, der seine Worte armselig macht (oder gefährdet). — In der Parallelstelle Midr Ruth 1, 2 (124[b]) wird der „Arme“ erklärt: „das ist der, der sich durch seine Worte verächtlich macht“ בִּזוּי. || Sanh 76[a]: Rab Kahana (um 250) hat im Namen des R. ꜥAqiba († um 135) gesagt: Du hast keinen Armen in Israel außer dem schlauen Bösewicht u. dem, der seine mannbare Tochter warten läßt (ohne sie zu verheiraten, um ihre Arbeitskraft für sich selbst auszunützen). So wäre also der, der seine m. T. warten läßt, kein schlauer Bösewicht? Abaje († 338/39) hat gesagt: So hat er es gemeint: Welcher Arme ist ein schlauer Bösewicht? Der, welcher seine m. T. warten läßt.

3. Abgesehen von etlichen abergläubischen Vorstellungen über das Verarmen eines Menschen,[a] hat man die Armut meist für eine Schickung

[1] Matt K^eh מִסְכֵּן; Bacher, pal. Amor. 1, 236 vokalisiert מְסַכֵּן = „er bringt in Gefahr“

Gottes[b] gehalten, die den Menschen trifft entweder als Strafe für bestimmte Übertretungen[c] oder zu seiner Prüfung u. Läuterung.[d]

a. P^e^s 111[b]: Ein Haken (zum Daranhängen) im Haus ist schlimm für die Armut (begünstigt das Verarmen), wie es im Sprichwort heißt: Wer den Brotkorb hochhängt, hängt seine Nahrung hoch (verursacht sich selbst Mangel). Aber das hat man nur betreffs des Brotes gesagt; dagegen kommt bei Fleisch u. Fischen nichts darauf an, weil es da üblich ist. Kleie im Haus (achtlos verschüttet) ist schlimm für die Armut; Brotkrumen im Haus (achtlos umhergeworfen) sind schlimm für die Armut; in den Nächten zu den Sabbaten u. zum Mittwoch weilen die Dämonen darauf. Der Engelfürst der Nahrung führt den Namen Naqid (der Reine), der Engelfürst der Armut heißt Nabēl (der Schmutzige). Eine Schüssel auf der Öffnung eines Fasses ist schlimm für die Armut. || Chul 105[b] handelt speziell von umherliegenden Brotbrocken als Ursache der Verarmung; s. im Exkurs über Dämonologie Nr. 6 Anm. *f.* || Schab 62[b]: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, nach andren hat man es in einer Bar gelehrt: Dreierlei bringt den Menschen in Armut, nämlich wenn er vor seinem Bett nackt uriniert, wenn er das Abspülen der Hände geringschätzt, u. wenn die eigene Frau ihm ins Gesicht flucht. Wenn er vor seinem Bett nackt uriniert: Raba († 352) hat gesagt: Das hat man nur für den Fall gesagt, daß er sein Gesicht seinem Bett zuwendet; aber wenn er es nach außen hin (d. h. vom Bett abgewandt) tut, so kommt nichts darauf an; u. auch von dem, der sein Gesicht seinem Bett zuwendet, hat man es nur gesagt, wenn er auf die Erde uriniert; aber wenn er ein Gefäß benützt, so kommt nichts darauf an. Wenn er das Abspülen der Hände geringschätzt: Raba hat gesagt: Das hat man nur gesagt, wenn er seine Hände überhaupt nicht wäscht; aber wenn er sie wäscht u. nicht wäscht (d. h. nur so obenhin), so kommt nichts darauf an. Aber das ist doch nicht richtig! Denn Rab Chisda († 309) hat gesagt: Ich wasche mich mit beiden Händen voll Wasser, u. man (= Gott) hat mir beide Hände voll Gutes gegeben. Wenn die eigene Frau ihm ins Gesicht flucht: Raba hat gesagt: Ihrer Schmucksachen wegen. Das gilt aber nur, wenn er es dazu hat (ihr solche zu kaufen) u. es nicht tut. (Zugrunde liegt der Gedanke: Schmutz macht arm; denn der Dämon der Armut heißt Schmutz נבל u. haust im Schmutz.)

b. Qid 4, 14: R. Meïr (um 150) sagte: Immer lasse der Mensch seinen Sohn ein reinliches u. leichtes Handwerk lernen u. flehe zu dem, dem (aller) Reichtum u. (alles) Vermögen gehört; denn es gibt kein Handwerk, in dem nicht Armut u. Reichtum sich findet; denn die Armut hängt nicht vom Handwerk ab u. auch der Reichtum hängt nicht vom Handwerk ab, vielmehr richtet sich alles nach des Menschen Würdigkeit. — Parallelstellen: TQid 5, 15 (343); pQid 4, 66[b], 35; bQid 82[b]. || P^e^siq 11[b]. 12[a]: Eine Matrone fragte den R. Jose b. Chalaphta (um 150). Was tut Gott seit der Weltschöpfung? R. B^e^rekhja (um 340) hat gesagt, R. Jose b. Chalaphta habe ihr geantwortet: Er sitzt u. macht Leitern; den einen läßt er emporsteigen u. den andren herab, den einen macht er gering (arm) u. den andren reich; denn Gott ist ein gerechter Richter, den einen erniedrigt u. den andren erhöht er Ps 75, 8. — Parallelstellen: GnR 68 (43[b]); LvR 8 (110[b]; 110[c]); NuR 3 (139[d]); TanchB מטות § 9 (81[a]). — Der gleiche Gedanke TanchB משפטים § 8 (43[a]): Gott spricht (zum hartherzigen Reichen): Wisse, daß ich es bin, der jenen arm u. dich reich gemacht hat; ich kann dich auch wieder einmal arm machen. R. Nachman (um 400) hat gesagt: Sieh, was geschrieben steht Dt 15, 10: Geben sollst du ihm, u. dein Herz sei nicht verdrießlich, indem du ihm gibst. Darauf aber heißt es nicht: „damit (למען) Jahve dich segne“, sondern: „Jahve wird dich segnen בגלל הדבר הזה.“ Was bedeutet בגלל? Wisse, daß damit ein Rad גַּלְגַּל gemeint ist: ich habe jenen arm u. dich reich gemacht; veranlasse mich nicht, das Rad zu drehen, daß ich dich arm mache (בגלל הדבר הזה = am Rade hängt diese Sache). — ExR 31 (91[c]): Ein Rad ist in der Welt; nicht wer heute reich ist, ist auch morgen reich, u. wer heute arm ist, ist nicht auch morgen arm; vielmehr den einen bringt es hinab u. den andren empor, s. Ps 75, 8: Gott ist ein Richter, den einen erniedrigt er u. den andren erhöht er. — Die Deutung des בגלל Dt 15, 10 auf das in der Welt sich drehende Glücksrad

ist alt, sie wird bereits der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) zugeschrieben. So Schab 151[b] Bar: R. Elʿazar ha-Qappar (um 180) sagte: Immer bitte der Mensch um Erbarmen gegen dieses Geschick (der Verarmung); denn wenn er selbst nicht hineingerät, gerät sein Sohn hinein, u. wenn dieser nicht, so sein Sohnessohn; denn es heißt Dt 15, 10: „Am Rade hängt die Sache“ (so der Midr). In der Schule des R. Jischmaʿel ist gelehrt worden: Ein Rad ist da, das sich in der Welt dreht. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Wir haben durch Tradition empfangen, daß ein hervorragender Gelehrter צורבא מרבנן nicht verarmt. Aber wir sehen es doch, daß (auch) ein solcher verarmt! Dann aber geht er doch nicht (bettelnd) an den Türen umher. R. Chijja (wohl der Ältere um 200) sagte zu seiner Frau: Wenn ein Armer kommt, geh ihm mit Brot entgegen, damit man deinen Kindern (gleicherweise) entgegenkomme. Sie sprach: Du fluchst ihnen! Er antwortete: Es heißt Dt 15, 10: Am Rade hängt die Sache, u. in der Schule des R. Jischmaʿel ist gelehrt worden: Ein Rad ist da, das sich in der Welt dreht. — Parallelstellen zu den Aussprüchen des R. Elʿazar ha-Qappar u. des R. Nachman: LvR 34 (131[a]; 131[d]); Midr Ruth 2, 19 (133[a]). — Anders gewandt ist das Bild vom Rade LvR 34 (131[c]): R. Nachman hat gesagt: Es heißt Dt 15, 10: „Am Rade hängt die Sache.“ Diese Welt gleicht einem Schöpfrade: das volle Gefäß wird geleert, das geleerte wird gefüllt. — Ebenso Midr Ruth 2, 19 (133[a]). || Über Reichtum als eine Gabe Gottes s. auch bei 1 Tim 6, 17.

c. Schab 33[a] Bar: Vier Kennzeichen סימנין gibt es. Das Kennzeichen der Unzuchtssünde ist Wassersucht (d. h. diese ist die Strafe für jene); das Kennzeichen des grundlosen Hasses ist Gelbsucht; das Kennzeichen des Hochmuts ist Armut, das Kennzeichen der Verleumdung ist Bräune. || Nᵉd 7[b]: Rab († 247) hat gesagt: Wer die Erwähnung des göttlichen (Jahve-)Namens aus dem Munde eines andren hört, muß diesen in den Bann tun, u. wenn er es nicht tut, so soll er selbst wie ein Gebannter sein; denn überall, wo sich die Nennung des göttlichen Namens findet, da findet sich Armut, u. Armut ist dem Tode gleich, wie es heißt Ex 4, 19: Es sind gestorben alle Männer, die nach deinem Leben trachteten (s. Nᵉd 64[b] oben Nr. 1). || Git 38[b]: Rabbah († 330) hat gesagt: Wegen dieser drei Dinge kommen Besitzer in ihren Vermögensverhältnissen herab: wer seine Sklaven zur Freiheit entläßt (vgl. Lv 25, 46: Auf ewig לעלם mögt ihr durch sie, d. h. die nichtjüdischen Sklaven, Sklavenarbeit tun lassen; ihre Freilassung widerspricht also dieser Anordnung). Ferner diejenigen, die am Sabbat ihre Güter durchsuchen (mustern, was als Übertretung des Sabbatgebotes galt) u. diejenigen, die ihre Sabbatmahlzeit ansetzen zur Zeit des Vortrages im Lehrhause (statt ins Lehrhaus zu gehn). || LvR 34 (131[d]): „Arme, Heimatlose führe in dein Haus“ Jes 58, 7; das sind Besitzer, die in ihrer Ehre u. ihrem Vermögen heruntergekommen sind. Was hat es ihnen verursacht, daß sie arm geworden sind? Weil sie nicht ihre Hände (barmherzig) den Armen entgegengestreckt u. weil sie nicht den Willen ihres Vaters im Himmel getan haben. || Tanch משפטים 97[b]: R. Schela (aus Kᵉphar Tᵉmarta, um 280) hat gesagt: Komm u. sieh, was geschrieben steht: Verhärte dein Herz nicht u. verschließ deine Hand nicht vor deinem armen Bruder Dt 15, 7. Was bedeutet „vor deinem Bruder“? Es heißt nicht „vor dem Armen“, sondern „vor deinem Bruder“; beide (Reiche u. Arme) sind gleich; verursache es dir also nicht selbst, daß du werdest, wie er ist. (Hartherzigkeit führt zur Armut.) || Midr Ps 7 § 11 (34[b]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Als Gott zu Noah sprach: Nimm zu dir immer zwei von jeder Art in den Kasten, da kamen sie alle u. gingen hinein in den Kasten, s. Gn 7, 15. Als sie zu Noah kamen, gingen sie hinein, jedes mit seiner Genossin. Da kam die Lüge und wollte eintreten. Noah sprach zu ihr: Du kannst nicht eintreten, es sei denn, daß eine Genossin mit dir kommt. Die Lüge ging u. suchte eine Genossin. Da begegnete sie der Verarmung.[1] Diese sprach zu ihr: Woher kommst du? Sie antwortete: Von Noah; denn ich ging u. wollte in den Kasten eintreten, aber er ließ es nicht zu, es sei denn, daß ich eine Genossin hätte; willst du, so sei meine Genossin! Die Verarmung sprach zur Lüge:

[1] פְּחָתָא, vgl. dazu Bacher, pal. Amor. 2, 308.

Was gibst du mir? Diese sprach: Ich will mit dir festsetzen, daß du alles in Empfang nehmen sollst, was ich erwerbe. Danach gingen sie beide in den Kasten. Als sie aus dem Kasten gegangen waren, brachte die Lüge zusammen u. die Verarmung nahm eins nach dem andren in Empfang, aber nichts verblieb, auch nicht das geringste. Da ging die Lüge zur Verarmung u. sprach: Gib mir, was ich erworben habe! Sie antwortete: Haben wir nicht also miteinander vereinbart, daß ich alles, was du zusammenbringst, empfangen soll? Sie konnte nichts dagegen vorbringen. Darum sagt das Sprichwort: Was die Lüge erzeugt, das nimmt die Verarmung weg! — Die Schlußworte nach Raschi zu Ps 7, 15. || Hierher gehört auch P^esiq 117^a: R. Acha (um 320) hat gesagt: Die Israeliten müssen Johannisbrot nötig haben; dann tun sie Buße. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Schön ist die Armut für die Tochter Jakobs, wie ein roter Riemen am Halse des Schimmels. — Erst die härteste Strafe, wie Armut, bringt Israel zur Besinnung u. Umkehr; deshalb steht ihm Armut schön. Das Wort ist oft wiederholt, zB Chag 9^b; LvR 13 (114^b); 35 (132^c); Midr HL 1, 4 (86^b).

d. Ex 31 (91^c): Wohl dem Menschen, der in seiner Versuchung besteht; denn es gibt keinen Menschen, den Gott nicht versuchte. Den Reichen versucht er, ob seine Hand den Armen sich öffne, u. den Armen versucht er, ob er Leiden (Züchtigungen) hinnehme ohne Murren, s. Jes 58, 7: „Arme, Heimatlose führe in dein Haus." Wenn der Reiche in seiner Versuchung besteht u. Wohltätigkeit übt, so genießt er seinen Reichtum in dieser Welt, während das Stammkapital (der Hauptlohn) ihm anstehen bleibt für die zukünftige Welt, u. Gott bewahrt ihn vor dem Gehinnomgericht, s. Ps 41, 2: „Wohl dem, der gegen den Elenden billig handelt, am Tage des Unglücks (nach dem Midr = am Gerichtstage) wird ihn Jahve erretten." Und wenn der Arme in seiner Versuchung besteht u. sich nicht auflehnt, so empfängt er in der Zukunft Doppeltes, s. Ps 18, 28: „Dem armen Volk hilfst du." Von wem lernst du das? Von Hiob, der in dieser Welt gezüchtigt wurde, u. Gott ersetzte ihm Doppeltes, s. Hi 42, 10. Aber wenn des Reichen Auge mißgünstig ist, so schwindet er u. sein Vermögen aus dieser Welt, s. Qoh 5, 13: „Es geht zugrunde solcher Reichtum durch einen schlimmen Zufall", weil sein Auge mißgünstig ist gegenüber den Almosensammlern. — Dasselbe Tanch משפטים 94^b. || Midr Ps 5 § 2 (26^a): R. Chanin b. Ada (Adda)[1] hat gesagt: Die Tora sagt: „Länge der Tage ist in ihrer Rechten, in ihrer Linken Ehre u. Reichtum" Spr 3, 16. Wenn die Söhne der Armen sich in ihrer Armut mit der Tora beschäftigen, so lasse ich sie 310 Welten besitzen, s. Spr 8, 21: „Um denen, die mich lieben, reelles Gut (יֵשׁ)[2] zukommen zu lassen u. ihre Schatzkammern zu füllen." Und warum sind sie arm in dieser Welt? Damit sie sich nicht mit eitlen Dingen befassen u. (darüber) die Tora vergessen; denn man muß sein Handelsgeschäft dahintenlassen u. sich mit der Tora beschäftigen, da die Tora allem voraufgegangen ist, s. Spr. 8, 22: „Jahve hat mich (Weisheit = Tora) geschaffen als den Anfang seines Weges, als frühestes seiner Werke, vorlängst.

4. Bei der Einschätzung der Armut als drückendste Last kann es nicht überraschen, wenn häufig die Frage in den Vordergrund sich schiebt, wie der Mensch der Armut entgehn u. zu Reichtum gelangen mag. In welcher Richtung sich dabei die Gedanken bewegt haben, zeigen die nachfolgenden Stellen.

LvR 22 (120^d): „Das Überflüssige der Erde gehört mit zum Weltall" (so der Midr Qoh 5, 8). R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: Selbst die Dinge, die du als überflüssig für die Welt ansiehst, auch sie gehören zum Weltall, zum Bestande[3] der Welt: der Bast, um Stricke daraus zu machen; die Blätter (der Palme), um Siebe[4] daraus zu flechten.

---

[1] Wenn = Chanina b. Idi, dann gegen 300; s. Bacher, pal. Amor. 3, 555.

[2] יש, dem Zahlenwert nach = 310, wird hier, wie auch sonst mehrfach, = 310 Welten gedeutet.

[3] Lies mit Midr Qoh 5, 8 הוייתו statt הנייתו.

[4] Vgl. hierzu Bacher, Tann. 2, 265.

„Ein König ist dem Felde dienstbar“ (das.): selbst wenn einer ein König wäre u. von einem Ende der Welt bis zum andren herrschte, dem Felde ist er dienstbar. Hat das Land Ertrag gebracht, so ergeht es ihm gut; hat es keinen Ertrag gebracht, so hat er nichts. Deshalb: „Wer Silber liebt, wird Silbers nicht satt“ (das. Vers 9); wer den Mammon liebt, wird des Mammons nicht satt; denn wer nach dem Mammon rennt u. jagt u. keinen Landbesitz hat, was hat er für Nutzen? — R. Jischmaʿel (Schᵉmuël) b. Tanchum u. R. Chanin b. Bᵉrekhja haben im Namen des R. Jirmᵉja (um 320) gesagt: Es heißt Ez 27, 29: „Absteigen werden von ihren Schiffen alle, die das Ruder handhaben; die Seeleute, alle Segler des Meeres werden aufs Land treten.“ Wissen wir denn nicht, daß sie ans Land treten (wozu muß das erst gesagt werden)? Allein es ist so gemeint: Wenn das Schiff eines Menschen im Meer untergegangen ist u. er hat Landbesitz, so kann er sich auf die Erde stellen (hat an seinem Lande eine sichere Existenzbasis); hat er aber keinen Landbesitz, so gibt es keine größere Nichtigkeit als diese. — Dasselbe mit Abweichungen im einzelnen Midr Qoh 5, 8 (26ᵃ). Vgl. auch Jᵉb 63ᵃ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wer keinen Landbesitz hat, ist kein Mensch, s. Ps 115, 16: Der Himmel ist Himmel für Jahve u. die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. . . . R. Elʿazar hat gesagt: Dereinst werden alle Gewerbetreibende sich auf Landbesitz stellen, s. Ez 27, 29 (wie oben). — Ein andres Urteil des R. Elʿazar über die Einträglichkeit der Landwirtschaft s. im nächsten Zitat. || Jᵉb 63ᵃ: R. Elʿazar hat gesagt: Es gibt kein weniger einträgliches Gewerbe, als der Landbau ist; denn es heißt Ez 27, 29 (s. oben): „Sie werden herunterkommen“ (so der Midr יירדו). R. Elʿazar sah ein Feld, auf welchem Kohl der Breite nach (auf den Beeten) gepflanzt war; er sprach: Auch wenn man dich der Länge nach pflanzte, das Betreiben eines Handelsgeschäftes ist besser als du! — Rab († 247) ging zwischen Ährenfeldern; er sah, wie sie wogten; er sprach: Wenn du auch noch so sehr wogst, das Betreiben eines Handelsgeschäftes ist besser als du! — Raba († 352) hat gesagt: Bei 100 Zuz in einem Handelsgeschäft gibt es täglich Fleisch u. Wein; bei 100 Zuz im Landbau gibt es Salz (oder Melde) u. Grummet; u. nicht bloß dies, es läßt ihn auch auf der Erde schlafen (zur Bewachung der Früchte) u. verursacht ihm Händel. — Rab Papa († 376) hat gesagt: Säe (selbst aus) u. kaufe (deine Nahrungsmittel) nicht; auch wenn es sich gleichbliebe (die Selbstgewinnung der Früchte sich nicht billiger stellte, als ihr Einkauf auf dem Markt), es haftet ein Segen daran. Verkaufe (was du hast u. treibe mit dem Erlös Handelsgeschäfte), so wirst du nicht herunterkommen. Das bezieht sich auf Polster; aber ein Mantel möchte für ihn nicht mehr angetroffen werden (darum verkaufe man einen solchen, der das Ehrenkleid ist, nicht). Stopfe zu (ein Loch in der Wand), aber nimm keinen Reparaturbau vor; nimm einen Reparaturbau vor (wenn es nicht anders möglich ist), aber keinen Neubau; wer sich auf Bauen einläßt, verarmt. Springe zu u. kaufe Land; aber zögere, wenn du ein Weib nimmst. Steige eine Stufe herab, wenn du ein Weib nimmst; steige eine Stufe empor, wenn du einen Freund wählst. — Der Satz: „Bauen macht arm“ auch Soṭa 11ᵃ. || Sanh 58ᵇ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Der Landbesitz (u. seine Bewirtschaftung) ist den Männern des Arms verliehen, s. Hi 22, 8: Der Mann des Arms — ihm gehört das Land! Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was besagt Spr 12, 11: „Wer seinen Acker bebaut עובד, wird reichlich Brot haben“? Wenn sich der Mensch selbst gleichsam zum Sklaven כעבד seines Landes macht, wird er reichlich Brot haben; wenn aber nicht, wird er nicht reichlich Brot haben. — Beide Worte wollen die Unverträglichkeit des Landbaues, der einen ganzen Mann erfordert, mit dem Torastudium hervorheben. || LvR 3 (106ᶜ): R. Jiçchaq (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit Qoh 4, 6: „Besser eine Hand voll Ruhe, als beide Fäuste voll Mühe u. windigen Strebens.“ Besser daran ist der, der zehn Goldstücke hat u. damit Handel treibt u. sich davon ernährt, als der, welcher hingeht u. auf Zins entleiht. Im Sprichwort sagt man: Wer ein Darlehn gegen Zinsen nimmt, verliert das Seine u. auch das, was ihm nicht gehört (sondern dem Gläubiger). Vielmehr „windiges Streben“ ist sein Wunsch, Geschäftsmann genannt zu werden. — Besser daran ist der, welcher hingeht u. arbeitet u. Almosen von dem Seinigen gibt, als der, welcher hingeht u. raubt u. erpreßt u. Almosen gibt von dem,

was andren Leuten gehört. Im Sprichwort sagt man: Sie buhlt für Äpfel u. verteilt (den Buhlerlohn) an Kranke. Vielmehr „windiges Streben“ ist sein Wunsch, ein Barmherziger (Bar-Miçva hier = Almosenspender) genannt zu werden. — Besser daran ist der, welcher einen Garten hat u. ihn düngt u. behackt u. sich von ihm nährt, als der, welcher die Gärten andrer um die Hälfte (des Ertrags) übernimmt. Im Sprichwort sagt man: Wer Einen Garten pachtet, kann Vögel (Geflügel) essen, wer aber (viele) Gärten pachtet, den essen die Vögel. Vielmehr „windiges Streben“ ist sein Wunsch, ein Besitzer von Anwesen genannt zu werden. — Dasselbe anonym mit Abweichungen Midr Qoh 4, 6 (23[a]). || Chul 84[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer reich werden will, befasse sich mit Kleinvieh. Rab Chisda († 309) hat gesagt: Was besagt Dt 7, 13: „Die Anzucht עשתרות deiner Schafe“? Daß sie ihre Besitzer reich machen, מעשרות. || Daselbst 84[b]: R. Jochanan hat gesagt: Wenn einer, dem sein Vater Geld hinterließ, es durchbringen will, so kleide er sich in Gewänder von Leinwand u. bediene sich gläserner Gefäße u. miete Arbeiter u. weile nicht bei ihnen. || Nidda 70[b] Bar: (Zwölf Fragen legten die Leute von Alexandria dem R. J^e^hoschuaʿ b. Chananja, um 90, vor; davon lautet die eine:) Was soll der Mensch tun, damit er reich werde? Er antwortete: Er treibe viel Handel u. kaufe u. verkaufe in Redlichkeit! Man sprach zu ihm: Viele haben also getan u. es hat nichts geholfen; vielmehr er bitte um Erbarmen den, dem der Reichtum gehört, s. Hag 2, 8: „Mein ist das Silber u. mein das Gold.“ Was will uns das lehren? Daß das eine ohne das andre nicht genügt. (Bete und arbeite!) || BM 42[a]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Immer finde sich das Geld des Menschen in seiner Hand, s. Dt 14, 25: „Fasse das Geld in deiner Hand zusammen.“ Ferner hat R. Jiçchaq gesagt: Immer drittele der Mensch seine Gelder: ein Drittel für Landbesitz, ein Drittel für Handelsgeschäfte u. ein Drittel sei unter seiner Hand (jederzeit ihm zur Verfügung stehend). Vgl. BM 107[a]: (R. Jochanan, † 279, hat gesagt:) „Gesegnet bist du auf dem Felde“ Dt 28, 3; deine Güter sollen gedrittelt sein; ein Drittel in Getreide, ein Drittel in Olivenbäumen u. ein Drittel in Weinstöcken (schlägt die eine Fruchtgattung fehl, so gleichen die andren den Schaden aus). || P^e^s 49[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn eine Priestertochter einen (gewöhnlichen) Israeliten heiratet, so gilt ihre Verbindung nicht als schön. Wie verhält es sich damit? Rab Chisda († 309) hat gesagt: Sie wird entweder eine Witwe oder eine Geschiedene, oder sie bleibt ohne Nachkommen. In einer Bar ist gelehrt worden: Er begräbt sie oder sie begräbt ihn oder bringt ihn in Armut. Wirklich? R. Jochanan hat doch gesagt: Wer reich werden will, der hänge sich an den Samen Ahrons; um so mehr werden ihn Torastudium u. Priesterschaft reich machen. Das ist kein Widerspruch: in dem einen Fall handelt es sich um einen Gelehrtenschüler, in dem andren um einen ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundigen). . . . Rab Papa († 376) hat gesagt: Wenn ich nicht eine Priestertochter geheiratet hätte, wäre ich nicht reich geworden. || BM 59[a]: R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Immer sei der Mensch bedacht auf die Ehrung seines Weibes; denn es findet sich Segen im Hause des Menschen nur wegen seiner Frau, s. Gn 12, 16: Abram tat er Gutes um ihretwillen. Das ist es, was Raba († 352) den Leuten von Machuza gesagt hat: Ehret eure Frauen, damit ihr reich werdet. || Sanh 92[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jeder Mensch, der Wissen hat, wird schließlich reich werden, s. Spr 24, 4: Durch Wissen werden die Kammern gefüllt mit allerlei kostbarer u. lieblicher Habe. || BB 25[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer weise werden will, der wende sich (beim Gebet) nach Süden, u. wer reich werden will, wende sich nach Norden. Als Merkmal können dir dienen der Tisch (im Heiligen des Tempels) im Norden u. der Leuchter im Süden. R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Immer wende man sich nach Süden; denn dadurch, daß man weise wird, wird man reich, s. Spr 3, 16: In ihrer (der Weisheit) Linken ist Ehre u. Reichtum. || Aboth 4, 9: R. Jonathan (um 140) sagte: Wer die Tora in Armut hält, wird sie schließlich in Reichtum halten, u. wer die Tora im Reichtum vernachlässigt, wird sie schließlich vor Armut vernachlässigen. — Parallelstelle: AbothRN 30 Anfang. || Schab 119[a]: Rabbi fragte den R. Jischmaʿel b. Jose (um 180): Wodurch haben die Reichen im Lande Israel (ihren Reichtum) erlangt? Er antwortete ihm: Weil sie (ordnungsmäßig) ihren Zehnten geben; s. Dt 14, 22: „Verzehntend

verzehnte allen Ertrag deiner Aussaat“, d. h. verzehnte עשר, damit du reich werdest תתעשר. Wodurch haben ihn die in Babel erlangt? Er antwortete: Weil sie die Tora ehren. Und wodurch die in den übrigen Ländern? Er antwortete: Weil sie den Sabbat ehren. Denn R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Einmal war ich bei einem Hausbesitzer in Laodicea als Gast. Man brachte einen goldenen Tisch vor ihn, an dem sechzehn Menschen zu tragen hatten, u. sechzehn silberne Ketten waren daran befestigt u. Schüsseln u. Becher u. Krüge u. Flaschen befanden sich darauf, sowie alle Arten von Speisen u. alle Arten von köstlichen Früchten u. Wohlgerüchen. Als sie ihn hingestellt hatten, sprachen sie: Jahven gehört die Erde u. ihre Fülle (Ps 24, 1); u. als sie ihn entfernten, sprachen sie: Der Himmel ist Himmel für Jahve u. die Erde hat er den Menschenkindern gegeben Ps 115, 16. Ich sprach zu ihm: Mein Sohn, wodurch hast du dies alles erlangt? Er antwortete: Ich bin Fleischer gewesen, u. bei jedem Stück Vieh, das schön war, sagte ich: Das soll für den Sabbat sein! Da sprach ich zu ihm: Gepriesen sei Gott המקום, der dich dies alles hat erlangen lassen! — Parallelstellen: GnR 11 (8[b]); P[e]siqR 23 (119[b]). Vgl. das sprichwortartige Wort im Munde eines Alten Schab 119[a]: Was man für den Sabbat borgt, bezahlt der Sabbat. || Ta'an 8[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Verzehntend verzehnte, Dt 14, 22; verzehnte, damit du reich werdest. || B[e]rakh 63[a]: Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Wer (die Abgaben an die Priester richtig) abgibt, wird schließlich reich werden; denn es heißt Nu 5, 10: „Wer dem Priester gibt, dem soll zuteil werden“ (so der Midr), dem soll Vermögen zuteil werden. || pSchab 6, 8[c], 63: Als R. Jochanan († 279) einmal über einen Markt ging, sah er einen, der einige Honigkuchen verkaufte. Er sprach zu ihm: Davon ernährst du dich? Er antwortete: Ja! Er verließ ihn u. ging weiter. Nach einer Weile ging er wiederum an ihm vorüber. Da sprach dieser zu ihm: Rabbi, bete für mich; denn von der Stunde an (da du fortgingst) habe ich nichts mehr verkauft. Er antwortete: Verändere deinen Platz; denn manchmal veranlaßt die Veränderung des Namens u. manchmal die Veränderung des Ortes (die Aufhebung eines bösen Verhängnisses). — Die Kraft, ein schlimmes Verhängnis aufzuheben, wird GnR 44 (27[c]) noch beigelegt dem Gebet, den Almosen, der Buße, den guten Werken u. dem Fasten. || Schab 156[a]: R. Chanina (um 225) sagte: Das Gestirn (die Konstellation) macht weise u. das Gestirn macht reich, u. es gilt das Gestirn (auch) für Israel; R. Jochanan († 279) hat gesagt: Es gilt das Gestirn nicht für Israel, s. Jer 10, 2. — Schab 156[a]: Auf der Schreibtafel des R. J[e]hoschua' b. Levi (um 250) stand geschrieben: Wer am 3. Wochentag (= Dienstag) geboren ist, wird ein reicher u. wollüstiger Mann. Weshalb? Weil an ihm die Kräuter erschaffen wurden (die sich schnell vermehren). Es sprach R. Chanina: Geht u. sagt dem Bar Levi: Nicht das Gestirn des Tages ist der Veranlasser, sondern das Gestirn der (Geburts-)Stunde. Wer unter der Herrschaft der Venus geboren wird, wird ein reicher u. wollüstiger Mann, weil ihm das Feuer angeboren ist. (Die Stundenherrschaft üben die Gestirne, bei der Sonne angefangen, in dieser Reihenfolge aus: Sonne, Venus, Merkur, Mond, Saturn, Jupiter, Mars; dann hebt die Reihe immer wieder von vorn an. Die Sonne regiert am Sonntag früh von 6—7 Uhr, dann regiert in derselben Stunde am Montag der Mond, am Dienstag Mars, am Mittwoch Merkur, am Donnerstag Jupiter, am Freitag Venus, am Sonnabend Saturn. Die früh von 6—7 Uhr herrschenden Gestirne sind die Gestirne der betreffenden Tage; von ihnen rühren die Namen der Wochentage in den einzelnen Sprachen her.) || Über Almosen als Quelle des Reichtums s. im Exkurs: „Die Privatwohltätigkeit“ Nr. 3 (Ta'an 24[a]); Nr. 4 Anm. *l* (LvR 5) u. Nr. 5.

5. Aussprüche verschiedenen Inhalts.

LvR 34 (131[a]): Acht Namen gibt es für den Armen: עָנִי, אֶבְיוֹן, מִסְכֵּן, רָשׁ, דַּל, דַּךְ, מָךְ, חֵלֵךְ. Er heißt עני im gewöhnlichen Sinn; אביון, weil er nach allem Verlangen hat מתאב; מסכן, weil er jedermann verächtlich ist בזוי, s. Qoh 9, 16: Die Weisheit des Armen ist verachtet; רש ist der an Gütern Arme, דל ist der in seinem Vermögen Heruntergekommene (Geschwächte מְדוּלְדָּל), דך ist der Zerknirschte מְדוּכְדָּךְ: er sieht etwas u. kann es nicht essen, er sieht etwas u. kann es nicht kosten u. trinken; מך,

weil er sich vor jedermann beugt, er ist wie zur Unterschwelle geworden (auf die jeder Fuß tritt). Zu חלך (vgl. חלכה Ps 10, 8. 10. 14) fehlt die Erklärung; andre Ausgaben lesen חלך. || BQ 92[a]: Im Sprichwort heißt es: Dem Armen läuft die Armut nach. — Dasselbe BB 174[b]; Chul 105[b]. || Qid 49[b]: Zehn Maß (Qab) Reichtum sind über die Welt herabgekommen; neun erhielten die Römer u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Armut sind über die Welt herabgekommen; neun erhielt Babel u. eins die ganze übrige Welt. (Die Armut Babels wird dann gedeutet auf die „Armut an Tora".) — Nach Midr Esth 1, 3 (85[a]) gehört diese Ausführung dem R. Nathan, um 160, an; hier werden die 9 Maß Armut לוד beigelegt, d. h. entweder Lydda oder Lydien. Vgl. AbothRN 28. || P[e]s 113[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei macht Gott täglich (rühmend im Himmel) bekannt: Den Unverheirateten, der in einer Großstadt wohnt u. nicht sündigt (in Unkeuschheit); den Armen, der Verlornes seinem Besitzer wieder zustellt, u. den Reichen, der seine Früchte im verborgenen verzehntet. || P[e]s 113[b] Bar: Vier kann der Verstand nicht fassen. Diese sind: Ein hochmütiger (stolzer) Armer, ein (infolge seines Geizes) abmagernder Reicher, ein Alter, welcher hurt, u. ein Gemeindevorsteher, der sich eitler Weise über die Gemeinde stolz erhebt. Einige fügen noch den hinzu, der sein Weib einmal, zweimal (durch Scheidung) entlassen hat u. sie (trotzdem) wiedernimmt.

19, 23: Ein Reicher wird schwer in das Himmelreich eingehn.

1. Wer ist reich?

pPea 4, 18[a], 60: (1 Chr 22, 14: Siehe, in meiner Armut habe ich für das Haus Jahves gerüstet 100000 Talente Gold usw.) R. Abin (I., um 325; II., um 370) hat gesagt: Was bedeutet „in meiner Armut" (בעניי, so der Midr)? Daß es keinen Reichtum vor dem gibt, welcher sprach u. es ward die Welt. (Reichtum ist also stets ein relativer Begriff.) Dasselbe pGit 8, 49[c], 6; pBM 1, 7[d], 59. || Schab 25[b] Bar: Wer ist reich? Wer an seinem Reichtum Befriedigung findet; das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. Ṭarphon (um 100) sagte: Wer 100 Weinberge, 100 Feldstücke u. 100 Sklaven hat, die darin arbeiten. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wer ein Weib hat, das schön an Werken ist. R. Jose (der Galiläer?, um 110, oder b. Chalaphta?, um 150) sagte: Wer einen Abort in der Nähe seines Tisches hat. Aboth 4, 1: Ben Zoma (um 110) sagte: . . . Wer ist reich? Der, welcher sich seines Loses (Teiles) freut, s. Ps 128, 2: Wenn du von der Arbeit deiner Hände dich nährst, wohl dir u. du hast es gut (so der Midr): „wohl dir" in dieser Welt, „u. du hast es gut" in der zuk. Welt. — Parallelstelle: AbothRN 23. || Tamid 66[a]: (Alexander der Gr. fragte die Ältesten des Südens:) Wer wird wohl reich genannt? Sie antworteten: Wer ist reich? Der, welcher sich seines Loses freut.

2. Der Reichtum, wenn er recht gebraucht wird, gereicht dem Gerechten zum Schmuck u. Segen;[a] die Frommen lieben deshalb ihr Geld mehr als ihren Leib.[b]

a. TSanh 11, 8 (432): R. Schimʿon b. J[e]huda (aus K[e]phar Ikos, s. Einl. 131) hat im Namen des R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) gesagt: Schönheit, Kraft, Weisheit, Reichtum, Alter, Ehre (u. Ruhm) u. Kinder sind ein Schmuck für die Gerechten selbst u. auch ein Schmuck für die Welt, s. Spr 16, 31: Ein herrliches Diadem ist Greisenhaar; Spr 17, 6: Ein Diadem für Greise sind Kindeskinder; Spr 20, 29: Der Jünglinge Schmuck ist ihre Kraft, u. der Greise Schmuck ist das graue Haar; Jes 24, 23: Vor seinen Ältesten ist Ehre. R. Schimʿon b. M[e]nasja (um 180) sagte: Das sind die sieben Eigenschaften (Kennzeichen, wörtlich: Maße), die die Gelehrten an den Gerechten aufgezählt haben, u. alle waren vorhanden bei Rabbi u. seinen Söhnen. — Parallelstellen: Aboth 6, 8; pSanh 11, 30[a], 43. || Schab 92[a]: Ein Autor hat gesagt: Die Sch[e]khina (göttliche Gegenwart, hier speziell der Geist der Prophetie) ruht nur auf einem Weisen, einem Starken, einem Reichen u. einem Mann von schöner Gestalt. — N[e]d 38[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott läßt seine Sch[e]khina nur auf einem Starken, einem Reichen, einem Weisen u. einem Demütigen ruhen, u. sie alle lassen sich von

Mose her beweisen (folgt umständlicher Schriftbeweis). — R. Jochanan hat gesagt: Alle Propheten sind reich gewesen. Woher wissen wir das? Von Mose, Samuel, Amos u. Jona (folgt Schriftbeweis). || Segen des zum Wohltun verwandten Reichtums s. ExR 31 (91[c]) oben S. 822, ferner Exkurs über private Wohltätigkeit Nr. 4.

b. Soṭa 12[a]: Sie nahm einen Kasten aus Papyrus für ihn Ex 2, 3. Was hat es mit dem Papyrus auf sich? R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Daraus ergibt sich, daß die Gerechten ihr Geld lieber haben als ihren Leib (als sich selbst); u. dies alles, weil sie ihre Hände nicht nach Raub ausstrecken (u. deshalb wissen, wie schwer Vermögen zu erwerben ist). — Vgl. zur Psychologie der Reichen Chul 46[a]: עתירין מקמצין, die Reichen sind sparsam (wörtlich: scharren zusammen).

3. Der Reichtum hat seine großen Gefahren:[a] er führt leicht zur Gleichgültigkeit u. Auflehnung gegen Gott[b] u. bringt mancherlei Unsegen über seinen Besitzer, falls dieser in Unbarmherzigkeit seine Hand gegen die Armen verschließt.[c]

a. ExR 31 (91[d]): Als Salomo den Tempel gebaut hatte, sprach er in seinem Gebet zu Gott: Herr der Welt, wenn ein Mensch vor dir beten sollte, daß du ihm Vermögen ממון geben möchtest, u. du weißt, daß es ihm schädlich sein wird, so gib ihm nicht; wenn du aber siehst, daß einem Menschen sein Reichtum wohlansteht, so gib ihm; s. 2 Chr 6, 30: Du wollest einem jeden geben nach all seinen Wegen, wie du sein Herz kennst. Dasselbe Tanch משפטים 95[a]. — || Giṭṭin 70[a]: Von acht Dingen ist ein Übermaß schädlich, aber ein bescheidenes Maß schön; diese sind: Reisen (zu Fuß), Beischlaf, Reichtum, Arbeit, Wein, Schlaf, warmes Wasser (als Trank u. Bad) u. Aderlaß.

b. GnR 28 (17[d]): R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Alle (Propheten) haben ihren Unwillen über das Silber u. Gold ausgesprochen, das mit ihnen (Israel) aus Ägypten gekommen ist, s. Jes 1, 22: Dein Silber ist zu Schlacken geworden; Hos 2, 10: Des Silbers u. des Goldes schaffte ich ihr viel, für den Baʿal haben sie es verwendet; das. 8, 4: Ihr Silber u. ihr Gold machten sie sich zu Bildsäulen, damit es ausgerottet werde. || Pirqe REl 25 (12[d]): Die reichsten Leute der Welt sind die Sodomiter gewesen infolge des guten u. fetten Landes, in welchem sie wohnten. . . . Sie vertrauten nicht auf den Schutz ihres Bildners, sondern auf die Menge ihres Reichtums; denn der Reichtum treibt von seinen Besitzern die Gottesfurcht weg, da sie auf ihre eigene Kraft vertrauen. || Joma 35[b] Bar: Der Arme, der Reiche u. der Gottlose kommen ins Gericht. Zum Armen wird man (Gott) sagen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Wenn er dann sagen wird: Ich bin arm gewesen u. war mit meinem Unterhalt beschäftigt, so wird man ihm sagen: Bist du etwa ärmer gewesen, als Hillel (um 20 v. Chr.)? . . . Zum Reichen wird man sagen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Wenn er dann sagen wird: Ich bin reich gewesen u. war mit meinem Vermögen beschäftigt, dann wird man ihm sagen: Bist du etwa reicher gewesen, als R. Elʿazar (b. Charsom, ein Priester zur Zeit des Tempelbestandes)? . . . Zum Gottlosen wird man sagen: Warum hast du dich nicht mit der Tora beschäftigt? Wenn er dann sagen wird: Ich bin schön gewesen u. war umgetrieben von dem bösen Triebe, dann wird man ihm sagen: Bist du etwa schöner gewesen, als Joseph? . . . Berakh 32[a]: Was heißt Di-Zahab (Dt 1, 1)? In der Schule des R. Jannai (um 225) hat man gesagt: So hat Mose vor Gott gesprochen: Herr der Welt, das Silber u. Gold, das du den Israeliten in Überfluß gegeben hast, bis sie sagten: Es ist genug (די, Di-Zahab also = genug Gold!), hat es verursacht, daß sie das Kalb verfertigt haben. In der Schule des R. Jannai hat man gesagt: Der Löwe brüllt nicht bei einem Korb voll Stroh, sondern bei einem Korb voll Fleisch. R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Gleich einem Menschen, der eine magere, aber starkknochige Kuh hatte; er fütterte sie mit Wicken, da schlug sie gegen ihn aus. Er sprach zu ihr: Was ist der Grund, daß du gegen mich ausschlägst? Nur die Wicken, mit denen ich dich gefüttert habe. R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Gleich einem Menschen, der einen Sohn hatte; er badete u. salbte ihn, er gab ihm Speise u. Trank, er hängte

ihm einen Beutel (voll Geld) um seinen Hals u. setzte ihn an die Tür der Buhldirnen. Was sollte nun der Sohn tun, um nicht zu sündigen? Rab Acha b. Huna hat im Namen des Rab Schescheth (um 260) gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Der volle Bauch ist von böser Art; s. Hos 13, 6: Da sie satt geworden, überhob sich ihr Herz; deshalb haben sie mich vergessen. — Parallelstelle: Sanh 102ᵃ. || Daß das Flutgeschlecht, die Leute von Sodom, die Generation des Turmbaues u. des Wüstenzuges, die Kinder Hiobs u. die zehn Stämme sich nur infolge ihres Wohlstandes u. Überflusses gegen Gott empört haben, wird ausführlich dargelegt SDt 32, 15 § 318 (136ᵃ), zum Teil auch Sanh 108ᵃ; 109ᵃ.

c. Siehe den Exkurs über private Wohltätigkeit Nr. 5. — Ferner Beça 32ᵇ: Rab Nathan b. Abba (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Die Reichen Babels fahren hinab in den Gehinnom. Als Schabbᵉthai b. Marinos nach Babel kam, bat er sie um Beschäftigung, aber sie gaben ihm keine; um Nahrungsmittel, aber auch damit versahen sie ihn nicht. Da sprach er: Diese stammen von dem „großen Gemisch" (Ex 12, 38) ab; denn es heißt Dt 13, 18: „Damit Jahve dir Erbarmen schenke (im Sinne des Midr: gegen andre) u. sich dein erbarme." Wer sich über die Menschen erbarmt, von dem ist gewiß, daß er zum Samen unsres Vaters Abraham gehört; wer sich aber nicht über die Menschen erbarmt, von dem ist gewiß, daß er nicht zum Samen unsres Vaters Abraham gehört.

19, 24: Leichter ist es, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr eingeht.

Bᵉrakh 55ᵇ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Man (Gott) läßt den Menschen (im Traum) nur die Gedanken seines Herzens sehen; s. Dn 2, 29. Raba († 352) hat gesagt: Du kannst es auch daraus erkennen, daß man keinen Menschen (im Traum) sehen läßt eine Palme aus Gold oder einen Elefanten, der durch ein Nadelöhr קוּפָא דְּמַחְטָא geht. (An dergleichen denkt niemand, deshalb träumt er nicht davon.) || BM 38ᵇ: (Rab Schescheth, um 260, sagte zu Rab ʿAmram, als dieser eine spitzfindige Einwendung machte:) Du bist wohl aus Pumbᵉditha, wo man einen Elefanten durch ein Nadelröhr בקופא דמחטא gehen läßt! || Eine ähnliche sprichwörtliche Redensart findet sich Jᵉb 45ᵃ: Das Kamel in Medien tanzt in einem Qab (Maß) herum.

Kamel als Maßbestimmung BB 2 Ende: Wenn ein Baum in einen öffentlichen Bezirk hinüberhängt, so darf man so viel wegschneiden, daß ein Kamel u. sein Reiter (darunter) vorübergehen kann. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Ein Kamel, das mit Flachs oder mit Rebenbündeln beladen ist.

Zur sprichwörtlichen Verwendung des Nadelöhrs s. auch Midr HL 5, 2 (118ᵃ): „Tu mir auf, meine Schwester" HL 5, 2. R. יסא (= Jose, um 350) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Tut mir auf eine Öffnung der Buße so groß wie ein Nadelöhr כחורה של מחט, so will ich euch Türen öffnen, in die Wagen u. Karren hineinkönnen. — Dasselbe Pᵉsiq 163ᵇ, wo statt כחורה das gleichbedeutende כחררה, s. bei Mt 4, 17 S. 168. — || GnR 1 (2ᵃ): R. Tanchum (um 380) hat gesagt: Wenn in einem Schlauch ein Loch ist wie eine Nadelspitze כחודה של מחט, so geht alle seine Luft hinaus; u. der Mensch ist voll von Höhlungen u. Öffnungen, u. seine Luft (sein Geist) geht nicht von ihm. (Der ganze Absatz nicht bei Theodor.)

19, 27—30, s. Exkurs: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg.

19, 28: Bei der Wiedergeburt.

ἐν τῇ παλιγγενεσίᾳ. — Zur Welterneuerung s. bei Offb 21, 1.

19, 28: Auf dem Thron seiner Herrlichkeit, s. bei Mt 25, 31.

19, 28: Richtend die zwölf Stämme Israels.

Zur Teilnahme der Gerechten am Endgericht s. Exkurs: Schᵉol usw. II, 10 *d* u. *m*. Die Gerechten als Vollstrecker des göttlichen Gerichtsurteils s. daselbst II, 10.

19, 29 𝔄: Wird vielfältig (andre Lesart: hundertfältig) empfangen.

Pesiq 126b: R. Jehoschuaʿ b. Nechemja (um 350) hat gesagt: Wie dem Hiob, der doppelt gezüchtigt wurde, doppelter Lohn שָׂכָר בִּכְפָלַיִם gegeben worden ist, so wird auch Jerusalem mit Doppeltem getröstet werden, s. Jes 40, 1: „Tröstet, tröstet (zweimal!) mein Volk." ‖ Targ HL 8, 7: Der Herr der Welt sagte zu seinem Volk, dem Hause Israel: Wenn ein Mann den ganzen Reichtum seines Hauses hingibt, um Weisheit (hier = halakhische Kenntnisse) im Exil zu erwerben, so gebe ich ihm Doppeltes כְּפֵיל wieder in der zukünftigen Welt, u. alle Beute, die man von den Heerlagern Gogs erbeuten wird, wird ihm gehören.

19, 29 𝔅: Er wird ewiges Leben erlangen (ererben).

ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσει. — Frühester Beleg für diese Wendung wohl Henoch 40, 9: Der vierte (Thronengel), der über die Buße u. die Hoffnung derer gesetzt ist, die das ewige Leben ererben, heißt Phanuël. — Das Rabbinische hat dafür folgende Verbindungen:

a. יָרַשׁ העולם הבא „die zukünftige Welt in Besitz nehmen (ererben)". Qid 40b: R. Elʿazar b. Çadoq (I. um 100) hat gesagt: . . . Gott bringt Züchtigungen über die Gerechten in dieser Welt, damit sie die zuk. Welt in Besitz nehmen.

b. ירש חיי העולם הבא „das Leben der zuk. Welt in Besitz nehmen". pPes 6, 33a, 50: Drei haben ihre Krone in dieser Welt niedergelegt u. das Leben der zuk. Welt in Besitz genommen. Diese sind Jonathan, der Sohn Sauls, Elʿazar b. ʿAzarja (um 100, der dem Rabban Gamliël II. wieder wich) u. die Ältesten der Familie Bathyra (die Hillel den Platz räumten).

c. ירש גן עדן „den Gan ʿEden in Besitz nehmen". pBerakh 4, 7d, 28. 34: (Beim Verlassen des Lehrhauses betete R. Nechonja b. Ha-qana, um 70:) . . . Ich mühe mich, um den Gan ʿEden in Besitz zu nehmen. — Aramäisch: יְרֵית גן עדן. pPea 1, 15c, 42: R. Zeʿira (um 300) sprach: O daß ich doch Eltern hätte, daß ich sie ehren könnte, um den Gan ʿEden in Besitz zu nehmen דנירית ג' ע'.

d. נָחַל העולם הבא „die zuk. Welt erlangen oder in Besitz nehmen". Aboth 5, 19: Die Jünger unsres Vaters Abraham . . . nehmen die zuk. Welt in Besitz נוחלין, . . . die Jünger Bilʿams (= Jesu) ererben den Gehinnom יורשין גיהנם.

e. נחל חיי העולם הבא „das Leben der zuk. Welt in Besitz nehmen". Soṭa 7b: (Wer sich nicht schämt, ein Sündenbekenntnis abzulegen, was ist sein Ende?) Er nimmt in Besitz נחל das Leben der zuk. Welt.

f. נחל גן עדן. Tanch שמיני 152a: Wer sich mit der Tora beschäftigt u. mit Gottes Geboten, der wird den Gan ʿEden in Besitz nehmen ינחול.

g. זָכָה לעולם הבא „die zuk. Welt erlangen, ihrer gewürdigt werden". ʿAZ 4a: (Gott spricht:) Ich will sie (Isr.) durch ihr Geld in dieser Welt erlösen, damit sie die zuk. Welt erlangen, שיזכו לעולם הבא.

h. זכה לחיי העולם הבא. Tanch צו 144b: Wegen des Geldes . . . erlangt er das Leben der zuk. Welt זוכה לחיי הע' הבא.

i. אַחְסֵן עָלְמָא דְאָתֵי „die zuk. Welt in Besitz nehmen". Targ. Ruth 2, 13: Du hast mir die Zusicherung gegeben, daß ich die zuk. Welt in Besitz nehmen werde.

k. קָנָה חיי העולם הבא „das Leben der zuk. Welt erwerben". Aboth 2, 7: Hillel pflegte zu sagen: . . . Wer sich die Worte der Tora erworben hat, hat sich das Leben der zuk. Welt erworben קָנָה.

Anm.: Ob יָרַשׁ, יְרֵית, נָחַל, אַחְסֵן mit „ererben" oder mit „erlangen, in Besitz nehmen" zu übersetzen ist, muß der jedesmalige Zus.hang ergeben; an u. für sich liegt die Bedeutung „ererben" nicht in den Verben; da jedoch Jesu Jünger im Kindesverhältnis zu Gott stehen, ist in Stellen wie Mt 19, 29 die Wiedergabe des ihnen entsprechenden *κληρονομεῖν* durch „ererben" nicht unberechtigt.

19, 30: Viele Erste werden Letzte u. Letzte Erste sein.

BB 10ᵇ: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Man fragte Salomo: Wer ist ein Sohn der zukünftigen Welt? Er antwortete ihnen: Der, von dem es Jes 24, 23 heißt: Seinen Ältesten gegenüber Ehre! — Das entspricht jenem Vorfall mit Joseph, dem Sohn des R. Jᵉhoschuaᶜ (b. Levi, um 250). Als dieser nämlich krank war, wurde er entrückt (im Fiebertraum). Sein Vater sprach (hinterher) zu ihm: Was hast du gesehen? Er antwortete ihm: Eine umgekehrte Welt habe ich gesehen, die Obersten zu unterst u. die Untersten zu oberst. Er sprach zu ihm: Eine lautere Welt hast du gesehen (d. h. eine Welt, in der der wirkliche Wert eines Menschen in die Erscheinung tritt). Uns aber, wie hast du uns (dort) gesehen? Er antwortete: Wie wir hier geachtet sind, so sind wir auch dort geachtet. Ich hörte aber, wie man (dort) sagte: Wohl dem, der hierher kommt u. hat sein Gelerntes bei sich. Weiter hörte ich, wie man sagte: In dem Abteil der von der (heidnischen) Regierung Getöteten (d. h. der Märtyrer) kann kein (andrer) Mensch bestehen (die Märtyrer nehmen die höchste Rangstufe in der jenseitigen Welt ein).

20, 1—16: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, s. dazu u. besonders über die altsynagogale Lohnlehre den gleichnamigen Exkurs. Hier nur Bemerkungen zu Einzelheiten.

20, 1: Er ging mit dem frühen Morgen aus, Arbeiter zu mieten.

Die Arbeitszeit gemieteter Arbeiter begann mit dem Aufstrahlen der Sonne u. endete mit dem Erscheinen der Sterne.[a] Entscheidend war im einzelnen Fall die Ortssitte.[b] Dabei galt als Regel, daß der Weg zur Arbeitsstätte innerhalb der Arbeitszeit zurückgelegt wurde, nicht aber die abendliche Heimkehr des Arbeiters.[c] Wollte ein Hausherr, *οἰκοδεσπότης*, בעל הבית, also des Morgens seine Arbeiter dingen שׂכר, so mußte er in aller Frühe zur Stelle sein.[d] Je nach der Art der Arbeit wurden die Arbeiter für den Tag oder die Nacht gemietet; auch das Mieten für einzelne Stunden, desgleichen das für längere Zeiträume bis hin zu sieben Jahren wird erwähnt.[e]

a. Die Tosaphisten bemerken zu BM 83ᵇ פועל: „Die Arbeitszeit währt vom Aufstrahlen der Sonne מֵהָנֵץ bis zum Aufgang der Sterne, aber nicht von dem (früher erscheinenden) Grauen des Morgenrots an.“ Vgl. Joma 28ᵇ, s. Anm. *d*.

b. BM 7, 1: Wenn jemand Arbeiter mietet u. zu ihnen sagt, daß sie des Morgens früh anfangen u. des Abends spät aufhören sollen, so ist er an einem Ort, wo man nicht frühmorgens anzufangen u. spätabends aufzuhören pflegt, nicht berechtigt, sie zu zwingen. . . . Alles nach der Ortssitte.

c. BM 83ᵃ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Bei seiner Heimkehr nimmt der Arbeiter von seiner Zeit (die nach Schluß der Arbeitszeit beginnt); bei seinem Ausgang (zur Arbeit) von der des Hausherrn; s. Ps 104, 22 f.: Aufgeht die Sonne, sie (die wilden Tiere) ziehen sich zurück u. legen sich in ihr Lager; ausgeht der Mensch (mit aufgehender Sonne) an sein Werk u. an seine Arbeit bis zum Abend (der mit dem Erscheinen der Sterne beginnt).

d. Joma 28ᵇ: R. Jᵉhuda b. Bathyra (um 110) sagte: Ist die ganze Ostseite (des Himmels) hell geworden bis nach Hebron hin, dann geht alles Volk an sein Geschäft. (Raschi: Diese Worte beziehen sich nicht auf die Arbeiter, sondern auf den Hausherrn, der sich gar früh aufmachen muß, um Arbeiter zu finden, die er mieten kann.)

e. Siehe BM 9, 11 bei Vers 8.

20, 2 𝔄: Nachdem er mit den Arbeitern übereingekommen war.

Die mündliche Verabredung war für beide Teile bindend.

BM 6, 1 f.: Wenn jemand Handwerker mietet, u. sie täuschen sich gegenseitig, so steht ihnen nur gegenseitige üble Nachrede (keine gerichtliche Klage) zu. Mietete jemand einen Eseltreiber oder einen Fuhrmann, um einen Tragsessel u. Flöten für eine Braut oder einen Verstorbenen herbeizuschaffen, oder (mietete er) Arbeiter, um seinen Flachs aus dem Waschteich (in welchem er eingeweicht wurde) herauszuholen, oder für sonst eine Sache, die verderben kann, u. diese werden andrer Meinung (stehen von der Arbeit ab), so kann er (der Arbeitgeber) an einem Ort, an welchem niemand (für den mit den wortbrüchigen Arbeitern verabredeten Lohn zu haben) ist, andre auf ihre Kosten mieten oder sie (die ersten Arbeiter durch Bietung eines höheren Lohnes) täuschen (ohne daß er gerichtlich genötigt werden kann, den höheren Lohn wirklich zu zahlen). Wenn jemand Handwerker mietet u. diese stehen von der Arbeit ab, so haben sie die Unterhand (d. h. das Recht des Arbeitgebers geht vor). Wenn der Hausherr zurücktritt (von der Vereinbarung), so hat er die Unterhand. Jeder, der (an der Verabredung) etwas ändert, hat die Unterhand; ebenso jeder, der zurücktritt.

20, 2 𝔅: Um einen Denar für den Tag.

Auch Tob 5, 14 wird eine Drachme = 1 Denar (s. S. 291 u. 293) als Tagelohn vereinbart. || GnR 61 (38[d]) wird erzählt, wie die Ismaʿeliter, Kanaʿaniter u. Ägypter ihre Streitsachen wider die Juden vor Alexander den Großen bringen. Der Anwalt der letzteren ist ein gewisser Gᵉbiaʿ b. Qosem = „Buckliger, Sohn eines Wahrsagers“ (Sanh 91[a] Bar: Gᵉbicha b. Pᵉsisa). Die Ägypter sagten: Auf Grund ihrer Tora kommen wir gegen sie; 60 Myriaden sind von uns fortgezogen, beladen mit silbernen u. goldenen Gerätschaften, s. Ex 12, 36: „Sie leerten die Ägypter aus“; sie sollen uns unser Silber u. unser Gold wiedergeben! Es sprach G. b. Q. zu Alexander: Mein Herr, 60 Myriaden Menschen haben bei ihnen 210 Jahre gearbeitet; was sie von ihnen an Silber u. Gold mitgenommen haben, das haben sie als ihren Lohn mitgenommen, einen Denar für den Tag. Die Philosophen saßen u. rechneten nach, u. sie waren noch nicht bis zu 100 Jahren gekommen, als sich ergab, daß das ganze Land Ägypten hätte konfisziert werden müssen. || BB 86[b]: Wenn jemand einen Arbeiter mietet, mit ihm auf der Tenne zu arbeiten, den Tag für einen Denar. . . . || ʿAZ 62[a] Bar: Wenn jemand zu einem Arbeiter sagt: Hier hast du diesen Denar u. sammle für mich Grünkraut heute. . . .

Geringer war der tägliche Arbeitsverdienst Hillels gewesen. Joma 35[b]: Man hat von Hillel dem Alten erzählt, daß er (anfänglich) Tag für Tag (als Arbeiter) arbeitete u. 1 Tropaïk (= ½ Denar, s. S. 294) verdiente; die Hälfte davon gab er dem Wärter des Lehrhauses u. die Hälfte davon für seinen u. seiner Hausgenossen Lebensunterhalt. || R. Meïr (um 150) verdiente als Dokumentenschreiber wöchentlich 12 Denare, also täglich 2 Denare. Midr Qoh 2, 18 (15[a]): R. Meïr war ein ganz auserlesener Schreiber u. hatte für seine Arbeit wöchentlich 3 Selaʿ (= 12 Denare); für einen Teil (d. h. für 1 Drittel) aß u. trank er; für einen Teil kleidete er sich u. mit dem letzten versorgte er (arme) Gelehrte. Seine Schüler sagten zu ihm: Rabbi, was tust du für deine Kinder? Er antwortete: Wenn sie gerecht (fromm) sind, wird ihnen geschehen nach dem, was David gesagt hat: Nie habe ich den Gerechten verlassen gesehen oder seinen Samen nach Brot suchen Ps 37, 25; wenn aber nicht, wozu sollte ich das Meinige den Feinden Gottes hinterlassen? s. Qoh 2, 18 f.

20, 3 𝔄: Um die dritte Stunde.

Über das Mieten von Arbeitern für einige Stunden des Tages s. BM 9, 11 bei Vers 8. — Zur jüdischen Stundenzählung in Vers 3. 5 u. 6 s. bei Joh 4, 52 u. 11, 9.

20, 3 𝔅: Er sah andre auf dem Markt müßig stehen.

Sprichwörtlichen Charakter scheint das Wort zu haben: Geh hinaus u. sieh, wie viele Nichtstuer gibt es auf dem Markt פּיק חזי כמה בַטְלָנֵי איכא בשוקא! Pᵉs 55[a]; 51[b]; Bᵉrakh 17[b]. || Von Leuten, die an den Straßenecken herumsitzen יושבי קרנות, Eckenstehern, redet R. Nᵉchonja b. Ha-qana (um 70) Bᵉrakh 28[b]; s. bei Mt 6, 5 S. 401 α.

20, 8: Als es aber Abend geworden.

Dieser häufig wiederkehrende Zug (s. Exkurs Nr. 8) hängt wohl mit den Bestimmungen Lv 19, 13 u. Dt 24, 15 zus., nach denen der Lohn dem Arbeiter am Tage der Arbeit selbst auszuzahlen war; in der Praxis galt diese Bestimmung aber nur für den Fall, daß der Arbeiter die sofortige Auszahlung seines Lohnes ausdrücklich beanspruchte. Auch blieb der Arbeitsherr straffrei, wenn er dem Arbeiter eine Anweisung auf Auszahlung seines Lohnes übergab, die ein Dritter begleichen sollte. Entstand Streit darüber, ob der Lohn gezahlt oder nicht gezahlt war, so brauchte der Arbeiter, wenn der gesetzliche Löhnungstag noch nicht verstrichen war, nur einen Eid abzulegen, daß er ohne Löhnung geblieben sei, u. seine Forderung galt ohne weiteres als gerichtlich anerkannt. Hatte er aber den gesetzlichen Löhnungstag vorübergehen lassen, so hatte er Zeugen für die Rechtmäßigkeit seiner Forderung beizubringen. Es lag also im Interesse des Arbeiters selbst, seinen Lohn sofort nach beendeter Arbeit sich zu erbitten.

BM 9, 11: Der für die Tageszeit gemietete Arbeiter fordert (= darf fordern) seinen Lohn die ganze folgende Nacht hindurch ein; der für die Nachtzeit gemietete fordert ihn den ganzen folgenden Tag hindurch ein; der für einige Stunden gemietete fordert ihn den ganzen folgenden Tag oder die ganze folgende Nacht hindurch ein (je nachdem er für die Tageszeit oder für die Nachtzeit gemietet war); der für eine Woche oder für einen Monat oder für ein Jahr oder für eine Siebenheit von Jahren gemietete fordert ihn, wenn er bei Tage aus dem Dienst tritt, den ganzen Tag hindurch ein, u. wenn er in der Nacht aus dem Dienst tritt, die ganze Nacht u. den ganzen folgenden Tag. (Die hier genannten Forderungszeiten sind die gesetzlichen Ablöhnungstermine.) ‖ Das. 9, 12: Sowohl betreffs des Lohnes für Menschen, als auch betreffs des Lohnes für Vieh oder Geräte gilt Dt 24, 15: „An seinem (Arbeits-)Tage gib ihm seinen Lohn“, u. Lv 19, 13: „Nicht soll der Lohn des Tagelöhners bis zum Morgen bei dir bleiben.“ In welchem Fall gilt dies? Wenn er seinen Lohn verlangt; verlangt er ihn aber nicht, so begeht er (der Hausherr mit der Nichtauszahlung) keine Übertretung; verweist er ihn an einen Kaufmann oder Geldwechsler, so begeht er keine Übertretung. Ein gemieteter Arbeiter schwört zu seiner (rechten) Zeit (falls ihm der Lohn vorenthalten wird), u. empfängt ihn dann. War aber seine (rechte) Zeit (zur Forderung) verstrichen, so schwört er nicht, um zu empfangen. Hat er jedoch Zeugen, daß er zu seiner Zeit gefordert hat (ohne seinen Lohn zu empfangen), so schwört er u. empfängt. In betreff eines Beisassen macht man sich strafbar wegen Dt 24, 15: „An seinem Tage gib ihm seinen Lohn“; aber man macht sich nicht strafbar wegen Lv 19, 13: „Nicht soll der Lohn des Tagelöhners bis zum Morgen bei dir bleiben.“ (Grund: Lv 19, 13 handelt vom „Nächsten“ = Israelit; der Beisaß gilt als Nichtisraelit; übrigens gehen die Meinungen über Lv 19, 13 auseinander, s. BM 111[b].) — Die exegetische Begründung vorstehender Mischnasätze s. SLv 19, 13 (349[a]) u. SDt 24, 15 § 278 (123[b]). — Eine Parallelstelle zur Mischna mit Erweiterungen bietet TBM 10, 2—6 (393); vgl. pBM 9, 12[a], 60; BM 110[b].

20, 11: Sie murrten wider den Hausherrn.

Vgl. pB[e]rakh 2, 5[c], 15; s. Exkurs Nr. 8.

20, 12: Diese Letzten haben Eine Stunde gearbeitet, u. du hast sie uns gleichgemacht.

ʿAZ 10[b]: Wie verhält es sich mit Q[e]tiʿah b. Schalom (Schallum?)? Ein Kaiser (Hadrian?), der die Juden haßte, sprach zu den Großen des Reiches: Wenn jemandem

ein Geschwür am Fuß entsteht (er meinte damit die Juden als Krebsschaden am römischen Volkskörper), soll er es wegschneiden, um am Leben zu bleiben, oder soll er es lassen u. Pein leiden? Sie antworteten: Er schneide es weg, damit er lebe. Da sprach zu ihnen (besser: zu ihm) Qᵉṭiʿah b. Schalom: Erstens wirst du nicht imstande sein, sie alle auszurotten; denn es heißt Sach 2, 10: Habe ich euch doch wie die vier (so nach der Lesart כארבע) Winde des Himmels zerstreut! Was ist damit gemeint? Wenn man sagen wollte „nach" den vier Winden, so steht doch „wie" die vier Winde; „in" die vier Winde müßte es heißen! Allein es ist so gemeint: Wie die Welt nicht ohne die Winde sein kann, so kann die Welt nicht ohne Israel bestehn. Und sodann würde man dich eine verstümmelte Herrschaft heißen. Der Kaiser erwiderte: Ein schönes Wort hast du gesprochen; gleichwohl, wer den König besiegt, den wirft man in die Gemonien (gemoniae scalae, ein Abhang in Rom, von dem die Hingerichteten gestürzt wurden). Als man ihn abführte, sprach eine Matrone zu ihm: Wehe dem Schiff, das ohne Zollschein fährt! (Bildlich für: Wehe dem, der ins Jenseits hinübergeht, ohne den Zoll der Beschneidung entrichtet zu haben!) Da fiel er auf die Spitze seiner Vorhaut u. schnitt sie so ab (nach dem Münchener Codex beugte er sich nieder u. biß die Vorhaut mit seinen Zähnen ab) u. sprach: Ich habe meinen Zoll entrichtet. Als man ihn hinabstürzte, sprach er: All mein Vermögen soll dem R. ʿAqiba († um 135) u. seinen Genossen gehören! Da ging R. ʿAqiba hinaus u. trug vor: „Es soll Ahron u. seinen Söhnen gehören" Lv 24, 9; die Hälfte Ahron u. die Hälfte seinen Söhnen. Eine Himmelsstimme aber ging aus u. rief: Qᵉṭiʿah b. Schalom ist bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt! Rabbi weinte (als er diese Geschichte hörte) u. sprach: Mancher erwirbt seine Welt in Einer Stunde u. mancher erwirbt seine Welt in vielen vielen Jahren! — Denselben Ausspruch tat Rabbi, als er von dem bußfertigen Tode des R. Elʿazar b. Durdᵉja u. dem freiwilligen Tode des Henkers des R. Chananja b. Tᵉradjon († um 135) hörte, s. ʿAZ 17ᵃ u. 18ᵃ.

ἐποίησαν absolut = עָבְדוּ „sie haben gearbeitet".

Tanch כי תשא 110ᵃ: Gleich einem König, der Arbeiter für seine Arbeit mietete. Während sie arbeiteten עושין, nahm der König einen von ihnen u. erging sich mit ihm. Am Abend kamen die Arbeiter, um ihren Lohn zu empfangen. Könnte der König zu jenem sagen: Du hast mit ihnen nur zwei Stunden gearbeitet עשית, empfange nach dem, was du gearbeitet hast שעשית? s. im Exkurs Nr. 8.

20, 14: Nimm das Deine.

ἆρον τὸ σόν = טוֹל אֶת־שֶׁלְּךָ, zB BM 6, 6.

20, 15: Ist dein Auge mißgünstig?

ὁ ὀφθαλμός πονηρός = עַיִן רָעָה „das böse Auge": Mißgunst, Neid, dem andren Böses Gönnen; vgl. רַע עָיִן „der Mißgünstige" Spr 23, 6; 28, 22. — עַיִן טוֹבָה „das gute Auge": Wohlwollen, das andren Gutes gönnt, vgl. טוֹב עַיִן „wer gütigen Blickes ist" Spr 22, 9.

Aboth 2, 9: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) sprach zu seinen Schülern: Geht hinaus u. sehet zu, welches der gute (rechte) Weg sei, an den sich der Mensch halten soll. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Das gute Auge. R. Jᵉhoschuaʿ: Ein guter Genosse (Studienfreund). R. Jose der Priester: Ein guter Nachbar. R. Schimʿon b. Nᵉthanʾel: Wer auf die Folgen blickt. R. Elʿazar b. ʿArakh: Ein gutes Herz. Er antwortete: Ich gebe den Worten Elʿazars den Vorzug vor euren Worten; denn in seinen Worten sind eure Worte mitenthalten. — Er sprach zu ihnen: Geht hinaus u. sehet zu, welches der böse Weg sei, von dem sich der Mensch fernhalten soll. R. Eliʿezer sagte: Das böse Auge. R. Jᵉhoschuaʿ: Ein böser Genosse. R. Jose: Ein böser Nachbar. R. Schimʿon: Wer entleiht u. nicht bezahlt. . . . R. Elʿazar sagte: Ein arges (böses) Herz. Er antwortete: Ich gebe den Worten Elʿazars den Vorzug vor euren Worten; denn in seinen

Worten sind eure Worte mitenthalten. || Aboth 2, 11: R. Jehoschuaꜥ (um 90) sagte: Ein böses Auge (= Neid) u. der böse Trieb u. der Haß gegen die Menschen bringen einen Menschen aus der Welt (verkürzen sein Leben). || Aboth 5, 19: Wer ein gütiges Auge u. einen demütigen Geist u. eine gelassene Seele hat, der gehört zu den Schülern unsres Vaters Abraham. Wer aber ein böses Auge u. einen hochmütigen Geist u. eine aufgeblasene Seele hat, der gehört zu den Schülern des Frevlers Bilꜥam (= Jesu). || BB 64b: R. ꜥAqiba († um 135) meinte: Ein Verkäufer verkauft mit wohlwollendem Auge, בעין יָפָה, deshalb muß zB der Verkäufer eines Hausgrundstücks, der einen dazu gehörenden Brunnen für sich zurückbehalten hat, den Zugang zum Brunnen erst wieder dem Käufer des Hausgrundstücks abkaufen, da nach dem Grundsatz vom günstigen Auge des Verkäufers anzunehmen ist, daß alles, was nicht ausdrücklich vorbehalten worden ist, in den Besitz des Käufers übergeht. Die Rabbinen aber meinten: Ein Verkäufer verkauft mit mißgünstigem Auge בעין רעה (deshalb gelte der Zugang zum Brunnen von vornherein als nicht mitverkauft). || Aboth 5, 13: Vier Arten gibt es bei denen, die ein Almosen geben: wer will, daß er selbst gebe, aber andre nicht geben, dessen Auge ist mißgünstig רעה auf die Habe andrer; wer will, daß andre geben, aber er selbst nicht gebe, dessen Auge ist mißgünstig auf die eigne Habe; daß er selbst gebe u. andre geben, das ist ein Frommer; daß er selbst nicht gebe u. andre (gleichfalls) nicht geben, das ist ein Gottloser. || AbothRN 40: Vier Sinnesarten gibt es unter den Schülern: wer will, daß er selbst lerne u. andre (gleichfalls) lernen, der ist ein wohlwollendes Auge עין טובה; (wer will,) daß er selbst lerne, andre aber nicht lernen, der ist ein mißgünstiges Auge עין רעה; daß andre lernen, er selbst aber nicht lerne, der ist von mittelmäßiger Art (andre sagen, das sei sodomitische Art); daß er selbst nicht lerne u. andre (auch) nicht lernen, das ist ein vollendeter Gottloser. || SLv 25, 23: „Denn mir gehört das Land“, nicht soll dein Auge darin mißgünstig sein אל תרע עינך בה. || BM 84a: R. Jochanan († 279) pflegte sich an die Türen des Tauchbades zu setzen. Er sagte: Wenn die Töchter Israels aus dem Pflichtbade steigen, so sollen sie mir begegnen, damit sie Söhne haben so schön wie ich, u. die die Tora lernen wie ich. Die Rabbinen sagten zu ihm: Fürchtet sich der Herr nicht vor einem bösen Auge מעינא בישא? Er antwortete: Ich bin vom Samen Josephs abstammend, über den das böse Auge keine Gewalt hatte, s. Gn 49, 22: „Ein junger Fruchtbaum ist Joseph, ein junger Fruchtbaum an einer Quelle“ עלי עין. Und R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Lies nicht עֲלֵי עָיִן an einer Quelle, sondern עוֹלֵי עַיִן = die das (böse) Auge übersteigen (ihm nicht unterworfen sind). R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Von hier ist der Schriftbeweis zu entnehmen: „Sie mögen sich wie Fische vermehren auf Erden“ Gn 48, 16; wie über die Fische, die das Wasser im Meer bedeckt, das Auge keine Gewalt hat, so hat auch über den Samen Josephs das (böse) Auge keine Gewalt. — Parallelstellen Berakh 20a; ohne Bezugnahme auf R. Jochanan Berakh 55b; Soṭa 36b; BB 118b; GnR 97 (61a). || Ter 4, 3: Das Maß der (Priester-)Hebe: ein wohlwollendes Auge עַיִן יָפָה gibt 1/40, die Schule Schammais sagte: 1/30; ein mittelmäßiges (gibt) 1/50 u. ein mißgünstiges וְהָרָעָה 1/60. || pBB 4, 14d, 10: Wer ein Geschenk gibt, soll mit einem wohlwollenden Auge עין יפה geben; auch wer etwas weiht (heiligt), soll mit wohlwollendem Auge weihen. || ExR 31 (91c): Wenn ein Reicher mißgünstigen Auges עין רעה ist, so geht er u. seine Habe ממונו aus dieser Welt dahin, wie es heißt: „Es geht solcher Reichtum verloren durch einen schlimmen Unfall“ בענין רע Qoh 5, 13, weil sein Auge mißgünstig ist שעינו רעה gegenüber dem Almoseneinnehmer. || Soṭa 38b: R. Jehoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Man gibt den Becher des Segens, um (nach Tisch) den Lobspruch zu sprechen, nur dem der wohlwollenden Auges ist לטוב עין, s. Spr 22, 9: „Wer gütigen Auges ist, der wird gesegnet יְבוֹרָךְ; denn er gibt von seinem Brot dem Geringen.“ Lies nicht יְבוֹרָךְ, sondern יְבָרֵךְ = er soll segnen (den Lobspruch sprechen). || Targ Jerusch I Gn 42, 5: Es kamen die Söhne Israels jeder durch je ein Tor, damit der böse Blick עֵינָא בִּישָׁא nicht über sie herrsche. | Das. zu Ex 33, 8: Sooft Mose aus dem Lager ging nach dem Zelt, machten sich alle Gottlosen des Volkes auf u. stellten sich jeder an den Eingang seines Zeltes u. blickten mit bösem Auge בעינא בישא hinter

Mose her, bis er zum Zelte kam. | Das. zu Nu 33, 55: Und es wird, was ihr von ihnen übriglaßt, zu solchen werden, die mit einem bösen Auge auf euch sehen.

20, 19: Sie werden ihn den Heiden übergeben zum Verspotten u. Geißeln.

Von einer Gefangensetzung u. Verspottung des Messias durch d. Heiden wird erst P^{e}siqR 34—37 (wohl aus dem Anfang des 10. Jahrh.s) gesprochen.

P^{e}siqR 37 (162^b): Dereinst werden die Väter der Welt (Ehrenbezeichnung der Patriarchen) im Nisan hintreten u. zum Messias sagen: Ephraim (ein Kosename), unser gerechter Messias, obgleich wir deine Väter sind, bist du doch größer als wir, weil du die Sünden unsrer Kinder getragen (d. h. unter ihnen gelitten) hast. Und über dich sind schwere Strafen ergangen, wie sie nicht über die Früheren u. über die Späteren ergangen sind; du bist zum Gelächter u. Gespött unter den Völkern der Welt Israels wegen geworden u. saßest in Finsternis u. Dunkel, u. deine Augen sahen kein Licht. Deine Haut zog sich über deinen Knochen zusammen u. dein Leib ward trocken (dürr) wie Holz; deine Augen wurden dunkel vom Fasten u. deine Kraft vertrocknete wie ein Scherben — all dieses wegen der Sünden unsrer Kinder. (Die Meinung ist, daß der Messias durch Israels Schuld in die Hände der Heiden gerät.) Willst du nun, daß unsre Kinder von diesem Guten genießen, das Gott (in der angebrochenen messian. Zeit) den Israeliten reichlich gespendet hat? Vielleicht hast du kein Wohlgefallen an ihnen wegen der Not, die du ihretwegen über die Maßen ausgestanden hast, u. weil man dich in den Kerker geworfen hat. Dann wird er ihnen antworten: Väter der Welt, alles, was ich getan habe, habe ich nur euertwegen u. eurer Kinder wegen getan u. zu eurer Ehre u. zur Ehre eurer Kinder, damit sie von diesem Guten genießen, das Gott den Israeliten reichlich gespendet hat. Die Väter der Welt werden zu ihm sagen: Ephraim, unser gerechter Messias, mögest du in deinem Innern Befriedigung empfinden, der du deinem Schöpfer u. uns Befriedigung bereitet hast! — Über den leidenden Messias s. bei Lk 24, 26.

20, 19: Am dritten Tage wird er auferweckt werden (s. S. 649. 747. 760).

20, 21: Einer zu deiner Rechten u. einer zu deiner Linken.

Beim Vorhandensein von drei Personen schrieb die Sitte vor, daß der Vornehmste seinen Platz in der Mitte, der Zweitgrößte zu seiner Rechten u. der Dritte zu seiner Linken einnehme.

Joma 3, 9: Der Hohepriester begab sich (am Versöhnungstage) auf die Ostseite nördlich vom Altar, der *Segen* סְגָן (Schürer^4 2, 321: Tempelhauptmann) zu seiner Rechten u. das Haupt der diensttuenden Priesterabteilung zu seiner Linken; dort befanden sich die beiden Böcke usw. — Dazu Joma 37^a: Rab J^{e}huda († 299) hat gesagt: Wer zur Rechten seines Lehrers geht, der ist ein ungebildeter Mensch; wir haben gelernt: Der *Segen* zu seiner Rechten u. das Haupt der diensttuenden Priesterabteilung zu seiner Linken. — Bar: Wenn drei auf einem Wege (nebeneinander) gehen, so geht der Lehrer (Größte) in der Mitte, der Größere (Ältere von den beiden andren) rechts u. der Kleinere (Jüngere) links. Und so finden wir es bei den drei Dienstengeln, die zu Abraham kamen: Mikhaël in der Mitte, Gabriël rechts u. Raphaël links. — Wer genau an der Seite seines Lehrers geht, ist ein ungebildeter Mensch, wer hinter seinem Lehrer geht, ist ein hochmütiger Mensch; denn seitwärts (d. h. halbrechts, bezw. halblinks nach hinten) soll er gehn. — Die zuerst angeführte Bar auch ʿEr 54^b. || TSanh 8, 1 (427): Der Gerichtshof (Sanhedrin) war geordnet wie der Halbkreis einer Tenne, damit sie einander sehen könnten. Der Naśi נָשִׂיא (Fürst) saß in der Mitte u. die Ältesten saßen rechts u. links. R. Elʿazar b. Çadoq (um 150) hat gesagt: Wenn Rabban Gamliël (um 90) in Jabne den Vorsitz führte, saß mein (Groß-)Vater u. noch ein andrer rechts u. die (übrigen) Ältesten links. Und warum saß noch einer bei dem Ältesten rechts? Wegen

der Ehre des Ältesten. || ʿEr 54[b]: R. Jʿhuda (um 150) sagte: Immer ist Ahron zur Rechten Moses einhergegangen. || Midr Ps 18 § 29 (79[a]): R. Judan (um 350) hat im Namen des R Chama (um 260) gesagt: In der Zukunft wird Gott den König, den Messias, zu seiner Rechten sitzen lassen, s. Ps 110, 1, u. Abraham zu seiner Linken, u. das Angesicht Abrahams wird sich entfärben u. er wird zu Gott sagen: Mein Enkel sitzt zur Rechten u. ich zur Linken? Und Gott wird ihn begütigen u. zu ihm sagen: Dein Enkel zu meiner Rechten u. ich zu deiner Rechten, s. das. Vers 5: Der Herr zu deiner Rechten — er zerschmettert Könige.

20, 22 𝔄: Ihr wisset nicht, was ihr bittet.

Beispiele unbesonnenen u. verkehrten Bittens Taʿan 4[a]: R. Schʿmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Drei haben in unrichtiger Weise gebeten; zweien hat man (= Gott) in richtiger (gewünschter) Weise geantwortet u. einem hat man in nicht gewünschter Weise geantwortet. Diese sind: Eliʿezer der Knecht Abrahams, Saul Sohn des Qisch, u. Jephtah der Gileadit. Eliʿezer der Knecht Abrahams: „Es möge nun geschehen: das Mädchen, zu welchem ich sage: ‚Neige, bitte, deinen Krug, damit ich trinke' . . ., das hast du für deinen Knecht, für Isaak, bestimmt" Gn 24, 14. Es hätte auch eine Lahme oder eine Blinde sein können! Man (= Gott) antwortete ihm aber in erwünschter Weise, u. es wurde ihm Rebekka bestimmt (oder zugesellt). — Saul Sohn des Qisch: „Der Mann, der ihn (Goliath) schlägt, den wird der König sehr reich machen, u. seine Tochter wird er ihm zum Weibe geben" 1 Sm 17, 25. Es hätte auch ein Sklave oder ein Bastard sein können! Man antwortete ihm aber in erwünschter Weise, u. es wurde ihm David bestimmt. — Jephtah der Gileadit: „Es soll geschehen, das Herauskommende, was aus den Türen meines Hauses heraus mir entgegenkommen wird, . . . das soll Jahve gehören" Ri 11, 31. Es hätte auch etwas Unreines sein können. Man antwortete ihm in nicht erwünschter Weise; es wurde ihm seine Tochter bestimmt. . . . R. Bʿrekhja (um 340) hat gesagt: Auch die Gemeinde Israel hat nicht richtig gebeten, u. Gott hat ihnen in erwünschter Weise geantwortet: „Lasset uns erkennen, danach trachten, daß wir erkennen Jahve: wie Morgengrauen sicher ist sein Aufgang, u. kommen wird er wie der Regenguß zu uns" Hos 6, 3. Gott antwortete: Meine Tochter, du bittest um etwas, was manchmal begehrenswert u. manchmal nicht begehrenswert ist; aber ich will dir etwas sein, was immer begehrenswert ist: Ich werde wie der Tau sein für Israel Hos 14, 6. Und ferner bat die Gemeinde Israel nicht richtig, indem sie vor ihm sprach: „Herr der Welt, lege mich wie einen Siegelring an dein Herz, wie einen Siegelring an deinen Arm" HL 8, 6. Gott antwortete ihr: Meine Tochter, du bittest um etwas, was manchmal gesehen u. manchmal nicht gesehen wird; aber ich will etwas mit dir machen, was immer gesehen wird: „Siehe, auf die Hände habe ich dich gezeichnet" Jes 49, 16. — Der Ausspruch des R. Jonathan anonym u. erweitert durch Kalebs Gelübde Ri 1, 12 auch GnR 60 (37[c]).

20, 22 𝔅: Könnt ihr den Kelch trinken?

τὸ ποτήριον = כּוֹס „Kelch", bereits dem AT geläufiger Ausdruck für Geschick (Freude oder Leid).

Martyr Jes 5, 13: Den Propheten, die bei ihm waren, sagte Jesaja, bevor er zersägt wurde: Geht in die Gegend von Tyrus u. Sidon; denn mir allein hat Gott den Becher gemischt. || pPʿs 10, 37[c], 5: (Wo ist der Schriftbeweis für die 4 Becher Wein der Passahfeier?) Die Rabbinen sagten: Sie entsprechen den 4 Bechern der Strafe כוסות של פורענות, die Gott dereinst die Völker der Welt wird trinken lassen, s. Jer 25, 15: So hat Jahve, der Gott Israels, zu mir gesprochen: Nimm diesen Becher des Zornweins aus meiner Hand u. gib ihn zu trinken allen Völkern; Jer 51, 7: Ein goldner Becher war Babel in Jahves Hand, der die ganze Erde trunken machte; von ihrem Wein haben die Nationen getrunken, deshalb wurden rasend die Nationen; Ps 75, 9: Ein Becher ist in Jahves Hand . . . fürwahr seine Hefen müssen schlürfen, austrinken alle Gottlosen der Erde;

u. Ps 11, 6: Er lasse regnen über die Gottlosen Schlingen, Feuer u. Schwefel u. Glutwind sei ihr Becherteil. Was bedeutet „ihr Becherteil“? R. Abin (I. um 325, II. um 370) hat gesagt: Einen Doppelbecher (דיפלי פוטירין = διπλοῦν ποτήριον), wie der Doppelbecher nach dem Bade. Und ihnen entsprechend wird Gott dereinst die Israeliten 4 Becher der Tröstungen כוסות של נחמות trinken lassen, s. Ps 16, 5: Jahve ist mein Besitz u. mein Becherteil; Ps 23, 5: Du salbest mein Haupt mit Öl, mein Becher hat Überfluß; u. Ps 116, 13: Ich will den Becher der Heilstaten erheben. Das (ישועות, Heilstaten) sind zwei. (Ps 116, 13 mithin Beweisstelle für den 3. u. 4. Becher des Trostes.) Parallelstellen mit Abweichungen: GnR 88 (56^{a}); Midr Ps 75 § 4 (170^{a}), hier mit der Einleitung: Du findest, daß es 4 Becher zum Guten u. 4 Becher zum Schlimmen gibt. | Chul 92^{a}: (An dem Weinstock waren drei Ranken Gn 40, 10.) R. Jirm^{e}ja b. Abba (um 250) hat gesagt: Der Weinstock bedeutet Israel, s. Ps 80, 9: „Einen Weinstock versetztest du aus Ägypten.“ Die drei Ranken sind die drei Feste, an denen die Israeliten in jedem Jahr (nach Jerusalem) hinaufzogen. „Und während er im Sprossen war, trat auch schon seine Blüte hervor“ (Gn 40, 10): es kam die Zeit für die Israeliten, daß sie sich vermehren sollten, s. Ex 1, 7: Die Kinder Israel waren fruchtbar u. nahmen überhand. „Es trat seine Blüte hervor“: es kam die Zeit für die Israeliten, daß sie erlöst werden sollten, s. Jes 63, 3: Ihr Saft spritzte auf meine Kleider u. alle meine Gewänder habe ich besudelt. „Seine Kämme ließen Trauben reifen“ (Gn 40, 10): es kam die Zeit für Ägypten, den Taumelkelch zu trinken. Das ist es, was Raba († 352) gesagt hat: Warum die drei Becher, die von Ägypten gesagt werden (Gn 40, 11)? Der eine ist der, den es in den Tagen Moses getrunken hat; der andre der, den es in den Tagen des Pharaos N^{e}kho getrunken hat, u. der dritte ist der, den es dereinst trinken wird mit allen Völkern. — Rabas Ausspruch auch Soṭa 9^{a}. | SDt 32, 34 § 324 (138^{b}): „Ist dies nicht bei mir verborgen כָּמֻס? Dt 32, 34.“ R. Eliʿezer b. Jose Ha-g^{e}lili (um 150) sagte: Ein Becher, der verborgen ist u. dem etwas mangelt, ist vielleicht matt (wenig stark)? Die Schrift sagt lehrend Ps 75, 9: „Denn ein Becher ist in der Hand Jahves u. er schäumt von Wein.“ Vielleicht ist nur seine Hälfte darin? Die Schrift sagt lehrend Ps 75, 9: „Er ist voll von Mischtrank.“ Vielleicht daß auch nicht Ein Tropfen fehlt? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Er schenkt ein davon.“ Von jenem Tropfen haben die Leute des Flutgeschlechts u. die Leute des Geschlechts der Zerstreuung u. die Leute von Sodom u. Gomorra u. der Pharao u. seine ganze Streitmacht, Sis^{e}ra u. seine ganze Menge, Nebukadneçar u. seine ganze Streitmacht, Sanherib u. seine ganzen Kriegsheere getrunken, u. von jenem Tropfen werden dereinst alle trinken, die in die Welt kommen, bis ans Ende aller Geschlechter; u. ebenso heißt es (Jes 25, 6): „Herrichten wird Jahve Ç^{e}baoth allen Völkern auf diesem Berge ein Mahl von fetten Bissen, ein Mahl von Hefenweinen, von fetten Bissen, die markvoll, von Hefenweinen, die durchgeseiht.“[1] Vielleicht Hefenweine, die noch etwas nötig haben? Die Schrift sagt lehrend: „Hefenweine, die durchgeseiht“, Hefenweine, in denen nur noch Bodensatz vorhanden ist. Ferner heißt es (Jer 51, 7): „Ein goldener Becher war Babel in Jahves Hand“; ferner (Ez 23, 32): „Den Becher deiner Schwester sollst du trinken, der da tief u. weit — zum Gelächter u. Gespött wirst du werden —, der da reichlich zu fassen vermag.“ Wie es die Art des Goldes ist, daß, nachdem es zerbrochen ward, eine Wiederherstellung möglich, so wird die Strafe, wenn sie von den Völkern abgelassen hat, dereinst wieder zu ihnen zurückkehren; wenn sie aber Israel erreicht, was sagt da die Schrift? „Und trinken sollst du ihn u. ausschlürfen u. seine Scherben benagen“ (das. Vers 34). Wie es die Art eines irdenen Gerätes ist, daß es, nachdem es zerbrochen ward, keine Wiederherstellung für dasselbe gibt, so wird auch die Strafe, wenn sie von Israel abgelassen hat, dereinst nicht mehr zu ihnen zurückkehren. || Midr Ps 75 § 4 (170^{a}): „Denn ein Becher ist in der Hand Jahves“ Ps 75, 9. Vielleicht ist er leer? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Er ist voll von Mischtrank“; vielleicht ist er kahmig? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Er schäumt“, weil er gegoren hat u. alt ist. R. Judan u. R. Chama u. R. Jiçchaq

---

[1] Siphre hat Jes 25, 6 etwas abweichend zitiert.

haben im Namen des R. Chijja (diese Tradenten- u. Autorenangabe ist ganz unsicher) gesagt: In der Zukunft wird Gott zum Pharao sagen: „Trinke deinen Becher“, u. dieser wird ihm antworten: Herr der Welt, ich habe meinen Becher bereits in dieser Welt getrunken. Gott wird zu ihm sagen: Was du getrunken hast, das war nur wie ein Tröpfchen (vgl. Buber, Anm. 14), s. Ps 95, 9: „Er schenkt ein davon.“ Aber jetzt (heißt es das.): „Fürwahr seine Hefen müssen aussaugen, trinken alle Gottlosen der Erde“; du hast ihn getrunken, aber nicht ausgesogen, wie es heißt (Jes 29, 9): Trunken sind sie, doch nicht von Wein, taumeln, doch nicht von Met. R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150, vgl. das vorige Zitat) sagte: „Ist dies nicht verborgen כמוס bei mir? (Dt 32, 34)“ für die Verworfenen למאוסים? R. Acha (um 320) hat gesagt: Und aus welchem Becher (werden sie trinken müssen)? Das wird ein Becher aus Tiberias sein, weil dieser nicht ganz u. gar gleichmäßig ist, daß man ihn ganz auf einmal ausgießen kann, sondern wie eine Flasche (l. קנקנתא statt קילקלתא), die unten weit u. oben eng ist, s. Ez 23, 32: Den Becher deiner Schwester sollst du trinken, der da tief u. weit. (Hier folgt die eingangs zitierte Parallelstelle zu pPᵉs **10**, 37[c], 5.) || SDt 33, 8 § 349 (144[b]): „Und von Levi sprach er“ Dt 33, 8. Warum wird von ihm geredet (während Schimʿon unerwähnt bleibt)? Weil Schimʿon u. Levi aus Einem Becher getrunken haben (d. h. das gleiche Geschick haben), s. Gn 49, 7: „Verflucht sei ihr Zorn, daß er heftig, u. ihr Grimm, daß er schwer war! Ich will sie zerteilen in Jakob u. zerstreuen in Israel.“ — Lèqach ṭob zu Dt 33, 8 (64[a]): R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Überall wo die Schrift den Namen Schimʿons u. Levis zusammen erwähnt, trinken beide aus Einem Becher (haben beide das gleiche Schicksal), s. Gn 49, 7: „Verflucht sei ihr Zorn“ usw.

20, 23: Denen es von meinem Vater bereitet (bestimmt) ist.

ἡτοίμασται = נָכוֹן, הוּכַן, תָּקַן, aram. אִתְּצַתַּד; alle mit der Doppelbedeutung: „bereiten“ (bereitstellen) u. „bestimmen“; s. bei Mt 25, 34.

20, 26: Wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein.

Qid 32[b]: R. Eliʿezer (um 90) u. R. Jᵉhoschuaʿ u. R. Çadoq lagen einmal zu Tische im Hochzeitshause des Sohnes des Rabban Gamliël (II.) u. Rabban Gamliël stand u. schenkte ihnen ein. Er gab den Becher dem R. Eliʿezer, aber er nahm ihn nicht an. Da gab er ihn dem R. Jᵉhoschuaʿ u. dieser nahm ihn an. R. Eliʿezer sprach zu ihm: Was ist das, Jᵉhoschuaʿ, wir sitzen u. Rabban Gamliël, der Rabbinensohn (eine Ehrenbezeichnung), steht u. schenkt uns ein?! Er erwiderte ihm: Wir finden einen Größeren, als wir sind, der zu Tische gedient hat. Abraham war größer, als wir sind, u. er hat zu Tische gedient, s. Gn 18, 8: „Er stand vor ihnen“; u. wenn ihr etwa sagen wolltet, daß sie ihm wie Engel des Dienstes erschienen wären, so glichen sie ihm nur Arabern, u. da sollte bei uns Rabban Gamliël, der Rabbinensohn, nicht stehn u. uns einschenken?! R. Çadoq sprach zu ihnen: Wie lange laßt ihr die Ehre Gottes dahinten u. beschäftigt euch mit der Ehre von Menschen? Gott läßt die Winde wehen u. die Wolken aufsteigen u. den Regen niederfallen u. die Erde grünen u. deckt den Tisch vor jedermann — u. da sollte bei uns nicht Rabban Gamliël, der Rabbinensohn, stehn u. uns einschenken?!

20, 27: Wer unter euch Erster sein will, soll euer Diener sein.

Hor 10[a] Bar: „Wenn ein Fürst sündigt“ Lv 4, 22; ausgenommen ist ein Kranker (ein solcher Fürst braucht das Lv 4, 23 vorgeschriebene Opfer nicht darzubringen). Wird er denn darum, daß er krank ist, aus seiner Fürstenwürde verstoßen? Rab Abdimi b. Chama[1] hat gesagt: Ausgenommen ist ein mit Aussatz behafteter Fürst; s. 2 Kg 15, 5: Jahve schlug den König u. er war aussätzig bis an den Tag seines Todes u. wohnte in dem Haus der Freiheit, u. Jotham, der Sohn des Königs, war über das Haus (gesetzt). Es heißt: „in dem Haus der Freiheit“ בֵּית הַחָפְשִׁית, weil er bis dahin (als Träger der Königswürde) ein Knecht war. Es verhält sich damit, wie mit jenem Erlebnis des

[1] Ein Amoräer aus unbestimmter Zeit; Bacher, pal. Amor. 3, 757.

Rabban Gamliël (um 90) u. des R. Jᵉhoschuaᶜ, die einmal gemeinschaftlich auf einem Schiff reisten. Rabban Gamliël hatte Brot bei sich, R. Jᵉhoschuaᶜ Brot u. Mehl. Als das Brot des Rabban Gamliël aufgebraucht war, mußte er sich auf das Mehl des R. Jᵉhoschuaᶜ verlassen. Er sprach zu ihm: Woher wußtest du denn, daß uns allen diese Verzögerung entstehen würde, daß du Mehl mitnahmst? Er antwortete: Ein Stern geht nach 70 Jahren (d. h. alle 70 Jahre) auf u. führt die Schiffer irre; da dachte ich: Vielleicht geht er auf u. führt uns irre. R. G. sprach: Das alles weißt du, u. du mußt zu Schiffe gehn (um dir den Lebensunterhalt zu erwerben)? Er antwortete: Während du dich über mich wunderst, wundere ich mich über zwei Schüler, die du auf dem Lande hast, nämlich R. Elᶜazar Chisma (?) u. R. Jochanan b. Gudgada, die zu berechnen (abzuschätzen) verstehn, wieviel Tropfen im Meer sind; u. doch haben sie kein Brot zu essen u. kein Kleid anzuziehen. Da richtete Rabban Gamliël seine Gedanken darauf, sie an die Spitze (einer Gemeinde) zu stellen. Als er ans Land gegangen war, schickte er nach ihnen; sie kamen aber nicht; als er abermals schickte, kamen sie. Er sprach zu ihnen: Ihr meint wohl, daß ich euch Herrschaft verleihen will? Dienstbarkeit will ich euch verleihen, s. 1 Kg 12, 7: Sie redeten zu ihm u. sprachen: Wenn du heute zum Diener dieses Volkes wirst u. ihnen dienst u. ihnen dich fügst u. freundliche Worte zu ihnen redest, so werden sie dir alle Tage Diener sein.

21, 1 𝔄: Bethphage.

Βηθφαγή = בית באגי oder בית פגי „Feigenstätte“ wird halakhisch zu Jerusalem gerechnet, u. zwar als entlegenster Stadtteil.

Mᵉn 11, 2: Sowohl bei den beiden Broten (Lv 23, 17), als auch bei den Schaubroten findet das Kneten u. Zurichten außerhalb (des Vorhofes), aber ihr Backen innerhalb (des Vorhofes) statt, u. nicht verdrängen diese Arbeiten den Sabbat (d. h. ihretwegen darf der S. nicht entheiligt werden). R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Alle Verrichtungen an ihnen erfolgen innerhalb (des Vorhofes). R. Schimᶜon (um 150) sagte: Immer gewöhne dich daran, zu sagen: Die beiden Brote u. die Schaubrote sind tauglich im Vorhof (hergestellt) u. tauglich in Bethphage (hergestellt). Parallelstelle: TMᵉn **11**, 1 (529). — Das vom entferntesten Stadtteil Gesagte gilt erst recht vom übrigen Jerusalem. — || Mᵉn 7, 3: Wer das Dankopfer innerhalb (des Vorhofes) schlachtet u. das dazu gehörige Brotopfer (Lv 7, 13) außerhalb der Mauer bereitet, heiligt damit nicht das Brotopfer. — Dazu Mᵉn 78ᵇ: Was heißt: „außerhalb der Mauer“? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Außerhalb der Mauer Bethphages (d. h. außerhalb des äußersten Umkreises Jer.s); u. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Außerhalb der Mauer des Vorhofes. . . . Die Bar stimmt mit R. Jochanan überein: Wer das Dankopfer innerhalb (des Vorhofes) schlachtet u. das dazu gehörige Brotopfer außerhalb der Mauer von Bethphage bereitet, heiligt damit nicht das Brotopfer. — Diese Bar findet sich TMᵉn 8, 18 (524); die Kontroverse zwischen R. Jochanan u. Resch Laqisch auch Pᵉs 63ᵇ. — || Pᵉs 8, 6: Der Leidtragende (vor dem sein Toter liegt), der den Schutthaufen (unter dem ein Mensch verschüttet liegt) Wegräumende, der, welchem man die Freilassung aus dem Gefängnis zugesichert hat, ferner der Kranke u. der Greis, welche soviel wie eine Olive essen können — für die schlachtet man (das Passahlamm); aber für sie alle schlachtet man nicht besonders; denn sie könnten das Passahopfer zur Untauglichkeit bringen (da sie es vielleicht doch nicht essen könnten; sie haben sich deshalb einer Passahgenossenschaft anzuschließen). — Dazu Pᵉs 91ᵃ: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Was man da gesagt hat, gilt von einem heidnischen Gefängnis nur, wenn es sich außerhalb der Mauer von Bethphage (von Groß-Jerusalem) befindet; aber wenn es sich innerhalb der Mauer von B. befindet, so schlachtet man für ihn (den Gefangenen) besonders, weil man es ihm hintragen kann, damit er es esse. (Außerhalb Jer.s durfte das Passahlamm überhaupt nicht gegessen werden; in B. war also sein Genuß noch erlaubt.) || Sanh 14ᵇ u. Sota 45ᵃ: Wenn er (der זקן ממרא, der gegen eine Synedrialentscheidung sich auflehnende Gelehrte) sie (die Synedristen) in B. antrifft u. sich (dort) wider sie auflehnt, zB wenn sie ausgegangen

waren zur Abmessung (der Wegstrecke) anläßlich des Kalbes, dem das Genick zu brechen ist (Dt 21, 1 ff.), oder zur Hinzufügung (eines Bezirkes) zur Stadt oder zu den Vorhöfen: so könnte man meinen, daß seine Auflehnung als (wirkliche u. deshalb strafbare) Auflehnung anzusehen sei. Darum sagt die Schrift lehrend Dt 17, 8: Mache dich auf u. ziehe zu der Stätte hinauf, die Jahve erwählen wird (= zum Tempelbezirk). Das lehrt, daß es der Ort zustande bringt. (Nur am Sitz des Synedriums in der Quaderhalle, nicht in B. oder sonstwo in Jer., wird die Auflehnung des Zaqen Mamre zu einer strafbaren Handlung.) — Auch in den Worten: „Wenn jemand innerhalb der Mauer von B. drischt“ BM 90[a] bezeichnet B. (pars pro toto) den ganzen Umkreis Jer.s. ‖ Anders verhält es sich mit SNu 29, 35 § 151 (55[a]): Am achten Tage soll euch Versammlungsfeier עצרת sein Nu 29, 35. Zurückhalten עצר will ihn (den Festpilger) die Schrift, daß er nicht hinausgehe (aus Jer.). Siehe, wenn er sein Geheiligtes von B. nach Jer. gebracht hat, so könnte ich annehmen, daß er es in Jer. verzehren u. in B. übernachten dürfe. Da sagt die Schrift lehrend: Am achten Tage soll euch עצרת (im Sinne des Midr: Zurückhaltung in Jer.) sein. Zurückhalten will ihn die Schrift, daß er nicht hinausgehe. (Diese Deutung erwähnt auch Raschi zu Nu 29, 35.) — Hier steht B. im Gegensatz zu Jer., ist also nicht zu diesem gerechnet worden.

21, 1 𝔅: Ölberg.

τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν. — Dieser Name auch Mt 24, 3; 26, 30; Mk 11, 1; 13, 3; 14, 26; Lk 19, 37; 22, 39; Joh 8, 1; dagegen Lk 19, 29; 21, 37 kurzweg *ὁ Ἐλαιών*, Genitiv *Ἐλαιῶνος* Apg 1, 12. (In LXX *ὁ ἐλαιών* appellativisch „Olivenplantage“ Ex 23, 11; Dt 6, 11; Jos 24, 13; Neh 9, 25.) — Das AT redet vom Ölberg, ohne ihn zu nennen, Ez 11, 23: „Der Berg, der gegen Morgen von der Stadt“, Targ טוּר זֵיתָא. Ausdrücklich wird der Ö. im AT nur Sach 14, 4 genannt, u. zwar als הַר הַזֵּיתִים, Targ טור זיתא, LXX *τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν.* טוּר זֵיתַיָּא (Plural von זֵיתָא) im Targum zu 2 Sm 15, 30 u. zu 2 Kg 23, 13; an letzterer Stelle wird das textliche הַר הַמַּשְׁחִית (Berg des Verderbers, vgl. 1 Kg 11, 7) ersetzt durch הַר הַמִּשְׁחָא = Ölberg. (Auch Schab 56[b] Bar zitiert R. Jose [um 150] 2 Kg 23, 13 mit הר המשחה statt הר המשחית; vermutlich hat man das letztere nur für eine kakophemistische Umformung des ersteren gehalten.) — ‖ טוּר מִשְׁחָא „Berg des Öles“, in den Targumen zB Jerusch I zu Gn 8, 11: Es kam die Taube zu Noah zur Abendzeit, u. siehe, ein aufgenommenes Ölbaumblatt, das abgebrochen war, lag in ihrem Schnabel; sie hatte es vom Ölberg טור מישחא genommen. (Diese Tradition vertritt GnR 33 [20[c]] R. Levi, um 300, s. S. 841.) ‖ Targ HL 8, 5: Salomo hat als Prophet gesagt: Wenn die Toten wiederaufleben, wird sich der Ö. טור משחא spalten u. alle Toten Israels werden unterhalb von ihm hervorkommen; u. auch die Gerechten, die in der Verbannung gestorben sind, werden durch Höhlungen unterhalb der Erde kommen u. unterhalb des Ö. טור משחא hervorkommen.

Josephus hat Antiq. 7, 9, 2 die Genitivform *διὰ τοῦ Ἐλαιῶνος ὄρους*; für ihn hieß also der Berg *ὁ Ἐλαιών*, wie Lk 19, 29; 21, 37. So wohl auch in Verbindungen wie *πρὸς ὄρος τὸ προσαγορευόμενον Ἐλαιων* Antiq. 20, 8, 6 oder *κατὰ τὸ Ἐλαιων καλούμενον ὄρος* Bell. J. 5, 2, 3 (also nicht *Ἐλαιῶν* von *ἐλαία*). Nach B. J. lag der Ö. 6 Stadien (1110 m) östlich von Jer., durch das Kidrontal von der Stadt getrennt; nach Antiq. 20, 8, 6 nur 5 Stadien (925 m); nach Apg 1, 12 einen Sabbatweg (2000 Ellen).

Erwähnungen in der rabbin. Literatur. Para 3, 6 f.: Man machte (sooft eine rote Kuh — s. Nu 19 — verbrannt werden sollte) eine Brücke vom Tempelberg (über das Kidrontal hinweg) nach dem Ö. הַר הַמִּשְׁחָה, Gewölbe über Gewölbe, u. zwar das (obere) Gewölbe gegenüber dem massiven Unterbau (des unteren Gewölbes), wegen der Gräber der Tiefe; auf dieser Brücke gingen der Priester, der die Kuh verbrennen sollte, u. die Kuh u. die Teilnehmer zum Ö. הר המשחה hinaus. (Die Brücke verhütete, daß man sich auf dem Wege nach dem Ö. an unbekannterweise vorhandenen Gräbern verunreinigte.)... Die Ältesten des Volkes waren schon vorher nach dem Ö. הר המשחה hinausgegangen. Para 3, 11: Man teilte (die von der roten Kuh gewonnene Asche) in drei Teile: der eine wurde niedergelegt im Chel (einer schmalen Terrasse dicht außerhalb der den innern Vorhof umgebenden Mauer), der andre auf dem Ö. הר המשחה, u. der dritte wurde an alle Priesterabteilungen verteilt. Diese Mischna ist fast wörtlich wiederholt SNu 19, 9 § 124 (43[b]) mit dem Zusatz: „Außerhalb des Lagers“ Nu 19, 9, d. i. auf dem Ö. הר המשחה. (Ebenso werden SNu 19, 3 § 123 (42[b]) die Worte: „Man führe sie (die rote Kuh) hinaus vor das Lager“ Nu 19, 3 erklärt: nach dem Ö. הר המשחה.) — TPara 3, 14 (633) ergänzt die Mischna in folgender Weise: Von dem Teil, der an alle Priesterabteilungen verteilt wurde, besprengte man die Israeliten (in den einzelnen Ortschaften des Landes, damit sie nicht nötig hätten, nach Jer. hinaufzuziehen, Bertinoro); von dem, der auf dem Ö. niedergelegt wurde, heiligte (besprengte) man die (Hohen-)Priester (für die andren Kühe, Raschi zu Nu 19, 9), u. den Teil im Chel bewahrte man auf, s. Nu 19, 9: Es diene der Gemeinde der Kinder Israel zur Aufbewahrung. Vgl. auch Targ Jerusch I zu Nu 19, 9. ‖ RH 2, 4: Von wo begann man mit dem Anzünden der Signalfackeln (zur Verkündigung des Neumondstages)? Vom Ö. הר המשחה nach Sarṭaba hin usw. — Parallelstelle: TRH 2, 2 (210). ‖ pTaʿan 4, 69[a], 37: Zwei Zedern standen auf dem Ö. הר המשחה usw.; s. bei Mt 21, 12 Anm. *d*. ‖ Schᵉbu 16[a]: Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Zwei Teiche waren auf dem Ö. הר המשחה usw.; s. die Stelle im Exkurs: „Abgaben von den Bodenerzeugnissen“ Nr. 5 gegen Ende. ‖ GnR 33 (20[c]): Von wo brachte die Taube das Ölbaumblatt? R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Von den Schößlingen im Lande Israel brachte sie es. R. Levi (um 300) hat gesagt: Vom Ö. הר המשחה brachte sie es; denn das Land Israel war von der Sündflut nicht überschwemmt worden; das ist es, was Gott zu Ezechiel sagte: Das Land, das nicht gereinigt, das nicht überschwemmt wurde zur Zeit des Zorns Ez 22, 24. — Parallelstellen mit Abweichungen LvR 31 (129[c]); Midr HL 1, 15 (94[a]); 4, 1 (109[a]). ‖ Lèqach ṭob Nu 24, 17 (2, 129[a]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Gott wird ausziehen, um mit ihnen (Gog u. Magog) zu kämpfen, s. Sach 14, 3: „Ausziehen wird Jahve u. streiten mit diesen Völkern“; u. die Berge werden weichen u. die Hügel wanken u. der Ö. הַר הַזֵּיתִים wird sich spalten von seiner Mitte an; u. Gott fährt auf ihn herab u. die Israeliten fliehen u. werden errettet, s. Sach 14, 5: Ihr werdet fliehen ins Tal meiner Berge. ‖ RH 31[a]: Rab Jᵉhuda b. Idi (wann?) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Zehn Stationen hat die Schᵉkhina (Gottheit) bei ihrem Abzug (aus dem Tempel) nach der Schrift gemacht: . . . Von der Kapporeth (Sühndeckel) auf den Kerub, vom Kerub auf den (andren) Kerub, vom (andren) Kerub auf die Unterschwelle, s. Ex 25, 22; 2 Sm 22, 11; Ez 10, 4; von der U. in den Vorhof, s. Ez 10, 4; vom V. auf den Altar, s. Am 9, 1; vom A. auf das Dach, s. Spr 21, 9 (wo unter dem Weib die Gemeinde Israel zu verstehen ist); vom Dach auf die Mauer, s. Am 7, 7; von der Mauer nach der Stadt, s. Micha 6, 9; von der Stadt auf den Berg, s. Ez 11, 23: Es erhob sich die Herrlichkeit Jahves aus der Stadt u. nahm ihren Stand auf dem Berge, der gegen Morgen von der Stadt (d. h. auf dem Ö.; so auch Targum zu Ez 11, 23); vom Berg nach der Wüste, s. Spr 21, 19 (wo Weib = Gemeinde Israel), u. von der Wüste erhob sie sich u. ließ sich nieder an ihrem Ort (im Himmel), s. Hos 5, 15. — Dasselbe Midr KL Einl. Nr. 25 (39[a]); Pᵉsiq 114[b]: in beiden Stellen wird der הַר הַזֵּיתִים ausdrücklich genannt; vgl. auch Targ Ez 11, 23. ‖ Pᵉsiq 115[a]: R. Jonathan (um 220) hat gesagt: 3½ Jahr (so nach den Parallelstellen statt 13½ J.) verweilte die Schᵉkhina (nach ihrem Scheiden aus dem Tempel) auf dem Ö. הר הזיתים, dreimal verkündigend u. rufend: Ich will gehn u. an meinen Ort zurückkehren, bis daß sie es büßen u. mein Angesicht suchen; in ihrer Bedrängnis werden sie nach

mir ausspähen. — Parallelstellen: Midr KL Einl. Nr. 25 (39[a]); P[e]siqR 31 (143[b]); Midr Ps 10 § 2 (46[b]), hier ohne Nennung des Ölbergs.

21, 2: Eine Eselin angebunden u. ein Füllen bei ihr.

ὄνον . . . καὶ πῶλον. — Sach 9, 9: עַל־חֲמוֹר וְעַל־עַיִר בֶּן־אֲתֹנוֹת = „auf einem Esel u. auf einem Füllen, dem Jungen von Eselinnen". LXX zu Sach 9, 9: *ὑποζύγιον καὶ πῶλον νέον.* — BB 5, 3: Wenn jemand eine Eselin את החמור verkauft, so hat er das Füllen סְיָח mitverkauft. — BB 78[b]: Warum heißt das Eselsfüllen סְיָח? Weil es dem sanften Zureden סִיחָה folgt. — Nach dem griechischen *γαΐδαρον* heißt pBM 6, 11[a], 24 das Eselsfüllen auch גַּיְידוֹר קָטָן, der kleine oder junge Esel.

Über das Mieten u. Vermieten von Eseln bestimmt die Mischna zB BM 6, 3: Wenn jemand einen Esel mietet zu einer Reise im Gebirge, u. er läßt ihn durch eine Talgegend ziehen oder umgekehrt, so ist er, selbst wenn jede Strecke zehn Mil beträgt (also beide Wege gleich weit sind), falls der Esel stirbt, ersatzpflichtig. — Wenn jemand einen Esel mietet u. dieser erblindet, oder er wird zum Frondienst (für die Regierung) herangezogen, so kann er (der Vermieter) zu ihm (dem Mieter) sagen: Hier hast du das Deine vor dir (dein Geld zurück)! (Die vis maior hebt den Mietsvertrag ohne Entschädigungsanspruch auf.) Stirbt der Esel aber oder bricht er ein Bein, so muß der Vermieter ihm einen andren Esel stellen. — Wenn jemand einen Esel mietet zu einer Reise im Gebirge, u. er läßt ihn durch eine Talgegend ziehen, u. der Esel gleitet aus (u. verunglückt), so ist er frei von Ersatz; wenn sich aber der Esel erhitzte (u. infolgedessen starb), so ist der Mieter ersatzpflichtig. Hatte er ihn jedoch gemietet zu einer Reise durch eine Talgegend, u. er läßt ihn durch ein Gebirge ziehen, so ist er, wenn er ausgleitet, ersatzpflichtig, u. wenn er sich erhitzt, frei von Ersatz; erhitzte er sich aber infolge des Steigens, so ist er ersatzpflichtig. — BM 6, 5: Wenn jemand einen Esel mietet, um ihn mit Weizen zu beladen, u. er belädt ihn mit Gerste, so ist er (falls der Esel verunglückt) ersatzpflichtig. Mietete er ihn, um ihn mit Getreide zu beladen, u. er belädt ihn mit Stroh, so ist er ersatzpflichtig (im Fall eines Unglücks), weil der große Umfang die Fortschaffung erschwert. Mietete er ihn, um einen Lèthekh (5 Epha, etwa 197 l) Weizen zu holen, u. er ließ ihn einen L. Gerste holen, so ist er frei von Ersatz (weil das Gewicht der Gerste geringer ist); wenn er aber zu seiner (gewöhnlichen) Last hinzufügt, so ist ersatzpflichtig. Wieviel muß man zu seiner (gew. Last) hinzugefügt haben, um ersatzpflichtig zu sein? Symmachus (b. Joseph, um 180) sagte im Namen des R. Meïr (um 150): Ein Sea (= 13,131 l) bei einem Kamel, drei Qab (= 1/2 Sea) bei einem Esel.

21, 5: Sach 9, 9 in der rabbin. Literatur.

In den Pseudepigraphen wird auf Sach 9, 9 nirgends Bezug genommen; dagegen ist in der rabbin. Literatur die Deutung der Stelle auf den Messias gang u. gäbe.

GnR 75 (48[c]): (Es ward mir Stier u. Esel Gn 32, 6:) Die Rabbinen (Zeitgenossen des R. J[e]huda u. R. N[e]chemja, also um 150) sagten: Mit „Stier" ist der Kriegsgesalbte (d. h. der Messias b. Joseph oder b. Ephraim s. bei Lk 24, 26) gemeint; denn es heißt Dt 33, 17: „Sein erstgeborner Stier (= Ephraim), prachtvoll ist er." Mit „Esel" ist der König, der Messias (Ben David), gemeint; denn es heißt Sach 9, 9: Arm u. reitend auf einem Esel usw. Parallelstellen: Tanch וישלח 38[a]; TanchB וישלח § 5 (82[b]). ‖ GnR 98 (62[a]): „Er bindet an den Weinstock seinen Esel u. an die Edelrebe sein Eselsfüllen. Er wäscht in Wein sein Gewand u. in Traubenblut seinen Mantel" Gn 49, 11. Die Rabbinen (Zeitgenossen des J[e]huda u. N[e]chemja, um 150) haben gesagt: Ich (Gott) bin gebunden an den Weinstock (d. h. an Israel) u. an die Edelrebe seiner Stadt (= Jerusalem, עִירֹה = עִירוֹ),

u. „sein Esel“ bedeutet: wenn der kommen wird, von dem es Sach 9, 9 heißt: Arm u. reitend auf einem Esel usw. „Er wäscht in Wein sein Gewand“, denn er (der Messias) macht ihnen (den Israeliten) die Worte der Tora klar (lies מחוור statt מחבר); „u. in Traubenblut seinen Mantel“, denn er berichtigt ihre Irrtümer (סותה nach הסית „in Irrtum verleiten“ gedeutet). — Parallelstelle: GnR 99 (63 c). In Tanch ויחי 57 b fehlt die Bezugnahme auf Sach 9, 9. || Sanh 98 a: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: R. J e hoschua? b. Levi (um 250) hat gegenübergestellt Dn 7, 13: „Siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, wie ein Menschensohn“, u. Sach 9, 9: „Arm u. reitend auf einem Esel.“ Wenn sie (Israel) Verdienste haben (dessen würdig sind), kommt er mit den Wolken des Himmels; wenn sie keine Verdienste haben, (kommt er) arm u. reitend auf einem Esel. Der König Schabor (I.) sagte zu Sch e muël († 254): Ihr sagt, der Messias werde auf einem Esel kommen; ich will ihm ein schimmerndes Pferd (Schimmel) senden, wie ich es besitze. Er antwortete ihm: Hast du denn eins von tausend Farben (wie sein Esel tausendfarbig sein wird)? || Sanh 99 a: R. Hillel (wenn der Sohn des R. Sch e muël b. Nachman, dann um 300) sagte: Es gibt für die Israeliten keinen Messias (mehr), denn sie haben ihn bereits in den Tagen des Hiskia genossen. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Möge es dem R. Hillel sein Herr (Gott) verzeihen! Wann lebte Hiskia? Zur Zeit des ersten Tempels. Und siehe, Sacharja hat zur Zeit des zweiten Tempels geweissagt u. gesprochen: Frohlocke gar sehr, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir — gerecht u. heilvoll ist er, arm u. reitend auf einem Füllen, dem Jungen von Eselinnen Sach 9, 9. || Midr Qoh 1, 9 (9 b): R. B e rekhja (um 340) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser (Mose), so der letzte Erlöser (der Messias): wie es vom ersten Erlöser heißt Ex 4, 20: „Es nahm Mose sein Weib u. seine Söhne u. ließ sie auf einem Esel reiten“ — so vom letzten Erlöser Sach 9, 9: Arm u. reitend auf einem Esel. — Dasselbe unter dem Autornamen des R. Levi (um 300) Midr Sm 14 § 9 (45 b). || B e rakh 56 b: Wer einen Esel im Traum sieht, darf auf das (messian.) Heil hoffen: s. Sach 9, 9. || Tanch בראשית 2 a: So hat der Prophet Jesaja gesagt (32, 20): „Wohl euch, die ihr säet an allen Wassern“; damit sind die gemeint, die sich mit der Tora beschäftigen, die dem Wasser verglichen wird, s. Jes 55, 1: Auf, ihr Dürstenden alle, kommt zum Wasser. „Die ihr freien Lauf lasset dem Fuße des Stieres“, damit ist der Messias Ben Joseph gemeint, der mit einem Stier verglichen wird (vgl. Dt 33, 17) „u. (dem Fuß) des Esels“, damit ist der Messias Ben David gemeint, s. Sach 9, 9. — Vgl. DtR 6 (203 b): Was bedeutet Dt 22, 7: „Laß die Vogelmutter los“? Wenn du dieses Gebot erfüllst, so beschleunigst du das Kommen des Königs, des Messias, von dem (gleichfalls) ein Freilassen geschrieben steht, s. Jes 32, 20: „Die ihr freien Lauf lasset dem Fuß des Stiers u. des Esels.“ (Die nähere Auslegung dieser Worte ergänze nach Tanch בראשית 2 a.) || Midr Ps 60 § 3 (153 a): „Mein ist Gilead“ Ps 60, 9. Ich bin es, der dem Gileaditen Jephtah ein Zeichen getan hat, u. ich bin es, der dem Gideon, Sohn des Joasch, aus dem Stamm Manasse ein Zeichen getan hat; aber seine Hilfe war eine Hilfe für einen Augenblick (vorübergehender Art); in der Zukunft jedoch werde ich euch helfen durch den Messias Ben Ephraim (= Ben Joseph) u. durch den Messias Ben David aus dem Stamm Juda. „Ephraim der Schutz meines Hauptes“ Ps 60, 9; denn er (Messias Ben Ephraim) übernimmt das Joch der Herrschaft zuerst; u. hinterher „Juda mein Herrscherstab“ (das.); damit ist der Messias Ben David gemeint. „Moab ist mein Waschbecken“ (das. Vers 10); s. Jes 11, 14: „Sie fliegen auf die Schulter der Philister meerwärts, zusammen plündern sie die Morgenländer, Edom u. Moab werden von ihrer Hand in Beschlag genommen.“ Das meinen die Worte: „Moab ist mein Waschbecken“: ein Mensch wäscht seine Füße in einem Becken u. dabei tritt er es nieder. „Auf Edom werfe ich meinen Schuh“ Ps 60, 10, um es zu zertreten, s. Jes 26, 6: „Es zertritt sie der Fuß.“ Das ist der Fuß Gottes, s. Jes 63, 3: „So trat ich sie in meinem Zorn u. stampfte sie in meinem Grimm.“ „Es zertritt sie der Fuß, ja die Füße des Armen“ Jes 26, 6, damit ist der König, der Messias, gemeint, s. Sach 9, 9: Arm u. reitend auf einem Esel. || TanchB אחרי § 18 (36 a): R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Alle Hilfe, die Israel kommt, ist eine Hilfe für Gott, s. Ps 91, 15 f.: „Ich

(Gott) bin mit ihm in Not . . ., ich will ihn sehen lassen meine Hilfe (im Sinne des Midr: die mir, nämlich Gott, zuteil wird). . . . R. B^e^rekhja, der Priester, der Rabbinensohn (um 340) hat gesagt: Siehe, was geschrieben steht Sach 9, 9: „Frohlocke gar sehr, Tochter Zion . . . gerecht u. einer, dem Hilfe wird, ist er.“ „Der hilft“ מושיע, heißt es nicht, sondern „dem geholfen wird“ נושע. — Der gleiche Gedanke in breiterer Ausführung u. anonym ExR 30 (91 b). || Midr HL 1, 4 (87 a): „Wir wollen frohlocken u. deiner uns freuen“ HL 1, 4. Gleich einer Matrone, deren Gemahl, der König, samt seinen Söhnen u. Schwiegersöhnen in ein fernes Land gezogen war. Man kam u. sagte zu ihr: Deine Söhne sind gekommen! Sie sprach: Was habe ich davon? meine Schwiegertöchter mögen sich freuen! Als ihre Schwiegersöhne kamen, sagte man zu ihr: Deine Schwiegersöhne sind gekommen! Sie sprach: Was habe ich davon? Meine Töchter mögen sich freuen! Man sagte ihr: Der König, dein Gemahl, ist gekommen! Sie sprach: Das ist eine vollkommene Freude, Freude über Freude! So werden in der Zukunft (in der messian. Zeit) die Propheten kommen u. zu Jerusalem sagen: „Deine Söhne kommen von ferne her“ Jes 60, 4! Und sie antwortet ihnen: Was habe ich davon?“ Und deine Töchter werden an der Seite getragen“ (das.); sie antwortet: Was habe ich davon? Wenn man aber zu ihr sagt: „Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht u. heilvoll“ Sach 9, 9, dann sagt sie: Das ist eine vollkommene Freude, s. Sach 9, 9: „Frohlocke gar sehr, Tochter Zion!“ || DtR 4 Ende: „Wann Jahve, dein Gott, dein Gebiet erweitern wird“ Dt 12, 20. Die Rabbinen sagten: Das redet von Jerusalem; wer wird das Wohlergehen Jer.s sehen können, wenn Gott es erweitert? . . . Dann gehen die Worte in Erfüllung Mal 3, 4. 23. 24; 3, 1; Sach 1, 16. 17 u. Sach 9, 9: Frohlocke gar sehr, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jer.! Siehe, dein König kommt zu dir usw. || GnR 56 (35 c): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Es wird der Ort (Jerusalem) dereinst ferne von seinen Besitzern (den Israeliten) sein (nämlich während der Exilszeit). Etwa für immer? Die Schrift sagt lehrend Ps 132, 14: „Das ist meine Ruhestätte in Ewigkeit, hier will ich wohnen“, wenn jener kommen wird, von dem geschrieben steht Sach 9, 9: Arm u. reitend auf einem Esel.“ || Pirqe REl 31: „Araham machte sich früh am Morgen auf u. machte seinen Esel zurecht“ Gn 22, 3. Das war der Esel, auf welchem Mose ritt, als er nach Ägypten kam, s. Ex 4, 20, u. dieser Esel wird es sein, auf welchem dereinst der Sohn Davids (= Messias) reiten wird, s. Sach 9, 9. || P^e^siqR 34 (159 b): „Gerecht u. heilvoll ist er“ Sach 9, 9; das ist der Messias, denn er erkannte das Gericht über Israel als gerecht an, als man über ihn lachte u. er im Gefängnis lag, und (deshalb) heißt er „gerecht“. Warum heißt er „heilvoll“? Wenn er das Gericht über sie als gerecht anerkannt hat, wird er zu ihnen sagen: Seid ihr nicht alle meine Kinder? Fürwahr, ihr werdet alle Heil erfahren durch Gottes Erbarmen. „Niedrig u. reitend auf einem Esel“; das ist der Messias. Und warum wird er „niedrig“ genannt? Weil er alle jene Jahre erniedrigt wurde im Gefängnis u. die Frevler aus Israel über ihn lachten. „Reitend auf einem Esel“, um der Gottlosen willen, die kein Verdienst haben, macht er sich auf u. erinnert (mit seinem Reiten auf einem Esel) an das Verdienst der Väter[1] (eines Abraham, der im Gehorsam gegen Gottes Gebot sich aufmachte, selbst seinen Esel zu gürten Gn 22, 3). — Zum mangelnden Verdienst der Gottlosen s. Sanh 98 a oben S. 843 α.

21, 8: Breiteten ihre Kleider auf den Weg.

Jalqut zu Ex 2, 15 (1, § 168): Eilends zogen die Kuschiten ein jeder sein Kleid aus u. legten es auf die Erde u. errichteten eine große Tribüne u. setzten Mose darauf; stießen in die Posaunen u. riefen: Es lebe der König! Es lebe der König! Vgl. auch 2 Kg 9, 13. || K^e^th 66 b Bar: Von Naqdimon b. Gorjon (um 50 n. Chr.) hat man erzählt: Wenn er von seinem Hause nach dem Lehrhaus (in Jerusalem) ging, breitete man wollene Zeuge unter ihm aus (denn er war sehr reich); u. dann kamen die Armen u. legten sie hinter ihm zusammen. (Die ganze Stelle s. bei Joh 3, 1.) || Midr KL 1, 16 (57 a):

[1] Der Text ist hier schwerlich in Ordnung, s. Friedmann.

Es geschah, daß J[e]hoschuaᶜ b. Gamliël sich die Mirjam,[1] die Tochter des Boëthos, verlobte, u. der König setzte ihn als Hohenpriester ein. Einmal ging sie, um zuzuschauen; sie sprach: Ich will gehn u. ihn sehen, wenn er am Versöhnungstag im Heiligtum vorliest. Man schaffte für sie Teppiche hinaus von der Tür ihres Hauses bis zur Tür des Heiligtums, damit ihre Füße nicht die Barfüßigkeit empfänden (denn am Vers.tage hatte alles barfuß zu gehen), u. trotzdem empfanden sie sie. || Midr KL Einl. Nr. 25 (39[a]): Die Rabbinen sagten: Sie (die Trauernden) breiteten ihm (zu Ehren des verstorbenen Königs Hiskia) Teppiche aus von der Tür ihrer Häuser bis zu den Gräbern der Söhne Davids; u. das alles warum? Damit ihre Füße die Barfüßigkeit nicht empfänden (denn Leidtragende gingen barfuß einher), u. trotzdem empfanden ihre Füße sie. Da sprach Jeremia zu ihnen: Wenn eure Füße zu der Zeit, da ihr Teppiche von der Tür eurer Häuser bis zu den Gräbern der Söhne Davids ausgebreitet habt, die Barfüßigkeit empfanden, um wieviel mehr wird es der Fall sein, wenn eure Füße sich stoßen werden an den Bergen des Dunkels (s. Jer 13, 16)! || Targ Esth 8, 15: Als Mardokhai aus der Tür des Königs ging, waren die Straßen mit Myrten bestreut.

21, 9 𝔄: Hosianna dem Sohne Davids!

1. *ὡσαννά*, הוֹשַׁעְנָא, הוֹשַׁע־נָא = הוֹשִׁיעָה נָּא „hilf doch" Ps 118, 25. Der H.ruf war als Bestandteil des Hallel jedermann in Israel geläufig; es hat darum nichts Auffallendes, wenn nach Mt 21, 15 auch die Kinder in denselben einfielen. — Die alte Synagoge unterschied zwischen dem großen Hallel u. dem Hallel schlechthin. Ersteres umfaßte die Psalmen 120—136, nach andrer Tradition die Psalmen 135 u. 136, oder auch bloß den 136. Psalm;[a] letzteres die Psalmen 113—118. Nach einer alten Tradition sind die Hallelpsalmen 113—118 bereits von Mose u. den Kindern Israel am Roten Meer gesungen worden;[2] andre Überlieferungen brachten sie mit sonstigen wunderbaren Errettungen in der Geschichte des jüd. Volkes in Verbindung.[b] Jedenfalls nahmen die Hallelpsalmen 113—118 schon zur Zeit des Tempelbestandes eine hervorragende Stellung im Ritus der einzelnen Feste ein, eine Stellung, die sie auch später in der synagogalen Festliturgie behauptet haben. — Das Hallel wurde rezitiert: 1. bei der Schlachtung der Passahlämmer im Tempel am Nachmittag des 14. Nisan;[c] 2. bei der häuslichen Passahfeier am Abend des 14. Nisan;[d] 3. am 1. Passahtag (15. Nisan), am 1. Pfingsttag, an den acht Tagen des Laubhüttenfestes u. an den acht Tagen des Tempelweihfestes (Chanukka) nach der Darbringung des Morgentamids.[e] Besonders feierlich gestaltete sich der Vortrag des H. am Laubhüttenfest, indem die im Tempel anwesende Menge bei bestimmten Psalmversen den Feststrauß in ihren Händen schüttelte. Nach Darbringung der Zusatzopfer des Laubhüttenfestes zogen die Priester Einmal (am siebenten Tag des Festes siebenmal) um den Brandopferaltar, den Ruf Ps 118, 25 wiederholend: Jahve, hilf doch; Jahve, laß es gelingen! Das Volk aber rief: „Schönheit dir, o Altar!" oder: „Gott u. dir, o Altar!" Vgl. den Exkurs: Das Laubhüttenfest.

---

[1] J[e]b 6, 4 heißt sie Martha. Vgl. Schürer[4] 2, 273.

[2] Hiermit hängt zusammen, daß das Hallel B[e]rakh 56[a] das „ägyptische H." genannt wird: Raba († 352) sagte zu dem Traumdeuter: Ich ließ im Traum das äg. H. vorlesen. Er sprach zu ihm (den Traum deutend): Es werden dir Wunder geschehen.

a. P^es 118^a: Von wo an beginnt das große Hallel? R. J^ehuda (um 150) sagte: Von „danket Jahve“ Ps 136, 1 bis „an den Strömen Babels“ Ps 137, 1; R. Jochanan († 279) sagte: Von „Stufenlied“ Ps 120, 1 bis „an den Strömen Babels“; Rab Acha b. Jaʿaqob (um 325) hat gesagt: Von „denn Jakob hat sich Jahve erwählt“ Ps 135, 4 bis „an den Strömen Babels“. Warum heißt es das „große Hallel“? R. Jochanan hat gesagt: Weil Gott in der Höhe der Welt wohnt u. allen Geschöpfen Speise zuteilt, vgl. Ps 136, 25. — Dasselbe Midr Ps 136 § 1 (260^a). ‖ Taʿan 3, 9: Einmal hatte man in Lydda ein Fasten angeordnet, u. es fielen Regengüsse, bevor es Mittag war. Da sprach R. Ṭarphon (um 100) zu ihnen: Geht u. esset u. trinket u. machet einen Feiertag (das Fasten wurde also aufgehoben)! Und sie gingen u. aßen u. tranken u. machten einen Feiertag; dann kamen sie zwischen den beiden Abenden (in der Dämmerung) u. lasen das große Hallel. — Dazu pTaʿan 3, 67^a, 52: Welches ist das große Hallel? R. Parnakh (um 270) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: „Danket dem Gott der Götter, denn seine Gnade währet ewiglich! Danket dem Herrn der Herren, denn seine Gnade währet ewiglich“ (d. h. Ps 136). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Nur daß man anhebt mit: „Die ihr steht im Hause Jahves“ (d. h. mit Ps 135). Warum (besteht das große H.) aus diesen beiden Abschnitten (nämlich aus Ps 135 u. 136)? R. Z^eʿira (um 300), R. Abbahu (um 300) haben im Namen des R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) gesagt: Weil das Niederfallen der Regengüsse darin enthalten ist. Das trifft zu nach der Meinung des R. Jochanan; denn es heißt Ps 135, 7: Der die Dünste aufsteigen läßt vom Ende der Erde usw. Aber wie trifft es zu nach der Meinung des R. Chanina (der das große H. nur aus Ps 136 bestehen läßt)? Darum daß es Ps 136, 25 heißt: Der Speise gibt allem Fleisch, denn seine Gnade währet ewiglich! (Der allen Geschöpfen gedeckte Tisch setzt das rechtzeitige Niederfallen des Regens voraus.) R. Ba (um 290) u. R. Simon (um 280) haben beide gesagt: (Das Taʿan 3, 9 erwähnte große H.) ist das unsre (d. h. das H., das wir an den Festtagen beten, also = Ps 113—118). R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Es ist das unsre. Bar Qappara (um 220) hat gesagt: Es ist das unsre. Bar Qappara folgte dabei seiner (auch sonst bezeugten) Ansicht; denn wir haben dort (P^es 5, 7) gelernt: Ihr lebelang ist die dritte Abteilung (vgl. hierzu Anm. *c*) nicht bis zu „Liebe bewegt mich, weil Jahve hört“ Ps 116, 1 gelangt, weil ihre Teilnehmer nicht zahlreich waren. Bar Qappara lehrte (als tannaït. Tradition): Das ist das große H. (also = Ps 113—118). Ein Vorbeter[1] trat vor die Lade (um an einem Fasttage nach eingetretenem Regen das große H. zu beten); er sprach zu ihnen (zur versammelten Menge): Sprecht mir nach, was ich sage! Das besagt doch, daß es (das große H.) nicht das unsre ist (d. h. das die Psalmen 113—118 umfassende; denn dann hätte er es ihnen nicht vorzusprechen brauchen; also ist mit dem großen H. Ps 135 f. gemeint). R. Mana (wohl II., um 370) hat gesagt: Es ist das unsre damit gemeint; es war nämlich ein großes Wunder geschehen; deshalb sagte der Vorbeter zu ihnen: Sprecht mir nach, was ich sage! (damit sie es alle wie aus Einem Munde sprächen, oder auch, weil sich unter ihnen Leute befanden, die die Hallelpsalmen 113—118 nicht auswendig wußten). Parallelstelle pP^es 5, 32^c, 47. Man sieht aus diesen Stellen, daß die Bezeichnung „großes H.“ bereits im 3. Jahrhundert umstritten war.

b. P^es 117^a: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Sch^emuël († 254) habe gesagt: Das Lied in der Tora (Ex 15) haben Mose u. die Israeliten in der Stunde gesungen, da sie aus dem Meer emporstiegen. Wer aber hat das H. (Ps 113—118) gesagt? Die Propheten, die unter ihnen waren, haben es für die Israeliten festgesetzt, daß sie es zu jeder Zeit u. in bezug auf jede Not sagen sollten, damit diese nicht über sie käme, u. wenn sie Erlösung gefunden, sollten sie es wegen ihrer Erlösung sagen. . . . Wer hat das H. gesagt (= verfaßt)? R. Jose (um 150) sagte: Mein Sohn Elʿazar (b. Jose, um 180) sagte: Mose u. die Israeliten haben es in der Stunde gesagt, da sie aus dem Meer emporstiegen. Aber seine Genossen sagten, daß es David gesagt habe. Jedoch scheinen seine

[1] חד בר אבויי „ein Sohn des Betens“, s. dazu Z. Frankel, Einl. in d. Jerus. Talmud 70^a, Levy 1, 9^b.

(R. Elʿazars) Worte den Vorzug vor ihren Worten zu verdienen: sollte es möglich sein, daß sie ihre Passahlämmer geschlachtet u. ihre Feststräuße genommen hätten (in der Zeit vor David), ohne ein Lied (nämlich das H.) zu singen? . . . Bar: Wer hat das H. (Ps 113—118) gesagt? R. Eliʿezer (um 90) sagte: Mose u. die Israeliten haben es gesagt. Als sie nämlich am Meer standen, sprachen sie: Nicht uns, Jahve, nicht uns Ps 115, 1, u. der heilige Geist (s. bei Lk 2, 25 𝔈 4) antwortete ihnen: Um meinetwillen will ich es tun! (vgl. Jes 48, 11). R. Jehuda (lies: R. Jehoschuaʿ, um 90) sagte: Josua u. die Israeliten haben es gesagt. Als nämlich die Könige Kanaʿans wider sie auftraten, sprachen sie (Josua u. seine Zeitgenossen): Nicht uns, Jahve! u. es antwortete der heilige Geist usw. R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) sagte: Debora u. Baraq haben es gesagt. Als nämlich Sisera wider sie auftrat, sprachen sie: Nicht uns, Jahve! u. der heilige Geist antwortete ihnen: Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es tun! R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) hat gesagt: Hiskia u. sein Anhang haben es gesagt. Als nämlich Sanherib wider sie auftrat, sprachen sie: Nicht uns, Jahve! u. der heilige Geist antwortete usw. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Chananja, Mischaël u. ʿAzarja haben es gesagt. Als nämlich Nebukadneçar, der Frevler, wider sie auftrat, sprachen sie: Nicht uns, Jahve! u. der heilige Geist usw. R. Jose der Galiläer (um 110) sagte: Mardokhai u. Esther haben es gesagt. Als nämlich Haman, der Frevler, wider sie auftrat, sprachen sie: Nicht uns, Jahve! u. der heilige Geist usw. Die Gelehrten sagten: Die Propheten in ihrer Mitte haben es für die Israeliten festgesetzt, daß sie es zu jeder Zeit u. in bezug auf jede Not sagen sollten, damit sie nicht über die Israeliten käme, u. sooft sie Erlösung gefunden, sollten sie es sagen ihrer Erlösung wegen. — ‖ Pes 118a: Da es ein großes H. gibt (Ps 135 f.), warum sagen wir (in bezug auf jede Not u. Errettung) dieses (die H.psalmen 113—118)? Weil in diesem fünferlei enthalten ist: der Auszug aus Ägypten, die Spaltung des Schilfmeeres, die Gesetzgebung, die Auferweckung der Toten u. die Wehen des Messias. Der Auszug aus Ägypten, s. Ps 114, 1: Da Israel aus Ägypten zog. Die Spaltung des Schilfmeeres, s. Ps 114, 3: Das Meer sah es u. floh. Die Gesetzgebung, s. Ps 114, 4: Die Berge hüpften wie Widder. Die Auferweckung der Toten, s. Ps 116, 9: Ich werde wandeln vor Jahve in den Landen der Lebendigen. Die Wehen des Messias, s. Ps 115, 1: Nicht uns, Jahve, nicht uns! R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Worte: „Nicht uns, Jahve, nicht uns!“ beziehen sich auf die Knechtung (Israels) unter die Reiche (der Welt). Nach andren hat R. Jochanan gesagt: Die Worte: „Nicht uns, Jahve, nicht uns!“ beziehen sich auf den Krieg Gogs u. Magogs. — Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: (Das H. wird gesagt,) weil darin von der Errettung der Seelen der Gerechten aus dem Gehinnom die Rede ist, s. Ps 116, 4: Ach, Jahve, errette meine Seele. Chizqijja (um 240) hat gesagt: Weil darin von dem Hinabsteigen der Gerechten in den Feuerofen u. von ihrem Heraufsteigen aus ihm die Rede ist. Von ihrem Hinabsteigen, s. Ps 115, 1: „Nicht uns, Jahve, nicht uns“, das sagte Chananja; „sondern deinem Namen gib Ehre“ Ps 115, 1, so sagte Mischaël; „ob deiner Gnade u. ob deiner Wahrheit (das.) sagte ʿAzarja; „warum sollen die Heiden sagen: Wo ist doch ihr Gott?“ Ps 115, 2, das sagten alle drei. In bezug auf ihr Heraufsteigen aus dem Feuerofen heißt es: „Rühmet Jahven alle Völker“ Ps 117, 1, das sagte Chananja; „preiset ihn, alle Nationen“ (das.), so sprach Mischaël; „denn überreichlich ist gegen uns seine Gnade“ Ps 117, 2 sagte ʿAzarja; „u. ewig besteht Jahves Wahrheit, Hallelujah!“ (das.) sagten alle drei. (Folgen andre ähnliche Auslegungen von Ps 117, 2.) — ‖ pBerakh 2, 4d, 52: R. Abin (I., um 325; II., um 370) hat gesagt: Auch das H. ist in (zeitlicher) Reihenfolge gesagt: „Da Israel aus Ägypten zog“ (Ps 114) geht auf die Vergangenheit; „Nicht uns, Jahve, nicht uns!“ (Ps 115) auf die gegenwärtigen Geschlechter; „Liebe bewegt mich, weil Jahve meine Stimme hört“ (Ps 116) auf die Tage des Messias; „Bindet das Festopfer mit Seilen“ (Ps 118, 27) auf die Tage Gogs u. Magogs (deren Scharen gemeint sind mit Ps 118, 10); „Mein Gott bist du u. ich danke dir“ (Ps 118, 28) auf die Zukunft (hier = zukünftige Welt, ʿOlam der Vollendung). — Dasselbe pMeg 2, 73a, 21; LvR 30 (128b); Pesiq 181b; Midr Ps 26 § 6 (109b).

c. Pes 5, 5: Das Passahofer wird in drei Abteilungen geschlachtet, s. Ex 12, 6:

„Schlachten soll es die ganze Versammlung der Gemeinde Israel“: „Versammlung“, „Gemeinde“, „Israel“ (also drei Abteilungen). . . . Das. 5, 7: Ist die erste Abteilung herausgekommen (aus dem Tempelvorhof), so ist die zweite eingetreten; ist die zweite herausgekommen, so ist die dritte eingetreten. Wie das Tun der ersten war, so das Tun der zweiten u. dritten. Man (die Leviten) hat (dabei) das H. (Ps 113—118) rezitiert. Hat man (das H.) vollendet, so hat man es wiederholt u., wenn man es wiederholt hat, zum drittenmal rezitiert, obgleich sie es ihr lebelang nicht zum drittenmal (bis zu Ende) rezitiert haben. R. J^e^huda (um 150) sagte: Ihr lebelang ist die dritte Abteilung nicht bis zu den Worten Ps 116, 1 gelangt: „Liebe bewegt mich“, weil ihre Teilnehmer nicht zahlreich waren. Vgl. auch P^e^s 9, 3 in Anm. *d*.

d. P^e^s 10, 6: Wie weit sagt man das H. nach Füllung des zweiten Bechers beim Passahmahl? Die Schule Schammais sagte: Bis Ps 113, 9: „Die Mutter der Kinder freut sich.“ Die Schule Hillels sagte: Bis Ps 114, 8: „Kiesel zu einer Wasserquelle“. — P^e^s 10, 7: Man hat ihm den dritten Becher eingefüllt, u. er spricht den Segen über seine Mahlzeit (das Schlußtischgebet). Den vierten; er vollendet das H. u. spricht den Segen über den Gesang. — ‖ P^e^s 9, 3: Das erste Passah verpflichtet zum H. bei seinem Essen, das zweite (im Monat Ijjar, s. Nu 9, 1 ff.) verpflichtet nicht zum H. bei seinem Essen; aber dieses wie jenes verpflichtet zum H. bei seiner Darbringung (im Tempel, s. Anm. *c*). — Hierzu P^e^s 95^b^: Das erste Passah verpflichtet zum H. bei seinem Essen usw. Woher diese Worte? R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. J^e^hoçadaq (um 225) gesagt: Die Schrift sagt Jes 30, 29: „Das Lied wird euch sein wie in der Nacht, da das Fest eingeweiht wird.“ Die Nacht, die für das Fest geweiht ist, verpflichtet zum H.; die Nacht, die nicht für ein Fest geweiht ist (wie der Abend des 14. Ijjar, auf den kein Festtag folgt) verpflichtet nicht zum H. „Dieses aber wie jenes verpflichtet zum Hallel bei seiner Darbringung.“ Weshalb? Wenn du willst, sage: „Die Nacht“ schließt aus, aber der Tag (an dem die Lämmer für das zweite Passah geschlachtet werden) schließt nicht aus. Wenn du willst, sage: Ist es möglich, daß die Israeliten ihre Passahopfer schlachten u. ihre Feststräuße (am Laubhüttenfest) nehmen sollten, ohne das H. zu singen?

e. ʿArakh 10^a^: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. J^e^hoçadaq (um 225) gesagt: An 18 Tagen (im Jahr) sagt der einzelne das ganze H. (Ps 113—118): an den 8 Tagen des Laubhüttenfestes, an den 8 Tagen des Tempelweihfestes (Chanukka im Monat Kislev, etwa Dezember), am ersten Feiertag des Passahfestes u. am ersten Feiertag des Pfingstfestes. (Ähnlich bereits in TSukka 3, 2.) In der Diaspora aber an 21 Tagen: an den 9 Tagen des Laubhüttenfestes, an den 8 Tagen des Tempelweihfestes, an den beiden (ersten) Feiertagen des Passahfestes u. an den beiden Feiertagen des Pfingstfestes.[1] Was ist für ein Unterschied, daß wir das H. am Laubhüttenfest an jedem Tage, u. daß wir es am Passahfest nicht an jedem Tage sagen? Die (Tage) des Laubhüttenfestes unterscheiden sich voneinander durch ihre Opfer, die des Passahfestes unterscheiden sich nicht durch ihre Opfer. Dann sollte man das H. am Sabbat sagen, der sich durch seine Opfer (von den übrigen Tagen) unterscheidet! Dieser wird nicht מועד „Festtag“ genannt. Dann sollte man es am Neumondstage sagen, der „Festtag“ genannt wird! (Vgl. Sch^e^bu 10^a^, wo auf KL 1, 15 als Beleg verwiesen ist.) Dieser ist nicht geheiligt durch das Verbot der Verrichtung einer Arbeit; denn es heißt Jes 30, 29: „Das Lied (Hallel) wird euch sein wie in der Nacht, da das Fest eingeweiht wird.“ Die Nacht, die für das Fest geheiligt ist, verpflichtet zum Lied (Hallel), die aber nicht für das Fest geheiligt ist, verpflichtet nicht zum Lied. Dann sollte man es sagen, am Neujahrstag u. am Versöhnungstag, die „Festtag“ genannt werden u. die geheiligt sind durch das Verbot der Verrichtung einer Arbeit! Da geschieht es nicht wegen dessen, was R. Abbahu (um 300) gesagt hat. Denn dieser hat gesagt: Die Dienstengel sprachen

[1] Die Auslandsgemeinden feierten (u. feiern) wegen möglichen Zweifels über die richtigen, im Mutterland festzusetzenden Neumondstage an den drei großen Festen (Passah, Pfingsten, Laubhütten) zwei erste Feiertage, auch zwei Neujahrstage.

vor Gott: Herr der Welt, warum sagen die Israeliten vor dir kein Lied (Hallel) am Neujahrstage u. am Versöhnungstage? Er antwortete: Der König sollte auf dem Gerichtsthron sitzen, während die Bücher der Lebendigen u. der Toten vor ihm aufgeschlagen liegen, u. die Israeliten sollten vor mir ein Lied singen?! Aber beim Tempelweihfest trifft doch weder das eine noch das andre zu (es heißt weder „Festtag", noch ist es geheiligt durch die Arbeitsverbote), u. doch sagt man das Hallel! Es geschieht des Wunders wegen. Dann sollte man es am Purimfest sagen, an welchem (gleichfalls) ein Wunder geschah! R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: (Es unterbleibt am Purimfest,) weil man kein Lied wegen eines Wunders sagt, das sich im Ausland zutrug. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) wandte ein: Siehe, der Auszug aus Ägypten war ein Wunder, das sich im Ausland zugetragen hat, u. doch sagte man das H.! Es verhält sich damit, wie es in einer Bar heißt: Solange die Israeliten nicht in das Land (Israel) eingezogen waren, waren alle Länder tauglich, daß man in ihnen ein Lied (Gotte) sang; seitdem sie aber in das Land eingezogen sind, sind nicht alle Länder tauglich, daß man in ihnen ein Lied singe. Rab Nachman († 320) hat gesagt: Das Lesen (der Estherrolle am Purimfest) vertritt das H. Raba († 352) hat gesagt: Wohl, dort (beim Auszug aus Ägypten) waren jene Israeliten Knechte Jahves u. nicht Knechte des Pharaos; waren sie auch hier (bei ihrer Errettung vor Haman) Knechte Jahves u. nicht Knechte des Achaschverosch? Wir sind ja noch immer Knechte des Achaschverosch! Und mit Bezug auf Rab Nachman, der gesagt hat, das Lesen (der Estherrolle) vertrete das H., gilt ja die Bar: Seitdem die Israeliten in das Land eingezogen waren, waren nicht alle Länder tauglich, daß man in ihnen ein Lied sang; nachdem sie aber (wiederum) in die Verbannung gezogen sind, hat man sie (die außerpalästinischen Länder) wieder freigegeben (zum Gesang nach einem Wunder), wie vordem. — Teilweise parallel Mᵉg 14ᵃ u. Taʿan 28ᵇ. Die zuletzt genannte Stelle bringt zunächst den Ausspruch des R. Schimʿon b. Jᵉhoçadaq über die 18, bezw. 21 Tage, an denen das ganze H. zu sprechen ist. Darauf folgt: Als Rab († 247) nach Babel kam, sah er, wie sie das H. am Neumondstage rezitierten (was nach obigen Stellen in Palästina nicht geschah); da wollte er sie unterbrechen. Als er aber sah, daß sie (bei der Rezitation des H.) Stellen überschlugen, sagte er: Daraus ist zu entnehmen, daß dieser Brauch von ihren Vätern her sich bei ihnen findet. — Die babylonische Sitte hat sich später wohl überall eingebürgert. Nach den jüdischen Gebetbüchern wird daher das H. gegenwärtig, allerdings mit Auslassung von Ps 115, 1—11; 116, 1—11, auch an den Neumondstagen u. an sämtlichen Tagen des Passahfestes rezitiert.[1]

2. *ὡσαννὰ τῷ υἱῷ Δαυείδ.* Der Hosiannaruf erscheint hier auf das engste mit den messian. Hoffnungen verknüpft, deren Erfüllung die Menge von Jesu erwartet hat. Daß man auch sonst, wenigstens in der nachtannaïtischen Periode, gewisse Verse der Hallelpsalmen mit dem messian. Gedanken in Verbindung gebracht hat, beweist Pᵉs 118ᵃ u. pBᵉrakh 2, 4ᵈ, 52 in Nr. 1 Anm. *b*. Weiteres s. bei Lk 22, 19.

Eine Deutung von Ps 118, 21 ff. auf David bietet Pᵉs 119ᵃ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: „Ich danke dir, denn du erhörtest mich" Ps 118, 21, hat David (bei seiner Erwählung) gesagt. „Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Hauptstein der Ecke geworden" Vers 22, hat Isai gesagt (mit Bezug auf den zunächst übersehenen David). „Von Jahve ist das geschehen" Vers 23, das haben Davids Brüder gesagt. „Dies ist der Tag, den Jahve gemacht hat"

[1] Nicht gehört hierher der Ausspruch des R. Jose, um 150: Möge mein Teil mit denen sein, die das H. täglich ganz rezitieren. Wirklich? Ein Autor hat doch aber gesagt: Wer das H. täglich rezitiert, der ist wie einer, der schmäht u. lästert! Wie wir gesagt haben, sind damit die Psalmverse (mit הללו, d. h. Ps 148 u. 150) gemeint Schab 118ᵇ. — Nach Tr. Sophᵉrim 19 (13ᵈ) beziehen sich die Worte des R. Jose auf die sechs täglich zu betenden Psalmen, d. h. auf Ps 145—150.

Vers 24, hat Samuel gesagt. „Ach Jahve, hilf doch!“ Vers 25, haben seine Brüder gesagt. „Ach Jahve, laß doch gelingen!“ Vers 25, hat David gesagt. „Gesegnet sei, der da kommt, im Namen Jahves!“ Vers 26, hat Isai gesagt. „Wir segnen euch vom Hause Jahves“ Vers 26, hat Samuel gesagt. „Jahve ist Gott, u. er leuchtete uns!“ Vers 27, haben sie alle gesagt. „Bindet das Festopfer mit Seilen“ Vers 27 hat Samuel gesagt. „Mein Gott bist du u. ich will dir danken“ Vers 28 hat David gesagt. „Mein Gott, ich will dich erhöhen Vers 28, haben sie alle gesagt. — Ähnlich Targ Ps 118, 22—29, s. bei Mt 21, 42 Nr. 2 S. 876.

Wie eng übrigens im Bewußtsein des jüd. Volkes der Hosiannaruf mit dem Palmzweig verknüpft war, so daß das Ergreifen eines solchen (s. Joh 12, 13) in einem Augenblick, wie der Mt 21, 1 ff. geschilderte war, gar wohl unwillkürlich das Hosianna auf aller Lippen legen konnte, erkennt man am besten daraus, daß der Laubhüttenfeststrauß, dessen Hauptstück ja ein Palmzweig war u. mit dessen Schütteln man den festlichen Hosiannaruf begleitete, selbst geradezu „Hosianna“ הוֹשַׁעְנָא genannt wurde. Sukka 37[b]: Rabbah († 330) hat gesagt: Man stecke nicht den Palmzweig (nachträglich von oben aus) in den Hoschaˁna (Feststrauß) hinein (sondern binde ihn von vornherein mit den Myrten- u. Bachweidenzweigen zusammen). Andre Beispiele: Sukka 31[a]; 34[a]; 37[a] (mehrmals).

21, 9 𝔅: Gesegnet sei, der da kommt, im Namen des Herrn!

Eine Deutung dieser Worte aus Ps 118, 26 auf David Pes 119[a] s. S. 850 α. — Eine andre Deutung auf die messian. Enderlösung s. Midr Ps 118 § 22 (244[a]): „Dies ist der Tag, den Jahve gemacht hat“ Ps 118, 24. Alle Erlösungen, die den Israeliten in der Vergangenheit gekommen sind, hatten nach sich (neue) Knechtschaft; aber von jetzt an u. weiter (nach der messian. Enderlösung) folgt keine Knechtschaft mehr, s. Jes 12, 5 f. „Ach Jahve, hilf doch“ Ps 118, 25. Die Leute von Jerusalem werden von drinnen sagen: Ach Jahve hilf doch! u. die Leute Judäas werden von draußen sagen: „Ach Jahve, gib doch Gelingen“ (das.). Die Leute Jer.s werden von drinnen sagen: „Gesegnet sei, der da kommt, im Namen Jahves!“ (Vers 26), u. die Leute Judäas werden von draußen sagen: „Wir segnen euch vom Hause Jahves“ (das.). Die Leute Jer.s werden von drinnen sagen: „Jahve ist Gott u. er leuchtete uns“ (Vers 27), u. die Leute Judäas werden von draußen sagen: „Bindet das Festopfer mit Seilen bis zu den Hörnern des Altars“ (das.). Die Leute Jer.s werden von drinnen sagen: „Mein Gott bist du, ich will dich preisen“ (Vers 28), u. die Leute Judäas werden von draußen sagen: „Mein Gott, ich will dich erhöhen“ (das.). Die Leute Jer.s u. die Leute Judäas werden ihren Mund auftun u. Gott loben u. sagen: „Danket Jahve, denn er ist gütig, denn auf ewig (währt) seine Gnade!“ (Vers 29).

21, 9 ℭ: Hosianna in den Höhen.

Targ Ps 148, 1: Hallelujah! Preiset Jahven, heilige Wesen, vom Himmel aus; preiset ihn, alle Kräfte der Engel der Höhe!

21, 12: Alle, welche im Heiligtum verkauften u. kauften.

Den Verkauf des Trankopferweins hatte das Tempelärar in eigene Regie übernommen;[a] auch Geflügelopfer, wie Tauben, konnten jederzeit im Heiligtum von der Tempelverwaltung gekauft werden.[b] Es war aber niemand verwehrt, seinen Bedarf an Opfertieren freihändig bei Viehhändlern zu decken; letztere werden Schᵉq 7, 2 ausdrücklich erwähnt.[c] Ein besonders schwunghafter Handel mit Opfertieren scheint

in der Nähe des Tempels am Ölberg getrieben zu sein;[d] doch fehlt es auch nicht an Andeutungen, daß die Händler ihre Ware auf dem Tempelberg selbst feilboten.[e]

a. Scheq 5, 3: Vier Siegel(marken) gab es im Heiligtum, mit den Aufschriften: Kalb, Widder, Böcklein, Sünder. Ben ʿAzzai (um 110) sagte: Fünf mit aramäischen Aufschriften: Kalb, Widder, Böcklein, armer Sünder u. reicher Sünder. Das Siegel mit „Kalb" diente (zum Ankauf des Weines) zu den Trankopfern bei Rinderopfern; es mochten diese groß oder klein, männlich oder weiblich sein. Das mit „Böcklein" diente zu den Trankopfern bei den Kleinviehopfern, großen u. kleinen, männlichen u. weiblichen, mit Ausnahme der Widderopfer. Das mit „Widder" diente lediglich zu den Trankopfern bei Widderopfern. Das mit „Sünder" diente zu den Trankopfern bei den drei Tieropfern der Aussätzigen. — Scheq 5, 4: Wer Trankofer wünschte, ging zu Jochanan, der über die Siegel gesetzt war; er gab Geld u. empfing von ihm das (betreffende) Siegel. Er ging damit zu Achijja, der über die Trankopfer gesetzt war, u. empfing von ihm dafür das (betreffende) Trankopfer. Am Abend kamen beide zusammen: Achijja holte die Siegel heraus u. empfing (von Jochanan) das Geld. War mehr Geld vorhanden (als die Marken erforderten), so gehörte es zum Geheiligten (Tempelschatz); war weniger vorhanden, so hatte Jochanan es zu ersetzen; denn das Geheiligte hatte die Oberhand (das Vorrecht). — Scheq 5, 5; Wenn jemand sein Siegel verlor, ließ man ihn bis zum Abend warten; fand sich dann so viel (Geld mehr) vor, wie sein Siegel betrug, so gab man ihm (sein Trankopfer); wenn aber nicht, so gab man es ihm nicht. Auch stand der Name des Tages (auf den Siegeln) geschrieben der Betrüger wegen.

b. Scheq 6, 5: Dreizehn posaunenartige Behälter (Geldbüchsen) waren im Heiligtum; auf ihnen stand geschrieben: Neue Scheqelabgaben (s. bei Mt 17, 24), alte Scheqelabgaben, Geflügelopfer, Tauben zu Ganzopfern, Holz, Weihrauch, Gold zu Sprengbecken; sechs waren für freiwillige Gaben. . . . „Geflügelopfer" bedeutete Turteltaubenopfer; „Tauben zu Ganzopfern" bedeutete die Opfer von jungen Tauben, u. alle waren Ganzopfer. So R. Jehuda (um 150). Die Gelehrten aber sagten: „Geflügelopfer" dienten sowohl zu Sündopfern, als auch zu Ganzopfern; „Tauben zu Ganzopfern" dienten nur zu Ganzopfern. — Über diese für uns belanglose Meinungsverschiedenheit s. pScheq 6, 50b, 21 u. die Kommentare.

c. Scheq 7, 2 u. TScheq 3, 9 (178): Geld, das (in Jerusalem) vor dem Stand der (Opfer-) Viehhändler gefunden wird, gilt stets als zweiter Zehnt (bestimmt zu Friedmahlsopfern). — Speziell auf den Handel mit Geflügelopfern bezieht sich K'r 1, 7: Es trug sich einmal zu, daß die Geflügelopfer in Jerusalem auf einen Golddenar zu stehen kamen. Da sprach R. Schimʿon b. Gamliël (I., gegen Ende des Tempelbestandes): Bei diesem Tempel! Ich will in der Nacht nicht schlafen, bis sie für (Silber-)Denare zu haben sind. Da ging er in den Gerichtshof u. lehrte: Wenn eine Frau fünf zweifellose Geburten oder fünf zweifellose Blutausflüsse gehabt hat, so bringt sie Ein Opfer (von Geflügel), u. dann darf sie am Opferschmaus teilnehmen, während sie für die übrigen (vier) Fälle nicht zu einem Opfer verpflichtet ist. (Nach der Halakha wäre sie zu fünf Opfern verpflichtet gewesen; die Entscheidung des R. Schimʿon b. G. stellt einen Ausnahmefall dar, der in der herrschenden Teuerung begründet war.) Da kamen die Geflügelopfer an demselben Tage auf einen viertel (Silber-)Denar zu stehn.

d. pTaʿan 4, 69a, 37: Zwei Zedern standen auf dem Ölberg. Unter der einen von ihnen verkauften vier Kaufhallen Reines (zum Reinigungsopfer Gehöriges), u. von der andren holte man monatlich 40 Sea[1] junge Tauben herunter, von denen man Geflügelopfer an alle Israeliten zur Genüge abgeben konnte.

e. Mit Bezug auf Beça 2, 4: „Die Schule Schammais sagte: Man darf Friedensopfer (an einem Feiertage) darbringen, aber nicht die Hände auf sie aufstemmen; da-

[1] 1 Sea = 13, 131 Liter.

gegen darf man (der einzelne) keine Ganzopfer (an einem Feiertage) darbringen; die Schule Hillels sagte: Man darf Friedensopfer u. Ganzopfer darbringen u. die Hände auf sie aufstemmen" — wird pJom ṭob 2, 61[c], 13 berichtet, daß die Schule Schammais, als sie einmal die Oberhand gewann, versucht habe, die Halakha nach ihrer Meinung festzulegen. Dann heißt es: Es war daselbst Baba b. Buṭa (Zeitgenosse Herodes des Großen) von den Schülern der Schule Schammais; der wußte, daß die Halakha war wie die Meinung der Schule Hillels. Einmal betrat er den Vorhof u. fand ihn verödet (weil niemand mehr auf Grund der schammaitischen Lehrmeinung an einem Feiertag ein Opfer darbrachte). Da sprach er: Mögen veröden die Häuser derer, die das Haus unsres Gottes verödet haben! Was tat er? Er ließ 3000 Stück Kleinvieh vom Kleinvieh Qedars kommen u. untersuchte sie betreffs (etwaiger) Leibesfehler u. stellte sie auf dem Tempelberg auf. Er sprach zu den Israeliten: Höret mich, meine Brüder, Haus Israel; wer will, bringe Ganzopfer, bringe sie u. stemme seine Hände auf; (wer will,) bringe Friedensopfer, bringe sie u. stemme seine Hände auf. In jener Stunde wurde die Halakha festgelegt nach der Meinung der Schule Hillels, u. niemand sagte ein Wort. — Ähnlich in TChag 2, 11 (236). || Schab 15[a]: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels wanderte das Synedrium (aus der Quaderhalle) aus u. nahm seinen Sitz in den Kaufhallen (auf dem Tempelberg, in denen vermutlich Opferbedürfnisse feilgeboten wurden). — Diese Nachricht tradiert R. Jischmaʿel im Namen seines Vaters, des R. Jose, um 150. Später wird die Übersiedelung des Synedriums aus der Quaderhalle in die Kaufhallen von R. Jochanan († 279) erwähnt RH 31[a.b]. — Ganz gelegentlich spricht von diesen Kaufhallen auch Abba b. Kahana (um 310), indem er Midr KL 4, 4 (75[a]) sagt, daß von ihnen ein Wasserkanal seinen Ausgang genommen habe.

21, 12: Die Tische der Wechsler (s. bei Mt 17, 24).

21, 13 𝔄: Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden.

1. *ὁ οἶκός μου.* — „Haus Jahves" בית יהוה bereits 1 Sm 1, 7. 24; 3, 15; der Targ stets: בֵּית מַקְדְּשָׁא דיי = Heiligtum Jahves; LXX überall *οἶκος κυρίου* „Haus des Herrn". Der letztere Ausdruck dann auch in den Apokryphen, zB 3 Esra 5, 57. 60; 6, 20. 22. 24. 26. 27. 28; 8, 46. — בית האלהים „Haus Gottes" = Tempel zB ExR 52 (104[c]).

2. *οἶκος προσευχῆς.* — Grundstelle Jes 56, 7: בֵּית תְּפִלָּה; Targ: בֵּית צְלוֹ „Haus des Betens"; LXX: *ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται.*

Jes 56, 7 in der rabbin. Literatur: Berakh 7[a]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jose (um 150) gesagt: Woher, daß Gott betet? s.: „Ich will sie zu meinem heiligen Berge bringen u. will sie fröhlich machen im Hause meines Gebetes" Jes 56, 7; „ihres Gebetes" heißt es nicht, sondern „meines Gebetes"; hieraus folgt, daß Gott betet. Was betet er? Rab Zuṭra b. Ṭobijja (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es sei Wille vor mir (d. h. es möge mein Wille sein), daß mein Erbarmen meinen Zorn unterdrücke u. mein Erbarmen über meine Strafgerechtigkeit triumphiere, u. daß ich mit meinen Kindern nach dem Maß des Erbarmens verfahre u. sie eintreten lasse nach innen zu von der Linie des strengen Rechts (d. h. daß ich sie milder beurteile, als es nach dem Buchstaben des strengen Rechts geschehen müßte). || In einer Bar über die Reihenfolge der einzelnen Benediktionen im Achtzehn-Gebet heißt es Meg 17[b]. 18[a]: Wenn Jerusalem erbaut ist (Benediktion 14), dann kommt David (= Messias), s. Hos 3, 5: Nachher werden wiederkehren die Kinder Isr. u. suchen nach Jahve, ihrem Gott, u. nach David, ihrem König (15. Bened. nach der babyl. Rezension); u. wenn David gekommen ist, dann kommt das Gebet (16. Bened.), s. Jes 56, 7: Ich will sie zu meinem heiligen Berge bringen u. in meinem Bethaus fröhlich machen; u. wenn das Gebet gekommen ist, dann kommt der Opferdienst (17. Bened.) . . . || pBerakh 4, 8[b], 62 Bar: Der Blinde u. wer die Himmelsrichtungen nicht genau bestimmen kann, die beten nach oben (zum Himmel) hin, s. 1 Kg 8, 44: „Sie beten zu Jahve." Die, welche stehen u.

beten im Auslande, wenden ihr Angesicht nach dem Lande Israel hin. Weshalb? „Sie beten zu dir in der Richtung nach ihrem Lande, das du ihren Vätern gegeben hast“ (das. Vers 48). Die, welche stehen u. beten im Lande Israel, wenden ihr Angesicht nach Jerusalem hin. Weshalb? „Sie beten zu dir (Text: אל יהוה) in der Richtung der Stadt, die du erwählt hast“ (das. Vers 44). Die, welche stehen u. beten in Jerusalem, wenden ihr Angesicht nach dem Tempelberg hin: Sie beten . . . in der Richtung des Hauses, welches ich deinem Namen gebaut habe (das. Vers 44). Die, welche stehen u. beten auf dem Tempelberg, wenden ihr Angesicht nach dem Allerheiligsten. Weshalb? „Was sie beten nach diesem Orte hin, das höre du hin zum Orte deines Wohnens zum Himmel u. erhöre u. vergib“ (das. Vers 30; doch ist das Zitat ungenau). Somit wenden die im Norden Stehenden ihr Angesicht nach Süden, die im Süden Stehenden nach Norden, die im Osten Stehenden nach Westen u. die im Westen nach Osten. Somit betet ganz Israel nach Einem Ort; das meint Jes 56, 7: Mein Haus wird heißen Bethaus für alle Völker. || Pesiq 100a: R. Luljanus (= Julianus) aus Südjudäa hat im Namen des R. Juda b. Simon (um 320) gesagt: Gott spricht: Du hast vier Hausgenossen: Sohn, Tochter, Knecht u. Magd; auch ich habe vier: Leviten, Fremdling, Waise u. Witwe, u. alle in Einem Verse: „Sei fröhlich an deinem Feste, du u. dein Sohn u. deine Tochter u. dein Knecht u. deine Magd u. der Levit u. der Fremdling u. die Waise u. die Witwe in deinen Toren“ Dt 16, 14. Gott spricht: Ich habe dir gesagt, daß du den Deinen u. den Meinen erfreuen sollst an den Festtagen, die ich dir gegeben habe; wenn du also tust, so erfreue auch ich den Deinen u. den Meinen, diese wie jene werde ich dereinst in dem Hause der Erwählung בֵּית הַבְּחִירָה (d. h. im Tempel) erfreuen, s. Jes 56, 7: Ich werde sie erfreuen in meinem Bethaus. — Parallelstellen: Tanch ראה 13b; TanchB ראה § 17 (14a).

21, 13 𝔅: Ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle.

σπήλαιον λῃστῶν. — Grundstelle Jer 7, 11: Ist denn eine Räuberhöhle מְעָרַת פָּרִצִים dieses Haus geworden? — Targ: Ist denn gleich einer Versammlungsstätte von Gottlosen dieses Haus geworden? — LXX: *μὴ σπήλαιον λῃστῶν ὁ οἶκός μου . . .;* = „doch nicht eine Räuberhöhle ist mein Haus . . . ?!“

Zu dem Urteil Jesu vgl. Pes 57a = TMen 13, 18 ff. 21 bei Joh 18, 13 Anm. *b* u. *c*. — Ferner Pes 57a Bar: Vier Rufe hat der Vorhof ausgestoßen. Zuerst: Gehet hinaus von hier, ihr Söhne ʿElis; denn ihr habt den Tempel verunreinigt. Ferner: Geh hinaus von hier, Issakhar[1] aus Kephar-Barqai, der sich selbst ehrt u. die heiligen Opfer Gottes entweiht; denn er pflegte seine Hände mit feiner Seide zu umwickeln u. so den Opferdienst zu verrichten. Drittens: Erhebet, ihr Tore, eure Häupter, daß Jischmaʿel b. Phiabi (wohl der Jüngere, etwa 59—61 n. Chr. Hoherpriester), der Schüler des Pinechas (s. Nu 25, 7 ff.) eintrete u. das Hohepriestertum verwalte. Viertens: Erhebet, ihr Tore, eure Häupter, daß Jochanan b. Nidbai[2] (so lies statt נרבאי), der Schüler des פִּנְקָאִי (?), eintrete u. seinen Bauch von den heiligen Opfern Gottes fülle!

21, 15: Die Kinder, die im Heiligtum, riefen u. sprachen: Hosianna dem Sohne Davids!

Die Kinder wurden möglichst früh daran gewöhnt, ihren Feststrauß zu schütteln, sobald sie am Laubhüttenfest beim Hallelgesang im Tempel die Worte הוֹשִׁיעָה נָּא „ach hilf doch“ (Ps 118, 25) vernahmen. — Sukka 3, 15 u. TChag 1, 2 (232): Ein Kind, das zu schütteln versteht, ist zum Nehmen des Feststraußes verpflichtet; s. Exk.: „Das Laubhüttenfest.“ —

[1] Nach dem Zusammenhang ein Hoherpriester.

[2] Der Hohepriester Ananias, Sohn des Nedebaios (47—59 n. Chr.), der wegen seiner Habgier verrufen war, s. Joseph. Ant. 20, 9, 2 bei Joh 18, 13 Anm. *b*.

Außerdem folgt aus der Tosephta, daß die Kinder schon frühzeitig in der Schule im Vorlesen oder Rezitieren des Hallel geübt wurden, so daß ihnen der Hosiannaruf nichts Unbekanntes sein konnte.

TSoṭa 6, 2 f. (303): R. ʿAqiba († um 135) hat öffentlich vorgetragen: Als die Israeliten aus dem Meer emporstiegen, wohnte der heilige Geist auf ihnen, u. sie sprachen das Lied (Ex 15, 1 ff.), wie wenn ein Kind das Hallel (d. h. Ps 113—118) im Schulhaus vorliest u. man ihm jeden einzelnen Satz nachspricht. Mose sagte: „Singen will ich Jahven" Ex 15, 1, u. die Israeliten sagten: „Singen will ich Jahven." Mose sagte: „Meine Stärke u. Sang ist Jahve" Ex 15, 2, u. die Isr. sagten: „Meine Stärke u. Sang ist Jahve." R. Eliʿezer b. Jose Ha-g^elili (um 150) sagte: (Sie sprachen das Lied) wie wenn ein Erwachsener das Hallel in der Synagoge vorliest (rezitiert) u. man ihm mit dem ersten Wort (d. h. mit Hallelujah! Ps 113, 1 nach jedem Satz) antwortet. Mose sagte: „Singen will ich Jahven", u. die Israeliten sagten: „Singen will ich Jahven." Mose sagte: „Meine Stärke u. Sang ist Jahve", u. die Isr. sagten: „Singen will ich Jahven" (so ist zu lesen). R. N^echemja (um 150) sagte: (Sie sprachen das Lied) wie wenn Leute das Sch^emaʿ (gemeinschaftlich in der Synagoge) rezitieren; denn es heißt Ex 15, 1: „Sie sprachen sprechend", das lehrt, daß Mose zuerst anhob, u. die Israeliten fuhren sprechend nach ihm fort bis zum Ende (des Satzes). Mose sagte: „Damals sang Mose", u. die Isr. sagten: „Singen will ich Jahven." M. sagte: „Meine Stärke u. Sang ist Jahve", u. die Isr. sagten: „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen" Ex 15, 2. M. sagte: „Jahve ist ein Kriegsmann", u. die Isr. sagten: „Jahve ist sein Name" Ex 15, 3. — Dasselbe mit Abweichungen pSoṭa 5, 20^c, 6; als Bar Soṭa 30^b. — Vgl. Sukka 3, 10: Wenn ein Sklave oder eine Frau oder ein Kind jemand das Hallel vorlesen (rezitieren), so spricht er ihnen (Satz für Satz) nach, was sie sagen, u. das gereicht ihm zur Schande (denn er sollte es selbst können). Wenn es ihm aber ein Erwachsener vorliest, so antwortet er ihm (nach jedem Satz) mit Hallelujah!

21, 16: Aus dem Munde von Unmündigen u. Säuglingen hast du dir ein Lob bereitet.

Ps 8, 3 in der rabbin. Literatur.

M^ekh Ex 15, 1 (42^a): R. Jose, der Galiläer (um 110) sagte: Siehe, es heißt Ps 8, 3: „Aus dem Munde der Kinder u. Säuglinge hast du Ruhm[1] begründet." Aus dem Munde der „Kinder" עוללים, das sind die im Mutterleib, s. Hi 3, 16: Oder verscharrter Fehlgeburt gleich wäre ich nicht, gleich Kindern עללים, die das Licht nie sahen. „Säuglinge" יונקים sind die an der Mutterbrust Saugenden, s. Joel 2, 16: Versammelt die Kinder u. die an der Brust Saugenden יונקי שדים. Rabbi sagte: „Kinder" sind die Kinder auf der Gasse, s. Jer 9, 20: Auszurotten das Kind עולל von der Gasse. Ferner s. KL 4, 4: Die Kinder עוללים verlangten Brot. „Säuglinge" sind die an der Mutterbrust, s. Joel 2, 16. Diese wie jene taten ihren Mund auf u. sprachen ein Lied vor Gott (am Schilfmeer), s. Ex 15, 1: „Singen will ich Jahven." R. Meïr (um 150) hat gesagt: Auch die Frucht im Mutterleib tat ihren Mund auf u. sprach ein Lied vor Gott, s. Ps 68, 27: In Gemeindeversammlungen priesen sie Gott den Herrn von der Quelle Israels an. — Ähnlich in Midr Ps 8 § 5 (39^a); Tanch בשלח 80^b; abweichend TSoṭa 6, 4 (303); pSoṭa 5, 20^c, 11; als Bar Soṭa 30^b; s. auch bei Lk 1, 15 𝔈. ‖ Midr HL 1, 4 (85^b): R. Meïr (um 150) hat gesagt: Als die Israeliten vor dem Berge Sinai standen, die Tora zu empfangen, sprach Gott zu ihnen: Sollte ich euch die Tora umsonst geben? Vielmehr bringet mir gute Bürgen, daß ihr sie beobachten wollt, so will ich sie euch geben. Sie sprachen: Herr der Welt, unsre Väter sollen Bürgen für uns sein. Er antwortete: Eure Väter bedürfen (selbst) der Bürgen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem, der ging, um vom König ein Darlehn zu nehmen. Dieser sprach zu ihm: Bringe mir einen Bürgen, so will ich dir das Darlehn geben. Jener ging u. brachte ihm einen Bürgen. Der König sprach

[1] So der Midr für עֹז. LXX *αἶνον*, danach Mt 21, 16. — Targ עֻשְׁנָא = Macht.

zu ihm: Dein Bürge bedarf (selbst) eines Bürgen. Er ging u. brachte einen zweiten Bürgen. Der König sprach: Dein Bürge bedarf eines Bürgen. Als er ihm den dritten Bürgen brachte, sprach er: Wisse, daß ich dir um dieses willen das Darlehn geben will. So sprach Gott zu den Israeliten, als sie dastanden, die Tora zu empfangen: Ich will euch meine Tora geben; bringet mir gute Bürgen, daß ihr sie beobachten wollt, so will ich sie euch geben. Sie sprachen: Unsre Väter sollen Bürgen für uns sein. Gott antwortete: Gegen eure Väter habe ich etwas. Gegen Abraham habe ich, daß er gesagt hat: Woran soll ich erkennen, daß ich es in Besitz nehmen werde? Gn 15, 8. Gegen Isaak habe ich, daß er Esau geliebt hat, während ich ihn haßte, s. Mal 1, 3: Und Esau haßte ich. Gegen Jakob habe ich, daß er gesagt hat: Verhüllt ist mein Weg vor Jahve u. an meinem Gott geht mein Recht vorüber Jes 40, 27. Allein bringet mir gute Bürgen, so will ich sie euch geben. Sie sprachen: Herr der Welt, unsre Propheten sollen Bürgen für uns sein. Er antwortete: Ich habe etwas gegen sie, s. Jer 2, 8: Die Hirten frevelten an mir u. die Propheten prophezeiten durch Baʿal; u. s. Ez 13, 4: Wie Füchse in den Ruinen sind deine Propheten geworden. Vielmehr bringet mir gute Bürgen, so will ich sie euch geben. Sie sprachen: Siehe, unsre Kinder sollen Bürgen für uns sein. Gott antwortete: Wahrhaftig, das sind gute Bürgen; ihretwegen will ich euch die Tora geben! Das meint Ps 8, 3: Aus dem Munde der Kinder u. Säuglinge hast du dir Macht begründet (so jetzt der Midr). Und mit „Macht“ ist nichts andres gemeint als die Tora, s. Ps 29, 11: Jahve wird seinem Volk „Macht“ (= Tora im Sinn des Midr) geben. Wenn nun der Schuldner zur Rückzahlung aufgefordert wird u. er hat nichts zu bezahlen, wer wird angefaßt? Nicht der Bürge? Daraus ist zu verstehen Hos 4, 6: Du hast der Tora deines Gottes vergessen, so will auch ich deiner Kinder vergessen. — Parallelstellen: Midr Ps 8 § 4 (38[b]); Tanch ויגש 50[b].

21, 17: Bethanien.

Βηθανία wird nach dem Vorgang Lightfoots (2, 202) meist identifiziert mit dem talmudischen בֵּית הִינֵי, angeblich = „Dattelstätte“, indem man היני mit אֲהִינָא in Verbindung bringt, das ‚dactylos palmarum, ad maturitatem non perductos‘ bezeichnen soll. Aber אהינא ist die unreife Feige, s. Levy 1, 35[a]. Jedoch wissen wir nichts Genaueres über die Lage jenes בית היני; auch lautet der Name des Ortes in den palästin. Quellen wesentlich anders.

Pᵉs 53[a]: Man darf (im Brachjahr in den Häusern aufgesammelte) getrocknete Feigen essen, bis die (unreifen) Feigen von Beth-Hini (an den Bäumen) nicht mehr vorhanden sind. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Die Feigen von Beth-Hini u. die unreifen Feigen (אהיני) von Ṭubānja werden (in der Halakha) nur in bezug auf die Verzehntung (nicht in bezug auf das Brachjahr) erwähnt; denn wir haben gelernt (in einer Bar): Die Feigen von Beth-Hini u. die unreifen Feigen von Ṭubānja sind zehntpflichtig. — ʿArukh liest statt בית היני hier בית תווני u. die Münchener Handschrift ביתוני. — Die Parallelstelle ʿEr 28[b] bietet zweimal die Form ביתהוני (Taubenhaus); hier Handschrift M. das zweite Mal בית ואני. — Dagegen lautet die Stelle in TSchᵉbiʿith 7, 14 (71): Man ißt von den Feigen, bis die Feigen von בֵּיתְנָאנֵי[1] zu Ende sind. R. Jᵉhuda hat gesagt: Die Feigen von בֵּיתְנַיָּנֵי[1] werden nur in bezug auf die Verzehntung erwähnt: Die Feigen von בֵּיתְנַיָּנֵי[1] u. die unreifen Feigen (אהיני) von Ṭubānja sind zehntpflichtig. — Als Varianten erscheinen hier: בית יני oder אני. || BM 88[a] Bar: Warum sind die Kaufläden von Beth-Hino (so!) drei Jahre vor Jerusalem zerstört worden? Weil sie ihre Worte (nur) auf die der Tora gründeten; denn sie sagten: Es heißt Dt 14, 22 f.: „Du sollst genau verzehnten . . . u. sollst essen“, (also der Essende, der Konsument soll verzehnten,) aber nicht der Verkäufer; „den Ertrag deiner Aussaat“, also (der Produzent) nicht der

[1] Die Vokalisierung so in der Erfurter Handschrift.

Käufer. — Statt בית היני lesen die palästin. Schriftwerke entweder בני חנן = „Söhne Chanan“, so SDt 14, 22 § 105 (95 b), oder בני חנון = „Söhne Chanon“, so pPea 1, 16 c, 48. — Lightfoot (2, 409 f.) bringt diese Kaufläden von Beth-Hino mit den pTaʿan 4, 69 a, 37 erwähnten Kaufhallen auf dem Ölberg in Verbindung (s. bei Mt 21, 12 Anm. *d* S. 851) u. folgert dann, daß unser Bethanien, weil gleichfalls am Ölberg, mit Beth-Hino, bezw. Beth-Hini identisch sein müsse; s. bei Joh 18, 13 Anm. *d*. || Chul 53a: Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich von Palästina nach Babylonien), sagte er: Einmal trug es sich zu, daß ein Fuchs ein Lamm erdrosselte im Bade von Beth-Hini. Die Sache kam vor die Gelehrten, u. sie erklärten: Es gibt eine Erdrosselung דריסה (durch einen Fuchs). — Unmittelbar darauf wird dieser Vorfall noch einmal erzählt, aber mit der Folgerung: Es gibt keine דריסה (durch einen Fuchs). — Lightfoot: Hier im Bade von Beth-Hini konnten die Unreinen das Tauchbad nehmen, u. nachdem sie dann dort in den nahen Kaufläden (von Beth-Hini, s. die vorige Stelle) das zur Reinigung Nötige eingekauft hatten, sich nach Jerusalem begeben, um sich im Tempel reinigen zu lassen. — Ein Beweis für die Identität von Bethanien u. Beth-Hini ist damit natürlich nicht erbracht.

21, 19 𝔄: Einen Feigenbaum sehend ging er auf ihn zu u. fand an ihm nur Blätter.

1. Über die Entwicklungsphasen der Bäume u. speziell der Feigenbäume (תְּאֵנָה) während eines Jahres sagt TSchebiʿith 4, 20 (67): Wenn bei einem Baume Fruchtansatz vor dem 15. Schebaṭ (11. Monat, ungefähr Februar) erfolgt ist כל אילן שחנטו פירותיו, so gehören die (daraus sich entwickelnden) Früchte (was ihre Verzehntung anlangt) zum vorhergehenden Jahr; erfolgt der Fruchtansatz nach dem 15. Schebaṭ, so gehören sie zum folgenden Jahr.[1] R. Nechemja (um 150) hat gesagt: Für welchen Fall hat man dies gesagt? Mit Bezug auf einen Baum, der zwei Triebe macht (in Einem Jahr u. der also zwei Ernten gibt; ein solcher Baum heißt דִּיוֹפְרָא, דִּיפְרָא = *δίφορος*); aber ein Baum, der nur Einen Trieb macht, wie der Ölbaum u. die Dattelpalme u. der Johannisbrotbaum, wird, auch wenn Fruchtansatz vor dem 15. Schebaṭ erfolgte, angesehen, als ob der Fruchtansatz nach dem 15. Schebaṭ erfolgt wäre. (Der Feigenbaum gehörte nicht zur letztgenannten, sondern zu der erstgenannten Kategorie von Bäumen, er machte also zwei Triebe.) R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Vom Treiben der Blätter (beim Feigenbaum) bis zum Erscheinen der unreifen Feigen dauert es 50 Tage; von den unreifen Feigen (פגים), bis sie Fallobst (notreifes, zuerst abfallendes) werden, 50 Tage; von da an bis zu den (guten reifen) Feigen 50 Tage. Rabbi sagte: In allen (Stadien) immer 40 Tage, u. alle Früchte, die vor dieser Zeit da sind, gehören (in bezug auf ihre Verzehntung) dem vergangenen Jahr an; die nach dieser Zeit da sind, gehören dem kommenden (neuen) Jahr an. — Dasselbe als Bar pSchebiʿith 4, 35d, 11; bRH 15b. — חָנַט (vgl. HL 2, 13) kann als Subjekt sowohl den Baum haben (pT), als auch die Frucht (Tos u. bT), vgl. im Deutschen: „der Baum setzt an“ u. „die Frucht setzt an“. Schon diese Konstruktion

[1] Nach RH 1, 1 ließ die Schule Hillels das Jahr für die Bäume mit dem 15. Schebaṭ, die Schule Schammais mit dem 1. Schebaṭ beginnen. Solche Festsetzung war nötig, da die Früchte des einen Jahres nicht durch Früchte eines andren verzehntet werden sollten.

des Verbums חנט verbietet seine Wiedergabe durch „Knospen treiben“ (so Levy 2, 81). Richtig wohl die Glosse zu pSch^e^biᵴith 4, 35^d^, 40: התחלת הפגין היא חנטה לתאנים, der Anfang der unreifen Feigen (ihr Fruchtansatz), wird bei den Feigen als חנטה bezeichnet. — Wenn nun zwischen dem (nach Raschi u. Bertinoro zur Mischna im Nisan erfolgenden) Hervortreten der Feigenblätter u. dem Erscheinen der ersten jungen Früchte פגים erfahrungsmäßig 50 oder doch mindestens 40 Tage liegen sollen, so konnte Jesus an diesen j u n g e n Trieben selbstverständlich in der Passahwoche noch keine Frucht zu finden hoffen, auch wenn der Baum im Blätterschmuck prangte; Mk 11, 13: ὁ γὰρ καιρὸς οὐκ ἦν σύκων. Aber die Tos redet auch von Bäumen — u. der Feigenbaum gehörte in erster Linie zu ihnen —, an denen sich Fruchtansatz bereits vor dem 15. Sch^e^baṭ, also mindestens 45 Tage vor dem 1. Nisan fand. Das waren Früchte, die in der letztjährigen Vegetationsperiode angesetzt hatten, aber im Vorjahre nicht mehr zur Entwicklung gelangt waren. (Wird doch von einigen Feigenarten ausdrücklich berichtet, daß ihre Früchte erst im zweiten oder dritten Jahr am Baum zur Reife gelangten.)[a] Wenn dann im folgenden Frühjahr die Natur zu neuem Leben erwachte u. der Saft anfing in die Bäume zu steigen, begann auch für diese alten Fruchtansätze eine neue Entwicklungsperiode. Eine solche Frucht konnte Jesus in der Passahwoche, also etwa 55 Tage nach dem 15. Sch^e^baṭ, gar wohl erwarten, zumal an einem Baum, dessen volles Laub seine Kraft u. Gesundheit zu verbürgen schien.

a. Sch^e^biᵴith 5, 1: Die בנות שוח genannte (weiße) Feigenart hat ihr Brachjahr im zweiten Jahr (der neuen Jahrwoche), weil sie nach drei Jahren Frucht bringt. R. J^e^huda (um 150) sagte: Die persischen Feigen haben ihr Brachjahr in dem auf das Br. folgenden Jahr, weil sie nach zwei Jahren Frucht bringen. Man antwortete ihm: Man hat es nur von den weißen Feigen בנות שוח gesagt. — Nach TSch^e^biᵴith 4, 1 (65) antwortete man dem R. J^e^huda: Siehe, die bei dir in Tiberias tragen doch nur einjährige Früchte! In pSch^e^biᵴith 5, 35^d^, 41 lautet die Antwort: Siehe, sie sind bei dir in Tiberias u. tragen Frucht nach Einem Jahr! Er sprach zu ihnen: Siehe, sie sind bei euch in Sepphoris u. tragen Frucht nach zwei Jahren. — Zu obiger Mischna bemerkt pSch^e^biᵴith 5, 35^d^, 8: Welches ist die בנות שוח genannte Feigenart? Die kleienfarbige (פיטורית = πιτυρίς).[1] Bringen diese in jedem Jahre Frucht oder Einmal in drei Jahren? Sie bringen in jedem Jahre Frucht; nur daß sie ihre Früchte erst nach drei Jahren voll zur Reife bringen. Woher weiß man denn (aus welchem Jahre die Frucht stammt)? Daher, daß man einen Faden daran bindet, hat R. Jona (um 350) gesagt. Sch^e^muël († 254) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Man steckt Spänchen hinein. — Nach diesen Stellen würde die betreffende Feigenart niemals ohne Fruchtbehang gewesen sein. — Josephus versichert Bell Jud 3, 10, 8 von der Gegend am See Genezareth, daß sie die königlichen Früchte, Weintrauben u. Feigen, zehn Monate hindurch ohne Unterbrechung dargeboten habe, s. bei Mt 4, 12 S. 154. Ferner s. bei Mk 11, 13.

2. Gleichnisartige u. symbolische Verwendung des Feigenbaums.

ᵴEr 54^a^: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt, was bedeutet: „Wer den Feigenbaum hütet, wird seine Frucht essen“ Spr 27, 18? Warum werden die Worte der Tora mit einem Feigenbaum verglichen? Wie ein Mensch an einem Feigenbaum, sooft er ihn durchsucht, Feigen findet, so findet auch ein Mensch

[1] So Dalman, Wtb.; da allerdings auf eine Olivenart bezogen.

an den Worten der Tora Genuß, sooft er über sie nachsinnt. || Midr Qoh 5, 11 (28[a]): Was ist für ein Unterschied zwischen dem Tode der Jünglinge u. dem Tode der Alten? R. J[e]huda u. R. N[e]chemja (beide um 150). R. J[e]huda sagte: Wenn eine Leuchte von selbst erlischt, so ist das gut für sie u. für den Docht; u. wenn sie nicht von selbst erlischt, so ist das schädlich für sie u. für den Docht. R. N[e]chemja: Wenn eine Feige zu ihrer Zeit gepflückt wird, so ist das gut für sie u. für den Feigenbaum; u. wenn sie nicht zu ihrer Zeit gepflückt wird, so ist das schädlich für sie u. für den Feigenbaum. R. Chijja der Ältere (um 200) u. seine Schüler, nach andren R. Schim[ʿ]on b. Chalaphta (um 190) u. seine Schüler, nach andren R. ʿAqiba († um 135) u. seine Schüler saßen einmal unter einem Feigenbaum Schriftforschungen vortragend. Der Besitzer des Feigenbaums aber pflegte sich frühe aufzumachen u. seinen Feigenbaum abzusammeln. Da sprachen sie: Wir wollen unsren Platz verändern, vielleicht hat er uns in Verdacht (wir könnten ihn seiner Feigen berauben). Sie ließen sich an einem andren Ort nieder. Als sich der Besitzer des Feigenbaums am nächsten Morgen früh aufmachte, seinen Feigenbaum abzusammeln, u. jene nicht antraf, ging er ihnen nach u. fand sie u. sprach zu ihnen: Meine Lehrer, eine Wohltat hattet ihr mir erwiesen; sie wollt ihr mir entziehen? Sie sprachen: Das sei ferne! Er antwortete: Warum habt ihr euch an einer andren Stelle niedergelassen? Sie sprachen: Wir dachten: Vielleicht hat er uns in Verdacht! Er antwortete: Das sei ferne! Ich will euch aber sagen, warum ich mich früh aufmachte u. den Baum absammelte: wenn nämlich die Sonne die Früchte bestrahlt, so bekommen sie Maden. . . . Da sprachen sie: Schön kennt der Besitzer des Feigenbaums die (rechte) Stunde seines Feigenbaums; wenn es richtig ist, daß er abgesammelt wird, dann sammelt er ihn ab. So weiß auch Gott, wann die Stunde des Gerechten da ist, u. dann nimmt er ihn (aus der Welt) weg. — Dasselbe mit zum Teil andren Autorennamen Midr HL 6, 2 (122[a]); GnR 62 (39a); ohne die einleitende Kontroverse zwischen R. J[e]huda u. R. N[e]chemja auch pB[e]rakh 2, 5[c], 8. || Chag 5[a]: R. Jochanan († 279) weinte, wenn er an die Stelle Hi 15, 15 kam: „Siehe, auf seine Heiligen traut er nicht." Wenn er auf seine Heiligen nicht traut, auf wen soll er trauen? Eines Tages ging er auf einem Wege; da sah er einen Mann, der Feigen abnahm; die, welche zur Reife gelangt waren, ließ er zurück (am Baum) u. die, welche nicht zur Reife gelangt waren, nahm er. Er sprach zu ihm: Sind jene nicht viel besser? Er antwortete: Wir wollen sie für die Reise; diese halten sich, jene halten sich nicht. Da sagte R. Jochanan: Das ist es, was geschrieben steht: „Siehe, auf seine Heiligen traut er nicht!" (Gott nimmt Fromme in der Jugend hinweg, damit sie nicht Sünder werden.) || Eine haggadische Deutung GnR 19 (13[a]): „Sie nähten Feigenblätter עֲלֵה תְאֵנָה zusammen" (Gn 3, 7). R. Schim[ʿ]on b. Jochai (um 150) hat gesagt: Blätter, die Trauerklage תַּאֲנִיָּה in die Welt gebracht. — Zugrunde liegt die Meinung, daß die verbotene Frucht die Feige war, s. GnR 15 (11[a]).

21, 19 𝔅: Nimmermehr soll aus dir eine Frucht hervorgehn in Ewigkeit!

Wie dem Blick (s. bei Apg 13, 9), so wurden auch dem Wort des Menschen unheilvolle Kräfte zugeschrieben.

BQ 93[a]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Nie sei der Fluch eines gewöhnlichen (schlichten) Menschen gering in deinen Augen; denn siehe, Abimelekh fluchte der Sara, u. es erfüllte sich an ihrer Nachkommenschaft, s. Gn 20, 16: Das sei dir zur Verhüllung der Augen! Er sprach zu ihr: Weil du es vor mir verheimlicht u. nicht kundgetan hast, daß er dein Mann ist, u. mir so diesen Schmerz verursacht hast, so möge es Gottes Wille sein, daß dir Kinder werden, die verhüllt (umflort) an den Augen sind! Und es erfüllte sich an ihrer Nachkommenschaft, s. Gn 27, 1: Als Isaak alt u. seine Augen trübe geworden waren usw. — Dasselbe kürzer M[e]g 28[a]; in M[e]g 15[a] R. Chanina, um 225, als Autor; vgl. GnR 52 (33[b]). — || Besonders galt das strafende Fluchwort der Rabbinen als todbringend. Aboth 2, 10 (auch AbothRN 15): R. Eli[ʿ]ezer (um 90) sagte:

Wärme dich am Feuer der Gelehrten, gehe aber behutsam mit ihren Kohlen um, damit du dich nicht verbrennst; denn ihr Beißen ist das Beißen eines Fuchses u. ihr Stechen das Stechen eines Skorpions u. ihr Zischeln das Zischeln einer Giftschlange, u. alle ihre Worte sind wie Feuerkohlen. || Schab 110[a]: Abaje († 338/39) sprach zu ihnen: Vielleicht hat ihn die Schlange der Rabbinen gebissen, gegen die es keine Heilung gibt; s. Qoh 10, 8: Wer den Zaun (der rabbin. Satzungen) einreißt, den beißt eine Schlange. („Schlange der Rabbinen", entweder das bannende Strafwort der Rabbinen oder, so Raschi, eine Schlange, die auf das Wort der Rabbinen hin den Betreffenden gebissen hat.)

Beispiele: pB[e]rakh 1, 3[a], 25: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sah einen, der die Nachwüchse im Brachjahr einsammelte. Er sprach zu ihm: Ist das nicht verboten? Und sind das nicht Nachwüchse? Er antwortete: Bist du es nicht, der es erlaubt hat? Er sprach: Sind denn nicht meine Genossen andrer Meinung gewesen als ich? Dann wandte er auf ihn Qoh 10, 8 an: Wer den Zaun (der rabbin. Satzungen) einreißt, den beißt eine Schlange. Und so geschah es jenem. — Parallelstellen: pSch[e]biʿith 9, 38[d], 19; P[e]siq 90[b]; GnR 79 (51[a]). || Taʿan 23[b]: R. Mani (II., um 370) pflegte sich vor R. Jiçchaq b. Eljaschib (um 350) einzufinden. Er sprach zu ihm: Die Reichen aus dem Hause meines Schwiegervaters ärgern mich! Da sprach R. Jiçchaq b. E.: Sie mögen verarmen! Da verarmten sie. Er sprach zu ihm: Sie bedrängen mich (wegen ihrer Verarmung)! Da sprach R. Jiçchaq b. E.: Sie mögen reich werden! Da wurden sie reich. Er sprach: Die Menschen in meinem Haus (damit ist speziell seine Gattin gemeint) gefallen mir nicht. Er sprach zu ihm: Wie ist ihr Name? (Antwort:) Hanna. So möge Hanna schön werden! Und sie ward schön. Er sprach zu ihm: Sie überhebt sich (wegen ihrer Schönheit) gegen mich! Er antwortete: Wenn dem so ist, so möge Hanna zu ihrer (früheren) Schwärze (Häßlichkeit) wieder zurückkehren! Da kehrte Hanna zu ihrer Schwärze wieder zurück. || Schab 30[b]: Es kam jemand vor Rabbi u. sagte zu ihm: Dein Weib ist mein Weib u. deine Kinder sind meine Kinder. Rabbi antwortete ihm: Willst du einen Becher Wein trinken? Er trank u. platzte auf. Einer kam vor R. Chijja (wohl der Ältere, um 200) u. sagte zu ihm: Deine Mutter ist mein Weib u. du bist mein Sohn. Er antwortete: Willst du einen Becher Wein trinken? Er trank u. platzte auf. || ʿEr 63[a]: R. Eliʿezer (um 90) hatte einen Schüler, der eine halakhische Entscheidung vor ihm traf. R. Eliʿezer sagte zu seinem Weibe Imma Schalom: Es soll mich wundern, wenn dieser sein (angefangenes) Jahr zu Ende brächte! Und er brachte es nicht zu Ende. Sie sprach zu ihm: Bist du ein Prophet? Er antwortete ihr: Ich bin kein Prophet u. auch kein Prophetensohn; aber so habe ich es durch Tradition überkommen: Wer vor seinem Lehrer eine halakhische Entscheidung trifft, ist des Todes schuldig. — Dasselbe SLv 10, 1 (189[a]); pSch[e]biʿith 6, 36[c], 7; pGiṭ 1, 43[c], 29; P[e]siq 172[a]; LvR 20 (119[c]). || Schab 108[a]: Rab († 247) fluchte u. sprach: Wer uns geärgert hat (gemeint ist Sch[e]muël, † 254), dem möge man keine Söhne erstehn lassen! Und so geschah es. Vgl. auch Rabs Ausspruch Sanh 90[b]: Der Fluch eines Gelehrten, selbst wenn grundlos ausgesprochen, kommt (geht in Erfüllung). || M[e]g 5[b]: Rab († 247) sah einen Mann, der am Purimfest Flachssamen säte; da fluchte er ihm u. der Flachs ging nicht auf. || Taʿan 24[a] wird erzählt, wie ein Feigenbaum auf Befehl eines Rabbinensohnes zur Unzeit Früchte hervorbringt, damit dessen Arbeiter ihren Hunger stillen können; s. bei Mk 11, 13. || pTaʿan 3, 66[d], 6, s. S. 864 γ.

21, 21: Wenn ihr zu diesem Berge sagen werdet: Hebe dich weg! (s. bei Mt 17, 20 S. 759).

21, 22: Was ihr im Gebete glaubend bitten werdet, werdet ihr empfangen (s. bei Mt 18, 19 S. 793).

21, 23: In was für Macht tust du dieses u. wer hat dir diese Macht gegeben?

1. Die Vollmacht zum selbständigen Lehren u. Entscheiden wurde durch die Ordination erteilt, s. bei Apg 6, 6 Nr. 1 u. 5. — Ferner:

Soṭa 22[a] Bar: Eine betende Jungfrau, eine müßig herumgehende Witwe u. ein Kind, dessen Monate nicht voll sind (das nicht ausgetragen ist), die verderben die Welt. . . . Was ist ein Kind, dessen Monate nicht voll sind? Man hat es so erklärt: Das ist ein Gelehrtenschüler, der seine Lehrer verachtet (wörtlich: gegen sie ausschlägt). R. Abba (wohl der I., um 290) hat gesagt: Das ist ein Schüler, der es nicht bis zum Lehren (Entscheiden) gebracht hat u. (doch) lehrt. Denn R. Abbahu (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Was heißt: „Viel sind der Erschlagenen, die sie hingestreckt hat, u. groß die Summe der von ihr Erwürgten" Spr 7, 26? „Viel sind der Erschlagenen, die sie hingestreckt hat", damit ist ein Gelehrtenschüler gemeint, der es nicht bis zum Lehren (Entscheiden) gebracht hat u. (doch) lehrt. „Und groß ist die Summe der von ihr Erwürgten", damit ist ein Gelehrtenschüler gemeint, der es bis zum Lehren (Entscheiden) gebracht hat u. nicht lehrt. Und bis wie lange (dauert es, bis man selbständig lehren u. entscheiden darf)? Bis zum 40. (Lebens-)Jahr. — Der 2. Teil auch ʿAZ 19[b].

2. Die Frage an Jesum in Mt 21, 23 war geeignet, der Ausgangspunkt einer gerichtlichen Untersuchung gegen ihn zu werden. Es würde seinen Gegnern gewiß nicht schwer geworden sein, in seinem Auftreten im Tempel irgend etwas zu entdecken, was gegen die Halakha verstieß. In diesem Falle würde vermutlich das gegen den זָקֵן מַמְרֵא, den dissentierenden Lehrer, übliche Verfahren gegen Jesum zur Anwendung gekommen sein, vorausgesetzt, daß man ihm die Autorität eines selbständigen Lehrers zuerkannt hätte. — Das Verfahren selbst beschreibt:

Sanh 11, 1. 2 u. 4: Dies sind die, welche erdrosselt werden: wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt u. wer eine Person aus Israel stiehlt u. der Gelehrte, welcher sich gegen den (obersten) Gerichtshof auflehnt זקן ממרא, u. der falsche Prophet u. wer im Namen eines Götzen weissagt u. wer einem Eheweibe beiliegt. . . . „Der Gelehrte, welcher sich gegen den Gerichtshof auflehnt", s. Dt 17, 8—13: Wenn dir eine Sache zu schwierig zur Entscheidung zwischen Blut u. Blut, zwischen Rechtshandel u. Rechtshandel usw. — Drei Gerichtshöfe waren dort: einer saß am Eingang des Tempelberges (wohl am Osttor des Frauenvorhofes, 23 Mitglieder, Bar Sanh 88[b]) u. einer am Eingang des Vorhofes (der Israeliten, gleichfalls 23 Mitglieder, Sanh 88[b]) u. einer in der „Quaderhalle[1] (71 Mitglieder, Sanh 88[b]). Man kam zu dem, welcher am Eingange des Tempelberges war, u. er (der angefochtene Gelehrte) sagte: So habe ich gedeutet u. so haben meine Genossen gedeutet, so habe ich gelehrt u. so haben meine Genossen gelehrt. Wenn sie (die Mitglieder des ersten Gerichtshofes) eine Überlieferung (betreffs der streitigen Frage) hatten, sagten sie sie ihnen; wenn aber nicht, so gingen sie zu dem Gerichtshof, welcher am Eingang des Vorhofes war. Und er sagte: So habe ich gedeutet u. so haben meine Genossen gedeutet, so habe ich gelehrt u. so haben meine Genossen gelehrt. Wenn sie eine Überlieferung hatten, sagten sie sie ihnen; wenn aber nicht, kamen diese u. jene (die beiden Parteien u. die beiden ersten Gerichtshöfe) zu dem großen Gerichtshof, welcher in der „Quaderhalle" saß (nach Sanh 88[b] an den Sabbaten u. an den Festtagen im Chel, d. h. auf der schmalen Terrasse, die sich außen um die Mauer des innern Vorhofes herumzog); denn von dort ging die Tora für ganz Israel aus, vgl. Dt 17, 10: Von jenem Orte, welchen Jahve erwählen wird. (Ihnen wurde die Frage vorgelegt; wenn sie eine Überlieferung hatten, so sagten sie sie ihnen, wenn aber nicht, so erhoben sie sich zur Abstimmung: waren zB die für unrein Erklärenden in der Majorität, so erklärte man (die fragliche Sache) für unrein; waren die für rein Erklärenden in der Majorität, so erklärte man für rein, Sanh 88[b]). Kehrte er (der verklagte Gelehrte) zu seiner Stadt zurück u. lehrte wieder, wie er gewohnt war, so war

[1] לִשְׁכַּת הַגָּזִית „Halle am Xystos", nach Schürer[4] 2, 263 ff. wahrscheinlich an der westlichen Grenze des Tempelberges; nach W. Bacher innerhalb der Tempelarea.

er frei (blieb straflos); wenn er aber anwies, so (wie er lehrte) zu handeln, war er schuldig; denn es heißt Dt 17, 12: „Aber der, welcher in Vermessenheit handelt." Er ist also schuldig erst, wenn er anweist zu handeln. Ein (Gelehrten-)Schüler, der angewiesen hat zu handeln, ist frei (denn er hatte gar nicht das Recht, selbständig zu lehren u. zu entscheiden). Man tötet ihn nicht durch den Gerichtshof in seiner Stadt u. nicht durch den Gerichtshof in Jabne (Sitz des Synedriums nach der Zerstörung Jerusalems), sondern man bringt ihn (nur) hinauf zu dem großen Gerichtshof in Jer. u. verwahrt ihn (dort) bis zum (nächsten) Feste u. tötet ihn während des Festes; denn es heißt Dt 17, 13: Ganz Israel soll es hören u. sich fürchten. Das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. Jehuda (um 150) sagte: Man verschiebt seine Bestrafung nicht, sondern tötet ihn sofort; dann schreibt man (Briefe) u. schickt sie an alle Orte: Der u. der, Sohn des u. des, ist durch den Gerichtshof zum Tode verurteilt worden (denn es heißt nicht: Ganz Israel soll es „sehen" u. sich fürchten, sondern es „hören" u. sich fürchten, Sanh 89a).

21, 24: Fragen will auch ich euch ein Wort.

Die Gegenfrage als Antwort auf eine Frage mehrfach in Religionsgesprächen.

Pesiq 40a: Ein Heide fragte den Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80): Was ihr da (mit der Asche von der roten Kuh) macht, erscheint mir wie eine Art Zauberei. Man bringt eine Kuh, schlachtet u. verbrennt sie; dann zerstößt man sie u. nimmt ihre Asche auf, u. wenn einer von euch durch einen Toten unrein geworden ist, dann spritzt man davon zwei- oder dreimal auf ihn u. sagt zu ihm: Du bist rein! Dieser antwortete: Ist noch niemals der Geist der Verwirrung (Besessenheit) in diesen Menschen (d. h. in dich) gefahren? Er antwortete: Nein! R. Jochanan b. Z. sprach: Hast du noch nie einen Menschen gesehen, in den der Geist der Besessenheit gefahren war? Er antwortete: Ja! Und was macht ihr mit einem solchen? Er antwortete: Man nimmt Wurzeln u. räuchert sie unter ihm u. spritzt Wasser auf ihn; dann flieht der böse Geist. R. Jochanan b. Z. sprach zu ihm: Wollen deine Ohren nicht hören, was dein Mund geredet hat? Ebenso ist auch dieser Geist ein Geist der Unreinheit, s. Sach 13, 2. Man spritzt auf ihn Reinigungswasser, so flieht er. — Dasselbe TanchB חקת § 26 (59b); PesiqR 14 (65a). || Taʿan 7a: Die Tochter des Kaisers (Hadrian) sagte zu R. Jehoschuaʿ b. Chananja (um 90): Ei, so herrliche Weisheit in einem so häßlichen Gefäße! (R. Jehoschuaʿ soll nicht schön gewesen sein.) Er sprach zu ihr: Tut dein Vater den Wein in irdene Gefäße? Sie antwortete: In welche sonst tut man ihn denn? Er sprach: Ihr, die ihr so angesehene Leute seid, solltet ihn in goldene u. silberne Gefäße tun! Sie ging u. erzählte es ihrem Vater. Darauf ließ sie den Wein in goldene u. silberne Gefäße füllen, u. — er wurde sauer. Man kam u. teilte es dem Kaiser mit. Er sprach zu seiner Tochter: Wer hat dir das gesagt? Sie antwortete: R. Jehoschuaʿ b. Chananja. Er ließ diesen kommen u. sprach zu ihm: Warum hast du ihr dies gesagt? Wie sie zu mir gesprochen hat, versetzte R. Jehoschuaʿ, so habe ich ihr geantwortet. Aber, sprach sie, es gibt doch auch schöne Männer, die gelehrt sind! Wären sie häßlich, entgegnete R. Jehoschuaʿ, so wären sie noch gelehrter. (Eitelkeit kostet Zeit, die dem Studium verloren geht.) || Sanh 65b: Der Tyrann Rufus, der Frevler, (= Tinejus Rufus, 132 n. Chr. Statthalter von Judäa) fragte den R. ʿAqiba: Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem einen Tag (Sabbat) u. den übrigen Tagen? R. ʿAqiba antwortete: Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem einen Mann (Rufus) u. andren Männern? Rufus entgegnete: Mein Herr (der Kaiser) wollte es so! R. ʿAqiba sprach: Auch betreffs des Sabbats wollte es mein Herr (Gott) so! || TanchB מקץ § 9 (97a): Eine Matrone fragte den R. Jose b. Chalaphta (um 150) u. sprach zu ihm: Ist das das ganze Lob Gottes, daß er den Weisen Weisheit gibt, wie es heißt Dn 2, 21: Er gibt Weisheit den Weisen? Müßte es nicht vielmehr heißen: Er gibt den Toren Weisheit? Er antwortete ihr: Besitzt du einen Schmuck? Sie sprach: Ja! — Wenn nun jemand kommt, um

sich deinen Schmuck zu borgen, wirst du ihn ihm leihen? Sie sprach: Wenn es ein vermögender Mann ist, würde ich ihm meinen Schmuck leihen. Da sprach R. Jose: Du also leihst deinen Schmuck nur einem vermögenden Mann, u. Gott soll die Weisheit Toren geben? — Dasselbe in breiterer Ausführung Midr Qoh 1, 7 (7ᵇ). || TanchB בראשית §2 (1ᵇ): Eine Matrone fragte den R. Jose b. Chalaphta (um 150): In wieviel Tagen hat Gott seine Welt geschaffen? Er antwortete ihr: Am ersten Tage. Woher kannst du mir das beweisen? Er sprach zu ihr: Hast du jemals ein Mahl gegeben? Sie antwortete: Ja! Wie viele Gänge ließest du auftragen? Sie sprach: So u. so viel. Hast du alle auf einmal deinen Gästen vorsetzen lassen? Nein, sprach sie; ich habe alle Speisen auf einmal kochen lassen, aber vorsetzen ließ ich Gang für Gang. (So auch die Schöpfung: am ersten Tage wurde alles auf einmal geschaffen; an den folgenden Tagen trat dann das Erschaffene einzeln in der gottgewollten Reihenfolge in die Erscheinung.) || GnR 27 (17ᶜ): Ein Heide fragte den R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha (um 150) u. sprach zu ihm: Sagt ihr nicht, daß Gott das Zukünftige sieht? Er antwortete: Ja. Da sagte jener: Es steht doch aber geschrieben: Gott betrübte sich in sein Herz hinein (darüber, daß er Menschen geschaffen) Gn 6, 6! R. Jᵉhoschuaʿ sprach: Ist dir einmal ein Knabe geboren worden? Jener sprach: Ja! — Was tatest du da? Ich habe mich gefreut u. habe alle Welt erfreut. — Hast du denn aber nicht gewußt, sprach R. Jᵉhoschuaʿ, daß dein Sohn schließlich sterben wird? Jener sprach: Zur Zeit der Freude Freude, zur Zeit der Trauer Trauer! — So ist es auch bei Gott, sprach R. Jᵉhoschuaʿ.

21, 25: Vom Himmel oder von Menschen?

ἐξ οὐρανοῦ = מִן הַשָּׁמַיִם. — Man vermied gern den Gebrauch der eigentlichen Gottesnamen u. ersetzte sie durch Umschreibungen;[1] zu diesen gehört auch שָׁמַיִם, aram. שְׁמַיָּא, Himmel = Gott; so schon Dn 4, 23. In sprachlicher Hinsicht ist bemerkenswert, daß שמים als Gottesbezeichnung fast nie den Artikel vor sich hat, weil es eben für das Sprachgefühl zu einem Eigennamen geworden war, daß es dagegen in der Verbindung mit der Präposition מִן den Artikel behält. Der Gedanke an die ursprüngliche lokale Bedeutung des שמים macht sich hier noch so stark geltend, daß die Sprache ein מִן הַשָּׁמַיִם (= von Gott) verträgt.

Sanh 10, 1: Ganz Israel hat Anteil an der zukünftigen Welt (Äon der absoluten Vollendung, anhebend mit der Auferstehung der Toten); denn es heißt Jes 60, 21: „Dein Volk, allesamt sind sie Gerechte; für immer werden sie das Land besitzen." Und dies sind die, welche keinen Anteil an der zuk. Welt haben: wer sagt: Es gibt keine Auferstehung der Toten u. die Tora ist nicht von Gott מן השמים u. der Epikureer (Freidenker). || Nᵉd 10, 6: Einer Frau, die auf die Leviratsehe wartet, mag es sich um Einen Schwager oder um zwei handeln, darf der Schwager nach R. Eliʿezer (um 90) ein Gelübde zunichte machen. R. Jᵉhoschuaʿ sagte: Wenn es sich um Einen Schwager handelt, aber nicht bei zweien. R. ʿAqiba sagte: Weder bei einem, noch bei zweien. R. Eliʿezer sagte: Wenn bei einer Frau, die er sich selbst erwirbt, der Ehemann ihre Gelübde zunichte machen darf, sollte es da nicht recht sein bei einer Frau, die man ihn von Gott her, מן השמים, erwerben läßt, daß er ihre Gelübde zunichte machen darf? R. ʿAqiba erwiderte: Was du von einer Frau sagst, die der Ehemann sich selbst erwirbt u. auf die andre kein Recht haben, darfst du nicht von einer Frau sagen, die man ihn von Gott her, מן השמים, erwerben läßt u. auf die andre (die übrigen Schwäger) ein Recht haben. — || Sanh 99ᵃ Bar: „Das Wort Jahves hat er verachtet u. sein Gebot gebrochen" Nu 15, 31, das bezieht sich auf den, welcher sagt: Die Tora ist nicht von Gott מן השמים. . . . Auch wenn einer sagt: Die ganze Tora ist von Gott מן השמים mit Ausnahme dieses Verses, den nicht Gott, sondern Mose aus seinem eignen Mund ge-

[1] Siehe den Exkurs: Memra Jahves Nr. 3.

sagt hat, so gilt von einem solchen: Das Wort Jahves hat er verachtet. Und selbst wenn einer sagte: Die ganze Tora ist von Gott מן השמים ausgenommen diese Subtilität, dieser Schluß vom Leichtern auf das Schwerere, dieser Analogieschluß — so gilt von einem solchen: das Wort Jahves hat er verachtet. || SDt 13, 18 § 96 (93[b]): Rabban Gamliël, der Rabbinensohn (II., um 90) sagte: Solange du dich über die Menschen erbarmst, erbarmt man sich über dich seitens Gottes מן השמים. — Dasselbe Schab 151[b] als Bar; vgl. auch TBQ 9, 30 (366) u. pBQ 8, 6[c], 19.

Andre Verbindungen, in denen שמים „Gott" bedeutet. BQ 6, 4: Wenn jemand einen Brand (eine brennende Fackel) durch einen Taubstummen, einen Blödsinnigen oder ein unmündiges Kind übersendet (u. dadurch einen Brand verursacht), so ist er frei nach menschlichem Recht בדיני אדם, aber schuldig nach göttlichem Recht בדיני שמים. || Mak 9[a]: Raba († 352) erwiderte dem Rab Chisda († 309): Es heißt Gn 20, 3: „Siehe, du mußt sterben wegen des Weibes, das du genommen hast." Könnte man nicht meinen durch die Hände eines Menschen בידי אדם? Nein, vielmehr durch die Hände Gottes בידי שמים. || Joma 22[b]: (Hos 2, 1 heißt es einmal: Die Zahl der Kinder Israel wird sein wie der Sand des Meeres — also zählbar oder meßbar, im Sinne des Midr; u. darauf heißt es: „Der nicht zu messen u. nicht zu zählen ist"). . . . Rabbi hat im Namen des Abba Jose b. Dos[e]thai (um 160) gesagt: Darin liegt kein Widerspruch; hier (unzählbar) durch Menschen בידי אדם; dort (zählbar) durch Gott בידי שמים. || Tanch בלק 237[b]: Siehe, ein Mann von den Kindern Israel kam herein Nu 25, 6. Zu welchem Zweck tat er das? Um dich zu lehren, daß er weder Gott לשמים, noch den Menschen לבריות Ehre erwies. In bezug auf ihn ist gesagt worden: „Ein aufgeblasener Frecher wird Spötter genannt" Spr 21, 24. || DtR 3 (201[b]): Man fragte den Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80): Warum waren die ersten (Gesetzes-)Tafeln ein Werk Gottes מעשה שמים, u. die zweiten ein Werk von Menschen מעשה אדם? — || Sanh 27[a]: Raba († 352) kann sagen: R. Meïr (um 150) redet dort (wo er sagt, daß ein überführter falscher Zeuge bei allen Gesetzen in der Tora als Zeuge untauglich sei Sanh 27[a]) nur von einem, der als falscher Zeuge in einem Geldprozeß überführt wurde; denn ein solcher ist schlecht gegen Gott לשמים u. schlecht gegen die Menschen לבריות. Aber hier, wo es sich um jemanden handelt, der schlecht gegen Gott לשמים, aber nicht schlecht gegen die Menschen לבריות ist (nämlich um einen Apostaten, der rituell verbotenes Fleisch ißt), hat es R. Meïr nicht so gemeint. || Aboth 1, 3: Antigonus aus Sokho (angeblich ein Schüler des Schimʿon des Gerechten) hat gesagt: Die Furcht Gottes מורא שמים sei bei euch! || Aboth 4, 12: R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) sagte: Es sei dir die Ehre deines Schülers so lieb wie deine eigene Ehre u. die Ehre deines Nächsten wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer u. die Ehrfurcht vor deinem Lehrer wie die Ehrfurcht vor Gott כמורא שמים. || Aboth 1, 11: Abṭaljon (um 50 v. Chr.) sagte: Ihr Gelehrten, seid vorsichtig mit euren Worten, ihr möchtet euch verschulden mit einer Verschuldung, die zur Verbannung führt, u. hinausziehen müssen an einen Ort schlechten Wassers (schlechter Lehre), u. die Schüler, die nach euch kommen, würden davon trinken u. sterben, u. die Folge wäre, daß der Name Gottes שם שמים entheiligt würde. || Aboth 4, 4: R. Jochanan b. B[e]roqa (um 110) sagte: Wer den Namen Gottes שם שמים im geheimen entheiligt, der wird bestraft öffentlich; bei der Entweihung des göttlichen Namens ist es gleichviel, ob einer es unvorsätzlich oder in Vermessenheit tut. || Aboth 2, 2: Rabban Gamliël b. J[e]huda ha-Naśi (um 220) sagte: Alle, die sich mit der Gemeinde (u. deren Angelegenheiten) beschäftigen, sollen sich mit ihnen beschäftigen um Gottes willen לשם שמים. || Aboth 2, 12: R. Jose, der Priester (um 100), sagte: . . . All dein Tun geschehe um Gottes willen לשם שמים. || Aboth 4, 11: R. Jochanan, der Sandalenmacher (um 140), sagte: Jede Vereinigung, die um Gottes willen לשם שמים erfolgt, wird bestehen bleiben; die aber nicht um Gottes willen לשם שמים erfolgt, wird nicht bestehen bleiben. || Das. 5, 17: Jeder Streit, der um Gottes willen לשם שמים geführt wird, wird bestehen bleiben (hat bleibenden Erfolg), der aber nicht um Gottes willen geführt wird, wird nicht bestehen bleiben. Welches ist ein Streit um Gottes willen? Der Streit Hillels u. Schammais (um 30 v. Chr.). Und einer nicht um Gottes willen? Das ist der Streit Qorachs u. seiner ganzen Rotte. ||

B^{e}rakh 16^b: Rab († 247) pflegte nach seinem Gebet zu sagen: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve unser Gott, daß du uns gebest ein langes Leben . . ., daß in uns sei Liebe zur Tora u. Furcht Gottes יראת שמים. ‖ B^{e}rakh 33^b: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Alles steht in Gottes Hand בידי שמים, ausgenommen die Gottesfurcht יראת שמים. — Dasselbe M^{e}g 25^a; Nidda 16^b. ‖ Schab 113^a: Deine Angelegenheiten sind am Sabbat verboten, Gottes Angelegenheiten חפצי שמים sind erlaubt. ‖ B^{e}rakh 7^b: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Man darf sich über die Gottlosen in dieser Welt entrüsten. . . . R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wenn du siehst, daß einem Gottlosen die Stunde lächelt, so entrüste dich nicht wider ihn. . . . Es liegt kein Widerspruch vor: in dem einen Falle handelt es sich um die eigenen Angelegenheiten במילי דידיה, im andren um Gottes Angelegenheiten במילי דשמיא (u. wo es sich um göttliche Dinge handelt, darf man sich wider die Gottlosen entrüsten). ʿEr 13^a: (R. Meïr, um 150, hat erzählt:) Als ich zu R. Jischmaʿel († um 135) kam, sagte er zu mir: Mein Sohn, was ist deine Beschäftigung? Ich antwortete: Ich bin ein (Torarollen-)Schreiber (לבלר = libellarius). Er sprach zu mir: Mein Sohn, sei vorsichtig bei deinem Werk, denn dein Werk ist ein Gotteswerk מלאכת שמים; vielleicht möchtest du einen Buchstaben auslassen oder einen Buchstaben zuviel setzen, u. dann würdest du erfunden als einer, der die ganze Welt zerstört. ‖ B^{e}rakh 53^b: (Nach der Schule Schammais soll jemand, der das Tischgebet nach dem Essen vergessen hat u. von dannen gegangen ist, umkehren u. es nachholen; nach der Schule Hillels soll er es an der Stelle sprechen, an der er sich seiner Unterlassung bewußt wird B^{e}rakh 8, 7. Hierzu folgende Bar:) Die Schule Hillels sagte zur Schule Schammais: Nach euren Worten müßte also jemand, der oben auf einer Burg gegessen hat u. aus Vergeßlichkeit herabging, ohne den Lobspruch zu sprechen, auf die Höhe der Burg zurückkehren u. den Lobspruch sprechen? Die Schule Schammais antwortete: Nach euren Worten müßte jemand, der den Geldbeutel oben auf einer Burg vergaß, nicht wieder emporsteigen u. ihn an sich nehmen! Der eignen Ehre halber soll man emporsteigen, nicht viel mehr um der Ehre Gottes willen לכבוד שמים? ‖ P^{e}s 57^a: Ferner rief der Vorhof (des Tempels) aus: Geh hinaus von hier, Issakhar aus K^{e}phar-Barqai, der sich selbst ehrt u. die heiligen Opfer Gottes קדשי שמים entweiht! — Derselbe Ausdruck קדשי שמים folgt dann wenige Zeilen später noch einmal. Die ganze Stelle s. bei Mt 21, 13 𝔅. ‖ P^{e}s 57^a: (Als die Hohenpriester die den Priestern zustehenden Häute von den Opfertieren sich mit Gewalt aneigneten) erhoben sich deren Besitzer u. heiligten sie Gotte הקדישום לשמים. — Diese Wendung das. noch einmal. Ausführlich findet sich das Zitat bei Joh 18, 13, u. zwar nach der Parallelstelle TM^{e}n 13, 18 ff. (533). Auch in dieser Tosephtastelle zweimal die Wendung הקדישום לשמים. ‖ B^{e}rakh 3^b: Gibt es denn einen Zweifel vor Gott מי איכא ספיקא קמי שמיא? ‖ K^{e}th 105^b: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wenn einen hervorragenden Gelehrten die Einwohner seiner Stadt lieben, so geschieht das nicht, weil er so gar vorzüglich ist, sondern weil er sie in den göttlichen Dingen במילי דשמיא nicht strafend zurechtweist. ‖ Joma 86^a: Abaje hat gesagt: Wie es in einer Bar heißt: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben“ Dt 6, 5, d. h. es soll der Name Gottes שם שמים um deinetwillen geliebt werden. ‖ Chag 12^b: Gibt es denn Finsternis vor Gott קמי שמיא? ‖ pSch^{e}biʿith 9, 38^d, 25: (R. Schimʿon b. Jochai, um 150, hat gesagt:) Ein Vogel geht nicht zugrunde ohne Gott מבלעדי שמיא, um wieviel weniger ein Mensch. ‖ Sanh 105^a: Rab Nachman († 320) hat gesagt: Die Unverschämtheit hilft selbst Gotte gegenüber כלפי שמיא. ‖ pTaʿan 3, 66^d, 6: R. Acha (um 320) veranstaltete dreizehn Fasten, ohne daß Regen fiel. Als er hinging, begegnete ihm ein Samaritaner; der sprach zu ihm (höhnend): Rabbi, Rabbi, drück deinen Mantel vom Regen aus! Er antwortete ihm: Beim Leben dieses Mannes! Gott שמיא wird Wunder tun u. das Jahr wird ein glückliches werden; aber dieser Mann (= du) wird es nicht erleben. Und Gott tat Wunder ועבדין שמיא ניסין, u. das Jahr wurde ein glückliches, u. jener Samaritaner starb. ‖ N^{e}d 11, 12: Gott שמים sei Richter zwischen mir u. dir! ‖ Gaben des Himmels מתנות ש' werden erwähnt Tanch תרומה 244^b. ‖ In allen diesen Stellen, abgesehen von מן הש', erscheint ש' ohne Artikel; nur zweimal ist uns הש' begegnet, u. zwar erstens im Munde des R. Eliʿezer, um 90,

der pJoma 6, 43[c], 41 sagt: So möge es den Feinden Gottes ergehn כן יהי אויבי השמים! u. zweitens Dèrekh Ereç Zuṭa 2 Anf., wo es heißt: All dein Tun geschehe um Gottes willen לשם שמים: liebe Gott את השמים u. fürchte dich vor Gott מן השמים. — Nicht hierher gehört die Beteuerungsformel הַשָּׁמַיִם (bei Gott), wo der Artikel offenbar gebraucht wird, um die Formel dem sonst üblichen האלהים (bei Gott) gleichzugestalten. TChul 2, 24 (503): (R. Eliʿezer, um 90, sagte zu R. ʿAqiba, † um 135:) Bei Gott השמים, du rufst eine Erinnerung bei mir wach. — Parallelstelle Midr Qoh 1, 8 (8[b]). || SDt 33, 19 § 354 (147[a]): R. Jose (um 150) hat erzählt: Einmal ging ich von K[e]zib nach Tyrus; ich traf einen Alten u. entbot ihm den Friedensgruß. Ich sprach zu ihm: Woraus nimmst du deinen Lebensunterhalt? Er antwortete mir: Aus der Purpurschnecke. Ich sprach zu ihm: Wird sie denn gefunden? Er antwortete mir: Bei Gott השמים, es gibt eine Stelle im Meer, die auf Bergen liegt, u. Eidechsen umringen sie, u. kein Mensch kommt dahin, den die Eidechsen nicht bissen, so daß er stirbt u. an seinem Ort verwest. Ich sagte: Bei Gott השמים, daraus erkennt man, daß es (was im Meere umkommt) aufbewahrt wird für die Gerechten in der zukünftigen Welt. (Vorher war ausgeführt, daß das Weltmeer alle darin versunkenen Schätze in das Meer von Joppe ausspeit, wo sie für die Gerechten aufbewahrt werden.) — האלהים (bei Gott) findet sich zB Chul 54[a]: Rab Nachman († 320) hat gesagt: Bei Gott, Rab († 247) hat darüber gelehrt. — Wenige Zeilen weiter sagt dasselbe R. Chijja b. Joseph, um 260. — Ebendaselbst versichert R. Jochanan († 279): Bei Gott, alle jene Jahre, die jener (Rab) als Schüler in der Akademie (Rabbis) diente, habe ich stehend zugehört. || Weitere Beispiele des metonymischen Gebrauchs von שמים für Gott s. noch Joma 74[b]: Beugung durch die Hände des Himmels u. durch Menschenhände עִנּוּי בידי שמים u. ע׳ בידי אדם. | Sukka 9[a]: שם שמים = der Name Gottes. | BQ 22[a]: Frei von menschlichen Gerichten מדיני אדם, aber schuldig der göttlichen Gerichte דיני שמים. — N[e]d 8[b]: Den Namen Gottes שם שמים zu Nichtigem aussprechen. — N[e]g 11, 3: Die durch Gottes Hände בידי שמים gefärbten Häute (die von Natur farbigen Felle) werden unrein, die durch Menschen Hände בידי אדם gefärbten werden nicht unrein. — Targ Ruth 1, 1: Zehn große Hungersnöte sind vom Himmel מִן שְׁמַיָּא beschlossen worden. — Targ Qoh 8, 15: Was ihm vom Himmel מן שמיא gegeben worden ist.

Beispiele zu מַלְכוּת שָׁמַיִם Reich Gottes s. bei Mt 4, 17 S. 172 ff.

21, 28: Ein Mensch hatte zwei Söhne usw.

ExR 27 (88[a]): Die Rabbinen (Zeitgenossen des R. N[e]chemja um 150) sagten: Mit den Worten Spr 6, 1: „Mein Sohn, wenn du für deinen Nächsten Bürge geworden bist" sind die Israeliten gemeint; denn sie sind Bürgen zwischen sich u. Gott (nämlich einer für den andren). . . . Wie war es mit ihrer Bürgschaft? Als Gott die Tora geben wollte, nahm sie kein einziges Volk an, sondern nur Israel. Gleich einem König, der ein Feld hatte, das er Pächtern (Kolonen) zu überlassen wünschte. Er rief den ersten u. sprach: Willst du dieses Feld übernehmen? Er antwortete: Dazu habe ich nicht die Kraft, es ist zu schwer für mich. Ebenso fragte er den zweiten, dritten u. vierten; aber sie übernahmen es nicht. Da rief er den fünften u. sprach zu ihm: „Willst du dieses Feld übernehmen?" Er antwortete: Ja! „Unter der Bedingung, daß du es bestellst?" Er antwortete: Ja! Als er es aber angetreten hatte, ließ er es brach liegen. Über wen wird der König aufgebracht sein, über jene, die sagten: ‘Wir können es nicht übernehmen’, oder über den, der es übernahm u., nachdem er es übernommen u. angetreten hatte, es brach liegen ließ? Nicht über den, der es übernahm? Ebenso als sich Gott am Berg Sinai offenbarte, ließ er keine Nation dahinten, bei der er nicht anklopfte; aber sie wollten es nicht auf sich nehmen, sie (die Tora) zu beobachten; als er aber zu den Israeliten kam, sagten sie: ‘Alles was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. gehorchen’ Ex 24, 7. Darum ist es in der Ordnung, daß ihr gehorchet; das meint auch Jer 2, 4: ‘Höret Jahves Wort, Haus Jakobs!’ Wenn aber nicht, so werdet ihr der Bürgschaft wegen bestraft werden; das meint Spr 6, 1: Mein Sohn, wenn du für deinen Nächsten Bürge geworden bist. || In gewisser Hinsicht kann auch verglichen werden Tanch

שמיני 150b: Gleich den Schreiben eines Königs, die in die Provinzen (Städte) des Königreichs gebracht wurden. In allen Städten stand man u. entblößte die Häupter u. las sie mit Furcht u. Zittern u. Beben. Als sie aber in die Stadt des Königs gebracht wurden, zerriß u. verbrannte man sie. So haben auch die Israeliten gehandelt. Als Gott seinen Gesandten an die Völker der Welt schickte, taten diese Buße, hüllten sich in einen Sack u. fasteten. So taten die Leute von Ninive, s. Jona 3, 7 f. . . . Und die Völker der Welt fürchteten sich vor Gott u. nahten sich der Buße. Aber Israel hatte einen harten Nacken, s. Jer 36, 23: Sobald Jehudi drei oder vier Seiten gelesen hatte, schnitt er (der König) es weg . . . u. warf es ins Feuer.

21, 29: Ich will nicht.

οὐ θέλω, etwa אֵינִי רוֹצֶה; zB B^e^rakh 7^a^ Bar im Namen des R. J^e^hoschua^ʿ^ b. Qarcha (um 150): So sprach Gott zu Mose: Als ich wollte (nämlich mich dir offenbaren), wolltest du nicht (vgl. Ex 3, 6); jetzt, da du willst, will ich nicht עכשיו שאתה רוצה איני רוצה (vgl. Ex 33, 18. 20). — Die Parallelstelle ExR 45 (101^a^) verwendet das Verbum בִּקֵּשׁ.

21, 29: Ich will nicht . . . u. er ging hin.

Vgl. das öfters zitierte Wort BM 87^a^: Es heißt Gn 18, 5: „Ich will einen Bissen Brot holen", u. hinterher (Vers 7): Abraham lief zu den Rindern usw. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Hieraus erhellt, daß die Gerechten wenig sagen (versprechen) u. viel tun. Die Gottlosen aber sagen viel u. tun gar nichts. Woher dies? Von Ephron, s. Gn 23, 10 ff. — Dasselbe mit Abweichungen Tanch וירא 22^b^; בלק 234^a^; NuR 20 (189^b^); DtR 1 (195^d^).

21, 31 𝔄: Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan?

Dergleichen Fragen sind auch in rabbin. Gleichnissen üblich.

DtR 7 (204^a^): R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) hat gesagt: Wer die Worte der Tora lernt, sie aber nicht hält, dessen Strafe ist schwerer, als dessen, der überhaupt nicht lernt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der einen Baumgarten hatte; er setzte zwei Kolonen (Pächter) hinein: der eine pflanzte Bäume u. hieb sie (wieder) ab, u. der andre pflanzte überhaupt nicht, hieb aber auch nicht ab. Über wen wird der König zürnen? Nicht über den, der gepflanzt hatte u. sie (wieder) abhieb? Ebenso wer die Worte der Tora lernt usw. — Weitere Beispiele ExR 27 oben S. 865; TBQ 7, 2 bei Mt 22, 3 S. 880.

21, 31 𝔅: Die Zöllner u. die Huren kommen vor euch in das Reich Gottes.

Nach pharisäischer Anschauung galt eine wirksame Buße u. Umkehr der Zöllner oder Räuber für ungemein schwer, insofern dazu die Rückgabe des erpreßten Gutes an die Eigentümer gehörte, eine Bedingung, deren Erfüllung ja einfach unmöglich war, wenn man den geschädigten Eigentümer gar nicht kannte. Über erleichternde Bestimmungen für derartige Fälle s. das Gleichnis vom Pharisäer u. Zöllner Lk 18, 14.

21, 32: Johannes kam zu euch auf (mit) einem Weg der Gerechtigkeit.

ὁδὸς δικαιοσύνης = דֶּרֶךְ צְדָקָה Spr 16, 31, „Weg der Gerechtigkeit", ist entweder ein Weg, der der Gerechtigkeit entspricht, oder ein Weg, der die Gerechtigkeit fordert. — Im ersteren Sinn LXX Spr 8, 20: *ἐν ὁδοῖς*

δικαιοσύνης = בארח צדקה *περιπατῶ.* 16, 31: *ἐν δὲ ὁδοῖς δικαιοσύνης* = בדרך צדקה *εὑρίσκεται.* 21, 16: *ἀνὴρ πλανώμενος ἐξ ὁδοῦ δικαιοσύνης* = מִדֶּרֶךְ הַשְׂכֵּל. Im letzteren Sinn an unsrer Stelle. — Ähnlich wie von Johannes hier gesagt wird, daß er auf oder mit einem Wege kam, der Gerechtigkeit forderte, wird Dn 12, 3 von solchen geredet, „die die Menge zur Gerechtigkeit anleiten" מצדיקי הרבים.

Ferner s. Aboth 5, 18: Wer die Menge zum verdienstlichen Handeln anleitet הַמְזַכֶּה, über den kommt keine Sünde; wer aber die Menge zur Sünde verführt, dem gibt man (Gott) nicht die Möglichkeit, Buße zu tun. Mose hat verdienstlich gehandelt זָכָה u. hat die Menge zum verdienstlichen Handeln angeleitet זִכָּה, u. das Verdienst der Menge wurde ihm als eigenes zugerechnet, s. Dt 33, 21: „Die Gerechtigkeit Jahves hat er geübt u. seine Rechte gemeinsam mit Israel" (also Israels gerechtes Tun zugleich Moses Tun). Jarobꜥam hat gesündigt u. die Menge zur Sünde verführt, u. die Sünde der Menge wurde ihm zugerechnet, s. 1 Kg 15, 30.

21, 33 𝔄: Er pflanzte einen Weinberg u. umgab ihn mit einem Zaun u. grub in ihm eine Kelter u. baute einen Turm.

1. Die Aufzählung der einzelnen Arbeiten soll die Sorgfalt veranschaulichen, die auf den Weinberg verwandt worden ist; ebenso in der Grundstelle Jes 5, 1 f.

Von sieben Schülern des R. ꜥAqiba († um 135) wird uns pChag 3, 78[d], 13. 21 erzählt, daß sie gelegentlich einer Zusammenkunft in der Ebene Rimmon je sieben verschiedene Deutungen von Jes 5, 1 vorgetragen haben, von denen die des R. Schimꜥon b. Jochai das meiste Lob ernteten. Die Auslegungen selbst sind uns nicht überliefert worden. Vielleicht gehört die Sukka 49[a] mitgeteilte Auslegung des R. Jose, eines Teilnehmers an jener Versammlung, zu ihnen. R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Die Schithin[1] sind hohl u. reichen hinab bis zur Urtiefe (T^ehom), wie es heißt Jes 5, 1 f.: „Ich will singen von meinem Herzensfreund, ein Lied meines Freundes von seinem Weinberg: Einen Weinberg hatte mein Herzensfreund auf fettem Berggipfel; er behackte ihn, reinigte ihn von Steinen, bepflanzte ihn mit Edelreben u. baute einen Turm hinein u. hieb auch eine Kelter darin aus." „Edelreben", der Tempel; „Turm", der (Brandopfer-)Altar; „Kelter", die Schithin. — In den Parallelstellen steht richtiger der Sing שִׁית, so TSukka 3, 15 (197); TM^eꜥil 1, 16 (558); pSukka 4, 54[d], 1.

2. Die Umzäunung der Weinberge ist wohl allgemein üblich gewesen, s. außer Jes 5, 5 noch Nu 22, 24; Ps 80, 13.

Kil 4, 2 ff.: Was versteht man unter dem Umgang מָחוֹל des Weinbergs? Den Raum zwischen dem Weinberg (d. h. seinem bepflanzten Teil) u. dem Zaun (oder Mauer, גָּדֵר). . . . R. J^ehuda (um 150) sagte: Dies (d. h. dieser Zwischenraum) ist nur die Umzäunung des Weinbergs. Was versteht man aber unter dem Umgang des Weinbergs? Den Raum zwischen zwei Weinbergen (von denen der eine reihenweise von Osten nach Westen u. der andre von Norden nach Süden bepflanzt ist). Was ist ein Zaun? der 10 Handbreiten hoch ist. . . . Eine Scheidewand von Rohrstäben, wenn zwischen den einzelnen Stäben nicht ein Zwischenraum von drei Handbreiten ist, so daß ein Böcklein hindurch kann, siehe, die gilt als Scheidewand. ‖ TQid 1, 11 (336): Rabban Gamliël (um 90) sagte: Wer ein Handwerk ausübt, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem Weinberg, der von einer Mauer umgeben ist . . ., in den Vieh u. Wild nicht eindringen können,

---

[1] Der שִׁית oder שִׁית „Grund, Fundament" war ein 1 Kubikelle großer Hohlraum unter der südwestlichen Ecke des Brandopferaltars, in den der Trankopferwein abfloß. Nach der Schule des R. Jischmaꜥel († um 135) gehörte der Schith zu den Urschöpfungen: בראשית (Gn 1, 1) = ברא שית „er schuf den Schith", Sukka 49[a].

u. die Vorübergehenden essen nicht, was darin ist, u. sehen nicht, was darin ist. Wer aber kein Handwerk ausübt, wem gleicht dieser? Einem offen daliegenden W., in den Vieh u. Wild eindringen können, u. die Vorübergehenden essen, was darin ist, u. sehen, was darin ist. (Ein Handwerk die sicherste Existenzgrundlage.)

3. Zum Turm vgl. Midr Spr 16 § 11 (41b): R. Jose der Galiläer (um 110) hat gesagt: Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der einen großen Baumgarten hatte, u. er baute einen großen Turm hinein. . . . u. mietete Arbeiter u. trug ihnen auf, sich mit ihrer Arbeit zu befassen. Da machte sich der König auf u. stieg empor zur Spitze des Turmes; er sah jene, sie aber sahen ihn nicht. . . . || ExR 2 (68b): R. Jannai (um 225) hat gesagt: Obwohl seine Schekhina (Gottheit) im Himmel weilt (seitdem das Heiligtum zerstört ist), so sehen (doch) seine Augen, seine Wimpern prüfen die Menschenkinder Ps 11, 4. Gleich einem König, der einen Baumgarten hatte, u. er ließ Arbeiter hineinschaffen u. baute auch einen hohen Turm darin. Die Parallelstelle TanchB שמות § 10 (3b) gedenkt des Turmes nicht, läßt aber den König am Eingang des Gartens ein Schatzhaus errichten. || In einem andren Gleichnis wird die obere Welt mit einem Söller verglichen, der über einem Baumgarten erbaut ist; beide, das soll der Mensch wissen, sind nur zum Ansehen da. TChag 2, 6 (234): (Als R. Jehoschuaꜥ, um 90, den Ausspruch des durch seine metaphysischen Spekulationen von Sinnen gekommenen Ben Zoma gehört hatte, daß zwischen den oberen u. unteren Wassern kaum ein Zwischenraum von einer Handbreite sei) sagte er: Ein Gleichnis. Womit läßt sich das vergleichen? Mit dem Baumgarten eines Königs, über dem ein Söller erbaut ist. Was liegt dem Menschen in bezug auf diesen ob? Allein daß er hinsieht u. nur daß er seine Augen nicht von ihm abzieht. — In pChag 2, 77c, 61: Man soll auf ihn blicken, aber ihn nicht berühren (d. h. sich nicht mit ihm befassen). || Besonders aber diente der Turm wegen des weiten Ausblicks, den er gewährte, den Wächtern des Weinbergs zum Aufenthaltsort; meist mußten sie sich allerdings an einer Wächterhütte (Jes 1, 8) genügen lassen. ExR 20 (82b): Es geschah, ויהי, als der Pharao das Volk entließ Ex 13, 17. Das ist es, was geschrieben steht HL 4, 13: Deine Entlassenen[1] — ein Baumgarten von Granaten. R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einem, der ein Feld besaß, in welchem sich ein Steinhaufen befand; er machte sich auf und verkaufte es. Der Käufer entfernte den Steinhaufen u. fand unter ihm eine Quelle. Da pflanzte er Weinstöcke, Reihe um Reihe, auch allerlei Arten von Gewürzbäumen u. Granatbäume, stellte sie aufrecht an Pfählen, baute einen Turm u. setzte einen Wächter hinein. Wer vorüberging, rühmte es. Auch jener Mann, der es verkauft hatte, ging vorüber u. sah es voll von allem Guten. Da sprach er: Wehe mir, daß ich solches verkauft habe; wehe mir, daß ich solches meinen Händen entgehen ließ! So waren die Israeliten in Ägypten ein Steinhaufen, s. HL 4, 12: Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut, ein verschlossener Haufen (so der Midr), ein versiegelter Quell. Als sie aber auszogen, wurden sie ein Baumgarten von Granaten, wie ein Weinstock, s. Ps 80, 9: „Einen Weinstock versetztest du aus Ägypten"; wurden sie lauter Reihen, Reuben, Schimꜥon, Levi u. Jehuda, u. ebenso alle übrigen. Er pflanzte darin allerlei Arten von Gewürzbäumen, s. HL 4, 14: Narde u. Krokus, Kalmus u. Zimt; er pflanzte darin Apfelbäume, s. HL 8, 5: Unter dem Apfelbaum weckte (erregte) ich dich. Er stützte sie mit Stäben (Röhren); damit sind die Röhren des (siebenarmigen) Leuchters gemeint; er fand darin lebendiges Wasser, s. HL 4, 15: Ein Quell der Gärten, Brunn lebendigen Wassers; er baute darin einen Turm, s. Jes 5, 2: Baute einen Turm hinein u. hieb auch eine Kelter darin aus; er setzte einen Wächter hinein, s. Ps 121, 5: „Jahve ist dein Hüter, Jahve dein Schatten über deiner rechten Hand." Alle Zeit, da die Menschen die Israeliten sahen, rühmten sie sie. Und wer hat sie gerühmt? Bilꜥam, der Frevler, s. Nu 24, 5 f.: Wie schön sind deine Zelte, Jakob. . . . Gleich bewässerten Tälern, die sich weithin ausdehnen. Bilꜥam sah sie u. staunte; der Pharao sah sie Reihe für Reihe, Priester,

[1] שלחיך wird erklärt nach בשלח Ex 13, 17. Diese Deutung ist alt, schon bei R. Jose dem Galiläer, um 110; s. Mekh Ex 14, 5 (32a).

Leviten u. (gewöhnliche) Israeliten, Fahnen um Fahnen — da hob er an zu schreien u. sprach: Wehe diesem Mann (d. h. mir), der solche aus seiner Hand entließ! Deshalb heißt es Ex 13, 17: Ein Wehe entstand, als der Pharao das Volk entließ. — Der Midr deutet ויהי = וַי וְהִי „wehe u. ach!"; s. Rab († 247) Meg 11[a]. || Eine Wächterhütte im Weinberg שׁוֹמֵירָה שֶׁבַּכְּרָמִים, die eine Höhe von zehn u. eine Breite von vier Handbreiten hat, erwähnt Kil 5, 3.

4. Kelter im Weinberg. Kil 5, 3: In eine Kelter im Weinberg הַגַּת שבכרם, wenn sie zehn Handbreiten tief u. vier breit ist, darf man, wie R. Elisezer (um 90) sagte, säen; die Gelehrten aber verboten es (wegen des Mischsaatengesetzes).

21, 33 𝔅: Er gab ihn an Landarbeiter (Weingärtner) aus.

1. Die entsprechende hebräische Wendung lautet in der Bar Pesiqtha 99[a]: הוא נותנה לאָרִיס, „er (der Besitzer) gibt es (ein Feld) an einen Landmann (Kolonus) aus" (s. das Zitat Anm. *a*). Umgekehrt sagte man vom Pächter: „Er übernimmt ein Feld, eine Plantage, einen Weinberg usw. von einem andren" מְקַבֵּל שדה בית האילן כרם מחבירו. Demgemäß: „Pächter" קַבְּלָן (der Übernehmende), „Pacht" oder „Pachtung" קַבְּלָנוּת (Übernahme). — Je nach der Art der Pachtzahlung unterschied man:

Erstens: eine Pachtung, für welche ein bestimmter Bruchteil (die Hälfte, ein Drittel, ein Viertel usw.) des jedesmaligen Ernteertrages an den Grundherrn abzuführen war, hieß אֲרִיסוּת oder קַבְּלָנוּת, der Pächter אָרִיס oder קַבְּלָן (wir übersetzen „Kolonus"). — Der Pachtzins stieg oder fiel je nach der Güte der Ernte. || Zweitens: eine Pachtung, für welche ein fest bestimmtes Quantum von Getreide, Öl, Wein usw. zu leisten war: חֲכִירָה, חֲכִירוּת, חֲכוּר; der Unternehmer חוֹכֵר, חָכִיר, חָכוּר, von חָכַר „pachten" (wir übersetzen „Pächter"). || Drittens: eine Pachtung, für die eine festgesetzte Geldsumme als Pachtpreis gezahlt wurde: שְׂכִירוּת; der Unternehmer שׂוֹכֵר (wir übersetzen „Mieter").[a]

אריסות u. חכירות werden häufig nebeneinander genannt, wo man den Begriff „Pachtung" möglichst umfassend ausdrücken will.[b] — Das Verbum קִבֵּל ist von so allgemeiner Bedeutung, wie unser „übernehmen", konnte also vom Eingehn jeder Art Pachtung gebraucht werden. Meist folgt daher das genauere Verbum חכר oder שכר.[c] Folgt ein solches Verbum nicht, so darf man annehmen, daß es sich um einen אריס, Kolonus, handelt. So gewinnt קבלנות unter Umständen die spezielle Bedeutung von אריסות u. קִבֵּל ist Ersatz für das fast ungebräuchliche עָרַס, pachten.[1][d] — Ähnlich kann שוכר als der weitere Begriff den חוכר unter sich befassen.[e] An einigen Stellen werden neben den Kolonen u. Pächtern noch die קבלנין u. neben Pachtverträgen eines Kolonus שטרי אריסות die der קבלנות erwähnt; da halte man sich gegenwärtig, daß קבלן den Übernehmer u. קבלנות die Übernahme nicht bloß einer Pachtung, sondern auch jeder beliebigen Verpflichtung bezeichnen kann.[f]

a. Pesiq 99[a]: Im Namen des R. Nechemja (um 150) ist als tannaïtische Tradition gelehrt worden: Im gewöhnlichen Leben ist es so, daß, wenn ein Mensch ein Feld hat, er es an einen Kolonus אריס ausgibt gegen die Hälfte, das Drittel oder das Viertel (des gesamten Ernteertrages); aber Gott verfährt nicht also; sondern er läßt die Winde

[1] TChalla 2, 5 (99). ארס ist „verloben".

wehen u. die Wolken aufsteigen u. die Regengüsse niederfallen u. den Tau hervorbrechen u. die Gewächse groß u. die Früchte fett werden, u. er hat uns befohlen, vor ihm nur ein Zehntel abzusondern; deshalb ermahnt Mose die Israeliten: Du sollst pünktlich verzehnten Dt 14, 22. — Dasselbe im Namen des R. Chijja (um 200) Tanch ראה 13a. In breiterer Ausführung ExR 41 (97b); hier der Anfang: Ein Mensch gibt sein Feld einem Kolonus in Pacht (לאריסות) u. dieser gibt die Aussaat u. stellt die Arbeitskraft, u. dann teilt er mit ihm zu gleichen Teilen. || TDemai 6, 2 (56): Was ist der Unterschied zwischen einem Mieter שׂוֹכֵר u. einem Pächter חוֹכֵר? Der Mieter (mietet) für Geld, der Pächter (pachtet) für Früchte. — In pDemai 6, 25a, 57 noch hinzugefügt: Und der „Übernehmende“ המקבל (hier = Kolonus) für die Hälfte, das Drittel oder das Viertel (des ganzen Ernteertrags). Vgl. auch die Zitate bei *c*.

b. TPea 3, 1 (20): Wenn jemand das Abmähen eines Feldes übernimmt, so darf sein Sohn nicht hinter ihm Nachlese halten. R. Jose (um 150) sagte: Sein Sohn darf hinter ihm Nachlese halten. Aber ein Sohn der Kolonen u. Pächter האריסין והחכירות oder (der Sohn) eines, der sein Getreide an einen andren zum Abmähen verkauft hat, darf hinter ihm Nachlese halten. || TTerum 2, 11 (27): Wenn ein Israelit ein Feld in Syrien erwirbt, so ist dieses, auch wenn er es wieder an eiuen Nichtisraeliten verkauft hat, der Zehnt- u. Brachjahrspflicht unterworfen, weil es vorher (als jüdischer Besitz) derselben unterworfen war. Aber bei (in der Hand von) Kolonen u. Pächtern האריסין והחוכרין u. Erbpächtern, oder wenn ein Nichtisraelit seiu Feld einem Israeliten verpfändet hat, auch wenn der Israelit nach den gesetzlichen Bestimmungen mit ihm verfährt, ist es von der Zehnt- u. Brachjahrspflicht frei. || Bik 1, 2: Die Kolonen u. Pächter האריסין והחכירות, die Sikarier u. Räuber bringen aus demselben Grunde (die Erstlingsfrüchte) nicht dar, weil es heißt Ex 23, 19: Das Erste, die Erstlinge „deines“ Ackerbodens (u. ihnen gehört der Ackerboden nicht eigentümlich). — Bik 1, 11: R. Jehuda (um 150) sagte: Auch die Inhaber einer Kolonusstelle oder einer Pachtung בעלי אריסות והכירות bringen die Erstlinge dar u. legen das Bekenntnis (Dt 26, 5ff.) ab. — Näheres über diese Kontroverse s. pBik 1 Ende.

c. BM 9, 2: Wenn jemand ein Feld von einem andren übernimmt המקבל, u. dieses ist ein künstlich bewässertes oder ein Baumfeld (Plantage), so darf er, wenn eine Quelle versiegt oder ein Baum abgehauen wird, dem Verpächter von seinem Pachtzins חכורו nichts abziehen. Hatte der Pächter aber gesagt: Verpachte חכור mir „dieses“ künstlich bewässerte Feld oder „dieses“ Baumfeld, so darf er, wenn eine Quelle versiegt oder ein Baum abgehauen wird, ihm von seinem Pachtzins חכורו abziehen. — Bik 9, 4: Wenn einer ein Feld von einem andren übernimmt המקבל u. das Unkraut nicht beseitigen will u. zu dem Verpächter sagt: Was geht das dich an, da ich dir ja die Pacht חכורה gebe! so hört man nicht auf ihn, weil er (der Verpächter) zu ihm sagen kann: Morgen trittst du heraus aus der Pachtung, u. dann bringt mir das Feld Gras! — Bik 9, 6: Wenn einer ein Feld von einem andren übernimmt המקבל, u. die Heuschrecken fressen es ab, oder es wird durch Unwetter verwüstet, so darf der Pächter, wenn es sich um eine (allgemeine) Landplage handelt, dem Verpächter von seinem Pachtzins חכורו abziehen; wenn es sich aber nicht um eine Landplage handelt, so darf er ihm von seinem Pachtzins nicht abziehen. R. Jehuda (um 150) sagte: Wenn er es von ihm für Geld übernahm אם קבלה הימני במעות, so darf er ihm in keinem Fall von seinem Pachtzins abziehen. — Bik 9, 7: Wenn einer ein Feld von einem andren übernimmt המקבל für 10 Kor Weizen jährlich u. das Korn fällt schlecht aus, so gibt er ihm (den Pachtzins) von diesem (schlechten). Ist aber sein Weizen gut, so darf er nicht zu ihm sagen: „Siehe, ich will dir (das ausbedungene Korn) vom Markte kaufen“, sondern er muß ihm von jenem (guten) geben. — Bik 9, 10: Wenn einer ein Feld von einem andren übernimmt המקבל auf „eine Jahrwoche“ für 700 Zuz, so ist das Brachjahr darin miteinbegriffen. Übernahm er es aber von ihm auf „sieben Jahre“ für 700 Zuz, so ist das Brachjahr nicht darin miteinbegriffen.

In allen diesen Stellen erhält המקבל seinen konkreten Inhalt erst aus dem Zus.hang. Die Derivata von חכר u. die festbestimmte Höhe der Naturalabgabe (10 Kor Weizen)

zeigen, daß es sich um eine חכירות, Pachtung gegen festen Fruchtzins handelt, während die Erwähnung der Geldabgabe, bezw. der 700 Zuz es unzweifelhaft macht, daß von einer שכירות die Rede ist. — Der Vollständigkeit halber möge auch ein Beispiel folgen, in welchem das unbestimmte המקבל seine nähere Bestimmung durch ein späteres עריס erhält. TBM 9, 14 (392): Wenn jemand ein Feld von einem andren übernimmt המקבל, so mäht er, bindet die Garben (oder: macht Getreidehaufen) u. worfelt. Dann kommen die Feldmesser, die Feldgräber, der Aufseher u. der Ökonom (das alles sind Gemeindebeamte) u. nehmen (ihren Anteil) mitten daraus (d. h. von der gesamten Masse, bevor sie zwischen Verpächter u. Unternehmer geteilt ist); aber der Brunnengräber u. der Bademeister, der Haarschneider u. der Schiffer nehmen, wenn sie kommen auf Grund eines Anspruchs an den Besitzer, vom Anteil des Besitzers, u. wenn sie auf Grund eines Anspruchs an den Kolonus עריס kommen, vom Anteil des Kolonus (d. h. nachdem die Ernteerträge zwischen Verpächter u. Kolonus geteilt sind).

d. TD^e^mai 6, 1 (56): Wer ein Feld von einem Nichtisraeliten גוי übernimmt המקבל (nämlich als Kolonus), nimmt den Zehnten (vom ganzen Ernteertrag) ab u. gibt dem Verpächter seinen Anteil. Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Wie aber, wenn der Nichtisraelit seine Früchte nicht verzehnten will? Vielmehr teilt man sie (unverzehntet) u. legt sie vor ihn hin. — D^e^mai 6, 1: Wer ein Feld von einem Israeliten, einem Samaritaner oder einem Nichtisraeliten übernimmt המקבל (nämlich als Kolonus), teilt vor ihren Augen (den ganzen Ernteertrag, ohne diesem zuvor den Zehnten zu entnehmen); wer aber ein Feld von einem Israeliten pachtet (für ein bestimmtes Quantum Getreide als חוכר), nimmt die Priesterhebe ab u. dann gibt er ihm (sein Quantum). — In BM 101a wird einmal gesagt, daß der מקבל dem חוכר gleiche, u. ein andermal, daß der מקבל nicht dem חוכר gleiche. In beiden Fällen ist mit dem מקבל der Kolonus אריס gemeint. Ebenso heißt es BM 104a, daß, was von der קבלנותא gelte, nicht von der חכרנותא gelte, u. ebenso umgekehrt; auch hier bezeichnet קבלנותא das Pachtverhältnis des Kolonus im Gegensatz zu dem des חוכר.

e. TBM 9, 8 (391): Wenn jemand ein Feld von einem andren mietet שׂוֹכֵר u. er hatte in dem einen Jahr es urbar gemacht u. im andren Jahr besät, so darf der Verpächter zur Zeit der Tenne (des Dreschens) nicht zu ihm sagen: „Gib mir meinen Pachtzins חכורי für beide Jahre“, sondern er gibt ihn für jedes Jahr besonders. — Das חכורי u. die Situation der Tenne zeigen, daß es sich nicht um eine Pachtung gegen bares Geld handelt, sondern um eine חכירות, eine Pachtung gegen feste Naturalabgaben.

f. MQ 11b: (Rabban Schimʿon b. Gamliël, um 140, hat gesagt:) Für Kolonen האריסין u. Pächter החכירין u. solche, die eine Arbeit übernommen haben הקבלנין, sollen (zur Zeit einer Familientrauer) andre ihre Arbeit verrichten. — Raschi denkt bei הקבלנין speziell an bezahlte Feldhüter. ‖ BB 10, 4: Man schreibt Pacht- u. sonstige Übernahmeverträge שְׁטָרֵי אֲרִיסוּת וְקַבְּלָנוּת nur mit Vorwissen beider, u. der Übernehmer hat die Kosten zu tragen. שטרי א׳ וק׳ auch pMQ 3, 82a, 46.

2. Die Verwendung des Wortes *γεωργός* Mt 21, 33 ff. macht es unzweifelhaft, daß das im Gleichnis Jesu vorausgesetzte Pachtverhältnis das von Kolonen אריסין gewesen ist. Auch mancherlei Einzelzüge im Gleichnis finden ihre Erläuterung in dem, was uns in den rabbin. Schriften über die אריסין mitgeteilt wird. So hören wir hier, daß die Kolonen nicht bloß Ländereien, sondern auch Plantagen u. Weinberge übernahmen;[a] daß nicht bloß Ein Kolonus, sondern auch mehrere an einer Pachtung beteiligt sein konnten[b] (vgl. den Plural *γεωργοί*); daß mit den Kolonen nicht bloß kurzfristige, sondern auch langfristige Pachtverträge bis hin zu Erbpachtverträgen abgeschlossen wurden.[c] Erst ein längere Zeit währender Pachtbesitz macht es verständlich, daß in den *γεωργοί* die Hoffnung aufkommen konnte, sie würden nach

Beseitigung des Erbsohnes in den Eigentumsbesitz des Weinbergs gelangen (Mt 21, 38). — Die Pflichten des Kolonus waren genau umschrieben, teils durch Vertrag,[d] teils durch Gewohnheitsrecht u. örtliche Sitte.[e] Der Anteil des Grundherrn an den Ernteerträgen wird wohl regelmäßig im Pachtvertrag festgelegt worden sein.[d] Für die Verpachtung von Weinbergen galten einige besondere Bestimmungen.[f] Da die Weinberge nicht bloß mit Weinstöcken, sondern auch mit allerlei Fruchtbäumen, selbst mit Getreide bestanden waren,[g] so fiel dem Verpächter selbstverständlich sein vertragsmäßiger Anteil auch aus diesen Erträgen des Weinbergs zu. Das hat man besonders bei Mt 21, 34 im Auge zu behalten, um die dort erwähnten Früchte nicht etwa auf die der Weinkulturen zu beschränken. — Das Verhältnis der Gutsherren zu ihren Kolonen ist nicht immer friedlich u. freundlich gewesen. Es gab träge Kolonen, die unordentlich wirtschafteten u. das Land verwildern ließen; dann verminderten sich die Einkünfte der Grundherren aus ihrem Ernteanteil, was unliebsam empfunden wurde.[h] Andre Kolonen kamen u. bettelten den Besitzer um bare Geldvorschüsse an.[i] Auch Klagen über diebische Kolonen fehlen nicht.[k] Andrerseits hören wir aber auch, daß es kein Schimpf für einen Grundherrn sei — u. wäre es auch der König —, mit seinem Kolonus zu sprechen, u. ferner wie ein König es nicht verschmäht, mit einem seiner Kolonen sich in seinem Baumgarten zu ergehn, als wäre er einer seinesgleichen.[l] — Zwei Gleichnisse, die in einzelnen Zügen an Mt 21, 33 ff. erinnern, seien zum Schluß beigefügt.[m]

a. TBM 9, 20 (392): Wenn einer ein Feigenfeld von einem andren (als Kolonus) übernimmt המקבל, so hat er, wo es üblich ist, die Früchte zu Feigenklumpen zu verarbeiten, sie zu solchen zu verarbeiten; wo es üblich ist, getrocknete Feigen daraus herzustellen, hat er solche daraus herzustellen; wo es üblich ist, Feigenkuchen daraus zu machen, hat er solche daraus zu machen, u. man ändert nichts an der Sitte des Ortes. (Von diesem ortsüblichen Produkt der Feigenzubereitung erhielt dann der Verpächter seinen festgesetzten Anteil). || Zur Verpachtung eines Weinbergs an einen Kolonus s. die Zitate unter *f*. Ferner vgl. DtR 7 bei Mt 21, 31 𝔄 S. 866.

b. Pea 5, 5: Wenn zwei Kolonen ein Feld in Pacht באריסות genommen haben, so können sie sich gegenseitig (falls sie arm sind) ihren Anteil am Armenzehnt geben. || D^e^mai 6, 8: Wenn zwei Kolonen ein Feld in Pacht באריסות genommen haben . . ., so kann der eine zum andren sagen: Nimm du den Weizen an dieser Stelle, u. ich nehme ihn an jener; nimm du den Wein an dieser Stelle, u. ich nehme ihn an jener. Aber nicht darf er zu ihm sagen: Nimm du den Weizen u. ich die Gerste, nimm du den Wein u. ich das Öl. — Ferner s. SDt 32, 9 in Anm. *m* u. DtR 7 bei Mt 21, 31 S. 866.

c. BM 9, 9: Wer ein Feld von einem andren (als Kolonus) übernimmt המקבל auf wenige Jahre, darf es nicht mit Flachs besäen (weil dieser das Land zu sehr aussaugt), auch stehn ihm keine Äste von den Sykomoren zu (daß er diese stutzen dürfte). Übernahm er es aber auf sieben Jahre, so darf er es im ersten Jahr mit Flachs besäen, auch stehen ihm die Äste der Sykomoren zu (weil diese in sieben Jahren wieder neue starke Äste getrieben haben). — Über Erbpächter vgl. BB 46[b]: (Ein Kolonus hat kein Ersitzungsrecht BB 3, 3). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das gilt von den Erbpächtern אריסי בתי אבות (die ein Grundstück dauernd in Pacht haben u. das Pachtrecht auf ihre Kinder vererben). — In pBik 1, 64[b], 55 die Gegenüberstellung: ein Kolonus auf (kurze) Zeit u. ein K. für immer (= Erbpächter) אריס לשעה . . . אריס לעולם.

d. Zu den Pachtverträgen שְׁטָרֵי אֲרִיסוּת vgl. Nr. 1 Anm. *f.* — Der Wortlaut eines solchen Vertrages war nach TBM 9, 13 (392): Ich (der Kolonus המקבל) will urbar machen, säen, jäten, mähen u. die Getreidehaufen vor dir aufstellen; dann kannst du kommen u. die Hälfte fortnehmen vom Getreide u. vom Stroh, u. ich für meine Arbeit u. meinen Kostenaufwand die andre Hälfte. — Etwas ausführlicher bei der Aufzählung der dem Kolonus obliegenden Feldarbeiten BM 105[a]. Vgl. auch BM 9, 3 in Anm. *h.* — In obigem Vertrag ist jedem der beiden Kontrahenten die Hälfte des Ernteertrags ausbedungen; daß dem Kolonus auch weniger, ein Drittel oder ein Viertel auferlegt wurde, zeigt P[e]siq 99[a] in Nr. 1 Anm. *a.*

e. Einige Beispiele zur Erläuterung. BM 9, 5: Wenn einer ein Feld von einem andren (als Kolonus) übernimmt u. dieses nicht zuträgt, so ist er verpflichtet, wenn so viel darauf ist, daß man einen Getreidehaufen daraus errichten kann, sich weiter damit zu befassen. R. J[e]huda (um 150) sagte: Was Bestimmtes hat denn ein Getreidehaufen! Vielmehr wenn soviel darauf ist, wie die Aussaat betrug. — Dasselbe TBM 9, 13 (391). ‖ TBM 9, 16 (392): Wenn jemand von einem andren ein Feld (als Kolonus) übernommen hat u. es das erste Jahr besäte, aber es ging nichts auf, so zwingt man ihn, es auch im zweiten Jahr zu besäen; hatte er es im zweiten Jahr besät, ohne daß etwas aufging, so zwingt man ihn nicht, es im dritten Jahr zu besäen. ‖ BM 9, 8: Wenn einer ein Feld von einem andren (als Kolonus) übernommen hat, um es mit Gerste zu besäen, so darf er es nicht mit Weizen besäen; um es mit Weizen zu besäen, so darf er es mit Gerste besäen (weil diese den Boden weniger aussaugt, Bertinoro). R. Schimꜥon b. Gamliël (um 140) verbot es. Vgl. TBM 9, 32. ‖ BM 9, 1: Wenn einer ein Feld von einem andren (als Kolonus) übernimmt, so muß er, wo es üblich ist, das Getreide zu mähen, es mähen; wo es üblich ist, es auszureißen, muß er es ausreißen; wo es üblich ist, hinterher zu pflügen, muß er es pflügen; alles nach dem Brauch des (betreffenden) Ortes. Vgl. auch TBM 9, 20 in Anm. *a.*

f. TBM 9, 19 (392): Wer einen Weinberg von einem andren (als Kolonus) übernimmt, muß sich mit ihm befassen, bis er aus seinem Ertrag Wein gemacht hat; Oliven, bis er sie in Haufen gebracht hat; Flachs, bis er Bündel daraus gemacht hat. Dann teilt er u. gibt ihm (dem Besitzer); dieser schafft seinen Teil in die Stadt u. jener schafft seinen Teil in die Stadt. (Man beachte, wie hier Oliven u. Flachs als Erträge eines Weinbergs aufgeführt werden.) ‖ BM 9, 1: Wie sie (der Besitzer u. sein Kolonus) sich das Getreide teilen, so teilen sie auch (untereinander) das Stroh u. die Stoppeln. Wie sie (bei der Verpachtung eines Weinbergs) den Wein teilen, so teilen sie auch die abgeschnittenen Reben u. die Stützpfähle, u. beide haben die Stützpfähle zu beschaffen. ‖ Chag 25[b]: (Abaje [† 338/39] hat gesagt:) Dem Kolonus liegt es ob, 70 Tage vor dem Keltern um die Krüge (Fässer) sich zu bemühen.

g. Krauß, Archäologie 2, 228: „Weinberge in dem heutigen Sinne des Wortes gab es eigentlich in Palästina nicht, sondern nur Obstgärten, in denen allerlei Fruchtbäume nebeneinander standen." — Vgl. LvR 23 in Anm. *h* u. TBM 9, 19 in Anm. *f.* — Kil 5, 8: Alle Arten Feldsaaten gelten nicht als Kilꜥajim (Mischsaaten, Heterogenes) in einem Weinberg (falls sie nur die vorschriftsmäßige Entfernung von den Weinstöcken haben).

h. LvR 23 (121[d]): R. ꜥAzarja (um 380) hat im Namen des R. J[e]huda b. Simon (um 320) gesagt: Gleich einem König, der einen Baumgarten hatte, in den er eine Reihe Feigenbäume u. eine Reihe Weinstöcke u. eine Reihe Granatapfelbäume u. eine Reihe Apfelbäume pflanzte. Dann überließ er ihn an einen Kolonus u. ging davon. Nach einiger Zeit kam der König, um den Baumgarten zu besichtigen, um zu wissen, was aus ihm geworden sei. Da fand er ihn voll von Dornen u. Disteln. Er ließ Holzhauer kommen, die ihn niederhauen sollten. Da blickte er auf jene Dornen u. sah darin eine Rosenblüte; er nahm sie u. roch daran; da beruhigte sich sein Gemüt. Der König sprach: Um dieser Blume willen soll der ganze Baumgarten erhalten bleiben. (So ist um Israels willen die Welt erhalten geblieben.) — Dasselbe Midr HL 2, 2 (95[b]). ‖ BM 9, 3: Wenn jemand ein Feld von einem andren als Kolonus übernimmt u. es unbebaut liegen läßt, so schätzt man es ein, wieviel es hätte bringen können, u. er gibt

ihm (dem Verpächter den ihm davon zustehenden Anteil); denn so schrieb er ihm (im Pachtvertrag): Wenn ich es unbebaut liegen lasse u. nicht bestelle, so will ich aufs beste (nach der höchsten Schätzung) bezahlen. — Dasselbe erweitert TBM 9, 12 (391). — Vgl. ferner ExR 27 bei Mt 21, 28 S. 865 *γ*.

i. LvR 5 (108[d]): R. Chanina (um 225) hat gesagt: Mancher Kolonus versteht zu bitten u. mancher K. versteht nicht zu bitten. Der, welcher zu bitten versteht, wenn er sieht, daß er in seiner Pachtung herunterkommt, zeigt guten Mut, kämmt sein Haar, säubert seine Kleidung, nimmt mit heiterer Miene einen Stock in seine Hand u. einen Ring an seine Finger u. geht zu seinem Arbeitsherrn. Dieser spricht zu ihm: Sei gegrüßt, mein lieber Kolonus! Wie geht es dir? Er antwortet: Gut! Und wie steht es um das Land? (Er antwortet:) Du wirst so glücklich sein, dich an dem Fruchtertrag zu sättigen. Was machen die Ochsen? Du wirst so glücklich sein, dich an ihrem Fett zu sättigen. Was machen die Ziegen? Du wirst so glücklich sein, dich an ihren Böcklein zu sättigen. Da sagt er zu ihm: Was ist dein Begehr? Er antwortet ihm: Ist es dir möglich, mir zehn Denare zu geben? Er spricht zu ihm: Wenn du zwanzig haben willst, nimm sie dir! — Der aber, welcher nicht zu bitten versteht, geht mit struppigem Haar, mit besudelten Kleidern u. mit verdrießlichem Gesicht zu seinem Arbeitsherrn. Wenn dieser ihn fragt u. zu ihm sagt: Wie steht es mit dem Lande? dann antwortet er: Wenn es nur soviel brächte, wie wir hineingesteckt haben! Was machen die Ochsen? Er antwortet: Sie sind mager. Jener spricht: Was ist dein Begehr? Er antwortet: Ist es dir möglich, mir zehn Denare zu geben? Dann sagt jener: Geh, bezahle, was ich von dir zu fordern habe.

k. B[e]rakh 5[b]: Dem Rab Huna († 297) wurden 400 Faß Wein sauer. Da gingen Rab J[e]huda, der Bruder des Rab Salla des Frommen, u. die Rabbinen zu ihm — nach andren Rab Adda b. Ahaba u. die Rabbinen —; sie sprachen zu ihm: Es wolle der Herr (prüfend) achthaben auf seine Sachen (ob nicht ein böses Werk als Ursache seines Verlustes darunter)! Er antwortete: Bin ich verdächtig in euren Augen? Sie sprachen: Ist etwa Gott verdächtig, daß er ein Urteil fälle ohne Recht (strafe ohne Ursache)? Er antwortete: Wenn einer da ist, der etwas über mich gehört hat, so sage er es! Sie sprachen: Es ist uns zu Ohren gekommen, daß der Herr die Weinranken seinem Kolonus nicht gegeben habe (vgl. BM 9, 1 in Anm. *f*). Er antwortete: Hat er mir denn irgend etwas von ihnen gelassen? Er hat ja alles gestohlen! — Vgl. auch SDt 32, 9 in Anm. *m*.

l. LvR 1 (105[d]): Gott rief Mose Lv 1, 1. Hat er nicht auch Adam gerufen?, s.: „Gott rief Adam“ Gn 3, 9. Allein es ist keine Schande für einen König, mit seinem Kolonus zu sprechen. (Adam als Bebauer des Paradieses als Gottes K. gedacht. Ebenso wird weiterhin Noah Gottes Viehhirt u. Abraham Gottes Gastwirt genannt) || SLv 26, 12 (451[a]): „Ich wandle in eurer Mitte“ Lv 26, 12. Gleich einem König, der ausging, um mit seinem Kolonus im Baumgarten zu lustwandeln. Jener aber verbarg sich vor ihm. Da sprach der König: Warum verbirgst du dich vor mir? Siehe, ich bin deinesgleichen. So wird Gott dereinst in der Zukunft mit den Gerechten lustwandeln im Gan ʿEden usw.

m. SDt 32, 9 § 312 (134[b]): „Jahves Anteil ist sein Volk“ Dt 32, 9. Gleich einem König, der ein Feld hatte, das er Kolonen übergab. Diese fingen an, fortzunehmen u. zu stehlen. Da nahm er es ihnen ab u. übergab es ihren Söhnen. Die fingen an noch schlechter zu sein. Als ihm ein Sohn geboren wurde, sprach er zu ihnen: Entfernt euch aus dem Meinen; es ist nicht möglich, daß ihr darinnen seid; gebt mir meinen Teil (den im Pachtvertrag festgesetzten), daß ich ihn mir ersehe (auswähle)! Ebenso als unser Vater Abraham in die Welt gekommen war, ging aus ihm Verwerfliches hervor: Ismaʿël u. die Söhne der Q[e]tura. Dann kam unser Vater Isaak in die Welt u. es ging Verwerfliches aus ihm hervor, Esau u. die Stammhäupter Edoms; sie fingen an schlechter zu sein als die Früheren. Als aber Jakob kam, ging aus ihm nichts Verwerfliches hervor, sondern alle seine Söhne wurden tauglich geboren, gleichwie er, s. Gn 25, 27: Jakob war ein Mann ohne Fehl, in Zelten wohnend. Woher ersah sich Gott seinen Teil? Aus Jakob, s. Ps 135, 4. || TanchB בשלח § 7 (29[a]): Es geschah ויהי,

da der Pharao das Volk entließ. Wer hat wehe![1] gerufen? Die Kanaʿaniter haben wehe! gerufen. Gleich einem König, der einen kleinen Sohn hatte, auch hatte er ein Besitztum (אוסיא = οὐσία = Anwesen). Da der König in ein fernes Land zu ziehen wünschte, sprach er zu einem Kolonus, er solle das Besitztum hüten u. von seinen Erträgen genießen, bis sein Sohn erwachsen sei; darauf übergab er es ihm. Als der Sohn des Königs erwachsen war, verlangte er das Besitztum; sofort fing der Kolonus an wehe! zu rufen. Ebenso als die Israeliten in Ägypten wohnten, wohnten die Kanaʿaniter im Lande Israel u. behüteten es u. aßen seine Früchte; als sie aber hörten, daß die Israeliten aus Ägypten ausgezogen wären, fingen sie an wehe! zu rufen.

21, 34: Seine Früchte.

Daß mit den Früchten des Weinbergs nicht bloß die Erträge der Weinstöcke gemeint sein müssen, s. bei Mt 21, 33 S. 873 f. Anm. *g*.

21, 35: Die Weingärtner nahmen seine Knechte, schlugen den einen, töteten den andren, steinigten den dritten.

LvR 11 (113ª): Gleich einer Provinz, die dem König Steuerreste schuldete. Der König sandte den Schatzmeister. Was taten die Bewohner der Provinz? Sie machten sich auf u. erhängten u. brandschatzten jenen. || Pᵉsiq 125ᵇ: R. ʿAzarja (um 380) hat im Namen des R. Judan b. Simon (um 320) die Stelle (Ps 45, 8) auf Jesaja ausgelegt. Jesaja sagte: Ich erging mich in meinem Lehrhause; „da hörte ich die Stimme Jahves sagen: Wen soll ich senden u. wer wird für uns gehen?" Jes 6, 8. Ich habe ʿAmos gesandt u. sie haben ihn „Stammler" genannt. R. Pinᵉchas (um 360) hat gesagt: Warum wird sein Name ʿAmos genannt? Weil er ein Stammler פסילוס (= ψελλός) an seiner Zunge war. Sie sagten: Gott hat seine ganze Welt gelassen, um seine Schᵉkhina auf diesem Stammler ruhen zu lassen, auf diesem mit der verstümmelten Zunge! Da habe ich den Mikha gesandt, u. sie haben ihn auf die Wange geschlagen, „mit dem Stecken schlagen sie auf die Wange den Richter Israels" Micha 4, 14. Wen soll ich von nun an senden u. wer wird für uns gehen? Und ich (Jesaja) sprach: „Siehe, da bin ich, sende mich" Jes 6, 8. Gott antwortete: Jesaja, mein Sohn, sie sind widerspenstig, sie sind belästigend; nimmst du es auf dich, dich von ihnen schlagen u. verachten zu lassen? Er sprach: Auch unter dieser Bedingung. „Meinen Rücken biete ich dar den Schlagenden u. meine Wangen den Raufenden" Jes 50, 6; u. (auch so) bin ich nicht wert, daß ich in deiner Sendung zu deinen Kindern gehe! Da sprach Gott zu ihm: Jesaja, „du liebst Gerechtigkeit u. hassest Gottlosigkeit" Ps 45, 8, du liebst es, meine Geschöpfe für gerecht zu erklären, u. du hassest es, sie für schuldig zu erklären; „darum hat dich Gott gesalbt mit Freudenöl vor deinen Genossen" (das.). Was heißt „vor deinen Genossen"? Gott sprach zu ihm: Bei deinem Leben, alle Propheten weissagen, der eine immer aus dem Munde des andren, der Geist des Elia ruhte auf Elisa, s. 2 Kön 2, 15, der Geist Moses ruhte auf den 70 Ältesten, s. Nu 11, 25; aber du wirst weissagen aus dem Munde der Allmacht (des Allmächtigen), „der Geist des Allherrn Jahve ruht auf mir" usw. Jes 61, 1. Ferner s. Midr KL Einl. 31 bei Mt 12, 41 S. 651 u. bei 23, 37 𝔄 Nr. 2.

21, 41: Er wird den Weinberg an andre Weingärtner ausgeben.

Vgl. SDt 32, 9 bei Mt 21, 33 S. 874 *γ* Anm. *m*.

21, 42: Ein Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.

1. Ps 118, 22 f. wird gedeutet *α*, auf Abraham. PirqeREl 24: Abraham, der Sohn Tèrachs, ging an ihnen (den Erbauern des babyl. Turmes)

[1] Zur Deutung des ויהי = וי והי s. ExR 20 (82ᵇ) bei Mt 21, 33 S. 868.

vorüber u. sah sie, wie sie die Stadt bauten; da fluchte er ihnen im Namen seines Gottes, s. Ps 55, 10. Sie aber verachteten sein Wort wie einen Stein, der zur Erde geworfen ist. Und legt man denn nicht jeden auserlesenen u. kostbaren Stein nur an die Ecken des Hauses? Und in bezug auf ihn (Abraham) sagt die Schrift Ps 118, 22 f.: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben usw. — ‖ β, auf David. P^e^s 119[a], s. bei Mt 21, 9 S. 849 γ. ‖ Targ Ps 118, 22 ff, s. die folgende Nr. 2. — ‖ γ, auch die messian. Deutung ist nicht unbekannt gewesen, s. Raschi zu Micha 5, 1: „Aus dir soll mir hervorgehn"; damit ist der Messias, der Sohn Davids, gemeint; ebenso heißt es Ps 118, 22: Der Stein, den die Bauleute usw.

2. *οἱ οἰκοδομοῦντες* = בַּנָּיִין; letzteres in übertragener Bedeutung öfters = Gelehrte.

pJoma 3, 40[c], 26: R. Z^e^ʿira (um 300) lobte den R. Hela u. nannte ihn Baumeister der Tora בניה דאוריתא. ‖ Schab 114[a]: Was bedeutet בנאין (in Miqv 9, 7)? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Damit sind die Gelehrtenschüler gemeint, die sich ihr lebelang mit der Erbauung der Welt beschäftigen (indem sie die Tora studieren u. auslegen). ‖ B^e^rakh 64[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Die Gelehrtenschüler mehren den Frieden in der Welt, s. Jes 54, 13: Alle deine Erbauer (= Gelehrtenschüler) werden Jünger Jahves sein u. groß wird der Friede sein, den deine Erbauer bringen (so der Midr). Lies nicht בָּנַיִךְ deine Söhne, sondern בֹּנַיִךְ deine Erbauer. ‖ Midr HL 1, 5 (87[b]): „Töchter Jerusalems" HL 1, 5. Die Rabbinen sagten: Lies nicht בְּנוֹת „Töchter" Jerusalems, sondern בּוֹנוֹת „Erbauer" Jer.s; damit ist das große Synedrium Israels gemeint, welche sitzen u. sie erbauen (מבנין, so ExR 23 wohl richtiger, als מבינין = sie machen einsichtig) durch jede Frage u. Entscheidung. — Parallelstelle ExR 23 (85[b]). ‖ Targ Ps 118, 22—29: Einen Jüngling (gemeint ist David) ließen die Baumeister (d. h. Samuel u. sein Gerichtshof) dahinten; er war unter (lies ביני statt בני) den Söhnen Isais u. er erlangte es, zum König u. Herrscher (Wiedergabe von ראש פנה) ernannt zu werden. „Von Jahve ist das geschehen", das haben die Baumeister gesagt. „Das ist wunderbar vor uns" haben die Söhne Isais gesagt. „Diesen Tag hat Jahve gemacht" haben die Baumeister gesagt. „Lasset uns freuen u. fröhlich darin sein" haben die Söhne Isais gesagt. „Ach bitte nun, Jahve!" haben die Baumeister gesagt. „Ach bitte, Jahve, gib nun Gelingen!" haben Isai u. sein Weib gesagt. „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Memra Jahves!" haben die Baumeister gesagt. „Preisen soll man euch (die ihr) vom Heiligtum Jahves" (seid, d. h. die Baumeister), hat David gesagt. „Gott Jahve erleuchtet uns" haben die Stämme des Hauses Juda gesagt. „Bindet das Lamm zum Festopfer mit Ketten (Seilen), bis ihr es opfert u. sein Blut ausschüttet am Horn des Altars", hat Samuel, der Prophet, gesagt. „Mein Gott bist du, u. ich will dir danken, mein Gott, ich will dich rühmen" hat David gesagt. Samuel antwortete u. sprach: „Preiset, Gemeinde Israel, danket vor Jahve; denn er ist gütig, denn ewig ist seine Güte." Vgl. hierzu P^e^s 119[a] bei Mt 21, 9 S. 849 γ.

3. *εἰς κεφαλὴν γωνίας.* — רֹאשׁ פִּנָּה = Eckstein Ps 118, 22 ist vom Targum bildlos gedeutet = „König u. Herrscher" מליך ושולטן, s. in Nr. 2. — N^e^g 13, 2 heißt der Eckstein הָאֶבֶן שֶׁבַּזָּוִית = der Stein, der sich an der Ecke befindet; vgl. auch PirqeREl 24 oben Nr. 1.

21, 43: Von euch wird das Reich Gottes genommen u. einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt.

Dem Ausdruck nach ist vergleichbar Chag 5[b]: (Meine Seele wird weinen wegen גוה, Jer 13, 17.) Was heißt „wegen גוה"? R. Sch^e^muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wegen der „Hoheit" Israels, die von ihnen genommen u. den Völkern der Welt ge-

geben worden ist מפני גאותן של ישראל שניטלה מהם וניתנה לאומות העולם. (Die unverkürzte Stelle s. bei Lk 15, 10.) — Vgl. auch 1 Sm 15, 28. — || Midr Esth 1, 2 (85a): R. Aibo (um 320) hat gesagt: Es heißt Ps 22, 29: „Denn Jahves ist das Reich u. er herrscht über die Völker“ u. du sagst (Esth 1, 2): „Auf dem Thron seines Reiches“? Aber in der Vergangenheit war das Reich (die Herrschaft) bei Israel gewesen; als sie aber sündigten, wurde das Reich von ihnen genommen u. den Völkern der Welt gegeben; das meint Ez 30, 12: „Ich habe das Land in die Hand böser Leute verkauft“ — R. Jiçchaq (um 300) sagte: In die Hand böser Verwalter —; morgen, wenn Israel Buße tut, nimmt Gott das Reich von den Völkern der Welt u. gibt es den Israeliten wieder. Wann? „Und heraufziehen werden Befreier . . . u. es wird das Reich Jahve zufallen“, Obadja 21. Midr Ps 75 § 5 (170b): Als die Israeliten gesündigt hatten, wurden (die 10 ihnen in der Schrift beigelegten Hörner) von ihnen genommen u. den Völkern der Welt gegeben, s. Dn 7, 7: (Das 4. Tier) hatte 10 Hörner. . . . Solange die Hörner der Gottlosen Bestand haben, sind die Hörner Israels abgehauen, s. KL 2, 3. Wenn er aber die Hörner der Gerechten erhöhen wird, werden die Hörner der Gottlosen abgehauen, s. Ps 75, 11: „Alle Hörner der Gottlosen werde ich abhauen“, u. sofort (Vers 12): „Die Hörner des Gerechten werden erhöht werden.“

21, 44: Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zerstäuben.

Midr Esth 3, 6 (94b): R. Schimʿon b. Jose b. Laqonia (gegen 200) hat gesagt: In dieser Welt werden die Israeliten mit den Felsen, s. Nu 23, 9; Jes 51, 1, u. mit den Steinen, s. Gn 49, 24; Ps 118, 22, verglichen; u. die Völker der Welt werden mit Scherben verglichen, s. Jes 30, 14. Fällt der Stein auf den Topf, wehe dem Topf! Fällt der Topf auf den Stein, wehe dem Topf; so oder so, wehe dem Topf! Ebenso auch nimmt jeder, der sich mit den Israeliten einläßt, sein Teil unter ihren Händen hin. Und ebenso heißt es im Traume des Nebukadneçar Dn 2, 45: Ein Stein riß sich vom Felsen los u. zerschmetterte das Eisen, Erz usw. — Dieser Stein in Dn 2, 34. 45 wird meist auf den Messias gedeutet; s. zB TanchB תרומה § 6 (46b): (Daniel) hat den König, den Messias, geschaut, s. Dn 2, 34: „Du warst im Schauen, bis daß ein Stein losgerissen wurde.“ Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Das ist der König, der Messias. „Der traf (schlug) das Bild an seine Füße“ (das.), d. h. alle Reiche, die sich am Bilde befanden. Und in welchem Verdienst wird der König, der Messias, mit einem Stein verglichen? Im Verdienste Jakobs, s. Gn 49, 24: Von dort der Hirt, der Stein Israels (nach dem Midr = Jakob). „Vom Felsen riß sich der Stein los“ Dn 2, 45, denn er wird die ganze Welt vernichten, s. Jes 11, 4: Er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes. In jener Stunde werden die Israeliten in Ruhe u. Sicherheit wohnen, s. Ez 28, 26: Sie werden ungestört (auf ihrem Boden) wohnen u. Häuser bauen usw.

21, 45: Sie erkannten, daß er über sie spreche.

Diese Erkenntnis konnte ihnen nicht schwer fallen, da seit Jes 5 der „Weinberg“ als Bild des Volkes Israel den Juden geläufig war.

Sukka 49a s. bei Mt 21, 33 S. 867. || Tanch שמיני 151a: Gleich einem Könige, der einen Weinberg hatte. Er hatte aber drei Feinde. Was taten sie? Der eine riß die Ranken ab, der andre schnitt die Traubenkämme ab u. der dritte entwurzelte die Weinstöcke. Der König, das ist der König aller Könige, Gott; sein Weinberg, das ist Israel, s. Jes 5, 7: „Der Weinberg Jahves der Heerscharen ist das Haus Israel.“ Ihre drei Feinde sind der Pharao, Nebukadneçar u. Haman. Der Pharao riß die Ranken ab, s. Ex 1, 22: „Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Nil werfen.“ Nebukadneçar schnitt die Traubenkämme ab, s. Jer 29, 2: „Nach dem Wegzuge der Schmiede u. Schlosser.“ Haman der Frevler entwurzelte die Weinstöcke, s. Esth 3, 13: „Zu vernichten, zu morden u. umzubringen alle Juden, vom Knaben bis zum Greise, Kindlein u. Weiber an Einem Tage.“ — Parallelstelle: GnR 42 (26a).

22, 2—14: Gleichnis vom hochzeitlichen Kleide.

Rabbinische Gleichnisse, in denen einzelne Gedanken anklingen.

Schab 153a: Dort (Aboth 2, 10) haben wir gelernt: R. Eliëezer (um 90) sagte: Bekehre dich (in Buße) einen Tag vor deinem Tode. Seine Schüler fragten den R. Eliëezer: Weiß denn der Mensch, welchen Tag er sterben wird? Er antwortete: Um so mehr tue er es heute, vielleicht könnte er morgen sterben; so wird er sein lebelang in Buße erfunden werden. Und auch Salomo in seiner Weisheit hat gesagt: Zu aller Zeit seien deine Kleider weiß u. deinem Haupt mangle nie das Öl! Qoh 9, 8. R. Jochanan b. Zakkai († um 80) hat gesagt: Gleich einem König, der seine Knechte zu einem Gastmahl einlud זִמֵּן, ohne ihnen eine bestimmte Zeit festzusetzen. Die Klugen unter ihnen putzten sich und setzten sich am Eingang des Palastes nieder. Sie sagten: Sollte irgend etwas dem Haus des Königs mangeln? (In seinem Haushalt ist alles stets vorhanden, also kann das Mahl jeden Augenblick beginnen.) Die Törichten unter ihnen gingen an ihre Arbeit. Sie sagten: Gibt es irgendein Gastmahl ohne mühsame Vorbereitung? Plötzlich verlangte der König nach seinen Knechten. Die Klugen unter ihnen traten vor ihn hin, wie sie waren, geputzt; die Törichten traten vor ihn hin, wie sie waren, besudelt. Der König freute sich über die Klugen u. zürnte über die Törichten. Er sprach: Diese, die sich zum Mahle geputzt hatten, sollen sitzen u. essen u. trinken; jene aber, die sich zum Mahle nicht geputzt hatten, sollen stehn u. zusehen. Der Schwiegersohn des R. Meïr hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Auch sie würden so als Diener erscheinen (ihre Strafe muß aber eine größere sein)! Vielmehr diese wie jene sitzen (zu Tisch); aber diese essen u. jene hungern, diese trinken u. jene dürsten; s. Jes 65, 13 f.: So spricht Jahve: Siehe, meine Knechte werden essen, ihr aber hungrig bleiben; siehe, meine Knechte werden trinken, ihr aber durstig sein; siehe, meine Knechte werden Freude haben, ihr aber verzweifeln. Siehe, meine Knechte werden jubeln vor Herzenslust, ihr aber werdet aufschreien vor Herzenspein u. vor Gebrochenheit des Geistes heulen. — Mehrfach abweichend Midr Qoh 9, 8 (42a): Zu aller Zeit seien deine Kleider weiß u. deinem Haupt mangle nie das Öl Qoh 9, 8. R. Jochanan b. Zakkai hat gesagt: Wenn die Schrift von weißen Kleidern spräche, wieviel weiße Kleider haben die Völker der Welt! Und wenn die Schrift von guten Ölen spräche, wieviel gute Öle haben die Völker der Welt! Siehe, sie spricht aber nur von Gebotserfüllungen u. guten Werken u. Torastudium. R. Jehuda der Fürst sagte ein Gleichnis: Gleich einem König, der ein Gastmahl veranstaltete u. (Gäste) einlud זִמֵּן. Er sprach: Geht, badet euch, säubert euch, salbet euch, waschet eure Kleider u. bereitet euch zum Gastmahl! Er setzte ihnen aber keine bestimmte Zeit fest. Die Klugen gingen am Eingang des Palastes auf u. ab; sie sagten: Sollte der Palast des Königs an irgend etwas Mangel haben? Die Törichten aber bekümmerten sich nicht um das Wort des Königs. Sie sprachen: Schließlich werden wir vom Gastmahl des Königs doch etwas merken! Gibt es denn irgendein Gastmahl ohne Mühe u. Festsetzung der Tischordnung? (so Matt. Kehunna). Da ging der Kalkanstreicher zu seinem Kalk, der Töpfer zu seinem Lehm, der Schmied zu seiner Kohle, der Walker nach seinem Waschhaus. Plötzlich befahl der König, alle sollten zum Mahl kommen. Man trieb sie zur Eile an: die einen kamen in ihrem Schmuck u. die andren in ihrer Häßlichkeit. Da freute sich der König über die Klugen, daß sie das Wort des Königs beachtet u. auch den Palast (durch saubere Kleidung) in Ehren gehalten hatten. Über die Törichten aber zürnte er. Der König sprach: Die, welche sich für das Mahl bereit gehalten haben, sollen kommen u. vom Mahl des Königs essen, u. die, welche sich nicht bereit gehalten haben, sollen nicht vom Mahl des Königs essen. Sollten sie sich etwa aufmachen u. sich entfernen? Da sprach noch einmal der König: Nein! sondern die einen sollen zu Tische liegen u. essen u. trinken; u. die andren sollen auf ihren Füßen stehen u. leiden u. zusehen u. Qual empfinden. So wird es auch sein in der Zukunft. Das ist es, was Jesaja gesagt hat 65, 13: Siehe, meine Knechte werden essen usw. Zivtai (זוּטְרָאי, wohl der Schwiegersohn des R. Meïr) hat im Namen des R. Meïr gesagt: Die einen lagen zu Tische, aßen u. tranken, u. die

andren lagen zu Tische, ohne zu essen u. zu trinken. Nicht gleicht der Schmerz dessen, welcher steht (u. andre essen sieht), dem Schmerze dessen, der zu Tische liegt (u. nicht essen darf). Der welcher steht, ohne zu essen u. zu trinken, gleicht dem, der zu Tische dient; wer aber zu Tische liegt u. nicht ißt, dessen Schmerz ist doppelt u. verdoppelt, u. sein Angesicht wird gelb. Das ist es, was der Prophet sagt Mal 3, 18: Und wiederum werdet ihr den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten u. Gottlosen. . . . Es ist gelehrt worden: Bekehre dich (in Buße) einen Tag vor deinem Tode. Seine Schüler fragten den R. Eliezer: Rabbi, weiß denn ein Mensch, wann er sterben wird, daß er (einen Tag zuvor) Buße tue? Er antwortete: Muß er da nicht um so mehr heute Buße tun, da er ja am folgenden Tag sterben könnte? Und so würde er sein lebelang im Stand der Buße erfunden werden. Deshalb heißt es: Zu jeder Zeit seien deine Kleider weiß usw. — Eine weitere Parallelstelle s. Midr Spr 16, 11 (42[a]). || Midr Qoh 3, 9 (17[b]): R. Pinechas (um 360) hat im Namen des R. Reuben (gegen 300) gesagt: Gleich einem König, der ein Gastmahl veranstaltete u. dazu Gäste (oder auch Wanderer) einlud זִמֵּן. Der König befahl: Jeder soll mitbringen, worauf er sich (bei Tisch) niederlegen kann. Die einen brachten Decken, die andren Matratzen, andre Bettpolster, andre Sessel, andre Stühle, andre Holzklötze u. noch andre Steine. Der König sah es sich an u. sprach: Jeder soll sich auf dem niederlassen, was er mitgebracht hat. Die, welche auf den Hölzern u. Steinen saßen, murrten wider den König u. sprachen: Ist das eine Ehre für einen König, daß wir auf Hölzern u. Steinen sitzen sollen? Als es der König hörte, sprach er zu ihnen: Ist es nicht genug, daß ihr den Palast, der mir so viele Ausgaben gemacht hat, mit Steinen u. Holzklötzen schändet, daß ihr euch auch erdreistet, gegen mich Anklagen vorzubringen? Eure Ehrung habt nur ihr selbst euch bereitet! So werden dereinst in der Zukunft die Gottlosen im Gehinnom gerichtet (bestraft) werden; da werden sie murren gegen Gott: Siehe, wir hatten auf das Heil Gottes gewartet u. nun kommt solches über uns?! Dann wird Gott ihnen antworten: Seid ihr nicht in der Welt, in der ihr waret, die Urheber von Parteiung u. Verleumdung u. allen Schlechtigkeiten, die Urheber von Zwistigkeiten u. Gewalttätigkeiten gewesen? Das meint Jes 50, 11: „Siehe, ihr alle seid Brandstifter u. gürtet euch mit Flammenpfeilen"; deshalb „gehet hin in die Glut eures Feuers u. an euren Brandpfeilen sollt ihr verbrennen", damit ihr nicht saget: „Von meiner Hand ward euch solches"; nein, sondern ihr selbst habt es euch bereitet. Deshalb „zur Peinigung sollt ihr euch hinlegen", von eurer Hand ward euch solches.

22, 2: Gleich einem König, der seinem Sohne Hochzeit machte.

ἐποίησεν γάμους τῷ υἱῷ αὐτοῦ = עשה סעודת משתה בני s. Midr Qoh 1, 3 (5[b]) bei Lk 14, 12. Aramäisch Berakh 31[a]: רב אשי עבד הִלּוּלָא לבריה Rab Aschi († 427) machte seinem Sohne Hochzeit. — Andre Bezeichnungen für Hochzeitsfeier u. Hochzeitsmahl waren: שִׂמְחָה = Freudenfest, zB DtR 9 (205[c]): Unsre Lehrer haben erzählt: Es geschah einmal, daß R. Schimeon b. Chalaphta (um 190) zu einem Beschneidungsfest ging, u. es bereitete ihnen der Vater des Kindes ein Mahl u. ließ sie Wein trinken, der sieben Jahre alt war. Er sprach zu ihnen: Von diesem Wein werde ich alt werden lassen für die Hochzeitsfeier meines Sohnes לשמחתו של בני. — Ferner הֶדְוָתָא (ebenfalls = Freudenfest), zB Giṭ 68[b]: (Der Dämonenfürst Aschmedai) sah eine Hochzeitsfeier, הדוותא, bei der man sehr fröhlich war. Da weinte er. . . . Man sprach zu ihm: Warum hast du geweint, als du die Hochzeitsfeier sahst? Er antwortete: Der Mann muß innerhalb von 30 Tagen sterben u. sie muß (zur Vollziehung der Leviratsehe) auf einen unmündigen Schwager 13 Jahre lang warten. — | Am häufigsten: מִשְׁתֶּה (eigentlich „das Trinken"), aram. מִשְׁתִּיתָא oder מִשְׁתּוּתָא. pKeth 1, 25[a], 23: Mose hat die siebentägige Hochzeitsfeier angeordnet שבעת ימי המשתה. | GnR 3 (3[d]): כן·וכן אנא מפקד לשבעת יומיא דמישתותי „das u. das will ich für die sieben Tage meiner Hochzeit aufbewahren". | pBerakh 6, 10[c], 47: R. Jona (um 350) u. R. Jose gingen zur H. des R. Chanina aus Anath למישתיתיה דר' ח'.

22, 3 𝔄: Die Geladenen zur Hochzeit zu rufen.

καλέσαι, hebr. קְרָא, aram. צְוַח, u. זַמֵּן; für besonders dringliches Einladen: סָרַב, סִרְהֵב.

TBQ 7, 2 (357): R. Meïr (um 150) sagte im Namen des Rabban Gamliël (um 90) folgendes Gleichnis: Gleich zweien Menschen, die in einer Stadt ein Hochzeitsmahl משתה veranstalteten. Der eine lud die Einwohner der Stadt ein קרא, aber den König lud er nicht ein. Der andre lud weder den König, noch die Einwohner der Stadt ein. Wessen Strafe wird die größere sein? Der die Bewohner der Stadt, aber nicht den König einlud קרא. — BQ 79[b] bringt dies Gleichnis als Bar, setzt aber überall זִמֵּן für קרא. || LvR 28 (126[b]): Rabbi lud (zur Hochzeit seines Sohnes Schimʿon) alle Rabbinen ein צוח, aber nicht den Bar Qappara. Da schrieb ihm dieser an seine Haustür: Nach deiner Freude mußt du sterben; welchen Gewinn hast du von deiner Freude? Als Rabbi dies erblickte, sprach er: Wer ist es, den wir nicht eingeladen haben צווחנין, daß er diese Worte schrieb? Man sagte ihm: Bar Qappara. Er antwortete: Morgen veranstalte ich ein Frühmahl אֲרִיסְטוֹן (= *ἄριστον*, s. bei Lk 14, 12) für ihn. Er veranstaltete ein Frühmahl אריסטון u. lud ihn ein צוח. — Eine Parallelstelle aus Midr Qoh 1, 3 s. bei Lk 14, 12. || TBQ 7, 8 (358): Sieben Diebe gibt es: der erste unter allen ist der, der die Menschen täuscht: wer (zB) einen andren dringlich einlädt מסרהב, daß er sein Gast sein möchte, u. in seinem Herzen hat er (gar) nicht die Absicht ihn einzuladen לקריאתו. || Chul 94[a] Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Man lade einen andren nicht zum Gastmahl dringend ein אל יסרהב, wenn man weiß, daß jener nicht daran teilnimmt. — Die Parallelen s. bei 22, 3 𝔅.

22, 3 𝔅: Sie wollten nicht kommen.

Über einen Zöllner Bar Maʿjan wird pSanh 6, 23[c], 33 = pChag 2, 77[d], 45 berichtet: Einmal bereitete er ein Frühmahl אריסטון für die Ratsherren; aber sie kamen nicht. Da sagte er: Die Armen sollen kommen u. es verzehren, damit es nicht umkomme. — Der Bericht sieht dies als das einzige Verdienst an, das sich Bar Maʿjan in seinem Leben vor Gott erworben hatte. Damit er seinen Lohn dafür nicht erst im Jenseits, sondern bereits in dieser Welt erhalte, fügte es Gott, daß bei seinem Begräbnis alle Leute seines Wohnortes von der Arbeit feierten, um ihn zu Grabe zu geleiten. Damit hatte er seinen Lohn dahin. Im Jenseits aber mußte er an dem Ufer eines Stromes stehen u. sich vergeblich abmühen, an das Wasser zu gelangen; s. die ganze Stelle unter Lk 16, 24 𝔈. || Das Ablehnen einer Einladung scheint nicht gerade selten gewesen zu sein. Sanh 23[a] Bar: So verfuhren diejenigen, die reiner Gesinnung in Jerusalem waren: . . . Sie gingen zu einem Gastmahl nur dann, wenn sie wußten, wer mit ihnen zu Tische liegen würde. (Andernfalls lehnten sie also ab. Vgl. auch Berakh 43[b] Bar: Sechs Dinge sind eine Schande für einen Gelehrtenschüler: . . . Er liege nicht zu Tische in der Gesellschaft der gesetzesunkundigen Leute ʿAmme ha-areç. . . .) || TBB 6, 14 (406): R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Man soll einen andren nicht nötigen יסרב, bei ihm zu speisen, wenn man von ihm weiß, daß er es nicht tut. — Dasselbe als Bar Chul 94[a]; anonym Dèrekh Ereç 7; in andrer Fassung Mekh Ex 22, 3 (95[b]). || Ned 8, 7: Wenn jemand in einen andren dringt מְסָרֵב, bei ihm zu speisen, u. dieser sagt: Ich gelobe, daß ich nicht in dein Haus komme, daß ich keinen Tropfen Kaltes bei dir koste! so darf er doch sein Haus betreten u. Kaltes bei ihm trinken; denn er hatte (bei seinem Gelübde) nur ein ordentliches Gastmahl (förmliches Essen u. Trinken) im Auge.

22, 4: Wiederum sandte er andre Knechte.

Wenn wir einer Nachricht in Midr KL 4, 2 (74[a]) Glauben schenken dürfen, wäre ein zweimaliges Einladen der Gäste, wenigstens in Jerusalem, allgemeine Sitte gewesen. Es heißt hier zu KL 4, 2: „Zions Söhne, die teuersten“: Worin bestand ihr hoher Wert יקירתן? Wenn ein Provinziale eine Jerusalemerin heiratete, so schenkte er ihr ihr Gewicht (soviel sie wog) in Gold, u. ebenso wenn ein Jerusalemer eine Provinzialin

heiratete, so schenkte man ihm sein Gewicht in Gold. — Oder worin bestand ihr hoher Wert? Wenn einer von ihnen eine Frau heiratete, die vornehmer als er war, so ließ er Tische (für die Hochzeitstafel) herrichten, die die Ausgaben für das Hochzeitsmahl überstiegen (um anzudeuten: wie das Untergeordnete — die Tische — wertvoller als die Hauptsache — das Mahl, so die dem Mann untergeordnete Frau vornehmer als ihr Herr). War sie aber von niedrigerer Herkunft als er, so ließ er die Ausgaben für das Hochzeitsmahl die für die Tische übersteigen (die Hauptsache wertvoller als das Nebensächliche; die Hauptperson, der Mann, vornehmer als die Frau). — Oder worin bestand ihr hoher Wert? Keiner von ihnen ging zu einem Gastmahl סעודה, bevor er nicht zweimal gerufen (eingeladen) war עד שנקרא ושונה.

22, 4: Mein Mahl habe ich bereitet.

ἄριστον s. das Nähere bei Lk 14, 12.

22, 4: Meine Stiere u. mein Mastvieh ist geschlachtet u. alles bereit.

1. Die Worte drücken aus, daß alle Vorbereitungen zur Hochzeit beendet sind, u. daß deshalb das Mahl unaufschiebbar ist. Ähnlich K^eth 3^b u. 4^a: Sein (des Veranstalters des Hochzeitsmahles) Brot ist gebacken, sein Schlachtvieh ist geschlachtet טבוחו טביח u. sein Wein ist gemischt. || Zum Einschlachten von Vieh für eine Hochzeitsfeier vgl. Sch^ebiʿith 7, 4: Wenn einer ein erstgeborenes Stück Vieh (das Fehler hat u. deshalb nicht geheiligt werden kann) zum Hochzeitsmahl seines Sohnes למשתה בנו oder zu einem Fest gekauft hat u. dessen nicht bedarf, so darf er es verkaufen. || K^er 3, 7: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Ich habe den Rabban Gamliël (um 90) u. den R. J^ehoschuaʿ (um 90) auf dem Markt von Emmaus gefragt, wohin sie gegangen waren, um ein Stück Vieh zum Hochzeitsmahl des Sohnes des Rabban Gamliël zu kaufen, usw.

2. *καὶ πάντα ἕτοιμα* = הכל מתוקן.

Aboth 3, 16 sagt R. ʿAqiba († um 135): Alles ist zum Mahle (in der zukünftigen Welt) bereitet הַכֹּל מְתֻקָּן לִסְעוּדָה.

22, 6: Sie griffen seine Knechte, verhöhnten u. töteten sie (s. bei 21, 35).

22, 7: Der König ward zornig, sandte seine Heere aus . . . u. zündete ihre Stadt an.

Tanch האזינו 29^a: R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Ein Gleichnis. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der in einer Stadt wohnte, deren Bewohner ihn geärgert hatten. Der König ärgerte sich u. zog daraus etwa zehn Mil fort, dann machte er halt. Es sah ihn jemand, der zu den Einwohnern der Stadt sagte: Wisset, daß euch der König zürnt, u. er will seine Legionen gegen die Stadt schicken, um sie zu zerstören; geht u. versöhnt ihn, daß er zu euch zurückkehre. . . . || GnR 51 (32^c): Gleich zwei Städten, die sich gegen den König empörten. Der König sprach: Die eine soll mit ihrem eignen Feuer verbrannt werden u. die andre soll auf Kosten des Staatsschatzes verbrannt werden. So auch dort Jes 34, 9: „Da wandeln sich ihre Bäche zu Pech u. ihr Staub zu Schwefel", aber hier Gn 19, 24: „Jahve ließ über Sodom u. über Gomorra Schwefel u. Feuer regnen."

22, 9: Geht an die Durchgänge der Wege (= Kreuzwege) u. rufet zur Hochzeit, soviele ihr findet.

διέξοδοι τῶν ὁδῶν, etwa = פָּרָשׁוֹת הַדְּרָכִים.

GnR 22 (15^a): Gleich einem Räuber, der an einem Scheideweg בפרשת דרכים saß (s. die Stelle im Exkurs: Der gute u. der böse Trieb Nr. 7 Anm. *c*). || P^es 111^a: Wenn zwei Frauen an einem Scheideweg בפרשת דרכים sitzen, die eine auf dieser Seite der Straße u. die andre auf jener Seite, u. ihr Gesicht einander zugewandt haben, so ist es

sicher, daß sie mit Zaubereien beschäftigt sind. (Exk.: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 3 Anm. *c* Ende.) || Sanh 13[b] זקני השוק „Alte von der Straße" sind gewöhnliche Alte, wie sie gerade von der Straße aufgelesen sind.

Daß es wirklich vorgekommen ist, daß an Stelle der ursprünglich Geladenen allerlei andres Volk das hergerichtete Mahl verspeiste, zeigt die Geschichte vom Zöllner Bar Maʿjan, s. bei 22, 3 𝔅 S. 880.

22, 11: Der nicht mit einem hochzeitlichen Kleid bekleidet war.

(Öl, das zur priesterlichen Hebe gehört u. unrein geworden ist, darf in einem priesterl. Hochzeitshaus in den Lampen verbrannt werden, aber nicht in einem priesterl. Trauerhaus. So R. Jehuda, um 150, Terum 11, 10.) Dazu pTerum 11, 48[b], 29: Was ist der Grund des R. Jehuda? Weil ihre Kleider in einem Hochzeitshaus rein sind, darum befassen sie sich nicht damit (das Öl mitzunehmen u. es außerhalb des Priesterhauses zu verwenden). — Die ganze Stelle s. bei Mt 9, 15 S. 514 Anm. *t*.

Daß man von den Gästen nicht bloß an der Hochzeitstafel, sondern bei jedem Gastmahl ein Erscheinen in angemessener u. sauberer Kleidung erwartete, zeigen die oben S. 878 f. gebrachten Gleichnisse. — Außerdem sei auf ein beißendes Wort verwiesen, das Jalta, die Gemahlin des Rab Nachman b. Jaʿaqob († 320), dem ʿUlla entbieten ließ, als sie sich durch diesen gekränkt fühlte. Berakh 51[b]: ʿUlla kam in das Haus des Rab Nachman, um das Brot zu brechen (als Gast bei ihm zu speisen). Er sprach den Tischsegen (das Dankgebet nach Schluß der Tafel) u. gab den Becher des Segens dem Rab Nachman. Rab Nachman sagte zu ihm: Es möge der Herr den Becher des Segens der Jalta übersenden. (Frauen beteiligten sich für gewöhnlich nicht an einem Gastmahl; um sie zu ehren, übersandte man ihnen den Becher des Segens mit dem darin enthaltenen Wein.) Er antwortete: So hat R. Jochanan († 279) gesagt: Die Frucht des Schoßes der Frau wird nur gesegnet durch die Frucht des Leibes des Mannes; s. Dt 7, 13: „Er wird segnen die Frucht deines (des Mannes) Leibes." „Ihres Leibes" heißt es nicht, sondern „die Frucht deines Leibes". Die Bar lautet ebenso. . . . Inzwischen hatte Jalta davon gehört. Sie stand im Zorn auf u. ging in den Weinspeicher u. zerbrach 400 Fässer Wein. Rab Nachman sagte zu ihm: Es möge ihr der Herr einen andren Becher übersenden! Er (tat es u.) ließ ihr sagen: Dieser ganze Pokal ist von dem Wein des Segens. Sie ließ ihm sagen: Von Herumläufern kommt Gerede u. von Fetzen (Lumpen) Ungeziefer! — Aus dieser Antwort darf man entnehmen, daß sich ʿUlla nicht bloß gern unangemeldet als Gast an der Tafel seiner Standesgenossen einstellte, sondern auch dabei in einem Anzug erschien, der zu Beanstandungen Veranlassung bot.

22, 13: Werfet ihn hinaus.

ἐκβάλετε αὐτόν. — Rabbin. טָרַד, aram. טְרַד = hinausstoßen.

Chag 15[a]: Elischaʿ b. Abuja (der oft genannte Apostat, um 120) sagte: Weil ich (wörtlich: dieser Mann) aus jener Welt hinausgestoßen bin איטרדא, so will ich gehn, um diese Welt zu genießen. || Qid 31[a]: Abimi b. Abbahu (um 330) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Es kann einer seinem Vater Fasanen als Speise reichen, u. man stößt ihn doch aus der (zukünftigen) Welt hinaus וטורדו; u. ein andrer kann seinen Vater an der Mühle mahlen lassen, u. man bringt ihn doch in das Leben der zuk. Welt. || Qid 40[b]: (R. Elʿazar b. Çadoq, um 100, hat gesagt:) Gott gibt Gutes den Gottlosen im Überfluß in dieser Welt, um sie hinauszustoßen לטורדן (aus der zuk. Welt) u. erben zu lassen die unterste Stufe (im Gehinnom), s. Spr 24, 12: Manch ebener Weg liegt vor einem Mann, u. das Ende davon sind Wege zum Tode. || BB 15[b]: Gott hat ihm (Hiob) seinen Lohn verdoppelt in dieser Welt, um ihn aus der zuk. Welt hinauszustoßen לטורדו.

Wie schwer die Wegweisung von einer Tafel als Kränkung empfunden wurde, zeigt Giṭ 55[b]: Wegen Qamça u. Bar Q. ist Jerusalem zerstört worden. Ein Mann, der mit Qamça befreundet, aber mit Bar Q. verfeindet war, veranstaltete ein Gast-

mahl. Er sprach zu seinem Diener: Geh, hole mir den Qamça! Er ging u. holte (infolge Verwechslung der Namen) den Bar Qamça. Er (der Gastgeber) kam u. fand diesen dasitzend. Er sprach zu ihm: Da du mein Feind bist (wörtlich: da dieser Mann dieses Mannes Feind ist), was willst du hier? Steh auf u. geh hinaus! Er antwortete: Weil ich gekommen bin, so laß mich hier; ich will dir den Wert dessen bezahlen, was ich esse u. trinke. Jener sprach: Nein! Er antwortete: Ich will dir den Wert deines halben Mahles bezahlen. Jener sprach: Nein! Er antwortete: Ich will dir den Wert deines ganzen Mahles bezahlen. Jener sprach: Nein! Er faßte ihn bei der Hand, ließ ihn aufstehn u. schaffte ihn hinaus אַפְּקֵיה. Da sprach Bar Qamça (bei sich selbst): Weil die Rabbinen dagesessen haben, ohne jenem zu wehren, so kann ich daraus entnehmen, daß es ihnen genehm gewesen ist. Er sprach weiter: Ich werde gehn u. sie beim König verleumden. Er ging u. sprach zum Kaiser: Die Juden haben sich gegen dich empört! Er antwortete: Kann man das sagen? Er sprach: Sende ihnen ein Opfer, so siehst du, ob sie es opfern werden. Er ging u. sandte durch ihn ein dreijähriges Kalb. (Bar Qamça brachte dem Tier dann einen Fehler bei, so daß seine Opferung unzulässig wurde. Das wurde die Veranlassung zum Kriege.) — Dasselbe Midr KL 4, 2 (74[a]).

22, 13: In die äußerste Finsternis; dort wird Heulen u. Zähneknirschen sein (s. bei 8, 12 S. 478 γ).

22, 14: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

4 Esra 8, 3: Viele sind geschaffen, wenige aber gerettet. — Nach Dalman, Worte Jesu 1, 97 würde der Ausspruch aramäisch in Jesu Mund gelautet haben: סַגִּיאִין זְמִינִין זְעִירִין בְּחִירִין.

In der rabbin. Literatur wird die Frage, ob einst viele oder wenige werden selig werden, verschieden beantwortet, je nachdem die Frage auf die zwischenzeitliche oder auf die endgeschichtliche zukünftige Welt bezogen wird. Denkt man an die erstere, also an die himmlische Seligkeit zwischen Tod u. Auferstehung, so fehlt es nicht an Stimmen, nach denen es verhältnismäßig nur wenige sein werden, die sofort zur vollen Seligkeit des Himmels eingehn dürfen, ohne zuvor dem Läuterungsfeuer des Gehinnoms anheimzufallen.[a] Denkt man dagegen an die endgeschichtliche zuk. Welt nach der Auferstehung der Toten, so gilt der Satz, daß ganz Israel an der zuk. Welt Anteil haben wird.[b]

a. M[e]n 29[b]: R. J[e]huda (um 150) hat gesagt: Warum ist die zuk. W. (= himmlische Welt der Seelen) durch den Buchstaben Jod (den kleinsten) erschaffen worden? Weil der Gerechten darin wenige sind (s. bei 5, 18 S. 247 f. u. im Exk.: „Sch[e]ol" usw. III, 3, *u*). || Sanh 97[b] nebst Parallelen s. bei 5, 8 S. 211 f. u. in demselben Exk.: „Sch[e]ol" usw. III, 3, *o*.

b. Sanh 10, 1: Ganz Israel hat Anteil an der zukünftigen Welt (nach der Auferstehung der Toten), s. Jes 60, 21: „Und dein Volk, die sind allesamt Gerechte; für immer werden sie das Land besitzen. — Über die wenigen Ausgeschlossenen s. denselben Exk. II, 5.

22, 15: Um ihn in einem Wort zu fangen.

παγιδεύειν ἐν λόγῳ, etwa = צָד בְּדִבְּרָה, s. GnR 37 (22[c]); 63 (40[a]) bei 4, 19 𝔅 S. 188.

22, 16: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist usw.

K[e]th 50[b] liest man folgende captatio benevolentiae: R. Schimᶜon b. Eljaqim sagte vor R. Elᶜazar (um 270): Meister, ich weiß von dir, daß du nicht nach dem Maß des strengen Rechtes verfährst, sondern nach dem Maß der Barmherzigkeit; aber die Schüler möchten es sehen u. die Halakha (in der abweichenden Form) für alle Zukunft festsetzen.

22, 17: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht?

κῆνσος in diesem Zus.hang = tributum capitis. — Unter welchem Gesichtspunkt weite Kreise des jüdischen Volkes diese römische Steuerauflage betrachtet haben, zeigt am besten Josephus, Antiq. 18, 1, 1: *Ἰούδας δὲ Γαυλανίτης ἀνήρ, ἐκ πόλεως ὄνομα Γάμαλα, Σάδδουκον φαρισαῖον προςλαβόμενος, ἠπείγετο ἐπὶ ἀποστάσει, τήν τε ἀποτίμησιν* (Steuereinschätzung) *οὐδὲν ἄλλο ἢ ἄντικρυς δουλείαν ἐπιφέρειν λέγοντες καὶ τῆς ἐλευθερίας ἐπ' ἀντιλήψει παρακαλοῦντες τὸ ἔθνος.* Bell. Jud. 2, 8, 1: *Ἐπὶ τούτου* (unter Coponius) *τὶς ἀνὴρ Γαλιλαῖος Ἰούδας ὄνομα εἰς ἀπόστασιν ἐνῆγε τοὺς ἐπιχωρίους, κακίζων, εἰ φόρον τε Ῥωμαίοις τελεῖν ὑπομένουσι, καὶ μετὰ τὸν θεὸν οἴσουσι θνητοὺς δεσπότας.* — Das. 2, 17, 8: *Ὃς (Ἰούδας Γαλιλαῖος) ἦν σοφιστὴς δεινότατος καὶ ἐπὶ Κυρηνίου ποτὲ Ἰουδαίους ὀνειδίσας, ὅτι Ῥωμαίοις ὑπετάσσοντο μετὰ τὸν θεόν.*

22, 20: Wessen ist dieses Bild u. die Aufschrift?

Als allgemein anerkannter Grundsatz galt: das Herrschaftsgebiet eines Königs deckt sich mit dem Gültigkeitsgebiet seiner Münzen.

pSanh 2, 20[b], 17: Abigail erblickte den David 1 Sm 25, 23. Sie sprach zu ihm: Mein Herr David, was habe ich (Übles) getan, was meine Söhne u. was mein Vieh? Er antwortete: Dein Mann Nabal hat die Königsherrschaft Davids beschimpft בזה. Sie sprach: Bist du ein König? Er antwortete: Hat mich nicht Samuel zum König gesalbt? Sie sprach: Bis jetzt gilt noch die Münze (מוניטה, moneta) unsres Herrn Saul! — In der Parallelstelle M[e]g 14[b]: Noch ist Saul am Leben, u. deine Münze, מטבעך, ist nicht ausgegangen in die Welt. || GnR 39 (24[a]): Die Leute sagen (im Sprichwort): Von einem Haus in ein andres (umziehen) kostet ein Hemd, von einer Stadt in eine andre einen Teil des Lebens. Du aber (sprach Gott zu Abraham Gn 12, 1 ff.) sollst keine Einbuße erleiden weder am Leben noch am Gelde. R. B[e]rekhja (um 340) hat im Namen des R. Chelbo (um 300) gesagt: (Gott sagte dem Abraham mit dem Wort: Ich will dich zu einem großen Volk machen usw.,) daß seine Münze in die Welt ausgehen werde (seine Herrschaft Anerkennung finden werde). Vier Männer gibt es, deren Münze in die (ganze) Welt ausgegangen ist (überall gangbar u. gültig war): Abraham, s. Gn 12, 2: „Ich will dich zu einem großen Volk machen"; seine Münze ist ausgegangen (anerkannt worden u. damit auch seine Herrschaft). Welcher Art war seine Münze? Ein Greis u. eine Greisin (= Abraham u. Sara) auf der einen Seite, ein Jüngling u. eine Jungfrau (Isaak u. Rebekka) auf der andren. — Josua, s. Jos 6, 27: „Jahve war mit Josua u. sein Ruf ging über die ganze Erde"; es ging seine Münze aus in die Welt. Welcher Art war sie? Ein Stier auf der einen Seite, eine Antilope auf der andren (vgl. Dt 33, 17). — David, s. 1 Chr 14, 17: „Der Name Davids ging aus in alle Länder"; es ging seine Münze aus in die Welt. Welcher Art war seine Münze? Ein Stab u. eine Tasche (vgl. 1 Sm 17, 40) auf der einen Seite u. ein Turm auf der andren (vgl. HL 4, 4). — Mardokhai, s. Esth 9, 4: „Mardokhai war groß im Hause des Königs u. sein Gerücht ging hinaus in alle Länder"; seine Münze ging aus. Welcher Art war seine Münze? Ein Sack u. Asche auf der einen Seite, eine goldene Krone auf der andren (vgl. Esth 4, 1; 8, 15). — Nach Midr Esth 8, 15 (100[a]) zeigte Mardokhais Münze ihn selbst auf der einen, Esther auf der andren Seite. — Vgl. Sanh 104[b]: „Als zu leicht erfand (beim Wiegen) Jahve meine Starken in meiner Mitte" KL 1, 15, wie wenn einer zum andren sagt: Diese Münze ist ungültig (weil zu leicht). — Wie Münzen nach dieser Stelle außer Kurs gesetzt werden können, wenn sie nicht mehr das volle Gewicht haben, so können auch diejenigen eines früheren Herrschers beim Thronwechsel durch seinen Nachfolger für ungültig erklärt werden; mit der Herrschaft steht u. fällt das Münz-

recht. BQ 9, 2: Wenn einer eine Münze stahl u. sie wurde (nach dem Diebstahl) ungültig, so kann der Dieb zu dem Bestohlenen sagen: Hier liegt das Deine vor dir (er braucht ihm keine gangbare Münze als Ersatz zu geben). Dazu BQ 97[a]: Sie wurde ungültig, d. h. die Regierung erklärte sie (bei einem Thronwechsel) für ungültig. — Wie sehr das populäre Empfinden geneigt war, einen Beweis für die Herrschaft eines Königs im Kursieren seiner Münzen zu sehen, ergibt sich besonders daraus, daß die Macht eines Herrschers geradezu seine „Münze" genannt wird. ExR 15 (79[a]) wird den Fröschen folgendes Wort an die Ägypter in den Mund gelegt: Die Münze (= Kraft, Macht) eures Gottes (des Nils) ist dahin, u. die eure sollte Bestand behalten? Deshalb heißt es Ps 78, 45: Die Frösche verderbten sie (die Ägypter).

22, 21 A: Sie sagten: Des Kaisers.

ꜥAZ 6[b]: Ein Sektierer sandte an seinem Festtage dem Patriarchen J[e]huda (II., um 250) einen Kaiserdenar (einen Denar mit dem Kaiserbild, vgl. bei Mt 5, 26, A, 2; um eine solche Münze handelt es sich auch Mt 22, 19). Resch Laqisch (um 250) saß vor dem Patriarchen. Dieser sprach: Was soll ich machen? Nehme ich ihn an, so geht er u. dankt dafür (seiner Gottheit); nehme ich ihn nicht an, so entsteht mir Feindschaft. Resch Laqisch sprach: Nimm u. wirf ihn in seiner Gegenwart in eine Grube. Er antwortete: Dann hegt er erst recht Feindschaft. Ich meine (sagte Resch L.), wie mit der Rückseite der Hand (in ungewöhnlicher Weise) soll es geschehn.

22, 21 B: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, u. Gotte, was Gottes ist.

pSch[e]q 3, 47[c], 33 (in Erweiterung von Sch[e]q 3, 2): R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat im Namen des R. Jonathan (um 220) gesagt: Wir finden in der Tora, in den Propheten u. in den Hagiographen, daß der Mensch seinen Pflichten gegen die Menschen nachkommen muß, wie er denen gegen Gott nachkommen muß. In der Tora, s. Nu 32, 22: Ihr sollt rein sein vor Jahve u. vor Israel. In den Propheten, s. Jos 22, 22: Der Herr Gott Jahve, der Herr Gott Jahve, der weiß es, u. Israel, das soll es wissen! In den Hagiographen, s. Spr 3, 4: Dann wirst du Gnade u. feinen Verstand gewinnen in den Augen Gottes u. der Menschen. || Aboth 3, 7: R. Elꜥazar b. J[e]huda aus Bartotha (um 110) sagte: Gib ihm (Gott) von dem Seinen; denn du u. das Deine gehört ihm. Und so heißt es bei David: Denn von dir (Gott) kommt alles, u. aus deiner Hand haben wir es dir gegeben 1 Chr 29, 14. — Über die Zitationsformel „bei David" s. bei Röm 11, 2 u. Mk 12, 26.

22, 23: Die Sadduzäer, welche sagen, es gebe keine Auferstehung.

Die Zeugnisse des Josephus s. im Exkurs: „Die Pharisäer u. die Sadd." Nr. 4 A. || Die rabbin. Tradition führt die Leugnung der Auferstehung auf die Schüler des Antigonus von Sokho (um 150 v. Chr.?) zurück, s. AbothRN 5 Anf. in demselben Exkurs Nr. 3, *a*. — Die Sadd. erscheinen als Leugner der Auferstehung Sanh 90[b], s. bei Mt 22, 32 Nr. 2, A. — Lightfoot 2, 355[a] zitiert aus Tanch fol. 3[a]: Sadducaei negant dicuntque (s. Hiob 7, 9): Deficit nubes atque abit; sic descendens in sepulchrum non redit.

In den Apokryphen u. Pseudepigraphen werden als Leugner der Auferstehung allgemein die Gottlosen (Libertinisten) genannt. Weish 2, 1 ff.: Sie (οἱ ἀσεβεῖς) sprechen bei sich selbst, verkehrt urteilend: Kurz ist u. traurig unser Leben, u. nicht gibt es ein Heilmittel beim Tode des Menschen, u. nicht hat man gehört von einem Befreier aus der Unterwelt. Denn durch Zufall sind wir entstanden, u. darnach werden wir sein, als wären wir nie gewesen. Denn Dunst ist der Hauch in unsrer Nase, u. das Denken ein Funke in der Bewegung unsres Herzens, nach dessen Erlöschen der Leib zu Asche wird u. der Atem (πνεῦμα) wie feine Luft verfliegt. . . . Nicht gibt es eine Wiederholung unsres Endes, weil es versiegelt ist u. keiner wiederkehrt. || Henoch 102, 6 ff.:

Wenn ihr (Gerechten) sterbt, so sprechen die Sünder über euch: „Wie wir sterben, so sterben die Gerechten. Was haben sie für Nutzen von ihren (guten) Taten gehabt? Siehe, wie wir, so sterben sie in Kummer u. Finsternis. Was ist ihr Vorzug vor uns? Von jetzt an sind wir gleich. Was werden sie empfangen u. schauen in Ewigkeit? Denn siehe, auch sie sind tot, u. von jetzt an schauen sie nicht (mehr) das Licht bis in Ewigkeit. || Eine Leugnung der Auferstehung bei gleichzeitiger Betonung des Fortlebens des Geistes liegt vor Jubil 23, 31: Ihre (der Gerechten) Gebeine werden in der Erde ruhen (zur Zeit der Heilsvollendung), u. ihr Geist wird viel Freude haben, u. sie werden erkennen, daß Gott es ist, der Gericht hält u. Gnade übt an Hunderten u. Tausenden, u. (zwar) an allen, die ihn lieben.

22, 24: Wenn einer stirbt, ohne Kinder zu haben, so soll sein Bruder sein Weib als Schwager heiraten u. seinem Bruder Samen erwecken.

Das Leviratsgesetz Dt 25, 5 nach rabbin. Auslegung.

SDt 25, 5 § 288 (125ᵇ): „Wenn Brüder beisammen wohnen“ Dt 25, 5. Ausgenommen ist sein (des Verstorbenen) Bruder, der nicht mit ihm (dem Verstorbenen zugleich) in seiner Welt war. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt (Jᵉb 2, 1): Wenn zwei Brüder vorhanden sind u. der eine von ihnen stirbt (kinderlos unter Hinterlassung seiner Witwe), u. dann wird ihnen noch ein Bruder geboren, u. darauf nimmt der zweite die Frau seines Bruders zur Schwagerehe u. stirbt: dann ist die erste Witwe (die des zuerst verstorbenen Bruders) frei (von der Verpflichtung zur Leviratsehe), weil sie die Frau eines Bruders war, der nicht zugleich mit ihm (dem dritten Bruder) in der Welt war; die zweite aber ist frei (dem dritten Bruder gegenüber) als Nebenfrau der ersten (beide waren nebeneinander in der Ehe mit dem zweiten Bruder). — Wenn Brüder „beisammen“ wohnen: da sind ausgenommen (von der Pflicht zur Leviratsehe) Brüder müttlicherseits. Da wir aber in der Tora von Brüdern finden, daß der Bruder mütterlicherseits gleich ist dem Bruder väterlicherseits, so könnte es sich in diesem Falle ebenso verhalten! Die Schrift sagt lehrend יחדיו (in jeder Hinsicht eins u. gleich); da sind ausgenommen seine (des Verstorbenen) Brüder mütterlicherseits. „Und einer von ihnen stirbt“ Dt 25, 5: da höre ich nur, wenn es zwei sind u. einer von ihnen stirbt. Woher, daß dies auch gilt, wenn ihrer mehrere sind? Die Schrift sagt lehrend: „Und einer von ihnen (ganz allgemein, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Zahl) stirbt.“ Woher (daß Dt 25, 5 gilt), auch wenn alle sterben? Die Schrift sagt lehrend: „Nicht soll das Weib des Verstorbenen auswärts eines fremden Mannes werden.“ Und warum wird gesagt: „einer von ihnen“? Das Weib (die Witwe) „eines“ wird zur Schwagerehe genommen, aber nicht das Weib von zweien. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt (nämlich Jᵉb 3, 9): Wenn drei Brüder mit drei untereinander nicht verwandten Frauen (נָכְרִיּוֹת) verheiratet sind und einer von ihnen stirbt, u. der zweite gibt ihr (der Witwe) seine Zusage u. darauf stirbt er: so haben beide Witwen die Zeremonie des Schuhausziehens vorzunehmen, werden aber nicht zur Leviratsehe zugelassen; denn es heißt: wenn „einer“ von ihnen stirbt . . ., soll der Schwager zu ihr eingehn, d. h. zu einer, die an Einen Schwager u. nicht die an zwei Schwäger gebunden ist.[1] — „Nicht soll das Weib des Verstorbenen auswärts eines fremden Mannes werden“ Dt 25, 5. Wozu habe ich diese Worte nötig? Weil wir dort gesagt haben: „Die Frau (Witwe) ‘eines’ wird zur Leviratsehe genommen, aber nicht die Frau von zweien“, so könnte das vielleicht auch in diesem Falle gelten (nämlich daß der dritte Bruder sie nicht als Levir heiraten dürfe, wenn der zweite die Leviratsehe mit ihr vollzogen hatte u. dann starb). Die Schrift sagt lehrend: Nicht soll das Weib des Verstorbenen auswärts eines fremden Mannes werden. Wie macht er (der dritte Bruder) es? Entweder vollzieht sie die

---

[1] Da der Schwager die L.ehe mit ihr noch nicht vollzogen hat, gilt sie noch als Witwe ihres verstorbenen Mannes; durch das Eheversprechen seitens des Schwagers ist sie aber auch an diesen gebunden.

Zeremonie des Schuhausziehens oder sie wird zur L.ehe genommen. — „Eines fremden Mannes.“ Wenn jemand seiner Schwägerin den Scheidebrief gibt, so macht er sie untauglich (zur Ehe) für ihn selbst u. für die Brüder. Aber vielleicht möchte der Scheidebrief sie freigeben (zur anderweitigen Ehe) u. man könnte die Schlußfolgerung ziehen: Wenn die Zeremonie des Schuhausziehens, welche eine (Ehe-)Frau nicht freigibt, die Schwägerin freigibt, sollte da der Scheidebrief, der eine (Ehe-)Frau freigibt, nicht erst recht die Schwägerin freigeben? Die Schrift sagt lehrend: „Nicht soll das Weib des Verstorbenen auswärts eines fremden Mannes werden“, es sei denn auf Grund des Vollzugs des Schuhausziehens. — Wer seiner Schwägerin das Eheversprechen gegeben hat, der hat sie für sich selbst erworben, aber untauglich gemacht für die Brüder (wenn er nämlich hinterher sein Wort nicht hält). Macht etwa das Eheversprechen die L.ehe perfekt? Die Schrift sagt lehrend: „Ihr Schwager soll ihr beiwohnen“, also die Beiwohnung macht sie perfekt, nicht aber das Eheversprechen. — „Ihr Schwager soll ihr beiwohnen“, gleichviel ob er es versehentlich oder absichtlich, gezwungen oder freiwillig tut, selbst wenn sie es versehentlich u. er absichtlich oder er es versehentlich u. sie absichtlich tut. — „Und er soll sie sich zum Weibe nehmen u. die Schwagerehe mit ihr schließen“ Dt 25, 5; er soll nehmen, u. zwar soll er sie nehmen; er soll die Schwagerehe eingehen, u. zwar soll er sie mit ihr eingehen. Damit sind ausgeschlossen (von der L.ehe) die Nebenfrauen aller wegen Blutschande verbotenen Frauen. Und so hat man (J^eb 1, 1) gesagt: Fünfzehn Kategorieen von Frauen befreien (zugleich mit sich selbst) ihre Nebenfrauen u. deren Nebenfrauen von der Zeremonie des Schuhausziehens u. von der L.ehe bis ins unendliche, nämlich (wenn des Verstorbenen Frau ist des Levirs) Tochter oder Tochtertochter oder Sohnestochter oder Tochter seiner Frau usw. — „Und der Erstgeborene, den sie gebiert, soll auf den Namen seines verstorbenen Bruders zu stehen kommen“ Dt 25, 6; soll er etwa, wenn sein Name Jose (= Joseph) ist, Jose, oder wenn sein Name Jochanan ist, Jochanan heißen? Die Schrift sagt lehrend: „auf den Namen seines Bruders“, ganz allgemein (ohne Ausnahme). Warum wird gesagt: „Der Erstgeborene“? Das will lehren, daß dem ältesten Bruder die Pflicht der L.ehe obliegt.[1] — „Den sie gebiert“, das schließt (von der L.ehe) aus die Unfruchtbare u. die nicht mehr zum Gebären fähig ist. „Er soll zu stehen kommen auf den Namen seines Bruders“, u. nicht auf den Namen der Brüder des Vaters. — Seines „verstorbenen“ Bruders: weil dort (s. oben) gesagt ist: „die Frau (Witwe) eines u. nicht die Frau von zweien wird zur L.ehe genommen“; woher, daß, wenn der erste Bruder starb, der zweite die L.ehe vollziehen soll, u. daß, wenn der zweite starb, der dritte die L.ehe vollziehen soll? Die Schrift sagt lehrend: seines „verstorbenen“ Bruders. Mit dem Wort „verstorben“ (weil es ganz allgemein, ohne nähere Zusatzbestimmung gesagt ist) erweitert die Schrift (den Kreis derer, die zur L.ehe verpflichtet sind). „Nicht soll sein Name aus Israel ausgelöscht werden“ Dt 25, 6; das schließt den Verschnittenen aus; denn sein Name ist ausgelöscht (vgl. Dt 23, 2; mit der Witwe eines Verschnittenen sollte also die Leviratsehe nicht vollzogen werden). — Ausführlich handelt von der L.ehe der Traktat J^ebamoth.

22, 25: Bei uns waren sieben Brüder.

pJ^eb 4, 6^b, 35 wird erzählt, wie einer von 13 Brüdern auf dem Wege der Leviratsehe die 12 Witwen seiner verstorbenen 12 Brüder geehelicht hat, s. die Stelle bei 1 Tim 3, 2 Anm. *m*.

22, 28: Wessen Weib von den sieben wird sie sein?

Die Frage will den Auferstehungsglauben ins Lächerliche ziehen;

---

[1] J^eb 2, 8 heißt es genauer: Das Gebot, die Leviratsehe zu vollziehen, gilt dem Ältesten; wenn ihm aber ein jüngerer Bruder zuvorkam, so besitzt sie dieser (rechtsgültig).

in dieser Hinsicht kann sie mit jener andren verglichen werden, die einmal in Alexandria an R. Jehoschuaᶜ (um 90) in bezug auf die Auferstandenen gerichtet worden ist.[a] Dagegen berechtigt nichts zu der Annahme, daß auch die der Frage zugrunde liegende Vorstellung von der Wiederaufnahme des ehelichen Lebens seitens der Auferstandenen lediglich als eine Frucht sadduzäischen Spottes anzusehen sei. Im Gegenteil, soweit man in der alten Synagoge an die Auferstehung der Toten geglaubt hat — u. das ist sicherlich bei der großen Mehrzahl des Volkes der Fall gewesen —, hat man es wohl für selbstverständlich gehalten, daß das eheliche Leben bei den Auferstandenen genau so in Geltung u. Übung sein werde wie vordem während des gegenwärtigen Äons. Nur so erklärt sich die ohne Widerspruch gebliebene Annahme, daß die Auferweckten Ezechiels (Ez 37, 1 ff.) nach ihrer Wiederbelebung Söhne u. Töchter gezeugt hätten.[b] Ausdrückliche Zeugnisse für das eheliche Leben der Auferstandenen in der zuk. Welt liegen allerdings nicht vor; denn die wenigen Stellen, die von der Kindererzeugung in der Zukunft handeln, sind nicht eindeutig; sie scheinen sich mehr auf die Tage des Messias als auf die eigentliche zukünftige Welt nach der Auferstehung zu beziehen.[c] Nur Eine Stelle ist uns aus der späteren Zeit bekannt geworden, die den Geschlechtsverkehr in der Zukunft für verboten erachtet;[d] aber auch hier ist weniger an die Zeit nach der Auferstehung als an die Tage des Messias gedacht. Namhafte Vertreter des mittelalterlichen Judentums, zB Maimonides (1135—1204), haben das geschlechtliche Leben der Auferstandenen für das Normale angesehen, u. zwar mit der Begründung, daß die Organe des menschlichen Leibes zur Benützung gegeben seien.[e] Sie haben damit nur die Gedanken ausgesprochen, von denen wir annehmen dürfen, daß sie auch in der alten Zeit maßgebend gewesen sind. Nichts hat mit unsrer Frage der Satz des Babyloniers Rab († 247) zu schaffen, nach welchem es in der zuk. Welt kein Essen u. Trinken u. keine Fortpflanzung gibt. Denn mit der zuk. Welt ist hier die himmlische Welt der Seelen, also die Zeit vor der Auferstehung gemeint; s. Berakh 17ᵃ bei Mt 5, 8 S. 210 u. 22, 30 𝔄.

a. Nidda 70ᵇ: (Die Leute von Alexandrien fragten den R. Jehoschuaᶜ b. Chananja:) Bedürfen die Toten (bei der Auferstehung) in der Zukunft der Besprengung (mit dem Reinigungswasser) am 3. u. am 7. Tage (Nu 19, 12), oder bedürfen sie deren nicht? Er antwortete: Wenn sie aufleben werden, werden wir es über sie wissen.

b. Sanh 92ᵇ: R. Eliᶜezer b. Jose Ha-gelili (um 150) sagte: Die Toten, die Ezechiel wiederbelebt hat, sind nach dem Lande Israel heraufgezogen u. haben Weiber genommen u. Söhne u. Töchter gezeugt. Es trat R. Jehuda b. Bathyra auf seine Füße u. sprach: Ich gehöre zu ihren Enkelkindern, u. dies sind die Gebetsriemen, die mir der Vater meines Vaters von ihnen hinterlassen hat. ‖ Seder ElijR 5: „So spricht der Allherr Jahve: Von den vier Winden komm heran, o Geist, u. blase diese Gemordeten an“ (Ez 37, 9); das lehrt, daß sie Nebukadneçar, der König von Babel, getötet hatte. Und schließlich wurden sie wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße u. vermehrten sich (pflanzten sich fort). — Vgl. auch Pirqe REl 33: „Und als sie die Schar erblickten, warfen sie den Mann in das Grab des Elisa. Da kam der Mann in Berührung mit den Gebeinen

des Elisa u. ward wieder lebendig" (2 Kg 13, 21), u. darnach erzeugte er den Chanamʾel b. Schallum (s. Jer 32, 7. 9).

c. Midr Ps 73 § 4 (168^{a}): R. Simon, der Fromme (um 210), hat gesagt: In dieser Welt geht ein Mensch, um (am Sabbat) Feigen zu sammeln, u. der Feigenbaum sagt nichts; aber in der Zukunft לעתיד geht ein Mensch, um eine Feige am Sabbat zu pflücken, u. sie ruft ihm zu: Es ist Sabbat! In dieser Welt geht ein Mensch, um seiner menstruierenden Frau beizuwohnen, u. sein Lager hindert ihn nicht daran; aber in der Zukunft will ein Mensch gehn, während seine Frau eine Menstruierende ist, da ruft ihm der Stein zu: Sie ist eine Menstruierende! — Ältere Ausgaben fügen als Belegstelle hinzu Hab 2, 11: Der Stein aus der Wand wird schreien usw. || Midr Ps 146 § 4 (268^{a}): Was bedeutet: „Er erlaubt Verbotene" Ps 146, 7? (so deutet der Midr: „Er löst Gebundene"). Nichts ist mehr verboten als eine menstruierende Frau; denn eine Frau, die Blut (an sich) wahrnimmt, hat Gott ihrem Manne verboten; aber in der Zukunft לעתיד לבוא erlaubt er sie, „und auch die (Lügen-)Propheten u. den Geist der Unreinheit will ich aus dem Lande vergehen lassen" Sach 13, 2, u. mit „Unreinheit" ist nichts andres als die (Menstruations-)Absonderung gemeint, s. Lv 18, 19: „Einem Weibe in der Absonderung ihrer Unreinheit sollst du nicht nahen." — Die Vorstellung geht also dahin, daß in der Zukunft die Menstruation aufhören wird u. die Frau deshalb zu jeder Zeit dem Mann erlaubt ist. || Schab 30^{b}: Rabban Gamliël (um 90) trug vor: Dereinst wird die Frau jeden Tag gebären, s. Jer 31, 8: „Schwangere u. Gebärende zugleich" (schwanger werden u. gebären fällt in eins zusammen). In dieser Hinsicht, meint Rabban G., sei die Henne ein Analogon im gegenwärtigen Äon. — Vgl. Henoch 10, 17. — Was diese Zitate für die Zukunft in Aussicht stellen, geht allerdings über die Ordnung des gegenwärtigen Weltlaufs hinaus; deshalb könnte man geneigt sein, sie auf die zuk. Welt nach der Auferstehung zu beziehen. Gleichwohl glauben wir sie auf die messianische Periode deuten zu sollen, da deren Verhältnisse u. Zustände auch sonst in überschwenglicher Weise idealisiert werden. Dazu kommt, daß wenigstens die letzte Stelle (Schab 30^{b}) schon von den rabbin. Gelehrten auf die Tage des Messias bezogen worden ist, s. Kalla R 4^{a} bei Mt 22, 30 𝔄.

d. Midr Ps 146 § 4 (268^{a}): Einige sagen: Auch der Beischlaf ist in der Zukunft verboten. Wisse, daß dem so ist. Denn an dem Tage, da sich Gott auf dem Berge Sinai offenbarte, um Israel die Tora zu geben, verbot er den Beischlaf drei Tage lang, s. Ex 19, 15: „Seid auf drei Tage bereit, nahet euch nicht dem Weibe"; wenn er ihnen aber da, als er sich ihnen Einen Tag offenbarte, den Beischlaf drei Tage lang verbot, sollte es ihnen nicht dann in der Zukunft לעתיד לבוא verboten sein, wenn die Sch^{e}khina (göttliche Gegenwart) unter ihnen (dauernd) weilt? — Da das Verweilen der Sch^{e}khina unter Israel sowohl in der messian. Zeit als auch in der zuk. Welt erwartet wurde, so bleibt die Beziehung der Worte unsicher; da aber die Stelle sachlich mit den in Anm. *c* aus Midr Ps 146 § 4 gebrachten Zitaten zus.gehört, verstehen wir sie wie diese von den Tagen des Messias.

e. Die Belege s. bei Eisenmenger 2, 943—948.

22, 29: Ihr versteht die Schriften nicht.

Vergleichen läßt sich die Wendung: Du verstehst (wohl die Schrift nach ihrem Wortlaut) zu lesen, aber du verstehst sie nicht zu erklären, zB pB^{e}rakh 2, 4^{d}, 2 bei Mt 22, 32 S. 892.

22, 30 𝔄: Bei der Auferstehung freien sie nicht, noch werden sie gefreit.

Diese Worte dürften den landläufigen Anschauungen zur Zeit Jesu durchaus widersprochen haben; s. zu 22, 28. — Keine eigentlichen Parallelen zu Jesu Ausspruch bilden diejenigen ähnlichen Stellen, die sich

auf die himmlische Welt der Seelen, also auf die Zeit vor der Auferstehung beziehen. Solche Stellen sind:

Berakh 17[a]: Ein Gewohnheitsspruch מַרְגְּלָא im Munde Rabs († 247): In der zuk. Welt (= Welt der Seelen) gibt es nicht Essen u. Trinken, nicht Zeugung u. Fortpflanzung, nicht Handel noch Wandel, nicht Neid noch Feindschaft noch Streit; sondern die Gerechten sitzen da mit ihren Kronen auf ihren Häuptern u. laben sich an dem Glanz der Schekhina, vgl. Ex 24, 11: „Sie schauten Gott, u. (so) aßen u. tranken sie.“ — Zur Deutung dieser Stelle auf den zwischenzeitlichen ʿOlam ha-ba, d. h. auf die Welt der Seelen vgl. bei Mt 5, 8 S. 210, ferner Kalla Rabbathi (ed. Coronel, Wien 1864) 4[a] Bar: In der zuk. Welt עוֹלָם הַבָּא gibt es nicht Essen u. Trinken, nicht Zeugung u. Fortpflanzung; sondern die Gerechten sitzen da mit ihren Kronen auf ihren Häuptern u. laben sich an dem Glanz der Schekhina, s. Ex 24, 11 (wie oben). Man erwiderte: (Es heißt Keth 111[b]:) „Es wird Überfluß an Getreide im Lande sein, auf dem Gipfel der Berge“ Ps 72, 16; dazu hat man gesagt: Nicht wie diese Welt ist die zuk. Welt (hier = Tage des Messias): in dieser Welt gibt es Mühe beim Keltern u. beim Traubenlesen; in der zuk. Welt läßt Gott einen Wind aus seinen Vorratskammern ausgehn, der weht über sie hin u. läßt sie zur Erde fallen; der Mensch geht auf das Feld, holt die Fülle seiner Früchte (soviel er nötig hat); davon hat er seinen Unterhalt u. den Unterhalt seiner Hausgenossen. — Wenn du also meinst, wie es in der Bar heißt (daß es in der zuk. Welt kein Essen u. Trinken gebe), wozu brauchen sie dann Lebensunterhalt? Ferner steht geschrieben Jer 31, 8: „Schwangere u. Gebärende zugleich“, es wird die Frau an jedem Tage gebären nach dem Schluß aus dem Leichteren auf das Schwerere (von der Henne s. Schab 30[b] bei Mt 22, 28 Anm. c. — Wie kann da also in der Bar gesagt werden, in der zuk. Welt gebe es keine Zeugung u. Fortpflanzung?). Allein das, was in der Bar gelehrt wird, bezieht sich auf die Zeit vor der Wiederbelebung der Toten (also auf die himmlische Welt der Seelen), u. dort (Keth 111[b] u. Schab 30[b]) bezieht sich das Gesagte auf die Tage des Messias. || Aboth RN 1: Am siebenten Tag (= Sabbat), was sangen die Leviten beim Tempelgottesdienst? „Ein Psalm, ein Lied auf den Sabbattag“ Ps 92, 1, d. h. auf den Tag, der ganz Sabbat ist; denn an ihm gibt es kein Essen u. Trinken, auch nicht Handel u. Wandel, sondern die Gerechten sitzen da mit ihren Kronen auf ihren Häuptern u. laben sich am Glanz der Schekhina, s. Ex 24, 11: „Sie schauten Gott u. (auf diese Weise) aßen u. tranken sie“, wie die Engel des Dienstes. — Der Tag, der ganz Sabbat ist, bedeutet den Ruhetag der Seelen in der himmlischen Welt zwischen Tod u. Auferstehung. || Jalquṭ 1 § 111 zu Gn 25, 31: „Verkaufe mir jetzt כיום deine Erstgeburt.“ Man hat gesagt: Als Jakob u. Esau im Leibe ihrer Mutter waren, sprach Jakob zu Esau: Mein Bruder, zwei Welten liegen vor uns, diese Welt u. die zuk. Welt. In dieser Welt gibt es Essen u. Trinken, Handel u. Wandel, Heiraten לישא אשה u. Kindererzeugen; aber in der zuk. Welt gibt es alle jene Dinge nicht. Willst du, so nimm du diese Welt, u. ich werde die zuk. Welt nehmen, wie es heißt: „Verkaufe mir jetzt כיום deine Erstgeburt“, nämlich wie an jenem Tage (באותו היום Deutung des כיום in Gn 25, 31), da sie im Leibe ihrer Mutter waren. Sofort verleugnete Esau die Auferstehung der Toten, s. Gn 25, 32: Da sagte Esau: Siehe, ich gehe zum Tode (u. damit ist mein Leben für immer beendet). In jener Stunde nahm Esau als seinen Teil diese Welt hin, u. Jakob nahm als seinen Teil die zuk. Welt hin (die im Himmel beginnt als Welt der Seelen u. nach der Auferstehung offenbar wird als eschatologischer ʿOlam ha-ba). Und als Jakob aus dem Hause Labans kam, u. Esau seine Söhne u. Töchter, Knechte u. Mägde sah, sprach dieser zu ihm: Jakob, mein Bruder, hast du nicht so zu mir gesagt, daß du die zuk. Welt nehmen wolltest, während ich diese Welt nehmen sollte? Woher hast du diese ganze Habe, deren du dich erfreuen kannst? Esau dachte bei sich: Wenn ihm Gott diese Welt, die nicht sein Teil ist, als seinen Lohn gegeben hat, wieviel mehr wird das dann von der zuk. Welt gelten, die sein Teil ist! Sofort sprach Esau: Wenn du willst, so komm, so wollen wir eine Genossenschaft (ein Kompagnongeschäft) bilden: nimm du die Hälfte dieser Welt u. die Hälfte der zuk. Welt.

22, 30 𝔅: Sie sind wie die Engel im Himmel.

Henoch 51, 4: Alle (die Auferstandenen u. Gerechten in der messian. Zeit) werden Engel im Himmel werden. — 104, 6: Ihr (die Gerechten) sollt Genossen der himmlischen Heerscharen werden. — Apok Bar 51, 10: In den Höhen jener Welt werden sie (die Gerechten nach der Auferstehung u. dem Gericht) wohnen u. den Engeln gleichen u. den Sternen vergleichbar sein. Und sie werden verwandelt werden zu allen möglichen Gestalten, die sie sich (nur) wünschen: von der Schönheit bis zur Pracht u. von dem Lichte bis zum Glanze der Herrlichkeit. || P^{e}siqR 43 (179^{b}): (Hanna) gelobte ein Gelübde u. sprach: Jahve der Heerscharen 1 Sm 1, 11. Was heißt „Jahve der Heerscharen" (Ç^{e}baoth)? R. J^{e}huda b. Simon (um 320) hat gesagt: Hanna sprach vor Gott: Herr der Welt, es gibt ein Heer oben u. es gibt ein Heer unten. Die Angehörigen des oberen Heeres essen u. trinken nicht, sie pflanzen sich nicht fort u. sterben nicht, sondern leben in Ewigkeit. Und die Angehörigen des unteren Heeres essen u. trinken u. pflanzen sich fort u. sterben. Ich aber weiß nicht, zu welchem Heer ich gehöre (da ich zwar esse, aber doch nicht gebäre) usw. — Dasselbe kürzer im Namen Rabs, † 247, Midr Sm 2 § 4 (24^{b}). || Chag 16^{a} Bar: Sechs Dinge werden von den Dämonen (Schedim) ausgesagt. In dreien gleichen sie den Dienstengeln: sie haben Flügel wie die D. u. fliegen von einem Ende der Welt bis zum andren wie die D., u. sie wissen, was zukünftig sein wird, wie die D. Meinst du wirklich: sie wissen es? Vielmehr sie hören es hinter dem Vorhang hervor (der Gott verbirgt), wie die D. Und in dreien gleichen sie den Menschenkindern: sie essen u. trinken wie die M., sie pflanzen sich fort wie die M. u. sie sterben wie die M. — Sechs Dinge hat man von den Menschenkindern ausgesagt; in dreien gleichen sie den Dienstengeln: sie haben Verstand wie die D., u. sie gehen in aufrechter Haltung einher wie die D., u. sie sprechen in der heiligen Sprache wie die D. In dreien gleichen sie den Tieren: sie essen u. trinken wie die Tiere, sie pflanzen sich fort wie die Tiere u. sie sondern Exkremente aus wie die Tiere. Parallelstelle: Aboth RN 37. — Eine ähnliche Ausführung in GnR 8 (6^{c}) u. 14 (10^{c}). Vgl. auch GnR 8 (6^{c}): R. Taphrai hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Die Oberen (Engel) sind im Bild u. in der Ähnlichkeit (Gottes) geschaffen worden u. sie pflanzen sich nicht fort; die Unteren (Tierwelt) pflanzen sich fort, sind aber nicht im Bild u. in der Ähnlichkeit geschaffen worden. Da sprach Gott (bei der Erschaffung des Menschen): Siehe, ich will ihn im Bild u. in der Ähnlichkeit schaffen nach Art der Oberen, u. er soll sich fortpflanzen nach Art der Unteren. R. Taphrai hat im Namen des R. Acha gesagt: Gott sprach: Wenn ich ihn (nur) nach Art der Oberen schaffe, so stirbt er nicht; wenn (nur) nach Art der Unteren, so stirbt er u. bleibt nicht am Leben. Vielmehr siehe, ich will ihn nach Art der Oberen u. nach Art der Unteren erschaffen: sündigt er, so muß er sterben, sündigt er nicht, so soll er leben. — Dasselbe GnR 14 (10^{c}). || Tanch פינחס 241^{b}: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Es heißt Nu 28, 2: „Meine Opfergabe, meine Speise zu meinen Feueropfern." Wenn du sagen wolltest, daß es vor mir Essen u. Trinken gebe, gibt es denn vor mir Essen u. Trinken? Lerne es von den Dienstengeln Ps 104, 4: „Seine Diener flammendes Feuer." Wovon nähren sie sich? R. Judan b. Jiçchaq (lies: R. Judan, um 350, im Namen des R. Jiçchaq) hat gesagt: Vom Glanze der Sch^{e}khina (Gottheit) nähren sie sich, s. Spr 16, 15: Im Licht des Angesichtes des Königs ist Leben(sunterhalt). R. Schim'on b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Es heißt Nu 28, 6: „Das fortwährende Brandopfer, das auf dem Berg Sinai hergerichtet wurde." Hat man denn ein Brandopfer auf dem Berg Sinai hergerichtet? Allein wenn du sagen wolltest, es gebe vor ihm (Gott) Essen u. Trinken, so lerne es von unsrem Lehrer Mose. Wie heißt es von ihm? „Und er war dort bei Jahve 40 Tage u. 40 Nächte, ohne Brot zu essen u. ohne Wasser zu trinken" Ex 34, 28. Wenn es vor mir Essen u. Trinken gäbe, so würde er von dem gegessen u. getrunken haben, wovon ich aß u. trank; u. wenn Mose, der in meiner Sendung (Auftrag) ging, 40 Tage u. 40 Nächte kein Brot gegessen u. kein Wasser getrunken hat, um wieviel mehr gilt das dann von Gott! Parallelstellen: P^{e}siq 57^{a}; P^{e}siqR 16 (80^{a}); NuR 21 (192^{a}). — Zu dem Satz: Vor Gott gibt es kein Essen u. Trinken, s. schon SNu 28, 8 § 143 Ende.

22, 32: Ich bin der Gott Abrahams. . . . Nicht ist er ein Gott Toter, sondern Lebender.

1. Den Gedanken, daß Gott zu den Verstorbenen in einem nahen Verhältnis stehe, diese also für ihn nicht tot sind, sondern leben, finden wir:

Tanch תולדות 33ᵃ: R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Gott verbindet seinen Namen (u. damit sich selbst) mit den Gerechten nicht während ihres Lebens, sondern erst nach ihrem Tode, s. Ps 16, 3: „Mit den Heiligen, die in der Erde sind" (so der Midr). Wann sind sie „Heilige"? Wenn sie in der Erde begraben sind; denn solange sie noch am Leben sind, verbindet Gott seinen Namen nicht mit ihnen darum, daß Gott nicht das Vertrauen zu ihnen hat, daß sie der böse Trieb nicht verführt. Wenn sie aber gestorben sind, verbindet Gott seinen Namen mit ihnen. Aber siehe, wir finden doch, daß Gott seinen Namen mit Isaak, dem Gerechten, während seines Lebens verbunden hat; denn so sprach er zu Jakob: Ich bin Jahve, der Gott deines Vaters Abraham u. der Gott Isaaks Gn 28, 13 (hier ist der Gottesname in Verbindung mit Isaak, obwohl dieser damals noch am Leben war). R. Bᵉrekhja (um 340) u. die Rabbinen. Die Rabbinen sagten: Er (Gott) sah seine (Isaaks) Asche gleichsam zusammengebracht auf dem Altar (d. h. weil Isaak als Opfer dargebracht worden war, galt er vor Gott als ein Verstorbener). R. Bᵉrekhja hat gesagt: Weil er auf seinen Augen erblindet war, galt er als tot; denn er war in seinem Hause verborgen, u. der böse Trieb hatte von ihm abgelassen. — Eine ähnliche Ausführung in Midr Ps 16 § 2 (60ᵇ); hier der Schluß: R. Pinᵉchas (b. Chama, um 360) hat gesagt: Wenn die Väter der Welt (die Patriarchen) gewollt hätten, daß ihre Wohnung oben (im Himmel) sein sollte, so hätten sie es gekonnt; gleichwohl wurden sie erst Heilige genannt, nachdem sie gestorben waren u. der Felsblock (vor der Grabhöhle) verrammelt war. — In diesen Zus.hang gehört auch pBᵉrakh 2, 4ᵈ, 1: (R. Chijja, der Ältere, um 200, hatte dem R. Jonathan, um 220, wegen Hinwegschreitens über Grabhügel Vorhaltungen gemacht;) R. Jonathan erwiderte: Wissen sie (die Toten) denn etwas? Steht nicht also geschrieben Qoh 9, 5: „Die Toten wissen von gar nichts"? Er sprach zu ihm: Zu lesen (die Schrift) verstehst du, auszulegen verstehst du nicht. „Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden" Qoh 9, 5, damit sind die Gerechten gemeint, die auch in ihrem Tode Lebende genannt werden. „Und die Toten wissen von gar nichts", damit sind die Gottlosen gemeint, die auch während ihres Lebens Tote genannt werden. Woher, daß die Gottlosen auch während ihres Lebens Tote genannt werden? s. Ez 18, 32: Ich habe nicht Gefallen am Tode des Toten. Wie, stirbt denn der Tote? Allein damit sind die Gottlosen gemeint, die auch während ihres Lebens Tote genannt werden. Und woher, daß die Gerechten auch in ihrem Tode Lebende genannt werden? Siehe Dt 34, 4: Jahve sprach zu ihm: „Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak u. Jakob zugeschworen habe, sagend." Was will die Schrift lehrend sagen mit dem Wort „sagend" (das an sich überflüssig ist u. deshalb etwas Besonderes enthält)? Gott sprach zu Mose: Geh u. sage (dies enthält das לאמר) den Vätern (den genannten drei Patriarchen): Alles, was ich (Gott) mit euch vereinbart habe, das habe ich euren Kindern nach euch getan. (Daraus, daß Gott mit diesen Gerechten während ihres Todeszustandes also verhandelt, folgt, daß sie Gotte als Lebende gelten.) Parallelstelle mit andrem Schriftbeweis Bᵉrakh 18ᵃ·ᵇ. || ExR 44 (100ᵃ): „Gedenke an Abraham" usw. Ex 32, 13. Warum erwähnt hier Mose die drei Väter? R. Abin (I. um 325; II. um 370) hat gesagt: Gott sprach zu Mose: Ich fordere von dir, wie ich von Sodom zehn gefordert habe; stelle mir von ihnen zehn Gerechte, so will ich sie (die Israeliten) nicht vertilgen. Er antwortete: Herr der Welt, ich will sie dir stellen; siehe, ich, Ahron, Elᶜazar, Ithamar, Pinᵉchas, Josua u. Kaleb. Gott sprach zu ihm: Siehe, das sind sieben, wo sind die drei (übrigen)? Mose wußte nicht, was er tun sollte. Dann sprach er zu ihm: Herr der Welt, leben sie, die Toten? Er antwortete ihm: Ja! Er sprach: Wenn die Toten leben, so gedenke an Abraham, an Isaak u. an Israel (= Jakob), siehe, so sind es zehn. Darum hat er die drei Väter erwähnt.

2. Die rabbin. Gelehrten haben die Auferstehung der Toten begründet teils durch einzelne Schriftworte, teils durch die alttest. Erzählungen von bereits erfolgten Totenauferweckungen, teils durch Vernunftschlüsse.

A. Beweise aus einzelnen Schriftstellen.

Sanh 90ᵇ: Die Sadduzäer fragten den Rabban Gamliël (um 90): Woher läßt sich beweisen, daß Gott die Toten wieder beleben wird? Er antwortete: Aus der Tora u. aus den Propheten u. aus den Hagiographen. Sie aber nahmen es von ihm nicht an (sprachen seiner Beweisführung die Beweiskraft ab). Aus der Tora, s. Dt 31, 16: „Jahve sprach zu Mose: Siehe, du legst dich nun zu deinen Vätern u. wirst auferstehn." [1] Sie erwiderten ihm: Aber vielleicht ist zu lesen: „Und dieses Volk wird aufstehen [1] u. fremden Göttern nachhuren." — Aus den Propheten, s. Jes 26, 19: „Leben werden deine Toten, meine Leichen werden auferstehn. Wachet auf u. jubelt, Bewohner des Staubes; denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, u. die Erde wird die Schatten herausgeben." (Man erwiderte:) Aber vielleicht handelt es sich (hier) um die Toten, die Ezechiel wieder belebt hat (vgl. Ez 37, u. dann hat Jes 26 keine Beweiskraft in bezug auf die Totenauferweckung am Ende der Tage). — Aus den Hagiographen, s. HL 7, 10: „Deine Gaumen wie der beste Wein, der meinem Lieben glatt eingeht u. die Lippen der Schlafenden (= Toten im Sinn des Midr) murmeln läßt." (Man erwiderte:) Aber vielleicht bewegten sich ihre Lippen in gewöhnlicher Weise. Das entspricht der Meinung des R. Jochanan († 279); denn dieser hat im Namen des R. Schimʿon b. Jᵉhoçadaq (um 225) gesagt: Wenn eine Halakha in eines Verstorbenen Namen in dieser Welt gesagt wird, so bewegen sich seine Lippen im Grabe, wie es heißt: Er läßt die Lippen der Schlafenden (= Toten) sich bewegen (murmeln). (Diese Auslegung nach R. Jochanan entspricht der Meinung der Sadduzäer schwerlich; sie werden bei ihrer Erwiderung wohl an Schlafende, aber nicht an Tote gedacht haben.) Endlich nannte er ihnen diese Schriftstelle: „Das Land, das Jahve euren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben" Dt 11, 9 (vgl. 1, 8). „Euch" zu geben, heißt es nicht, sondern „ihnen". (Da die Väter gestorben sind, ist ihr Auferstehn notwendig, wenn Gottes Zusage Wirklichkeit werden soll.) Von dieser Stelle aus läßt sich die Auferstehung der Toten aus der Tora beweisen. Einige sagen: Von folgender Schriftstelle aus hat er ihnen geantwortet: „Ihr aber, die ihr an Jahve eurem Gott hinget, seid allesamt heute am Leben" Dt 4, 4. Die Worte sind doch selbstverständlich: Ihr seid allesamt „heute" am Leben; vielmehr wollen sie besagen: Selbst an dem Tage, da alle Welt tot ist, werdet ihr am Leben sein; wie ihr alle heute am Leben seid, so werdet ihr auch in der zuk. Welt (infolge der Auferstehung) alle am Leben sein. — Die Römer fragten den R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja (um 90): Woher läßt sich beweisen, daß Gott die Toten wieder beleben wird, u. daß er weiß, was zukünftig sein wird? Er antwortete ihnen: Beides folgt aus dieser Stelle: Jahve sprach zu Mose: Siehe, du legst dich nieder zu deinen Vätern u. wirst auferstehn; dieses Volk aber wird fremden Göttern nachhuren Dt 31, 16. Aber vielleicht ist zu lesen: Und dieses Volk wird aufstehn u. fremden Göttern nachhuren (s. oben Z. 11). Er antwortete: Nehmt wenigstens die Hälfte an, nämlich daß er weiß, was zukünftig sein wird. — Es ist auch gesagt worden, R. Jochanan habe im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Woher, daß Gott die Toten wieder beleben wird, u. daß er weiß, was zukünftig sein wird? s. Dt 31, 16: Siehe, du legst dich nieder usw. — Bar: R. Eliʿezer b. R. Jose (um 150) hat gesagt: Bei diesem Wort (nämlich Dt 11, 9: Das Land, das Jahve euren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben) habe ich die Bücher der Samaritaner Lügen gestraft; denn sie behaupten, daß die Wiederbelebung der Toten sich nicht aus der

---

[1] Nach R. Isi b. Jᵉhuda, um 170, gehört Dt 31, 16 zu den fünf Stellen der Tora, in denen die Beziehung eines Wortes zum Vorhergehenden oder zum Nachfolgenden zweifelhaft ist, s. Mᵉkh Ex 17, 9 (61ᵇ) u. Parallelen. Während nun R. Gamliël das Wort וקם zum Vorhergehenden zieht u. so einen Beweis für die Auferstehung gewinnt, verbinden es die Sadduzäer mit dem Nachfolgenden u. entkräften so die Beweisführung des R. G.

Tora beweisen lasse.[1] Ich habe ihnen geantwortet: Ihr habt eure Tora gefälscht,[2] ohne dadurch irgendeine Stütze für eure Behauptung zu gewinnen, daß die Wiederbelebung der Toten sich nicht aus der Tora beweisen lasse; siehe, es heißt ja Nu 15, 31: „Ausgerottet, ja ausgerottet soll diese Seele werden, ihre Sünde ist an ihr.“ „Ausgerottet, ja ausgerottet soll sie werden“, nämlich in dieser Welt (durch frühzeitigen Tod); „ihre Sünde ist an ihr“, wann denn? nicht in der zuk. Welt (bei der Auferstehung)? — In SNu 15, 31 § 112 Ende R. Schimᶜon b. Elᶜazar, um 190, Autor. || GnR 20 (14ᵃ): „Erde bist du u. zu Erde sollst du wiederkehren“ Gn 3, 19. R. Schimᶜon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Von hier ist ein Hinweis auf die Wiederbelebung der Toten aus der Tora zu entnehmen. „Erde bist du u. zur Erde sollst du gehn“ תלך, heißt es nicht, sondern „du sollst wiederkehren“ תשוב. (Der lebende Mensch ist Erde; soll er zu solcher Erde zurückkehren, so muß er aufs neue belebt werden.) || Sanh 91ᵇ Bar: „Ich töte u. ich mache lebendig“ Dt 32, 39; etwa so, daß der Tod sich bei dem einen u. das Leben bei einem andren findet, wie es in der Welt zu sein pflegt? Die Schrift sagt lehrend: „Ich habe zerschlagen u. ich werde heilen“ Dt 32, 39: wie das Zerschlagen u. das Heilen bei einunddemselben stattfindet, so auch das Töten u. Beleben bei einunddemselben. Von hier aus hat man eine Antwort für die, welche sagen, die Wiederbelebung der Toten sei nicht aus der Tora (erweisbar). Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Woher ist die Wiederbelebung der Toten aus der Tora zu erweisen? s. Ex 15, 1: „Da wird Mose u. die Kinder Israel Jahve dieses Lied singen.“ Es heißt nicht: „er sang“ שר, sondern „er wird singen“ ישיר. Von hier aus hat man einen Beweis für die Wiederbelebung der Toten aus der Tora. Ebenso Jos 8, 30: „Da wird Josua Jahve, dem Gott Israels, einen Altar bauen.“ Es heißt nicht: „er hat gebaut“, sondern „er wird bauen“ יבנה. Von hier aus hat man einen Beweis für die Wiederbelebung der Toten aus der Tora (Tora hier im weitern Sinn = heilige Schrift). . . . R. Jᵉhoschuaᶜ b. Levi (um 250) hat gesagt: Woher läßt sich die Wiederbelebung der Toten aus der Tora beweisen? s. Ps 84, 5: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; noch werden sie dich preisen. Sela.“ Es heißt nicht: „sie haben dich gepriesen“, sondern „sie werden dich preisen“. Von hier aus hat man einen Beweis für die Wiederbelebung der Toten aus der Tora (= Schrift). R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Woher läßt sich die Wiederbelebung der Toten aus der Tora erweisen? s. Jes 52, 8: „Horch, deine Späher, sie erheben ihre Stimme allesamt, sie werden jauchzen.“ Es heißt nicht: „sie jauchzten“, sondern „sie werden jauchzen“. Von hier aus hat man einen Beweis für die Wiederbelebung der Toten aus der Tora (= Schrift). — Die 1. Bar auch Pᵉs 68ᵃ. || Sanh 90ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Woher läßt sich die Wiederbelebung der Toten aus der Tora beweisen? s. Nu 18, 28: „Gebt davon die Hebe für Jahve an den Priester Ahron.“ Wie, lebt denn Ahron in Ewigkeit — er ist ja nicht einmal in das Land Israel hineingekommen —, daß sie ihm die Hebe geben sollen? Allein es will lehren, daß er dereinst leben u. Israel ihm die Hebe geben wird. Von hier aus hat man einen Beweis für die Wiederbelebung der Toten aus der Tora. || Sanh 92ᵃ: Raba († 352) hat gesagt: Woher läßt sich die Wiederbelebung der Toten aus der Tora beweisen? s. Dt 33, 6: „Es lebe Ruben u. sterbe nicht.“ „Es lebe Ruben“ in dieser Welt „u. sterbe nicht“ in der zuk. Welt. — Rabina (wohl der I., † um 420) hat gesagt: Von hier aus: „Und viele, die im Erdenstaub schlafen, werden erwachen, die einen zum ewigen Leben, die andren zur Schmach u. ewigen Verdammnis“ Dn 12, 2. Rab Aschi († 427) hat gesagt: Von hier aus: Du aber geh zum Ende; ruhe u. steh auf zu deinem Lose am Ende der Tage Dn 12, 13. || Sanh 90ᵇ Bar: R. Simai (um 210) sagte: Woher

[1] Diese Behauptung zu stützen, hatten sie das Wort „ihnen“ Dt 11, 9 gestrichen; ebenso hat es der samaritanische Targum Dt 1, 8 u. 11, 9 getilgt.

[2] Von einer andren Fälschung berichtet R. Elᶜazar b. Schimᶜon, um 180: Ich habe zu den Schriftgelehrten der Samaritaner gesagt: Ihr habt eure Tora gefälscht, ohne euch dadurch zu nützen; denn ihr habt in eurer Tora geschrieben Dt 11, 30: Nahe bei den Eichen von More, Sikhem. (Auch der samaritanische Targum liest den Zusatz: „gegenüber von Sikhem“.) Ist es denn nicht bekannt, daß dies Sikhem ist? pSoṭa 7, 21ᶜ, 29.

läßt sich die Wiederbelebung der Toten aus der Tora beweisen? s. Ex 6, 4: „Auch habe ich meinen Bund mit ihnen errichtet, ihnen das Land Kanaꜥan zu geben." Es heißt nicht „euch", sondern „ihnen". — Vgl. SDt 32, 2 § 306 (132[a]): So hat R. Simai gesagt: Es gibt keinen Abschnitt (in der Schrift), in welchem nicht die Wiederbelebung der Toten angedeutet wäre; nur daß wir nicht die Kraft besitzen, sie (in diesem Sinn) zu deuten. Denn es heißt Ps 50, 4: „Er ruft zum Himmel empor droben u. zur Erde, um sein Volk zu richten." „Er ruft zum Himmel empor droben", das bezieht sich auf die Seele, „u. zur Erde, um sein Volk zu richten", d. h. den, mit dem er rechten will (nämlich den Körper nach der Auferstehung; der Midr deutet עַמּוֹ „sein Volk" = עִמּוֹ „mit ihm").[1] Und woher, daß die Stelle (Dt 32, 1) nur von der Wiederbelebung der Toten spricht? Weil es Ez 37, 9 heißt: Von den vier Winden komme heran, o Geist, u. blase diese Gemordeten an usw.

B. Die früheren Totenauferweckungen verbürgen die Auferstehung in der zukünftigen Welt.

TanchB נשא § 30 (21[a]): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wenn die Sektierer zu dir sagen, daß Gott die Toten nicht wiederbeleben wird, so antworte ihnen: Siehe, Elias bezeugt es, durch den er einen Toten wiederbelebt hat. — Parallelstellen: Tanch נשא 201[a]; NuR 14 (172[c]); Aggad. B[e]resch. 52 Anfang R. B[e]rekhja, um 340, als Autor. || P[e]siq 76[a]: R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Eliꜥezer b. Chalaphta (wann?) gesagt: Alles, was Gott dereinst tun u. erneuern wird in seiner Welt in der Zukunft, das hat er zum Teil schon vorher getan in dieser Welt durch seine gerechten Propheten. In welcher Weise? Gott hat gesagt: Ich werde die Toten wiederbeleben; längst aber hat er also getan durch Elias u. Elisa u. Ezechiel. . . . Parallelstellen LvR 27 (125[c]); Midr Qoh 3, 15 (20[b]); in Tanch אמור 174[b] u. TanchB אמור § 12 (46[a]) R. Sch[e]muël b. Nachman, um 260, Autor; in GnR 77 (49[c]) R. J[e]huda b. Simon, um 320, Autor. || P[e]siqR Zusätze 1 (192[b]): „Was sein wird, war schon längst" Qoh 3, 15. Gott sagt: Ich habe gesagt, daß ich die Toten in der Zukunft wiederbeleben werde, u. die in die Welt kommen, fragen verwundert: Sollte er sie wohl wiederbeleben können? Gott antwortet ihnen: Was wundert ihr euch darüber, daß ich die Toten wiederbeleben will? Habe ich nicht längst Tote in dieser Welt wiederbelebt durch Elias u. Elisa u. Ezechiel? Was sein wird, war schon längst in dieser Welt. — Nach P[e]siq 76[a] geht dieser Ausspruch zurück auf R. J[e]huda, um 150.

C. Vernunftschlüsse.

Sanh 91[a]: Ein Sektierer sagte zu G[e]biha b. P[e]sisa:[2] Wehe euch, ihr Schuldbeladenen, die ihr sagt: Die Toten werden wieder aufleben! Wenn die Lebenden sterben müssen, sollten die Toten wieder aufleben können? Er erwiderte: Wehe euch, ihr Schuldbeladenen, die ihr sagt: Die Toten werden nicht wieder aufleben! Wenn die, die nicht waren, leben, dann sollten die, die waren, nicht wieder aufleben? Der Sektierer sprach: Einen Schuldbeladenen nennst du mich? Wenn ich aufstehe, gebe ich dir einen Fußtritt u. mache dir deinen Höcker[3] gerade! Dieser antwortete: Wenn du das tun wirst, dann wirst du ein geschickter Arzt genannt werden u. großen Lohn empfangen. || Sanh 90[b]: Der Kaiser (Hadrian) sagte zu Rabban Gamliël (II., um 90): Ihr sagt, daß die Entschlafenen wieder aufleben werden; sie sind doch zu Staub geworden, u. kann Staub wieder aufleben? Da sprach Gamliëls Tochter zu ihrem Vater: Laß ihn, ich werde ihm antworten! In unsrer Stadt, sprach sie, gibt es zwei Töpfer; der eine bildet (die Gefäße) aus Wasser u. der andre aus Lehm. Welcher von ihnen verdient das größere Lob? Der Kaiser antwortete: Der, welcher aus Wasser bildet. Sie sprach: Wenn er (Gott) aus Wasser (dem menschlichen Samentropfen) einen Menschen schafft, um wieviel mehr kann er es aus Lehm (dem Grabesstaub)! || GnR 14 (10[c]): Einem

---

[1] Diese Deutung von Ps 50, 4 vertritt auch Rabbi dem Antoninus gegenüber Sanh 91[a.b], s. den Exkurs: Allgemeine Auferstehung der Toten? Nr. 4, E.

[2] Nach Sanh 91[a] ein Zeitgenosse Alexanders d. Gr.?!

[3] גְּבִיחָא = גִּבְּחָא, der Name des Mannes, bedeutet: „der Bucklige".

Mann in Sepphoris war sein Sohn gestorben; nach einigen saß ein Sektierer bei ihm. R. Jose b. Chalaphta (um 150) ging zu ihm, um ihn zu begrüßen. Als man den R. Jose lachend dasitzen sah, fragte man ihn: Warum lachst du? Er erwiderte: Wir haben das Vertrauen zu dem Herrn des Himmels, daß du sein (des verstorbenen Sohnes) Angesicht wiedersehen wirst in der zuk. Welt. Jener Sektierer sprach zu ihm: Hat dieser Mann denn nicht genug an seinem Schmerz, daß du kommst, ihn noch mehr zu quälen? Kann man Scherben wieder zusammenleimen? Heißt es nicht (Ps 2, 9): Wie ein Töpfergefäß sollst du sie zerschmeißen? R. Jose antwortete: Ein irdenes Gefäß empfängt seine Bildung durch Wasser u. man macht es fertig im Feuer; ein Glasgefäß empfängt seine Bildung durch Feuer u. man macht es fertig im Feuer. Wenn nun jenes zerbrochen wird, gibt es etwa für dasselbe eine Wiederherstellung? Wenn aber dieses zerbrochen wird, gibt es etwa für dasselbe keine Wiederherstellung? Jener erwiderte: Allerdings, u. zwar weil das letztere durch Blasen gebildet wurde. R. Jose sprach: Mögen deine Ohren hören, was dein Mund spricht! Wenn es für das, was durch das Blasen eines Menschen gebildet wurde, eine Wiederherstellung gibt, um wieviel mehr wird es eine solche geben für das, was durch das Einblasen seitens Gottes (s. Gn 2, 7) gebildet war. — Dasselbe Midr Ps 2 § 11 (15ª). ‖ Sanh 91ª: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) hat man eine Schlußfolgerung vom Leichteren auf das Schwerere von Glasgefäßen aus gelehrt: Wenn es für Glasgefäße, deren Herstellung durch den Odem (das Blasen) eines Menschen erfolgt, falls sie zerbrochen werden, eine Wiederherstellung gibt, um wieviel mehr gilt das dann vom Menschen, der durch den Odem Gottes entsteht! ‖ Sanh 91ª: Ein Sektierer sagte zu R. Ammi (um 300): Ihr sagt, daß die Entschlafenen wieder lebendig werden. Sie sind doch zu Staub geworden, u. kann Staub wieder aufleben? Er antwortete: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der seinen Dienern befahl: Geht u. baut mir einen großen Palast an einer Stelle, an welcher weder Wasser noch Erde (als Baumaterial) vorhanden ist. Sie gingen hin u. bauten ihn; aber nach einigen Tagen fiel er wieder ein. Er sprach zu ihnen: Baut ihn noch einmal an einer Stelle auf, an welcher Erde u. Wasser ist. Sie antworteten: Wir können es nicht. Da ward er zornig auf sie u. sprach: An einer Stelle, an der es keine Erde u. kein Wasser gab, habt ihr gebaut, um wieviel mehr müßt ihr es jetzt vermögen an einer Stelle, an der es Wasser u. Erde gibt! (Die Folgerung aus dem Gleichnis fehlt: wenn Gott den Menschen aus nichts entstehen ließ, um wieviel mehr wird er ihn neu erstehn lassen aus dem Staub der Verwesung.) Und wenn du es nicht glaubst (sprach R. Ammi zu dem Sektierer), so geh hinaus in das Tal u. betrachte die Maus, die heute zur Hälfte Fleisch u. zur Hälfte Erde ist, morgen aber regt sie sich u. ist ganz Fleisch geworden.[1] Wolltest du aber sagen, daß das erst nach langer Zeit geschehe, so steige auf einen Berg u. sieh, wie heute dort nur Eine Schnecke ist, morgen aber, wenn der Regen niedergegangen ist, ist er ganz voll Schnecken. ‖ Midr Qoh 5, 10 (27ᵇ): Ein Samaritaner fragte den R. Meïr (um 150): Werden die Toten wieder aufleben? Er antwortete: Ja! Werden sie im verborgenen oder frei öffentlich auferstehn? R. Meïr sprach: Frei öffentlich. Woher kannst du mir das beweisen? R. Meïr sprach: Nicht aus der Schrift, auch nicht aus der mündlichen Lehre, sondern aus einem Vorgang des gewöhnlichen Lebens will ich dir antworten. In unserer Stadt lebte ein vertrauenswürdiger Mann; alle Welt legte im verborgenen bei ihm Wertgegenstände zur Verwahrung nieder, u. er gab sie ihnen frei öffentlich wieder zurück. Da kam einer u. legte etwas öffentlich bei ihm nieder; wie wird er es diesem zurückgeben? Doch wohl öffentlich? Ganz gewiß (antwortete der Samaritaner). R. Meïr sprach: Sollten deine Ohren nicht hören, was dein Mund spricht? Die Männer legen bei ihren Frauen einen weißen (Samen-)Tropfen zur Aufbewahrung nieder, u. Gott gibt ihnen diesen Tropfen in Gestalt eines schönen vollkommenen Geschöpfs öffentlich zurück. Sollte der Tote, der öffentlich dahingeht, nicht vielmehr öffentlich wiederkommen? Wie er mit lauten Stimmen (der Klage) dahingeht,

[1] Über dieses Tier s. Lewysohn, Zoologie d. Talmuds, § 494.

so wird er auch mit lauten Stimmen (der Freude) wiederkommen (bei der Auferstehung). ‖ Sanh 92ᵃ: R. Tᵉbi (Tabai?) hat gesagt, R. Joschijja (II., um 280) habe gesagt: Was bedeutet Spr 30, 16: „Die Schᵉ'ol u. die Verschlossenheit des Mutterleibes, die Erde, welche des Wassers nicht satt wird“? Was hat die Schᵉol inhaltlich neben dem Mutterschoß zu schaffen? Um dir zu sagen: Wie der Mutterschoß aufnimmt u. herausgibt, so nimmt auch die Schᵉol auf u. gibt wieder heraus. Gilt da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere? Wenn der Mutterschoß, der im verborgenen aufnimmt, von sich gibt unter lauten Stimmen (voll Freude u. Schmerz), ist es da nicht in der Ordnung, daß die Schᵉol, die aufnimmt unter Stimmen (der Klage) wieder herausgibt unter lauten Stimmen (der Freude?)[1] Von hier hat man eine Antwort für die, welche sagen, die Wiederbelebung der Toten lasse sich nicht aus der Tora beweisen. — Dasselbe Bᵉrakh 15ᵇ; in Midr Qoh 3, 2 (16ᵃ) u. 5, 10 (27ᵇ) R. Jonathan aus Beth-Gubrin, um 270, Autor. ‖ Sanh 90ᵇ: Die Königin Kleopatra (lies mit Bacher, Tann 2, 68: „Der Patriarch der Samaritaner“) fragte den R. Meïr (um 150): Ich weiß, daß die Entschlafenen wieder aufleben werden, wie es heißt Ps 72, 16: Sie werden hervorblühen aus der Stadt wie das Gras der Erde. Aber wenn sie auferstehn, werden sie nackt auferstehn oder in ihren Kleidern? Er antwortete: Hier ist vom Weizenkorn aus die Schlußfolgerung vom Geringeren auf das Wichtigere zu ziehen: wenn das Weizenkorn, das nackt in die Erde kommt, in wer weiß wie vielen Umkleidungen wieder hervorwächst, um wieviel mehr gilt dann von den Gerechten, die in ihren Gewändern begraben werden, daß sie auch in ihren Gewändern wieder auferstehn werden. — Dasselbe Midr Qoh 5, 10 (27ᵇ); in Kᵉth 111ᵇ wird diese Schlußfolgerung dem R. Chijja b. Joseph, um 260, beigelegt. — Rabbi beweist das Auferstehn in Kleidern aus Hi 38, 14, s. pKᵉth 12, 35ᵃ, 11; pKil 9, 32ᵇ, 3; vgl. Midr Qoh 5, 10 (27ᵇ). ‖ Midr Ps 25 § 2 (105ᵇ): R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Bei Fleisch u. Blut legt man Neues zur Verwahrung nieder, u. wenn es einige Zeit bei ihm gelegen hat u. er es zurückgibt, so ist es abgenützt u. alt geworden. Aber wenn man bei Gott Abgenütztes u. Verbrauchtes zur Verwahrung niederlegt, so gibt er es neu zurück. Das kannst du an Folgendem erkennen. Siehe, wenn ein Arbeiter den ganzen Tag hindurch Arbeit verrichtet hat, so ist seine Seele müde in ihm u. abgenützt; u. wenn er dann schläft, so ist er abgemüht u. gibt seine Seele hin, u. sie wird in die Hand Gottes zur Verwahrung gelegt. Am Morgen aber kehrt sie als ein neues Geschöpf in seinen Leib zurück, wie es heißt KL 3, 23: „Die alle Morgen erneuten (Seelen) — groß ist deine Treue.“ R. Schimᵉon (?) sagte im Namen des R. Simon (um 280): Daraus, daß du uns des Morgens erneuerst, glauben u. erkennen wir, daß du uns unsre Seelen wiedergeben wirst bei der Wiederbelebung der Toten. — Kürzer in GnR 78 (49ᵈ) u. Midr KL 3, 23 (71ᵇ). ‖ Midr Ps 19 § 1 (81ᵇ): R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Zweierlei leugnen die Völker der Welt nicht; sie geben zu, daß Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen hat, u. daß er die Toten wiederbeleben wird. Inwiefern? Wenn einer hingeht u. einen Totengeist oder einen Wahrsagegeist oder einen Toten durch Zauberei heraufbeschwört, so mag es ihm alle Tage der Woche gelingen, ihn heraufzubeschwören, aber am Sabbat[2] gelingt es ihm nicht, ihn heraufzubeschwören. Das Vieh aber läßt sich auch an einem Wochentag nicht heraufbeschwören (wörtlich: steigt nicht herauf), weil es in der Zukunft nicht wiederbelebt wird. (Die Seele des Tieres dauert nach dem Tode nicht fort; deshalb kann sie nicht heraufbeschworen werden; umgekehrt bezeugt das Heraufbeschwören einer Menschenseele deren Fortdauer nach dem Tode u. damit die dereinstige Wiederbelebung der Toten.)

22, 34 𝔄: Daß er den Sadduzäern den Mund gestopft habe.

φιμόω = חסם. Dt 25, 4: לֹא תַחְסֹם, LXX: *οὐ φιμώσεις βοῦν ἀλοῶντα* „du sollst dem dreschenden Ochsen nicht das Maul verbinden“. —

[1] Raschi denkt bei den lauten Stimmen an die große Posaune des Gerichtstages.

[2] Diese Auszeichnung des Sabbats rührt davon her, daß Gott an ihm nach dem sechstägigen Schöpfungswerk geruht hat, vgl. Sanh 65ᵇ; GnR 11 (8ᵇ).

Im übertragenen Sinn: jemand den Mund stopfen = ihn zum Schweigen bringen.

Soṭa 35[a] sagt Kaleb: Wenn ich rede, so werden (die murrenden Israeliten) auch gegen mich etwas sagen u. mir den Mund stopfen חסמין לי. || Sanh 32[b]: Wie sagt man (zu den Zeugen in Geldprozessen, um die Wahrheit ihrer Aussagen zu prüfen)? Rab J^ehuda († 299) hat gesagt: So sagt man zu ihnen: Wer sagt denn, daß es so ist, wie ihr gesagt habt? ꜥUlla (um 280) erwiderte: Siehe, da binden wir ihnen ja den Mund zu חסמינן להו! (Durch Anzweifelung ihrer Aussagen bringen wir sie dahin, daß sie überhaupt kein Zeugnis ablegen.) Binde man ihnen nur den Mund zu ליחסמי׳! Heißt es denn nicht in einer Bar: R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) sagte: Man läßt die Zeugen von Ort zu Ort gehn, damit ihr Sinn (falls sie unrichtige Aussagen gemacht haben) verwirrt werde u. sie ihre Aussagen zurücknehmen?

22, 34 𝔅: Sie traten zusammen.

συνήχθησαν ἐπὶ τὸ αὐτό. Só haben die LXX נוֹסְדוּ יָחַד Ps 2, 2 wiedergegeben; Targ Ps 2, 2: יִתְחַבְּרוּן כַּחֲדָא = sie gesellten sich zusammen.

22, 35: Ein Rechtskundiger (Schriftgelehrter), *νομικός*.

Gewöhnlich heißen die Schriftgelehrten im NT *γραμματεῖς*, im Rabbinischen סוֹפְרִים oder חֲכָמִים; s. bei Mt 2, 4 S. 79. Wenn nun, abgesehen von Mt 22, 35, besonders Lk (7, 30; 10, 25; 11, 45. 46. 52; 14, 3) die Schriftgelehrten als *νομικοί* bezeichnet, so wäre es an sich möglich, daß er dabei eine bestimmte Kategorie von Schriftgelehrten im Auge gehabt hätte. In der späteren Profangräzität war ja *νομικός* geradezu zum terminus technicus für „Jurist" geworden (s. Schürer[4] 2, 374); so könnte auch Lk, dem sonst *γραμματεύς* durchaus geläufig ist (s. 5, 21; 6, 7; 9, 22; 11, 53; 15, 2; Apg 4, 5; 6, 12; 23, 9 u. ö.), durch *νομικός* haben andeuten wollen, daß in den betreffenden Fällen diejenigen gemeint seien, deren Spezialfach die Gesetzeskunde, das Recht war: die „Halakhisten". Je nach den Spezialfächern Schrift-, Mischna-, Halakha-, Haggada-kundige usw. zu unterscheiden war den Rabbinen nicht fremd.[a] Wahrscheinlich aber hat Lukas durch den Ausdruck *νομικός* seinen nichtjüdischen Lesern lediglich klarmachen wollen, daß sie bei den jüdischen Schriftgelehrten stets an Gesetzeskundige u. Gesetzesausleger zu denken hätten; einen bestimmten Unterschied aber zwischen *γραμματεῖς* u. *νομικοί* zu machen hat ihm wohl fern gelegen. Dazu kommt, daß *νομικός* im NT geradezu als Standesbezeichnung erscheint (vgl. auch Tit 3, 13); das war angängig, wenn es nur ein andrer Ausdruck für *γρ.* war. Auch beweist Aggadath B^ereschith 36, daß man *νομικός* im allgemeinen Sinn = „Schriftgelehrter" gefaßt hat.[b]

a. Sanh 101[a] Bar: Wer einen Vers des Hohenliedes zitiert u. ihn zu einer Art Gesang macht oder wer einen (Bibel-)Vers bei einem Gastmahl zur Unzeit (bei unpassender Gelegenheit) zitiert, der bringt Unheil in die Welt. Denn die Tora umgürtet sich mit einem Sack (Trauergewand) u. tritt hin vor Gott u. spricht zu ihm: Herr der Welt, deine Kinder haben mich einer Zither gleichgemacht, auf der die Heiden spielen! Gott antwortet: Meine Tochter, wenn sie essen u. trinken, womit sollen sie sich beschäftigen? Sie antwortet: Herr der Welt, wenn sie Kenner der Schrift בַּעֲלֵי מִקְרָא, so mögen sie sich mit der Tora (= Pentateuch), den Propheten u. den Hagiographen be-

schäftigen; wenn sie Kenner der Mischna בעלי משנה (Kenner des traditionellen Lehrstoffes) sind, so mögen sie sich mit Midrasch[1] (Auslegung der Schrift, hier speziell ihrer gesetzlichen Teile), den Halakhoth (den einzelnen Gesetzesbestimmungen, wie sie von den Schriftgelehrten für die Praxis festgesetzt sind) u. den Haggadoth (den Schriftauslegungen nichthalakhischen Inhalts) beschäftigen; u. wenn sie Kenner des Talmuds בעלי תלמוד (der dialektischen Begründung u. Erörterung der Halakhoth) sind, so mögen sie sich am Passahfest mit den das P. betreffenden Halakhoth u. am Pfingstfest mit den das Pf. betreffenden Halakhoth u. am Laubhüttenfest mit den das L. betreffenden Halakhoth beschäftigen. || LvR 36 (133ª): Wie es am Weinstock Weintrauben u. Rosinen gibt, so gibt es unter den Israeliten Kenner der Schrift, Kenner der Mischna, Kenner des Talmuds u. Kenner der Haggada. || BM 33ᵇ: R. Jehuda b. Elʿai (um 150) hat öffentlich vorgetragen: Was bedeutet: „Höret das Wort Jahves, die ihr euch fürchtet in betreff seines Wortes“ Jes 66, 5? Damit sind die Gelehrtenschüler gemeint (die in sämtlichen Disziplinen des Torastudiums bewandert sind); „gesagt haben eure Brüder“, das sind die Kenner der Schrift; „eure Hasser“, das sind die Kenner (nur) der Mischna; „die euch verstoßen haben“, das sind die gesetzesunkundigen Leute. . . . || Chag 14ª: Es heißt Jes 3, 1: Jahve wird . . . wegnehmen „Stab“, das sind die Kenner der Schrift; „Stütze“, das sind die Kenner der Mischna . . .; „jeglichen Stab des Brotes“, das sind die Kenner des Talmuds . . .; „u. jeglichen Stab des Wassers“, das sind die Kenner der Haggada . . .; „den Helden“, das ist der Kenner der Traditionen. || ʿEr 21ᵇ: (Raba, † 352, hat öffentlich vorgetragen: Was bedeutet:) „Laß uns früh aufbrechen zu den Weinbergen“ HL 7, 13? Damit sind die Synagogen u. Lehrhäuser gemeint; „schauen, ob die Rebe aufsproßte“, die Kenner der Schrift; „aufgegangen sei die Blüte“, die Kenner der Mischna; „zur Blüte die Granaten kamen“, die Kenner der Gemara. || LvR 3 (106ᶜ): R. Jiçchaq (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit Qoh 4, 6: „Besser eine Hand voll Ruhe, als beide Fäuste voll Mühe u. windigen Strebens.“ Besser ist der daran, der zwei Mischnaordnungen lernt u. in ihnen bewandert ist, als der, welcher Halakhoth lernt u. in ihnen nicht bewandert ist; nur windiges Streben ist sein Begehr, ein Halakhakundiger בר הילכן genannt zu werden. Besser ist der daran, der Halakhoth lernt u. in ihnen bewandert ist, als der, welcher Halakhoth u. die Normen der halakhischen Schriftauslegung lernt u. in ihnen nicht bewandert ist; nur windiges Streben ist sein Begehr, Kenner der Normen בר מכילאן genannt zu werden. Besser ist der daran, der Halakhoth u. die Normen der hal. Schriftauslegung lernt u. in ihnen bewandert ist, als derjenige, der Halakhoth u. die Normen der hal. Schriftauslegung u. Talmud lernt u. in ihnen nicht bewandert ist; nur windiges Streben ist sein Begehr, ein Kenner der Lehre (der talmudischen Diskussionen בר אולפן) genannt zu werden. — Ein Teil hiervon auch Midr Qoh 4, 6 (23ª). || GnR 12 (9ᵇ): R. Jehuda (II.), der Patriarch (um 250), fragte den R. Schemuël b. Nachman (um 260): Da ich von dir gehört habe, daß du ein Kenner der Haggada (בעל הגדה, ein Haggadist) bist, (so sage mir:) was bedeutet Ps 68, 5: Machet Bahn dem, der in den Steppen daherfährt, ביה שמו?

b. Aggad Beresch 36: Wo ist der Schreiber סופר Jes 33, 18, d. h. wo sind ihre Schriftgelehrten הנומקין (= *οἱ νομικοί*)? — Giṭ 67ª (u. Parallelen) ist נומיקי *νομική* (*ἐπιστήμη*) „Gesetzeskunde“. Bar: Isi b. Jehuda (um 160) hat das Lob der Gelehrten aufgezählt: R. Meïr (um 150) ist ein Gelehrter u. ein Schreiber (von Torarollen); R. Jehuda (um 150) ist ein Gelehrter, wenn er will; R. Ṭarphon (um 100) ein Nußhaufen (der zusammenfällt, wenn eine Nuß weggenommen wird; so brachte R. Ṭarphon auf jede Frage, die angeregt wurde, sofort aus allen Gebieten der Torawissenschaft eine Antwort); R. Jischmaʿel († um 135) ein gefüllter Kramladen; R. ʿAqiba († um 135) eine verschlossene (nach andrer Lesart: eine volle) Schatzkammer; R. Jochanan b. Nuri (um 110) eine Krämerbüchse (in der alles enthalten ist); R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) eine Gewürzbüchse; die Mischna (der Traditionsstoff) des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (I., um 90, s. Bacher, Tann.[2] 1, 62) ist ein Qab, aber rein (klein an Umfang, aber zuverlässig); R. Jose (um 150) hat

[1] Über den vorauszusetzenden Text s. Bacher, Tann.[2] 1, 187 u. 477.

die Gesetzeskunde bei sich נימוקו עמו, d. h. die einschlägigen Gesetzesbestimmungen sind ihm stets gegenwärtig. — Das Bereithaben des Wissens wird mehrfach gerühmt, s. Pes 50[a]; BB 10[b]; Midr Qoh 9, 10 (42[b]); Keth 77[b] u. MQ 28[a] der Satz: Selig der Mensch, der hierher (ins Jenseits) kommt u. sein Wissen in seiner Hand hat ותלמודו בידו. — Eine Parallelstelle zu Giṭ 67[a] s. AbothRN 18 (6[b]), hier נימוקו עמו. Der Ausspruch über R. Jose findet sich noch ꜥEr 14[b]; Giṭ 67[a]; BQ 24[a], hier überall נימוקו עמו; Bekh 37[a] נימוקו עמו; ꜥEr 51[a] נמוקו עמו.

22, 36: Welches Gebot ist groß im Gesetz?

1. Anzahl der Gebote. Die alte Synagoge hat 613 Einzelsatzungen מִצְוֹת (Sing. מִצְוָה) in der Tora gezählt, u. zwar 248 Gebote (מִצְוֹת עֲשֵׂה = Tu-Gebote, oder kurz עֲשֵׂה = tu) u. 365 Verbote (מִצְוֹת לֹא תַעֲשֶׂה = Tu-nicht-Gebote, oder kurz לא תעשה, oft auch bloß לָאו = nicht, Plur. לָאוִין). Wie alt diese Zählung ist, läßt sich nicht feststellen. Von den 365 Verboten hat unsres Wissens zuerst R. Schimꜥon b. ꜥAzzai (um 110) u. von der Gesamtzahl 613 zuerst R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) gesprochen, aber so, daß man daraus erkennt, daß diese Zahlen zu ihrer Zeit bereits allgemein bekannt gewesen sind.[a] Die Begründung der Zahl 613 aus dem Zahlenwert des Wortes תּוֹרָה wird in den palästinischen Quellen auf R. Śimlai oder auf R. Jehoschuaꜥ b. Levi[b] (beide um 250), in den babylonischen auf Rab Hamnuna[c] (um 290) zurückgeführt. Auch die Parallelisierung der 248 Gebote mit den 248 Gliedern des menschlichen Körpers u. der 365 Verbote mit den 365 Tagen des Sonnenjahrs knüpft sich an den Namen des R. Śimlai;[d] später ist sie dem R. Abba (um 290) u. dem R. Judan b. Simon (um 320) beigelegt worden.[e]

a. Die Ausführung des R. Schimꜥon b. ꜥAzzai in SDt 12, 23 § 76 s. bei Nr. 2 Anm. *b*. ‖ Mekh Ex 20, 2 (74[a]): R. Schimꜥon b. Elꜥazar hat gesagt: Gleich einem König, der zwei Aufseher einsetzte; den einen setzte er über den Strohvorrat u. den andren über den Silber- u. Goldschatz. Der über das Stroh Gesetzte machte sich der Untreue verdächtig u. murrte darüber, daß man ihn nicht über den Silber- u. Goldschatz gesetzt hatte. Da sprach der über das Silber u. Gold Gesetzte zu ihm: Du Narr רֵיקָא (= ῥακά Mt 5, 22), Stroh hast du hinterzogen, hättest du es beim Silber u. Gold nicht erst recht getan? Gilt da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere? Wenn die Noachiden in den sieben Geboten (die ihnen befohlen waren u. die sie auf sich genommen hatten) nicht haben bestehn können, um wieviel weniger hätten sie es vermocht in bezug auf die 613 Gebote in der Tora.

b. ExR 33 (94[c]): R. Śimlai hat öffentlich vorgetragen: 613 Gebote sind den Israeliten durch Mose gegeben worden, denn soviel beträgt der Zahlenwert von תורה. Aber dieser beträgt ja nur 611! Woher die beiden (fehlenden)? Die Rabbinen haben gesagt: „Ich bin der Herr dein Gott“ u. „nicht sollst du einen andren Gott außer mir haben“ haben sie aus dem Munde der Allmacht (selbst) gehört, u. 611 hat ihnen Mose gesagt. ‖ PesiqR 22 (111[a]): Wieviel Worte (= Gebote) haben die Israeliten aus dem Munde der Allmacht (selbst) vernommen? R. Jehoschuaꜥ b. Levi hat gesagt: Zwei Worte; u. die Rabbinen sagten: Alle (zehn) Worte. Wie steht doch hinter allen Worten geschrieben? Sie sprachen zu Mose: Rede du mit uns, u. wir wollen hören; aber nicht möge Gott mit uns reden, damit wir nicht sterben Ex 20, 19. (Diese Worte hinter den 10 Geboten ein Beweis, daß das Volk zuvor bereits sämtliche Gebote aus Gottes Mund gehört hatte.) Was hat R. Jehoschuaꜥ b. Levi darauf geantwortet? Er war andrer Meinung:[1] weil es

---

[1] Der obigen Übersetzung liegt ein leicht verbesserter Text zugrunde.

nämlich kein Früher oder Später in der Tora gibt,[1] könne man sagen, daß sie schon nach 2 oder 3 Worten zu Mose sprachen: Rede du mit uns! (d. h. Ex 20, 19 gehört sachlich hinter 20, 3). R. ꜥAzarja (um 380) u. R. Jᵉhuda b. Schimꜥon (um 320) u. R. Schimꜥon (= Simon, um 280) haben im Namen des R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi gesagt: Es heißt Dt 33, 4: „Die Tora hat uns Mose befohlen als Besitztum der Gemeinde Jakobs." Die ganze Tora umfaßt 613 Gebote, der Zahlenwert aber von תורה kommt nur auf 611 zu stehn; 611 Gebote (= תורה Dt 33, 4) hat also Mose zu uns geredet, (die beiden an 613 fehlenden, nämlich:) „Ich bin Jahve dein Gott" u.: „Nicht sollst du einen andren Gott außer mir haben" (nach jüdischer Zählung das 1. u. 2. Gebot) hat Mose nicht zu uns gesagt (sondern vielmehr Gott). — Parallelstellen: Midr HL 1, 2 (82ᵃ, zweimal); PirqeREl 41 gegen Ende; ExR 42 (98ᵈ).

c. Mak 23ᵇ: Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es (für die Gebotsanzahl 613)? Dt 33, 4: „Die Tora hat uns Mose befohlen als Besitztum." Das Wort תורה beträgt seinem Zahlenwert nach 611. (Diese 611 Gebote umfaßt die von Mose befohlene Tora Dt 33, 4.) Aber: „Ich bin der Herr dein Gott" u.: „Nicht sollst du einen andren Gott außer mir haben" (d. h. die beiden an 613 fehlenden Gebote) haben sie (nicht von Mose, sondern) aus dem Munde der Allmacht (selbst) vernommen.

d. Mak 23ᵇ: R. Simlai hat öffentlich vorgetragen: 613 Befehle sind Mose gesagt worden: 365 Verbote לאוין nach der Zahl der Tage eines Sonnenjahrs u. 248 Gebote עשה entsprechend den Gliedern eines Menschen.

e. Pᵉsiq 101ᵃ: (R. Judan b. Simon) hat gesagt: Dir (Israel) sind am Sinai 613 Befehle gegeben worden, 248 Gebote u. 365 Verbote. Die 248 entsprechend den 248 Gliedern, die an einem Menschen sind. Jedes einzelne Glied spricht zum Menschen: Ich bitte dich, tu durch mich dieses (oder jenes) Gebot! Die 365 Verbote entsprechen den Tagen des Sonnenjahrs. Jeder einzelne Tag spricht zum Menschen: Ich bitte dich, begeh an mir nicht diese (oder jene) Übertretung! — R. Abba (um 290) als Autor genannt in TanchB תצא § 2 (17ᵃ); ebenso wird zu lesen sein Tanch כי תצא 19ᵇ statt R. Ad(d)a; anonym steht die Ausführung in Midr Spr 31 § 29 (55ᵇ).

2. Einteilung der 613 Gebote. Die sämtlichen Gebote der Tora hat man eingeteilt in leichte Gebote מִצְוֹת קַלּוֹת (Sing. מִצְוָה קַלָּה) u. in schwere Gebote מִצְוֹת חֲמוּרוֹת (Sing. מ׳ חֲמוּרָה).[a] Doch drücken diese Benennungen nicht immer ein u. dasselbe aus. Man nannte „leichte Gebote" erstens solche, die an die Kraft oder den Besitz des Menschen nur geringe Anforderungen stellten; schwere dann diejenigen, die viel Geld erforderten oder wohl gar mit Lebensgefahr verknüpft waren. In diesem Sinn wurde zu den leichten Geboten gezählt zB Dt 12, 23 (Verbot des Blutgenusses), Lv 23, 42 (Laubhüttengebot), Dt 22, 7 (Gebot der Freilassung der Vogelmutter), Gn 2, 17 (Essen der verbotenen Frucht);[b] zu den schweren Geboten zB Ex 20, 12 (du sollst deinen Vater u. deine Mutter ehren), Gn 17, 10 (Beschneidungsgebot).[c] — Es lag ja nun nahe, je nach den geringeren oder höheren Anforderungen, die ein Gebot an einen Menschen stellte, den Wert u. die Bedeutung des Gebotes selbst einzuschätzen. So kam es, daß man zweitens unter einem schweren Gebot ein „wichtiges" Gebot u. unter einem leichten Gebot ein minderwichtiges oder „geringes" Gebot[d] verstand. מצוה חמורה war dann soviel wie מצוה גְּדוֹלָה oder מ׳ רַבָּה „ein großes Gebot" = ἐντολὴ μεγάλη Mt 22, 36, u. מצוה קלה wurde jetzt gleichbedeutend mit מצוה זְעֵירָא dem „kleinen"

[1] אין מוקדם ומאוחר בתורה, s. Einl. S. 108 Nr. 32; d. h. die Abschnitte in der Tora sind nicht streng chronologisch geordnet, so daß aus dem Nachstehn von Ex 20, 19 hinter Ex 20, 2—17 nicht die zeitliche Priorität von Ex 20, 2—17 vor Ex 20, 19 gefolgert werden darf.

oder „geringen" Gebot,[e] vgl. die ἐντολαὶ ἐλάχισται Mt 5, 19. Die Frage, welche Gebote zu den schweren oder wichtigen u. welche zu den leichten oder geringen gehören, wird von einer Bar dahin beantwortet, daß zu den letzteren alle diejenigen Gebote zu rechnen seien, deren Übertretung die Buße für sich allein sühne, u. zu den ersteren alle diejenigen, auf deren Übertretung die Ausrottung oder die gerichtliche Todesstrafe gesetzt sei.[f] In einer andren Ausführung hören wir, daß leichte oder geringe Gebote solche seien, um die sich die Menschen nicht viel zu kümmern pflegen.[g] Dem subjektiven Ermessen war hier jedenfalls viel freier Spielraum gelassen. Im einzelnen wird als ein leichtes oder geringes Gebot einmal die nach jüdischer Weise vorzunehmende Verknotung der Schuhriemen bezeichnet.[h] Als schwere oder wichtige Gebote galten nach allgemeinster Annahme die betreffs des Götzendienstes, der Unzucht, des Blutvergießens, der Entheiligung des göttlichen Namens, der Sabbatheiligung, der Verleumdung des Nächsten, des Torastudiums u. der Auslösung von Gefangenen.[i] Auch das Schaufäden- (Çiçith-) Gebot wird an einer Stelle dahin gerechnet.[k]

a. Einige Beispiele s. bei Mt 5, 19 𝔄 S. 249. || Ferner s. die nachfolgenden Zitate.

b. SDt 12, 23 § 76 (90[b]): R Schimᶜon b. ᶜAzzai (um 110) hat gesagt: Wenn dich die Schrift beim Blutgenuß, dem gegenüber es unter allen Geboten kein leichteres קל ממנו gibt, also warnt (nämlich mit: „Nur bleibe fest" Dt 12, 23), um wieviel mehr gilt diese Warnung dann bei allen übrigen Geboten. — Hier heißt das Gebot Dt 12, 23 das leichteste unter allen Geboten, weil seine Beobachtung keine besonderen Anforderungen an die Kraft des Menschen stellt. — Vorauf gehen die Worte: R. Schimᶜon b. ᶜAzzai hat gesagt: Siehe, 365 Verbote לא תעשה sind in der Tora; aber bei keinem heißt es wie bei diesem: Bleibe fest! || ᶜAZ 3[a]: (Am Gerichtstage werden die Völker der Welt zu Gott sagen:) Herr der Welt, gib uns die Tora noch einmal (wie du sie uns seinerzeit am Sinai angeboten hast), so wollen wir sie halten! Gott wird ihnen antworten: Ihr größten Narren in der Welt, wer am Rüsttag auf Sabbat gearbeitet hat, der kann am Sabbat essen; wer aber am Rüsttag auf Sabbat nicht gearbeitet hat, wovon will der am Sabbat essen? Aber gleichwohl ein leichtes Gebot מצוה קלה habe ich u. „Sukka" (Laubhütte) ist sein Name, geht u. haltet es! . . . Warum nennt man es ein leichtes Gebot? Weil damit kein Verlust am Geldbeutel verbunden ist. (Die Autorschaft schwankt zwischen R. Chanina b. Papa, um 300, u. R. Śimlai, um 250, s. ᶜAZ 2[a].) || Chullin 12, 5: Man darf die Vogelmutter samt den Jungen nicht nehmen, selbst nicht, um einen Aussätzigen zu reinigen (Lv 14, 4 ff.). Wenn nun aber die Tora bei einem so leichten Gebot מצוה קלה, bei dem es sich um den Wert eines As (etwa 3 ₰) handelt, sagt: damit es dir wohl ergehe u. du lange lebest Dt 22, 7, um wieviel mehr wird das dann von den schweren Geboten מצות חמורות in der Tora gelten! Vgl. pQid 1, 61[b], 58 in Anm. *c*. || Schab 55[b]: Die Engel des Dienstes sprachen vor Gott: Herr der Welt, warum hast du den Tod über den ersten Menschen verhängt? Er antwortete: Ein leichtes Gebot מצוה קלה hatte ich ihm befohlen, u. er hat es übertreten. Vgl. Tanch ואתחנן 4[a]: Mose sprach zu Gott: Der erste Mensch verdiente es zu sterben; denn ein leichtes Gebot hattest du ihm befohlen, u. er hat es übertreten.

c. pQid 1, 61[b], 58: R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Die Schrift macht das leichteste unter den leichten Geboten מצוה קלה שבקלות dem schwersten unter den schweren Geboten חמורה מן החמורות gleich. Das leichteste unter den leichten Geboten ist das Freilassen der Vogelmutter Dt 22, 7, u. das schwerste unter den schweren Geboten ist die Ehrfurcht vor den Eltern; u. bei beiden steht geschrieben: Damit du lange lebst. — Parallelstelle: DtR 6 (203[a]). — Das 4. Gebot heißt das schwerste unter den

schweren Geboten, weil der kindlichen Pietät keine Grenze im Gesetz gezogen ist, u. deshalb kein Kind seinen Pflichten gegen die Eltern voll genügen kann; zugleich stellte dies Gebot unter Umständen die höchsten Anforderungen an das Vermögen des Sohnes. — Unter einem ganz neuen Gesichtspunkt wird dann das 4. Gebot von R. Abin (I., um 325) betrachtet. Es heißt weiter: R. Abin hat gesagt: Wenn bei einer Sache, die einer Schuldabtragung gleicht, geschrieben steht: „Damit es dir wohl ergehe u. du lange lebest“ (vgl. Dt 5, 16), muß das dann nicht um so mehr gelten bei einer Sache (= Gebot), mit der Geldverlust u. Lebensgefahr verbunden ist? — R. Abin zählt das 4. Gebot nicht zu den schweren Geboten: alle Leistungen des Kindes an die Eltern bedeuten lediglich eine Rückgabe dessen, was das Kind zuvor von diesen empfangen hatte; da das 4. Gebot somit streng genommen dem Kinde keine Einbuße an seinem eigenen Vermögen zumutet, so gehört es nach R. Abin zu den leichten Geboten u. kann als solches nunmehr den schweren gegenübergestellt werden, mit denen Geldverlust, bezw. Lebensgefahr verbunden ist. Der Kommentar P^e^nê Mosche fügt hinzu, daß unter den Geboten mit Geldverlust zu verstehen seien die Hebe- u. Zehntabgaben u. dgl., u. unter denen mit Lebensgefahr zB die Beschneidung. — Diese Gebote gehören also unter allen Umständen zu den schweren Geboten, u. zwar weil sie besondere Anforderungen an den Menschen stellen. — Zum Beschneidungsgebot vgl. auch N^e^d 32^a^: Groß ist die Beschneidung, denn sie wiegt alle übrigen Gebote in der Tora auf, s. Ex 34, 27. — Doch bringen diese Worte weniger die Schwere als die Wichtigkeit des Beschneidungsgebotes zum Ausdruck.

d. J^e^b 47^a^ Bar: Wenn ein Proselyt in dieser Zeit zum Judentum übertreten will, . . . so macht man ihn mit einem Teil der leichten (minderwichtigen) u. mit einem Teil der schweren (wichtigen) Gebote bekannt. || Taʿan 11^a^: Wie man (= Gott) den Gerechten den Lohn in der zukünftigen Welt auszahlt auch für ein leichtes (geringes) Gebot, das sie getan haben, so zahlt man den Gottlosen den Lohn aus in dieser Welt auch für ein leichtes Gebot, das sie getan haben (damit sie in der zuk. Welt keinen Lohn mehr zu beanspruchen haben). || Tanch בלק 236^b^: Gott ermahnt die Israeliten, daß sie sich auch nicht gegen die leichten (geringen) Gebote verfehlen sollen, s. Dt 32, 47: „Denn es ist kein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben.“ Auch wenn du irgendein Gebot für leer u. leicht ansiehst, ist doch Leben darin u. Länge der Tage, s. Dt 32, 47: Durch dieses Wort werdet ihr lange auf dem Boden wohnen. || ʿEr 21^b^: Rab Chisda († 309) sagte zu jenem Gelehrten, der die Haggada vor ihm zu ordnen (vorzutragen) pflegte: Hast du vielleicht gehört, was mit „den neuen, auch alten“ HL 7, 14 gemeint ist? Er antwortete: Damit sind die leichten u. die schweren Gebote gemeint. || SDt 12, 28 § 79 (91^a^): „Halte diese Worte, die ich dir gebiete“ Dt 12, 28; es soll dir ein leichtes Gebot so lieb (wertvoll) sein wie ein schweres (wichtiges) Gebot (denn Gott hat sie beide geboten).

e. מצוה גדולה. DtR 6 (203^a^): R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Du sollst nicht sagen: Weil dieses Gebot ein großes ist המצוה הזו גדולה, will ich es tun, weil sein Lohn zahlreich ist; u. weil dieses Gebot gering קלה ist, will ich es nicht tun. || מצוה רבה. BB 8^a^: Iphra Ormuzd, die Mutter des Königs Schabor, schickte einen Beutel mit Denaren an Rab Joseph († 333) u. ließ ihm sagen: „Für ein großes Gebot“ למצוה רבה! Rab Joseph saß u. sann darüber nach, was mit dem großen Gebot gemeint sein möchte. Da sagte Abaje († 338/39) zu ihm: Aus dem, was Rab Sch^e^muël b. J^e^huda (um 280) als tannaïtische Tradition gelehrt hat, nämlich daß man Waisenkinder nicht zu Wohltätigkeitsabgaben heranziehe, selbst nicht zur Auslösung von Gefangenen, entnehme ich, daß die Auslösung von Gefangenen ein großes Gebot מצוה רבה ist. Raba († 352) sagte zu Rabbah b. Mari (um 320): Woher dies, was die Rabbinen gesagt haben, daß die Auslösung von Gefangenen ein großes Gebot ist? Er antwortete: Weil es heißt Jer 15, 2: Geschehen soll es, wenn sie zu dir sagen: Wohin sollen wir hinausziehen?, so sollst du zu ihnen sagen: So hat Jahve gesprochen: Wer dem Tode verfallen ist, zum Tode; u. wer dem Schwert, zum Schwert; u. wer dem Hunger, zum Hunger; u. wer der Gefangenschaft, zur Gefangenschaft. (Beweis: Die Aufzählung eine Klimax, deren letzte Stufe die schlimmste; deshalb Auslösung aus der Gefangenschaft ein

großes Gebot.) || AbothRN 2: Eile zu einem geringen Gebot מִצְוָה קַלָּה, denn es führt dich zu einem großen Gebot מ' רבה. || מצוה זעירא. Targ Jerusch II Nu 13, 1: Für ein kleines Gebot מ' זעירא (so lies mit Levy, Chald. Wörterb. 2, 61[a]), das ein Mensch tut, empfängt er großen Lohn.

f. Sch^e^bu 39[a]: (Bei der Eidesvermahnung sagen die Richter zu dem Schwörenden:) Wisse, daß die ganze Welt erbebte, als Gott sprach: Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen Ex 20, 7. Aus welchem Grunde (erbebte die Welt)? Wenn man sagen wollte, weil jenes Gebot vom Sinai gegeben wurde, so wurden die 10 Gebote doch auch (von dort) gegeben. Oder wenn man sagen wollte, weil (jenes Gebot) ein wichtiges חמירא war, war es denn (vor allen andren) wichtig? Wir haben doch in einer Bar gelernt: Mit den Übertretungen (die die Buße für sich allein sühnt) sind die leichten (geringen) Gebote u. Verbote gemeint,[1] mit Ausschluß von: „du sollst den Namen Jahves nicht zu Nichtigem aussprechen“ (also wird dieses Gebot doch eigentlich zu den leichten Geboten gerechnet)! Mit den schweren aber sind diejenigen gemeint, auf welche Ausrottung u. gerichtliche Todesstrafe gesetzt ist, mit Einschluß von: „du sollst den Namen Jahves nicht zu Nichtigem aussprechen“. Vielmehr ist der Grund, wie man gelehrt hat: Von allen Übertretungen in der Tora heißt es: Er vergibt (läßt ungestraft), hier aber heißt es: Er wird nicht ungestraft lassen Ex 20, 7. — Die zitierte Bar findet sich TJom 5, 5 (190); Bezug wird auf sie genommen Jom 85[b]. — Zu den wichtigen Geboten, auf deren Übertretung die Ausrottung gesetzt ist, werden zB das Beschneidungs- u. das Passahgebot gezählt. SLv 4, 2 (69[a]): Wenn jemand in Schwachheit sich versündigt gegen eins von allen Verboten Jahves Lv 4, 2; soll ich die Gebote ausschließen, derentwegen man sich nicht der Ausrottung schuldig macht, aber soll ich nicht das Passah- oder das Beschneidungsgebot ausschließen, derentwegen man sich der Ausrottung schuldig macht?

g. Tanch עקב 5[b]: „Warum muß ich mich fürchten in den Tagen des Unglücks? Die Schuld meiner Fersen umgibt mich“ (so der Midr Ps 49, 6). Gepriesen sei der Name Gottes, der Israel die Tora gegeben hat, in der 613 Gebote enthalten sind; u. es sind darunter geringe u. wichtige קַלּוֹת וַחֲמוּרוֹת; u. eben weil es darunter geringe Gebote gibt, um die die Menschen sich nicht kümmern, sondern die sie unter ihre Fersen (Füße) werfen, weil sie gering sind, deshalb fürchtete sich David vor dem Tage des Gerichts (= des Unglücks) u. sprach: Herr der Welt, ich fürchte mich nicht wegen der wichtigen (schweren) Gebote in der Tora, weil sie wichtig sind. Weswegen fürchte ich mich? Wegen der geringen Gebote; vielleicht möchte ich eins von ihnen übertreten haben, sei es, daß ich es ausführte, sei es, daß ich es nicht ausführte, weil es ein geringes war; u. du hast doch gesagt: Sei vorsichtig bei einem leichten Gebot wie bei einem schweren Gebot! (Dieses Zitat stammt aus Aboth 2, 1; man beachte, wie hier ein Mischnawort genau so als ein Gotteswort zitiert wird, wie sonst ein Schriftwort.) Parallelstelle: TanchB עקב § 1 (8[b]).

h. Sanh 74[a]: Was ist ein leichtes Gebot? Raba b. Jiçchaq hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Auch eine Veränderung am Schuhriemen (die ein Jude gegen die jüd. Sitte vornimmt, um der Verfolgung zu entgehen); s. oben S. 222 f.

i. Zu Götzendienst, Unzucht u. Mord s. bei Mt 5, 10 (S. 221—223); ferner s. einige unter den nachfolgenden Zitaten.

Götzendienst. pN^e^d 3, 38[b], 12: Götzendienst ist die schwerste unter allen Sünden. || Hor 8[a]: Welches ist das Gebot, das alle (übrigen) Gebote aufwiegt? Sage: das ist der Götzendienst.

Blutvergießen. SDt 19, 11 § 187 (108[b]): Wenn jemand ein leichtes Gebot übertritt, so wird er schließlich ein schweres Gebot übertreten . . ., bis er zum Bl. gelangt (das als schwerste Sünde gedacht ist).

---

[1] Joma 8, 8 sagt hierüber: Die Buße schafft Sühnung für leichte Übertretungen von Geboten u. Verboten, u. bei den schweren hält sie (die Strafvollstreckung) in der Schwebe, bis der Versöhnungstag kommt u. Sühnung schafft.

Entheiligung des göttlichen Namens. pN^e^d 3, 38^b^, 13: R. Judan b. Pazzi (um 320) hat gesagt: Die Enth. des göttl. N. ist die schwerste unter allen Sünden, s. Ez 20, 39.

Sabbatheiligung. pN^e^d 3, 38^b^, 4: In der Tora, den Propheten u. den Hagiographen finden wir, daß das Sabbatgebot so schwer wiegt, wie alle (übrigen) Gebote in der Tora (zusammen). In der Tora s. Ex 16, 28 f., in den Proph. s. Ez 20, 21, in den Hagiographen s. Neh 9, 13. 14. (Beweis: Erwähnung des Sabbats neben den übrigen Geboten.) pB^e^rakh 1, 3^c^, 14: „Damit ihr an alle meine Gebote gedenket“ Nu 15, 40. Rabbi hat gesagt: Damit ist das Sabbatgebot gemeint, das alle (übrigen) Gebote in der Tora aufwiegt, s. Neh 9, 14: „Du tatest ihnen deinen heiligen Sabbat kund u. befahlest ihnen Gebote u. Satzungen u. Gesetz“, um dich wissen zu lassen, daß das S.gebot die Gebote der Tora aufwiegt. || pN^e^d 3, 38^b^, 8: R. Elʿazar b. Abina (um 340) hat gesagt: Das Wort מִצְוֺת bei „Sabbat“ Neh 9, 14 ist plene geschrieben, um dich wissen zu lassen, daß das S.gebot so schwer wiegt, wie alle (übrigen) Gebote der Tora (zusammen). || AbothRN 38: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) saß voller Entsetzen da u. sprach: Wehe uns, daß wir getötet werden wie Sabbatschänder u. Götzendiener u. Blutschänder u. Blutvergießer! (Hier steht die Sabbatschändung auf einer Linie mit den drei oft genannten Hauptsünden.)

Verleumdung des Nächsten. ʿArakhin 15^b^ Bar aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135): Wer Verleumdungen redet, begeht Sünden, die so schwer wiegen wie die drei Sünden des Götzendienstes, der Blutschande (Unzucht) u. des Blutvergießens; s. bei Mt 5, 11 𝔅, Nr. 2. || TPea 1, 2 (18): Wegen folgender Dinge wird der Mensch in dieser Welt bestraft, während ihm das Kapital (die Hauptstrafe) anstehn bleibt in der zuk. Welt: wegen Götzendienstes, wegen Unzucht, wegen Blutvergießens u. wegen Verleumdung, die so schwer wiegt wie jene alle. — Dasselbe pPea 1, 15^d^, 55. || LvR 37 (133^c^): R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Wer ein Gelübde tut u. sein Gelübde (d. h. seine Erfüllung) verzögert, der gerät schließlich in Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen u. Verleumdung. (Beachte, wie hier überall die Verleumdung neben den drei Hauptsünden genannt wird.)

Torastudium. Pea 1, 1: Folgende sind die Dinge, deren Früchte ein Mensch in dieser Welt genießt, während ihm das Kapital (der Hauptlohn) anstehn bleibt für die zuk. Welt: Ehrfurcht gegen die Eltern, Erweisung von Liebeswerken, Friedenstiften zwischen einem Menschen u. seinem Nächsten u. Torastudium, das so schwer wiegt wie jene alle.

Auslösung von Gefangenen, s. BB 8^a^ in Anm. *e*.

k. N^e^d 25^a^: Ein Autor hat gesagt: Das Schaufädengebot wiegt alle übrigen Gebote in der Tora auf. — Ähnlich die Bar M^e^n 43^b^. || Anders ist die Wertung des Schaufädengebotes M^e^n 44^a^ Bar: R. Nathan (um 160) hat gesagt: Es gibt kein leichtes Gebot in der Tora, das ohne Lohn wäre in dieser u. in jener Welt; nur weiß ich nicht, wie groß er ist. Geh u. lerne es vom Schaufädengebot. (Es folgt dann eine Erzählung, nach der ein Jude durch die Schaufäden vor Unzucht bewahrt bleibt.) Hier ist das Schaufädengebot zu den leichten Geboten gerechnet.

3. Der Frage des Schriftgelehrten: „Welches Gebot ist groß im Gesetz?“ entspricht am meisten die Frage in Hor 8^a^; s. Nr. 2 Anm. *i*.

22, 37: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben in deinem ganzen Herzen u. in deiner ganzen Seele u. in deinem ganzen Denken.

Dt 6, 5 nach altjüdischer Auslegung.

Targ OnkDt 6, 5: Du sollst Jahve deinen Gott lieben תרחם mit deinem ganzen Herzen u. mit deiner ganzen Seele u. mit all deinen Gütern (Vermögen). || Targ Jerusch I: Mose, der Prophet, sprach zum Volk, dem Haus Israel: Befolgt den wahren Gottesdienst eurer Väter u. liebet תרחמון Jahve euren Gott mit den beiden[1] Trieben eures Herzens u. auch wenn er eure Seele (euer Leben) wegnimmt, u. mit all eurem Geld ממונכון. || B^e^rakh 61^b^ Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn es Dt 6, 5 heißt: „mit deiner

[1] Deutung der beiden ב in לבבך, s. weiter unten.

ganzen Seele", warum heißt es dann noch: „mit all deinem Vermögen"? Und wenn es heißt: „mit all deinem Vermögen", warum heißt es dann noch: „mit deiner ganzen Seele"? Aber da manchem Menschen sein Leib (u. Leben) lieber ist, als sein Geld ממונו, deshalb heißt es: „mit deiner ganzen Seele" (= mit deinem ganzen Leben); u. da manchem Menschen sein Geld lieber ist, als sein Leib (u. Leben), deshalb heißt es: „mit all deinem Vermögen" (מאודך also im Sinn von Geld u. Gut gefaßt). R. ʿAqiba († um 135) sagte: „Mit deiner ganzen Seele", auch wenn er deine Seele nimmt (= Targ Jerusch I). . . . Als man den R. ʿAqiba zur Tötung abführte, war die Zeit der Schᵉmaʿ-rezitation. Man kämmte ihm sein Fleisch mit eisernen Kämmen ab u. er nahm das Joch der Herrschaft des Himmels auf sich (d. h. er rezitierte das Schᵉmaʿ). Es sprachen seine Schüler zu ihm: Unser Lehrer, bis hierher (d. h. es ist genug, höre hier auf)! Er antwortete ihnen: Mein lebelang bin ich in Sorge gewesen um diesen Vers: „mit deiner ganzen Seele", auch wenn er die Seele nimmt; ich sprach: Wann wird es mir möglich sein, es zu erfüllen? Und jetzt, da es mir möglich ist, sollte ich es nicht erfüllen? (Fortsetzung s. oben S. 224.) — Die Auslegung des R. Eliʿezer auch Pᵉs 25ᵃ; in SDt 6, 5 § 32 (73ᵃ) dem R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) beigelegt. || SDt 6, 5 § 32 (73ᵃ): „Du sollst Jahve deinen Gott lieben" Dt 6, 5. Handle aus Liebe. Die Schrift macht einen Unterschied zwischen einem, der aus Liebe handelt, u. einem, der aus Furcht handelt. Wer aus Liebe handelt, dessen Lohn ist doppelt u. verdoppelt, s. Dt 10, 20: Jahve deinen Gott sollst du fürchten u. ihn verehren u. an ihm hangen (in Liebe; das letztere schließt das Fürchten u. Verehren in sich u. empfängt deshalb dreifachen Lohn). Manch einer, wenn er sich vor einem andren fürchtet u. von diesem belästigt wird, verläßt ihn u. geht von dannen; aber du handle aus Liebe; denn nirgends gibt es Liebe da, wo Furcht ist, u. Furcht da, wo Liebe ist (vgl. 1 Joh 4, 18), ausgenommen allein in dem Verhältnis zu Gott. — Eine andre Erklärung: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben", d. h. mache ihn bei allen Menschen beliebt,[1] wie dein Vater Abraham, s. Gn 12, 5: „Abraham nahm sein Weib . . . u. alle Seelen, die sie gemacht hatten in Charran." Nicht wahr, wenn alle, die in die Welt kommen, sich zusammentäten, um Eine Mücke zu schaffen u. ihr Leben einzuflößen, so würden sie sie nicht erschaffen können; was will da die Schrift lehrend sagen mit den Worten: „u. die Seelen, die sie in Charran gemacht hatten"? Es will lehren, daß unser Vater Abraham sie zu Proselyten gemacht u. unter die Flügel der Schᵉkhina (Gottheit) gebracht hat. (Das war der Weg, auf dem Abraham Gott bei den Menschen beliebt machte.) — „Mit deinem ganzen Herzen", d. h. mit deinen beiden Trieben, mit dem guten Trieb u. mit dem bösen. — Eine andre Erklärung: „Mit deinem ganzen Herzen", daß dein Herz nicht geteilt sei gegen Gott. — „Und mit deiner ganzen Seele", auch wenn er deine Seele nimmt (vgl. oben R. ʿAqibas Deutung). Und ebenso heißt es Ps 44, 23: „Um deinetwillen werden wir gemordet den ganzen Tag, sind wir wie Schlachtschafe geachtet." R. Schimʿon b. Mᵉnasja (um 180) sagte: Kann denn ein Mensch an jedem Tage gemordet werden? Allein Gott rechnet es den Gerechten so an, als ob sie an jedem Tag gemordet würden (um seinetwillen). Schimʿon b. ʿAzzai (um 110) sagte: „Mit deiner ganzen Seele", liebe ihn bis zum Auspressen der Seele (bis hin zum letzten Blutstropfen, vgl. Bacher, Tann.² 1, 418). (Hier folgt unter dem Autornamen des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob der Ausspruch des R. Eliʿezer oben in Bᵉrakh 61ᵇ). R. ʿAqiba († um 135; so zu lesen statt R. Jaʿaqob) sagte: Wenn es heißt: „mit deiner ganzen Seele", dann doch selbstverständlich erst recht „mit deinem ganzen Vermögen" מאדך! (Wozu also wird letzteres noch besonders hervorgehoben?) Allein es will sagen: Für jedes Maß, welches er dir zumißt, sowohl für das Maß der Güte, als auch für das Maß der Strafe, liebe ihn. (Der Midr deutet מְאֹד Kraft, Vermögen = מִדָּה, Maß.) . . . R. Meïr (um 150) sagte: Siehe, es heißt: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen", liebe ihn mit deinem ganzen Herzen, wie unser Vater Abraham, s. Gn 18, 19: „Ich habe ihn erkoren, daß er seinen Kindern u. seinem Hause nach ihm anbefehle" usw. Des-

[1] Man erwartet האהבתהו statt אהבתהו.

halb heißt es: Du sollst Jahve deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen. „Und mit deiner ganzen Seele“, wie Isaak, der sich selbst auf dem Altar band, „u. mit all deinem Dank“ (so der Midr, מאד = מודה deutend), danke ihm, wie Jakob, s. Gn 32, 11: Ich bin zu klein für all die Gnadenerweisungen u. all die Treue, die du an deinem Knecht getan hast usw. Parallelstellen: TB^e^rakh 7, 7 (15): B^e^rakh 54 a; pB^e^rakh 9, 14 b, 38. Zugrunde liegt allen diesen Stellen B^e^rakh 9, 5: Man muß für das Schlimme danken, wie man für das Gute dankt, s. Dt 6, 5: Du sollst Jahve deinen Gott lieben usw. „Mit deinem ganzen Herzen“, mit deinen beiden Trieben, mit dem guten u. mit dem bösen. „Und mit deiner ganzen Seele“, auch wenn er deine Seele nimmt; „u. mit deinem ganzen Vermögen“, mit deinem ganzen Geld (ממון). Eine andre Erklärung: „mit deinem ganzen Vermögen“ בְּכָל־מְאֹדֶךָ, für jedes Maß, das er dir zumißt, für alles danke ihm mit Kraft gar sehr! (Im Hebr. ein schönes Wortspiel: בְּכָל מִדָּה וּמִדָּה שֶׁהוּא מוֹדֵד לְךָ בְּכָל הֱוֵי מוֹדֶה לוֹ מְאֹד מְאֹד. — Die Deutung des doppelten ב in לבבך auf den guten u. bösen Trieb des menschlichen Herzens gehört nach TB^e^rakh 7, 7 (15) dem R. Meïr, um 150, an.) || Joma 86a: Abaje († 338/39) hat gesagt: In der Bar heißt es: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben“, es soll der Name Gottes um deinetwillen geliebt werden. || LXX Dt 6, 5: *καὶ ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς δυνάμεώς σου.*

22, 39: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (s. bei Mt 5, 43).

22, 40: In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz u. die Propheten.

1. Versuche innerhalb der alten Synagoge, die gesamten Einzelforderungen der Tora auf einige große Grundprinzipien zurückzuführen.

a. Hillel, um 20 v. Chr.: Was dir unliebsam ist, das tu auch du deinem Nächsten nicht. Das ist die ganze Tora, das andere ist ihre Auslegung; s. bei 5, 43 S. 357 Anm. *e*.

b. R. ʿAqiba, † um 135: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst Lv 19, 18; das ist ein großer allgemeiner Grundsatz in der Tora זה כְּלָל גדול בתורה; s. S. 357 f.

c. Ben ʿAzzai, um 110: Als Gott Adam erschuf, machte er ihn nach der Ähnlichkeit Gottes Gn 5, 1; das ist ein größerer allgemeiner Grundsatz als jener (des R. ʿAqiba) זה כְּלָל גדול מזה; s. bei 5, 43 S. 358 *e* u. *f*.

d. Bar Qappara, um 220. B^e^rakh 63a: Bar Q. hat öffentlich vorgetragen: Welches ist der kleinste Schriftabschnitt, an welchem alle wesentlichen Bestimmungen (die Hauptsachen) der Tora hangen איזוהי פרשה קטנה שכל גופי תורה תְּלוּיִין בה? „Auf allen deinen Wegen erkenne ihn, so wird er deine Pfade ebnen“ Spr 3, 6.

e. R. Śimlai, um 250. TanchB שופטים § 10 (16b): R. Śimlai hat gesagt: 613 Gebote sind dem Mose auf dem Sinai gesagt worden; dann kam David u. brachte sie auf elf, s. Ps 15, 2—5. Jesaja brachte sie auf sechs, s. Jes 33, 15. Mikha brachte sie auf drei, s. Mich 6, 8. Amos brachte sie auf zwei, s. Am 5, 4: Suchet mich u. lebet! Habakuk brachte sie auf eins, s. Hab 2, 4: Der Gerechte soll kraft seiner Glaubenstreue leben. — Dasselbe mit mehrfachen Abweichungen Mak 23b, s. bei Gal 3, 11.

2. *κρέμαται*, ihm entspricht genau das von Bar Qappara (s. oben bei d) gebrauchte תָּלוּי = angehängt, hangend. Wie der Ausdruck ge-

meint ist, erhellt aus Chag 1, 8: Die Auflösung der Gelübde schwebt in der Luft פירחין באויר (hat keinen Halt an ausdrücklichen Bestimmungen der schriftlichen Tora) u. hat nicht, womit man sie stützen kann. Die Halakhoth betreffs des Sabbats, der Festfeiern u. der Veruntreuungen an Geheiligtem, siehe, die sind wie Berge, die an einem Haar hangen הַתְּלוּיִן בְּשַׂעֲרָה, denn für sie gibt es wenig Schrift(belege), aber viele Halakhoth (traditionelle Bestimmungen der mündlichen Tora). Die Rechtssachen u. die Kultusangelegenheiten u. die Bestimmungen über (levitische) Reinheit u. Unreinheit u. über die verbotenen Ehen, die haben, womit man sie stützen kann, sie sind die Hauptsachen (der wesentliche Inhalt) der Tora. — Diese Mischna stammt, wie aus den Parallelstellen TˁEr **11**, 23 f. (154) u. TChag **1**, 9 (233) entnommen werden kann, aus der Zeit des R. Jᵉhoschuaˁ, um 90. — Das Haar, an dem Berge hangen, bedeutet den schwachen Halt, den gewisse Halakhoth an der Schrift haben; die Wendung will also sagen, daß der Haken der biblischen Gesetzesbestimmungen, an den die Schriftgelehrten die ungezählten Halakhoth über Sabbat- u. Festfeier usw. gehängt haben, nur sowenig Tragfähigkeit besitze wie etwa ein Haar, das Berge halten soll. Gleicherweise will Bar Qappara in seinem Ausspruch (s. oben d) sagen, daß Spr 3, 6 ein fester Haken sei, an den alle Hauptbestimmungen der Tora gehängt werden könnten, d. h. in einem andren Bilde gesprochen, daß Spr 3, 6 ein sicheres Fundament sei, auf das alle Hauptbestimmungen der Tora gestellt werden könnten, insofern diese Schriftstelle einen Grundsatz ausspreche, auf den schließlich alle Bestimmungen der Tora sich zurückführen oder aus dem sie sich herleiten ließen. Ebenso bezeichnet Jesus die Liebe zu Gott u. zum Nächsten als diejenigen Gebote der Schrift, an die alle übrigen Gebote gehängt, d. h. auf die sie zurückgeführt oder aus denen sie abgeleitet werden können. — Sachlich dasselbe ist es, wenn R. ˁAqiba u. Ben ˁAzzai in ihren Aussprüchen (s. oben b u. c) das Gebot der Nächstenliebe Lv 19, 18 als einen großen allgemeinen Grundsatz כְּלָל in der Tora bezeichnen; auch sie sprechen damit aus, daß das Gebot der Nächstenliebe dasjenige Gebot sei, in welchem alle übrigen Gebote der Tora prinzipiell mitenthalten seien. — Zu diesem כלל des R. ˁAq. u. Ben ˁAz. vgl. Mᵉkh Ex 15, 26 (54ᵃ): R. Elˁazar aus Modiˁim († um 135) sagte: (Wenn du) „hörend“ (hörst) Ex 15, 26; ist es vielleicht etwas Freigestelltes? Die Schrift sagt lehrend: Wenn du hörend „hörst“; Pflicht ist es u. nicht etwas Freigestelltes. Wenn du „hörst“, das ist der allgemeine Grundsatz הַכְּלָל, in welchem die (ganze) Tora enthalten ist שהתורה כלולה בו. — R. El. will sagen, das Anhören der Schrift sei prinzipiell die erste Pflicht des Isr., denn von ihrer Erfüllung hange schließlich das Halten der Tora ab; vgl. Röm 10, 17: *ἄρα ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς.*

3. *ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται.* Zur Zweiteilung des Kanons s. bei Mt 5, 17 𝔄 (oben S. 240).

22, 42: Sie sagen zu ihm: Davids (Sohn).

Zu dieser Antwort s. bei Mt 1, 1 (𝔈 1) S. 11 ff. — Zur Bezeichnung des Messias als „Ben David“ s. bei Mt 9, 27 𝔅 S. 525.

22, 43: Wie nennt nun David ihn im Geist einen Herrn?

ἐν πνεύματι = בְּרוּחַ הַקֹּדֶשׁ = im Geist prophetischer Begabung oder im Geist der Inspiration, s. bei Lk 2, 25 𝔈 (Nr. 1—4).

ʿArakh 15b: R. Acha b. Chanina (um 300) sagte: Für den Verleumder gibt es keine Wiederherstellung (Rettung), denn schon hat ihn David im heiligen Geist ausgerottet, s. Ps 12, 4: Ausrotten wird Jahve all die glatten Lippen, die Zunge, die da Großes redet. — Weiteres s. im Exk.: Die Inspiration der heiligen Schrift Anm. 18—22.

22, 44: Es sprach der Herr zu meinem Herrn.

Hierzu s. den Exkurs: Der 110. Psalm in der altrabbin. Literatur.

22, 46: Niemand konnte ihm ein Wort antworten.

Meg Taʿan 8: Die Sadduzäer verzehrten das Speisopfer bei den Tieropfern (gemeint sind die Sp., die in Verbindung mit Trankopfern namentlich bei den Brandopfern darzubringen waren u. die die Mischna Men 6, 2 ganz dem Altar zuweist). Da machte sich Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) an sie u. sprach zu ihnen: Ihr Toren, woher habt ihr das? Und es war niemand unter ihnen, der ihm ein Wort erwiderte ולא היה בהם אחד שהחזירו לו דבר außer Einem Ältesten usw., s. die ganze Stelle im Exkurs: Die Pharisäer u. die Sadduzäer Nr. 4 B, *b*, *ε*. — Eine ähnliche Erzählung über Rabban Jochanan b. Z. u. die Boëthosäer in Men 65a, hier: ולא היה אדם אחד שהיה משיבו „u. es war kein Mensch da, der ihm geantwortet hätte“; s. die Stelle bei Mt 5, 22 S. 280 *α*.

23, 2: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten u. d. Pharisäer.

ἐπὶ τῆς Μωϋσέως καθέδρας = בְּקַתֶּדְרָא דְמֹשֶׁה.

Mit den Worten: „sie sitzen auf Moses Stuhl“ werden die Schriftgelehrten als Inhaber der Lehrgewalt bezeichnet. — Durch einen Gelehrten aus dem Anfang des 4. Jahrh.s erfahren wir, daß es eine besondere Art von Lehnstühlen (wohl Sesseln für die Schulhäupter) gegeben hat, welche man „Mose-Stuhl“ קתדרא דמשה nannte.

Pesiq 7b: „Einen runden Kopf hatte der Thron nach hinten zu“ 1 Kg 10, 19. R. Acha (um 320) hat gesagt: Wie ein Mosestuhl. — Vgl. Bacher, pal. Amor. 3, 138; Krauß, Archäol. 3, 208. — In der Parallelstelle Midr Esth 1, 2 (85a) ist der Text verderbt. — Anders verhält es sich mit der קתדרא Moses ExR 43 (99b): „Ich saß auf dem Berge 40 Tage u. 40 Nächte“ (so der Midr Dt 9, 9). Ist es denn möglich, daß Mose saß, während Gott stand? R. Darosai (im 4. Jahrh.) hat gesagt: Einen Lehnstuhl קתדרה machte ihm Gott nach Art des Lehnstuhls eines Advokaten; wenn diese vor einen Herrscher treten, so scheinen sie zu stehen, während sie lediglich sitzen. Und auch hier (in Moses Fall) war es so: um ein Sitzen handelte es sich, das wie ein Stehen erschien.

23, 3 𝔄: Alles nun, was sie euch sagen, das tut.

Die Rabbinen forderten unbedingten Gehorsam gegen die Lehrentscheidungen der geordneten Instanzen auf Grund von Dt 17, 10 f. Umgekehrt sicherten sie demjenigen Schuld- u. Straffreiheit zu, der im Gehorsam gegen eine falsche Entscheidung eines Gerichtshofs tatsächlich eine Gesetzesübertretung begangen hatte.

SDt 17, 10 § 154 (105[a]): „Du sollst nach dem Wort tun, das sie dir verkündigen werden von jenem Ort aus, den Jahve erwählen wird“ (also von Jerusalem aus) Dt 17, 10. Wegen (Nichtachtung) einer Entscheidung des großen Gerichtshofes in Jerusalem macht man sich des Todes schuldig; aber nicht macht man sich des Todes schuldig wegen (Nichtachtung) einer Entscheidung des Gerichtshofes in Jabne (weil Dt 17, 10 nur von Jer. handelt). „Nach der Tora, die sie dich lehren“ Dt 17, 11: wegen der Worte der Tora (u. ihrer Nichtbeachtung) macht man sich des Todes schuldig; aber nicht macht man sich des Todes schuldig wegen der Worte der Soph^erim (der Schriftgelehrten früherer Zeit). „Und nach der Rechtsentscheidung, die sie dir sagen werden, sollst du tun“: das bezieht sich auf die Gebote; „weiche nicht von der Tora, die sie dir verkündigen werden“: das bezieht sich auf die Verbote; „nach rechts oder nach links“: auch wenn sie in deinen Augen nach links zeigen, während es rechts ist, oder nach rechts, während es links ist, höre auf sie. — Parallelstelle Sanh 86[b]; zum Teil auch Midr HL 1, 2 (84[a]). || Hor 1, 1: Wenn ein Gerichtshof (von Gelehrten) entschieden hat, eins von allen in der Tora genannten Geboten zu übertreten, u. ein einzelner geht dann hin u. tut aus Irrtum nach ihrem Ausspruch — gleichviel ob sie es taten u. er zugleich mit ihnen, oder ob sie es taten u. er nach ihnen, oder ob sie es nicht taten u. er (allein) tat es —, so ist er frei (von Schuld u. Strafe), weil er dem Gerichtshof gefolgt ist. — Vgl. pB^erakh 1, 3[b], 58: R. Chananja b. Ad(d)a hat im Namen des R. Tanchum b. Chijja (um 300) gesagt: Gewichtiger sind die Worte der Ältesten (Gelehrten), als die Worte der Propheten. . . . Prophet u. Ältester, wem gleichen sie? Gleich einem König, der zwei von seinen Geheimschreibern[1] in eine Provinz (oder Stadt) entsandte; über den einen von ihnen schrieb er: Wenn er euch nicht meine Unterschrift u. mein Siegel zeigt, so glaubt ihm nicht. Und über den andren von ihnen schrieb er: Auch wenn er euch nicht meine Unterschrift zeigt, so habt ihr ihm zu glauben ohne Unterschrift u. Siegel. Ebenso heißt es über den Propheten Dt 13, 2: „Wenn er dir ein Zeichen u. Wunder gibt“; dagegen heißt es hier Dt 17, 11: Nach der Tora, die sie (die Ältesten = Gelehrten) dich lehren . . . sollst du tun. — Dasselbe pSanh 11, 30[b], 1; pɛAZ 2, 41[c], 49; Midr HL 1, 2 (84[a]). || P^esiqR 3 (7[b]): Man sage nicht: Ich erfülle die Gebote der Ältesten nicht, weil sie nicht aus der Tora stammen. Gott sagt zu einem solchen: Nein, mein Sohn, sondern alles, was sie über dich verordnen, erfülle, Dt 17, 11: Nach der Weisung, die sie dir erteilen usw.

23, 3 𝔅: Nach ihren Werken aber tuet nicht; denn sie sagen es u. tun es nicht.

Diesbezügliche ungünstige Urteile über die Pharisäer s. im Exkurs: Die Phar. u. die Sadduzäer Nr. 2. — Daß Theorie u. Praxis bei den Gelehrten häufig auseinanderfielen, erkennt man an den diese Erscheinung bekämpfenden Aussprüchen.

SLv 26, 3 (448[a]): „Wenn ihr in meinen Satzungen wandeln u. meine Gebote beobachten und sie tun werdet“ Lv 26, 3; damit ist der gemeint, welcher lernt, um danach zu tun; nicht aber der, welcher lernt, um nicht danach zu tun; denn wer lernt, um nicht danach zu tun, dem wäre es besser, wenn er nicht geboren wäre. || LvR 35 (132[c]): R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Wer lernt, um nicht danach zu tun, dem wäre es besser, wenn er nicht geboren wäre. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer lernt, um nicht danach zu tun, dem wäre es besser, wenn sich seine Nachgeburt um ihn geschlungen hätte u. er nicht an die Luft der Welt herausgetreten wäre. — Parallelstelle pB^erakh 1, 3[b], 24. || DtR 7 (204[a]) s. bei Mt 21, 31 𝔄. || B^erakh 17[a]: Ein Gewohnheitsspruch im Munde Rabas († 352): Der Endzweck der Weisheit ist Buße u. gute Werke;

[1] פלמטרין, Krauß, Lehnwörter, denkt an diplomatarius = Sekretär, Bewahrer der kaiserlichen Geheimschriften; andere an *πρωτονοτάριος* oder *πολεμονοτάριος* oder frumentarius (Proviantmeister).

es soll der Mensch nicht die Schrift u. die Mischna studieren u. seinen Vater oder seine Mutter oder seinen Lehrer oder einen, der größer als er ist an Weisheit u. Zahl (מִנְיָן, Alter?), verachten; vgl. Ps 111, 10: „Der Weisheit Anfang ist die Furcht Jahves; gute Einsicht haben alle, die sie (die Gebote) tun." Die sie „lernen", heißt es nicht, sondern die sie „tun", die sie um ihrerselbstwillen tun, aber nicht, die sie nicht um ihrerselbstwillen tun; wer sie nicht um ihrerselbstwillen tut, dem wäre es besser, daß er nicht erschaffen wäre. || Joma 72[b]: Von innen u. von außen sollst du sie (die Bundeslade mit Gold) überziehen Ex 25, 11. Raba († 352) hat gesagt: Ein Gelehrtenschüler, dessen Inneres nicht ist wie sein Äußeres (der anders denkt als er handelt), ist kein Gelehrtenschüler. Abaje († 338/39), nach andren Rabbah b. ʿUlla? (um 400 oder Rabba b. ʿUlla? um 300) hat gesagt: Ein solcher wird ein Abscheulicher genannt, s. Hi 15, 16. || ExR 43 (99[b]): Wenn ein Ältester (Gelehrter) eine Entscheidung trifft u. will, daß andere seine Entscheidung annehmen, so muß er selbst sie zuerst halten. Autor: R. Jiçchaq, um 300. || Aboth 1, 15: Schammai (um 30 v. Chr.) sagte: Mache dein Torastudium zu einer festgestellten Pflicht (zu einer festen Einrichtung); sprich wenig, aber tu viel. || TJ[e]b 8, 4 (250): Ben ʿAzzai (um 110) sagte: Wer sich nicht mit der Fortpflanzung befaßt (= unverheiratet bleibt), dem rechnet es die Schrift so an, als ob er das (göttliche) Ebenbild verminderte; s. Gn 9, 6 f.: Denn in seinem Bilde hat Gott den Menschen gemacht (u. unmittelbar darauf folgt:) Ihr aber seid fruchtbar u. mehret euch! Da sagte R. Elʿazar (b. ʿAzarja) zu ihm: Schön sind Worte, wenn sie aus dem Munde ihrer Täter kommen; mancher trägt schön vor u. hält (auch das Vorgetragene) schön; Ben ʿAzzai trägt schön vor, hält aber nicht schön (denn er war unbeweibt geblieben). Er antwortete ihm: Was soll ich tun? Meine Seele hängt an der Tora; so mag die Welt durch andere erhalten werden! — Parallelstellen: J[e]b 63[b]; GnR 34 (21[c]). || Targ Jerusch I Nu 23, 19: Nicht wie die Worte eines Menschen ist das Wort des lebendigen u. ewig bleibenden Gottes, des Herrn aller Welten, Jahves; denn ein Mensch sagt (etwas) u. (dann) weigert er sich (es zu tun). Und auch seine Werke gleichen nicht den Werken der Kinder des Fleisches, die beraten u. dann wieder zurücktreten von dem, was sie beschlossen haben. Aber der Herr aller Welten, Jahve, hat zugesagt, dieses Volk so zahlreich zu machen wie die Sterne des Himmels u. sie in Besitz nehmen zu lassen das Land der Kanaʿaniter; sollte er, was er gesagt hat, nicht tun? u. was er geredet, sollte er es nicht halten? || Chag 15[b] sagt eine Tochter des Apostaten Acher (= Elischaʿ b. Abuja, um 120) zu dem Patriarchen J[e]huda I. in bezug auf ihren Vater: „Gedenke seiner Torakenntnis u. gedenke nicht seiner Taten!"

23, 4 A: Sie binden schwere Lasten u. legen sie auf die Schultern der Menschen.

Bei diesen drückenden Lasten[a] wird man in erster Linie an die kleinlich genauen halakhischen Bestimmungen zu denken haben, mit denen die rabbinische Auslegung die einzelnen, in das Leben des Volkes tief eingreifenden Gebote belastet hatte, wie zB die Gebote über Reinheit u. Unreinheit, über Zehnten u. Heiliges, über Fasten u. Beten, über Heiligung der Sabbat- u. Feiertage u. dgl.; sodann aber auch an die sog. גְּזֵרוֹת, Verhütungsvorschriften, mit denen man die biblischen Gebote wie mit einem Zaun umgeben hatte, um sie so vor Übertretung zu sichern. So fügte man zB den Lv 18, 6 ff. zur Ehe verbotenen Verwandtschaftsgraden überall nach oben u. unten noch einen zweiten Grad hinzu (J[e]b 21[a]); um die Mischehen mit Heiden zu verhindern, unterband man durch die 18 auf dem Söller des Chananja b. Chizqijja b. Garon gefaßten Beschlüsse überhaupt jeglichen Verkehr mit Nichtisraeliten

(s. Exk.: Stellung des Judentums zur nichtjüdischen Welt Nr. 3 Anm. *b* u. Nr. 5 E). Diese Vorbeugungstheorie wird bereits von den „Männern der Großen Synagoge“[1] empfohlen;[b] befolgt ist sie von der alten Synagoge wohl zu allen Zeiten, je nachdem die Verhältnisse dazu Anlaß boten.[c] Ihrer Überspannung hatte man zwar gewisse Schranken gezogen.[d] Doch war es einem ungelehrten Juden, der für sich u. die Seinen das zum Leben Nötige ehrlich erwerben, zugleich seinem Gott in treuer Frömmigkeit dienen wollte, einfach unmöglich, die schier zahllosen Sätze der Schriftgelehrten zu kennen, geschweige denn zu beobachten. Wenn man aber die Befolgung dieser rabbinischen Satzungen der der biblischen Gebote gleichwertig machte, waren schwere Gewissenskonflikte gerade für zartere religiöse Gemüter unvermeidlich.[e]

a. Vgl. den oft vorkommenden Ausdruck עֹל תּוֹרָה „Joch der Tora“ oder עֹל מִצְוֹת „Joch der Gebote“. Aboth 3, 5: R. Nᵉchonja b. Ha-qana (um 70) pflegte zu sagen: Wenn jemand das Joch der Tora auf sich nimmt, so wird ihm das Joch der Regierung u. das Joch der weltlichen Beschäftigung abgenommen. || Sanh 94[b] wird von den Früheren (den 10 Stämmen) gesagt: Sie machten sich das Joch der Tora leicht = warfen es von sich הקלו מעליהם עול תורה u. von den Späteren (Generation des Hiskia): Sie machten sich das Joch der Tora schwer הכבידו עליהם עול ת׳. || Bᵉrakh 2, 2: R. Jᵉhoschuaꜥ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: Warum geht (im Schᵉmaꜥ) Dt 6, 4—9 dem Abschnitt Dt 11, 13—21 vorauf? Damit man zuerst das Joch der Gottesherrschaft auf sich nehme u. hinterher das Joch der Gebote. Vgl. bei Mt 11, 29 𝔄. Speziell von der mündlichen Tora, d. h. von der traditionellen Gesetzesauslegung der Rabbinen, heißt es Tanch נח 8[a.b]: Die mündliche Tora ist schwer zu erlernen u. es gibt bei ihr große Not. . . . Es gibt bei ihr Subtilitäten (דִּקְדּוּקִים) der leichten u. schweren Gebote, u. sie ist hart wie der Tod (vgl. HL 8, 6).

b. Aboth 1, 1: (Die Männer der Großen Synagoge כְּנֶסֶת הַגְּדוֹלָה) haben 3 Worte gesagt: Seid vorsichtig beim Richten, stellet viele Schüler auf u. machet einen Zaun סְיָג um die Tora. — Vgl. Bᵉrakh 1, 1: Von wann an liest man das Schᵉmaꜥ am Abend? Von der Zeit an, da die (unrein gewesenen) Priester wieder (in das Heiligtum) eintreten dürfen, um ihre Hebe zu essen (d. h. vom Erscheinen der Sterne an) bis hin zum Ende der ersten Nachtwache (etwa abends 10 Uhr). Das sind Worte des R. Eliꜥezer (um 90). Die Gelehrten sagten: Bis hin zur Mitternacht; Rabban Gamliël (um 90) sagte: Bis zum Emporsteigen des Morgengrauens. . . . Und nicht bloß hierbei, sondern bei allem, wovon die Gelehrten „bis Mitternacht“ gesagt haben, gilt, daß der gesetzlichen Pflicht genügt werden darf, bis das Morgengrauen emporsteigt. Wenn aber dem so ist, warum haben dann die Gelehrten gesagt: „bis Mitternacht“? Um den Menschen von der Übertretung fernzuhalten. (Man fordert erschwerend „bis Mitternacht“, um so die Erfüllung bis zum Morgengrauen ganz sicherzustellen.) — Den Zweck, den die Gelehrten bei ihrer Entscheidung im Auge hatten, bezeichnet die Bar Bᵉrakh 4[b] bildlich mit den Worten: Die Gelehrten haben einen Zaun für ihre Worte gemacht.

c. Die biblische Begründung für die גְּזֵרוֹת, zB für das Kenntlichmachen der Grabstellen, für Ausdehnung der Blutschandegesetze auf die zweiten Grade, hat man mehrfach in Lv 18, 30 gefunden: „Beobachtet das mir gegenüber zu Beobachtende.“ Rab Aschi († 427) hat gesagt: Machet einen Schutz (מִשְׁמֶרֶת) um das mir gegenüber zu Beobachtende MQ 5[a]. || Die gleiche Erklärung von Lv 18, 30 gibt Rab Kahana, um 375, Jᵉb 21[a]. — Dasselbe meint auch wohl SLv 18, 30 mit den Worten: „Beobachtet das mir

[1] Nach der Tradition ein Kollegium von 120 Männern, die in der Zeit nach Esra bis hinab auf Schimꜥon den Gerechten (I., um 300) die religiösen Angelegenheiten regelten und entschieden; s. Einl. S. 7. 117.

gegenüber zu Beobachtende“, das will den Gerichtshof in bezug hierauf ermahnen (nämlich Vorbeugungsmaßregeln gegen die Übertretung der Gebote zu treffen).

d. BQ 79[b] Bar: Obgleich man gesagt hat, daß man kein Kleinvieh im Lande Israel aufziehe (s. BQ 7, 7), so zieht man doch Großvieh auf, weil man ein Verhütungsverbot גזירה nur in dem Fall für die Gemeinde anordnet, daß die Mehrzahl der Gemeinde dabei bestehen kann. || Beça 2[b]: (Rabbah, † 330, hat gesagt:) Für etwas Ungewöhnliches haben die Rabbinen kein V.verbot erlassen. || Beça 3[a]: (Abaje, † 338/39, hat gesagt:) Wir würden ja ein V.verbot für ein V.verbot erlassen ניגזור גזירה לגזירה! (was nicht statthaft ist). Ähnlich pP[e]s 1, 27[c] (2mal): יש גדר לגדר, gibt es denn einen Zaun für einen Zaun? || GnR 19 (12[d]): Von den Früchten des Baumes, welcher inmitten des Gartens, hat Gott gesagt, von denen sollt ihr nicht essen u. sollt auch nicht daran rühren Gn 3, 3. Das meint auch Spr 30, 6: Füge nicht hinzu zu seinen Worten: er würde dich überführen u. du stündest dann als Lügner da. R. Chijja (um 200) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Mache den Zaun nicht hoch über das eigentliche Verbot hinaus, damit er nicht einfalle u. die Pflanzungen umbreche. So hatte Gott gesagt Gn 2, 17: „Denn an dem Tage, da du von ihm issest, wirst du gewißlich sterben.“ Sie (Eva) sagte aber nicht so, sondern auch, daß Gott gesagt habe: Ihr sollt auch nicht daran rühren Gn 3, 3. Da nun die Schlange sah, wie sie (Eva) an dem Baum vorüberging, nahm sie sie, stieß sie gegen den Baum u. sprach: Siehe, du stirbst nicht! Wie du nicht durch sein Berühren gestorben bist, so wirst du auch nicht durch das Essen von ihm sterben! — Daß die Meinungen über den Wert einiger rabbinischer Verhütungsverbote gar geteilt waren, zeigt pSchab 1, 3[c], 26: Jener Tag (an welchem die 18 Beschlüsse auf dem Söller des Chananja b. Chizqijja b. Garon gefaßt wurden) war für Israel schlimm, wie der Tag, an welchem das (goldene) Kalb gemacht wurde. R. Eliʿezer (um 90, Anhänger der Schule Schammais) sagte: An jenem Tage machte man dem Maß einen Haufen. R. J[e]hoschuaʿ (um 90, Anhänger der Schule Hillels) sagte: An jenem Tage strich man es ab. R. Eliʿezer sagte zu ihm: Wenn dem Maß (der biblischen Satzungen) etwas mangelte u. man machte es voll (durch jene 18 rabbinischen Beschlüsse), so tat man doch recht daran! Gleich einem Faß, das voll von Nüssen ist; soviel Sesam (Mohn) du auch hineintust, es faßt ihn (denn er füllt nur die Lücken zwischen den Nüssen aus; so waren auch jene 18 Bestimmungen eine nützliche Ergänzung der biblischen Satzungen). R. J[e]hoschuaʿ sagte zu ihm: Wenn es voll war u. man machte, daß ihm etwas mangelte, das wäre recht? Gleich einem Faß, das voll von Öl ist; soviel Wasser du hineintust, soviel Öl verschüttet es (so haben jene 18 Bestimmungen die biblischen Satzungen nicht verbessert, sondern verwässert). Parallelstelle: Schab 153[b].

e. Vgl. die Zitate bei Mt 2, 4 S. 81 f. u. bei 15, 2 𝔄 S. 691 ff.

23, 4 𝔅: Sie selbst aber wollen sie mit ihrem Finger nicht bewegen.

pSoṭa 3, 19[a], 16: R. Z[e]riqa (um 300) hat im Namen des Rab Huna († 297) gesagt: Der, welcher für sich selbst in erleichterndem Sinn u. in bezug auf andre in erschwerendem Sinne entscheidet (ist ein schlauer Gottloser). — Dafür Soṭa 21[b]: Der es sich selbst leicht macht u. andren schwer. || B[e]rakh 22[a] sagt R. J[e]huda, um 150, von sich: Wenn ich auch bei andren erleichternd entscheide, so entscheide ich in bezug auf mich selbst in erschwerendem Sinn. || Chul 43[b]: Wer tun will nach den Worten der Schule Schammais, der darf es; wer nach den Worten der Schule Hillels, der darf es; wer nach den Erleichterungen der Schule Schammais u. nach den Erl. der Schule Hillels (d. h. wer in jedem Einzelfall immer der erleichternden Schule folgt), der ist ein Gottloser; wer nach den Erschwerungen der Schule Schammais u. nach den Erschw. der Schule Hillels, über den sagt die Schrift Qoh 2, 14: Der Tor wandelt in Finsternis. — Dasselbe als Bar ʿEr 6[b]; RH 14[b]. || R. Meïr (um 150) sagt von sich: Wenn ich auch für andre in erleichterndem Sinn entschieden habe, so entscheide ich in bezug auf mich selbst in erschwerendem Sinn; s. pB[e]rakh 1, 3[a], 9 nebst Parallelen

bei Mk 6, 13. || Sukka 29^{b} s. bei 5, 5 S. 199. || Dem δακτύλῳ κινεῖν entspricht einigermaßen das hebr. בְּאֶצְבַּע נָגַע. Aboth RN 2 sagt eine Frau von ihrem Mann: „Selbst mit seinem kleinen Finger hat er mich nicht angerührt."

23, 5 𝔄: Alle ihre Werke tun sie, um von den Menschen gesehen zu werden.

pB^{e}rakh 9, 14^{b}, 40: Sieben Klassen von Pharisäern gibt es: Der Schulterpharisäer. . . . Der Schulterpharisäer trägt seine Gebotserfüllungen auf der Schulter (d. h. allgemein zur Schau). — Die ganze Stelle im Exkurs: Die Pharisäer u. die Sadd. Nr. 2. — Vgl. die Warnung Hillels (um 20 v. Chr.) Aboth 1, 13: Wer sich einen Namen machen will, verliert den Namen; wer nicht hinzufügt, macht aufhören; wer nicht (Tora) lernt, ist des Todes schuldig, u. wer sich der Krone (der Torakenntnis) zu seinem eignen Vorteil bedient, der geht zugrunde. — Ferner Aboth 4, 5: R. Çadoq (um 70 n. Chr.) sagte: . . . Mache (die Torakenntnis) nicht zu einer Krone, um damit großzutun, auch nicht zu einem Grabscheit, um damit zu graben (Geld zu verdienen). Und so hat Hillel gesagt: Wer sich der Krone (der Torakenntnis) zu seinem eigenen Vorteil bedient, der geht zugrunde. Siehe, da lernst du: Wer von den Worten der Tora Nutzen zieht, der bringt sein Leben aus der Welt. — Vielfach hat besonders der Wohltätigkeitsbetrieb dem Zwecke gedient, „um von den Menschen gesehen zu werden", s. den Exkurs über die private Wohltätigkeit; ferner s. bei Mt 6, 2. 5.

23, 5 𝔅: Sie machen ihre Denkzettel (Gebetsriemen) breit.

Über die Phylakterien oder T^{e}phillin s. den betreffenden Exkurs. — Das Breitmachen war möglich, weil deren Größenverhältnisse von der Halakha nicht normiert waren, s. Exk. Nr. 3 A. — Da die Stelle, an der die Kopft^{e}philla getragen wurde, für zwei T^{e}phillinkapseln Platz bot, hielt es R. Chaggai (um 330) sogar zulässig, zwei Kopft^{e}phillin anzulegen.

pʿEr 10, 26^{a}, 34: Will jemand (am Wochentag zwei Kopft^{e}phillin) anlegen, so tue er es. — Zum ostentativen Tragen der Ph. seitens Scheinheiliger s. Exkurs Nr. 6 Anm. *n*.

23, 5 ℭ: Sie machen ihre Kleiderquasten groß.

Nur das Mindestmaß der Schaufäden hatte die Halakha festgesetzt; sie konnten also nach Belieben vergrößert werden; s. Exk. über die Çiçith.

23, 6 𝔄: Sie lieben den ersten Platz bei den Gastmählern.

Um 300 n. Chr. war es üblich, die Rangordnung bei Tisch nach dem Alter der Geladenen festzusetzen. BB 120^{a}: R. Ammi (um 300) hat gesagt: In der Akademie geht es nach der Gelehrsamkeit (der Gelehrteste sitzt obenan), bei Tisch aber nach dem Alter (der Älteste sitzt obenan). — In der älteren, für Mt 23, 6 maßgebenden Zeit galten andre Grundsätze.

TB^{e}rakh 5, 5 (12): Wie war die Ordnung (Reihenfolge) beim Zutischeliegen? Wenn zwei Speisepolster da waren, lag der Angesehenste (גדול)[1] am Kopfende des ersten Polsters u. der zweite nach ihm unterhalb von ihm (d. h. auf dem zweiten Polster so, daß sein Kopf sich etwa in Brusthöhe des Angesehensten befand). Wenn drei Polster da waren, lag der Angesehenste am Kopfende des mittleren Polsters; der zweite nach ihm oberhalb von ihm (d. h. hinter dem Angesehensten so, daß des letzteren Kopf sich in Brusthöhe des zweiten befand); der dritte nach ihm unterhalb von ihm (dem Angesehensten, so wie es beim Vorhandensein von zwei Polstern üblich war). So ordnete

---

[1] גדול hier nicht der „Älteste", sondern der Angesehenste, wie in den §§ 6 u. 7.

man immer weiter (d. h. der vierte hatte seinen Platz neben dem zweiten, der fünfte neben dem dritten, der sechste neben dem vierten usw.; vgl. den Exkurs: Ein altjüdisches Gastmahl Nr. 4). — Dasselbe als Bar pTaʿan 4, 68ᵃ, 51; Bʼrakh 46ᵇ. — Vgl. auch Hor 13ᵇ Bar: Wenn der נָשִׂיא (Präsident des Synedriums, Oberhaupt der Akademie) eintritt, steht alles Volk (die ganze Versammlung) u. setzt sich erst, wenn er zu ihnen sagt: Setzt euch! Wenn der אַב בֵּית דִּין (der Vizepräsident) eintritt, bildet man für ihn eine Reihe auf dieser Seite u. eine Reihe auf jener Seite, bis er (durch diese beiden Reihen von Stehenden hindurchschreitend) sich auf seinen Platz gesetzt hat. Wenn der חָכָם[1] (der „Gelehrte") eintritt, bleibt die eine Reihe sitzen, während die andre steht, bis er sich auf seinen Platz gesetzt hat. Die Söhne von Gelehrten u. die Gelehrtenschüler dürfen, wenn die Mehrzahl ihrer bedarf, über die Köpfe des Volkes hinwegschreiten (um nach vorn zu gelangen).... Die Söhne der Gelehrtenschüler, deren Väter zu Gemeindevorstehern ernannt sind, dürfen, wenn sie Kenntnis besitzen, um zuzuhören, eintreten u. vor ihren Vätern Platz nehmen, während ihr Rücken dem Volk zugewandt ist. Wenn sie aber keine Kenntnis besitzen, um zuzuhören, so dürfen sie eintreten, müssen aber vor ihren Vätern so Platz nehmen, daß ihr Angesicht dem Volk zugewandt ist. R. Elʿazar b. Çadoq (I. um 100, II. um 150) sagte: Auch bei einem Gastmahl macht man sie zum Anhängsel (ihrer Väter, sie sitzen also bei diesen obenan). ... Raba († 352) hat (mit Bezug auf den letzten Satz) gesagt: Bei Lebzeiten ihrer Väter, in Gegenwart ihrer Väter (um diese damit zu ehren).

Da also für die Tischordnung in der älteren Zeit das Ansehen der Gäste maßgebend gewesen ist, wie hätten sich da nicht Eitelkeit u. Ehrgeiz hervorwagen sollen? Vgl. auch den nächsten Abschnitt.

23, 6 𝔅: Die ersten Sitze in den Synagogen.

Elbogen, Die Religionsanschauungen der Pharisäer S. 38 f. schreibt: „Im Evangelium des Mt wird gegen die Schriftgelehrten der Vorwurf erhoben, daß sie auf besondere Ehrungen in den Synagogen Anspruch erhoben (23, 6). An diesem Punkte können wir nun die Strafrede des Evang. kontrollieren u. feststellen, daß nach allen sonstigen Berichten über die Synagogen gerade das Gegenteil sich als wahr erweist. Das sollte der Geschichtsforschung ein wichtiger Fingerzeig sein für den Grad der Glaubwürdigkeit, die wir der Polemik des Evang. beimessen dürfen." In einer Anm. rügt E., daß Schürer ³2, 317 sogar verallgemeinernd schreibe: „Überhaupt machten die Rabbinen überall auf den ersten Rang Anspruch" u. er behauptet: „Bei Gastmählern saß man nach dem Alter, s. BB 120ᵃ." — Aber der letzte Satz ist irreführend, da man in der älteren Zeit nach dem Ansehn zu Tische gelegen hat (s. oben), u. auch die ersten Sätze sind nicht richtig. TMᵉg 4, 21 (227) heißt es: Wie saßen (in den Synagogen) die Ältesten (זקנים = Gelehrte)? Ihr Angesicht war dem Volke zugewandt u. ihr Rücken dem Heiligen (d. h. dem Toraschrank). — Die Gelehrten haben hiernach in den Synagogen nicht inmitten des übrigen „Volkes" gesessen, sondern haben bevorzugte Plätze innegehabt. Vielleicht hat das Streben nach Ehrenplätzen in den Synagogen erst in Jesu Tagen seinen Anfang genommen; die Tosephtastelle würde

---

[1] Der Chakham (identisch mit dem מוּפְלָא = Vorzüglichster des Gelehrtenkollegiums) ist der Referent, bezw. der Diskussionsleiter.

dann beweisen, daß dies Streben von Erfolg gewesen ist. Wenn aber Mt über eine geringfügige Einzelheit, die selbst jüdische Gelehrte von Ruf heute noch in Abrede stellen, sich genau unterrichtet erweist, darf man auch der ganzen Polemik in Kap. 23 Vertrauen entgegenbringen.

pPea 8, 21ᵇ, 44: Ein Blinder kam nach dem Wohnort des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150). R. El. setzte sich unter ihn. Man dachte: „Wenn das nicht ein angesehener Mann wäre, so hätte sich R. El. b. J. nicht unter ihn gesetzt“, u. so sorgte man in ehrenvollster Weise für seine Verpflegung. Er sprach: Warum dies? Sie antworteten: R. El. hat sich unter dich gesetzt. Da betete er dieses Gebet für ihn: Du hast Liebe erwiesen einem, der gesehen wird u. nicht sieht (vgl. pSchᵉq 5, 49ᵇ, 18); der, welcher sieht u. nicht gesehen wird (d. h. Gott), nehme deine Freundlichkeit (wörtlich: Besänftigung) an u. vergelte dir Liebe! — Ob der Vorfall in einer Synagoge oder in einem Lehrhaus sich zugetragen hat? Jedenfalls zeigt die Stelle, daß die Menge daran gewöhnt war, aus der Platzordnung, die die Gelehrten beobachteten, auf deren Ansehn zu schließen. Die Platzfrage kann also mindestens keine nebensächliche Frage für die jüd. Gelehrten gewesen sein. ‖ Wie sehr die Rüge Jesu am Platze war, beweist auch folgender Ausspruch des Schimʿon b. ʿAzzai (um 110) AbothRN 25: Rücke von deinem (dem dir zukommenden) Platz zwei oder drei Stufen hinunter. Es ist dir besser, daß man zu dir sage: „Rücke herauf“, als: „Rücke hinunter!“ s. Spr 25, 7: Besser ist es, daß man zu dir sage: „Rücke herauf“! als daß man dich erniedrige vor einem Vornehmen, den deine Augen gesehen haben. — Die Parallelstelle LvR 1 (105ᶜ) bei Mt 18, 4. — Wenn die gewünschte Bescheidenheit immer geübt worden wäre, hätte Ben ʿAzzai sie in dieser Weise nicht zu fordern brauchen. ‖ Taʿan 21ᵇ: Rab Nachman b. Chisda (um 300, der ein allgemeines Fasten angeordnet hatte) sagte zu Rab Nachman b. Jiçchaq († 356, der beim Fastengottesdienst unter den gewöhnlichen Leuten saß, vgl. Raschi): Es stehe doch der Herr auf u. komme zu uns! Er antwortete: Wir haben gelernt: R. Jose (um 150) hat gesagt: Nicht der Platz (Ort) eines Menschen ehrt diesen, sondern der Mensch ehrt seinen Platz. Denn so finden wir es beim Berge Sinai: solange die Schᵉkhina (Gottheit) auf ihm weilte, sagt die Tora Ex 33, 3: Auch das Kleinvieh u. das Rindvieh darf nicht gegen diesen Berg hin weiden. Als aber die Schᵉkhina sich von ihm entfernt hatte, sagt die Tora Ex 19, 13: Wenn man das Widderhorn bläst, sollen sie an den Berg emporsteigen. Ebenso finden wir es bei der Stiftshütte in der Wüste: solange sie aufgeschlagen war, sagt die Tora Nu 5, 2: Sie sollen jeden Aussätzigen . . . aus dem Lager fortschicken. Waren aber die Vorhänge (der Stiftshütte) zusammengerollt, dann durften mit Fluß Behaftete u. Aussätzige dort hineinkommen. Da sagte er zu ihm: Wenn dem so ist, dann wollen wir aufstehn u. zu dem Herrn kommen. Man antwortete ihm (dem Rab Nachman b. Chisda): Es ist besser, daß die Mine,[1] die von einer halben Mine[1] stammt, zur Mine, die von einer ganzen Mine stammt, geht, als daß die Mine, die von einer ganzen Mine stammt, zur Mine, die von einer halben Mine stammt, geht. — Auch diese Stelle zeigt, daß die Gelehrten in den gottesdienstlichen Versammlungen bevorzugte Plätze innehatten.

23, 7: „Rabbi“ genannt werden.

1. Ῥαββεί, רַבִּי „mein Herr“, „mein Lehrer“. רַב in der Bedeutung „Lehrer“ schon im Munde des um 110 v. Chr. lebenden Jᵉhoschuaʿ b. Pᵉrachja: Schaffe dir einen Lehrer רב u. erwirb dir einen Studiengenossen חָבֵר Aboth 1, 6. — Gegen Ende des 1. Jahrh.s n. Chr. wird רַבִּי Titel der palästinischen Gesetzeslehrer, wobei das Personalsuffix seine

[1] מנה בן פרס wörtlich: Mine, Sohn der Hälfte; „Mine“ bildliche Bezeichnung eines anerkannten Gelehrten, „halbe Mine“ Bezeichnung eines mittelmäßigen Gelehrten. Beide Rab Nachman sind Minen, aber Chisda, der Vater des einen, ist größer als Jiçchaq, der Vater des andren.

ursprüngliche Bedeutung verlor (vgl. „monsieur“);[1] in Babylonien bediente man sich des Titels רַב. ‖ רַבָּן „unser Lehrer“ findet sich als ehrender Titel des Jochanan b. Zakkai, † um 80, u. einiger Nachkommen Hillels (s. Einl. 120δ), ist nach Dalman, Worte Jesu 1, 273, „die ältere jüdische Bezeichnung des von der römischen Regierung anerkannten Hauptes der Juden“ (doch wird schon Gamliël I. Rabban genannt). Das TʿEduj 3, 4 (360) über den Unterschied von Rabbi u. Rabban Gesagte ist nicht von Belang. Gamliëls III. Vater, Jᵉhuda I., heißt kurzweg „Rabbi“, רַבֵּנוּ הַקָּדוֹשׁ „unser heiliger Lehrer“, oder הַנָּשִׂיא „Fürst, patriarcha“, welcher Titel auch seinen Nachfolgern eignete.

2. Im NT ist „Rabbi“ ehrende Anrede „mein Herr, mein Meister“. Ebenso wird Hillel LvR 34 (130d) zweimal angeredet (s. bei Mt 13, 3 S. 654 f.), u. die Schüler des Nachum aus Gimzo (um 90) fragen ihren Meister, obgleich er den Titel „Rabbi“ nicht führte, mit der Anrede „Rabbi“, s. Taʿan 21a. Ferner s. Mak 24a bei Mt 23, 9 S. 919; AbothRN 14 bei Mt 25, 14 ff. Nr. 2.

23, 8 𝔄: Ihr aber sollt euch nicht „Rabbi“ nennen lassen.
Warnung vor Ehrsucht.

Aboth 1, 13: Hillel (um 20 v. Chr.) pflegte zu sagen: Wer sich einen Namen machen will, büßt den Namen ein . . . u. wer sich der Krone (des Torastudiums für selbstische Zwecke) bedient, schwindet dahin. — Aboth 4, 5 s. bei 23, 5 𝔄. ‖ Das. 6, 4: Suche nicht Größe für dich u. verlange nicht nach Ehre. Über dein Lernen hinaus handle (gute Werke gelten mehr als das Studium) u. laß dich nicht gelüsten nach den Tischen der Könige; denn dein Tisch ist größer als ihr Tisch u. deine Krone größer als ihre Krone, u. zuverlässig ist dein Arbeitsherr (Gott), daß er dir den Lohn deiner Arbeit auszahlen wird. — SDt 11, 22 § 48 (84b): „Jahve euren Gott zu lieben“ Dt 11, 22. Vielleicht möchtest du sagen: Siehe, ich will Tora lernen, damit ich ein Gelehrter heiße, damit ich einen Sitz in der Akademie erlange, damit ich lange lebe in der zukünftigen Welt; darum sagt die Schrift lehrend: „Zu lieben Jahve euren Gott.“ Lerne überall (ohne Nebenabsichten), schließlich wird (auch) die Ehre kommen. Und so heißt es Spr 4, 22: Leben sind die Worte der Tora für jeden, der sie erlangt, u. seinem ganzen Leibe Heilung. Und 3, 18: Ein Lebensbaum ist sie denen, die sie ergreifen, u. wer sie festhält, ist glückselig. Und 4, 9: „Sie wird deinem Haupte einen anmutigen Kranz verleihen; sie wird dich mit einer prangenden Krone beschenken“, „einen anmutigen Kranz“ in dieser Welt, „mit einer prangenden Krone wird sie dich beschenken“ in der zukünftigen Welt. Und 3, 16: „Dauer der Tage ist in ihrer Rechten“, nämlich in der zukünftigen Welt, „u. in ihrer Linken Ehre u. Reichtum“, nämlich in dieser Welt. R. Elʿazar b. Çadoq (I., um 100) sagte: Übe die Worte der Tora um ihrer Ausübung willen, rede von ihnen um ihrer selbst willen. Und also pflegte er zu sagen: Wenn das Leben Belsaçars, weil er sich der Geräte des Heiligtums bediente, die doch profane Geräte waren, aus dieser Welt u. aus der zukünftigen Welt entwurzelt wurde — um wieviel mehr gilt dann von dem, der sich des Gerätes, durch welches diese u. die zuk. Welt erschaffen wurde (d. h. der Tora) bedient (für selbstische Zwecke), daß sein Leben aus dieser u. der zuk. Welt entwurzelt werde! — Dasselbe mit Erweiterungen als Bar Nᵉd 62a; hier als Anfangsworte: Es soll der Mensch nicht sagen: Ich will die Schrift studieren, damit man mich einen Gelehrten nenne; ich will den Traditionsstoff (Mischna)

[1] Später wurde der Titel „Rabbi“ durch Ordination verliehen; Nichtordinierte wurden bei ihrem bloßen Namen genannt.

studieren, damit man mich „Rabbi“ nenne, damit ich ein Ältester זקן werde u. einen Sitz in der Akademie erlange usw. — Den Gedanken, den R. Elʿazar b. Çadoq aus Belsaçars Geschick gefolgert hat, spricht fast mit denselben Worten R. Jochanan, † 279, aus Nᵉd 62ᵃ. || SDt 11, 13 § 41 (79ᵇ): „Jahve euren Gott zu lieben“ Dt 11, 13. Vielleicht möchtest du sagen: Siehe, ich will die Tora studieren, damit ich reich werde u. damit ich „Rabbi“ genannt werde u. damit ich Lohn empfange; deshalb sagt die Schrift lehrend: „Zu lieben Jahve euren Gott.“ Alles was ihr tut, sollt ihr nur aus Liebe tun.

23, 8 B: Einer ist euer Lehrer. ὑμῶν ὁ διδάσκαλος, aram. = רַבְּכוֹן.

In formeller Hinsicht ist vergleichbar Aboth 4, 8: R. Jischmaʿel b. Jose, um 180, pflegte zu sagen: Sei nicht allein Richter; denn allein richtet nur einer (nämlich Gott) שאין דן יחידי אלא אחד.

23, 8 C: Ihr alle seid Brüder.

Zur Anrede: „mein Bruder“, „unsre Brüder“ s. bei Apg 23, 1 u. bei Mt 5, 22 B.

23, 9: Einen Vater von euch sollt ihr nicht auf Erden nennen.

1. Nach Bᵉrakh 16ᵇ Bar sollen nur die drei Patriarchen Abraham, Isaak u. Jakob „Väter“ genannt werden: Man nennt „Väter“ אָבוֹת nur die drei, u. man nennt „Mütter“ אִמָּהוֹת nur die vier (Sara, Rebekka, Lea u. Rahel). — Unter dem Ehrennamen „Väter“ oder „Väter der Welt“ wird denn auch tatsächlich oftmals von den drei Stammvätern Israels geredet.

Bᵉrakh 26ᵇ: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Die Gebete (d. h. das dreimalige Beten morgens, nachmittags u. abends) haben die Väter angeordnet. — Wer hier unter den „Vätern“ zu verstehen ist, zeigt die dann folgende Bar: Abraham hat das Morgengebet angeordnet; Isaak das Nachmittagsgebet; u. Jakob das Abendgebet. || RH 10ᵇ Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Im Tischri wurden die Väter (Abraham u. Jakob) geboren, im Tischri sind die Väter gestorben; am Passahfest wurde Isaak geboren. . . . R. Jᵉhoschuaʿ sagte: Im Nisan wurden die Väter geboren, im Nisan sind die Väter gestorben; am Passahfest wurde Isaak geboren. Weitere Beispiele s. Mᵉkh Ex 16, 10 (56ᵇ); 17, 9 (61ᵇ); 17, 12 (62ᵃ). SLv 26, 42 (458ᵃ); TKᵉr 4, 15 (567). || „Väter der Welt“ zB Midr Ps 8 § 4 (38ᵇ): Als Gott Israel die Tora geben wollte, sprach er zu ihnen: Stellet mir Bürgen, daß ihr die Tora halten werdet! Sie sprachen zu ihm: Siehe, die Väter der Welt אבות העולם sind Bürgen für uns. — In MidrHL 1, 4 (85ᵇ), wo R. Meïr, um 150, als Autor, steht dafür „unsre Väter“; in Tanch ויגש 50ᵇ werden auch die Namen der drei Erzväter genannt. || TanchB מקץ § 11 (98ᵃ): So haben unsre Lehrer gelehrt: Man betet nicht mehr als die drei Gebete, die die Väter der Welt angeordnet haben. — Ferner s. Tanch מקץ 49ᵃ; Midr Ps 55 § 1 (146ᵃ); aramäisch אֲבָהַת עָלְמָא Targ Jerusch I Dt 28, 15; Targ Ps 68, 16; 99, 6.

2. Die Bar in Nr. 1 ist nicht ein striktes Verbot. Schon der Name des Mischnatraktats אבות beweist, daß אָב, determiniert אַבָּא kein seltener Ehrenname Gelehrter oder sonst angesehener Männer gewesen ist. Vgl. ferner:

ʿEduj 1, 4: Warum werden die Worte Schammais u. Hillels zwecklos erwähnt (da die Halakha in den vorliegenden Fällen sich nicht nach ihnen gerichtet hat)? Um die künftigen Geschlechter zu lehren, daß ein Mensch nicht auf seinen Worten bestehen soll; denn siehe, die „Väter der Welt“ (d. h. Sch. u. H.) haben auf ihren Worten nicht bestanden. — Auch R. Jischmaʿel u. R. ʿAqiba werden „Väter der Welt“ genannt pRH 1, 56ᵈ, 21 u. pSchᵉq 3, 47ᵇ, 22: R. Jirmᵉja (um 320) u. R. Meascha (II., um 320) haben im Namen des R. Schᵉmuël b. Jiçchaq (um 300) gesagt, daß über den Zeitpunkt der Viehverzehntung die Väter der Welt verschiedener Meinung gewesen seien. Wer waren jene Väter der Welt? R. Jona (um 350) hat vor R. Jirmᵉja als tannaïtische Tradition gelehrt: R. Jischmaʿel u. R. ʿAqiba (waren es). — Weitere Beispiele s. bei Mk 11, 10. —

Das Ehrenprädikat „Abba“ ist einer großen Anzahl von Namen beständig vorangesetzt, so daß es mit diesen allmählich wie zu einer Einheit verwachsen erscheint. Beispiele aus älterer Zeit: Abba Chilqijja (um 50 n. Chr.), Abba Schaʾul b. Baṭnith (um 70), Abba Jose b. Jochanan aus Jerusalem (um 70), Abba Chanin (um 140), Abba Chalaphta (um 120), Abba Jose aus Machoz (um 140), Abba Schaʾul (um 150), Abba Kohen aus Bardala (um 150?), Abba Jose b. Dosᵉthai (um 160), Abba Jose b. Chanin (um 180), Abba Gorjon aus Sidon (um 180?), Abba Elʿazar b. Gamla (um 200), Abba Binjamin u. Abba Doresch (zwei Tannaïten unbestimmter Zeit). — Eine Bar Bᵉrakh 16ᵇ verbietet die Verwendung der Ehrenbezeichnung „Abba“ nur in bezug auf Sklaven, u. selbst dies hat Rabban Gamliël in seinem Hause nicht beobachtet. Die Bar lautet: Sklaven u. Sklavinnen nennt man nicht „Vater“ NN u. „Mutter“ NN; aber die des Rabban Gamliël (um 90) nannte man „Abba“ NN u. „Imma“ (אִימָּא) NN. Das ist ja ein Vorfall, der (die Bar) aufhebt! Es geschah, weil sie angesehen waren. — Parallelstelle pNidda 1,49ᵇ,43.

3. Als Anrede an Gelehrte ist אָבִי mein Vater, aram. אַבָּא, nicht üblich gewesen.

Mak 24ᵃ: Wenn der König Josaphaṭ einen Gelehrtenschüler sah, stand er von seinem Thron auf, umarmte u. küßte ihn u. redete ihn an „mein Vater mein Vater, mein Lehrer mein Lehrer, mein Herr mein Herr“, אָבִי אָבִי רַבִּי רַבִּי מָרִי מָרִי. Die Worte אבי אבי stehen weder in der Handschrift München noch in der Parallelstelle Kᵉth 103ᵇ. Und auffallend ist, daß da, wo das AT selbst gerade zu dieser Anrede aufforderte (2 Kg 2,12; 5,13; 6,21; 13,14) der Prophetentargum für אבי setzt רבי „mein Lehrer“ oder מרי „mein Herr“. Auch 1 Sm 24,12 ist אבי übersetzt mit רִבּוֹנִי = mein Herr.

23,9: Einer ist euer Vater der himmlische, s. bei 6,4.

23,10: Auch sollt ihr euch nicht Führer $\kappa\alpha\vartheta\eta\gamma\eta\tau\alpha\acute{\iota}$ nennen lassen.

Durch Lightfoot (zu 23,7) ist es üblich geworden, מוֹרֶה als das rabbinische Äquivalent von $\kappa\alpha\vartheta\eta\gamma\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ anzusehen. Aber wo der gegenwärtige Talmudtext die Anrede מוֹרִי hat, ist zu lesen מָרִי „mein Herr“. Daraus hat Dalman, Worte Jesu 1, 276, den Schluß gezogen, daß Mt 23,10 nur eine andre Rezension von Vers 8 sei, u. daß ein besonderes semitisches Äquivalent zu $\kappa\alpha\vartheta\eta\gamma\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ nicht gesucht zu werden brauche. Will man ein solches, so kann man an פַּרְנָס, פַּרְנָסָא oder an מַנְהִיג denken.

a. פרנס. Bᵉrakh 28ᵃ: R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) sagte zu Rabban Gamliël (II.): Wehe dem Zeitalter, dessen Führer פרנס (Versorger, Vorsteher) du bist, der du die Not der Gelehrtenschüler nicht kennst bei dem, womit sie sich erhalten u. ernähren. || ʿAr 17ᵃ: Geteilter Meinung waren über דּוֹר דֹּרְשָׁיו Ps 24,6 der Patriarch R. Jᵉhuda II. (um 250) u. die Rabbinen. Der eine (wohl die letzteren) sagte: Eine Generation entspricht dem Führer פרנס; u. der andre sagte: Der פ' entspricht seiner Generation. || Taʿan 9ᵃ: R. Jose b. Jᵉhuda (um 180) sagte: Drei gute פרנסים sind den Israeliten erstanden, nämlich Mose, Ahron u. Mirjam, u. drei gute Gaben sind durch sie (oder ihretwegen) gegeben worden: der Brunnen (der Israel durch die Wüste begleitete), die Wolke u. das Manna. — Sehr häufig ist פ' Bezeichnung des Gemeindevorstehers. pPea 8,21ᵃ,31: Man wollte den R. ʿAqiba zum פ' ernennen; da sagte er zu ihnen: Ich will mich (erst) mit meiner Frau beraten. || Sanh 92ᵃ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jeder פ', der die Gemeinde mit Sanftmut geleitet hat בנחת, der ist würdig, daß er sie in der zukünftigen Welt leitet, s. Jes 49,10. || pPea 8,21ᵃ,17: R. Chelbo (um 300) hat im Namen des R. Ba bar Zabda (um 270) gesagt: Man stellt als Parnasin nicht weniger als drei an. . . . R. Jose (b. Chanina, um 270) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Man stellt zwei Brüder nicht (zu gleicher Zeit) als P. an.

b. מנהיג. BB 91ᵃ: Rab Chanan b. Rabba רבא (um 250) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: An jenem Tage, da unser Vater Abraham von der Welt schied, stellten sich

alle Großen der Völker der Welt in der Trauerreihe auf u. sprachen: Wehe der Welt, die ihren Führer מנהיגה verlor, u. wehe dem Schiff, das seinen Steuermann verlor! || ExR 40 (97[a]): Gott holte dem Mose das Buch des ersten Menschen u. zeigte ihm (darin) alle Geschlechter, die auftreten werden von der Weltschöpfung an bis hin zur Auferstehung der Toten, jedes Geschlecht samt seinen Königen, jedes Geschlecht samt seinen Führern מנהיגיו, jedes Geschlecht samt seinen Propheten. Ähnliche Aufzählungen s. P^esiqR 23 (115[a]); TanchB ואתחנן § 6 (6[b]). || Gott als Führer der Welt GnR 39 (23[c]): Jahve sprach zu Abram: „Geh aus deinem Lande“ usw. (Gn 12, 1). . . . R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Gleich einem, der von Ort zu Ort zog u. eine Burg brennen sah; er sprach (bei sich selbst): Man möchte meinen, daß diese Burg ohne Führer בלא מנהיג ist. Da blickte der Herr der Burg auf ihn u. sprach zu ihm: Ich bin der Herr der Burg! Ebenso als unser Vater Abraham dachte, man könnte meinen, daß diese Welt ohne Führer בלא מנהיג sei, blickte Gott auf ihn u. sprach zu ihm: Ich bin der Herr der Welt! || Tanch פנחס 240[b]: Mose sprach zu Gott: Wenn du einen Führer מנהיג über sie (Israel) setzen willst, so setze einen Menschen über sie, der jeden nach seiner Sinnesart verträgt. — Als Anrede wird weder פרנס noch מנהיג gebraucht.

23, 11: Der Größere von euch soll euer Diener sein.

Von einem Schüler verlangte man wohl, daß er seinem Lehrer diene;[a] er sollte so durch den täglichen Umgang, durch das Vorbild seines Lehrers praktisch in die geltende Halakha eingeführt werden.[b] Aber daß ein Größerer der Diener eines Geringeren sei, hat man wohl nie gefordert. Und als Rabban Gamliël (um 90) tatsächlich einmal bei Tisch seinen Gästen dienen wollte, rief das mehr Staunen als Anerkennung hervor.[c]

a. B^erakh 7[b]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Wichtiger ist das Bedienen der Tora (= der Toralehrer) als ihr Studium; s. 2 Kg 3, 11: Hier ist Elisa, der Sohn Schaphaṭs, welcher Wasser auf die Hände des Elias goß. Der „gelernt“ hat, heißt es nicht, sondern der „gegossen“ hat. Das lehrt, daß ihre Bedienung wichtiger ist als ihr Studium. || B^erakh 47[b] Bar: Wenn einer auch die Schrift u. den Traditionsstoff (Mischna) studiert, aber nicht die Gelehrtenschüler bedient hat (im tagtäglichen Umgang mit ihnen), so ist er ein ʿAm ha-areç (ein Gesetzesunkundiger). || K^eth 96[a]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wer seinen Schüler hindert, ihm zu dienen, ist wie einer, der ihm die Liebe versagt, s. Hi 6, 14: Der seinem Freunde Liebe entzieht (so der Midr, vgl. Raschi). Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) sagte: Er ist auch wie einer, der die Gottesfurcht von sich wirft; s. Hi das.: Und die Furcht vor dem Allmächtigen wird er aufgeben. || Ferner s. Soṭa 21[b] bei Mt 10, 1 S. 527. || Dèrekh Ereç Zuṭa 8: (R. ʿAqiba, † um 135) pflegte zu sagen: Wer die Gelehrten nicht bedient, ist des Todes schuldig.

b. Aboth 6, 5: Durch 48 Dinge wird Torakenntnis erworben: . . . durch Studium, durch Hören des Ohrs, durch Zurüstung der Lippen, durch Einsicht des Herzens, durch Angst, durch Furcht, durch Demut, durch Freude, durch Reinheit, durch Bedienen der Gelehrten usw. — Geschichtliche Beispiele bei Mt 10, 1 S. 527 f.

c. SDt 11, 10 § 38 (77[a]): Einmal lagen R. Eliʿezer (um 90) u. R. J^ehoschuaʿ u. R. Çadoq zu Tische bei dem Hochzeitsmahl eines Sohnes des Rabban Gamliël. Rabban G. mischte dem R. Eliʿezer einen Becher; aber dieser wollte ihn (aus Ehrfurcht vor Rabban G.) nicht annehmen. R. J^ehoschuaʿ nahm ihn an. R. Eliʿezer sprach zu ihm: Was soll das, J^ehoschuaʿ, daß wir zu Tische liegen u. Rabban G. steht u. bedient! R. J^ehoschuaʿ antwortete: Laß ihn nur bedienen! Abraham, der Größte der Welt, hat die Dienstengel bedient (Gn 18, 2 ff.). Gilt da nicht der Schluß vom Größeren auf das Geringere? Wenn Abraham, der Größte der Welt, die Dienstengel bedient hat, obwohl er sie für götzendienerische Araber hielt, sollte da Rabban G. nicht uns bedienen? Da sprach zu ihnen R. Çadoq (so lies statt R. Jiçchaq): Ihr laßt die Ehre Gottes dahinten u. befaßt euch

mit der Ehre von Fleisch u. Blut: Der, welcher sprach u. es ward die Welt, läßt die Winde wehen u. die Dünste u. Wolken aufsteigen u. die Regengüsse niederfallen u. das Aufsprießende wachsen u. richtet den Tisch her für jedermann — da sollte uns Gamliël, der Rabbinensohn, nicht bedienen? — Parallelstellen mit Abweichungen M^ekh Ex 18, 12 (67ª) s. bei Lk 22, 27; Qid 32ᵇ. In Midr Spr 9, 2 (31ᵇ) ist Ṭ^ebi, der Sklave des Rabban G., für diesen genannt, u. R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) sagt, daß er wohl eigentlich den Ṭ^ebi bedienen müßte.

23, 12: Wer sich selbst erhöhen wird, der wird erniedrigt werden, u. wer sich selbst erniedrigen wird, der wird erhöhet werden.

ʿEr 13ᵇ, 35: Wer sich selbst erniedrigt, den wird Gott erhöhen, u. wer sich selbst erhöht, den wird Gott erniedriegen. Wer der Größe nachläuft (d. h. nach Ehren strebt), vor dem flieht die Größe; u. wer vor der Größe flieht, dem läuft sie nach. Wer die Stunde (das Geschick) drängt, den drängt die Stunde; u. wer von der Stunde sich drängen läßt, dem steht die Stunde bei. — (Die 3. Sentenz auch sonst mehrfach, zB B^erakh 64ª im Munde des R. Abin I., um 325, II., um 370.) || Dèrekh Ereç Zuṭa 9: Wenn du dich selbst erniedrigst, so wird dich Gott erhöhen; aber wenn du dich selbst groß machst vor deinen Genossen, so wird dich Gott erniedrigen. (In Ausg. Amsterdam I Kap. 5 fehlt der erste Satz.) || Tanch ויקרא 133ª: Des Menschen Hochmut wird ihn erniedrigen; aber der Demütige wird Ehre erlangen, s. Spr 29, 23. Wer der Herrschaft (dem Herrschenwollen) nachläuft, vor dem flieht die H.; wer aber vor der Herrschaft flieht, dem läuft die H. nach. (Geschichtliche Beispiele: Saul u. Mose einerseits; Abimelekh, Sohn des Jerubbaʿal, andrerseits. || Sanh 17ª: Jahve sprach zu Mose: Versammle mir siebzig Männer Nu 11, 16. Da sprachen Eldad u. Medad: Wir sind nicht geeignet zu jener Größe (Würde). Gott sprach: Weil ihr euch selbst gering gemacht habt, siehe, so will ich Größe zu eurer Größe hinzufügen. || AbothRN 11: R. Jose (um 150) sagte: Steige hinab empor u. steige empor hinab. Wer sich selbst erhöht wegen der Worte der Tora, den wird man (= Gott) schließlich erniedrigen, u. wer sich selbst wegen der Worte der Tora erniedrigt, den wird man schließlich erhöhen. || Ferner s. bei Mt 5, 3 Nr. 3 S. 192 ff.; 5, 19 S. 249 f. u. 18, 4 S. 774.

23, 13 𝔄: Wehe aber euch, ihr Schriftgelehrten u. Pharisäer, ihr Heuchler.

1. Rabbinische Zeugnisse über heuchlerische Pharisäer s. im Exkurs: „Phar. u. Sadd.“ Nr. 2. — Wir fügen hier hinzu:

pJ^eb 12, 13ª, 33: Es kam einmal eine Chaliça-Angelegenheit (Vermeidung der Leviratsehe durch die Zeremonie des Schuhausziehens) vor R. Chijja b. Abba (um 280). Er sprach zu dem Levir: Mein Sohn, diese Frau (die Schwägerin) will sich mit dir nicht auf dem Wege der Leviratsehe verehelichen; laß sie also die Zeremonie des Schuhausziehens vornehmen u. nimm ihre Verpflichtung dir gegenüber von ihr; so kann sie sich auf dem Wege (nicht erzwungener) Verheiratung mit dir vermählen. (So sagte R. Chijja b. Abba, um die Verheiratung zu hintertreiben; denn er wußte, daß der von ihm empfohlene Weg nicht gangbar sei.) Nachdem der Levir sie die Zeremonie des Schuhausziehens hatte vornehmen lassen, sprach R. Chijja b. A. zu ihm: Wenn Mose u. Samuel kämen, könnten sie es nicht erlauben (daß sie deine Frau wird)! Da rief jener über ihn aus: Weise sind sie, um Übles zu tun; aber Gutes zu tun verstehen sie nicht (Jer 4, 22). Vgl. J^eb 106ª. || Midr Esth 1, 3 (85ᵇ). (Bar im Namen des R. Nathan, um 160:) Zehn Teile (Portionen) Heuchelei sind in der Welt, neun (davon) sind in Jerusalem u. einer in der ganzen übrigen Welt, s. Jer 23, 15: Von den Propheten Jerusalems ist Heuchelei (so חנופה im Sinn des Midr) ausgegangen ins ganze Land. — In der Parallele Qid 49ᵇ fehlt dieser Satz; dagegen findet sich hier eine Zwischenbemerkung des R. Jochanan († 279) über den Scheffel Schlechtigkeit Sach 5, 8 ff.: Das ist die Heuchelei u. der Hochmut, die auf Babel herabgekommen sind. — Die Aus-

legung des R. Jochanan findet sich auch in AbothRN 28: Du findest keine Heuchelei, die der H. von Babel gleicht, s. Sach 5, 11: Um ihr ein Haus zu bauen im Lande Sinʿar. — Zwar hat R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) auf Grund von Jes 33, 14 den exegetischen Kanon aufgestellt, daß חֲנֻפָּה in der Schrift immer מִינוּת = „Häresie“ (so lies statt מִינִין) bedeute, s. GnR 48 (30ᵃ); doch ist, wie „Hochmut“ neben חֲנֻפָּה beweist, dieser Kanon in obigen Stellen nicht berücksichtigt worden; 'ח bedeutet an ihnen, wie fast durchgängig im Rabbinischen, „Heuchelei“. — Vgl. auch Midr Qoh 4, 1 bei Nr. 2.

2. Verurteilung der Heuchelei.

Bᵉrakh 28ᵃ: Rabban Gamliël II. (um 90) hatte öffentlich verkündigt: Ein Schüler, dessen Inneres nicht wie sein Äußeres ist (der sich anders stellt, als er denkt), soll nicht in das Lehrhaus eintreten. || Joma 72ᵇ: Raba († 352) hat gesagt: Ein Gelehrtenschüler, dessen Inneres nicht seinem Äußeren entspricht, ist kein Gelehrtenschüler. || Pᵉs 113ᵇ: Drei haßt Gott: Wer eins mit dem Munde redet u. eins mit dem Herzen (anders spricht, als er denkt); wer ein Zeugnis für einen andren weiß u. es nicht für ihn ablegt; wer etwas Schändliches an einem andren wahrnimmt u. wider ihn als einziger ein Zeugnis ablegt. (Das Zeugnis ist für die Sache zwecklos, da zweier Zeugen Aussage nötig ist, aber nachteilig für die beschuldigte Person.) || Joma 86ᵇ: Die Heuchler muß man öffentlich bekannt machen um der Heiligung des göttlichen Namens willen. (Raschi: Die Leute lernen von den Taten eines solchen, da sie ihn für einen Gerechten halten; u. ferner, wenn über ihn Strafe kommt, sagen die Leute: Was hat dem sein Verdienst [seine Tugend] genützt?!) || Soṭa 41ᵇ: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Ein Mensch, in welchem Heuchelei ist, bringt Zorn in die Welt, s. Hi 36, 13: Die heuchlerischen Herzens schaffen Zorn (so der Midr). Und nicht allein dies, auch ihr Gebet wird nicht erhört, s. das.: Sie flehen nicht; denn er verwehrt es ihnen (so der Midr). . . . Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Einen Menschen, in dem Heuchelei ist, verwünschen selbst die Embryos im Schoß ihrer Mutter, s. Spr 24, 24: „Wer zum Schuldigen spricht: Du hast recht, den verwünschen Völker, verfluchen Nationen.“ Unter „verwünschen“ ist nichts andres als „Fluch“ zu verstehen, s. Nu 23, 8, u. mit „Nationen“ ist nichts andres als „Embryos“ gemeint, s. Gn 25, 23. Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Ein Mensch, in welchem Heuchelei ist, fällt in den Gehinnom, s. Jes 5, 20: Wehe denen, die das Böse gut u. das Gute bös nennen usw. Was steht hinterher geschrieben? „Darum gleichwie des Feuers Zunge Stoppeln verzehrt u. Heu in der Flamme verbrannt wird, soll ihre Wurzel wie Moder sein“ usw. Jes 5, 24. Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Wer seinem Nächsten gegenüber heuchelt, fällt schließlich in seine Hand; u. fällt er nicht in seine Hand, so fällt er in die Hand seiner Söhne, u. fällt er nicht in die Hand seiner Söhne, so fällt er in die Hand seiner Enkel, s. Jer 28, 6: Jer. sprach zu Chananja: Amen, so soll Jahve tun, es erfülle Jahve deine Worte. Und Jer 37, 13 f. heißt es: Und er (Jer.) kam ins Benjamintor; dort aber war ein Befehlshaber der Wache namens Jirʾijja, Sohn Schelemjas, des Sohnes Chananjas, u. der ergriff den Propheten Jer. u. führte ihn zu den Fürsten. Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Jede Gemeinde, in der Heuchelei ist, ist verachtet wie eine Menstruierende, s. Hi 15, 34: Eine heuchlerische Gemeinde ist gemieden גלמוד; denn man pflegt in den Seestädten eine Menstruierende eine „Gemiedene“ גַּלְמוּדָה zu nennen. Was bedeutet גלמודה? Eine die von ihrem Mann gemieden wird. Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Eine Gemeinde, in der Heuchelei ist, zieht schließlich in die Verbannung. Es steht hier (Hi 15, 34) geschrieben: Eine heuchlerische Gemeinde ist gemieden; u. es steht dort (Jes 49, 21) geschrieben: Du wirst in deinem Herzen sprechen: Wer hat mir diese geboren, da ich doch verwaist u. gemieden (גלמודה), ins Exil gezogen u. verstoßen war? Rab Jirmᵉja b. Abba (um 250) hat gesagt: Vier Klassen dürfen das Angesicht der Schᵉkhina nicht begrüßen (können Gott nicht schauen): die Spötter, die Heuchler, die Lügner u. die Verleumder. Die Spötter, s. Hos 7, 5: Er zieht seine Hand zurück vor den Spottenden (so der Midr); die Heuchler, s. Hi 13, 16: Nicht darf vor ihm ein Heuchler erscheinen; die Lügner, s. Ps 101, 7: Wer Lügen redet, wird nicht bestehn vor meinen Augen; die Verleumder,

s. Ps 5, 5. — Der Ausspruch des Jirm^eja b. Abba auch Sanh 103^a; anonym Midr Ps 101 § 3 (214^b). || Midr Qoh 4, 1 (22^a): „Wiederum sah ich alle Bedrückungen, welche verübt werden unter der Sonne" Qoh 4, 1. R. Binjamin (b. Levi, um 325) hat die Stelle auf die Heuchler des Torastudiums ausgelegt. Alle Welt meint, daß ein solcher ein Schriftkundiger sei, während er kein Schr. ist, daß er ein Mischnakundiger sei, während er kein M. ist. Er hüllt sich in seinen Mantel u. hat die T^ephillin (Gebetsriemen) auf seinem Kopf — „u. siehe da, Tränen der Bedrückten u. haben keinen Tröster" (Qoh 4, 1). Da spricht Gott: An mir ist es, sie zu bestrafen, s. Jer 48, 10: Verflucht sei, wer das Werk Jahves mit Trug treibt (so der Midr). — Eine ähnliche Warnung vor heuchlerischem Torastudium leitet R. Binjamin aus Qoh 5, 5 ab, s. Midr Qoh 5, 5 (26^b). — Ein geschichtl. Beleg pB^erakh 2, 4^c, 6 im Exkurs über die T^ephillin Nr. 6 Anm. *n*.

23,13 𝔅: Weil ihr das Himmelreich vor den Menschen verschließt.

Zu den „Schlüsseln des Himmelreichs" s. bei 16, 19 𝔄 u. 𝔅; über „aufschließen" u. „zuschließen" als Bezeichnung der Lehrgewalt der Schriftgelehrten s. 16, 19 S. 741 Anm. *c*.

Sanh 44^b: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Drei Namen hat der Engel Gabriël: פִּיסְקוֹן (der harte Worte Sprechende), אִיטְמוֹן (der Verstopfende) u. סִיגְרוֹן (der Verschließende). פיסקון, weil er ein hartes Urteil gegen Gott aussprach (nämlich wegen des Gottesspruchs Ez 16, 3); איטמון, weil er die Sünden Israels verstopft (nicht vor Gott kommen läßt); סיגרון, weil, wenn er zuschließt (die Pforte der himmlischen Barmherzigkeit), niemand wieder öffnen kann. Über die רוח פסקונית vgl. auch Tanch וזאת הברכה 32^a u. TanchB ברכה § 5 (28^b). || Als Beleg für das „Zuschließen des Himmelreichs" seitens der Schriftgelehrten kann in gewissem Sinn die genaue Feststellung derjenigen Personen dienen, die an der zukünftigen Welt keinen Anteil haben. Sanh 10, 1: Ganz Israel hat Anteil an der zuk. Welt; s. Jes 60, 21: Und dein Volk sind allesamt Gerechte; für immer werden sie das Land besitzen. — Und dies sind die, welche keinen Anteil an der zuk. Welt haben: wer sagt: Es gibt keine Auferstehung der Toten, u.: Die Tora ist nicht vom Himmel (= von Gott), u. der Epikureer (Freidenker, der verächtlich von der Tora u. den Gelehrten spricht). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Auch wer in den nichtkanonischen Büchern liest u. wer über einer Wunde (Zaubersprüche) flüstert u. sagt: Alles Leiden, das ich den Ägyptern auferlegt habe, werde ich nicht auf dich legen Ex 15, 26. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Auch wer den (Jahve-) Namen mit seinen Buchstaben ausspricht. — Sanh 10, 2: Drei Könige u. vier Privatleute haben keinen Anteil an der zuk. Welt. Drei Könige: Jarobʿam u. Ahab u. M^enasse. R. J^ehuda (um 150) sagte: M^enasse hat Anteil an der zuk. Welt; s. 2 Chr 33, 13: Er betete zu Ihm; da ließ Er sich von ihm erbitten u. hörte sein Gebet u. brachte ihn zurück nach Jerusalem zu seinem Königreich. Da erwiderten die Gelehrten ihm: Zu seinem Königreich hat er ihn zurückgebracht, aber nicht zum Leben der zuk. Welt. Und vier Privatleute: Bilʿam (vgl. Nu 31, 8. 16) u. Doëg (vgl. 1 Sm 21 f.) u. Achithophel (vgl. 2 Sm 15) u. Gechazi (vgl. 2 Kg 5, 20). — Sanh 10, 3: Das Geschlecht der Flut hat keinen Anteil an der zuk. Welt u. sie stehen nicht im (End-)Gericht; s. Gn 6, 3: Nicht soll richten mein Geist über den Menschen in Ewigkeit: weder Gericht noch Geist (gibt es für sie in der Ewigkeit). — Das Geschlecht der Zerstreuung hat keinen Anteil an der zuk. Welt; s. Gn 11, 8: Jahve zerstreute sie von dort über die Oberfläche der ganzen Erde. „Jahve zerstreute sie", in dieser Welt, „u. von dort zerstreute sie Jahve", in der zuk. Welt. — Die Leute von Sodom haben keinen Anteil an der zuk. Welt; s. Gn 13, 13: Die Leute von Sodom waren böse u. sündig vor Jahve gar sehr. „Sie waren böse", in dieser Welt, „u. sündig", in der zuk. Welt. Aber sie stehen im Gericht. R. N^echemja (um 150) sagte: Weder diese noch jene stehen im Gericht; denn es heißt: Darum werden die Gottlosen nicht stehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten Ps 1, 5. „Darum werden die Gottlosen nicht stehn im Gericht", das ist das Geschlecht der Flut; „noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten", das sind

die Leute von Sodom. Man antwortete ihm: Nicht werden sie in der Gemeinde der Gerechten stehn, wohl aber in der Gemeinde der Gottlosen. — Die Kundschafter haben keinen Anteil an der zuk. Welt; s. Nu 14, 37: Es starben die Männer, welche üble Nachrede über das Land ausgebracht hatten, durch eine Plage vor Jahve. „Sie starben", in dieser Welt; „durch eine Plage", in der zuk. Welt. — Das Geschlecht der Wüste hat keinen Anteil an der zuk. Welt, u. sie stehen nicht im Gericht; denn es heißt Nu 14, 35: In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden, u. da sollen sie sterben. Das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. Eliʿezer (um 90) sagte: Von ihnen heißt es Ps 50, 5: Versammelt mir meine Frommen, die den Bund mit mir beim Opfer schlossen. — Die Rotte Qorach wird nicht (wieder) heraufkommen; s. Nu 16, 33: „Da bedeckte sie die Erde", in dieser Welt, „u. sie verschwanden aus der Versammlung", in der zuk. Welt. Das sind Worte des R. ʿAqiba. R. Eliʿezer sagte: Von ihnen heißt es 1 Sm 2, 6: Jahve tötet u. macht lebendig, er stürzt hinab in die Schᵉol u. er führt herauf. || Sanh 103b Bar: R. Meïr (um 150) sagte: Absalom hat keinen Anteil an der zuk. Welt; s. 2 Sm 18, 15: Sie erschlugen den Absalom u. töteten ihn. „Sie erschlugen ihn", in dieser Welt; „u. sie töteten ihn", in der zuk. Welt. Bar: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte im Namen des R. Meïr: Achaz u. Achazja u. alle Könige Israels, von denen geschrieben steht: „Sie taten, was böse war in Jahves Augen", leben nicht wieder auf u. werden nicht gerichtet. || Sanh 104b: Wer hat sie (die von der zuk. Welt Ausgeschlossenen) aufgezählt? Rab Aschi († 427) hat gesagt: Die Männer der Großen Synagoge (in der Zeit nach Esra) haben sie aufgezählt. Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Sie wollten noch einen (nämlich Salomo) hinzuzählen. Da erschien aber das Bild seines Vaters u. streckte sich vor ihnen nieder (um Mitleid bittend) u. sie beachteten es nicht. Da kam Feuer vom Himmel u. das Feuer leckte an ihren Sesseln, u. sie beachteten es nicht. Da ging eine Bath-Qol (Himmelsstimme) aus, welche zu ihnen sprach Spr 22, 29: Sahst du einen Mann, der hurtig war in seinem Werk? Vor Königen soll er stehn, aber nicht vor Niedrigen! Der, welcher mein Haus vorangehen ließ seinem Haus, u. nicht nur dies, der auch mein Haus baute in sieben Jahren, während er sein Haus in dreizehn Jahren baute, der soll vor Königen stehn, aber nicht vor Niedrigen! u. sie beachteten es nicht. Da ging eine Bath-Qol aus, welche rief Hi 34, 33: Soll er nach deinem Sinn Vergeltung üben, wenn du verwirfst, wenn du erwählst u. nicht ich?

23, 15 A: Ihr umfahret das Meer u. das Trockne, Einen Proselyten zu machen.

Über die einzelnen Kategorien von Proselyten s. bei Apg 13, 16. — Über die Aufnahme der Pr. durch Beschneidung, Tauchbad u. Opferdarbringung s. bei Mt 3, 6.

In der Zeit nach der Zerstörung des 2. Tempels hat die Synagoge eine besondere Rührigkeit zur Gewinnung von Proselyten nicht entfaltet. Im allgemeinen stand man den Pr. freundlich gegenüber. Der universalistische Grundsatz, daß allen Heiden zu jeder Zeit der Eintritt ins Judentum offenstehe,[a] wurde festgehalten; es blieb im großen u. ganzen auch Glaubenssatz, daß in der messian. Zeit alle Völker den Anschluß an Israel vollziehen würden.[b] Man gewann der Zerstreuung des jüdischen Volks über die Erde hin den tröstlichen Gedanken ab, daß die göttl. Vorsehung dabei die Mehrung der Pr. im Auge habe.[c] Man sah in der Bekehrung einzelner Heiden den Tatbeweis, daß Gott Israel lieb habe.[d] Man schrieb das Fortbestehen der in Sünde versunkenen heidnischen Welt dem Verdienst der aus ihrer Mitte hervor-

gehenden Pr. zu.[e] Diesen Anschauungen entsprach das Verhalten gegen die Pr. Der Pr., der durch seinen Übertritt zum Judentum einem neugebornen Kinde gleich geworden ist,[f] soll dem Israeliten gleichgestellt werden;[g] man soll ihn nicht mit Worten kränken; man soll ihn vielmehr liebhaben, gleichwie auch Gott die Pr. liebe.[h] — Aber aus dem allem hat die Synagoge in der Zeit, von der wir hier sprechen, keinen Antrieb hergenommen, nun auch tatsächlich irgendwie in intensiver Weise für das Judentum Propaganda zu machen. Man verharrte in Passivität; die Initiative sollte von der andren Seite ausgehen; der Heide soll von selbst kommen u. um Einlaß bitten;[i] u. selbst wenn er freiwillig kommt, wird ihm die Tür nicht sofort weit aufgetan. Man weist ihn auf das Verantwortungsvolle seines Schrittes hin in einer Zeit, die so ernst u. trübe für Israel geworden ist;[k] man prüft seine Beweggründe;[l] man stößt ihn mit der einen Hand zurück, um ihn mit der andren festzuhalten;[m] ja erst wenn er dreimal um Aufnahme nachgesucht hat, so fordert eine Stimme, soll man ihm seinen Wunsch erfüllen.[n] Zwar wird einmal auf Grund von Lv 5, 1 Gott das Wort an Israel in den Mund gelegt: Wenn ihr meine Gottheit nicht den Völkern der Welt kundtut, strafe ich euch! Dieses Wort scheint ja der Synagoge ihre Missionspflicht auf das Gewissen zu binden; allein in Wirklichkeit ist dem nicht so; denn sofort wird die Aufgabe, den Namen Gottes der Welt zu verkündigen, auf den Fall beschränkt, daß die Heiden den Israeliten die Verleugnung des göttl. Namens zumuten; in solchem Falle ist den Heiden gegenüber der Name des wahren Gottes laut zu bekennen u. nicht zu verleugnen. Das Wort zielt also nicht auf die Gewinnung der Heiden für Israels Glauben, sondern auf die Selbstbehauptung Israels inmitten der Heidenwelt.[o]

Man wird diese passive Haltung der nachchristl. Synagoge aus der geschichtlichen Lage zu begreifen haben, in der sich das jüdische Volk nach dem Fall Jerusalems u. später nach dem verunglückten Aufstand unter Bar Kokh^{e}ba befand. Den Führern des Volks kam damals alles darauf an, die Massen bei der jüdischen Fahne festzuhalten u. mit dem selbstbewußten Gedanken zu erfüllen, daß Israel, auch wenn es die Freiheit verlor, dennoch ein Volk sei, u. zwar das einzige Volk, das eine Verheißung u. darum eine Zukunft habe. Wie hätte man da, wo der innere Auf- u. Ausbau des jüdischen Gemeindewesens alle Kräfte vollauf in Anspruch nahm, Neigung haben sollen, Außenstehende an sich zu ziehen, die bei der ersten besten Gelegenheit vielleicht wieder abtrünnig wurden! — Dazu kam, daß die ernsteren Kreise der Heidenwelt, aus denen früher die jüdischen Pr. hervorgegangen waren, je länger je mehr der jungen Kirche sich zuwandten. Schon um 150 n. Chr. hatte eine erste Autorität unter den jüdischen Schriftgelehrten, R. N^{e}chemja, klar erkannt, daß die Zukunft im römischen Weltreich dem Christentum gehöre.[p] Wie hätte man da an eine schon verloren ge-

gebene Sache noch Mühe wenden sollen! — Endlich mußte auf den jüdischen Missionseifer lähmend das große Mißtrauen einwirken, das man den Pr. trotz aller Betonung der Liebespflicht gegen sie vielfach entgegenbrachte. So spricht R. Eliʿezer b. Hyrkanos, um 90, es als Erfahrungssatz aus, daß die Pr. leicht in ihr altes heidnisches Wesen zurückfielen.[q] Noch in der messian. Zeit, so fürchten andre, würden sie dem Judentum den Rücken kehren, um mit Gog u. Magog, den Feinden des Messias, gemeinschaftliche Sache zu machen.[r] Lehrreich sind in dieser Hinsicht die Antworten auf die Frage, warum über die Pr. so viele Nöte zu kommen pflegten. Alle Antworten spiegeln das geringe Vertrauen wider, das man sei es in das frühere, sei es in das gegenwärtige sittliche Verhalten der Pr. gesetzt hat.[s] Was aber das Schlimmste: man meinte, unter den Sünden der Pr. müsse Israel selbst leiden: Unglück kommt über den, der Pr. aufnimmt,[t] ja ganz Israel sieht die Erfüllung der messian. Hoffnung um ihretwillen in die Ferne gerückt; denn die Pr. halten das Kommen des Messias auf,[u] sie sind gefährlich für Israel wie Aussatz.[v] Wie hätte man aus solchen Stimmungen heraus Freudigkeit haben sollen, siegesgewiß Mission zu treiben!

Aber aus dieser Haltung der Synagoge seit dem Ende des 1. nachchristl. Jahrh.s darf man nicht schließen auf die vorhergegangene Zeit. Jesu Ausspruch 23, 15 bezeugt den Eifer des Judentums seiner Zeit in der Proselytenmacherei auf das deutlichste. Daß wir ein ähnliches bestimmtes Zeugnis im rabbin. Schrifttum nicht finden, darf nicht wundernehmen: geschichtliches Material aus der Zeit Jesu bietet diese Literatur ja überhaupt nur spärlich; u. was hätten die Späteren für Grund gehabt festzustellen, daß die frühere Zeit in einem so wichtigen Stück einen wesentlich andren Standpunkt eingenommen hätte, wie sie selbst, die Späteren! Gleichwohl steht Jesu Wort nicht vereinzelt da. Die ungemein rührige Missionstätigkeit, die die jüdische Diaspora zum Teil bereits in vorchristl. Zeit entfaltet hat, wird durch die auf dem Boden des hellenistischen Judentums erwachsene Propagandaliteratur bewiesen, s. Schürer[4] 3, 553 ff. Daß der Erfolg kein geringer gewesen ist, bezeugt nicht bloß Josephus, sondern auch Seneca u. Dio Cassius, s. daselbst S. 164 ff. Vor allem aber beachte man die Tatsache, daß in der Apg überall Pr. als Mitglieder der jüdischen Diasporagemeinden erscheinen (13, 16. 26. 43. 50; 16, 14; 17, 4. 17). Sollte wirklich das pharisäische Judentum des Mutterlandes zu diesen Erfolgen nicht mitgewirkt haben? Das ist schwer glaublich. In einem Falle wenigstens, gelegentlich des Übertritts des Königshauses von Adiabene zum Judentum (um 50 n. Chr.), berichtet Josephus, Antiq. 20, 2, 4, ausdrücklich, daß ein palästinischer Jude namens Elʿazar[1] den König Izates zur Annahme der Beschneidung u. damit zum vollen Anschluß an das Judentum bestimmt habe. Und

[1] Die Aussage des Jos. ‚πάνυ περὶ τὰ πάτρια δοκῶν ἀκριβὴς εἶναι‘ charakterisiert ihn unzweideutig als einen Pharisäer.

dieser Fall ist gewiß nicht der einzige gewesen. Außerdem werden zwei Bestimmungen der Schule Hillels erwähnt (s. bei Mt 3, 6 Nr. 2—4 S. 102 ff.), die die Tendenz verraten, den Pr. den Übertritt zu erleichtern. An Hillel selbst wird rühmend hervorgehoben, daß er durch seine milde Freundlichkeit Heiden für das Judentum gewonnen habe, die sich durch Schammais Barschheit abgestoßen fühlten.[w]

a. Midr Ps 100 § 1 (212ᵇ): „Ein Psalm zum Lobpreis לתודה. Jauchzet Jahve, alle Lande“ Ps 100, 1. R. Jaꜥaqob b. Abaje (um 340, so lies mit Bacher, pal. Amor. 3, 122) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Ein Psalm zum Bekenntnis (so wird לתודה gedeutet). Gott sprach: Bekennen mögen sich יודו zu mir alle Völker; so nehme ich sie an (nämlich als Proselyten); s. Jes 45, 23: „Bei mir habe ich geschworen, aus meinem Munde ist Richtiges hervorgegangen . . ., daß mir sich beugen wird jegliches Knie, mir schwören jegliche Zunge.“ Wenn sich mir jegliches Knie beugen, jegliche Zunge schwören wird, nehme ich sie an. || Mᵉkh zu Ex 17, 16 (64ᵃ): (Er sprach: Wahrlich, die Hand zum Throne Jahs, Krieg hat Jahve gegen ꜥAmaleq von Geschlecht zu Geschlecht Ex 17, 16). R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Geschworen hat Gott beim Thron seiner Herrlichkeit, wenn einer von allen Völkern kommt, so sollen sie ihn (als Pr.) annehmen, ꜥAmaleq aber u. sein Haus sollen sie nicht annehmen; s. 2 Sm 1, 13: David sprach zu dem Knaben, der ihm berichtet hatte: Woher bist du? Er antwortete: Der Sohn eines ꜥamaleqitischen Pr. (so der Midr) bin ich. In jener Stunde erinnerte sich David dessen, was unsrem Lehrer Mose gesagt worden ist: Wenn von allen Völkern in der Welt einer kommt, um Pr. zu werden, so sollen sie ihn annehmen; aber wenn er aus ꜥAmaleqs Hause ist, sollen sie ihn nicht annehmen. Sofort sprach David zu ihm das. Vers 16: Dein Blut komme auf dein Haupt; denn dein Mund hat Zeugnis gegen dich abgelegt. Parallelstellen: Pᵉsiq 28ᵇ; PᵉsiqR 12 (51ᵃ); Tanch כי תצא 23ᵃ; TanchB תצא § 18 (22ᵃ). || ExR 19 (81ᵇ): „Nicht sage der Sohn der Fremde, der sich an Jahve angeschlossen hat, also: Gewißlich absondern wird mich Jahve von seinem Volk“ Jes 56, 3. Hiob hat gesagt: Nicht soll draußen der Pr., gēr, übernachten (so der Midr Hi 31, 32). Gott erklärt niemand für verwerflich, sondern jeden nimmt er an (als Pr.), die Tore sind zu jeder Stunde geöffnet, u. wer eintreten will, darf eintreten. Deshalb heißt es: Draußen soll der Pr. nicht übernachten. Die ganze Stelle s. bei Apg 10, 35. || LvR 2 (134ᵇ): (R. Schimꜥon b. Gamliël, um 140, sagte zu einem Heiden:) Mein Sohn, so haben die Gelehrten in der Mischna (d. h. als Tradition) gelehrt: Wenn ein Fremdling kommt, um Pr. zu werden, so streckt man ihm die Hand entgegen, um ihn unter die Flügel der Schᵉkhina zu bringen (zu dieser Wendung vgl. Ruth 2, 12).

b. zB ꜥAZ 24ᵃ: R. Eliꜥezer (um 90) hat gesagt: Alle werden in der Zukunft (d. h. in der messian. Zeit) sich aufdrängende Proselyten sein. Welche Schriftstelle besagt das? Zeph 3, 9: Dann will ich zuwenden den Völkern gereinigte Lippe, daß sie alle den Namen Jahves anrufen. — Wenige Zeilen vorher bringt Rab Joseph († 333) Zeph 3, 9 als Schriftbeweis. || ꜥAZ 3ᵇ Bar: R. Jose (um 150) sagte: In der Zukunft (d. h. in den Tagen des Messias) werden die Völker der Welt kommen, um Pr. zu werden. || pꜥAZ 2, 40ᶜ, 13. 19: Rab († 247) hat gesagt: „Sie wogen meinen Lohn dar, dreißig Silberlinge“ Sach 11, 12. Das sind die dreißig Gebote, die dereinst die Noachiden auf sich nehmen werden. . . . R. Chijja b. Lulianai (um 360) hat im Namen des R. Hoschaꜥja (um 225) gesagt: Alle Gebote werden dereinst die Noachiden auf sich nehmen (sie werden also Voll-Proselyten sein). Und welches ist der Schriftgrund? s. Zeph 3, 9 (wie oben). — Zur entgegengesetzten Meinung, daß in den Tagen des Messias keine Pr. angenommen werden, s. Anm. *r*.

c. Pᵉs 87ᵇ: R. Elꜥazar (um 270, so lies statt R. Eliꜥezer) hat gesagt: Gott hat die Israeliten mitten unter die Völker in die Verbannung geführt, nur damit Pr. zu ihnen hinzugefügt würden, s. Hos 2, 25: „Ansäen will ich sie mir auf der Erde.“ Sät denn ein Mensch ein Sea aus zu andrem Zweck, als um sehr viele Kor dafür einzubringen?

d. Midr HL 6, 2 (122[a]) = Midr Qoh 5, 11 (28[a]); pB[e]rakh 2, 5[c], 2, s. bei Mt 1, 5 S. 21.

e. GnR 28 (17[d]): R. Chanin (um 300) hat gesagt: In den Seestädten sind Dinge geschehen, wie sie nicht im Flutgeschlecht geschehen sind, s. Zeph 2, 5: „Wehe, Bewohner des Striches am Meer, Volk der כרתים“ (Kreter), d. h. Volk, das Ausrottung כרת verdient. Durch welches Verdienst bestehen sie fort? Durch das Verdienst Eines Heiden u. durch das Verdienst Eines Gottesfürchtigen, den sie in jedem Jahre (als Pr.) stellen.

f. J[e]b 48[b]: R. Jose (um 150) sagte: Ein Pr., der zum Judentum übergetreten ist, ist wie ein Kind, das (eben) geboren ist כקטן שנולד. — Dem Zus.hang nach (s. Anm. *s*) besagen die Worte: ein Pr. wird durch seine Bekehrung frei von früherer Sündenschuld u. Sündenstrafe. — Der Grundsatz: „ein Pr. gleicht dem neugebornen Kinde“ ist später auch halakhisch verwertet worden; s. dazu Joh 3, 3 Nr. 2.

g. J[e]b 47[b]: Hat der Pr. das Tauchbad genommen (nach der Beschneidung) u. ist er herausgestiegen (aus dem Bade), siehe, so ist er in allen Dingen wie ein Israelit.

h. Belege s. bei Mt 5, 43 bes. S. 355 f. — Ferner s. Midr Ruth 1, 18 (129[b]): „Als sie sah, daß Ruth fest entschlossen war, mit ihr zu ziehen, hörte sie auf, ihr zuzureden“ Ruth 1, 18. R. J[e]huda b. Simon (um 320) hat gesagt: Komm u. sieh, wie beliebt vor Gott die Proselyten sind: als sie (Ruth) ihren Sinn darauf gerichtet hatte, zum Judentum überzutreten, stellt die Schrift sie der Naëmi gleich. (Nach dem Kommentar Matt K[e]hunna liegt der Beweis in den Worten: „So zogen die beiden dahin.“) || TanchB לך לך § 6 (32[a]): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Geliebt (vor Gott) ist ein Pr., der übergetreten ist, mehr als die Israeliten, da sie am Berge Sinai standen. Weshalb? Wenn diese nicht die Donnerstimmen u. die Blitze u. die erbebenden Berge u. den Ton der Posaunen wahrgenommen hätten, so würden sie die Tora nicht angenommen haben; u. jener, der nichts davon wahrgenommen hat, kommt u. gibt sich selbst an Gott hin u. nimmt die Gottesherrschaft (Himmelreich) auf sich. Hast du einen, der mehr geliebt wäre als dieser? Es geschah einmal, daß Onkelos, der Pr. (um 120, d. i. Aquila, der das AT ins Griechische übersetzte), einen Gelehrten (Ältesten) fragte: Inwiefern liebt denn Gott den Pr., da es heißt Dt 10, 18: „Er hat den Pr. (so der Midr) lieb, ihm Brot u. Kleidung zu geben“? Siehe, ist das alles, Brot u. Kleidung? Er antwortete ihm: Hat denn nicht unser Vater Jakob nur um dieses gebeten, da es heißt Gn 28, 20: Wenn Gott mir Brot zu essen u. Kleidung anzuziehen gibt? Unsre Lehrer haben gesagt: Geliebt ist der Pr., da Gott von sich selbst schreiben ließ Jer 14, 8: Warum willst du wie ein Fremdling Gēr (= Proselyt) im Lande sein? — Dasselbe Tanch לך לך 17[a]. — Nach GnR 70 (44[d]), Midr Qoh 7, 8 (34[b]) richtete Onkelos seine Frage an R. Eliʿezer, um 90. || Chag 5[a]: Resch-Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer das Recht eines Pr. Gēr beugt, ist wie einer, der das Recht oben (d. h. das Recht Gottes) beugt, s. Mal 3, 5.

i. Midr Qoh 8, 10 (40[a]): (Der Vers Qoh 8, 10) redet von den Pr., die kommen u. Buße tun; „u. von heiliger Stätte gingen sie aus“, weil sie an heiliger Stätte wandelten, d. h. in den Synagogen u. Lehrhäusern; „u. wurden vergessen in der Stadt“, es wurden die bösen Werke vergessen; „die da recht gehandelt“, es fanden sich ihre guten Werke, die sie in der Stadt getan haben. „Auch das ist eitel.“ R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Das ist nicht eitel (daß sie sich bekehrt haben), aber das ist eitel, wenn sie nicht von selbst kamen. R. Bun (I., um 325, II., um 370) hat gesagt: Die Gerechten (Israeliten) gingen dorthin (wo Proselyten erstehn sollten) u. (dann) kamen sie (Pr.); so ging Joseph zur Asnath (vgl. Gn 41, 45; 46, 20), Josua zur Rahab, Boʿaz zur Ruth, Mose zu Chobab (vgl. Nu 10, 29). R. Acha (um 320) hat gesagt: Das ist nicht eitel, vielmehr dies, daß die Menschen, הבריות, nicht (freiwillig) kamen, um sich unter den Flügeln der Sch[e]khina heiligen zu lassen.

k. J[e]b 47[a]; s. die Stelle bei Mt 3, 6 S. 110 *y*. || J[e]bam 47[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Es heißt Ruth 1, 18: Als Naëmi sah, daß sie fest entschlossen war, mit ihr zu ziehen, hörte sie auf, ihr zuzureden. Sie sprach: Es ist uns verboten die Sabbatgrenze (zu überschreiten). (Ruth sprach:) „Wohin du gehen wirst, da werde ich hingehen!“ Es ist uns das Alleinsein (mit einem Manne) verboten. (Ruth:) „Wo du verweilen wirst, werde ich weilen!“ Es sind uns 613 Gebote aufgetragen worden. (Ruth:)

„Dein Volk mein Volk!" Es ist uns Götzendienst verboten. (Ruth:) „Dein Gott mein Gott!" Viererlei Todesstrafen sind dem Gerichtshof übergeben. (Ruth:) „Wo du sterben wirst, werde ich sterben!" Zweierlei Gräber (für die Hingerichteten) sind dem Gerichtshof übergeben. (Ruth:) „Und daselbst werde ich begraben werden!" (Ruth 1, 16 f.) Sofort heißt es: Als sie sah, daß sie fest entschlossen war usw. Die Parallelstelle Midr Ruth 1, 16 (128ª) mit vielen Abweichungen s. bei Mt 1, 5 S. 25 Anm. *c*.

l. Mᵉn 44ª: (R. Chijja, um 200, sprach zu einer Heidin, die zum Judentum übertreten wollte:) Meine Tochter, hast du etwa deine Augen auf einen von den Gelehrtenschülern geworfen? (Siehe Exk. über Çiçith Nr. 5.) — Ferner s. Jᵉb 24ᵇ bei Apg 13, 16.

m. pSanh 10, 29ᵇ, 31: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Nicht soll draußen weilen der Proselyt, meine Tür öffne ich dem Wanderer Hi 31, 32. Hieraus folgt, daß man (den Pr.) mit der Linken fortstößt u. mit der Rechten herzubringt; nicht wie Elisa getan hat, der den Gechazi mit seinen beiden Händen fortstieß (vgl. 2 Kg 5, 27). — Der Satz: „Stets soll die Linke wegstoßen u. die Rechte (wieder) heranziehen" als Bar Soṭa 47ª u. Sanh 107ᵇ. — R. Jochanans Auslegung dem R. Jiçchaq (um 300) beigelegt Midr Ruth 1, 11 (127ᵇ).

n. Midr Ruth 1, 11 (127ᵇ): R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat im Namen des R. Judan b. Chanina[1] gesagt: An drei Stellen steht hier geschrieben: „Kehret heim" (Ruth 1, 8. 11. 12), entsprechend den drei Malen, die man einen Pr. wegstößt (abweist); quält er aber darüber hinaus, so nimmt man ihn auf.

o. LvR 6 (109ᶜ): „Wenn er nicht Anzeige macht u. seine Verschuldung trägt" Lv 5, 1. (Gott sprach zu den Israeliten): Wenn ihr meine Gottheit den Völkern der Welt nicht verkündigt, siehe, so bestrafe ich euch. Wann? „Wenn sie zu euch sagen werden: Befraget die Totengeister" usw. Jes 8, 19.

p. Sanh 97ª Bar: R. Nᵉchemja (um 150) sagte: In dem Zeitalter, in welchem der Ben David (= Messias) kommt, ... wird sich die ganze Regierung (d. h. das römische Weltreich) der Häresie minûth (dem Christentum) zuwenden u. kein Rügen wird stattfinden. Das ist eine Stütze für R. Jiçchaq (um 300); denn er hat gesagt: Ben David kommt erst, wenn die ganze Regierung sich der Häresie zugewandt hat. — R. Nᵉchemjas Ausspruch auch Midr HL 2, 13 (101ª) u. Dèrekh Ereç Zuṭa 10; in Soṭa 9, 15 anonym.

q. Mᵉkh Ex 22, 20 (101ª) s. bei Mt 5, 43 S. 355.

r. Jᵉbam 24ᵇ Bar: In den Tagen des Messias nimmt man keine Pr. auf. Ebenso hat man auch in den Tagen Davids u. Salomos keine Pr. aufgenommen (weil nur die äußere glückliche Lage Israels für ihren Übertritt bestimmend gewesen wäre). R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es dafür? Jes 54, 15: Siehe, Pr. soll man werden ohne mich (d. h. zu der Zeit, da Gott nicht mit Isr. ist); wer Pr. wird bei dir (in deiner gegenwärtigen gedrückten Lage), der wird dir zufallen (dein glückliches Los in der Zukunft teilen), aber kein andrer. || ʿAZ 3ᵇ Bar: R. Jose (um 150) sagte: In der (messian.) Zukunft werden die Völker der Welt אֵיגוּרִין מִתְגַּיְּרִים kommen, um Pr. zu werden. Aber nimmt man denn von ihnen (in der Zukunft Proselyten) auf? In einer Bar ist doch gelehrt worden: Man nimmt in den Tagen des Messias keine Pr. auf, gleichwie man in den Tagen Davids u. Salomos keine Pr. aufgenommen hat! Allein (R. Jose wollte damit sagen,) daß sie Pr. sein würden, die sich von selbst aufdrängen; u. sie werden Tᵉphillin an ihren Köpfen u. an ihren Armen, Schaufäden an ihren Kleidern, eine Türpfostenkapsel an ihren Türen anbringen; wenn sie aber den Krieg Gogs u. Magogs sehn werden, werden sie zu diesen sagen: Gegen wen seid ihr gekommen? Dann wird man ihnen antworten: Gegen ihn (Gott) u. gegen seinen Messias, s. Ps 2, 1: Warum toben die Heiden u. sinnen die Nationen Eitles? Dann wird jeder seine Gebote (d. h. die Tᵉphillin usw.) abreißen u. sich davon machen, s. Ps 2, 3: Lasset uns zerreißen ihre Bande. Und Gott sitzt u. lacht, s. das. Vers 4: Der im Himmel thront, lacht.

s. Jᵉb 48ᵇ Bar: R. Chananja b. Gamliël (um 120) sagte: Weshalb sind die Pr. in dieser (gegenwärtigen) Zeit gedrückt u. kommen Leiden über sie? Weil sie die sieben

---

[1] R. Jᵉhuda b. Chananja (Chanina) ein Tannaït, s. Bacher, Tann. 2, 555.

Gebote der Noachiden (vor ihrem Übertritt zum Judentum) nicht gehalten haben. R. Jose (um 150) sagte: Ein Pr., der übergetreten ist, gleicht einem (eben) geborenen Kinde (er hat für frühere Verfehlungen nicht zu büßen); vielmehr weshalb sind sie gedrückt? Weil sie sich nicht auf die Einzelheiten der Gebote so verstehn, wie die Israeliten. Abba Chanan (Chanin, um 140) sagte im Namen des R. Eliezer (um 90): Weil sie nicht aus Liebe (zu Gott), sondern aus Furcht handeln. Die andren sagten: Weil sie gezögert hatten, sich unter die Flügel der Sch^ekhina zu begeben. R. Abbahu (um 300) oder, wie auch gesagt worden ist, R. Chanina (um 225) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es dafür? Ruth 2, 12: Jahve vergelte dein Tun u. vollkommen werde dein Lohn von seiten Jahves, des Gottes Israels, unter dessen Flügel dich zu bergen du (eilends, ohne Verzögerung) gekommen bist.

t. J^eb 109^b: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Was heißt Spr 11, 15: „Gar übel ergeht es dem Menschen, der sich für einen andren verbürgt“? Unglück über Unglück kommt auf die, welche Pr. annehmen. (Der Midr deutet כי ערב זר = המערב זרים בישראל „wer Fremde, d. h. Pr., unter die Israeliten mischt“.)

u. Nidda 13^b Bar: Die Proselyten . . . verzögern das Kommen des Messias (indem sie durch ihre Sünden das für die Ankunft des Messias notwendige Verdienst Israels mindern).

v. Qid 70^b: R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Schlimm wie Aussatz כספחת sind die Pr. für Israel; s. Jes 14, 1: Der Fremdling (= Pr.) wird sich an sie anschließen u. sie werden am Hause Jakobs zum Aussatz (so faßt der Midr ונספחו). Es heißt hier ונספחו u. es heißt dort Lv 14, 56: „In bezug auf den Aussatz“, לספחת. — Dieser Ausspruch des R. Chelbo auch J^eb 109^b; 47^b; Nidda 13^b.

w. Schab 31^a Bar: Einmal kam ein Heide vor Schammai (um 30 v. Chr.) u. sprach zu ihm: Wie viele Toroth habt ihr? Er antwortete ihm: Zwei, die schriftliche u. die mündliche Tora. Er sprach zu ihm: In bezug auf die schriftliche schenke ich dir Vertrauen, nicht aber in bezug auf die mündliche; nimm mich als Pr. an unter der Bedingung, daß du mich die schriftliche Tora lehrst. Da fuhr ihn Schammai an u. ließ ihn mit einem Verweis gehen. Er kam vor Hillel, der ihn als Pr. annahm. Am ersten Tag sagte ihm Hillel das Alphabet (א״ב ג״ד); am nächsten Tage kehrte er es um (sagte die Buchstaben in andrer Reihenfolge). Jener sprach: Siehe, hast du es mir gestern nicht so gesagt? Er antwortete: Hast du dich nicht auf mich verlassen (da du die am ersten Tage gelehrte Reihenfolge der Buchstaben als richtig annahmst)? So verlaß dich auch in bezug auf die mündliche Tora auf mich! — Ein andermal kam ein Heide vor Schammai u. sprach zu ihm: Nimm mich als Pr. an unter der Bedingung, daß du mich die ganze Tora lehrst, während ich auf Einem Bein stehe. Da stieß er ihn mit einem Maßstock fort, den er in seiner Hand hatte. Er kam vor Hillel, der ihn (unter der gestellten Bedingung) als Pr. annahm. Hillel sprach zu ihm: Was dir unlieb ist, das tu auch deinem Nächsten nicht; das ist die ganze Tora u. das andre ist ihre Auslegung; geh hin u. lerne das! — Ein andermal war ein Heide hinter einer Synagoge (Schulhaus) vorübergegangen u. hörte, wie der Lehrer die Worte sprach Ex 28, 4: „Dies sind die Kleider, welche sie machen sollen: einen Brustschmuck u. ein Schulterkleid.“ Er fragte: Für wen sind diese? Man antwortete ihm: Für den Hohenpriester. Da sprach jener Heide bei sich selbst: Ich werde gehen u. Pr. werden, damit sie mich zum Hohenpriester machen. Er kam vor Schammai u. sprach zu ihm: Nimm mich als Pr. an unter der Bedingung, daß du mich zum Hohenpriester machst. Er stieß ihn mit einem Maßstock fort, den er in seiner Hand hatte. Er kam vor Hillel, der ihn als Pr. annahm. Hillel sprach zu ihm: Stellt man einen als König auf, der nicht die Einrichtungen (Verordnungen) der Regierung kennt? Geh u. lerne die Einrichtungen der Regierung. Er ging u. las in der Schrift. Als er an die Worte Nu 1, 51 kam: „Der Fremde זר (= Nicht-Levit), welcher sich nähert, soll getötet werden“, sprach er zu ihm: Über wen ist diese Schriftstelle gesagt? Er antwortete ihm: Selbst über David, den König Israels. Da zog jener Pr. bei sich selbst den Schluß vom Größeren auf das Geringere: wenn in bezug auf die Israeliten, die Kinder Gottes genannt werden u. von denen es wegen der Liebe, mit der Gott sie liebt, in der Schrift heißt Ex 4, 22: „Mein erstgeborner

Sohn ist Israel!“ geschrieben steht: „Der Fremde, welcher sich nähert, soll getötet werden“ — um wieviel mehr gilt das dann von einem geringen Pr., der mit seinem Stab u. seiner Tasche kam (ohne Gebotserfüllungen u. gute Werke)! Er kam darauf vor Schammai u. sprach zu ihm: War ich denn überhaupt imstande, Hoherpriester zu werden? Steht denn nicht in der Tora geschrieben: Der Fremde, welcher sich nähert, soll getötet werden? Dann kam er vor Hillel u. sprach zu ihm: Du sanftmütiger Hillel, mögen Segnungen auf deinem Haupte ruhen dafür, daß du mich unter die Flügel der Sch^e^khina gebracht hast! — Nach einiger Zeit trafen sich jene drei (Proselyten) an einem Orte; sie sprachen: Das Aufbrausen Schammais wollte uns aus der Welt bringen, die Sanftmut Hillels hat uns unter die Flügel der Sch^e^khina gebracht. — Vgl. die Bar Schab 30[b]: Immer sei der Mensch sanftmütig wie Hillel, u. nicht sei er aufbrausend wie Schammai.

23, 15 𝔅: Kind der Hölle, *υἱὸν γεέννης* = בֶּן־גֵּיהִנֹּם.

RH 17[a] sagt Raba († 352), daß die Bewohner von Machuza (am Tigris) בני גיהנם Kinder des Gehinnoms genannt würden. || B^e^rakh 10[a] deutet B^e^rurja, die Gemahlin des R. Meïr (um 150) Jes 54, 1: die Gemeinde Israel gleicht einem unfruchtbaren Weibe, weil sie keine Kinder für den G. geboren hat. — Die ganze Stelle s. im Exkurs: „Sch^e^ol“ usw. II, 7, *d*. || Joma 72[b]: Raba († 352) sagte zu den Rabbinen: Ich bitte euch, erwerbt euch nicht einen zwiefachen G. אל תירתון תרתי גיהנם (indem ihr einmal von dieser Welt nichts habt, weil ihr dem Torastudium obliegt, u. indem ihr weiter des ewigen Lebens verlustig geht, falls euch bei all eurem Studium die wahre Gottesfurcht fehlt). — Über *υἱός* u. בֵּן zur Bezeichnung der Zugehörigkeit s. bei Mt 8, 12.

23, 16: Blinde Führer (vgl. hierzu bei Mt 15, 14).

23, 16: Wenn jemand beim Tempel schwört, so ist das nichts; wer aber beim Golde des Tempels schwört, der ist schuldig (verpflichtet).

1. Schwur beim Tempel: als Beispiele s. Qid 71[a]; K^e^r 1, 7; K^e^th 2, 9 bei Mt 5, 36 S. 334 *γ*. — Gelübdeformeln mit dem Wort „Tempel“ oder Altar galten als verbindlich. N^e^d 1, 3: (Wer sagt: dies oder das soll mir sein) wie ein Opferlamm, wie die Tempelhallen, wie Altarholz, wie Altarfeuer, wie der Altar, wie der Tempel, wie Jerusalem; oder wer mit (bei) irgendeinem der Altardienstgeräte gelobt, siehe, so hat dieser, auch wenn er das Wort קרבן (Opfer) gar nicht erwähnt hat, doch mit (bei) קרבן gelobt. R. J^e^huda (um 150) sagte: Wer sagt „Jerusalem“ (soll mir dies oder das sein, statt „wie“ Jerusalem), der hat überhaupt nichts gesagt (sein Gelübde ist unverbindlich). — Parallelstelle TN^e^d 1, 3 (276); hier lautet der Ausspruch des R. J^e^huda: Wer sagt „Jerusalem“, der hat überhaupt nichts gesagt, weil er nur mit dem Wort קרבן (Opfer) selbst zu geloben beabsichtigte. — Aus der Bemerkung des R. J^e^huda, der häufig Vertreter älterer Traditionen ist, wird man schließen dürfen, daß die frühere Zeit tatsächlich dergleichen Unterschiede bei den Gelübdeformeln gemacht hat, wie sie die Worte Jesu Mt 23, 16 u. 18 beim Schwur bezeugen. Allerdings lassen sich die von Jesu angeführten Unterscheidungen zwischen Beteuerungen „beim Tempel“ u. „beim Gold des Tempels“, „beim Altar“ u. „bei der Altargabe“ aus den rabbinischen Schriften nicht belegen; aber auf gleicher Linie mit ihnen liegt die Bar N^e^d 14[b]: Wer bei der Tora gelobt, hat überhaupt (gar) nichts gesagt;

wer aber bei dem in ihr Geschriebenen gelobt, dessen Worte gelten, s. S. 335 *i*. Als Grund dieser Bar wird dann unter andrem angegeben, daß der allgemein „bei der Tora“ Gelobende vielleicht nur bei ihrem Pergament, nicht bei ihrem Inhalt gelobt habe. — Weitere subtile Unterscheidungen bei den Gelübdeformeln s. in den Zitaten zu Mt 15, 5.

2. *οὐδέν ἐστιν*: im Rabbinischen lautet die entsprechende Formel: „Er hat nichts gesagt“ לא אמר כלום, s. in Nr. 1 den Ausspruch des R. J^e^huda u. die Bar N^e^d 14^b^. — Dem *ὀφείλει* entspricht חַיָּב, zB N^e^d 2, 3: Es gibt ein Gelübde in einem (andren) Gelübde, aber es gibt keinen Schwur in einem (andren) Schwur. Wie dies? Sagt einer: „Siehe, ich will ein Naziräer sein, wenn ich esse; siehe, ich will ein Naziräer sein, wenn ich esse!“ u. er ißt dann, so ist er für jedes einzelne Gelübde schuldig חייב (er muß zweimal dreißig Tage lang Naziräer sein u. zweimal das Opfer des Naziräers darbringen). Sagt er aber: „Schwur, daß ich nicht esse, Schwur, daß ich nicht esse“, u. er ißt dann, so ist er nur Einmal schuldig חייב (ein Opfer zu bringen).

23, 17: Wer ist größer, das Gold oder der Tempel?

Diese Frageformel ist bei Diskussionen nicht unbeliebt gewesen. Einige Beispiele s. bei Lk 22, 27 Nr. 3.

23, 18: Wer schwört beim Altar . . ., bei der Gabe auf ihm.

Vgl. das bei 23, 16 Bemerkte. — Aus den Beispielen S. 335 Anm. *g* erkennt man, daß nicht bloß beim Altar im allgemeinen geschworen wurde, sondern auch speziell beim inneren Altar, bezw. bei dessen Hörnern.

23, 19: Der Altar, der die Gabe heiligt.

Z^e^b 9, 1: Der Altar heiligt das, was für ihn bestimmt ist. — Das. 9, 7: Gleichwie der Altar das für ihn Bestimmte heiligt, so heiligt auch die Rampe (die zum Altar emporführt). Gleichwie der Altar u. die Rampe das für sie Bestimmte heiligen, so heiligen auch die (Tempel-)Gefäße (das in sie hinein Getane). Die Gefäße für Flüssiges heiligen das Flüssige u. die Maße für Trockenes heiligen das Trockene; aber nicht heiligen die Gefäße für Flüssiges das Trockene, u. nicht die Maße für Trockenes das Flüssige. Heilige Geräte, die durchlöchert worden sind, heiligen, wenn sie noch teilweise den Dienst verrichten, den sie verrichteten, als sie unversehrt waren; wenn aber nicht, so heiligen sie nicht. Alle aber heiligen nur im Heiligtum. — M^e^n 12, 1: Wenn Speis- u. Trankopfer unrein wurden, bevor man sie durch die Gefäße geheiligt hatte, so findet bei ihnen die Auslösung statt; nachdem man sie durch die Gefäße geheiligt hatte, findet bei ihnen keine Auslösung statt.

23, 22: Wer beim Himmel schwört, schwört beim Throne Gottes u. bei dem darauf Sitzenden (s. bei Mt 5, 34 S. 331—334).

23, 23 𝔄: Ihr verzehntet Minze u. Dill u. Kümmel.

Der Verzehntung unterlagen nach Dt 14, 22 f. die Erträge an Korn, Most u. Öl. Die rabbin. Auslegung hat den Kreis der zehntpflichtigen Bodenerzeugnisse namentl. durch Einbeziehung der Hülsenfrüchte u. Grünkräuter erweitert, s. den Exk. über Abgaben von den Bodenerzeugnissen Nr. 3.

1. ἡδύοσμον Minze. Das Blattwerk der M. נַעְנְעָא ist nach Schᵉbiʿith 7, 1 genießbar für Menschen u. unterliegt dem Brachjahrgesetz. — Schab 128[a] wird אַמִּיתָא Minze durch נַנְעָא, נִינְיָא erklärt. — Giṭ 69[b]: Gegen Herzklopfen nehme man drei Eier mit נינייא u. ein Ei mit Kümmel כַּמּוֹנָא u. ein Ei mit Sesam u. esse es. Auch ʿAZ 29[a] ist נינייא ein Heilmittel gegen Herzbeschwerden. — Ein ausdrückliches Zeugnis für die Verzehntung der M. ist uns nicht bekannt.

2. ἄνηθον Dill, hebr. שֶׁבֶת. Über die Verzehntung besagt Maʿaś 4, 5: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Am Dill wird verzehntet der Same, das Kraut u. die Samenbehälter. Die Gelehrten aber sagten: Same u. Kraut werden nur an Kresse u. Rauke verzehntet (also ist das Dillkraut der Verzehntung nicht unterworfen). In ʿAZ 7[b] wird die Meinung des R. Eliʿezer bereits von Nachum dem Meder (um 70) vertreten. || ʿUqçin 3, 4: Wenn Dill שבת im Topf seinen Geschmack mitgeteilt hat, so kommt er nicht mehr als Hebe in Betracht (so daß ein Nichtpriester, der davon genießt, straffrei bleibt); auch ist er (einmal abgekocht) nicht als Speise verunreinigungsfähig (weil er nicht mehr als Speise angesehen wird).

3. κύμινον Kümmel, hebr. כַּמּוֹן, aram. כַּמּוֹנָא. Dᵉmai 2, 1: Folgende Dinge werden als Dᵉmai (zweifelhaft verzehntet) überall (auch im Ausland) verzehntet: Feigenkuchen, Datteln, Johannisbrot, Reis u. Kümmel. || Tᵉrum 10, 4: Wenn man einen Ofen mit Kümmel von Priesterhebe geheizt u. dann Brot darin gebacken hat, so ist das Brot (dem Nichtpriester zum Genuß) erlaubt, weil es nicht den Geschmack des Kümmels, sondern nur den Geruch des Kümmels hat. — Nach ʿEduj 5, 3 forderte die Schule Hillels (nicht die Schammais) Verzehntung des Schwarzkümmels קֶצַח.

23, 23 𝔅: Das Schwerere (Wichtigere) des Gesetzes, das Gericht u. die Barmherzigkeit u. die Treue, lasset ihr dahinten.

Vgl. die Stellen bei Mk 12, 40. — Über die Verwerflichkeit der Heuchelei s. bei Mt 23, 13 𝔄 Nr. 2. — Zu den drei Werken, die Jesus fordert, s. Targ Micha 6, 8: Soll dir ein Mensch ansagen, was gut ist u. was Jahve von dir fordert? Nur ein Gericht der Wahrheit halten u. Liebeswerke gern haben u. sei demütig, zu wandeln in der Furcht deines Gottes. || In bezug auf die Rechtspflege heißt es TSoṭa 14, 3 (320): Seitdem sich die Lüstlinge mehrten, hörte die Ehre der Tora auf u. das Recht wurde verderbt; seitdem sich die Einflüsterer von Einflüsterungen beim Rechtsverfahren mehrten (die die Richter im geheimen beeinflußten), kam heftiger Zorn in die Welt, u. die Schᵉkhina entfernte sich von Israel.

23, 24: Die die Mücke durchseihen, das Kamel aber verschlucken.

Wohl sprichwörtliche Redensart. Die von Wettstein irrig angeführte Stelle Bᵉrakh 63[a] מעבר שנים וקובע חדשים bedeutet: „Er richtete Schaltjahre ein u. setzte Schaltmonate fest.“ — Die Mücke, יַתּוּשׁ, wird öfters als Repräsentantin der geringfügigsten Geschöpfe genannt.

SDt 6, 5 § 32 (73[a]): Wenn alle, die in die Welt kommen, sich vereinigen wollten, um eine einzige Mücke zu schaffen u. in sie eine Seele zu bringen, so würden sie dazu nicht imstande sein. Was will da die Schrift lehrend sagen Gn 12, 5: „Alle Seelen, die sie in Charran gemacht (erworben) hatten?“ Das will lehren, daß unser Vater Abraham sie zum Judentum bekehrt u. unter die Flügel der Schᵉkhina gebracht hat. — Dieser mehrfach wiederholte Satz ist später dem R. Jose b. Zimra, um 220, beigelegt worden, s. pSanh 7, 25[d], 48; GnR 39 (24[c]); PᵉsiqR 43 (181[a]) u. ö. || Giṭ 56[b]: (Als Titus Gott verhöhnte, sprach dieser:) Ein geringfügiges Geschöpf בריה קלה habe ich in meiner Welt, „Mücke“ ist sein Name, mit dem sollst du Krieg führen. (Eine Mücke soll

dann ins Gehirn des Titus eingedrungen sein u. die Ursache seines Todes geworden sein.) Parallelstelle LvR 18 (185[b]). || Sanh 38[a] Bar: Der Mensch ist am Freitag erschaffen worden. Warum? Damit, wenn er in seinem Innern sich stolz erhebt, man zu ihm sagen könne: Die Mücke ist dir beim Schöpfungswerk vorangegangen.

Dem διϋλίζειν entspricht das hebr. סִנֵּן = durchseihen.

Schab 20, 2: Man darf (am Sabbat) den Wein durch Tücher oder durch ein Weidengeflecht seihen מְסַנְּנִין. — Davon מְסַנֶּנֶת der Seiher. || Chul 67[a]: „Und alles Gewimmel, das auf der Erde wimmelt, ist ein Greuel, soll nicht gegessen werden“ Lv 11, 41, das will die יַבְחוּשִׁין einschließen, die man seiht (beim Seihen im Seihtuch zurückbehält). — Die יבחושין sind Insekten, die als „Wasserschlängelchen“ oder „Kellerfliegen“ erklärt werden, s. Levy 2, 215[b]; Raschi versteht darunter kleine Mücken, die sich zwischen den Weinfässern aufhalten. || Über das verschiedene Verhalten der Menschen zu Insekten, die mit Getränken in Berührung kommen, s. TSoṭa 5, 9 (302) bei Mt 1, 16 S. 40 α. || Hor 11[a]: Hat einer Einen Floh oder Eine Mücke יתוש gegessen (um Gott damit zu ärgern, also aus Trotz), siehe, so ist er ein Abtrünniger מְשֻׁמָּד.

Über das Kamel vgl. bei Mt 19, 24. — Vgl. noch Schab 12[a] Bar: R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Wer eine Laus am Sabbat tötet, ist wie einer, der ein Kamel tötet (denn töten ist töten).

23, 25: Ihr reinigt das Äußere des Bechers u. der Schüssel.

1. Einige Mischnasätze mögen die peinliche Genauigkeit beleuchten, mit der man auf die Reinheit von Geräten (Gefäßen) achtete.

Kelim 2, 1: An hölzernen, ledernen, knöchernen u. gläsernen Geräten gelten ihre glatten (platten) Teile für rein, ihre vertieften (die Inhalt aufnehmen können) als verunreinigungsfähig. Wurden sie zerbrochen, so gelten sie (die Bruchstücke) für rein (weil sie nicht mehr verwendbar sind). Macht man aus ihnen wieder Geräte, so nehmen sie von da an u. weiter wieder Unreinheit an. Irdene Gefäße u. solche aus Laugensalz (נתר) sind in bezug auf ihre Unreinheit gleich: sie werden unrein u. verunreinigen in ihrem Luftraum (ohne daß tatsächliche Berührung erforderlich ist); sie werden unrein an ihrer (ausgehöhlten) Unterseite, aber nicht an ihrer Außenseite. Und ihre Zerbrechung ist ihre Reinigung. — Das. 2, 7: Verunreinigungsfähig unter den irdenen Gefäßen sind: eine Platte (Tafel), die einen Rand hat, eine ganze (unversehrte) Kohlenpfanne u. eine Platte (Tafel), die aus lauter schüsselartigen Abteilungen besteht. Wird eine von diesen (Abteilungen) durch ein Kriechtier verunreinigt, so sind nicht alle verunreinigt. Wenn die Platte aber einen hochstehenden Rand hat (der ihre einzelnen Abteilungen überragt), so sind, wenn eine von den Abteilungen verunreinigt wurde, alle verunreinigt (weil der Luftraum über der Platte durch deren hochstehenden Rand allen Plattenabteilungen gemeinsam geworden ist). — Das. 11, 1: An den metallenen Geräten sind ihre glatten (platten) u. ihre vertieften Teile verunreinigungsfähig. Wurden sie zerbrochen, so gelten sie für rein; macht man aus ihnen wieder Geräte, so kehren sie zu ihrer früheren Unreinheit wieder zurück. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Nicht zu jeder Unreinheit, sondern nur zu der, die von einem Toten herrührte. — Das. 25, 3: Bei den Wein- u. Ölmaßen, beim Gabellöffel (einem Gerät, das aus Gabel u. Löffel bestand), beim Senfsieb u. beim Weinseiher ist die Außenseite von der Innenseite zu unterscheiden. So R. Meïr (um 150). R. Jehuda (um 150) sagte: Man braucht sie nicht zu unterscheiden. R. Schimʿon (um 150) sagte: Man hat sie zu unterscheiden: sind sie an ihrer Außenseite verunreinigt worden, so ist das, was in ihnen ist, rein, obwohl man (das ganze Gerät behufs Reinigung) untertauchen muß. — Das. 25, 6: Die Fußgestelle der Gefäße u. ihre Ränder u. ihre Henkel u. die Griffe der zum Aufnehmen geeigneten Gefäße trocknet man ab, wenn unreine Flüssigkeiten darangekommen sind, so sind sie rein. Alle andren Gerätschaften aber, die nicht Granatäpfel halten können u. die keine Rückseiten u. kein Inneres haben, sind, wenn unreine Flüssigkeiten an

einen Teil von ihnen gekommen sind, ganz unrein. Wenn an einem Gefäß die Außenseiten durch unreine Flüssigkeiten unrein geworden sind, so sind die Außenseiten unrein, dagegen sind sein Inneres, sein Rand, sein Henkel u. seine Griffe rein. Sobald das Innere unrein geworden ist, ist alles unrein. — Das. 25, 7f.: Bei allen Gefäßen sind zu unterscheiden die Außenseiten, das Innere u. der Henkel (wörtlich: Stelle des Anfassens). R. Ṭarphon (um 100) sagte: Das gilt in bezug auf einen großen hölzernen Trog; R. ʿAqiba († um 135) sagte: (Auch) in bezug auf die Becher. R. Meïr (um 150) sagte: In bezug auf unreine u. auf reine Hände. R. Jose (um 150) sagte: Man hat es nur in bezug auf reine Hände gesagt. Wenn zB die Hände rein sind u. die Außenseiten eines Bechers unrein, u. man faßt den Henkel an, so hat man nicht zu befürchten, daß die Hände durch die Außenseiten des Bechers unrein werden. Hat man aus einem Becher, dessen Außenseiten unrein sind, getrunken, so hat man nicht zu befürchten, daß das Getränk im Munde durch die Außenseiten des Bechers unrein wird u. wiederum seinerseits den Becher unrein macht. — Das. 30, 1: Von den gläsernen Gerätschaften sind die flachen rein u. die vertieften (wörtlich: die etwas aufnehmen können) verunreinigungsfähig. Wurden sie zerbrochen, so sind sie rein; machte man aus ihnen wieder Geräte, so nehmen sie von da an u. weiter wieder Unreinheit an. Eine Platte u. (glatte) Schüssel von Glas sind rein; wenn sie einen Rand haben, sind sie verunreinigungsfähig. Der Boden einer (zerbrochenen) Schale oder einer (zerbrochenen) Schüssel von Glas gilt, wenn man ihn in Gebrauch nimmt (weil er noch etwas fassen kann) als rein; wenn man sie aber mit Kreide abrieb oder mit einer Feile glättete, so sind sie verunreinigungsfähig. — Das. 30, 3: Ein Becher, dessen größerer Teil beschädigt ist, gilt als rein; sind drei schadhafte Stellen an ihm in seinem größeren Teil, so gilt er als rein. R. Schimʿon (um 150) sagte: Wenn er den größeren Teil des (hineingefüllten) Wassers verschüttet (durch die schadhaften Stellen abfließen läßt), gilt er als rein. Hat er ein Loch bekommen u. man besserte ihn mit Zinn oder mit Pech aus, so gilt er als rein. R. Jose (um 150) sagte: Wenn mit Zinn, so ist er verunreinigungsfähig; wenn mit Pech, so ist er rein. — Zum Verständnis dieser Stellen s. das. 25, 9: Alle Gegenstände kommen zu ihrer Verunreinigungsfähigkeit durch ihre Bestimmung; aber sie verlieren ihre Verunreinigungsfähigkeit nur durch eine Veränderung an ihrer Herrichtung; die (neue) Herrichtung hebt die (alte) Herrichtung auf u. (zugleich) die (frühere) Bestimmung; eine neue Bestimmung aber hebt weder die (frühere) Herrichtung noch die (frühere) Bestimmung auf. (Ein Mensch trägt zB einen Ring an seiner Hand; durch diese Bestimmung, als Fingerreif zu dienen, wird der Ring verunreinigungsfähig. Später wird derselbe Ring bestimmt, irgendwie an einem Tier Verwendung zu finden; am Tier würde der Ring der Theorie nach nicht verunreinigungsfähig sein; gleichwohl behält er die Fähigkeit dazu, da die bloße neue Bestimmung des Ringes die frühere nicht aufhebt. Soll der Ring die Verunreinigungsfähigkeit im Dienst des Tieres verlieren, so ist am Ringe selbst eine Veränderung vorzunehmen; diese Veränderung an der Form des Ringes hebt dann die ursprüngliche Bestimmung u. damit zugleich die Verunreinigungsfähigkeit auf.)

2. Über die Reinigung der Geräte s.:

ʿAZ 5, 12: Wenn man einen Gebrauchsgegenstand von einem Heiden kauft (diese Gegenstände gelten als unrein), so soll man das, was man unterzutauchen pflegt, untertauchen; was man auszubrühen pflegt, ausbrühen; was man mit der Flamme auszuglühen pflegt, ausglühen. Den Bratspieß u. den Rost glüht man mit der Flamme aus; das Messer schleift man ab, so ist es rein. (Vgl. Lv 6, 21; Nu 31, 22f. u. Siphre zur letztren Stelle § 158.) || Miqv 10, 1: Wenn man ein Gefäß mit der Öffnung nach unten untergetaucht hat, so ist es, als hätte man es nicht untergetaucht. Hat man es ordnungsmäßig untergetaucht, aber ohne den Henkel, (so genügt das erst,) bis man es auf die Seite geneigt hat. Ein Gefäß, das an beiden Enden eng u. in der Mitte weit ist, ist nicht eher rein, als bis man es auf die Seite geneigt hat. Eine Flasche, deren Mündung (nach innen) umgebogen ist, ist nicht eher rein, als bis man sie an der Seite durchlöchert.

Über das zum Untertauchen geeignete Wasser s. bei Mt 3, 6 S. 108 f.

Nur auf die spezielle Vorschrift Lv 6, 21: „Das eherne Gefäß (in welchem der priesterliche Anteil am Sündopfer gekocht ist) werde abgerieben u. mit Wasser abgespült“, bezieht sich Zᵉb 11, 7: Das Abreiben ist wie das Abreiben des Bechers (s. w. u.) u. das Abspülen ist wie das Abspülen des Bechers. Das Abreiben geschieht mit heißem Wasser u. das Abspülen mit kaltem Wasser. Den Bratspieß u. den Bratrost spült man mit heißem Wasser ab. — Ausführlicher SLv 6, 21: Das Abreiben ist wie das Abreiben des Bechers u. das Abspülen geschieht wie das Abspülen des Bechers. Das Abreiben u. das Abspülen geschieht mit kaltem Wasser. Den Bratspieß u. den Bratrost spült man mit heißem Wasser ab. . . . Soll etwa das Abspülen auch hier mit 40 Sea Wasser (wie sonst üblich) geschehen? Die Schrift sagt lehrend Lv 6, 21: „Mit Wasser“; mit Wasser, soviel es ist; mit Wasser, aber nicht mit Wein oder mit gemischtem Wein; mit Wasser, um alles Wasser für tauglich zu erklären u. erst recht das Wasser im (großen Tempel-)Becken כיור. — Mit dem oben erwähnten „Becher“ ist der Becher gemeint, über dem der Lobspruch beim Tisch-Schlußgebet gesprochen wurde. Von diesem Becher, heißt es Bᵉrakh 51[a], seien zehn Dinge gesagt worden, zu denen auch dies gehört, daß er abzuwischen u. abzuspülen sei: „Das Abwischen הדחה geschieht von innen u. das Abspülen שטיפה von außen.“

23, 25: Inwendig sind sie voll von Raub u. Unenthaltsamkeit.

Belege s. bei Mk 12, 40; ferner s. TMᵉn 13, 22 (533) bei Mt 23, 28.

23, 27: Ihr gleichet übertünchten Gräbern.

Die Gräber wurden im Frühjahr mit Kalk getüncht, damit sie jedermann als solche kenntlich würden. Praktische Bedeutung hatte die Einrichtung namentlich für Priester, indem sie ihnen die Möglichkeit bot, sich von Gräbern als Stätten der Unreinheit fernzuhalten.

Schᵉq 1, 1: Am 15. Adar (etwa März) . . . macht man sich an das Herstellen (Ausbessern) der Wege u. der Straßen u. der Wasseransammlungen . . ., auch kennzeichnet man die Gräber מְצַיְּנִין את הקברות. — TSchᵉq 1, 4: Am 15. des Monats (Adar) gehen die vom Gerichtshof Beauftragten aus u. kennzeichnen den Ort der Unreinheit (= Gräber), damit die Menge nicht dadurch strauchle (in Sünde gerate). ‖ MSch 5, 1: Eine vierjährige Weinpflanzung (deren Frucht auszulösen war) macht man durch (herum)gelegte Erdschollen kenntlich, eine Stelle mit ʿOrlaanpflanzungen (1—3 jährigen Pflanzungen, s. Lv 19, 23) durch Töpferlehm, eine Stelle mit Gräbern durch Kalk, u. zwar löst man diesen (im Wasser) auf u. gießt ihn hin. — In einer Besprechung dieser Mischna in BQ 69[a] heißt es: Der Kalk diente als Zeichen, weil er weiß ist, wie die Totengebeine, u. man löste ihn auf u. goß ihn (um das Grab) aus, damit er noch weißer würde. ‖ MQ 1, 2: Man darf (an den Zwischenfeiertagen) . . . die Gräber kennzeichnen. — Dazu pSchᵉq 1, 46[a], 22: Hat man sie denn nicht schon im Monat Adar gekennzeichnet? Du kannst es so erklären, daß ein heftiger Regenguß niederfiel, der es (gemeint ist die Kalktünche) wegspülte. . . . Woher läßt sich der Schriftbeweis für das Kennzeichnen der Gräber beibringen? R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt, R. Jaʿaqob, der Tochtersohn Jaʿaqobs (um 320) habe im Namen des R. Huna aus Bᵉrath-Chauran (um 230) gesagt — nach R. Jose (um 350) hat es R. Jaʿaqob b. Acha (um 300) im Namen des R. Huna aus Bᵉrath-Chauran gesagt; nach R. Chizqijja (um 350) hat es R. ʿUzziël b. Huna von Beth-(Bᵉrath-)Chauran (um 270) im Namen des R. Huna aus Beth-(Bᵉrath)-Chauran gesagt —: Es heißt Lv 13, 45: „Das Unreine soll ‚unrein‘! rufen“ (so der Midr); die Unreinheit soll dir mit ihrem Munde (d. h. mit ihrer Kalktünche) zurufen u. zu dir sagen: Bleibe fern! R. Hela (um 310) hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) gesagt: (Der Schriftbeweis sei zu führen aus Ez 39, 15:) Wandrer wandern im Lande umher, u. sieht einer ein Menschengebein, so errichtet er daneben ein Kennzeichen. „Gebein“, daraus ist zu entnehmen, daß man über Gebeinen ein Kennzeichen macht;

„von einem Menschen“, daraus ist zu entnehmen, daß man über einem Rückgrat (Rumpf) u. über einem Schädel ein Kennzeichen macht; „u. errichtet“, daraus ist zu entnehmen, daß man auf einem festliegenden Stein ein Kennzeichen macht. Wenn du sagen wolltest: „Auf einem lose daliegenden Stein“, so könnte dieser wandern u. an einer andren Stelle etwas als unrein bezeichnen (was doch nicht unrein ist); „daneben“, d. h. an reiner Stelle (die den Fundort des Toten oder des Grabes umgibt); „ein Kennzeichen“, hieraus ist die Pflicht der Kennzeichnung zu entnehmen. Parallelstellen: pMSch 5, 55[d], 39; pMQ 1, 80[b], 60; vgl. MQ 5[a]. || Übrigens wurden Gräber, die als solche jedermann kenntlich waren, nicht getüncht. MQ 5[b] Bar. Man kennzeichnet nicht zweifellose, wohl aber zweifelhafte Grabstellen; u. dies sind zweifelhafte: die von Gebüsch verdeckt oder von Mauerteilen überragt sind, ferner ein umgepflügtes Gräberfeld.

Daß auch Rabbinen sich an der Kennzeichnung von Gräbern beteiligten, zeigt das Beispiel des R. Bannaʾa, um 220, u. des R. Schimʿon b. Laqisch, um 250; s. BQ 58[a]; BM 85[b].

23, 28: So erscheinet auch ihr äußerlich den Menschen gerecht, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei u. Gesetzlosigkeit (Ungerechtigkeit).

Belege s. im Exkurs über Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 2 u. bei Mk 12, 40; Lk 16, 14; ferner s. pJeb 12, 13[a], 33 bei Mt 23, 13 𝔄 S. 921. — Besonders wird den letzten Geschlechtern vor der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 Geldliebe u. Haß zum Vorwurf gemacht.

TMen 13, 22 (533): R. Jochanan b. Tortha (um 110) hat gesagt: Warum ist Schilo zerstört worden? Wegen der darin herrschenden Verachtung des Heiligen. Warum ist der erste Tempelbau Jerusalems zerstört worden? Wegen des Götzendienstes, der Unzucht u. des Blutvergießens, die darin herrschten. Aber von denen zur Zeit des zweiten Tempels wissen wir doch, daß sie sich mit der Tora beschäftigten u. sorgfältig waren bei den Zehntabgaben; warum sind sie in die Verbannung geführt worden? Weil sie das Geld (Mammon) liebten u. sich untereinander haßten. Das soll dich lehren, daß gegenseitiger Haß schlimm ist vor Gott, u. daß die Schrift ihn gleichsetzt dem Götzendienst, der Unzucht u. dem Blutvergießen. — Parallelstellen pJoma 1, 38[c], 48; Joma 9[a] (s. oben S. 366 Nr. 3); 9[b]. — Vgl. auch BM 73[b] bei Lk 16, 14. || Joma 72[b]: Raba († 352) hat gesagt: Jeder Gelehrtenschüler, dessen Inneres nicht wie sein Äußeres ist, ist kein Gelehrtenschüler. Abaje († 338/39), nach andren Rabbah b. ʿUlla (um 400?) hat gesagt: Er wird ein Abscheulicher genannt, s. Hi 15, 16: „Vollends der Abscheuliche u. Verdorbene, der Mann, der wie Wasser Frevel trinkt.“

23, 29: Ihr bauet die Gräber der Propheten u. schmücket die Denkmäler der Gerechten.

1. Monumentale Grabdenkmäler werden erwähnt (vgl. schon Jes 22, 16 Schebna) 1 Makk 13, 27 ff.: Simon setzte einen Bau auf das Grab seines Vaters u. seiner Brüder, so hoch, daß man ihn weithin sehen konnte, auf der Rückseite u. der Vorderseite aus polierten Steinen, u. stellte darauf sieben Pyramiden, eine der andren gegenüber, für seinen Vater, seine Mutter u. seine vier Brüder (die siebente für sich selbst). An diesen aber ließ er Kunstwerke anbringen, indem er große Säulen umhersetzte, u. an den Säulen brachte er Waffenrüstungen an zu ewigem Gedächtnis, u. neben den Waffenrüstungen waren Schiffe eingemeißelt, damit sie von allen gesehen würden, die das Meer befuhren. So war das

Grabmal (ὁ τάφος), das er in Modeïn errichtete; es befindet sich dort bis auf den heutigen Tag. — Eine einfache Stele in Pyramidenform wird das Denkmal (μνῆμα) gewesen sein, das Herodes d. Gr. am Eingang zu den Gräbern Davids u. Salomos errichten ließ, nachdem er diese zuvor ihrer goldenen Schmucksachen u. Kleinodien beraubt hatte. Joseph. Antiq. 16, 7, 1: μνῆμα λευκῆς πέτρας ἐπὶ τῷ στομίῳ κατεσκευάσατο πολυτελὲς τῇ δαπάνῃ.

2. Etwas Seltenes können Grabmäler bei den Juden kaum gewesen sein. So vertritt R. Nathan (um 160) die Ansicht, daß, wenn Gelder zur Bestattung eines Toten gesammelt worden seien, ein etwa verbleibender Rest zur Aufstellung eines Grabmals verwendet werden dürfe.[a] Hier wird also auch dem Ärmsten unter Umständen ein Denkstein oder dergleichen nicht versagt. Umgekehrt macht R. Schimʿon b. Gamliël (um 140), wohl um Luxusausgaben dem gerade nicht mit Reichtümern gesegneten Gelehrtenstand zu ersparen, den Grundsatz geltend, daß die Gerechten der Denkmäler nicht bedürfen, da ihre Worte das Gedächtnis ihres Namens sicherten.[b] Selbst einem Hunde ist ein Grabmal zuteil geworden.[c]

a. Schᵉq 2, 5: Der Rest des für Arme Gesammelten gehört den Armen; der Rest des für einen bestimmten Armen Ges. gehört diesem Armen; der Rest des für Gefangene Ges. gehört den Gefangenen; der Rest des für einen bestimmten Gefangenen Ges. gehört diesem Gefangenen; der Rest des für Tote Ges. gehört den Toten; der Rest des für einen bestimmten Toten Ges. gehört seinen Erben. R. Meïr (um 150) sagte: Der Rest des für einen bestimmten Toten Ges. soll liegenbleiben, bis Elias kommt (u. Entscheidung darüber trifft); R. Nathan (um 160) sagte: Von dem Rest des für einen bestimmten Toten Ges. baut man diesem ein Denkmal נֶפֶשׁ über (oder: bei) seinem Grabe. ‖ pSchᵉq 2, 47ᵃ, 6: Im Namen des R. Nathan hat man gelehrt: Von dem Rest des für einen bestimmten Toten Ges. soll man diesem ein Denkmal נפש über (oder: bei) seinem Grabe erbauen u. ein Sprengen (wohlriechender Essenzen) an seinem Totenbett vornehmen. — Statt נפש in der Parallelstelle GnR 82 (52d) בית = Haus, Bau; in Sanh 48ᵃ דימוס = domus.

b. pSchᵉq 2, 47ᵃ, 8: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Den Gerechten errichtet man keine Denkmäler נפשות, ihre Worte (Aussprüche) sind ihr Gedächtnis זכרונן. — Dasselbe GnR 82 (52ᵈ).

c. Pᵉsiq 79ᵇ: Wenn Jahve Wohlgefallen hat an den Wegen eines Mannes, bewirkt er, daß auch seine Feinde mit ihm Frieden halten Spr 16, 7. R. Meïr (um 150) sagte: Damit ist der Hund gemeint. Hirten hatten einmal Milch gemelkt; es kam eine (giftige) Schlange u. fraß davon; der Hund hatte es gesehen. Als sie sich nun setzten, um zu essen, fing er an, sie anzubellen; sie aber achteten nicht darauf; schließlich machte er sich auf u. fraß u. starb. Da begruben sie ihn u. errichteten ihm ein Denkmal נפשא; bis jetzt wird es das Grabmal des Hundes נפשא דכלבא genannt. — Dasselbe, aber ohne den Schlußsatz, pTᵉrum 8, 46ᵃ, 27.

3. Im einzelnen werden folgende Grabmäler erwähnt:

a. נֶפֶשׁ אֲטוּמָה, nach Levy 3, 426ᵃ „ein geschlossenes Denkmal am Grabe, d. h. das keine Öffnung zum Eingang hat“; nach Krauß, Archäol. 2, 80 „massive Blöcke oder Monolithe, die nur als Denksteine dienten“. In Verbindung mit einem solchen Monument erscheinen סְכוֹת, Hütten oder Schuppen, die vorübergehend als Aufenthaltsorte dienen konnten.

Ohal 7, 1: Wer ein massives Grabmal נפש אטומה an den Seiten berührt, ist rein, weil die Unreinheit senkrecht auf u. nieder durchdringt. (Vorausgesetzt scheint zu sein,

daß das Grabmal nicht auf dem Grabe selbst, sondern seitwärts davon steht.) Wenn aber die Stelle der Unreinheit (über welcher das Grabmal steht) so groß ist, wie eine Handbreite im Geviert, so ist der, welcher irgendeine Stelle (des Monuments) berührt, unrein; denn es ist, wie das geschlossene Grab (dessen Berührung verunreinigt). Verbindet man unmittelbar mit ihm (dem Grabmal über einer unreinen Stelle) Hütten (Lauben, Schuppen, סכות), so sind diese unrein. R. J[e]huda (um 150) erklärte sie für rein. (Die Halakha ist nicht nach ihm.)

b. Ein auf zwei Seiten durchbrochenes (auf Säulen ruhendes?) Grabmal נפש שנפרצה משתי רוחותיה. Das Charakteristische dieser Monumente war, daß sie keinen Aufenthaltsraum für Menschen boten; s. TꜥEr 6, 4 f. bei *c*.

c. Grabmäler mit u. ohne einen Aufenthaltsraum für Menschen.

ꜥEr 5, 1: Wie erweitert man Städte (durch Einbeziehung von Ausbauten zwecks Festsetzung der Sabbatgrenze)? Wenn ein Haus (an der Stadtgrenze) zurücksteht u. ein andres vorspringt, . . . wenn Brücken u. Grabmäler נפשות da sind, in denen sich ein Aufenthaltsraum דִּירָה befindet, so läßt man das Maß von ihnen ausgehn u. bildet daraus eine viereckige Fläche, damit man die Winkel gewinne. || TꜥEr 6, 4 f. (144): Folgende Baulichkeiten werden (in den Stadtbezirk) miteinbezogen: ein Grabmal נפש, das vier Ellen im Geviert groß ist. R. J[e]huda (um 150) sagte: Seine Wände u. Gesimse werden miteinbezogen. Ferner eine Grabanlage (קֶבֶר = τάφος) u. eine Brücke, die einen Aufenthaltsraum בית דירה enthalten, ein Götzentempel, in dem sich ein Aufenthaltsraum für Priester befindet, Stallungen u. Speicher auf dem Felde, die einen Aufenthaltsraum haben . . ., die werden miteinbezogen (in die Stadt). Folgende Baulichkeiten werden nicht miteinbezogen: ein Grabmal נפש, das auf zwei Seiten hierhin u. dorthin durchbrochen ist, eine Grabanlage קבר u. eine Brücke ohne einen Aufenthaltsraum, ein Götzentempel ohne einen Aufenthaltsraum für Priester, Stallungen u. Speicher auf dem Felde, die keinen Aufenthaltsraum haben . . ., die werden nicht miteinbezogen. (Die Nennung der auf zwei Seiten durchbrochenen Grabmäler neben solchen Baulichkeiten, die ohne einen Aufenthaltsraum für Menschen sind, beweist, daß jene Grabmäler selbst zu dieser Kategorie von Baulichkeiten gehört haben.) — Dasselbe als Bar ꜥEr 55[b].

d. Grabmäler, die zur Beisetzung von Leichen benützt wurden.

TAhil **10**, 7 (607): Wenn der Sarg hineingebaut ist in die Wand eines Grabmals נפש, so ist, wenn derselbe auch noch so wenig im Innern des Grabmals sichtbar wird, der, welcher in dieses eintritt, unrein; wenn der Sarg aber nicht sichtbar wird, so wird der Eintretende unrein nur gegenüber von dessen Bedeckung. Hat man ein Grabmal נפש über dem Sarge erbaut, so ist es wie ein geschlossenes Grab u. verunreinigt ringsum von allen Seiten. || Sanh 48[a]: Wenn man ein Grabmal נפש für einen Lebenden erbaut hat, so ist es zum Nießbrauch gestattet; hat man aber Eine Steinschicht im Namen eines Toten (für einen T.) hinzugefügt, so ist es zum Nießbrauch verboten. Um welchen Fall handelt es sich hier? Wenn man einen Toten hineingelegt hat. || TAhil **17**, 4, (615): Von den Grabmälern נפשות im Lande Israel darf man annehmen, daß sie rein sind (weil für gewöhnlich keine Leichen darin beigesetzt werden); ausgenommen sind nur diejenigen, die (durch Kalktünche als wirkliche Gräber) gekennzeichnet sind.

23, 32: Machet das Maß eurer Väter voll.

ꜥArakhin 15[a]: „So finden wir, daß der Gerichtsbeschluß über unsre Väter in der Wüste nur wegen der bösen Zunge (Verleumdung) besiegelt worden ist“ ꜥArakh 3, 5. Aus welchem Grunde? Etwa weil bis dahin ihr Maß nicht voll war לא מלא סאתן? Denn Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: Gott straft einen Menschen nicht, bevor sein Maß voll ist עד שתתמלא סאתו, s. Hi 20, 22: Wenn voll ist seine Menge (die Menge seiner Sünden), kommt die Not über ihn (so der Midr). Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Die Schrift sagt Nu 14, 22: „Sie haben mich nun schon zehnmal versucht.“ Deswegen wurde der Gerichtsbeschluß untersiegelt. — Der Ausspruch des Rab Hamnuna

auch Soṭa 9[a]. || Aus dem AT kann verglichen werden Gn 15, 16; Targ Onk u. Jerusch I übersetzen die Stelle wörtlich.

23, 33: Ihr Schlangen, ihr Otterngezücht (s. bei Mt 3, 7).

Im Rabbin. findet sich ἔχις als עֶכֶס u. ἔχιδνα als עַכְנָא, עַכְדְנָא.

M[e]kh Ex 15, 22 (52[b]): „Otter u. geflügelter Drache“ Jes 30, 6. אפעה (Otter) bedeutet nichts andres als עכס ἔχις = Otter. Man hat gesagt: Wenn die Otter den Schatten eines Vogels sieht, der in der Luft fliegt, u. wenn sie (dann) den Vogel sieht, so wird dieser an seinen Schatten gebannt u. seine Glieder fallen ihm ab. — Der schwerlich korrekte Text lautet in den Parallelen sehr verschieden, s. Tanch בשלח 83[b]; TanchB בשלח § 17 (32[b]); Lèqach ṭob Ex 15, 22 (50[b]). || BM 84[b]: (Als man den R. Elʿazar b. Schimʿon, um 180, in der Grabeshöhle seines Vaters beisetzen wollte), fand man eine Otter עכנא, die sich um die Höhle gelegt hatte. Man rief ihr zu: Otter, Otter, öffne deinen Mund (laß deinen Schwanz aus deinem Munde los), daß der Sohn zu seinem Vater komme! Da gab sie ihnen den Eingang frei.

23, 33: Vor dem Gericht der Hölle.

Siehe Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. II, Nr. 3 gegen Ende; vgl. auch bei Mt 3, 7 S. 115 f.

23, 34: Ihr werdet in euren Synagogen geißeln (s. bei Mt 10, 17).

23, 35: Bis zum Blut des Zacharia, des Sohnes des Barachja,[1] den ihr zwischen dem Tempel(haus) u. dem Altar gemordet habt.

1. Die Ermordung des Z[e]kharja b. J[e]hojadaʿ 2 Chr 24, 20 ff. in der rabbin. Überlieferung.

Ältester Bericht pTaʿan 4, 69[a], 56: R. Jochanan († 279) hat gesagt: 80000 junge Priester sind wegen des Blutes des Z[e]kharja getötet worden. R. Judan (um 350) fragte den R. Acha (um 320): Wo hat man den Z[e]kharja getötet? Im Vorhof der Weiber oder im Vorhof der Israeliten? Er antwortete: Weder im Vorhof der Israeliten noch im Vorhof der Weiber, sondern im Vorhof der Priester (also in der Nähe des Brandopferaltars); u. nicht ging man mit seinem Blut um, wie mit dem Blut eines Widders u. wie mit dem Blut einer Gazelle. Dort (Lv 17, 13) steht geschrieben: „Er soll sein Blut ausgießen u. es mit Erde bedecken“; aber hier hieß es: Ihr Blut ist in ihrer Mitte, auf nackten Felsen (vgl. Ri 9, 5) hat sie (die Blutstadt Jerusalem) es fließen lassen, nicht es auf die Erde gegossen, daß der Staub es zudeckte Ez 24, 7. Das alles warum? Um Grimm heraufzubringen, um gewaltige Rache zu nehmen, habe ich ihr Blut auf nackten Felsen geraten lassen, daß es nimmer zugedeckt werde Ez 24, 8. Sieben Übertretungen begingen die Israeliten an jenem Tage (der Ermordung Z[e]kharjas): sie töteten einen Priester u. Propheten u. Richter, sie vergossen unschuldiges Blut, sie verunreinigten den Vorhof, u. es geschah an einem Sabbat u. Versöhnungstag. Als N[e]buzarʿadan hierher heraufzog, sah er, wie das Blut aufwallte תוסס.[2] Er sprach zu ihnen: Was ist das mit diesem? Sie antworteten: Es ist das Blut von Stieren u. Lämmern u. Widdern, die wir auf dem Altar als Opfer dargebracht haben. Sofort ließ er Stiere

---

[1] Βαραχίου beruht wohl auf einer Verwechselung des Vaternamens des Z[e]kharja 2 Chr 24, 20 ff. mit dem des Propheten Z[e]kharja Sach 1, 1; Jes 8, 2; s. aber auch die Zitate TargKL 2, 20 u. Josippon 80 S. 941 f.

[2] Zugrunde liegt der Glaube, daß das Blut eines Ermordeten sich in Bewegung befinde, bis der Mord durch die Hinrichtung des Mörders Sühnung gefunden habe. DtR 2 (198[d]): Es geschah einmal bei zwei Brüdern, daß der eine von ihnen den andren tötete. Was machte ihre Mutter? Sie nahm einen Becher u. füllte ihn mit seinem Blut an u. stellte ihn in einen Turm (= Vorratsraum). Täglich ging sie hinein u. fand jenes Blut, wie es aufwallte תוסס. Einmal ging sie hinein u. blickte es an u. fand es schweigend (nicht in Bewegung). In jener Stunde wußte sie, daß ihr andrer Sohn getötet sei. (Vgl. schon Gn 4, 10.)

u. Widder u. Lämmer bringen u. darüber schlachten, aber noch immer wallte das Blut auf. Da sie es ihm nicht bekannten, hängte man Stricke (תלי תליין ??) an der Richtstätte auf[1] (um die Priester aufzuhängen). Da sprachen sie: Gott gefällt es, sein Blut von unsren Händen zu fordern! Sie sprachen zu N^ebuzarʾadan: Es ist das Blut eines Priesters u. Propheten u. Richters, der wider uns das alles geweissagt hat, was du uns getan hast, u. wir erhoben uns gegen ihn u. töteten ihn. Sofort ließ er 80000 junge (d. h. dienstfähige) Priester bringen u. darüber (über dem Blut Z^ekharjas) schlachten; aber noch immer wallte das Blut auf. In jener Stunde beschalt er es u. sprach: Willst du etwa, daß dein ganzes Volk um deinetwillen vernichtet werde? Sofort ward Gott von Mitleid erfüllt u. sprach: Wenn dieser, der Fleisch u. Blut u. grausam ist, von Mitleid mit meinen Kindern erfüllt wird, um wieviel mehr muß das dann von mir gelten, von dem geschrieben steht Dt 4, 31: Jahve dein Gott ist ein barmherziger Gott; er wird nicht von dir lassen, noch dich verderben, noch des Bundes mit deinen Vätern vergessen, den er ihnen zugeschworen. Sofort gab er dem Blut einen Wink, da ward es an seiner Stelle verschlungen. || Die Parallele bGiṭ 57^b: R. Chijja b. Abin (ein Zeitgenosse Rabas, also etwa um 330) hat gesagt, R. J^ehoschuaʿ b. Qarcha (um 150) habe gesagt: Ein Alter von den Bewohnern Jerusalems hat mir erzählt: In diesem Tal (gemeint ist Biqʿath-Jadajim bei Beth-ter) hat N^ebuzarʾadan, der Oberste der Leibwache, 211 Myriaden getötet u. in Jerusalem hat er 94 Myriaden auf Einem Stein getötet, bis ihr Blut kam u. das Blut Z^ekharjas berührte, um zu erfüllen, was gesagt ist Hos 4, 2: Blut berührt sich mit Blut. Er fand das Blut des Z^ekharja, wie es aufwallte u. sich erhob. Er sprach: Was ist das? Sie antworteten: Es ist Blut von Schlachtopfern, das ausgegossen worden ist. Er ließ solches bringen; aber es glich jenem nicht. Er sprach zu ihnen: Wenn ihr es mir sagt, so ist es gut; wenn aber nicht, so lasse ich euch euer Fleisch mit eisernen Kämmen abkämmen. Sie sprachen: Was sollen wir dir sagen? Ein Prophet war unter uns, der uns (strafend) zurechtwies in göttlichen Dingen; da erhoben wir uns gegen ihn u. töteten ihn, u. siehe, wer weiß wie viele Jahre sind es, daß sich sein Blut nicht beruhigt. Er antwortete: Ich will es beruhigen. Er nahm das große Synedrium u. das kleine Synedrium u. tötete sie über ihm (dem Blut Z^ekharjas); aber es beruhigte sich nicht. Er nahm Jünglinge u. Jungfrauen u. tötete sie darüber, aber es beruhigte sich nicht. Er nahm Schulkinder u. tötete sie darüber, aber es beruhigte sich nicht. Da sprach er zu ihm: Z^ekharja, Z^ekharja, die Besten unter ihnen habe ich vernichtet; willst du, daß ich sie alle vernichte? Als er also sprach, beruhigte sich das Blut. In jener Stunde dachte er in seinem Innern an Buße. Er sprach: Wenn es diesen wegen Eines Menschenlebens also erging, um wieviel mehr wird es dann diesem Mann (d. h. mir) so ergehn, der alle diese Menschenleben getötet hat! Da machte er sich davon; er sandte sein Testament (שטר פיטקא) an seine Familie u. trat zum Judentum über. In einer Bar ist gelehrt worden: Naʿaman (2 Kg 5) war ein Beisaßproselyt גר תושב; N^ebuzarʾadan war ein wirklicher Proselyt גר צדק. — Ebenso mit geringen Abweichungen Sanh 96^b. || In der Midraschliteratur schließt sich der Bericht P^esiq 122^a eng an den pT an; eine Verbindung der Überlieferung beider Talmude liegt vor MidrKL 2, 2 (64^b); 4, 13 (76^a); Midr Qoh 3, 16 (21^a); Midr KL Einl. Nr. 23 (36^a) u. Midr Qoh 10, 4 (46^b); an den beiden letzten Stellen wird die Tötung des Z^ekharja zum Teil mit dessen Hochmut begründet. — In Midr KL Einl. Nr. 5 (30^b) findet sich nur die Frage des R. Judan an R. Acha betreffs der Stelle, an der Z^ekharja erschlagen wurde. || Targ KL 2, 20: Ihr habt den Z^ekharja, den Sohn des ʿIddo,[2] den Hohenpriester u. zuverlässigen Propheten, im Heiligtum Jahves am Versöhnungstage getötet, weil er euch (strafend) zurechtgewiesen hat, daß ihr nicht tun solltet, was böse vor Jahve. — Ausführlicher Targ 2 Chr 24, 20 f.: Der Geist der Prophetie von Jahve her wohnte (ruhte) auf Z^ekharja b. J^ehojadaʿ, dem Priester. Als er die Sünde des Königs u. des Volkes

---

[1] P^esiq 122^a liest: נטלן ותלאן בגרדין „er nahm sie u. hängte sie an der Richtstätte auf".

[2] Hier ist, wie in Mt 23, 35, an Z^ekharja, den Sohn B^erekhjas, des Sohnes ʿIddos (Sach 1, 1) gedacht; auch ʿEr 21^a wird der Prophet Sacharja kurz als Sohn ʿIddos bezeichnet.

sah, wie man dem Götzenbilde Räucherwerk anzündete im Heiligtum Jahves auf dem Altar am Versöhnungstage u. wie die Priester Jahves es unterließen, Brand- u. Trankopfer u. das Opfer des Tages samt den Zusatzopfern darzubringen, wie es im Buch der Tora Moses vorgeschrieben ist, trat er vor das Volk hin u. sprach: So spricht Jahve: Warum übertretet ihr die Gebote Jahves, daß ihr kein Glück mehr habt? Weil ihr den Dienst Jahves verlassen habt, wird er euch verlassen. Und sie empörten sich gegen ihn u. steinigten ihn nach dem Befehl des Königs im Vorhof des Heiligtums Jahves. || Josippon 80: Vor dem heiligen Tempel in deiner Mitte wurde hingeschlachtet נשחט der gerechte u. fromme Prophet Z^{e}kharja; u. er lag da ohne Grab, u. die Erde bedeckte sein Blut nicht, sondern noch immer steigt es empor u. schreit (wörtlich: zirpt) in deiner Mitte. — Wahrscheinlich ist hier an den Sach 1, 1 genannten Propheten Sach., Sohn B^{e}rekhjas, gedacht. Ferner s. Midr KL 2, 20.

2. Anderweitige Mordtaten im Heiligtum.

Joseph. Antiq. 11, 7, 1: Als der Hohepriester Eljaschib verstorben war, überkam sein Sohn Juda das Hohepriestertum. Nach diesem empfing dessen Sohn Johannes die hohepriesterliche Würde, dessentwegen Bagoses, der Feldherr des zweiten Artaxerxes, den Tempel entheiligte u. den Juden einen Tribut auferlegte: sie sollten vor Darbringung der täglichen (Tamid-)Opfer für jedes Lamm aus dem Tempelschatz 50 Drachmen entrichten. Die Ursache hiervon war diese: Johannes hatte einen Bruder Jesus; diesem hatte, da er sein Freund war, Bagoses das Hohepriestertum versprochen. Im Vertrauen darauf reizte Jesus im Tempel seinen Bruder so, daß dieser ihn tötete. . . . Als Bagoses dies erfuhr, sprach er voll Zorns: „In eurem Tempel habt ihr gewagt, einen Mord zu begehn?“ u. drang sogar in den Tempel ein. || TJoma 1, 12 (181): Es geschah einmal bei zwei Priestern, daß sie gleich schnell die Rampe (zum Brandopferaltar) hinaufliefen (um das Vorrecht zu erlangen, die Asche wegzuräumen); da stieß der eine von ihnen seinen Genossen vier Ellen zurück; der aber nahm ein Messer u. bohrte es jenem in das Herz. Da kam R. Çadoq (um 60, selbst ein Priester) u. stellte sich an den Eingang zur Vorhalle (des Tempelgebäudes) auf dem Tempelberg u. sprach: Höret mich, unsre Brüder, Haus Israel! Es heißt Dt 21, 1 f.: „Wenn ein Erschlagener auf dem Boden gefunden wird, den Jahve dein Gott dir zur Besitznahme geben will, auf dem Felde liegend, ohne daß man in Erfahrung gebracht hat, wer ihn erschlagen hat, so sollen deine Ältesten u. Richter hinausgehen u. bis zu den Städten hinmessen, die rings um den Ermordeten liegen.“ Kommt u. laßt uns messen, wem es obliegt das Kalb zur Stelle zu schaffen, dem Tempel oder dem Vorhof! Da brach alles Volk in Weinen aus. Darauf kam der Vater u. sprach: Noch zuckt mein Sohn (ist noch am Leben) u. das Messer ist nicht (durch Berührung mit einem Leichnam) unrein geworden! Das lehrt, daß die Unreinheit des Messers sie schlimmer dünkte als das Blutvergießen. — Parallelstellen: TSch^{e}b 1, 4 (446); SNu 35, 34 § 161 (62^{b}); pJoma 2, 39^{d}, 13; Joma 23^{a}. || Hier mag auch der Bericht des Josephus über die Ermordung des Z^{e}kharja b. Barukh Platz finden, auf welche einige Ausleger Mt 23, 35 beziehen. BellJ 4, 5, 4: Sie (die Zeloten zu Anfang des jüdischen Krieges gegen Rom) hatten sich vorgenommen, einen der angesehensten Männer, den Z^{e}kharja b. Barukh, zu töten. Es ärgerte sie, daß der Mann alles böse Wesen gar sehr haßte u. die Freiheit liebte; auch war er reich, so daß sie nicht bloß hoffen durften, sein Vermögen an sich zu reißen, sondern auch sich einen Mann vom Halse zu schaffen, der imstande war, zu ihrer eignen Beseitigung beizutragen. Sie beriefen siebzig gewöhnliche Leute als Richterkollegium u. klagten den Z^{e}kharja ohne Beweis an, daß er das Land an die Römer verrate. Er aber entkräftete mit mutigen Worten die wider ihn vorgebrachten Anklagen u. zieh seine Gegner ihrer zahlreichen Gesetzwidrigkeiten. Trotz dem Toben der Zeloten sprachen die Richter ihn frei. Da fielen zwei der Zeloten mitten im Tempel über den Z^{e}kharja her u. töteten ihn, indem sie ihm höhnend zuriefen: „Da hast du auch unsre Stimme u. eine zuverlässigere Freisprechung!“ Darauf warfen sie ihn aus dem Heiligtum hinab in den dabeiliegenden Abgrund.

3. Die Worte „vom Blute Abels an bis hin zum Blute des Z^{e}kharja“ Mt 23, 25 erwecken den Eindruck, als ob die Tötung des Z^{e}kharja als letzter Prophetenmord gemeint sei, von dem das AT berichtet. Das würde voraussetzen, daß bereits in Jesu Tagen das Buch der Chronik am Ende des Kanons gestanden habe. Vgl. den Exk.: Der alttestamentl. Kanon.

4. Zwischen dem Tempel (*ναός*) u. dem Brandopferaltar. Die Entfernung vom Br. bis zur Tempelvorhalle אֻלָם betrug (nach Middoth 5, 1) 22 Ellen.

23, 37 𝔄: Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten u. steinigst die zu dir gesandt sind.

1. Die Wiederholung eines Namens in der Anrede ist ungemein häufig (vgl. schon Gn 22, 11; Ex 3, 4), s. Git 57^{b} bei Mt 23, 35 S. 941 (Z^{e}kharja, Z^{e}kharja); pB^{e}rakh 2, 5^{a}, 16: Jude, Jude, spanne deine Kuh aus! (s. bei Mt 2, 5 S. 83). — pSchab 8, 11^{a}, 35: Alter, Alter (sagte eine Matrone zu R. J^{e}huda, um 150), entweder bist du ein Weintrinker oder ein Wucherer oder ein Schweinezüchter. — LvR 25 (123^{c}): Alter, Alter, hättest du es früh (in deiner Jugend) getan, so brauchtest du es nicht spät zu tun. — Midr Qoh 5, 14 (29^{a}): Weinberg, Weinberg, wie schön bist du! — Mak 24^{a} s. bei Mt 23, 9 S. 919. — Sukka 56^{b} bei Mt 7, 15 ℭ S. 466 *α*. Zur Verdoppelung des Anrufs s. bei Lk 22, 31.

2. Alttestamentliche Beispiele von Prophetenmorden s. 1 Kg 18, 4. 13; 19, 10; 2 Chr 24, 20 ff. (Z^{e}kharja); Jer 26, 20 ff. (Urijja); vgl. auch 2 Kg 21, 16; 24, 4. — Die rabbin. Schriften erwähnen besonders die Tötung des Jesaja u. des Z^{e}kharja; s. bei Hebr 11, 37 u. Mt 23, 35. — Raschi belegt die Worte: „u. nun Mörder“ Jes 1, 21 mit der Ermordung des Urijja u. des Z^{e}kharja; ähnlich Jer 2, 30 mit der Tötung des Z^{e}kharja u. des Jesaja. Z^{e}kharja u. Urijja nebeneinander auch Midr Qoh 3, 16 Anfang. — Ferner s. bei Mt 21, 35. ‖ P^{e}siqR 26 (129^{a}): Jeremia sprach zu Gott: Ich kann nicht wider sie (die Israeliten) weissagen; welcher Prophet wäre ihnen erstanden, den sie nicht zu töten gesucht hätten?!

23, 37 𝔅: Wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel.

LvR 25 (123^{b}): Eine Henne, wenn ihre Jungen klein sind, sammelt sie u. nimmt sie unter ihre Flügel u. erwärmt sie u. pickt vor ihnen her. Wenn sie aber groß geworden sind u. eins von ihnen sich ihr nähern will, pickt sie auf seinen Kopf u. sagt zu ihm: Geh, picke in deinem Dunghaufen. Ebenso als die Israeliten in der Wüste waren, war 40 Jahre lang das Manna herabgefallen u. der Brunnen aufgestiegen, u. die Wachteln fanden sich für sie ein u. die Wolken der Herrlichkeit umgaben sie u. die Wolkensäule ging vor ihnen her; als sie aber in das Land (Israel) einziehen wollten, sprach Mose zu ihnen: Jeder von euch nehme seine Hacke u. gehe hinaus u. pflanze sich Anpflanzungen, s. Lv 19, 23. — Zu den „Flügeln“ Gottes als Bild des Schutzes s. Ps 17, 8; 36, 8; 57, 2; 61, 5; 63, 8; 91, 4; Dt 32, 11; Ruth 2, 12. Auf Grund der letzten Stelle wird dann im Rabbin. das Aufnehmen eines Proselyten ins Judentum bezeichnet mit: „unter die Flügel der Sch^{e}khina bringen“; Beispiele s. bei Mt 3, 6; 23, 15; Apg 13, 16.

23, 38: Euer Haus.

בַּיִת, Haus, absolut = Tempel, zB 1 Kg 6, 2 ff.; 2 Chr 3, 6 ff. Ebenso im

Rabbin., zB in den Verbindungen הַר הַבַּיִת = Tempelberg (schon Mi 3, 12) Mid 1, 1 u. oft. בִּפְנֵי הַבַּיִת וְשֶׁלֹּא בִּפְנֵי הַבַּיִת = wenn der Tempel besteht u. wenn der T. nicht besteht zB Chul 5, 1. — Wo בית in der Bedeutung „Tempel" ein Suffix bei sich hat, bezieht sich dieses immer auf Gott.[1]

M^e^g 12^a^: Rab Nachman b. Chisda (um 300) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt Jes 45, 1: So spricht Jahve zu seinem Gesalbten, zu Koresch — den ich festhalte an seiner Rechten usw.? Ist denn Koresch der Messias gewesen? Vielmehr hat Gott zu dem Gesalbten (dem Hohenpriester) gesagt: Ich muß bei dir Klage führen über Koresch; ich hatte gesagt, daß er mein Haus ביתי bauen (vgl. Esra 1, 2; 2 Chr 36, 23) u. meine Verbannten sammeln sollte, u. er sagt: Wer unter euch ist von seinem ganzen Volk ..., der ziehe hinauf ... u. baue das Haus Jahves (Esra 1, 3). || TSukka 4, 3 (198) u. Sukka 53^a^ Bar: Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) sagte: (Gott spricht:) An den Ort, den mein Herz liebt, bringen mich meine Füße; wenn du in mein Haus לביתי (= Tempel) kommst, so will ich in dein Haus kommen; u. wenn du nicht in mein Haus kommst, so werde ich nicht in dein Haus kommen; s. Ex 20, 24: An jedem Ort, wo ich ein Gedächtnis meines Namens stiften werde (= den mein Herz liebt), werde ich zu dir (= in dein Haus) kommen u. dich segnen. — M^e^kh Ex 20, 24 (80^b^) R. Eliẟezer b. Jaẟaqob (um 90) als Autor. Vgl. auch AbothRN 12. || Sanh 104^b^ rühmt Gott von Salomo: Er hat mein Haus seinem Hause vorangehen lassen; er hat mein Haus in sieben Jahren erbaut u. sein Haus hat er in dreizehn Jahren erbaut. — Ein weiteres Beispiel s. Sanh 96^b^.

Danach ist „euer Haus" Mt 23, 38 nicht der Tempel, sondern „euer Gemeinwesen".

23, 39: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn (s. bei 21, 9 𝔅).

24, 1: Die Bauten (Baulichkeiten) des Heiligtums.

Sukka 51^b^ Bar u. BB 4^a^: Wer die Freude des Wasserschöpfens (am Laubhüttenfest) nicht gesehen hat, der hat sein Lebtag keine Freude gesehen. Wer nicht Jerusalem in seiner Herrlichkeit gesehen hat, hat niemals eine liebliche Stadt gesehen. Wer nicht das Heiligtum in seiner Bauausführung בבנינו gesehen hat, der hat niemals einen Prachtbau בִּנְיָן מפואר gesehen. Was ist damit gemeint? Abaje († 338/39), nach andren Rab Chisda († 309) hat gesagt: Damit ist das Bauwerk des Herodes gemeint. Woraus hatte er es erbaut? Raba († 352) hat gesagt: Aus Alabaster u. Marmor; andre sagen: Aus Alabaster, stibiumfarbigen Steinen u. Marmor. Den einen Rand (der Steinschicht) ließ er hervor- u. den andren zurücktreten zwecks Aufnahme des Kalks. Er wollte es mit Gold überziehen; aber die Rabbinen sprachen zu ihm: Laß es, denn so ist es sehr schön; denn es gewährt einen Anblick wie die Meereswogen (nämlich in seinen verschiedenfarbigen Steinschichten). || Über die Möglichkeit vom Ölberg aus die Tempelbaulichkeiten zu sehen s. bei Mk 13, 3.

24, 2: Nicht wird hier ein Stein auf dem andren gelassen werden, der nicht niedergerissen würde.

Zur Tempelzerstörung (s. Josephus, Bell. 6, 4. 5. Schürer³ 1, 630 ff.).

1. Am 8. Ab (etwa August) des Jahres 70 n. Chr. wurden die Tore zum äußeren Tempelplatz verbrannt. Am 9. Ab beschließt Titus, das eigentliche Tempelgebäude zu schonen. Da aber die Juden am folgenden Tage zwei Ausfälle vom inneren Vorhofe aus machten, legten die Soldaten neue Feuerbrände an, u. das herrliche Bauwerk ging in Flammen auf.[2]

---

[1] Git 56^a^. 57^b^ neben היכלנו l. בתינו „unsre Häuser", nicht ביתינו.
[2] Nach der jüdischen Tradition am 9. Ab u. (s. Seder ẟOlamR) im J. 68 n. Chr.

2. Rabbinische Überlieferungen.

Taʿan 4,6 u. M^{e}g Taʿanith Ende: Fünf Dinge begegneten unsren Vätern am 17. Tammuz (4. Monat, etwa Juli) u. fünf am 9. Ab (5. Monat, etwa August). Am 17. Tammuz wurden die (ersten) Gesetzestafeln zerbrochen, hörte das tägliche (Morgen- u. Abend-) Opfer auf, wurde die Stadt erbrochen, verbrannte Apostumos die Tora u. stellte man ein Götzenbild im Tempel auf. Am 9. Ab wurde über unsre Väter beschlossen, daß sie nicht in das Land (Israel) einziehen sollten (wegen ihres Ungehorsams auf dem Wüstenzuge), wurde das Haus (d. i. der Tempel) zum ersten u. zum zweiten Male zerstört, wurde Beth-ter eingenommen u. die Stadt (Jerusalem) gepflügt. — || Das Aufhören des Tamidopfers, ἐνδελεχισμός, am 17. Tammuz bezeugt auch Josephus Bell. 6, 2, 1. Mit dem „Spalten" oder „Aufbrechen" der Stadt (der Ausdruck stammt aus Jer 39, 2 = Jer 52, 7; 2 Kg 25, 4) scheint die Eroberung der Burg Antonia gemeint zu sein Joseph. Bell. 6, 2, 1. || Die Späteren fügen den uns hier interessierenden Sätzen der Mischna folgende Erläuterungen hinzu: pTaʿan 4, 68^{c}, 26 u. pB^{e}rakh 4, 7^{b}, 22: R. Levi (um 300) hat gesagt: (Die Belagerten ließen den Belagernden) zwei Kisten mit Gold (an der Mauer) hinab u. diese zogen ihnen dafür zwei Böckchen (zu den Tamidopfern) hinauf. Einmal zogen sie ihnen zwei Schweine hinauf. Diese waren noch nicht bis zur halben Höhe der Mauer gekommen, als ein Schwein sich gegen die Mauer stemmte u. 40 Parasangen weit vom Lande Israel wegsprang. In jener Stunde brachten es die Sünden dahin, daß das tägliche Opfer aufhörte u. das Haus (d. i. der Tempel) zerstört wurde. — (Ähnliche Geschichten aus den Zeiten der Griechen u. der späteren Makkabäer s. pTaʿan 4, 68^{c}, 21; pB^{e}rakh 4, 7^{b}, 18; M^{e}n 64^{b}; BQ 82^{b}; Soṭa 49^{b}.) || TTaʿan 4, 10 (220): „Am 9. des Monats (Tammuz) wurde die Stadt erbrochen" (Jer 39, 2; 52, 6. 7), nämlich das erste Mal (in der babylonischen Periode); aber das zweite Mal (in der römischen Zeit) am 17. Tammuz. Dasselbe Seder ʿOlamR 30; als Bar Taʿan 28^{b}. || pTaʿan 4, 68^{c}, 66: (Am 17. Tammuz) hat Apostumos die Tora verbrannt. Wo hat er sie verbrannt? R. Acha (um 320) hat gesagt: An der Furt von Lydda. Die Rabbinen sagten: An der Furt von Ṭarlosa. „Man stellte ein Götzenbild im Tempel auf." Ein Tannaït hat gelehrt: „Es war aufgestellt worden" (muß es heißen u. nicht: „Man stellte auf"). Wer sagt: „Es war aufgestellt worden", bezieht die Worte auf das Götzenbild des Manasse (also auf die Zeit des 1. Tempels); wer aber sagt: „Man stellte auf", meint das Götzenbild des Apostumos, s. auch bei Mt 5, 4 S. 196 Anm. *c*. || Taʿan 28^{b}: Durch Tradition haben wir überkommen, daß Apostumos die Tora verbrannt hat. Woher läßt es sich (aus der Schrift) beweisen, daß er ein Götzenbild aufgestellt hat? s. Dn 12, 11: „Von der Zeit, da das Tamidopfer abgeschafft u. der verwüstende Greuel aufgestellt wird"; es war also Einer. Dagegen heißt es Dn 9, 27: Auf dem Flügel verwüstende Greuel (Mehrzahl). Raba († 352) hat gesagt: Zwei sind es gewesen, aber der eine war auf den andren gefallen u. hatte ihn zerbrochen. Man fand (auf dem unversehrten Götzenbilde) geschrieben: Du wolltest das Haus (den Tempel) zerstören; deshalb habe ich an deiner Hand Vergeltung geübt (indem ich sie dir abgebrochen habe). — Den Stellen kann man entnehmen, daß ihre Autoren über Apostumos u. das Götzenbild Genaueres nicht gewußt haben.

TTaʿan 4, 9 (220): R. Jose (um 150, der Hauptredaktor der offiziellen Chronologie der alten Synagoge) sagte: Man (= Gott) wälzt Verdienst auf einen verdienstlichen Tag u. Schuld auf einen schuldbeladenen Tag. Denn als das Haus (der Tempel) zum ersten Male zerstört wurde, geschah es an einem Sonntag מוצאי שבת, ferner im ersten Jahr einer (siebenjährigen) Brachperiode, die Priesterabteilung des J^{e}hojarib hatte den Tempeldienst u. es war der 9. Ab. Und ebenso war es bei der Zerstörung des 2. Tempels (auch sie geschah an einem 9. Ab, der ein Sonntag war u. dem 1. Jahr einer Brachjahrperiode angehörte).[1] Die Leviten standen auf ihrem Dukhan (einer Estrade östlich vom Altar) u. sangen: „Und er läßt ihr Unheil auf sie zurückkehren" usw. Ps 94, 23. (Die letzte Bemerkung ist zu beanstanden: am Sonntag wurde von den Leviten Ps 24 gesungen, während Ps 94 der Mittwochspsalm war, s. Tamid 7, 4.) — Dasselbe Seder

[1] Das Jahr zuvor 68/69 n. Chr. war tatsächlich ein Brachjahr oder Sabbatjahr.

ʿOlamR 30; als Bar pTaʿan 4, 68d, 25; ʿArakh 11b. — Ausführlicher in Taʿan 29a: „Am 9. Ab wurde das Haus (Tempel) zum ersten u. zum zweiten Male zerstört. Es heißt 2 Kg 25, 8 f.: Im 5. Monat (Ab), am 7. Tage des Monats, das war das 19. Jahr des Königs Nebukadneçar, kam Nebuzarʾadan u. verbrannte das Haus Jahves usw. Dagegen heißt es Jer 52, 12: Im 5. Monat, am 10. Tage des Monats. In einer Bar heißt es: Man kann nicht sagen: „am 7. Tage des Monats", da es schon heißt (Jer 52): „am 10. Tage des Monats"; u. man kann nicht sagen: „am 10. Tage des Monats", da es schon heißt (2 Kg 25): „am 7. Tage des Monats". Wie also? Am 7. Tage des Monats drangen die Fremden in den Tempel ein u. aßen u. buhlten den 7., den 8. u. den 9. Tag, u. kurz vor dem Dunkelwerden (am 9. Tag) zündeten sie darin das Feuer an, das den ganzen folgenden Tag immer weiter brannte,[1] wie es heißt Jer 6, 4: Wehe uns, denn es neigt sich der Tag, es dehnen sich die Abendschatten. Und dies ist es, was R. Jochanan († 279) gesagt hat: Wenn ich in jener Generation gelebt hätte, so hätte ich den Fasttag auf den 10. Ab festgesetzt, weil an ihm der größte Teil des Tempels verbrannt ist. Und die Rabbinen (haben den 9. Ab als Fasttag bestimmt), weil der Beginn der Strafe das Schwerste ist. Woher, daß das Haus zum zweiten Male am 9. Ab zerstört worden ist? In einer Bar heißt es: Man wälzt Verdienst auf einen verdienstlichen Tag u. Schuld auf einen schuldbeladenen Tag. Man hat gesagt: Als das Heiligtum zum ersten Male zerstört wurde, war jener Tag der Vorabend des 9. Ab (also der 8. Ab), ferner war es ein Sonntag im ersten Jahr einer Brachjahrperiode u. die Priesterabteilung des Jehojarib versah den Dienst, die Leviten aber sangen ein Lied u. standen auf ihrem Dukhan. Welches Lied haben sie gesungen? Ps 94, 23: „Er läßt ihr Unheil auf sie zurückkehren, durch ihre eigene Bosheit wird er sie vertilgen." Und noch nicht hatten sie gesagt: „Vertilgen wird sie Jahve unser Gott" (das.), da kamen schon die Fremden u. überwältigten sie. Und ebenso war es bei der Zerstörung des 2. Tempels. — Auffallend ist, daß hier der 8. Ab als Tag der Zerstörung erscheint. Wenn der Ausdruck ערב תשעה באב (Vortag zum 9. Ab) nicht versehentlich, sondern mit Bedacht gesetzt ist, würde die Einäscherung der äußeren Tempeltore, die ja auch nach Josephus (s. oben) am 8. Ab erfolgte, als Anfang der Zerstörung angesehen sein.

pJoma 1, 38c, 57: Man fragte den R. Eliʿezer (um 90): Waren die späteren Geschlechter (die zur Zeit des 2. Tempels) frömmer als die früheren (zur Zeit des 1. Tempels)? Er antwortete: Euer Zeuge, der Tempel, möge den Beweis liefern! Unsre Väter (zur Zeit des 1. Tempels) haben das (Dach-)Gebälk beseitigt, s. Jes 22, 8: „Er hat die Decke Judas gelüftet"; aber wir haben die Wände zerschlagen (bis auf den Grund), s. Ps 137, 7: „Die da riefen: Reißt nieder, reißt nieder, bis auf den Grund reißt sie nieder!" — Parallelstellen: Joma 9b; Midr Ps 137 § 10 (263b).

SDt 32, 38 § 328 (139b): R. Nechemja (um 150) sagte: Titus, der Sohn der Gattin des Vespasian (also des letztern Stiefsohn), ging in das Allerheiligste u. zerschnitt den Vorhang mit dem Schwert u. sprach: Wenn er ein Gott ist, so komme er u. hindre es! — Parallelstellen: LvR 20 (119c); 22 (120d); NuR 18 (185b); Midr Qoh 5, 8 (26b). ‖ Giṭ 56a: Vespasianus Cäsar kam u. belagerte Jerusalem drei Jahre. . . . Abba Siqra (sicarius, der eigentliche Name war Ben Baṭṭīach), das Oberhaupt der Zeloten (wörtlich: der Zügellosen בִּרְיוֹנֵי) in Jerusalem, war der Sohn der Schwester des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80). Dieser ließ ihm sagen: Komm heimlich zu mir! Als er kam, sprach Rabban Joch. zu ihm: Wie lange wollt ihr also handeln u. das Volk durch Hunger töten? (Die Zeloten hatten die Getreidevorräte verbrannt.) Er antwortete: Was soll ich tun? Denn wenn ich ihnen etwas sage, so töten sie mich. Rabban J. sprach zu ihm: Ersieh für mich ein Mittel, daß ich hinauskomme (aus Jerusalem); vielleicht gibt es noch eine geringe Rettung. Abba Siqra sprach zu ihm: Stelle dich, als wärest du krank, u. die Leute mögen kommen u. sich nach dir erkundigen. Dann laß etwas Übelriechendes in deine Nähe legen u. man sage, daß du gestorben seist. Endlich sollen deine Schüler zu dir kommen (um dich hinauszutragen), aber kein andrer Mensch,

[1] Ähnlich in pTaʿan 4, 69b, 63.

damit man nicht merke, daß du leicht bist; denn jene wissen, daß ein Lebender leichter ist als ein Toter. Er tat so, u. R. Eliʿezer ging auf der einen Seite, R. Jʿhoschuaʿ auf der andren. Am Tore wollten die Wächter in den Sarg stechen (um das Hinausschaffen eines Lebenden zu verhindern); aber Abba Siqra sprach: Soll man etwa sagen: Selbst ihren Lehrer haben sie durchbohrt? Da wollten sie ihn stoßen (ob er vielleicht einen Schmerzenston ausstoßen würde). Er sprach zu ihnen: Soll man etwa sagen: Ihren Lehrer haben sie gestoßen? Man öffnete das Tor, so daß er hinausgelangte. Als er zu Vespasian kam, sprach er: Friede über dich, König! Friede über dich, König! Dieser antwortete: Zwiefachen Todes bist du schuldig; einmal weil ich nicht König bin u. du mich König genannt hast; u. sodann, wenn ich König bin, warum bist du nicht früher zu mir gekommen? Rabban J. sprach: Wahrlich, du bist König; denn wenn du nicht ein König wärest, würde Jerusalem nicht in deine Hand gegeben werden; denn es steht geschrieben: „Der Libanon fällt durch einen Herrlichen" Jes 10, 34. Mit „Herrlicher" אדיר ist ein König gemeint, s. Jer 30, 21; u. „Libanon" bedeutet nichts andres als das Heiligtum, s. Dt 3, 25. Wenn du aber gesagt hast: „Wenn ich ein König bin, warum bist du nicht früher zu mir gekommen?" so haben es die Zeloten bei uns nicht zugelassen. Er antwortete: Wenn man ein Faß mit Honig hat u. eine Schlange ist herumgewunden, würde man das Faß nicht der Schlange wegen zerbrochen haben? (Ihr hättet Jerusalem sollen wehrlos machen, dann waren die Zeloten ungefährlich.) Da schwieg Rabban J. Rab Joseph († 333), nach andren R. ʿAqiba, hat auf ihn angewandt: „Die Weisen läßt er den Rückzug antreten u. ihr Wissen macht er töricht" Jes 44, 25. Er hätte ihm antworten sollen: Man nimmt eine Zange, u. man nimmt die Schlange u. tötet sie; aber das Faß läßt man bestehn! — Inzwischen kam ein Gesandter aus Rom zu ihm, der zu ihm sprach: Auf, der Kaiser ist gestorben, u. die Angesehenen von Rom sind willens, dich an die Spitze zu stellen. — Vespasian hatte gerade einen Schuh angezogen; er wollte den andren anziehen, aber er kam nicht hinein. Er wollte den ersten wieder ausziehen, aber er ging nicht ab. Er sprach: Was hat das zu bedeuten? Rabban J. sagte: Sorge dich nicht! Eine gute Botschaft ist dir gekommen; da heißt es: Gute Botschaft macht die Knochen markig Spr 15, 30. Er sprach: Welche Abhilfe gibt es? Rabban J. erwiderte: Laß einen Menschen kommen, mit dem du unzufrieden bist, daß er an dir vorübergehe; denn es heißt Spr 17, 22: Ein niedergeschlagenes Gemüt macht das Gebein trocken (dürr). Er tat also u. er kam hinein (in den Schuh). Er sprach zu ihm: Da ihr so gar weise seid, warum bist du nicht früher zu mir gekommen? Er antwortete: Habe ich es dir nicht gesagt? Jener sprach: Ich habe es dir auch gesagt. Darauf fuhr er fort: Ich gehe fort u. sende einen andren Mann hierher; aber erbitte etwas von mir, was ich dir geben soll. Er sprach zu ihm: Gib mir Jabne samt den Gelehrten darin, ferner die Familienglieder des Rabban Gamliël u. Ärzte, die den R. Çadoq heilen können. — Da wandte Rab Joseph, nach andren R. ʿAqiba, auf ihn an: „Er läßt die Weisen den Rückzug antreten u. ihr Wissen macht er töricht." Er hätte ihm sagen sollen: Laß diesmal von Jerusalem ab! Aber Rabban J. meinte, daß er dies alles nicht gewähren würde, u. daß es dann auch keine g e r i n g e Rettung gebe. . . . Als Vespasian fortgegangen war, sandte er den Titus. Es heißt Dt 32, 37: Wo sind ihre Götter, der Fels, auf den sie trauten? Das geht auf Titus, den Frevler, der Gott schmähte u. lästerte. Was tat er? Er ergriff eine Buhlerin mit seiner Hand, ging in das Allerheiligste des Tempels, breitete eine Torarolle aus u. beging auf ihr die Sünde (mit der Buhlerin). Darauf nahm er ein Schwert u. zerschnitt den Vorhang. Es geschah aber ein Wunder: es spritzte Blut (aus dem Vorhang) hervor; u. Titus meinte, er habe ihn selbst (Gott) getötet, wie es heißt Ps 74, 4: Es brüllten deine Widersacher mitten in deinem Tempel, setzten ihre Zeichen zu Zeichen ein. . . . Was tat Titus? Er nahm den Vorhang u. machte daraus eine Art Korb u. holte alle Geräte, die im Tempel waren, u. legte sie hinein; dann ließ er sie auf ein Schiff bringen, um sich in seiner Stadt verherrlichen zu lassen[1] (im Triumph), wie es

[1] Von den nach Rom geschafften Tempelgegenständen sind später dort noch ge-

heißt Qoh 8, 10: Dann habe ich Frevler gesehen in Haufen u. sie kamen u. zogen fort von heiliger Stätte u. ließen sich verherrlichen in der Stadt, daß sie solche Taten getan (so der Midr). Lies nicht קבורים „Begrabene“, sondern קבוצים „Zusammengebrachte“ (in Haufen); lies nicht וישתכחו „sie wurden vergessen“, sondern וישתבחו „sie ließen sich verherrlichen“. Einige sagen, es sei קבורים „Begrabenes“, im eigentlichen Sinn gemeint; denn selbst Dinge, die verborgen (vergraben) waren, wurden ihnen entdeckt. (Dann ist die Qoheletlistelle so gefaßt: Ich habe Frevler gesehen — Vergrabenes, u. es kam zum Vorschein — die zogen fort usw.) Es erhob sich wider Titus ein Ungestüm auf dem Meer, um ihn zu verschlingen. Er sprach: Es will mir scheinen, als ob der Gott dieser (Juden) seine Stärke nur im Wasser habe: es kam der Pharao, er ließ ihn versinken in Wasser; es kam Sis^{e}ra, er ließ ihn versinken in Wasser. Auch gegen mich erhebt er sich, um mich in Wasser versinken zu lassen. Wenn er ein Held ist, so komme er aufs Festland, mit mir Krieg zu führen. Da ging eine Himmelsstimme aus, die ihm zurief: Frevler, Sohn eines Frevlers, Kindeskind des Frevlers Esau! Ein geringes Geschöpf habe ich in meiner Welt, Mücke ist sein Name; steige ans Land u. führe mit ihr Krieg! Als er ans Land gestiegen war, kam eine Mücke u. drang in seine Nase u. bohrte sich nach seinem Gehirn durch sieben Jahre lang. Eines Tages ging er an der Tür einer Schmiede vorüber, da hörte die Mücke den Ton des Hammerschlags u. schwieg (ward ruhig). Er sprach: Es gibt ein Heilmittel. Alle Tage ließ er einen Schmied kommen, der mußte vor ihm hämmern; einem Nichtjuden gab er dafür vier Zuz; war es aber ein Israelit, so sagte er zu ihm: Du hast genug daran, daß du es an deinem Feinde siehst (er erhielt also nichts). Dreißig Tage tat er so, von da an u. weiter blieb die Mücke daran gewöhnt, nachdem sie sich einmal daran gewöhnt hatte. (Ihr Bohren begann auf neue.) Bar: R. Pin^{e}chas b. ʿAroba hat gesagt: Ich befand mich unter den Großen Roms, u. als Titus starb, spaltete man sein Gehirn u. fand darin (die Mücke) so groß wie eine Schwalbe im Gewicht von zwei Selaʿ. In einer Bar ist gelehrt worden: So groß wie eine einjährige Taube im Gewicht von zwei Pfund. Abaje († 338/39) hat gesagt: Wir haben durch Tradition überkommen, daß der Mund jener Mücke von Erz war u. ihre Nägel von Eisen. Als Titus starb, befahl er, daß man ihn verbrennen u. seine Asche auf sieben Meere ausstreuen solle, damit der Gott der Juden ihn nicht fände u. ins Gericht bringe. — Diese Erzählungen von Titus sind oft in den Midraschwerken wiederholt, zB GnR 10 (7^{d}); LvR 20 (119^{c}); 22 (120^{d}); NuR 18 (185^{b}); Midr Qoh 5, 8 (26^{b}); Tanch חקת 222^{a}; TanchB חקת § 1 (50^{a}). — Über die Errettung des Rabban Jochanan b. Zakkai u. seine Verhandlung mit Vespasian liegen mehr oder weniger abweichende Berichte vor in Midr KL 1, 5 (51^{b}) u. AbothRN 4. Wir heben daraus hervor Midr KL 52^{b}: Als Vespasian Jerusalem erobert hatte, verteilte er die vier Mauern an die vier Heerführer (die er unter sich hatte). Das Westtor fiel dem Pangar (einem Araber) zu. Im Himmel aber hatte man (Gott) beschlossen, daß es in Ewigkeit nicht zerstört werden sollte, weil die Sch^{e}khina im Westen wohnt. (Im Westen des Tempels lag das Allerheiligste). Jene nun zerstörten ihren Teil, dieser aber (Pangar) zerstörte seinen Teil nicht. — Die Worte scheinen sich auf die sogenannte Klagemauer zu beziehen. || AbothRN 4 s. bei 16, 19 S. 737 Anm. *c*.

---

sehen worden der Tempelvorhang u. das hohepriesterliche Stirnblech. TJoma 3, 8 (186): R. Jose (um 150) hat gesagt: Ich habe den Vorhang in Rom gesehen u. es waren viele Blutstropfen darauf. Man sagte mir: Diese rühren von dem Blut des Versöhnungstages her. — Die Parallelstellen pJoma 5, 42^{d}, 3; Joma 57^{a}; M^{e}ʿila 51^{b} (= fol. 17^{b} in andren Ausgaben); ExR 50 (103^{b}) lesen R. Elʿazar b. Jose (um 180) statt R. Jose. — || Schab 63^{b} Bar: Das Stirnblech ציץ glich einer Goldplatte; es war zwei Finger breit u. reichte von einem Ohr bis zum andren. Es stand darauf in zwei Reihen geschrieben: „Jahve“ auf der oberen Zeile u. „Heilig dem“ auf der unteren Zeile. (Rechts auf der unteren Zeile war begonnen mit קדש ל; da wo das ל aufhörte, stand darüber in der oberen Reihe יהוה; letzteres Wort schwebte also über seiner eigentlichen Stelle.) R. Elʿazar b. Jose hat gesagt: Ich habe es in Rom gesehen; es stand darauf קדש ליהוה in Einer Reihe. — Dasselbe etwas ausführlicher pJoma 4, 41^{c}, 12.

24, 3: Wann wird dieses sein, u. was ist das Zeichen deiner Ankunft u. der Vollendung der Weltzeit?

1. Die Frage setzt auf seiten der Jünger den Gedanken voraus α, daß der messian. Herrlichkeitszeit eine Drangsalsperiode voraufgeht, in der selbst der Tempel in Trümmer sinken kann; β, daß die Zeit des Anbruchs der Tage des Messias im göttlichen Weltplan feststeht u. Jesu bekannt ist; γ, daß das Herannahen der messian. Periode durch bestimmte Vorzeichen angekündigt wird; δ, daß der Beginn der Messiaszeit das Ende des gegenwärtigen Weltlaufs bedeutet oder, anders ausgedrückt, daß „die Tage des Messias“ ימות המשיח identisch sind mit der eschatologischen „zukünftigen Welt“ עוֹלָם הַבָּא. — Zu α—γ s. den Exkurs: Vorzeichen u. Berechnung der messian. Zeit; zu δ s. Exkurs: Diese Welt, die Tage des Messias u. die zukünftige Welt.

2. *συντέλεια τοῦ αἰῶνος* (vgl. bei 13, 39).

LXX Dn 12, 4: *ἕως καιροῦ συντελείας* = עד עת קץ. — Dn 12, 13: *εἰς συντέλειαν ἡμερῶν* = לקץ הימין. — Test Levi 10: *ἐπὶ συντελείᾳ τῶν αἰώνων.* — Apoc Bar: 59, 8: finem saeculorum.

3. Zur Frage selbst Mt 24, 3 vgl. die ähnlichen Fragen Dn 8, 13; 12, 6.

Ferner 4 Esra 4, 33. 35: Ich (Esra) antwortete u. sprach: Wie lange noch (bis dieser Äon vergeht), wann soll das geschehen? . . . Diese deine Frage haben schon die Seelen der Gerechten in ihren Kammern getan, die sprachen: Wie lange sollen wir noch hier bleiben? — 6, 11 f.: Wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, so zeige deinem Knecht die letzten deiner Zeichen (gemeint sind die Zeichen der letzten Zeit). — Apoc Bar 21, 18 f.: Laß mich wissen . . . bis wie lange das Vergängliche bestehen bleibt. — 81, 2 f.: Ich flehte um Gnade zum Höchsten u. sprach: Wie lange bleibt dies für uns bestehn (die mit der Zerstörung des Tempels angebrochene Not)? — 4 Esra 6, 7: Ich antwortete u. sprach: Wie wird die Scheidung der Zeiten geschehen? wann wird das Ende des ersten Äons sein u. der Anfang des zweiten? || Sanh 96[b]: אימת אתי בר נפלי Wann kommt der Messias? (s. oben S. 66 γ). || Midr Ps 45 § 3: Herr der Welt, wann wirst du uns erlösen אימתי אתה גואלנו? || Sanh 98[a]: Wann kommt der Sohn Davids אימתי בן דוד בא? || P[e]siqR 1 (4[b]): Wann kommt der König, der Messias אימתי מלך המשיח בא? || Sanh 99[a]: Wann kommt der Messias אימתי אתי משיח?

24, 6 𝔄: Ihr werdet hören müssen von Kriegen u. Kriegsgerüchten.

Zu den Kriegen s. Henoch 99, 4; 4 Esra 4, 51 ff.; 8, 63 ff.; Apoc Bar 48, 30 ff.; 70, 2 ff.; Orac Sib 2, 153 ff.; Sanh 97[a]; M[e]g 17[b]; GnR 42 (26[a]); P[e]siqR 36 (162[a]) im Exkurs: Vorz. u. Ber. der messian. Zeit I.

24, 6 𝔅: Erschrecket nicht, s. P[e]siqR 36 (162[a]) ebendaselbst.

24, 6 ℭ: Das Ende, *τὸ τέλος* = קֵץ Ende, Endtermin.

In der vorchristl. Zeit ging die allgemeine Anschauung dahin, daß der Messias den Äon der absoluten Heilsvollendung heraufführen werde, d. h. im Sinne der späteren Zeit: man hatte die Tage des Messias mit der eschatologischen zukünftigen Welt עוֹלָם הַבָּא identifiziert. Nach dieser älteren Anschauung bedeutet dann קֵץ das Ende des gegenwärtigen Äons, des עוֹלָם הזה, oder den Anbruchstermin der zukünftigen Welt, so Dn 12, 4. 9. 13. Ebenso ist *τὸ τέλος* Mt 24, 6 gemeint. — Die nachchristl. Synagoge hat die Tage des Messias u. die (eschatologische) zukünftige Welt von-

einander unterschieden. Infolgedessen bezeichnet nun קֵץ nicht mehr den Anbruchstermin der zuk. Welt, sondern den Ankunftstermin des Messias.

Sanh 97[b] im Exkurs: Vorz. u. Ber. der messian. Zeit II, A, 3; Midr Ps 9 § 2 (41[a]) das. D, *a*; Tanch ויחי 56[a]; TanchB ויחי § 8 (108[b]); GnR 98 (61[b]); Midr Qoh 12, 9 (54[b]) das. D, *b*; Dèrekh Ereç 10 (20[b]) das. D, *c*; Sanh 97[b] das. D, *d*. — Dieses absolut gebrauchte קץ zur Bezeichnung des Anbruchs der messian. Zeit findet sich ungemein häufig in der rabbin. Literatur. Gleichbedeutend damit ist das vollere קץ משיח (Ankunftstermin des Messias), s. zB M[e]g 3[a] in gen. Exkurs II, D, *b*, ferner קץ הגאולה (Erlösungstermin), zB Midr Ps 9 § 2 (40[b]) das. D, *a*, u. קץ הימין (Ende der Tage der gegenwärtigen Welt, nach Dn 12, 13), zB P[e]s 56[a] das. D, *b*.

24, 7: Es werden sein Hungersnöte u. Erdbeben.

Zu *λιμοί* s. Apoc Bar 25, 1 ff.; Orac Sib 2, 153 ff.; Sanh 97[a] (zweimal) im Exkurs: Vorz. u. Ber. der messian. Zeit I. — Zu *σεισμοί* s. Apoc Bar 70, 2 ff.; P[e]siqR 1 (4[b]) ebendaselbst.

24, 8: Alles dieses aber ist Anfang von Wehen.

ὠδῖνες = חֲבָלִים „Wehen“. Der entsprechende rabbin. Terminus kommt, von einer zweifelhaften Stelle abgesehen,[a] nur im Singular vor als חֶבְלוֹ שֶׁל מָשִׁיחַ, aram. חֶבְלֵיהּ דִּמְשִׁיחַ = „die Wehe des Messias“. Darunter verstand man aber nicht die Wehen oder Leiden, die etwa den Messias treffen, sondern nach Stellen wie Jes 26, 17; 66, 8; Jer 22, 23; Hos 13, 13; Micha 4, 9 f. die Wehen, aus denen die messian. Zeit herausgeboren werden soll. Der Ausdruck wird schon von R. Eliʿezer[b] (um 90) verwandt, kann also in Jesu Zeit gar wohl bekannt gewesen sein.

a. K[e]th 111[a]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wir haben durch Tradition überkommen, daß Babylonien die Wehen des Messias חֶבְלֵי דִמְשִׁיחַ (Plural) nicht sehen wird. — Aber Codex München, die ältesten Talmuddrucke u. ʿEn Jaʿaqob lesen singularisch חֶבְלֵיהּ דמ׳. Vgl. auch Tanch נח (9[a]): Barmherzigkeit hat Gott an Israel getan, daß er die mit J[e]khonja in die Verbannung Geführten vor den mit Çidqijja Fortgeführten ins Exil ziehen ließ, damit die mündliche Tora von ihnen nicht vergessen würde u. damit sie in Babel in ihrer Lehre blieben von jener Zeit an bis heute. Und über sie hat weder Edom (Rom) noch Griechenland Gewalt gehabt, auch hat man über sie keine Religionsverfolgung verhängt. Und auch in den Tagen des Messias werden sie die Wehen des Messias חבלו ש׳ מ׳ (Sing.) nicht sehen.

b. M[e]kh Ex 16, 29 (59[a]): R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn ihr den Sabbat (recht) beobachtet, so werdet ihr vor drei Strafen bewahrt (oder: aus ihnen errettet) werden: vor den Wehen des Messias מחבלו ש׳ מ׳ u. vor dem Tage Gogs u. vor dem Tage des großen Gerichts. — M[e]kh Ex 16, 25 (58[b]) irrtümlich R. Elʿazar. — Einen andren Ausspruch des R. Eliʿezer s. Sanh 98[b] im Exk.: Vorz. u. Ber. der messian. Zeit I, *b*. ‖ Andre Stellen. Schab 118[a]: R. Schimʿon b. Pazzi (um 280) hat gesagt, R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) habe im Namen des Bar Qappara (um 220) gesagt: Wer drei Mahlzeiten am Sabbat hält, der bleibt bewahrt vor drei Strafen: vor den Wehen des Messias חבלו ש׳ מ׳, vor dem Gehinnomgericht u. vor dem Kriege Gogs u. Magogs. Vor den Wehen des Messias: es heißt hier (Ex 16, 25) „Tag“ u. es heißt dort (Mal 3, 23): Siehe, ich will euch den Propheten Elia senden, bevor der „Tag“ Jahves kommt, der große u. schreckliche. (Zu dieser Beweisart s. Einl. S. 97 Nr. 2.) Vor dem Gehinnomgericht, s. Ex 16, 25 u. Zeph 1, 15 f.; u. vor dem Kriege Gogs u. Magogs, s. Ex 16, 25 u. Ez 38, 18. ‖ P[e]s 118[a]: Warum sprechen wir das Hallel (Ps 113—118 beim Passahmahl)? Weil darin diese fünf Dinge enthalten sind: der Auszug aus Ägypten, s. Ps 114, 1; das Spalten des Schilfmeeres, s. Ps 114, 3; die Gesetzgebung, s. Ps 114, 4; die Auferweckung der Toten, s. Ps 116, 9 u. die Wehen des Messias חבלו ש׳ מ׳, s. Ps 115, 1: Nicht uns, Jahve, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre ob deiner Gnade, ob deiner Wahrheit.

24, 9: Sie werden euch überantworten in Trübsal.

Zu den Verfolgungen in der letzten Zeit vgl. im Exkurs: „Vorz. der messian. Zeit“ I, *a*: Jubil 23, 22 ff.; Apoc Bar 25, 1 ff.; 70, 2 ff.; Sanh 96[b]; 98[a] (zweimal); K[e]th 112[b].

24, 10: Sie werden einander ausliefern u. einander hassen.

Vgl. Henoch 100, 1 ff.; 4 Esra 6, 18 ff.; Apoc Bar 48, 30 ff.; 70, 2 ff.; Sanh 97[a]; Soṭa 9, 5; Sanh 97[a] im Exk.: „Vorz. der messian. Zeit“ 1, *a*.

24, 11: Viele falsche Propheten werden . . . viele irreführen.

Von einem falschen Propheten, durch den viele den Tod in den Flammen des Tempels fanden, erzählt Josephus Bell. 6, 5, 2. Vgl. auch Apoc Bar 48, 30 ff. im Exk.: „Vorz. der messian. Zeit“ I, *a*: Es werden viele Nachrichten u. nicht wenige Gerüchte entstehen, u. Phantasiegebilde werden verbreitet werden. Und es werden nicht wenige Verheißungen erzählt werden: einige wertlos, u. einige werden sich bewahrheiten.

24, 12: Darum daß die Ungerechtigkeit (Gesetzlosigkeit) sich mehrt.

Die vormessianische Zeit wird als eine Zeit der Ungerechtigkeit u. Zuchtlosigkeit, als eine Zeit der Umkehrung aller sittlichen Ordnungen geschildert in 4 Esra 4, 51 ff.; Apoc Bar 25, 1 ff.; 48, 30 ff.; 70, 2 ff.; Sanh 97[a] mehrfach; Midr HL 2, 13 (101[a]); Midr Ps 92 § 10; Exk.: „Vorz. der messian. Zeit“ I, *a*.

24, 13: Wer ausharrt bis ans Ende.

Vgl. 4 Esra 6, 18 ff.; Apoc Bar 25, 1 ff.; Midr HL 2, 13 (100[b]); Apoc Bar 28; 4 Esra 13, 16 ff.; Sanh 97[b] im Exk.: Vorz. der messian. Zeit I, *a* u. *b*; II, D, *d*.

24, 14: Dieses Evangelium . . . wird verkündigt werden . . ., u. dann wird das Ende kommen.

In formeller Hinsicht kann verglichen werden die Wendung: der Messias kommt nicht eher, als bis das oder das geschehen ist; s. Sanh 38[a]; 97[a] (zweimal); 98[a] (dreimal); 98[b]; J[e]b 62[a] im Exk.: „Vorz. der messian. Zeit“ I, *a*.

24, 15: Greuel der Verwüstung.

τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως. Dn 11, 31: שִׁקּוּץ מְשֹׁמֵם „verwüstender Greuel“; LXX: *βδέλυγμα ἠφανισμένον*. — Dn 12, 11: שִׁקּוּץ שֹׁמֵם; LXX: *βδέλυγμα ἐρημώσεως*. Dn 9, 27 (wohl versehentlich) der Plural: שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם; LXX: *βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων*. Aus den LXX ist der Ausdruck *βδέλυγμα ἐρημώσεως* übergegangen in 1 Makk 1, 54, wo damit der Götzenaltar bezeichnet wird, den die Syrer am 15. Kislev 145 (aer. Sel. = Dezember 168 v. Chr.) auf dem Brandopferaltar des Tempels errichtet hatten, u. auf welchem am 25. desselben Monats das erste heidnische Opfer dargebracht wurde 1 Makk 1, 59; vgl. 1 Makk 6, 7. — Die spätere Zeit hat bei dem *βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως* an ein Götzenbild gedacht, das im Tempel aufgestellt worden sei, s. Ta‘an 4, 6; pTa‘an 4, 68[c], 67; Ta‘an 28[b] bei Mt 24, 2 S. 945.

24, 16: Die in Judäa sollen auf die Berge fliehen.

Lèqach ṭob zu Nu 24, 17 (129[b]): Sie (die Gelehrten) sprachen zu R. Chijja (um 200): Mein Herr, wohin sollen wir uns retten (in der vormessian. Leidenszeit)? Er antwortete:

Nach Ober-Galiläa; denn es heißt Joel 3, 5: Auf dem Berge Çion u. in Jerusalem wird es eine entronnene Schar geben. (Von Ober-Galiläa führt dann der Messias ben Joseph die Isr. nach Jerusalem, s. Leqach ṭob zu Nu 24, 17 bei Mt 3, 3 (S. 96) u. 4, 15 (S. 161). — Über die Wüste Juda als Bergungsstätte s. Midr Ruth 2, 14 bei Mt 2, 15 S. 86 f.

24, 17: Der auf dem Dach Befindliche.

Das platte Dach גַּג, soweit es nicht zum Aufbau des Söllers עֲלִיָּה benützt war, diente zum Trocknen der Früchte, aber auch zum Studieren, Essen u. dgl.

TMaʿaś Rischon 2, 19 (84) redet von einem, der Zwiebeln, getrocknete Feigen u. Johannisbrot auf seinem Dache hat. || Maʿaś 3, 6: Die Dächer הגגות machen (die auf ihnen befindlichen Früchte) nicht zehntpflichtig. || TMaʿaś Rischon 2, 10 (83): Hatte jemand Feigen vom Felde gebracht, um sie auf seinem Dach zu essen. . . . || Selbst das Passahmahl durfte auf einem Dach gefeiert werden. TP^e^s 6, 11 (166): Sie dürfen (das Passah) in ihren Höfen u. auf ihren Dächern essen; was will da lehrend sagen Ex 12, 46: „In Einem Hause soll es gegessen werden"? In Einer Genossenschaft (Gesellschaft) soll es gegessen werden. || ʿEr 10, 3: Wenn einer auf dem Dache las u. die Torarolle (wörtlich: das Buch) rollte sich auf aus seiner Hand weg, so darf er sie (an einem Sabbat), wenn sie noch nicht 10 Handbreiten (in einen öffentlichen Bezirk) gerollt ist, wieder an sich rollen. || Als Zufluchtsstätte kommt das Dach in Betracht B^e^rakh 33a Bar u. P^e^s 112b im Namen des R. Meïr (um 150): Ist der Kopf des Stiers in der Raufe (zum Fressen), so steige (doch) aufs Dach אִיגְּרָא u. wirf die Leiter unter dir weg.

24, 19: Wehe den Schwangeren u. Säugenden in jenen Tagen!

Tanch ויחי 55a: Unser heiliger Lehrer (Rabbi) litt dreizehn Jahre an Zahnschmerzen, u. jene ganzen dreizehn Jahre hindurch starb keine Wöchnerin im Lande Israel u. kein schwangeres Weib im Lande Israel hatte eine Fehlgeburt (die sühnende Kraft der Leiden Rabbis kam ihnen zugute). Es zürnte Rabbi auf R. Chijja den Älteren (um 200). Da trat (der Prophet) Elias, es werde seiner zum Guten gedacht! bei unsrem Lehrer in der Gestalt des R. Chijja ein u. legte ihm seine Hand auf seinen Zahn, u. sofort war er geheilt. Am nächsten Tage trat R. Chijja bei ihm ein. Er sagte zu ihm: Rabbi, was macht dein Zahn? Er antwortete ihm: Von der Stunde an, da du gestern deine Hand auf ihn gelegt hast, ist er geheilt. Da sagte R. Chijja: Wehe euch Wöchnerinnen im Lande Israel, wehe euch Schwangern אי לכם עוברות . . . אי לכם חיות im Lande Israel! Als ihm R. Chijja sagte: Ich bin es nicht gewesen, der seine Hand auf deine Zähne gelegt hat, wußte Rabbi, daß es Elias gewesen war. Seitdem fing er an, dem R. Chijja Ehre zu erweisen. Parallelstelle: pKil 9, 32b, 35; pK^e^th 12, 35a, 48.

24, 20 𝔄: Betet, daß eure Flucht nicht geschehe des Winters.

χειμῶνος. — Tanch תזריע 156b: Eine große Güte hat Gott Israel erwiesen. Inwiefern? Am 10. Ṭebeth (etwa Januar) hatten die Israeliten von Jerusalem weg in die Verbannung ziehen sollen, s. Ez 24, 1 f. Was tat Gott? Er sprach: Wenn sie jetzt in der Kälte ausziehen, werden sie sterben. Was tat er? Er wartete mit ihnen u. ließ sie im Sommer (10. Ab) in die Verbannung ziehen. — Derselbe Gedanke etwas ausführlicher Midr KL 1, 14 (56a).

24, 20 𝔅: Auch nicht an einem Sabbat.

Der ältere Standpunkt, am Sabbat sich lieber töten zu lassen, als durch Kampf den S. zu entheiligen, wurde bereits in der Makkabäerzeit aufgegeben, s. 1 Makk 2, 32 ff. — Diese freiere Stellung dem S. gegenüber hat die spätere Synagoge auch da, wo es galt, durch die Flucht das Leben zu retten, gebilligt. Vgl. bei Mt 12, 10 S. 626 f.

Tanch מסעי 245a: Es lehre uns unser Lehrer: wenn einer von einem Heerhaufen oder einem Räuber verfolgt wird, darf er den S. entheiligen? So haben uns unsre Lehrer gelehrt: Wenn einer von einem Heerhaufen oder von Räubern verfolgt wird, darf er den S. entheiligen, um sein Leben (durch die Flucht) zu retten; denn so finden wir es bei David: als Saul ihn töten wollte, floh er u. entkam. Die Rabbinen seligen Angedenkens haben erzählt: Einmal kamen schlimme Verfügungen von der (römischen) Regierung an die Großen von Sepphoris an einem S. Sie kamen u. fragten den R. Elʿazar b. Pᵉraṭa (um 110); sie sagten zu ihm: Schlimme Verfügungen sind an uns von der Regierung gekommen; was meinst du? sollen wir fliehen? Er fürchtete sich, ihnen (geradezu) an einem S. zu sagen, daß sie fliehen sollten. Er antwortete ihnen andeutungsweise: Mich fragt ihr? Geht u. fragt Jakob u. Mose u. David! Jakob s. Hos 12, 13: Geflohen ist Jakob nach der Trift Arams. Mose s. Ex 2, 15: Mose floh vor dem Pharao. David s. 1 Sm 19, 18: David war geflohen u. entkommen. Und so heißt es Jes 26, 20: Wohlan mein Volk, so geh in deine Kammern u. schließe deine Tür hinter dir zu. — Dasselbe NuR 23 (193b); TanchB מסעי § 1, hier: Er fürchtete sich zu ihnen zu sagen: „Fliehet am Sabbat.“ || Über die Länge des S.weges s. bei Apg 1, 12.

24, 21: Es wird eine große Drangsal (*θλῖψις*) sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt an bis jetzt.

Dn 12, 1: Es wird eine Zeit der Drangsal צָרָה sein, wie sie nicht gewesen ist seit dem Dasein eines Volkes bis zu dieser Zeit. — LXX: *καὶ ἔσται καιρὸς θλίψεως, θλῖψις οἵα οὐ γέγονεν ἀφ᾽ οὗ γεγένηται ἔθνος ἐν τῇ γῇ ἕως τοῦ καιροῦ ἐκείνου.* || 1 Makk 9, 27: Es ward eine große Drangsal *θλῖψις μεγάλη* in Israel, dergleichen keine gewesen ist seit dem Verschwinden der Propheten bei ihnen. || Ass Mos 8, 1: Da wird Rache u. Zorn über sie hereinbrechen, wie sie unter ihnen nicht dagewesen sind von Ewigkeit her.

24, 22: Wenn jene Tage nicht verkürzt würden.

𝔄: Eine Verkürzung der letzten Drangsalsperiode kennt auch die jüdische Eschatologie.

Midr HL 2, 7 (99a): R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Zwei Beschwörungen stehen hier (nämlich HL 2, 7 u. 3, 5): eine an die Israeliten u. eine an die Völker der Welt. Er beschwur die Israeliten, daß sie sich nicht gegen das Joch der Weltreiche auflehnen sollten, u. er beschwur die Weltreiche, daß sie das Joch auf Israel nicht schwer machen sollten; denn wenn sie das Joch auf Israel schwer machten, würden sie das Kommen des Endes (des messianischen קֵץ, s. bei 24, 6 𝔈 S. 949 f.) vor seiner Zeit veranlassen. — Parallelstelle mit Abweichungen Kᵉth 111a. || BM 85b: Elias (der Prophet) pflegte sich in der Akademie Rabbis einzufinden. Eines Tages — es war der Neumondstag — verspätete er sich u. kam nicht. Rabbi sprach zu ihm: Was hat dem Herrn die Verspätung verursacht? Er antwortete: Ich habe Abraham aufgerichtet u. seine Hände gewaschen u. nachdem er gebetet, wieder niedergelegt; ebenso Isaak u. ebenso Jakob. Er hätte sie zu gleicher Zeit aufrichten sollen! Man meint, sie würden so mächtig werden in ihrem Flehen, daß sie den Messias vor seiner Zeit herbeibringen würden.

𝔅: *ἐκολοβώθησαν*, etwa = קָצַר, aram. קְצַר.

LvR 21 (120c): Weil die Hohenpriester (des 2. Tempels) ihr Amt für Geld kauften, wurden ihre (Amts-)Jahre verkürzt מתקצרות (daher die große Zahl der Hohenpriester während des Bestandes des 2. Tempels). || Ps 89, 46: Du hast die Tage seiner Jugend verkürzt הקצרת. Targum קַצַּרְתָּא. || Targ Jerusch I Gn 28, 10: Dem Jakob wurde die Zeit des Tages verkürzt אתקצרו, indem die Sonne vor ihrer Zeit unterging.

24, 24: Zeichen u. Wunder.

σημεῖα καὶ τέρατα; die hebr. Äquivalente sind אות u. מוֹפֵת; über deren Unterschied heißt es:

Leqach ṭob zu Ex 3, 12 (9[b]): Das Zeichen אות geht auf die folgende Zeit, s. Ex 8, 19; Jes 38, 22; 7, 11. 14. Jedes Zeichen geht auf die folgende Zeit u. gilt nur dem, zu dem man es sagt, u. keinem andren Menschen. Das Wunder מופת aber tritt sofort ein, s. Ex 7, 9: Wenn der Pharao so zu euch sagen wird: „Verrichtet für mich ein Wunder“, so sollst du zu Ahron sagen: Nimm deinen Stab u. wirf ihn vor den Pharao hin; er soll zu einer großen Schlange werden. Das sollte sofort eintreten. — Ähnlich das. zu Ex 7, 9 (17[b]). || Über Zeichen zur Beglaubigung einer Person s. bei Mt 12, 38.

24, 26: Siehe, in der Wüste ist er . . .; siehe, in den Kammern ist er.

Vgl. Midr Ruth 2, 14 (132[b]) bei Mt 2, 15 S. 86 f.

24, 27: Wie der Blitz ausgeht vom Aufgang u. scheint bis zum Niedergang, also wird die Ankunft des Menschensohnes sein.

Der Vergleichungspunkt ist hier nicht die Plötzlichkeit[1] der Ankunft des Messias, sondern die bei seinem Kommen jedermann unwiderstehlich sich aufdrängende Sichtbarkeit[2] seiner richterlichen Machtfülle. Diese Vorstellung ist in der altjüdischen Literatur selten.[a] Meist muß der Messias die Israeliten erst mühsam überreden, daß sie ihn als ihren König u. Erlöser anerkennen.[b] Nach einer andren Tradition soll es zu den Obliegenheiten des Elias gehören, den bis dahin unbekannten Messias seinem Volke bekanntzugeben.[c]

a. Apoc Bar 53, 1 ff.: Ich (Barukh) sah ein Gesicht: u. siehe, eine Wolke stieg empor aus einem sehr großen Meer. Und ich sah auf sie hin, u. siehe, sie war voll von weißem u. schwarzem Wasser; u. viele Farben waren an diesem Wasser. Und etwas einem großen Blitz Ähnliches war an ihrem oberen Rand zu sehen. . . . Und ehe die Wolke verschwand, siehe, da regnete sie schwarzes Wasser . . . u. Feuer vermischte sich damit, u. wo das Wasser herabströmte, brachte es Verderben u. Vernichtung hervor. Und darnach sah ich, wie der Blitz, den ich am oberen Rand der Wolke gesehen hatte, die Wolke packte u. zur Erde herabschleuderte. Um so heller aber leuchtete der Blitz, so daß er die ganze Erde erleuchtete; u. er heilte die Länder, wo das letzte Wasser herabgeströmt war u. Verwüstung angerichtet hatte. Und er nahm die ganze Erde in Besitz u. herrschte über sie. . . . Höre aber auch betreffs des hellen Blitzes, der am Ende nach dem schwarzen Wasser kommen soll. Damit hat es folgende Bewandtnis. . . . Wenn die Völker in Verwirrung gesetzt werden u. die Zeit meines Messias kommen wird, da wird er (der Messias) alle Völker berufen u. einige wird er am Leben erhalten u. einige töten. (Folgt Schilderung der messian. Segensfülle; dann das Schlußwort:) Das ist der helle Blitz, der nach dem letzten schwarzen Wasser gekommen ist. || Agad Schir ha-Schirim 6, 10: Wie der Kreislauf von Sonne u. Mond sich öffentlich vollzieht, so wird die Herrschaft des Messias, wenn sie erscheint, öffentlich der Welt erscheinen.

b. P[e]siqR 36 (162[a]): Unsre Lehrer haben gelehrt: Wenn sich der König, der Messias, offenbaren wird, wird er kommen u. auf dem Dach des Heiligtums stehn. Er wird den Israeliten verkündigen: Ihr Gebeugten, herangekommen ist die Zeit eurer Erlösung, u. wenn ihr es nicht glaubt, so seht auf mein Licht, das über euch aufgegangen ist, s. Jes 60, 1: Stehe auf, werde Licht; denn dein Licht kommt u. die

---

[1] Die Plötzlichkeit des Kommens des Messias kennt allerdings auch die alte Synagoge; zB Sanh 97[a], s. Exk.: Vorzeichen der messian. Zeit II, D, *a* Ende.

[2] LvR 31 (129[b]): R. Abina (I., um 310) hat gesagt: (Gott sprach zu Israel:) Der Blitz ist eins von den Erzeugnissen des oberen Feuers u. er läßt sein Licht leuchten von dem einen Ende der Welt bis zum andren; da sollte ich deines Lichtes (des Tempelleuchters) bedürfen?

Herrlichkeit Jahves geht auf über dir. Aber nur über euch geht es auf u. nicht über den Völkern der Welt, s. Jes 60, 2. In jener Stunde läßt Gott das Licht des Königs, des Messias, u. Israels aufleuchten. || P^esiqR 15 (71^b): R. Judan (um 350) u. R. Chama (?) haben im Namen des R. Eliʿezer b. Jose Ha-g^elili (um 150) gesagt — u. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) gesagt: „Horch mein Lieber! Siehe, da kommt er“ HL 2, 8; damit ist der König, der Messias, gemeint. Wenn er kommt u. zu den Israeliten sagt: „In diesem Monat werdet ihr erlöst werden“, dann werden sie zu ihm sagen: Unser Herr König, Messias, wie können wir erlöst werden! Hat nicht Gott also gesagt, daß er uns allen siebzig Völkern (der Welt) unterjochen werde? (Und das ist noch nicht geschehen.) Dann wird er ihnen zwei Antworten geben: Wenn einer von euch in die Verbannung zieht in die Berberei u. ein andrer von euch zu den Sarmaten, so ist das, als ob ihr alle (dorthin) gezogen wäret. Und nicht bloß dies, sondern wenn die Regierung Truppenaushebungen in allen Völkern vorschreibt, u. es kommt dann Ein Nichtisraelit (wörtlich: ein Samaritaner) u. knechtet euch, so ist das, als ob dessen ganzes Volk euch knechtete. So könnt ihr in diesem Monat erlöst werden. — Dasselbe Midr HL 2, 8 (99^b); in P^esiq 47^b fehlt die zweite Antwort des Messias. || Auch Midr Ruth 2, 14 (132^b, s. bei Mt 2, 15 S. 86 f.) versagen viele dem Messias den Glauben.

c. Justinus Martyr Dial. c. Tryph. 8 führt als jüdische Meinung an: Wenn auch der Messias geboren ist u. sich irgendwo aufhält, so ist er doch unbekannt u. weiß selbst nicht von sich (daß er der Messias ist) u. hat auch keine Gewalt, bis Elias kommt u. ihn salbt u. allen bekanntmacht. — Diese Tradition begegnet ausdrücklich in der altjüdischen Literatur nirgends, aber darum ist sie noch nicht zu beanstanden; s. den Exk. über Elias gegen Ende.

24, 28: Wo das Aas ist, da werden sich die Adler sammeln.

LXX Hi 39, 30: (*Ἀετοὶ,*) *οὗ δ᾽ ἂν ὦσι τεθνεῶτες, παραχρῆμα εὑρίσκονται.*

24, 29 𝔄: Die Sonne wird verfinstert werden u. der Mond seinen Schein nicht geben.

Die Parallelen 4 Esra 4, 51 ff.; Apoc Bar 25, 1 ff.; Orac Sib 3, 796 ff.; Henoch 80, 2 ff., s. Exk.: „Vorz. der messian. Zeit“ I, *a*.[1] — In der rabbin. Literatur scheinen trotz alttestamentlichen Vorlagen wie Jes 24, 23; Joel 3, 4; 4, 15 Veränderungen in der Sternenwelt nicht als Vorzeichen des Endes gedeutet zu werden. Auch Sanh 91^b (= P^es 68^a) gehört nicht hierher: Rab Chisda († 309) stellte einander gegenüber: Es heißt Jes 24, 23: Es errötet der Mond u. es schämt sich die Sonne; denn König ward Jahve Ç^ebaoth. Und es heißt Jes 30, 26: Das Licht des Mondes wird sein gleich dem Sonnenlicht, u. das Licht der Sonne wird siebenfältig sein wie das Licht von sieben Tagen. Das ist kein Widerspruch: in dem einen Fall (Jes 30, 26) handelt es sich um die Tage des Messias, in dem andren (Jes 24, 23) um die zukünftige Welt (wo die Sonne erbleichen wird vor dem Licht der Gerechten). Auch nach der Meinung Sch^emuëls († 254), der gesagt hat: „Zwischen dieser Welt u. den Tagen des Messias gibt es weiter keinen Unterschied, als daß die Knechtschaft (Israels) unter den Reichen der Welt aufhört“, liegt kein Widerspruch vor: in dem einen Fall (Jes 30, 26) handelt es sich dann um das Lager (= Wohnungen) der Gerechten u. in dem andren Fall (Jes 24, 23) um das Lager der Sch^ekhina (vor deren Glanz die Sonne erbleicht). — Von Vorzeichen des Endes ist hier nicht die Rede. || Allgemein u. ohne Beziehung auf die Endzeit wird Sukka 29^a gesagt: Wenn das Aussehen der Sonne dem Blut gleicht, dann kommt das Schwert in die Welt; wenn einem Sack, dann kommen die Pfeile des Hungers in die Welt; wenn jenem u. diesem, dann kommen das Schwert u. die Pfeile des Hungers in die Welt.

---

[1] Auch Henoch 102, 2 gehört hierher: Alle Lichter werden von großer Furcht erschüttert werden; die ganze Erde wird erschrecken, zittern u. zagen.

24, 29 𝔅: Die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Mit *αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν* geben LXX Jes 34, 4 צבא השמים wieder u. verstehen darunter die Sterne; der Targum setzt dafür חֵילֵי שְׁמַיָּא. Sonst bedeutet das targumische חילי שמיא meist die Engel, zB 1 Kg 22, 19: „Alle Mächte des Himmels standen vor ihm." — Targ Ps 96, 11: „Freuen werden sich die Mächte des Himmels" חילי דשמיא (Grundtext bloßes השמים). — Targ Ps 148, 1 חילי אנגלי = Engelmächte. — Mt 24, 29 sind unter *αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν* dem Zus.hang nach weder die Sterne, noch die Engel, sondern die die obere Welt tragenden u. bewegenden kosmischen Potenzen, die Naturkräfte des Himmels zu verstehen.

24, 30 𝔄: Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen.

In P^e^siqR 36 (162^a^) erscheint nach Jes 60, 1 das Licht als Zeichen des Messias, s. bei Mt 24, 27 Anm. *b*. — Ebenso P^e^siqR 36 (161^a^), s. bei Mt 4, 16 S. 161.

24, 30 𝔅: Sie werden den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels.

1. Dn 7, 13 f. ist von der alten Synagoge nirgends kollektiv auf das „Volk der Heiligen" (= Israel, Dn 7, 27), sondern durchgängig individuell auf den Messias gedeutet worden.

Henoch 90, 37 heißt es vom Messias, dem weißen Farren, der mit großen Hörnern geboren wurde: Alle Tiere des Feldes u. alle Vögel des Himmels (= Völker der Welt) fürchteten ihn u. flehten ihn an alle Zeit. — Diese Worte gehn auf Dn 7, 14 zurück u. bezeugen durch ihre Beziehung auf den Messias die individuelle Fassung von Dn 7, 13. || Henoch 46, 1 ff.: Ich (Henoch) sah dort den, der ein betagtes Haupt hat, u. sein Haupt war weiß wie Wolle; bei ihm war ein andrer, dessen Antlitz wie das Aussehen eines Menschen war, u. sein Antlitz war voll Anmut gleichwie eines von den heiligen Engeln. Ich fragte den Engel, der mit mir ging u. mir alle Geheimnisse zeigte, über jenen Menschensohn, wer er sei, woher er stamme u. weshalb er mit dem betagten Haupte gehe. Er antwortete: Dies ist der Menschensohn, der die Gerechtigkeit hat, bei dem die Gerechtigkeit wohnt, u. der alle Schätze dessen, was verborgen ist, offenbart; denn der Herr der Geister hat ihn auserwählt, u. sein Los hat vor dem Herrn der Geister alles durch Rechtschaffenheit in Ewigkeit übertroffen. Dieser Menschensohn, den du gesehen hast, wird die Könige u. die Mächtigen von ihren Lagern u. die Starken von ihren Thronen sich erheben machen; er wird die Zügel der Starken lösen u. die Zähne der Sünder zermalmen usw. — Die Anfangsworte dieser Stelle gehen auf Dn 7, 9 u. 13 zurück. || 4 Esra 13, 1 ff.: Ich träumte des Nachts einen Traum: siehe, da stieg ein gewaltiger Sturm vom Meere auf u. erregte alle seine Wogen. Ich schaute, siehe, da führte jener Sturm aus dem Herzen des Meeres etwas wie einen Menschen hervor; ich schaute, siehe, dieser Mensch flog mit den Wolken des Himmels. Und wohin er sein Antlitz wandte u. hinblickte, da erbebte alles, was er anschaute usw. — Dies die älteste Stelle, in der vom Messias nach Dn 7, 13 ausdrücklich ausgesagt wird, daß er mit den Wolken des Himmels einherfliegt. || Trypho erklärt dem Justinus gegenüber (Dial. c. Tryph. 32), daß das jüdische Volk den Messias, der wie ein Menschensohn vom Alten der Tage die Herrschaft empfangen solle (Dn 7, 13 f.), als einen Großen u. Herrlichen erwarte. || Sanh 98^a^: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt, R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) habe einander gegenübergestellt Dn 7, 13: Siehe, mit den Wolken des Himmels kam ein Menschensohn-ähnlicher, u. Sach 9, 9: Niedrig u. reitend auf einem

Esel. Wenn sie (Israel) Verdienste haben, kommt er (der Messias) mit den Wolken des Himmels; wenn sie keine Verdienste haben, kommt er niedrig u. reitend auf einem Esel. || TanchB תולדות § 20 (70[b]): Wer ist ʿAnani (1 Chr 3, 24)? Das ist der König, der Messias, s. Dn 7, 13: Siehe, mit den Wolken (ענני) des Himmels kam ein Menschensohn-ähnlicher. — Parallelen s. oben S. 67 *α*. || NuR 13 (170[b]): Woher läßt sich beweisen, daß der König, der Messias, über die Meere herrschen wird? s. Ps 72, 8: Er herrsche von Meer zu Meer u. vom (Euphrat-)Strom bis an die Enden der Erde. Woher, daß er auch über die Erde herrschen wird? s. Ps 72, 11: Huldigen müssen ihm alle Könige, alle Völker ihm dienen. Ferner s. Dn 7, 13 f.: Siehe, mit den Wolken des Himmels kam ein Menschensohn-ähnlicher. . . . Ihm wurde Macht u. Ansehen u. Herrschaft gegeben usw. || Aggad Bᵉresch 14 (14[a]): Auch den Erlöser, der deine (Abrahams) Kinder erlösen wird, werde ich deinen Kindern in einem Gesicht zeigen, s. Dn 7, 13: Ich war im Schauen meiner Nachtgesichte, u. siehe, mit den Wolken des Himmels kam ein Menschensohn-ähnlicher usw. || Aggad Bᵉresch 23 (20[a]): Schauen werdet ihr u. euer Herz wird sich freuen Jes 66, 14. Schauen werden sie den Messias, der aus den Toren Roms aufsprossen wird, dann werden sie sich freuen; denn so sagt Daniel: Siehe mit den Wolken des Himmels usw. Dn 7, 13. || Zweifelhaft sind folgende Stellen. Midr Ps 2 § 9 (14[b]): Melden will ich von einer Festsetzung: Jahve hat zu mir gesagt: Mein Sohn bist du Ps 2, 7. Gemeldet ist das in je einer Festsetzung der Tora, der Nᵉbiʾim u. der Hagiographen. Tora: Mein erstgeborener Sohn ist Israel Ex 4, 22. Nᵉbiʾim: Siehe, trefflich fahren wird mein Knecht Jes 52, 13, u. hinterher heißt es: Siehe, mein Knecht, den ich aufrecht halte, mein Erkorener, an dem meine Seele Lust hat Jes 42, 1. Hagiographen: Spruch Jahves an meinen Herrn: Setze dich zu meiner Rechten Ps 110, 1. Ferner: Jahve hat zu mir gesagt: Mein Sohn bist du Ps 2, 7. (Ein Hinweis auf Dn 7, 13 hier wird nach Jalquṭ zu Ps 2 zu tilgen sein.) || Midr Ps 21 § 5 (90[a]): Du ergötzest ihn mit Freude vor deinem Angesicht Ps 21, 7. R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Schᵉmuël (b. Nachman, um 260) gesagt: In einer Stelle heißt es: Er gelangte vor den Alten der Tage u. man brachte ihn vor ihn Dn 7, 13, u. in einer andren Stelle heißt es: Ich lasse ihn herzutreten, daß er sich zu mir nahe Jer 30, 21. Wie dies? Die Engel lassen sie bis in ihren Kreis (Bezirk) eintreten, u. dann streckt Gott seine Hand aus u. läßt s i e אותן in seine Nähe kommen. Deshalb heißt es: Ich lasse ihn herzutreten. — Während die Schriftbelege von einer Einzelpersönlichkeit (Messias) handeln, denkt die Auslegung an eine Mehrheit (Israel). Lies אותו (ihn) für אותן.

2. Der Menschensohn. — Die S. 956 aus den Bilderreden[1] des Buches Henoch (46, 1 ff.) zitierte Stelle zeigt, daß ihr Verfasser den Ausdruck „Menschensohn" als Bezeichnung oder Titel des Messias gebraucht. Auffallenderweise verändert er dabei den Ausdruck mehrfach. Er sagt „Sohn des Menschen" oder „jener (dieser) Sohn des Menschen" 46, 2. 3. 4; 48, 2; „Sohn des Mannes" 62, 5; 69, 29 (an beiden Stellen lesen einige Handschriften „Weibessohn"); 71, 14; „jener Sohn des Mannes" 69, 29; „Sohn der Nachkommenschaft der Mutter der Lebendigen" 62, 7; „jener Sohn der Nachkommenschaft der Mutter der Lebendigen" 62, 9. 14; 63, 11; 69, 26. 27; 70, 1; 71, 17. Der Verfasser dieser Reden hat darüber reflektiert, wie Daniels כְּבַר אֱנָשׁ 7, 13 als Bezeichnung für den Messias geeignet erscheine. Das Ergebnis liegt in den beiden zuletzt gebrachten Umschreibungen vor. Mit der „Mutter der Lebendigen" kann im Munde eines Juden nur Eva gemeint sein; wenn dann weiter in einem Zus.hange,

[1] Die Bilderreden Hen 37, 1—38, 6; 39, 3—54, 6; 55, 3—59, 3; 61, 1—64, 2; 69, 26—70, 4 sind vorchristlich; fraglich, ob schon vor 64 v. Chr. geschrieben oder bald nach dem Einfall der Parther in Palästina (40—38 v. Chr.), vgl. Schürer[4] 3, 279—281.

in welchem es sich um einen Messiasnamen handelt, der „Nachkommenschaft“ oder des Samens Evas Erwähnung geschieht, so drängt sich unabweislich der Gedanke an den זרע des Weibes Gn 3, 15 auf; u. wenn endlich der Messias als „Sohn“ oder „jener Sohn“ des Samens Evas bezeichnet wird, so erkennt man deutlich den Versuch, den Ausdruck „Menschensohn“ bei Daniel aus dem Protevangelium zu verstehen: der Messias soll „Menschensohn“ heißen, weil er derjenige Sproß der Nachkommenschaft der Mutter aller Lebendigen ist, den Gn 3, 15 weissagend in Aussicht gestellt hat.[1] — Daß der Messias in gewissen apokalyptischen Kreisen in der vorchristl. Zeit den Namen „Menschensohn“ erhalten hat, kann hiernach nicht in Abrede gestellt werden; aber die Bezeichnung ist nie allgemein gebräuchlicher geworden; sie findet sich eben nur in den Bilderreden des Buches Henoch. 4 Esra 13, 3. 12 läßt sich nicht vergleichen. Wenn hier vom Messias kurz gesagt wird „dieser Mensch“ oder „jener Mensch“, so weisen diese Bezeichnungen einfach auf 13, 3 zurück u. können deshalb 13, 12. 25. 32. 51 ersetzt werden durch die ausführlichere Wendung: der Mensch oder Mann, der aus dem Meer emporgestiegen ist.

---

[1] Die Umschreibung des Ausdrucks „Menschensohn“ mit ‚filius prolis matris vivi (viventium)‘ beweist, daß auch die individuelle messian. Deutung des Protevangeliums dem vorchristl. Judentum bekannt gewesen ist. Wenn das nachchristl. Judentum diese Deutung aufgegeben hat, so wird das im Gegensatz gegen die christl. Wertung von Gn 3, 15 geschehen sein. Die drei Targumim paraphrasieren Gn 3, 15 in allgemein messian. Sinn. Targ Onk: Feindschaft werde ich anstiften zwischen dir u. dem Weibe u. zwischen deiner Nachkommenschaft u. ihrer Nachkommenschaft; diese wird dir gedenken, was du ihr vordem getan hast, u. du wirst ihr aufbewahrt werden für das Ende. — Targ Jerusch I: Feindschaft werde ich anstiften zwischen dir u. dem Weibe, zwischen dem Samen deiner Nachkommenschaft u. dem Samen ihrer Nachkommenschaft. Und wenn die Nachkommen des Weibes die Gebote der Tora beobachten werden, so werden sie darauf bedacht sein, dich auf deinen Kopf zu schlagen, u. wenn sie die Gebote der Tora dahintenlassen, wirst du darauf bedacht sein, sie in ihre Ferse zu beißen. Aber für sie wird es eine Heilung geben u. für dich wird es keine Heilung geben, u. dereinst werden sie Frieden schaffen am Ende in den Tagen des Königs, des Messias. Ähnlich auch Targ Jerusch II. — || Im Midr sind uns nur zwei flüchtige Bezugnahmen auf Gn 3, 15 begegnet, beide ohne messian. Gehalt. α) Die Schlange sprach: Ich will gehn u. Adam töten u. sein Weib heiraten; dann werde ich König über die ganze Welt sein u. mit aufrechter Gestalt einhergehn u. alle Wonnen der Welt genießen. Gott antwortete: Du sagst: „Ich will Adam töten u. die Eva heiraten“; deshalb will ich Feindschaft setzen. Du sagst: „Ich werde König sein über die ganze Welt“; deshalb verflucht seiest du vor allen Tieren! AbothRN 1; hier Autor R. Jose b. Chalaphta, um 150; nach GnR 20 (13c) Autor R. Acha, um 320, oder richtiger (s. Bacher, pal. Amor. 1, 102) R. Hoschaʿja, um 225; anonym TSoṭa 4, 17 f. (301); als Bar Soṭa 9a. || β) pʿAZ 1, 39c, 6: (Dies sind die Feste der Heiden: die Kalenden usw.). Rab († 247) hat gesagt: Die קלנדס (Calendae) hat der erste Mensch angeordnet. Als er sah, daß die Nacht (nach der Tag- u. Nachtgleiche im Herbst) lang ward, sprach er: Wehe mir, vielleicht ist das der, von dem es heißt: Du wirst ihm die Ferse treffen Gn 3, 15; vielleicht kommt er, um mich zu beißen. Da sagte er: Ja, Finsternis wird mich treffen Ps 139, 11. Als er dann aber sah, daß der Tag wieder lang ward, sagte er: קלנדס, d. h. „schön ist der Tag“ קלון דייא (wahrscheinlich = *καλόν* dies). Vgl. Bar ʿAZ 8a. — Dasselbe in einer längeren Dichtung über das Ur- u. Sabbatlicht, die R. Levi, um 300, im Namen des Bar Nᵉzira (3. Jahrh.) tradiert, pBᵉrakh 8, 12b, 31; GnR 11 (8a); 12 (9a); 82 (53a); Midr Ps 92 § 4 (202b); PᵉsiqR 23 (118a); vgl. Bar ʿAZ 8a; Pirqe REl 20.

Dem rabbin. Judentum ist der Messiasname „Menschensohn“ gleichfalls fremd. Nur Einmal findet er sich hier, offenbar der christl. Redeweise entlehnt, in einem gegen das Christentum polemisierenden Ausspruch: R. Abbahu, um 300, hat im Anschluß an Nu 23, 19 gesagt: Wenn jemand zu dir sagt: „Ich bin Gott“, so lügt er; „Ich bin der Menschensohn“, so wird er es schließlich bereuen; „Ich fahre auf gen Himmel“, der hat es gesagt, wird es aber nicht zustande bringen (ausführen), pTaʿan 2, 65ᵇ, 59.

24, 31: Er wird seine Engel mit großer Posaune senden u. sie werden seine Auserwählten aus den vier Winden von einem Himmelsende bis zum andren sammeln.

1. Die Sammlung der Zerstreuten vollbringt nach der altjüd. Literatur Gott oder der Messias oder Mose oder Elias. Eine Anspielung auf die Mitwirkung der Engel dabei liegt vor:

Henoch 61, 1. 5: Ich sah, wie in jenen Tagen jenen Engeln lange Schnüre gegeben wurden, u. sie nahmen sich Flügel, flogen u. wandten sich nach Norden zu. . . . Diese Maße (die zuvor erwähnten Schnüre) werden alle Geheimnisse in der Tiefe der Erde offenbaren u. die, welche in der Wüste umgekommen sind oder von den Fischen des Meeres u. von den Tieren verschlungen wurden, damit sie wiederkehren u. sich auf den Tag des Auserwählten (= Messias) stützen; denn keiner wird vor dem Herrn der Geister umkommen u. keiner wird umkommen können.

2. Zur Posaune vgl.:

Schᵉmone ʿEsre 10 (nach pal. Rezension): Stoße in die große Posaune zu unsrer Befreiung u. richte ein Panier auf, unsre Verbannten zu sammeln. Gepriesen seist du Jahve, der die Vertriebenen seines Volkes Israel sammelt! (Nach der babyl. Rezension:) Stoße in die große Posaune zu unsrer Befreiung u. richte ein Panier auf, alle unsre Verbannten zu sammeln von den vier Flügeln der Erde hin nach unsrem Land. Gepriesen seist du usw. || Ps Sal 11, 1 f.: Posaunet in Zion mit der Lärmposaune für die Heiligen, laßt in Jerusalem des Siegesboten Stimme hören, denn Gott hat sich Israels erbarmt, es heimgesucht! Tritt hin, Jerusalem, auf eine Warte u. sieh deine Kinder, vom Aufgang u. Niedergang zusammengebracht vom Herrn! || 4 Esra 6, 23: Die Drommete wird laut erschallen; alle Menschen vernehmen sie plötzlich u. erbeben. (Diese Posaune gehört zu den Vorzeichen der messian. Zeit; zu den Vorzeichen des Endes Orac Sib 4, 173 f.: Schwerter, Trompeten mit dem Aufgang der Sonne; die ganze Welt wird ein Gebrüll u. einen schrecklichen Schall hören.) || pTaʿan 2, 65ᵈ, 8: „Abraham erhob seine Augen u. sah, u. siehe, ein Widder hatte sich hinten (אחר) im Dickicht mit seinen Hörnern verfangen“ Gn 22, 13: Was heißt אחר? R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Nach allen Geschlechtern (sprach Gott zu Abraham) werden deine Kinder von Sünden erfaßt u. in Nöte verwickelt werden; aber zuletzt werden sie durch die Hörner dieses Widders (d. h. durch die Posaune) erlöst werden, s. Sach 9, 14: Jahve Elohim wird in die Posaune stoßen u. einherfahren auf Südstürmen. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Chinᵉna (Chanina) b. Jiçchaq (um 325) gesagt: Jenen ganzen Tag hat Abraham gesehen, wie der Widder sich in einem Baum verfing u. wieder herauslöste, wie er in einem Gestrüpp sich verfing u. wieder herauslöste, wie er sich in einem Dickicht verfing u. wieder herauslöste. Gott sprach zu Abraham: So werden deine Kinder von Sünden erfaßt u. in die Weltreiche verwickelt werden: von Babel in Medien, von Medien in Griechenland, von Griechenland in Edom (Rom). Abraham sprach: Herr der Welt, wird das so sein bis in Ewigkeit? Gott antwortete: Zuletzt werden sie durch die Hörner dieses Widders erlöst werden, s. Sach 9, 14. — Dasselbe teils mit Erweiterungen, teils

mit andren Autorennamen P^e^siq 154^b^; GnR 56 (36^a^); LvR 29 (127^c^). || P^e^siqR 40 (172^a^): Gott sprach: In dieser Welt habe ich mich wegen der Posaune über euch erbarmt, u. auch in der Zukunft (in der messian. Zeit) werde ich mich über euch durch die Posaune erbarmen u. eure Verbannten herbeiholen. Woher? Weil man in der Prophetenstelle (der Hafṭara) gelesen hat: Stoßt in die Posaune auf Çion . . . denn gekommen ist der Tag Jahves, denn er ist nahe (Joel 2, 1). || P^e^siqR 41 (173^b^) u. LvR 24 (122^d^): (R. Levi, um 300, hat gesagt:) Das Blasen der Posaune, durch welche Gott die Verbannten Iśraels herbeiholen wird, geht von Çion aus, s. Joel 2, 1 (wie oben). — Vgl. auch bei 1 Kor 15, 52 u. 1 Thess 4, 16. || Die Stelle der Posaune vertreten Himmelsstimmen Lèqach ṭob zu Nu 24, 17 (130^a^): Am Ende der 45 Tage (die Israel vor der Offenbarung des Messias b. David in der Wüste zubringen soll) wird eine Himmelsstimme ihnen zurufen: Ziehet hinab nach Babel, s. Micha 4, 10: Du wirst bis Babel gelangen, dort wirst du befreit werden. — Und die Himmelsstimme wird zum zweitenmal schmetternd ertönen: Ziehet gegen Edom (Rom) u. führet dort meine Rache aus! s. Ez 25, 14: Ich habe meine Rache an Edom in die Hand meines Volkes Israel gelegt. Wenn dann die Israeliten nach Rom gekommen sind, geht eine Himmelsstimme zum drittenmal aus: Tut an Rom, was Josua an Jericho getan hat! Und sie umringen die Stadt u. stoßen in die Posaunen u. beim siebentenmal erheben sie das Kriegsgeschrei: Höre, Israel, Jahve unser Gott ist Ein Jahve Dt 6, 4! Dann stürzt die Mauer der Stadt u. sie dringen ein u. finden ihre (der Stadt) Jünglinge tot in ihren Gassen, vgl. Jer. 49, 26: Deshalb werden ihre Jünglinge fallen in ihren Gassen usw. Darauf bringen sie alle Beute zusammen, u. die Israeliten suchen ihren Gott u. ihren König David (d. h. den Messias). Sofort offenbart er sich ihnen, der König, der Messias, u. sagt zu ihnen: Ich bin der König, der Messias, auf den ihr gehofft habt! Ferner sagt er zu ihnen: Nehmt das Silber u. das Gold! Und sie laden es auf u. ziehen damit hinauf (nach Jerusalem), s. Jes 60, 5 f.: Es wälzt sich dir zu der Reichtum des Meeres, die Schätze der Heiden kommen dir herbei. Die Masse der Kamele wird dich bedecken usw. Eine vierte H. geht aus u. ruft: Die Stimme eines, welcher ruft in der Wüste Jes 40, 3. Eine fünfte Stimme ruft Jes 35, 9: Keinen Löwen wird es dort geben. Eine sechste Stimme ruft Jes 41, 19: Ich will in der Wüste hinstellen Zeder, Akazie u. Myrte. Eine siebente Stimme verkündet Jes 40, 1: Tröstet, tröstet mein Volk. Dann bringt Elias Israel die Freudenbotschaft Jes 52, 7: König ward dein Gott! Eine achte H. verkündet u. ruft Jes 40, 2: Redet Jerusalem zu Herzen. Eine neunte H. ruft Jes 26, 2: Tuet die Tore auf, daß ein gerecht Volk einziehe. Die zehnte Stimme ruft Ps 24, 7: Erhöhet, ihr Tore, eure Häupter. Dann leben die Toten auf, s. Jes 26, 19: Leben werden deine Toten, meine Leichen werden auferstehn. Und dann versammeln sich die Verbannten, s. Jes 27, 13: Und geschehen wird es an jenem Tage, da stößt man in die große Posaune, u. herankommen werden die Verlorenen im Lande Assur usw. Und dann erfüllt sich Nu 24, 17: Hervorgetreten ist ein Stern aus Jakob. Und so möge es wohlgefällig sein vor unsrem Vater im Himmel, daß sich dieser Vers erfülle (Jes 11, 12): „Er wird ein Panier aufrichten den Heiden u. die Verbannten Israels sammeln“ in unsren Tagen u. in den Tagen von ganz Israel. — Als Autor dieser Ausführung ist R. Levi, um 300, genannt.

3. Von den vier Winden, מֵאַרְבַּע רוּחוֹת Ez 37, 9; LXX: *ἐκ τῶν τεσσάρων πνευμάτων*. Targ: מֵאַרְבַּע רוּחַיָּא. — Von einem Himmelsende bis zum andren, לְמִקְצֵה הַשָּׁמַיִם וְעַד קְצֵה הַשָּׁמָיִם Dt 4, 32; LXX: *ἐπὶ τὸ ἄκρον τοῦ οὐρανοῦ ἕως τοῦ ἄκρον τοῦ οὐρανοῦ*. Targ Onk u. Jerusch I: לְמִסְּיָפֵי שְׁמַיָּא וְעַד סְיָפֵי שְׁמַיָּא.

24, 32: Wenn sein Zweig schon saftig geworden ist u. die Blätter hervorsprießen.

Zu den Entwicklungsphasen des Feigenbaums s. bei Mt 21, 19; daselbst auch über seine gleichnisartige Verwendung.

24, 35: Der Himmel u. die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Zum Untergang von Himmel u. Erde s. bei Offb 21, 1. — Schöttgen u. Wünsche bringen zu dem parallelen Herrnwort Lk 21, 33 folgende Stelle bei: So wurden der Himmel u. die Erde u. all ihr Heer vollendet Gn 2, 1. Es steht geschrieben Ps 119, 96: „Für alles Vollendete habe ich ein Ende gesehen; aber dein Gebot reicht sehr weit." Für alles gibt es Maße (Grenzen סיקוסים = σηκός); der Himmel u. die Erde haben Maße, nur Ein Ding gibt es, das keine Maße hat. Und welches ist das? Das ist die Tora, s. Hi 11, 9: Länger als die Erde ist ihr (der Weisheit = Tora) Maß u. weiter ist sie als das Meer, GnR 10 Anfang. — Aber die Stelle handelt nicht vom Vergehen des Himmels u. der Erde u. der ewigen Dauer der Tora, sondern davon, daß, während alles Erschaffene seine bestimmten Maße u. Grenzen hat, es für die Tora (u. die Beschäftigung mit ihr) solche nicht gibt. Vgl. Pea 1, 1: Folgendes sind die Dinge, für die es kein Maß שִׁיעוּר gibt: der Ackerwinkel (für die Armen), die Erstlinge, die Festwallfahrt, die Liebeswerke u. das Torastudium. — Zum ewigen Bestand der Tora s. bei Mt 5, 18 S. 245 ff.

24, 36: Über jenen Tag u. Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel des Himmels.

Belege im Exk.: „Vorz. der messian. Zeit" II, D, *a* u. *b*; speziell zu den Engeln Sanh 99[a] das. II, D, *a*. — Die Vorstellung, daß die Engel das den Menschen Verborgene wüßten, liegt zB vor Sanh 38[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott tut nichts, es sei denn, daß er sich mit der oberen Familie (den Engeln) beraten hat, s. Dn 4, 14: Auf der Wächter Beschluß ruht das Edikt, ein Wort der Heiligen ist der Befehl. — In der Parallelstelle pSanh 1, 18[a], 51 „oberer Gerichtshof" statt „obere Familie"; als Schriftbeleg Dn 10, 1. || Umgekehrt erwartet man, daß in der seligen Vollendungszeit die Gerechten mehr wissen werden als die Engel; s. DtR 1 (196[a]) u. Tanch בלק 236[a] im Exk.: „Sch[e]ol" usw. III, 4, *m*.

24, 38 A: Wie sie in den Tagen vor der Sündflut waren.

Charakterisierung des Flutgeschlechts in der rabbin. Literatur.

GnR 28 (18[a]): R. ʿAzarja (um 380) hat im Namen des R. J[e]huda b. Simon (um 320) gesagt: Alle hatten im Flutgeschlecht ihr Tun verderbt. Der Hund begattete sich mit dem Wolf, der Hahn mit dem Pfau. Das meinen die Worte Gn 6, 12: Denn auf Erden hatte alles Fleisch seinen Weg verderbt. Es steht nicht geschrieben: Jeder „Mensch" hatte verderbt, sondern alles „Fleisch". R. Lulianai (= Julianus) b. Ṭabrinai (um 330) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Auch die Erde buhlte: hatte man sie mit Weizen besät, so brachte sie Lolch hervor. Seit dem Flutgeschlecht wächst der Lolch. || GnR 30 (18[b]): Das Streben des Flutgeschlechts ging nur auf Anpflanzung von Weinbergen. || GnR 31 (18[c]): Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Weil sie der Unzucht ergeben waren, wurden sie aus der Welt vertilgt. R. Aibo (um 320) hat gesagt: Weil sie der Unzucht u. dem Raube ergeben waren, wurden sie aus der Welt vertilgt. || GnR 31 (18[d]): „Die Erde ist voll von Gewalttat חמס, die von ihnen ausgeht" Gn 6, 13. Was bedeutet Gewalttat u. was bedeutet Raub גזל? R. Chanina (um 225) hat gesagt: Gewalttat liegt vor, wenn der Gegenstand den Wert einer P[e]ruṭa (kleinste Scheidemünze) hat; Raub, wenn der Gegenstand auch nicht den Wert einer P[e]ruṭa hat Und so verfuhren die Leute des Sündflutgeschlechts: wenn einer seine Kiste mit Lupinen hinausstellte, kam der eine u. nahm davon weniger, als eine P[e]ruṭa wert ist, u. es kam ein jeder u. nahm davon (gleichfalls) weniger, als eine P[e]ruta wert ist,

so daß er es von ihm vor Gericht nicht wieder beitreiben konnte. Da sprach Gott: Ihr habt getan, was nicht recht ist שלא כשורה; auch ich will mit euch nicht nach Recht verfahren; s. Hi 4, 21 u. 20: „Ist's nicht so? Wird ausgerissen ihr Zeltseil an ihnen, so sterben sie u. nicht in Weisheit", d. h. ohne die Weisheit der Tora; „vom Morgen bis zum Abend werden sie zerschellt, ohne daß ein Richter da ist (so deutet der Midr משים), für immer gehen sie zugrunde". Mit משים (= einer, der darauf achtet) ist nichts andres als ein Richter gemeint, s. Ex 21, 1: Dies sind die Rechtsvorschriften, die du ihnen vorlegen sollst (תשים, nämlich als Richter). — Eine andre Erklärung. Die Erde ist voll von Gewalttat Gn 6, 13. R. Levi (um 300) hat gesagt: „Gewalttat", damit ist Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen gemeint. Götzendienst, s. Gn 6, 13: Die Erde ist voll von Gewalttat. Unzucht, s. Jer 51, 35: Meine Mißhandlung (חמסי) u. mein Fleisch komme über Babel. Blutvergießen, s. Joel 4, 19: Wegen der Gewalttat an den Söhnen Judas, daß sie unschuldig Blut vergossen in ihrem Lande. || GnR 32 Anfang (19[b]): „Du vertilgst, die Lügen reden" Ps 5, 7. Die Stelle handelt vom Sündflutgeschlecht: sie u. ihr Reden war Lüge; R. Pin[e]chas (um 360) hat gesagt: Sie u. ihr Verhalten (מדברותן = aram. מְדַבְּרָנוּתָא) waren Lügen. „Den Mann der Blutschuld" (Ps 5, 7), wie es heißt Hi 24, 14: Beim Morgengrauen erhebt sich der Mörder, schlägt nieder Arme u. Elende, u. bei Nacht treibt er's wie Diebe.[1] (Den Mann) „des Betruges" (Ps 5, 7), wie es heißt Gn 6, 13: Die Erde ist voll von Gewalttat. „Verabscheut Jahve" (Ps 5, 7), denn die Leute des Flutgeschlechts werden weder wieder aufleben (bei der Totenauferstehung), noch auch gerichtet werden (s. weiter unten Sanh 10, 3 nebst Parallelen. || Sanh 108[a] Bar: Das Flutgeschlecht ist nur wegen des Guten hochmütig geworden, das ihnen Gott im Überfluß zuteil werden ließ. Was steht von ihnen geschrieben? Ihre Häuser sind Friede ohne Schrecknis, u. nicht kommt Gottes Geißel über sie Hi 21, 9;[2] das. Vers 10: Sein Stier bespringt u. befruchtet, seine Kuh kalbt leicht u. wirft nicht fehl; Vers 11: Sie lassen los wie eine Herde ihre Buben, u. ihre Kinder hüpfen umher; Vers 12: Sie singen zur Pauke u. Zither u. freuen sich beim Klange der Schalmei; Vers 13: Sie genießen in Wohlsein ihre Tage [u. ihre Jahre in Annehmlichkeiten],[3] u. in einem Augenblick (ohne Krankheit u. Qual) sinken sie zur Unterwelt hinab.[1] Und dies ist die Veranlassung geworden, daß sie zu Gott sprachen Hi 21, 14 f.: Weiche von uns; nach Erkenntnis deiner Wege verlangt uns nicht. Was ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten, u. was nützt es uns, daß wir ihn angehen? Sie sprachen: Haben wir ihn denn auch nur für einen Tropfen Regen nötig? Wir haben Flüsse u. Quellen, die wir verwenden können. Gott sprach: Infolge des Guten, was ich ihnen im Überfluß habe zuteil werden lassen, ärgern sie mich; so will ich sie damit richten, wie es heißt Gn 6, 17: Siehe, ich werde die Flut, Wasser über die Erde, herbeibringen. — R. Jose (um 150) hat gesagt: Das Flutgeschlecht ist hochmütig geworden nur wegen des Augapfels,[4] der dem Wasser gleicht; deshalb hat er (Gott) sie mit Wasser gerichtet (bestraft), das dem Augapfel gleicht, s. Gn 7, 11: Es öffneten sich alle Quellen der großen Wassermasse u. die Schleusen des Himmels wurden aufgetan. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das Flutgeschlecht sündigte durch „groß" u. wurde durch „groß" gerichtet (bestraft). Durch „groß" hat es gesündigt; s. Gn 6, 5: Jahve sah, daß die Schlechtigkeit der Menschen „groß" war; u. durch „groß" ist es gerichtet worden, s. Gn 7, 11: Es öffneten sich alle Quellen der „großen" Wassermasse. R. Jochanan hat gesagt: Drei (Quellen) sind davon übrig geblieben (ohne sich wieder zu schließen): der Schlund von Gader, die warmen Wasser von Tiberias u. die große Quelle von Biram. — „Alles Fleisch auf Erden hatte seinen Weg verderbt" Gn 6, 12. R. Jochanan hat gesagt: Das lehrt, daß sie die Haustiere mit dem Wild u. das Wild mit den Haus-

[1] Das Buch Hiob, wie hier, oft auf die vorisraelitische Menschheit gedeutet.

[2] Eine andre Auslegung von Hi 21, 9 s. im Exk.: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 3, *b* (GnR 36).

[3] Diese Worte sind aus Hi 36, 11 hier eingedrungen.

[4] „Wegen des Augapfels", d. h. sie sahen ihr Glück unversehrt u. erhoben darob stolz ihre Augen u. wandelten treulos ihren Augen nach, Raschi.

tieren u. alle mit den Menschen u. die Menschen mit jenen allen sich paaren ließen. R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Alle Tiere haben sich (nach der Sündflut) gebessert mit Ausnahme des Tuschlami.[1] „Gott sprach zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist herbeigekommen vor mich“ Gn 6, 13. R. Jochanan hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß die Macht der Gewalttat חמס ist; denn siehe, das Flutgeschlecht hatte alle Übertretungen begangen, aber der Gerichtsbeschluß über sie wurde nicht eher untersiegelt (u. damit für vollstreckbar erklärt), als bis sie ihre Hände nach Raub ausstreckten, s. Gn 6, 13: „Die Erde ist voll von Gewalttat, die von ihnen ausgeht; siehe, so will ich sie samt der Erde verderben“; ferner s. Ez 7, 11: „Die Gewalttat erhob sich zur Zuchtrute des Frevlers: da war nichts mehr von ihnen u. nichts von ihrer Masse u. nichts von ihrer Menge (?) u. kein Klagelaut über sie!“ R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Das lehrt, daß die Gewalttat sich gerade aufrichtete wie ein Stab u. vor Gott hintrat u. zu ihm sprach: Herr der Welt, nichts von ihnen u. nichts von ihrer Masse u. nichts von ihrer Menge (?) (soll übrig bleiben) u. kein Klagelaut über sie (soll gehört werden)! Selbst über Noah war der Gerichtsbeschluß untersiegelt worden; denn es heißt: Auch Noah ist nichts unter ihnen (so der Midr Ez 7, 11 נֹהַּ „Klage“ = נֹחַ). In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Auch über Noah ist der Gerichtsbeschluß untersiegelt worden, aber er fand Gnade in den Augen Jahves, s. Gn 6, 7 f. || Sanh 108a: R. Jose aus Cäsarea (im 4. Jahrh.) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt: „Leicht ist er auf der Oberfläche des Wassers, zum Fluch gemacht wird ihr Los auf Erden“ Hi 24, 18? (so der Midr.) Das lehrt, daß Noah, der Gerechte, sie gestraft hat; er sprach zu ihnen: Tuet Buße! wenn aber nicht (sagte er), dann werde Gott eine Flut über sie bringen u. ihre Leichname wie Schläuche auf dem Wasser schwimmen lassen, wie es heißt: Leicht ist er auf der Oberfläche des Wassers. Und nicht bloß dies, sondern man werde auch von ihnen einen Fluch hernehmen für alle, die in die Welt kommen, wie es heißt: Zum Fluch gemacht wird ihr Los auf Erden. „Nicht mehr soll er den Weg zu den Weinbergen einschlagen“ Hi 24, 18c; das lehrt, daß sie den Weg zu den Weinbergen einzuschlagen pflegten. Sie antworteten: Wer hindert ihn denn? (mag Gott es doch tun, wenn er's kann!) Gott sprach: Ein Täubchen (nämlich Methusalem) habe ich erst noch aus eurer Mitte zu nehmen (durch den Tod)! Sie antworteten: Wenn dem so ist, so werden wir uns nicht von dem Wege zu den Weinbergen abwenden (wir bleiben die Alten)! Raba († 352) hat vorgetragen: Was heißt: „Eine verachtete (weggeworfene) Fackel[2] nach der Meinung des Sicheren, bereitgestellt für die, deren Fuß wankt“ Hi 12, 5? Das lehrt, daß Noah, der Gerechte, sie gestraft hat u. zu ihnen Worte sprach, die so schlimm wie Fackeln waren. Sie aber verachteten ihn u. sprachen: Alter, was soll diese Arche? Er antwortete: Gott wird über euch eine Flut bringen. Sie sprachen: Eine Flut wovon denn? Wenn eine Flut von Feuer, so haben wir etwas (ein Schutzmittel dagegen) u. עֲלִיתָא (oder אֲלִיתָא) ist sein Name;[3] u. wenn er eine Flut von Wasser bringt, so haben wir, falls er sie aus der Erde bringt, eiserne Platten, mit denen wir die Erde zudecken; falls er sie aber vom Himmel bringt, so haben wir etwas dagegen u. עֲקָב, nach andren עֲקָשׁ ist sein Name.[4] Er antwortete ihnen: Zwischen den Fersen עקבי eurer Füße wird er sie hervorbrechen lassen, wie es heißt: „Bereitgestellt für die, deren Fuß wankt.“ — Eine Parallelstelle zu R. Joses Auslegung von Hi 24, 18 s. GnR 30 (18b). || GnR 30 (18b): „Noah ist ein gerechter, unsträflicher Mann איש gewesen“ Gn 6, 9. Überall (in der Schrift), wo das Wort איש „Mann“ steht, wird damit ein Gerechter u. Bewährter bezeichnet. Denn alle jene 120 Jahre (s. Gn 6, 3) hatte Noah Zedern gepflanzt u. gefällt. Da sprachen sie zu ihm: Was soll das? Er antwortete: So hat der Herr der Welt

[1] Lewysohn, Zoologie d. Talmuds, S. 181 denkt an die Steppenlerche.
[2] Oder: Dem Unglück Verachtung usw.
[3] עליתא, ein fabelhaftes Tier, welches Feuer auslöscht u. vor dem das Feuer flieht, s. Lewysohn, Zoologie d. Talmuds, S. 351.
[4] Ein Schwamm, der den Regen aufsaugt oder den man auf den Kopf legt, um nicht naß zu werden, s. Lewysohn, Zoologie, S. 343.

gesagt, daß er eine Flut über die Welt bringen werde. Sie antworteten: Es wird keine Flut kommen, oder sie wird nur über das Haus dieses Mannes (d. h. dein Haus) kommen. Als nun Methusalem starb, sagten sie zu ihm: Siehe, die Flut ist nur über das Haus dieses Mannes (dein Haus) gekommen. Das meint Hi 12, 5: Ein verachteter Herold an die eiserne Härte des Sicheren (oder: ein Herold, verachtet von der eisernen Härte des Sicheren), der bereitet ist für zwiefaches Wanken des Fußes (so der Midr). R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Einen Herold hatte Gott im Flutgeschlecht, das war Noah; dort (in Babylonien) sagt man für: כרוז ליה (= „verkündige ihm") לפיד ליה (in der gleichen Bedeutung als Erklärung des לפיד in Hi 12, 5); „verachtet", weil sie ihn (Noah) verachteten u. ihn den verächtlichen Alten nannten; „von der eisernen Härte des Sicheren" לעשתות שאנן, weil sie hart wie Eisenplatten כעשתות waren; „der bereitet ist für zwiefaches Wanken (Plural: למועדי) des Fußes", weil sie bereitet waren für ein zwiefaches Unglück, für das Unglück von oben (Gewässer des Himmels) u. für das Unglück von unten (Gewässer der Tiefe). || Sanh 10, 3: Das Geschlecht der Flut hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt u. sie stehen nicht im (End-)Gericht; s. Gn 6, 3: Nicht soll richten mein Geist über den Menschen ewiglich. || pSanh **10**, 29[b], 48: Das Flutgeschlecht hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt u. sie sehen nicht die Zukunft (werden nicht auferweckt). Weshalb? Es heißt Gn 7, 23: „Er wischte alles Bestehende hinweg", nämlich in dieser Welt, „u. sie wurden weggewischt von der Erde" (das.), nämlich in der Zukunft. Bar: R. N[e]chemja (um 150) sagte: Das läßt sich aus Gn 6, 3 entnehmen: Nicht soll richten mein Geist über den Menschen in der Ewigkeit (also stehen sie nicht im jüngsten Gericht). R. J[e]huda (um 150) sagte: Nicht wird ihn richten mein Geist; denn ich werde in sie (die Leute des Flutgeschlechts) nicht meinen Geist geben, wenn ich meinen Geist in die (übrigen) Menschenkinder gebe. R. Schimʿon (um 150) sagte: Nicht wird ihn richten mein Geist; denn ich werde in sie meinen Geist nicht geben, wenn ich den Lohn der Gerechten austeilen werde. Die andren sagten: Nicht wird ihn richten mein Geist; denn ich lasse ihn nicht zurückkehren in seine Scheide (= Körper; ידון Gn 6, 3 wird erklärt aus נְדָן „Scheide", „Futteral"). — Parallelstellen: TSanh **13**, 6 (434); Sanh 108[a]; GnR 26 (16[d]). — Eine abweichende Meinung vertritt R. Jochanan († 279) GnR 28 (18[a]): R. Jochanan hat gesagt: Das Gericht über das Flutgeschlecht hat 12 Monate gewährt, damit haben sie ihre Strafe empfangen, u. sie werden Anteil an der zukünftigen Welt haben. Denn R. Jochanan hat gesagt: Jeden einzelnen Tropfen, den Gott auf sie niederfallen ließ, hatte er im Gehinnom siedend gemacht, u. dann nahm er ihn heraus u. ließ ihn auf sie niederfallen, das meint Hi 6, 17: „Zur Zeit, da siedendes Aufwallen sie traf, wurden sie endgültig bestraft" (so der Midr), das siedende Aufwallen der Fluten war für immer (deshalb, weil sie zur Zeit der Flut ihre definitive Strafe bereits empfangen haben, können sie an der zuk. Welt Anteil haben). „Sowohl ihre Liebe", mit der sie ihre Götzen liebten, „als auch ihr Haß", mit dem sie Gott haßten, „als auch ihr Eifern", mit dem sie Gott durch ihre Götzen in Eifer brachten, „ist längst dahin; keinen Teil mehr haben sie an der Welt", d. h. „an irgend etwas, was unter der Sonne geschieht" Qoh 9, 6 (wohl aber an der zuk. Welt). — Nach dieser Stelle hat man pSanh 10, 29[b], 55 u. Midr Qoh 9, 6 (41[a]) zu verstehn.

24, 38 𝔅: Sie aßen, sie tranken, sie freiten u. ließen freien.

ʿEr 54[a]: Sch[e]muël († 254) sagte zu Rab J[e]huda († 299): Scharfsinniger (?שִׁינְנָא, s. Einl. 139), eile u. iß, eile u. trink; denn die Welt, aus der wir gehen, gleicht einem Hochzeitshause לְבֵי הִלּוּלָא (so Handschrift München, die Ausgaben: כהלולא = wie eine Hochzeitsfeier). — Der Vergleichungspunkt ist die Vergänglichkeit: wie ein Hochzeitshaus heute an Essen u. Trinken die Fülle bietet, u. morgen ist alles vorüber, so auch diese Welt; darum eile u. iß, eile u. trink!

24, 38 C: Bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging.

GnR 32 (19[c]): An eben diesem Tage kam Noah . . . in den Kasten Gn 7, 13. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott sprach: Wenn Noah in der Nacht in den Kasten geht, dann werden alle seine Zeitgenossen also sagen: Wir haben nicht darum gewußt; wenn wir aber darum gewußt hätten, so würden wir ihn nicht haben hineingehen lassen. Deshalb ging Noah an diesem Tage selbst (d. h. am hellen lichten Tage) hinein; wer es merkte, sollte reden. — Eine ähnliche Ausführung anonym SDt 32, 48 § 337 (141[a]).

24, 39 A: Bis die Sündflut kam u. alle hinwegnahm.

GnR 28 (17[c]): „Gott sprach: Wegwischen will ich die Menschen, die ich gemacht habe“ Gn 6, 7. R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Selbst die Mühlsteine wurden weggewischt (vernichtet). R. J[e]huda b. Simon (um 320) hat im Namen des R. Jochanan gesagt: Selbst der Staub (Asche) des ersten Menschen wurde weggewischt. Als R. J[e]huda das in Sepphoris in der Gemeinde öffentlich vortrug, verwarf man es. R. Jochanan hat im Namen des R. Schim{on b. J[e]hoçadaq (um 225) gesagt: Selbst der Knochen Luz an der Wirbelsäule, aus welchem Gott in der Zukunft den Menschen neu schafft, wurde weggewischt (aufgelöst). || GnR 31 (18[d]): Gott sprach: . . . Ich will sie verderben samt der Erde Gn 6, 13. R. Huna (um 350) u. R. Jirm[e]ja (um 320) haben im Namen des Rab Kahana b. Malk[e]ja (um 270) gesagt: Selbst die drei Handbreiten, über die der Pflug in der Erde Gewalt hat, wurden weggewischt (weggeschwemmt). Gleich einem Königssohn, der einen Erzieher hatte; sooft er Böses tat, wurde sein Erzieher bestraft. Oder gleich einem Königssohn, der eine Amme hatte; sooft er Böses tat, wurde seine Amme bestraft. So sprach auch Gott: Ich will sie verderben samt der Erde; siehe, ich will sie verderben u. ich will die Erde mit ihnen verderben. || GnR 32 (19[c]): „Gott sprach: Ich wische alles Bestehende הִיקּוּם hinweg“ Gn 7, 4. R. B[e]rekhja (um 340) hat gesagt: Das was auf der Erde Bestand hat. R. Abin (I., um 325; II., um 370) hat gesagt: Die bewohnte Welt אִיקוּמִינִי (= οἰκουμένη). R. Levi (um 300) hat im Namen des Resch Laqisch (um 250) gesagt: Damit ist Qain gemeint (der sich gegen seinen Bruder Abel erhob, וַיָּקָם Gn 4, 8); er hatte in der Luft geschwebt, bis die Flut kam u. ihn wegschwemmte; s. Gn 7, 23: Er wischte alles Bestehende (יְקוּם) hinweg. || GnR 32 (19[d]): „Alles, was im Trocknen lebt, starb“ Gn 7, 22, ausgenommen die Fische. Einige sagen: Auch sie waren in die Regel (des allgemeinen Untergangs) eingeschlossen; allein sie flohen ins große Meer, den Ozean (u. blieben so erhalten). Vgl. Sanh 108[a]. || Sanh 108[a]: Gott wischte alles Bestehende weg, das auf der Oberfläche des Erdbodens war Gn 7, 23. Wenn der Mensch gesündigt hat, was hat das Tier gesündigt (daß es mit dem Menschen bestraft wird)? Im Namen des R. J[e]hoschua{ b. Qarcha (um 150) ist gelehrt worden: Gleich einem Menschen, der seinem Sohn das Brautgemach herstellte u. allerlei Speisen zum Hochzeitsmahl zurichtete. Nach etlichen Tagen starb sein Sohn. Da erhob sich jener u. warf das Brautgemach über den Haufen; er sprach: Habe ich es denn nicht bloß wegen meines Sohnes gemacht? Jetzt, wo er tot ist, was soll mir das Brautgemach? Auch Gott sprach: Habe ich denn das Vieh u. das Wild nicht bloß des Menschen wegen geschaffen? Jetzt, wo der Mensch gesündigt hat, was soll mir das Vieh u. das Wild? || Nach der Tradition ist außer Noah u. seiner Familie auch {Og, der König von Baschan (Nu 21, 33) der Sündflut entronnen. Nidda 61[a]: „Es kam ein Entronnener u. meldete es dem Hebräer Abram“ Gn 14, 13. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das war {Og, der vom Geschlecht der Flut entronnen war. || PirqeREl 23 (11[d]): „Er wischte alles Bestehende weg, das auf der Oberfläche des Erdbodens war“ Gn 7, 23, ausgenommen Noah u. alles, was mit ihm in dem Kasten war (s. Gn 7, 23), u. ausgenommen {Og, der König von Baschan; denn dieser setzte sich auf ein Holz (Brett) von den Leitern (Treppen) des Kastens u. schwur dem Noah u. dessen

Söhnen, daß er ihnen ein immerwährender Sklave sein wolle. Was tat Noah? Er bohrte ein Loch in die Arche u. reichte ihm täglich seine Nahrung hinaus; so blieb auch dieser übrig.

24, 39 𝔅: So wird auch die Wiederkunft des Menschensohns sein.

Zum plötzlichen Kommen des Messias s. Sanh 97[a] im Exk.: „Vorz. der messian. Zeit“ II, D, *a* Ende.

24, 40: Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen u. der andre gelassen.

In formeller Hinsicht kann verglichen werden RH 18[a] Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Zwei legten sich auf das Lager u. ihre Krankheit war die gleiche; ebenso zwei gingen hinauf zur Richtstätte u. ihre Rechtssache war die gleiche: der eine stand wieder auf (von seinem Lager) u. der andre nicht, der eine wurde freigesprochen u. der andre nicht. Der eine betete u. wurde erhört, u. der andre betete u. wurde nicht erhört. Warum wurde der eine erhört u. der andre nicht? Der eine betete ein vollkommenes (ein mit Andacht verrichtetes, Raschi) Gebet, er wurde erhört; der andre betete kein vollkommenes Gebet, er wurde nicht erhört.

24, 41: Zwei mahlen an der Mühle; die eine wird angenommen u. die andre gelassen.

1. Das Mahlen als Frauenarbeit.

K^eth 5, 5: Dies sind die Arbeiten, die die Frau ihrem Mann verrichtet: sie mahlt טוֹחֶנֶת, sie bäckt, sie wäscht, sie kocht, sie säugt ihr Kind, sie macht ihm das Bett u. arbeitet in Wolle (spinnt, webt usw.). Hat sie ihm Eine Sklavin miteingebracht, so braucht sie nicht zu mahlen, nicht zu backen u. nicht zu waschen. Hat sie zwei miteingebracht, so braucht sie nicht zu kochen u. nicht ihr Kind zu säugen. Hat sie drei miteingebracht, so braucht sie ihm nicht das Bett zu machen u. auch nicht in Wolle zu arbeiten. Hat sie vier miteingebracht, so kann sie im Sessel sitzen (braucht nichts zu tun). R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auch wenn sie ihm 100 Sklavinnen miteingebracht hat, kann er sie zwingen, in Wolle zu arbeiten; denn das Nichtstun führt zur Unzucht. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Auch wenn jemand durch ein Gelübde seiner Frau untersagt hat, irgendeine Arbeit zu tun, muß er sie (durch einen Scheidebrief) entlassen u. ihr ihre Hochzeitsverschreibung auszahlen: denn das Nichtstun führt zur Geistesverwirrung. — pK^eth 5, 30[a], 50 sagt R. Bun (wohl Abin II., um 370) mit Bezug auf die in obiger Mischna genannten Frauenarbeiten: Weil jene Dinge verächtlicher Art sind, hat man sie an die Sklavin gehängt. — K^eth 59[b]: „Sie mahlt.“ Meinst du das wirklich? Vielmehr sage: Sie läßt mahlen (sie schüttet das Korn ein u. nimmt das Mehl fort, Raschi), oder wenn du willst, sage: Sie mahlt auf der Handmühle.

2. Zwei Frauen an der Mühle.

Sch^ebiʿith 5, 9: Es darf eine Frau einer andren, die wegen Übertretung des Brachjahrgesetzes verdächtig ist, ein Mehlsieb, ein Kornsieb, eine Handmühle u. einen Backofen leihen; aber nicht darf sie in Gemeinschaft mit ihr auslesen u. mahlen. — Die Frau eines Chaber (der sich zur Beobachtung der Zehnt- u. Reinheitsbestimmungen im Sinn der pharisäischen Satzungen verpflichtet hat) darf der Frau eines ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundigen) ein Mehlsieb u. ein Kornsieb leihen, auch darf sie mit ihr auslesen, mahlen u. sieben; aber nachdem sie das Wasser (auf das Mehl) gegossen hat (womit die Gefahr der Verunreinigung beginnt), darf sie nichts mehr anrühren. ‖ Ṭoharoth 7, 4: Wenn die Frau eines Chaber die Frau eines ʿAm ha-areç, die in ihrem (der ersteren) Hause mahlt, verläßt, so gilt das Haus für unrein, sobald die Mühle stillstand; stand sie nicht still, so ist es nur so weit unrein, als jene ihre Hand ausstrecken u. etwas berühren kann. Waren aber zwei solcher Frauen (an der Mühle) da, so ist, ob die Mühle stillstand oder nicht, das Haus unrein; denn die eine mahlt u.

die andre faßt (alles mögliche) an. So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Es ist nur so weit unrein, als jene ihre Hände ausstrecken u. etwas berühren können. || Nidda 60[b] Bar: Wenn zwei Frauen an einer Handmühle mahlen, u. es findet sich Blut (des Menstruums) unter derjenigen, die nach innen (dicht neben der Mühle) steht, so sind sie beide unrein; findet es sich unter der nach außen Stehenden, so ist die nach außen Stehende unrein u. die nach innen Stehende rein; fand es sich zwischen beiden, so sind sie beide unrein. Die Bar stammt aus TNidda 7, 3 (649).

24, 42: Wachet also, denn ihr wißt nicht, an welchem Tage euer Herr kommt.

Nach älteren Traditionen wird der Messias am 14. Nisan kommen; nach andren nicht an einem Sabbat oder Festtage, bezw. nicht an deren Rüsttagen; s. ExR 18 (81[a]); pP[e]s 3, 30[b], 25; bP[e]s 13[a]; ʿEr 43[a] im Exk.: „Der Prophet Elias nach seiner Entrückung" usw. II, 3, B.

24, 43: Daß in sein Haus eingebrochen würde.

διορύσσω, חָתַר (s. Hi 24, 16), aram. חֲתַר, das zunächst „durchbohren, durchgraben" u. dann „einbrechen" bedeutet.

GnR 63 (39[c]): Isaak flehte zu Jahve . . . u. Jahve ließ sich von ihm erflehen ויעתר Gn 25, 21. R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einem Königssohn, der bei seinem Vater einbrach חתר, um eine Litra Gold wegzunehmen; da hat der eine (der Vater) von innen (die Wand) durchbohrt חותר, u. der andre (der Sohn) von außen (beide begegneten sich in ihren Wünschen); denn in Arabien nennt man den Durchbruch (oder Einbruch, חֲתִירְתָא) עֲתִירְתָא. (Gn 25, 21 will also besagen, daß Gott dem Gebet Isaaks gegenüber den Himmel durchbohrte, um das Gebet zu hören u. zu erhören). — Vgl. pSanh **10**, 28[c], 59; LvR 30 (128[a]); DtR 2 (198[c]); P[e]siq 162[b]; Midr Ruth 2, 16 (132[b]). || GnR 27 (17[b]): Es heißt Hi 24, 16: „Man bricht im Dunkeln in Häuser ein" חתר; weshalb? Weil „man sie sich bei Tage gekennzeichnet hatte" (so der Midr Vers 16[b]). Was taten sie (die Leute von Sodom, auf welche die Hiobstelle bezogen wird)? Sie nahmen Balsam u. strichen ihn auf die Steine (an die Häuser der Reichen), u. dann kamen sie in der Nacht u. rochen den Balsam u. brachen ein חותרים. — Parallelstellen: Sanh 109[a], hier Raba, † 352, als Autor genannt; in pMSch **5**, 55[d], 55 R. Chanina (b. Chama, um 225) Autor, mit Deutung der Hiobstelle auf das Flutgeschlecht. || Sanh 109[a]: R. Jose (um 150) trug (die im vorigen Zitat gebrachte Auslegung von Hi 24, 16[b]) in Sepphoris vor; da wurden in jener Nacht 300 Einbruchsdiebstähle in Sepphoris ausgeführt אחתרון . . . תלת מאה מחתרתא. Man kam u. peinigte ihn. Er antwortete: Habe ich denn gewußt, daß Diebe kommen würden? — In pMSch **5**, 55[d], 57 u. GnR 27 (17[c]) knüpft sich dieser Vorfall an den Namen des R. Chanina, um 225.

24, 45: Wer also ist der treue u. kluge Knecht, den der Herr über sein Hausgesinde gesetzt hat . . .?

1. Der Hausvogt, eine Art Obersklave, heißt im Rabbin. nach Gn 15, 3 בֶּן בַּיִת (dieser Ausdruck bezeichnet unter Umständen auch das Kind oder den Sohn des Hauses; zB pSanh **10**, 28[d], 10).

P[e]siqR 10 (35[b]): R. Levi (um 300) hat gesagt: Warum wird die Gemeinde Israel mit dem Weizen verglichen? Ein Hausherr hat einen Hausvogt בן בית; wenn er mit ihm rechnen will, was berechnet er? Sagt er etwa zu ihm: Habe acht, wie viele Körbe voll Stroh du in die Scheune schaffst, oder wie viele Körbe von Stoppeln oder Dornen du in die Scheune schaffst? . . . Aber was sagt er zu seinem Hausvogt בן ביתו? Habe acht, wieviel Weizen du in die Vorratskammer schaffst! Weshalb? Weil dieser der Unterhalt der Welt ist. So ist Gott ein Hausherr; denn die ganze Welt ist sein, s.

Ps 24, 1; u. sein Hausvogt ist Mose, s. Nu 12, 7: In meinem ganzen Hause ist er bewährt. (Weitere Ausführung: dem Mose ist nicht befohlen worden, die Völker zu zählen, die dem Stroh usw. gleichen, sondern die Israeliten soll er zählen, die dem Weizen gleichen). Ähnlich so, aber anonym NuR 4 (141[b]). || ExR 15 (77[d]): Um wessen willen hat sich Gott (in Ägypten) offenbart? Um seinetwillen. Gleich einem Hausvogt בן בית, der durch seinen Arbeitgeber ergriffen u. gefangen gesetzt wurde. (Hier ist vorausgesetzt, daß der Vogt vorübergehend noch fremde Dienste übernommen hat.) Da sprach sein (eigentlicher) Herr zu ihm: Fürchte dich nicht, ich werde kommen u. dich befreien! Da sandte der Herr seinen Knecht, ihn zu befreien; aber der Wirt (jener Arbeitgeber) wollte ihn nicht loslassen. Der Herr sprach: Der Wirt hat recht gehandelt, denn ich hatte gesagt, ich würde ihn befreien. (So hatte Gott zu Abraham gesagt Gn 15, 14, daß er selbst Ägypten richten wolle; deshalb offenbarte er sich daselbst, nachdem der Pharao sich geweigert hatte, auf die Sendung Moses hin Israel ziehen zu lassen). || LvR 12 (113[d]): R. Pin[e]chas (um 360) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Gleich einem König, der einen treuen Hausvogt, בן בית נֶאֱמָן hatte. Er fand ihn an der Öffnung der (Wein-)Fässer[1] stehend u. ließ ihn im geheimen enthaupten u. setzte einen andren Hausvogt an seine Stelle. Wir wissen nicht, weshalb er den ersten töten ließ; aber daraus, daß er dem zweiten befahl u. sprach: Geh nicht an die Öffnung der (Wein-)Fässer (s. die vorige Fußnote) erfahren wir, daß er ebendeshalb den ersten töten ließ. (So lehrt Lv 10, 9, daß der Weingenuß die Ursache des Todes Nadabs u. Abihus war Lv 10, 2.)

2. *ὁ πιστὸς δοῦλος* = בן בית נאמן, s. LvR 12 in Nr. 1. || *δοῦλος φρόνιμος* = עֶבֶד פִּקֵּחַ, s. Schab 153[a] bei Mt 22, 2 S. 878.

24, 48: Wenn aber der böse Knecht in seinem Herzen spricht.

ὁ κακὸς δοῦλος = עֶבֶד הָרַע, aram. עַבְדָּא בִּישָׁא.

ExR 43 (99[c]): R. J[e]huda b. Schalom (um 370) hat im Namen des R. J[e]huda b. Simon (um 320) im Namen des R. Levi b. P[e]rața (gegen 300) gesagt: Gleich einem, der einen Sklaven kaufen wollte. Er sprach zu dessen Herrn: Ist dieser Sklave, den du verkaufen willst, von schlechter Art[2] oder von guter Art?[2] Er antwortete ihm: Er ist von schlechter Art u. darum verkaufe ich ihn. Jener kaufte ihn u. brachte ihn in sein Haus. Einmal hatte sich jener Sklave vergangen; da fing sein Herr an ihn zu schlagen.... Der Sklave sprach: Mein Herr, wie hast du mich gekauft? als einen guten Sklaven עבד טוב oder als einen schlechten Sklaven ע׳ רע? Er antwortete: Als einen schlechten Sklaven. Jener erwiderte: Als einen schlechten Sklaven hast du mich gekauft u. du suchst in mir einen guten Sklaven? || Tanch מצורע 160[b]: Gleich einem schlechten Sklaven ע׳ רע, der zum Verkauf dastand. Der Herr, der ihn kaufte, wußte, daß es ein schlechter Sklave war; er nahm Fesseln u. Peitschen mit sich, um ihn damit, wenn er sich verginge, zu züchtigen. Als er sich verging, holte er die Fesseln u. fesselte ihn, die Peitschen u. schlug ihn. Es sprach der Sklave zu ihm: Hast du nicht gewußt, daß ich ein schlechter Sklave bin, warum hast du mich gekauft?! Er antwortete: Weil ich gewußt habe, daß du schlimm bist, habe ich für dich Fesseln u. Peitschen besorgt, um dich mit ihnen, wenn du dich vergingest, zu züchtigen. || BB 4[a] nennt sich Herodes selbst vor dem von ihm geblendeten Baba b. Buța „einen schlechten Knecht“ עבדא בישא, s. bei 18, 32 S. 800. Ebenda heißt es in einem römischen Edikt an Herodes in bezug auf den Tempelbau: Wenn du den Tempel noch nicht eingerissen hast, so reiße ihn nicht ein; wenn du ihn eingerissen hast, so baue ihn nicht auf; wenn du ihn aber eingerissen u. wieder aufgebaut hast, so ist das ein schlechter Knecht עבדא בישא; holt man Rat ein, nachdem man gehandelt hat? || MidrKL Einl. 23 (35[b]): Rabbi hat gesagt: Achtzehn Jahre lang

[1] So der Text: על פתח הביות; der Kommentar Matth[e]noth K[e]hunna will lesen: על פתח חניות = an der Tür der Weinschenken.

[2] קאקוגריסין u. קאלוחסין nach Krauß, Lehnwörter 1, 273 f. = *κακὴ αἵρεσις* u. *καλὴ αἵρεσις*; vgl. auch Krauß, Archäol. 2, 88.

war eine Himmelsstimme (Bath-Qol) im Palast des Nebukadneçar ausgegangen, welche rief: Böser Knecht עבדא בישא, geh, zerstöre das Haus deines Herrn (Gottes)!

24, 51 𝔄: Er wird ihn in zwei Teile zerschneiden (aufspalten).

διχοτομήσει, יבזיר ליה גִּסְטְרָא, bezeichnet das Aufspalten des Leibes mit dem Schwert im Gegensatz zum Abhauen des Kopfes, s. Sanh 52[b] im Exk. über das altjüd. Sklavenwesen B, 4, *b*.

Der von Schöttgen, Horae S. 215 aus ʿArakh 14[a] zitierte Mischnasatz: ‚Si quis optimum vel pessimum servum interficit, is dat triginta Selaim' bezieht sich auf den Fall, daß ein stößiger Ochse einen Sklaven tötet.

24, 51 𝔅: Er wird sein Teil mit (bei) den Heuchlern setzen; dort wird Heulen u. Zähneknirschen sein.

1. Daß die Heuchler für den Gehinnom bestimmt sind, wird ausgesprochen Soṭa 41[b]; s. bei Mt 23,13 S. 922; ferner s. Exk. „Schᵉol" usw. II, 7, *t*.

2. *τὸ μέρος αὐτοῦ . . . θήσει* = נתן חלק oder שים חלק.

pBᵉrakh 4, 7[d], 31 sagt R. Nᵉchonja b. Ha-qana (um 70) in einem Gebet: „Ich danke dir, Jahve, mein Gott u. Gott meiner Väter, daß du mir mein Teil gegeben hast שנתת חלקי von dem derjenigen, die im Lehrhaus u. in den Synagogen sitzen, u. daß du mir mein Teil nicht in den Theatern u. Zirkussen gegeben hast. — In der Parallelstelle Bᵉrakh 28[b] steht ששמת חלקי. Vgl. auch die Gebetswünsche des R. Jose (um 150) Schab 118[b], die sämtlich beginnen: „Möge mein Teil sein" יהא חלקי.

25, 1: Das Himmelreich gleich zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen.

Dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen ähneln in etlichen Zügen zwei rabbin. Gleichnisse, die die Sterbensbereitschaft einschärfen; s. Schab 153[a] u. Midr Qoh 9, 8 (42[a]) bei Mt 22, 2 ff. S. 878. || Zum Vergleich der messian. Zeit mit einer Hochzeitsfeier s. bei Offb 19, 7. || Über die Heimführung der Braut s. bei Mt 9, 15 𝔅; ebenda Anm. *g* S. 510 über die faces nuptiales.

Betreffs der letzteren sei hier Raschi zu Kelim 2, 8 angeführt: Im Lande Ismael ist es Sitte, daß man die Braut aus dem Hause ihres Vaters in das Haus ihres Mannes während der Nacht führt vor ihrem Eintritt in das Brautgemach. Man trägt vor ihr her etwa zehn Stangen, an deren Spitze sich eine Art Schale aus Kupfer befindet, in die man Kleiderfetzen samt Öl u. Baumharz tut. Das zündet man an u. leuchtet damit vor ihr her.

εἰς ὑπάντησιν τοῦ νυμφίου. — Umgekehrt: „der Braut entgegen" Mᵉkh Ex 19, 17 (72[b]): R. Jose (um 150) hat gesagt: „Jahve vom Sinai kam" Dt 33, 2, um Israel zu empfangen, wie ein Bräutigam, der der Braut entgegengeht שהוא יוצא לקראת כלה. Vgl. PirqeREl 41 bei Vers 6.

25, 2: Fünf von ihnen waren töricht u. fünf klug.

μωρός טִפֵּשׁ, *φρόνιμος* פִּקֵּחַ.

25, 5: Alle nickten ein u. schliefen.

ἐνύσταξαν . . . καὶ ἐκάθευδον.

Pᵉs 10, 8: Sind einige (während der Passahmahlzeit) eingeschlafen יָשְׁנוּ, so darf man (weiter)essen; wenn alle, so dürfen sie nicht (weiter)essen (weil die Speisen möglichenfalls unrein geworden). R. Jose (um 150) sagte: Waren sie (nur) eingenickt נִתְנַמְנְמוּ,

so dürfen sie (weiter)essen; waren sie fest eingeschlafen נִרְדְּמוּ, so dürfen sie nicht (weiter)essen. — Dazu bP[e]s 120[b]: Was bedeutet „einnicken“? Rab Aschi († 427) hat gesagt: Man schläft u. man schläft nicht, man wacht u. man wacht nicht; man ruft ihm zB etwas zu u. er antwortet, weiß aber nichts Vernünftiges zu erwidern; wenn man ihn jedoch an etwas erinnert, so erinnert er sich dessen. — Die gleiche Worterklärung auch M[e]g 18[b].

25, 6: Um Mitternacht ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht aus, ihm entgegen!

PirqeREl 41: Mose ging (am Tage der Gesetzgebung) hinaus ins Lager der Israeliten u. weckte sie aus ihrem Schlaf: Steht auf aus eurem Schlaf; schon kommt der Bräutigam (Gott) u. verlangt nach der Braut (Israel), um sie in das Brautgemach einzuführen, u. wartet auf sie, um ihnen die Tora zu geben. Es kam der Brautführer (Mose) u. führte die Braut heraus, wie ein Mensch, der des Brautführeramts bei einem andren wartet, s. Ex 19, 17: Mose führte das Volk Gott entgegen aus dem Lager. Und der Bräutigam ging aus, der Braut entgegen, um ihnen die Tora zu geben, s. Ps 68, 8: Gott, da du auszogst vor deinem Volk her.

25, 12: Ich kenne euch nicht (s. bei 7, 23).

Zu dem „Zu spät“ unsres Gleichnisses lassen sich folgende sprichwörtliche Wendungen stellen. BQ 80[b]: Die Tür, die geschlossen wurde, wird nicht so bald geöffnet דלת הננעלת לא במהרה תפתח (= eine verpaßte Gelegenheit kehrt nicht so leicht wieder). || Midr Qoh 11, 9 (52[b]): „Doch wisse, daß um alles dieses dich Gott ins Gericht bringen wird“ Qoh 11, 9. Gleich einem, der Äcker u. Weinberge hatte, aber die Hebe u. Zehnten nicht absonderte. Er wurde alt u. kam in seinem ganzen Vermögen herunter. Da sagte er: Wenn ich Äcker u. Weinberge hätte, würde ich nicht Hebe u. Zehnten absondern? Man sagte zu ihm: Jetzt (gilt:) was gewesen ist, das ist gewesen (auch die besten Vorsätze einer späteren Zeit können die versäumte Pflicht früherer Tage nicht wieder gutmachen).

25, 14 ff.: Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden.

1. Die in Betracht kommenden rechtlichen Verhältnisse. Ein Bankier darf Gelder, die ihm als offenes Depositum übergeben sind, in seinem Interesse geschäftlich ausnützen; für Verluste muß er einstehn. Sind ihm die Gelder nicht als offenes Depositum übergeben worden, so darf er sie nicht nützen, ist aber bei ihrem Verlorengehn nur dann ersatzpflichtig, wenn er sie nicht in gebührender Weise sicher verwahrt hatte. — Einer, der nicht berufsmäßiger Bankier ist, darf ihm anvertraute Gelder unter keinen Umständen verwerten; auch er kann regreßpflichtig gemacht werden nur, falls er es an der nötigen Vorsicht bei ihrer Aufbewahrung hat fehlen lassen.[a] — Anders ein Sklave: er ist wie sein Herr;[b] er darf deshalb von seinem Herrn ihm übergebene Gelder nutzbringend verwenden; jedoch gehört der erzielte Gewinn seinem Herrn; denn alles, was der Sklave erwirbt, erwirbt er für seinen Herrn.[c]

a. BM 3, 10 f.: Wenn jemand Geld einem andren zur Aufbewahrung übergibt u. dieser bindet es ein u. läßt es auf seinem Rücken herabhangen oder übergibt es seinem unmündigen Sohn oder seiner unmündigen Tochter oder verschließt es nicht gehörig

vor diesen, so ist er ersatzpflichtig, weil er es nicht verwahrt hat, wie man es zu verwahren pflegt; wenn er es aber verwahrt hat, wie man es zu verwahren pflegt, so ist er straflos. — Wenn jemand Geld bei einem Bankier שֻׁלְחָנִי deponiert, so darf dieser es, wenn es eingebunden war, nicht benützen; deshalb ist er, wenn es verloren geht, nicht zu Ersatz verpflichtet; war es aber offen, so darf er es benützen; deshalb ist er, wenn es verloren geht, zu Ersatz verpflichtet. Hat er es sonst einem Besitzer (Hausvater) übergeben, es sei eingebunden oder offen, so darf dieser es nicht benützen; deshalb ist er, wenn es verloren geht, nicht zu Ersatz verpflichtet. — Von einem Kaufmann gilt, was von einem Besitzer (Hausvater) gilt, so R. Meïr (um 150); R. J^ehuda (um 150) sagte: Vom Kaufmann gilt, was vom Bankier gilt. — Ähnlich M^eʿil 6, 5; TM^eʿil 2, 11 (560).

b. BQ 27ª: Sein (des Herrn) Sklave ist wie er selbst. || MSch 4, 4: Ihre (der kanaanäischen Sklaven u. Sklavinnen) Hand ist wie seine (des Herrn) Hand. — Ähnlich öfters zB pQid 1, 60ª, 23. 38. 39: יד עבד כיד רבו.

c. Qid 23ᵇ (zweimal): Der Sklave erwirbt nichts außer für seinen Herrn. || Qid 23ᵇ = P^es 88ᵇ: Was der Sklave erwirbt, erwirbt sein Herr. || M^eg 16ᵇ: Wenn ein Sklave Vermögen erwirbt, wem gehört der Sklave u. wem das Vermögen? (Die Antwort würde lauten: seinem Herrn.) So auch Sanh 91ª; 105ª. || TBQ 11, 2 (370): Wenn ein Sklave Handel treibt mit dem Vermögen seines Herrn . . ., so gehört das Erworbene dem Herrn. — Diese Sätze gelten übrigens nur von dem „kanaanäischen“ Sklaven, d. h. einem Sklaven, der von Geburt ein Nichtisraelit war; ein Sklave, der ein geborener Jude war — der sogenannte „hebräische“ Sklave — war wesentlich besser gestellt, er konnte auch für sich Vermögen erwerben.

2. Formell ähnliche, in ihrer Tendenz aber abweichende rabbin. Gleichnisse.

LvR 18 bei Mt 5, 8 S. 205 f.; Schab 152ᵇ im Exk. „Sch^eol“ II, 4. || AbothRN 14: Als ein Sohn des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) gestorben war . . ., ging R. Elʿazar b. ʿAzarja (andre Lesart: b. ʿArakh) zu ihm (um ihn zu trösten). Als er ihn erblickte, sprach er zu seinem Diener: Nimm meine Kleider u. folge mir zum Badehaus; denn er (R. El.) ist ein angesehener Mann u. ich mag (so in Trauer) vor ihm nicht stehn. Er trat ein u. setzte sich vor ihn. R. El. sprach zu ihm: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem Menschen, bei dem der König etwas zur Verwahrung niederlegte. An jedem Tage weinte u. schrie er u. sagte: Wehe mir, wann werde ich (endlich) dieses Depositums in Frieden ledig gehn! Auch du, mein Lehrer (Rabbi), hattest einen Sohn; er hat die Schrift[1] studiert, die Tora,[1] die Propheten u. die Hagiographen, die Mischna, die Halakhoth u. die Haggadoth (die nichthalakhischen Schriftauslegungen) u. dann ist er aus der Welt geschieden ohne Sünde. [„Du[2] darfst die Tröstung annehmen, nachdem du das dir Anvertraute unversehrt zurückgegeben hast.“] Er antwortete: R. Elʿazar, mein Sohn, du hast mich getröstet, wie Menschen (nur immer) trösten können.

25, 18: Er grub Erde auf u. verbarg das Geld seines Herrn.

Vergraben von Geld zur Sicherung vor Dieben bezeugt:

Schab 102ᵇ: R. Jirm^eja (um 320) hat gesagt: So gräbt ein Armer eine Grube, um darin seine P^eruṭen (Pfennige) zu verbergen. || BM 42ª: Sch^emuël († 254) hat gesagt: Für Geld gibt es eine (sichere) Aufbewahrung nur in der Erde. . . . Und jetzt, wo es Erdaufwühler gibt (die nach vergrabenen Schätzen suchen), gibt es eine Aufbewahrung nur hoch oben im (Dach-)Gebälk. Und jetzt, wo es Aufbrecher (der Balken) gibt, gibt es eine Aufbewahrung nur zwischen den Steinschichten. Raba († 352) hat gesagt: Und Sch^emuël hat beigestimmt in bezug auf die Steinschichten in der Wand. Und jetzt,

---

[1] Der Text liest erst תורה u. dann מקרא (Schrift); die Worte sind umzustellen; dann wird das allgemeine מקרא zerlegt in תורה, נביאים, כתובים.

[2] Dieser Satz, wohl infolge Irrtums, nicht in allen Zeugen.

wo es Klopfer gibt (die durch Klopfen Hohlräume in der Wand feststellen), gibt es (in einer Wand) eine Aufbewahrung nur eine Handbreite über der Erde oder eine Handbreite unter der Höhe des (Dach-)Gebälkes. || slav. Henoch 51, 1 f.: Reichet dar eure Hände den Armen nach eurem Vermögen. Verberget nicht eure Schätze in die Erde. || BM 42a: Schemuël hat gesagt: Für Geld gibt es eine (sichere) Aufbewahrung nur in der Erde. Raba hat gesagt: Schemuël hat aber eingeräumt, daß die Rabbinen am Rüsttag auf den Sabbat während der Dämmerung jemanden nicht damit behelligt haben (nämlich ein ihm anvertrautes Depositum zu vergraben, so daß er also nicht ersatzpflichtig ist, wenn das Depositum in der Nacht zum Sabbat gestohlen wird). Wenn er aber nach Ausgang des Sabbats so lange Zeit damit gezögert hatte, wie zum Vergraben nötig ist, ohne es zu vergraben, so ist er (falls es gestohlen wird) ersatzpflichtig. — Diese Stelle zeigt, daß der Knecht in Mt 25, 18 genau so gehandelt hat, wie es die Halakha von einem gewissenhaften Verwahrer eines Depositums erwartete. — Zum Nachgraben der Diebe vgl. auch Mt 6, 19 S. 431 u. 24, 43 S. 967.

25, 21 𝔄: Wohl, du guter u. getreuer Knecht, über wenigem warst du treu, über vieles will ich dich setzen.

ExR 2 (68b): Mose war Hirt des Kleinviehs Ex 3, 1. Das meint Spr 30, 5: „Jegliche Rede Gottes ist geläutert.“ Gott gibt einem Menschen erst dann Größe, wenn er ihn bei einer kleinen Sache erprobt hat; darauf erst erhebt er ihn zur Größe. Siehe, du hast zwei Große der Welt, die Gott bei einer kleinen Sache erprobt hat, u. als sie treu כנאמנים erfunden waren, erhob er sie zur Größe. Er erprobte David beim Kleinvieh: dieser führte sie nur in die Wüste, um sie fernzuhalten vom Raube (denn in der Wüste konnten sie nicht fremder Leute Äcker abweiden). So sprach auch Eliʾab zu David 1 Sm 17, 28: Wem hast du das wenige Kleinvieh in der Wüste anvertraut? Das lehrt, daß David (den Mischnasatz) beobachtet hat: „Man züchtet kein Kleinvieh im Lande Israel“ BQ 7, 7. Da sprach Gott zu ihm: Du bist treu erfunden worden beim Kleinvieh, komm u. weide meine Schafe, s. Ps 78, 71: „Hinter den Säugenden weg holte er ihn.“ Ebenso heißt es von Mose Ex 3, 1: „Er trieb das Kleinvieh hinter die Wüste“, um sie vom Raube fernzuhalten. Da nahm ihn Gott, daß er Israel weidete, s. Ps 77, 21: Du führtest wie Schafe dein Volk durch die Hand Moses u. Ahrons. — Etwas breiter Tanch שמות 61b. || Tanch ויגש 45a: Es lehre uns unser Lehrer: Wer ist der Größte unter den Treuen נאמנים? Drei Treue gibt es: ein Besitzer (Hausvater), der seine Zehnten aussondert, wie es sich gebührt, u. sich nicht verdächtig macht in bezug auf Hebe u. Zehnt; kein Treuer ist größer als dieser. Ferner ein Armer, bei dem man etwas zur Verwahrung niedergelegt hat u. der sich nicht verdächtig macht in bezug auf das Niedergelegte; kein Treuer ist größer als dieser. Endlich ein Unverheirateter, der in einem Dorf in der Nachbarschaft von Buhlerinnen wohnt u. nicht sündigt; kein Treuer ist größer als dieser. || Berakh 16b Bar: Für (verstorbene) Sklaven u. Sklavinnen hält man keine Klagefeier ab. R. Jose (um 150) sagte: Wenn es ein frommer (כשר) Sklave war, sagt man über ihn: Wehe, ob des guten u. getreuen טוב ונאמן Mannes, der sich seiner Arbeit erfreuen durfte.

25, 21 𝔅: Gehe ein zu deines Herrn Freude.

χαρά = שִׂמְחָה, aram. חֶדְוָא, חֶדְוְתָא; diese bedeuten jedoch nicht nur „Freude“, sondern auch „Freudenfest“, insonderheit „Hochzeit“. Also kann *χαρά* hier im Sinne von „Freudenmahl“ gemeint sein; vgl. Dalman, Worte Jesu 1, 96.

DtR 9 (205c zweimal): Unsre Lehrer haben gesagt: Es geschah einmal, daß R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) zu einem Beschneidungsfest ging u. dort speiste. Der Vater des Kindes kredenzte ihnen sieben Jahre alten Wein u. sprach: Von diesem Wein werde ich liegen lassen zur Hochzeit meines Sohnes לשמחתו של בני. . . . — || LvR 28 (126b): R. Schimʿon b. Rabbi (um 220) nahm ein Weib; Rabbi lud alle Rabbinen

ein, nur den Bar Qappara nicht. Da schrieb dieser ihm an die Haustür: Nach deinem Freudenmahl שִׁבְּתְּךָ (Hochzeit) stirbst du, was für einen Gewinn hast du von deinem Freudenmahl? || Giṭ 68[b]: Aschm[e]dai (Fürst der Dämonen) sah eine Hochzeit הלולא, auf der man sehr fröhlich war; da weinte er. „Warum hast du geweint?" Er antwortete: Der Mann muß in dreißig Tagen sterben, u. dann wird sie dreizehn Jahre lang auf einen minorennen Schwager (zwecks Eingehung der Leviratsehe) warten müssen. || ExR 18 (80[d]): Gleich einem König, der seinem Sohn ein Freudenmahl שמחה (= Hochzeit) machte u. seine Feinde tötete. Der König sprach: Wer mich erfreut hat, der komme zum Freudenmahl meines Sohnes, wer mich aber haßt, der soll mit den Feinden getötet werden. So bereitete Gott Israel ein Freudenfest, als er sie (aus Ägypten) erlöste. Gott sprach: Wer meine Kinder liebt, der komme u. freue sich mit meinen Kindern! Da kamen die Frommen unter den Ägyptern u. hielten das Passah mit den Israeliten u. zogen mit ihnen herauf, s. Ex 12, 38.

25, 24: Erntend, wo du nicht gesät hast.

Das Gegenteil Micha 6, 15: Du wirst säen u. nicht ernten.

25, 27: Du hättest das Geld den Wechslern hingeben sollen, u. ich kommend hätte das Meine mit Gewinn erhalten.

Man übergab dem Bankier שֻׁלְחָנִי Geld zur Ausnützung in seinem Geschäft u. erhielt dafür einen kleinen Gewinnanteil; vgl. bei Mt 25, 14 ff.

TMSch 1, 1 (86): Man darf (zweiten Zehnt) nicht dem Wechsler übergeben, um Nutzen davon zu erzielen ליהנות בהם. || BM 43[a]: Weil (der W. von einem offenen Depositum) Nutzen hat, so gewährt er Nutzen (Gewinnanteil) הואיל ונהנה מהנה.

25, 29: Jedem, welcher hat, wird gegeben werden (s. bei 13, 12).

25, 31—46: Das Weltgericht

(s. den Exk.: Gerichtsgemälde aus der altrabbin. Literatur).

25, 31 𝔄: Alle Engel mit ihm.

1. Die Engel begleiten Gott bei seinem Erscheinen zum Gericht. Henoch 1, 3 ff.: Der große Heilige wird von seinem Wohnort ausziehen u. der Gott der Welt wird von da auf den Berg Sinai treten, mit seinen Heerscharen sichtbar werden u. in der Stärke seiner Macht vom Himmel der Himmel her erscheinen. Da werden alle Menschen sich fürchten, die Wächter (vgl. Dn 4, 10. 14. 20) werden erbeben, u. große Furcht u. Angst wird sie bis an die Enden der Erde erfassen. Die hohen Berge werden erschüttert werden, fallen u. zergehen, die ragenden Hügel sich senken u. in der Flamme wie Wachs vor dem Feuer schmelzen. Die Erde wird gänzlich zerschellen u. alles auf ihr Befindliche umkommen, u. ein Gericht wird über alle stattfinden. Mit den Gerechten aber wird er Frieden schließen u. die Auserwählten behüten. Gnade wird über ihnen walten, u. sie werden alle Gott angehören. Sie werden sein Wohlgefallen haben u. gesegnet sein, u. das Licht Gottes wird ihnen scheinen. Und siehe, er kommt mit Myriaden Heiliger (= Engel), um über alle Gericht zu halten, u. er wird alle Gottlosen vernichten u. alles Fleisch zurechtweisen wegen all der gottlosen Werke, die die gottlosen Sünder begangen, u. wegen all der heftigen Reden, die sie gesprochen, u. wegen all dessen, was sie über ihn Übles geredet haben.

Eine Begleitung des Messias durch die Engel (vgl. im NT. außer Mt 25, 31 noch 1 Thess 3, 13; 2 Thess 1, 7) scheint die altjüdische Literatur nicht zu kennen. Die Stelle 4 Esra 7, 28: „Mein Sohn, der Christus, wird sich offenbaren samt allen bei ihm", die man (zB Gunkel z. St.) für diese Vorstellung in Anspruch genommen hat, besagt etwas andres, nämlich daß die bei Leibesleben ins Jenseits entrückten Männer (wie Henoch, Elias, Esra, Barukh) zugleich mit dem Messias auf der Erde wieder erscheinen werden. Der Messias hält wohl Gericht über alle Engelmächte u. wird dabei von diesen gepriesen (Henoch 61, 6 ff.), aber als Gefolge des Messias treten sie nirgends hervor.

2. Das Mitwirken der Engel beim Gericht wird in den Pseudepigraphen oft erwähnt. Henoch 53, 3 ff.: Ich habe gesehen, wie die Plageengel sich dort aufhielten u. allerlei Marterwerkzeuge dem Satan zurechtmachten. Da fragte ich den Engel des Friedens, der mit mir ging: Für wen bereiten sie jene Marterwerkzeuge? Er sagte zu mir: Jene sind für die Könige u. die Mächtigen der Erde, daß sie damit vernichtet werden. — Das. 54, 6: Mikhaël, Gabriël, Raphaël u. Phanuël werden sie (die gefallenen Engel) an jenem großen Tage packen u. an jenem Tage in den brennenden Feuerofen werfen, damit der Herr der Geister Rache nehme für ihre Ungerechtigkeit, dafür, daß sie dem Satan untertan wurden u. die Erdenbewohner verführten. . . . (55, 3:) Dann geschieht es auf meinen Befehl, wenn ich wünsche, daß sie durch die Hand der Engel gepackt werden am Tage der Trübsal u. des Leidens, infolge dieses meines Zorns u. Strafgerichts, so wird mein Zorn u. Strafgericht über ihnen bleiben, spricht Gott, der Herr der Geister. — Das. 56, 1 ff.: Ich sah dort Scharen von Strafengeln einhergehn u. Peitschen u. Ketten von Eisen u. Erz halten. Ich fragte den Engel des Friedens, der mit mir ging, indem ich sagte: Zu wem gehen diese, die da Peitschen tragen? Er sagte zu mir: Ein jeder geht zu seinen Auserwählten u. Geliebten, damit sie in den tiefsten Abgrund des Tals geworfen werden. — Das. 62, 11: Die Strafengel werden sie (die Könige u. Mächtigen u. Hohen) in Empfang nehmen, um an ihnen Rache dafür zu nehmen, daß sie seine (Gottes) Kinder u. Auserwählten mißhandelt haben. — Das. 63, 1: In jenen Tagen werden die Mächtigen u. die Könige, die das Festland besitzen, seine Strafengel, denen sie überliefert sind, anflehen, daß man ihnen ein wenig Ruhe gewähre. — Das. 100, 4 f.: In jenen Tagen werden die Engel in Verstecke herabsteigen u. alle Helfer der Sünde an Einen Ort zusammenbringen; der Höchste wird sich an jenem Tage des Gerichts aufmachen, um das große Gericht unter den Sündern zu halten. Über alle Gerechten u. Heiligen wird er heilige Engel zu Wächtern einsetzen, daß sie sie wie einen Augapfel bewachen, bis er aller Schlechtigkeit u. aller Sünde ein Ende gemacht hat. — Ferner s. Henoch 10, 16 ff.; Assumptio Mosis 10, 2. || In der rabbin. Literatur treten die Engel beim Endgericht so gut wie gar nicht hervor; s. die wenigen Stellen bei Mt 13, 41.

25, 31 𝔅: Dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit.

1. Der Thron der Herrlichkeit gehört zu den vorweltlichen Schöpfungen.

P^e^s 54^a^ Bar: Sieben Dinge sind geschaffen worden, bevor die Welt erschaffen ward: die Tora, die Buße, der Gan ˁEden, der Gehinnom, der Thron der Herrlichkeit כִּסֵּא הַכָּבוֹד, das (himmlische) Heiligtum u. der Name des Messias. . . . — Der Thron der Herrlichkeit s. Jer 17, 12: Du Thron der H., erhaben vor dem Anbeginn (der Welt, so der Midr). — Dasselbe N^e^d 39^b^, nur daß als Belegstelle für die Vorweltlichkeit des Thrones der H. angeführt wird Ps 93, 2: Gegründet ist dein Thron von jeher. — Abweichend GnR 1 (2^b^): Sechs Dinge gingen der Weltschöpfung vorauf; einige von ihnen wurden (wirklich) erschaffen u. einige von ihnen stiegen in (Gottes) Gedanken auf, um (dereinst) erschaffen zu werden. Die Tora u. der Thron der H. wurden (wirklich) erschaffen; die Tora, s. Spr 8, 22; der Thron der H., s. Ps 93, 2 (wie oben in N^e^d 39^b^). Die Väter u. Israel u. das (untere) Heiligtum u. der Name des Messias stiegen in Gedanken auf, um erschaffen zu werden. . . . Aber ich weiß nicht, was von ihnen früher da war, ob die Tora dem Thron der H. oder ob der Thron der H. der Tora voraufgegangen ist. R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Die Tora ist dem Thron der H. voraufgegangen; s. Spr 8, 22: Jahve hat mich geschaffen als den Anfang seines Weges, d. h. vor dem, von dem es heißt Ps 93, 2: Gegründet ist dein Thron seit damals (nämlich nach der Zeit, von der Spr 8, 22 redet). — Von den zahlreichen Parallelstellen schließen sich an das in GnR 1 Gesagte an: Tanch נשא 197^b^; TanchB נשא § 19 (17^b^); Midr Ps 93 § 3 (207^b^); der Bar im bT folgen: Seder ElijR 29 (160); Midr Spr 8 § 9 (30^a^); PirqeREl 3 u. Midr Ps 90 § 12 (196^a^). Die letzte Stelle bietet etliche bemerkenswerte Einzelheiten: Sieben Dinge gingen 2000 Jahre der Welt vorauf: die

Tora, der Thron der H., der Gan ʿEden, der Gehinnom, die Buße, das obere Heiligtum u. der Name des Messias. Worauf stand die Tora geschrieben? Mit schwarzem Feuer auf weißem Feuer, u. sie lag auf Gottes Knie u. Gott saß auf dem Thron der H. u. der Thron der H. stand durch die Gnade Gottes auf dem Firmament, das über den Häuptern der heiligen Tiere (Chajjoth) ist (vgl. Ez 1, 22—26; 10, 1); aber die heiligen Tiere waren in jener Stunde noch nicht. Und der Gan ʿEden befand sich zur Rechten Gottes u. der Gehinnom zu seiner Linken u. das Heiligtum war vor ihm errichtet u. der Name des Messias war eingraviert in einen Edelstein über dem Altar (des Heiligtums), eine Himmelsstimme aber verkündete: Kehret um, ihr Menschenkinder. Alles wurde getragen von der Kraft Gottes; u. als Gott seine Welt schuf, schuf er die heiligen Tiere u. befestigte das Firmament (s. oben) samt jenem allem über ihren Hörnern, s. Ez 1, 22. R. Huna (um 350) hat gesagt, R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) habe gesagt: 2000 Jahre sind diese Dinge mit der Tora der Weltschöpfung voraufgegangen; denn es heißt Spr 8, 30: Ich (Weisheit = Tora) war bei ihm Werkmeisterin u. eitel Entzücken Tag für Tag יום יום. Ein Tag Gottes sind 1000 Jahre, s. Ps 90, 4 (also sind יום יום, zwei Tage = 2000 Jahre). — Diesen Spekulationen liegt der Gedanke zugrunde, daß der Weltplan Gottes bis hin zum Weltgericht samt den Stätten der Belohnung u. der Strafe im voraus von Gott unabänderlich festgesetzt worden ist.

2. Beschreibungen des göttlichen Thrones sind in der älteren jüd. Literatur verhältnismäßig selten.[a] Das hängt jedenfalls damit zusammen, daß dieser Stoff zu den theosophischen Geheimlehren der Wagenerscheinung Ez 1 u. 10, מֶרְכָּבָה oder מַעֲשֵׂה מֶרְכָּבָה gehörte, deren öffentliche Besprechung untersagt war.[b]

a. Henoch 14, 9 ff.: Wolken u. Winde trugen mich (Henoch) hinein in den Himmel. Ich trat ein, bis ich mich einer Mauer näherte, die aus Kristallsteinen gebaut u. von feurigen Zungen umgeben war; u. sie begann mir Furcht einzujagen. Ich trat in die feurigen Zungen hinein u. näherte mich einem großen aus Kristallsteinen gebauten Hause. . . . Seine Decke war wie die Bahn der Sterne u. Blitze, dazwischen feurige Kerube, u. ihr Himmel bestand aus Wasser. Ein Feuermeer umgab seine Wände, u. seine Türen brannten von Feuer. Ich trat ein in jenes Haus, das heiß war wie Feuer u. kalt wie Schnee. Da war keine Lebenslust vorhanden; Furcht umhüllte mich u. Zittern erfaßte mich. Erschüttert u. zitternd fiel ich auf mein Angesicht u. schaute folgendes im Gesichte: Siehe, da war ein andres Haus, größer als jenes; alle seine Türen standen vor mir offen, u. es war aus feurigen Zungen gebaut. In jeder Hinsicht, durch Herrlichkeit, Pracht u. Größe zeichnete es sich so aus, daß ich euch keine Beschreibung von seiner Herrlichkeit u. Größe geben kann. Sein Boden war von Feuer; seinen oberen Teil bildeten Blitze u. kreisende Sterne, u. seine Decke war loderndes Feuer. Ich schaute hin u. gewahrte darin einen hohen Thron. Sein Aussehen war wie Reif; um ihn herum war etwas, das der leuchtenden Sonne glich u. das Aussehen von Keruben hatte. Unterhalb des Thrones kamen Ströme lodernden Feuers hervor, u. ich konnte nicht hineinsehen. Die große Majestät saß darauf; sein Gewand war glänzender als die Sonne u. weißer als lauter Schnee. Keiner der Engel konnte in dieses Haus eintreten u. sein Antlitz vor Herrlichkeit u. Majestät schauen. Kein Fleisch konnte ihn sehen. Lodernndes Feuer war rings um ihn; ein großes Feuer verbreitete sich vor ihm, u. keiner (der Engel) näherte sich ihm. Ringsherum standen zehntausendmal Zehntausende vor ihm, u. alles, was ihm beliebt, das tut er. Und die Heiligsten der Heiligen, die in seiner Nähe stehen, entfernten sich nicht bei Nacht oder bei Tage, noch gingen sie wenig von ihm. — Eine ähnliche Schilderung Henoch 71, 5 ff. u. slav. Henoch 20—22.

Chag 13[a] Bar: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat gesagt: Welche Antwort erteilte die Himmelsstimme jenem Gottlosen (Nebukadneçar), als er sprach (Jes 14, 13): „In die Himmel will ich aufsteigen, über den Sternen Gottes meinen Thron erhöhen“ usw.? Es ging eine Himmelsstimme aus, die ihm zurief: Frevler, Sohn eines Frevlers

Enkel des gottlosen Nimrod, der die ganze Welt gegen ihn (Gott) in seinem Reiche zur Empörung gebracht hat, wie viele sind der Jahre des Menschen? Siebzig Jahre, s. Ps 90, 10. Und nicht wahr? von der Erde bis zum Firmament ist ein Weg von 500 Jahren u. die Dicke des Firmaments ist ein Weg von 500 J. u. ebensoviel beträgt der Zwischenraum zwischen den einzelnen Firmamenten (deren es sieben gibt). Über ihnen sind die heiligen Chajjoth: die Fußsohlen der Ch. sind so hoch, wie jene (zuvorgenannten) alle zusammen; die Knöchel der Ch. sind so hoch, wie jene alle zus.; die Unterschenkel der Ch. so hoch, wie jene alle zus.; die Kniee der Ch. so hoch, wie jene alle zus.; die Lenden der Ch. so hoch, wie jene alle zus.; der Leib der Ch. ist so groß, wie jene alle zus.; der Hals der Ch. ist so groß, wie jene alle zus.; die Köpfe der Ch. so groß, wie jene alle zus.; die Hörner der Ch. so groß, wie jene alle zus. Über ihnen ist der Thron der Herrlichkeit: Die Füße des Thrones der H. sind so hoch, wie jene alle zus.; der Thron der H. (selbst) ist so hoch, wie jene alle zus.; der König, Gott, der ewig Lebende u. Bleibende, hoch u. erhaben thront auf ihm — u. du sagst: „Ich will auf Wolkenhöhen steigen, will dem Allerhöchsten mich gleichstellen"!? Fürwahr zur Hölle sollst du hinabfahren, in die finstersten Winkel der Grube Jes 14, 14 f.

Chag 12ᵇ: Im (7. Himmel, genannt) ꜥAraboth sind die Gerechtigkeit u. das Recht u. das Erbarmen, die Schätze des Lebens u. die Schätze des Friedens u. die Schätze des Segens, die Seelen der (verstorbenen) Gerechten u. die Geister u. Seelen, die dereinst geschaffen (d. h. inkorporiert) werden sollen,[1] u. der Tau, durch welchen Gott dereinst die Toten auferwecken wird.... Dort sind die Ophannim (Radengel) u. Seraphim, die heiligen Tiere (Chajjoth) u. die Engel des Dienstes u. der Thron der Herrlichkeit. Der König aber, der lebendige Gott, hoch u. erhaben, thront über ihnen im ꜥAraboth, s.: „Machet Bahn dem, der im ꜥAraboth einherfährt, Jahve ist sein Name!" Ps 68, 5. Und Finsternis u. Gewölk u. Wolkennacht umringen ihn, s.: „Er machte Finsternis zu seiner Hülle" usw. Ps 18, 12. Aber gibt es denn Finsternis vor Gott קמי שמיא (wörtlich: vor dem Himmel)? Es heißt doch: „Er offenbart Tiefes u. Verborgenes ... u. Licht hat bei ihm seine Wohnstätte" Dn 2, 22! Darin liegt kein Widerspruch: das eine (Dn 2) gilt von den innern Gemächern (in denen Gott selbst weilt) u. das andre (Ps 18) von den äußeren Gemächern (die die inneren, wohl konzentrisch, umgeben). — Das den Thronsitz Gottes umgebende Wolkendunkel dürfte identisch sein mit dem öfters erwähnten פַּרְגּוֹד, dem Vorhang, der Gott von seiner Umgebung trennt; vgl. Targ Hi 26, 9: Er hält fest (um sich gezogen) das Dunkel, das seinen Thron בִּיקָרֵיהּ umgibt; damit ihn die Engel nicht sehen, breitet er über ihn wie einen Vorhang פַּרְגּוֹדָא die Wolke seiner Herrlichkeit. || Targ Jerusch I Ex 24, 10: Es erhoben Nadab u. Abihu ihre Augen u. sahen die Herrlichkeit des Gottes Israels, u. unter dem Schemel seiner Füße, der sich ausdehnte unter seinem Thron, war es wie ein Werk von Saphirsteinen zur Erinnerung an die Knechtschaft, in der die Ägypter die Kinder Israel knechteten mit Lehm u. Ziegeln, u. in der die Frauen den Lehm treten (stampfen) mußten in Gemeinschaft mit ihren Männern.[2] Es war aber dort eine zarte junge Frau, die schwanger ging, u. sie abortierte ihre Leibesfrucht, u. diese wurde zusammengestampft mit dem Lehm. Da kam der Engel Gabriël herab u. machte daraus einen Ziegelstein u. trug ihn hinauf in den höchsten Himmel u. brachte ihn als Unterlage unter dem Fußschemel des Herrn der Welt an. Es war aber sein Glanz wie ein Werk von Edelstein u. wie die Gewalt der Schönheit des Himmels, wenn dieser klar von Wolken ist. — Ähnlich wie hier ein Ziegelstein an Gottes Thron als Erinnerungszeichen dient, ist nach GnR 82 (52ᵇ) daran Jakobs Bild abgebildet gewesen: Gott erschien dem Jakob abermals bei seiner Rückkunft aus Paddan Aram u. segnete ihn (Gn 35, 9). R. Jiçchaq (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit Ex 20, 24: Einen Altar von Erde magst du mir machen usw. Siehe, da ist der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere berechtigt: wenn ich

---

[1] Die Worte ruhen auf der Annahme der Präexistenz der Seelen.

[2] Das ist als Anklage gegen die Ägypter gemeint: die Frauen mußten Männerarbeit verrichten.

mich dem, der meinem Namen einen Altar erbaut, offenbare, um ihn zu segnen — um wieviel mehr gilt das dann dem Jakob gegenüber, dessen Bild an meinem Thron angebracht ist! R. Levi (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit Lv 9, 4: (Nehmt) ein Rind u. einen Widder zu einem Friedmahlsopfer usw. Siehe, da ist der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere berechtigt: wenn ich mich dem, der meinem Namen einen Widder opfert, offenbare, um ihn zu segnen, um wieviel mehr gilt das dann dem Jakob gegenüber, dessen Bild an meinem Throne angebracht ist! — Jakobs Bild an Gottes Thron wird noch erwähnt GnR 78 (50[a]); 68 (44[a]); Midr KL 2, 1 (61[b]); Tanch במדבר 191[a]; TanchB במדבר § 22 (10[a]), endlich in einer Bar Chul 91[b]; zu dieser Stelle bemerkt Raschi: „Das Menschenantlitz an den vier Chajjoth (den Trägern des göttl. Thrones) war nach dem Bilde Jakobs." — Man wird in dieser Legende von Jakobs Bild den plastischen Ausdruck für die Idee von der vorweltlichen Existenz Israels zu sehen haben, vgl. GnR 1 (2[b]) S. 974. || Targ Jerusch I Ex 31, 18: Gott gab dem Mose, als er aufgehört hatte mit ihm zu reden auf dem Berge Sinai, die beiden Tafeln des Zeugnisses, Tafeln aus Saphirstein vom Thron der Herrlichkeit מִפּוּרְסֵי יְקָרָא. || Targ Jerusch I Gn 27, 1: Isaaks Augen waren dunkel geworden, weil er, als sein Vater ihn band, auf den Thron der Herrlichkeit geblickt hatte. || Schab 152[b]: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Die Seelen der (verstorbenen) Gerechten werden unter dem Thron der Herrlichkeit aufbewahrt, s. 1 Sm 25, 29. — Wenige Zeilen weiter stellt ein Häretiker dies dem R. Abbahu (um 300) gegenüber als allgemeine Ansicht der Juden hin; vgl. auch oben S. 976 Chag 12[b]. || Soṭa 17[a]: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Das Purpurblau gleicht dem Meer u. das Meer gleicht dem Firmament u. das Firmament gleicht dem Thron der H., s. Ex 24, 10 u. Ez 1, 26. || GnR 78 (49[d]): Der Kaiser Hadrian, mögen seine Gebeine zermalmt werden! fragte den R. Jehoschuaʿ b. Chananja (um 90): Ihr sagt: Keine obere Abteilung (der Engel) singt ihr Loblied zweimal, sondern täglich erschafft Gott eine Abteilung neuer Engel, u. wenn sie ihr Lied vor ihm gesungen hat, so gehen sie dahin. Er antwortete: Ja הֵין! Jener sprach: Wohin gehen sie? Er antwortete: Dahin, woraus sie geschaffen wurden. Jener: Woraus werden sie denn geschaffen? Er antwortete: Aus dem Feuerstrom נהר דינור Dn 7, 10. Jener sprach: Welche Bewandtnis hat es mit dem Feuerstrom? Er antwortete: Damit verhält es sich, wie mit diesem Jordan, der nicht zu fließen aufhört bei Tage oder in der Nacht. Jener sprach: Woher kommt der Feuerstrom? Er antwortete: Von dem Schweiß der Chajjoth, den diese vergießen, weil sie den Thron Gottes tragen. Vgl. Chag 13[b] u. 14[a].

b. Chag 2, 1: Über die Blutschandeverbote trägt man nicht vor drei Personen öffentlich vor, über die Schöpfungsgeschichte[1] nicht vor zwei Personen, über die Merkaba (die Wagenerscheinung Ez 1 u. 10) auch nicht vor einem einzelnen, es müßte denn sein, daß dieser ein Gelehrter ist u. ein selbständiges Urteil hat (das ihn befähigt, das Gelehrte nach seinen Folgen durchzudenken u. zu einem Ganzen zu verbinden). Wer über vier Dinge Betrachtungen anstellt, dem wäre es besser, wenn er nicht in die Welt gekommen wäre, nämlich über das, was oben (im Himmel) u. was unten (unter der Erde) ist, was vorher (vor der Weltschöpfung) war, u. was nachher (nach dem Ende der Welt) sein wird. — Dasselbe in breiterer Fassung TChag 2, 1. 7. — Für den Gemeindegottesdienst wird Meg 4, 10 Ende bestimmt: Man läßt die Geschichte von der Wagenerscheinung nicht als Haftare (Schlußlektion) verlesen. R. Jehuda (um 150) erlaubte es. — TMeg 4, 34 (228) folgt der Meinung des R. Jehuda: Die Wagenerscheinung darf man öffentlich vorlesen. (Aber wohlgemerkt, nur vorgelesen wird sie, jedoch nicht ins Aramäische übertragen.) || Chag 13[a]: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Man tradiert ihm (dem einzelnen, der ein Gelehrter ist usw.) die Hauptlehren eines Abschnitts (wörtlich: die Anfänge ראשי, hier wohl im Sinne von „Hauptsachen"). R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Man überliefert die Hauptlehren eines Abschnitts nur einem Gerichtsoberhaupt אב בית דין u. demjenigen, dessen Herz besorgt שֶׁלִּבּוֹ דּוֹאֵג בְּקִרְבּוֹ (nicht leicht-

[1] מַעֲשֵׂה בְרֵאשִׁית, Schöpfungsgeschichte, umfaßt (neben dem מעשה מרכבה) das zweite Gebiet der Geheimlehren, die Kosmogonie.

fertig) ist. R. Ammi (um 300) hat gesagt: Man überliefert die Geheimnisse der Tora nur einem, der fünf Eigenschaften hat: der ein Hauptmann über fünfzig ist, ein Hochangesehener, ein Ratsherr, ein Kenner von Zaubersprüchen u. ein Zauberkundiger; vgl. Jes 3, 3. — Chag 14[a]: „Hauptmann über fünfzig" שר חמשים = שר חומשין, einer der in den fünf Büchern der Tora heimisch ist, oder einer, der ein Alter von 50 Jahren hat. Der „Hochangesehene" ist derjenige, um dessentwillen Gott oder die weltl. Obrigkeit Rücksicht auf seine Zeitgenossen nimmt. Der „Ratsherr" ist derjenige, der sich auf die Schaltjahre u. die Schaltmonate versteht. Der חכם חרשים ist ein Gelehrter, vor dessen Darlegungen alle verstummen כחרשין. Der נבון לחש ist ein solcher, der würdig ist, daß man ihm diejenigen Lehren der Tora überliefert, die im Flüsterton (d. h. als Geheimlehren) überliefert zu werden pflegen. || Als besondere Kenner der Merkaba werden genannt Rabban Jochanan b. Zakkai (um 80), R. Elʿazar b. ʿArakh (um 90), R. Jehoschuaʿ b. Chananja (um 90), R. ʿAqiba († um 135), Chananja b. Chakhinai (um 120) s. TChag 2, 1. 2; bChag 14[b], hier auch noch R. Jose der Priester (um 100). Ferner R. Jochanan († 279), R. Asi (um 300) u. Rab Joseph († 333) s. Chag 13[a]. Auch Rab († 247) u. Raba († 352) gehören hierher, s. Bacher, Babyl. Amor. 16 ff. u. 130.

3. Ein Sitzen des Messias auf dem Thron der göttl. Herrlichkeit kennen nur die der vorchristl. Zeit angehörenden Bilderreden des Buches Henoch.[a] Analoge Aussagen der Rabbinen in bezug auf Salomo u. die Gerechten besagen etwas andres;[b] als aber R. ʿAqiba († um 135) einmal im eigentlichen Sinn von einem Sitzen Davids auf dem göttl. Thron sprach, erklärte man das als eine Profanierung der Gottheit, s. Chag 14[a] bei Joh 1, 1 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* B, *b*, *γ*.

a. Hen 45, 3: An jenem Tage wird mein Auserwählter (= Messias) auf dem Thron der H. sitzen u. unter ihren (der Menschen) Taten eine Auslese treffen u. ihre Wohnungen werden zahllos sein. || Das. 51, 3: Der Auserwählte (= Messias) wird in jenen Tagen auf meinem (Gottes) Throne sitzen u. alle Geheimnisse der Weisheit werden aus den Gedanken seines Mundes hervorkommen. || Das. 55, 4: Ihr Könige u. Mächtigen, die ihr auf dem Festlande wohnen werdet, ihr sollt meinen Auserwählten sehen, wenn er auf dem Throne meiner H. sitzen u. den Asasel, seine ganze Genossenschaft u. alle seine Scharen im Namen des Herrn der Geister richten wird. || Das. 61, 8: Der Herr der Geister setzte den Auserwählten auf den Thron seiner H., u. er wird alle Werke der Heiligen (= Engel) oben in den Himmeln richten u. mit der Wage ihre Taten wägen. || Das. 62, 2: Der Herr der Geister setzte ihn (den Auserwählten = Messias) auf den Thron seiner H. Der Geist der Gerechtigkeit war über ihn ausgegossen; die Rede seines Mundes tötete alle Sünder, u. alle Ungerechten wurden vor seinem Angesicht vernichtet. — Gleiches 62, 3. 5; 69, 27. 29.

b. Midr Ps 21 § 2 (89[a]): Jahve, in deiner Kraft freut sich der König Ps 21, 2. Das meint die Schrift Ps 24, 10: Wer ist der König der Ehre? R. Simon (um 280) hat gesagt: Wer ist der König der Ehre? Das ist der König, der von seiner Ehre (Herrlichkeit) mitteilt denen, die ihn fürchten, Jahve Çebaoth, er ist der König der Ehre Ps 24, 10. Unsre Lehrer haben gelehrt (Sanh 2, 5): „Man darf nicht reiten auf eines menschlichen Königs Roß, nicht sitzen auf seinem Thron, nicht seines Zepters (Stabes) sich bedienen." Aber Mose hat sich des Zepters Gottes bedient, s. Ex 4, 20: „Mose nahm den Stab Gottes in seine Hand." Elias ritt auf seinem (Gottes) Roß. Wer ist das Roß Gottes? Sturm u. Windsbraut, s. Nah 1, 3. Und von Elias heißt es 2 Kg 2, 1: „Jahve entrückte den Elias im Sturmwind gen Himmel." Eines menschlichen Königs Krone darf man nicht aufsetzen, u. Gott gibt seine Krone dem König, dem Messias, s. Ps 21, 4: Du setzest auf sein Haupt eine Krone von Gold. (Die Parallelstellen Tanch וארא 69[b] u. ExR schieben hier zum Beweis, daß die Krone Gottes gemeint ist, die Belegstelle HL 5, 11 ein). Man darf den Purpur eines menschl. Königs nicht anlegen, u. Gott gibt ihn dem König, dem Messias, s. Ps 21, 6: Majestät u. Herrlichkeit legst du ihm an.

Man darf nicht sitzen auf dem Thron eines menschl. Königs, u. von Salomo steht geschrieben 1 Chr 29, 23: Salomo setzte sich auf den Thron Jahves . . . Parallelstellen: Tanch וארא 69[b]; TanchB וארא § 7 (11[b]); ExR 8 (73[a]). In Tanch נשא 202[b] wird R. Chanina (um 225), in NuR 14 (173[c]) u. TanchB נשא § 34 (22[b]) R. Abin (um 370) als Autor angegeben; einzelne Sätze auch in NuR 14 (173[b]); 15 (179[b]); Midr Ps 24 § 11 (105[a]). — Wie man das Sitzen Salomos auf Gottes Thron verstanden hat, zeigt Midr HL 1, 1 (80[b]): Es heißt 1 Chr 29, 23: S. setzte sich auf den Thron Jahves. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Ist es denn möglich, daß sich ein Mensch auf den Thron Jahves setzt, von dem geschrieben steht Dt 4, 24: „Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer“? Ferner s. Dn 7, 9 f.: „Sein Thron waren Feuerflammen. . . . Ein Feuerstrom flutete vor ihm hin u. her.“ Und du sagst: S. setzte sich auf den Thron Jahves? Vielmehr ist es so gemeint: Wie der Thron Gottes herrscht von einem Ende der Welt bis zum andren, so herrschte auch der Thron Salomos von einem Ende der Welt bis zum andren. Wie der Thron Jahves richtet ohne Zeugen u. ohne Verwarnung, so richtete auch der Thron S.s ohne Zeugen u. Verwarnung. (Beweis: 1 Kg 3, 16 ff.) — Thron also Metapher für Herrscher- u. Richtergewalt. — Parallelstellen: Midr Ps 72 § 2 (162[b]); ExR 15 (78[d]). || NuR 11 (162[a]): Es heißt Spr 3, 35: „Ehre werden die Weisen zum Besitz erhalten.“ Damit sind die Israeliten gemeint, die „Weise“ genannt werden, wenn sie die Tora u. die Gebote halten; s. Dt 4, 6: „So haltet u. übet es; denn dies ist eure Weisheit u. euer Verstand vor den Augen der Völker.“ Und wenn die Israeliten die Tora in ihrer Mitte halten, wird Gott ihnen den Thron der Herrlichkeit zum Besitz geben, s. 1 Sm 2, 8: „Den Thron der H. läßt er sie als Besitz erlangen“ (so der Midr). Denn dereinst wird Gott den Israeliten die Herrschaft wiedergeben, s. Dn 7, 27: Herrschaft u. Macht u. Stärke der Reiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen gegeben werden. — Auch hier ist Thron bildlicher Ausdruck für Herrschaft. || Nach diesen beiden Stellen hat man auch Targ Ps 45, 7 zu verstehen nach der Lesart der Münchener Handschrift: כורסיך אלהא בשמיא לעלמי עלמין מלכית תריץ חטר מלכותך אנת מלכא משיחא: Dein Gottesthron im Himmel (d. h. dein Thron von Gott im Himmel) währt in alle Ewigkeit, eine gerechte Herrschaft ist das Zepter deines Regiments, du, o König, Messias! — „Thron“ auch hier Umschreibung für „Herrschaft“. Der gewöhnliche Targumtext läßt den ganzen Vers sich auf Gott beziehen.

25, 32: Alle Völker werden versammelt werden.

Die alte Synagoge hat einerseits gewisse Generationen, die ihre volle Strafe bereits empfangen haben, vom jüngsten Gericht ausgenommen;[a] andrerseits hat sie dieses aber auch wieder ausgedehnt selbst auf die Tiere u. die unfruchtbaren Bäume.[b]

a. Sanh 10, 3: Das Geschlecht der Flut hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt u. sie stehen nicht im (End-)Gericht; s. Gn 6, 3: Nicht wird richten mein Geist über den Menschen ewiglich (d. h. in der Ewigkeit beim jüngsten Gericht, s. bei Mt 24, 38 S. 964). — Die Leute von Sodom haben keinen Anteil an der zuk. Welt; aber sie stehen im Gericht. R. N[e]chemja (um 150) sagte: Weder jene noch diese stehen im Gericht; denn es heißt Ps 1, 5: „Darum werden die Gottlosen nicht stehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.“ „Die Gottlosen“, das ist das Geschlecht der Flut; „die Sünder“, das sind die Leute von Sodom. Da sagte man zu ihm: In der Gemeinde der Gerechten werden sie nicht stehn, aber sie werden in der Gemeinde der Gottlosen stehn. — Das Geschlecht der Wüste hat keinen Anteil an der zuk. Welt, u. sie stehen nicht im Gericht; denn es heißt Nu 14, 35: In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden (in dieser Welt), u. da sollen sie sterben (für die zuk. Welt). So R. ꜥAqiba († um 135). R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Vielmehr heißt es von ihnen Ps 50, 5: Versammelt mir meine Frommen, die den Bund mit mir (in der Wüste Sinai) beim Opfer schlossen. — Die Rotte Qorach wird nicht wieder heraufkommen; denn es heißt Nu 16, 33: Da bedeckte sie die Erde (in dieser Welt), u. sie verschwanden

mitten aus der Versammlung (für die zuk. Welt). So R. ʿAqiba. R. Eliʿezer sagte: Über sie heißt es 1 Sm 2, 6: Jahve tötet u. macht lebendig, läßt in die Schᵉol hinabfahren u. führt herauf. || TSanh 13, 2 (434): Die (unmündigen) Kinder der Gottlosen unter den Nichtisraeliten werden weder auferweckt noch gerichtet. Parallelstellen: TSanh 13, 6—12; pSanh 10, 29ᵇ, 48—29ᶜ, 24; Sanh 108ᵃ—110ᵇ; AbothRN 36; pSchᵉbiʿith 4, 35ᶜ, 29. Aus vorchristlicher Zeit s. Hen. 22, 13: (Die 4. Abteilung in der Schᵉol) ist so geschaffen für die Geister der Menschen, die nicht gerecht, sondern Sünder, ganz u. gar gottlos u. Genossen der Bösen waren; ihre Geister werden am Tage des Gerichts nicht bestraft werden, aber sie werden auch nicht von hier mit auferweckt werden. — Siehe Exk.: „Schᵉol“ usw. I, 2, *e*.

b. GnR 26 (17ᵃ): R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Es gibt niemand, der sich an einem Menschen verschuldet, es sei denn ein Mensch, gleich wie jener. R. Nathan (gegen 350?) sagte: Auch ein Wolf u. Hund.[1] R. Huna b. Gorjon (wann?) sagte: Auch ein Stock u. ein Riemen, s. Jes 9, 3: Das Joch seiner Bürde u. den Stecken seines Nackens, die Rute seines Treibers hast du zerbrochen wie am Tage Midians מדין, d. h. wie am Tage des Gerichts כיום הדין. R. Acha (um 320) hat gesagt: Auch die unfruchtbaren Bäume werden dereinst Rede u. Rechenschaft geben müssen. Die Rabbinen sagten es auf Grund dieser Schriftstelle: Wie der Mensch, so der Baum des Feldes (so deutet der Midr Dt 20, 19). Wie der Mensch Rede u. Rechenschaft geben wird (im göttlichen Gericht), so werden auch die Bäume Rede u. Rechenschaft geben. — Parallelstelle mit zum Teil andren Autorenamen Midr Qoh 8, 9 (40ᵃ).

25, 33: Zu seiner Rechten . . . zu seiner Linken.

Die rechte Seite galt als die vorzüglichere[a] u. deshalb als die bevorzugte.[b] Etwas „rechts“ oder „links“ tun bedeutete geradezu etwas gründlich, bezw. oberflächlich treiben;[c] daher auch rechte Seite = Glücksseite, linke = Unglücksseite.[d]

a. Hor 12ᵃ Bar: Es heißt Lv 6, 15: „Der gesalbte Priester“ הכהן המשיח. Der „Gesalbte“, vielleicht ist der König damit gemeint; die Schrift sagt lehrend: „der Priester“; vielleicht ist der damit gemeint, der durch die größere Zahl der (acht) Kleider zum Hohenpreister geweiht ist? Die Schrift sagt lehrend: der „gesalbte“ (Priester); wenn der gesalbte (Priester), so ist damit vielleicht der zum Krieg gesalbte Priester gemeint; die Schrift sagt lehrend: „der gesalbte Priester“, der keinen (andren) Gesalbten über sich hat. (Der bestimmte Artikel bezeichnet den Gesalbten κατ' ἐξοχήν, d. h. den Hohenpriester.) Was lehrt das? Das was Raba († 352) gesagt hat: „Die Hüfte (Gn 32, 33), das ist die vorzüglichste (wörtlich: die rechts liegende) unter den Hüften; ebenso hier: „der“ Gesalbte, das ist der vorzüglichste (המיומן, der rechte) unter den Gesalbten. — Die Bar mit andren Schlußworten in SLv 6, 15 (142ᵃ). — Der Kanon Rabas auch Qid 21ᵇ; Chul 91ᵃ; 134ᵇ.

b. Midr Ps 18 § 29 (79ᵃ): R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Chama (b. Chanina, um 260) gesagt: Dereinst wird Gott den König, den Messias, zu seiner Rechten sitzen lassen, s. Ps 110, 1: „Spruch Jahves an meinen Herrn: Setze dich zu meiner Rechten“, u. Abraham zu seiner Linken. Da wird Abrahams Angesicht erbleichen (vor Ärger) u. er wird zu ihm sagen: Mein Enkel sitzt zur Rechten u. ich zur Linken?! Aber Gott wird ihn besänftigen u. zu ihm sagen: Dein Enkel an meiner Rechten u. ich an deiner Rechten, s. Ps 110, 5: Der Herr zu deiner Rechten. || GnR 41 (25ᵇ): Abraham sprach zu Lot: . . . Wenn nach der linken Seite, so will ich nach rechts gehn; u. wenn nach der rechten Seite, ואשמאילה. R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) hat gesagt: Es steht hier nicht geschrieben: ואשמאלה „so will ich nach links gehn“, sondern ואשמאילה, d. h. in jedem Fall bringe ich ihn auf die linke Seite.

---

[1] Zu ergänzen ist: machen sich schuldig u. müssen darüber Rechenschaft ablegen, wenn sie einen Menschen ohne göttliches Geheiß beschädigt haben.

c. Schab 63[a]: Rabba b. Schela (um 340), nach andren Rab Joseph b. Chama (um 290) hat gesagt, Rab Schescheth (um 260) habe gesagt: Was heißt Spr 3, 16: Dauer der Tage ist in ihrer (der Tora) Rechten u. in ihrer Linken Ehre u. Reichtum? Ist etwa in ihrer Rechten Dauer der Tage, aber nicht Ehre u. Reichtum? Vielmehr ist es so gemeint: Wer sich gründlich mit ihr beschäftigt למיימינים, dem wird Dauer der Tage zuteil u. recht erst Reichtum u. Ehre; wer sich aber oberflächlich mit ihr beschäftigt למשמאילים, dem wird Reichtum u. Ehre zuteil, aber nicht Dauer der Tage. || Schab 88[b]: Raba († 352) hat gesagt: Wer sich mit der Tora gründlich beschäftigt למיימיני׳, dem ist sie ein Heilmittel zum Leben; wer sich aber oberflächlich mit ihr beschäftigt למשמאילי׳, dem ist sie eine Arznei zum Tode.

d. Midr HL 1, 9 (90[a]): Ich sah Jahve auf seinem Thron sitzen u. das ganze Himmelsheer stand um ihn zu seiner Rechten u. zu seiner Linken 1 Kg 22, 19. R. Simon (um 280) hat gesagt: „Thron", welcher scheidet zwischen Tod u. Leben; „u. alles Himmelsheer" usw.; gibt es denn eine linke Seite oben? ist nicht alles rechte Seite, wie es heißt Ex 15, 6: Deine Rechte, Jahve, der du dich verherrlicht hast durch Kraft, deine Rechte, Jahve, zerschmettert den Feind? Was will die Schrift lehrend sagen mit den Worten: „zu seiner Rechten u. zu seiner Linken"? Es besagt: Die einen (von den Engeln) gaben ihr Urteil nach rechts u. die andren nach links ab אלו מיימינים ואלו משמאילים; die einen drückten die Schale des Verdienstes nieder (sprachen frei) u. die andren die Schale der Schuld (verurteilten). Ähnlich R. J[e]huda b. Simon (um 320) pSanh 10, 18[a], 48. || Midr Ps 90 § 12 (196[a]): Der Gan ʿEden war zu Gottes Rechten u. der Gehinnom zu seiner Linken. (Die ganze Stelle s. bei Mt 25, 31 S. 974 f.) || NuR 22 (193[b]): „Das Herz des Weisen ist nach seiner Rechten u. das Herz des Toren nach seiner Linken gerichtet" Qoh 10, 2. „Nach seiner Rechten", das ist der gute Trieb, der sich auf seiner rechten Seite befindet; „nach seiner Linken", das ist der böse Trieb, der sich auf seiner linken Seite befindet. Eine andre Erklärung: „Nach seiner Rechten", das geht auf die Gerechten, die ihr Herz auf die Tora richten, die zur Rechten (Gottes) war, s. Dt 33, 2: „Zu seiner Rechten das Feuer des Gesetzes"; „u. das Herz des Toren nach seiner Linken", das geht auf die Gottlosen, die ihr Herz auf den Reichtum richten, s. Spr 3, 16: „In ihrer Linken Reichtum u. Ehre" (so!).

25, 34 𝔄: Ererbet (nehmt in Besitz).

κληρονομεῖν = „in Besitz nehmen", „erben" im Rabbin. ירש (ירת), נחל u. חסן; s. bei Mt 19, 29 𝔅. Hier seien noch erwähnt:

Joma 72[b]: Raba († 352) hat zu den Rabbinen gesagt: Ich bitte euch, nehmt nicht zweimal den Gehinnom in Besitz לא תירתון (nämlich einmal, indem ihr euch durch unfruchtbares, totes Studium eine Hölle auf Erden bereitet, u. sodann in Wirklichkeit nach dem Tode). || B[e]rakh 51[a]: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: (Wer über den vollen Becher den Lobspruch spricht,) der ist würdig, daß er zwei Welten in Besitz nimmt נוחל, diese Welt u. die zuk. Welt. || Targ HL 1, 3: Die Gerechten wandeln gern nach dem Wege deiner Güte, um diese u. die zuk. Welt in Besitz zu nehmen בדיל דיחסנון.

25, 34 𝔅: Das Reich, das euch bereitet (bestimmt) ist.

Die dem *ἑτοιμάζειν* entsprechenden Verba כון, תקן, זמן u. עתד drücken sämtlich nicht notwendig ein wirkliches Fertig- u. Bereitstellen aus, sondern können ebensogut ein gedankenmäßiges, beabsichtigtes Herstellen bezeichnen, gleichbedeutend mit „bestimmen". Über die wirkliche Bedeutung kann nur der Zus.hang entscheiden. — Auch ברא kann im Sinn des beabsichtigten oder beschlossenen Schaffens gebraucht werden.

תקן, von tatsächlicher Zubereitung ExR 30 (89[d]): R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Gott sprach zu Israel: Ehe ich diese Welt schuf, habe ich die Tora fertiggestellt התקנתי, s. Spr 8, 30: Ich war bei

ihm Werkmeisterin. — Die vorweltliche reale Präexistenz der Tora ist allgemeine Annahme des alten Judentums gewesen; s. bei Mt 25, 31 𝔅 Nr. 1 u. bei Joh 1, 1—4. || TanchB שְׁלַח § 27 (36b): Abraham sprach zu Gott: Kann ich denn von hier ohne Opfer fortgehn? Gott antwortete: Siehe, dein Opfer ist bereitgestellt מתוקן seit den sechs Schöpfungstagen. — Der Widder Abrahams gehört zu den 10 Dingen, die in der Dämmerung des sechsten Schöpfungstages erschaffen worden sind; seitdem war er vorhanden, s. Aboth 5, 6; P^es 54a; Tanch וירא 20b; NuR 17 (182c); PirqeREl 17 Anfang; 31. M^ekh Ex 16, 32 (59b) fehlt der Widder Abrahams. || TanchB וארא § 20 (18a): Siehe, ich lasse um diese Zeit morgen einen sehr schweren Hagel regnen, desgleichen nicht gewesen ist Ex 9, 18. „Desgleichen nicht gewesen ist“, aber in der Zukunft den Völkern sein wird; für Sanherib ist er bereitet מתוקן; so R. Simon (um 280). R. Chanina (wohl b. Papa, um 300) hat gesagt: Für die Niederlage Gogs u. Magogs war er bereitet מתוקן, s. Ez 38, 22: Ich will mit ihm rechten mit Seuche u. Blut u. will auf ihn regnen lassen schwemmenden Gußregen u. Hagelsteine. Vgl. Tanch וארא 73a; ExR 12 (75a). — Die Bedeutung des מתוקן ergibt sich aus TanchB וארא § 22 (19a): Wo blieb der Hagel (von Ex 9, 18)? Unsre Lehrer haben gesagt: Er wurde in dem freien Weltenraum aufgehängt bis zur Ankunft Gogs u. Magogs, s. Ez 38, 22. Parallelstellen: Tanch וארא (73a); ExR 12 (75b); vgl. B^erakh 54b. || Tanch נשא 197b: (Gott sprach:) Wegen der Liebe zu euch verlasse ich das obere Heiligtum, das bereitet ist מתוקן, bevor die Welt erschaffen war, u. ich fahre nieder u. will in eurer Mitte wohnen, s. Ex 29, 45; 25, 8. — Das obere Heiligtum gehört zu den vorweltlichen Dingen, s. bei Mt 25, 31 𝔅 Nr. 1. || ExR 45 (101a): Gott zeigte dem Mose alle Schätze des Lohnes, die für die Gerechten bereitet sind מתוקנין. — Dasselbe Tanch כי תשא 118b; TanchB כי תשא § 16 (58b); vgl. Midr Ps 25 § 9 (107a).

Ein bloßes Zuvorbestimmen ist gemeint Midr Esth 1, 1 (82a): (R. B^erekhja, um 340, hat gesagt:) Vom Anfang der Weltschöpfung an hat Gott jeden zu dem bereitet, התקין, was ihm ersehen war לראוי: Adam (hat er bereitet = bestimmt) zum Ersten der Erschaffenen, Qain zum Ersten der Mörder, Abel zum Ersten der Ermordeten, Noah zum Ersten der Geretteten, Abraham zum Ersten der Beschneidenden, Isaak zum Ersten der Gebundenen (nämlich bei seiner Opferung), Jakob zum Ersten der Redlichen, Juda zum Ersten der Stämme, Joseph zum Ersten der Frommen, Ahron zum Ersten der Priester, Mose zum Ersten der Propheten, Josua zum Ersten der Sieger, ꜥOthniël zum Ersten der Teilenden (vgl. Jos 15, 17; Ri 1, 13), Samuel zum Ersten der Salbenden, Saul zum Ersten der Gesalbten, David zum Ersten der Saitenspieler, Salomo zum Ersten der Bauenden, Nebukadneçar zum Ersten der Zerstörer usw. — Dergleichen Sätze auch Tanch שמות 63b; ExR 2 (69a). || ExR 40 (97a): Gott sprach: Seit der Schöpfung habe ich ihn (Beçalꜥel) bereitet (= bestimmt התקנתיו) die Wohnung zu verfertigen. — Parallelstellen: Tanch כי תשא 113b; ExR 40 (97a). Tanch מצורע 160b: Ehe Gott den Menschen schuf, bereitete (= bestimmte התקין) er ihm alle Züchtigungen; denn er wußte, daß der Trieb des menschl. Herzens böse ist von seiner Jugend an. Deshalb bereitete er התקין ihm dies alles usw. || TanchB וירא § 18 (48a): Jahve ließ über Sodom u. Gomorra Schwefel u. Feuer regnen Gn 19, 24. Das meint Ps 11, 6: Er lasse regnen über die Gottlosen Schlingen; Feuer u. Schwefel u. Glutwind sei ihr Becherteil! Dieses Teil war ihnen zugedacht מתוקנת (wörtlich: bereitet), ehe die Welt erschaffen wurde. || Tanch חקת 227a: Seit Ewigkeit war Mose dazu bereitet (= bestimmt מתוקן), wegen des Haderwassers bestraft zu werden. || Midr Esth 5, 3 (99a): Eine Himmelsstimme antwortete dem Haman: Schön ist der Baumstamm (Galgen) für dich, für dich ist der Baumstamm bereitet (= bestimmt מתוקן) seit den sechs Schöpfungstagen. Vgl. auch Assumptio Mosis 1, 14. || Zweifelhaft bleibt Aboth 3, 16: R. ꜥAqiba († um 135) hat gesagt: ... הכל מתוקן לסעודה = alles ist für das Mahl vorgesehen oder zubereitet. || GnR 67 (42c): Ich (Isaak) aß von allem Gn 27, 33. R. J^ehuda (um 150) sagte: Von allem, was in den sechs Schöpfungstagen geschaffen worden ist. R. N^echemja (um 150) sagte: Von allem Guten, was für die Zukunft מתוקן „bereitet“ oder auch „vorgesehen“ ist.

זמן. Targ Ps 72, 17: Bevor die Sonne war, war sein (des Messias) Name bereitet מְזֻמָּן. — Über die Präexistenz des Messiasnamens s. bei Mt 1, 21 S. 64; 25, 31 Nr. 1

u. Joh 1, 1 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* A, *a* u. B, *a*. || ʿAZ 17a: Eine Himmelsstimme ging aus, welche rief: R. Elʿazar b. Durdeja[1] ist bestimmt מזומן für das Leben der zuk. Welt. || Targ Hi 2, 11: In diesem Verdienst (daß Eliphaz, Bildad u. Çophar sich aufmachten, um Hiob zu besuchen) wurden sie bewahrt vor der Stätte, die im Gehinnom für sie bereitgehalten war מזומן.

עתד. Targ Ps 50, 10: Ich habe für die Gerechten im Gan ʿEden bereitgestellt עתידת die reinen Tiere (Livjathan u. Behemoth). — Da die genannten Tiere nach der sonstigen jüdischen Tradition bereits gegenwärtig an einem verborgenen Ort existieren, so ist ihre Bereitstellung in wörtl. Sinn zu verstehen; vgl. das nächste Zitat. || Targ HL 8, 2: (Die Gemeinde Israel wird zum Messias sagen:) Wir wollen dich, König, Messias, geleiten u. dich hinaufführen nach dem Heiligtum, u. du sollst mich lehren, Gott zu fürchten u. auf seinen Wegen zu wandeln. Und da wollen wir das Mahl des Livjathan halten u. alten Wein trinken, der seit dem Tage, da die Welt erschaffen wurde, in seinen Trauben aufbewahrt wird, u. (essen) von den Granatäpfeln, von den Früchten, die bereitgestellt sind דאתעתדו für die Gerechten im Gan ʿEden. — Auch hier nötigt der Zus.hang an ein reales Bereitstellen zu denken. || Targ Jerusch I Dt 32, 35: Nahe ist der Tag ihres Verderbens zu kommen, u. beschleunigt wird das Unheil, das ihnen bereitet (= bestimmt) ist דמעתדא להון.

ברא. Midr Ps 74, 2 (ältere Ausgabe): „Gedenke deiner Gemeinde, die du erworben hast קנית in der Vorzeit“ Ps 74, 2. Das lehrt, daß er Israel erschaffen hat ברא, ehe die Welt geschaffen war, s. Ps 90, 1 f.: Jahve, Obdach bist du uns gewesen von Geschlecht zu Geschlecht, ehe die Berge hervorgeboren waren. — Die Bubersche Ausgabe hat statt ברא das Textwort קנה beibehalten; beide Verba drücken die ideelle Präexistenz Israels im göttlichen Weltplan aus.

25, 34 𝔈: Seit der Grundlegung der Welt.

Ähnliche Zeitangaben in den bei 25, 34 𝔅 gebrachten Zitaten. — Über die vor der Welt erschaffenen Dinge s. bei Joh 1, 1 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* A, *a* u. B, *a* u. bei Mt 25, 31 𝔅 Nr. 1.

25, 35 f. (Zu den hier genannten Werken s. den Exk.: „Liebeswerke“.)

25, 37: Dann werden die Gerechten sagen: Wann sahen wir dich hungrig u. nährten dich usw.?

BM 87a: „Ich will einen Bissen Brot holen“ Gn 18, 5, u. das. Vers 7: „Abraham lief zu den Rindern u. nahm ein zartes Rind.“ R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Hieraus lernt man, daß die Gerechten wenig reden, aber viel tun (statt des angekündigten Bissens Brotes richtet Abraham tatsächlich ein ganzes Rind her u. Brotkuchen). Die Gottlosen dagegen reden viel u. tun selbst das wenige nicht (Beweis: Ephron Gn 23).

25, 41 𝔄: In das ewige Feuer (s. Exkurs: „Scheol“ usw. II, 6 u. 8).

25, 41 𝔅: Das bereitet ist dem Teufel u. seinen Engeln.

Ausdrücke wie „Engel Satans“, „Engel“ oder „Geister des Teufels“ begegnen in der altjüdischen Literatur selten.[a] Die Entstehung solcher Ausdrücke erklärt sich am einfachsten aus den Erzählungen über den Engelfall. Sammaël (= Satan), ursprünglich einer der Engelfürsten im

[1] Der Satz stammt aus einer Bar; R. Elʿazar b. D. muß also ein Tannaït gewesen sein.

Himmel, begibt sich zur Verführung Adams mit der ihm unterstellten Engelabteilung auf die Erde; hier gelingt ihm sein Vorhaben durch den Dienst der Schlange. Zur Strafe wird er dann samt seiner Engelschar von Gott aus der Stätte seiner früheren Heiligkeit hinabgestürzt; s. PirqeREl 13 u. 27 bei Mt 4, 1 S. 137 Anm. *a* u. S. 139 Anm. *g*. — Daß es nahelag, eine Engelschar, die bereits früher dem Sammaël untergeordnet war, jetzt nach ihrer u. ihres Führers Vertreibung aus dem Himmel einfach als Satans (Sammaëls) Engel zu bezeichnen, leuchtet von selbst ein.[b] Von einem zweiten Engelfall berichtet Henoch 6—11. Zweihundert Engel verlassen mit ihrem Obersten Semjasa (Asasel) den Himmel, um sich fleischlich mit den Menschentöchtern zu vermischen (vgl. Gn 6, 1 ff.) u. die Menschen zu unzähligen andren Sünden zu verleiten. Ihre endgültige Bestrafung wird bis zum Tage des großen Gerichts hinausgeschoben; dann wird an ihnen Rache genommen werden „dafür, daß sie dem Satan untertan wurden u. die Erdenbewohner verführten", Henoch 54, 6. — Hier ist es die freiwillige Unterstellung der gefallenen Engel unter die Herrschaft Satans, die ihren Namen „Engel des Satans" erklärlich macht. Zugleich erkennt man, wie eng dieser Name mit der Vorstellung von einem organisierten Reiche Satans zus.hängt: indem die gefallenen Engel dem Satan untertan werden, erkennen sie diesen als ihr Oberhaupt an, dem sie zu dienen haben.[c] Vgl. S. 136 ff.

a. Test Asser 6: Das Ende der Menschen erweist ihre Gerechtigkeit, indem sie die Engel des Herrn u. des Satans kennen lernen *γνωρίζοντες τοὺς ἀγγέλους κυρίου καὶ τοῦ σατανᾶ*. ‖ slav Hen 29, 4 f. s. bei *b*. ‖ Test Dan 6: Fürchtet den Herrn, meine Kinder, u. hütet euch vor dem Satan u. seinen Geistern *προσέχετε ἑαυτοῖς ἀπὸ τοῦ σατανᾶ καὶ τῶν πνευμάτων αὐτοῦ*. Vgl. auch Test Dan 3: Dieser Geist (des Zorns) geht immer mit der Lüge zur Rechten des Satans (d. h. sie sind seine bevorzugten Engel). ‖ ExR 20 (82[d]) u. TSchab 17, 2 f. (136) s. oben S. 139 Anm. *h*. — Dagegen gehört der Aggad B[e]reschith 50 zweimal erwähnte מלאך השטן nicht hierher: der Ausdruck bedeutet nicht „Engel Satans", sondern bezeichnet den „Engel Satan" selbst.

b. slav Hen 29, 4 f.: Einer aber von der Ordnung der Erzengel, sich abgewandt habend mit der Ordnung, welche unter ihm, und empfangen habend einen unmöglichen Gedanken, daß er setze seinen Thron höher denn die Wolken über der Erde, damit er gleich werde der Ordnung (dem Range) meiner (Gottes) Kraft; u. ich warf ihn hinab von der Höhe mit seinen Engeln. Und er war fliegend in der Luft beständig über dem Abgrund.

c. Vgl. Jubil 10, 7—11: Der Herr, unser Gott, befahl uns (den guten Engeln), daß wir sie alle (die bösen Geister) binden sollten. Und der Fürst der Geister, Mastema (= „Anfeindung" oder „Ankläger", ein Name Satans) kam u. sprach: O Herr, Schöpfer, laß (einige) von ihnen übrig vor mir, daß sie auf meine Stimme hören u. alles tun, was ich ihnen sage; denn wenn nicht für mich (einige) von ihnen übrigbleiben, kann ich die Herrschaft meines Willens an den Menschenkindern nicht ausüben. Denn sie sind zum Verderben u. zum Verführen vor meinem Gerichte; denn groß ist die Bosheit der Menschenkinder. Und er sprach: Es soll vor ihm der zehnte Teil von ihnen übrigbleiben, u. neun Teile soll man hinabbringen an den Ort der Verdammnis. . . . Und wir taten gemäß allen seinen Worten; alle Bösen, die ungerecht waren, banden wir an dem Ort der Verdammnis, u. den zehnten Teil von ihnen ließen wir übrig, daß sie vor dem Satan auf der Erde dienten.

25, 46: In die ewige Strafe.

Die alte Synagoge nimmt verschiedene Länge der Höllenstrafe an je nach der Schuld der Verdammten; s. Exk.: „Sch^eol" usw. II, 6.

26, 2: Das Passah (die Passahfeier).

פֶּסַח, aram. פִּסְחָא (daraus das griechische *πάσχα*) bedeutet 1. das am Abend des 14. Nisan zu essende „Passahlamm" (Passahopfer)[a] u. 2. das ganze siebentägige „Passahfest";[b] in letzterer Bedeutung steht dann פסח für חַג הַמַּצּוֹת = *ἑορτὴ τῶν ἀζύμων*. Joseph. Antiq. 18, 2, 2: *Τῶν ἀζύμων τῆς ἑορτῆς ἀγομένης, ἣν πάσχα καλοῦμεν.* — Das. 18, 4, 3: *Καὶ ἦν αὐτοῖς ἑορτή· πάσχα δὲ καλεῖται.*

a. P^es 2, 8: Man kocht das Passahlamm את הפסח nicht in Flüssigkeiten, auch nicht in Fruchtsaft. || P^es 3, 7: Wer auf dem Wege ist, sein Passahlamm אֶת פִּסְחוֹ zu schlachten. || P^es 5, 2: Das Passahopfer הפסח, das man nicht auf seinen Namen hin (d. h. als solches) geschlachtet hat, . . . ist untauglich. — Weitere Beispiele: P^es 5, 1. 4. 5. 10; 6, 1. 5; 7, 1. 2. 4. 7. 9. 11; 8, 2. 3. 7. 8; 9, 4. 6. 7. 8. 9. 10. 11; 10, 3. 6. 8. 9.

b. zB P^es 2, 2. 3. 4. 5; 3, 1; 4, 1. 4. 5; 5, 1; 8, 8; 9, 5: פסח דורות נוהג כל שבעה das Passahfest der (nach dem Auszug aus Ägypten lebenden) Geschlechter dauert ganze 7 Tage (im Gegensatz zu der Passahfeier in Ägypten, die nur eine Nacht währte); 10, 1. 5.

26, 3 𝔄: Im Gehöft des Hohenpriesters; *αὐλή* = חָצֵר Hof, Gehöft.

Über das offizielle Sitzungslokal des großen Synedriums s. bei Mt 26, 57.

26, 3 𝔅: *Καϊάφας.* — Kaiphas, dessen eigentlicher Name Joseph war, wurde durch Valerius Gratus etwa 18 n. Chr. Hoherpriester, mußte etwa im Jahre 36 unter dem Landpfleger Vitellius sein Amt seinem Schwager Jonathan, dem Sohn des Ananos (= Hannas), überlassen.[a] In der rabbin. Überlieferung wird K. Einmal erwähnt, als Vater (genauer wäre Großvater) des späteren Hohenpriesters Elionaios אליהועיני בן־הַקַּיָּף, der nach Josephus ein Sohn des Kanthēras war.[b]

a. Joseph. Antiq. 18, 2, 2; 4, 3.

b. Jos. Ant. 19, 8, 1 Ende. Para 3, 5: Wer hat (eine rote Kuh für das Lustrationswasser) zubereitet? Die erste hat Mose zubereitet, die zweite Esra; von Esra an u. weiter sind fünf zubereitet worden; so R. Meïr (um 150). Die Gelehrten sagten: Sieben von Esra an u. weiter. Und wer hat diese zubereitet? Schimʿon der Gerechte (I., um 300 v. Chr.) u. der Hohepriester Jochanan (135—105 v. Chr.) haben je zwei zubereitet; Elj^ehoʿenai, Sohn des Kajjaph, u. Chanamʾel, der Ägypter,[1] u. Jischmaʿel b. Phiabi פיאבי[2] haben je eine zubereitet.

26, 4: Sie hielten Rat, um Jesus mit List zu greifen u. zu töten.

Ein Ben Stada wurde in Lydda durch List der Verleitung zum Götzendienst überführt u. hinterher gesteinigt, s. bei Mt 1, 16 S. 38 Nr. 4. Die Identifizierung dieses Ben Stada mit Jesus ist historisch wertlos.

26, 5: Sie sagten: Nicht im Fest, damit nicht ein Aufruhr im Volk entsteht.

Die Festzeit als solche scheint also kein Hinderungsgrund gewesen

---

[1] Wahrscheinl. Ananel, der 37—36 u. 34 ff. v. Chr. Hoherpriester war, Schürer[4] 2, 269.
[2] Wohl der Jüngere dieses Namens, etwa 59—61 n. Chr.

zu sein; nur der Gedanke an die Festmenge, die vielleicht für Jesum Partei ergreifen könnte, gebietet Vorsicht.

26,7 𝔄: Ein Alabasterfläschchen mit sehr kostbarem Myrrhenöl.

ἀλάβαστρον μύρου = צְלוֹחִית שֶׁל פּוֹלְיָיטוֹן, Fläschchen mit Nardenöl.

Midr HL 1, 3 (85ᵃ): R. Jochanan († 279) hat HL 1, 3 auf unsren Vater Abraham gedeutet. Als Gott zu ihm sagte: Zieh du aus deinem Lande u. aus deiner Verwandtschaft Gn 12, 1, wem glich da Abraham? Einem Alabasterfläschchen mit Nardenöl, das in einem Winkel lag u. dessen Duft sich nicht verbreitete. Da kam einer u. nahm es fort von seiner Stelle, u. sein Duft verbreitete sich. So hat Gott auch zu Abraham gesagt: Abraham, du hast viele gute Werke u. du hast viele Gebotserfüllungen, begib dich hinaus in die Welt u. dein Name wird groß werden in meiner Welt. — In der Parallelstelle GnR 39 (23ᵈ, hier R. Bᵉrekhja, um 340, als Autor) steht צלוחית של אפופילסימון, Fläschchen mit Balsam, *ὀποβάλσαμον*. — Ein ähnliches Gleichnis von der צלוחית של פליייטון hat R. Hoschaʿja (wohl der Ältere, um 225) Sanh 108ᵃ auf Noah angewandt. — Zu *ἀλάβαστρον μύρου* s. weiter bei Mk 14, 3.

26, 7 𝔅: Und goß es auf sein Haupt.

Zum Salben im allgemeinen s. bei Mt 6, 17. — Speziell dem Gaste Salböl zu reichen ist wohl allgemeine Sitte gewesen. Chul 94ᵃ Bar: R. Meïr (um 150) hat gesagt: Der Mensch soll einen andren nicht zum Mahle bei sich nötigen, wenn er von ihm weiß, daß er nicht mitspeist; . . . er soll nicht zu ihm sagen: „Salbe dich mit Öl“, wenn die Flasche leer ist (u. wenn er weiß, daß jener das Salben ablehnt); wenn er es aber sagt, um jenen zu ehren, so ist es erlaubt. — In TBB 6, 14 (406) fehlt die Aufforderung zum Salben. — Kᵉth 17ᵇ erwähnt Rab († 247) als babylonische Sitte, daß bei der Hochzeit einer Jungfrau den anwesenden Rabbinen Salböl auf das Haupt geträufelt wurde, u. aus der weiteren Ausführung des Abaje († 338/39) erhellt, daß auch Frauen diese Sitte an Rabbinen übten; s. bei Mt 6, 17 S. 427 Anm. *b*.

26, 8: Wozu dieser Verlust?

ἀπώλεια = הַפְסֵד (הֶפְסֵד) = Verlust.

Aboth 2, 1: Rabbi pflegte zu sagen: Berechne den Verlust bei einer Gebotserfüllung הפסד מצוה gegenüber ihrem Gewinn (Lohn שכרה) u. den Gewinn bei einer Übertretung gegenüber dem Verlust dabei. || Aboth 5, 11 s. bei Mt 5, 22 S. 276 *γ*.

26,9: Es konnte dies teuer verkauft u. Armen gegeben werden.

Vgl. pSchᵉq 5, 49ᵇ, 29: Einmal waren R. Chama b. Chanina (um 260) u. R. Hoschaʿja (wohl der Ältere, um 225) in die Synagogen von Lydda gegangen. R. Ch. sagte zu R. H.: Wieviel Geld haben meine Väter hier hineingesteckt שִׁקְעוּ! Er antwortete ihm: Wieviel Seelen haben deine Väter hier hineingesteckt! Hat es denn keine Menschen gegeben, die sich (wenn sie mit den vertanen Baugeldern unterstützt worden wären) mit dem Torastudium hätten befassen können? R. Abin (II., um 370) ließ Tore für das große Lehrhaus (in Tiberias) anfertigen. Als R. Mani (II., aus Sepphoris) zu ihm kam, sprach er zu diesem: Sieh, was ich habe machen lassen! Dieser antwortete: „Und vergessen hat Israel seines Schöpfers u. hat Paläste erbaut“ Hos 8, 14. Hat es keine Menschen gegeben, die sich (bei Unterstützung aus den Baugeldern) hätten mit dem Torastudium befassen können? — In bSchᵉq 8ᵃ einige erleichternde Wendungen.

26, 11: Arme habt ihr allezeit bei euch.

SDt 15, 11 § 118 (98ᵇ): „Es wird nicht an Armen fehlen im Lande“ Dt 15, 11; u. dort (Dt 15, 4) heißt es: „Nur daß kein Armer bei dir sein soll.“ Wie sind diese beiden Stellen (nebeneinander) aufrechtzuerhalten? Wenn ihr den Willen Gottes tut, sind die Armen bei den andren (Nichtisraeliten); wenn ihr aber Gottes Willen nicht tut, sind

die Armen bei euch. — Dasselbe SDt 15, 4 § 114 (98[a]). || Targ Jerusch I Dt 15, 4. 11: Nur wenn ihr euch mit den Geboten der Tora beschäftigen werdet, wird unter euch kein Armer sein. . . . Weil ihr nicht hört, Haus Israel, auf die Gebote der Tora, werden Arme nicht aufhören im Lande. || Schab 63[a]: Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Zwischen dieser Welt u. den Tagen des Messias ist weiter kein Unterschied, als daß die Knechtung durch die Reiche aufhört, s. Dt 15, 11 (als Beweis, daß dann nicht jede Not, sondern nur die der Fremdherrschaft beseitigt sein wird).

26, 12: Um mich zur Bestattung zu salben.

Zur Salbung der Leichen s. Schab 23, 5: Man darf (am Sabbat) alles tun, was bei einem Toten nötig ist: man darf ihn salben סכין u. waschen; nur darf man ihm kein Glied bewegen. || Taʿan 5[b]: (R. Jiçchaq, um 300, sagte zu Rab Nachman, † 320): So hat R. Jochanan († 279) gesagt: Unser Vater Jakob ist nicht gestorben. Er antwortete ihm: Haben denn unnützerweise die Trauerredner ihm die Trauerrede gehalten u. die Einbalsamierenden ihn einbalsamiert הנטו חנטייא u. die Totengräber ihn begraben?

26, 13: Zu ihrem Gedächtnis.

μνημόσυνον = זִכָּרוֹן. — pSchᵉq 2, 47[a], 8 s. bei Mt 23, 29 Nr. 2, *b*. — Aram.: דּוּכְרָנָא, zB Targ Spr 10, 7: Das Gedächtnis der Gerechten ist zum Segen. || Targ Ps 112, 6: Zum ewigen Gedächtnis לדכרן עלם sei der Gerechte! — Häufiger Verbalkonstruktionen: Joma 3, 9: Ben Gamla (wohl Hoherpriester um 63—65 n. Chr.) machte die beiden Lose (des Versöhnungstages) aus Gold, u. man gedenkt es ihm zum Lobe וּמַזְכִּירִין אוֹתוֹ לְשֶׁבַח. — Dieselbe Wendung das. 3, 10. — Passivisch: זכור אותו האיש לטיב es sei jenes Mannes zum Guten gedacht zB BB 21[a]; Sanh 13[b]. — Vgl. schon Neh 5, 19; 13, 14. 22. 31.

26, 15: Sie wogen ihm 30 Silberlinge dar.

Dreißig Scheqel Silber war nach Ex 21, 32 der Ersatzpreis für einen getöteten Sklaven. BQ 4, 5: Wenn ein Ochse einen Sklaven oder eine Sklavin stößt (so daß diese sterben), so zahlt der Besitzer des Ochsen 30 Selaʿ (= 30 heilige Scheqel), mag der Sklave 100 Minen (1 Mine = 25 Selaʿ) oder 1 Golddenar[1] wert sein. || ʿArakh 3, 3: Ob der Ochse den schönsten oder den häßlichsten unter den Sklaven tötet, der Eigentümer bezahlt 30 Selaʿ; tötet er aber einen freien Mann בֶּן חוֹרִין, so zahlt der Eigentümer dessen Wert (vgl. Lv 27, 3 ff.).

26, 17 𝔄: Am ersten (Tage) der ungesäuerten Brote (*τῶν ἀζύμων*).

Das „Fest der ungesäuerten Brote" heißt nach Ex 23, 15; 34, 18; Lv 23, 6 im Rabbin. חַג הַמַּצּוֹת,[a] aram. חַגָּא דְפַטִּירַיָּא;[b] bei den LXX *ἑορτὴ τῶν ἀζύμων*, zB Ex 23, 15; 34, 18; Lv 23, 6, ebenso bei Josephus, Antiq. 2, 15, 1; 3, 10, 5; 9, 13, 3; 18, 2, 2; Bell. Jud. 2, 1, 3 u. im NT Lk 22, 1. — Wie Mk 14, 1; 3 Esra 1, 10 beweist, sagte man auch kurz: *τὰ ἄζυμα* „die ungesäuerten Brote"; daher Apg 12, 3; 20, 6 *ἡμέραι τῶν ἀζύμων*; vgl. Mt 26, 17; Mk 14, 12; Lk 22, 7.

Von dem „Fest der ungesäuerten Brote", das 7 Tage (vom 15. bis 21. Nisan) währte, wurde, wo man genau sprechen wollte, nach dem Vorgange von Nu 28, 16 f. u. 2 Chr 35, 17 unterschieden das „Passahfest" פֶּסַח, aram. פִּסְחָא, das am Abend des 14. Nisan bis hinein in die ersten Stunden des 15. Nisan gefeiert wurde.[c] Der Volksmund unterschied jedoch nicht so genau, sondern nannte beide Feste zusammen entweder

---

[1] So Codex Cambridge, die Münchener Handschrift u. pT (1 G. = 25 Silberdenare = 1/4 Mine).

„Passahfest“ [d] oder, seltener, „Fest der ungesäuerten Brote“. [e] Im letzteren Falle konnte dann auch wohl gesagt werden, daß das Fest der ungesäuerten Brote 8 Tage lang gefeiert würde; [f] dabei zählte man den Passahtag, also den 14. Nisan, selbstverständlich als den 1. Tag der ungesäuerten Brote, so Mt 26, 17; Mk 14, 12; s. den Exk. über den Todestag Jesu, A.

a. Mkh Ex 23, 14 (107[a]): Drei Feste sollst du mir im Jahre feiern Ex 23, 14 (so der Midr). Warum wird es gesagt? Wenn es Ex 23, 17 heißt: „Dreimal im Jahre soll all dein Männliches vor dem Herrn Jahve erscheinen“, so entnehme ich daraus: zu jeder Zeit, wann man will. Da sagt die Schrift lehrend: Am Fest der ungesäuerten Brote בחג המצות, am Wochenfest u. am Hüttenfest. Oder (ist etwa gemeint): Am Fest der ungesäuerten Brote dreimal u. am Wochenfest dreimal u. am Hüttenfest dreimal? Die Schrift sagt lehrend: Drei Feste sollst du mir im Jahre feiern.

b. Targ Onk u. Jerusch I zB Ex 23, 15 u. Lv 23, 6.

c. Jubil 49, 1. 22: Gedenke des Gebots, das Gott dir geboten hat in betreff des Passah, daß du es haltest am 14. des 1. Monats, daß du es schlachtest, ehe es Abend wird, u. daß man es esse in der Nacht, am (Vor-)Abend des 15. von der Zeit des Sonnenuntergangs an. . . . Du aber, Mose, gebiete den Kindern Israel, sie sollen die Passahordnung halten. Wie dir befohlen ist, sage ihnen sein Jahr je nach dem Jahr u. seinen Tag je nach den Tagen, u. das Fest des ungesäuerten Brots, daß sie 7 Tage unges. Brot essen. || LXX Nu 28, 16 f.: Im 1. Monat am 14. Tage des Monats ist Passah *πάσχα* für den Herrn; u. am 15. Tag dieses Monats ist Festtag: 7 Tage sollt ihr unges. Brote essen. — Das. 2 Chr 35, 17: Und die Kinder Israel, die da waren, hielten in jener Zeit das Passah (*τὸ φασέκ = πάσχα*) u. das Fest der unges. Brote *τὴν ἑορτὴν τῶν ἀζύμων* sieben Tage. — Fast wörtlich ebenso 3 Esra 1, 17: *ἠγάγοσαν . . . τὸ πάσχα καὶ τὴν ἑορτὴν τῶν ἀζύμων . . .* || Targ Onk Nu 28, 16 f.: Im 1. Monat am 14. Tage des Monats ist Passah פסחא vor Jahve, u. am 15. Tage dieses Monats ist Festtag, sieben Tage soll unges. Brot פַּטִּיר gegessen werden. — Ähnlich so Targ Jerusch I. || Targ 2 Chr 35, 17: Die Kinder Israel, die treu erfunden wurden, feierten das Passah פסחא vor Jahve zu jener Zeit am Abend u. das Fest der unges. Brote חגא דפטיריא sieben Tage. || Joseph. Antiq. 3, 10, 5: Am 15. (Nisan) folgt auf den Tag des Passah *τὴν τοῦ πάσχα* das Fest der unges. Brote *ἡ τῶν ἀζύμων ἑορτή*, das sieben Tage dauert. || Mk 14, 1: *ἦν δὲ τὸ πάσχα καὶ τὰ ἄζυμα.*

d. Lk 2, 41: *ἑορτὴ τοῦ πάσχα.* — 22, 1: *ἡ ἑορτὴ τῶν ἀζύμων ἡ λεγομένη πάσχα.* Ferner Joh 2, 13. 23; 6, 4; 11, 55; 12, 1; 13, 1; 18, 39; Apg 12, 4. — 3 Esra 1, 18 f.: *καὶ οὐκ ἤχθη τὸ πάσχα τοιοῦτον ἐν τῷ Ἰσραὴλ ἀπὸ τῶν χρόνων Σαμουὴλ τοῦ προφήτου· καὶ πάντες οἱ βασιλεῖς τοῦ Ἰσραὴλ οὐκ ἠγάγοσαν πάσχα τοιοῦτον, οἷον ἤγαγεν Ἰωσίας. . . .* — Joseph. Bell. Jud. 2, 1, 3: *καὶ δὴ τῆς τῶν ἀζύμων ἐνστάσης ἑορτῆς, φάσχα (= πάσχα) παρὰ τοῖς Ἰουδαίοις καλεῖται.* — Antiq. 14, 2, 1: *κατὰ τὸν καιρὸν τῆς τῶν ἀζύμων ἑορτῆς, ἣν φάσκα (= πάσχα) λέγομεν.* Ferner s. Antiq. 18, 2, 2 u. 18, 4, 3 bei Mt 26, 2; ebenda Anm. *b* die rabbin. Belege.

e. Lk 22, 7: *ἦλθεν δὲ ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων, ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα.* — Ferner Mt 26, 17; Mk 14, 12; Apg 12, 3; 20, 6; Joseph. Bell. Jud. 5, 3, 1: *τῆς τῶν ἀζύμων ἐνστάσης ἡμέρας τεσσαρεσκαιδεκάτῃ Ξανθικοῦ μηνός* (= Nisan).

f. Joseph. Antiq. 2, 15, 1: *ὅθεν εἰς μνήμην τῆς τότε ἐνδείας* (= Mangel) *ἑορτὴν ἄγομεν ἐφ' ἡμέρας ὀκτώ, τὴν τῶν ἀζύμων λεγομένην.*

Zur Zählung der Passahfesttage s. den Exkurs: Die Angaben der vier Evangelien über den Todestag Jesu in ihrem Verhältnis zur Halakha, A.

26, 17 B: Wo willst du, daß wir dir das Passahmahl zu essen bereiten?

Was zum *ἑτοιμάζειν τὸ πάσχα* gehörte, s. im Exk.: „Die Passahfeier“. — Zur Frage *ποῦ θέλεις;* vgl. Joma 12[a]: Jerusalem ist nicht

unter die Stämme verteilt worden (sondern gemeinsamer Besitz von ganz Israel geblieben); denn in einer Bar heißt es: Man darf die Häuser in Jer. nicht vermieten, weil sie ihnen (den Jerusalemern) nicht gehören. R. Elʿazar b. Çadoq (wohl der Ältere, um 100) sagte: Auch nicht die Lagerstätten (an die Festpilger); deshalb nehmen die Wirte (Gastfreunde) die Häute der Festopfer (der bei ihnen wohnenden Festpilger) mit Gewalt (als ihre Entschädigung in Anspruch). — Dasselbe Meg 26a. — Die Festpilger waren hiernach berechtigt, jedermann um Überlassung eines Raumes zur Passahfeier anzugehn.

26, 20: Als es Abend geworden war, legte er sich mit den zwölf Jüngern zu Tische. Siehe den Exk.: „Die Passahfeier".

26, 23: Der mit mir die Hand in die Schüssel getaucht hat, der wird mich verraten (den Feinden überliefern).

Das Essen aus einundderselben Schüssel wird bezeugt:

Berakh 47a: Zwei warten aufeinander an einer Schüssel (aus der sie gemeinsam essen; u. zwar wartet der Geringere, bis der Größere genommen hat); drei warten nicht aufeinander. Wer das Brot bricht (das ist der, welcher zu Beginn des Mahles den Lobspruch über das Brot gesprochen hat), streckt zuerst seine Hand aus; wenn er aber seinem Lehrer oder einem, der größer als er selbst ist, Ehre erweisen u. dieses Vorrecht überlassen will, so darf er es. — Diese Bar auch Giṭ 59b, 22. ‖ Ned 4, 4: Wenn jemand der Genuß (Nutzen) von einem andren durch ein Gelübde versagt ist . . ., so darf er mit diesem auf dem Polster zu Tische liegen u. mit ihm am Tische essen, aber nicht aus der (gemeinsamen) Schüssel; wohl aber darf er aus der Schüssel (mit ihm) essen, wenn diese herumgeht.

Mt 26, 23 setzt voraus, daß in jenem Augenblick eine gemeinsame Schüssel benützt wurde. Nach der Halakha sollte beim Essen des Hauptgerichts (Brot, Lattich, Fruchtmus u. Passahlamm) jeder seine Schüssel Fruchtmus für sich allein haben, s. Exk.: „Die Passahfeier". Daraus würde zu folgern sein, daß der Vorfall in Mt 26, 23 während des Essens des Vorgerichtes sich zugetragen hat. In der Schüssel würde sich dann entweder Fruchtmus oder nach andrer Tradition Salzwasser befunden haben.

26, 24: Es wäre jenem Menschen besser, wenn er nicht geboren wäre.

Parallelen s. bei Mt 18, 6. 8 f.; vgl. auch zu Mt 5, 29 D S. 303. — Ferner Hen 38, 2: Wenn der Gerechte (= Messias) vor den auserwählten Gerechten erscheinen wird, deren Werke vor dem Herrn der Geister aufbewahrt sind, u. das Licht den auf dem Festlande wohnenden auserwählten Gerechten leuchten wird, — wo wird dann die Wohnung der Sünder u. wo die Ruhestätte derer sein, die den Herrn der Geister verleugnet haben? Es wäre ihnen besser, sie wären nie geboren worden. ‖ Chag 2, 1: Wer über vier Dinge Betrachtungen anstellt, dem wäre es besser, wenn er nicht in die Welt gekommen wäre רָתוּי[1] לוֹ כאלו לא בא לעולם: nämlich über das, was oben (im Himmel) u. was unten (unter der Erde) ist, was vor der Welt(schöpfung) war u. was nachher sein wird; u. wer die Ehre seines Schöpfers nicht schont, dem wäre es besser, wenn er nicht in die Welt gekommen wäre. ‖ Berakh 17a: Raba, † 352, hat gesagt: Wer die Gebote nicht um ihrerselbstwillen erfüllt, dem wäre es besser, wenn er nicht er-

[1] Cod. Cambridge u. pT; ראוי erleichternde Lesart.

schaffen wäre נוֹחַ לוֹ שלא נברא. || ExR 40 (96[d]): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer die Tora kennt u. sie nicht tut, dem wäre es besser מוטב לו, wenn er nicht zur Welt gekommen wäre, sondern die Nachgeburt sich um sein Gesicht gewendet hätte. — Die Parallelstelle LvR 35 (132[c]) s. bei Mt 18, 6. || pʿAZ 2, 40[d], 35 s. bei Mt 1, 16 S. 38.

26, 25: Du hast es gesagt.

Das als Bejahungsformel gemeinte σὺ εἶπας = „du hast es gesagt" findet sich in Jesu Mund noch 26, 64. — Mt 27, 11 (vgl. Joh 18, 37) steht dafür das gleichbedeutende σὺ λέγεις „du sagst es" = wie du sagst, so ist es. Vergleichen läßt sich Ex 10, 29: כֵּן דִּבַּרְתָּ „du hast recht geredet", ich werde dein Angesicht nicht wieder sehn. Im Rabbin. wäre für σὺ εἶπας (λέγεις) vorauszusetzen אָמַרְתָּ. Doch kennt man (s. Dalman, Worte Jesu **1**, 254) nur Einen Beleg für dieses אמרת. TKelim BQ **1**, 6 (569): Zwischen die Vorhalle (des Tempels) u. den (Brandopfer-)Altar dürfen (die Priester) hineingehen, ohne (vorher) die Hände u. Füße gewaschen zu haben. So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Sie dürfen nicht hineingehen. Schimʿon, der Sittsame הצנוע, erzählte vor R. Eliʿezer (um 90): Ich bin hineingegangen zwischen die Vorhalle u. den Altar ungewaschen an Händen u. an Füßen! Er antwortete ihm: Wer ist beliebter (angesehener), du oder der Hohepriester? Da schwieg er. R. Eliʿezer aber sprach zu ihm: Du schämst dich wohl zu sagen, daß (selbst) der Hund des Hohenpriesters beliebter ist als du? Jener sprach: Rabbi, du hast es gesagt[1] אמרת (= du hast recht, so ist es)! Er antwortete ihm: Beim Tempeldienst, selbst einem Hohenpriester hätte man mit Holzscheiten die Hirnschale gespalten (wenn er ungewaschen dorthinein gegangen wäre)! Was willst du machen (wenn man auch über dich herfiele)? Denn dich hat (nur) der Aufseher nicht angetroffen. — Aber auch dieses eine Beispiel genügt als Beweis, daß die Worte: „du hast es gesagt" oder „du sagst es" in Jesu Mund soviel bedeuten, wie: „du hast recht", „wie du es sagst, so ist es". Nur muß man sich hüten, das אמרת in diesem Sinn als eine allgemein gebräuchliche Wendung anzusehn. Für gewöhnlich hat man jedenfalls einfach הֵין (הֵן) oder אִין = ja! gesagt; s. als Beispiele GnR 78 (49[d]) bei Mt 25, 31 S. 977; LvR 27 (125[b]) bei Mt 5, 45 S. 375 f.; Midr Qoh 5, 10 bei Mt 6, 4 S. 396.

Keine Parallele zu dem σὺ εἶπας Mt 26, 25 enthält pKil 9, 32[b], 9: Die Leute von Sepphoris (wo Rabbi wohnte) sagten: Wer uns mitteilt, daß Rabbi entschlafen ist, den töten wir. Bar Qappara blickte (nach erfolgtem Ableben Rabbis) auf sie, sein Haupt bedeckt mit zerrissenen Gewändern; er sprach zu ihnen: „Gewaltige (d. h. die Frommen auf Erden) u. Gotteslöwen (d. h. die Engel im Himmel) erfaßten die Tafeln des Bundes (d. h. Rabbi), u. die Hand der Gotteslöwen war stärker u. sie rissen die Tafeln an sich." Man sagte zu ihm: Rabbi ist entschlafen?! Er antwortete ihnen: Ihr habt es gesagt אתון אמריתון. — Die letzten Worte wollen aber nicht besagen: „Ja, so ist es, wie ihr gesagt habt"; wie sie gemeint sind, zeigt Midr Qoh 7, 11 (35[b]), wo die Antwort des Bar Qappara lautet: „Ihr habt es gesagt, ich habe es nicht gesagt" אנא לא אמינא.

---

[1] H. Laible, Allg. Evang.-Luth. Kirchenzeitung 1920 Spalte 460 faßt dies אמרת als rhetorische Frage des Unwillens = „das (so ein hartes Wort) sagst du?" Aber dann hätte כֵּן oder זאת vor אמרת nicht fehlen dürfen.

Wegen der obigen Drohung der Sepphorenser richtet Bar Qappara es so ein, daß die erste Kunde von Rabbis Tod nicht durch ihn, sondern durch die Sepphorenser selbst laut wird. — Weitere Parallelen: pKᵉth 12,35ᵇ, 18; bKᵉth 104ᵃ; Midr Qoh 9, 10 (43ᵇ); in den beiden letzten Stellen die Antwort des Bar Qappara mit dem Zusatz: „Ich habe es nicht gesagt."

26, 26: Während sie aßen, nahm Jesus Brot usw.

Wann die Einsetzung des heiligen Abendmahls vermutlich erfolgt ist, s. im Exk.: „Die Passahfeier".

26, 28: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird.

Die Worte weisen zurück auf Ex 24, 8. Um die Sühnkraft des Blutes hervorzuheben, übersetzt Targ Onk nicht: „Mose schwenkte das Blut auf das Volk", sondern: „Mose nahm das Blut u. sprengte es auf den Altar, um für das Volk Sühnung zu schaffen, u. er sprach: Siehe, das ist Blut des Bundes, den Jahve mit euch auf Grund aller dieser Worte geschlossen hat." — Fast wörtlich ebenso Targ Jerusch I.

Sonst haben wir Ex 24, 8 noch erwähnt gefunden LvR 6 (109ᵇ): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Sie (Gott u. Israel) trafen Verabredungen untereinander, daß er sie nicht verleugnen wolle u. daß sie ihn nicht verleugnen sollten. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wenn ein König seine Legionen schwören läßt, so läßt er sie nur beim Schwerte schwören, um damit zu sagen, daß, wenn einer die Vereinbarungen übertritt, das Schwert auf seinen Hals kommen soll. So nahm Mose die Hälfte des Blutes Ex 24, 6. Woher hat Mose (gerade genau) die Hälfte des Blutes gekannt? R. Jᵉhuda b. Elʿai (um 150) hat gesagt: Das Blut hat sich von selbst (in zwei gleiche Teile) geteilt; R. Nathan (um 160) hat gesagt: Sein Aussehn veränderte sich: eine Hälfte wurde schwarz, die andre rot. Bar Qappara (um 220) hat gesagt: Ein Engel kam in der Gestalt Moses herab u. teilte es. R. Jiçchaq hat gesagt: Eine Himmelsstimme ging aus vom Berge Horeb, welche rief: Bis hier ist die Hälfte des Blutes. R. Jischmaʿel († um 135) hat gelehrt: Mose war mit den Halakhoth (Regeln) des Blutes vertraut u. teilte es. — „Und er tat es in Becken" Ex 24, 6. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Abin (um 325) gesagt: Es steht geschrieben בָּאַגָּנֹת (ohne ו in der Endung): dieses war nicht größer als jenes u. jenes war nicht größer als dieses. Mose sprach vor Gott: Was soll mit deinem Teil geschehen? Er antwortete: Schwenke ihn auf das Volk. Und was soll mit ihrem Teil geschehen? Er antwortete: Schwenke ihn an den Altar. R. Bᵉrékhja (um 340) u. R. Chijja (um 280) haben im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Er schwur ihnen, s. Ez 16, 8: Ich schwur dir u. trat in einen Bund mit dir, ist der Spruch Jahve-Elohims. Und sie schwuren ihm, s. Dt 29, 11: Daß du in den Bund u. Eidschwur Jahves deines Gottes eintretest. ‖ Jᵉb 46ᵇ: Mose nahm das Blut u. schwenkte es auf das Volk; u. es ist traditionelle Lehre, daß es kein Sprengen (des Blutes) gibt ohne Tauchbad (deshalb bedarf auch der Proselyt außer der Beschneidung des Tauchbades). Vgl. Kᵉr 81ᵃ (andre Ausgaben 9ᵃ): Rabbi sagte: Wie eure Väter in den Bund eingetreten sind (am Sinai) nur durch Beschneidung, Tauchbad u. gnädige Annahme des Blutes, so sollen auch die Proselyten in den Bund eintreten nur durch Beschneidung, Tauchbad u. gnädige Annahme des Blutes (s. bei Mt 3, 6 S. 105 ff.).

Für gewöhnlich verstand man unter „Blut des Bundes" דם ברית das Beschneidungsblut.

pJᵉb 8, 9ᵃ, 5: Wer die Vorhaut vorgezogen hat (u. dadurch die Beschneidung unkenntlich gemacht hat), wer beschnitten geboren ist u. wer sich vor seinem Übertritt zum Judentum hat beschneiden lassen, von dem muß man Blut des Bundes (durch Einritzen der Beschneidungsstelle) tröpfeln lassen. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat

gelehrt: Nicht darüber sind die Schulen Schammais u. Hillels verschiedener Meinung gewesen, daß man von dem, der beschnitten geboren worden ist, Blut des Bundes muß tröpfeln lassen, weil dessen Vorhaut niedergedrückt ist. Verschiedener Meinung waren sie in betreff des Proselyten, der beschnitten zum Judentum übertritt; denn die Schule Schammais sagte, man müsse von ihm Blut des Bundes tröpfeln lassen, während die Hillels sagte, man brauche das nicht zu tun. — Parallelstellen: TSchab 15, 9 (133); pSchab 19, 17[a], 39; bSchab 135[a]; Jeb 71[a]; GnR 46 (29[b]).

26, 29: Nicht mehr werde ich von nun an von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, da ich es mit euch neu trinken werde in dem Reich meines Vaters.

Über das Mahl der Gerechten in der Vollendungszeit s. Exk.: „Sch[e]ol“ usw. III, 4, *o—y*; daselbst (Anm. *o*) auch die Stellen, in denen bildlich von einem Mahl zur Bezeichnung der Freuden der Seligkeit gesprochen wird. — Sanh 99[a] u. B[e]rakh 34[b]: „Kein Auge hat es gesehen“ usw. Jes 64, 3. R. J[e]hoschua[ʿ] b. Levi (um 250) hat gesagt: Damit ist der Wein gemeint, der seit den sechs Schöpfungstagen in seinen Trauben aufbewahrt wird (für das Mahl der Gerechten in der zuk. Welt).

26, 30: Als sie den Lobgesang gesprochen, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Mit dem „Lobgesang“ ist der zweite Teil des Hallel gemeint, der beim vierten Becher Wein gesungen wurde, s. Exk.: „Die Passahfeier“. — Das Hinausgehen an den Ölberg in der Passahnacht war kein Verstoß gegen die Halakha, s. Exk. über den Todestag Jesu C, Nr. 6.

26, 34 𝔄: Ehe der Hahn kräht.

1. Die in Palästina schon in Jesu Zeit allgemein übliche Hühnerzucht war nur in Jerusalem untersagt, u. zwar weil man befürchtete, daß durch das Kratzen der Hühner verunreinigendes Gewürm ans Tageslicht gebracht werden könnte. Aus dem gleichen Grunde war der Priesterschaft das Halten von Hühnern auch außerhalb Jerusalems verboten.[a] Doch galt, wie die Tosephta zeigt, ersteres Verbot nur in dem Fall, daß dem Hühnervolk keine Gelegenheit zum Scharren in einem Garten oder auf einem Dunghaufen gegeben war.[b] Auch wird ausdrücklich von einem Hahn in Jerusalem erzählt, der dort ein Kind durch sein Picken getötet habe.[c]

a. BQ 7, 7: Man zieht in Jer. keine Hühner auf wegen der heiligen Dinge (zB Opferfleisch von Friedmahlsopfern, das in den Häusern verzehrt werden durfte); die Priester aber dürfen sie auch nicht im Lande Israel aufziehen aus Gründen der Reinheit. ‖ BQ 82[b]: Zehnerlei hat man von Jer. ausgesagt: Es verfällt darin kein Haus (dem Gläubiger, denn Jer. gilt als jüdischer Nationalbesitz), es stellt kein Kalb, dem das Genick zu zerbrechen ist (vgl. Dt 21, 1 ff.), es wird keine Stadt, die mit dem Bann zu belegen ist, es wird nicht unrein durch Aussatz, man baut darin keine hervorspringenden Gesimse u. Balkone, man legt darin keine Dunghaufen an, man legt darin keine Schmelzöfen (für Töpfer, Glaser, Metallarbeiter usw.) an; man legt darin keine Gemüse- u. Obstgärten an, abgesehen von den Rosengärten, die seit den Tagen der früheren Propheten vorhanden sind; man zieht darin keine Hühner auf; man läßt darin keinen

Toten über Nacht. — Dasselbe mit Abweichungen im einzelnen AbothRN 35; in der Parallelstelle TNeg 6, 1 f. (625) fehlt die Bemerkung über Hühnerzucht.

b. TBQ 8, 10 (361): Man zieht in Jer. wegen der heiligen Dinge keine Hühner auf; wenn diese einen Garten oder Misthaufen vor sich haben, siehe, so ist es erlaubt.

c. ʿEduj 6, 1: R. Jehuda b. Baba († um 135) hat fünf Dinge bezeugt: . . . Daß ein Hahn in Jer. gesteinigt worden ist, weil er ein menschliches Wesen getötet hat. — Diese Mischna wird zitiert Berakh 27a u. pʿEr 10, 26a, 36; an der letzteren Stelle mit dem Zusatz: Der Hahn sah, wie die Schädeldecke eines Kindes vibrierte, ging hin u. durchpickte sie.

2. „Hahnenschrei" קְרִיאַת הַגֶּבֶר als Bezeichnung der frühen Morgenzeit.

Joma 1, 8: An jedem Tage räumt man die Asche vom Brandopferaltar ab zur Zeit des Hahnenschreis oder dicht um diese Zeit, sei es vorher oder nachher, am Versöhnungstage aber um die Mitternachtsstunde u. an den Feiertagen von der ersten Nachtwache an (d. h. abends 9 Uhr, bezw. 10 Uhr, je nachdem man 4 oder 3 Nachtwachen annimmt, s. TBerakh 1, 1 (1); pBerakh 1, 2d, 9. 14; Berakh 3b bei Mt 14, 25). Und noch ehe der Hahnenschrei heranrückte, war schon (an den Festtagen) der Vorhof von Israeliten angefüllt. || Tamid 1, 2: Wer die Asche vom Brandopferaltar wegzuräumen wünschte, stand früh auf u. nahm ein Tauchbad, bevor der darüber gesetzte Aufseher kam. Aber wußte er denn, zu welcher Stunde der Aufseher kam? Nicht alle Zeiten waren (in dieser Hinsicht) gleich: manchmal kam er zur Zeit des Hahnenschreis, oder auch dicht um diese Zeit, vorher oder nachher (wegen der Ungewißheit der Zeit seines Kommens mußte daher der Priester, der die Abräumung des Altars vornehmen wollte, schon früh aufstehn). || Zu Joma 1, 8 wird Joma 20b. 21a gefragt: Was bedeutet קריאת הגבר? Rab († 247) hat gesagt: Der Mann (גֶּבֶר, nämlich der damit beauftragte Priester) hat gerufen; Rab Schela (um 220) hat gesagt: Der Hahn (תרנגולא = גֶּבֶר) hat gerufen. Rab kam nach dem Wohnort des Rab Schela (d. h. nach Neharde'a). Da kein Dolmetscher (für den hebr. Vortrag des Rab Schela) da war, stand ihm Rab zur Seite u. erklärte: קריאת הגבר „Der Mann hat gerufen". Rab Schela sagte zu ihm: Der Herr hätte sagen sollen: Der Hahn hat gerufen. Er antwortete ihm: Die Flöte ist Fürsten ein liebliches Spiel, Weber freilich wollen nichts von ihr wissen! Als ich bei R. Chijja (um 200, Rabs Oheim) auslegte „Der Mann hat gerufen", sagte er zu mir nicht das geringste, u. du willst zu mir sagen: Sage: „Der Hahn hat gerufen"? Rab Schela (der Rab bis dahin nicht kannte) sprach: Der Herr ist wohl Rab? Dann möge der Herr (als mein Dolmetsch) stille sein! Jener antwortete: Im Sprichwort heißt es: Hast du dich einem verdungen, so schüttle auch seine Wolle aus (verrichte den geringsten Dienst). Einige sagen: So hat er ihm geantwortet: Man erhöht an Heiligkeit, aber man erniedrigt nicht (als wollte er sagen, wenn ich jetzt einem Geringeren, als ich bin, den Platz räumte, so wäre das eine Erniedrigung für den Lehrvortrag). Eine Bar entspricht der Meinung Rabs: Was sagte der Herold Gebini (der frühmorgens die Priester zum Dienste rief)? Tretet an, ihr Priester, zu eurem Dienst u., ihr Leviten, auf eurer Estrade u., ihr Israeliten, an eurem Standort! . . . Eine andre Bar entspricht der Meinung des Rab Schela: Wer sich vor dem Hahnenschrei auf den Weg begibt, dessen Blut kommt auf sein Haupt (der trägt selbst die Verantwortung für etwaiges Unheil). R. Joschijja (um 140) sagte: Bevor er zum zweitenmal gekräht hat; andre sagen: Bevor er zum drittenmal gekräht hat. Und von welchem Hahn hat man es gesagt? Von dem Durchschnittshahn (der nicht allzu früh u. nicht allzu spät kräht). — Kurz wird diese Kontroverse berührt pSukka 5, 55c, 18: Rab verdolmetschte vor der Schule des Rab Schela die Worte קרא גברא mit: „Gerufen hat der Herold." Man sagte ihm: Gerufen hat der Hahn. Er antwortete: Siehe, wir haben gelernt: בן גבר = Sohn des Mannes; kann man auch sagen: בר תרנגולא = Sohn des Hahnes? || Aus dem Lobspruch, der beim Hören des Hahnenschreis zu sagen war, erkennt man, daß unter der Zeit des Hahnenschreis im allgemeinen die Grenzzeit zwischen Nacht u. Tag verstanden worden ist. Berakh 60b: Wenn man das Krähen des Hahnes hört, so sage man: Gepriesen sei der, der dem Hahn, שֶׂכְוִי (Hi 38, 36), die Einsicht gegeben hat, prüfend zu unterscheiden zwischen Tag u. Nacht!

26, 34 𝔅: Wirst du mich dreimal verleugnen.

ἀπαρνεῖσθαι = כָּפַר בְּ; zB LvR 6 (109[b]) bei Mt 26, 28 S. 991.

26, 35: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, will ich dich doch nicht verleugnen.

P[e]siqR 18 (93[a]): Als Mardokhai sah, daß Haman zu ihm kam mit einem Pferd an seiner Hand, sprach er: Es scheint, daß dieser Frevler mich zu töten kommt. Da sagte er zu seinen Schülern: Flüchtet euch, damit ihr nicht an meiner Kohle verbrannt werdet! Sie antworteten: Sowohl zum Leben als auch zum Sterben sind wir mit dir בין לחיים בין למות עמך אנו.

26, 39: Dieser Kelch, s. bei 20, 32.
Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst, s. bei 6, 10 𝔅 S. 419 f.

26, 40: So vermochtet ihr nicht Eine Stunde mit mir zu wachen?

Tamid 62[a] (andere Ausgaben fol. 28[a]): R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn R. Jochanan († 279) an diese Mischna kam (Mid 1, 2, wonach der revidierende Tempelhauptmann den schlafenden Priesterposten mit einem Stock zu schlagen u. seine Kleider anzubrennen pflegte), sagte er also: Heil den Früheren (Alten), die solches taten, wo der Zwang des Schlafes vorlag; um wieviel mehr würden sie es getan haben, wo kein Zwang des Schlafes vorlag! || Zum Ausdruck „Eine Stunde“ s. GnR 21 (14[c]): Siehe, Adam, du konntest auch nicht Eine Stunde אפילו שעה אחת in deinem Befehl bestehen!

26, 41: Wachet u. betet.

B[e]rakh 5[a]: R. Levi b. Chama (lies mit Bacher, pal. Amor. 1, 354: b. Lachma, um 260) hat gesagt, R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) habe gesagt: Immer reize der Mensch den guten Trieb wider den bösen Trieb; denn es heißt Ps 4, 5: „Erreget euch, damit ihr nicht sündigt.“ Wenn er ihn (auf die Weise) besiegt, so ist es gut; wenn aber nicht, so beschäftige er sich mit der Tora, s. das.: „Saget in eurem Herzen“ (d. h. redet bei euch selbst = studieret die Tora). Wenn er ihn besiegt, so ist es gut; wenn aber nicht, so rezitiere er das Sch[e]maʿ, s. das.: „Auf eurem Lager“ (unter der Sch[e]maʿ-Rezitation schlief man gern ein). Wenn er ihn besiegt, so ist es gut gut; wenn aber nicht, so denke er an den Tag des Todes, s. das.: „Und schweiget. Sela.“

26, 41: Daß ihr nicht in Versuchung hineingeratet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zu πειρασμός s. bei Mt 6, 13; zu πνεῦμα u. σάρξ im Exk.: Der gute u. der böse Trieb.

26, 42: Wiederum ging er zum zweitenmal hin u. betete.

Über das Wiederholen des Gebetes s. B[e]rakh 32[b]: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wenn ein Mensch sieht, daß er betet, ohne erhört zu werden, so bete er immer aufs neue, s. Ps 27, 14: Harre auf Jahve, sei stark u. dein Herz beweise Kraft, ja harre auf Jahve. || Midr Ps 27 § 7 (114[b]): R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn du gebetest hast u. noch einmal gebetest hast, dann sei versichert, daß dein Gebet erhört ist, u. er wird deine Bitte erfüllen, s. Ps 27, 14: Harre auf Jahve, sei stark, so wird er dein Herz stärken wegen des „Harre auf Jahve“ (so scheint der Midr zu deuten). — Ähnlich mit R. Chijja, dem Älteren (um 200), als Autor DtR 2 (198[a]). || Selbst in hoffnungsloser Lage soll der Mensch anhalten am Gebet. B[e]rakh 10[a]: Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: (Hiskia sprach zu Jesaja:) So habe ich es aus meinem Vaterhaus überkommen: Auch wenn (bereits) ein scharfes Schwert auf dem Halse eines Menschen liegt, soll er sich nicht enthalten, um Erbarmen zu flehen. Es ist auch gesagt worden: R. Jochanan († 279) u. R. Elʿazar (um 270) haben beide gesagt: Auch wenn ein scharfes Schwert auf dem Halse eines Menschen liegt, soll er sich

nicht enthalten, um Erbarmen zu flehen; s. Hi 13, 15: Siehe, ob er mich töten will, ich hoffe auf ihn (nach dem Q^erê לוֹ). R. Chanan (um 300) hat gesagt: Selbst wenn der Traumdeuter zu einem Menschen sagte: „Morgen wirst du sterben“, so soll er sich nicht enthalten, um Erbarmen zu flehen, s. Qoh 5, 6: Bei vielen Träumen gibt's auch Eitelkeiten usw. || DtR 2 (197[c]): „Ich flehte zu jener Zeit zu Jahve, sagend“ Dt 3, 23. Was heißt „sagend“? R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: „Sagend“ den nachfolgenden Geschlechtern, daß sie in der Stunde der Not beten sollen; denn siehe, obgleich dem Mose gesagt war: „Du wirst diesen Jordan nicht überschreiten“ Dt 3, 27, fing er doch an zu flehen. — Ferner s. bei Mt 6, 9 S. 408 Nr. 2.

26, 47: Mit Schwertern u. Stangen.

Schab 6, 4: Der Mann soll (am Sabbat) nicht ausgehn mit einem Schwert בְּסַיִף, u. nicht mit einem Bogen בקשת, u. nicht mit einem Schild בתְרִיס, u. nicht mit einer Holzstange בְּאַלָּה (Knüttel, Kolben), u. nicht mit einem Spieß ברומח. || pSchab 6, 8[b], 37: Was ist eine Holzstange האלה? . . . Eine Art Spitzpfahl דייקרן = *δίκρανον* (vgl. Krauß, Lehnw. 2, 193 f.).

26, 49: Und küßte ihn.

κατεφίλησεν = נָשַׁק, aram. נְשַׁק küssen; נְשִׁיקָה, נוּשְׁקְתָא Küssen, Kuß.

1. Erlaubtes u. nicht erlaubtes Küssen.

GnR 70 (45[b]): Alle Küsse dienen der Ausgelassenheit (Unsittlichkeit u. sind deshalb verboten), mit Ausnahme von drei Küssen: dem Huldigungskuß (wörtlich: Kuß der Hoheit, Größe), dem Kuß beim Wiedersehn nach längerer Trennung u. dem Abschiedskuß. Der Huldigungskuß, s. 1 Sm 10, 1: Da nahm Samuel die Ölflasche u. goß sie über sein Haupt u. küßte Saul. — Der Kuß nach längerer Trennung, s. Ex 4, 27: Ahron ging u. traf Mose am Berge Gottes u. küßte ihn. — Der Abschiedskuß, s. Ruth 1, 14: ʿOrpa küßte ihre Schwiegermutter. — R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Auch der Kuß der Verwandtschaft (gehört zu den erlaubten Küssen), s. Gn 29, 11: „Jakob küßte die Rahel“, denn sie war seine Verwandte; „u. er erhob seine Stimme u. weinte“. Warum hat er geweint? Er sah, wie sich die Leute untereinander zuraunten, weil er sie geküßt hatte: Will der etwa bei uns etwas Unzüchtiges neu einführen? Denn seit der Zeit, da die Welt im Sündflutgeschlecht gestraft war, machten sich die Völker der Welt auf u. hielten sich von der Unzucht zurück; das besagt, daß sich die Morgenländer von der Unzucht fernhalten. — Parallelstelle Midr Ruth 1, 14 (128[a]).

Der Kuß als Ehrenbezeugung war unter den Rabbinen gang und gäbe. RH 2, 9: Rabban Gamliël (um 90) stand auf u. küßte den R. J^ehoschuaʿ auf sein Haupt u. sprach: Komm in Frieden, mein Lehrer u. mein Schüler; mein Lehrer in Gelehrsamkeit u. mein Schüler, weil du meine Worte angenommen hast. || R. Jochanan b. Zakkai, † um 80, küßt seinen Schüler R. Elʿazar b. ʿArakh auf das Haupt, um ihm seine Freude über einen wohlgelungenen Merkaba-Vortrag zu bezeugen Chag 14[b]. || Schimʿon der Gerechte (? um 300 v. Chr.) küßt einen Nasiräer auf sein Haupt, der seine Eitelkeit Gotte zum Opfer dargebracht hat SNu 6, 2 § 22 (7[b]) = TNaz 4, 7 (289). || R. J^ehoschuaʿ (um 90) küßt ein Kind auf das Haupt, das ihm eine kluge Antwort gibt ʿEr 53[b]. || Über den König Josaphat dichtete man, daß er, sooft er einen Gelehrtenschüler sah, von seinem Thron sich erhob u. jenen umarmte u. küßte u. ihm zurief: Mein Lehrer mein Lehrer, mein Herr mein Herr! K^eth 103[b].

2. Die Kußstelle. Als solche galt in erster Linie der Kopf, s. die Stellen in Nr. 1; sodann die Hand, der Mund, das Knie u. der Fuß.

Die Hand. B^erakh 8[b] Bar: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: In drei Dingen liebe ich die Meder: wenn sie Fleisch schneiden, schneiden sie es nur auf dem Tisch (nicht etwa in der Hand); wenn sie küssen, küssen sie nur auf die Hand, u. wenn sie eine Beratung halten, so halten sie sie nur auf freiem Felde. || ʿAZ 17[a] u. Schab 13[a]: Wenn ʿUlla (um 280) aus dem Lehrhaus kam, pflegte er seine Schwestern auf ihre Hände

zu küssen; andre sagen: Auf ihren Busen. || Der Mund. pB^e^rakh 1, 3^d^, 20: Chanan b. Ba (um 250) hat zu den Studiengenossen gesagt: Ich will euch etwas Schönes erzählen, was ich Rab († 247) habe tun sehn, u. als ich es vor Sch^e^muël († 254) erzählte, stand er auf u. küßte auf meinen Mund. || Midr HL 1, 2 (83^a^): Wenn du dich mit den Worten der Tora beschäftigst, daß deine Lippen (beim Forschen) fest aneinander gedrückt sind, dann werden dich schließlich alle (in Verehrung) auf deinen Mund küssen. || Knie u. Fuß. Raschi zu ʿAZ 17^a^: Man pflegt, wenn man aus der Synagoge kommt, alsbald seinen Vater u. seine Mutter u. den, der älter ist, als man selbst, auf das Knie oder auf seine Hand(fläche) zu küssen. || Sanh 27^b^: Bar Chama (der wegen Mordes angeklagt war) erhob sich u. küßte dem Rab Papi (um 360, dem er seine Freisprechung verdankte) die Füße u. übernahm für ihn die Kopfsteuer während seines ganzen Lebens. || pPea 1, 15^d^, 23: R. Jonathan (um 220) u. R. Jannai saßen beieinander; da kam ein Mensch u. küßte (aus Dankbarkeit) die Füße des R. Jonathan. — Dasselbe pQid 1, 61^c^, 3; P^e^siqR 23—24 (122^b^). — Weitere Beispiele s. K^e^th 63^a^; BB 16^a^.

3. Als Kuß der Falschheit wird, wenigstens von einigen Autoren, der Bruderkuß Esaus (Gn 33, 4) gedeutet.

GnR 78 (50^b^): Esau lief ihm entgegen . . . u. küßte ihn וַיִּשָּׁקֵהוּ (Gn 33, 4). Darüber ist punktiert. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: In jeder Schriftstelle, wo du mehr (Buchstaben) findest als Punkte, da lege die Schriftzeichen aus (unter Nichtbeachtung der punktierten Buchstaben); wo aber mehr Punkte als Buchstaben sind, da lege das Punktierte aus (unter Nichtbeachtung der unpunktierten Buchstaben). Hier ist des Geschriebenen nicht mehr als des Punktierten u. des Punktierten nicht mehr als des Geschriebenen; das lehrt, daß Esaus Liebe in jener Stunde entbrannte, so daß er ihn von ganzem Herzen küßte (sein Kuß war also aufrichtig gemeint). R. Jannai (um 225) antwortete: Wenn dem so wäre, warum ist darüber punktiert? Vielmehr lehrt das, daß er ihn nicht küssen לנשקו, sondern daß er ihn beißen wollte לנשכו. Und es wurde der Hals unsres Vaters Jakob von Marmor u. die Zähne jenes Frevlers wurden stumpf; u. was will die Schrift lehrend sagen mit: „u. sie weinten" (das.)? Der eine weinte wegen seines Halses u. der andre weinte wegen seiner Zähne. R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) den Beweis für R. Jannai von hier erbracht: Dein Hals ist wie ein Turm aus Elfenbein HL 7, 5. — In der Parallelstelle Midr HL 7, 5 (127^a^) sind die beiden Deutungen zu Einer im Sinne des R. Jannai verarbeitet worden. || ExR 5 (71^b^): Ahron küßte seinen Bruder Mose (s. Ex 4, 27). R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Gleich einem Goldarbeiter, dem man eine Münze überbrachte; er sah, daß sie inwendig von Lehm u. auswendig von Gold war. Nach einiger Zeit überbrachte man ihm eine Münze, die ganz von Gold war. Er sagte zu ihnen: Die erste war Lehm u. mit Gold überzogen, aber diese ist ganz von Gold. So war auch der Kuß, den Esau seinem Bruder Jakob schenkte, nur Schlacke, vgl. Spr 26, 23: „Schlackensilber, gezogen über eine Scherbe." Und was war das Ende? „Glühende Lippen u. ein böses Herz" (das.); denn er wollte ihn nicht küssen, sondern beißen. Aber der Kuß Ahrons u. Moses war ein Kuß der Aufrichtigkeit נשיקה של אמת; u. in bezug auf sie heißt es Ps 85, 11: Liebe u. Wahrheit begegnen einander. || SNu 9, 10 § 69 (18^a^): Das Wort וישקהו Gn 33, 4 ist punktiert, weil er ihn nicht von ganzem Herzen geküßt hat. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Es steht klärlich fest, daß Esau den Jakob geküßt hat; aber in jener Stunde regte sich seine Liebe u. er küßte ihn von ganzem Herzen. || Targ Jerusch I Gn 33, 4: Er küßte ihn u. weinte. Esau weinte wegen des Schmerzens seiner Zähne, die wacklig geworden waren, u. Jakob weinte wegen des Schmerzens seines Halses (s. oben R. Jannai).

26, 51: Er zog sein Schwert.

Das Tragen von Waffen war nicht gerade selten.

Schab 6, 4: Der Mann soll (am Sabbat) nicht ausgehn mit einem Schwert oder mit einem Bogen oder mit einem Schild oder mit einer Keule oder mit einem Spieß;

u. wenn er damit (versehentlich) ausgegangen ist, ist er zu einem Sündopfer verpflichtet. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Sie dienen ihm als Schmucksachen (u. deshalb darf man damit an einem Sabbat ausgehn). Die Gelehrten erwiderten: Nur zur Schande dienen sie, s. Jes 2, 4: Sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugmessern u. ihre Spieße zu Winzerhippen; nicht mehr wird Volk wider Volk das Schwert erheben, noch werden sie fürder zum Kriege sich üben. — BarSchab 63[a]: Die Gelehrten sagten zu R. Eliʿezer: Wie, wenn sie ihm als Schmucksachen dienen, warum hören sie in den Tagen des Messias auf? Er antwortete: „Weil sie nicht nötig sind, s. Jes 2, 4: „Nicht mehr wird ein Volk" usw., u. sie werden bloß zum Schmuck dienen.... Einige sagen: Die Gelehrten sagten zu R. Eliʿezer: Wie, wenn sie ihm als Schmucksachen dienen, warum hören sie in den Tagen des Messias auf? Er antwortete: Auch in den Tagen des Messias hören sie nicht auf.

26, 53: Zwölf Legionen Engel.

λεγιών, לִגְיוֹן, pl. לִגְיוֹנִין oder לִגְיוֹנוֹת. — Engellegionen zB:

NuR 11, s. bei Gal 3, 19. — Ferner TSota 3, 14 (297): Siseʳa hat sich vor Gott nur seiner Legionen gebrüstet, die keinen Sold erhielten, s. Ri 5, 19: „Es kamen Könige, kämpften ...; ein Stück Silber erhielten sie nicht." Auch Gott nahm an ihnen Rache nur durch Legionen, die keinen Sold empfangen, s. Ri 5, 20: Vom Himmel her kämpften sie usw. — Parallele: NuR 9 (153[d]). || LvR 16 (116[d]): Gott ruft seine Legionen (= Engel) zus. u. spricht zu ihnen: Nicht ohne Grund habe ich ihn (den Aussätzigen) geschlagen, sondern „wegen der Schuld seiner Habgier בצעו bin ich zornig geworden u. habe ihn geschlagen" (Jes 57, 17). || Engelmyriaden s. bei Mt 14, 6 S. 682 Anm. *e*.

26, 55: Täglich habe ich im Tempel gesessen lehrend.

Der Lehrer u. Vortragende pflegte zu sitzen.

MidrHL 1, 3 (85[a]): Das Lehrhaus des R. Eliʿezer (um 90) in Lydda war wie eine Rennbahn (Stadion) gemacht, u. ein Stein אבן befand sich daselbst, der für ihn als Sitz bestimmt war. Einmal kam R. Jehoschuaʿ (um 90) hin u. begann jenen Stein zu küssen u. sprach: Dieser Stein gleicht dem Berge Sinai, u. der auf ihm saß, glich der Bundeslade. || LvR 16 (116[c]): Als Ben ʿAzzai (um 110) einmal saß יושב u. öffentlich vortrug דורש, züngelte rings um ihn Feuer. | Midr HL 1, 10 (91[b]): R. Abbahu (um 300) saß u. trug öffentlich vor היה יושב ודורש, u. Feuer flammte rings um ihn (beide Stellen im Exk. über den altjüd. Synagogen-Gottesdienst C 2). || Berakh 27[b]: Rabban Gamliël (II., um 90) saß u. trug vor היה יושב ודורש, u. R. Jehoschuaʿ stand auf seinen Füßen, bis alles Volk murrte. Dasselbe Bekh 36[a]; pBerakh 4, 7[d], 4; pTaʿan 4, 67[d], 20. ExR 8 (73[b]): Dein Bruder Ahron wird dein Prophet sein Ex 7, 1. Wie der Vortragende sitzt u. vorträgt יושב ודורש u. der Amora (Sprecher, Dolmetsch) vor ihm steht, so sollst du alles sagen, was ich dir befehlen werde, u. Ahron soll es zum Pharao sagen. || Aboth RN 4: Wenn der Gelehrte sitzt u. vorträgt יושב ודורש in der Gemeinde, so rechnet es ihm die Schrift an, als ob er Fett u. Blut auf dem Altar darbrächte. || Mehrfach werden Polster u. Sessel als Sitze der Gelehrten erwähnt, s. Aboth RN 6; Meg 21[a] u. MQ 16[b] bei Apg 22, 3. — Auch ein Krug oder ein Korb werden als Sitzgelegenheit genannt, s. Ned 49[b] bei Apg 18, 3. — Zum Sitzen der Schüler während des Unterrichts s. bei Apg 22, 3.

26, 56: Da verließen ihn alle Jünger u. flohen.

Schab 32[a]: Rab Papa († 376) hat gesagt: An der Tür des Kramladens (wo hin u. wieder etwas verteilt wird) gibt es viele Brüder u. Freunde; an der Tür des Gefängnisses[1] gibt es keine Brüder u. Freunde.

26, 57: Sie führten ihn zum Hohenpriester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten u. die Ältesten zus.gekommen waren.

1. Das eigentliche Versammlungslokal des großen Synedriums (bei

[1] So Levy 1, 529 אבב בי זיינא statt אבב בזיוני (Tür der Verachtung).

Josephus *βουλή* oder *βουλευτήριον*) lag am östlichen Ende der ersten oder ältesten Mauer, die die Nordseite Jerusalems schirmte. Diese Nordmauer begann im Westen am Turm Hippikus, zog sich dann ostwärts beim Xystus (*ὁ Ξυστός*) u. dem Rathaus (*ἡ βουλή*) vorüber u. endigte an der die Westseite des Tempelberges umschließenden Säulenhalle. Der Xystus scheint ein freier, von Säulengängen eingeschlossener Platz gewesen zu sein, der zu Wettspielen u. zu Volksversammlungen (s. Bell. Jud. 2, 16, 3) diente; von ihm führte eine Brücke über das Tyropöon hinüber auf den Tempelberg. Und hier an der Südwestecke des Tempelplatzes wird die *βουλή* gelegen haben; jedenfalls außerhalb der Oberstadt; denn bevor diese in die Hände der Römer fiel, hatte Titus das Rathaus bereits zerstören lassen (Jos. Bell. Jud. 6, 6, 3).

Joseph. Bell. Jud. 5, 4, 2 (*Τῶν τριῶν τειχῶν τὸ μὲν ἀρχαῖον*) *ἀρχόμενον δὲ κατὰ βορρᾶν ἀπὸ τοῦ Ἱππικοῦ καλουμένου πύργου καὶ διατεῖνον ἐπὶ τὸν Ξυστὸν λεγόμενον, ἔπειτα τῇ βουλῇ συνάπτον, ἐπὶ τὴν ἑσπέριον τοῦ ἱεροῦ στοὰν ἀπηρτίζετο.* || Bell. Jud. 2, 16, 3: *προσκαλεσάμενος* (Agrippa II. 50—100 n. Chr.) *δὴ εἰς τὸν Ξυστὸν τὸ πλῆθος καὶ παραστησάμενος ἐν περιόπτῳ τὴν ἀδελφὴν Βερνίκην ἐπὶ τῆς Ἀσαμωναίων οἰκίας, αὕτη γὰρ ἦν ἐπάνω τοῦ Ξυστοῦ πρὸς τὸ πέραν τῆς ἄνω πόλεως καὶ γέφυρα* (Brücke) *τῷ Ξυστῷ τὸ ἱερὸν συνῆπτεν, ἔλεξε τοιάδε.* || Bell. Jud. 6, 6, 3: *Τοῖς δὲ στρατιώταις ἐμπιπρᾶναι καὶ διαρπίζειν ἐκέλευσε* (*Τίτος*) *τὴν πόλιν. οἱ δ' ἐκείνην μὲν ἐπέσχον τὴν ἡμέραν. τῇ δ' ὑστεραίᾳ τό τε ἀρχεῖον* (Archiv) *καὶ τὴν Ἄκραν καὶ τὸ βουλευτήριον καὶ τὸν Ὀφλᾶν* (das Ophel-Viertel südlich vom Tempelberg) *καλούμενον ὑφῆψαν, καὶ προὔκοψε τὸ πῦρ μέχρι τῶν Ἑλένης βασιλείων, ἃ δὴ κατὰ μέσην τὴν Ἄκραν* (Unterstadt) *ἦν.*

Nach der Mischna war das Versammlungslokal des Synedriums in der לִשְׁכַּת הַגָּזִית (Quaderhalle), einer Baulichkeit im innern Vorhof.

Mid 5, 4: Auf der Südseite (des inneren Vorhofs) befand sich die Holzkammer, die Kammer derer vom Auslande u. die לשכת הגזית. Die Holzkammer: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl der II., um 150) hat gesagt: Wozu sie gedient hat, habe ich vergessen. Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Es war die Halle des Hohenpriesters, u. sie lag hinter den beiden andren, aber alle drei hatten ein gemeinsames Dach. Die Kammer derer vom Auslande: dort hatten die aus dem Exil Zurückkehrenden einen bleibenden Brunnen angelegt, u. ein Rad war darüber angebracht, u. von dort versorgte man den ganzen Vorhof mit Wasser. Die לשכת הגזית: dort tagte das große Synedrium Israels u. beurteilte die Priesterschaft (betreffs der Legitimität ihrer Abstammung). Wenn an einem Priester etwas Verwerfliches gefunden wurde, so zog er Trauergewänder an u. ging davon; der aber, an dem nichts Verwerfliches gefunden wurde, legte weiße Gewänder an, ging hinein u. verrichtete den Dienst mit den Priestern, seinen Brüdern. || Sanh 11, 2: Drei Gerichtshöfe waren dort (in Jerusalem): einer saß am Eingange des Tempelberges u. einer am Eingang des Vorhofs u. einer in der Quaderhalle. || Vgl. Pea 2, 6: Man ging hinauf zur Quaderhalle u. fragte an (beim großen Synedrium); ähnlich ʿEduj 7, 4: Es kam die Sache vor die Q. (d. h. vor den dort tagenden Gerichtshof). || Tamid 2, 5: Man ging hinab u. begab sich in die Q. (um hier die Priester losen zu lassen, wer schlachten, wer das Blut sprengen sollte usw.) — Tamid 4 Ende: (Die Priester) gingen hinab u. begaben sich in die Q., um das Schᵉmaʿ zu rezitieren. || Joma 25ᵃ Bar (s. TJoma 1, 10 [181]): Die Q. glich einer großen Basilika; das Verlosen (der Priesterfunktionen) fand im Osten statt, während ein Ältester (des Gerichtshofes, der sie über die Ordnung des Verlosens unterwies, Raschi) im Westen saß, die Priester aber standen rings herum nach Art eines Schneckengewindes. Der Aufseher kam u. nahm die Mütze (Turban) vom Kopfe des einen von ihnen; damit wußten alle, daß das Verlosen bei diesem seinen Anfang nahm . . . Abaje († 338/39)

hat gesagt: Daraus entnehme ich, daß die Q. zur Hälfte im Heiligen (im innern Vorhof) lag u. zur Hälfte im Profanen (im äußern Vorhof); ferner entnehme ich daraus daß die Q. zwei Eingänge hatte: der eine stand offen nach dem Heiligen u. der andre stand offen nach dem Profanen. Denn wenn man annehmen wollte, daß sie ganz im Heiligen lag, so saß doch ein Ältester im Westen; u. ein Autor hat doch gesagt (s. TSanh 4, 4), daß es im (innern) Vorhof nur für die Könige aus dem Hause Davids ein Sitzen gab. Und wenn man annehmen wollte, daß sie ganz im Profanen lag, so fand doch das Verlosen im Osten statt; u. siehe, wir haben gelernt Ps 55, 15: Wir zogen zum Hause Gottes im lauten Getümmel, was in diesem Falle (wenn das Verlosen im Profanen u. nicht im Heiligen vorgenommen wurde) nicht zutraf. Vielmehr entnehme ich daraus, daß die Q. zur Hälfte im Heiligen u. zur Hälfte im Profanen lag. Und wenn man annehmen wollte, daß sie (nur) Einen Eingang hatte u. daß dieser nach dem Heiligen hin offen war, so saß doch ein Ältester im Westen, u. wir haben doch gelernt (vgl. P^e^s 86a; Z^e^b 56a): Die Hallen (Kammern), die im Profanen erbaut sind u. nach dem Heiligen hin offen stehen, deren Inneres ist heilig. Und wenn man annehmen wollte, daß die Q. nach dem Profanen hin offen gestanden hat, so fand doch das Verlosen im Osten statt, u. wir haben gelernt: (Die Hallen,) die im Heiligen erbaut sind u. nach dem Profanen hin offen stehen, deren Inneres ist profan (u. in einem profanen Raum hätte das Verlosen der Priesterfunktionen nicht stattfinden können). Also entnehme ich daraus, daß die Q. zwei Eingänge gehabt hat, von denen der eine im Heiligen u. der andre im Profanen offen stand. Vgl. TJoma 1, 10 (181); TSukka 4, 16 (199).

Schürer 2[4], 263 ff. folgt den Angaben des Josephus: „Vermutlich wolle der Name לשכת הגזית, entgegen der gewöhnlichen Meinung, nicht besagen, daß jene Halle aus Quadersteinen (גָּזִית) gebaut war — was kein charakteristisches Merkmal wäre —, sondern daß sie am Xystos lag (גָּזִית = ξυστός, wie LXX 1 Chr 22, 2; Amos 5, 11): Die Halle am Xystos.“ Jüdischerseits hält man an der Lage der Quaderhalle innerhalb der Tempelarea fest, s. Strack zu Sanh 11, 2.

Nichts hat mit dem Versammlungslokal des großen Synedriums zu schaffen die mehrfach erwähnte (לפלהדרין) לִשְׁכַּת פַּרְהֶדְרִין. Diese war vielmehr mit der „Halle des Hohenpriesters“ (s. oben Mid 5, 4) identisch; letzterer Name stammt davon, daß der Hohepriester sieben Tage vor dem Versöhnungsfest in ihr seine Wohnung nahm.

Joma 1, 1: Sieben Tage vor dem Versöhnungstage sonderte man den Hohenpriester von seinem Hause ab hin nach der Halle der פרהדרין oder = πρόεδροι „Vorsitzenden“ s. Schürer[4] 2, 254. || TJom 1, 1 (180): R. J^e^huda (um 150) pflegte sie (die Halle der Vorsitzenden) zu nennen „Halle der Ratsherren“, ל' בלווטין = βουλευταί. || Joma 8^b^ Bar: R. J^e^huda (um 150) hat gesagt: War es denn die Halle der Vorsitzenden, war es nicht vielmehr die Halle der Ratsherren בלווטי? Allein anfänglich pflegte man sie die Halle der Ratsherren zu nennen; doch weil sie für das hohepriesterliche Amt Geld gaben u. darin alle 12 Monate wechselten, wie die Vorsitzenden (in Staatsbehörden), die alle 12 Monate in ihrem Amt wechseln, deshalb nannte man sie Halle der Vorsitzenden. (Die Stelle ist im Sinne des Tadels gemeint: während früher die Hohenpriester für ihre ganze Lebenszeit Ratsherren, d. h. Mitglieder des großen Synedriums waren, sind sie infolge Käuflichkeit des hohenpriesterl. Amtes zu bloßen Vorsitzenden [nicht Beisitzern πάρεδροι] des Synedriums geworden, die alle 12 Monate den Präsidentensitz einem andren überlassen müssen. Das prägt sich auch in dem Namen der „Halle des Hohenpriesters“ aus: erst hieß sie Halle der Ratsherren, später Halle der Vorsitzenden.) Parallelstelle pJoma 1, 38^c^, 35. — In bJoma 9^a^ folgt dann noch die Frage: Was bedeutet פרהדרין? (Antwort:) פּוּרְסֵי. — Dies Wort erklärt Raschi durch „königliche Beamte“ פקידי המלך; andre: = ἔφοροι.

2. Eine Tradition, die sich an den Namen des R. Jose b. Chalaphta, um 150, knüpft, weiß zu berichten, daß 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels das Synedrium seine Sitzungen aus der Quaderhalle nach einer Kaufhalle verlegt habe.

ʿAZ 8ᵇ: Rab Kahana (um 250) hat gesagt: Als R. Jischmaʿel b. Jose (b. Chalaphta, um 180) erkrankte, ließ man ihm sagen: Sage uns zwei oder drei Worte, die du uns im Namen deines Vaters (R. Jose, um 150) gesagt hast. Er antwortete: 180 Jahre, bevor das Haus (= Tempel) zerstört wurde, dehnte sich die frevlerische Herrschaft (Roms) über Israel aus; 80 Jahre, bevor das Haus zerstört wurde, verhängte man (als Vorbeugungsmaßregel) Unreinheit über das Land der Völker u. über Glasgefäße; 40 Jahre, bevor das Haus zerstört wurde, wanderte das Synedrium (aus der Quaderhalle) aus u. tagte in einer Kaufhalle, בַּחֲנוּת. In bezug worauf ist das von Belang? Rab Jiçchaq b. Abdimi (um 300) hat gesagt: Es will besagen, daß sie nicht mehr in Strafgeldsachen richteten. . . . Rab Nachman bar Jiçchaq († 356) hat gesagt: Sage nicht: in Strafgeldsachen, sondern daß sie nicht mehr in Kriminalprozessen aburteilten. Was war der Grund? Als sie sahen, daß sich die Mörder mehrten, so daß sie sie nicht aburteilen konnten, sagten sie: Es ist besser, wir wandern von Ort zu Ort, damit wir nicht zu verurteilen brauchen; denn es heißt Dt 17, 10: Handle nach Maßgabe des Spruchs, den sie dir verkündigen werden von jenem Ort aus, den Jahve erwählen wird. Das lehrt, daß es (das rechtsgültige Urteilen) vom Ort (von der Gerichtsstätte) abhängt. (Darum verließ also das Synedrium seinen alten Gerichtssitz, um keine Todesurteile mehr fällen zu können.) Dasselbe etwas kürzer Schab 15ᵃ, hier statt בחנות der Plural בַּחֲנֻיּוֹת; als Bar in Sanh 41ᵃ. || RH 31ᵃ: Rab Jᵉhuda b. Idi hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Zehn Stationen hat die Schᵉkhina (Gottheit) auf Grund der Schrift (beim Verlassen des ersten Tempels) gemacht. Ihnen entsprechend (also auch zehnmal) ist auf Grund der Tradition das Synedrium gewandert . . . von der Quaderhalle nach der Kaufhalle חנות, von der Kaufhalle nach Jer., von Jer. nach Jabne, von Jabne nach ʾUscha, von ʾUscha nach Schᵉpharʿam, von Schᵉpharʿam nach Beth-Schᵉʿarim, von Beth-Schᵉʿarim nach Sepphoris, von Sepphoris nach Tiberias, u. Tiberias ist das tiefste von allen, s. Jes 29, 4: Tief unten von der Erde wirst du reden u. gedämpft aus dem Staube wird deine Rede kommen. . . . R. Jochanan hat gesagt: Und von dort (Tiberias) werden sie dereinst (in der messian. Zeit) erlöst werden; s. Jes 52, 2: Schüttle ab den Staub, stehe auf. || Die Kommentatoren nehmen an, daß mit der „Kaufhalle“ eine der Hallen gemeint sei, in denen auf dem Tempelberg Opferbedarf verkauft wurde. — Chwolson, Das letzte Passahmahl Christi S. 123, identifiziert die „Kaufhalle“ mit den angeblich der Familie des Hohenpriesters Hannas gehörenden Kaufhallen, die am Ölberge gelegen waren (s. hierzu bei Joh 18, 13 Anm. *d*). Dorthin sei etwa um 30 n. Chr. der Sitz des Synedriums verlegt worden, dorthin sei auch Jesus zuerst nach seiner Gefangennehmung abgeführt worden; vgl. Joh 18, 13.

Schürer⁴ 2, 265 verwirft die Tradition über die Verlegung der Synedrialsitzungen nach einer Kaufhalle als unhistorisch, zumal die Mischna augenscheinlich voraussetze, „daß das Synedrium gerade in der letzten Zeit vor der Zerstörung des Tempels sich in der Lischkath ha-gazith versammelt habe“. Da nach einer anderweitigen Tradition dem Synedrium ebenfalls 40 Jahre vor der Tempelzerstörung das Richten über Leben u. Tod abgenommen sei, so habe man daraus gefolgert, daß auch die Sitzungen des Synedriums nicht mehr in dem früheren Amtslokal stattgefunden haben könnten.

Synedrialsitzungen im Hause des Hohenpriesters werden in der rabbin. Literatur, soweit wir sehen, nicht erwähnt. Die Quaderhalle,

falls sie im Tempelbezirk lag, kam als Stätte der Verhandlung gegen Jesum schon der nächtlichen Stunde wegen nicht in Betracht, da die Tore des Tempelbergs in der Nacht geschlossen waren.

Mid 1, 1: An drei Stellen hielten die Priester im Heiligtum Wache: im Hause des Abṭinas (des Herstellers des heiligen Räucherwerks), im Funkenhaus (?) u. im Brandhause (wo beständig Feuer unterhalten wurde); die Leviten an 21 Stellen: 5 an den 5 Toren des Tempelberges, 4 an den 4 inneren Ecken, 5 an den 5 Toren des (inneren) Vorhofs, 4 an den 4 äußeren Ecken (des inneren Vorhofs), 1 in der Opferkammer, 1 in der Vorhangskammer u. 1 hinter der Stätte der Kapporeth (= dem Allerheiligsten).

26, 60: Obwohl viele falsche Zeugen herzutraten.

ψευδομάρτυρες „falsche Zeugen" (nicht עֵדִים זוֹמְמִין = Z., die als falsche Zeugen überführt sind, sondern:) עֵדֵי שֶׁקֶר = Zeugen, die Falsches aussagen, sei es wissentlich, sei es irrtümlich.

1. Personen, die als Zeugen unzulässig waren.

Sanh 3, 3—5; Schᵉbu 4, 1; SDt 19, 17 (109ᵇ); RH 1, 8 u. Sanh 27ᵇ s. bei Mt 5, 21 S. 267 f. || TSanh 5, 5 (423): Zu ihnen (den in Sanh 3, 3—5 genannten Personen) hat man hinzugefügt: die Räuber u. die Hirten u. die Gewalttätigen u. alle, die in Geldsachen verdächtig sind — deren Zeugnis ist untauglich. || Sanh 25ᵇ Bar: Man hat noch hinzugefügt die Hirten (von Kleinvieh, weil sie ihre Herden auf fremde Grundstücke treiben), die Steuererheber u. die Zöllner. . . . Von den Steuererhebern u. Zöllnern hatte man anfänglich angenommen, daß sie nur das nähmen, was ihnen vorgeschrieben war; als man aber wahrnahm, daß sie mehr nahmen, erklärte man sie (als Zeugen) für untauglich.

2. Die Verwarnung der Zeugen in Kriminalprozessen.

Sanh 4, 5 s. bei Mt 5, 21 S. 267 Anm. *c*. — Fortsetzung der Stelle: Denn so finden wir es bei Kain: „Das mehrfache Blut (דְּמֵי, Plur.) deines Bruders schreit zu mir von der Erde" Gn 4, 10. Es heißt nicht: „das Blut" (Sing.) deines Bruders, sondern das „mehrfache Blut" deines Bruders, sein Blut u. das Blut seiner (etwaigen) Nachkommen. . . . Deshalb ist ein einziger Mensch in der Welt geschaffen worden, um zu lehren, daß jedem, der eine Seele [„aus Israel" ist zu tilgen, Strack zur Stelle] vernichtet, man es anrechnet, als ob er eine ganze Welt vernichtet hätte, u. jedem, der eine Seele [aus Israel] erhält, man es anrechnet, als ob er eine ganze Welt erhalten hätte. . . . Und vielleicht werdet ihr sagen: Was soll uns diese Bedrängnis (die wir als Zeugen haben)? Fürwahr, es heißt schon Lv 5, 1: „Er war Zeuge, sei es daß er es gesehen oder erfahren hat; wenn er dann nicht Anzeige macht u. er infolgedessen Verschuldung trägt." Und vielleicht werdet ihr sagen: Was sollen wir uns in bezug auf das Blut dieses verschulden? Fürwahr, es heißt schon Spr 11, 10: „Und wenn die Frevler zugrunde gehn, herrscht Jubel." || Beispiel einer Zeugenaussage, die auf Vermutung beruht: TSanh 8, 3 (427): Man soll nicht sagen: Wir haben ihn (den Angeklagten) gesehen, wie er hinter dem andren herlief u. ein Schwert in seiner Hand hatte, er (der Verfolgte) ging vor ihm in einen Kramladen u. dieser ging nach jenem in den Kramladen, u. wir gingen nach ihm hinein u. fanden jenen getötet u. das Schwert war in der Hand des Mörders u. triefte von Blut — ihr möchtet vielleicht sagen: Wenn nicht (dieser), wer hat ihn (sonst) getötet? (Die Vermutung mag also noch so begründet sein, zur Bezeugung der Täterschaft genügt sie nicht.) — Die Parallele Sanh 37ᵇ s. bei Mt 5, 21 S. 267 Anm. *c*.

3. Zu rechtsgültigem Zeugnis gehörte die Aussage von 2 Zeugen.

SNu 35, 30 § 161 (62ᵇ, 3): „Ein Zeuge kann nicht gegen eine Person aussagen, daß sie sterbe" Nu 35, 30; wohl aber darf Ein Zeuge zugunsten des Angeklagten aussagen. . . . „Ein Zeuge"; diese Stelle enthält die Hauptnorm:[1] überall wo עֵד „Zeuge"

[1] Zur exegetischen Regel des בִּנְיַן אָב (Hauptnorm) s. Einl. S. 97 f.

in der Schrift steht, sind damit allgemein zwei Zeugen gemeint, bis dir die Schrift ausdrücklich angibt „Ein“ Zeuge. || SDt 17, 6 § 150 (104[b]): Woher, daß Ein Zeuge nichts zuungunsten des Angeklagten vorbringen darf? Die Schrift sagt lehrend Dt 17, 6: Er darf nicht auf die Aussage Eines Zeugen getötet werden. — Weitere Belege s. bei Mt 5, 21 S. 267 Anm. *b*. — Über Zeugengruppen s. ebenda S. 266.

4. Ausfragung דְּרִישָׁה u. Ausforschung חֲקִירָה der Zeugen.

Schriftgrund: Dt 13, 15. Die חקירה galt als das Wichtigere; sie bezog sich auf die Zeit u. den Ort des Geschehnisses. Die דרישה (wofür auch בְּדִיקָה = Untersuchung, Prüfung) richtete sich mehr auf Nebenumstände. Wenn ein Zeuge eine Ausforschungsfrage nicht beantworten konnte, so wurde sowohl seine, als auch des zweiten Zeugen Aussage verworfen; dagegen behielt bei der d^e^rischa oder b^e^diqa in diesem Fall das Zeugnis beider seine Gültigkeit. Widersprachen sich die beiden Zeugen, sei es bei den Ausforschungs-, sei es bei den Prüfungsfragen, so war ihr Zeugnis ungültig. Der letztere Fall war es — vgl. Mk 14, 56: *καὶ ἴσαι αἱ μαρτυρίαι οὐκ ἦσαν* u. das. Vers 59: *οὐδὲ οὕτως ἴση ἦν ἡ μαρτυρία αὐτῶν* —, der das Verhör der gegen Jesum aufgestellten Zeugen ergebnislos verlaufen ließ.

Sanh 4, 1: Vermögensstreitigkeiten u. Kapitalprozesse sind gleich in bezug auf Ausfragung u. Nachforschung, s. Lv 24, 22: Einerlei Recht soll euch sein. || Sanh 5, 1: Man prüfte sie (die Zeugen) durch 7 Nachforschungsfragen: in welcher Jahrwoche (der 49jährigen Jobelperiode)? in welchem Jahre (der betreffenden Jahrwoche)? in welchem Monat? am wievielsten Tage im Monat? an welchem (Wochen-)Tage? in welcher Stunde? an welchem Ort? R. Jose (um 150) sagte: (Man fragte nur:) An welchem Tage? in welcher Stunde? an welchem Ort?[1] — (Man fragte ferner als Prüfungsfragen:) Kennt ihr ihn (zB den Ermordeten)? Habt ihr ihn (den Angeklagten vor der Begehung der Tat) gewarnt?[2] Bei jemand, der Götzendienst trieb (fragte man außerdem): Wem hat er gedient? u. womit hat er (dem Götzen) gedient? | Sanh 5, 2: Wer viel prüft, ist lobenswert. Einmal geschah es, daß der Sohn Zakkais (d. i. Rabban Jochanan b. Z. † um 80) über die Stiele der Feigen prüfte (als ein Mord unter einem Feigenbaum verübt war). Und was ist der Unterschied zwischen Nachforschungsfragen u. Prüfungsfragen (b^e^diqoth)? Nur dies, daß bei N.fragen, wenn einer (der beiden Zeugen) gesagt hat: „Ich weiß es nicht“, beider Zeugnis ungültig ist. Bei Pr.fragen — wenn einer gesagt hat: „Ich weiß es nicht“ u. sogar wenn beide sagen: „Wir wissen es nicht“, ist ihr Zeugnis gültig. Sowohl bei N.fragen als auch bei Pr.fragen ist, wenn sie (die beiden Zeugen) einander widersprechen מַכְחִישִׁין, ihr Zeugnis ungültig. | Sanh 5, 3: Sagt einer: „Am zweiten des Monats“ u. einer: „Am dritten“, so ist ihr Zeugnis gültig; denn dieser hat um die Einschaltung (eines Tages) beim (letztvergangenen) Monat gewußt, jener aber nicht (sie können also denselben Tag meinen u. bezeugen). Sagt einer: „Am dritten“ u. einer „Am fünften“, so ist ihr Zeugnis ungültig. Sagt einer: „In der 2. Stunde“ u. einer: „In der 3.“, so ist ihr Zeugnis gültig. Sagt einer: „In der 3.“ u. einer: „In der 5.“, so ist ihr Zeugnis ungültig. R. J^e^huda (um 150) sagte: Es ist gültig. Sagt einer: „In der 5.“ (vorm. 11 Uhr) u. einer: „In der 7.“ (nachm. 1 Uhr), so ist ihr Zeugnis ungültig; denn in der 5. ist die Sonne im Osten u. in der 7. im Westen (ein Irrtum also ausgeschlossen).

5. Falsche Zeugen.

Mak 1, 4: Die Zeugen werden zu falschen זוֹמְמִין erst dann, wenn sie sich selbst als falsche erweisen. Auf welche Weise? Haben sie gesagt: „Wir bezeugen gegen den

[1] Die Halakha ist nicht nach R. Jose.

[2] Zur Verwarnung s. bei Mt 5, 21 S. 261 Nr. 1.

u. den Mann, daß er jemand getötet hat“, u. andre haben (dann) zu ihnen gesagt: „Wie könnt ihr bezeugen? Denn siehe, dieser Getötete oder der Tötende ist an demselben Tage mit uns an dem u. dem Ort gewesen“, so sind sie nicht falsche Zeugen זוממין. (Ihr Zeugnis ist objektiv falsch u. deshalb wertlos; aber es kann auf einem Irrtum über den Getöteten oder den Mörder beruhen; deshalb gelten sie wohl als עדי שקר, aber nicht als עדים זוממין; sie bleiben in diesem Fall straflos.) Haben andre aber zu ihnen gesagt: „Wie könnt ihr bezeugen? Denn siehe, ihr selbst seit mit uns an demselben Tage an dem u. dem Ort gewesen“ (könnt also von der Tat nichts gesehen haben), dann sind sie falsche Zeugen זוממין u. werden auf die Aussage jener getötet. (Sie haben jetzt über sich selbst ein falsches Zeugnis abgelegt u. damit sich selbst als זוממין erwiesen.) | Mak 1, 5: Sind andre (Zeugen gegen den angeblichen Mörder) gekommen u. jene (die gegen das 1. Zeugenpaar bereits aufgetretenen Zeugen) haben (auch) diese als falsche erklärt, sind (noch) andre (Zeugen) gekommen u. jene haben (auch) diese als falsche erklärt, sogar hundert (Zeugenpaare), so sollen sie alle getötet werden. R. J^ehuda (um 150) sagte: Das (ein solches alle übrigen Zeugen als falsche erklärendes Zeugenpaar) wäre eine אִסְטָסִית (Aufrührerbande?). Nur das erste Paar (falscher Zeugen) wird getötet. — Wesentlich anders die Parallele TMak 1, 10 (439). | Mak 1, 6: Die falschen Zeugen werden getötet erst, nachdem das Urteil gefällt ist. Denn siehe, die Sadduzäer הַצְּדוֹקִין sagten: Erst wenn er (der Angeklagte u. Verurteilte) getötet worden ist, s. Dt 19, 21: „Leben um Leben“. Die Gelehrten aber sagten ihnen: Es heißt doch Dt 19, 19: „Ihr sollt ihm tun, wie er seinem Bruder zu tun gedachte.“ Also siehe, sein Bruder muß noch am Leben sein. Wenn dem so ist, warum heißt es denn: Leben um Leben? Man könnte meinen: Von der Stunde an, da man ihr Zeugnis angenommen hat, sollen sie getötet werden. Aber die Schrift sagt lehrend: Leben um Leben. Also werden sie getötet erst, nachdem das Urteil gefällt worden ist. (Mit dem Urteil wird dem Delinquenten das Leben abgesprochen; darum haben falsche Zeugen mit demselben Augenblick ihr Leben verwirkt.) — Mak 5[b] s. bei Mt 5, 38 S. 338; über anderweite Strafen der falschen Zeugen s. bei Mt 5, 38 S. 337 f.

6. Die Zeugen wurden einzeln vernommen.

Sanh 3, 6: (Nachdem man den Zeugen Furcht eingeflößt, d. h. sie verwarnt hatte) ließ man sie hinausgehn u. behielt (nur) den Angesehensten הגדול unter ihnen zurück. Man sprach zu ihm: Sage, wieso weißt du, daß dieser diesem schuldig ist? (Diese Frage beispielsweise bei Vermögensstreitigkeiten.) . . . Man führte den zweiten (Zeugen) herein u. prüfte ihn. (Dieser Satz auch Sanh 5, 4 in bezug auf Kriminalprozesse; an letzterer Stelle folgt dann:) Wurden ihre Worte übereinstimmend gefunden, so begann man mit (Gründen für) Freisprechung.

7. Über gedungene falsche Zeugen sagt

Sanh 29[a]: Rab Aschi († 427) hat gesagt: Nathan bar Mar Zuṭra hat zu mir gesagt: Man sagt zu den Zeugen (bei ihrer Verwarnung): Falsche Zeugen sind ihren Lohngebern verächtlich; s. 1 Kg 21, 10: Setzet zwei nichtswürdige Männer (בני בליעל, in dieser Bezeichnung liegt die Verächtlichkeit) ihm gegenüber, daß sie wider ihn zeugen u. sagen: Naboth hat Gott u. dem König geflucht (so zitiert der Midr mit Heranziehung von Vers 13).

26, 61 𝔄: Der Tempel u. der Messias.

Solange das Heiligtum stand, also bis zum Jahre 70 n. Chr., hat man wohl allgemein erwartet, daß die messian. Heilszeit die Herrlichkeit des Tempels ebenso mehren werde wie die Schönheit u. Pracht Jerusalems, vgl. Tob 13, 9 ff.; 14, 4 f.; Henoch 90, 28 f.; 91, 13; Bar 5, 1 ff. Dagegen dürfte Orac. Sib. 3, 652—660 nicht auf die Zeit des Messias sich beziehen, sondern auf eine frühere Periode des Glücks u. Wohlstandes, die etwa der Zeit vor dem Völkersturm Ez 38 entspricht. Seit dem

Jahre 70 wandelte sich diese Erwartung dann zu der Hoffnung, daß in den Tagen des Messias der Tempel in unbeschreiblicher Herrlichkeit neu erstehen werde, um nie mehr zu vergehen.[a] Meist wird dabei Gott,[b] seltener der Messias[c] als der Erbauer des neuen Tempels verherrlicht.

a. Sch^{e}mone ꜥEśre 14 (paläst. Rezension): Erbarme dich, Jahve, unser Gott, in deiner großen Barmherzigkeit über Israel, dein Volk, u. über Jerusalem, deine Stadt, u. über Zion, die Wohnung deiner Herrlichkeit, u. über deinen Tempel u. über deine Wohnung u. über das Königtum des Hauses David, des Messias deiner Gerechtigkeit. Gepriesen seist du Jahve, Gott Davids, der du Jerusalem erbaust! — Ferner s. die 14. u. 17 Benediktion in der babyl. Rezension. — Im Habinēnu-Gebet, einem Auszug aus dem Sch^{e}mone ꜥEśre, der von Sch^{e}muël († 254) herrührt, heißt es nach der paläst. Rezension: Freuen mögen sich alle, die auf dich vertrauen, an dem Bau deiner Stadt u. an der Erneuerung deines Heiligtums u. an dem Sproß deines Knechtes David (= Messias. ‖ P^{e}s 5^{a} Bar aus der Schule des R. Jischmaꜥel († um 135): Zum Lohn für drei „Erste" (nämlich für die ersten Feiertage der drei Hauptfeste Lv 23, 7. 35. 40) erlangten die Israeliten drei „Erste" (in der messian. Zeit), nämlich die Ausrottung des Samens Esaus (Roms), den Bau des Heiligtums u. den Namen des Messias (d. h. den Messias). Die Ausrottung des Samens Esaus, s. Gn 25, 25: „Da kam der erste הראשון heraus, rötlich, ganz wie ein Haarmantel"; u. den Bau des Heiligtums, s. Jer 17, 12: „Der Thron der Herrlichkeit in der Höhe, von zuerst an מראשון die Stätte unsres Heiligtums", u. den Namen des Messias, s. Jes 41, 27: „Der Erste ראשון für Zion, siehe, siehe, da ist es nun." Vgl. P^{e}siq 185^{a} nebst Parallelen in Anm. *b.* ‖ SDt 33, 12 § 352 (145^{b}). „Er wohnt sicher bei ihm" Dt 33, 12, das geht auf den ersten (Tempel-)Bau; „er schirmt über ihm den ganzen Tag" (das.), das geht auf den letzten (= zweiten) Bau, „u. zwischen seinen Schultern wohnt er" (das.), nämlich erbaut u. vollendet in der Zukunft (= in der messian. Zeit). Und ebenso findest du es bei Abraham, daß er es (das Heiligtum) erbaut gesehen hat, u. daß er es zerstört gesehen hat, u. daß er es (wieder) erbaut gesehen hat, s. Gn 22, 14: „Und Abraham nannte den Namen dieses Orts ‚Jahve erscheint'", siehe, da ist es erbaut; „so daß heutzutage gesagt wird: Auf dem Berge", siehe, da ist es zerstört; „wo Jahve erscheint", siehe, da ist es erbaut u. vollendet in der Zukunft. — Dann folgt dieselbe Ausführung in bezug auf Isaak u. Jakob auf Grund von Gn 27, 27, bezw. Gn 28, 17. — Parallelstellen: GnR 56 (36^{a}); 65 Ende; 69 (44^{c}); Bar Z^{e}b 118^{b}. ‖ P^{e}siq 145^{a}: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Von Anfang der Weltschöpfung an hat Gott das Heiligtum erbaut, zerstört u. (wieder) erbaut gesehen. „Im Anfang schuf Gott Himmel u. Erde" Gn 1, 1, siehe, da ist es erbaut, „u. die Erde war Tohu u. Bohu" (das. Vers 2), siehe, da ist es zerstört; „u. Gott sprach: ‚Es werde Licht', u. es ward Licht" (das. Vers 3), siehe, da ist es erbaut u. vollendet in der Zukunft. — Dasselbe GnR 2 (3^{c}). ‖ GnR 98 (61^{b}): „Was euch am Ende der Tage begegnen wird" Gn 49, 1. . . . R. J^{e}huda (?) hat gesagt: Den Bau des Heiligtums (in den Tagen des Messias) hat er ihnen gezeigt, s. Micha 4, 1: Und geschehen wird es am Ende der Tage, emporragen wird der Berg des Hauses Jahves zu Häupten der Berge.

b. P^{e}siq 185^{a}: R. B^{e}rekhja (um 340) hat im Namen des R. Abba b. Kahana (um 310) gesagt: Im Verdienst des Gebotes Lv 23, 40: „Nehmet euch am ersten Tage prächtige Baumfrüchte" erscheine ich euch als der Erste ראשון u. räche euch an dem Ersten u. baue euch den Ersten u. bringe euch den Ersten. Ich erscheine euch als der Erste, das ist Gott, s. Jes 41, 4: „Ich, Jahve, bin der Erste"; u. räche euch an dem Ersten, das ist Esau (Rom), der Frevler, s. Gn 25, 25: „Es kam der Erste heraus, rötlich"; u. ich baue euch den Ersten, das ist das Heiligtum (der messian. Heilszeit), s. Jer 17, 12: „Der Thron der Herrlichkeit in der Höhe, von zuerst an מראשון die Stätte unsres Heiligtums"; u. ich bringe euch den Ersten, das ist der Messias, s. Jes 41, 27: „Der Erste für Zion, siehe, siehe, da ist es nun, u. an Jerusalem sende ich frohe Botschaft." — LvR 30 (128^{d}) R. Levi, um 300, u. GnR 63 (39^{d}) R. Jiçchaq als Autor; mit Abweichungen anonym ExR 15 (76^{a}). ‖ Midr HL 4, 4 (112^{b}): Gott wird dereinst den Tempel bauen u. seine Sch^{e}khina

in ihm wohnen lassen. || Midr Ps 22 § 9 (93[a]): „Wache auf" Ps 57, 9, während der Zerstörung des ersten Hauses (= Tempels), das wiedererbaut werden soll durch Esra; „wache auf" (das.), während der Zerstörung des zweiten Hauses, das durch dich (Gott) wiedererbaut werden wird als ein vollkommener Bau, s. Ps 147, 2: „Jahve baut Jerusalem, die Verstoßenen Israels sammelt er." Midr Ps 90 § 19 (198[a]): Gott sprach zu den Israeliten: Weil in der Vergangenheit das Heiligtum durch Fleisch u. Blut erbaut worden ist, darum ist es zerstört u. verwüstet worden, u. ich habe meine Sch[e]khina daraus hinweggenommen; aber in der Zukunft werde ich es bauen u. meine Sch[e]khina darin wohnen lassen; dann wird es in Ewigkeit nicht zerstört werden. — Derselbe Gedanke auch P[e]siqR 26 (132[a]); 28 (135[a]).

c. Orac. Sib. 5, 420 ff.: Und die Stadt, nach welcher Gott Verlangen trug, die machte er (der Messias) glänzender als die Sterne u. die Sonne u. den Mond, u. Schmuck legte er (darin) nieder u. machte ein heiliges Haus (= Tempel), ein im Fleische vorhandenes, . . ., wunderschönes, u. bildete viele Stadien weit einen großen u. unendlichen Turm (= Tempel), der die Wolken selbst berührt u. allen sichtbar ist. || LvR 9 (111[a]): Der König, der Messias, der sich im Norden befindet, wird kommen u. das Heiligtum bauen, das sich im Süden befindet, s. Jes 41, 25. — Dasselbe NuR 13 (168[b]); Midr HL 4, 16 (117[b]).

26, 61 𝔅: Den Tempel niederreißen u. . . . aufbauen.

Zum Ausdruck s. BB 4[a]: (Als Baba b. Buṭa Herodes I. den Rat gegeben hatte, den Tempel zu erneuern) antwortete Herodes: Ich fürchte mich vor der (römischen) Regierung. Jener sprach: Schicke eine Gesandtschaft (nach Rom), die reise ein Jahr u. die verweile ein Jahr (in Rom) u. die kehre ein Jahr zurück; inzwischen reiße ihn (den Tempel) ein u. baue ihn auf סתריה ובנייה. Er tat so. Da ließ man ihm (aus Rom) sagen: Wenn du nicht eingerissen hast, so reiße nicht ein לא סתרת אל תסתור; wenn du aber eingerissen hast, so baue nicht auf סתרית אל תבני; u. wenn du eingerissen u. aufgebaut hast סתרית ובנית, so bist du ein böser Knecht; holt man Erlaubnis ein, nachdem man gehandelt?

26, 62 𝔄: Sitzordnung im Synedrium.

Sanh 4, 3: Das Synedrium war gleich der Hälfte einer runden Tenne (also halbkreisförmig), damit man einander sehen könnte. Und zwei Gerichtsschreiber standen vor ihnen, einer zur Rechten u. einer zur Linken, u. schrieben die Worte der Freisprechenden u. die Worte der Verurteilenden auf. R. J[e]huda (um 150) sagte: Drei waren es; einer schrieb die Worte der Verurteilenden, u. einer schrieb die Worte der Freisprechenden, u. der dritte schrieb die Worte der Freisprechenden u. der Verurteilenden (zur Kontrolle der beiden andren Schreiber; die Halakha ist nicht nach R. J[e]huda). — TSanh 8, 1 (427) fügt hinzu: Der Vorsitzende הַנָּשִׂיא (= Fürst) saß in der Mitte u. die Ältesten זְקֵנִים saßen zu seiner Rechten u. zu seiner Linken. | Sanh 4, 4: Drei Reihen Gelehrtenschüler saßen vor ihnen; jeder einzelne kannte seinen Platz. Sah man sich genötigt zu ordinieren (um den Gerichtshof zu ergänzen), so ordinierte man aus der ersten Reihe. Einer aus der zweiten Reihe kam dann in die erste u. einer aus der dritten kam in die zweite, u. man erwählte noch einen aus der Gemeinde (aus den Umstehenden) u. setzte ihn in die dritte Reihe; er saß aber nicht auf dem Platz des Früheren, sondern auf dem Platz, der ihm gebührte. Vgl. TSanh 8, 2 (427).

26, 62 𝔅: Antwortest du nichts auf das, was diese wider dich bezeugen?

Sanh 5, 4: Auch wenn er selbst (der Angeklagte) gesagt hat: Ich kann in bezug auf mich selbst Freisprechung begründen, hört man auf ihn; nur daß an seinen Worten etwas Erhebliches sein muß.

26, 63 𝔄: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott.

Eine Beschwörung sollte erfolgen beim Namen Gottes oder bei einer seiner Nebenbenennungen, s. bei Mt 5, 34 S. 330 ff. — Die ältere Halakha

kennt (von dem späteren sog. rabbin. Eide שְׁבוּעַת הֶיסֵּת wird hier abgesehen) eine Beschwörung in drei Fällen: a. beim Zeugniseid שְׁבוּעַת הָעֵדוּת, d. h. bei der Aufforderung an Zeugen, in irgendeiner Angelegenheit eine Zeugenaussage vor Gericht zu machen; b. beim Depositeneid שְׁבוּעַת הַפִּקָּדוֹן, der beim Mangel von Zeugen u. andren Beweismitteln als Reinigungseid zu leisten war, falls der Beschuldigte leugnete, ein anvertrautes oder gestohlenes oder gefundenes Gut zu besitzen, eine israelitische Tochter verführt u. geschändet, einem andren eine Körperverletzung beigebracht oder irgendeinen Schaden durch eins seiner Tiere verursacht zu haben; c. beim richterlichen Eid שְׁבוּעַת הַדַּיָּנִים, der von einem Schuldner zu schwören war, der seinem Gläubiger einen Teil von dessen Forderung ableugnete, oder von einem Arbeiter, der von seinem Herrn zurückbehaltenen Lohn einklagte, oder von einem Beraubten, der vom Diebe Ersatz forderte, oder von einem Verletzten, der vom Verletzer Entschädigung beanspruchte, oder von einem Kaufmann, der auf Grund seiner Geschäftsbücher eine Forderung erhob, oder von einer Frau, die eine Restforderung aus ihrer Hochzeitsverschreibung einklagte, oder von demjenigen, dessen Prozeßgegner wegen Falscheides verdächtig war. Das Nähere bei Mt 5, 33 S. 322 ff.

Die Jesu abgeforderte eidliche Erklärung würde sich formell am ehesten unter die schᵉbuʿoth ha-ʿeduth einreihen lassen, hat aber, da sie in Jesu eigener Angelegenheit abzugeben war, jedenfalls etwas Ungewöhnliches an sich.

26, 63 𝔅: Ob du bist der Christus (der Messias), der Sohn Gottes.

Wenn die Worte „der Sohn Gottes“ vom Hohenpriester gebraucht worden sind — Lk 22, 66 fehlen sie —, so sind sie von ihm sicherlich gemeint gewesen im Sinne des vorhergehenden *ὁ Χριστός*. — Zu *υἱὸς τοῦ θεοῦ* als Bezeichnung des Messias s. bei Röm 1, 3; zu *Χριστός* bei Mt 1, 1 S. 6—11.

26, 64: Du sagst es.

Zu *σὺ εἶπας* = „wie du sagst, so ist es“, s. bei Mt 26, 25. — Da diese Antwort Jesu auf Grund einer Beschwörung abgegeben worden ist, so hat sie selbst die Bedeutung einer eidlichen Erklärung; als solche beweist sie, daß Jesus den von der Obrigkeit geforderten Eid als zu Recht bestehende Einrichtung anerkannt hat.

26, 64: Sitzen zur Rechten der Allmacht
(s. Exk.: Der 110. Psalm im altjüd. Schrifttum).

Auf den Wolken des Himmels (s. bei Mt 24, 30).

26, 64: *τῆς δυνάμεως* = הַגְּבוּרָה, aram. גְּבוּרְתָּא, „Allmacht“, als Ersatz für den Gottesnamen.

SNu 15, 31 § 112 (33ᵃ): R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Vom Götzendiener redet die Schrift, wenn es heißt Nu 15, 31: „Das Wort Jahves hat er verachtet“; denn er verachtet das erste Wort, das zu Mose aus dem Munde der Allmacht (= des Allmächtigen) מפי הגבורה geredet wurde: Ich bin Jahve, dein Gott, . . . Nicht sollst du einen andren

Gott außer mir haben. || Hor 8ᵃ: R. Jischmaʿel hat gelehrt: „Ich bin Jahve, dein Gott" u. „Nicht sollst du einen andren Gott außer mir haben", das haben wir aus dem Munde der Allmacht gehört. || ʿEr 54ᵇ Bar: In welcher Reihenfolge wurde die mündliche Tradition gelernt? Mose lernte sie aus dem Munde der Allmacht; dann trat Ahron ein u. Mose lehrte ihn seinen Abschnitt. || Jᵉb 105ᵇ: (R. Jischmaʿel b. Jose, um 180, sagte:) War denn Mose würdig, die Tora aus dem Munde der Allmacht zu lernen? || Soṭa 37ᵃ: (R. Meïr, um 150, sagte: Weil der Stamm Benjamin zuerst in das Rote Meer hinabgestiegen ist), darum wurde B., der Gerechte, gewürdigt, daß er der Wirt für die Allmacht wurde ונעשה אֻשְׁפִּיזְכָן לגבורה[1] (insofern das Allerheiligste des Tempels im Gebiet des Stammes B. lag). || Schab 87ᵃ: (R. Jose b. Jᵉhuda, um 180, hat gesagt:) Was hat Mose vor der Allmacht לפני הגבורה geantwortet? || Schab 88ᵇ erklärt R. Jochanan († 279) Ps 68, 12 durch die Worte: Jedes einzelne Wort, das (bei der Gesetzgebung) aus dem Munde der Allmacht מפי הגבורה hervorging, teilte sich in siebzig Sprachen (entsprechend der Zahl der Völker). — Unmittelbar darauf wird statt „aus dem Munde der Allmacht" gesagt: „aus dem Munde des Heiligen, gepriesen sei er!", ג׳ also lediglich eine Umschreibung des Gottesnamens.

26, 65 𝔄: Da zerriß der Hohepriester seine Kleider.

MQ 25ᵇ Bar: Dieses sind die Risse קרעין, die nicht wieder zusammengenäht werden: wer (seine Kleider) einreißt הקורע wegen (Ablebens) seines Vaters u. wegen seiner Mutter u. wegen seines Lehrers, der ihn Tora gelehrt hat, u. wegen des Naśiʾ (Patriarchen) u. wegen des Vizepräsidenten אב בית דין des Synedriums u. wegen schlimmer Nachrichten u. wegen Gotteslästerung ברכת השם u. wegen eines Torabuches, das verbrannt wurde, u. wegen der Städte Judas u. wegen des Heiligtums u. wegen Jerusalems, u. zwar reißt man wegen des Heiligtums ein u. auch wegen Jerusalems (Ein Riß für beide genügt nicht). Woher, daß man wegen seines Vaters u. seiner Mutter u. seines Lehrers, der ihn Tora gelehrt hat, die Kleider einreißt? Weil es heißt 2 Kg 2, 12: „Als es Elisa sah, rief er: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels u. seine Reiter!" „Mein Vater, mein Vater", das beweist wegen seines Vaters u. seiner Mutter, „Wagen Israels u. seine Reiter", das beweist wegen seines Lehrers, der ihn die Tora gelehrt hat. Was ist daraus zu entnehmen? Es ist so, wie Rab Joseph († 333) die Stelle im Targum[2] wiedergegeben hat: Mein Lehrer, mein Lehrer, der besser war für Israel mit seinem Gebet als Kriegswagen u. Reiter. — Und woher, daß der Riß nicht wieder zusammengenäht wird? Weil es heißt (das.): „Er erfaßte seine Kleider u. zerriß sie in zwei zerrissene Stücke." Weiß ich denn nicht daher, daß es heißt: „Er zerriß sie", daß sie in zwei Stücke zerrissen waren? (weshalb also der Zusatz: „in zwei zerrissene Stücke"?). Allein es will lehren, daß sie zerrissen wurden, um zwei Stücke für immer zu bleiben. . . . Woher, daß man wegen des Naśiʾ u. wegen des Vizepräsidenten des S. u. wegen schlimmer Nachrichten die Kleider zerreißt? s. 2 Sm 1, 11 f.: „Da faßte David seine Kleider u. zerriß sie, u. auch alle Männer, die bei ihm waren (taten also), u. sie klagten u. weinten u. fasteten bis zum Abend um Saul u. um seinen Sohn Jonathan u. um das Volk Jahves u. um das Haus Israel, daß sie durch das Schwert gefallen waren." — „Saul", das geht auf den Naśiʾ, „Jonathan" auf den Vizepräsidenten des S., „um das Volk Jahves u. um das Haus Israel", damit sind schlimme Nachrichten gemeint. . . . Wegen Gotteslästerung woher? s. 2 Kg 18, 37: „Und Eljaqim, der Sohn des Chilqijja, der Hausoberste, u. Schebna, der Schreiber, u. Joʾach, der Sohn des Asaph, der Kanzler, kamen herein zu Hiskia mit zerrissenen Kleidern u. berichteten ihm die (Läster-)Worte des Rabschaqe. — Bar: Ob man selbst (die Gotteslästerung) hört oder ob man sie aus dem Munde eines Hörers hört, man ist zum Zerreißen verpflichtet; aber die Zeugen sind nicht zum Zerreißen verpflichtet (nämlich später bei der gerichtlichen Verhandlung der Sache), denn sie haben bereits

[1] Diese Worte auch AbothRN 35.

[2] Rab Joseph, der den von der älteren Tradition (Mᵉg 3ᵃ) dem Jonathan b. ʿUzziël, einem Schüler Hillels, zugeschriebenen Targum zu den Propheten öfters zitiert u. für die babylonischen Schulen bearbeitet hat, galt später als dessen Verfasser.

den Riß gemacht, als sie die Gotteslästerung hörten. Vgl. 2 Kg 19, 1: „Als der König Hiskia es hörte, zerriß er seine Kleider.“ Also der König zerriß, aber sie (die Überbringer der Nachricht) zerrissen nicht (noch einmal). Woher, daß sie nicht wieder zusammengenäht werden? Das folgt (durch Analogieschluß, s. Einl. S. 97 Nr. 2) aus dem gleichen Wort „zerreißen“ (2 Kg 18, 37 bei einer Gotteslästerung u. 2 Kg 2, 12 bei einer Trauerkunde: wie hier der Riß ein bleibender — s. die Beweisführung oben —, so auch dort; so nach Sanh 60a, wo R. Abbahu, um 300, als Autor genannt wird). Wegen eines verbrannten Torabuches woher? s. Jer 36, 23 f. — Parallelstellen: pMQ 3, 83b, 6; Sanh 60a. || Sanh 60a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Schemuël († 254) habe gesagt: Wer den Gottesnamen (d. h. dessen Lästerung) aus dem Munde eines Nichtjuden, Goi, hört, ist zum Zerreißen seiner Kleider nicht verpflichtet; u. wenn du sagen wolltest: „Bei Rabschaqe war es doch der Fall“, so war dies ein abtrünniger Israelit. Ferner hat Rab Jehuda gesagt, Schemuël habe gesagt: Man zerreißt die Kleider nur wegen (Lästerung) des ausgezeichneten Gottesnamens (des Jahvenamens); ausgeschlossen ist eine Nebenbenennung Gottes (wie Allmächtiger, Barmherziger usw.), wo das Zerreißen nicht stattfindet. Er weicht aber in beiden Stücken von der Meinung des R. Chijja (b. Abba?, um 280) ab; denn R. Chijja hat gesagt: Wer in der gegenwärtigen Zeit die Lästerung des Gottesnamens hört, ist nicht zum Zerreißen der Kleider verpflichtet; denn wenn du nicht so sagen wolltest, so würde (wegen der gegenwärtigen Häufigkeit der Gotteslästerungen) das ganze Kleid voller Risse sein. Von wem (sollte die Gotteslästerung aber ausgehn)? Wenn man sagen wollte: „Von einem Israeliten“, sind diese denn aber so frech? Vielmehr ist klar, daß sie von einem Nichtjuden ausgeht. Ferner wenn es sich um den ausgezeichneten Gottesnamen handelte, kennen sie (die Nichtjuden) denn den? Vielmehr ist also gemeint, daß man bei der Lästerung einer Nebenbenennung (Gottes) die Kleider nicht zerreiße. Entnimm daraus, daß es in der gegenwärtigen Zeit so ist, daß man die Kleider nicht zu zerreißen braucht; früher aber war man dazu verpflichtet (sowohl wenn die Lästerung bei einer Nebenbenennung geschah, als auch, wenn sie von einem Nichtisraeliten ausging). || pSanh 7, 25a, 65: Wie verhält es sich mit dem Zerreißen der Kleider wegen Lästerung des Jahvenamens קְלָלַת השם? Wir können es aus dieser Stelle entnehmen: Als der König Hiskia (die Worte des Rabschaqe) hörte, zerriß er seine Kleider 2 Kg 19, 1. Wie verhält es sich mit der Gotteslästerung eines Nichtjuden? Nach dem, welcher sagt, Rabschaqe sei ein Nichtjude gewesen, muß man (ihretwegen) die Kleider zerreißen; nach dem, welcher sagt, er sei ein Israelit gewesen, braucht man sie nicht zu zerreißen (da 2 Kg 19, 1 nunmehr auf einen Nichtisraeliten nicht zutrifft). R. Hoschaʿja (um 225) hat gelehrt: Gleichviel ob man die Gotteslästerung von einem Israeliten oder aus dem Munde eines Nichtisraeliten hört, immer ist man verpflichtet, die Kleider zu zerreißen, s. Jer 32, 26: „Ich bin Jahve, der Gott alles Fleisches.“ Wie verhält es sich mit dem Zerreißen der Kleider in der Jetztzeit? R. Jose (um 350) hat im Namen des R. Jirmeja (um 320) im Namen des R. Chijja b. Abba (um 280) gesagt, u. R. Chizqijja (um 350) hat es im Namen des R. Jirmeja im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Seitdem die Gotteslästerer הַגּוֹדְפָנִים überhandgenommen haben, hat man aufgehört, die Kleider zu zerreißen. Wie verhält es sich mit dem Zerreißen der Kleider wegen Lästerung der Nebenbenennungen Gottes in der Jetztzeit? Das können wir hieraus entnehmen: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) befand sich unterwegs, es begegnete ihm ein Samaritaner, welcher Gott lästerte; da zerriß er (R. Sch.) seine Kleider; er lästerte weiter u. er zerriß (abermals) seine Kleider. Dann stieg er herab von seinem Esel, gab dem Samaritaner einen Faustschlag auf sein Herz u. sprach zu ihm: Du Samaritaner, hat deine Mutter Kleider genug, sie mir zu geben!? Das sagt uns, daß man die Kleider wegen Lästerung der Nebenbenennungen Gottes zerreißt (denn der Samaritaner nennt den Jahvenamen nicht) u. ferner, daß man sie in der Jetztzeit zerreißt. — Dasselbe pMQ 3, 83b, 28. || Ferner s. Sanh 7, 5 unter Mt 26, 66 Nr. 3.

26, 65 B: Er hat Gott gelästert. *ἐβλασφήμησεν* = גִּדֵּף, aram. גַּדֵּיף. Halakhisches über Gotteslästerung.

1. Ex 22, 27: „Die Gottheit sollst du nicht verwünschen אלהים לא תקלל u. einem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen“ ונשיא בעמך לא תאר. — Die ältere Auffassung negiert die Beziehung des ersten Satzes auf den Einen Gott u. versteht unter אלהים entweder die heidnischen Gottheiten oder die israelitische Obrigkeit (Richter). Erst seit R. ʿAqiba läßt sich die Deutung der Stelle auf Gotteslästerung nachweisen.

LXX Ex 22, 28: *Θεοὺς οὐ κακολογήσεις καὶ ἄρχοντα τοῦ λαοῦ σου οὐ κακῶς ἐρεῖς.* — Ob die LXX *θεούς* = Götter oder = Richter gefaßt haben, ist ungewiß; Philo u. Josephus nehmen das erstere an. Philo, Quaest. in Exod. 2 § 5: Cur dicit: Deos ne blasphemes (Ex 22, 28)? . . . Ecce enim non solum affirmationem praestat heterodoxis pro admissione et honore eorum, quos a principio existimarunt deos esse, verum etiam discipulos suos coercet, non permittens libera lingua eis detrahere, melius ratus bonae famae laudem. . . . Itaque quibus insit mentibus cura dignitatis, coerceant se ipsos de detractione aliorum deorum, utpote veri entis virtus a cunctis oribus laude celebretur. — Joseph. Antiq. 4, 8, 10: *Βλασφημείτω δὲ μηδεὶς θεούς, οὓς πόλεις ἄλλαι νομίζουσι.* || Targ Onk Ex 22, 27: Den Richter sollst du nicht verwünschen דינא לא תְקַיל u. den Fürsten רבא in deinem Volk sollst du nicht verfluchen. — Targ Jerusch I: Mein Volk, ihr Söhne Israels, eure Richter דייניכון sollt ihr nicht verwünschen u. die Lehrer (oder auch die „Großen“ רבניכון), die zu Führern in deinem Volk bestellt sind, sollt ihr nicht verfluchen. || Mᵉkh Ex 22, 27 (102ᵇ): „Die Gottheit sollst du nicht verwünschen“; warum ist es gesagt worden? Wenn es Lv 24, 16 heißt: „Wer den Namen Jahves lästert נוקב, soll getötet werden“, so vernehmen wir die Strafe; die Verwarnung (d. h. das bloße Verbot ohne Strafandrohung) haben wir nicht vernommen. Deshalb heißt Ex 22, 27 ganz allgemein: Die Gottheit sollst du nicht verwünschen. Das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Von den Richtern redet die Stelle (Ex 22, 27), s. Ex 22, 8: Die Angelegenheit beider soll vor die Gottheit (nach R. Jischmaʿel = vor die Richter) kommen. — „Elohim sollst du nicht verwünschen“, da höre ich nur vom Richter דיין; betreffs des Fürsten woher? Die Schrift sagt lehrend: Und dem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen. Wenn ich (bloß) lesen würde: „Und dem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen“, so läge (ja schon beides) darin, sowohl der Fürst, als auch der Richter; was will die Schrift lehrend sagen mit: Den Richter (אלהים) sollst du nicht verwünschen? Sie will für straffällig erklären wegen dieses für sich u. wegen jenes (des Fürsten) für sich. (In den Worten Ex 22, 27) höre ich nur vom Richter u. vom Fürsten; woher in bezug auf alle übrigen Menschen (daß man sie nicht verwünschen darf)? Die Schrift sagt lehrend: „in deinem Volk sollst du nicht fluchen“, ganz allgemein. Von hier aus hat man gesagt: Es kann einer Ein Wort sagen u. sich dadurch in vierfacher Hinsicht strafbar machen: der Sohn eines Fürsten . . . wegen des Fürsten u. des Vaters u. des Richters u. wegen „in deinem Volk sollst du niemand fluchen“. R. Jᵉhuda b. Bathyra (um 110) sagte: „Den Richter (אלהים) sollst du nicht verwünschen u. dem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen“; soll ich daraus entnehmen, daß man sich straffällig macht erst, wenn jener Richter u. (zugleich auch) Fürst ist? Die Schrift sagt lehrend: „Den Richter sollst du nicht verwünschen“, um seinetwegen, weil er Richter ist, für straffällig zu erklären; „u. dem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen“, um seinetwegen, weil er Fürst ist, für straffällig zu erklären; u. was will die Schrift lehrend sagen mit: „in deinem Volk“? Solange sie (Richter u. Fürst) den Brauch deines Volkes üben (nach dem Gesetz Israels sich halten). — Zu den Schlußworten vgl. die Auslegung Rabas († 352) BM 48ᵇ: Man flucht dem, der sein Wort nicht hält; s. Ex 22, 27: „In deinem Volk“, das gilt von dem, der das Tun deines Volkes übt. || Sanh 66ᵃ Bar: אלהים Ex 22, 27 ist profan (d. h. es bezeichnet den Richter); das sind Worte des R. Jischmaʿel. R. ʿAqiba sagte: אלהים ist heilig (d. h. es bedeutet „Gott“). Ferner heißt es in einer Bar: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) hat gesagt: Woher läßt sich die Verwarnung erweisen, daß man dem (Jahve-)Namen nicht fluchen darf? Die

Schrift sagt lehrend Ex 22, 27: Die Gottheit sollst du nicht verwünschen.[1] ... Nach dem, welcher sagt, אלהים sei profan, lernt man das Heilige vom Profanen (durch den Schluß a minori ad majus: ist die Verwünschung des Richters verboten, um wieviel mehr dann die der Gottheit); nach dem, welcher sagt, אלהים sei heilig, lernen wir das Profane vom Heiligen (durch den umgekehrten Schluß a majori ad minus). Zugunsten desjenigen, der sagt, אלהים sei profan, ist, daß man Heiliges aus Profanem lernt (folgert); aber in bezug auf den, welcher sagt, אלהים sei heilig, gilt: lernt man denn Profanes von Heiligem? (Die Schlußfolgerung aus Göttlichem auf Menschliches, von Gott auf den Richter ist unstatthaft.) Vielleicht warnt also die Stelle (Ex 22, 27 vor Lästerung) in bezug auf das Heilige, aber nicht in bezug auf das Profane? In diesem Fall müßte die Stelle schreiben לא תָחֵל (Hiphil), du sollst nicht verunehren; was bedeutet also לא תקלל? Ich entnehme daraus beides (die Verwünschung der Gottheit u. des Richters). — Im Traktat Sophᵉrim 4, 5 wird die letzte Folgerung so ausgedrückt: In Ex 22, 27 dient אלהים als heilig u. als profan (bezeichnet sowohl die Gottheit, als auch den Richter); R. Schimʿon (b. Jochai, um 150, ein Schüler des R. ʿAqiba) sagte: Es ist heilig. — Dasselbe in Sepher Tora 4, 5, nur daß für R. Schimʿon irrtümlich gesagt ist: R. Jischmaʿel.

2. Nu 15, 30 f.: „Die Seele, welche mit hoher Hand (in frecher Vermessenheit) etwas tut, von den Eingeborenen u. von den Fremdlingen, die lästert מְגַדֵּף Jahve, u. diese Seele soll aus ihrem Volk ausgerottet werden. Denn das Wort Jahves hat er verachtet u. sein Gebot gebrochen; ausgerottet, ja ausgerottet werden soll diese Seele: ihre Sünde ist an ihr.“ — Eine dreifache Erklärung von מְגַדֵּף läßt sich nachweisen. Es wird darunter verstanden: *α*, ein Gotteslästerer im weiteren Sinn, d. h. einer, der sich freche Reden gegen die Tora u. damit gegen Gott erlaubt. Die Halakha hat diese Erklärung unberücksichtigt gelassen. *β*, Ein Götzendiener. So R. Jischmaʿel († um 135) u. fast allgemein zu seiner Zeit. Die Halakha führt aus Nu 15, 30 f. den Schriftbeweis für die Meinung, daß ein Israelit, der absichtlich, aber unverwarnt Götzendienst getrieben hat, der Ausrottungsstrafe כָּרֵת verfallen sei. *γ*, Ein Gotteslästerer im engeren Sinn des Wortes, d. h. einer, der den Jahvenamen verwünscht. So namentlich R. ʿAqiba († um 135) u. Rabbi. Mit dem Eintreten Rabbis für diese Deutung wird es zus.hangen, daß מגדף, obwohl Nu 15, 30 (sonst nicht in der Tora) fast allgemein im Sinne von „Götzendiener“ gefaßt, bereits in der Mischna u. später ziemlich durchgängig zur Bezeichnung des Gotteslästerers verwandt worden ist.

a. SNu 15, 30 f. § 112 (33ᵃ): „Die Seele, welche mit hoher Hand etwas tut“ Nu 15, 30, damit ist derjenige gemeint, der in frecher Weise gegen die Tora (oder von der Tora) spricht,[2] wie Manasse, der Sohn des Hiskia, der dasaß u. (das Gesetz) bespöttelnde Haggadoth vor Gott vortrug. Er sagte: Hatte er denn nichts andres in der Tora zu schreiben als: „Ruben ging in den Tagen der Weizenernte aus u. fand Mandragoren“ (Liebesäpfel Gn 30, 14)? Oder nichts andres als: „Die Schwester Lotans war Timnaʿ“ (Gn 36, 22)? Auf ihn ist durch Tradition gedeutet worden Ps 50, 20 f.: „Du sitzest u.

---

[1] Mit Ex 22, 27 hat man später mehrfach die Warnung vor Gotteslästerung begründet; in allen diesen Fällen ist אלהים selbstverständlich = Gottheit gedeutet worden; s. zB Sanh 56ᵃ in Nr. 4 S. 1014; pSanh 7, 25ᵃ, 41 in Nr. 4 S. 1015.

[2] Dies ist jedenfalls der ursprüngliche Sinn der Redensart הַמְגַלֶּה פָנִים בַּתּוֹרָה; Targ Onk setzt dafür: „wer mit aufgedecktem Haupte handelt“. Der spätere Zusatz שֶׁלֹּא כַהֲלָכָה, durch den die Wendung die Bedeutung gewinnt: „halakhawidrige Deutungen der Tora vortragen“, findet sich zum Teil schon in Aboth 3, 11.

redest wider deinen Bruder, auf den Sohn deiner Mutter bringst du Schimpf. Solches tatest du u. ich schwieg; du meintest, ich sei wirklich wie du.“ Denkst du etwa, wie die Wege von Fleisch u. Blut seien Gottes Wege? „Ich werde dich überführen u. will dir's vor Augen stellen“ (das.). Es kam Jesaja u. deutete durch Tradition: Wehe denen, welche die Missetat ziehen an Stricken der Gottlosigkeit u. wie an Wagenseilen die Sünde, Jes 5, 18! Der Anfang der Sünde gleicht dem Faden der Spinne u. zuletzt wird die Sünde wie Wagenseile. — Parallelstelle Sanh 99[b]; vgl. Sukka 52[a].

b. SNu 15, 31 § 112 (33[a]): R. Jischmaᶜel sagte: Die Schriftstelle Nu 15, 31 redet vom Götzendiener; denn es heißt: „Das Wort Jahves hat er verachtet“; denn über das erste Wort hat er sich verächtlich hinweggesetzt, das zu Mose aus dem Munde der Allmacht geredet wurde: „Ich bin Jahve dein Gott. . . . Nicht sollst du einen andren Gott außer mir haben“ Ex 20, 2 f. Dasselbe Sanh 99[a]; vgl. Hor 8[a]. — Diese Deutung des R. Jischmaᶜel spiegelt sich auch in der Paraphrase des Targ Jerusch I wider: Ein Mensch, der freventlich handelt, von den Eingeborenen oder von den Fremdlingen, u. nicht umkehrt von seiner Schlechtigkeit (in Buße), der hat vor Jahve zum Zorn gereizt, u. ausgerottet soll jener Mensch aus seinem Volke werden; denn das erste Wort, das Jahve auf dem Sinai befohlen hat (d. h. das Verbot des Götzendienstes) hat er verachtet u. das Beschneidungsgebot hat er verworfen; ausgerottet soll jener Mensch werden in dieser Welt, ausgerottet in der zuk. Welt; denn er wird wegen seiner Sünde Rechenschaft geben müssen am Tage des großen Gerichts. — Die Auffassung des Targ Onk, der das Textwort מגדף wie der Targ Jerusch I mit „erzürnen“ מַרְגֵּז wiedergibt, ist ungewiß. || pSanh 7, 25[b], 9: Woher läßt sich die Warnung vor dem Götzendienst (d. h. das bloße Verbot ohne Strafandrohung) aus der Schrift beweisen? Aus Ex 20, 5: „Du sollst ihnen nicht dienen.“ Die Strafe der Ausrottung (durch Gottes Hand, die erfolgt, falls die Tat absichtlich, aber ohne Zeugen u. ohne Verwarnung begangen wurde) woher? Aus Nu 15, 30: Die Seele, welche mit hoher Hand etwas tut . . ., die מגדף Jahve, u. diese Seele soll aus ihrem Volk ausgerottet werden. Aber steht denn nicht מגדף geschrieben (u. das bedeutet doch „lästern“[1] u. nicht Götzendienst treiben“, wie kann also die Stelle den Schriftbeweis für Ausrottung des Götzendieners erbringen)? Es verhält sich damit wie mit einem Menschen, der zu einem andren sagt: Du hast die ganze Schüssel ausgekratzt u. gar nichts darin zurückgelassen. R. Schimᶜon b. Elᶜazar (um 190) sagte: Gleich zweien Menschen, die dasaßen u. eine Schüssel mit Graupen zwischen sich hatten. Der eine streckte seine Hand aus u. kratzte die ganze Schüssel aus, ohne darin etwas übrigzulassen. So läßt der Lästerer מגדף u. der Götzendiener העובד עבודה זרה kein Gebot hinterher übrig. (Der Gotteslästerer u. der Götzendiener gleichen einander darin, daß sie schließlich das ganze Gesetz verwerfen; deshalb kann von dem einen ein Beweis hergenommen werden für den andren; die Gleichheit beider wird auch sonst betont, s. in Nr. 3 SDt 21, 22. — Zu dem Bild von der ausgekratzten Schüssel vgl. auch bei *c*.) Die Strafe (für den Götzendiener) woher? Aus Dt 17, 5: So führe jenen Mann oder jene Frau, welche diese Schlechtigkeit begangen haben, zu deinen Toren hinaus . . . u. steinige sie zu Tode. || Kᵉr 79[b]: Eine andre Bar: (Die Seele) lästert Jahve Nu 15, 30. R. Elᶜazar b. ᶜAzarja (um 100) sagte: Die Stelle redet vom Götzendiener.

c. Kᵉr 79[b]: R. ᶜAqiba († um 135) sagte zu den Rabbinen: Ihr habt gesagt (s. Kᵉr 1, 2 Ende): Beim Gotteslästerer מגדף handelt es sich um kein Tun (sondern um Worte). Was bedeutet מגדף Nu 15, 30? Den, der den Jahvenamen verflucht מברך את השם. || Pᵉs 93[b]: Rabbi meinte: מגדף Nu 15, 30 bezeichne den, der den Jahvenamen verflucht. || Kᵉr 79[b] Bar: (Die Seele) lästert Jahve Nu 15, 30. Isi b. Jᵉhuda (um 170) sagte: Wie einer, der zum andren sagt: Du hast die Schüssel ausgekratzt u. (von der Schüssel selbst noch) etwas abgeschabt. Er meinte: מגדף bezeichnet den, der den Jahvenamen verflucht. R. Elᶜazar b. ᶜAzarja (um 100) sagte: Gleich einem, der zum andren sagt: Du

---

[1] Diese Frage zeigt, daß der spätere Sprachgebrauch mit R. ᶜAqiba u. Rabbi unter מגדף den Gotteslästerer verstanden hat; s. bei *c*.

hast die Schüssel ausgekratzt, aber (von der Schüssel selbst) nichts abgeschabt. Er meinte: מגדף bezeichnet den Götzendiener. (Sinn: Der Götzendienst ist minder schwer als Gotteslästerung. Der Götzendiener verachtet die Gebote Gottes, ohne vielleicht damit Gott selbst leugnen zu wollen; der Gotteslästerer aber setzt sich nicht bloß über Gottes Gebote hinweg, er greift in bewußter Weise Gott selbst an.) — In der Parallele SNu 15, 30 § 112 (33[a]) der Ausspruch des Isi b. J[e]huda dem R. Elʿazar b. ʿAzarja u. der des letztren dem Isi b. ʿAqabja, um 150, beigelegt. ‖ מגדף in der Sprache der Mischna = Gotteslästerer zB K[e]r 1, 1: Sechsunddreißig Fälle der Ausrottungsstrafe [1] gibt es in der Tora: wenn einer seiner Mutter beiwohnt oder dem Weibe seines Vaters (Stiefmutter) oder der Schwiegertochter oder einem Männlichen oder einem Stück Vieh; ferner eine Frau, die sich von einem Stück Vieh beiwohnen läßt; wer einer Frau u. deren Tochter beiwohnt oder einer verheirateten Frau oder seiner Schwester oder der Schwester seines Vaters oder der Schwester seiner Mutter oder der Schwester seiner Frau oder der Frau seines Bruders oder der Frau des Bruders seines Vaters oder einer Menstruierenden; der Gotteslästerer מגדף; der Götzendiener; wer von seinem Samen dem Molokh übergibt (s. Lv 20, 2); der Totenbeschwörer (בַּעַל אוֹב, s. Lv 20, 27); wer den Sabbat entweiht (s. Nu 15, 35); der Unreine, der Heiliges ißt; wer unrein ins Heiligtum kommt; wer genießt Fett חלב oder Blut oder Übriggebliebenes (von Opfern über die Essensfrist hinaus) oder unwürdig Gewordenes (von Opfern); wer schlachtet u. opfert außerhalb (des Tempels); wer Gesäuertes am Passah ißt, wer ißt oder eine Arbeit am Versöhnungstag verrichtet; wer das heilige Salböl (für seinen eigenen Bedarf) zubereitet; wer das Räucherwerk (für sich) zubereitet; wer sich mit dem heiligen Salböl salbt; u. bei Geboten: wer das Passah u. die Beschneidung nicht beobachtet. | K[e]r 1, 2: Wegen dieser Übertretungen macht man sich bei Vorsätzlichkeit (bei vermessenem Handeln, doch ohne vorhergegangene Verwarnung) der Ausrottung schuldig u. bei unvorsätzlichem Handeln (aus Schwachheit, Übereilung, Versehen) eines Sündopfers u. in dem Falle, daß man es nicht bestimmt weiß (ob man die Übertretung begangen hat oder nicht), eines Schuldopfers wegen Zweifels אָשָׁם תָּלוּי. Ausgenommen (von der letzteren Bestimmung) ist derjenige, der das Heiligtum u. sein Heiliges (wie Speisen) verunreinigt, weil er ein steigendes u. fallendes Opfer darzubringen hat (vgl. Lv 5); das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten sagten: Auch der Gotteslästerer מגדף (ist ausgenommen), weil es heißt Nu 15, 29: „Ein Gesetz soll euch sein, für den, der in Schwachheit etwas tut.“ Da ist ausgenommen der Gotteslästerer, weil er (mit dem Munde lästernd) kein Werk tut. (Ein in Schwachheit sündigender Gotteslästerer hat kein Sündopfer, gegebenenfalls auch kein אשם תלוי darzubringen. Andrer Meinung war allerdings R. ʿAqiba, der unter dem מגדף Nu 15, 30 den Gotteslästerer verstand — s. oben — u. aus Nu 15, 27 dessen Opferpflicht folgerte, s. K[e]r 79[a].) ‖ Weitere Beispiele für מגדף = Gotteslästerer s. oben in *b.* pSanh 7, 25[b], 9; in Nr. 3 SDt 21, 22 § 221 (114[b]); Sanh 6, 4; in Nr. 4 Sanh 7, 5.

3. Dt 21, 22 f.: Wenn an jemand ein todeswürdiges Vergehen ist, u. er wurde getötet, u. du hängtest ihn ans Holz, so darf sein Leichnam nicht über Nacht am Holze bleiben, sondern begraben sollst du ihn am selben Tage; denn ein Gottesfluch קְלָלַת אלהים ist der Gehängte.

Sanh 6, 4: Alle Gesteinigten werden gehängt; das sind Worte des R. Eliʿezer (um 90). Die Gelehrten aber sagten: Nur der Gotteslästerer מגדף u. der Götzendiener werden gehängt. . . . Sein Leichnam soll nicht über Nacht am Holze bleiben, sondern begraben sollst du ihn am selben Tage; denn ein Gottesfluch ist der Gehängte Dt 21, 23. Als ob man sagte: Weshalb ist dieser gehängt? Weil er den (Jahve-)Namen verflucht hat מברך את השם; u. so (durch das längere Verbleiben des Gehängten am Holz) würde der Name Gottes als entheiligt erfunden werden. (Der Midr faßt אלהים in קללת אלהים nicht als genetivus subjectivus, sondern als gen. objectivus: ein Fluch gegen Gott ist der

---

[1] Die Ausrottungsstrafe durch Gott, כָּרֵת, erfolgt in dem Fall, daß jemand in Vermessenheit, aber ohne von Zeugen vor der Tat verwarnt zu sein, das Verbrechen begeht.

Gehängte; darum dauert der Fluch gegen Gott an, solange der Gehängte sichtbar bleibt.) || SDt 21, 22 § 221 (114[b]): „Und du hängtest ihn ans Holz“ Dt 21, 22; sollen etwa alle Hingerichteten gehängt werden? Die Schrift sagt lehrend: Denn ein Fluch gegen Gott (gen. obj.) ist der Gehängte. Nachdem die Schrift erst in einschließender Weise geredet hat (ihn, an dem ein todeswürdiges Vergehen ist, hast du gehängt), redet sie in ausschließender Weise (nur von קללת אלהים); da lernen wir es vom Gotteslästerer מגדף: wie der Gotteslästerer speziell einer ist, der seine Hand nach der Hauptsache (עִיקָּר = Gott) ausstreckt u. als solcher gehängt wird, so wird jeder gehängt, der seine Hand nach der Hauptsache ausstreckt (ein solcher ist außer dem Gotteslästererer noch der Götzendiener, s. oben Sanh 6, 4). R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wie der Gotteslästerer speziell einer ist, der gesteinigt wird u. als solcher gehängt wird, so werden alle Gesteinigten gehängt. (Die Halakha ist nach den Gelehrten, s. פני משה zu pSanh 6, 6.) Parallelstellen: pSanh 6, 23[c], 19 u. in breiterer Ausführung Sanh 45[b]. || Sanh 46[b]: (Sanh 6, 4 — s. oben — heißt es:) „Als ob man sagte: Weshalb ist dieser gehängt? Weil er den (Jahve-)Namen verflucht hat; u. so würde der Name Gottes als entheiligt erfunden werden.“ [1] Bar: R. Meïr (um 150) sagte: Man hat ein Gleichnis gesagt: Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit zwei Zwillingsbrüdern, die in einundderselben Stadt waren; den einen setzte man als König ein u. der andre ging unter die Räuber. Der König befahl, ihn aufzuhängen. Wer ihn sah, sagte: Der König ist gehängt. Da befahl der König, daß man ihn herabnehmen sollte.[2] (So würde der Mensch, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, falls er lange Zeit am Holze bliebe, zu einer Entehrung Gottes werden.) || Targ Jerusch I Dt 21, 22 f.: Wenn an einem Manne eine Schuld ist, auf die die Todesstrafe gesetzt ist, u. er wird zur Steinigung verurteilt, so sollt ihr ihn hinterher an das Holz hängen. Nicht soll sein Leichnam am Holz über Nacht bleiben, sondern begraben sollt ihr ihn an demselben Tage; denn eine Geringschätzung gegen Gott ist es, einen Menschen aufzuhängen; allein seine Sünden haben es ihm zugezogen; u. weil er in dem Bilde Gottes geschaffen worden ist, so sollt ihr ihn begraben mit dem Untergehn der Sonne. (Der Targ Jerusch I folgt der Meinung des R. Eliʿezer in Sanh 6, 4.)

4. Lv 24, 11 ff.: Der Sohn des israelitischen Weibes lästerte den Namen u. verwünschte ihn ויקב . . . את השם ויקלל. Und Jahve redete zu Mose also: Führe den Verwünscher המקלל hinaus vor das Lager, u. alle, welche es hörten, sollen ihre Hände auf sein Haupt stemmen u. die ganze Gemeinde soll ihn mit Steinen tot werfen. Aber zu den Kindern Israel sollst du also reden: Falls irgend jemand seinen Gott verwünscht, יקלל אלהיו, so soll er seine Sünde tragen. Wer aber den Namen Jahves lästert נקב שם יהוה, soll getötet werden: mit Steinen soll ihn die ganze Gemeinde tot werfen. Der Fremdling wie der Eingeborene, wenn er den Namen lästert בנקבו שם, soll getötet werden.

SLv 24, 11 ff. (422[a]): Der Sohn des israelitischen Weibes lästerte den Namen; damit ist der deutlich ausgesprochene (Jahve-)Name שֵׁם הַמְּפוֹרָשׁ gemeint, den er am Sinai gehört hatte (im 1. Gebot: Ich bin Jahve dein Gott). . . . „Und Jahve redete zu Mose also: Führe den Verwünscher hinaus vor das Lager“: das lehrt, daß die Gerichtsstätte innerhalb (des Lagers) u. die Steinigungsstätte außerhalb des Lagers war. „Und welche es hörten, sollen aufstemmen“, damit sind die Zeugen (der Verwünschungsworte) gemeint. „Alle, die es hörten“, damit sind die Richter gemeint. „Ihre Hände“, d. h. die Hände jedes einzelnen. „Ihre Hände auf sein Haupt“: indem sie ihre Hände auf ihn stemmen, sagen sie zu ihm: „Dein Blut ist auf deinem Haupt, denn du hast es also veranlaßt!“ „Und es soll ihn mit Steinen werfen“ u. nicht sein Gewand (d. h. ohne

[1] Dieser Satz auch in SDt 21, 23 § 221 (114[b], zweimal).
[2] Die Bar findet sich TSanh 9, 7 (429).

Gewand = nackt soll er gesteinigt werden); „die ganze Gemeinde“: steinigte ihn denn die ganze Gemeinde? Warum heißt es dann aber „die Gemeinde“? Es sind die Zeugen gemeint in Gegenwart der ganzen Gemeinde. Vielleicht war es eine Entscheidung für die (damalige) Stunde (d. h. eine vorübergehende Anweisung)? Die Schrift sagt lehrend: „Und zu den Kindern Israel sollst du also reden“, d. h. es soll Brauch in den folgenden Generationen sein. „Falls ein Mann“ איש:[1] warum sagt die Schrift lehrend mit (zweimaligem) איש איש (irgend ein Mann)? Sie will die Nichtjuden (Gojim) miteinschließen, daß sie wegen Verwünschung des (Jahve-)Namens getötet werden sollen gleichwie die Israeliten. Aber sie (die Nichtjuden) werden nur mit dem Schwert gerichtet (durch Enthauptung), weil den Noachiden als Todesstrafe nur die Strafe des Köpfens zugewiesen ist. „Falls er seinen Gott verwünscht“: was will die Schrift lehrend damit sagen? Wenn es heißt: „Wer den Namen Jahves lästert, soll getötet werden“, so könnte ich daraus entnehmen, daß man sich des Todes schuldig mache nur wegen des einzigen (Jahve-)Namens. Woher, daß auch die Nebenbenennungen (Gott, Çᵉbaoth, der Allmächtige usw.) miteingeschlossen sind? Die Schrift sagt lehrend: „Falls er seinen Gott (אלהיו, nicht יהוה) verwünscht“; das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Bei dem einzigen (Jahve-)Namen wird man mit dem Tode bestraft u. bei allen übrigen Bezeichnungen auf Grund der Warnung (mit Geißelhieben; doch s. den folgenden Ausspruch des R. Jᵉhuda u. weiter unten, wonach auf Verwünschung der Nebenbezeichnungen die Ausrottungsstrafe folgt. Die Halakha ist nicht nach R. Meïr). „Er soll seine Sünde tragen“: R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Es ist hier vom Tragen der Sünde die Rede u. es ist dort (nämlich Nu 9, 13)[2] vom Tragen der Sünde die Rede; wie mit dem dort erwähnten Tragen der Sünde die Ausrottung gemeint ist, so ist auch hier (Lv 24, 15) die Ausrottung gemeint. „Wer aber den Namen Jahves lästert, soll getötet werden: mit Steinen soll ihn die ganze Gemeinde totwerfen“: die ganze Gemeinde soll wie Feinde gegen ihn sein. „Der Fremdling“, das ist der Fremdling (= Proselyt), „wie“ der Fremdling, das will die Frauen der Fremdlinge (Proselyten) miteinschließen. „Der Eingeborene“, das ist der Eingeborene, „wie“ der Eingeborene, das will die Frauen der Eingeborenen miteinschließen. „Wenn er den (Jahve-)Namen lästert, soll er getötet werden“: R. Mᵉnachem b. Jose (um 180) hat gesagt: Es will den Verwünscher seines Vaters u. seiner Mutter miteinschließen, daß er erst straffällig wird, wenn er jene mit dem (Jahve-)Namen verwünscht. || Sanh 7, 5: Der Gotteslästerer מגדף ist straffällig erst, wenn er den (Jahve-)Namen (bei seinen Lästerungen) deutlich ausspricht. || Schᵉb 4, 13: Wenn jemand sagt: „Ich beschwöre euch“, „ich befehle euch“, „ich binde euch“, so sind sie verpflichtet (ihre Zeugenaussage vor Gericht zu leisten). Sagt er: „Bei Himmel u. Erde“, so sind sie frei (von jener Verpflichtung). Beschwört er sie bei א״ד (d. h. mit dem Gottesnamen אדני), bei י״ה (= הַשֵּׁם), bei dem „Allmächtigen“, bei „Çᵉbaoth“, bei dem „Gnädigen u. Barmherzigen“, bei „dem, der langmütig u. groß an Güte ist“, oder bei allen sonstigen Nebenbenennungen, so sind sie verpflichtet (der Beschwörung Folge zu leisten). Wer bei all diesen Bezeichnungen (Gott) verwünscht, ist (des Todes) schuldig; das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sprachen ihn (von dieser Strafe) frei. || Sanh 56ᵃ Bar: (Der Gotteslästerer ist straffällig) erst wenn er dem (Jahve-) Namen durch einen (andren) Namen (d. h. durch einen Götzennamen) flucht. Woher dies? Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Weil die Schrift sagt Lv 24, 16: „Und wer den Namen Jahves lästert וְנֹקֵב.“ . . . durch sein Lästern mit einem (andren) Namen, „der soll getötet werden“. Woher, daß dieses Lästern (נוקב) gleichbedeutend mit „fluchen“ ist? Weil es heißt Nu 23, 8: Was soll ich verfluchen אֶקֹּב, den Gott nicht verflucht hat קַבֹּה? Und die Warnung (vor Gotteslästerung, d. h. das bloße Verbot ohne Beifügung der Strafe)

---

[1] Diese Ausführung als Bar auch Schᵉbu 36ᵃ u. Sanh 56ᵃ.

[2] Nu 9, 13: Aber der Mann, der rein ist u. nicht auf einem Wege gewesen ist, u. (dennoch) unterlassen hat, das Passah zu halten: ausgerottet werden soll diese Seele aus ihren Volksgenossen; denn das Opfer Jahves hat er nicht zu seiner bestimmten Zeit dargebracht, seine Sünde soll selbiger Mann tragen.

ist von hier (Ex 22, 27) zu entnehmen: Die Gottheit sollst du nicht verwünschen (vgl. Mᵉkh Ex 22, 27 oben in Nr. 1). — Oder soll ich sagen, daß mit נקב ein Durchstechen מיברז gemeint ist,[1] wie es heißt 2 Kg 12, 10: Er bohrte ויקב ein Loch in ihre Tür? Und die Warnung davor würde von hier (Dt 12, 3 f.) zu entnehmen sein: „Ihren (der Götzen) Namen sollt ihr von jenem Ort vernichten, aber Jahven eurem Gott sollt ihr nicht also tun." Aber wir lehren ja, daß der (Jahve-)Name durch einen (andren) Namen zu lästern sei, was (in diesem Falle des Durchstechens) nicht zutrifft (denn nur Ein Name, der Jahvename, käme hierbei in Betracht). — Oder soll ich sagen, wenn man zwei Namen (den Jahvenamen u. einen Götzennamen) aufeinanderlegt u. sie durchsticht? Aber so würde er selbst ja (der Mensch) durchbohren u. dann noch einmal (den zweiten Namen) durchbohren (das hieße doch nicht den Jahvenamen durch einen andren Namen durchbohren u. lästern). — Oder soll ich sagen, wenn man einen (andren) Namen in eine Messerschneide eingraviert u. damit (den Jahvenamen) zerteilt? Aber da würde es ja die Schärfe des Messers (u. nicht der andre Name) sein, der zerteilt. — Oder soll ich sagen, daß (mit dem נקב, dem Lästern) das deutliche Aussprechen des Jahvenamens gemeint sei, wie es heißt Nu 1, 17: Da nahmen Mose u. Ahron diese Männer, die mit Namen genannt worden waren נִקְּבוּ? Und die Warnung davor würde von hier (Dt 6, 13) zu entnehmen sein: Jahve deinen Gott sollst du fürchten. (Der Beweis liegt wohl erst in den Schlußworten des Verses: „u. bei seinem Namen schwören", sonst ihn aber nicht aussprechen.) Aber einmal lehren wir ja, daß der (Jahve-)Name durch einen (andren) Namen zu lästern sei, was hier nicht zutrifft, u. sodann läge (in den Worten: Jahve deinen Gott sollst du fürchten usw.) eine Warnung in der Form eines Gebotes vor, u. eine Warnung in der Form eines Gebotes heißt nicht Warnung (denn diese wird immer in der Form eines Verbotes ausgesprochen). Oder wenn du willst, so sage ich: Die Schriftstelle Lv 24, 15. 16 sagt: „Er verwünscht" u. „er lästert"; das will besagen, daß er (der Gotteslästerer) durch eine Verwünschung lästert. Aber vielleicht erst, wenn er beides getan (sowohl eine Verwünschung als auch eine Lästerung ausgesprochen) hat? Das meine nicht;. denn es heißt Nu 24, 14: „Führe den Verwünscher hinaus", u. nicht heißt es: „Führe den Lästerer u. den Verwünscher hinaus"; entnimm daraus, daß beides einunddasselbe ist. (Das Ergebnis dieser Diskussion ist, nachdem auf Grund der zu Anfang gebrachten Bar verschiedene Umdeutungen des נוקב abgelehnt sind, folgendes: Die Lästerung oder, was dasselbe ist, die Verwünschung Gottes besteht darin, daß der deutlich ausgesprochene Jahvename mit dem Namen einer heidnischen Gottheit gelästert oder verwünscht wird. Als Beispiel bietet Sanh 7, 5 — s. die Stelle bei Mt 26, 66 — unter Verwendung gleichgültiger Namen die Formel: „Jose schlage den Jose!" Das erste Jose vertritt den Götzennamen u. das zweite den Jahvenamen.) || pSanh 7, 25ᵃ, 41: Die Warnung für den Gotteslästerer מְגַדֵּף woher? Aus Ex 22, 27: Die Gottheit sollst du nicht verwünschen. Die Ausrottungsstrafe woher? Aus Lv 24, 15: Falls irgend jemand seinen Gott verwünscht, so soll er seine Sünde tragen (u. das Tragen der Sünde bedeutet auf Grund von Nu 9, 13 die Ausrottungsstrafe; letztere tritt an die Stelle der Todesstrafe in dem Fall, daß ein vermessener Sünder vor Begehung der Tat nicht durch Zeugen verwarnt worden ist). Die Todesstrafe woher? Aus Lv 24, 16: Wer den Namen Jahves lästert, soll getötet werden. — Und nach der Meinung des R. Jischmaʿel († um 135)? Denn R. Jischmaʿel hat gesagt: Von den Richtern redet die Stelle (nämlich Ex 22, 27, s. oben Nr. 1). Wenn sie aber betreffs der Richter (vor deren Verwünschung) warnt, dann nicht vielmehr betreffs der göttl. Nebenbenennungen? Wenn betreffs der Nebenbenennungen die Ausrottungsstrafe verhängt ist (s. Lv 24, 15), dann nicht vielmehr wegen des einzigen (Jahve-)Namens? (Man beachte, wie hier im Unterschied von den „Rabbinen" in SLv 24, 11 ff. — s. oben — auf die Lästerung der göttl. Nebenbenennungen die Ausrottungsstrafe gesetzt wird.) — Ein Mischnalehrer hat gelehrt: Wegen der Nebenbenennungen erfolgt die mit der Warnung gegebene Strafe (d. h. Geißelung) u. die Aus-

[1] Das in Lv 24, 16 gerügte Vergehen würde sich dann darauf beziehen, daß jemand die Stelle eines Pergaments, auf der der Jahvename geschrieben steht, durchlöchert.

rottungsstrafe (nicht die Todesstrafe seitens eines menschlichen Gerichts, weil diese in der Tora nicht festgesetzt ist), u. wegen des einzigen (Jahve-)Namens die Todesstrafe. Ein andrer Mischnalehrer (er vertritt die Meinung der „Rabbinen" oben in SLv 24, 11 ff.) hat gelehrt: Wegen der Nebenbenennungen erfolgt die mit der Verwarnung gegebene Strafe (d. h. Geißelung) u. wegen des einzigen (Jahve-)Namens die (gerichtliche) Todesstrafe u. die Ausrottungsstrafe (durch Gottes Hand, falls der Täter nicht durch Zeugen verwarnt worden war). Der, welcher gesagt hat: Wegen der Nebenbenennungen erfolgt die mit der Warnung gegebene Strafe u. die Ausrottung, beweist dies aus Ex 22, 27: „Die Gottheit sollst du nicht verwünschen" u. ferner aus Lv 24, 15: „Falls irgend jemand seinen Gott verwünscht"; u. wegen des einzigen (Jahve-)Namens die Todesstrafe auf Grund von Lv 24, 16: Wer den Namen Jahves lästert, soll getötet werden. — Der, welcher gesagt hat: Wegen der Nebenbenennungen erfolgt die mit der Warnung gegebene Strafe, beweist dies aus Ex 22, 27 (wie vorbin), u. wegen des einzigen (Jahve-)Namens die Todesstrafe u. die Ausrottung auf Grund von Lv 24, 16 u. Lv 24, 15 (wie vorhin). — Hiernach herrscht, wenn man von R. Meïr in SLv 24, 11 ff. absieht, Übereinstimmung in der Annahme, daß die gerichtliche Todesstrafe nur bei Lästerung des Jahvenamens, aber nicht bei derjenigen der göttlichen Nebenbenennungen Platz greift. Damit stimmt auch Targ Jerusch I Lv 24, 11 u. 13—16 überein: Als er von der Gerichtsstätte hinwegging, nachdem er für schuldig erklärt war, sprach der Sohn des israelitischen Weibes den großen u. ehrwürdigen (Jahve-)Namen, den er am Sinai hatte aussprechen hören (beim 1. Gebot), deutlich aus u. schmähte ihn u. reizte vermessen zu Zorn (ארגיז Ersatz für das Textwort ויקלל „er verwünschte"). . . . Und Jahve redete mit Mose also: Führe den Verwünscher מרגזא (den zum Zorn Reizenden) zum Lager hinaus, u. alle Zeugen, die seine Verwünschung ארגזותיה gehört haben, u. die Richter sollen ihre Hände auf sein Haupt stemmen u. die ganze Gemeinde soll ihn mit Steinen totwerfen. Und mit den Kindern Israel sollst du also reden: Ein junger oder ein alter Mann, der einen Beinamen seiner Gottheit verwünscht ירגז u. schmäht, soll seine Sünde tragen (= der Ausrottungsstrafe verfallen sein). Aber der, welcher den Namen Jahves deutlich ausspricht u. schmäht, soll getötet werden, totwerfen mit Steinen soll ihn die ganze Gemeinde, sowohl Fremdling wie Eingeborener, wenn er den einzigen (Jahve-)Namen schmäht, soll getötet werden. || Targ Onk findet in Lv 24, 11 ff. lediglich das Verbot, den Jahvenamen auszusprechen; er vertritt also eine der Meinungen, die in Sanh 56ᵃ — s. oben — als unzutreffend abgelehnt werden. Targ Onk: Der Sohn des israelitischen Weibes sprach den (Jahve-)Namen deutlich aus u. reizte zum Zorn.[1] . . . Jahve sprach mit Mose also: Führe den zum Zorn Reizenden hinaus zum Lager, u. alle, die es gehört haben, sollen ihre Hände auf sein Haupt legen, u. die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Und mit den Kindern Israel sollst du also reden: Wer vor seinem Gott zum Zorn reizt, soll seine Sünde tragen u. wer den Namen Jahves deutlich ausspricht, der soll getötet werden, steinigen soll ihn die ganze Gemeinde; sowohl der Fremdling, als auch der Eingeborene soll, wenn er den (Jahve-)Namen deutlich ausspricht, getötet werden. — Auch die LXX u. Philo, Vita Moys. 3 § 25 (Mang. 2, 166), verstehen das נקב שם יהוה Lv 24, 16 nur vom Aussprechen des Jahvenamens.

5. Einige der oben angeführten Stellen lassen erkennen, daß es an Ansätzen nicht gefehlt hat, dem Begriff Gotteslästerung eine weite Fassung zu geben. Nach SNu 15, 30 f. (s. Nr. 2, *a*) gilt als Gotteslästerer der, welcher freche Reden gegen die Tora führt. In SDt 21, 22 (s. Nr. 3) wird der Gotteslästerer charakterisiert als einer, der seine Hand nach Gott ausstreckt. In diesem Stück wird er mit dem Götzendiener auf eine Linie gestellt (das. u. pSanh 7, 25ᵇ, 9 in Nr. 2, *b*); doch wird zugleich

[1] ארגיז. Dies Verbum verwendet zwar auch Targ Jerusch I an vorliegender Stelle, aber es fügt regelmäßig das Verbum „schmähen" hinzu; das geschieht bei Onk nicht.

in einer Gleichnisrede angedeutet, daß die Sünde des Gotteslästerers weiter greife, als die des Götzendieners: während der letztere die Schüssel zwar auskratzt, diese selbst aber intakt läßt, nimmt der erstere auch von der Schüssel selbst noch etwas hinweg (s. Ker 79b in Nr. 2, *c*; vgl. auch pSanh 7, 25b, 9 in Nr. 2, *b*). Der Götzendiener setzt sich über Gottes Gebote hinweg, ohne damit gerade notwendig — namentlich in den leichteren Fällen des Götzendienstes, da man vor einem Götzen singt oder tanzt — Gott selbst verleugnen zu wollen. Der Gotteslästerer dagegen verwirft nicht bloß Gottes Gebote, er tastet in Vermessenheit Gott selbst an, entzieht ihm Anerkennung u. Ehre. — Diese weitere Fassung des Begriffs Gotteslästerung tritt im NT hervor Mt 9, 3; Joh 10, 30 ff. u. Mt 26, 65. In der ersten Stelle wirft man Jesu vor, daß er Sünden vergibt; in der zweiten, daß er mit seinem Ausspruch: „Ich u. der Vater sind eins" sich selbst zu Gott gemacht habe. In beiden Fällen, so meint man, liege eine Gotteslästerung vor: indem Jesus die göttliche Prärogative der Sündenvergebung für sich in Anspruch nehme, u. indem er, der Mensch, sich selbst göttliches Wesen beilege, habe er seine Hand nach Gott ausgestreckt, Gott um Ehre u. Achtung gebracht, die Gottheit in verletzender Weise herabgezogen ins Menschliche. — Auf der gleichen Linie liegt die Erklärung des Hohenpriesters: Er hat (Gott) gelästert ... siehe, jetzt habt ihr die Lästerung gehört! Mt 26, 65. Nicht darin hat der Hohepriester die Gotteslästerung gefunden, daß Jesus die Frage, ob er der Messias sei, bejaht, sondern darin, daß Jesus von jetzt an im eigentlichen Sinn des Wortes seinen Platz einnehmen will zur Rechten der Allmacht. Der Gedanke, daß der von Gott zum Messias Bestimmte sich selbst als Messias bekennen u. zum Messias erklären werde, ist für das Judentum nicht anstößig gewesen. Zwar wird die Meinung ausgesprochen, daß der wiedererscheinende Prophet Elias den Messias bekannt geben u. einführen werde;[a] aber daneben geht auch die andre Anschauung einher, daß der Messias sich selbst als solchen offenbaren werde.[b] Eine Gotteslästerung konnte deshalb der Hohepriester in dem diesbezüglichen Selbstzeugnis Jesu nicht sehen. Ja selbst das Sitzen zur Rechten Gottes[c] oder auf Gottes Thron[d] war auf Grund von Ps 110, 1 ein Zug, den das Judentum in dem Herrlichkeitsbilde seines Messias nicht hat fehlen lassen. Aber man erwartete, daß die Inthronisierung des Messias vor aller Augen sichtbar in der irdischen Sphäre u. zwar auf Gottes Geheiß hin erfolgen werde.[d] Daß im Gegensatz hierzu Jesus scheinbar aus eigener Machtvollkommenheit heraus u. ohne göttliche Autorisation in der übersinnlichen Welt den ihm gebührenden Platz zur Rechten der Allmacht einnehmen u. von dort aus überweltlich, kommend auf den Wolken des Himmels, seine Herrschaft als Messias ausüben will — das ist es, was dem Hohenpriester als eine Antastung der göttlichen Majestät erscheint u. ihn zu dem Urteil veranlaßt: Er hat (Gott) gelästert. — Das Urteil war vorschnell aus-

gesprochen. Der Hohepriester, in jener Stunde Richter über Leben u. Tod, hatte die Pflicht, Jesu messianischen Anspruch auf Grund des Zeugnisses seiner Werke objektiv zu prüfen. Daß er diese Prüfung auch nicht einmal versucht hat, bleibt seine Schuld. (Zum Schuldkonto des Hohenpriesters s. weiter in Nr. 6 u. bei Mt 26, 66 Nr. 6.)

a. Justinus, Dial. c. Tryph. 8: *Χριστὸς δὲ εἰ καὶ γεγένηται καὶ ἔστι που, ἄγνωστός ἐστι καὶ οὐδὲ αὐτός πω ἑαυτὸν ἐπίσταται οὐδὲ ἔχει δύναμίν τινα, μέχρις ἂν ἐλθὼν Ἠλίας χρίσῃ αὐτὸν καὶ φανερὸν πᾶσι ποιήσῃ* (deutsch bei 24, 27, s. S. 955). Vgl. auch daselbst 49: *Καὶ γὰρ πάντες ἡμεῖς τὸν Χριστὸν ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπων προσδοκῶμεν γενήσεσθαι καὶ τὸν Ἠλίαν χρίσαι αὐτὸν ἐλθόντα.*

b. Lèqach ṭob Nu 24, 17 (130ª): (R. Levi, um 300, hat gesagt:) Darauf (nachdem Rom in die Hände der Israeliten gefallen sein wird) werden sie alle Beute zusammenbringen u. die Israeliten werden ihren Gott u. ihren König David suchen. Sofort wird sich ihnen der König, der Messias, (in Rom) offenbaren u. sagen: Ich bin es, der König, der Messias, auf den ihr gehofft habt. || Ferner s. PᵉsiqR 36 (162ª); 15 (71ᵇ) bei Mt 24, 27 Anm. *b* S. 954.

c. Midr Ps 18 § 29 (79ª): R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Chama (b. Chanina, um 260) gesagt: In der Zukunft wird Gott den König, den Messias, zu seiner Rechten sitzen lassen, s. bei Mt 25, 33 Anm. *b* S. 980.

d. Sieh bei Mt 25, 31 Nr. 3 S. 978; vgl. auch PᵉsiqR 37 (163ª) bei Mt 17, 2 𝔅 S. 752.

6. Die in der nachchristl. Zeit geltende Halakha ist bemüht, durch engste Fassung des Begriffs Gotteslästerung ein Todesurteil wegen dieses Vergehens so gut wie unmöglich zu machen: die Lästerung muß gegen den deutlich ausgesprochenen Jahvenamen gerichtet sein, sie muß durch einen Götzennamen erfolgen, u. ihr muß die Verwarnung des Lästerers durch zwei Zeugen unter Hinweis auf die strafrechtlichen Folgen seines Tuns voraufgegangen sein (s. Sanh 7, 5 u. Sanh 56ª in Nr. 4, ferner Kᵉr 1, 1 in Nr. 2, *c*). Traf eine dieser Bestimmungen nicht zu — u. das wird ja meist der Fall gewesen sein —, so konnte die Todesstrafe (Steinigung, s. bei Mt 26, 66) nicht verhängt werden. Demgemäß wurde eine Gotteslästerung, die unter Aussprechen einer der göttl. Nebenbenennungen erfolgte, durch Geißelung, nach andren durch Ausrottung bestraft (s. SLv 24, 11 ff. u. pSanh 7, 25ª, 41 in Nr. 4), u. der vermessene Lästerer des Jahvenamens, der seine Tat ohne Verwarnung begangen hatte, fiel der Ausrottung durch Gottes Hand anheim (Kᵉr 1, 1 in Nr. 2, *c*). — Wir wissen nicht, ob, bezw. wie weit diese Bestimmungen zur Zeit des Prozesses Jesu zu Recht bestanden haben. Wenn ja, durfte über Jesum kein Todesurteil gefällt werden. Den Jahvenamen hat Jesus in jener Stunde nicht in den Mund genommen u. von einer Lästerung dieses Namens durch irgendeinen Götzennamen kann vollends nicht die Rede sein. Jesus hat Mt 26, 64 von Gott nur unter der Nebenbenennung „Allmacht“ geredet; wollte also der Hohepriester Jesu Worte durchaus zu einer Gotteslästerung stempeln, so hätte das Urteil nur auf Geißelung lauten dürfen, oder die Strafe hätte (nach einer andren Meinung) der rächenden Gotteshand überlassen werden müssen. Die Verhängung der Todesstrafe über Jesum wegen Gotteslästerung aber war eine Rechtsbeugung seitens des Synedriums. Dagegen durfte das Synedrium im

Falle Jesu von der Verwarnung absehen. Denn diese war nur bei Personen erforderlich, die die Verwerflichkeit u. Strafbarkeit ihrer Handlung nicht kannten; sie konnte deshalb bei einem Gesetzeskundigen — u. als solcher galt Jesus — in Fortfall kommen. Sanh 41[a] Bar u. Mak 6[b]: R. Jose b. J[e]huda (um 180) sagte: Ein Chaber (hier = Gesetzeskundiger) bedarf der Verwarnung nicht, weil die V. nur gegeben ist, damit man prüfend unterscheide zwischen einem, der unvorsätzlich, u. einem, der vorsätzlich (in Vermessenheit) handelt.

26, 65 𝔈: Was bedürfen wir noch der Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört!

Ein Urteilsspruch in Kriminalprozessen erforderte mindestens zweier Zeugen Aussage; eine Verurteilung zum Tode ohne Bezeugung des todeswürdigen Vergehens durch mindestens zwei Personen war nicht möglich; s. bei Mt 26, 60 Nr. 3. Wenn der Hohepriester Mt 26, 65 sagt: *τί ἔτι χρείαν ἔχομεν μαρτύρων*, so will er damit nicht sagen, daß es in dem vorliegenden Prozesse keiner Zeugen bedürfe, sondern daß die Mitglieder des Synedriums als Hörer der Gotteslästerung nunmehr selbst Zeugen seien. Da aber die Richter nicht als Zeugen u. die Zeugen nicht als Richter auftreten durften,[a] u. doch Zeugen neben u. außer den Richtern vorhanden sein mußten,[b] so hätten nun wenigstens zwei von den anwesenden Mitgliedern des S. aus dem Gerichtskollegium austreten müssen, um als Zeugen zu dienen. Dadurch verlor der Gerichtshof zwei stimmberechtigte Mitglieder; es hätten also, da das S. nur bei Anwesenheit von mindestens 23 Mitgliedern verhandlungsfähig war,[c] bei Eröffnung der Verhandlung wenigstens 25 Mitglieder zur Stelle sein müssen. Ob dies der Fall war, wissen wir nicht; denn die Worte ‚*τὸ συνέδριον ὅλον*‘ Mt 26, 59 meinen das ganze S., soweit es eben zur Stelle war. Ebensowenig liegt eine Andeutung vor, ob zwei der Synedristen als Zeugen aufgestellt worden sind; die Worte Mk 14, 64: ‚*οἱ δὲ πάντες κατέκριναν αὐτόν*‘ sprächen nicht dagegen; denn mit *πάντες* könnten eben alle diejenigen gemeint sein, die ein Votum abzugeben hatten.

a. Sanh 5, 4: Hatte einer von den Zeugen gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn (den Angeklagten) Freisprechung begründen“, ... so hieß man ihn schweigen (s. die ungekürzte Stelle unter Mt 26, 66 Nr. 2). — [Ein Zeuge durfte in die Verhandlung selbst weder entlastend noch belastend eingreifen; noch viel weniger konnte er an der Urteilsfällung beteiligt sein; er hatte lediglich seine Zeugenaussage zu machen.]

b. SNu 35, 30 § 161 (62[a]): „Wenn irgend jemand eine Person erschlägt, so soll man den Totschläger nach Aussage von Zeugen töten“ Nu 35, 30. Warum ist das gesagt? Wenn es Nu 35, 19 heißt: „Der Bluträcher, der soll ihn töten“, so höre ich daraus, daß er ihn unter vier Augen töten soll. Da sagt die Schrift lehrend: Wenn irgend jemand eine Person erschlägt, so soll man den Totschläger nach Aussage von Zeugen töten. Das zeigt an, daß man ihn nur durch Zeugen töten darf. Das sind Worte des R. Joschijja (um 140). R. Jonathan (um 140) hat gesagt: „Wenn irgend jemand eine Person erschlägt“ usw. Nu 35, 30; warum ist es gesagt? Wenn es heißt Nu 35, 12: „Der Totschläger soll nicht sterben, ehe er vor der Gemeinde zum Gericht gestanden hat“, so höre ich daraus, daß man ihn durch den Gerichtshof, aber nicht durch Zeugen tötet. Da sagt die Schrift

lehrend: „Wenn irgend jemand eine Person erschlägt, so soll man den Totschläger nach Aussage von Zeugen töten“; das zeigt an, daß man ihn nur durch den Gerichtshof u. durch Zeugen tötet (Zeugen dürfen also bei der Verhandlung neben den Richtern nicht fehlen).

c. TSanh 7, 1 (425): Das große Synedrium hatte 71 Mitglieder, doch durften nicht weniger als 23 da sein. Mußte einer von ihnen hinausgehn, so sah er zu, ob 23 da waren; dann ging er hinaus; wenn aber nicht (so viele anwesend waren), so ging er nicht hinaus, bis 23 dort waren.

26, 66 𝔄: Was dünket euch?, *τί ὑμῖν δοκεῖ;*

Tanch פקודי 126[a]: Zwei oder drei Angesehene von den Richtern gehen hinaus u. fragen die Zeugen aus, u. wenn sie von der Ausforschung zurückkommen (das Zeugenverhör beendet ist), sagt (der Vorsitzende) zu (den Richtern): Wollen die Herren ihre Meinung sagen סברי מרנן? Und diese sagen entweder: Zum Leben, oder: Zum Tode. — Eine Glosse bemerkt zu סברי: das bedeutet: Wie meinet ihr איך אתם סבורים?

26, 66 𝔅: Sie antworteten ...: Er ist des Todes schuldig!

1. Allgemeine Regeln über Kapitalprozesse.

Sanh 4, 1: Welcher Unterschied ist zwischen Vermögensstreitigkeiten u. Kapitalprozessen? V.streitigkeiten werden durch drei abgeurteilt, K.prozesse durch dreiundzwanzig. Bei V.streitigkeiten kann man (die Verhandlung) sowohl (mit Gründen) für die Freisprechung als auch (mit Gründen) für die Schuld beginnen; bei K.prozessen beginnt man (mit Gründen) für die Freisprechung, aber nicht (mit Gründen) für die Schuld. Bei V.streitigkeiten entscheidet man auf die Stimme Eines sowohl für die Freisprechung als auch für die Schuld; aber bei K.prozessen entscheidet man auf die Stimme Eines für die Freisprechung u. auf die Stimme zweier für die Schuld (d. h. eine Verurteilung kann nur bei einer Majorität von mindestens 2 Stimmen erfolgen, s. Sanh 5, 5 in Nr. 2). V.streitigkeiten kann man wieder aufnehmen sowohl für die Freisprechung als auch für die Schuld; aber K.prozesse nimmt man wieder auf nur für die Freisprechung, aber nicht für die Schuld.[1] Bei V.streitigkeiten können alle[2] die Freisprechung u. die Schuld begründen; aber bei K.prozessen können alle die Freisprechung begründen, aber nicht alle die Schuld. Bei V.streitigkeiten kann, wer die Schuld begründet hatte, (später) die Freisprechung begründen, u. wer die Freisprechung begründet hatte, kann (später) die Schuld begründen; bei K.prozessen kann, wer die Schuld begründet hatte, (später) die Freisprechung begründen; aber wer die Freisprechung begründet hatte, darf nicht umgekehrt die Schuld begründen.[3] V.streitigkeiten kann man am Tage beurteilen u. in der Nacht (durch Fällung des Urteils) beenden; aber K.prozesse beurteilt man am Tage u. beendet man am Tage. V.streitigkeiten kann man an demselben Tage sowohl zur Freisprechung als auch zur Schuld beenden; aber K.prozesse kann man an demselben Tage zur Freisprechung beenden, aber erst am folgenden Tage zur Schuld. Deshalb beurteilt man sie weder am Rüsttage des Sabbats, noch am Rüsttage eines Feiertages (damit man nicht gezwungen sei, am Sabbat oder Feiertag das Urteil zu fällen u. zu vollstrecken).

2. Verhandlung u. Urteilsspruch in Kriminalprozessen.

---

[1] Sanh 33[b] Bar: Woher, daß, wenn einer von der Gerichtsstätte verurteilt hinweggeht u. einer sagt: „Ich kann für ihn Freisprechung begründen“, man die Verhandlung wieder aufnimmt? Die Schrift sagt lehrend: Den Unschuldigen sollst du nicht töten Ex 23, 7. Und woher, daß, wenn einer freigesprochen von der Gerichtsstätte hinweggeht u. einer sagt: „Ich kann für ihn Schuld begründen“, man die Verhandlung nicht wieder aufnimmt? Die Schrift sagt lehrend: Den, der gerechtfertigt worden ist (vor dem Gerichtshof, so der Midr), sollst du nicht töten Ex 23, 7.

[2] Auch die als Zuhörer ohne Stimmrecht anwesenden Gelehrtenschüler.

[3] Vgl. Sanh 34[a]: Rab († 247) hat gesagt: Das hat man nur für die Zeit der (eigentlichen) Verhandlung gelehrt; aber bei der Schlußabstimmung kann der, der Freisprechung begründet hatte, hinterher Schuld begründen.

(Über die Sitzordnung im Synedrium s. bei Mt 26, 62, über die Verwarnung, Ausforschung u. Vernehmung der Zeugen bei Mt 26, 60.)

Sanh 5, 4: Wurden ihre (der Zeugen) Worte übereinstimmend gefunden, so begann man mit (Gründen für) Freisprechung. Hatte einer von den Zeugen gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn Freisprechung begründen“ oder einer von den Gelehrtenschülern: „Ich kann in bezug auf ihn Schuld begründen“, so hieß man ihn schweigen.[1] Hatte einer von den Gelehrtenschülern gesagt: „Ich kann in bezug auf ihn Freisprechung begründen“, so führten sie ihn hinauf (zu den Plätzen der Richter) u. setzten ihn neben sich, u. er kam den ganzen Tag nicht von dort herunter (seiner Ehre halber). Wenn an seinen Worten etwas Erhebliches war, hörte man auf ihn. Auch wenn er (der Angeklagte) sagte: „Ich kann in bezug auf mich Freisprechung begründen“, hörte man auf ihn; nur mußte an seinen Worten etwas Erhebliches sein. | Sanh 5, 5: Wenn sie für ihn die Freisprechung (begründet) gefunden hatten, entließen sie ihn; wenn nicht, so verschoben sie sein Urteil bis auf den nächsten Tag u. kamen paarweise zusammen, aßen wenig u. tranken keinen Wein während des ganzen Tages u. verhandelten über die Sache die ganze Nacht. Und am folgenden Tage kamen sie früh in das Gerichtshaus. Der Freisprechende sagte: Ich sprach frei u. ich spreche frei, auf meinem Standpunkt bleibend. Und der für schuldig Erklärende sagte: Ich erklärte für schuldig u. erkläre für schuldig, auf meinem Standpunkt bleibend. Wer die Schuld begründet hatte, durfte (bei dieser zweiten Verhandlung) die Freisprechung begründen; aber wer die Freisprechung begründet hatte, durfte nicht umgekehrt die Schuld begründen (war aber für die Schlußabstimmung damit nicht gebunden, s. Sanh 34ᵃ S. 1020 Anm. 3). Und wenn sie in etwas geirrt hatten, erinnerten die Gerichtsschreiber sie (s. Sanh 4, 3 bei Mt 26, 62). Wenn sie für ihn die Freisprechung (begründet) gefunden hatten, entließen sie ihn; wenn nicht, veranstalteten sie die Abstimmung.[2] || Sanh 4, 2: Bei Prozessen über Vermögenssachen, Reinheit u. Unreinheit beginnt man (bei der Abstimmung) von dem Größten; aber bei Kapitalprozessen beginnt man von der Seite (wo die Jüngeren, weniger Kenntnisreichen saßen; diese sollten also durch die Abstimmung der älteren Mitglieder des Synedriums nicht beeinflußt werden). || Sanh 5, 5: Sprechen zwölf frei u. elf schuldig, so ist er frei. Sprechen ihn zwölf schuldig u. elf frei — u. auch wenn zweiundzwanzig freisprechen oder schuldigsprechen u. Einer sagt: „Ich weiß nicht“, muß man die Richter vermehren[3] (aus der Zahl der zuhörenden Gelehrtenschüler, s. Sanh 4, 4 bei Mt 26, 62 𝔄). Bis auf wie viele vermehrt man sie? Je zwei bis auf einundsiebzig. Wenn sechsunddreißig

---

[1] Ein Zeuge durfte auch nicht Schuld begründen, Bertinoro. — Der Zeuge hatte nur auszusagen, was er gesehen oder gehört hatte; Schlußfolgerungen daraus zu ziehen war nicht seine Aufgabe.

[2] Nach einer Bar Sanh 46ᵇ erfolgte die Fällung des Todesurteils erst gegen Abend des zweiten Verhandlungstages: Man hält ihn hin bis nahe zum Sonnenuntergang, dann fällt man das Urteil u. tötet ihn (sofort).

[3] Die Verurteilung zum Tode mußte mit mindestens 2 Stimmen Majorität erfolgen, s. Sanh 4, 1 in Nr. 1. Daher wählte man erforderlichenfalls aus der Zahl der zuhörenden Gelehrtenschüler Richter hinzu. Sanh 17ᵃ: Wenn elf freisprechen u. zwölf schuldigsprechen, so ist doch jetzt nur Eine Stimme Majorität; wenn zehn freisprechen u. dreizehn schuldigsprechen, sind drei Stimmen Majorität. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Das (eine Mehrheit von zwei Stimmen) kann nur vorhanden sein, wenn man (Richter) hinzufügt. . . . Ferner hat R. Abbahu gesagt: Wenn man hinzufügt, so bilde man den Gerichtshof von vornherein aus einer geraden Zahl. Das ist selbstverständlich! Aber man könnte meinen, daß der, welcher sagt: „Ich weiß nicht“ (= „Ich enthalte mich der Abstimmung“) als anwesend gelte (mitzuzählen sei) u., wenn er etwas sagt, man darauf höre; so lehrt er uns, daß der, welcher sagt: „Ich weiß nicht“, nicht als anwesend gilt u., wenn er eine Begründung beibringt, man auf ihn nicht hört. — Die Kooptation von zwei Richtern erfolgte bei Einer Stimmenthaltung, weil der Gerichtshof nicht mehr 23 Mitglieder zählte u. weil mit Rücksicht auf die Bestimmung, daß die Verurteilung eine Majorität von mindestens 2 Stimmen nötig mache, eine gerade Zahl von Richtern erforderlich war.

freisprechen u. fünfunddreißig schuldigsprechen, so ist er frei. Wenn sechsunddreißig schuldigsprechen u. fünfunddreißig freisprechen, so debattieren sie gegeneinander, bis einer von den Schuldigsprechenden die Worte der Freisprechenden billigt. — Hierzu Sanh 42ª: Wenn sie sie aber nicht billigen, was dann? R. Acha (um 320) hat gesagt: Man läßt ihn frei. Und ebenso hat R. Jochanan († 279) gesagt: Man läßt ihn frei. Rab Papa († 376) hat zu Abaje († 338/39) gesagt: Dann sollte man ihn von vornherein freilassen (ohne erst durch langes Debattieren einen von der Gegenseite umstimmen zu wollen)! Er erwiderte ihm: So hat R. Jochanan gesagt: (Das geschieht nicht,) damit sie nicht von der Gerichtsstätte mit ungeklärter Meinung hinweggehn. || Ganz vereinzelt steht da die Meinung des Rab Kahana (I.? um 250, II.? um 375) Sanh 17ª: Wenn im Synedrium alle auf schuldig erkennen, so läßt man ihn (den Angeklagten) frei. Weshalb? Weil wir die traditionelle Lehre haben, daß man das Urteil eine Nacht verschiebt, um etwas zu seiner Freisprechung herauszufinden, u. siehe, (in diesem Fall) sucht man solches nicht weiter für ihn auf. || Sanh 42ª Bar: War die Sache beendet (das Urteil festgesetzt), so ließ man sie (die Parteien) eintreten. Der Größte unter den Richtern sprach: Du, NN, bist freigesprochen; du, NN, bist für schuldig erklärt worden.

3. Spezielles über die Verhandlung gegen einen Gotteslästerer.

Sanh 7, 5: Der Lästerer המגדף ist schuldig erst, wenn er den (Jahve-)Namen deutlich ausspricht. R. Jehoschuaʿ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: An allen Tagen vernahm man die Zeugen mit einer Umschreibung (ohne sie den Jahvenamen, den sie aus dem Munde des Angeklagten gehört haben, wiederholen zu lassen): „Es schlage Jose [als Götzenname] den Jose [= Jahve]“; nachdem aber die Verhandlung vollendet war, sprach man das Todesurteil nicht auf die Umschreibung hin (die die Zeugen bis dahin angewandt hatten), sondern man ließ alle Leute hinausgehn, ließ nur den Größten unter ihnen (den Zeugen) zurück u. sagte zu ihm: Sprich, was du gehört hast, deutlich aus. Und er sagte es (jetzt also unter Nennung des gelästerten Jahvenamens). Die Richter aber standen (aus Ehrfurcht) u. zerrissen ihre Kleider (aus Schmerz über die gehörte Lästerung) u. nähten sie nicht wieder zusammen. Und der zweite Zeuge sagte: Auch ich habe gehört wie dieser. Und der dritte sagte: Auch ich wie dieser (diese sprachen also den Jahvenamen nicht wieder aus). — Dasselbe mit dem Zusatz: „Die Zeugen brauchten ihre Kleider (vor dem Gerichtshof) nicht zu zerreißen, da sie sie bereits seit der Zeit zerrissen haben, da sie (die Gotteslästerung) hörten“ in SLv 24, 11 (423ª). || Sanh 60ª: R. Acha b. Jaʿaqob (um 325) hat gesagt: Man wird nur dann straffällig, wenn man den Namen mit vier Buchstaben (das Tetragramm יהוה) gelästert hat; das will den mit zwei Buchstaben (d. h. יָה) ausschließen, daß man dafür nicht straffällig werde. Selbstverständlich, wir haben ja in der Mischna gelernt: „Es schlage Jose den Jose“ (u. die 4 Buchstaben von יוסי entsprechen den 4 Buchstaben יהוה). Man könnte meinen, daß das Wort (Jose) nur als gewöhnliches Beispiel gewählt sei; darum läßt er es uns hören. Einige sagen: Rab Acha b. Jaʿaqob hat gesagt: Daraus (aus Sanh 7, 5) ist zu entnehmen, daß der Name mit vier Buchstaben gleichfalls ein (eigentlicher) Gottesname ist. Selbstverständlich, wir haben ja in der Mischna gelernt: „Es schlage Jose den Jose“ (das vierbuchstabige Jose setzt ja den vierbuchstabigen Jahvenamen voraus). Man könnte meinen, daß man erst wegen des großen Gottesnamens (von 42 Buchstaben)[1] straffällig werde, u. daß das Wort (Jose) nur als gewöhnliches Beispiel gewählt sei; darum läßt er es uns hören. — Nach dieser Stelle ist der Name „Jose“ in der Lästerungsformel gebraucht, weil er aus 4 Buchstaben besteht, wie der Name יהוה; es bleibt aber auffallend, daß der zur Lästerung dienende Götzenname gleichfalls „Jose“ heißt. — Ob bei dem ersten Jose an Jesus gedacht ist?

---

[1] Unter dem 42buchstabigen Gottesnamen sind nach Bacher, Babyl. Amor. 17 f. die 10 göttlichen Potenzen zu verstehn, durch die nach Rab, † 247, die Welt erschaffen worden ist. Diese 10 Potenzen sind: חכמה, תבונה, דעת (Spr 3, 19 f.), כח, גבורה (Ps 65, 7), גערה (Strenge Hi 26, 11), צדק, משפט (Ps 89, 15), חסד u. רחמים (Ps 25, 6); zusammen 38 Buchstaben + 4 von יהוה = 42 Buchstaben.

Levy 2, 351[a] schreibt: Zur Zeit des Autors unsrer Mischna, R. Josua b. Qorcha (um 150), nahmen die Judenchristen überhand u. sie stellten die Macht des Sohnes, Jesu, höher, als die des „Gottvaters"; mit ihnen habe R. Josua öfter religiöse Disputationen geführt, zB GnR 13. 27. Man habe beim Zeugenverhör verblümt gefragt: Sagte etwa der Gotteslästerer, daß ־יוס־ (Jesus, der Sohn) mächtiger sei als ־יוס־ (Joseph, sein Vater)? Die Richter aber hätten ebenso wie die Zeugen unter dem zweiten ־יוס־ den „Vater", d. h. den Gott Israels verstanden. Die Verwendung des gleichen Namens für Gott u. für Abgott würde ja so verständlich; aber die ganze Erklärung ist viel zu gekünstelt.

4. Jesus ist wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt worden (Mt 26, 65 f.; Mk 14, 63 f.; vgl. Joh 19, 7). Nach jüdischem Recht hätte die Todesstrafe an ihm als Steinigung[a] mit nachfolgender Aufhängung am Holz[b] vollzogen werden müssen. Daß es nicht geschah, hing mit der Übergabe Jesu an den römischen Landpfleger zusammen. Dieser ließ, allerdings auf Verlangen der Juden (Mt 27, 22; Mk 15, 13; Lk 23, 21. 23; Joh 19, 6. 15; vgl. Apg 2, 36; 5, 30), an ihm die römische Strafe der Kreuzigung vollstrecken.

a. Sanh 7, 4: Dies sind die, welche gesteinigt werden: wer der Mutter beiliegt, . . . u. der Lästerer. . . . — Ferner s. SLv 24, 11 ff. bei Mt 26, 65 𝔅 Nr. 4 S. 1013 ff. — Über den Vollzug der Steinigung s. bei Apg 7, 58 Nr. 1 u. 2.

b. Über das Aufhängen am Holz s. bei Mt 26, 65 Nr. 3; Mt 27, 26 Nr. 2 u. Apg 7, 58 Nr. 2.

5. Nach der jüdischen Überlieferung ist Jesus, wenn man von der unechten oder doch stark interpolierten Stelle bei Josephus absieht,[a] als Zauberer u. Volksverführer hingerichtet worden;[b] vgl. Mt 27, 63; Joh 7, 12.

a. Antiq 18, 3, 3: Zu jener Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn anders man ihn einen Menschen nennen darf. Denn er war ein Vollbringer wunderbarer Werke, ein Lehrer von Menschen, die mit Freude die Wahrheit annehmen. Und viele Juden, aber auch viele aus der griechischen Welt zog er an. Dieser war der Messias. Und als ihn Pilatus auf die Anklage unsrer ersten Männer mit dem Kreuze bestraft hatte, hörten doch nicht auf (ihn zu lieben) die, welche ihn zuerst geliebt hatten. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, nachdem die göttl. Propheten dieses u. tausenderlei andres Wunderbare über ihn gesagt hatten. Noch bis jetzt hat das Geschlecht (*τὸ φῦλον*) derer nicht aufgehört, die nach ihm Christen genannt werden. — Gegen die Echtheit Schürer[3] 1, 544—549. Andrerseits F. C. Burkitt, Josephus and Christ, in: Theologisch Tijdschrift 1913, 135—144; Adf. Harnack, in: Internationale Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst u. Technik 7, Sp. 1037—1068.

b. Justin. Mart., Dial. c. Tryph. 69: *Καὶ γὰρ μάγον εἶναι αὐτὸν ἐτόλμων* (die Juden) *λέγειν καὶ λαοπλάνον.* — Das. 108: *Ἄνδρας χειροτονήσαντες ἐκλεκτοὺς εἰς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἐπέμψατε, κηρύσσοντες ὅτι αἵρεσίς τις ἄθεος καὶ ἄνομος ἐγήγερται ἀπὸ Ἰησοῦ τινος Γαλιλαίου πλάνου, ὃν σταυρωσάντων ἡμῶν* (die Juden) *οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ κλέψαντες αὐτὸν ἀπὸ τοῦ μνήματος νυκτός, ὁπόθεν κατετέθη ἀφηλωθεὶς ἀπὸ τοῦ σταυροῦ, πλανῶσι τοὺς ἀνθρώπους λέγοντες ἐγηγέρθαι αὐτὸν ἐκ νεκρῶν καὶ εἰς οὐρανὸν ἀνεληλυθέναι.* || Sanh 43[a] Bar: Am Rüsttage des Passah hat man Jesum gehängt, u. ein Ausrufer ging vor ihm her 40 Tage (welcher rief): Er soll zur Steinigung abgeführt werden, weil er Zauberei getrieben u. verführt u. Israel abwendig gemacht hat. Jeder, der für ihn eine Rechtfertigung weiß, komme u. mache sie für ihn geltend. Aber man fand für ihn keine Rechtfertigung, u. so hängte man ihn am Rüsttage des Passah. ʿUlla (um 280) hat gesagt: Meinst du denn, daß er einer war, für dessen Rechtfertigung man sich verwendet? Er war ja ein Verführer u. der Allbarmherzige hat gesagt Dt 13, 9: Du sollst dich nicht erbarmen u. nicht (Schuld) an ihm zudecken. Allein bei Jesu war es etwas andres; denn er stand der Regierung nahe. — Diese Behauptung hat ihren Anlaß vielleicht darin, daß Pilatus sich sträubte, Jesum hinrichten zu lassen

(Joh 18, 38—19, 16). — Die Worte: „Jesus hat Zauberei getrieben, verführt u. Israel abwendig gemacht“ als Zitat auch Sanh 107[b] u. Sota 47[a]; an letzterer Stelle noch mit dem Zusatz: „u. zur Sünde verleitet“.

6. Das Todesurteil über Jesum im Lichte der Halakha.

Falls das aus der mischnisch-talmudischen Periode uns bekannte jüdische Recht bereits zur Zeit Jesu gegolten hat, ist das Todesurteil über Jesum nur unter arger Rechtsbeugung gefällt worden.

A. Ungewiß ist, ob die zur Verhandlung notwendige Zahl von 23 Mitgliedern des Synedriums an der Gerichtssitzung teilgenommen hat; ferner ob mindestens zwei der Synedristen formell als Zeugen der Gotteslästerung wider Jesum aufgestellt worden sind u. als solche sich hinterher der Stimmabgabe enthalten haben; s. bei Mt 26, 65 S. 1019. Eine eigentliche Gerichtsverhandlung hat offenbar überhaupt nicht stattgefunden.

B. Fraglich ist, ob die Prozeßordnung dem Hohenpriester das Recht gab, Jesum in eigener Angelegenheit durch Beschwörung zu einer Aussage zu nötigen, s. bei Mt 26, 63 S. 1005 f. — Ein Verstoß gegen die Prozeßordnung war die Verurteilung Jesu während der Nachtzeit u. die Beendigung des Prozesses in Einer Verhandlung, s. Sanh 4, 1 u. 5, 5 oben in Nr. 1 u. 2. Dagegen spricht nicht die Mt 27, 1 erwähnte zweite Versammlung des Synedriums, die etliche Stunden später in der Morgenfrühe stattfand. Denn das Todesurteil war bereits in der Nacht gefällt worden (Mt 26, 66), den Verhandlungsgegenstand der zweiten Versammlung bildete nur die Ausführung des gefaßten Beschlusses. Aber auch wenn man dem Berichte des Lukas folgt, der die entscheidende Verhandlung erst während der Sitzung in den Morgenstunden stattfinden läßt (Lk 22, 66 ff.), bleibt der Verstoß bestehn, daß der Prozeß sofort bei der ersten Beratung zu Ende geführt wurde, während nach Sanh 4, 1 u. 5, 5 das Endurteil erst am nächsten Tage nach einer zweiten Beratung festgestellt werden mußte.

C. Eine Verletzung des materiellen Rechts lag in dem Todesurteil selbst. Die angebliche Gotteslästerung Jesu hätte nach der Halakha nie mit dem Tode bestraft werden dürfen; sie war entweder mit Geißelung zu ahnden oder ihre Bestrafung fiel Gotte anheim, s. bei Mt 26, 65 Nr. 6 u. oben Nr. 3. — In eine Prüfung des messian. Anspruches Jesu ist das Synedrium überhaupt nicht eingetreten. Das war eine Verkümmerung des dem Angeklagten nach Sanh 5, 4 (s. oben Nr. 2) zustehenden Rechts.

D. Keine Rechtsbeugung dagegen war das Unterbleiben der Verwarnung, s. bei Mt 26, 65 𝔅 Nr. 6.

26, 67: Da spieen sie in sein Angesicht u. schlugen ihn mit Fäusten, andre aber gaben ihm Backenstreiche.

Das Anspeien רוק, רָקַק war ein Ausdruck der Verachtung (vgl. Nu 12, 14; Dt 25, 9; Jes 50, 6; Hi 30, 10), während das Schlagen mit der Faust תָּקַע u. mit der flachen Hand (ins Angesicht) סָטַר als Beschimpfung galt, s. besonders BQ 8, 6 u. TBQ 9 § 31 bei Mt 5, 39 S. 342.

Ferner B^erakh 9, 5: Man gehe nicht auf den Tempelberg mit seinem Stock, nicht in seinen Schuhen, nicht mit seinem Geldbeutel, nicht mit Staub auf seinen Füßen, auch mache man ihn nicht zu einem Richtweg (um einen Weg abzukürzen), u. noch viel weniger speie man darauf aus. — Dazu pSanh 9, 14[c], 9: Wenn du sagst, daß das Anziehen von Schuhen, das zur Ehre gereicht, verboten ist, um wieviel mehr gilt das dann vom Ausspeien רקיקה, das zur Verachtung dient. || pSoṭa 1, 16[d], 37 sagt ein Mann zu seiner Frau, die ihm zu lange in einem Sabbatvortrag geblieben war: Du kommst mir nicht in das Haus, bevor du nicht hingehst u. dem Vortragenden in sein Gesicht speist! s. bei Mt 5, 9 S. 216.

26, 73: Deine Sprache macht dich kenntlich.

Über Besonderheiten der galiläischen Sprechweise s. bei Mt 4, 12 S. 156 f.

26, 75: Er weinte bitterlich.

Jes 33, 7: Die Friedensboten weinen bitterlich מר יבכיון, LXX: *πικρῶς κλαίοντες*, Targ: בכן במריר נפש, in Bitterkeit (mit Verbitterung) der Seele.

27, 1: Als es Morgen geworden, hielten alle Hohenpriester u. Ältesten des Volks eine Beratung.

Vgl. bei Mt 26, 66 Nr. 6 B S. 1024.

27, 2: Sie führten ihn ab u. übergaben ihn dem Statthalter Pilatus.

𝔄: *Πειλάτῳ*. — Über die Amtsführung u. den Charakter des Pontius Pilatus s. Schürer³ 1, 487—493. || Besonders lehrreich ist das Zeugnis, das Herodes Agrippa I. (37—44 n. Chr.) dem Landpfleger in einem von Philo, De legatione ad Cajum § 38 Mang. 2, 590 mitgeteilten Briefe ausgestellt hat. Bei Erwähnung der dringenden Vorstellungen, die die Juden dem P. P. wegen Aufstellung einiger Weiheschilde in Jerusalem machten, heißt es in diesem Brief:

Στεῤῥῶς δε (*Πιλάτου*) *ἀντιλέγοντος — ἦν γὰρ τὴν φύσιν ἀκαμπὴς* (unbeugsam) *καὶ μετὰ τοῦ αὐθάδους ἀμείλικτος* (rücksichtslos hart) — *ἀνεβόησαν· Μὴ στασίαζε, μὴ πολεμοποίει, μὴ κατάλυε τὴν εἰρήνην. Οὐκ ἔστιν ἀτιμία νόμων ἀρχαίων αὐτοκράτορος τιμή, μὴ πρόφασις τῆς εἰς τὸ ἔθνος ἐπηρείας* (Erbitterung) *ἔστω σοί. Τιβέριος οὐδὲν ἐθέλει τῶν ἡμετέρων καταλύεσθαι. Εἰ δὲ φῄς αὐτός, ἐπίδειξον ἢ διάταγμα ἢ ἐπιστολὴν ἤ τι ὁμοιότροπον, ἵνα παυσάμενοι τοῦ σοι διενοχλεῖν* (belästigen) *πρέσβεις ἑλόμενοι δεώμεθα τοῦ δεσπότου* (Kaiser Tiberius).[1] *Τὸ τελευταῖον τοῦτο μάλιστα αὐτὸν ἐξετράχυνε* (verdroß), *καταδείσαντα μὴ τῷ ὄντι πρεσβευσάμενοι καὶ τῆς ἄλλης αὐτοῦ ἐπιτροπῆς ἐξελέγξωσι τὰς δωροδοκίας, τὰς ὕβρεις, τὰς ἁρπαγάς, τὰς αἰκίας* (Mißhandlungen), *τὰς ἐπηρείας, τοὺς ἀκρίτους καὶ ἐπαλλήλους φόνους, τὴν ἀνήνυτον καὶ ἀργαλεωτάτην ὠμότητα* (unnütze u. unerträgliche Grausamkeit) *διεξελθόντες.*

In der rabbin. Literatur erscheint Pilatus unter den Ahnen Hamans, s. bei Mt 1, 16 Nr. 6 S. 40 f. || Vielleicht liegt eine Erwähnung des P. P. vor:

Sanh 106[b]: Ein Häretiker מינא sagte zu R. Chanina (um 225): Hast du vielleicht gehört, wie alt Bilʿam (= Jesus; s. Strack, Jesus S. 26) geworden ist? Er antwortete: Eine Schrift ist (darüber) nicht geschrieben, aber daraus, daß geschrieben steht Ps 55, 24: „Blutmenschen u. Betrüger werden ihre Tage nicht auf die Hälfte bringen“, sage: 33 oder 34 Jahre ist er alt geworden. Er sprach: Du hast recht geredet; denn von mir selbst wurde eine Tafel (Chronik) Bilʿams gesehen, in der geschrieben stand: 33 Jahre war Bilʿam, der Lahme, als ihn Pin^echas Lisṭaʾa tötete. — Levy 2, 503[b] hält לִיסְטָאָה,

---

[1] Derselbe Kunstgriff, den man Joh 19, 12 anwandte.

wie uns scheint mit Recht, für eine Abkürzung von פְּלִיכְטָאָה = Pilatus; s. Strack 42*. — Betreffs der jüdischen Tradition über die Lahmheit Jesu vgl., daß nach Tol^edoth Jeschu Jesus bei einem Flugversuch einen schweren Fall getan hat.

27, 2 𝔅: *ἡγεμών*, statt des genaueren *ἐπίτροπος*,[1] = procurator, im NT durchgängig Bezeichnung des Statthalters, zB Mt 27, 2. 11. 14. 15. 21. 27; 28, 14; Lk 20, 20 (vgl. 3, 1); Apg 23, 24. 26. 33; 24, 1. 10; 26, 30. Auch Josephus verwendet *ἡγ.* gerade mit Bezug auf Pilatus, Antiq. 18, 3, 1. — Im Rabbin. הֶגְמוֹן, aram. הֶגְמוֹנָא *α*, „Statthalter", *β*, „Befehlshaber".

27, 2 𝔈: *ἀπήγαγον καὶ παρέδωκαν.* — Mit der Unterstellung der Provinz Judäa unter römische Verwaltung im Jahre 6 n. Chr. wurde die gewöhnliche Rechtspflege sowohl in Strafsachen, als auch in Zivilsachen den einheimischen Behörden nicht entzogen.[2] Zwar lag die Entscheidung über Leben u. Tod, das jus gladii oder die potestas gladii, in der Hand des Prokurators. So sagt Josephus, Bell. J. 2, 8, 1 ausdrücklich: „Als das Gebiet des Archelaus (d. h. Judäa) in eine (römische) Provinz umgewandelt wurde, wurde als Prokurator (*ἐπίτροπος*) ein Mann aus dem römischen Ritterstande, Coponius, entsandt, dem vom Kaiser Vollmacht bis zum Recht über Leben u. Tod übertragen war." Aber damit war den jüdischen Gerichten die Kriminalrechtspflege durchaus nicht genommen. Sie konnten Vergehen, auf die nicht die Todesstrafe gesetzt war, ohne weiteres endgültig aburteilen. Ja selbst auf Todesstrafe durfte erkannt werden; nur mußte das Urteil dem Prokurator zur Bestätigung u. Vollstreckbarkeitserklärung unterbreitet werden. Selbstverständlich hatte der Prokurator das Recht, da, wo er es für zweckdienlich hielt, einen Kriminalfall sofort vor sein Forum zu ziehen, gleichwie umgekehrt die jüdischen Behörden allezeit in der Lage waren, eine ihnen vielleicht mißliebige Strafsache von vornherein vor den Richterstuhl des Prokurators zu bringen; in letzterer Hinsicht vgl. zB das Verfahren mit jenem Wahnsinnigen, der zur Zeit des Statthalters Albinus (62—64 n. Chr.) fortwährend seine Weherufe über Jerusalem u. den Tempel ausstieß, Josephus, Bell. J. 6, 5, 3. — Daß die Juden trotz der klaren Regelung der Kompetenzfrage hin u. wieder versucht haben, Hinrichtungen ohne Genehmigung der römischen Oberbehörde vornehmen zu lassen, beweist die Steinigung des Stephanus Apg 7 u. des Jakobus, des Bruders Jesu, Josephus, Antiq. 20, 9, 1 (s. bei Gal 1, 19). — Zweifelhaft ist, ob eine Kompetenzüberschreitung seitens der jüdischen Behörden auch in den folgenden Fällen vorliegt.

Erstens Sanh 7, 2: R. Elʿazar b. Çadoq (um 100) hat gesagt: Einmal trug es sich zu, daß eine Priestertochter Unzucht getrieben hatte; man umgab sie mit Rebenbündeln u. verbrannte sie (also von außen statt, wie Sanh 7, 2 vorschreibt, durch Eingießen von heißem Blei in den Rachen). Da sagten sie zu ihm: Das geschah, weil der Gerichtshof in jener Zeit (als sadduzäisch) nicht gesetzeskundig gewesen ist. — TSanh 9, 11 (429) versichert R. Elʿazar b. Ç., daß er selbst als Kind den Vorgang mit angesehen habe;

[1] Als Beispiel s. im Abschnitt 𝔈 das Zitat Bell. Jud. 2, 8, 1.
[2] Das Nähere s. bei Schürer[3] 1, 466 ff; [4] 2, 260 ff.

der Vorfall gehört also sicherlich der Zeit nach dem Jahre 6 n. Chr. an. Weitere Parallelen: pSanh 7, 24b, 45; Sanh 52b. || Zweitens TSanh 10, 11 (431): Gegen alle Todesschuldigen, die in der Tora vorkommen, legt man keinen Hinterhalt, außer bei dem, welcher (zum Götzendienst) verführt. Auf welche Weise? Man bringt zwei Gelehrtenschüler in das innere Haus, während er im äußeren sitzt, u. zündet für ihn ein Licht an, so daß sie ihn sehen u. seine Stimme hören. Und so hat man in bezug auf Ben Stada in Lydda gehandelt. Zwei Gelehrtenschüler waren gegen ihn im Hinterhalt, u. man brachte ihn vor den Gerichtshof u. steinigte ihn. — Nach TSchab 11, 15 (126) u. Parallelen (s. bei Mt 1, 16 S. 38 f.) hat man anzunehmen, daß auch diese Hinrichtung in der Periode erfolgt ist, da Judäa unter römischen Prokuratoren stand. — Die Darstellung schließt jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß diese Hinrichtungen erst vorgenommen worden sind, nachdem der römische Statthalter seine Genehmigung gegeben hatte.

Es entsprach durchaus den tatsächlichen Verhältnissen, wenn Joh 18, 31 die Juden erklären: *ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτεῖναι οὐδένα.* Ihre Berechtigung, eine Todesstrafe zu vollstrecken, hing eben ab von der Zustimmung des Prokurators. Eine Erinnerung an diesen Sachverhalt tritt in der Bar pSanh 1, 18a, 37 hervor: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels wurde die Kriminalgerichtsbarkeit den Israeliten abgenommen. — Dasselbe pSanh 7, 24b, 43. — Die Zeitangabe in dieser Bar trifft allerdings nicht zu. Aber das 40. Jahr vor der Zerstörung des Heiligtums erscheint auch sonst als das Jahr der bösen Omina,[1] u. so wird es gekommen sein, daß man diesem Unheilsjahr auch den Verlust der Kriminalgerichtsbarkeit glaubte zuschreiben zu dürfen.

27, 5: Ging hin und erhängte sich.

Das Verbot des Selbstmordes hat die alte Synagoge in Gn 9, 5 gefunden.

GnR 34 (21b): „Jedoch אַךְ euer Blut, das eurer Seelen לְנַפְשֹׁתֵיכֶם, will ich fordern“ (Gn 9, 5). אַךְ, das will den miteinschließen, der sich selbst erwürgt החונק עצמו (durch Erhängen). — Gn 9, 5 ist in diesem Falle so gedeutet worden: „Jedoch euer eigen Blut will ich von euch selbst fordern“, falls ihr als Selbstmörder Hand an euch selbst legt. — BQ 91b diese Auslegung im Munde des R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100): „Jedoch euer Blut will ich fordern לנפשתיכם“ (Gn 9, 5); R. Elʿazar (b. ʿAzarja) sagte: „Aus der Hand eurer Seelen (d. h. von euch selbst) will ich euer Blut fordern.“

Die Durchschnittsmeinung über die Verwerflichkeit des Selbstmordes spricht am deutlichsten Josephus, Bell. Jud. 3, 8, 5 aus:

Der Selbstmord, *ἡ αὐτοχειρία,* ist sowohl der allgemeinen Naturanlage aller Lebewesen fremd als auch eine Gottlosigkeit gegen den Gott, der uns geschaffen hat. . . . Meint ihr nicht, daß Gott darüber zürnt, wenn ein Mensch sein (Gottes) Geschenk freventlich verachtet? Denn sowohl das Sein haben wir von ihm empfangen, als auch das Nicht-mehr-sein müssen wir ihm anheimstellen. . . . Dazu kommt, daß, wenn jemand eines Menschen Depositum abhanden kommen läßt oder schlecht darüber verfügt, er böse u. untreu zu sein scheint; wenn aber jemand das Depositum Gottes (die Seele) aus seinem eigenen Leibe vertreibt, meint er, daß er dem verborgen bleibe, den er beleidigt hat? . . . Deren Hände gegen das eigene Leben gewütet haben, deren Seelen wird der dunkelste Hades aufnehmen, u. Gott ihr Vater wird die Schuld der Übeltäter heimsuchen an ihren Nachkommen. Darum ist dieses (das Verbrechen des Selbstmordes) verhaßt bei Gott, u. bei dem weisesten Gesetzgeber ist es mit Strafe belegt; wenigstens hat man es bei uns für gut befunden, die Selbstmörder bis zum Untergang der Sonne

---

[1] Siehe pJoma 6, 43c, 61 bei Mt 27, 51 S. 1045 ʿAZ 8b bei Mt 26, 57 Nr. 2 S. 1000.

unbeerdigt liegen zu lassen, obwohl man selbst die Feinde zu begraben für recht erachtet. Bei andren Völkern aber hat man sogar befohlen, die rechten Hände solcher Toten abzuhauen, mit denen sie gegen sich selbst zu Felde gezogen sind, indem man meint, daß, wie der Leib von der Seele, so auch die Hand vom Leibe getrennt sein müsse. . . .

Die Trauer um Selbstmörder ist im Traktat Śemachoth 2 (Anfang) in folgender Weise geregelt:

Wer sich selbst mit Bewußtsein das Leben nimmt המאבד עצמו לדעת, mit dem befaßt man sich in keiner Hinsicht (um ihn öffentlich zu betrauern). R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Man ruft über ihn aus: Wehe, ob des Schweren, wehe, ob des Schweren! (Wir lesen נִטְלָא statt des unverständlichen נטלה.) Es sagte R. ʿAqiba († um 135) zu ihm: Laß jede Bemerkung über ihn; ehre ihn nicht u. fluche ihm nicht. Man zerreißt um ihn nicht das Gewand, man entblößt um ihn nicht die Schulter u. man beklagt ihn nicht öffentlich; wohl aber darf man seinetwegen in der Reihe stehen (durch die die Trauernden unter tröstenden Zusprüchen des Gefolges hindurchgehen) u. den Lobspruch der Trauernden sprechen (s. hierzu im Exk. über Liebeswerke), weil dies zur Ehrung der Lebenden dient. Die allgemeine Regel hierüber ist: in allem, was zur Ehrung der Lebenden dient, darf man sich mit ihm (dem Selbstmörder) beschäftigen; aber in allem, was nicht zur Ehrung der Lebenden dient, darf sich die Menge nicht mit ihm beschäftigen. Wer ist einer, der sich selbst mit Bewußtsein das Leben nimmt? Nicht der, welcher auf die Spitze eines Baumes steigt u. herabfällt u. stirbt, oder der auf die Spitze eines Daches steigt u. herabfällt u. stirbt; vielmehr der, welcher sagt: Siehe, ich steige auf die Spitze des Daches oder auf die Spitze des Baumes u. stürze mich hinab, daß ich sterbe; u. dann sah man ihn, wie er auf die Spitze des Baumes stieg u. herabfiel u. starb — siehe, bei dem besteht die Annahme, daß er sich selbst mit Bewußtsein das Leben genommen hat, u. wer sich mit Bewußtsein selbst das Leben nimmt, mit dem beschäftigt man sich (hinsichtlich der Trauer) in keiner Beziehung. Fand man ihn erwürgt חנוק u. an einem Baume hangend תלוי באילן, (mit dem Schwerte) erschlagen הרוג u. beim Schwerte hingestreckt, siehe, so besteht bei diesem die Annahme, daß er sich selbst ohne Bewußtsein שלא בדעת das Leben genommen hat u. man enthält ihm keinerlei (hinsichtlich der Trauer) vor. || Zum Schluß sei noch auf ein späteres Wort verwiesen. TanchB ויצא § 6 (74b): Es lehre uns unser Lehrer: Was ist für ein Unterschied zwischen dem Tode der Gerechten u. dem der Gottlosen? R. Justai b. Schunem (um 400) hat im Namen des R. Jehoschuaʿ aus Sikhnin (um 330) gesagt: Der Tod der Gottlosen ist weder auf Erden noch im Himmel, denn so steht von Achithophel geschrieben (2 Sm 17, 23): „Er bestellte sein Haus u. erhängte sich.“ Und ebenso war Haman weder auf Erden noch im Himmel, s. Esth 7, 10: „Da hängten sie den Haman an den Baumstamm“, u. ebenso seine Söhne (das. 9, 25): „Man hatte ihn u. seine Söhne an den Baum gehängt.“ Aber um den Tod der Gerechten ist etwas im Himmel u. auf Erden, s. 1 Sm 25, 29: „Die Seele meines Herrn wird eingebunden sein in den Bund der Lebendigen.“ Und auf Erden woher? s. 2 Chr 32, 33: Man begrub ihn (den Hiskia) an dem Steige zu den Gräbern des Hauses David, u. Ehre erwiesen ihm bei seinem Tode ganz Juda u. die Bewohner Jerusalems.

27, 6: In den Tempelschatz, *εἰς τὸν κορβανᾶν*.

κορβανᾶς, gräzisiertes קָרְבָּנָא, = Geschenk, Geweihtes.

Auch Josephus verwendet das Wort Bell. Jud. 2, 9, 4: Darauf erregte Pontius Pilatus einen andren Tumult, indem er den Tempelschatz, der *κ.* genannt wird, zu einer Wasserleitung verwendete *τὸν ἱερὸν θησαυρόν, καλεῖται δὲ κορβανᾶς, εἰς καταγωγὴν ὑδάτων ἐξαναλίσκων*. Nach diesen Worten des Josephus müßte man erwarten, daß 'ק eine allgemein gebrauchte Bezeichnung für den Tempelschatz gewesen wäre; das trifft aber nicht zu: wenigstens findet sich das Wort in dieser Bedeutung in der rabbin. Literatur nirgends. Dagegen lesen wir Scheq 6, 5: Dreizehn trompetenförmige (oben enge) Behälter waren im Heiligtum, auf denen geschrieben stand: „Neue Scheqel“, „alte Scheqel“,

„Geflügelopfer“, „Tauben zu Ganzopfern“, „Holz“, „Weihrauch“, „Gold zu Belagplatten“ [1] u. sechs für freiwillige Gaben לנדבה. — Vermutlich hat man diese „freiwilligen Gaben“ im Volksmund קורבן (= Geschenk) genannt u. diesen Namen dann auf den Tempelschatz selbst übertragen.

27, 7: Sie kauften dafür den Acker des Töpfers zur Beerdigung für die Fremden.

Einen ähnlichen Ausweg sehen wir die Gelehrten Qid 59[a] einschlagen: Rab Giddel hatte sich um einen Acker bemüht. R. Abba (um 290) kaufte ihn (unter der Hand jenem weg). Rab G. ging u. beklagte sich bei R. Z[e]ʿira (um 300), der es dem R. Jiçchaq, dem Schmied, sagte. Dieser sprach: Warte, bis er zu uns zum Feste kommt. Als er gekommen war, sprach er zu ihm: Wenn ein Armer sich um einen Kuchen müht (ihn hin u. herwendet) u. dann kommt ein andrer u. nimmt ihn ihm weg, was ist das für einer? R. Abba antwortete: Der wird ein Frevler genannt! Aber warum hat denn der Herr (= du) also gehandelt? Er antwortete: Ich habe es nicht gewußt (daß Rab Giddel bereits darum handelte). So möge der Herr es ihm auch jetzt noch überlassen! Er antwortete: Verkaufen möchte ich es nicht, denn es ist das erste Stück Land (das ich gekauft habe); es wäre von keiner guten Vorbedeutung. Wenn er es aber als Geschenk will, so mag er es hinnehmen. Rab Giddel ging darauf nicht ein; denn es steht geschrieben Spr 15, 7: Wer Geschenke haßt, wird leben. Da sie sich nicht einigten, wurde er der Acker der Rabbinen genannt (herrenloses Gut zugunsten der Gelehrten, Raschi). — Vgl. auch Beça 29[a] Bar: (Abba Schaʾul b. Baṭnith, um 70 n. Chr.) sammelte 300 Krüge voll von dem Schaum der Maße (beim Einmessen) u. seine Genossen sammelten 300 Krüge voll Öl von dem, was in den Maßen zurückblieb. (Was die Käufer infolge des Schäumens des Weines u. des Zurückbleibens von Öl in den Maßgefäßen zu wenig erhielten, sammelten hinterher die Verkäufer aus Gewissenhaftigkeit auf, da sie meinten, es gehöre ihnen nicht.) Sie brachten es zu den Schatzmeistern (des Tempels) in Jerusalem. Diese sagten: Dazu seid ihr nicht verpflichtet. Sie antworteten: Auch wir haben keinen Gefallen daran. Da sprachen jene: Weil ihr in bezug auf euch selbst erschwerend entschieden habt, so befriedigt damit öffentliche Bedürfnisse (die jedermann, also auch euren nach eurer Meinung zu kurz gekommenen Geschäftskunden zugute kommen). Denn in einer Bar heißt es: Wenn einer etwas geraubt hat u. nicht weiß, wen er beraubt hat, so befriedige er damit öffentliche Bedürfnisse. Was ist damit gemeint? Rab Chisda († 309) hat gesagt: Gruben, Zisternen u. Höhlen (zu Wasseransammlungen). — Die letzte Bar auch BQ 94[b].

27, 8: Blutacker.

Apg 1, 19 nennt als einheimischen Namen dieses Ackers *Ἀχελδαμάχ* oder *ακελδαμάχ*. Die von Mt u. Lk (Apg 1, 19) übereinstimmend angegebene Bedeutung *ἀγρὸς αἵματος* oder *χωρίον αἵματος* nötigt, *Ἀχελδαμάχ* als Transkription des aramäischen חֲקֵל דְּמָא = „Blutacker“ anzusehen. Das *χ* am Ende bezeichnet das Wort als im Griechischen nicht deklinierbar, vgl. *Σειράχ* = סִירָא, *Ἰωσήχ* = יוֹסֵי (Lk 3, 26).

חקל auch in dem Ortsnamen חֲקַל סוּמְקְתָּה „Rotes Feld“ pSanh 2, 20[b], 61 = Ephes-Dammim.

27, 9 f.: Da wurde erfüllt das vom Propheten Jeremia Gesagte, welcher spricht: „Und sie nahmen dreißig Silberlinge, den Wert des Wertgeschätzten, den sie von Israels Söhnen gewertet hatten, u. gaben sie für den Acker des Töpfers, wie mir der Herr geboten hat.“

1. Das Zitat stammt aus Sach 11, 12 f. Wenn der Name Jeremia

---

[1] So nach TSch[e]q 3, 6 (178), nach der gewöhnlichen Erklärung: „Gold zu Opferschalen“.

hier nicht irrtümlich genannt ist, so hat der Evangelist mit „Jeremias, dem Propheten“ ganz allgemein die eigentlich prophetischen Schriften bezeichnet, an deren Anfang das Buch Jer. in alter Zeit stand. Ähnlich steht Lk 24, 44 *ψαλμοί* für die dritte Abteilung des alttest. Kanons, die K^e^thubim oder Hagiographen. Hiernach würde *τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου* soviel sein, wie *τὸ ῥηθὲν διὰ τῶν προφητῶν*, eine Zitierungsformel, die sich auch Mt 2, 23 findet.

Über die alte Reihenfolge der alttest. Bücher s. BB 14^b^ Bar: Die Reihenfolge der Propheten (prophetae priores et posteriores) ist: Josua, Richter, Samuel, Könige; Jeremia, Ezechiel, Jesaja u. die zwölf (kleinen Propheten). . . . Die Reihenfolge der K^e^thubim ist: Ruth, Ps, Hi, Sprüche, Qoh, HL, KL, Dn, Esth, Esra, Chr. — Das Büchlein Ruth ist gewissermaßen ein genealogisches Vorwort zu den Psalmen. R. Jochanan († 279) hat gesagt daselbst: Warum heißt sie Ruth? Weil David aus ihr entstand, der Gott mit Liedern u. Lobgesängen labte (sättigte, ריוהו).

2. Sach 11, 12 f. in der altjüdischen Literatur.

LXX Sach 11, 12 f.: *Καὶ ἐρῶ πρὸς αὐτούς· Εἰ καλὸν ἐνώπιον ὑμῶν ἐστι, δότε τὸν μισθόν μου, ἢ ἀπείπασθε. καὶ ἔστησαν τὸν μισθόν μου τριάκοντα ἀργυροῦς. Καὶ εἶπε κύριος πρός με· Κάθες αὐτοὺς εἰς τὸ χωνευτήριον* (Schmelzofen), *καὶ σκέψομαι εἰ δόκιμόν ἐστιν, ὃν τρόπον ἐδοκιμάσθην ὑπὲρ αὐτῶν. καὶ ἔλαβον τοὺς τριάκοντα ἀργυροῦς καὶ ἐνέβαλον αὐτοὺς εἰς τὸν οἶκον κυρίου εἰς τὸ χωνευτήριον.*

Targ Sach 11, 12 f.: Ich sprach zu ihnen: Wenn es recht in euren Augen ist, so tut meinen Willen; wenn aber nicht, so haltet euch zurück (unterlasset es). Und es taten meinen Willen einige wenige Männer (= 30 Silberlinge). Und Jahve sprach zu mir: Schreibe das Andenken ihrer Taten auf Schreibpergament u. wirf es in das Heiligtum u. wirf es unter die Hand des Tempelvorstehers, weil meine Verehrung teuer war in ihren Augen. Und ich schrieb das Andenken ihrer Taten auf Schreibpergament u. warf es in das Heiligtum Jahves unter die Hand des obersten Tempelvorstehers. — Der Targum deutet die Stelle auf etliche fromme Männer in Israel, deren Gottesfurcht vor Gott unvergessen bleiben soll; ihre Taten, auf Pergament verzeichnet, werden deshalb im Tempel aufbewahrt. — Diese Deutung läßt sich seit dem 3. Jahrhundert mit den Namen ihrer Vertreter belegen. Eine andre Deutung bezieht die Verse auf die Völker der Welt. ‖ GnR 98 (62^a^): R. Chanin (um 300) hat gesagt: Die Israeliten bedürfen der Lehre des Königs, des Messias, nicht in der Zukunft, s. Jes 11, 10: „Nach ihm werden die Völker fragen (suchen)“, aber nicht die Israeliten. Wenn dem so ist, warum kommt denn der König, der Messias? u. um was zu tun, kommt er? Um die Exulanten Israels zusammenzubringen u. um den Völkern 30 Gebote zu geben; das meint Sach 11, 12: Ich sprach zu ihnen: Wenn es gut ist in euren Augen, so gebet mir meinen Lohn . . . u. sie wogen als meinen Lohn dar 30 Silberlinge (d. h. 30 Gebote). Rab († 247) hat gesagt: Damit sind die 30 Helden (Frommen, s. Targ oben) gemeint. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Damit sind die 30 Gebote gemeint (die dereinst die Völker auf sich nehmen werden). Man sagte zu R. Jochanan: Sollte denn Rab nicht der Meinung gewesen sein, daß die Stelle nur von den Völkern der Welt redet? Nach der Meinung Rabs wird, wenn die Israeliten Verdienste haben, die Mehrzahl von ihnen (den 30 Gerechten) im Lande Israel sein, die kleinere Zahl in Babel. — Anders die Autorschaft pʿAZ 2, 40^c^, 13: Rab Huna († 297) hat im Namen Rabs gesagt: Sie wogen mir 30 Silberlinge dar Sach 11, 12, damit sind die 30 Gebote gemeint, die die Noachiden dereinst auf sich nehmen werden (= Meinung Jochanans oben). Die Rabbinen aber sagten: Damit sind die 30 Gerechten gemeint, deren die Welt nie entbehrt. Denn R. Nachman (um 400) hat im Namen des R. Mana (II., um 370) gesagt: Die Welt kann bei weniger als 30 Gerechten, die wie unser Vater Abraham sind, nicht bestehn. Was ist der Schriftgrund? Es heißt Gn 18, 18: Abraham soll gewißlich zu einem großen Volk werden היו יהיה; der Zahlenwert von יהיה beträgt 30. Bald ist die größere Zahl

von ihnen in Babel u. die kleinere im Lande Israel, bald ist die größere Zahl von ihnen im Lande Israel u. die kleinere in Babel; es ist ein gutes Zeichen für die Welt, wenn ihre größere Zahl im Lande (Israel) ist. — Ähnliche Ausführungen s. Midr Ps 2 § 5 (13[b]); 5 § 5 (26[b]); 21 § 1 (89[a]); GnR 49 (31[a]). || Chull 92[a]: „Ich kaufte sie mir für 1 Chomer (= 30 Sea) Gerste u. 1 Lethekh (= 15 Sea) Gerste" Hos 3, 1; damit sind die 45 Gerechten gemeint, derentwegen die Welt bestehen bleibt. Aber ich weiß nicht, ob die 30 hier (in Babel) u. die 15 im Lande Israel sind, oder ob die 30 im Lande Israel u. die 15 hier sind. Da es nun heißt Sach 11, 13: Ich nahm die 30 Silberlinge u. warf sie ins Haus Jahves zum Töpfer, so sage: 30 sind im Lande Israel u. 15 hier. Abaje († 338/39) sagte: Die Mehrzahl von ihnen (den 30 in Palästina, Raschi) findet sich in der Synagoge, die unter dem Anbau ist. Und das ist es, was geschrieben steht Sach 11, 12: Ich sprach zu ihnen: Wenn es gut ist in euren Augen, so gebet mir meinen Lohn; wenn aber nicht, so lasset es. Und sie wogen als meinen Lohn dar 30 Silberlinge. Rab J[e]huda († 299) hat gesagt: Das sind die 30 Gerechten unter den Völkern der Welt, derentwegen die Völker der Welt erhalten bleiben. ꜥUlla (um 280) hat gesagt: Das sind die 30 Gebote, die die Noachiden auf sich genommen u. von denen sie nur drei gehalten haben: das eine, daß sie den Männlichen keine Hochzeitsverschreibung verschreiben (sie nicht in förmlicher Weise zur Päderastie ehelichen); das andre, daß sie kein Leichenfleisch im Fleischladen auswiegen (keine Menschenfresser sind) u. das dritte, daß sie die Tora ehren. || Diesen Deutungen hat sich auch Raschi zu Sach 11, 12 f. angeschlossen; er versichert aber, daß er noch viele andre gesehen habe, von denen er jedoch keine mitteilt.

3. 30 Scheqel Silber als Ersatzpreis für einen Sklaven s. bei Mt 26, 15.

27, 11: Du sagst es, *σὺ λέγεις*, s. bei Mt 26, 25.

27, 15: Während des Festes pflegte der Statthalter dem Volk Einen Gefangenen freizugeben.

„Die aus den Evangelien bekannte Tatsache, daß der Prokurator von Judäa zum Passahfeste einen Gefangenen freizugeben pflegte, beruhte wohl auf einer Spezialermächtigung des Kaisers. Denn das Recht der Begnadigung kam sonst den Statthaltern nicht zu", Schürer[3] 1, 469. — Anderweitige Belege für diese Sitte gibt es nicht.

27, 16: Barabbas, *Βαραββᾶν*.

Bar Abba בַּר אַבָּא „Sohn Abbas", häufiger Personenname.

B[e]rakh 18[b]: Bei dem Vater Sch[e]muëls († 254) hatte man Waisengelder deponiert. Als seine Seele zur Ruhe einging, war Sch[e]muël nicht bei ihm; man nannte ihn einen Sohn, der Waisengelder (aus dem Depositum) verzehrt. Er ging hinaus zu seinem Vater auf den Friedhof. Er rief ihnen (den Toten) zu: Ich suche Abba (so hieß sein Vater). Sie antworteten: Abbas gibt es viele hier. Er rief: Ich suche Abba bar Abba! (Sch[e]muëls Großvater hieß also auch Abba.) Sie antworteten: Auch Abbas bar Abba gibt es viele hier. Er rief: Ich suche Abba bar Abba, den Vater Sch[e]muëls, wo ist er? Sie antworteten: Er ist in die himmlische Akademie hinaufgegangen usw.

27, 19 A: Als er auf dem Richtstuhl *ἐπὶ τοῦ βήματος* saß.

בִּימָה *α*, jeder zum Reden erhöhte u. eingerichtete Ort, Rednertribüne; *β*, Gerichtsstätte, Richterstuhl.

pRH 1, 57[b], 10: (R. Hoschaꜥja, wohl der Ältere, um 225; s. Bacher, pal. Amor. 3, 565) hat gesagt: Wenn im gewöhnlichen Leben ein Fürst sagt: „Das Gericht findet heute statt" u. ein Räuber sagt: „Morgen findet das Gericht statt", auf wen hört man? Doch auf den Fürsten. Gott nicht also. Wenn der Gerichtshof (das irdische Synedrium) gesagt hat: „Heute ist Neujahr!" so spricht Gott zu den Dienstengeln: Stellet den Richterstuhl

בימה auf (im Himmel; denn Gott hält zu Neujahr Gericht über die Menschen), hintreten sollen die Verteidiger, hintreten sollen die Ankläger; denn meine Kinder (Israel) haben gesagt: Heute ist Neujahr! Wird der Gerichtshof (auf Erden) dann andrer Meinung, es auf den nächsten Tag hinauszuschieben, so sagt Gott zu den Dienstengeln: Schaffet die בימה zur Seite, u. abtreten sollen die Verteidiger u. die Ankläger; denn meine Kinder haben beschlossen, es auf den nächsten Tag hinauszuschieben. || SDt 3, 24 § 27 (71[a]): Wenn sich ein König von Fleisch u. Blut auf seine בימה setzt, so muß er sich vor dem Rhetor (Advokaten) fürchten, daß dieser ihn widerlegen möchte. Du (Gott) aber, bei dem es keinen Rhetor gibt, warum willst du mir (Mose) nicht vergeben? || LvR 13 (114[d]): Das Reich Edom (= Rom) erhebt sich, übt Gewalttat u. Raub u. dabei stellt es sich, als ob es die בימה aufschlüge (d. h. als ob es gerecht richtete, nur nach dem Gesetz verführe).

27, 19 𝔅: Ließ ihm sein Weib sagen: Habe nichts mit jenem Gerechten zu schaffen; denn viel habe ich heute im Traum seinetwegen gelitten.

Eine ähnliche Botschaft entbietet Taᶜan 24[b] Iphra Ormuzd ihrem Sohn, dem König Schabor, als dieser sich zur Bestrafung des jüdischen Gelehrten Raba († 352) anschickte: Habe du nichts mit den Juden zu schaffen לא ליהוי לך עסק דברים בהדי יהודאי; denn alles, was sie von ihrem Herrn (Gott) erbitten, gibt er ihnen. || Ebenfalls während einer Gerichtsverhandlung, die gegen Rab Jehuda († 299) vor Rab Nachman († 320) anstand, ließ des letzteren Gemahlin Jalta diesem sagen: Sprich ihm sein Urteil (laß ihn frei von dir ausgehn), damit er dich nicht als einen ᶜAm ha-areç (unwissenden Menschen) hinstelle! Qid 70[b] oben.

Über Träume u. ihre Wertung s. bei Mt 1, 20 S. 53 ff.

27, 24 𝔄: Er nahm Wasser u. wusch seine Hände vor dem Volk.

Die Sitte des Händewaschens als Zeichen, daß man an einem bestimmten Verbrechen unschuldig sei, findet sich auch bei den Griechen. Die Kommentare verweisen auf Herodot 1, 35; Vergil Aen. 2, 719; Soph. Ajax 654. — Die entsprechende jüdische Sitte — u. sie ahmt Pilatus nach, um Eindruck auf die Menge zu machen — ruht auf Dt 21, 6 ff.

Soṭa 9, 6: Die Ältesten jener Stadt (in deren Bezirk ein Erschlagener gefunden ward) waschen ihre Hände mit Wasser an der Stelle, an der dem Kalb das Genick gebrochen wurde, u. sagen: „Unsre Hände haben dieses Blut nicht vergossen u. unsre Augen haben (den Mord) nicht gesehen.“ Wie, sollen wir denn meinen, daß die Ältesten des Gerichtshofs Blutvergießer seien? Vielmehr ist es so gemeint: Wir haben ihn nicht, als er zu uns kam, ohne Speise fortgeschickt, wir haben ihn nicht gesehen u. ohne Begleitung gelassen (auch jede mittelbare Schuld an seinem Geschick wird abgelehnt). Und die Priester sagen Dt 21, 8: „Sühne dein Volk Israel, das du erlöst hast, Jahve, u. lege nicht unschuldiges Blut mitten in dein Volk Israel.“ Aber nicht brauchen sie (die folgenden Worte) zu sagen: „Es wird ihnen das Blut gesühnt sein“; vielmehr verkündigt dies der heilige Geist (d. h. sie enthalten die göttliche Verheißung der Vergebung): wenn ihr also tun werdet, wird ihnen das Blut vergeben werden. Vgl. SDt 21, 6 ff. § 209 u. 210; Soṭa 46[b]. Ferner Ps 26, 6; 73, 13.

27, 24 𝔅: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses; sehet ihr zu!

Zur Deutung der symbolischen Handlung des Händewaschens vgl. Brief des Aristeas 306: Ich stellte auch die Frage, warum sie (die

Juden) die Hände waschen u. dann erst beten. Und sie erklärten, es sei ein Zeugnis, daß sie nichts Übles getan hätten (denn jede Tätigkeit geschieht durch die Hände), indem sie in schöner u. frommer Weise alles auf Gerechtigkeit u. Wahrheit bezogen. || Giṭ 56ª: Er (nämlich Nero, der angeblich gegen Jerusalem gesandt war) sagte: Gott will sein Haus (Tempel) zerstören u. er will seine Hand an diesem Mann (= an mir) abwischen (d. h. mir die Schuld zuschieben).

27, 25: Sein Blut komme über uns u. über unsre Kinder.

Die Worte besagen: Die Verantwortlichkeit u. Schuld treffe uns u. unsre Kinder!

ʿAZ 12ᵇ Bar: Der Mensch trinke kein Wasser in der Nacht — u. wenn er trinkt, so kommt sein Blut über sein Haupt (d. h. die Schuld an seinem Unglück hat er sich selbst zuzuschreiben). || Joma 21ª Bar: Wer sich vor dem Hahnenschrei auf den Weg begibt, dessen Blut kommt auf sein Haupt (er hat selbst die Verantwortung u. Folgen zu tragen). || SLv 24, 14 (424ª): Sie (die Zeugen der Gotteslästerung) sollen ihre Hände auf sein (des Lästerers) Haupt stemmen (Lv 24, 14) u. sagen: „Dein Blut ist auf deinem Haupt; denn du hast es also veranlaßt“ (dir selbst zugezogen). || ʿAZ 30ª: Bei gekochtem Wein kommt das Verbot wegen Offenstehens nicht in Betracht. Man sagte: Können wir uns darauf verlassen? R. Jannai b. Jischmaʿel (um 300) deutete ihnen durch eine Handbewegung an: auf mich u. meinen Hals komme es (ich übernehme die Verantwortung). || pSanh 6, 23ᵇ, 46: Einmal geschah es, daß einer zur Hinrichtung hinausgeführt wurde. Man sagte zu ihm: Sprich (als Sündenbekenntnis): „Mein Tod sei Sühnung für alle meine Sünden.“ Er aber sagte: „Mein Tod sei Sühnung für alle meine Sünden, außer dieser Sünde (derentwegen ich verurteilt bin); wenn ich sie getan habe, so soll mir nicht vergeben werden, aber der Gerichtshof Israels soll unschuldig sein!“ Als das vor die Gelehrten kam, tränten ihre Augen. Sie sprachen: Ihn zurückzuführen ist nicht möglich, dann nähme die Sache kein Ende. Siehe, sein Blut hange an dem Hals der (falschen) Zeugen! || Sanh 4, 5: (Man flößt den Zeugen Furcht ein mit den Worten . . .:) Wisset, daß nicht wie Vermögensstreitigkeiten Kapitalprozesse sind. Bei V.streitigkeiten kann ein Mensch Geld geben u. es wird ihm Sühnung; aber bei K.prozessen haftet sein (des Hingerichteten) Blut u. das Blut seiner (möglichen) Nachkommen an ihm bis ans Ende der Welt. (Die ganze Stelle s. bei Mt 5, 21 S. 267 u. Mt 26, 60 S. 1001.) || PirqeREl 10: (Als die Schiffsgenossen Jona ins Meer werfen wollten) sprachen sie: Gott der Welt, Jahve, bringe nicht auf uns unschuldiges Blut; denn wir wissen nicht, was es mit diesem Mann auf sich hat. — Die Verbindung: „sein Blut kommt auf sein Haupt“ דמו בראשו ferner in pBᵉrakh 7, 11ᶜ, 61; Pᵉs 111ª; 112ª (zweimal); Nidda 17ª.

27, 26: Jesum ließ er geißeln u. übergab ihn, daß er gekreuzigt werde.

1. Die römische Sitte, der Kreuzigung die Geißelung voraufgehen zu lassen, bezeugt Josephus:

Bell. J. 2, 14, 9: Die römischen Soldaten ergriffen viele der guten Bürger (in Jerusalem) u. führten sie vor Florus (i. J. 66 n. Chr.), der sie zuvor mit Geißeln mißhandeln u. dann kreuzigen ließ, *οὓς μάστιξι προαικισάμενος ἀνεσταύρωσεν*. Was nämlich zuvor niemand gewagt hatte, das wagte damals Florus, daß er Männer ritterlichen Standes vor der Gerichtsstätte geißeln u. ans Kreuz heften ließ, *μαστιγῶσαι πρὸ τοῦ βήματος καὶ σταυρῷ προσηλῶσαι*. || Das. 5, 11, 1: Nachdem sie (die zur Zeit der Belagerung Jer.s Gefangenen) gegeißelt u. vor der Hinrichtung mit allerlei Mißhandlungen gemartert worden waren, wurden sie vor der Mauer gekreuzigt, *μαστιγούμενοι δὴ καὶ προβασανιζόμενοι τοῦ θανάτου πᾶσαν αἰκίαν ἀνεσταυροῦντο τοῦ τείχους ἀντικρύ*.

Über die jüdische Geißelstrafe s. bei 2 Kor 11, 24 u. Mt 10, 17.

2. Die Kreuzigungsstrafe war eine römische Strafe; ebenso wie die Geißelung durfte sie nur an Personen vollstreckt werden, die nicht das römische Bürgerrecht besaßen. Vgl. in Nr. 1 die Klage über Florus. Die Juden kannten zwar auch ein Ans-Holz-Hängen; aber diese Strafe hatte mit der römischen Kreuzigungsstrafe nichts gemein. Sie wurde nur an denen vollzogen, die wegen Götzendienstes u. Gotteslästerung zur Steinigung verurteilt waren, u. zwar als Zusatzstrafe nach deren Tötung.

Sanh 6, 4: Alle Gesteinigten werden gehängt, das sind Worte des R. Eliʿezer (um 90); die Gelehrten aber sagten: Nur der (Gottes-)Lästerer הַמְגַדֵּף u. der Götzendiener wird gehängt (so ist die Halakha, Bertinoro). Den Mann hängt man mit dem Gesicht nach dem Volk hin u. die Frau mit dem Gesicht nach dem Holz hin; das sind Worte des R. Eliʿezer; die Gelehrten aber sagten: Der Mann wird gehängt u. die Frau wird (überhaupt) nicht gehängt. (Die Halakha ist nicht nach R. Eliʿezer, Bertinoro). R. Eliʿezer hat gesagt: Es geschah einmal, daß Schimʿon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) Frauen in Askalon hängte. Man antwortete ihm: Achtzig Frauen hat er gehängt (Zauberinnen waren es gewesen) u. man richtet (doch) nicht zwei Personen an einunddemselben Tage (sein Verfahren war also ordnungswidrig u. hat deshalb keine Beweiskraft). Wie hängt man ihn (nach jüd. Sitte)? Man senkt einen Balken in die Erde, von dem ein (Quer-)Holz ausgeht, u. man bringt seine (des Hingerichteten) Hände aneinander u. hängt ihn (an den Händen) auf (also ohne die Arme nach beiden Seiten auszuspannen). R. Jose (um 150) sagte: „Den Balken lehnte man an eine Wand u. dann hängte man ihn daran, wie die Schlächter aufhängen.“ Man macht ihn aber sofort wieder los (um ihn zu beerdigen). Fortsetzung der Stelle bei Mt 26, 65 S. 1012. — Parallel SDt 21, 22 § 221 (114[b]). || SDt 21, 22 § 221 (114[b]): Soll man ihn (den Götzendiener u. Gotteslästerer) etwa bei lebendigem Leibe aufhängen, wie es die (heidnischen) Behörden tun? Die Schrift sagt lehrend Dt 21, 22: „Und er wurde getötet“ (dann erst folgen die Worte: Und du hängtest ihn ans Holz, also nach seiner Tötung). „Und du hängtest ihn ans Holz“: „ihn“, aber nicht seine Kleidungsstücke (also ist er nackt ans Holz zu hängen); „ihn“, aber nicht seine (falschen) Zeugen; „ihn“, aber nicht die, die seine Zeugen als falsche überführten u. dann selbst durch andre als falsche Zeugen überführt wurden (so nach Friedmann); „ihn“ (Singular), das lehrt, daß man nicht zwei Personen an einunddemselben Tage richtet. „An das Holz“, d. h. an einen abgehauenen Baumstamm, nicht an einen solchen, der in der Erde steht. . . . Wie verfährt man mit ihm? Man wartet mit ihm, bis es dunkelt; dann hängt man ihn auf u. macht ihn (sofort) wieder los. || Sanh 46[a]: „Der Mann wird gehängt u. die Frau wird (überhaupt) nicht gehängt“ (s. oben Sanh 6, 4). Was war der Schriftgrund der Rabbinen? Die Schrift sagt: „Und du hängtest ihn“ Dt 21, 22, „ihn“ (den Mann), aber nicht „sie“ (die Frau). Und R. Eliʿezer (nach welchem auch die Frau aufzuhängen war)? Er sagte: „Ihn“, d. h. ohne seine Kleidung. Und die Rabbinen? In der Tat so ist es auch, aber Dt 21, 22 sagt: „Wenn an einem Mann ein todeswürdiges Vergehen ist“, an einem „Mann“, aber nicht an einer Frau. || Sanh 46[b] Bar: Wenn es Dt 21, 22 hieße: „Wenn an einem Mann ein todeswürdiges Vergehen ist u. du hängtest ihn“, so würde ich sagen: Man hängt ihn (bei lebendigem Leibe) u. hinterher läßt man ihn sterben, wie es die (römische) Regierung tut. Die Schrift sagt aber lehrend Dt 21, 22: „Und er wurde getötet u. du hängtest ihn“, d. h. man tötet ihn u. hinterher hängt man ihn. Auf welche Weise? Man hält ihn hin bis nahe zum Untergang der Sonne, dann fällt man das Urteil über ihn u. tötet ihn u. darauf hängt man ihn; einer knüpft ihn an u. einer macht ihn (sofort) wieder los, um das Gebot des Aufhängens zu erfüllen. (Das Aufhängen ist hiernach eine bloße Formalität, die erfüllt wird, weil es die Tora eben vorschreibt.) — Bar: „An ein Holz (Baum)“ Dt 21, 22. Da

höre ich, gleichviel ob an ein abgehauenes oder an ein in der Erde wurzelndes. Die Schrift sagt lehrend Dt 21, 23: „Sondern begraben sollst du ihn.“[1] Da ist (ein Holz) gemeint, bei dem nur noch das Begraben aussteht; ausgenommen ist also ein Holz, bei dem das Abhauen (weil es noch in der Erde wurzelt) u. das Begraben aussteht. R. Jose (der das Anlehnen des Holzstammes an eine Wand forderte) sagte: Da ist ein Holz gemeint, bei dem nur noch das Begraben aussteht; ausgenommen ist also ein Holz, bei dem das Ausgraben, das Herausziehen (weil es in die Erde eingesenkt worden war) u. das Begraben aussteht. Die Rabbinen aber sagten: Das Herausziehen ist überhaupt nichts (wird nicht als besondere, dem כִּי widerstreitende Verrichtung angesehen). || Zu den Beweisstellen dafür, daß nur Götzendiener u. Gotteslästerer an das Holz gehängt wurden: Sanh 6, 4 u. SDt 21, 22 § 221 (114b), s. auch bei Mt 26, 65 S. 1012 Nr. 3.

27, 27: In das Prätorium, *εἰς τὸ πραιτώριον*.

1. Praetorium, ursprünglich das Feldherrnzelt im römischen Lager, heißt später das Hauptquartier jedes Provinzialstatthalters. Es diente also in erster Linie dem Statthalter u. seiner Umgebung, einschließlich seiner Leibgarde (cohors praetoria), als Wohnung, daneben aber auch als Gerichtsstätte[a] u. Untersuchungsgefängnis.[b]

a. Josephus, Bell. Jud. 2, 14, 8: *Φλῶρος* (der letzte Prokurator, 64—66 n. Chr.) *δὲ τότε μὲν ἐν τοῖς βασιλείοις* (Palast des Herodes) *αὐλίζεται, τῇ δὲ ὑστεραίᾳ βῆμα* (Richterstuhl) *πρὸ αὐτῶν θέμενος καθέζεται, καὶ προσελθόντες οἵ τε ἀρχιερεῖς καὶ δυνατοί, τό,τε γνωριμώτατον τῆς πόλεως πᾶν παρέστησαν τῷ βήματι.* *b*. Apg 23, 35.

2. Der Prokurator von Judäa hatte für gewöhnlich seinen Wohnsitz in Cäsarea. In Jerusalem pflegte er an den großen Festen anwesend zu sein; hier residierte er in dem früheren Palast des Königs Herodes an der Nordwestgrenze der Oberstadt. Dieser Palast, der in seinen ausgedehnten Baulichkeiten genug Raum bot auch zur Unterbringung der cohors praetoria, *σπεῖρα* Mt 27, 27 u. Mk 15, 16, ist mit dem *πραιτώριον* gemeint, in welchem Jesus vor dem Richterstuhl des Pontius Pilatus stand. Allerdings wird mehrfach die Meinung vertreten, daß die Verhandlung gegen Jesum in der Burg Antonia (nördlich vom Tempelberg) stattgefunden habe. Allein diese Burg enthielt nur die Kaserne (*παρεμβολή*) der ständig in Jer. garnisonierenden Kohorte,[a] während als Hauptquartier des Prokurators, d. h. als *πραιτώριον*, regelmäßig der Palast des Herodes (*τὰ βασίλεια*) erscheint.[b]

[1] Aus der Gerundivkonstruktion „begrabend sollst du begraben“ Dt 21, 23 wird gefolgert, daß mit dem Hingerichteten auch der Holzstamm zu begraben sei; ferner wird aus dem כִּי = „sondern“ geschlossen, daß weiter nichts als nur noch das Begraben mit dem Gehängten vorzunehmen sei. — Zum Verscharren der Hinrichtungswerkzeuge mit dem Hingerichteten s. Sanh 45b Bar: Sowohl der Stein, mit dem einer gesteinigt, als auch das Holz, daran einer gehängt, als auch das Schwert, mit dem einer hingerichtet, als auch das Tuch, mit dem einer erdrosselt war — sie alle wurden mit ihm begraben. Das war aber nur in dem Falle nötig, wenn man andre (Hinrichtungsmittel, nur für den gerade vorliegenden Fall bestimmte) hergerichtet u. zur Stelle gebracht hatte anstatt jener (die sonst dauernd dazu benützt wurden). Wurden sie denn mit ihm begraben? In einer Bar heißt es doch: Sie wurden nicht mit ihm begraben! Rab Papa († 376) hat gesagt: Was heißt „mit ihm“? Mit ihm in seinem Besitzteil (also nicht in seinem Grabe selbst, wohl aber in dessen unmittelbarster Nähe; denn dem Toten gehört an der Stelle, wo er ruht, eine Fläche von 4 Ellen Länge u. Breite; innerhalb dieses seines Besitzes sind die Hinrichtungswerkzeuge, vorausgesetzt, daß sie speziell für ihn zubereitet waren, zu vergraben).

a. Josephus, Bell. Jud. 5, 5, 8: *καθῆστο γὰρ ἀεὶ ἐπ' αὐτῆς* (d. i. *τῆς Ἀντωνίας*) *τάγμα Ῥωμαίων*. — *τάγμα* „Kohorte“ wie Ant. 20, 6, 1. — Die Kaserne (in der Burg A.) wird erwähnt Apg 21, 34. 37; 22, 24; 23, 10. 16. 32.

b. Außer Bell. Jud. 2, 14, 8 ist besonders lehrreich 2, 15, 5. Hier wird berichtet, wie sich Florus eines Tages bemühte, mit den Mannschaften seiner cohors praetoria nach dem Tempel u. der Burg Antonia vorzudringen, aber von der Menge umstellt u. gedrängt u. von den Dächern mit Wurfgeschossen überschüttet sich genötigt sah, den Rückzug in sein im Palast des Herodes befindliches Lager anzutreten: *ὧν (τοῦ τε ἱεροῦ καὶ τῆς Ἀντωνίας) καὶ Φλῶρος ἐφιέμενος ἐξήγαγεν ἐκ τῆς βασιλικῆς αὐλῆς* (= Palast des Her.) *τοὺς σὺν αὐτῷ καὶ πρὸς τὸ φρούριον ἐλθεῖν ἠγωνίζετο. διήμαρτέ γε μὴν τῆς ἐπιβολῆς. ὁ γὰρ δῆμος ἄντικρυς ἐπιστραφεὶς εἶργε τὴν ὁρμήν, καὶ διαστάντες ἐπὶ τῶν τεγῶν τοὺς Ῥωμαίους ἔβαλλον. καταπονούμενοι δὴ τοῖς ὕπερθε βέλεσι, καὶ διακόψαι τὸ τοὺς στενωποὺς ἐμφράξαν πλῆθος ἀσθενήσαντες, ἀνεχώρουν εἰς τὸ πρὸς τοῖς βασιλείοις* (Palast des Her.) *στρατόπεδον*. — Speziell über die Zeit des Pontius Pilatus haben wir ein Zeugnis in dem Brief des Herodes Agrippa I. (37—44 n. Chr.) bei Philo, De legatione ad Cajum § 38: *Πίλατος ἦν τῶν ὑπάρχων ἐπίτροπος ἀποδεδειγμένος τῆς Ἰουδαίας. Οὗτος οὐκ ἐπὶ τιμῇ Τιβερίου μᾶλλον, ἢ ἕνεκα τοῦ λυπῆσαι τὸ πλῆθος, ἀνατίθησιν ἐν τοῖς κατὰ τὴν ἱερόπολιν Ἡρώδου βασιλείοις ἐπιχρύσους ἀσπίδας, μήτε μορφὴν ἐχούσας, μήτε ἄλλο τι τῶν ἀπηγορευομένων, ἔξω τινὸς ἐπιγραφῆς ἀναγκαίας, ἣ δύο ταῦτα ἐμήνυε, τόν τε ἀναθέντα καὶ ὑπὲρ οὗ ἡ ἀνάθεσις.* Wenn hier P. P. Weiheschilde im Palast des Her. aufstellen ließ, so geschah das natürlich nur, wenn u. weil der Palast ihm u. seinem Hauptquartier während seines Aufenthaltes in Jer. als Wohnung diente.

3. Das Wort *πραιτώριον* findet sich als פַּלְטוֹרִין oder פְּלָטוֹרִין häufig auch im Rabbin., nur daß es hier die allgemeine Bedeutung „Palast“ angenommen hat, zB Sanh 2, 3: Ist ihm (dem König) jemand gestorben, so geht er nicht aus der Tür seines Palastes פלטורין hinaus (um sich nicht öffentlich in Trauer zu zeigen). — Stellen bei Krauß, Lehnwörter 2, 455 f.

27, 27: Die ganze Kohorte, *ὅλην τὴν σπεῖραν*, s. bei Joh 18, 3.

27, 29: Sei gegrüßt, König der Juden!

χαῖρε ὁ βασιλεύς. — TanchB מקץ § 11 (98[b]): Antoninus fragte unseren heiligen Lehrer: Wie verhält es sich mit dem Beten zu jeder Zeit? Er antwortete ihm: Das ist verboten. Er sprach zu ihm: Weshalb? Er antwortete: Damit man nicht leichtfertig mit dem Allmächtigen (wörtlich: Allmacht גבורה) umgehe. Jener stimmte nicht zu. Was tat Rabbi? Er kam frühmorgens zu ihm u. sprach: קִירִי[1] כֵּרֵא = *κύριε χαῖρε* „Herr, sei gegrüßt!“ Nach einiger Zeit trat er wieder ein u. sprach: Imperator! Wieder nach einiger Zeit sprach er: Friede sei mit dir, o König! Dieser sprach zu ihm: Willst du etwa die Regierung (d. h. den König) verächtlich machen? Er antwortete ihm: Mögen deine Ohren hören, was du mit deinem Munde aussprichst! Wenn du, der du Fleisch u. Blut bist, zu dem, der dich alle Augenblicke grüßt, also sprichst, um wieviel mehr gilt das dann von dem, der den König aller Könige, den Heiligen, gepriesen sei er! verächtlich behandelt, daß er ihn nicht zu jeder Zeit belästigen darf! — Dass. Tanch מקץ 49[b].

27, 30: Sie spieen ihn an (vgl. bei Mt 26, 67).

27, 31: Sie führten ihn fort zur Kreuzigung.

Die Vollstreckung der vom Prokurator gefällten Todesurteile erfolgte in der Regel durch römische Soldaten (s. Schürer[3] 1, 470 ff.); in diesem Falle kamen natürlich die Vorschriften des jüdischen Rechts betreffs Abführung eines Delinquenten zur Richtstätte (s. bei Apg 7, 58) nicht

[1] So liest Buber; ʿArukh: קירי כירי.

zur Anwendung. — Eine jüdische Tradition über Jesu Wegführung aus Sanh 43[a] s. bei Mt 26, 66 S. 1023 γ.

27, 32: Sie trafen einen Mann aus Cyrene mit Namen Simon; diesen zwangen sie, sein Kreuz auf sich zu nehmen (zu tragen).

Vgl. Exk. über den Todestag Jesu 𝔖, 2. —Zu Cyrene s. bei Apg 2, 10; zu *ἀγγαρεύειν* bei Mt 5, 41 S. 344. — Über die Sitte, daß der Verurteilte sein Kreuz selbst zur Richtstätte trug, s. bei Mt 10, 38.

27, 33: Golgatha, das ist Schädelstätte.

Nach der beigefügten Deutung *κρανίου τόπος* kann nicht bezweifelt werden, daß das Wort *Γολγοϑᾶ* aus dem aramäischen גֻּלְגָּלְתָּא (hebr. גֻּלְגֹּלֶת) = „Schädel“, „Kopf“ entstanden ist; dabei ist im Griechischen zwecks bequemerer Aussprache das letzte ל ausgestoßen. Woher der Ort seinen Namen hat, ist ungewiß; die ansprechendste Vermutung geht dahin, daß er nach seiner Gestalt benannt worden sei. Als Hinrichtungsstätte lag er nach Nu 15, 35 außerhalb der Stadt, s. Sanh 42[b] bei Apg 7, 58.

27, 34: Sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Bitterem gemischt war.

1. *Χολή*, wie מְרָה, nicht bloß = Galle, sondern allgemein = Bitteres; vgl. LXX Spr 5, 4; KL 3, 15, wo *χολή* für לענה = „Wermut“. — Mk 15, 23 genauer *ἐσμυρνισμένον οἶνον* „Wein, der mit Myrrhen vermischt war“. Über die bitter machende Kraft der Myrrhe s. Midr HL 3, 6 (105[a]): Wie bei jedem, der Myrrhe sammelt, die Hände bitter werden, so hat sich unser Vater Abraham selber Bitterkeiten u. Qualen auferlegt durch Leiden.

2. Daß man Jesu ein bitteres, Betäubung bezweckendes Getränk vor der Kreuzigung reichte, entsprach jüdischer Sitte.

Sanh 43[a]: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Dem, der hinausging, um hingerichtet zu werden, gab man ein Stückchen Weihrauch in einem Becher mit Wein, um ihm das Bewußtsein zu nehmen; s. Spr 31, 6: „Gebet Rauschtrank dem, der dem Untergang geweiht ist, u. Wein denen, die in ihrer Seele verbittert sind.“ In einer Bar heißt es: Angesehene Frauen in Jerus. pflegten ihn (den Wein) freiwillig zu spenden u. zu senden. Wenn ihn aber die angesehenen Frauen nicht freiwillig spendeten, auf wessen Kosten wurde er dann beschafft? Das ist sicherlich klar, daß es auf Kosten der Gesamtheit (der Gemeinde) geschieht, da es Spr 31, 6 heißt: „Gebet“, nämlich auf eure Kosten. — ‖ Sᵉmach 2 § 9: Man läßt sie (die zur Hinrichtung Abgeführten) mit ihren Brüdern u. Verwandten reden, nur daß keine Verzögerung dadurch eintritt; u. man gibt ihnen Wein mit Weihrauch zu trinken, damit sie sich nicht quälen (infolge Betäubung den Schmerz nicht empfinden), u. man lehrt sie ein Bekenntnis abzulegen, denn wer ein Bekenntnis ablegt, hat Anteil an der zukünftigen Welt. ‖ NuR 10 (158[c]): Allen, die durch den Gerichtshof hingerichtet wurden, gab man ungemischten Wein יין חי zu trinken, damit ihm das Bewußtsein genommen würde, um zu erfüllen: „Gebet den Rauschtrank dem, welcher dem Untergang nahe ist . . ., daß er trinke u. sein Elend vergesse“ Spr 31, 6 f. ‖ Vgl. auch Midr Ruth 2, 14 (132[b]): (R. Jonathan, richtiger: R. Jochanan, † 279, hat Ruth 2, 14 auf sechsfache Weise ausgelegt; die 5. Auslegung ist folgende:) Die Stelle redet vom König, dem Messias. „Tritt hierher“, nähere dich der Königsherrschaft; „u. iß von dem Brote“, das ist das Brot der Königsherrschaft; „u. tauche deinen Bissen in den Essig“, das geht auf die Leiden, s. Jes 53, 5: Und er

ist durchbohrt wegen unsrer Sünden; „u. sie setzte sich seitwärts von den Schnittern", denn seine Königsherrschaft wird zeitweise von ihm genommen werden, s. Sach 14, 2: „Ich will versammeln alle Heidenvölker wider Jerus. zum Kampfe u. erobert wird die Stadt" usw.; „u. er reichte ihr geröstete Ähren hin", denn (die Herrschaft) wird zu ihm zurückkehren, s. Jes 11, 4: „Er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes."

27, 35: Sie teilten seine Kleider, indem sie das Los warfen.

Das Verteilen der Kleider setzt voraus, daß Jesus unbekleidet gekreuzigt worden ist. Das entsprach auch jüdischer Sitte.

Sanh 6, 3: War (der zur Steinigung Verurteilte) vom Steinigungsort 4 Ellen entfernt, so zog man ihm seine Kleider aus. Den Mann bedeckt man vorn, das Weib aber von vorn u. von hinten. So R. J^e^huda (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Der Mann wird nackt gesteinigt, aber das Weib wird nicht nackt gesteinigt. — Der Götzendiener u. der Gotteslästerer wurden nach der Steinigung auch nackt ans Holz gehängt, während an Frauen diese Zusatzstrafe überhaupt nicht vollzogen wurde, s. Sanh 6, 4; SDt 21, 22 § 221; Sanh 46[a] bei Mt 27, 26 S. 1034. || Zur Verteilung u. Verlosung der Kleider Jesu s. bei Joh 19, 24.

27, 37: Sie brachten zu seinen Häupten seine Schuld an: Dieser ist Jesus, der König der Juden.

Todesurteile sollten unter Angabe des Grundes u. der Zeugen öffentlich bekannt gemacht werden.

Sanh 6, 1 Ende: Ein Ausrufer ging vor ihm (dem Delinquenten auf dem Wege zur Richtstätte) her: NN, Sohn des NN, wird zur Steinigung hinausgeführt, weil er die u. die Sünde begangen hat. Und NN u. NN sind die Zeugen gegen ihn. Und jeder, der Freisprechung für ihn weiß, komme u. tue es kund. (Das Gerichtsverfahren konnte zugunsten des Verurteilten noch in der letzten Minute wieder aufgenommen werden, s. Sanh 6, 1 bei Mt 5, 21 S. 270 Nr. 5.) || Sanh 11, 4: Man tötet ihn (den widerspenstigen Gelehrten) nicht durch den Gerichtshof in seiner Stadt u. nicht durch den Gerichtshof in Jabne (Lehrstätte des Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80), sondern man bringt ihn hinauf zu dem großen Gerichtshof in Jerusalem u. bewahrt ihn (dort) bis zum (nächsten) Fest u. tötet ihn während des Festes; denn es heißt: Ganz Israel soll es hören u. sich fürchten Dt 17, 13. Das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. J^e^huda (um 150) sagte: Man schiebt die Bestrafung eines solchen nicht hinaus, sondern man tötet ihn sofort u. schreibt es auf u. sendet damit Boten in alle Ortschaften: NN, Sohn des NN, ist vom Gerichtshof zum Tode verurteilt worden. || Sanh 89[a] Bar: Vier bedürfen der öffentlichen Bekanntmachung: Der Verführer (zum Götzendienst), der widerspenstige Sohn, der widerspenstige Gelehrte u. falsche (זוממים, des Alibi überführte) Zeugen. Von ihnen steht geschrieben Dt 13, 12; 21, 21; 17, 13: Alles Volk u. ganz Israel sollen es hören u. sich fürchten. Bei den falschen Zeugen aber steht geschrieben Dt 19, 20: „Die übrigen sollen es hören u. sich fürchten", weil nicht jedermann zum Zeugnis geeignet ist. (Die zum Zeugnis Ungeeigneten, wie Spieler, Diebe, Wucherer usw., bedürfen der Abschreckung nicht, da sie ja als Zeugen nicht zugelassen werden; darum heißt es Dt 19, 20 nicht „alle", sondern „die übrigen" sollen es hören usw.) — Ferner s. die Tradition über Jesu Hinausführung in Sanh 43[a] bei Mt 26, 66 S. 1023 γ.

27, 38: Da wurden mit ihm zwei Räuber, λῃσταί, gekreuzigt.

1. λῃστής, oft im Rabbin. לֵיסְטִים (לִסְטִים); sogar Neubildungen: לֵיסְטָאָה = Räuber; לֵיסְטוּת u. לֵיסְטָיוּת = Räuberei; לִסְטֵם = rauben. לֵיסְטְיָא ist unmittelbar zu λῃστεία „Räuberei" zu stellen. || Über das Treiben der Räuber u. der Sikarier (der fanatischen Partei der Patrioten σικάριοι, sicarii, סִיקָרִין) zur Zeit der römischen Prokuratoren s. Schürer[3] 1, 573 f. 580. 584.

2. Nach jüdischem Recht sollten nicht zwei Verurteilungen u. Hinrichtungen an einunddemselben Tage vorgenommen werden, s. Sanh 6, 4, S. 1034: Man richtet nicht zwei Menschen an Einem Tage. — Dagegen erzählt Josephus mehrfach von Massenhinrichtungen durch die Prokuratoren. Bell. Jud. 2, 13, 2 nahm der Landpfleger Felix (52—60 n. Chr.) den Räuberhauptmann Eleazaros, der zwanzig Jahre lang das Land ausgeplündert hatte, u. viele von dessen Leuten lebendig gefangen u. schickte sie nach Rom. Die Menge aber der von ihm gekreuzigten Räuber u. derjenigen, die er bestrafte, weil sie in deren Gemeinschaft erwischt wurden, war unermeßlich. — Davon sticht merkwürdig ab Mak 1, 10: Ein Synedrium, das in einer Jahrwoche (von 7 Jahren) Einen hinrichten läßt, wird ein verderberisches genannt; R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) sagte: Einen in siebzig Jahren. R. Ṭarphon (um 100) u. R. ʿAqiba († um 135) sagten: Wenn wir im Synedrium gewesen wären, so würde niemals ein Mensch durch es hingerichtet worden sein.[1] Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Auch diese würden (durch ihre Milde) die Blutvergießer in Israel vermehrt haben.

3. Als Kreuzigungsstätte für Räuber erscheint in einer sprichwörtlichen Redensart der Ort, an dem sie ihr Handwerk trieben. Midr Esth 1, 12 (90ᵃ): R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Da, wo der Räuber geraubt hat — da wird er gekreuzigt. — Der Ausspruch als Sprichwort bezeichnet in TanchB תצוה § 7 (50ᵇ).

27, 39: Die Vorübergehenden . . . schüttelten ihre Köpfe.

Das Kopfschütteln nach Jes 37, 22; Jer 18, 16; Ps 22, 8; 44, 15; 109, 25; Hi 16, 4 ein Ausdruck des Hohnes.

Sir 12, 18: Den Kopf wird er schütteln ראש יניע u. seine Hand schwingen. — Das. 13, 7: Mit seinem Kopf wird er wider dich schütteln ובראשו יניע אליך. || Über den ins Gefängnis geworfenen Messias heißt es Pᵉsiq R 37 (163ᵃ): Tag für Tag haben die Völker der Welt mit ihren Zähnen geknirscht u. mit ihren Augen gewinkt u. mit ihren Köpfen geschüttelt ומנענעים בראשיהם u. ihren Mund weit aufgesperrt, s. Ps 22, 8.

27, 40: Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuz.

Weish 2, 13. 16 ff. 20: Er (der Gerechte) nennt sich ein Kind des Herrn. . . . Er prahlt mit Gott als seinem Vater. Laßt uns sehen, ob seine Worte wahr sind, u. erproben, welchen Ausgang er nimmt. Denn wenn der Gerechte Gottes Sohn υἱὸς ϑεοῦ ist, so wird Er sich seiner annehmen u. ihn aus der Hand der Widersacher erretten. . . . Zu schmachvollem Tode laßt uns ihn verurteilen, denn es wird ja seine Errettung stattfinden nach seinen Worten.

27, 42: Andren hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen.

Tanch אתם נצבים 26ᵃ sagt R. Elʿazar umgekehrt zu Gn 31, 30 („Warum hast du meine Götter gestohlen?“): Sich selbst kann (der Götze) nicht retten vor Diebstahl, wie könnte er andre retten? לעצמה אינה יכולה להציל מן הגנבה האיך יכולה לאחרים להציל. Dasselbe TanchB נצבים § 8 (25ᵇ).

---

[1] Trotz der im AT nicht gerade selten festgesetzten Todesstrafe! Man sieht, was aus dem Gesetz gemacht werden konnte, wenn dessen Pfleger, die Schriftgelehrten, es wollten.

27, 43: Denn er sprach: Gottes Sohn bin ich.

PᵉsiqR 21 (100ᵇ): R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn der Sohn der Hure (= Jesus) zu dir sagt: „Es gibt zwei Götter", so antworte ihm: Ich bin der vom (Schilf-)Meere, ich bin der vom Sinai (immer einundderselbe Gott). — Nach diesem Ausspruch des R. Chijja wird Midr Ps 22 § 16 (94ᵇ) das Doppelte „mein Gott, mein Gott" Ps 22, 2 gedeutet: „Mein Gott" am Schilfmeer, „mein Gott" am Sinai. ‖ PᵉsiqR 21 (101ᵃ): R. Chijja b. Abba hat gesagt: Wenn der Sohn der Hure zu dir sagt: „Es gibt zwei Götter", so antworte ihm: Es steht nicht geschrieben Dt 5, 4: Von Angesicht zu Angesicht „redeten Götter", sondern „redete Jahve" mit euch.

27, 45: Von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

1. Wunderbare Geschehnisse beim Tode von Rabbinen.

pꜥAZ 3, 42ᶜ, 1: Als R. Nachum b. Simai (um 260) entschlafen war, verhüllte man die Bildsäulen mit Decken. Man sagte: Wie er sie während seines Lebens nicht angesehen hat (wegen Ex 20, 4 usw.), so soll er sie auch nicht in seinem Tode ansehen. Aber wissen sie (die Toten) denn irgend etwas? R. Schimꜥon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Zwischen uns (den Lebenden) u. den Gerechten (die entschlafen sind) ist der einzige Unterschied das Sprechen des Mundes. R. Zᵉꜥira (um 300) hat gesagt: Der Tote hört sein Lob ähnlich wie im Traum. R. Aschjan (um 360) hat gesagt: Der Tote hört sein Lob ähnlich wie im Traum. Und warum wurde Nachum (b. Simai) der „allerheiligste Mann" genannt? Weil er sein lebelang kein Bild auf einer Münze angesehen hat. Und warum wird unser Lehrer (Rabbi) der „Heilige" genannt? Weil er sein lebelang seine (Beschneidungs)stelle nicht angesehen hat. — Als R. Acha (um 320) entschlief, wurden die Sterne zur Mittagszeit sichtbar. Als R. Chanan (um 300) entschlief, stürzten die Statuen um. Als R. Jochanan († 279) entschlief, stürzten die Bildsäulen um. Man sagte: Weil kein Bildnis so schön war wie er. Als R. Chanina von Bᵉrath Chavran (Hauran?) ברת חוורן entschlief, spaltete sich das Meer von Tiberias. Man sagte: Als er einmal hinaufzog zur Bestimmung eines Schaltjahres, hatte sich das Meer vor ihm gespalten. Als R. Hoschaꜥja (II., um 300) entschlief, fiel das Schandhaus קלין von Tiberias ein.[1] Als R. Jiçchaq b. Eljaschib (um 350) entschlief, lösten sich siebzig Schwellen aus Häusern in Galiläa. Man sagte: Weil diese durch sein Verdienst gehalten worden waren (man hat also an baufällige Häuser zu denken, die bei seinem Tode einstürzten). Als R. Schᵉmuël b. Jiçchaq (um 300) entschlief, wurden Zedern im Lande Israel entwurzelt. Man sagte: Weil er ein Reis zu nehmen u. damit vor der Braut (bei deren Einholung) einherzutanzen pflegte. Und die Rabbinen murrten deshalb wider ihn (weil sein Benehmen seines Standes unwürdig sei); da sagte R. Zᵉꜥira zu ihnen: Laßt ihn, dieser Alte weiß nicht, was er tut! Als er entschlafen war, fiel eine Feuergarbe vom Himmel u. bildete eine Scheidewand zwischen seiner Totenbahre u. dem Trauergefolge, u. drei Stunden lang gingen Donner u. Blitz durch die Welt. Ei (lies חטרא statt חוטרא), das hat diesem Alten das Reis bewirkt! Und eine Himmelsstimme ging aus, welche rief: Wehe, entschlafen ist Schᵉmuël b. Jiçchaq, der Vollbringer von Liebeswerken! Als R. Jose b. Chalaphta (um 150) entschlief, ließen die Kanäle in Laodicea Blut entströmen. Man sagte: Weil er sein Leben für die Beschneidung hingab. Als R. Abbahu (um 300) entschlief, weinten die Säulen von Cäsarea.[2]

---

[1] Vermutlich ist Hoschaꜥja, der Genosse der Gelehrten, um 300, gemeint, dessen Keuschheit gerühmt wird; dann ist bei „Schandhaus" an ein Dirnenhaus zu denken.

[2] Joël, Blicke in die Religionsgeschichte 1, 8 zitiert hierzu als Parallele die bekannte Erzählung bei Eusebius, De martyr. Palaest. 9 fin., daß bei einer grausamen Christenverfolgung in Cäsarea viele Säulen der dortigen öffentlichen Hallen Tränen vergossen u. daß Straßen u. Plätze auf unerklärliche Weise bewässert wurden. Man habe diese Erscheinung als Trauer der Steine über die vorgefallenen Grausamkeiten gedeutet, wo Menschenherzen ungerührt u. teilnahmlos blieben.

Die Kuthäer כותיא (hier wohl = Christen) sagten: Die lärmen nur vor Freude. Die Israeliten antworteten: Sollten die Fernen (ihr Kuthäer) wissen, wie die Nahen lärmen (nämlich vor Trauer)? — Die Angabe über R. Sch^emuël b. Jiçchaq auch pPea 1, 15[d], 31; bK^eth 17[a]. || MQ 25[b]: Als die Seele des R. Abbahu (um 300) zur Ruhe einging, ließen die Säulen von Cäsarea Wasser (Tränen) niederfallen; als die des R. Jose (b. Chalaphta, um 150, zur Ruhe einging), strömte aus den Rinnen von Sepphoris Blut; als die des R. Jaʿaqob (b. Idi?, um 280), wurden die Sterne bei Tage sichtbar; als die des R. Asi (um 300), wurden alle Bäume entwurzelt; als die des R. Chijja (um 280), fielen Steine von Feuer vom Himmel; als die des R. M^enachem b. Jose (um 180), wurden die Statuen plattgerieben, so daß sie zu Matten מחצלייא (? entstellt, vgl. Levy 3, 80[a]) wurden. Als die des R. Tanchum b. Chijja (um 300), wurden alle Statuen zertrümmert; als die des R. Eljaschib, wurden siebzig Einbrüche (von Dieben) in N^ehardeʿa ausgeführt; als die des Rab Hamnuna (um 290), fielen Hagelsteine vom Himmel; als die des Rabbah († 330) u. die des Rab Joseph († 333), stießen die Ufer (כיפי oder Steine?) des Euphrat aneinander; als die des Abaje († 338/39) u. die des Raba († 352), stießen die Ufer des Tigris aneinander. Als die Seele des R. M^escharsch^eja (um 350), trugen die Dattelpalmen Dornen. || Man beachte, wie in pʿAZ 3 das Wunderzeichen meist einem hervorstechenden Zug im Wesen oder Leben des Verstorbenen entspricht.

2. Als ein wunderbares Ereignis ist auch die das ganze jüdische Land (γῆ = ארץ = Palästina) deckende Finsternis in der Sterbestunde Jesu gemeint. An eine Sonnenfinsternis kann schon aus dem Grunde nicht gedacht werden, weil das jüdische Passahfest in die Vollmondszeit fiel, also in eine Zeit, in der eine Sonnenfinsternis nicht eintritt.

Über die an eine Sonnen- u. Mondfinsternis sich knüpfenden abergläubischen Vorstellungen s. Sukka 29[a] Bar: Wenn die Sonne verdunkelt wird (לוקה), so ist das ein schlimmes Zeichen für die ganze Welt. Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der seinen Knechten ein Mahl bereitete u. ihnen eine Leuchte hinsetzte. Er ärgerte sich über sie u. sprach zu seinem Knechte: Nimm die Leuchte vor ihnen weg u. laß sie im Finstern sitzen! — Bar: R. Meïr (um 150) sagte: Sooft die Himmelslichter verdunkelt werden (d. h. eine Sonnen- oder Mondfinsternis eintritt), ist das ein schlimmes Zeichen für die Hasser Israels (euphemistisch = für die gottlosen Israeliten, vgl. S. 133 δ), weil diese an Schläge gewöhnt sind. Gleich einem Kinderlehrer, der in die Schule mit dem Riemen in seiner Hand eintritt. Wer fürchtet sich? Wer daran gewöhnt ist, Tag für Tag Schläge zu bekommen, der fürchtet sich. — Bar: Wenn die Sonne verdunkelt wird, so ist das ein böses Zeichen für die Völker der Welt; wenn der Mond verdunkelt wird, so ist das ein böses Zeichen für die Hasser Israels (wie oben), weil die Israeliten nach dem Monde u. die Völker der Welt nach der Sonne (ihre Jahre) rechnen. Wird die Sonne im Osten verdunkelt, so ist das ein schlimmes Zeichen für die im Osten Wohnenden; wenn im Westen, so ist das ein schlimmes Zeichen für die im Westen Wohnenden; wenn in der Mitte des Firmaments, so ist das ein schlimmes Zeichen für die ganze Welt. Ist ihr Aussehen wie Blut, so kommt das Schwert (Krieg) in die Welt; ist es wie ein Sack (schwarz), so kommen die Pfeile der Hungersnot in die Welt; gleicht es diesem u. jenem, so kommen das Schwert u. die Pfeile der Hungersnot in die Welt. Wenn die Verfinsterung bei ihrem Untergang eintritt, so zögert die Strafe zu kommen; wenn bei ihrem Aufgang, so eilt sie zu kommen. Einige sagen, die Sache verhalte sich umgekehrt. Und du findest kein Volk, das gestraft würde, ohne daß seine Gottheit zugleich mit ihm gestraft wird; vgl. Ex 12, 12: „An allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte üben.“ Wenn die Israeliten den Willen Gottes tun, so brauchen sie sich vor allem diesem nicht zu fürchten, s. Jer 10, 2: „Also spricht Jahve: Den Weg der Heiden gewöhnt euch nicht an u. vor den Zeichen des Himmels erschrecket nicht, weil die Heiden vor jenen erschrecken“, die Heiden sollen davor erschrecken, aber nicht die

Israeliten. — Bar: Aus vier Gründen wird die Sonne verfinstert: wegen eines Akademievorsitzenden, der starb, aber nicht gebührend betrauert wurde; wegen eines verlobten Mädchens, das in der Stadt (bei ihrer Vergewaltigung) schrie, ohne daß man ihr half (vgl. Dt 22, 23 ff.); wegen Beiliegens bei einem Männlichen u. wegen zweier Brüder, deren Blut zu gleicher Zeit (auf Einmal) vergossen wird. Aus vier Gründen werden (beide) Himmelslichter verfinstert: wegen der Urkundenfälscher, wegen der falschen Zeugen, wegen der Kleinviehzüchterei im Lande Israel u. wegen solcher, die gute (fruchttragende) Bäume umhauen. — Die ersten drei oben anonym gebrachten Baraithas werden in M^e^kh Ex 12, 2 (3^b^) Rabbi, R. Jose (um 150) u. R. Jonathan (um 140) zugeschrieben. — Die Schluß-Bar auch Dèrekh Ereç 2.

3. Zur Bedeutung der Finsternis in Mt 27, 45 vgl. Midr KL 3, 28 (71^b^): R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Gott rief die Dienstengel u. sprach: Wenn ein König von Fleisch u. Blut trauert, was tut er? Sie antworteten: Er kleidet sich in schwarze Gewänder u. verhüllt sein Haupt mit Sacktuch. Er sprach: Auch ich werde so tun; das meint Jes 50, 3: „Ich kleide die Himmel in Schwärze u. mache Sacktuch zu ihrer Hülle." Und weiter fragte er: Wenn ein König von Fleisch u. Blut trauert, was tut er? Sie antworteten: Er löscht die Lampen aus. Er sprach: Auch ich werde so tun; das meint Joel 2, 10: Sonne u. Mond werden schwarz u. die Sterne ziehen ihren Glanz ein.

27, 46: *ἠλεὶ ἠλεὶ λεμὰ σαβαχθανεί;* das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Der Text. rec. liest: *ἠλὶ ἠλί.* Diese Form hat auch der Targum zu Ps 22, 2 gebraucht: אֱלִי אֱלִי מְטוּל מַה שְׁבַקְתַּנִי. Sieht man vom Fragewort מטול מה (= לְמָא „warum?") ab, so hätte hiernach Jesus das Psalmwort genau so gesprochen, wie es im Targum vorliegt. — Die Deutung der Worte durch: *θεέ μου θεέ μου, ἵνα τί με ἐγκατέλιπες;* entspricht den LXX. — Auslegungen von Ps 22, 2 auf Israel u. Esther s. bei Joh 19, 24; eine weitere Auslegung des doppelten „mein Gott" s. bei Mt 27, 43.

אֵלִי „mein Gott" Ps 22, 2 wird M^e^kh Ex 15, 2 (44^b^) als Beweis für die Regel angeführt, daß אֵל den barmherzigen Gott (nicht den strengen Richter) bezeichne: „Dieser ist mein Gott" אֵלִי Ex 15, 2; mit mir verfährt er nach dem Maß der Barmherzigkeit (als barmherziger Gott), aber mit meinen Vätern verfuhr er nach dem Maß des strengen Rechts (denn es heißt Ex 15, 2: אלהי אבי); denn אלי „mein Gott" bedeutet nur das Maß der Barmherzigkeit, s. Ps 22, 2; ferner Nu 12, 13 אֵל נָא u. Ps 118, 27.

27, 47. 49: Er ruft den Elias. . . . Wir wollen sehen, ob Elias kommen wird, um ihn zu retten.

Die Worte sind als Hohn gemeint; zugrunde aber liegt ihnen der Volksglaube, daß es mit zu den Aufgaben des Elias gehöre, aus dem Jenseits zu erscheinen, um Frommen Errettung aus ihrer Not zu bringen. Belege s. Exk. über Elias I, 3.

27, 50: Er gab den Geist auf.

Der Todestag Jesu war ein Freitag. Vom Tode an einem Freitag

heißt es Keth 103b: Stirbt einer am Rüsttag auf den Sabbat (= Freitag), so ist das ein gutes Zeichen für ihn. — Raschi: Denn er geht sofort zur Ruhe ein. — Parallelstelle: AbothRN 25.

27, 51 𝔄: Der Vorhang des Tempels zerriß, *τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη.*

1. Über die Vorhänge des Heiligtums im allgemeinen.

Keth 106a: R. Zeʿira (um 300) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Dreizehn Vorhänge פָּרֹכוֹת waren im zweiten Heiligtum: sieben entsprechend den sieben Toren (des Vorhofes), einer für den Eingang zum Heiligtum (d. h. zum Heiligen des Tempels), einer für den Eingang zur Tempelvorhalle אוּלָם, zwei vor dem Allerheiligsten u. zwei diesen entsprechend auf dem Söller (zwischen den Räumen, die sich über dem Heiligen u. Allerheiligsten befanden). Parallele: Joma 54a. — Die Stelle wird verdächtig durch die Zahl 13, die auch sonst gern als runde Summenzahl bei Tempelgerätschaften genannt wird, u. durch den anderweitig nirgends erwähnten Vorhang vor der Vorhalle. || Scheq 5, 1: (Der Priester) Elʿazar stand den Vorhängen vor. — pScheq 5, 49a, 28 fügt hinzu: Er war über die Weber der Vorhänge gesetzt. || TScheq 2, 6 (175): Frauen webten die Vorhänge . . .; sie erhielten ihren Lohn aus der Hebe der Tempelhalle (d. h. aus den Erträgen der Scheqelsteuer). — pScheq 4, 48a, 22: Schemuël († 254) hat gesagt: Die Frauen, die die Vorhänge webten, erhielten ihren Lohn aus der Hebe der Tempelhalle. Rab Huna († 297) hat gesagt: Aus der Hebe für Tempelreparaturen. — In Keth 106a vertritt Rab († 247) die Meinung Schemuëls u. Rab Nachman († 320) die des Rab Huna.

2. Der Vorhang vor dem Heiligen.

Josephus, Bell. Jud. 5, 5, 4: (Das Heilige des Tempels) hatte goldene Türen, 55 Ellen hoch u. 16 Ellen breit; vor ihnen befand sich ein gleichgroßer Vorhang *καταπέτασμα*, babylonisches Gewebe, kunstvoll gewirkt aus blauem Purpur, Byssus, Karmesin u. rotem Purpur (vgl. LXX Ex 26, 36), bewundernswert gearbeitet, nicht eine gedankenlose Stoffverbindung enthaltend, sondern gleichsam ein Abbild des Alls. Denn der Vorhang schien mit dem Karmesin das Feuer anzudeuten, mit dem Byssus die Erde, mit dem blauen Purpur die Luft u. mit dem roten Purpur das Meer,[1] indem bei einem Teil von ihnen die Farbe, beim Byssus aber u. bei dem roten Purpur die Herkunft die Veranlassung zur Vergleichung bot; denn jenen (den Byssus) erzeugt die Erde u. diesen das Meer (durch Lieferung der Purpurschnecke). || Tamid 7, 1: Wenn der Hohepriester (selbst mit dem Räucherwerk in das Heilige) hineinging, um sich niederzuwerfen (zum Gebet), faßten ihn drei Priester (beim Hinaufsteigen auf den zwölfstufigen Tempelaufgang) an, der eine bei seiner Rechten, der andre bei seiner Linken, der dritte bei den Edelsteinen (des Ephod). Wenn der Vorsteher (der Priester) die Tritte des Hohenpriesters vernahm, daß dieser wieder herauskommen wollte, dann hob er ihm den Vorhang (der das Heilige von der Vorhalle trennte) in die Höhe; darauf ging er selbst (der Priestervorsteher) hinein, warf sich nieder u. kam heraus. Dann gingen seine Brüder, die Priester, hinein, warfen sich nieder u. kamen heraus.

3. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten.

Josephus Bell. Jud. 5, 5, 5: Der innerste Teil des Tempels (d. h. das Allerheiligste) war 20 Ellen groß u. wurde gleicherweise durch einen Vorhang *καταπετάσματι* gegen den äußeren Teil (d. h. das Heilige) abgeschlossen. || Scheq 8, 5: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte im Namen des R. Schimʿon, des Vorstehers: Die Dicke des Vorhangs betrug eine Handbreite; auf 72 (Aufzugs-)Fäden (oder Schnüren) ward er gewebt u. zu jedem Faden gehörten 24 (Einzel-)Fäden. Seine Länge betrug 40 Ellen, seine Breite 20 Ellen, u. aus 82 Myriaden[2] (Fäden) war er hergestellt. In jedem Jahre fertigte

[1] Die Stoffe des Vorhangs also ein Abbild der vier Weltelemente.

[2] רִבּוֹא Myriade = 10000; Raschi erwähnt eine andre Lesart: רִיבוֹת; dann ist zu übersetzen: Von 82 Mädchen wurde er hergestellt.

man zwei an, u. 300 Priester tauchten ihn unter (im Falle seiner Verunreinigung). — Der letzte Satz scheint Schᵉmuël († 254) zu der Bemerkung veranlaßt zu haben (s. Chul 90ᵇ), daß sich die Gelehrten in dieser Mischna einer Übertreibung schuldig gemacht hätten. — Raschi, zu Chul, deutet diese Stelle wohl mit Recht auf den Vorhang vor dem Allerheiligsten, teilt aber auch mit, daß andre sie auf den Vorhang vor dem Heiligen bezögen, vgl. TSchᵉq 3, 13 ff. (178). — Parallelen: Tamid 63ᵇ; ExR 50 (103ᵇ); NuR 4 (142ᵇ). ‖ Joma 5, 1: Er (der Hohepriester am Versöhnungstage) nahm die Kohlenpfanne in seine rechte Hand u. den Löffel (mit dem Räucherwerk) in seine linke Hand u. schritt durch den Tempel (das Heilige), bis er zwischen die beiden Vorhänge kam, die das Heilige vom Allerheiligsten trennten. Zwischen ihnen aber war ein Zwischenraum von einer Elle. R. Jose (um 150) sagte: Es war dort nur Ein Vorhang, s. Ex 26, 33: Es scheide der Vorhang (also nur einer) für euch zwischen dem Heiligtum u. dem Allerheiligsten.[1] Der äußere (d. h. der vordere Vorhang) war an der Südseite aufgeheftelt,[2] der innere an der Nordseite. Er ging zwischen ihnen hin, bis er an die Nordseite kam; dann wandte er sein Angesicht (nachdem er hinter den zweiten Vorhang getreten war) nach Süden, ging weiter, indem er den Vorhang an seiner linken Seite hatte, bis er an die Lade kam (usw., s. die Fortsetzung bei Röm 3, 25). ‖ Joma 5, 4: (Der Hohepriester am Vers.tage) nahm das Blut des Farren u. setzte das Blut des Bockes nieder u. spritzte von jenem gegen den Vorhang vor der Lade von außen (d. h. vom Heiligen aus) Einmal nach oben u. siebenmal nach unten. . . . Dann nahm er das Blut des Bockes u. setzte das Blut des Farren nieder u. spritzte von jenem gegen den Vorhang vor der Lade von außen, Einmal nach oben u. siebenmal nach unten. ‖ Giṭ 56ᵇ: Titus nahm ein Schwert u. zerschnitt den Vorhang. Und es geschah ein Wunder: Blut spritzte empor u. Titus meinte, daß er ihn selbst (nämlich Gott) getötet habe. . . . Dann nahm er den Vorhang u. machte eine Art Korb daraus, ließ alle Tempelgeräte hineinlegen u. auf ein Schiff schaffen, um damit in seiner Stadt zu triumphieren. ‖ TJoma 3, 8 (186): R. Elʿazar b. Jose (um 180, so zu lesen statt „R. Jose") hat gesagt: Ich habe ihn (den Vorhang) in Rom gesehen, u. es befanden sich daran sehr viele Blutstropfen. Man sagte mir: Die rühren von dem Blut des Vers.tages her. — Dasselbe pJoma 5, 42ᵈ, 3; bJoma 57ᵃ. ‖ Joma 54ᵃ: Rab Qaṭṭina (Qᵉṭina? um 270) hat gesagt: Wenn die Israeliten zum Fest (nach Jerusalem) hinaufgezogen waren, rollte man ihnen den Vorhang zusammen u. zeigte ihnen die Kerube, wie sie aneinander hingen; u. man sagte zu ihnen: Sehet eure Liebe bei Gott, wie die Liebe des Mannes u. des Weibes![3] (Im folgenden wird dann darüber verhandelt, ob sich die Stelle auf das 1. oder auf das 2. Heiligtum beziehe.)

4. Welcher Vorhang ist Mt 27, 51 gemeint?

1 Makk 4, 51 werden die Vorhänge im Heiligtum allgemein *καταπετάσματα* genannt. — Josephus nennt sowohl den äußeren Vorhang (vor dem Heiligen) als auch den inneren (vor dem Allerheiligsten) *καταπέτασμα*, s. oben Nr. 2 u. 3. — Der Hebräerbrief hat nur den Vorhang vor dem Allerheiligsten im Auge, s. 6, 19; 9, 3; (10, 20); er nennt ihn aber den zweiten, *τὸ δεύτερον καταπέτασμα* 9, 3. Aus dem Ausdruck *καταπέτασμα* ergibt sich also keine bestimmte Antwort auf die Frage, ob Mt 27, 51; Mk 15, 38 u. Lk 23, 45 der Vorhang vor dem Heiligen oder vor dem Allerheiligsten gemeint ist. — Auch die beiden von christlicher Hand stammenden Einschübe in Test Levi u. in Test Benj, in denen auf

[1] Die Begründung der Meinung lediglich durch ein Schriftzitat beweist, daß R. Jose keine sichere Tradition über den wirklichen Sachverhalt gehabt hat.

[2] So daß er leicht beiseite geschoben werden konnte.

[3] Ähnlich zeigte man nach Joma 21ᵇ den Festpilgern den Schaubrottisch mit den Worten: Seht eure Liebe bei Gott (d. i. wie Gott euch liebt).

das Zerreißen des Vorhangs Bezug genommen ist, führen in unsrer Frage nicht weiter; doch sind sie wegen der Deutung, die sie dem Z. des Vorh. gegeben haben, bemerkenswert.

Test Levi 10: Ihr (Söhne Levis) werdet gottlos handeln mit (samt) Israel, so daß Jerusalem es nicht aushält angesichts eurer Schlechtigkeit, sondern[1] daß der Vorhang des Tempels zerreißt, so daß er eure Schande nicht verhüllt, *καὶ ἀνομήσετε σὺν τῷ Ἰσραήλ, ὥστε μὴ βαστάσαι Ἱερουσαλὴμ ἀπὸ προσώπου* (= מִפְּנֵי um ... willen) *πονηρίας ὑμῶν ἀλλὰ*[1] *σχίσαι τὸ ἔνδυμα* (Verhüllung = Vorhang) *τοῦ ναοῦ, ὥστε μὴ κατακαλύπτειν αἰσχημοσύνην ὑμῶν.* ‖ Test Benj 9: Er (der gottgesandte Eingeborene = Jesus Christus) wird hineingehen in den ersten[2] Tempel, u. dort wird der Herr geschmäht u. verachtet u. am Holz erhöht werden. Und der Vorhang des Tempels wird zerreißen, u. der Geist Gottes wird auf die Heiden herabsteigen wie ausgegossenes Feuer. ... *καὶ εἰσελεύσεται εἰς τὸν πρῶτον ναὸν καὶ ἐκεῖ κύριος ὑβρισθήσεται καὶ ἐπὶ ξύλου ὑψωθήσεται· καὶ ἔσται τὸ ἅπλωμα* (Vorhang) *τοῦ ναοῦ σχιζόμενον, καὶ μεταβήσεται τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ ἐπὶ τὰ ἔθνη ὡς πῦρ ἐκχυόμενον.* — Die erste Stelle sieht in dem Z. des V. ein Zeichen, daß die Zeit des entarteten jüdischen Priestertums vorbei sei; die zweite zieht aus ihm die Folgerung, daß das Reich Gottes zu den Heiden übergehen werde. — Diese Deutung konnte sowohl dem Z. des V. vor dem Heiligen als auch dem Z. des V. vor dem Allerheiligsten gegeben werden.

Also können bei der Frage, ob Mt 27, 51 der äußere oder der innere Vorhang gemeint sei, nur theologische Gründe den Ausschlag geben; u. diese entscheiden angesichts der kultischen Bedeutungslosigkeit des äußeren Vorhangs u. der hohen kultischen Bedeutung des inneren Vorhangs für den letzteren.

5. Jüdische Traditionen.

pJoma 6, 43^{c}, 61 Bar: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Heiligtums ist die westliche[3] Lampe (auf dem siebenarmigen Leuchter im Heiligen) erloschen, ist der karmesinfarbige Streifen (den man am Vers.-tage über dem Tempeleingang befestigte) rot geblieben (während er sonst, sobald der Sündenbock die Wüste erreicht hatte, zur Erfüllung von Jes 1, 18 weiß wurde, s. Joma 6 Ende), ist das für Jahve bestimmte Los (am Vers.tage) in der linken Hand (aus der Urne) heraufgekommen (während es sonst immer in der rechten, der vorzüglicheren, heraufgekommen war). Ferner hatte man die Türen des Tempels am Abend verschlossen, u. als man frühmorgens hinkam, fand man sie offen. Da sagte Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80): O Tempel, warum beunruhigst du uns? Wir wissen, daß du schließlich wirst zerstört werden, s. Sach 11, 1: Tue auf, o Libanon (= Tempel, so häufig im Midr), deine Türen, daß Feuer deine Zedern fresse! — Parallele: Joma 39^{b}. — Man hat vielfach angenommen, daß die Nachricht vom Aufspringen der Tempeltüren eine Erinnerung an das Ereignis in Mt 27, 51 widerspiegele. Zwar entspricht die Zeitangabe ungefähr dem Todesjahr Jesu; dagegen spricht aber folgende Angabe des Josephus: Bell Jud 6, 5, 3: An demselben Fest (Passahfest vor Ausbruch des Krieges i. J. 66 n. Chr.) sah man, wie das Osttor des inneren Vorhofs, das aus Erz u. gewaltig fest war, das des Abends kaum von zwanzig Menschen geschlossen werden konnte, ... sich in der Nacht um die sechste Stunde von selbst öffnete. Die Tempelwachen liefen, um es dem Tempelhauptmann, *τῷ στρατηγῷ*, zu

---

[1] Hier beginnt das christliche Einschiebsel.

[2] Der „erste Tempel“ steht im Voraufgehenden im Gegensatz zum Zukunftstempel der messian. Zeit, wird also vom christlichen Interpolator mit Recht gedeutet auf den Tempel in Jesu Tagen.

[3] Der Leuchter stand auf der südlichen Seite des Heiligen (dem Eintretenden also zur Linken) u. zwar so, daß die Lampen von Osten nach Westen aufeinander folgten. Die östlichste Lampe wurde als erste gezählt M^{e}n 86^{b}.

melden, u. dieser vermochte es kaum wieder zu schließen. Das erschien nun wiederum (wie in den vorher erzählten Fällen) den Ungelehrten τοῖς ἰδιώταις als ein gar schönes Wunder, nämlich daß ihnen Gott das Tor zu allerlei Gutem aufgetan habe. Die Verständigen aber erkannten, daß die Sicherheit des Tempels von selbst entschwunden u. das Tor den Feinden aus freien Stücken geöffnet sei; sie sprachen es auch bei sich selber aus, daß jenes Zeichen deutlich auf die Zerstörung ziele. — Wenn, wie doch wohl anzunehmen ist, Josephus u. die Bar pJoma 6 ein u. dasselbe Geschehnis im Auge haben, dann verdient die Zeitangabe des ersteren (66 n. Chr.) jedenfalls mehr Glauben. Die Bar wird das Ereignis in das 40. Jahr vor der Tempelzerstörung verlegt haben, weil dieses auch sonst als das Jahr des Unheils u. der schlimmen Omina galt — u. sagt R. Jose, der Chronologe der alten Synagoge (um 150), man wälzt Heilvolles (Verdienstliches) auf einen Tag des Heils u. Unheilvolles (Schuldvolles) auf einen Tag des Unheils, TTaʿan 4, 9 (220) S. 945; ʿArakhin 11[b]. 12[a]; anonym Taʿan 29[a]. — Die schlimmen Vorzeichen des 40. Jahres vor der Tempelzerstörung führt die Bar pJoma 6 selbst auf; in demselben Jahr wurde den Israeliten die Kriminalgerichtsbarkeit genommen, s. pSanh 1, 18[a], 37 bei Mt 27, 2 Ende; gab das Synedrium sein altgewohntes Versammlungslokal in der Quaderhalle auf, s. ʿAZ 8[b] bei Mt 26, 57 S. 1000 *α*; begann R. Çadoq (I., um 70) sein 40jähriges Fasten, um die Zerstörung Jerusalems abzuwenden, s. Giṭ 56[a] im Exk. über das Fasten Nr. 6, *b*.

27, 51 𝔅: Die Erde wurde erschüttert.

pBᵉrakh 9, 13[c], 33: Elias gesegneten Angedenkens fragte den R. Nᵉhorai (um 150): Weshalb kommen Erdbeben in die Welt? Er antwortete: Wegen der Versündigung bei der Hebe- u. Zehntabsonderung. Vgl.: „Ein Land, auf das die Augen Jahves deines Gottes beständig gerichtet sind“ Dt 11, 12, u.: „Er blickt das Land an, so zittert es; er rührt die Berge an, so rauchen sie“ Ps 104, 32. Wenn Israel den Willen Gottes tut u. seine Zehnten ordnungsmäßig aussondert, sind die Augen Jahves deines Gottes beständig darauf gerichtet vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres, u. es wird nicht im geringsten geschädigt. Wenn die Israeliten aber nicht den Willen Gottes tun u. ihre Zehnten nicht ordnungsmäßig absondern, dann blickt er das Land an, daß es bebt. Er antwortete: Mein Sohn, bei deinem Leben, so würde es sich damit auf Grund einer Schlußfolgerung verhalten; aber der eigentliche Grund der Sache ist dieser: wenn Gott die Theater u. Zirkusse ansieht, wie sie in Sicherheit u. Ruhe u. Behaglichkeit daliegen, während sein Heiligtum zerstört ist, so droht er seine Welt zu zerstören; das meint Jer 25, 30: „Fürwahr er brüllt über seine Wohnung“, d. h. wegen seiner Wohnung. R. Acha (um 320) hat gesagt: (Die Erdbeben kommen in die Welt) wegen Beiliegens bei Männlichem. Gott spricht: Du erregst dein Glied wegen etwas, was nicht dein ist; bei deinem Leben, ich werde meine Welt erbeben lassen (erregen) wegen dieses Mannes! Und die Rabbinen sagten: Wegen der Parteiungen (Spaltungen), s. Sach 14, 5: Ihr werdet fliehen ins Tal meiner Berge . . ., gleichwie ihr geflohen seid vor dem Erdbeben. (Vorher ist von der Spaltung des Ölbergs die Rede.) R. Schᵉmuël (b. Nachman, um 260) hat gesagt: Das Erdbeben kommt nur wegen Aufhörens eines Reiches, s. Jer. 51, 29: Es erbebt die Erde u. windet sich; denn zustande kommt wider Babel, was Jahve geplant hat. — Parallelstellen, zum Teil stark abweichend: Midr Ps 18 § 12 (71[a]); 104 § 25 (224[a]); TanchB בראשית § 12 (4[b]).

27, 52: Viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt.

Zur Auferstehung der Gerechten in den Tagen des Messias s. Exk.: Auferstehung der Toten, allgemeine oder teilweise?

27, 56: Maria Magdalene.

1. Der Beiname ἡ Μαγδαληνή besagt, daß die in Rede stehende Maria aus Magdala stammte. Eine chronologisch ganz verworrene jüdische Tra-

dition kennt eine Mirjam מְגַדְּלָא „die Frauenhaarflechterin“, die mit Jesu Mutter identifiziert wird; s. Schab 104[b] oben S. 39γ u. Chag 4[b] oben S. 147β.

2. Magdala מִגְדְּלָא, מַגְדְּלָא, מיגְדְּלָא in der Nähe von Tiberias, s. pSchᵉbiᶜith 9, 38[d], 34; pMaᶜaś 3, 50[c], 17; pᶜErub 5, 22[d], 58.

Midr KL 2, 2 (64[a]): Drei Städte pflegten ihre Abgaben (in einem Wagen) nach Jerusalem hinaufzuschaffen, Kabul, Śichin u. Magdala. Und weshalb ist Kabul zerstört worden? Wegen der Parteiungen (seiner Bewohner untereinander); Śichin wegen Zaubereien u. Magdala wegen Unzucht. — pTaᶜan 4, 69[a], 42 liest aber genauer מִגְדַּל צַבָּעַיָּא (= das Magdala der Färber); es handelt sich also in dieser Stelle nicht um unser Magdala. — Auch Midr KL 3, 9 (69[b]) bezieht sich auf Migdal-Çabbaᶜajja: Ein Synagogendiener von Magdala ordnete seine Lampen an jedem Rüsttag auf den Sabbat, dann ging er hinauf (nach Jerusalem), betete (hier zu Ehren des Sabbats) u. ging hinab u. zündete die Lampen an. — Aus dem galiläischen Magdala stammten einige jüdische Gelehrte, zB R. Jiçchaq מִגְדְּלָאָה (Nom. patron. von מִגְדְּלָא), etwa um 300, u. R. Judan מגדלאה, um 310, ein Schüler des R. Simon (um 280).

27, 57: Als es Abend geworden.

Die Bestattung der Toten am Sterbetage selbst war allgemeiner Brauch;[a] nur wo die Beschaffung der Totengewänder oder des Sarges nicht mehr möglich war, wurde das Begräbnis auf den nächsten Tag verschoben.[b] Die damit verknüpfte Gefahr, daß ein Scheintod unentdeckt blieb, wurde wesentlich durch die Sitte gemildert, die Toten über der Erde in Höhlen oder Felsengräbern beizusetzen. Hier wurden sie von ihren Angehörigen während der ersten Tage nach ihrem Begräbnis besucht, oder man ließ Hüter an ihrem Grabe wachen.[c] — Die sofortige Beerdigung Hingerichteter war Dt 21, 23 geboten.[d]

a. Die biblische Begründung der Sitte fand R. Elᶜazar, um 270, in Nu 20, 1. — MQ 28[a]: R. El. hat gesagt: Auch die andren Frauen (nicht bloß Kindbetterinnen, setzt man bei ihrer Beerdigung nicht auf der Bahre auf die Erde nieder); s. Nu 20, 1: „Dort starb Mirjam u. wurde dort begraben“, d. h. unmittelbar an den Tod schließt sich das Begräbnis. Vgl. auch SDt § 221 in Anm. *b*.

b. Sᵉmachoth 11 Anfang: Wenn in einer Stadt zwei Tote (an Einem Tage) sind, so trägt man den ersten hinaus u. läßt ihn nicht über Nacht stehen, u. dann trägt man den zweiten hinaus, weil man gesagt hat: Wer seinen Toten über Nacht stehen läßt, der schändet ihn. (Die schnell eintretende Verwesung entstellt den Toten, verunehrt ihn also.) Wenn es aber geschieht, um für ihn erst ein Grab zu graben oder um Leichengewänder für ihn herbeizuschaffen oder damit seine Verwandten aus einem andren Ort herbeikommen können, so ist dagegen nichts einzuwenden. Handelt es sich um einen Gelehrten u. um einen Schüler, so trägt man den Gelehrten (zuerst) hinaus; um einen Schüler u. einen ungelehrten Mann (ᶜAm ha-areç), so trägt man den Schüler (zuerst) hinaus; sind beide Gelehrte, beide Schüler, beide ungelehrte Leute, so trägt man den ersten (den zuerst Verstorbenen) hinaus; handelt es sich um einen Mann u. eine Frau, so trägt man die Frau (zuerst) hinaus, weil die Frau der Verunehrung näher ist. ‖ SDt 21, 23 § 221 (114[b]): Woher (läßt sich aus der Schrift beweisen), daß der, welcher seinen Toten über Nacht stehen läßt, ein Verbot übertritt? Die Schrift sagt lehrend Dt 21, 23: Sein Leichnam darf nicht über Nacht am Holze bleiben. (Die Stelle wird verallgemeinert, als ob sie von allen Toten gelte.) Läßt man ihn aber über Nacht stehen seiner Ehre halber, um einen Sarg oder Totengewänder für ihn herbeizuschaffen, darf man da seinetwegen das Verbot übertreten? Die Schrift sagt lehrend Dt 21, 23: „Am Holz“. Wie das Holz speziell etwas ist, was ihm zur Schändung gereicht, so bezieht sich das Verbot (den Toten über Nacht stehen zu lassen) auf alles, was dem

Verstorbenen zur Schändung gereicht (aber nicht auf das, was seiner Ehre wegen geschieht). — Kürzer Sanh 6, 5: Wer seinen Toten über Nacht stehen läßt, übertritt in bezug auf ihn ein Verbot; hat er ihn aber über Nacht stehen lassen seiner Ehre halber, um für ihn einen Sarg oder Totengewänder herbeizuschaffen, so übertritt er nicht. — Die Begründung der Beerdigung eines Toten am Sterbetage aus Dt 21, 23 gehört nach Sanh 46[b] dem R. Schimʿon b. Jochai (um 150) an. Eine weitere Parallele s. Sanh 47[a].

c. Śemachoth 8 Anfang: Man geht zur Begräbnisstätte hinaus u. besichtigt (besucht מבקרין) die Toten bis zu drei Tagen, ohne daß man sich deshalb Sorge machen müßte hinsichtlich heidnischen Brauches (als ob man damit heidnische Sitte befolgte). Es trug sich einmal zu, daß man einen besichtigte (der scheintot war) u. er lebte noch 25 Jahre u. darauf starb er; u. ein andrer (der auch scheintot gewesen) zeugte noch fünf Söhne u. darauf starb er. ‖ Berakh 18[a] Bar: Wer einen Toten bewacht, auch wenn es nicht sein (eigener) Toter ist, ist frei von der Schemaʿ-Rezitation u. vom (Achtzehn-) Gebet u. von den Gebetsriemen u. von allen Pflichtgeboten, die in der Tora erwähnt werden. „Wenn er ihn bewacht, auch wenn es nicht sein Toter ist"; auch, wenn es sein Toter ist, obgleich er ihn nicht bewacht? Wenn es sein Toter ist u. wenn er ihn bewacht, ja; aber wenn er an die Begräbnisstätte (bloß) hingeht (ohne dauernd dort zu wachen), dann ist er nicht davon befreit. . . . Wer einen Toten bewacht, auch wenn es nicht sein Toter ist, der ist frei von der Schemaʿ-Rezitation u. vom (Achtzehn-) Gebet u. von den Gebetsriemen u. von allen Geboten, die in der Tora erwähnt werden: sind es ihrer zwei (die ihn bewachen), dann bewacht ihn der eine u. der andre rezitiert das Schemaʿ; dann bewacht ihn der andre, u. der erste rezitiert das Schemaʿ. — Daß es sich um ein Bewachen am Grabe handelt (nicht im Sterbehaus), folgt aus den Worten: Wenn er an die Begräbnisstätte (nur ab u. zu) hingeht usw.

d. SDt 21, 23 § 221 (114[b]): „Es soll sein Leichnam nicht über Nacht am Holze bleiben" Dt 21, 23; das ist ein Verbot. „Sondern begraben sollst du ihn" (das.), das ist ein Gebot. Wie verfährt man mit ihm? Man wartet mit ihm (dem Hingerichteten) bis zum Dunkelwerden, dann hängt man ihn auf u. macht ihn (sofort) wieder los; wenn man ihn aber über Nacht hangen läßt, so übertritt man in bezug auf ihn ein Verbot; denn es heißt: Sein Leichnam soll nicht über Nacht am Holze bleiben.

27, 59: Wickelte ihn in reine Leinwand.

Mit den Sterbegewändern, תַּכְרִיכִין, תכריכי המת, wurde in älterer Zeit großer Luxus getrieben. Die spätere Zeit dankte es dem Rabban Gamliël (II., um 90), daß auf seine Initiative sich die Sitte bildete, die Toten im schlichten Linnengewand סָדִין, aram. סְדִינָא, zu bestatten.

Keth 8[b] Bar: Früher waren die Ausgaben für einen Toten für seine Verwandten drückender als sein Tod, so daß sie ihn liegen ließen u. sich davon machten, bis Rabban Gamliël kam u. in schlichter Weise mit sich selbst verfahren ließ. Man trug ihn in leinenen Gewändern כלי פשתן hinaus, u. ihm nach befolgte das ganze Volk die Sitte (die Toten) in leinenen Gewändern hinauszutragen. — Die Bar stammt aus TNidda 9, 17 (651) u. findet sich noch in MQ 27[b]. — Aus Keth 8[b] erfahren wir auch noch, daß dem Gedächtnis des Rabban Gamliël zum Dank für sein vorbildliches Vorgehen ein Becher bei den Leichenschmäusen geweiht wurde. ‖ pKil 9, 32[a], 68 u. pKeth 12, 35[a], 8: Rabbi wurde in einem leinenen Gewand סדין beerdigt. ‖ pTerum 8, 46[b], 49: R. Asi (um 300) wurde ins Gefängnis geworfen; da sagte R. Jochanan († 279, so lies statt R. Jonathan): Man wickle den Toten in seine Linnen יכרך המת בסדינו. — Diese, wie es scheint, sprichwörtliche Redensart = „um den ist es geschehen", zeigt, daß auch im 3. Jahrhundert eine leinene Hülle das gewöhnliche Sterbekleid war.

27, 60 𝔄: Legte ihn in seinem neuen Grabe nieder.

Über das Begräbnis Hingerichteter bestimmt

Sanh 6, 5 f.: Man pflegte sie nicht in den Gräbern ihrer Väter zu begraben, sondern zwei Gräber waren dem Gerichtshof bereitgestellt, eins für Gesteinigte u. Verbrannte, u. das andre für Enthauptete u. Erdrosselte. Wenn das Fleisch verwest war, sammelte man die Gebeine u. begrub sie an ihrem Ort (bei den Gräbern ihrer Familie). Dann kamen die Verwandten u. boten den Friedensgruß den Zeugen, desgleichen den Richtern, um damit zu sagen: Wir haben in unsrem Herzen nichts gegen euch, denn ihr habt ein gerechtes Urteil gefällt. Auch hielt man keine öffentliche Trauer (mit Leichenzug, Trauerrede); aber man durfte Leid tragen, da das Leidtragen nur im Herzen geschieht. — Hierzu Sanh 47[a]: „Man pflegte sie nicht in den Gräbern ihrer Väter zu begraben." Warum das alles? Weil man einen Gottlosen nicht neben einem Gerechten begräbt; denn R. Acha b. Chanina (um 300) hat das begründet aus 2 Kg 13, 21: „Es geschah, daß sie gerade einen Mann begruben, u. als sie die (Moabiter-)Bande erblickten, warfen sie den Mann in das Grab des Elisa u. gingen davon. Wie aber der Mann mit den Gebeinen Elisas in Berührung kam, wurde er wieder lebendig u. erhob sich auf seine Füße" (damit Elisa vor dem Ruhen an dessen Seite bewahrt bliebe). . . . Wie man einen Gottlosen nicht neben einem Gerechten begräbt, so begräbt man auch nicht einen Gottlosen schwerster Art neben einem Gottlosen leichterer Art (daher die in der Mischna erwähnten zwei Gräber für die Hingerichteten; dabei gelten die Gesteinigten u. Verbrannten als schlimmere Verbrecher). Dann hätten vier Gräber bereitgestellt werden sollen! Zwei Gräber hat man aus der Tradition gelernt. . . . Abaje († 338/39) sagte zu Raba († 352): Wie kannst du von der (heidnischen) Regierung Getötete (d. h. unschuldige Märtyrer) vergleichen mit denen, die von dem (jüdischen) Gerichtshof (als Verbrecher) hingerichtet werden! Die von der (heidnischen) Regierung Hingerichteten haben, da sie ohne Recht getötet werden, (an ihrem Tod) eine Sühne (für ihre Sünden); aber die von dem (jüdischen) Gerichtshof Hingerichteten haben, da sie nach dem Recht getötet werden, keine Sühne (an ihrem Tod). Du kannst das daraus entnehmen, daß wir in der Mischna gelernt haben: Man begrub ihn nicht in den Gräbern seiner Väter. Wenn du nun meinen wolltest, daß er, nachdem er getötet wurde, Sühne habe (an seinem Tode), so sollte man ihn doch (in den Gräbern seiner Väter) begraben! (Antwort:) Tod u. Begräbnis sind erforderlich (zur Sühnung). Es erwiderte Rab Ada b. Ahaba (um 250):[1] „Man hielt keine öffentliche Trauer, aber man durfte Leid tragen, da das Leidtragen nur im Herzen geschieht." Wenn du nun meinen wolltest, daß er, nachdem er begraben war, Sühne habe (an seinem Tod u. seiner Beerdigung), so sollte man ihm doch eine öffentliche Trauer halten! (Antwort:) Es ist auch die Verwesung des Fleisches (zur vollen Sühnung) erforderlich. Das erweist auch, daß es in der Mischna heißt: Ist das Fleisch verwest, so sammelt man die Gebeine u. begräbt sie an ihrem Ort. || Über das Vergraben der Hinrichtungswerkzeuge an der Seite des Hingerichteten s. bei Mt 27, 26 S. 1035 Anm.

27, 60 B: Welches er in dem Felsen ausgehauen hatte.

Die Grabstätten wurden gern als Familiengräber auf dem der Familie gehörenden Grund u. Boden angelegt.[a] Innerhalb Jerusalems waren Grabanlagen verboten, sie sollten mindestens 50 Ellen von der Stadt entfernt sein.[b] Besonders beliebt zur Herrichtung von Familienbegräbnisstätten waren Felsenhöhlen oder Felsenspalten, die durch Aushauen künstlich vertieft u. erweitert wurden, bis sie die gewünschte Größe erlangt hatten. Die Form der Anlage richtete sich natürlich, wie auch Rabban Schimᶜon b. Gamliël, um 140, ausdrücklich versichert, nach der Beschaffenheit der Felspartie, die gerade zur Verfügung stand.

---

[1] Rab Ada b. Ahaba kann aus chronologischen Gründen an der Diskussion zwischen Abaje u. Raba nicht teilgenommen haben. Seine Meinung wird hier nur eingeflochten, weil sie die vorliegende Frage betrifft.

Immerhin wird man annehmen dürfen, daß die Felsengräber im großen u. ganzen den Angaben entsprochen haben, die die Mischna BB 6, 8 darüber gemacht hat.[c] Hiernach sollte der Höhlengang 4 Ellen breit u. 6 Ellen lang sein. An jeder Längsseite wurden 3 Nischen (כּוּךְ, Plur. כּוּכִין) u. an der dem Eingang gegenüberliegenden Breitseite 2 Nischen aus dem Felsen ausgehauen, so daß im ganzen 8 Nischen vorhanden waren. Jede von ihnen hatte eine Tiefe von 4 Ellen, eine Breite von 6 Handbreiten u. eine Höhe von 7 Handbreiten. In sie wurden die Leichen sei es mit Sarg, sei es ohne Sarg hineingeschoben. Vor dem Höhlengang, aber immer noch im Felsen, war ein etwas größerer Raum hergestellt, der 6 Ellen lang u. 6 Ellen breit sein sollte, so daß er Platz bot für die Bahre u. ihre Träger. Das war der „Hof" der Grabanlage חֲצַר הַקֶּבֶר, auch „Kufe" גַּת[d] genannt. Dieser Normaltyp eines Felsengrabes konnte mehrfache Erweiterungen erfahren. Wenn der Höhlengang auf 6 Ellen Breite u. 8 Ellen Länge ausgearbeitet wurde, bot er Raum für 13 Grabnischen: jede Seitenwand erhielt dann deren 4, die Hinterwand 3, während je 1 rechts u. links vom Eingang ausgehauen wurde; doch gehen über die Anbringung dieser beiden letzten die Meinungen weit auseinander; s. BB 101[a] nebst Kommentaren u. pBB 6 Ende. — Vom „Hofe" aus konnte nach verschiedenen Seiten hin noch ein zweiter (ja wohl auch dritter u. vierter) Höhlengang ausgebrochen werden.

Außer den Nischengräbern, von denen die Mischna spricht, gab es längs der Felswand in der Höhle auch noch Bank- oder Auflegegräber,[e] Krauß, Archäol. 2, 76. Von dieser Art dürfte auch die Ruhestätte gewesen sein, die man Jesu vorläufig an seinem Todestage in dem Felsengrab Josephs von Arimathia bereitet hat.

a. Vgl. 1 Makk 2, 70; 9, 19; Tob 14, 12; ferner Sanh 6, 5 f. oben S. 1049. || BB 100[b] Bar: Wenn jemand seine Grabanlage, den Weg zu ihr, den Platz, an dem man sich (zur Tröstung) aufstellt, u. die Stätte, da man die Trauerrede hält, verkauft, so kommen die Familienglieder u. begraben ihn (in diesem Familiengrab) wider den Willen des Käufers, weil es ein Schimpf für die Familie ist. || pMQ 2, 81[b], 44: Man darf einen Toten u. seine Gebeine nicht aus einem prachtvollen Grab in ein andres prachtvolles Grab fortschaffen, auch nicht aus einem geringen in ein andres geringes, auch nicht aus einem geringen in ein prachtvolles u. vollends nicht aus einem prachtvollen in ein geringes; aber in seiner eigenen Grabanlage (d. h. innerhalb des Familiengrabes) selbst aus einem prachtvollen in ein geringes: es ist dem Menschen lieb, wenn er neben seinen Vätern ruhen kann.

b. TN[e]g 6, 2 (625): Man läßt darin (in Jerusalem) keinen Toten über Nacht u. man stellt darin keine menschlichen Gebeine auf . . . u. man errichtet darin keine Grabanlagen außer den Gräbern des Hauses David u. dem Grabe der Prophetin Hulda, die sich dort seit den Tagen der früheren Propheten befunden haben. || BB 2, 9: Schinderstätten, Grabanlagen u. Gerbereien muß man von einer Stadt (u. besonders von Jer.) 50 Ellen entfernt halten.

c. BB 6, 8: Wenn jemand einem andren einen Platz verkauft, um sich eine Grabanlage herzurichten, oder von einem andren den Auftrag übernimmt, für ihn eine Grabanlage herzurichten, so macht er das Innere der Grabhöhle 4 Ellen breit u. 6 Ellen lang u. bricht in ihrem Innern 8 Nischen כוכין aus, 3 auf dieser u. 3 auf jener Seite u. 2 (dem Eingang) gegenüber. Die Länge (Tiefe) der Nischen beträgt 4 Ellen, ihre Höhe

7 Handbreiten u. ihre Breite 6 Handbreiten. R. Schimʿon (um 150) sagte: Er macht das Innere der Grabhöhle 6 Ellen breit u. 8 Ellen lang u. bricht in ihrem Innern 13 Nischen aus, 4 auf dieser u. 4 auf jener Seite u. 3 (dem Eingang) gegenüber, ferner 1 rechts vom Eingang u. 1 links vom Eingang. Vor dem Eingang zur Höhle macht man einen Hof חָצֵר, 6 Ellen im Geviert, entsprechend dem Raum, den die Bahre u. die Begräbnismannschaft füllt. Man bricht auch im Innern 2 Grabhöhlen aus, die eine auf dieser Seite u. die andre auf jener Seite (des Hofes, so daß dieser beiden Höhlen als Vorraum dient). R. Schimʿon sagte: 4 Grabhöhlen nach seinen (des Hofes) vier Seiten. Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Alles nach Maßgabe des Felsens הכל לפי הסלע. || TBB 6, 22 f. (406): Die Höhe der Grabhöhle betrug 4 Ellen u. die Höhe der Nischen 7 Handbreiten u. 1 Handbreite für die Wölbung כיפה (der oberen Nischenfläche). Wer einen Hof am Eingang der Grabhöhle macht, macht ihn 6 Ellen im Geviert, soviel Raum die eine Bahre gebraucht auf dieser Seite u. soviel Raum die andre Bahre gebraucht auf der andren Seite, u. bricht darin 2 Grabhöhlen aus (auf den gegenüberliegenden Seiten des Hofes). R. J^{e}huda (um 150) sagte: Wenn ein Felsen sich seitwärts ausdehnt, bricht man sie beide auf Einer Seite (des Hofes) aus. Man erwiderte ihm: Das ist nicht möglich (denn die Seite des Hofes beträgt nur 6 Ellen).

d. TAhiloth 15, 7 (612): Was ist der „Hof“ einer Grabanlage חצר הקבר? Das ist die Kufe הגת, nach der hin die Grabhöhlen geöffnet sind.

e. TAhiloth 2, 3 (598) u. pNazir 7, 56^{b}, 59: Welches ist ein Toter, bei dem es רָקָב (Fäulnis, Verwestes ohne Zusatz von Erde, Holz, Kleiderüberresten) gibt? Einer, der nackt in einem Steinsarg, auf dem Estrich oder auf einer Marmorplatte begraben (beigesetzt) ist; aber wer in seiner Bekleidung oder in einem Holzsarg oder auf der (bloßen) Erde begraben (beigesetzt) ist, bei dem gibt es keinen Raqab.

27, 60 𝔈: Nachdem er einen großen Stein vor die Tür des Grabes gewälzt hatte.

Die Grabhöhle verschloß man durch einen großen Stein (runde Steinplatte), den גּוֹלֵל, von גלל „wälzen“, zu dessen Festlegen ein kleinerer Stein, der Dopheq דּוֹפֵק hieß, diente.

Ohal 2, 4: Der Verschlußstein u. der Stützstein verunreinigen durch Berührung u. Bezeltung. . . . Der Dopheq ist der Stein, von dem der Verschlußstein gestützt wird. || Sanh 47^{b}: Rab Aschi († 427) hat gesagt: Von wann an beginnt die Trauer (um einen Toten)? Von da an, wann der Golel das Grab verschließt. — Ebenso R. J^{e}hoschuaʿ, um 90, K^{e}th 4^{b}. || In TAhiloth 3, 10 (600) wird von zwei 4 Handbreiten im Geviert großen Steinen gesagt, daß man sie zum Golel für eine Grabanlage machen könne. — Vorauf geht hier folgende Erzählung: In Beth-Dagon (in Judäa) starb einmal am Rüsttag auf das Passahfest (d. h. am 14. Nisan) ein Jude; man ging u. begrub ihn. Die Frauen (lies נשים statt אנשים) gingen hin (an die Grabanlage) u. banden ein Seil um den Verschlußstein; die Männer aber zogen ihn von draußen weg (sie wollten durch die Grabhöhle nicht unrein werden, um das Passahlamm essen zu können). Dann gingen die Frauen hinein (in die Grabhöhle) u. begruben ihn (setzten ihn bei), u. die Männer gingen u. hielten am Abend ihre Passahfeier.

27, 62: Nach dem Rüsttage.

παρασκευή „Rüsttag“ (auf Sabbat), Freitag s. Exk.: Der Todestag Jesu usw. C, 3 u. bei Mt 28, 1 𝔅.

28, 1 𝔄: Nach Ausgang des Sabbats.

ὀψὲ σαββάτων muß, wie das parallele *τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων* fordert, eine Tageszeit bezeichnen, in deren Verlauf auch das Hellwerden des folgenden Tages eintreten kann. Darum darf man

ὀψὲ σαββάτων nicht übersetzen: „in der Späte des Sabbats“; denn diese „Späte“ würde immer noch zum S. gehören, d. h. höchstens bis Sonnabend abends rund 6 Uhr reichen, aber nie das Hellwerden zum Sonntag sehen. Das *ὀψὲ σαββάτων* entspricht vielmehr dem rabbin. מוֹצָאֵי שַׁבָּת, das wörtlich „Ausgänge des Sabbats“ bedeutet u. die Zeit bezeichnet, die unmittelbar auf den S. folgt, d. h. *α*, die Nacht zum folgenden ersten Wochentag u. *β*, den ersten Wochentag selbst (Belege s. bei Mt 28, 1 𝔅 Anm. *b*). *ὀψὲ σαββάτων* also: „nach Ausgang des Sabbats“; *τῇ ἐπιφωσκούσῃ* gibt dann den genaueren Zeitpunkt an: zur Zeit, da der Tag hellt.

28, 1 𝔅: Zum ersten Wochentag (= Sonntag).

1. Die Juden schlossen die Woche mit dem Sabbat. Der nächstfolgende Tag (Sonntag) wurde daher als erster Tag der (neuen) Woche אֶחָד בַּשַּׁבָּת = *μία σαββάτων*[d] bezeichnet. Dabei steht שַׁבָּת, wie auch sonst,[a] in der Bedeutung „Woche“. Eine andre Bezeichnung für Sonntag war מוֹצָאֵי שַׁבָּת = aram. פּוֹקֵי שׁוּבָּא, d. h. Tag nach Sabbatausgang.[b] Auch der Ausdruck יום נוצרי = Tag der Christen (Nazarener) begegnet einigemal als Name des Sonntags.[c] — Wie der Sonntag als erster Tag in der Woche bezeichnet wird, so nun auch der Montag als 2. Tag, der Dienstag als 3. Tag in der Woche u. so fort.[d] Nur der Freitag heißt meist עֶרֶב שַׁבָּת = Vorabend des Sabbats (Rüsttag auf Sabbat); dem entspricht das aramäische ערובת שובא oder ערובתא.[e] Etwas anders ist eine zweite aramäische Benennung des Freitags gedacht, nämlich מֶעֱלֵי שַׁבְּתָא = der Tag, an welchem die Sonne zum Sabbat untergeht.[f]

a. GnR 11 (8[b]): R. ꜥAqiba († um 135) sprach zu dem Tyrannen Rufus (= Tinejus Rufus, der 132 n. Chr. Statthalter von Judäa war): Der Fluß Sambatjon mag es dir beweisen (daß es um den Sabbat etwas Besonderes ist); denn alle Tage der Woche כל ימות השבת führt er Steine mit sich, aber am Sabbat בשבת ruht er. — Diese Gegenüberstellung von כל ימות השבת u. שבת folgt dann noch fünfmal. || N[e]d 8, 1: Wenn einer sagt: Ich gelobe, daß ich keinen Wein diesen שַׁבָּת trinken will, so ist er ihm die ganze Woche hindurch בכל השבת verboten u. an dem Sabbat, der (heute, am Tage des Gelübdes) vergeht. (Daß die folgende Woche mit in das Abstinenzgelübde hineingezogen wird, liegt an dem zweideutigen Ausdruck, den der Gelobende gewählt hat; denn שבת heißt eben beides: Sabbat u. Woche.) — Ferner s. P[e]s 50[b] in Anm. *f*.

b. GnR 11 (8[a]): R. Schimꜥon b. J[e]huda aus K[e]phar-ꜥAkko (um 180) sagte im Namen des R. Schimꜥon (um 150): Obgleich die Himmelslichter am Freitag ערב שבת verflucht worden sind, so sind sie doch erst (dem Sabbat zu Ehren) am Sonntag מוצאי שבת (durch Verringerung ihrer Lichtstärke) bestraft worden. || pSch[e]q 4, 47[d], 50: R. Elꜥazar b. Çadoq (um 100) hat gesagt: Wir (d. h. meine Familie) gehören zu den Söhnen S[e]naꜣa b. Binjamin (s. Esra 2, 35), u. der 9. Ab fiel (einmal) auf einen Sabbat; da verschoben wir ihn (den 9. Ab) auf den Sonntag למוצאי שבת, u. dann fasteten wir, jedoch nicht den ganzen Tag (vgl. die Parallelen Taꜥan 12[a] u. ꜥErub 41[a] bei Mt 1, 1 S. 5 *β*). || TTaꜥan 4, 9 (220) s. bei Mt 24, 2 S. 945 *γ*. || פוקי שובא zB pꜥAZ 5, 44[d], 41: An einem Freitag ערובת שובא war (einmal) kein Wein in ganz Samarien zu finden; am (folgenden) Sonntag בפוקי שובא fand man es voll von Wein, den die Aramäer herbeigeschafft hatten. || Im engeren Sinn bedeutet מוצאי שבת nicht den ganzen Sonntag, sondern nur die Zeit, die unmittelbar auf den Ausgang des Sabbats folgt, also den Abend des Sonnabends u. die sich anschließende Nacht zum Sonntag; vgl. oben bei Mt 28, 1 𝔄. B[e]rakh 2, 5: Der Bräutigam ist in der ersten Nacht u., wenn er den Akt (noch) nicht vollzogen hat (4 Tage lang, vom

Mittwoch, dem gewöhnlichen Hochzeitstag einer Jungfrau, an) bis nach Ausgang des Sabbats עד מוצאי שבת vom Rezitieren des Sch^{e}maꜥ frei. || P^{e}s 50^b Bar: Wer an den Rüsttagen auf die Sabbat- u. Festtage בערבי שבתות ובערבי ימים טובים vom Nachmittag an (3½ Uhr nachm.) u. weiter u. nach dem Ausgang des Sabbats u. eines Festtages u. des Versöhnungstages ובמוצאי שבת ובמוצאי י״ט ובמוצאי י״ה eine Arbeit verrichtet, . . . der sieht nie ein Zeichen des Segens. — Hier bedeutet מוצאי שבת die ersten Stunden nach Ausgang des Sabbats. Dagegen heißt es pP^{e}s 4, 30^c, 61: Wenn Frauen die Sitte haben, nach Ausgang des Sabbats בְּאַפּוֹקֵי שׁוּבְתָא (= בְּפוֹקֵי שׁוּבָא = במוצאי שבת) keine Arbeit zu verrichten, so ist das keine (gültige) Sitte. — Hier bedeutet אפוקי שובתא den ganzen Tag, der auf den Ausgang des Sabbats folgt: man soll zu Ehren des Sabbats die ersten Stunden nach seinem Ausgang, aber nicht den ganzen Sonntag von der Arbeit feiern.

c. ꜥAZ 6^a: (Mit Bezug auf den Ausspruch des R. Jischmaꜥel, † um 135, daß es verboten sei, mit den Heiden drei Tage vor u. drei Tage nach ihren Festen Geschäfte zu machen ꜥAZ 1, 2, wird die Frage verhandelt, ob die heidnischen Festtage selbst in diese drei Tage miteingerechnet seien oder nicht. Dabei heißt es:) Komm u. höre: Rab Tachlipha b. Abdemi (um 280?) hat gesagt, Sch^{e}muël († 254) habe gesagt: Im Hinblick auf den Tag der Nazarener ist es nach den Worten des R. Jischmaꜥel immer verboten (mit den Christen Geschäfte zu machen). Wenn du nun meinen wolltest, daß sie (die verbotenen Tage vorher u. nachher) die Festtage selbst in sich schließen, dann würde ja der vierte u. fünfte Tag der Woche (d. h. Mittwoch u. Donnerstag) erlaubt sein (zum Handel mit den Christen)! — Dasselbe, jedoch ohne den letzten Satz, auch ꜥAZ 7^b.

d. GnR 11 (8^c): Warum hat Gott den siebenten Tag (= Sabbat) gesegnet (Gn 2, 3)? R. Dos^{e}thai (im 4. Jahrh.) sagte: Weil er keinen Tag hat, der mit ihm ein Paar bildet. Der erste Tag in der Woche חַד בְּשַׁבָּא (= Sonntag) u. der zweite (= Montag), der dritte u. der vierte, der fünfte u. der Freitag עֲרוּבְתָא gehören paarweise zusammen; der Sabbat aber hat keinen, der mit ihm ein Paar bildet. || Taꜥan 4, 3: Die Standmänner (Opferbeistände) fasteten vier Tage in der Woche בשבוע: vom zweiten bis zum fünften Tag (Montag bis Donnerstag). Sie fasteten aber nicht am Freitag עֶרֶב שַׁבָּת der Ehre des Sabbats halber, u. auch nicht am ersten Tag in der Woche באחד בשבת, damit sie nicht aus der Ruhe u. dem Ergötzen (des Sabbats) übergingen zur Mühe u. zum Fasten u. (infolgedessen) stürben. || Giṭ 77^a Bar: „Nach einer Jahrwoche", damit ist das darauf folgende (ganze) Jahr gemeint; „nach einem Jahre", damit ist der darauf folgende (ganze) Monat gemeint; „nach einem Monat", damit ist die darauf folgende (ganze) Woche gemeint. Was ist nun aber gemeint mit den Worten: „nach dem Sabbat" לאחר שבת? R. Z^{e}ꜥira (um 300) saß vor R. Asi (um 300), oder wie andre sagen: R. Asi saß vor R. Jochanan († 279) u. sprach: Der erste Tag in der Woche חד בשבא u. der zweite u. der dritte gelten als nach dem Sabbat liegend; der vierte aber u. der fünfte u. der Freitag מֶעֱלֵי שַׁבְּתָא gelten als vor dem Sabbat liegend.

e. ערב שבת, s. GnR 11 u. P^{e}s 50^b in Anm. *b*; Taꜥan 4, 3 in Anm. *d*. — Schab 2, 7: Dreierlei muß der Mensch am Freitag ערב שבת zur Zeit des Dunkelwerdens in seinem Hause sagen: Habt ihr verzehntet (die Sabbatspeisen)? Habt ihr die Verbindung (ꜥErub der Höfe u. Grenzen) hergestellt? Zündet die Lampe an! || Schab 19, 1: R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Wenn man das (Beschneidungs-)Gerät nicht am Freitag ערב שבת hingeschafft hat, so schafft man es am Sabbat unverdeckt hin (damit jeder sieht, was man trägt; denn das Tragen von Gegenständen zu gewöhnlichem Gebrauch ist am S. verboten). . . . Als Regel hat R. ꜥAqiba († um 135) gesagt: Alle Arbeit, die man am Freitag ערב שבת verrichten kann, verdrängt den S. nicht; die man aber am Fr. nicht verrichten kann, verdrängt den S. — Ferner pTaꜥan 2, 66^a, 42: R. Abun (um 325) fastete alle Freitage כל עריבת שובא.

f. Giṭ 77^a s. in Anm. *d*. — P^{e}s 50^b Bar: Es gibt einen Hurtigen, der belohnt wird, u. es gibt einen H., der Schaden erleidet. Es gibt einen Nachlässigen, der belohnt wird, u. es gibt einen N., der Schaden erleidet. Es gibt einen H., der belohnt wird: wer die ganze Woche שבתא hindurch arbeitet, aber nicht am Freitag מעלי שבתא (um den S. zu ehren). Ein H., der Schaden (Verlust) erleidet: wer die ganze Woche hin-

durch arbeitet u. auch am Freitag מעלי׳ ש׳. Ein N., der belohnt wird: wer die ganze Woche hindurch nicht arbeitet u. auch nicht am Freitag מ׳ ש׳. Ein N., der Schaden erleidet: wer die ganze Woche nicht arbeitet, wohl aber am Freitag מ׳ ש׳.

2. Der erste Tag der Woche (der Sonntag) war nicht bloß der erste Schöpfungstag, sondern er galt auch als der Tag, an dem einst der Opferdienst an der Stiftshütte seinen Anfang nahm. Man sagte von diesem Tage, daß er 12 Kronen empfangen habe. NuR 13 (169[c]): „Der, welcher am ersten Tage sein Opfer darbrachte, war Nachschon" Nu 7, 12. Es heißt hier nicht: „An dem Tage, da die Wohnung aufgestellt wurde", sondern „am ersten Tage". Was heißt das? Es war der erste Tag der Weltschöpfung. Das lehrt, daß es der erste Tag in der Woche אחד בשבת (= Sonntag) war. Daraus ergibt sich, daß man sagen darf: 12 Kronen hat jener Tag empfangen: er war der erste Tag [1]der Weltschöpfung, [2]für den Priesterdienst, [3]für die Stammesfürsten (u. ihre Weiheopfer Nu 7), [4]für die Schᵉkhina (das Wohnen Gottes im Heiligtum), s. Ex 25, 8: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich in ihrer Mitte wohne"; [5]für den Opferdienst (Kultus), [6]für den Priestersegen, [7]für den Lagerbezirk der Schᵉkhina, [8]für die Monatsanfänge (die Zeitrechnung), [9]für das Höhenverbot, [10]für das Schlachten im Norden (vom Brandopferaltar), [11]für das Essen des Heiligen (seitens der Priester), [12]für das Herabfahren des Feuers, s. Lv 9, 24: Feuer ging von Jahve aus u. verzehrte auf dem Altar das Brandopfer usw. — Diese Verherrlichung des ersten Wochentages ist alt; sie findet sich bereits — aber unter Aufzählung von nur 10 Kronen — in SLv 9, 1 (181[a]). Weitere Parallelen, ebenfalls mit 10 Kronen: Schab 87[b] u. GnR 3 Ende.

28, 9 𝔄: Seid gegrüßet!

χαῖρε als Gruß in der Form בְּרָא auch im Rabbin., s. TanchB מקץ § 11 bei Mt 27, 29 S. 1036.

28, 9 𝔅: Faßten seine Füße u. küßten ihn.

Kᵉth 63[a] wird erzählt, daß die Gemahlin des R. ˁAqiba († um 135) ihrem heimkehrenden Mann entgegeneilte u. auf ihr Angesicht fiel u. seine Füße küßte. — Wenige Zeilen weiter wird dasselbe über ˁAqibas Schwiegervater berichtet. — Vgl. bei Mt 26, 49 S. 995 Nr. 2.

28, 18: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel u. auf Erden.

ExR 12 (75[a]): Von jenen (zehn ägyptischen) Plagen kamen 3 durch Ahron, 3 durch Mose, 3 durch Gott u. 1 durch sie alle: Blut, Frösche u. Ungeziefer, die auf Erden sind, durch Ahron; Hagel, Heuschrecken u. Finsternis durch Mose, weil sie in der Luft sind; denn also hatte Mose Gewalt auf Erden u. im Himmel שכך שלט משה בארץ ובשמים; die Hundsfliegen, die Pest u. das Schlagen der Erstgeburten durch Gott, u. die Geschwüre שחין durch sie alle.

28, 19: Indem ihr sie taufet auf den Namen.

1. Über die Taufe als Bedingung der Aufnahme eines Proselyten in die jüdische Religionsgemeinde s. bei Mt 3, 6 S. 102 ff.

2. Das dem *εἰς τὸ ὄνομα* entsprechende לְשֵׁם bedeutet „mit Rücksicht auf" u. kann sowohl den Grund, als auch den Zweck angeben; s. bei Mt 10, 41. — Hier noch etliche Zitate, die in formeller oder sachlicher Hinsicht das *βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα* zu erläutern geeignet sind.

Jᵉb 45[b] Ende: Rab († 247) hat gesagt: „Wenn einer von einem Nichtjuden einen (heidnischen) Sklaven kauft u. dieser kommt ihm zuvor u. nimmt das Tauchbad לשם בן חורין „auf den Namen des freien Mannes" (d. h. zwecks Erlangung der Freilassung), der erwirbt sich selbst als freien Mann (d. h. er kauft sich selbst los, auch ohne Zu-

stimmung seines Besitzers. Ein heidnischer Sklave, der von einem Juden gekauft wurde, wurde beschnitten; wurde er dann später freigelassen, so empfing er ein Tauchbad als Proselytentaufe u. galt nun völlig als Jude. Dieses Tauchbad, weil es ihm die Freiheit gab, ist ein Bad לשם חֵירוּת „auf den Namen der Freiheit"). || J^{e}b 47^{b} Bar: „Sie (die kriegsgefangene Frau) soll ihren Vater u. ihre Mutter beweinen" usw. Für welchen Fall gelten diese Worte? Wenn sie es nicht auf sich nimmt (zum Judentum überzutreten); aber wenn sie es auf sich nimmt, so läßt er sie das Tauchbad (der Proselyten) nehmen, u. dann ist sie ihm sofort (zur Ehe) erlaubt. R. Schimꜥon b. Elꜥazar (um 190) sagte: Auch wenn sie es nicht auf sich nimmt (zum Judentum überzutreten), läßt er sie zwangsweise ein Tauchbad לשם שִׁפְחוּת „auf den Namen der Sklavenschaft" nehmen, dann läßt er sie noch ein Tauchbad לשם שִׁחְרוּר „auf den Namen der Freilassung" nehmen u. läßt sie frei, dann ist sie ihm sofort erlaubt. (Heidnische Sklaven u. Sklavinnen hatten bei ihrem Eintritt in ein jüdisches Haus ein Tauchbad zu nehmen לשם שפחות, das dokumentierte sie als Sklaven; ebenso bei ihrer Freilassung לשם שחרור, das dokumentierte sie als Freigelassene. Das Tauchbad versetzt also in dasjenige Verhältnis, dessen Herbeiführung man gerade im Auge hat. — So versetzt auch das *βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρός* etc. den Täufling in ein bestimmtes Verhältnis zu Gott, nämlich, daß der Vater, der Sohn u. der heilige Geist dem Täufling das sind, was ihr Name in sich schließt.) || Z^{e}b 4, 6: Auf den Namen von sechs Dingen לשם ששה דברים wird ein Schlachtopfer geschlachtet: auf den Namen des (betreffenden) Opfers לשם זֶבַח, auf den Namen des Opfernden לשם זוֹבֵחַ, auf den Namen Gottes לשם הַשֵּׁם, auf den Namen von Feueropfern, auf den Namen des Wohlgeruchs (vor Gott) u. auf den Namen des Wohlgefallens (vor Gott). Ferner das Sünd- u. Schuldopfer auf den Namen der (betreffenden) Sünde. — Hier dient לשם überall zur Angabe der Zweckbeziehung. Der Zweck selbst ist ein verschiedenartiger u. ergibt sich aus dem Zus.hang. Die Schlachtung erfolgt „auf den Namen des Opfers", d. h. unter Angabe seiner Bestimmung, ob es als Brandopfer oder als Friedmahlsopfer oder als Passahopfer usw. dargebracht wird; „auf den Namen des Opfernden", d. h. desjenigen, dem mit der Opferung gedient sein soll; „auf den Namen Gottes", d. h. mit der Erklärung, daß das Opfer Gotte (nicht etwa irgendeiner heidnischen Gottheit) zugeeignet werden solle usw. — So liegt auch in dem *βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρός* etc. der Gedanke, daß der Täufling dem dreieinigen Gott zugeeignet werden soll. || TꜥAZ 3, 12 f. (464): Ein Israelit darf einen Heiden beschneiden „auf den Namen des Proselyten" לְשׁוּם (= לשם) גר (d. h. zwecks Aufnahme in das Judentum). . . . Ein Israelit darf einen Samaritaner beschneiden, dagegen soll ein Sam. nicht einen Israeliten beschneiden, weil sie (die Sam.) „auf den Namen des Berges Garizim" beschneiden. Das sind Worte des R. J^{e}huda (um 150). Es sprach zu ihm R. Jose (um 150): Wo finden wir denn eine Beschneidung, die nicht „auf den Namen des Bundes" לשום ברית erfolgte? Mag er also „auf den Namen des Berges Garizim" לשום הר גריזים beschneiden, bis ihm die Seele ausgeht! — Dasselbe als Bar ꜥAZ 27^{a}; pJ^{e}b 8, 8^{d}, 63. — Wie die Beschneidung „auf den Namen des Berges Garizim" verpflichtet zur Verehrung des dort angebeteten Gottes der Sam., so die Beschneidung „auf den Namen des Bundes" zur Verehrung des israelitischen Bundesgottes. — Auch beim *βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρός* etc. wird man dieses verpflichtende Moment nicht übersehen dürfen: die Taufe begründet eine Verbindung zwischen dem dreieinigen Gott u. dem Täufling, die dieser zu bejahen u. zu betätigen hat durch sein Bekenntnis zu dem Gott, auf dessen Namen er getauft ist.

Verbesserung.

S. 498 Zeile 5 lies Mt 26, 65 S. 1008 ff. (statt: 25, 25).



Schriften von D. Dr. Herm. L. Strack

Einleitung in Talmud und Midraš

5., ganz neu bearbeitete Auflage der „Einleitung in den Talmud“. XII, 233 Seiten gr. 8°. Geh. M 42.—, geb. M 80.—

„Zur großen Freude aller, die sich mit talmudischen Studien befassen, ist Stracks Einleitung in den Talmud, die seit Jahren völlig vergriffen war, in neuer Auflage erschienen. Und die Freude ist um so größer, als das Buch in seiner neuen Gestalt große und wertvolle Bereicherungen aufweist. Das Buch steht in jeder Beziehung auf der Höhe, auch in bezug auf die Fülle der Belehrung und Anregung, die es bietet. Es wird in seiner neuen Gestalt noch mehr, als es bereits bei der letzten Auflage der Fall war, dem jungen Studierenden ein unentbehrlicher Wegweiser und dem Gelehrten ein ebenso unentbehrliches Nachschlagebuch sein. Überdies ist es ein Buch, das jeder Gebildete lesen sollte.“ J. Krengel (Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums).

Hebräische Grammatik

Mit Übungsbuch. 12. u. 13., sorgfältig verbesserte Auflage. 1917. Geb. M 60.—

Hebräisches Vokabularium

(in grammatischer und sachlicher Ordnung). 10. und 11. Auflage. 1914. 48 S. gr. 8°. Kartoniert M 16.—

Besonders berücksichtigt ist der Sprachschatz der älteren historischen Bücher sowie der wichtigsten prophetischen Schriften und Psalmen. Anmerkungsweise dargebotene Gedächtnisstützen erleichtern das Erlernen und Behalten der Vokabeln. Das breitere Format der neueren Auflagen ermöglicht dem Lernenden sich selbst zu überhören.

Einleitung in das Alte Testament

einschließlich Apokryphen und Pseudepigraphen. Mit eingehender Angabe der Literatur. 6., neubearbeitete Auflage. 1906. Vergriffen.

Die Genesis

übersetzt und ausgelegt, 2., neubearbeitete Auflage. 1905. 192 S. Lex. 8°. M 70.—

„Zur Verbreitung wissenschaftlichen und gläubigen Schriftverständnisses beizutragen in hohem Grade geeignet.“ Zeitschrift für evangelischen Religionsunterricht. — „Des excursus nombreux et intéressants traitent les questions de fond. de doctrine et d'archéologie. Mr. Strack est très au courant de l'égyptologie et de l'assyriologie.“ Polybiblion.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

CLAVIS LINGUARUM SEMITICARUM

EDIDIT

HERMANN L. STRACK

I. **Hebräische Grammatik** mit Übungsbuch von H. L. Strack. 12. und 13., sorgfältig verbesserte Auflage. 1917. 18¾ Bogen. Preis gebunden M 60.—

Allseitig anerkannt als wissenschaftlich tüchtig und praktisch eingerichtet, daher mehrfach nachgeahmt. Am Schluß ausführliche Literaturangaben und (in Umschrift) auch arabische Paradigmen. — Das Übungsbuch enthält: Leseübungen, Übungen zum Übersetzen aus dem Hebr. und ins Hebr., einige unvokalisierte Texte und grammatische Erläuterungen samt Wörterbuch zu 61 historischen und 8 prophetischen Kapiteln, sowie zu 23 Psalmen, übertrifft mithin auch viel umfangreichere Bücher an Inhalt.

II. **Babylonisch-assyrische Grammatik** mit Lesestücken und Wörterbuch (in Transkription) von Dr. Arthur Ungnad, Prof. der semitischen Sprachen in Greifswald. 1906. 11 Bogen. Vergriffen, neue Auflage Ende 1922.

III. **Lehrbuch der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds.** Grammatik, Chrestomathie und Wörterbuch von Dr. Max L. Margolis, Prof. am Dropsie College, Philadelphia, Pa. 1910. 19 Bogen. Preis gebunden M 125.—

IV. **Grammatik des Biblisch-Aramäischen** mit den nach Handschriften berichtigten Texten und einem Wörterbuch von H. L. Strack. 6., durchgesehene Auflage. 1921. 100 S. gr. 8°. Gebunden M 45.—

V. **Neuhebräische Grammatik** auf Grund der Mišna von Prof. Dr. Karl Albrecht in Oldenburg. 1913. 144 S. Geb. M 80.—

Zugleich Ersatz für das seit langer Zeit vergriffene Lehrbuch der neuhebräischen Sprache und Literatur von H. L. Strack und C. Siegfried.

VI. **Ägyptisch.** Praktische Einführung in die Hieroglyphen und die ägyptische Sprache mit Lesestücken und Wörterbuch von Dr. Günther Roeder, Direktor des Pelizaeus-Museums in Hildesheim. 1913. 88 S. Druck u. 56 autographierte Seiten. Geb. M 90.—

VII. **Syrische Grammatik** mit Übungsbuch von Prof. Arthur Ungnad. 1913. 242 S. Preis gebunden M 90.—

Will durch praktische Einrichtung des Übungsbuches vor allem den Bedürfnissen der Anfänger dienen. Die Übersetzung der syrischen Wörter des Glossars ist außer in deutscher auch in englischer Sprache gegeben.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

Strack und Zöcklers kurzgefaßter

Kommentar zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testaments

sowie zu den Apokryphen

A. Altes Testament:

I. Abt.: **Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri,** von Strack. Vergriffen. Lieferbar ist: **Die Genesis,** von DDr. H. L. Strack. **2.** Auflage. 1905. XII, 180 S. gr.8⁰. Geh. M 70.—

II. Abt.: **Deuteronomium, Buch Josua, Buch der Richter,** von D S. Oettli. 1893. X, 302 S. gr.8⁰. Geh. M 120.—

III. Abt.: **Bücher Samuelis und der Könige,** von D August Klostermann. Vergriffen.

IV. Abt.: 1. Hälfte: **Jesaja,** von DDr. C. v. Orelli. **3.** Auflage. VIII, 227 S. gr.8⁰. Geh. M 70.—. — 2. Hälfte: **Jeremia,** von DDr. C. v. Orelli. **3.** Auflage. VIII, 215 S. gr.8⁰. Geh. M 70.—

V. Abt.: 1. Hälfte: **Ezechiel,** von DDr. C. v. Orelli. **2.** Auflage. Vergriffen. — 2. Hälfte: **Zwölf kleine Propheten,** von DDr. C. v. Orelli. **3.** Auflage. Mit Anhang: Zur Metrik der hebräisch. Prophetenschriften. 1908. VIII, 243 S. gr.8⁰. Geh. M 70.—

VI. Abt.: **Psalmen u. Sprüche Salomos,** von D H. Keßler und DDr. H. L. Strack. **2.** Auflage. XX, 302 u. VIII, 104 S. gr.8⁰. Geh. M 120.—

VII. Abt.: **Buch Hiob, Pred. Salomo, Hohelied und Klagelieder,** von D W. Volck und D S. Oettli. IX, 224 S. gr.8⁰. Vergriffen.

VIII. Abt.: **Chronika, Esra, Nehemia, Ruth, Esther, Daniel,** von D S. Oettli und D Joh. Meinhold. VII, 339 S. gr.8⁰. Geh. M 110.—

IX. Abt.: **Apokryphische Bücher des Alten Testaments** mit Anhang über die Pseudepigraphen-Literatur, von DDr. O. Zöckler. XI, 495 S. gr.8⁰. Geh. M 160.—

B. Neues Testament:

I. Abt.: **Synoptische Evangelien,** von D K. Fr. Nösgen. **2.** Auflage. XIV, 447 S. gr.8⁰. Geh. M 120.—

II. Abt.: **Evangelium Johannis,** von D Chr. E. Luthardt und **Apostelgeschichte,** von DDr. O. Zöckler. **2.** Auflage. Vergriffen.

III. Abt.: **Thessalonicher- und Galater-Briefe,** von DDr. O. Zöckler, **Korinther-Briefe,** von DDr. G. Schnedermann und **Römer-Brief,** von D Chr. E. Luthardt. **2.** Auflage. Geh. M 160.—

IV. Abt.: **Epheser-, Kolosser-, Philemon- und Philipper-Briefe,** von D G. Wohlenberg, **Jakobus-, Petrus- und Judas-Briefe,** von D K. v. Burger, **Briefe Johannis,** von D Chr. E. Luthardt. **2.** Auflage. XI, 280 S. gr.8⁰. Geh. M 100.—

V. Abt.: **Timotheus-, Titus-, Hebräer-Briefe, Offenbarung Johannes,** von D R. Kübel. **2.** Auflage von D Ed. Riggenbach und DDr. O. Zöckler. XII, 339 S. gr.8⁰. Geh. M 110.—

Einzelausgaben:

Apostelgeschichte, von O. Zöckler. **2.** Auflage. Geh. M 56.—

Thessalonicher- und Galater-Briefe, von O. Zöckler. **2.** Aufl. Geh. M 40.—

Korinther-Briefe, von G. Schnedermann. **2.** Auflage. Geh. M 80.—

Epheser-, Kolosser-, Philemon- und Philipper-Briefe, von G. Wohlenberg. Geh. M 48.—

Briefe des Jakobus, Petrus und Judas, von K. Burger. **2.** Auflage. Geh. M 36.—

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

Werner Elert: Der Kampf um das Christentum

Geschichte der Beziehungen zwischen dem evangelischen Christentum in Deutschland und dem allgemeinen Denken seit Schleiermacher und Hegel. VIII, 513 Seiten Lex.8°. In Leinen gebunden M 290.—

„Es handelt sich in dem Werke um nichts Geringeres als um die Geschichte der geistigen Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und dem gesamten modernen Geistesleben, kürzer um eine Geschichte der Apologetik in der durch den Untertitel angegebenen Umgrenzung. Die Fülle des in ihm gebotenen Stoffes ist eine ganz außerordentliche; aber es ist alles andere als eine Materialsammlung, jeder Stein ist nicht nur behauen, sondern an der ihm gebührenden Stelle in das Ganze eingefügt, so daß sich eine Einheit und zwar nicht nur durch die Darstellung der geschichtlichen Bewegung hindurchzieht, sondern auch große prinzipielle Gesichtspunkte beherrschend hervortreten." Theologie der Gegenwart.

Oswald Spengler: Der Untergang des Abendlandes

Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte. Erster Band: Gestalt und Wirklichkeit. 33.—42. Auflage. (Endgültige Fassung.) Erscheint Ende 1922. — Zweiter Band: Welthistorische Perspektiven. Soeben erschienen. In Halbleinen gebunden M 240.—, auf holzfreiem büttenähnlichem Papier in Halbpergament gebunden M 950.—

Wie eine Kammwanderung in großer Höhe und mit freiesten Ausblicken nach rechts und links, so wirkt der Inhalt dieses seit langem erwarteten zweiten Bandes von O. Spenglers „Untergang des Abendlandes". Mit staunenswerter Kraft hat der Verfasser ein Riesenmaterial zu einer Gedankeneinheit zusammengehämmert. Die Philosophie, die schon im ersten Bande sich auswirkte, tritt hier ganz deutlich hervor. Sie ist eine Weiterbildung des Philosophierens eines Leibniz, Herder, Goethe, Nietzsche. Daher auch die plastische Deutlichkeit und Bildhaftigkeit der Sprache und Gedanken, daher der Universalismus des Geistes und die Fähigkeit des Blickes Spenglers, die Seele der Dinge zu schauen, in allem das Eine, Gleiche wahrzunehmen. Während der erste Band das Problem aufstellte und den Verlauf des Kulturlebensprozesses an den Formen der Philosophie, Kunst, Mathematik und Physik nachwies, hat dieser zweite Band den Nachweis an den Formen der Religion, des Rechts, der Politik und Wirtschaft, der Sprache und Rasse, den Völkern, Städten und Ständen fortgesetzt. Die zwei Bände des „Untergang des Abendlandes" umfassen also alle Formen des Lebens aus einem einheitlichen Aspekt, der aber nicht der Weltblick eines bloß denkenden Geistes ist, sondern eines solchen, der auch die Seelenkräfte des Willens, der Angst, der Sehnsucht, der Liebe, des Glaubens kennt und zum Aufbau dieses umfassendsten Seelen- und Weltbildes verwertet.

Oswald Spengler und das Christentum

Zwei kritische Aufsätze von **Dr. Karl Heim**, Prof. der Theologie in Tübingen, und **D. R. H. Grützmacher**, Prof. der Theologie in Erlangen. M 35.—

„Heims Gedanken haben hoffentlich vielen Mut gemacht, sich mit Spengler zu beschäftigen. Wir Theologen sollen ihn nicht als Modekrankheit abtun, wir sollten jedenfalls dem Schicksalsgedanken, der nach Heims Meinung eine ‚bleibende Bedeutung' gibt und ‚innerlich weit über Kant und Hegel und den ganzen deutschen Idealismus hinausführt', ernsthaft nachdenken." Schwartzkopff (Mecklenburg. Kirchen- und Zeitblatt).

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

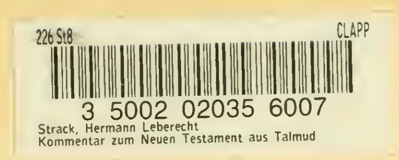
C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen



Date Due

MAR 1 1 '48			
APR 2 6 '57			
[illegible] 2 4 57			
APR [illegible]			
[illegible]			

Library Bureau Cat. No. 1137



BS 2344 .S84 1922 1

Strack, Hermann Leberecht,
1848-1922.

Kommentar zum Neuen
Testament aus Talmud und

